2°
Hom. 446

Th. Pas. 1443

Gold/ Myrrhen/
und
Weyrauch.

Collegij Societatis Jesu Monachij A. 1716.

Gold / Myrrhen / und Weyrauch /

Das iſt:

Unterſchiedliche Predigen von Chriſto /
einem König aller Königen / wahren GOtt und wahren Menſchen; von ſeinem bittern Leyden und Sterben / von Anbettung deſſen in der allerheiligſten Altars-Geheimbnus; von Verehrung unterſchiedlicher Heiligen / Bekehrung der Sünder / und mildreichen Angedencken mancher Abgeſtorbenen ꝛc.

In vier Theil abgetheilt;

Deren Erſterer

In ſich haltet die Predigen von Chriſto und der allerheiligſten Dreyfaltigkeit;

Der Andere /

Von Verehrung unterſchiedlicher Heiligen GOTTES /

Der Dritte /

Sittliche Predigen von Bekehrung der Sünder auf unterſchiedliche Sonntäg des Jahrs.

Der Vierdte /

Sittliche Kirchweyh- Hochzeit- und Leich- Predigen;

Zuſammen getragen
Durch den Hochwürdigen / Wohl-Edel und Hochgelehrten Herrn
HIERONYMUM SCHAITTER,
Der Heil. Schrifft Doctorn, geweßten Dechant und Pfarrern zu Layen Brixner Biſthumbs / dermalen Pfarrern zu Eppan / und Hoch-Fürſtlich-Trientneriſchen Theologum und Examinatorem Proſynodalem.

Mit Verwilligung und Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG /
In Verlag Georg Schlüter und Martin Happach. Im Jahr 1716.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Staatsbibliothek München

Dem Hochwürdigiſten / Hochgebohrnen Fürſten und Herrn / HERRN Johann Michael / Biſchoffen / und des Heil. Römiſchen Reichs-Fürſten zu Trient / Grafen zu Spaur / ꝛc. ꝛc.

Hochwürdigiſter / Hochgebohrner Fürſt / Gnädigiſter Fürſt / und Herr / Herr ꝛc. ꝛc.

GLeichwie Eur Hoch-Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. meine einfältige verwichenes Jahr der Buchdruckerey anvertraute Predigen von Maria der allerſeeligiſten Mutter GOttes und Dero ſonderbahren Andacht des heiligen Roſenkrantzes / unter der Vorſchrifft eines Roſen-Zauns wider andringendes Unheil Leibs und der Seelen / mit gnädigiſten Augen angeſehen / alſo haben ſie andurch als ein Hochfliegender in Dero Hoch-Gräfflichen Stammen-Wappen gantz deutlich abgeſchildeter Adler mich von meinem Neſt herausgeforderet / einen anderen etwas höheren Flug gegen der Sonnen-Strahlen zu wagen / ſicut Aquila grandis magnarum alarum provocans ad volandum pullos ſuos. Ezech. 17. v. 3. Ich hab es gewagt / und bin nicht mit natürlichen / ſondern zuſammengefügten Flügeln ſo weit geflogen / daß ich unweit der Gefahr geſtanden / gleich dem Icaro Dædali Sohn meine Flügel zuſchmeltzen / und in tieffen Abgrund ver-

Deuteron. 32. v. 11.

verwirrter Gedancken zu ſincken/ aber nachdeme ich mich auf zimlich langer Reiß in Morgenland niedergelaſſen/ komme ich nunmehr zuruck/ ſeiner Hoch-Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. zu dero anderen neuen Meß/ mit denen heiligen drey Königen **Gold/ Myrrhen und Weyhrauch** unterthänigiſt zu opffern/ mit treuiſtem von aufrichtigiſtem Hertzen brechenden Wunſch/ daß Dieſelbe auch die Dritte erleben mögen.

Durch das **Gold** verſtehe ich die Liebe GOttes gegen uns Menſchen/ und die Liebe der Menſchen gegen GOtt/ vorderiſt bey Anbettung der allerheiligſten Altars-Geheimnuß; durch die **Myrrhen** das bittre Leyden und Sterben JEſu Chriſti/ und die andurch ſo theur erworbene bittere Heylſamkeit/ oder heylſame Bitterkeit bußfertiger Sünder/ durch den **Weyhrauch** die Verehrung der Heiligen/ und ſchuldigiſte Dancksagung umb erlangte Gutthaten/ vorderiſt umb die herrliche Sieg/ welche mittlſt Göttlichem Beyſtand das Allerdurchleuchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich von vielen Jahren hero erſtritten hat.

Dahero zumahlen ſeine Hoch-Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. vorermeldten **Roſen-Zaun** nicht verſtoſſen haben/ unangeſehen die Roſen als ein warhafftes Sinnbild der Unbeſtändigkeit kan darumb minder geacht werden/ weilen dieſelbe Morgens zu gemeiner Ergötzlichkeit des Geſichts und Geruchs ſich auffſchlieſſen/ aber noch ſelbigem Abend verblühen/ erwelcken und zerfallen.

Quàm longa una dies, ætas tam longa Roſarum.

Kan ich unſchwer und umb ſo viel mehr/ ja ich muß nothwendig die verläßliche Rechnung machen/ es werden dieſelbe auch das beſtändig ſchimmerende **Gold**/ die heylſame **Myrrhen**/ und den wohlriechenden **Weyhrauch** ebenfalls nicht verwerffen/ bevorab und umb ſo viel weniger/ weilen mithin und zugleich unter diſem dreyfachen Opffer Dero Hoch-Fürſtliche Tugend hell-glantzend/ und mit ſo groſſer Ubermaß hervor leuchten/ daß zwar andere denenſelben von weitem Nachſuchen/ aber nicht folgen können.

Dann ſo viel erſtens das **Gold** der Liebe GOttes/ und die Anbettung der allerheiligiſten Altars Geheimbnuß betrifft/ iſt männiglich kundbahr/ wann man ſchon auch aus tauſend Zeugen den Jüngſten zuziehet/ daß in der Welt-berühmten Handels-Stadt Botzen durch vortreffliche Anſtalten Seiner Hoch-Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. durch dero ſtandhafftiſten Nachdruck und mildreichiſter Ableinung ſo vieler ſchweren entgegen ſtreitenden Verhindernuſſen ein neues Stifft ſeye aufgericht worden/ deſſen Abſehen hauptſächlichen dahin zihlet/ GOtt in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß täglich und auf ewige Welt-Zeit Reyen-oder wechſelweis anzubetten/ zu lieben und zu verehren/ damit alſo auf dem ſo künſtlich als koſtbar daſelbſt erbauenden neuen Hoch-Altar das Feur Göttlicher Liebe und Ge-

gen

genliebe beſtändig brenne/ ignis autem in altari ſemper ardebit. Levit. 6.
Und ob zwar längſt vorhero dero ruhmwürdigiſte Vorfahrer mild= v. 12.
reichiſten Angedenckens mit unermüdeten Fleiß an diſem höchſt löb=
lichen Werck haben gearbeitet/ iſt doch die Ehr würcklicher Aufrich=
tung und Einſatzung dero unvergleichlichen Klugheit/ welcher die=
ſelbe alles von Anfang biß zum Ende reifflichiſt überleget/ ſtarck=
müthigiſt beförderet/ und mildreichiſt vollendet/ vom hohen Him=
mel vorbehalten worden; dann wie Sapient. am 8. Abſatz geſchrie= v. 1.
ben ſtehet/ die Weißheit erſtrecket ſich von Ende zu Ende gewaltiglich/
und ordnet alle Ding lieblich/ attingit ergo à fine usque ad finem
fortiter, & diſponit omnia ſuaviter, anderen Leichtglaubigen zur
Warnung / daß ſie nicht ſollen unternehmen/ was ſie nicht wiſſen
zu vollziehen / dann wie der weiſe Syrach ſpricht/ qui credit citò, c. 19. v. 4.
levis eſt corde, wer bald glaubet/ iſt eines weichen Hertzens/ und
fanget an zu bauen/ was er nicht weiſt zu vollbringen/ cœpit ædifi- v. 30.
care, & non potuit conſummare. Luc. 14.

So viel aber für das andere die **Myrrhen** anbelanget/ ha=
ben Seine Hoch=Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. wann ich ſchon abermahlen
einen eintzigen aber unverwerfflichen Zeugen vorſtelle/ deroſelben bitter=
ſten Safft im innerſten ihres mitleydenden Hertzens bey letztem Fran=
tzöſiſchē Einfall allzuſchmertzlich empfunden/ als dero getreuiſte Stadt
Trient mit Einwerffung feuriger Kuglen zimmlicher maſſen iſt ge=
ängſtiget worden/ und zwar von eben demjenigen Ort/ oder Berg/
an welchen dieſelbe in Einſambkeit/ ſo viel ihre andere hohe Verrich=
tungen zulaſſen/ ſich dem erzürnten GOtt/ ex adverſo mit heiligem Ezech. 13.
Gebett und immerwährendem Faſten pflegen entgegen zu ſtellen/ v. 5.
und wie eine feſte Maur für die Wolfahrt ihres Volcks zu ſtehen/
aber gleichwie Seine Hoch=Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. eben ſo wenig
als der Prophet Amos haben glauben können/ daß diſe Straf ü=
ber dero Stadt Trient ſeye kommen/ und nicht von GOtt kommen/
ſi erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit? alſo haben Amos. 3.
ſie ſelbſt GOtt wiederumb zu verſöhnen wie Joannes der Tauffer v. 6.
und Vorlauffer Chriſti für andere Bußwerck verrichtet / und nicht
allein uns alle/ die wir ſelbſt geſündiget haben/ mit höchſt auferbau=
lichen Vorſpiel dergleichen zu verrichten aufgemunteret / ſonderen
andurch wie ein anderer Michael den auffſteigenden Hochmuth ge=
brochen/ maſſen der Außgang endlich dargelegt/ daß erſagter feind=
liche Einfall zuvor einsmahlen dero gantzen Fürſtenthumb wie
Myrrhen bitter / aber dero Unterthanen zur Bußfertigkeit ſehr
heylſamb geweſt ſeye/ amara ſed ſalubris.

Schließlichen und drittens an den **Weyhrauch** zu kommen/
trittet aus dem Hoch=Gräfflichen von Spauriſchen Stammen=
Wappen ein auffſtehender Löw mit verſchloſſenen Deckel=Becher her=
vor/ und erörtret im Geiſtlichen Verſtand diejenige ratheriſche Frag/
welche der ſtarcke Samſon bey ſeiner Hochzeit denen eingeladenen
Gä=

Jud. 14. v. 14. Gäſten hat vorgetragen / de forti egreſſa eſt dulcedo, von ſtar-
cken iſt ausgangen die Süßigkeit / dann wann ich Seine Hoch-Fürſtl.
Gnaden obangeregter Urſachen halber wegen dero Stärcke und
Standhafftigkeit einem Löwen vergleiche / maſſen nicht allein der hei-
lige Marcus ſondern Chriſtus ſelbſt einem Löwen iſt verglichen
Apoc. 5. v. 5. worden / vicit Leo de tribu Juda, und mithin wegen dero hohen
Biſchöfflichen Ambt und Würde einem Engel / maſſen derentwegen
ibid. 2. & 3. alle ſiben Biſchöffe in Aſia Engel ſeynd genennet worden / wird ſich
alsdann zeigen / daß in nächſt ermeldten verdeckten Becher nichts
ibid. 5. v. 3. anders verſchloſſen ſeye / als unterſchiedlich koſtbares Rauchwerck /
data ſunt illi incenſa multa, und unter andern auch der feiniſte
Weyhrauch / die Verehrung der Heiligen / vorderiſt dero hohen
Stiffts Schutz-Herren / Vigilii, Simonis, Romedii und anderer /
mittelſt welcher ſeine Hoch-Fürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc. die Fürbitt der Hei-
ligen erworben / mittelſt diſer aber die Feinde abgetrieben / und end-
ibid. lich den erwünſchten Ruheſtand erlanget / ut daret de orationibus
ſanctorum omnium ſuper altare aureum, quod eſt ante thronum
Dei. Woraus dann das Rätzel aufgelöſet / de forti egreſſa eſt
dulcedo, und durch unterſchiedliche hernachfolgende herrliche Sig
eine ſolche Süſſigkeit Strom weiß gefloſſen / daß man Urſach über
Urſach gehabt / dem allmächtigen GOtt / wie ſeine Hoch-Fürſtlich
Gnaden ꝛc. ꝛc. jederzeit gnädigiſt und gemeſſen anbefohlen / dar-
umben zu dancken / maſſen ich mehrerhohlten verdeckten Becher aus
Ludovico Bethe mit beſtem Fug diſe Zuſchrifft kunte beyſetzen:

Cœlo ſua munera reddit.

Woraus Seine Hoch-Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. gnädigiſt werden ſchlieſſen können / warumb ich diſes andere Buch unter der Vorſchrifft Gold / Myr-rhen / und Weyhrauch habe drucken laſſen / wie nicht weniger daß ich demſelben kein anſtändigere Bildnus / als eines ſolchen Fürſtens hätte vor-ſtellen können / welcher mit Wercken vollzogen / was ich mit Worten habe vortragen. Diſemnach lebe ich unterthänigſt getröſter Zuverſicht / es wer-den Seine Hoch-Fürſtlich Gnaden ꝛc. ꝛc. auch diſes andere obwohlen ring-haltige / jedoch wegen Harte der teutſchen Sprach mühſame Werck zu Hoch-Fürſtlicher Genemhaltung gnädigiſt vorkommen laſſen / gleichwie ich dieſelbe anderer ſeits unterthänigiſt verſichere / daß ſie mich andurch / zu dergleichen Arbeiten mehr auf das kräfftigiſte anſpornen werden / unterdeſſen in Dero Hoch-Fürſtlichen Gnaden mich unterthänigiſt gehorſamiſt empfehle.

Eur Hoch-Fürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc.

Unterthänigiſt gehorſambſter Caplan

Hieronymus Schaitter.

Erſter Theil/

Das iſt:

Predigen von Chriſto/ wahren GOTT und Menſchen/ und von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

† † †

Erſte Predig/
Auf das Feſt der Geburt JEſu Chriſti.

THEMA.

Verbum Caro factum eſt, & habitavit in nobis. Joannis cap. 1.

Das Wort iſt Fleiſch worden/ und hat in uns gewohnet. Bey dem heiligen Joanne am 1. Cap.

Innhalt.

Wie tieff ſich der neu gebohrne Sohn GOttes durch die Menſchwerdung habe erniedriget/ und wie hoch Er andurch die Menſchliche Natur habe erhöhet.

KEin ſo glückſeelige/ kein ſo gnadenreiche/ kein ſo hoch-erwünſchte Bottſchafft hat jemahlen der Himmel zu uns Menſchen abgeordnet/ als welche diſe heutige Nacht denen Hirten in der Gegend zu Bethlehem die erſreuliche Zeitung hat ankündet/ daß der eingebohrne Sohn GOttes/nach diſem Ankunfft nicht allein die bedrangte Menſchen auf Erden/ſonderen auch die Alt-Vätter in der Vor-Höllen viel hundert Jahr vorhero haben geſeuffzet/endlich in der Stadt David gebohren ſeye; Andächtige/ allerſeits Hochanſehnliche/ auch in Chriſto vielgeliebte Zuhörer/ Ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus eſt vobis hodie Salvator, qui eſt Chriſtus Dominus in civitate David. (Lucæ 2.) Wolan O wachtbare Hirten/ zu Euch vor allen andern hat mich abgeſendet der Erſchaffer diſer Welt/ Euch eine Zeitung zu verkinden/ worüber alles Volck ſich erfreuen wird/ anheut/ anheut iſt gebohren Eur Heyland/ Chriſtus der HErr in der Stadt David/ freuet Euch und frohlocket/ dann in diſer ſo finſteren Nacht iſt endlich auffgangen jene Göttliche Sonnen der ewigen Gerechtigkeit/ von welcher der Prophet Malachias Euch ſchon vorhero hat weißgeſaget: Orietur vobis timentibus nomen meum ſol juſtitiæ, (c. 4.) Euch die ihr meinen Namen förchtet/ wird auffgehen die Sonnen der Gerechtigkeit/ freuet Euch/ und frolocket/ dann anheut iſt gebohren der an-

andere Adam / damit er für euch jene Schulden bezahle/ in welche euch ſamentlich der alte Adam/ eur erſter Groß-Vatter geſtürtzet hat/ freuet euch und frolocket/ dann anheut iſt aus der Archen des warhafften Noe / nemlich aus dem unbefleckten Leib Mariä ausgeflogen die Göttliche Tauben / welche über ein kleines nicht mit einem Oel-Zweig/ ſondern mit einem Creutz erſcheinen wird / anzudeuten / daß der allgemeine Sünd-Fluß nunmehr habe nachgelaſſen/ und eine beſtändige Friedens-Bindnuß zwiſchen dem Himmel und der Erden/ zwiſchen GOtt und dem Menſchen angefangen/ freuet euch und frolocket/ dann anheut iſt gebohren der ſtarcke Samſon, welcher nicht allein die hölliſche Philiſteer wird überwinden/ und von deroſelben höchſt beſchwerlichen Joch die Menſchen befreyen / ſondern auch die ſo lang verſchloſſene Porten der Vor-Höllen eröffnen / alle Ketten und Band aufflöſen / und eure daſelbſt ſchon viel hundert Jahr gefangen liegende Vor-Elteren auf freyen Fuß ſtellen / freuet euch und frolocket / dann anheut wird die Dienſtbarkeit in Freyheit/ die Sünd in Gnaden/ der Todt in Unſterblichkeit/ die Armuth in Reichthum / die Schwachheit in Stärcke / alle Forcht in Sicherheit / aller Zwiſpalt in Einigkeit /alle Verachtung in Ehrerbietigkeit/alle Trübſeeligkeit in Frieden/alles Trauren in Frölichkeit/alles Seufftzen und Klagen in ein vollkomenes Vergnügen veränderet / die Gottheit wird verbunden mit der Menſchheit/ der Unſterbliche wird ſterblich/der Unleidenliche leidenlich/ Verbum Caro factum eſt, **das Wort iſt Fleiſch worden**/ und der Menſch iſt GOtt worden/ wer zuvor minder als die Engel ware/ der iſt anjetzo über Cherubin und Seraphin erhöhet wordē/wer im Himel über alle Engel herzſchet / hat ſich auf Erden unter die Menſchen erniedriget ; Verlanget Ihr deſſen allen ein Zeichen ? Hoc vobis ſignum, invenietis infantem pannis involutum, & poſitum in præſepio, **gehet nach Bethlehem/ alldort werdet ihr finden ein Kindlein in armen Windelein eingewicklet / in eine Krippen liegen.** Auf diſe des Engels Bottſchafft haben ſich nicht lang geſaumet die fromme Hirten/ ſonderen alſobalden unter einander einhellig beſchloſſen transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum, quod factum eſt, & Dominus oſtendit nobis, **laſſet uns biß nach Bethlehem gehen / laſſet uns das Wort ſehen / ſo geſchehen iſt / und der HErr uns gezeiget hat.** Ich kan nicht glauben / daß einer aus uns minderen Eyffer werde erweiſen wollen / als da haben erzeiget obermeldte Hirten / dahero laſſet auch uns in dero Geſellſchafft biß nach Bethlehem gehen/ und daſelbſt dem neu gebohrnen Chriſt-Kindlein für die Zäher/ ſo aus ſeinen Augen umb unſerer Sünden willen nicht anderſt als zerſchmoltzne Perlen Strom-weiß flieſſen / mit ſchuldigſter Danckſagung unſere Hertzen opfferen / laſſet uns in geliebter Kürtze betrachten/ wie tieff ſich diſe heutige Nacht habe demüthiget der eingebohrne Sohn GOttes / und wie hoch Er dargegen die Menſchliche Natur erhöhet habe / zumahlen aber hierzu die nothwendige Zeit und gewohnliche Gedult vonnöthen / als erſuche Eur Lieb und Andacht umb ein und anders / und fange an in Nahmen GOttes.

Lucæ 2.

Mit was herrlichen Pracht / mit was groſſer Herrlichkeit / mit was für unterſchiedlichen und vielfältigen Zubereitungen wird nit heutiges Tags die Geburth eines König- oder Kayſerlichen Erbens begangen ! das Holtz von allerſchönſten Ceder-Baum aus Libano iſt viel zu ſchlecht zu einer Wiegen / wann es nicht aller Orthen mit Gold und Silber beſchlagen iſt/ der allerbeſte Purpur/ das reichiſte Gold-Stuck ſeynd viel zu ring zu einer Decken / wann nicht beyde von hocherhebter Arbeit mit Perlen und Edelgeſtein geſticket ſeynd/ die Fätſchen ſeynd viel zu gemein/ wann nicht der ſeidene Grund mit Goldfaden iſt eingetragen / und wann die Seiden-Würm die Seiden ſo klug kunten wircken / gleichwie ſie dieſelbe ſpinnen / wurde die allerzartiſte Leinwad zu denen Windlen viel zu rauch ſeyn / die Mauren derjenigen Kammer / in welcher die Entbindung geſchehen ſolle/ werden mit Sammet bekleidet / damit der neue Erb in erſtem Augenblick ſein Herrlichkeit könne anſehen/ ob er ſchon dazumalen dieſelbe nicht erkennen kan/ die Fürnehmſten aus dem Frauen-Zimer werden beorderet / alle Tritt und Augenblick/ der Königin oder Kayſerin biß zu glücklicher Geneſung zu beobachten / damit ſie auf allen Fall / und nach aller Nothdurfft deroſelben können beyſtehen / mit einem Wort / auch der gemeine Lufft mitten im Sommer iſt zu ſcharff/ das neu gebohrne Kindlein anzublaſen / und muß alſo mit dem lieblichſten Rauch ohne unterlaß erlinderet werden. Aber gedencket nit vielgeliebte Zuhörer / daß Ihr zu Bethlehem das neu gebohrne Chriſt-Kindlein in ſolchem Pracht oder Herrlichkeit werdet antreffen/ dann ob ſchon König und Kayſer von diſem Kind ihre Cronen müſſen empfangen / nichts deſtoweniger unſer Hoffart zu ſtraffen / hat daſſelbe nicht in Geſtalt eines Fürſten oder Welt-Herrſchers auf diſe Welt kommen/ ſonderen wie bezeuget der Apoſtel die Geſtalt eines **Knechts** annehmen wollen / formam ſervi accipiens, vielweniger werdet ihr finden koſtbarliche Decken/ unterſchiedliche Hoff-Bediente / oder was ſonſten in ſolchen / und anderen dergleichen Fällen eine Hoffſtatt vermag/ dann ob ſchon in dem jenigen Reich/ allwo diſes Kind herrſchet/ der Boden ſelbs mit Stern gepflaſteret iſt/ ob ſchon ein unzahlbare Menge Engel vor demſelben die Knie biegen/ ob ſchon Himmel und Erden / und alles was diſe beyde einſchlieſſen / ſein Eigenthum ſeynd/ nichts deſtoweniger ſo iſt es nicht kommen damit es auf diſer Welt ſeine Herrlichkeit/ Macht und Reichthum erzeige/ ſonderen damit es uns Menſchen die Armuth/ und Sanfftmüthigkeit lehre / diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde. Sehet ihr jenen finſteren Stall/ verwunderet euch nicht über das ungewohnliche

ad Phil. c. 2.

Matth. c. 11.

liche Liecht / ſo daſelbſt erſcheinet / dann diſer Stall / diſer Stall iſt der Königliche Pallaſt / welchen der eingebohrne Sohn GOttes zu ſeiner Wohnung erkieſet hat / andere Tapezereyen werdet ihr daſelbſt nicht finden / als welche die Spinnen gewirckt haben / andere Hoff-Bediente werdet ihr nicht ſehen / als unvernünfftige Thier / anderen Pracht werdet ihr nicht verſpüren / als die höchſte Armuth / als die äuſſerſte Noth / die Wiegen diſes Königlichen Kinds iſt nichts anderſt als ein Krippe / das Feder-Beth nichts anderſt als hartes Stroh / auf diſem ligt es in armen zerriſſenen Windelein eingebunden / zwiſchen zweyen unvernünfftigen Thieren / einem Ochſen und einem Eſel / welche vielleicht die groſſe Kälte des Winters hätten milderen können / wann nicht der Stall an allen Orten denen durchſtreichenden Winden wäre offen geſtanden: Für dem eingebohrnen Sohn GOttes ware kein Ort in der Herberg ledig / non erat ei locus in diverſorio. Er iſt zwar in ſein Eigenthum kommen / aber die Seinige haben ihn nicht angenommen / in propria venit, & ſui eum non receperunt.

Joan. 1.

O Krippen was für hohe und verborgene Geheimnuſſen ligen in dir verſchloſſen! O wunderbarliches Kind / wie tieff hat ſich erniedriget dein unendlich groſſe Hochheit / O meine Seel beſchaue und betrachte es augenblicklich: diſe kleine Fingerlein / ſo anjetzo vor Froſt und Kälte erzitteren / haben Himmel und Erden erſchaffen / diſe kleine Aüglein / welche deinen unglückſeeligen Stand beweinen / durchdringen das Hertz aller Menſchen / und ſehen in jedem die allermindeſte Gemüths-Regung / diſes ſein Zünglein / welches noch nicht reden kan / hat allen Menſchen Geſatz geben / diſe ſeine kleine Händlein / welche anjetzo die Mütterliche Brüſt umbfangen und drucken / haben in Himmel die Stern ausgeſonnet / diſe zieren die Felder mit Blumen / die Berg mit Kräuter / die Bäum mit Frücht / diſe erleuchten die Sonnen / bewegen die Himmel / beherrſchen die Wind / erhalten die Welt / verordnen alles / diſe Händlein werden einsmalen die Blinden ſehend / die Lahmen gerad / und die Gehörloſen hörend machen / diſes ſein Zünglein wird einsmal dem ungeſtümen Meer gebieten / und es wird ſtill werden / die Todten zum Leben beruffen / und ſie werden aufferſtehen / das Brod ſegnen / und es wird vermehret werden / die Teuffel verbannen / und ſie werden fliehen / diſe ſeine Aüglein werden einsmahlen viel verſtockte Hertzen im innerſten berühren / und ſie werden erweichet werden / diſe werden anſehen einen meineydigen Petrum, und er wird bekehret werden. Ach meine Seel betrachte diſe zarte Händlein / ſihe an diſe unſchuldige Füßlein / welche umb willen deiner Sünden an das Creutz werden gehefftet werden / betrachte das wunderſchöne Angeſicht / welches deinetwegen mit Anſpeien wird bemackelt werden / betrachte den gantzen Leib diſes unſchuldigen Chriſt-Kindleins / welcher deine Schulden zu bezahlen dergeſtalten wird gegeißlet werden /

daß kein Orth zu neuen Wunden wird übrig ſeyn; Hätte ſich nun der eingebohrne Sohn GOttes noch tieffer ernidrigen / oder demüthigen können?

Zu Zeiten des Königs Ezechiæ iſt die Sonnen 10. Staffel zuruck gewichen / wie zu leſen im 4ten Buch der Königen am 29. Abſatz. Aber viel weiter iſt zuruck gewichen diſe heutige Nacht die Göttliche Sonnen diſes neu gebohrne Chriſt-Kindlein / dann durch die heutige Geburt iſt der eingebohrne Sohn GOttes nicht allein unter die neun Reihen der Engel abgeſtiegen / ſonderen hat ſich auch dem Menſchen unterworffen / und von demſelben ſich binden und legen laſſen / ja ob ſchon diſe hochleuchtende Sonnen mitten zwiſchen beyden Perſonen der heiligen Dreyfaltigkeit / zwiſchen dem Vatter und dem Heiligen Geiſt leuchtet / iſt ſie doch anheut ſo weit zuruck gewichen / daß ſie zwiſchen zweyen unvernünfftigen Thieren einen Stall zu erleuchten ſich gewürdiget hat.

Aber was iſt die Urſach diſer ſo hohen Demuth / diſer äuſſerſten Armuth? Ach Vielgeliebte / ſehet ihr nicht / wie der unüberwindliche Samſon in der Schoß der Jungfrauen gefangen ligt? die Liebe / die unausſprechliche Liebe gegen der Dallila, das iſt gegen dem verlohrnen menſchlichen Geſchlecht / hat ihme in diſe Band verwicklet / und dermaſſen eingenommen / daß er ſich ſelbs unter die Menſchen erniedriget hat / damit er den Menſchen über die Engel kunte erheben / alſo ſchreibet der Engliſche Lehrer Thomas: Unigenitus ſiquidem DEI Filius ſuæ divinitatis volens nos eſſe participes, noſtram naturam aſſumpſit, ut homines Deos faceret, factus eſt homo, der eingebohrne Sohn GOttes damit Er uns ſeiner Gottheit theilhafftig machete / hat unſer Natur angenommen / damit Er die Menſchen zu Götter machete / iſt Er ſelbs Menſch worden. Factus eſt DEUS homo, ſtimmet bey der Africaniſche Biſchoff / ut homo fieret DEUS, GOTT iſt Menſch worden / damit der Menſch ſolle GOtt werden.

Ich erkläre mich mit einer Gleichnuß wann zwey adelich oder unedle Perſohnen von ungleichen Standt ſich in ein Ehe-Bündnuß einlaſſen / muß in allen dem jenigen was den Stand anbetrifft / das Weib dem Mann / niemalen aber der Mann dem Weib folgen / ein Graff ehelichet eines Edelmanns, oder Burgers-Tochter / alſobalden wird auch diſe zu gleichen Graffen-Stand erhöhet / ein Gräfin vermählet einen Burger / alſobalden wird auch ſie zum Burger-Standt ernidriget / mulieres honore maritorum erigimus & genere nobilitamus, erkläret ſich der Kayſer L. Mulieres. C. de Dignit. Tit. 1. O in was anderen Stand iſt gefallen die menſchliche Natur wegen der Sünd / Anfangs erſchaffen zu einem Ebenbild GOttes / aber durch die Sünd veränderet worden in ein Ebenbild des Teufels / Anfangs von unvernünfftigen Thieren ſelbſt verehret / nachmalen wegen übertrettnen

Gebott verachtet und verlaſſen / Anfangs mit dem ſchönen Kleid der erblichen Unſchuld umbgeben / nachmalen gantz nackend und ſchamroth mit Feigen-Blättern bedecket / Anfangs im Paradeiß/ nachmalen in der Wüſte/ Anfangs ohne Arbeit/ nachmalen im Schweiß ihres Angeſichts/ Anfangs in höchſter Ruhe/ nachmalen in äuſſerſter Trübſaal / Anfangs ein Herrſcherin über alle ungebührliche Zumuthungen/ nachmalen eine Dienſt-Magd ihrer eignen ungebührlichen Begierden/ alſo daß ſie nicht ohne Urſach mit ſeufftzenden Hertzen
Thren. c. 1. v. 11. hat aufgeruffen: Vide Domine & conſidera quoniam facta ſum vilis. Aber was für ein Mittel hat erfunden die Liebe GOttes damit der Menſch von ſeinem niederen Stand in vorigen und noch höheren Würden geſetzet wurde? Der eingebohrne Sohn GOttes ſelbs hat ſich gleichſam verehlichet mit der menſchlichen Natur / ja die Göttliche Natur hat ſich mit der menſchlichen in einer eintzigen/ nemlich in der anderen Perſon der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit mit einem weit engeren/ mit einem weit ſtärckeren/ mit einem weit unaufflößlicheren Band verbunden / als da iſt das Band des Eheſtands/ weilen das Band der Ehe zwo unterſchiedliche Naturen in zweyen Perſonen bindet / herentgegen das Band zwiſchen der Göttlichen und menſchlichen Natur in unſerem neu gebohrnen Chriſt-Kindlein zwey unterſchiedliche Naturen in einer eintzigen Perſon verbunden hat/ und ob zwar das Band der Ehe durch den Todt wird zertrennet und auffgelößt / iſt doch das Band zwiſchen der Göttlichen und menſchlichen Natur niemalen zertrennet oder auffgelöſet worden/ dann es iſt ein bekanntes Sprichwort bey allen Schrifftgelehrten / daß der eingebohrne Sohn GOttes niemalen habe abgeleget/ was Er einsmalen hat angenommen/ quod ſemel aſſumpſit nunquam dimiſit, alſo zwar daß auch jene drey Tag in welchen die Seel Chriſti vom Leib abweſend ware / gleichwol die Gottheit weder von der Seelen weder vom Leib jemalen gewichen / ſonderen mit beyden in vorigen Stand allzeit beſtändig verblieben iſt. Dahero gleichwie ein Unedelgebohrne durch einen Adelichen Heurath zum Adel-Stand erhöhet wird / alſo iſt die menſchliche Natur von dem niedrigſten zum allerhöchſten Stand erhöhet worden / weilen ſie den Allerhöchſten gleichſam verehlichet/ und noch enger iſt verbunden worden/ alſo ſchreibt der hochgelehrte Cardinal Hugo über den 8. Pſalm: Facta ſum glorioſa ſicut mulier ignobilis, ſi contrahat cum viro nobili, **die Menſchliche Natur iſt durch die Menſchwerdung Chriſti glorwürdig worden/ gleichwie ein unedles Weib/ wann ſie mit einem Edlen ſich verheurath**/ und widerū in Cant. Olim deſpectum erat genus humanū, ſed per incarnationem, & unionem noſtræ carnis ad DEum incepit humana natura nobilitari, **vor Zeiten ware die menſchliche Natur verachtet und vernichtet / nachdeme aber die Gottheit ſich mit der Menſchheit verbunden / iſt ſie wiederumb verehret worden** / und zwar dergeſtalten verehret/ daß auch die Engel ſelbs diſe unſer armſeelige Natur nach der Gnadenreichen Geburth Chriſti weit mehrer als vorhero geſchätzt haben.

Der hochfliegende Adler und geliebte Jünger Chriſti Joannes, wie zu leſen in ſeinen geheimen Offenbahrungen / ſihet einsmalen cap. 19.
einen Engel / bey welchem Schönheit und Herrlichkeit umb den Vorzug hätten ſtreiten können / alſobalden wirfft ſich Joannes mit höchſter Ehrenbietigkeit zu ſeinen Füſſen / willens ihne anzubetten/ cecidi ante pedes ejus, ut adorarem eum, aber der Engel iſt ihme unter die Arm gefallen/ & dixit mihi, vide ne hoc feceris, hat keineswegs diſe ihme anerbottne Ehrenbietigkeit annehmen wollen/ hierüber entſtehet nun ein zweiffelhafftige Frag bey denen Schrifftgelehrten / nemlich was doch die Urſach ſeyn möchte / daß der Engel diſe Ehrenbietigkeit von Joanne nicht annehmen wollen / da doch im alten Teſtament ein Engel von Joſue dieſelbe würcklich hat angenommen? Cecidit pronus in terram, adorans, Joſue 5.
Joſue **fallet auf ſein Angeſicht / und bettet ihne an.** Diſen Gordianiſchen Zweifels-Knopff auffzulöſen brauche ich nicht das Schwerdt des groſſen Alexandri, ſonderen die hochberühmte Feder ermeldten Cardinalis Hugo, welcher über das 19. Cap. Apocal. diſe Urſach gibt: Quia jam vident noſtram naturam in Chriſto homine ſupra ſe exaltatam, unde & timent, ab hominibus adorari, zu Zeiten Joſue im alten Teſtament ware die menſchliche Natur mit der Göttlichen noch nicht verbunden/ und wegen begangener Sünd dermaſſen verachtet/ daß die Engel alle Ehrenbietigkeit von Menſchen haben angenommen / aber zur Zeit des heiligen Joannis ware die menſchliche Natur mit der Göttlichen vereiniget / dahero haben die Engel ſo groſſe Ehr ferner nicht annehmen wollen / warumb? Quia jam vident noſtram naturam in Chriſto homine ſuper ſe exaltatam; **weilen ſie ſehen/ daß die menſchliche Natur in Chriſto dem HErrn über die Engliſche ſeye erhöhet worden** / und nunmehr ſelbs vor dem neu gebohrnen Chriſt-Kindlein müſſen die Knie biegen/ ob ſchon einsmalen der Auffrührer Lucifer mit ſeinem Anhang ſich deſſen geweigeret / und derentwillen aus dem ſchönſten Morgenſtern in einen feurigen Cometen iſt veränderet worden.

O unausſprechlich groſſe Liebe! damit der Menſch über die Engliſche Natur erhöhet wurde/ hat GOtt unter die Engliſche ſich erniedriget / damit die menſchliche Natur dem Himmliſchen Vatter an die Seiten kunte geſetzt werden/ hat der eingebohrne Sohn GOttes ſich dem Menſchen unterworffen/ erat ſubditus illi, damit der Menſch von hölliſcher Dienſtbarkeit ſolle befreyet werden/ hat GOtt ſelbs ſich binden laſſen / damit der Menſch/ nachdeme er einsmalen aus dem irrdiſchen Paradeiß iſt verſtoſſen worden/ in das himmliſche

liſche kunte eingehen/ iſt GOtt in einem Stall gebohren / damit der Menſch die Geſellſchafft der Engel genieſſen kunte/ hat GOtt zu unvernünfftigen Thieren/ einen Ochſen und Eſel ſich geſellet / ſchweiget nun/ O unglückſeelige Adams-Kinder mit euren Seufftzen und Klagen/ die ihr mit ſo groſſen Verlangen die An-

Iſaiæ c. 64. kunfft Meßiæ erwartet habt/ utinam diſrumperes cœlos & deſcenderes; ach daß du doch einsmalen die Himmel eröffnen/ die Wolcken zertheilen und zu uns kommen thäteſt. Gibe dich nun zu Ruhe O König David/ der du ohne Unterlaß mit ſeufftzenden Hertzen haſt gewunſchen daß die Sonnen der ewigen Wahrheit doch einsmalen möchte auffgehen/ und die jenige erleuchten/ welche in der Finſternuß des Todts ſitzen/ eur Verlangen iſt nun erfüllet / der Himmel hat ſich zertheilet/ das Wort iſt Fleiſch worden/ verbum caro factum eſt, wir haben geſehen ſeine Herrlichkeit / vidimus gloriam ejus, aber nicht in einem Königlichen Pallaſt/ ſonderen in einem Stall/ nicht unter hohen Bedienten/ ſondern unter unvernünfftigen Thieren/ nicht in Pracht und Reichthum/ ſonderen in Noth und gröſter Armuth / wormit Er ſich ſelbſt hat erniedriget / damit Er die verachte menſchliche Natur erhöhen kunte.

Du aber Vielgeliebter Chriſt erkenne zum Beſchluß die Hoheit deines Stands/

Serm. 1. de nati. Agnoſce ô Chriſtiane dignitatem tuam, & divinæ conſors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri converſatione redire; alſo ermahnet dich heutiges Tags der heilige Pabſt Leo, und nachdeme du einsmalen der Göttlichen Natur biſt theilhafftig worden / ſtürtze dich nicht ſelbs mit Sünden und Laſteren in deinen alten niederen Stand. Wende deine Augen auf diſen Stall / auf diſe Krippen/ zu diſem Kindlein/ und wann du ſchon nicht allzeit auf einem Feder-Beth ſchlaffen kanſt / lerne von diſem Kind auf harten Stroh ſchlaffen/ ich will ſagen/ wann du ſchon nicht allzeit nach Wunſch und Belieben deiner Gelegenheit pflegen kanſt/ lerne von diſem Kind die Ungelegenheit mit Gedult übertragen / betrachte die zeriſſene Windlein/ und bereue hertzlich / daß wegen deiner Hoffart und Ubermuth diſes Göttliche Kind in ſo groſſer Armuth gebohren iſt/ lerne von diſem Kind das Stillſchweigen / dann das Wort ſelbs iſt in diſer Wiegen erſtummet/ damit du das Stillſchweigen lernen ſolleſt/ lerne von diſem Kind alle zeitliche Ehren und Reichthum ring/ alle Müh- und Trübſeeligkeiten hoch ſchätzen / und dem Göttlichen Willen in allen und jeden / auch in höchſter Widerwärtigkeit/ auch in gröſter Noth/ auch in äuſſerſter Armuth vollziehen / alles Thun und Laſſen diſes neu gebohrnen Chriſt-Kindleins ſeye ein Richtſchnur deines zukünfftigen Lebens / ſo wirſt du auf diſer Welt auch in höchſter Noth und Verfolgung zeitlich / auf der anderen aber in Freuden und Reichthum ewig glückſeelig ſeyn.

Die andere Predig.

Auf das Feſt der Beſchneidung Chriſti.

THEMA.

Donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen, ad Philip. 1.

Er hat ihme geſchencket einen Nahmen / der da iſt über alle Nahmen.

Innhalt.

Der allerſüſſeſte Nahmen JEſus iſt ein Nahmen über alle Nahmen.

SOlle dann der erſte Urſprung und unerſchöpffliche Brunnquell aller Klug- und Weißheit GOTT der Himmliſche Vatter dem neu-gebohrnen Chriſt-Kindlein ſeinem allerliebſten Sohn keinen anderen / noch höheren / noch vollkommeneren Namen haben erſinnen können / als den gnadenreichen allerſüſſeſten Namen JEſus? ſolle dann diſer hoch-geprieſene Nahmen alle andere Nahmen übertreffen / welche das ewige Sonnen-Liecht GOTT der H. Geiſt im Alten Teſtament hat offenbahret? ſolle dann aus allen jenen wunder-ſchönen Nahmen / welche die Propheten dem zukünfftigen Meſſiâ haben zugeeignet / keiner dem Nahmen JESU die Waag halten? nomen quod eſt ſuper omne nomen, ein Nahmen über alle Nahmen? dahero ſolten diſen wunderbarlichen Nahmen alle jene alte gleichſam unausſprechliche Ehren-Titel / Jehovah, Elohim, Adonai, und dergleichen andere mehr / wordurch die unergründliche Weſenheit GOttes in etwas erkläret wird / weichen müſſen? Adonai? Mein HERR / welchen alle Menſchen wegen allerhöchſter Ober-Herrſchafft müſſen unterthänig und gehorſam ſeyn? Elohim? unſer Richter / welchen wir wegen ſeinen Gewalt und Gerechtigkeit müſſen fürchten und verehren? Jehovah? ein unendlich ewiges Weſen / welches von ſich ſelbſt / in ſich ſelbſt und für ſich ſelbſt iſt / und allen anderen die Weſenheit mittheilet? hat dann der Prophet Malachias zu niederträchtig geurtheilet / als Er das übergebenedeyte Chriſt-Kindlein eine Sonnen der Gerechtigkeit genennet / orietur vobis timentibus nomen meum ſol juſtitiæ? hat vielleicht der Prophet Iſaias eine unwürdige Meinung gefaſt / als Er das Göttliche Kind einen Sieg-reichen Rauber getaufft / aber welcher allein der Höllen die Seelen rauben wurde? voca nomen ejus accelera, ſpolia, detrahe, feſtina prædari? oder aber als Er daſſelbe ein herrſchendes Lämmle genennt / welches mit angebohrner Sanfftmuth die Hertzen der Menſchen werde einnehmen / und ihme unterthänig machen? emitte agnum domine dominatorem terræ? oder endlich als Er von zukünfftigen Meſſia hat weißgeſagt / ſein Nahm werde heiſſen wunderbarlich / Rath / GOTT / Starck / ein Vatter zukünfftiger Welt-Zeit / und ein Fürſt deß Friedens? vocabitur nomen ejus admirabilis, conſiliarius, DEUS, fortis, pater futuri ſæculi, princeps pacis? die Göttliche Heil. Schrifft nennet diſes Kind einen Sternen Jacobs / orietur ſtella ex Jacob, deſſen lebhaffte Strahlen / die in Schatten deß Todes ligerhaffte Menſchen erleuchten wurden / einen Regen-Bogen des Friedens / welcher uns von allgemeinen Sündfluß verſicheret / einen Göttlichen Himmel-Tau / welcher über uns die Gnaden reichlich ausgieſſet / rorate cœli deſuper, einen Weitzen der Außerwählten / frumentum electorum, und ein Weintrauben von Ciperen / Botrus Cipri, dero ausgepreſter Wein Jungfrauen erzeuget / vinum germinans Virgines, die allerheiligſte Geheimnuß des Altars / unter der Geſtalt Brod und Weins anzudeuten / einen Baum des Lebens wegen Erlöſung der Sünder / einen Löwen von der Zunfft Juda wegen ſeiner Starckmüthigkeit / einen verborgenen Schatz wegen verborgener GOttheit unter Menſchlicher Sterblichkeit; der Prophet Jeremias nennet diſes Göttliche Kind eine Blühe von der Wurtz Jeſſe / flos de radice ejus, der Prophet Malachias einen Engel deß Teſtaments / der Prophet Aggeus das Verlangen aller Völcker / der Prophet Zacharias einen Mann / ſo gleich der Sonnen auffgehet / vir oriens nomen ejus, der Prophet Iſaias nennet daſſelbe Emanuel / welches ſo viel ausdeutet / als GOTT mit uns / vocabitur nomen ejus Emanuel, und gleichwohl ſollen alle diſe Gnaden-Titul dem eintzigen Nahmen JESU nicht gleich ſeyn?

Nein /

Serm. de circumciſ. Nein / antwortet der Hönig-flieſſende Bernardus, es ſeynd zwar alle diſe Nahmen wunderbarlich, und vortreffliche Nahmen / magna quidem nomina, aber wo iſt der Nahmen / der da iſt über alle Nahmen? ſed ubi eſt nomen, quod eſt ſuper omne nomen? wo iſt jener neue Nahmen / welchen / wie Iſaias bezeuget / der Mund GOttes dem Chriſt-Kindlein geben hat? nomen novum, quod os domini nominabit? der Apoſtel zum Philippenſern antwortet hierüber / donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen, ut in nomine JESU omne genu flectatur, cœleſtium, terreſtrium, & infernorum, **Er hat ihm geſchenckt einen Nahmen / der da iſt über alle Nahmen / nemlich / den allerſüſſeſten Gnadenreichen Nahmen JESU / vor welchen alle Geſchöpff im Himmel / auff Erden / und in der Höllen müſſen die Knie biegen** / diſer gebenedeyte Nahmen allein begreiffet und beſchlieſſet in ſich alle vorhero angeregte Ehren-Titul / diſer unſchätzbare Nahmen hat kein anders Gegen-Gewicht / als die unendliche Verdienſt Chriſti / und ziehet gleichwohl denenſelben vor / diſer heylſame Nahmen iſt der jenige / welcher uns wider alle ſichtbarlich und unſichtbarliche Feinde beſchützet / und endlich in die Himmliſche Stadt Jeruſalem einführet / dahero iſt diſer Nahmen ein Nahmen über alle Nahmen / welches Eur Lieb und Andacht in vorhabender Predig zu erweiſen gedacht bin / vertröſte mich zu diſem Ende gewöhnlicher Gedult / und fange an im allerſüſſeſten Nahmen JEſus.

Cap. 62.

Es iſt nunmehro allen Rechtglaubigen kundbar / oder ſolle wenigſt allen und jeden kundbar ſeyn / daß der Gnaden-reiche Nahmen JESUS anders nichts ausdeute als Salvator, ein Heyland / aber was für einen Heyland wir andurch verſtehen ſollen / iſt nicht allen bekannt / vielleicht einen ſolchen / wie da ware der keuſche Joſeph / welcher das Königreich Egypten von bevorſtehender Hungers-Noth erlöſet hat? nein / vielleicht einen ſolchen als da ware Moyſes / welcher das Iſraelitiſche Volck aus der ſchweren Dienſtbarkeit Pharaonis befreyet hat? Nein / vielleicht einen ſolchen als da ware Joſuä / welcher wider die Amalekiter hat obgeſiget / und die Iſraeliter in Freyheit geſetzet / weilen Er ſeinen Nahmen / wie bezeuget der hochgelehrte Origenes, vor angehender Schlacht hat fallen laſſen / und dargegen den Nahmen JEſus angenommen? auch nicht / vielleicht einen ſolchen wie da waren Jephte / Samſon / und andere dergleichen / deren einer das außerwählte Volck GOttes von Philiſteeren / der andere von Amoniteren / andere von andern Feinden erlöſet haben? noch viel weniger / was für einen Heyland will uns dann andeuten der allerſüſſeſte Nahmen JESUS? den jenigen / welcher nicht das Königreich Egypten / ſondern die gantze Welt / nicht das Iſraelitiſche Volck / ſondern alle Menſchen / nicht aus der Dienſtbarkeit Pharaonis / ſondern des Teuffels / nicht aus ſonderbaren Gnaden und Schickung GOttes / ſondern mit eigner

hom. II. in Exod.

Krafft / mit überflüſſiger Bezahlung / mit dem theuren Gold ſeines vollgültigen Bluts hat frey und loßgemacht / maſſen ſolches der König David längſt hat verkündet / copioſa apud eum redemptio, und nachmahlen der Apoſtel befeſtiget / ubi abundavit delictum ſuperabundavit & gratia, **ob ſchon die begangene Miſſethat iſt groß geweſt / iſt gleichwohlen noch gröſſer geweſt die Gnad unſerer Erlöſung** / wohin auch der Prophet Iſaias gezihlet hat / ſuſcepit de manu Domini duplicia pro omnibus peccatis ſuis, **Er hat empfangen von Handen des HErrns eine doppelte Bezahlung für alle ſeine Sünden** / nemlich von Handen unſers Heylands JESU / als welcher in des Sünders Fußſtapffen getretten / und unſere Schulden zu bezahlen hat auff ſich genommen / wie der Prophet Iſaias ſagt / verè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit.

Pſ. 129. ad Rom. c. 5. Cap. 40. Cap. 53.

Nun Vielgeliebte iſt ja auch wahr / daß weder die Menſchen / weder die Engel / weder die allerſeeligſte Himmels-Königin und Mutter GOttes Maria / weder einig anders Geſchöpff eine vollkommene Gnugthuung für begangene Tod-Sünd haben leiſten können / wie der H. Auguſtinus in Enchiridio lehret / neque per ipſum liberarer mediatorem hominem Chriſtum, niſi eſſet DEus, **ich wurde auch durch den Mittler Chriſtum nicht erlöſet werden / wann Er nicht GOTT wäre** / diſen ſtimmet bey der Heil. Baſilius über jene Wort des Pſalmiſten: frater non redimit, redimet homo? indeme Er ſpricht / non homo purus, ſed homo DEUS JEſus Chriſtus, quia nullus alius poterat, condignum afferre pretium, **kein Menſch / auſſer dem jenigen / ſo zugleich GOTT iſt / kan für die Tod-Sünd vollkommentlich gnug thun / weilen keiner eine vollkom̃ene Bezahlung auffzehlen kan** / nicht allein wegen der Boßheit der Tod-Sünd / welche unendlich iſt / weilen andurch ein unendliches Gut beleydiget wird / ſondern auch wegen eigner Nichtigkeit / welche / ob ſie ſchon mit unendlichen Gnaden gezieret wurde / nichts deſtoweniger zu gleicher Höheit mit GOTT niemahlen gelangen / und folgends niemahlen ſo viel erſetzen kunte / ſo viel ſie bleydiget hat.

Cap. 18. Pſal. 18.

Dahero wann durch den Gnadenreichen allerſüſſeſten Nahmen JESUS uns ein ſolcher Heyland wird vorgeſtellet / welcher für die Tod-Sünd nicht allein genugſame / ſondern überflüßige Bezahlung geleiſtet hat / anderer Seits aber eine ſolche Bezahlung von einigen andern Geſchöpff / welches nicht zugleich GOtt iſt / nicht geſchehen kan / erhellet von ſelbſt / daß der Gnaden-reiche Nahmen JESUS in ſich begreiffe erſtlichen die Gottheit / und mit der Gottheit die Ewigkeit / die Allmacht / die Unendlichkeit / folgends den unausſprechlichen Namen Jehovah, d. i. ein ewiges Weſen / welches von ſich ſelbſt / in ſich ſelbſt / und für ſich ſelbſt iſt / und allen andern die Weſenheit mittheilet? per verbum facta ſunt omnia. Zum andern folget nicht

minder Sonnen-klar / daß der übergebenedey-
te Nahmen JESUS auch den hohen Eh-
ren-Titul Adonai, das iſt / mein HERR / in
ſich ſchlieſſe / dann wann der jenige / wel-
cher aus der Dienſtbarkeit erkauffet wird / deß
Kauffers eigen und unterthan iſt / warumb
ſollen nicht auch wir Chriſti JESU als un-
ſers Heylands und Erlöſers eigen und unter-
than worden ſeyn / als Er uns aus der hölli-
ſchen Dienſtbarkeit erkauffet hat? oder wiſſen
wir vielleicht / damit ich mit dem Propheten
Cap. 1. Malachia rede / daß wir unſer eigen nicht ſeynd?
woraus dann drittens nicht minder heiter er-
ſcheinet / daß der wunderbarliche Nahmen
JESUS auch den erſchröcklichen Nahmen
Elohim in ſich ſchlieſſe / dann gleichwie alle
Menſchen Chriſti JESU / als eines allge-
meinen Heylands eigen und unterthan ſeynd /
alſo iſt Er hingegen zu einem Richter über uns
geſetzet worden / ipſe eſt, qui venturus eſt à
DEO judex vivorum, & mortuorum.

Wer ſolle nun zweifflen / ob aus diſem
allerheiligſten Nahmen JESUS auch die
andere Gnaden-Titul herfürſtrahlen / welche
GOTT der Heil. Geiſt / und die Propheten
dem zukünfftigen Meſſiä haben zugeeignet? Es
iſt ja nicht möglich / daß Er ſeye geweſt Salvator,
unſer Heyland auff Erden / und gleichwohl
nicht Emanuel / GOTT mit uns? daß Er
die finſtere Nacht habe erleuchtet / und gleich-
wohl nicht ſeye auffgangen / wie die Sonnen?
vir oriens, daß Er das neue und Gnaden-
reiche Geſatz uns habe verkündet / und gleich-
wohl nicht ſeye geweſt ein Engel des Teſta-
ments / daß Er von Maria ſeye gebohren / und
gleichwohl nicht ſeye geweſt ein Blühe von der
Wurtzel Jeſſe? Es iſt ja nicht möglich / daß
Er ein vollkommner Heyland geweſt ſeye / und
gleichwohl als ein Baum des Lebens die Welt
von Tod nicht errettet habe / und gleichwohl
als ein Löw von der Zunfft Juda den Teuf-
fel nicht überwunden habe? und gleichwohl
als ein Stern Jacobs die in unterſchiedlichen
Irrthum irr-gehende Menſchen nicht erleuchtet
habe? und gleichwohl als ein Regen-Bogen /
uns den Frieden nicht ankündet / oder als ein
Himmel-Thau ſeine Gnaden über uns nicht
ausgegoſſen habe? wann JESUS unſer
Heyland geweſt iſt / muß Er auch nothwen-
dig geweſt ſeyn princeps pacis, ein Fürſt des
Friedens / pater futuri ſæculi, ein Vatter zu-
künfftiger Welt-Zeit / fortis, ſtarck in ſeinen
Leyden / Conſiliarius, vorſichtig in ſeinen
Streit / admirabilis, wunderbarlich in ſeinen
Leben? Er muß zweiffels ohne geweſt ſeyn ein
herrſchendes Lämml / damit Er auff einmahl
kunte vereinigen Leyden und Uberwinden /
Schmach und Ehren / Creutz und Cron; Er
muß endlich geweſt ſeyn ein gewaltiger See-
len-Rauber / feſtina prædari, weilen Er des
Teuffels Reich zu verhergen iſt auff die Welt
kommen / dahero wann im allerſüſſeſten Nah-
men JESU alle andere wunderbarlich- und
vortreffliche Nahmen begriffen ſeynd / warumb
ſollen wir dann mit dem Apoſtel nicht beken-
nen / es ſeye diſer Nahmen ein Nahmen über
alle Nahmen / nomen, quod eſt ſuper omne In Cant. Serm. 15.
nomen, bevorab weilen der Heil. Bernardus
uns vorgehet / indeme Er ſpricht / hæc omnia
ſimul mihi ſonant, cùm inſonuerit JESUS,
**alle diſe Ehren-Titul klingen mir in Ohren /
wann ich den Gnaden-reichen Nahmen
JEſus anhöre** / neque enim omnino aut
vocari, aut eſſe poſſes Salvator, ſi fortè
quidpiam horum defuiſſet, **dann es kunte
JEſus weder ſeyn / noch genent werden
ein vollkommener Heyland / wann von
allen dem jenigen / was diſe wunderbarli-
che Nahmen ausdeuten / das allermindi-
ſte ermanglet hätte.**

Aber O wie theur / O wie theur mein Er-
löſer habt ihr diſen Nahmen erkauffen müſſen?
wann anderſt wahr / daß ihr denſelben erkauf-
fet habt / es hat zwar auch Joſeph in Egypten
ſich ſeines Vatters und Vatterlands verzeihen
müſſen / Er hat den Neyd ſeiner verrätheriſchen
Brüder müſſen verſchmertzen / und die Leicht-
fertigkeit ſeiner Frauen / die eiſene Band ſeiner
Gefäncknuß / alles Ungemach im Kercker über-
tragen / biß Er ein Erlöſer in Egypten iſt ge-
nennt worden / aber was ſolle diſes alles gegen
dem jenigen ſeyn / was für diſen Nahmen hat
ausgelegt unſer Heyland? daß Er die Schooß
ſeines Himmliſchen Vatters / und die neun
Reyen der Engel verlaſſen / daß Er ſich ſelbſt
in einem kleinen Leiblein nicht anderſt als in ei-
ner Gefängnuß hat eingeſchloſſen / daß Er das
Zeichen der Sünder Ihme ſelbſt im Geſtirn hat
einbrennen laſſen / daß Er ſchon heutiges Tags /
obwohlen unſchuldig / ſich dem Geſatz der Be-
ſchneidung hat unterworffen / ware nichts an-
ders als ein Leyh-Kauff des jenigen Kauff-
Schillings / welcher nachmahlen am Stam-
men deß Heil. Creutzes für diſen ſo hohen Nah-
men iſt erlegt worden / factus eſt obediens uſ-
que ad mortem, ſpricht der Apoſtel / mor- ad Philip. 2.
tem autem crucis, propter quod & DEUS
exaltavit illum, & donavit illi nomen,
quod eſt ſuper omne nomen, **Er iſt gehor-
ſam worden biß in Tod / und zwar den al-
lerſchmählichſten des Creutzes / darumb
hat auch GOTT Ihn erhöhet / und ei-
nen Nahmen geben / der da iſt über alle
Nahmen** / was kunte ſchmählichers / was
kunte ſchmertzhaffters / was kunte verächtlichers
erfunden werden? die Unſchuld wird gebun-
den / die GOttheit geläſtert / die ewige Weiß-
heit deß Himmliſchen Vatters für Thorrecht
verachtet / der König aller Engel / der Engel
deß groſſen Raths / der Rath des Teſtaments /
als ein Leuth-Verführer angeklagt / die Schön-
heit wird mit Speichlen bemacklet / der zar-
teſte Leib mit Gaißlen geſtrichen / das Aller-
heiligſte Haupt mit Dorn gecrönt / die ewige
Gerechtigkeit rechtsgefertiget / und das Leben
ſelbſt zum Tod verurtheilt / O wie hoch / O wie
wunderbarlich / O wie vortrefflich muß dann
ſeyn der allerſüſſeſte Nahmen unſers Heylan-
des JESU / wann Er mit ſo theurem Preiß
hat müſſen erkaufft werden / O daß wir eine
ungefälſchte Waag hätten / und das ſchmertz-
haffte Creutz Chriſti neben dem daran gehefften
Titul /

Titul / auff welchem der ſüſſeſte Nahmen JESUS verzeichnet iſt / abwegen kunten! wann ein einiger Bluts-Tropffen alle Sünd der Welt hätte ausgelöſcht / wie ſchwer wurde ziehen das heilige Creutz / auff welchem das Blut biß auff dem letzten Tropffen iſt vergoſſen worden? wann ein jeder auch allermindiſte Verdienſt der Menſchheit CHriſti wegen Vereinigung mit der GOttheit eines unendlich groſſen Werths iſt / wie ſchwer wurden ziehen die eiſene Ketten / mit welchen das unſchuldige Lamm iſt gebunden worden / die eiſene Nägel / mit welchen die Händ und Füß ſeynd durchlöchert / und an das Creutz gehefftet worden / das ſcharffe Speer / welches die allerheiligſte Seiten CHriſti eröffnet hat; und gleichwohl ſolle der einzige Titul / der Gnaden-reiche Nahmen JESUS diſem allen die Waag halten? Ja / und nicht allein die Waag halten / ſondern weit vorziehen / weilen CHriſtus unſer Heyland mit allen Schmertzen / ſo Er erlitten hat / gleichwohl diſen unſchätzbaren Nahmen nicht hat erkauffen können; dann obſchon der Himmliſche Vatter in Erwegung ſeines Leydens Ihm diſen wunder-ſchönen Nahmen geben hat / propter quod & DEUS exaltavit illum, ſo hat Er Ihme gleichwohl denſelben aus keiner Gerechtigkeit / aus keiner Schuldigkeit geben / ſondern aus Gnaden / und als eine Schanckung / donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen; es iſt zwar eine gemeine / meiner Seits unfehlbare Lehr / daß die Genugthuung CHriſti für unſere Sünd vollgültig und überflüſſig geweſt ſeye / ob aber dieſe Gnugthuung eine Gnugthuung nach äuſſerſter Schärffe der Gerechtigkeit geweſt ſeye / iſt bey denen Theologen noch nicht erörtert / eben unter andern diſer Urſachen halber / weilen ſcheint / als ob zu einer Gnugthuung nach äuſſerſter Schärffe der Gerechtigkeit ſo wohl in Schuld- als Schmach-Sachen eine gleiche Bezahlung erfordert werde / daß nemlich der Schuldner ſo viel bezahle als er ſchuldig iſt / und der Beleydiger ſo viel erſetze / als er verwircket hat; wann nun aber diſe eigentliche Gleichheit in Verdienſten CHriſti ſchwerlich oder kan ausgeſtecket werden / als ſeynd viel der Meinung / daß die Gnugthuung Chriſti zwar vollgültig und überflüſſig / aber gleichwohlen nicht nach Schärffe der Gerechtigkeit geweſt ſeye / bevorab wann wahr / was
l. 5. Ariſtoteles lib. 5. Ethic. lehret / quod non detur actio ex juſtitia reciproca ſui ad ſe, daß keiner wegen anſuchender Schuld oder einwendender Unbild ihme ſelbſt nach Schärffe der Gerechtigkeit könne gnug thun; dann ob ſchon Chriſtus für den Sünder iſt Bürg worden / und in des Sünders Fußſtapffen geſtanden / als Er für den Sünder hat gnug gethan / nichts deſtoweniger weilen Er beynebens wahrer GOTT ware / hat Er in Wahrheit Ihme ſelbſt für den Sünder gnug gethan / dahero gleichwie viel diſer und anderer Urſachen halber vermeinen / daß die Gnugthuung Chriſti nicht eine Gnugthuung nach äuſſerſter Schärffe der Gerechtigkeit geweſt ſeye / ob ſie ſchon / wie gemeldet / vollkommen und überflüſſig geweſt iſt / alſo hat auch das eingefleiſchte Wort GOttes den allerſüſſeſten Nahmen JESUS eines Heylands nicht aus Schärffe der Gerechtigkeit / ſondern als eine Schanckung erlanget / donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen. O Nahmen über alle Nahmen / wann die unendlich vollkommene Verdienſt CHriſti denſelben nicht erwerben kunten! O Nahmen über alle Nahmen / wann auff der Waag Göttlicher Gerechtigkeit ſchwehrer ziehet der unſchätzbare Nahmen JESUS auff Papir mit Dinten geſchrieben / als das bittere Leyden CHriſti am Stammen deß Heiligen Creutzes mit Blut verzeichnet! O Nahmen über alle Nahmen / wann der jenige Preiß / welcher gnug ware den erſten Sitz im Himmel zu erkauffen / und die allerheiligſte Menſchheit CHriſti dem Himmliſchen Vatter an die rechte Seiten zu ſetzen / propter quod exaltavit illum, gleichwohl nicht genug ware / den allerſüſſeſten Nahmen JESUS zu erkauffen / donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen. **Er hat Ihme geſchencket einen Nahmen / der da iſt über alle Nahmen.**

Wer iſt dann ſo kleinmüthig und zaghafft / daß er unter dem Schutz diſes glorwürdigſten Gnaden-reichen Nahmen einigen ſichtbarlich- oder unſichtbarlichen Feind fürchten kan / wann vor demſelben nicht allein die Engel und Menſchen / ſondern auch die Teuffel ſelbſt müſſen die Knie biegen? Es hat der hoffärtige Lucifer ſich einer gewiſſen Gleichheit mit CHriſto angemaſſet / als GOTT der Allmächtige demſelben zur Verſuchung hat offenbahret / daß der eingebohrne Sohn GOttes wurde Menſch werden; diſe Gleichheit zu behaupten hat der hochmüthige Drach eine Auffruhr im Himmel angefeuret / daß Er den dritten Theil der Engel nach ſich zogen / aber auff was Weiß iſt endlich diſe Auffruhr geſtillet worden? mit was für Waffen hat Michael und ſein Anhang wider die Feinde GOttes geſtritten? der heilige Bernardinus Senenſis antwortet hierüber: exiſtimo, quòd Angeli domini dice- Cap. 4.
bant, vivat JESUS, vivat JESUS, & ad vo- Serm. 41.
cem hujus nominis dæmones reſiſtere non potuerunt, quin de paradiſi apice in abyſſum caderent, ich glaube ſicherlich / ſpricht diſer heilige Vatter / daß die theure Engel-Schaaren haben auffgeruffen / vivat JESUS, JESUS ſolle leben / welchem Nahmen die Abtrünnige nicht haben widerſtehen können / ſondern ſeynd in Krafft deſſelben in Abgrund der Höllen geſtürtzt worden. Diſe Meinung hat ihren Grund bey dem heiligen Luca am 10. Luc. 10.
allwo die Jünger alſo zu Chriſtum ſprechen: Domine etiam dæmonia ſubjiciuntur nobis in nomine tuo, **HERR / auch die Teuffel ſeynd uns unterthan in deinen Nahmen** / worauff CHriſtus antwortet: videbam Satanam ſicut fulgur de cœlo cadentem, **ich ſahe den Satan wie einen Blitz von Himel fallen /** quaſi vellet dicere,

legt wunder-ſchön aus erſt-gelobter H. Vatter / ne admiremini, ſi in virtute mei nominis expellitis dæmonia, quia in nomine meo fuerunt expulſi de paradiſo, ruendo tanquam fulgur, quod cùm impetu deſcendit, verwunderet euch nicht / meine liebe Jünger / daß ihr in meinem Nahmen die Teuffel austreibt / dann in Krafft meines Nahmens ſeynd ſie vom Himmel verjagt / und wie ein Blitz in die Höllen geſtürtzt worden. O Nahmen über alle Nahmen! es hat der Heil. Hieronymus viel unterſchiedliche Nahmen zuſammen kettet / El, Eloim, Elim, Zebaot, damit er die Teuffel bändigen kunte / aber ſie haben alle veracht / vor dem ſüſſiſten Nahmen JESU allein müſſen ſie die Knie biegen / alſo zwar / daß wir nun getröſt mit dem Pſalmiſten ſagen können: In nomine tuo
Pſ. 33. ſpernemus inſurgentes in nos, in deinem Nahmen werden wir die hölliſche Geiſter / ſo wider uns ſtreiten / überwinden und zunichten machen.

Wann nun der Teuffel und ſein gantzer Anhang dem allerſüſſiſten Nahmen JESU weichen muß / was anderſt wird demſelben widerſtehen können? Es muß diſem allerſüſſiſten Nahmen weichen alle Klug und Weißheit der Welt-Gelehrten / dañ mit diſem hat Alexander, Patriarch zu Conſtantinopel, einen Welt-Gelehrten / ſo den Glauben beſtreiten wollen / erſtummen machen. Es müſſen diſem ſchröcklichen Nahmen weichen alle Kriegs-Heer auff Erden / dann mit diſem hat Clodoveus, König in Franckreich / noch ein Heyd / das Teutſche Kriegs-Heer dazumahlen geſchlagen / als ſelbes ſchon den Sieg wolte außruffen. Es muß diſem Gnaden-reichen Nahmen weichen der verſtockte Sünder / die verfluchte Tod-Sünd / dann mit diſem Nahmen hat der Heil. Bernardinus viel Sünder bekehret / und viel abſcheuliche Mißbräuch in Stādten und GOtts-Häuſern ausgereut. Es müſſen dem heylſamen Nahmen JESU weichen alle Kranckheiten / dann wie Petrus Chryſologus
Serm. 144. Serm. 144. ſchreibt / hoc nomen dedit cæcis viſum, auditum ſurdis, claudis curſum, ſermonem mutis, vitam mortuis, durch diſen Nahmen ſeynd die Blinde ſehend / die Gehör-loſe hörend / die Krumme gerad / die Stumme beredt / und die Todte lebendig worden. Es müſſen diſem allmächtigen Nahmen weichen alle unvernünfftige Geſchöpff / das Waſſer / welches vor diſem Nahmen wie ein Stein iſt erhartnet / damit Raymundus und Martinianus mit trucknem Fuß darauff gehen kunten / die Wind / welche Franciſcus Xaverius, der Indianiſche Apoſtel mit Anruffung diſes Nahmens hat eingeſperret / die Berg / welche Thaumaturgus mit diſem Nahmen verſetzet hat / das Feur / welches ſo viel H. Blut-Zeugen Chriſti / mit diſem Nahmen haben ausgelöſchet / die ungeheure wilde Thier / welche ſo viel fromme Wald-Vätter mit diſem Namen gezähmet; Gifft / Schlangen / Donner / Hagel / Ungewitter / alle Verſuchung / alle Verfolgung / alle Trübſeligkeiten müſſen dem Nahmen JESU weichen. Dahero wann du vom Teuffel verſucht wirſt / folge dem Rath des Heil. Antonii von Padua / ruff an den Namen JEſu / ſo wirſt du erlediget werden / cùm tentaris, dic Serm. 3. poſt Epiph
diabolo, in nomine JEſu, qui imperavit ventis, recede à me, wann du in Noth und Trübſal falleſt / ſetze deine Hoffnung auf Chriſti Verſprechen / ruffe an den Nahmen JESU / und du wirſt erhöret werden / ſi quid petieritis patrem
in nomine meo, dabit vobis, wann du von Jo. 16.
mißgünſtigen Neben-Menſchen verfolget wirſt / folge dem Beyſpiel der Jünger Chriſti / ruffe an den Nahmen JEſu / du wirſt getröſt werden / ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu Actor. 5.
concilii, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JEſu contumeliam pati, und wann du ſchon wie Stephanus zum Tod ſolleſt verurtheilt werden / ſo werden dir doch die Stein-Wurff ſüß ſeyn / lapides torrentis illi dulces fuerunt,
wann du mit Stephano anruffeſt den ſüſſiſten Actor. 7.
Nahmen JESU / domine JEſu ſuſcipe ſpiritum meum, und wann du ſchon mit dem gedultigen Job alle Trübſalen ausſtehen / und mit Job. 1.
ihm klagen müſſeſt in amaritudinibus moratur oculus meus, wurde doch alles leicht und ring werden / wañ du den ſüſſiſten Namen JEſu wurdeſt preiſen und loben / ſit nomen Domini benedictum, dann wie der H. Bernardus ſchreibt / nihil canitur ſuavius, nihil auditur jucundius, nihil cogitatur dulcius, quàm JEſus DEI filius, man kan nichts lieblichers ſingen / nichts erfreulichers anhören / nichs annehmlichers gedencken / als den ſüßiſten Nahmen JEſus.

Diſen Gnaden-reichen Nahmen ſchencke ich heutiges Tags Eur Lieb und Andacht ohne einigen den allermindiſten Unterſcheid in diſem neu eintretenen Jahr zur gewöhnlichen Verehrung / was kunte ich denenſelben doch beſſers und erwünſchters verehren / als wann ich allen insgemein und einem jeden abſonderlich ſchencke / was er ſelbſt wünſchet und verlanget? kan jederman ohne Unbeſcheidenheit ein mehrers forderen? nun ſo höret / ob ich halte was ich verſprochen habe / dann es muß doch endlich erſcheinen / daß der übergebenedeyte Nahmen JEſus nach allen Umſtänden ein Nahmen ſeye über alle Nahmen / nomen, quod eſt ſuper omne nomen.

Es ſchreibt der Africaniſche Biſchoff und groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus, daß ſeiner Zeit ein Marckſchreyer verſprochen habe / er wolle allen ſeinen Zuhörern weiſſagen / und mit wenig Worten offenbaren / was ein jeder im innerſten ſeines Hertzens verlangte; vermeſſentliches Beginnen / das Hertz eines Menſchens ſtehet keinem andern offen als GOtt. Der beſtim̃te Tag kom̃t herbey / das Volck verſam̃let ſich in ungewöhnlicher Menge / der Prahler haltet ſein allzuhoch geſpañtes Verſprechen mit folgender Weiſſagung / vili vultis emere, & charò vultis vendere, wollet ihr wiſſen / was ein jeder im Innerſten ſeines Hertzens wünſche und verlange? Ein jeder will wohlfeil kauffen / und theur verkauffen; der H. Auguſtinus erzürnet ſich über diſen Schau-Spieler / welchen

chem das Weiſſagen eben ſo wohl anſtunde/ als
dem Eſel deß Balaams das Reden/ und bezüch-
tiget denſelben einer offentlichen/ von ſich ſelbſt
kundbaren Unwarheit/ weilen nemlichen unter
denen Zuhörern ein oder anderer hätte ſeyn kön-
nen/ und zumahlen allezeit das Beſſere zu ver-
muthen/ zweiffels ohne viel werden geweſt ſeyn/
welche noch theur noch wohlfeil/ ſondern umb
billichen Preiß zu kauffen und zu verkauffen/
werden verlangt haben/ und ſchlieſſet endlich
alſo/ at ſi dixiſſet, omnes beati eſſe vultis,
miſeri eſſe non vultis, tunc aliquid dixiſſet,
quod nemo non in ſuam voluntatem agno-
viſſet, **aber wann er geſagt hätte/ ihr ver-
langet alle glückſeelig zu ſeyn/ keiner aus
euch will unglückſeelig ſeyn/ alsdann wäre
ſeine Weiſſagung nach eines jeden Wunſch
und Verlangen geweſt**/ dann wer iſt der je-
nige/ ſo nicht verlangte glückſeelig zu ſeyn? lege
ein jeder auch verſtockte unbußfertige Sünder
ſein Hand auff die Bruſt/ ob er ſchon alles/ was
zu Erlangung der Glückſeeligkeit dienſtlich iſt/
unterlaſſet/ und alles was dieſelbe verhindert/
oder verhindern kan/ vollziehet/ ſo wird er gleich-
wohl eine innerliche Neigung und natürliche
Begierde zur Glückſeeligkeit in ſeinem Hertzen
empfinden; wann nun aber ein jeder Menſch
verlanget glückſeelig zu ſeyn/ wer wird zweifflen/
ob ich meinem Verſprechen ein Genügen gelei-
ſtet/ indeme ich Eur Lieb und Andacht einen ſol-
chen Nahmen verehret habe/ in welchem ein je-
der kan/ wann er will/ und durch welchen ein
jeder muß ſeelig werden/ nec enim eſt aliud
Actor. 4. nomen ſub cœlo datum hominibus, ſpricht
der H. Petrus/ in quo oporteat nos ſalvos
fieri, **dann es iſt kein anderer Nahmen un-
ter dem Himmel/ in welchem/ und durch
welchen wir kōnen oder müſſen ſeelig wer-
den/ als der allerſüßiſte Nahmen JEſus.**
Und wann ſchon der Sünder gleichſam mit ei-
nem Fuß im Grab/ mit dem andern in der Höl-
len ſtunde/ nichts deſtoweniger wann er mit
Reu-vollem Hertzen diſen Nahmen in letzten
Tods-Nöthen anruffet/ ſo wird er ſeelig werden/
Tom. 1. alſo lehret der Heil. Bernardinus von Siena,
Serm. 41. quicunq; ſceleſtiſſimus peccator debitè invo-
c. 2. caverit in ultimo vitæ nomen JEſus ſalvabi-
tur, juxta illud Prophetæ, omnis qui invoca-
Joël. 2. verit nomen domini, ſalvus erit, **wann der
Laſterhaſſtigſte Sünder im letzten Sterb-
ſtündlein den Nahmen JEſus gebührend
anruffet/ wird er ſeelig werden/** wie GOTT
der H. Geiſt durch den Propheten Joel verſpro-
chen hat/ ein jeder/ ſo den Nahmen deß HErrn
anruffet/ wird ſeelig ſeyn/ gleichwie hingegen
alle die jenige/ ſo diſen Nahmen läſtern/ des
Tods eigen ſeynd/ qui blaſphemaverit nomen Levit. 24.
Domini, morte morietur.

Wohlan dann vielgeliebte Zuhörer/ wann
ein jeder mit dem Gnaden-reichen Nahmen JE-
ſus empfangen hat/ was er verlanget/ und noth-
wendig verlangen muß/ laſſet uns gleich anjetzo
abbrechen/ und den Schluß machen; der aller-
ſüſſiſte Nahmen JEſus begreiffet und ſchlieſſet
in ſich alle jene wunder-ſchöne Ehren-Titul/
durch welche die Weſenheit GOttes erkläret
wird/ welche GOtt der H. Geiſt und die Pro-
pheten dem zukünfftigen Meßiä haben zugeeig-
net/ dahero iſt diſer Nahmen unter allen Nah-
men der vollkommniſte. Er ziehet auff der
Waag Göttlicher Gerechtigkeit ſchwerer/ als die
unendlich vollkommne Verdienſt des ſchmertz-
hafften Creutzes Chriſti/ dahero iſt diſer Nah-
men unſchätzbar/ er iſt der beſte Schild wider
alle ſichtbarlich- und unſichtbarliche Feinde/ die
beſte Artzeney wider alle Kranckheiten/ der beſte
Troſt in allen Trübſaalen/ der ſicherſte Schiff-
Haven in allen Verfolgungen/ dahero iſt diſer
Nahmen der allerheilſamiſte; der allerſüßiſte
Nahmen JEſus iſt endlich allein der jenige/ in-
und durch welchen wir Menſchen müſſen ſeelig
werden/ dahero iſt diſer Nahmen der allergna-
denreichiſte: wiſſen nun Eur Lieb und Andacht
einen andern dergleichen Nahmen zu erſinnen?
Nein/ dahero ſo ſchlieſſet mit mir/ daß der
übergebenedeyte JESUS-Nahmen ein
Nahmen ſeye über alle Nahmen/ donavit
illi nomen, quod eſt ſuper omne no-
men, ſeelig der jenige/ welcher in Lebs-Zeiten ſei-
ne Zungen gewehnet diſen allerheiligſten Nah-
men Ehrenbiethig zu loben/ damit er alsdann
im Sterbſtündlein denſelben könne anruffen/
und alſo im Kuß des HErrns/ im allerſüſſiſten
Nahmen JESU das Mühſeelige beſchlieſſen/
und das Glückſeelige anfangen/ welches allen
und jeden wolle verleihen GOtt Vatter/
Sohn und Heil. Geiſt/
Amen.

Die dritte Predig/

Auf das Feſt des heiligen Weihen-Pfingſt-tags/ und dabey erhaltenen Oeſterlichen Beicht und Communion.

THEMA.

In dextera ejus ignea lex. Deuternomii 33.

In ſeiner rechten Hand ware ein feuriges Geſatz.

Innhalt.

Beyde Geſatz der Oeſterlichen Beicht und Communion ſeynd feurige Geſätze/ das iſt/ Geſätze der Liebe.

WAs für ein Geſatz muß doch jenes feurige Geſatz geweſt ſeyn/ werthiſte Zuhörer/ welches der allmächtige GOtt ſelbs in eigner allerhöchſten Perſon/ wie etliche vermuthen/ oder durch einen ſeinen abgeordneten Engel/ wie andere wollen/ dem Moyſi hat geben/ oder geben laſſen? In dextera ejus ignea lex, ſtehet geſchriben Deuteronomii am 33. Abſatz/ in ſeiner rechten Hand ware ein feuriges Geſatz; Iſt diſe Satzung vielleicht die jenige geweſt/ mittelſt welcher GOTT Exodi am 12. dem Moyſi/ und ſeinem Bruderen Aron anbefohlen/ daß ſie vom Oſter-Lamm biß auf den anderen Morgen nichts ſollen übrig laſſen/ ſonderen alles/ was übrig blieben/ im Feur verbrennen? nein: iſt es vielleicht jenes Geſatz geweſt/ vermög welchen GOTT Deuteronomii am 7. durch den Moyſem gemeſſen auferladen/ daß die Juden alle Götzen-Bilder verbrennen ſollen? auch nicht: Iſt es vielleicht jene Satzung geweſt/ mittelſt welcher GOtt Levitici am 6. denen Prieſteren nach aller Schärffe eingebunden/ daß ſie auf ſeinen Altar das Feur beſtändig erhalten und ernähren ſollen? noch viel weniger: Seynd es vielleicht jene unterſchiedliche Geſätze geweſt/ durch welche der allmächtige GOtt Exodi am 29. Num. am 6. Levitici am 2. am 7. und 8. unterſchiedliche Brand-Opffer hat angeordnet? auch diſe nicht: ſonderen wie aus den vorigen Worten erſcheinet/ diſes feurige Geſatz iſt geweſt jenes/ welches GOtt dem Moyſi auf zweyen ſteinernen Tafeln hat eingeritzt/ und dem Volck zu verkündigen befohlen:

Deut. 33. v. 2. Dominus de Sion venit, & de Seir ortus eſt nobis, apparuit de monte Pharan & cum eo Sanctorum millia, in dextera ejus ignea lex, der HErr iſt von Sion kommen/ und iſt uns aufgangen von Seir/ er iſt erſchienen vom Berg Pharan/ und mit ihme viel tauſend Heilige/ in ſeiner rechten Hand ware ein feuriges Geſatz. Dann wie Exodi am 19. zu leſen/ iſt vorermeldter Berg Sinai der jenige geweſt/ auf welchen GOtt dem Moyſi angeregtes Geſatz auf zweyen ſteinernen Taflen geben hat/ aber wann diſes Geſatz in der Haupt-Sach nichts anders begreiffet/ als die zehen Gebott GOttes/ warumb wird es genennet ignea lex, ein feuriges Geſatz? der hochgelehrte Pineda vermeinet/ diſes Geſatz ſeye darumb ein feuriges Geſatz genennet worden/ weilen der unausſprechlich-groſſe Glantz/ welchen das Göttliche Angeſicht von ſich geworffen/ an mehrerholten ſteinernen Taflen/ wie die Sonnen-Strahlen an einem Spiegel ſich abgeſchlagen/ urſachen deſſen beyde Taflen gantz feurig/ und nicht anders als glüende Kohlen erſchienen/ andere vermeinen mit Lyrano, diſes Geſatz ſeye darumb ein feuriges Geſatz genennet worden/ weilen der allmächtige GOtt rings umb mit Feur umbgeben/ auf dem Berg Sinai kommen/ als er dem Moyſi diſes Geſatz geben hat/ wie zu ſehen Exodi an 19. und Deuteronomii an 4. aber diſe Meinung gefallet Carthuſiano nicht/ dann weilen der Berg Sinai/ wie in nechſt vorangezogenen Orthen zu finden/ dazumalen auch mit rauh- und finſteren Wolcken überzogen geweſt/ kunte diſes Geſatz eben ſo leicht dunckel/ als feurig genennet werden. Ich an meinen Orth halte es mit der Gloſſa, und vorangeführten Carthuſiano, Ignea lex, ſpricht die Gloſſa, ſunt tabulæ teſtamenti, in quibus lex, quæ purgat, & urit peccata, die zwo Taflen des Bunds werden genennet ein feuriges Geſatz/ weilen das Geſatz/ ſo darauf verzeichnet/ von Sünden reiniget/ die Sünd verbietet/ und gleichſamb verbrennet/ ignea lex, ſpricht Carthuſianus, in qua DEus jubetur toto corde amari, ſie werden genennet ein feuriges Geſatz/ weilen uns andurch anbefohlen wird/ GOtt aus gantzen Hertzen zu lieben.

Un-

Unſer treuhertzige Mutter die Kirchen der Rechtglaubigen hat uns auch verſchiedner Tag zwo dergleichen Taflen vorgeſtellet/ auf deren jeder ein feuriges Geſatz vorgeſchrieben ware / auf der einen das Geſatz Oeſterlicher Beicht / auf der anderen das Geſatz Oeſterlichen Speiſens / jenes verbrennet die Sünd/diſes entzündet zur Liebe/ jenes wiederbringet / diſes vermehret die heiligmachende Gnad / jenes eröffnet/ diſes beförderet den Weg zum Himmel / das erſtere machet lebhafft die vorhero in Stand der Gnaden erworbene / aber nachmalen durch die Tod-Sünde verſchertzte gute Werck / das andere erlanget uns Gnaden/Krafft des Wercks ſelbs/ und nach geſtaltſame der Andacht / mit welcher wir daſſelbe vollziehen/ warhafftig feurige Geſatz / Geſatz der Liebe / Geſatz welche die Sünd verbrennen/und zur Liebe GOttes anflammen/ gleichwol ſolle ein Chriſt zu erfinden ſeyn/ welchem ſchwer fallet / diſe Geſatz zu erfüllen? ich an meinem Ort kan es nicht glauben/ daß er aber deſſen kein Urſach habe/ will ich mit mehreren erweiſen / und den Anfang machen in Namen GOttes.

Und zwar/ daß erſtlichen das Geſatz Oeſterlicher Beicht ein feuriges Geſatz/ ein Geſatz der Liebe ſeye/ kan ein jeder mit Handen greiffen / wann er betrachtet / mit was groſſer Schärffe die irrdiſche Obrigkeiten / mit was groſſer Milde und Barmhertzigkeit GOTT ſelbs wider die Sünder verfahret/ kaum wird einer irrdiſchen Obrigkeit kund gemacht/ daß diſe oder jene Laſter-That vorbeygangen/ und befindet ſich alſo nach eingenommenen Augenſchein in der That ſelbs / daß diſe oder jene Perſon mit gewiſſen Anzeigungen/ Verleumdung/oder Argwohn von ſolch begangener Miſſethat beſchweret ſeye/ wird alſobald nach Inhalt gemeinen Rechten eine ſolche Perſohn in Verhafft genommen/ auf offentlicher Straſſen / oder wo dieſelbe anzutreffen / feſt gebunden/ und in einen tieffen/ finſteren/ ſtinckenden Kercker geworffen/ daſelbſt muß ſie manchesmal viel Monat ohne Hülff/ ohne Rath/ohne Troſt verharren/da unterdeſſen die Anzeigungen durchſuchet/die Zeugen befraget / und die begangene That erhebt wird/endlich wird ein ſolche in Kercker halb erfaulte Perſon für Gericht geführet / und zuweilen durch untergeſchobene verführiſche Frag-Stuck angelernet/ was ſie antworten/oder bekennen ſolle/ damit ſie gleich einem Seiden-Wurm mit eigenen Mund ihr ein Grab baue; widerſpricht eine ſolche Perſon die Miſſethat/dero ſie beſchuldiget worden/ ſchreitet man von Gerichtlich-gütlicher zur peinlichen Frag/ da wird der arme/ obwolen mehrentheils ſchuldige Menſch auf die Folter gezogen/ und geſtrecket/ oder auf eine andere Weiß dermaſſen gepeiniget/ daß manche wegen groſſen Schmertzen unter währender Peinigung bekennen / was ſie niemalen begangen / andere aber unangeſehen des bevorſtehenden Tods frey ausſagen/ was ſie verwircket haben/ weilen ſie lieber einmal ſterben/ als ſo lange leiden wollen/ da hilfft kein Bitten/ da iſt kein Mitleiden/ der Richter verweiſet einem ſolchen Menſchen ſein Halßſtärrigkeit/ daß er die Warheit nicht glatt heraus bekennet/ die Beyſitzere und Geſchworne erinneren denſelben immerdar / es wäre Zeit die begangene Miſſethat ohne Zwang an Tag zu geben/ damit man den Gerichts-Zwang nicht brauchen dörffe/ die Gerichts-Bediente achten kein Heulen/ kein Weheklagen/ kein Seufftzen/ und dörffen es nicht achten/ ſondern ziehen/ ſtrecken/ ſchraufen/ brennen / wie es der Richter befihlet / und wann er alsdann die Miſſethat bekennet / wird er zwar einsmalen von der Folter herab gelaſſen/ aber O elender Troſt/ O ſchmertzhaffte Erfriſchung/ gleich wiederum in Kercker zuruck geführet/ enger als vorhero in die Eiſen geſchlagen/ mittler Zeit zum Todt verurtheilet/ endlich dem Hencker übergeben/ und hingericht. Aber was die weltliche Obrigkeiten zu Folg gemeinen Rechten / und peinlicher Halß-oder Gerichts-Ordnung Carl des Fünfften thun / und vermög tragender Pflicht thun müſſen / das thut GOtt nicht; ein eintzige offenhertzige Reu-volle Beicht vor einen darzu begwaltigen Prieſter/wann ſchon die Reu unvollkommen/ und nicht auf Hochſchätzung GOttes gegründet / ſondern von Eigennutzigkeit entſpringet/ iſt genug/ daß der Prieſter den Menſchen von allen Sünden/ an GOttes Statt loß ſpreche/ wann er ſchon alle Laſter-Thaten/ ſo von Anfang der Welt biß auf diſe Stund geſchehen / und von diſer Stund biß zu Ende der Welt geſchehen werden/ begangen hätte/ wann er ſchon gleich jenem Kauffmann zu Salamanca in Hiſpanien die Summam Navarri, welche diſer gelehrte Mann zu Unterweiſung der Beicht-Vätter geſchrieben/ eintzig und allein zu diſem End erkaufft hätte / damit er daraus neue Laſter-Thaten erlernen/ und ſo dann in Werck vollziehen kunte. Mein GOtt und mein HErr! wie groſſer Unterſchied iſt unter den Urthlen GOttes zwiſchen den Urthlen der Menſchen? wann einem Verräther/ welcher mit boßhafftiger Verrätherey mißhandlet/ und derentwegen nach Inhalt obangezogener Caroliniſchen Hals Ordnung / durch ſeinen gantzen Leib in vier Stücke zerſchnitten/ zerhauen/ und alſo zum Todt geſtrafft werden ſolle / wann einer Mutter/ welche ihr Kind heimlicher/ boßhafftiger/ williger Weiß ertödtet/ und derentwegen lebendig ſolle begraben/ und gepfählet / oder wo diſe Unthat nicht offt geſchehete/ aus Gnaden/ und zu Verhütung der Verzweifflung in Waſſer erträncket werden/ wann einem Mörder/ welcher fürſetzlicher/ muthwilliger Weiß ein Mordthat begangen / und derentwegen mit dem Rad ſolle gericht / auch offentlich darauff geleget werden / wann einem Müntz-Fälſcher/ welcher falſche Müntz gemacht/ derentwegen ſolle verbrennet werden/ wann/ ſprich ich / ſolchen und dergleichen anderen Ubelthäteren von Obrigkeit aus anerboten wurde/ daß einem jeden die verwirckte Straff ſolle nachgeſehen werden/ wann er offentlich/ und vor der gantzen Gemeine ſein Verbrechen beken-

Engelgrave P. 2. Dom. I. poſt Paſcha.

Art. 124.

Art. 131.

Art. 137.

bekennen und bereuen / auch ein gantzes Jahr an allen Freytägen zu faſten ſich einlaſſen wurde / hätte ein ſolcher Menſch Urſach / ſich deſſen zu beklagen? nun vielgeliebte Sünder und Sünderin / wir alle verdienen durch eine einige Todt-Sünd / daß wir nit allein wie ein Verräther geviertheilet / wie eine Kinds-Mörderin lebendig begraben und gepfählet / oder im Waſſer erträncket / wie ein Mörder radbrecht / wie ein Müntz-Fälſcher einmahl verbrennet werden / ſondern daß wir imer und ewig in der Höllen ſollen breñen und niemal verbrennen / daß wir täglich mit dem Rad durch Zerſtoſſung aller Pein und Glieder ſöllen geſtrafft / vom Feur ins Waſſer / vom Waſſer ins Feur geworffen / gepfählet und geviertheilet werden / und diſes in alle Ewigkeit / ſo lang GOTT GOtt iſt; wann nun der liebreicheſte Heyland / unſer Erlöſer und Seeligmacher Chriſtus JEſus aus grundloſer Barmhertzigkeit uns anerbotten / daß wir von Straffen / ſo wir verwircket / ſollen entübriget ſeyn / wann wir unſere Sünd / wie vorgemeldet / auf eine auch unvollkommene Weiß werden bereuen / und nicht offentlich / nicht vor der gantzen Gemeinde / ſonderen in geheim einem eintzigen darzu begwaltigten Prieſter / welcher nicht das geringſte davon darff offen-oder ruchtbar machen / wann ſchon das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts müſte verlohren gehen / bekennen / mithin die geringe Buß / ſo uns zur Gnugthuung aufferladen wird / etwan einmahl an einem Sambſtag faſten / oder etliche Heller Allmoſen geben / verrichten / ſollen wir Urſach haben / uns deſſen zu beſchweren? und wann noch darüber hin unſer treuhertzige Mutter die Chriſtliche Kirchen in Betrachtung unſerer Schwachheit / zumahlen auch der Gerechte ſiebenmahl im Tag fallet / aus tragendem Mitleyden uns einmahl im Jahr mit einem Gebott darzu verbindet / ſollen wir uns darumben nicht bedancken?

Ich weiß nicht / hab ichs gehört oder geleſen / aber wahr iſt es / daß einsmalen ein arbeitſamer Bauers-Mann ſeine abgematte Kräfften zu erquicken / nicht weilen er die gantze Nacht vorhero mit Spielen den Schlaff gebrochen / ſonderen / weilen er etliche Tag hero hart gearbeitet / ſich zu warmer Sommers-Zeit unter zuſammen fallenden Schatten der grünen Bäumen zu Ruhe geleget / unter währenden Schlaffen machet ſich zu ihme hinzu ein vergiffte Schlang / und weilen er mit offenem Mund geſchlaffen / die Schlang aber als Liebhaberin der Milch / den Geruch einer mit Milch gekochten Speiß daraus gefühlet / iſt ſie dem unbehutſamen Bauren durch den Mund in Halß / und von dem Halß in Magen geſchloffen / maſſen dergleichen Ateren und andere Würm aller Orthen durchſchlieffen / wo ſie mit dem Kopff durchkomen / der Bauers-Mann erwachet hierüber / und vermuthet gleich ſelbs wegen unruhiger Bewegung in ſeinen Magen / was ſich in der Warheit mit ihme zugetragen / wuſte aber ſeines Lebens keinen Rath / auſſer diſer fallete ihme bey / daß er die Schlang wenig oder viel nicht dörffte ergrimmen / widrigenfall eines tödtlich-unheilſamen Magen-Stichs müſte gewärtig ſeyn / erkundiget ſich derentwegen bey einem Artzney Erfahrnen / aber auch diſer hielte nicht für rathſam / daß man die Schlang mit Gewalt durch ein Brech-Trüncklein aus dem Magen treiben ſolle / weilen dergleichen Würm nach gegebenen Mord-Stich das allerſchärpffſte Gifft laſſen / wann ſie verletzt oder beunruhiget werden / und machte alſo bey ihme ſelbs die Rechnung / daß er den guten Mann mit Klugheit / nicht mit Artzneyen helffen müſte / laſſet demſelben gantz ſanfft bey den Füſſen in die Höhe ziehen / ſtellet unter ſeinen Kopff ein Schüſſel voll warme Milch / und befihlt dem Bauren / daß er den Mund eröffnen ſolle / kaum hat die Schlang durch den auffſteigenden Dampff die friſche Milch wahrgenomen / iſt ſie von ſelbs / und ohne Verletzung aus dem Magen geſchloffen / wie ſie hinein kommen / hätte nun diſer Baurs-Mann Urſach gehabt / ſich wider einen ſo klugen und milden Artzten zu beklagen / welcher mit ſo leichtem Mittel einem verzweiffleten Ubel abgeholffen? Eben ſo wenig haben Urſach die Sünder und Sünderinnen ſich zu beſchweren / daß Chriſtus der wahre Seelen-Artzt die Beicht eingeſetzet / und ſeine Braut die Chriſtliche Kirchen einmal im Jahr gebotten / ſo bald der Menſch eine Tod-Sünd begehet / verſchlucket er eine weit gefährlichere / vergifftere Schlang als vorermeldter Bauers-Mann / ſo viel Todt-Sünd / ſo viel Schlangen / und ſtehet alle Augenblick in Gefahr / einen tödtlichen Mord-Biß davon zu empfangen / dann wie der Apoſtel in der erſten zun Corintheren am 15. Abſatz ſchreibt: Stimulus mortis peccatum eſt, der Stachel des Todts iſt die Sünd / damit wir uns nun v. 55.
von dergleichen Schlangen wie ein Kindsgewinnerin von ihrer Leibs-Bürd kunten entbinden / hat Chriſtus durch das hochheilige Geheimnuß der Beicht uns ein bewährtes Mittel vorgeſchrieben / Er ſelbs verrichtet dabey das Ampt einer Heb-Amme / wie der gedultige Job am 26. Abſatz vermercket / und ziehet uns mittelſt Prieſterlicher Ledigſprechung die Schlangen aus dem Leib: Obſtetricante manu ejus, eductus eſt coluber tortuoſus, wann nun die Chriſtliche Kirchen nit unbillich Sorg traget / daß zuweilen ein oder andere dergleichen Schlangen das Jahr hindurch in unſeren Hertzen möchten einſchleichen / haben wir Urſach uns zu beſchweren / daß ſie uns mittelſt einem Gebott aufferladet / vorermeldtes ſo leichte Mittel zu brauchen? **Ein Weib wann ſie gebähret** / ſpricht Chriſtus bey dem H. Joanne am 16. Abſatz / **hat ſie Traurigkeit / dann ihre Stund iſt kommen / wann ſie aber das Kind gebohren hat / gedencket ſie nit mehr an die Angſt / wegen der Freud / daß ein Menſch zur Welt gebohren iſt** / mulier cum parit triſtitiam habet, quia venit hora ejus, cum autem pepetit puerum, jam non meminit preſſuræ propter gaudium, quia natus eſt homo in mun-

mundum. Ebnermaſſen leyden zwar man-
che nicht unverſchamte Seelen eine kleine Be-
ſchwernuß/ indeme ſie ihre innerſte Gedancken
einem Prieſter offenbahren/ ihre Sünd beich-
ten/ und diſe Hölliſche Schlangen zur Welt
gebähren/ aber wie vergnügt/ wie getroſt/ wie
freud- und friedſam leben ſie in ihren Gewiſ-
ſen/ nach deme ſie dieſe Schlangen gebohren/
und die Sünd gebeichtet haben? bevorab
wann ſie betrachten/ daß ſie mittelſt der Beicht
alles erlangen/ was ſie durch die Sünd ver-
lohren haben? wann bey den alten Römern
eine aus jenen Jungfrauen/ ſo vor dem Gö-
tzen-Bild Veſtæ das Feur erhalten/ ſich in un-
keuſcher That vergriffen/ iſt ſie lebendig mit al-
len ihren Kleideren/ Geſchmuck und Kleino-
dien begraben worden; auf eine gleiche Weiß
ergehet es der Seelen/ ſo bald ſie in ein Tod-
Sünd fallet/ verliehret ſie das Leben/ dann wie
Auguſtinus vermercket/ das Leben der Seelen
iſt GOtt: Ipſe eſt vita tua; ſie verliehret die
Deut.30. 20. Ehr/ und wird in Stand geſetzt als ein un-
vernünfftiges Thier/ wie der König David
Pſalm.48. betrachtet: Cùm in honore eſſet, non in-
tellexit, comparatus eſt jumentis inſipienti-
bus, & ſimilis factus eſt illis, ſie verliehret alle
Reichthumen/ die heiligmachende Gnad/ alle
vorhero verrichte gute Werck/ aber ſo bald ſie
nach verrichter Beicht die Prieſterliche Ledig-
ſprechung empfangen/ fanget ſie wiederumb
an zu leben/ und kan von deroſelben geſaget
werden/ was vom ungerathenen Sohn bey
dem heiligen Luca geſchrieben ſtehet: Mor-
tuus erat & revixit, ſie ware todt/ und iſt
wiederumb zum Leben kommen/ ſie erlanget
die vorige Ehr/ als wann ſie niemalen geſün-
diget hätte/ weilen der allmächtige GOtt alle
dero begangene Sünd in Abgrund des Meers
verſencket/ wie der Prophet Michæas ſpricht:
c.7. Projiciet in profundum maris omnia pec-
cata veſtra, alle gute Werck/ ſo die Sünd ge-
Thren.5. tödtet/ machet die Beicht lebhafft/ innovabis
dies noſtros, ſicut à principio, und wieder-
bringet/ ja vermehret die heiligmachende
Gnad/ weilen der Sünder mittelſt der Beicht/
Diſp.11.de wie der hochgelehrte Cardinal de Lugo ver-
pœnit. mercket/ eine neue Gnad erlanget/ und wird
Sect.3. nicht allein behutſamer/ ſonderen auch auf
den Weg der Tugenden/ und guten Wercken
wie der Prophet Iſaias ſpricht: ſchneller und
unverdroßner/ tunc ſaliet claudus ſicut cer-
vus. Dahero laſſet/ daß die abtrünnige Ke-
tzer offt angezogenes Kirchen-Gebott der
Beicht für ſchwer halten/ fingunt laborem in
præcepto, ſie bilden ihnen eine Beſchwer-
nuß ein/ und betrachten den groſſen Nutzen
nicht/ ſo daraus entſpringet/ obwolen/ die
Warheit zu ſagen/ viel Ketzer ſelbs erkennet/
daß die Beicht ein feurig-verzehrendes Mittel
In 4. Sent. ſeye/ die Sünd auszulöſchen; maſſen Sotus
Diſp.18. q. bezeuget/ daß die Stadt Nürenberg bey Ca-
1. ar. 1. rolo dem Fünfften/ Römiſchen Kayſer/ aller-
unterthänigſt angehalten/ auf Weg und Mit-
tel zu gedencken/ damit die Beicht wiederumb
möchte eingeſetzet werden/ weilen die Menſchen
viel unverſchamt- und laſterhaffter lebten/
nachdeme dieſelbe iſt auffgehebet worden.
Wañ Kerſchen/ Weichßlen/ Birn/ Aepffel/ Pfer-
ſich/ Mellonen/ Feigen/ Wein-Trauben/ und an-
dere Früchte eine Artzney wider alle Kranckhei-
ten wären/ wer wurde ſich in acht nehmen/
damit er nicht kranck wurde? aber weilen die
Artzneyen unlieblich/ und dannoch koſtbahr
ſeynd/ thun manche eben darumb ſich einhal-
ten/ damit ſie nicht Artzneyen dürffen; wann
zur Gleichnuß/ die offene Schuld betten auch
ohne der Beicht ein bewährtes Mittel wider
die Todt-Sünd wäre/ wie frey und unver-
ſchamt wurde man ſündigen? aber weilen
die Sünd beichten/ manchem Ehren-liebenden
Gemüth eine heilige Scham-Röthe austrei-
bet/ unterlaſſet daſſelb die Sünd wegen der
Beicht/ woraus erſcheinet/ daß die Sünd
nicht allein mittelſt der Beicht vertilget/ ſon-
deren auch verhinderet werde/ und iſt alſo das
Geſatz Oeſterlicher Beicht ein feuriges Ge-
ſatz/ ignea lex, ein Geſatz der Liebe.

Noch viel feuriger/ noch viel liebreicher
iſt das andere Kirchen-Geſatz der Oeſterlichen
Speiſung/ welches nicht allein einige die al-
lermindeſte Bitterkeit nit einſchlieſſet/ wann
wir anderſt das allerheiligiſte Altars Geheim-
nus würdig empfangen/ ſondern alle Süßig-
keit und Vergnügenheit mit ſich bringet; di-
ſer Urſachen halber ſinget die Kirchen in Tag-
Zeiten von diſem allerheiligſten Gut/ qui ut
dulcedinem ſuam in filios demonſtraret, pa-
ne ſuaviſſimo de cœlo præſtito eſurientes
replet bonis, **welcher damit er ſeine Süßig-
keit denen Kindern zu verkoſten gebete/
hat er dieſelbe mit dem allerlieblichſten
Himmel-Brod** erſättiget/ dahin hat ſein
Abſehen gehabt der gecrönte Prophet/ als er
geſagt: Guſtate & videte, quoniam ſuavis
eſt Dominus, **verkoſtet und betrachtet/
dann GOtt iſt lieblich**/ ſintemahlen wie
Dionyſius in Hierarch. Eccleſiaſt. ſchreibt:
Tanta eſt hujus divini Sacramenti ſuavitas,
ut ineffabiles cœli delicias ex hujus Sacra-
menti deliciis facilè conjici liceat, **die Süſ-
ſigkeit diſes allerſchönſten Guts iſt ſo
groß/ daß wir aus deroſelben die unaus-
ſprechliche Himmels-Freuden ohnſchwer
abnehmen können**; deme beyſtimmet der
heilige Cyprianus Serm. de Cœn. Dom. O-
mnium carnalium ſaporum irritamenta &
omnium exuperat dulcedinum voluptates,
**diſes Brod übertrifft aller anderer Spei-
ſen Süßigkeiten und Wolluſt**; diſe Speiß/
ſetzet bey Bernardus, **iſt ein Liebe über alle** In Cantic.
Liebe/ eine Süßigkeit über alle Süßigkei- c. 4.
ten/ amor amorum, & dulcedo dulcedi-
num.

Und zwar wann die Liebe ſelbs wolte ein
Geſatz machen/ wann ſie zwiſchen GOtt und
den Menſchen ein Feur wolte anzünden/ und
beyde mit Liebs-Stricken verbinden/ kunte ſie
ein anders machen/ als diſes Geſatz? wann
wir das jenige Band bey Seite ſetzen/ mittelſt
welchen die Göttliche Natur mit der menſch-
lichen in einer eintzigen Perſon vereiniget wor-
den/ wuſte ich an meinen Orth kein engeres

zu erfinden/ als eben das jenige/ welches mittelſt heiliger Speiſung zwiſchen GOtt und dem Menſchen geflochten wird / vermög welchen von Chriſto und den Menſchen mit beſten Zug kan geſaget werden / was Chriſtus von zweyen Eheleuthen geſagt/ erunt duo in carne una, es werden zwo in einem Fleiſch ſeyn / ja noch mehrer ſpricht der heilige Joannes Damaſcenus : Communicamus per ipſam Chriſto, quia participamus ejus carnem & Deitatem, **mittelſt der allerheiligſten Geheimnuß des Altars werden wir mit Chriſto vereiniget / weilen wir ſeines Fleiſches/ und ſeiner Gottheit theilhafftig werden** ; Noch mehrer ſpricht der heilige Chryſoſtomus : Propterea ſemetipſum in nobis immiſcuit, & corpus ſuum in nos contemperavit, ut unum quid efficiamur, tanquam corpus capiti coaptatum, ardenter enim amantium hoc eſt, **darumb hat er ſich ſelbs in uns vermiſchet / damit wir mit ihme ſollen eines werden / weilen eine aus den fürnehmſten Eigenſchafften der Liebe iſt / daß ſie ein Natur in die andere verwandle** ; Noch mehr ſpricht der heilige Bernardinus: Chriſtus factus eſt nobis uniformis, & in hoc Sacramento datur nobis, ut homo fieret Deiformis, ideo hunc cibum dignè manducantes transformantur in Chriſtum, **Chriſtus iſt uns Menſchen gleichförmig worden / aber in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars wird der Menſch GOtt gleichförmig / dann wer die Speiß würdiglich genieſſet / der wird gleichſam in Chriſtum veränderet** ; Eben alſo der heilige Auguſtinus, welcher das Werck ſo weit ſchöpffet/ daß er im Nahmen GOttes redet/ was der heilige Bernardinus von ſelbs geredt hat : Cibus ſum grandium, ſpricht an ſtatt Chriſti Auguſtinus, und Auguſtinus von GOtt erleuchtet / creſce, & manducabis me, nec tu me in te mutabis, ſicut cibum carnis tuæ, ſed tu mutaberis in me, **ich bin ein Speiß der Groſſen/** das iſt der jenigen/ welche mittelſt der Beicht wiederumb zu Gnaden **kommen/ wachſe/ ſo kanſt du mich ſpeiſen/ du wirſt alsdann nicht mich in dich veränderen/ wie eine leibliche Speiß/ ſonderen du wirſt in mir veränderet werden** ; Noch ſchärpffer Algerius : Conſacramentales & conſubſtantiales ſumus in Chriſto, **wir ſeynd einer Weſenheit mit Chriſto** ; Wohin auch der Apoſtel ad Galat. 2. gezielet : Vivo ego jam non ego, vivit verò in me Chriſtus, **ich lebe / bin aber nunmehr nicht ich ſelbs/ weilen warhafftig in mir Chriſtus lebet.** Wann nun die Liebe anderſt nichts iſt / als eine gewiſſe Krafft/ welche vereiniget / wie Dionyſius de Divin. Nom. ſchreibet : Quilibet amor eſt virtus unitiva, oder wie Auguſtinus l. 8. de Trinit. c. 10. vermercket / eine Zuſammenfügung / welche aus zweyen eines machet / amor eſt junctura quædam duo aliqua copulans, warumb ſolle das allerheiligſte Altars Geheimnuß nicht ein Geheimnuß der Liebe genennet werden ? Euchariſtia dicitur

l. 4. fidei c. 14.

hom. 61. ad pop.

T. 2. Ser. 54. a. 1. c. 1.

lib. 7. confeſs. c. 10.

Sacramentum charitatis, ſpricht der Engliſche Lehrer Thomas, 3. P. q. 37. a 5. ad 3. Diſes allerhöchſte Gut iſt ein Geheimnuß der Liebe/ weilen daſſelbe GOtt mit den Menſchen/ und den Menſchen mit GOtt verbindet / zuſamen füget / vermiſchet / vereiniget / dahero zumalen das Geſatz / ſo GOtt dem Moyſi geben / darumb ein feuriges Geſatz iſt genennet worden/ weilen daſſelbe / wie ich Anfangs gemeldet/ dem Menſchen aufferladen/ GOtt aus gantzen Hertzen zu lieben / kan vielmehr offt angeregtes Geſatz Oeſterlicher Speiſung ein feuriges Geſatz genennet werden / weilen daſſelbe den Menſchen anhaltet / mittelſt diſer allerheiligſten Liebs-Geheimnuß ſich mit GOtt zu vermählen; hätte die Kirchen ein bequemeres Mittel vorſchreiben können/ das Feur der Liebe in unſeren Hertzen anzuzünden/ als das Geheimnus der Liebe: Sacramentum charitatis? Es hat der heilige Auguſtinus allen denen jenigen/ ſo ſich im Glauben haben unterweiſen laſſen/ mit wenig Worten eine Troſtreiche Erinnerung geben/ daß ſie nemlichen wenigiſt an der Gegen-Liebe nicht ermangeln ſollen/ wann ſie vorhero in der Liebe GOttes etwas verdroſſen/ oder ſaumſeelig geweſt wären / ſi amare pigebat, ſaltem redamare non pigeat, aber noch weiter iſt hinaus gangen der heilige Paulus in der erſten zum Corintheren am letzten Abſatz / allwo er ſpricht : Si quis non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, ſit anathema maran atha, ſo jemand den **HErrn JEſum Chriſtum nicht liebet** / der ſeye abgeſonderet oder verbannet / wann unſer **HErr kommet**/ vermuthlich darumb/ weilen diſer groſſe Lehrer der Völcker nicht hat faſſen oder begreiffen können / daß ein Chriſt zu erfinden ſeyn ſolle/ welcher aus wahrer Liebe gegen ſeinen Erlöſer nicht brennen thäte / wann er betrachte / wie inbrünſtig er von demſelben ſeye geliebet worden. Eine freygebige Hand iſt das wahre Kenn-Zeichen aufrichtiger Liebe/ wie hätte dann Chriſtus uns mehrer lieben können/ wann er uns mehrer nicht hat ſchencken können/ als er uns in diſen allerheiligſten Altars Geheimnuß geſchencket hat/ Divitias divini ſui erga homines amoris velut effudit, ſpricht die allgemeine Trientneriſche Kirchen-Verſammlung / in diſem allerheiligſten Gut **hat er die Reichthumen ſeiner Liebe** gegen **den Menſchen gleichſam ausgeſchüttet**/ wann er ſchon der allerweiſeſte und reicheſte/ wann er ſchon allmächtig iſt / hätte er uns gleichwol mehr nicht geben können/ als er uns geben hat. Noch ein beſſeres Kenn-Zeichen auffrichtiger Liebe iſt/ wann der Liebende umb willen des Geliebten alles übertraget/ dann wie der Apoſtel in der erſten zum Corintheren am 13. Abſatz ſpricht : Charitas patiens eſt, omnia ſuffert, omnia ſuſtinet, **die Liebe iſt gedultig/ ſie übertraget/ ſie leydet alles.** Nun aber was hat Chriſtus in diſem allerhöchſten Gut alſo verſchlairter unter Geſtalt des Brods von Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzeren/ Hexen und Hexenmeiſteren/ von Gottloſen Chriſten / von Gewiſſens-loſen Prieſteren/

de Cathecum rudib. c. 4.

Seſs. 13. c. 2.

ren/ von Teuffel ſelbs gelitten? was leydet er noch? was wird er biß zu Ende der Welt leyden? es braucht nichts anderes / als daß wir die allerſicherſte Geſchichten durchleſen/ ſo werden wir finden / daß Chriſtus in diſem allerhöchſten Gut weit gröſſere Schmachen und Unbilden/ als am Stammen des heiligen Creutzes gelitten; daß die Juden diſes allerheiligſte Geheimnuß ins Feuer geworffen/ in Oel geſotten / mit Dolch durchſtoſſen / mit Füſſen getretten/ verſpihen/ verſpottet/ und auf alle erſinnliche Weiß verunehret / iſt das mindiſte/ ſo wir von jenen Schmachen ſagen können/ welche Chriſtus unter Geſtalt des Brods hat ausgeſtanden; daß die Donatiſten diſes allerhöchſte Gut denen Hunden vorgeworffen/ daß viele Verräther daſſelbe an ſtatt des Giffts gebraucht/ groſſe Herren zu ermorden/ daß andurch bey manchen gottloſen Sünder Chriſtus gezwungen wird/ neben dem Teuffel in einem Hertzen zu wohnen/ ſeynd groſſe aber gleichwol nicht die allergröſte Laſter-Thaten; ihr O Hexen und Schwartz-Künſtler / mißbrauchet vermög eigener Bekanntnuß diſes allerheiligſte Geheimnuß zu ſo unwürdigen Verrichtungen / welche kein recht-glaubiger Chriſt ohne Schrecken gedencken / viel weniger ohne Schmertzen erzehlen kan: wann die Juden Chriſtum für den wahren Meßiam erkennet hätten/ wurden ſie denſelben niemalen gecreutziget haben / wann die Donatiſten glaubt hätten / daß unter Geſtalt des Brods Chriſtus verborgen lige/ wurden ſie diſes Geheimnuß den Hunden nicht vorgeworffen haben/ aber ein Hex oder Hexenmeiſter glaubet die Warheit diſer Geheimnuß eben darumb/ damit ſie Chriſtum umb ſo viel mehr verſchimpfen können/ deſſen ohneracht / und ob ſchon Chriſtus diſes alles vorgeſehen / hat er gleichwol diſes allerhöchſte Gut einſetzen wollen / ut vel unam animam conſolaretur, damit er ein einige Seel tröſten kunte / wie der Engliſche Lehrer Thomas ſpricht. Hätte nun ſein Liebe gegen uns Menſchen noch höher ſteigen können? eine wahre Liebe ſtrahlet niemalen lebhaffter / als aus finſterer Wolcken der Unbilden / amor verus inter injurias micat, dahero zumalen Chriſtus aus Liebe gegen dem Menſchen ſich allen erſinnlichen Unbilden unterworffen/ und damit dem Geliebten wohl ſeye/ alle Schmachen übertragen / hat auch ſeine Liebe den höchſten Gipffel erreichet / in Betrachtung deſſen hat die Chriſtliche Kirchen gebotten / daß wir wenigiſt einmal im Jahr diſes allerhöchſte Gut ſollen empfangen / damit ſie andurch in unſere Hertzen das Feur einer höchſt ſchuldigen Gegen-Liebe anzünden kunte / warumb ſolle dann diſes Geſatz nicht ein feuriges Geſatz genennet werden? Ignea lex?

Opuſc. de S.Sacram.

Aus welchen allen zu Gnügen erſcheinet/ daß beyde Geſatze der Oeſterlichen Beicht und Speiſung nicht unbillich feurige Geſatze/ Geſatz der Liebe genennet werden / wie nicht weniger/ daß wir Chriſten einige die allermindeſte erhebliche Urſach nicht haben / uns darwider zu beſchweren / nicht wider das Geſatz der Beicht / weilen durch diſes ſo leichte Mittel uns die abſcheulichſte Laſter nachgelaſſen werden/ welche die weltliche Obrigkeiten mit Feur und Schwerdt wurden abſtraffen / weilen uns mittelſt Prieſterlicher Ledigſprechung die vergiffte Schlangen der Tod-Sünd gantz ſanfft aus innerſten Hertzen werden heraus gezogen. Schließlichen / weilen wir mittelſt der Beicht die gute Werck / ſo die Sünd getödtet/ wiederumb lebhafft machen/ die heiligmachende Gnad von neuen erlangen und vermehren/ nicht wider das Geſatz der Speiſung/ weilen mittelſt diſer das Hertz mit übernatürlicher Süßigkeit wird erfüllet/ weilen andurch der Menſch mit Chriſto dermaſſen eng wird verbunden / als ob er gleichſam in Chriſtum veränderet wurde / und in Betrachtung der groſſen Liebe/ ſo Er in diſem allerhöchſten Gut durch Ubertragung ſo groſſer Unbilden den Menſchen erzeiget / zu einer wahren Gegen-Lieb angemahnet / gleichwie wir mittelſt diſer Gegen-Liebe die heiligmachende Gnad je länger je mehrer auf Erden vermehren/ alſo werden wir auch im Himmel andurch je länger je gröſſere Glückſeeligkeit erwerben.

Welches &c.

Die vierdte Predig/

Auf den heiligen Weihen-Pfingſttag.

THEMA.

Cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, Joan.13.c.

Als Er die Seine geliebt / die in der Welt waren / hat Er ſie geliebt biß an das End.

Innhalt.

Die Liebe Chriſti hat bey Einſetzung der allerheiligſten Geheimnuß deß Altars den höchſten Gipffel erreichet.

NAchdeme der frome Patriarch Iſaac in ſeinem hohen Alter nicht allein das Geſicht verlohren / ſondern auch aus andern ihm zufallende Schwachheiten wahrgenommen / daß der Tag ſeines Lebens erfüllet / und nun Zeit wäre die allgemeine Schuld (Geneſ.27.) der Natur zu bezahlen / hat Er ſeinem erſt-gebohrnen Sohn Eſau anbefohlen / er ſolle Bogen und Pfeil zu Handen nehmen / das Feld durchſuchen / und wo möglich / eine Speiß von ſeiner Jagd zubereiten / Er wäre gedacht vor ſeinem Ableiben noch einmahl zu ſpeiſen / und ſo dann ſeinen Vätterlichen Seegen ihme zu ertheilen / aber ſo willfährig Eſau den Befelch ſeines Vatters vollzohen / ſo argliſtig hat Rebecca des Vatters Vorhaben hintertrieben ; diſe ſchicket unverzüglich nach gepflogener Abrede ihres vorhabenden Anſchlags den minderen Sohn / Jacob zu der Vieh-Heerde / laſſet zwo junge fette Böcklein herbeybringen / kochet ihrem Ehe Herrn ein Eſſen / wie ſie von alter Erfahrenheit wuſte / daß demſelben am angenehmſten ware / und laſſet alsdann daſſelbe ihren nächſt-ermeldten Sohn Jacob dem Vatter vortragen / ob nun zwar die Stimm den Jacob verrathen / wie nicht weniger / daß Er in ſo kurtzer Zeit ein Wild ſolle gefället haben / verdächtig gemacht / nichts deſtoweniger weilen die Mutter ſeine ſonſt glatte Hand mit rauhen Kitz-Fellen bedeckt / wuſte der alte Vatter demſelben von Eſau eigentlich nicht zu unterſcheiden / maſſen Er die vorgeſetzte Speiß angenommen / und nachdeme Er getruncken / ſeinen Sohn den vermeinten Eſau mit folgenden Worten geſeegnet: Der Allmächtige GOTT gebe dir vom Thau deß Himmels / und vom Fette der Erden Uberfluß an Traid und Wein / andere Völcker ſollen dir dienen / und andere Geſchlecht müſſen dir zu Füſſen fallen / ſey ein Herr über deine Brüder / wer wider dich flucht / der ſolle verflucht ſeyn / und wer dich ſeegnet / der werde hinwiederumb mit Seegen erfüllet. Kaum hat Jacob diſen Seegen empfangen / und ſich davon gemacht / komt der wahre Eſau ſelbſt mit einer andern vom Wildbret zugerichten Speiß / ladet den Vatter zum eſſen / und erinnert denſelben ſeines gethanen Versprechen / unwiſſend / was unterdeſſen auff Anſtifften der Mutter vorbey gangen / da hat nun der Alte Iſaac allererſt erkennet / daß Er mit Liſt hintergangen worden / wuſte aber ſeinen Fehler nicht mehr zu verbeſſern ? frumento & vino ſtabilivi eum, ſagte Er / & tibi poſt hæc fili mi ultrò quid faciam? den Seegen / ſo für dich gemeint ware / habe ich bereits deinem Bruder ertheilet / mit Traid und Wein habe ich denſelben feſt geſtellet / was kan ich nun dir mein Sohn noch mehr thun ?

Andächtige in Chriſto vielgeliebte Zuhörer / nachdeme Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher mit ſeinem allwiſſenden Verſtand vorgeſehen / daß nunmehr die Stund verhanden / in welcher Er die Welt verlaſſen / und zu ſeinem Himmliſchen Vatter ſich verfügen ſolle / hat Er vorhero mit ſeinen Jüngern das letzte Abendmahl einnehmen / ſo dann zum Fürpfand beſtändiger Liebe das allerheiligſte Gehelmnuß des Altars einſetzen / und mittelſt diſent uns Menſchen / als ſeinen ander gebohrnen Kindern den Göttlichen Seegen auf ewige Welt-Zeit ertheillen wollen. Wann die heilige Engel / als Erſt-gebohrne Kinder GOttes dazumahlen noch auff dem Weg / und im Stand geweſt wären / den Vätterlichen Seegen von Chriſto zu erlangen / wurden ſie nach Einſetzung diſes allerheiligſten Guts einer andern Antwort ſich haben vertröſten können / als was Iſaac ſeinem Sohn Eſau geantwortet hat? frumento & vino ſtabilivi eum, wurde Er ſagen / & tibi poſt hæc fili mi ultrò quid faciam ? **Ich habe dem Menſchen mein Fleiſch und Blut / mein GOTT- und**

Menſch-

Menſchheit/ unter Geſtalt Brods und Weins zuverwandlen/ und zu genieſſen überlaſſen/ was kan ich dann euch meinen Kindern über diſes noch mehr thun? ſintemahlen wie der Heil. Auguſtinus vermercket/ GOTT ſelbſt/ ob Er ſchon Allmächtig/ ein mehrers nicht geben kan/ ob Er ſchon der Allerweiſiſte/ ein mehrers zu geben nicht erſinnen kan/ ob Er ſchon der Allerreichiſte/ ein mehrers zu geben nicht vermögen kan/ cùm ſit omnipotens, plus dare non potuit, cùm ſit ſapientiſſimus, plus dare neſcivit, cùm ſit ditiſſimus, plus dare non habuit: daherro hat wunder-ſchön geſchrieben der H. Johannes/ daß JEſus vorſehend/ ſeine Stund ſeye verhanden/ als Er die Seine geliebet/ dieſelbe geliebet habe biß an das letzte End/ oder wie anderere auslegen/ abſonderlich geliebt im letzten End/ ſciens JESUS, quia venit hora ejus, cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos, nicht allein weilen Er für dieſelbe den allerſchmählichſten/ ſchmertzhafftiſten und entſetzlichſten Tod hat erlitten/ ſondern auch/ weilen Er kurtz vorhero diſes allerhöchſte Gut hat eingeſetzet; was hätte die Liebe wunderbarlichers erfinden/ oder Chriſtus dem Menſchen zu Liebe mehr thun können/ als daß Er umb willen deß Menſchens von dem Menſchen hat ſcheiden/ und eben dazumahlen umb Willen deß Menſchens verbleiben wollen? Er hat ſich von uns entfernet/ damit Er ſeinem Himmliſchen Vatter unſere Schulden bezahle/ Er iſt bey uns verblieben/ damit Er uns ſeine Gnaden mittheile/ Er iſt von uns geſchieden/ damit Er uns ein Ort im Himmel zubereite/ Er iſt bey uns verblieben/ damit Er uns zum Himmel befördern möchte/ Er iſt von uns gewichen/ damit Er für uns ſterbe/ Er iſt bey uns verblieben/ damit wir ewig leben ſollen/ dahero können wir ſagen/ daß die Liebe GOTTes bey Einſetzung diſer allerheiligſten Geheimnuß den höchſten Gipffel/ die äuſſerſte Gräntzen erreichet/ alſo/ daß ſie höher nicht ſteigen/ und weiter nicht habe ſchreiten können. Wann ſich Eur Lieb und Andacht eine kurtze Zeit wollen gedulden/ will ich diſes zu erweiſen/ den Anfang machen im Nahmen des Allerhöchſtens.

Ich liſe in Römiſchen Geſchichten/ daß Julio Cæſari dem Erſten/ obwollen mit Gewalt eindrungnen Kayſer/ in der Stadt Rom eine Bildnuß aufgericht worden mit der Zuſchrifft Cedo, ich überlaſſe/ wordurch der Römiſche Stadt-Rath/ weiß nicht aus Antrieb ſchuldiger Danckbarkeit/ oder erzwungener Heucheley/ der Nach-Welt die unvergleichliche Freygebigkeit nächſt-ermeldten Kayſers hat wollen anrühmen und kundbar machen/ aber der Himmel wolte nicht zugeben/ daß der jenige für ein Ebenbild der Freygebigkeit ſolle verehret werden/ welcher ſo vielen Herrſchafften ihre natürliche Freyheit geſchwächet und entzogen hat/ ſondern damit ſeine unerſättliche Herſchſucht denen Nachkömmlingen kundbar wurde/ mit einem Donner-Streich den erſten Buchſtaben von der Zuſchrifft hinweckgeſchlagen/ daß alſo an ſtatt des Wörtleins Cedo, ich überlaſſe/ anders nichts überblieben/ als Edo, ich nimm oder ich verzehre. Wann wir ein wahrhafftes Sinn-Bild einer Freygebigkeit/ dergleichen keine niemahlen erhöret worden/ und nimmermehr wird erhöret werden/ ſehen wollen/ wird anders nichts erfordert/ als daß wir unter der Bildnuß deß Himmliſchen Vatters/ nächſt ober der allerheiligſten Geheimnuß des Altars mit guldenen Buchſtaben das Wörtlein Cedo, ich überlaſſe/ einſchmeltzen/ dann was hätte GOtt der Himmliſche Vatter uns mehrer geben können/ nachdeme Er uns ſeinen eingebohrnen Sohn/ und mit diſem alles das übrige/ wie der Apoſtel bezeuget/ geſchencket hat? cum illo omnia nobis donavit? was hätte der eingebohrne Sohn GOttes uns mehrer ſchencken können/ als daß Er in diſem allerhöchſten Gut ſich ſelbſt/ und mit Ihme ſelbſt alles das übrige uns Menſchen geſchencket hat? Es ſeynd Wort/ deren das eine das andere zerſchlaget/ daß der freygebige GOTT uns mit ſeinem Sohn alles geſchencket habe/ und gleichwohl über diſes noch was anders ſolle ſchencken können/ woraus dann erfolget/ daß ſeine Freygebigkeit mittelſt diſer Schanckung die höchſte Spitze erreichet/ und weiter nicht habe ſchreiten können. Wann nun aber nicht allein viel aus denen Welt-Gelehrten der unzweifelten Meinung geweſt/ daß die Liebe und Freygebigkeit gleiche Waag halten/ ſondern Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſt bey dem Heil. Johanne am 3. Abſatz die Liebe GOttes gegen dem Menſchen mittelſt der Schanckung/ ſo Er demſelben gethan hat/ abgemeſſen/ ſic DEUS dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret, alſo hat **GOTT die Welt geliebt/ daß Er ſeinen Sohn darfür geben**; folget abermahlen nicht minder Sonnen-haiter/ daß gleichwie ſein Freygebigkeit nichts mehrer hat ſchencken können/ alſo habe auch ſein Liebe die äuſſeriſte Gräntzen erreichet/ und mehr nicht geben können/ als ſie geben hat/ wie der Engliſche Lehrer opuſc. de SS. Sacram. ſchreibt/ ultra quæ, & ſupra quæ non haberet ipſe, quæ daret. Und zwar wann ein König oder Kayſer ſeinen einigen Sohn/ auff welchen die Hoffnung ſeiner Nachkömmlingen/ und die Glückſeeligkeit ſeiner Königreich beruhet/ oder ſich ſelbſt in eigner allerhöchſten Perſohn denen Türcken ſolle untergeben/ damit Er einen Treu-loſen Verräther/ einen meineidigen Knecht/ ſeinen geſchwornen Feind von der Knechtſchafft loßkauffete/ ob er ſchon vorſehete/ daß gedachter ſein Sohn/ oder Er ſelbſt an Statt deſſelben die Ketten der Leib-Eigenſchafft wurden tragen/ und endlich durch alle erſinnliche Pein ſterben müſſen/ kunte die Liebe eines ſolchen Königs oder Kayſers noch mehrer geſchärffet werden? voluntas patiendi probat, quia veraciter amat, ſpricht Origenes, & tanto eſt amor altior, quanto ad patiendum paratior, **ein geneigter Willen umb willen des Geliebten zu leyden/ iſt ein groſſer Beweißthum der wahren Liebe/ je mehrer die Liebe verlanget zu ley-** Sup. Cant. 7.

den/ je gröſſer iſt ſie: Nun aber hat nicht allein GOTT der Himmliſche Vatter/ ein König aller Königen/ ſeinen eingebohrnen Sohn dargeben/ uns ſündige Menſchen ſeine Feinde von der hölliſchen Dienſtbarkeit zu erlöſen/ ohneracht Er vorgeſehen/ was für entſetzliches Blut-Bad die verruchte Juden demſelben wurden zubereiten; es hat der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt nicht allein unſ̃ willen des Menſchens die Ketten der Knechtſchafft tragen/ und den allerſchmählichſten Tod erlitten/ ſondern kurtz vorhero dem Menſchen ſich dergeſtalten unterworffen/ daß zu deſſelben Willkuhr ſtehen ſolle/ Brod und Wein in ſein GOttund Menſchheit zu verwandlen/ ohneracht Er vorgeſehen/ was für Schmach und Unbilden Er unter Geſtalt des Brods und Weins wurde erdulden müſſen/ wie hätt dann ſeine Liebe noch höher ſteigen können? bevorab weilen Er diſes allerhöchſte Gut hat eingeſetzt/ wiſſend/ daß nunmehr die Stund verhanden/ in welcher Er für ſo groſſe Gutthat die entſetzliche Pein und Schmertzen von Menſchen wurde erleyden müſſen/ ſciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc mundo ad patrem? Die Vollkommenheit des Geſatzes iſt die Liebe/ ſpricht der H. Paulus/ plenitudo legis eſt dilectio, **und die Vollkommenheit der Liebe iſt die Liebe ſeines Feinds**; ſetzet bey der H. Auguſtinus, plenitudo dilectionis eſt dilectio inimici; zu was gröſſerer Vollkommenheit hätte dann die Liebe CHriſti gelangen können/ als daß ſie diſes allerhöchſte Gut/ das gröſte unter allen ſeinen Wunderwercken/ miraculorum ab ipſo factorum maximum, das Koſtbariſte aus der Schatz-Kammer ſeiner Göttlichen Allmacht/ ſich ſelbſt/ mitt GOttund Menſchheit dazumahlen den Menſchen hat ſchencken wollen/ als ſie von dem Menſchen alle Feindthätlichkeiten hat übertragen müſſen? majorem Charitatem nemo habet, ſpricht Chriſtus/ quàm ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, **gröſſere Liebe hat keiner/ als daß er ſein Leben für ſeinen Freund dargebe**/ majorem habuiſti domine JEſu, ſetzet bey der H. Bernardus, qui poſuiſti pro inimicis, **du aber mein Erlöſer haſt eine gröſſere Liebe gehabt/ indeme du daſſelbe auch für deine Feinde haſt dargeben**; noch eine gröſſere/ ja die allergröſte/ können auch wir beyſetzen/ indeme du dein Fleiſch und Blut nicht nur einmahl/ ſondern auff ewige Welt-Zeit haſt dargeben/ ob du ſchon vorgeſehen/ daß daſſelbe von Gottloſen Menſchen denen Hunden wurde vorgeworffen werden; diſer Urſachen halber ſpricht der Heil. Bonaventura, [p.2.c.2. in ſtim.] domine in tantum me diligis, ut te pro me odiſſe videaris, **mein HERR/ deine Liebe iſt ſo groß/ daß es ein Anſehen hat/ als ob du dich ſelbſt umb willen meiner hätteſt gehaſſet**; dann was heiſſet auff unſere Weiß zu reden ſich ſelbſt umb willen eines andern haſſen/ als Schmach und Unbilden aus freyen willen auff ſich nehmen/ damit es einem andern ſolle wohlergehen? wann nun aber Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher vorgeſehen/ was für Schmachen Er von Juden und Ketzern in diſem allerhöchſten Gut wurde ausſtehen müſſen/ wann Er vorgeſehen/ daß Er von Chriſten ſelbſt andurch wurde verkaufft und verunehret werden/ und nichts deſtoweniger daſſelbe eingeſetzet/ damit Er ein oder andere fromme Seel tröſten kunte/ hat Er zweiffels ohne Ihme ſelbſt aus freyem Willen Schmach und Unbilden auffbürdet/ damit es den Menſchen ſolle wohlergehen/ und folglich den Menſchen dergeſtalten geliebet/ als ob Er ſich ſelbſt gehaſſet hätte/ wie ſolle dann ſeine Liebe noch höher ſteigen können?

Aber saget doch an gütigſter Heyland/ zu was End habt Ihr diſes allerhöchſte Gut/ in quo ſunt omnes Theſauri ſapientiæ, & ſcientiæ DEI, [ad Col.2.] **in welchem alle Schätz eurer Weißheit und Wiſſenſchafft verborgen ſeynd**/ eingeſetzet? wann die Freund deß gedultigen Jobs ſiben gantze Tag mit Seufftzen und Weheklagen auff der Erden gelegen/ als ſie ermeldten Job auff einem Tunget-Hauffen haben ligen ſehen/ ohne daß ſie vor Schmertzen ein einiges Wort zu demſelben ſagen kunten/ was werden ſagen die Cherubin und Seraphin/ wann ſie euch auff der Zungen und in dem Hertzen eines ſündigen Menſchens ligen ſehen? kein Menſch wurde glauben/ wann nicht der Glauben ſelbſt uns darzu verpflichten thäte/ daß ihr euch ſollet gewürdiget haben/ neun Monat unter dem Hertzen eurer werthiſten Mutter/ obwohlen nicht anderſt/ als ſterblich zu wohnen/ da wir doch mit dem H. Bernardino von Siena ſagen kunten/ daß ihr auſſer der Schooß eures Himmliſchen Vatters keine andere dem Jungfräulichen Leib Mariä gleiche Wohnung hättet finden können/ was werden dann die H. Engel gedacht haben/ als Ihr unſterblich und Glorwürdig im Hertzen der Sünder zu wohnen Euch gewürdiget habt? die gantze Welt muſte erſtarren/ als Joſue mit zweyen Worten die Sonne im Himmel hat angehefftet/ obediente DEO voci hominis, wer ſolle ſich dann nicht verwundern/ daß Ihr ſo viel tauſend Prieſter Gewalt geben/ Euch mit fünff Worten von Himmel auff die Erden zu fordern/ und einem jeden der unfehlbaren Erſcheinung verſicheret? Es iſt ja auff Erden nichts dergleichen jemahlen erhöret worden; non eſt inventum tale opus in univerſis terris; [3.Reg.10.] fraget nicht lang Chriſtliche Hertzen/ was die Urſach deſſen geweſt ſeye/ propterea ſemetipſum nobis immiſcuit, antwortet der Heil. Chryſoſtom. hom. 61. ad populum, & corpus ſuum in nos contemperavit, ut unum quid efficiamur, tanquam corpus capiti coaptatum, ardenter enim amantium hoc eſt, darumb hat Er ſein Fleiſch und Blut mit dem unſerigen gleichſam vermiſchen wollen/ daß aus beyden eins werden ſolle/ dann die Liebe hat diſe Eigenſchafft/ daß ſie aus zweyen eins machet; wann die H. Engel uns Menſchen eine Glückſeeligkeit mißgönnen könten/ wurde diſes allerheiligſte Geheimnuß die erſte ſeyn/ mittelſt welchem der Menſch per intimam præſentiam, wie die Gelehrte reden/ das iſt/ durch inner-

liche

lich Gegenwart mit GOTT vereiniget wird / da hingegen die Himmliſche Geiſter / und alle andere Außerwählte nicht anderſt als objectivè, durch Erkantnuß und Liebe demſelben genieſſen / woraus dann erfolget / daß die Liebe Chriſti mittelſt diſes allerhöchſten Guts gleichſam den Menſchen in GOTT / und GOTT in den Menſchen habe veränderen wollen / gleichwie ein feuriges Eiſen durch innerliche Gegenwart des Feurs gleichſam in das Feur ſelbſt veränderet wird / wie Theophilactus über jene Wort / qui manducat me, & ipſe vivet propter me, ausleget / ſecundùm quandam igniti ferri conſuetudinem, quod & ferrum manet, & ignis actum oſtendit, wie hätte dann die Liebe Chriſti noch höher ſteigen können? wiſſen Eur Lieb und Andacht nach dem jenigẽ Band / mit welchem die allerheiligſte Menſchheit Chriſti in einer einzigẽ Perſohn der Göttlichen Natur iſt vermählet worden / ein engers Liebs-Band zu erſinnen / durch welchen Chriſtus mit uns Menſchen ſich hätte verbinden können / als diſes allerheiligſte Geheimnuß? 17. conf. c.10. cibus ſum grandium, ſpricht in ſeinem Nahmen Auguſtinus, creſce & manducabis me, nec tu me in te mutabis, ſicut cibum carnis tuæ, ſed tu mutaberis in me, **Ich bin ein Speiß der Groſſen / das iſt der jenigen / ſo in der Gnad GOttes ſeynd**; de Hier. Ecc.2.p. c.2. ſintemahlen wie Dionyſius Areopagita bezeuget / vor Alters auch denen kleinen Kindern diſes allerhöchſte Gut iſt erlaubet worden / creſce, **wachſe / ſo kanſt du mich ſpeiſen** / weilen dazumahlen Auguſtinus noch nicht getaufft ware / **du wirſt alsdann nicht mich in dich veränderen / wie eine liebliche Speiß / ſondern du wirſt in mir veränderet werden.**

Nun werthiſte Zuhörer / wer hat jemahlen gehöret oder geleſen / daß ein Fürſt / ein König oder Kayſer / welcher ſeinen Unterthanen die allergröſte Gnad erwieſen / ſo Er denſelben hat erweiſen können / ſich nachmahlen bedanckt / daß ſie eine ſolche Gnad haben angenommen? aber was kein Fürſt / kein König oder Kayſer thun wurde / das hat gethan die Liebe Chriſti / diſe hat uns Menſchen mittelſt der allerheiligſten Geheimnuß des Altars ſo viel verehret / daß ſie mehrer nicht hat geben können / zu einer Zeit / da ſie von dem Menſchen auff das höchſte iſt beleydiget worden / ohneracht ſie vorgeſehen / daß viel gottloſe Menſchen diſe Schanckung wurden mißbrauchen / dieſelbe zu beleydigen; ſie hat ſich mit dem Menſchen mittelſt diſes allerhöchſten Guts ſo eng verbunden / daß ſie auſſer dem Band zwiſchen Chriſto und ſeiner heiligſten Menſchheit / ſich enger nicht hätte verbinden können / und gleichwohl an ſtatt der Danckſagung / allen ſo diſe Speiß genieſſen / das Himmelreich verſprochen / qui manducat hunc panem, vivet in æternum, wie hätte dann die Liebe noch weiter ſchreiten können / wann ſie uns dergeſtalten geliebet / als ob ſie ſich ſelbſt gekoſtet hätte? woſt ſie uns die gröſte Gutthat erwieſen / und darumb ſich ſelbſt zum Schuldner bekennet hat? Es iſt ein Gedicht der Heyden / daß ihr vermeinter Gott / weilen Er die unüberwindliche Standhafftigkeit einer keuſchen Fürſten-Tochter ſonſten nicht hat überwinden können / endlich in Geſtalt eines guldenen Thau ſeye vom Himmel gefallen / und alſo das unbewegliche gleich einem Diamant Stein-harte Hertz erweichet habe; aber die Warheit iſt / daß Chriſtus unſer Heyland ſich gleichſam in einen guldenen Thau veränderet / als Er diſes allerheiligſte Geheimnuß hat eingeſetzet / damit Er alſo die Himmliſche Süſſigkeiten über unſere Hertzen kunte ausgieſſen / und dieſelbe zur Gegen-Lieb erweichen; ſuavitatem hujus Sacramenti nullus dignè exprimere ſufficit, ſpricht der Engliſche Lehrer opuſc. 57. Thomas, per quod ſpiritualis dulcedo in ſuo fonte deguſtatur, es iſt nicht möglich / daß wir die Süſſigkeiten / welche die Liebe GOttes in diſem Geheimnuß verborgen / mit Worten erklären / diſes allein ſeye genug / daß wir in derſelben alles was ſüß und annehmlich iſt / vom erſten Urſprung genieſſen können. Der Heil. Dominicus, der Seraphiſche Vatter Franciſcus, der H. Eleazarus, die H. Monica, die Heil. Thereſia, die H. Catharina von Siena, der H. Joannes von Alvernia, der H. Philippus Nerius, der ſeel. Aloyſius Gonzaga, und andere mehr geben Kundſchafft / daß wir in diſem allerhöchſten Gut den groſſen Gewalt der Liebe können erfahren / aber mit Worten nicht beſchreiben; in Cantic. guſtum autem illum nemo exprimere poteſt, ſpricht der Hönig-flieſſende Bernardus, nec etiam ille, qui meretur guſtare, ſed tantum dicere valet, guſtate, & videte, quoniam ſuavis eſt dominus.

Aber wehe uns / wann wir bey diſer Mahlzeit ohne Hochzeitlichen Kleid zu erſcheinen / und diſes allerhöchſte Gut mit unreinem Hertzen zu empfangen uns unterfangen ſollen / quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur, iſt eine ausgemachte Sach bey allen Welt-Gelehrten / alles was wir innerlich empfangen / muß ſich nach Beſchaffenheit deß innern Leibs richten; wann der Magen voller Gall / wird auch die Speiß in Gall verkochet / wann der Leib voller Waſſer / wird alles was wir ſpeiſen / in Waſſer veränderet / dahero kan auch die Seel / mit einer Tod-Sünd bemackelt / von diſem allerhöchſten Gut nichts als Bitterkeiten empfangen / mors eſt malis, ein ſolcher Menſch iſt weit ärger als Herodes Aſcalonita, welcher ſo viel unſchuldige Kinder ermordet hat / dann diſer erklärete ſich gegen denen Königen aus Morgenland / Er wolte kommen das Kindlein anzubetten / und gedachte unterdeſſen daſſelbe zu erwürgen / ob Er ſchon würcklich daſſelbe nicht erwürget hat / aber wer das allerhöchſte Gut mit unreinem Hertzen genieſſet / erkläret ſich äuſſerlich / ob wolte er Chriſtum anbetten / da er hingegen innerlich ſo viel an ihm gelegen / Chriſtum würcklich erdroßlet / cave, ne Herodi efficiaris hom.7.in Matth. ſimilis, ſpricht der H. Joannes Chryſoſtomus, & dicas, ut & ego veniens adorem eum, cúmque veneris, interimere coneris, ein ſolcher Menſch iſt gleich dem Ertz-Verräther Juda / indeme er mit den jenigen Lippen / mit

welchen er einen leichtfertigen Schlepp-Sack
gekůſſet/ auch Chriſtum kůſſet/ und mit einem
Kuß verrathet/ wie der H. Hieronymus bey
dem Engliſchen Lehrer 3.p. q.80. a. 5. uns Geiſt-
lichen verweiſet/ dic Sacerdos, dic Clerice,
qualiter eisdem labiis filium DEI oſcularis,
quibus oſculatus es labia meretricis, O Juda
oſculo filium hominis tradis ? Ein ſolcher
Menſch iſt weit ärger als die Juden / welche
CHriſtum zum Tod verurtheilet/ und an das
Creutz gehefftet haben/ weilen er für eine Glau-
bens-Satzung haltet / daß in diſem allerheilig-
ſten Geheimnuß unter Geſtalt des Brods und
Weins warhafftig der eingebohrne Sohn
GOttes verborgen ſeye/ und gleichwohl den-
ſelben verunehret/ da hingegen die Juden den-
ſelben darfür nicht erkennet/ und wie der Apo-
ſtel bezeuget / niemahlen wurden gecreutziget
haben/ wann ſie denſelben darfür erkennet hät-
1. Cor. 2. ten ; ſi cognoviſſent, nunquam dominum
gloriæ crucifixiſſent , aber was den Laſter-
hafften Menſchen mittelſt diſem allerhöchſten
Gut zu äuſſerſter Verdammnuß gedeyet/ iſt eben
das jenige/ ſo die Liebe Chriſti umb ſo viel hö-
her empor traget; je gröſſer die Sünd/ ſo wir
wider diſe allerheiligſte Geheimnuß begehen/
oder begehen können/ je gröſſer iſt die Liebe/ wel-
che deſſen allen ohneracht daſſelbe hat eingeſe-
tzet; diſer Urſachen halber ruffet auff der En-
gliſche Lehrer Thomas opuſc. de SS. Sacram.
O ineffabilis bonitas Domini JEſu , velle tot
incantationibus ſubjacere , ut invenire ani-
mam unam poſſet, quam conſolaretur , **O
unausſprechliche Liebe Chriſti/ welche ſo
viel Schmach und Unbilden hat erleyden
wollen/ damit ſie ein einige Seel tröſten
kunte/** alles was der Teuffel/ die Hexen und
Hexenmeiſter erſinnen kunten/ diſes allerhöch-
ſte Gut zu mißbrauchen und zu verunehren/
ware nicht genug/ die Einſatzung deſſen zu ver-
hindern/ da doch Chriſtus ſchon dazumahlen
alles hat vorgeſehen/ weilen nemlich eine ware
Liebe ihr ſelbſt hart und unbarmhertzig/ hinge-
gen dem Geliebten ſüß und lieblich iſt ; amor
verus ſibi dirus, & durus , aliis ſuavis ac mi-
tis eſt , und niemahlen beſſer / als zwiſchen
Schmach und Unbilden herfürſtrahlet/ amor
verus inter injurias micat.

Nun Chriſtliche Hertzen/ wann die Braut
in Hohenliedern von ihr ſelbſt bekennet/ daß Ihr
Hertz vor Liebe zerfloſſen / als Ihr Geliebter
geredt hat/ anima mea liquefacta eſt, cùm
dilectus meus locutus eſt, ſolle unſer Hertz
vor Liebe nicht zerſchmeltzen / wann wir diſes
allerhöchſte Gut empfangen? in Betrachtung
Chriſtus unſer Heyland mittelſt demſelben
uns geben/ ſo viel Er hat können / ſich mit
uns verbunden/ ſo viel Er hat können/ und nicht
allein alle erſinnliche Schmach und Unbilden
wegen uns zu erleyden willig und bereit geweſt
und noch iſt/ ſondern daſſelbe eben dazumah-
len dem Menſchen zu Nutzen hat eingeſetzet/
als Er von dem Menſchen auff das äuſſerſte
iſt verfolget und peiniget worden ? wann diſe
Liebe den Streich-Faden nicht haltet/ iſt kein
Lieb auff Erden jemahlen zu erfinden geweſt/
welche denſelben gehalten hat ; dahero laſſet
uns zum Beſchluß den theuren Liebhaber Chri-
ſtum ſelbſt in der hochwürdigſten Geheimnuß
des Altars bitten / daß Er in unſeren Hertzen
das Feuer der Liebe anzünden wolle/ damit wir
mit ermeldter Braut getröſt können ſagen: or- Cant. 2.
dinavit in me Charitatem , daß nichts an-
ders als ſein unendlich groſſe Liebe jenes Gewicht
ſeye / welches unſer Hertz gleich einem Uhr-
werck dahin ziehet/ wohin daſſelbe gezogen wird/
alſo werden auch wir die Geſätze einer wahren
Gegen-Lieb halten/ und die ſüſſe Frucht davon
genieſſen hie zeitlich und dort ewiglich/
Amen.

Die

Die fünffte Predig.

Auf den heiligen Charfreytag.

THEMA.

O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus. Thren. I. v. 12.

O alle die ihr auf diſem Weeg gehet/ mercket und ſehet/ ob ein Schmertzen ſeye/ wie mein Schmertzen iſt.

Innhalt.

Das bittere Leyden und Sterben JESU Chriſti wird vorgetragen/ und nach etlichen Umbſtänden beſchrieben.

ALs Dido, Königin zu Carthago, jenen frommen Trojaner befragt/ ob Er den Untergang ſeines Vatterlands/ der eingeäſcherten Stadt Trojæ erzehlen/ und die unmenſchliche Grauſamkeit der Griechen mit allen Umbſtänden entwerffen kunte/ hat Er gleichſam vor Schmertzen ſeine Red verlohren/ und diſes allein aus höchſt-betrübten Hertzen der Königin geantwortet: quis cladem illius noctis; quis funera fando explicet, aut poſſit lachrymis æquare dolorem? **Wer wird beſchreiben/ O mächtige Königin/ oder mit Worten genugſam beklagen das Elend jener Unglückſeeligen Nacht? ob ich gleich dißfalls euch zu willfahren mich unterfangete/ wurde doch entweder die Zunge in ihrem Lauff erſtummen/ oder an ſtatt der Wort nichts als Seufſzer ausgieſſen.** Eben alſo/ Chriſtliche Zuhörer/ dörffte es ergehen allen den jenigen/ welche die erſchröckliche Geſchicht des bittern Leydens und Sterbens JESU Chriſti/ ſo uns diſe heutige Nacht zu betrachten wird vorgeſtellet/ ſollen entwerffen/ und mit ſchwartzer Farb dero traurigen Umbſtänden abreiſſen/ dann wer wird beſchreiben/ oder mit Worten vortragen die Traur diſer heutigen Nacht/ in welcher der eingebohrne Sohn GOttes/ die ewige Gerechtigkeit/ die unendliche Gütigkeit/ die unbefleckte Unſchuld/ das unſchuldige Lämml/ der Erſchaffer diſer Welt von ſeinem eignen Geſchöpff iſt vor Gericht gezogen/ und zu einem ſo ſchmählichen/ ſo ſchmertzhafften und unbarmhertzigen Tod verurtheilet worden? Die unvernünfftige Geſchöpff ſelbſt entſetzen ſich über diſe unmenſchliche Grauſamkeit/ die Sonne veränderet ihre guldene Strahlen in ein finſteres Trauer-Kleid/ tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram, die Erden erzittert vor Schröcken mit ungewöhnlichem Erdbidem/ omnis terra tremuit, die harten Felſen zerſpalten ſich aus Mittleyden/ petræ ſciſſæ ſunt, und ſcheinet gleichſam/ ob wolte die gantze Welt zu Grund gehen/ alſo/ daß in Anſehen deſſen Dionyſius Areopagita hat aufgeruffen/ aut DEUS naturæ patitur, aut tota mundi machina diſſolvetur, **entweder leydet GOTT der Natur/** oder die gantze **Welt muß unter gehen.** Wann nun die unvernünfftigen Creaturen durch ſo wunderbarliche Veränderungen ſo groſſes Mitleyden gegen ihrem Erſchaffer erzeigen/ wäre zweiffels-ohne kein Wunder/ daß mein untüchtige Zungen ohne ſchmertzhafften Seufftzen nicht kunte ausſprechen/ was der Verſtand ohne groſſem Mitleyden nicht kan betrachten/ hingegen aber wann Attis, deß Königs Crœſi Sohn/ ob Er ſchon gantz ſtumm/ alſobalden die Band ſeiner Zungen gebrochen hat/ als Er geſehen/ daß einer dem König ſeinen Vatter ermorden wollen/ und mit höchſter Verwunderung aller Umbſtehenden auffgeruffen/ cave, ne Regem occidas, **halt ein/ und vergreiffe dich nicht an des Königs Leben/** wie iſt möglich/ daß nicht gleicher maſſen die Band meiner Zungen brechen/ indeme ich anſihe/ was für einen erſchröcklichen Tod die Hebräiſche Synagog mein- und eurem getreuiſten Vatter/ dem eingebohrnen Sohn GOttes zubereitet? Dahero ſtehe ab von deinen Klagen und Seufftzen/ betrübtes Hertz/ und mache mit mir ſo lang Stillſtand/ biß daß ich diſer andächtigen Verſammlung habe vorgetragen das bittere Leyden und Sterben JESU Chriſti; du aber/ O ſchmertzhafftes Creutz/ führe mich mit ſicheren Fuß durch diſes rothe Meer/ und verwunde mit deinen Näglen das Hertz aller ſo mich anhören/ damit ſie alſo mit hertzlichem Mitleyden die Wunden Chriſti gleichſam in

ihre Seelen eindrucken/ und was Chriſtus mit höchſter Gedult für unſere Sünden hat ausgeſtanden / mit gleicher Gedult anhören und betrachten.

Die erſte und vielleicht allertieffeſte Wunden/ welche Chriſtus im innerſten ſeines Hertzens empfangen / iſt meines Erachtens geweſt/ daß Er ſich von ſeiner liebſten Mutter hat entzweyen müſſen/ was für Schmertzen/ was für Betrübnuß vermercken wir nicht täglich bey denen Kindern / wann ſie ſich von ihren lieben Eltern / oder bey denen Eltern / wann ſie ſich von ihren lieben Kindern durch zeitlichen Tod ſcheiden müſſen? wann nun der Schmertzen diſes Scheidens je tieffere Wunden ins Hertz verurſachet / je tieffer die Liebe ihre Pfeil in denſelben hat eingeſtecket/ was für Schmertzen wird haben empfangen der liebreiche JESUS / als er ſein werthiſte Mutter / ſo Er über die Engel und alle Menſchen geliebet / hat verlaſſen müſſen? was für Schmertzen wird haben empfangen die Troſtloſe Mutter Chriſti MARIA / als Sie ſich von ihrem Sohn / der da allein ware das Leben Ihrer Seel/ und die Seel Ihres Lebens/ hat müſſen beurlauben? wolte GOtt Vielgeliebte/ wolte GOTT/ die Mauren zu Bethania kunten reden/ und die traurige Beurlaubung erzehlen/ diſe wurden uns ſagen/ was ſie gehöret und geſehen haben/ wie nemlich der höchſt-betrübte JESUS im Hauß Marthä ſein allerliebſte Mutter umbfangen / und alsdann mit folgenden Worten habe angeredt: allerliebſte Mutter/ innig und allergröſte Troſt meines Schmertzhafften Lebens/ die Zeit iſt nun verhanden/ daß ich zu Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts den ſtrengen Weeg meines Leydens antrette / und den Menſchen das Leben zu erlangen/ mich durch einen ſchmählichen Tod von euch ſcheide / wie ſchwer nun aber diſes Scheiden mir falle/ das wiſſet ihr / das weiß ich ſelbſt/ der ich euch je und allzeit mehr als alle andere geliebt und geehret habe/ und alſo noch fürterhin lieben und ehren werde/ dahero ſo entſetzet Euch hierüber ſo viel weniger/ ſo viel minder die vorgeſehene Pfeil verwunden/ und verurſachet nicht mit Euren Trauren/ daß ich das ſchwere Creutz umb willen Eurer mit noch gröſſeren Schmertzen tragen müſſe/ ſondern mit Heroiſcher Standhafftigkeit erlaubet daß ich ſterbe/ damit der Menſch lebe/ dann wohin wurde die Welt ihre Hoffnung ſetzen/ wann Ihr nicht freywillig zu dero Erlöſung wollet beyſpringen?

Allerliebſter Sohn / antwort hierüber MARIA/ Euren Göttlichen Willen bevorab in einer Sach/ ſo die Erlöſung der Welt betrifft / kan oder will ich in wenigſten mich widerſetzen / und bin ſelbſt geneigt das Heyl der Sünder vielmehr zu beförderen als zu verhinderen / derentwegen gehet hin/ vollendet das Werck/ ſo Ihr einsmahlen habt angefangen/ bezahlet mit Euren theuren Blut die jenige Schulden/ ſo Ihr Euch ſelbſt unſchuldig aus freyen Willen habt auffbürdet / diſe einzige Gnad begehre ich vor eurem Abſchied/ daß ich nemlich Euch folgen / und mit Euch ſterben könne / dann wann ich ohne Euch noch länger auff diſer Welt verharren ſolte / wurde ich hinführan nicht einem Menſchen/ ſondern einem Leib ohne Seel gleich ſeyn/ doch geſchehe mit mir der Willen GOttes/ niemahlen ſeye wahr / das MARIA Eur und Eures Himmliſchen Vatters Willen zu vollziehen ſich ſaumſeelig erzeiget habe / gehet hin / gehet allein in bittern Tod/ und wann ihr mir doch keinen Theil Eures Leydens überlaſſen wollet/ ſo wird gleichwohl mein Seel unter Eurem Creutz nicht minder Schmertzen empfangen / als wann ſie mit Euch an das Creutz gehefftet wäre.

Diſe Gedancken/ antwortete Chriſtus/ habe ich von Eurer Großmüthigkeit erwartet/ treuhertzigſte Mutter/ nemlich daß Ihr Euch in Willen GOttes ergeben / und mir allein das Creutz vergönnen ſollet/ ſeyet getroſt/ mein Himmliſcher Vatter hat an diſem Euren Erklären ein ſattſames Vergnügen / Ich aber an diſer Eurer Standhafftigkeit einen ſonderbahren Troſt/ worauff Er endlich ſein allerliebſte Mutter abermahlen umbfangen/ und alsdañ von Bethania nach Jeruſalem ſich begeben. So ſchwerlich die allerſeeligſte Jungfrau MARIA ſich von ihrem Sohn hat beurlaubet/ ſo leicht ſcheiden ſich offtermahlen von demſelben die armſeeligen Welt-Menſchen / unfehlbahr iſt/ das zwiſchen Liecht und Schatten/ zwiſchen Chriſto und Belial einige Gemeinſchafft nicht ſeyn könne/ folgends daß Chriſtus der HErr alſobalden von den Menſchen weiche/ ſo bald diſer durch ein tödtliche Sünd ſein Hertz dem Teuffel hat eingeraumet / nichts deſtoweniger unangeſehen die Seel hierdurch nicht allein von der Göttliche Gnad / mittelſt welcher Chriſtus in uns wohnet / ſondern auch von den ſchönen Tugend-Kleidern beraubet und entblöſſet wird/ ſo verlaſſen wir offtermahlen wegen einen Augenblicklichen Wolluſt / wegen einem zeitlichen Gut Chriſtum den HErrn/ und folgen dem Belial/ dem Teuffel/ der Welt/ unſeren ungebürlichen Anmuthungen und Gemüts-Regungen.

Als nun der unendlich gütige JESUS zu Jeruſalem ankommen/ und alſo wie ein unſchuldiges Lamm denen Wölffen ſeinen Feinden ſelbſt iſt zugangen / hat Er daſelbſt zum Zeichen ſeiner beſtändigen Lieb gegen uns Menſchen im letzten Abendmahl das hochwürdigſte Geheimnuß des Altars eingeſetzt/ und weilen Er ſeinen nächſt vorſtehenden Tod hat vorgeſehen/ ſich ſelbſt zum Pfand der Liebe unter Geſtalt deß Brods und Weins auff ewige Welt-Zeit ſeinen Glaubigen hinterlaſſen/ dahero nicht unbillich der Heil. Joannes von ihm ſchreibt; qui cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit illos, welcher/ ob er ſchon jederzeit die Seinigen geliebt/ hat Er doch ſonderbahr dieſelbe geliebt im letzten End/ dann was für ein gröſſere Liebe hättet ihr jemahlen/ O mein Erlöſer gegen uns Menſchen erzeigen können/

als

als daß ihr in diſem hochwürdigſten Gut/ euch ſelbſt / und mit euch alle Schätz der Göttlichen Gnaden verborgen habt/ als daß ihr zu Eurer Wohnung das unwürdige Hertz eines elenden Erdwurms habt außerwählt / als daß ihr denen Prieſtern habt Gewalt ertheilet/ Euch mit fünff Worten auff den Altar vom hohen Himmel zu fordern / und gleichſam zu zwingen? Ihr habt ja vorgeſehen/ wie viel hundert/ wie viel tauſend Laſterhaffte Chriſten diſes allerhöchſte Gut wurden mißbrauchen / Euch zu verunehren? Ihr habt vorgeſehen / daß ſchon dazumahlen unter Euren Jüngern ein Judas ſeye vorhanden geweſt / welcher daſſelbe mit unreinem Hertzen wurde empfangen? Ihr habt vorgeſehen / wie viel unwürdige Prieſter / wie viel kalte Hertzen ohne dem Hochzeitlichen Kleid der Unſchuld diſes Brod der Engel wurden genieſſen? nichts deſtoweniger diſem allen ohneracht/ wegen der groſſen Liebe/ ſo Er gegen uns Menſchen getragen / da wir noch ſeine Feind waren / hat Er diſes hochwürdige Geheimnuß eingeſetzet/ und noch darüberhin unter ſeinen Freunden gezehlet/ daß Er alſo ſtets bey uns Menſchen wohnen könne / aber wie groſſe Liebe Er andurch gegen uns erzeiget hat/ ſo groſſe Schärffe wird Er einsmahlen allen den jenigen erzeigen / welche diſes allerhöchſte Gut verunehren/ wehe/ wehe den jenigen/ welche zu diſer Himmliſchen Mahlzeit hinzugehen/ ehe und zuvor ſie GOTT dem Allmächtigen eine würdige Wohnung haben zubereitet / dann wie der Apoſtel Paulus ſchreibt/ ſolche Menſchen haben ein ſehr ſchweres und ſtrenges Urtheil zu erwarten/ weilen ſie keinen Unterſchied machen zwiſchen diſer Himmliſchen und anderen Speiſen / qui enim manducat & bibit indignè, judicium ſibi manducat, & bibit, non dijudicans corpus Domini.

Nach vollendtem Abendmahl als der demüthigiſte JEſus kurtz vorhero ſeinen Jüngern die Füß gewaſchen / und nunmehr der untreue Verräther ſeine Gedancken werckſtellig zu machen bey den Hohen-Prieſtern ſich hat anerbotten/ iſt auch JEſus in Begleitung ſeiner Jünger in den jenigen Garten gangen / zu welchem ihm ſchon längſt die Braut in Hohenliedern hat eingeladen / veniat dilectus meus in hortum ſuum, & comedat fructus pomorum ſuorum, allda hat Er ſich ungefähr / ſo weit man mit einem Steinwurff gelanget/ von ſeinen Jüngern abgeſondert / und mit ſeinem allwiſſenden Verſtand alle Schmach und Pein vorgeſehen/ ſo Er die nächſte Nacht wurde ausſtehen müſſen/ worüber Er in ſo groſſer Angſt auff ſeine Knie zur Erden gefallen/ daß Er am gantzen Leib hat angefangen Blut zu ſchwitzen/ factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram, dann ob Er ſchon ſein heilige Menſchheit in diſer Angſt mit der GOttheit hätte ſtärcken können / ſo hat Er nichts deſtoweniger dieſelbe ohne allen Troſt laſſen/ und denen Menſchlichen Sorgen völlig unterwerffen wollen / alſo daß Er endlich unter der ſchweren Bürd unſerer Sünden auff ſein heiliges Angeſicht gefallen/ und ſeinen Him̃liſchen Vatter gebetten hat/ Er ſolle/ wo möglich/ diſen bittern Kelch von Ihme hinwecknehmen/ Pater ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte, als wolte Er ſagen: Himmliſcher Vatter / es ſeynd nunmehr drey und dreyſſig Jahr/ daß mein Seel alle die jenige Pein hat ausgeſtanden/ welche ich zu Erlöſung der Welt habe auff mich genommen/ nicht allein weilen ich diſe Pein vom erſten Tag meiner Geburt biß auf diſe Stund ſtets habe erwarten müſſen/ ſondern auch weilen Ich dieſelbe ohne unterlaß / das Heyl der Menſchen zu beſchleunigen verlangt habe/ dahero wann es alſo deinem Göttlich- und Vätterlichen Willen beliebig / tranſeat à me calix iſte, ſo gehe diſer Kelch von mir/ und empfinde nun endlich der Leib ſelbſt / was mein Seel ſo lange Zeit betrübt hat/ damit einsmahlen mein Seel zur Ruhe geſtellet / und die Welt von der hölliſchen Dienſtbarkeit befreyet werde. Eben alſo ſagte Anchurus zu dem König ſeinem Vatter/ wie Herodotus bezeuget/ als diſer aus Vätterlicher Lieb das Schlacht-Opffer ſeines Sohns in die Länge verſchoben hat/ ohneracht daſſelbe nach Weiſſagung ſeiner Götzen nothwendig hat müſſen vorbey gehen / damit das gantze Reich von groſſer Hungers-Noth erlediget wurde / quouſque millies me mori permittis, wie viel hundert/ wie viel tauſend mahl laſſet ihr mich alſo ſterben geliebſter Vatter? dann wie die tägliche Erfahrnuß lehret/ das Ubel/ ſo wir vorſehen und unfehlbar erwarten müſſen / ſchmertzet nicht minder/ als das jenige/ ſo wir würcklich erleyden.

So bald der Himmliſche Vatter die Bitt ſeines Sohns hat angehört/ hat er demſelben zu Troſt einen Engel abgeordnet/ welcher ſich ohne Verzug im Garten hat eingefunden/ und nach abgelegter tieffiſter Ehrerbiethung den höchſt-betrübten JESUM alſo angeredt: zu Euch ſeinen allerliebſten Sohn ſendet mich der Erſchaffer diſer Welt/ Eur Himmliſcher Vatter / und ob mir zwar wiſſend / daß Euch das Anbringen meiner Bottſchafft vorhero bekannt iſt/ ſo muß ich gleichwohl zu Vollziehung des Göttlichen mir ertheiltem Befehls Euch hiemit ein ſolches ankünden; damit der Menſch von Banden des Teuffels frey und loß werde/ iſt vonnöthen/ daß Ihr die Band Eurer Feinden anziehet; damit Eur Himmliſcher Vatter wegen begangner Sünd ein Vergnügen empfange/ iſt vonnöthen/ daß Ihr dieſelbe mit Eurem Blut auslöſchet; damit die Seel des Menſchens lebe/ iſt vonnöthen / daß Ihr ſterbet; diſe glückſeelige Stund Eures Tods erwarten mit Verlangen Eur Himmliſcher Vatter/ die H. Engel/ der Himmel ſelbſt / und die Menſchen alle; Eur Himmliſcher Vatter / damit alſo durch Euren Tod die Schulden der Sünden bezahlet werden/ die H. Engel/ damit Ihr mit Eurem vollgültigen Blut die erledigte Stellen durch dero abgefallnen Mitgeſellen erſetzet/ der Him̃el/ damit Ihr einsmahlen mit dem guldenen Schlüſſel Eures Creutzes die verrigelte Pforten eröffnet/ die Gerechte/ damit ſie nach Eurem Tod das ſeeligmachende Angeſicht GOttes können anſehen/ die Sünder/ damit ſie durch Eure Verdienſt zu Gnaden auff- und angenommen werden; da-

hero nehmet hin diſen Kelch/ diſen auszutrincken habt Ihr euch ſelbſt erbotten/ dañ ihr ſeyet jenes unſchuldige Lamml/ deſſen Opffer Himmel und Erden erfreuen wird.

Was für ein angenehmere Bottſchafft hätte jemahlen erwarten können der betrübte JEſus/ als die Ankündigung diſer Schmertzhafften Stund/ welche ihm die gantze Zeit ſeines Lebens ſo groſſe immerwährende Pein hat verurſachet? als die Verſicherung eines ſo herrlichen Siegs/ welchen Er von der hölliſchen Pforten zum Heyl des Menſchens erlangen wurde? Dahero als wäre alle vorige Angſt ſchon vergeſſen/ ſendet Er ſeinem Himmliſchen Vatter bey deß Engels Abſchied ein allgemeine Auffopfferung ſeines bittern Leydens und vorſtehenden Todts/ welchen Er mit dem Blut/ ſo Er kurtz vorhero vergoſſen/ unterſchrieben/ und gehet alsdañ ſeinen Feinden ſelbſt entgegen/ nachdeme Er ſeinen Jüngern abermahlen/ doch mit höchſter Sanfftmüthigkeit verwieſen hat/ daß ſie zu ſo gefährlicher Zeit nicht eine Stund mit Ihme haben wachen können/ aber kaum hatte JEſus die letzte Wort ausgeredt/ Ecce Judas, ſihe/ da kommt der Verräther in völligem Anzug/ und umbfanget ſeinen Meiſter mit Darbiethung eines Kuſſes/ welcher ſeiner teuffliſchen Verrätherey das Loß-Zeichen ware/ dann er hatte zuvor mit dem verzweiffelten Geſindl ſich unterredt/ daß ſie alſobalden den jenigen ſollen ergreiffen/ welchem er einen Kuß wurde geben/ quemcunque oſculatus fuero, ipſe eſt, tenete eum. Ach Verräther! Oſculo filium hominis tradis? mit einem Kuß verratheſt du deinen HErrn/ und ſorgeſt nit/ daß dich der Him̃el durch einen Donnerſtreich/ oder durch Zerſpaltung der Erden in Abgrund der Höllen ſtürtzen werde? geſtürtzet wäreſt du worden/ wañ nit der allerärgſte Hencker/ nemlich du ſelbſt an deinem laſterhafften Leib die billiche Straff hätte vollziehen müſſen/ ach Verräther/ wer iſt der jenige/ welchen du mit verſchwiegenem Nahmen ſo abſcheulich verratheſt/ quemcunq; oſculatus fuero, als ob du ſo gar von ſeinem Nahmen/ vor welchem alle andere im Himmel/ auff Erden und in der Höllen die Knie biegen/ vergeſſen hätteſt/ iſt es vielleicht ein Mörder/ ein Aufrührer/ ein Ubelthäter? wer iſt der jenige? iſt es nicht jener fromme Hirt/ welcher die neun und neuntzig Schaaf/ nemlich die neun Chör der Engel im Himmel verlaſſen/ dich und die gantze Menſchliche Natur als ein irrgehendes Schaaf zu ſuchen? Ja: wann nun diſer ſo treuen Hirt in die Blutdürſtige Händ ſeiner Feind gefallen wäre/ hätteſt du nicht alle Mittel verſuchen ſollen/ ihn auff freyem Fuß zu ſtellen? Ja/ und du ſelbſt biſt der jenige/ welcher diſen teuren Hirten denen Wölffen verrathet? wer iſt derjenige? iſt es nicht jener fromme Meiſter/ von welchem du bißhero alles Gutes haſt geſehen und empfangen? ja/ wann nun diſer von jemand unſchuldig wäre angefochten worden/ hätteſt du nicht aus Eingebung der Natur ſelbſt ihm wider allen Gewalt ſollen Schutz halten? ja/ und du ſelbſt zieheſt wider ihn mit einer gantzen Schaar ſeiner Verfolger? wer iſt der jenige? iſt es nicht jener gnädige Fürſt Himmels und der Erden/ welcher ſich gegen ſeinen Unterthanen als ein Vatter erzeiget/ und dieſelbe in die Zahl ſeiner Kinder einſchreibt? ja/ wann nun diſer bey ſeinen Feinden gefangen ligete/ wurde nicht das Geſatz und die Schuldigkeit eines treuen Unterthanen erforderen/ Leib und Leben/ Haab und Gut auffzuſetzen/ denſelben von ſeinen Banden loßzuwürcken? ja/ uñ du ſelbſt ô Verräther verkauffeſt um 30. Silberling diſen deinen Fürſten und Vatter? wer iſt derjenige? iſt es nicht dein GOtt/ dein HErr/ welcher offtermahlen in deiner Gegenwart dem Meer/ den Winden/ dem Teuffel/ den Todten hat Geſatz geben? ja/ wann nun wider diſem einige Auffruhr entſtanden wäre/ hätteſt du nit zu Abſtellung deroſelben das Blut vergieſſen ſollen? Ja/ und du ſelbſt wirffeſt dich auff für das Haupt ſolcher Auffruhr? Nun Vielgeliebte kan ich wohl glauben/ was alsdann der guldene Mund in Betrachtung ſo unerhörter Verrätherey geſagt hat/ nemlich/ das Judas biß auff diſe Stund Chriſtum für einen Zauberer/ uñ alle Wunderthaten/ ſo er gewürcket/ für eine Zauberey gehalten habe/ biß daß eindlich ſeine Augen ſelbſt die Strahlen der GOttheit angeſehen/ welche das Angeſicht Chriſti/ den Verräther noch diſe letzte Stund zu bekehren/ hat von ſich geworffen/ dahero hat er zwar hernach die Schwere ſeiner Miſſethat erkennet/ aber nichts deſtoweniger aus Verzweifflung einige Gnad zu erlangen/ ſich an einen Baum erhencket/ laqueo ſe ſuſpendit.

Ob nun über diſe deß Verräthers Falſchheit der gedultige JEſus ſich billich hätte beklagen können/ hat Er gleichwohl mit höchſter Milde und Sanfftmüthigkeit denſelben allein befragt/ zu was Ende Er kommen ſeye/ amice ad quid veniſti? als wolte Er ſagen/ auch du O Judas/ welchen ich zur Prieſterlich- und Apoſtoliſchen Würde erhöhet/ und jeder Zeit als einen Sohn geliebet habe/ haſt dich nunmehr zu meinen Feinden geſchlagen/ und wider mich für das Haupt aufgeworffen? eben alſo ſagte Anchiſes zu Periandrum, wie Plutarchus ſchreibt/ als Er denſelben einen Dolchen in das Hertz gedrucket/ etiam tu chariſſime tanquam hoſtis gladio percutis, quem uſque nunc habuiſti patrem, & protectorem? auch du allerliebſter Periander verwundeſt mit einem Dolch den jenigen/ welcher dich bißhero nicht als ein Fürſt/ ſondern als ein Vatter geliebt hat? Dann wie uns abermahlen die Erfahrenheit lehret/ unter allen Laſteren auff Erden iſt keines/ welches ein auffrichtiges Hertz mehr ſchmertzet als die Undanckbarkeit/ weilen der Natur ſelbſt nichts mehrer widerſtrebt/ als wann man die empfangene Gutthaten mit Schmach und Verfolgung bezahlet.

So bald die Knecht der Hohen-Prieſter das Loß-Zeichen geſehen/ wolten ſie einhellig mit völligem Gewalt auff Chriſto einſtürmen/ damit ſie aber gleichwohl erkenneten/ daß ſie über denſelben einigen Gewalt nicht hätten/ als welchen Er ſelbſt denenſelben wurde einraumen/ ſeynd ſie durch verborgene Krafft zuruck triben/ und nicht anderſt/ als wären ſie von einem Donnerſtreich getroffen zur Erden gefällt worden/ dan-

noch

noch wolten die verwegene Menſchen von ihrem Vorhaben nicht abſtehen / biß daß endlich der gedultige JEſus ſich ſelbſt in ihre Händ und Band ergeben hat / mit was Ungeſtümme nun diſe grauſame Tiger das unſchuldige Lamm angefallen / mit was für unmenſchlicher Grauſamkeit ſie daſſelbe gebunden / wäre leichter mit Zäheren zu beklagen / als mit Worten zu beſchreiben / etliche ſpyen ihm in ſein heiliges Angeſicht / andere ſtoſten ihn mit Füſſen / viel nenneten ihn einen Leut-Verführer / andere einen Zauberer / einer wolte es dem andern bevor thun / und ware der jenige für den Beſten gehalten / welcher die allergröſte Schmachen wider ihn erdencken und ausgieſſen kunte. Herentgegen ſchweiget zu diſem allen mit höchſter Gedult der gütige JEſus / nicht anders als ein Lam̃ / ſo man zur Fleiſch-Banck führet / ſicuti agnus ad occiſionem ductus, und wolte nicht zulaſſen / daß Petrus / welcher das Schwerdt ergriffen / ihme wider ſeine Feind ſolle Schutz halten; ja Er wolte noch darüberhin dem Malcho das Ohr / ſo ihm Petrus abgehauet / wiederumb anheilen / ohnerachtet Er ſchon dazumahlen hat vorgeſehen / daß eben diſer Malchus, diſer undanckbare Malchus in dem Hauß deß Hohen-Prieſters Ihm einen ſo ſchmertzhafften Streich in ſein heiliges Angeſicht geben wurde / ſanat Chriſtus auriculam militis, ſpricht Tertullianus, à quo alapam erat accepturus.

Wer aus uns Vielgeliebte iſt nun eines ſo harten ſteinernen Hertzens / welcher ohne hertzlichem Mitleyden könne anſehen die Schönheit bemacklen / die Weißheit verſpotten / die Unſchuld ſchmähen / die ewige Gerechtigkeit mit Stricken binden? iſt jemand unter uns zu finden / welcher ein ſo undanckbare unbewegliche Seel hätte / daß er mit Augen könne anſehen die Grauſamkeit der Juden / und dannoch darüber ſich nicht entſetzen? die Gedult JESU Chriſti / und dannoch ſich darüber nicht erbarmen? die Schmachen / die Pein / die Stöß / ſo Er ausgeſtanden / und dannoch dieſelbe in ſeinem Hertzen nicht empfinden? die Falſchheit des Verräthers / die Unbarmhertzigkeit der Juden / die Flucht der Jünger / und dannoch darüber nicht erſtarren? Chriſtus ſchwitzet im Garten / und ſchwitzet Blut / da Er hat vorgeſehen / was Er wegen der Menſchſchen Sünden wird leyden müſſen / und du / O Menſch / kanſt nicht einen Zäher vergieſſen / da du anſiheſt / was Er für deine Sünden gelitten hat? Ach undanckbares / unbewegliches Hertz.

Als nun die unbarmhertzige Knecht diſes unſchuldige Lamm mit gleicher Ungeſtümmigkeit biß zu der Stadt Jeruſalem gezogen / haben ſich daſelbſt unter dem Stadt-Thor / wie bezeuget der H. Vincentius Fererius, die Steinene Bildnuſſen der Römiſchen Käyſer vor Chriſto dem HErrn geneigt / quando Chriſtus captus intravit per portam civitatis imagines lapideæ imperatorum Romanorum, quæ erant ibi ſculptæ, inclinarunt ſe Chriſto, über welches Wunderwerck die ſteinene Gemüther der Juden ſich nicht allein nicht erweichet haben / ſondern weilen ſie daſſelbe für eine neue Zauberey ausdeuteten / dermaſſen verbitteret / daß ſie alsdann mit noch gröſſerer Grauſamkeit den unſchuldigen JEſum durch die Stadt in das Hauß deß Hohen-Prieſters geſchlaifft / allda waren nun zu Rath verſammlet alle die jenigen / welche entweder aus Neyd oder Eigennutz den Tod Chriſti verlangt haben / deſſen Unſchuld aber auch vor diſen ſeinen geſchwornen und abgeſagten Feinden Sonnen-klar erſchienen / alſo / daß aus allen falſchen Kundſchafften / ſo wider ihm ſeynd angebracht worden / kein ſo ſchweres Urtheil / wie ſie verlangten / jemalen hätte können erzwungen werden. Dahero hat endlich der Hohe-Prieſter Chriſtum bey dem lebendigen GOtt beſchworen / und damit Er demſelben aus eigner Bekanntnuß eine Miſſethat kunte aufbürden / befragt / ob Er Chriſtus der Sohn GOttes wäre / oder nicht? adjuro te per DEum vivum, ut dicas nobis, ſi tu es Cſtriſtus? der gütige JEſus / ob Er ſchon auff die vorhero wider ihn abgelegte Kundſchafften nichts geantwortet / hat doch auff diſe Frag alſobalden bekennet / daß Er ſeye Chriſtus der Sohn GOttes / ego ſum, welchen ſie ſelbſt zu der Rechten ſeines Himmliſchen Vatters einsmahlen wurden ſitzen ſehen; worauff der Hohe-Prieſter ſeine Kleider zerriſſen / und alle Umbſtehende zu Zeugen beruffen; audiſtis Blaſphemiam, quid adhuc deſideramus teſtes? reus eſt mortis, **habt ihr gehört die erſchröckliche Gottsläſterung / was verlangen wir weiter noch andere Zeugen / Er hat ja ſein Leben verwircket?** quid vobis videtur, **was gedüncket euch?** alle ſtimmeten einhellig bey / daß Er den Tod verſchuldet habe / weilen Er ſich für einen Sohn GOttes auffgeworffen / aber in Warheit / weilen ſie alle den Tod Chriſti verlangt haben; die verwegene Knecht ſelbſt wolten nunmehr mit Stoſſen / Schlägen und Anſpeyen an diſem gedultigen Lamm ihren vorigen Muth wiederumb kühlen / aber der Hohe-Prieſter fragt abermahlen Chriſtum wegen ſeiner Lehr / und umb ſeine Jünger / und als Chriſtus hierauff geantwortet / Er habe offentlich geprediget / und in Geheim nichts / dahero ſolle man jene fragen / ſo es angehöret hätten / ſihe da ſchlägt Malchus ihn ſo unbarmhertzig in ſein heiliges Angeſicht / daß der unendlich gedultige JEſus gleichſam zur Erden geſuncken / und diſen Streich ungeandet nicht hat laſſen können / ohnerachtet Er ſonſt in ſeinem gantzen Leyden einige Klag nicht vermercken läſſen; ſi male locutus ſum, teſtimonium perhibe de malo, ſi autem benè; cur me cedis, **habe ich übel geredt / ſo erweiſe es / habe ich aber recht geredt / was ſchlageſt du mich?**

Der verſammlete Rath vermerckte / daß anjetzo das verbitterte Volck wider Chriſtum höchſtens erzürnet wäre / wolte ſich derentwegen diſer Gelegenheit gebrauchen / und dem gemeiniglich unbeſtändigen Volck nicht Zeit laſſen / durch unterſchiedlich-weitläuffigen Nachfragen das Gemüth zu veränderen / und den gefaſten Widerwillen in Mittleyden zu verkehren / bevorab weilen Er wuſte / daß bey Pilato wider einen Unſchuldigen wenig zu behaupten ſeyn dörffte / wañ man das Urtheil nicht gleichſam durch allgemeinen Auffſtand erzwingete / dahero hat Er unverweilt

verweilt Chriſtum von einem Gericht für das andere/ von Caipha zu Anna/ und von Herode zu Pilatum als einen bekannten Ubelthäter mit gröſter Verſpottung führen laſſen/ und endlich von Pilato das Urtheil wider ihn begehrt.

Was für liſtig-teuffliſche Anſchläg erſinnen nicht manchesmal die Gottloſe dem Eigennutz ergebene Welt-Menſchen/ damit ſie ihr Geld- und Ehrſucht beförderen/ oder ihr innerliche Rach ausgieſſen können? Es haben die Hohen-Prieſter nicht ohne groſſen Schmertzen müſſen anſehen/ wie Chriſtus mit vielfältigen Wunderwercken das Volck von ihnen ab- und an ſich ziehet/ und alſo beſorgen/ es wurden endlich alle zugleich ihm anhangen/ ſie aber von den Römern verſtoſſen werden; ſi hunc dimittimus, omnes poſt ipſum abeunt, & venient Romani & tollent noſtrum locum, dahero beſchlieſſen ſie einhellig/ Chriſtum unter Schein des allgemeinen Nutzens zu tödten/ melius eſt, ut moriatur unus pro populo, & non tota gens pereat, aber das Schweriſte ware/ diſen Vorſchlag werckſtellig zu machen/ dann zu diſem Ende ware nothwendig/ daß man entweder dem Volck die von Chriſto gefaſte gute Meinung entziehete/ oder aber vor Pilato denſelben ſolcher Miſſethaten überweiſete/ daß Er zu Steur der Gerechtigkeit ihn zum Tod verurtheilen muſte/ auff was Weiß haben nun die Hohen-Prieſter diſes ihr vorgeſetztes Ziel erreichet? höret: damit ſie dem leicht-glaubigen Volck eine widrige Meinung von Chriſto eingieſſeten/ haben ſie denſelben für einen Zauberer ausgeruffen/ welcher durch mancherley Verblendung jedermänniglich betrogen/ als thätte Er Wunderthaten würcken; aber was für ein Zauber-Kunſt iſt ſo mächtig/ welche den viertägigen Lazarum zum Leben hätte erwecken können? damit ſie Pilatum zu ſo ſchweren Urtheil beredeten/ haben ſie Chriſtum als einen Auffrührer anklagt/ welcher ſich für einen König der Juden auffgeworffen/ und alſo wider den Kayſer ſelbſt geſündiget hätte; aber hat Er nicht mehrmahlen bekennet/ ſein Reich ſeye nicht von diſer Welt? damit noch das Volck/ noch Pilatus Zeit hätte/ die eigentliche Warheit zu erforſchen/ haben ſie alles in höchſter Eyl angeſtellet/ und diſes ihr teuffliſches Abſehen zu verdecken/ vorgewendet/ man müſte das Urtheil wegen bevorſtehendem Oſter-Feſt beſchleunigen.

Pilatus wuſte/ daß ſie Chriſtum aus Neyd anklageten; ſciebat enim, quòd per invidiam tradidiſſent eum, dahero gedachte Er auff Weeg und Mittel ihn zu entlaſſen/ wie Er dann eben zu diſem Ende dem Volck zur Wahl gegeben/ ob Er auff zukünfftigen Feſtag nach alter Gewohnheit Chriſtum oder Barabbam einen Todtſchläger ſolle frey laſſen/ aber das raſende Volck begehrte auff Anſtifftung der Hohen-Prieſter Barabbam/ und als Pilatus weiter gefragt/ was Er dann mit Chriſto thun ſolle? da entſtunde ein allgemeines Geſchrey/ crucifige eum, creutzige/ creutzige: Pilatus antwortet/ ich finde in ihme keine Schuld/ non invenio in eo cauſam, aber das Volck wiederholet/ crucifige, creutzige: Pilatus fraget/ was Er dann Ubels gethan? quid ergo mali fecit? aber das Volck wolte anders nichts antworten als crucifige, crucifige, creutzigen/ creutzigen. Dahero/ damit Er das Volck ſtillete/ übergibt Er JEſum zur Geißlung/ willens alsdann denſelben wiederumb vorzuſtellen/ und andurch bey jedermänniglich ein Mitleyden zu erwecken.

Aber O wie viel beſſer wäre geſchehen/ wann der gedultige JEſus alſobalden zum Creutz wäre verurtheilet worden? weilen Er doch endlich nichts deſtoweniger am Creutz hat ſterben müſſen/ dann als die unmenſchliche Henckersknecht geſehen/ daß der ſchmähliche Tod/ welchen ſie Chriſto gewunſchen/ in eine Geißlung ſeye verändert worden/ haben ſie denſelben ein ſo grauſames Blut-Bad zubereitet/ daß Er ohne ſonderbarer Schickung GOttes in demſelben hätte unterligen und ſterben müſſen: Sie entkleiden ihn alſobalden am gantzen Leib/ ach mit was Schmertzen des Schamhafften JEſu? und fangen alsdann eine ſo erſchröckliche Geißlung an/ daß ſich die ſteinene Saulen/ an welcher Er gebunden ware/ vor Mitleyden hätte erweichen mögen; ſie laſſen nicht nach auff ihn zu ſchlagen/ biß das Blut von gantzem Leib häuffig auff die Erden gerunnen/ und ſie ſelbſt vom Schlagen müd und Krafft-loß worden ſeynd/ dannoch hatten die Blut-begierige Tieger noch kein Vergnügen/ ſie wiederholen die Geißlung zum andern und dritten mahl/ biß daß endlich das Blut gleichſam alles vergoſſen/ und am gantzen Leib kein Ort zu neuen Wunden übrig ware. Und gleichwol hatte die Grauſamkeit noch kein End/ dann als der höchſt-verwundte JEſus ein kurtze Zeit auff der Erden in ſeinem Blut gelegen/ haben ſie denſelben mit einem alten Purpur-Mantel wiederumb ankleidet/ und alsdann ein Cron von Dorn mit ſolchem Gewalt in ſein heiliges Haupt gedrucket/ daß ſich darüber die Grauſamkeit ſelbſt hätte entſetzen mögen; unausſprechlich iſt die Schmach/ welche die verwegene Menſchen hernach ihrem neu-gecrönten König (alſo nenneten ſie den gedultigen Heyland) haben zugefüget/ etliche wünſchen ihm Glück zur neuen Cron/ und ſtoſſen ihn alsdann mit Füſſen/ andere biegen vor ihm die Knie/ und ſpeyen ihm alsdann in ſein heiliges Angeſicht/ viel kuſſen ihm den Mantel/ und reiſſen ihm alsdann den Bart aus/ etliche grüſſen ihn einen König der Juden/ und nennen ihn alsdann einen Fürſten der Schwartz-Künſtler/ andere verbinden ihm die Augen/ ſchlagē ihn in ſein heiliges Angeſicht/ und begehren alsdann/ Er ſolle ſagen/ wer ihn geſchlagen habe/ propheti za, viel betten ihn an als einen Sohn GOttes/ und fragen alsdann ob Er nun auff ſeinem herrlichen Stuhl zur Rechten GOttes ſitzete/ mit einem Wort/ kein Schmach oder Verſpottung ware zu erdencken/ welche Chriſtus nicht hätte müſſen übertragen/ und diſes alles Vielgeliebte/ nicht wegen ſeiner ſelbſt eignen Sünd/ deren die Menſchheit Chriſti unfähig wäre/ ſondern wegen unſern Sünden/ ſo Er aus unendlicher Güte zu bezahlen hat auff ſich genommen/ peccata noſtra ipſe portavit, dann nachdeme Er ihme ſelbſt diſe Bürd hat

auff-

aufferladen/ hat Er alsdann auch die Straff/ ſo wir verdient/ für uns übertragen/ verè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit.

Pilatus hoffete nun/ es wurden ſo wohl die Hohenprieſter/ als das gemeine Volck ein Vergnügen haben/ wann ſie die verſtellte Geſtalt Chriſti anſeheten/ dann wann das mit Blut beſprengte Kleid Cæſaris, welches Marcus Antonius dem Römiſchen Volck gezeiget hat/ ſo viel hat würcken können/ daß man einhellig beſchloſſen/ den Tod zu rächen/ wer hätte nicht ſollen verhoffen/ daß in Anſehen ſo viel vergoſſenen Bluts das Volck alle Grauſamkeit wurde fallen laſſen? wann Clodius das wider ihn ergangene Urtel hat zuruck trieben/ als Er dem Römiſchen Rath die Wunden auf ſeiner Bruſt/ ſo Er in unterſchiedlichen Schlachten empfangen/ vorgeſtellet; wer hätte nicht ſollen glauben/ es wurde das Volck nunmehr in Anſehen der unzahlbaren Wunden Chriſti von ſo unbillichen Begehren abſtehen/ und von Pilato kein anders Urtel mehr erforderen? aber auff diſe Weiß hätten die Hohen-Prieſter nicht allein ihr Vorhaben nicht erlanget/ ſondern noch darüberhin ſtets beſorgen müſſen/ daß nicht etwan in kurtzer Zeit ihre liſtige Anſchläg kundbar/ herentgegen die Unſchuld Chriſti mit neuen Wunderthaten beſtättiget wurde: Dahero als Pilatus abermahlen Chriſtum dem Volck vorgeſtellt hat/ iſt nicht allein das verſtockte Geſindel auff vorigem Begehren verharret/ ſondern die Hohen-Prieſter haben ſich offentlich erkläret/ daß Er des Käyſers Freund nicht wäre/ wofern Er diſen vermeinten König der Juden entlaſſen wurde/ ſi hunc dimittis, non es amicus Cæſaris.

Da man nun Pilatum gefangen/ dann weilen Er nach Gewohnheit der Staats-Erfahrnen die Ungnad ſeines Kayſers abzuwenden alle Laſter für Tugenden ſchätzete/ wolte Er lieber einen Unſchuldigen zum Tod verdammen/ als ſeine Treu gegen dem Kayſer laſſen in Verdacht ziehen/ bevorab in einer ſolchen Auffruhr/ in welcher Er ſelbſt hätte müſſen Gewalt beſorgen/ ſo bald ſein Treu dem ungeſtümmen Volck wäre verdächtig worden. Derentwegen hat Er endlich ſeine Händ über das unſchuldige Blut gewaſchen/ und Chriſtum zum Creutz verurtlet. Eben alſo pflegt es bey jetziger verkehrten Welt offtermahlen zu ergehen/ und ſcheint gleichſam/ als ob man nunmehr für keine Sünd halten thäte/ wann man einem Fürſten oder guten Freund zu gefallen die Unſchuldigen unterdruckte/ vielleicht weilen man anjetzo insonderheit bey hohen Hoffſtaaten nicht mehr anſihet was billich oder recht/ ſondern was nutzlich oder erträglich iſt/ oder aber weilen die Obrigkeit zu unſeren Zeiten nicht vielmehr als Pilatus/ und wolte GOtt nicht viel weniger ihr Gewiſſen in dergleichen Fällen zu Rath ziehet/ daß alſo nicht unbillich jener geſagt/ wann anjetzo mancher wider Chriſtum ein ſolches Urtel müſte ergehen laſſen/ wurde Er ſich hierzu viel leichter als Pilatus bereden laſſen.

So bald nun der Staab gebrochen/ muſte der gedultige JEſus ſein gewohnliches Kleid wiederumb annehmen/ und zwar diſes zu ſeiner gröſſeren Schmach/ damit Er nemlich aus ſeiner Kleidung von jedermänniglich ſolle erkennet werden/ alsdann legen die verzweiffelte Henckers-Knecht ihm einen Strick umb den Halß/ ein ſchweres Creutz auff die Schulter/ und ſchleiffen ihn alſo auff den Berg Calvari zur Richtſtatt/ aber O mit was Ungeſtümm/ mit was Grauſamkeit/ mit was für abſcheulichem Geſchrey und Schmach-Wortenlein Wunder iſt es/ daß der Himmel mit den unzahlbaren Augen ſeiner hocherleuchten Stern diſe Trauer-Geſchicht hat können anſehen/ und dannoch mit Feuer und Donner die laſterhaffte Menſchen nicht verzehren; der gedultige JEſus kunte nunmehr vor Schwachheit kaum folgen/ und als Er ungefehr auff halben Weeg unter dem ſchweren Laſt ſeines Creutzes in groſſer Ohnmacht zu Boden gefallen/ ſihe da kommt Maria ſeine allerliebſte Mutter/ und ruffte JESU zu/ mit einer Stim̃/ welche die Stein durchtringen/ und die wilden Thier hätte bewegen können/ ach mein Sohn! iſt möglich/ daß meine Augen in einer ſolchen Geſtalt Euch anſehen/ ohne daß mein Hertz von Schmertzen zerſpringe? mehr kunte die höchſtbetrübte Mutter nicht reden/ dann ſie ware ſelbſt in Ohnmacht zur Erden geſuncken; in Anhörung der Stim̃ Mariä hat der gedultige JESUS ſeine Augen wiederumb eröffnet/ und als Er ſeine Mutter in Ohnmacht ſincken ſehen/ geantwortet/ O Maria/ O treue/ Troſt-loſe Mutter/ Ihr ſehet ja/ daß mein Leyden nunmehr zu End gehet/ dahero . . . . Aber die unmenſchliche Knecht wolten ihm nicht ſo viel Zeit vergönnen/ daß Er noch ein eintziges Wort zu Troſt ſeiner Mutter hätte reden können/ ſondern ſo bald ſie vermercket haben/ daß Er ſeine verlohrne Geiſter wiederumb erholet/ helffen ſie ihn auff die Füß/ zwingen den guten Simon/ daß Er ihm das Creutz nachtrage/ und bringen ihn alſo mit Stoſſen u. Schlagen auf den Berg Calvari/ daſelbſt haben ſie JEſum am gantzen Leib vor ſo vil tauſend Menſchen abermahlen gantz entkleidet/ und andurch alle ſchon empfangene Wunden erneueret/ dann weilen das Kleid mittelſt deß häuffig aus denen Wunden flieſſenden Bluts gleichſam in die Wunden iſt eingewaxen/ kunten ſie ihm daſſelbe nicht ausziehen/ ohne daß ſie zugleich alle Wunden wiederumb eröffneten/ alſo hat es vielleicht die Ordnung erfordert/ das unſchuldige Lamm muſte vorhero geſchunden/ und alsdann auff den Altar deß H. Creutzes dem Himmliſchen Vatter auffgeopffert werden/ aber es ware nicht vonnöthen/ daß ſie JEſum zum Creutz zieheten/ dann Er ſelbſt hat ſich darzu gerüſtet/ Er ſelbſt hat ſich darauff gelegt/ Er ſelbſt hat ſeine allerheiligſte Arm und Füß ausgeſtreckt; als nun die eine Hand angehefftet/ und die andere das vorhero gemachte Zeichen nicht erreichen kunte/ haben ſie mit einem Strick an der Hand/ und mit einem andern an beyden Füſſen alle Glieder dermaſſen auseinander gezogen/ biß ſie endlich auch diſe haben nagle kön̄en/ alsdañ ſtellē ſie mit abſcheulichem Geſchrey das Creutz auff/ und laſſen daſſelbe in eine zu diſem Ende ausgeſchöpffte Gruben nach aller Schwere fallen/

vielleicht damit die Nägel an Händen und Füſſen ſollen durchreiſſen/ damit ſie Chriſtum das andermahl an das Creutz hefften kunten.

Habt ihr nun endlich euren König/ euren Meſſiam am Creutz verfluchte Juden? iſt ein Pein/ ein Schmach noch übrig/ welches Er mit höchſter Geduld nicht hätte ausgeſtanden? O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus, **O ihr alle/ die ihr durch diſen Weeg vorbey gehet/ ſehet und betrachtet/ ob ein Schmertzen ſeye/ wie da iſt der Schmertzen Chriſti?** aber ob Er ſchon anjetzo ſeinen Himmliſchen Vatter bittet/ daß Er euch eure unmenſchliche Thorheit verzeihen wolle/ ſo wird dannoch ſein unſchuldiges Blut Rach ſchreyen/ die Zeit wird kommen/ daß die Römer eure Stadt umgeben/ und biß auff den Grund ſchlaiffen werden; die Zeit wird kommen/ daß man 30. Juden umb einen Silberling wird fail biethen/ weilen ihr Chriſtum umb 30. Silberling erkaufft habt/ die Zeit wird kommen/ daß ihr die unfruchtbare Mütter werdet glückſeelig preiſen/ damit ſie nicht ſelbſt ihre eigene Kinder ermorden dörffen; die Zeit wird kommen/ daß eur Reich/ und ihr ſelbſt werdet zu Grund gehen/ aufferetur ſceptrum de Juda, eur Herrſchafft wird ſich veränderen in eine immerwährende Dienſtbarkeit/ und gleichwie ihr bißhero das außerwählte Volck GOttes geweſt ſeyt/ alſo werdet ihr von nun an denjenigē Fluch/ welchen ihr euch ſelbſt und euren Kindern habt aufferladen/ im ſtinckenden Leib haben/ und tragen müſſen/ dahero ergötzet euch nun in diſem Blut-Bad/ damit ihr alsdann ohne End in alle Ewigkeit eur Grauſamkeit beklagen und büſſen könnet; reichet dem ſterbenden JEſu an ſtatt eines Truncks Waſſer Gall und Eſſig/ aber wiſſet/ daß für euren Trunck Schweffel und Bley in der Höllen ſiedet.

Drey Stund iſt der höchſt-geduldige Heyland am Creutz gehangen/ biß Er endlich ſeinen Geiſt in die Hand ſeines Himliſchen Vatters hat aufgeben/ nachdeme Er vorhero Mariam ſeine liebe Mutter Johanni ſeinem geliebten Jünger hat anbefohlen. O wie theur/ O wie theur/ vielgeliebte/ hat der eingebohrne Sohn GOttes unſere Schulden bezahlen müſſen/ was hätte Er nun zu unſerer Seelen Heyl mehr thun können/ als Er gethan hat? quid potui facere vineæ meæ, & non feci? als daß Er ſeine heilige Menſchheit zu diſem Ende hat angenommen/ damit Er für uns Menſchen leyden und ſterben kunte? wann ein Menſch/ O Sünder/ für dich das jenige hätte ausgeſtanden/ was für dich hat ausgeſtanden der eingebohrne Sohn GOttes/ wurdeſt du nicht die gantze Zeit deines Lebens ihm verbunden ſeyn? nun Chriſtus hat diſes alles für uns gelitten/ und wäre willig und bereit geweſt für einen jeden ſo viel zu leyden/ und wir können für Chriſto nicht einen Zäher aus Mitleyden vergieſſen? Wehe/ wehe/ wehe den jenigen/ welche das koſtbarliche Blut Chriſti ihnen nicht zu Nutzen machen; dañ wie Euſebius ſpricht/ die Wunden Chriſti werden einsmahlen wider ſolche Menſchen reden/ die Nägel werden ſich darüber beklagen/ das Creutz Chriſti wird Rach begehren/ contra te Chriſtus ſua allegabit vulnera, clavi de te conquerentur, crux Chriſti contra te perorabit; dahero biſt du ein Sünder/ reſpice in faciem Chriſti tui, **ſihe an das Angeſicht deines gecreutzigten Heylands Chriſti JEſu**/ und mit hertzlicher Reu ruffe denſelben an/ daß Er dein Seel/ ſo Er mit ſeinem Blut beſprengt hat/ nicht ewig laſſe zu Grund gehen; biſt du ein Gerechter/ reſpice in faciem Chriſti tui, **ſihe in das Angeſicht deines gecreutzigten Heylands**/ und mit tieffſter Danckſagung umb ſein bitters Leyden und Sterben/ bitte denſelben/ daß Er dich in ſeiner Gnad ſtets erhalten wolle/ alſo werden wir einsmahlen anſehen JEſum den Gecreutzigten ſitzen zur Rechten ſeines Himliſchen Vatters/ welches ich allen und jeden/ ſo mich angehört/ durch die Verdienſt des bittern Leydens Chriſti von Hertzen anwünſche.

Die

Die ſechſte Predig/
Auf den Heiligen Char-Freytag.

THEMA.

Paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti.

Das Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti.

Innhalt.

Das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti wird nach etlichen Umbſtänden beſchrieben.

ES hatte Codrus König zu Athen mit höchſtbetrübten Hertzen vernommen/ daß ſein gantzes Königreich durch unvermuthlich feindlichen Einfall mit Feuer und Schwerd ſeye verſenget und verwüſtet worden; dieſem Unheil zu begegnen / hat er ſein Zuflucht zur Weiſſagung Apollinis geſetzet / und daſelbſt ſich erkundiget / auf was Weiß/ oder durch was Mittel diſer höchſt-ſchädliche Krieg kunte geſtillet/ der Feind abgetrieben / und der erwünſchte Frieden wiederumb erlanget werden / aber O traurige Zeitung / O unverhoffte ſchmertzhaffte Bottſchafft! alſobalden erfolget dem König zur Antwort: Es wurde diſer ſchwebende Krieg kein End oder Außgang gewinnen / ehe als der König ſelbſt durch feindliches Schwerdt wurde erſchlagen / und ermordet ſeyn / kaum iſt diſe Vorkündung im feindlichen Lager durch Uberlauffere ruchtbahr worden / haben ſie jedermänniglich bey Lebens-Straff verbieten laſſen / daß keiner in bevorſtehender Schlacht den König Codrum ſolle verwunden / oder tödten / aber der treuhertzig- und großmüthige König wuſte ſehr wohl / daß ein Welt-Herrſcher zu Heyl ſeiner Unterthanen auch das äuſerſte müſte verſuchen / und / wo Noth / mit Verluſt ſeines Lebens den allgemeinen Ruheſtand erkauffen / damit er ſein Reich / unangeſehen deß an Seiten der Feinde ergangenen Verbotts den Frieden erlangete / hat er bey angehender Schlacht ſeine königliche Kleider / und Reichs-Zierde ab / hingegen ein ſchlechtes gemeines Kleid angelegt / alsdann ſich unerſchrocken mitten unter die Feinde begeben / und weilen er ungerochen ſein Leben nicht ſchlieſſen wolte / ſo lang ritterlich geſtritten / biß er am gantzen Leib iſt verwundet / und endlich erſchlagen worden / worauf dann der verſprochene theure Frieden ſchleunig erfolget / und das gantze Reich in vorigen Ruheſtandt iſt geſetzet worden; alſo bezeugen Juſtinus im andern / und Valerius im dritten Buch am 6. Abſatz.

Andächtige in Chriſto verſammlet/ nachdeme GOtt der Allmächtige von Ewigkeit beſchloſſen / ſein allerhöchſte Güte auch äuſſerlich außzugieſſen / und unter anderen Geſchöpffen den Menſchen zu erſchaffen / hat er ſchon dazumahlen mit ſeinem allwiſſenden Verſtand vorgeſehen / daß der Menſch frey und muthwillig ſein Gebott wurde übertretten / und andurch den Himmel zu einem immerwährenden Krieg reitzen / dieſes ſo gefährliche Feur zu löſchen / ward gleichwol in geheimben Rath der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit auf Weg und Mittel gedacht / wordurch ein ſo langwierig- dem Menſchen höchſt-ſchädlicher Krieg aufgehebt / und ein beſtändiger Frieden kunte geſchloſſen werden / aber ſintemalen alle gute Werck und Verdienſt ſo wohl der Engel als der Menſchen viel zu ringe / weder dem erzürnten GOtt eine vollkommene Gnugthuung leiſten / weder der begangenen Sünd gleiche Waag halten kunten / als iſt endlich von diſem allerhöchſten Gericht erkennet / und außgeſprochen worden: Es wäre kein anders Mittel die Schulden der Menſchen vollkommentlich zu bezahlen / und alſo den erwünſchten Frieden zu erlangen / als daß die eintwedere Perſon der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt in des Schuldners Fußſtapffen trettete / und weilen keine Gleiche müglich / mit einer überflüßigen Bezahlung die Schuld außlöſchete / O unglückſeelige Menſchen / was für eine Hoffnung können wir nun zum Frieden ſchöpffen / wann derſelbe nicht anderſt / als durch Verdienſt des beleidigten Theils ſolle erworben werden? aber der unendlich gütige GOtt hatte kein Wohlgefallen an dem elenden Stand des Menſchens / dahero als nachmahlen der himmliſche Vatter die Umfrage ergehen laſſen / was für eine aus denen dreyen Perſonen zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts ſolle geſchickt werden / quem mittam? hat alſobald die andere Perſon / der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt ſich zu dieſem Werck anerboten / Ecce ego, mitte me, und ſeinem himmliſchen Vatter angelobt / die Schulden der Men-

ſchen

ſchen auf ſich zu nehmen / dieſelbe mit ſeinem voll-gültigen Blut zu bezahlen / und zu diſem Ende die menſchliche Natur anzunehmen.

Als nun nach Erſchaffung der Welt / und begangener Sünd die Gnadenreiche Friedens-Zeit ankommen / und der eingebohrne Sohn GOttes vorgeſehen / daß die hölliſche ſeine geſchworne Feinde alle Weg und Mittel wurden verſuchen / die Erlöſung der Menſchen / und folgends ſeinen Todt / wo müglich zu verhinderen / hat er zwar ſeine Kleider / nemblich die Göttliche Natur nicht abgelegt / aber gleichwol über dieſelbe noch ein anders ſchlechtes Kleid eines gemeinen Knechts nemlich die menſchliche Natur angenommen / formam ſervi accipiens, unter demſelben eine lange Zeit ritterlich geſtritten / biß er endlich diſe heutige Nacht mitten unter ſeine Feind ſich unerkannt begeben / und nach empfangenen unzahlbaren Wunden unmenſchlich iſt ermordet worden. O unendlich unaußſprechliche Liebe / Chriſtus der eingebohrne Sohn GOttes / die Glückſeeligkeit der Engel / und der Engel deß groſſen Raths / die Freud der Außerwählten / die Hoffnung der Verzweifleten / die Zuflucht der Sünder / der Troſt aller Traurenden / der Geiſt unſerer Seelen / die Seel unſers Lebens / das Leben unſerer Sterblichkeit / hat gelitten / iſt geſtorben umb willen der Menſchen. Erbleiche O Sonne / dann es iſt geſtorben / der dich erleuchtet hat / trauret O Sternen / dann es iſt verfinſtert eur Sonnen / weinet O verlohrne Schiffleuth / dann ihr habt verlohren euren Wegweiſer / klaget O ihr gehende Krieges-Schaaren / dann es iſt geſtorben eur Feldherr / trauret O verlaſſene Kinder / dann es iſt geſtorben eur liebreicher Vatter / ſeuffzet O zerſtreute Schäfflein / dann es iſt geſtorben eur treuer Hirt / weinet / klaget / ſeuffzet und trauret O ihr Himmel / und alle Geſchöpffe / dann es iſt geſtorben / der euch erſchaffen hat / zerſpaltet euch O harte Felſen / wann ihr anderſt nicht weinen könnet / erzittere an allen Orthen O Erden / wann du anderſt nicht trauren kanſt / mäſſige dein Geſang diſe heutige Nacht / O ſchöne Nachtigall / wann du anderſt nicht klagen kanſt / kriechet in eure Höhlen unvernünfftige Thier / wann ihr anderſt eurem leidenden GOtt nicht mitleiden könnet / erſtumme vor Schmertzen mein Zungen / dann es iſt geſtorben das Wort / welches allen die Red mittheilet / dann wann du dich ſchon unterfangen wolteſt / das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti zu beſchreiben / allwo wurdeſt du heutiges Tags umb Gnad und Stärcke anruffen / damit die einbrechende Hertzens Seuffzer dir deinen Lauff nit ſperreten? vielleicht bey Maria der allerſeeligiſten Jungfrauen? aber wann ſie ſelbſt vor Schmertzen mitten in ihrem mütterlichen Hertzen verwundet iſt? vielleicht bey dem Statthalter Chriſti dem heiligen Petro? aber wann er ſelbſt aus Forcht meineydig wird / und Chriſtum verlaugnet? vielleicht bey anderen heiligen Apoſtlen / aber wann ſie ſelbſt ſich ärgeren / und die Flucht nehmen? vielleicht bey denen heiligen Englen? aber wann ſie ſelbſt ſich mit ihren Flügeln bedecken / damit ſie eine ſo unerhörte Grauſamkeit nicht dörffen anſchen? vielleicht bey dem himmliſchen Vatter? aber wann er ſelbſt ſeinen Sohn am Creutz verlaſſet? du allein O ſchmertzhafftes Creutz biſt noch übrig / ô Crux ave ſpes unica, du O Archen des wahafften Noë trage mich ohne Schiffbruch durch diſes erſchröckliche Blut-Bad / du O feurige Saulen führe mich ohne Anſtoß durch diſe ſo finſtere Nacht / du O wunderthätige Ruthen Moyſis eröffne mir den Weeg durch diſes rothe Meer / und gleich wie jene Ruthen im harten Felſen einen ſpringenden Brunnen eröffnet hat / alſo erzwinge auch du aus unſerem ſteinernen Hertzen einen reichen Brunnenquell mitleidender Zäher / unterdeſſen laſſet die Glocken im Thurn erſtummen / die Liechter in der Kirchen außlöſchen / den Altar entkleiden / dann weil Chriſtus ſelbſt auf dem Altar des Creutzes ſeinem himmliſchen Vatter ſich aufopfferet / iſt billich daß wir unſer Opffer einſtellen / und dem Opffer Chriſti mit andächtigem Stillſchweigen beywohnen.

Obſchon der König Balthaſar in ſeinem Angeſicht vor Schrecken erbleichet / und auß Forcht an allen Gliederen erzitteret / als er unter währender Mahlzeit jene ſchreibende Hand an der Mauren erſehen / welche ihme und ſeinen gantzen Königreich den nächſt-bevorſtehenden / und noch ſelbige Nacht darauf erfolgenden Untergang hat angedrohet / obſchon dem frommen Patriarchen Jacob das Blut in Adern geſtocket / als ihme von ſeinen Söhnen die mit Blut-gefärbte Kleider ihres Mit-Bruders Joſephs ſeynd vortragen worden / obſchon Jephte gleichſam von Sinnen kommen / als ihme nach erlangten Sieg vor allen anderen aus ſeinem Hauß ſeine Tochter begegnet iſt / nachdeme er vorhero auf erlangenden Sieg / den erſten aus ſeinem Haus / ſo ihme begegnen wurde / GOtt zu opffern verlobet hat / nichts deſtoweniger hat ſich weit mehr entſetzet das Hertz Mariä / als ihr zu Bethania von ihrem eignen Sohn diſe heutige ſchmertzhaffte Nacht iſt ankündet worden / O was für eine tieffe Wunden hat dazumahlen empfangen die treue Mutter / als ſie in dem Hauß Marthä ſich von ihrem Sohn hat müſſen beurlauben? daſelbſt wirfft ſich der demüthigiſte JEſus zu denen Füſſen Mariä / und fanget an umb alle ihme erwieſene Gutthaten zu dancken / gebenedeyet iſt jener Leib / in welchen ihr mich neun Monat getragen habt / gebenedeyt jene Brüſt / mit welchen ihr mich geſäuget habt / gebenedeyt alle Mühe und Arbeit. Aber er muſte ſelbſt auß Mitleiden gegen ſeiner höchſtbetrübten Mutter / bald wiederumb abbrechen / biß er endlich zu dieſen traurigen Schluß geſchritten / allerliebſte Mutter / einiger Troſt meines ſchmertzhafften Lebens / einiger Schmertzen meines erwünſchten Todts / die Zeit iſt nunmehr verhanden / der Tag iſt ſchon beſtimmet / daß ich meinem himmliſchen Vatter jene Schulden bezahle / ſo ich aus freyen Willen dem Menſchen ab- und auf mich genommen habe / dahero entſetzet euch nicht über meinen /

obwoh-

obwohlen den allerſchmertzlichiſten Todt/ ſondern zumahlen euch ſowohl mein Unſchuld/ als der Willen meines himmliſchen Vatters gnugſam bekannt iſt/ ſeyd getroſt/ und bleibet diſe kurtze Zeit weit von der Stadt Jeruſalem/ damit ihr nicht daſelbſt mich euren Sohn an einem Creutz dörffet ſterben ſehen/ ach was für ein Schmertzen wurde durchtringen eur mitleidende Seel/ wann ihr biß an mein letztes End mir ſollet beyſtehen? ach was für ein Pein wurde empfinden mein Hertz/ wann ich euch unter meinem Creutz mit Weheklagen und Seufftzen müſte ſtehen ſehen/ ihr wurdet vor meinen Füſſen mit Augen müſſen anſehen nicht die Könige aus Morgenland/ welche mich ehrerbiethig haben anbettet/ ſondern verwegene Henckers-Knecht/ welche zu gröſſerer Verſpottung mir werden die Knie biegen/ ihr wurdet mich finden nicht mehr unter denen Schrifftgelehrten die allerſchweriſte Geheimnuſſen des Geſatzes erklären/ ſondern unter einer unſinnigen Aufruhr/ wie ein unſchuldiges Lamb erſtummen/ ihr wurdet mich ſehen mit einer Cron auf dem Haupt/ aber welche von ſcharffiſten Dornern wird geflochten ſeyn/ mit einem Königs-Stab in der Hand/ aber von zerbrechlichen Rohr/ umbgeben mit einem Purpur-Mantel/ aber welcher an Statt der natürlichen Farb mit meinem Blut wird gefärbet ſeyn/ ihr wurdet mich ſehen nicht mehr als einen treuen Hirten von einer Stadt in die andere lauffen/ die verlohrne Schäfflein zu ſuchen/ ſondern als einen Ubelthäter von einem Gericht für das andere ſchleppen/ ihr wurdet ſehen euren Sohn/ welchen ihr vom Heiligen Geiſt habet empfangen/ mit Stricken binden/ mit Ketten geißlen/ und endlich mit Mörderen creutzigen/ dieſes mein Angeſicht wird von Streichen und anſpeyen ſeine Geſtalt verliehren/ daß ihr mich ſelbſt nicht mehr kennen wurdet/ der gantze Leib/ welchen ich von euch habe angenommen/ wird an allen Orthen dermaſſen verwundet ſeyn/ daß kein Orth zu neuen Wunden erſcheinen wird/ dieſes Kleid/ ſo ihr mit eignen Händen gewircket habt/ wird durchs Loß einem muthwilligen Henckers-Knecht zu Theil werden/ ihr wurdet mich ſehen gantz nackend und bloß ans Creutz geheff, an Statt der Milch/ ſo ich von euren Brüſten geſogen habe/ mit Gall und Eßig träncken/ ihr wurdet ſehen und anhören/ die Weißheit verachten/ die Schönheit bemacklen/ die Gottheit läſtern/ die Allmacht binden/ die Unſchuld anklagen/ die Gerechtigkeit verfällen/ und das Leben ſelbſt zum Todt verdammen/ dieſes alles allerliebſte Mutter habe ich euch hiemit an und vorkünden wollen/ ohnerachtet mir nicht unwiſſend/ daß ihr den Kelch meines bitteren Leidens andurch werdet müſſen verſuchen/ ehe und zuvor ich ſelbſt anfange denſelben zu trincken/ damit ihr entweder von dieſer Traur-Geſchicht euch völlig ſollet entäuſſeren/ oder wann ihr doch endlich biß in Todt mir zufolgen entſchloſſen ſeyd/ von vorgeſehenen Pfeilen deſto minder verwundet werden. Die groſſe Liebe/ ſo ihr gegen mir jederzeit erzeiget habt/ die vielfältige Sorgfältigkeit/ ſo ihr von meiner Jugend biß auf diſe Stund gegen mir getragen habt/ die mütterliche Treue/ ſo ihr die gantze Zeit meines Lebens mir erwieſen habt/ haben nicht zugelaſſen/ daß ich euch dasjenige hätte verbergē ſollen/ welches euch darumben höher hätte betrüben können/ weilen es von euch nicht iſt vorgeſehen worden/ aber ſeyd getroſt/ und gleichwie ihr euren Willen allezeit mit dem meinigen und meines him̃liſchen Vatters vereiniget habt/ alſo ſeyd auch anjetzo nicht entgegen/ daß ich ſterbe/ und das menſchliche Geſchlecht erlöſe/ ſeyd getroſt/ dann nach diſen ſo erſchrecklichen Ungewitter wird ſich der Himmel bald wiederumb heiter erzeigen/ und ihr ſelbſt werdet mich mit euren Augen gantz Glor-würdig und unſterblich - - - - - Aber das treue Hertz Mariä ware dermaſſen mit Schmertzen und Schrecken überhäuffet/ daß ſie in Ohnmacht auf die Erden geſuncken wäre/ ehe und zuvor ſie dieſen letzten Troſt hat angehöret/ wann nicht Chriſtus derſelben hätte unter die Armb griffen.

Ach allerliebſter Sohn/ antwortete ſie alsdann/ ſo bald ſie ihre verlohrene Geiſter in etwas erholet hat/ ſolte ich euch mit eignen Augen an einem Creutz hangen ſehen/ und dannoch vor Schmertzen mit euch nicht ſterben? ich verlange ſelbſt/ daß die bedrangte Welt einsmahlen erlöſet werde/ aber weilen weder euch/ weder euren himmliſchen Vatter andere Mittel ermangeln/ durch welche ſolches ohne euren ſo ſchmähelichen Todt geſchehen kan/ wann nemblich eur himmliſcher Vatter durch freygebig-Gnadenreicher Nachſehung die Unvollkomenheit der an Seiten des menſchlichen Geſchlechts leiſtender Genugthuung und Bezahlung erſetzen wolte/ was iſt vonnöthen/ daß ihr euch ſelbſt ein ſo Unbequemes/ ein ſo Schmertzhafftes/ ein ſo Schmählichen außerkieſet? oder wann ihr doch endlich umb der Sünde/ und Sünder willen ſterben ſollet/ aufs wenigiſt erwählet euch einen Todt ohne Schmach/ und ohne Schmertzen/ ſintemalen ein jedes Tröpfflein eures vollgültigen Bluts allen Sünden nicht allein die Waag halten/ ſondern weit vorziehen wird.

Nein allerliebſte Mutter/ antwortet hierauf der demüthigiſte JEſus/ es iſt vonnöthen/ daß ich ſterbe/ weilen ich meinen himmliſchen Vatter dieſe und kein andere Bezahlung für das verlohrne menſchliche Geſchlecht habe verſprochen und angelobet/ es geziemet ſich auch daß ich ſterbe mit einen ſo ſchmählichen Tod/ damit ich durch dieſen kunte erzeigen die unendlich groſſe Lieb/ ſo ich jederzeit gegen dem Menſchen getragen habe/ dahero wird mein Todt der allerſchmählichiſte und ſchmertzhafftiſte ſeyn/ ſo ihr euch könnet einbilden/ aber was mich im Innerſten meines Hertzens berühren wird/ iſt/ daß ihr in euren Hertzen alle diejenige Wunden werdet empfinden/ ſo ich in meinem Leib werde empfangen/ wann ihr von dieſem Trauer-Spiel euch nicht abſonderen wollet.

Ach mein Sohn/ mein HErr und mein GOtt/ antwortet Maria/ wie könnet ihr doch von mir eurer Mutter verlangen/ oder vermuthen

then / daß ich in diſer allergröſten Noth euch verlaſſen ſolle / ihr wiſſet ja / wie lange Jahr ich mein Hertz habe zubereit zu jenem durchtrin-genden Schwerdt / welches der fromme Si-meon mir hat angedrohet / dahero ſo lebet nun dieſer unzweiffleten Verſicherung / daß ſich viel ehender mein Seel von dieſem Leib wird müſſen entzweyen / als Maria von ihrem Sohn ſcheiden können / ich habe Hertz / ich habe Kräfften euch zu folgen / und mit euch zu ſter-ben. Doch geſchehe nicht mein / ſondern eur und eures himmliſchen Vatters Willen / ich bin willig und bereit entweder mit euch zu ſterben / oder ohne euch zu leben / wann ich ohne euch werde leben können / alles was euch ſelbſt und euren himmliſchen Vatter gefallet / wird auch hiemit von eurer Mutter gut geheiſſen und an-genommen.

O großmüthige Seel / antwortet und ſchlieſſet endlich Chriſtus / ich verſichere euch allerliebſte Mutter / daß über diſes eur gethanes erklären die Engel im Himmel auß Verwun-derung erſtarren / als welchen nicht unbewuſt iſt / wie groſſe Lieb ihr gegen mir traget / dahero will ich nun den blutigen Weg meines Leidens mit Freuden antretten / und umbfange euch hiemit zum letzten mahl / weilen meine Händ am Creutz dermaſſen feſt werden angehefft seyn / daß ich von dannen euch nicht mehr wer-de umbarmen können. Du O himmliſcher Vatter ſeye ein Schutz-Herr diſer deiner Toch-ter / du O Heiliger Geiſt ſeye ein Tröſter dieſer deiner Braut / ihr Engel alle weinet nicht über die meinige / ſondern über die Schmertzen dieſer meiner Mutter; Du aber allerliebſte Mutter / ertheile deinem Sohn deinen mütterlichen Seegen / und erlaube alsdann / daß ich mich auf dem Weg mache / den Willen meines himmliſchen Vatters zu vollziehen.

Noch ein Wort / allerliebſter Sohn / ant-wortet und ſchlieſſet auch Maria / noch ein Wort / noch ein Gnad / daß ihr mir nemblich Kräfften und Stärcke ertheilen wollet / da-mit ich euch biß an das letzte End könne bey-ſtehen / und nicht auß menſchlicher Schwach-heit gezwungen ſeye iemahlen von euch zu wei-chen / ehe dann die Seel von euren Leib wird gewichen ſeyn / gleich wie ihr nun mir dieſe Gnad nicht verſagen könnet / alſo und ob ich zwar von euch euren Göttlichen Segen erwar-ten ſolle / ertheile euch hiemit meinen mütterli-chen / damit ich auch dißfalls euch gehorſamb und willfährig mich erzeige / dich O liebſter Sohn benedeye und ſegne dein himmliſcher Vatter / welcher mich Unwürdige für deine Mutter hat außerwählet; Es benedeye dich der Heilige Geiſt / durch deſſen Wirckung du biſt empfangen worden / geſegnet ſeyen alle Augen-blick / welche du in meinem Leib gewohnet haſt / gebenedeyet alle Mühe und Arbeit / welche ich umb willen deiner übertragen habe / gebene-deyet alle deine Schmertzen / ſo du umb willen der Menſchen haſt außgeſtanden / und noch auß-ſtehen wirſt / O mein Sohn gedencke an dein Mutter / wann du an deinem Creutz hangen wirſt.

Dieſes Vielgeliebte iſt jene großmüthige Standhafftigkeit / welche / weilen ſie von der Liebe entſpringet / ſtarck iſt gleichwie der Todt / fortis ut mors dilectio, wann wir nemlich die äuſſerſte Trübſeeligkeiten umb willen Chri-ſti mit ſolcher Stärck und Beſtändigkeit über-tragen / als ob wir dieſelbe nicht thäten empfin-den / dann wie der Heilige Chryſoſtomus hom. 4. de pat. Job. ſpricht: Mediocres calamita-tes ſolamen habent, magnitudo calamitatis ſilentio honoratur, **ein kleine Trübſeeligkeit findet einen Troſt / aber die allergröſte werden mit Stillſchweigen übertragen.**

Nach diſem ſo traurigen Abſchied / nach einer ſo ſchmertzhafften Beurlaubung als der demüthigiſte JEſus ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen / und mit gröſter Sanfftmüthigkeit einem die Verrätherey / dem anderen die Mein-eydigkeit / allen die Flucht hat vorkündet / nach-deme er ſich ſelbſt in dem Hochwürdigiſten Ge-heimnuß deß Altars aus Liebe gegen dem Menſchen auf ewige Welt-Zeit zum Bürgen des beſchloſſenen Friedens hat eingeſtellet / ſciens quia venit hora ejus, weilen er wuſte / daß ſein letzte Stund annahete / hat er ſich in Geſellſchafft ſeiner Jünger auf den blutigen Weeg ſeines Leidens begeben / und iſt endlich in Begleitung ſeiner drey Vertrautiſten in je-nen Garten ankommen / in welchem er alsdann von ſeinem eignen Jünger iſt verrathen wor-den. O ſchmertzhaffter Garten / du erinnerſt mich jenes alten Gartens im Paradeiß / in welchem Chriſto ſein Creutz gewachſen iſt / du führeſt mir zu Gemüth jenen unglückſeeligen Baum / welcher für Chriſto anderſt nichts als die Frucht des Todts getragen hat / du ſtelleſt mir vor Augen jenen verbottenen Apfel / deſſen Saamen Chriſto nichts anderſt als Diſtlen und Dornen zu einer Marter-Cron gefruchtet hat / aber gibe dich zur Ruhe mein Hertz / dann gleich wie aus jenem Garten der Todt iſt her-fürbrochen / alſo wird in diſem der Baum des Lebens wiederumb zu grünen anfangen.

Kurtz war Chriſtus aus der Stadt gan-gen / hat auch Judas der Verräther ſich von Chriſto abgeſondert / aber O mit was unglei-chen / mit was treuloſen Vorhaben! es lauffet der untreue Knecht zu den Hohenprieſtern ſei-nen HErrn zu verrathen / es begibt ſich Chri-ſtus auf dem Oelberg ſeinen Knecht zu erlöſen / jener wider ſeinen HErrn die Feinde zu be-waffnen / dieſer ſeinen Feinden den Frieden zu erlangen / jener das Blut ſeines HErrns zu ver-kauffen / dieſer das Blut für ſeine Unterthanen zu vergieſſen / jener damit er ſeinen Hirten de-nen Blutdürſtigen Wölffen einhändige / dieſer damit er als ein treuer Hirt für ſeine Schäff-lein das Leben aufopffere / der eine die Schuldi-ge zu erledigen / der andere einen Unſchuldigen zu binden / quid vultis mihi dare & ego eum vobis tradam.

Indeme nun der treuloſe Verräther das unſchuldige Blut feil bietet / hat Chriſtus ſchon angefangen ſein Blut häuffig im Garten zu vergieſſen / deſſen Schweiß gleich denen Bluts-Tropffen von ſeinem gantzen Leib häuffig auf

die

die Erden geloſſen/ factus eſt ſudor ejus ſicuti guttæ ſanguinis decurrentis ſuper terram, als jener mit denen Hohenprieſtern die Verräthe-rey hat abgeredt/ hat diſer in höchſter Angſt zu trauren angefangen/ triſtis eſt anima mea uſque ad mortem, aber aus was Urſachen ſollet ihr trauren/ O mein Erlöſer/ da endlich jene von euch ſelbſt höchſt-erwünſchte Stund iſt ankommen? Er trauret/ ſpricht die Gloſſa interlin. nicht wegen ſeinen Todt/ ſondern wegen dem Verluſt Judæ, triſtis eſt anima mea non pro morte, ſed pro Juda damnando; Er trauret/ ſpricht Hieronymus citatus à Gloſſa an diſen Orth/ weilen auch diſe wenige Stund vor ſeinem Todt zu Erlöſung des Menſchens ihme viel zu lang ſcheinen/ triſtis eſt uſque ad mortem, non propter mortem, ſed donec mundum ſua liberaret paſſione, er trauret/ ſpricht Chryſoſtomus/ weilen er durch ſeinen Tod ſich von uns Menſchē hat ſcheiden müſſen/ triſtis eſt, quia tali tranſitu à nobis erat recedendum, und nicht unbillich/ dann ſein Freud ware bey den Menſchen Kinderen/ deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum, er trauret/ ſpricht Bernardus, damit er mit ſeinem Trauren die Kleinmüthige ſtärcke/ triſtis eſt, ut quos mors ejus vivificabat, & trepidatio robuſtos faceret, er trauret/ ſpricht Auguſtinus, nicht aus Forcht ſeines Leidens/ ſondern aus Abſcheuen unſerer Sünden/ triſtis eſt, non timore patiendi, ſed dolebat peccata noſtra, er trauret/ ſpricht der Heilige Bernardinus von Sienna, weilen er vorgeſehen/ wie viel Menſchen ſein koſtbahres Blut zu ihrer Seelen Seeligkeit nicht brauchen wurden/ triſtatur Dominus videns tot privandos eſſe gloriâ paradiſi.

Was für einen Schmertzen vermeynen nun aber Eur Lieb und Andacht/ werden dem gedultigen JEſu verurſachet haben/ ſolche und dergleichen andere ſchwermüthige Gedancken? quanta lateat in corde Chriſti triſtitia, ſpricht Laurentius Juſtinianus, ex vultus madefactione cognoſcite, quàm intolerabilis futura ſit paſſio, ex ſudoris qualitate colligite, **was für eine Wunden in das Hertz Chriſti diſes Trauren habe eingeſchnitten/ nehmet wahr auß dem blutigen Schweiß ſeines gantzen Angeſichts**/ O wie ſchwer/ O wie unerträglich ſeynd unſere Sünden/ wann unter dieſer Bürd der himmliſche Atlas, welchen die gantze Welt-Kugel auf ſeinen Handen traget/ hat müſſen unterliegen/ und zu Boden fallen/ procidit in faciem ſuam, O wie abſcheulich ſeynd unſere Miſſethaten/ wann der eingebohrne Sohn GOttes in Anſehung deroſelben Blut ſchwitzet/ O wie verſtocket ſeynd unſere Hertzen/ indeme wir wegen unſerer Miſſethaten einigen bußfertigen Zäher nicht könnten vergieſſen/ da doch über dieſelbe Chriſtus hat Blut geſchwitzet; weit harter/ weit harter als der hartiſte Kieſelſtein iſt dein Seel O Sünder/ wann du bey diſer ſo erſchröcklichen Blut-vergieſſung dich nicht erweicheſt/ da doch/ wie bezeuget Beda, derjenige Stein gleich einem Wachs iſt weich worden/ auf welchen Chriſtus in dieſer Angſt gefallen iſt; Es ſcheinet/ ob hätte der himmliſche Vatter ſelbſt ein gröſſers Mitleiden erzeiget/ als er ſeinen Sohn hat ſehen im Garten Blut ſchwitzen/ als wie er denſelben am Creutz hat ſterben ſehen/ dann ob er ſchon Chriſtum nicht angehört/ als er denſelben am Creutz hat ruffen hören/ Pater ut quid dereliquiſti me, ſo hat er gleichwohl denſelben angehört/ und ihme zum Troſt einen Engel abgeordnet/ als er im Garten hat gebetten/ Pater ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte. Wie iſt dann müglich/ daß du allein O Menſch in Anſehung deſſen/ einiges Mittleiden nicht empfinden ſolleſt/ wann du nicht mit Tyger-Blut biſt ernehrt/ oder in einen Stein verändert worden?

Dahero ſo erkenne meine Seel die unendlich groſſe Liebe deines Erlöſers/ welcher umb deiner Sünden willen/ und aus höchſtem Verlangen/ dich von Sünden zu erlöſen/ Blut ſchwitzet/ quantum anima Chriſti amotis igne in intimis ebulliendo ferveret, hæc ſanguinis ſcaturigo manifeſtat, ſpricht der Hönig-flieſſende Bernardus, **dieſe Bluts-Tropffen zeigen an/ wie inbrünſtig die Seel Chriſti innerlich aus Liebe gebrunnen habe**/ die Sonnen ware ſchon unter/ die Jahrs-Zeit ware froſtig/ die Nacht ware kalt/ nichts deſtoweniger ſchwitzet Chriſtus/ und ſchwitzet Blut.

Ein Bildnuß des groſſen Alexandri hat geſchweiſt/ als der untreue Caſſander, welcher dieſem unvergleichlichen Helden mit Gifft hat vergeben/ iſt vorbey gangen/ und von Ainkirn wird glaubwürdig geſchrieben/ daß es an allen Gliederen zu ſchwitzen anfange/ wann ſich unweit deſſelben ein vergifftes Thier auffhaltet/ dahero weilen Chriſtus im Garten ſchwitzet/ als will ich glauben/ und werde nicht irr gehen/ daß einiger untreue Knecht unweit verhanden ſeye/ oder aber daß eine vergiffte Schlangen demſelben nachſtelle/ ſintemahlen Chriſtus einem Ainkirn verglichen wird/ dilectus quemadmodum filius unicornium, als welcher gleich einem Ainkirn ſich in der Schoß einer Jungfrauen hat fangen und binden laſſen/ aber ſehet ihr nicht den untreuen Knecht/ die hölliſche Schlangen? Ecce Judas, ſehet den Verräther/ welcher dieſe heutige Nacht wachet/ indeme die andere Jünger ſchlaffen/ damit er allein Chriſtum verrathe/ indeme die andere denſelben hätten beſchützen ſollen/ dieſer kommet nun in völligem Anzug cum facibus & lanternis, mit Fackeln und Liechteren/ nicht damit er dieſe finſtere Nacht erleuchte/ ſondern damit er die Sonnen ſelbſt verfinſtere/ mit Schergen und Henckers-Knechten/ nicht damit er ſeinem Meiſter Hülff leiſte/ ſondern damit er denſelben ſeinen Feinden einhändige/ zu dieſem Ende hat er ſeiner verfluchten Schaar ſchon das Loß-Zeichen geben/ quemcunque oſculatus fuero, ipſe eſt, tenete eum, & ducite cautè, denjenigen fallet an/ welchem ich einen Kuß werde darbieten/ bindet ihne feſt/ und führet ihne ſorgfältig; als er nun vermercket/ daß Chriſtus ſelbſt ihme entgegen gangen/ hat er mit erdichter Freundſchafft/ nach Gewonheit

aller treuloſen Ertz-Verräther denſelben mit außgeſchlagnen Armb umbfangen und geküſſet/ave Rabbi, oſculatus eſt eum. Ach Verräther! einen ſo falſchen Kuß erſetzeſt du Chriſto in ſein heiliges Angeſicht für jene groſſe Liebe/ mit welcher er ſelbſt vor wenig Stund deine Füß geküſſet hat? ach meineydiger Knecht/ wohero nenneſt du Chriſtum einen Meiſter/ indeme du denſelben verratheſt/ ave Rabbi, als ob du von ihme diſe teuffliſche Treuloſigkeit erlernet hätteſt/ dahero ſo gedenckeſt du dein innerliche Falſchheit mit äuſſerlichem Gruß und angenommener Leutſeeligkeit vor den Augen desjenigen zu verbergen/ welcher dir ſelbſt kurtz vorhero deine vorhabende obwohlen im innerſten Hertzen verborgen ligende Verrätherey hat vorkündet? dahero haſt du dich unterſtehen dörffen mit deiner Laſter-Zungen dasjenige Angeſicht zu bemacklen/welches alle Engel verlangen anzuſehen? O ihr Engel und Menſchen alle/ wendet eure Augen zu diſer obwohlen erſchröcklichen/ nichts-deſtoweniger an Seiten Chriſti gantz liebreichen Trauer-Geſchicht; es iſt ja wahr und in Göttlicher Schrifft unfehlbar/ daß dazumalen im gottloſen Leib Judæ der Teufel ſelbſt würcklich gewohnt habe/ ſtatim poſt buccellam intravit in eum Sathanas, nichts-deſtoweniger damit der treue Hirt dieſes untreue Schaf auch in äuſſerſter Gefahr nit verlaſſete/oder mit wohlverdientem Verweiß in Abgrund der Verzweifflung ſtürtzete/hat er ſich aus Liebe gegen ſeinem Verräther dermaſſen demüthiget/ daß er vom Teufel ſelbſt/ welcher warhafftig auf der Zungen Judæ geſeſſen/einen Kuß hat angenommen/ O Liebe hätteſt du nun tieffer dich können erniedrigen? O Verräther hätte ſich hierüber dein Hertz nicht ſollen erweichen? aber nachdeme der Teufel einsmahlen daſſelbe hat eingenommen / ware kein Orth für Chriſto mehr verhanden ; dieſemnach gehe hin untreuer Knecht / dieſe dein unerhörte Treuloſigkeit wird ungeſtrafft nicht bleiben / du wirſt zwar ſterben in oſculo Domini, in Kuß des HErrns / aber mit deinem ſelbſt eigenen Kuß wirſt du dir die hölliſche Flammen anblaſen/gehe hin meineydiger Verräther/und weilen deine Seel unwürdig iſt durch den Mund / welcher die Lippen Chriſti berühret hat/ außzugehen / ſo ſperre dir ſelbſt mit einem Strick den Weeg / und mache nunmehr den Anfang / das unſchuldige Blut Chriſti an dir ſelbſt zu büſſen.

Als nun die verwegene Knecht das Loß-Zeichen geſehen/ wolten ſie alsbalden mit höchſter Ungeſtümme das unſchuldige Lämmlein anfallen / muſten aber vorhero erkennen/daß ſie über Chriſto einigen Gewalt nicht hätten / als welchen er ſelbſt ihnen freywillig wurde eintraumen / indeme ſie durch Göttliche Macht zuruck trieben und alle ſammentlich zu Boden ſeynd geworffen worden/ worüber ſich dann diſe verwunde Hund noch mehrer erzürnet / und mit ſolcher Ungeſtümme auf Chriſto gefallen ſeynd/ daß gar ſchön erfüllet worden/ was der Königliche Prophet am 21. Pſalm hat vorkündet/ circumdederunt me vituli multi, tauri pingues obſederunt me, aperuerunt ſuper me os ſuum ſicut leo rapiens & rugiens, es haben mich umbgeben viel ungeheure wilde Ochſen / ihren Rachen haben ſie wider mich aufgeſperret gleichwie brüllende Löwen / dann ſo bald ſie Chriſtum zu Boden geworffen/ ſpringen ihme alſobalden / zwo die verwegniſte Henckers-Knecht auf den Leib / tretten ihne mit Füſſen/ werffen ihme einen Strick umb den Halß / eine eiſerne Ketten umb die Lenden / und binden ihme alsdann ſeine Händ gantz unmenſchlich auf den Rucken / da wolte nun ein jeder an dieſem gedultigen Lamb ſeinen Muth kühlen / da nahme das Anſpeyen und Gottsläſteren einen Anfang / welches ſich allererſt mit dem Todt Chriſti vollendet hat.

Schlaffet oder wachet ihr O Himmel/ daß ihr anjetzo eure feurige Donnerſtrahlen wider diſe grauſame Tyger nicht loßdrucket/ warumb O Engel erſchlaget ihr nicht diſe erſtgebohrne Söhne des hölliſchen Lucifers/ da ihr doch alle Erſtgebohrne in Egypten ermordet habt/ warumb O Erden verſchluckeſt du nit diſe unvernünfftige Thier/da du doch Datan und Abiram, ſambt allen Zelten verſchlucket haſt//warumb O Waſſer erſäuffeſt du nit dieſe durſtige Blut-ſäuger/ da du doch die gantze Welt mit allgemeinen Sünd-Fluß überſchüttet haſt/ warumb O Feuer verzehreſt du nit diſe unmenſchliche Henckers-Knechte/da du doch gantze Städt haſt eingeäſcheret / warumb O unvernünfftige Thier lauffet ihr nit aus euren Hölen/ diſe laſterhaffte Menſchen zu erwürgen! da ihr doch in Angeſicht des Propheten Eliſæi ſo viel kleine Kinder grauſamlich zerriſſen habt? zerriſſen / verſchlucket / ermordet / erwürget / erſchlagen oder zu Aſchen verbrannt wären ſie auſſer Zweifel worden / wann nit der unendlich gedultige JEſus alle Hülff und Beyſtand ſeiner Geſchöpffe hätte außgeſchlagen/dahero hat er nit allein dem Petro anbefohlen / er ſolle ſein Schwerdt einſtecken / ſondern auch dem Malcho einem Knecht des Hohenprieſters das abgehaute Ohr wiederumb angeheilet/weilen er nit zulaſſen wolte/ daß bey dieſer Trauer-Geſchicht jemand umb willen ſeiner ſolle verletzet werden/ und zugleich uns Chriſten zu verſtehen geben / daß wir die Hohenprieſtere auch in ihren Knechten verehren ſollen.

Mit ſo ungeſtümmer Grauſamkeit / mit ſo grauſamer Ungeſtümmigkeit haben die unſinnige Menſchen Chriſtum zu Anna dem Hohenprieſter geſchlaipffet / allwo ſich unterdeſſen der allgemeine Rath mit dieſem Vorhaben verſammlet hatte/daß alle Raths-Glieder Chriſtum gedachten zu tödten / ehe und zuvor ſie wider denſelben einige Klag haben angehört / eintzig und allein / weilen ſie beſorgten / es möchte derſelbe in kurtzer Zeit zu ihren höchſtem Schaden und Nachtheil noch gröſſeren Anhang erwerben / ſi dimittimus eum ſic, omnes poſt illum abeunt, dieſemnach verwundere ſich keiner daß Chriſtus auf alle wider ihne geführte Klagen wenig oder nichts geantwortet / dann er wuſte/daß keine Entſchuldigung wurde Statt finden / allwo der Eigennutz bey Gericht die Waag haltet / nichts deſtoweniger hat er gleichwol nicht alles unbeantwortet laſ-

ſen

ſen vorbeygehen / bevorab allwo ſein Still-ſchweigen in der neu-gepflantzten Chriſtenheit einigen Zweifel oder Unglauben hätte können verurſachen / dahero als er vom Hohenprieſter wegen ſeiner Lehr und wegen ſeinen Jüngeren iſt befragt worden / hat er unerſchrocken geantwortet / ego palam locutus ſum mundo, & in occulto locutus ſum nihil, quid me interrogas, interroga eos qui me audierunt, **ich habe offentlich geredt / und in geheimb nichts / ich habe gelehrt in der** Synagog **und in der Kirchen / allwo das gantze Volck ſich verſammlet / was frageſt du mich? frage diejenige / ſo es gehört haben.**

Aber O mein Erlöſer / wie theur habt ihr dieſe Antwort bezahlen müſſen? dann hierauff hat ein Knecht des Hohenprieſters ihne ſo unbarmhertzig in ſein heiliges Angeſicht geſchlagen / daß er in Ohnmacht hätte müſſen zu Boden fallen / wann nicht die Umbſtehende ihme unter die Armb griffen / O daß wir uns nun kunten erinneren jenes Knechts / welchem Chriſtus ungefehr vor einer halben Stund das Ohr hat angeheilet / dann eben derjenige / jener undanckbare Malchus hat anjetzo die vorhero empfangene Gutthat mit ſo ſchmertzhafften Streich bezahlet / daß der höchſt gedultige JEſus ſelbſt denſelben geahndet / ob er ſchon ſonſten wie ein Schäfflein / ſo zur Schlacht-Banck geführet wird / über einigen anderen Schmertzen ſich nicht beklaget hat / ſi benè locutus ſum, quid me cædis. O unbarmhertzige Hand / und gleichwol biſt du nicht abgedorret / da doch dem König Jeroboam ſeine Hand iſt abgedorret / als er einen Propheten hat binden wollen? O verfluchte Hand / gleichwol biſt du nicht erſtarret / da doch Ozias alſobald todt zu Boden gefallen / als er die Archen des Teſtaments mit der Hand berühret hat? contremuerunt cæli, ſpricht der Heilige Ephrem Syrus, Angeli faciem ſuam alis tegebant, **die Himmel haben über diſen unbarmhertzigen Streich zittert / die Engel haben ihr Angeſicht mit denen Flüglen bedecket** / damit ſie dieſen Backen-Streich / durch welchen Chriſto die Zähn im Mund ſeynd verruckt worden / nicht haben anſehen dörffen / quid hoc impudentius, ſtimmet bey Chryſoſtomus, exhorreſcat cælum, contremiſcat terra, de Chriſti patientia, & ſervi impudentia, **was kunte unverſchamters erdacht werden? der Himmel möchte erſtarren / die Erden möchte erzittern über die unendlich groſſe Gedult Chriſti / und über die Leichtfertigkeit diſes undanckbaren Henckers-Knecht** / aber wehe dir unglückſeelige Stadt Jeruſalem / wehe dir meineydige Synagog, du wirſt bald erfahren / was
Cap. 5. der Prophet Michæas dir hat vorkündet / daß dein Untergang und äuſſerſtes Verderben von dieſem unmenſchlichen Streich den Anfang genommen habe / nunc vaſtaberis filia latronis, in virga percutient Judicem Iſrael, Clemens Alexandrinus leget aus / quia percuſſiſti maxillam judicis Iſrael, **nun wirſt du zerſtreuet werden / O du Mörders Tochter / weilen du dem Richter Iſrael an ſein Wangen geſchlagen haſt.** Deſſen ohnerachtet hat gleichwol der gedultige JEſus weder das Feur von Himmel / wie Elias, weder die wilden Thier aus ihren Höhlen / wie Eliſæus, zu Hülff geruffen / was für eine Entſchuldigung werden dann wir vorſchützen / vielgeliebte Chriſten / die wir den Namen Chriſti auf dem Geſtirn tragen / und gleichwolen wegen einer jeden der allermindiſten Unbild Rach ſuchen / quam igitur nos excuſationem habebimus, ſpricht weiter Chryſoſtomus, ſi vituperati ad iram concitamur, qui tot tantáque ſuſtinuiſſe Chriſtum non ignoramus?

Von Annas wird der mildreichiſte JEſus zogen zu Caiphas, allwo er nicht allein von jedermänniglich verſpottet / ſondern auch von ſeinem hinterlaſſenen Statthalter iſt verlaugnet worden / ach Petre auch du / der du zu einem Grund-Stein der Kirchen biſt erwehlet worden / haſt dich nun in einen Stein der Aergernuß verändert? auch du / der du auf Chriſti Beruff mit Apoſtoliſchem Eyffer im Meer gebrunnen haſt / biſt anjetzo an Chriſto meineydig und bey dem Feuer kalt worden? non novi hominem? ach treuloſer Jünger / erkenneſt du dann diſen Menſchen nicht / für welchem du kurtz vorhero das Leben aufzuſetzen dich erbotten haſt? welcher dir ſelbſt hat vorkündet / daß du ehe als der Hahn wird ſingen . . . Aber wir wollen nunmehr Petro ſein Meineydigkeit nicht verweiſen / weilen er ſchon von einem Augenwinck Chriſti im Innerſten ſeines Hertzens verwundet / dieſelbe bitterlich zu beweinen hat angefangen / cœpit flere, damit er die gantze Zeit ſeines Lebens kein End zu weinen mache / ſondern laſſet uns Chriſtum von Caipha zu Pilatum begleiten / und unterdeſſen unſer eigne Gefahr und Armſeeligkeit betrachten / dann wann ſo mächtige Saulen nicht allein gewancklet / ſondern würcklich gefallen ſeynd / wer aus uns kan ſich verſichern / daß er beſtändig verharren werde! Es ware Pilato nicht unbekannt / daß die Hohenprieſter auß Neid und Mißgunſt Chriſtum ihme überantwortet hatten / ſciebat enim quòd per invidiam tradidiſſent eum, er kunte auch ſelbſt mit Händen greiffen / daß ſie eben zu dieſem Ende ſo groſſe Auffruhr erwecket haben / damit ſie ohne vorhero ordentlich geführter Klag das Urtheil mit Gewalt erzwingeten / gleichwol aber hat er vielleicht wie manche Richter auch zu unſeren Zeiten pflegen / erachtet / man kunte auch wider bekannte Unſchuld ein Urtheil fällen / wann dieſelbe für ſchuldig überwieſen wurde / dieſemnach ware dem Hohenprieſter frey geſtellet / ihre Klagen wider Chriſtum anzubringen / diſe bezüchtigen ihne erſtlichen / daß er ſeye ein Leut-Verführer / hunc invenimus ſubvertentem gentem noſtram, aber iſt derjenige für einen Leuth-Verführer zu halten / welcher das Volck von Laſtern ab / und zu Tugenden anmahnet? Er habe ſich für einen König der Juden aufgeworffen / aber hat er ſich nicht auf dem Berg in einer Höhlen verborgen / als

das Volck ihne zum König hat crönen wollen? Er lehre daß man dem Käyſer die Steuren nicht ſchuldig wäre / aber hat er ſich nicht gegen denen Phariſäern und Schrifftgelehrten erkläret / man ſolle dem Käyſer geben was des Käyſers iſt / und GOtt was GOttes iſt / er wäre endlich ein Ertz-Zauberer / und hätte mit falſchen Wunderthaten und teuffliſchen Verblendungen das einfältige Volck betrogen / aber hat er nicht dieſe leichtfertige Verleumbdung zu Gnügen widerlegt / als er von Phariſäern iſt bezüchtiget worden / daß er in Belzebub einen Fürſten der Teufel die Teufel außtreibe / iſt wohl jemalen zwiſchen einem Schwartzkünſtler und dem Teufel eine ſolche Feindſchafft geweſt / wie zwiſchen Chriſto und Belial? wann der Teufel durch ſeine Schwartzkünſtler in Egypten nicht einen Schnacken hat herfür bringen können / iſt müglich daß er mittelſt Zauberey die todte Leiber widerumb zum Leben erwecket habe? Exod. 8.

Ob nun zwar alle diſe Klagen nicht allein unerwieſen / ſondern unerweißlich / falſch und Grund loß waren / nichts deſtoweniger weilen Pilatus darüber mehr das weltliche Abſehen / als ſein Gewiſſen und das Recht hat zu Rath zogen / haben ſie gleichwol ſo viel außgewürcket / daß er Chriſtum in dieſelbe unvermercket / und gleichſamb wider ſeinen ſelbſt eignen Willen verfällt hat; es gedachte Pilatus er wolte nach alter Gewonheit auf nechſtanbrechende Oſter-Feſt dem Volck zur Wahl Chriſtum und Barabbam einen bekanten Todtſchlager vorſtellen / mit unzweiffleter Hoffnung / es wurde das Volck Chriſtum und nit Barrabbam loßbitten / aber er gedachte nicht / was alsdann auf dieſen Anſchlag nothwendig hat erfolgen müſſen / nemlich daß er andurch ſtillſchweigend in die wider Chriſtum angebrachte Klagen bekennet / und denſelben für einen ſchon überzeugten Sünder gehalten habe / weilen bey ſolcher Wahl kein Unſchuldiger ſondern allein diejenige / ſo das Leben verwürcket haben / ſeynd vorgeſtellet worden / dahero weilen das raſende Volck aus Anſtifftung der Hohenprieſter Barabbam loßbegehrt / hat nachmahlen Pilatus Chriſtum zur Geißlung denen Henckers-Knechten übergeben müſſen. Aber O blinde Thorheit / O verdamte Blindheit der Juden / die da einen bekannten Mörder loßbitten / und einen bekannten Unſchuldigen zum Todt verurtheilen / O cæcitas Judæorum, ô inſania fræneticorum, ruffet auff der Heilige Auguſtinus, quid fuit hoc aliud dicere, quàm occidatur ille, qui ſuſcitat mortuos, & dimittatur latro, ut iterum occidat vivos, **was heiſſet diß anderſt / als daß man denjenigen ſolle tödten / welcher die Todten auferwecket / entgegen den Mörder ledig laſſen / damit er noch fürtershin die Lebendige umbringe?** die unbarmhertzige Henckers-Knecht führen alſobalden den gedultigen JEſum in einen Kercker / allwo er ſeine Kleider von ſelbſt hat abgelegt / wie nachmalen der Heiligen Brigittæ iſt offenbaret worden / und indeme ſich jene zur Geißlung zubereiten / wendet Chriſtus ſeine Augen zum Himmel / vielleicht weilen er dazumahlen ſeinen himmliſchen Vatter gebetten / daß er nunmehr ihme wolle belieben laſſen / die ſchon längſt anerbotne / und verſprochne Bezahlung für unſere Schulden aufzuheben / und einzulangen / alsdann bietet er dar ſeinen gantzen Leib zur Geißlung / alſo daß er billich hat ſagen können / was in ſeinem Namen hat vorgeſaget der König David / Ecce ego in flagella paratus ſum, **ſiehe ich bin zur Geißlung bereit.**

Aber O was für einen Schmertzen hat empfangen der ſchamhaffte JEſus / als er vor ſo viel Menſchen gantz nackend und bloß an einer Saulen hat ſtehen müſſen? tota die verecundia mea contra me eſt, & confuſio faciei meæ cooperuit me, beklaget er ſich ſelbſt durch den Pſalmiſten / **die Schamhafftigkeit meines Angeſichts hat mich gantz überzogen / und ſtehet mir allzeit entgegen /** ipſi verò conſideraverunt, & inſpexerunt me, Pſal. 21. ſie haben mich mit ihren leichtfertigen Augen angeſehen und betrachtet / andurch eine ſolche Pein verurſachet / daß ich die ſchmertzhaffte Streich Pſal. 34. der Geißlen nicht empfunden habe / congregata ſunt ſuper me flagella, & ignoravi, alſo daß GOtt allein die Schmertzen meiner Schamhafftigkeit erkennen kan / Deus tu ſcis improperium meum, & confuſionem meam. O ihr Seraphin die ihr mit euren Flügeln die Lad des Bunds bedecket habt / O du Schneeweiſſe Wölcken / die du auf dem Berg Thabor Chriſtum bekleidet haſt / warumb lauffet ihr nit in dieſen Kercker Chriſtum zu bedecken / da ihr doch ſehet / daß ein jeder Augenblick der Umbſtehenden ihme gleichſamb das Hertz abſtoſſe? O verfluchte unverſchamte Grauſamkeit / das Feur im Babyloniſchen Ofen hat die Kleider jener drey Knaben nicht berühret / ob es ſchon die Strick / womit ſie gebunden waren / verbrennt / die unverſchamte Juden haben Chriſto nit verſchont. Aber ſeyd getroſt mein Erlöſer / wann diſe grauſame Tyger die Geißlung auf eine ſolche Weiß fortſetzen / wie ſie nunmehr haben angefangen / werdet ihr bald mit euren eignen Blut bekleidet ſeyn; dann nachdeme die unmenſchliche Henckers-Knecht ihre Armb entblöſſet / und eine groſſe Anzahl Ruthen und Geißlen von Dorn und eiſen Ketten gebunden / haben ſie ſo erſchröcklich auf den zartiſten Leib JEſu zugeſchlagen / das gleichſamb in einem Augenblick das Blut von allen Orthen häuffig auf die Erden gefloſſen / ein Streich folgte dem anderen / eine Wunden der anderen / alſo daß gleichſam die eiſene Ketten vor Mitleiden ſich hätten erweichen mögen / alſo daß man alle Bein hätte zählen können / dinumeraverunt Pſal. 21. omnia oſſa mea, alſo daß alle Rippen erſchienen ſeynd / vidi corpus ejus vulneratum, hat Maria ſelbſt der Heil. Brigitta offenbaret / uſque ad coſtas, ita ut coſtæ ejus apparerent, dannoch ware noch kein End / kein Ruhe / oder Raſt / biß daß endlich die grauſame Tyger ſelbſt mit ſchlagen ſeynd ermüdet worden / aber kaum haben ſie JEſum von der Saulen abgelöſet / und etlichmahl in ſeinem Blut auf

der Erden herumb gezogen / da nimmt das
Geißlen wiederumb einen neuen Anfang / poſt-
quam à columna fuit ſolutus, ſpricht der
Heilige Auguſtinus; illum in terra proſtrave-
runt, & humi jacentem accerrimè flagella-
verunt neue Ruthen / neue Schmertzen / neues
Blutvergieſſen / neue Grauſamkeit / alſo daß
endlich nach 6666. Streichen gleichſamb we-
der Haut noch Fleiſch überblieben / alſo daß
Chriſtus in dieſer Geißlung nothwendig hätte
ſein Leben enden müſſen / wann nicht einer aus
den Bedienten Pilati, wie abermahlen der Hei-
ligen Brigittæ iſt offenbahret worden / denen
Henckeren hätte eingeredet / und die Band
Chriſti aufgelöſt / nunquid interficietis eum
ſic injudicatum, & ſtatim ſecuit vincula ejus;
dann dieſes ware der Befelch der Hohenprie-
ſter / daß ſie Chriſtum auf ein ſolche unerhörte
grauſame Weiß geißlen ſollen / damit er gleich-
wohl müſte ſterben / wann ſchon Pilatus den-
ſelben zum Creutz nicht hätte verfallen wollen.
Es hat der allmächtige GOtt dem Teufel allen
Gewalt geben über den Leib des gedultigen
Jobs / gleichwol hat der Teufel demſelben die
Haut nicht abzogen / pelli meæ conſumptis
carnibus adhæſit os meum, aber die unbarm-
hertzige Synagog hat durch eine ſo erſchröckli-
liche Geißlung Chriſtum am gantzen Leib ge-
ſchunden / à planta pedis usque ad verticem
capitis non eſt in eo ſanitas.

Ach grauſame Tyger / und dannoch iſt
noch kein End? ſuper dolorem vulnerum
meorum addiderunt, ſpricht Chriſtus durch
Pſal. 68. den Pſalmiſten / über den Schmertzen meiner
Wunden haben ſie hinzugeſetzt noch ande-
re / noch gröſſere Schmertzen / addiderunt,
indeme ſie Chriſto eine aus ſchärffiſten Dorn ge-
flochtene Cron mit ſolcher Ungeſtümme in ſein
Heiliges Haupt gedrucket / daß die Grauſam-
keit ſelbſt ſich darüber hätte entſetzen mögen /
addiderunt, indeme ſie demſelben eine zeriſſe-
ne Lumpen an Statt eines Purpur-Mantels
umbgeben / und nachmahlen als ihren König
haben die Knye bogen / addiderunt, indeme
ſie demſelben ſeine heilige Augen verbunden /
in das Angeſicht geſchlagen / und alsdann be-
gehrt haben / er ſolle weiſſagen / addiderunt,
mit Schmach-Reden / mit Anſpeyen / mit Stoſ-
ſen / mit Schlagen / mit allem erſinnlichen
Muthwillen / addiderunt, ſie haben hinzuge-
ſetzet / indeme ſie Chriſto ſeinen Heiligen Bart
haben außgerauft / und denſelben die gantze
Nacht nicht einen Augenblick haben ruhen laſ-
ſen / addiderunt, indeme ſie denſelben gleich
einen Thorechten und Vernunfft-loſen haben
veracht und verſpottet / addiderunt, indeme ſie
ſeine Lehr / ſeine Jünger und ſeine werthiſte
Mutter Maria haben verfluchet und verdamt /
addiderunt, indeme ſie denſelben nicht einen
Stein vergönnet haben / auf welchen er ſeinen
Kopff hätte legen oder leinen können / vulpes
foveas habent, Filius hominis non habet
ubi caput reclinet, addiderunt, mit ihren leicht-
fertigen Sperber-Augen / mit Ehrenrühriſchen
Schlangen-Zungen / mit unverſchamten Ge-
berden / mit unmenſchlicher mehr als viehiſcher /
mehr als teufliſcher Grauſamkeit / dann wie
Laurentius Juſtinianus ſchreibt: inter illos
ille beatior, illéque præſtantior credebatur,
qui in contumeliis irrogandis, infligendisque
vulneribus crudelior extitiſſet, unter die-
ſen Henckern iſt derjenige für den beſten
gehalten worden / welcher mehr Pein er-
ſinnen / und mit gröſſerer Grauſambkeit
wider das unſchuldige Lamm hat wüten
können / bey welchen allen der gedultige JE-
ſus nicht allein das mindeſte nicht hat geandet /
ſondern auch ſein heiligiſtes Angeſicht von An-
ſpeyen / und ſeine Ohren von Gottsläſteren nit
hat abgewendet / faciem meam non averti ab
increpantibus & conſpuentibus in me, cor- Iſaiæ c. 50.
pus meum dedi percutientibus & genas
meas vellentibus, biß daß endlich ſein heiliges
Angeſicht / ſein gantzer Leib mit Blut und
Speichlen / mit blauen Geſchwulſt und unter-
loffenem Blut dermaſſen verſtellet ware / daß
er kaum einem Menſchen mehr hat gleich geſe-
hen / non eſt ſpecies ei neque decor, & vidi-
mus eum & non erat aſpectus, & deſidera-
vimus eum deſpectum & noviſſimum viro-
rum. Es wuſte Pilatus nicht / ob er ſich mehr
über die unmenſchliche Grauſamkeit der
Juden ſolle entſetzen / oder aber über die un-
vergleichliche Gedult Chriſti verwunderen /
bald gedachte er / wie er aus Pflicht ſeines tra-
genden Ambts der bekannten Unſchuld ſolle
Schutz halten / bald wie er zu Abwendung ei-
ner allgemeinen Empörung das unſinnige
Volck kunte ſtillen / aber es wolte ſich kein be-
quemer Weg erzeigen / weilen des Hohenprie-
ſter-Stands mit unterlauffender Eigennutz
an allen Orthen in Weg ſtunde / endlich ent-
ſchlieſſet er ſich / Chriſtum von einen hohen
ſichtbaren Orth dem Volck vorzuſtellen / mit
unzweifleter Vertröſtung / daß ſeine unzahlba-
re Wunden nicht anderſt als ſo viel feurige
Zungen alle bißhero verübte Grauſamkeit dem
Volck wurdē verweiſen / und aus den ſteinernen
Hertzen der Juden ſo viel mitleidende Zäher er-
zwingen / ſo viel Bluts-Tropffen ſie vergoſ-
ſen hatten / exivit ergo JEſus, ſpricht der heili-
ge Bernardus, non clarus imperio, ſed ple-
nus opprobrio, portans coronam ſpineam,
& purpureum veſtimentum, & dixit Pilatus,
Ecce homo, dahero iſt JEſus hinauß-
gangen nicht anſehnlich in Herrſchafft /
ſondern voller Schmach und Schmer-
tzen / mit einer Dornen Cron / und zerriſſe-
nen Purpur-Mantel / welchen zwey darzu
verordnete Henckers-Knecht an beyden
Seiten muſten auffheben / als Pilatus dem
räſenden Volck zugeruffen / daß ſie nun
dieſen armſeeligen Menſchen möchten an-
ſehen / Ecce homo; als wolte er ſagen / ſehet
an dieſen Menſchen / deſſen unſchuldiges Blut
ihr gleichſam biß auf dem letzten Tropffen ver-
goſſen habt / laſſet euch vergnügen mit deme /
was bißhero geſchehen iſt / und veråndert von
nun an euren unverſöhnlichen Haß in Mitlei-
den / eure Grauſamkeit in Barmhertzigkeit /
eur Hartnäckigkeit in Weichmüthigkeit / dann
wann ſchon auch diſer armſeelige Menſch et-

was

was verwirckt/und verſchuldet hätte/ wäre er doch bereits mehr als billich abgeſtrafft worden/und wann er auch nicht genugſamb wäre abgeſtrafft worden/ſo kuntet ihr doch von ſelbſt keine gröſſere Straff ihme anthun/ als daß ihr denſelben alſo armſelig leben und Tropffen-weiß ſterben laſſet/ Ecce homo, ſehet an diſen Menſchen/ welchen ihr habt anklagt/ ob hätte er ſich für einen König der Juden / ja wohl auch für einen Sohn GOttes aufgeworffen/ dieſer iſt nun dermaſſen züchtiget/ daß ihr nicht Urſach habt ſeinen Gewalt ferner zu furchten/ ſondern an Statt eines Königlichen Sitzes ihme eine Todten-Bahr aufzurichten / Ecce homo, ſehet an diſen Menſchen / deſſen unſchuldiges Blut wider euch und eure Nachkömmling wurde Rach ſchreyen / wann ihr nicht einiſt mit deme bereits vergoſſenen euren Durſt ſoltet gelöſchet haben.

Die grauſamiſte Tyger / die grimmige Löwen/ die unbändige Panterthier hätten ſich laſſen beſänfftigen/ die harte Kieſelſtein und Diamanten hätten ſich laſſen erweichen durch ſo erſchröckliche Vorſtellung / aber die Steinharte Hertzen der Juden haben ſich nicht allein nicht beweget / ſondern gleich denen Hunden / wann ſie den Raub vor Augen ſehen/noch mehrer ergrimmet/ man hörete nichts als ein abentheuriſches Geſchrey / tolle tolle, crucifige eum, nimme ihn hinweg/ creutzige ihn/ und obſchon Pilatus noch tauſendmahl gefragt hätte/ was er dann geſündiget habe/ wurde gleichwol das verruchte Geſindel auß Anſtifftung der Hohenprieſter nichts anderſt haben geantwortet/ als crucifige, crucifige, creutzigen/ creutzigen. Gleichwohl wolte Pilatus nicht weichen/ ſondern Chriſtum alſo abgeſtraffter entlaſſen/ aber die Hohenprieſter wuſten diſem ſeinen Vorhaben ſchon zu ſteuren/ indeme ſie offentlich ſich erkläret/ ſi hunc dimittis, non es amicus Cæſaris, daß er nemblich des Kayſers Freund nicht ſeyn müſte/wann er dieſen Böſewicht frey und ledig ſprechete / mit dieſen Droh Worten/ bey ſo gefährlicher Zeit/ unter währender allgemeiner Auffruhr/ haben ſie dem forchtſamen Richter einen ſolchen Schrecken eingejagt/ daß er wider eignes Wiſſen und Gewiſſen/ wider beſchehene Abmahnung ſeiner Haußfrauen/wider alle Recht
Lucæ. 22. und Billichkeit Chriſtum zum Todt des Creutzes verurtheilet hat/ adjudicavit fieri petitionem eorum, dann wie der Heilige Leo in der dritten Sermon. de paſſ. Dom. ſchreibt: Pilatum Judæi nomine Cæſaris territum, & vocibus invidioſis increpatum, ad effectum ſui ſceleris impulerunt, **Die Juden haben Pilatum mit Androhung des Käyſers erſchröcket / mit aufwiegleriſchen Reden angetaſt / und andurch zu Vollziehung ihrer Laſter-That beredt.**

Da ware nun alles in Freuden und Frolocken / kein gerechters Urtheil haben jemahlen einige Obrigkeiten geſprochen / als Pilatus, wann man die Billichkeit eines Urtheils aus des Pöbels Gutheiſſen und Beſtättigung müſte abnehmen / da ware nicht Noth / daß man das Urtheil zu Papier bringete / ſondern was Pilatus hat außgeſprochen / das wurde von Blutdürſtigen Henckeren unverzüglich vollzogen / indeme die eine Chriſto das Kleid mit Gewalt von Leib geriſſen / und mit ſeinem eignen bekleidet haben / die andere ein ſchweres Creutz zubereit/ welches der unſchuldige / aber als ſchuldig zum Todt verdammte JEſus auf eignen Schultern hat tragen müſſen indeme jene das unſchuldige Lamm / welches dazumalen kaum mehr gehen oder ſtehen / will nicht ſagen außreiſſen oder entweichen kunte / mit Stricken und eiſſernen Ketten unmenſchlich gebunden / haben diſe auf eine nicht ungleiche/ aber gleichwohl weit mildere Weiß jene zwo Mörder angefeßlet / welche Chriſto zu ſeiner gröſſeren Verſpottung / im Todt muſten Geſellſchafft leiſten; Indeme das gantze Volck die Klugheit und Gerechtigkeit Pilati mit unſinnigen Geſchrey rühmete / fanget ſchon an die traurige Poſaun zu erſchallen/ mit welcher der Ausbruch jedermänniglich iſt ankündet worden/ O erſchröckliche Traur-Geſchicht/ O unerhörte Grauſamkeit! O verſtockte Stein-harte Hertzen! der höchſt-gedultige JEſus wird vom Gerichts-Hauß als ein Ubelthäter außgeführet / mit einem ſchweren Creutz auf den Schultern / mit einer Dornen Cron auf dem Haupt / mit einem Strick am Halß / am gantzen Leib verwundt und zerfleiſcht / alles Volck fangt an zu lachen / und die Händ zuſammen zu ſchlagen / ein jeder gedachte / wie er den Hohenprieſtern zu Gefallen eine abſonderliche Verleumbdung kunte auf die Bahn bringen / recht ſo / du vermaledeyter Gleißner / es laſſet ſich wohl unter dem Schein der Heiligkeit die Boßheit eine Zeit lang verbergen / aber nichts iſt ſo klein geſponnen / daß nicht thäte kommen an die Sonnen / recht ſo du verdammter Ketzer / es laſſet ſich wohl eine neue Lehr erdichten/ aber welche dasjenige / was der Finger GOttes im Geſatz verzeichnet hat / niemahlen wird zu Grund richten / recht ſo du verteufleter Zauberer / der du eine Wunderthat haſt genennt/ wann der Teufel uns hat verblendet / recht ſo/ recht ſo / du betriegeriſcher Leuth-Verführer/ der du manche in unſerem Geſatz gantz eifferige Seel zum Fall haſt bracht / welche an deine Lehr niemahlen hätten gedacht/ recht ſo du Ehren-loſer Prahler/ wann du die Kirchen GOttes in dreyen Tagen kanſt abtragen/ und aufbauen/ warumb kanſt du nicht auch anjetzo das Creutz in Splitter zertrümmern und wiederumb gantz machen? recht ſo / du unverſchamter GOttsläſterer / wann du GOttes Sohn biſt / und andere kanſt ledig machen / ſo zerreiſſe nun dieſe Band / mache dich ſelbſt loß / ſo wollen wir deiner Lehr glauben / recht ſo / du verfluchte Zimmermanns-Brut / hätteſt du von Jugend deinem Stand gemäß / an Statt der Bibel den Hobel gebrauchet / hätteſt du zwar andern ein Creutz machen / aber vermuthlich ſelbſt daran nicht hangen dörffen / recht ſo / du unruhiger Verräther / der du nichts anderſt geſuchet haſt/ als wie du das gemeine Volck wider den Hohenprieſter-Stand kunteſt aufwieglen / und

mittler Zeit die Grund-Feſte des Moſaiſchen Geſatzes zu Hauffen werffen / recht ſo / recht ſo / alſo muß man die Laſter abſtraffen / damit ſie nicht weiter einreiſſen / er hätte weit mehrer verdient / als er empfanget. O unbarmhertzige aller Ehr und Warheit vergeſſene Zungen! aber auch diſes ware nicht genug / die ungerathene Kinder auf der Gaſſen / die leichtfertige Weiber von Fenſteren / haben noch darüber hin allen Unrath / allen Unflath / Koth / Stein / Holtz / und was ſie zu Handen bekommen / auf ſein verwundtes Haupt / in ſein heiliges Angeſicht geworffen / (Dialog. de paſſ.) alii lutum in Chriſtum projicientes, alii lapides, alii ligna, ſpricht der Heilige Anſelmus. Die unbarmhertzige Henckers Knecht ſchlaipfften ihne von einer Seiten zur anderen / aber ſo bald er wider ſeinen Willen einen aus denen Zuſehern zu nahend tretten / wurde er gleich mit einem Stoß abgewieſen / fort du Unflath zum Galgen / was darffſt du mich mit deinem Blut alſo beſudlen / bald warffen ſie ihne mit ſolchem Gewalt zur Erden / (l. 6. revel. c. 70.) ut concuſſo capite dentes colliderentur, wie der Heiligen Brigittæ iſt offenbahret worden / daß die Zähn im Kopff ſeynd zerknirſcht worden / bald ziehen ſie denſelben bey den Haar-Locken wiederum auf / über welchen Schmertzen (l. 1. revel. c. 10.) Chriſtus ſich bey der Heiligen Brigitta beklaget hat / ego tractus fui crinibus, bald ſchlagen ſie ihme ſo unbarmhertzig in ſein heiliges Angeſicht / daß man die Streich von ferne hat hören können; die allerſeeligiſte Mutter GOttes hat ſolches ſelbſt gehört / und nachmalen der (ubi ſupra.) heiligen Brigittæ erzehlet / eunte filio meo ad locum paſſionis, alii percuſſerunt eum in collo, alii in faciem cæderunt, & tam fortiter, & valenter percuſſus eſt, ut licet ego non viderem percutientem, audivi tamen clarè ſonitum percuſſionis, mit einem Wort / es wurde Chriſtus unter dem ſchweren Laſt ſeines Creutzes den Berg Calvari nicht erreichet haben / wan er nicht durch abſonderliche Vorſehung GOttes wäre erhalten worden / maſſen die verteuffelte Henckers-Knecht von ſelbſt beſorget / er möchte unter Wegs ſterben / und derentwegen nicht aus Barmhertzigkeit / ſondern aus vorſetzlicher Grauſamkeit ihme das Creutz haben nachtragen laſſen / damit ſie Chriſtum lebendig an daſſelbige hefften kunten.

Unterdeſſen heulet und ſeufftzet die Troſtlöſe und verwittibte Turteltaube Maria / aber nicht in einer finſtern Stein-Ritzen / ſondern mitten in der Stadt Jeruſalem / allwo ſie ihrem geliebten Sohn auf dem Fuß nachgefolgt / und aus den blutigen Fuß-Tritten erkennet hat / wohin er iſt geführt worden / wie ſie ſelbſt der hei- (l. 4. revel. c. 70.) ligen Brigittæ hat offenbahret / ex veſtigiis filii mei cognoſcebam inceſſum ejus, quo enim procedebat, apparebat terra infuſa ſanguine, O was für eine Wunden hat empfangen die treuhertzige Mutter Chriſti / als ſie den entſetzlichen Abriß ihres allerliebſten Sohns unter einer Schattierung von Dorn / Wunden / Blut und Speichlen im Schleyr-Tuch der mitleidigen Veronicæ eingedruckt / hat angeſehen? O mit was für einen Schmertzen ware gequälet das treue Hertz / als ihr Sohn unter dem ſchweren Laſt ſeines Creutzes neben ihr iſt vorbey geführet worden? cernens eum oneratum ligno tam grandi, betrachtet der Heilige Bonaventura, (lib. medit. vitæ Chriſti. c. 77.) quod primo non viderat, ſemimortua facta eſt præ anguſtia, nec verbum ei dicere potuit, als ſie geſehen ihren Sohn mit einem ſo groſſen Creutz beladen / iſt ſie halb todt zur Erden geſuncken / und hat nicht ein einiges Wort zu ihme ſagen können; Ihr O Mütter / die ihr gegen euren Kindern noch ein Funcken der Liebe in Hertzen traget / gebet Kundſchafft / wurdet ihr nicht gleich einer ſteinernen Saulen erhartnen / aus Schmertzen und Schröcken / wann ihr eur eignes / eur einiges / und zwar unſchuldiges Kind in ſo ſchmertzhafften und verlaſſenen Stand ſoltet anſehen / nun aber hat die Liebe Mariä gegen ihren Sohn / die Liebe aller Seraphin übertroffen / ſie wuſte / daß er nicht allein unſchuldig / ſondern die Unſchuld ſelbſt / der eingebohrne Sohn GOttes ware / dahero wie der Heilige Anſelmus erachtet / (Serm. de paſſ.) hätte ſie auch alle Augenblick vor Schmertzen ſterben müſſen / wann nicht der Himmel wunderbarlich ihr das Leben gefriſtet hätte / per ſingula momenta dolor vitam ejus extinguere ſufficiens fuiſſet, niſi ex ſpeciali miraculo divinitus conſervaretur. Aber bey den unmenſchlichen Henckern ware ſo wenig Mitleiden gegen der Mutter / als Barmhertzigkeit gegen dem Sohn zu verſpüren / dem gedultigen Heyland ward nicht vergönnet / ſeine Troſtloſe Mutter zu tröſten / ſondern über Halß und Kopff / über Stein und Schroſen / durch Koth und Unflath muſte man den Berg Calvari zueilen / und daſelbſt diſe erſchröckliche Traur-Geſchicht mit einem noch entſetzlichern Außgang beſchlieſſen.

Wer wird nun meinem Hertzen Stärcke und Standhafftigkeit geben / daß ich dieſem Außgang könne beywohnen / und dannoch nit verſchmachten? wer wird meinen Augen einen Waſſer-Strohm geben / daß ich ohne Unterlaß könne weinen über die groſſe Schmertzen JEſu und Mariä? wer wird meiner Zungen genugſambe Wort geben / dasjenige vorzutragen / was mein Gemüth ohne hertzbrechenden Seufftzen nicht kan betrachten? kaum hatte man die Richt-Statt auf dem Berg Calvari erreicht / reiſſen die unbarmhertzige Henckers-Knechte abermahl dem unſchuldigen Lamb das Kleid / und mit dem Kleid die Haut vom Leib / O mit was Schmertzen des ſchamhafften Erlöſers / als er vor ſo viel tauſend Menſchen gantz nackend und bloß hat ſtehen müſſen / ego ſicuti natus, ſtabam nudus ante oculos inimicorum meorum, beklaget er ſich ſelbſt bey der Heiligen Brigitta, gleichwie ich gebohren / (l. 2. revel. c. 59.) alſo bin ich nackend und bloß vor den Augen meiner Feinden geſtanden. O mit was Schmertzen der treuhertzigen Mutter Mariä / welche wie der Heilige Anſelmus betrachtet / (Dialog. de paſſ.) gleichſamb iſt entſeelet worden / als ſie ihren allerliebſten Sohn alſo nackend und bloß hat ſehen müſſen / Ego exanimis

facta fui, tamen velamen capitis mei accipiens circumligavi lumbis ſuis, ich bin gleichſamb vor Schmertzen geſtorben/ ſpricht ſie ſelbſt/ aber gleichwohl habe ich den Schleyr von meinem Haupt geriſſen/ und damit ſeine Lenden umbgürtet; Es ſcheinet ob habe der ſcham-rothe JEſus diſen Schmertzen mehr empfunden/ als die Schärffe der Nägel geforchten/ weilen er ſich gleich ſelbſt auf das ſchmertzhaffte Creutz geleget/ damit er nicht länger alſo aufrecht hat ſtehen dörffen/ da wurde nun Anfangs die rechte Hand angenaglet/ und weilen weder die Lincke/ weder ſeine heilige Füß das vorhero außgeſteckte Orth erreichen kunten/ als muſte der verwegniſte Henckers-Knecht mit Gewalt der Stricken beyde dahin ziehen/ diſer bindet dem gedultigen JEſu einen Strick umb den Armb/ ſtützet ſich mit den Füſſen an den äuſſerſten Theil des Creutzes/ und fangt an mit ſolchem Gewalt zu ziehen/ daß alle Schloß der Glieder aus einander gangen/ er laſſet nicht nach zu ziehen/ biß daß auch die lincke Hand an vorhero gemacheten Zeichen angehefftet ware/ auf eine gleiche unbarmhertzige Weiß ſtrecket er aus ſeine heilige Füß/ da unterdeſſen ein anderer dieſelbe mit einem ſpitzigen Eiſen durchlöcheret/ damit er umb ſo viel leichter den Nagel ſchlagen kunte/ O mit

Pſal. 21.

was Schmertzen des gedultigen JEſu! fœderunt manus meas, & pedes meos, beklaget er ſich ſelbſt bey dem König David/ dinumeraverunt omnia oſſa mea, ſie haben meine Hände und Füſſe durchlöcheret/ ſie haben meinen Leib auf dem Creutz dermaſſen außgeſpannet/ daß man alle Bein hat zehlen können/ tantum diſtenſus ſum, klagt an ſeiner Statt der Heilige

Tract. de Paſſ.

Bernardus, dextrorſum, ſiniſtrorſum, & à ſummo deorſum, ut corpore nudo in modum tympanicæ pellis diſtenſo, facile poſſent omnia oſſa numerari, dermaſſen bin ich außgeſtrecket worden von der Rechten zur Lincken/ von oben biß unten/ als wäre der bloſſe Leib gleich einer Haut auf der Trommel oder Paucken außgeſpannet/ alſo daß man unſchwer alle Bein zehlen kunte. O mit was Schmertzen der Troſt-loſen Mutter Mariä/ cum primus clavus infigeretur, hat ſie ſelbſt

l. 1. revel. c. 10.

der Heiligen Brigittæ geklaget/ ego ad primum ictum cecidi quaſi mortua oculis obſcuratis, manibus trementibus, pedibus nutantibus, & non aſpexi præ amaritudine antequam ex toto affixus erat, als der erſte Nagel geſchlagen worden/ bin ich auff den erſten Streich gleichſamb todt zur Erden gefallen/ meine Augen waren verfinſteret/ ich zitterte an Händ und Füſſen/ und kunte vor Bitterkeit nicht mehr zuſehen/ biß daß er völlig ans Creutz genaglet ware; und nicht unbillich/ dann wie

Serm. de Paſſ.

der Heilige Bernardus ſchreibt: quod in carne Chriſti agebant clavi, hoc in Virginis mente naturalis affectus & materna anguſtia, diejenige Schmertzen/ ſo die Nägel im Fleiſch Chriſti haben eingeſchnitten/ haben im Gemüth Mariä verurſachet die natürliche Zuneigung und mütterliche Aengſten. Kaum ware das unſchuldige Lamb ans Creutz gehefftet/ werffen die gottloſe Henckers-Knecht das Creutz unter über ſich (JEſu was ſeynd diß für Schmertzen!) und laſſen daſſelbe nach aller Schwere auf den Leib Chriſti fallen/ einer bieget die Nägel/ damit ſie nicht ſollen auslaſſen/ ein anderer drucket ihme das Creutz mit allem Gewalt auf ſein heiliges Haupt/ alſo daß die Spitz der Dorn biß auf das Hirn durchtrungen/ etliche ſetzen ſich/ etliche ſpringen auf dem Creutz/ alſo daß die edle Trauben von Cypern unter dieſem Priel das Blut gleichſamb biß auf den letzten Tropffen vergieſſen muſte/ O JEſu/ O JEſu was ſeynd diß für Schmertzen/ endlich weilen ſie ferner nichts erſinnen kunten/ den Leib Chriſti zu peinigen/ ſtellen ſie das Creutz auf/ mitten zwiſchen zweyen Mörderen/ damit alſo die Seel Chriſti bey ſolcher Ehren-loſen Geſellſchafft gekräncket/ und erfüllet wurde was Iſaias hat vorkündet/ & cum ſceleratis reputatus eſt, er iſt mit Laſterhafften geſellet worden.

Was nun Maria für Schmertzen dabey erlitten habe/ laſſe Eur Lieb und Andacht von ſelbſt erachten/ aber wann Lieb und Schmertzen eine gleiche Maaß halten/ hat Richardus à S. Victore einen guten Schluß

In Cant.

gemachet/ ſicut non fuit amor, ſicut amor ejus, ita nec fuit dolor, ſicut dolor ejus, gleichwie kein Liebe der Liebe Mariä iſt gleich geweſt/ alſo iſt auch kein Schmertzen dem Schmertzen Mariä gleich geweſt. Es möchte das betrübte Hertz ſich hinwenden/ wo es wolte ſo ſahe oder hörte es nichts anderſt/ als was kräncken und betrüben kunte/ bald erhebte Maria ihre Augen zum Himmel/ aber da muſte ſie ihren Sohn in erbärmlicher Geſtalt am Creutz ſehen/ bald ſchlagt ſie ihre Augen zur Erden/ aber da muſte ſie das Blut ihres Sohns nicht Tropffen- ſondern Strom-Weiß flieſſen ſehen/ bald wendet ſie ihre Augen auf die unbarmhertzige Henckers-Knecht/ aber da muſte ſie mit Hertzbrechen anſehen/ wie dieſelbe die Kleider Chriſti zertheilt/ und umb ſeinen Rock/ welchen ſie mit eigner Hand gemacht hatte/ das Loß vor ihren Augen/ in ihrem Angeſicht geworffen/ milites cum riſu atque triumpho coram matre ad deriſionem Chriſti veſtimenta partiuntur, ſpricht Cyrillus,

l. 12. in Joan.

tunicam ſcilicet illam inconſutilem, quam dilecto filio pia mater propriis manibus elaboraverat. Bald wendete ſie ihre Ohren zum gemeinen Pöbel/ aber da hörete ſie nichts anderſt als Gottsläſtern/ wie ſie ſelbſt der Heiligen Brigittæ hat offenbahret/ audivi alios

l. 1. revel. c. 10.

dicentes, quòd filius meus latro erat, alios quòd mendax, alios quòd nullus dignior erat

erat morte quàm filius meus, ex quorum auditu dolor meus renovabatur, ich habe gehört andere ſagen / mein Sohn wäre ein Mörder / andere / er wäre ein Lugner / andere / es hätte keiner den Todt beſſer verſchuldet als mein Sohn; bald wendet ſie ihre Ohren zu den Hohenprieſtern / aber da muſte ſie anhören / wie die Prieſter gleich dem Pöbel / ja ärger als der Pöbel ihren Sohn verſpottet haben / andere hat er ledig gemachet / ſich ſelbſt kan er nicht loß machen / alios ſalvos fecit, ſe ipſum non poteſt ſalvum facere, bald wendet ſie ihre Ohren zu ihrem geliebten Sohn / da hörte ſie / wie er für ſeine Feind und Verfolger den himmliſchen Vatter gebetten / pater ignoſce illis, wie er dieſelbe beſt möglichſt hat entſchuldiget / neſciunt quid faciunt, **ſie wiſſen nit / was ſie thun** / wie er Joannem an ſeiner Statt Mariä für einen Sohn hat eingeſtellet / mulier ecce filius tuus, wie er den bußfertigen Mörder gleich zu Gnaden hat aufgenommen / aber herentgegen von Unbußfertigen erſchrecklich iſt geſchändet / und geſchmähet worden / ſie muſte hören / O mit was unaußſprechlichen Schmertzen / daß ihr Sohn Durſt leidete / und kunte gleichwohl demſelben nicht ein Tröpfflein Waſſer reichen / ſie muſte endlich hören und ſehen / wie ihr allerliebſter Sohn / ihr einiger gröſter Troſt / das Ziel aller ihrer Gedancken / ſeinen Geiſt in die Hand des himmliſchen Vatters hat aufgeben / inclinato capite tradidit ſpiritum, es
c. 2. wuſte der Prophet Zacharias keinen gröſſeren Schmertzen zu erſinnen / als den Schmertzen der Eltern über den Todt-Fall ihres erſtgebohrnen Sohns / dolebunt ſuper eum, ut doleri ſolet in morte primogeniti, was für einen Schmertzen wird dann empfunden haben Maria / als ſie ihren und des himmliſchen Vatters erſt und eingebohrnen Sohn nach ſo erſchrecklichen / unbarmhertzigen / unerhört-grauſamen Leiden hat ſterben ſehen? O
in ſtimul. Am. c. 7. Domina ubi ſtas, ruffet auf der Heilige Bonaventura, nunquid juxta crucem, imò in cruce cum filio cruciaris, ibi enim crucifixa es ſecum, hoc ſolùm reſtat, quod ipſe in corpore, tu verò in corde es paſſa, nec non ſingula vulnera per corpus ejus diſperſa in tuo corde ſunt unita, quia nempe tuam ipſius animam gladius pertranſivit, **wo ſteheſt du O Frau? Zweiffels ohne neben dem Creutz / nein / ſondern ans Creutz biſt du mit deinem Sohn gehefftet / mit dieſem Unterſchied / daß dein Sohn in Leib / du aber im Hertzen gelitten haſt / und alle diejenige Wunden / ſo in Leib deines Sohns ſeynd außgetheilet / in deinem Hertzen allein ſich verſammlet haben /** wann die Dorn deinem Sohn das Haupt verwundet / wann die Nägel ihme ſeine Hände und Füß durchlöchert / wann das ſcharpffe Speer ihme ſeine Seiten eröffnet / hat Maria alle dieſe / und alle andere Schmertzen in ih-
de laud. Virg. rem Hertzen empfunden / ja weit mehr empfunden als wann ſie ſelbſt gelitten hätte / und geſtorben wäre / weilen ſie ihren Sohn mehr als ſich ſelbſt geliebet hat / quale autem illud martyrium fuerit, ſpricht der Heilige Anſelmus, exprimi non poteſt, adeò tamen durius fuit, ac ſi ipſa occideretur, quia plus filium diligebat quàm ſe ipſam, der Heilige Hieronymus ſtimmet bey: quia mente paſſa Serm. de aſſumpt. Virg.
eſt, plus quam martyr fuit, nimiúmque ejus dilectio amplius fortis quàm mors fuit, quia mortem Chriſti ſuam fecit, **weilen ſie im Gemüth und Hertzen gelitten hat / iſt ſie mehr dann eine Martyrin geweſt / ihr Liebe ware weit ſtärcker als der Todt / indeme ſie den Todt Chriſti ihr eigen gemachet hat.**

Aber nicht allein die treue Mutter / ſondern auch die Vernunfft-loſe Geſchöpffe haben die Nägel Chriſti in ihren Hertzen empfunden / clavos Chriſti ipſa quoque elementa ſenſerunt, ſpricht der Heilige Pabſt Leo, und du allein O Sünder / du O Glockenſpeiſſes Stein-hart verſtocktes Hertz kanſt nicht einen mitleidenden Zäher vergieſſen! omnis creatura compatitur Chriſto morien- in c. 26. Matth.
ti, ſpricht der Heilige Hieronymus, ſol obſcuratur, terra movetur, petræ ſcinduntur, velum templi dividitur, ſepulchra aperiuntur, ſolus miſer homo non compatitur, pro quo ſolo Chriſtus patitur, **alle Geſchöpff erzeigen ein Mitleiden gegen ihren im Tod verblichnen Erſchaffer / die Sonnen bekleidet ſich in finſtere Trauer / die Erden erzitteret / die Felſen zerſpringen / die Gräber eröffnen ſich / der armſeelige Menſch allein tragt kein Mitleiden / da doch Chriſtus für ihne allein geſtorben iſt;** Iſt müglich O Sünder und Sünderin / daß eur Hertz harter ſeye als der Stein / truckener als die Erden / und nicht einen Zäher vergieſſen könnet / da doch Chriſtus ſein Blut biß auf den letzten Tropffen vergoſſen hat? iſt müglich / daß ihr Chriſtum gantz nackend und bloß am Creutz könnet anſehen / und gleichwohl in eitlem Kleider-Pracht die Schrancken eures Stands überſchreiten? iſt müglich / daß ihr Chriſtum höret ruffen: ſitio, mich dürſtet / und dannoch der Unmäßigkeit nicht abſaget? iſt müglich / daß ihr Chriſtum könnet anſehen mit Dorn gekrönet / und dannoch mit jenen Welt-Menſchen ſagen / coronemus nos roſis, non ſit pratum, quod non pertranſeat luxuria noſtra? **Laſſet uns Roſen binden / kein Wolluſt ſeye in Wieſen außgeſonnen / welchen wir unſerem Leib abſprechen ſollen?** Ach nit alſo / nit alſo vielgeliebte Chriſten / non decet ſub ſpi- Bernardus
noſo capite membrum vivere delicatum, **Es geziemet ſich warhafftig nicht / daß wir unter einem mit Dorn gecrönten Haupt in allen Wollüſten / und Uppigkeiten unſerer Gelegenheit pflegen /** non decet, es geziemet ſich warhafftig nicht / leichtfertiges Frauenzimmer / daß du auf deinem Haupt die Hoffarth herumb trageſt / da doch Chri-

Chriſtus für dich die Dornen Cron getragen hat / daß du an Brüſten gantz nackend / bloß und unverſchamt herein tritteſt / da doch Chriſtus vor Schamhafftigkeit gleichſamb geſtorben / als er gantz nackend und bloß an der Saulen hat ſtehen müſſen / daß du an Ohren und Armb mehr guldene Ohr-Gehäng und Armb-Bänder trageſt / als Chriſtus Strick und eiſerne Ketten getragen hat / non decet, es gezienet ſich warhafftig nicht / daß ihr den ſo genannten Anſtrich brauchet / wann ihr betrachtet / daß der Anſtrich Chriſti ſeye geweſt Blut und Speichlen / daß ihr euch weigeret eure Kinder ſelbſt zu ſaugen / wann ihr anſehet / daß der treue Pelican Chriſtus uns mit ſeinem Blut geſauget habe / daß ihr euren Ehegenoſſen den ſchuldigen Gehorſamb verſaget / da doch Chriſtus biß in Todt iſt gehorſamb geweſt / non decet, es geziemet ſich warhafftig nicht / unglückſeelige Welt-Kinder / daß ihr zeitliche Güter mit Recht und Unrecht zu gewinnen Tag und Nacht ſchwitzet / da ihr doch ſehet / daß Chriſtus umb eurer Sünde willen Blut ſchwitzet / daß ihr wegen geringer und vielleicht ohne böſer Meynung euch zugefügten Unbild Rach ſuchet / da ihr doch wiſſet / daß Chriſtus für ſeine Feinde gebetten habe / daß ihr in Unlauterkeit und allem Unflath euch umbwaltzet / da ihr doch ſehet / daß Chriſtus derentwillen in ſeinem Blut wird herumb gezogen / non decet, es geziemet ſich warhafftig nicht / daß ihr freventlich urtheilet / da ihr doch ſehet / daß dergleichen Urtheil in Chriſto mit der Warheit nicht haben zutroffen / daß ihr ehrenrühriſch redet / da ihr doch ſehet / was für Laſter-Reden Chriſtus hat müſſen anhören / die Schulden eurer Zungen zu bezahlen / daß ihr einem andern das Seinige abnehmet / da iht doch erkennet / daß Chriſtus alles das Seinige für euch geben habe / non decet ſub ſpinoſo capite membrum vivere delicatum, es gezienet ſich warhafftig nicht / daß wir lachen / und frölich ſeyn / indeme wir vom Heiligen Anſelmo berichtet werden / daß Maria blutige Zäher vergoſſen habe / daß wir in Verfolgung und Trübſalen kleinmüthig verzagen / da wir doch ſehen / wie ſtandhafftig Maria gelitten habe / daß wir in allen Begebenheiten unſers Willens leben / da wir doch ſehen / wie beſtändig Maria ihren Willen mit dem Willen GOttes auch in höchſter Trübſaal / auch in äuſſerſter Noth auch in empfindlichiſten Schmertzen / Pein und Marter vereiniget habe / non decet, non decet, non, non decet, nein / nein / es geziemet ſich nicht / was dann? daß ſich die Glieder ihrem Haupt gleichförmig verhalten / und keinen andern Ruhm ſuchen / auſſer im Creutz Chriſti / abſit gloriari niſi in cruce Chriſti, daß wir mit guten Wercken uns das bittere Leiden und Sterben Chriſti zu Nutzen machen / mit Sünden und Laſtern Chriſtum nicht zum andern mahl creutzigen / iterum crucifigentes ſibimetipſis Chriſtum, daß auch wir für Chriſto etwas leiden / weilen Chriſtus und ſeine werthiſte Mutter ſo viel für uns gelitten haben / alſo werden wir auff diſer Welt unter einem Dörnen Haupt alle Trübſaalen unſchwer übertragen / auf der andern aber im glorwürdigen Angeſicht unſers Haupts uns ewig erfreuen.

de excel. Virg. c. 5.

AMEN.

Die

Die ſibende Predig.

Auf den heiligen Charfreytag.

THEMA.

Ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra, & nos reputavimus eum quaſi leproſum, non habentem ſpeciem neque decorem, noviſſimum virorum, virum dolorum, & ſcientem infirmitatem. Iſaiæ cap. 53.

Er aber iſt wegen unſeren Boßheiten verwundet / und umb unſerer Sünden willen zerknirſchet worden / wir haben Jhn für einen Auſſätzigen gehalten / welcher weder Geſtalt noch Schönheit hatte / den verachtiſten Mann / einen Mann der Schmertzen / der da weiſt was Kranckheit iſt.

Innhalt.

Die bittere Schmertzen Chriſti / das ungerechte Vornehmen der Juden / und die abſcheuliche Undanckbarkeit der Chriſten werden vorgetragen.

DJe gröſte und ſchweriſte Sünd / ſo das Menſchliche Geſchlecht jemahlen hat begangen / die ſchärpffiſte Gerechtigkeit / ſo der Himmel jemahlen hat vollzogen / die mildreichiſte Barmhertzigkeit / ſo GOTT jemahlen hat erwieſen / die erſchröcklichſte Traurigkeit / ſo jemahlen die Welt hat angeſehen / werden uns diſe heutige Nacht zu betrachten vorgeſtellet; andächtige Chriſten / was für eine gröſſere Sünd hätten jemahlen die bethörte Menſchen begehen köñen / als die Mordthat deß eingebohrnen Sohns GOttes? was für eine ſchärpffere Gerechtigkeit hätte jemahlen der Himmel vollziehen können / als von Chriſto an ſtatt eines eintzigen Tröpfflein Bluts / ſo alle Sünd überflüſſig hätte ausgelöſchet / das Blut biß auff das letzte Tröpfflein abforderen? was für eine mildreichere Barmhertzigkeit hätte jemahlen GOTT uns Menſchen erweiſen können / als daß Er für uns hat gelitten / daß Er für uns iſt geſtorben / da wir noch ſeine Feinde waren? was für eine erſchröckliche Traur-Geſchicht hätte jemahlen die Welt anſehen können / als die jenige / worüber die Sonne und alle Himmels-Liechter ſich in Traur verfinſtert / die harte Felſen aus Mitleyden zerſpaltet / die Erden vor Schröcken erbidmet / und die Engel vor Verwunderung erſtarret ſeynd / traurige Nacht / unglückſeelige Nacht! ob du ſchon uns Menſchen die Porten zur Glückſeeligkeit eröffnet haſt / wer wolte nicht lieber von der Himmliſchen Glückſeeligkeit ſich ewig entäuſeren / als umb ſein und ſeiner Sünde willen CHriſtum am Creutz ſterben ſehen? unglückſeelige Nacht / ob du ſchon unſere Schulden mit dem Tod eines Unſchuldigen bezahlet haſt / wer wurde nicht lieber unter der ſchweren Bürd ſeiner Sünden noch länger umb Gnad und Nachlaſſung ſeufftzen / als das Seufftzen CHriſti unter der ſchweren Bürd ſeines ſchmertzhafften Creutzes anhören? unglückſeelige Nacht / ob du ſchon uns alle von der hölliſchen Dienſtbarkeit befreyet haſt / wer ſolte nicht lieber die Band der allerſchweriſten Leibeigenſchafft übertragen / als den eingebohrnen Sohn GOttes mit Stricken und Ketten unmenſchlich binden ſehen? alle Stern in Himmel wurden ſich diſe Nacht über die Boßheit der Hebräiſchen Verſammlung verfinſtert haben / wann ſie nicht dazumahlen der unendlich groſſen Gedult CHriſti hätten müſſen Kundſchafft geben / alle auch unvernünfftige Geſchöpffe wurden ſich wider die unſinnige raſende Menſchen verſchworen haben / wann ſie nicht ſelbſt über ſo unerhörte Grauſamkeit erſtarret wären / alle Abgrund wurden ſich haben eröffnet / die unbarmhertzige Henckers-Knechte zu verſchlucken / wann ſie nicht die von unzahlbaren Wunden Chriſti wallende Blut-Stöhme hätten empfunden; und zwar was für ein weich-müthiges Hertz ſolle nicht erhartnen wie ein Kiſelſtein / aus Schröcken? was für ein Stein-hartes Gemüth ſolle ſich nicht erweichen / aus Mitleyden / in Erwegung der entſetzlichen Zufälle diſer heutigen Nacht? ein Jünger verrathet ſeinen Meiſter aus Geitz und Geld-Sucht / aber verſchwenderiſch verkauffet er umb 30. Silber-

ling ein unſchätzbares Gut/ und ob Er ſchon nachmahlen ſein Treuloſigkeit bereuet/ ſtirbt er doch endlich unbereuet an einem Baum erhencket/ die ſtärckiſte Grund-Saulen der neugepflantzten Chriſtenheit/ die H. Apoſtel ſelbſt wancken/ und verlaſſen aus Forcht Chriſtum/ hingegen ſchwache Weiber verharren ſtandhafftig/ und folgen demſelben biß in Tod; Pilatus ein Heydniſcher Richter auff Erinnerung eines Heydniſchen Weibs/ ſeiner Eh-Gemahl/ erkennet Chriſtum zum dritten mahl für gerecht und unſchuldig/ entgegen Petrus/ ein Fürſt der Apoſtel auff Antaſten einer Hebräiſchen Dienſt-Magd verlaugnet Chriſtum zum drittenmahl/ und ſchweret/ daß Er denſelben nicht erkenne/ zwo Feind/ Herodes und Pilatus vereinigen ſich/ aber einer verlanget Chriſtum zu ſehen/ und alsdann verſpottet Er denſelben als einen Vernunfft-loſen/ der andere achtet Chriſtum für unſchuldig/ und alsdann urtheilet Er denſelben als einen Ubelthäter; zwo Freund/ die mit Chriſto gecreutzigte Mörder entzweyen ſich/ aber einer ſchändet Chriſtum läſterlich/ und ſtirbet halßſtarrig in ſeiner Verdammnuß/ der andere bekennet Chriſtum/ und erlanget das Himmelreich; zwo Menſchen/ Chriſtus und Barabbas werden bey Gericht vorgeſtellet/ aber der Mörder/ welcher/ wie Welt-kündig einen Todtſchlag begangen/ wird ledig und frey geſprochen/ der Heyland/ welcher Lazarum vom Tod erwecket hat/ wird zum Tod verurtheilet; traurige Nacht/ wunderbarliche Nacht/ erſchröckliche Nacht! iſt möglich/ daß jene Palm- und Oel-Zweig/ mit welchen der Siegreiche Einzug Chriſti in Jeruſalem iſt verehret worden/ nichts anders als Dorn gefruchtet haben? iſt möglich/ daß in ſo wenig Tagen auff ein freudenreiches Oſanna anders nichts erfolge als ein ſchmertzhafftes Crucifige? unbeſtändiges Volck/ welchem eben ſo wenig zu trauen und glauben iſt/ als dem ſtillen Meer/ weilen es jederzeit ſich nach dem Wind veränderet/ dahero haſt du zu diſem Ende auf offener Straſſen deine Kleider zu den Füſſen Chriſti ausbreitet/ damit du denſelben in wenig Tagen am gantzen Leib kunteſt entkleiden/ und vor männiglich Schamroth machen? Dahero haſt du darumb Chriſtum einen Sohn Davids genennet/ damit du demſelben einen Galgen kunteſt zubereiten? Dahero haſt du zu diſem Ende Chriſtum mit ſo herrlichem Pracht empfangen/ und durch die Stadt begleitet/ damit du denſelben mit gröſſerer Schmach auff dem Berg Calvari kunteſt ans Creutz hefften? Traurige Nacht/ entſetzliche Nacht/ wunderbarliche Nacht/ ſo wir Chriſten mehr mit Zäheren/ als mit Worten/ mehr mit Seuffzern und Weheklagen/ als mit Schlaffen hätten begehen ſollen/ dann wann in Palæſtina auch die unvernünfftige Vögel Jährlich an diſem Tag ihre Flügel hencken/ und das fröliche Geſang/ mit welchem ſie die anbrechende Frühlings-Sonne pflegen zu grüſſen/ in traurige Klag-Lieder veränderen/ ach was ſollen thun? ach was ſollen nicht thun die fromme Chriſten/ dero Hertz nicht minder von Chriſti unendlich groſſer Liebe entzündet/ als vom bittern Leyden und Sterben unſers Heylandes und höchſten Guts ſolle verwundet ſeyn? wann die verdammte Juden ſelbſt ihre Boßheit erkennet/ und in Anſehung der groſſen Wunderwerck an ihre Bruſt geſchlagen haben/ percutientes pectora ſua, ach was ſolle thun? ach was ſolle nicht thun ein verſtockter Sünder/ welcher nicht minder als die Juden ſo offt und vielmahl Chriſtum ans Creutz gehefftet hat? wer iſt eines ſo Stein-harten Glockſpeiſſnen Hertzens/ welcher in Betrachtung des bittern Leydens und Sterbens JESU Chriſti mit dem irrdiſchen Seraphim Franciſco nicht ſolle in einen Zäher-Bach zerrinnen/ und wehemüthig ſeuffzen/ Chriſtus JESUS mein einiger Troſt hat gelitten/ iſt geſtorben/ und ich ſolle nicht weinen? Er fallet in höchſter Angſt auff ſein heiliges Angeſicht/ ſchwitzet/ und ſchwitzet Blut/ und ich ſolle nicht trauren? Er wird verrathen von Juda/ verlaugnet von Petro/ verfolget von der gantzen Synagog/ gebunden von Henckers-Knechten/ verachtet von Hohen-Prieſtern/ verſpottet vom gantzen Volck/ und ich ſolle nicht klagen? Er wird geführet/ nein/ ich habe gefehlet/ Er wird geſchlaifft von einem Gericht für das andere/ beklagt als ein Ubelthäter/ verläumbd als ein Gottsläſterer/ verlachet als ein Thorrechter/ und wider bekannte Unſchuld zur Geißlung verurtheilet/ und ich ſolle nicht ſeuffzen? was hat geſündiget jener unbefleckte Leib/ der Schönſt- und Zartiſte/ ſo jemahlen gebohren/ ſpecioſus formâ præ filiis hominum, welcher gantz nackend und bloß an einer Saulen gebunden/ ſo unmenſchlich iſt zerſchlagen worden? was hat verſchuldet jenes heilige Haupt/ welches mit grauſam ſtinckenden Spaichlen ſo abſcheulich bemacklet/ und mit Dorn ſo grauſam iſt durchſtochen worden? was Ubels haben gethan jene Heil. Händ und Füß/ welche ſo unbarmhertzig an das Creutz ſeynd genaglet worden? was hat verſchuldet das unſchuldige Hertz im todten Leichnam Chriſti/ welches mit einem Speer iſt eröffnet worden? in einer ſolchen Geſtalt/ an einem ſo ſchmählichen Galgen/ unter ſo unmenſchlichen Menſchen ſolle ich meinen Erſchaffer/ meinen Erlöſer/ meinen Seeligmacher/ mein höchſtes Gut/ mein einige Freud/ mein Hoffnung und Zuflucht/ meinen GOTT und HERRN ſterben ſehen/ und dannoch nicht weinen? und dannoch nicht trauren? und dannoch nicht klagen? ach mein Seel gedencke nicht/ daß du heutiges Tags mit denen Augen eine Bündnuß machen wolleſt/ oder mit dem Königlichen Propheten dich vertröſten/ daß dir eine gewiſſe Maaß Zäher werde ausgeſtecket werden/ potum dabis nobis in lachrymis in menſura, du kanſt zwar in gewiſſer Maaß den Tod deiner Eltern und vertrautiſten Freunde beweinen/ aber die beſte Maaß den Tod Chriſti zu beweinen/ iſt/ daß du denſelben beweineſt ohne Maaß/ daß du alle Adern deines Hertzens eröffneſt/ damit alſo aus dem jenigen Urſprung bußfertige Zäher flieſ-

flieſſen / von welchem die Sünd entſprungen iſt / quo fonte manavit nefas, fluant perennes lachrymæ, ſi virga pœnitentiæ cordis rigorem conterat. Dahero ſeye gegrüſſet Schmertzhafftes Creutz / voller Gnaden und Gnadenreichen Bluts / der HERR iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter allen Bäumen / und gebenedeyet iſt die Frucht ſo an dir gehangen / JESUS CHriſtus / heiliges Creutz ſtehe mir bey / damit ich mit innerlicher Bewegung meiner ſelbſt / und aller / ſo mich anhören / könne vortragen die bittere Schmertzen Chriſti deß Gecreutzigten.

Wann ſchon CHriſtus unſer Heyland und Seeligmacher die gantze Zeit ſeines mühſeeligen Lebens anders nichts gelitten hätte / als daß Er die jenige Schmach und Schmertzen / ſo Er diſe heutige Nacht ausgeſtanden / ſchon dazumahlen hat vorgeſehen / da Er noch in der Krippe gelegen / wäre gleichwohl erfüllet worden / was von Ihm der Prophet Iſaias hat vorkündet / daß Er ſein Creutz von Kindheit an getragen habe / parvulus natus eſt nobis, & (i. 9.) filius datus eſt nobis, cujus imperium ſuper humerum ejus, dann wie der Hönig-flieſſende Bernardus ausleget / es hat der Prophet keiner andern Urſachen halber das Creutz / ſo Er eine Herrſchafft nennet / der Geburth CHriſti zugeſellet / als weilen CHriſtus hat angefangen zu leyden / ſo bald Er hat angefangen zu leben / crucem, quàm imperii nomine ſignificavit, nativitati ſtatim adjungens, quia profectò à nativitatis exordio paſſio crucis ſimul exorta eſt; es iſt nicht möglich / daß ein groſſes Ubel / ſo wir eine Zeitlang vorſehen / und unfehlbar erwarten müſſen / die Seel nicht kräncke und höchſtens betrübe / wann nun aber der gebenedeyte JESUS vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß hat vorgeſehen / wie viel Stöß / wie viel Schläg / wie viel Backen-Streich / an was für einem Ort / und zu was für einer Stund / von was für Henckers-Knechten Er wurde ausſtehen müſſen / wann Er vorgeſehen / mit was ſcharffen Geiſſeln und Ruthen ſein heiliger Leib wurde zerfleiſchet werden / mit wie vielen Dorn ſein heiliges Haupt wurde durchſtochen werden / mit wie viel Spaichlen ſein heiliges Angeſicht wurde bemacklet und verunehret werden / wann Er vorgeſehen die Verrätherey Judä / die Meinaydigkeit Petri / die Flucht der Jünger / den Haß der Hohen-Prieſter / das ungerechte Urtheil Pilati / alle Schmertzen / alle Angſt und Ohnmachten ſeiner liebſtwerthiſten Mutter Mariä / und zwar mit ſo genauem Unterſchied / als ob alle Umbſtände ſeines bevorſtehenden Leydens und Schmertzhafften Tods je und allezeit würcklich vor ſeinen Augen zugegen ſtunden / wie Er ſelbſt durch den Königlichen Propheten ſich deſſen erklaget / dolor meus in conſpectu meo ſemper, was für Schmertzen wird haben erlitten die gantze Zeit ſeines Lebens der betrübte Heyland? Ein Menſch / welcher umb willen begangener Miſſethaten das Leben verwürcket hat / kan ſich nicht gnugſam bekümmeren / wann ihm der Tod wird ankündet / aller Troſt iſt umbſonſt / alle ſeine Sinn gehen verlohren / da Er doch auf Loß-Kauffung / auf Gnad oder Ausflucht noch hoffen kan / oder aber ſich vertröſten / daß Er entweder durch Fürbitt eines Mächtigen / wie Joſeph durch Fürbitt des Mund-Schenckens werde errettet / oder wenigſt aus Barmhertzigkeit deß Richters nicht nach ſeinen Verbrechen geſtrafft werden; was für Angſt und Bitterkeiten wird dann haben empfunden drey und dreyſſig gantzer Jahr CHriſtus unſer Heyland und Erlöſer / welcher unfehlbar hat vorgeſehen / daß Er ohne Hoffnung einiger Gnad und Barmhertzigkeit durch die empfindlichſte Peinigung werde ſterben müſſen? JEſus autem ſciebat omnia, quæ ventura erant, (Joan. 18.) bey ſolcher beſchaffenheit iſt ſich warhafftig nichts zu verwundern / daß der höchſt-bedrangte JEſus / wie die H. Vätter beobachten / niemahlen gelachet habe / (Chryſ. hom. 52. in Matth.) weilen Er vielmehr Urſach hatte mit dem gecrönten Propheten zu klagen / ſein Leben habe abgenommen im Schmertzen / und ſeine Jahr in Seufftzen / tota die contriſtatus ingrediebar, defecit in dolore vita mea, & (Pſ. 37. & 30.) anni mei in gemitibus, dann was für eine Vergnügenheit hätte jemahlen auff Erden genieſſen können Abner / wann Er die gantze Zeit ſeines Lebens unfehlbar hätte vorgeſehen / daß Er von Joab Meuchelmördiſch wurde erſtochen werden? was für eine Abimelech / wann Er unfehlbar hätte vorgeſehen / daß Er unter dem feſten Thurn zu Thebe mit einem Stein wurde erſchlagen werden? was für eine die leichtfertige Jezabel / wann ſie unfehlbar hätte vorgeſehen / daß ſie von einem Fenſter auff das Pflaſter geſtürtzt / und daſelbſt von Hunden wurde zerriſſen werden? was für eine Siſara / wann Er unfehlbar hätte vorgeſehen / daß Er von einem Weib bey dem Fluß Ciſon mit einem Nagel durch das Haupt an die Erden wurd gehefft werden? was für eine der König Balthaſar / wann Er unfehlbar hätte vorgeſehen / daß Er auff ſeinem Königlichen Schlaf-Beth mit Dolch wurde ermordet werden? was für eine Abſalon / wann Er unfehlbar hätte vorgeſehen / daß Er an einem Baum gehencket / mit dreyen Speren wurde durchſtoſſen werden? nun aber hat CHriſtus die Zeit ſeines gantzen Lebens vorgeſehen / daß Er von Juda ſeinem eignen Jünger werde verrathen werden / daß ſein heiliges Haupt auff unzahlbaren Steinen werde zerknirſchet werden / daß Er an eine Steinene Saulen gebunden / nicht von Hunden / ſondern von Blut-dürſtigen Tygern werde zerfleiſchet werden / daß ſein heiligſtes Haupt nicht mit einem Nagel / ſondern mit vielen ſcharffen Dornen werde durchſtochen werden / daß ſein heiligſter Leib nicht mit Dolch / ſondern mit abgeſtümmleten Nägeln werde durchlöchert werden / daß ſein heiligſtes Hertz mit einem Speer werde durchſtoſſen werden / was für einen Troſt / was für eine Freud oder Vergnügenheit hätte Er dann auff diſer Welt genieſſen können / welche durch die entſetzliche Vorbildung eines ſo ſchmählich ſchmertzhafften Tods nicht wäre verbittert worden? bevorab weilen Er diſes alles je und allezeit / ob

Er gleich geſchlaffen oder gewachet / ob Er gleich gangen oder geſeſſen / als wäre es gegenwärtig/ unfehlbar hat vorgeſehen? diſer Urſachen halber erklagt Er ſich ſelbſt bey dem König David Pſal. 55. conculcaverunt me inimici mei tota die, **meine Feinde haben mich mit Füſſen getretten den gantzen Tag:** Und wiederumb Pſal. 87. tota die circumdederunt me, **den gantzen Tag haben ſie mich umbringet:** Und abermahlen Pſ. 65. tota die verba mea execrabantur, **den gantzen Tag haben ſie meine Wort verflucht;** gleichermaſſen im 72. Pſalm: fui flagellatus tota die, **den gantzen Tag bin ich mit Ruthen geſtrichen worden;** da Er doch diſes alles vor Auffgang deß Tags in heutiger Nacht erlitten hat/ caſtigatio mea in matutinis, weilen Er nemlich alle diſe Schmach und Schmertzen die gantze Zeit ſeines Lebens im innerſten ſeiner Seelen gefühlet hat/ maſſen die H. Vätter der unzweiffelten Meinung seynd/ daß jene Angſt/ jene Sorgen und Schröcken/ welche der allerheiligſten Menſchheit Chriſti den blutigen Schweiß auff dem Oel-Berg haben austrieben/ nichts Neues geweſt ſeynd/ ſondern Chriſtum ſchon vorhero offt und vielmahlen / und zwar mit ſo groſſem Gewalt geängſtiget hätten/ daß Er auch dazumahlen wurde haben Blut geſchwitzet / wann Er diſe ſo ſchwermüthige Gedancken nicht hätte ausgeſchlagen/ und die auffwallende Gemüths-Regungen unterdrucket / damit Er dieſelbe umb ſo viel länger übertragen kunte / dahero ſchreibt wunder-ſchön der Heil. Bernardus Sermon. 3. de paſſ. volve, & revolve totam vitam boni JESU, & non invenies eum niſi in cruce, ex quo enim carnem aſſumpſit, ſemper in pœna fuit, in amaritudine, in anguſtia, **ſuche und durchſuche das gantze Leben Chriſti / ſo wirſt du denſelben an keinem andern Ort finden als am Creutz/ dann nachdeme Er einsmahlen die Menſchliche Schwachheit angenommen/ hat Er allezeit in Angſt/ in Trübſeeligkeit/ in Schmertzen und Sorgen gelebt; er hat gelebt unter den Menſchenkindern/ aber noch Ruhe noch Raſt jemahlen funden;** habitavit inter gentes, nec invenit requiem. Gleichwohl ware diſes alles wenig oder nichts gegen der jenigen Angſt und Schwermüthigkeit / mit welchem Chriſtus vom erſten Augenblick biß auff den letzten iſt gequälet worden/ weilen Er ſo wohl die ſchröckliche Gottsläſterung der verruchten Juden/ als die erbärmliche Zufälle der armſeeligen Menſchen unfehlbar hat vorgeſehen / jene gaben ihm Anlaß zum Eyffer und Widerwillen / diſe zum Mitleyden und Zäher-Strom / ſein mildreichiſtes Hertz ware gleich einer Streit-Bahn/ einem Turnier-Platz/ auff welche alle / auch die ſchärffiſte Gemüths-Regungen ihre Speer haben brechen wollen; als der gerechte Noe wegen bevorſtehenden Sündfluß ſich ſamt den Seinigen in die Archen begeben/ hat der Allmächtige GOTT ſelbſt das Fenſter mit eigner Hand zugeſchloſſen/ & incluſit eum dominus de foris, Geneſ. 7. damit Er das groſſe Elend der in Waſſer herumbſchwimmenden todten Leibern nicht ſolle anſehen/ und andurch noch Schmertzhaffter gepeiniget werden / ut non & ſpectaculi triſtis aſpectu magis cruciaretur, leget aus der H. Chryſoſtomus, aber Chriſtus unſer Heyland und höchſtes Gut hat je und allezeit vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß/ biß auff den letzten Abdruck mit Augen angeſehen nicht allein das erſchröckliche Blut-Bad/ ſo die Hebräiſche Verſammlung ihm ſelbſt wurde zubereiten/ ſondern auch ein weit und breites gleichſam unermeſſenes Meer/ in welchem alle Tröpfflein Blut ſeiner vertrautiſten Freund Strom-weiß wurden zuſammen flieſſen; Er hat vorgeſehen/ was für eine unzahlbare Menge der Edliſten mit ſeinem unſchätzbaren Blut ſo theur erkaufften Seelen erſauffen / und in Abgrund verſincken wurden; Wann nun aber der einige Tod-Fall Lazari ſo viel vermögt/ daß Chriſtus darüber geweinet und geſeufftzet hat/ infremuit ſpiritu, mit was Kumer und Betrübnuſſen wird das mitleydende Hertz ſeyn bedrangt worden/ in Betrachtung ſo tapfferer Kämpffer und ſtandhaffter Blut-Zeugen / welche theils wie Petrus wurden ans Creutz gehefftet/ theils wie Paulus mit dem Schwerdt enthauptet / theils wie Bartholomæus lebendig geſchunden/ theils wie Johannes in Oel geſotten/ theils wie Agnes zu Aſchen verbrennt / theils wie Ignatius den wilden Thieren vorgeworffen / theils wie Florianus im Waſſer ertrăncket / theils auff der Folter geſtreckt/ und mit Facklen gebrennt / wie Primus und Felicianus, theils zu todt geprüglet / andere zwiſchen zweyen Steinen zerquetſchet / viel mit feurigen Zangen zerriſſen/ und durch alle erſinnliche Peinigung hingricht werden? was für Schmertzen wird haben erlitten das höchſt-betrübte Hertz / in Betrachtung / daß ſo viel tauſend/ ſo viel tauſend mahl tauſend Seelen / immer und ewig / immer und ewig wurden verlohren gehen? O ihr alle die ihr diſes behertziget / ſaget an und bekennet / iſt ein Schmertzen zu erfinden gleich dem Schmertzen Chriſti? nein / non eſt dolor ſimilis ſicut dolor Chriſti, wann ſchon Chriſtus nichts anders erlitten hätte / wäre gleichwohl ſein Schmertzen gröſſer als alle andere/ weilen Er die Schmertzen aller anderer im innerſten Hertzen / und zwar mit ſo groſſem Gewalt gefühlet/ ſo groſſe Liebe Er gegen uns Menſchen getragen hat/ verè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit; dahero ſchreibet der Engliſche Lehrer Thomas 3. p. q. 46. a. 6. ad 4. daß der Schmertzen/ ſo Chriſtus umb willen der Sünd und Sünder erlitten/ alle andere übertroffen habe / weilen derſelbe aus gröſſerer Liebe / und beſſerer Erkanntnuß der Boßheit entſprungen iſt; Chriſtus non ſolùm doluit pro amiſſione vitæ corporalis, ſed etiam pro peccatis omnium aliorum, qui dolor in Chriſto exceſſit omnem dolorem cujuscunque contriti, tum quia ex majori ſapientia & charitate proceſſit, tum quia pro omnibus peccatis ſimul doluit.

Marginalia: Pſal. 72. — Jerm. c. — Hom. 25. in Geneſ. — Joan. 11. — Iſa. 53.

Wann

Wann wir nun von diſem innerlich-verborgenen Schmertzen / ſo Chriſtus die gantze Zeit ſeines Lebens erlitten hat / unſere Gedancken zur heutigen Schmertzhafften Nacht wenden / müſſen wir entweder die hell-ſtrahlende Himmels-Liechter davon abweiſen / damit ſie eine ſo erſchröckliche Schau-Bühne / auff welcher alle erſinnliche Grauſamkeit wird vorgeſtellet / nicht erleuchten / oder aber unſere Augen verſchlayren / damit wir der bethörten Welt entſetzliches Vornehmen nicht anſehen; wer hat jemahlen einen Menſchen erkennet / Chriſtliche Hertzen / wer hat jemahlen gehöret oder geleſen / daß ein ſo unglückſeeliger Menſch auff Erden geweſt ſeye / welcher von männiglich / hoch- und niedern Stands-Perſohnen ohne Unterſchied wäre gehaſſet und verfolget worden? Es iſt mancher verfolgt worden von Geiſtlichen / hat aber Schutz funden bey den Layen / ein anderer iſt unterdruckt worden von Layen / hat aber Hülff erlanget bey Geiſtlichen / mancher wird gehaſſet von Unterthanen / ſtehet aber in hohen Gnaden bey den Fürſten / ein anderer wird von Fürſten verſtoſſen / aber von Unterthanen empor getragen / viel werden vertrieben von eignen Lands-Leuthen / aber von Frembden auffgenommen / andere werden verlaſſen von Ausländern / aber getröſt von Landsgenoſſenen; kein Menſch iſt jemahlen ſo armſeelig geweſt / welcher in ſeinen Anligenheiten nicht von jemand entweder wegen Gleichförmigkeit der Sitten / oder aus tragender Freundſchafft / oder wegen ſuchenden Eigennutz / eine Hülff / einen Troſt / oder wenigſt ein Mitleyden funden hätte; Elias ware verfolgt von Achab / aber von einer Wittfrauen beherberget und geſpeiſet / David ware vertrieben von ſeinem eignen König / aber auffgenommen von einem Ausländiſchen / Jeffte unterdrucket von eignen Brüdern / aber zum Oberhaupt erhebt von Landſtreicheren / Jeremias von eignen Lands-Leuthen hart gehalten / aber von einem Mohren in Sicherheit gebracht / Suſanna von zweyen alten Verläumbdern beklagt / aber von Daniel einem klugen Jüngling beſchützet; Chriſtus allein unſer Heyland und höchſtes Gut iſt zugleich und auff einmahl gehaſſet und verfolget worden von Juden und Römeren / von Heyden und Rechtglaubigen / von Layen und Prieſtern / von Richtern und Kriegs-Knechten / von Einfältigen und Argliſtigen / von Bauren- und Adel-Stand / von Jung und Alten / das iſt / von Hunden und Ochſen / wie Er ſelbſt am 21. Pſalm ſich erklagt; ſonſten zweyen Thieren gantz widriger Natur und Eigenſchafften / circumdederunt me canes multi, tauri pingues obſederunt me, was für einen Schmertzen wird dazumahlen empfunden haben der gütigſte Heyland / in Betrachtung / daß männiglich einen Greuel und Abſcheuhen an ihm trage / daß alle ohne Unterſchied ſeinen Tod verlangen / daß keiner unter ſeinen Vertrautiſten geweſt / welcher ſeiner Unſchuld hätte Beyſtand gethan? Es ſcheinet ob wäre nicht möglich / oder wenigſt nicht glaubwürdig / daß ein einiger Menſch auff der gantzen Welt Chriſtum habe haſſen ſollen / oder haſſen können: ſtemus ſimul, quis eſt Adverſarius meus? accedat ad me, nicht die Fürſten und Welt-Herrſcher / dann gleichwie Chriſtus ſelbſt denenſelben je und allzeit alle Ehrenbiethigkeit erzeiget / alſo hat Er auch die Unterthanen ein gleiches zu thun angehalten / daß ſie nemlich dieſelbe ſollen verehren / die Steuren bezahlen / alle Empörung meiden / und im Ruheſtand leben? nicht die Hohen-Prieſter / dero Beruff und Gewalt Er ſo hoch erhebt hat / nicht die Phariſäer / weilen Er ſelbſt das Volck unterrichtet hat / nach ihren Worten zu thun / nicht die offene Sünder / welche Er auch zum Nachtheil ſeiner ſelbſt hat auffgenommen und liebkoſet; nicht das gemeine Volck / weilen Er daſſelbe in allem Guten hat unterwieſen / in allen Anligenheiten getröſtet / in Hungers-Noth mit wunderbarlicher Vermehrung deß Brods geſpeiſet / und von unterſchidlichen Kranckheiten geheilet; von dem Adel-Stand kunten an Jhm nichts haſſen die Geld-Geitzige / dann Er hat alle Reichthum der Welt verachtet; nichts die geſparſame / dañ Er hat alle zu guter Wirthſchafft ermahnet; nichts die Ehrſüchtige / dann Er hat nach irrdiſchen Hoheiten nicht getrachtet; nicht die Ehrloſe / dann Er hat alle wollen zu Ehren bringen; nichts die Gelehrte / dann Er hat keinem ſeinen Ruhm mißgönnet; nichts die Ungelehrte / dann Er hat alle übertragen; wann eine Treu-loſe Ehebrecherin mit Stricken hart gebunden für ſein Gericht iſt geführet worden / hat Er nit alſobald ein bequemes Mittel erfunden dieſelbe loßzumachen? wann ein leichtfertiges Weibs-Bild ſich zu ſeinen Füſſen geworffen / hat Er nicht unverweilt dieſelbe von Sünden loßgeſprochen? wann ein ungerechter Wucherer das frembde Gut zuruck geben / hat er nit gleich demſelben auch die Sünd nachgelaſſen / und zu Gnaden auffgenommen? dahero hätte Er ſich billich wie Job rühmen können / daß Er denen Lahmen ſeye geweſt ein Staab / denen Blinden ein Aug / denen Jrrgehenden ein Wegweiſer / denen Hungerigen ein Nähr-Vatter / denen Weyſen ein Pfleg-Vatter / denen Kindern ein Zucht-Vatter / denen Betrübten ein Tröſter / denen Kleinmüthigen eine Zuflucht / denen Verzweifflenden eine Hoffnung / ein Schutz-Herr der Wittwen / ein Erhalter der Armen / ein Freud der Gerechten / das Leben der Todten / ein Schild / ein Maur / ein Schiff-Haven aller Bedrangten / und gleichwohl ſolle jemand zu finden geweſt ſeyn / welcher deſſen allen ohneracht Chriſtum hätte haſſen können! ſtemus ſimul, quis eſt adverſarius meus? accedat ad me, wer kunte eine ſo blinde Thorheit / eine ſo teuffliſche Undanckbarkeit bey verſtändigen Menſchen ohne Frevel vermuthen? aber wolte GOTT mein Erlöſer / daß nicht mehr als einer / zwey oder drey dergleichen Böſwicht geweſt wären / multiplicati ſunt ſuper capillos capitis mei, qui oderunt me gratis, erklagt Er ſich abermahlen im 68. Pſalm: Die jenige / ſo mich umbſonſt und ohne Urſach gehaſſet haben / ſeynd mehr geweſt /

Iſa. 50.

geweſt/ als Haar auff meinem Haupt; einem Menſchen / obwollen er unzahlbarer Laſterthaten überwieſen wird / zu richten / kan man kaum einen Hencker finden / und das Urtheil zu vollziehen vermögen; Ja manche wollen in Bañ und Acht ſich im wenigſten gebrauchen laſſen / aus Grund-loſer / widrig-falſcher Meinung / ob wäre der Blut-Richter Ampt mit des Henckers Verrichtungen in etwas geſchwiſtriget / aber Chriſtum einen Unſchuldigen hinzurichten / haben allein die Hohe-Prieſter ſich entſchuldiget/nobis non licet occidere quemquam, obwohlen / wie der H. Auguſtinus vermercket / in der Wahrheit ſie ſelbſt mit ihren Zungen Chriſtum getödtet haben / gladio linguæ occidiſtis eum, alle andere haben mit Pilato den Staab über das unſchuldige Lamm gebrochen / indeme ſie mit einhelliger Stimm auffgeruffen: reus eſt mortis, crucifige, Chriſtus habe den Tod verſchuldet / und ſolle gecreutziget werden / ja wann wir denen Offenbahrungen der heiligen Mechtildis glauben / ſeynd der Hencker allein / ſo Chriſtum gepeiniget haben / 500. geweſt / deren es einer dem andern in Grauſamkeit hat wollen bevorthun / ein klares Zeichen / daß nicht allein die ohne dem darzu Verpflichte / ſondern auch andere an ſtatt der Hencker dazumahlen ſich haben brauchen laſſen. Ihr verwundert euch / daß vor wenig Jahren ſo Grauſam-verwegene Unterthanen geweſt / welche ihrem König Carolo auf offentlichen Platz zu Londen das Haupt haben laſſen abſchlagen / und nit unbillich / weilen in allen alten Geſchichten keine dergleichen mörderiſche Unthat zu erfinden iſt / aber gleichwohl ſeynd die Richter mit verdecktem Angeſicht dabey erſchienen / weilen ſie ſelbſt ſich haben geſchamet zu vollziehen / was die erbare Welt in Ewigkeit nicht wurde billichen; aber bey Vollziehung deß ungerechten Urtheils wider Chriſtum wolte ein jeder gantz frech und unverſchamt den Kopff auffheben/extulerunt Caput, und vermeinte derjenige mehr Lob bey dem Volck zu erwerben / welcher gröſſere Schmachen hat erſinnen können / keiner wolte ſein Angeſicht unter einer Decken vorſtellen / vielleicht weilen ohnedem ſchon alle in Geſtalt hölliſcher
Proverb. cap. 1. Abendtheur ſich veränderet haben; deglutiamus eum, ſicut infernus, viventem. Das Entſetzlichſte ware / daß unter diſem Henckers-Geſindel viel zu finden geweſt / welche vorhero groſſe Gutthaten von Chriſto empfangen haben / manche waren Lahm an Händen und Füſſen / Chriſtus hat ſie gerad und auffrecht gemacht / nun aber brauchten ſie ihre Füß Chriſtum zu ſtoſſen / ihre Händ Chriſto den Bart auszurauffen / andere waren ſtumm gebohren / und von Chriſto bered gemacht / nun aber brauchten ſie ihre Zungen Chriſtum anzuſpeyen / viel waren blind / ſo Chriſtus ſehend gemacht / aber diſe haben Ihm nun ſeine
Pſ. 150. Augen verbunden / retribuebant mihi mala pro bonis, odium pro dilectione, an ſtatt des Guten / ſo ſie empfangen / haben ſie Ubels zuruck geben / an ſtatt der Liebe / ſo Er gegen ihnen getragen / haben ſie Ihn gehaſſet / ich kunte diſer der Heil. Vätter Meinung ſo leicht nicht beyfallen / wann ich nicht wuſte / daß Malchus jener undanckbare Knecht des Hohen-Prieſters Chriſto einen ſo unbarmhertzigen Backen-Streich geben / an ſtatt daß Er demſelben kurtz vorhero auff dem Oel-Berg das Ohr wunderbarlich hat angeheffte / wann ich nicht wuſte / und glauben muſte / daß der Ertz-Verräther Judas / einer aus ſeinen vertrautiſten Jüngern und Freunden / homo unanimis, Pſ. 14.
den Anfang zu ſo erſchröcklichem Traur-Spiel Pſ. 40.
gemacht habe / magnificavit ſuper eum ſupplantationem.

Ach wehe / was für eine tieffe und ſchmertzliche Wunden hat im innerſten Hertzen Chriſti unſers Heylands und höchſten Guts eingeſchnitten diſe des Verräthers Treu-loſe Meineydigkeit? Es hat zwar den gerechten Noe nicht wenig bekümmert / als Er von ſeinem Sohn iſt entblöſſet und verlachet worden / es hat dem gedultigen Job höchſtens mißfallen / als er von ſeinen Freunden iſt verläumbd worden / es hat den treuhertzigen Tobiam ſchmertzlich betrübet / als Er von ſeiner Eh-Gemahel iſt geſchmähet worden / es hat den Keuſchen Joſeph unausſprechlich beſtürtzet / als Er von ſeinen Brüdern iſt verkaufft worden / es hat der König David wehemüthig geandet / als Er von ſeinem Sohn Abſalon iſt vertrieben worden; aber welcher aus diſen allen hat jemahlen ſeinen Freund / ſeinen Bruder / ſeinen Sohn mit ſo groſſen Gnaden angeſehen / oder zu ſo hohen Ehren erhöhet / wie Chriſtus ſeinen Verräther den Judam? Er hat ihn von ſeinem niedern Stand erhebt zur Apoſtoliſchen Würde / und folgends zu einem Mitglied in dem jenigen Rath erwählet / durch welchen die gantze Welt hat ſollen beherrſchet werden; Er hat ihm Gewalt geben Wunderthaten zu würcken / und alſo die gantze Natur unterthänig gemacht / Er hat ihm das wenige Geld zu ſeinen und der Armen Unterhalt eingehändiget / und andurch gleichſam ein gröſſers Vertrauen zu ihm / als zu andern ſeinen Jüngern geſetzet / Er hat ſich ſelbſt mittelſt der allerheiligſten Geheimnuß des Altars mit Menſch- und GOttheit in ihm eingefleiſchet / Er hat ſich gleich einem Knecht und Leibeignen zu ſeinen Füſſen geworffen / dieſelbe gewaſchen und geküſſet / Er hat Ihm ſein vorhabende Treuloſigkeit vorkündet / und des erſchröcklich darauf erfolgenden Unheyls zeitlich gewarnet / aber nichts / deſſen allen ohneracht hat der Meinaidige Knecht ſeinen HERRN / der Treu-loſe Jünger ſeinen Meiſter / der undanckbare Sohn ſeinen Vatter / ein elender Erd-Wurm ſeinen GOTT / deſſen Gutthat ware / daß Er iſt erſchaffen / erhalten und ernähret worden / verrathen und verkaufft.

Es hat zwar Brutus Cæſarem ermorden helffen / ohneracht Er von diſem als ein Sohn iſt gehalten worden; es hat zwar Arbaces Sardanapalum verrathen / ohneracht Er von diſem zu hohen Ehren iſt erhebt worden; Es hat

zwar

zwar Giges Candaulem verfolgt/ ohneracht
Er von diſem / alles was Er verlangte/ em-
pfangen hat / vielleicht ohne erheblichen Urſa-
chen/ oder ſuchenden ſonderbahren Eigennutz?
Nein / Brutus hat Cæſari den Dolch in das
Hertz gedrucket/ damit Er der Römiſchen Herr-
ſchafft die eingeſchranckte Freyheit zuruckſtellete;
Arbaces hat Sardanapalum verrathen/ damit
Er die Herrſchafft der Medier behaupten möch-
te ; Giges hat Candaulem verfolget / da-
mit Er die Herrſchafft Lidiam unter ſeine
Bottmäſſigkeit bringen kunte / aber aus
was Urſachen hat Judas CHriſtum verra-
then? verſtopffet eure Ohren fromme See-
len / damit ihr dieſe Laſter-That nicht dörffet
anhören/ Judas hat ſeinen Meiſter verkauf-
fet umb dreyſſig Silberling / da doch zur Zeit
des Königs Jorá ein Eſels-Kopff in Sama-
ria höher iſt verkaufft worden; wann die Ho-
he-Prieſter noch minder darauff gelegt hät-
ten/ wurde Judas ſeinen Meiſter umb einen
noch mindern Preiß verrathen haben / weilen
in Göttlicher Heil. Schrifft nicht zu erfinden/
daß Judas ein Gewiſſes begehret/ ſondern daß
die Hohen-Prieſter ihm dreyſſig Silberling
Matth. 26. verſprochen/ und Judas ſich darmit vergnügt
habe / conſtituerunt ei triginta argenteos,
kein Ochs / kein Schwein / kein Schuhſoh-
len wird auff dem Marckt verkauffet / ohne
daß man eine zeitlang krame / ohne daß der
Verkauffer vom erſten Begehren zuruckwei-
che / und der Kauffer in ſeiner Gegen-Lag ſtei-
ge ; ein Heller zerſchlaget offtermahlen den
Kauff/ und ſeynd ſchon vor Alters viel Böſe-
wicht geweſt/ welche einen Schilling zu gewin-
nen / falſche Waagen und Gewicht haben zu-
gelegt / wie zu leſen bey dem Propheten Amos
v.5. am 8ten Abſatz : Supponamus ſtateras dolo-
ſas, ut quisquilias frumenti vendamus, aber
der Treu-loſe Knecht Judas verkaufft ſeinen
HERRN ohne Kramen / ein unendliches
Gut umb dreyſſig Silberling/ da Er doch über
Halß und Kopff dem Geitz ergeben ware ; ein
klares Zeichen / daß Er denſelben aus Haß
verrathen habe.

Aber diſes iſt nicht genug/ weilen auch
Genef. 37. Joſeph aus Haß ſeiner Brüder denen Iſmaeli-
tiſchen Handels-Leuthen iſt verkaufft worden/
die Boßheit ſeines Treu-loſen Vorhabens wa-
re unvergleichlich / gleichwie kein Schmertzen
iſt zu erfinden geweſt gleich dem Schmertzen
CHriſti : Joſeph wird anfänglich von ſeinen
Brüdern in einen tieffen Ziggl zu Dotair ge-
worffen/ damit Er daſelbſt aus Hunger und
Kummer ſterben ſolle / aber nachmahlen auff
Einrathen ſeines Brudern Judá / ſo ihme
das Leben zu friſten/ aus zweyen Ublen das min-
dere erwählet/ wiederumb aus der Gruben her-
aus zohen/ uñ denen Vorbey-Reiſenden Iſmae-
ibid. litern verkaufft / quid nobis prodeſt , ſagt
der gute Judas / ſi occiderimus fratrem no-
ſtrum , & celaverimus ſanguinem ipſius ,
melius eſt ut venundetur Iſmaelitis, & ma-
nus noſtræ non polluantur , **was hilfft es
uns / wann wir unſern Bruder werden**
**ermorden? es iſt beſſer/ daß er denen Iſmae-
litern verkaufft werde / alſo werden unſe-
re Händ von ſeinem Blut unbefleckt blei-
ben.** Diſer Urſachen halber ſpricht David im
104. Pſalm: In ſervum venundatus eſt Jo-
ſeph, **Joſeph iſt als ein Leibeigner ver-
kaufft worden** ; Dann gleichwie vermög ge-
meiner Völcker-Recht die jenige / ſo in recht-
mäſſigen Kriegen ohne verzweiffelter Gegen-
wehr ſich gefangen ergeben / darumb Leibeigne
genennet worden / weilen ſie bey Leben ſeynd
erhalten worden / ſervi à ſervando dicti, al-
ſo iſt auch Joſeph darumb verkaufft / und zu
leibeigen gemacht worden / damit Er bey Le-
ben erhalten wurde ; nicht alſo CHriſtus
unſer Heyland und höchſtes Gut / diſer hat
ſchon vorhero erkennet / was der Treu-loſe
Verräther / diſer meinaydige Judas wurde Matth. c. 26.
im Schild führen / und derentwegen weißge-
ſagt / filius hominis tradetur ut crucifiga-
tur, **deß Menſchen Sohn wird verrathen
und verkaufft werden / damit Er creutzi-
get werde.** Aber vielleicht hat Judas dazu-
mahlen nicht betrachtet / was da will ſagen
CHriſtum den eingebohrnen Sohn GOTTes
umb dreyſſig Silberling verkauffen / damit Er
ſolle creutziget werden / in was Angſt / in was
Forcht/ Schröcken und Verzweifflung iſt Er
nicht gefallen/ ſo bald ſein unruhiges Gewiſſen
ihm die Augen eröffnet hat? wann Er mit je-
nen dreyſſig Silberling / umb welche Er
CHriſtum verkaufft hat/ einen Hencker wurde
vermögt haben / ſo ihn am nächſten Baum
erdroßlete/ hätte Er zweiffels-frey den Strang
für eine Gnad angenommen / aber umbſonſt/
Judas muſte ſein Hencker ſelbſt ſeyn / und kun-
te wegen groſſen Verbrechen auff Barmher-
tzigkeit nicht hoffen / Er hat gehört oder ge-
leſen/ was GOTT der Allmächtige bey dem
Propheten Amos am andern Abſatz einem ſol-
chen Verräther androhet/ daß Er nemlich Iſrael c. 2.
wegen dreyer und vier Laſter nicht bekehren
wolle / weilen es den Gerechten umb Geld ver-
kaufft hat / ſuper tribus ſceleribus Iſrael, &
ſuper quatuor non convertam eum , pro eo
quòd vendiderit pro argento juſtum.

Gleichwohl ware der gütigſte Heyland
weit mehrer bekümmert über den Untergang di-
ſes unglückſeeligſten Menſchens / als über ſei-
nen bevorſtehenden Tod/ filius quidem homi-
nis vadit, ſicut ſcriptum eſt de eo , ſagte Er/
veruntamen væ homini illi, per quem filius
hominis tradetur, **des Menſchen Sohn
gehet zwar dahin/ wie von ihme geſchrie-
ben ſtehet / aber wehe dem jenigen Men-
ſchen / von welchen derſelbe wird verra-
then werden** / bevorab weilen diſe Teuffliſche
Verrätherey eine ſo erſchröckliche Aergernuß
nicht allein unter andern Jüngern / ſondern
unter dem gantzen Volck erwecket hat / con-
triſtabatur Chriſtus, ſpricht der Heil. Hiero- in Matth. c. 16.
nymus , propter infelicisſimum Judam , &
ſcandalum omnium Apoſtolorum , wir er-
fahren auch zu unſern Zeiten / daß die jenige
Laſter-Thaten / ſo ein Lehr-Jung aus übel-ge-

neigten Willen begehet/gemeiniglich der ſchlechten Zucht und Obſicht deß Meiſters zugemuthet werden / ein einiger übelgerathener Schuler machet die gantze Schul verdächtig / und ob ſchon der Meiſter an ſeinem Ort nichts hat erwinden laſſen, / denſelben in Tugend zu unterweiſen / wird gleichwohl der gröſte Theil des widrigen Ausgangs ihm zugeſchrieben ; was hätte dann Chriſto ſchmertzhaffters können auffgebürdet werden / als daß Er innerhalb dreyen Jahren mit ſo heylſamer Lehr nichts anders / als einen Verräther zur Treuloſigkeit unterrichtet habe? diſer Urſachen halber / als der gebenedeyte Heyland von des Judä Verrätherey reden wolte / haben die auffwallende Schmertzen gleichſam der Zungen ihren Lauff
Joan. 13. geſperret / turbatus eſt ſpiritu, Er / als ſein Lehrmaiſter wolte den allermindeſten Theil daran nicht haben / proteſtatus eſt, wie der H.
In Pſ.40. Cyprianus beyſetzet / und hat alles das jenige than / was zu des Verräthers Heyl gedeylich hätte seyn können / omnia ſe, quæ corrigendo diſcipulo apta erant, feciſſe, dann Er wuſte / daß durch gottloſen Beyſpiel des Judä auch die andere Jünger wurden zerſtreuet werden / daß andurch ſeine Verläumbdere zu allen Laſter-Reden wurden veranlaſſet werden / daß keiner aus dem gantzen Volck mit Ihme ein Mitleyden tragen wurde / wann ſein vertrauter Jünger / homo unanimis, welcher die beſte Nachricht ſeines geführten Lebens-Wandels / ſeiner Tugenden und Wunder-Thaten hatte / ſo widrige und mindertrachtige Gedancken von Chriſto gefaſt hat / was hätten die andere thun ſollen / welche dergleichen Beweißthum ſeiner Heiligkeit nicht gehabt haben? was hätten ſie thun ſollen? wann ihr verlangt zu wiſſen / was andere hätten thun ſollen / oder vielmehr / was andere gethan haben / ſo erlaubet / daß ich meine Kräfften erhole / und Athem ſchöpffe / ihr aber betrachtet unterdeſſen / was für Schmertzen der gütigſte Heyland diſe heutige Nacht erlitten hat / indeme Er von männiglich iſt gehaſſet / von ſeinem vertrauten Jünger verrathen / und umb mindern Preiß als ein Eſels-Kopff verkaufft worden / aus Teuffliſchen unverſöhnlichen Haß / und zu keinem andern Ziel und Ende / als damit Er ſolle creutziget werden / zu höchſter Aergernuß anderer Jünger und geſamten Volcks / zu gröſter Verdammnuß ſeiner ſelbſt.

Anderer Theil.

Iſt jemahlen eine Vorſtehung oder Obrigkeit auff Erden zu erfinden geweſt / welche in peinlichen Sachen einen Menſchen ehrlichen Wandels ohne genugſamen / nicht Grund-loſen / ſondern glaubwürdigen Vermuthen begangener Miſſethat gefänglich hätte angenommen ; iſt jemahlen bey einigem Gericht erhört worden / daß man einen Menſchen darumb in Eiſen-Band ſchlagen ſolle / weilen derſelbe im gemeinen Ruff der Heiligkeit gelebt / und darumb von männiglich iſt verehret worden? es hat zuvor dem keuſchen Joſeph ſeine allzu-groſſe Leibs-Schönheit dermaſſen geſchadet / daß Er von
Gen. 39. ſeinem ſonſten ſo gut-geneigten Herrn iſt verſtoſſen / und in deß Königs Kercker geworffen worden / aber dazumahlen ware vorhanden eine Klägerin des Putipharis Eh-Gemahl / welche erſtlichen denſelben eines angemaſten Noth-Zwangs bezüchtiget / und für das andere einen hinterlaſſenen Mantel / als ein ſicheres Zeichen genommener Flucht / und Ihrer Seits gethanen Gegenwehr hat vergewieſen / in argumentum fidei retentum pallium oſtendit, der gemeine Ruff erſchallete im gantzen Hauß / und gleichwie niemand von der Hauß-Frauen eine ſo leichtfertige Falſchheit hat vermuthen dörffen / alſo iſt umb ſo viel ſchwerere Muthmaſſung der beklagten Laſter-That dem Joſeph zugewachſen / hat alſo der fromme Joſeph zwar unſchuldig / aber nicht wider Ordnung Rechtens / oder aus unerheblichen Anzeigungen einsmahlen biß zu Ausführung der Sachen die Band tragen müſſen / aber was für widrige Anzeigung- oder Muthmaſſungen ſeynd wider Chriſtum verhanden geweſt / als Er auff dem Oelberg gleich einem Mörder / wie Er ſich ſelbſt beklaget / iſt gefangen worden? tanquam ad latronem exiſtis cùm fu- Matth. 26.
ſtibus & lanternis compræhendere me, iſt vielleicht der gemeine Ruff gangen / daß Er jemand habe ermordet / oder ermorden laſſen? Nein / ſondern / daß Er Lazarum und mehr andere Todte zum Leben erwecket ; hat vielleicht jemand denſelben beklaget / als ob Er andern das Ihrige hätte abgenommen? Nein / ſondern es ware Welt-kündig / daß Er andern vom Seinigen hat mitgetheilet / ſeynd vielleicht erhebliche Anzeigung vorkommen / daß Er eine falſche Lehr ausſprenge / und die Menſchen vom Weg der Tugend ab- und zu Laſtern anführe? Nein / ſondern die Phariſäer und Schrifft-Gelehrte / obwollen aus falſcher Meinung Chriſtum zu verſuchen / haben offentlich bekennet / daß Er den Weg der Gerechtigkeit in Wahrheit lehre / ſcimus quia viam juſtitiæ in veritate doces ; was hat dem hohen Rath zu Jeruſalem Anlaß geben / Chriſtum als einen Ubelthäter gefangen zu nehmen? Es ware dazumahlen nicht allein von Chriſto kein widriger Ruff / keine bewegliche Anzeigung oder Muthmaſſung einiger verübten Unthat vorhanden / ſondern Chriſtus von männiglich für einen groſſen

Pro-

Propheten / für einen eyfrigen Lehrer und heiligen Mann ausgeruffen / zwey Tag vorhero iſt das geſammte Volck Jhme entgegen gangen / hat denſelben mit Palm- und Oel-Zweigen empfangen / und mit Lob-Geſängern begleitet / ein jeder ſchätzte ſich glückſeelig / wann er vom Schatten Chriſti berühret wurde / warumb wird Er dann als ein Mörder gefangen? weilen Er mit unzahlbaren Wunder-Thaten und heiligen Lebens-Wandel das Volck hat an ſich zogen / ecce mundus totus Joan. 12. poſt eum abiit, als ob die Wunder-Werck eine Anzeigung der Laſter-Thaten / und der gute Ruff beſtändiger Heiligkeit eine Muthmaſſung Straff-mäſſiger Ubertrettung wären / O verfluchtes Gericht / O Teuffliſche Obrigkeit?

Aber wann ſchon auch einige widrige Muthmaſſung wider Chriſtum wäre vorkommen / was für eine neue grauſam- und unerhörte Weiß einen Menſchen gefangen zu nehmen / ware die jenige / mit welcher Chriſtus iſt gefangen worden / wann die Knechte der Hohen-Prieſtere einen nicht zweiffelhafftigen / ſondern bereits überzeugten / und zum Tod verurtheilten Sünder hätten binden ſollen / wurden ſie denſelben härter haben halten können / als ſie Chriſtum gehalten haben? Jhr Amt und Verrichtung ware anders nichts / als Chriſtum fangen / und in guter Verſicherung für Gericht führen? warumb reiſſen ſie dann denſelben mit ſo groſſer Ungeſtümmigkeit zu Boden? warumb rauffen ſie demſelben mit ſo ungeſtümmer Grauſamkeit Bart und Haar aus? warumb verunehren ſie mit grauſamen Spaichlen ſein heiligſtes Angeſicht? warumb ſtoſſen und tretten ſie das unſchuldige Lämmlein ſo unbarmhertzig mit Füſſen / da doch Chriſtus auff das erſte Anfragen ohne einigen Widerſtand ſich ergeben hat / ecce ego ſum, warumb ſchlaiſſen ſie denſelben durch Straſſen und Gaſſen / wie ein unvernünfftiges Thier zur Metz-Banck? ſicut ovis ad occiſionem ducetur? warumb ziehen ſie denſelben durch Koth und Unflath? warumb treiben ſie das ſanfftmüthige Lämmlein mit Prügel / da doch daſſelbe ohne Zwang / oder Gewalt gefolgt wäre? aus diſem erſcheinet ja Sonnen-haiter / daß die verwegene Knechte ſchon dazumahlen mit Chriſto nicht als Schergen / ſondern als Hencker verfahren ſeynd? aber wo iſt jemahlen ein ſo ungerechtes / und aller Billichkeit vergeſſenes Volck erfunden worden / welches die peinliche Handlungen von Abſtraffung deß Beklagten theils hätte angefangen? man muß ja vorhero ſich in Sachen erkundigen / die Zeugen befragen / den Beklagten anhören / erkennen und urtheilen / als ſtraffen? warumb wird dann diſe Ordnung mit Chriſto nicht gehalten? expectavi ut facerent judicium, erklagt Er ſich c. 5. ſelbſt bey dem Propheten Iſaia am fünfften Abſatz / & ecce iniquitas, juſtitiam, & ecce clamor, ich habe eine Gerichtliche Handlung erwartet / aber da ware nichts anders als Boßheit / ich habe vermeint Gerechtigkeit zu finden / aber nichts anders gehört / als ein Abentheuriſch-Grund-loſes Geſchrey / maſſen durchgehends bey allen Gerichten / allwo Chriſtus iſt vorgeſtellet worden / an ſtatt gewohnlicher Gerichts-Ordnung das raſende Volck iſt beobachtet worden; Jm übrigen ware ein jeder Kläger / Gegen-Theil / Zeug und Richter / kein Zeug wurde beaydiget / kein Kläger zu genugſamen Beweißthum angehalten / und obſchon diſe in peinlichen Handlungen heller als die Mittag-Sonnen ſeyn müſſen / wurden gleichwohl ohne Unterſchied für Kundſchafften zugelaſſen / die Arme / die Unehrliche / die Aydbrüchige / ja die Feind Chriſti ſelbſt / und andere / welche ſonſten aller Pſal. 16. Orten verworffen ſeynd / inſurrexerunt in me teſtes iniqui.

Auffs wenigſt wird dem beklagten Heyland ſeyn erlaubet worden / ſeine Entſchuldigungen darzulegen / die verdächtige Zeugen auszuſchlieſſen / und alles das jenige zu verantworten / was Jhm unverantwortlich iſt auffgebürdet worden? Ja freylich / es iſt zwar der gefangene JESUS vom Hohen-Prieſter umb ſeine Jünger und wegen ſeiner Lehr befragt worden / aber als Er darauff / obwohlen gantz eingezogen und ſittſam geantwortet / Er habe offentlich gelehret / und in Geheim nichts geredt / dahero ſolle man die jenige fragen / ſo es gehöret / hat einer aus den umbſtehenden Knechten Jhn ſo unbarmhertzig in ſein heiliges Angeſicht geſchlagen / daß die Himmel darüber hätten erzittern mögen / unus aſſiſtens miniſtrorum dedit alapam JESU. O verkehrtes Gericht! O verfluchte Obrigkeit! O unbarmhertzige Hand! wann man von Chriſto die Antwort nicht hat wollen anhören / warumb hat man denſelben befragt? wann man Chriſtum befragt / warumb hätte man ſeine Antwort nicht anhören ſollen? Gerechtigkeit / O ihr Himmel / Gerechtigkeit / O ihr Heil. Engel / Gerechtigkeit? die Unſchuld wird allzuhard gehalten / die Weißheit allzuſehr verſpottet / die Gerechtigkeit allzuwenig beobachtet / die Wahrheit völlig unterdrucket / eur HERR und eur König wider alle Recht / ohne einige Ordnung / mit höchſter Unbilligkeit nicht allein von Richtern und Beyſaſſen / ſondern auch von Schergen und Henckers-Knechten allzuſchimpfflich verachtet / man verlanget nicht / daß Er auff freyen Fuß ſolle geſtellet werden / nein / dann wie kunte man diſes bey ſo übel-geneigtem Gericht und raſenden Volck verhoffen? ſondern / wann Er doch ſolle gericht werden / daß man demſelben zulaſſe / was einem bekannten ſchon überwieſenen Mörder und Straſſen-Rauber / einem Ehebrecher / einem Dieb / einem Todtſchläger / einem Schwartz-Künſtler oder Hexen-Meiſter nicht wird verweigert; wer aus diſen allen iſt jemahlen unangehörter geurtheilet / oder wegen einem eintzigen zu ſeiner Verantwortung vorgetragenen Wörtlein geſtraffet worden? nunquid lex judicat hominem, cap. 5. ſpricht der Prophet Joel / niſi prius audierit

rit ab ipſo, wird das Geſatz einen Menſchen urtheilen/ ohne daß er vorhero ſeye gehört worden? oder pflegt man nicht denen Ubelthätern eine geraume Zeit auszuſtecken/ ſich zu verantworten/ pfleget man nicht denenſelben einen Beyſtand zuzulaſſen/ alles das jenige/ was zu ihrer Entſchuldigung gedeyet/ an- und vorzubringen; Ja ſeynd die Richter nicht aus Pflicht ihres tragenden Ampts und bey Vermeydung der Nichtigkeit ihrer Handlung ſchuldig und verbunden / dergleichen Ubelthäteren einen erfahrnen Beyſtand zuzugeben / wann dieſelbe aus Einfalt keinen begehren ſolten? und Chriſto ſolle nicht erlaubt ſeyn / will nicht ſagen zu reden / wann es Jhm gefallet / ſondern zu antworten/ wann Er befragt wird? was ſolle nun Chriſtus bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit thun? ſolle Er ſchweigen? ſolle Er erſtummen/ auch wann Er befragt wird? ſicut homo non habens in ore ſuo redargutiones? wohlan / aber ach wehe / das Letztere iſt gefährlicher als das Erſtere / dann wann Chriſtus ſchweiget/ wird Er nicht allein als ein Thorrechter veracht / ſondern ſein Stillſchweigen wird einer ſtillſchweigenden Bekanntnuß zugemuthet/ und zumahlen wider die Halßſtarrig- und Ungehorſame alle Recht ſchreyen / als wird Chriſtus wegen ſeinem Stillſchweigen als ein Halßſtarriger in allem denjenigen verfället / in welchen Er iſt beklaget worden; was für ein Gericht iſt dann diſes/ Chriſtliche Hertzen/ bey welchen das Reden verbotten / und das Stillſchweigen geſtrafft wird? iſt ein anders Gericht jemahlen auff Erden zu erfinden geweſt/ bey welchen man mit den Beklagten auff eine gleiche Weiß verfahren wäre? Jene unglückſeelige Schiffleuth/ welche den Propheten Jonam überführet/ wuſten bey entſtandenem gefährlichem Ungewitter und vor Augen ſchwebender Gefahr deß Schiffbruchs ſich nicht zu entſinnen / wer aus ihnen die Götter möchte beleydiget / und zum Zorn gereitzet haben / aber als ſie das Loß geworffen/ und das Loß auff Jonam gefallen / haben ſie vielleicht denſelben unangehörter ins Meer geworffen? nein/ ob ſchon die Gefahr vor Augen/ obſchon die Waſſer-Wellen aller Orten eingebrochen/ ob ſchon die Sturm-Wind je länger je ungeſtümmer geblaſen/ iſt doch Jonas vorhero gantz genau befragt worden / woher Er komme? wohin Er gehe? was ſeine Verrichtung? aus was für einem Volck Er ſeye?
Jon. 1. quod opus tuum? quæ terra tua? quo vadis? ex quo populo es tu? Ja ohneracht das Loß Jonam getroffen / wolten ſie gleichwohl denſelben nicht verfällen/ biß daß er mit eignem Mund bekennet/ Er habe geſündiget / Er ſelbſt ſeye Urſach an diſem entſtandenen Ungewitter/ und müſſe den wahren GOTT Himmels und der Erden zu verſöhnen / ins Meer geworffen werden/ propter me tempeſtas hæc grandis venit ſuper vos, Tollite me, & mittite in mare & ceſſabit mare à vobis, worüber der H. Joannes Chryſoſtomus wunder-ſchön ſchreibt/ daß auch diſe ungeſchlachte Schiffleuth / ohneracht ſie in keinem Geſatz erfahren/ die ſchöne Ordnung gebraucht/ welche vor Gericht gehalten wird / oder wenigſt gebraucht werden ſolle/ da ſie doch wegen verhandener äuſſerſter Gefahr davon hätten abweichen mögen / ſed & hi nautæ, quamvis barbari, eum, qui in judiciis optimus eſt, ordinem imitantur, & id quidem tanto pavore, tot fluctibus, tanta in ipſos circumſtante procella, was hat dann verſchuldet der gebenedeyte Heyland Chriſtus JESUS/ daß man mit ihme eine gleiche Ordnung nicht gebraucht hat / da doch kein einige die allermindeſte Gefahr oder erhebliche Urſach vorhanden geweſt / das Urtheil ſo eylfertig/ und wider alle Ordnung zu beſchleunigen? was kunte doch ungerechters erdacht werden? als einem das Antworten verbiethen / und gleichwohl denſelben wegen ſeinen Stillſchweigen ſtraffen? nonne diſſimulavi, erklagt Er ſich abermahlen durch den Job/ nonne ſilui, nonne quievi, & venit ſuper me indignatio, cap. 3.
habe ich nicht alles laſſen vorbey gehen/ habe ich nicht meine Schultern geſchmucket/ habe ich nicht ſtill geſchwiegen? was iſt erfolget? daß ſie wider mich noch mehr ergrimmet ſeynd.

Hom. 1. de pœnit.

Das ärgſte iſt / daß Chriſtus nicht allein unangehörter / ſondern auch als ein Unſchuldiger/ und wider bekannte Unſchuld iſt gerichtet worden. Es ſeynd zwar viel andere/ obwohlen unſchuldig / zu unterſchiedlichen Straffen verdammt worden/ mancher zum Strang/ ein anderer zum Schwerdt/ diſer zur Folter/ jener zur ewigen Gefängnuß/ vielen Unſchuldigen iſt das Land verwieſen / andern all ihr Haab und Gut entzogen worden/ und zwar nicht allein aus Jrrthum des Verſtands / ſondern auch aus Boßheit eines übel-geneigten Willens; alſo ſeynd Unſchuldig verdammt worden von Athenienſern Socrates und Ariſtides, von den Römern Camillus und Scipio, Mariamne von Herode, Traſeas von Nerone, Mezius von Domitiano, und Boetius von Theodorico, aber diſe/ ob ſie ſchon unſchuldig/ und wider erkennte Unſchuld verurtheilet worden / ſeynd gleichwohl nicht als Unſchuldige / und wider bekannte Unſchuld / ſondern unter dem Schein eines begangenen Verbrechens gerichtet worden; dieſe iſt eine ſo abſcheulich- unerhörte Ungerechtigkeit/ ſo allein Chriſtum betroffen hat / dann wann der Menſch ein natürliches Abſcheuhen traget / auch ein unvernünfftiges Thier / ſo keinen Schaden bringet / ſondern heimlich und unterthänig ſich erzeiget / zu ermorden / damit er nicht etwan für Blutdurſtig und unbarmhertzig geacht werde / iſt möglich / daß ein Richter / eine vorgeſetzte Obrigkeit / von einer gleichſam unzahlbaren Menge Volcks einen Menſchen unſchuldig habe erkläret / und gleichwohl zum Tod verurtheilet? mit wohlbedachtem Muth / ſedens pro tribunali, ſitzend auf dem Richter-Stuhl? nullam cauſam mortis invenio in eo, hat Pilatus offentlich bekennt/ Luc. 23.

ich finde keine Urſach deß Todes in diſem Menſchen / dahero hätte Er nothwendig ledig ſollen geſprochen werden / dahero hätten alle Strick und Band ſollen auffgelöſet werden / dahero hätten die Kläger müſſen abgewieſen / wo nicht als Verläumbder geſtrafft werden? aber O unverſchamter Richter! der Schluß lautet weit ein anders / nullam cauſam mortis invenio in eo, ich finde keine Urſach des Todes in diſem Menſchen; dahero ſolle Er denen Henckern übergeben / an gewöhnliche Richt-Statt geführet / und alldort ans Creutz gehefftet werden / adjudicavit fieri petitionem eorum, was für eine Ausflucht ware nun bey ſo gottloſen Gericht für Chriſto noch offen / wann diſe nicht verfangen hat / daß Er nemlich unſchuldig geweſt / und vom Richter ſelbſt unſchuldig iſt erkläret worden? umbſonſt habe ich vorhero geandet / daß man Chriſto / wie ſonſten in peinlichen Handlungen gewohnlich / keinen Beyſtand habe zugeben / dann wann die beſte Wohl-Redner / ſo jemahlen auf Erden geweſt / Hortenſius, Tullius, Socrates und Demoſthenes, denenſelben wären an die Seiten geſtanden / was hätten ſie mehrer thun oder auswürcken können / als daß ſie ſein Unſchuld dem Richter und gantzem Volck hätten kundbar gemacht? nun aber hat Pilatus diſe Unſchuld zu genügen erkennet / dann Er wuſte / daß die Hohen-Prieſter Chriſtum aus Neyd beklagten; ſciebat enim, quod per invidiam tradidiſſent eum, Er ſelbſt hat diſe ſeine Unſchuld dem gantzen Volck beweglich vorgetragen / nihil invenio cauſæ in hoc homine, Er hat diſelbe zum öfftern beſtetet / quid enim mali fecit, gleichwohl wider erkannte und vor männiglich bekante Unſchuld geſprochen / ach wehe der unerhörten Ungerechtigkeit!

Ibid.

Was iſt ſich nun zu verwundern Chriſtliche Hertzen / daß der gebenedeyte Heyland den allerſchmertzlichſten Tod hat ſterben müſſen? wann Chriſtus als ein Ubelthäter wäre gericht worden / hätte die Straff nach geſtaltſame des Verbrechens ſeyn müſſen / maſſen ſolches das Geſatz Deuteronomii am 25. Abſatz vorgeſehen / pro menſura peccati erit & plagarum modus, Er hätte müſſen gleich einem Nabuth verſteiniget werden / wann Er als ein Gottsläſterer überzeuget worden / oder enthaupt wie Seba / wann Er einer Empörung wäre überwieſen worden / aber zumahlen Chriſtus für unſchuldig iſt erkläret / und gleichwohl zum Tod verurtheilet worden / als wäre für Ihm kein Straff ausgeſtecket / und hatte alſo das Anſehen / ob wäre erlaubt denſelben alle erſinnliche Pein anzuthun / alſo zwar daß zu eignen Belieben der Hencker und Peiniger ſtunde / die Straff zu minderen oder zu mehren / zu verlängern oder abzukürtzen; nun aber wer hat jemahlen gehöret oder geleſen / daß ein Ubelthäter denen Henckern ſeye überantwortet worden / damit ſie nach eigenem Muthwillen mit demſelben verfahren ſollen? Was für eine Unthat iſt ſo groß / welche mit ſo ungewohnlicher Pein wäre geſtrafft worden? was für Geſatze haben dergleichen jemahlen zugelaſſen / was für Völcker oder Landſchafften haben jemahlen eine ſo unerhörte Grauſamkeit geübet? wann ich nicht irr gehe / iſt allein wider Chriſtum denen Henckern ein ſo vollkommener uneingeſchränckter Gewalt eingeraumt worden.

Vielleicht werden die Hencker ſelbſt mit Vollziehung des Urtheils die Unbilligkeit der Straff gemäſſiget haben / dann wir ſehen / daß ſie gemeiniglich gegen denen Ubelthätern mehr Mitleyden als Unbarmhertzigkeit erzeigen / maſſen ſie dann gleich Anfangs dieſelbe ihrer Verrichtung halber pflegen umb Verzeyhung zu bitten / und nicht allein die Straff nicht zu vermehren / ſondern das Schwerdt zu ſchärffen / damit der Streich mit minderer Empfindlichkeit des Sünders geführet werde / oder den Strick zu ſchmieren / damit ſelber umb ſo viel ſchneller ſich ſchlieſſe / und das Grab vorhero auszuwerffen / damit die begangene Laſterthat mit entſeeltem Leichnam umb ſo viel bälder begraben werde; wann nun aber die Scharffrichtere und Henckers-Knechte gegen denen jenigen ſo groſſes Mitleyden tragen / dero verübte Unthaten ſie nach allen Umbſtänden haben ableſen hören / wider welche das Urtheil ordentlich geſprochen / und die Gerichtliche Vollziehung nachdrücklich iſt anbefohlen worden / wie vielmehr werden ſie gegen Chriſtum ſich weichmüthig erzeiget haben / welcher keiner Unthat kunte bezüchtiget oder überwieſen werden? bey deſſen Urtheil der Richter ſelbſt die Hände gewaſchen / und offentlich betheuret hat / daß Er keinen Theil am Tod diſes Gerechtens haben wolle? innocens ego ſum à ſanguine hujus juſti? aber weit anders Chriſtliche Hertzen / im Geſatz ware verbotten einen Ubelthäter / welcher mit Ruthen hat ſollen geſtrichen werden / mehr als viertzig Streich zu geben; quadragenarium numerum non excedant, wann aber jemand einen eintzigen darüber empfangen / iſt Er andurch unehrlich / und zu allen Ehren-Aemtern verdächtig worden / die Juden haben den Heil. Paulum dreymahl mit Ruthen geſtrichen / ſeynd aber gleichwohl ſo behutſam mit ihm verfahren / daß ſie demſelben niemahlen viertzig Streich / ſondern wenigſt umb einen minder / unâ minus geben haben / mit ſicherer Vertröſtung / Paulum unter Hoffnung ein oder andern zu erlangen habenden Ehren-Ampts von Chriſtenthum ab / und zu ihrem Glauben zuruck zu ziehen / aber wie viel Streich hat in ſeiner ſchmertzhafften Geißlung empfangen Chriſtus unſer Heyland? nicht viertzig / nicht hundert / nicht ein / ſondern etlich tauſend / damit Er alſo für den allerunehrlichſten Menſchen ſolle gehalten werden. Es hat der verruchte Richter Pilatus nicht vorgeſchrieben / wie lang / mit was für Ruthen / von wie vielen Hencker-Knechten Chriſtus ſolle geſtrichen werden / dahero machten ſie untereinander den Schluß / Er habe alles ihren eignen Willen / voluntati eorum, anheim geſtellet; wann die Erſte / ſo Chriſtum mit Ruthen geſtrichen / ermüdet /

Deut. 25.

müdet / wurden ſie von andern / ſo denſelben mit Stricken / und darzwiſchen eingeflochtenen ſcharffen Sporen gaiſſelt / abgelöſet / diſen folgten andere / welche das unſchuldige Lamm mit eißnen Ketten unbarmhertzig zerſchlagen / alſo / daß Anfänglichen alle Adern eröffnet / nachmahlen die Bein vom Fleiſch entblöſet / und endlich zerkniſt worden. Was für verruchte Menſchen müſſen nun diſe geweſt ſeyn / werthiſte Zuhörer? ſollen wir glauben / daß ſie nicht entweder aus harten Stein-Felſen erzeuget / oder wenigiſt mit Tyger-Blut ſeynd geſäuget worden? Ich an meinem Ort kan nicht faſſen oder begreiffen / daß ein Menſch die allervollkommniſte Schönheit / ſo jemahlen geweſt / oder ſeyn wird / nackend und entblöſt / mit Augen ſolle anſehen / und dannoch darüber ergrimmen / und dannoch zu Mitleyden nicht bewegt werden / und dannoch mit Ruthen / mit Stricken / mit eißnen Ketten unbarmhertzig / unmenſchlich / grauſam / und entſetzlich darauff ſchlagen / wann nun der Leib Chriſti unſers Heylands der Allerſchönſte und Vollkommniſte / ſo jemahlen auff Erden gebohren / deßgleichen nimmermehr wird gebohren werden / geweſt iſt / welcher durch Würckung des Heiligen Geiſtes aus dem reiniſten Blut der allerſchönſten und zartiſten Jungfrauen iſt erzeuget / und mit allen erforderlichen Vollkommenheiten gezieret worden / hätten die verruchte Juden / als ſie denſelben nackend und bloß mit Schamröthe überzogen an einer Saulen gebunden geſehen / die Ruthen und Gaißlein nit fallen / und alle Bitterkeit ſollen ſincken laſſen? wann auch unter diſen ſo vollkommenen Leib die GOttheit nicht wäre verborgen geweſt / hätte die von Natur angebohrne Schönheit des Leibs alle auch Stein-harte Hertzen nicht erweichen ſollen? da wir doch leſen / daß eine unvollkommene Schönheit mancher Frauen-Bilder die grauſamiſte Wüterich und Abendtheur / beſänfftiget und demüthiget habe? aber gleichwie die Schönheit der edliſten Blumen nicht vermag / daß die finſtere / mit Hagel und Donner ſchwangere Wolcken nicht gleichwohl Ihr Grauſamkeit darüber ausſchütten / alſo hat die unvergleichliche / auch Göttliche Schönheit Chriſti ſo viel nicht gewürcket / daß nicht gleichwohl das entſetzlichſte Ungewitter mit Ruthen / Stricken und eißnen Ketten ſich über dieſelbe ergoſſen / diſciplina fuit triplex, ſpricht Euſebius Emiſſenus, und mit ihme der heilige Chryſoſtomus, dura, quia Virgis & ſpinis, durior, quia flagellis nodatis, duriſſima, quia catenis ferreis Chriſtus fuit cæſus; *in c.53. Iſaiæ.* **Die Geißlung Chriſti war dreyfach / ſcharff / weilen Er mit Ruthen und Dorn iſt geſtrichen worden / ſchärffer / weilen Er mit Stricken iſt geißlet worden / auff das ſchärffiſte / weilen Er mit eißnen Ketten iſt geſchlagen worden.** Dahero Er auch unter diſem Ungewitter ſeinen Geiſt wurde auffgeben haben / wann Er nicht wunderbarlich ſein Leben noch länger erhalten hätte / damit Er noch mehrer leyden kunte; debuit planè mori tanto dolore transfixus, ſpricht Laurentius Juſtinianus, ſe tamen reſervavit ad vitam, ut his graviora perferret, *de triumph. Chriſti.* und zumahlen es das Anſehen hatte / als ob bey ſo grauſamer Zerfleiſchung deß Leibs das allerheiligſte Haupt Chriſti am wenigſten gelitten hätte / ohneracht das Blut von demſelben Strom-weiß muß gefloſſen ſeyn / weilen der heiligen Brigittä offenbahret worden / *l. 1. revel. c. 10.* **daß der ſchamhaffte JEſus / wie ſchwach und Krafftloß Er ware / nach vollendter Gaißlung ſeine Kleider wiederumb angelegt / und mit ſeinem Rock das Blut vom Angeſicht abgewiſchet /** tunc vultum ſuum manante undique ſanguine tunica deterſit, als haben die raſende Henckers-Knechte daſſelbe auff eine neue / vorhero unerhörte Weiß abſonderlich zu quälen ſich entſchloſſen / zu diſem Ende bunden ſie eine Cron von ſchärffiſten Dornen / als ob für GOttes Sohn kein Lorbeer- oder Palm-Zweig in Palæſtina gewachſen wäre / und aus Antrieb eigener Boßheit / ohne daß ſie vorhero den Richter hierüber befragt / drucken ſie Chriſto dieſelbe mit ſo groſſem Gewalt in ſein heiligſtes Haupt / daß viel Dorn / ſo von der Hirn-Schaalen abgewichen / bey dem Schlaff und durch das Geſtirn nächſt ober den Augen herfürdrungen; es ware diſe Cron geflochten in Geſtalt eines Huts / wie der heilige Bernardus vermercket / *Serm. de paſſ.* aus langen / ſcharffen / durchdringenden Dornen; gleichwie das gantze Haupt darmit ware eingefangen / alſo iſt auch das gantze Haupt durchſtochen worden; erat enim corona ex ſpinis longis acutis, *lib. 3.* & penetrativis, ſpricht Theodoretus, ita plexa, ut ex omni parte caput ambiens, & pungens vulneraret, nec minus vertex, quàm tempora ſpinis tegerentur. Iſt alſo Chriſtus unſer Heyland durch ſo höniſche Crönung zugleich und auff einmahl auff das höchſte verunehret und gepeiniget worden.

Er iſt andurch auff das höchſte verunehret worden / weilen dazumahlen / wie Aulus Gellius bezeuget / die leibeigene Knechte und Mägd / ſo umb mindeſten Preiß ſeynd verkaufft worden / zu Anzeugung deſſen einen gemeinen von verächtiſten Kräutern geflochtenen Cronen auff ihrem Haupt tragen müſſen; dahero haben die verfluchte Juden Chriſtum mit Dorn crönet / damit Er noch minder als der mindeſte Leibeigene ſolle geachtet werden; Er iſt auch andurch auff das höchſte peiniget worden / nicht allein weilen die ſcharffe Dorn den allerempfindlichiſten Theil ſeines Leibs verwundet / ſondern weilen diſer Schmertzen die gantze Zeit ſeines übrigen Lebens angehalten / und ſo offt ſie Chriſto auff das Haupt geſchlagen / oder Chriſtus ſelbſt mit dem Haupt an das Creutz geſtoſſen / iſt erneueret worden; diſer Urſachen halber ſpricht der hochgelehrte Incognitus über den 29. Pſalm: *in Pſ. 29.* Inter omnes pœnas, & moleſtias, quas Chriſtus in paſſione pertulit, illa fuit ſingularis, quando caput ejus per coronam ſpineam undique fuit punctum,

& per-

& perforatum, **unter allen Peinen/ ſo Chriſtus in ſeinem bitteren Leyden übertragen/ iſt ſonderbar empfindlich geweſt/ daß ſein Haupt aller Orten mit Dorn durchſtochen worden.** Nun aber / wer hat jemahlen geſehen/ wer hat jemahlen gehöret oder geleſen / daß die verwegniſte Henckers-Knechte aus eignem Muthwillen/ und ohne des Richters Befehl den allergröſten Ubelthäter auff ſo unerhörte Weiß zu peinigen ſich haben unterfangen dörffen? gleichwohl hat zu diſem allen geſchwiegen der ungerechte Richter Pilatus/ ob Er ſchon vermuthlich gute Nachricht davon gehabt/ weilen Er vielleicht getröſter Zuverſicht lebte/ es wurde das raſende Volck endlich ein Vergnügen haben / und ferner nicht verlangen / daß Chriſtus an das Creutz ſolle gehefft werden.

Aber was kunte ungerechters erdichtet oder erdacht werden/ als daß der Richter zu höchſtem Schimpff und Nachtheil deß drittens ſtillſchweigend nachſehe und zugebe / was Er von Ampts wegen hätte verhindern ſollen? als daß Er dem raſenden Pövel zu vergnügen einen Unſchuldigen ſo erbärmlich peinigen laſſe? als daß Er eine bekannte Unſchuld laſſe mit Ruthen ſtreichen / und mit Dorn crönen / damit deroſelben nicht etwas ärgers ſolle widerfahren / da doch zu ſeiner Wahl und Willkuhr geſtanden / ein und anders biß zu ordentlicher Austragung der Sachen ab- und einzuſtellen? ſolle dann die Unſchuld leyden / damit die Schuldige geſtillet werden? ſolle die Unſchuld mit ſo vielen Blutvergieſſen von einer Straff ſich loßkauffen / ſo ſie niemahlen verwürcket hat? was kunte unbillichers an Seiten deß Richters / was kunte entſetzlichers an Seiten der Henckers-Knechte auff die Bahn gebracht werden? weilen nun die unbarmhertzige Knecht vermercket / daß Pilatus alles ungeandet hat laſſen vorbeygehen / ſeynd ſie andurch zu gröſſerer Grauſamkeit veranlaſſet worden/ maſſen gemeiniglich zu geſchehen pfleget / daß die Menſchen je länger je tieffer in Laſter-Thaten hinein rennen / wann der erſte Anfang nicht geſtrafft wird / ich will nicht ſagen/ daß ſie Chriſto ſeine Kleider wiederumb mit Gewalt vom Leib geriſſen / und weiß nicht was für eine alte Lumpen an ſtatt eines Purpur-Mantels auff die Schultern geworffen / damit ſie denſelben als einen König der Narren verſpotten kunten / ich will nicht ſagen/ daß ſie denſelben ein zerbrechliches Rohr in die Hand geben / als ob Chriſtus ſo wenig Hirn und Vernunfft in Kopff gehabt / ſo wenig Marck in einem Rohr zu finden iſt; nichts will ich melden / daß ſie Chriſto ſeinen heiligen Bart auszogen / ob ſchon die H. Schrifft im andern Buch der Königen am andern Abſatz (2. Reg. 10.) die Geſandte des Davids uns als Kundſchaffter fürſtellet / daß dazumahlen / wie vor Alters insgemein / einem Mann den Bart ausrauffen / für die gröſte Schmach und Unbild ſeye gehalten worden / & erant viri illi confuſi turpiter valde, zumahlen die unverſchämte abſcheuliche Unflath kein Scheuhen getragen / das jenige Angeſicht anzuſpeyen / welches die Engel verlangen anzuſehen / welches die Gerechte im Himmel ſeelig machet / und die Troſt-loſe Menſchen auch auff Erden getröſt hat / wie der heiligen Brigittä iſt offenbahret worden; haben wir uns umb ſo viel weniger über alle ſchon vorhero erzehlte Buben-Stuck zu verwunderen / wann ſie Chriſto ſeine heilige Augen darumb hätten verbunden / damit Er wenigiſt mit den Augen deß Leibs eine ſo unerhörte Grauſamkeit nicht dörffte anſehen / ſcheinet / ob wären die verſtockte Hertzen zu Mitleyden berühret worden/ aber auch diſes iſt zu ſeiner noch gröſſeren Schmach geſchehen / damit ſie nemlich denſelben als einen unwahrhafften Propheten kunten verſpotten / nachdeme ſie denſelben als einen vermeinten König ſo hart gehalten haben / maſſen ſie dann zu würcklicher Vollziehung ihres gottloſen Vorhabens denſelben mit Füſſen geſtoſſen / und unbarmhertzig ins Angeſicht geſchlagen / ſo dann befragt / Er ſolle nun wahrſagen / woher die Schläg und Stöß kommen wären? aber der höchſt-gedultige Heyland hat zu diſem allen geſchwiegen / damit alſo erfüllet wurde was Jeremias und Iſaias haben vorkündet / **daß Er ſein heiliges Angeſicht denen jenigen / ſo Jhne ſchlagen / werde darbiethen /** dabit percutienti ſe maxillam, **daß Er ungeandet ſeinen Bart werde ausrauffen laſſen /** corpus meum dedi percutientibus, & genas meas vellentibus, **daß Er nicht einmahl ſein Angeſicht werde abwenden / wann Er mit Spaichlen wird bemacklet werden /** faciem meam non averti, ab increpantibus, & conſpuentibus in me, **ſondern wie ein Lamm oder Schaaf /** coram tondente ſe, **wann es geſchoren wird / erſtummen.** (Thren. 3. — Iſaiæ c. 50.)

Woraus dann erſcheinet / wie wenig Mitleyden die unbarmhertzige Henckers-Knechte mit Chriſto getragen / daß ſie vielmehr in Vollziehung ihrer Verrichtung die Schrancken weit überſchritten haben / andere Scharff-Richter pflegen gemeiniglich denen Ubelthäteren / ſo lang und ſo viel möglich den Werckzeug zu verbergen / mit welchem dieſelbe laut ergangenen Urtheils ſollen gericht werden / aber Chriſto unſerem Heyland haben diſe verruchte Henckers-Knechte die abgeſtümmelte Nägel / Hammer und Zangen vor Augen geſtellet / als Er zum Tod noch nicht verurtheilet ware; Es wird niemahlen / oder kaum einmahlen ſeyn erhöret worden / daß die arme Sünder ihren Galgen an das Ort der Richtſtatt haben tragen müſſen / Chriſtus allein muſte ſein Creutz ſelbſt auff den Berg Calvari tragen / aber nicht wie Iſaac das Bündlein Holtz zum Opffer / unwiſſend / daß Er vermög Göttlichen Befelchs / darauff zu Aſchen ſolle verbrennet werden / ſondern unfehlbar vorſehend / daß Er ſelbſt daran wurde geheſt werden / JE-

JESUS autem ſciebat omnia quæ ventura erant, nicht in Gehaim / wie Iſaac / nicht bey finſterer Nacht / oder durch Abweg und unbewonte Wälder / ſondern mit vorgehenden Paucken- und Poſaunen-Schall / bey hellem Tag-Liecht / mitten durch die Stadt Jeruſalem / in Anſehen einer unzahlbaren Menge Volcks / zu höchſter Schmach und Verſpottung; kein Scharff-Richter iſt jemahlen ſo unverſchamt geweſt / welcher einen Ubelthäter / bevorab ohne Befehl der Obrigkeit / aus eignem Muthwillen / und in Beyſeyn ſo vieler Menſchen am gantzen Leib hätte entkleidet / und allererſt hernach gericht / aber diſe unmenſchliche Henckers-Knechte / ſo bald ſie den Berg Calvari erreichet / haben Chriſto nun widerumb alle ſeine Kleider / und mit den Kleidern die Haut gleichſam vom gantzen Leib abzogen / daß Er alſo nackend und bloß / wie Er gebohren / vor männiglich Schamroth hat ſtehen müſſen; andere Scharffrichtere pflegen denen Ubelthäteren die Pein / ſo viel möglich zu linderen / aber die verruchte Henckers-Knechte haben dieſelbe / ſo viel möglich / geſchärffet / dann wo vermög ihrer Satzungen die Ubelthätere mit Stricken an das Creutz hätten ſollen gebunden werden / haben ſie Chriſtum mit abgeſtümmelten Näglen daran gehäfftet; jene pflegen die Straff abzukürtzen / dieſe haben dieſelbe verlängeret / maſſen ſie das Creutz ſo lang nicht auffgeſtellet / biß die mit Chriſto gecreutzigte Schächer an die Ihrige gebunden / und auffgericht waren / mitten zwiſchen diſen zweyen Mördern (verzeyhet Chriſtliche Hertzen / daß ich die beweglichſte Umbſtände diſer entſetzlichen Trauer-Geſchicht nicht weitläuffig ausführe / aus tragender Beyſorg / es möchten die herfürbrechende Seufftzer endlich meine Zunge in ihrem Lauff hindern) mitten zwiſchen diſen zweyen Mördern ſtellen ſie alsdann das Creutz Chriſti auff / mit ſo abendtheuriſchem Geſchrey / welches die Sonnen vom Himmel verjagt hat / laſſen daſſelbe nach aller Schwere in einer zu diſem Ende ausgeworffenen Gruben fallen / und ſetzen es feſt; Ein Wunder ware / daß die Nägel dazumahlen nicht durchgeriſſen / damit ſie Chriſtum noch einmahl an das Creutz hefften kunten.

Aber warumb ſtellen ſie Chriſtum mitten zwiſchen zweyen gecreutzigten Mördern? Es hat ja Pilatus der Richter in abgelaſſenen Urtheil davon keine Meldung gethan / und iſt folglich dieſes eine abermahlige Teuffliſche Erfindung der verwegnen Henckers-Knecht geweſt / welche mit Chriſto nach eignem Belleben verfahren ſeynd / fecerunt in eo, quæcunque voluerunt, was haben ſie andurch geſucht oder behaupten wollen? O grauſame / unerſättliche Hencker / dergleichen keine jemahlen geweſt! welche nicht vergnügt / daß ſie Chriſtum am gantzen Leib auff alle erſinnliche Weiß peiniget / ſondern denſelben auch im innerſten ſeiner Seelen haben quälen wollen / ſie erinnerten ſich deſſen / was Chriſtus im Garten auff dem Oelberg geandet / daß ſie nemlichen mit bewaffneter Hand wären ausgangen / tanquam ad latronem, Ihn als einen Mörder zu fangen / in Wegerung deſſen / und weilen der gedultigſte Heyland alles das übrige ohne Klag übertragen / machten ſie die Rechnung / es müſte Chriſto vor allen andern mißfallen haben / daß Er einem Mörder gleich gehalten werde / diſer Urſachen halber haben ſie nit allein denſelben vor Gericht einem überzeugten Mörder nachgeſetzet / und diſem das Leben erbetten / damit ſie jenen kunten an Galgen bringen / ſondern auch in Geſellſchafft zweyer Mörder zur Richtſtatt geführet / und zwiſchen zweyen Mördern creutziget / damit Er alſo Laſterhaffter als ein Mörder / oder wenigſt für dero Ober-Haupt ſolle geacht werden / wordurch dann erfüllet / was von ihm iſt vorkündet worden / daß Er den allerſchmählichſten Tod werde erleyden müſſen / morte turpiſſimâ condemnemus eum, dann wann der Tod des Creutzes dazumahlen ohne deme der ſchmählichſte ware / wie mit Tullio, Seneca und Livio bezeuget der H. Auguſtinus, illa morte nihil eſt pejus omni genere mortium, iſt wegen vielen entſetzlichen Umbſtänden / ſo bey andern zum Creutz verurtheilten nicht ſeynd eingeloffen / das Creutz Chriſti weit abſcheulicher und ſchmertzlicher geweſt / weilen nemlich Chriſtus gantz nackend und entblöſt / am gantzen Leib zerfleiſchet / mit einer Dornenen Cron auff dem Haupt / zu einer Zeit / da das Volck von allen Orten ſich zu Jeruſalem verſammlet / nicht mit Stricken / wie andere / ſondern mit Eiſen-Nägel an das Creutz iſt gehefftet worden.

Was nun der Schamhafftigiſte JESUS für Schmertzen erlitten jene 3. Stund / als Er in ſolcher Geſtalt am Creutz gehangen / iſt leichter in Betrachtung zu gedencken / als mit Worten auszuſprechen; meiner Seits bin ich der unfehlbaren Meinung / es habe denſelben nichts mehrer kräncket / als daß Er vor männiglich zu Schanden worden; graviſſima omnium pœnarum pudor, ſpricht der Heil. Chryſoſtomus, wohin vielleicht der l. 4. T. 30. in Joan. Apoſtel hat deuten wollen / als Er zum Hebräeren am zwölfften Abſatz geſchrieben / **Chriſtus habe mit angenommener Freud ſein Creutz tragen / auch mit Verachtung der Schande** / propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem confuſione contempta, als ob die Verachtung der Schande einen gröſſeren Gewalt erfordert hätte / als alle andere oberzehlte Pein und Schmertzen erleyden / maſſen Chriſtus ſelbſt ſich der Schande am meiſten erklagt: ſcito quoniam ſuſtinui propter te opprobrium, **du ſolleſt wiſſen / daß ich umb** Jer. c. 15. **willen deiner Schmach und Schande übertragen habe** / operuit confuſio faciem meam, **die Schande hat mein Angeſicht überzogen** / tu ſcis improperium meum, & confuſionem meam, **du mein GOtt und HERR erkenneſt meine Schmach und Schan-**

Schande / weilen des Menſchen Verſtand unfähig iſt dieſelben abzumeſſen; Thren. 3. diſer Urſachen halber hat von Jhme der Prophet Jeremias vorkündet / daß Er von Schmach und Schande werde ſatt werden / ſaturabitur opprobriis, dann obſchon alle andere Pein und Schmertzen Chriſtum nicht haben erſättigen können / ob Er ſchon ſeinen groſſen Durſt / welchen die Begierd noch mehrer zu leyden entzündet / am Stammen des heiligen Creutzes geandet hat / ſitio, ob Er ſchon gegen ſeinem Hmmliſchen Vatter ſich erklagt / daß Er ſein heiligſte Menſchheit in ihren Schwachheiten ſo bald verlaſſen / Pater, ut quid dereliquiſti me, und deroſelben nicht neue Kräfften geben / noch länger / noch mehrer zu leyden / iſt Er doch von ſo groſſer Schmach und Schande ſatt worden / ſaturabitur opprobriis.

Nun wer hat jemahlen gehöret oder geleſen / daß ein einiger Menſch ſo viel Schmertzen / ſo viel Schmach und Schande habe ausgeſtanden? wannn wir alle Jahr-Bücher der grauſamiſten Blut-Saugeren durchſuchen / werden wir nichts dergleichen finden / gleichwohl iſt noch ungewiß / ob bißhero einer aus uns einen einzigen Zäher aus Mitleyden vergoſſen habe / da doch die harte Stein ſich zerſpaltet / da doch die grimmige Löwen / die Tyger und Panter-Thier gegen ihrem Erſchaffer ein Mitleyden tragen wurden / wann ſie ſeine bittere Schmertzen / wir wir Menſchen erkennen thäten; eben diſes iſt das jenige / was Chriſtum zum Beſchluß ſeines Lebens neue Schmertzen verurſachet hat / daß nemlich unter ſo groſſer Menge Volck nicht einer geweſt / welcher mit Jhm ein Mitleyden tragen hätte / ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit, & qui conſolaretur, & non inveni, es iſt zwar der gedultige Job ſo weit kommen / daß Er auff einen Pſal. 86. Tunget-Hauffen hat ligen müſſen / aber gleichwohl von ſeinen Freunden beſuchet worden / welche ihr Mitleyden zu erzeigen / ſiben Tag und Nacht mit Heulen und Weheklagen bey Jhme auff der Erden gelegen seynd; es iſt Cato der Plut. in Cat. Jüngere / aus Befelch Cæſaris in eißne Band geſchlagen worden / aber alſobald hat der gantze Stadt-Rath aus Mitleyden ſich in Trauer bekleidet; Dionyſius der Ertz-Wüterich wird idem in Timol. von Timoleon vertrieben / aber von Innwohnern der Stadt Corintho, mit Vergieſſung häuffiger Zäher empfangen / Chriſtus allein ware von männiglich ohne Hülff / ohne Troſt / ohne Mitleyden verlaſſen / circumſpexi, & non Iſaiæ 36. erat auxiliator, verrathen von ſeinem eignen Jünger / verlaugnet von ſeinem eignen Stadt-Halter / von Hohen-Prieſtern verleumbdt / veracht / verſpottet / und ob zwar etliche fromme Frauen Jhme gefolget / haben ſie doch diſem Trauer-Spiel von Weitem zugeſehen / de longe aſpicientes, und folglich Chriſto keinen Troſt bringen können; Aber was iſt ſich zu verwundern / daß ſie mit dem ſterbenden Heyland kein Mitleyden getragen / wann ſie ſeinen todten Leichnam nicht verſchonet haben? Es hat der groſſe Macedoniſche König Alexander viel Zäher vergoſſen / als Er den todten Leichnam ſeines Feinds Darii geſehen / ob Er ſchon vorhero nichts hat unverſucht gelaſſen / denſelben aus der Welt zu verjagen; Es hat Cato bitterlich geweinet / als Er die todte Leiber der erſchlagenen Römer geſehen / mit welchen Er ſelbſt geſtritten hat; Titus Veſpaſianus hat bey höchſter Straff verbotten / daß keiner aus ſeinem Kriegs-Heer ſich unterfangen ſolle / denen Todten Leiberen bey Belagerung der Stadt Jeruſalem eine Unbild zuzufügen / aber gleichwie die verdamte Juden mit Chriſto alle Geſatz übertretten / alſo haben ſie auch kein Scheuhen tragen / ſeinen heiligſten Leichnam zu verunehren / und das Hertz im todten Leib mit einem Speer zu eröffnen / unus militum lanceâ latus ejus aperuit, was kunte nun grauſamers / was kunte abſcheulichers / was kunte entſetzlichers erdacht werden? illudere mortuo, quàm ipſius crucis ſupplicium longe pejus eſt, ſpricht der Heil. Chryſoſtomus, es iſt weit ärger einen Todten verſpotten / als einen Lebendigen creutzigen. In Joan. tom. 48. Jch habe weder Athem weder Kräfften mehr übrig / diſe grauſame Laſter-Thaten vorzuſtellen / ihr / O Engel deß Friedens / verhüllet das Angeſicht unter euren Flüglen / damit ihr dieſelbe nicht dörffet anſehen / ihr O finſtere Wolcken ſammlet euch von allen Orthen auff dem Berg Calvari / damit ihr die ſchöne Himmels-Liechter in Trauer bekleiden könnet / ihr / O harte Stein-Felſen eröffnet anjetzo alle eure verborgene Waſſer-Adern / damit ihr den Tod Chriſti beweinen könnet / heulet / klaget / ſeufftzet und weinet; O ihr unvernünfftige Geſchöpffe alle / weilen die Stein-harte Menſchen unter der Schmertzhafften Preß des Creutzes Chriſti nicht ein eintzigen mitleydenden Zäher geben / oder vergieſſen wollen / ob ſie ſchon wiſſen / und / wann nicht irr gehe / zu genügen gehöret haben / daß der Eingebohrne Sohn GOttes wegen unſeren Boßheiten ſeye verwundet / und umb unſerer Sünde willen zerknirſt worden / daß Er ſeye gleich geweſt einem Auſſätzigen / welcher weder Geſtalt noch Schönheit hatte / der verachtiſte Mann / ein Mann der Schmertzen / der da weiſt was Kranckheit iſt / ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra, & nos Iſaiæ 53. reputavimus eum quaſi leproſum, noviſſimum virorum, virum dolorum, & ſcientem infirmitatem. Ach wehe / ach wehe der undanckbaren Welt.

Dritter Theil.

ABer wolte GOTT/ daß wir allein den Tod Chriſti nicht beweineten/ unſere Undanckbarkeit iſt ſo groß/ daß wir mit neuen Sünden den jenigen ans Creutz hefften/ welcher für uns und umb willen unſerer Sünden am Creutz geſtorben iſt; die Heil. Vätter erſtarren aus Verwunderung/ daß Malchus deß Hohen-Prieſters Knecht Chriſto einen ſo Schmertz-hafften Backen-Streich geben/ da doch Chriſtus kurtz vorhero ihm das Ohr hat angeheilet/ wer ſolle dann nicht gleich einer Stein-Saulen erhartnen/ in Erwegung/ daß die jenige täglich/ ja ſtündlich Chriſtum creutzigen/ welche von Chriſto aus der hölliſchen Dienſtbarkeit ſeynd erlöſet worden? es ſcheinet/ ob habe der Heil. Paulus/ ein Lehrer der Völcker/ ſo groſſe Undanckbarkeit nicht glauben oder begreiffen können/ als Er zu den Römern am dritten Abſatz geſchrieben/ daß GOTT der Himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn JESUM Chriſtum habe fürgeſtellet zu einem Verſöhner durch den Glauben/ in ſeinem Blut/ zu Beweiſung ſeiner Gerechtigkeit/ wegen Vergebung der Sünde/ die zuvor ſeynd geſchehen/ propitiationem per fidem, in ſanguine ipſius, ad oſtenſionem juſtitiæ ſuæ, propter remiſſionem præcedentium delictorum, daß Chriſtus unſer Heyland und höchſtes Gut durch ſeinen bittern Tod zugleich und auff einmahl ſein unendlich groſſe Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit erzeiget habe/ erhellet Sonnen-heiter/ Er hat erzeiget ſeine Barmhertzigkeit/ weilen Er für ſeine Feinde geſtorben/ Er hat erwieſen ſeine Gerechtigkeit/ weilen Er den höchſten Preiß für uns bezahlet hat; aber warumb ſetzet der Apoſtel bey/ daß diſes alles geſchehen ſeye wegen Nachlaſſung der ſchon vorhero vorbeygangnen Sünden? propter remiſſionem præcedentium delictorum? Es werden ja die vollgültige Verdienſt Chriſti allen Sünden/ ſo jemahlen geſchehen/ oder noch geſchehen/ oder geſchehen kunten/ auff das wenigſt gleiche Waag halten/ wann ſchon die Zahl der Menſchen unendlich wäre/ wann ſchon die Welt ewig ſolte ſtehen bleiben? wer zweifflet daran; dahero hätte der Apoſtel ſich weiter erklären ſollen/ daß Chriſtus auch ſeye geſtorben wegen der Sünden/ ſo künfftiges wurden geſchehen/ oder geſchehen kunten? Der hochgelehrte Pererius, deſſen Außlegung dißfalls dem Buchſtaben nach vor andern wird angerühmet/ antwortet hierüber: **Es habe der Apoſtel dazumalen denen Heyden eine ſonderbahre Geheimnuß offenbahren wollen/ welche der Verſtand ſo leicht nicht begreiffen kan/ daß nemlich vor Alters ehe und zuvor Chriſtus gelitten/ gleichwohl wegen ſeinen zukünfftigen Leyden den Menſchen die Sünd ſeynd nachgeſehen/ folglich/ daß eine Schuld ſeye bezahlet worden/ ehe und zuvor die würckliche Bezahlung erfolget iſt.** Weilen nun diſes unbegreifflich ſcheinete/ da hingegen wegen zukünfftigen Sünden kein Zweiffel übrig ware/ als hat der heilige Paulus eintzig und allein von Vergangnen Meldung gethan.

ad Rom. c.3.

In Ep. ad Rom. diſp. 15.

Uber diſe wahrhafftig Sinn-reiche und kluge Außlegung finde ich noch eine andere bey Salmerone, diſes Innhalts: Es habe der Heil. Paulus diſes außerwählte Geſchirr voll deß Eyffers und Liebe GOttes nicht glauben noch begreiffen können/ daß ein Menſch zu erfinden ſeyn ſolle/ welcher noch ferner ſündigen kunte/ nachdeme er geſehen/ was Chriſtus umb willen ſeiner Sünden erlitten hat; dahero gleichwie die Noth hat erforderet/ daß die Nachlaſſung der vergangenen Sünden offenbahret wurde/ damit die einfältige Heyden nicht ſollen glauben/ daß alle die jenige/ ſo vor Chriſti bittern Leyden tödtlich geſündiget/ und geſtorben/ ewig wären verlohren gangen/ ob ſie ſchon die Sünd bereuet hätten/ alſo ſcheinete unnoth wegen zukünfftigen Sünden das mindeſte beyzuſetzen/ dum præterita peccata ſolum recenſet, indicat quodammodo, peccati ſtatum præteriiſſe.

In Epiſt. ad Rom. diſp. 28.

Benedict. Juſtin. in hunc. loc.

Und zwar wann die tägliche Erfahrenheit nicht ein anders lehrete/ wer kunte glauben/ daß ſo undanckbare/ ſo ungeſchlachte/ ſo unmenſchliche Menſchen zu erfinden ſeyn ſollen/ welche für eine Glaubens-Satzung halten/ daß die verfluchte Tod-Sünd den eingebohrnen Sohn GOTTes habe an Galgen bracht/ und gleichwohl der Tod-Sünd in Ihren Hertzen Platz und Unterſchlaiff geben? wer ſolle glauben/ daß wir einen Hencker für unſeren beſten Freund erkennen ſollen/ welcher den jenigen erbärmlich ermordet/ ſo uns das Leben erkaufft hat? Es iſt diſes eine abſcheuliche Undanckbarkeit/ welche in frembden Landen/ bey unglaubigen Völckern/ allwo ſie bißhero nicht ruchtbar/ für ein Grund-loſes Gedicht und Unmöglichkeit wurde gehalten werden/ und gleichwohl wie viel ſeynd deren/ ſo mit unzahlbahren Tod-Sünden Chriſtum von neuem peinigen/ von neuem creutzigen/ nachdeme Er ſchon längſt das Blut biß auff den letzten Tropffen für ſie vergoſſen hat? Du/ O Wucherer/ ihr/ O Treu-loſe Dienſt-Botten ſeyet die jenige/ welche Chriſtum umb minderen Preiß als einen Eſels-Kopff/ nicht umb dreyſſig Silberling wie Judas/ ſondern umb einen Reichs-Thaler/ umb einen Silber-Gulden verkauffet/ indeme ihr euren Hauß-Vatter umb ſo viel veruntreuet/ oder euren Neben-Menſchen umb ſo viel betrieget; Ihr/ O Rachgierige ſeyet die jenige/ welche Chriſtum mit einem verrätheriſchen Kuß denen Juden übergeben/ indeme ihr unter äuſſerlich angenommener Freundſchafft eurem Neben-Menſchen

ſchen die gefährlichſte Fall-Strick leget; Ihr/ O unkeuſche gaile Unflat ſeyet die jenige/ welche Chriſtum mit Stricken gebunden vor Gericht führen / indeme ihr die reineſte Jungfrauen mit Stricken eurer Viehiſchen Begierden verwicklet / und alſo verſtrickter vor GOTTes Richter-Stuhl ſchicket; Ihr/ O Ehren-rühriſche Laſter-Zungen ſeyet die jenige / welche Chriſtum vor Gericht anklagen/ indeme ihr eurem Neben-Menſchen mit verläumbderiſchen Stachel-Reden ſeinen guten Nahmen entziehet; Ihr / O leichtfertige Weibs-Bilder ſeyet die jenige / welche den Scham-hafften Heyland am gantzen Leib entkleiden / indeme ihr eure Brüſt und Arm / wo nicht auff offner Gaſſen / wenigſt in Gehaimb vor euren Liebhabern unverſchamt entblöſet; du / O Geitz-Halß biſt der jenige/ welcher Chriſtum Anfangs mit Ruthen/ſo dann mit Stricken / und endlich mit eißnen Ketten gaißleſt / indeme du nach und nach durch gefährliche Handlungen deinem Neben-Menſchen das Blut aus den Adern ſaugeſt/ und endlich denſelben an Bettel-Stab bringeſt; Ihr/ O hoffärtige Frauen-Bilder ſeyet die jenige / welche Chriſto eine dornene Cron in das Haupt drucken / indeme ihr die Leichtfertigkeit ſelbſt auff dem Kopff herumbtraget; Ihr/ O GOttsläſterer ſeyet die jenige/ welche Chriſto in ſein heiligiſtes Angeſicht ſpeyen/ indeme ihr mit Fluchen den Nahmen GOttes verunehret; Du/ O Neyd-Halß biſt der jenige / welcher Chriſto ſeinen heiligen Bart ausraufeſt/ indeme du deinem Neben-Menſchen auch eine kleine Sach nicht vergönneſt; Du/ O Gleißner biſt der jenige/ welcher mit angenommener Scheinheiligkeit Chriſtum als einen König der Narren verſpotteſt / indeme du mit äuſſerlicher Ehrbarkeit demſelben die Knye biegeſt/ und mit heimlichen Laſter-Thaten ins Angeſicht ſchlageſt; Ihr ſeyet die jenige/hohe und nachgeſetzte Obrigkeiten / welche mit Pilato Chriſtum zum Tod verurtheilen/ indeme ihr aus tragender Freundſchafft/ oder ſuchenden Eigennutz die Waag der Gerechtigkeit nach eignem Belieben ziehen machet; Ihr ſeyet die jenige / Gottloſe Chriſten / die ihr Chriſtum mit Mördern geſellet / indeme ihr die allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars mit unreinem Hertzen empfanget; Du biſt der jenige verſtockter / unbußfertiger Sünder / welcher Chriſto das Creutz auffbürdeſt/ ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores, und Chriſtum an das Creutz heffteſt/ iterum crucifigentes ſibimetipſis Chriſtum, indeme du / ſo viel an dir gelegen/ das jenige vollzieheſt / was Chriſtum ans Creutz gebracht hat / nichts deſtoweniger / ob ſchon der gütigſte Heyland dieſes alles vorgeſehen/ hat Er deſſen ohnerachtet/ für dich / O Sünder/ für dich / O Sünderin leyden und ſterben wollen.

Es möchte vielleicht ſeyn / daß jemand für ſeinen Freund zu ſterben ſich fertig machte / wie der Apoſtel zum Römeren am 5ten ſchreibt: pro bono forſitan quis audeat mori, aber wer wurde glauben/ wann nicht der Glauben ſelbſt uns darzu thätte anhalten / daß jemand für ſeine Feinde zu ſterben ſich habe anerbotten? daß Er würcklich für dieſelbe dazumahlen geſtorben / als Er von denenſelben auff das höchſte iſt beleydiget und verunehret worden? daß Er alles Ungemach für die jenige ausgeſtanden / von welchen Er mittler Zeit alle Unbilden empfangen wurde? Dieſes hat gethan/ diſes hat gelitten für uns Menſchen alle/ nicht ein Menſch / nicht ein Engel/ ſondern der eingebohrne Sohn GOttes Chriſtus JESUS unſer Heyland und Seeligmacher / und zwar mit ſo groſſer Liebe/ daß Er für einen jeden abſonderlich zu leyden wäre bereit geweſt/ was Er für alle insgemein gelitten hat/gleichwohl ſolle ein Menſch zu erfinden ſeyn / welcher bey diſem allen noch unvergnügt / an ſtatt ſchuldiger Danckbarkeit diſen ſeinen Gutthäter zu höchſtem Mißfallen ſündiget? daß die verruchte Juden einen Todtſchläger den Barabbam Chriſto vorzogen/ als Pilatus denenſelben zur Wahl geben/ ob Er diſen oder jenen ſolle frey laſſen/ ware eine abſcheuliche Laſter-That/ worüber die Engel im Himmel erſtarren muſten/ aber daß der ſündige Menſch Chriſto dem Teuffel ſelbſt vorſetze / und mit diſem wider jenen in eine Bündnuß ſich einlaſſe / wie abſcheulich und unverantwortlicher iſt es? Dieſer Urſachen halber erklaget ſich der gütigſte Heyland bey dem Hönig-flieſſenden Bernardo mit folgenden Worten: Populę meus, quid cauſæ eſt, quod inimico meo veſtróque libet ſervire, quàm mihi? **Mein Volck/ was iſt die Urſach/ daß ihr lieber meinem und eurem Feind dienen wollet / als mir?** Hat Er vielleicht euch erſchaffen / wie ich? thut er vielleicht euch erhalten wie Ich? pflegt er vielleicht euch in euren Anligenheiten zu tröſten/ wie Ich? Si parva hæc videntur ingratis, certe non ille, ſed ego redemi vos: **Wann ihr dieſes wenig oder nichts achtet/ wer hat euch erlöſet / Ich oder der Teuffel?** Wer iſt umb willen eurer am gantzen Leib zerfleiſchet/ und mit Dörn gecrönet worden/ Ich oder der Teuffel? Wer hat ſein Blut biß auff den letzten Tropffen an einem ſchmählichen Creutz für euch vergoſſen / Ich oder der Teuffel? non ille, ſed ego redemi vos, **wahrhafftig nicht der Teuffel/ ſondern ich.** ad Rom. c.5.

Vide homo, quæ pro te patior,
Vide pœnas, quibus angor,

Vide clavos, quibus confo-
dior,
Cùm ſit tantus dolor exterior,
Major tamen eſt dolor interior,
Tam ingratum cùm te expe-
rior.

Sihe/ O Menſch/ was ich für dich gelitten habe/ betrachte die Aengſten/ ſo Ich für dich übertragen habe/ ſihe die Nägel/ mit welchen ich bin durchſtochen worden; ob nun zwar der äuſſerliche Schmertzen ſo groß/ iſt doch weit gröſſer der innerliche/ mit welchen dein Undanckbarkeit mich quälet; die Menſchen/ ehe und zuvor ſie einen zum Todt Verurtheilten loßkauffen/ fragen denſelben/ ob er die Ketten der Knechtſchafft tragen/ und ihr Leibeigner ſeyn wolle; Ich aber habe dich umbſonſt und ohne Bedingnuß vom ewigen Todt loßkauffet/ und allererſt hernach ſolche Dienſte anerbotten/ welche nicht allein deiner Freyheit nicht nachtheilig/ ſondern einer freyen Herrſchafft gleich ſeynd/ was iſt dann die Urſach/ daß du lieber meinem und deinem Feind/ als mir dienen willſt? lieber den jenigen/ welcher dich ſuchet zum Fall zu bringen/ als den jenigen/ welcher dir unter die Arm greiffet/ damit du nicht fallen ſolleſt? popule meus quid cauſæ eſt, quòd inimico meo veſtróque libet ſervire, quàm mihi? Iſt möglich/ O Sünder/ iſt möglich/ O Sünderin/ daß ein ſo liebreicher Verweiß Chriſti unſers Heylands und höchſten Guts euch nicht das Hertz durchſchneide? die harte Kiſelſtein haben die Nägel Chriſti gefühlet/ clavos Chriſti ipſa quoque elementa ſenſerunt, und euer Hertz ſolle darüber nicht erweichen? wer kunte Chriſto im Argen zumuthen/ wann Er bey ſo unbeweglicher Halßſtarrigkeit eure Seelen thäte fahren laſſen/ und ewig zu Grund gehen? aber die Barmhertzigkeit Chriſti hat kein End/ ſeine heilige Nägel ſeynd nicht im Feur deß Zorns/ ſondern im Feuer der Liebe geſchmiedet/ Er verlanget nichts anders/ als daß euch alle Sünd ſollen vergeben werden/ wann ihr anderſt dieſelbe bereuet/ dimitte illis, Er biethet euch an Gnad und Barmhertzigkeit/ wann ihr anderſt dieſelbe annehmen wollet/ Gnad und Barmhertzigkeit euch O Spieler/ die ihr den Nahmen GOttes offt und vielmahl mit Würffel und Karten läſterlich vermiſchet; Gnad und Vergebung euch O Wucherer/ die ihr in zuſammengerafften mit Unrecht erworbenen Gut über Halß und Kopff begraben liget; Gnad und Verzeyhung euch O Ehren-Läſterer/ die ihr euren Neben-Menſchen/ Geiſtlichen und Weltlichen in Schand und Verderben gebracht habt; Gnad und Barmhertzigkeit euch O Unkeuſche/ die ihr im Koth und Unflat verfaulet; Gnad und Vergebung euch O Kinds-Mörderin/ die ihr einer Augenblicklichen Schande zu entgehen/ eure Kinder der ewigen Seeligkeit beraubet; Gnad und Verzeyhung euch O Nichts-glaubige Atheiſten/ die ihr alſo dahin lebet/ als ob ihr nicht einmahl wegen euren Thun und Laſſen von GOTT zur Rede werdet geſtellet werden; Gnad und Barmhertzigkeit euch O Ohrenbläſer/ die ihr manchen Welt-Herrſcher dermaſſen verblendet/ daß Er das Gute vom Böſen/ und das Rechte vom Ungerechten nicht mehr entſcheidet; Gnad und Barmhertzigkeit euch hoffärtige Frauen-Bilder/ die ihr im Kleider-Pracht keine Schrancken erkennet/ ſo euch zuruck halten; Gnad und Barmhertzigkeit euch O Gewiſſen-loſe Gerhaben/ Dienſt-Botten/ Taglöhner und Bauleuth/ die ihr eure Pfleg-Kinder/ eure Hauß-Vätter und Herrſchafften veruntreuet; Gnad und Barmhertzigkeit/ Vergebung und Verzeyhung euch Sündern allen/ ob ſchon jeder allein die jenige Sünden begangen/ ſo alle Menſchen bißhero begangen haben/ und künfftiges begehen werden oder begehen kunten/ es wird nichts anders erforderet/ als daß ihr aus vollkommener Reu/ und mit ſtandhafften Vornehmen eure Sünd zu beichten/ gnug zu thun/ und euer Leben zu beſſern/ wie der König David auffruffet/ peccavi, ich habe geſündiget/ alſobald wird der Allmächtige GOTT die Sünd von euch abnehmen/ und Chriſto auffbürden/ poſuit in eo dominus (Iſaiæ 53.) iniquitatem omnium noſtrum, maſſen der Prophet Nathan zu dem König David nicht geſagt/ der allmögende GOTT habe ihm die Sünd vergeben/ oder nachgeſehen/ ſondern transtulit/ übertragen/ das iſt/ dem David abgenommen/ und Chriſto zu künfftiger Gnugthuung aufferladen.

Was nun für ein Sünder wird ſo bethöret/ ſo albern ſeyn/ und gleichwohl diſes Mittel nicht ergreiffen? und gleichwohl ſeine Sünd nicht bereuen? und gleichwohl die Zäher nicht Strom-weiß vergieſſen? da Er doch von der Liebe GOttes gleich einem flüchtigen Reh-Bock auff die äuſſerſte Spitz getrieben wird? Ach nein/ Charitas Chriſti urget nos, ut qui vi- (2. Cor. 5.) vunt, jam non ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt, wahrhafftig/ wahrhafftig/ die Liebe GOttes ſetzet uns zu mit allem Ernſt/ daß alle/ die wir nun leben/ nicht uns leben ſollen/ ſondern dem jenigen/ welcher für uns geſtorben iſt/ dahero wann wir bißhero der Welt gelebt haben/ wann wir irrdiſchen Gütern und Wollüſten mit verhängten Zaum ſeynd nachgeeylet/ laſſet uns hinführo dergleichen Anmuthungen brechen/ und Chriſto leben/ ja/ ja/ anima mea illi vivet, meine Seel ſoll hinfüh- (Pſ. 21.) ro Chriſto leben/ allen Welt-Pracht abſagen/ für Chriſto ſchwitzen/ für Chriſto leyden/ und für Chriſto ſterben/ gleichwie die Göttliche Heil. Schrifft vom Apoſtel Petro bezeuget/ Er habe ſeine Meinaydigkeit zu beweinen angefangen/ cœpit flere, anzudeuten/ daß Er ſo dann die übrige Zeit ſeines gantzen Lebens darmit angehalten/ alſo will auch ich anfangen/ meine Sünd zu bereuen/ und dieſelbe bereuen/ ſo lang ich lebe/ dahero recedite à me, amarè flebo, nolite incumbere, ut conſolemini me,

weit

weit von mir mit allem/ was mich tröſten kan / mein Hertz iſt nicht fähig einigen Troſt zu empfangen; als bey den Füſſen Chriſti des gecreutzigten Heylands; ego ſum, qui peccavi, ich mein Erlöſer/ bin der jenige/ ſo geſündiget hat / ich bin der jenige/ welcher die Straff verwürcket/ ſo ihr übertragen habt/ ich bin der jenige/ welcher Euch mit Ruthen geſtrichen/ mit Dorn gecrönet/ verſpottet/ und ans Creutz gehefftet hat/ wann Eur unermeſſen unendlich groſſe Liebe hätte zugeben / daß wir Menſchen wegen begangner Sünd wären verlohren gangen/ maſſen Eur Gerechtigkeit ſolches mit beſtem Fug hätte verhängen können / wären zweiffels ohne keine Ruthen/ keine Dornen/ kein Baum zum Creutz für Euch auff Erden jemahlen gewachſen/ aber propter nimiam charitatem, wegen allzugroſſer Liebe/ ſo Ihr gegen uns getragen/ habt Ihr die allerempfindlichſte Schmertzen/ das Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen/ leyden wollen/ da es doch an einem andern bequemeren Mittel nicht ermanglet hätte/ wañ ihr nemlich ohne Abtrag / umbſonſt/ und aus Gnaden die Sünd hättet nachſehen wollen. O Liebe/ O unausſprechliche Liebe! was hätteſt du mehr thun köñen/ als daß du dir ſelbſt eine ſo ſchmähliche/ ſo ſchmertzhaffte/ ſo entſetzliche Gnugthuung ohne Schuld haſt auffbürden wollen? als daß du einen Treu-loſen Knecht / einen meinaydigen Verräther / einen abtrünnigen Feind GOttes umb ſo theuren Preiß haſt erkauffen wollen; wann die Heil. Engel CHriſtum nicht ſonſten erkennet/ und heutiges Tags für uns Menſchen am Creutz hätten ſterben ſehen/ müſten ſie ſchlieſſen/ daß der Menſch höher als CHriſtus ſelbſt zu achten ſeye/ weilen CHriſtus für den Menſchen geſtorben iſt? dahero/ wann ſchon Eur unendliche Vollkommenheit zulaſſete/ daß ich neben Euch was anders lieben kunte/ und nicht wegen Euch/ müſte ich gleichwohl aus gantzem Hertzen / nach allen Kräfften / und aus gantzem Gemüth/ Euch hinwiederumb lieben/ weilen Ihr mich biß in Tod geliebet habt; dahero hat recht geurtheilet der H. Paulus/ daß der jenige Menſch/ ſo Euch hinwiederumb nicht liebet/ unwürdig ſeye unter der Chriſten Schaar gezehlet zu werden; ſi quis non amat dominum JEſum, anathema ſit, und folglich als eine Mißgeburth aus der Kirchen GOttes in die finſtere Wälder zu Vernunfft-loſen Thieren ſolle verſtoſſen werden: Aber wie wenig habe ich Euch geliebet allerhöchſtes Gut? da ich Euch doch wegen eigner Vollkommenheit über alles hätte lieben ſollen? und gleichwohl habt Ihr mich übertragen/ was iſt dann übrig/ als daß ich nun ein für allemahl mich entſchlieſſe/ hinfüran und die gantze Zeit meines Lebens zu erſetzen/ was ich bißhero verſaumet habe? verfluchte Sünd/ ſollen wir dich nicht haſſen/ über alles/ was haſſens werth iſt/ wañ du ein unendliches Gut beleydigeſt; lieber mit dem Verräther Juda ewiglich in der Höllen an einer eißnen Ketten geſchmiedet ſeyn/ als noch einmahl ſündigen. Wer ſich darzu nicht entſchloſſen/ der entſchlieſſe ſich noch/ wer ſich darzu entſchloſſen/ beſtette ſein Vorhaben/ damit wir ſammentlich der vollgültigen Verdienſt Chriſti theilhafftig werden/

1.Cor.16.

A M E N.

Die

Die achte Predig.

Auf den heiligen Char-Freytag.

THEMA.

Gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam. Eccl. 29.

Die Gutthat des Bürgens vergiſſe nicht / dann Er hat ſein Seel für dich geben.

Innhalt.

Was Chriſtum den HErrn die Bürgſchafft / ſo Er für uns auff ſich genommen / habe leyden machen.

UNter andern wunder-ſchönen Erinnerungen / welche der weiſe Syrach Eccl. am 29. Abſatz / uns Menſchen in Tugend und guten Sitten zu unterweiſen / hinterlaſſen / wird abſonderlich die Danckbarkeit / ſo wir einem Bürgen erzeigen ſollen / angerühmet: Andächtige in Chriſto dem HErrn / gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam, **die Gutthat und Freundſchafft des Bürgens vergiſſe nicht / dann Er hat ſein Seel für dich geben.** Es iſt wahrhafftig ein gefährliches und unſicheres Wagſtück / ſich für andere in Bürgſchafft einlaſſen / und pfleget öffters zu geſchehen / daß der jenige ſich zum Schuldner mache / welcher des Schuldners Glaubiger zu verſicheren / iſt Bürg worden / dahero die Danckbarkeit umb ſo viel gröſſer ſeyn ſolle / je gröſſere Gefahr der jenige übernommen / welcher ſich für einen Bürgen hat untergeſtellet; aber was für ein Bürgſchafft iſt die jenige / von welcher der weiſeſte König Salomon in obangezogenen Ort Meldung gethan? zu unſeren Zeiten wäre nicht erlaubt / daß in peinlichen Sachen / wann es umb Leibs- oder Lebens-Straff zu thun iſt / einer für den andern Bürg werde / weilen in Rechten l. Sancimus C. de pœnis Sonnenhaiter vorgeſehen / daß der jenige die Straff leyde / ſo dieſelbe verwürcket hat / peccata ſuos teneant Authores, und ob zwar auch in peinlichen Sachen / wann es ein Geld-Straff antrifft / oder wann die Leibs- oder Geld-Straff veränderet wird / Bürgſchafften angenommen werden / ſo wird gleichwohl kein Bürg zugelaſſen für einen andern zu leyden / oder für einen andern zu ſterben / nec ulterius progrediatur metus, quàm reperiatur delictum, warumb ſpricht dann Salomon / daß man die Gutthat des Bürgen nicht ſolle in Vergeſſenheit ſtellen / weilen Er für den Schuldner ſein Seel hat dargeben? dedit enim pro te animam ſuam? Der hochgelehrte Lyranus antwortet hierüber / daß durch die Seel nichts anders verſtanden werde / als was zu deß Bürgen eigner Unterhaltung nothwendig iſt / habe alſo diſer weiſiſte König ſagen wollen: vergiſſe die Gutthat deines Bürgen nicht / dann Er hat umb willen deiner verpfändet / was er ſelbſt ſein Leben zu erhalten vonnöthen hat / obligando pro te illud, quod eſt ſibi neceſſarium ad vitam ſuſtentandam. Wann nun der Menſch einem ſolchen Bürgen ſo hoch verpflicht iſt / welcher für denſelben hat eingeſprochen / da er noch ſelbſt begütet / oder wenigſt in Hoffnung geweſt / ſeine Schulden ohne des Bürgen Entgeld zubezahlen / auff was Weiß werden wir dem jenigen verbunden ſeyn / welche für uns Bürg worden / ob Er ſchon vorgeſehen / daß wir in alle Ewigkeit nicht wurden zu Kräfften kommen / unſeren Schulden-Laſt zu bezahlen / oder auszugleichen? welcher ſchon dazumahlen für unſere Schulden eine vollkommene Bezahlung verſprochen / und endlich eine überflüſſige darfür geleiſtet hat? Es iſt nicht richtig / meine Herrn Rechts-Gelehrte / wann ihr ohne Ausnahm obeingeführte Satzung Arcadii und Honorii, Römiſcher Kayſer verſtehet / daß in peinlichen Sachen / wañ es umb Leibs- und Lebens-Straff zu thun / kein Bürgſchafft ſtatt finde / Chriſtus JEſus unſer Heyland und Seeligmacher iſt für uns Bürg worden / Er hat für uns gelitten / und iſt für uns geſtorben / weilen alle unſere Zahlungen nicht erkleckbar geweſt / und folglich der Bürg ſelbſt für unſere Schulden hat ſtehen müſſen; dahero gleichwie in euren Rechten geſchrieben ſtehet / daß der jenige ſolle geſtrafft werden / welcher geſündiget hat / peccata ſuos teneant Authores, alſo hat der H. Petrus in ſeinem erſten Send-Schreiben am andern Abſatz geſchrieben: peccata noſtra ipſe pertulit,

in cor-

Margin notes: l. 22. — ibid. — in hunc loc.

in corpore ſuo ſuper lignum, **Er hat unſere Sünd getragen an ſeinem Leib auf dem Creutz** / daß alſo mein Vorſpruch auf alle Chriſten ingemein / und auf einen jeden ſonderbahr kan gezogen werden / gratiam fidejuſſoris ne oblivifcaris, dedit enim pro te animam ſuam, **die Gutthat deines Bürgens vergiſſe nicht / dann er hat ſein Leben für dich geben** / damit nun Eur Lieb und Andacht gegen diſen ſo treuhertzigen Bürgen zu gröſſerer Danckbarkeit angefriſchet werden / bin ich gedacht in Kürtze zu erweiſen / auf was für eine entſetzliche Weiß Chriſtus / ſonſten der Schönſte unter allen Menſchen-Kindern mittelſt diſer Bürgſchafft ſeye verſtellet / erniedriget / und geängſtiget worden / in Vertröſtung gewohnlicher Gedult mache ich den Anfang im Namen GOttes.

Es iſt in Rechten eine außgemachte Sach / werthiſte Zuhörer / daß der Bürg in des Schuldners Fußſtapffen ſtehe / wann des Schuldners Vermögen nicht erklecket / C. & Authentic. de fidejuſſoribus, & mandatoribus, worauß ohne weiters erfolget / daß Chriſtus in Fußſtapffen der Sünder geſtanden / als er für dieſelbe genug zu thun ſich erkläret hat / in Erwegung alle Verdienſt der Menſchen / auch mit Einſchluß der Verdienſten Mariä / viel zu ring geweſt wären / einer einigen Todt-Sünd gleiche Waag zu halten / nun was vermeynen Eur Lieb und Andacht / daß dieſe Bürgſchafft auf ſich getragen / oder nach ſich gezogen habe? gleichwie der Menſch wegen begangner Todt-Sünd vor GOtt vermaledeyet iſt / gleichwie er andurch des Teufels leibeigner Unterthan wird / und der hölliſchen Pein ſich ſelbſt ſchuldig machet / alſo hat Chriſtus dieſe drey Haupt-Straffen auf ſich genommen / ſeinen himmliſchen Vatter / als beleidigten Theil / und ſeiner Bürgſchafft ein Genügen zu leiſten / er iſt von GOtt vermaledeyet / und des Teufels Unterthan worden / Er hat die allerentſetzlichſte / denen hölliſchen nicht ungleiche Pein außgeſtanden. Laſſet uns von der erſten Straff ſeiner Vermaledeyung den Anfang machen.
Jud. 14. Es hat Samſon, wie zu leſen im Buch der Richteren am 14. Abſatz Zeit währender Hochzeit mit Dalila, ſeinen Gäſten denen Philiſtäeren diſes Rätzel / oder damit ich der Schrifft gleichförmig rede / diſe dunckle rätheriſche Frag zu erörteren aufgeben / de comedente exivit cibus, & de forti egreſſa eſt dulcedo, das iſt / **die Speiß gienge von dem Freſſer / und Süſſigkeit von dem Starcken** / mit angehängtem Verſprechen / diejenige zu belohnen / welche diſes Rätzel innerhalb ſieben Tagen wurden auflöſen / die Erörterung wäre ſo leicht nicht geweſt / wann der bethörte Samſon ſeiner Verrätherin der Dalila dieſelbe hätte abbergen wollen / kaum hat diſe vernommen / daß die Speiß ſo von dem Freſſer / und die Süſſigkeit ſo von dem Starcken herfürgangen / jenes Hönig geweſt / welches ein Schwarm Bienen in Mund des Löwens zuſamen getragen / und Samſon allda gefunden / hat ſie nach Gewonheit anderer geſchwätzigen Weiber die Geheimnuß ruchbar gemacht; aber eine weit duncklere dergleichen rätheriſche Frage hat Chriſtus am Stammen des heiligen Creutzes uns zu erklären vorgetragen / welche wir ohne Beyhülff des Glaubens niemahlen wurden auflöſen können / was will ſagen / ſpricht er / de morte exivit vita, de captivitate libertas, & de maledicto egreſſa eſt benedictio? **von dem Todt iſt herfürgangen das Leben / von der Knechtſchafft die Freyheit / und von der Vermaledeyung die Benedeyung?** der Heilige Paulus ad Galatas 3. hat diſe Frag mit folgenden Worten aufgelöſet / ad Galat. 3. v. 13. Chriſtus nos redemit de maledicto legis, factus pro nobis maledictum, **Chriſtus hat uns erlöſet von der Vermaledeyung / und iſt für uns worden ein Vermaledeyung** / er hat uns frey und loß kauffet von jener Vermaledeyung / in welcher wir wegen der Sünd ſeynd eingerunnen / und iſt zu dieſem Ende ſelbſt ein Vermaledeyung worden / damit aber keiner ſich darüber ärgeren / oder den Heiligen Paulum einer Gottsläſterung bezüchtigen ſolle / ſetzet er die Urſach hinzu / quia ſcriptum eſt, maledictus omnis qui pendet in ligno, **dann es ſtehet geſchrieben / vermaledeyet iſt jedermann der am Holtz hanget.**

Wunderſeltzame Wort / mir iſt nicht unbewuſt / daß dieſelbe Deuteronomii am 21. Abſatz verzeichnet ſeynd / Deuteron. 21. allwo Moyſes ein Geſatz diſes Inhalts geben: quando homo adjudicatus morti, appenſus fuerit in patibulo, non permanebit cadaver ejus in ligno, ſed in eodem die ſepelietur, **wann ein Menſch / welcher zum Todt verurtheilet iſt / wird gehencket werden / ſolle ſein todter Leichnamb am Galgen nicht ſtehen bleiben / ſondern noch ſelbigen Tag begraben werden** / und nachmahlen diſe Urſach beygeſetzet / quia maledictus à Deo eſt, qui pendet in ligno, **weilen derjenige von GOtt vermaledeyet iſt / der am Holtz hanget** / aber gleichwol kan ich nit begreiffen / warumb derjenige / welcher iſt gehencket / oder an das Creutz gehefftet worden / ſolle vermaledeyet / und zwar was der H. Paulus, ſo wohl nach Uberſetzung der ſibentzig Dollmetſcher / als nach der gemeinen lateiniſchen Schrifft außgelaſſen / von GOtt ſelbſt vermaledeyet ſeyn / ſo dann / und wann auch ein ſolcher Menſch ſolle vermaledeyet ſeyn / warumb ſein Leichnamb noch ſelbigen Tag ſolle begraben / und nicht vielmehr denen Hunden / und Raub-Vöglen preiß geben werden? Fauſtus ein Ertz-Manicheer hat über obangezogene des Moyſis Wort dermaſſen geeifferet / daß er die Bücher deſſelben von der Schrifft außgeſchloſſen und verworffen / weilen er vermeynte / GOtt der Heilige Geiſt habe dem Moyſi niemahlen in die Feder geben / daß Chriſtus ſolle von GOtt vermaledeyet ſeyn / aber wann es umb nichts anders zu thun wäre / als diſen unglückſeeligen Fauſtum abzuweiſen / hätte ſolches ſchon längſt der Heilige Auguſtinus l. 14. c. 3. & 8. verrichtet / dann wann wir in gemein pflegen zu ſagen / diſer Menſch habe eine gute Hand / jener eine gute Zunge / weilen

dieſer mit ungemeiner Wohlredenheit begabt / jener aber eine gute Handſchrifft führet / warumb ſollen wir nicht ſagen dörffen mit dem Heiligen Paulo, Chriſtus ſeye vermaledeyet / ja die Vermaledeyung ſelbſt geweſt / factus eſt pro nobis maledictum, weilen er als ein treuer Bürg unſere Schulden auf ſich genommen / und andurch derjenigen Vermaledeyung ſich unterwürffig gemacht / in welche die Menſchen durch die Sünd gefallen / indeme er die Straff für die Sünd hat außgeſtanden / maledictus à Deo, quia ſuſcepit jubente Deo maledicti noſtri ſupplicium, **er ware vermaledeyet von GOtt / weilen er die Straff unſerer Vermaledeyung bezahlet hat**; aber die Kunſt ſtehet an deme / wie wir erweiſen / und auch dem gemeinen Mann zu verſtehen geben / daß Chriſtus / die Heiligkeit ſelbſt / von GOtt ſeye vermaledeyet geweſt / maledictus à Deo eſt, qui pendet in ligno; **vermaledeyet iſt von GOtt / der am Creutz hanget**; bildet euch ein als ſehet ihr vor Augen den Jacob / wie er mit ſeines Brudern Eſau Kleidern angethan geweſt / damit er den vätterlichen Segen vor dem Eſau behaupten möchte / und fraget alsdann den alten Iſaac / iſt diſer Menſch der Jacob / oder der Eſau / was gibt er zur Antwort? vox quidem vox Jacob, manus
Geneſ. 27. autem ſunt Eſau, **die Stimm iſt zwar des Jacobs / aber die Händ ſeynd des Eſau**; wann der alte Vatter hätte ſehen / gleichwie er hat hören und greiffen können / wurde er haben geſaget / diſer Menſch iſt in der Warheit ſelbſt der Jacob / aber der äuſſerlichen Geſtalt nach / wann wir ſeine Kleider / ſeine mit Haar überzogene Händ betrachten / wurde manicher ſchweren / es wäre der Eſau / gleichwie wir bey einem Schauſpiel von einem Menſchen / ſo wie ein Teufel verſtellet iſt / pflegen zu ſagen / diſes Abentheur iſt in ſich ſelbſt ein Menſch / aber nach äuſerlicher Geſtalt der Teufel ſelbſt / eben alſo müſſen wir in Chriſto zweyerley Geſtalten betrachten / erſtlich wie derſelbe in ſich ſelbſt geweſt / zum andern wie er geſtalt geweſt / als er ein Bürg der Sünder / wann wir Chriſtum betrachten / wie er in ſich ſelbſt geweſt / hätte dem himmliſchen Vatter nichts Schöners / nichts Vollkommeners / nichts Angenehmers können vorgeſtellet werden / als eben dieſer ſein allerliebſter Sohn / hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi complacui, er ware heilig / ja die Heiligkeit ſelbſt / unſchuldig / ja die Unſchuld ſelbſt / abgeſonderet von Sünderen / und über alle Menſchen und Engel erhöhet / ſanctus, innocens, impollutus, ſegregatus à peccatoribus, & excelſior cælis factus, aber wann wir denſelben betrachten als einen Bürgen der Sünder / hätte nichts häßlichers / nichts entſetzlichers / nichts abſcheulichers den Göttlichen Augen können vorgeſtellet werden / als Chriſtus ſelbſt / alle Sünd / ſo von Anfang der Welt biß anhero ſeynd begangen worden / und von nun an / biß zu End der Welt werden begangen werden / waren Chriſto zugemuthet / und aufgebürdet / als ob er ſelbſt diſelbe begangen hätte / eum qui non fecit peccatum, fecit pro nobis peccatum, ſo viel tauſend / ſo viel Million tauſend Hurereyen / Ehebrüch / Blut-Schanden / Sünden wider die Natur mit Menſchen und Vieh / ſo viel tauſend / ſo viel Million tauſend Gottsläſterungen / falſche Aydſchwür / ehrenrühriſche Verleumbdungen / ſchändliche Lugen / und ärgerliche Claff-Reden / ſo viel tauſend / ſo viel Million tauſend / Betrug / Falſchheiten / Diebſtall / Mordthaten / Ungerechtigkeiten / wucheriſche Kauff und Verkauff / falſche Kundſchafften / und ungerechte Urtheil / zauberiſche Unterhandlungen mit dem Teufel ſelbſt / alle ſündhaffte Wort / Werck / und Gedancken / alles iſt Chriſto imputativè auf dem Hals gelegen / und zugemuthet worden / poſuit in eo Dominus iniquitates Iſa. 53.
omnium noſtrum, Iſaiæ 53. in diſer Geſtalt wird der treuhertzige Bürg an das Creutz gehefftet / und unter diſer Geſtalt iſt er dazumahlen von GOtt ſelbſt vermaledeyet worden / maledictus à Deo qui pendet in ligno, und ob zwar der Heilige Paulus, wie obgemeldet / dieſes Wörtlein à Deo, **von GOtt** / außgelaſſen / iſt doch ſolches darumb geſchehen / wie der Heilige Hieronymus vermercket / lib. 2. in Epiſt. ad Galat. damit die Heyden nicht ſollen Aergernuß nehmen / wann denenſelben der Glauben zu einem von GOtt vermaledeyten Menſchen wurde verkündiget werden / im übrigen iſt daſſelbe ſowol bey den ſiebentzig Dollmetſchern / als in lateiniſcher Uberſetzung zu finden / und von Chriſto allein wahr worden / daß er als ein Bürg der Sünder von GOtt vermaledeyet ſeye / ihr werdet in Göttlicher Heiliger Schrifft unterſchiedliche Vermaledeyungen finden / Deuteronomii am 28. maledictus eris in civitate, maledictus in agro, maledictus egrediens, maledictus ingrediens, **du wirſt vermaledeyet ſeyn in der Stadt / vermaledeyet auf dem Acker / vermaledeyet im Außgehen / vermaledeyet im Heimbgehen**; Aber ‥ niemahlen als in obangezogenen Orth Deuteronomii am 21. werdet ihr diſes Wörtlein à Deo, **von GOtt** / dabey finden / weilen nemlich der Menſch mittelſt der Todt-Sünd ſich ſelbſt in Vermaledeyung ſtürtzet / und nit von GOtt geſtürtzt wird / aber Chriſtus als ein Bürg der Sünder iſt von GOtt vermaledeyet worden / weilen er ſelbſt kein Sünd begangen / wordurch er in Vermaledeyung hätte fallen ſollen / maledictus à Deo, non à ſe, quia peccatum non fecit, nec inventus eſt dolus in ore ejus, ſpricht Rupertus, gleichermaſſen / als GOtt der Allmächtige dem Bruder-Mörder Cain Geneſ. 3. ankündet / er werde vermaledeyet ſeyn / maledictus eris, oder wie nechſtgelobter Rupertus lieſet / maledictus es, **du biſt vermaledeyet** / hat er über denſelben keine neue Vermaledeyung außgoſſen / ſondern denſelben ſeiner eignen erinnert / non fuit maledicti novi effuſio, ſpricht Rupertus, ſed maledicti jam exiſtentis enunciatio, dahero hat er nicht geſagt / maledictus ſis, ſeye **vermaledeyet** / ſondern maledictus es, **du biſt vermaledeyet** / non utique a meis, ſed à pecca-

tis

tis tuis, **nicht von mir / ſondern von deinen ſelbſt eignen Sünden** / aber Chriſtus als ein Bürg der Sünder / weilen er keine eigne Sünden gehabt / iſt umb willen unſerer Sünden von GOtt vermaledeyet worden / factus pro nobis maledictum, ut nos redimeret de maledicto legis. Und diſes iſt die Urſach / warumb GOtt der Allmächtige durch den Moyſen anbefohlen / den Leichnamb desjenigen Menſchens / welcher zum Todt verurtheilet / und an das Creutz wurde gehefftet werden / noch am ſelbigen Tag zu begraben / quia maledictus à Deo, qui pendet in ligno, **weilen von GOtt vermaledeyet iſt / wer am Holtz hanget** / das iſt wie Rupertus außleget / quia futurus eſt unus talis in mundo, pendens in ligno, qui erit maledictus à Deo, à Deo inquam, transfundente omnes maledictiones humani generis in illum, pro cujus honore ſepeliantur omnes pendentes in ligno, **weilen ein ſolcher / welcher von GOtt vermaledeyet iſt / einsmahlen wird am Creutz hangen / von GOtt ſprich ich / der alle Vermaledeyungen des gantzen menſchlichen Geſchlechts diſem allein wird aufbürden / in Anſehen deſſen / und diſem zu Ehren ſolle die todte Leiber aller anderer / ſo am Creutz ſterben / nicht den Hunden fürgeworffen / oder den Raub-Vöglen überlaſſen / ſondern noch ſelbigen Tag begraben werden.**

Was iſt ſich nun zu verwunderen / daß Chriſtus / als ein Bürg der Sünder / in ſo häßlicher Geſtalt unter des Teufels Gewalt gerathen / wann er in ſolcher Geſtalt von GOtt iſt vermaledeyet worden? gleichwie der Sünder mittelſt der Todt-Sünd ſich dem Teufel unterwürffig macht / alſo hat der treuhertzige Bürg ſich ſelbſt dem Teufel unterwerffen müſſen / damit er den Sünder von ſeiner Bottmäſſigkeit heraus hebte / maſſen er ſelbſt bey dem Heiligen Matthäo am 26. und bey dem Heiligen Luca am 22. die Zeit ſeines Leidens eine Stund genennt / in welcher den hölliſchen Geiſtern aller Gewalt über ihne eingeraumt worden / hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum, es laſſet ſich in ſo kurtzer Zeit nicht vil ſagen / auf was entſetzlich- unerhörte Weiß die gantze hölliſche Macht mit Chriſto verfahren ſeye / aber wann ich mit wenig Worten viel ſagen ſolle / fallet mir bey / was ich bey vielen heiligen Vättern / und Schrifftgelehrten vom gedultigen Job geleſen habe / dieſer fromme und ſtandhaffte Diener GOttes ſolle nach dero Meynung vom Teuffel mehr / als jemahlen ein Menſch auf Erden geängſtiget / und gequälet worden ſeyn / erſtlichen wegen groſſen Gewalt / welchen der Teufel hat einen Menſchen zu peinigen / dann wie Job am 41. geſchrieben ſtehet / non eſt poteſtas, quæ comparetur ei, **es iſt keine Macht unter allen Geſchöpffen / welche mit ſeiner Macht kunte verglichen werden**; zum andern wegen dem groſſen Haß / ſo er wider den Job in Anſehung ſeiner Heiligkeit / aufferbäulichen Lebens-Wandel / und von GOtt ſelbſt erlangtes Lob getragen hat; ſchließlich und drittens / wegen der Vollmacht / ſo er von GOtt über mehr-gedachten Job erlanget / Krafft dero er mit demſelben / doch mit Vorbehalt des Lebens / nach eigenem Belieben hat verfahren können / Ecce in manu tua eſt, veruntamen animam illius ſerva, mit ſo groſſen Gewalt / Haß / und Vollmacht gedachte der Teufel den Job zu überwinden / und zumahlen er denſelben nit hat ermorden dörffen / als iſt zuvermuthen / daß er wenigiſt nichts unverſucht gelaſſen / was demſelben ſchmertzliches / jedoch ohne Abbruch des Lebens / hat können zugefügt werden / wann wir nun von diſem groſſen Gedult-Spigel dem heiligen Job unſere Augen auf Chriſtum wenden / wird ſich der Unterſchied bald von ſelbſt zeigen / dann erſtlichen ſo viel den Gewalt des Teufels anbelanget / hat wider Chriſtum die gantze hölliſche Macht zuſammen geſchworen / hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum, für das andere ware der Haß wider Chriſtum viel gröſſer / als wider den Job / nit allein wegen ſeinem unvergleichlichen-heiligen Lebens-Wandel / ſondern auch wegen ſeiner vortrefflichen Lehr / und unzahlbaren Wunderthaten / in Anſehung deren die hölliſche Geiſter / wann ſie nit etwan die Geheimnuß für gewiß erkennet / wenigiſt in Verdacht gerathen / dieſer Menſch möchte der verſprochene Meßias / ein Erlöſer der Menſchen / und ein Zerſtörer des hölliſchen Reichs ſeyn / dieſer möchte eben der jenige ſeyn / vor welchem ſie ihre Knie zubiegen ſich geweigeret / und darum von höchſter Glückſeeligkeit in die ewige Verdamnuß wären verſtoſſen worden / bevorab weilen die Weiſſagungen der Propheten und Sibyllen auf ihne zugetroffen / daß alſo der Haß wider Chriſtum umb ſo viel gröſſer geweſt / je gröſſer der Schaden / welchen ſie vermuthlich von demſelben erlitten / und noch künfftiges wurden erleiden müſſen. Belangende nun drittens die Vollmacht / ware dieſelbe uneingeſchräncket / und viel gröſſer als wider den Job / weilen ſie Chriſtum nicht allein nach Belieben haben peinigen / ſondern auch ermorden dörffen / und folglich ohne Scheuen / das Leben zu erhalten / alles wagen und verſuchen / was die teuffliſche Boßheit hat erſinnen können / dahero der Schmertzen Chriſti nicht allein die Schmertzen des Jobs weit übertroffen / ſondern weit gröſſer geweſt als alle Schmertzen / welche jemahlen die Menſchen erlitten / oder de lege ordinaria erleiden kunten / attendite & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus, Thren. 1. mit einem Wort / die Vollmacht ware ſo unbedingt / der Haß ſo groß / die Pein ſo erbärmlich / als wann GOtt ſelbſt mit ſeinem allmächtigen Armb Chriſtum geſchlagen / gepeiniget / und zerknirſchet hätte / propter ſcelus populi mei percuſſi eum, & nos vidimus eum quaſi leproſum, & percuſſum à Deo, vulneratus eſt propter delicta noſtra, attritus eſt propter ſcelera noſtra, Dominus voluit conterere eum in infirmitate, ſpricht Iſaias am 53. Abſatz / **wegen der Laſter meines Volcks hab ich ihne geſchlagen** / permiſſive à Theologi, **wir haben ihn geſehen** / als

Job. 2.

Thren. 1.

Iſa. 53.

als einen Auſſätzigen/ von GOtt geſchlagenen Menſchen/ er iſt verwundet worden umb unſerer Sünd willen/ er iſt zerknirſt worden umb willen unſerer Miſſethaten/ GOtt hat ihn wollen in Schmertzen/ und Kranckheit zerknirſchen/ das iſt/ GOtt hat den hölliſchen Geiſtern Gewalt geben/ Chriſtum umb willen unſerer Sünd nicht allein zu peinigen/ ſondern dergeſtalt zu ſchlagen/ und zuſtoſſen/ als ob er zerknirſcht/ und alle ſeine Bein zermahlen wären. Kaum iſt diſe Vollmacht von der himmliſchen Schreib-Stuben außgefertiget worden/ haben die Teufel das gantze Volck aufgewiglet/ Deus dereliquit
Pſal. 70. eum, perſequimini, & comprehendite eum, quia non eſt, qui eripiat, GOtt hat ihn verlaſſen/ und keiner wird ihm helffen/ die Juden und die Heyden/ Herodes und Pilatus, der Adelſtand und das gemeine Volck/ Hund und Ochſen/ ſonſten alles geſchworne Feind/ haben ſich wider Chriſtum vereinbaret/ circum-
Pſal. 21. dederunt me canes multi, tauri pingues obſederunt me, alle waren eines Sinnes/ morte turpiſſima condemnemus eum, zu dem ſchmertzlichſten Todt wollen wir ihn verdammen/ ſanguis ejus ſuper nos & ſuper filios noſtros, ſein Blut ſolle über uns/ und unſere Kinder kommen; ein klares Zeichen/ daß die Teufel in ihren Hertzen Beſitz genommen/ und aus ihrem Mund geredt/ weilen ſo uneinige Leuth mit einhelliger Stimm Chriſtum zum Todt begehret haben/ hæc eſt hora veſtra, hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum, Luc. 22. Gleichwie nun Chriſtus ſich dem Teufel unterwürffig gemacht/ damit er den Menſchen aus des Teufels Gewalt herausziehete/ alſo hat auch dieſer treuhertzige Bürg die entſetzlichiſte/ der hölliſchen nicht ungleiche Pein außgeſtanden/ damit er den Menſchen davon kunte loß machen/ maſſen er dieſes durch den Pſalmiſten uns hat laſſen zu Gemüth füh-
Pſal. 17. ren: dolores inferni circumdederunt me, mich haben umbgeben hölliſche Schmertzen/ vita mea inferno appropinquavit, mein Leben iſt nechſt bey der Höllen geweſt/ was die hölliſche Pein am ſchweriſten machet/ iſt/ daß kein einige die allermindiſte Linderung/ kein einiger der mindiſte Troſt dabey zu finden/ man erlanget allda weder Zeit/ die Sünd zu bereuen/ weder Gnad dieſelbe auszulöſchen/ kein Freund iſt zu finden/ welcher ein Mitleiden erzeigete/ kein Hoffnung iſt verhanden/ Barmhertzigkeit zu erlangen/ das Feuer brennet allzeit/ und verbrennet niemahlen/ der Durſt iſt unauslöſchlich/ das Geſtanck unaufhörlich/ das Heulen/ das Wehe und Seufftzen unveränderlich/ es iſt ein lautere unvermiſchte Pein/ ohne Tröpfflein des allermindiſten Troſts/ darumb wird das hölliſche Feuer von
Apoc. 20. dem Heiligen Joanne in ſeinen Offenbarungen am 20. Abſatz einem See/ oder ſtillſtehendem Waſſer/ und nicht einem flieſſenden verglichen/ miſſi ſunt in ſtagnum ignis, ebener maſſen ware die Pein Chriſti ein Pein ohne Linderung/ ohne Troſt/ ohne Unterbruch/ conſolantem me quæſivi, non inveni, ich hab einen/ ſo mich getröſtet hätte/ geſuchet/ erklagt er ſich ſelbſt/ aber nicht funden; die Juden/ ſo ich zu erlöſen kommen/ haben mich ans Creutz geheſſtet/ meine Freund/ ſo ich biß in Todt geliebet/ haben mich verlaſſen/ Judas hat mich verrathen/ Petrus verlaugnet/ die übrige Jünger ſeynd geflohen/ meine Mutter/ ſo mir biß in Todt beygeſtanden/ hat mit ihren Schmertzen meine Schmertzen vermehret/ und du O himmliſcher Vatter/ ein Tröſter aller Betrübten/ Deus totius conſolationis, haſt meine Menſchheit in einem Meer der Schmertzen und Bitterkeiten ſitzen laſſen/ dahero ſeynd meine Schmertzen hölliſche Schmertzen/ oder wenigiſt den hölliſchen nit ungleich geweſt/ dolores inferni circumdederunt me.

Es hat Chriſtus auf dieſer Welt ſein Leiden gemeiniglich einem Kelch verglichen/ poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? fragte er die Söhne Zebedei, könnet ihr den Kelch trincken/ den ich trincken werde? gleichermaſſen hat er auf dem Oelberg ſeinen himliſchen Vatter gebetten/ Pater ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte, Vatter iſt es müglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir/ und wiederumb ſagte er zu Petrum, calicem quem dedit mihi Pater, non vis ut bibam illum, den Kelch/ welchen mir mein Vatter geben/ ſolle ich vielleicht nicht außtrincken? warumb dieſes? der König David im vier und ſiebentzigiſten Pſalm wird uns aus dem Zweiffel helffen/ calix in manu Domini vini meri, plenus mixto, veruntamen fex Pſal. 74.
ejus non eſt exinanita, der Kelch in der Hand des HErrns iſt voll reines/ und vermiſchten Weins/ jedoch ſeynd ſeine Hepfen nit außgedrucknet/ & inclinavit ex hoc in hoc, er hat ihn geneigt von dieſem zu jenen/ woraus erſcheinet/ daß drey unterſchiedliche Becher in der Hand GOttes ſeyn müſſen/ der eine mit reinen Wein/ vini meri, der andere mit gewäſſerten/ plenus mixto, der dritte mit Hepfen fex ejus non eſt exinanita, von den Hepfen müſſen trincken die Verdamte/ bibent omnes peccatores terræ, den vermiſchten/ oder gewäſſerten Wein haben truncken/ und trincken noch heutiges Tags die Gerechte auf Erden/ als welchen der allmächtige GOtt gemeiniglich die Bitterkeiten mit Süſſigkeiten vermiſchet/ den reinen Wein hat Chriſtus ſelbſt getruncken/ weilen im Kelch ſeines Leidens kein einige die allermindiſte Vermiſchung von Süßigkeit zu finden ware/ dann ob er zwar ſelbſt ſein allerheiligſte Menſchheit hätte tröſten und ſtärcken können/ hat er gleichwol dieſelbe ohne Troſt/ ohne Hülff in ihren natürlichen Schwachheiten leiden laſſen/ vita mea inferno appropinquavit, in der Höllen iſt kein Glied an Menſchen/ welches nit thäte
leiden/ und von Chriſto hat der Prophet Iſaias Iſa. 1.
wahrgeſaget/ wie nachmahlen erfüllet worden/ daß von der Fußſohlen biß auf das Haupt nichts geſundes an ihme ſeye/ à planta pedis uſque ad verticem capitis non eſt in eo ſanitas, in der Höllen iſt neben der groſſen Pein auch die gröſte Schand/ Chriſtus ruffet GOtt

GOtt ſelbſt zum Zeugen derjenigen Schand/ ſo er vor der gantzen Welt am gantzen Leib entkleidet/ erlitten hat/ weilen des Menſchen Verſtand zu geringe/ dieſelbe abzumeſſen / tu ſcis improperium meum, & confuſionem meam, in der Höllen kan man nicht ſterben/ Chriſtus hat ſo bald nicht ſterben wollen / damit er länger leiden kunte / ſonſten hätte er unter währender Geißlung ſein Leben enden müſſen / wie der Heilige Laurentius Juſtinianus vermercket/ debuit planè mori tanto dolore transfixus, ſe tamen reſervavit ad vitam, ut his graviora perferret, aber was iſt vonnöthen/ daß wir von Schmertzen zu Schmertzen gehen / wann wir einen Verdammten wollen beſchreiben/ was müſten wir für Wort brauchen? wir müſten ſagen / er ſeye ein Mann der Schmertzen / der da weiß / was leiden heiſſet/ eben alſo hat Chriſtum beſchrieben der Prophet Iſaias am 53. Abſatz / Virum dolorum, & ſcientem infirmitatem, daß er ſeye **ein Mann der Schmertzen / und der da weiß was Kranckheit iſt.** Nun Chriſtliche Hertzen/ ach nicht Hertzen ſondern ſteinharte Felſen / iſt müglich / daß ihr dieſes alles anhöret und glaubet / und gleichwol nicht in einen Zäher-Bach zerflieſſet? Chriſtus JEſus euer Heyland und Seeligmacher / iſt für euch Bürg worden / da ihr noch ſeine Feind waret / dieſe Bürgſchafft hat ſo viel nach ſich gezogen/ daß er von GOtt iſt vermaledeyet worden / daß er dem Teufel ſelbſt ſich unterthan gemacht / daß er hölliſche/ oder denen hölliſchen nicht ungleiche Schmertzen erlitten hat / und dieſes alles umb willen eurer / damit er euch von der Vermaledeyung herausziehete / von des Teufels-Banden loßmachete/ und von der hölliſchen Pein erlöſete /

De Triumph. Chriſt.

gleichwohl ſollet ihr in eurem Hertzen nicht berühret werden? gleichwohl ſollet ihr mit Chriſto nit Mitleyden tragen? gleichwohl ſollet ihr demſelben nit danckbahr ſeyn? ſeyet ihr härter / als die Stein-Felſen zu Jeruſalem / welche aus Mitleyden ſich zerſpaltet haben? ſeyd ihr unbeweglicher / als die Erden / welche vor Schrecken ſich erſchüttlet hat / ſeyd ihr Sinnloſer / und unempfindlicher als die todte Leiber / welche aus ihren Gräbern auferſtanden / und die mit Blut beſprengte Fuß-Tritt Chriſti geküſſet haben? aufs wenigiſt vergeſſet die Gutthat eines ſo theuren Bürgens / diſe heilige Zeit nicht / er hat warhafftig ſein Leben für euch dargeben / und ſein Blut biß auf das letzte Tröpfflein für euch vergoſſen / gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam, wann ein anderer Menſch für euch thäte leiden / was Chriſtus für euch gelitten hat / wurdet ihr demſelben nicht verpflichtet / und danckbar ſeyn? wie viel mehr habt ihr Urſach Chriſto danckbar zu ſeyn / bevorab weilen die Danckbarkeit euch ſelbſt zu Nutzen kommet? Er verlanget nichts anders / als daß wir die vollgültige Verdienſt ſeines bittern Leidens / und ſchmertzhafften Todts uns ſollen zu Nutzen machen / damit nicht in alle Ewigkeit verlohren gehen / was er umb ſo theuren Preiß hat erkauffen müſſen / dahero laſſet uns die kurtze Zeit unſers noch übrigen Lebens erſetzen / was wir vielleicht bißhero zu wenig in Acht genommen / ſo werden wir einsmahlen Chriſtum / dieſen ſo treuhertzigen Bürgen / und umb unſerer Sünden willen von GOtt ſelbſt vermaledeyten Menſchen in himmliſchen Vatterland ohne Unterlaß dancken / und ewig benedeyen. Amen.

Die neundte Predig/
Auf den Heiligen Oſter-Tag/
Und dabey erhaltenen viertzig-ſtündigen Gebett.

THEMA.

Hæc dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Pſal. 117.

Diß iſt der Tag/ welchen der HERR gemacht hat/ laſſet uns frohlocken und frölich ſeyn.

Innhalt.

Nach Gnadenreicher Urſtänd Chriſti und Einſetzung des Allerhöchſten Guts/ iſt der Tag des Tods ein Gebuhrts-Tag.

KEin ſo Blutgieriger Mörder/ kein ſo mörderiſcher Menſchen-Rauber/ kein ſo grauſamer Todtſchlager/ kein ſo unbarmhertziger Hencker iſt jemahlen unter der Sonnen erfunden worden/ als welcher/ ob er ſchon todt/ allen anderen den Lebens-Faden bricht. Andächtige in Chriſto dem HErrn: das Blut aller Menſchen/ ſo bißhero gelebt/ und noch leben oder leben werden/ iſt kaum genug/ diſes unverſöhnlichen Menſchen-Feinds abgedorrt-durſtige Lippen zu erfriſchen/ und wäre warhafftig kein Wunder/ wann wir in Anſehen eines ſo entſetzlichen/ über kurtz oder lang unfehlbahr zu erwarten habenden Scharpff-Richters gleich denen Stein-Saulen thäten erharten/ diſer erſcheinet jederzeit mit bloſſem Haupt ohne Haar/ damit keiner denſelben anſtatt ſeiner Glücks-Göttin verehren ſolle/ er iſt Gehörloß ohne Ohren/ weilen er noch Bitten noch Klagen anhöret/ er iſt blind ohne Augen damit keiner eines eintzigen lieblichen Anblicks ſich von ihme vertröſten ſolle/ er iſt ſtum ohne Zungen / aber dannoch drohet er ſtets mit verdächtigen Stillſchweigen/ es ſcheinet/ als thäte er lachen/ wann wir ſeine von Würm und Fäule entfleiſchte Zähn anſehen/ aber niemalen wird er lachen/ ohne daß er zu weinen Urſach gebe/ es ſcheinet ob wäre er Macht- und Krafftloß/ und dannoch legt er zu Boden die Allerſtärckiſte; Es ſcheinet/ ob kunte er Alters halber ſeine Glieder kaum ertragen/ und dannoch muß die blühende Jugend ihme ausweichen; Es ſcheinet ob wäre er blind und thorrecht/ und gleichwol ſchieſſet er allzeit ſchwartz/ und betrieget die Weiſiſte; Es ſcheinet ob wäre er wehrloß/ aber anſtatt des Speers führet er jene grauſame Sichel/ welche ohne Unterſchied die junge Bäum ſo wol als die hohe Stammen fället. Euer Lieb und Andacht verſtehen mich ſchon/ diſer Todtſchlager/ diſer Mörder/ diſer Menſchen-Rauber/ diſer unbarmhertzige Hencker iſt der Todt/ welcher noch Schönheit/ noch Stärcke/ noch Jugend/ noch Geſchicklichkeit/ noch Reichthum/ noch Liebe/ noch Freundſchafft/ noch Königliche Cronen/ noch Kayſerliche Herrſchafften/ noch Biſchöffliche Hirten-Stab/ noch die allerhöchſte Würden des Statthalters Chriſti anſiehet/ ſonderen die Edle denen Unedlen/ die Allerhöchſte denen Allerniedrigſten/ die Reiche denen Armen/ die Gelehrte denen Unverſtändigen/ die Junge denen Alten/ die Welt-Herrſcher ihren Unterthanen/ die Biſchöffe ihren Schäfflein/ die Römiſche Päbſte dem armiſten Wald-Bruder gleich haltet/ und manchen in erſten Milch-Jahren/ einen anderen in blühender Jugend/ diſen in Sommer der Mannbarkeit/ jenen in kalten Winter des hohen Alters grauſamlich/ unbarmhertzig/ meuchelmörderiſch erdroßlet. O Mörder! O unbarmhertziger Hencker/ ſolle uns Menſchen nicht das Blut in Aderen ſtocken? ſolle uns nicht das Marck in Beinen zerrinnen? wann wir nachdencken und behertzigen/ daß wir einsmahlen unfehlbahr diſem Hencker müſſen zu theil werden? Sollen wir bey fürfallenden Leich-Begängnuſſen mit dem jenigen Mitleyden tragen/ welche ſchon würcklich haben überſtanden/ was wir augenblicklich müſſen beſorgen? ſollen wir dem Todt der jenigen/ welche umb willen verübter Unthaten dem Scharpff-Richter übergeben werden/ ſo unglückſeelig achten/ da wir doch ſamentlich dem allerſchärffiſten Hencker werden vorbehalten! Iſt ein Tag im gantzen Jahr ſo glückſeelig und Troſtreich/ in welchen der andringende Todt uns nicht ſolle verbitteren/ was uns tröſten und erfreuen kunte? Hæc dies, ſeyd getröſt/ Hæc dies, Pſal. 117. quam fecit Dominus, antwortet der König David/ exultemus & lætemur in ea, **diß iſt der Tag/ welchen der HERR gemacht hat/ laſſet uns frohlocken und frölich ſeyn.** Hæc dies, diß iſt der Tag/ an welchem durch Gnadenreiche Urſtänd Chriſti uns Men-

Menſchen die Pforten zur Unſterblichkeit ſeynd eröffnet/ und alle Todts-Sorgen in Hoffnung veränderet worden: Si Chriſtus ſurrexit, (1. Corint. 17.) ſpricht der heilige Paulus, & nos reſurgemus, **wann Chriſtus iſt aufferſtanden / werden auch wir aufferſtehen.** Hæc dies, diß iſt der Tag/ in welchem auch Chriſtus in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars uns als ein bewährtes Mittel wider den ewigen Todt wird vorgeſtellet / maſſen er ſelbs verſicheret: (Jo. 6.) Qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, habet vitam æternam, **wer mein Fleiſch ſpeiſet / und mein Blut trincket / wird ewig leben.** Hæc dies, diß iſt der Tag/ in welchem dem Leib mittelſt der Widergebuhrt die Unſterblichkeit/ und der Seelen mittelſt des Himmels-Brods das ewige Leben verſprochen wird/ dahero weit von uns/ weit von uns Chriſten mit unzeitigen Todts-Sorgen / laſſet die jenige aus Forcht des Todts kleinmüthig verzagen/ welche noch Hoffnung/ noch Glauben haben / denen Rechtglaubigen kunte nach gnadenreicher Urſtänd Chriſti und Einſetzung der allerheiligſten Geheimnuß des Altars kein ſo glückſeeliger Gebuhrts-Tag anbrechen/ als der Tag des Todts/ diſes in Kürtze zu erweiſen/ bitte umb gewohnliche Gedult/ und fange an im Namen GOttes.

Es hat der Todt nach gnadenreicher Urſtänd Chriſti über uns Menſchen ſo vollkommen uneingeſchranckten Gewalt nicht/ daß er nach ſeinem Belieben kunte handlen/ und die überbliebene Aſchen unſerer Leiber nach Wolgefallen dem raſenden Æolo Preiß geben / er muß alles das jenige / was er empfanget / auch das ſchlechtiſte Bein / auch die ſchwächiſte Blut-Röhrlein/ auch das mindiſte gleichſamb unſichtbare Härl in ſo enger verwahr nehmen / daß er daſſelbe zu ſeiner Zeit könne zuruck geben: Non peribit capillus de capite veſtro. Damit wir nun daran umb ſo viel weniger ſollen zweiffen / ſeynd ſchon mit Chriſto viel heilige Leiber aufferſtanden / und vielen Innwohneren zu Jeruſalem erſchienen/ wie der heilige Matthæus bezeuget: (c. 17.) Multa corpora Sanctorum, qui dormierant, ſurrexerunt, worunter nach Meinung Clementis Alexandrini auch der fromme und gedultige Patriarch Job ſolle geweſt ſeyn/ als welcher in gröſten Widerwärtigkeiten und äuſerſten Drangſaalen eintzig und allein diſen Troſt gehabt / daß er einsmahlen in ſeinen Fleiſch ſeinen Heyland wurde anſehen: Et in carne mea videbo DEum Salvatorem meum. Obwolen auch der Apoſtel in der andern zum Corintheren am 15. Capitel uns deſſen zu Genügen verſicheret: (2. Corint. 15.) Oportet corruptibile hoc induere incorruptibilitatem, & mortale hoc immortalitatem, **es muß diſes Zerbrechliche einsmahlen anlegen die Unzerbrechlichkeit/ und diſes Sterbliche die Unſterblichkeit/** und nicht unbillich/ dann wann der König David nach erhaltenen Sieg wider die Amalechiter für recht und billich erkennet hat/ daß ſo wol die jenige/ ſo wider den Feind geſtritten/ als die jenige/ ſo das Lager verwahret haben/ einen gleichen Theil vom eroberten Raub haben ſollen: Æqua pars erit deſcendentis ad prælium, & remanentis ad ſarcinas, (1. Reg. 30.) warumb ſolle der Leib/ welcher auf Erden mit der Seelen gelitten/ und geſtritten / mit der Seelen in Himmel nicht belohnt/ und erfreuet werden/ da doch von Verfolgeren des Glaubens/ und der Gerechtigkeit manchesmal der Leib mehr als die Seel gelitten hat? wañ der heilige Laurentius auf feurigem Roſt iſt gebraten worden/ hat nit der Leib in ſchmertzhafften Feurs-Flammen müſſen ſchwitzen / da unterdeſſen die Seel mit himmliſcher Süſſigkeit iſt erquicket worden? wann der heilige Petrus nach dem Beyſpiel ſeines Meiſters ans Creutz gehefftet worden/ hat nicht der Leib die ſcharpffe Nägel empfunden/ da unterdeſſen die Seel mit Troſt und Hoffnung erfüllet ware? wann der heilig Bartholomæus lebendig iſt geſchunden worden/ hat nicht der Leib müſſen die Haut laſſen/ da unterdeſſen die Seel ein neues Kleid vom Himmel empfangen? wann viel tapffere Blut-Zeugen Chriſti zum Schwerdt oder Fall-Beil ſeynd verurtheilet worden/ hat nicht der Leib den Halß zum Streich entblöſſen müſſen/ da unterdeſſen die Seel das Haupt zum Sieg-Crantz hat darboten? wann viel andere in Waſſer ſeynd erſaufft worden/ hat nicht der Leib müſſen zu Grund gehen/ da unterdeſſen die Seel im Waſſer durch den Tauff des Bluts ohne Blut iſt gereiniget worden? wann viel hundert / viel tauſend andere den hungerig-grimmigen Thieren ſeynd vorgeworffen worden / hat nicht der Leib mit den Thieren müſſen ſtreiten / da unterdeſſen die Seel mit den Englen hat geſungen? der Leib hat alle Aderen eröffnet/ wann das Blut von tapfferen Kämpfferen Chriſti Strommweiß gefloſſen iſt / der Leib hat alle Wunden empfangen/ wann die Heilige Gliederweiß ſeynd gepeiniget worden / der Leib hat alle Schmertzen übertragen / wann die Beichtiger nackend und bloß ſich in Schnee und Dorn haben herumb gewalget/ der Leib muſte leiden/ wann die reineſte Hertzen ihnen ſelbs die Zungen haben abbiſſen/ damit ſie dieſelbe ihren Nothzwingeren kunten ins Angeſicht ſpeien/ dahero ſchreibt wunderſchön Gregorius Nazianzenus, (Orat. 10. in laud. Caſ.) cùm anima cognatam carnem receperit, eam quoque ad gloriæ cœleſtis hæreditatem ſecum admittat, & jucunditates ſuas cum ipſa communicet, quæ ærumnarum particeps fuit, **zumahlen die Seel den Leib als ihren nechſten Anverwandten empfangen / iſt billich / daß ſie denſelben auch zur himmliſchen Erbſchafft zulaſſe / damit alſo der Leib einen Theil von Himmels-Freuden genieſſe / gleichwie er einen Theil der Schmertzen und Drangſaalen übertragen hat.**

Wann nun der Todt uns Menſchen das allermindiſte Härl nicht verrucken kan/ wann er diſen ſterblichen Leib muß zuruck geben / gleichwie er denſelben empfangen hat/ wann er uns das Leben nicht abkürtzet / ſondern unſterblich machet / was entſetzliches /

was

was grauſamb oder erſchröckliches findet ihr
dann in dem bleichen todten Geſicht? Carda-
nus ſchreibt daß in Einland Bonica ein ſo heil-
ſamer Brunnen-Quell entſpringe / welcher
das verdrießliche Alter in blühende Jugend
veränderet/ kaum haben die Alten einen Trunck
von diſem Waſſer gethan/ ſolle das in Adern
verſtockte Blut von kalten Waſſer ſich erhitzet
und entzündet haben/ es ſolle das vorhero mit
Schnee bedeckte Haupt gleich den Waaſen im
Frühling neue Haar haben herfür geſchoben/
es ſollen die zitterende Glieder ſich haben ge-
feſtet / und die danckele Bleyfarb des Ange-
ſichts in Lilgen und Roſenfarb veränderet / es
ſollen die zerfallene Wangen ſich wiederumb
ausgefüllet / die rinnende Augen ausgetruck-
net/ die ledige Zähn feſt geſetzet/ und alle ande-
re Glieder dermaſſen eng geſchloſſen haben/
ob wäre der Alte von neuem gebohren wor-
den. Manche thäten das Wein-trincken auf
ewig verreden / wann ſie mit einem ſolchen
Trunck Waſſer die Furchen auf ihren Geſtirn
kunten angleichen. Ob nun diſer Brunnen in
Bonica, oder aber aus des Cardani Feder flieſſe/
laſſe ich an ſeinem Ort beruhen/ aber wann auch
in unſerem werthen Vatterland ein ſo heylſa-
mer Brunnen quellete / und zwar mit diſem
Beyſatz/ daß er das hohe Alter in ein immer-
grünende Jugend/ die verlohrne Geſtalt in ein
übernatürliche Schönheit / alle Zuſtände des
Leibs in ein ewige Geſundheit thäte verände-
ren / wer ſolle bey ſolcher Beſchaffenheit den
Todt fürchten? Nun der allmächtige GOtt/
welcher nicht kan betriegen / noch betrogen
werden / verſicheret uns durch den König
Pſal. 102. David / daß wir durch den Todt das ver-
drüßliche Alter in ein immerblühende Jugend
c. 20. werden veränderen: Renovabitur ut aquilæ
juventus tua, er vertröſtet uns bey dem Job,
daß wir durch den Todt die Täg unſers Le-
bens werden vermehren / und unſterblich ma-
chen: Multiplicabo ſicut phœnix dies meos,
c. 37. er verſpricht uns durch den Propheten Eze-
chiel, daß er unſere Grab-Stein wolle auff-
heben / und unſere Leiber aus den Gräberen
heraus führen / ecce ego aperiam tumulos
veſtros, & educam nos de ſepulchrjs veſtris,
was für einen glückſeeligeren Geburts-Tag
kunten wir dann hoffen/ oder verlangen / als
Serm. 133. den Tag des Todts? Glorioſior eſt iſta,
de Temp. quam illa nativitas, ſpricht der heilige Augu-
ſtinus, illa enim corpus mortale genuit, hæc
edidit immortale, poſt illam ad inferos de-
ſcenditur, poſt hanc remeatur ad cœlos,
**weit glückſeeliger iſt der jenige Gebuhrts-
Tag / in welchem wir aus dem Leib der
Erden / als der jenige / in welchem wir
von unſerer Mutter gebohren werden/
dann in diſem werden wir gebohren / da-
mit wir einsmahlen ſollen ſterben / in je-
nem müſſen wir einsmahlen ſterben / da-
mit wir ewig leben;** Es iſt wahr/ daß wir
unſer alte Haut durch den Todt müſſen abzie-
hen / daß wir alle Unvollkommenheiten des
Leibs im Grab müſſen zuruck laſſen / daß wir
in Staub und Aſchen zerfallen müſſen / aber
wann wir unter dem Grab-Stein gleich der
Schlangen eine neue Haut anziehen / nach-
deme wir die alte haben abgeleget / wann wir
gleich dem Seiden-Wurm im Grab Flügel ü-
berkommen/ und unſeren Leib/ diſen unvoll-
kommenen ſchweren Erd-Knollen ſo leicht/
ringfertig und vollkommen machen/ daß wir
denen Winden kunten vorlauffen/ wann wir
gleich dem Phœnix im Aſchen das Leben fin-
den / was entſetzliches / was grauſam oder er-
ſchröckliches ſehet ihr dann im Todten-Grab?
es iſt wahr/ daß der jenige Zwerchſtreich / wel-
cher Seel und Leib entzweyet/ der Natur/ und
denen äuſſerlichen Sinnen erſchröcklich ſeye/
aber ſolle bey uns Chriſten der wahre Glau-
ben nicht ſo viel vermögen/ daß wir aus der
Noth eine Tugend machen/ da doch viel un-
glaubige Heyden und Türcken den allergrau-
ſamiſten Todt großmüthig haben veracht/ wei-
len ſie ein unſterbliches Leben haben verhoffet?
Es iſt wahr/ daß uns Menſchen weit mehr er-
ſchrecket was wir ſehen / als erfreuet/ was wir
hoffen/ aber wann ſchwache Jungfrauen und
unerzogene Kinder / als da ware der jüngſte
Machabeer / die heilige Agnes und andere
mehr dem Todt unerſchrocken ſeynd entgegen
gangen/ und unter währender Peinigung die
Hencker zu gröſſerer Grauſamkeit gereitzet
haben/ da ſie doch kaum zu leben angefangen/
und die falſche verführeriſche Welt dazumah-
len noch nicht haben haſſen lernen/ was ſollen
wir thun/ die wir taglich erfahren/ was wir
auf der Welt leiden / die wir wiſſen was wir
verlaſſen / und nothwendig verlangen / was
wir erwarten? Ich liſe in Göttlicher heiliger
Schrifft 2. Machab. 14. daß Razias ein alter
und eyfferiger Mann / als er aus Befehl Ni-
canoris des Demetrii Feld-Herrns hat
ſollen gefangen werden/ ihme ſelbſt mit einem
Schwerdt habe Gewalt angethan / und nach-
mahlen / weilen die Wunden nicht tödtlich/
ſich von einer hohen Maur mitten unter die
Feinde auf den Boden geſtürtzet/ es ſcheinete/
ob wurde er gleich dazumahlen ſeinen Geiſt
auffgeben / aber ſo ſchwach und Krafftloß er
ware/ ſtehet er gleichwol noch auf / ſteiget auf
einen hohen Stein/ nimmt ſein eignes Einge-
weid aus dem Leib in beyde Händen / wirfft
ſelbiges unter die Feinde / und ruffet zugleich
GOtt an/ daß er ihme ſolches wiederumb ſolle
zuruck ſtellen: Invocans dominatorem vi- 2. Machab.
tæ, ac ſpiritus, ut hæc illi iterum redderet, c. 14.
ob nun Razias dißfalls habe recht oder unrecht
gethan / laſſe ich die heilige Vätter ausma-
chen/ aber wann er ihme ſelbſt mit ſo heroiſcher
Grauſamkeit das Eingeweid hat aus dem Leib
geriſſen / und einen ſo ſchmertzhafften Todt er-
kieſet/ weilen er verhoffte/ der allmächtige
GOtt wurde ihme daſſelbe wiederumb zuruck
geben / ut hæc illi iterum redderet, da er
doch wuſte / daß dazumahlen die Porten des
Himmels noch verrieglet waren. Wer aus
uns ſolle nach gnadenreicher Urſtänd Chriſti
dem Todt nicht großmüthig die Bruſt ent-
blöſſen/

bloſſen/ wann er betrachtet/ daß Chriſtus mit dem guldenen Schlüſſel ſeines Creutzes/ die Himmels-Porten habe eröffnet/ daß die Seel gleich nach Abſterben des Leibs das ſeeligmachende Angeſicht GOttes könne anſehen/ daß der Leib zu ſeiner Zeit glorwürdig werde aufferſtehen/ und mit der Seelen wiederumb vereiniget werden?

Aber ich verſtehe ſchon / was manchesmahlen uns Menſchen die Todts-Aengſten verurſachet/ es hat der Todt die Natur und Eigenſchafft der Immen/ welche ihren Stachel niemahlen verliehren / wann ſie einen todten Leib anglen/ aber ſo bald ſie einen lebendigen Leib verwunden/ müſſen ſie ſambt dem Stachel auch das Leben im Stich laſſen/ gleichermaſſen iſt auch der Todt ſo entſetzlich nicht/ wann er gegen einem Lebendigen ſeinen Bogen loßdrucket/ er wird ſelbſt getroffen/ und verliehret ſeinen Stachel/ pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus, maſſen er denſelben verlohren/ als er den Erſtgebohrnen der Lebendigen/ Chriſtum unſeren Heyland verwundet hat/ alſo daß die Kirchen diſe Oeſterliche Zeit den Todt höniſch und verachtsweiß pfleget zu fragen : Ubi eſt mors ſtimulus tuus, **wo iſt nun O Todt dein Angel / wo iſt dein Stachel?** Da ſie hingegen Chriſtum lobet/ daß er den Angel des Todts habe überwunden/ und den Glaubigen die Himmels-Porten eröffnet/ Tu devicto mortis aculeo, aperuiſti credentibus regna cœlorum. Aber wann der Todt auf einen Todten anſetzet/ alsdann iſt er erſchröcklich/ und verliehret ſeinen Stachel nicht / mors peccatorum peſſima, dahero weilen keiner kan wiſſen / ob er todt oder lebendig / ob er im Stand der Gnaden oder Verdamnuß ſeye / ob er würdig ſeye geliebet oder gehaſſet zu werden / ob er nach zeitlichen Hintritt ein ewige Glückſeeligkeit / oder aber ein unglückſeelige Ewigkeit finden werde / ob er ſeinen Leib glorwürdig / oder ſtinckend und von Würmen zerfreſſen empfangen werde/ haben wir gleichwol Urſach über Urſach / daß wir erbleichen und erzitteren / wann wir an den jenigen Augenblick gedencken/ an welchem die Ewigkeit hanget / und mithin behertzigen/ wie grauſam/ wie unverſehens/ wie mörderiſch der Todt manchesmahl mit uns verfahret.

Ein ſchwerer Einwurff/ welcher das jenige zu Boden wirffet / ſo ich für eine Grundveſte geleget habe/ dann wann billich/ daß der Leib mit der Seel ſolle belohnt werden / weilen er mit der Seelen gelitten hat / iſt auch billich/ daß er mit der Seelen gepeiniget werde/ wann er mit der Seelen geſündiget hat? Dahero haben wir nicht minder Urſach zu ſorgen/ als zu hoffen/ quamdiu ad lucernam ambulamus, neceſſe eſt, ut cum timore vivamus, **ſo lang wir auf diſer Welt herum wanderen / müſſen wir allzeit in Forcht und Sorgen leben** / ſpricht der heilige Ambroſius. Aber ſehet ihr nicht/ daß diſer Einwurff ſich von ſelbſt zerſchlaget ? Wann wir

Ambroſ. l. 1. Epiſt. 4. ad Joan.

kein andere Urſach hätten / wegen welcher wir den Todt ſollen verlangen / und für unſeren Gebuhrts-Tag halten / wäre diſe genug/ daß wir wegen Unſicherheit unſers Stands die gantze Zeit unſers Lebens den Todt fürchten müſſen. Julius Cæſar der erſte Römiſche Kayſer ware von ſeinen vertrauten Freunden gewarnet/ ſich in acht zu nehmen/ weilen ſeine Feinde/ welche das Joch der Herrſchafft nicht gewohnen kunten / auf unterſchiedliche Weiß ihme nach dem Leben ſtelleten/ aber der großmüthige Kayſer wollte ſich daran nicht ſtoſſen/ ſonderen hat unerſchrocken geantwortet: Præſtat ſemel mori, quàm ſemper timere, **es iſt beſſer einsmahl ſterben / als allzeit fürchten**; So lang wir Menſchen auf diſer Welt leben / ſeynd wir nicht allein der Huld und Gnad GOttes nicht verſicheret / ſonderen/ wann wir auch deſſen verſicheret wären/ noch darüberhin in groſſer Gefahr / dieſelbe alle Augenblick zu verliehren : Vetuſtam navem, ſpricht der heilige Gregorius, vehementerque quaſſatam indignus ego infirmusque ſuſcepi, undique fluctus intrant, & quotidiana ac valida tempeſtate quaſſatæ, putridæ naufragium tabulæ ſonant, **wir haben an diſem ſterblichen Leib ein altes baufälliges Schiff/ das Waſſer rinnet aller Orthen ein / die faule Bretter drohen den Untergang/ wir ſeynd in Gefahr des Schiffbruchs/ ſo lange wir auſſer dem Haven im Meer ſchiffen**/ quamdiu in ſalo iſto, tamdiu inter naufragia, dahero können wir ohne Forcht und Sorgen nicht leben / aber wäre nicht beſſer nach verrichter Beicht/ und vollkommener Reu einsmahl ſterben/ als allzeit förchten ? Præſtat ſemel mori quàm ſemper timere ? Bevorab weilen wir dazumahlen der getröſten Zuverſicht leben kunten/ daß der Todt/ diſe entſetzliche Immen an einem lebendigen Leib ſich wurde vergreiffen / und ſeinen Angel verliehren? Ja freylich/ werdet ihr antworten / aber wer verſicheret uns / daß wir eine vollkommene Reu erwecket/ und eine rechtmäßige Beicht verrichtet haben? Meiner Seits kan ich euch deſſen eben ſo wenig verſicheren / ſo wenig ich kan verſprechen / daß ihr im Stand der Gnaden ſeyet/ aber Ihr/ Ihr ſelbſt könnet wiſſen / ob Ihr in Erweckung der Reu/ und Ablegung der Beicht das Eurige than habt/ ob Ihr euch habt bemühet / eure Sünd hertzlich zu bereuen/ weilen Ihr andurch GOtt das allerhöchſte Gut beleidiget/ oder wenigiſt/ weilen Ihr den Himmel vergeben / und die Höllen verdient habt / ob Ihr kein ſchwere tödtliche Sünd freywillig verſchwiegen / an welche euer Gewiſſen euch gemahnet hat / ob Ihr endlich an eurem Orth nichts habt erwinden laſſen / was in ein und anderen zu Erlangung der Gnad gedeyhen möchte / ſeyet Ihr deſſen verſicheret ? was fürchtet Ihr dann den Todt kleinmüthige Hertzen / da Ihr doch den Brunnen des Lebens in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars vor Augen ſehet ? Ob ſchon diſes aller-

lerhöchſte Guth ein Geheimnuß der Lebendigen/ und nicht der Todten iſt/ ob ſchon deroſelben fürnehmſte Würckung nicht in Nachlaſſung der Sünden/ ſonderen in Vermehrung der Gnaden beſtehet/ nichts deſtoweniger wann Ihr das eurige gethan/ oder wenigiſt zu thun euch befliſſen habt/ alsdann mit Andacht und Ehrenbiethigkeit das Brodt der Engel empfangen/ wann ſchon eur Reu vorhero nicht vollkommen geweſt wäre/ wann Ihr ſchon ein oder mehr Todt-Sünden vergeſſen/ oder ohne eurer Schuld verſchwiegen hättet/ wird gleichwol in euren Hertzen das Feur der Liebe angezündet/ die Reu zur Vollkommenheit gebracht/ und die Sünd verziehen werden/ alſo lehret der Engliſche Thomas

3.p. q.79. a.3. — 3.p. q.79. a 3. mit folgenden Worten: Poteſt hoc Sacramentum operari remiſſionem peccatorum perceptum ab eo, qui eſt in peccato mortali, cujus conſcientiam & affectum non habet, forte enim primò non fuit ſufficienter contritus, ſed devotè & reverenter accedens conſequitur per hoc Sacramentum gratiam charitatis, quæ contritionem perficiet, & remiſſionem peccati, **es kan die allerheiligſte Geheimnuß des Altars/ die Nachlaſſung der Sünden bey denen jenigen auswürcken/ welche in einer Todt-Sünd ſtecken; vielleicht haben ſie vorhero ihre Sünd nicht genugſamb bereuet/ nichts deſtoweniger wann ſie andächtig und ehrenbiethig diſes allerheiligſte Guth genieſſen/ erlangen ſie mittelſt deſſelben die Gnad der Lieb/ welche die Reu wird vollkommen machen/ und die Sünd nachlaſſen.** Derentwegen ob ſchon die Trientneriſche Kirchen-Verſammlung Seſs. 15. Can. 5. die jenige verwirfft/ welche die fürnehmſte Würckung diſer allerheiligſten Geheimnuß in Nachlaſſung der Sünden geſetzet haben: Si quis dixerit, præcipuum fructum ſanctiſſimæ Euchariſtiæ eſſe remiſſionem peccatorum, anathema ſit, hat doch dieſelbe nirgends widerſprochen/ daß wir durch diſes allerhöchſte Guth zu vollkommener Reu/ und Nachlaſſung verborgener Sünden gelangen können/ zu was Ende müſſen wir ſonſt mit geſammter Kirchen GOttes GOtt bitten/ ut hoc nobis Sacramentum ſit ablutio ſcelerum, **daß uns durch diſe allerheiligiſte Geheimnuß die Sünd ſollen nachgeſehen werden?** Wann nun der jenige Todt grauſam und entſetzlich iſt/ welcher gleich einer Immen auf einen todten Leib anſitzet/ und ſeinen Angel nicht verliehret/ warumb ſollen wir Chriſten/ welchen der Brunnen des Lebens im Garten auffgehet/ den

Tr. 47. in Joan. — Todt förchten? Vita carnis tuæ anima tua eſt, ſpricht der heilige Auguſtinus, vita animæ tuæ DEUS eſt, & quomodo moritur caro amiſsâ animâ, ſic moritur anima amiſſo DEO, **das Leben deines Leibs iſt die Seel/ das Leben deiner Seel iſt GOtt/ gleichwie der Leib ſtirbt/ wann er die Seel verliehret/ alſo ſtirbt die Seel/ wann ſie GOtt verliehret.** Wann nun das Leben unſerer Seelen GOtt iſt/ ſtehet vielleicht nicht in unſerer Macht und Willkuhr/ daß wir mittelſt der allerheiligſten Geheimnuß des Altars

ſtets GOtt bey uns haben? Domine ſi fuiſ- — Jo. 11.
ſes hic, ſagte Magdalena zu Chriſto/ frater meus non fuiſſet mortuus, **HErr wäreſt du zugegen geweſt/ wäre mein Bruder nicht geſtorben;** Als wollte ſie ſagen/ wie

Cyrillus ausleget/ ſo lang Chriſtus das wah- — l. 3. in Joan. c. 20.
re Leben bey uns geweſt/ hat ſich der Todt nicht dörffen blicken laſſen/ ſo bald Chriſtus von uns gewichen/ iſt der Todt eingeſchlichen: Dum nobiſcum præſens fuiſti, non mors, non infirmitas aliqua nobis appropinquare auſa fuit, apud nos vita noverat hoſpitari, ubi deceſſiſti, adfuit mors, quæ fratrem noſtrum acerbo funere rapuit, eben alſo können auch wir ſagen/ ſo lang Chriſtus in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars bey uns iſt/ hat der Todt keinen Gewalt uns zu ſchaden/ er kan zwar ſeinen Bogen wider uns ſpannen/ er kan ſein unbarmhertzige Sichel wider uns ſchwingen/ er kan uns den Lebens-Faden abſchneiden/ aber es wird ihm ergehen gleich wie den Immen/ wann ſie auf einen lebendigen Leib anſitzen/ daß er ſeinen Stachel wird verliehren und den jenigen Leib/ ſo er dem äuſſerlichen Schein nach ermordet/ unſterblich müſſen zuruck geben/ wir werden zwar dem Leib nach ſterben/ aber unſer Leben

wird in GOtt verborgen bleiben/ mortui e- — ad Coloſ. 3.
ſtis, ſpricht der heilige Paulus, & vita veſtra abſcondita eſt cum Chriſto in DEO.

Hab ich nun unrecht geſaget/ daß nach gnadenreicher Urſtänd Chriſti/ und Einſetzung der allerheiligſten Geheimnuß des Altars denen Rechtglaubigen kein ſo glückſeeliger Gebuhrts-Tag kunte anbrechen/ als der Tag des Todts? An diſem Tag werden alle irrdiſche Drangſaalen/ ſo uns betrüben/ alle Sorgen/ ſo uns ängſtigen/ alle Zuſtände/ ſo uns kräncken/ alle Kranckheiten/ ſo uns ſchmertzen/ alle

Schmertzen/ ſo uns peinigen/ vollendet: Mors — de medit. mort. 8.
portus eſt, ſpricht der hochgelehrte Idiota, ad quem in iis mundi calamitatibus miſeri navigamus omnes, ad quem, quo citius pervenerimus, eo celerius liberabimur, **der Todt iſt ein Schiff-Haven/ zu welchem wir durch viele Trübſeeligkeiten nicht anderſt als durch ungeſtüme Wellen ſchiffen; Je ehender wir dahin gelangen/ je bälder werden wir davon befreyet;** An diſem Tag zerfallet/ was ſterblich iſt/ damit es unſterblich gemacht werde/ und bleibet dem Todt von unſeren Leiberen anderſt nichts in Handen/ als die Unvollkommenheiten/ weilen wir alle hoffen auffzuſtehen in ætate & plenitudine Chriſti, **im Alter und Vollkommenheit Chriſti.** An diſem Tag wird die Seel zum Himmel gebohren/ damit ſie wegen zeitlichen augenblicklichen Leyden mit ewigen Himmels-Freuden belohnet werde/ alles was die ſchwache Natur uns an diſem Tag entſetzliches/ grauſam und erſchröckliches

vorbildet/ verſchwindet von ſich ſelbſt/ wann wir betrachten / daß wir ſterben / damit wir ewig / ewig leben / wider die Sterblichkeit des Leibs tröſtet uns die gnadenreiche Urſtänd Chriſti / wider die Unſicherheit unſers Stands / die allerheiligſte Geheimnuß des Altars / hæc dies quam fecit Dominus, exultemus, & lætemur in ea, **diß iſt der Tag/ welchen der HErr gemachet hat / laſſet uns frohlocken und frölich ſeyn.** Du aber grauſamer Menſchen-Feind / du O mörderiſcher Todt erfreue dich nicht über un-
Mich. 7. ſeren Untergang / ne læteris inimica mea ſuper me, wir werden zwar einsmahlen unter deiner Sichel fallen / aber nachdeme wir eine Zeitlang in der Erden werden geruhet haben / wiederumb aufferſtehen / conſurgam, cùm ſedero in tenebris, wir werden zwar einsmahlen den Zorn GOttes tragen / weilen wir geſündiget haben / iram Domini portabo, quoniam peccavi ei, aber GOTT ſelbſt wird uns aus der Finſternuß in das ewige Liecht führen / educet me in lucem, ich / ich ſelbſt werde ſehen / daß der Leib mit der Seelen wird begnadet werden / weilen er mit der Seelen geſtritten hat / videbo juſtitiam ejus, du kanſt deinen Bogen über kurtz oder lang auf mich loß drucken / wann ich thue / was ich thun kan / ob ich ſchon nicht kan / was ich thun ſolle / und die allerheiligſte Geheimnuß des Altars mit mir habe / wirſt du gleichwohl fehl ſchieſſen / und deinen Angel in meiner Wunden abſtoſſen / du kanſt eine neue Weiß erſinnen uns zu peinigen und zu tödten / ſi DEUS pro nobis, quis contra nos? **wann GOtt für uns / wer iſt wider uns?** Unſere kalte Aſchen ſeynd nicht mehr ein Speiß des Todts / ſonderen ein Saamen des Lebens / nicht die Würm / ſonderen die Sternen ſeynd rechtmäßige Erben unſerer Leiber / ſi DEUS pro nobis, quis contra nos, **wann GOTT für uns / wer iſt wider uns.**

Die zehende Predig.

Auf den andern Oſter-Tag/ Und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Et non invento corpore ejus venerunt dicentes, ſe etiam viſionem Angelorum vidiſſe, qui dicunt eum vivere. Luc. 24.

Und da ſie ſeinen Leib nicht funden/ ſeynd ſie kommen/ ſagend/ ſie haben auch ein Geſicht der Engel geſehen/ welche ſagen/ daß Er lebe.

Innhalt.

Die Gräber der Gerechten ſeynd nach Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti/ und Einſetzung der allerheiligſten Geheimnuß des Altars für herrlich und ſichere Ruhe-Bettlein zu halten.

ES ſchreibt der Heilige Auguſtinus lib. 18. de civit. Dei cap. 5. daß Apis ein König der Argivier von ſeinem Reich in Egypten übergefahren/ und daſelbſt nach zeitlichem Ableiben unter dem Namen Serapis für den mächtigiſten Gott erkläret/ auch mithin jedermänniglich bey ſcharpffer Lebens-Straff verbotten worden/ denſelben hinfüran einen Menſchen zu nennen; Andächtige in Chriſto dem HErrn/ zumahlen aber die Egyptier dieſen ihren vermeynten Gott Serapidi eine herrliche Kirchen ſo bald nicht erbauen kunten/ als iſt ſelber unterdeſſen in einem koſtbahren mit Gold und Edelgeſtein verſetzten Sarg beygeſetzet worden/ auf welchem das Götzen-Bild Arpocratis mit einem Finger auf dem Mund ſtunde/ allen andurch das Stillſchweigen anzukünden/ damit keiner von menſchlicher Sterblichkeit reden/ ſondern unter dem Grabſtein eine göttliche Weſenheit anbetten ſolle/ blinde und bethörte Menſchen! welchen die Götter in Geſtalt Glock-Speiſſener Schlangen aus feurigen Ofen herfür krochen/ oder an Statt der Zwieblen im Garten ſeynd aufgewachſen/ wann ihr die menſchliche Sterblichkeit Serapidis mit ſeinem todten Leichnamb habet vergraben wollen/ warumb machet ihr ſelbe mit anbefohlenem Stillſchweigen aller Orthen ruchtbahr? wann ihr ſeinen Sarg mit einer Ehren-Bildnuß habt zieren wollen/ warumb ſtellet ihr für das gegenwärtige Bild Arpocratis, welches mit dem Finger auf dem Mund verkündiget/ was ihr hättet verſchweigen ſollen? in eine nicht ungleiche Thorheit iſt gefallen die Ehebrecheriſche Verſammlung der Hohenprieſter und Schrifftgelehrten/ als ſie die Gedächtnuß Chriſti unſers Heylands und Seeligmachers mit ſeinem allerheiligſten Leichnamb hat vergraben wollen/ dann gleichwie die Egyptier auf dem Grab-Stein Serapidis Arpocratem mit dem Finger auf dem Mund geſtellet/ allen denjenigen/ ſo diſen neu-aufgeworffenen Gott verehren wurden/ zur Nachricht/ daß ſie von deſſen menſchlicher Sterblichkeit ferner nichts melden ſollen/ alſo haben auch die Hohenprieſtere und Schrifftgelehrte denen zum Grab Chriſti verordneten Wachten mit untergeſchobenem Geld den Finger auf den Mund geleget/ damit ſie von Gnadenreicher Urſtänd Chriſti nichts melden/ ſondern vielmehr unter dem Pöbel außſprengen ſollen/ ſein Leichnamb wäre von Jüngern da ſie eingeſchlaffen/ geraubet worden/ dicite quia vobis dormientibus venerunt diſcipuli, & abſtulerunt eum, aber O unvorſichtige Argliſtigkeit/ ruffet auf Auguſtinus, mit ſchlaffenden in Pſal. 63.
Wachten und Kundſchafften zieheſt du auf die Urſtänd Chriſti zu beſtreiten? O infelix aſtutia! dormientes teſtes adhibes? gleichwie die Egyptier die menſchliche Sterblichkeit Serapidis ruchtbar gemacht/ als ſie dieſelbe durch Arpocratem vergraben wolten/ alſo hat auch die unbedachte Synagog der Urſtänd Chriſti Kundſchafft geben/ als ſie dieſelbe mit ſchlaffenden Wachten hat widerſprechen wollen. Weit dienſtlicher wurde denen Egyptiern zu ihrem Vorhaben geweſt ſeyn/ wann ſie auf dem Grab-Stein Serapidis an Statt des auf Stillſchweigen antragenden Arpocratis eine durch alle Landſchafften erſchallende Göttin Fama hätten fürgeſtellet/ welche für eine von ſelbſt kundbare Warheit hätte außgeruffen/ was Arpocratis verdächtiges Stillſchweigen zweiffelhafftig gemachet hat/ gleichwie GOtt der himm-

liſche

liſche Vatter zum Grab ſeines Sohns Chriſti
unſers Erlöſers die heilige Engel verordnet/
welche ſein Gnaden-reiche Urſtänd offentlich/
und zwar erſtlichen dreyen andächtigen Frauen
haben verkündiget/ damit ſelbe umb ſo viel bäl-
der außgebreitet/ und aller Orthen ruchtbahr
wurde/ dahero kunten wir billich auf Serapi-
dis Sarg/ ob er ſchon mit Gold und Edelge-
ſtein verſetzet ware/ dieſe Grabſchrifft beyſetzen/
erit ſepulchrum ejus inglorium, ſein Grab
wird ſeyn ohne Herrlichkeit/ als wordurch
ſein vorhero erworbener Ruhm vielmehr iſt
geſchmählert als befördert worden/ gleichwie
c. 11. entgegen Iſaias ſchon vor hinein auf dem Grab-
ſtein Chriſti/ wie ſchlecht und gemein er ſon-
ſten geweſt wäre/ diſe Zuſchrifft hat beygeſetzet/
& erit ſepulchrum ejus glorioſum, ſein
Grab wird herrlich ſeyn/ als bey welchem
die Macht und Herrlichkeit Chriſti nicht allein
von heiligen Englen/ ſondern auch von ſeinen
abgeſagten Feinden iſt verkündet worden.
Wann wir nun geſtern gehört/ daß nach
Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti/ und Einſe-
tzung der allerheiligiſten Geheimnuß des Al-
fol. 359. tars der Tag des Todts für den beſten Ge-
burts-Tag zu halten ſeye/ als laſſet uns heu-
tiges Tags betrachten/ ob nicht gleichermaſſen
mittelſt Gnaden-reicher Urſtänd/ und Einſe-
tzung dieſer allerheiligiſten Geheimnuß die
Sarg-Stein der Gerechten in herrliche und ſi-
chere Ruhe-Bettlein gleich dem Grab-Stein
Chriſti ſich veränderet haben/ Eur Lieb und An-
dacht bereiten ſich zur Aufmerckſambkeit/ ich
fange an im allerſüßiſten Namen JEſu.

Obſchon der Sarg Chriſti unſers Höch-
ſten Guts in einem gantz unachtſamen Orth
unter finſterer Höhle auf dem Berg Calvari
gegen Abend in gemeinen Stein ware außge-
in c. 15. hauen/ nicht mehr als 7. Schuh lang und 2.
Marc. Spannen vom Boden erhebt/ wie mit Beda
über dem 15. Abſatz Marci/ und dem Heiligen
Epiphanio hæreſi 30. Baronius über das 34.
Jahr bezeuget/ wird gleichwol derſelbe nit
allein von Iſaia herrlich genennet/ ſondern
auch vom Heiligen Chryſoſtomo Tom. 5. ad-
verſus gentiles höher als alle königliche Woh-
nungen geachtet/ locus quidem, quo corpus
hoc poſitum eſt, brevis erat, & valde angu-
ſtus, auguſtior tamen & venerabilior mille
Serm. 74. Regum palatiis, vielleicht weilen diſer Sarg/
wie Petrus Chryſologus betrachtet/ den Todt
ſelbſt/ und nicht den Todten verſchlucket/ wei-
len die Herberg des Todts andurch in eine
Wohnung des Lebens verändert wird/ und
das Grab wider gemeinen Naturs Lauff einen
Lebendigen gebähret/ ob es ſchon einen Todten
empfangen hat/ mutatur hic ordo rerum,
mortem non mortuum devorat hic ſepul-
chrum, domus mortis manſio fit vitalis, uteri
nova forma, mortuum concipit, parit vi-
vum. Oder aber/ weilen diſer Sarg in einen
Himmel iſt veränderet worden/ ſo bald der
eingebohrne Sohn GOttes in demſelben hat
Beſitz genommen/ wie der Heilige Chryſoſto-
in Pſal. 2. mus über den anderen Pſalm ſchreibet/ maſ-
ſen dann die heilige Engel bey dieſem Grab/ als
wären ſie im Himmel/ verharret/ uns zu ver-
ſicheren/ daß GOttes Sohn in demſelben ſeye
beygeſetzet worden/ ut oſtenderent Angeli,
Deum fuiſſe ſepultum, ad ſepulchrum tam-
quam ad cælum manebant, oder wie der Hei-
lige Bernardus ad milites Templi ſpricht/ wei- Serm. 11.
len das Grab Chriſti allen anderen heiligen
Orthen vorzogen wird/ und die Erfahrenheit
ſelbſt mitbringet/ daß der Menſch zu gröſſerer
Andacht veranlaſſet werde/ wo der abgeleibte
Heyland geruhet/ als wo er in Lebs-Zeiten
Wunderthaten gewircket hat/ inter ſancta ac
deſiderabilia loca ſepulchrum tenet quodam-
modo principatum, & devotionis plus ne-
ſcio quid ſentitur, ubi mortuus requievit,
quàm ubi vivus converſatus eſt, oder endlich/
wann auch ich mein Gutachten ſolle beytra-
gen/ weilen die Macht und Herrlichkeit Chri-
ſti mehr als vorhero jemahlen ſich erzeiget hat/
nachdeme er ſein allerheiligiſte Seel am Stam-
men des heiligen Creutzes in die Händ ſeines
himmliſchen Vatters hat aufgeben/ und von
Nicodemo in obermeldten Sarg iſt beygeſe-
tzet worden/ ein groſſer Unterſchied Vielge-
liebte ware zwiſchen dem Reich Chriſti/ und an-
derer irdiſchen Königen/ dieſe werden in Lebs-
Zeiten von ihren Unterthanen bedienet/ von
Feinden geforchten/ und von männiglich we-
nigiſt Schein-weiß verehret/ aber nach zeitli-
chem Hintritt erkaltet die Liebe bey denen Un-
terthanen/ es vergehet die Forcht bey denen
Feinden/ ihr Gedächtnuß wird in Vergeſſen-
heit geſtellet/ und ihr gantze Herrlichkeit in Ge-
ſtanck und Unflath vergraben/ dargegen hat
Chriſtus die gantze Zeit ſeines Lebens das
ſchmertzhaffte Creutz getragen/ maſſen er ſelbſt
bey dem gekrönten Propheten ſich deſſen erkla-
get/ defecit in dolore vita mea, & anni mei Pſal. 50.
in gemitibus, mein Leben hat abgenom-
men in Schmertzen/ und meine Jahr in
Seufftzen/ weilen er nemlich vom erſten Au-
genblick ſeiner Empfängnuß unfehlbar hat vor-
geſehen/ wie viel Stöß/ wie viel Schläg/ wie
viel unbarmhertzige Streich/ an was für einen
Orth/ und zu was für einer Stund/ von was
für Henckers-Knechten/ er wurde empfangen/
mit was ſcharpffen Ruthen und Geißlen ſein
heiliger Leib wurde zerfleiſchet werden/ mit wie
vielen Dörnern ſein allerheiligiſtes Haupt
wurde durchſtochen werden/ mit wie vielen
Speichlen ſein Angeſicht wurde bemacklet
und verunehret werden/ wie er von Juda wur-
de verrathen/ von Petro verlaugnet/ von ſeinen
Jüngern verlaſſen/ von Hohenprieſtern ver-
folget/ von Pilato wider erkannte Unſchuld
zum Todt verurtheilet/ am gantzen Leib entblöſ-
ſet und zwiſchen Mördern ans Creutz gehefft
werden/ diſe und alle andere/ auch die aller-
mindiſte Umbſtände ſeines bevorſtehenden Lei-
dens und ſchmertzhafften Todts ſtunden alle
Augenblick vor ſeinen Augen/ dolor meus in Pſal. 37.
conſpectu meo ſemper, und betrübten den-
ſelben nicht minder/ als wann er dieſelbe die ibid.
gantze Zeit ſeines Lebens erlitten hätte/ tota
die contriſtatus ingrediebar, erklagt er ſich bey
dem Pſalmiſten/ den gantzen Tag ward ich

Pſal. 72. betrübet/ fui flagellatus tota die, **den gantzen Tag bin ich geißlet worden**/ id eſt toto tempore vitæ meæ, ſetzet bey der Heilige Bonaventura, **das iſt die gantze Zeit ſeines Lebens**/ alſo daß nicht unbillich der Heilige Bernardus geſaget/ **betrachte und durchſuche das gantze Leben JEſu/ ſo wirſt du ihn an keinem andern Orth als am Creutz finden/ dann nachdeme er einsmahlen die menſchliche Natur hat angenommen/ iſt er allzeit in Pein/ in Angſt und Bitterkeit geweſt**/ volve & revolve totam vitam boni JEſu, & non invenies eum, niſi in cruce, ex quo enim carnem aſſumpſit, ſemper in pœna fuit, in amaritudine, & in anguſtia, aber es ware diß alles kaum vollbracht/ haben die verruchte Juden ſchon angefangen an ihre Brüſte zu ſchlagen/ percutientes pectora ſua, und denjenigen für einen Sohn GOttes außzuruffen/ welchen ſie vorhero als einen Ubelthäter creutziget haben/ verè hic homo filius Dei erat, die Macht und Herrlichkeit Chriſti wolte nun dem bittern Trauer-Spiel ein End machen/ und ſo bald ſie den Fürhang in der Kirchen zerriſſen/ zu Troſt der Rechtglaubigen den Siegs-Fahnen fliegen laſſen/ es ware der allerheiligiſte Leichnamb Chriſti im Sarg kaum beygeſetzet/ hat die Erden mit erſchröcklichen Erdbiden erzitteret/ viel Gräber haben ſich eröffnet/ und viel Heilige ſeynd aufferſtanden/ als wären ſie gleichſam von Geburts-Schmertzen gezwungen/ die Abgeſtorbene wiederumb zu gebähren/ die teuffliſche Verwegenheit der Synagog verändert ſich in forchtſames Stillſchweigen/ und wuſte bey ſo vielen Wunderthaten kein anders Mittel zu erfinden/ als daß ſie das Grab hat verriglen/ und verwachen laſſen/ aber/ non eſt conſilium, non eſt prudentia contra Dominum, **es iſt kein Rath oder Klugheit wider GOtt**/ ſurrexit Chriſtus, deſſen allen ohnerachtet iſt Chriſtus erſtanden/ die heilige Apoſtel werden im Glauben geſtärcket/ diejenige/ ſo zuvor den Todt geflohen/ lauffen demſelben nun großmüthig entgegen/ ſchwache Jungfrauen machen in ſtandhaffter Glaubens-Bekanntnuß die grauſamiſte Nerones und Diocletianos zu Schanden/ das Heilige Creutz wird nicht allein im Campitolio, ſondern auf der Käyſerlichen Reichs-Cron aufgeſtecket/ ut diſcas, ſpricht der Heilige Chryſoſtomus, quod non ſit putus homo, non ſolum res ejus non interciderunt, ſed multo clariores, illuſtriores & ſublimiores evaſerunt, damit wir erkennen ſollen den groſſen Unterſchied zwiſchen anderen irdiſchen/ und der Herrſchafft Chriſti/ als deſſen Lehr und Satzungen/ ob ſchon manche/ forderiſt die Bekanntnuß der allerheiligiſten Drey-Einigkeit wider das Liecht natürlicher Vernunfft ſtreitten/ nicht allein mit ſeinem allerheiligiſten Leichnamb nicht ſeynd vergraben/ ſondern durch die gantze Welt verkündiget/ mit unzahlbaren Wunderthaten beſtättiget/ und wenigiſt von ſo vielen Blut-Zeugen in aller empfindlichiſter Peinigung vertheidiget worden/ illi in vita glorioſi, in morte inglorii pereunt, econtra verò Chriſtus Dominus in vita inglorius inter viros, glorioſus verò in morte obiit, ſpricht weiter nechſtgelobter Heilige Vatter/ die Herrlichkeit irrdiſcher Welt-Herrſcher erzeiget ſich/ ſo lang ſie leben/ und verſchwindet/ ſo bald ſie ſterben/ die Macht und Herrlichkeit Chriſti hat nach dem Todt vom Grab den Anfang gemacht/ erit ſepulchrum ejus glorioſum, daß alſo nicht unrecht die höchſt-verliebte Braut in Hohenliedern geſagt/ lectulus noſter floridus, **unſer Ruhe-Bettlein blühet**/ dann was wird durch diſes Ruhe-Bettlein anderſt angedeutet/ als der Sarg Chriſti / an non lectulus tumulus? fragt der Heilige Bernardus; welcher eben dazumahlen zu blühen hat angefangen/ als ſein allerheiligiſter Leichnamb in demſelben iſt beygeſetzet worden/ refloruit caro mea, caro Chriſti ſeminata eſt in morte, leget aus der Hönig-flieſſende Bernardus, refloruit in reſurrectione, **der Leib Chriſti iſt gleichſam eingepflantzt worden in Todt und hat wiederumb zu blühen angefangen in der Auferſtehung.**

(Marginalia: de perfect. vit. c. 6. — Serm. 3. de paſſ. — adverſus gent. T. 5. — Cantic. 1. — Serm. 75. in Cantic. — lib. de dilig. Deo.)

Gleichwie nun der Sarg Chriſti oberzehlter Urſachen halber herrlich genennet wird/ alſo ſeynd auch die Gräber der Gerechten nach Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti/ und Einſetzung der allerheiligiſten Geheimnuß des Altars in herrliche und ſichere Ruhe-Bettlein veränderet worden/ alſo daß man nicht unbillich einem jeden jene Grabſchrifft kunte beyſetzen/ welche wie der berühmte Geſchichtſchreiber Guiciardini bezeuget/ Joannes Jacobus Trivultius ein tapfferer Feldherr in Franckreich/ ſonſten aber von Hochadelichem Geſchlecht aus Mayland gebürtig/ auf ſeinen Grab-Stein hat zuſchreiben laſſen/ nemblich: Allhie ruhet todter Joannes Jacobus Trivultius, welcher die gantze Zeit ſeines Lebens keine Ruhe gehabt hat; dann wann erſtlichen das Grab Chriſti darumb herrlich iſt/ weilen es nicht den Todten/ ſondern den Todt ſelbſt verſchlucket hat/ warumb ſollen nicht auch die Gräber der Gerechten herrlich genennt werden/ in welchen der Todt ihre kalte Aſchen verwahren/ und biß zur allgemeinen Urſtänd verſichern muß? wann das Grab Chriſti gleichſamb in einen Himmel iſt veränderet worden/ weilen die heiligen Engel ſich dabey haben eingefunden/ warumb ſollen nicht auch die Gräber der Gerechten gleichſamb in Himmel ſich verändern/ in welchen die heilige Schutz-Engel die entſeelte Leiber ſo offt beſuchen/ und ſo embſig verwahren? wann das Grab Chriſti herrlich genennt wird/ weilen bey demſelbigen mehr als in anderen Orthen die Menſchen zur Andacht veranlaſſet werden/ warumb ſollen nicht auch die Gräber der Gerechten herrlich genennt werden/ bey welchen die Menſchen zu einem heiligen Neid gereitzet werden/ und diejenige Tugenden/ ſo ſie in anderen verehren/ zu lieben anfangen? poſt ſermonis facultatem, ſpricht der Heilige Chryſoſtomus hom. de S. Babyla, ipſa certè ſanctorum ſepulchra proximum locum obtinent ad animas homi-

num in ipſos Sanctos intuentium, ad virtu-
tum eorundem æmulationem excitandum,
**nach dem Wort GOttes iſt nichts kräff-
tigers als die Gräber der Heiligen / das
Hertz der Menſchen zur Tugend anzutrei-
ben;** wann das Grab Chriſti darumb herr-
lich iſt / weilen nach einem ſo arbeitſamen Leben
die Herrlichkeit GOttes ſich in demſelben er-
zeiget hat / warumb ſollen die Gräber der Ge-
rechten nicht herrlich geacht werden / bey wel-
chen der allmächtige GOtt keiner andern Ur-
ſachen halber ſo viel Wunderthaten würcket /
als damit wir andurch dero Herrlichkeit erken-
nen ſollen? erit ſepulchrum ejus glorioſum,
adverſus gentil. **ſein Grab wird herrlich** ſeyn / non in ipſo
tantùm, ſed in diſcipulis ſuis hoc contigit,
ſetzet bey der guldene Mund / nam qui con
tempti erant & vincti, qui innumera patie-
bantur, dum vivebant, ubi defuncti ſunt,
Regibus ipſis erant magis venerabiles, etiam
Romæ, quæ urbium eſt regaliſſima relictis
omnibus ad ſepulchra piſcatoris & pellionis
currunt & reges, & præſides, & milites,
und diß iſt nicht allein in Chriſto / ſondern auch
in ſeinen Jüngern erfüllet worden / dann dieje-
nige / ſo auf Erden veracht waren / und in Lebs-
Zeiten unzahlbare Schmachen erlitten haben /
ſeynd nach dem Todt mehr als König und Kay-
ſer verehret worden / maſſen König und Käy-
ſer ſelbſt zu Rom alles das übrige bey Seiten
ſetzen / forderiſt zu den Grab eines Fiſchers
lauffen / ihre Reichs-Cronen zu ſeinen Füſſen
nieder legen / mit eignen Händen / wie Con-
ſtantinus der Groſſe / den Grund zu dero Kir-
chen außwerffen / die erſte Grund-Stein legen /
und gleich denen Conſtantinopolitaniſchen
Königen zu Gnaden annehmen / wann ihnen
erlaubt wird / daß ihr todter Leichnamb nicht
zwar in der Kirchen nechſt bey denen Heiligen
Apoſtlen / ſondern im Vorhoff beygeſetzet
werde / & in Conſtantinopoli Reges noſtri
Idem. magnam gratiam putant, non ſi propè Apo-
ſtolos, ſed ſi extra eorum veſtibula corpora
eorum ſepeliantur, fiantque piſcatorum oſti-
arii, Reges, O ihr Römiſche Käyſer / Tiberii,
Claudii und Veſpaſiani, was werdet ihr in der
Höllen gedacht haben / als ihr geſehen / wie
eure Reichs-Erben vor dem Grab derienigen
ſich haben demüthiget / welche ihr für einen
Außwurff der Menſchen / und verruchtes Ge-
ſindel verworffen habt / wann wahr / was Pe-
Serm. 122. trus Chryſologus ſchreibt / daß die Verdamm-
ten höchſtens ſchmertze / wann ſie diejenige in
Glückſeeligkeit ſitzen ſehen / ſo ſie vorhero ver-
acht haben / intolerabile damnatis eſt, videre
felices, quos habuere contemptos, was für
eine Pein wird die eurige ſeyn / wann ihr mit
Augen anſehet / daß euer Gedächtnuß mit
Schand vergraben / entgegen diejenige / ſo ihr
verfolget habt / auf Erden verehret werden? daß
eure Wohnungen geſchlaipfft / eure Luſt-Gär-
ten verwüſt / eure Gräber zerſtöhret / eure Aſchen
in die vorbey flieſſende Tyber außgeſäet / und al-
les was von euch überblieben verhergt / und ver-
Ad pop. Antioch. derbt iſt / wie Chryſoſtomus ad populum An-
tiochenum ſpricht / nihil horum inſigne, ſed
omnia deſtructa ſunt & exterminata, da hin-
gegen die Landſchafft Peru nicht genug Gold /
das Erytreiſche Meer nicht genug Edelgeſtein /
das gantze Griechenland nicht genug Wachs
und Oel ſchicken können / die Gräber derjenigen
zu zieren / ſo ihr verachtet habt; es iſt wahr / daß
eure Nachkömlinge die allerreiniſte Marmor-
ſteine aus Lydia haben zuſammen tragen / euch
eine herrliche Begräbnuß zu erbauen / es iſt
wahr / daß ſie gleichſam einen Berg haben auf
den andern geſtellet / eur Gedächtnuß zu ver-
ewigen / wie Lucanus ſchreibt: Et Regum ci-
neres extructo monte quieſcunt, aber von
diſem allen iſt kaum ein Fußſtapffen mehr übrig /
periit memoria eorum cum ſonitu, da hin- Pſal. 9.
gegen die Gräber unachtbarer / aber gerechter
Menſchen fortan mehr und mehr erhöhet wer-
den; eure Gräber zu erbauen / muſte der Armen
Schweiß die Mittel herbey ſchaffen / die Grä-
ber der Gerechten werden mit freywilligen
Steuren unterhalten / alſo daß auch die Weibs-
bilder / eine Praxedis, eine Lucina, eine Fauſta,
eine Priſca und viel andere ſich glückſeelig ge-
ſchätzet haben / wann ſie mit ihrem Haußrath /
und Frauen-Zierden die Gräber der Heiligen
haben bereichen können; Wann endlich das
Grab Chriſti darumb herrlich iſt / weilen derje-
nige Leib / welcher gantz zerfleiſchet und derge-
ſtalten verwundet ware / daß kein Orth zu neuen
Wunden wäre zu erfinden geweſen / non erat
ei ſpecies, neque decor, in diſem Sarg nicht
anderſt als eine Schlangen unter Steinritzen
die alte Haut hat ab- und eine neue / gantz
friſch und geſunde anzogen / refloruit caro mea,
warumb ſollen die Gräber der Heiligen nicht
herrlich genennt werden / da doch viel durch
freywillige Caſteyung abgemattete Leiber in
Gräbern ſo vollkommen erſcheinen / ob wären
ſie gleich dem Phœnix aus ihren Aſchen von
neuem gebohren? dem Balſam und anderen
Speceregen zum Trutz / welche ſambt den tod-
ten Leibern groſſer Herren von Würmen ver-
zehret werden / ob ſie ſchon diſelbe von diſen un-
höfflichen Gäſten befreyen ſollen; ſehet eine
Catharinam zu Bologna, einen Ubaldum zu
Gubio, eine Zitam zu Luca, eine Magdalenam
zu Florentz / eine Roſam zu Viterbo, einen Fran-
ciſcum in Indien / ſo werdet ihr ſchwöhren / daß
allen diſen heiligē Leibern auſſer der Sprach an-
derſt nichts zum Leben ermangele / dahero ſpricht
wunder-ſchön der König David im 138. Pſalm /
nimis honorati ſunt amici tui DEus; Gloſſa
interlinealis leget aus / ultra quàm dici poteſt,
**deine Freund ſeynd allzuhoch geehret wor-
den / und mehr als wir ausſprechen können;**
dann wie Rupertus Abbas über den 15. Ab-
ſatz im Buch der Richter ſchreibt: **Es iſt eine
Sonnen-heitere Sach / es iſt nichts ge-
wiſſers und Hand-greifflicheres / als daß
aus den Gräberen der Heiligen die Gnaden
gleich reichen Waſſerſtrömen flieſſen / als
daß ihre Leiber für eine Schatzkammer
der Wunderthaten geacht worden / wor-
durch der Glauben gewachſen / die Hoff-
nung verſtärcket worden / und die Liebe
hat zugenommen /** nihil verius, nihil mani-

feſtius,

feſtius, proſtratis enim in mortem Sanctis ſepulchra eorum vivas aquas emanaverunt, corpora illorum miraculorum gratiam profuderunt, exinde crevit fides, roborata eſt ſpes, charitas magis invaluit, wer wird dann widerſprechen / daß der Gerechten Gräber herrlich und ſichere Ruhe-Bettlein ſeynd?

Und gleichwohl iſt dieſes alles nichts / wann wir unſere Augen und Gedancken zu der allerheiligiſten Geheimnuß des Altars wenden / mittelſt welcher das Grab der Gerechten gleichſamb herrlicher wird / als das Grab Chriſti; Es ſpricht Chriſtus der HErr bey dem Heiligen Joanne am 6. Abſatz / qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, in me manet, & ego in illo, **wer mein Fleiſch ſpeiſſet / und mein Blut trincket / in demſelben bleibe ich / und er in mir /** es iſt auch wahr / daß Chriſtus der HErr mit Fleiſch und Blut / mit Seel und Leib / mit Menſch- und Gottheit unter der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars ſo lang in des Menſchen Hertzen verharret / biß die Geſtalt des Brodts und Weins verzehret werden / wann ſich nun ereignen thäte / wie ſich Zweiffels frey ereignen kunte / daß ein Gerechter kurtz und gleichſamb augenblicklich vor dem letzten Abdruck die allerheiligiſte Geheimbnuß des Altars genieſſete / und gleich darauf / wie es zur Zeit erblicher Suchten zu geſchehen pfleget / in die Erden verſencket wurde / müſte ja nothwendig ohne neuem Wunderwerck erfolgen / daß Chriſtus in einem Grab mit ihme beygeleget wurde / und zwar glorwürdig / mit Leib und Seel / obwohlen unter Geſtalt des Brodts verſchlairter / da hingegen in ſeinem Grab ſein heiligiſt / aber gleichwohl unentſeelter und dazumahlen noch leidelich / nicht glorwürdiger Leichnamb iſt beygeſetzet und allererſt durch Gnaden-reicher Urſtänd mit der Seel wiederumb vereiniget und glorwürdig gemacht worden / warumb ſolle dann dißfalls das Grab der Gerechten nicht herrlicher ſeyn als das Grab Chriſti? ihr werdet mir einreden und ſagen / aus dieſen wurde erfolgen / daß der Sarg eines laſterhafften Gleißners / welcher im Sterb-Stündlein dieſes allerhöchſte Gut empfanget / damit er nicht etwann von geweiheten Erdreich außgeſchloſſen / und vor der gantzen Welt zu Schanden werde / herrlicher ſeye / als das Grab Chriſti / aber ich trage Sorg / es werde bey einem ſolchen wahr werden / was bey dem Job am 20. Abſatz geſchrieben ſtehet / divitias, quas devoravit, evomet, & de ventre ejus extrahet eas DEus, daß er die Reichthumb ſo er verſchlucket hat / nemlich wie Cardinalis Hugo außleget / die allerheiligiſte Geheimbnuß werde müſſen herauß werffen / daß GOtt von ſelbſt / oder durch einen Engel / wie Udoni dem Magdeburgiſchen Biſchoff geſchehen / ihme dieſelbe werde aus dem Hertzen reiſſen / divitias, quas devoravit, evomet, id eſt corpus Chriſti quod devoravit, quia non vult Dominus remanere in ſententia diaboli, die Ehrwürdige Mutter Joanna de Cruce vom dritten Orden des Heiligen Franciſci, hat einsmahlen das allerhöchſte Gut vom Engel empfangen / aber iſt mithin auch verſicheret worden / daß er daſſelbe aus dem Hertz eines gottloſen Sünders genommen habe / weilen Chriſtus mit Belial in einem Hertz nit wohnen wolte / ſolte aber der demüthigiſte Heyland / als welcher von dem Teufel / der da auf der Zungen Judæ des Ertz-Verräthers geſeſſen / einen Kuß hat angenommen / ſich ſo weit erniedrigen / daß er neben dem Teufel / und dem Sünder in einem Grab wolte beygeſetzet werden / kunten wir eben dieſer Urſachen halber wegen ſo verdammter Geſellſchafft zu dem Grab Chriſti einige Gleichnuß nicht ziehen.

Kunte nun ein herrlichers und ſicheres Ruhe-Bettlein dem Menſchen zubereit werden / als das Grab? der gedultige Job ſeufftzete aus Verdruß ſeines arbeitſamen Lebens nach dem Todt / er verlangte zu ſeyn / cum Regibus & conſulibus, qui ædificant ſibi ſolitudines, **mit Königen und Raths-Herrn / die da Einöden auferbauen /** und hat vielleicht die Särg der Abgeſtorbenen darumb Einöden genennet / weilen wir ſambtlich von allen Freunden und Anverwandten im Grab verlaſſen werden / wie der Heilige Auguſtinus zu ſeinen Wald-Brüderen ſpricht / omnes dimittent te, & in foveam trium palmarum collocabunt te, aber bey den Gräbern der Gerechten iſt nicht allein groſſer Zulauff bedrangter Menſchen / welche Gnad und Hülff ſuchen / wie der Heilige Ambroſius vermercket / in ſepulchris Regum magna ſolitudo, hîc autem magnus concurſus, ſondern der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt geſellet ſich in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars zu denen Gerechten in ihren Gräberen / damit ihr Ruhe-Bettlein umb ſo viel höher ſolle geacht werden / woraus dann erfolget / daß die Gräber der Gerechten / welche mit dieſem allerhöchſten Gut von der Welt abſterben / herrlicher ſeynd / als das Grab Chriſti / weilen in dieſem ſein allerheiligiſter Leichnamb entſeelt iſt beygeſetzet worden / da hingegen mit dem todten Leichnamb der Gerechten ſein Seel und Leib / unleidentlich / obwohlen unter der Geſtalt des Brodts verborgen / beygelegt wird / wann dann anderer Seits auch wahr / daß mittelſt Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti der bittere Todt die entſetzliche Schneide ſeiner grauſamen Sichel am Grabſtein der Gerechten habe außgewetzet / wann wahr / daß die Herrlichkeit der Heiligen / wie veracht ſie vorhero geweſt / aus ihren Gräberen herfürſtrahle / daß ihre heilige Leiber gleich dem allerheiligiſten Leichnamb Chriſti nicht allein unverweſen / ſondern vollkommener erſcheinen / als iſt nun erwieſen / was ich gleich Anfangs verſprochen habe / nemlich daß mittelſt Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti / und Einſetzung der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars die Sarg-Stein der Gerechten in herrliche und ſichere Ruhe-Bettlein / gleich dem Grabſtein Chriſti ſeynd veränderet worden; ſeelig diejenige / welche im letzten Sterb-ſtündlein diſes allerhöchſte Gut mit reinem Hertzen genieſſen / dann ſie werden Ruhe in ihren Gräbern finden / aber wehe euch! O Gleiß-

c. 6.
c. 20.
in c. 6. Jo.
c. 3.
Serm. 48.

Gleißner/ die ihr unter angenommener Schein-heiligkeit den Teufel im Hertzen berherberget/ und gleichwohl Chriſtum im Himmel-Brod auffnehmet / wann der gebenedeyte Heyland hat wollen/ daß ſein Leib in reinen unbemackelten Schlair ſolle eingemacht/ und in einem neuen Sarg beygeſetzet werden / wird er vielleicht zulaſſen / daß ſein unleidelicher Leib im Unflat ſolle vergraben werden? Nein / divitias quas devoraverint, evoment, die heilige Engel/ wie ſchon offt geſchehen/ wurden euch ſelben aus dem Hertzen reiſſen/ ehe und zuvor eur Leib in die Erden/ eur Seel in die Höllen wurden verſencket ſeyn/ wovon uns alle behüte GOtt Vatter/ Sohn/ und Heiliger Geiſt/ Amen.

Die eylffte Predig/
Auf den Heiligen Oſter-Montag.

THEMA.

Nos autem ſperabamus, quia ipſe eſſet redempturus Iſraël. Lucæ c. 24.

Wir aber hofften/ Er ſollte Jſrael erlöſen.

Innhalt.

Die jenige/ ſo ein unbeſtändiges Leben führen/ ſeynd in groſſer Gefahr ewiger Verdammnuß.

WAnn ich zuweilen die groſſe Unbeſtändigkeit des menſchlichen Hertzens/ und wie daſſelbe von unterſchiedlichen Anmuthungen / nicht anderſt als ein ſchwaches Rohr von Winden getrieben wird / bey mir ſelbſt betrachte / fallet mir bey / was die alte Heydniſche Geſchicht-Schreiber von Pan ihrem vermeinten Schutz-Gott der Schäfferey/ und Siringa einer Fräulein aus Arcadia erzehlen. Andächtige in Chriſto dem HErrn/ es ſolle obermeldter Pan, weiß nicht aus was Urſachen / mit der Liebe in Mißverſtand gerathen/ endlich überwunden/ und dergeſtalten bezauberet worden ſeyn/ daß er ſich in Siringa, einer wunder-ſchönen / aber flüchtig- und unleutſeeligen Fräulein / habe verlieben müſſen/ kaum hat diſe davon Geruch bekommen / iſt ſie ihrer Gewohnheit gemäß flüchtig worden/ und hat die Flucht durch Berg und Thal/ auf freyen Feld/ und durch finſtere Wälder mit ſo groſſer Eilfertigkeit fortgeſetzet / daß der unglückſeelige Liebhaber / welcher auf dem Fuß gefolget / dieſelbe niemahlen wurde erreichet haben / wann ſie nicht endlich bey dem Fluß Ladon, und zwar an einem ſolchen Orth wäre angeſtanden / allwo man aus Mangel der Brucken / und wegen Tieffe des Strohmis darüber nicht hätte ſetzen können/ Da gedachte nun Pan die ſüſſe Frücht ſeiner beſtändigen Liebe zu brechen / aber als er Siringam hat grüſſen und umbfangen wollen / iſt diſe urplötzlich in einem Mooß-Rohr veränderet worden / welches einen wunderſeltzamen Widerhall von ſich geben / ſo offt die vorbeyſtreichende Wind ſich daran haben abgeſtoſſen/ alſo daß Pan andurch veranlaſſet worden / etliche klein und gröſſere Pfeiffen daraus zu ſchneiden/ und mit dero Zuſtimmung den traurigen Ausgang ſeiner auffrichtigen Liebe zu beklagen. Ob nnn zwar diſes alles anderſt nichts iſt als ein grundloſes Gedicht der alten Heyden/ wordurch ſie vermuthlich wollten zu verſtehen geben/ daß nicht ohne Verhängnuß der Götter geſchehe / wann manche in einer Sach ſich vergaffen/ dero ſie ſchwerlich/ oder gar niemahlen können fähig werden / iſt doch in werther Chriſtenheit eine gewiſſe und unfehlbare Warheit / daß der Himmeliſche Pan Chriſtus der eingebohrne Sohn GOttes/ ein Schutz-GOtt der Schäfferey / welcher ſich ſelbſt einen guten Hirten nennet: Ego ſum Paſtor bonus, mit der Liebe zu ſtreiten kommen / und von derſelben ſo weit getrieben worden / daß er in die flüchtige Siringa des menſchlichen Geſchlechts ſich hat verlieben müſſen/ aber je mehrer er deroſelben nachgeſetzet/ nicht über Berg und Thal/ ſonderen vom hohen Himmel biß auf die Erden/ je weiter iſt ſie von ihme gewichen / biß er endlich mit Gewalt der Wunderwerck dieſelbe in ſolcher Enge gebracht/ daß ſie weiter nicht fliehen kunte/ wer hätte nicht ſollen glauben/ daß diſer treue Liebhaber die erſte Frücht ſeiner beſtändigen Liebe wurde einſammlen/ als das Jſraelitiſche Volck die Kleider zu ſeinen Füſſen hat ausbreitet/ und denſelben als den wahren Meſſiam mit Lob-Sprüchen bewillkommet? Oſanna Filio David; benedictus qui venit in nomine Domini? Aber eben dazumahl iſt die flüchtige Siringa in ein unbeſtändiges Mooß-Rohr veränderet worden/ welches auf Anblaſen der Hohen-Prieſter/ und Schrifftgelehr-

gelehrten keinen anderen Widerhahl zuruck geſchlagen/ als ein entſetzliches Crucifige, die heilige Apoſtel und vertrautiſte Jünger Chriſti ſelbſt haben gleich einem fliegenden Rohr ſich nach dem Wind gelencket / indeme einer Chriſtum verrathen / der andere verlaugnet/ die übrige verlaſſen/und nachdeme ſie von andächtigen Frauen ſeiner Urſtänd verſicheret worden/ gleichwohl gewancklet/ und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts in Zweiffel
Luc. 24. gezohen / nos autem ſperabamus, quia ipſe eſſet redempturus Iſraël, welches dem Göttlichen Pan Anlaß geben / aus diſen zerbrechlichen Röhren etliche Pfeiffen / nemlich die Federen der heiligen Evangeliſten zu ſchneiden / und mit Zuſammenſtimmung ihrer Schrifften den traurigen Ausgang ſeiner Liebe zu klagen. Aber wehe uns/ die wir den Schiefer in eines anderen Augen ſehen/und den Trag-Baum in unſeren eigenen nicht fühlen/ wann wir zu jetziger Oeſterlicher Zeit nach Reu-volle Beicht die vorige böſe Gelegenheiten ſuchen/ und in die alte üble Gewohnheiten fallen/was ſeynd wir anderſt / als unbeſtändige/ zerbrechliche Mooß-Röhr/ welche von einem jeden Wind der Verſuchung ſich biegen und wenden laſſen ? Als eine flüchtige Siringa, welche je länger je weiter ſich von GOtt entfernet/ endlich die übernatürliche Schönheit verliehret / und aus Mangel heiligmachender Gnad gleich einem Mooß-Rohr ausdorret ? gleichwohl ſollen wir getröſter Zuverſicht leben/ daß wir einsmahlen aus dem ſtinckenden Pfützen diſer unreinen Welt in den Himmliſchen Blu-
c. 2. v. 16. men-Garten werden verſetzet werden ? Væ iis, qui perdiderunt ſuſtinentiam, ſpricht der Eccleſiaſticus am anderen Abſatz / & dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas, **wehe denen / welche die Gedult / und Standhafftigkeit verlohren / welche den Weeg der Gerechtigkeit verlaſſen/ und auf Irrweege ſeynd hinaus gewichen** ; Væ iis, wehe denen Unbeſtändigen/ warumb ? weilen ſie in groſſer Gefahr ſtehen/ ihr Seel ewig zu verdammen ; Eur Lieb und Andacht gedulden eine Zeitlang/ ſo will ich diſes mit mehreren zu erweiſen / im Nahmen GOttes den Anfang machen.

Es iſt eine ausgemachte Sach/ Werthiſte Zuhörer / daß die Unbeſtändigkeit ein- für allemahl vom Himmel verſtoſſen / und in die untere Welt verwieſen worden/ Lucifer, und alle ſo mit ihme abgefallen / geben davon Kundſchafft /; diſer Urſachen halber werdet ihr auch bey vielen alten Heydniſchen Geſchicht-Schreiberen finden / daß die Unbeſtändigkeit/ ſo bald ſie aus dem Himmel verbannet worden/ ſich in die Erden verliebet/ und damit ſie allda bekannt wurde / von unterſchiedlichen Mahleren abgebildet zu werden / verlanget habe/ aber zumahlen ſie bald klein/ bald groß/ bald jung/ bald alt/ bald wohl-bald übelgeſtaltet/ und niemahlen auf eine gleiche Weiß ſich erzeiget/ als dörffte ſich keiner deſſen unterfangen / ob ſchon manche unter ein oder anderer Gleichnuß dieſelbe vorzuſtellen ſich bemühet haben / etliche haben dieſelbe in Geſtalt des Monds abgeriſſen/ mit der Zuſchrifft : Nunquam, quo prius orbe micat, ſie ſcheinet in ihrem Umkreiß niemahlen wie vorhero; Andere in Geſtalt eines Meers/ welches bald aufſteiget/ bald abfallet / mit der Zuſchrifft : Meat, remeatque ſubinde ; Viel in Geſtalt eines Prothei, welcher alle Geſtalten hat angenommen/ mit der Zuſchrifft : Fornas ſe vertit in omnes ; Manche haben dieſelbe unter zuſammen fallenden Schatten eines grünen Walds geſetzet/ mit der Zuſchrifft : Mutantur in annos, **ſie werden von Jahr zu Jahr veräntderet** ; Andere haben dieſelbe unter einen Regen-Bogen abgemahlen / mit der Zuſchrifft : Non color unus, **ſie hat nicht eine Farb** ; Viel haben dieſelbe einem Spiegel verglichen/ welcher bald diſes bald jenes vorſtellet / mit der Zuſchrifft : Vagans formatur imago ; Aber meines Erachtens hat keiner die Unbeſtändigkeit nach allen ihren Unvollkommenheiten beſſer entworffen/als der gedultige Job, indeme er ſelbe unter menſchlicher Geſtalt hat vorbildet / mit der Zuſchrifft : Nunquam in eodem ſtatu permanet, **er bleibet niemahlen in einem Stand** ; er iſt bald jung / bald alt/ bald geſund/ bald kranck/ bald ſchön/ bald abſcheulich/ bald ſtarck/ bald Krafftloß/ bald frölich/ bald betrübt/ bald getröſt/ bald unvergnügt/ bald haſſet er/ was er zuvor geliebet/ bald liebet er/ was er zuvor gehaſſet/ er fliehet/ was er zuvor verlanget/ und verlanget / was er zuvor geflohen hat/ er drohet/ er ſchmeichlet/ er ſchrecket/ er förchtet/ er kauffet/ er verkauffet/ er lobet/ er ſchmehlet/ er trauet/ er mißtrauet/ er ſchaffet/ er verbietet / er tröſtet / er betrübet / er wird manchesmahl in einer einzigen Stund tauſend Gedancken haben/ deren einer den anderen zerſchlaget : Creſcit, & decreſcit, in eodem ſiſtere neſcit, heut frommi/ Morgen Gottloß/ heut bußfertig/ Morgen leichtfertig / heut mitleydend/ Morgen unbarmhertzig/ heut demüthig/ Morgen hoffärtig/ heut ſanfftmüthig/ Morgen Rachbegierig/ die Char-Wochen eine Magdalena mit Vergieſſung vieler Zäher bey den Füſſen Chriſti/ am heiligen Oſter-Tag wie Jezabel mit dem Anſtrich vor dem Spiegel / alſo daß billich dem unbeſtändigen Menſchen kunte beygeſetzet werden / was jener dem Mooß-Rohr hat zugeſchrieben : Conſtans in levitate ſua, **daß er allein in Unbeſtändigkeit beſtändig ſeye.**

Wann nun aber der Menſch ein wahrhafftes Ebenbild der Unbeſtändigkeit iſt / wie wird er einsmahlen dahin gelangen / wo kein Unbeſtändigkeit Statt findet? Ob arbore fici c. 24.
diſcite, ſpricht Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Matthæo am 24. Abſatz/ von dem Feigen-Baum laſſet euch unterweiſen ; Andere Bäume pflegen Anfangs mit Blühe zu prangen / und ſo dann eine bittere Frucht zu bringen / welche mittler Zeit/ aber nit mehr als im Jahr einmahl reiffet/ der Feigen-Baum bringt ſeine Frucht ohne Blühe nicht nur ein / ſonderen zweymahl biß im ſpaten Herbſt / alſo daß auf einem

einem Baum / und unter dem Blat die reiffe Frucht zu brechen / und die unreiffe zu ſehen
in c. 24. Matth. iſt: Omnis arbor, ſpricht der heilige Chryſoſtomus, uno penè tempore fructus præbet, nam intra paucos dies & matureſcunt, & cadunt, ficus autem ex quo cœperit fructus afferre, usque ad hyemem fructificare non ceſſat, eben aſo iſt nicht genung / daß die Chriſten einmahl im Jahr zur Oeſterlichen Zeit die Frucht der Buß tragen / ſonderen es wird erforderet / daß ſie von einer Zeit in die andere gleich dem Feigen-Baum biß im ſpaten Herbſt / biß in das hohe Alter / biß auf den letzten Abdruck die Frucht der guten Werck bringen / widrigen Fall wiſſet ihr ſchon / was die heilige Vätter und hochgelehrte Theologi im Sprichwort haben: Qui non proficit in via Domini, deficit, **wer auf dem Weeg des HErrens nicht zunimmet / der nimmet ab.** Diſer Urſachen halber drohet Christus ſelbſt / daß wir niemahlen in das Himmelreich werden eingehen / es ſeye dann / daß wir denen kleinen
Matth. c. 24. Kinderen gleich werden / niſi efficiamini ſicut Parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum, dann obſchon das Himmelreich einer feſten mit ſtarcken Bollwercken verſchantzten Stadt
c. 6. verglichen wird / urbs fortitudinis Sion, ob ſchon der Apoſtel zum Epheſeren am 6. mahnet / daß wir uns mit geiſtlichen Waffen vorſehen / und das Bruſtwehr der Gerechtigkeit / einen Schild des Glaubens / ein Schwerdt des Geiſts / ein Sturm-Hauben des Heyls brauchen ſollen / damit wir einsmahlen dahin gelangen. Accipite armaturam DEI, loricam juſtitiæ, ſcutum fidei, gladium Spiritus, galeam ſalutis, welches alles denen kleinen im Glauben und Tugenden noch unerfahrnen Kinderen am ſchweriſten fallen wurde / dörffen wir gleichwohl an Worten Chriſti nicht zweiflen / daß wir nemlichen uns eintweder des Himmelreichs verzeihen / oder denen kleinen
In Cat. D. Thom. in c. 10. Marc. Kinderen müſſen gleich werden / warumb diſes? damit wir ſollen wiſſen / ſpricht Chryſoſtomus, daß wir mitteiſt heiligmachender Gnad in Verdienſten von einer Zeit in die andere müſſen zunehmen / gleichwie die kleine Kinder mittelſt der Nahrung an Kräfften / und Gröſſe des Leibes wachſen / oportet / ut ex voluntate operemur, quæ pueri habent per naturam, widrigenfalls / und wann diſes nit geſchiehet / werden wir in das Himmelreich nicht eingehen / non, non intrabitis. Erinneret euch der Ehe-Gemahl des Loths / mementote uxoris Loth, ſpricht abermahlen Chriſtus der HErr bey dem heiligen Luca am 17. Abſatz / diſe hat Anfangs zu folg des Gött-
Genes. c. 19. lichen Verbotts ſich nicht vergaffet / ſie hat ſich von der Stadt Sodoma weit entfernet / ehe und zuvor ſie zuruck geſehen / aber in dem jenigen Augenblick / als ſie zuruck geſehen / iſt
in hunc loc. ſie in eine Saltz-Saulen veränderet worden / allen den jenigen zum Schrecken / ſpricht der hochgelehrte Origenes, welche wol anfangen und bald wiederum nachlaſſen / ut hoc exemplo eos perterrefaceret, qui deſerunt benè cœpta. Wann nun Chriſtliche Hertzen die jenige in Gefahr des ewigen Verderbens ſtehen / welche die Frucht der guten Werck nicht beſtändig gleich dem Feigen-Baum tragen / wann die jenige ſollen verlohren gehen / welche in Verdienſten / und Gnaden gleich denen kleinen Kinderen nicht auffwachſen / wañ das umbſehen nach einem gottloſen Orth / ſo hoch geſtrafft wird / ſollen die jenige auſſer aller Gefahr leben / welche nicht allein nach der verfluchten Stadt Pentapolis zuruck ſehen / ſonderen wiederumb in dieſelbe zuruck kehren? ſollen die jenige kein Gefahr leiden / welche im Guten nicht allein nicht auff- ſonderen abnehmen / welche die Frucht der guten Werck kaum zeigen / und ſo dann von der Wurtzel abdorren? Dergleichen Chriſten kommen mir für wie der Fluß Jordan / kaum iſt die Archen des Bundes bey dem Strande diſes Fluſſes ankommen / hat ſich derſelbe zertheilet / und iſt der obere Theil gleich einer Mauren ſtehen blieben / aber ſo bald die Prieſter ermeldte Archen hinüber getragen / iſt das Waſſer mit groſſem Gewalt ausbrochen / und viel ſchneller / viel trüber / als vorhero jemahlen dem Todten-Meer zugeloffen. Die Archen des Bunds in werther Chriſtenheit iſt Chriſtus JESUS ſelbſt / wahrer GOtt und Menſch verſchlairter unter Geſtalt des Brods in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars / diſe Archen kommet zu jetziger Oeſterlichen Zeit am Strande des Fluß Jordans / indeme von Chriſtlicher Kirchen einem Chriſten aufferladen wird / diſes allerhöchſte Guth zu empfangen / in Anſehen deſſen zertheilet ſich der Strom des menſchlichen Hertzens / das Waſſer der Sünden wird mittelſt einer Reu-vollen Buß zuruck gehalten / aber kaum iſt die Archen hindurch / kaum hat man das höchſte Guth empfangen / bricht das Waſſer der Sünden mit völligem Gewalt aus / und lauffet viel trüber und ſchneller dem Todten-Meer der Höllen zu / daß alſo die letztere Ding eines ſolchen Menſchen nach Weiſſagung Chriſti ärger werden / als die erſtere geweſt ſeynd / & fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus. Und gleichwohl ſolle bey ſo unbeſtändigem Leben kein Gefahr der ewigen Verdammnuß zu befürchten ſeyn? Blinde Welt: es iſt nicht genug / daß wir zur Oeſterlichen Zeit mittelſt einer Beicht denölliſchen Goliath zu Boden werffen / ſonderen es wird auch erforderet / daß wir uns ſtandhafftig an GOtt halten / und alſo der Sünd das Haupt abſchlagen / diſer Urſachen halber iſt zwar das Schwerdt / mit welchem David den ungeheuren Rieſen enthauptet / in der Kirchen auffgehenget / hingegen der Stein / mit welchem er denſelben gefället / im mindiſten nichts beobachtet worden. Als Moyſes das Iſraelitiſche Volck aus der harten Dienſtbarkeit Pharaonis führen ſollen / hat er ſich ausdrücklichen gegen dem König erkläret / daß **nicht eine Klau davon ſolle zuruck bleiben** / nec ungula remanebit, ohneracht der König bald die Weiber / bald die Kinder / und endlich das Vieh zum Pfand der Widerkehr wolte zuruck behalten / eben alſo wann wir

von der Dienſtbarkeit des hölliſchen Pharaonis wollen frey/ ledig und loß werden / nec ungula remanebit, müſſen wir demſelben nach verrichter Beicht nicht einen einigen Vortheil in Handen laſſen/ noch viel weniger mit neuen Sünden geben; was iſt die Urſach / daß der allmächtige GOtt dem Iſraelitiſchen Volck ſo gemeſſen anbefohlen / das Schlacht-Rind ſambt dem Schweiff zu opfferen / wann das Opffer zur Verſöhnung angeſehen ſeyn ſolle! Ut opus, quod cœpimus, perſeveranti fine compleamus, antwortet der heilige Pabſt Gregorius, **damit wir das Werck/ ſo wir einsmahlen haben angefangen/ ſtandhaftig vollenden ſollen**/ und wir vermeinen/ der allmächtige GOtt ſolle an unſerem Opffer ein Gefallen haben / obſchon daſſelbe keinen Schweiff hat/ ob wir ſchon unſerem kurtz vorhero gemachten Vorhaben Schnur-gerad zuwider in die Sünden hinein rennen / die alte Gelegenheiten ſuchen / und von alten üblen Gewohnheiten nicht abſtehen? Irriſor eſt non pœnitens, ſpricht der groſſe Africaniſche Biſchoff Auguſtinus, qui adhuc agit, quod pœnituit, & peccata non minuit, ſed multiplicat, der jenige verlacht GOtt/ und bereuet ſeine Sünd warhafftig nicht/ welcher thut/ was er vorhero bereuet hat/ und alſo die Sünd nit minderet/ ſonderen vermehret. Jene Erden iſt nur verworffne Erden / welche offtermahlen den Regen und Himmel-Thau empfanget/ und gleichwol Diſtel und Dorn herfür bringet/ wie der Apoſtel zum Hebräern am 6. Ab-
ad Heb. c.6. ſatz ſchreibet: Sæpe venientem ſuper ſe bibens imbrem profert tribulos, ſie hat endlich nichs anders als einen Brand zu erwarten / cujus conſummatio in conbuſtionem, was werden dann wir anders zu erwarten haben/ als den hölliſchen Brand/ wann wir offt und vielmahl zur Oeſterlichen Zeit den Himmel-Thau der heiligmachenden Gnad empfangen / und gleichwohl hernach anders nichts als Diſtel und Dorn/ als Sünd und Laſter herfür bringen/ ich hab die Zeit meines Lebens niemahlen gehöret oder geleſen / daß der Himmel für Hund ſolle erſchaffen ſeyn / nun aber was iſt der jenige Menſch / ſo morgen begehet/ was er heut bereuet/ als ein Hund/ welcher gleich nach ausgeleertem Magen zu dem jenigen zuruck kehret/ was er kurtz vorhero hat heraus geworffen? ein ſolcher Hund wird er genennet von weiſem Mann Proverb.
c.26. am 26. canis qui revertitur ad vomitum ſuum, ein Hund wird er auch genennt vom Fürſten der Apoſtlen/ 1. Pet. 1. Canis reverſus ad ſuum vomitum, habe ich nun unrecht geurtheilet/ daß die unbeſtändige in groſſer Gefahr ſtehen/ ihr Seel ewig zu verdammen?

Ihr werdet mir einreden und ſagen/ es ſeye hart/ der menſchlichen Schwachheit gleichſam unmöglich / alle böſe Gewohnheiten auf einmahl ablegen/ alle verdächtige Geſellſchafften auf einmahl meiden / alle nechſte Gelegenheiten zu ſündigen auf einmahl laſſen / alle üble Anmuthungen auf einmahl brechen/ von übermäßigen zu Standmäßigen Kleider-Pracht auf einmahl abſteigen / und nicht allein das unrecht erworbene Gut / wo es verhanden/ auf einmahl wieder geben / ſonderen auch des Betriegens ſich ewig verzeihen/ wahr / es iſt hart / aber nicht unmöglich / es braucht Gewalt / aber auf welchen die vollkommene Ruhe des Gewiſſens/ und eine warhaffte Zufriedenheit erfolget/ wie der Eccleſiaſticus verſicheret: Usque in tempus ſuſtinebit patiens, & poſtea redditio jucunditatis. Was iſt härter / Chriſtliche Hertzen / daß wir entweder nach verrichter Beicht nicht mehr fallen/ oder daß wir nach abermahligem Falle wiederumb auffſtehen? Leget die Hand auf eur Bruſt/ und bekennet die Warheit/ wann ihr von der Seelen / wie von dem Leib wollet urtheilen/ müſſet ihr ſagen/ das Auffſtehen ſeye ſchwerer als das Fallen / und nicht unbillich / weilen durch den Fall ſo wohl des Leibs als der Seelen die Kräfften zum Auffſtehen geſchwächet werden; die Erfahrenheit bringet mit ſich / daß viel die Boßheit wie das Waſſer trincken/ und leicht fallen/ aber nicht ohne höchſter Beſchwernuß / und nach verfloſſener geraumen Zeit ſich zur Buß/ und zum Auffſtehen bequemen / wann nun der menſchlichen Schwachheit ſo ſchwer/ und/ wie ihr einwerffet/ gleichſam unmöglich iſt/ nicht mehr fallen/ wie ſchwer wird deroſelben kommen / nach ſo vielfältigen Fallen/ wiederumb auffzuſtehen? und wann das Auffſtehen ſo beſchwerlich iſt/ wie könnet ihr glauben/ daß bey ſo vielfältigen Fallen/ und Widerfallen / kein Gefahr des nit mehr Auffſtehens und folglich der ewigen Verdammnuß einlauffe?

Aber höret doch/ wie der Teufel unſer abgeſagter Feind manche Seelen verblendet/ er bildet denenſelben vor / ohneracht deſſen/ was wir kurtz vorhero gemeldet haben/ es ſeye hart und beſchwerlich/ nach verrichter Beicht nicht mehr fallen / dargegen nach dem Fall wiederumb auffzuſtehen / werde nichts anders erforderet als ein offenhertzige Reu-volle Beicht/ darmit ſeye alles abgethan und ausglichen. Eben eine ſolche Rechnung hat bey ihme ſelbſt gemacht der blinde und bethörete Samſon, diſer hat zwar die Strick der Philiſteer etlichmahl zerriſſen / aber gleichwohl die Band ſeiner viehiſchen Begierden nicht gebrochen / er hat die Geheimmnuß ſeiner Jud. 16.
Stärcke der Dalila eine geraume Zeit verborgen / aber endlich aus Zwang der Liebe offenbahret/ ſobald Dalila vernommen/ daß ſein unvergleichliche Stärcke in Haaren beſtunde/ und nach abgeſchnittenen Haaren von ihme weichen wurde/ ruffet ſie die Philiſteer herbey/ verberget dieſelbe in ihrem Hauß / und laſſet dem Samſon ſeine ſiben Zopffen eben dazumahlen abſchneiden / als er in der Schooß diſer ſeiner treuloſen Verrätherin geſchlaffen/ kaum waren die Haar hinweg geſchoren/ wecket ſie denſelben auf / Philiſtiim ſuper te Samſon, Samſon die Philiſteer ſeynd über dich. Was vermeinen Eur Lieb und Andacht / daß diſer Iſraelitiſche Hercules dazumahlen bey andringender Gefahr ſich ent-

ſchloſſen

v. 20. ſchloſſen habe? Dixit in animo ſuo, egrediar ſicut ante feci; & me excutiam, er ſagt in ſeinem Gemüth / ich will hinaus gehen / wie vorhero / ich will ſo lang würgen und morden / daß kein Bein ſolle davon kommen / aber der gute Samſon merckte dazumahlen nicht / daß er ſeine Haar / und mit den Haaren die Stärck verlohren / er wuſte nicht / daß GOtt von ihme gewichen ware / neſciens quod receſſiſſet ab eo Dominus, iſt alſo von Philiſteern gebunden / und nach ausgeſtochenen beyden Augen zu allgemeiner Verſpottung gefänglich nach Gaza geführet worden. Alle Sünder und Sünderinnen zerreiſſen die Band der hölliſchen Philiſteern / ſo offt ſie ihre Sünd bereuen und beichten / aber weilen ſie die Strick ihrer ungebührlichen Anmuthungen nicht brechen / fallen ſie durch neue Sünd in die alte Dienſtbarkeit / in diſem elenden Stand vertröſten ſich manche wie der Samſon, egrediar ſicut antea feci, & me excutiam, ich will hinaus gehen / und will es machen wie vorhero / ich will mich einem ehrwürdigen Prieſter zu Füſſen werffen / meine Sünd auffrichtig beichten / und alſo von den Banden mich loß machen / aber habt acht / habt acht umb GOttes willen Chriſtliche Hertzen / daß diſes nicht zu einer ſolchen Zeit geſchehe / da GOtt von euch gleich wie von Samſon gewichen iſt / ich finde dißfalls bey vielen Schrifftgelehrten / inſonderheit bey dem heiligen Auguſtino eine aus Göttlicher heiliger Schrifft gezogene Lehr / welche mir ſelbſt / und allen anderen unbeſtändigen Hertzen / ehe und zuvor wir nach verrichter Beicht in eine Sünd fallen / das Blut in Adern / und das Marck in Beinen möchte ſtocken machen.

Es iſt gewiß und unfehlbahr / daß der allmächtige GOtt alles in gewiſſer Maaß / in gewiſſer Zahl und Gewicht habe eingericht / omnia in menſura, & numero, & pondere
Sap. 11. diſpoſuiſti, wie der weiſe Mann Sap. am 11. Abſatz bezeuget / dahero hat er nicht allein beſchloſſen / wie viel / und was für Menſchen auf Erden ſollen erſchaffen werden / ſonderen er hat auch eines jeden Menſchens Gedancken / Wort und Werck gezehlet / alſo daß keiner über die ausgeſetzte Zahl das Mindiſte kan hinzu thun. Aus diſem erfolget nun / daß er auch einem jeden eine gewiſſe Zahl der Sünden ausgeſtecket habe / iſt diſe erfüllet / folget von ſelbſt / daß er uns auf die erſte Sünd / ſo wir darüber begehen / entweder der Vernunfft beraube / oder urplötzlich hinweg nehme / und ewig verdamme / höret den heiligen Auguſtinum ſelbſt de vita Chriſtiana cap. 3. Illud ſentire nos convenit, tamdiu unumquemque à DEI patientia ſuſtineri, quamdiu nondum ſuorum peccatorum terminum, finemque compleverit, quo conſummato eum illico percuti, nec ullam illi veniam reſervari, wir müſſen glauben / ſpricht er / daß der allmächtige GOtt ſo lang mit uns Gedult traget / ſo lang die Zahl unſerer Sünden nicht erfüllet iſt / ſo bald diſe erfüllet / kommet er mit ſeinen Straffen / und iſt für uns kein Barmhertzigkeit mehr übrig. Diſe Lehr hat ihren Grund in Göttlicher heiliger Schrifft / Num. am 11. Abſatz / daſelbſt liſe ich / daß der allmächtige GOtt das gantze Iſraelitiſche Volck mit einer allgemeinen erblichen Sucht hat ſtraffen und austilgen wollen / den Moyſen aber über ein anders noch mächtigers Volck zum Fürſten
machen / feriam igitur eos peſtilentia, atque v. 12.
conſumam, te autem faciam principem ſuper gentem magnam, & fortiorem, quam hæc eſt, Moyſes bittet für das Volck / und erlanget Gnad / jedoch mit diſem Zuſatz / daß keiner aus den jenigen / welche die Wunderwerck in Egypten geſehen / und GOtt ſchon zehenmahl verſuchet haben / in das gelobte Land kommen ſolle / tentaverunt me jam per decem vices, ſie haben mich ſchon zehenmahl verſuchet / dahero werden ſie das Land / ſo ich ihren Vättern verſprochen / nit ſehen / non videbunt terram, pro qua juravi patribus eorum, wann einer diſen unglückſeeligen Iſraeliteren / dazumahlen / als ſie das neundte mahl geſündiget / hätte geſagt / habt acht / die Zahl eurer Sünden iſt erfüllet / werdet ihr noch einmahl den Allmächtigen GOtt verſuchen / iſt kein Barmhertzigkeit mehr zu erlangen / hätten ſie vielleicht eines anderen ſich entſchloſſen / aber zumahlen nit eine gleiche Zahl mit allen gehalten wird / wer kan wiſſen / was für eine Zahl GOtt einem jeden habe außgeſetzet; eine weit mindere Zahl hat GOtt denen Innwohnern zu Damaſco, zu Gaza, zu Tyro und Edom außgeſtecket /
wie bey dem Propheten Amos am erſten abſatz zu erſehen / ſuper tribus ſceleribus Da- C. 1.
maſci, & ſuper quatuor non convertam eum, ſuper tribus ſceleribus Gazæ, & ſuper quatuor non convertam eum, ſuper tribus ſceleribus Tyri, & ſuper quatuor non convertam eum, ſuper tribus ſceleribus Edom, & ſuper quatuor non convertam eum, weilen bey diſen allen die vierdte Sünd auch die letzte geweſen iſt / wie Theodoretus, Remigius, Lyranus, der heilige Hieronymus, und andere außlegen / wann nun diſem alſo / wann der Allmächtige GOtt jedem eine gewiſſe Zahl der Sünden hat ausgeſetzet / nach dero Erfüllung folgete / daß der Menſch geſtrafft werde / und kein Barmhertzigkeit mehr zu hoffen habe / quo conſummato eum illico percuti, nec ullam illi veniam reſervari, ſo kommet nun herbey unbeſtändige Chriſten / die ihr nach verrichter Oeſterlicher Beicht ſo leicht / und umb nichts in neue Tod-Sünden fallet / und mit dem bethörten Samſon euch vertröſtet / egrediar ſicut antea feci, & me excutiam, ich will Buß thun / und beichten am nechſten Pfingſtag / oder bey einfallendem erſten vollkommenen Ablaß? ſaget an / ſeyet ihr verſicheret / daß die Tod-Sünd / ſo ihr nun gebeichtet / nit die letzte geweſt / die euch GOtt hat ausgeſetzet? und wann es die letzte geweſt wäre? wann ihr darüberhin in eine andere Tod-Sünd fallen ſollet? ewig / ewig / immer und ewig verdammt / gleichwohl ſolle bey eurem un-

unbeſtändigen Leben kein Gefahr der Verdammnus einlauffen? der es glauben will/ oder glauben kan/ der glaube es/ der Teuffel unſer geſchworner Feind erkennet diſe Gefahr beſſer/ als wir ſelbſt/ diſer Urſachen halber iſt er bemühet/ damit er uns bald nach verrichter Beicht zum Widerfall bringe/ der Fürſt aller Teuffel wird genennt Beelzebub/ ein Fürſt der Fliegen/ weilen diſe hölliſche Geiſter gleich denen unverſchämbten Fliegen/ uns je hefftiger zu ſetzen/ je mehr wir dieſelbe verjagen/ wehe uns/ wann eine ſolche teuffliſche Fliegen/ nach verrichter Beicht durch einen Widerfall auf unſeren Hertzen anzuſitzen kommet/ ſie ziehet ſiben andere mit/ und diſe wohnen alsdann beyſammen darinn/ & ingreſſi habitant ibi: Wann denen Türcken ein gefangener Chriſt entlauffet/ und von der Flucht zuruck wird eingeholet/ pflegen ſie denſelben in eine engere Gefängnuß einzuſperren/ und mit ſchwereren Eiſen-Banden zu beladen/ viel bußfertige Chriſten werden diſe Oeſterliche Zeit aus der hölliſchen Gefangenſchafft entloffen ſeyn/ aber wann ſie der Teuffel noch unter wehrender Flucht einbringet/ ehe und zuvor ſie in Tugend und Gottesforcht einen feſten Grund gelegt haben/ wie ſorgfältig wird er dieſelbe verwachen/ mit was ſchweren Eiſen-Ketten wird er dieſelbe binden/ wann ich des Propheten Iſaiæ Wort brauchen ſollte/ würde ich ſagen/ er wird rings umb ſie eine feſte Mauer von Sünd und Laſteren aufbauen/ damit ſie nicht mehr entweichen können/ biß die Zahl ihrer Sünden erfüllet/ und die Seel ewig verlohren iſt/ circumædificabit adverſum vos, ut non egrediamini, aggravabit compedes veſtros.

Was haben wir nun zum Beſchluß zu thun wertiſte Zuhörer/ damit wir diſem Unheil entgehen; Ich kan nicht glauben/ daß einer zugegen ſeye/ welcher heutiges Tags im innerſten Hertzen nit dergeſtalten wäre berühret worden/ daß er nur fürterhin von unbeſtändigem Leben ein Abſcheuen tragen werde/ ſollte aber einer vorhanden ſeyn/ dem rathe ich/ er ſolle ſich mit Auguſtino zu den Füſſen ſeines Erlöſers werffen/ und denſelben bitten/ daß er ſein ſteinhartes Hertz erweichen/ und in ein Hertz aus Fleiſch verändern wolle. Es iſt entſetzlich anzuhören/ daß der Menſch die gröſte Gefahr ſeiner Verdammnuß ſolle vor Augen ſehen/ und gleichwohl dieſelbe nit achten/ und gleichwohl in die alte Sünd hinein rennen/ wir wiſſen/ daß wir von Natur zur Unbeſtändigkeit geneigt ſeynd/ und niemahlen in einem Stand verharren/ aber diſe natürliche Anmuthungen müſſen wir brechen/ wann wir einsmahlen dahin wollen gelangen/ allwo kein Unbeſtändigkeit Statt findet/ wir müſſen die Frucht der guten Werck gleich dem Feigenbaum beſtändig tragen/ in Verdienſten und Gnaden/ wie die kleine Kinder dem Leib nach wachſen/ niemahlen nach der verruchten Stadt Sodoma zuruck ſehen/ viel weniger gleich dem Fluß Jordan nach verrichter Beicht/ und empfangenem Höchſten Gut mit gröſſerer Gewalt/ als jemahlen vorhero ausbrechen/ und dem todten Meer zulauffen/ wir müſſen dem hölliſchen Goliath das Haupt völlig abſchlagen/ und zu Erlangung der Freyheit kein Vortheil nachlaſſen/ nachgeben/ widrigen Fall ſeynd wir gleich einer unfruchtbaren Erden/ welche nichts anders als den Brand zu erwarten hat/ wir ſeynd gleich denen Hunden/ welche bald wiederumb aufzehren/ was ſie kurtz vorhero habē heraus geworffen; es iſt hart nach verrichter Beicht nicht mehr fallen/ aber es iſt noch härter/ nach dem Fall wiederumb aufſtehen/ bevorab weilen wir niemahlen wiſſen oder verſicheret ſeynd/ ob diejenige Sünd/ ſo wir das letzte mahl bereuet haben/ nicht die letzte geweſt/ ſo uns GOtt hat ausgeſetzet/ dahero trauet nicht wie der bethörte Samſon/ damit nicht etwan GOtt von euch weiche/ und der Teuffel Platz bekomme/ euch mit ſchweren Banden zu feſſlen/ alſo werdet ihr aus einem Mooß Rohr in eine feſte Saulen verändert werden/ und mitelſt einem beſtändig-tugendſamen Leben dahin gelangen/ allwo kein Unbeſtändigkeit mehr zu fürchten iſt/ Amen.

Die

Die zwölffte Predig/
Auf den dritten Oſter-Tag/
Und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Quid turbati eſtis, & cogitationes aſcendunt in corda veſtra? Luc. 24.

Was ſeyd ihr alſo betrübt/ und warumb ſteigen ſolche Gedancken auf in eure Hertzen.

Innhalt.

Uns Menſchen iſt vorträglicher/ daß Chriſtus in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars ſich unſichtbarlich verborgen/ als wann Er ſichtbarlich und glorwürdig erſchienen wäre.

DAß ein betrübtes Hertz ſich viel leichter als der mit ſchwartzen Trauer-Wolcken überzogene Himmel erheitere/ daß die ſchwermüthige auß innerſten Hertzen herfürbrechende Seufftzer weit ſchneller als die Wellen am Strande des Meers ſich abſtoſſen/ daß ſich kein Waſſer ſo leicht verliere/ und ſo ſchnell außtruckne/ als die von unſeren Augen flieſſende Zäher/ iſt ein allgemeines gemeiniglich warhafftes Sprichwort/ Andächtige in Chriſto dem HErrn/ nil citius inareſcit lachryma, nichts auf Erden zerrinnet ſo ſchnell/ als der Menſchen Zäher-Quell/ aber gleichwie nach Meynung des heiligen Pabſts Leonis, die ſcharpffe Nägel des ſchmertzhafften Creutzes Chriſti auch das Hertz der Vernunfftloſen Ding verwundet haben/ clavos crucis Chriſti ipſa quoque elementa ſenſerunt, alſo haben ſie in der neu-gepflantzten Chriſtenheit eine ſo reiche oder mitleidende Zäher eröffnet/ daß kein anderer als der ſiegreiche Heyland ſelbſt mit einem frölichen Alleluja dieſelbe wurde haben ſtillen können. Alleluja! Alleluja! Alleluja! wer hätte jemahlen ſollen glauben/ daß auf ſo ſchmertzhaffte/ ſo unbarmhertzige/ ſo unglückſeelige Nacht eine ſo wunderſchöne/ ſo erfreulich und glückſeelige Morgen-Röthe erfolgen würde? in welcher gleich vor der Sonnen Aufgang eine von zuſammen geſtoſſenen Sternen hoch-erleuchte Sichel im Himmel erſcheinet/ anzudeuten/ daß der grauſame Todt die entſetzliche Schneide ſeiner mörderiſchen Senſen am wahren Eckſtein Chriſto habe außgewetzet/ petra autem erat Chriſtus, und alſo fürtershin die Gerechte von der Erden nicht könne hinweg nehmen/ es ſeye dann daß er dieſelbe als Sterne in Himmel verſetze/ wer hätte jemahlen ſollen glauben/ daß mittelſt der Gnadenreichen Urſtänd Chriſti der Todt ſelbſt in einen Vatter des Lebens/ und das Grab in eine Mutter der Unſterblichkeit wurden veränderet werden? mors nunc vitalis eſt, ſpricht der Heilige Auguſtinus, nam per mortem Chriſti mors abſorpta, vitalis evaſit, wer hätte jemahlen ſollen glauben/ daß einsmalen eine ſo glückſeelige Zeit wurde ankommen/ in welcher nit allein ein Kraut wider den Todt im Garten wurde aufwachſen/ ſondern kein beſſeres Mittel wider den Todt zu erfinden ſeyn/ als der Todt ſelbſt? dieſes Vielgeliebte/ hat erfahren/ und uns allen erworben Chriſtus unſer Heyland/ dann ob er ſchon als der wahre Baum des Lebens von der Erden iſt abgeſchnitten worden/ abſciſſus eſt, hat er doch wiederumb angefangen zu blühen/ als er im Grab iſt eingepflantzet worden/ refloruit caro mea, der Hönig-flieſſende Bernardus leget aus/ caro Chriſti ſeminata eſt in morte, refloruit in reſurrectione, dahero laſſet uns abermalen ſambtlich aufruffen/ Alleluja! Alleluja! Alleluja! dann indeme der wahre Daniel Chriſtus gantz unverletzet auß der Löwen-Gruben herfür trittet/ werden wir ſonderlich verſicheret/ daß die Würm/ als die erſte unhöfliche Gäſt unſerer Leiber/ uns nach unſerem Ableiben nicht ſchaden können/ Alleluja, dann indeme der gedultige am gantzen Leib zerfleiſchte Job unſer Heyland/ ob er ſchon die Geſtalt eines Menſchen völlig verlohren/ non erat ei ſpecies neque decor, mit glorwürdigem Leib ſeinen Jüngern erſcheinet/ wird uns ſambtlich eine ſichere Vertroſtung geben/ daß weder die Fäule unſerer zerbrechlichen Natur/ weder die hungerig verzehrende Erden uns das allermindiſte Haar verle-

l. de dilig. Deo.

verletzen können/ non peribit capillus de capite veſtro, Alleluja, dann indeme der wahre Matth. c. 12. Jonas Chriſtus nach dreyen Tagen nicht aus dem Wallfiſch/ ſondern auß dem Grab herfür gehet/ wird uns allen ein ſichers Fürpfand eingeſetzt/ daß diſer ſterbliche Leib einsmahlen werde unſterblich werden/ Alleluja! Alleluja! Alleluja! aber was für eine urplötzliche Traurigkeit unterbricht heutiges Tags unſere Freuden? ich ſehe die heilige Apoſtel gantz erzitteret/ gantz erſchrocken/ gantz mißtraurig/ quid turbati eſtis, laſſet uns doch mit Chriſto fragen/ & cogitationes aſcendunt in corda veſtra! was ſeyd ihr alſo erſchrocken/ und warumb ſteigen ſolche Gedancken auf in eure Hertzen? eure Voreltern haben verlangt zu ſehen/ was ihr nun würcklich ſehet/ haben es aber nicht geſehen/ und ihr trauret! Eur gebenedeyter Heyland ſtehet mitten unter euch/ und trocknet mit ſeinem Troſt eure Zäher/ und ihr erzitteret? Er zeiget euch ſeine heilige Händ und Füß/ palpate & videte, und ihr mißtrauet? was iſt die Urſach? exiſtimabant ſe ſpiritum videre, ſie vermeynten ſie ſeheten einen Geiſt/ dahero damit ich nun das Evangelium auf dieſe heutige Andacht ziehe/ hat der eingebohrne Sohn GOttes uns Menſchen eine gröſſere Gnad erwieſen/ indeme er ſich ſelbſt in der allerheiligiſten Geheimnuß des Altars hat verborgen/ und unſichtbarlich gemacht/ als wann er glorwürdig und ſichtbarlich/ gleichwie er ſeinen Jüngeren erſchienen/ ſich uns Menſchen erzeiget hätte/ diſes bin ich gedacht kürtzlich zu erweiſen/ vertröſte mich zu dieſem Ende gewohnlicher Gedult/ und fange an im Namen GOttes.

Und zwar/ damit ich von Sünderen den Anfang mache/ von welchen der Heilige Geiſt bezeuget/ daß ſie gleich denen Nacht-Vöglen das Liecht haſſen/ qui malè agit, odit lucem, wer wolte zweifflen/ daß ſie von hoch-erleuchten Strahlen der glorwürdigen Menſchheit Chriſti nit allein in ihren Augen wurden blendet werden/ ſondern auch gleich denen Nacht-Eulen die Finſternuß ſuchen/ und in verbor-
Pſal. 79. gene Höllen verkriechen? ab increpatione vultus tui peribunt, ſpricht der König David/ ein jeder Augenblick des glorwürdigen Angeſichts Chriſti/ wurde denen Sünderen ihre Unthaten verweiſen/ und dieſelbe zu Grund richten/ dann wann die Königin Heſter in Anſehung der groſſen Herrlichkeit Aſsveri ihres Ehe-Herrns zu Boden gefallen/ ſolten die Sünder in Anſehung der Herrlichkeit GOttes nicht vor Schröcken erſtarren? wann die unbarmhertzige Henckers Knecht auf dem Oelberg von einem eintzigen Anblick Chriſti ſeynd zur Erden gefället worden/ da doch die Macht und Herrlichkeit GOttes dazumahlen unter menſchlicher Knechtſchafft verborgen lage/ ſolten vielleicht die Sünder nicht zur Erden gefället werden/ wann die Vollkommenheiten GOttes aus glorwürdiger Menſchheit wurden herfürſtrahlen? wann die Heilige Magdalena/ wie behertzt und unverſchambt ſie vorhero geweſt/ ſich ſchamroth zu den Füſſen Chriſti geworffen/ und vor ſeinem Angeſicht zu erſcheinen/ ſich nicht behertzet hat/ ſtabat retro ſecus pedes ejus, ſolten vielleicht die Sünder und Sünderin ſich unterfangen dörffen dasjenige Angeſicht anzuſehen/ welches alle in innerſten Hertzen verborgen ligende Laſter außſpehet? Ihr müſſet nicht glauben vielgeliebte Sünder/ daß Chriſtus mit liebreich- und friedſamen Angeſicht euch wurde anlachen/ ſondern vielmehr wünſchen/ daß auf ſolchen Fall Berg und Felſen euch möchten bedecken/ damit ihr das Angeſicht eures erzürneten Heylands nicht dörfftet anſehen/ dann wie wäre müglich/ daß ihr nicht gleich denen Stein-Saulen thätet erhartnen/ wann ihr ſichtbarlich von Angeſicht zu Angeſicht ſoltet erkennen/ daß ihr denjenigen zum Feind habt/ welcher euch augenblicklich kan zu nichten machen?

Ja nicht allein die äuſſerliche Augen des Leibs/ ſondern auch die innerliche der Seelen wurden das Angeſicht der glorwürdigen Menſchheit GOttes ohne Verletzung nicht übertragen/ es hat Chriſtus der HErr bey dem Heiligen Joanne am 6. Abſatz denen Juden offenbahret/ daß jenes geſegnete Brodt/ ſo er ihnen wurde auffſetzen/ ſein Fleiſch ſeye/ panis quem ego dabo, caro mea eſt, was für einen Zwiſpalt hat er nicht andurch angefeuret? litigabant ergo Judæi ad inficem, etliche vermeynten/ es wäre nicht müglich/ daß Chriſtus kunte halten/ was er verſprochen/ quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? andere gedachten/ es wäre dieſes eine harte Red/ und niemand kunte dieſelbe ohne Aergernuß anhören/ durus eſt ſermo iſte, & quis poteſt eum audire, viel ſeynd dieſer Urſachen halber von Chriſto abgefallen/ und wolten ihme ferner nicht folgen/ ex hoc multi diſcipuli ejus abierunt retrórſum, & jam cum illo non ambulabant, nun was wurden die Juden gedacht/ oder geſagt haben/ wann Chriſtus nicht allein die Einſetzung der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars hätte offenbahret/ ſonderen das Brod in ſein Fleiſch und Blut ſichtbarlich verwandlet/ wann ſie gemurret/ als Chriſtus bey Zachæo einem ſündigen Menſchen die Einkehr genommen/ was wurden ſie geſaget haben/ wann Chriſtus ſichtbarlich von ſündhafften Prieſteren wäre auffgewandlet/ und von ſündigen Menſchen geſpeiſet worden? wann Chriſtus wegen anderen minderen Wunderwercken für einen Schwartz-Künſtler und Zauberer iſt ausgeruffen worden/ wer will zweifflen/ daß die gottloſe Sünder das Gröſte unter allen Wunderwercken für eine Verblendung des Teufels wurden gehalten haben?

Aber das allerheiligſte Geheimnuß des Altars iſt kein Speiß für die Hund und Feind/ ſonderen für die Freund GOttes/ comedite amici, ob ſchon die Nacht-Vögel von hocherleuchten Sonnen-Strahlen geblendet werden/ kan doch das vollkommene Sonnen-Liecht die ſcharpffſichtige Augen der Adler nicht verletzen/ gleichermaſſen ob ſchon die Sünder das hell-

hellſtrahlende Angeſicht GOttes ohne Verle-
tzung nicht übertragen wurden / kunten doch die
Gerechte ohne Verblendung ihre Augen in
demſelben weiden. Eben diſer Meynung wa-
re auch der Heilige Petrus auff dem Berg
Thabor, als er daſelbſt im verklärten Angeſicht
Chriſti die unbeſchreibliche Himmels-Freuden
Matth. 17. verkoſtet / und aufgeruffen / bonum eſt, nos
hic eſſe, uns iſt gut / daß wir da ſeynd / aber
wie lang hat es gewähret? ob ſchon ein klare
Wolcken den Heiligen Petrum und die andere
zween Jünger überſchattet / welche die von
Angeſicht Chriſti herfürbrechende Strahlen
gemäßiget / ſeynd ſie gleichwol auf ihr Angeſicht
ibid. gefallen / und mit Forcht erfüllet worden / ceci-
derunt in faciem ſuam, & timuerunt valde,
ein anders iſt / die Sonne in ihr ſelbſt / ein an-
ders im Waſſer oder unter einer Wolcken an-
ſehen / ein anders iſt / Chriſtum in leidelicher /
ein anders / denſelben in glorwürdiger Geſtalt
vor Augen haben / ob ſchon die Gerechte gleich
denen Sünderen auß Forcht und Schröcken
nicht wurden zu Boden fallen / wurden ſie doch
aus Verwunderung verzucket / in ſo viel ſtei-
nene Bildnuſſen ſich veränderen.

Nachdeme der allmächtige GOtt bey
ihme ſelbſt feſt geſchloſſen / die belagerte Stadt
Bethuliam mittelſt der tapffern Judith zu ent-
ſetzen / und durch die Armb eines ſchwachen
Weibs das Aſſyriſche Kriegs-Heer hundert
zwantzig tauſend wohlerfahrne Kriegs-Leuth
zu Schanden zu machen / hat er deroſelben ihre
ſchon vorhero angebohrne Schönheit dermaſ-
ſen vermehret / und erhöhet / daß ſie von män-
niglich für unvergleichlich iſt geachtet worden /
Judith. 10. Dominus in illa pulchritudinem ampliavit,
ut incomparabilis omnium oculis appareret,
kaum hat Judith den erſten Tritt in das feind-
liche Lager geſetzet / kaum haben die Aſſyrier in
ihrer wunderſchönen Geſtalt ſich vergaffet /
ſeynd ſie durch übernatürliche Schönheit ih-
res Angeſichts dermaſſen verzucket worden /
daß ſie gleich einer Stein-Saulen erſtarret /
kein Aug von deroſelben haben abgewendet /
conſiderabant faciem ejus, & erat in oculis
eorum ſtupor, quoniam pulchritudinem
ejus mirabantur nimis, aber was ſolte ein irr-
diſche und zerbrechliche Schönheit der Judith
gegen der himmliſchen und ſeeligmachenden
Schönheit Chriſti ſeyn? wann nun die Schön-
heit der Judith ſo viel vermöcht hat / daß die
Aſſyrier in Anſehung deroſelben gleichſamb
ſich ſelbſt verlohren / und vergeſſen haben / &
erat ſtupor in oculis eorum, ſolte vielleicht
die Schönheit der glorwürdigen Menſchheit
Chriſti nicht ein mehrers vermögen / und mit
ihrem Glantz diejenige blenden / ſo ſie anſehen?
Scrutator Majeſtatis opprimetur à gloria,
derjenige / ſo ſich unterfanget / die Göttli-
che Schönheit mit vollen Augen anzuſe-
hen / wird von der Herrlichkeit GOttes
unterdruckt werden / dann wann der Pro-
phet Daniel alle ſeine Kräfften verlohren / als
Danielis c. 8. er einen Engel hat angeſehen / non remanſit in
me fortitudo, & emarcui, wann dem König
David das Blut in denen Aderen dermaſſen
erkaltet / daß er mit keinen Uberdecken hat kön-
nen erhitzet werden / cùm operiretur veſtibus, 3. Reg. 3.
non calefiebat, weilen / wie die heilige Vät-
ter vermuthen / er jenen Engel / ſo das Schwert
eingeſtecket / geſehen / wann der fromme To-
bias, der großmüthige Joſue, der unerſchrock-
ne Gedeon, und viel andere mehr / gleichſamb
todt zur Erden gefallen / ſo bald ſie einen En-
gel geſehen / wie wäre müglich / daß auch die
Gerechte auf dieſer Welt das glorwürdige An-
geſicht Chriſti kunten anſehen / ohne daß ſie aus
Verwunderung thäten erſtarren / oder aus
Forcht zu Boden fallen? wann das Iſraeliti-
ſche Volck wegen übermäßigen Glantz das
Angeſicht Moyſis nicht hat anſehen können /
nachdeme er auf dem Berg mit GOtt geredt
hat / wie wäre müglich / daß auch die Gerechte
das glorwürdige Angeſicht jener Menſchheit
kunten anſehen / welche mit der Gottheit in ei-
ner eintzigen Perſon vereiniget iſt? wann die
heilige Apoſtel im heutigen Evangelio / ohner-
achtet der vorhero mit Chriſto eine geraume
Zeit gepflogenen Verträulichkeit dermaſſen er-
ſchrocken / daß ſie kaum haben dörffen die Au-
gen aufheben / was wurden wir armbſeelige
Menſchen thun / wann Chriſtus in der allerhei-
ligiſten Geheimbnuß des Altars ſichtbarlich
und glorwürdig zugegen ſtunde? dahero gleich
wie Moyſes ſein Angeſicht unter einem Schlair
verdecket / damit er mit dem Volck reden kunte /
alſo hat Chriſtus ſeine Herrlichkeit unter der
Geſtalt des Brodts verkleidet / damit er bey uns
Menſchen wohnen kunte / ut noſtræ infirmita-
ti parcat, ſchreibt der hochgelehrte Cardinalis in Cantic.
Hugo, ſemet ipſum in ſuæ majeſtatis clarita- miſſ. c. 3.
te non manifeſtat, ſed quaſi ſub quodam
velamine occultat, damit er der Schwach-
heit unſerer Augen verſchone / hat er ſich
ſelbſt in ſeiner Herrlichkeit nicht offenba-
ret / ſondern gleichſamb unter einem
Schlair verborgen.

Aber wann ſchon alle Augen der Ge-
rechten Adlers Augen wären / wann ſchon
GOtt der Allmächtige durch übernatürliches
Liecht unſere Augen ſolle ſchärpffen / damit wir
dieſelbe ohne beſorgender Verletzung in das
vollſcheinende Liecht ſchieſſen kunten / wurden
gleichwohl die Verdienſt unſers Glaubens
würcklich geſchmähleret werden / wann wir in
der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars
Chriſtum ſichtbarlich ſehen ſolten / dann wann
wahr / was der Heilige Gregorius ſchreibt / Hom. 26.
daß derjenige Glauben kein Verdienſt habe /
welcher durch menſchliche Vernunfft erfahret /
was er glaubet / fides non habet meritum,
cui humana ratio præbet experimentum,
wie viel minder wurde derjenige Glauben zu
Gnaden angenommen werden / welcher mit
Augen anſihet / was er glaubet? fides eſt ſub-
ſtantia ſperandarum rerum, argumentum
non apparentium, ſchreibt der Apoſtel zum ad Hebr.
Hebräern am 11. Abſatz: der Glauben iſt die c. 11.

erſte Grundfeſte deren Ding/ ſo wir hoffen/ und eine beſtändige Anzeigung deſjenigen ſo wir nicht ſehen/ als wolte er ſagen/ der Glauben iſt nichts anders/ als eine freywillige Knechtſchafft/ mit welcher wir zu Dienſten der ewigen Warheit unſeren Verſtand gefangen geben/ und wegen Göttlicher Offenbahrung glauben/ was wir nicht ſehen oder begreiffen/ je grŏſſerer Gewalt vonnŏthen/ unſeren Verſtand zu ſo ermeldtem Gehorſamb zu bringen/ je grŏſſer iſt der Verdienſt des Glaubens/ dahero rühmet der Heilige Petrus abſonderlich den Glauben derjenigen/ welche in Chriſtum glauben/ ob ſie ſchon Chriſtum nicht geſehen haben/ in quem nunc quoque non videntes creditis, aber O wie viel vollkommener iſt der Glauben der Chriſten in der allerheiligiſten Geheimnuß des Altars/ als welche nicht allein glauben/ was ſie nicht ſehen/ ſondern feſtiglich glauben/ ob ſie ſchon das Widerſpiel ſehen/ und erfahren; wann wir alle andere Sinn zu Rath ziehen und fragen/ was ſie von dieſer allerheiligiſten Geheimbnuß urtheilen/ werden ſie antworten/ es ſeye ein Brodt/ fragen wir die Augen/ was ſie ſehen/ werden ſie antworten/ ein Brodt/ fragen wir die Händ was ſie greiffen/ werden ſie ſagen/ ein Brodt/ fragen wir den Mund/ was er verkoſtet/ oder den Geruch/ was er riechet/ werden ſie bekennen/ ein Brodt/ allein das Gehŏr ſtreitet wider klare Erfahrenheit aller anderer Sinn/ und betheuret offentlich/ daß die Weſenheit des Brodts in Leib und Blut Chriſti ſeye verwandlet worden/ thut alſo den Verſtand dermaſſen zwingen/ daß wir nicht allein glauben/ was wir nicht ſehen/ ſondern auch glauben/ ob wir ſchon das Widerſpiel ſehen und erfahren; nun Vielgeliebte iſt Zweifels frey eine groſſe und ſeltſame Tugend/ daß der Menſch wider bekannte Warheit zu Dienſten GOttes ſeinen Verſtand fange/ und einer duncklen Offenbahrung mehr traue/ als ſeinen Augen? daß er ein Brodt ſehe/ ein Brodt rieche/ und greiffe/ und gleichwohl an Statt des Brodts unter der Geſtalt des Brodts GOtt anbette? wann die heilige Engel uns Menſchen eine Tugend kunten mißgŏnnen/ wurden ſie uns keine andere mißgŏnnen/ als diſen ſo feſten Glauben/ mit welchem wir nicht allein unſeren Willen/ ſondern auch den Verſtand GOtt unterwerffen/ und vielleicht haben die Seraphin vor dem Sitz GOttes eben dieſer Urſachen halber mit zweyen Flüglen ihr Angeſicht bedecket/ damit ſie ihre inbrünſtige Liebe gegen GOtt kunten ſchärpffen/ und mithin bezeugen/ daß ſie GOtt wolten lieben und ehren/ ob ſie ſchon GOtt nicht ſeheten/ dahero/ damit wir mittelſt dieſer Tugend zu grŏſſeren Verdienſten gelangen/ iſt auch denen Gerechten beſſer und vorträglicher/ daß Chriſtus in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars ſich unſichtbarlich habe verborgen/ als wann er Glorwürdig/ und ſichtbarlich erſchienen wäre.

1. Petr. c. 1.

Eine nicht ungleiche Beſchaffenheit wurde es auch haben in Wercken der Liebe/ obſchon die heilige Engel GOtt den Allmächtigen gantz inbrünſtig lieben/ hat gleichwol ihre Liebe keinen Verdienſt/ weilen ſie das ſeeligmachende Angeſicht GOttes mit Augen anſehen/ und von unendlich Göttlicher Schŏnheit zur Liebe zwungen werden/ dahero weilen kein Verdienſt/ allwo kein Freyheit/ lieben ſie ohne Verdienſt/ aber nicht ohne Vergnügenheit/ gleichermaſſen wann die Gerechten das glorwürdige Angeſicht Chriſti in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars ſichtbarlich ſolten anſehen/ wurden ſie von unbegreifflicher Schŏnheit zur Liebe zwungen werden/ dahero gleichwie die Freyheit andurch müſte eingeſchrancket/ alſo wurden die Verdienſt der Liebe geſchmähleret werden. Als Chriſtus der HErr auf dem Berg Thabor ſich verkläret/ und von ſeinem bevorſtehenden Leiden zu Jeruſalem mit Moyſe und Elia geredt/ hat Petrus auß Mitleiden Chriſto eingeredt/ Domine bonum eſt, nos hic eſſe, HErr/ wann ihr zu Jeruſalem ſo groſſe Schmach und Schmertzen ſoltet übertragen/ iſt gut/ daß wir da verbleiben/ es ſcheinet/ ob wäre dieſe Red des Heiligen Petri/ wann wir dieſelbe eigentlich mit Origene betrachten/ aus inbrünſtig-gantz vollkommener Liebe entſprungen/ dann wann Chriſtus zu Jeruſalem nicht hätte gelitten/ wäre das menſchliche Geſchlecht nicht erlŏſet worden/ und wann das menſchliche Geſchlecht nicht wäre erlŏſet worden/ hätte auch Petrus ſich des Himmels verzeihen müſſen/ woraus dann erfolget/ daß Petrus die himmliſche Glückſeeligkeit habe entrathen wollen/ damit Chriſtus auf Erden leben mŏchte/ und alſo das zeitliche Leben Chriſti hŏher/ als das ewige ſeiner Seelen geachtet/ welches der allerhŏchſte Gipfel der Liebe iſt/ ſo ein inbrünſtiges/ von allem Eigennutz entferntes Hertz erreichen kan/ gleichwohl ſagt die Heilige Schrifft/ Petrus habe dazumahlen nicht gewuſt/ was er geredt/ neſciens quid diceret, weilen er nemblich in Anſehung der verklärten Menſchheit Chriſti eine ſolche Vergnügenheit empfangen/ daß er vielmehr ſeine Glückſeeligkeit zu verlängeren/ als Chriſto das Leben zu friſten/ aufgeruffen/ bonum eſt, nos hic eſſe, es iſt gut/ daß wir da ſeynd/ und ob er ſchon auch Chriſtum gantz inbrünſtig mŏchte geliebet haben/ wäre doch eine ſolche Liebe vielmehr in Genuß des Geliebten/ als in einer von allem Eigennutz entfernten Zuneigung geſtanden/ eben alſo wurde es ergehen denen Gerechten/ wann ſie Chriſtum in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars ſichtbarlich ſollen anſehen/ an ſtatt daß ſie ihr Hertz vor dieſem allerhŏchſten Gut mit inbrünſtigen Liebs-Flammen thäten außgieſſen/ wurden ſie daſelbſt gleich denen Englen verzucket/ in Süßigkeit ruhen/ und folgends mindere Verdienſt einſamblen. Nicht minderen Abbruch wurde erleiden die Hoffnung/ wann wir im glorwürdigen Angeſicht Chriſti auf

dieſer

dieſer Welt würcklich genieſſen ſollen / was wir allererſt im Himmel zu empfangen hoffen / nicht minderen viel andere ſchöne Tugenden / welche in dieſer allerheiligiſten Geheimbnuß eben darumb ihre Vollkommenheit erlangen / weilen ſie mit gröſſeren Gewalt des Menſchen Willen und Verſtand zu GOttes Dienſten anhalten müſſen.

Aber O der unglückſeeligen / bethörten Welt / eben dasjenige / was uns zu gröſſerer Andacht ſolle aufferbauen / thut manche zu minderer Ehrenbiethigkeit veranlaſſen / indeme viel das allerheiligiſte Geheimnuß des Altars darumb mit minderem Eyfer verehren / weilen Chriſtus in demſelben ſich nicht ſichtbarlich / und glorwürdig erzeiget / ſolte dann das koſtbariſte Perl darumb minder ſchätzbar ſeyn / weilen daſſelbe in einer Schaalen verborgen ligt ? ſolte die Sonne / ſolten die Sternen im Himmel darumb minder geacht werden / weilen ſie bey trüben Wetter mit Wolcken verſchlairt ſeynd ? ſolte von rechtglaubigen Chriſten die allerheiligiſte Geheimbnuß des Altars darumb minder verehret werden / weilen in ſelber die Herrlichkeit GOttes nicht ſichtbarlich erſcheinet ? wehe euch ! wehe euch verblendte Menſchen / die ihr feſtiglich glaubet / daß in euren Gotts-Häuſeren unter Geſtalt des Brodts GOtt ſelbſt perſönlich zugegen ſeye / und gleichwohl in ſeinem Angeſicht zu thun nicht fürchtet / was kein Heyd vor ſeinen Götzen zu thun ſich jemahlen unterfangen hätte / wehe euch ! die Zeit wird komen / das ihr dasjenige Angeſicht ſichtbarlich mit gröſtem Schmertzen werdet müſſen anſehen / welches ihr unſichtbarlich verunehret ; bey denen Athenienſeren ware diſer Ruhm-würdige Brauch / daß ihre vorgeſetzte Obrigkeiten allezeit hinter einen Fürhang muſten zu Gericht ſitzen / damit ſie alſo die Gegentheilere nicht ſollen anſehen / und das Urtheil nach Innhalt Rechtens / und nicht nach eignen Gemüths-Regungen / abgeben ; der allerhöchſte Richter Chriſtus JEſus ſitzet auch hinter einem Fürhang zu Gericht / indeme er unter dem Schlair des Brodts auf dem Altar wird fürgeſtellet / aber höret ihr nicht / was für ein erſchröckliches Urtheil er wider diejenige ſpricht / welche in ſeinem Hauß / vor ſeinem Angeſicht zu ſündigen ſich unterfangen / nunquid ſpelunca latro-
Jerem. 7. num facta eſt domus iſta, in qua invocatum eſt nomen meum ? **iſt vielleicht dasjenige Hauß zu einer Mörders-Wohnung worden / in welcher mein Namen wird angeruffen ?** ego ſum, ego vidi, dicit Dominus, es brauchet kein Entſchuldigung / die Miſſethaten ſeynd in meinem Angeſicht begangen worden / ich / ich ſelbſt hab es geſehen / dahero **wil ich diſes Hauß und dieſes Orth ſtraffen / gleichwie ich geſtrafft habe Silo / ich will** alles verhergen / alles zu Grund richten / und die Innwohnere von meinem Angeſicht verſtoſſen / faciam domui huic & loco, quem dedi vobis, ſicut feci Silo, der Propheten Fürbitt will ich nicht anhören / und wann ich die Ruthen zum Straffen ergreiffe / ſolle mir keiner in die Armb fallen / tu ergo noli orare pro populo hoc, & non obſiſtas, quia non exaudiam, mein HErr / was hat dann dieſes Volck verſchuldet ? nonne vides, nonne vides, quid faciant, **ſiheſt du dann nicht was ſie thun ?** ſiheſt du nicht / daß ſie mich in dem jenigen Orth verunehren / in welchem mein Namen iſt angeruffen worden ? ideo hæc dicit Dominus Deus, ecce furor meus & indignatio conflatus ſuccendetur, & non extinguetur, **dahero iſt mein Zorn und Widerwillen entzündet worden / und wird nicht außgelöſchet werden /** hæc dicit Dominus Deus exercituum, Deus Iſrael, und **dieſes ſage der HErr / ein GOtt aller Kriegs-Heer / ein GOtt Iſraels.**

Habt ihr nun gehöret / wie GOtt der Allmächtige diejenige ſtraffe / welche vor ſeinen Augen in ſeinem Angeſicht ſündigen ? aber auch dißfalls iſt ſowohl denen Gerechten als Sünderen beſſer und vorträglicher / daß ſie Chriſtum in der allerheiligiſten Altars Geheimbnuß nit ſichtbarlich und glorwürdig anſehen / dann wer aus allen Menſchen iſt in der Kirchen ſo eingezogen / und in Gegenwart diſes allerhöchſten Guts ſo behutſamb / daß er ſich niemahlen in Gedancken verirre / oder mit Augen vergaffe / oder mit Worten verrede / oder in Geberden vergeſſe ? nun aber wer wird widerſprechen / daß alle dieſe läßlich oder thätliche Sünd unverantwortlich- und Straff-mäßiger wurden ſeyn / wann ſie vor ſichtbarlichem Angeſicht Chriſti ſollen begangen werden ? kaum hat Lucifer geſündiget / und einer gewiſſen Gleichheit mit GOtt ſich angemaſſet / iſt er vom Himmel in Abgrund der Höllen verſtoſſen worden / dahingegen unſere Voreltern / ob ſie ſchon auch eine Gleichheit mit GOtt verlanget / ihre Miſſethat bereuet / und Gnad erworben / was ware der Unterſchied ? Chryſologus antwortet / dum in Dei ſuperbit aſpectu, ad tartara dejectus, in diabolum mutatur, weilen Lucifer vor den Augen / und im Angeſicht GOttes hat geſündiget / nicht alſo unſere Voreltern / aber wie viel ſeynd laſterhaffte Chriſten / welche vor Augen und unter Angeſicht Chriſti in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars mit gröſter Frechheit ſündigen / wie viel ſeynd / welche ob ſie ſchon GOtt von ſeinem Stuhl nicht ſtürtzen / nichts deſtoweniger ſich unterfangen / Chriſtum in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars in unreinen Hertzen / nit anderſt als in einen ſtinckenden Kercker einzuſchlieſſen / und alſo nicht allein im Angeſicht GOttes / ſonderen ſchnur-gerad wider GOtt ſelbſt zu ſündigen ? wann dann Lucifer darumb vom Himmel verſtoſſen worden / weilen er in GOttes Angeſicht geſündiget hat / ſolten dergleichen vermeſſene Sünder nicht auf gleiche Weiß geſtrafft werden ? meines Orths finde ich keinen andern Unterſchied / als daß Lucifer im Himmel vor ſichtbarlichem Angeſicht

GOttes geſündiget / da hingegen die gottloſe Menſchen vor verſchlairtem Angeſicht GOt-
Serm. 26. tes ſündigen / deſperatus eſt, ſpricht Chryſologus, qui in ipſis dominantis oculis offendit, & excuſatione caret, qui facinus ipſo judice teſte committit, **verzweifflet iſt derjenige / ſo in ſeiner Herrſchafft Augen ſündiget / und kan die allermindiſte Entſchuldigung nicht vorſchützen / welcher eine Miſſethat begehet / allwo der Richter ſelbſt Kundſchafft iſt /** dahero weilen Lucifer im Angeſicht der Göttlichen Hoheit geſündiget / als hat die Boßheit ſeines Verbrechens den höchſten Gipfel erreichet / und kunte mit einiger auch unwichtigen Entſchuldigung nicht abgeleinet werden / dargegen können die Menſchen / wann ſie im Angeſicht der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars ſündigen / wenigiſt dieſe / obwohlen bey denen Rechtglaubigen unerhebliche Entſchuldigung vorſchützen / daß ſie in deroſelben Chriſtum nit ſichtbarlich ſondern verſchlairter geſehen haben.

Aus dieſem allen erhellet nun Sonnenklar / was ich Anfangs zu erweiſen verſprochen habe / daß nemblich Chriſtus unſer Heyland dem Menſchen eine gröſſere Gnad gethan / indeme er ſich unſichtbarlich in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars hat verborgen / als wann er ſichtbarlich und glorwürdig erſchienen wäre / und zwar denen Sünderen / weilen ſie nicht allein das erzürnte Angeſicht Chriſti nicht wurden übertragen können / ſondern auch zu vielen Gottsläſteren veranlaſſet werden / denen Gerechten aber / weilen ſie nicht allein in Anſehung der verklärten Schönheit Chriſti gleich einer Stein-Saulen aus Verwunderung wurden erhartnen / ſondern auch in Verdienſten des Glaubens / der Liebe und anderen Tugenden groſſen Abbruch leiden / beyden ohne Unterſchied / weilen einem jeden zu gröſſerer Sünd und Straff gedeyhen wurde / was er im Angeſicht / und vor Augen der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars verſchulden wurde. Was haben wir dann bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit anderſt zu thun / als daß wir Chriſtum in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars verſchlairter mit ſo demüthiger Ehrenbiethigkeit und niederträchtiger Demuth verehren / als wann er ſichtbarlich zugegen ſtunde? wann wahr / was die Theologi lehren / daß die Sicherheit des Glaubens gröſſer ſeye / als des Augenſcheins / wer ſolte ſich unterfangen / vor Chriſto in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars verſchlairter zu thun / was er zu thun ſich nicht unternehmen dörffte / wann er Chriſtum ſichtbarlich anſehete? wehe denjenigen / welche GOtt nicht vor Augen haben / ob ſie ſchon denſelben nicht ſichtbarlich anſehen / ſie werden von einer Sünd in die andere fallen / und endlich in Sünden verlohren gehen / non eſt Deus in conſpectu ejus, inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore, herentgegen glückſeelig diejenige / welche einsmahlen von Angeſicht zu Angeſicht können anſehen / was ſie unter der Geſtalt des Brodts verehret haben.

Die dreyzehende Predig/

Auf den Heiligen Oſter-Erchtag/

Und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Stetit JEſus in medio diſcipulorum, & dixit, pax vobis. Lucæ cap. 24.

JEſus iſt geſtanden mitten unter ſeinen Jüngeren/ und hat geſagt/ der Fried ſeye mit Euch.

Innhalt.

Wo GOtt nicht iſt/iſt kein Fried/ kein Freud/kein Vergnügenheit; entgegen wo GOtt iſt/ da iſt auch ein vollkommener Ruheſtand zu finden.

SOlle dann unter dem ſchönen Sternen-Himmel auf der gantzen Erden- und Waſſer-Kugel kein Fried/kein Freud/ oder Vergnügenheit zu erfinden ſeyn/ wann GOtt nicht in der Mitten ſtehet? Nein: non eſt pax impiis, es iſt kein Fried dem Gottloſen/ſolle dann das menſchliche Hertz gleich einer Unruhe am Uhrwerck ſo lang herumb lauffen / oder wie ein Schiff von Waſſer-Wellen ſo lang herumb getrieben werden / biß endlich daſſelbe an GOtt ſich ſtandhafft feſtet ? Ja: inquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te, ſpricht Auguſtinus, **unruhig iſt unſer Hertz/ ſo lang es in GOtt nicht ruhet**/ ſollen dann alle erſinnliche Luſtbarkeiten / alle erdenckliche Reichthumb / alles was den Augen ſchön / den Ohren lieblich / ſüß dem Mund / annehmlich dem Geruch / allen innerlich- und äuſſerlichen Sinnen erfreulich iſt / den Menſchen in vollkommener Zufriedenheit nicht ſetzen/ohne daß GOtt mit ihme ſeye ? Nein: cœtera omnia occupare animum poſſunt, ſchreibt Gregorius, ſed replere non poſſunt, **dieſes und alles andere kan zwar das Gemüth einnehmen / aber das Hertz nicht ſatt machen.** Es mag die Erden zu holdſeeliger Frühlings-Zeit in grün- mit Gold- und Silber-Blümlein verſtickten Sammet ſich kleiden/ es mögen die Getreyd-Felder in ſchwimmenden Aeheren die Meer-grüne Waſſer-Wellen auſſer dem Waſſer uns fürſtellen / alle auch finſtere Wolcken in viel-farbige Regenbogen ſich veränderen/das Meer an ſtatt der Glaß-Scheiben ſo viel Diamanten in erforderlicher Menge und Gröſſe ſteuren/ das Geſicht zu erluſtigen/wann GOtt in unſeren Hertzen nicht wohnet / iſt kein Fried/kein Freud/kein Vergnügenheit zu erfinden/ es mögen die hell-ſchallende Nachtigallen mit frölichen Lob-Geſängeren der anbrechenden Morgenröthe Glück wünſchen / oder bey Wind-ſtiller Nacht mit traurigen Klag-Liederen die untergangene Sonnen beweinen / und mit zuruckfallendem Wiederhall Reihen-Weiß abwechslen/ es mag bey kunſtreichen Orgelwerck eine gleichförmige Zuſammenſtimmung ungleichförmiger Saitenſpiel den Menſchen gleichſamb einſchlaffen machen / das Gehör zu erfreuen/wann GOtt nicht in der Mitten ſtehet / iſt kein Fried/ kein Freud/ kein Vergnügenheit dahey zu erfinden / Sommer und Herbſt mögen zuſammen ſtehen/ unſere Tiſch mit unterſchiedlichen Früchten zu überſetzen / es mögen die hohe Gebürg das ſeltzamiſte Geflügelwerck / die See und Waſſerſtröme die beſte Fiſch darzu verſchaffen / unſeren Geſchmack zu ſtillen / wann GOtt nicht mit zu Tafel ſitzet / iſt kein Fried / kein Freud / kein Vergnügenheit zu hoffen / es mögen die Bäume Balſam ſchwitzen / der Lufft von Myrrhen und Storax rauchen / aus allen koſtbaren Specereyen durch Feurs-Gewalt die innerſte Krafft / und allerlieblichſte Vermiſchung gezogen werden / den Geruch zu erquicken / es mag jenes leichtfertige Weib zu Babylon die unkeuſche Leibs-Wolluſt in einem guldenen Becher vorſtellen / es mag die Landſchafft Peru denen Geld-ſüchtigen mehr Gold/ als Stein-Klippen in unſerem werthen Vatterland ſeynd / über Meer führen laſſen/es mögen alle Königreiche zuſammen geſtoſſen / und eine allgemeine Herrſchafft aufgericht werden / der Ehrſucht ein Land ohne Grentzſcheidung außzuſtecken / wo GOtt nicht iſt / iſt kein Fried / kein Freud / kein Vergnügenheit/dahero ſchreibt wunder-ſchön Auguſtinus über jene Wort des ſieben und viertzigiſten Pſalms: dediſti lætitiam in corde meo, du Pſalm. 47.

haſt mein Hertz mit Freud erfüllet / daß wir eine wahre Freud und Zufriedenheit nicht äuſſerlich/ ſondern im innerlichen Menſchen im Hertz ſelbſt/ allwo Chriſtus wohnet / ſuchen müſſen / non ergo foris quærenda eſt lætitia, ſed intus in interiori homine, ubi habitat Chriſtus, in ipſo corde, dann wie der weiſe Mann am 63. Abſatz bezeuget/ ein gottloſes Hertz kan nichts anderſt als Traurigkeit verurſachen / cor pravum dabit triſtitiam, da hingegen derjenige ſo nichts hat/ alles beſitzet/ wann er Chriſtum hat / nihil habens omnia habet, qui Chriſtum habet, ſpricht Ambroſius, die Unglückſeeligkeit derjenigen/ ſo von Chriſto entfernet ſeynd / iſt ſo groß / daß ſie nit erkennen/ worein ein wahrer Frieden beſtehe/ contritio & infelicitas in viis eorum, & viam pacis non cognoverunt, weilen das Liecht einer wahren Erkanntnuß allein denen Gerechten aufgehet / und ihr Hertz mit Süßigkeit erfüllet / lux orta eſt juſto, & rectis corde lætitia. Wie blind und ſorg-loß ſeynd dann manche aus uns Chriſten / welche zu jetziger heiligen Oſter-Zeit nach Reu-voller Beicht die allerheiligiſte Geheimbnuß des Altars mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit empfangen andurch ihr Hertz in vollkommenen Ruheſtand ſetzen/ und wie der Hönig-flieſſende Bernardus vermercket / die himmliſche Süßigkeit auſſer dem Himmel zuverkoſten anfangen / tranquilla conſcientia cælum eſt extra cælum, nachmalen aber ſo leicht und umb nichts Chriſto die Herberg aufkünden / und mit neuen Sünden wiederumb in alten Unfrieden fallen? es iſt ja kein anders Volck unter der Sonnen / bey welchen der eingebohrne Sohn GOttes ſo beſtändig zuverharren ſich erkläret hat/ als bey uns Chriſten; non eſt alia ratio tam grandis, quæ habet Deos appropinquantes ſibi, ſicut Deus noſter adeſt nobis, obſchon nicht mehr als zwey oder drey in ſeinem Namen ſich verſamblen / ſtehet Chriſtus in der Mitten/ ego in medio veſtrum ſum, er verlaſſet uns arme Wayſen niemalen / non relinquam vos orphanos, ſondern verbleibet bey uns / biß die Welt wird untergehen / ecce ego vobiſcum ſum, uſque ad conſummationem ſæculi, er wohnet perſönlich mitten in unſeren Städten und Dörffern / er iſt willig und bereit/ ſeine Einkehr in unſeren Hertzen zu nehmen / was iſt dann die Urſach / daß ſo viel Chriſten bey allen ihren Haab und Güteren unruhig und unvergnügt leben? kein andere / ich ſage es wider meinen Willen / als weil Chriſtus mit vielen nicht iſt / ideo multi infirmi, & imbecilles, & dormiunt multi, wo GOTT nicht iſt/ iſt kein Fried/ kein Freud/ kein Vergnügenheit/ gleich wie hingegen wo GOtt iſt / ein vollkommener Ruheſtand zu erfinden iſt / wann Eur Lieb und Andacht ſo lange wollen gedulden/ will ich ein und anders mit mehrerem zu erweiſen den Anfang im Namen GOttes machen.

Proverb. c. 63.

in Pſal. 72.

Pſal. 13.

Es ſchreibt Picus Mirandulanus ein kluger und hochgelehrter Mann/ und die Erfahrenheit bringet mit ſich / daß GOtt der Allmächtige allen und jeden ſeinen Geſchöpffen ein Orth habe außzeichnet/ auſſer welchen dieſelbe keine Ruhe finden/ was iſt die Urſach werthiſte Zuhörer/ daß auf dieſer untern Welt das Feur allzeit unruhig in die Höhe flammet/ allzeit hungerig/ alles verzehret/ was es erreichet? weilen daſſelbe an demjenigen Orth nicht iſt / ſo GOtt zu deſſen Ruhe-Sitz hat außgeſtecket/ wann wir ein Feur ohne Flammen / welches brennet / und gleichwohl nicht verbrennet / welches leuchtet/ und gleichwohl ohne Nahrung ſich erhaltet/ verlangen zu ſehen/ müſſen wir daſſelbe nicht auf Erden / ſondern zwiſchen Himmel und Lufft in abſonderlicher Wohnung ſuchen / was iſt die Urſach/ daß die Stein und alles was ſchwer iſt / im Lufft nicht hangen bleiben / ſondern allzeit fallen / und abwerts fallen? weilen ſie an demjenigen Orth nicht ſeynd/ welches der allmächtige GOtt denenſelben zur Ruhe verſchaffen hat/ wann ein Mühlſtein/ ein gantzer Berg das Mittel der Erden als ſeinen Ruhe-Sitz erreichen thäte / wurde er daſelbſt auch in Lufft hangen bleiben / ein vierfüßiges Thier kan im Waſſer nicht ruhig leben / ein Fiſch findet auſſer dem Waſſer noch Ruhe / noch Vergnügenheit / warumb? weilen der allmächtige GOtt denen vierfüßigen Thieren die Erden / und denen Fiſchen das Waſſer zu einem Ruhe-Sitz verordnet hat/ nun aber was für ein Orth iſt jenes ſo glückſeelige Vatterland / welches GOtt uns Menſchen zur Ruhe erſchaffen hat? zumahlen der Menſch grōſſerer Freuden fähig iſt / als die Vernunfft loſe Thier/ als wird demſelben Zweifels-frey ein abſonderlicher Ruhe-Sitz ſeyn zubereitet worden? Ihr werdet mir antworten / dieſer Ruhe-Sitz ſeye die heilige und himmliſche Stadt Jeruſalem / ein Orth/ allwo alle erſinnliche Süßigkeiten Strom-Weiß flieſſen / torrente voluptatis tuæ potabis eos, ein Orth / deſſen Luſtbarkeiten keiner kan begreiffen / deſſen Herrlichkeit niemand kan beſchreiben / deſſen unaußſprechliche Schönheit keiner ihme ſelbſt kan verbilden / vincenti dabo manna abſconditum, & dabo illi calculum candidum, & in calculo nomen novum, quod nemo ſcit, niſi qui accipit, ein Orth / gegen welchen die koſtbare Mahlzeiten Aſveri, die wunderſchöne Schau-Bühne der alten Römer / die Reichthumb Crœſi, alle Wunderwerck der Welt anderſt nichts ſeynd / als ein Schatten / ein Staub/ ein Kehr-Koth / ein finſterer Kercker / ipſa civitas aurum mundum, ein Orth / allwo/ wie Auguſtinus ſpricht / alles iſt / was wir verlangen/ und nichts iſt / was wir nicht wollen / ibi erit quidquid velles, ibi non erit quidquid nolles, alles wahr / aber gleichwohl kunte der Himmel ſelbſt die Außerwählte in Ruheſtand nicht ſetzen/ wann nicht GOtt mitten unter ihnen wohnete/ dann wie nechſtgelobter heilige Vatter der Africaniſche Biſchoff ſchreibt / anima rationalis ita eſt facta capax Majeſtatis tuæ, ut à nullo alio præterquam à te poſſit adimpleri, die Seel des Menſchens iſt dermaſſen fähig Göttlicher Hoheit / daß ſie von nichts anders kan befriediget werden / wie iſt dann müglich / daß auf Erden in diſem unglückſeeligen

Apoc. 2.

gen

gen Jammerthal ein vollkommener Frieden/ Freud oder Vergnügenheit zu erfinden ſeye/ wo GOtt nicht iſt/ quid mihi eſt in cœlo, ſeufftzet der König David/ & à te, andere über- ſetzen/ & extra te quid volui ſuper terram, **was iſt mir im Himmel/ oder was habe ich auf Erden/ wann ich GOtt nit habe?** Deus cordis mei, & pars mea Deus in æter- num, wann ich auf dieſer Welt GOtt im Hertzen habe/ und alsdann von Angeſicht zu Angeſicht ewig GOtt anſihe/ bin ich allererſt hier zeitlich/ und dort ewig glückſeelig/ wo GOtt iſt/ iſt ein jeder auch unachtſamer Win- ckel ein Himmel/ wo GOtt nicht iſt/ iſt auch der Himmel ein verachte Scheuren/ wer GOtt hat/ verlanget nichts anders/ wer GOtt nicht hat/ vergnüget ſich mit nichts anders/ vident hæc Sacramenta pauperes Chriſti, ſchreibt troſtreich Cyprianus de Cœna Domini, & hoc uno contenti ferculo omnes mundi de- licias aſpernantur, & poſſidentes Chriſtum, aliquam mundi hujus ſupellectilem poſſide- re dedignantur, **dieſe verborgene Geheimb- nuſſen erkennen die Arme in Chriſto/ da- hero verachten ſie alle andere Luſtbarkei- ten in Speiſen/ und ſeynd vergnüget mit dem Brodt der Engel/ ſie haben Chri- ſtum/ und verlangen von allem Haußrath der Welt nichts/** dann wie der Heilige Leo Serm. 4. de quadrag. beyſetzet/ nec pavet in iſto mundo indigentiâ laborare, cui datum eſt, in omnium rerum Domino omnia poſ- ſidere, **derjenige fürchtet ſich keiner Ar- muth/ welcher in Chriſto/ ſo ein HErr über alles iſt/ alles beſitzet/** gleichwie hinge- gen die jenige/ ob ſie ſchon ſonſten alles haben/ arm und unvergnügt leben/ welche Chriſtum nicht haben/ acuunt alimenta famen, quo
in litig. plura miniſtres, plura capit, ſpricht Plato, **die Speiß erwecket Hunger/ je mehr man demſelben vorſetzet/ je mehr wird er an- nehmen.**

Es hat Chriſtus unſer Heyland und See- ligmacher in ſeinem bittern Leiden ſich haupt- ſächlichen dreyer Urſachen halber erklaget: erſt- lichen/ weilen er als ein Mörder iſt gefangen worden/ tanquam ad latronem exiſtis cum fuſtibus & lanternis comprehendere me, dann was kunte einem Menſchen von guten Ruff/ oder Leimuth/ und heiligen Lebens-Wan- del ſchmertzlicher fallen/ als daß er ohne einiger der allermindiſten Anzeigung begangener Un- that als ein Ubelthäter gefangen und gebunden werde? zum anderen/ daß er von Malcho ei- nem Knecht des Hohenprieſters ſo unbarm- hertzig mit einem Backenſtreich iſt geſchlagen worden/ ſi benè locutus ſum, quid me cædis? dann was kunte ungerechters erdacht werden/ als einen Menſchen darumb ſtraffen/ weilen derſelbe vor Gericht ſich verantwortet/ wann er befragt wird; ſchließlichen und drittens am Stammen des heiligen Creutzes wegen erlitte- nen unleidlichen Durſt/ ſitio: und vielleicht iſt dieſe letztere die allergröſte Pein geweſt/ dann der Ehrenwerthe Cardinalis Bellarminus be- zeuget von ihme ſelbſt/ er habe einen Menſchen in guter Erkanntnuß gehabt/ welcher von ſei- nen Feinden tödtlich verwundet/ nachmalen/ damit die Wunden von Grund aus geheilet wurden/ erſchröcklich hat müſſen zerfleiſchet werden/ worbey der armſeelige Menſch gleich- wohl nichts anders geahndet/ als den Durſt/ dahero weilen Chriſtus unter währender ſo er- ſchröcklicher Peinigung/ bey ſo vielen gleichſam unzahlbaren Wunden/ keines eintzigen Schmertzens/ welche die ſcharpffe Dorn in ſei- nem heiligiſten Haupt/ die abgeſtümlete Nägel an Händen und Füſſen/ die ſchneidige Ruthen und Geißlen an ſeinem gantzen Leib verurſachet haben/ ſondern allein des Durſts ſich erklagt hat/ als muß nothwendig ſein Durſt unauß- ſprechlich/ und unleidentlich geweſt ſeyn/ aber wann der Himmel die Durſtige zu erquicken/ je und allzeit ſo freygebig ſich erzeiget/ was iſt die Urſach/ daß er mit Chriſto ſo geſparſam geweſt/ und demſelben einen Trunck Waſſer geweige- ret hat; der erſte Engel/ welcher auf Erden in Menſchens Geſtalt erſchiene/ hat die Agar eine des Abrahams geweſte Dienſtmagd zum Brunnen geführet/ damit ſie ſambt ihrem Sohn vor Durſt nicht verſchmachten müſte/ das Kinbein eines Eſels hat ſich in eine Waſ- ſerleitung veränderet/ den ſtarcken Samſon nach ſo hitzigem Streit mit denen Piliſtäeren abzukühlen/ das geſaltzene Meer-Waſſer iſt ſüß worden/ und die harte Felſen haben Waſ- ſer geben/ damit das durſtige Volck kunte ge- tröſt werden/ die Erden hat urplötzlich mit ei- nem Waſſer-Guß des Propheten Iſaiæ abge- dorrte Lippen erfriſchet/ als er auf offentlichem Platz zu Siloe aus gemäſſenen Befehl des un- barmhertzigen Manaſſe, mit einer Säg iſt von einander geſchnitten worden; O ihr Engel des Friedens/ die ihr auf dem Berg Calvari in Be- trachtung der Schmertzen Chriſti bitterlich ge- weinet habt/ warumb laſſet ihr dann Chriſtum Durſt leiden? und du O unempfindlicher Berg Calvari, warumb reicheſt du nicht Chri- ſto ſo viel Tröpfflein Waſſer/ ſo viel du aus ſeinen Wunden Blut-Strom geſogen haſt? ein neuer aber nicht minder berühmt- als hoch- gelehrter Ausleger Göttlicher Heiliger Schrifft/ gibt folgende Urſach: ſitiens moritur, ut oſten- dat, nihil eſſe in hoc mundo, quod noſtram ſitim poſſit explere, **Chriſtus ſtirbt durſtig/ damit er uns Menſchen zu verſtehen gebe/ daß auf Erden nichts/ ſo unſeren Durſt löſchen kunte/ zu erfinden ſeye;** in Ætiopia iſt die Hitz ſo groß/ daß die Menſchen/ bevor- ab die Arbeitſame und Reiſende vor Durſt ſterben müſten/ wann nit die vorſichtige Natur daſelbſt ein gewiſſes Kraut/ Loto genannt/ wel- ches den Durſt wunderbarlich ſtillet/ pflantzen thäte/ aber wo iſt ein Kraut auf dem gantzen Erdkreiß zu erfinden/ den Durſt derjenigen zu löſchen/ welche von GOtt abgeſonderet/ und im Stand der Ungnaden leben? non eſt à car- ne, ſed ſuper carnem, quod facit vivere, l. 19. de ci-
ſpricht Auguſtinus, ſic non eſt ab homine, vit. c. 25.
ſed ſuper hominem, quod facit beatè vivere, 26.
es iſt nicht von Fleiſch/ ſondern über das Fleiſch/ was Leben machet/ alſo iſt auch

nicht von Menſchen / ſondern über den Menſchen / was ſeelig leben machet / als wolte er ſagen: gleich wie das Fleiſch ohne Seel nicht leben kan / alſo kan der Menſch ohne GOtt nicht ruhig leben.

Ihr werdet mir einreden und ſagen / ich habe nun wiederumb ſelbſt zerſchlagen / was ich kurtz vorhero aufferbauet / dann wann derjenige / ſo GOtt hat / nichts verlanget / ſondern mit GOtt alles hat / warumb hat die allerheiligiſte Menſchheit am Stammen des heiligen Creutzes ſich des Durſts erklaget / da doch auſſer allem Zweiffel die Göttliche Natur mit der menſchlichen in einer eintzigen Perſon dazumalen iſt vereinbahret geweſt? diſen Einwurff kan ich nicht beſſer widerlegen / als wann ich denſelben euch ſelbſt in Buſen zuruck ſchiebe: obſchon die allerheiligiſte Menſchheit Chriſti am Stammen des heiligen Creutzes mit der Gottheit iſt vereiniget geweſt / hatte es gleichwohl einen Schein und Anſehen / ob wäre die Gottheit von der Menſchheit gewichen / weilen dazumalen die menſchliche Natur in ihren natürlichen Schwachheiten und Ohnmachten iſt gelaſſen worden / maſſen ſie dann gegen GOtt ſich deſſen erklaget / Deus Deus meus, ut quid dereliquiſti me? **mein GOtt / mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen?** wann nun aber einen Menſchen in Unvergnügenheit zu ſtellen / auch der Schein / ob wäre GOtt davon gewichen / genug iſt / wie iſt müglich / daß derjenige Menſch in einiger der allermindiſten Vergnügenheit lebe / von welchem GOtt würcklich gewichen iſt? glat dahin auf euren Einwurff zu antworten / iſt nicht ohne / daß in Chriſto die menſchliche Natur auch am Stam̃en des heiligen Creutzes mit der Göttlichen vereinbahret blieben / und nichts deſtoweniger ſich des Durſts erklaget habe / aber / wie obgemeldet / nicht aus Unvergnügenheit / ſondern damit ſie uns Menſchen zu erkennen gebete / daß auf Erden auſſer GOtt nichts zu erfinden ſeye / welches unſeren Durſt erfüllen kunte / ut oſtendat, nihil eſſe in hoc mundo, quod noſtram ſitim poſſit explere. Es iſt nichts neues / werthiſte Zuhörer / daß auch die Heilige GOttes alle empfindlichſte Pein und Schmertzen mit höchſter Vergnügenheit ihres Hertzens übertragen / da hingegen die unglückſeelige Welt-Menſchen bey ihren vermeynten Luſtbarkeiten im Hertzen nichts als Bitterkeiten erlitten haben / ein gewiſſes / unfehlbares Zeichen / daß der wahre Frieden und eine vollkommene Zufriedenheit allein zu erfinden ſeye / wo GOtt iſt / und nicht ſeye / wo GOtt nicht iſt; wer ware jemalen auf Erden dem äuſſerlichen Schein nach glückſeeliger als Solimanus der Türckiſche Käyſer / ich verſtehe den jenigen Solimanum, welcher nicht minder die Macht und Herrlichkeit als den Namen von Salomone ererbet / die ſchönſte und vielleicht dazumalen ſtärckiſte Inſul Rhodis hinweggenommen / viel groſſe und veſte Städt im Königreich Ungarn eroberet / und vermuthlich ſein weit außgeſtecktes Abſehen über gantz Welſchland wurde bewerckſtelliget haben / wann nicht Carolus der Fünffte unter der Stadt Wienn / und nachmalen der Todt bey Belagerung der Stadt Sigeth in ſeinem Glücks-Rad einen Nagel geſchlagen hätten? gleichwohlen ware ſein Hertz niemalen vergnügt / ſein Gemüth allzeit unruhig / maſſen er dann Ruſtan einem ſeinen vertrauten Statthalter / mit wehemüthigem Seufftzen offtermalen geklaget / er finde auf Erden bey allen ſeinem Reichthumb und Herrſchafften noch Ruhe / noch Frieden / die koſtbariſte Speiſen / worzu ſo viel Königreich ſteuren müſten / das ſchönſte Frauenzimmer / welches aus ſeinem gantzen Käyſerthumb in eine verſchloſſene Burg verſamblet ware / alle erſinnliche Luſtbarkeiten des Leibs waren nicht kräfftig genug / ſeine Seel von ſchwermüthigen Bedrangnuſſen zu entladen; es hat zwar nechſt-gedachter Ruſtan ihme Troſt-Weiß eingeredt / daß er die allermindiſte Urſach deſſen nit haben kunte / er ſeye der mächtigiſte unter allen Welt-Herrſcheren auf Erden / ſeine Macht erſtrecke ſich ſo weit / als ſein Willen / die Erden erzittere unter ſeinen Füſſen / das ſtoltze Meer müſſe ſich demüthigen vor ſeinem Angeſicht / ein einiger Befehl ſeye genug ſeine Unterthanen in Harniſch zu bringen / frembde Königreich zu beſtreiten / und mitler Zeit die gantze Welt zu bezwingen / aber alles wahr / ſagte Solimanus, alles wahr / mein getreuer Ruſtan, unterdeſſen fühle ich die Schmertzen / und weiß den Urſprung nicht zu finden / es manglet etwas / und ich weiß nicht was abgehet / man ängſtiget mich / ich weiß nit wo / man verfolget mich / ich weiß nicht wer / es betrübet mich / und ich weiß nicht was: wiſſet ihr nicht hochmüthiger Käyſer / was euer Hertz bey allem Uberfluß kräncket? GOtt iſt nicht mit euch / und wo GOtt nicht iſt / iſt kein Fried / kein Freud / kein Vergnügenheit / non eſt pax impiis, eine wahre Zufriedenheit des Hertzens iſt allein an dem jenigen Orth zu finden / wo Chriſtus in der Mitten ſtehet / pax multa diligentibus legem tuam. Pſal. 118. Wer ware hingegen dem äuſſerlichen Schein nach / unglückſeeliger als der unerſchrockene / von Auguſtino und Gregorio Nazianzeno hochgeprieſene Blut-Zeug Chriſti Theodorus? diſer verbrennet aus Chriſtlichem Eyfer eine Götzen-Kirchen zu Pona, wie Surius bezeuget / in Novemb. und wird darumb aus Befehl des Poniſchen Statthalters am gantzen Leib dermaſſen zerfleiſchet / daß nicht allein kein Orth zu neuen Wunden mehr überig / ſondern Theodorus einem zuſammen gegliederten Bein-Hauffen hat gleich geſehen; in ſo elender Geſtalt wird er vom Blut-Richter befraget / ob er es nun mit ihme / oder mit Chriſto halten wolte / visne eſſe nobiſcum, an cum Chriſto tuo? was antwortet Theodorus? O großmüthige Seel / was hätte er anderß antworten ſollen? cum Chriſto meo & fui, & ſum, & ero, **mit Chriſto bin ich allzeit geweſt / mit Chriſto bin ich noch / mit Chriſto will ich allzeit ſeyn;** viel ſchreiben / Theodorus ſeye im Singen / und Saitenſpiel erfahren geweſt / habe aus vielen unterſchiedlichen / ſo ihme erlaubet worden / eines zu Handen genommen / und gleich

einer Schwanen / welche mit lieblichem Geſang den Anfang zum ſterben machet / offtermalen mit dem König David geſungen / benedicam Dominum in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo, **ich will GOtt loben zu allen Zeiten / allzeit erſchalle ſein Lob in meinem Mund** / was iſt dieſes Chriſtliche Hertzen? pflegt man auch mit Zuſtimmung der Saitenſpiel zu ſingen / wann die Zunge voller Geſchwulſten / der Mund voller Bitterkeit / und der gantze Leib voller Wunden iſt? pflegt man auch zu eigner und anderer Vergnügenheit auf einem Saitenſpiel den Bogen zu führen / oder die Saiten zu ſtoſſen / wann noch Haut / noch Fleiſch an Händen mehr übrig iſt? Ja freylich / der heilige Frieden GOttes / welcher alle Empfindlichkeit übertrifft / pax Dei,
ad Philipp. 4. quæ exuperat omnem ſenſum, laſſet nicht zu / daß uns ſchmertzet / was wir leiden / ſondern daß uns tröſtet / was wir beſitzen / Chriſtus JEſus unſer Heyland und höchſtes Gut; wer ware dem äuſſerlichen Schein nach unglückſeeliger als der Welt-berühmte Wald-Vatter Paulus? eine enge Höle von zuſammen gefallenen Steinen / mit keinem andern Dach als mit dem Himmel bedecket / ware ſein Wohnung / mancher hätte geſchworen / es ſeye daſelbſt der Eingang zur unteren Höllen / wann nicht dieſer ſo weit und ſo breit wäre / ein halber Rock von zuſammen geflochtenen Palm-Blätteren / gleich einer Stroh-Decken / ware ſein Kleid / ſein Haußmeiſter / ſein Koch / ſein Fürſchneider ware ein Raab / welcher demſelben täglich ein Stuck Brodt hat zutragen / ſein Mund-Geſchirr ware die Hohle ſeiner Hand / mit welcher er das Waſſer / ſo in Fadens Gröſſe aus einem Stein geſtoſſen / hat aufgefangen und getruncken / von einiger der allermindiſten Ehr iſt nichts zu reden / dann die Welt wuſte nit / daß Paulus auf Erden lebte / den heiligen Abbten Antonium außgenommen / welcher denſelben be-
Hier. in vit. Pauli. graben / und ein unachtſames Creutz auf ſein Grab geſtecket hat; nun ruffet auf der Heilige Hieronymus, libet eos interrogare, qui ſua patrimonia ignorant, qui domos marmoribus veſtiunt, qui uno filo villarum inſuunt prædia, huic ſeminudo quid unquam defuit? **Laſſet uns die jenige fragen / ſo ihr Vermögen nicht zu ſchätzen wiſſen / welche ihre Häuſer mit Marmelſtein bekleiden / und die Meyerhöff der Schnur nach an einander kettnen / was hat jemalen dieſem halb nackenden Menſchen ermanglet?** wann die Armuth ſelbſt die Geſtalt eines Menſchens hätte annehmen wollen / eine verzinſte Herberge auf Erden beziehen / ein Kleid / eine Tafel / ein Grab nach ihrer Tracht / und Vermögenheit außerwählen / hätte ſie was ſchlechters finden können / als die Hölen Pauli, als ſein Kleid / ſeinen Tiſch / ſein Grab? gleichwol ware Paulus darmit vergnüget / und hat anders nichts verlanget / weilen er GOtt / und mit GOtt alles ohne Mangel oder Abgang hatte / vos gemmas bibitis, ſchreibt weiter der heilige Hieronymus, ille naturæ concavis manibus ſatisfecit, vos in tunicis aurum texitis, ille ne viliſſimum quidem indumentum habet mancipii veſtri, **Ihr trincket aus ſilber- und guldenen mit Edelgeſteinen verſetzten Geſchirren / Paulus hat mit der Hohle ſeiner Hand den Durſt gelöſchet / ihr verſticket eure Kleider mit Gold / Paulus ware zufrieden mit einer Stroh-Decken / ihr überſetzet eure Tiſch mit koſtbaren Speiſen und beſtem Wein / Paulus hatte nichts anders / als ein Stuck Brodt / und einen Trunck Waſſer / ihr zieret eure Grabſtein mit Sinn-reichen Zuſchrifften / Paulus kunte nicht wiſſen / ob nach zeitlichem Hintritt ſein Leichnamb von jemanden in die Erden wurde vergraben werden / gleichwol lebte Paulus in beſter Zufriedenheit / ihr hingegen findet auf Erden keinen Frieden / kein Freud / kein Vergnügenheit;** was für ein gröſſerer Schatz kunte dann auf Erden zu wünſchen ſeyn / als ſich mit GOtt verſtehen / ein reines Gewiſſen / und Chriſtum im Hertzen haben? was für ein ärgere Plag zu fürchten / als von GOtt entfernet ſeyn / ein unreines Gewiſſen / und den Teufel im Hertzen tragen? wann GOttes Gegenwart auch die äuſſerſte Trübſalen verzuckert? wann die Abweſenheit GOttes auch die höchſte Luſtbarkeiten verbitteret?

Aber deſſen allen ohnerachtet ſeynd wir ſo unvorſichtig und armſelig / daß wir uns ſelbſt das allerſchweriſte Creutz auf den Halß bürden / damit wir die Geſundheit beſtändig erhalten; nachdeme wir dieſelbe nach außgeſtandener langwierig-tödtlicher Kranckheit wiederum erlangt haben / pflegen wir uns auch von den jenigen Speiſen zu enthalten / ſo uns am angenehmſten ſeynd / damit wir den innerlichen Frieden im Hertzen erhalten / wollen wir jene böſe Gelegenheiten nicht meiden / ſo uns am ſchädlichiſten ſeynd; einen guten Freund / ſo uns im Nothfall verhülfflich beyſpringen kan / zu erhalten / ſeynd wir ſorgfältig / und bemühet / Chriſtum / von welchem wir alles Guts empfangen / oder hoffen / beſtändig in unſeren Hertzen zu erhalten / iſt uns wenig / oder wenigiſt nicht ſonders angelegen / die Heilige Ca- in vita.
tharina von Siena hat GOtt inſtändig gebetten / daß alles / was auf Erden ſüß iſt / ihr ſolte bitter / und alles was bitter iſt / ſüß ſeyn / obſecro Domine, ut mihi dulcia ſint amara, & amara dulcia, wir blinde und bethörte Menſchen halten für bitter / was ſüß iſt / und für ſüß / was bitter iſt / wir lieben die Finſternuß an Statt des Liechts / und ſpeiſen an Statt Hönig / Gall / alſo daß nicht unbillig der heilige Auguſtinus ſich wider die Welt erklaget hat / quid ſtrepis ô munde immunde? quid avertere conaris? quid non faceres, ſi maneres, quem non deciperes dulcis, ſi amarus alimenta mentiris? (Serm. 29. de Verb. Dom.) **was raſeſt / was betriegeſt uns unreine Welt / was wurdeſt du thun / wann du beſtändig verbleiben ſolleſt? wen wurdeſt du nicht einnehmen mit Süßigkeiten / wann du an Statt der Süßigkeit Bitterkeiten feil bieteſt / und verkauffeſt?**

Es fragen die Naturkündiger / aus was

Urſachen die Mitternächtige Meer/ bevorab das Baltiſche/ oder die Oſt-See weit Fiſchreicher ſeynd/ als die Mittelländiſche? zumalen die Mittelländiſche Königreich und Herrſchafften in allem anderen weit fruchtbarer ſeynd/als die Mitternächtige/ warumb ſolle es nicht auch mit denen Fiſchen eine gleiche Beſchaffenheit haben? bevorab weilen die Nordiſche und Baltiſche Meer kalt/ hingegen die Mittelländiſche warm ſeynd/ und eine außgemachte Sach iſt/ daß zu Vermehrung der Fiſch die Kälte Schaden bringe/die Wärme vorträglich ſeye? gleichwol lehret die Erfahrenheit/ daß im Nordiſch- und Baltiſchen Meer der Fiſchfang viel reicher ſich erzeige/ und manche Kriegs-Flammen unter angrentzenden Völckern habe angefeuret: die wahre Urſach deſſen iſt/ ſpricht der groſſe Baſilius, weilen die Fiſch aus anderen Meeren in Nordiſch- und Baltiſchen ſich verſamblen/ als woſelbſt das Meer-Waſſer minder geſaltzen/ und gegen dem Mittelländiſchen gleichſam ſüß iſt/ audi piſces, prope vocem, per ea quæ faciunt, emittentes, ſeynd ſeine Wort/ eamus, inquiunt, ad Aquilonium mare, illa enim cæteris æquoribus aqua dulcior eſt, propterea quod modicam in eo ſol moram trahens, non univerſum exhaurit, abſumitque, quod poculentum eſt, **höre die Fiſche ſelbſt/ welche mit ihren Wercken uns gleichſamb die Urſach andeuten/ laſſet uns gehen/ ſprechen ſie/ in das Mitternächtige Meer/ weilen daſſelbe ſüſſer iſt/ daſelbſt kan ſich die Sonne ſo lang nicht aufhalten/ und alſo das ſüſſe Waſſer nicht alles herausziehen/** gleichermaſſen pflegen ſie auch bey einbrechendem ſcharpffen Winter ſich wiederumb zu verſamblen/ und Schaar-Weiß nach Hauß zu kehren/ rurſum agmine facto, ſeſe recipiunt domum, weilen ſie die in ſelbigen Orthen einfallende groſſe Kälte zu übertragen nicht gewohnt ſeynd/ aber unterwegs auf der Hineinreiß/ und in der Wiederkehr wartet denenſelben für ein ungeheurer nicht minder als argliſtiger Fiſch/ Fuſten genannt/ dieſer hat eine ſo wunderbarliche Eigenſchafft/ daß er das geſaltzene Meer-Waſſer in ein ſüſſes veränderet/ ſo bald er daſſelbe trincket/ nachmalen aber aus dem Schlund wiederumb heraus/ und gleich einem ſpringenden Brunnen in die Höhe wirfft/ wordurch er die in groſſer Menge vorbeygehende Fiſche an ſich ziehet/ und verſchlucket/ Fuſten piſcis eſt, ſchreibt Maiolus, in cujus ore maritima ſalſaque aqua mox fit dulcis, qua dulcedine illecti accedentes piſces, ab illo degluttiuntur, dieſe Welt/ werthiſte Zuhörer/ iſt gleich einem Meer/ hoc mare magnum, & ſpatioſum, wir Menſchen ſeynd gleich denen Fiſchen/ welche dem ſüſſen Waſſer zuſchwimmen/ aber dieſes ſüſſe Waſſer iſt auf Erden nichts anders/ als ſich mit GOtt verſtehen/ ein gutes Gewiſſen/ und GOtt im Hertzen tragen/ alles das übrige iſt mit Bitterkeit verſaltzen/ dann wie der heilige Bernardus ſchreibt/ bona vita ſemper gaudium habet, conſcientia rei ſemper in pœna eſt, **ein gutes Leben hat allzeit Freuden/ ein gottloſes allzeit Plagen/** deme beyſtimmet der Eccleſiaſticus am 30. Abſatz/ non eſt oblectamentum ſuper cordis gaudium, **es iſt kein Freud über die Freud des Hertzens/** weilen ein ſicheres Gewiſſen gleich iſt der allerbeſten Mahlzeit/ ſecura mens quaſi juge convivium; maſſen ihr dann ſelbſt vielgeliebte Sünder nicht könnet in Abred ſtellen/ daß ihr durch das bittere Waſſer einer Reu-vollen Buß endlich zu dem ſüſſen gelanget/ und mittelſt Ablegung der Sünd/ eine Gewiſſens-Erleichterung/ ſo alle andere Vergnügenheiten übertrifft/ enpfindet/ aber ach wehe/ wie viel ſeynd/ welche dem argliſtigen Fuſten, dem hölliſchen Raub-Fiſch entweder in der Hinzreiß durch eine ungültige Beicht/ oder in der Wiederkehr durch neue Todt-Sünden in Rachen fallen/ und alſo wiederumb in alter/ noch gröſſerer Gewiſſens-Unruhe/ in alten Unfrieden/ in vorigen Schwermüthigkeiten gerathen? den gröſten Schatz auf Erden umb einen leichtfertigen augenblicklichen Wolluſt/ das iſt einen Gold-Apffel umb eine Nußſchaalen/ oder ein Königreich umb eine Mayen-Pfeiffen verkauffen/ und nicht allein ihr Seel in Gefahr ſetzen/ ſondern auch ihnen ſelbſt das Leben abkürtzen? triſtitiam longè repelle à te, ſpricht der Eccleſiaſticus am 30. Abſatz/ multos enim occidit triſtitia, & non eſt utilitas in illa, **laſſe die Traurigkeit fahren/ dann ſie hat viel ermordet/ und es iſt kein Nutzen dabey zu ſuchen/** aber wie iſt müglich/ daß die Traurigkeit dasjenige Hertz nicht verzehre/ in welchem die Todt-Sünd einreiſſet? ſicut tinea veſtimento, & ſicut vermis ligno, ita triſtitia viri nocet cordi, ſpricht der weiſe Mann Proverb. am 25. gleichwie die Motten das Kleid verzehren/ und die Würmb das Holtz zermahlen/ alſo verzehret der nagende Gewiſſens-Wurmb das Hertz/ dahero ſeufftzet der König David an 50. Pſalm/ redde mihi lætitiam ſalutaris tui, mein GOtt gibe mir wiederumb die jenige Hertzens-Freud/ ſo ich genoſſen/ ehe ich geſündiget habe/ dann ich weiß/ daß eine rechte Zufriedenheit allein bey denen Gerechten zu erfinden ſeye/ vox exultationis, & ſalutis in tabernaculis juſtorum, mein Seel iſt gleichſamb vor Unluſt eingeſchlaffen/ dormitavit anima mea præ tædio, aber ſo bald ich den Weg deiner Gebott zu lauffen habe angefangen/ hat ſich mein Hertz wiederumb eröffnet/ viam mandatorum tuorum cucurri, & dilataſti cor meum, ach Chriſtliche Hertzen/ usque quo gravi corde, wann ihr dieſe innerliche Freud der Seelen und vollkommene Vergnügenheit des Hertzens ſo leicht erlangen/ und erhalten könnet/ was iſt die Urſach/ daß ihr lieber in Unfriedenheit/ in Unruhe und Schwermüthigkeit leben wollet? vielleicht ſeyd ihr in Sünden und Laſterthaten dermaſſen vertiefft/ daß ihr den ſcharpffen Stachel eines unruhigen Gewiſſens nicht mehr fühlet? aber es iſt nicht müglich/ nein: es iſt nicht müglich/ ſpricht der Heilige Bernardus: mala conſcientia propriis agitur ſtimulis, ſi publica fama te non damnat, propria conſcientia te condemnat, quoniam

Marginalien: In Hex. hom. 7. — Col. 9. Verb. piſcis. — Pſal. 117. — Pſal. 118. — ibid. — de interiori domo c. 45.

nemo poteſt ſe ipſum fugere, es kan der Menſch ſich ſelbſt nicht fliehen; wann ſchon der gemeine Ruff dich nicht anklaget/ wird dich dein eigenes Gewiſſen erinneren und urtheilen/ eines aus zweyen iſt gewiß/ daß entweder dein Hertz gleich einem Stein müſte erhartnet seyn/ oder jederweilen einen Anſtoß vom unruhigen Gewiſſen leiden/ dahero iſt kein anders Mittel dieſer Plag abzukommen/ und einen innerlichen Frieden zu erlangen/ als daß wir uns mit GOtt verſtehen/ als daß wir ein reines Gewiſſen/ und GOtt im Hertzen tragen.

Es iſt diſer Weg zu einem vollkommenen Ruheſtand ſo ſchwer nicht/ wie manche denſelben vorbilden/ ſondern allen den jenigen/ ſo einsmalen denſelben gewohnet haben/ dermaſſen leicht/ und troſtreich/ daß ſie davon ſchwerlich mehr abweichen können/ dann ob ſchon der allmächtige GOtt dem äuſſerlichen Schein nach Kummer und Trübſalen auffſetzet/ iſt doch unter dieſen Speiſen ein anders verdecktes Eſſen verborgen/ es hat der allmächtige GOtt/ ſo alles ernähret/ zweymahl abſonderliche Tafel/ eine im Alten/ und die andere im Neuen Teſtament/ gehalten/ die erſtere/ als er das Iſraelitiſche Volck viertzig gantzer Jahr in einöder Wüſte mit dem Himmel-Brodt geſpeiſet/ die andere/ als er im Neuen etlich tauſend Menſchen mit Vermehrung etlicher wenig Brodt und Fiſchen gleichermaſſen in der Wüſten hat heiſſen zu Tiſch ſitzen/ aber was iſt die Urſach/ daß weder in einem/ noch im anderen Orth des Truncks halber einige Anregung geſchehen? pfleget dann der allmächtige GOtt ſeine Gäſt zu ſpeiſen/ und gleichwol keinen Trunck zur Mahlzeit aufzuſetzen? nein/ ſondern ſo viel das Alte Teſtament berühret/ lehren viel Rabiner ſelbſt/ wie Oleaſter bezeuget/ es habe das ſo genannte Manna, oder Himmel-Brodt denen Juden in der Wüſten auch an ſtatt des Truncks gedienet/ gleichwie es den Geruch und die Lieblichkeit aller verlangenden Speiſen hat vorbildet/ dahero die Juden nicht aus Durſt/ ſondern aus Fürwitz und Leichtfertigkeit Waſſer verlangt haben/ ex Hebræis aliqui putant, temeritate potius quadam, quàm labore ſitis, aquas deſideraſſe, quod videlicet Manna eſcam & potum ſuppleret, ſo viel aber das Neue belanget/ ſolle gleichermaſſen/ wie der heilige Vincentius Ferrerius lehret/ aus dem Brodt und Fiſchen ein gewiſſer Safft/ die Durſtige zu erquicken/ gefloſſen ſeyn/ woraus dann erfolget/ daß bey der Mahlzeit Chriſti etwas werde aufgeſetzet/ ſo wir ſehen/ und etwas/ ſo wir nicht ſehen/ gleichwie uns in der allerheiligiſten Geheimbnuß des zarten Fronleichnambs wird aufgeſetzet die Geſtalt des Brodts/ ſo wir ſehen/ die Gottheit und Menſchheit unter Geſtalt des Brodts/ ſo wir nicht ſehen/ alſo wird uns in der Buß aufgeſetzet ein offenhertzige Beicht/ ſo wir hören und ſehen/ aber mithin auch ein Schüſſel voll der beſten Vergnügenheiten/ und Hertzens-Freuden/ ſo wir nicht ſehen/ manchen fället ſchwer ſein Geld/ auch das übrige/ denen Armen außzutheilen/ aber wer

In hunc loc.

betrachtet und glaubet/ daß er umb daſſelbe GOtt erkauffen könne/ wird mit dem Heiligen Paulo alles Silber und Gold gleich einem Koth verachten/ wir achten diejenige für unglückſeelig/ welche Schmach mit Gedult übertragen/ gleichwol hat der Heilige Simeon dieſelbe geſuchet/ und darum ſich ſelbſt für einen Thörichten außgeruffen/ damit er von männiglich ſolle veracht werden/ wir ſchätzen die Arme für unachtſam/ und gleichwol hat der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſich äuſſeriſt bemühet/ ſeine Armuth auf die höchſte Spitze zu bringen/ wir halten die Krancke alles Mitleidens bedürfftig/ gleichwol hat der Heilige Bernardus ſeine Wohnung in unfriſchen Orthen lieber ſchlagen wollen; ſeynd nun dieſe alle in der Warheit ſelbſt unglückſeelig geweſt? nein: nein/ antwortet der groſſe Biſchoff Salvianus, nemo aliorum ſenſu miſer eſt, ſed ſuo, & ideo non poſſunt cujusquam falſo judicio eſſe miſeri, qui ſunt verè ſua conſcientia beati, keiner kan darumb unglückſeelig ſeyn/ weilen er von anderen für unglückſeelig geacht wird/ dann wie kan wegen eines andern Meynung der jenige unglückſeelig ſeyn/ welcher nach ſeiner eigenen/ auch in gröſter Schmach/ wie Simeon, auch in höchſter Armuth/ wie Franciſcus, auch bey preſthafftem Leib/ wie Bernardus, glückſeelig iſt? die innerliche Vergnügenheiten ziehen denen äuſſerlichen Drangſalen weit vor/ gleichwie der Menſch die mindere ſonſten ſchmertzhaffte Leibs-Zufälle nicht empfindet/ wann er von einem gröſſeren geplagt wird/ alſo kan dasjenige Hertz von keiner äuſſerlichen Bitterkeit beunruhet werden/ welches innerlich voller Süßigkeit iſt/ re vera, ſpricht der heilige Bernardus epiſt. 114. re vera, illud ſolum & verum eſt gaudium, quod non de creatura, ſed de creatore percipitur, & quod cum poſſederis, nemo tollet à te, cui comparata omnis aliundè jucunditas, mœror eſt, omnis ſuavitas, dolor eſt, omne dulce, amarum eſt, omne decorum, fœdum eſt, omne poſtremo, quodcunque illud delectare poteſt, moleſtum eſt, warhafftig allein diejenige iſt eine wahre Freud/ welche nicht von einem Geſchöpff/ ſondern von dem Erſchaffer ſelbſt ihren Urſprung ziehet/ welche nachdeme wir dieſelbe beſitzen/ keiner von uns kan hinwegnehmen/ welche ſo groß iſt/ daß alle andere Fröligkeiten gegen derſelben anderſt nichts ſeynd/ als ein Traurigkeit/ alle Lieblichkeit nichts anderſt als Schmertzen/ alles was ſüß/ bitter/ alles was ſchön/ abſcheulich/ alles was erfreuen kan/ verdrießlich iſt/ aber wann ihr GOtt/ und die von GOtt herflieſſende innerliche Vergnügenheit des Hertzens ausnehmet/ wo werdet ihr eine dergleichen auf Erden erfinden? dahero iſt/ und bleibet wahr/ wo GOtt nicht iſt/ iſt kein Fried/ kein Freud/ kein Vergnügenheit/ gleichwie hingegen/ wo GOtt iſt/ ein vollkommener Ruheſtand zu erfinden iſt.

lib. de Prov.

Ich weiß/ und erkenne Chriſtliche Hertzen/ daß auch der allerbeſte Wohlredner auff Erden

Erden mit aller ſeiner Kunſt nichts vermöge/ nachdeme er einsmalen den Verſtand überzeuget hat/ er kan zwar dem Verſtand/ und der Verſtand dem Willen das Gute vor dem Böſen vortragen / aber eines vor dem anderen zu erwählen/ ſtehet dem Willen allein bevor/ gleichwol aber iſt ſich nicht wenig zu verwunderen / wie doch müglich ſeye / das manchesmahl der Verſtand mit ſo ſcheinbaren hochwichtigen Urſachen den Willen nicht gewaltthätig ziehe / und zwinge/ dasjenige anzunehmen/ was er demſelben vortraget; es iſt ja eine außgemachte Sonnen-heitere Warheit/ daß der Menſch auſſer GOtt keine Ruhe finde / gleichwie die Fiſch auſſer dem Waſſer / die Stein auſſer dem Mittel der Erden / und alle andere Geſchöpff auſſer ihrem von GOtt außgeſteckten eigenthumlichen Orth nit ruhen können / ja es iſt gewiß und unfehlbar/ daß der Himmel ſelbſt die Außerwählte in vollkomener Zufriedenheit nit ſetzen könne / es ſeye dann/ daß GOtt mitten unter ihnen wohne / wie iſt dann müglich/ daß der Menſch auf dieſer Welt/ in einem Thal des Elends auſſer GOtt eine vollkommene Vergnügenheit genieſſe? CHriſtus ſtirbt durſtig am Creutz / anzudeuten / daß nichts auf Erden zuerfinden/ welches unſeren Durſt löſchen kunte/ der Schein/ ob wäre GOtt von Menſchen gewichen / iſt genug denſelben in Unruhe zuſtellen/ ein Türckiſcher Kayſer in allen erſinnlichen Leibs-Luſtbarkeiten erſoffener Welt-Menſch klaget dieſe Kranckheit/ ob er ſchon den Urſprung nit zufinden weiß/ wie iſt dann müglich/ daß der jenige/ von welchem GOtt würcklich gewichen iſt / welcher die Schwermüthigkeit fühlet / und den Urſprung erkennet/ einige die allermindiſte Vergnügenheit auf Erden hoffe/ oder hoffen könne? hingegen die tapffere Blut-Zeugen Chriſti loben GOtt unter werender Peinigung / auch mit Zuſamenſtimung der Saiten-Spiel/ die armiſte Wald-Brüder erklagen ſich keines Abgangs in äuſſerſter Noth / und befinden ſich bey einem Stuck-Brod und einer Hand voll Waſſer beſſer vergnügt/ als König und Kayſer bey koſtbaren Mahlzeiten / wie iſt dann müglich / daß der jenige nicht getröſt lebe / welcher Chriſtum hat / ob er ſchon ſonſten nichts hat? aber ach wehe! ob ſchon manche dieſe heilige Oſter-Zeit gleich denen Fiſchen dem ſüſſen Waſſer ſeynd zugeſchwummen/ und eine innerliche Zufridenheit aus den Wunden Chriſti geſogen haben/ ſeynd doch ſehr viel / welche in der Widerkehr / das iſt / nach verfloſſenen Feyertägen dem hölliſchen Raubfiſch Fuſten zu theil werden / dieſer trincket zwar nichts anders als bitters Meer-Waſſer / hölliſche Pein / aber die unvorſichtige Seelen zufangen / wirffet er aus ſüſſes/ unzuläſſliche Wolluſt des Leibs / überſchwengliche wucheriſche Gewinn / Betrug und Falſchheiten / vorderiſt aber / ach wehe! vorderiſt aber in unſerem Vatterland einen teufliſchen vorhero ungewohnlichen Kleider-Pracht/ wehe euch unvorſichtige Fiſch / wehe euch! wann ihr ſchon den Schein der Heiligen auf dem Kopf traget/ habt ihr gleichwohl den Teufel/ und die Unruhe in eurem Hertzen/ leget euer Hand auf die Bruſt / und fraget euer Hertz/ ob ich die Warheit rede; andere weichen dieſem hölliſchen Raubfiſch behutſam ab / und achten die äuſſerliche Luſtbarkeiten nichts / nachdeme ſie einsmalen die innerliche/ ohneracht Chriſtus dieſelbe verborgener auffſetzet/ verkoſtet haben / dieſe mögen getroſt ſagen mit jenem Ordens-Verwandten deß heiligen Bernardi, non ero amplius triſtis, nimmer nimmermehr will ich traurig ſeyn/ es mögen die Gottloſen ob einem jeden Donner-Streich erzitteren/ ein ſolcher Menſch wird ſich nicht fürchten/ wann ſchon der Himmel einfallet/ es mögen die Ungerechte bald über unfruchtbares Wetter/ bald über die angelegte Steuren ſich erklagen / einem ſolchen Menſchen iſt alles gleich / er hat Chriſtum / und iſt darmit vergnüget/ wer Chriſtum hat/ verlanget nichts anders / wer Chriſtum nicht hat/ vergnüget ſich mit nichts anders/ O Chriſtliche Hertzen/ ſo eröffnet dann eure **Augen und erſättiget euch mit Brod**/ aperi oculos tuos, & ſaturare panibus, habt ihr die Oſterliche Beicht noch nicht / oder nicht recht verrichtet / ſo leget anjetzo die ſchwere Bürd euer Sünden ab / damit euer Hertz in vollkommenen Ruheſtand geſetzet werde/ und genieſſet alsdann offtermahlen das Brod der Engeln/ damit Chriſtus in euch wohne / wann ihr Chriſtum in eurem Hertzen habt/ gleich wie Er nun in der allerheiligſten Geheimnuß deß Altars mitten unter uns wohnet / werdet ihr die himmliſche Freuden von nun an zuverkoſten anfangen / und ſo dann ewiglich in höchſter Zufriedenheit genieſſen

Amen.

Petrus Maſſei in vita.

Proverb. 28.

Die vierzehende Predig/
Auf den dritten Oſter-Feyrtag/
Und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Pax vobis. Luc. 24. Cap.
Der Fried ſey mit euch.

Innhalt.

Wie heylſam und nutzlich uns Menſchen der Fried ſey/ wie ſchädlich und nachtheilig Zanck und Streit.

DU kanſt dich warhafftig bey ſo vielen Drangſaalen und andringenden Beſchwernuſſen noch glückſeelig ſchätzen/ werthiſtes Vatterland/ weilen du die ſüſſe Früchte eines erwünſchten Friedens genieſſeſt/ ob ſchon gantz Europa in Harniſch/ und du ſelbſt mit gefährlicher Kriegs-Flammen gleichſamb biſt eingeſchrancket; die grauſamiſte Tiger in Hircania, die grimmige Löwen in Libia, die entſetzliche Abentheur in gantz Affrica haben niemahlen eine ſo blutdürſtige und unbarmhertzige Mißgeburth erzeuget oder ausbrütet/ als da ſeynd Bellona und Mars, der Heyden vermeinte Kriegs-Götter/ was für ein Geſatz iſt ſo alt/ oder ſo heilig/ welches der Krieg nicht übertretten thäte? naturæ jura bellum in contrarium mutat, ſchreibt Curtius, das Uhralte/ von der Natur ſelbſt eingepflantzte Geſatz pfleget der Krieg umbzukehren/ was für ein Unſchuld iſt ſo groß/ welche von Krieg nicht müſte Gewalt leyden? ubi bellum ingruat, ſpricht Tacitus, innocentes, ac noxios juxta cadere, wo der Krieg einbricht/ fallen die Schuldige und Unſchuldige ohne Unterſchied/ kein Trauen oder Glauben/ kein mitleyden oder Barmhertzigkeit iſt bey denen jenigen zu erfinden/ welche zu dem Fahnen geſchworen/ und ſich in Krieg haben einverleibet/ nulla fides, pietasque viris, qui caſtra ſequuntur, klaget Lucanus, kaum wird zwiſchen Burgeren/ zwiſchen Bund- oder Gemein-Genoſſen eine Strittigkeit angefeuret/ erkaltet die Liebe bey vertrauliſten Freunden/ es erzeiget ſich eine unverſöhnliche Feindſchafft zwiſchen nechſten Bluts-Verwandten/ ein Theil verfolget den andern auf das äuſſerſte/ und ſetzet ſo lange nicht aus/ biß endlich ein gantzes Geſchlecht zu Grund und verlohren gehet; kaum laſſet ein König dem andern abſagen/ werden auf flachem Feld gantze Berg von todten Leibern zuſammen getragen/ es lauffet das unſchuldige Blut Strom-weiß von der Wahlſtatt/ es donnert bey heiterem Himmel mit Feld-Stucken/ und regnet bey klarem Sonnenſchein Bley und Feur-Kuglen; Kirchen/ Häuſer/ Städt und Dörffer werden in Aſchen gelegt/ als ob kein beſſeres Recht in Kriegs-Handlungen zu erfinden wäre/ als daß man kein Recht halten ſolle/ maſſen dann Marius, wie Plutarchus bezeuget/ offentlich bekennet/ er habe vor groſſem Getümmel der Waffen die Stimm des Geſatzes nicht hören können/ als er denen Inwohnern zu Camerino etliche im Geſatz verbottne Freyheiten ertheilet hat/ ob armorum ſtrepitum legum vocem audire non potui. Diſer Urſachen halber pflegte zu ſagen Pindarus, der Krieg ſcheine allein denen jenigen leicht zu übertragen/ ſo denſelben niemahlen erfahren haben/ dulce bellum inexpertis, die Trojaniſche Jugend umb Bericht/ welche nicht minder unbehutſam als verwegen hat glauben dörffen/ eine Belagerung auszuſtehen wäre nichts anders vonnöthen/ als daß man mit zierlichen Waffen/ Bruſt- und Ruck-Wehr ſich auf den Stadtmauren erzeigete/ oder mit einem Schulgerechten Pferd die Stadt auf und nider ſprengete/ aber als ſie nachmahlen geſehen/ daß vielen derjenigen/ unter währendem Außfall die Widerkehr in die Stadt abgeſchnitten worden/ daß die Lebens-Mittel mittler Zeit haben angefangen zu ermanglen/ daß die ſtarcke Helden Memnon und Hector umkommen/ daß endlich die gantze Stadt in Brand geſtecket worden/ haben ſie allerſt erkennet/ daß der Krieg entweder alles Unheil in ſich ſchlieſſe/ oder nach ſich ziehe; der Krieg verderbet alle Kauffartheyen und Handelſchafften/ er ſcheidet das Weib von ihrem Ehe-Mann/ er wirfft zu Boden die freye Künſten/ maſſen Kayſer Valentinianus ſich deſſen erklagt/ notum eſt, poſt fatalem hoſtium ultionem, Cau-

l. 1. An.

in Apoph.

in novel. la Conſt.

Cauſidicoe, Judices, & hodie gnaros juris & legum haud minime reperiri, es iſt kundbahr / daß nach endlicher Niderlag der Feind die Rechtsgelehrte / oder ein Geſatz-erfahrner Richter nicht mehr zu finden ſeynd / der Krieg vertreibet den Bauren von Pflug und Acker / wo er die meiſte Feld-Arbeit ſolle verrichten / muß er ſein Leben zu friſten die Flucht nehmen / unterdeſſen fangen die Stådt ſchon an nach der Ernd-Zeit zu ſeufftzen / weilen diejenige / ſo von áuſſerlichen Feinden nicht beunruhiget worden / von ſtarcken Wachten und vielfåltigen Durchzügen ausgeſauget werden / die Ernd-Zeit kommet herbey / aber der Schnitt bleibet zuruck / der eintråchtige Herbſt folget hernach / aber kein Wein-Leſen iſt zu hoffen / auf den Krieg kommet die Theurung / nach der Theurung erbliche Suchten / und nach diſem ein allgemeines Sterben / ach wehe was für Ubel verurſachet der Krieg! iſt dann kein Mittel diſem allem zu ſteuren? nichts anders als der Fried / der bringet die Felder wiederumb zu Früchten / der Fried ſtellet die Freyen-Künſte wiederumb auf die Bein / der Fried verſpricht denen Kauffleuthen Sicherheit zu Waſſer und zu Lande / er vollendet das erbårmliche Blutvergieſſen / er erneueret die unterbrochene Freundſchafften / alles was der Krieg verherget und verderbet / kan der Fried wiederumb zu rechte bringen / was iſt ſich dann zu verwundern / daß Augu- C. 20. ſtus Römiſcher Kayſer / wie Suetonius bezeuget / in Erwegung deſſen / ohne erhebliche Urſachen und höchſt-dringender Noth niemalen Krieg geführet / nulli genti ſine juſtis & neceſſariis cauſis bellum intulit, Er hat für eine handgreiffliche Thorheit geacht / ein Sieg oder Lorbeer-Crantz zu erlangen / das Heyl der Burger auf die Spitze und in Gefahr ſetzen / jactantis (apud Rufol. Vict:) eſſe ingenii ab lauream coronam, id eſt folia infructuoſa, in diſcrimen per incertos eventus certaminum ſecuritatem civium præcipitare, und ob zwar viel zu unſern Zeiten in unnothwendige Krieg ſich einlaſſen / eintzig und allein aus Begierde die Grånitz-Scheidungen ihrer Reich und Herrſchafften zu erweiteren / iſt doch auch diſes nichts anders als nur unverantwortliche Rauberey / und groſſe Mordthat / wie der heilige Auguſti- (l. 4. de Civ. DEi.) nus vermercket / inferre bella finitimis, & inde in cætera procedere, ac populos ſibi non moleſtos ſola regnandi cupiditate contere-re, quid aliud, quam grande latrocinium nominandum eſt, woraus manchesmahl bey ſo zweiffelhafftigem Außgang des Kriegs die eigene Unterthanen in áuſſerſtes Verderben geſtürtzet werden / nuſquam minus quam (apud Saluſt.) in bello eventus reſpondet, pflegte zu ſagen Julius Cæſar, dahero wuſte ich bey ſolcher Beſchaffenheit eur Lieb und Andacht nichts beſſer oder vortrefflichers zu wünſchen / als den Frieden / pax vobis, der Fried ſeye mit euch / welchen Chriſtus ſelbſt je und allezeit hat geliebet / und von uns Menſchen erfordert / alſo zwar / daß er die Liebe und den Frieden ein Merck-Zeichen genennet / von welchem man einen wahren Chriſten erkennen ſolle / und zwiſchen uns Chriſten beſtåndigen Frieden zu erhalten / die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars hat eingeſetzet / laſſet uns alles diſes in geliebter Kürtze erklåhren / und mithin betrachten / wie heylſam und nutzlich uns Menſchen der Fried ſeye / wie nachtheilig Zanck und Zwitracht / ſie bereithen ihr Hertz zur Aufmerckſamkeit / ich fange an im Namen GOttes.

Wann ich eur Lieb und Andacht gleich im erſten Eingang eine warhaffte Vorbildung friedſamen Gemüths unter ſinnreicher Zuſchrifft ſolle vorſtellen / wuſte ich nichts taugliches zu erfinden / als was ein friedſamer Fürſt zum Zeichen eines friedbegierigen Hertzens gebraucht hat / als er im blauen Feld einen ſchneeweiſſen Adler ohne zugebogenem Schnabel und ſcharpffen Griffen hat mahlen laſſen / mit der Zuſchrifft / bella gerant alii, laſſet andere Krieg führen / ein groſſer Adler mit groſſen (Ezech. 7.) Flüglen wird genennet Chriſtus unſer Heyland Sapientiæ an 7. Abſatz / Aquila grandis (Sap. 7. v. 26.) magnarum alarum, von ſchneeweiſſen Federn / ohne einiger der allermindiſten Mackel / candor (Phil. 2.) lucis æternæ, ſpeculum ſine macula, ohne ſcharpffe Klauen oder rauberiſchen Griffen / non rapinam arbitratus eſt, eſſe ſe æqualem Deo, ſed ſemet ipſum exinanivit, deſſen Jugend (Pſal. 102.) bey gnadenreicher Urſtånd wie des Adlers iſt erneueret worden / renovabitur ut aquila juventus tua, welchen wir billicher maſſen diſe Zuſchrifft können beyſetzen / bella gerant alii, laſſet andere Krig führen / dann wann er aus unermeſſentlicher Liebe die menſchliche Schwachheit hat angenommen / iſt ſolches darumb geſchehen / damit er uns Menſchen auf den Weg des Friedens leiten kunte / ad dirigendos (Luc. 1.) pedes noſtros in viam pacis, kaum iſt er zu Bethlehem gebohren / haben die heilige Engel uns Menſchen den Frieden verkündiget / & in (Luc. 2.) terra pax hominibus, wann er ihme ſelbſt eine Wohnung hat auserwåhlet / iſt ſelbe kein andere geweſt / als das Orth des Friedens / factus eſt in pace locus ejus, wann er unter- (Pſal. 75.) ſchiedliche Geſandte in die Welt hat abgeſchickt / ware ihr Verrichtung nichts anders (2. Cor. 5.) als Fried zu ſchlieſſen / legatione fungimur, reconciliamini DEO, wann er Kinder und Erben hat angenommen / waren ſolche keine andere als die Kinder des Friedens / beati pa- (Matth. 5.) cifici, quoniam Filii DEI vocabuntur, wann er auf diſer Welt eine zeitlang herumb gangen / waren ſeine Weeg die Weeg des Friedens / viæ (Prov. 3.) ejus pulchræ, & ſemitæ ejus pacificæ, wann er eine Hoff-Stadt hat angenommen / muſten ſeine Hoff-Bediente die Farb des Friedens tragen / calceati pedes in præparatione Evange- (Epheſ. 6.) lii pacis, wann er ſich ſelbſt für einen Fürſten herfür than / wolte er genennet werden / ein Fürſt des Friedens / princeps pacis, alle ſeine Wort waren nichts anders als Wort des Friedens / audiam quid loquatur in me Dominus Deus, (Pſal. 84.) quoniam loquetur pacem, alle ſeine Gedancken nichts anders als Gedancken des Friedens / ego cogito cogitationes pacis, vor ſeinem Ableiben laſſet er uns den Frieden zum Erbtheil / pacem meam relinquo

vobis,

vobis, pacem meam do nobis, indeme er ſtirbt/ ſchlieſſet er mittelſt Vergieſſung ſeines Bluts zwiſchen GOtt und dem Menſchen/ Frieden/
Col. 1. pacificans per ſanguinem crucis ejus ſive quæ in cælis, ſive quæ in terris ſunt, ſo bald er von Todten auferſtehet/ ermahnet er uns
Luc 24. wiederumb zum Frieden/ pax vobis, dahero ſchlieſſet nicht unrecht der heilige Chryſoſtomus, daß alle Werck Chriſti nach Liebe und nach Frieden gezihlet haben/ omnia Chriſti
in viſi. vet. teſt. lect. 5. opera pax & amor, die Urſach gibt Fernandinus, weilen Chriſtus durch alle ſeine Werck nichts anders geſuchet/ als wie er den Menſchen mit GOtt verſöhnen möcht/ quæ vivens operatus eſt, eo retulit, ut reconciliaret homines DEO. Gleich wie die Werck/ alſo ware auch ſeine Lehr/ es wird manchesmahl ein Königreich wider das andere die Waffen ergreiffen/ und eines das andere durch lange Jahr zu höchſtem Schaden/ und äuſſerſten Verderben der Unterthanen bekriegen/ diſem
Apoc. 6. vorzubiegen hat Chriſtus unter uns Chriſten ein eintziges Reich aufgerichtet/ feciſti nos DEo noſtro regnum, er hat verlanget/ daß wir uns/ einer gegen dem anden dergeſtalten verhalten ſollen/ als ob wir alle unter einem Reich wären/ es wird ein andersmahl in einem Königreich ein Stadt wider die andere langwürig unverſöhnliche Kriege führen/ diſem zu begegnen/ hat Chriſtus gelehret/ daß wir unſer Leben dergeſtalten ſollen anſtellen/ als ob wir ſambtlich Mit-Burger einer eintzigen Stadt
Epheſ. 2. wären/ vos eſtis cives Sanctorum, & domeſtici DEI. Sehr offt pfleget es zu geſchehen/ daß ſich gefährliche Strittigkeiten ereignen zwiſchen Burgeren in einer Stadt/ diſem vorzukommen/ hat Chriſtus unſer Leben alſo angeſtellet/ als ob wir nicht allein in einer Stadt/
Pſal. 62. ſondern alle in einem Hauß wären/ qui habitare facit unius moris in domo, und weilen auch in einem Hauß zwiſchen denen Innwohnern oder Beherbigten mancher Zanck und Zwitracht entſtehen/ als hat Chriſtus wollen/ daß wir nicht allein von einer Stadt und von einem Hauſe/ ſondern auch von einem Ge-
Matth. 23. ſchlecht ſeyn ſollen/ omnes vos fratres eſtis, & patrem nolite vocare ſuper terram, unus eſt enim pater veſter, aber weilen auch zwiſchen nächſten Bluts-Verwandten/ ja zwiſchen diſen am meiſten wegen ſuchenden/ oder zu hoffen habenden Erbs-Verlaſſenſchafften langwürige Rechts-Strittigkeiten ſich hervor thun/ als hat Chriſtus/ diſem abzuhelffen/
Rom. 12. uns dahin angehalten/ daß wir einen Leib haben und einer des andern Mitglid ſeyn ſollen/ multi unum corpus ſumus in Chriſto, ſinguli autem alter alterius membra, und damit er ſeinen Friedens-Vorſchlag auf das Höchſte ſpannete/ wann und zum Fall ſich etwan ein Glied von dem anderen entzweyen ſollte/ hat er ſeinen himmliſchen Vatter gebetten/ daß wir alle eines ſeyn ſollen/ gleich wie Er und der Vatter eines ſeynd/ rogo pater, ut omnes unum ſint, ſicut ego & tu.

Wunderſeltzames Begehren/ wie iſt möglich/ daß zwiſchen uns Menſchen eine ſolche Einigkeit ſeye/ wie zwiſchen GOtt dem himmliſchen Vatter/ und ſeinem eingebohrnen Sohn? die Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit übertrifft nicht allein allen menſchlichen Verſtand/ ſondern wirfft zu Boden/ was derſelbe für gewiß und unfehlbar haltet/ weilen dieſelbe in der Hauptſach drey unterſcheidene/ und gleichwohl mit einer einigen Weſenheit vereinigte Perſohnen einſchlieſſet/ wie iſt müglich/ daß unter uns Menſchen zwo Perſohnen mit einer eintzigen Natur eines ſeynd? der heilige Cyrillus gibt zur Antwort/ lib. 11. in
inter patrem & filium unus eſt intellectus, Joan.
& voluntas una, ac proinde idem velle & nolle, ſic etiam vult inter nos nullam eſſe opinionum diverſitatem, & repugnantiam ſententiarum, gleich wie zwiſchen GOtt dem himmliſchen Vatter und dem eingebohrnen Sohn GOttes eine eintzige Weſenheit iſt/ alſo iſt auch zwiſchen denenſelben ein Verſtand/ und ein Willen/ folgends was der eine will/ das will auch der andere/ was der eine nicht will/ das will auch der andere nicht/ eben alſo verlanget Chriſtus/ das zwiſchen uns Chriſten ein Verſtand und ein Will ſeyn ſolle/ was der eine für recht und Gut achtet/ ſolle auch der andere darfür halten/ was der eine will/ ſolle auch der andere wollen/ dann alſo wurden alle Irrthum und Ketzereyen aufgehoben/ und alle Schwürigkeiten/ ehe ſie ausbrechen/ untertrucket/ rogo Pater, ut unum ſint, ſicut ego & tu.

Gleichwohl ware bey diſem allem noch unvergnügt der himmliſche Friedens-Fürſt Chriſtus unſer Heyland/ ſondern damit der Frieden zwiſchen GOtt und dem Menſchen/ zwiſchen diſem und ſeinem Neben-Menſchen beſtändiger ſeyn ſolle/ hat er auch die allerheiligſte Geheimnuß des Altars eingeſetzet. Es hatten die Alte zum Beſchluß ihrer Friedens-Handlungen unterſchiedliche Brauch/ mit welchen ſie den Frieden beſtättiget haben/ uralt ware der jenige/ daß ſie endlich miteinander ein Brod geſpeiſet/ daher iſt entſprungen jener Pythagoriſche Spruch/ panem ne frangito, briche das Brod nicht/ das iſt/ überſchreite die Geſchloſſene/ und bey dem Brod beſtättigte Friedens Geſatze nicht; bey vielen Völckern ware ein altes Herkommen/ daß ſie frembden Abgeſandten ein Brod zum Zeichen des Friedens haben entgegen tragē diſer Urſachen halber/ wie bezeuget Alexander ab Alexandris, als zu l. 2. c. 31.
Zeiten Silo aus dem Brod Blut gefloſſen/ hat männiglich ſolches für eine Vorbedeutung inheimiſcher Krieg aufgenommen/ die Göttliche heilige Schrifft Geneſ. am 31. Abſatz gehet c. 31.
uns in etwas an die Hand/ dann als Jacob und Laban Frieden geſchloſſen/ haben ſie zum Zeichen deſſen einen Hauffen Stein zuſammen getragen/ und nachmalen darauf Brod geſpeiſet/ comederunt ſuper eum. Eben alſo ware Chriſto unſerem Heyland und Seeligmacher nicht genug/ daß er ſeinen Jüngeren und uns allen den Frieden zum Erbtheil hinterlaſſen/ ſondern er wollte denſelben auch mit dem Brod beſtättigen/ zu diſem Ende hat er vor

ſeinem Todt das allerheiligſte Geheimnuß des Altars eingeſetzet/ damit wir uns dabey ſeines bittern Leydens/ mit welchem er den Frieden hat erkauffen müſſen / erinneren / und die mit GOtt geſchloſſene Bindnuß nimmer brechen
hom. 83. in Matth. ſollen / panem ne frangito, dann wie der heilige Joannes Chryſoſtomus ſchreibt / hoc myſterium non à rapina tantum, verum etiam ab omni vel tenui inimicitia purum eſſe, penitus jubet, eſt enim pacis myſterium, diſe allerheiligiſte Geheimnuß iſt eine Geheimnuß des Friedens / dahero damit wir deroſelben wirdig geachtet werden / müſſen wir nicht allein von allen Kriegeriſchen Rauben / ſondern auch von allem Schatten der Feindſchafften befreyet ſeyn. Diſes iſt die Urſach Chriſtliche Hertzen / warumb Chriſtus das Hochwürdigiſte Gut des Altars in Brod und Wein / nicht in Zucker und Hönig hat eingeſetzet/ weilen er verlangte/ daß wir Chriſten alle in Fried und Einigkeit ſollen eins werden / gleich wie aus vielen Waitz-Körnlein ein Brod/ und aus vielen Trauben-Körnlein ein Wein gemacht
tr. 26. in Joan. wird/ propterea quippe, ſpricht Auguſtinus, Dominus videtur corpus & ſanguinem ſuum in eis rebus commendari, quæ ad unum aliquid rediguntur, ex multis namque granis panis efficitur, & ex multis racemis vinum confluit, ubi pax erit, & unitas plena atque perfecta.

Aber obſchon Chriſtus den Frieden ſo hoch nicht geliebet hätte/ ob er ſchon denſelben uns Menſchen ſo eyfferig und nachdrücklich nicht hätte anbefohlen/ ob er ſchon die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars nicht hätte eingeſetzet/ den Frieden mit und zwiſchen uns zu beſtettigen/ ſollen wir gleichwohl zum Frieden geneiget ſeyn/ wegen unzahlbaren Nutzbarkeiten/ ſo uns der liebe Frieden reichlich mittheilet /
ad Ro. l. 4. c. 5. ſintemahlen wie Origines lehret / die gantze Chriſtliche Vollkommenheit in Frieden beſtehet/ in pace ſumma perfectionis conſiſtit, der Fried ertheilet dem Menſchen ein reines Gewiſſen / welches auſſer allen Zweiffel der beſte Troſt auf Erden iſt/ alſo/ daß er mit der Hiũliſchen Braut im hohen Lied ſagen könne: facta ſum coram eo quaſi pacem reperiens,
Cant. 8. nun bin ich vollkommentlich vergnüget/ mir iſt/ ob hätte ich vor GOtt den Frieden gefunden / der Fried gibt dem Menſchen eine erwünſchte Sicherheit ſeines Hertzens / alſo/ daß er mit dem König David voller Troſt und
Pſal. 121. Freuden ſagen kan/ in pace in id ipſum dormiam, & requieſcam, im Frieden will ich einſchlaffen und ruhen / der Fried erfüllet das Hertz mit übernatürlichen Gnaden und Güteren/ fiat pax in virtute tua, & abundantia in turribus tuis, und verſchaffet dem Menſchen auch zeitliche Güter/ poſuit fines tuos pacem,
Pſal. 147. & adipe frumenti ſatiat te, verlanget ihr Kinder/ troſtloſe Eltern? liebet den Frieden/ ſo werdet ihr die Kinder eurer Kinder anſehen / videas filios filiorum tuorum pacem ſuper
Pſal. 127. Iſrael, verlanget ihr groſſe Ehren auf diſer Welt zu erwerben / liebet den Frieden / ſo werdet ihr von männiglich hochgeachtet werden / omnibus pro magno habeberis in pace tua, verlanget ihr ein ſicheres Kennzeichen / Eccl. 47.
daß eure Nahmen im Buch der Außerwählten ſeynd eingeſchrieben? liebet den Frieden / beati pacifici, quoniam Filii DEI vocabuntur, ſeelig ſeynd die friedſame / dann ſie Matth. 5.
werden Kinder GOttes genennet werden/ dahero ſpricht der Eccleſiaſticus am 25. Abſatz / in tribus beneplacitum eſt ſpiritui meo, c. 25.
quæ ſunt probata coram DEO, & hominibus, concordia Fratrum, amor proximorum, & vir & mulier bene ſibi conſentientes, drey Sachen haben mir ſonderbahr gefallen/ welche GOtt und dem Menſchen angenehm ſeynd/ der Fried zwiſchen Brüdern/ die Liebe des Nächſten/ ein Ehmann und ein Ehweib/ wann ſie eines Sinnes ſeynd / dann wie der heilige Joannes Chryſoſtomus ſchreibt/ der Fried iſt ein Mutter alles Guten / ein Urſprung aller Freuden/ wo kein Frieden/ iſt alles umbſonſt/ und verlohren/ hom. 3. Epiſt. ad Coloſ.
pax ipſa eſt Mater omnium bonorum, ipſa cauſa eſt, & materia gaudii, & ipſa non exiſtente, omnia irrita ſunt, denen beyſtimmet in Pſal. 36.
Lorinus, pax omnia bona comprehendit, der Fried allein ſchlieſſet alles das jenige ein/ was gut iſt.

Mich geduncket ich ſehe manchem am Geſtirn geſchrieben/ was ſein Hertz quählet/ und betrübet / weilen er ſolche und dergleichen andere Würckungen des Friedens nicht fühlet / wie iſt möglich / wird er ſagen / wie iſt möglich/ daß ich mit meinem Eheweib in Frieden lebe / wann wir die allermindiſte Liebs-Neigung gegen einander nicht verſpühren/ es ſcheinet / ob wurden wir beyde von einem üblen Geiſt der Widerſpännigkeit herum getrieben/ weilen eines dem andern zu Leyd thut / was wir nicht ſollen / und nicht thut / was wir thun ſollen. Ihr redet mit einem Gehör-loſen unglückſeelige Eheleuth / welcher mit euch ſo wenig Mitleyden traget / ſo wenig er glauben kan / daß ihr in angeregter Widerſpennigkeit zu verharren Noth gedrungen ſeyn ſollet. Der Prophet Ezechiel ſiehet einsmahlen einen Wagen/ welcher von vier unterſchiedlichen Thieren iſt gezogen worden / von einem Ochſen/ von einem Adler / von einem Menſchen und von einem Löwen / was für eine wunderſeltzame Fuhr wird dieſe geweſt ſeyn / dörffte nicht unbillich mancher fragen? der Ochs / als ein Thier von ſchwerem Leib/ wird ſich gantz langſam beweget haben / hingegen ſchnell der Adler/ welcher von Winden getragen wird/ der Menſch aus Mißfallen/ daß er mit Vernunfftloſen Thieren an Wagen geſpannet / wird das Joch haben von ſich geworffen/ hingegen der Löw/ welcher der Freyheit gewohnet/ ſich Anfangs unter das Joch nicht haben bequemen wollen / der Ochs wird den Wagen auf der Erden/ der Adler in Lufft/ der Menſch nach der Stadt/ der Löw in die Wälder haben ziehen wollen/ was für ein Fuhrwerck wird dann diſes geweſt ſeyn? gleichwohl haben alle diſe vier ſo widerſpennige Thier gleich zogen / keines hat ſich geſperret/ keines iſt vom Weg abge-

abgewichen / was ware die Urſach? weilen alle vier unter ein Joch geſtellet waren; dieſes Joch / wie Rabanus ausleget / iſt nichts anders / als das Geſatz Chriſti / durch die widerſpännige Thier werden verſtanden alle Menſchen / Juden und Heyden / jugum eſt Evangelium Chriſti, quod Judæos & gentes in unitate conjungit & ſociat, wann nun aber alle Menſchen von ſo widerwärtigen Sitten und Zuneigungen unter einem Geſatz ſich geſellen und vereinbaren können / auf was Weiß kan oder ſollte ich glauben / vielgeliebte Ehleut / euch ſeye nicht möglich unter einem Joch friedſam zu leben? bevorab weilen ihr noch darüber hin den wahren Brunnen des Friedens / die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars an allen Orten zugegen habt / und bey etwan zuſtoſſender Mühſeeligkeit euer Zuflucht dabey ſuchen könnet? der Prophet Elias unterredet ſich einsmahlen mit den Götzen-Prieſtern Baal / und machet mit denenſelben einen Schluß / daß derjenige GOtt für den wahren GOtt ſolle gehalten werden / welcher auf vorhero beſchehenes Anſuchen das Feuer wurde vom Himmel ſchicken / und das Opffer verzehren; alles wird in Bereitſchafft geſtellet / das Opffer wird auf den Altar gelegt von Prieſtern Baal / aber / wie lange ſie auch ihren Abgott angeruffen / wollte gleichwohl kein Feur vom Himmel kommen / ſo daſſelbe verzehret hätte / bald hernach bauet Elias einen andern Altar / machet rings herumb einen Graben / legt Holtz und Opffer darauff / laſſet daſſelbe zum drittenmahl mit Waſſer übergieſſen / alſo daß der Graben vom abfallenden Waſſer iſt angefüllet worden / ruffet alsdann den wahren GOtt Iſraelis an / und ſihe / alſobald kommet ein Strahlen vom Himmel / ſo das Opffer anzündet und verzehret / aber was mir frembd und ſeltzam bey diſer Begebenheit fürkommet / iſt / daß nach verzehrtem Opffer die Feuers-Flammen / gantz friedſamb das Waſſer im Graben überzogen / und daſſelbe gelecket haben / ignis lambens aquam, da doch ſonſten das Feuer vor Zorn erbrennet / blitzet und krachet / wann daſſelbe mit einem Tröpfflein Waſſer beſprenget wird / iſt müglich / daß zwiſchen Feur und Waſſer eine Freundſchafft ſeyn könne? Ja freylich / antwortet Gloſſa, Feuer und Waſſer müſſen ſich vereinbaren / damit durch dero Zwiſpalt der Altar nicht verunehret wurde / ne afficeretur injuriâ divinum altare; wann nun aber Feuer und Waſſer vor dem Altar ſich vereinigen / und alle Widerſpennigkeit fallen laſſen / iſt müglich / daß ihr O Ehleuth die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars mit Augen anſehet / daß ihr dieſelbe genieſſet / und in euren Hertzen nach Hauß traget / und gleichwohl in Unfrieden und Zwitracht verharret? ſeyd ihr vielleicht ſo weit voneinander entfernet als Feuer und Waſſer?

in c. 11. Matth.

3. Reg. 18.

Das wolle GOtt behüten / wirdet antworten manche Ehefrau / es ſeynd keine Wunder-Werck vonnöthen / mich und meinen Ehe-Mann zu vereinbahren / nein: aber kaum ſeynd wir eins / wird ſein Bruder / ſein Nachbaur oder ſeine in voriger Ehe erzeugte Kinder eine neue Feindſchafft anfeuren; gemach / audiatur & altera pars, laſſet den andern Theil auch reden / was ſagt ihr Ehemann darzu? es iſt nicht mein Bruder / ſpricht der Ehe-Vogt / es iſt nicht mein Nachbaur / es ſeynd nicht meine Kinder / welche den Frieden zerſtöhren / ſondern jener alte verruchte Blaßbalg / zündet das Feuer an / und gleichwohl kan ich mein Eheweib dahin nicht vermögen / daß ſie diſer Geſellſchafft ſich bemüßigen thäte. Ihr habt beyde unrecht / vielgeliebte Ehleuth / wann ihr einem jeden Ohren-Blaſer wollet Gehör und Glauben geben / wann ihr nach geſchloſſenem Frieden anfanget zu kriegen / ſo offt der Teuffel die Trommel rühret / iſt nicht möglich / daß ihr in beſtändigen Frieden verharren könnet. Sapientis eſt, ſpricht der weiſe Römer Seneca, examinare conſilia, & non cito facili credulitate ad falſa prolabi, **ein verſtändig kluger Menſch thut vorhero die Sach durchforſchen / und nicht ſo leichtglaubig alles ohne Unterſchied für wahr halten / was demſelben wird vortragen** / was könte geſunder Vernunfft mehrer zuwider ſeyn / als daß ihr denenjenigen glaubet / ſo euch ſchon vorhero in Unfrieden geſtürtzet haben / non oportet eorum conſiliis morem gerere, qui me ad iſtas, quas cernis, miſerias adduxerunt, iſt ein Rath / welchen der Chriſtliche Kayſer Tyberius ſeinem Nachfolger Juſtino hinterlaſſen / **du ſolleſt den jenigen nicht glauben / oder beyfallen / welche mich in dieſes Elend / wie du ſieheſt / gebracht haben** / ſolle dann ein altes Weib mehr Glauben und Trauen bey euch finden / als die Lehre Chriſti; und das heilige Evangelium? billicher könntet und ſoltet ihr glauben / daß alle Paucken und Drummeln in der Höllen / welche der Teuffel den Frieden zwiſchen Eheleuth zu trennen braucht / mit denen Häuten dergleichen alten Klappern überzogen ſeynd / damit ihr hinfüro euch davon vorſehen könntet.

Es hat GOtt der Allmächtige im alten Teſtament den Eſel mit ausführlichen Wortē vom Opffer ausgeſchloſſen / und den Juden anbefohlen / daß ſie an ſtatt des Eſels ein Schaaf opffern ſollen / primogenitum Aſini mutabis ove, was ware die Urſach? obſchon der Eſel ein plumpes Thier iſt / hebt er gleichwol die Ohren in die Höhe / ein gewiſſes Zeichen / daß er verlange unterwieſen zu werden / es iſt ein Überſehen / daß man im Feld an ſtatt der Pferd nicht die Eſel brauchet / weilen der Eſel ob er ſchon gantz abgematt / ſich dreymahl auf der Erden herum walget / und ſo dann als ein neuer Anteus unter denen Thieren kräfftiger als vorhero auffſtehet; wann GOtt der Allmächtige das Kinn-Bein eines Eſels bald an ſtatt eines Schwerdts gebrauchet / die Philiſteer zu erſchlagen / bald an ſtatt eines Brunnens / den ſtarcken Samſon zu erfriſchen / wann der Eſel wie ein Menſch geredet / als er von Propheten Balaam wie ein Eſel iſt geprüglet wor-

den / wann der Eſel das neugebohrne Chriſt-Kindlein hat anathmen dörffen / wann er Chriſto in der Flucht nach Egypten an ſtatt eines Poſt-Pferdts / und in ſeinem prächtigen Einzug zu Jeruſalem an Statt eines Kohl-Wagens gedienet hat / aus was Urſachen ſolle der Eſel vom Opffer ausgeſchloſſen werden? der heilige Idelphonſus gibt zur antwort / (orat. 5.) Aſellum noluit in Sacrificio, inſtrumentum enim bellandi & ſanguinem fundendi futurus erat, die Eſelshaut wird auf Paucken und Trummlen geſpannet / und iſt folgends ein Werckzeug zum Kriegen und Blutvergieſſen / dahero hat der Eſel ſeiner Haut müſſen entgelten / und vom Opffer ausgeſchloſſen werden; gleich wie der Eſel vom Opffer / alſo werden die Friedens-Zerſtöhrer und Friedens-Zerſtöhrerin vom Himmmel ausgeſchloſſen / ſie müſſen ihrer Haut entgelten / welche der Teuffel auf Paucken und Höll-Trummlen ſpannet / videte quia exhereditati ſunt, qui non amant pacem, ſpricht Auguſtinus, (in illud pax ſub Iſrael.) **ſehet ihr / daß diejenige vom Erbtheil ausgeſchloſſen werden / ſo den Frieden nicht lieben?** und wiederumben Serm. de pace ad fratres in eremo, qui pacem cordis, oris, & operis non habet, Chriſtianus dici non poteſt, **welcher den Frieden im Hertzen / im Mund / und in Wercken nicht hat / der kan kein Chriſt genennet werden** / deme beyſtimmet der heilige Hieronymus, (Epiſt ad Eph.) quicunque ſine pace eſt, conſequenter non habet Chriſtum, **alle ſo ohne Frieden leben / die haben Chriſtum und die Gnad GOttes nicht.**

Ihr werdet mir abermahlen einreden und ſagen / mancher wünſchet und verlanget nichts anders / als daß er bey ſeinen Güteren mit Weib und Kind möcht in Frieden leben / hat aber kein Frieden von ſeinen ſtreitſüchtigen Nachbauren / welche denſelben bald da bald dort / bald umb eines / bald umb ein anders anfechten / wie iſt möglich / daß ich mit einem Menſchen im Frieden lebe / welcher mich vor Obrigkeit anhaltet zu bezahlen / was ich nicht ſchuldig bin? dahero ſolle ich ſtillſchweigen und durch die Finger ſehen / wann mein Nachbaur in meinem Wald / auf meinem Wein-Stuck zu meinem gröſten Schaden die Marckung überſchreitet? bey ſolcher Beſchaffenheit müſte man den Frieden zu erhalten all ſein Hab und Gut zuruck laſſen / allen Raub müſte man billichen / alle Gewaltthaten ungeahndet nachſehen; ihr verſtehet die Sach zu wenig / einfältige Hertzen / und nit viel beſſer / als dieſelbe verſtanden hat Eraſmus ein guter Gramaticus, aber ſchlechter Theologus, und GOtt-loſer Ketzer / welcher dem heiligen Auguſtino nicht ohne Schmach-Worten einen Fehler verweiſet / weilen er in einem Schreiben an den Grafen Bonifacium (in inſtit. princip.) gelehret / daß manchesmahl auch ein Chriſt gegen dem andern rechtmäſſigen Krieg führe / als ob nicht erlaubt wäre / ſein Leben und Vermögen zu erhalten / die Mörder und Rauber / wo Noth / auch mit Gewalt abzuſchaffen / der heilige Ambroſius hat dieſes, (lib. de offic.) längſt vorhero für billich gehalten / fortitudo, quæ per bella tuetur a barbaris patriam, vel defendit infirmos, vel a latronibus ſocios, plena juſtitia eſt, wann man durch Kriege anderſt nichts ſuchet als das Vatterland oder die Nothleidende und Bundsgenoſſene zu ſchützen und von unbefugten Feinden zu retten / iſt an Gerechtigkeit nicht zu zweifflen / wann der Krieg nothwendig / iſt er auch gerecht / wann kein Hoffnung übrig / was recht iſt zu behaupten / iſt der Krieg nothwendig / wann er gerecht iſt / juſtum bellum, quibus neceſſarium, (lib. 9.) ſchreibt Livius, & pia arma, quibus nulla niſi in armis relinquitur ſpes, dahero ſpricht wunderſchön der König David im vier und achtzigſten Pſalm / (Pſal. 84.) juſtitia & pax oſculatæ ſunt, **die Gerechtigkeit und der Friede haben einander küſſet** / das iſt / dieſe Tugenden ſeynd ſo eng verbundene Schweſtern / daß eine ohne der anderen nicht ſeyn kan / dieſemnach wann / und ſo lang du recht haſt / laſſe dich an deinen Rechten nicht irr machen / du wirſt gleichwohl für friedſam geachtet werden / ob du ſchon eine gewalthätige Veränderung der Gräntz-Scheidungen ungeahndet nicht nachſieheſt / ob du ſchon dein Ehr / dein Haab und Guth zu behaupten / dich in manche Rechts-Handlungen einlaſſeſt / der Zweck hafftet allein an dieſem / daß du ohne Recht nicht anfangeſt / was du mit Recht nicht kanſt ausführen / die Gerechtigkeit und der Friede ſeynd zwo Schweſtern / ſchreibt Auguſtinus, über obangeregten Pſalm / alle verlangen den Frieden / aber nicht alle beobachten die Gerechtigkeit / nemo eſt, qui non velit pacem, ſed non omnes volunt operari juſtitiam, mancher Nachbaur möchte mit dem andern in beſtändigem Frieden leben / wann unterdeſſen dieſer letztere ſtillſchweigend zuſehete / daß ihm entweder das Waſſer abgraben / oder die Zufuhr geſperret / oder der Durchgang geweigeret / und was weiß ich / was für andere Gerechtſame abgerieben wurden / aber nein / ſchlieſſet endlich Auguſtinus, ſi vis pacem, ama juſtitiam, quia duæ ſunt amicæ juſtitia & pax, ipſæ ſe oſculatæ ſunt, ideo ſi amicam pacis non amaveris, non te amabit ipſa pax, nec venerit ad te, **wilſt du den Frieden / liebe die Gerechtigkeit / dieſe zwo anſehnliche Jungfrauen ſeynd nächſte verwandte Freundin / wann du des Friedens-Freund nicht liebeſt / wird auch der Fried dich nicht lieben.**

Dahero weit von uns / weit von euch Chriſtliche Hertzen mit nothwendigen Kriegen / weit von euch mit Zanck und Zwitracht / pax vobis, der Fried ſey mit euch / pax vobis, der Fried bleibe beſtändig in euch / unſer Heyland und Seeligmacher Chriſtus JEſus iſt ein Fürſt des Friedens / er liebet über alles den Frieden / er erforderet vor allen anderen von uns den Frieden / er hat die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars in Wein und Brod eingeſetzet / damit er andurch zwiſchen uns den Frieden beſtättigen kunte / und wann

wir ſchon diſes alles bey Seiten ſetzen/ wañ wir ſchon Chriſto kein Gefallen thun wollen/ ſollen wir gleichwol auf Frieden antragen wegen unzahlbaren Nutzbarkeiten/ ſo uns der liebe Frieden verſchaffet/ concordia res parvæ creſcunt, diſcordia res magnæ dilabuntur, **wo Fried und Einigkeit iſt/ vermehren ſich kleine Sachen/ und werden groß/ wo kein Fried oder Einigkeit iſt/ müſſen auch die groſſe verlohren und zu Grund gehen**/ ihr habt kein erhebliche Urſach/ vielgeliebte Eheleuth/ mit welcher ihr die gegen einander tragende Mißhelligkeiten entſchuldigen kuntet; wann ein Ochs/ ein Adler/ ein Menſch und ein Löw unter einem Joch den Wagen gleich ziehen/ warumb ſollet nicht auch ihr gleich ziehen können; wann Feur und Waſſer vor dem Altar ihre angebohrne Feindſchafft fallen laſſen/ warumb ſollet ihr eure angenommene Schwürigkeiten zu den Füſſen Chriſti in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars nicht legen können? ihr müſſet nicht einem jeden Ohrenbläſer Gehör und Glauben geben/ ſondern in ſolchen Begebenheiten gedencken/ daß der Teufel mit dergleichen Paucken und Trommlen neue Kriege pflege anzuſtören/ laſſet euch ohne genugſame Recht in keine Rechts-Handlungen/ und wann es doch anderſt nicht ſeyn kan/ ſo entzweyet aufs wenigiſt darum eure Gemüther nicht/ lebet/ und laſſet leben/ ſo habt ihr ein ſichers Merckzeichen/ daß ihr im Buch der Außerwählten ſeyd eingeſchrieben/ beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur, welches uns allen verleihe GOTT Vatter/ Sohn und Heiliger Geiſt.

AMEN.

Die funffzehende Predig/

Auf den dritten Oſter-Feyertag/

Bey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ. Pſal. 127.

Deine Kinder werden ſeyn wie Oelzweig rings umb an deinem Tiſch.

Innhalt.

Was da will ſagen/ in die alte Sünden zurück fallen/ und wie dergleichen Menſchen von GOtt geſtrafft werden.

UNter andern Troſt-reichen Verheiſſungen/ welche der König David im 127. Pſalm allen denjenigen/ ſo GOTT förchten/ aus ſonderbarer Einſprechung des Heiligen Geiſtes verkündiget hat/ ware auch dieſe nicht die mindeſte/ Andächtige in Chriſto dem HErrn/ daß ſie ihre Kinder wie Oelzweige rings umb den Tiſch werden ſitzen ſehen/ filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ, es iſt nichts neues werthiſte Zuhörer/ daß der allmächtige GOtt manchen frommen und tugendſamen Elteren eine Anzahl Kinder aus Gnaden verleihet/ anderen aber zur Straff/ oder Verſuchung auch ein einiges verſaget/ maſſen er geſchworen des Patriarchen Abrahams Saamen zu vermehren wie die Stern am Himmel/ und wie die Sand-Körnlein am Ufer des Meers/ hingegen der Rachel eine geraume Zeit keine Leibs-Frucht geben laſſen/ aber wann wir anderer Seits in angeregten 127. Pſalm den glatten Buchſtaben wollen beobachten/ und das Verſprechen GOttes auf leibliche Kinder außdeuten/ müſſen wir folglich bekennen/ daß alle keuſche und reine Seelen/ als da waren Elias, Jeremias, und viel tauſend andere davon ſeynd außgeſchloſſen worden/ welche ſich an der Forcht GOttes ſtandhafftig gehalten/ und keine Kinder erzeuget haben. Gleichwol ſpricht David ohne Unterſchied im erſten Eingang diſes Pſalms/ beati omnes, qui timent Dominum, **ſeelig ſeynd alle die GOtt förchten**/ dann auff ſolchem Fall wird dein Eheweib ſeyn wie ein fruchtbarer Weinſtock an Wänden deines Hauſes/ uxor tua ſicut vitis abundans in lateribus domus tuæ, deine Kinder werden rings umb an deinem Tiſch wie Oelzweig ſitzen/ filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ. Diſer Urſachen halber bemühen ſich die Außlegere dieſes Pſalms eine Schrifft durch die andere zu erklären/ wie zu leſen bey Lyrano, und Dionyſio Carthuſiano, und verſtehen durch in hunc loc.

durch vorbeſagtes Eheweib die Weißheit / das Liecht / und die Erkanntnuß / worzu die Gottsförchtige mittler Zeit gelangen / maſſen der weiſe Mann Sap. am 8. Abſatz bekennet / daß er diſe Weißheit als eine Braut zuvermählen geſuchet habe / & quæſivi ſponſam mihi eam aſſumere, welche wie der Eccleſiaſticus am 14. bezeuget / gleich iſt einem Rebſtock mit Früchten / und ſüſſem Geruch / quaſi vitis fructificavi ſuavitatem odoris, durch die Kinder aber / ſo gleich denen Oelzweigen grünen / und aufwachſen / verſtehen ſie alle jene gute Werck / welche mit Beyhülff dieſer himmliſchen / auf der Forcht GOttes geſeſten Weißheit verrichtet werden / als von welcher bey dem Eccleſiaſtico in obangezogenen Orth geſchrieben ſtehet / daß ſie ihre Aeſt wie ein Terebynth habe außgeſtrecket / quaſi Terebinthus extendi ramos meos, und bald hernach / daß die Frücht / ſo an ihr hangen / voller Ehr / und Ehrbarkeit ſeynd / flores mei fructus honoris, & honeſtatis, woraus dann nachmalen von ſelbſt flieſſet / auf was Weiß auch von reiniſten Jungfrauen könne geſagt werden / daß ſie ihre Kinder nemlich ihre übernatürliche gute Werck gleich den Oelzweigen rings umb an ihrem Tiſch / das iſt / wie Carthuſianus ausleget / bey ihren Hertzen werden ſitzen ſehen / folglich / daß alle Gottsförchtige ohne Unterſchied dieſer Göttlichen Verheiſſung fähig ſeynd / beati omnes qui timent Dominum.

Aber was iſt die Urſach / daß unſere gute Werck denen Oelzweigen verglichen werden? quaſi novellæ olivarum? vielleicht weilen der Oelbaum alle andere in Schönheit übertrifft? Ja freylich / maſſen er darumb allein von dem
c. 24. Eccleſiaſtico in Gegenſtand der Ceder- Cypreß- Palm- und Ahornen Bäumen ſchön genennt wird / quaſi Cedrus exaltata ſum in Lybano, quaſi Cypreſſus in monte Syon, quaſi palma exaltata ſum in Cades, quaſi oliva ſpecioſa in campis, & quaſi platanus exaltata ſum juxta aquas in plateis, ſein Schön-
diſt. Mor. V. oliva. heit / wie Petrus Berchorius vermercket / beſtehet vorderiſt an deme / daß er die Blätter niemalen verlieret / ſonderen allzeit grün erhaltet / oliva enim habet pulchritudinem magnam pro eo, quod folia nunquam deponat, imo ſemper & quotidie ſervat virorem ſuum, maſſen diſer Urſachen halber Dominicus Gambertus etlichen zuſammen geflochtenen Oelzweigen die Zuſchrifft beygeſetzet: neſcivere hyemem, ſie wiſſen umb keinen Winter / ebener maſſen beſtehet die Schönheit unſerer Seelen meiſtens an deme / daß wir die grüne Blätter der guten Wercken ſorgfältig bewahren / damit ſie weder von ſcharpffen Winden der Tödt-Sünden werden abgeſtoſſen / weder aus Mangel innerlichen Saffts der heiligmachenden Gnade abdorren / und dieſes iſt das jenige / Chriſtliche Seelen / was ich bey außlauffenden Oſter-Feyertagen euch zu erinneren mir vorgenommen habe / daß ihr nemblichen nach verrichter Oſterlichen Beicht im guten beſtändig verharren / und nimmermehr ſündigen ſollet / ihr ſeyd anjetzo wie junge Oelzweig / welche die Gnad GOttes hat herfür trieben / und ſtehet rings umb an einem Tiſch / allwo GOtt ſelbſt zur Speiß wird aufgeſetzet / wie der König David hat vorkündet / paraſti in conſpectu meo menſam, wie glückſeelig wurdet ihr ſeyn / wann ich von einem jeden mit nechſtgelobten Königlichen Propheten kunte weiſſagen / & folium ejus non defluet, ſein Blat wird nimmermehr abfallen? aber zumahlen der hölliſche Feind ſich nun eiffrigiſt bemühet / manche auf den Wiederfall zu bringen / und mit vorhero geübten Sünden zu verſtricken / als werde mich heutiges Tags dargegen bearbeiten / ſeinen gefährlichen Unternehmungen vorzubiegen / und zu dieſem Ende mit mehreren erweiſen / was da will ſagen / und mit ſich bringet / in die alte Sünden fallen / und wie ſcharff dergleichen Menſchen von GOtt geſtrafft werden / Eur Lieb und Andacht bereiten ſich zur Aufmerckſambkeit / ich fange an im Namen JEſu.

Es fraget der Engliſche Lehrer Thomas 3. p. q. 88. a. 1. ob die Sünden / nachdeme ſie einsmalen ſeynd bereuet / und von GOtt nachgelaſſen worden / wiederumb lebhafft werden / und dem Menſchen zu Schaden kommen / wann derſelbe von neuem ſündiget? und ſcheinet / ob wäre dieſe Frag in Göttlicher Heil.
Schrifft zu Genügē erörteret worden / dann Iſaiæ Iſaiæ c. 1.
am erſten Abſatz ſtehet geſchrieben / ſi fuerint v. 16.
peccata veſtra ut coccinum, quaſi nix dealbabuntur, & ſi fuerint rubra quaſi vermiculus, velut lana alba erunt, wann eure Sünd gleich Blut-roth wären / ſollen ſie doch Schnee weiß werden / wann ſie gleich Roſin-Farb wären / ſollen ſie doch wie weiſſe Woll werden / zudeme erkläret ſich der allmächtige GOtt bey dem Propheten Ezechiel Ezech. 18.
am 18. Abſatz mit folgenden Worten / ſi autem v. 21.
impius egerit pænitentiam ab omnibus peccatis ſuis, quæ operatus eſt, & cuſtodierit omnia præcepta mea, & fecerit judicium, & juſtitiam, vita vivet, & non morietur, omnium iniquitatum ejus, quas operatus eſt, non recordabor, wann aber der Ungerechte von allen ſeinen Sünden / die er begangen hat / ſich bekehret und Buß thut / und halt alle meine Gebott / ſo wird er lebendig bleiben / und nicht ſterben / ich will auch ſeiner Sünden oder Ungerechtigkeiten / die er je begangen hat / nimmermehr gedencken / wie ſolle dann dem Menſchen dasjenige zu Schaden kommen / was GOtt ſelbſt / deme alles gegenwärtige und zukünfftige / ja alles / was müglich iſt / je und allzeit vor Augen / und offen ſtehet / dergeſtalten nachgeſehen / als wann es in tieffer Vergeſſenheit begraben wäre?

Aber wann wir anderer Seits betrachten / was Chriſtus ſelbſt bey dem Heiligen
Matthæo am 18. Abſatz uns durch eine Gleich- Matth.
nuß hat vorgeſtellet / werden wir allererſt er- c. 18. v. 27.
kennen / wie billich der Heilige Thomas obangeſetzte Frag zu erleuteren Urſach genommen / und wie ſchwer wir aus diſem Irrgarten ohne deſſen Wegweiſung die Wiederkehr finden wur-

wur-

wurden. Es ware ein König/ ſpricht Chriſtus/ welcher von ſeinen Knechten Rechenſchafft geforderet/ unter währender Rechnung hat ſich erfunden/ daß einer demſelben zehen tauſend Pfund im Hinterſtand ſchuldig verblieben/ zumalen er aber ſo viel zu bezalen nicht gehabt/ als befihlet der König/ daß man ihme ſein Weib/ ſeine Kinder/ und alles was er hatte/ verkauffen ſolle/ der Knecht wirfft ſich auf ſeine Knie/ bittet umb Gnad/ und erlanget ſo viel/ daß der König denſelben frey gelaſſen/ und alle Schuld hat nachgeſehen/ dimiſit eum, & debitum dimiſit ei, gleich hernach gehet dieſer Knecht auß/ findet ſeinen Mitknecht/ der ihme hundert Pfenninge ſchuldig ware/ ergreiffet/ ſtoſſet/ würget denſelben/ und ſpricht/ zahle was du ſchuldig biſt/ dieſer wirfft ſich gleichermaſſen auf ſein Angeſicht/ bittet umb Gedult/ und verſpricht alles zu bezahlen/ aber umſonſt/ er kunte nicht allein nichts erlangen/ ſondern wurde ſo lang in Geſängnuß geſetzet/ biß alles bezahlet worden/ als der König dieſes vernommen/ ruffet er den unbarmhertzigen Knecht für ſich/ und verweiſet demſelben ſeine Boßheit/ ſerve nequam, ſagte er/ du ſchalckhafftiger Menſch/ alle Schuld hab ich dir nachgelaſſen/ weilen du mich gebetten haſt/ ſolleſt du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mitknecht? überantwortet alsdann denſelben den Peinigeren/ biß er alles bezahlete/ tradidit eum tortoribus, quoad uſque redderet univerſum debitum. Woraus allem Anſehen nach Sonnen-heiter erhellet/ daß die Sünd/ nachdeme ſie bereuet/ und vergeben worden/ wiederumb durch neue Miſſethaten lebhafft werde/ und dem Menſchen zu Schaden komme/ widrigen Fall wurde dieſer König von ſeinem Knecht wegen erzeigter Unbarmhertzigkeit gegen ſeinem Mitknecht diejenige Schuld nicht abgeforderet haben/ ſo er demſelben kurtz vorhero hat nachgeſehen. *ibid.*

Deſſen ohneracht lehret der Heilige Thomas, daß die Sünd/ nachdeme ſie einsmalen bereuet/ und von GOtt verziehen worden/ nimmermehr lebhafft werde/ dann wie der Apoſtel zu den Römern am 11. Abſatz ſchreibet/ ſine pœnitentia ſunt dona & vocatio Dei, GOttes Gaben und Beruff mögen ihme nicht gereuen/ es kan der Menſch durch ſeine Werck die Werck GOttes nicht zernichten/ wie abermalen der Apoſtel zu den Römern am Dritten vermercket/ nunquid incredulitas eorum fidelitatem Dei evacuavit? abſit, dahero weilen die Nachlaſſung der Sünden ein Werck GOttes iſt/ kan dieſelbe durch neue Verbrechen des Sünders nicht verſchertzet werden/ aber auß dieſem folget nicht/ ſpricht weiter der Engliſche Lehrer/ daß die nachgelaſſene Sünd dem Menſchen keines wegs zu Schaden kommen/ wann er dergleichen neue begehet/ ſintemalen die Boßheit der vorbeygangenen/ und ſchon vorhero vergebenen Sünd auf eine gewiſſe Weiß in her nachfolgenden wird eingeſchloſſen/ und machet dieſelbe ſchwerer; höret den Heiligen Thomam ſelbſt/ contingit, quod ſequens actus peccati virtualiter continet reatum prioris peccati, in quantum ſcilicet aliquis homo ſecundò peccans ex hoc ipſo videtur gravius peccare, quàm prius peccaverat, ſecundum illud, ſecundũ duritiam tuam & impœnitens cor tuum theſaurizas tibi iram in die iræ, es begibt ſich/ daß die hernach folgende Sünd gleichſamb die Schuld der vorgangenen ſchon bereuten/ und vergebenen in ſich begreiffet/ weilen der Menſch/ wann er das andermal ſündiget/ eben darumb ſchwerer ſündiget/ als er das erſtemal geſündiget hat/ laut jener entſetzlichen Androhung/ nach Geſtalt deiner Hartnäckigkeit/ und deines unbußfertigen Hertzens wirſt du dir auf dem Tag des Zorns die Göttliche Rach einſamblen; ich möchte ungern in ſo hochwichtiger Lehr einigen Zweifel übrig laſſen/ warumb O Heiliger Thoma, ſolle die andere Sünd/ ſo von neuem begangen wird/ ſchwerer ſeyn/ als die erſtere/ ſo bereits vergeben worden/ eintzig und allein/ weilen ſie die andere iſt? ex hoc ſcilicet ſolo, antwortet er/ quod contemnitur Dei bonitas, quæ ad pœnitentiam expectat, multo autem magis contemnitur Dei bonitas, ſi poſt remiſſionem prioris peccati ſecundò peccatum iteretur, quanto majus eſt beneficium, peccatum remittere, quam peccatorem ſuſtinere, darumb/ weilen andurch die Göttliche Barmhertzigkeit verachtet wird/ und mißbraucht/ welche den Menſchen zur Buß erwartet/ es iſt eine gröſſere Gutthat/ daß GOtt dem ſündigen Menſchen die Sünd verzeihe/ als daß er durch die Finger ſehe/ und den Sünder eine Zeitlang übertrage/ folgelich auch eine gröſſere Undanckbarkeit/ eine ſchwerere Sünd/ wann der Menſch von neuem ſündiget/ nachdeme ſeine Sünd ſeynd vergeben worden/ dahero/ ſchlieſſet endlich der Heilige Thomas, wird durch die neu-begangene Sünden die Schuld der alten erneuret/ nicht weilen die alte Sünden wiederumb lebhafft werden/ ſonderen weilen die neu-begangene Sünd umb ſo viel gröſſer iſt/ je mehrer Sünden vorhero ſeynd nachgelaſſen worden/ ſic igitur per peccatum ſequens pœnitentiam redit quodammodo reatus peccatorum prius dimiſſorum, non in quantum cauſabatur ex peccatis prius dimiſſis, ſed in quantum cauſatur ex peccato ultimo perpetrato, quod aggravatur ex peccatis prioribus. Wann der Menſch mit einem hitzigen Fieber behafft zu Bett liget/ iſt es gefährlich/ aber wann er die erſte Tag nach erlangter Geſundheit wegen einem eintzigen Trunck Wein in die vorige hitzige Kranckheit zuruck fallet/ iſt es noch gefährlicher/ und tödtlich/ gleichermaſſen wann die Seel mit einer ſchweren Sünd ligerhafft iſt/ leidet ſie groſſe Gefahr der ewigen Verdamnuß/ aber noch gröſſere/ wann ſie nach erlangter Geſundheit/ nach verrichter Beicht/ nach vergebener Sünd/ in die alte Sünden zuruck fallet/ wann die Obrigkeit einen Ubelthäter einziehet/ und über gewiſſe ſeine begangene Laſter

ad Rom. 11. v. 29.

ad Rom. 3. v. 3.

ibid.

Laſterthaten nachforſchet / werden die letztere eben darumb umb ſo viel höher aufgenommen/ und abgeſtraffet / weilen die erſtere ſeynd überſehen/ oder nachgelaſſen worden / maſſen die Richtere dieſer Urſachen halber ſich gemeiniglich pflegen zu erkundigen / ob der Ubelthäter eine Gewonheit gehabt / dergleichen Unthaten öffter zu begehen; einem König oder Käyſer fällt ſchwer/ daß er einem Auffrührer vergebe / welcher wider ſeine Hoheit ſelbſt ſich vergriffen hat/ es pfleget doch auf Fürbitt gewaltiger Fürſten jederweilen zu geſchehen / aber wann er das andermal meineydig wird/ wann er wider ſeinen Herrn eine neue Empörung anfeuret / wird ſeine Treuloſigkeit eben darumb höher geahndet/ weilen ſie vorhero ungeſtrafft iſt nachgeben worden / warumb ſolle dann die Boßheit unſerer Sünden nicht auch mitler Zeit je länger/ je mehrer zunehmen/ je öffter uns dieſelbe ſeynd nachgelaſſen worden? warumb ſolle GOtt unſer Richter die jenige Miſſethaten nicht höher aufnehmen / oder ſchärpffer abſtraffen / welche aus Gewonheit begangen werden?

Nun leget eure Hand auf die Bruſt werthiſte Zuhörer/ und fraget eur Hertz/ was ligt daran / daß die vorbeygangene nunmehr bereute / und würcklich vergebene Sünde nit mehr lebhafft werden/ wann die letztere / ſo wir fürtershin begehen / eine ſo groſſe Schuld und Boßheit in ſich ſchlieſſen/ als wann die erſtere / ſo wir begangen haben / niemalen wären verziehen worden? was ligt daran / daß wir die Zahl der Sünden minderen/ wann die Schuld nicht geminderet / ſonderen vermehret wird? was ligt daran / ob wir in dreyen unterſchiedlichen Schuld-Brieffen 9000. Gulden / oder in einem eintzigen 10000. ſchuldig ſeynd? wäre dieſes nicht allein genug / daß wir nach verrichter Oeſterlichen Beicht lieber tauſendmal ſollen ſterben / als einmal tödtlich ſündigen / wann wir durch dieſe letztere Sünd die Schuld der vorbeygangenen uns von neuem auf den Hals bürden? aber ach wehe! lib. 4. de provid. ruffet auf der Hochwürdigiſte Biſchoff Salvianus, wir ſehen zwar / daß die Chriſten ihre Sünd bereuen / aber erfahren leider / daß ſie bald hernach / wo nicht mit verkehrter Meynung / wenigiſt in der That ſelbſt eine neue Reue erwecken / daß ſie ihre Sünd bereuet haben / taliter fermè omnia agunt, ut eas non tam putes antea pœnitentiam criminum egiſſe, quam poſtea ipſius pœnitentiæ pœnitere, nec tam prius pœnituiſſe, quòd malè vixerint, quam poſtea, quod ſe promiſerint benè victuros, gleichwie ſie vorhero bereuet/ daß ſie geſündiget haben/ alſo bereuen ſie alsdann mit neuen Sünden / daß ſie ein Vorhaben erwecket / nimmermehr zu ſündigen/ ſie verfluchen zur Oeſterlichen Zeit ihre begangene Miſſethaten/ und vergieſſen darüber die Zäher Strom-Weiß/ ſie beichten dieſelbe offenhertzig / und entſchlieſſen ſich feſtiglich/ nit allein die Sünd / ſondern auch die nechſte Gelegenheit zu ſündigen / zu meiden/ ſie verſprechen dem Beichtvatter das ungerechte Gut zuruck zu geben/ wann ſie ſchon andurch an Bettelſtab gerathen müſten / die geſchmählerte Ehr des Nechſtens zu erſetzen / wann ſie ſchon durch einen Wiederuff ſich ſelbſt zu Verleumder / Lugner / und Ehrendieb machen ſollen/ ſie gedencken dazumahlen nichts anders / als hinfüran Chriſtlich und tugendſamb zu leben/ die Oſter-Feyertag gehen kaum vorbey / da lauffen ſie mit verhängten Zaumb den alten Laſtern nach / kein Ketten wäre ſtarck genug dieſelbe aufzuhalten / wohin ſie mit dem Werck/ und in der That ſelbſt nicht gelangen / dahin trachten ſie mit Verlangen und Begierden / ſie beklagen / daß ſie die heilige Zeit / jene Gelegenheit haben laſſen vorbeygehen / die ſie ſo bald nicht mehr überkommen werden / und wünſchen hernach / daß ſie dazumalen kein ſo zartes Gewiſſen gehabt hätten / was heiſſet dieſes anders / wie Salvianus betrachtet / als mit neuen Sünden bereuen / daß ſie die alte bereuet haben? noch ſchärpffer ſchreibt Tertullianus lib. de pœnit. c. 5. daß ein ſolcher Menſch / welcher nach vergebenen Sünden wiederumb in die alte Sünde fallet / den Teufel ſeinen abgeſagten Feind höher achte / als GOtt ſelbſt / nonne (quod dicere quoque periculoſum eſt, ſed ad ædificationem proferendum eſt) diabolum Domino præponit? comparationem enim videtur egiſſe, qui utrumque cognoverit, & judicatur pronuntiaſſe eum meliorem, cujus ſe rurſus eſſe maluerit, ita qui per delictorum pœnitentiam inſtituerat Domino ſatisfacere, diabolo per aliam pœnitentiam pœnitentiæ ſatisfaciet, **es iſt gefährlich zu ſagen / und muß doch geſagt werden anderen zur Auferbaulichkeit/ dergleichen Menſchen erkennen GOtt / und erkennen den Teufel / gleichwie ſie vorhero in Sünd und Laſtern dem Teufel gedienet / alſo haben ſie hernach mittelſt einer wahren Reu und Buß ſich zu GOtt gewendet / dahero achten ſie durch den Wiederfall den Teufel mehr / als GOtt ſelbſt / weilen ſie von neuem lieber dem Teufel als GOtt dienen wollen / vorhero waren ſie gefliſſen dem allmächtigen GOtt umb willen begangener Sünden gnug zuthun / anjetzo trachten ſie dahin / wie ſie den Teufel mit neuen Sündē wegen gethaner Gnugthuung zufrieden ſtellen;** ſehen Eur Lieb und Andacht / wie weit der Menſch durch den Wiederfall kommen kan / daß er gleichſamb die Reue ſeiner Sünden bereuet / und den Teufel ſelbſt höher als GOtt achtet.

Und dieſes iſt die Urſach werthiſte Zuhörer / warumb GOtt der Allmächtige ſo hoch geahndet / daß der König Saul bey einem zauberiſchen Weib / bey einer Wahrſagerin / und Teuffels-Zwingerin Hülff geſuchet / wie zu leſen im erſten Buch der Königen am 28. Abſatz / weilen der König ſelbſt dem Gebott GOttes gemäß / dergleichen Unholden und Schwartzkünſtler vorhero hat außgetilget/ und allein dieſem Weib verſchonet / weilen ſie nach

Mey-

Meynung des Heiligen Hieronymi, und der Rabiner/ des Abners, ſeines Feld-Herrens Mutter geweſt iſt; es lobet der Heilige Geiſt den Saul anfänglichen/ daß er dergleichen
1. Reg. c. 3. Lumpen-Geſindel außgerottet/ Saul abſtulit magos, & arialos de terra, aber eintzig und allein darumben/ ſpricht Lyranus, damit ſein Unthat umb ſo viel beſſer entdecket werde/ weilen er ſelbſt das jenige geſucht/ was er vorhero aus Eyffer des Göttlichen Geſetzes hat gehaſſet/ und verfolget/ iſtud ponitur hic ad declarationem ſui facinoris, quia quod deſtruxerat quaſi zelo legis, iterum requiſivit. Dieſes iſt die Urſach/ warumb Chriſtus der
Matth. 8. HErr/ wie zu leſen bey dem Heiligen Matthæo am 8. Abſatz/ denen hölliſchen Geiſteren erlaubt in die Schwein zu fahren/ als er dieſelbe aus einem beſeſſenen Menſchen verjagt hat/ weilen dem Teufel kein bequemere Einkehr kunte verſchaffen werden/ als bey denjenigen Menſchen/ welche gleich einem Schwein ſich im Koth/ und Unflath umbweltzen/ ohnerachtet ſie kurtz vorhero ſeynd gewaſchen worden/ canis reverſus ad vomitum, ſpricht der
2. Pet. 2. v. 21. Heilige Petrus, & ſus lota in volutabro luti, dieſes iſt die Urſach/ warumb der allmächtige GOtt von manchen Menſchen weichet/ weilen ſie gleich dem König Saul ſuchen was ſie vorhero gehaſſet haben/ und nach verrichter Oeſterlichen Beicht von neuem lieben/ was ſie in der Beicht verſchworen haben/ weilen ſie in Koth und Unflath/ in Betriegerey/ und Unlauterkeit/ in Hoffarth/ Geitz und Füllerey/ ſich wie Schwein umbwaltzen/ ob ſie ſchon kurtz vorhero in der Beicht durch des Prieſters Ledigſprechung ſeynd gewaſchen/ und gereiniget worden/ gleichwohl ſolle der Widerfall in die alte Sünden dem Menſchen nicht höchſt gefährlich ſeyn/ wann ſein arme Seel andurch in äuſſerſte Gefahr des ewigen Verderbens geſetzet wird?

Ich erzittere an allen Gliederen/ das Marck in meinen Beinen möchte erhartnen/ und das Blut in Aderen ſtocken/ wann ich gedencke/ was der allmächtige GOtt dergleichen Menſchen durch den Propheten Eze-
c. 3. v. 20. chiel am dritten Abſatz hat ankünden/ und drohen laſſen/ ſi converſus juſtus à juſtitia ſua, ſpricht er/ fecerit iniquitatem, ponam offendiculum coram eo, ipſe morietur, **wann ſich ein Gerechter von ſeiner Frombkeit abwendet/ und unrecht thut/ ſo will ich ihme einen Anſtoß legen/ er wird ſterben/** und bald hernach/ in peccato ſuo morietur, & non erunt in memoria juſtitiæ ejus, **in ſeiner Sünd wird er ſterben/ und ſeiner Gerechtigkeit wird nimmermehr gedacht werden/** aber mein GOtt/ und mein HErr/ wann ihr ſelbſt dem Menſchen einen Anſtoß/ oder Fall-Strick leget/ wer iſt Urſach an ſeiner Sünd/ und ewigen
hom. 11. in Ezech. Verdammnuß? der Heilige Pabſt Gregorius antwortet/ juſto eum judicio deſerens, ponit ei offendiculum, ut gravius impingat, hoc autem non eſt ad peccatum impellere, ſed à peccato non liberare, daß GOtt der allmächtige dem ſündigen Menſchen einen Anſtoß/ oder Fall-Strick lege/ iſt nichts anders/ als daß er aus gerechter Verhängnuß davon weiche/ wordurch er denſelben keines wegs zu ſündigen anlaſſet/ ſondern vom Fall nicht abhaltet/ wann er frey/ und muthwillig ſich ſtürtzet/ warumb ſollen dann diejenige nicht ein gleiches fürchten/ welche vom Weeg der Gerechtigkeit nicht ein- ſondern hundert mahl/ ſo offt beichten/ und wiederumb in die alte Sünden zuruck fallen/ ſich abwenden? wann einsmalen GOTT gewichen/ was iſt noch übrig/ als daß einem ſolchen Menſchen alles Unheil/ und die ewige Verdammnuß auf den Halß wachſe/ invenient eum omnia mala, ſtehet geſchrieben Deuteronomii am 31. Abſatz/ & afflictiones, ita ut verè dicat, invenerunt me hæc mala, quia DEus non eſt mecum, **alles Ubel wird über ihn kommen/ alles Elend/ und alle Drangſalen/ alſo daß er warhafftig ſagen könne/ dieſes alles muß ich darumb leiden/ weilen GOtt nicht mit mir iſt.** So lang das Iſraelitiſche Volck in Egypten gelebet/ hat der allmächtige GOtt alle Laſter überſehen/ welche daſſelbe innerhalb vier hundert Jahr begangen/ ſo bald das Volck gegen dem gelobten Land im Anzug geweſt/ und nach denen Zwibeln in Egypten geſeuffzet/ Ecce furor Domini concitatus in po- Num. c. 11. 33.
pulum, da ware die Rach GOttes mit Straffen verhanden/ warumb dieſes? der Heilige Cyrillus Alexandrinus antwortet/ l. 5. in Joan. c. 17.
profligati ſunt ab hoſtibus illorum gerentes typum, qui virtutis iter ingreſſi, ad præteritæ vitæ tenebras pedem retro ferre laborant, ſie ſeynd geſtrafft worden/ weilen ſie ein warhafftes Sinnbild derjenigen geweſt/ welche den Weg des gelobten Lands/ das iſt den Weg der Tugend und Gottsforcht antretten/ und bald wiederumb nach ſtinckenden Zwibeln voriger Laſterthaten ſich umbſehen/ was iſt die Urſach/ daß der allmächtige GOtt dem frommen König Ezechiæ durch den Propheten Iſaiam eine ſo erſchröckliche Straff hat ankünden laſſen? wie zu leſen Iſaiæ am 39. audi verbum Domini exerci- c. 39.
tuum, ſpricht der Prophet/ Ecce dies venient, & auferentur omnia, quæ in domo tua ſunt, & quæ theſaurizaverunt patres tui uſque ad diem hanc, in Babylonem, **Höre das Wort GOttes eines HErrn aller Kriegs-Heer/ die Zeit wird kommen/ daß alles was in deinem Hauß zufinden iſt/ und was deine Voreltern geſamblet haben/ wird hinweg genommen/ und nach Babylon gebracht werden/** was ware die Urſach? der Wiederfall in eine Unvollkommenheit/ und vermuthlich nicht tödtliche Sünd/ es hat der allmächtige GOtt dem König Ezechiæ einen herrlichen Sieg wider Senacherib, und die Aſſyrier verſpro-

chen/

chen / weilen nun Ezechias darumben zu wenig gedancket / wie der Auctor de mirabilibus Sacræ Scripturæ bey dem Heiligen Augustino vermercket / iſt er mit einer Kranckheit ligerhafft zu Bett geworffen / und in groſſer Gefahr ſeines Lebens geſetzet worden / doch hat GOtt ſein eyffriges Gebett erhöret / und ſein Leben noch auf 15. Jahr gefriſtet / kaum iſt die Zeitung ſeiner erlangten Geſundheit ruchtbar worden / kommen die Abgeſandte von Babylon / dem König darüber Glück zu wünſchen / der König empfanget ſie freundlich / und zeiget denenſelben alle Schätz und Reichthumb ſeiner Königlichen Burg / weilen er nun ſich dabey in etwas übernommen / als hat GOtt ſein und ſeiner Voreltern Haab und Gut denen Babyloniern Preiß geben / tradunt Hebræi, ſpricht der Heilige Hieronymus, rurſum poſt corporis ſanitatem offerri aliam occaſionem ſuperbiæ, quam ut prudens, & Dei cultor vitare debuerat, nec monſtrare alienigenis divitias ſuas, quas Deo tribuente poſſederat, es ſchreiben die Hebräer / daß der König nach erlangter Geſundheit eine Gelegenheit erſehen / ſeinen Hochmuth zu erzeigen / ſo er als ein kluger gottsförchtiger Mann hätte fliehen ſollen / er hätte denen Frembden ſeine Reichthumb nicht zeigen ſollen / welche er aus Gnaden GOttes erlanget hat / nun Chriſtliche Hertzen / wie viel ſeynd / welche / nachdeme ſie im Beichtſtuhl die Geſundheit erlanget haben / wiederumb in die alte Laſter zuruck fallen / wie viel ſeynd / welche an demjenigen Tag / als ſie den Weg der Tugenden angetretten / nach den Zwibeln der ſtinckenden Geilheit ſeufftzen?

c. de mir. S. Script. c. 28.

Aber wolte GOtt / daß es umb nichts anders / als umb zeitliche Straffen zu thun wäre / es iſt erſchröcklich / was der Apoſtel zum Hebräeren am 6. Abſatz ſchreibet / impoſſibile eſt, eos, qui ſemel ſunt illuminati, guſtaverunt etiam donum cœleſte, & participes facti ſunt Spiritus Sancti, guſtaverunt nihilominus bonum Dei verbum, virtutesquè ſæculi venturi, & prolapſi ſunt, rurſus renovari ad pœnitentiam, entſetzliche Wort; es iſt unmüglich / daß die / ſo einsmahlen erleuchtet ſeynd / und die himmliſche Gab verkoſtet haben / welche des Heiligen Geiſts theilhafftig worden / und ſo wohl das gütige Wort GOttes / als die Kräffte der zukünfftigen Welt gerochen / wann ſie alsdann fallen / zur Buß ſolten erneueret werden; und ob zwar etliche aus den Heiligen Vätteren durch dieſe Erneuerung zur Buß / den Tauff verſtanden / welcher öffter als einmal nicht kan gereichet werden / wollen doch viel andere mit Dionyſio Carthuſiano, Hugone und Lyrano, daß durch dieſe Erneuerung eine wahre und vollkommen Buß zu verſtehen ſeye / mit dieſem Beyſatz / daß diſes Wörtlein impoſſibile, ſo viel außdeute / als / difficillimum eſt, weilen in Göttlicher Heiliger Schrifft nichts neues / daß eine Sach / ſo höchſt beſchwerlich iſt / unmüglich genennet werde / dann wie über obangezogene Wort des Apoſtels der Engliſche Lehrer Thomas ſchreibt / ſicuti in corporalibus nullus ſtatus eſt ita periculoſus ſicuti recidivorum, ita in ſpiritualibus, qui poſt gratiam cadit in peccatum, difficile reſurget ad bonum, gleichwie in leiblichen Kranckheiten kein Stand gefährlicher iſt / als der jenigen / welche / nachdeme ſie anfangen zu beſſeren / in die alte Kranckheiten zuruck fallen / alſo werden auch die jenige / ſo nach erlangter heilig-machender Gnad wiederumb in die alte Sünden fallen / ſchwerlich zum Guten mehr aufſtehen / inimici Domini mentiti ſunt ei, ſpricht der König David im 80. Pſalm / & erit tempus eorum in ſæcula, die Feind des HErrn ſeynd ihrem GOtt und HErrn mit Unwarheit vorkommen / die Sünd / ſo ſie vorhero bereuet / haben ſie von neuem begangen / den Vorſatz nimmermehr zu ſündigen haben ſie übertretten / das Verſprechen frembdes Gut zu erſetzen / und die geſchmählerte Ehr ihres Nechſtens zu ergäntzen / haben ſie nicht gehalten / was folget darauf / & erit tempus eorum in ſæcula, ihr Zeit wird ewiglich währen / das iſt / wie der heilige Auguſtinus außleget / ihr Verdammnuß wird kein End haben / ignis eorum non extinguetur, & vermis eorum non morietur.

ad Hebr. 6. v. 4.

Pſal. 80. v. 16.

lib. 1. Apum. c. 3.

Es ſchreibt Thomas Cantipratanus, daß eine gewiſſe Manns-Perſon aus dem Cameracenſiſchen Biſtumb jederweilen kommen / ihme zu beichten / mehrentheils mit den alten Todt-Sünden / alſo daß der Beichtvatter / weilen er keine Beſſerung verſpüret hat / ſich entſchloſſen / denſelben fürtershin von Sünden nicht loß zu ſprechen / in der heiligen Char-Wochen erſcheinet der heilloſe Menſch abermahlen / und beichtet die vorige Sünden / wird aber von Cantiprato an den Biſchoff des Orths gewieſen / aber da ware kein Mittel denſelben darzu zu bereden / er bittet / er ſeufftzet / er verſpricht ſo viel / daß der Beichtvatter endlich noch dißmal aber für das letztemal denſelben von Sünden loßgeſprochen / am dritten Oſter-Tag fallet der unglückſeelige Menſch in die alte Sünd / und ware alſo einer auß der Zahl der jenigen / von welchen David kurtz vorhero geſagt / inimici Domini mentiti ſunt ei, die Feind des HErrn ſeynd ihme mit Unwarheit vorkommen / fanget darüber hin an wie ein Löw zu brüllen / und entſetzlich zu ſchreyen / vindicta Dei ſuper me, die Rach des HErrn iſt über mich kommen / fallet unter dieſem Geſchrey urplötzlich zur Erden todt / und wird ewig verdammt / & erit tempus eorum in ſæcula.

Aus dieſem allem haben Eur Lieb und Andacht nun vernommen / was da will ſagen / und

und mit ſich bringet / in die alte Sünden zuruck fallen. Ob ſchon die Sünden / nachdeme ſie einsmalen bereuet / und vergeben worden / nimmehrmehr lebhafft werden / ſo wird nichts deſtoweniger die Schuld der nachfolgenden umb ſo viel gröſſer / je mehrer uns vorhero ſeynd verziehen worden / alſo daß wir endlich alles biß auf den letzten Heller werden bezahlen müſſen / wie jener Knecht / welcher ſeinen Mitknecht gewürget / ob uns ſchon die Sündē ſeynd vergeben worden / es iſt ein groſſe Undanckbarkeit / wann wir in die alte Sünden zuruck fallen / nachdeme dieſelbe ſo offt und vielmahl uns ſeynd nachgeſehen worden / und hat ein Anſehen / als ob wir die vorhero erweckte Reu über unſere Sünden / bereueten / ja den Teufel höher als GOTT achten thäten / wir werden andurch gleich dem König Saul / indeme wir ſuchen / was wir kurtz vorhero verflucht haben / ja einem abſcheulichen Schwein / weilen wir uns im Unflath umbwältzen / da wir kaum ſeynd gewaſchen / und gereiniget worden / wir verdienen andurch / daß der allmächtige GOTT von uns weiche / und daß uns ſo dann alles Unheil zeitlich und ewiger Straffen auf den Hals wachſe / und nicht unbillich / weilen wir unſerem GOtt und HErrn / der alles ſihet / und alles erkennet / mit Unwarheit vorkommen; wohlan dann Chriſtliche Seel / du biſt anjetzo gleich einem Oelzweig am Tiſch des HErrns / dahero ſo erhalte beſtändig die Blätter der heilig-machenden Gnad / noli peccare poſt veniam, ruffet dir zu Chryſoſtomus, noli vulnerari poſt curam, noli ſordidari poſt gratiam, **ſündige nicht / nachdeme du Verzeihung erlanget haſt / thue dich nicht ſelbſt verwunden / nachdeme du biſt geheilet worden / thue dich nicht ſelbſt bemacklen / nachdeme du mit heilig-machender Gnad biſt gereiniget worden** / cogita graviorem culpam eſſe poſt veniam, renovatum vulnus pejus dolere poſt curam, moleſtius hominem ſordidari poſt gratiam, **betrachte / daß die Sünd gröſſer ſeye / nachdem du Verzeihung erlanget haſt / daß die Wunden mehrer ſchmertzen / wann man diſelbe von neuem eröffnen muß / daß dem Menſchen je länger je ſchwerer fallet / wann er nach erlangter Gnad von neuem in Ungnaden kommet** / indulgentiæ ingratus eſt, qui poſt veniam peccat, ſanitate indignus eſt, qui ſe ipſum, poſtquam curatus eſt, vulnerat, nec mundari meretur, qui ſe ipſum, poſt gratiam ſordidat, **wer ſündiget / nachdeme er Verzeihung erlanget hat / iſt undanckbar; wer ſich ſelbſt verwundet / nachdeme er iſt geheilet worden / iſt nicht werth / daß er die Geſundheit erlange; wer ſich ſelbſt nach erlangter Gnad von neuem bemacklet / iſt nicht werth / daß er gereiniget werde**; mit einem Wort / ſchlieſſet endlich Chryſoſtomus: Servo pejor eſt, qui Patronum poſt datam libertatem offendit, **wir ſeynd ärger als leibeigene Knecht / wenn wir den liebreichen GOtt beleidigen / nachdeme wir aus ſeinen Gnaden von der Knechtſchafft loß worden.** Laſſet uns derowegen dahin antragen / daß wir umb den Tiſch Chriſt jederzeit / wie grüne Oelzweig erſcheinen / ſo werden wir Kinder GOttes genennet werden; **Seynd wir Kinder / ſeynd wir auch Erben**; ſi filii, & hæredes, und werden endlich dahin gelangen / allwo wir keinen Wiederfall mehr zu ſorgen haben. Amen.

de lapſu prim. hom.

Die ſechszehende Predig/
Auf den dritten Oſter-Tag/
Und darbey erhaltenen viertzig-ſtündigen Gebett.

THEMA.

Eſcam dedit timentibus ſe. Pſal. 110.

Er hat Speiß geben denen ſo Ihne förchten.

Innhalt.

Die Forcht GOttes iſt ein vortrefflich- und nothwendiges Mittel/ die übernatürliche Lieb und heiligmachende Gnad beſtändig zu erhalten.

WAs für eine koſtbare/ was für eine vortrefflich- und ſeltzame Speiß muß doch die jenige geweſt ſeyn/ Wertheſte Zuhörer/ welche der Allmächtige GOtt/ laut angeſetzten/ aus dem hundert und zehenden Pſalm erhebten Vorſpruch denen/ ſo Ihne förchten/ hat zubereitet? Eſcam dedit timentibus ſe, es ſcheinet ob habe der König David dazumahlen als ein Geſchichtſchreiber erzehlet/ was ſchon vorbey gangen/ nicht als ein Prophet vorkündet/ was ſich mittler Zeit wurde zutragen/ widrigen Fall wurde er an ſtatt des Wörtlein dedit, er hat geben/ diſes andere gebraucht haben/ dabit, er wird geben/ folglich durch ermeldte Speiß nichts anders verſtanden/ als das Himmel-Brod/ welches dem Iſraeliniſchen Volck viertzig gantze Jahr in der Wüſten gefallen/ und alle Süßigkeiten in ſich gehabt/ ſo der Menſch hat verlangen/ oder ihme ſelbs einbilden können; Aber wann der unendlich barmhertzige GOtt diſe Speiß zu einem Angedencken ſeiner Wunderthaten hat dargeben/ wie der Königliche Prophet im angezogenen Spruch meldet/ memoriam fecit mirabilium ſuorum, miſericors, & miſerator Dominus, eſcam dedit timentibus ſe, wer ſolle glauben/ daß er zu diſem Ende eine unbeſtändig-zergängliche Speiß/ und nicht vielmehr eine beſtändig unveränderliche werde erkieſet haben? Es iſt nichts neues Chriſtliche Hertzen/ daß die Propheten von zukünfftigen/ wie von vorbeygangenen geſchrieben/ maſſen der König David ſelbſt die entſetzliche Traur-Geſchicht des bitteren Leydens und Sterbens Chriſti auf eine ſolche Weiß hat vorgeſtellet/ als hätte er das vorbeygangene erzehlen/ nit von zukünfftigen weiſſagen wollen/ fui flagellatus tota die, ſpricht er im 72. Pſalm/ ich bin den gantzen Tag geſtrichen worden/ ſuper dolorem vulnerum meorum addiderunt, über den Schmertzen meiner Wunden haben ſie neue Schmertzen hinzu geſetzet/ dinumeraverunt oſſa mea, alle meine Bein haben ſie gezehlet/ foderunt manus meas & pedes meos, meine Händ und meine Füſſe haben ſie durchgraben/ dederunt in eſcam meam fel, & in ſiti meo potaverunt me aceto, ſie haben mich mit Gall geſpeiſet/ und in meinen Durſt mit Eſſig geträncket; da doch diſes alles allererſt in Chriſto iſt erfüllet worden; Eben alſo der Prophet Iſaias am 50. Abſatz: Corpus meum dedi percutientibus, & gennas meas vellentibus, meinen Leib hab ich darboten/ denen ſo mich geſchlagen/ meine Wangen denen/ ſo mich gerupffet/ und wiederumb am 53. Vidimus eum, & non erat aſpectus, wir haben ihn geſehen/ und er hat kein Geſtalt/ cum ſceleratis reputatus eſt, er iſt denen Laſterhafften Böſſwichten zugeſellet worden/ ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra, Er iſt verwundet worden umb unſerer Boßheit willen/ und zerknirſchet wegen unſeren Laſterthaten; da doch diſes alles viel hundert Jahr hernach Chriſtus gelitten hat. Diſer Urſachen halber ſeynd die heilige Vätter und Schrifftgelehrte/ wie zu ſehen bey Lyrano, bey Dionyſio Carthuſiano, und anderen unzweiffleter Meinung/ daß durch jene Speiß/ welche der Allmächtige GOtt zu einem Angedencken ſeiner Wunder-Thaten hat eingeſetzt/ und denen/ ſo ihn förchten/ mitgetheilet/ nichts anders verſtanden werde/ als Chriſtus JEſus unſer Heyland und Seeligmacher im allerheiligſten Geheimnuß deß Altars/ Verſiculus iſte, ſpricht vorgelobter Carthuſianus, nec

Marginalia: Pſal. 110. — Pſal. 72. — Pſal. 68. — Pſal. 21. — Pſal. 68. — Iſa. 50. — Iſa. 53. — Ibid. — Ibid. — In Pſal. 110.

nec melius, nec literalius volet exponi, quam de inſtitutione, ac alimonia Sacramenti Altaris, **ob angezogner Spruch des König Davids kan nicht beſſer/ und dem Buchſtaben gleichförmiger/ als von allerheiligſten Altars-Geheimnuß verſtanden/ oder erkläret werden/** ſintemahlen Chriſtus
Luc. 19. ſelbſt bey dem heiligen Luca am 19. Abſatz uns ſo viel hat zu verſtehen geben/ daß er diſes allerhöchſte Gut auf ewige Welt-Zeit zu ſeinem Angedencken hinterlaſſen: Hoc facite in meam commemorationem. Aber wann diſes allerheiligſte Geheimnuß ein Geheimnuß der Liebe iſt/ bey Einſetzung deſſen/ wie ich vormalen erwieſen/ die Liebe Chriſti gegen uns Menſchen den höchſten Staffel erreichet hat/ warumb ſetzet der König David hinzu/ daß er dasſelbe denjenigen zu einer Speiß geben/ ſo ihne förchten; escam dedit timentibus ſe? wann nach alt-bekanntem Sprichwort eine Liebe die andere / wie der Magnet-Stein das Eiſen/
1. Joan. c. 4. v. 19. ziehet / magnes amoris amor, wann wahr/ was der heilige Joannes in ſeinem erſten Send-Schreiben am 4. Abſatz vermercket/ daß eine vollkommene Liebe die Forcht ausſchlieſſet/ perfecta charitas foras mittit timorem, warumb hat er nicht geſagt/ daß Chriſtus ſein Fleiſch und Blut unter Geſtalt Brod und Weins dem jenigen zur Speiß geben / ſo ihne lieben? die wahre Urſach deſſen iſt meines Erachtens/ weilen der David von einer ſolchen Forcht geredt / welche von der Liebe ſelbſt entſpringet/ und nicht allein mit einer vollkommnen Liebe ſich vereinbahret/ ſonderen dieſelbe erhaltet/ verſicheret und bewahret / jene Forcht/ ſo neben vollkommener Liebe nicht beſtehen mag / verdienet an ſtatt der
Luc. c. 24. Speiß etwan ein Biſſen Honig / oder ein Stuck Brat-Fiſch / aber die jenige / ſo auf Liebe gegründet / ſitzet zur Mahlzeit / wann GOtt ſelbſt an ſtatt der Speiß wird auffgetragen. Von diſer heiligen Forcht bin ich gedacht/ heutiges Tags ein mehrers zu handlen/ und zu erweiſen/ was für ein vorträgliches/ ja nothwendiges Mittel diſe Forcht ſeye/ die Liebe und Gnad GOttes beſtändig zu erhalten/ in Vertröſtung gewohnlicher Gedult/ fange ich an im Namen GOttes.

Damit wir aber gleich Anfangs zu unſerem Vorhaben einen feſten Grund legen/ iſt vonnöthen / daß wir vor allen anderen mit Lyrano über mehr angeregte Wort des Königs Davids / additione 2. mit dem Engliſchen Lehrer Thoma 2. 2. q. 19. a. 10. und anderen insgemein / einen Unterſchied machen/ zwiſchen der jenigen Forcht/ welche von reinem Brunn-Quell der Liebe GOttes entſpringet/ und der jenigen / ſo von trüben Urſprung beſorgender Straffen herflieſſet; die erſte iſt und wird genennet: Timor filialis, **eine kindliche Forcht**; die andere ſervilis, **ein knechtliche Forcht.** Gleichwie ein wohlerzogenes/ nicht übel geſittes Kind ſeinen Vatteren zu beleidigen förchtet / weilen es denſelben liebet / alſo förchtet ein Frommer und Gerechter zu thun/ was GOtt mißfallet/ weilen er denſelben als ſeinen Vattern / als ſeinen Erſchaffer / als ſeinen Erlöſer/ als ſeinen Seeligmacher/ als ſeinen Bräutigam und höchſtes Gut liebet/ hingegen ein Knecht förchtet ſeinen Herrn wegen beſorgenden Straffen / damit er nicht etwan ohne Belohnung aus dem Dienſt verſtoſſen / oder wegen üblen Verhalten der Obrigkeit zur Abſtraffung übergeben werde/ ebnermaſſen förchtet ein Ungerechter GOTT ſeinen HErren wegen beſorgenden/ über kurtz oder lang unfehlbar zu erwarten habenden Straffen/ damit er nicht etwan vom Himmelreich ausgeſchloſſen / und den Hölliſchen Peinigern zur Straff auf ewig überantwortet werde. Die erſte und Kindliche Forcht kan ohne der Liebe nicht ſeyn / dann ſie entſpringet von der Liebe / und wachſet mit der Liebe / timor filialis neceſſe eſt, quod creſcat, ibid.
creſcente charitate, ſpricht der heilige Thomas, ſicuti effectus creſcit creſcente cauſa; Die andere und Knechtliche Forcht kan ohne der Liebe ſeyn/ weilen wir aus Forcht der Höllen das Böſe können meiden / und gleichwohl GOtt nicht lieben / poſſibile eſt, ſpricht Ly- loc. cit.
ranus, ut quis per timorem Domini ſervilem recedat à malo, & tamen non accedat ad bonum, nam timor ſervilis poteſt eſſe ſine charitate. Wann ſchon kein Straff/ wann ſchon kein Höll zu beſorgen wäre/ wurde gleichwohl ein fromme in GOTT verliebte Seel förchten GOtt zu beleidigen/ und nichts mehrer förchten / als GOtt zu beleidigen/ weilen ſie GOtt liebet/ und nichts mehrer als GOtt liebet/ aber ein Sünder und Ungerechter tragt wenig oder gar kein Scheuhen GOtt zu beleidigen/ wann er mit Gewalt der Straffen nicht davon abgehalten wird. Ein Kindliche Forcht betrachtet GOtt als ihren Vattern / ein Knechtliche als ihren Richter/ jene haſſet das Böſe / weilen ſie liebet / diſe fliehet das Böſe/ weilen ſie leidet/ jene achtet keinen Donnerſtreich/ diſe erbleichet über einen jeden Blitz; wann ſchon der Himmel einfallen/ und alles zerſchlagen ſollte/ wird eine Kindliche Forcht ſich darüber nicht entrüſten/ aber eine Knechtliche Forcht erzittert vom Schatten des Todts / mit einem Wort/ ein Kindliche Forcht haſſet die Sünd/ wegen der Sünd/ ein Knechtliche Forcht meidet die Sünd / wegen der Straff.

Nun iſt zwar diſe heilige und Kindliche Forcht mit der Liebe GOttes nicht eines/ ſonderen ſie entſpringet von derſelben/ wie ein Werck von ſeiner Urſach / wie die Hitz vom Feuer / wie die Kälte vom Schnee / wie die Fruchtbarkeit der Erden vom Einfluß des Himmels-Geſtirns / aber höchſt vorträglich/ ja nothwendig die Liebe zu erhalten/ dann wie der Eccleſiaſticus am 27. Abſatz ſpricht: Si Eccli. 27.
non in timore Domini tenueris te inſtanter, v. 4.
cito ſubvertetur domus tua. **wirſt du nicht beſtändig dich an der Forcht GOttes halten/ wird dein Hauß bald zu Hauffen fallen/** das iſt/ wie Dionyſius Carthuſianus ibid. a. 28.
ausleget / wann du nicht beſtändig in Kindlicher Forcht verharreſt / wird der ſchöne Gna-

den-Bau zuſammen getragener Tugenden und Verdienſtlichkeiten zerfallen / ſi non in timore Domini filiali aut initiali tenueris te inſtanter, id eſt indeſinenter, ac firmiter, cito ſubvertetur domus tua, id eſt, mens ſeu conſcientia, vel virtutum, & meritorum tuorum ſtructura, und ſetzet hinzu diſe Urſach / cum timor iſte ſit virtutum cuſtodia, weilen diſe Forcht alle andere Tugenden bewahret / und verſicheret / du magſt im erſten Frühling blühender Jugend ſo fromm und ſo heilig leben / daß du vor Menge der Gnaden / und Vollkommenheiten / einem reich beladenen Schiff mit beſten Fug könneſt verglichen werden / nichts deſtoweniger wann du nicht ſtandhafftig an der Forcht GOttes dich halteſt / wirſt du in ſchwere Sünden fallen / und auf einmahl alles verliehren / wie es ergangen

Grad. 13. c. 9. jenem Jüngling / von welchem der heilige Joannes Climacus meldet / weilen auch diſer vom heiligen Antonio Abbten einem dergleichen Schiff verglichen / und gleichwol hernach von auffwallenden Wellen unkeuſcher Begierden iſt verſencket worden / du magſt ein geraume Zeit in einöder Wüſten ein heiliges / mehr Engliſch- als Menſchliches Leben führen / nichts deſtoweniger / ſo bald du die Forcht GOttes auſſer acht laſſeſt / wirſt du ein Laſterhafftes Teufliſches Leben zu führen anfangen. Alſo iſt es ergangen Mariä einer Baaß deß frommen Wald-Vatters Abrahams / welche / wie Metaphraſtes auf den 16. Mertzen ſchreibet / in Eyffer und Frommkeit heilig geweſt / nachmahlen aber in einen leichtfertigen aller Unlauterkeit ergebenen Schleppſack iſt veränderet worden / quæ fuerat quondam religione & pietatis egregio cultu ſanctiſſima, tanquam meretrix impudentiſſima omni ſe nefanda libidine contaminavit, du magſt zwantzig / dreyßig / viertzig Jahr deinen Leib mit ſchärpffiſten Buß-Wercken caſteyen / ſo bald du unbehutſam dir ſelbſt traueſt / und von der Forcht GOttes Hand-breit weicheſt / wird es dir ergehen wie Jacobo jenem berühmten

Tom. 5. Wald-Vatteren / wovon Lippomanus ſchreibet / welcher mehr als viertzig Jahr in ſchärpffiſten Leibs-Caſteyungen gelebt / hernach in eine Todt-Sünd gefallen / und diſe zu verbergen / die jenige ermordet / ſo er vorhero mißbrauchet und geſchändet hat; du magſt dein gantzes Leben unter wachtbahrer Obſicht eines heiligen Manns anſtellen / wann einsmahlen die Forcht GOttes bey dir ermanglet / iſt alles umbſonſt / du wirſt mit entſetzlichen Laſter-Thaten dich ſelbſt verſtricken / wie es ergangen Suſannæ einer Cloſter-Frauen zu Bethlehem / dero unglückſeeligen Fall der heilige Hieronymus in einem Sendſchreiben ad Suſannam lapſam mit folgenden Worten bethauret: Eras Virgo in Paradyſo DEI, utique in Eccleſia, eras Sponſa Chriſti, eras Templum Domini, eras habitaculum Spiritus Sancti, incedebas in Eccleſia tanquam columba, eras tanquam Stella radians in manu Domini, nullum ventum, nullas nebulas pertimeſcens, du biſt geweſt eine Jungfrau im Paradeyß / nemlich in der Kirchen / ein Braut Chriſti / ein Hauß GOttes / ein Wohnung des Heiligen Geiſts / du biſt in der Kirchen umbgangen wie ein unſchuldige Tauben / du haſt geleuchtet in der Hand GOttes wie ein Stern / du haſt keinen Wind oder Nebel geforchten. Aber ach wehe! wie weit und wohin hat dich gebracht dein Sorgloſe Unbehutſamkeit / dein unbehutſame Sicherheit? aus einer Jungfrauen und Braut Chriſti biſt du worden eine offene männiglich gemeine / willfährige Buhlerin / aus einer Kirchen GOttes / und Wohnung des Heiligen Geiſtes / ein Eckſtein der Aergernuß / aus einem hochleuchtenden Himmels-Stern / ein abſcheulich ſtinckender Höllen-Brand / du haſt kein Wind oder Nebel geforchten / aber / wehe dir! was du vorhero nicht haſt geforchten / das thuſt du anjetzo umb ſo viel weniger ſcheuhen / was du einsmahlen haſt gewagt / und zum andernmahl getrieben / das thuſt du anjetzo gantz frech und unverſchamt fortſetzen. Aber ich wurd kein End machen / wann ich alle die jenige ſollte erzehlen / welche aus Mangel der Forcht vom Gipffel der Vollkommenheit in Abgrund der Sünden gefallen / wann du ſchon von GOtt ſelbſt Kundſchafft erlangen thäteſt / daß du ein Menſch nach ſeinem Willen und Hertzen ſeyeſt / ſo iſt doch kein Ehebruch ſo abſcheulich / kein Mordthat ſo entſetzlich / in welche du nicht unbehutſam mit dem König David wurdeſt hinein ſincken / nachdeme du einsmahlen die Forcht GOttes wirſt haben auſſer acht gelaſſen / ecce qui ſerviunt ei non ſunt Job. c. 4. v. 18.
ſtabiles, ſpricht der gedultige Job am 4. Abſatz / & in Angelis ſuis reperit pravitatem, quanto magis hi, qui habitant domos luteos? qui terrenum habet fundamentum? ſihe / die ihme dienen ſeynd nicht beſtändig / und in ſeinen Englen hat er Boßheit funden / wie viel mehr die jenige / ſo in ſchwachen / von Leim erbauten Häuſeren wohnen? welche ihren Grund auf Erden haben? Wer einen koſtbahren Safft / ein Perl-Waſſer / oder zerlaſſenes Gold in einem Glaß / oder anderem zerbrechlichen Gefäß durch eine Menge Volcks traget / der muß warhafftig behutſam gehen / und vom Anſtoſſen ſich hüten / widrigen Fall wird er das Glaß zertrümmeren / und alles was darinn iſt verſchütten. Alle die Gerechte tragen die übernatürliche Liebe / und heiligmachende Gnad GOttes in ſchwachen zerbrechlichen Haffners Gefäſſen / wie der Apoſtel in der anderen zum Corintheren am 4. Abſatz vermercket: Habe- 2. Corinth. c. 4.
mus theſaurum iſtum in vaſis fictilibus, ſie erkennen ſelbſt / daß ſie bald da / bald dort / bald von diſen / bald von jenen / und zwar / wie uns vorgelobter Apoſtel ad Epheſios am 6. Abſatz warnet / nicht allein von ihren eigenen ungebührlichen Anmuthungen / nicht allein von ihren wohlgeneigten Neben-Menſchen / ſondern auch von hölliſchen Fürſtenthumen und Herrſcheren der Finſternuſſen gefährliche Anſtöß zu beſorgen / und zu leiden haben / quoniam non eſt nobis colluctatio adverſus

verſus carnem, & ſanguinem, ſed adverſus Principes & Poteſtates, adverſus mundi rectores tenebrarum harum, wann ſie nun bey ſo groſſer Gefahr ſich ſelbſt/und ihr Schwachheit nicht ſorgfältig in acht nehmen/ wann ſie nicht ſtets in Kindlicher Forcht GOttes leben/ wann ſie aus Antrieb diſer heiligen Forcht die böſe Gelegenheiten nicht meiden/ die ungeziemende Gemüths-Regungen nicht unterdrucken/ die gefaßte Rachgierigkeiten nicht ablegen/ und alle ihre Feinde nicht von weiten halten/ iſt warhafftig kein Wunder/ daß ſie ein ſo ſchwaches Gefäß in Stucken zerbrechen/ und die Liebe GOttes ſambt heiligmachender Gnad ausſchütten; diſer Urſachen ſpricht der weiſe Mann Proverb. am 14. Abſatz: Sapiens timet, & declinat à malo, ſtultus tranſilit, & confidit, **ein weiſer verſtändiger Menſch fürchtet und meidet das Arge/ ein Unweiſer und Bethörter iſt kühn/ er trauet ihme ſelbſt/ und übertrittet.** Wer fürchtet/ der
lib. de cult. fœmi. c. 1. hütet ſich/ ſpricht Tertullianus, wer ſich hütet der fallet nicht/ wer ſorgfältig iſt/ der iſt auch ſicher/ timendo cavebimus, cavendo ſalvi erimus, qui ſolicitus eſt, is verè poterit eſſe ſecurus, wer nicht fürchtet/ der ſcheuet auch nichts/ſpricht der heilige Bernardus, wer nichts ſcheuet/ fallet unbehutſam in eine Tod-Sünd/ und verliehret andurch alles/ was er vorhero hat eingeſammlet/ omne virtutum ædificium illico vergit in præcipitium, ſi hujus gratiæ, nempe timoris Domini, amiſerit præſidium, gleichwie ein bethörter Menſch auf ſeine Geſchwindheit vertrauet/ und von freyen Stucken über einen reiſſenden Bach/ oder tieffen Graben zu ſpringen ſich unterfanget/ alſo fürchtet ein Verſtändiger die Gefahr/und ſuchet ein Brucken/ diſer kommet hindurch/ weilen er abgewichen/ was er geforchten/ jener ſtürtzet ſich ſelbſt/ weilen er nicht geforchten/ was er hat ſollen abweichen/ ſicuti ſtulti eſt, ſpricht die Gloſſa über obangezogene Wort des weiſen Manns/ de ſua velocitate confidere, torrentemque rapidum, aut voraginem ſaltu velle tranſire, ſic ſapientis eſt, ad planum, vel ad pontem divertere. Eine nicht ungleiche Beſchaffenheit hat es mit uns Menſchen/ der jenige/ welcher beſtändig in Kindlicher Forcht GOttes lebet/ wird ſich von allen verdächtigen Geſellſchafften/ von allen gefährlichen Handlungen/ von allen Verſamlungen der Gottloſen entäuſeren/ damit er GOtt nicht beleidigen ſollte/ aber wer GOtt nicht fürchtet/ wird auch die nächſte Gelegenheiten/ in welchen er vormahlen öffters gefallen/ nicht meiden; Jener erhaltet die Lieb und Gnad GOttes/ weilen er dieſelbe zu verlieren fürchtet/ diſer verliehret beyde/ weilen er dieſelbe ohne Forcht GOttes zu erhalten hoffet/
v. 1. timenti Dominum non occurrent mala, ſpricht der Eccleſ. am 33. Abſ. ſed in tentatione DEus illum conſervabit & liberabit à malis, **wer den HErrn fürcht/ dem mag kein Unfall zuſtoſſen/ ſonderen ſo er in Verſuchung iſt/ wird ihn der HErr erhalten/ und von ſeinem Unglück erleſen.** Aber wie wie wird es ergehen dem jenigen/ welcher GOtt nicht förchtet? Leſet den dreyzehenden Pſalm Davids/ daſelbſt werdet ihr finden/ was ihr geſuchet/ corrupti ſunt, & abominabiles facti ſunt in ſtudiis ſuis, non eſt qui faciat bonum, non eſt usque ad unum, **ſie** Pſal. 13.
ſeynd verderbt/ und greulich worden in ihren Thun/ es iſt keiner der Guts würcket/ nicht ein einziger/ Dominus de cœlo proſpexit ſuper filios hominum, ut videat ſi eſt intelligens, aut requirens DEUM, **der HErr hat vom Himmel auf die Kinder der Menſchen geſehen/ den Augenſchein einzunehmen/ob jemand verſtändig ſeye/und nach GOtt frage?** Omnes declinaverunt, ſimul inutiles facti ſunt, non eſt qui faciat bonum, non eſt usque ad unum, **aber ſie waren alle abgewichen/ alle mit einander ſeynd untüchtig worden/ keinen ausgenommen/** ſepulchrum patens eſt guttur eorum, linguis ſuis doloſè agebant, venenum aſpidum ſub labiis eorum, **ihr Rachen iſt gleich einem offenen Todten-Grab/ mit ihrer Zungen haben ſie betrüglich gehandlet/ Schlangen-Gifft iſt unter ihren Lippen/** quorum os maledictione & amaritudine plenum eſt, veloces pedes eorum ad effundendum ſanguinem, **ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit/ ihre Füß ſeynd ſchnell Blut zu vergieſſen.** Ach wehe/ was ſeynd diſe für erſchröckliche Laſter-Thaten? Contritio & infelicitas in viis eorum, & viam pacis non cognoverunt, **alles Leyd/ alles Unglück iſt auf ihren Wegen/ den Weg des Friedens haben ſie nicht erkennet.** Ach wehe/ der entſetzlichen Straffen? aber was ware die Urſach ſo groſſer Miſſethaten? ſo ſchärpffſter Rach GOttes? Non eſt timor DEI ante oculos eorum, antwortet David negſt darauf/ ohne Entzwiſchenſetzung eines einigen Buchſtabens/ **die Forcht GOttes iſt vor ihren Augen nicht/** ſie haben zwar geforchten/ wo kein Forcht ware/ ſpricht er bald hernach: Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor, unterdeſſen aber verſchlucken und freſſen ſie mein Volck wie das Brod/ devorant plebem meam ſicut eſcam panis, den Rath des Armen machen ſie zu ſchanden/ conſilium inopis confudiſtis.

Wer wird dann in Abred ſtellen/ daß die Forcht GOttes ein vorträgliches ja nothwendiges Mittel ſeye die Liebe/und Gnad GOttes beſtändig zu erhalten? In veritate didici, ſpricht der Hönigflieſſende Bernardus, nihil æquè efficax eſſe ad gratiam promerendam, retinendam, recuperandam, quam ſi omni tempore inveniaris coram DEO non altum ſapere, ſed timere, beatus homo, qui ſemper eſt pavidus, **ich habe in Warheit gelernet/ daß nichts kräfftigers und vorträglicher ſeye die Gnad GOttes zu erwerben und zu erhalten/ als wann wir vor GOtt nicht hoch antragen/ ſonderen förchten/ ſeelig iſt der Menſch der allzeit förchtet.** Ihr müſſet mir nicht vorbilden/ Chriſtliche Hertzen/ daß ihr mittelſt Ablegung der Oeſterlichen

lichen Beicht / und nach erlangten ſo hohen Ablaß in der Liebe und Gnad GOttes feſt ſtehet/ daß ihr euer Fleiſch/ und alle ungeziemende Rosveid. l.5. Anmuthungen gedämpffet/ daß ihr alle auffwallende Gemüths-Regungen dergeſtalten gebrochen/ ob wäret ihr unempfindlich/ und gleichſamb todt / dann ich wurde antworten/ was jener fromme und heilige Alt-Vatter/ wovon in vitis Patrum lib. 5. zu leſen / einem jungen Wald-Bruder geantwortet: Ne dicas mortuus ſum, quia Satan non eſt mortuus, **ſage mir nicht/ du ſeyeſt todt/ dann der Teufel iſt noch nicht geſtorben**/ wann ſchon das Waitzen-Körnlein in der Erden todt iſt/ pflegt gleichwohl der Teufel einen Unſaamen darauff anzuſäen/ ebnermaſſen wann du ſchon glaubeſt/ deine Begierden wären unterdrucket/ dein Fleiſch todt/ ſo wird gleichwol der Teuffel nicht nachlaſſen dich zu verſuchen/ und wann du ohne Forcht GOttes dahin lebeſt/ zum Widerfall zu bringen. 2. Reg. c. 13. Es hat der König David/ wie zu leſen im andern Buch der Königen am 13. Abſatz/ eben dazumahlen einen Luſt bekommen / aus dem Brunnen zu Bethlehem Waſſer zu trincken/ als ſeine Feinde die Philiſteher ſich zu erdeutem Bethlehem gelageret/ diſen ohneracht/ haben drey aus ſeinen Kriegs-Leuten durch das Feindliche Lager geſetzet / und von ermeldtem Brunnen dem David das Waſſer zugebracht/ aber was der König vorhero ſo hoch verlanget/ das hat er nachmahlen groſſmüthig ausgeſchlagen/ indeme er das Waſſer GOtt geopfferet/ und ausgeſchüttet; Hierüber fragt nun der H. Eucherius, was die Urſach ſeye/ daß David bey ſo groſſem Durſt nicht habe trincken wollen/ vielleicht/ weilen das Waſſer aus dem Brunnen zu Bethlehem mit groſſer Lebens-Gefahr ſeiner Starckmüthigen Helden iſt geſchöpffet worden / aber wann der David ein ſolches Wagſtuck nicht anbefohlen / ja kein Wiſſenſchafft davon gehabt / wie hätte er dann ein Schuld davon tragen ſollen? vorermeldter der H. Eucherius antwortet ihme ſelbſt: Qui quondam concupiſcere alienam conjugem nequaquam timuit, poſtea etiam, quia aquam concupiiſſet, expavit, **der jenige welcher zuvor ſeinen Begierden ſo viel gehenget/ daß er eines anderen Ehe-Weib verlanget/ und geſchwächt hat/ iſt von ſolchem Fall ſo behutſam worden/ daß er ſeinen Begierden einen Trunck Waſſer abgeſpannet/ damit er nicht etwan ſich von neuem verſündigen ſolle**; Dahero wann du dem David in der Buß folgen willſt/ gleichwie du demſelben in Sünden haſt nachgeaffet / muſt du wegen verrichter Oeſterlichen Beicht und erlangtem hohen Ablaß nicht Anlaß nehmen/ auf dich ſelbſt zu vertrauen/ ſonderen vielmehr zu fürchten/ daß du nicht wiederumb begeheſt/ was du vorhero haſt gebeichtet/ und ſtündlich verliehreſt/ was du anjetzo haſt erworben / wann du vorhero in diſem oder jenem Hauß würcklich biſt gefallen/ ſolleſt du anjetzo die Perſohn auch auf der Gaſſen meiden/ damit du nicht etwan mit Gedancken dich verirreſt / wann du vorhero Wittwen/ und Weiſen haſt unterdrucket/ oder unterdrucken helffen/ ſolleſt du nach beſchehenen Abtrag den Rath der Gottloſen fliehen/ damit du nit etwan mit Worten dich von Neuem verſtoſſeſt/ wann du vorhero gethan was du nicht hätteſt ſollen/ ſolleſt du anjetzo nicht gedencken/ was du nicht darffſt vollziehen/ widrigen Fall wann du in deinem Thun und Laſſen nicht forchtſamer/ nicht behutſamer/ als vorhero dich verhalteſt/ wirſt du in die alte Todt-Sünden zuruck fallen / & erunt noviſſima pejora prioribus, **deine letztere Ding werden ärger werden/** als die erſtere geweſt ſeynd/ was Marcellus von Hanibal geſagt/ das können wir ſamentlich von unſerem Erb-Feind dem Teufel ſagen: Cum eo nobis hoſte res eſt, qui ſeu vincit, ferociter inſtat victis, ſeu victus, cum victoribus certamen inſtaurat, **wir haben mit einem ſolchen Feind zu ſchaffen/ welcher den Sieg fortſetzet/ wann er überwindet/ und einen neuen Krieg anfanget/ wann er überwunden wird**/ mit diſem Unterſcheid/ daß gleichwie er den Frommen und Gerechten weit ſchärpffer nachſtellet/ als den Laſterhafften/ alſo müſſen auch diſe/ ſo viel die Kindliche Forcht berühret/ weit mehrer/ als jene fürchten/ quanto ditior es, ſchreibt der heilige Hieronymus an Demetriadem, tanto debes eſſe vigilantior, qui enim plus poſſidet, plus debet timere, ne perdeat, **je reicher du biſt / je wachtbahrer muſt du ſeyn** / der jenige ſo mehr beſieget/ muß mehr Sorg tragen / damit er nicht verliehre/ was er beſieget/ und in einem anderen Schreiben an Euſtachium: Onuſta incedis auro, latro tibi vitandus eſt, **du biſt mit Gold beladen/ dahero haſt du umb ſo viel mehr Urſach/ dich in acht zu nehmen/ damit du nicht denen Dieben in Handen gerathest** / hoſtis plus ducem, quam militem petit, ſpricht Petrus Chryſologus Serm. 96. nec obſidet mortuos, ſed impugnat viventes, ſic Diabolus non peccatores quærit capere, quos poſſidet ſubjugatos, ſed ut juſtos capiat, ſic laborat, gleichwie der Feind vielmehr auf einen Feld-Herrn/ als auf einen gemeinen Kriegs-Mann anſetzet/ und die Lebende/ nicht die Todte belageret/ alſo ſuchet der Teufel die Gerechte/ nicht die Sünder/ als welche er ohne deme in Beſitz hat. Nichts dergleichen haben zu beſorgen die jenige/ welche beſtändig an der Forcht GOttes ſich halten/ qui timet Dominum nihil trepidabit, & non pavebit, quoniam ipſe eſt ſpes ejus, wer in beſtändiger Forcht GOttes verharret/ wer in allen ſeinem Thun und Laſſen ſich ſorgfältig in acht nimmet/ damit er GOtt nicht beleidige/ der hat weiter nichts zu fürchten/ ſpricht der Eccleſiaſticus: Oculi Domini c. 34. ſuper timentes eum, **GOTT ſelbſt traget Obſicht über die jenige/ ſo ihn fürchten/** timor Domini, gloria, & gloriatio & lætitia. ibid. & corona exultationis, timor Domini delectabit cor, & dabit lætitiam, & gaudium, & longitudinem dierum, timenti Dominum bene erit in extremis, & in die defunctionis

ſuæ

ſuæ benedicetur, Eccleſiaſtici c. 1. die Forcht des HErrns / iſt Ehr und Ruhm / ſie iſt ein Freud und ein Cron der Freuden / die Forcht des HErrns erluſtiget das Hertz / gibt Freud mit langen Leben / der GOtt förchtet / dem wird es wohl gehen an ſeinem letzten Ende / und am Tag ſeines Todts wird er den Seegen finden. Von was für einer Forcht redet allda der weiſe Sirach? vielleicht von jener unvollkommenen Knechtlichen Forcht / welche mit Pein und Straffen zitteren machet? Nein / ſonder von der Kindlichen / welche von Liebe entſpringet / und den allmächtigen GOtt darumb zu beleidigen förchtet / weilen ſie denſelben liebet; diſe iſt die jenige / welche den Menſchen haltet / damit er nicht falle / firmamentum eſt Dominus
Pſal. 24. timentibus eum, diſe iſt die jenige / welche den Menſchen wider alle Verſuchungen ſtärcket / in timore Domini fiducia fortitudinis, Proverb. 14. diſe iſt die jenige / welche den Menſchen vor dem Göttlichen Angeſicht groß machet / qui timent te, magni erunt apud te per omnia, Judith. 16. diſe iſt die jenige / welche den Menſchen hie und dort ſeelig machet / beatus Vir, qui timet Dominum, es iſt keiner über den jenigen der GOtt förchtet / non eſt ſuper timentem Dominum, ſpricht der Eccleſiaſticus am 25. Abſatz. Philippus der Andere König in Hiſpania kunte ſich nicht genug verwunderen / wie in Löblicher Geſellſchafft JEſu unter einer ſo groſſen Jugend ſo groſſe Keuſchheit beſtändig erhalten wurde / und ſagte einsmahlen zu dem Ehrwürdigen Vatter Antonium von Araoz, Prieſtern hoch-ermeldter Geſellſchafft / er vernehme / als ob ein jeder aus ihren Ordens-Verwandten ein gewiſſes Kraut bey ſich tragete / welches Krafft und Eigenſchafft haben ſollte / die Keuſchheit unbefleckt zu bewahren / ja freylich / antwortet Araoz, aber diſes Kraut iſt nichts anders / als die Forcht GOttes / welche die Teuffel verjagt / wie der Fiſch Tobiæ, dann wie der heilige Chryſoſtomus Serm. de S. Joanne Baptiſta ſpricht: Solus eſt DEI timor, qui mentes corrigit, fugat crimina, innocentiam ſervat, & omnis boni tribuit facultatem, **die Forcht GOttes allein iſt die jenige / welche die Gedancken reiniget / die Laſter verjaget / die Unſchuld erhaltet / und zu allen Guten anlaſſet.** Denen Iſraeliteren hat GOtt der Allmächtige Exodi am 12. gebotten: Daß ſie neben dem Oſter-Lamm einen gewiſſen wilden Salat verſpeiſen ſollen; ich an meinem Orth möchte wünſchen / daß alle die jenige / welche das Oſter-Lamm des allerheiligſten Altars-Geheimnuß genoſſen / vorermeldtes Kraut einer Kindlichen Forcht GOttes mitgenoſſen hätten / ſo wurden die ſchwere Sünden / und darauf erfolgende Straffen in werther Chriſtenheit bald ein End nehmen / wir ſeynd nicht heiliger als David / wir ſeynd nicht weiſer als Salomon, wir ſeynd nicht ſtärcker als Samſon / wir leben nicht in Einöde wie Jacobus, wir ſtehen nicht unter Obſicht heiliger Männer / wie Maria die Baaß Abrahams, und Suſanna jene Kloſter Jungfrau zu Bethlehem / ſeynd diſe von ſo hohem Gipffel der Heiligkeit aus Mangel der Forcht GOttes gefallen / wie viel weniger haben wir Urſach / auf unſere Kräfften zu trauen? wir tragen die liebe und heyligmachende Gnad GOttes in ſchwachen zerbrechlichen Geſäſſen / und müſſen dieſelbe durch eine Menge geſchworner Feinde hindurch bringen / wie iſt möglich / daß wir nicht ein und anders verſchütten / wann wir nicht behutſam damit umbgehen? wie iſt möglich daß wir nicht in alle Laſter-Thaten fallen / wann wir wie verwegene Waghälſe uns in alle Gelegenheiten einlaſſen? es iſt eine gute Schluß-Rede / non eſt timor DEI ante oculos eorum, manche Menſchen haben die Forcht GOttes vor ihren Augen nicht / dahero ſeynd ſie in ihrem Thun und Laſſen verderbt und abſcheulich worden / corrupti ſunt, & abominabiles facti ſunt in ſtudiis ſuis, wir dörffen nach verrichter Oeſterlicher Beicht auf unſere Kräfften eben ſo wenig trauen / ſo wenig der David ſeinen Begierden getrauet hat / nachdeme er von Sünden iſt ledig geſprochen worden / bevorab weilen der Teuffel mit gröſſerem Gewalt denen Stärckeren / als Schwächeren nachſtellet / ſondern die Liebe und Gnad GOttes beſtändig zu erhalten / iſt nicht allein vorträglich / ſondern nothwendig / daß wir das Kraut einer kindlichen Forcht ſtets bey uns tragen / ſerva timorem illius, & in illo inveteraſce, ſpricht der Eccleſiaſticus am andern Abſatz / **halte dich ſtandhafftig an der Forcht GOttes / und eralte darin / ſo wird GOtt alles Unheil hie zeitlich und dort ewiglich von dir abwenden / Amen.**

Die

Die ſiebenzehende Predig/
Auf das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Matth. c. 28.

Im Namen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſts.

Innhalt.

Die Einigkeit GOttes laſſet ſich mit dem Liecht natürlicher Vernunfft erkennen/ nicht der Unterſchied dreyer Perſohnen in einer Weſenheit/ ſo aber in H. Schrifft zu Genügen iſt offenbaret worden.

EJn vergebene Arbeit ô Theologi, wann ihr mit dem Liecht natürlicher Vernunfft die verborgene Geheimbnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit zu erforſchen euch unterfanget/ DEus magnus, hat euch ſchon längſt
c. 36. durch den Eliu bey dem gedultigen Job warnen laſſen/ vincens ſcientiam noſtram, numerus annorum ejus inæſtimabilis, GOTT iſt groß/ er überſteiget unſere Wiſſenſchafften alle/ die Zahl ſeiner Jahr iſt unſchätzbar/ und wiederumb bey nechſtvermeldtem Job, excelſior cœlo eſt, & quid facies? profundior inferno, & unde cognoſces? GOtt iſt höher/ dann der Himmel/ was wilt du thun? Er iſt tieffer dann die Höllen/ wie kanſt du ihn erkennen? forſitan veſtigia Dei comprehendes, & uſque ad perfectum omnipotentem reperies? wilt du vielleicht die Fußſtaffel GOttes aufſuchen/ und denenſelben ſo lang nachgehen/ biß du zur vollkommenen Erkanntnuß GOttes gelangeſt? ſo wenig ein eng Hand-breites Grübel das gantze Meer faſſen kan/ ſo wenig kan der menſchliche Verſtand auch eines hocherleuchten Auguſtini ohne den Glauben faſſen oder begreiffen die hohe Geheimbnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/ dann ob wir gleich mit dem Liecht natürlicher Vernunfft erkennen/ daß GOtt/ und nicht mehr als ein GOtt ſeye/ können wir gleichwohl nicht wiſſen/ auf was Weiß diſe einfache Göttliche Natur mit dreyen unterſchiedenen Perſonen ſich vereinige/ alſo zwar/ daß wir in Warheit können und müſſen ſagen/ der Vatter ſeye nit der Sohn/ der Sohn ſeye nit der Vatter/ der Heilige Geiſt ſeye weder der Vatter noch der Sohn/ obſchon alle drey ein einige Weſenheit/ ein einfache Natur/ ein unzertheilte Gottheit haben/ dieſes iſt eine ſo hohe/ eine ſo ſchwere unbegreiffliche Geheimbnuß unſers Chriſtenthumbs/ daß wir zu dero Erkanntnuß niemalen werden gelangen/ wann wir nicht den Rath menſchlicher Vernunfft gäntzlich verwerffen/ und dargegen den wahren Glauben zu Rath ziehen/ es iſt ein ſo unergründlich tieffes Meer/ in welchem die Gedancken der Menſchen ſich verlieren/ wann ſie den Glauben nicht zum Geleitsmann haben/ es iſt ein ſo gefährlicher Meer-Strudel/ daß auch die jenige/ ſo andere in Weißheit übertroffen/ Schiffbruch erlitten haben/ in dieſem Meer iſt erſoffen Arius, indeme er halßſtarrig gelehrt/ GOtt der himmliſche Vatter ſeye in Göttlicher Natur gröſſer als der Sohn/ in dieſem Meer hat geſcheiteret Macedonius, indeme er halßſtarrig glaubt/ GOtt der Heilige Geiſt ſeye ein bloſſes Geſchöpff/ in dieſem Meer iſt zu Grund gangen Sabelius, weilen er den Unterſchied dreyer Perſonen halßſtarrig widerſprochen hat/ in dieſem Meer ſeynd verdorben die Eunomianer/ weilen ſie in dreyen unterſchiedlichen Perſonen/ drey unterſchiedene Naturen geſetzet haben/ viel andere haben mit ihrem Verſtand in diſem unergründlichen Meer den Grund erreichen wollen/ ſeynd aber in ſo gefährliche Strudel gerathen/ daß ſie endlich als eine unmügliche Sach verworffen/ was ſie mit ihrem Verſtand nicht haben ergründen können/ maſſen dann jener Gottsläſterer hat ſagen dörffen/ lex Chriſtianorum lex impoſſibilium, das Geſatz der Chriſten ſey ein Geſatz unmüglicher Ding; aber wann wir die natürliche Sinn beurlauben/ und mittelſt des Glaubens unſerem Verſtand zu Dienſten der ewigen Warheit die Band anlegen/ werden wir gleich mit dem Apoſtel/ ja mit der gan-

ganẞen Kirchen GOttes in tieffiſter Demuth bekennen und aufruffen/ O altitudo divitiarum ſapientiæ & ſcientiæ Dei, quàm incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus, O Höhe der Weißheit/ und Wiſſenſchafft GOttes/ wie unbegreifflich ſeynd ſeine Urtheil / wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weg/ nemblich die jenige Weg/ durch welche der Sohn vom Vatter iſt erzeuget worden / durch welche der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn iſt außgangen/ da doch alle drey/ Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt von Ewigkeit geweſt ſeynd. Wohlan dann vielgeliebte Zuhörer / laſſet uns heutiges Tags das Ziel auf eine ſolche Weiß ſtecken/ damit wir nicht fehl ſchieſſen / und erſtlichen von GOtt/ und von der Einigkeit GOttes/ nachmahlen aber von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit mit ſolcher Behutſamkeit handlen/ daß wir weder der natürlichen Vernunfft/ weder dem wahren Glauben nachtheilich widerſprechen / was jeder in dieſer allerhöchſten Geheimbnuß vermag/ Eur Lieb und Andacht bereiten hierzu ihre Hertzen/ ſo fange ich an im Namen GOttes.

ad Rom. c. 11.

Noch im Himmel/ noch auf Erden/ noch in der Höllen iſt einiges Geſchöpff zu erfinden/ welches nicht müſte bekennen/ und anderen zu erkennen offenbaren/ daß GOtt ſeye; die ſtumme unvernünfftige Geſchöpff ſelbſt bezeugen dieſe Sonnen-klare Warheit/ die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes/ und der Stern-Boden verkündiget die Werck ſeiner Hände / cæli enarrant gloriam Dei, & opera manuum ejus annuntiat firmamentum, alſo daß nicht unbillich der Römiſche Wohlredner im erſten Buch de legibus geſchrieben/ kein Volck ſeye auf dem gantzen Erdkreyß ſo ungeſchlacht und unvernünfftig/ welches nicht wuſte/ daß GOtt ſeye/ ob ſchon viel nicht wiſſen/ was für einen GOtt ſie erkennen ſollen/ nulla gens eſt tam immanſueta & fera, quæ Deum habendum neſciat, quamvis forte ignoret, qualem habere deceat, dann obſchon einer oder der ander geſagt hat / es ſeye kein GOtt / von welchen der Königliche Prophet im 52. Pſalm meldet / dixit inſipiens in corde ſuo, non eſt Deus, der Unweiſe hat geſagt in ſeinem Hertzen/ es iſt kein GOtt/ nichts deſtoweniger haben ſolches allein die Thorechte / und zwar nur in ihrem Hertzen geredt/ dann hätten ſie ſolches mit der Zungen ruchtbar gemachet / wären ſie gleich von allen anderen Geſchöpffen einer Handgreifflichen Unwarheit geſtraffet worden / als welche mit einhelliger Stimm einen Erſchaffer erkennen/ ipſe fecit nos, & non ipſi nos, er hat uns gemacht / und nicht wir uns ſelbſt. Aber auf was Weiß erkennen wir dann mit dem Liecht natürlicher Vernunfft/ daß GOtt/ und nur ein GOtt ſeye / wann kein Menſch auf Erden zu erfinden/ welcher einsmalen GOtt den Allmächtigen hätte geſehen / und hievon einige Nachricht ertheilen kunte/ DEum nemo vidit unquam, ſpricht der Heilige Joannes, niemand hat GOtt

Pſal. 81. Pſal. 52. Pſal. 99.

geſehen / wann GOtt der Allmächtige in einem ſo hell-brennendem Liecht ſeine Wohnung geſetzet / welches auch die Augen der ſcharpffſichtigen Adler/ wie der Apoſtel bezeuget/ blendet / habitat lucem innacceſſibilem, wie iſt müglich / daß die ſchwache Augen der Menſchen dahin gelangen? dieſe Frag beantwortet der Heilige Paulus ſelbſt/ indeme er ſpricht/ inviſibilia Dei per ea quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur, die unſichtbare Eigenſchafften GOttes können wir erkennen durch die ſichtbare Geſchöpff/ ſo er erſchaffen hat/ als wolte er ſagen/ alle Geſchöpff im Himmel/ auf Erden und in der Höllen / ſeynd nicht von ſelbſt / ſondern von einem anderen erſchaffen worden/ widrigen Fall/ und wann eine von ſelbſt wäre / kunte dieſelbe unter gemeiner Zahl der Erſchaffenen nicht zählet werden / dahero erfolget nothwendig/ das ein erſtes / ein ewig unendliches Weſen ſeyn müſſe / welches alle Geſchöpff erſchaffen hat/ und ſelbſt von keinem iſt erſchaffen worden/ dieſes erſte/ ewig und unendliche Weſen iſt GOtt/ und muß folgends alle Vollkommenheiten ohne Unvollkommenheiten beſitzen/ dahero gleich wie nicht müglich/ daß auf Erden zugleich und auf einmahl zwo Menſchen können erfunden werden / deren jeder alle Reichthumb der gantzen Welt beſitzet / alſo iſt gleichermaſſen nicht müglich / das zwo erſte / ewig-unendliche Weſen ſeyn / deren jedes alle Vollkommenheiten ohne Unvollkommenheit beſitze/ bis omnis, implicat in terminis, iſt ein gemeines Sprichwort bey allen Gelehrten / zweymal alles / ſeynd Wort/ ſo ſich von ſelbſt zerſchlagen.

Aber was iſt vonnöthen / daß wir in einer Sonnen-klaren Warheit uns länger auffhalten? nicht alſo laſſet ſich erweiſen die allerhöchſte Geheimbnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/ dann ob wir ſchon auch in natürlichen Geſchöpffen ein oder andere Gleichnuß erfinden / müſſen wir doch endlich bekennen/ daß jederzeit eine groſſe Ungleichheit mit einlauffe; ein ſchöne Gleichnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſtellen uns erſtlichen für die Weltgelehrte in der Seel eines Menſchens/ dann gleichwie in der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit drey unterſchiedliche Perſonen mit einer eintzigen Göttlichen Weſenheit vereiniget ſeynd / alſo ſeynd auch in der Seelen drey unterſchiedliche Kräfften / nemblich der Verſtand / die Gedächtnuß und der Willen mit einer eintzigen Natur vereiniget/ und gleichwie von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit kan und muß geſagt werden / der Vatter ſeye nicht der Sohn/ der Sohn ſeye nicht der Vatter/ der Heilige Geiſt ſeye noch der Vatter/ noch der Sohn / ohnerachtet Vatter/ Sohn und Heiliger Geiſt mit einer eintzigen Natur vereiniget ſeynd / alſo kan auch von der Seelen und dero Kräfften geſagt werden / der Verſtand ſeye nicht die Gedächtnuß / die Gedächtnuß ſeye nicht der Verſtand / der Willen ſeye noch die Gedächtnuß/ noch der Verſtand/ ohnerachtet der Willen/ die Gedächtnuß und der

Verſtand mit einer eintzigen Seelen vereiniget ſeynd.

Ein ſchöne Gleichnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſtellen uns wiederumb für die Sternen-Kündiger im Königlichen Planet der Sonnen / dann gleichwie die Sonnen das Liecht herfür bringet / alſo erzeuget auch der himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn als das Liecht / von welchem bey dem Heiligen Joanne geſchrieben ſtehet / erat lux vera, er ware ein warhafftes Liecht / gleich wie von der Sonnen und dem Liecht die Hitz außgehet / alſo iſt auch der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn außgangen / qui à Patre Filioque procedit, gleichwie die Sonnen nit ehender iſt als das Liecht / ohnerachtet die Sonnen das Liecht herfürbringet / alſo iſt auch der himmliſche Vatter nicht ehender als der Sohn / ohnerachtet der Vatter den Sohn erzeuget / gleichwie die Sonnen und das Liecht nicht ehender ſeynd als die Hitz / ohnerachtet die Hitz von der Sonnen und vom Liecht außgehet / alſo ſeynd auch der himmliſche Vatter und der Sohn nicht ehender als der Heilige Geiſt / ohnerachtet der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn außgehet.

1. Joan. 1.

Eine ſchöne Gleichnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſtellen uns für die Mathematici in Dreyangel / dann gleichwie der Dreyangel einen eintzigen Grund / und drey gleiche Eck hat / alſo iſt auch in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ein eintziger Grund / nemblich die Göttliche Natur / welcher drey gleiche Eck / nemblich drey unterſchiedene Perſonen / gleicher Allmacht / gleicher Ewigkeit / gleicher Krafft und Herrlichkeit einſchlieſſet; ſchöne aber nicht vollkommene Gleichnuſſen / dann entweder ſeynd die Kräfften der Seelen mit der Seelen vereiniget / wie manche aus denen Weltgelehrten erachten / oder von deroſelben abgeſonderet / wie andere lehren; ſeynd ſie mit der Seelen vereiniget / folget nach dem alt bekannten Spruch / daß ſie auch zwiſchen einander vereiniget ſeynd / quæ ſunt eadem uni tertio, ſunt eadem inter ſe, wo iſt dann der Unterſchied dreyer Perſonen? ſeynd ſie aber von der Seelen entzweyet / wo bleibt die Einigkeit der Natur? ihr werdet mir einreden und antworten / oberdeuter Spruch der Weltgelehrten habe nicht ſtatt in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / weilen die drey Göttliche Perſonen mit einer Natur vereiniget / und gleichwol zwiſchen einander unterſchieden ſeynd / aber eben darumb iſt dieſe allerhöchſte Geheimbnuß unbegreifflich / weilen der Verſtand eine Sonnen-heitere Warheit verwerffen / und dargegen einer dunckeln / ſo viel das Liecht natürlicher Vernunfft urtheilen kan / unmüglichen beyfallen muß. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit der Sonnen / und dem Dreyangel: dann ſo wenig der Sonnen Leib / das Liecht und die Hitz eine einige allen dreyen gemeine Natur haben / ſo wenig haben die drey Eck im Dreyangel einen einigen unzertheilbaren allen dreyen gemeinen Grund / worzu wir dann keine andere Kundſchafften als unſere Augen vonnöthen haben / wann wir die drey Eck in einen gröſſeren Dreyangel mit einem kleineren unterſcheiden / iſt alſo unter allen Geſchöpffen keines zu erfinden / wordurch wir zu vollkommener Erkanntnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gelangen kunten / weilen auſſer deroſelben ſich kein Fußſtaffel erzeiget / dasjenige zu erkennen / was in diſer allerhöchſten Geheimbnuß unbegreifflich iſt / dahero müſſen wir auf dieſem unergründlichen Meer die Seegel einziehen / allen / ſo wol innerlich als äuſſerlichen Sinnen abſagen / und dargegen den wahren Glauben zu Hülff nehmen; einem rechtglaubigen Chriſten wird alsdann nicht ſchwer fallen / viel ehender alle erſinnliche Pein zu übertragen / als in jenen Geheimbnuſſen zu wancklen / ſo die erſte und ewige Warheit ſelbſt hat offenbaret.

Aber ihr werdet mir wiederumb einreden und antworten / es ſeye das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit entweder gar nit / oder wenigiſt ſo dunckel offenbar worden / daß weder die Propheten / weder die Heilige Apoſtel / von dreyen / mit einer eintzigen Natur vereinigten Perſonen jemahlen das geringſte gewuſt / oder gemeldet haben / maſſen dann Bernardinus Ochimus pflegte zu ſagen / Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt in einer eintzigen Weſenheit oder Natur / wären neu-erfundene / den Propheten und Apoſteln unerkannte Namen / nomina Prophetis & Apoſtolis incognita; ihr irret / vielgeliebte Zuhörer / die erſte Wort in Göttlicher Heiliger Schrifft ſtraffen den unweiſen / nit minder als gottloſen Ochimum einer Unwarheit / in capite libri ſcriptum eſt de me, ſpricht GOtt der Allmächtige ſelbſt / durch den König David am 29. Pſalm / im Anfang des Buchs ſtehet von mir geſchrieben / in principio creavit DEus cælum & terram, alſo fangt Moyſes das Buch Geneſis an / und nach wenig Worten ſetzet er hinzu / Spiritus Dei ferebatur ſuper aquas, im Anfang hat GOtt erſchaffen Himmel und Erden / und der Geiſt GOttes überſchwebet die Waſſer; nun wie bezeuget Hilarius und Tertullianus, allwo unſere in Latein überſetzte Schrifft hat in principio, im Anfang / ſtehet in Hebräiſcher in verbo, im Wort / wann dann gleich Anfangs der Schrifft von GOtt / vom Wort GOttes / und vom Geiſt GOttes Meldung geſchehen / was für ein unverſchambtes Gedicht bringt auf die Bahn Ochimus, daß dieſes neu-erfundene / denen Propheten unerkannte Namen ſeyn ſollen? kaum hat GOtt der Allmächtige die unvernünfftige Thier erſchaffen / hat er ſich auch entſchloſſen den Menſchen / welcher über dieſelbe herrſchen ſolle / zu erſchaffen / faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, laſſet uns einen Menſchen machen / zu unſerem Ebenbild und Gleichnuß / mit wem hat nun der allmächtige GOtt geredt / als er geſagt / faciamus, laſſet uns machen / wann nit GOtt der himmliſche Vatter mit dem Sohn und Heiligen Geiſt geredt hat? vielleicht mit den Heiligen Engeln / aber was hätten die Engel zu Erſchaffung des Men-

Pſal. 29.

Geneſ. 1.

ibidem.

Menſchens können beytragen/ wann die Erſchaffung eines elenden Erdwurms ihre Kräfften überſteiget? oder ſollen wir vielleicht der ewigen Weißheit GOttes zumuthen/daß ſie die Engel als Mithelffere zu einem ſolchen Werck habe eingeladen/welches zu verrichten in dero Macht und Willkuhr nit geſtanden? vielleicht hat GOtt der Allmächtige dazumalen eine ſolche Arth zu reden angenom̃en/ wie anjetzo hohe Häupter/Fürſten und König brauchen/ welche/ ob ſie ſchon keinen andern zu Rath ziehen/gleichwol ihre Reden und Befelch/ durch das Wörtlein **Wir**/ auf eine ſolche Weiß einrichten/ als ob ſie darüber Rath gepflogen hätten? auch nit/ dann in dem geheimben Rath GOttes pflegt man gemeiniglich das Wörtlein **Jch** zu brauchen/ Ego ſum Dominus DEus tuus, **Jch bin dein HErr/ dein GOtt**/ ego ſum, qui ſum, **ich bin/ der ich bin**/ man pflegt nicht zu ſagen/ vollziehet unſeren gnädigſten Willen/ ſondern qui ſervat mandata mea, **wer meine Gebott haltet**/ dahero kan offt angezogenes Wörtlein faciamus auf keine andere Weiß füglicher verſtanden werden/ als wann wir bekennen/daß GOtt der himmliſche Vatter mit anderen beyden Göttlichen Perſonen die Erſchaffung der Menſchen andurch beſchloſſen habe/und gleichwol ſolte die Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit denen Propheten unerkannt geweſt ſeyn? zu was Ende hätte dann der fromme Patriarch Abraham jenen dreyen Englen/ eine ſo wunderſeltzame Ehrenbiethigkeit erzeiget/ daß er einen hat anbettet/da er doch drey geſehen/wann er nit andurch die allerheiligſte Dreyfaltigkeit hätte verehren wollen? tres vidit, & unum adoravit, zu was Ende hätten die Seraphim vor dem Thron GOttes aufgeruffen/ **heilig/ heilig/ heilig iſt der HErr GOtt Zebaoth**/ Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEus Sabaoth, wann ſie nit

Iſaiæ 6. andurch dem Propheten Iſaiæ die allerhöchſte Geheimbnuß der heiligen Dreyfaltigkeit hätte verkündigen wollen? zu was Ende hätte der König David im 66. Pſalm dreymal den Namen GOttes angeruffen/ benedicat nos DEus, DEus noſter, benedicat nos DEus, **Es ſegne uns GOtt/ unſer GOtt/ es ſegne uns GOtt**/ und gleichwol den Segen nur von einem begehrt/ als weilen er unter dem Schutz der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſich und die Seinige beſtens gedachte zu verſorgen? dieſemnach ob ſchon die Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit im Alten Teſtament mit ſo klaren Worten nit iſt offenbaret worden/ gleichwie im Neuen/ iſt gleichwol nit wahr/ daß es eine neue dazumalen gantz unerkante Sach ſeye.

Jm Neuen hat es keine Strittigkeit/ es iſt die Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit mit ſo klaren Worten offenbahret worden/ daß wir vielmehr Urſach haben/ die Thorheit Ochimii zu verlachen als einen Jrrthumb zu widerlegen/ dann wann Chriſtus ſelbſt ſeinen Apoſtlen hat anbefohlen/ daß ſie die Menſchen ſollen tauffen im Namen des Vatters/des Sohns und des Heiligen Geiſts/ baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, wie ſeynd dann dieſes neu-erfundene/ denen Apoſtlen unerkannte Namen? wie offt hat Chriſtus der HErr von ſeinem himmliſchen Vatter/ wie offt hat er vom Heiligen Geiſt Meldung gethan/ und damit er die Einigkeit Göttlicher Natur ſeinen Jüngern erklärete/auf Anfragen deroſelben geantwortet/ an neſcis quia ego in Patre, & Pater in me eſt, **wiſſet ihr nit daß ich im Vatter bin/und der Vatter in mir?** Es möchte vielleicht der unweiſe Ochimus den gantzen Gewalt ſeines Einwurffs in dem eintzigen Wörtlein Dreyfaltigkeit geſetzet/ und gedacht haben/ daß ſelbſt denen Apoſtlen unerkannt geweſt ſeye/ aber Jacobus der mindere wurde auch diſes nit gutheiſſen/ als welcher in ſeiner Liturgia davon gute Nachrit hatte/ indeme er ſchreibt/ conſerva hæreditatem tuam, ut ſemper & perpetuò glorificemus te ſolum viventem & verum DEum, ſanctam & conſubſtantialem Trinitatem Patrem & Filium & Spiritum Sanctum, **bewahre und erhalte dein Erbtheil/damit wir allzeit und ewiglich loben dich als den lebendigen wahren GOtt/ die Heilige in einer eintzigen Natur oder Weſenheit vereinigte Dreyfaltigkeit/ Vatter/Sohn und Heiligen Geiſt.** Und ob ſchon auch der allerheiligſte Namen Dreyfaltigkeit vor Zeiten unerkannt geweſt wäre/ſolte vielleicht der Kirchen nicht erlaubt ſeyn/ nach Geſtaltſame und Nothdurfft der Sachen neue Namen vorzuſchreiben/ da doch der Römiſche Wohlredner l. 3. de finibus. lib. 3. de finibus, einer jeden Wiſſenſchafft in ihren Schrancken ſolches erlaubet? es hat zwar der Apoſtel in Glaubens-Sachen die Neuerung der Wort nicht allerdings loben wollen/ aber wie gar ſchön vermercket der Heilige Au- Tr. 97. in Joan. guſtinus, allein die unnothwendige Aberglaubige Neuerung der Wort/ non ait verborum novitates, ſed addit profanas, weilen manchesmal neue Wört der Lehr unſers Glaubens wohl anſtehen/gleichwie der Namen der Chriſten/ ſunt enim & doctrinæ religionis congruentes verborum novitates, ſicut ipſum nomen Chriſtianorum.

Aus diſen allen erhellet nun vielgeliebte Zuhörer/daß wir zwar mit dem Liecht natürlicher Vernunfft GOtt/und die Einigkeit GOttes erkennen/aber ohne den Glauben zu vollkom̃ener Erkantnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit nit gelangen können/ weilen nemblich unter allen Geſchöpffen kein Sinnbild/ kein Gleichnuß oder Fußſtaffel verhanden/ welche uns dahin führen thäten/ dargegen aber erſcheinet auch/daß dieſe allerhöchſte Geheimbnuß ſo wol im Alten als Neuen Teſtamen zu Genügen ſeye offenbahret worden/ folgends daß wir in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit die Einigkeit Göttlicher Weſenheit/ und den Unterſchied dreyer Perſonen müſſen glauben/ob wir gleich ſolches nicht faſſen oder begreiffen/ was iſt dann nun übrig/ als daß wir unſeren Verſtand gefangen geben/ und mit tieffiſter Demuth aufruffen/ Gloria Patri, & Flio, & Spiritui Sancto, **Ehr/ Lob und Preiß ſeye dem Vatter/ Sohn/ und Heiligen Geiſt**/

was iſt vonnöthen/ daß wir mit dem Liecht der Vernunfft zu erforſchen uns unterfangen/ was wir ohne den Glauben nicht finden können? wann wir den Urſprung und die Natur der Wind/ das Auf- und Abſteigen des Meers/ und andere dergleichen natürliche Geheimnuſſen noch nicht eigentlich erkennen/ was für ein Wunder iſt es/ daß wir nicht erkennen die allerverborgniſte Geheimnuſſen GOttes/ wann der weiſiſte König Salomon die Weeg des Adlers im Lufft/ der Schlangen auf einen Felſen/ und eines Schiffs im Meer nicht hat begreiffen können/ einzig und allein weilen der Adler/ die Schlangen / und das Schiff keine Fußſtapffel hinterlaſſen; was für ein Wunder iſt es/ wann wir nicht faſſen oder begreiffen / die innerliche Weeg der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ von welchem einigen der allermindiſte Fußſtapffel in der gantzen Natur nicht erſcheinet? mich anbelangende/ bekenne ich mit Auguſtino, daß der Allmächtige GOTT etwas könne / was des Menſchen Vernunfft nicht faſſen kan / aber noch viel leichter fallt mir zu glauben/ daß in GOtt etwas ſeye/ was man mit dem Liecht natürlicher Vernunfft nicht begreiffen kan / dahero wollte ich auch lieber den Halß zum Schwerdt darbieten / als an der heiligſten Dreyfaltigkeit den mindiſten Zweiffel tragen / einzig und allein diſer Urſachen halber/ weilen GOtt die ewige Warheit/ diſes allerhöchſte Geheimnuß hat offenbahret. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, **Ehr/ Lob und Preiß ſeye dem Vatter/ Sohn/ und Heiligen Geiſt**/ in æternum & vetra, Amen.

Die achtzehende Predig/

Auf das Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

Ite ergo, & docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Sipiritus Sancti, Matth. c. 28.

Dahero gehet hin / und lehret alle Völcker / und tauffet ſie im Nahmen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſts.

Innhalt.

Der Chriſtlich-Catholiſche Glauben allein iſt der wahre Glauben auf Erden.

OB ſchon das erſte und ſchweriſte Glaubens-Geheimnuß der allerheiligiſten und unzertheilten Dreyfaltigkeit alle Kräfften des menſchlichen Verſtands überſteiget/ obſchon dieſes vollſcheinende in einer einzigen Natur / oder Weſenheit mit dreyen unterſchiedlichen Perſohnen herfür ſtrahlende Sonnen-Liecht die ſcharpffe Adlers-Augen eines Hocherleuchten Auguſtini geblendet/ ob wir ſchon jene innerlich verborgene Weg/ durch welche GOtt der himmliſche Vatter ſeinen Sohn erzeuget/ und die dritte Perſohn GOtt der H. Geiſt von beyden dem Vatter und dem Sohn iſt ausgangen/ eben ſo wenig/ ja noch viel weniger werden erforſchen/ ſo wenig der weiſiſte König Salomon das Fliegen des Adlers in den Wolcken/ den Weg der Schlangen auf einen Felſen/ und die Fußſtapffen eines Schiffs mitten im Meer hat finden können / ſolle gleichwohl einem rechtglaubigen/ auch hochverſtändigen aber nicht übelgeneigtem Chriſten unſchwer fallen / daß er ſeinen Verſtand zu Dienſten der Göttlichen Warheit gefangen geben. Andächtige in Chriſto dem HErrn / es hat die ewige Weißheit des himmliſchen Vatters ihr ſelbſt ein Hauß erbauet/ als Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher ſein Kirchen auffgericht/ Sapientia ædificavit ſibi domum, aber dabey ſo feſten Grund gelegt/ und daſſelbe mit ſo ſtarcken Säulen verſicheret / daß wir billich mit Auguſtino ſagen können/ ſi mea fides vera non eſt, tu me decepiſti, **wann unſer Glauben nicht gut und recht iſt/ hat GOtt ſelbſt den Menſchen anf gefährliche Irrweg** hinaus geführet/ die alte Heydniſche Völcker haben dem Teuffel einem Vatter der Unwarheit / einem Urheber des Betrugs / einem Lehrmeiſter aller Falſchheite/ ſo groſſen Glauben zugemeſſen/ daß ſie ohne Grund/ ohne Schein der Warheit/ und wider alles Liecht-geſunder Vernunfft Handgreiffliche Irrthum/ auch mit

Feil-

Feilbietung des Lebens haben behaupten wollen/ was iſt ſich dann zu verwunderen/ daß wir Chriſten dem Allmächtigen GOtt/welcher nicht kan betriegen / noch betrogen werden/ unterſchiedliche Geheimnuſſen glauben/ ſo wir nicht faſſen / oder begreiffen können? Es glaubten die Heyden/ daß ihr vermeinter Gott der groſſe Jupiter von der Liebs-Göttin Venere einem wunderſchönen/aber leichtfertigen/ Ehr- und Treu-vergeſſenen Weibs-Bild auf diſe untere Welt ſeye vermengt/ und mit dem menſchlichen Geſchlecht verſöhnet worden/daß diſer ihr Abgott ſich nach Belieben habe verſtellen / und alle Geſtalten / ſo wohl der Menſchen als Vernunfftloſen Thieren annehmen können / daß er aus ſeinem Hirn die hochverſtändige Pallas erzeuget / und zu einer Göttin der Wiſſenſchafften gemacht habe / ſie glaubten / daß einer jeden Landſchafft / einem jeden Fürſtenthum/ einer jeden Stadt / einem jeden Dorff/ einer jeden Gemein/ einem jeden Menſchen ſonderbahre Schutz-Götter waren verordnet worden/ daß die abgeleibte Seelen vor dem hohen Gericht Minoſſis, und Radamantis ſich werden ſtellen müſſen/ wegen ihrem Thun und Laſſen Rechnung zu machen/ daß die Gerechte im Eliſæiſchen Luſt-Garten alle Glückſeeligkeiten werden genieſſen / hingegen die Gottloſen in unterſchiedlichen Orthen/ ſo ſie Stygem, Coccitum, Felgetontem genennt/ gequälet werden/ und weiß nicht/ was für andere dergleichen grundloſe/ anfänglichen vom Teufel ausgeſprengte/ aber von unterſchiedlichen Gedichtſchreiberen erfundene Thorheiten/ und uns Chriſten ſolle in Argen auffgenommen werden / wann wir glauben/ daß die reineſte Jungfrau den eingebohrnen Sohn GOttes von der Schooß ſeines Himmliſchen Vatters auf die Erden gezogen/ damit er das verlohrne menſchliche Geſchlecht kunte zu Gnaden bringen/ der Sohn GOttes auf unterſchiedliche Weiß ſich habe verſtellen / folglich die Geſtalt eines Menſchens annehmen/ und unter Geſtalt Brods und Weins in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars ſich verbergen können? daß er von Ewigkeit / aus dem Verſtand deß Himmliſchen Vatters ſeye erzeuget worden/ und von Ewigkeit mit GOtt ſeinem Himmliſchen Vatter den Heiligen Geiſt geblaſen habe? wir ſollen nicht glauben/ daß einer jeden Herrſchafft / einer jeden Gemein/ einem jeden Menſchen ein ſonderbahrer Schutz-Engel zugewidmet ſeye? daß wir ſamentlich vor dem Gericht GOttes werden müſſen erſcheinen / und Rechenſchafft geben? daß die Gerechte im Himmel belohnet/und die Ungerechte ewig werden verdammet werden? wann ich von Glied zu Glied ſolle gepeiniget werden/ wann ich das Blut biß auf das letzte Tröpfflein vergieſſen müſte/ wann ich tauſend Leben ſolle daran ſetzen/ wollte ich an obigen/ und allen anderen unſeren Glaubens-Geheimnuſſen eben ſo wenig / ja noch viel weniger zweifflen/ ſo wenig ich zweiffle / daß nun die Sonn im Himmel leuchte; unſer Glauben iſt nicht auf Gedicht und Verblendung / ſonderen auf Offenbahrung GOttes der ewigen Warheit geſetzet / und mit ſo erheblichen Urſachen umbſchrancket/ daß ein jeder verſtändiger Menſch / er ſeye ein Chriſt/ ein Türck/ ein Heyd / ein Jud oder Ketzer / welcher dieſelbe aus Begierd die Warheit zu erforſchen / reifflich überleget/ ſich endlich wird ergeben / und den Schluß machen müſſen / der Chriſtlich-Catholiſche Glauben allein / ſeye der wahre und ſeeligmachende/ wann anderſt ein wahrer Glauben auf Erden zu finden iſt/ diſes bin ich gedacht Eur Lieb und Andacht in Kürtze zu erweiſen/zu keinem anderen Ziel und Ende/ als damit wir um ſo viel leichter ſollen glauben/ was wir nicht können begreiffen; Zu diſem Vorhaben bitte um gewöhnliche Gedult/ und fange an im Nahmen GOttes.

Und zwar erſtlichen bekenne ich offenhertzig/ werthiſte Zuhörer/ daß ich die ſchweriſte Geheimnuſſen unſers Glaubens weder erkenne/ viel weniger begreiffe/ ich kan nicht wiſſen/ wie in der allerheiligſten Dreyeinigkeit mit einer eintzigen Göttlichen Natur/ oder Weſenheit drey unterſchiedliche Perſohnen des Vatters/ des Sohns / und des Heiligen Geiſtes vereiniget ſeynd/ ich verſtehe nicht/ wie der eingebohrne Sohn GOttes aus dem Verſtand des Himmliſchen Vatters erzeuget worden/ wie der Heilige Geiſt / als die Liebe zwiſchen Vatter und Sohn/ von Beyden ausgehe/ und gleichwol alle Drey nur einen Verſtand und Willen haben/ ich begreiffe nicht wie der Vatter erzeuge/ der Sohn erzeuget werde/ der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehe/ und gleichwol keiner vor dem anderen/ ſonderen alle Drey von Ewigkeit geweßt ſeynd / ich ſihe nicht / warumb der Vatter ein Anfang/ aber nicht ein Urſach des Sohns / warumb Vatter und Sohn ein Anfang/ und gleichwol kein Urſach des Heiligen Geiſts ſollen oder dörffen genennt werden/ es ſeynd diſes ſo hohe Geheimnuſſen/ welche die blöde Augen meines Verſtands mehr blenden/ als erleuchten / ich verſtehe auch nicht/ wie in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars Brod und Wein in Fleiſch und Blut Chriſti verwandlet werden/ wie die Weſenheit des Brods und Weins gantz zernichtet/ die Geſtalt aber gleichwol unverruckt verbleibe / und ohne der Weſenheit erhalten werde/ ich finde nicht wie in anderen hochheiligen Kirchen-Geheimnuſſen Waſſer und Oel mit Zuziehung der Biſchöfflich- und Prieſterlichen Wort unter gewiſſer darzu erforderlicher Meinung zu ſo hohen Stand erhebt werden / daß ſie äuſſerlich den Leib waſchen und ſalben/ innerlich aber die Seel heilig machen/ ich kan nicht wiſſen/ wie der Allmächtige GOtt mit ſeinen Gnaden des Menſchens Willen beherrſchet/ und gleichwol einem jeden ſeinen Willen frey laſſet/ wie er von Ewigkeit einen zur ewigen Glückſeeligkeit außerwählet/ den anderen verworffen / und gleichwol alle zum Himmel beruffen / ich weiß und verſtehe diſes alles nicht/ aber was liget daran? Zumahlen wir viel natürliche Geheimnuſſen/ und dero verborgene Urſachen nicht ergründen/ oder

wenigſt nicht ohne groſſe Mühe / und mit höchſter Unſicherheit / wie der weiſiſte König Salomon vermercket / & quæ in proſpectu ſunt, invenit cum labore, iſt ſich umb ſo viel weniger zu verwunderen / wann wir die übernatürlich und himmliſche nicht erreichen / ja es iſt beſſer / daß wir denenſelben mit unmäßigen Eyffer nicht nachfragen / wie uns der Eccleſiaſticus ermahnet / altiora te ne quæſieris, & fortiora te ne ſcrutatus fueris, **jenen Geheimnuſſen / ſo dir zu hoch ſeyn / frage nit nach / und was dir zu ſchwer iſt / das wolleſt nicht durchforſchen** / non enim eſt tibi neceſſarium, ea, quæ abſcondita ſunt videre oculis tuis, **dann es iſt unnothwendig / daß du ſeheſt nach denen Dingen / die dir verborgen ſeynd**; Einem einfältigen Chriſten iſt nichts rathſamers / als daß er die Ancker oder Sperreiſen an einen ſolchen Orth werffe / allwo kein Sturm-Wind / kein Gefahr oder Ungewitter zu fürchten / und ſtandhafftig glaube / was Chriſtus ſelbſt gelehret hat / gleichwol aber nicht verboten / ſich zu erkundigen / aus was Urſachen er das jenige glaubet / was er mit dem Liecht natürlicher Vernunfft nicht finden kan / dann wie der heilige Proſper ſchreibet: quæ Deus occulta voluit eſſe, non ſunt ſcrutanda, quæ autem manifeſta fecit, non ſunt negligenda, **was der allmächtige GOtt verborgen gelaſſen / iſt nicht zu erforſchen / was er aber kundbar gemacht / iſt nicht zu verabſaumen.**

Nun Chriſtliche Hertzen / wer kan in Abred ſtellen / daß der jenige Glauben gut und gerecht / heilig und GOtt wohlgefällig ſeyn müſſe / welcher den Menſchen am beſten unterweiſet / wie er ſich vorderiſt gegen GOTT / ſo dann gegen ſich ſelbſt / und endlich gegen ſeinem Neben-Menſchen verhalten ſolle? Wer kan widerſprechen / daß der wahre Catholiſche Glauben einzig und allein dahin ziele / damit er den Menſchen in oberzehlten dreyen Stucken / worinn eine vollkommene Sitten-Lehr beſtehet / unterrichte? Erſtlichen erhebt er unſeren Verſtand den einig / wahren / ewig- und allmächtigen GOtt zu betrachten / als den erſten Anfang von welchem alles / und ohne welchem nichts iſt erſchaffen worden / als das letzte End / nach welchem wir ſelbſt mit allen unſeren Wercken trachten ſollen / als das höchſte Gut / ſo wir über alles lieben / ehren und hoch ſchätzen / von welchem wir mit Kindlichem Vertrauen die nothwendige Hülff und Gnaden hoffen / damit wir fromm leben / und eine unbegreiffliche Belohnung / wann wir fromm werden gelebt haben / als einen Richter / welcher die Boßheit nach aller Schärpffe ſtraffet / damit er den Menſchen mit heylſamer Forcht davon abhalte / als unſeren Erlöſer / welchem wir allzeit zu dancken / und nimmermehr zu beleidigen höchſtens verpflicht ſeynd; Zum Anderen unterweiſet uns diſer Glauben / wie wir uns gegen uns ſelbſten zu verhalten haben / er ſtellet uns vor Augen / daß unſer gantzes Leben anderſt nichts ſeye als ein immerwährender Streit / in welchem wir ritterlich ſiegen / oder unglückſeelig werden unterliegen müſſen / er warnet uns ſorgfältig / wo ein Fallſtrick zu beſorgen / daß wir uns nemlich wider die Welt / wider den Teufel / und wider unſer eigenes Fleiſch behutſam ſollen vorſehen / daß wir die auffwallende / ungeziemende Leibs- und Gemüths-Regungen zeitlich ſollen brechen und unterdrucken / daß wir mit unmäßigen Eſſen und Trincken die Begierlichkeiten des Leibs nicht ſollen auffwecken / daß wir die edle unwiderbringliche Zeit nicht fruchtloß verſchertzen / ſonderen zu allen Guten brauchen ſollen. Schließlichen und Drittens / lehret uns diſer Glauben / wie wir uns mit unſerem Neben-Menſchen betragen müſſen / daß wir nemlich gegen unſeren Eltern uns ſollen erzeigen unterthänig / gegen den Oberen Ehrenbiethig / gegen Gleichen höfflich / gegen Minderen leutſeelig / gegen den Armen freygebig / er unterweiſet uns / er gebietet uns / daß wir unſerem Nechſten in allen Begebenheiten / was recht iſt / ſollen erfolgen laſſen / und hingegen die wider Recht uns zuſtoſſende Unbilden von unſerem Nechſten mit Gedult übertragen / daß wir nicht allein unſeren Neben-Menſchen zum Böſen nicht ſollen Anlaß geben / ſonderen auch das Böſe von ihme abwenden / daß wir mit einem Wort denſelben nicht allein mit Mund und Zungen / ſonderen im Hertzen und mit Wercken / wie uns ſelbſt lieben ſollen; Wann nun mitten in Türckey / mitten unter Heydniſchen Völckern ein Menſch zu erfinden wäre / welcher ſein Leben auf obbeſchriebene Weiß vorderiſt gegen GOtt / ſo dann gegen ſich ſelbſt / und ſeinem Nechſten anſtellete / vermeinen Eur Lieb und Andacht / daß er daſelbſt in einigen Werth wurde gehalten werden? Zweiffels ohne / maſſen diſer Urſachen halber der Seraphiſche Vatter Franciſcus bey den Saracenen / der heilige Franciſcus Xaverius bey denen Haydniſchen Indianeren / und viel hundert andere / bey anderen ungeſchlachten Völckeren in hohen Anſehen geweſt / ein jeder wurde ſagen / es ſeye nicht möglich / daß diſer Menſch in Erwegung ſeines aufferbaulichen Lebens-Wandels GOtt nicht angenehm ſeyn ſolle / dahero hat der Catholiſche Glauben eine ſolche innerliche Krafft / daß er von ſelbſt / und ohne anderen beweglichen Urſachen für den wahren Glauben gehalten wird / wie der Heilige Auguſtinus lib. 2. de Civit. Dei c. 28. und Tertullianus in Apologetico adverſus gentes cap. 39. weitläuffig ausführen.

Aber es ſeynd der Urſachen ſo viel / daß ſchon mehr als ein Buch darmit überſchrieben worden / und zwar erſtlichen die Heiligkeit des Geſatz-Geber Chriſti unſers Heylands und Seeligmachers / ſein groſſe Klugheit und unveränderliche Standhafftigkeit / die Wunderwerck ſo er gethan / die Weiſſagungen / ſo er hinterlaſſen / und alles das übrige / was ſich mit demſelben bey Lebs-Zeiten / und im Todt hat zugetragen / ſein gantzer Lebens-Lauff wird nicht allein von Rechtglaubigen / ſonderen auch von Heydniſchen und Hebræiſchen Geſchicht-Schreiberen / unter andern auch von Joſepho

ſonſten

ſonſten einen denen Juden gantz geneigten Mann de antiquitatibus Judaicis c. 18. dermaſſen angerühmet/ daß wir eine unzweiffelte Rechnung machen können/ Chriſtus ſeye warhafftig geweſt der verſprochene Meßias / der eingebohrne Sohn GOttes / bevorab weilen er ſich ſelbſt darfür ausgethan / und in allen Begebenheiten darfür hat wollen angeſehen ſeyn/ maſſen er den heiligen Petrum zu ſeinem Statthalter ernennet/ als Petrus offentlich bekennt/ daß Chriſtus ein Sohn des lebendigen GOttes wäre/ und ob er ſchon mit Stricken gebunden/ den Tod vor Augen geſehen / auf Anfragen des Hohen Prieſters Caiphæ ohne Scheuhen geantwortet / deß er der Sohn GOttes wäre/ dann aus diſem erfolget/ daß entweder Chriſtus der Hochmüthigſte und ſchalckhafftiſte Menſch müſte geweſt ſeyn/ weilen er ſich ſelbſt für den wahren Meſſia aufgeworffen / da er derſelbe nicht geweſt/ oder daß er derjenige geweſt ſeye/ worfür er ſich ſelbſt hat ausgethan / zumahlen das erſtere lauth Auſſagen der Juden ſelbſt falſch/ als iſt das andere durch eine richtige Schluß-Rede nothwendig. Wann nun aber der Geſatz-Geber ſo heilig und ſo klug / ja die Heiligkeit ſelbſt und die ewige Weißheit des Himliſchen Vatters geweſt iſt/ muß auſſer allen Zweifel auch das Geſatz/ ſo er uns geben/ gut und gerecht ſeyn.

Es hat der Römiſche Stadt-Rath Alexandrum den Macedoniſchen König in die Zahl der Götter einverleibt/ weilen die Raths-Verwandte nicht glauben kunten / daß ein Menſch in ſo kurtzer Zeit ſich eines ſo groſſen Theils der Welt ſolle bemächtigen können. Aber was iſt verwunderlicher / daß diſer gewaltige König mit wolgerüſten Kriegs-Heer/ mit allem Uberfluß an Geld/ und nothwendigem Vorrath in wenig Jahren einen guten Theil der Welt überwunden/ oder daß Chriſtus mit etlich armen Fiſcheren und wenig anderen ungelehrten Menſchen die gantze Welt bezwungen/ ecce ego mitto vos ſicut oves inter lupos, ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jüngeren: **Sehet/ ich ſchicke euch wie Schaaff mitten unter die Wölff**; nun aber/ wer als GOtt ſelbſten hätte ſich jemahlen unterfangen dörffen/ mit etlichen Schaafen eine unzahlbare Menge Wölff auffzuzehren? etliche unbewaffnete Männer wider ein gantzes Kriegs-Heer ins Feld zu ſtellen? mit etlichen armen Bettlern die reichiſte und mächtigſte Welt-Herrſcher anzugreiffen? oder mit etlich einfältigen ungelehrten Männeren / die gelertheſte Welt-Weiſe zu beſtreiten? Es iſt diſes eine ſonderbahre Kriegs-Liſt / welche GOtt allein vorbehalten/ daß er mit ſchwachem Werckzeug das jenige/ was ſtarck iſt/ zu Schanden mache/ infirma mundi eligit, ut confundat fortia, dahero/ damit wir mit Händen greiffen ſollen/ daß die Verkündung unſers Glaubens ein Werck GOttes/ und nicht der Menſchen ſeye/ hat Chriſtus unſer Geſatzgeber nicht gewaltige/ nicht reiche/ nicht hochverſtändige Bottſchaffter / ſondern ſchwache/ arme/ einfältige Fiſcher darzu auserwählt/ diſe/ diſe wurden von Chriſto in die gantze Welt ausgeſchicket/ die allerſchwehriſte Glaubens-Geheimnuſſen denen aberglaubigen Völckern zu eröffnen/ und eine neue/ dem äuſſerlichen Schein nach höchſt beſchwerliche Lehr vorzutragen/ vermög welcher wir Menſchen an zeitlichen Gütern mit unmäßigen Eyffer uns nicht ſollen hengen / ſondern dieſelbe großmüthig verachten / denen Wollüſten nicht abwarten / ſondern dieſelbe verwerffen/ und zu allen demjenigen uns rüſten/ was dem Leib entſetzlich kan vorgebildet werden / alle Pein und erſinnliche Schmertzen umb willen des Glaubens übertragen / und dem Todt ſelbſt mit getröſtem Gemüth die Bruſt entblöſſen / vor allem aber ſtandhafftig glauben / daß Chriſtus der gecreutzigte wahre GOtt und Menſch ſeye / und einsmahlen die Lebendige und die Todte zu richten kommen werde. Wann nun etliche einfältige Menſchen die Gelehrte in der gantzen Welt dahin haben bereden/ und vermögen können/ daß ſie ob-erzehlte / vorhero gantz unbekannte / und dem Liecht natürlicher Vernunfft Schnurgerad entgegen ſtehende Glaubens-Geheimnuſſen feſtiglich glaubt/ und nicht allein eine neue ſo beſchwerliche Lehr angenommen / ſondern mit groſſer Hertzens-Vergnügenheit beſtändig dabey verharret. Wer iſt eines ſo blöden Verſtands/ und erkennet nicht/ daß die Verkündigung unſers Glaubens ein Werck GOttes/ und nicht ein Werck der Menſchen ſeye? Höret Auguſtinum lib. de vera Religione, allwo er die Lehr Chriſti mit der Lehr Platonis vergleichet/ und nachdeme er erkläret/ wie wenig Plato in einer einzigen Schul vermöcht/ hingegen wie viel Chriſtus bey der gantzen Welt erhalten habe/ alſo ſchlieſſet: Si hæc jam populis per totum orbem leguntur, & cum veneratione libentiſſimè audiuntur, ſi poſt tantum ſanguinem, tantos ignes, tot cruces Martyrum tanto uberius usque ad Barbaras nationes Eccleſiæ pullulârunt, ſi denique per vicos, atque oppida intantum perſuadetur, & appetitur à terenis averſio, & in unum DEUM, verumque converſio, quid adhuc oſcitamus crapulam heſternam, & in mortuis pecudibus divina eloquia perſcrutamur? **Wann die Lehr Chriſti allen Völckeren in der gantzen Welt nunmehr wird vorgeleſen/ und mit groſſer Ehrenbietigkeit angehöret/ wann nach ſo vielen vergoſſenen Blut/ nach ſo viel Creutz und Leyden der tapfferen Chriſten die übrige nicht allein nicht geſchröcket worden/ ſondern die Kirchen je länger je mehrer in die weitentlegniſte Lande unter ungeheuren Völckeren ſich ausbreitet / wann in Dörffern und Marckflecken wird verkündet und angenommen/ daß man ſich von Irrdiſchen ledig machen/ und zum einig wahren GOtt wenden ſolle/ was ſehen wir zuruck? oder warumb ſuchen wir den wahren Glauben in Büchern?** Als wolte er ſagen/ es iſt nicht möglich/ daß unſer Glauben nicht eine verborgene Göttliche Krafft habe/

wann

wann ſo viel ungeſchlachte Völcker halten/ was dem Leib ſchwer fallet/ und feſtiglich glauben/ was ſie nicht begreiffen können.

Obwohlen die Warheit zu bekennen die H. Apoſtel und dero Nachfolgere niemahlen ſo unbewaffnet/ und wehrloß erſchienen/ daß ſie ihren Gegentheileren nicht hätten die Stangen gehalten / denen Juden wurde mit Zuſammenſtimmung des alt- und neuen Teſtaments begegnet/ und Sonnen-heiter erwieſen/ daß alles was die Propheten von Meſſia, als zukünfftigem Erlöſer weißgeſaget/ in Chriſto dergeſtalten erfüllet worden / als ob ſie nicht eine Weiſſagung des Zukünfftigen/ ſondern eine Geſchicht des Vorbeygangenen geſchrieben hätten/ denen Heydniſchen Völckern wurden hingegen die Weiſſagungen der Sybillen/ und wie wunderſchön dieſelbe in Chriſto beygetroffen/ endgegen geſtellet/ die etwañ darwider herfürkommende ungleiche Außlegungen wurden an beyden Orten mit Wunderthaten zuruck triben/ und zumahlen die Wunderwerck noch heutiges Tags in der Kirchen GOttes nicht ermanglen/ als flieſſet von ſelbſt/ daß unſer Glauben nicht allein anfänglichen auf guten Grund ſeye gelegt worden / ſondern noch jederweilen beſtätet werde / interrogemus ipſa miracula, ſpricht Auguſtinus, quid nobis loquantur de Chriſto, habent enim miracula, & intelligantur linguam ſuam , laſſet uns die Wunderwerck ſelbſt fragen / was ſie von Chriſto für Kundſchafft geben/ weilen dieſelbe groſſen Gewalt haben / uns deſſen zu verſicheren/ was wir glauben / ſie ſeynd ein Merckzeichen/ ſpricht der Engliſche Lehrer Thomas, mit welchem der Allmächtige GOtt das jenige gut heiſſet/ worzu ſie gebraucht werden / miraculum ſigillum quoddam eſt divinæ authoritatis, der einige und allerheiligiſte Namen JEſu von reinem Hertzen und andächtigem Mund geſprochen / iſt ein immerwährendes Wunderwerck in werther Chriſtenheit / ſprechet den Namen Machomet, Ali, Amida, oder eines andern falſchen Propheten über eine beſeſſene Perſohn / ſo werdet ihr wahrnehmen/ daß der Teuffel darüber lachet/ und Kurtzweil treibet / aber wie entſetzlich fanget er an zu ſtrauchlen / und zu brüllen/ ſo bald ihr den allerſüſſeſten Namen JEſus anruffet? dieſer Urſachen halber wird der gewaltige Namen JEſus in hohen Liedern Salomonis am erſten Abſatz einem ausgoſſenen Oel verglichen/ oleum effuſum nomen tuum , dann gleichwie die Innwohner einer belagerten Stadt endlich bey anhaltendem Sturm aus Mangel anderer Gegenwehr ſiedheiſſes Oel über die Anlauffere pflegen auszugieſſen/ alſo können wir die gefährliche Sturm des Teuffels in allen Verſuchungen niemahlen leichter abſchlagen/ als wann wir an ſtatt anderer Waffen das ſiedheiſſe Oel über denſelben ausſchütten / und den ſüßiſten Namen JEſus zu Hülff ruffen / maſſen dieſer allerheiligſte Namen kaum zu erſchallen angefangen/ ſeynd die hölliſche Geiſter in Götzen-Bildern zu Lesbo, zu Delff, und zu Epheſo darüber erſtummet/ alſo daß der gottloſe Porphirius ſelbſt von freyen Stucken bekennet hat/ die Heyden hätten von ihren vermeinten Göttern keinen Nutzen gehabt/ nachdeme der Namen JEſus in der Welt iſt verehret worden / ex quo JEſus colitur, nihil utilitatis a Diis conſequi poſſumus.

Zudeme was halten Eur Lieb und Andacht von demjenigen Glauben / welchen ſo viel hundert tapffere Chriſten Junge und Alte/ Mann- und Weibs-Bilder / Reiche und Arme/ Gelehrte und Einfältige / in empfindlichſter Pein bekennt/ und mit ihrem Blut unterzeichnet haben? Es hat der König David dem Uriæ , nachdeme er vorhero ſein Eheweib geſchendet/ ein Schreiben an ſeinen Obriſt Feldherrn aufgeben/ lauth welchem demſelben anbefohlen worden/ die Sachen dahin einzurichten / daß gedachter Urias von Feinden erſchlagen wurde / wann nun Urias den Inhalt dieſes Schreibens gewuſt hätte/ wurde er gleichwohl ſich entſchloſſen haben/ dem Todt in die Sichel zulauffen / und den Brief einzuliferen? ich zweiffle ſtarck daran / aber Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher hat ſeinen Jüngeren / und allen ihren Nachfolgeren keinen verſchloſſenen Brief mitgeben/ ſondern offentlich ankindet/ daß ſie werden gefangen/ und verfolgt werden/ injicient vobis manus ſuas, & perſequentur, er hat ihnen vorgeſagt/ daß ſie in Raths Verſamblungen wurden verrathen / und mit Ruthen geſtrichen werden/ tradent vos in conſiliis, & flagellabunt vos, Er hat ihnen auch nicht verborgen / daß ſie werden Drangſaalen leyden/ und getödtet werden / tradent vos in tribulationem, & occident vos, haben ſie vieleicht ſich darumb ſchrecken laſſen / oder zuruck halten? nichts minders/ ſie/ ſie ſelbſt haben ſich bey Heydniſchen Land-Pflegeren und Stadthalteren angemeldet/ und ohne Scheuen bekennt / daß ſie dem Chriſtlichen Glauben zugethan wären / ſie haben die empfindlichſte Pein/ manche Jahr/ wie Clemens Anciranus, und der heilige Gregorius aus Armenien mit gröſter Standhafftigkeit übertragen / ſie / ſie ſelbſt haben die grauſamiſte Blut-Aegel zu gröſſerer Grauſamkeit gereitzet/ maſſen Eulalia ein zartes Jungfräulein von 13. Jahren/ als ſie am gantzen Leib zerfleiſchet ware/ gantz inſtändig gebetten / daß man in ihre Wunden möchte Saltz werffen/ damit ihr Opffer vor GOttes Angeſicht umb ſo viel beſſeren Geſchmack hätte/ ſie/ ſie ſelbſt ſeynd behänder geweſt zu ſterben / als die grauſamiſte Hencker zu würgen und morden/ maſſen die H. Apollonia aus ſonderbahrem Antrib des Geiſts GOttes ſich von Henckern loß gemacht / und von freyen Stücken ins Feur geſprungen/ O Chriſtliche Hertzen / wen ſolle nicht freuen / daß er in einem ſo heiligen Glauben gebohren und auferzogen worden / wann er ſehete und hörte einen hochwürdigen Biſchoff Simeon im hundert zwantzigſten Jahr ſeines Alters ans Creutz gehefft/ wie eine Schwanen ſingen / und dem Allmächtigen GOtt dancken/ daß

Luc. 21.

Matth. 10.

Matth. 24.

daß er für Chriſto zu leyden / würdig geacht worden / wann er hörete zwey junge Knäblein Juſtum und Paſtorem GOtt loben und preiſen / als ſie umb Willen Chriſti ſo endſetzlich ſeynd geprüglet worden / wann er hörete und ſehete / ſo viel tauſend / ſo viel hundert tauſend tapffere Blutzeugen Chriſti alle Verheiſſungen / auch Herrſchafften und Fürſtenthümer großmüthig verachten / alle Drohungen Ringſchätzen / und dem Todt ſelbſt standhafftig die Bruſt bieten / Genebrandus zehlet 11 Millionen / und darunter allein die ältiſte / die gewiſſiſte / und berümbtiſte / welche für Chriſto gelitten / und für Chriſto geſtorben ſeynd. Nun aber wer kunte ihme einbilden / daß ein anderer / als der rechte Glauben eine ſo gewaltige Krafft haben ſolle / und ſo viel Millionen fromme heilige Menſchen / welche nichts anders geſucht / als GOtt zu gefallen / in bitterſten Todt ſtürtzen können.

Aber ich wurde viel Zeit brauchen / wañ ich alles das jenige / was die Lehr Chriſti / und den Chriſtlichen Glauben glaubwürdig machet / wolte beybringen / eines iſt gewiß / daß alle andere glauben / wann ſie neben dem Unſerigen auf die Waag gelegt werden / handgreifflich und ſcheinbarlich falſch ſeynd / die unweiſe und nichtsglaubige Atheiſten ſagen / es ſeye kein GOtt / aber allein in ihren Hertzen / dixit inſipiens in corde ſuo, non eſt Deus, ſollten ſie diſe Gedancken mit dem Mund ruchtbar machen / wurden ſie von allen Geſchöpffen einer Lugen geſtrafft werden / als welche mit einhelliger Stimm auffruffen / ipſe fecit nos, & non ipſi nos, **er hat uns erſchaffen / und nicht wir uns ſelbſt** / und iſt handgreifflich / daß alle Geſchöpff von einem anderen ſeynd erſchaffen / und folglich / daß ein erſtes ewiges Weſen ſeyn müſſe / ſo von keinem erſchaffen worden / die Heyden betten wider klares Liecht natürlicher Vernunfft mehr dann einen GOtt an / dann wann GOtt ein unendlich vollkommenes Weſen iſt / welches alle Vollkommenheiten ohne Unvollkommenheit in ſich ſchlieſſet / iſt eben ſo wenig möglich / daß zwey / oder mehr Götter ſeyn / ſo wenig möglich / daß zwey Menſchen auf Erden zu erfinden / deren jeder alles Gelt habe / bis omnis implicat in terminis es iſt eine Torheit daß Marcus Tullius cajum ferrum eines Ehebruchs / und Publium Clodium einer Blutſchand beklagt / da doch ſein vermeinter GOtt Jupiter ſelbſt in ein und anderem mit ärgerlichem Beyſpiel iſt vorgangen / die Juden erwarten noch heutiges Tags Meſſiam / ob ſchon alles wie obgemeldet / was von Meſſia / als einem Erlöſer bey denen Propheten geſchrieben ſtehet / in Chriſto erfüllet worden / weltkindig iſt die Weiſſagung des Patriarchen Jacobs Geneſ. am 49. Abſatz / non auferetur ſceptrum de Juda, nec dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus eſt, & ipſe erit expectatio gentium, **es wird der Reichs-Stab von Juda nicht hinweg genommen werden / weder der Hertzog von ſeiner Seiten / biß da wird kommen der jenige / der da ſolle geſchickt werden / und er wird ſeyn / den die Heyden erwarten** / aber nicht minder / gewiß und unfehlbar / daß vom Hauß Juda derſelbe kurtz vorhero als Chriſtus gebohren hinweg genommen worden / oder zeigen die Juden / an was Orth oder Ende heutiges Tags ihr Reich zu finden ſeye / in welchem das Hauß Juda herſchete. Die Saracener oder Türcken glauben / die Glückſeeligkeit des Menſchens nach zeitlichem Ableiben beſtehe in Wollüſten des Leibs / damit ich unterdeſſen ſtillſchweigend vorbey gehe jene vielfältige Thorheiten / mit welchen ihr Alcoran iſt angefüllet / aber auch diſes iſt ein ſcheinbarer / unerträglicher Jrrthumb / dann wie kan in dem himmliſchen Vatterland einen tugendſamen Menſchen ſeelig machen / was auf diſer Welt auch denen laſterhafften / auch Vernunfft-loſen Thieren gemein iſt? die abtrünnige Ketzer ſeynd gemeiniglich in ihren Glaubens-Verfaſſungen uneinig und unbeſtändig / gleichwie mittler Zeit eine nach der andern auferſtanden / alſo hat ſich auch eine nach der andern verlohren / da hingegen der heilige Stuhl zu Rom von Petro biß auf den jetzigen vorſtehenden Pabſten Innocentium den Zwölfften / unangeſehen ſo viler Anſtöß jederzeit auffrecht ſtehen bliben / und andurch die Weiſſagung Chriſti erfüllet worden / daß auch dieölliſche Porten wider dieſelbe nichts ausrichten wurden / nec portæ inferi prævalebunt, wer ſolle Calvino nachgeben / daß der Menſch ſeinen freyen Willen nicht habe / und folglich GOtt ſelbſt als einen Urheber die Sünd zumuthen / da doch ein jeder bey ihme ſelbſt erfahret / daß in ſeiner Willkuhr ſtehe / das Böſe würcken oder meyden! wer ſolle dem meineydigen Luthero mindiſten Glauben zumeſſen / welcher GOtt ſelbſt nicht gehalten / was er in dreyen Ordens-Gelübdern verlobet hat / und das Gelübd ewiger Keuſchheit in einen vermeynten Eheſtand verwechſelt / deſſen Lehr gleich einer Hydra ſo viel Köpff hat / daß im verwirrten Teutſchland / allwo dieſe Ketzerey eingeriſſen / ein Stadt / ein Dorff / ein Hauß nicht mehr glaubet oder haltet was das andere? wer ſolle etlichen laſterhafften untereinander gantz uneinigen Pralern mehrer trauen und glauben / als einem Auguſtino, einem Hieronymo, einem Chryſoſtomo, einem Gregorio und andern nicht minder heilig als hochgelehrten Vättern / der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen? welche ob ſie ſchon zu unterſchiedlichen Zeiten und in weit entlegenen Orthen geſchrieben / nichts deſto weniger in der Hauptſach gleich denen vier Evangeliſten allzeit einig ſeynd befunden worden? mir iſt nicht unbewuſt jener alte allen Ketzern Gemeine Einwurff / daß man nemblichen nicht die Perſohn / ſondern den glatten Buchſtaben Göttlicher heiliger Schrifft beobachten müſſe / aber ne ſibi blandiantur ſpricht der H. Hieronymus contra Luciferianos c. 9. ſi de ſcripturarum capitulis videntur ſibi affirmare, quod dicunt, cùm

Diabolus ipſe de ſcripturis aliqua ſit locutus, & ſcripturæ non in legendo conſiſtant, ſed in intelligendo, alioquin ſi litteram ſequimur, poſſumus & nos quoque novum dogma componere, ut aſſeramus, in Eccleſiam non eſſe recipiendos, qui calceati ſunt, & duas tunicas habent, es dürffen die Ketzer ſich nicht rühmen/ daß ſie alles/ was ſie von neuem auf die Bahn bringen/ aus der Schrifft ziehen/ weilen der Teuffel ſelbſt ſich jederweilen der Schrifft bedienet/ ſeine Irrthumb auszuſtreuen/ und die Schrifft nicht im leſen/ ſondern im Verſtand beſtehet / widrigen Fall wann wir den glatten Buchſtaben nachgehen/ kunten auch wir eine neue Lehr erfinden/ und ſagen/ daß alle die jenige von der Kirchen Gottes auszuſchlieſſen wäre/welche Schu tragen/und mehr als einen Rock haben.

Wann nun aber alle andere Glauben im Gegenſtand des Römiſch Catholiſchen ſcheinbarlich falſch und Grund-loß auf Sand erbauet ſeynd/ folget Sonnen-heiter/ daß der Unſerige/ und zwar dieſer allein der wahre/ und ſeeligmachende ſeye/ als welcher alle andere ausſchlieſſet/ und verwirfft / dahero wann ſchon ein Engel vom Himmel kommete / und was anders lehrete/ als Chriſtus gelehret hat/ und ſein Kirchen noch heutiges Tags lehret/ dörffen wir demſelben nicht glauben / ſpricht der heilige Paulus, wir müſſen nicht gleich widrige oder zweiffelhafftige Gedancken ſchöpffen/ wann wir etwan bey fürfallenden Durchzügen uncatholiſcher Völcker/ oder mit anderer Gelegenheit anhören/ daß wir gleich denen Heyden die Götzen anbeten / indeme wir die Bildnuſſen Chriſti/ und der Heiligen verehren/ dann ob wir ſchon auch denen geiſtlichen Bildnuſſen/ als einer zu geiſtlichen Gebrauch gewidmeten Sach/ eine Ehr erzeigen/ ſo wiſſen wir doch nach verfloſſenen Milch-Jahren aus der Kinder-Lehr/ daß die Ehr / ſo wir denen Bilderen erzeigen/ vorderiſt nach dem jenigen/ was uns andurch wird vorgeſtellet/ und nicht nach dem Bild/ ziele/ viel weniger dörffen wir uns entrüſten / wann uns dergleichen Gedancken entweder von ſelbſt auffſteigen / oder von anderen auffgetrieben werden in anderen höheren Glaubens-Geheimnuſſen/ ob wahr daß in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit mit einer Göttlichen Natur drey unterſchiedliche Perſonen vereiniget ſeynd? ob wahr/ daß Chriſtus für unſere Sünden vollkommene Genugthuung geleiſtet? ob wahr/ daß in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars Brod und Wein in Fleiſch und Blut Chriſti verwandlet werden? es ſeynd Geheimnuſſen/ welche den blöden menſchlichen Verſtand weit überſteigen/ und iſt ſich darüber umb ſo viel weniger zu verwunderen/ weilen wir viel natürliche Werck weder faſſen noch begreiffen können / in diſem beſtehet der Verdienſt des Glaubens/ daß wir unſeren Verſtand gefangen geben / und auch das jenige feſtiglich glauben / was wir nicht begreiffen können/ unterdeſſen ſehen wir klar und erkennen handgreifflich/ daß unſer Glauben der wahre und ſeeligmachende ſeye / weilen er den Menſchen auf das beſte unterweiſet/ wie er ſich vorderiſt gegen GOtt/ ſo dann gegen ſich ſelbſt / und gegen ſeinem Neben-Menſchen verhalten ſolle / weilen der wahre Meßias Chriſtus JEſus wahrer GOtt und wahrer Menſch / uns dieſen Glauben geben/ und durch arme ungelehrte Fiſcher hat verkünden laſſen/ damit umb ſo viel mehr erhelle/ daß diſes ein Werck GOttes / und nicht der Menſchen ſeye/ weilen das alte mit dem neuen Teſtament / und die Propheten mit denen Sibyllen übereines ſtimmen/ woraus klar erſcheinet/ daß alles was von Meßia/ als einem Erlöſer vorkündet/ in Chriſto ſeye erfüllet worden/ darzu kommen die Wunder-Thaten/ welche noch zu jetzigen Zeiten den unſerigen/ und keinen andern Glauben beſtäten/ daß derſelbe von GOtt gut geheiſſen werde / und viel tauſend der tapfferen Blut-Zeugen Chriſti/ welche dieſen Glauben mit ſo vielen Zungen bekennen/ ſo viel ſie Wunden empfangen haben / dargegen erſcheinet anderer Seits bey den nichts glaubigen Atheiſten / bey den bethörten Heyden / bey den verſtockten Juden/ bey den unlauteren Saracenern, bey den abtrünnigen Ketzern kein Grund / kein Funcken der Warheit / weilen ſie glauben / was dem Liecht geſunder Vernunfft zuwider iſt/ wie die Atheiſten/ Heyden und Saracener, oder aber aus ungleichem Verſtand der heiligen Schrifft erwarten / was ſchon kommen iſt / wie die Juden/ oder endlich wie die Ketzer durch Verfälſchung der Schrifft / und aus übelgeneigten Willen gegen dem Römiſchen Stuhl eine neue/ den heiligen Vätteren/ und allgemeinen Kirchen-Verſammlungen zuwider ſtreitende Lehr auf die Bahn bringen. Laſſet uns derowegen dem allmächtigen GOtt dancken/ daß er uns in diſem heiligen allein wahrhafften Glauben erſchaffen; Laſſet uns mit Wercken erzeigen/ daß wir wahrhaffte eyffrige Chriſten ſeynd/ damit wir auf dem jenigen Weeg nicht irr gehen/ worauff uns GOtt ſelbſten aus ſonderbahren Gnaden geſetzet hat / und endlich durch die finſtere Nacht diſer betrüglichen Welt dahin gelangen/ wo kein Ab- oder Irr-Weeg mehr zu finden iſt/ Amen.

):(o):(

Die neunzehende Predig.

Auf das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit/

An welchem der Einſetzungs-Tag Löblicher Roſen-Krantz Bruderſchafft iſt begangen worden.

THEMA.

Ego feci in cælis, ut oriretur lumen indeficiens. Eccleſiaſtici cap. 24.

Ich habe gemacht in Himmlen/ daß ein unvergängliches Liecht iſt aufgangen.

Innhalt.

Maria hat das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit offenbahr und ruchtbahr gemacht.

WAnn ein Tag im gantzen Jahr zu erfinden/ an welchem wir Chriſten mehr als jemahlen unſerem Fürwitz ſollen ſteuren / und die wohlmeynende Erinnerung Salomonis in Acht nehmē/ iſt ſelber dieſer heutige Tag/ werthiſte Zuhörer/ altiora te ne quæſieris, ſpricht diſer weiſe König/ Eccleſiaſtici am dritten Abſatz/ & fortiora te ne ſcrutatus fueris, - - - in pluribus operibus ejus ne fueris curioſus, non eſt enim tibi neceſſarium, ea quæ abſcondita ſunt, videre oculis tuis, was dir zu ſchwer/ oder hoch fallet / deme frage nicht nach/ und was dir zu gewaltig iſt / das ſolleſt du nicht durchforſchen / , , , in vielen ſeinen Wercken ſeye nicht fürwitzig / dann es iſt nicht Noth / daß du/ was verborgen iſt / mit Augen anſeheſt/ wer wird begreiffen / oder mit dem Liecht natürlicher Vernunfft ergründen / auf was Weiß die einfache Göttliche Natur in dreyen unterſchiedenen Perſonen ſich vereinigen könne/ alſo daß wir mit Warheit ſagen können/ und ſagen müſſen/ der Vatter ſeye nicht der Sohn/ der Sohn ſeye nicht der Vatter/ der Heilige Geiſt ſeye weder der Vatter / noch der Sohn/ da doch alle drey eine Göttliche Weſenheit/ eine einfache Göttliche Natur/ eine unzertheilte/ und unvermiſte Gottheit haben? wer wird begreiffen oder ergründen/ wie GOtt der himmliſche Vatter ſeinen Sohn erzeuget habe/ wie der Heilige Geiſt von beyden/ Vatter und Sohn ſeye außgangen / da doch keiner vor dem anderen / ſondern alle drey von Ewigkeit geweſt ſeynd? wer wird begreiffen oder ergründen/ auf was Weiß drey unterſchiedliche in einer eintzigen Natur vereinigte Perſonen einen Verſtand/ und einen Willen haben/ da doch der Sohn vom himmliſchen Vatter durch Erkanntnuß ſeiner ſelbſt iſt erzeuget worden/ und der Heilige Geiſt als die Liebe zwiſchen beyden/ von beyden herfür gangen? wer wird begreiffen/ oder ergründen/ daß der Sohn vom Vatter ſeye erzeuget worden/ daß der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn ſeye außgangen/ und daß gleichwol weder der Vatter eine Urſach des Sohns/ weder Vatter und Sohn eine Urſach des Heiligen Geiſts ſollen dörffen genennet werden? wer wird begreiffen/ oder ergründen/ daß die erſte Göttliche Perſon erzeuge/ und nicht könne erzeuget werden/ daß die andere erzeuget werde/ und nicht könne erzeugen / daß die dritte von beyden außgehe/ und gleichwol weder erzeugen/ weder erzeuget werden könne? es ſeynd dieſe ſo verborgene Geheimnuſſen/ ſo unerforſchliche Weeg GOttes/ daß wir vielmehr Urſach haben mit dem Apoſtel zum Römeren am 11. Abſatz aus Verwunderung darüber zu erſtarren/ als auß Fürwitz nachzufragen / was ſolle die Gleichnuß zwiſchen der Gottheit / und dreyen Perſonen eines/ ſo dann des Menſchens Seel und ihren dreyen Kräfften andern Theils vermögen? es iſt wahr / daß eine eintzige Seel drey Kräfften hat/ nemblich den Verſtand / den Willen/ und die Gedächtnuß/ aber eintweder ſeynd diſe drey Kräfften mit der Seelen vereiniget/ wie manche aus denen Weltgelehrten erachten / oder von deroſelben abgeſonderet/ wie andere lehren? ſeynd ſie mit der Seelen vereiniget/ folget nach alt-bekanntem Spruch/ daß ſie auch zwiſchen einander vereiniget ſeynd/ quæ ſunt eadem uni tertio, ſunt eadem inter ſe, wo

bleibt dann der Unterſchied dreyer Perſonen / ſeynd ſie aber von der Seelen entzweyet / wo bleibt die Einigkeit der Natur? noch viel weniger halten den Streich-Faden andere Gleichnuſſen / welche das allerhöchſte Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyeinigkeit zu erklären ſeynd erfunden worden / wann wir dieſelbe nach Schärpffe abwägen / und ob zwar der Heilige Nicolaus in allgemeiner Niceniſchen Kirchen-Verſamblung mit einer dergleichen den Ketzer Arium zu überweiſen getrachtet / als er geſagt / quare tibi videtur in creatore difficile, quod in creatura reperitur? ecce laterem unum, invenies in illo tria diſtincta, ignem, aquam, & terram, das iſt / warumb wilſt du dem Erſchaffer widerſprechen / was in einem Geſchöpff erfunden wird? ſihe einen Ziegel / oder gebachenen Stein / in welchem Erden / Feur und Waſſer vereiniget ſeynd; ſo hätte doch Arius mit beſtem Fug antworten können / daß zwiſchen Vereinigung und Vermiſchung ein groſſer Unterſchied ſeye / maſſen in Ewigkeit nicht wird erwiſen werden / daß Erden / Feur und Waſſer ein Natur haben ſollen / dahero iſt anderſt nichts übrig / als daß wir feſtiglich glauben / was wir weder faſſen noch begreiffen können / aber wer iſt der erſte / oder die erſte geweſt / welcher oder welche uns Anlaß geben / diſes hohe Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu glauben? Maria / die übergebenedeyte Mutter GOttes und Königin des heiligen Roſen-Krantzes / darumb rühmet ſie ſich bey dem Eccleſiaſtico am 24. Abſatz / ſie habe gemacht in Himmlen / daß ein unvergängliches Liecht aufgangen / ego feci in cælis, ut oriretur lumen indeficiens, dann ob zwar nechſt-angeregter Abſatz den glatten Buchſtaben nach von der Weißheit redet / wird gleichwol derſelbe von der Kirche der Mutter GOttes zugewidmet / als welche die erſte geweſt / ſo neben andern Geheimbnuſſen auch das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit hat offen- und ruchtbar gemacht / welches in geliebter Kürtze zu erweiſen mir habe vorgenommen / zu dem Ende vertröſte mich gewöhnlicher Gedult / und fange an im Namen JEſu und Mariä.

Damit wir aber gleich Anfangs das Gewiſſe vom Ungewiſſen entſcheiden / und allen beſorgenden Einwürffen zeitlich vorbiegen / müſſen wir erſtlichen ohne Widerred nachgeben / und von freyen Stucken bekennen / daß zwar diſes hohe / und unbegreiffliche Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſchon im Alten Teſtament ſeye offenbaret worden / aber dermaſſen dunckel / und auf eine ſo verborgene Weiß / daß die Juden die Einigkeit der Natur / aber nicht den Unterſchied dreyer Perſonen erkennet haben / in capite libri ſcriptum eſt de me, ſpricht GOtt der Allmächtige ſelbſt durch den König David im 29. Pſalm / im Anfang des Buchs ſtehet von mir geſchriben / was da? in principio creavit DEus cælum & terram, alſo fanget Moyſes das Buch Geneſis an / im Anfang hat GOtt erſchaffen Himmel und Erden / an Statt dieſes Worts in principio, ſtehet in Hebräiſcher Schrifft geſchrieben in verbo, im Wort / wie bezeugen Hilarius und Tertulianus, bald darauf ſetzet er hinzu Spiritus Dei ferebatur ſuper aquas, der Geiſt GOttes überſchwebte die Waſſer / woraus erſcheinet / daß gleich Anfangs der Schrifft von GOtt / vom Wort GOttes / und vom Geiſt GOttes Meldung geſchehen / kaum hat der allmächtige GOtt die unvernünfftige Thier erſchaffen / hat er ſich auch entſchloſſen den Menſchen / welcher über dieſelbe herrſchen ſolle / zu erſchaffen / faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, laſſet uns einen Menſchen machen / ſpricht er / zu unſerem Ebenbild / zu unſerer Gleichnuß / und zumalen die Erſchaffung alle Kräfften der Engel überſteiget / als folget nothwendig / daß GOtt der himmliſche Vatter mit dem Sohn / und dem Heiligen Geiſt müſſe geredt haben / diſes Wörtlein faciamus, laſſet uns machen / zeiget an den Unterſchied der Perſonen / die übrige Wort / ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, zu unſerem Ebenbild / und zu unſerer Gleichnuß / erklären die Einigkeit der Natur / ja ſo gar in erſten dreyen Menſchen dem Adam, der Eva, und dem Abel iſt ein Schatten zu finden der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / dann gleichwie Adam von keinem anderen Menſchen iſt erzeuget worden / alſo iſt auch GOtt der himmliſche Vatter von keinem anderen erzeuget worden / gleichwie die Eva aus des Adams Rippen iſt gemacht worden / alſo iſt der eingebohrne Sohn GOttes vom Vatter erzeuget worden / gleichwie Abel von beyden dem Adam und der Eva iſt erzeuget worden / alſo iſt der Heilige Geiſt von beyden dem Vatter und dem Sohn außgangen / zu was Ende hätte ſonſten der fromme Patriarch Abraham jenen dreyen Englen eine ſo wunderſeltzame Ehrenbiethigkeit erzeiget / daß er einen hat angebettet / da er doch drey geſehen / wann er nicht einen Schatten der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gehabt hätte / tres vidit, & unum adoravit, zu was Ende hätten die Seraphim ausgeruffen / Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEus Sabaoth, Heilig / Heilig / Heilig iſt der HErr GOtt Zebaoth / wann ſie nicht andurch dem Propheten Iſaiæ offt angeregtes Geheimbnuß in etwas hätten vorbilden wollen? zu was Ende hätte der König David im 66. Pſalm zum drittenmal das Wort GOtt wiederholet / als er geſagt / benedicat nos DEus, DEus noſter, benedicat nos DEus, es ſegne uns GOtt / unſer GOtt / es ſegne uns GOtt / wann er nicht von weitem einen Geruch von dieſem ſo hohen Geheimbnuß empfangen hätte? woraus zu ſchlieſſen / was ich vorgemeldet / es ſeye zwar im Alten Teſtament das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit offenbaret worden / aber ſo dunckel / daß dazumalen auch der Namen Dreyfaltigkeit noch unerkannt geweſt iſt / maſſen Bernardinus Ochimus hat außſtreuen dörffen / Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt in einer eintzigen Weſenheit / in einer eintzigen Natur / in einer eintzigen Gottheit wären neu-

Iſa. 6.

erfun-

erfundene denen Propheten und Apoſteln unerkannte Namen / nomina Prophetis & Apoſtolis incognita, da doch der Heilige Apoſtel Jacobus in ſeiner Liturgia davon gute Nachricht gehabt / als er geſchrieben / conſerva hæreditatem tuam, ut ſemper & perpetuo glorificemus te ſolum viventem, & verum DEum, ſanctam & conſubſtantialem Trinitatem, Patrem, & Filium & Spiritum Sanctum, bewahre / und erhalte dein Erbtheil / damit wir allzeit und ewiglich loben dich als den lebendigen wahren GOtt / die Heilige / in einer eintzigen Natur / oder Weſenheit vereinigte Dreyfaltigkeit / Vatter Sohn und Heiligen Geiſt. Die Urſach / warumb der allmächtige GOtt dem Iſraelitiſchen Volck erſagten Unterſchied dreyer Perſonen verborgen / ware / wie der Heilige Ambroſius vermercket / weilen die Juden ohne deme zur Abgötterey gantz geneigt waren / maſſen ſie an GOttes Statt ein Kalb haben anbettet / und andurch der Nachwelt zu erkennen geben / daß ein Ochs dem anderen geopfferet habe / dahero damit ſie in dreyen unterſchiedlichen Perſonen nicht drey Götter anbetten / und verehren ſollen / hat der allmächtige GOtt denenſelben den Unterſchied der Perſonen ſo klar nicht offenbaret / conſiderabat enim Dominus, ſpricht Ambroſius, populum illum maximè ad idololatriam proclivum, & ne cor ejus divideretur in partes, & ſingulis perſonis propria pars tribueretur idcirco ait unum cole Deum, es hat GOtt geſehen / daß die Juden zur Abgötterey geneigt waren / dahero damit ihr Hertz nicht ſolle zertheilet werden / und damit ſie einer jeden Perſon einen ſonderbaren Theil nicht ſollen zueignen / hat er denenſelben allein befohlen / daß ſie einen GOtt anbetten und verehren.

Dargegen und für das andere iſt dieſes allerhöchſte Geheimbnuß im neuen Teſtament mit Worten offenbaret worden / daß wir aller Vernunfft müſten beraubt ſeyn / wann wir die Offenbahrung glauben / und das Geheimbnuß wolten in Zweiffel ziehen / tres ſunt, qui teſtimonium dant in cælo, ſpricht der Heilige Joannes in ſeinem erſten Sendſchreiben am 5. Abſatz / Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus, & hi tres unum ſunt, drey ſeynd welche Kundſchafft geben im Himmel / der Vatter / der Sohn und der Heilige Geiſt / und dieſe drey ſeynd eines / Chriſtus ſelbſt hat im heutigen Evangelio ſeinen Jüngern anbefohlen / daß ſie die Menſchen ſollen tauffen / im Namen des Vatters / des Sohns / und des Heiligen Geiſtes / baptizantes eos in nomine Patris, & Filii & Spiritus Sancti, wie offt hat er von ſeinem himmliſchen Vatter / wie offt vom Heiligen Geiſt Meldung gethan? cùm venerit Paracletus, quem ego mittam vobis à Patre Spiritum veritatis, ſpricht er bey dem Heiligen Joanne am 15. Abſatz / wann der Tröſter kommen wird / welchen ich euch ſenden werde vom Vatter den Geiſt der Warheit / und wiederumb bey dem Heiligen Joanne am 14. Abſatz / ego rogabo Patrem & alium Paracletum dabit vobis, ich werde den Vatter bitten / und er wird euch einen anderen Tröſter geben / ja damit er den Unterſchied der Perſonen / und die Einigkeit der Natur ſeinen Jüngeren umb ſo viel beſſer erklärete / hat er auf Anfragen deroſelben geantwortet / an neſcis quia ego in Patre, & Pater in me eſt, wiſſet ihr nit daß ich im Vatter / und der Vatter in mir ſeye? dahero wann Maria nichts anders gethan hätte / als daß ſie den eingebohrnen Sohn GOttes gebohren / welcher nachmalen von beyden anderen Perſonen der erſten / und der dritten / dem Vatter und dem Heiligen Geiſt hat Kundſchafft geben / kunten wir gleichwol ſagen / daß ſie die erſte geweſt ſey / welche das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyeinigkeit hat offen- und ruchtbahr gemacht / auf eben denjenigen Schlag wie ſie von dem heiligen Ephrem Siro genennet wird / der Fried / die Freud / das Heyl / der Troſt / die Vergnügenheit des gantzen menſchlichen Geſchlechts / weilen ſie den Heyland der Welt gebohren hat / ave pax, gaudium, ſalus & conſolatio mundi, ave humani generis lætitia, auf eben denjenigen Schlag / wie Maria ſelbſt gegen ihrer geliebten Tochter der heiligen Brigitta ihr Geburt einen Urſprung der Freuden genennet hat / nativitas mea fuit initium gaudiorum, und alſo vom heiligen Petro Damiano Serm. 3. de nat. Virg. iſt genennet worden / quæ novum mundo nunciavit gaudium, & totius extitit humanæ ſalutis exordium, weilen ſie den Urſprung des Heyls gebohren hat / auf eben denjenigen Schlag / auf welchem die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts auf eine gewiſſe Weiß Mariä wird zugeeignet / weilen ſie zur Menſchwerdung Chriſti hat eingewilliget / wie der heilige Bernardus vermercket / redempturus humanum genus prætium univerſorum in Mariam contulit.

v. 7.

Matth. 28.

de nat. Virg.

Aber wann wir noch weiter zuruck ſehen / werden wir finden / daß Maria offterholtes Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit habe offen- und ruchtbar gemacht / ehe und zuvor ſie ihren Sohn gebohren / oder empfangen / weilen gewiß / daß ſie denſelben nicht empfangen / ehe und zuvor ſie aus freyem Willen darzu eingeſprochen / es fragen die heilige Vätter / warumb Maria über die Bottſchafft des Engels Gabriels ſich in etwas entrüſtet / turbata eſt, und vor ſie zur Mutterſchafft GOttes eingewilliget / eine geraume Zeit mit demſelben ſich unterredet? wann die Liebe ein Vatter und Urſprung des Verlangens iſt / wie Plutarchus bezeuget / amor eſt deſiderii pater, wer hätte die Ankunfft Meßiä mehr verlangen ſollen als Maria / welche mehr als andere geliebet hat? und wann ſie die Ankunfft Meßiä mehr als andere verlanget hat / aus was Urſachen hat ſie nicht unverzüglich ohne weiteren Bedacht zur Mutterſchafft eingewilliget? das Verlangen iſt eine innerliche Liebs-Neigung gegen einem abweſenden Gut / und kan anderſt nicht / als durch würckliches Genieſſung des verlangten Guts geſtillet werden /

warumb wahlet dann Maria dasjenige anzunehmen / nach welchem ſie ſo inbrünſtig geſeufftzet hat / iſt ein Tag im Jahr / iſt ein Stund im Tag vorbey gangen / in welchem ſie mit den frommen Altvätteren nicht hätte gewunſchen / daß ſich der Himmel einsmalen ſolle erweichen / und das Lamb GOttes herab ſchicken / emitte agnum Domine Dominatorem terræ? daß der Heyland einsmalen ſolle kommen und ſich ferner nicht ſaumen / veni Domine & noli tardare, daß die Himmel einsmalen ſollen thauen / und die Wolcken den Gerechten regnen / rorate cæli deſuper & nubes pluant juſtum, daß die Erden einsmalen ſolle blühen / und den Erlöſer herfürbringen / aperiatur terra, & germinet Salvatorem, warumb erſchricket ſie dann? warumb ziehet ſie ihre Gedancken zu Rath / ehe ſie dem himmliſchen Geſandten mit willfährigem Erklären begegnet? der heilige Gregorius Niſſenus iſt der Meynung / und gibt zur Antwort / daß Maria die jungfräuliche Reinigkeit gleichſam höher geacht / als die Mutterſchafft GOttes / attende mundæ Virginis vocem, ſeynd ſeine Wort / partum annunciat Angelus, ipſa vero virginitati innititur, aber wann ſie in Göttlicher heiliger Schrifft beſſer iſt erfahren geweſt / als die Propheten alle / wie der heilige Vincentius Fererius vermercket / Virgo Maria melius ſciebat Bibliam quàm Prophetæ, hat ſie Zweifels ohne bey dem Propheten Iſaia am 7. Abſatz geleſen / daß eine Jungfrau empfangen werde / und gebähren einen Sohn / ecce Virgo concipiet, & pariet filium, dahero hätte ſie glauben können / daß ſie ſelbſt jene glückſeelige Jungfrau wäre / welche den Meſſiam gebären wurde / bevorab als ſie gehöret / ave gratia plena Dominus tecum, ſeye gegrüſſet voller Gnaden / der HErr iſt mit dir / aber nein antwortet Dionyſius Carthuſianus, und gehet zugleich auf einen andern Weeg hinaus / cùm Virgo ſacratiſſima in oculis ſuis minima eſſet, ac laudabiliter pudorata, vehementiſſime de tanto ſuo mirabatur præconio, ſeque laudari, & cunctis præferri mulieribus erubuit, atque obſtupuit, eo utique amplius, quo minus de ſe tale aliquid aut ſuſpicabatur, aut ſentiebat, zumalen diſe allerheiligſte Jungfrau nach ihrem Sinn die mindeſte / und ſonderbar ſchamhafftig geweſt / iſt ſie über das groſſe Lob / ſo ihr vom himmliſchen Bottſchaffter zugeeignet worden / gleichſam erſtarret / alſo daß die Schamröthe ihr Angeſicht überzogen / als ſie gehöret / daß ſie allen Weibern ſeye vorgeſetzet worden / und dieſes umb ſo viel mehr / je minder ſie ihr etwas dergleichen hat einbildet. Einer anderen Meynung iſt Richardus lib. 1. de laud. Virg. c. 6. allwo er ſpricht / mirabatur, quomodo benediceretur inter mulieres, cùm ſciret omnes mulieres eſſe maledictas in matre ſua Eva & ideo cogitabat, qualis eſſet iſtà ſalutatio, Maria verwunderte ſich über des Engels Anbringen / weilen er geſagt / du biſt gebenedeyet unter den Weibern / da ſie doch wuſte / daß allen Weiberen von ihrer erſten Mutter Eva die Vermaledeyung auf den Hals gewachſen / darumb gedachte ſie bey ihr ſelbſt / was dieſer für ein Gruß ſeyn möchte. Der heilige Ambroſius lib. 2. de Virgine, vermeynet / die Urſach diſer Entrüſtung ſeye geweſt / weilen der himmliſche Bottſchaffter deroſelben in Manns Geſtalt erſchienen / Virgo quaſi viri ſpecie mota eſt, & trepidavit, dann wie er über den anderen Abſatz des heiligen Lucæ ſchreibt / trepidare virginum eſt, & ad omnes viri ingreſſus pavere, **alle Jungfrauen ſollen dieſe Eigenſchafft haben / ſie ſollen erſchrecken / zitteren / vor einem jeden Tritt der Manns-Bilder in ihren Zimmeren ſich förchten / und entſetzen /** aber weilen Maria ſchon vorhero gewohnet ware mit den heiligen Englen in Geſellſchafft zu ſtehen / als hat der heilige Lucas die Urſach der Entrüſtung nit der Geſtalt des Bottſchaffters / ſondern ſeinen Reden zugeſchrieben / wie Grecus in cat. D. Thomæ wahrgenommen / cum aſſueta foret his viſionibus, Evangeliſta non viſioni, ſed relatibus turbationem atribuit, dicens turbata eſt in ſermone ejus. Ich an meinem Orth bin der unzweiffleten Meynung / daß ſowol die Demuth als die Liebe jungfräulicher Reinigkeit an der Entrüſtung Mariä Urſach geweſt / die Demuth / weilen ſie über den Gruß / und über das Lob ſich entrüſtet / ehe und zuvor Gabriel die allermindeſte Meldung gethan / daß ſie einen Sohn ſolle empfangen / und gebähren / die Liebe jungfräulicher Reinigkeit / in Erwegung Maria in ihrer Entrüſtung fortgefahren / weilen ſie nicht kunte verſtehen / oder begreiffen / wie ſie ohne dero Verletzung empfangen / und gebähren wurde / nachdeme ſie ſelbſt / wie ich vorgemeldet / ſich für die jenige unwürdig erkennet hat / welche laut angeregter Weiſſagung Iſaiæ den Meſſiam empfangen / und gleichwol ein Jungfrau verbleiben wurde / im übrigen daß ſie mit dem abgeſandten Ertz-Engel eine ſo lange Unterredung gepflogen / iſt haupſächlichen darumb geſchehen / damit ſie mit ihrem Einreden demſelben Anlaß gebete / das gantze / und biß dahin noch verborgene Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu erklären / maſſen der heilige Gregorius Thaumaturgus diſer Urſachen halber die Offenbarung gedachter Geheimbnuß Serm. 1. de Annunt. B. Virg. mit klaren Worten Mariä zueignet / indeme er ſpricht / per te ô Virgo tota Trinitas mundo innotuit, **durch dich O übergebenedeyte Jungfrau iſt das gantze Geheimbnuß der Heiligen Dreyfaltigkeit der Welt offen- und ruchtbar worden /** es hat zwar der himmliſche Bottſchaffter ohne weiteren Nachfragen von der erſten / und anderen Perſon Meldung gethan / von der erſten unter dem Namen des Allerhöchſtens / von der anderen unter dem Namen eines Sohns / als er geſagt / ecce concipies, & paries filium, hic erit magnus & Filius Altiſſimi vocabitur, **ſihe / du wirſt empfangen / und gebähren einen Sohn / diſer wird groß ſeyn / und ein Sohn des Allerhöchſtens genennet werden /** aber von

in cat. D. Thomæ in c. 1. Luc.

in nat. Dom.

in c. 1. Luc.

Luc. 1.

von der dritten und letzten Perſon iſt nichts gemeldet worden / und wäre vielleicht dazumalen noch nichts gemeldet worden / wann nicht Maria gefragt / quomodo fiet iſtud? **wie ſolle dieſes geſchehen?** da hat endlich der Engel Gabriel nothwendig die jenige Perſon benambſen müſſen / durch welche die Menſchwerdung des eingebohrnen Sohns GOttes hat ſollen vollzogen werden / damit er mittelſt Offenbahrung der Perſon auch die Weiß der Menſchwerdung erklären kunte / Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, antwortet er / & virtus
in c.1. Luc. altiſſimi obumbrabit tibi, **der Heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten /** worüber der heilige Ambroſius ſchreibt / hodie primum auditur Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, & auditur, & creditur, **heut / nemlich am Tag der Verkündigung / höret man zum erſtenmal den Heiligen Geiſt nennen / man höret es / und glaubet es;** im Alten Teſtament hat man vor Zeiten viel geredt / und geſchrieben von GOtt / und von der Einigkeit GOttes / zur Zeit der Propheten auch etwas weniges vom Sohn GOttes / filius meus es tu, ego hodie genui te, aber nicht das geringſte von GOtt dem Heiligen Geiſt / hodie primum auditur Spiritus Sanctus, & auditur, & creditur, Maria iſt die erſte geweſt / welche die dritte Perſon der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und andurch das gantze Geheimbnuß hat offen- und ruchtbahr gemacht. Ihr werdet mir einreden und ſagen / es habe der König David längſt vorhero vom Heiligen Geiſt Meldung gethan / als er im 50. Pſalm geſagt / ne projicias me à facie tua, & Spiritum Sanctum tuum ne auferas à me, **verſtoſſe mich nicht von deinem Angeſicht / und deinen Heiligen Geiſt nimm von mir nit hinweg /** aber dazumalen / wie Lyranus außleget / hat David nicht von der anderen Perſon der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / ſondern vom Geiſt der Weiſſagung geredt / ne projicias me à facie tua, ſpricht nechſt-gelobter Lyranus, ſubtrahendo à me tua ſecreta, & Spiritum Sanctum tuum, ſcilicet Propheticum ne auferas à me, verſtoſſe mich nicht von deinem Angeſicht mittelſt Entziehung deiner Geheimbnuſſen / und den Geiſt der Wahrſagung nimme von mir nicht hinweg / es hat David mittelſt der Sünd die heylmachende Gnad / und den Geiſt der Weiſſagung verlohren / und darumb mit nechſt an obigen ſtoſſenden Worten GOtt alſo gebetten / redde mihi lætitiam ſalutaris tui, & Spiritu principali confirma me, **gibe wiederumb die Freud deines Heyls / und beſtätige mich mit einem vortrefflichen Geiſt /** præſervando me à recidivo, ſetzet bey Lyranus, **damit ich nicht wiederumb in Sünden falle /** daß alſo David an nichts minders / als an GOtt dem Heiligen Geiſt gedacht / anfolglich diſes Geheimbnuß zu verkündigen / und ruchtbar zu machen / der übergebenedeyten Mutter GOttes iſt vorbehalten worden / und zwar wer wird glauben / daß David von der dritten Perſon der allerheiligſten Dreyfaltigkeit geredt / da er doch gleich vorhero geſagt / cor mundum crea in me DEus, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis, **mein GOtt erſchaffe in mir ein reines Hertz / und erneure in meinem Ingewaid einen guten Geiſt;** dargegen können wir nicht einmahl zweifflen / daß der Ertz-Engel Gabriel von GOtt dem Heiligen Geiſt geredt habe / als er deroſelben allen Schatten zu benehmen / die verläßliche Verſicherung gethan / daß ſie ohne Erkanntnuß eines Manns durch Würckung des Heiligen Geiſts eine Mutter GOttes werden könte / Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi, **der Heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſtens wird dich überſchatten.**

Dieſes alles hat der Prophet Iſaias am 40. Abſatz / obwohlen nach Gewonheit anderer Propheten dazumalen noch gantz dunckel / weißgeſaget / dann nachdeme er daſelbſt anfänglich von der Menſchwerdung und Gnugthuung Chriſti / nachmalen von der ruffenden Stimm in der Wüſten / nemblich von Joanne dem Tauffer / und Vorlauffer Chriſti wahrgeſagt / ſetzet er hinzu nachfolgende Wort / & revelabitur gloria Domini, **und die Herrlichkeit des HErrn wird offenbaret werden /** nun wird Zweiffels ohne durch die Herrlichkeit GOttes nicht verſtanden die Einigkeit Göttlicher Natur / ſintemalen diſe ſchon vorhero bekannt geweſt / vielweniger kan durch die Offenbahrung ermeldter Göttlichen Herrlichkeit verſtanden werden die würcklich-ſeeligmachende Anſchauung GOttes / weilen der Menſch auf dieſer Welt nit fähig / darzu zu gelangen / non videbit me homo, & vivet, und noch vielweniger die Herrlichkeit GOttes in Geſellſchafft ſeiner Heiligen / weilen dazumalen die Himmels-Porten noch verſchloſſen waren / was dann? das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und dieſes durch Mariam / dann wie Dionyſius Carthuſianus ſchreibet / per te tota ſuper felix Trinitas gloriam adepta eſt, namque per te fides ejus mundo innotuit, durch Mariam hat die allerheiligſte und unzertheilte Dreyfaltigkeit eine neue Herrlichkeit erlanget / weilen der Glauben an dieſes hohe Geheimbnuß der Welt durch Mariam ruchtbar worden. Eben dieſes wurde vorkündet durch jenen koſtbahren Sitz / auf welchem der Prophet Iſaias den allmächtigen GOtt hat ſitzen ſehen / und neben bey die heilige Engel ruffen hören / Sanctus, Sanctus, Sanctus, als wordurch der allmächtige GOtt dem Propheten hat wollen zu verſtehen geben / daß auch auf der Welt ein dreyfacher Lobſpruch gegen dreyen Göttlichen Perſonen werde erſchallen / wann einsmalen der eingebohrne Sohn GOttes auf ſeinem Ehren-Sitz / nemlich im Jungfräulichen Leib Mariä ſich erzeigen wurde / Heilig / Heilig / Heilig / Ehr dem Vatter / Ehr dem Sohn / Ehr dem Heiligen Geiſt / dann wie in allgemeiner zu Epheſo erhaltenen Kirchen-Verſamblung iſt erkläret worden / ſo iſt in der gantzen Welt mittelſt

mittelſt dieſer übergebenedeyten Jungfrauen das Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit verehret/ und angebettet worden/ ſalve Virgo, per quam Sancta Trinitas in univerſo orbe glorificatur, & adoratur.

Wann nun die heilige Sophia ſich glückſeelig und überglückſeelig geſchätzet hat/ daß auf ihr Anmahnen ihre drey Töchter Fides, Spes, und Charitas für Chriſto geſtorben/ alſo daß ſie vor Freuden aufgeruffen/ O me felicem, & verè beatam, quæ tribus filiabus Sanctam Trinitatem honorare merui, **O ich glückſeeliges Weib! die ich würdig bin geacht worden/ mit dreyen Töchtern das hohe Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu verehren/** wie glückſeelig kan ſich ſchätzen Maria / weilen ſie würdig iſt geacht worden/ die erſte zu ſeyn/ dieſes Geheimbnuß ruchtbar zu machen/ daſſelbe zu verehren/ und anzubetten/ gleichwie ſie ſich ſelbſt hat rühmen dörffen/ ſie habe gemacht in Himmel/ daß ein unvergängliches Liecht ſeye aufgangen/ Ego
Eccli. c. 24. feci in cælis, ut oriretur lumen indeficiens, alſo kan ſie auch die andere unter der eilfften Zahl hernach folgende Wort brauchen/ in
v. 11. omni gente primatum habui, **unter allen Völckeren habe ich den Vorzug gehabt/** weilen ſie die jenige geweſt/ ſo dieſes Geheimbnuß vor allen anderen hat erkennet/ mehr als alle andere verehret/ und eintweder unmittelbar oder mittelbar allen anderen zuwiſſen gemacht/ ſie hat daſſelbe vor allen erkennet/ weilen inſonderheit die dritte Perſon des Heiligen Geiſts ſo lang unerkannt geweſt/ biß endlich der Engel Gabriel dieſelbe auf Anlaſſen Mariä hat offenbaret/ oder wenigiſt ſo dunckel offenbart/ daß ſie für eine ſonderbare mit der Gottheit vereinigte Perſon nicht iſt gehalten worden/ ſie hat daſſelbe mehr als alle andere verehret / nicht allein weilen ſie nach erlangter Erkanntnuß alle ihre Werck im Namen und zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit verrichtet/ ſondern auch/ weilen ein eintzige Ehrbezeugung dieſer alleredliſten/ mit ſo vielen/ gleichſamb unzahlbaren Gnaden gezierten Jungfrauen der Heiligſten Dreyfaltigkeit zu gröſſeren Ehren gelanget/ als die Ehrerbietung aller Menſchen zugleich/ ſie hat endlich daſſelbe unmittelbar / oder mittelbar allen anderen zuwiſſen gemacht/ weilen ſie vom Heiligen Geiſt empfangen/ den Sohn GOttes gebohren / gleich nach der Empfängnuß der heiligen Eliſabeth/ gleich nach der Geburt den heiligen drey Königen dieſes alles offenbaret/ und viel andere in diſem und anderen Geheimbnuſſen unterwieſen. Nun wäre zum Beſchluß von Hertzen zu wünſchen/ was aber dermalen noch nicht zu hoffen/ daß ſie uns Chriſten bey dermalig betrübten Zeiten einen Schatten desjenigen außwürckete/ was ſie hat offen und ruchtbar gemacht/ nemlich was Auguſtinus wünſchete/ unam naturam ad eſſendum, & ad benefaciendum tres perſonas, **ein Natur / und einen Willen zu leben/ drey Perſonen anderen Guts zu thun/** aber zumalen die Natur der Chriſten dermalen gantz uneinig/ der Willen gantz widerſpenſtig/ und die Guttbaten dreyer Perſonen in unzahlbaren Mordthaten/ in Plünderen/ und Lands-Verwüſtungen verwechslet worden/ als wüſte an meinem Orth kein beſſeres/ in vorigen Kriegs-Läufften ſo offt und vielmahls bewerth gefundenes Mittel vorzuſchreiben/ als den heiligen Roſen-Krantz/ mittelſt welchen die fromme Chriſten ſchon mehrmahlen Sieg wider Türcken und Ketzer/ Fried zwiſchen Chriſten und Chriſten/ und Abwendung vieler Unheil erlanget haben/ dahero Ave Maria, laſſet uns betten.

Die zwantzigſte Predig/

Auf das hohe Feſt des Fronleichnams JESU Chriſti.

THEMA.

Mamillâ Regum lactaberis. Iſaiæ cap. 60.

Von der Bruſt der Königen wirſt du geſäget werden.

Innhalt.

Was für eine Liebe Chriſtus im allerheiligſten Geheimnuß des Altars dem Menſchen erzeiget habe.

VNter anderen verborgenen Geheimnuſſen/ ſo GOtt der Heilige Geiſt dem Propheten Ezechiel zu verzeichnen hat anvertrauet/ iſt meines Erachtens eine aus-den ſchweriſten zu erörteren/jener wunderbahrliche Sitz GOttes / welcher gleich Anfangs des Buchs zu betrachten wird vorgeſtellet. Andächtige in Chriſto dem HErren / es ware diſer Sitz auf vier unterſchiedlich geflügleten Thieren / einen Adler/ einen Menſchen/ einen Ochſen und einen Löwen geſetzet / welche auf ihren Häupteren einen Himmel gleich dem allerreiniſten Criſtall getragen/ und darunter ihre Flügel/einen gegen dem anderen dergeſtalten haben ausbreitet/daß einer den anderen erreichen kunte/auf diſem Himel ſtunde ein Sitz von Saphier-Stein/und darauff ſaſſe die Geſtalt eines Menſchens/gleich einem hellen Feur oder feurigen Ertz / innwendig rings herumb und darunter ware alles feurig / und diſes wie der Prophet am anderen Abſatz hinzu ſetzet/ ware ein Ebenbild der Herrlichkeit GOttes/ hæc viſio ſimilitudo gloriæ Domini; Dann wann die ewige Weißheit ihr ſelbſt einen Ehren-Sitz hat erbauen wollen / aus was Urſachen hat ſie zur Grund-Veſte deſſelben obermeldte vier Thier gebrauchet? hätte ſich nicht viel mehr geziemet/daß ſie die Sonnen zum Grund-Stein geleget/ und den Boden mit Sternen ausgepflaſtert / in ſole poſuit tabernaculum ſuum, ſpricht der gecrönte Prophet / in der Sonnen hat Er ſein Wohnung geſetzet/ oder aber/daß ſie anſtatt der Thier die Schulteren der Cherubin hätte unterbauet/ oder wenigſt ein ſoches Werck wie der mächtige König Salomon auffgericht/ von welchem die heilige Schrifft bezeuget / daß keines demſelben gleich auf Erden ſeye erfunden worden/ non fuit inventum tale opus in univerſa terra? wann ich armſeeliges elendes Erd-Würmlein meine Augen dörfft eröffnen/ und die allerheiligſte Geheimnuß des Altars anſehen/ wurde mir gleich beyfallen / was GOtt der Allmächtige ſeinem außerwählten Volck Levitici am 26. verſprochen hat: Ponam tabernaculum Levit. 26.
meum in medio veſtrum, **meine Wohnung will ich ſetzen mitten unter Euch**/und alsdann von ſich ſelbſt flieſſen/ daß durch die feurige Geſtalt des Menſchens anderſt nichts werde angedeut / als der treue Liebhaber Chriſtus JEſus / unter Geſtalt des Brods und des Weins / durch den Sitz von Saphier-Stein nichts anderſt/ als das Hertz der Menſchen/durch den Himmel vom reiniſten Criſtall die unbefleckte Reinigkeit der jenigen / welche daſſelbe genieſſen / und endlich durch die vier Thier die vier Kräfften der Seelen / von welchen das Hertz der Menſchen bald auf eine/ bald auf ein andere Seiten ſich lencken laſſet/ gileichwie der Sitz GOttes von mehrgedachten Thieren bald auf eine/ bald auf ein andere Seiten iſt getragen worden/ durch den Adler potentia intellectiva, die Krafft des Verſtands / durch den Menſchen potentia volitiva, die Krafft des Willens / durch den Ochſen potentia concupiſcibilis, die Krafft der Begierlichkeit/ durch den Löwen potentia iraſcibilis, die Krafft der Zornmüthigkeit/ durch den Adler die Krafft des Verſtands / welche Dionyſius
ihre Gedancken/ gleichwie der Adler ſeine Carthus.
ſcharpffſichtige Augen ohne Verletzung in das a. 2. in E-
vollſcheinende Sonnen-Liecht der Wahrheit zech.
ſchieſſen kan / durch den Menſchen die Krafft des Willens / welche eines vor dem anderen erwählet / gleichwie der Menſch eines vor dem anderen vollziehet / durch den Ochſen die Krafft der Begierlichkeit / welche nichts als irrdiſche Güter/ und alles was dem

Leib dienſtlich und annehmlich iſt/ ſuchet/ gleichwie der Ochß allzeit die Naſen gegen der Erden traget/ durch den Löwen die Kräfft der Zornmüthigkeit/ welche gleich wie ein Löw ergrimmet/ und alles was dem Leib zuwider iſt/ mit Gewalt ableinet/ und auf dieſen vier ungehäuren Thieren unter welchen das allerunbändigſte der Menſch ſelbſt und ſein feuriger Wille iſt/ ſolle GOtt ſeinen Sitz haben? Ja: dann die jenige Liebe/ welche den eingebohrnen Sohn GOttes vom hohen Himel auf die Erden gezogen/ und zwiſchen unvernünftigē Thieren in eine Krippe gelegt/ hat auch denſelben in der hochwürdigiſten Geheimnuß des Altars unter der Geſtalt des Brods und Weins verbergen/ und mitten im Hertzen der Menſchen zwiſchen obermeldten Kräfften der Seelen/ nicht anders als in einen Stall zwiſchen unvernünfftigen Thieren legen wollen/ alſo daß wir ſamentlich und ein jeder abſonderlich mit der Braut in hohen Liederen ſagen können: Inter ubera mea commorabitur, **zwiſchen meinen Brüſten wird er wohnen;** Ja er hat nicht allein im Hertzen der Menſchen wohnen/ ſonderen auch den Menſchen mit ſeinem Hertz ſpeiſen/ und mit ſeinem Blut ſaugen wollen/ dahero von uns erfüllet worden/ was Iſaiæ am 60. Capitel geſchrieben ſtehet: Mamillâ Regum lactaberis, **von der Bruſt der Königen wirſt du geſäuget werden;** Sintemahlen wie Clemens Alexandrinus bezeuget/ die Bruſt des Himmliſchen Vatters Chriſtus iſt/ Chriſtus eſt mamilla Patris æterni, was nun aber für eine Liebe uns der wahre Liebhaber Chriſtus andurch erzeiget habe/ bin ich gedacht mit mehreren zu erklären/ bitte zu diſem Ende umb gewohnliche Gedult/ und fange an im Nahmen GOttes. Pædag. c. 6.

Die Liebe iſt nichts anderſt/ als ein innerlich verborgenes Band zweyer unterſchiedlichen Gemüther/ zweyer Hertzen/ je enger das Band/ je gröſſer die Liebe. Diſes iſt die Urſach warumb die natürliche Liebe zwiſchen denen Ehe-Leuthen/ zwiſchen Elteren und Kinderen gemeiniglich groß iſt/ weilen ſie nemlich mit einem gantz engen aus Blut-Aderen geflochtenen Band verknüpffet ſeynd dahero als GOtt der Allmächtige ſeine Liebe gegen dem Menſchen offenbahren wollen/ hat er ſich gegen dem Propheten Oſeam verlauten laſſen: Traham eos in funiculis Adam in vinculis charitatis, **ich will ſie zu mir ziehen in Stricklen Adam/ in Banden der Liebe/** aber was iſt vonnöthen/ daß wir uns dißfalls lang auffhalten/ es iſt ein uhraltes allen auffrichtigen Liebhaberen bekanntes Sprichwort: Amor verus captivat, & captivatur, **ein wahre Liebe bindet/ und wird gebunden/** maſſen auch die höchſt verliebte Braut in hohen Liederen diſes bekennet/ Dilectus meus mihi, & ego illi, **mein Geliebter iſt mit mir verbunden/ und ich mit ihme.** Nun Vielgeliebte auf was Weiß hätte der eingebohrne Sohn GOttes ſich mit dem Menſchen enger verrieglen können/ als daß er ſich ſelbſt in dem Hochwürdigſten Geheimnuß des Altars dem Menſchen zur Speiß hat eingeſetzet/ und hinterlaſſen? Es bezeuget die Göttliche heilige Schrifft im erſten Buch der Königen am 18. Abſatz/ Jonathas habe den David dermaſſen geliebet/ daß ſein Seel an die Seel Davids gleichſam ware angeklebet/ anima Jonathæ conglutinata eſt animæ David. 1. Reg. 18. Aber viel billicher können wir ſagen/ es habe Chriſtus in diſem allerhöchſten Gut den Menſchen dermaſſen geliebet/ daß ſein Seel/ ſein Menſch- und Gottheit mittelſt deſſelben an die Seel des Menſchens ſich habe anklebt/ wie Algerius ſchreibt: Conſubſtantiales, & conſacramentales ſumus in Chriſto; Ja wir können ſagen mit Auguſtino, Chriſtus habe ſich mit dem Menſchen andurch ſo eng verbunden/ daß von beyden wahr ſeye/ was von zweyen Ehe-Leuthen bey dem heiligen Matthæo geſchrieben ſtehet: Erunt duo in carne una, c. 19. folgends daß die Menſchliche Natur durch diſes wunderbahrliche Liebs-Pfand in der Göttlichen/ und die Göttliche in der Menſchlichen lebe/ wie Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Joanne lehret: Qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, in me manet & ego in illo, c. 6. **wer mein Fleiſch ſpeiſet/ und mein Blut trincket/ der bleibt in mir/ und ich in Ihme.**

Es ſchreibt Suetonius, daß Auguſtus der Römiſche Kayſer auf eine Zeit die fürnehmſte Raths-Glieder der Römiſchen Staats-Verſammlung zur Mahl-Zeit habe eingeladen/ und mithin denenſelben bedeuten laſſen/ er ſelbſt wurde dabey in Geſtalt Apollinis erſcheinen/ die eingeladene Gäſt/ wie es aller Schmeichler Art und Gewohnheit mit ſich bringet/ gedachten gleich/ daß ſie dabey dem Kayſer zu gefallen in Geſtalt minderer Götter ſich müſten einſtellen/ aber als hernach ein ungewöhnliche Hungers-Noth in Rom eingebrochen/ ware der bedrangten Unterthanen gemeiner Ruff und Fluch/ daß die Götter/ ſo Auguſtus geſpeiſet/ allen Vorrath und Lebens-Mittel verzehret hätten. Was nun Suetonius in diſem Römiſchen Kayſer und ſeinen Gäſten nicht unbillich tadlet/ das iſt warhafftig erfüllet worden/ und wird noch heutiges Tages erfüllet in jenem groſſen Abendmahl/ in welchem Chriſtus ſich ſelbſt/ ſein Menſch- und Gottheit/ ſein Fleiſch und Blut auffſetzet/ ſintemahlen durch diſe Speiß alle ſeine Gäſt/ ſo dieſelbe würdiglich genieſſen/ gleichſam in Götter veränderet werden/ accedentibus tribuit, ſpricht Dionyſius, ut ex communicatione divina ad Dei ſimilitudinem & conſortium tranſeant, in hierarch. Eccleſ. welches der König David lang vorhero hat verkündet: Ego dixi Dii eſtis, **ich habe geſagt ihr ſeyd gleich denen Götteren.**

Diſes alles beſtättiget Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Joanne am 14. Cap. Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit, & Joan. 14.

Pater

Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus, wann einer mich liebet und meine Wort haltet / wird er hingegen von meinem Vatteren geliebet werden / wir werden zu ihme kommen / und alldort unſer Wohnung nehmen; Aber was wird dann endlich daraus erfolgen / laſſet uns eine Schrifft mit der anderen erklären / oro Pater, ſpricht abermahlen Chriſtus / ut quomodo tu in me & ego in te, ita illi ſint in nobis, conſummati in unum, ich bitte dich Himmliſcher Vatter / daß / gleichwie du in mir biſt / und ich in dir / alſo ſollen auch ſie in uns ſeyn / daß gleichſamb aus uns eines werde; Und wiederumb bey dem heiligen Joanne am 14. In illo die cognoſcetis, quia ego ſum in Patre meo, & vos in me, & ego in vobis, in ſelbigem Tag werdet ihr erkennen / daß ich im Vatter ſeye / ihr in mir / und ich in euch. Nun Vielgeliebte / wann wir allen unſeren Verſtand auffbieten / und nachforſchen / wie doch möglich ſeye / daß die allerheiligſte Dreyfaltigkeit in uns wohne / manſionem apud eum faciemus, daß wir mit dem Himmliſchen Vatter und dem eingebohrnen Sohn GOttes eines ſeyn / conſummati in unum, daß wir in Chriſto / und Chriſtus in uns verbleiben / vos in me, & ego in vobis, kan ich meiner Seits kein anders / kein engeres / kein tauglichers Band als das allerheiligſte Geheimnuß des Fronleichnams Chriſti erſinnen / als wordurch die Göttliche Natur / welche allen dreyen Perſohnen gemein iſt / mit dem Menſchen gleichſamb eines wird / conſummati in unum.

Joan. 14.

Aber laſſet uns diſe allzu hoch geſpannte Seegel ablegen / damit wir nicht etwan in gefährliche Meer-Strudel einrinnen / und von diſem wunderbahrlichen Liebs-Strick allein das jenige auf die Bahn bringen / was wir alle ſamentlich faſſen und begreiffen können; Wer aus uns hat jemahlen gehört oder geleſen / daß ein Vatter ſeine Kinder mit ſeinem ſelbſt eigenen Hertz geſpeiſet habe? Daß eine Mutter ihr ſelbſt die Brüſt eröffnet / und ihre Kinder an ſtatt der Milch mit ihrem Blut geſauget habe? daß ein Hirt ſeine Schäfflein mit eignem Blut ernähret habe? Ich bekenne mein Unerfahrenheit / und weiß mich deſſen nichts zu erinneren / wol aber / daß viel Hirten aus ihren Schäfflein das Blut heraus ſaugen / daß viel unbarmhertzige Mütter ihren Kinderen nicht die Milch reichen / daß viel Vätter ihren Kinderen lieber das Hertz abſtoſſeten / als dieſelbe mit ihrem Hertz ernähreten. Der Himmliſche Pelican / und warhaffte Liebhaber Chriſtus JEſus allein iſt der jenige / welcher uns mit ſeinem Hertz ſpeiſet / mit ſeinem Blut ſauget / und alſo mit beyden ernähret / dahero er billich mit Oleaſtro über den vierdten Abſatz Exodi kan genennet werden: DEus Uberum, ein GOtt voller Brüſt / weilen wir alle an ſeinen Brüſten hangen / und aus dem Gnadenreichen Brunnen ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit die nothwendig Unterhaltung / aus der allerheiligſten Geheimnuß deß Altars aber ſein eignes Blut heraus ſaugen. Nun was für ein Lieb vermeinen Eur Lieb und Andacht / hat Chriſtus uns andurch erzeiget? Die Juden kunten ſich nicht genugſam verwunderen über die Liebe / ſo Chriſtus gegen Lazarum getragen / als ſie geſehen / daß er umb willen ſeiner etliche Zäher vergoſſen hat / ecce quomodo amabat eum, aber was werden ſagen die Cherubin und Seraphin / wann ſie mit Augen anſehen / daß wir aus den Aderen Chriſti das Blut biß auf das letzte Tröpfflein heraus ſaugen? Die heilige Eliſabeth ſchetzte ſich glückſeelig / als die übergebenedeyte Mutter GOttes zu ihr ins Hauß kommen / & unde hoc mihi quod Mater Domini mei veniat ad me? Und wir können die Liebe GOttes nicht erkennen / wann der eingebohrne Sohn GOttes ſich würdiget in unſer unwürdiges Hertz einzugehen? Männiglich muß ſich verwunderen über die unausſprechliche Liebe / welche der eingebohrne Sohn GOttes ſeiner allerliebſten Mutter erwieſen hat / indeme Er neun Monat in dero Jungfräulichen Leib gewohnet / und von deroſelben reiniſtem Blut ſeinen Leib angenommen / aber O wie viel mehr haben wir Urſach uns zu verwunderen über die Liebe Chriſti / wann er in der hochwürdigiſten Geheimnuß deß Altars in unſeren Hertzen wohnet; Maria ware gantz rein / gantz unſchuldig und unbefleckt / weiß wie der Schnee / klar wie die Sonne / reiner als die Engel / und gleichwol ſagte ſie: Reſpexit humilitatem, oder wie andere überſetzen / nihilitatem ancillæ ſuæ, fecit mihi magna qui potens eſt, er hat angeſehen die Nichtigkeit ſeiner Magd / und mit mir groſſe Ding gewürcket / was ſolten dann ſagen wir armſeelige Menſchen / wann er ſich würdiget in unſeren ſtinckenden Hertzen einzukehren / und ſein Wohnung zunehmen / die Juden kunten ohne angenommener Aergernuß nicht anſehen / daß Chriſtus mit Sünderen geſpeiſet hat / cum peccatoribus manducat, was ſollen nun thun die heilige Engel / wann ſie ſehen / daß Chriſtus von Sünderen geſpeiſet wird? à peccatoribus manducatur! Ja / ja: Es iſt wahr / was der Hönig-flieſſende Bernardus geſchrieben hat / daß die Liebe ihren Bogen auf das höchſte ſpanne / amor vivit exceſſibus, und allererſt alsdann ſich vergnügen laſſe / wann ſie unglaubliche / und gleichſam unmügliche Werck umb Willen des Geliebten verrichtet / es iſt wahr was das gemeine Sprichwort beſtettiget / daß allein die jenige Liebe allmächtig ſeye / welche alles übertragen kan / amor qui omne patiens eſt, es iſt wahr / daß der treue Liebhaber Chriſtus in diſem allerhöchſten Gut eine ſo enge Bindnuß mit uns Menſchen habe geſchloſſen / daß wir billich mit dem Moyſe uns rühmen und ſagen können: Quæ eſt alia natio tam grandis, quæ habeat Deos apropinquantes ſibi, ſicut DEus noſter adeſt cunctis obſecrationibus

nibus noſtris, **was für ein Volck auf dem gantzen Erdboden iſt ſo mächtig und glückſeelig/ welches ſolche Götter verehren thäte/ die demſelben beywohnen/ gleich wie unſer GOTT uns beyſtehet.** Es iſt wahr / was der heilige Auguſtinus ſchreibt: Quòd DEUS cùm ſit omnipotens plus dare non potuit, cùm ſit ſapientiſſimus, plus dare neſcivit, cùm ſit ditiſsimus, plus dare non habuit, **daß der wahre Liebhaber Chriſtus obwolen er allmächtig / nichts deſtoweniger ein mehrers nicht habe geben können / obwolen er allwiſſend/ nichts deſto weniger ein mehrers zu geben nicht habe erſinnen können/ obwolen er der allerweiſeſte/ nichts deſtoweniger ein mehrers zu geben nicht habe erfinden können.**

Aber es hat Chriſtus im allerhöchſten Gut des Altars ſich nicht allein mit uns Menſchen einsmahlen verbunden / ſondern auch durch daſſelbe ſein Liebe gegen uns auf ewige Welt-Zeit beſtättiget ; ein wahre und ungefarbte Lieb erfordert/ daß der Liebende den Geliebten ſtets wolle bey ſich haben / nichts fället der Liebe ſchwerer / als das Scheiden / nachdeme einsmahlen zwo Hertzen verknüpffet ſeynd/ damit nun der aufrichtige Liebhaber Chriſtus ſich von dem Menſchen niemahlen ſcheiden dörffte/ hat er in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars beſtändig bey uns verbleiben/ und zu dieſem Ende denen Prieſteren genugſame Vollmacht ertheilen wollen/ daß ſie denſelben nicht allein in einem/ ſondern in allen Orthen der Chriſtenheit kunten verwandlen/ obediente Deo voci hominis, unter der Geſtalt des Brodts einſchlieſſen und aufbehalten/ ja er hat noch darüber hin dieſes allerhöchſte Gut wollen einſetzen/ in memoriam ſuorum mirabilium, **zu einer ewigen Gedächtnuß ſeiner Wunderthaten /** damit er auch dißfalls das Geſatz der Liebe erfüllete/ dann es iſt nicht ohne/ daß ſich manchesmahl zwo Verliebte ſcheiden müſſen / damit aber wenigſt ein Hertz mit dem anderen/ ein Gemüth mit dem anderen ewig vereiniget bleiben/ pflegt eines dem anderen gemeiniglich ein Gedenck-Zeichen zu hinterlaſſen/ dahero damit das Hochwürdigſte Geheimbnuß des Altars auch die Eigenſchafft eines Gedenck-Zeichens hätte / hat Chriſtus ſeinen Jüngeren gleich bey erſter Einſetzung anbefohlen/ hoc facite in meam commemorationem, **dieſes verrichtet jederzeit zu meinem Angedencken.**

Nun Vielgeliebte laſſet uns betrachten / ob dieſer zuſammen geflochtene Liebs-Ring den Strich-Faden halte; Es ware ja ein unbegreifflich und unendlich groſſe Liebe/ daß Chriſtus für uns hat gelitten/ daß er für uns iſt geſtorben ? aber was hat er nicht gelitten/ was muß er nicht noch leiden in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars/ iſt er nicht von verſtockten Juden mit Dolch durchſtoſſen? iſt er nicht von verfluchten Hugonoten mit Füſſen getretten? iſt er nicht von verdamten Donatiſten denen Hunden fürgeworffen? iſt er nicht von verteufleten Schwartzkünſtleren zur Zauberey gebraucht worden? muß er nicht vielen untreuen Verrätheren an ſtatt des Giffts/ groſſe Häupter zu ermorden/ dienen? muß er nicht bey dem Sünder neben dem Teufel in einem Hertzen wohnen / ſo lang die Geſtalt des Brodts und des Weins unverweſen bleibet? nun aber hat er ja dieſes alles durch ſeinen allwiſſenden Verſtand ſchon dazumalen vorgeſehen/ als er dieſes allerhöchſte Gut hat eingeſetzt? Zweiffels ohne / und gleichwol hat er daſſelbe einſetzen wollen / damit er ein oder andere Seel tröſten kunte/ dahero ruffet auf der Engliſche Thomas von Aquin: O ineffabilis bonitas Domini JEſu, (Opuſc. de) velle tot incantationibus ſubjacere, ut vel (SS. Sacram.) unam animam conſolaretur: **O unendliche Güte/ O unaußſprechliche Liebe Chriſti/ ſo viel Schmachen/ ſo viel Unbilden außſtehen / damit er ein einige Seel tröſten kunte /** und dieſes iſt der rechte Prüf-Stein/ auf welchem ein ungefälſchte Liebe erkennet wird/ wann nemlich die Liebe bey gröſter Unbild/ bey höchſter Schmach nicht erkaltet/ amor verus inter injurias micat, dann wie der weiſe Römer ſchreibt / non eſt magnum benefacere, & contemni, ſed contemni, & tamen benefacere magnum eſt, **es iſt kein ſonders groſſe Liebe/ lieben und veracht werden / aber veracht werden / und dannoch lieben/ iſt eine vollkommene Liebe /** dieſes iſt das rechte Kennzeichen einer aufrichtigen Liebe / wann die Liebe bey verurſachenden Betrübnuſſen nicht wancket/ ſondern beſtändig grünet und blühet / amor verus durat, amor falſus deficit, dieſes iſt die beſte Verſicherung einer vollkommenen Liebe/ wann der Liebende alles Ungemach überträget/ damit dem Liebenden wohl ſeye/ amor verus ſibi dirus, & durus eſt, aliis dulcis, & levis, dieſes iſt das ſicheriſte Pfand einer wahren Liebe/ wann der Liebende umb willen des Geliebten auch dasjenige für gut und angenehm haltet/ was in ſich ſelbſt ſchwer iſt/ und unbequem/ qui amat, non laborat, quia amor reddit ſuavia, quæ ſuavia non ſunt. Und mit einer ſolchen beſtändigen/ aufrichtig und ungefälſchten Liebe liebet uns Chriſtus in dieſem allerhöchſten Gut/ qui cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos, **welcher als er die Seinige geliebet/ hat er ſie abſonderlich geliebet in ſeinem End/** als er nemblich dieſes allerhöchſte Gut hat eingeſetzet/ dahero kan er ſich rühmen bey dem Propheten Jeremia, daß er uns mit immerwährender (c. 32.) Liebe geliebet habe/ in charitate perpetua dilexi te, weilen ſeine Liebe niemalen wird abnehmen/ gleichwie das allerhöchſte Geheimbnuß des Altars auf der Welt niemalen wird ermanglen/ Ecce ego vobiſcum ſum uſque ad conſummationem ſæculi.

Wann nun Vielgeliebte der eingebohrne Sohn GOttes in der Hochwürdigſten Geheimbnuß des Altars uns dermaſſen geliebet/ daß er zwiſchen denen Kräfften unſerer Seelen/

ſen/ nicht anderſt als zwiſchen unvernünfftigen Thieren ſeinen Sitz hat ſtelle wollen/ daß er unſere armſeelige Natur mit ſeiner Göttlichen dergeſtalten hat verbunden / als ob aus beyden eine hätte ſolle gemacht werden / daß er uns nicht allein mit ſeinem Hertz ſpeiſſet / und wie ein treue Mutter mit ſeinem Blut ſauget / ſondern noch darüberhin in unſerem Hertzen gleich wie im unbefleckten Leib Mariä hat wohnen wollen/ ohneracht er vorgeſehen / was für Schmach und Unehren er derentwillen wurde erleiden müſſen / dörffte ich billich fragen mit dem heiligen Bonaventura, nonne ſe totum dat mihi, ut me totum reddam illi? cui plus debeo quàm totum? **hat er nicht darumb ſich ſelbſt mir geſchencket / damit ich hinwiederumb mich ihme ſchencken ſolle/ welchem ich mehr als mich ſelbſt ſchuldig bin?** wann wahr / was das allgemeine Sprichwort lehret/ daß ein Liebe die andere gleichwie der Magnet-Stein das Eiſen ziehet/ magnes amoris, amor, wäre nicht billich/ daß unſer Hertz inbrünſtige Liebs-Flammen gegen GOtt empfangen / und in diſen Flammen zerſchmeltzen thäte? wann wahr / was der Hönig-flieſſende Bernardus ſchreibt/ daß die beſte Maaß GOtt zu lieben ſeye/ GOtt lieben ohne Maaß/ optimus modus amandi DEum eſt, amare DEum ſine modo, ſolten wir nicht GOtt ohne Maaß/ ohne End/ aus gantzen Hertzen und mit allen Kräfften lieben/ weilen er ſelbſt uns ohne Maaß geliebet hat? aber unſer Hertz iſt gleich jenen Brunnen-Quellen bey der Stadt Grenobl in Franckreich / welche ob ſie ſchon Rauch und Feuer rings umb ſich werffen / ſo iſt dannoch das Waſſer allezeit kalt / gleichermaſſen ob ſchon die innbrünſtige Liebe GOttes ihren Sitz auf unſere Hertzen hat ſetzen wollen / ſo iſt gleichwol das Hertz lau und kalt / totus amore circumdatus ſum & igne, ſpricht der Heilige Bonaventura, nec tamen amo nec ardeo totus, **ich bin mit Liebe und mit Feuer umbgeben / und gleichwol liebe ich nicht/ gleichwol brinne ich nicht?** Was ſollen wir dann thun? wann das heilige Feur zu Rom/ oder anderwärtig ausgelöſchet / ware nicht erlaubet daſſelbe von gemeinen Feur anzuzünden / ſondern man muſte die Sonnen-Strahlen im reiniſten Chriſtal auffangen/ und darmit das Feuer wiederumb anzünden; gleichermaſſen müſſen auch wir die hitzige Strahlen der Liebe/ welche die allerheiligſte Geheimnuß des Altars / als die wahre Sonnen der ewigen Gerechtigkeit/ von ſich wirfft/ in reinen Hertzen auffangen / und mit denenſelben die Liebe GOttes in unſerer Seelen wiederumb anfeuren/ vorderiſt aber/ weilen die Lieb eine Gnad und Schanckung GOttes iſt/ mit dem heiligen Bernardo bitten: Amem te, ut Cherubim, cognoſcam te, ut Seraphim, portem te, ut Throni, Ach! mein HErr/ und mein GOtt/ durch die jenige Liebe / ſo du gegen mir elenden Erd-Würmlein getragen haſt / bitte ich dich von Hertzens-Grund / gibe/ daß ich dich hinwiederumb liebe / wie die Cherubin/ daß ich dich erkenne wie die Seraphin / und wie die Thronen in meinem Hertzen ewiglich trage! Dulciſſime & amantiſſime JEſu, damit ich mit Auguſtino rede/ lib. medit. c. 35. infunde obſecro multitudinem charitatis tuæ pectori meo, ut te ſolum in corde habeam! **Allerſüſſeſter und liebſter JEſu/ erfülle mein Hertz mit der Menge deiner Liebe / damit ich dich allein im Hertzen habe!** O JEſu, alſo laſſet uns endlich ſammentlich aufſchreyen mit dem Seraphiſchen Vatter Franciſco, O JEſu, amor tuus, & nihil aliud! **Dein Liebe/ und anderſt nichts.**

In ſtimulo amoris.

Die ein und zwantzigſte Predig/

Auf das Feſt des zarten Fronleichnams JEſu Chriſti.

THEMA.

Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. Joann. 6.

Wer von dieſem Brodt eſſen wird / der wird leben in Ewigkeit.

Innhalt.

Die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars iſt die kräfftigſte Artzney / das ſterbliche Leben zu erlängeren / und endlich unſterblich zu machen.

WAs muß doch die Urſach geweſen ſeyn / Werthiſte Zuhörer / daß vor Zeiten die Artzten und Artzneyen ſo ſchlechten Werth gefunden / und an manchem Ort in üblen Verdacht gerathen / als ob ſie vielmehr beytrageten den Todt zu befürderen / als das Leben zu friſten? daß einer von unſeren Lands-Leuten ſich wider den Artzten beklaget / er habe mit einem hitzigen Fieber ihme zugleich den Durſt hinweggenommen / iſt kein Wunder / weilen die Leuth dazumahlen im Wahn geſtanden / ob wären ſie kranck / wann ſie nit Durſt gehabt. Aber daß ein Mann / wie Pauſanias, ſich ſo weit hinaus gelaſſen / und ſeinen Artzten / als er mit groſſer Höfflichkeit gegen demſelben ſich der vollſtändigen Geſundheit erfreuet hat / verächtlich geantwortet / darumb ſtehe ich wohl / weil ich deinen Dienſt nicht brauche / ware hart; noch härter / was Philemon geſagt / daß die Aertzte ingemein vielmehr die Kranckheiten / als die Geſundheit ihrer beſten Freund liebeten / neque medicus ullus, ſi bene circumſpicias, amicos ſuos bene valere cupit,
l. 15. Atheneus lobet einen anderen ſeinen guten Freund / weilen er die Artzney-Erfahrne für das bethörtiſte Geſindel auf der gantzen Welt und Waſſer-Kugel gehalten / non abſurdè quidam ex amicis dixit, exceptis medicis nihil eſſe gramaticis ſtultius, dieſe widrige Gedancken müſſen ihren Urſprung eintweder dahero genommen haben / daß die Artzten von Zeit Eraſiſtratis einen Enckel Ariſtotelis ihre Kunſt umb Geld verkauffet / und viemehr der Krancken Seckel außzuleeren / als die Kranckheit außzuführen getrachtet haben / maſſen Cæſar Guevara einen dergleichen Artzt Fabatum mit Namen / hat beſchencken laſſen / nicht weilen er demſelben mit ſeinen Artzneyen geholffen / ſonderen damit er hinfüran kein andere Artzney vorſchreiben ſolle / oder aber weilen andere ſich des Artzneyen unterfangen / da ſie daſſelbe zu wenig verſtanden / und manchen vor der Zeit unter der Erden vergraben haben / maſſen die Schottländer / wie Petrus Rebuffus bezeuget / diſer Urſachen halber bey Lebens-Straff verbotten / daß jemand für einen Artzten ſich ſolle außgeben / oder brauchen laſſen / welcher nicht zwantzig Jahr vorhero in des Feinds Lande ſich in Artzneyen geübet / und ſein Kunſt an den Feinden verſuchet hätte / gleichermaſſen haben in Anſehung deſſen nicht allein die Griechen / die Egyptier und Lacedemonier denen Aertzten das Land verwieſen / ſondern auch Adrianus der Römiſche Kayſer auf ſeinen Sarg dieſe Grabſchrifft einritzen laſſen / Turba medicorum interfecit Regem, die Menge der Aertzten hat den König getödtet. Im übrigen ſeynd die Aertzte bey männiglich in groſſen Anſehen geweſt / maſſen Apollo und Mercurius bey denen Egyptiern / Euſculapius bey den Griechen als Götter ſeynd verehret worden / Alvarus Nugnez, und Alphonſus von Caſtilia haben in India ein oder anderen Krancken auf den Fuß geſtellet / und andurch ſo groſſen Ruhm erworben / als ob ſie Wunderthaten gewürcket hätten / kaum hat Artaxerxes der Andere von des Hipocratis groſſer Erfahrenheit in Artzneyen Nachricht erhalten / hat er Iſtani ſeinem Statthalter zu Heleſponto gemeſſenen Befehl dieſes Innhalts zugeſchicket / Hipocratis medici ad me artis fama pervenit, da igitur operam, ut aurum tribuas, quantum cupit, alioque item, quorum indiget, & eum ad me mitte, erit enim par honore ſummis in Perſide Viris, **zumahlen der Ruff** Hipocratis **mir zu Ohren kommen / als wolleſt demſelben ſo viel Gold geben / als er verlanget / und in allen anderen nach Nothdurfft Vorſehung thun / ſo dann denſelben zu mir ſchicken /** mit

mit dieſer Verſicherung / daß er in Perſia
dem höchſten Adel ſolle gleich gehalten /
und geehret werden / die Urſach deſſen gibt
Lib. c. 6. Alexander Taſſoni, weilen die Menſchen ihre
Geſundheit hoch ſchätzen / und folglich die je-
nige ehren / welche dieſelbe zu erhalten / oder
nachdeme ſie verlohren / wiederumb zu geben
wiſſen; Es ſeynd nicht alle Artzte entweder ſo
unerfahren / oder ſo Geld-begierig / weilen der
hochgelehrte Hipocrates ſelbſt jenem Bettler /
welcher vor Armuth darnieder gelegen / einen
Beutel Geld unter den Polſter geſchoben / und
dabey dieſes vermeldet / er ſolle dieſe Artzney
brauchen / ſo werde er geſund werden. Aber
was iſt vonnöthen / daß wir auſſer der Schrifft
in der Welt herumb wanderen / uns zu erkun-
digen / ob die Aertzte und Artzneyen mehr
Eccli. 38. ſchädlich / als nutzlich ſeynd? honora medi-
cum propter neceſſitatem ſpricht der Eccle-
ſiaſticus am 38. Abſatz / etenim illum creavit
Altiſſimus, à Deo eſt enim omnis medela,
**ehre den Artzt wegen der Noth / dann
GOtt hat ihn erſchaffen / und von GOtt
kommen alle Artzneyen** / ich will nichts ſa-
gen / vom heiligen Ertz-Engel Raphael, wel-
cher in dieſer Kunſt ſich hat geübet / als er das
Ingeweid von einem Fiſch heraus genommen /
den blinden Tobiam ſehend zu machen / maſſen
ſein Namen ſelbſt ſo viel außdeutet als medi-
cina Dei, ein Artzney GOttes / Chriſtus
ſelbſt unſer Heyland und Seeligmacher hat
ſich für einen Artzten herfürgethan / non eſt
Matth. 9. opus valentibus medicus, ſed male habenti-
bus, er iſt in Geſtalt eines gewaltigen Artztes
auf die Welt kommen / weilen daſelbſt ein tödt-
lich Krancker liegerhafft geweſt / wie Augu-
ſtinus vermercket / magnus de cœlo deſcen-
dit medicus, quia magnus in terra jacebat
ægrotus, Er hat die Auſſätzige gereiniget / den
Blutgang geſtillet / die Gichtbrüchige geheilet /
und viel andere Krancke geſund gemacht / er
hat ſich ſelbſt unter Geſtalt des Brodts und
Weins als die allerkräfftigſte Artzney / dieſes
ſterbliche Leben zu verlängeren / und unſterb-
lich zu machen / eingeſetzet / wann Eur Lieb und
Andacht die Krafft / und Würckung diſer Artz-
ney mit mehrerem zu vernehmen verlangen /
will ich davon ſo viel melden / ſo viel die Zeit
wird zulaſſen / der himmliſche Artzt ſelbſt wolle
mein Hertz ſtärcken / und das eurige mit Ge-
dult und geneigter Aufmerckſamkeit zuberei-
ten / ſo fange ich an im Namen GOttes.

Was wurde mancher eiferſüchtige Ehe-
mann geben / wann er ſeiner Ehefrauen kunte
ins Hertz ſehen / und ſich daſelbſt erkundigen /
ob ermeldtes ſein Eheweib ihne liebe / und ne-
ben ihme keinen anderen liebe? es iſt die Eifer-
ſucht bey manchen dermaſſen groß / daß alle
Liebs-Erzeigungen ſeines Eheweibs / alle
Treue und Dienſtfertigkeit nicht erklecken / ſein
unruhiges Gemüth zu ſtillen / es hilfft kein
Außreden / es ergibt kein Lieb-küſſen / er ver-
meynet / und glaubet ſicherlich / er ſeye ſeinem
Weib zu ſchlecht / das Weib / wie es zuweilen
auch wahr iſt / verlange nach ſeinem Todt / alle
äuſſerliche Freundlichkeit ſeye nichts anders
als Betrug / und Falſchheit / iſt dann kein
Mittel diſem Menſchen eine Ruhe zu ſchaffen /
und der Liebe ſeines Eheweibs zu verſicheren?
eines ſpricht der heilige Bernardinus, wann Tom. 4.
dein Eheweib das Jahr hindurch / bevorab in Serm. 44.
der Faſten / und zur Oeſterlichen Zeit dich nit
erinneret / und eifferig anmahnet / die aller-
heiligſte Geheimbnuß des Altars zu empfan-
gen / iſt es ein Zeichen / daß ſie dich wenig / oder
nichts liebe / daß ſie nach deinem Todt verlan-
ge / und gleichſam alle Stund zähle / von dir
ledig / und loß zu werden / damit ſie einen an-
deren vermählen könne / volo vos docere,
quando uxor veſtra vos diligit, quandoque
odit, cupitque vos emori, ut alterum acci-
piat, ſi non curat tempore quadrageſimæ,
ac paſchæ, quod tu accipias corpus Chriſti,
ac non ſtimulat, neque ſollicitat te, ut illud
ſumas, eſt ſignum, quod vult te mori, deſſen
Urſach iſt / ſpricht weiter nechſt-gelobter Heili-
ge Vatter / quia citius morieris, weilen ge-
wiß / daß der Menſch je bälder ſtirbt / je minder
derſelbe dieſe kräfftige Artzney brauchet / und
zwar / was ware die Urſach werthiſte Zuhörer /
daß unter dem gantzen Iſraelitiſchen Volck /
unter ſo viel tauſend Menſchen in der Wü-
ſten keiner erkrancket iſt / wie David im 104. Pſal. 104.
Pſalm bezeuget / non erat in tribubus eorum v. 37.
infirmus? vielleicht die Mäßigkeit ihres Le-
bens? aber wann die Wachtlen wie Schnee
in ihr Lager gefallen / petierunt, & venit co-
turnix? die Urſach deſſen ware / wie David
ſelbſt hinzuſetzet / weilen die Iſraeliter in der
Wüſten mit Himmel-Brodt ſeynd geſpeiſet
worden pane cæli ſaturavit eos, im Hebräi-
ſchen ſtehet geſchrieben / Abarim, das iſt pane
fortium, er hat ſie ernähret mit dem Brodt
der Starcken / dieſes Hertz-ſtärckende Brodt
hat kein Sucht / kein Kranckheit unter dem
Volck laſſen einreiſſen / ſondern daſſelbe in
vollſtändiger Geſundheit erhalten / Manna
corpora Hebræorum conſervabat, ſpricht
Abulenſis, ne morbo aliquo tabeſcerent,
wann nun das Manna eine Vorbildung der
allerheiligſten Geheimbnuß des Altars ein
ſo bewerthes Mittel wider alle Kranckheiten
geweſt / ſolle vielleicht dieſes allerhöchſte Gut
ſelbſt mindere Krafft / und Würckung haben /
patres veſtri manducaverunt manna in de-
ſerto, ſpricht Chriſtus / & mortui ſunt, **eure
Voreltern haben das Brodt in der Wü-
ſten geſpeiſet / und ſeynd geſtorben** / aber /
ſi quis manducaverit ex hoc pane, vivet in
æternum, **wer von dieſem Brodt ſpeiſet /
der lebet ewig** / und zwar wann jenes Weib /
von welchem bey dem Heiligen Matthæo am Matth. 8.
8. Abſatz Meldung geſchiehet / von einer zwölff-
jährigen Kranckheit iſt geheilet worden / als
ſie den Saum am Rock Chriſti geküſſet hat /
was für ein beſſere Artzney kunte einem Chri-
ſten wider alle Kranckheiten vorgeſchrieben
werden / als die allerheiligſte Geheimbnuß des
Altars? audiat Chriſtianus quilibet, ſpricht in c. 9.
der heilige Paſchaſius, corpus Chriſti de al- Matth.
tari participans, quantam de eo poſſit ſu-
mere medicinam, quando mulier tantam ra-
puit

puit de ſola Chriſti fimbria ſanitatem, ein jeder Chriſt welcher dieſes höchſte Gut genieſſet/ ſolle wohl in Acht nehmen/ was für ein Hertz-ſtärckende Artzney darunter verborgen lieget/ wann der Saum am Rock Chriſti ſo groſſe Krafft gehabt/ was für eine Würckung wird haben ſein Fleiſch und Blut/ ſeine Menſchheit und Gottheit? gleichwol ſeynd viel ſo bethöret/ ſo verblend/ welche in gefährlichen Kranckheiten vermeynen/ es ſeye umb ihr Leben geſchehen/ wann ſie das höchſte Gut empfangen/ als ob der Brunnen des Lebens/ das Leben nehmen oder abkürtzen kunte/ blinde Welt!

Iſa. 11. Es hat der Prophet Iſaias am eilfften Abſatz/ von Gnaden-reicher Geburt Chriſti und was darauf erfolgen wurde/ mit dieſen Worten weißgeſaget/ egredietur virga de radice Jeſſe, & flos de radice ejus aſcendet, **es wird ein Ruth von der Wurtzel** Jeſſe **herfürgehen/ und ein Blum von ſeiner Wurtzel aufſteigen/** bald hernach ſetzet er hinzu/ vitulus & urſus paſcentur ſimul, zu dieſer ſo glückſeeligen Zeit **werden das Kalb und der Bär mit einander weyden/** wer hat jemalen gehört/ oder geſehen/ daß dieſe Weiſſagung ſeye erfüllet worden? wer wird glauben/ daß ein ſo ungeheures Thier wie der Bär neben dem Kalb ſich friedſamb werde weyden können? Opuſc. 58. c. 6. der Engliſche Lehrer Thomas verſtehet durch das Kalb den Leib/ durch den Bären die Seel/ und ſpricht alſo: vitulus ſignificat corpus, urſus ſpiritum, quia ſicuti urſus beſtiis, ſic terribilis eſſe debet beſtialibus motibus & moribus, ii paſcentur ſimul, ſcilicet iſto cibo, carne Chriſti, ut proſit animæ, & corpori, das Kalb bedeutet den Leib/ der Bär den Geiſt oder die Seel/ gleichwie der Bär anderen Thieren erſchröcklich iſt/ alſo muß auch der Geiſt den viehiſchen Begierden des Leibs erſchröcklich ſeyn/ dieſe beyde der Leib und die Seel werden mit einander weyden/ ſie werden die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars mit einander genieſſen/ damit dieſes allerhöchſte Gut ſo wohl dem Leib als der Seelen/ ſowohl der Seel als dem Leib nutzlich ſeye/ ut proſit animæ & corpori.

Was für eine kräfftigere Artzney die Seel von läßlichen Sünden loß zu machen und von Todt-Sünden abzuhalten kunte erfunden werden/ als eben dieſes allerhöchſte Gut? Seſſ. 13. c. 2. antidotum, quo liberamur à culpis quotidianis, & à peccatis mortalibus præſervamur; wie in allgemeiner Trientneriſchen Kirchen-Verſammlung iſt erkläret worden; ſo wenig die Archen des Bunds/ und das Götzenbild Dagonis in einer Kirchen neben einander ſtehen können/ ſo wenig kan in einem Hertzen die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars mit der Sünd ſich vereinbaren/ weilen diſes höchſte Gut nicht allein die läßliche Sünden außlöſchet/ und von Todt-Sünden abhaltet/ ſondern auch die Neigung zu ſündigen unterdrucket/ diſer Urſachen halber wird daſſelbe von Petro Chryſologo genennt/ Epulum ſalutis, ein Speiß des Heyls von dem heiligen Ignatio Pharmacum immortalitatis, ein Artzney der Unſterblichkeit von dem heiligen Vicentio pillula noſtræ ſalutis, ein Mittel und Beförderung zur ewigen Glückſeeligkeit/ weilen kein beſſere Artzney die Seeligkeit zu erlangen uns Chriſten kan vorgeſchrieben werden/ als diejenige ſo uns von Todt-Sünden abhaltet.

Ich lieſe bey dem Propheten Oſea am vierzehenden und letzten Abſatz folgende Wort/ vivent tritico, & germinabunt quaſi vinea, memoriale ejus ſicut vinum Libani, Ephraim, quid mihi ultra Idola? **von Weitzen werden ſie das Leben haben/ und wie ein Weingarten blühen/ ſein Gedächtnuß** ſolle ſeyn/ **als die Gedächtnuß des Weins Libanon/ Ephraim wird ſprechen/ was hab ich weiter mit den Abgöttern zu ſchaffen?** was hat der Prophet durch diſen Weitzen uns wollen zu verſtehen geben? was durch den Wein von Libano? was durch die Abgötter Ephraim? durch den Weitzen hat er andeuten wollen die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars unter Geſtalt des Brodts/ durch den Wein von Libano eben dieſes allerhöchſte Gut unter Geſtalt des Weins/ durch die Götzen Ephraim die Todt-Sünd/ als hätte er ſagen wollen/ es wird ein Zeit kommen/ daß die Menſchen vom Weitzen/ und vom Wein Libanon leben werden/ nichts ſchöners/ nichts beſſers/ nichts vollkommeners werden ſie verlangen/ oder GOtt ſelbſt denenſelben geben können/ dann wie der Prophet Zacharias am Zach. c. 9. neunten Abſatz davon weiſſaget/ quid enim bonum ejus, & quid pulchrum ejus, niſi frumentum electorum, & vinum germinans Virgines, **dann/ was hat GOtt ſchönes/ was hat er guts/ als den Weitzen der Außerwählten/ und den Wein der Jungfrauen erzeuget?** alsdann wird Ephraim/ welches ſo viel außdeutet/ als fruchtbringend/ in ſich ſelbſt gehen/ und ſagen/ quid mihi ultra Idola? was hab ich weiter mit Abgöttern zu ſchaffen? wie kan ich noch ferner in Todt-Sünden einwilligen? als welche von dem heiligen Paulo ad Epheſ. 5. ein Dienſtbarkeit der Götzen genennet werden? weilen der Prophet Oſeas nicht hat glauben können/ daß ein Menſch/ nachdeme er dieſes allerhöchſte Gut/ dieſe kräfftige Artzney wider alle Todt-Sünden werde braucht haben/ noch einmal ſolle ſündigen können/ einer gleichen Meynung muß auch geweſt ſeyn der heilige Bernardus, apud Sper. punct. 152. wann ein Chriſt/ ſpricht er/ die ungeziemende Anmuthungen/ zum Zorn/ zum Neid/ zur Unlauterkeit/ zum Geitz und anderen Miſſethaten nicht mehr/ oder wenigiſt nicht ſo ſtarck fühlet/ iſt es ein Zeichen/ daß die Krafft dieſes allerhöchſten Guts bey ihme gewürcket habe/ als mittelſt welchen dergleichen aufwallenden Leibs- und Gemüths-Regungen gedämpffet/ und unterdrucket werden/ ſi quis veſtrum non tam acerbos ſentit iracundiæ motus, luxuriæ, avaritiæ &c. gratias agat corpori, & ſanguini Domini, quo-

niam

niam virtus Sacramenti operatur in eo, hin-
gegen wann dieſe allerheiligſte Geheimbnuß
nicht wäre eingeſetzet worden / wurde die Chri-
ſtenheit voller Irrthumb / und einer Schwein-
Heerde nicht ungleich ſeyn / wie der heilige Bo-
præpar. ad naventura lehret / tolle hoc Sacramentum
miſſ. ab Eccleſia, quid erit in mundo niſi error, &
infidelitas, & populus Chriſtianus erit quaſi
grex porcorum, dahero wann der Zorn / oder
andere Laſter uns zuſetzen / ſpricht der heilige
hom. 6. ad Chryſoſtomus, ſollen wir gedencken / was wir
Pap. Ant. empfangen haben / dieſes Angedencken allein
wurde genug ſeyn dergleichen ungebürliche
Bewegungen zuſtillen / cum nos ab ira corri-
pi viderimus, vel ab alio vitio, cogitemus,
quibus facti ſumus digni, & ſit irrationabi-
lium nobis motuum correctio, talis cogita-
tio, wann dieſes Angedencken nicht erklecket /
ſollen wir die allerheiligſte Geheimbnuß des
Altars würcklich genieſſen / ſo werden uns die
Laſter mißfallen / wir werden die Reinigkeit lie-
ben / und alle irrdiſche Eitelkeiten verachten /
wir werden in einen anderen / und beſſeren
Menſchen veränderet werden / ex hujus ſump-
de Sacra. tione, ſpricht Drogo Hoſtienſis, dirimuntur
Dom. Paſſ. lites, vitia diſplicent, diligitur pudicitia, ter-
l. 5. rena vileſcunt, efficitúrque homo alius, non
per naturam ſed per gratiam mutatus in me-
l. 1. de myſt. lius. Dann wie Innocentius der dritte Rö-
miſſ. c. 44. miſche Pabſt lehret / dieſes allerhöchſte Gut /
wann daſſelbe würdig genoſſen wird / erlöſet
von allem Ubel / es ſtärcket den Menſchen in
Guten / es vertilget die läßliche Sünden / es
beſchützet wider die tödtliche / Euchariſtia ſi di-
gnè ſumatur, à malo liberat, & confirmat
in bono, venialia delet, & cavet mortalia.

Die Schrifftgelehrte / und heilige Vät-
ter haben vor Zeiten eine Frag angeſtellet / ob
dem Menſchen / wann er mit einer Todt-Sünd
beflecket iſt / erlaubet ſeye / und wann es erlau-
bet / ob demſelben verträglich ſeye / daß er die
allerheiligſte Geheimbnuß des Altars mit Au-
gen anſehen ſolle? der Engliſche Lehrer Tho-
mas ware der Meynung / es ſolle kein Todt-
Sünder ſich unterfangen / dieſes höchſte Gut
anzuſehen / ſondern in demüthiger Erkanntnuß
ſeiner Unwürdigkeit vor demſelben die Augen
auf die Erden ſchlagen / aber Paludanus ware
der widrigen Meynung / dann er gedachte / es
könte dem ſündigen Menſchen durch An-
ſchauung des allerhöchſten Guts geholffen
werden / weilen auch dem Iſraelitiſchen Volck
in der Wüſten durch Anſchauung der Glock-
ſpeiſenen Slangen iſt geholffen worden / der
P. 5. Tit. 14. heilige Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz hat
c. 12. §. 5. zwar beyde Meynungen erzehlet / aber davon
nicht geurtheilet / ſondern jede in ihrem Werth
gelaſſen / quamvis ſecundum Thomam pec-
cator benefaceret, ſeynd ſeine Wort / ſi ex
reverentia, qua ſe indignum reputat, non
vult in Sacramentum aſpicere, melius ta-
men facit ſecundum Petrum de Paludano,
qui ex devotione intuetur, cum aſpectu ſer-
pentis ænei ſanaretur à morſu ſerpentis
igniti, obwohlen nach Meynung Thomæ der
Sünder recht thäte / wann er aus Ehrenbie-
tigkeit / weilen er ſich ſelbſt unwürdig achtet /
das höchſte Gut nicht anſchauete / wird er
doch nach Meynung Paludani beſſer thun /
wann er daſſelbe mit Andacht anſihet / weilen
er durch Anſchauen der Glock-ſpeiſenen
Schlangen vom vergifften Biß der feurigen
Schlangen wurde geheilet werden / dann ob
zwar gewiß / daß dem Menſchen vom bloſſen
Anſchauen dieſes höchſten Guts die Todt-
Sünde nicht vergeben werden / ſo iſt doch ver-
muthlich / daß er durch andächtiges Anſchauen
im innerſten Hertzen werde berühret / zu einer
vollkommenen Reu veranlaſſet / und auf dero
erfolge ſo dann auch die Todt-Sünd nachge-
laſſen werden / wann nun das Anſchauen der
allerheiligſten Geheimbnuß des Altars eine ſo
kräfftige Artzney iſt / die Geſundheit der See-
len zu erlangen / nachdeme man dieſelbe ver-
lohren / wie kräfftig wird ein andächtiges An-
ſchauen ſeyn dieſelbe zu erhalten / nachdeme
man dieſelbe erlanget hat? und wann das An-
ſchauen ſo kräfftig / was für ein beſſere Artzney
hätte der Seelen wider alle beſorgende Kranck-
heiten können vorgeſchrieben werden / als der
würckliche Genuß? date itaque operam, er- Epiſt. 14.
mahnet uns der heilige Ignatius, ut crebrius
ad Euchariſtiam congregemini, quando
enim ſæpius in eundem locum convenitis,
labefactantur vires Sathanæ, & ignita illius
ad peccatum jacula irrita reſiliunt, dahero
ſo befleiſſet euch / daß ihr bey dieſer Mahlzeit
euch öffters verſamblet / je öffter ihr diſes höch-
ſte Gut werdet genieſſen / je mehrer werdet ihr
den Teufel entkräfften / alle ſeine Verſuchun-
gen werden ſchadloß zuruck fallen / ihr werdet
mit dem König David getroſt ſagen können /
ſi ambulavero in medio umbræ mortis, non Pſal. 22.
timebo mala, quoniam tu mecum es, **wann
ich mitten im Schatten des Todts werd**
herumb gehen / das iſt wie Hugo Cardinalis
außleget / wann ich mit Sünden / und Sün-
deren rings umb werde umbgeben ſeyn / **will
ich gleichwol nichts übels fürchten / wei-
len du bey mir biſt** / umbram mortis vocat
peccata, vel peccatores non timebo mala,
quoniam tu mecum es.

Wann nun diſes allerhöchſte Gut ein ſo
kräfftige Artzney wider die Todt-Sünd iſt / zu-
mahlen nichts anders als die Todt-Sünd
uns in ewigen Todt ſtürtzet / als folget von
ſelbſt / daß es eine bewehrte Artzney ſeye / unſer
Leben unſterblich zu machen / qui manducat
meam carnem, & bibit meum ſanguinem,
habet vitam æternam, **wer mein Fleiſch
ſpeiſet / und mein Blut trincket / der hat
das ewige Leben**; Hugo Cardinalis ſpricht
hierüber: Habemus vitam æternam, quia
jam habemus Arrham, die jenige / ſo die aller-
heiligſte Geheimbnuß deß Altars andächtig
empfangen / haben das ewige Leben / dann ſie
haben bereits die Aeher des ewigen Lebens ein-
genommen / weilen nemlich diſes allerhöchſte
Gut / wie vorgelobter der heilige Antoninus 3. p. tit. 14.
ſchreibt / ein Aeher iſt / mittelſt welcher die Seel
des Menſchens mit GOtt verähret wird / re-
demptionis noſtræ memoriale dulciſſimum,

In Can. Miſſ. ſuturæ jucunditatis amabile præludium, Arrha ſponſæ. Und diſes iſt die Urſach / wie der heilige Bonaventura vermercket / warumb der Prieſter unter währendem Meß-Opffer das höchſte Gut auffhebet / und dem Volck zeiget / damit auch wir mit unſeren Augen gegen dem Himmel folgen / und dabey betrachten ſollen / wie die heilige Engel und Menſchen von einem Brod geſpeiſet werden / wie Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher daſſelbe eingeſetzet / damit wir mit Gnaden und Seegen ſollen erfüllet / und endlich in Geſellſchafft der Engel auffgenommen werden / elevat Sacerdos corpus Chriſti in Altari, quaſi diceret, ô fideles Chriſti gaudete, & aſpicite, hæc eſt enim cœleſtis præbenda Angelorum, quam vobis transmiſit largiſſimus Rex cœlorum, ut omni gratiâ & benedictione repleamini.

Ihr werdet mir einreden und ſagen daß ſehr wenig / ja kaum einer / ſo wol dem Leib als der Seelen nach die angerühmte Würckungen diſer Artzney erfahren / aber was iſt die Urſach? wann ein Krancker die kräfftigſte Artzney nicht brauchet / wie ſein Zuſtand erforderet / iſt kein Wunder / wann die verlangte Würckung nicht erfolget / wann wir zu diſem höchſten Gut ohne Zubereitung hinzu / und ohne Danckſagung davon gehen / wann wir zwiſchen diſem Himmel-Brodt / und einer anderen gemeinen Speiß keinen Unterſchied machen / wann wir das Oſter-Lamm mit lauem und kaltem Hertzen verſpeiſen / wann wir daſſelbe das Jahr einmahl / und auch dazumalen mehr aus Forcht der Straffen / als aus tragenden Eyffer gegen diſem höchſten Gut / empfangen / was für ein Wunder iſt es / daß wir ſo ſchlechte Würckung verſpüren? eine aus den fürnehmſten Vorbildungen der allerheiligſten Geheimnuß deß Altars im Alten Teſtament iſt geweſt das Oſter-Lamm / wie der heilige Thomas von Aquin vermercket: Quamquam multis figuris fuiſſet Euchariſtæ Sacramentum præfiguratum, præcipua tamen ejus figura fuit agnus in lege præceptus, aber was mir dabey verwunderlich vorkommet / iſt / daß GOtt der Allmächtige denen Juden anbefohlen / nichts ſo roh / oder im Waſſer geſotten davon zu ſpeiſen / ſonderen daſſelbe bey dem Feur zu braten / und zu eſſen / non comedetis ex eo crudum quid, nec coctum aquâ, ſed tantum aſſum igni, was wäre dem Allmächtigen GOtt daran gelegen / daß die Juden das Oſter-Lamm bratner / oder geſottner verſpeiſet? Verwunderet Euch nicht / vielgeliebte Zuhörer / was uns Chriſten anbetrifft / iſt denen Alten längſt vorhinein durch Vorbildungen gezeiget worden / antiquis omnia in figura, diſer Urſachen halber iſt denen Juden verbotten worden / nichts rohes / oder im Waſſer geſottnes vom Oſter-Lamm zu ſpeiſen / damit wir Chriſten mit rohen und lauen Hertzen die allerheiligſte Geheimnuß des Altars nicht ſollen empfangen / ſonderen mit feurigen innbrünſtigen Eyffer hinzu gehen / wie ein neuer Außleger über obangezogene Wort Exodi ſchreibet: Id ſibi vult aſſatio in igne, ignis enim ob fervorem ſui caloris, fervorem denotat devotionis, da hingegen das Waſſer ein Sinn-Bild der Lauigkeit oder Kälte iſt / coctio in aqua tepiditatem importat, aqua enim tepiditatis, ſeu frigiditatis ſymbolum eſt, wie könnet ihr dann verhoffen / in euren Kranckheiten des Leibs mittelſt diſem höchſten Gut die Geſundheit zu erlangen / wann ihr gantz lau / gantz kalt / gantz ſaumſeelig und ſchläffrig mit diſer koſtbahren Artzney ſo lang zuruck haltet / biß euch das Leben abgeſprochen wird? wie könnet ihr nach empfangenen diſen höchſten Gut euch vertroſten / daß ihr nicht wiederumb in die alte Todt-Sünden werdet hinein rinnen / wann ihr gantz lau und kalt davon hinweg gehet / da ihr doch / wie der heilige Chryſoſtomus wünſchet / gleich einem Löwen / der Feur ausſpeyet / davon ſoltet entzündet werden? Tanquam Leones ignem ſpirantes? Wann wir von einem oder anderen Ubel verlangen ledig zu werden / müſſen wir die allerheiligſte Geheimnuß des Altars mit ſolcher Begierd empfangen / wie dieſelbe empfangen hat die heilige Catharina von Sienna, oder wie jener Wald-Vatter mit Namen Nicolaus, welche eine geraume Zeit ohne anderer Leibs-Nahrung gelebt / nachdem ſie diſes höchſte Gut genoſſen / und an allen irrdiſchen Wollüſten / wann ſchon kein Sünd dabey eingeloffen / einen Grauſen und Abſcheuen getragen haben / wir müſſen bey geſunden Leib nicht warten / biß die Oſter-Tag herbey kommen / oder zu End lauffen / viel weniger bey Krancken / biß die Füß am Leib erkalten / ſonderen beobachten was denen Juden bey Verſpeiſung deß Oſter-Lamms iſt anbefohlen worden: Caput cum pedibus ejus, & inteſtinis vorabitis, ſpricht der Allmächtige GOtt / den Kopff und die Füß / ſambt dem Ingeweid ſollet ihr begierlich eſſen / und gleichſamb verſchlucken / wordurch wie der heilige Gregorius vermercket / uns Chriſten der laue und kalte Eyfer bey Genieſſung des höchſten Guts verwieſen wird / in quo devorationis verbo, quid aliud quam pigritiæ noſtræ torpor repræhenditur? Durch diſes Wort verſchlucken / wird uns verweißlich vorgehalten unſer Saumſeeligkeit / und ſchläfferiger Eifer / renes veſtras accingetis, ſpricht weiter der allmächtige GOtt / calceamenta habebitis, tenentes baculos in manibus, & comedetis feſtinanter, eure Lenden ſollet ihr umbgürten / und eure Schuh an euren Füſſen haben / und Stäbe in euren Händen / und ſollet mit Eilen eſſen / das iſt / wie Rabanus Maurus außleget / ihr ſollet euch befleißigen die Gebott GOttes eilfertig zu erfüllen / præcepta vitæ cum feſtinatione implere curemus, weilen auf dem Weeg dieſes müheſeligen Lebens ein kalter und lauer Eifer den allmächtigen GOtt nicht gefallet / nemo in hujus vitæ itinere torpeat, ſpricht abermalen der heilige Gregorius in obangezogenen Orth.

Nun wohlan dann Chriſtliche Hertzen / ihr habt gehöret / daß in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars Chriſtus ſelbſt unter

Marginalia: 3. p. q. 73. a. 6. — Exod. 12. — Franc. Lob. T. 2. præp. 10. — Exod. 14. — hom. 22. in Evang.

Geſtalt Brodts und Weins der Arßt und die Artzney ſeye/ und zwar ein ſolche Artzney/ welche weit gröſſere Krafft hat den Leib des Menſchens geſund zu erhalten/ als das Himmel-Brodt/ ſo dem Iſraelitiſchen Volck in der Wüſten gefallen/ weit gröſſere Krafft den Menſchen geſund zu machen/ als der Saum am Rock Chriſti; eine ſo kräfftige Artzney/ welche die Seel des Menſchens von läßlichen Sünden loßmachet/ von tödtlichen abhaltet/ und die Neigung zu ſündigen/ die unzienende Begierden/ und ungebürliche Anmuthungen unterdrucket/ alſo daß der Menſch mit dem Götzendienſt der Todt-Sünden nichts mehr zu ſchaffen hat/ oder wenigiſt nichts ſolle zu ſchaffen haben/ nachdeme er einsmalen dieſes höchſte Gut empfangen hat/ dahero biſt du ein Sünder/ ſchaue an die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars/ ſo wirſt du vielleicht durch das Anſchauen im Hertzen berühret/ andurch zur vollkommenen Reu veranlaſſet/ und diſes höchſte Gut zu genieſſen würdig geacht werden/ biſt du ein Gerechter/ genieſſe daſſelbe offtermalen/ ſo wirſt du andurch von Sünden abgehalten/ und Chriſto als ein Braut verahret werden/ wer bißhero die kräfftige Würckung dieſer Artzney nicht erfahren/ der wolle fürtershin mit beſſerem Eiffer ſich darzu bereiten/ nicht mit kalten/ lauen/ ſchläfferigen Hertzen darzu gehen/ ſo wird er alsdann glauben/ daß der Bär und das Kalb/ der Leib und die Seel bey diſem höchſten Gut ſich kräfftig weyden können.

A M E N.

Die zwey und zwantzigſte Predig/

Auf das Feſt des zarten Fronleichnams JEſu Chriſti.

THEMA.

Honor Regis judicium diligit. Pſal. 98.

Die Ehre des Königs liebet das Gericht.

Innhalt.

Von äuſſerlicher Verunehrung GOttes in dem allerheiligſten Geheimbnuß des Altars/ und darauf erfolgenden Straffen wird gehandlet.

ES iſt kein ſonderbares/ auch nicht neu-erfundenes/ oder von trüben Urſprung des Florentiniſchen Camerſchreibers herflieſſendes Staats-Geheimbnuß/ Werthiſte Zuhörer/ ſonderen die erſte/ und ſtärckiſte Grundfeſte wohleingerichter Herrſchafften/ Fürſtenthumber/ und Königreich/ rempublicam pœnis gubernari, & præmiis, daß einem allgemeinen Weſen niemalen beſſer vorgeſehen ſeye/ als wann daſſelbe mit Schanckung und Straffen beherrſchet wird/ wann nemblich die Unterthanen/ ſo es verdienen/ belohnet/ und die/ ſo es verſchulden/ geſtrafft werden/ ob ſchon die Tugend gantz nackend und bloß/ wie ſie in ſich ſelbſt iſt/ ohne hoffender Vergeltung alles Lob/ und liebens-werth/ nichtsdeſtoweniger manche niederträchtige mit Geld und Ehrſucht ſchwangere Hertzen zu gewinnen/ iſt vonnöthen/ daß ſie dieſelbe mit dergleichen Waaren an ſich ziehe/ und an ſtatt des Kedderes groſſe Verehrungen/ erkleckbare Beſoldungen/ und hohe Beſürderungen außwerffe/ ob ſchon die Laſter/ wie ſelbe innerlich geſtaltet/ gantz heßlich und abſcheulich/ nichts-deſtoweniger/ weilen ſie gemeiniglich unter dem Deckmantel irrdiſcher Hoheiten/ fleiſchlicher Wolküſten/ und anderer Vergnügenheiten ſich verbergen/ ſeynd ſie von allen Rechten und Völckeren dahin verurtheilet worden/ daß ſie niemalen auf offentlichen Platz ohne Schergen und Henckersknecht erſcheinen dörffen/ andurch manche Bößwicht/ und boßhaffte Waghälſe davon abzuſchrecken aber gleichwie Fürſten/ Könige und andere Welt-Herrſchere in Belohnung der Unterthanen ein gewiſſes Mittel halten müſſen/ damit weder durch übermäßige die Schatz-Cammer erſchöpffet/ weder durch allzugeringe ihr Anſehen geſchmäleret werde/ alſo wird auch ein gleiches Mittel in Straffen erforderet/ damit die Unterthanen weder durch allzugroſſer Schärffe verbitteret/ und auffrühriſch/ weder durch

allzugroſſer Milde verwegen/ und unverſchambt gemacht werden/ es iſt noch heutiges Tags eine unerörterte Frag/ ob dem allgemeinen Weſen beſſer und vorträglicher ſeye/ daß eine Herrſchafft bey welcher ungerechtes Mittel im Straffen nicht beobachtet wird/ mehr auf Schärpffe/ oder auf Mildigkeit ſich neigen und antragen ſolle? viel ſeynd der Meynung geweſt/ die Laſter müſten nach Schärpffe geſtrafft werden/ weilen der gantze Leib Gefahr leidet/ wann das preßhaffte Glied davon nicht abgeſonderet wird/ wie der weiſe Römer Seneca vermercket/ qui parcit uni, nocet pluribus, dargegen ſeynd andere der widrigen Meynung/ daß man der menſchlichen Schwachheit etwas nachſehen ſolle/ bevorab weilen die Mildigkeit niemand beſſer als denen Welt-Herrſcheren anſtändig/ wie nechſt-ermeldter Seneca bekennet/ nullum tamen clementia magis, quam Regem aut Principem decet, die erſtere lencken ſich auf jene Wort bey dem Eccleſiaſte am 7. Abſatz/ melior eſt via riſu, quia per triſtitiam vultus corrigitur animus delinquentis, der Zorn iſt beſſer dann lachen/ weilen durch ein trauriges Angeſicht des Sünders Hertz gebeſſeret wird/ die andere antworten mit dem weiſen Mann Proverb. am 20. Abſatz/ miſericordia & veritas cuſtodiunt Regem, & roboratur clementia thronus ejus, Barmhertzigkeit und Warheit behüten den König/ und mit Güte wird ſein Stul befeſtet/ jene wiederholen mit dem Eccleſiaſtico am 7. Abſatz/ noli quærere fieri judex niſi valeas virtute interrumpere iniquitates, unterfange dich nicht ein Richter zu ſeyn/ du mögeſt dann auch die Ungerechtigkeit und Boßheit mit Gewalt hinweg thun/ dieſe bekennen zwar/ daß einer nachgeſetzten Obrigkeit nit zuſtehe/ Gnaden außzutheilen/ ſondern nach Gerechtigkeit zu urtheilen/ rathen aber mithin denen Königen/ was die alte Raths-Herren Salomonis ſeinen bethörtem Sohn Roboam eingerathen haben/ ſi placueris populo huic, & leniveris eos verbis clementibus, ſervient tibi omni tempore, werdet ihr gegen euren Unterthanen freundlich ſeyn/ und denenſelben milde Wort geben/ werden ſie euch zu allen Zeiten dienen. Nein/ antworten die erſtere/ die Schrifft redet ohne Unterſchied/ ſowol von hohen/ als von nachgeſetzten Obrigkeiten/ Jeremiæ am 48. Abſatz/ maledictus qui prohibet gladium ſuum à ſanguine, verflucht wer ſein Schwerdt vom Blut verhält/ das iſt/ wie Petrus Damianus außleget/ qui ſe ab inferenda reprobis ultione digna coercet, verflucht/ welcher ſich enthaltet/ die Laſterhaffte nach Gebühr zu ſtraffen/ ja widerſetzen die andere/ weilen GOtt ſelbſt die allerhöchſte Obrigkeit auf erfolgender Reue ohne Straffen verzeihet/ was der Menſch ſtraffmäſſiges verwürcket hat/ wie der Prophet Iſaias am erſten Abſatz bezeuget/ ſi fuerint peccata veſtra ut coccinum, quaſi nix dealbabuntur, warumb wird dann der allmächtige GOtt in Göttlicher Heiliger Schrifft genennet/ DEus ultionum Dominus, fragen die erſtere? ein GOtt/ ein HErr der Rach? warumb wird dann der allmächtige GOtt in Göttlicher Heiliger Schrifft genennet longanimis, patiens, & multum miſericors? ſagen die andere? im ſtraffen langmüthig/ geduldig im übertragen/ im verzeihen barmhertzig? ich wurde kein End machen/ wann ich alles dasjenige ſolle auf die Bahn bringen/ was die heilige Vätter/ die Geſchichtſchreibere und Staats-Erfahrne zu Beſtreitung ein und anderer Meynung geſchrieben und hinterlaſſen haben/ in dieſem allein ſtimmen alle über eines/ und die Rechtsgelehrte halten es mit/ daß die jenige Laſter/ welche den König ſelbſt an Ehr oder Leben angreiffen/ nach aller Schärffe ſollen geſtrafft werden/ es laſſet ſich dißfals jener Unterſchied nicht einmengen/ mit welchem Juſtinus q. 80. ad orthodoxos obangerührte zwo widrige Meynungen hat vergleichen/ und vereinbahren wollen/ daß nemlich die Halßſtarrige/ wo kein Beſſerung zu hoffen/ mit Schärpffe ſollen abgeſtraffet/ die jenige aber ſo ſich zur Beſſerung lencken/ mit Gedult übertragen werden/ ſeveritas iis, qui ſunt inemendabiles utilior eſt, quam patientia, weilen die erſte Laſterthat wider des Königs Ehr oder Leben/ ja auch das Beginnen/ eine dergleichen zu begehen/ wann ſchon das Werck nicht erfolget/ geſtrafft wird/ in hoc crimine, ſpricht Julius Clarus §. læſæ Majeſtatis crimen l. 5. Sent. punitur ſolus affectus, etiamſi effectus non fuerit ſecutus, es iſt genug/ daß ein Unterthan von dergleichen Mißhandlungen wider des Königs Ehr oder Leben Wiſſenſchafft habe/ und dieſelbe nicht offenbare/ wie nechſt-ermeldter Clarus lehret/ iſt derſelbe ſtraff-mäßig/ ob er ſchon keinen Theil daran hat/ was iſt ſich dann zu verwunderen/ Chriſtliche Hertzen/ daß der allmächtige GOtt/ ein König aller Königen jene Verunehrungen ſo hoch ahndet/ und ſo ſcharpff abſtraffet/ welche wir demſelben in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars zufügen? honor Regis judicium diligit, ſpricht David im 98. Pſalm/ die Ehr des Königs liebet das Gericht/ und das Gericht/ wie ihr vernommen/ liebet die Schärpffe der Straffen/ wo es umb des Königs Ehr zu thun iſt/ alſo zwar daß manchesmal eine gantze Landſchafft muß entgelten/ was dißfals ein eintziger Bößwicht verſchuldet hat/ ich habe ſchon vormalen Eur Lieb und Andacht erwieſen/ was für eine entſetzliche Laſterthat ſeye/ dieſes allerhöchſte Gut mit unreinen Hertzen empfangen/ und wie dieſelbe von GOtt geſtrafft werden/ heutiges Tags bin ich Vorhabens zu erklären/ auf was Weiß wir GOtt in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars äuſſerlich verunehren/ und was wir andurch für Straffen uns auf den Halß laden/ Eur Lieb und Andacht bereiten ſich zur Aufmerckſamkeit/ ſo fange ich an im Namen GOttes.

Einem frommen und rechtglaubigen Chriſten möchte das Blut in Adern erhartnen/ das Marck in Beinen zerflieſſen/ das Hertz im

l. 1. de Clem. c. 3.

Paralip. 10.

l. 1. Ep. 6.

Pſal. 93.

im Leib zerſpringen / wann er höret / lieſet / und betrachtet / was für Unbilden / was für Schmach / und Verunehrungen der allmächtige GOTT unter Geſtalt des Brodts verſchleyrter hat übertragen / und noch gedultet / daß die verſtockte Juden dieſes allerheiligſte Geheimbnuß mit Dolchen durchſtoſſen / ob ſchon das Blut Strom-weiß davon gefloſſen / daß ſie daſſelbe in Oel geſotten / und in feurigen Ofen gebraten / ob ſchon die Flammen ſelbſt ſich davor haben gedemüthiget / daß ſie dieſes allerhöchſte Gut denen Hunden vorgeworffen / obſchon die Hunde daſſelbe nicht berühret / ſeynd zwar entſetzliche Laſterthaten / gleichwol hat es das Anſehen / als ob der Unglauben dieſes hartnäckigen Volcks demſelben an Entſchuldigungs Statt dienete / ſi inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique, aber daß viel teuffliſche / ja mehr als teuffliſche Chriſten / Hexen und Hexenmeiſter / ob ſie ſchon im heiligen Tauff dem Teuffel und allen ſeinen Pracht abgeſaget / dieſes allerhöchſte Geheimbnuß dem Teuffel zu Dienſten / zu Außführung ihrer Aberglauben / zu allen erſinnlichen Abſcheulichkeiten mißbrauchen / iſt eine Laſterthat / ſo mit Worten nicht kan geſtrafft / ſondern mit dem Scheiterhauffen muß gerochen werden / mit dergleichen Unholden habe ich dermahlen eben ſo wenig / als mit verſtockten Juden zuſchaffen / ſondern mit euch ſelbſt / und ſage alſo / der jenige Chriſt / welcher das allerheiligſte Geheimbnuß des Altars / wie ſich geziemet nicht ehret / der verunehret GOtt ſelbſt / es mögen die Herrn Theologi in ihren Schulen dieſe Lehr mit der Gold-Waag abwägen / und darwider einſtreuen / es ſeye nach Schärpffe zu reden ein groſſer Unterſchied / und deute ſo viel nicht aus / einen nicht ehren / als einen verunehren / ſie mögen ſagen / es ſeye ein anders / daß der Baur einem Edelmann / der Edelmann einem Grafen / der Graf einem Fürſten nicht auffſtehe / ein anders / daß er demſelben wie Semei dem König David gethan / verfluche / und mit Steinen werffe / ſie mögen mit einem Wort ſagen / nicht ehren / heiſſe ſo viel / als einem die Ehr / ſo er verdienet / nicht erweiſen / verunehren ſo viel / als demſelben eine Schmach zufügen / ſo bleibt es gleichwol bey meinem erſten Außſpruch / der jenige Chriſt / welcher das allerheiligſte Geheimbnuß des Altars / wie ſich geziemet / nicht ehret / der verunehret GOtt ſelbſt. Dieſen Vortrag zu behaupten / iſt vonnöthen / daß wir mit Bocaccio die Ehr von der Ehrenbiethigkeit entſcheiden / ſunt, qui dicant ſpricht er / honorem & reverentiam differre inter ſe, honor enim eſt cultus qui alicui ex decreto juſtitiæ impenditur, reverentia verò quam majoribus non ex decreto, ſed ſponte vel ex conſuetudine exhibemus, zwiſchen der Ehr und Ehrerbietigkeit lauffet nach Meynung vieler diſer Unterſchied / daß die Ehr von der Gerechtigkeit ſelbſt anbefohlen / und alſo aus Schuldigkeit erwieſen wird / die Ehrerbietigkeit hingegen entſpringet von einer Gewonheit / oder flieſſet aus freyen Willen / einen ſiegreichen / und nach Gewonheit der alten Römer prächtigen Einzug in das Römiſche Raths-Hauß zu erlangen / ware vonnöthen / daß der Obſieger wenigſt 5000. Feinde erlegt / und der Seinigen minder verlohren / entgegen ſeynd anderen wegen minderen Verrichtungen gröſſere Höfflichkeiten erwieſen worden / jener Einzug ware eine Ehr / weilen derſelbe dem Uberwinder vom gantzen Kriegsheer / vom verſambleten Rath / und vom gemeinen Pöbel hat müſſen zuerkennet werden / dieſe Höfflichkeiten waren eine Ehrerbietigkeit / weilen dieſelbe nach Gunſt der Wohlgeneigten ſeynd ertheilet worden / daß ein Edelmann einem ſeines gleichens die rechte Hand laſſe / und ein oder anders Wort mit Stillſchweigen ableine / iſt ein Ehrerbietigkeit wie der Eccli. am 32. Abſatz bezeuget / wordurch derſelbe bey männiglich Gunſt und Zuneigung gewinnet / audi tacens, & pro reverentia accedet tibi bona gratia, aber daß ein Knecht gegen ſeinen Herrn / daß ein Unterthaner gegen ſeiner Obrigkeit / ſich demüthige / zuhöre / und ſchweige / iſt ein Ehr / weilen ihr Schuldigkeit ſolches erforderet / wie der Heilige Paulus ad Titum 2. geſchrieben / ſervos dominis ſubditos eſſe, omnibus placentes, non contradicentes, daß die Junge den Alten auffſtehen / iſt ein Ehrerbietigkeit / ſo Levitici am 19. wird eingerathen / coram capite cano conſurge, hingegen daß die Kinder ihren Elteren ein gleiches thun iſt ein Ehr / ſo Exodi am 20. wird anbefohlen / honora patrem, & matrem, mit einem Wort / wann wir vor jemand uns neigen und biegen / wann wir vor demſelben das Haupt entdecken / oder auf die Knie fallen aus Schuldigkeit / iſt es eine Ehr / geſchiehet aber dieſes alles aus freyen Willen / auß Gewonheit / oder auß Höfflichkeit / iſt es ein Ehrerbietung / omnes honorate, ſpricht der heilige Petrus, Regem honorificate, erzeiget Ehr einem jeglichen / da ſehet ihr den freyen Willen / ehret den König / da habt ihr eine Verehrung / ſo das Geſetz und die Schuldigkeit erforderen.

Pſal. 54. — Geneal. Deor. l. 3. c. 11. — 1. Petr. 2.

Nun laſſet uns einen Schritt weiter gehen / zumahlen die Ehrerbietigkeit / wie ihr gehöret / aus freyen Willen entſpringet / folget nothwendig / daß durch Unterlaſſung deroſelben niemand verunehret werde / dann wie kunte zu eines anderen Schimpff oder Unehren gedeyhen / wann wir nicht thun / was wir zu thun nicht ſchuldig ſeynd? dargegen weilen die Ehre auf Schuldigkeit gegründet / folget ſchnur-gerad das Widerſpiel daß wir nemblich denjenigen verunehren / welchen wir die ſchuldige Ehr nicht erweiſen / dieſer Urſachen halber pflegt man bey allen Hoffſtätten mit frembden Abgeſandten vorhero abzureden / mit was für Ehrbezeugungen dieſelbe vor Fürſten / König und Kayſer erſchei-

erſcheinen ſollen / weilen jedermann glaubet/ daß dergleichen hohe Herrſchafften verunehret werden / wann denenſelben die geziemende Ehr nicht erwieſen wird / wehe einem Türckiſchen Feldherrn / oder Statthalter / wann derſebe bey dem Kayſer vorkommen / und ſeine Händ Creutz weiß auf dem Rucken/ als wäre er wie ein Leibeigener gebunden/ nicht halten ſolte / es wurde für eine des Kayſers Entehrung aufgenommen / und nach aller Schärpffe abgeſtraffet werden/ wann der Römiſche Pabſt durch die Stadt fahret / oder getragen wird / pflegt das gantze Volck auf die Knie zu fallen / diejenige ſo es unterlaſſen / werden von der Leibwacht darzu angehalten / weilen dieſe Ehr dem Pabſten / als Statthalteren Chriſti / von Rechtswegen gebühret / und folglich zu deſſen Verunehrung gelanget / wann dieſelbe unterlaſſen wird. Nun ſaget an / Chriſtliche Hertzen / wann wir vor GOtt dem Allmächtigen / wann wir vor dem allerheiligſten Geheimbnuß des zarten Fronleichnams Chriſti uns demüthigen / iſt es ein Ehre / oder Ehrerbietigkeit? iſt es ein freyer Willen / oder Schuldigkeit? gleichwie wir vermög Göttlich und natürlichen Geſetzen verbunden ſeynd einen GOtt anzubetten / alſo ſeynd wir vermög deren auch verpflicht denſelben zu ehren / und zu dienen / ja in Erwegung dieſer allerhöchſten Schuldigkeit ſollen wir antragen / wie der Eccli. am 7. Abſatz erinneret/ GOtt nach allen Kräfften / und aus gantzer Seelen zu ehren / honora DEum ex tota anima, wir ſollen weder Geld noch Gut anſehen die Ehr GOttes zu beförderen / wie der weiſe Mann Proverb. am 3. beyſetzet / honora Dominum de tua ſubſtantia, und zumalen einem die ſchuldige Ehr nicht erweiſen / ſo viel andeutet / als denſelben verunehren / folget von ſelbſt / daß der jenige Chriſt / welcher das allerheiligſte Geheimbnuß des Altars / wie ſich geziemet / nicht ehret / GOTT ſelbſt entehre.

Dieſes alles ware nicht unbekannt Henrico dem Achten / dazumalen noch frommen und Gottsfürchtigen König in Engelland/ es ware der König / wie Hieronymus Polini in Kirchen Geſchichten ſchreibet / mit ſchwerer Kranckheit ligerhafft / die Artzneyen wolten je länger je minder würcken / die Artzney-Erfahrne ſtellen ſeine Geneſung in Zweifel / der König wird je länger je ſchwächer/ ruffet dem Beichtvatter / beichtet ſeine Sünde / und wolte mit dem höchſten Gut verſehen werden / O daß der Todt dieſe ſchöne Blumen gebrochen / ehe und zuvor ſie erwelcket / und mit ihrem Geſtanck ſo ſchöne / GOtt und der Kirchen ſo treue Königreiche angeſtecket hat / O daß der allmächtige GOtt / welcher alles hat vorgeſehen / den König von dieſer Welt hätte abgeforderet / ehe und zuvor die Boßheit ſein Hertz verkehret/ehe die Geilheit ſeinen Verſtand geblendet/ und die verfluchte Halßſtarrigkeit ſeine Seel ermordet / ſeine Unterthanen verführet / den wahren Glauben aus dreyen Königreichen verwieſen / abgeſchaffen / und vertilget hat/ aber die Urtheil GOttes ſeynd unerforſchlich / niemand darff fragen / warumb er ſo viel tauſend Menſchen einem einigen habe folgen / und mit ihme fallen laſſen / unterdeſſen iſt der Ehrwürdige Prieſter mit dem allerhöchſten Gut ankommen / der König wolte daſſelbe mit gebogenen Knien auſſer dem Bett auf der Erden empfangen / aber die Kräfften waren zu ſchwach / neue Ohnmachten alle Augenblick zu beſorgen / deſſen ohnerachtet ruffet er umb Hülff / und will ſich im Bett nicht halten laſſen / die Hof-Bediente / ja die Geiſtliche ſelbſt reden ihme ein/ der allmächtige GOtt nehme in dergleichen betrübten Fällen den guten Willen an ſtatt des Wercks an / es möchte durch harte Bewegung die Kranckheit überhand nehmen / die Lebens-Geiſter wären gantz matt / die Kräfften erſchöpffet / das hervorgehen gantz unnothwendig / aber alles umbſonſt / alles umbſonſt / nimmermehr ſeye wahr / antwortet der König / daß ich meinen GOtt und HErrn auf dem Pflaumen bewillkommen ſolle / und machet ſich zugleich / ſo gut er kunte / aus dem Bett / greiffet mir unter die Armb / und helffet mir auf die Bein / es iſt allda zugegen mein GOtt und mein Erſchaffer / ein elender Erdwurm ſolle ſich nicht bewegen? es iſt zugegen mein Heyland und Erlöſer / welcher umb willen meiner kein Orth gefunden / wo er ſein Haupt hätte anleinen können / ich ſolle mit dem Kopff im Feder-Kiß ruhen / es iſt zugegen mein Richter / an deſſen Urtheil meine ewige Glückſeeligkeit / oder meine unglückſeelige Ewigkeit hanget / ich ſolle nicht erzitteren? es iſt allda der König aller Königen / die Ruhe meiner Sorgen / das Ziel meiner Hoffnung / der Troſt / die Zuflucht / das Leben meiner Seelen / ich ſolle einen ſo gewaltigen König / einen ſo treuen Liebhaber / mein höchſtes Gut allhero in meiner Hoffſtatt in meinem Schlaff-Zimmer vermögen / und gebührend nicht ehren? aufs wenigſt wollen Seine Königliche Hoheit ihnen belieben laſſen / das Kiſſen anzunehmen / weilen ſie ohne deme auch bey geſunden Leib / auch bey völligen Kräfften daſſelbe gewohnet ſeynd / fort / fort mit dem Kiſſen / wiederholet der König / wann ich ſchon auf der Erden mich demüthige / wann ich ſchon unter der Erden mich erniedrige / werde ich gleichwol dieſem allerhöchſten Gut die geziemende Ehr nicht erweiſen; dahero damit wir nach Meynung dieſes gewaltigen Königs dem allerhöchſten Geheimbnuß des Altars die gebührende Ehr erweiſen / iſt vonnöthen / daß wir ſo viel thun / ſo viel wir thun können / und zumalen wir nicht können / was wir thun ſollen / als müſſen wir wenigſt von Hertzen wünſchen / daß wir thun kunten / was wir thun ſolten / es wäre ja billich/

daß vor GOtt ſeinem Erſchaffer ein elender
Erdwurm ſich unter die Erden verkriechete/
daß vor GOtt ſeinem Erlöſer ein armer
Sünder in einen Zäher-Bach zerflieſſete/
daß vor GOtt ſeinem ſo ſtrengen Richter
auch ein Gerechter aus Forcht und Schrö-
cken auf ſein Angeſicht fallete/ daß vor GOtt
ſeinem höchſten Gut das Hertz auffflammete/
und die Seel mit Liebe entzündet wurde/
aber leget eur Hand auf die Bruſt/ und
bekennet die Warheit/ glaubet euren Augen/
was ihr ſehet/ wann ihr meinen Worten
nicht wollet glauben/ was ihr höret/ an ſtatt
daß wir vor unſeren GOtt und HErrn in
dem allerheiligſten Geheimbnuß des Altars/
wie er zugegen ſtehet/ uns thäten erniedri-
gen/ und demüthigen/ erſcheinen wir vor
ſeinem Göttlichen Angeſicht wie auffgeblaſe-
ne Pfauen innerlich mit hochmüthigen Ge-
dancken ſchwanger/ äuſſerlich am gantzen
Leib auch an den Füſſen ärger als der Pfau
mit Hoffart ankleidet/ an ſtatt daß wir uns
vor unſeren Erlöſer als bußfertige Sünder
mit rauhen Säcken wie die Niniviter erzeige-
ten/ und wie die Jungfrauen zu Jeruſalem
vor Leid und Schmertzen das Haupt eina-
ſcherten/ erſcheinen wir mit eingepulverten
Haaren/ in weichen Kleidern/ mit dem Schein
der Heiligen auf dem Kopff/ an ſtatt daß
wir vor dieſem ſo ſtrengen Richter mit nie-
dergeſchlagenen Augen einzogen und ſcham-
hafftig uns darſtelleten/ heben wir den Kopff
in die Höhe/ und erzeigen uns gantz frech/
gantz Sorg loß/ gantz unverſchambt/ man
lachet/ man ſchwätzet/ man gaffet von ei-
nem Winckel in das andere/ man thut vor
den Augen dieſes Göttlichen Richters/ was
man in Anweſenheit eines Irrdiſchen unter-
laſſen wurde/ an ſtatt daß unſer Hertz vor
dieſem allerhöchſten Gut/ gleich dem Hertz
Auguſtini vor Liebe brennete/ brennen die
Augen mit unkeuſchen Liebs-Flammen/ man
pflegt zuweilen (entſetzliche Laſterthat) in der
Kirchen vor dem Göttlichen Angeſicht abzu-
reden/ was man auſſer der Kirchen zu Ent-
ehrung GOttes außzuführen gedacht iſt/ was
ſolle ich ſagen von jenen Creutz-Gängen/
bey welchen dieſes allerheiligſte Geheimbnuß
wird umbgetragen? es iſt entſetzlich daß man
etliche Schritt davon nichts höret als ſchwä-
tzen/ und wolte GOtt/ nicht Ehren-rühriſch/
kein Ordnung wird gehalten/ kein Kind
von ſeinen Eltern in Acht genommen/ kein
einige die allermindeſte Aufferbaulichkeit iſt
bey den mehreren/ bevorab unter dem Wei-
bervolck zu verſpühren/ was ſolle ich ſagen
von vielen übelgeſitten Menſchen/ welche
eine Zeitlang wahlen/ ob ſie dieſem aller-
höchſten Gut ſollen die Knie biegen/ wann
daſſelbe zum Krancken wird außgetragen?
und endlich nicht mehr als das eine biegen/
wie die Juden/ als ſie auf dem Berg Cal-
vari umb den Rock Chriſti mit Würfflen
geſpielet haben? ich weiß Chriſtliche Hertzen/
daß unſer liebreichiſter Heyland gewohnet
iſt/ auf Stroh zu liegen/ ich weiß/ daß in
der Armen Häuſer der Tiſch/ worauf dieſes
heiligiſte Geheimbnuß gelegt wird/ mit koſt-
baren Teppich und zarten Tüchern nicht kön-
ne zubereitet werden/ aber warumb ſollet
ihr daſſelbe bey der Hauß-Thür nicht mit An-
dacht empfangen/ und mit Stillſchweigen
in des Kranckens Zimmer begleiten? ſolle
dann die Hauß-Arbeit euren GOtt zu Eh-
ren eine halbe Viertelſtund nicht können un-
terbrochen/ und eingeſtellet werden? wann
ich nicht irr gehe/ hätte der allmächtige
GOtt Urſach genug/ wider uns Chriſten zu
klagen/ was er wider das Iſraelitiſche Volck
bey dem Propheten Malachia geandet/ ſi c. 1.
ergo pater ego ſum, ubi eſt honor meus,
& ſi Dominus ego ſum, ubi eſt timor
meus, **wann ich eur Vatter bin/ wo iſt
mein Ehr? wann ich eur HErr bin/ wo
iſt meine Forcht?** und gleichwol können
wir nicht in Abred ſtellen/ daß mittelſt Ent-
ehrung dieſes allerheiligſten Geheimbnuß
GOtt ſelbſt immediatè in eigner allerhöch-
ſten Perſon an Ehren angriffen werde/ es
wird zwar der allmächtige GOtt durch jede
Ubertrettung des Geſetzes verunehret/ wie der
Apoſtel zun Römeren am anderen Abſatz
ſchreibet/ per prævaricationem legis Deum
inhonoras, aber mit dieſem Unterſchied/ daß
nicht alle Ubertrettungen wider GOtt un-
mittelbar ſtreitten/ ſchieſſet eine Bley-Kugel
an einen Stein/ und bildet euch ein/ die
Kugel poltze davon ab/ und verletze einen
Menſchen/ ſo iſt gewiß/ daß unmittelbar
der Stein/ und mittelſt deſſen der Menſch
getroffen werde/ gleichermaſſen wird mit
Rauben/ mit Stehlen und Hurerey unmit-
telbar das Geſatz übertretten/ und mittelbar
der Geſatzgeber verunehret/ aber durch Ver-
unehrung des allerheiligſten Geheimbnuß
und zarten Fronleichnams Chriſti wird GOtt
ſelbſt unmittelbar getroffen/ und iſt folgends
die Sünd umb ſo viel gröſſer/ je höher die
Perſon ſo beleidiget wird/ je gröſſer die Ver-
unehrung/ ſo derſelben zugefüget wird/ je
gröſſer die Schuldigkeit/ dieſes höchſte Gut
zu verehren/ wann nun aber der allmächtige
GOTT gegen dem Propheten Ezechiel ſo c. 8.
hoch geandet/ daß die Menſchen ohne Un-
terſchied oder Ordnung/ gleich einer Vieh-
Heerde ſich in der Kirchen verſamblet/ Ecce
ſimilitudo reptilium, & animalium, daß un-
geſehr fünff und zwantzig Männer mit dem
Rucken gegen den Altar geſtanden/ dorſa
habentes contra templum Domini, und
dieſer Urſachen halber ſich außdrucklichen er-
kläret/ ſein Aug werde ſich über ſie nicht
erbarmen/ und wann ſie ſchon nach allen
Kräfften umb Gnad ruffen/ werde er gleich-
wol dieſelbe nicht anhören/ non parcet ocu-
lus meus nec miſerebor, & cum clamave-
rint ad aures meas voce magna, non ex-
audiam eos, was für Straffen haben zu
beſorgen diejenige/ welche nicht der Kirchen/
ſondern GOTT ſelbſt den Rucken wenden?
welche

welche denſelben in Creutz- und Umbgängen wie ein Schaf-Heerde begleiten? wann der Statthalter zu Ofen im Angeſicht des Hungariſchen Königs einen verrätheriſchen Brieff an den Türckiſchen Statthalter zu Griechiſch Weiſſenburg ſchreibete / und darein ſich erklärete / daß er umb ein gewiſſes Geld die Haupt-Stadt und Veſtung Ofen abtretten wolte / ſolle einem ſolchen Verräther Barmhertzigkeit erzeiget werden? wie viel weniger wird der allmächtige GOTT denen jenigen Barmhertzigkeit ertheilen / welche in ſeinem Angeſicht ſündigen / das iſt / welche vor ſeinen Augen nicht ein Stadt oder Veſtung / ſondern ſein eigene Braut / die Seel / nicht dem Türcken / ſondern dem Teuffel ſelbſt würcklich übergeben? welche mit Worten bekennen / daß in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars ihr König / ihr GOtt und HErr zugegen ſtehe / und denſelben wie der Apoſtel ſchreibt mit Wercken verrathen? confitentur ſe nôſſe DEum, factis autem negant, dergleichen Menſchen werden vom heiligen Joanne am 8. Abſatz nicht Chriſten / ſondern ein Brut des Teuffels genennet / der Teuffel hat keinen Gewalt dieſes allerhöchſte Gut zu verunehren / aber ein groſſes Verlangen / daß daſſelbe ſolle verunehret werden / dieſer Urſachen halber werden die jenige Teuffels-Kinder genennet / welche des Teuffels Verlangen zu erfüllen antragen / vos ex patre diabolo eſtis, & deſideria ejus vultis perficere.

Das ärgſte iſt / daß wegen Verunehrung des allerheiligſten Fronleichnambs Geheimbnuß die Unſchuldige mit dem Schuldigen geſtrafft werden; wann ein Stadt wider ihren Fürſten ſich empöret / wird ſie geſchleifft / und der Grund wird umbgeackeret / civitas propter rebellionem ſubjicitur aratro, juxta l. ſi uſusfructus ff. quemadmodum ſervitutes amittantur, und hat ſich ſchon offt begeben / daß in dergleichen Fällen dem Kind in Mutter Leib nicht iſt verſchonet worden / ebenermaſſen weilen dieſe Verunehrung ſchnur-gerad und unmittelbar GOtt berühret / hat ſich ſchon mehrmalen erfunden / daß wegen ein oder anderem Böſzwicht gantze Gemeinde / und Landſchafften ſeynd geſtrafft worden. Cæſarius ſchreibet / und mit ihme Malvenda in Jahr-Büchern des heiligen Prediger-Ordens / es ſeye im Jahr 1218. in Frißland ein ſolches Ungewitter auf dem Meer entſtanden / daß die Wellen gleich denen Bergen ſich erhebt / die Dämm zerriſſen / die Häuſer zu Boden geworffen / gantze Marck-Flecken und Dörffer überſchüttet / biß das Waſſer in vielen Orthen die höchſte Thürn zugedecket / und mehr als hundert tauſend Menſchen erſäuffet. Was ware die Urſach einer ſo ſchädlichen Meer-Fluthen? nichts anders als die Verunehrung des allerheiligiſten Fronleichnambs

apud Clar. loc. cit.

l. 7. Dial. c. 3.

Chriſti / ein gewiſſer Frißländer pflegte gemeiniglich am ſpathen Abend wohlbezechter nach Hauß zu kommen / und ſo dann ſein Eheweib dermaſſen hart zu halten / daß ſie einen Stein hätte erbarmen / und die Unbarmhertzigkeit ſelbſt zu Mitleiden bewegen mögen / einsmahlen thut ſie beſorgenden Schlägen vorzukommen deßgleichen / ob wäre ſie gefährlich kranck / und laſſet / dieſe angenommene Kranckheit ſcheinbar zu machen / ihren Seelſorger mit dem höchſten Gut zu ſich forderen / der Prieſter ſtellet ſich unverzüglich ein / und der ſchon vorhero übermäßig bezechte Frißländer bietet demſelben ein Glaß Bier / da er das höchſte Gut noch in Händen hatte / aber zumalen der Prieſter ſich geweigeret daſſelbe anzunehmen / gibt er demſelben einen Stoß / und verurſachet andurch / daß ſich das ſilbern-verguldete Geſäß eröffnet / und das allerheiligſte in in etlichen Stücklein beſtehende Geheimbnuß des Altars zur Erden gefallen / allwo daſſelbe / wie andächtige Frauen / ſo es begleitet geſehen / gleich denen Sternen geleuchtet / der Frißländer wird vom Biſchofen des Orths in Bann erkläret / und die Ledigſprechung davon zu erhalten nach Rom gewieſen / der Pabſt ladet demſelben zur Buß auf / er ſolle ſich über Meer begeben / und zu Eroberung des heiligen Lands drey Jahr Kriegs-Dienſte leiſten / der Frißländer vollziehet alles / biß er endlich ſein Leben unweit Damiata in einer Schlacht eingebüſſet / deſſen ohnerachtet wolte das wütende Meer kein Ruhe geben / es waren die Dämm kaum verſchloſſen / hat das Meer von neuem durchbrochen / biß endlich die übergebenedeyte Mutter GOttes einer andächtigen Frauen die Urſach deſſen mit folgenden Worten hat offenbaret / propter injuriam filii mei in Sacramentum corporis ejus factam ſubmerſa eſt Friſia, & adhuc amplius plagabitur ſi condigna pœnitentia non fuerit ſubſecuta, wegen der Unehr / ſo meinem Sohn in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars zugefüget worden / liegt Frißland im Waſſer / und wird noch mehr geſtraffet werden / wofern eine würdige Buß nicht erfolget; ſiehe zum Fenſter gegen dem Meer hinauß / ſpricht weiter Maria / ſo wirſt du ſehen / wer die Waſſer-Wellen wider Frißland anführet / die gu- Frau ſchauet hinaus / ſiehet die Wellen wie groſſe Berge daher waltzen / und voran ein ſilbern-verguldtes Gefäß / gleich demjenigen / ſo der Frißländer dem Prieſter auß den Handen geſtoſſen / & contemplata eſt pixidem à pugile percuſſam in ſumitate fluctuum natantem, welches denen Wellen / wie der Feld-Herr ſeinem Kriegs-Heer ein Statt oder Land zu ſtürmen vorgeloſſen / ecce corpus filii mei, ſihe den Leib meines Sohns / ſpricht alsdann Maria / und verſchwindet / alſo daß Frißland je länger je mehrer geängſtiget worden / biß man an dem

jenigen

jenigen Orth / allwo das allerheiligſte Geheimbnuß des Altars auf der Erden außgeſtreuet worden / eine Kirchen erbauet hat / ach wehe / eine ſo ſchöne Landſchafft / und mehr als hundert tauſend haben müſſen zu Grund gehen / die Verunehrung der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars eines eintzigen abzuſtraffen. Fraget nun was die Urſach ſo widerwärtiger Witterung / ſo mißrathigen Treyd- und Wein Gewächs / verderblicher Krieg / und erblichen Suchten an Menſchen und Vieh ſeye? Ecce corpus filii mei, wo GOtt ſelbſt in eigener allerhöchſten Perſon unmittelbar beleidiget wird / muß die Barmhertzigkeit der Gerechtigkeit außweichen / die Ehr des Königs liebet das Gericht / honor Regis judicium diligit, wann ein Menſch den andern beleidiget / kan derſelbe GOtt verſöhnet werden / wann er aber GOtt ſelbſt beleidiget / wer wird für ihne bitten / ſteht geſchrieben im erſten Buch der Königen am andern Abſatz / ſi peccaverit vir in virum, placari ei poteſt DEus, ſi autem in Dominum peccaverit vir, quis orabit pro eo? zumalen viel behaupten wollen / in l. quisquis C. ad legem Juliam Majeſtatis, daß nicht erlaubt ſeye / für die jenige zu bitten / welche wider die Königliche Hoheit ſelbſt ſich vergriffen / alſo iſt zu vermuthen / daß auch die Heilige für die jenige nicht werden vorſprechen / welche GOtt ſelbſt an ſeinen Ehren angreiffen.

Habt ihr nun gehöret / Werthiſte Zuhörer / was da eigentlich will ſagen / und was für Straffen nach ſich ziehet / das allerheiligſte Geheimbnuß des Altars äuſſerlich verunehren? derjenige Chriſt / welcher dieſes allerhöchſte Gut / wie ſich geziemet / nicht ehret / der verunehret GOtt ſelbſt / weilen die Ehr / ſo wir dieſem höchſten Gut erweiſen / nicht zu unſerer Willkuhr ſtehet / ſondern in höchſter Schuldigkeit gegründet iſt / daß wir nun aber dieſes allerheiligiſte Geheimbnuß weder in der Kirchen / weder bey Creutz- und Umbgängen / weder auf offentlicher Straſſen / weder in Krancken Zimmern ehren / wie wir daſſelbe ehren ſollen / habt ihr mit Augen angeſehen / und ſelbſt bekennen müſſen / dahero thun wir daſſelbe verunehren / und zwar dergeſtalten verunehren / daß der allmächtige GOtt ſelbſt immediate, unmittelbar in eigner allerhöchſten Perſon angriffen / und getroffen wird / wann nun aber dergleichen Unthaten ohne Barmhertzigkeit geſtrafft werden / wann wir andurch die Rach über uns ſelbſt und über die gantze Gemeinde ziehen / und ſo viel dieſes berühret / der Heiligen Fürbitt uns wenig oder gar nichts zu getröſten haben. Was iſt noch übrig / als daß wir von nun an uns entſchlieſſen / hinfüro zu thun / was wir unterlaſſen / und zu unterlaſſen / was wir verwürcket haben? dieſes umb ſo viel leichter zu erlangen / bitte ich zum Beſchluß einen jeden ſonderbahr / und alle ſammentlich umb eine Gnad / und iſt die erſte / ſo ich innerhalb zwölff Jahren von euch begehret hab / daß ihr je und allzeit / ſo offt ihr dieſes allerhöchſte Gut mit Augen anſehet / euch dabey erinneren ſollet / daß unter Geſtalt des Brodts derjenige Richter verborgen ſeye / von deſſen Außſpruch und Urtheil eur ewige Glückſeeligkeit oder Verdammnuß hange / ſo werdet ihr gewißlich nach allen euren Kräfften denjenigen verehren / welchen ihr einsmalen in ſo hochwichtiger Sach gütig und barmhertzig verlanget zu erfahren.

AMEN.

Die drey und zwantzigſte Predig.
Auf das Feſt des zarten Fronleichnambs.

THEMA.

Caro enim mea verè eſt cibus. Joan. cap. 6.

Dann mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß.

Innhalt.

Daß wir Chriſten im allerheiligſten Altars-Geheimnuß nichts unmögliches glauben/ wird denen Juden/ Heyden/ Ketzern und Welt-Weiſen erwieſen/ und zwar aus dem jenigen/ was ſie ſelbſt glauben/ und geglaubt haben.

Es iſt ein wunderſchöne/ aber nicht minder zweiffelhafftige/ und bißhero noch unerörterte jedoch nicht unauffslößliche Frag/ werthiſte Zuhörer/ was die eigentliche Urſach möchte geweſt ſeyn/ daß der heilige Vatter Hieronymus bey Überſetzung der Schrifft/ ſeinen daſelbſt vorangeſtellten Eingang Prologum galeatum, einen Eingang mit Helm oder Beckel-Hauben genennet habe? Aimarus Ranconettus beziehet ſich auf das jenige/ was Sulpitius Victor von dergleichen Eingang geſchrieben/ und iſt der Meinung/ daß vorgelobter der heilige Hieronymus ſeinen Eingang zur Schrifft darumb eine Beckel-Hauben auffgeſetzet/ weilen derſelbe ohne Unterſchied auf alle ſeine Bücher ſich reimet/ gleichwie ein Böckel-Hauben allen Köpffen anſtändig iſt/ maſſen er ſelbſt ſich dahin erkläret/ indeme er ſpricht/ hic Prologus Scripturarum quaſi galeatum principium omnibus libris, quos de Hæbreo vertimus in Latinum, convenire poteſt, diſer Eingang zur Schrifft kan als ein Anfang mit einer Beckel-Hauben allen Bücheren vorgeſtellet werden/ ſo wir von Hebræiſcher in Lateiniſcher Sprach überſetzet haben. Aber diſe Auslegung wird verworffen von Serario, weilen nicht wahr/ daß eine einige Beckel-Hauben allen Köpffen anſtändig; Wir finden in alten Schlöſſern Beckel-Hauben/ ſo unſere Vor-Eltern getragen/ aber die Nachkömmlinge nicht mehr wurden tragen können/ und wann es ſchon wahr wäre/ ſo zeiget ſich doch kein erhebliche Urſach/ warumb der heilige Hieronymus ſeinen Eingang genennet habe Prologum galeatum, den Eingang mit einer Beckel-Hauben/ und nicht Prologum palliatum, den Eingang mit einem Mantel/ weilen man leichter einen Mantel ſchneiden/ als ein Beckelhauben ſchmiden wird/ ſo allen anſtehet; Abulenſis deme beyſtimt Marianus Victorius iſt einer anderen Meinung/ und will behaupten/ daß der Eingang des H. Hieronymi darum ſey genennet worden Prologus galeatus, der Eingang mit einer Beckel-Hauben/ weilen er die wahre Schrifft wider die falſche beſchützet/ gleichwie die Beckel-Hauben den Kopff wider die Streich verwahret/ ſicut galea capiti imponitur, ſpricht Marianus Victorius, ita Hieronymi Prologus initio Scripturarum præfigitur, ut non ſecus geminas ſcripturas ab Apocryphis tueatur, quam galea caput ab ictibus defendat. Aber auch diſe Meinung gefallet vielen anderen nicht/ welche glaubwürdiger erachten/ daß der heilige Hieronymus durch ſeinen Eingang nicht allein die wahre Schrifft wider die falſche/ ſonderen mithin auch ſich ſelbſt wider alle Verleumbdung/ und grundloſe Rechtfertigung habe ſchützen wollen/ und diſer Urſachen halber denſelben genennet Prologum galeatum, den Eingang mit einem Helm oder Beckel-Hauben; diſe dritte/ meines Erachtens beſte Meinung beziehet ſich auf jene andere in offtermeldten Eingang erfindliche Wort/ ſed & vos famulos Chriſti rogo, ut contra latrantes canes, qui adverſum me rabioſa ora deſæviunt, & circumeunt civitatem, atque in eo ſe doctos arbitrantur, ſi aliis detrahunt, orationum veſtrarum clypeos opponatis, ich bitte euch ihr Diener Chriſti/ ſpricht er/ daß ihr den bellenden Hunden/ welche mich verfolgen/ und vermeinen/ ſie ſeynd gelehrt/ wann ſie andere Ehrenrühriſch verleumbden/ den Schild eures Gebetts entgegen ſtellet/ woraus von ſelbſt flieſſet/ daß mehrgelobter der heilige Hieronymus ſowohl die von ihme überſetzte Schrifft/ in Prolog. Hieron.

Schrifft/ als ſich ſelbſt zu ſchützen getrachtet/ und darumb ſeinen Eingang/ Prologum galeatum, den Eingang mit einer Beckel-Hauben genennet habe.

Mit einem ſolchen Eingang fange ich heutiges Tages an/ und zumahlen ohne dem gantz Europa mit Kriegs-Flammen angeſtecket iſt/ erſcheine auch ich mit Helm oder Beckel-Hauben/ und ruffe zum Zwey-Kampff diejenige/ welche die von Chriſto geſprochene/ und in meinem Vorſpruch angeſetzte Wort: Caro mea verè eſt cibus, mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speiß/ beſtreiten/ oder beſtreiten kunten/ ich fordere zu diſem Gefecht einen Juden/ einen Heyden/ einen Ketzer/ einen Naturs-Erkundiger oder Weltweiſen/ und ſtelle zu dero Willkuhr/ daß ein jeder/ doch zu Vermeidung der Unordnung einer nach dem anderen/ wider das allerheiligſte Geheimnuß des Altars könne vortragen/ was ihme beliebig/ mit diſem weiteren Erklären/ einen jeden mit ſeinen eigenen Waffen/ den Juden mit ſeiner eigenen Schrifft/ den Heyden mit ſeinem eigenen Gedicht/ den Ketzer mit dem Evangelio/ an deme er glaubet/ und den Weltweiſen oder Naturserkündiger mit der Natur ſelbſt zu überwinde/ und zu Schanden zu machen/ Eur Lieb und Andacht ſollen dabey das Richter-Ambt vertretten/ aber weder einen noch dem anderen Theil aus Gunſt nicht das geringſte/ ſonderen alles der gerechten Sach beylegen/ und ob zwar die Gegentheilere/ ſich über diſes Gericht darumb beſchweren möchten/ weilen die Richter vorhero glauben/ was ich denen Unglaubigen zu erweiſen mich habe anerbotten/ ſo wird doch diſe Ausflucht umb ſo viel weniger zu achten ſeyn/ weilen ich mich erkläret/ dieſelbe mit ihren eigenen Waffen/ folglich mit Hindanſetzung des Glaubens/ zu beſtreiten. Dahero damit wir unangeſehen dergleichen unerheblichen Verlängerungen/ zum Haupt-Werck ſchreiten/ erſuche Eur Lieb und Andacht umb Gedult und Auffmerckſamkeit/ und fange an im Namen GOttes.

Es hat Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher unter allen Kirchen Geheimbnuſſen keines mit grösserem Nachdruck verkündiget/ als das allerheiligſte Altars-Geheimnuß/ caro enim mea verè eſt cibus, ſpricht er bey dem heiligen Joanne am 6. Abſatz/ mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß/ ſanguis meus verè eſt potus, mein Blut iſt warhafftig ein Tranck/ als er den heiligen Tauff hat eingeſetzet/ ſagte er zu ſeinen Jüngeren: Gehet hin/ tauffet ſie im Namen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſts/ baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, aber er hat nicht geſagt/ verè baptizantes, tauffet ſie warhafftig/ als er die Buß eingeſetzet/ ſagte er: Welchem ihr die Sünd werdet nachlaſſen/ dem ſollen ſie nachgelaſſen ſeyn/ quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, aber er hat nicht geſagt verè remittuntur; ſie ſollen warhafftig nachgelaſſen ſeyn; Als Er die Prieſter-Weih eingeſetzet/ legte Er ſeinen Jüngeren die Hand auf den Kopff/ und ſagte: Accipite Spiritum Sanctum, nehmet hin den Heiligen Geiſt/ aber Er hat nicht geſagt verè accipite, wahrhafftig nehmet hin/ woher diſer Unterſchied? Je höher das Orth/ je gefährlicher iſt der Fall/ je höher das Geheimnuß/ je leichter zweiffelt man daran/ dahero weilen das allerheiligſte Altars-Geheimnuß/ unter allen Kirchen-Geheimnuſſen das höchſte iſt/ als hat Chriſtus daſſelbe mit gröſſerem Nachdruck verkündiget/ caro mea verè eſt cibus, mein Fleſch iſt warhafftig ein Speiß/ verè, warhafftig.

Aber was ſagt erſtlichen darzu ein Jud? Quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum, wie kan diſer uns ſein Fleiſch geben zu ſpeiſen? Das Altars-Geheimnuß wie es die Chriſten glauben und erklären/ iſt ein Unmöglichkeit/ wann wir daſſelbe in ſeiner Weſenheit betrachten/ es iſt eine Unmöglichkeit/ wann wir betrachten die Weiß/ wie es verwandlet wird/ es iſt ein Unmöglichkeit in ſeiner Weſenheit/ dann wie uns Moyſes in Exodo, und Salomon im dritten Buch der Königen lehren/ ſo iſt GOtt unermeſſentlich/ wie kan er dann unter ſo kleiner Geſtalt des Brods verſchloſſen werden/ GOtt iſt unſichtbarlich/ wie kan Er denn geſehen werden? Es iſt auch eine Unmöglichkeit/ wann wir die Weiß der Verwandlung betrachten/ dann GOtt allein ſtehet zu Wunderthaten zu würcken/ wie kan dann ein Prieſter Brod und Wein im Fleiſch und Blut Chriſti veränderen? Alſo redet der Jud/ und redet ſchnurgerad wider das jenige/ was er ſelbſt vorhero für möglich gehalten/ und geglaubet hat.

Es hat das Juden-Volck/ wie zu leſen Exodi am 32. Abſatz am Hohen-Prieſter Aaron diſes Begehren gethan/ fac nobis Deos, quia nos præcedant, mache uns Götter die uns vorgehen; im Hebræiſchen ſtehet anſtatt Deos geſchrieben Eloim, mache uns einen Gott der uns vorgehe/ worbey zu mercken/ daß diſes Wörtlein Eloim nicht einen Abgott/ ſonderen den wahren GOtt anzeiget/ maſſen Moyſes das Buch Geneſis mit diſen Worten anfanget/ in principio creavit Eloim cœlum & terram, im Anfang hat GOtt erſchaffen Himmel und Erden. Wunderbahrliches Begehren/ warumb verlangen ſie von einem Menſchen/ daß er einen GOtt mache/ und zwar einen wahren GOtt/ einen GOtt/ der dem Volck vorgehe? fac nobis Eloim qui nos præcedat? warumb begehren ſie das von Aron/ und nicht von einem anderen? es haben ja die Juden gewuſt daß GOtt unermeſſentlich/ und folglich an allen Orthen ſeye/ warumb be-

gehren ſie dann einen GOtt/ der da kunte Orth wexlen/ und vorgehen? gleicher maſſen ware denenſelben nicht unbekandt/ daß GOtt unſichtbarlich ſeye/ warumb begehren ſie dann einen GOtt/ welchen ſie kunten ſehen und nachfolgen? qui nos præcedat? ſie wuſten/ wie Moyſes/ ehe und zuvor er auf den Berg geſtiegen dem Aaron und dem Hur verordnet/ daß ſie in ſeiner Abweſenheit dem Volck ſollen recht ſprechen/ wie zu leſen Exodi am 24. habetis Aaron & Hur, ſi quid natum fuerit quæſtionis, referetis ad eos, warumb begehren ſie dann einen GOtt von Aaron/ und nicht von Hur? warumb nicht von beyden? dann ſehen eur Lieb und Andacht nun mit Augen/ daß die Juden ſelbſt geglaubet haben/ was ſie uns Chriſten für unmöglich ausdeuten/ ſie haben begehret von Aaron einen GOtt/ welchen ſie kunten ſehen und nachfolgen/ dahero haben ſie geglaubet/ das GOtt/ ob er ſchon unermeſſenlich/ unter einer kleinen Geſtalt ſich verſchlieſſen/ und ob er ſchon unſichtbarlich/ unter einer ſichtbarlichen Geſtalt ſich verbergen könne/ und dieſes haben ſie begehret von Aaron und nicht von Hur oder andern/ weilen ſie ſelbſt geglaubt/ daß dergleichen Wunderthaten würcken/ dem Prieſter und keinem anderen zuſtunde/ was die Juden verlangt/ das haben wir Chriſten erlangt/ was die Juden geglaubet/ das beten wir Chriſten an/ mit dieſem Unterſchied/ daß die Juden geglaubt/ es kunte dieſes Wunderwerck durch Menſchlichen Gewalt geſchehen/ fac nobis Eloim, da hingegen wir Chriſten glauben/ daß daſſelbe nit anderſt als durch Göttlichen denen Prieſteren ertheilten Gewalt geſchehen könne/ hoc
Luc. 22. facite in meam commemorationem.

Ob nun zwar dieſe Antwort des Judens Einwurff völlig zerſchlagen/ ſo wollen wir gleichwohl demſelben noch beſſer zu überzeugen von einem zu dem andern gehen/ was in dieſem allerheiligiſten Geheimbnuß zu glauben ſchwer fallet/ und durchgehends/ wie ich mich anfänglichen erkläret/ den Juden mit ſeinen eigenen Waffen beſtreiten. Erſtlichen fallet zu glauben ſchwer/ daß Brod und Wein ſich in Leib und Blut Chriſti veränderen ſollen/ aber wann der Jud in ſeiner eigenen Schrifft glaubet daß die Ruthen Moyſis ſich in eine Schlangen/ das Waſſer vom Fluß Nilo in Blut/ und des Loths Eheweib in eine Saltz-Saulen veränderet haben/ warumb ſolle er nicht glauben/ das Brod und Wein in Leib und Blut Chriſti veränderet werden? Zum anderen fallet zu glauben ſchwer/ wie die Geſtalt des Brods ohne das Brod beſtehen könne? aber wann der Jud in ſeiner Schrifft glaubet/ daß anfänglichen das Liecht ohne der Sonnen habe beſtehen können weilen das Liecht am erſten/ die Sonn aber allererſt am vierdten Tag iſt erſchaffen worden/ warumb ſolle er nicht glauben/ daß die Geſtalt des Brods ohne des Brods Weſenheit könne erhalten werden? drittens fallet ſchwer zu glauben/ daß derjenige welcher von dieſen allerheiligiſten Geheimnuß ein kleines Stücklein empfanget/ gleichwohl ſo viel empfange/ als derjenige/ welcher das gantze Opffer genieſſet/ aber wann der Jud glaubet/ daß ſeine Vor-Eltern vom Himmel-Brod eine gleiche Maaß nach Hauß getragen/ ob ſchon der eine viel/ der andere wenig auf dem Feld hat eingeſamblet/ warumb ſolle er nicht glauben/ daß man von dieſm allerheiligiſten Geheimnuß in einem kleinen Stücklein ſo viel/ als in einem groſſen empfange? ſchließlichen/ und vierdtens fallet zu glauben ſchwer/ daß die gantze Verwandlung mittelſt wenig Worten geſchehen ſolle/ aber wann der Jud glaubet/ daß Joſue mit dreyen Worten die Sonn im Himmel angehefftet/ obediente Domino voci hominis, wie geſchrieben ſtehet Joſ. am 10. alſo daß GOtt der Stimm eines Menſchen hat Folg geleiſtet/ warumb ſolle er nicht glauben/ daß die gantze Verwandlung mittelſt wenig Worten geſchehen könne? dahero damit ein Jud das allerheiligiſte Altars Geheimnuß für möglich halte/ iſt nicht vonnöthen/ daß er was neues glaube/ ſondern es wird allein erforderet/ daß er ſich deſſen erinnere/ was er ſchon vorhero geglaubet hat/ dann eben das jenige/ was er vorhero geglaubet hat/ das wird ihme auch allda zu glauben vorgeſtellet/ mit dieſem eintzigen Unterſchied/ daß in dieſem allerheiligiſten Geheimnuß jene Wunderthaten ſich verſamblet haben/ welche vorhero waren zertheilet geweſt/ und eben dieſes iſt das jenige/ was der David denen Juden in ihrer eigenen Schrifft vorkündet/ memoriam Pſal. 110.
fecit mirabilium ſuorum, eſcam dedit timentibus ſe, er hat ein Angedencken ſeiner Wunderwerck gemacht/ er hat eine Speiß geben denen/ die ihn förchten/ weilen er nun dieſe Speiß zu einem Angedencken ſeiner Wunderwerck eingeſetzet/ ſolle der Jud ſich deſſen erinneren/ was er vorhero geblaubet hat/ ſo wurde er das allerheiligiſte Altars Geheimnuß nicht allein nicht für unmöglich halten/ ſondern glauben wie wir Chriſten.

Auf den Juden folget der Heyd/ und dieſer iſt zwar in der Haupt-Sach mit dem Juden einer Meynung/ aber gleichwohl bekleidet er dieſelbe mit einer andern Urſach/ und ſaget alſo/ wie iſt möglich/ daß derjenige GOtt ein wahrer GOtt ſeye/ welcher ſich von Menſchen dergeſtalten einnehmen läſſet/ daß ſie ſein Fleiſch ſpeiſen/ und ſein Blut trincken? als Atreux des Tieſtis Kind hat ermorden und das Fleiſch davon den Vätteren zur Speiß auffſetzen laſſen/ iſt die Sonn in Himmel zuruck gewichen/ damit ſie dieſe entſetzliche grauſame That nicht anſehen dörffte/ wohin müſte die Sonn ſich verlauffen/ wann der Menſch das Fleiſch GOttes ſpeiſen und das Blut GOttes trinnen ſolle?

Diſe

diſe Urſach hat verhinderet/ daß Averoes ein gelehrter Lehrer Ariſtotelis den Chriſtlichen Glauben anzunehmen ſich geweigeret/ weilen er unter einem ſolchen Geſatz nit hat leben wollen/ welches den Menſchen verpflichtet/ ſeinen GOtt zu ſpeiſen.

Diſen Einwurff können wir nicht beſſer ſteuren/ als wann wir denſelben dem Heyden mit ſeinem eigenen Gedicht im Buſen zuruck ſchieben/ weilen auch der Heyden Gedicht/ wie Tertullianus vermercket/ unſere Glaubens-Geheimnuſſen glaubwürdiger machet/ *fideliora ſunt noſtra, magisque credenda, quorum imagines quoque fidem invenerunt*, unſere Glaubens-Geheimnuſſen/ ſpricht er/ ſeynd auch darumb viel warhaffter und glaubwürdiger/ weilen die Bildnuſſen deroſelben bey den Heyden Glauben gefunden haben/ und iſt ohne ſonderbahre Schickung GOttes nicht geſchehen/ daß die Heyden ſchon vorhero geglaubet/ was wir Chriſten in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß glauben/ weilen andurch die vermeinte Unmöglichkeiten auffgehebt/ und die Abgötterey ſelbſt ein Zeug der Möglichkeiten worden iſt. Und zwar/ wann die Heyden haben glaubet/ daß ſie mit dem Brod einen GOtt geſpeiſet/ und mit dem Wein einen GOtt getruncken/ Cererem mit dem Brod/ und Bacchum mit dem Wein; Was für ein Urſach haben ſie uns Chriſten Unmöglichkeiten auffzubürden/ weilen wir ſagen und glauben/ daß wir unter der Geſtalt des Brods das Fleiſch Chriſti ſpeiſen/ und unter der Geſtalt des Weins das Blut Chriſti trincken? wann wir das Fleiſch Chriſti in eigener Geſtalt ſpeiſeten/ wann wir das Blut Chriſti in eigener Geſtalt trincketen/ dörffte die Natur ſich darüber entſetzen/ aber unter einer anderen Geſtalt/ und zwar unter Geſtalt des Brods ſo wir täglich ſpeiſen/ und unter Geſtalt des Weins/ den wir täglich trincken/ wurde der Magen Averois ſo wol eines als das andere angenommen/ und ohne Zuruckſtoſſung ertragen haben.

Eine nicht ungleiche Beſchaffenheit hat es mit allen anderen Unmöglichkeiten/ ſo der Heyd im allerheiligſten Altars-Geheimbnuß ihme einbildet/ er ſagt es ſeye unmöglich daß die Weſenheit des Brods im Leib Chriſti verwandlet werde/ unmöglich daß die Geſtalt des Brods neben dem Leib Chriſti in einem eintzigen Orth beſtehen könne/ unmöglich/ daß ein einige Speiß einem ſolle das Leben/ einem anderen den Todt geben/ unmöglich/ daß Chriſtus zugleich und auf einmahl im Himmel und auf Erden ſeye/ unmöglich/ daß er täglich vom Himmel auf die Erden komme/ ſich mit den Menſchen zu vereinbahren/ und denſelben im Himmel mit zuführen/ unmöglich/ daß der Menſch mittelſt Genieſſung eines ſo kleinen Stücklein verwandleten Brods in GOTT veränderet werde. Aber diſes alles haben die Heyden ſchon vorhero geglaubet/ dahero ſie uns nicht allein kein Unmöglichkeit vorwerffen können/ ſonderen mit ihrem ſelbſt eigenen Glauben der Möglichkeit müſſen Kundſchafft geben/ wann die Heyden geglaubt/ daß Daphne in einen Lorbeer-Baum/ Narciſſus in eine Blumen/ Niob in Marmelſtein/ Hipomenes in einen Löwen/ Areruſa in einen Brunnen ſich veränderet haben/ warumb ſolle unmöglich ſeyn/ daß Wein und Brod in Fleiſch und Blut Chriſti veränderet werden? wann die Heyden geglaubet/ daß in einem Leib Gerionis drey Leiber geſtanden/ warumb ſolle unmöglich ſeyn/ daß in einem Orth die Geſtalt des Brods/ und der Leib Chriſti ſtehe/ wann die Heyden geglaubt/ daß Achilles mit ſeinem Degen Teleſeum, da er noch ſein Feind wäre/ auf den Todt verwundet/ und mit eben diſem Degen nach erfolgter Verſöhnung denſelben wiederumb geheilet; warumb ſolle unmöglich ſeyn/ daß ein einige Speiß einem ſolle das Leben/ einem anderen den Todt geben/ wann die Heyden geglaubet/ daß Ecates zugleich und auf einmahl im Himmel/ auf Erden/ und in der Höllen ſeyn könne/ im Himmel unter dem Namen des Manns/ auf Erden unter dem Namen Dianæ, in der Höllen unter dem Namen Proſerpinæ, warumb ſolle unmöglich ſeyn/ daß Chriſtus zugleich und auf einmahl im Himmel und auf Erden und zwar auf Erden in ſo vielen unterſchiedlichen Orthen ſeye/ ſo viel Kirchen in welchen das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß wird auffbehalten? Virg. 4. Æneid. wann die Heyden geglaubet/ daß Jupiter in Geſtalt eines guldenen Regens vom Himmel kommen/ die ſchöne Danaem zu gewinnen/ und ein andersmahl in Geſtalt eines Adlers/ damit er Ganimedem in Himmel führete/ warumb ſolle unmöglich ſeyn/ daß Chriſtus täglich vom Himmel auf die Erden komme/ ſich mit dem Menſchen zu vereinbahren/ und demſelben in Himmel mitzuführen? und zwar wie die Heyden vom Jupiter geglaubt haben/ unter zweyerley anderer Geſtalt/ des Brods und des Weins? wann endlich die Heyden geglaubt/ daß Glaucus mittelſt Zerbeiſſung eines gewiſſen Krauts in einen Meer-Gott ſeye veränderet worden/ warumb ſolle unmöglich ſeyn/ mittelſt Genieſſung des allerhöchſten Guts Natur veränderen/ und gleichſamb eine Göttliche überkommen? Ovidius 14. Metam. aus diſem allen erſcheinet ja Sonnenheiter daß die Heyden vorhero geglaubet/ was denenſelben im allerheiligſten Altars-Geheimnuß zu glauben wird vorgeſtellet/ folglich daß ſie anjetzo für unmöglich achten/ was ſie vorhero für Geſchehen gehalten haben/ und andurch das jenige was ſie beſtreiten/ mit ihren ſelbſt eigenen Gedicht verthedigen helffen/ welches dann zu gröſſerer Ehr GOTTES gelanget/ weilen GOtt in diſem allerhöchſten Gut mehr gethan/ als die Menſchen ihnen haben einbilden können/ indeme er alle der Heyden vermeinte Wunder-Thaten in ſo kleinen Bezirck hat zuſammen gezogen.

Auf einen anderen Weg gehet hinaus der Ketzer/ diſer laſſet die Möglichkeit oder Unmöglichkeit offt-angeregter Geheimbnuß an ſeinen Orth geſtellet / will aber nicht nachgeben/ daß man daſſelbe aus Göttlicher heiliger Schrifft ſolle erweiſet können / ſondern halßſtärrig behaupten / daß eben ſo leicht das Widrige kunte erwieſen werden / und ſpricht alſo: Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher nennet diſes Geheimnuß in Göttlicher heiliger Schrifft nicht nur ein-ſonderen mehrmahlen ein Brod / hic eſt panis qui de cœ-
Joan. 6. lo deſcendit, diſes iſt das Brod welches vom Himmel kommen / qui manducat hunc panem vivet in æternum, wer diſes Brod ſpeiſet / der wird ewig leben; Dahero iſt es ein Brod / und nichts anders / diſe Schluß-Rede erweiſet der Ketzer ad hominem, wie wir pflegen zu ſagen / das iſt / aus dem jenigen was wir ſelbſt lehren und bekennen/ und ſaget alſo / weilen Chriſtus bey dem heiligen Matthæo diſe Wort geſprochen:
c. 26. Hoc eſt corpus meum, diß iſt mein Leib / ſchlieſſen die Römiſche Chriſten / daß unter Geſtalt des Brods der Leib Chriſti verborgen ſeye/ dahero weilen Chriſtus geſagt: Hic eſt panis, diß iſt ein Brod / kan man eben ſo leicht ſagen / daß die Weſenheit des Brods allda ſeye und beſtändig verbleibe. Diſen Ketzeriſchen Einwurff zu widerlegen / ſetze ich zu einer Grundfeſte diſe Warheit/ und erweiſe dieſelbe ſo wohl aus dem Alten/ als Neuen Teſtament / damit das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß ein Brod genennet werde/ iſt nicht vonnöthen/ daß es in der Weſenheit ein Brod ſeye/ ſonderen es iſt genug / daß es ein Brod geweſt ſeye/ oder wenigſt ſcheine/ als ob es ein Brod wäre/ ich erweiſe ſolches aus dem alten Teſtament / und zwar aus einem Buch ſo die mehriſte Ketzer nicht verwerffen/ Exodi am 7. ſtehet geſchrieben / daß die Ruthen Moyſis, welche auch eine Ruthen deß Aarons genennet wird/ in eine Schlange ſeye veränderet worden/ und nachmahlen die andere von Schwartz-Künſtlern gemachte Schlangen verſchlucket habe / worbey der Heilige Geiſt diſe Wort brauchet/ Virga Aaron devoravit virgas eorum, die
Exod. 7. Ruthen Aarons hat verſchlucket ihre Ruthen / aber warumb wird der Ruthen zugemuthet / was die Schlangen verrichtet hat? warumb werden die Schlangen des Aarons/ und der Egyptier Ruthen genennet? mich geduncket / Euer Lieb und Andacht vermercken ſchon vorhinein / wie hart ich nun den Ketzer treffen werde / damit die Schlangen des Aarons eine Ruthen genennet werde / iſt nicht vonnöthen/ daß ſie eine Ruthen ſeye/ ſonderen genug / daß ſie vorhero eine Ruthen geweſt ſeye / dahero damit das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß ein Brod genennet werde / iſt nicht vonnöthen/ daß es ein Brod ſeye/ ſonderen genug/ daß es ein Brod geweſt ſeye/ Geneſis am erſten ſtehet geſchrieben / es habe der allmächtige GOtt zwo groſſe Liechter gemacht/ fecit duo luminaria magna, nemlich die Sonn und den Mond / aber wann der Mond / wie die Stern-Kündiger behaupten / unter allen Himmels-Liechtern das kleineſte iſt / warumb wird derſelbe ein groſſes Liecht genenet? da muß nun ein abtrünniger Ketzer ſchon widerumb zu Boden ligen / damit der Mond ein groſſes Liecht genennet werde/ iſt nicht vonnöthen / daß er gröſſer ſeye als die andere Himmels-Liechter/ ſonderen genug/ daß er gröſſer als die anderen ſcheine/ dahero damit das allerheiligſte Altars-Geheimnuß ein Brod genennet werde/ iſt nicht vonnöthen/ daß es ein Brod ſeye/ ſonderen genug/ daß es ſcheine als ob es ein Brod wäre. Im neuen Teſtament/ wann etwan ein Ketzer das Alte/ wie die Manichäer verwerffen wolte / iſt vorangeſetzte Warheit noch klarer ausgeführet / als Chriſtus bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Waſſer in Wein veränderet / hat der Speiß-Meiſter davon verſuchet / und ſich darüber höchſtens verwunderet / guſtavit Architriclinus aquam vinum factam, ſpricht die heilige Schrifft Joannis am anderen Abſatz / der Speiß-Meiſter hat verſuchet das Waſſer/ ſo zu Wein worden/ aber warumb nennet er ein Waſſer / was ſchon dazumahlen ein Wein geweſt? die Urſach deſſen iſt die ſchon vorhero erzehlte/ damit der Wein ein Waſſer genennet werde iſt nicht vonnöthen / daß er würcklich ein Waſſer ſeye / ſonderen genug/ daß er ein Waſſer geweſt ſeye / dahero damit das allerheiligſte Altars-Geheimnuß ein Brod genennet werde / iſt nicht vonnöthen/ daß daſſelbe würcklich ein Brod ſeye / ſonderen genug/ daß es ein Brod geweſt ſeye. Als die andächtige Frauen Maria Magdalena/ Maria Jacobi und Salome nach Gnadenreicher Urſtänd Chriſti zum Grab kommen / in Meinung den allerheiligſten Leichnamb Chriſti mit Spetzereyen zu ſalben / haben ſie daſelbſt einen Jüngling zur rechten Hand in einem weiſſen Kleid ſitzen ſehen / wie bezeuget der heilige Marcus am 16. Abſatz / viderunt juvenem ſedentem à dextris coopertum ſtola candida, und diſer Jüngling / wie bezeuget der heilige Matthæus am 28. Abſatz ware ein Engel / Angelus enim Domini deſcendit de cœlo, & revolvit lapidem, & ſedebat ſuper eum, aber wann er ein Engel geweſt iſt / warumb wird er ein Jüngling genennet? die Urſach deſſen iſt die vorangefügte / damit der Engel ein Jüngling genennet werde/ iſt nicht vonnöthen / daß er würcklich ein Jüngling ſeye/ ſonderen genug/ daß er die Geſtalt eines Jünglings habe / dahero damit das allerheiligſte Altars-Geheimnuß ein Brod genennet werde / iſt nicht vonnöthen / daß es würcklich ein Brod ſeye / ſonderen genug / daß es die Geſtalt eines Brods habe/ panis quem ego dabo, caro mea eſt, ſpricht Chriſtus bey dem heiligen Matthæo am 6. Abſatz / das Brod ſo ich werd geben / iſt mein Fleiſch / wie iſt es ein Brod / wann es ein Fleiſch iſt / wie iſt es ein Fleiſch / wann es ein Brod iſt / es wird ein Fleiſch genennet / weilen es ein

Fleiſch iſt / es wird ein Brod genennet / weilen es ein Brod geweſt / und die Geſtalt eines Brods hat.

Alſo recht antwortet der Ketzer / ex ore tuo te judico, mit deinen ſelbſt eigenen Worten brich ich dir den Halß / Chriſtus hat das Altars-Geheimnuß ein Brod genennet / ob es ſchon kein Brod iſt / dahero hat Er auch daſſelbe ein Fleiſch genennet / ob es ſchon kein Fleiſch iſt / da ſehen Eur Lieb und Andacht / das mein Herr Gegentheiler der Ketzer das dienſtliche für bekandt annimmet / und das undienſtliche unbeantwortet laſſet vorbey gehen / das allerheiligſte Altars-Geheimnuß wird ein Brod genennet / ob es ſchon kein Brod iſt / aber warumb? da ſiehe Ketzer / weilen es vormahlen ein Brod geweſt / und die Geſtalt des Brods noch hat / dahero kan es kein Fleiſch / genennet werden / wann es in der Warheit ſelbſt nicht Fleiſch iſt / weilen es vormahlen kein Fleiſch geweſt / viel weniger die Geſtalt des Fleiſches gehabt / oder noch hat.

Gemach / widerhohlet der Ketzer / man muß den Sieg nicht ausruffen / vor man überwunden / Chriſtus wird in der erſten zum Corintheren am 10. Abſatz ein Stein genennet / petra autem erat Chriſtus, ob er ſchon weder ein Stein geweſt / weder die Geſtalt eines Steins angenommen; Er wird bey dem heiligen Joanne am erſten / ein Lamm genennet / ecce Agnus DEI, ob er ſchon kein Lamm geweſen / viel weniger die Geſtalt eines Lamms getragen; Er ſelbſt nennet ſich bey dem heiligen Joanne am 15. Abſatz eine Wein-Reben / Ego ſum vitis, ob Er ſchon weder ein Wein-Reben geweſt / weder die Geſtalt einer Wein-Reben gehabt / dahero ob ſchon das Altars-Geheimbnuß kein Fleiſch geweſt / und die Geſtalt eines Fleiſches niemahlen gehabt / kan es doch ein Fleiſch genennet werden / ob es ſchon nicht iſt.

Diſen Einwurff hat Chriſtus ſelbſt vorbogen / als Er geſagt: Caro mea verè eſt cibus, **mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß** / ſanguis meus verè eſt potus, **mein Blut iſt warhafftig ein Tranck** / verè, **warhafftig** / ein anders iſt wann wir von einer Sach reden / wie ſie in ſich ſelbſt iſt / ein anders wann wir von derſelben reden durch Gleichnuſſen / wann ich ſage die Ketzer ſeynd Menſchen / wird ein jeder verſtehen / daß ich von der Sach rede / wie ſie in ſich ſelbſt iſt / dann ob ſie zwar abſcheuliche Mißgebuhrten / ſo haben ſie gleichwol Leib und Seel / und ſeynd folglich Menſchen / aber wann ich ſage / die Ketzer ſeynd vergiffte Schlangen / welche ihrer Mutter der Catholiſchen Kirchen den Leib durchgraben / oder bißige Wölff / welche von der Heerde Chriſti ſo viel Schaaff hinweg geriſſen / verſtehet ein jeder / daß ich von der Sach durch Gleichnuſſen / nicht wie ſie in ſich ſelbſt iſt / rede; Eben alſo wird Chriſtus durch Gleichnuſſen genennet ein Stein / dann gleich wie aus den Stein in der Wüſten / von welchen der Apoſtel redet / dem Volck Waſſer gefloſſen / alſo flieſſet aus den Wunden Chriſti das Waſſer der Gnaden; Er wird genennet ein Lamm / weilen Er wie ein unſchuldiges Lämmlein am Stammen des heiligen Creutzes iſt geopfferet worden; Er wird genennet ein Wein-Reben / anzudeuten / daß du O Ketzer eben ſo wenig gute Werck verrichten könneſt / ſo wenig ein von der Reben abgeſchnittenes Zweig kan Frucht bringen / aber als Chriſtus geſagt: Hoc eſt corpus meum, **diß iſt mein Leib** / caro mea verè eſt cibus, **mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß** / hat Er von der Sach / wie ſie in ſich ſelbſt iſt / und nicht durch Gleichnuſſen geredt / ich erweiſe ſolches klar / wann anderſt dem Ketzer beliebig / mir vorhero eine Frag zu beantworten / iſt der jenige Leib Chriſti / welcher auf dem Berg Calvari am Creutz gehangen ein wahrhaffter Leib geweſt / oder nicht? wer zweifflet daran? iſt das Blut ſo Chriſtus in ſeinem bitteren Leyden vergoſſen / ein warhafftes Blut geweſt / oder nicht? wer zweifflet daran? nun aber / eben diſer Leib / welcher am Creutz gehangen / iſt anjetzo unter Geſtalt des Brods in der allerheiligſten Altars-Geheimbnuß verborgen / hoc Luc. 22.
eſt corpus meum, quod pro vobis datur, v. 19.
ſpricht Chriſtus bey dem Heiligen Luca am 22. Abſatz / **diſes iſt mein Leib / welcher für euch geben wird.** Und zu meinen Vorhaben noch ſchärpffer bey dem heiligen Paulo in der erſten zum Corintheren am 11. Abſatz / hoc 1. Corinth.
eſt corpus meum, quod pro vobis trade- c. 11. v. 24.
tur, **diſer iſt mein Leib / welcher für euch wird übergeben werden** / eben diſes Blut / welches Chriſtus in ſeinem bitteren Leyden vergoſſen / iſt anjetzo unter Geſtalt des Weins in mehr gedachter allerheiligſten Altars-Geheimbnuß / verſchleyert / wie geſchrieben ſtehet bey dem heiligen Matthæo am 26. Abſatz /
hic eſt enim ſanguis meus novi Teſtamen- Matth. 26.
ti, qui pro multis effundetur, **diſes iſt mein** v. 28.
Blut des Neuen Teſtaments / welches für vielen wird vergoſſen werden / deme mit Hindanſetzung des Wörtlein enim, ſo die Haupt-Sach nicht berühret / von Wort
zu Wort zuſtimmet der Heilige Marcus am Marc. 24.
24. Abſatz. Wie kan dann ein Ketzer / wel- v. 24.
cher glaubet / was im Evangelio geſchrieben ſtehet / zweifflen / ob diſe Wort caro mea verè eſt cibus, **mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß** / nach Schärpffe zu verſtehen ſeynd / wann er lieſet und betrachtet / daß Chriſtus bey Einſetzung dieſes allerhöchſten Guts ſich offentlich erkläret / es ſeye der jenige Leib / welcher ans Creutz wird gehefftet / und das jenige Blut / welches für uns wird vergoſſen werden?

Aber nunmehr iſt Zeit / daß wir auch einem Welt-Weiſen / oder Naturs-Erfahrnen Platz machen / dergleichen Menſchen wegen ihrer

ihrer ſelbſt eigenen Hochſchätzung nicht minder ſträfflich ſeynd / als die Juden / Heyden und Ketzer wegen ihrer Thorheit und Halßſtärrigkeit / was ſagt diſer zu unſeren angeſetzten / und noch fürtershin zu verfechten habenden Vorſpruch ? Erſtlichen ſpricht er / iſt nicht möglich / daß die Natur / oder das Weſen / die Teutſch-Verderber nennen es Subſtanz, veränderet werde / wie kan dann das Brod im Leib Chriſti veränderet werden ? Zum Anderen iſt gewiß / daß eine gantze Sach gröſſer ſeye als ein Theil davon / totum eſt majus ſua parte, wann dann Chriſtus unter gantzer Geſtalt des Brods / wie ihr dieſelbe auf dem Altar ſehet / verborgen iſt / wie kan derſelbe unter einen jeden / auch dem allerkleineſten Stücklein verborgen ſeyn ? Drittens iſt nicht minder gewiß / daß der Verſtand ſich von äuſſerlichen Sinnen führen laſſet / nihil in intellectu, quod prius non fuerit in ſenſu, dahero weilen die Augen anderſt nicht ſehen als ein Brod / weilen die Hände anderſt nichts greiffen als ein Brod / weilen der Geruch und der Mund anderſt nichts fühlet als ein Brod / muß auch der Verſtand folgen / und urtheilen / es ſeye ein Brod / und nichts anders.

Diſe drey Einwürff ſeynd ſo erheblich nicht / daß wir einem Naturs-Erkundiger nicht mit ſeinen eigenen Waffen / nemlich mit der Natur ſelbſt ſollen beſtreiten können / und zwar das den Erſten anbelanget / möchte ich wiſſen / ob der Welt-Gelehrte nicht für eine unfehlbahre Warheit / und ausgemachte Sach haltet / daß die Speiß in die Natur deß jenigen / der ſie genieſſet / veränderet werde ? Alimentum tranſit in ſubſtantiam aliti: Wann nun ein Fiſch zur Gleichnuß / in Fleiſch und Blut veränderet wird / warumb ſolle Brod und Wein in Fleiſch und Blut Chriſti nicht können veränderet werden / der Unterſchied ſtehet allein an deme / daß in der allerheiligſten Altars-Geheimbnuß in einem Augenblick geſchihet / was die Natur ſelbſt innerhalb etlich Stunden verrichtet. Aber warumb ſolle die Allmacht GOttes in einem Augenblick nicht vermögen / was die Natur in etlich Stunden vermag ? Daß Chriſtus / wie vor gemeldet / Waſſer in Wein veränderet / und das Brod wunderbahrlich vermehret ſeynd zwey groſſe Wunderwerck / warum ? pflegt nit auch die Natur das Regen-Waſſer mittelſt des Weinſtocks in Wein zu veränderen / und mittelſt der Erden das Korn zu vermehren ? darumb weilen Chriſtus ein und anders in einem Augenblick werckſtellig gemacht / da hingegen die Natur zu einen und anderen eine geraume Zeit vonnöthen hat / aber woher erweiſeſt du Welt-Weiſer / daß der Urheber der Natur nicht eine ſchnellere Macht habe / als die Natur ſelbſt ? was iſt leichter Himmel und Erden in einem Augenblick aus nichts erſchaffen / oder eine ſchon erſchaffene Natur in die andere veränderen ? Eines nicht ungleichen Schlags iſt auch der andere Einwurff ; zertrümmeret einen Chriſtallenen groſſen Spiegel in hundert Stucken / ſo wird gleichwol ein jedes Stuck die jenige Geſtalt vorſtellen / welche der gantze Spiegel vorgeſtellet hat / wann nun die Geſtalt zur Gleichnuß eines Menſchlichen Angeſichts in einem gantzen Spiegel / und gantz in einem jeden Theil des Spiegels ſeyn kan / warum ſolle der Leib Chriſti nicht in dieſen gantzen Opffer / und gantz in einen jeden Theil deſſelben ſeyn können ? So lang der Spiegel gantz / iſt es ein Spiegel / aber wann er zertrümmeret wird / ſeynd ſo viel Spiegel / ſo viel Stuck / ſo lang das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß / wie ihr daſſelbe allda ſehet / gantz iſt es eines / aber wann es zerbrochen wird / ſeynd deren ſo viel / ſo viel Stuck / ob ſchon der Spiegel zerbrochen wird / ſo wird gleichwohl die Geſtalt / ſo derſelbe vorſtellet / nicht zerbrochen ; Gleichermaſſen ob ſchon das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß zerbrochen / wird gleichwohl der Leib Chriſti / ſo unter Geſtalt des Brods verborgen lieget / nicht zerbrochen / kunten wir in der Natur ſelbſt ein ſchöners Ebenbild des allerheiligſten Altars-Geheimbnuß haben / als den Spiegel ? Mittit Cryſtallum ſuam ſicut buccellas, ſpricht David im 147. Pſalm: **Er ſchicket ſein Chriſtall wie Brod-Biſſen.** Was für ein Gleichnuß iſt zwiſchen Chriſtall und Brod-Biſſen / kein andere als die jenige / ſo ich anitzo zwiſchen dem Spiegel / und allerheiligſten Altars-Geheimbnuß erzehlet habe. Noch ſchwächer iſt der dritte Einwurff / und kan mit der Natur ſelbſt abgeleinet werden / was ſehen die Augen / wann ſie einen Regen-Bogen anſehen ? eine Vermiſchung von unterſchiedlichen Farben / und gleichwohl bekennet der Welt-Gelehrte ſelbſt / daß kein Farb dabey ſeye / was greiffen die Händ / wann ſie ein Aertz greiffen / einen Stein / und gleichwol muß der Welt-Gelehrte bekennen / daß es kein Stein ſeye / ſonderen eine Vermiſchung von Stein / Bley / Kupffer / Silber oder Gold / was fühlet der Mund / wann er aus einem Glaß halb Wein / und halb Waſſer trincket / einen Wein / und gleichwohl iſt es kein Wein / ſonderen eine Vermiſchung von Wein und Waſſer / maſſen der Welt-Gelehrte ſelbſt Mittel erfunden / eines von dem anderen zu ſcheiden / dahero wann ſchon in diſem allerheiligſten Altars-Geheimbnuß die Augen anderſt nichts ſehen als ein Brod / wann ſchon die Hände anderſt nichts greiffen als ein Brod / wann ſchon der Mund anders nichts fühlet / als ein Brod / ſo folget gleichwohl nicht / daß es ein Brod / und nichts anders ſeye.

Aus dieſen allen laſſe ich nun Eur Lieb und Andacht als erbettene Richter von Rechtswegen erkennen / ob der Jud / ob der Heyd / ob der Ketzer / ob der Naturs-Erfahrne einige erhebliche Urſach haben das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß zu beſtreiten / nicht

der Jud / dann wann er glaubet / was er ſchon vorhero geglaubet hat / ſeynd wir einer Meinung / nicht der Heyd / es ſeye dann / daß er für unmöglich halte / was er vorhero für geſchehen gehalten hat / nicht der Ketzer / dann er wird überzeuget vom Evangelio / an deme er glaubet / nicht der Naturs-Erfahrner / dann die Natur ſelbſt machet denſelben zu Schanden. So dancke ich dann dem allmächtigen GOTT vom innerſten Hertzens-Grund / daß er mein arme Seel in einen ſolchen Glauben erſchaffen / welcher denen Gegentheileren in einer ſo hohen Geheimbnuß Handgreifflich ſteuren / und dieſelbe mit ihren eigenen Waffen bekriegen kan / mein GOtt und mein HErr was habe ich verdienet? was haben andere verſchuldet / daß mir diſe Gnad iſt ertheilet / welche ſo viel tauſend anderen / die dich mehr als ich verehret / und geliebet hätten / iſt verſagt worden? Ich an meinem Orth glaube diſes allerheiligſte Geheimbnuß nicht darumb / weilen ich die darwider ſtreitende vermeinte Urſachen der Juden / Heyden / Ketzer und Welt-Weiſen für Grundloß und nichtig erkennen / ſonderen darumb / weilen du als die erſte Warheit / die nicht kan betriegen noch betrogen werden / diſe Wort geredt haſt: Caro mea verè eſt cibus, mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß; Ich bin erbiethig / diſes nicht allein mit meinem Schweiß / ſonderen mit Blut und Leben / biß auf den letzten Abdruck zu verthätigen / und bitte dich demüthigſt / weilen ich aus deinen Gnaden in diſem Glauben gebohren / und ohne deine Gnad mir ſelbſt keine Sicherheit zuſagen kan / laſſe mich auch aus Gnaden in diſem heiligen Glauben leben und ſterben. Verflucht und vermaledeyet die jenige Stund / in welcher ich diſem allerheiligſten Geheimbnuß die allerunterthänigſte Ehrerbiethung nicht erzeiget habe / oder nicht erzeigen möchte / verflucht und vermaledeyt in Ewigkeit.

Die vier und zwantzigſte Predig/

Auf das Feſt des zarten Fronleichnams JESU Chriſti.

THEMA.

Sanguis meus verè eſt potus. Joann. cap. 6.

Mein Blut iſt warhafftig ein Tranck.

Innhalt.

Ein frommer Menſch / ein verkehrter Staats-Mann / und der Teuffel ſelbſt / müſſen die Wahrheit der allerheiligſten Altars Geheimbnuß nachgeben.

ES werden Eur Lieb und Andacht noch in beſtändig- und friſcher Gedächtnuß behalten/was ich in letzt verſchiedenen Jahr zu Vertheidigung des allerheiligſten Altars Geheimbnuß an dieſem heutigen Tag für einen Krigs-Fahn habe außgeſtecket/wie ich nach dem Vorſpiel meines Heiligen Vatters des gröſten Kirchen-Lehrers Hieronymi einen Eingang mit Bruſt-Wehr und Beckel-Hauben / prologum galeatum gemacht/ ſo dann zugleich und auf einmahl vier Feinde / ein Juden / einen Heyden / einen Ketzer / und einen Weltweiſen zum Zwey-Kampff geforderet habe / wie ich dieſelbe mit ihren eigenen Waffen beſtritten / und Sonnen-klar erwieſen / daß keiner aus dieſen allen einige erhebliche Urſach habe/ ſich zu widerſetzen / oder uns Chriſten in diſem allerheiligiſten Geheimbnuß was unmügliches aufzubürden / nicht der Jud / dann wann er glaubet / was er vorhero geglaubet hat / ſeynd wir einer Meynung / nicht der Heyd / es ſeye dann / daß er für unmüglich halte / was er vorhero für geſchehen gehalten hat / nicht der Ketzer / dann er wird überzeuget vom Evangelio, an welches er glaubet / nicht der Weltweiſe / dann die Natur ſelbſt machet denſelben zu Schanden. Aber der Sieg iſt ſo lang nicht vollkommen/ ſo lang ein Feind zu beſtreiten überig bleibet / dieſes ware nicht unbekannt dem Joſue, darumb hat er die Sonne und den Mond im Himmel angeheфtet / damit er ſeine Feind völlig vertilgen kunte und von einfallender Nacht nicht ſolle verhinderet werden / wie zu leſen Joſue am 10. Abſatz / ſteterúntque
ſol & luna, donec ulciſceretur ſe gens de inimicis ſuis, es ware nicht unbekannt dem v. 13.
König Saul, darumb hat er ſeinem Volck verbotten / biß auf den ſpathen Abend / und biß er ſeine Feind völlig geſchlagen / Brodt zu ſpeiſen / wie geſchrieben ſtehet im erſten Buch der Königen am 14. Abſatz / maledictus vir,
qui comederit panem uſque ad veſperam, v. 24.
donec ulciſcar de inimicis meis, wir ſelbſt leſen bey dermalig- entſetzlichen Kriegs-Läufften in Wochen-Zeitungen / wie ſeltzam und veränderlich der Kriegs-Würffel falle / indeme derjenige ſo heut ſeinen Feind geſchlagen / morgen von ſeinem Feind geſchlagen wird / dieſer Urſachen halber dörffen wir auch den Sieg ſo lang nicht außruffen / ſo lang ein Feind ſich anmeldet / welcher denſelben kunte zweiffelhafftig machen. Aber wer iſt derjenige / welcher die Waffen ergreiffen dörffte / nachdeme die Juden / die Heyden / die Ketzer und Naturs-Erfahrne haben weichen müſſen? vielleicht die Türcken? die Türcken ſeynd weder Juden / weder Heyden / weder Ketzer nach Schärpffe zu reden / und in natürlichen Wiſſenſchafften nicht ſonders erfahren / ſie ſeynd nicht Juden / dann ſie glauben mehr als die Juden / nemblich an ihren falſchen Propheten / ſie ſeynd nicht Heyden / dann ſie glauben weniger / und

verwerffen die Anzahl der Götter / ſie ſeynd auch nicht Ketzer / dann ſie haben keinen Tauff / aber wann ſie glauben / daß nechſt-ermeldter ihr vermeynter Prophet Machomet in einen Widder werde veränderet werden / warumb ſollen ſie für unmüglich halten / daß Brodt und Wein in Fleiſch und Blut Chriſti können veränderet werden? vielleicht ein nichts-glaubiger Atheiſt? aber dieſe halten im ſtreiten nicht Stand / ſie laſſen die Müglichkeit oder Unmüglichkeit diſer wunderbarlichen Verwandlung an ſeinen Orth beruhen / und glauben nicht / daß dieſelbe jemahlen geſchehen / oder geſchehen werde / ihre gantze Glaubens-Verfaſſung beſtehet in zweyen Worten / nemblich / nichts glauben. Wer ſeynd dann endlich die jenige / ſo wider das allerheiligſte Altars Geheimbnuß was widriges anzubringen haben? der erſte iſt eine fromme in GOtt inbrünſtig verliebte Seel / der andere ein verkehrter Staats-Mann / der dritte und letzte iſt der Teufel ſelbſt / dieſen dreyen müſſen wir heutiges Tags Gehör geben / und wider alle drey behaupten / das Fleiſch Chriſti ſeye warhafftig ein Speiß / caro mea verè eſt cibus, das Blut Chriſti ſeye warhafftig ein Tranck / ſanguis meus verè eſt potus, Eur Lieb und Andacht ſollen abermalen zwiſchen mir und vorermeldten meinen Gegentheilern das hochanſehnliche Richter-Ambt vertretten / ihren Vortrag / und meine Antwort mit geneigter Aufmerckſamkeit anhören / ſo dann demjenigen / der Recht hat / das Recht zuſprechen / in Vertröſtung gewogener Willfährigkeit / fange ich an im Namen GOttes.

Aber was wird doch erſtlichen eine fromme in GOtt inbrünſtig verliebte Seel wider das allerheiligiſte Altars Geheimbnuß auf die Bahn bringen? es iſt einer aufrichtigen nicht eiferſüchtigen Liebe nichts mehrer zuwider / als wann der Liebende dem Geliebten nit trauet / oder glaubet / dann wie der Apoſtel in der Erſten zun Corintheren am 13. Abſatz bezeuget / die
v. 7. Liebe glaubet alles / hoffet alles / übertraget alles / omnia credit, omnia ſperat, omnia ſuſtinet, dieſer Urſachen halber hat Vincentius Gilibertus die Liebe mit verſchleyrten Augen abgemahlen / und an ſtatt eines ſinnreichen Spruchs dieſe Wort beygeſetzet / omnia credit, ſie glaubet alles / wie kan dann eine fromme in GOtt inbrünſtig verliebte Seel einigen den allermindiſten Zweifel an dem allerheiligſten Altars Geheimbnuß tragen? dergleichen Seelen zweiflen nicht aus Mangel des Glaubens / ſondern wancklen zuweilen aus übermäßiger Liebe / ſie glauben / das Chriſtus mit Fleiſch und Blut / mit Leib und Seel / mit Gott- und Menſchheit unter Geſtalt des Brodts verborgen ſeye / finden aber / oder ergründen die Urſach nicht / warumb er ſich alſo verborgen habe / und bringen ihren Einwurff auf folgende Weiß vor / einmahl iſt gewiß / und unfehlbar / daß der eingebohrne Sohn GOttes dieſes allerhöchſte Gut hauptſächlichen zweyer Urſachen halber habe eingeſetzet / erſtlichen / damit er andurch ſeine Liebe gegen uns Menſchen ſo hoch hinauff bringet / daß er dieſelbe höher nicht hätte bringen können / wie Auguſtinus vermercket / ut, cùm ſit omnipotens, plus dare non potuit, cùm ſit ſapientiſſimus, plus dare neſcivit, cùm ſit ditiſſimus, plus dare non habuit, ſintemalen GOTT ſelbſt / ob er ſchon allmächtig iſt / ein mehrers nicht hat geben können / ob er ſchon der Allerweiſiſte / ein mehrers zu geben / nicht hat erſinnen können / ob er ſchon der Allerreichiſte / ein mehrers zu geben nicht hat vermögen können / ſo dann und zum anderen / damit er uns Chriſten in ſeiner Abweſenheit andurch einen ſonderbahren Troſt hinterlaſſete / wie der Engliſche Lehrer Thomas opuſc. 57. ſchreibt / de ſua contriſtatis abſentia, ſolatium ſingulare reliquit, nun aber / wann er uns zum Troſt bey uns verblieben iſt / warumb nit ſichtbarlich / warumb hat er bey uns verbleiben / und gleichwol ſich ſelbſt vor unſeren Augen verbergen wollen? wañ er aber aus Liebe gegen uns bey uns hat bleiben wollen / was für eine Liebe iſt diejenige / welche den Geliebten ihres Angeſichts beraubet? bey uns verbleiben / und verborgener bey uns verbleiben / erwecket zwar eine peinliche Entzündung des Verlangens / aber gebähret gleichwol nicht einen würcklichen Genuß des Geliebten; vor Zeiten ware die Göttliche Liebe gegen uns Menſchen gantz anderſt beſchaffen / wie wir im Hohen-Lied Salomonis am anderen Abſatz leſen / v. 9.
dann ob zwar GOTT als ein Liebhaber der Seelen hinter einer Wand geſtanden / ſo ware gleichwol die Wand der Seelen / und nicht GOttes / en ipſe ſtat poſt parietem noſtrum, in dieſer Wand hat GOtt ſelbſt ein Fenſter gemacht / und daſſelbe mit einem Getter überzogen / daß er die Seel als ſein Braut hat können ſehen / und von derſelben geſehen werden / reſpiciens per feneſtras, proſpiciens per cancellos, diſe Wand ware nichts anders / als die menſchliche Schwachheit / hinter welcher der Himmliſche Bräutigamb ſeine Gottheit nicht dergeſtalten verborgen / daß man dieſelbe nicht hätte erkennen können / aber in dieſem allerhöchſten Gut iſt eine weit andere Wand zwiſchen dem Bräutigamb und der Braut / nemblich die Geſtalt des Brodts und des Weins / hinter welcher der Bräutigamb ſich dergeſtalten verborgen / daß wir weder die Gottheit / weder die Menſchheit ſehen / und zumalen GOtt ſelbſt bey Einſetzung dieſes ſo wunderbahrlichen Fürpfands ſeiner Liebe die Wand gemacht / wie können wir glauben / daß er uns liebe / und gleichwol von uns nicht wolle geſehen werden / es kan zwar der

der Glauben den Verſtand dahin anhalten/ und ziehen / aber ſchwerlich oder niemahlen wird ſolches die Liebe begreiffen/ und dahin folgen.

Dieſen Einnwurff einer frommen in GOTT inbrünſtig verliebten Seel habe ich vor vielen Jahren an dieſem heutigen Tag eben auf dieſer Stell widerleget / indeme ich mit vielen Beweißthumben dargethan / uns Chriſten denen Sünderen ſowol als Gerechten / ſeye beſſer und verträglicher / daß Chriſtus in der allerheiligiſten Altars Geheimbnuß ſich unſeren Augen verborgen / als wann er ſichtbarlich erſchienen wäre / aus welchem Vortrag die Schluß-Rede ſelbſt erfolget / daß er uns auf dieſe Weiß mehrer geliebet habe / gleichwie er andurch uns beſſer hat vorgeſehen/ aber weilen ich mit vor angeregtem Einwurff von der Liebe ſonderbar bin angriffen worden / muß ich derſelben auch ſonderbar antworten / und ſage erſtlichen / daß Chriſtus ein gröſſeres Wohlgefallen habe an unſerem Verlangen / mittelſt welchen wir denſelben ſuchen / als an der Liebe / mittelſt welcher wir denſelben genieſſen / in Anſehen deſſen hat er auch mehr unſerem Verlangen / als unſeren Augen trauen wollen/ folglich ſich unter Geſtalt des Brodts und Weins verborgen / damit wir nicht gleich mit dem Heiligen Petro auf dem Berg Tabor in Anſehung des verklärten Angeſichts Chriſti hätten aufzubauen trachten ſollen/ ſondern denſelben vorhero mit Verlangen ſuchen / weilen er von Menſchen mehr geliebet wird / wann er mit eifferigem Verlangen geſuchet / als wann er mit Augen geſehen wird. Es hatte der Heilige Paulus ein groſſes Verlangen Chriſtum zu ſehen / wie er ſolches zun Philippenſeren in einem Sendſchreiben am erſten Abſatz er-
v. 23. zehlet / deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto, **ich verlange auffgelöſet zu werden / zu ſterben / und bey Chriſto zu ſeyn /** wann wir nun anderer Seits die Theologos fragen / ob die jenige Seelen / ſo Chriſtum in ſeiner Herrlichkeit / mit unverſchleyrten Angeſicht / von Angeſicht zu Angeſicht / à facie ad faciem, anſehen / auch ſonſten noch einiges Verlangen haben? werden ſie antworten / daß jede deren ein groſſes Verlangen trage / ſich mit ihrem Leib wiederumb zu vereinbahren / warumb hat dann der Heilige Paulus, damit wir zum Haupt-Zweck ſchreiten / verlanget/ von ſeinem Leib abgeſonderet / und bey Chriſto zu ſeyn? deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto? die wahre Urſach deſſen iſt / weilen jene in Himmel verſetzte Seelen Chriſtum mit Augen anſehen/ da hingegen die Seel des Heiligen Pauli denſelben mit Verlangen geſuchet hat / jene Liebe / ſo mit eifferigen Verlangen ſuchet/ was ſie nicht hat / iſt viel zarter / viel reiner / und inbrünſtiger / als diejenige / ſo genieſſet / was ſie beſitzet / darumb laſſet die Liebe jener außerwehlten Seelen / ſo Chriſtum anſehen / neben ihr noch eine andere Liebe zu / nemblich die Liebe / und das Verlangen / mit ihren Leibern wiederumb vereiniget zu werden / aber die Liebe des Heiligen Pauli, ware ſo zart / ſo rein / und ſo inbrünſtig / daß ſein Seel keine andere zugelaſſen / ſondern von ihrem Leib hat wollen aufgelöſet werden / weilen ſie Chriſtum mit Verlangen geſuchet hat / deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto, gleichwie nun dieſe letztere Liebe zarter und reiner iſt / als die erſtere / alſo hat Chriſtus ein gröſſeres Wohlgefallen / wie ich vorgemeldet / an der letzteren / als an der erſteren / und hat ſich folgelich unter Geſtalt des Brodts und des Weins / keiner anderen Urſachen halber verborgen / als damit eine fromme in GOtt inbrünſtig verliebte Seel ihr Liebe umb ſo viel mehrer ſolle ſchärpffen / und umb ſo viel höher bringen können / warumb ſolle dann die Liebe nicht finden oder ergründen / was die eigentliche Urſach ſeye / daß Chriſtus nicht ſichtbarlich/ ſondern hinter einer Wand bey uns hat verbleiben wollen?

Bevorab / und für das andere / weilen andurch unſere Liebe zu einen weit höheren Werth gebracht wird / als wann er ſichtbarlich bey uns verblieben wäre / dann ob ſchon die heilige Engel GOTT gantz inbrünſtig lieben / hat gleichwol ihre Liebe keinen Verdienſt / weilen ſie das ſeeligmachende Angeſicht GOttes mit Augen anſehen / und von unendlich Göttlicher Schönheit zur Liebe zwungen werden / dahero / weilen kein Verdienſt / allwo kein Freyheit/ lieben ſie ohne Verdienſt / aber nicht ohne Vergnügenheit / gleichermaſſen wann auch eine fromme Seel das Glorwürdige Angeſicht Chriſti in der allerheiligſten Altars Geheimbnuß ſichtbarlich ſolte anſehen / wurde ſie von unbeſchreiblicher Schönheit zur Liebe genöthiget / und gleichwie andurch die Freyheit müſte eingeſchräncket / alſo wurden auch die Verdienſte der Liebe geſchmäleret werden / an ſtatt daß eine ſolche Seel ihr Hertz vor dieſem allerhöchſten Gut mit inbrünſtigen Liebes-Flammen thäte außgieſſen / wurde ſie daſelbſt gleich denen Englen verzucket in Süßigkeit ruhen und einſchlaffen / ihr Liebe wurde vielmehr im Genuß des Geliebten / als in zarter und reiner / von allem Eigennutz entfernten Zuneigung beſtehen / und alſo minderen / oder keinen Werth haben / aus welchen zu Genügen erhellet / daß weder die Liebe ſelbſt / weder eine in GOTT verliebte Seel einige die allermindiſte Urſach haben / ſich deſſen zu erklagen / was Chriſtus in dieſem allerheiligſten

ſten Geheimbnuß mittelſt ſo wunderbarlicher Verwandlung des Brodts und Weins in ſein Fleiſch und Blut vorgenommen / ſondern vielmehr über oberzehlte ſo kluge Erfindung- und Anſtalten der Göttlichen Liebe mit tieffiſter Untergebung zu verwunderen / und zu ſchweigen.

Auf einen gantz anderen Weeg gehet hinaus ein verkehrter Staats-Mann / dieſer kan ſich nicht genugſamb verwunderen über die leichtglaubige Einfältigkeit der Chriſten / und ſetzet für eine unfehlbare Warheit dieſen Staats-Schluß / daß nemblich die Welt-Herrſchere / Fürſten / König / und Kayſer / auf ihr eigene von der Natur ererbte / oder durch Tapfferkeit erworbene Hoheit / auf ihr Anſehen und Bottmäſſigkeit fleißig ſollen Acht haben / ihre Perſon denen jenigen nicht anvertrauen / von welchen ſie eine Schmach oder Unbild beſorgen / ſondern lieber das Leben daran / und in Gefahr ſetzen / dann wann einsmalen das Anſehen vergeben / bleibet alsdann von Gewalt wenig mehr überig. Er erweiſet ſolches aus Göttlicher Heiliger Schrifft mit dem erſten Iſraelitiſchen König / dann
1. Reg. 31. als Saul auf dem Gebürg die Schlacht verlohren / und dabey hart verwundet / folglich zum Streiten / und Fliehen untüchtig worden / hat er ſeinem Waffen-Trager befohlen / er ſolle das Schwerdt entbloſſen / und ihme durch den Leib ſtoſſen / damit nicht die Unbeſchnittene / nemblich ſeine Feinde / die Philiſteer / noch zu rechter Zeit möchten ankommen / den König ermorden / und aus demſelben ein Spott treiben / ne forte veniant incircumciſi iſti, & interficiant me, illudentes mihi, und zumahlen ermeldter ſein Knecht ſich deſſen nicht unterfangen / hat Saul ſein eigenes Schwerdt mit dem Knopff auf die Erden / und mit dem Spitz an die Bruſt geſetzet / und iſt alsdann nach aller Schwere darauf gefallen / weilen er den Verluſt ſeines Lebens minder / als die beſorgende Verſpottung geacht / wie ſollen wir dann glauben / daß der eingebohrne Sohn GOttes / ein König aller Königen / ein Herrſcher aller Herſcheren ſich ſelbſt ſo wenig in Acht genommen / und ſein Göttliche Perſon unter Geſtalt des Brodts und Weins / denen jenigen habe anvertrauen wollen / von welchen er unter dieſer angenommenen Geſtalt auf alle erſinnlich / erſchröcklich- abſcheuliche Weiß wurde verunehret werden? Er hat ja vorgeſehen / daß er alſo verborgener und verſchleyrter alle Schmachen werde übertragen müſſen / ſo die Juden / die Heyden / die Ketzer / die Türcken / die gottloſe Chriſten / die Hexen und Hexenmeiſter / der Teuffel ſelbſt mit ſeinem gantzen Anhang wurden erdencken können? gleichwohl ſolle er ſo unempfindlich geweſt ſeyn / und ſein Ehr ſein Anſehen / ſein Hoheit nicht allein haben in Gefahr geſetzet / ſondern würcklich vergeben?

Ein Chriſtlich- und rechtglaubiger Staats-Erfahrner machet dergleichen Einwurff nicht / dann er weiß / und erkennet / wie bald er denſelben in Buſen wurde zuruck haben / ſintemalen wagen obeingeführter Urſach der eingebohrne Sohn GOttes auch die menſchliche Natur nicht hätte annehmen dörffen / weilen er vorgeſehen / was für Schmach / was für Pein / was für unerträgliche Schmertzen er unter dieſer Geſtalt wurde erleiden müſſen / aber zumalen unter denen Staats-Erfahrnen bey dermalig verkehrten Welt viel / und wolte GOTT nicht die mehrere / nichts-glaubige Atheiſten seynd / welche auch das Geheimbnuß der Menſchwerdung Chriſti für ein Gedicht halten / als muß ich dieſelbe auf eine andere Weiß beſtreiten / und ſetze zu meiner Beantwortung eine andere dermaſſen Sonnen-heitere Warheit / welche der Gegentheil ſelbſt / er ſeye dann aller Vernunfft beraubet / nicht kan in Abred ſtellen. Es iſt unmüglich / daß einer ſeine Ehr / ſein Anſehen und Hoheit durch eben das jenige Mittel ſchmählere / oder gantz verliehre / durch welches dieſelbe erhöhet / und beförderet werden / was ſageſt du zu dieſen / O Staats-Eefahrner? wer zweiflet daran / dahero ſo zweifleſt du ſelbſt nicht / ſondern halteſt für eine unmügliche Sach / daß die Ehre / die Hoheit und das Anſehen Chriſti durch eben das jenige Mittel ſolle können Nachtheil leiden / durch welches dieſelbe erhebt werden / und empor getragen? Ja: nun ſo höre dieſen meinen anderen Vortrag / ich ruffe nicht deinen Verſtand / oder deine Ohren / ſondern deine Augen zu Zeugen / iſt nicht wahr / daß die Schmachen und Unbilden / welche dieſem allerheiligſten Geheimbnuß von Juden / Heyden / Ketzeren / Türcken / gottloſen Chriſten / von Hexen und Hexenmeiſteren / vom Teuffel ſelbſt zugefüget werden / zu deſſelben groſſerer Ehr / und Ehrerbietigkeit gelangen? nein / das widerſpriche ich / aber wie kanſt du widerſprechen / was du auch in dieſem werthen Vatterland in mehr Kirchen mit Augen anſiheſt? gehe hin in alle die jenige Gottes-Häuſer / in welchen eines dergleichen verunehrtes Geheimbnuß auffbehalten wird / ſo wirſt du daſelbſt mit Augen ſehen / daß denſelben je gröſſere Ehr erwieſen werde / je gröſſere Unehr es erlitten hat / und ob zwar kein Unterſchied im Glauben / ſo iſt doch dieſer Unterſchied in Ehrerbietung / daß in dieſem allerhöchſten Gut das beleidigte Geheimbnuß mehr / als das unbeleidigte verehret wird / dahero iſt wahr / daß Schmach und Unehr ſelbſt die jenige ſeyn / welche die Ehr Chriſti erheben / und beförderen / es iſt ja Chriſtus

auf das höchſte verunehret / als er ans Creutz mit gröſter Verſpottung iſt geheff-tet worden / aber eben dieſe Unehr ware ein Urſach aller Ehren / ſo er nachgehends erworben / und biß zu Ende der Welt erwerben wird / indeme er alſo ſchmählich angeheſſtet / alles hat an ſich gezogen / wie er ſelbſt bey dem Heiligen Joanne am 12. Abſatz hat vorkündet / Ego cùm exaltatus fuero omnia traham ad me, und die Erfahrenheit mit ſich bringet / daß auf der gantzen Welt kaum ein Winckel zu erfinden / in welchem Chriſtus nicht verehret wurde / der Todt des Creutzes ware ein ſchmählicher / ja dazumahlen der allerſchmählichſte Todt / gleichwohl hat dieſer Chriſto einen Namen erworben / der da iſt über alle Namen / auf daß in ſeinem Namen alles was im Himmel / auf Erden und in der Höllen iſt / die Knie biege / donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen, ut in nomine JEſu omne genu flectatur cœleſtium terreſtrium & infernorum, wie der Heilige Paulus ad
v. 10. Philippenſes am anderen Abſatz bezeuget / wer hat die Bildnuſſen ſo vieler tauſend Blut-Zeugen Chriſti auf den Altar geſtellet / als Schmach und Unbild? dieſemnach ſo bekenne auch der Staats-Mann / daß in dieſem allerheiligſten Geheimbnuß unangeſehen ſeines Einwurffs warhafftig Chriſtus zugegen ſeye / warhafftig / verè eſt cibus, verè eſt potus, und folget gleichwol auß dieſem nicht / daß erlaubet ſeye / dieſes allerhöchſte Gut zu verunehren / damit die Ehr deſſelben ſolle befürderet werden / dann es iſt nicht erlaubet Böſes zu würcken / damit was Guts daraus entſpringe / non licet facere malum, ut eveniat bonum, ob ſchon viel Böſes gewürcket wird / aus welchem Guts entſpringet / gleich wie nach Meynung Tertulliani aus jener unerhört-grauſamen Schmach / mit welcher die Seiten im todten Leichnam Chriſti iſt eröffnet worden / die gantze Kirchen ihre ſchöne Geſtalt überkommen / ut de injuria lateris ejus tota formaretur Eccleſia. Was ſaget nun aber endlich der Teuffel darzu? dieſer dörffte es vermuthlich allen anderen bevor thun / weilen er alle andere in Wiſſenſchafften übertrifft / und beſtermaſſen erfahren iſt / aus einem guten Vortrag eine ungereimbte Schluß-Rede zu ziehen / aber laſſet / daß er andere übertreffe / und beſſer als andere erfahren ſeye / was wird er dann endlich wider das allerheiligſte Altars Geheimbnuß ſo geheimes / und unauflößliches vorbringen / welchem nicht kunte geſteuret werden? der Teufel ob er ſchon ſelbſt / wie ich gemeldet / vor dem Hochwürdigſten Geheimbnuß des Altars muß auf die Knie fallen / kan gleichwohl die angebohrne Hoff-Arth in ſeinem Vortrag nicht bergen / und ſagt alſo / wann die Chriſten unter Geſtalt des Brodts und Weins das Fleiſch und Blut Chriſti genieſſeten / wurden ſie denen Göttern gleich ſeyn / dann es iſt ein gemeiner / männiglich bekannter Spruch / daß die Nahrung in den jenigen / der ſie ſpeiſet / veränderet werde / alimentum tranſit in ſubſtantiam aliti, und Chriſtus hat ſelbſt bey dem Heiligen Joanne am 6. Abſatz geſagt / wer mein Fleiſch ſpeiſet / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihme / in me manet, & ego in illo, daß nun aber dieſe Gleichheit eine Unmüglichkeit ſeye / das erfahre ich / das leide ich / hätte ich niemahlen auf dieſe Gleichheit angetragen / dörffte ich anjetzo dieſe Unmüglichkeit ſo theuer nicht bezahlen / wann dem edliſten unter allen Geſchöpffen unmüglich gefallen / GOTT gleich zu ſeyn / ſolle der Menſch für müglich achten / daß er nicht allein GOtt könne gleich ſeyn / ſondern in GOtt veränderet werden? der Menſch? ein elender Erdwurm? ein Gefäß voller Unflaths? ein Speiß der Würmb? jenes Himmel-Brodt / ſo denen Juden in der Wüſten gefallen / iſt genennt worden ein Brodt der Engel / und der eingebohrne Sohn GOttes unter Geſtalt des Brodts und des Weins ſolle genennet werden ein Speiß / ein Tranck der Menſchen? blinde Welt!

Dieſen hochmüthigen ſonſten aber gantz unerheblichen Einwurff des Teuffels kunten wir mit zweyen Worten ableinen / und ſagen / es habe der eingebohrne Sohn GOttes die menſchliche / und nicht die Engliſche Natur angenommen / nuſquam Angelos apprehendit, ſed ſemen Abrahæ apprehendit, ad Heb. 2.
dahero ſeye kein Wunder / daß er in dieſem allerhöchſten Gut dem Menſchen etwas geben / ſo er denen Englen nicht geben hat / aber damit wir denſelben mit eigenen Worten überweiſen / und den Ungrund ſeiner vorgebildeten Unmüglichkeit

Son-

Sonnen-klar an Tag legen / laſſet uns ein wenig den dritten Abſatz im Buch Geneſis auffſchlagen / daſelbſt werdet ihr finden / daß der Teuffel ſelbſt / als er die Evam verſuchet / dieſe Wort gebrauchet / ſcit enim DEUS, quòd in quocunque die comederitis ex eo, aperientur oculi veſtri, & eritis ſicut Dii, GOtt weiß / daß an dem jenigen Tag / an welchem ihr davon / nemblich vom verbotenen Apffel-Baum eſſen werdet / ſo werden eure Augen auffgethan / und werdet ſeyn wie die Götter / da habt ihr nun auß des Teuffels eigener Bekanntnuß in einem Apffel / was derſelbe unter Geſtalt des Brods und Weins verworffen hat / ihr habt in dieſem Apffel / wann der Teuffel nicht ein Vatter der Lugen wäre / die Gottheit / dann ein anderer gemeiner Apffel hätte die Krafft nicht / die Menſchen in Götter zu veränderen / ihr habt auch die Würckung / wie im allerheiligſten Altars Geheimbnuß / eritis ſicut Dii, ihr werdet ſeyn wie Götter / nun hat eintweder der Teufel das jenige / was er verſprochen / für müglich / oder für unmüglich gehalten? nicht für unmüglich / dann es müſte ein unerfahrner bethörter Teuffel ſeyn / welcher den Menſchen mit Vorſtellung unmüglicher Ding zu ſtürtzen ſich unterfangete / zu deme hätte er keine einige die allermindiſte Urſach mit allen ſeinem Witz und Verſtand erſinnen können / warumb die Gottheit in einem Apffel ſich nicht ſolle haben verbergen können / wann er aber für müglich gehalten / daß GOTT in einem Apffel ſeyn könne / weilen ja kein einiger Unterſchied erſcheinet / warumb er in einem Apffel nicht ſolle ſeyn können / da er doch in ſeinem todten Leichnamb drey Tag im Grab geweſt iſt / laut der Gelehrten Spruch / quod ſemel aſſumpſit nunquam dimiſit, und die jenige ſo dieſen Apffel ſpeiſen / in Götter veränderen / aus was Urſachen verwirffſt er anjetzo für unmüglich / daß eben auf dieſem Schlag GOTT unter Geſtalt des Brodts und Weins ſeyn könne / und die jenige / ſo davon eſſen / oder trincken in Götter veränderen? was Chriſtus in dieſem allerhöchſten Gut uns Chriſten hinterlaſſen / hat der Teuffel im Paradeiß unſeren Voreltern verſprochen / was unſere Voreltern dem Teuffel im Paradeiß geglaubet / das glauben wir Chriſten dem wahren GOtt in der gantzen Welt / mit einem Wort / der eingebohrne Sohn GOTTES hat die Lug des Teuffels wahr gemacht / ars ut artem falleret, damit er denſelben auf eine ſolche Weiß überwindete / wie er vorhero im Paradeiß überwunden hat.

Geneſ. 3.

Aber dieſes alles iſt noch nicht genug / daß wir nemblich den Teuffel mit ſeinen eigenen Worten überzeuget haben / wann wir die Sach eigentlich durchſuchen / und reifflich überlegen / werden wir finden / daß in dieſem allerheiligſten Geheimbnuß weder der Teuffel den Menſchen verſuchen / weder der Menſch vom Teuffel könne verſuchet werden / laſſet uns noch ein wenig dieſen Gedancken auf die Wag legen / damit wir nicht allein des Teuffels Falſchheit / ſonderen auch ſein Unvermögenheit umb ſo viel beſſer erkennen / laſſet uns ſetzen / ich ſelbſt ſeye der jenige / welchen der Teuffel anfängliche auf zweiffelhafftig- wanckelmüthige Gedancken zu bringen / und endlich in Glauben dieſes wunderbarlichen Geheimbnuß zuverkehren trachtete / was wurde er außrichten? ich wurde denſelben ohne einige Entrüſtung fragen / ob wahr ſeye / was er im Pardeiß zu der Eva geredt / oder nit? antwortet er / es ſeye nicht wahr / giebt er ſein eigene Schand an Tag / ſtraffet ſich ſelbſt für einen Lugner / wer vorhero gelogen / der kan auch hernach liegen / ich glaube ſeiner Verſuchung nicht das geringſte / antwortet er es ſeye wahr / glaube ich eben ſo wenig / dann wann wahr / daß die Gottheit in einem Apffel verborgen geweſt / und die jenige / ſo denſelben genoſſen in Götter veränderet habe / warumb ſolle ich zweiflen / daß dieſes unter Geſtalt des Brodts und des Weins geſchehen könne? gleichermaſſen kan auch der Menſch vom Teuffel nicht verſuchet werden / dann wann der Menſch / wie Rupertus vermercket / dem Teuffel hat Glauben geben / als er im Paradeiß geſagt / eritis ſicut Dii, ihr werdet ſeyn wie die Götter / warumb ſolle er GOTT nicht glauben geben / wann er ſagt / qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, in me manet & ego in illo? wer mein Fleiſch ſpeiſet / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihme / der Teuffel hat gelogen / und der Menſch hat geglaubet / GOtt kan nicht liegen / und der Menſch ſolle zweiflen? es iſt unmüglich / daß GOtt natürlicher Weiß in einem Apffel perſönlich ſeye / aber übernatürlicher Weiß iſt es müglich / und

wir

wir Menſchen ſollen dem Teuffel glauben was unmüglich iſt / und GOtt nicht glauben was müglich iſt? blinder Teuffel!

Auß welchem allen zu Genügen erſcheinet / daß weder eine fromme in GOTT verliebte Seel / weder ein verkehrter Staats-Mann / weder der Teuffel ſelbſt Urſach haben an der Warheit dieſes allerheiligſten Geheimbnuß zu zweiflen / nicht eine fromme in GOTT inbrünſtig verliebte Seel / weilen der eingebohrne Sohn GOttes ſich darumb unter Geſtalt des Brodts und Weins verborgen / damit er andurch ihr Liebe ſchärpffen / und zu gröſſeren Werth bringen kunte / nicht ein verkehrter Staats-Erfahrner / dann wo Schmach und Unbild ſelbſt die ienige ſeyn / welche die Ehr des beleidigten Theils befürderen / und vermehren / iſt die Sorgfältigkeit ſein Ehr zu erhalten / eine vergebene Sach / nicht der Teuffel / dann er hat ſelbſt im Paradeiß unſeren Voreltern verſprochen / was er anjetzo dero Nachkömmlingen für unmüglich will vorbilden / dahero ſchwere ich durch den lebendigen GOtt / daß ich / nach Erinnerung des Heiligen Pauli, auch einen Engel der Unwarheit ſtraffen wollte / wann einer ſollte vom Himmel kommen / und dieſes eintzige Wörtlein verè, warhafftig / zweiffelhafftig machen. Ich glaube / das Fleiſch Chriſti ſeye warhafftig ein Speiß / verè eſt cibus, das Blut Chriſti ſeye warhafftig ein Tranck / verè eſt potus, und achte dißfalls des Teuffels Einſprechungen eben ſo viel / als die Wort eines Ertz-Lugners. Lieber tauſendmal ſterben / als einmal wancklen / oder zweiflen. Du / O verſchleyrte und verborgene Gottheit / gibe mir Gnad / daß ich dich ſo inbrünſtig liebe / ſo feſt ich an dir glaube / daß ich dich ſo demüthig verehre / ſo gut ich dich erkenne. Da, quod jubes, & jube, quod vis, **giebe mir / was du ſchaffeſt / und ſchaffe alsdann / was du willſt.**

A M E N.

Ende des Erſten Theils.

Anderer Theil/

Das iſt:

Predigen von Verehrung unterſchidlicher Heiligen GOTTES.

Die Erſte Predig.

Auf das Feſt deß Heil. Ertz-Engels Michaels.

THEMA.

Angeli eorum ſemper vident faciem Patris mei, qui in cœlis eſt. *Matth. cap.* 18.

Jne Engel ſehen allzeit das Angeſicht meines Vatters/ der in Himmeln iſt.

Innhalt.

Wie embſig und eyferig der Heil. Ertz-Engel Michael / als ober Schutz-HErr in der Chriſtenheit/ uns beyſtehe.

OB ſchon von geheimen Rath der allerheiligiſten und unzertheilten Drey-Einigkeit denen Englen gemeſſner Befelch iſt ertheilet worden / daß ſie uns Menſchen auf dem ſchlipfrigen Weeg diſer betrigerüſchen Welt beyſtehen und ſchutzen ſollen / wie der König David im 90. Pſalm. bezeiget: Angelis ſuis mandavit de te ut cuſtodiant te in omnibus vijs tuis. Ob ſchon nit allein einem jeden Menſchen ſein eigner / ſondern auch einem jeden König-Reich und Fürſtenthumb / einer jeden Herrſchafft / Stadt und Gemein ein abſonderlicher Engel iſt verordnet worden/ wie zuleſen Daniëlis am 10. und nach Uberſetzung der ſibentzig Deuteronomii am 32. Abſatz / Conſtituit terminos populorum juxta numerum Angelorum DEI. Ob ſchon alle Heilige Engel dienſtbare Geiſter / welche von GOTT dem Allmächtigen außgeſand werden / zu Dienſten der jenigen / ſo zur weigen Glückſeeligkeit erküſet seynd / wie der Apoſtel zum Hebräern am 1. Abſatz ſchreibt: Omnes ſunt adminiſtratores ſpiritus, in miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capient ſalutis, Ob ſie ſchon ihre anvertraute Pfleg-Kindern in ſo wachtbare Obſicht nemmen / das ſie dieſelbe gleichſamb auf Händen tragen/ damit ſie nit etwan an einem im Weeg ligenden Stein ſich verſtoſſen ſollen / wie abermahlen David in obangezogenem Orth uns verſicheret: In manibus portabunt te, ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum. Ob ſie ſchon auch den Menſchen niemahlen verlaſſen / wann er wider dero Einrathen und Anlaittungen in Sünd und Laſter fallet: Non demittet te, cùm peccaveris. Iſt doch in Chriſtlicher Kirchen der groſſe Himmels-Fürſt / und gewaltige Ertz-Engel Michaël je und allzeit für den Ober-Schutz-Herrn erkennet und verehret worden. Andächtige in Chriſto dem Herrn: Es hat zwar der Allmächtige GOtt unterſchidlichen Englen unterſchidliche Seelen anvertrauet / und zu deſſen beſſerer Verſicherung dem Iſraelitiſchen Volck bedeuten laſſen / er wolle ſeinen Engel abordnen / damit er demſelben vorgehe/ und Schutz halte. Ecce ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & cuſtodiat in via. Exodi c. 23. Aber zum Ober-Schutz-Herrn aller recht glaubigen hat er den Ertz-Engel Michael allergnädigiſt ernennet. Archangele Michael, conſtitui te principem ſuper

omnes animas ſuſcipiendas, ſinget heutiges Tags die Kirchen: Dich O Ertz-Engel Michael hab ich geſetzt zu einem Fürſten über alle Seelen / ſo in Himmel ſollen aufgenommen werden! Es hat der Allmächtige GOtt einer jeden Stadt einen / oder mehr abſonderliche Engel zugeordnet / und diſer Urſachen halber ſeyn Volck durch den Propheten Iſaiam verſicheren laſſen / daß er auf denen Stadt-Mauren Wächter beſtelt habe / die weder Tag / noch
c. 62. Nacht ſchweigen ſollen. Super muros tuos Jeruſalem conſtitui cuſtodes tota die, & nocte, in perpetuum non tacebunt. Aber dem Ertz-Engel Michael hat er ernennet zum Stadthalter nit allein über ein / oder anders / ſondern über alle von Rechtglaubigen bewohnte König-Reich der Welt / maſſen dann diſer Danielis am 10. Unus de principibus primis. Einer aus den erſten Himmels-Fürſten. Und widerumb am 12. Princeps magnus. Ein Groß Fürſt genennet wird / weilen er in alt- und neuem Teſtament dem auserwöhlten Volck GOttes zum Ober-Schutz Herrn iſt vorgeſetzt worden. Es hat der Allmächtige GOTT diſe Himmliſche Geiſter denen Städten und Menſchen darumben zugeſellet / damit ſie in gefährlichen Zufällen dieſelbe ſchützen ſollen / und mithin betheuret / daß er ein Freund unſerer Feunde ſeyn wolle / und die Jenige ängſtigen / ſo uns beläſtigen / wann wir diſer unſerer zugebnen Schutz-Herren gutmainende Erinnerungen wurden
Exodi. 23. in acht nemmen. Quòd ſi audieris vocem ejus, inimicus ero inimicis tuis, & affligam affligentes te. Aber in äuſſerſten Trangſaalen / in gefährlichiſten Strudlen / ſuchen wir Hilff bey unſern Ober-Schutz Herꝛn / dem Heiligen Michael. Archangele Michael, defende nos in prælio. Und ruffen ihne an / daß er uns in ſo gefährlichem Streit beyſtehen wolle; in Anſehen deſſen nit unbillich mancher fragen dörffte / ob gröſſer ſeye geweſt die Gütigkeit GOTTES / welche einen elenden Erd-Wurmb zu Dienſten die edliſte Himmels-Fürſten verordnet hat / oder die Wilfärigkeit der Engel / welche ein eintzige Widerred ich zu deß Menſchen Dienſten verpflicht haben? wañ Lucifer mit ſeinem aufüeriſchen Anhang ſich hat weigeren dörffen / der Allerheilligſten mit GOtt vereinigten Menſchheit Chriſti die Knye zubiegen / wer ſolte ſich nit verwundern / das Michael ſich hat bequemet den armſeeligen Lazarum auf ſeinen Händen zutragen? Wann Lucifer ſich hat unterfangen / ſeinen Sitz im höchſten Himmel negſt bey dem Sitz GOTTES zuſetzen. Ponam ſolium meum in Aquilone. Wer ſolte ſich nit verwunderen / das Michael ſich würdiget von hohen Himmel in die entferniſte Kercker unter der Erden zukommen / und die troſtloſe Seelen von dort aus in das ewige Liecht zubegleiten? Signifer ſanctus Michaël repræſentet eas in lucem ſanctam, Seufftzet zu GOtt die Kirchen bey fürfallen den Leicht-Begängnuſſen. Quam olim Abrahæ promiſiſti & ſemini ejus. Der Obriſt Fahnen-Füehrer / der Heilige Michael führe ſie in das ewige Liecht / ſo du dem Abraham / und ſeinen Nachkömmlingen verſprochen haſt. Wann endlich der hochmüthige Lucifer nit weiß / was für einer Gleichheit mit GOtt ſich hat anmaſſen dörffen / wer ſolle ſich nit verwundern / das der Heilige Michael auch den todten Leichnamb deß groſſen Geſatz-Gebers Moyſis in Verwahr zunemmen / und wider den hölliſchen Feind zubeſchützen / ſich gewürdiget hat. Cùm Michael Archangelus cum Diabolo diſputans altercaretur de Moyſis corpore. Meldet der Heil. Judas in ſeinem Catholiſchen Schreiben: wer ſolle ſich nit verwundern / daß er einen auſſätzigen oder ſonſten preſthafften Menſchen zu Dienſten / das Waſſer im Schwem-Teuch zu Siloe järlich einmahl zubewegen ſich nit entäuſſeret hat? Aber damit wir erkennen / wie hoch wir diſem unſern Ober-Schutz-Herꝛ verpflicht / und verbunden ſeynd / laſſet uns in gegenwärtiger Predig betrachten / wie embſig / wie beſtändig u. eifferig er befördere / was dem Menſchen zum beſten gedeyet. Eur Lieb und Andacht bereiten darzu ihre Hertzen / ſo fange ich an im Nahmen GOTTES.

Das erſte und höchſtnothwendige / ſo von einem Ober-Schutz-Herr verlanget und erforderet wird / iſt die Wachtbarkeit! Wehe dem Schiff / wann ein ſchläfferiger unwachtbarer Schiffmann bey der Steur-Ruder ſitzet / es mus entweder an einem Felſen zu ſcheiteren / oder unter aufwahlenden Wellen zu Grund gehen. Wehe der Stadt / allwo ein unwachtbarer ſorgloſer Statthalter die Wacht haltet: es iſt kein Wunder / wann ſie bey einſchlaffenden Wachten zu nächtlicher Zeit von Feinden überſtigen / und verherget wird. Wehe einem Kriegs-Heer / welchē ein ſchläfferiger unvorſichtiger Feld-Herꝛ wird vorgeſtellet / an ſtatt daß er ſich an vortheilhafften Orthen ſolle lägern / laſſet mancher in gefärlicher Enge ſich einſchlieſſen / und liferet ſein Kriegs-Hör auf die Schlaacht-Banck. Wehe einer gantzen Gemein / wann die nachgeſagte Obrigkeiten entweder aus Freundſchafft / oder wegen ſuchenden Eigennutz durch die Finger ſehen / und einſchlaffen / da ſie die Augen mehr als ſonſt jemahlen ſollen eröffnen. Es pfleget ſehr offt zugeſchehen / das die Miſſethaten auch zu Nachtheil der Herꝛſchafft ungeſtrafft bleiben / oder Wittwen / und unmindige Weyſen unterdruckt werden. Wehe einem Acker / Wehe einem Weingarten bey ſchläffrigen Bauleuthen. Credat villicus, ſchreibt Plinius, l. 11. c. 1.
prætermiſſas non duodecim horas, ſed annum periiſſe, niſi ſua quoque die, quod inſtat, effecerit. Der Baumann ſolle wiſſen / und glauben / daß er nicht zwölff Stund / ſondern ein gantzes Jahr verlohren habe / wann er nicht an einem jeden Tag

die

die von Zeit zu Zeit fürfallende Arbeith verrichtet.

Aber wir Menſchen könnten getröſtet ſagen / was geſagt hat Philippus der Macedoniſche König / wie Plutarchus bezeuget / als er bey anruckenden Feind vom Schlaff iſt erwöcket worden. In Apoph. Tutè dormiebam, quia pro me vigilabat Antipater. Ich habe ſicher geſchlaffen / weilen der treue Antipater, welcher die Seel meines Kriegs-Hers iſt / für mich gewachet hat; Dann warumb ſollen nit auch wir ſicher ſchlafen / wann nit allein für einen jeden ſein eigner / ſondern auch für ein jede Herrſchafft / für ein jede Stadt und Gemain ein abſonderlicher Schutz-Engel / und noch darüber hin für uns Chriſten alle / unſer Ober-Schutz-Herr der Heilige Ertz-Engel Michael wachet? Es hat Chriſtus der HErr auf dem Berg Calvari ſeine Jünger treulich erinneret / daß ſie zu ſo gefährlicher Zeit ſollen wachen / und betten / damit ſie nit etwann in Verſuchung gerathen möchten. Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem. Aber ſo geneigt ihr Willen / ſo ſchwach ware die Natur / maſſen Chriſtus ſelbſt bekennt hat: Spiritus quidem promptus, caro autem infirma. Deſſen ohneracht hat er gleichwol Zeit werender ſchmertzhafften Angſt oberdeuten ſeinen Jüngern / inſonderheit Petro zum andernmahl verwiſen / daß nit ein eintzige Stund mit ihm haben wachen können Simon ſic non potuiſti unâ horâ vigilare mecum? Endlich aber / als die Gefahr am gröſten / als Judas der Ertz-Verräther mit ſeinen ihm zugebnen Henckers-Buben ſchon in Garten eingetrungen / ermanhnet Chriſtus ſeine Jünger / daß ſie nun ſollen ſchlaffen / und ſich zu Ruhe geben. Dormite jam, & quieſcite, ecce appropinquat, qui me tradet. Liebreichiſter Heyland was für eine wunderbarliche Veränderung iſt diſe? warumb befehlet ihr anjetzo euren Jüngern bey andringender Gefahr / was ihr vorhero bey weit entferneter denenſelben verbotten habt? Ihr habt die traurige Facklen noch von fern nit geſehen / und gleichwohlen euren Jüngern befohlen / Vigilate, wachet / nun ſehet ihr den Verräther mit dem Teufel im Hertzen / und mit einer Anzahl verteuffleter Menſchen an der Seiten / und gleichwohl heiſſet ihr dieſelbe ſchlaffen: Dormite, & requieſcite? wie könnet ihr anjetzo gutheiſſen / was ihr vorhero in Petro getadlet habt / oder was hat euch bewegt / zufaſſen andere Mainung? Ecce Angelus de cœlo. Sehet der Engel iſt unterdeſſen vom Himmel ankommen / nit allein / damit er Chriſtum in ſeiner Angſt ſtärcken / ſondern auch damit er ſeine Jünger bewahren ſolle: ſo bald der liebreichiſte Heyland deſſen verſicheret worden / erlaubet er ſeinen Jüngern / das ſie nun getröſt ſollen ſchlaffen und ruhen. Dormite jam, & requieſcite Weilen er wußte / daß ſie unter wachtbarer Obſicht deß Engels kein Gefahr leyden wurden. Miſſo ad Apoſtolorum tuitionem Angelo, Spricht der Heil. Hilarius, & confortato domino, ne pro illis triſtis eſſet, jam ſine triſtitiæ metu exiſtens, ait, dormite & requieſcite. l. 10. de Trinit. So bald der Engel die Apoſtel zuſchutze iſt geſchickt worden / und Chriſtus geſtärckt / daß er umb willen ihrer nicht trauren ſolle / hat er alle Schwermüthigkeit abgelegt / und geſagt / ſchlaffet nun und ruhet. Ob nun diſer Engel der Heilige Ertz-Engel Michael geweſt / weilen vermuthlich zu dem eingebohrnen Sohn GOttes kein anderer als der höchſte Engel / und Stadthalter GOttes iſt abgeſchickt worden / oder aber Raphael / deſſen Nahmen ſo vil ausdeutet / als Fortitudo DEI. Die Stärcke GOttes / weilen ſich vielleicht möchte geziemet haben / das der jenige Chriſtum zuſtärcken abgeordnet wurde / welcher die Stärcke GOttes im Nahmen führet / laſſe ich an ſeinem Orth bewenden; aber wann wahr / das der Ertz-Engel Michael zu einen Fürſten der Rechtglaubigen von GOtt iſt ernennt worden / kennen wir uns einer gleichen Wachtbarkeit von ihme verſicheren / weilen die Heilige Engel ohne Unterſchid mit gröſter Wachtbarkeit ihre Pfleg-Kinder ſchutzen: deſſen wird uns Kundtſchafft geben die dienſtloſe Agar, Geneſis am 22. cap. Kaum hat Sara deß Abrahams Ehegemahl vermerckt / das diſe ihr Dienſt-Magd wolte ſtoltziren / nachdeme ſie von Abraham ein Leibs-Frucht empfangen / müſte die Magd aus dem Hauß / damit der liebe Frid widerumb daſelbſt möchte einkehren / gleichwol hat Agar auch in der Wüſten einen Troſt vom Engel empfangen / auf deſſen gemeſſnen Befelch ſie widerumb zuruck gangen / und vor ihrer Frauen der alten Sara ſich hat demüthiget. Aber wunderbarlich iſt zuleſen / was ſich Zeit werender Unterredung mit dem Engel hat zugetragen / Vidi poſteriora videntis me, Genel. 22. ſpricht Agar / ich habe geſehen den Rucken deß jenigen / der mich anſahe / dann wie iſt möglich / das ſie eben dazumahlen den Rucken deß Engels habe geſehen / als der Engel ſie hat angeſehen? es müſte der Engel gleich wie jener Fablhaffte Argus aller Orthen mit Augen / wie der Himmel mit Stern / ſeyn überſetzt geweſt / widrigen fahl iſt unbegreifflich / das zugleich und auf einmahl der Engel die Agar / und die Agar den Rucken deß Engels habe angeſehen; ja freylich ſeynd die Heilige Engel voller Augen / dann in ſolcher Geſtalt werden ſie von Propheten Ezechiël in einem Kohlwagen / welcher rings umb voller Augen ware / vorgeſtellet. Plenus oculis in circuitu. In gleicher Geſtalt werden ſie vorgeſtellet vom heiligen Johanne in vieren Thieren / welche hinten und vorn voller Augen waren / Plena oculis ante & retro. c. 4. Apoc. Dann wie hierüber

der Heilige Ambroſius in Gloſſa ſchreibt Habet oculos antè & retrò, quia futura & præterita inſpiciunt. Sie haben hinden und vorn Augen / weilen ſie das vorbeygangene und zukünfftige ſehen. Mit einem Aug ſehen ſie zuruck und betrachten / an was Orth oder Ende wir ſeynd irrgangen / mit dem andern vor hinein / damit wir nit widerumb ſollen irrgehen / mit diſen betrachten ſie unſere Füß / damit wir nit ſelbſt in Fahl-Strick lauffen / mit jennem unſer Hand / damit wir in eines andern Säckel uns nit vergreiffen / mit einem andern unſer Zungen / damit wir nit ehrenrieriſch uns verreden / mit einem andern die Augen / damit wir nit leichtfertig uns vergaffen / mit einem Wort: in allen unſern Wegen / in allen Thun und Laſſen / In omnibus viis tuis, tragen ſie ſo genaue Obſicht / das der Hönigflieſſende

in Cantii. ſerm. 19. Bernardus hat ſagen dörffen: Nunquam quieſcunt Angeli in opere ſalutis noſtræ. Die Engel ruhen niemahlen in den jenigen Wercken / ſo unſerer Seelen Heyl betreffen. Und widerumb / nunquam anima eſt ſine Angelorum cuſtodia, & ne dixeris

ibid. ſerm. 39. in corde tuo, ubi ſunt? Niemahlen iſt die Seel ohne Wacht der Heiligen Engel / frage nit in deinem hertzen wo ſeynd ſie? Vidit eos Propheta Eliſæus, & facit orando, ut videret Giezi, tu non vides, quia non es Propheta, nec filius Prophetæ. Der Prophet Eliſæus hat ſie geſehen / und mit ſeinem Gebett ſo vil vermährt / das auch Giezi dieſelbe geſehen hat / du ſiheſt ſie nit / weilen du kein Prophet / auch kein Sohn deß Prophetens biſt. Und villeicht hat Chriſtus der HErr ſelbſt diſe der Engel embſige Wachtbarkeit uns anrühmen wollen im heutigen Evangelio: Videte ergo ne contemnatis unum ex his puſillis, quia Angeli eorum ſemper vident faciem patris mei, qui in cœlis eſt. Habet acht / daß ihr diſe Kleine nit verachtet / dann ihre Engel ſehen allzeit das Angeſicht meines Vatters der im Himmel iſt. Als wolte er ſagen / verachtet diſe Kleine nit / dann ihre Engel ſeynd wachtbahr / in Angeſicht meines Himmliſchen Vatters / welches ein ewiger unentlich vollkommner Spiegel iſt, ſehen ſie alles / was diſen ihren anvertrauten Pfleg-Kindern nothfallet / ihr wurdet alsdann nit mit diſen Kleinen / ſondern mit ihren Englen zuthun haben.

Aber diſe / obwohlen höchſtnotwendige Wachtbarkeit der heiligen Engeln / wurden uns Menſchen ſo erſprießlich nit ſeyn / wann ſie nit auch mit Rath und That uns verhilfflich ſolten beyſpringen / was hilfft mir in einer belagerten Stadt / daß die Wachten deß Feinds Anſchläg und Liſt auskundtſchafften wann ſie dieſelbe nit könen hintertreiben? Was hilfft einen Schiffmann / daß er die See-Rauber von weitem außſehend / wann er ſo behend nit iſt / denenſelben zuentweichen? was hilfft einem Artzney-kündigen / daß er die Gefahr der Kranckheit erkenne / wann er deroſelben nit weiß zubegegnen; eben ſoviel wurde uns helffen die Wachtbarkeit unſers Ober-Schutz-HErrens deß heiligen Ertz-Engels Michaels / wann er nit auch / und zwar erſtlichen mit heylſamben einrathen / und offenhertzigen Anmahnen in denjenigen Anligenheiten uns wurde beyſtehen / ſo uns zuſtoſſen. Conſilio recto nihil utilius, pflegte zuſagen der alte Meander, nichts iſt nutzlichers / als ein guter Rath / aber ſehr wenig ſeynd auf diſer betriegeriſchen Welt zuerfinden / von welchen man einen ſolchen verhoffen kan / manche irren aus Unwiſſenheit / weilen ſie dasjenige nit verſtehen / worüber ſie zu Rath gezogen werden / andere fehlen aus Begierd deß Eigennutzes / weilen ſie nit erwegen / was recht und gut / ſondern was ihnen ſelbſt nutzlich und einträglich iſt / viel betriegen aus Heucheley / rathen nit / was ſie ſollen / ſondern was wohl gefallet / und wollte GOTT! daß nit manche die Untertruckung der Gemein / wegen beſorgender Empörung für eine höchſtrühmliche Staats-Geheimbnuſſen thäten ausdeuten / wormit die Raths-Herren deß Königs Pharonis ſo viel ausgewürcket / daß er die Juden auf alle erſinnliche Weiß gepreſt hat / wolte GOtt! daß nit manche die handgreiffliche Kirchen-Schändungen für eine denen Layen zuläßliche Bottmäſſigkeit anrühmeten / wormit die Rath-Geber deß Königs Antiochi ſo viel zu wegen gebracht / daß er die Kirchen GOttes geſchändet / und das zum Opffer gewidmete Silber-Geſchirr mißbraucht hat / wolte GOtt! daß nit manche den König Nabuchodonoſor ſeinen Hochmuth für eine Königliche Ernſthafftigkeit / Abſoloni ſein Aufruhr / für eine Großmüthigkeit / Roboamo ſeine Verſchwenderey für eine Freygebigkeit / dem König David einen Ehebruch / und ſeinem ungerathenen Sohn Amon die begangene Blutſchand für Kinder-Boſſen zuzehlen thätten. Nemo ex animi ſui ſententia ſuadet, diſſuadètque, klagt der weiſe Römer Seneca, ſed adulandi certamen eſt, & una contentio, quis blandiſſimè fallat. Keiner rathet / oder mißrathet / nach Wiſſen und Gewiſſen / die Schmeichler ſtreiten zwiſchen einander / und überwindet endlich der jenige / welcher künſtlicher betriegen kan. Nit alſo Vielgeliebte / unſer Ober-Schutz-Herr der heilige Michael / diſer redet uns beweglich zu Hertzen / er rathet uns treulich / er ermahnt uns offenhertzig / was wir thun oder laſſen ſollen / Falſchheit und Schmeichlerey findet bey ihme kein Platz / widrigen Fall wurde er uns unſere Unvollkommenheiten und Miſſethaten durch manche Gewiſſens-Rührungen / ſo heiter nit vor Augen ſtellen.

Als Moyſes zu Vollzug Göttlichen Befehls mit ſeinen zweyen Söhnen / und Sephora ſeiner Eh-Gemahl in Egyp-

ten

ſen verreiſet/ begegnet ihme unter Weegs der Engel GOttes mit erzürnetem Angeſicht/ mit entblößten Schwerdt/ und wollte denſelben ermorden / Sephora gantz erſchrocken nimbt alſobald einen ſcharff-ſchneidigen Stein / beſchneidet darmit ihren minder-jährigen Sohn / und ſihe der Engel GOttes erzeigt ſich vergnüget/ verſchwindet vor ihren Augen/ und verletzet niemand/ & dimiſit eum, poſtquam dixerat ſponſus ſanguinum ob circumciſionem Exod. 4. cap.

Exod. 4. Hierüber fragen die nun heilige Vätter und Schrifft-Gelehrte / was doch für ein Geheimbnuß unter diſer Schrifft oder beſſer zureden/ unter diſer Geſchicht verborgen lige/ und ſchlieſſen die mehrere/ das Moyſi Elizer der minder-jährige Sohn kurtz vor ſeiner Abreiß gebohren ſeye; weilen nun Moyſes beſorgte / es möchte die ſtarcke Bewegnuſſen und Abmatung auf der Reiß dem Kind an Heilung der Wunden verhinderlich ſeyn/ als hat er die Beſchneidung auf geleglichere Zeit verſchoben / bevorab weilen er nit hat förchten dörffen das jemand von dem Volck dieſe Saumſeeligkeit ihme verweißlich vorzuhalten ſich unterfangen wurde/ er ſelbſt iſt von GOtt zum Geſatz-Geber verordnet worden / und vermeynte er kunte das Geſatz auch zu ſeiner beſſeren Gelegenheit auslegen / erweitern oder einziehen; aber was ſonſt keiner ihm wurde verwiſen haben/ daß hat der Engel GOttes in ſo erſchröcklicher Geſtalt / und mit angedrohten Todt ihme zuverſtehen geben/ damit er ihme die Ubertrettung deß Geſatzes vor Augen ſtellete / er als nachgeordneter Geſatz-Geber hätte die Satzungen vor allen andern nach möglichſter Schärpffe halten ſollen/ iſt aber der erſt geweſt/ ſo dieſelbe übertretten hat. Adverſus eum Angelus gladium intentat, ſchreibt Iſidorus Peluſiota, ut legis ad quam explendam proficiſcebatur, transgreſſionem ipſi objiceret, nam cùm legislator à Deo inſtitutus eſſet, ac legem accuratiùs ſervare deberet, ipſe primùm hanc violabat. Diſer Engel iſt unſer Ober-Schutz-Herr / der heilige Ertz-Engel Michael geweſt/ weilen Zweyfels frey der jenige Engel Moyſen in Egypten wird begleitet haben/ welcher durch Moyſen das Iſraelitiſche Volck aus Egypten geführt hat/ und demſelben unter Tags in einer Wolcken/ zu Nacht in einer feurigen Saulen iſt vorgangen / eben diſer Engel iſt der jenige / welcher dir O Unkeuſcher deine Laſter-Thaten verweiſſet/ wann du auf dem Weeg biſt / in jenes verfluchte Hauß / zu fernerer verdächtigen Geſellſchafft / in jenes verſchloſſene Zimmer / du verſteheſt mich ſchon / zugehen/ gleichwie er dem Moyſi unter Weegs die Ubertrettung deß Geſatzes verweißlich hat vorgehalten / diſer Engel iſt derjenige/ welcher dir O Wucherer im Todt-Beth deinen vielfältigen Betrug / und Ungerechtigkeit vor Augen ſtellet / diſer unſer Ober-Schutz-Herr iſt derjenige/ welcher dir O Rachgieriger in Armb fallet / ſo bald du vom Leder zuckeſt. Wieviel unkeuſche ſeynd auf Ermahnung / und nach empfundener Gewiſſens-Rüerung diſes Engels zuruck gangen? Wievil Wucherer haben im Todt-Beth widergeben / was ſie in Lebs-Zeiten andern haben abgenommen? wieviel Rachgierige haben ſich mit ihren Feinden verſöhnet? Aber wo iſt jemand auf Erden zuerfinden/ welcher dergleichen Unthaten mit ſolcher Offenhertzigkeit uns thäte unter die Naſen reiben / wie der heilige Ertz-Engel Michael? Ein Schulhalter gegen ſeinen Lehr-Jüngern / ein Vatter gegen ſeinen Kindern/ ein Prediger gegen ſeine Zuhörer/ ein Haußhalter gegen ſeinen Dienſt-Botten/ ein Feld-Herr gegen ſeinen Kriegs-Knechten/ ein Fürſt gegen ſeinen Unterthanen wird manches mahl durch die Finger ſehen/ aber nit der Engel/ deſſen innerliche Anmahnungen ſich ſo wenig verbergen laſſen/ ſo wenig der nagende Gewiſſens-Wurm ſich ſtillen laſſet/ mit diſem Unterſcheid/ daß er noch darüberhin manches mahl im Schlaff durch Traum uns zu Gemüth führet/ was wir wachend nit beherzigen wollen/ ſo offt der Himmel mit Donner erſchallet / ſo offt die Schauer-liechte Wolcken ſich ausgieſſen/ ſo offt die Welt vom Erdbeben erzittert/ ſo offt das Waſſer deine Güter überſchüttet/ ſo offt das Feuer deine Scheuren in Aſchen legt/ ſo offt ein Kranckheit dich zu Beth wirffet/ wird allzeit unſer Ober-Schutz-Herr der heilige Ertz-Engel Michael andurch veranlaſſet/ uns unſere Sünden/ und diſes alles / als wohlverdiente Straffen GOttes vorzuhalten / und dargegen zur Bußfertigkeit/ und Beſſerung unſers Lebens anzumahnen.

Wie der Rath/ alſo ſeynd auch die Werck; 4. Reg. 6. es ware der Prophet Eliſæus mit ſeinem Diener vom König aus Siria auf einem Berg hart belageret/ alle Steig waren rings umb ſowohl verwahret / daß man ohne Flügel nirgends hätte entweichen können / der Feinde Abſehen ware dahin gericht / wie ſie doch endlich Eliſæum fangen möchten / als nun der Diener bey anbrechender Morgenröthe diſes wahrgenommen / lauffet er alſobalden voller Forcht und Schröcken ſeinem Herrn zu/ erzehlet ihme/ was er geſehen und bittet umb ſchleinige Hilff/ Eliſæus laſſet ſich gantz nit hindern in ſeinem Gebett / ſondern antwortet dem Diener getröſt / noli timere, plures enim nobiſcum ſunt, quàm cum eis. Förchte dir nit / dann mit uns ſeynd mehr / als mit ihnen. Der Diener konnte diſes weder glauben / noch begreiffen / ſondern ſagte bey ihme ſelbſt / wann nit die mit Donner ſchwangere Wolcken an ſtatt der Bogen-Schützen / für uns wider den Feind feurige Pfeil ſchieſſen/ oder die harte Stein ſich in Menſchen/ und die Blätter an Bäumen in Schwerdter veränderen/ kan ich nit

nit faſſen / woher ein ſo ſchleuniger Entſatz kommen ſolle / diſer Zweiffel wurde ihme bald entnomen / dann alſobalden erſcheinet auf dem Berg ein feuriges Kriegs-Heer von auſerleſniſten Kämpfern / alſobalden ſtellen ſich vor Eliſæo in groſſer Anzall feurige Wägen. Ecce mons plenus equorum, & curruum igneorum in circuitu Eliſæi, Welche ohne einigem Schwert-Streich mit ihrem Glantz das feindliche Heer blendet / und zerſtreuet haben / aber was für ſtreitbare Flamen müſſen die Jenige geweſt ſeyn / welche in ſo kurtzer Zeit ein ſo auſſerleſnes Kriegs-Hör erzeiget haben? Woher iſt Eliſæo ein ſo ſchleuniger Entſatz kommen? Oder wer iſt der tapffere Held / welcher denſelben geführt hat? Kein anderer / als unſer Ober-Schutz Herr der heilige Michael / welcher nit allein dem Propheten deß Beyſtands verſicheret / ſondern mit einer anſehlichen Schaar himmliſcher Geiſter denſelben iſt zu Hilf kommen. Non timet Propheta / ſpricht der Heil. Ambroſius, adverſarios, quos aſpicit, quoniam ſcit Angelos ſecum eſſe, quos credit. Diſer Urſachen halber hat auch der Prophet die Feunde / ſo er geſehen / nit geforchten / dann er wuſte / das die Engel / auf welche er trauet hat / zu ſeinen Dienſten gegenwärtig wären. Wann nun der Heil. Ertz-Engel Michael zu Hilf eines einigen Menſchen eine gantze Schaar Himmliſcher Geiſter hat aufboten / was wird er thun zu Nutzen einer Stadt / oder gantzen Gemein? Es ware die Stadt Bethulia von Holoferne mit hundert zwaintzig Tauſendt Mann eng eingeſchloſſen / die Burger kleinmüthig / daß Waſſer denen Innwohnern abgraben / und die Ubergab nach dreyen Tagen beſchloſſen / als die tapfere Heldin Judith die Stadt zuentſetzen mit einer eintzigen Dienſt-Magd wider das gantze feindliche Kriegs-Heer ſich ins Feld geſtellet / ſie ware ihres Stands ein Witfrau / jung von Alter / adelich von herkommen / ſchön / aber heilig / frech in klaidern / aber keuſch im Hertzen / ihre Waffen waren ihre vielfältig ſeltzame Schönheiten / welche der Allmächtige GOtt mit ſonderbaren Glantz vermehret hat / mit diſen ziehet ſie in das feindliche Lager / Holofernem in ſeiner Zelt mitten unter einem Kriegs-Heer zubeſtreiten; gemach / gemach O unbeſonnene Judith! du ein ſchwaches Weibsbild ſoleſt dich unterfangen / ſo tapfferen und erfahrnen Kriegs-Leuthen die Stangen zuhalten? andere Waffen haſt du bißhero nit gewohnt / als die Nadel / und mit diſer wilſt du die ſcharpffe Schwerter zum Kampf fordern? du ein kleines unachtſames Fiſchel wirſt das gantze Meer ausrauben? ein einige Sirena ſovil erfahrne Schiff-Leuth betriegen. Andere Beuth wirſt du von deinem zuhoffen habenden Sig nit zuruck tragen / als ein Nothgezwungene Keuſchheit / als ein befleckte Reinigkeit. Ich verhoffe das beſſere / antwortet Judith / ich bin ein Weib / und ein ſchwaches Weib / aber der Allmächtige GOtt pflegt gemeiniglich mit ſchwachen Werckzeug / was ſtarck iſt / zuzernichten / meine Waffen iſt die Nadel / es iſt wahr / aber wer weiſt / ob diſe Nadel nit in ein Schwert verendert wird? ich bin gleich einem unachtſammen Fiſchel / aber wann die Remora ein unachtſammes Fiſchel das gröſte Kriegs-Heer im Meer annaglet und feſtſetzet / vielleicht wird auch ich in lauffenden Glücks-Rad Holofernis einen Nagel ſchlagen / ich bin eine Sirena, aber Holofernes iſt kein Uliſſes, dahero werde ich mich befleiſſen / daß ich denſelben anfänglich im Schlaff begraben / und mehrmahlen in ſeinem Blut erſäuffen könnte. Mit diſem Vorhaben kommt Judith in das Lager / wird unverziglich wegen unvergleichlicher Schönheit dem Obriſt Feld-Herren zugeführt / und von diſem zur Fürſtlichen-Taffel eingeladen / daſelbſt erzeiget ſie ſich freundlich und leutſeelig / aber gedachte im Hertzen nichts anders / als wie ſie ihr grauſſames Vorhaben könnte werckſtellig machen / ſie trincket mit Holoferne Wein / und ware gleichwohl noch durſtig nach ſeinem Blut / ſie begleitet Holofernem zum Schlaff-Beth / aber welches ſie noch ſelbige Nacht in einen Richt-Breth zuverenderen geſinnet ware / kaum iſt Holofernes eingeſchlaffen / ruffet Judith den GOtt aller Kriegs-Heer umb Hilff an / daß er nun ihre Armb wolle ſtärcken / und ſein Volck retten; nimbt alsdann die Haar Holofernis in einer / ſein ſcharpffes Schwert in die andere Hand / ſtoßt ihme das Schwert in die Gurgel / ſchlagt ihme alsdann den Kopff ab / macht ſich darauf in aller Stille aus dem Lager / kommet unverletzt in die Stadt Bethuliam zuruck / laſſet deß andern Tags früezeitig dem Feind zum Schröcken das Haupt Holofernis auf der Stadt-Mauren herfürſtellen / und verurſachet andurch im Lager eine ſolche Verwirrung / daß ein jeder / ſo gut er könnte / ſein Leben mit der Flucht zufriſten geſucht hat. Wer hat nun einem ſchwachen Weib ein ſo heroiſches Gemüth eingoſſen? wer hat eine unbewehrte Unſchuld unbefleckt erhalhalten / als ſie mit der Leichtfertigkeit im Harniſch hat ſtreiten müſſen? wer hat den Obriſt-Feld-Herrn eben dazumahlen einſchlaffen machen / als ſeine Begirden / ſo wachtbahr geweſt ſeynd? wer hat die Judith in das Lager und widerumb unverletzt zuruck geführt? ſie ſelbſt gibt zur Antwort Cuſtodivit me Angelus Domini hinc euntem, ibi commorantem, & inde revertentem. Der Engel deß Herrn hat mich bewahret / als ich von da bin außgangen / ſo lang ich im Lager verbliben / und als ich widerumb zuruck kehret. Wer iſt nun diſer Engel deß Herrens? zumahlen er mit eignen Nahmen

nit genennt wird / iſt vonnöthen / daß wir eine Schrifft mit der andern erklären. Wer ware derjenige Engel / welcher dem Abraham in das Schwerdt gefallen / als er ſeinen Sohn Iſaac hat ſchlachten wollen? Die heilige Schrifft antwortet / es ſeye geweſt Angelus Domini. Der Engel deß HErrn: und die heilige Vätter lehren / es ſeye geweſt der Ertz-Engel Michael. Wer ware der jenige Engel / welcher Pharaoni zur Straff alle Erſt-Gebohrne in Egypten erdroßlet hat? Die heilige Schrifft antwortet / es ſeye geweſt Angelus Domini, der Engel deß HErrn: und die heilige Vätter glauben / es ſeye geweſt der Ertz-Engel Michael. Wer ware derjenige Engel / welcher zur Zeit deß Königs Ezechiæ unter der Stadt Jeruſalem dem Senacherib ins Lager gefallen / und in einer Nacht hundert und fünff und achzig Tauſend Mann erſchlagen hat? Die heilige Schrifft antwortet / es ſeye geweſt Angelus Domini, der Engel deß HErrn: und die heilige Vätter ſeynd der unzweiffleten Meynung / es ſeye geweſt der groſſe Kriegs-Fürſt / und Stadthalter GOttes Michael; dahero wird der Ertz-Engel Michael in heiliger Schrifft per antonomaſiam Angelus Domini, der Engel deß HErrn genennt / und iſt folgends der jenige geweſt / welcher die tapffere Judith auf dem Weeg und im Lager bewahret / und die höchſt-betrangte Stadt Bethuliam entſetzet hat.

Und diſes / Vielgeliebte / iſt dasjenige / was wir am meiſten behertzigen ſollen / daß ein ſo gewaltiger Himmels-Fürſt in äuſſerſter Noth mit Rath und That uns verhülfflich beyſpringet. Es iſt leyder ein gemeiner Brauch / (ein Mißbrauch ſolte ich ſagen) daß die jenige / welche zu Ehren und Würden kommen / auch ihrer vertrautiſten Freund vergeſſen / worüber deß Königs Pharaonis Mundſchenck könnte befragt werden; dann wie die H. Schrifft vermeldet. Succedentibus proſperis oblitus eſt interpretis ſui. Als er wiederumb zu Gnaden kommen / hat er an Joſeph nit mehr gedacht / ob hätte ihme zu einer Schmach gelangen mögen / wann er eines unſchuldig gefangenen ſich hätte angenommen. Pudebat illum vincti Joſephi meminiſſe ſchreibt / Guilielmus Hamerus, & in ſublimi aula verſans, quid in carcere ageretur, non videbat. Nit alſo unſer Ober-Schutz-Herr der heilige Michael. Ob er ſchon alle heilige Engel in Würden und Glückſeeligkeit übertrifft / wird er gleichwolen niemahl unterlaſſen / uns zuſchützen / und zubewahren.

Unglückſeelige Menſchen / wann ihr auf Hilff eines Freunds vertrauet. Eſt amicus ſecundùm tempus ſuum, ſpricht der Eccleſiaſticus, & non permanebit in die tribulationis. Er iſt ein Freund / ſo lang die Freundſchafft ihme dienſtlich / und einträglich iſt: aber zur Zeit der Trübſeeligkeit hat die Freundſchafft ein End. Er iſt gleich dem Fiſch Pompilo, welcher das Schiff begleitet / ſo lang es bey guten Wind ſeeglet / aber alſobalden verlaſſet / wann es aufſtrandet. Er iſt gleich einem reiſſenden Bach / welcher bey anbrechenden Frühling / wann das Waſſer nit vonnöthen / wegen zerflieſſenden Schnee häuffig Waſſer gibt / und in hitzigem Sommer bey gröſter Dürre ausdrücknet / wie aus eigner Erfahrenheit der gedultige Job beklagt hat. Fratres mei tranſierunt me, ſicut torrens. Aber glückſeelig die jenige / welche ihr Vertrauen auf ihren Schutz- und Ober-Schutz-Herren ſetzen / omni tempore diligit, qui amicus eſt. Ein wahrer Freund liebet zu allen Zeiten / auch in gröſter Verfolgung / auch in höchſter Trübſaal / auch in äuſſerſter Noth / und iſt gleich einer Wein-Reben / welche auch einen abgedorrten Baum umbarmet und liebküſſet. Alſo werden wir finden das der Engel GOttes daß erſtemahl nit einen mächtigen Fürſten / nit einen Abraham, nit einen Joſeph, oder andern dergleichen groſſen Herren / ſondern einer flüchtigen / troſtloſen Dienſt-Magd der Agar, nit im Hauß ihres Herrns / ſondern in der unbewohnten Wüſte erſchienen ſeye. Wir werden finden / daß er dem Propheten Eliæ nit dazumahlen habe aufgewartet / als er am Hof deß Königs Achab iſt verehret / ſondern / als er durch finſtere Wälder iſt verjagt worden. Wir werden finden / daß er dem Propheten Daniel nit dazumalen ſo willfährig ſich erzeigt als er am Hof deß Königs Darii geherſchet hat / ſondern / nachdeme er in die Löwen-Gruben iſt geworffen worden / und der heilige Petrus, hat er jemahlen den Engel ſo gnädig und günſtig erfahren / als wie er in Ketten und Eiſſen-Banden gelegen iſt. Nunc ſcio verè, quia miſit Dominus Angelum ſuum. Nun erkenne ich wahrhafftig / ſagte er / daß der HErr ſeinen Engel geſchickt hat. Wer ware diſer Engel? fraget nit mehr: Angelus Domini, der Engel deß HErrn / iſt in Göttlicher Heil. Schrifft unſer Ober-Schutz-Herr der Ertz-Engel Michael; dahero wann der HErr ſeinen Engel geſchickt / hat er geſchickt den heiligen Michael.

Ja ich ſage ein mehrers. Diſer gewaltige Himmels-Fürſt der heilige Michael beſchützet uns nit allein in äuſſerſter Noth / ſondern er verlaſſet uns auch nit / ob wir ſchon denſelben würcklich beleidigen. Der Geruch von blüenden Wein-Reben hat nit ſo groſſe Krafft die Schlangen aus dem Weinſtock zuverjagen: daß Pfeiffen eines Baſiliſgen hat nit ſo groſſen Gewalt / die wilde Thier in die Flucht zutreiben / wie ein einige Schmach / Krafft und Gewalt hat einen Freund zuverjagen / und in einen Feind zu verändern; aber kein einige Schmach iſt ſo groß / welche unſern Ober-Schutz-Herrn den heiligen Michael dahin bewegen könnte / daß er uns gäntzlich verlaſſen ſolle. Ich weiß / daß Origenes einer widrigen Meynung geweſt / nemblich ob

wären

wären manche Menſchen mit Sünden der⸗maſſen beladen / daß ſie von heiligen Engeln verlaſſen werden / gleichwie ein Krancker von Artzney⸗Kündiger verlaſſen wird / wann er nit meidet / was er demſelben verbiethet ; aber alle Theologi ſeynd darwider / und antworten / das / gleichwie ein Artzney⸗Kündiger nit achtet / oder wenigiſt nit achten muß / wann der Krancke in einem hitzigen Fieber aus Mangel der Vernunfft alle erſinnliche Schmach⸗Wort wider ihne ausgüeſſet / alſo thuen auch die Heil. Engel uns niemahlen verlaſſen / ob wir ſchon dieſelbe täglich beleydigen dahero ſchreibt wunderſchön Petrus Damianus. Quotidie Angelos ad noſtram cuſtodiam deputatos multipliciter offendimus, ipſi autem, licèt frequenter à nobis injuriam patiantur, ſuſtinent tamen, nec minor illorum circa nos cuſtodia, imò major ſolicitudo cùm boni cuſtodis ſit, infirmis magis, quàm ſanis opem ferre. Wir beleydigen täglich die heilige Engel / ſo uns zu Schutz⸗Herrn ſeynd verordnet worden / ſie übertragen alles / und werden darumb uns nit minder bewahren / weilen einem wachtbaren Schutz⸗Herrn obliget / daß er mehr für uns Sorg trage / wann wir kranck / als wann wir geſund ſeynd. O troſtreiche Wort! Die gantze Zeit unſers Lebens von erſten Augenblick biß auf den letſten Athem weichet von uns niemahlen unſer Ober⸗Schutz⸗Herr / der Heil. Ertz⸗Engel Michael / niemahlen / niemahlen : in Lebs⸗Zeiten mahnet er uns zum Guten / und haltet uns ab vom Böſen / er reichet uns seyn Hand damit wir nit fallen / und wann wir gefallen ſeynd / damit wir widerumb auffſtehen / er ſtärcket uns im Sterbſtündel zum Streit / er vertröſtet uns der Göttlichen Barmhertzigkeit / er verjagt die helliſche Feund und wann die Zung nit mehr reden kan / löſet er dieſelbe / damit ſie den allerſüſſiſten Namen JESU anruffen könen / er komt von hohem Himmel in das Fegfeur / und erleuchtet daſelbſt mit Himmliſchen Glantz die finſtere Gefängnus / er tröſtet die troſtloſe Seelen ſo treuhertzig / daß ſie gleichſamb ihrer Peyn vergeſſen / er nimbt ſie alsdann nach überſtandener Peyn auf ſeine Hand / und tragt ſie in die immerwerende Glickſeeligkeit / weilen er aus Befelch GOttes nit allein die Seelen auf dem Weeg beſchützen muß / Ut cuſtodiat te in via, ſondern auch in das jenige Orth begleiten / ſo ihnen iſt zubereitet : Ut introducat in locum, quem paravi. Mit einem Wort / er ſtehet uns ſo beſtändig bey / daß er keinen eintzigen wurde laſſen zugrund gehen / wann es allzeit in ſeiner Willkuhr ſtunde ; und diſes iſt die Urſach / warumb der Allmächtige GOtt ſelbſt mit eigner Hand die Archen verſchloſſen / nachdeme Noë mit den ſeinigen / und von einem jeden Geſchlecht der thier drey hinein gangen. Incluſit eum Dominus de foris. Dann hätte er diſes Werck denen Englen aufgetragen / wurde ein jeder ſeine Pfleg⸗Kinder habē wollē hineinführen / keiner hätte die ſeinige laſſen zugrund gehen. Nullus enim Angelorum ſpricht Drogo Hoſtienſis, permiſiſſet clientem ſuum perire. In hunc loc.
Wann nun aber der Heil. Ertz⸗Engel Michael ein Ober⸗Schutz⸗Herr über alle rechtglaubige Seelen iſt / wer ſolle zweyflen / ob er eines aus ſeinen Pfleg⸗Kindern / ſo viel an ihme ligt / werde laſſen verlohren gehen?

Aus diſem allen erſcheinet nun / wie wachtbar / wie eyfferig / und beſtändig der Heilige⸗Ertz⸗Engel Michael uns ſeinen Pfleg⸗Kinderen beyſtehe ; erſtlichen das er voller Augen / für uns wache / wann wir ſchlaffen / und im ſeeligmachenden Angeſicht GOttes ſihet / was uns nothfallet ; zum andern / das er mit Rath und That uns verhilflich beyſpringe / das er ohne einige Schmeichlerey unſere Unvollkommenheiten uns vor Augen ſtelle / wie dem Moyſi : das er uns wider unſere Feund beſchütze / wie den Propheten Eliſæum : das er uns in gröſter Gefahr begleite / wie die Judith / und zwar mit ſolcher Beſtändigkeit / das er weder ſeine hohe Würde / weder unſern armſeeligen Stand anſähe / ſondern gemeiniglich am ſchleunigiſten helfe / wann gleichſamb alles verzweyflet iſt / auch niemahlen verlaſſe / ob wir ſchon denſelben beleydigen / und ſo vil an ihme gelegen iſt / eyfferigiſt ſich befleiſſet / alle ſeelig zumachen / dahero. Obſerva eum, & audi vocem ejus. So verehre ein jeder diſen ſeinen Ober⸗Schutz⸗Herren / und folge ſeinem heilſamen Rath und Erleuchtungen / ſo offt ein groſſe Verſuchung dir zuſtoſſet / ſo offt ein ſchmertzhaffte Trübſeeligkeit dich ängſtiget / ruffe an diſen deinen Ober⸗Schutz Herren. Quoties graviſſima cernitur urgere tentatio, In Pſal. 90.
ermahnet uns der heilige Bernardus, & tribulatio vehemens imminere, invoca cuſtodem tuum, adjutorem tuum, inclama eum, & dic : Domine ſalva nos, perimus. Wann der Teuffel dir einen Fahl⸗Strick leget / und diſe oder jene Gelegenheit zufindigen vorſtellet. Invoca cuſtodem tuum. Ruffe an deinen Ober⸗Schutz⸗Herren den heiligen Michael. Wann die Welt zur Falſchheit und Betriegerey dich einladet. Invoca cuſtodem tuum. Rueffe an den heiligen Michael. Wann der Todt ſeinen Bogen wider dich ſpannet. Invoca cuſtodem tuum. Rueffe an den heiligen Michalel. An keinem Orth oder Ende unterfange dich im Angeſicht diſes heiligen Engels zuthuen / was du im Angeſicht eines Menſchens nit thuen wurdeſt / ſo wirſt du hier zeitlich beſchützet / und ſo dann auf ſeinen Händen in die ſeelige Ewigkeit getragen werden.

AMEN.

Die

Die andere Predig

Auf das Feſt der Heil. Apoſtel Petri und Pauli / und dabey gehaltnen zweyen neuen Meſen.

T H E M A.

Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. *Matth. 16. cap.*

Du biſt Petrus, und auf diſen Felßen will ich bauen mein Kirchen.

Innhalt.

Zumahlen die Prieſterlich- und Apoſtoliſche Hochheiten gantz eng zwiſchen einander verbunden / als werden beyde Geiſtliche Hochzeiter darzu angemahnet.

WAnn ich betrachte / wie wunderbarlich die unergründliche Weſenheit GOTTES / als das erſte und allerhöchſte Gut / nit allein iñerlich in dreyen unterſchiedlichen Perſohnen / ſondern auch äuſſerlich in allen Geſchöpffen ſich hat außgoſſen / ſcheinet gleichſamb / als habe dieſelbe ihre fürnembſte Werck auf dem Grund-Stein der Nichtigkeit erbauen wollen / Andächtige in Chriſto vilgeliebte Zuhörer; dann ob zwar Anfangs diſe vortreffliche Baumeiſterin den Himmel erſchaffen / und unter dem Himmel die Feurs-Kugel / unter der Feurs-Kugel den Lufft / und unter dem Lufft die Erden geſetzet hat / als wolte ſie gleichſamb dem Himmel auf der Feurs-Kugel / die Feurs-Kugel auf dem Lufft / und dem Lufft auf der Erdē grundfeſten / hat ſie doch entlich die Erden ſelbſt mitten im Lufft ohne einiger Grund-Säulen aufgehenget / und alſo das völlige Werck der gantzen Welt auf Nichtigkeit gründet.
Job. 26. Extennit Aquilonem ſuper vacuum, & appendit terram ſuper nihilum. Eine nit ungleiche Beſchaffenheit hat es auch mit der neuerbauten Welt der Chriſtlichen Kirchen: dann ob zwar zu deroſelben der erſte Grund-Stein in Petro iſt gelegt worden. Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. So ware nichts deſtoweniger diſe Grund-Böſte dermaſſen ſchwach und undichtig / daß ſie billich vom heiligen Paulo eine Nichtigkeit genennet wird. Infirma mundi, & ignobilia & contemptibilia elegit Deus, & ea, quæ non ſunt, ut ea, quæ ſunt, deſtrueret. Es hat GOTT zur Grund-Böſte ſeiner Kirchen außerwählet die Schwache / die Unedle / die Verachte / und die jenige / ſo nit ſeynd / damit er andurch die Groſſe / und Mächtige zu nichten mache; Aber verzeihe mir heiliger Paule, wann das ewige Wort GOttes / durch welches alles iſt erſchaffen worden / eine Kirchen auf Sand der Nichtigkeit hat erbauen wollen / aus was Urſachen betheuret dann Chriſtus im heutigen Evangelio / daß ſein Kirchen auf einen Felſen ſolle geſtellet werden? wann er auf diſer Welt unter einem Stadthalter / und ſichtbaren Ober-Haupt eine ſo gewaltige Kirchen und Herrſchafft hat aufrichten wollen / welche weder durch Verfolgung und Grauſambkeit der Wüterich / weder durch Macht und Gewalt der Welt-Herrſcher / weder durch Liſt und Falſchheit der Ketzer / weder durch Klugheit und Wiſſenſchafft der Welt-Gelehrten / weder durch die Porten der Höllen und allen Anſchlag deß Teufels ſolle umbgeſtoſſen werden / warumb hat er zur Grund-Böſte deroſelben nit gelegt Gold und Reichthumb / wie die Perſianer? oder Klugheit und Wiſſenſchafft / wie die Griechen? oder uralten Adel-Stand / wie die Aſſirier? oder Gewalt und Kriegs-Macht / wie die Römer? warumb hat er dieſelbe erbauet ſuper ea, quæ non ſunt, auf armſeeligen Fiſchern ohne Macht / ohne Reichthumb / ohne Ruhm / ohne Wiſſenſchafft oder Wohlredenheit / von jedermänniglich vernicht / von allen veracht. Tamquam purgamenta & periperiplemata Hom. 9. in c. 1. ad Cor.
mundi? Darumb / antwortet der guldene Mund / damit die Göttliche Allmacht aus diſen finſtern Wolcken deſto ſichtbarer herfürſtrahle / und jedermänniglich erkenne / daß diſe neuerbaute Kirchen nit ein Werck der Menſchen / ſondern ein Werck GOttes ſeye. In quo magnam oſtendit potentiam, dum per eos, qui nihil eſſe videbantur, ma-

gnos, potentésque dejecit. Dann wer betrachtet / daß die Kirchen in die ſechzehen / allbereit ſibenzehen hundert Jahr unter ſo vilen gefährlichen Verfolgungen geſtanden / ob ſie ſchon anfänglich auf der Nichtigkeit iſt gegründet worden / da doch die Perſianiſche / die Griechiſche / die Aſſiriſche und Römiſche Herrſchafften mit allen Reichthumben / mit allen Wiſſenſchafften / mit aller Macht und Pracht / ſo ſchnell ſeynd / zu grund gangen wer zu Gemüth ziehet / daß etliche ſchwache Männer der Synagog, dem Heydenthum / der gantzen Welt einen Glaubens-Krieg haben ankündet / und endlich obgeſiget: wer ſich erinnert daß etliche unweiſe / ungelehrte Fiſcher die weiſſiſten Welt-Gelehrten aus dem Areopago haben erſtummen / und zu ſchanden gemacht / der muß Zweiffels ohne bekennen / daß diſes Werck ein Werck ſeye der allmächtigen Hand GOttes / hoc opus dexteræ excelſi, als welche allein die Welt in Lufft / und die Kirchen auf Grund-Böſte der Nichtigkeit erbauen kan. Wann nun aber die gnadenreiche Hand GOttes aus einem undichtigen Fiſcher / als da ware Petrus, aus einem blutdürſtigen Kirchen-Feind / als da ware Saulus, die zwo erſte Grund-Säulen der Kirchen geſchnitten hat / nunquid abbreviata eſt manus Domini? Sollte villeicht deroſelben ſchwer fallen / aus beyden unſeren Geiſtlichen Hochzeitern zween Apoſtoliſche Männer zumachen? abſit: daß ſeye niemahlen wahr / es ſtehet allein in diſem / daß ſie die Hand vom Pflug nit abziehen / und mit guten Wercken / wie diſe heilige Apoſtel gethan haben / ihren Beruff verſichern: Wie aber ſolches geſchehen könnte / bin ich gedacht mit mehrerem zuerweiſen: getröſte mich zu diſem Ende gewohnlicher Gedult / und fange an im Nahmen GOttes.

Es iſt der allmächtigen Hand GOttes kein Kunſt / oder Mühe / auch aus denen Steinen Kinder Abrahæ zuerzeugen / ſintemahlen dieſelbe dem Menſchen nit allein die Weſenheit / ſondern auch unterſchiedliche Vollkommenheiten nach belieben kan mittheilen: ja es iſt deroſelben ſchon angebohren / denen jenigen / ſo ſie zu einem oder andern Ampt erwählet / alle darzu erforderliche Gnaden und Kräfften mitzutheilen / widrigen Fall wurde nit allein GOtt ſelbſt an allen dem jenigen Schuld tragen / was durch einen ſolchen Menſchen verabſaumet wird / ſondern auch dem Menſchen anbefehlen / was demſelben zuvollziehen unmöglich iſt: dahero ſagt recht der Apoſtel in der
1. Cor. 3. erſten Epiſtel zu den Corinthern am 3. cap. Idoneos nos fecit miniſtros novi teſtamenti. Er hat aus uns taugliche Diener ſeines neuen Bunds gemacht; Dann nachdeme Chriſtus ſeine Jünger einsmahl hat beruffen / und zu Apoſtel auserwählet / hat er ſich auch Krafft deſſen verpflichtet / und verbunden / denenſelben / ſo viel die nothwendige Kräfften anbelanget / quantùm eſt ex parte virium, alle Nothdurfft zuverſchaffen / und ob zwar vom König Saul geſchrieben ſtehet / daß er in einen andern Gottloſen Menſchen ſeye verändert worden / mutatus in virum alterum, da er doch von GOtt ſelbſt zur Königlichen Würde iſt erhöhet worden / iſt gleichwol diſe Veränderung nit aus Mangel nothwendiger Kräfften / und Gnaden / ſondern aus eigner Boßheit entſprungen.

Wann GOtt der Allmächtige einen jeden die zu ſeinem Stand nothwendige Kräfften / und Gnaden reichlich verleyhet / was können ſich dann von der Vorſichtigkeit GOttes vertröſten beyde unſere Geiſtliche Hochzeitere / wann ſie betrachten / zu was hohen Stand ſie von GOtt ſeynd beruffen worden? Es iſt das Prieſterthumb ein ſo hoher Stand / welcher auch dem Stand der Engel / der Cherubin und Seraphyn überſteiget / dann wie die Theologi lehren / durch das Prieſterthumb wird dem Menſchen Gewalt geben, In corpus verum, & in corpus miſticum Chriſti, Uber den wahren Leib und Blut Chriſti / und über den gantzen Leib der Kirchen. Deſſen Haupt Chriſtus iſt / ipſum dedit caput ſuper omnem Eccleſiam. Uber den wahren Leib Chriſti in dem allerheiligſten Geheimbnuß deß Altars / in welchem der Prieſter Brod und Wein in Leib und Blut Chriſti verwandlet / und mit fünff Worten Chriſtum vom hohen Himel auf den Altar ziehet; über die Kirchen / dero Haupt Chriſtus iſt mittelſt Nachlaſſung der Sünden. Quam auctoritatem, wie Chryſoſtomus lehret / Deus optimus maximus nec Angelis, nec Archangelis, ſed ſolis hominibus voluit eſſe conceſſam. Welchen doppelten Gewalt GOtt weder denen Englen weder denen Ertz-Englen / ſondern denē Menſchen allein hat verleihen wollen. Es iſt das Prieſterthumb ein ſo hoher Stand / welcher auf eine gewiſſe Weiß den Stand Mariä der übergebenedeyten Himmels-Königin und Mutter GOttes übertrifft; dann die gröſte Gnad / ſo Maria empfangen iſt / daß der eingebohrne Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib Menſch worden: aber wie vil hundert / wie vil tauſendmahl wird er Menſch unter der Geſtalt deß Brods und Weins in den Händen deß Prieſters? Worüber ſich dann der Africaniſche Biſchoff auf das höchſte verwundert / und aus Verwunderung aufſchreyet: O magna dignitas ſacerdotum, in quorum manibus Deus veluti in utero Virginis quotidiè incarnatur! O hohe Würde der Prieſter / in dero Händen der eingebohrne Sohn GOttes gleichwie im unbefleckten Leib Mariä täglich Menſch wird. Das Prieſterthumb iſt endlich ein ſo hoher Stand / welcher auf eine gewiſſe Weiß den Stand Chriſti ſelbſt übertrifft: iſt eine unfehlbare Lehr bey dem Apoſtel Paulo, der Gröſſere wird nit geſegnet von dem ad Hebr. c. 7. v. 7.
Mindern / dahero weilen im H. Meß-Opffer Chriſtus unter der allerheiligſten / allerreine-

ſten

ſten/ und unbefleckten Geheimbnuß deß Altars vom Prieſter geſeegnet wird. Hoſtiam ſanctam, hoſtiam puram, hoſtiam immaculatam. Folget ſcheinbar/ daß der Prieſter/ indeme er in Perſon Chriſti opfferet/ gleichſamb gröſſer ſeye als Chriſtus/ der geopffert wird/ bevorab/ weilen in einem jeden Opffer der Prieſter gröſſer iſt: als das Opffer/ alſo finde ich in einem neuen aber Hochgelehrten Theologo geſchrieben. Adde ſacerdotem quatenus gerit perſonam Chriſti, quodammodo majorem eſſe Chriſto ſacrificato; in omni enim ſacrificio ſacerdos major eſt victima, quam offert. Diſem nach/ gleichwie wir nit zweiflen dörffen/ daß GOtt der Allmächtige denen Ehrwürdigen unſeren Geiſtlichen Hochzeiteren alle zu diſem ſo hohen Stand nothwendige Gnaden werde ertheilet haben/ und noch fürters hin ertheilen; alſo könnten wir vil weniger zweifflen/ daß beyde mittelſt deroſelben zur Apoſtoliſchen Vollkommenheit gelangen können/ ſintemahlen der hohe Stand deß Prieſterthums nit allein dem Apoſtoliſchen/ ſondern auch den Engliſchen dermaſſen überſteiget/ daß der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſich mehrmahlen erkläret hat/ wann ein Prieſter/ und ein Engel ihme auf einmahl begegnen ſollten/ wollte er vorhero dem Prieſter/ und erſt hernach dem Engel die ſchuldige Ehrenbietigkeit erweiſen. Chriſtus der HErr ſelbſt hat ſeine Jünger zur Apoſtoliſchen Würde beruffen/ ehe als er diſelbe zu hohen Prieſter-Stnad erhebt hat/ anzudeuten/ daß eine gröſſere Vollkommenheit zu diſem/ als zu jenem erfordert werde.

Und zwar/ wann ich betrachte/ in was enger Bindtnuß zwiſchen einander ſtehen die Prieſterlich und Apoſtoliſche Hochheiten/ gedunckt mich/ daß gleichwie beyde/ obwohlen durch unterſchiedliche Weeg nach einem Zihl und End trachten/ alſo ſollen auch beyde jederzeit verbunden/ und vereiniget ſeyn/ der Prieſter als ein Abgeſandter der Kirchen/ zu GOtt/ als ein Mittler und Fürbitter ſolle vorderiſt mit Aufopfferung der allerheiligiſten Geheimbnuß deß Altars/ ſo dann mit auferbaulichen tugendſamen Lebens-Wandel das Heyl der Seelen helffen befürdern; der Apoſtel als ein Abgeſandter GOttes zu den Menſchen ſolle die Wahrheit verkündigen/ die Tugendten anrühmen/ die Laſter abſtraffen/ und alſo Seelen gewinnen/ der Prieſter ſolle durch Nachlaſſung der Sünden die verlohrne Seelen zu Gnaden bringen; der Apoſtel ſolle durch eyffrige Ermahnungen die verſtockte Hertzen erweichen; der Prieſter ſolle als ein Richter und Wund-Artzt den Sünder urthlen/ und ſeine Wunden heilen; der Apoſtel ſolle als ein durchtringende Stimm GOttes den Sünder zur Buß bekehren: aber iſt wohl möglich/ daß der Prieſter den Sünder urthlen/ ohne daß er die Laſter abſtraffe? iſts möglich/ daß der Apoſtel den Sünder erweiche/ wann er ſelbſt im Werck nit vollziehet/ was er lehret? iſts möglich/ das der Prieſter die Wunden deß Sünders heile/ wann er denſelben nit kan unterweiſen/ wie er ſeinen ungebührlichen Anmuthungen könne vorbiegen/ wie er ſeine üble Gewohnheiten ſolle ablegen/ wie er auf die unergründliche Barmhertzigkeit GOttes ſolle trauen/ und hoffen? Dahero gleichwie zur Apoſtoliſchen Vollkommenheit auch die Prieſterliche erfordert wird/ alſo wird hingegen zur Prieſterlichen erfordert die Apoſtoliſche: woraus dann von ſich ſelbſt erfolget/ daß die Ehrwürdige unſere Geiſtliche Hochzeiter nit allein mittelſt Göttlicher Gnad zur Apoſtoliſchen Vollkommenheit gelangen könnten/ ſondern auch dahin zugelangen/ Krafft ihres Stands und Beruffs ſchuldig/ und verbunden ſeynd: widrigen Fall/ gleichwie ſie im allerheiligſten Meß-Opffer allein den halben Theil ihres Ambts erfüllen/ alſo wurden ſie auch andurch die Prieſterliche Vollkommenheit niemahlen erreichen; und ob zwar manche ſich entſchuldigen/ daß ſie nit/ wie andere das Wort Gottes köñen verkündigen/ die Sünder bekehren/ die Kleinmüthige tröſten/ die Unglaubige unterweiſſen/ und alſo GOtt Hilff leiſten Seelen zugewinnen/ ſo ſollen dieſelbe ſich gleichwolen erinnern/ daß auch derjenige Knecht/ welcher nit mehr als einen Zentner empfangen hat/ ſeye abgeſtrafft worden/ weilen er denſelben auf Wucher der guten Werck nit hat ausgelegt; ſie ſollen zu Gemüth führen/ was David ſagt/ das GOtt der Allmächtige ſein Lob auch aus dem Mund der kleinen ſaugenden Kinder beſördern könnte. Ex ore infantium & lactentium perfeciſti laudem tuam/ und offtermahlen zu ihrem Troſt gedencken/ was Exod. 4. cap. geſchrieben ſtehet: Quis fecit os hominis, nonne ego? perge igitur, ego ero in ore tuo.. Wer hat deß Menſchen Mund gemacht/ ſpricht GOtt zu Moyſen/ welcher ſich auf eine nit ungleiche Weiß entſchuldigen wollte: wer hat den Menſchen den Mund gemacht/ nit ich? Dahero gehe hin/ ich werde auf deiner Zungen ſeyn: als wolte er ſagen/ wann ich dem Menſchen die Zungen gemacht habe/ ſollte mir vielleicht ſchwerer fallen/ die unberedte Zungen beredt zumachen? Aber ſolche und dergleichen andere Entſchuldigungen hat Chriſtus der HErr ſelbſt uns Prieſtern abgeſchnitten/ als er geſagt: ſi ſteteritis ante Reges, & Principes nolite cogitare, quomodo, aut quid loquimini; dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. Wañ ihr werdet ſtehen vor König und Fürſten/ gedencket nit/ was ihr reden wollet; dann in derſelben Stund werden euch die Wort/ ſo ihr reden ſollet/ auf die Zungen gelegt werden.

Dahero iſt wahr/ daß wir zu Erlangung Prieſterlicher Vollkommenheit uns zugleich auf die Apoſtoliſche befleiſſen ſollen/ aber wie können wir ſolches am füglichſten

werckſtellig machen? Wann wir uns gleich anfangs bey Antrettung diſes ſo hohen Stands entſchlieſſen/ und alsdann beſtändig darauf verharren/ das Netz auf ſolche Weiß auszuwerffen / wie daſſelbe haben ausgeworffen die Heil. Apoſtel Petrus, und Paulus: es hatte Petrus die gantze Nacht gearbeit/ und gleichwohlen nichts gefangen/ ob er ſchon ein erfahrner Fiſcher ware. Per totam noctem laborantes nihil cæpimus, weilen er das Netz nit auf die rechte Seiten hat ausgeworffen: aber ſo bald er auf Anmahnung Chriſti das Netz auf die rechte Seiten ausgeworffen, Mittite rete in dexteram navigii, hat er einen ſo reichen Zug gethan/ daß das Netz vor Menge Fiſch zerbrochen iſt. Was will uns nun Chriſtus andeuten mit diſen Worten: Mittite rete in dexteram navigii. Werffet das Netz auf die rechte Seiten deß Schiffs! Nichts anderſt/ als das wir nach himmliſchen Gütern und Reichthumben / nit nach Irrdiſchen trachten/ daß wir nit Silber; und Gold / ſondern Seelen fiſchen ſollen; dann GOtt der Allmächtige/ wie der weiſe Mann Prov. 3. Proverb. am 3. bezeuget / hat zwo Händ die rechte/ und die lincke: In der rechten haltet er die ewige Himmels-Güter. Longitudo dierum ex dextera ejus. In der lincken / Ehren und Reichthumb / & in ſiniſtra illius divitiæ, & gloria; Dahero die jenige/ ſo nach hohen Geiſtlichen Ehren / nach erträglichen Pfrienten/ nach Geld und Reichthumb ſtreben/ werffen das Netz auf die lincke Seiten / und werden endlich im Todt-Beth erfahren müſſen/ daß ſie die gantze Zeit ihres Lebens haben gearbeit / und gleichwohl nichts gefangen/ herentgegen die jenige/ ſo das Heyl der Seelen zubefördern ſich befleiſſen/ und zu diſem Ende kein Mühe/ kein Arbeit/ kein Ungelegenheit unerträglich achten/ werffen das Netz auf die rechte Seiten/ und werden einsmahlen vor dem Richter-Stuhl GOttes mit ihrem Fiſch-Fang/ das iſt/ mit einer groſſen Menge Seelen erſcheinen können. Auf ein ſolche Weiß hat ſein Netz ausgeworffen der Heil. Petrus, alſo/ das er ſich ſelbſt hat rühmen dörffen: Argentum & aurum non eſt mihi. Ich habe weder Gold / noch Silber: und dem Schwartz-Künſtler Simoni Mago, welcher ihme Geld hat angetragen/ verächtlich geantwort: Pecunia tua tecum ſit in perditionem. Dein Geld ſolle mit dir zu grund gehen. Auf ein ſolche Weiß hat ſein Netz ausgeworffen der H. Paulus, alſo/ daß er hat ſagen können/ er habe alles Geld/ alles Gold/ alle Reichthumb/ und Ehren wie das Koth verachtet / eintzig und allein/ damit er Chriſtum und Chriſto Seelen gewinne. Omnia ut ſtercora arbitratus ſum, tantùm ut Chriſtum lucrifaciam. Dahero ſchreibt wunderſchön der hönigflieſſende Bernardus ad Eugenium Papam: Quis mihi det, antequam moriar, videre Eccleſiam Dei, ſicut in diebus antiquis, quando Apoſtoli laxabant retia ad dexteram navigii, non in capturam auri, & argenti, ſed in capturam animarum. Wer wird mir geben/ ehe als ich ſterbe/ daß ich die Kirchen GOttes könne anſehen/ wie zu alten Zeiten/ in welchen die Apoſtel ihre Netz auf die rechte Seiten haben ausgeworffen/ nit Gold und Silber/ ſondern Seelen zufangen! Auf ein ſolche Weiß ſollen auch wir Prieſter das Netz auswerffen/ widrigen Fall/ wann wir auf der lincken Seiten fiſchen/ haben wir zu beſorgen/ was GOTT der Allmächtige bey dem Propheten Ezechiel drohet. Væ paſtoribus Iſraël, qui paſcebant ſemetipſos, lac comedebatis & lanis operiebamini, gregem autem meum non paſcebatis. c. 24. Wehe denen Hirten Iſraels/ welche ſich ſelbſt geweidet haben/ ihr habt Milch geſpeiſet/ und euch mit Wollen bekleidet/ aber mein Heerd habt ihr nit geweidet. Welche Anordnung umb ſoviel mehr erſchröcklich ſeyn ſolle/ weilen nach allgemeiner Auslegung der Heil. Vätter das Wörtlein Væ in Göttlicher H. Schrifft ein Vorbott der ewigen Verdammnuß iſt; und damit keiner vermeine / daß diſes allein von denen jenigen zuverſtehen ſeye/ welchen die Seel-Sorg/ oder das Hirten-Ambt wird anvertraut/ ſo gedunckt mich/ daß von übrigen Prieſtern/ welche in der Kirchen GOttes einiges Ambt verrichten/ erfordert werde/ was von denen Cardinalen der Römiſchen Kirchen der Heil. Bernardus ad Eugenium Papam erfordert hat. Colaterales & coadjutores tui ſeduli tibi ſint, nec te ſanum dixeris dolentem latera: hi tales ſint, qui adventantium non manus attendant, ſed neceſſitates, compoſiti ad mores, concordes ad pacem, conformes ad unitatem. Deine Mit-Helffer und die jenige/ ſo dir an der Seiten ſitzen/ ſollen embſig ſeyn/ dann du kanſt nit ſagen/ du ſeyeſt geſund/ wann du an deinen Seiten Schmertzen leideſt: diſe ſollen alſo beſchaffen ſeyn/ daß ſie nit die Hand/ ſondern die Noth der Ankommenden anſehen / eingezogen in ihren Sitten/ einig im Frieden/ gleichförmig in Einigkeit.

Aber wie viel ſeynd deren/ qui adventantium non manus attendant, ſed neceſſitates? Welche nit die Hände / ſondern die Noth der Ankommenden anſehen? Ja wie viel ſeynd leyder! zu unſern unglückſeeligen Zeiten Hirten und Seel-Sorger/ welche die Einkünfften genieſſen/ und die Arbeit andern überlaſſen/ mit getröſter Hoffnung/ daß ſie ihrem Ambt ein ſattſames Vergnügen leiſten/ wann ſie die Seel-Sorg ohne Klag/ und Abgang durch andere verſehen? als ob auch dißfalls Statt hätte der Rechts-Gelehrten Spruch: Quod quis per alium facit, per te feciſſe cenſetur. Was einer durch andere laſſet verrichten/ iſt ſo viel/ als wann er es ſelbſt verrichtet hätte. Aber Væ, Væ! paſtoribus Iſraël. Wehe! Wehe! dergleichen Hirten/ welche viel beſſer vom H. Geiſt ſtumme Hund genennet werden. Es iſt nit wahr / daß wir durch uns ſelbſt verrichten/ was wir durch andere verrichten laſſen. Ubi induſtria Iſaiæ 56.

1. ad Corint. 2. ſtria perſonæ requiritur. Allwo die Perſohn ſelbſt erfordert wird. Si Evangelizavero, non eſt mihi gloria. Spricht der heilge Paulus 1. Corinth. 2. Neceſſitas enim mihi incumbit; væ enim mihi, ſi non Evangelizavero. Wann ich predige / wann ich das Evangelium verkinde / kan ich mich deſſen nit rühmen; dann ich bin zu diſem verbunden / ich mus es thun. Wehe mir / wann ich nit predigen ſolte! Dann wie der Pabſt Nicolaus zum Kayſer Michael geſchriben. Diſpenſatio cœleſtis eſt nobis injuncta, væ, ſi non ſparſerimus, væ! ſi tacuerimus! Es iſt uns auferlegt / die himmliſche Warheit auszutheilen. Wehe uns / wann wir dieſelbe nit außſäen! Wehe / wann wir ſtillſchweigen! Chriſtus der HErr ſelbſt hat in ſeinem Stadt-Halter Petro, und folgends bey allen Hirten/und Seel-Sorgeren induſtriam perſonæ, die Perſohn ſelbſt erfordert / als er zum drittenmahl geſagt. Paſce, paſce, paſce oves meas. Weide / weide weide / meine Schaaff: widrigen Fahl / wann ein Seel-Sorger nit ſchuldig wäre ſeine Schäfflein ſelbſt zuwider / wäre er eben ſo wenig ſchuldig / bey den ſelben zuverbleiben / welches dem Trientiniſche Conſilio, dem Göttlich/ und nathürlichen Recht widerſtrebet. Höret das Trientiniſche Conſilium ſeſſ. 5. und 24. De Reform. Epiſcopi, Archiepiſcopi, Primates, & omnes alii Eccleſiarum Paſtores tenentur per ſe ipſos ad prædicandum Evangelium, & hoc eſt præcipuum Epiſcoporum munus. Die Biſchöffe/ und Ertz-Biſchöffe und alle andere Hirten der Kirchen ſeynd ſchuldig durch ſich ſelbſt das Evangelium zu predigen/ und diſes iſt das firnembſte Ambt der Biſchöffen. Tenentur per ſe ipſos. Und ob zwar das Conſilium beyſetzet: ſi Epiſcopi, & alii eccleſiarum paſtores legitimè fuerint impediti, viros idoneos aſſumere teneantur. Wann die Biſchöffe-Schnur und andere Seel-Sorger rechtmäſſig werden verhindert ſeyn/ ſollen ſie andere taugliche Männer darzu erwählen. So iſt doch wohl zu behertzigen was da heiſſet legitimè impediti, rechtmäſſig verhindert. wir können für eine rechtmäſſige Verhindernuß nit vorſchützen den Mangel der nothwendigen Wiſſenſchafft/ dann wer diſe nit hat / der muß ſich auch nit unterfangen / das Hirten-Ambt zutragen: widrigen Fall/ wird er gleich ſeyn/ einem von Holtz geſchnittenen Hirten/ wie der Prophet Zacharias ſpricht: O paſtor, & idolum dere- c. 11.
linquens gregem! Viel weniger den Man-
c. 2. gel der Wohlredenheit; dann diſe iſt nit vonnöthen. Tu autem loquere, quæ decent ſanam doctrinam, ſchreibt der H. Paulus ad Titum: ſenes ut ſobri ſint, pudici, prudentes: anus ſimiliter in habitu ſancto, non criminatrices, adoleſcentulas, ut ſobrii ſuos ament, ſervos dominis ſuis ſubditos eſſe. Als wolte er ſagen: es iſt nit vonnöthen / das du das Wort GOttes unter Paucken und Poſaunen-Klang vortrageſt / ſondern loquere ſanam doctrinam. Trage deinen Schäfflen vor ein ungefälſcht Lehr / ermahne dieſelbe zum Tugendten/die Alten/ daß ſie allen mäſſig ſo ſchamhafftig und verſtändig ſeyn / die alte Weibs-Perſohnen / das ſie in erbaren Kleydern ſollen aufziehen / und nit Ehrenläſtern / die junge / das ſie ihre Ehe-Männer ſollen lieben / die Knecht / das ſie ihren Herren ſollen gehorſamb ſeyn. Es iſt kein Wohlredenheit vonnöthen wie Tullius gehabt hat / ſondern allein / das du einen jeden Stand zu den jenigen Tugendten anmahneſt / ſo demſelben wohl anſtehen / und von jenigen Laſtern abmahneſt / ſo gemeiniglich in demſelben pflegen ein zuſchleichen. Wir können für eine rechtmäſſige Verhindernuß nit halten / die groſſe / Mühe und Arbeit; dann wir ſeynd Hirten / welche mit dem Jacob ſagen müſſen. Nocte & Geneſ. 31.
die æſtu urebar & gelu, fugiebatque ſomnus ab oculis meis. Bey Tag und bey Nacht habe ich Hitz und Kälte erlitten / der Schlaff iſt von meinen Augen gewichen. Wir können uns nit entſchuldigen mit der Abweſenheit; dann wir ſeynd ſchuldig bey unſerer Heerde zubleiben / wir können für keine Verhindernuß zehlen die Verwaltung zeitlicher Güter / und Einkünfften / dann das fürnembſte Ambt der Hirten iſt das Wort GOttes predigen. Quid ergo nobiſcum agetur, ſpricht. Theophilactus. Uber das andere Sendſchreiben ad Thimot. c. 4. Aber mehr in Perſohn eines andern / als in eingner. Quid ergo nobiſcum agetur, qui nunquam prædicamus. Wie wird es dann endlich uns ergehen/ die wir niemahlen predigen? Im alten Teſtament hat GOtt der Allmächtige dem Moyſi anbefolen / das an deß Prieſters Kleid guldene Glögglen ſollen gehefft ſeyn / ſo offt er in Tabernacul wurde eingehen: worüber der heil. Pabſt Gregorius ſchreibt. Præcipitur Moyſi, ut Tabernaculum ſacerdos 2. Paſtor.
ingrediens tintinabulis ambiatur, ut videlicet 1. c. 1
voces prædicationis habeat, ne ſuo ſilentio ſupremi judicis iram contra ſe provocet, & æternæ mortis damnationem incurrat. Durch diſe Glögglen wird bedeut das der Prieſter predigen ſolle / damit er mit ſeinem Stillſchweigen den Zorn GOttes wider ſich nit reitze / und ewig verdambt werde. Habt ihr nun gehört/wie es denen Stummen Hunden ergehen wird? mit ihrem Stillſchweigen werden ſie den Zorn GOttes über ſich ziehen / und ewig verdambt werden. Und zwar / wann Chriſtus ſeiner Kirchen in allen nothwendigen hat Vorſehung gethan / hat er auch nothwendig in deroſelben das Ambt zupredigen unter ſcharpffen Gebott jemand müſſen aufburden / widrigen Fahl wurde er die Kirchen in einer höchſtnothwendigen Sach hababen mangelhafft gelaſſen: aber was für

ein Stand iſt der jenige / welchem unter ſcharpffen Gebott das Ambt zupredigen aufgetragen worden / wann es nit iſt der Stand der Hirten/ und Seel-Sorger? dahero iſt auch kein Wunder / das die Ubertreter alsdann ſo ſchwer abgeſtrafft werden / und vorderiſt den Zorn GOttes/ nachmahlen die ewige Verdamnuß zuerwarten haben; du könnteſt mir ſagen / es wären anjetzo andere Zeiten: aber ich gibe zur Antwort/es ſeye noch der alte GOtt/und das alte Geſatz / welches nit wird umbgeſtoſſen werden / wann ſchon Himmel /und Erden ſolten untergehen: du könnteſt ſagen / es ſeye bey jetziger laſterhafften Welt alles Predigen umbſonſt / und wurde vielleicht manchen zur Seelen-Heyl dienſtlich ſeyn/ wann man nit predigen thätte; ſintemahlen nach der Lehr Chriſti vil nit hätten geſündiget / wann er nit kommen wäre / und die Warheit verkündiget hätte. Si non veniſſem, & locutus fuiſſem, peccatum non haberent. Aber ich gibe dir zur Antwort mit dem heiligen Bernardo ad Eugenium, Noli timere, curam exigeris habere, non curationem. Fürchte dir nit / von dir wird allein erfordert / das du ſolleſt Sorg tragen / und deinem Ambt ein Geniegen laiſten / das du die Sünder bekehren ſolleſt. Es trage die Erden Frucht/ oder nit / ſo wird der Taglöhner / ſo dieſelbe hat gearbeit / auf gleiche Weiß belohnet/ alſo wirſt du auch deinen Lohn nit verliehren / ob ſchon dein Eyffer nichts außwürcket.

Es fragen die Ausleger der heiligen Schrifft / warumb Chriſtus unſer Heiland Petrum, und Andream eben dazumahlen habe beruffen / als ſie das Netz außgeworffen. Mittentes rete in mare. Und die andere zween Brüder Jacobum Zebedai, und Joannem / als ſie ihre Netz haben ausbeſſeret. Reficientes retia ſua. Hätte er nit dieſebe können beruffen ehe / als ſie das Netz haben ausgeworffen / oder nachdeme ſie den Zug vollendet? warumb beruffet er ſie zur Apoſtoliſchen Würde / als ſie die Netz haben außgebeſſeret / und nit vorhero/ wann ſie doch entlich Schiff / und Netz haben verlaſſen müſſen? Der heilige Hieronymus vermeint / es ſeye darumb geſchehen / damit die Krafft deß Göttlichen Beruffs deſto heller erſcheine. Ex primo aſpectu poterat ad ſe attrahere, quos vocabat. Chryſoſtomus. Vermeint / es ſeye darumb geſchehen / damit die Jünger den Gehorſamb deſto beſſer erzeigen könnten. Perpende vocatorum obedientiam, in medio operis ſecuti ſunt. Aber Auctor operis imperfecti redet zu unſerm gröſten Troſt auf ein andere Weiß: Vocat mittentes rete
hom. 7. in mare, quia futuræ dignitatis gloriam artificij opera prophetabant; ſicut enim in piſcatore ſolus labor requiritur piſcandi, & jactandi retia, DEUS autem tranſmittit capturam, ſic & in Domino contingit, quia populum non corrigit homo, ſed DEUS. Er ruffet ſie / als ſie das Netz haben außgeworffen / weilen die Werck ihrer Fiſcherey die Hochheit ihrer zukünfftigen Würde vorkündet haben; dann gleichwie von dem Fiſcher allein die Arbeit erfordert wird zufiſchen / und das Netz außzuwerffen / GOtt aber iſt der jenige / welcher die Fiſch im Netz verſamblet / alſo werden auch die Sünder nit von dem Menſchen / ſondern von GOtt bekehret. Gleichwie das Ambt eines Wund-Artztens nit iſt / die Wunden heilen / ſondern taugliche Mittel die Wunden zuheilen anwenden: gleichwie das Ambt eines Waidmanns nit iſt / das Gwild fangen / oder fällen / ſondern zu ein und andern möglichiſten Fleiß brauchen / alſo iſt auch das Ambt eines Seel-Sorgers nit Sünder bekehren / ſondern Sorg tragen / das ſie bekehrt werden. Curam exigeris habere, non curationem.

Nun vielgeliebte / wann mir erlaubt iſt / will ich gleich mit denen Ehrwürdigen unſern Geiſtlichen Hochzeitern die Predig ſchlieſſen / und mit dem Apoſtel alſo ſagen Fratres, jam non eſtis hoſpites & advenæ, ſed eſtis cives Sanctorum, & domeſtici DEI, ſuperædificati ſuper fundamentum Apoſtolorum & prophetarum ipſo ſummo angulari lapide Chriſto JESU. Meine Brüder / ihr ſeyd nunmehr in der Kirchen nit Gäſt oder Frembdling / ſonder Burger der Heiligen und Haußgenoſſene GOttes auferbauet auf den Grund-Feſte der Apoſtel / allwo Chriſtus ſelbſt der erſte Grund- und Eck-Stein iſt; dahero Satagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem faciatis. Befleiſſet euch / das ihr durch gute Werck euren Berueff ſicher machet. Ihr habt ſchon gehört / in was enger Bündnuß zwiſchen einander ſtehen die Prieſterlich und Apoſtoliſche Hoheiten: aber weilen GOtt der Allmächtige zu einem / und andern euch nothwendige Hilff/ und Gnaden ertheilet / als mögt ihr getröſt ſagen. Omnia poſſum in eo, qui me confortat. Ich kan alles mit Beyhilf deß jenigen / der mich ſtörcket. Diſem nach gleichwie ihr zum hohen Prieſter-Stand ſeyet geweichet worden / alſo entſchlieſſet euch heutiges Tags / und verharret darauf biß an eur End / daß ihr das Netz auf die rechte und nit auf die lincke Seiten / Seelen/ und nit Geld zufiſchen wollet auswerffen / und euch jederzeit der Pflicht eures tragenden Ambts erinneren / ob ihr gleich ſelbſt die Seel-Sorg verrichten / oder denen Seel-Sorgern mithelffen werdet; dann ob zwar wir Prieſter vilmahlen ſündigen / wann wir thun / was wir nit ſollen/ haben wir doch gröſſere Gefahr zuſündigen / wann wir nit thun / was wir thun. Sollen ſehet nit an die Händ ſondern die Noth eures Nebenmenſchens/ ſparet kein Miehe / und Arbeith

See-

Seelen zugewinnen : und ob ihr ſchon mit allem möglichen Eyffer nichts außrichtet / ſeyd getröſt : dann ihr werdet gleichwohl euren Lohn nit verliehren / vordiſt aber behertziget offtermahlen die Hochheit eures Stands / niemahlen ſeye wahr / daß ihr mit unreinen Händen das unbefleckte Lamb Gottes ſollet berühren / und an ſtatt daß ihr daſſelbe dem himmliſchen Vatter auffopferet / gleichſamb in euren Händen erdroſſen. Iterum crucifigentes ſibimetipſis Chriſtum. Alſo werdet ihr auf diſer armſeeligen Welt eur Ambt recht verrichten / und in der andern von GOTT reichlich in alle Ewigkeit belohnet werden /

AMEN.

Die dritte Predig
Auf das Feſt Pauli Bekehrung.

THEMA.

Et continuò prædicabat in Synagogis Jeſum, quoniam hic eſt Filius DEI. *Act.* 9.

Und alſobald predigte er in Schuelen JEſum / daß diſer wäre der Sohn GOTTES. Aus denen Geſchichten der Apoſtlen am 9. *cap.*

Innhalt.

Der allergröſte Sünder kan mittelſt Göttlicher Gnad in einen groſſen Heiligen verändert werden / gleichwie Saulus in Paulum.

DAß die Erden unſer erſte und uralte Mutter in ſchärpfiſten Winter / wann ſie vor Kälte an allen Glidern erſtarret / u. mit Eißgrauen Haaren bedeckt iſt / roſen und andere Blumen erzeuge; daß ſich ein ſchiffreiches Waſſer im hitzigen Sommer / wann die Sonnen auß dem Zeichen deß Löwens gantz feurig auf die Welt ſtrallet / mit Eiß überziehe; daß bey groſſem Ungewitter und ungeſtümen Sturmwind das unruhige Meer ruhig einſchlaffe / das ein kolſchwartzer Rabb in eine ſchne weiſſe Schwan / oder ein biſſiger Wolff in ein ſanfftmüthiges Lamb ſich verändere / wäre jedem viel leichter einzubilden / als daß ein unbarmhertziger Cain in einen unſchuldigen Abel, ein rachbegiriger Eſau in einen fridſamen Jacob, ein leichtfertige Jezabel in ein keuſche Suſanna, ein blutdurſtiger Saulus in einen euferigen Paulum ſich verändern ſollen : Andächtige in Chriſto dem Herrn; dann wann wahr / was der Affricaniſche Biſchoff ſchreibt / daß die Bekehrung eines Sünders bevorab wann derſelbe in ein laſterhaffte Gewohnheit gefallen / groſſen Gewalt brauche. Juſtificare impium magnæ fortitudinis eſt, & maximè, quando conſuetudinis vitio tenetur: Erhellet von ſich ſelbſt / daß weit gröſſern Gewalt brauche / einen groſſen Sünder in einen groſſen Heiligen zuverändern; aber wann ich betrachte / auf was Weiß die ewige Weißheit / von welcher geſchriben ſtehet: Sapientia attingens à fine uſque ad finem fortiter, & ſuaviter omnia diſponens. Durch unterſchidliche Gnaden mit Stärcke / und Lieblichkeit andern / und anfangs das Hertz der Sünder mit groſſen Gewalt angreiffet / nachmahlen mit Süßigkeit und Hoffnung erfüllet / und endlichen ohne Verletzung der Freyheit an ſich ziehet / wie von ihr ſelbſt bekennt die Braut in hohen Liederen. Trahe me poſt te, curremus in odorem. Muß ich bekennen mit dem flieſſenden Bernardo, quod per naturam eſt poſſibile, per gratiam DEI non ſolùm poſſibile, ſed etiam facilè fit: Daß nemblich die verderbte menſchliche Natur / was ſie mit allen ihren Kräfften nit vermag / mittelſt Göttlicher Gnad unſchwer erlangen / folgens / daß auch der allergröſte Sünder zu groſſer Heiligkeit kommen könne. Es hat GOtt der Allmächtige dem Propheten Natan aufferladen / daß er dem König David ſeinen begangnen Ehe-Bruch mit Perſabea, wie nit weniger die anbefohlen Morthat Uriæ ihres Ehemanns verweiſſen ſolle / der Prophet vollziehet den Befelch / laſſet ſich bey dem König anmelden / wird fürgelaſſen / und redet denſelben auf folgende

in Pſal. 67.

c. 1. v. 3.

ſerm. 3. de pent.

2. Reg. 12.

Weiß

Weiß an: Großmächtigſter König / gnädigſter Herr / zween Männer waren in der Stadt / der eine Reich / der andere Arm: der Reiche hatte viel Schaaf / und Rinder / der Armbe ein eintziges Schäfflein: aber welches ihme dermaſſen lieb / und angenehm ware / daß er daſſelbe ſeiner Tochter hat gleich gehalten: es müßte an ſeinem Tiſch eſſen / von ſeinem Becher trincken / und in ſeiner Schooß ſchlaffen: als ſich nun auf ein Zeit ein frembder Gaſt bey dem Reichen angemeldet / laſſet diſer dem Armen ſein einiges Schäflein hinweg nehmen / damit er ſeinen Gaſt könnte ſpeißen / und nichts deſtoweniger ſeinen eignen Schaaf / und Rindern ſchonen. Was urtheilen ihre Hochheit über diſe That? Der König gantz ergrimmet vor Zorn ſchwöret alſobalden bey dem lebendigen GOtt / daß diſer Böſewicht müße
2.Reg.12. ſterben / und dem Armen ſein Schaaf vier-
v. 6. fach erſetzen. Vivit Dominus; quoniam Filius mortis eſt: qui fecit hoc, ovem reddet in quadruplum: Aber der Prophet antwortet gleich darauf: tu es ille vir, König du ſolleſt wiſſen / daß eben du du / du ſelbſt diſer reiche Mann ſeyeſt. GOtt der Allmächtige hat dich von deinen nidern Hirten-Stand zur Königlichen Hohheit erhebt / er hat dich geſalbet zu einem König über gantz Iſraël, er hat dir geben viel und unterſchiedliche Weiber / deſſen ohneracht haſt du dem Armen Uriæ ſein Ehe-Weib hinweg genommen / und geſchändet / damit du den unhöflichen Gaſt / deinen ungebührlichen Begierden eine neue Speiß konnteſt auffſetzen: O wie ein ſtarcker Angriff? fortiter, welcher dem David im Innerſten ſeines Hertzens berühret hat / daß er gleich aufgeruffen: peccavi Domino. Wehe mir / ich habe geſündiget GOtt meinem HErrn. Aber der Prophet tröſtet ihne alſobalden: Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum. Seye getröſt / O König / zumahlen du deine Sünd erkenneſt / und bereueſt / hat auch GOtt dieſelbe von dir ſchon hinweg genommen; und ob du ſchon ſelbſt über dich das Urtheil deß Todts geſprochen haſt / non morieris, ſo wirſt du gleichwohl nit ſterben: O ſuaviter. O wie ein liebreicher Troſt! Unſer umgekehrte gantz unſinnig raſende Saulus gedachte nichts anderſt / als als wie er die Chriſtenheit auf das äuſſerſte könnte verfolgen / und den Chriſtlichen Nahmen völlig unterdrucken; zu diſem Ende begehrt er / und erlanget von dem Hohen-Prieſter ſchrifftliche Vergünſtnuß / alle die jenige / ſo diſē Namen anruffē / gefänglich anzunehmen / und nach Jeruſalem zubringen: aber unter Weegs wird er durch übernatürlichen Gewalt / nit anderſt / als durch einen Doñerſtreich vom Pferd geworffen / und hörte
Actor. 9. eine Stimm: Saule, Saule, quid me perſeque-
v. 4. ris? Saule, Saule was verfolgeſt du mich? O wie ein gewaltiger Angriff. Fortiter, bald darauf / als er gefragt / quis es Domine? Wer biſt du / O HErr? höret er diſe andere Stimm: Ego ſum JEſus, quem tu perſequeris, Ich bin JEſus / welchen du verfolgeſt: O wie ein liebreicher Verweiß! Suaviter. Wann nun der König David nach begangenem Ehebruch zu ſo groſſer Heiligkeit kommen / wann der Heil. Paulus die andere Stell im Apoſtoliſchen Rath erlanget hat / ob er ſchon vorhero ein Ertz-Feind und Verfolger der Chriſtenheit geweſt iſt: wer iſt jener ſo blinde / und armſeelige Sünder / welcher nichts deſtoweniger mit dem mörderiſchen unbußfertigen Cain ſagen darff: Major eſt iniquitas mea, quàm ut veniam merear! Mein Boßheit iſt ſo groß / daß ich kein Gnad oder Verzeyhung verdiene! Gleichwie Saulus in Paulum, alſo kan auch der allergröſte Sünder in einen groſſen Heiligen verändert werden: wie ich in gegenwärtiger Predig mit mehrerem zuerweiſen gedacht bin vertröſte mich der gewohnlichen Gedult / und fange an im Nahmen GOttes.

Es iſt ein allgemeines / und mehrentheil wahrhafftes Sprichwort: Nemo repente fit peſſimus. Keiner wird auf einmahl der allergottloſeſte: es haben die Sünd / und Sünder gleich allen andern Sachen ihren Anfang / ein Aufnehmen / und ein End. Im Anfang wird die Sünd verglichen einem
Latz / laqueus contritus eſt, im Aufnehmen Pſal. 12.
einen Strick / funes peccatorum, im End v. 7.
einer eiſen Ketten / in catenis adduxerunt 118. 61.
eum. Im Anfang trincken die Menſchen die Ezech. 19.
Sünd mit Abſcheuen wie ein Gall / ſo Un- v. 4.
luſt verurſachet / potabo eos felle. Jeremiæ 23. v. 15.
Im Aufnehmen wie das Waſſer / ſo ſchwä-
chet / bibit quaſi aquam iniquitatem. Im Job. 15.
End wie den Wein / ſo ſich der Seelen / und v. 16.
deß Leibs bemächtiget / vinum iniquitatis
bibunt. Glückſeelig der jenige ſpricht Prov. 4.
der König David, welcher ſich von dreyen v. 17.
Ublen enthaltet / erſtlichen: Qui non abiit in conſilio impiorum; Welcher nit iſt gan-
gen im Rath der Gottloſen. Zum an- Pſal. 1.
dern: In via peccatorum non ſtetit; Welcher v. 1.
nit iſt geſtanden auf dem Weeg der Gottloſen zum dritten: In Cathedra peſtilentiæ non ſedit; Welcher nit iſt geſeſſen auf der Cantzel der erblichen Sucht. Abiit, der nit iſt geſtanden / iſt das aufnehmē: Stetis, der nit iſt gangen / iſt der Anfang / ſedit, der nit iſt geſeſſen / iſt das End / in conſilio, im Rath / iſt der Anfang / in via, auf dem Weeg; iſt das Aufnehmen / in Cathetra, auf der Cantzel / iſt das End. Diſe
Wahrheit hat erkennet der weiſſiſte König v. 6.
Salomon, wie zuleſen Proverb. 7. c. De feneſtra domus meæ proſpexi per cancellos. Ich ſahe einsmahlen durch ein geflochtenes Gätter zum Fenſter hinaus / ſpricht Salomon, alſo / daß ich jedermänniglich könnte ſehen / und gleichwol von niemand geſehen werden. Ecce mulier ornatu meretricio. Da ſahe ich alſobald ein Weib die gekleidet ware / wie ein andere leichtfertige. Das Angeſicht ware angeſtrichen die Menſchen zubetriegen: die Haar geringlet / andere zufangen; die Brüſt gantz unverſchamt entblö-

entblöſſet/ dann ſie wolte ihre Wahren feil bieten/ mit einem Wort: *præparata ad capiendas animas*/ ſie ware geziehret/ die Seelen zufangen/ nit anderſt/ als ein vergiffte Spinnen/ welche ſich ſelbſt mit einem gantz klugen und durchſichtigen Schleyr bedecket/ damit ſie die Fliegen fangen könnte/ *garrula*, geſchwätzig über alle maſſe/ *nunc foris, nunc intus*, bald bey dem Fenſter/ bald auf der Gaſſen/ *quietis impatiens*, welche noch Ruhe/ noch Raſt hat. Bald darauf ſihet Salomon einen Jüngling/ diſer ware frech im Angeſicht/ aber gleichwol in Gebärten forchtſamb; er ſtunde in tieffſinnigen Gedancken unweit der Hauß-Thür/ und konte ſich gleichwol keines endlichẽ entſchlieſſen/ bald gehet er der Hauß-Thür zu/ bald weichet er wiederumb zuruck/ endlich nach langem umbſehen entſchlieſſet er ſich/ und gehet in das Hauß hinein/ aber das erſtemahl: *Quaſi bos ductus ad victimam*/ wie ein **Möſt-Ochs zur Schlacht-Banck**/ langſamb/ ſorgfältig/ von Tritt zu Tritt/ er kommet das andermahl/ gehet ſchnur gerad der Thür zu/ klopffet an/ und wird eingelaſſen. *Quaſi agnus laſciviens*/ wie ein ſchertzendes **Lämmlein**/ oder nach Auslegung der 70. *Quaſi cervus ſagitatione percuſſus*, wie ein verwundter **Hirſch**/ er kommet das drittemahl/ aber mit ſolcher Ungeſtümm/ daß er die Hauß-Thür/ wann ſie nit vorhero abgeredter maſſen wäre offen geſtanden/ unfehlbar hätte eingeſtoſſen/ dann er iſt nit gangen/ nit geloffen/ ſonder *quaſi avis*, wie ein **Vogel** geflogen: Das erſtemahl und im Anfang wie ein Ochs/ das anderemahl und im Aufnehmen wie ein verwundter Hirſch/ das drittemahl im End/ wie ein Vogel/ im Anfang *ductus*, gleichſam gezogen/ im Aufnehmen geloffen/ im End geflogen.

Unſer unbekehrte Saulus ware dazumahlen/ als er iſt bekehrt worden/ in gröſtem Aufnehmen/ und wurde zweiffels ohne der betrangten Chriſtenheit ein erſchröckliches Blut-Bad haben zubereitet/ wann er die jenige Grauſambkeit vollbracht hätte/ ſo er anfangs aus den Wunden deß Heil. Stephani geſogen hat. Aber mein Vorhaben iſt nit heutiges Tags von dergleichen Sündern zureden/ ſondern von denen jenigen/ welche mit Sünden nit anderſt/ als mit eiſenen Ketten gebunden ſeynd/ welche ſchon mercklich auf der Cantzel der Peſtilentz ſitzen/ und wie die Raub-Vögel dem ſtinckenden Aas zufliegen/ auch diſe wann ſie wollen/ konnten mit Bey-Hülff der Göttlichen Gnad zu groſſer Heiligkeit gelangen/ und im Werck ſelbſt erfahren/ was ſie anjetzo in ihrem armſeeligen Stand nit glauben/ oder begreiffen wollen.

Wann jemand der groſſen Sünderin/ und heiligen Büſſerin Mariæ aus Egypten ihre einsmahlen zuverrichten habende ſtrenge Buß-Werck dazumahlen hätte verkündet/ als ſie zu Alexandria von ſo vielen Liebhabern gleichſamb als ein Göttin iſt bedient und anbettet worden/ und hätte dieſelbe auf hernachfolgende Weiß angeredt: es wird ein Zeit kommen ehrvergeſſens unverſchamtes Weib/ in welcher du nit allein alle Wollüſt/ allen Pracht und irrdiſche Eitelkeit/ ſondern auch die Geſellſchafft der Menſchen gäntzlich wirdeſt meiden/ und dich ſelbſt in einen finſtern Wald verbergen/ ſiben und viertzig gantzer Jahr wirdeſt du einigen Menſchen nit anſehen/ ſondern in der Einöde zwiſchen wilden Thieren dich aufhalten/ drey Brod allein wirdeſt du mittragen/ und mit diſen 16. Jahr deinen Leib ſpeiſſen/ wann diſe ermanglen/ nichts als Wurtzel und Kräuter wie ein unvernünfftiges Thier eſſen/ biß du endlich ſo weit kommeſt/ daß du ohne eſſen leben kanſt/ im kältiſtem Winter wirdeſt du gantz nackend und bloß auf der Erden ſchlaffen/ und alſo die auf denen Pflaumen begangene Sünd büſſen/ an ſtatt der Milch und Seiffen/ mit welchen du anjetzo dein Angeſicht/ deine Händ und Arm pflegiſt zuverweiſſen/ wirſt du im heiſſen Sommer von feurigen Sonnen-Strahlen am gantzen Leib Kohl-ſchwartz angeſtrichen werden/ an ſtatt der guldenen Arm-Bänder/ wirdeſt du am gantzen Leib tragen eine eiſſene Ketten/ welche mittler Zeit in das Fleiſch wird einwachſen/ damit du dieſelbe niemahlen ablegen ſolleſt/ an ſtatt deß Krauß-Eiſſens wirdeſt du brauchen ein Geiſſel mit eiſſenen Sternlen/ und mit diſer deinen Leib ſo unbarmhertzig zerſchlagen/ daß an vielen Orthen die bloſe Bein erſcheinen werden/ ein jedes Perl/ ſo du an deinem Leib getragen haſt/ wirdeſt du mit viel tauſend Zähren bezahlen/ einen jeden Kuß/ ſo du deinen Liebhabern erlaubt haſt/ wirſt du mit viel tauſend Seufftzern bereuen/ einen jeden Buhl-Brieff/ welchen du deinen Liebhabern haſt zugeſchrieben/ wirdeſt du mit vielen Blut-vergieſſen auslöſchen/ deine Augen ſelbſt werden müſſen büſſen/ was ſie anjetzo ſündigen/ indeme ſie nit anderſt als ein Baſilisk ſo viel Seelen ermorden/ dein Zungen ſelbſt wird müſſen mit unleidenlichen Durſt bezahlen/ was ſie anjetzo mit leichtfertigen Reden verſchuldet/ an ſtatt deß Spiegels wirdeſt du dich allein ſpieglen in einem Todten-Kopff/ an ſtatt deiner vorigen Liebhaber wirdeſt du allein lieben JEſum deinen Heyland/ und gleichwie du anjetzo anderſt nichts gedenckeſt/ als wie du deinem Leib alle erſinnliche Vergnügenheit verſchaffen könneſt/ alſo wirdeſt du alsdann nichts anderſt gedencken/ als wie du demſelben mit allen erſinnlichen Buß-Wercken kaſteyen könneſt/ ſo viel will ich dir hiemit vorkündet haben; glaube mir ſicherlich/ alles diſes/ und noch vielmehr würdeſt du vollziehen. Wann ſprich ich/ jemand diſem/ ſo frechen ſo leichtfertigen/ und unverſchambten Weib ein ſolche Weiſſagung gethan hätte/ was für einen Glauben vermeynen euer Lieb und Andacht/ wurde er daſelbſt gefunden/ oder

was für ein Antwort wurde er endlich empfangen haben? Wie / ich ſolle die Geſellſchafft der Menſchen ſo lange Zeit meiden / die ich kein einige Stund leben kan / wann ich meine Liebhaber nit an der Seiten habe? ich ſolle mich ſelbſt auf das Blut geißlen / die ich in Ohnmacht ſincke / wann mich mein Dienſt-Magd mit einer Speer-Nadel auf bloſer Haut anrühret? ich ſolle gantz nackend und bloß die harte Winters-Kälte übertragen / die ich manchsmahl an Sonn- und Feyertägen eben darumb die Meß zuunterlaſſen gezwungen wird / ob ich ſchon mit Zobel bedecket bin? ich ſolle nit ſchlaffen / die ich das Mittagmahl im Beth einzunehmen benöthiget bin / wann ich den Abend vorhero meinen Liebhabern ein halbes Stündlein mehr vergönnet habe? ich ſolle nit eſſen / nit trincken / nit reden / nit lachen? Es iſt nit möglich / es iſt nit möglich: Nec fortitudo lapidum fortitudo mea, nec caro mea ænea eſt. **Meine Stärcke iſt keine Stärcke wie die Stein haben / mein Fleiſch iſt nit von Stahl; lieber tauſendmahl ſterben / als auf ſolche Weiß leben.** Und gleichwohl iſt gewiß / vielgeliebte Zuhörer / daß ſie ihr ſelbſt ein ſolches Leben hat auserkieſet / daß ſie ſo ſtrenge Buß-Werck hat ausgeſtanden / und gleich vor ihrem Todt mit dem gedultigen Job am 6. Abſatz zu den frommen Abbten Zoſimum ſagen können; Hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me dolore non parcat. **Dieſes allein ſeye mein Troſt / daß mir GOtt einen Schmertzen über den andern zuſchicke / und im mindeſten nit verſchone.** Wie kanſt du dann ſagen / O Sünder / dir ſeye unmöglich ein gleiche Heiligkeit zuerlangen? Du kanſt anjetzo in deinem elenden Stand der Sünd nit urtheilen / ob die Buß-Werck / die Verachtung / die Armuth / alle Mühe und Trübſeeligkeit im Stand der Gnaden dich leicht oder ſchwer werden ankommen? Non potes me ſequi modò, ſequeris autem poſtea. Aber wann du einsmahlen zu Gnaden kommeſt / alsdann wirſt du erkennen / daß mit Göttlicher Gnad nit allein möglich / ſondern leicht / und troſtreich ſeye / was du vorhero für unmöglich geacht haſt: ein Krancker / ſo lang er ligerhafft iſt / vermeint / ihm wäre nit möglich zulauffen / zureiten / oder zudantzen / aber ſo bald er geſund wird / erfahret er ſelbſt / daß alles diſes ihme nit allein möglich / ſondern auch leicht ſeye; gleichermaſſen ein Sünder im Stand der Sünden vermeinet / ihme wäre nit möglich jene Geſellſchafft zuverlaſſen / jene Rach abzulegen / jene Faſten zuhalten / jene Andacht zuverrichten / jene Verfolgung zuübertragen / aber wann einsmahlen der Verſtand erleuchtet / und das Hertz mit der Gnad GOTTES erfüllet iſt /

Job. c. 6. v. 12.

v. 10.

Joan. 13. v. 36.

wann der Teuffel nit mehr ſo groſſen Gewalt hat den Menſchen zuverſuchen / wann die heilige Engel nunmehr den Zugang haben / denſelben zubeſchützen / wann endlich die Tugendten und gute Werck ſich gleichſamb in ein Gewohnheit veränderen / alsdann erkennet der Sünder allererſt / daß ihme alles das jenige leicht ſeye / was er vorhero für unmöglich gehalten hat / alsdann erkennet er allererſt / es ſeye wahr / was der Heil. Ambroſius geſchrieben; daß die Tugendt mittler Zeit leicht und angenehm ſich dem Menſchen erzeige / und viel beſchwerlicher wurde fallen Böſes / als Guts würcken: Ita facilis redditur in progreſſu virtus, ut difficilius ſit malè agere, quàm bene.

Als GOTT der Allmächtige dem Patriarchen Abraham anbefohlen / daß er ihme ſeinen Sohn Iſaac opfferen ſolle / braucht der Heil. Geiſt Gen. 22. diſe Wort: dixit, Abraham, Abraham! GOtt hat geſagt Abraham, Abraham! Als er ihme wiederumb das Opffer ſeines Sohns verbotten / braucht er diſe andere Wort: clamavit, Abraham, Abraham! er hat geruffen Abraham, Abraham! wohero kommet diſer Unterſcheid? das erſtemahl / er hat geſagt / das andermahl er hat geruffen? weilen ein gröſſerer Gewalt vonnöthen iſt / einen Gerechten vom Opffer abhalten / als zum Opffer anzutreiben: wann nun ein Gerechter viel leichter Gutes würcket / als das Gute unterlaſſet / wer wird widerſprechen / daß er viel leichter Gutes / als Böſes würcke? Dahero entſchuldige dich nit vielgeliebter Sünder / dann was deine eigene Kräfften nit vermögen / daß kanſt du mit Hilff der Gnad GOttes unſchwer erlangen / es iſt wahr / daß du mit dem Propheten Elia auf dem Berg Oreb wirſt ſteigen müſſen / aber in Krafft der jenigen Speiß / ſo dich ſtärcket; es iſt wahr / daß du mit Eliſæo durch den Fluß Jordan wirſt watten müſſen / aber in Krafft deß jenigen Nahmens / welcher dir durch das Waſſer den Weeg eröffnet; es iſt wahr / daß du wirſt müſſen durch die wüſte Einöde reiſen / ehe als du in das gelobte Land kommeſt / aber die feurige Säulen wird dir den Weeg weiſen; es iſt wahr / daß du wirſt müſſen über die Stiegen Jacob ſteigen / aber GOTT ſelbſt wird dir dieſelbe halten / damit du nit falleſt. Dominus innixus ſcalæ. Es iſt wahr / daß du anfangs wirſt müſſen durch ſtrenge und unbequeme Weeg gehen / biß du einsmahlen deine innerliche Anmuthungen gäntzlich haſt untertrucket / der Welt gäntzlich abgeſaget / und dich gäntzlich entſchloſſen GOtt zufolgen / aber die heilige Engel werden dir Schutz halten. Ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum. **Damit du nit etwann an einem Stein deinen Fuß**

v. 1.

v. 11.

Gen. 28. v. 13.

Fueß verletzeſt. Vermeineſt du vielleicht/
daß einer aus allen Heiligen mit eignen
Kräfften zu groſſer Heiligkeit kommen ſeye?
Pſal. 90. v. 12. nein/ ſagt David. Brachium eorum non
ſalvavit eos. Sie waren alle ſchwach/ wie
du/ alle aus Laimb erſchaffen/ wie du/
viel mit weit gröſſeren Sünden bemacklet/
als du/ viel weit länger/ und halßſtärriger
Pſal. 43. v. 4. darinnen verharret/ als du; aber: Dextera
Domini fecit virtutem. Die Gnad GOt-
tes hat ſie errettet/ und zu groſſer Hei-
ligkeit gebracht/ wie ſie ſelbſt bey dem Kö-
Pſal. 117. v. 16. nig David im 59. Pſalm. bekennen. In Deo
faciemus virtutem, & ipſe ad nihilum deducet
inimicos noſtros. In GOtt werden wir
Guts würcken/ und er wird alle unſere
Feind zu nichten machen.

Pſal. 59. v. 14. Aber wer weiſt/ möchte mancher
ſagen/ ob GOTT der Allmächtige mir
ein ſolche Gnad verleyhen wird? warumb
zweifleſt du/ vilgeliebter Sünder? hat er
für dich dem allergröſten Sünder nit eben
ſowol ſein volgiltiges Blut vergoſſē/ wie als/
für den allergröſten Heiligen? hat villeicht
der eingebohrne Sohn GOttes ſeinen
himmliſchen Vatter für deine Sünd min-
der bezahlt/ als für die Sünd Guili-
elmi von Aquitania/ welcher anfangs die
Kirchen verachtet/ nachmahlen verfolgt/ und
iſt gleichwohl endlich zu groſſer Heiligkeit
gelangt? an dich/ und an deine Sünd hat
Chriſtus gedacht/ als er das heilige Ge-
heimnus der Buß hat eingeſetzet/ damit
du alſo mittelſt ſelbigem könnteſt zu Gna-
den kommen; an dich und an deine Sünd
hat er gedacht/ als er im letzten Abend-
mahl die hochwürdigiſte Geheimnuß deß
Altars/ und in diſem ſich ſelbſt zu einen
ewigen Birgen ſeiner Liebe hat hinterlaſ-
ſen/ damit du alſo mit diſen himmliſchen
Weiß-Pfennig für deine Schulden könn-
teſt genugthun; an dich/ und an deine
Sünd hat er gedacht/ als er auf dem
Oelberg hat Blut geſchwitzet; für dich/
und für deine Sünd iſt er auf diſe Welt
kommen/ hat gelitten/ und iſt geſtorben:
Non veni vocare juſtos, ſed peccatores.
Wie kanſt du dann glauben/ daß er dein
Seel minder/ als andere ſchätze? es iſt
wahr/ daß du dargegen für ſo groſſe Gna-
den/ und Gutthaten biſt undanckbar geweſt/
und ſo viel an dir gelegen/ gleichſamb von
neuem deinen Erlöſer gecreutziget haſt; aber
wann du ſchon Chriſtum/ wie der heilige
Petrus mit einem Eydſchwur hätteſt verlaug-
net/ wann du ſchon auch viel frembdes
Gut/ wie Zachæus hätteſt an dich zohen/
wann du ſchon auch/ wie Longinus die
Seiten Chriſti mit einem Speer eröffnet
hätteſt/ damit du die wenige noch übrige
Tröpflein Blut auß dem Hertzen Chriſti ſau-
gen könnteſt; wann du ſchon auch alle
erſinnliche Leichtfertigkeiten/ wie Magdale-
na begangen hätteſt/ ſo kanſt du gleich-
wohl/ wie alle diſe zu groſſer Heiligkeit
gelangen; ſeye getröſt; dann du haſt nit
mit einem Menſchen/ ſondern mit
einem unendlich gütig und barmhertzigen
GOtt zuthun/ welcher ſich ſelbſt bey dem
Propheten Oſea alſo erkläret. Non fa-
ciam furorem iræ meæ, quoniam DEUS c. 5.
ego, & non homo. Ich will meinen
Zorn über den Sünder nit außgieſſen;
dann ich bin GOtt/ und nit ein Menſch.
Zwiſchen zweyen Menſchen/ nachdeme ſie
außmahlen in eine Mißhelligkeit gerathen/
wird gleichſamb niemahlen ein vollkomner
Vergleich eingepflantzet werden/ wie der
heilige Auguſtinus ſchreibt. Apud homines
nunquam plena eſt indulgentia. GOTT de Dilig.
allein verzeyhet vollkommentlich/ alſo/ daß Deo c. 12.
er nit allein wegen empfangner Unbild kein
Rach ſuchet/ ſondern auch dem Sünder
ſein Miſſethat nit mehr verweiſet. Sic
enim DEUS ex toto indulget, fahret
weiter fort Auguſtinus, ut jam non damnet ul-
ciſcendo, nec confundat improperando.
Er verzeyhet auf ein ſolche weiß/ als hätte
er alle die Sünd in Abgrund deß Meers
verſencket/ wie bezeugt der Prophet
Michæas: projiciet in profundum maris om-
nia peccata veſtra: Er verzeyhet ſo vollkom-
mentlich/ daß er keinen Unterſchid machet
zwiſchen einem Sünder/ der ſich bekehrt/
und einen unſchuldigen/ der niemahlen ge-
ſündiget hat/ wie er ſelbſt bey dem Pro-
pheten Zacharia verſprochen. Convertam c. 7.
eos, quia miſerebor eorum, & erunt, ſicuti
fuerant, quando non projeceram eos. Er
verzeyhet auf ein ſolche Weiß/ daß alle
begangene Miſſethaten einen bekehrten
Sünder nit mehr ſchaden können/ wie
bezeugt der Prophet Ezechiël. Impietas c. 33.
impij non nocebit ei, in quacunque die
converſus fuerit ab impietate ſua. Dahero
ſchreibt ſchön Auguſtinus DEUS meus! DEUS
meus! in quodam mentis tripudio de te præ-
ſumendo dicam, niſi quia DEUS es, inju-
ſtus eſſes, quia peccavimus graviter, inhæ- c. 10.
remus tenaciter peccato, gaudemus de pec-
cato, & prædicamus peccata, nos
abſcondimus, & tu placatus es, nos lib. 1. de
te provocamus ad iram, & tu nos pro- viſ.
vocas ad miſericordiam. JESU was
ſeynd diß für troſtreiche Wort! Mein
GOTT/ und mein Herr! ſpricht Auguſti-
nus: ich unterſtehe mich/ aber gleich-
ſamb in meinem Gemüth verzucket/
von dir diſes zuſagen/ wann du nicht
Gott wäreſt/ ſo wäreſt du ungerecht/ dañ
wir haben ſchwerlich gſündiget/ wir
verharren halsſtärrig in Sünden wir er-
freuen uns über die begangene Sünd/
wir rühmen uns der Sünd/ wir thun
uns verbergen/ und du biſt nichts deſto-
weniger verſöhnet/ wir reitzen dich
zum Zorn/ und du badeſt uns ein zur
Barmhertzigkeit. Wer iſt dann jener
zumahlen/ als er in ein frembdes Hauß
GOtt habe dein Seel verlaſſen/ eben da-
ſtockter Sünder/ der du vermeineſt/
ſtockte Hertz erweichet? mercke es wohl O ver-
hat die Göttliche Barmhertzigkeit diſes ver-

verzweiffelte / blinde / und verſtockte Sünder / welcher nichts deſtoweniger von ſich ſelbſt / und von der Göttlichen Gnad ſo kleinmüthige / ſo nidertrāchtige/ ſo unwürdige Gedancken ſchöpffet / daß er ſich nit underſtehe heilig zuwerden ?

Ich beſorge / möchte mancher ſagen / GOtt der Allmächtige habe in Anſehen meiner ſchweren Sünden mein Seel ſchon gänzlich verlaſſen: mein vielgeliebter Sünder / nit alſo. In quacunque hora clamaverit ad me peccator, exaudiam illum. Hat GOtt ſelbſt verſprochen: In einer jeglichen Stundt / in welcher der Sünder zu mir ruffen wird / wil ich ihne erhören. Ich finde in Göttlicher Schrifft/ daß Chriſtus drey Todte habe auferwecket; deß Fürſtens Töchterle/ der Wittib Sohn/ und Lazarum ; durch diſe drey Todte werden uns vorgeſtellet drey unterſchidliche Sünder / durch das Fürſten-Töchterlen der Sünder im Anfang / durch der Wittib Sohn der Sünder im Aufnemen / durch Lazarum der verſtockte halsſtetige Sünder. Von dem erſten bezeuget die heilige Schrifft / daß er ſchlaffe / non eſt mortua puella, ſed dormit. Von dem andern/ daß er geſtorben ſeye/ ecce defunctus. Von dem dritten/ daß er begrabē ſeye: In monumento. Der erſte ware gleich dazumahlen geſtorben/ modò defuncta. Der andere vor etlich Stunden/ efferebatur, der dritte vor 4. Tägen / Quatriduanus. Der erſte im Hauß / der andere auf dem Weeg / der dritte unter der Erden: der erſte im Beth / der andere auf der Todtenbahr / der dritte im Grab: der erſte noch warm / der andere noch unverweſen / der dritte ſchon ſtinckend. Jam fœtet. Nun wollen wir aber von diſem dritten allein reden / damit deſto beſſer erſcheine / ob GOtt der Allmächtige den Sünder wegen ſeinen ſchweren Sünden verlaſſe: Lazarus ſtirbt/ und wird begraben / vier Tag nach ſeinem Todt kommet Martha ſein Schweſter zu JEſu mit wehemüthigen Klagen. Domine ſi fuiſſes hic, frater meus non fuiſſet mortuus. Mein Herr / wäreſt du zugegen geweſt/ wäre mein Bruder nit geſtorben. Fangt darauf an bitterlich zuweinen. Chriſtus verſteht ſie / fragt / wo ſie Lazarum begraben hätten. Ubi poſuiſtis eum? Und verlanget denſelben zuſehen: ach nein / antwortet Martha, Quatriduanus eſt, Er iſt Viertägig / Jam fœtet. Er ſtincket ſchon. Traue nun / oder glaube einer denen zäher der Weiber. O wie wahr hat geſungen jener. Ut flerent, oculos erudiere ſuos. Damit ſie weinen können / können ſie ihre Augen unterweiſen / und gleichſamb in die Schuhl führen. Das iſt; damit ſie nur ſollen weinen können / wann es etwann der Welt-Brauch erforderet / können ſie ihnen manchesmahl alles arges / was ſ ſie betrüben kan / die Meineidigkeit ihres Liebhabers / die untreu ihres Ehe-Manns / die Ewigkeit / den Todt / die Höllen / und den Teuffel ſelbſt einbilden: aber wann der verſtorbne Lazarus, ihr Ehe-Mann / den ſie nicht geliebt / ihr Vatter / oder Bruder / welchen ſie erben: ſolle zum Leben erwecket werden / da ſtincket er ſchon; jam fœtet, quatriduanus eſt, er iſt ſchon Viertägig / ob er ſchon noch warm wäre. Chriſtus verlanget nichts deſtoweniger Lazarum zuſehen; gehet alſo zum Grab / laſſet den Grab-Stein hinweck welzen / ruffet/ und erwecket Lazarum zum Leben. O unendlich groſſe Barmhertzigkeit GOttes! ſchreyet hierüber auf Chryſologus. Quod fœtet ſorori, non fœtet Creatori; Lazarus ſtincket vor der Naſen ſeiner Schwäſter / aber nicht vor der Naſen ſeines Erſchaffers: wie kanſt du dan argnehmen. O Sünder / das Chriſtus dein verſtockte Seel verlaſſen habe? Quod fœtet ſorori, non fœtet creatori; was vor dem Menſchen ſtincket / das ſtincket nit vor GOtt. Wie viel ſeynd / welche nit unter der Erden / ſonderen unter ungerechten Gut begraben ligen / und nit allein von denen jenigen / welchen ſie daſſelbe entzohen / ſondern vor der gantzen erbahren Welt ſtincken: aber quod fœtet ſorori, non fœtet Creatori. Was vor denen Menſchen ſtincket/ das ſtincket nicht vor GOTT: auch diſe können zu groſſer Heiligkeit gelangen / wie der heilige Apoſtel Matthæus: wie viel ſeynd Weibßbilder / welche in irrdiſchen Wollüſten gleichſamb erfaulen / und ihr Geſtanck in die weite außbreiten: nichts deſtoweniger, quod fœtet ſorori non fœtet Creatori. Was vor dem Menſchen ſtincket / das ſtincket nit vor GOTT: auch diſe können in Jungfrauen veränderet werden / wie von der heiligen Maria Magdalena bezeuget der heilige Ambroſius: ex meretrice fit virgo. Und obſchon manchesmahl das Geſtanck biß zu den Sitz GOttes auffſteiget/ wie da iſt aufgeſtigen das Geſtanck der laſterhafften Stadt Ninive. Malitia ejus aſcendit coram me. So wird ſolches nichts deſtoweniger GOTT in die Naſen nicht riechen / Ninive ſpricht der heilige Baſilius, Peccatis naturæ terminos ſupergreſſa, non tamen divinæ clementiæ exſuperabat. Ninivæ hat zwar mit Sünd und Laſtern die Gränzen der Natur überſchritten/ aber gleichwohl nicht die Gräntzen der Göttlichen Barmhertzigkeit.

Was für einen üblen Geruch hat von ſich geworffen jener Gottloſe Mördter Mutius, welcher die meiſte Zeit ſeines Lebens mit Rauben und Mordthaten hat zugebracht? nichts deſtoweniger iſt er anjetzo mit guldenen Buchſtaben im Buch der Außerwehlten eingeſchrieben / ob er ſchon verdient hätte / mit einer Kohlen aus der Höllen in das Buch der verworffnen eingeſchriben zuwerden: aber auf was für eine Weiß

iſt

iſt eingeſtigen / willens daſelbſt eine Jungfrau zurauben / welche ihr Keuſchheit GOtt verlobt hatte / erſcheinet ihme Chriſtus ſelbſt / und redet ihne alſo an: Desine jam ab his flagitiis, & ab effuſione ſanguinis humani, atque ab execrabilibus furtis, ad laborem religioſum converte vigilias, & ſuſcipe cœleſtem angelicamque militiam, atque ex hoc jam animæ virtutibus vive, & ego te hujus militiæ ducem, atque principem faciam. JEſu was ſeynd daß für troſtreiche Wort! genug O Muti! genug/ ſpricht Chriſtus / Stehe nun einsmahl von deinen Laſtern ab / höre auf von rauben und Blutvergieſſen / nimbe an den Gürtl der Himmliſchen Kriegs Schaaren / und ſeye verſichert / daß ich dich aus einem Obriſten der Mörder / zu einen Fürſten über diſe Schaaren ſetzen wil. O unendliche Barmhertzigkeit GOttes! und diſes eben dazumahlen / als er ein Heilige Jungfrau hat rauben und ſchänden wollen. Was für einen üblen Geruch hat von ſich geworffen Procopius, als er aus Befelch Diocletiani die Chriſtenheit in Antiochia hat austilgen wollen / nichts deſſoweniger iſt er unter Weegs bekehrt / und wie Metaphraſtes in ſeinem Leben bezeugt / von Chriſto ſelbſt getaufft worden. O Unaußſprechliche Güte GOttes! und diſes eben dazumahlen / als er auf dem Weeg begriffen ware / die Chriſtenheit außzutilgen. Aber wer wird alle die jenige erzehlen / welche aus groſſen Sündern in groſſe Heilige ſeynd verändert worden? leſet das Leben der Heiligen Pelagiæ, des Heiligen Galgani, der gottſeeligen Margaritæ von Cortona, und anderer mehr / ſo werdet ihr finden / daß der unendlich güttige Gott nit allein die verſtockte Sünder nit verlaſſe / ſondern daß er dieſelbe in groſſe Heilige verändere / waan ſie auch ihrer ſeits mit der Gnad GOTTES wollen Hand anlegen: ja ihr werdet fünden / daß er denenſelben nicht minder / als denen unſchuldigen Gewalt ertheile Wunderthaten zuwürcken.

Es haben die Unſchuldige in ihrer Zahl einen Joſue, welcher die Sonnen in ihrem Lauff hat aufgehalten / und ſtillſtehen machen; es haben die einsmahlen verſtockte und alsdann bekehrte Sünder vorermelten Rauber Mutium / auf deſſen Befelch gleichermaſſen die Sonnen iſt ſtill geſtanden / mit diſen Unterſchid / daß aus Befelch Joſue die Sonnen wegen einer hochwichtigen Sach iſt ſtill geſtanden / damit er nemblich jene Schlacht könnt vollenden / in welcher 5. gekrönte König ſeynd überwunden / und gefangen worden: herentgegen aus Befelch deß bekerhten Raubers iſt die Sonnen eintzig und allein diſer Urſachen halber ſtill geſtanden / damit er bey Tag vor der Sonnen Untergang ſein Herberg erreichen könnte. Es haben die unſchuldige Eliam, welchem die Wolcken / und der Regen ſeynd gehorſamb geweſt. Es haben die Sünder, Jacobum Anachoretam, welchem gleichermaſſen der Regen und Wolcken haben Folg geleiſtet / ob er ſchon vorhero ein Jungfrau hat Noth gezwungen / und darauf ermordet. Es haben die Unſchuldige einen Daniel, welcher auch von wilden Thieren iſt verehret worden. Es haben die verſtockte Sünder Guilielmum von Aquitania, welche die wilde Thier gedient haben / ob er ſich ſchon vorhero hat rühmen dörffen / daß ſich die Laſter bey ihme in ein andere Natur veränderet hätten. Es haben die Unſchuldige jene drey Knaben / welche im Babyloniſchen Ofen vom Feur nit ſeynd verletzt worden. Es haben die Sünder die büſſende Afram, welche / ob ſie ſchon im Feur geſtorben / damit ſie das Marter-Kräntzel erlangte / iſt ſie gleichwohl vom Feur nit verletzet worden. Es haben die unſchuldige Johannem den Apoſtel / welchem das ſiedige Oel nit hat ſchaden kōñen. Es haben die Sünder Bonifacium, welchem das zerſchmoltzne Pech nit geſchadet hat; was ſolle ich ſagen von Maria aus Egypten? Iſt ſie nit offtermahlen auf dem Waſſer gangen / wie Raymundus von Penafort? hat ſie nit viel Jahr ohne Speiß gelebt / wie die heilige Catharina von Sienna? Wann die unſchuldige Jungfrau Jrene von einem Engel aus der Gefängnuß iſt errettet worden / iſt nit gleicher maſſen aus dem Kercker errettet worden der büſſende Biſchoff Genebaldus? Wann die unſchuldige Scholaſtica ihrem Brudern Benedicto in Geſtalt einer Tauben erſchienen / iſt nit auch in gleicher Geſtalt ihrem Freund Abraham erſchienen Maria / vorhero ein offene / und gemeine Sünderin? Wann der unſchuldige Ægidius an einem Wild-Stuck geſaugt hat / wann der unſchuldige Norbertus von grimmigen Wölffen; iſt nit ebenfalls die büſſende Theodora vorhero ein Ehebrecherin von einem Crocodill bedient worden? Wie kanſt du dann ſagen? oder wie kanſt du glauben / vielgeliebter Chriſt / daß GOtt der Allmächtige die verſtockte Sünder verlaſſe / wann er dieſelbe nit allein in groſſe / ſondern auch in wunderthätige Heilige veränderet? Wann er dieſelbe in Gnaden denen Unſchuldigen gleich haltet? wann er die bekehrte Sünder gleichſamb denen Gerechten vorziehet? höret:

Ein gröſſere Freud iſt im Himmel über einen eintzigen Sünder / der ſich bekehret / als über 99. Gerechte Majus gaudium eſt in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente &c. Ihr werdet euch hierüber verwunderen; aber eben diſes iſt das jenige / was auch dem heiligen Vatter Hieronymo groſſes Nachdencken verurſachet hat. Es betrachtet der heilige Hieronymus mit gröſter Verwunderung in Göttlicher heiliger Schrifft / daß die andergeborne gemeiniglich glückſeeliger ſeynd geweſt / als die er-

erſtgeborne / aber gleichwohl weit mehrer begnadet Abel der andergebohrne. Iſmael ware der erſtgeborne / aber glückſeeliger Iſac der andergeborne. Manaſſes ware der erſtgeborne / aber glückſeeliger Ephraim der andergeborne. Eſau ware der erſtgeborne / aber glückſeeliger Jacob der andergeborne. Elias ware der erſtgeborne/aber glückſeeliger David der andergeborne. Was wird uns nun durch die erſtgeborne / und durch die andergeborne angedeutet ? Theophilactus, Tertulianus u. / Cyprianus verſtehē durch die erſtgeborne die unſchuldige / durch die andergeborne die bekehrte Sünder: dahero iſt der Stand der bekertē Sünder nit allein nit ſchlechter / als der unſchuldigen / ſondern gleichſamb höcher. In Apoſtoliſchen. Rath betrachte ich mit gröſter Verwunderung / daß nit die unſchuldige / ſondern Petrus, der ſeinen Meiſter mit einem falſchen Eyd-Schwur verlaugnet / und Paulus / der die Kirchen verfolget hat / den erſten Sitz betretten; dir O verſtockter Sünder / andurch eine Hoffnung einzugieſſen / das du mittelſt der Gnad GOttes auch dahin gelangen könneſt / wohin andere gelanget ſeynd.

Dahero / möchte mancher ſagen / wird gut / und dienſtlich ſeyn / daß wir ohne Scheu ſündigen / und in Sünden eine zeitlang verharren / damit wir alſo unſern Standt erhöhen / und verbeſſern können. Nein / vilgeliebte Chriſten / nit alſo : gleichwie auß dem unendlichen Gnaden-Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit die gerechte / und büſſende ein Hoffnung empfangen / alſo ziehen aus denſelben die verſtockte Sünder ein vermäſſendliches Vertrauen / und verharren halsſtärtig in Sünden : ein anders iſt / umb Barmhertzigkeit ruffen / nachdeme wir geſündiget haben / ein anders ſündigen / weilen der Zugang zur Göttlichen Barmhertzigkeit noch offenſtehet ; durch das erſte thun wir umb GOTTES Barmhertzigkeit bitten / durch das andere auf GOttes Barmhertzigkeit vermeſſentlich vertrauen : durch das erſte verlangen wir / das GOTT uns unſere begangene Sünd nachlaſſe / durch das andere / daß er die Sünd beſchütze. Glückſeeliger iſt derjenige / welcher nach erlittenen gefährlichen Meer-Strudel den Schiff-Haffen unverletzt erreichet / als welcher niemahlen Gefahr erlitten hat ; dahero ſolle ſich ein anderer in gleichen Meer-Strudel einlaſſen / diſe Glückſeeligkeit zuerlangen ? gleichermaſſen / obſchon der Stand der bekehrten Sünder gleichſamb glückſeeliger iſt / als der unſchuldigen / nichts deſtoweniger kan keiner ohne gröſter Gefahr ſich in ſelben einlaſſen.

Auß diſen allen erſcheinet nun erſtlich / daß viel die allergröſte Sünder mittelſt Göttlicher Gnad in groſſe Heilige ſeynd verändert worden ; zum andern / daß GOtt der Allmächtige nicht allein einigen Sünder die nothwendige Gnad nit abſpreche / ſondern auch / daß er denen bekehrten Sündern gleich denen Gerechten / und unſchuldigen Gewalt gebe / Wunderthaten zuwürcken / und dieſelbe nit allein nit verlaſſe / wann ſie ſchon am tieffiſten in Laſtern begraben ligen / ſondern manchesmahl / indeme ſie ein Laſter begehen wollen / bekehre ; drittens / daß auch im Himmel der Stand der bekehrten Sünder gleichſamb höcher ſeye / als der Unſchuldigen / wer wird dann widerſprechen / daß gleichwie Saulus iſt verkehrt worden in Paulum , alſo könne der allergröſte Sünder in einen groſſen Heiligen verkehrt werden ? dahero ſeynd wir mit Saulo gefallen / laſſet uns mit Paulo widerumb aufſtehen : ich verſichere / und verſpriche euch / daß alles das jenige / was ihr anjetzo in Tugendten und guten Wercken beſchwerlich / und unerträglich achtet / mittler Zeit leicht / und troſtreich zuübertragen ſeyn werde: ihr werdet durch die Gnad GOttes geſtärckt / in Gnaden von Tag zu Tag zunemmen / und entlich auß groſſen Sündern in groſſe Heilige verändert werden /

AMEN.

Die vierte Predig

Auf das Feſt Pauli Bekehrung.

THEMA.

Aufer rubiginem de argento, & egredietur vas puriſſimum. *Proverb. c. 25.*

Nimbe den Roſt von Silber / ſo wird das reiniſte Geſchirr daraus. Aus dem Buch der Sprüch-Wörter *Salomonis* am 25. *cap.*

Innhalt.

Die Trübſeeligkeiten diſer Welt / ob ſie gleich denen Gerechten oder Sündern zugeſchickt werden / ſeynd Gnaden und Gutthaten GOttes.

Unglückſeelige Welt / wie glückſeelig wurdeſt du ſeyn / wann du den hohen Werth deiner vielfältigen Trübſeeligkeiten erkennen thäteſt? Demetrius ein unglaubiger Heyd / wie bezeugt der weiße Römer Seneca / hat mit dem Liecht der Natur diſe Warheit erkennt. Nihil infelicius eo, cui nihil unquam evenit adverſi. Nichts iſt unglückſeeliger auf Erden als der jenige Menſch / welchem niemahlen nichts wideriges begegnet. Und du achteſt die jenige glückſeelig / welche von allen Widerwertigkeiten befreyet ſeynd? Philippo dem Macedoniſchen König ware ſein groſſe Glcküſeeligkeit dermaſſen verdächtig / daß er ſelbſt nach Trübſeeligkeit verlangt hat. O fortuna pro tot tantisque bonis nunc exiguo me aliquo modo affice! und du verlangeſt nichts anderſt / als auf Wind-ſtillem Meer zuſchiffen / und ohne allen Trübſeeligkeiten zuleben? Iſt dann nit wahr / was der heilige Geiſt bey dem Eccleſiaſtico geſchriben hat: daß alle die jenige / welche in Dienſt GOttes tretten wollen / in Gerechtigkeit und Forcht ſtehen müſſen / und zu allen Anfechtungen / zu allen Trübſaalen / und Widerwertigkeiten ſich rüſten? Fili, accedens ad ſervitutem DEI, ſta in juſtitia, & timore, & præpara animam tuam ad tentationem. Iſt dann nit wahr / was der Ertz-Engel Raphaël zu den frommen Tobiam geſagt? Quia acceptus eras DEO, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te! Weilen du GOtt angenemb und lieb wareſt / iſt vonnöthen geweſt / daß die Verſuchung dich bewerte!

Marginalia (left column): de divin. provid. — Plutarch. in Apot. — c. 2. — Tob. 12.

Iſt dann nit wahr / was die unvergleichliche Heldin Judith denen Prieſteren zu Bethulien hat vorgehalten? Omnes qui placuerunt DEO, per multas tribulationes tranſierunt fideles. Alle die jenige / ſo GOTT gefallen haben / ſeynd durch viel Trübſeeligkeiten gangen / und treu erfunden worden? Iſt dann nit wahr / was bey dem Job geſchriben ſtehet. Beatus homo, qui corripitur à DEO. Seelig iſt der Menſch / der von GOtt geſtrafft wird? Iſt dann nit wahr / was uns abermahlen der Eccleſiaſticus zu Gemüth führet. Vaſa figuli probat fornax, & homines juſtos tentatio tribulationis. Die Geſchirr deß Haffners werden im Offen bewerth / der gerechte Menſch in Verſuchung der Trübſaal? Iſt dann nicht wahr / was der weiße Mann geſagt. Qui parcit virgæ, odit filium. Wer der Ruthen ſchonet / der haſſet ſeinen Sohn? Iſt dann nit wahr / was im anderen Buch der Machabæer zuleſen. Multo tempore non ſinere peccatoribus ex ſententia agere, ſed ſtatim ultiones adhibere, magni beneficii eſt indicium. Das GOTT denen Sündern lange Zeit nicht zulaſſe nach ihren Muthwillen zuhandlen / ſonderen gleich die Rach ſuche / iſt ein Zeichen groſſer Güte und Barmhertzigkeit? Iſt dann nit wahr / was in Geſchichten der Apoſtel gemeldet wird. Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum DEI. Daß wir nemblich durch vilen Trübſaalen müſſen eingehen in das Reich GOttes? Iſt dann nit wahr / was Paulus an Timotheum geſchriben: Daß alle die jenige / welche fromb leben

Marginalia (right column): Judith. 8. — c. 5. v. 17. — Prov. c. 13. — c. 6. v. 13. — c. 14.

ben wollen / werden Verfolgung leyden. Omnes, qui piè volunt vivere, in Chriſto JESU perſecutionem patientur? Iſt dann nit wahr / was der heilige Jacobus in ſeiner
c. 1.
Epiſtel uns zum Troſt hinterlaſſen. Omne gaudium exiſtimate, cùm in tentationes varias incideritis. Ihr ſollet über alle Freuden achten / wann ihr in mancherley Verſuchung fallet? Iſt dann nit
Pſal. 118.
wahr / was der König David bekennt: Bonum mihi, quia humiliâſti me. Mir iſt gut / daß du mich haſt gedemüthiget. Wann nun aber die Trübſeeligkeiten nicht allein gut / ſonderen auch unter die Freuden zuzehlen ſeynd / wann alle die Gottsförchtige Trübſeeligkeiten erleiden müſſen / waß wir durch Trübſeeligkeiten in das Himelreich müſſen eingehen / wann auch die jenige Trübſeeligkeiten / mit welchen GOtt die Sünden abſtraffet / zu deß Sünders Heyl und Beſſerung gereichen / wann der Menſch durch Trübſeeligkeiten gleichwie ein erdenes Geſchirr durch das Feuer muß bewehrt werden / wann die Trübſeeligkeiten ein Kennzeichen ſeynd / daß wir von GOtt geliebt werden / wäre wahrhafftig auch zu unſern Zeiten in der werthen Chriſtenheit zuwünſchen / was vor
in Pſ. 56.
Zeiten der Africaniſche Biſchoff von denen Chriſten verlangt hat / daß wir nemblich in Betrachtung irrdiſcher Widerwertigkeiten Chriſten-Augen / nit Augen wie die Unglaubige Heyden haben ſollen: Noli habere oculos paganorum, Chriſtianos oculos habe. Das iſt / daß wir in Trübſeeligkeiten nit allein die äuſſerliche rauhe Schalen / ſondern auch den innern ſüſſen Keren verkoſten ſollen / daß wir nit allein ſollen anſehen / was uns ſchmertzet / und betrübt / ſondern auch jene gnadenreiche Hand / welche die Trübſeeligkeiten ausſäet / damit ſie Frucht bringen / das End / zu welchen uns dieſelbe geſchickt werden / und die Glückſeeligkeit / worzu uns die Trübſeeligkeiten führen. Es iſt leider nur gar zu wahr / daß die jenige / welche ohne alle Sorgen / und Trübſeeligkeiten leben / gemeiniglich vom Weeg der Tugendten abweichen / und alsdann durch Trübſeeligkeiten auf den Weeg der Gerechtigkeit gelendet werden. Was ware die Urſach jener abſcheulichen Undanckbarkeit / mit welcher der Mundſchenck Pharaonis die von Joſepho empfangene Gutthat in Vergeſſenheit geſetzet hat?
Gen. c. 40.
ſein neuerworbenes Glück / die erlangte Gnad deß Königs: Et tamen ſuccedentibus proſperis præpoſitus pincernarum oblitus eſt interpretis ſui. Was hat die verfluchte Stadt Sodoma und dero Bunds-Genoſſne in ſo unerhörte Laſter geſtürtzet / und als-
Gen. 19.
dann in Aſchen gelegt? Hæc fuit iniquitas Sodomæ, ſatietas panis & abundantia: der Uberfluß / die Menge deß Brods. Was ware die Urſach / daß der König Ozias, nachdeme er ſo ruhmwürdig hat angefangen / ſich als-
2. Paralip. c. 26.
dann vom Hochmuth hat ein und übernehmen laſſen? Cum roboratus eſſet, elevatum eſt cor ejus, in interitum ſuum, & neglexit Dominum Deum ſuum. Da er mächtig worden / erhube ſich ſein Hertz zu ſeinem Verderben / und er hat beyſeiten geſetzt GOtt ſeinen HErrn. Was ware die Urſach / daß der König David in ſo abſcheuliche Laſter / und noch in abſcheulichere ſein Sohn Salomon gefallen? nichts anderſt / als was das gantze Iſraelitiſche Volck verderbt hat. Incraſſatus eſt dilectus meus, & recalcitravit incraſſatus, impinguatus, dilatatus, dereliquit Deum factorem ſuum, & receſſit à Deo ſalutari ſuo. Der Geliebte iſt feiſt worden / er hat GOtt fahren laſſen / der ihne gemacht hat / und iſt gewichen von GOtt ſeinem Seeligmacher. Herentgegen / wer hat dem König David widerumb auf den Weeg der Gerechtigkeit gelendet? die Trübſeeligkeit. Converſus ſum in ærumna mea, Pſal. 31.
bekennt er ſelbſt: Ich hab mich bekehrt in meinem Elend. Wer hat den Hochmuth deß Königs Nabuchodonoſor geſteuret / daß Danielis
er endlich GOtt erkennet hat? die Trüb- c. 4.
ſeeligkeit / ex hominibus abjectus eſt & fœnum, ut bos comedit. Er iſt von den Menſchen verſtoſſen worden / und hat wie ein Ochs Heu geeſſen. Wer hat den verlohrnen Sohn widerum in ſeines Vatters Hauß zuruckgeführt? Die Trübſeeligkeit / die Hungers-Noth / fame pereo. Aber anderer zugeſchweigen / wer hat unſern Saulum in Paulum, das iſt einen blutdürſtigen Wolff in ein ſanfftmüthiges Lämmlein / einen Verfolger der Chriſtenheit in einen Lehrer der Völcker / einen Eckſtein der Aergernuß in eine Grund-Säule der Kirchen / einen Ertz-Feind deß Chriſtlichen Nahmens in ein auserwähltes Geſchirr verändert? welcher den raſenden Saulum vom Pferd zu Boden geſchlagen / damit Paulus vom Boden zum Himmel aufſtunde. Cecidiſti ad ſolum Saulus, ſurrexiſti ad polum Paulus. Dann wie gar ſchön der Heil. Auguſtinus geſchrieben hat: ſerm. 14.
Proſtravit enim Chriſtus perſecutorem, ut fa- de Sanct.
ceret Eccleſiæ Doctorem; percutiens eum, & ſanans. Chriſtus der HErr hat zu Boden geworffen einen Verfolger der Kirchen / und daraus einen Prediger gemacht / er hat ihn geſchlagen / und mit ſchlagen geheilet. Aus diſem allen ziehe ich diſe ſchöne / obwohlen auf der Welt ſeltzame / und unbekandte / gleichwol aber wahrhaffte Lehr: daß alle irrdiſche Trübſeeligkeit / ob ſie gleich denen Gerechten zur Verſuchung / oder denen Laſterhafften zur Straff und Beſſerung zugeſchickt werden / anderſt nichts ſeynd als Gnaden / als Gutthaten / Pſal. 7.
und Liebs-Pfeil GOttes: Sagittas ſuas ardentibus effecit. Durch welche GOtt der Allmächtige den Roſt von unſern Hertzen Proverb.
hinweck nimmt / und alſo ein reines Ge- c. 25.
ſchirr darauß machet. Aufer rubiginem de argento, & egredietur vas puriſſimum. Diſes bin ich gedacht euer Lieb und Andacht mit mehrerem zuerweiſen / vertröſte mich gewöhn-

wöhnlicher Gedult/ und fange an im Nahmen GOttes.

Damit ich aber gleich anfangs diſer Wahrheit einen feſten Grund lege / wer aus uns kan widerſprechen/ daß alle Trübſeeligkeiten/ alle Verfolgung / und Widerwärtigkeiten dem Menſchen von der gnadenreichen Hand GOttes zugeſchickt werden? Si erit malum in civitate quod Dominus non
c. 3. fecerit? fragt der Prophet Amos am 3. Abſatz: wird auch ein Ubel / ein Unheyl in der Stadt ſeyn/ welches der HErr nit gethan/ oder gemacht hätte? Die eintzige Sünd/ welche unter allen Ublen das gröſte iſt/ wird als ein abſcheuliche Mißgeburt aus deß Menſchens freyen Willen erzeuget / alles das übrige / was uns kräncken/ und betrüben kan/ muß von der Hand GOttes ausgehen / alſo erkläret den Propheten der Heil. Auguſtinus: duppliciter appellatur malum, unum quod homo facit, alterum, quod homo patitur, de pœnis ergo loquebatur Propheta dum hoc diceret: Zweyerley Ubel ſeynd auf Erden/ eines ſo der Menſch thut/ das andere ſo der Menſch leidet/ von diſem letztern hat der Prophet geſagt/ iſt ein Ubel in der Stadt/ welches GOtt nit gethan hätte? Dahero obſchon dein Hauß im Rauch aufgienge / obſchon der Hagel deine Wein-Reben in Grund verderbet/ obſchon der Schnee eben zur ſelbigen Zeit/ wann die Sonnen mit ihren guldenen Strahlen die Kräuter färben ſolle/ deinen Acker bedeckete/ obſchon das Eiß alle Waſſer überziehete / obſchon das Waſſer alle Felder überſchwemmete / ſo muſt du gleichwol bekennen/ daß diſes alles von GOtt und aus Schickung GOttes herkomme:
Pſal. 148. Ignis, grando, nix, glacies, Spiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus. Und ob zwar die Stern-kündiger ſolche und dergleichen andere Würckungen gemeiniglich denen Planeten/ und deroſelben unterſchiedlichen Einfluß zueignen / ſo will gleichwol der allmächtige GOtt nit/ daß ihre Weiſſagungen je und allzeit ſollen zutreffen/ eintzig und allein damit wir erkennen/ und erfahren ſollen / was er ſelbſt bey dem Pro-
c. 44. pheten Iſaia geſagt hat: Ego ſum Dominus faciens omnia, extendens cœlos ſolus, ſtabiliens terram, & nullus mecum, irrita faciens ſigna divinorum, & ariolos in furorem vertens: Ich bin der HErr der alle Ding thut / der den Himmel allein ausſpannet/ und die Erden grundfeſtet/ niemand iſt mit mir/ oder mein Helffer / der die Zeichen der Weiſſager zunichten/ und die Wahrſager toll machet. Ja ich ſage hinzu / daß auch die jenige Trübſeeligkeiten / welche der Menſch von ſeinem Neben-Menſchen erleiden muß/ von GOtt / und aus Schickung GOttes herflieſſen / dann aus was Urſachen hätte ſonſten der gedultige Job in ſeinen vielfältigen Trübſalen ge-
Job. 1. c. ſagt: Dominus dedit, Dominus abſtulit. GOtt hat es geben / GOtt hat es hinweck genommen. Es ſeynd ja die Sabæer die jenige geweſt/ welche vermög deß Gottſchaffters Ausſagen alles geplündert / und die Knecht erſchlagen haben? Irruerunt Sabæi tulerunt omnia, & pueros percuſſerunt gladio. Es haben ja die Caldäer den andern Einfall gethan/ und alle Cameel hinweck getrieben. Caldæi fecerunt tres turmas, & invaſerunt camelos, & tulerunt eos. Gleichwol ſagte Job: ſicut Domino placuit, ita factum eſt. Wie es dem HErrn gefallen hat / alſo iſt es geſchehen: weilen er wußte / daß weder diſe/ weder jene ihme einiges Ubel hätten zufügen können/ wann nit GOTT ſolches zugelaſſen hätte. Und der flüchtige König David, was für erſchröckliche Schmach-Reden (damit ich von Stein-Würffen nichts melde) hat er dem Gottloſen/ rachbegierigen Semei eintzig und allein darumb ungeandet nachgeſehen / weilen er dieſelbe für eine von GOtt ihme zugeſchickte Trübſal hat ange- ibid.
nommen? Egredere, egredere vir ſanguinum, & 2. Reg.
vir Belial (diſes iſt ein Fluch von einem Un- c. 16.
terthanen wider ſeinen rechtmäſſigen König) reddidit tibi Dominus univerſum ſanguinem domûs Saul, quoniam invaſiſti regnum pro eo, & dedit Dominus regnum in manu Abſalon filii tui, & ecce premunt te mala, quoniam vir ſanguinum es. Fort/ fort mit dir du Mann deß Bluts/ du Belials Mann/ der HErr hat dir nun vergolten das Blut deß Hauſes Saul / weilen du dich an ſeine Stadt in das Reich haſt eingetrungen/ der HErr hat das Reich in die Hand deines Sohns Abſalons geben / und ſihe nun kommt dir alles Unglück auf den Halß / dann du biſt ein Mann deß Bluts. Abiſai könnte länger nit zuhören / greifft nach dem Schwerdt / und wollte den Verleumbder zu Stücken hauen/ aber David redet ihme ein/ dimitte eum ut
maledicat, Dominus enim præcepit ei, ut ibid.
malediceret David, & quis eſt, qui audeat dicere quare ſic fecerit? Halte ein/ GOtt hat ihme geheiſſen/ daß er David ſchmähen ſolle/ und wer iſt der jenige der ſagen darff/ warumb hat er alſo gethan?

Wann nun alle irrdiſche Trübſeeligkeiten/ welche dem Menſchen nit allein von unvernünfftigen Geſchöpffen/ ſonderen auch von ſeinem Neben-Menſchen zuſtoſſen von der Hand GOttes entſpringen / hat warhafftig nit unrecht Seneca geurtheilt/ daß mancher Menſch darumb unglückſeelig ſeye / weilen er niemahlen unglückſeelig
geweſt iſt/ miſerum te judico, quia nunquam de Provid.
fuiſti miſer. Dann wann die Hand GOttes voller Hyacinthen/ voll der Edelgeſtein iſt / wie die höchſt-verliebte Braut in Hohen-Liedern bezeuget: manus ejus plenæ Hyacinthis, wie iſt möglich / daß GOtt die Hand wider uns ausſtrecke / oder wider uns die Ruthen ergreiffe/ ohne daß er die Hyacinthen, das iſt ſeine Göttliche Gnaden fallen laſſe? Liebt vielleicht ein Vatter das jenige

Kind minder/ welches er züchtiget? Nein: ſpricht der Heil. Hieronymus; non erudit pater, niſi quem amat. Achtet vielleicht ein Meiſter den jenigen Lehr-Jungen minder/ welchen er mehrer ſtraffet? Nein: ſpricht abermahlen der Heil. Hieronymus; non corripit magiſter, niſi quem ardentioris cernit ingenii. Thut vielleicht der Artzt dem Krancken am beſten vorſehen/ wann er demſelben kein Artzney mehr verordnet? Nein: ſchlieſſet der Heil. Hieronymus, medicus, ſi curare ceſſaverit, deſperat. Wann der Artzt das Artzneyen einſtellet/ hat er an deß Krancken Geneſung verzweifflet. Nun der Allmächtige GOtt iſt unſer Vatter Patrem vocabis me. (Matth. 23.) Chriſtus der HERR iſt unſer Meiſter/ unus eſt magiſter veſter, er iſt unſer Artzt/ non eſt opus valentibus medicus, ſed malè habentibus. Und gleichwol wollē wir die jenige Trübſeeligkeiten/ ſo er uns zuſchicket/ für Gnaden und Gutthaten nit erkennen; und gleichwol wollen wir nit glauben/ was der Hönig-flieſſende Bernardus (Ser. 42. in cant.) geſchrieben: Nec eris amore dignus, qui indignus caſtigatione cenſeris? Daß nemblich der jenige nit würdig ſeye geliebt zuwerden/ welcher zur Trübſeeligkeit/ und Verſuchung unwürdig geachtet wird? Und gleichwol können wir nit begreiffen/ was Laurentius Juſtinianus (De caſt. connub. c. 19.) lehret; hoc naturalis teſtatur ratio, hoc ſanctorum & maximè Verbi exempla confirmant, ut eò quisque durius in præſenti flagelletur, quò arctiùs amatur. Die natürliche Vernunfft/ das Leben der Heiligen/ und bevorab Chriſti ſelbſt bezeugen/ daß auf diſer Welt der jenige mehr Trübſeeligkeiten leidet/ welcher mehr geliebt wird. Es iſt ja Joannes Baptiſta von GOtt mehr geliebt worden/ als Herodes Antipa? aber welcher hat mehr gelitten? Joannes wird enthauptet/ Herodes herrſchet im Frieden/ in Blut-Schand und Füllerey. Es iſt ja von GOtt mehr geliebt worden Ludovicus der neundte und heilige König aus Franckreich/ als Henricus der achte abtrinige König aus Engelland? aber welcher hat mehr gelitten? Ludovicus reiſet zweymahl in das heilige Land/ wird das erſtemahl gefangen/ und ſtirbt das andermahl an erblicher Sucht; Henricus lebt in allen erſinnlichen Wollüſten ohne einigen Geſatz/ weilen er alle Geſatz übertretten hat. Es iſt ja von GOtt mehr geliebt worden Maria Stuarda die fromme Königin aus Schottland/ als Eliſabetha die Gottloſe Königin aus Engelland? (Cauſinus.) aber welche aus diſen beyden hat mehr gelitten? Maria Stuarda hat allbereit zwantzig Jahr im Kercker alles Ungemach übertragen/ und endlich durch das Schwerdt ſterben müſſen; da hingegen Eliſabetha wider die Spaniſche Kriegs-Macht die Wind ſelbſt zu ihren Dienſten vermögt hat/ und im gantzen Engelland nach vollendetem Kirchen-Dienſt mit Lob-Geſängern/ als das Haupt der Kirchen iſt verehrt worden. Dahero iſt wahr/ was Sidonius Apollinaris ſchreibt: (Lib. 7. Epiſt. 6.) Ordinis res eſt, ut dum in hac allegorica verſamur Ægypto, Pharao incedat cum diademate, Iſraëlita cum cophino. Es bringts die Ordnung mit/ daß ſo lang wir auf diſer mühſeeligen Welt wandern/ Iſraël das auserwählte und von GOtt geliebte Volck leyde/ und ſich demüthige/ herentgegen der verworffene Pharao mit der Königlichen Cron auf dem Haupt herein trette. Weilen nemlich in der andern Welt ſich das Blättel wird wenden/ und die Trübſeeligkeiten (Luc. 16.) Iſraëlis in Freuden/ die Freuden Pharaonis in Trübſeeligkeiten ſich enden. memento fili, quia recepiſti bona in vita tua.

Aber uns Chriſten ſolle genug ſeyn/ daß die Trübſeeligkeiten von der Hand GOttes ausgehen/ damit wir dieſelbe für Gnaden aufnehmen/ widrigen Fall wurde uns auch der Heydniſche Seneca zuſchanden machen/ welcher ſeinen vertrauten Lucillum deſſen erinneret hat: placeat homini, quidquid Deo placet. Dem Menſchen ſolle gefallen alles das jenige/ was GOtt beliebet. Ich weiß nit/ ob euer Lieb und Andacht jemahlen haben beobachtet/ was zu jetzigen froſtigen Winters-Zeiten offtermahlen pfleget zugeſchehen; es begibt ſich manchesmahl/ daß ein tapfferer junger Edelmann durch eine etwann Volck-reiche Gaſſen im Schlitten fahret/ er weiß/ daß er mit dem Schell-Ring alle in ſelber Gegend wohnhafft/ eintweder zum Fenſter oder für die Hauß-Thür beruffet/ dahero damit niemand an ihme das mindiſte zutadlen finde/ wird auf dem Schlitten ſo aufrecht ſtehen/ daß mancher thäte ſchwören/ die Füß wären ihme vor Kälte erſtarret/ bald ſihet er auf die eine/ bald auf die andere Seiten/ damit er nit etwann an eine im Weeg-ligende Nuß-Schaalen anſtoſſe/ will nit ſagen/ wie es zu Zeiten pflegt zuergehen/ an einem Stein ſcheitere. Wehe dem Pferd/ wann es an einem ſolchen Orth ſich ſolle anſtellen/ oder eine Stangen zu drümmern ſchlagen/ ſo viel Augenblick wurde verabſaumen/ ſo viel Stund müßte es alsdann wiederumb lauffen. Wann er nun alſo vorbey fahret/ ſihe da flieget unverſehens ein Schnee-Ballen ihme zu/ ſchlagt ihme eintweder den Leit-Strick aus der Hand/ oder wirfft ihm den Hut vom Kopff/ da ſoll man nun ſehen/ was für ein Feuer ein eintzige Hand voll Schnee kan anzünden: alſobalden haltet er ſtill/ alſobalden ſpringt er vom Schlitten/ alſobalden ſucht er den Thäter/ die Augen ſeynd voller Feuer/ die Wort voller Rach/ die Händ und Füß zittern nit minder von Zorn/ als Froſt/ wann er ſich aber ein wenig beſſer umbſihet/ und ſeine Augen dahin wendet/ wohin die umbſtehende mit ihren Augen ihme gleichſamb den Weeg weiſen/ erkennet er allererſt/ daß ein adeliche ſein holdſeelige/

und

und wunderſchöne Jungfrau den Schnee-Ballen von einem Fenſter geworffen habe/ da legt nun diſes tobende Meer ſeine Wellen nider/ da bedancket ſich alſobalden diſer Jüngling mit tieffeſter Ehrerbiethigkeit / viel zu groſſe Gnaden / viel zu groſſe Ehr gegen meiner Wenigkeit: ich verſichere/ daß ich diſen Schnee-Ballen für die Kugel meines Glücks halten werde ; viel ehender wird ſich mein Hertz vor Süſſigkeit zerſchmeltzen/ als diſer Schnee von Sonnen-Strahlen zerflieſſen : nun wundere ich mich nit mehr/ daß diſer Schnee-Ballen weiſſer iſt/ als der andere gemeine Schnee / weilen er von ſo weiſſer Hand iſt gebleicht worden. Wann jemahlen eine Kranckheit mir ſolle zuſtoſſen / wurde gewißlich das Waſſer von diſem Schnee über alles Perl-Waſſer mich ſtärcken/ gleichwie herentgegen die jenige Kälte/ welche die zartiſte Händ gebrennt hat/ als ſie diſen Schnee-Ballen gemacht haben / mir ſelbſt das Blut in Adern hat ſtocken gemacht.

Wann nun/ Vielgeliebte/ diſer in ſich ſelbſt ſchmertzhaffte Schnee-Ballen für eine ſo groſſe Gnad eintzig und allein der Urſachen halber geachtet wird / weilen derſelbe von ſo lieber Hand iſt geworffen worden/ ſollten wir Chriſten nit auch alle irrdiſche Trübſeeligkeiten für Gnaden und Guttthaten eintzig und allein darumb annehmen weilen ſie uns von der liebreichen Hand GOttes werden zugeſchickt ? der Heil. Paulus ware noch nit bekehrt/ er ware noch nit getaufft/ er ware vom Heil. Geiſt noch nit erleuchtet/ viel weniger im Chriſtlichen Geſatz underwiſen / gleichwol ſo bald er geſehen/ woher der Schnee-Ballen kommen iſt/ ſo bald er die jenige Hand erkennt hat/ welche ihne vom Pferd zu Boden geworffen. Saule, Saule quid me perſequeris ? hat er ſich gleich in Willen GOttes ergeben/ und aufgeruffen. Domine quid me vis facere ? HErr was wilſt du /das ich thun ſolle ? und wir Chriſten/ die wir in wahrem Glauben ſeynd gebohren/ und erzogen worden/ die wir ſelbſt bekennen/ was der weiſe Mann bezeugt/ daß alles/ das Gute und das Uble/ das Leben und der Todt / Armuth und Reichtumb/ von GOtt kommen. Bona & mala, vita & mors, paupertas & honeſtas à Deo ſunt. Wollen wir nit allein unſern Willen in den Willen GOttes nit ergeben/ ſondern noch darüberhin die jenige mit Feindſchafft / mit Haß und Rachgierigkeit verfolgen / durch welche GOtt der Allmächtige uns die Trübſeeligkeiten zuſchicket ? ſehet ihr nit/ das wir andurch denen Hunden nacharten ? Nos verò cùm verbum ullum in nos audimus dictum, ſpricht der Heil. Dorotheus , canes imitamur, hi enim, ſi quis in eos lapidem jecerit, jaciente dimiſſo, lapidem remordent, ita nos Deo relicto, qui nobis tribulationes hujusmodi ad peccatorum noſtrorum purgationem procurat, ad lapidem, hoc eſt ad proximum currimus. Gleichwie ein Hund/ wann er mit einem Stein geworffen wird / dem Stein zulauffet / und in Stein beiſſet/ herentgegen denjenigen/ welcher geworffen hat/ unberührt laſſet/ alſo thun auch wir GOtt dem Allmächtigen / welcher uns die Trübſeeligkeiten zuſchicket / bey ſeiten laſſen/ und lauffen dem Stein zu/ das iſt/ unſerm Neben-Menſchen.

Actor. 18. Eccl. 12.

Die andere Urſach/ warumb wir die Trübſeeligkeiten für Gnaden und Gaaben GOttes ſollen annehmen/ iſt/ daß GOtt der Allmächtige dieſelbe zu unſerem Nutzen ſchicket/ und ordnet/ und zwar dem Gerechten/ damit er in Forcht GOttes ſtandhafftig verharre/ und von GOTT nit abweiche/ wie der Prophet Jeremias bezeugt: dabo timorem meum in corde eorum, ut non recedant à me. Dem Sünder/ damit er ſich bekehre / wie der Prophet Oſeas hat weißgeſagt / in tribulatione ſua manè conſurgent ad me. dann wie wunder ſchön der H. Auguſtinus über den drey- und neuntzigſten Pſalm ſchreibt: wann GOtt die Glückſeeligkeiten diſer Welt mit Trübſeeligkeiten nit vermiſchen/ und verbittern thäte/ wurden wir ſeiner völlig vergeſſen. Si Deus non miſceret amaritudines felicitatibus, obliviſceremur eum. So lang das Meer ſtill ware/ haben auch die Apoſtel Chriſtum ſchlaffen laſſen. Ipſe verò dormiebat. Aber ſobald das Ungewitter entſtanden/ motus magnus factus eſt in mari, ſo bald ſich der Himmel verfinſtert/ ſo bald die Sturm-Wind zublaſen/ und die Wellen zuſteigen haben angefangen / alsdann haben ſie Chriſtum aufgeweckt Domine ſalva nos, perimus ! HErr errette uns/ wir gehen zu Grund! dann wie gar ſchön der Heil. Gregorius ſchreibt: Mala, quæ nos hîc premunt, ad Deum ire compellunt. Die Ubel ſo wir auf der Welt leyden/ machen uns die Augen zu GOtt erheben. So lang Manaſſes im Frieden und Freuden gelebt/ hat er nit allein an wahren GOtt nit gedacht/ ſondern auch die Götzen angeraucht / aber ſo bald er von Aſſiriern in eiſſene Band geſchlagen/ auf Babylon iſt geführt worden/ alsdann hat er ſich zu GOtt bekehrt / und Buß gethan. Poſtquam coanguſtiatus eſt, oravit Dominum Deum ſuum, & egit pœnitentiam valde coram Deo patrum ſuorum. So lang dem groſſen Macedoniſchen König Alexander alles nach Wunſch ergangen / hat er ihme von ſeinen Schmeichlern laſſen vorbilden / daß er deß gröſten Gotts Jupiter Sohn wäre / ob er ſchon andurch ſein Frau Mutter zu einer Ehebrecherin gemacht hat ; aber die empfangene Wunden hat ihme die Augen eröffnet / daß er ein Menſch ſeye. Omnes jurant , me Jovis filium eſſe , ſed vulnus hoc me hominem eſſe clamat. Mit einem Wort : ſo lang das Waſſer ſeinen gewöhnlichen Lauff hat / wird es niemahlen in die Höhe ſpringen / aber wann es durch enge Röhr mit Gewalt getrieben wird / alsdann ſteiget es

c. 32. c. 6. 2. Paralp. c. 33. Seneca Epiſt. 6.

es auf / gleichermaſſen ſteigen wir Menſchen / die wir alle wie das Waſſer dahin flieſſen. Quaſi aquæ dilabimur ſuper terram. So lang wir ohne Noth und Sorgen leben / leben wir Sicut cæteri, qui ſpem non habent. Gleich wie die jenige / welche weder Glauben noch Hoffnung haben. Aber ſo bald eine langwirige Drückne einfallet / ſo bald Waſſer-Güß und Schaur zubeſorgen ſeynd / ſo bald wir von einer Kranckheit werden zu Bett geworffen / alsdann fangen wir an unſer Zuflucht bey GOtt zuſuchen / alsdann laſſen wir Heil. Meeſſen leſen / alsdann ſtellen wir Creutz-Gäng an / alsdann verloben wir Kirchfarthen / alsdann verſchaffen wir Allmoſen / und wird alſo erfüllet / was der Prophet Iſaias hat verkündet. Domine in anguſtia requiſierunt te. In Trübſeeligkeit / und Angſt haben ſie GOTT geſucht.

2. Reg. 14.

Dahero kan ich ſagen / daß die liebreiche Hand GOttes ſich mit uns Menſchen auf ein ſolche Weiß verhalte / wie ſich eine Käyſerin zu Conſtantinopel mit ihren Ehe-Herren Paleologo dem Anderen verhalten hat: es ware der Käyſer allbereit ein gantzes Jahr an gefährliche Kranckheit ligerhafft aber weit mehr gekräncket von vilfältigen Unhöfflichkeiten / welche er von Bedienten / und Krancken-Wartern hat übertragen müſſen / als von ſeinen innerlichen Leibs-Schmertzen; dann die Käyſerin hatte allen und jeden bey Straff ihrer Ungnad gemeſſnen Befelch ertheilet / daß ſie nit allein deß Kranckens Beginnen nit ſollen Folg leiſten / ſondern ſchnurgrad das Widerſpihl vollziehen / wann alſo der Käyſer etwann einen Trunck-Waſſer verlangt / wurde ihme an ſtatt deß Waſſers ein durſtiger Fiſch gebracht / wann er den Artzten hat beruffen laſſen / iſt an ſtatt deß Artztens der Reit-Knecht erſchinen / wann er verlangt hat / man ſolle ihme diſe oder jene Speiß bringen / hat man ihm diſe oder jene Spil-Leuth zugeführt / wann er hat anbefohlen / man ſolle die Thür zuthun / haben die Krancken-Warter auch die Fenſter eröffnet / wann er gantz unwillig die Krancken-Warter hat abgeſchafft / und ſeine vorige treue Bediente forderen laſſen / ſeynd ihme die Jag-Hund zugeführt worden / wañ er umb GOttes Willen gebetten / man ſolle ihme ein Ruhe laſſen / haben die Krancken-Warter angefangen zuzancken / zuſchlagen / und zurauffen. Aber was ware die Urſach diſer groſſen Unbarmhertzigkeit? hat villeicht die Käyſerin diſes alles darumben anbefohlen / damit ſie ihren Ehe-Herrn deſto zeitlicher könnte aufreiben / und alsdann allein herſchen? nein: ſondern diſes alles iſt auß Liebe / auf einrahten und gutachten eines Weibs eintzig und allein zu diſem Ende geſchehen / damit ſich im kranck-ligenden Paleologo die Gall ſolle entzünden / und alle üble Feuchtigkeiten verzehren. O wie vil unterſchiedliche / wievil gefährliche Kranckheiten heilet die gnadenreiche Hand GOttes auf diſe Weiß mit der koſtbahren Artzney der Trübſeeligkeiten? es ligt mancher ſehr gefährlich kranck an der Geld-Sucht / je mehr er Geld hat / je mehr er verlangt / neues Vermögen / neue Begierden / was für eine Artzney braucht die liebreiche Hand GOttes / diſe Kranckheit zuheilen? an ſtatt / daß ſie dem Krancken mit anderem Geld ſeinen Hunger ſtille / entziehet ſie demſelben auch daß jenige / was er ſchon würcklich beſitzet / und ſihe die Kranckheit wird geheilet / je weniger Vermögen / je minder Verlangen. Ein anderer ligt kranck an einem hitzigen tödlichen Fieber der Unlauterkeit / was für Mittl braucht die Hand GOttes diſen aufzuſtellen? an ſtatt / daß ſie ihme Geld und Gut / Kräfften und Stärcke gebe / damit er ſeinen ſtarcken Durſt zu den Wollüſten einsmahlen könne löſchen / legt ſie ihme auf die Zieh-Pflaſter / ſie ſchicket ihme ein Ungewitter / welches ſeine Gütter auf vil Jahr verderbt / ſie führt ihn in einen Rechts-Handel / worbey er das Seinige einbüſſet / ſie ſtoſſet ihne in Noth und Armuth / und ſihe die Kranckheit iſt geheilet / nachdeme die Zieh-Pflaſter das Geld aus dem Seckl / und die Kräfften aus den Glidern gezogen / iſt kein Hitz kein Fieber mehr vorhanden. Wie viel Jungfrauen ligen kranck an der gefährlichen Kranckheit der Hoffart? wie viel ſeynd / welche in Kleider-Pracht die Schrancken ihres Standts überſchreiten / in Meynung mit ihrer Hoffart das jenige zu erlangen / was ſie mit Tugenden nit können? aber was für eine Artzney braucht die vorſichtige Hand GOttes / diſe alle zu heilen? Schnurgerad das Widerſpihl: an ſtatt das ſie daß jenige erhalten / was ſie verlangen / fallen ſie in einen üblen Ruff / und werden von jedermänniglich für hochmüthige / für leichtfertige gehalten / die Zeit gehet unterdeſſen vorbey / die Schönheit nimbt ab / das Alter nimbt zu / und ſihe die Kranckheit iſt geheilet / die hoffärtige Pfauen ſpieglen ſich nit mehr in ihren Federn / ſondern mit nidergeſchlagenen Augen gantz züchtig / und eingezogen kommen nun umb ſo viel ehender in die Kirchen / ſo viel länger ſie vorhero vor dem Spiegel geſtanden ſeynd. Wie viel aus denen Chriſten ligen kranck an einem kalten Fieber des ſchlechten Eyfers / welche / ob ſie ſchon nicht ſündigen / ſeynd ſie gleichwohl ſo lau und kalt / daß ſie der Magen GOttes nit annemen will. Utinam frigidus eſſes, ſed quia tepidus es, incipiam te evomere. Was für ein Artzney braucht die Hand GOttes diſes kalte Fieber zuſtellen? manchesmahl ſchnurgerad das Widerſpil / ſie laſſet ein ſolches kaltes und laues Hertz in ein Todt-Sünd fallen / und alſo völlig erkalten / damit es nachmahlen

len mit gröſſerem Eyffer auffſtehe / und in minderer Sicherheit lebe / dann diſer gnadenreichen Hand GOttes iſt kein Kunſt / auch daß Böſe zum Guten des Menſchens zuverordnen. Neque enim Dominus omnipotens, cùm ſummè bonus ſit, ullo modo ſineret mali eſſe aliquid in operibus ſuis, niſi uſque adeò omnipotens eſſet, & bonus, ut benefaceret etiam de malo. Spricht Auguſtinus: der Allmächtige GOtt / als welcher unendlich gut iſt / wurde in ſeinen Wercken nichts Böſes zulaſſen / wann er nicht ſo Allmächtig / und gütig wäre / daß er auch aus dem böſen könnte guts ziehen. Unſer noch unbekehrte Saulus ware auch mit einer ſehr gefährlichen Kranckheit behafft / die Gall hatte ſich durch alle ſeine Glider / und Adern ausgegoſſen / alſo das er gantz raſend / nichts anderſt als nach Chriſten-Blut verlangte / aber auf was Weiß hat die mildreiche Hand GOttes diſen Krancken geheilet? an ſtatt daß ſie denſelben hätte erleuchtet / hat ſie denſelben blind gemacht.
Act. 18. Apertiſque oculis nihil videbat. Und ſiche die Kranckheit iſt geheilet / gleich / wie Saulus auf daß äuſſerſte die Chriſtē verfolgt hat / alſo hat Paulus auf das äuſſerſte die Juden zu ſchanden gemacht. Paulus autē multò magis convaleſcebat, & confundebat Judæos. Alſo daß er in Warheit mit dem König David ſagen kan. Nox illuminatio mea. Die Nacht hat mich erleuchtet.

Diſes alles hat GOtt der Allmächtige dem Propheten Daniël vor Augen geſtellt in dem jenigen Thier / welches einer Löwin gleich / in ſich ſelbſt aber nichts anderſt als ein geflügelte Mißgeburt der Wälder ware. Prima erat quaſi leæna, alas habebat aquilæ. Es ware gleich einer Löwin / und hatte Flügel wie ein Adler. Aber O wie bald hat die himmliſche Circes, die gnadenreiche Hand GOttes diſes erſchröckliche Thier in einen Menſchen veränderet; es ware nichts anderſt vonnöthen / als daß man demſelben die Flügel ſtutzte. Aſpiciebam donec evulſæ ſunt alæ ejus. So iſt es gleich / wie ein Menſch aufrecht geſtanden / und ein menſchliches Hertz iſt ihme geben worden. Super pedes ſuos quaſi homo ſtetit, & cor hominis datum eſt ei. Glückſeelig die jenige Sünder / welchen die mildreiche Hand GOTTES die Flügel ſtutzet / damit ſie bekehrt werden; dann der heilige Hieronymus vermeint / daß GOtt der Allmächtige wider den Sünder ſtarck erzürnet ſeye / wann er denſelben nit ſtrafſet. Magna ira eſt, quando peccantibus
c. 16. non iraſcitur DEUS. GOtt ſelbſt trohet der Stadt Jeruſalem bey dem Propheten Ezechiël diſe Straff. Auferetur Zelus meus à te, & quieſcam, nec iraſcar amplius. Ich will mich zu Ruhe begeben / und wider dich nit mehr erzürnen. Worüber der Heil. Hieronymus ſchreibt. Inter ſupplicia, quæ DEUS Hieroſolymis minatur, unum eſt illud præcipuum, quòd urbem ſtatuat non punire. Unter anderen Straffen / welche GOtt der Allmächtige der Stadt Jeruſalem trohet / iſt die gröſte / daß er dieſelbe nit ſtraffen wolle / Dahero ſeufftzet der Heil. Job, ob er ſchon gerecht / und heilig ware. Hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me non parcat. c. 7.
Diſes ſeye mein Troſt / daß mir GOtt Trübſeeligkeiten ſchicke / und nit verſchone. Sintemahlen nach Meynung deß Heil. Bernardi ein ſolche Barmhertzigkeit / mit welcher GOtt uns auf diſer Welt verſchont / gefährlicher iſt als der Zorn GOttes. Miſericordiam hanc ego nolo, ſuper omnem iram miſeratio iſta eſt. Serm. 24. in Cant.

Wann nun die Trübſeeligkeiten / welche GOtt dem Sünder zuſchicket / darumben für Gnaden / und Gutthaten zuachten ſeynd / weilen ſie deß Sünders Wunden heilen / und denſelben auf den Weeg der Tugendten lenden / warumb ſollen nit gleichermaſſen die Trübſeeligkeiten der Gerechten für Gnaden GOttes gehalten werden / welche nit allein verhinderen / daß der Gerechte in Sünd und Laſter nit falle / ſonderen auch demſelben den Weeg zu allen Tugendten eröffnen / wiſſet ihr nit / was Seneca geſchriben: Daß die Tugendt ohne Widerſacher gleichſamb erfaule / daß allererſt dazumahlen erſcheine / wie groß ſie ſeye / wann die Gedult erweiſſet / wie viel ſie vermöge? Marcet ſine adverſario virtus, tunc apparet quanta ſit, quantumcunq; valeat, cùm, quid poſſit, patientia oſtendit. Habt ihr niemahlen gehört / was der Apoſtel hinterlaſſen. Non coronabitur niſi qui legitimè certaverit. Keiner wird gecrönt werden / es ſeye dann / daß er rechtmäſſig geſtritten habe? Habt ihr niemahlen geleſen / was der heilige Joannes Chryſoſtomus geſchriben: Daß aus allen denen jenigen / ſo GOtt ſeynd lieb / und angenem geweſt / keiner ohne Trübſeeligkeiten gelebt habe? Nullus unquam ex iis, qui maximè DEO chari ſunt, & acceptabiles fuerunt, ſine preſſuris vixit. Wann ihr diſes alles weder gehört / weder geleſen habt / ſo ſtellet euch wenigiſt heutiges Tags vor Augen den neubekehrten Paulum, diſer erhaltet von GOtt ſelbſt Kuntſchafft daß er ſeye ein außerwöltes Geſchirr. Vas electionis eſt mihi iſte. Aber das Kennzeichen / daß er ein außerwöhltes Gefäß ſeye / iſt kein anders geweſt / als die Trübſeeligkeiten. Ego enim oſtendam illi, quantùm oporteat eum pro nomine meo pati. Dann ich wil ihme weiſen / wie viel er umb meinet willen leyden ſolle / ſpricht Chriſtus. In tentatione probatur vas electum, vaſa enim figuli probat fornax. Leget aus die Gloſſa interlin. Ein außerwöltes Gefäß wird bewehrt in Verſuchung / und das Geſchirr deß Haffners durch das Feur. Wann ein erdines Gefäß Act. 18. de Prov. Dei

faß im Feur nit zerſpringet / und einen guten Klang hat / alsdann iſt es gut / und wann ein gerechter in Trübſeeligkeiten ſtandhafftig verharret / und einen ſolchen Klang wie der gedultige Job von ſich gibt. Dominus dedit, Dominus abſtulit. GOTT hat es geben / GOTT hat es genommen; alsdann iſt er ein außerwöhltes Gefäß; gleichwie der Schwane niemahlen lieblicher ſinget / als wann ſie von Tods-Schmertzen wird angefallen / alſo werden die Gerechte niemahlen GOTT eiffriger loben / als wann ſie von Trübſeeligkeiten werden untertrucket / gleich wie ein Ballen je höcher aufſpringet / je ſtärcker derſelbe auf einen Stein geworffen wird / alſo thun auch die Gerechte / je näher zum Himmel ſich erheben / je mehr ſie auf der Welt leyden; gleichwie das Glockenſpeiß je reiner wird / je öffter dasſelbe im Feur wird umbgoſſen / alſo werden auch die Gerechte je reiner / und vollkommner / je mehr ſie durch Trübſeeligkeiten geängſtiget werden. Aufer rubiginem de argento, & egredietur vas puriſſimum. Nimme den Roſt vom Silber / ſo wird das reiniſte Gefäß darauß; dahero ob ſchon die Trübſeeligkeiten auf den Heiligen Paulum in ſolcher Menge / wie der Schnee gefallen / ware er doch ſo voller Troſt und Freuden / als wann er mitten im Paradeyß gelebt hätte. Alſo bezeugt von ihme der guldene Mund. Beatus Paulus cùm videret quaſi nivis cumulos tentationes quotidiè ingruentes, non aliter, quàm ſi in medio Paradyſo vixiſſet, gaudebat, geſtiebatque.

Proverb. c. 25.

ho. 1. ſup. c. 1. Epiſt. 2. ad Corinth.

Cyrus König aus Perſien hatte zween Söhn / aber ſo Tugendtſamb der eine geweſt / ſo laſterhafft ware der andere / gleich wohl hatte der Vatter gegen diſem nichts als Liebs-Koſen / gegen jenen nichts als Schärpffe gebraucht; als nun auf eine Zeit der Welt-Gelehrte Criſippus die Urſach deſſen vom König verlangte zuwiſſen / hatte der König ihme geantwortet. Quem impunitum relinquo, nihil eſt poſſeſſurus, quem verò percutio, regni futurus eſt hæres. Du ſolleſt wiſſen: Daß der jenige / welchen ich nit ſtraffe / nichts beſitzen werde / entgegen der jenige / welchen ich ſtraffe / wird der Erb deß Reichs ſeyn. Nun vielgeliebte Chriſten / wir ſeynd zwar alle durch den heiligen Tauff Kinder GOttes worden / aber / welche werden die Erben deß himmliſchen Reichs ſeyn / die ewige Warheit antwortet ſelbſt. Beati qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Seelig ſeynd die Verfolgung leiden / umb willen der Gerechtigkeit / dann ihr iſt das Himmel-Reich. Dahero ermahnet uns der Heil. Auguſtinus, gaudete ſub flagellis, flagellat enim, ut ad hæreditatem erudiat. Freuet euch in allen Straffen / und in allen Trübſeeligkeiten / GOtt ſtraffet / damit er uns zum Erbtheil unterweiſe. Er ſchickt uns Trübſeeligkeiten / damit er uns zum Himmel-Reich würdig mache.

Auß diſem allem laſſe ich nun einen jeden ſelbſt den Schluß machen: alle Trübſeeligkeiten diſer Welt / ob ſie gleich dem Menſchen von unvernünfftigen Geſchöpffen / oder von ſeinem Neben-Menſchen zukommen / entſpringen von Gnaden-Reicher mit Hyacinthen angefüllten Hand GOttes / dahero gleich wie wir den Schnee-Ballen lieben / welcher von lieber Hand geworffen wird / alſo ſollen wir auch die Trübſeeligkeiten für Gnaden GOttes achten / weilen dieſelbe von liebreicher Hand GOttes uns werden zugeſchickt / bevorab weilen dieſelbe uns ſelbſt zu Nutzen gedeyen / dem Sünder als ein Artzney / welche ſeine tödtliche Kranckheiten heilet / dem Gerechten als ein bequemes Mittel / damit er in dergleichen Kranckheiten nicht falle / ſondern in Tugendten ſtandhafftig verharre / und alſo das Himmel-Reich als ein rechtmäßiger Erb erlange; dahero mache nun ein jeder ſelbſt ſeine Rechnung: leydeſt du Trübſeeligkeiten / und übertrageſt dieſelbe mit Gedult / ſeye getröſt. Vas electionis eſt mihi iſte. Du biſt vermuthlich ein außerwöhltes Gefäß / ein Kind der ewigen Seeligkeit; lebeſt du aber ohne Sorgen und Trübſeeligkeiten / wie ein Maſt-Ochß auf guter Weyd / wehe dir! du muſt beſorgendlich erwarten / was GOtt durch den Propheten Amos trohet. Væ vobis, vaccæ pingues, juravit Dominus, quia venient dies ſuper vas, & ponent reliquias veſtras in ollis ferventibus. Wehe euch / wehe euch / feiſte Kühe! GOtt hat geſchworen / es werden die Täg kommen / daß man das jenige / was von euch überig iſt / in ſüdheiſſe Häfen wird legen. Der magere Lazarus wird ruhen in der Schoß Abrahæ, der feiſte und reiche Mann aber in der Höllen begraben werden / weilen diſer ſeinen Lohn auf der Welt empſangen hat / jener aber nichts als Trübſeeligkeiten.

AMEN.

Die fünffte Predig

Auf das Feſt Pauli Bekehrung.

THEMA.

Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Iſraël. *Act. c. 9.*

Diſer iſt mir ein außerwöhltes Gefäß / damit er meinen Nahmen verkündet denen Heyden / denen Königen / und Kindern Iſraël

Innhalt.

Die Liebe und der Apoſtoliſche Eyffer deß Heil. Pauli werden vorgeſtellt.

UNter anderen ſcharpffen Ruthen / und höchſtbeſchwärlichen Trangſaalen / mit welchen die allergerechtiſte Verhängnuß GOTTES das außerwöhlte / aber jeder weilen Eid-brüchige / und abtrinnige Volck Iſraël hat züchtiget / und abgeſtraffet / iſt meines Erachtens eine aus denen gröſten geweſt; jene ſiben-Jährig erſchröcklich grauſame Verfolgung / von welcher im Buch der Richtern am 6. Abſatz gemeldet wird / Andächtige in Chriſto

Jud. 6.

dem HErꝛn: es ware zwar denen Iſraëlitern geſtattet / und frey gelaſſen / ihre Güter anzubauen / zuarbeiten / und anzuſäen / aber ſobald die einträchtige Eränd-Zeit herbey kommen / ſobald die vielfärbige Gras-Blumen begunten zu welchen / und die guldene Kräuter das Haupt zuneigen / als wolten ſie gleichſamb zum letſten von ſcharpffer Sichel erwartenden Streich ſich rüſten / muſten die Innwöhner biß an die Stadt Gaza ſich in hohlen Stein-Klippen verhüllen / oder in unterſchidlichen mit feſten Bollwercken umbgebeneu Block-Häuſſeren von Feinden verſicheren / und mit Augen anſehen / wie die Madioniter / die Amaleciter / und andere Morgenländiſche Völcker / mit allem Hauß-Rath / und Vieh-Heerden / eine gleichſamb unzalbare Meng Menſchen / und Cameel auf allen Felderen die Zelten geſchlagen / und gleich denen Heyſchröcken alles in Grund verhergt / und verderbt haben. Ipſi enim & univerſi greges eorum veniebant, cum tabernaculis ſuis, & inſtar locuſtarum univerſa complebant, innumera multitudo hominum & Camelorum, quidquid tetigerant devaſtantes. Aber gleich wie die Göttliche Gerechtigkeit das Schwerdt zucket / wann wir ſündigen / alſo pflegt auch die Barmhertzigkeit deroſelben in Armb zufallen / ſo bald wir widerumb zur Buß ſchreiten; dahero als endlich die Steinharte Juden nach ſiben jährig erlittenen ſo groſſen Ellend mit zerknirchtem Hertzen / und Reu-vollem Gemüth auf ihr Angeſicht gefallen / und umb Gnad geruffen / hat GOtt der Allmächtige durch einen zu diſem Ende abgeſandten Engel dem tapferen Gedeon oder Jeroboal einem Sohn Joas aus dem Geſchlecht Ezri zum Obriſten / und Feld-Herren benambſet / demſelben nächſt Göttlichem Beyſtand einen herrlichen Sig verſprochen / und zu mehrerer Verſicherung das Verſprechen mit zweyen Wunderthaten beſtattet. Damit aber die unbeſtändige / und bey jedem guten Wind zum Abfall geneigte Juden den Sig nit ihnen ſelbſt oder ihrer Stärcke / und Kräfften zumuthen ſollen / hat Gedeon auf gemeſſnen Befelch GOttes nit

c. 7.

allein die kleinmüthige / und forchtſambe / ſondern auch alle andere biß dreyhundert Mann von ſeinen zuſammen gezogenen Volck abgeſchaffet; ſo dann nechſterdeute ſeine dreyhundert Mann in drey unterſchidliche Heer abgetheilet / und das feindliche Lager bey finſterer Nacht an dreyen unterſchidlichen Orthen zuſtürmen ſich entſchloſſen. Ein jeder hatte in ſeiner lincken Hand ein erdenes verdecktes Gefäß gleich einem Krug oder Hafen / und darinn ein verborgenes Liecht / in der rechten eine Poſaunen / damit der Angriff zu gröſſerem Schröcken deß Feinds zugleich / und unvermuthlich geſchehete / ware vorhero veranlaſſet / daß ein jeder an ſeinem Orth nach deß Feld-Herrens Beyſpihl ſich verhalten ſolle: als nun die finſtere Nacht den Erdboden überzogen / und die ſorgloſe Feind in aller Sicherheit eingeſchlaffen /

rucket Gedeon mit ſeinen dreyen Hauffen an das Lager / wecket daſelbſt die Schildwachten auf / fanget an mit den ſeinen in die Poſaunen zuſtoſſen / und zuruffen : Gladius Domini, Gladius Gedeonis. Das Schwerdt deß Herrns / das Schwerdt Gedeonis. Die andere im anderen und dritten Angriff thun ein gleiches / auf denen überigen zweyen Spitzen deß Lagers / alſo daß rings umb das feindliche Kriegs-Heer nichts anders zuhören ware als ein entſetzlicher Poſaunen Schall / und abentheuriſches Geſchrey; bald darauf ſchlagen ſie ihre erdene Krüg zuſamen / alſo daß urplözlich nichts als Feur / und brinnende Facklen zuſehen / worüber die Feinde in eine ſolche Verwirrung gerathen / daß einer den anderen ermordet / hundert und zweintzig tauſend wöhrhaffte / man auf der Wahlſtatt / und in währender Flucht verlohren gangen / und bey diſem ſo herrlichen Sig Gedeon nit einen Mann hat eingebüſſet. Wann nun diſes alles wehrtiſte Zuhörer denen Juden als eine Vorbildung zukünfftiger Geheimbnuſſen geſchehen iſt / wie der Apoſtel bezeuget. Antiquis omnia in figura. Was hat doch der Allmächtige GOtt durch den tapfferen Helden Gedeon, durch ſeine dreyhundert außerleſene Mitgeſellen / durch jene wunderſeltzame Liſt zuſtreiten / und an ſtatt der Waffen erdene Krüg / brinnende Facklen / und klingende Poſaunen zubrauchen vordeuten wollen ? die Heil. Vätter ſtimmen meiſtens zuſammen der tapfere Feld-Herr Gedeon ſeye geweſt eine Vorbildung Chriſti unſers Heylands und Seeligmachers: dann gleichwie Gedeon bey finſterer Nacht das feindliche Lager angefallen / damit er das außerwöhlte Volck könnte rethen / und die Feinde zernichten / alſo iſt Chriſtus in mittler Nacht auf dieſe Welt gebohren / das menſchliche Geſchlecht zuerleſen / und die Abgötterey zuvertilgen: gleichwie Gedeon das Volck zum Waſſer geführet / und alle die jenige abgeſchafft / welche auf ihren Knien geneigt das Waſſer mit dem Mund aufgefangen / hingegen die jenige bey ſich behalten / welche aufrecht das Waſſer mit ihren Händen geſchöpffet haben ; alſo hat auch Chriſtus die ſeinige zum Waſſer deß Heil. Tauffs geführet / und die jenige Außerwält / welche aufrecht / das iſt / ſtandthafftig verbleiben / und beſtändig halten / was ſie im Tauff geſchworen haben: gleichwie / Gedeon ſeine Mit-Geſellen mit erdenen Krügen / und darinen verborgenen Liechteren hat bewaffnet / alſo haben auch die Apoſtel / und Jünger Chriſti erdene Gefäß / daß iſt / zerbrechliche Leiber gehabt / aus welchen das Feur der Liebe GOttes niemahlen höher aufgeflamet / als wann ſie durch alle empfindliche Peinigung ſeynd zerſchmetteret wordē / maſſen dan Paulus ſelbſt bekennet : Habemus theſaurum iſtum in vaſis fictilibus. Daß ſie diſen Schatz in erdenen Haffners-Gefäſſen verborgen gehabt. Gleichwie endlich Gedeon ſeine dreyhundert Mann mit Poſaunen verſehen alſo waren auch die Apoſtel / und Jünger Chriſti / gleich hellſchallenden Poſaunen / dero Hall durch die gantze Erden biß an die letzſte Gräntzen der Welt iſt ausgangen / In omnem terram exivit ſonus eorum. Wann wir nun diſen der Warheit nit ungleichförmigen Verſtand wollen nachgehen / müſſen wir folglichen bekennen / daß jenes erdene Gefäß / mit welchen der himmliſche Gedeon Chriſtus ſelbſt geſtritten / ſeye geweſt ſein allerheiligſte Menſchheit / als dieſelbe in ſchmertzhafften Leyden / wie der Prophet bezeuget gantz zerknirſchet / ſo vil Liebs-Flamen von ſich geworffen / als Bluts-Tropffen vergoſſen. Qui cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos. Die Poſaunen aber jener unvergleichliche Eyffer / mit welchem Chriſtus die bekerthe Menſchen zur Bußfertigkeit / und guten Wercken ermahnet hat; hingegen wann wir davon in etwas wollen abweichen / und eine Schrifft mit der anderen erklären / müſſen wir zwar in dem tapfern Feld-Herrn Gedeon eine Vorbildung Chriſti unſers Haylands erkeñen / aber durch jenes erdene Gefäß / und durch jene Poſaunen / mit welchen diſer himmliſche Held ſelbſt geſtritten / können wir alsdann verſtehen / unſeren Apoſtel den Heil. Paulum, von welchem die ewige Warheit ſelbſt bezeuget : Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus & Regibus, & filiis Iſraël. Diſer iſt mir ein außerwältes Gefäß / damit er meinen Nahmen verkindige denen Heyden / denen Königen / und Kindern Iſraëls. In diſem erdenen Gefäß hat Chriſtus ſelbſt heutiges Tags mittelſt einer von Hiṁel herabfallenden Feur-Strahlen ein verborgenes Liecht angezindet / nachmahlen die Häbreiſche Verſamblung gantz unvermuthlich angriffen / und zu dero höchſten Schröcken in die Poſaunen geſtoſſen / als Saulus ein Ertz-Verfolger der neuen Chriſtenheit Chriſtum den gecreutzigten für den wahren Meſſiam hat ausgeruffen / worüber die Juden in ſolche Verwirrung gerathen daß ſie einhellig beklagt : Nonne hic eſt, qui expugnabat in Jeruſalem eos, qui invocabant nomen iſtud, & huc ad hoc venit, ut vinctos illos duceret ad principes ſacerdotum? Iſt dann nit diſer der jenige / welcher zu Jeruſalem wider alle die geſtritten / ſo den Nahmen deß gecreutzigten haben angeruffen : iſt er nit zu diſem Ende allhero kommen damit er die Chriſten gebundner denen Hohē Prieſtern zuführete? Bald hernach als Chriſtus diſes ſein auserleſnes Gefäß durch die schärpffiſte Pein / und Verfolgungen zerſtoſſen / hat das verborgene Feur der Liebe GOttes ſo groſſe Strahlen von ſich geworffen / daß ich die gantze welt darüber in Liebe hätte entzinde mögen / iſt alſo erfüllet worden / was Chriſtus bey dem H. Luca verlanget hat. Ignem veni mittere in terram, & quid

Vide Dionyſ. Carthus. in hunc.

2. Corin. 4.

Iſa. 53.

Jo. 13.

Act. 9.

c. 12.

c. 2. quid volo, niſi ut accendatur. Jch bin kommen ein Feur auf die Erden zuſenden / und was will ich anderſt / als daß es angezindet werde? Non utique illum conſumptorem bonorum, ſchreibt hierüber Chryſoſtomus? ſed bonæ voluntatis auctorem, qui aurea Dominicæ domûs vaſa meliorat. Nit zwar ein Feur / welches das Gute verzeret / ſonderen welches die guldene Gefäß deß Hauß GOttes verbeſſeret / dahero gleichwie David genennet wird die Harpffen oder Andacht der Kirchen / Petrus der Schlüſſel / Joannes der Tauffer / und Vorlauffer Chriſti die Stein / die Heil. Büſſerin Magdalena der Balſamb / und liebliche Geruch: alſo kan Paulus billich genennet werden das Feur / und die hellschallende Poſaunen der Kirchen. Wann eur Lieb und Andacht wollen vernemen / was das Feur der Liebe GOttes in diſem außerwählten Gefäß vermöngt / und wie Hertz-zwingende Schall diſe Apoſtoliſche Poſaune habe von ſich geben / wird am vorträglichiſten ſeyn / daß ich den Heil. Paulum ſelbſt reden laſſe. Sie bereiten ſich zur Aufmerckſambkeit / ich fange an im Nahmen GOTTES.

in cat. aur. S. Thom.

Es hat warhafftig der weiſe Plato mit vilen anderen in heydniſcher Finſternuß irrgehenden Weltgelehrten nit unrecht geurtheilet / daß die Liebe unter ihren vermeinten GOttheiten die allerſtärckiſte / und gewaltigiſte ſeye / daß ſie dem erzürneten Jupiter ſeine feurige Donners-Pfeile / dem ſtreitbegirigē Marti ſein ſcharffſchneidiges Schwerdt / Neptuno ſeine dreyſpitzige Gabel / und allen anderen GOttheiten die Waffen aus den Händen reiſſe / daß ſie den ſchnellen Mercurium in ſeinem Lauff einhalte / und alles überwünde / alles entkräfftet / alles wehrlos mache / dann wann wir auch Chriſtlich davon redē wollen / müſſen wir bekennen / daß die Liebe gleich einer vollmächtigen Königin miten im Hertz der Menſchen ihren Sitz habe / und alle deſſelben Kräfften beherſche. Amor meus pondus meum / pflegte zuſagen Auguſtinus, illuc feror, quocunque feror. Mein Liebe iſt mein Gewicht / wohin die Liebe ziehet / dahin neiget ſich auch mein Hertz. Es iſt die Liebe mächtiger als GOttes Allmacht ſelbſt / weilen ſie den Allmächtigen GOtt ſelbſt hat überwunden / und nit allein von Himmel auf die Erden zogen / ſonderen auch mit Ketten der Knechtſchafft verſtricket / wie Richardus vermercket: Quàm potens eſt amor, qui etiam omnipotentem vicit, & duxit in terras! Gleichwie die feurige Sonnen-Strahlen den Schnee zerſchmeltzen / alſo zerſchmeltzet die Liebe deß Menſchens-Hertz / wie die himmliſche Braut in hohen Liederen am 5. Abſatz bekennet. Anima mea liquefacta eſt. dahero ruffet auf negſtgelobter Vatter: Quis Tyranidem hujus affectûs deſcribat? omnia ad ſe rapit. Wer wird erklären die ſüſſe Grauſambkeit diſer gewaltigen Neigung / ſie iſt gleich dem Magnet-Stein / welcher alles an ſich ziehet.

de grad. charit.

Cant. 5.

Eine himmliſche Liebe förchtet kein Schmertzen / kein Verfolgung / kein Trübſeeligkeit; dann wie der Heil. Bonaventura ſchreibt: Quidquid infertur huic amori ad pœnam, totum præſumit ad gloriam. Alles / was das Hertz betrüben kan / wird die Liebe getröſt und mit Freuden übertragen. Sie iſt gleich einem Wahl-Fiſch / welcher bey ungeſtimmen Meer mit zuſammen ſtoſſenden Waſſer-Bergen ſpihlet; oder aber einer Schwanen / welche niemahlen lieblicher ſinget / als wann ſie von Todts-Aengſten wird angefallen / ſie entblöſet dem Todt die Bruſt / ſo bald derſelbe ſeinen Bogen ſpannet. Etſiamſi occiderit me, ſperabo in eum. Job c. 4. einer waren Göttlichen Liebe wäre viel leichter in der Höllen leyden / als von GOtt abgeſöndert ſeyn. Tolerabilius eſſet, ad tempus gehennam tolerare, ſchreibt Bernardus, quàm eum, qui ſemel guſtavit, quàm ſuavis ſit Dominus, recedere ab eo. Alle Schätz / und Reichthum / alles Geld und Gut / alle Herrſchafften / und Königreich / alle koſtbare Farnuſſen von Silber Gold und Edelgeſtein achtet eine wahre himmliſche Liebe ſo viel als nichts. Si dederit homo omnē ſubſtantiam domûs ſuæ pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet eam. Cantic. 8. Dann wie der hönigfl eſſende Bernardus beyſetzet: Sie hat kein Urſach / und ſuchet keinen Nutzen. Nec cauſam, nec fructum habet. Die Liebe iſt großmüthig / alles was geſchehen iſt / oder geſchehen kan / wird auch die Liebe zuvollziehen ſich unterfangen. Amanti omnia ſunt poſſibilia. Und wann ſie zu Dienſten deß Geliebten alles hat gethan / was ſie hat können / glaubt ſie gleichwohl / daß ſie wenig oder nichts gethan habe. Cùm feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis, dicite, quia ſervi inutiles ſumus. Sie hat noch Ruhe noch Raſt / je mehr ſie verrichtet / je minder ſie vergnügt iſt / und wann ſie ſchon den Geliebten würcklich umbfanget / wird gleichwohl ihr Durſt nach demſelben je länger je mehr wachſen. Non reficiendo temperat ſitim, non ebriando extinguit. Spricht Richardus in obangezognem Orth; die Liebe iſt demüthig / und verlanget keinen andern / als den Geliebten zugefallen / ſie achtet keine Stachel-Reden / ſie antet keine Verleumbdung. Sie iſt ſtumb und gehörloß. Factus ſum ſicut ſurdus non audiens, & ſicut mutus non aperiens os ſuum. Dann ob ſchon die Verleumbdung manchen auch weiſen betrübet / wie bezeuget der Eccleſi. 7. Abſatz / calumnia turbat ſapientem. Kan ſie gleichwohl nit betrüben den liebenden. Calumnia non turbat amantem. Die Mahler pflegen die Liebe ohne Augen / oder mit verſchleirten Augen zumahlen / aber meines Erachtens hätten ſie ſelbe beſſer ohne Ohren gemahlen / weilen der Liebe nit unbewuſt / was Terulianus hinderlaſſen / daß man die Stachel-

l. de itinere. 7.

Job. 4.

in Cantic.

Cant. 8.

ubi. ſup.

Pſal. 37.

Eccl. 7.

E Reden

Reden niemahlen leichter ableine / als wann man die ſelbe verachtet. Spreta evaneſcunt. Die Liebe verzeihet ihren Feinden ohne Abtrag / und befleiſſet ſich noch darüber⸗hin / denenſelben Guts zuthun; dann wie der Heil. Bernardus ſpricht. Bona facere & mala pati, vita Apoſtolorum eſt. Guts thun / und dargegen Ubels empfangen / iſt ein recht Apoſtoliſches Leben. Wordurch der Menſch GOtt ſelbſt gleichförmig wird / als welcher allen Guts thut / und dargegen Ubels empfangt. Bene omnibus facere, & mala recipere, DEI quotidianum eſt munus. Die Liebe iſt ſo beherzt / und vertreulich / daß ſie auch wider GOtt ſelbſt klagt / wie die threuhertzige Martha gethan. Domine ſi fuiſſes hîc, frater meus non fuiſſet mortuus. Herr / wäreſt du zugegen geweſt / wäre mein Bruder nit geſtorben. Oder wie Job am 13. Abſatz: Quare poſuiſti me contrarium tibi? contra folium, quod vento rapitur, oſtendis potentiam tuam? Warumb haſt du mich zu deinem Gögner geſetzet? wider ein Blat / ſo der Wind hinweckwehet / erzeigeſt du deine Macht? Die Liebe wird entlich GOtt ſelbſt zum Kampf forderen / damit ſie demſelben umb ſo viel mehr ihrer Threu verſicheren könnte. Proba me DEUS, & tenta me, ſpricht David, ure renes meos, & cor meum. Ja ſie wird manchesmahl den liebenden in eine Heil. Thorheit werffen / und denſelben kein Maaß im Lieben halten laſſen. Nonne hic amor, fraget Richardus, in quandam amentiam & ſanctam inſaniam vertit hominem, dum non ſinit eum in amando ponere menſuram?

Ser. de SS. Pet. & Paul.

Pſal. 15. c. 13.

ubi Sap.

Aber wie viel ſeynd deren / wertiſte Zuhörer / welche ſolche / und dergleichen andere Marck⸗Zeichen Göttlicher Liebe eingedrucket haben? wieviel ſeynd / welche gleich einem Uhr⸗Werck / wie das Hertz Auguſtini von Gewichteren übernatürlicher / und nit vielmehr irrdiſcher manchesmahl auch unkeuſcher / leichtfertiger Liebe zohen werden? wie viel ſeynd / dero Hertz aus Liebe GOTTES gleich dem Hertz Magdalenæ in häuffige Zeher⸗Strom ſich zerſchmöltzet? wieviel ſeynd / welche aus Antrib Göttlicher Liebe in gröſter Verfolgung / und ſchärpfiſter Peinigung die Blutdurſtige Glaubens⸗Verfolger / und unbarmhertzige Blutſäuger ſpoten / und auslachen / wie Laurentius auf dem feurigen Roſt / und mehr innerlich vor Liebe GOttes brinnen / als euſſerlich vom Feur brennet werden? wieviel ſeynd / welche dem Todt großmüthig und unerſchrocken aus ſonderbarer Bewögung Göttlicher Liebe / von freyen Stucken in die Sichel lauffen wie Agnes, und weit hertzhaffter ſich erzeigen zuſterben / als die verwegniſte Henckers⸗Knecht zutödten? wieviel ſeynd / welche lieber die hölliſche Pein wollen übertragen / als von GOTTES Liebe abgeſöndert ſeyn / wie Catharina die Seraphin von Siena? wie viel ſeynd / welche alles Geld und Gut / alle Freuden / und Ergötzlichkeiten / gantze Herrſchafften / und Fürſtenthumber aus Liebe GOttes verlaſſen / wie Franciſcus Borgias Hertzog zu Gandia? wie viel ſeynd / welche ob ſie ſchon aus Liebe GOttes alles thun / was ſie thun können / nichts deſtoweniger allzeit unvergniegt / ihnen ſelbſt niemahlen genug thun / und je mehr ſie verrichten / je mehrer verrichten wollen / wie der Indianiſche Apoſtel Franciscus Xaverius? wie viel ſeynd / welche obwohlen unſchuldig / die allergrauſamiſte Verleumbdungen mit gröſtem Gemüth übertragen / wie Silvanus? welche ihren Feinden aus Liebe GOttes nit allein verzeihen / ſonderen für dieſelbe bitten / wie Stephanus? welche gantz vertreulich / und offenhertzig aus übermäſſigen Gewalt der Liebe ſich wider GOtt beklagen / wie der Heil. Bernardus, als jenes zu Eroberung deß gelobten Lands auf ſein Anſuchen verſambletes Kriegs⸗Heer verlohren gangen / da doch GOTT vorhero ſein gute Meynung mit Wunderthaten beförderet hat? wie viel ſeynd / welche in Trübſeeligkeiten nit allein nit verzagen / ſonderen noch mehrer verlangen / Amplius Domine, amplius! welche aus Liebe GOttes in eine Heil. Thorheit fallen / und von GOtt ſelbſt umb willen GOttes wollen abgeſöndert ſeyn / wie Moyſes aut dimitte eis hanc noxam, aut dele me de libro, quem ſcripſiſti. Exod. 32. Ach wehe! wie wenig ſeynd deren zuerfindē / welche dergleichen Kennzeichen Göttlicher liebe haben! und gleichwohl können wir laue und kalte Hertzen uns nit vertröſten / daß die kleine Zahl deren / ſo GOtt lieben / uns vor GOttes Gericht an Entſchuldigungs ſtatt vorträglich ſeyn werde. Ein heydniſcher Weltgelehrter / der Römiſche Seneca wurde uns ſchamroth / und zuſchanden machen. Paucorum eſt, & nos ſimus ex paucis. Es ſeynd freylich wenig / welche auf eine ſolche Weiß GOtt lieben / aber aus der Zahl diſer wenigen ſollen auch wir ſein. Wann ich eur Lieb und Andacht / ein warhafftes Ebenbild Göttlicher Lieb ſolle vorſtellen / an welchem auch die allermindiſte Schatierung obangeregten Liebs⸗Züge nit ermanglet / wuſte ich nach Chriſto / und ſeiner wertiſten Mutter MARIA kein tauglichers zuerſinnen / als den Heil. Paulum, wann wir die Schreiben Pauli durchleſen / zu den Römeren / zu den Corintheren / zu den Galateren / zu den Epheſeren / zu den Philipenſeren / zu den Colloſſenſeren / zu den Hebräeren / zum Timotheum, zum Titum, und zum Philemonem, und gleichwohl zur Liebe nit entzündet werden / müſſen wir in Warheit von uns ſelbſt bekennen / was der Heil. Bonaventura von ihme ſelbſt aus groſſer Demuth geſagt hat: undique me circumdat amor, & neſcio quid ſit amor. Ich bin rings umb von der Liebe umbgeben / und weiß gleichwohl nit / was die Liebe iſt.

Aber

Aber was iſt vonnöthen/ daß wir auf todte Buchſtaben uns beziehen wann wir den Heil. Paulum ſelbſt zugegen haben? das Feur laſſet ſich nit lang verbergen / und wo man eine Sach will ruchtbahr machen / pflegt man dieſelbe unter Poſaunen-Klang zuverkündigen; dahero laſſet den Apoſtel ſelbſt reden / uns aber ſeine Wort aus Göttlicher Heil. Schrifft anhero tragen / ſage an außerwähltes Gefäß / Heil. Paule, iſt wahr / daß dein Hertz von Göttlicher Liebe / gleich einem Uhrwerck von Gewichteren ſeye gezohen worden? ja frey-
adCorint. 13. lich / gibt er zur Antwort: Charitas Dei urget nos. Die Liebe GOttes treibet das Rad. In allen meinen Verrichtungen / wann ich mit Menſchen- oder Engel-Zungen rede / habe aber kein Lieb / bin ich gleich einem übelklingenden Glocken-Speiß / und verſtimbten Sayten-Spihl; wann ich die Gnad der Weiſſagung habe / wann ich alle Geheimbnuſſen erkenne / und alle Wiſſenſchafften / wann ich ſo feſten Glauben habe / daß ich die Berg verſetzen kan / habe aber kein Lieb / nihil ſum. Bin ich nichts. wann ich zu Unterhaltung der Armen alles Vermögen dargibe / wann ich meinen Leib zubrennen darbiete / habe aber kein Lieb. Nihil mihi prodeſt. So hälfft es mich nichts. Charitas DEI urget. Ob ich gleich Blut und Waſſer ſchwitze / ob ich gleich Berg und Thaal durchlauffe / ob ich gleich viel Nächt wache der Seelen Heyl zubeförderen / ſo iſt nichts anders als die Liebe / ſo mich darzu anſpanet/und ziehet. Iſt wahr heiliger Paule, daß die guldene Pfeil der Liebe ſchärpffer ſeynd / als die feurige Zangen der Blut-Richter: wie Petrus
Serm. de S.Colum. Damianus lehret / Arctiora ſunt aurea tela amoris, quàm ferrea Tyranni. Haſt du auch ſelbſt noch im ſterblichen Leib erfühlet/ daß die Liebe alle Trübſeeligkeiten / alle Pein / und Verfolgung verachte/ und in gröſten Schmertzen könne frölich ſeyn/ und frolocken? Ja freylich / antwortet Paulus: repletus ſum conſolatione, ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtra. Ich bin erfüllet mit Troſt / überhäufft mit Freuden in allen Trübſaalen. Ich bin dreymahl von Juden mit Ruthen geſchlagen worden / und hab allzeit viertzig Streich minder einen empfangen / ich bin vilmahl von Henckeren ausgeſtrichen worden / dreymahl habe ich Schiff-Bruch erlitten / einmahl bin ich geſteiniget worden / alles Ungemach / alle Verfolgung / und Betrangnuſſen ſeynd mir auf dem Halß gewachen/in Städten / auf den Feldern / unter Weegs/ in Meerſtrudlē/ unter falſchen Brüderen / in Kerckeren / vor Gericht / und an allen Orthen / ich bin von männiglich verlaſſen / und von allen gehaſſet worden / aber zu diſen allen hat mein Hertz gelachet/ ich wuſte / daß ein kleines augenblickliches Leyden mir eine ewige Glückſeeligkeit verſchaffen wurde. Momentaneum & leve tribulationis æternum gloriæ pondus in nobis operatur. Ich liebte über alles GOtt / und wäre nichts zuerfinden geweſt / ſo mich von der Liebe GOttes hätte abſönderen können. Verziehe Heil. Paule, daß ich dir einrede; dahero ſolle kein Verfolgung / kein Pein / ja der Todt / und die Höllen ſelbſt dich von der Liebe GOttes nit haben abwenden können? nein antwortet Paulus. Quis nos ſeparabit à charitate adRom 8.
Chriſti? wer wird mich abſönderen von der Liebe Chriſti / vielleicht die Trübſeeligkeiten? vielleicht die Armuth? vielleicht Hunger / Angſt / und Gefährlichkeiten? vielleicht die Verfolgung / und Todts-Gefahr? nein. Certus ſum enim, quòd neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus, neque Virtutes, neque inſtantia, neque futura, neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit nos ſeparare à Charitate DEI. Dann ich bin gewiß / daß weder Todt / noch Leben / noch Engel / noch Fürſtenthumb / noch gewaltige Kräfften / noch gegenwärtiges/ noch zukünfftiges / noch Stärcke / noch hohes / noch tieffes / noch einig anderes Geſchöpff mich von der Liebe GOTTES ſcheiden wird. Dahero ſolle kein Reichthumb/ kein Geld oder Gut bey dir was vermögen Heil. Paule? was? Reichthumb? was? Geld? antwortet Paulus: argentum & aurum nullius concupivi. Ich hab kein Silber oder Gold verlanget. Was mir zu täglichen Unterhalt vonnöthen ware/ haben meine Händ / und mein Arbeit verſchaffen / alles das übrige habe ich als ein Außwurff / als ein Unflath / als ein Köhr-Koth verachtet / und verworffen / damit ich Chriſtum gewinnen / und an ſeiner Liebe ſtandhafft mich halten könnte. Omnia ut ſtercora arbitratus ſum; ut Chriſtum lucrifaciam. ad Philip. c. 3. O liebreicher Klang diſer himmliſchen Poſaunen! O unvergleichlicher Gewalt der Göttlichen Liebe! wollet ihr ſehen/ wie großmüthig die Liebe Pauli geweſt ſeye: omnia poſſum in eo, qui me confortat, ſpricht er weiter: Ich kan alles in dem jenigen ſo mich ſtärcket. Alles was die Menſchen / und Engel können / das kan auch ich / in quod adCorint.
quis audet, in inſipientia dico, audeo, & c. 11.
ego. Ich trage in meinem Hertzen Sorg für alle Kirchen / es iſt nicht möglich / daß der mindiſte Diener GOTTES beleydiget / ohne das der Apffel meiner Augen verletzet werde. Quis infirmatur, & ego non infirmor? Ich bin allen alles, Omnibus omnia factus. Ich übertrage alles für alle / nichts iſt mir ſchwer/ oder unmöglich / ich ſtirbe täglich vor

Liebe und Mittleyden / gleichwol iſt mein Hertz bey diſem allen nit vergnüget / je mehr ich GOtt liebe / je mehr verlangt mein Hertz GOtt zulieben; wollet ihr ſehen / wie demüthig die Lieb Pauli geweſt ſeye / und wie getröſt dieſelbe alle Verleumbdung übertragen habe? Ego autem ſum minimus Apoſtolorum, ſpricht Paulus, ich bin der mindiſte unter den Apoſtlen / non ſum dignus vocari Apoſtolus, ich bin nit würdig daß ich ein Apoſtel genennet werde; ich bin ein Blutdürſtiger / Laſterhaffter Menſch / welcher die Kirchen GOttes verfolget hat / qui perſecutus ſum Eccleſiam Dei; ich muß aller Orten anhören / daß ich ſeye ein abtrinniger / ein ausgeſtrichner / der unehrlichſte unter allen Menſchen / aber mein Hertz lachet darzu / weilen keiner ſo vil Schmach-Reden wider mich kan ausgieſſen / als ich ſelbſt in Erwögung meiner Unthaten wider mich ausſage. Wollen euer Lieb und Andacht ſehen / wie die Liebe Pauli mit ihren Feinden ſich verhalten habe? es hatte der Heil. Paulus für ein ſicheres Gewiſſens-Geheimbnuß / man ſolle von zugefügten Ublen ſich nit überwinden laſſen / ſondern mit Guten das Ubel überwinden. Noli vinci à malo, ſed vince in bono malum. Er wußte / daß denen jenigen ſo GOtt lieben alles auch die äuſſerſte Verfolgung / und Trübſeeligkeiten zu Nutzen gereichen. Scimus, quoniam diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Dahero ob er ſchon von den Juden alle erſinnliche Schmach und Unbilden erlitten / ware gleichwol ſein Liebe ſo groß / daß er aus innbrünſtigen Seelen-Eyfer aufgeruffẽ: cupio anathema eſſe pro fratribus. Ich bin willig und bereit verdammt zuwerden damit diſe meine Brüder ſollen ſeelig werden. O Liebe / hätteſt du noch gröſſere Flammen können von dir werffen / hätte ein ſo lieblicher Klang diſer himmliſchen Poſaunen die Stein-harte Hertzen der Juden nit durchtringen ſollen? Wann die Liebe gegen GOtt ſo offenhertzig und vertreulich iſt / daß ſie auch jederweilen wider GOtt ſelbſt klaget? hat auch Paulus ob allem nit anderſt als Bitt-Weiß die ihme zugeſtoſſene Verſuchung geandet: Datus eſt mihi ſtimulus carnis. Mir iſt gegeben worden ein Stachel der Verſuchung / ich habe GOtt dreymahl gebetten / daß er mich davon ſolle erledigen / aber umbſonſt / es hat geheiſſen: ſufficit tibi gratia mea, virtus in infirmitate perficitur. Dir iſt genug mein Gnad / die Tugendt wird durch Verſuchung bewerth. Wann endlich die Liebe GOttes den Menſchen in eine heilige Thorheit wirfft / ware die Liebe deß heiligen Pauli ſo groß / ob wäre derſelbe gleichſamb von Sinnen kommen / maſſen er darvon einen bethörten Richter hat anhören müſſen. Saule nimiæ te litteræ ad inſaniam convertunt. Saule, deine allzugroſſe Wiſſenſchafft hat dich in eine Thorheit gezogen. Dahero wann wir nit entweder dem heiligen Paulum ſelbſt einer Unwahrheit ſtraffen wollen / oder aber die Kundſchafft Göttlicher heiliger Schrifft vermeſſen / und unbeſonnener Weiß in Verdacht ziehen / müſſen wir ſonderlich bekennen daß alle gleich anfangs erzehlte Marck-Zeichen Göttlicher Liebe in dem heiligen Paulo zuerfinden geweſt ſeynd.

ad Rom. c. 12.

c. 8.

Act. 26.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen / es ſeynd dergleichen Kennzeichen über obangeregte noch viel andere / welche zu einen wahren Ebenbild Göttlicher Liebe erfordert werden / und zwar erſtlichen: daß eine dergleichen Liebe keinen Anſtand leidet ſondern mit dem Geliebten ſich ſchnell und eyfferig zuvereinigen ſuche. Amanti mora mors eſt, was ſageſt du hierzu heiliger Paule? Quis me liberabit de corpore mortis huius, antwortet er: wer wird mich erledigen vom Kercker diſes ſterblichen Leibs. Cupio diſſolui, & eſſe cum Chriſto, ich verlange aufgeleſet / und mit Chriſto vereiniget zuwerden. Zum andern / daß mittelſt wahrer Liebe ſich gleichſamb der Liebende in den Geliebten / und der Geliebte in Liebenden veränderet / maſſen der Allmächtige GOTT nur ſolche Liebe von zweyen Ehe-Leuthen erforderet. Erunt duo in carne una. Es werden zwo in einem Fleiſch ſeyn / was ſageſt du hierzu heiliger Paule? vivo ego jam non ego, vivit verò in me Chriſtus? Ich lebe bin aber nunmehr nit ich / ſondern es lebet wahrhafftig in mir Chriſtus. Drittens pfleget man insgemein zuſagen / daß eine wahre Lieb verwunde / und verwundet werde; maſſen der himmliſche Bräutigamb ſolches gegen ſeiner Braut betheuret. Vulneraſti cor meum ſoror mea, ſponſa, und die Braut hinwiederumb gegen ihren Bräutigamb. Charitate vulnerata langueo! was ſageſt du hierzu heiliger Paule? De cætero nemo mihi moleſtus ſit; ego enim ſtigmata Domini noſtri JEſu Chriſti in corpore meo porto. Im übrigen ſeye mir keiner überläſtig / dann ich habe die Mahl-Zeichen der Wunden JEſu Chriſti in meinem Leib eingetrucket. Viertens / wird die Liebe genennet ein Flug / maſſen David aufgeruffen: Quis mihi dabit pennas ſicut columbæ, & volabo? Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben / und ich will fliegen? was ſageſt du hierzu heiliger Paule? Scio hominem raptum usque ad tertium cælum, in corpore, an extra corpus, neſcio. Ich weiß einen Menſchen / der in dritten Himmel iſt verzuckt worden / im Leib oder auſſer dem Leib weiß ich nit. Deus ſcit, GOtt weiſt es. Fünfftens / eine wahre Liebe iſt mit ihr ſelbſt hart / und ungütig / mit andern treuhertzig / und liebreich / amor verus ſibi dirus & durus, aliis ſuavis, & levis eſt. Was ſagſt du hierzu heiliger Paule? Diſſolui & eſſe cum Chriſto multò meliùs eſt, antwortet er; permanere autem propter vos neceſſarium, coarctor à duobus.

ad Galat. 2.

Cantic. 4.

Ich

Ich bin zwiſchen Thor und Angel in gröſten Aengſten liebſte Brüder / daß ſich mein Seel vom Leib entpare / daß ich aufgelöſet werde / und mit Chriſto ſeye / wäre zweiffels ohne beſſer / aber daß ich hie bleibe / iſt umb Willen eurer nothwendig / was ſolle ich thun? ſolle ich eine Zeit lang mich deß Himmels verzeyhen / ſolle ich von GOttes Angeſicht abgeſöndert bleiben / damit ich noch länger auf Erden in diſem Ellend / und Jammerthal unter ſündigen Menſchen / ſo mich haſſen / und verfolgen / verharren könne? Ja der Schluß iſt ſchon gemacht / ich liebe GOtt wegen GOtt / nit wegen dem Himmel / ich verlange den Himmel nit wegen dem Himmel / ſonderen wegen GOtt; dahero will ich noch lieber auf Erden leyden / GOtt Seelen zugewinnen / als im Himmel mit GOtt vergnüget leben; hätte die Liebe Pauli ihr ſelbſt zu gröſſerem Nachtheil / dem Neben-Menſchen zu gröſſerem Nutzen ſich entſchlieſſen können? iſt eine Eigenſchafft oder Vollkommenheit himmliſcher Liebe zuerſinnen / welche in diſem außerwöhlten Gefäß nit wäre zuerfinden? wann die beſte Maas GOtt zulieben iſt / daß wir GOtt lieben ohne Maas / wie der Heil. Bernardus ſpricht: Modus amandi DEUM eſt amare ſine modo. (de natura amor.) Heiſſet diß nit GOtt ohne Maas lieben / Wann wir aus Liebe GOttes von GOtt ſelbſt wollen abgeſönderet ſeyn? (de 7. itene.) nach Meynung deß Heil. Bonaventuræ, und anderer Schrifftgelehrten erreichet der jenige den höchſten Gipffel der Liebe GOttes / welcher nichts anders liebet als die allerhöchſte Weeſenheit wegen ihr ſelbſt / weilen das jenige / ſo zum höchſten / und über alles der Liebe würdig iſt / allein mus geliebt werden. Qui nihil diligit, niſi ſummam eſſentiam propter ſe ipſam; ſumma enim diligibilitas unicè amari debet. Aber heiſſet diß nit die allerhöchſte Weeſenheit eintzig und allein wegen ihr ſelbſt lieben / wann wir auch den Himmel / neben deroſelben geliebt zu werden / nit würdig achten? iſt ein Liebe zuerſinnen / welche von allem Eigennutz weiter entfernet wäre? Der König David ein Mann nach Wunſch / und Hertzen GOttes hat gleichwohl ſein Liebe höher nit bringen können. Quid mihi eſt in cœlo ſagte er: & à te quid volui ſuper terram? Was iſt mir im Himmel / oder was will ich auf Erden auſer GOtt? Dann er wuſte / daß die jenige Liebe / welche GOtt nit wegen ihme ſelbſt / ſondern wegen dem Himmel liebet / vielmehr ein Kauffartey / oder Wexel / als eine vollkommne Liebe ſeye / weilen ſie GOtt das Hertz ſchencket / damit ſie dargegen den Himmel empfange: aber der Heil. Paulus ware willig und bereit / nit allein aus Liebe GOttes ſich deß Himmels zuverzeyhen / ſonderen auch umb Willen GOttes doch ohne Beleydigung GOttes verdambt zuſeyn; dahero der Heil. Joannes Chryſoſtomus behaubten will / daß / wann wir die Liebe deß Heil. Pauli neben der Liebe aller andern Heiligen ſolten abwegen / wurde die Lieb Pauli ſchwerer ziehen / als die Liebe aller anderen Heiligen / und ſchlieſſet endlich. Optabat ſeparari à Dei dilectione, ut dilectionem adaugeat, unum enim per omnia conſiderabat; nempe quomodo pulchrum hunc amorem expleret. (Hom. in ep. ad Rom.) Er verlangte von der Liebe GOttes abgeſönderet zuſeyn / damit er die Liebe GOttes deſto mehr entzünden thäte / dann ſein Abſehen ware vor allen dahin gericht / wie er den höchſten Gipffel diſer ſchönen Liebe erreichen möchte. Deme beyſtimmet der Engliſche Lehrer Thomas. Volebat ad tempus privari fruitione Divina, quæ pertinet ad dilectionem ſui, ad hoc quòd honor DEI procuraretur in proximos, quod pertinet ad dilectionem DEI. (2.2.q.27. 28.ad. 1.) Er wolte eine Zeit-lang von GOttes Genuß beraubt ſeyn / weilen diſes ihne ſelbſt berühret / damit er die Ehr GOttes bey dem Nächſten könnte beförderen / welches die Liebe GOttes betroffen hat. Er hat ſein eigene Glückſeeligkeit der Liebe GOTTes nachgeſetzet / und lieber für GOtt leyden / als mit GOtt glückſeelig leben wollen / unbegreiffliche / unvergleichliche Liebe!

Ihr werdet mir abermahlen einreden / und ſagen; gleich wie das Feur brinnet erleuchtet / und entzündet / alſo muß eine vollkommne himmliſche Liebe nit allein in ſich ſelbſt erflammen / ſonderen auch groſſe Ding würcken. Magna operatur amor, ſpricht der Heil. Gregorius. Si renuit operari, amori non eſt. (S. Bernardus.) Wañ ſie nit wircket / iſt ſie nit groß / aber was hat gethan / was hat nit gethan der Heil. Paulus? plus omnibus laboravi, rühmet er ſich ſelbſt. Non ego, ſed gratia DEI mecum. Ich hab mehr als alle gearbeit / mehr / als alle verrichtet / nicht ich / ſonderen die Gnad GOttes mit mir. Die Zung diſer hellſchallenden Poſaunen ware gleich einer feurigen Flammen / ſeine Wort gleich einem gewaltigen Donnerſtreich / mit welchen er den Stadt-Rath / und die hohe Schul zu Athen, den König Agrippam, Feſtum, und alle andere hoch und nidere Obrigkeiten hat erſtarren machen / und das Feur der Liebe GOttes zu erdeuten Athen, zu Theſſalonica, zu Corintho, zu Icaonia, zu Lyſtri, zu Antiochia, zu Rom / und anderen Orthen / allwo er das Wort GOttes hat verkündiget / angeſtecket / gleichwohl wäre der Eyffer Pauli bey diſem allen noch unvergnügt / er verlangte hundert Zungen / hundert Händ zuhaben / damit er den Glauben in allen auch verachtiſten Wincklen der Erden könne ausbreiten / und mit Wunderthaten beſtättigen; maſſen er dann zu denen Corinthern bekennet / daß er willig und bereit ſeye / alle ſeine Kräfften anzuſpannen / alles Ungemach / und den Todt ſelbſt zu übertragen / ihre Seelen zugewinnen. (2. ad Corith. 12.) Ego autem libentiſſimè impendam, & ſuperim-

impendar ipſe pro animabus veſtris. Wann dann wahr / was Origenes ſchreibt: daß man eine vollkommene Liebe niemahlen beſſer erkennen könnte / als von geneigtem Willen zuleyden / daß folglichen die Liebe je gröſſer ſeye / je geneigter dieſelbe zum leyden iſt. Voluntas patiendi probat, quia veraciter amat, & tantò eſt amor altior, quoad patiendum paratior. Wie groß muß ſeyn geweſt die Liebe deß heiligen Pauli, welcher nit allein willfährig ware alles für alle zuleyden / ſondern wie der guldene Mund bezeuget / aus Liebe / aller Menſchen Ambt verrichtet hat? Unus omnium hominum officium Paulus ſuſtinebat.

Dahero könnten wir nun mit beſtem Fug ſchlieſſen / daß jenes erdenes Gefäß / jene Fackel und hellſchallende Poſaunen / mit welchen der himmliſche Gedeon Chriſtus ſelbſt geſtritten / unſern Apoſtel den heiligen Paulum habe vordeutet. Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus & regibus & Filiis Iſraël. Es iſt der eingebohrne Sohn GOttes auf die Welt kommen / das alte Geſatz zuerfüllen / und ein neues zugeben / aber er iſt nit kommen daſſelbe uns Menſchen mit Schwerdt und Gewalt / wie der Ehren- und Gottloſe Machomet aufzudringen / ſondern als ein Geſatz der Gnaden und Liebe / mit Liebe zuverkünden und einzupflantzen; diſem nach / wann er an ſtatt der Waffen eine brennende Fackel / und hellſchallende Poſaunen gebraucht / hat jener nichts anders als Liebs-Flammen / und diſe nichts als Gnaden-Klang von ſich geworffen. Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur? Ich bin kommen / ſpricht Chriſtus / ein Feuer auf die Erden zuſenden / und was will ich anderſt / als daß es angezündet werde? Aber Wehe uns / Wehe uns! die wir die nechſte bey dem Feuer / und gleichwol lau / wo nit kalt ſeynd. Wehe uns! die wir den Nahmen deß heiligen Pauli täglich im Mund / und gleichwol keinen Funcken ſeiner Liebe im Hertzen haben. Wehe uns! die wir uns diſes vorderiſt GOtt und ſeiner werthiſten Mutter / ſo daß zu Ehren deß heiligen Pauli gewidmete Gotts-Hauß gleichſamb täglich anſehen / und gleichwol an Tugendten deß heiligen Pauli uns in vielen Jahren nit ſpieglen. Der heilige Paulus ſelbſt in der erſten zum
1. Cor. 12. Corinthern am 12. Abſatz / hat uns ſchon längſt das Urtheil geſprochen. Si quis non amat Dominum JEſum Chriſtum, anathema ſit. Wer Chriſtum nit liebet / der iſt nit würdig / daß er ein Mit-Glied der Kirchen genennet werde. Du kanſt mir zwar vorbilden / ſpricht Auguſtinus, du könn-
Serm. 19. de Temp. neſt nit faſten / oder deinen Leib mit Buß-Wercken caſteyen / weilen die Kräfften verlohren / und der Leib zu ſchwach iſt. Nunquam poteſt dicere, non poſſum amare. Aber niemahlen kanſt du ſagen / du könneſt nit lieben. Es iſt die Liebe ein Kunſt aller Künſten / dero Unterweiſſung GOTT ſelbſt iſt vorbehalten / wie der heilige Bernardus lehret. (de nat. amoris.) Ars artium eſt ars amoris, cuius magiſterium retinuit ſibi Deus. Aber bey geneigtem Willen / und Gemüth iſt es eine leichte Sach / wie der Hochgelehrte Idiota ſchreibt / welche keinem wird abgeſprochen / ſondern von jedem kan erlangt werden. (in T. de Divin. am.) Amor facilis res eſt, omnibus ſe exhibet, nulli ſe negat. Und zwar wann Alexius ein edler Römer / und einiger Sohn Eufemiani eines vermöglichen Manns / als er auf eyffriges / einem Zwang nit ungleichem Anhalten ſeiner Eltern / mit einer adelichen der allerſchönſten Jungfrauen zu Rom ſich vermählet / aus Liebe GOttes die erſte Nacht unberührt von ihr gewichen / ſo dann vier und dreyſſig Jahr in höchſter Armuth / und zwar die Helffte davon unerkannter im Hauß unter den Augen deß Vatters und der Braut vollbracht hat / was für eine Entſchuldigung wirdeſt du vorwenden / der du GOtt zu Lieb die erſte Nacht nit erwarten kanſt? Wann Jæhelina, ein Zier / das Perl / die Lilgen der Herrſchafft Apulien / als ſie von ihrem leichtfertigen Bruder mit dem Dolchen in der Hand / mit viehiſchen Begierden im Hertzen iſt verfolget / und auf einen an das Meer ſtoſſende Felſen verjagt worden / aus Mangel weiterer Ausflucht / ihre Augen zu GOTT geworffen / und aus Antrieb Göttlicher Liebe ſich von freyen Stücken in das Meer geſtürtzet? auf was Weiß wirdeſt du dich entſchuldigen unkeuſche Leichtfertigkeit! die du nit allein die Gelegenheit nit fliehest / ſondern ſucheſt? Wann der heilige Ivo ein tapfferer Rechts-Gelehrter mit gröſtem Troſt und Freuden denen Armen / Wittwen und Minder-jährigen aus Lieb GOttes vor Gericht hat Beyſtand gethan / was für eine Entſchuldigung wird dich überheben unglückſeelige Ungerechtigkeit! die du dieſelbe untertruckeſt? leſet das Leben deß Heil. Henrici Römiſchen Käyſers und Kunegundis ſeiner Ehe-Gemahl / deß Heil. Ludovici Königs in Franckreich / Thomæ Mori deß Hof-Cantzlers zu Londen in Engelland / Eleazari eines anſehnlichen Hof-Junckers / und viel anderer mehr / ſo werdet ihr finden / daß auch die Ehe-Leuth / auch die Layen / auch die Hof-Beambte zu groſſer Vollkommenheit Göttlicher Liebe gelangen können. Der Heil. Iſidorus ein Bauer / der Heil. Eligius ein Schmidt / der Heil. Homobonus ein Schneider / Alexander ein Kohlbrenner / vorderiſt aber Auguſtinus wurden uns zuſchanden machen / wann wir mit ſo erheblichen Entſchuldigungen aufziehen wollten. Potuerunt alii, cur non & tu? Haben andere könnt / warumb ſolleſt nit auch du ein gleiches können? Wann nun aber dergleichen Entſchuldigungen nit ſtatt haben / laſſet uns heutiges Tags unſer

ſer Gewiſſen erforſchen/ und nachfragen / ob auch wir dergleichen Marck-Zeichen Göttlich- und Himmliſcher Liebe haben / wie der Heil. Paulus gehabt hat? ob nemlichen unſer Hertz von Göttlicher Liebe / wie ein Uhr-Werck von Gewichtern gezogen werde? ob wir alle Trübſeeligkeiten und Verfolgungen/ ja den Todt/ und die Höllen ſelbſt aus Liebe GOttes verachten? ob wir alle Reichthumb/Gold/ und Edelgeſtein für einen Auswurff / und Unflat halten/ damit wir die Liebe Chriſti gewinnen? ob auch wir uns großmüthig unterfangen / aus Liebe GOttes zuvollziehen / was andere vollzohen haben? ob wir die ſchärffeſte Verleumbdungen aus Liebe GOttes übertragen / als wären wir ſtumm und gehörloß? ob wir alle Schmach und Unbilden ohne Abtrag verzeihen/ und nachſehen? ob wir einsmahl ſo vertreulich mit GOTT geweſt/ daß wir uns wider denſelben hätten beklagen dörffen? ob wir verlangen/ mit Chriſto vereiniget zuſeyn? ob wir vermeynen/ das Chriſtus in uns / und wir in Chriſto leben? und damit ich von andern nichts melde/ ob wir uns ſelbſt hart und ungütig / dem Neben-Menſchen treuhertzig / und liebreich ſeynd? ob endlich unſer Liebe würcke/ und alles um willen GOttes zuverrichten ſich unternehme? Seelig die jenige/ welche ein oder anders dergleichen Kennzeichen Göttlicher Liebe in ihrem Hertzen eingetruckter finden/ ſie ſeynd vermuthlich auserwählte Gefäß / aus welchen das Feuer der Liebe GOttes gantz hell wird herfür ſtrahlen/ wann ihre Leiber durch Kranckheiten / und durch den Todt ſelbſt werden zerſtoſſen werden; finden wir aber dergleichen Zeichen keine/ ſo laſſet uns den Heil. Paulum bitten/ daß er von ſeiner unvergänglichen Liebe etliche Funcken in unſere Hertzen wolle fallen laſſen / damit wir vermitelſt diſen könnten erlangen / was wir nit haben / und ſo dann beſtändig erhalten / was wir erlanget haben.

AMEN.

Die ſechſte Predig

Auf das Feſt deß Heil. Apoſtels Jacobi

THEMA.

Neſcitis, quid petatis. *Matth.* 20. *c.*
Ihr wiſſet nit/ was ihr begehret.

Innhalt.

Wie wenig auf irrdiſche Güter und Glückſeeligkeit zuhalten ſeye / wie ſchnell dieſelbe vorbey lauffen / und wie theuer manche dieſelbe bezahlen müſſen.

DJe Welt betrüget euch/ unglückſeelige Menſchen/ die ihr auf irrdiſche Freuden und Würden/ auf groſſen Reichthumb und hohen Dienſten euer Hoffnung und Verlangen ſetzet. Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nit/ was ihr begehret. Nit alles was glantzet iſt Gold/ nit alles iſt ſchön was wohlgefallet/ nit alles iſt koſtbar / was wir hoch ſchätzen/ nit ein jeder Vogel / ſo der Sonnen zuflieget/ iſt ein Adler/ nit ein jedes Liecht ſo am Himmel ſcheinet/ iſt ein Planet/ nit alle Stern / ſo am Himmel leuchten ſeynd beſtändig / ſondern viel unbeſtändige/ viel umbſchweiffende: bald verblühet und verdorret die Roſen / aber langwirig verharren am Stammen die Dörnen/ bald erſcheinet/ bald verſchwindet der Comet/ aber die ſchädliche Würckung muß manches Königreich viel Jahr erfahren / bald ſtreichen vorbey die Freuden und Wohllüſt diſer Welt/ aber hierauf erfolgen offtermahlen ſehr lange und ewige Schmertzen / bald iſt ein groſſer Reichthumb erworben/ aber noch bälder wiederumb verlohren; das Geld iſt rund wie ein Rad/ weilen es ſtets von einem zum andern umblauffet / alſo das offtermahlen

mahlen von denen Kindern in einem Jahr weichet/ was die Eltern in vielen Jahren erſpahret haben; Dahero von allen denen jenigen/ welche nach diſen Glücks-Gaaben mehrer als nach Ehr und Tugendt trachten/ billich kan geſagt werden/ was die ewige Wahrheit ſelbſt im heutigen Evangelio denen Söhnen Zebædei geantwortet: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nit/ was ihr begehret. Dann wann ſie wiſſeten/ oder erkenneten/ mit was groſſer Mühe und Arbeit man auf Erden/ hohe Würden und Reichthum erlanget/ mit was groſſer Gefahr/ und Sorgen man dieſelbe erhaltet/ mit was groſſen Schmertzen/ und Verdruß man dieſelbe verliehret/ mit was groſſer Angſt man endlich dieſelbe im Todt-Beth verlaſſet/ bevorab wann man mit ungerechten Mittlen darzu kommen iſt/ wurde mancher Baur unter einem Stroh-Dach ſich weit glückſeeliger ſchätzen/ als ein Fürſt oder König in ſeiner zierlichē Burg/ und nit allein mit guter Ruhe und höchſten Vergnügen das Wenige/ ſo er beſitzet/ genieſſen/ ſondern auch mit gröſtem Troſt erkennen/ daß aller Pracht/ alle Reichthum und Herrlichkeit diſer Welt anderſt nichts ſeye/ als ein Traum/ ſo gleich verſchwindet/ als ein Schatten ohne Leib/ als ein Hauß ohne Grund/ als ein Schloß im Lufft/ als ein fliegender Rauch/ welcher ſich verliehret indeme er auffſteiget/ als ein zergängliche Eitelkeit/ als ein eitle Zergänglichkeit/ als ein mühſame Unbeſtändigkeit/ als ein unbeſtändige/ eitle/ zergängliche Herrlichkeit? Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Diſe Wahrheit hat in der Schul Chriſti erlehrnt unſer Apoſtel der Heil. Jacobus, dann ob er ſchon einsmohlen nach irrdiſchen Würden getrachtet/ und derentwegen ſambt ſeinen Brüdern von Chriſto hat anhören müſſen: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nit/ was ihr begehret: hat er nichts deſtoweniger hernach mit ſo heroiſchen Helden-Muth alles irrdiſche/ die gantze Welt und das Leben ſelbſt verachtet/ daß er unter allen Apoſtlen der erſte geweſt/ welcher für Chriſto geſtorben iſt; laſſet uns derowegen in geliebter Kürtze betrachten/ wie wenig auf irrdiſche Güter und Glückſeeligkeit zuhalten ſeye/ wie ſchnell dieſelbe vorbey lauffen/ und wie theuer manche dieſelbe bezahlen müſſen. Bereitet hierzu eure Hertzen/ ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Neſcitis, quid petatis. Wer auf diſer Welt hohe Würden/ und groſſe Reichthumb verlanget/ der weiſt nit/ was er begehret/ dann wann die Welt gleich iſt einer Stiegen oder Laiter/ auf welcher wir Menſchen bald auf/bald abſteigen/ von welcher manche mit Gewalt geſtürtzt werden/ nachdeme ſie den höchſten Staffel erreichet haben/ folget Sonnen-klar/ daß der jenige/ welcher hohe Würden und groſſe Reichthumb verlanget/ anderſt nichts ſuche/ als groſſe Sorgen/ groſſe Gefahren/ und gefährliche Fäll/ folgends/ daß er nit wiſſe/ was er begehret; wañ die Welt gleich iſt einer Schaubinen/ auf welcher wir Menſchen unterſchiedliche Perſohnen vorſtellen/ alſo daß wir bald reich bald arm/ bald geſund bald kranck/ bald zu Hof/ bald im Elend erſcheinen/ alſo daß der jenige/ wer zuvor ware König Crœſus reich/ dem Bettler Iro bald werde gleich/ biß endlich diſes Trauer-Spiel mit einem Todten-Tantz ſich endet/ erfolget wiederumb nit minder ſcheinbar/ daß die jenige/ ſo nach hohen Würden und Reichthumb trachten/ anderſt nichts verlangen/ als ein ſtät-währende Unruhe/ als ein unruhige Veränderung/ und alſo nit wiſſen/ was ſie begehren/ wann endlich die gantze Welt anderſt nichts iſt/ als ein offenes Wirths-Hauß/ in welchem wir Menſchen als reiſende eine kurtze Zeit verharren/ und von Tag zu Tag nach dem Todt/ nach der Ewigkeit wandern müſſen/ folget wiederumb/ daß der jenige/ welcher nach hohen Würden und Reichthumb zihlet/ anderſt auf Erden nichts ſuche/ als ein wohlgeziertes Wirths-Hauß/ dargegen aber nit betrachte/ was er aldann im Vatterland werde zuerwarten haben/ daß iſt anderſt nichts gedencken/ als was er auf diſer Welt verlaſſen/ nit aber was er mit ſich in die Ewigkeit tragen wolle/ und alſo gleicher maſſen nit wiſſe/ was er begehre: Neſcitis, quid petatis. Dahero als die Mutter der Söhn Zebædei auf dero Anſtifftung begehrt hat/ Chriſtus ſolle in ſeinem Reich ihren beyden Söhnen die zwo erſte und nechſte Sitz an ihme/ dem einen die rechte/ dem andern die lincke Hand verleihen/ hat er alſobalden derſelben verweißlich geantwortet: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nit/ was ihr begehret; Weilen ſie nemblich nach zeitlichen und zergänglichen Würden getrachtet haben/ in Meynung/ Chriſtus wurde ein irrdiſches Reich auf diſer Welt aufrichten/ und antretten.

Und zwar wie wenig auf groſſe Reichthumb/ und hohe/ ja auch allerhöchſte Würden zuhalten ſeye/ lehren uns die vielfältige wunderbahrliche Unglücks-Fäll vieler Königen und Fürſten/ welche heut die Königliche Cron auf ihrem Haupt/ morgen die Ketten der Dienſtbarkeit an ihren Füſſen getragen haben/ heut von ihren Unterthanen ſeynd verehrt/ morgen von abtrinnigen Aufrühreren verfolgt und verunehrt/ oder aber von äuſſerlichen Feinden gewaltthätig aus dem Thron geſtürtzt worden; derentwegen als Zoroaſter ein mächtiger König der Bactrianer von Nero in einer Feld-Schlacht gefangen/ und nach ſeinen Wagen an eiſſenen Banden gefänglich geführet worden/ hat er ſeine Augen niemahlen von den Rädern deß Wagens abgewendet; und als er von Nero gefragt worden/ quid inſpicis

in rotis? Was er in Rädern ſehete und betrachtete? hat er großmüthig geantwortet: Inſpicio utriusque fortunam. Ich ſihe und betrachte in diſen Rädern unſer beyder Glück; dann gleichwie der untere und nidrigſte Theil deß Rads bald zum höchſten erhöhet/ herentgegen der höchſte bald zum tieffiſten ernidriget wird/ alſo bin auch ich durch diſe unglückſeelige Schlacht ernidriget worden/ der ich kurtz vorhero mit erlangten Sieg auf den höchſten Grad deß Rads geſtiegen bin. Einem ſolchen Rad ſeynd gleich alle irrdiſche Würden/ und hohe Dienſt auf diſer Welt/ auf welchen die Unbeſtändigkeit in einem Augenblick die jenige ſtürtzet und unterdrucket/ ſo ſie vorhero erhöhet hat. Hoch iſt geſtigen die Aſſiriſche Herrſchafft/ als ſie Ninum zu höchſt in diſem Rad geſehen hat/ aber nachdeme das Rad etlich mahl umbgeloffen/ iſt ſie endlich unter Sardanapalo ſo tieff gefallen/ ſo hoch ſie vorhero geſtigen. Hoch hat ſich erſchwungen die Caldæiſche unter dem mächtigen König Aſvero, aber bald hat ſich das Rad gewendet unter dem König Balthaſar, unter welchem die gantze Herrſchafft iſt zugrund gangen. Hoch iſt nach diſer geſtiegen die Perſianiſche unter dem König Cyro, aber eben ſo tieff wiederumb gefallen unter dem König Dario. Noch höher als alle andere hat ſich alsdañ erhebt die Macedoniſche unter Alexandro dem groſſen/ aber kaum iſt diſer zu höchſt deß Rads kommen/ hat er alſobalden mit einem Trunck Gifft ſein Reich ſambt dem Leben verlohren. Zum allerhöchſten iſt endlich geſtigen die Römiſche/ aber nunmehr iſt auch diſe zugrund gangen/ daß alſo nit unbillich der Chriſtliche Seneca geſagt: Rotam volubili orbe verſamus. Wir Menſchen werden ſtets/ wie ein unbeſtändiges Rad umbgetrieben.

Wer wird nun in diſem Rad einen Nagel ſchlagen/ damit er daſſelbe in ſeinem Lauff aufhalte? Der Prophet Ezechiël beſchreibt im ſiben und zwantzigſten Abſatz ein ſehr groſſes und anſehnliches Schiff deß Fürſtens von Tyro, in welchem Reichthumb und Schönheit gleichſamb umb den Vorzug geſtritten haben: es ware diſes Schiff von keinem andern Holtz/ als von Ceder-Baum geſchnitten/ mit unterſchiedlichen Zimmeren unterſchlagen/ mit koſtbaren und kunſtreichen Bildnuſſen gezieret/ mit ſchönſten Steinen verſetzet/ alle Ruder waren überguldet/ alle Segel von Seiden gewürcket/ alle Strick von Gold-Faden geflochten/ die Bänck ſelbſt auf welchen die Ruder-Knecht geſeſſen/ von Indianiſchen Helffenbein. Tranſtra tua ex ebore indico. Aber/ was mir frembd/ und verwunderlich ſcheinet/ iſt/ daß von der Ancker einige Meldung nit beſchehen/ da doch dergleichen groſſe Schiff gemeiniglich mehr Anckern pflegen zuführen/ damit auf allen Fall ein andere verhanden ſeye/ wann eine ſollte verlohren gehen; hat vielleicht der Prophet die Ancker vergeſſen? Nein/ ſondern er hat diſer Urſachen halber kein Meldung davon gethan/ weilen diſes anſehnliche Schiff ein wahrhafftes Sinnbild irrdiſcher Herrlichkeit hat ſeyn ſollen/ derentwegen müſte es auch kein Ancker haben/ anzudeuten/ daß auf Erden kein Ancker zu finden ſeye/ welche diſes umbſchweiffende Schiff könnte feſt ſetzen/ gleichwie kein Nagel zufinden/ welcher das Rad der zeitlichen Güter könnte verſichern/ und anhefften/ alſo leget es aus Iſaac Jeroſolymitanus: tacuit ancoram, ne inter mundi tempeſtates firmet navem. Der Prophet hat von der Ancker geſchwigen/ damit er bey dem Ungewitter diſer Welt/ das Schiff nit feſt ſetze. Sintemahlen auf Erden nichts beſtändig/ ſondern aller Pracht und Herrlichkeit anderſt nichts iſt/ als ein Blumen/ welche Morgends mit ihren Blättern pranget/ und zu Abends abdorret: als ein Liecht/ welches ſich ſelbſt verzehret/ indeme es leuchtet: als ein lautere Eitelkeit/ Vanitas vanitatum.

O wie bald/ O wie ſchnell verſtreichet diſe eitle Herrlichkeit! Dormierunt ſomnum ſuum/ ſpricht der gecrönte Prophet: Et nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis. Sie haben ihren Schlaff geſchlaffen/ und die Männer der Reichthum haben in ihren Händen nichts gefunden. Carolus diß Nahmens der fünffte ruhmwürdigiſte Käyſer aus dem Ertz-Hauß von Oeſterreich erſihet einsmahlen einen bezechten Pallen-Träger nechſt unter ſeinem Fenſter auf harten Stein einſchlaffen/ nachdeme er vorhero ſein Kopff ſo lang von einer Maur an die andere geſtoſſen/ biß endlich die ſchwache Füß den ſchweren Kopff nit haben ertragen können/ der Kayſer befihlt alſobalden man ſolle demſelben in das ſchönſte Schlaff-Zimmer tragen/ von allen ſeinen Kleidern entblöſſen/ und in ein wohlgerüſtes Beth legen; alles wird vollzogen/ ohne daß diſer bezechte Menſch darüber erwachen/ ehe und zuvor die Sonnen den andern Tag die Mittag-Höhe erreichet hat: als er nun endlich ſeine aufgeſchwollene Augen eröffnet/ und nit allein das ungewöhnliche Schlaff-Beth hat angeſehen/ ſondern auch neben ſeinem Beth ein groſſe Anzahl der vornehmſten Hof-Bedienten/ welche (alſo hatte Carolus anbefohlen) ihne als ihren Käyſer geehrt/ und bedient haben/ hat er ſich zwar anfangs über diſe Veränderung nit wenig verwundert/ aber endlich ſelbſt geglaubt/ daß er in währendem Schlaff von ſeinem nidern Stand auf den Kayſerlichen Thron geſprungen wäre/ dahero weilen die Hof-Bediente in allen und jeden ſeines Befehls gewärtig waren/ hat er angefangen die geheimbe Räthe zuveråndern/ neue Obrigkeiten vorzuſetzen/ ſeine Zech-Brüder zuerhöhen/ die Gefangene und Straffmäſſige ohne vorgehender genugſamer Erkanntnuß abzuſtraffen/ unter-

Pſal. 75.

unſchiedliche Geſatz wider den Adel zuverfaſſen/ und dargegen den gemeinen Mann mit groſſen Freyheiten zubegnaden; aber diſe Herrſchafft hat ſich bald vollendet/ am drittē Tag hernach/ als der gute Pallen-Trager auf eyfriges zuſprechen ſeiner vermeinten Hof-Bedienten ſich wiederumb unmäſſig angefüllet/ vielleicht damit er den ſchweren Laſt der Reichs-Sorgen umb ſo viel weniger empfinden ſolle/ wird er wiederum aus Befehl deß Kayſers mit vorigen Kleidern auf ſelbigen Stein gelegt/ von welchem er in den Kayſerlichen Hof iſt getragen worden: das ſchönſte ware/ daß er alsdann feſtiglich ihme eingebildet/ und glaubt hat/ er habe die gantze Zeit auf ſelbigen Stein geſchlaffen/ und von ſeiner würcklich genoſſenen Glückſeeligkeit getraumbt/ maſſen er dañ nachmalen ſeinen Bekañten erzehlet hat/ er habe in ſeinem drey-tägigen Schlaff geträumt als wäre er Kayſer worden und hätte diſe ſeine gute Freund zu hohen Würden erhöhet. Einem ſolchen Traum ſeynd gleich alle irrdiſche Würden und Reichthumb/ dann ob ſchon mancher Fürſt und Welt-Herrſcher ſich rühmet/ daß von ſeinem Willen das Leben und der Todt ſeiner Unterthanen hange/ daß in ſeinem Gewalt ſtehe einen zubereichen/ den andern in Armuth zuſtürtzen/ den einen zu erhöhen/ den andern zu erniedrigen: obſchon viel Reiche ſich glückſeelig ſchätzen/ wann ihre eiſſene Truhen mit Geld/ ihre Küſten mit Traid ſeynd angefüllet/ nichts deſtoweniger werden ſie endlich ſelbſt erkennen/ daß diſes alles anderſt nichts ſeye/ als ein Traum. Dormierunt ſomnum ſuum. Sie ſchlaffen anjetzo ihren Schlaff. Aber wann ſie alsdann vom bevor ſtehenden Todt werden erwecket werden/ alsdann werden ſie allererſt erkennen/ daß alles das jenige/ was ſie anjetzo würcklich genieſſen/ anderſt nichts ſeye geweſt/ als ein Traum/ als ein Eitelkeit/ vanitas vanitatum. Alsdann werden ſie ſich erinnern/ mit was groſſer Gefahr ſie diſes oder jenes Land haben an ſich gezogen/ mit was groſſen Unkoſten ſie diſes oder jenes Gut haben erhandlet/ mit was groſſer Arbeit ſie diſes oder jenes Hauß haben erbauet/ und werden gleichſamb ſelbſt glauben/ als hätten ſie von diſem allem vor vielen Jahren getraumt. Dahero ſollten wir anjetzo auf unſern Grab-Stein manchesmahl in Gedancken einſchlaffen/ und bey uns ſelbſt betrachten/ daß wir von allen Gütern Geld und Reichthumben nichts werden mit uns tragen/ ſondern mit einer Schauffel Erden endlich müſſen vergnügt ſeyn/ ſo wurden wir ſicherlich glauben was der Heil. Gregorius geſchrieben hat: Das auf Erden nichts beſtändig oder langwirig/ ſondern alles zergänglich/ alles augenblicklich/ und nichts anderſt als ein Traum ſeye. Nihil eſt in humanis firmum ac durabile, nec in eodem ſtatu conſtanter permanens. Orat. 7.

Aber die irrdiſche Würden und Reichthumb lauffen nit allein ſchnell vorbey/ ſondern ſtürtzen auch manchē auf diſer Welt ins äuſſerſte Verderben/ diſe Wahrheit hat mit Augen geſehen jener Blinde zu Bethſaida; als er geſagt: Er ſehe die Menſchen wie Bäum herumb gehen. Video homines velut arbores ambulantes. Dann die Reiche und Mächtige auf diſer Welt ſeynd anderſt nichts/ als umbkehrte Bäum: arbores inverſæ, welche ob ſie ſchon einē feſten Stam̃en haben/ nichts deſtoweniger bey jedem Sturm-Wind der gröſten Gefahr unterworffen ſeynd: ihre Wurtzlen ſeynd ſchwach/ und in der Erden niemahlen feſt gegründet. Ein groſſer Baum wäre Aman in der Königlichen Stadt Suſan, nit allein in Ehren und Würden/ indeme er der nechſte am König Aſvero geweſt/ ſondern auch in Gut und Reichthumb mit welchen er allen andern Hof-Bedienten überlegen ware/ aber ein lauffender Baum/ welcher vom Aufgang ſeiner hohen Würden bald in Untergang der allerhöchſten Schmach geloffen/ und an den jenigen Galgen iſt erhenckt worden/ welchen er dem frommen und unſchuldigen Mardochæo hat zubereiten laſſen. Ein mächtiger Baum wäre zu Rom Seneca, in ſo hohem Anſehen am Kayſerlichen Hof/ daß er Anfangs dem Kayſer zu einem Zucht-Meiſter/ und nachmahlen von diſem zum geheimbiſten Rath iſt erwählet worden/ von ſo überſchwenglichen Reichthumb/ daß ſich ein jeder muſte verwundern/ wie er in ſo kurtzer Zeit ſo groſſes Gut habe zuſammen gerafft/ aber ein lauffender Baum/ welcher unter Neronis Herrſchafft ihme ſelbſt hat müſſen einen Todt erkieſen/ und mit Eröffnung der Adern in einem Blut-Bad ausſterbē. Ein groſſer Baum ware Carolus Stuardus König in Engelland/ deſſen Macht auch andern Welt-Herrſchern geweſen verdächtig iſt/ aber O wie einen erſchröcklichen Fall hat gethan diſer gecrönte Lorber-Baum/ als er vom Königlichen Thron geſtürtzt/ von ſeinen eigenen Unterthanen zum Todt verurtheilet/ und auf öffentlichen Platz vom Scharpff-Richter iſt enthaupt worden! dahero ſchreibt wunderſchön der groſſe Africaniſche Biſchoff: Felicitas huius ſæculi vanitas eſt, cum magna expectatione ſperatur, ut veniat, ſed cùm venerit, teneri non poteſt. Die Glückſeeligkeit diſer Welt iſt ein Eitelkeit/ mit groſſem Verlangen thut man dieſelbe verhoffen/ biß ſie kommet/ aber nachdeme ſie kommen iſt/ kan man dieſelbe nit erhalten. Und wiederumb in der dritten Sermon ad fratres in eremo; munde fallax, munde proditor. Falſche Welt! betrügeriſche Welt! welche dem Menſchen ein Glückſeeligkeit vorbildet/ damit ſie denſelben in Armuth Schmach und Elend ſtoſſen könne/ welche manchen zu Würden und Ehren erhebt/ damit ſie denſelben in Schmach ſtürtzen möge/ welche manchen mit Reichthumb überhäuffet/ damit ſie denſelben an Bettel-Stab bringen könne. Munde fallax, munde proditor. Falſche Welt! betrügeriſche Welt! Wann

Wann nun aus diſem allen genugſam erſcheinet / wie wenig auf irrdiſche Würden und Reichthumb zuhalten ſeye / wie ſchnell dieſelbe vorbeylauffen / wie theuer ſie manchsmahl müſſen gebüſſet werden / iſt ſich gewißlich zuverwundern / daß wir armſeelige Menſchen nichts deſtoweniger mit ſo groſſem Verlangen denenſelben nachtrachten: verlangen wir Reichthumb / warumb nit die ewige / verlangen wir Wolluſt / warumb nit die Himmliſche? warum die augenblickliche und zergängliche / welche ſo vil tauſend um die Ewige und Himliſche gebracht haben? warumb die jenige / ſo wir nach einem kurtzen Leben verlaſſen müſſen / und nit die jenige / ſo wir ewig genieſſen können? Neſcitis, quid petatis. Aus diſem allen erſcheinet ja Sonnen-klar / daß wir nit wiſſen / was wir begehren?

Dahero möchte ich wohl wünſchen / daß an meiner ſtatt der Heil. Philippus Nerius auf diſe Cantzel ſteigete / und ſeinen Angel auswerffete / mit welchem er einsmahlen einen Jüngling von hohem Anſehen gefangen hat. Es vermerckte der Heil. Vatter aus unterſchiedlichen Reden / daß diſer Jüngling zeitlichen Ehren mit übermäſſigem Eyffer nachtrachtete / derentwegen befragt er ihne einsmahlen / zu was Ende er ſein Vatterland verlaſſe / und nach Rom kommen wäre? Der Jüngling antwortet alſobalden / ſein Glück daſelbſt zuerfahren / als woſelbſt durch tägliche Veränderung der Weeg am ſicherſten ſcheinet; wohlan fragt Philippus, zu was für einen Stand ſeyt ihr dann endlich geneigt / oder in was einen gedenckt ihr diſes euer Vorhaben am leichtiſten zuerlangen? Der Jüngling antwortet hinwiederumb / er hoffe mittelſt ſeiner Freund / und Anverwandten wenigiſt in einem Domm-Stifft eine Stell zuerlangen: daran zweifle ich gantz nit / antwortet Philippus, aber alsdann wann ihr einsmahlen diſe Stell werdet erlangt haben? wañ das Glück nit ein Stieff-Mutter wäre / antwortet der Jüngling / könnte ich alsdann gute Hoffnung tragen im Prälaten-Stand erhebt zuwerden / und warumb nit / ſagt Philippus, aber wann ihr auch diſe Würde werdet erlangt haben / wohin wurden alsdann eure Gedancken zihlen? Es wäre endlich nit unmöglich / antwortet der Jüngling / daß ich zum Purpur-Mantel und Cardinal-Hut gelangete / als worzu ich durch vorhero treu-geleiſtete Dienſt könnte den Weeg ſuchen / wohlan ſagte Philippus, zu diſem wünſche euch Glück / und Wohlfahrt / lobe euer gute Meynung und Vorhaben / aber nachdeme ihr auch diſen hohen Sitz im Rath der Cardinälen werdet erlangt haben / wohin wurde alsdann euer Verlangen trachten? alsdann wäre die nechſte Hoffnung zur Päbſtlichen Cron / antwortet der Jüngling / aber ſo weit dörffen meine Gedancken nit ſteigen / warumb nit / widerſetzet Philippus, als ob nit vil andere zu diſer allerhöchſten Würde auf Erden kommen wären / ob ſie ſchon in eurem Alter einige Hoffnung darzu nit gehabt haben; aber nachdeme ihr nun endlich auch die dreyfache Päbſtliche Cron erlangt hättet / was wurdet ihr alsdann noch weiter verlangen oder erwarten? alsdann / antwortet der Jüngling / wurde ich diſe Würde hoffentlich ein Zeitlang genieſſen / und endlich wie alle andere durch den Todt die Schuld der Natur bezahlen müſſen / ſo wurdet ihr dann endlich müſſen ſterben / fragt abermahlen Philippus? Aber O wie viel leichter wurdet ihr ſterben in diſem eurem jetzigen Stand / wie viel leichter wurdet ihr dem ſtrengen Richter Rechenſchafft geben? Dahero ſo müſſen endlich alle Würden und Ehren-Titul ſich in einem Augenblick enden? ohne daß ihr von denenſelben das allermindiſte werdet genieſſen / oder länger behalten können? Auf diſe Weiß hat der Heil. Philippus diſem Jüngling von irrdiſchen Würden ab- und zu Erlangung der himmliſchen angetrieben / mit diſem Augenblick hat er ſein Hertz ſo tieff verwundet / daß er alle zeitliche Reichthumb verachtet / und allein umb die ewige ſich beworben hat / diſen Augenblick ſollen auch alle die jenige in ihrem Hertzen eintrucken / welche ſo eyfrig nach Gut / und hohen Würden trachten / dann die jenige / ſo diſen Augenblick betrachten / in welchem alles / was irrdiſch iſt / ſich endet / und gleichwol nach zeitlichen Ehren trachten / die wiſſen nit / was ſie begehren. Neſcitis, quid petatis.

AMEN.

Die ſibende Predig

Auf das Feſt deß Heil. Apoſtels Andreæ

THEMA.

Et vocavit eos. *Matth. 4. cap.*
Und er hat ſie beruffen / bey dem Heil. *Matthæo* am 4. *Capitel.*

Innhalt.

Ein jeder Menſch auf diſer Welt muß ein Creutz tragen / aber das Creutz der Gerechten iſt ringer / als das Creutz der Sünder.

ES haben zwar die Schrifftgelehrte zu allen und jeden Zeitẽ mit möglichſtem Fleiß nachgeforſchet / andächtige in Chriſto dem Herrn / auf was unterſchidliche Weiß GOTT der Allmächtige durch ſeine vielfältige Gnaden den Willen der Menſchen beherſche / und dannoch deroſelben Freyheit nit verletze / einem die ſtarcke / und würckende Gnad / dem anderen allein die gnugſame mittheile / und dannoch ein Perſon vor der anderen nit anſehe; gleichwohl aber bekennen endlich die Weiße / daß ſie diſes unendlich tieffe Meer je minder ergründen / je tieffer ſie in daſſelbe ihre Gedancken verſencken / und endlich beſorgen / daß ſie nicht etwann die Gnad GOttes verliehren / indeme ſie deroſelben wunderbarliche Würckungen zuerforſchen ſich unterfangen: diſes allein iſt bey allen gewiß / und unfehlbahr / das der Willen deß Menſchen in der Hand GOttes ſtehe / welche denſelben durch unterſchidliche Gnaden auf alle Seiten lenden nnd biegen kan. Cor Regis in manu DEI, quacunque voluerit, inclinabit illud. Ohne daß ſie der Freyheit den mindiſten Gewalt zufüge: dahero ſo ſchweige heutiges Tags der hochvernünfftige / aber alsdann in ſeinem Irrthumb nit minder blinde als unverſchambte Porphirius, welcher den heiligen Andream für einfältig/ und leichtglaubig hat ausgeruffen / weilen er ohne weiteres Nachfragen Chriſto dem Herrn gefolgt / ohnerachtet er dazumahlen von demſelben einiges Wunderwerck noch nit geſehen hat; dann gleichwie der Magnet-Stein durch verborgene Krafft das Eißen an ſich ziehet / alſo hat auch Chriſtus unſer Heyland nicht allein mit jenem euſſerlichen Beruff: Venite poſt me. Sondern auch mit innerlich gnadenreichen Würckung das Hertz Andreæ alſo berührt / daß er daſſelbe gleich hat eingenommen / und nachmahlen zu einer Grund-Saulen ſeiner Kirchen geſetzt. Si enim in magnete lapide hæc ineſſe vis dicitur / ſpricht der Heil. Hieronymus, quantò magis Dominus omnium creaturarum vim ad ſe attrahere poterat, quas vocabat? Dann wann diſe Eigenſchafft dem Magnet-Stein iſt angebohren / wie viel mehr wird auch der Erſchaffer aller Creaturen Gewalt haben die jenige an ſich zuziehen / ſo er einsmahlen beruffen hat? Was wurde Porphirius vom Heil. Apoſtel Andrea geurtheilet haben/ wann er ſich hätte erinnert/ daß Andreas nit allein ohne vorhero erſehenen Wunderthaten Chriſto gefolgt / ſonderen auch daß er demſelben gefolgt / ob er ſchon zu nichts anderſt als zum Creutz und Leyden von Chriſto iſt beruffen worden? Si quis vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, & tollat crucem ſuam, & ſequatur me. Wann einer nach mir kommen will / ſo muß er ſich ſelbſt verlaugnen / ſein Creutz auf ſich nemmen / und mir nachfolgen? Aber denen wahrhafften Chriſten ſcheinet auch diſes nit wunderbarlich / weilen ſie glauben / und ſelbſt erfahren / daß der jenige / welcher den Menſchen zum Creutz beruffen hat / demſelben auch das Creutz leicht / und die Bürd ſüß machen könne. Jugum enim meum ſuave eſt, & onus meum leve. Dahero gleichwie GOtt der Allmächtige den Moyſen aus dem Fluß Nilo wunderbarlich errettet hat / damit er denſelben ſeinem auserwählten Volck als einen Weegweiſer/ und dem König Pharaoni als einen Abgeſandten vorſtellete / alſo hat auch Chriſtus

ſtus der Herr den Heil. Andream vom Meer abgeforderet / damit er nachmahlens denſelben vor König zu Ausbreitung ſeines Glaubens ſendete / und zu diſem Ende einen ſo heroiſchen und Apoſtoliſchen Geiſt eingoſſen / daß er nit allein alles hat verlaſſen / ſondern auch alles Creutz und Leyden mit höchſter Gedult übertragē / und alſo durch den Weeg deß Creutzes Chriſto iſt nachgefolgt. Diſes bin ich gedacht / euer Lieb und Andacht in geliebter Kürtze zuerweiſſen / und mithin zuerklären / was für ein Unterſchied ſeye zwiſchen dem Creutz der Gerechten / und dem Creutz der Sünder: bitte aber vorderiſt umb gewöhnliche Gedult / und fange an im Nahmen GOttes.

Der Prophet Elias, wie zuleſen im dritten Buch der Königen / ſahe einsmahlen / daß ſich vom Meer eine kleine Wolcken / gleich der Geſtalt eines Menſchen erhebt / und nachdeme ſie die Höhe deß Luffts in etwas erreicht / in einen häuffigen Regen zerſchmeltzet iſt: diſe Wolcken hat Zweiffels ohne vorbedeut / unſeren Apoſtel den Heil. Andream, welcher aus dem Meer von Chriſto dem HErrn zur Apoſtoliſchen Würde erhöhet / alsdann mit einem ſo hefftigen Regen der Tugendten und Wunderthaten die im heydniſchen Irrthumb verdorrte Hertzen befeuchtet / daß er / wie die Kirchen von ihm bezeugt / ein unzahlbare Menge Seelen Chriſto gewonnen / und den Chriſtlichen Glauben in unterſchiedlichen Orten hat eingepflantzet; dann als er nach der glorwürdigen Himmelfahrt Chriſti in Scythiam, und andere weit entlegene Landſchafften iſt abgeſchickt worden / hat er an allen Orten und Enden die Chriſtliche Wahrheit mit ſo groſſem Eyffer / mit ſo unerſchrocknem Gemüth vorgetragen / und mit ſo ſcheinbaren Wunderwercken bekräfftiget / daß ſich darüber auch ein ſteinenes Hertz hätte bewegen ſollen; unterdeſſen aber mit gröſter Gedult / Hunger und Durſt / Hitz und Kälte / Noth und Armuth allzeit mit Freuden ausgeſtanden / und ſich allein glückſeelig geſchätzt / wann er für ſeinen Meiſter Schmach und Verfolgung leyden könnte; dann er wuſte / daß keiner wurde gecrönet werden / er habe dann zuvor glücklich überwunden / noch überwinden / er habe dann zuvor ritterlich geſtritten. Nemo coronabitur, niſi qui legitimè certaverit. Er wußte / daß ein zeitliches augenblickliches Leyden ihme ein ewige immerwährende Cron erwerben müſte. Momentaneum & leve tribulationis æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Er wußte / daß man das Himmelreich mit Gewalt müſte einnehmen. Regnum cœlorum vim patitur: und derentwegen durch Feuer und Waſſer gehen / daſſelbe zuerlangen. Qui tranſeunt per ignem, & aquam, adducentur in refrigerium. Dahero ware kein Arbeit ſo ſtreng / kein Weeg ſo unbequem / kein Gefahr ſo erſchröcklich / kein Schmertzen ſo empfindlich / kein Todt ſo abſcheulich / welcher ihme von ſeinem Apoſtoliſchen Eyffer hätte aufhalten oder abſchröcken können.

Aber O wir blinde und unverſtändige Menſchen / die wir alle mit dem Heil. Andrea ein Creutz auf diſer Welt tragen müſſen / und gleichwol aus eigner Ungedult uns daſſelbe nit zu Nutzen machen. Kein Stand iſt auf der gantzen Welt von dem Allerhöchſten biß auf den Nidrigſten / vom Reichiſten biß auf den Aermiſten / in welchem der Menſch ohne Creutz und Leyden allzeit ruhig leben könne; dahero diſe müheſeelige Welt nit unbillich dem Berg Calvari / das iſt dem Berg deß Creutz / und Leydens kan verglichen werden; gleichwie auf diſem Berg alle Ständ der Menſchen ſich haben eingefunden / alſo waren auch alle an Creutz gehäfftet / dann wann wir alle Ständ der Menſchen betrachten / ſo werden wir finden / daß ein jeder Menſch ſeye eintweder ein Gerechter / oder aber ein Sünder / oder endlich ein Büſſender; biſt du ein Gerechter / muſt du Zweiffels ohne am Creutz hangen / dann Chriſtus ware die Gerechtigkeit ſelbſt / und gleichwol ans Creutz gehäfft; biſt du ein Sünder / muſt du gleichermaſſen am Creutz hangen / dann der eine mit Chriſto gecreutziget und verſtockte Schächer ware ein Sünder / und eben wegen ſeiner Miſſethaten ans Creutz gehängt; biſt du endlich ein Büſſender / muſt du ebenfahls dich zum Creutz bequemen / dann der andere bußfertige Schächer ware ein Büſſender / und der gröſte Theil ſeiner Buß ware das Creutz. Biſt du ein König oder Welt-Herrſcher / muſt du das Creutz tragen / dann Chriſtus führte den Titel eines Königs / und der Titel ſambt dem König ware am Creutz genaglet / biſt du ein Unterthan / muſt du abermahlen dein Creutz tragen / gleich wie das jenige die mit Chriſto gecreutzigte Mörder haben tragen müſſen / biſt du ein Prieſter / gedencke / daß auch Chriſtus einer ware / ſecundùm ordinem Melchiſedech: und trage dein Creutz gleichwie Chriſtus / welcher ſich ſelbſt auf dem Creutz ſeinem himmliſchen Vatter hat aufgeopffert; biſt du ein Weltlicher / ſo betrachte abermahlen / daß zween dergleichen am Creutz gehangen ſeynd / mit einem Wort: ſo bald der Menſch gebohren / ſo bald wird er auch zum Creutz verdambt: dahero ſagt Chriſtus. Si quis vult venire poſt me, tollat crucem ſuam. Wann einer mir will nachkommen / der nehme ſein Creutz auf ſich. Warumb crucem ſuam, ſein Creutz / und nit vielmehr crucem meam. Mein Creutz? Weilen er wuſte / daß ein jeder an ſeinem ſebſt eignen Creutz genug zutragen hätte / ohne daß er noch darüberhin eines anderen Creutz ihme ſelbſt aufbürde.

Wann wir nun alle auf diſer Welt zum Creutz verdambt ſeynd / wann ein jeder / er / wolle oder nit / ſein Creutz tragen

muß / iſt Zweiffels ohne eine groſſe Gnad / daß GOTT der Allmächtige uns zu unſern Verdienſten wolle zueignen / was wir ohne deme nothwendig erdulden müſſen; hingegen ein groſſe Thorheit der Menſchen / daß ſie das jenige Creutz mit Gedult nit wollen übertragen / welches ſie nichts deſtoweniger haben / und tragen müſſen; aber noch ein grüſſere Thorheit / wann wir uns ſelbſt ſolche Creutz auf den Hals bürden / unter dero Schwere wir endlich untertrucket / und in die Höllen geſtürtzt werden. Was für ein ſchweres Creutz bürdet ihme auf mancher Hofbediente / Tag und Nacht iſt er geſpannet ſeinen Herren auf allen Fall zudienen / Tag und Nacht ſinnet / und dencket er nichts anderſt als wie er etwañ durch eines andern Fall ihme den Weeg zu einem höhere Ambt zu einer einträglichere Würde eröffnen könne / ein einiger widriger Augenblick ſeines Herren/würcket bey einem ſolchen mehr / als bey einem anderen ein Blitz oder Donnerſtreich. O wie ein ſchweres Creutz! aber wie viel ſeynd / welche auf diſem Creutz in Himmel ſteigen? ja wie viel ſeynd / welche von diſem Creutz nit ewig untertruckt werden? was für ein ſchweres Creutz tragt manchesmahl das hoffärtige Frauen-Zimmer ihr Schönheit zuerhalten / oder mit unterſchidlichen Salben / und Anſtrichen an ihren Leib zuverbeſſeren / allwo die Natur ſelbſt ermanglet hat? ſchwere Creutz / aber gantz untauglich zum Himmel-Reich; was für ein Creutz ertraget mancher der Geld-Sucht ergebene Welt-Menſch? Tag und Nacht ſeynd ſeine Gedancken im Geld verſencket / diſes beraubet ihne deß nothwendigen Schlaffs im Beth / und verbitteret ihme alle Speiſſen zu Tiſch; groſſe unerträgliche Creutz / aber welche noch viel ein ſchwerers nemblich das Ewige gemeiniglich nach ſich ziehen. Was für ein ſchweres Creutz haben endlich die Sünder alle an ihren nagenden Gewiſſens-Wurmb / indeme ſie die Höllen ſtets vor ihren Augen ſehen offen ſtehen / und keinen Augenblick ſicher ſeynd / daß ſie nit etwann durch Zerſpaltung der Erden in dieſelbe fallen? groſſe / und ſchwere Creutz in Warheit / welche gleichwohl denen Welt-Menſchen viel ringer ſeynd als das Creutz Chriſti: aber O wie weit / vielgeliebte / wie weit fehlen dißfahls unſere Urthel / und Gedancken / alle Creutz der Gerechten / wie ſchwer ſie immer ſeyn können / und mögen / werden durch diſer eintzigen Hoffnung geringert / daß man nemblich dieſelbe in Kürtze könne ablegen / und darfür ein ewige glückſeelige Cron erlangen; da hingegen denen Welt-Menſchen die zubeſorgen habende ewige Verdambnuß das Creutz noch ſchwerer macht. Wollet ihr ſehen / mit was Freuden / mit was Troſt / mit was unerſchrockner Großmüthigkeit ein gerechter ſein Creutz trage? ſo ſtellet euch vor Augen den Heil. Apoſtel Andream, diſer / nachdeme er den Glauben Chriſti in ſo weit entlegenen Landſchafften hat außgebreitet / iſt er endlich von Ægæa gefänglich eingezogẽ / und als er demſelben die groſſe Gefahr ſeiner Seelen / die Thorheit ſeines Glaubens / die Falſchheit ſeiner Götzen hat vorgeſtellet / hingegen aber das Creutz Chriſti erhöhet / zum Creutz verdambt worden / aber mit was Freuden hat er nun diſes ſein Urthel angehört? mit was Troſt hat er ſein Creutz empfangen / als er daſſelbe von weitem hat angeſehen? kein Schiff-Mann iſt jemahlen mit ſo groſſen Freuden in Port eingeſchiffet / nachdeme er ein Zeitlang vom ungeſtimmen Meer hin und wider getriben worden / als Andreas bey ſeinem Creutz iſt angelangt. O bona crux, alſo ruffte er auf mit außgeſchlagnen Arm / und frölichem Angeſicht. O bona crux, quæ decorem de menbris Domini ſuſcepiſti! diu deſiderata, ſolicitè amata, ſine intermiſſione quæſita, & aliquando cupienti animo præparata, accipe me ab hominibus, & redde me Magiſtro meo, ut per te me recipiat, qui per te me redemit. O erwünſchtes Creutz / welches von Glideren Chriſti die Ziehr erworben haſt / lang habe ich dich verlangt / ſorgfältig geliebt / unnachläßig geſucht / und endlich mit höchſtem Troſt erlangt. Accipe me ab hominibus, & redde me Magiſtro meo. Nimbe mich hinweck von Menſchen / und ſtelle mich zu meinem Meiſter. Ut per te me recipiat, qui per te me redemit. Damit er durch dich mich empfange / welcher mich durch dich erlöſet hat. Damit ich durch dich für Chriſto ſterbe / welcher für mich durch dich geſtorben iſt / damit ich die bittere Schmertzen / ſo er für mich durch dich hat außgeſtanden / für ihne durch dich außſtehen möge / geſegnet ſeynd jene Händ / welche dich für mich in diſem Orth haben aufgeſtellet / glückſeelig jene Stund / in welcher ich durch dich zu meinen Meiſter kommen wird / gelobt die jenige Band / welche mich an dich hefften werden; ich grüſſe dich / dich umbfange ich höchſterwünſchtes Creutz und verehre dich über alle König Sitz auf Erden weilẽ ich durch dich zu einem Himmliſchen kommen kan / von dir werde ich hinfüran mein Leben erkennen / ob ich ſchon durch dich mein Leben muß aufgeben / weilen ich durch dich daſſelbe nit ende / ſonderen unſterblich und glückſeelig mache.

Alſo / vielgeliebte / hat unſer Apoſtel der Heil. Andreas ſein Creutz empfangen / umbfangen / und gegrüſt / auf welchem er gantz unmenſchlich geheffſtet / zwey gantze Tag im Lob Gottes gelebt / und nit allein umb ſein Creutz / deſſen er ſich unwürdig geſchätzt / unnachläßlich gedanckt hat / ſonderen auch die fromme Chriſten / welche ihme davon erretten wolten / gantz eyfferig gebetten / daß ſie ihme von diſem ſchönen Triumph-Wagen / auf welchem er in Kürtze in Himmel verhoffe einzuziehen / nit ſtürtzeten / dann er wuſte / daß diſes Creutz für ihne

anderſt nichts ware / als der Wagen Eliæ, welcher ihne von diſer Welt in das Himmliſche Paradeyß tragen wurde: er wuſte / daß diſes ſein Creutz gleich ware der Ruthen Moyſis, welches ihme durch daß rothe Meer den Weeg in das gelobte Land eröffnen würde: er wuſte / daß diſes Creutz anderſt nicht ſeye als jene Stiegen / ſo Jacob im Schlaff geſehen / auf welcher man am ſicherſten von der Welt in Himmel ſteigen konnte: er wuſte / das kein ſicherer Weeg zum Himmel wäre als der jenige / auf welchem ihme ſein Meiſter iſt vorgangen / der da hat müſſen leyden / und alſo in ſein Reich eingehen. Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam.

Wie glückſeelig / wie ruhig / und fridſam wurden auf Erden wir Menſchen leben / wann ein jeder ſein Creutz mit ſolchem Glauben empfangte / und mit ſolcher Hoffnung tragte / gleichwie das ſeinige hat empfangen / und getragen der Heil. Apoſtel Andreas, wann ſich ein jeder thäte erinneren / das er auf diſer Welt nit anderſt als auf einer allgemeinen Streit-Bihn durch ein kurtzes augenblickliches Leyden ein ewige Glückſeeligkeit erſtreiten müſſe. Wann ein jeder diſe irrdiſche Güter alſo genüſſete / als ob er dieſelbe alle Stund verlaſſen müſte / gewißlich wurden zwiſchen Fürſten viel unnothwendige Krieg / zwiſchen dem gemeinen Mann viel unwichtige Streitbarkeiten unterwegen bleiben / und allererſt anietzo erfolgen jenes fabelhaffte guldene Alter / in welchem der liebe Friden die gantze Welt anſcheinete: aber weilen nunmehr diſer nit zuhoffen nachdeme die Chriſtliche Lieb ſchon zimlich erkaltet / dargegen auch in der Chriſtenheit die Falſchheit / und der Eigennutz ſeynd eingeſchlichen / ſolte ſich wenigiſt ein jeder Chriſt befleiſſen ſein Creutz großmütig zuübertragen / wann er etwann von GOtt dem Allmächtigen mit einer Kranckheit / mit dem Todt ſeiner lieben Elteren / ſeiner Freund / und Anverwanten oder mit anderen Unglück wird heimbgeſucht / ſintemahlen ja wahr / das die Pein diſer Welt augenblücklich / die Glückſeeligkeit aber ewig iſt. Momentaneum quod cruciat; æternum quod delectat. Bevorab weilen wir unſer Creutz nichts deſtoweniger werden tragen müſſen / ob wir uns ſchon daſſelbe nit zu nutzen machen / zu allen und jeden Zeiten werden wir auf diſer Welt Creutz / und Leyden haben / ſtehet alſo allein an deme / daß wir umb Willen GOTTES / und zu unſeren Verdienſten mit Gedult übertragen / was wir ohne das nothwendig übertragen müſſen. Ampliùs Domine, ampliùs, pflegte zuſagen der groſſe Indianiſche Apoſtel Franciscus Xaverius, mehr / mehr O Herr! wann er in Verfolgung / in Creutz und Leyden gerathen / dann er wuſte jenen Spruch Chriſti bey dem Heil. Matthæo: beati eſtis, cùm perſecuti vos fuerint cap. 5. homines, & dixerint omne malum adverſum vos, mentientes propter me, gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in Cœlo. Seelig / ſeyd ihr / wann euch die Menſchen ſchmähen / und verfolgen und alles arges wider euch reden umb Willen meiner freut euch / und frolocket / dann eur Lohn iſt groß im Himmel.

Der Heil. Vatter Ignatius Stiffter der hochlöblichen Geſellſchafft JESU ſtellet uns in ſeinen Geiſtlichen Ubungen ein wunderſchöne Betrachtung vor Augen / mit diſer Uberſchrifft / De duobus vexillis, von den zweyen Fahnen: zur rechten Seiten ſtellet er uns für Chriſtum den Herrn unter dem Creutz / welcher die Menſchen auf ſeine Seiten unter den Fahnen deß Creutzes zulocken himmliſche / und ewige Güter verſpricht / auf der lincken dem hölliſchen Feind / welcher den Menſchen zugewinnen irrdiſche Wollüſten / Reichthumb / und Ehren vorſetzet / Chriſtus erkläret ſich gegen den ſeinigen / daß ſie auf diſer Welt unter den Creutz ſtreiten / und alſo ein ewiges Reich erwerben müſſen: der Teuffel erkläret ſich hinwiderumb gegen den ſeinigen / daß ſie die Wollüſten ſollen genüſſen / und in übrigen auf nichts anderſt gedencken: Chriſtus fiehret ſeine Kämpfer in ein Feld / allwo nichts als Diſtel und Doren zuerfinden / der Teuffel in einen Blumen-Garten / allwo die Wollüſten ſeynd ausgeſönen / an ſtatt eines Truncks / ſetzet Chriſtus auf / den Kelch ſeines bitteren Leydens / der Teufel einen guldenen Pecher voller Wohlüſten / welchen er durch jenes leichtfertige Babyloniſche Weib vortraget / damit keiner den Trunck abſchlagen ſolle: einem jeden iſt erlaubt jenen Fahn / und Feld-Herrn zufolgen / welchen er ſelbſt erwöhlet: Apposui tibi ignem & aquam, ad quodcunque volueris extende manum tuam. Ob nun zwar der mehrere Theil auf die lincke Seiten ſich wendet / weilen ein gegenwärtiges Gut weit gröſſere Krafft hat / den Menſchen einzunemmen / als ein abweſendes / nichts deſtoweniger wer zu Gemüth fiehret was für eine vollkommene Glückſeeligkeit GOTT der Allmächtige denen jenigen habe zubereit / welche Chriſto durch Creutz und Leyden folgen / wer betrachtet / und feſtiglich glaubet / daß er von Chriſto nichts als alles Guts / vom Teuffel nichts als alles Ubel empfangen könnte / der wird ſich nicht lang berathſchlagen / ob er ſich die auf rechte oder lincke Seyten wenden ſolle / ſonderen alſobalden unter das Creutz Chriſti ſich einſchreiben laſſen / unter diſer eintzigen Vertröſtung / daß der Himmel alles / ſo er leyden müſte / und noch viel mehr werth ſeye; eur Lieb und Anacht erwögen ſelbſt / wie viel die Hoffnung zu einer ſo vollkommenen Glückſeeligkeit denen Gerechten ihr Creutz ringere / und hingegen wie viel einem Sünder die Forcht der ewigen Verdamnuß daß ſeinige ſchwerer mache / ſo wird ſich villeicht keiner

verwunderen/oder weiter nachfragē/ warum die Heilige während der Peinigung, Laurentius auf dem feurigen Roſt / Ignatius unter den wilden Thieren/ und andere kürtze halber zu unterlaſſen unſer Apoſtel der Heil. Andreas auf dem Creutz ſo groſſe Freuden erzeigt haben : da hingegen die Welt-Menſchen mitten in Wollüſten ſich traurig / und unvergnügt erzeigen? ich meiner ſeits möchte allein wünſchen / daß auf Erden eine ſo gerechte Waag zuerfinden wäre / auf welcher man beyde Creutz der gerechten und ungerechten wägen könnte / gewißlich wurde das Creutz / welches unter dem eußerlichen Schein der Wollüſten verborgen liget / dem Creutz Chriſti in der Schwere weit vorziehen ; die Verdambte bekennen es ſelbſt / dann wann wir einen oder anderen aus der Höllen wurden beruffen / und hierüber befragen / wurden ſie antworten: ambulavimus vias difficiles, laſſati ſumus in via iniquitatis. Wir ſeynd gangen durch ſtrenge Weeg / wir haben den irrdiſchen Wollüſten nachtrachtet / aber in Warheit unter diſen Freuden groſſe Creutz übertragen. Ach was für ein ſchweres Creutz habe ich getragen / wurde antworten mancher unkeuſche/biß daß ich den Gunſt jener Perſon erlanget habe / was für ein ſchweres Creutz/damit ich denſelben eine Zeitlang erhalten könnte / was für ein ſchweres Creutz / als ich denſelben widerumb verlohren habe! gleichwohl aber wegen eines augenblicklichen Wolluſts habe ich diſes Creutz ring geacht / und manchesmahl gantze Nacht in gröſter Kälte / mit höchſter Lebens Gefahr vor einer Hauß-Thier gewachet / da hingegen mir ſchwer / und unerträglich ſcheinete ein einzige Stund umb Willen deß Himmels den Schlaff brechen; ach was für ſchwere Creutz habe ich übertragen/ wurde antworten manches hoffärtiges Weibsbild / meinen Leib habe ich dermaſſen eng eingeſchniert / daß ich kaum den Athem habe ſchöpffen können / meine Füß in ſo enge Schuhe eingeſchloſſen / daß ich manchesmahl vor Schmertzen vermeint habe / ich thäte auf Nadlen tretten / meine Arm an unterſchidlichen Orthen dermaſſen feſt unterbunden / daß kaum das Blut durch die Adern hat lauffen können/und diſes alles darumb / damit ich ein oder anderen laſterhafften Menſchen ſolle wohlgefallen / da hingegen das allermindiſte Buß-Werck mir unerträglich ware / warmit ich GOtt hätte können wohlgefallen. Ach was für ein ſchweres Creutz habe ich übertragen / wurde antworten mancher Geldſüchtiger Welt-Menſch damit ich meine Reichthumb könnte vermehren / habe ich mir ſelbſt an nothwendiger Speiß Abbruch gethan / da mir hingegen unerträglich ſcheinete / wann ich umb Willen deß Himmels einen abent hätte faſten ſollen! ach ſchwere Creutz / wann wir den zehenden Theil umb Willen deß Himmels erlitten hätten / wären wir nun ewig glückſeelig / ach unerträgliche Creutz / welche uns leicht und ring wurden geweſt ſeyn / wann wir dieſelbe umb Willen deß Himmel-Reichs übertragen hätten.

Was für ein andere Kundſchafft verlanget ihr noch weiters vielgeliebte Zuhörer/ wann die verdambte ſelbſt bekennen / das Creutz der Gerechten ſeye ringer / als das Creutz der Ungerechten? dahero laſſet uns ſchlieſſen. Mit dem Apoſtel: Abſit, abſit gloriari, niſi in cruce Domini noſtri JESU Chriſti. Weit von einem Chriſten / weit von allen Ruhm / weit mit allen Freüden / auſſer dem Creutz Chriſti. Diſes iſt jene feurige Saulen / welche uns durch die finſtere Nacht aller irrdiſchen Eitelkeiten zur ewigen Glückſeeligkeit leichten muß. Diſes iſt jener Weeg / auf welchem uns der Heil. Andreas iſt vorgangen; dahero laſſet auch uns denſelben mit unerſchrockenem heroiſchen Gemüth antretten ; dann ob ſchon ſcheinte / als wäre er mit Dörner verwüſtet/ſo ſeynd doch unter diſen Dörner die ſchönſte Blumen verborgen. Laſſet uns leyden auf diſer Welt / weilen es doch in allen Ständen / und zu allen Zeiten muß gelitten ſeyn. Laſſet uns leyden mit Gedult / damit wir nicht leyden ohne Verdienſt. Ein jeder wolle ſich befleiſſen / ſein Creutz alſo zutragen / damit wir einsmahlen alle ſammentlich durch den Weeg deß Creutz / und Leydens dahin gelangen / allwo kein Creutz oder Leyden mehr zufinden iſt ; welches ich allen / und jeden hertzlich anwünſche.

AMEN.

Die

Die achte Predig

Auf das Feſt der HH. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

THEMA.

Non turbetur cor veſtrum, in domo Patris mei manſiones multæ ſunt. *Joannis* 14. *cap.*

Euer Hertz werde nicht betrübt / im Hauß meines Vatters ſeynd viel Wohnungen.

Innhalt.

Die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit machet den Menſchen großmüthig / und unerſchrocken.

Ruhmwürdig löblicher Brauch / nit allein wegen uralten Herkommen von allen Völckeren hoch geacht / ſonderen auch zu Beförderung deß allgemeinen Ruhe und Wohlſtands an allen Orthen höchſtnothwendig / daß man die jenige mit hohen Ehren / und Würden anſehe / welche mit großmüthiger Standhafftigkeit / und ſtandhafften Helden-Muth umb Willen der Tugendt oder zu Nutzen deß Vatterlands ſich in äuſſerſte Lebens-Gefahr einlaſſen / Andächtige in Chriſto dem Herrn: einem Paridi in der Einöde haben die Göttinen nach Gedicht der Poëten ſich nackend / und bloß erzeiget / aber niemahlen ſeynd ſie auf offenen Platz vor jedermänniglichen ohne ihren Kleideren / oder Weiber-Zierden erſchinen: die Tugendt / ob ſie ſchon gantz bloß / und nackend / kan manche großmüthige Seel mit angeborner Schönheit fangen / und einnemmen / aber andere auch nidertrachtige Gemüther zugewinnen iſt vonnöthen / daß ſie ſich ſelbſt auf unterſchidliche Weiß verkleide / damit alſo die jenige / welche die Tugendt wegen der Tugendt ſelbſt nit lieben / wenigſt in deroſelben mit Gold und Edelgeſtein geſtückten Kleideren ſich verblenden; diſes iſt meines Erachtens das Abſehen geweſt der Aſſyriſchen / Perſianiſchen / und vor allen anderen der Römiſchen Herrſchafften / daß ſie nach glücklich erlangtem Sig mit ſo herrlichem Pracht ihre vorgeſtelte Feld-Herren haben empfangen / und verehret / damit nemblich nit allein die Tugendt nach Billichkeit belohnet / ſonderen auch andere andurch zur Tugendt angereitzet / und angefriſchet wurden: dañ ob ſchon unterſchidlichen Kriegs-Helden nach unterſchidlichen Verdienſten unterſchidliche Ehren-Saulen ſeynd aufgeſtellet worden / ſo hat doch aller Völcker Abſehē durch dieſelbe dahin gezihlet / daß auch die forchtſame zur Standhafftigkeit / die kleinmüthige zur Großmüthigkeit / die tugendtloſe zur Tugendt ſollen angeſporet werden. Und zwar erſtlichen ware ſehr gemein jener Brauch / daß man nach erlangtem Sig die Obſiger entweder mit einer guldenen / oder aber mit einer ſilbernen / oder endlich mit einer aus Lorbeer-Blätteren geflochtenen Cron begnadet hat / dahero als jenem unerſchrocknen Spartaner frey geſtellet worden ihme ſelbſt ein Triumph-Zeichen zuerwählen / hat er anderſt nichts verlangt / als / wie Plutarchus bezeugt / daß er fürterhin mit einer Cron auf dem Haubt vor ſeinen König ſtreiten möge. Ante Regem coronatus incedens pugnabo. Auf welchen Brauch der Apoſtel Paulus ſein Abſehen gehabt / als er ſeinem Freund Timotheo hat zugeſchriben. Bonum certamen certavi, curſum conſumavi, fidem ſervavi, in reliquo repoſitâ eſt mihi corona juſtitiæ. Ich habe geſtritten einen guten Streit / meinen Lauff habe ich vollendet / den Glauben habe ich gehalten / im übrigen iſt mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit. Bey denen Carthaginenſeren / wie bezeugt der Philoſophus, ware allein denen Kriegs-Helden erlaubt / ſo viel Ring an ihren Händen zutragen / ſo viel Sig ſie erlanget hatten / andurch anzudeuten / daß allein die jenige Finger müſten gekennet werdē / welche das Schwert ritterlich geführt habē; die Griechen pflegten ihren Kriegs-Helden Triumph-Bögen / und Ehren-Saulen aufzuſtellen / und vermeinten es ſolle diſe Ehr ſo viel höher geſchätzt werden / ſo viel be-

2. ad Timot. 3.

7. Politic. c. 3.

beſtändiger die heroiſche Thaten in Marmelſtein der Nachwelt hinterſchriben wurden / aber endlich die Römer / gleichwie ſie keiner anderen Herrſchafft in Macht und Reichtumb gewichen / alſo haben ſie auch noch darüberhin ihre abgeordnete / und mit ſigreichen Waffen zuruckkommende Burger mit ſolchem Pracht eingehollet / und in das Campitolium begleitet / daß ſie denen Triumphierenden auf ihren Kobel-Wagen jemand haben müſſen beyſetzen / welcher denſelben ſtets thäte erinneren / daß er ein Menſch / und kein GOTT wäre.

Wann nun ein wohlgeordnete Herrſchafft erfordert / daß man der Unterthanen heroiſche Thaten ehre / und belohne / andurch auch anderen vorzubilden / und gleichſamb in das Gemüth einzutrucken / was der Natur ſelbſt widerſtrebt / nemblich: dulce, & decorum eſſe pro patria mori, es ſeye rühmlich / und troſtreich für das Vatterland ſterben; hat Zweiffels ohne Chriſtus unſer Heyland / als der allererfahrniſte Herrſcher Himmels / und der Erden ſeinen unvergleichlichen Helden groſſe Ehren müſſen vorſtellen / und verſprechen / damit ſie in Anſehen deroſelben den Todt ritterlich ſollen verachten / und ſtandhafftig bekennen jene unfehlbare / obwohlen denen äuſſerlichen Sinnen unglaubliche Warheit. Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Sein Joch ſeye lieblich / und die Bürd ſeiner Gebott ſeye leicht. Dahero gleichwie der Teuffel die Laſter manchesmahl mit Wolluſten / ein andersmahl mit zeitlichen Güteren bekleidet / damit alſo die Menſchen deſto minders Abſcheuen darob empfangen ſollen / alſo Liſt mit Kunſt zuhintertreiben, ars ut artem falleret: Hat Chriſtus jenen Tugendten / welche der Menſchlichen Schwachheit Schröcken konnten verurſachen / himmliſche Ehren verſprochen / damit alſo wir Chriſten uns deſto minder darob entſetzen ſollen / und zum Fürpfand deſſen heutiges Tags ſein Göttliche All-
Joan. 14. macht ſelbſt verſchriben. Non turbetur cor veſtrum, neque formidet, creditis in DEUM, & in me credite, in domo Patris mei manſiones multæ ſunt. Euer Hertz werde nit betrübt förchtet euch nicht / glaubet ihr an GOTT / ſo glaubet auch an mich / in meines Vatters Hauß ſeynd viel Wohnungen. Als wolte er ſagen / gehet hin meine getreue außerwählte Jünger / verkündet die Warheit / beſtreitet die Synagog, erleuchtet die Heyden / rettet die Seelen / achtet kein Arbeit / kein Schmertzen / kein Marter / wie empfindlich ſie ſeyn mag / förchtet kein Todt / wie er-
Matth. 19. ſchröcklich er ſeyn kan. Non turbetur cor veſtrū, nolite timere eos, qui occidunt corpus. Sonderen wendet eure Augen zum Himmel / betrachtet / was für ein Triumph euch daſelbſt ſeye zubereitet / und glaubet mir ſicherlich / daß ihr mit euren bloſſen Füſſen werdet die Sternen tretten. Creditis in DEUM, & in me credite, in domo patris mei manſiones multæ ſunt. Auß diſen allen flieſſet nun von ſelbſt diſe unfehlbare Warheit / daß die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit den Menſchen in allen Anligen / in äuſſerſter Trübſeeligkeit / in gröſter Peyn unerſchrocken / großmüthig / und ſtandhafftig mache: welches euer Lieb und Andacht aus Göttlicher Heil. Schrifft zuerklären / und mit unterſchidlichen Zeugen / bevorab mit beyden glorwürdigen Apoſtlen Philippo, und Jacobo zuerweiſen gedacht bin / zu diſem Ende bitte umb die gewohnliche Gedult / und fange an im Nahmen GOTTES.

Es hat die Forcht bey manchem Menſchen ſo groſſen Gewalt / und wunderbarliche Würckung / daß ſie demſelben alles / was erſchröck / und entſetzlich iſt / vor- und einbildet: diſes hat Plinius erfahren unter währender Kranckheit ſeiner Ehe-Frauē. Calfurniæ. Vereor omnia, imaginor omnia, quæque natura metuentium eſt, ea maximè, quæ maximè abominor, fingo. Ich förchte alles / alles Ubel bilde ich mir vor / ſpricht Plinius, und / wie die Natur aller förchtenden mit bringet / ſo geduncket mich / als müſſe mir widerfahren / was mir am mehreſten Schröcken / und Abſcheuen verurſachet. Dahero ſagt auch Hipocrates: daß dergleichen Menſchen manchesmahl aus Forcht von Sinnen und Verſtand kommen / alſo zwar / daß ſie für geſchehen / und unveränderlich das jenige halten / wovon ſie getraumbt haben / als / ſeheten ſie nemblich gewiſe Geſpenſter / die ihnen nachſtellen / welchen zuentgehen ſich viel erhenckt und ertränckt haben. Ex his adeò pavere homines, ut delirent, & dæmones quosdam ſe videre putent ipſis infeſtos, & ab ejusmodi ſpectris multos ſe jam ſtrangulâſſe, & proſilijſſe in puteos. Diſer Forcht / weilen ſie aus einer eigenſinnigen Einbildung / und nicht aus bevorſtehend würcklicher Gefahr entſpringet / kan der Menſch auch in Betrachtung der Himmels-Freuden ſchwerlich obligen / und überwinden / aber die jenige Forcht / welche auch einem ſtandhafften Mann kan zufallen / und aus würcklicher Gefahr beſorgenden Ubels herflieſſet / kan gar leicht durch die Hoffnung der Himmliſchen Glückſeeligkeit untertruckt und bezwungen werden; dann wer betrachtet / was der Apoſtel uns ſo eyffrig hat zu Gemüth geführt / daß wir durch ein zeitliches augenblickliches Leyden ein ewige Glückſeeligkeit erwerben können. Momen- lib. 3.
taneum, & leve tribulationis æternum de 2.
gloriæ pondus operatur in nobis, der kan wohl ſagen mit Horatio, ſi fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinæ.

Wann

Wann ſchon auch die gantze Welt ſolle zu Trümmer gehen/ſo werden gleichwohl die Splitter / und zuſammen fallende Mauren einen unerſchrocknen zerquetſchen: oder aber mit dem frommen Abbten Theodorus: ſi cœlum terræ adhæreat, Theodorus non formidat. Wann der Himmel ſolle herabfallen / ſo förchtet ſich gleichwohl Theodorus nit: oder endlich mit dem weiſen Mann Proverb. am 12. cap. Non contriſtabit juſtum, quidquid ei acciderit. Den Gerechten wird nichts betrüben/ was ihme wird zufallen. Es mag der Himmel ſeinen Acker oder Weinſtuck mit Schaur oder Waſſer-Güß in grund verderben / Non contriſtabit. Der Gerechte iſt gleich dem Berg Olympo, welcher von keinem Ungewitter kan beſchädiget werden: es mag demſelben eine tödtliche Kranckheit nach der andern zuſtoſſen. Non contriſtabit. Der Gerechte iſt gleich einem Socrati, welcher mit lachendem Mund die aller unlieblichiſte Suppen austrincket: es mögen ſeine Widerſacher unterſchidliche Krieg / und Stritigkeiten wider ihne anfeuren / Non contriſtabit. Der gerechte iſt gleich einer Veſtung / welche auf ihre Bollwerck vertrauet. Si exurgat adverſum me prælium, in hoc ego ſperabo. Mit einem Wort / was vor Zeiten Lucanus vom Himmel geſchriben / kan auch der jenige ſagen / deſſen Hoffnung zum Himmel zihlet. Perpetuum nulla temeratur nube ſerenum. Nemblich daß ſein Gemüth von keiner Trübſeeligkeit könne gekränckt werden / gleichwie der Himmel von keiner Wolcken kan verfinſtert werden/ dann wie gar ſchön der Heil. Joannes Chryſoſtomus über die andere Epiſtel zun Corintheren ſchreibt. Der Himmel wird zwar mit Wolcken überzogen / aber niemahlen verfinſtert / weilen die von der Erden / und Waſſer-Kugel aufſteigende Dämpf ſich im Lufft weit unter dem Himmel in Wolcken zuſammenziehen: gleichermaſſen der Gerechte wird einsmahlen mit Forcht der Trübſeeligkeiten überzogen / aber gleichwohl in ſeinem Gemüth niemahlen verfinſtert. Weilen der Verlurſt deß Zeitlichen ſo hoch nicht ſteigen kan / ſo hoch ſich erhebt die Hoffnung deß ewigen. Cœlum quidem cum nubibus obducitur, ſeynd ſeine Wort. Pati putatur, ſed nihil patitur, ſic & nos etſiamſi putamur pati, nihil patimur, id eſt, triſtitia quaſi nubibus obduci putamur, ſed nihil triſtamur. Wer hätte nicht ſollen glauben / daß der Heil. Wencislaus König aus Böheimb mit dergleichen finſteren Wolcken der Trübſeeligkeiten ſeye überzogen / und im innerſten ſeines Hertzens betrübt worden / als er von ſeinen Feinden gefangen / und in eiſſene Band iſt geſchlagen worden? gleichwohl hat er dem jenigen / ſo ihne tröſten wollen / großmüthig eingeredt. Pone lachrymis modum, & ſi ſapis, novum agnoſce genus proſperitatis, tot inter ærumnas nulla vexor calamitate, imò geſtientis animi effector voluptate; etenim qui DEO cor ſacravit, in ipſa quidem captivitate carceris compedibus detineri poteſt, non deturbari de culmine felicitatis, das iſt. Wiſche ab deine Zäher / und wann du Vernunfft haſt/ lehrne ein neue Weiß glückſeelig zuſeyn: bey ſo vielen Widerwertigkeiten iſt mein Hertz nicht allein nicht betrübet / ſonderen getröſt: wer ſein Hertz GOTT geſchenckt hat / der kan zwar in eiſſenen Banden gefäncklich aufgehalten / aber gleichwohl vom allerhöchſten Gipffel der Glückſeeligkeit nicht geſtürtzt werden. Wer ſolte nit glauben / daß Daniel in der Löwen-Gruben vorSchröcken werde erſtarret ſeyn/ als er daſelbſt von grimmigen Löwen hat ſollen zeriſſen werden? gleichwohl ware ſein Gemüth von aller Forcht dermaſſen befreyet / daß er mitten in diſer Gefahr die jenige Speiß / ſo GOTT der Allmächtige durch den Propheten Abacuc ihme zugeſchickt / ruhig hat genoſſen / unterdeſſen aber nit beſorget / daß er andurch auch die hungerige Löwen zu gleicher Mahlzeit hätte können einladen: Ita alienus à metu, ſpricht der Heil. Ambroſius, ut poſſet epulari, nec vereretur, ne ad paſtum exemplo ſui feras provocaret. Wer ſolte nit glauben / daß Thomas Morus, jener hochberümbte Cantzler in Engelland vor Schröcken im gantzen Angeſicht werde erbleichet ſeyn / als ihme die Stund deß Todts iſt ankündet worden / gleichwohl hat er nit allein ſich hierüber nit entſetzet/ ſonderen auch kurtz vor ſeinem End mit dem Scharffrichter / oder vielmehr mit dem Todt ſelbſt ſchertzen dörffen; dann als der Scharffrichter / welcher das Urthel volziehen müſſen / den gewohnlichen Fridens-Kuß von demſelben begehrte / hat Morus mit lachendem Hertzen geantwortet/ ich verzeihe euch / und trage beynebens mit euch Mitleyden; dann weilen ich einen kurtzen Hals habe / werdet ihr mit mir eurer Verrichtung halber ſchlechtes Lob erwerben. Wer hat nun allen diſen einen ſo heroiſchen unerſchrocknen Geiſt eingoſſen / daß ſie mitten in der Gefahr auſſer aller Gefahr haben leben können? laſſet den Engelländiſchen Cantzler für alle antworten / deſſen guldene Troſt-Spruch Stapletonius in ſeinem Leben von Engliſcher Sprach in Latein alſo hat überſetzt!

Blanda quid arrides noſtris fortuna ruinis?
  Cur nova promittis fœdera, ſpéſque novas?
Non tua fucato frons exporrecta nitore
  Nos iterum fallet, ſat, potuiſſe ſemel;
His ego jactatus cæleſtem adnavigo portum,
  Succedit lætis dira procella tuis.

Marginalia: Rofveid. in vit. Pat. lib. 5. — hom. 2. — in vita ipſius. — lib. 2. de Off. c. 4. — in fine cap. 16.

Das iſt: Was erzeigſt du dich nun in meinem Untergang abermahlen ſo freundlich unbeſtändiges Glück? was ſtelleſt mir vor neue Bindnuſſen / neue Hoffnung? dein falſches/ unter Geſtalt der Freundſchafft verſtelltes Angeſicht wird mich hinfüro nit mehr betriegen / genug daß es einsmahlen geſchehen iſt/ ich bin lang von ungeſtümẽn Wellẽ der Trübſeeligkeiten umgetrieben worden/nun aber ſchiffe ich bey Wind-ſtillem Meer dem Himmel zu/ da hingegen auf deine mir anerbottene Gnaden anderſt nichts erfolgen wurde/ als neue Wellen/ neue Trübſeeligkeiten. Dahero kan ich ſagen mit dem weiſeſten Salomon Proverb. c. 1. *fruſtra jacitur rete ante oculos pennatorum.* Umſonſt wird das Netz aufgeſpannet vor den Augen der geflügleten. Dann gleichwie im Netz die jenige Vögel allein gefangen werden/ welche nach der Erden/ nit aber die jenige/ welche in der Höhe gegen den Himmel fliegen/ alſo werden auch in Fall-Stricken der Verfolgung/ und Trübſeeligkeiten allein die jenige Menſchen gefangen/ welche ihre Augen ſtets auf die Erden wenden/ wie der Pſalmiſt beklagt. *Oculos ſuos ſtatuerunt declinare in terram.* Nit aber die jenige/ welche mit den Flüglen der Hoffnung in die Höhe fliegen/ und mit reinen Augen den Himmel anſehen. *Fruſtra tale jacitur rete ante eos,* legt aus der Heil. Hieronymus, *Qui mundis oculis cordis ſuperna contemplantur.* Aber was iſt vonnöthen / daß wir die heroiſche Standhafftigkeit eines Böheimiſchen Königs/ oder Engelländiſchen Cantzlers anrühmen / laſſet uns die Göttliche Heil. Schrifft ſelbſt in einem ſolchen Ort aufſchlagen/ allwo der Heil. Geiſt diſe Wahrheit nit durch Geheimbnuſſen/ ſondern mit klaren Buchſtaben hat offenbahret.

Nachdeme der gottloſe König Antiochus den frommen Eleazarum unbarmhertzig hat ermorden laſſen/ werden auch ſiben gefangene Brüder ſambt ihrer unvergleichlichen Mutter für Gericht geforderet/ und bey Bedrohung aller erſinnlichen Straffen ernſtlich dahin angehalten/ daß ſie von ſchweinen Fleiſch ſollen eſſen / und alſo das Geſatz übertretten/ aber einer im Nahmen ihrer aller gibt gleich dem König unerſchrocken zur Antwort: *Quid quæris, &* 2. Machab. c. 7. *quid vis diſcere à nobis? parati ſumus mori magis, quàm patrias dei leges prævaricari.* Was wilſt du von uns erfahren? wir ſeynd bereit ehe zuſterben/ als das Geſatz Gottes/ ſo wir von unſern Eltern ererbt haben zuübertretten. Der König gantz erzürnet/ befihlt alſobalden/ man ſolle dem unverſchämten Buben die Zungen heraus reiſſen/ die Haut über den Kopff abziehen/ Händ und Füß ſtimmlen/ und in Angeſicht ſeiner Mutter und Brüder in feurigen Keſſel werffen. Alsdann greiffen die Blutdurſtige Henckers-Knecht nach dem andern/ reiſſen ihme Haut und Haar vom Kopff/ und fragen / ob er ſchweines Fleiſch eſſen wolte / oder gleich dem vorigen an allen Gliedern gepeyniget werden? aber diſer gibt ſtandthafftig zur Antwort/ *non faciam,* ich thue es nit / und wird alſo gleich ſeinen Brüdern ermordet / noch gröſſeren Heldenmuth hat erzeigt der dritte/ welcher diſe erſchröckliche Peyn mit ſolcher Hertzhafftigkeit hat überwunden/ daß ſich der König ſelbſt/ und die bey ihme ſtunden/ darob verwundern müßten. *Ita ut Rex, & qui cum ipſo erant, mirarentur adoleſcentis animum, quòd tanquam nihilum duceret cruciatus.* Auf eine gleiche Weiß / und mit gleicher unerſchrocknen Standhafftigkeit haben ihr Leben vollendet / und das Sig-Kräntzel erſtritten der vierte/ fünffte/ und ſechſte/ nachdeme ſie vorhero Antiocho ſein unmenſchliche Grauſamkeit verweißlich vorgehalten / und denſelben vor allen Anweſenden ſchamroth haben ſtehen machen. Der ſibende und jüngſte ware noch übrig/ welchen der König mit Lieb-Küſſen/ und groſſem Verſprechen zugewinnen gedacht ware/ maſſen er dann mit einem Schwur bey ſeinen Königlichen Würden betheuret / daß er ihne mit groſſen Gütern wollte bereichen/ und für ſeinen Freund halten/ wann er die Halßſtarrigkeit ſeiner Brüder wurde verfluchen/ und ſein Gebott vollziehen. Aber umbſonſt/ dahero berufft endlich der König die Mutter ſelbſt/ erinnert ſie / daß ſie in diſem ihren letſten Sohn ihr eignes Blut/ und das gantze Geſchlecht retten/ und diſen unverſtändigen Jüngling zum gebührenden Gehorſam bereden wolle/ widrigen Fall ſolle ſowohl an diſem letzten Stämel / als an ihr ſelbſt die billiche Straff unverzüglich vorgenommen werden. Die Mutter verſpricht Folg zuleiſten / aber an ſtatt/ daß ſie dem Sohn zum abfallen hätte eingerathen/ hat ſie denſelben zur Standhafftigkeit mit folgenden Worten ermahnet. *Fili mi, miſerere mei, quæ te in utero novem menſibus portavi, & lac triennio dedi, & alui, & in ætatem iſtam perduxi, peto nate, ut aſpicias ad cœlum & terram, & ad omnia, quæ in eis ſunt, ita fiet, ut non timeas carnificem iſtum, ſed dignus fratribus tuis, effectus particeps, ſuſcipe mortem, ut in illa miſeratione te cum fratribus recipiam.* 2. Machab. c. 7. Das iſt: Mein Sohn erbarme dich meiner/ die ich dich neun Monath im Leib getragen habe/ die ich dich drey Jahr geſäuget / erzogen/ und biß auf diſes Alter gebracht habe / ich bitte dich mein Sohn/ ſihe an Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen iſt/ ſo wirſt du diſen Hencker nit förchten/ ſondern deinen Brüdern gleich/ den Todt erleiden/ damit ich dich mit deinen Brüdern in der ewigen Barmhertzigkeit widerumſehen möge. Kaum hatte die Mutter ausgeredt/ ruffet der großmüthige Jüngling denen Henckers-Knechten zu: *Quem ſuſtinetis? non obedio præcepto Regis, ſed præcepto legis.* Was wartet ihr? was verziehet

ihr?

ihr? ich gehorſame dem Gebott deß Königs nit/ ſondern dem Gebott deß Geſatzes; Du aber Gottloſer König wirſt der Hand GOttes nit entrinnen/ dann obſchon GOtt umb unſerer Sünden willen über uns erzürnet iſt/ wird er doch uns ſeine Knechte wiederumb begnaden. Tu vero ò ſceleſte, & omnium hominum flagitioſiſſime, noli fruſtra extolli vanis ſpebus in ſervos ejus inflammatus. Du aber O Gottloſer/ und unter allen Menſchen laſterhaffteſter Menſch/ übernimme dich nit deiner eitlen Hoffnung: Dann du muſt dich dem Urtheil GOttes deß Allmächtigen/ der alle Ding ſihet/ auch unterwerffen. Meine Brüder/ welche einen kleinen Schmertzen erlitten haben/ ſeynd anjetzo in dem Bund deß ewigen Lebens/ dir aber wird von Gericht und Urtheil GOttes die billiche Straff wiedergolten werden/ ich bin auch wie meine Brüder für das Geſatz unſerer Vor-Eltern bereit zuſterben/ ruffe aber vorhero GOtt an/ daß er unſerm Volck wolle gnädig ſeyn/und dich durch Straff und Peyn erkennen lehren/ daß er allein GOtt ſeye. Der König ware dermaſſen erzürnet über diſes erklären/ daß er dem Hencker anbefohlen/ ſie ſollen diſen noch gröſſere/ noch grauſamere Peyn/ als allen andern ſeinen Brüdern anthun/ und alsdann auch die Mutter ermorden.

Nun Vielgeliebte/ wer hat diſen ſiben Brüdern ſambt ihrer treuhertzigen Mutter einen ſo unerſchrocknen Heldenmuth/ eine ſo heroiſche Großmüthigkeit/ eine ſo großmüthige Standhafftigkeit vom Himmel erworben/ daß ſie ſo erſchröckliche Peyn dergeſtalten übertragen/ als wann ſie kein Peyn empfinden thäten? Quòd tanquam nihilum duceret cruciatus? wann ich den obangezogenen ſibenden Abſatz im andern Buch der Machabæer, aus welchen diſe Trauer-Geſchicht gleichſamb von Wort zu Wort gezogen iſt/ durchliſe/ finde ich anderſt nichts/ als daß ſich die Brüder unter einander getröſt/ und von ihrer Mutter unter währender Peynigung ſeynd getröſt worden mit der Hoffnung deß Himmels. Tu quidem ſceleſtiſſime (höret/ alſo hat geredt der andere Bruder) in præſenti vita nos perdis, ſed Rex mundi defunctos nos pro ſuis legibus, in æternæ vitæ reſurrectione ſuſcitabit. (ibidem) Du ſchalckhaffteſter bringſt uns um diſes zeitliche Leben; aber der König der Welt wird uns/die wir um willen ſeines Geſatzes ſterben/ in der Auferſtehung zum ewigen Leben erwecken/ è cœlo iſta poſſideo, ſagte der dritte/ als ihme die Zung herauß geriſſen/und die Hände ſeynd geſtümlet wordẽ. Sed propter Dei leges nunc hæc ipſa deſpicio, quoniam ab ipſo me ea recepturum ſpero. Alle diſe Glieder habe ich vom Himmel herab/ darum will ich auch um willen deß Göttlichen Geſatzes dieſelbe gern verachten/ dañ ich weiß/ daß ich ſie von GOtt wiederumb empfangen werde. Potiùs eſt, ab hominibus morti datos, ſpem expectare à Deo, ſagte der vierte/ iterum ab ipſo reſuſcitandos. Es iſt beſſer/ daß wir von den Menſchen getödtet/ Hoffnung haben auf GOtt/ der uns wiederumb auferwecken wird/ Fratres mei, ſagte der ſibende/ modico nunc dolore ſuſtentato ſub teſtamento vitæ æternæ effecti ſunt. Meine Brüder/ die einen kleinen Schmertzen erlitten haben/ ſeynd anjetzo im Bund deß ewigen Lebens. Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, quæ pereuntes ſeptem filios ſub unius diei tempore conſpiciens, bono animo ferebat, propter ſpem, quam in Deum habebat. Uber alles aber ware wunderbahrlich die Mutter/ und würdig/ daß man ihrer in allem guten gedencke/ ſagt die Heil. Schrifft/ diſe ſahe ihre ſiben Söhne in einem Tag durch die allerempfindlichſte Peyn ſterben/ gleichwol hat ſie ſolches ſtandhafftig und gedultig übertragen. Warumb? Propter ſpem, quam in Deum habebat, wegen der Hoffnung/ die ſie zu GOtt hatte. Diſe Hoffnung hat ſo viel gewürcket/ daß ſie ſibenmahl in ihren Kindern geſtorben/ ehe und zuvor ſie ſelbſt ihren heroiſchen Geiſt hat aufgeben/ mit diſer Hoffnung hat ſie ihre ſiben Söhne das andermahl gebohren/ indeme ſie dieſelbe ritterlich zuſterben hat angefriſchet. Spiritum vobis iterum cum miſericordia reddet: alſo ruffte ſie ihnen zu/ et vitam, ſicuti nunc voſmetipſos deſpicitis, propter leges ejus. Er wird euch das Leben wiederumb geben/ gleichwie ihr anjetzo das Leben umb willen ſeines Geſatzes darbietet/ und damit ſie den ſibenden ihren jüngſten Sohn zur Standhafftigkeit anmahnete: peto nate, ut aſpicias ad cœlum. Jch bitte dich mein Sohn/ ſihe den Himmel an/ als wollte ſie ſagen/ betrachte/ was deine ſechs Brüder in ſo kurtzer Zeit würcklich verdient haben/ und du gleichermaſſen bald verdienen kanſt/ peto nate, ut aſpicias ad cœlum. Wer wird doch widerſprechen/ daß die Hoffnung deß Himmels den Menſchen in allem Anligen/ und äuſſerſten Trübſeeligkeiten unerſchrocken und ſtandhafftig mache? Wer wird widerſprechen/ was der Engliſche Lehrer Thomas über die ander Epiſtel zum Corintheren am 4. cap. geſchriben: Daß alle irrdiſche Widerwärtigkeiten nichts ſeynd/ wann wir betrachten die Glückſeeligkeit/ ſo wir andurch erlangen können. Nihil ſunt tribulationes, quas hîc patimur, ſi reſpiciatur ad gloriam, quam ex eis conſequimur. Wer wird widerſprechen/ was der H. Petrus Damianus hinterlaſſen/ daß alles das jenige/ was der menſchlichen Schwachheit unerträglich ſcheinet/ leicht und ring werde durch die Hoffnung der Glückſeeligkeit? (Serm. 41.) Quidquid intolerabile puſilanimitas aſſerit, hoc ei leve ac facile ſpes remunerationis oſtendit. Wann die ſiben Machabæer, ehe und zuvor ſie durch das bittere Leyden

und Sterben Chriſti ſeynd geſtärcket worden/ aus Hoffnung deß Himmels/ ſo unerſchrocken/ ſo großmüthig und ſtandhafftig ihnen die Haut über den Kopff haben abziehen/ und den gantzen Leib in einen feurigen Keſſel röſten laſſen ?

Aber diſes iſt das mindiſte/ die Hoffnung deß Himmels hat ſo groſſe Krafft/ daß ſie auch die kleine minder-jährige Kinder unerſchrocken machet. Es ſchreibt Procopius, und bezeuget auch Baronius, daß im Jahr fünff hundert zwey und zwantzig in der Stadt Nagran in Arabia ein unbarmhertziger Jud mit Nahmen Dunaan die Chriſten auf das äuſſerſte habe verfolgt / unter andern ein fromme Weibs-Perſon gefänglich eingezogen/ und diſer Urſachen halber zum Feuer verdammt / weilen ſie ihr Söhnlein/ ein Kind von fünff Jahren/ mit dem Blut der Martyrer geſalbet hatte : die Zeit iſt vorhanden/ das Feuer wird angezündet/ das Kind heulet ohne unterlaß / und will ſich von ſeiner lieben Mutter auf kein Weiß hinwegreiſſen laſſen : Dunaan der verfluchte Jud fragt das Kind/ ob es lieber ſeiner Mutter in Feuer wolte folgen/ und mit ihr zu Aſchen verbrennen / oder mit ihme herrſchen / und in ſeinem Reich alle Freuden genieſſen ? das Kind gibt unerſchrocken zur Antwort : cum matre eſſe volo. **Bey meiner Mutter will ich bleiben.** Ut ipſa me quoque aſſumat ad Martyrium : ad hoc enim ipſa me ſæpe hortata eſt. **Damit ich auch mit ihr die Marter leyden könne/ worzu ſie mich offt ermahnet hat.** Der Jud fragt/ was iſt die Marter ? das Kind antwortet : pro Chriſto mori, & rurſum vivere; **Für Chriſto ſterben/ und wiederumb leben :** Der Jud fragt/ wer iſt Chriſtus ? das Kind antwortet : Veni ad Eccleſiam & eum tibi oſtendam. **Komme in die Kirchen/ und ich will dir denſelben zeigen :** Der Jud bemühet ſich mit Hönig-ſüſſen Worten das Kind zugewinnen/ aber das Kind antwortet beſtändig : Apage Judeæ, non te, ſed matrem quæro. **Fort mit dir/ du unglaubiger Jud/ ich folge nit dir / ſonderen meiner Mutter.** Nun die Mutter wird ins Feuer geworffen/ das Kind laufft freywillig ins Feuer / umbfanget ſeine liebe Mutter / und wird alſo mit ihr zu Aſchen verbrennt. Wer hat nun diſes fünff-jährige Kind ſo unerſchrocken und ſtandhafftig gemacht ? ein kleines Kind laſſet ſich von einer entſätzlichen Larven ſchröcken/ aber diſes Kind hat aus Hoffnung deß Himmel das erſchröckliche Angeſicht eines ſo erbärmlichen Tods verachtet / weilen es nemblich von ſeiner treuen Mutter diſe ſchöne Beſchreibung der Marter mit der Milch geſogen : die Marter iſt / für Chriſto ſterben / und wiederumb leben. Pro Chriſto mori, & rurſum vivere. Wer ſollte ſich dann verwundern/ daß der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus unter einem Stein-Regen ſo ritterlich geſtritten ? er hat den Himmel ſehen offen ſtehen : Video cœlos apertos. Daher o ſeynd ihme die Stein ſüß geweſt ? Lapides torrentis illi dulces fuerunt, wer ſollte ſich verwundern/ daß die Heil. Dorothea, wie bezeuget Surius , die Feuers-Schmertzen ſo ſtandhafftig übertragen? die Hoffnung der Himmels-Freuden hat alle Schmertzen übertroffen. Contempſit illa dolores omnes recordatione futuræ Gloriæ, quæ in corpore ejus revelanda eſſet. Wer ſollte ſich verwundern/ daß die heilige Jungfrau Dimna, ein Tochter deß Königs in Irrland alle Königliche Hoheiten/ und das Leben ſelbſt verachtet/ obſchon der König ihr Herr Vatter ſie/ als ein Göttin hat wollen anbetten laſſen? Die Hoffnung der Himmliſchen Cron hat die irrdiſche ring gemacht / wie Petrus Cameracenſis in ihrem Leben bezeuget. Tuas regales delicias tota mente contemno, & illas promiſſiones Domini mei JEſu Chriſti, quæ cuncta ſuperant deſideria, jam totis viſceribus concupiſco, pro Dea haberi reſpuo, & honorem ſtatuæ vilipendo. **Deine Königliche Wolluſt/ ſagte die Tochter zum Vatter/ thue ich aus gantzem Gemüth verwerffen/ und die Verheiſſungen Chriſti JEſu/ welche alles Verlangen überſteigen / von innerſten Hertzen wünſchen und höher ſchätzen. Als ein Göttin angebettet werden daß verfluche ich / und die Bildnuß / ſo du zu diſem Ende mir aufſtellen wollen/ die verdamme ich.** Wer ſollte ſich verwundern/ daß jene drey anſehnliche Jungfrauen Menodora, Metrodora und Nifondora, welche/ wie Metaphraſtes bezeuget/ mit einer gleichſam übernatürlichen Schönheit gezieret / derentwegen vom Richter gantz beweglich ſeynd angehalten worden / daß ſie ihrer Schönheit ſollen verſchonen / und denen Götzen opffern / nechſt ermeldten Richter großmüthig haben dörffen einreden / ihr Schönheit wurde durch die Marter nichts leyden/ ſondern aufnehmen ? die Hoffnung der ewigen Himmels-Freuden verachtet alle irrdiſche Schönheiten / præſens corporis afflictio brevi admodum tempore definitur, & certas æternàſque gloriæ coronas nobis conciliat. Wer ſollte ſich verwundern/ daß der glorwürdige Martyrer Plato niemahlen gewancklet/ als er anfangs von vieren / und alsdann von zwölff unbarmhertzigen Henckers-Buben unmenſchlich iſt zerſchlagen worden? Die Hoffnung deß Himels übertragt alles. His brevi perfunct⁹ periculis, Gloriæ illius in cœlis ſempiternæ fruor promiſſis. Wer ſolte ſich verwundern / daß der H. Gordius, wie bezeugt der H. Baſilius, ſeine Peiniger ſelbſt hat angefriſchet/ alle mögliche Grauſamkeit an ihme zuverſuchen ? Die Hoffnung deß Himmels laſſet ſich von keiner Peyn ſchrecken. Minæ veſtræ ſemina mihi ſunt, unde immortalitatem, perpetuàque gaudia metam. Mit diſer Hoffnung hat die heilige Sophia ihre drey Töchter anfangs in Todt und von dannen in Himmel geſchickt. ſuſpicite quæſo cœlum , oculóſque

Die 6. Feb.

Meroph. in victa

Surius 1. Auguſt.

oculóſque ad immortalia illa præmia erigite. Wendet eure Augen zum Himmel / meine liebe Töchter / und betrachtet jene unſterbliche Freuden / ſo werdet ihr den Todt nit förchten. Mit diſer Hoffnung iſt von ſeiner Mutter geſtärckt worden der Heil. Simphorianus, als er nach ausgeſtandener Geißlung zur Richtſtatt gehen müſſen / nate, nate Simphoriane, alſo ruffte ihme dazumahlen die treuhertzige Mutter zu: Memento Dei vivi, concipe fili, concipe animi conſtantiam, ſurſum fili erecto corde aſpice illum, qui regnat in cœlis. Mein Kind / mein Kind Simphoriane gedencke an den lebendigen GOtt bleibe ſtandhafftig / erhebe dein Hertz zum Himmel / und betrachte den jenigen / welcher alldorten herſchet. Mit diſer Hoffnung hat die heilige / und niemahlen genug gelobte Felicitas ihre ſiben Söhne dermaſſen entzündet / daß ſie die Marter unerſchrocken erlitten haben. O Filii, alſo ruffte ſie denenſelben zu / ô chara matris pignora, mentem oculóſque ad cœlum erigite, ibi vos expectat Chriſtus cum Sanctis ſuis. O liebſte Kinder / O treue Hertzen / wendet eure Augen zum Himmel / alldort erwartet euch Chriſtus mit ſeinen Heiligen. Mit diſer Hoffnung ... aber ich wurde kein End machen / wann ich euer Lieb und Andacht alle die jenige Zeugen ſolle fürſtellen / welche durch die Hoffnung der Himmels-Freuden großmüthig / unerſchrocken / und ſtandhafftig ſeynd gemacht worden. In ore duorum ſtat omne verbum. In dem Mund zweyer Zeugen wird diſe Wahrheit genugſamb beſtättiget. Wer ſeynd diſe zween Zeugen? die glorwürdige Apoſtel Philippus und Jacobus, wer hat dem heiligen Philippo einen ſo heroiſchen Eyffer eingeblaſen / daß er in Seythia denen Unglaubigen zweintzig gantzer Jahr die Chriſtliche Wahrheit geprediget? daß er unter währender diſer Zeit alles Ungemach hat ausgeſtanden? daß er endlich im ſiben und achtzigſten Jahr ſeines Alters in der Stadt Hierapolis, wie ſein Meiſter Chriſtus JEſus am Creutz gehefftet / unter einem Stein-Regen ſein gebenedeyteſte Seel großmüthig hat aufgeben? nichts anderſt als die Liebe gegen ſeinem Meiſter / als die Hoffnung deß Himmels / ſein eigner Nahmen bringts mit ſich / dann Philippus kommt von dem Wörtlein Philos, welches ſo viel ausdeutet als amor, die Liebe / und von diſem andern Wörtlein yper, welches ſo viel will ſagen / als ſuper, über / heiſſet alſo Philippus, amor ſupernorum, die Liebe übernatürlichen Dingen. Ein wahre Lieb übertragt alles umb willen deß Geliebten: omnia ſuſtinet. Dahero weilen Philippus mit der Liebe übernatürlicher Dingen gantz entzündet ware / hat er auch umb willen deroſelben alles übertragen. Wer hat dem heiligen Jacobo einen ſo unerſchrocknen Geiſt eingoſſen / daß er im dreyſigſten Jahr ſeines Biſtumbs / im ſechs- und neuntzigſten ſeines Alters / nach ſo vielen erlittenen Widerwärtigkeiten / nit allein die Marter mit getröſtem Hertzen hat ausgeſtanden / ſondern auch für ſeine Verfolger GOtt gebetten / nichts anderſt / als die Hoffnung deß Himmels. Beatus vir, qui ſuffert tentationem, alſo ſchreibt er ſelbſt in ſeiner Catholiſchen Epiſtel gleich im erſten Capitel. Quoniam cùm probatus fuerit, accipiet coronam vitæ, quam repromiſit Deus diligentibus ſe. Seelig iſt der Menſch / welcher Verſuchung leidet / dann nachdeme er wird bewährt ſeyn wird er empfangen die Cron der Gerechtigkeit / ſo GOtt denen / die ihne lieben / verſprochen hat.

Dahero iſt wahr / daß die Hoffnung deß Himmels den Menſchen in gröſten Anligen / in äuſſeren Trübſeeligkeiten großmüthig / unerſchrocken / und ſtandhafftig mache; was ſollen wir dann thun vielgeliebte Chriſten / damit wir die Widerwärtigkeiten diſer Welt mit getröſtem Gemüth übertragen können? Unſer treuhertzige Mutter die Catholiſche Kirchen / welche uns mittelſt deß heiligen Tauffs zum Himmel gebohren hat / welche uns mit dem koſtbaren Blut Chriſti JEſu ſäuget / und ernähret / ruffet auch: peto nate, ut aſpicias ad cœlum. Ich bitte euch meine liebe Kinder / ſehet den Himmel an: biſt du von GOtt dem Allmächtigen mit groſſen Gütern und Reichthumen geſegnet / aſpice cœlum, betrachte den Himmel / damit du nit allein im zeitlichen dein Hertz nit vergrabeſt / ſondern auch mit dem Heil. Vatter Ignatio ſagen dörffeſt: quàm ſordet mihi terra, dum cœlum aſpicio! Ach wie ſtincket mir die Erden / wann ich den Himmel betrachte! biſt du im Elend und Armut / aſpice cœlum, betrachte den Himmel / damit du nit allein dieſelbe ſtandhafftig könneſt übertragen / ſondern auch einsmahlen zu hohen Stand gelangen. Ubi non erit amplius neque luctus, neque clamor, ſed nec ullus dolor. in welchem kein Trauren kein Klagen / kein Schmertzen mehr zu beſorgen iſt biſt du ein Gerechter? aſpice cœlum, betrachte den Himmel / ſo wirſt du nit allein im guten beſtändig verharren / ſondern auch in Tugendten und Gnaden zunehmen: biſt du ein Sünder? aſpice ad cœlum, betrachte den Himmel / ſo wird dir das Hertz zerſpringen / daß du umb einen augenblicklichen unvollkommenen Wohlluſt die ewige Himmels-Freuden verkaufft haſt; wann die Welt als ein betrügeriſche Sirena dich verführen will / aſpice cœlum, betrachte den Himmel / ſo wirſt du diſes Geſang nit achten / damit du einsmahlen die himmliſche Stimm anhören; wann das Fleiſch mit unanſtändigen Anmuthungen dich undertrucken will aſpice cœlum, betrachte den Himmel / und gedencke / das dein Leib mit der Seelen ewig glückſeelig iſt / wann derſelbe ſich auf Erden caſteyen

wird /

wird / wann der Teuffel dir ein Netz aufſpannet / oder einen Fall-Strick leget / aſpice cœlum, fliege in die Höhe / betrachte den Himmel. Ita fiet, ut non timeas carnificem iſtum. Alſo wirſt du diſen Hencker nit förchten. In allen Anligenheiten / in allen Trübſeeligkeiten / in allen Verſuchungen / bey widerwärtigem Ungewitter / bey unfruchtbaren Zeiten / bey Verlurſt deiner Freunden / in gefährlichen Kranckheiten / in Verfolgung und Widerwärtigkeiten / aſpice cœlum, betrachte den Himmel. Surſum fili, ſurſum erecto corde aſpice illum, qui regnat in cœlis. Erhebe dein Hertz und Gemüth zu dem jenigen / welcher im Himmel herrſchet; ſo wird dir kein Ungewitter ſchaden / kein Verfolgung wird dich untertrucken / du wirſt in Betrachtung der Himmels-Freuden allzeit unerſchrocken / allzeit großmüthig und ſtandhafftig ſeyn.

AMEN.

Die neunte Predig

Auf das Feſt deß Heil. Apoſtels Matthiæ.

THEMA.

Confiteor tibi Pater Domine cœli, & terræ, quia abſcondiſti hæc à ſapientibus & prudentibus, & revelâſti ea parvulis. *Matth.* 11. *c.*

Ich preiſe dich Vatter HErr deß Himmels / und der Erden / daß du diſes haſt verborgen den Weiſen und Verſtändigen / und haſt ſolches offenbahret den Kleinen.

Innhalt.

Die Gnaden und hohe Verdienſt deß Heil. Apoſtels Matthiæ werden angerühmt.

Novet. in medit. de Sanctis.

Es hat Cambocondonus König in Japonia nichts anders als Schlöſſer / ja Stădt und Königreich in Lufft gebauet / als er ſich ſelbſt für das gröſte Glücks-Kind / ſo jemahlen auf Erden geweſt / oder künfftig ſeyn wurde / gehalten / und von männiglich darvor hat wollen gehalten werden: Andächtige in Chriſto dem HErrn. Es gedachte diſer hochmüthige König / und glaubte ſicherlich / daß einmahlen die gantze Welt vor ſeinem Angeſicht ſich wurde neigen / und alle Königreich von Auf- biß zum Nidergang der Sonnen ſeiner Herrſchafft unterwürffig werden / blinde Welt! Das Leben eines einigen Menſchens iſt nit genug / ſo groſſe Ding auszuführen. Und gleichwol ſeynd auch zu unſern Zeiten Könige vorhanden / welche mit dergleichen Gedanckē ſchwanger gangen; die Urſach ſo hohen Ubermuths / und allzuweit ausſehender Gedancken iſt geweſt / weilen die Sonn an ſelbigem Augenblick / da er in die Welt gebohren / mit ihren guldenen Strahlen ſchnurgerad auf ſein Bruſt zugetroffen / dahero weilen der hochmüthige König der unzweiffleten Meynung geweſt / daß alles Glück von den Sternen herab komme / wie dann auch unſere alte / damahls in Heydniſchen Irrthumb noch irrgehende Teutſche / in Erwegung derſelben jederzeit diſe Wort / Glück und Stern zuſammen geſetzt / diſes aberglaubiſchen Wahns möchten geweſt ſeyn / als machte er bey ihme ſelbſt diſen Schluß / daß er unter dem Einfluß deß kräfftigiſten Himmels-Geſtirns gebohren / und folglich mit Zuwürckung deſſen ſein Herrſchafft ſo weit ausbreiten wurde / ſo weit die Sonn lauffen könnte; aber weit geheſt du irr hochmüthiger König! ſo wenig die wahre Sonn dich beſchienen / ſo wenig wirſt du erlangen / was du hoffeſt. Wann wir unſere Augen auf den Heil. Apoſtel Matthiam werffen / werden wir warhafftig finden / daß er von der wahren Glücks-Soñen ſeye beleuchtet worden. Sors cecidit ſuper Matthiam. Und diſes wie etliche wollē / nit allein unſichtbarlich / und im Geiſt- Act. 1.

lichen

l. 1. Tit. 6. c. 2. lichen Verſtand / ſonderen auch / wie der hochwürdigiſte Ertz-Biſchoff von Florentz der Heil. Antoninus glaubet / äuſſerlich / und ſichtbarlicher Weiß / dann als er von der Wahl diſes Heil. Apoſtels redet / brauchet er folgende Wort. Dionyſius dicit hanc ſortem fuiſſe quendam radium ſplendoris, qui apparuit ſuper Matthiam, ex quo inſinuatum eſt omnibus videntibus ipſum vocari à DEO in Apoſtolatum pro Juda. Dionyſius ſagt / diſes Loß ſeye geweſt ein Glantz der Strallen / ſo über Matthia erſchienen / wardurch männiglich angedeut worden / daß er an ſtatt deß Judæ von GOtt zur Apoſtoliſchen Würde ſeye beruffen worden. Cambacondonus diſer weitzihlende König hat ihme ſelbſt eine unbeſchranckte Herrſchafft über die gantze Welt eingebildet / aber kaum den letſten Winckel davon ſeiner Bottmäßigkeit unterwürf-
Pſal. 44. fig gemacht. Matthias iſt zu einem aus jenen groſſen Fürſten worden / von welchen David im 44. Pſalm wahrgeſagt. Conſtitues eos principes ſuper omnem terram. Du wirſt ſie Fürſten ſetzen über die gantze Welt. Cambacondonus hat ſich mit eitler Hoffnung geſpeiſſet / daß ſein Lob von Aufbiß zum Nidergang der Sonnen erſchallen wurde / aber nichts wenigers iſt geſchehen / der Nahmen Matthiæ iſt in alle vier Theil der Welt außgebreitet worden / In omnem terram exivit ſonus eorum. Aller Orthen / allwo das Evangelium verkündiget wird / und künfftiges wird verkündiget werden / erſchallet der Ruhm diſes groſſen Himmels-Fürſten. Wohlan dann / werthiſte Zuhörer / laſſet auch uns wo nit viel / wenigiſt etwas beytragen / damit wir entweder unterwiſen werden / die Gnaden / und hohe Verdienſt deß Heil. Matthiæ umb ſo viel höher zuſchätzen / oder aber unſeren Eiffer gegen denſelben zuſchärpffen. Euer Lieb und Andacht folgen mit geneigtem Hertzen / ich fange an im Nahmen GOTTES.

Es ſchreibt der hochflügende Adler
Apoc. 21. Joannes in ſeinen geheimben Offenbarungen am 21. Abſatz / daß er geſehen / Wie die neue Stadt Jeruſalem zwölff Grund hatte / auf welchen die Nahmen der zwölff Apoſtlen verzeichnet waren. Murus civitatis habens fundamenta duodecim, & in ipſis duodecim nomina duodecim Apoſtolorum. Bald hernach vergleicht er diſe zwölff Grund / zwölff koſtbaren Steinen; den erſten einem Jaſpis, den anderen einem Saphir, den dritten einem Chalcedon, den vierten einem Smaragd, den fünfften einem Sardonich, den ſechsten einem Carniol, den ſibenden einem Chryſolith, den achten einem Berill, den neunten einem Topaz, den zehenden einem Chryſopres, den eilfften einem Hyacinth, den zwölfften einem Ametyſt, deren jeder einem Apoſtel aus den erſten zwölffen wird zugeeignet / der Jaſpis dem Heil. Petro, der Saphir dem Heil. Andreæ, der Chalcedon dem Heil. Jacobo, der Smaragd dem Heil. Joanni, der Sardonich dem Heil. Thomæ, der Carniol Jacobo, dem minderen / der Chryſolith dem Heil. Philippo, der Berill dem Heil. Bartholomæo, der Topez dem Heil. Matthæo, der Chryſopres dem Heil. Simoni, der Hyacinth dem Heil. Thadæo, und endlich der Amethyſt dem Heil. Matthiæ verglichen / aber warum wird der Amethyſt unſerem Apoſtel dem Heil. Matthiæ verglichen? der Heil. Bonaventura antwortet. Humilitas comparatur Amethyſto. Die Demuth wird verglichen dem Amethyſt. Dahero weilen der Nahmen Matthiæ ſo viel außdeutet / als Parvulus, id eſt, humilis, Ein Kleiner ein Demütiger / als wird nit unbillich der Amethyſt dem Heil. Matthiæ zugewidmet / welcher mit Wercken / und in Nahmen Demütig geweſt iſt. Amethyſtum Matthiæ aſſignant propter humilitatem, quam nomine ipſo parvi gerebat. Der Amethyſt wie Iſidorus lib. 16. Ethym. c. 9. bezeuget / iſt eine Vermiſchung von Purpur / und vielen-Blau maſſen demſelben die Zuſchrifft beygeſetzet worden Miſcentur violæ roſis. Wie recht wird dann diſer koſtbare Stein dem Heil. Matthiæ Zugeeignet / bey welchen diſe Farben / das iſt ein inbrünſtige Liebe GOttes / und nidertrachtige Demuth jederzeit ſeynd vermengt geweſt? glaubet nit / werthiſte Zuhörer / daß bey diſem groſſen Diener GOttes was kleines ſeye zufinden / auſſer dem Nahmen / und ſeiner Demuth; alles das übrige ware groß / und wunderbarlich / ob wir gleich ſeinen Beruff / oder die Vollziehung deſſen beob-
achten. Connumeratus eſt cum undecim Serm. de S. Matth.
Apoſtolis, ſpricht der hochgelehrte Mairon, id eſt, ſecundùm undecim virtutes, quæ floruerunt in ipſis. Der Heil. Matthias iſt den eilff Apoſtlen zugezehlet worden; ſehet den Beruff / weillen die Tugendten / ſo bey diſen eilff zufinden waren / in Matthia allein geblühet haben / ſehet die Werck ſeines Berufſs.

Ich hab niemahlen verſtanden / was die Urſach ſeye / daß auf den blauen Wappen / unter welchen manche Päpſtliche Verleyhungen außgefertiget werden / die Bildnuß deß Heil. Petri zur lincken / und die Bildnuß deß Heil. Pauli zur rechten Seiten geſtellet ſeynd / es iſt ja Petrus der jenige geweſt / zu welchem Chriſtus geſagt: Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. Du biſt Petrus eine Felſen / und auf diſen Felſen wil ich mein Kirchen erbauen? Es iſt ja Petrus von Chriſto zum Stadthalter / und ſichbarlichen Haupt ſeiner Kirchen geſetzt worden? Tibi dabo claves Regni cælorum. Warumb wird dann der Heil. Paulus dem Heil. Petro auf der rechten Seiten geſtellet? und zwar von der jenigen Schreib-Stuben aus / allwo man die Vorrecht deß Heil. Petri nothwendig erhalten muß / damit man ſeine eigene nit vergebe? Diſen Zweiffels-Knopff werden wir ſchwerlich außleſen / wann wir

denſelben nit etwann mittelſt einer Geſchicht vorhero erklähren.

fol. 543. c. l. 1. Ich liſe in Theatro vitæ humanæ, l. 2. das Darius König in Perſia zween Söhne gehabt / Artabanum, und Xerxem, ob nun zwar diſe beyde Brüder / ſo lang ihr Herr Vatter gelebt / gantz liebreich / fridſamb / und ehrenbietig gegen einander ſich erzeigt / hat doch nach Ableiben deß Königs ihres Herrn Vatters / wie es gemeiniglich zwiſchen den Geſchwiſtrigten zugeſchehen pfleget / wann es umb Erbfahl zuthun / der Krieg zwiſchen beyden alſobalden angefangen / ein jeder wolte König ſeyn / keiner wolte das Reich zertheilen laſſen / Artabanus vermeinte / er habe das Vorrecht in Handen / in Erwögung derſelbe der Erſtgeborne / folglich nach Gewohnheit der vorigen Perſianiſchen König rechtmäßiger Erb deß gantzen Königreichs zu ſeyn begehrte / dargegen widerſetzte Xerxes, daß Artabanus ſein Bruder nach gemeinen Naturs-Lauff zwar der Erſtgebohrne / aber zumahlen derſelbe von Dario erzeugt worden / ehe und zuvor diſer das Perſianiſche Königreich zu beherſchē angefangē / als ſeye er zwar der Erſtgebohrne Sohn Darij, aber nit deß Perſianiſchē Königs / wann aber nach Innhalt der Perſianiſchen Satzungen / und Außweiſung der alten Gewohnheiten jederzeit der erſtgebohrner Sohn deß Königs für rechtmäßigen Erben erkennet worden / als folgte von ſelbſt / daß er vor ſeinem Bruder Artabano für den König müſte gehalten werden / weilen er von Dario, da diſer ſchon König ware / erzeuget worden; wordurch Xerxes ſo viel außgewürcket / daß er von Perſianeren für einen König angenommen / und ſeinem Bruder Artabano iſt vorzogen worden.

Eben diſes iſt die Urſach / warumb auf etlichen Päbſtlichen Schrifften der Heil. Paulus dem Heil. Petro an die rechte Seiten geſetzet wird / wie der Engliſche Lehrer Thomas vermerckt in Epiſt. ad Galat. c. 1. lect. 7. Petrus qui vocatus fuit à Chriſto adhuc in carne mortali poſito, ponitur in bulla Papæ in ſiniſtra parte, Paulus verò, qui vocatus fuit à Chriſto glorificato, ponitur in dextera. Petrus wird zur lincken Seiten geſetzt / weilen er von Chriſto / da er noch ſterblich ware / iſt beruffen worden / Paulus zur rechten / weilen er von Chriſto / als er glorwürdig von Todten auferſtanden / iſt beruffen worden. Nun zu was für einer Zeit iſt unſer Apoſtel der Heil. Matthias von Chriſto zur Apoſtoliſchen Hochheit beruffen / oder erhebet worden? Zweiffels ohne nach gnadenreicher Urſtänd Chriſti / dahero wann an ſtatt deß Heil. Pauli auf den Päbſtlichen Schrifften der Heil. Matthias ſolle geſtellet werden / müſte derſelbe gleicher Urſachen halber dem heiligen Petro an die rechte Seiten geſetzet werden. Quia vocatus fuit à Chriſto glorificato.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen / der Heil. Paulus ſeye von Chriſto ſelbſt beruffen / hingegen der Heil. Matthias durch das Loßziehen erwählet worden / aber wiſſet ihr nit / was der weiſſe Mann Proverbiorum am 16. Abſatz geſchriben? Sortes mittuntur in ſinum, ſed à Domino temperantur. Prover. 19. v. alt. Die Loß werden in die Schoß geworffen / aber vom Herrn werden ſie außgetheilet? Wann Chriſtus in der Mitten ſtehet / wo zwey oder drey in ſeinem Nahmen verſamblet ſeynd / wer wird zweiflen / daß er mitten unter ſeinen Jüngeren werde geſtanden ſeyn / als ſie nach ſo eyfferigen Gebett: Domine tu noſti, quem elegeris / das Loß geben / und vermuthlich der übergebenedeiten Mutter GOttes ſelbſt haben in die Schoß gelegt? es iſt eine in Göttlicher Heil. Schrifft erörterte Glaubens Satzung / daß der Heil. Matthias an ſtatt deß Ertz-Verräthers Judæ ſeye erwählet / und den zwölff Apoſtlen zugezehlet worden: Connumeratus eſt cum undecim Apoſtolis. Dahero / zumahlen nichts dergleichen / ohne das GOTT ſchon vorhero Matthiam darzu erwählet / hat geſchehen können / als iſt auch wahr / was der Heil. Laurentius Juſtinianus geſchriben: Daß der Allmächtige GOTT längſt vorhero / ja vor die Welt iſt erſchaffen worden / Matthiam zu diſer hohen Würde habe erkieſen / folglich daß durch Loß-Ziehen der Apoſtel die vorherige Wahl GOttes ſeye ruchbar gemacht worden. Elegerat profectò DEUS Matthiam ad hunc gradum dignitatis, antequam darentur ſortes, & prius, quàm fieret mundus, declaravit autem ſors inviſibilem DEI electionem. Worauf umb ſo viel leichter zuglauben / was wir gleich anfangs mit Dionyſio, und dem Heil. Antonio gemeldet haben / daß bey vorgehender Wahl diſes groſſen Apoſtels eine glantzende Straalen auf ſeinem Haubt erſchinē ſeye / wordurch der Allmächtige GOtt gleichſamb mit einer feurigen Zungen die hohe Verdienſt Matthiæ hat verkündiget / und ſeinen Jüngeren zeigen wollen / wohin ſie ihre Stimmen geben ſollen.

Nun aber / auf was für eine Weiß iſt der H. Matthias diſem ſeinem hohē Beruff nachkommen? Gregorius ſchreibt / daß wann der Amethiſt ſich einsmahlen entzündet / nit möglich ſeye / denſelben mehr außzulöſchen: Si ſemel igne ſuccenſus fuerit, extingui perpetuò non valebit. Maſſen auch Iſidorus bezeuget / daß vor einem Götzen-Bild ein Amethiſt ſeye anzündet worden / und weder durch Ungewitter / noch Platz-Regen habe können außgelöſchet werden; & nulla tempeſtate vel imbre poterat deſtrui. Eben alſo waren beſchaffen die Liebe / und der Eyffer deß Heil. Matthiæ, nachdeme einsmahlen das Feur / ſo vom Himmel gefallen / diſen koſtbaren Amethiſt entzündet / kein Mühe / kein Arbeit / kein Verfolgung / kein Peyn / kein Schmertzen / kein Todt könte denſelben erlöſchen / er hat alles großmüthig verachtet / damit er die unglaubige Seelē GOtt

GOtt gewinnen möchte: Matthias prædicavit in Æthiopia ſpricht weiter der Heil. Laurentius Juſtinianus ſerm. de B. Matthia, magnós labores pertulit, peregrinandó ex una in aliam Regionem, per varia deſerta immaniſſimis feris plena, & tandem ibi Martyrio coronatus eſt. Matthias hat das Heil. Evangelium in Æthiopia verkündiget / er hat durch beſchwerliche Rieſen von einer Landſchafft in die andere groſſe Arbeiten / groſſe Verfolgung / groſſe Gefahrē durch ſelbige Einöde von wilden Thieren übertragen / und endlich mit Vergieſſung deß Bluts / das Sig-Kräntzlen erworben. Und ob er zwar diſes alles ſchon dazumahlen vorgeſehen / als er zur Apoſtoliſchen Würde iſt erhöhet worden / indeme er gewuſt / daß Chriſtus ſeine Jünger wie die Schaaff unter die Wölff zuſchicken / ſich erklehret hat / wolte er gleichwohl in allen und jeden ſeinen Willen dem Willen GOttes gleichförmig machen / damit er auch dißfahls einem edlen Amethiſten nachartete / von welchem Carducius bezeuget / daß er dem Stein Eiſen unterwürffig ſeye / und nach belieben ſich ſchniden laſſe. Obſequitur ſcalpro.

Warumb / werdet ihr abermahlen fragen / warumb wird er dann Matthias, ein Kleiner genennt / wann ſein Beruff ſo hoch / und die Vollziehung ſeines Beruffs ſo vollkommen geweſt ſeynd / hätte Chriſtus diſem ſeinen Jünger den Nahmen nit veränderen können / da er doch Simoni Barjonæ den Nahmen verwechslet / und denſelben Petrum genennet hat? ich muß abermahlen / diſen Einwurff zuwiderlegen / mit einer Geſchicht / mich erklären. Es ſchreibt Joannes Baptiſta Fulgoſius, daß Egard König in Britannien auf ein Zeit ein groſſes Freuden-Feſt angeſtellet / und darzu neben andern hohen Stands-Perſohnē auch den König von Schott-Land / ſo ihme dazumahlen ſteurbar / und unterthan ware / eingeladen / unter wehrender Mahlzeit ſagte Rinandus, alſo wurde genandt negſtermelter König von Schott-Land / zu einem anderen ſeines gleichens / welcher demſelben an der Seiten geſeſſen / er könnte nit faſſen / oder begreiffen / warumb die Götter verhenget / daß der kleiniſte unter ihnen allen / über alle andere ſolle auſſehen; Egard der König von Britannien, welcher oben an geſeſſen / ware von kleiner Perſohn / aber groſſen Muth / diſer hörete die Wort / mercket die Stupf-Red / und ſchweiget; nach vollendter Mahlzeit ruffet er einen Cammer-Herrn / als hätte er was anders zugebiethen / befelcht demſelben / daß er unverzüglich zween gleiche Stoß-Degen ſolle in Garten bringen / und daſelbſt bey einem gewiſen Brunnen auf dem Platz ſeiner warten / bald hernach führet er Rinandum bey der Hand in den Garten / und als ſie an die Stell kommen / allwo der Cammer-Herr ſeiner erwartet / reichet er den einen Degen Rinando, den anderen behalt er ſelbſt mit diſen Worten: Fortitudinis ejus periculū facere vellet, ut ſciret an verbis in eo facta reſpondeant. Er möchte mit demſelben ein oder andern Gang thun / ſich zuerkündigen / ob die Wort / und Werck bey ihme zuſammen treffen. Dann ob ſchon mancher auf ſeine Leibs-Kräfften ſich ſteiffet / ſo ermanglet doch zuweilen das Hertz / die Erfahrenheit und der Heldenmuth / gleichwie nun an diſem Britanniſchen König Egard nichts anders klein ware / als die Perſohn / alſo ware an unſern Apoſtel dem Heil. Matthia nichts anders klein als der Nahmen / ſein Heldenmuth ware unüberwindlich / ſein Standhafftigkeit unveränderlich / ſein inbrünſtiger Seelen-Eyffer unerſättlich. Jener Stein / welcher Daniëlis am anderen Abſatz von Berg gewalget / ware klein / gleichwohl hat er die Bildnuß deß Königs Nabuchodonoſor zu Boden geworffen / jener Stein / welchen David, im erſten Buch der Königin / in die Taſchen geſchoben / ware klein / gleichwohl hat er den ungeheuren Rißen Goliat darmit erlegt / der Nahmen Matthiæ heiſſet ſo vil als klein / gleichwohl hat diſer kleine das Götzen-Bild deß heydniſchen Irrthums / wie nit weniger den ungeheuren Rißen deß Hohen Prieſters / und deß gantzen Jüdiſchen-Raths zuſchanden gemacht / gleichwohl ware nit diſes die Urſach / daß er ſeinē Jüngern anbefohlen / zwey Stein von den jenigen / mit welchen er wurde verſteiniget werden / zu ihme in das Grab zulegen / ob hätte er gleichſamb der Nach-Welt andurch andeutē wollen / daß er an allen Orthen / allwo er das Evangelium verkündiget / die Juden und Heyden habe zuſchanden gemacht / ſondern weilen er von den jenigen Steinen den Anfang zum ewigē Leben erkennet / welche ihme das Zeitliche genommen habē. Von dem Amethiſt ſchreibt Iſidorus, Daß er fünckle / als ob er kleine Flammen von ſich werffete. Eſt quaſi roſeo nitore, & leviter quaſdam flammulas fundens. Diſer Urſachen halber wird demſelben die Zuſchrifft geſetzet: Roſeus, & niteſcens. Und iſt ein wahrhafftes Sinn-Bild der jenigen / wie Hugo Victorinus vermercket / welche unter werender Peynigung für ihre Peyniger GOTT bitten. Significat eos, qui inter tormenta paſſionis, quæ pro DEO ſuſtinent, tamquam flammas charitatis habent, orantes pro ijs, qui ſe occidunt. Unſer Koſtbare Amethiſt der heilige Matthias hat nicht allein für ſeine Feind gebetten / ſonderen auch die Stein / mit welchen er iſt verſteiniget worden / geküſſet / und mit denſelben wollen begraben werden. Daß aber Chriſtus Simoni, und nicht Matthiæ den Nahmen veränderet / erſcheinet der Unterſchid von ſich ſelbſt / dann Simon heiſſet ſo viel / als Obediens, ein Gehorſamer / dahero zumahlen er Simonem zu ſeinen Stadt-Halter geſetzt / welcher allen Befelch ertheilen / und von keinem annemmen ſolle / als hat ſich gezimmet / daß er denſelben nicht Simonem,

in coll. de dict. me. l. 3. c. de ipſius conſid.

l. 3. de Beſt. c. 58.

einen gehorſamen / ſonderen Petrum, eine Felſen / warauf er ſein Kirch erbauet / genennet hat / aber Matthias heiſſet ſo viel als parvus, ein Kleiner / mit welchem Nahmen Chriſtus ſelbſt gepranget hat / Parvulus natus eſt nobis, & filius datus eſt nobis. Deſſen Innhalt das wahre Kennzeichen eines auserwählten iſt. Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in Regnum cœlorrm. Dahero hatte Chriſtus kein Urſach / Matthiæ ſeinen Nahmen zuveränderen / bevorab weilen bey demſelben der Nahmen mit den Wercken / die niderträchtigiſte Demuth mit ſo hohen Verdienſten zugetroffen.

Nun wohlan dann / werthiſte Zuhörer / wann ihr gehöret / was für ein groſſer Heiliger der Heilige Matthias ſeye / wie er zur Apoſtoliſchen Würde beruffen / und ſeinem Beruff nachkommen; als laſſet uns hinfüran höher ſchätzen / was wir bißhero zu wenig verehret haben / Vorderiſt aber heutiges Tags denſelben gantz eifferig bitten / daß er bey GOtt dem Allmächtigen ſo vil wolle auswürcken damit auch wir / ein jeder nach ſeinem Stand / unſerem Beruff nachzukommen und zuvollziehen uns befleiſſen / alſo werden wir einsmahl mit dem Heil. Matthia, und allen anderen Heiligen GOTTES die Müheſeeligkeiten / ſo wir auf diſer Welt erlitten / die Arbeit / ſo wir übertragen / und die Schmertzen / ſo wir ausgeſtanden / glückſeelig nennen / und ewig preiſen.

A M E N.

Die zehende Predig

Auf das Feſt deß Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

T H E M A.

Ego primogenitum ponam illum, excelſum præ Regibus terræ. *Pſal.* 88.

Ich wil ihn ſetzen zum erſtgebohrnen über alle König der Erden.

Innhalt.

Der Heil. Stephanus kan billich der Erſtgebohrne Sohn Chriſti / erhöhet über König der Erden / genennet werden.

ES hat zwar der kunſtreiche Pemſel deß Weltberuffenen Mahlers Nealcis in vilen unterſchidlichen Wercken ſeines Meiſters Nahmen bey der Nach-Welt unſterblich gemacht / Andächtge in Chriſto dem Herrn! aber vor allē andern wird von Valerio Maximo angerühmet der Abriß eines heroiſchē Pferds / in welchem auch die erfarniſte Künſtler einigen Mangel oder Abgang nit finden können. Es ware diſes Pferdt gleich einem Bucephalo, weiß von Farb / aber mit ſchwartzen Mahl-Zeichen ſo Wunderſchön vermiſchet / daß es gleich einem Tiger am gantzen Leib jene abſonderliche Zier und Schönheit hatte / welche unlängſt in den Gewelbern der Eitelkeit erkramet haben / die hochmüthige Frauen-Bilder / als ſie im Angeſicht ſchwartze Steren zutragen angefangen / damit alſo die weiſſe Farb vom Gegenſchein der ſchwartzen umb ſo viel lebhaffter ſich erzeigete / oder viel mehr / damit ſie andurch offentlich bekenneten / daß auf dergleichen Himmel / kolſchwartze von der Höllen aufgehende Stern ſich am beſten reimeten; der Kopf erdeuten Pferdts ware ſo wohl an Gröſſe / als ſchöner Geſtalt dem übrigen Leib gantz gleichförmig / mitten am Gſtiren mit einem ſchwartzen halben Mon gezieret / welcher neben der anderen weiſſen Farb ſo annemlich ſpilete / daß auch der Weltbekante türckiſche Hochmuth darmit hätte prangen können; die Ohren waren ſpitzig / die Augen klar / die Naſen-Löcher aufgeblaſen / Hals und Schweiff mit ſchwartzgeringleten Haarlocken behängt / breit die Bruſt / ſchmal der Leib / ring die Füß / hoch die Hueff und alle andere Glider dermaſſen wohlgeſtaltet / daß man den Abriß von einem wahrhafften / und zwar dem allerſchönſten Pferd nit wurde haben entſcheiden können: wann in deß Mahlers Macht / und Willchur geſtanden wäre / demſelben einen lebendigen Geiſt einzublaſſen. Als nun Nealces diſes ſein Meiſter-Stuck betrachtet / und

und befunden/ daß an dem Pferd die geringſte Schattierung nit ermanglet / fallt ihme bey/ daß dergleichen großmüthige Pferd gemeiniglich mit dem Mund-Stuck pflegten zuſpielen/ und aus dem Mund zufäimen. Dahero damit diſes Werck zu völliger Vollkommenheit gelangete / hat zwar der Meiſter allen Fleiß / und bald diſen / bald einen andern Pemſel/ bald diſe/ bald jene Farb gebraucht / dem Pferd einen natürlichen Fäim anzuſtreichen/ aber niemahlen die eigentliche Schattierung getroffen / oder ihme ſelbſt / und ſeiner Kunſt ein Genügen geleiſtet / biß er endlich diſes Werck zuvollenden verzweifflet / und aus verzweiffleter Ungedult den jenigen Schwamm/ mit welchem die Mahler den Reib-Stein/ und ihre Pemſel pflegen zureinigen / nach dem völligen Werck geworffen ; aber ſihe / was die Kunſt deß Mahlers nit vermöcht / das hat erſetzet ein verzweiffleter/ aber doch glückſeeliger Wurff/ welcher das Pferd mit jenem in weiſſen Farben getränckten Schwamm gleich an dem Mund getroffen/ und andurch den verlangten Fäim ſo natürlich hat angeſprengt / daß auch der Welt-berühmte Appelles ſolchen ſchöner nit hätte mahlen können.

Von diſem heroiſchen Pferd will ich zwar heutiges Tags keine Gleichnuß ziehen zu den groſſen Ertz-Blut-Zeugen Stephanum, ohneracht mir nit unbewuſt / daß Iſaias der Prophet die Heilige wegen Heldenmuth einem Pferd verglichen hat / ſo die Herrlichkeit GOttes in die Welt austraget. Poſuiſti eum quaſi equum gloriæ tuæ. Aber wann ich aus diſer Schalen den Kerren/ aus diſem Schatten das Liecht/ oder aus diſen Farben das Leben erzwingen ſollte / wollte ich ſagen/ und wurde nit irr gehen/ daß Stephanus gleich einem himmliſchen Pegaſo mit den Flüglen der Liebe und Chriſtlichen Eyffers das gantze Juden-Land durchloffen/ den einig wahren ſeeligmachenden Glauben zuverkündigen. Weilen nun aber die Ehebrecheriſche Synagog diſem heroiſchen Geiſt nit könnte widerſtehen. Non poterant reſiſtere Spiritui ejus; als hat ſie aus verzweiffleter Ungedult gedacht / diſes ſchöne Ebenbild GOttes nit mit Schwamm/ ſondern mit Stein-Würffen zuverunehren. Aber ſihe Wunder! Lapides torrentis illi dulces fuerunt. Diſe Stein-Würff haben geziehret unſeren Stephanum, gleichwie der Palm-Baum unter einer ſchweren Bürd ſich höher erhebt; gleichwie der Phœnix ſein verdrüßliches Alter in blühende Jugend durch das Feuer verändert/ alſo hat auch Stephanus unter den ſchweren Steinen ſich biß zum Himmel erhebt. Vidit cœlos apertos; und iſt nach Chriſto der erſt geweſt/ welcher durch das Feuer der Peyn das zeitliche/ zerbrechliche Leben in ein ewig immerwährende Jugend verändert hat: alſo daß von ihme an ſtatt Chriſti der gecrönte Prophet hätte weiſſagen können, Ego primogenitum ponam illum, excelſum præ Regibus terræ. Ich will ihne ſetzen zum Erſtgebohrnen über alle König der Erden. Primogenitum, den Erſtgebohrnen/ weilen er vor allen andern für Chriſto gelitten hat: excelſum præ Regibus terræ / erhöhet über alle König der Erden/ weilen er für ſeine Peyniger GOtt gebetten hat. Wann mir euer Lieb und Andacht mit gewöhnlicher Gedult wollen zuhören/ will ich gleich im Nahmen deß Allerhöchſtens anfangen ein und anders zuerweiſen.

Nachdeme der fromme Patriarch Gen. 49. Jacob aus immerdar zufallenden Ohnmachten und Schwachheiten vermercket/ daß ſeines Lebens wenig mehr übrig/ ruffte er zu ſich alle ſeine Söhne/ damit er ſich von denenſelben nach ertheiltem Vätterlichen Seegen möchte beurlauben/ und einem jeden das Zukünfftige vorkünden: als ſie nun alle erſchinen / machet er den Anfang von Ruben ſeinem erſtgebohrnen Sohn mit folgenden Worten: Ruben primogenitus meus, tu fortitudo mea, & principium doloris mei, prior in donis, major in imperio. Ruben mein erſtgebohrner Sohn/ du biſt mein Krafft und Stärcke/ du biſt der Anfang meines Leyds/ der erſte in Gaaben/ der gröſte in der Herrſchafft. Eben alſo/ Vielgeliebte/ könnte heutiges Tags Chriſtus unſer Heyland Stephanum anreden: Stephane tu primogenitus meus. Stephane du biſt mein erſtgebohrner Sohn/ weilen du vor allen andern den Todt für mich haſt angenommen/ nachdeme ich für dich / und alle andere den Todt habe ausgeſtanden. Tu fortitudo mea, du biſt die Krafft und Stärcke meiner Kirchen / weilen von nun an alle eyfferige Chriſten in deiner unbeweglichen Standhafftigkeit ſich werden ſpieglen / und meinen Nahmen weder durch Schmertzen/ weder durch Peynigung/ weder durch Todts-Zwang verlaugnen. Tu principium doloris mei, du biſt der Anfang meines Leyds/ weilen von dir die Verfolgung meiner Kirchen hat angefangen / auf welche ſo viel andere werden hernach folgen / daß man das unſchuldige Chriſten-Blut Stromweiß wird flieſſen ſehen. Tu prior in donis, du biſt der erſte / welcher durch himmliſche Gaaben geſtärckt / das Kräntzel der Peynigung erworben / und den Himmel haſt offen geſehen. Tu major in imperio, du biſt auch der gröſte in der Herrſchafft/ weilen du vor deine Peyniger gebetten / und andurch deinen Sitz über König und Kayſer erhöhet haſt. Damit aber keiner diſe Auslegung für frembd und ſeltzam halte/ iſt zuwiſſen/ daß diſer Nahmen Ruben anderſt nichts ausdeute als / videns filium, einen der den Sohn ſihet/ welches dann wunderſchön auf Stephanum kan gezohen werden / weilen er ſelbſt hat aufgeruffen: Video Filium hominis ſedentem à Act. 7. dextris virtutis DEI. Ich ſihe deß Men-

ſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Krafft GOttes. Kan alſo Stephanus unterſchiedlicher Urſachen halber nach dem andern Geburts-Tag/ in welchem wir durch zeitlichen Todt zum ewigen Leben gebohren werden/ primogenitus, der Erſtgebohrne genennet werden/ weilen er nemblich unter allen Blut-Zeugen Chriſti der erſte geweſt/ welchen Chriſtus in ſeiner ſchmertzhafften Kind-Beth am Stammen deß heiligen Creutzes zum ewigen Leben gebohren hat; weilen er der erſte geweſt/ welcher für Chriſto den Todt großmüthig erlitten/ damit er mit Chriſto ewig leben könnte; weilen er der erſte geweſt/ welcher gleich einem andern Joab die himmliſche Stadt Jeruſalem mit Gewalt hat eingenommen/ weilen er der erſte geweſt/ welcher gleich einen andern Aminadab durch das rothe Meer geſetzt/ und andurch nach Chriſto/ andern Heiligen den Weeg zum Himmel eröffnet hat.

Der groſſe Macedoniſche König Alexander wird unter anderen auch darumb gerühmet/ daß er bey Belägerung der feſten Stadt Tyrus vor allen andern auf ſeinen Königlichen Schultern Stein getragen/ damit er das Meer könnte ausfüllen/ und vom Ufer biß an die Stadt-Mauren einen trucknen Weeg aufwerffen/ ſo dann von ſelbiger Seiten die Stadt anfallen/ und zwingen/ aber weit ruhmwürdiger Stephanus, indeme er auf ſeinem Haupt und Schultern vor allen andern Stein getragen/ den ſchlüpfferigen Weeg zum Himmel/ welchen manche wegen Empfindlichkeit der Schmertzen/ zugehen ſich weigeren/ auszupflaſtern/ und das jenige Meer auszufüllen/ ſo wir alle müſſen durchwatten/ ehe wir zum Sitz GOttes gelangen. Et in conſpectu throni tanquam mare vitreum ſimile Chryſtallo. Alexander der Groſſe/ wann wir alles auf die Waag legen/ hat endlich ſo viel ausgewürcket/ daß auch ſeine nachgeſetzte Feld-Herren und gemeine Kriegs-Knecht haben angefangen Stein zutragen/ ohnerachtet ſie vorhero aus zaghaffter Kleinmüthigkeit das Meer auszufüllen verzweifflet/ aber Stephanus hat bey den tapffern Kämpffern Chriſti ſo viel erhalten/ daß ſie das jenige ſüß und leicht geacht/ was der Natur am meiſten zuwider iſt.

Was könnte der ſchwachen Natur deß Menſchen widrigers zugemuthet werden/ als daß wir die ſchmertzhaffte Stein-Würff ſollen für ſüß halten? als daß wir Streich und Peyn ſollen für eine Glückſeeligkeit ſchätzen? als daß wir einem andern den allergrauſamſten Todt ſollen mißgönnen? als daß wir einem todten Leichnamb umb ſeine Wunden ſollen neydig ſeyn? aber diſe ſo widrige Leibs und Gemüths-Neigung der Natur hat zuſchanden gemacht die Großmüthigkeit Stephani deß erſtgebohrnen Sohns Chriſti/ weilen nach ſeinem Beyſpiel viel hundert/ viel tauſend unerſchrockene Hertzen ſich glückſeelig geſchätzt haben/ wann ſie die Chriſtliche Wahrheit auch durch die empfindlichſte Schmertzen/ auch mit Vergieſſung ihres Bluts/ auch mit Verluſt deß Lebens haben verthätigen können: wie offt hat man gehört/ die nachgeſetzte Feld-Herren Chriſti/ und großmüthige Anführer vieler Blut-Zeugen aus heiligen Neid der Peyn/ und deß Todts/ denen Verfolgern unſers Glaubens zuruffen/ warumb O Hencker haſt du diſen gepeyniget/ mich aber ledig gelaſſen/ da wir doch beyde eines Glaubens ſeynd? warumb laſſeſt du die zarte Glieder diſes Jünglings/ oder jener Jungfrauen/ ſo unbarmhertzig zerfleiſchen/ und verſucheſt nit an mir als einem geſtandenen Mann/ was deine Henckers-Knecht und Peyniger vermögen? O glückſeelig und abermahlen glückſeelig jene Menſchen/ welche umb Willen Chriſti zuleiden ſeynd würdig geacht worden! wie offt hat man geſehen/ daß ſchwache Jungfrauen ſich hertzhaffter zum Leyden erzeigt haben/ als die Hencker zum Peynigen? daß ſie von freyen Stücken ins Feuer/ unter die wilde Thier/ in die Kampff-Schrancken geſprungen/ daß ſie die henckermäſſige Blut-Richter/ und blutgierige Henckers-Knecht zu gröſſerer Grauſambkeit gereitzet haben? kein Peyn/ kein Schmertzen/ kein Grauſamkeit/ kein Folter/ kein Pfaal/ kein Blut-Banck könnten erſinnen die abergläubige Heyden/ welche die fromme Chriſten nit großmüthig/ unerſchrocken/ ſtandhafftig verachtet hätten/ nachdeme Stephanus den Weeg gebahnet hat. Ein jeder ſchätzte ſich glückſelig wañ er durch äuſſerſte Trangſaalen den jenigen Weeg gehen könnte/ welchen Stephanus mit blutigen Fuß-Tritten gezeichnet hatte/ daß wir alſo von ihme ſagen könnten/ was von dem klugen Welt-Weiſen/ und tapfferen Feld-Herren Catone Lucanus geſchrieben hat.

Ipſe manu ſua pila gerens, præcedit anheli
Militis ora pedes, monſtrat tolerare labores.
Non jubet.

Daß er nemblich die Kuglen/ verſtehe die Stein/ in eigenen Handen getragen/ und den Kämpffern Chriſti ſeye vorgangen/ daß er dieſelbe nit habe ermahnet/ Peyn und Marter zuübertragen/ ſondern mit eigner Standthafftigkeit unterricht/ wie man dieſelbe übertragen ſolle.

Es hat die höchſt-verliebte Braut in Hohen-Liedern durch manche von innerſtem Hertzen herfürbrechende Seufftzer zu Genügen erzeiget/ wie tieff ſie in ihrem Hertzen verwundet/ und von keuſchen Liebs-Flammen entzündet ſeye/ indeme ſie bald von lieblichen Blumen-Geruch eine Erquickung verlangt/ weilen ſie vor Liebe Cant. 2. ſchwach

ſchwach worden/ bald die Töchter von Jeruſalem beſchworen daß ſie diſe ihr Kranck-
Cant. 5. heit ihrem Geliebten ſollen andeuten/ aber wann auch bey diſer himmliſchen Liebhaberin jenes alte Sprichwort ſolte ſtatt finden / daß ſich die inbrünſtige Liebe in Gedancken verirre/ und in Worten vergeſſe / wohin vielleicht der verliebte Bräutigam möchte gezihlet haben/ als er ſein Braut befragt / ob ſie dann ſelbſt ſich nit erkennen thäte. Si ignoras te, ó pulcherrima mulierum. Wäre ich der unzweifleten Meynung / daß gleich im erſten Abſatz ein Verſtoß geſchehen/ daſelbſt ſeufftzet die Braut mit folgenden Worten: Trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Ziehe mich / ſo wollen wir lauffen nach dem Geruch deiner Salben; Dann wann die Braut allein verlangt gezohen werden / trahe me, warumb ſetzet ſie hinzu curremus, wir wollen lauffen? es iſt ja ein Verſtoß in Worten/ und Gedancken/ daß die Braut allein vom Geruch ihres Geliebten ſolle gezogen werden/ und gleichwol viel andere demſelben nachlauffen? Nein: antwortet der Hönigflieſſende Bernardus, die Braut wolte ſa-
Serm. 21. in Cant. gen: non curram ego ſola, etſi ſola me trahi peterem. Ich will nit allein lauffen / ob ich ſchon begehrt habe/ daß du mich allein ziehen ſolleſt. Current adoleſcentulæ mecum, curremus pariter, curremus ſimul, ego odore unguentorum tuorum, illæ meo excitatæ exemplo. Wir wollen zugleich und miteinander lauffen die junge Töchter werden mitlauffen/ ich vom Geruch deiner Salben gezogen / ſie aber von meinem Vorlauffen angeſporet. Habet ſponſa immitatores ſui, ſicut & ipſa eſt Chriſti, & ideo non ſingulariter ait, curram, ſed curremus. Es hat die Braut ihre Nachfolger/ gleichwie ſie ſelbſt eine Nachfolgerin Chriſti iſt; dahero ob ſie ſchon geſagt/ trahe me, ziehe mich hat ſie gleichwol nit geſagt: ich will lauffen/ ſondern/ curremus, wir wollen lauffen.

Diſes alles Vielgeliebte laſſet ſich wunderſchön ziehen auf den heiligen und erſtgebohrnen Sohn Chriſti Stephanum, die Braut ſeufftzet zu ihrem Bräutigamb/ daß er ſie allein ziehen ſolle / trahe me, Stephanus ſeufftzet zu Chriſto: Daß er ſein Seel aufnehmen ſolle. Domine JEſu ſuſcipe ſpiritum meum. Die Braut lauffet nit allein/ ob ſie ſchon allein will gezogen werden/ Stephanus lauffet nit allein/ ob er ſchon allein verlanget aufgenommen zuwerden/ mit der Braut lauffen die junge Töchter/ mit Stephano mehr als eilff Millionen heilige Blut-Zeügen/ die Braut wird gezogen vom Geruch ihres Bräutigams / Stephanus vom Geruch Chriſti ſeines Heylands/ die Töchter werden gezogen vom Vorlauffen der Braut/ die Heilige vom Vorlauffen Stephani, die Braut hat ihre Nachfolger / gleichwie ſie ſelbſt eine Nachfolgerin deß Bräutigams iſt / Stephanus hat ſeine Nachfolger / gleichwie er ſelbſt ein Nachfolger Chriſti iſt/ gleichwie die Braut ſich hat rühmen dörffen: Daß ſie als ein Erſtgebohrne aus dem Mund deß Allerhöchſten ſeye herfürgangen. Ego primogenita ex ore altiſſimi prodivi. Alſo kan auch Stephanus ſich rühmen; daß er als der Erſtgebohrne aus der verwundten Seiten Chriſti ſeye herfürgangen. Ego primogenitus ex latere Chriſti prodivi.

Aber es hat allerdings das Anſehen / ob wolten wir Stroh dreſchen: wann die Chriſtliche Kirchen ſelbſt Stephanum nennet einen Ertz Kämpffer/ wer wird zweifflen/ daß er nach dem andern Geburts-Tag ſey der Erſtgebohrne? nit ſo leicht wird ſich erweiſen laſſen/ daß der erſtgebohrne Sohn Stephanus, ob er ſchon die Cron im Nahmen führet/ ſeinen Sitz über König und Käyſer erhöhet habe/ weilen er in wehrender Peynigung für ſeine Peyniger gebetten hat. Excelſus præ Regibus terræ. Aber wer wird widerſprechen/ daß Schmach und Unbilden ohne Abtrag nachſehen / eine Königliche und mehr als Königliche Tugendt ſeye? einem Welt-Herrſcher iſt genug pflegte zuſagen Coſmus Medices Groß-Hertzog zu Florentz/ daß er umb willen zugefügter Schmach könnte Rach ſuchen / aber nit voñöthẽ/ daß er dieſelbe allzeit ſuche. Auch im Heydniſchen Areopago ware ein gemeine Lehr/ daß der Menſch keinen gröſſeren Sig erlange/ als wann er durch Nachſehung der Unbilden ſich ſelbſt überwindet/ dahero als Camilus eine im Götzen-Hauß ihme zugethane Schmach nit geandet/ hat er gleich von Prieſtern diſes Lob-Geſang gehört. Dignus eſt homo iſte, ut à Diis veneretur. Diſer Menſch iſt würdig/ daß er von Göttern ſelbſt verehret werde. Die Rach gebühret mehr einem unbarmhertzigen Wütterich/ als rechtmäſſigen König und der jenige/ welcher ſeine eigene unzuläßliche Gemüths-Regung nit brechen kan / iſt nit würdig/ daß er andern Geſatz vorſchreibe. Die erſte, und gröſte Tugendt eines herrſchenden Königs/ ſagte Cajus Cæ- Seneca
ſar, iſt Schmach und Unbilden ohne Abtrag verzeihen. Der jenige/ welcher ſich von Schmachen biegen laſſet/ kan nit großmüthig genennet werden. Non eſt magnus animus, quem incurvat injuria. Diſemnach als der hochverſtändig Käyſer Fridericus ſeine Feind in Ungarn überwunden / hat er bey ſich ſelbſten diſen Schluß gemacht. Magnum actum eſt opus, nunc majus reſtat, Eneas
ſcilicet vincamus nos ipſos, & ulciſſendi cu- Sylvium
piditati frænum ponamus. Wir haben ein groſſes Werck verrichtet / ein gröſſers iſt noch übrig daß wir uns nun ſelbſt überwinden / und die auf Rach antragende Begierden zäumen. Nunquam placet in imperante vindicta ſui doloris / pflegte zuſagen der Käyſer Antoninus, mir kan niemahlen gefallen in einem Welt-Herrſcher die Rach ſeines Schmertzens / weilen der

Kayſer

Käyſerlichen Hochheit nichts beſſer anſtehet/ als daß ſie mittelſt Nachſehung der Unbilden ſich dem Allmächtigen GOtt gleichförmig mache. Nihil eſt tam peculiare imperialis Majeſtatis, quàm clementia, ſagt der Kayſer Juſtinianus, per quam ſolam, Dei ſervatur imitatio.

l. Vet. Cod. de donat. inter Vir & Uxor.

Gleichwie nun die Unbilden/ ohne Rach oder Abtrag nachſehen/ eine recht Königliche Tugendt iſt/ alſo erhöhet ſie auch ihre Liebhaber zu Königlichen Würden und Ehren; die unvernünfftige Bienen ſelbſt geben uns deſſen Kundſchafft/ indeme ſie einen König ohne Stachel erwählen/ wie der weiſe Römer Seneca bezeugt/ wohlwiſſende/ daß die allerhöchſte Königliche Hochheit gleich dem Berg Olympo von dẽ Winden der Unbilden nit ſolle beunruhet/ oder zur Rach geneiget werden. Regem voluit nec ſævum eſſe, nec ultionem magno conſtituram præbere, telúmque detraxit, & iram ejus inermem reliquit.

c. 1.

Diſes alles hat uns der Cantzler Chriſti Matthæus wunderſchön vorgeſtellt/ als er in Beſchreibung deß Stammen-Baums Chriſti/ David allein den Königlichen Titul hat beygeſetzet. Jeſſe autem genuit David Regem, David autem Rex genuit Salomonem, Salomon autem genuit Roboam. Dann wann Chriſtus von vielen unterſchiedlichen Königen herſtammet/ warumb wird im Stammen-Baum David allein ein König genennet? wann Salomon von ſeinem Vatter Cron und Scepter ererbt hat/ wann er auf deß König Davids Reichs-Stuhl geſeſſen iſt/ warumb ſolle er nit auch mit dem Reich den Königlichen Nahmen ererbt haben? Diſen Zweiffel aufzulöſen iſt vonnöthen/ daß wir eine deß Davids unvergleichliche Helden-That betrachten/ welche der gantzen Nach-Welt mit guldenen Buchſtaben ſolle hinterſchriben werden. Nachdeme der flüchtige David von ſeinem Verfolger dem König Saul ſo weit getriben worden/ daß er weder in unbewohnter Einöde/ weder in einöden Hölen einige Lebens-Sicherung finden könte/ und beynebens auskundtſchafftet/ das gedachter ſein Verfolger Saul mit 3000. auſſerleſnen Soldaten im Thal Gaboa Hochila ſein Lager geſchlagen/ hat er ſich entſchloſſen die folgende Nacht den König in eigner Zelten heimbzuſuchen/ kaum hat die finſtere Nacht zu Bewerckſtelligung diſes Vorhabens die Erden überzogen/ kommet David mit ſeinem Freund Abyſai in deß Sauls Lager/ findet daſelbſt alles in tieffen Schlaff/ und gehet alſo ungehindert durch das Lager/ biß er den König ſelbſt/ und neben ihme auf der Erden ſein Speer/ und Mund-Geſchirr erfunden: da ware nun Zeit/ nach ſo langwiriger Verfolgung eine Sicherheit zugewinnen/ wohlan ſagte Abyſai, concluſit DEUS inimicum tuum hodie in manus tuas, nunc ergó perfodiam eum lancea in terra.

1. Reg. 26.

Der Gerechte GOTT hat dir nun deinen Feind in die Hände gegeben/ mit ſeinem eignem Speer wil ich ihme das Hertz durchſtoſſen/ und ſeinen Gottloſen Leib an die Erden hefften. Villeicht hat auch der unſchuldige David dazumahlen nit geringe Unruhe in ſeinem Gemüth empfunden/ und bey ihme ſelbſt gedacht/ iſt diſes der Lohn für jene Gutthaten/ ſo ich dem König Saul und ſeinem Hauß mit äuſſerſter Lebens-Gefahr erwiſen habe? ich habe den Saul auf ſeinem Königlichen Sitz erhalten/ welcher ſchon begunte zuwancken/ an ſtatt ſchuldiger Danckbarkeit wird mir nit vergonnet diſe Einöde zur Lebens-Sicherheit/ GOtt weiß/ daß ich niemahlen mit einigen Gedancken den König zubeleidigen getracht habe/ gleichwohl wird ich einer Verrätherey beſchuldiget/ das Blut deß ungeheurẽ Riſens Goliath ruffet an meiner ſtatt umb Lorber und Palm-Zweig/ aber die verdächtige Eyfferſucht/ und der Mißgunſt Saulis ſuchen mit meinem Ruhm auch mein Leben zuvergraben/ warumb ſolle ich anjetzo meinem Leben nit eine Sicherung ſchaffen/ wann der Allmächtige GOtt ſelbſt einen ſo undanckbaren König und grauſamen Verfolger zu meinen Füſſẽ gelegt hat? aber weit von mir/ weit von dir O Abſyai mit dergleichen Gedancken niemahlen ſeye wahr/ daß wir uns vergreiffen ſollen am Geſalbten deß HErrns/ wann GOtt nit ſelbſt auf ein oder andere Weiß in währender Schlacht/ oder nach gemeinen Lebens-Lauff dem Saul von diſer Welt wird abfordern/ ſo wolle er doch gnädig verhindern/ daß ich meine Hand wider ihne ausſtrecke. Propitius ſit mihi Dominus, ne extendam manum meam in Chriſtum Domini. O großmüthige Seel! aber es iſt nit genug: David und Abyſai laſſen den König unverletzt ruhen/ nehmen das Speer und den Becher/ gehen wiedeumb aus dem Lager/ und ziehen ſich in ihre vorigen Höle/ deß andern Tags bey anbrechender Morgenröthe laſſet ſich David auf einer Höhe gegen deß Königs Lager ſehen/ von dort aus verweiſet er dem Abner deß Königs Feld-Herren ſein ſorgloſe Unvorſichtigkeit/ daß er den König ohne vorgeſtellter Wacht hat ſchlaffen laſſen/ erinneret den Saul ſeiner Treu und treuen Dienſten/ und ſchickt alsdann das Speer/ aber nit den Becher zuruck. Nun was iſt die Urſach Vielgeliebte/ daß der guthertzige David das Speer und nit das Trinck-Geſchirr hat zuruck geſchickt/ wann er beyde im rechtmäſſigen Krieg zur Beut überkommen/ warumb hat er nit beyde behalten/ oder beyde zuruck geſchickt? Der H. Chryſoſtomus gibt zur Antwort. Scyphum retinuit, haſtam remiſit, ut toleret incentiva vindictæ. David hat das Speer/ und nit den Becher zuruck geſchickt/ damit er von ſich legete/ was ihne zur Rach hätte reitzen dörffen. Diſes Speer ware eben das jenige/ mit welcher dem König Saul kurtz vorhero den David hat durchſtoſſen/ und an die Wand hefften wollen. Niſúsque eſt Saul configere 1. Reg. 19.

David

David lancea in pariete. Dahero damit David in Anſehung deß Speers ſich der Unbild nit erinneren/ und auf Rach gedencken ſolle/ hat er das Speer mit dem Becher zuruckgeſchickt/ und diſes Vielgeliebte iſt iſt die Urſach/ warumb im Stammen-Baum Chriſti unter ſo vielen Königen allein dem David der Titul eines Königs geben wird/ weilen nemblichen die Nachſehung der Unbilden den Menſchen zur Königlichen Höchheit erhöhe/ alſo daß andere ohne diſer Tugendt/ ob ſie ſchon gleiche Cron tragen/ aus der himmliſchen Rath-Stuben den Titul der Königen nit erlangen? ſolus David, ſchreibt Abulenſis, inter cæteros Reges, à quibus Chriſtus deſcendit coronatus apparet, quia iſte ſolus inter cæteros Reges vere regium eſſe cognovit, ad aliorum beneficia animum habere coniunctum.

Habe ich nun unrecht geſagt/ Stephanus ſeye nit allein der Erſtgebohrne/ ſondern auch/ excelſus præ Regibus terræ, erhöhet über die König der Erden? wann Schmach und Unbilden ohne Abtrag verzeihen eine Königliche Tugendt iſt/ wann das kleine Geflügel die Bühnen den jenigen zum König erwählen/ welcher keinen Stachel hat/ wann David allein im Stammen-Baum Chriſti ein König genennet wird/ weilen er ſeinem Verfolger dem Saul die Unbilden hat nachgeſehen/ warumb ſolle Stephanus nit genennet werden/ excelſus, erhöhet über die König der Erden/ præ Regibus terræ? welcher ſeinen Feinden und Verfolgern/ nit allein die ſchwäriſte Unbilden hat nachgeſehen/ſondern noch darüberhin GOtt für ſie gebetten. Domine ne ſtatuas illis hoc peccatum? Weilen David dem König Saul die Unbilden ohne Abtrag nachgeſehen/ hat Saul gleich von ſelbſt den Schluß gemacht/ daß er nach ihme/ als ein König über Iſraël herrſchen werde.
1.Reg.24. Nunc ſcio quòd certiſſimè regnaturus ſis, & habiturus in manu tua Regnum Iſraël. Weilen Chriſtus am Stammen deß Heil. Creutzes für ſeine Feind gebetten. Pater ignoſce illis, hat gleich der rechte Schächer den Schluß gemacht/ Chriſtus müſte ein König ſeyn? Memento mei Domine, dum veneris in Regnum tuum, warumb ſollen wir dann nit gleicher maſſen ſchlieſſen/ Stephanus ſeye erhöchet über die König der Erden/ excelſus præ Regibus terræ, weilen er ſeinen Feinden verziehen/ und für ſeine Feind gebetten hat? verlangen euer Lieb und Andacht zu wiſſen/ wie hoch Stephanus über König und Kayſer mittelſt Nachlaſſung der Schmach ſeye erhebt worden? höret den Heil. Chryſoſtomum bey dem Engliſchen
in cat. c. 6. Matth. Thoma: nihil ita aſſimmilat Deo, ſicut injuriam facientibus benefacere. Nichts machet den Menſchen GOtt ſelbſt gleichförmiger/ als Schmach und Unbilden mit Gutthaten vergelten/ nihil: nichts.

Deſſen haben wir eine ſchöne Schrifft Geneſis am 33. Abſatz nach/ deme der fromme Patriarch Jacob ſich entſchloſſen/ aus Meſopothamia wiederum in ſein Vatterland zureiſen/ ware ſein gröſte Sorg/ er möchte ſambt den Seinigen von Eſau ſeinem eignen Bruder übel empfangen werden/ aber obſchon Eſau mit vierhundert Mann entgegen zogen/ hat er doch den Jacob gantz mild und liebreich empfangen/ umbarmet/ und geküſſet/ auch alle die Seinige mit gleicher Freundlichkeit bewillkommet/ über diſe deß Eſau ungewohnliche Leutſeeligkeit könnte ſich nit genug verwundern der Bruder Jacob bringt ihme derentwegen unterſchiedliche Schanckungen/ und betheuret mithin/ daß er ſein Angeſicht habe geſehen/ ob wäre es das Angeſicht GOttes ſelbſt. Sic enim vidi faciem tuam, Gen. 33. quaſi viderim vultum Dei. Wann mir deß Jacobs Unſchuld nit ſonſten bekannt wäre/ müßte ich nit unbillich glauben/ daß er diſes eintweder aus Forcht oder aus Heuchlerey geredt habe/ dann was für eine Gleichheit iſt zufinden zwiſchen dem Angeſicht GOttes und dem Angeſicht deß Eſau? zwiſchen der Schönheit ſelbſt und einer abſcheulichen Mißgeburt der Natur/ zwiſchen dem jenigen/ was ſeelig machet/ und dem jenigen/ was Abſcheuen verurſachet? Diſe/ antwortet der guldene Mund: Daß der Menſch mittelſt nachſehen der Unbilden GOtt gleichförmig werde. Homines hac potiſſimum in re ſimiles Deo efficiuntur quoties mali nihil patiuntur ab iis, qui lædunt. (in Matth c. 5.) Dahero weilen Eſau wider ſeinen Bruder Jacob nit geandet/ daß er ihm die Recht deß Erſtgebohrnen/ und den Vätterlichen Seegen entzogen/ ſondern diſe vermeinte Unbild gutherzig nachgeſehen/ als hat Jacob das Angeſicht Eſau geſehen/ ob wäre es das Angeſicht GOttes? Vidi faciem tuam, quaſi viderim vultum Dei. Der Heil. Stephanus wird von der unglaubigen Synagog für Gericht gezogen/ durch falſche Kundſchafften bezüchtiget/ als hätte er den Nahmen GOttes gelääſtert/ und wieder das Geſatz Moſis geredt/ weilen er nun diſe Unbild ungeandet nachgeſehen/ hat gleich der geſambte Rath ſein Angeſicht geſehen/ ob wäre es das Angeſicht eines Engels. Et intuentes eum omnes, qui ſedebant in concilio viderunt faciem ejus tamquam faciem Angeli. Wann nun aber der Menſch mittelſt Nachſehung der Unbilden GOTT und denen Englen gleichförmig wird/ was iſt ſich zuverwunderen daß er über König und Käyſer erhöhet werde.

Iſt alſo Stephanus der Erſtgebohrne/ weilen er vor allen anderen für Chriſto geſtorben/ erhöhet über König der Erden/ weilen er für ſeine Penniger gebetten hat. Ego primogenitum ponam illum, excelſum præ Regibus terræ. Wollen euer Lieb und Andacht unter die Erſt-

gebohrne im Himmel gezehlet werden/ gleich-wie ſie auf Erden im wahren ſeeligmachen-den Glauben das Recht der Erſtgebohrnen vom Iſraelitiſchen auserwählten Volck er-erbet haben / müſſen ſie gleich Stephano ſtandhafftig leyden / und großmüthig ver-zeihen/ Christiann*s* nullius eſt hoſtis, ſpricht Tertulianus: aut ſi eſt, jam non Chriſtianus. Ein wahrer Chriſt iſt Keineu feind / oder mißgünſtig wann er aber jemand feind iſt / oder mißgünſtig/ iſt er kein Ch iſt. Dahero ermahnet euch Chriſtus ſelbſt: Diligite inimicos, ut ſitis filii patris veſtri. Daß ihr eure Feind ſollet lieben / damit ihr Kinder GOttes werdet/ ſeelig die jenige/ welche einen friedſamen Lebens-Wandel führen/ dann ſie werden Kinder GOttes genennet werden. Beati pacifici, quoniam Filii Dei vocabuntur.

AMEN.

Die eilffte Predig

Auf das Feſt deß Heil. Auguſtini.

THEMA.

Ecce Vir, cujus ſpecies quaſi ſpecies æris, & funiculus lineus in manu ejus, & calamus menſuræ cubitorum ſex & palmo *Ezech.* 40.

Sehet einen Mann / deſſen Geſtalt ware wie die Geſtalt deß Ertz / der hatte in ſeiner Hand eine Schnur von Flachs / und eine Meß-Ruthen ſechs Ellen und Hand breit lang.

Innhalt.

Der Heil. Auguſtinus wird unter der Geſtalt eines gewaltigen Manns / und groſſen Kirchen-Lehrers / mithin als ein kluger Ordens-Stiffter und wachtbarer Biſchoff vorgeſtellet.

ES dörffen euer Lieb und Andacht über meinen aus deß Ezechielis Offenbahrungen gezogenen Vorſpruch nit unbillich die Rechnung machen / daß ich heutiges Tags / zumahlen die werthe Chriſtenheit ohne dem im Harniſch ſtehet / den groſſen Kirchen-Lehrer und Hipponenſiſchen Biſchoffen Auguſtinum nit als einen wachtbaren Seelen-Eifferer mit Biſchöfflichen Hirten-Staab / ſondern als einen tapffern Feld-Herren mit Bruſt und Ruck-Wehr vorzuſtellen gedacht ſeye. Ecce Vir, cujus ſpecies quaſi ſpecies æris. Daß ich demſelben mit obermeldtem Propheten in der rechten Hand eine Schnur von Flachs / und in der lincken eine Meß-Ruthen geben / damit ich andurch ſein ungemeine Erfahrenheit anrühmete / ein Lager auszuſtecken / oder bey Erbauung neuer Feſtungen den Grund-Riß zulegen / die Höhe der Poll-Werck / die Breite der Wahl / die Tieffe der Graben / und alles das übrige / was im Kriegs-Weſen fürfallet / abzumeſſen / daß ich mit einem Wort den unſterblichen Ruhm Auguſtini mit Trommel und Paucken wolle ausruffen / und vor allen andern ſeinen unvergleichlich hohen Verſtand / mit welchem derſelbe die Ketzer und Ketzereyen beſtritten / herſtreichen / aber die hohe Verdienſt Auguſtini laſſen ſich in ſo engem Bezürck

nit

nit einſchrancken / und ob ich zwar von mir ſelbſt bekenne / was Poſidonius bey dem ſeeligen Jordane aus Sachſen pflegte zuſagen: daß / wann ſchon alle meine Glieder in Zungen ſollen veränderet werden / ich dannoch nit würdig oder tauglich ſeyn wurde / einen ſo heiligen Vatter / einem ſo groſſen Lehrer / und Erklärer deß Glaubens zuloben. Si cuncta mei corporis membra verterentur in linguas, adhuc non eſſem dignus, aut ſufficiens ad laudandum tantum Patrem, & Doctorem, & tantum fidei relucentis illuminatorem. So bin ich doch Vorhabens den heiligen Auguſtinum nach Schwachheit meiner Kräfften / als einen gewaltigen Mann / als einen groſſen Kirchen-Lehrer / und Ordens-Stiffter / als einen wachtbaren Hirten / und eiffrigen Seelen-Sorger vorzuſtellen / und gleichwohl von oben angeregten Worten deß Prophetens nit zuweichen. Ecce vir, cujus erat ſpecies quaſi ſpecies æris, & funiculus lineus in manu ejus, & calamus menſuræ cubitarum, ſex & palmo. Ezech. 4. Sehet einen Mann / deſſen Geſtalt anzuſehen ware / wie Ertz / in ſeiner Hand hatte er eine Schnuer von Flachs / und eine Artic. 45. Meſſerrucken ſechs Elen / und Handbreith lang. Dann wie hierüber Dionyſius Carthuſianus ſchreibt: Poteſt per virum quicunque Chriſti Vicarius accipi, puta Prælatus, aut Paſtor, aut etiam Angelus ſanctus, quorum miniſterio ad Chriſti contemplationem, amorem, & cultum cæteri perducuntur. Durch diſen Mann kan verſtanden werden ein jeder Biſchoff / Prälat / und Seelen-Hirt / oder auch ein heiliger Engel / mittelſt welchen andere GOTT zubetrachten / zuehren / und zulieben angeführet werden. Aber was könnte der Biſchöfflichen Hochheit widriges zugemuthet werden / als ein Sturm-Hauben? als Harniſch oder Pantzer? als Stachel und Eiſen? wann der Römiſche Stuhl / wie bezeuget Spondanus, ſo hoch aufgenommen / daß der Belluacenſiſche Biſchoff die Haupt-Zierd in eine Sturm-Hauben / den Hirten-Stab in einen Stoß-Degen / und das hochgeweichte Biſchöffliche Kleid in Harniſch veränderet / da er als Obriſter Feld-Herr die Frantzöſiſche Kriegs-Macht wider die Engelländer angeführet / und denſelben wegen ſeinen vermeſſenen Beginnen in Gefangenſchafft hat ſetzen laſſen? wie wird dann zuehren deß Hipponenſiſchen Biſchoffs Auguſtini gedeyen / daß ſein Geſtalt ſeye gleich geweſt der Geſtalt eines Ertzes? Cujus ſpecies erat quaſi ſpecies æris? was berühret die hohe Biſchöffliche Verrichtungen / daß er in ſeiner Hand ein Schnur von Flachs / und eine Meß-Ruthen ſechs Ellen und Handbreit lang tra-

ad annum 1196.

ge? Funiculus lineus in manu ejus, & calamus menſuræ cubitorum ſex, & palmo? Wann ſich euer Lieb und Andacht eine kurtze Zeit wollen gedulten / will ich ein und anders erörteren / und in Vertröſtung geneigter Aufmerckſamkeit gleich den Anfang machen im Nahmen GOttes.

Es hat der Welt-gelehrte Diogenes ſo unweißlich nit gehandlet / ob er ſchon darüber bey männiglich iſt verlachet worden / als er mit einem Liecht in der Hand bey hellem Sonnen-Schein auf dem Marckt zu Athen einen Mann geſuchet hat / dann ob zwar dazumahlen eine groſſe Menge Manns-Bilder zugegen ſtunden / nichtsdeſtoweniger / weilen ſie ihren leiblichen Begierden mit verhengtem Zaum nachgeſoſſen / hat er dieſelbe nit für ſtandhaffte Männer / ſondern für ſchwache Weibling erkennet. Der Allmächtige GOTT ſelbſt / wie bey dem Propheten Iſaia zuleſen / hat mit dem vollſcheinenden Liecht ſeiner c. 56. Allwiſſenheit vor Alters einen Mann geſuchet / aber nit gefunden. Et vidit, quia non eſt vir. Heutiges Tages könnten wir einen mit Fingern zeigen / nemblich den groſſen Hipponenſiſchen Biſchoff Auguſtinum. Ecce Vir, ſehet diſen Mann / welcher von Stund an / als er von der Manichæiſchen Ketzerey zum wahren ſeeligmachenden Glauben bekehret worden / alle ungezimmende Anmuthungen deß Leibs / alle mit tugendtſamen Gemüths-Regungen der Seelen gebrochen / und als ein ſtandhaffter Mann jederzeit die Tugendt und Gerechtigkeit für die Richtſchnur ſeiner Wercken gebrauchet hat. Eccl. 31. Der weiſe Mann hat gleichſamb verzweifflet / einen Mann zufinden / welcher ſich mit unmäſſigem Eiffer dem Geld nit ergeben thäte / oder in Gold und Gut ſeine Gedancken nit vertieffen. Beatus Vir, qui poſt aurum non abiit, nec ſperavit in pecuniæ theſauris. Seelig iſt der Mann / welcher dem Gold nit nachgangen / weder auf Geld und Reichthumb gehoffet: aber ſezet gleich hinzu: quis eſt hic? Wer iſt diſer / oder wo iſt er zufinden? Ecce vir, könnten wir antworten / Sehet diſen Mann / den Heil. Auguſtinum, welcher nit allein ſein Abſehen auf Geld und Gut nit gerichtet / und alles daß ſeinige denen Armen außgetheilet / ſondern mit dem Heil. Paulo ſich hat rühmen dörffen / daß er umb Willen Chriſti alles Silber / und Geld für ein Koer-Koth geachtet habe. Der Allmächtige GOtt ſelbſt hat ſich einsmahlen bey dem Propheten Ezechiel beklagt: c. 12. Daß er einen Mann geſuchet / aber nit gefunden habe / welcher zwiſchen ihme / und der Welt einen Zaun machete / damit er dieſelbe nit zu grundt richtete. Quæſivi de eis virum, qui interponeret ſepem, & ſtaret oppoſitus contra me pro terra, ne diſſiparem eam, & non inveni, aber Ecce vir, Sehet diſen

Mann den Heil. Auguſtinum, welcher/ wie der groſſe Geſatz-Geber Moyſes ſich ſelbſt für das Volck der allergerechtiſten Göttlichen Verhängnuß hat entgegen geſtellet / und gleichwie jener ſich gegen GOtt hat erkläret / daß er entweder dem Volck verzeihen/ oder mithin auch ſeinen Nahmen auß dem Buch der Lebendigen auslöſchen ſolle; alſo hat diſer / wie von ihme bezeuget der Heil. Thomas de Villa nova, auf offentlicher Cantzel gegen ſeinem Volck ſich vernommen laſſen / daß er ohne denſelben nit wolle ſeelig werden. (In conc. de eod.) Höret die Wort Auguſtini. Quid volo, quid deſidero, quid cupio? quare hic ſedeo, quare loquor, quare vivo? niſi hac intentione, ut ſimul omnes in æternum vivamus? cupiditas mea hæc eſt, honor meus iſte ſit, gaudium, & poſſeſſio mea iſta eſt, nolo eſſe ſalvus ſine vobis. Was wil ich/ was verlange ich/ was ſuche ich? warumb ſitze ich da / warumb rede / oder lebe ich/ als darumb/ damit wir alle ſammentlich ewig leben ſollen? diſes iſt mein Verlangen / diſes iſt mein Freud/ diſes iſt mein Erbtheil/ und ohne euch will ich nit ſeelig ſeyn. Nun/ ich will ohne euch nit ſeelig ſeyn. Ecce vir, ſehen euer Lieb/ und Andacht/ was für ein ſtandthaffter Mann der H. Auguſtinus geweſt ſeye? dem Heil. Petro wird Marci am 6. und Lucæ am 9. Abſatz verwiſen/ daß er auf dem Berg Tabor Häuſer/ oder Zelten hat aufſchlagen wollen / weilen er nemblich/ wie Abulenſis vermercket/ von der jenigen Glückſeeligkeit / ſo er alldorten zugenieſſen verlangte/ wider die Geſatze der Liebe ſeine Mit-Jünger außgeſchloſſen. Erravit Petrus, quia ab hac ſocietate felicitatis excludebat reliquos Diſcipulos. Aber der Heil. Auguſtinus hat nit allein ſeine Schäfflein in der ewigen Glückſeeligkeit nit entrathen / ſondern ohne denenſelben nit einmahl glückſeelig ſeyn wollen / gleich wie Leo diß Nahmens der neunte Römiſche Pabſt / als er mit etlichen denen ſeinigen von Normandiren gefangen worden / die von Seiten der Feinde ihme anerbottene Freyheit nit hat annehmen wollen/ es wäre dann/ daß auch die übrige der Gefäncknuß erlaſſen wurden/ wie bezeuget Leo Oſtenſis: conceſſêre gratis abire Leonem, alijs verò ſine pretio congruo non laxatis; ſed ille de ſuo grege ſolicitus noluit abire, alſo hat auch Auguſtinus ohne ſeinen Schäfflein die Himmliſche Freyheit nit genieſſen wollen.

Aber gleichwie ich bißhero anders nichts verrichtet/ als daß ich den Heil. Auguſtinum in Geſtalt eines ſolchen Manns habe angerühmet/ deßgleichen zuweilen GOTT ſelbſt nit gefunden/ alſo will ich nun auch denſelben als einen hocherleuchten Kirchen-Lehrer / und zwar meinem Vorſpruch gemäß in völligem Harniſch vorſtellen. Species ejus quaſi ſpecies æris. Nit daß er jemahlen die Waffen würcklich ergriffen / oder den Harniſch getragen / ſonderen Quaſi, weilen derſelbe wider die abtrinnige Ketzer gleich einem tapferen Helden zu Feld geſtanden die Waffen / ſo er gebraucht / ware ſein hocherleuchter Verſtand / ſein unvergleichliche Feder / ſein gebenedeyte Zungen / mit welchen er die Manichäer / die Donatiſten / die Pelagianer, Fortunatum, und ſeinen Ketzeriſchen Anhang zu ſchanden gemacht: Obmuteſcit Fortunatus, cedit Manes, & donatus tantæ Lucis radio. (In ſeq.) Kein Ketzerey ware ſo mächtig / die er nit hatte untertrucket/ kein Irrthum ſo gefährlich/ welchen nit hatte vertilget / kein Ketzer ſo klug oder verſchlagen / welchen er nicht hatte überwiſen. Deſtruxit hæreſes, & errores repulit, hæreticósque proſtravit. (In præfat.) Die unbewögliche Standhafftigkeit / mit welcher Auguſtinus denen Ketzeren begegnet / ware ſein Bruſt-Wehr/ und der unverdroſſen Fleiß/ mit welchem derſelbe bey Tag und bey Nacht ſchrifftlich widerleget / was er von ſeinen Feinden mündlich vernohmmen / ware ſein Ruck-Wehr: mit diſen beyden hat er den Glauben beſchützet / die Ketzer zertrennet / und alle Irrthumb vom Grund außgetilget; dahero ruffet wunderſchön auf der Heil. Thomas von Villa nova. (In conc. D. Aug.) Quis ita defendit, fidem ut Auguſtinus? quis tot libros compoſuit contra hæreticos, ut Auguſtinus? quis diſſerendo, prædicando, ſcribendo, convictos ab Eccleſia hæreticos expulit ut Auguſtinus? O firmam Eccleſiæ columnam! O magnum fidei propugnaculum! Merito igitur ab Eccleſia malleus hæreticorum eſt nuncupatus. Wer hat den Glauben alſo beſtritten / wie Auguſtinus? wer hat ſo vil Bücher wider die Ketzer geſchriben / wie Auguſtinus? wer hat mit Schreiben/ mit Reden/ und Predigen die Ketzer überwieſen / ſchamroth/ und überwundener aus der Kirchen verjagt/ wie Auguſtinus? O wohl ein feſte Saulen der Kirchen! O wohl ein ſtarcke Vormaur deß Glaubens! diſer Urſachen halber iſt er nit unbillich von der Kirchen ſelbſt genennt worden/ Malleus hæreticorum, ein Hammer der Ketzer. Aber warumb ein Hammer/ und nit vilmehr ein Speer/ ein Schwerdt / ein Stoßdegen / oder was anders dergleichen? weilen die Lehr der Ketzer der Lehr Auguſtini hat weichen/ gleichwie Stahl und Eiſſen ſich nach dem Hammer-Streich biegen müſſen / laut jener Zuſchrifft: Dant ictus formam. Der Streich gibt die Geſtalt. Und iſt ſich wahrhafftig zuverwunderen / daß eben an dem jenigen Tag/ an welchem Pelagius der Ertz-Ketzer in Britannia gebohren / Auguſtinus in Africa iſt erzeugt worden / als wardurch erfüllet worden/ was Eccleſiaſtici am 33. Abſatz geſchriben ſtehet (v. 15.), daß nemblich die Göttliche Vorſichtigkeit gemeiniglich das Gute wider das Böſe / und das Leben wider den Todt zuerſchaffen pflege. Contra malum bonum eſt, contra mortem vita eſt. Dahero/ gleichwie der Allmächtige GOtt wider die Albigenſiſche Ketzerey Dominicum, wider die Lutheriſche/ und Calviniſche Ignatium geſchicket / alſo hat

er längſt vorhero wider die Pelagianiſche Auguſtinum abgeordnet / alſo bezeuget der H. Proſper , indeme er ſpricht : Eodem nimirum tempore, quo natus eſt in Britannia Pelagius Hæreſiarcha , ceu caligo quædam in tenebroſis illis regionibus exorta , natus eſt in Africa Aurelius Auguſtinus, veluti clariſſimus ſol, noctem illam erroris diſcutiens. Eben zur ſelben Zeit/ als in Britania der Ketzer Pelagius wie eine dunckle finſtere Wolcken gebohren / iſt in Africa die hocherleuchte Sonn Auguſtinus aufgangen / welche nachmahlen diſe Finſternuß neben anderen ſchon vorhero erzelten vertriben hat.

Obwohlen / die Warheit zubekennen / der hocherleuchte Auguſtinus nit allein alle zu ſeiner Zeit auf die Bahn gebrachte Ketzereyen untertrucket / ſonderen mit ſeinen Bücheren allen zukünfftigen / und nachfolgenden zeitlich vorgebogen / und diſes iſt meines Erachtens die wahre Urſach / daß die werthe Chriſtenheit Auguſtino den Nahmen Aureli beygeſetzet / weilen er nemblich gleich einer hocherleuchten Sonnen anderen Lehreren / als minderen Steren das Liecht mitgetheilet/ die abtrinnige Ketzer / und Ketzereyen zubeſtreiten zuüberwinden/ zuvertilgen. Euch iſt nit unwiſſend/ werthiſte Zuhörer/ daß die Chriſtenheit vielen andern Lehreren andere Ehren-Nahmen verwilliget; maſſen der Heil. Joannes mit einem dergleichen Zunahmen iſt genennet worden Chryſoſtomus, oder der guldene Mund / Baſilius der Groſſe / Bernardus der Hönigflieſſende / Thomas der Engliſche/ Scotus der Kluge / Aureolus der Wohlberedte / Erveus der Spitzfindige / Ocamus der Hochverſtändige / und warum weiß ich ; aber vielleicht iſt nit einem jeden wiſſend/ warumb Auguſtinus ſeye genennet worden Aurelius ? Zu Rom ware vor Zeiten ein hochadeliches Geſchlecht das/ Aureliſche genannt / deſſen Verrichtung ware / vor der Sonnen Götzen-Bild zum Opffer zudienen: woraus zuſchlieſſen / daß Aurelius ſo viel ausdeute/ als Sol , die Sonn/ und folglich Aurelius Auguſtinus ſo viel/ der gleich einer Sonnen hocherleuchte Auguſtinus: aber warumb wird Auguſtinus der Sonnen verglichen ? der Heil. Remigius antwortet an meiner ſtatt : Alii Doctores comparantur ſtellis, Auguſtinus ſoli ; nam ſicut ſtellæ lumen à ſole recipiunt, ſic omnes Doctores ſapientiæ lumen recipiunt ab Auguſtino. Andere Lehrer werden denen Stern verglichen/ Auguſtinus der Sonn ; dann gleichwie alle andere Stern das Liecht von der Sonnen/ alſo empfangen alle andere Lehrer das Liecht der Weißheit von Auguſtino. Der Heil. Vincentius Ferrerius ſtimmet bey : Audeo dicere, quòd omnes Doctores, qui venerunt poſt eum, ſuſtentantur ſuper ejus doctrinâ ſanctâ, purâ Catholicâ, auri puriſſimi ſine errore falſarum opinionum. Ich unterſtehe mich zuſagen/ daß alle Lehrer/ ſo nach ihme kommen/ auf ſeiner heiligen reinen Catholiſchen Lehr / worbey kein Jrrthumb falſcher Meinungen zufinden / ſich feſten : Maſſen der Engliſche Lehrer Thomas ſelbſt in ſchweriſten Frag-Stücken / und verborgniſten Glaubens-Geheimbnuſſen auf Auguſtinum ſich beziehet/ und demſelben folget. Wann nun aber der Heil. Auguſtinus nit allein zu ſeiner Zeit die Ketzer und Ketzereyen ſo gewaltig beſtritten / ſondern als obriſter Feld-Herr auf ewige Welt-Zeit gantze Kriegs-Heer der gelehrtiſten Männer wider dieſelbe zuſtreiten angeführet/ wer wird noch ferner in Abred ſtellen / daß ſein Geſtalt ſeye geweſt gleichſamb wie die Geſtalt deß Ertzes. Species ejus quaſi ſpecies æris ?

Ambro. Calepin.

In expoſ. Jul.

ſerm. de S. Augu.

Aber es ſeynd der Urſachen mehr/ warum wir den groſſen Hipponenſiſchen Biſchoff Auguſtinum unter der Geſtalt deß Ertzes haben vorgeſtellet. Manche kleinmüthige weiche Hertzen erzittern aus Forcht/ wann ſie vom Wind der allerminddiſten Verfolgung angeblaſen werden/ andere fallen bey zuſtoſſenden auch kleinen Trübſeeligkeiten zu Bodē/ ob ſie ſchon auſſer Gefahr vor Mann- und hertzhafft wollen geacht werden/ gleich jener Bildnuß deß Babyloniſchē Wüterichs/ ſo von einem kleinen Steinlen zur Erden gefället worden : viel ſeynd zufinden / welche von jedem auch nit Ehrenriehriſchen Schmach-Wörtlein/ gleich einer Wolcken/ ſo von Donner zerſpaltet wird/ in Zäheren zerflieſſen viel/ welche von einem unfreundlichen Anblick ihres Neben-Menſchens tieffer verwundet werden / als von Anſchauen deß Baſiliſcen, da hilfft kein Troſt / da verfanget kein Ausreden / ſonderen es heiſſet gemeiniglich / nunquid caro mea ænea eſt ? Seynd wir von Stahl oder Eiſen / daß wir nit ſollen fühlen was ſchmertzet ? ſeynd wir unempfindlich wie Ertz oder Glock-Speiß / daß wir alles ungeandet ſollen laſſen vorbey gehen ? gleichwie nun diſe einem harten Ertz nit wollen gleich gehalten werden / alſo ſeynd ſie billich einem weichen Bley zuvergleichen / auf welchen ein jeder Hammer-Streich eine Maſſel hinterlaſſet / hingegen von dem H. Auguſtino , welcher mit gröſter Standthafftigkeit übertragen alles / was ſchmertzen / und betrüben kan / müſſen wir bekennen / daß er zwar nach natürlicher Leibs-Stellung vom Fleiſch und Bein/ aber in ſeinem thun und laſſen / in allen ſeinen Verrichtungen einem harten Ertz ſeye gleich geweſt. wer hätte jemahlen geglaubt/ daß ein einiger Menſch ſo vil Verleumbdungen/ Schmach/ und Verfolgungen hätte übertragen können / wie von ſeinen geſchwohrnen Feinden denen Ketzeren erduldet hat Auguſtinus ? wer hat ihme jemahlen können einbilden / daß ein einiger Menſch ſo viel habe ſchreiben können / als geſchrieben hat Auguſtinus ? der Heil. Thomas von Villa Nova , und der Heil.

Heil. Proſper de vita contemplativa c. 3. c. 31. haben die groſſe Arbeit Auguſtini weder faſſen/ noch begreiffen können. Quando, obſecro, meditabatur, quod dictabat? quando meditata dictabat, quando meditata dictataque populo publicè proponebat? quando recitabat, quando dormiebat, quando comedebat, quando populum ſuper negotia judicabat, quando officia particularia exercebat? Wann hat er umb Willen GOttes betracht/ was er andern zuſchreiben/ angeben? wann hat er andern zuſchreiben angeben was er betrachtet? wann hat er dem Volck offentlich vorgetragen/ was er vorhero betrachtet und zuſchreiben angeben? wann hat er geſchlaffen? wann hat er geſpeiſet? wann hat er unter dem Volck geurthlet? wann hat er ſeine eigene Geſchäfften verrichtet? Vix diuturna alicujus hominis vita (mirum tamen eſt) ſufficit ad ejusdem libros legendos, & valuit ipſe inter tot negotia ad eosdem ſcribendos. Es kan der Menſch auch bey langem Leben (was wunderbarlich) die jenige Bücher kaum leſen/ ſo Auguſtinus neben ſo vielen andern vorfallenden Verrichtungen hat können ſchreiben. Noch weiter laſſet ſich hinauß Theodulphus Biſchoff zu Taurmina, indeme er ſpricht:

In Bibliot. PP. fol. 645. col. 1.

Mentitur, qui te totum legiſſe fatetur,
Aut quis cuncta tua lector habere poteſt.
Námque voluminibus mille Auguſtine refulges,
Teſtantur libri, quod loquor ipſe, tui.
Quamvis multorum placeas volumine libris,
Si Auguſtinus adeſt, ſufficit ipſe tibi.

Derjenige redet kein Wahrheit/ welcher ſagt/ daß er alles geleſen/ oder alles/ was Auguſtinus geſchrieben/ geſehen habe. Auguſtinus hat mehr als tauſend Bücher geſchrieben/ und obſchon viel Bücher haben/ ein ſchöner Haußrath iſt; nichtsdeſtoweniger/ wer Auguſtinum allein hat/ der hat Bücher genug. Nun Chriſtliche Hertzen/ hat ja diſes alles nit geſchehen können/ ohne das Auguſtinus die ſchweriſte Arbeiten auf ſich genommen/ ohne das er ihme ſelbſt den Schlaff gebrochen/ und die nothwendige Zeit zur Leibs-Nahrung entzogen/ dahero wann er ſchon auch die Ketzer ſo gewaltig nit hätte beſtritten/ und andern ein gleiches zuthun Anlaß geben/ könnte er gleichwol wegen ſo hart geführten Lebens-Wandel einem Ertz oder Stahl/ und Eiſſen mit beſtem Fug verglichen werden. Species ejus quaſi ſpecies æris.

So erſchröcklich Auguſtinus denen Ketzeren/ ſo hart/ und ſtreng er ihme ſelbſt geweſt/ ſo gütig/ ſo mild/ und treuhertzig iſt er geweſt/ als ein Ordens-Stiffter mit ſeinen Ordens-Genoſſnen/ diſer Urſachen halber wird ihme in die Hand geben ein Schnur von Flachs/ funiculus lineus in manu ejus, anzudeuten/ daß er dieſelbe nit mit Zwang der Ruthen/ in virga ferrea, ſondern mit Stricklein der Liebe/ in vinculis charitatis, auf den ſchönen Feldern der Apoſtoliſchen Vollkommenheit geweidet habe; diſe iſt eine aus jenen Eigenſchafften/ welche der Heil. Bernardus über das Hohe-Lied Salomonis vor allen andern denen Vorſteheren hat eingetruckt/ und den hochert-leuchten Auguſtino, der da alles gewuſt/ Qui duo, qui ſeptem, qui totum ſcibile ſcivit, nit unbekandt geweſt. Diſcite, ſpricht er/ ſubditorum matres vos eſſe debere, non Dominos, ſtudete magìs amari, quàm metui, & ſi internum ſeveritate opus eſt, paterna ſit non tyrannica, manſueſcite, ponite ferocitatem ſuſpendite verbera, producite ubera, pectora lacte pingueſcant, non tyffo turgeant. Wiſſet O Vorſtehere/ daß ihr gegen euren Unterthanen/ wie ein Mutter gegen ihren Kindern/ nit wie ein Herr gegen ſeinen Knechten euch verhalten ſollet/ befleiſſet euch/ daß ihr von denenſelben mehr geliebet als geforchten werdet und was zu Zeiten eine Straff vonnöthen/ ſolle dieſelbe vätterlich und nit unbarmhertzig ſeyn/ nehmet an die Sittſamkeit/ leget ab die Schärpffe reichet euren Schäflein die Brüſt/ haltet mit Straffen zuruck: euer Hertz ſolle von Milch und Hönig fließſen nit von Gifft der Zornmüthigkeit aufſchwellen. Eben diſes hat GOtt der Allmächtige dem Propheten Eliæ im dritten Buch der Königen am 19. Abſatz zuverſtehen geben/ als er demſelben anbefohlen/ daß er Hazaël zu einen König über Syriak, Jehu zu einen König über Iſraël, und Eliſæum zu einen Propheten an ſeiner ſtatt ſalben ſolle/ es ware der unmäſſige Eiffer Eliæ GOTT nit unkannt/ welcher ſelbſt Hunger und Durſt gelitten/ damit er den Sündern die verſchloſſene Wolcken nit eröffnen/ oder der ſo langwirig anhaltenden Dürre abhelffen dörffe: und wie der Heil. Chryſoſtomus hom. 1. in Eliam vermercket/ darumben von der Welt iſt hinweck genommen worden/ weilen er gegen den Sündern allzuhart und unbarmhertzig ware. Videns Deus pertinacem Eliæ animum à miſericordia abhorrentem, à peccatoribus illum ſegregat. Damit nun Elias die drey Ungeſalbte zugleichen unbeſcheidenen Eiffer nit ſolle anverlaſſen/ hat er demſelben ſeinen Fehler auf folgende Weiß zuerkennen geben. Es ware der Prophet in einer Höle zu Horeb, und höret eine Stimm vom Himmel/ daß er ſich ungeſaumet ſolle heraus machen/ weilen der Allmächtige GOtt in allerhöchſter Perſohn daſelbſt wurde vorbey gehen. Egredere, & ſta in monte, quia ecce Dominus tranſit. Und ſihe/ alſobalden kommet ein ſtarcker Sturm-Wind/ welcher die Stein bewegt/ als wurde er den gantzen Berg umbkehren. Sed non in Spiritu Dominus. Aber GOtt

Serm. 33.

ware

ware in diſem Wind nicht/ bald darauf folget ein entſetzliches erdbidmen; Sed non in commotione Dominus, aber GOtt ware bey diſem erſchüttlen nit/ auf das Erdbidmen kommet ein erſchröckliches Feuer, ſed non in igne Dominus, aber GOtt ware auch bey diſem Feuer nit/ auf das Feuer folget endlich ein ſtilles Sauſſē eines ſanfften Luffts/ poſt ignem ſibilus auræ tenius, da ware GOtt zugegen/ wordurch nach Auslegung der Schrifft-Gelehrten GOtt der Allmächtige dem Propheten hat wollen zu verſtehen geben/ daß die Obere gegen ihren Unterthanen nit allzeit mit Feur und Donner/ mit Drohung und Straffen verfahren ſollen/ ſondern die Schärpffe der Gerechtigkeit/ mit Milde der Barmhertzigkeit lindern/ wie der Heil. Gregorius ſchreibt: Sic jura diſciplinæ contra delinquentes exerceat, ut pietatis viſcera non amittat. Damit alſo die Unterthanē weder durch Schärpffe verbittert/ weder durch allzugroſſe Milde verwegen/ und unverſchambt gemacht werden. Wie negſtgelobter Heil. Vatter lib. 5. de clementia beyſetzet/ ut neque multa aſperitate exulcerentur ſubditi, neque nimia benignitate ſolvantur. Nun aber wie hat ſich dißfalls mit ſeinen Ordens-Genoſſenen verhalten der groſſe Ordens-Stiffter Auguſtinus? Die Kirchen in heutigen Tag-Zeiten beantwortet diſe Frag mit folgenden Worten: Quo tempore familiam inſtituit religioſorum, quibuſcum victu communi eodèmque cultu utens, eos ad Apoſtolicæ vitæ, doctrinæque diſciplinam diligentiſſimè erudiebat. Zu der ſelbigen Zeit hat er ein Geſchlecht gewiſer Ordens-Verwandten eingeſetzet/ mit welchen er an gemeiner Tafel geſpeiſet/ ein gemeines Kleid getragen/ und einen gleichen Lebens-Wandel geführet/ welche er auch in Apoſtoliſcher Lehr und Vollkommenheit auf das fleiſſigiſt unterwieſen hat. Dahero waren in diſem heiligen von Auguſtino aufgerichten Orden keine Straffen vonnöthen/ es mögen die Ordens-Satzungen/ ſo ſchwer ſeyn/ als ſie immer wollen/ nichts deſtoweniger/ wann dieſelbe von Obern ſo wohl als von den Untergebenen ohne Unterſchied erfüllet werden/ wann bey der Tafel/ und in der Kleidung zwiſchen denen Ordens-Verwandten kein ſonderrare Ungleichheit einſchleichet/ wann auch die tägliche Verrichtungen auf eine gleiche Weiß ausgetheilet werden/ fallet allen insgemein leicht/ was ſonſten einem jeden inſonderheit ſchwer wurde gefallen ſeyn/ was für eine ſchwerere Leibs-Steur konnte erfunden oder erdacht werden/ als die jenige/ ſo wir ſammētlich dem Todt bezahlen müſſen? nichts deſtoweniger/ weilen weder König noch Unterthan/ weder Kleine noch Groſſe/ weder Jung noch Alte/ weder Reiche noch Arme davon befreyet ſeynd/ als thut ſich auch keiner darüber beklagen/ da doch das Geſatz deß Todts unerträglich ſeyn wurde/ wann etliche ſterben/ und die andere ewig leben ſollen. Wann an einem Orth allzeit die Sonn ſcheinen/ und an dem andern Hagel/ Blitz/ Donner und alles Ungewitter ſich ausgieſſen ſolle/ wer wurde ſich darüber nit entrüſten? Diſer Urſachen halber hat der allmächtige GOtt die Sonn ſowohl über die Gute/ als über die Böſe aufgehen/ und den Regen ſowohl über die Gerechte/ als Ungerechte fallen laſſen. Qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos, & malos, & pluit ſuper juſtos & injuſtos. Es ſeynd ſchwere der Natur zuwider lauffende Gebott ſeinen Feinden ohne Abtrag verzeichen/ ſeine Sünden einem andern entdecken/ und wegen einem eintzigen tödtlichen Gedancken ewig verdammt werden/ gleichwol werden ſie von Chriſto genennet jugum ſuave, ein ſüſſes Joch/ onus leve, eine leichte Bürd/ weilen ſie nemblichen alle ohne Unterſchied gemein ſeynd: tollite jugum meum ſuper vos. Gleichwie nun diſes alles Auguſtino nit unbekandt/ alſo hat er je und allzeit antragē unter ſeinen Ordens-Genoſſen die ſo hochnothwendige Gleichheit zuerhalten/ und zu dem Ende einen gleichen Lebens-Wandel in Speiß und Tranck/ in Kleidung und Verrichtungen mit denſelben geführet? Victu communi eodèmque cultu utens; wordurch er alle in beſtändiger Liebe erhalten/ und mit den Stricken der Liebe auf den Weeg der Vollkommenheit gezogen/ darum hatte er in ſeiner Hand ein lindes Stricklien von Flachs/ funiculus lineus in manu ejus.

Aber was will in der andern Hand ausdeuten der Meß-Stab oder die Meß-Ruthē/ calamus menſuræ? der H. Ertz-Biſchoff von Valenza Thomas de Villa nova iſt der Meynung/ daß die Meß-Ruthen Auguſtino darumb könnte zugeeignet werden/ weilen er den gantzen Kirchen-Bau alles Fleiſſes abgemeſſen/ und die zuweit herausſehende Stein mit dem Hammer ſeiner Lehr abgeſchlagen. Menſus eſt omnes ædificii partes, egdredientes enim lapides, & extruſos malleo cunabat. Aber warumb iſt diſer Meß-Staab ſechs Ellen und Hand breit lang geweſt? zumahlen die ſechſte Zahl für ein vollkommene Zahl geacht wird/ was ware vonnöthen eine Hand breit beyzuſetzen? oder wann doch etwas hat ſollen beygeſetzet werden/ warumb nit ein gantze Ellen? warumb die Länge einer Hand breit? wann ich nit irr gehe/ liget dabey ein groſſes Geheimbnuß verborgen/ und will ſovil ausdeuten/ daß ein Biſchoff in ſeinen obligenden Verrichtungen niemahlen mit der ſechſten Zahl/ obſchon diſe eine vollkommene Zahl iſt/ ſich vergnügen ſolle/ ſondern allzeit dahin trachten/ noch ein Hand breit/ noch was wenigers beyzutragen/ es dörffte mancher glauben/ daß die Liebe/ ſo Jonathas gegen dem David getragen nit höher habe ſteigen können/ als er im andern Buch der Königen am 23. Abſatz geſagt: Tu regnabis & ego ero tibi ſecundus. Du wirſt herrſchen/

Part. 2. poſt. — In conci. D. Aug. — 2. Reg. 23

Hirſchen/ und ich will der nechſte an dir ſeyn. Dann weilen die Herrſchafft dem Jonathæ erblich zugefallen/ wie hätte er ſeine Liebe gegen dem David mehrer ſchöpffen können/ als daß er ſich ſeiner Rechten in ſo wichtigen Sachen verziehen/ und aus deß Königs Sohn ſich freywillig zu deß Davids Unterthan gemacht hat? aber der Heil. Auguſtinus hat noch ein Hand breit hinzugeſetzet/ da er als ein treuer Ober-Hirt umb willen ſeiner Schäflein/ wie vorgemeldet/ auch das himmliſche Reich hat entrathen wollen. Ein anderer möchte glaubẽ der fromme Tobias habe den höchſten Gipffel der Barmhertzigkeit erreichet/ indeme er einem Nothleydenden/ ſo viel er hat können/ von ſeinem Vermögen mitgetheilet/ die Hungerige geſpeiſet/ die Nackende bekleidet/ die Todte begraben/ wie zu leſen im Büchlein Tobiæ am erſten Abſatz. Dividebàtque unicuique prout poterat de facultatibus ſuis, & eſurientes alebat, nudisque veſtimenta præbebat, & mortuis, atque occiſis ſepulturam ſolicitus exhibebat, Aber der groſſe Biſchoff Auguſtinus hat noch ein Hand breit hinzugeſetzet/ indeme er zu Unterhaltung der Armen aus Mangel anderer Mittel/ wie wir in heutigen Tag-Zeiten leſen/ auch die Hochgeweichte Kirchen-Geſäß zerdrimmeret. Tanta benignitate fuit in pauperes, ut cum non eſſet alia facultas, ſacra vaſa frangeret, ad eorum inopiam ſuſtentandam. Viel dörffen der Meynung ſeyn/ daß der Heil. Papſt/ und groſſe Blut-Zeug Chriſti Marcellinus auf die nidrigſten Stapffel der Bußfertigkeit ſich geleget/ als er zu Sivreſſa vor allgemeiner Kirchen-Verſam̃lung mit einem Buß-Kleid umbgeben/ offentlich bekennet/ daß er von dem grauſamen Wütterich Diocletiano ſich ſchröcken/ und denen Götzen zu opffern/ verleiten laſſen/ wie wir in Römiſchen Tagzeiten den 26. April leſen/ aber Auguſtinus diſer gewaltige Biſchoff wußte noch ein Hand breit hinzuzuſetzen/ indeme er ſeine Sünd zu Papier gefaſſet/ und in einem Büchlein/ deſſen Buchſtaben niemahlen anderſt als in Gold ſollen getrucket werden/ der gantzen Nach-Welt offentlich gebeichtet/ worüber der Heil. Gregorius ſich nit genugſamb verwunderen kan? Vir iſte magnus in virtutibus ſuis, ſpricht er/ mihi certè ſublimis apparet etiam in peccatis ſuis, mirentur in eo, qui volunt, caſtitatis continentiam; mirentur integritatem juſtitiæ, mirentur viſcera pietatis, ego non minus admiror confeſſionem humillimam peccatorum, quam tot ſublimia geſta virtutum? Diſer groſſe Mann in Tugenden iſt warhafftig auch groß geweſt in ſeinen Unvollkommenheiten/ laſſet das andere ſich verwunderen über ſein Reinigkeit: (Weilen er die Beywohnung ſeiner eignen Schweſter/ nit wegen der Schweſter/ ſonderen wegen anderen/ ſo dieſelbe beſuchen möchten/ für verdächtig gehalten) Laſſet das andere ſich verwunderen über ſein ungefälſchte Gerechtigkeit/ über ſein groſſe Barmhertzigkeit/ ich an meinem Orth/ ſpricht Gregorius, verwundere mich nit weniger über ſein demüthige Beicht als über alle andere ſeine Tugenden; es iſt wahr/ daß ein Biſchoff ſeiner Schuldigkeit ein Vergnügen leiſtet/ wann er als Ober-Hirt die Wölff von ſeinem Schaff-Stall abhaltet/ aber Auguſtinus wuſte noch ein Hand breit beyzuſetzen/ indeme er auch anderen die Waffen geſchmidet/ dieſelbe von den ihrigen zuverjagen/ es iſt wahr daß ein Biſchoff ſein Ambt/ und zwar das fürnembſte unter allen ſeinen Verrichtungen/ welches demſelben auferladen wird/ zugenüegen verſuche/ wann er ſeinen Schäfflen daß Wort GOttes vortraget/ aber Auguſtinus wuſte noch ein Hand breit beyzuſetzen/ indeme er allen Biſchöffen eine unerſchöpffliche Gold-Gruben hinterlaſſen/ aus welcher dieſelbe ohne Mühe könnten erheben/ was ſie ihrem Volck vortragen ſollen/ es iſt und bleibt wahr/ daß ein Biſchoff oder Ober-Hirt durch andere verrichten könne/ was er ſelbſt nit verrichten kan/ aber dißfalls hat Auguſtinus mehr als Handbreit beygeſetzet/ indeme er ſelbſt verrichtet/ was andern zuverrichten obgelegen geweſt wäre? bey welcher der Sachen Beſchaffenheit wahrhafftig keiner zweifflen wird/ das Auguſtinus nach ſo viel tauſend verrichten guten Wercken endlichen im letſten Sterbſtündlein die ſechste Zahl werde erreichet haben/ aber Auguſtinus wußte noch ein Handbreit beyzuſetzen/ indeme derſelbe auch fremder guter Werck ſich theilhafftig gemacht hat/ wie da? Alcha eine Fürſten aus Reuſſen hat lange Zeit eine Stadt belageret/ aber umbſonſt/ endlich gegen den Belagerten zum Abzug gegen deme ſich erkläret/ daß ihr aus der Stadt ſo viel Tauben und Hauß-Spatzen/ als man deren bekommen konnte/ ſollen behändiget werden/ alle Innwohner vermeinten/ die Fürſten wäre geſeegneten Leibs/ und gelüſte nach Tauben/ und Spatzen/ laſſen derowegen eine groſſe Menge ins Lager lieffern/ und leben getröſter Zuverſicht eines ſchleinigen Abzugs/ aber das arg- und liſtige Weib ertheilet unverzüglich gemeſſenen Befehl/ man ſolle denen Tauben und Spatzen glüendes Feuer anhengen/ und dieſelbe fliegen laſſen; alles wird vollzohen/ die Vögel fliegen zuruck in die Stadt/ entzünden Heu und Stroh/ das Feuer breitet ſich aus/ biß endlich die gantze Stadt in die Aſchen gelegt worden. Der groſſe Hiſpaniſche Biſchoff Auguſtinus hat auch eine geraume Zeit gantz Africam belageret mit reiner und ungefälſchter Lehr/ mit auferbaulichẽ heiligen Lebens-Wandel/ aber vor ſeinem Abzug hat er an ſtatt der Vögel ſeine Ordens-Verwandte/ nachdeme er denenſelben das Feuer der Liebe GOttes angehengt/ in die frey-Welt fliegen laſſen/ deren zehen ſchon dazumahlen zu Biſchoff ſeynd erwählt worden/ welche gantz Africa mit Liebe angezündet

der t

der / und diſen gröſſen Welt-Theil eingenommen/ als die abtrinige Ketzer in Hoffnung gerathen / die Belagerung wurde nun ein End nemhen / hat alſo der Heil. Auguſtinus mit ſechs Ehlen ſeiner aigenen guten Wercken ſich nit vergniegen laſſen ſonderen noch ein Handbreit erworben / und auch frembder guten Wercken theilhafftig gemacht: er wußte/ daß er von Chriſto als ein Liecht auf den Hyponenſiſchen leichter geſetzet wurde/ dahero hat er ſich unter einen Metzen nit verbergen/ weder mit einiger Maſſerey wollen einſchräncken laſſen? andurch hat er von Chriſto ſelbſt den Nahmen eines Groſſen erworben / wie bezeuget der ſeelige Jordanus von Sachſen/ dann als er einsmahlen Chriſto in Geſtalt eines Betlers die Füß gewaſchen/ hat er von demſelben diſe Wort gehöret. Magne Auguſtine filium DEI in carne hodie videre meruiſti; Groſſer Auguſtine, heut haſt du verdienet/ den Sohn GOttes in leiblicher Geſtalt zu ſehen. Ich weiß/ daß diſer Nahm auch andern iſt ertheilet worden/ maſſen unter den Römiſchen Päbſten Gregorius iſt genennet worden der Groſſe/ unter den Kayſern Henricus der Groſſe/ Carolus der Groſſe/ unter den Königen Alexander der Groſſe/ aber ein anders iſt dergleichen Ehren-Nahmen von Menſchen erhalten/ bey welchen der Verſtand kan irrgehen / und der Willen betrügen/ ein anders von Chriſto der ewigen Wahrheit ſelbſt/ welche nit kan betrügen/ noch betrogen werden: andurch hat er erworben/ daß der Allmächtige GOTT die Ehr Auguſtini auf diſer Welt mit zweyen beſtändigen Wunderthaten (von andern unzahlbahren will ich nichts meldẽ) hat erhöhen wollen/ daß erſte iſt/ das in der Domm-Kirchen zu Lion in Franckreich/ in welchem ſein Hertz/ jenes gebenedeyte Hertz/ ſo mit dem Feuer der Liebe GOttes dermaſſen endzündet geweſt/ daß es auf Unmögkeiten iſt hinausgangen / in welcher ſprich ich ſein Hertz ruhet/ biß auf heutigen Tag kein Ketzer darff hineingehen/ und wann einer mit Gewalt ſich hinein dringet/ urplötzlich todt zur Erden fallet: daß andere iſt / das jährlich am Feſtag der allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ wovon Auguſtinus, ſo viel und ſo ſchön geſchrieben/ unter wehrendem hohen Ampt ſein gebenedeytes Hertz in Cryſtall/ wie ein Fiſch im Waſſer ſich bewege / gleichwie es auf diſer Welt aufgewallet/ und gleichſamb aufgeſprungen/ ſo offt Auguſtinus von der Heil. Dreyfaltigkeit hat reden/ oder leſen hören. Cujus ſimile de nullo alio ſancto dicitur, ſpricht obgelobte ſeelige Jordanus von Sachſen/ deßgleichen wie von keinem andern Heiligẽ gehöret habẽ? O amor, laſſet/ daß ich noch vor dem Schluß mit Auguſtino ſelbſt aufruffe. O amor, qui ſemper ardes, & nunquam extingueris. in Man. c. 10. O wunderbahrliche Lieb O Lieb über alle Lieb! die du allzeit brinneſt/ und auch im entſeelten Hertz Auguſtini nit biſt ausgelöſchet. O amor qui ſemper ferves, & nunquam tepeſcis. in Solibus c. 19. O wunderbahrliche Lieb/ O Lieb über alle Lieb / die du allzeit aufflammeſt/ und auch im kaltem Hertz Auguſtini nit biſt lau worden.

Aus diſen allen werden euer Lieb und Andacht nun vernommen haben / daß ich den heiligen Auguſtinum nit unbillich jenem Mann vergleichen kan/ welchen der Prophet Ezechiel uns anfangs hat vorgeſtellet / einen Mann / welcher nach Geld/ und Gut nit getrachtet/ und wie ein feſter Zaun wider GOtt für den Menſchen geſtanden iſt: ſein Geſtalt ware wie Ertz/ nit allein weilen er als ein tapfferer Held/ und groſſer Kirchen-Lehrer wider die Ketzer beſtändig geſtritten/ und andere zuſtreiten hat angeführet / ſondern auch/ weilen er mit gröſter Standhafftigkeit alles überwunden/ was ihn hat ſchröcken/ alles übertragen/ was ihn hat ſchmertzen können/ er hatte in ſeiner Hand ein Schnur von Flachs/ weilen er als ein groſſer Ordens-Stiffter ſeine Ordens-Verwandte mit einem gantz linden Stricklein der Liebe zur Apoſtoliſchen Vollkommenheit geführet hat/ in der andern eine Meß-Ruthen ſechs Ellen/ und Hand breit lang/ weilen er als ein gewaltiger Biſchoff in Verrichtung guter Wercken kein Maaß erkennet/ ſondern je länger je weiter geſchritten/ und andurch von Chriſto ſelbſt den Nahmen eines groſſen erworben. Was könnt ihr nun von einem dergleichen Mann für ſchöne Tugendten Verlangen / als eine gäntzliche Abſagung zeitlicher Güter / als eine unbewögliche Standhafftigkeit in allen widrigen zufällen / als eine inbrünſtige Lieb zu ſeinen Ordens genoſſen/ als eine groſſe Für-Sorg und Wacht-Barkeit über alle andere der ihm anvertrauten Schäfflein? laſſet uns derowegen hinführo diſen gewaltigen Mann mit gröſſerem Eiffer verehren / und demüthig Bitten daß er uns ſammentlich dahin wolle leiten / wohin er ſelbſt iſt vorgangen/ und die Seinige mit Lehr/ und mit Wercken geführet hat/ ſo werden wir in der Finſternuß diſer Welt nit irrgehen/ und zu dem ewigen Liecht gelangen.

A M E N.

Die zwölffte Predig

Auf das Feſt deß Heil. Franciſci Seraphici, und erhaltenen neuen Meß im löblichen Capuciner Cloſter zu Eppan.

THEMA.

Simile eſt regnum cœlorum homini negotiatori. *Matth. c.* 13.
Das Himmelreich iſt gleich einem Handels-Mann.

Innhalt.

Der Heil. Vatter Franciſcus, wie nicht weniger der Geiſtliche Hochzeiter / werden Geiſtlichen Handels-Leuthen verglichen.

Iſt dann nit möglich/ das Iſrael obwohlen das außerwählte Volck GOttes in jenes hochgelobte Milch- und Hönigflieſſende Land gelange/ es ſeye dann/ daß es vorhero 40. gantze Jahr in der unfruchtbaren Wüſte irrgehe? iſt dann nit möglich/ das Jacob den Unwillen ſeines Brudern Eſau ſteure/ es ſeye dann/ daß er ſich in Meſopotanien flüchtig mache/ und daſelbſt in der Einöde/ als ein Schäffer die Schaaf waide? iſt dann nit möglich/ das David vom Zorn deß meineydigen Königs Sauls ſich ſchütze/ es ſeye dann/ daß er ſich auf den Berg Carmelo verberge? dahero damit Moyſes im feurigen Buſch GOTT den Allmächtigen anſehe/ iſt vonnöthen/ daß er ad interiora deſerti, in die innerſte Wüſte biß zu dem Berg Horeb ſich hineinlaſſe? Dahero damit Joannes zu einem Tauffer und vorlauffer Chriſti würdig geacht werde/ iſt vonnöthen/ daß er in blühender Jugend ſich in die Wüſte begebe/ und alldorten anderſt nichts als wildes Hönig und Heuſchröcken ſpeiſſe? Was iſt die Urſach/ das Hieronymus der gröſte Kirchen-Lehrer ſeine vorhero zu Rom Bekandte ſo offt und ſo eyfferig in Palæſtinam einladet/ damit ſie daſelbſt in der Höhlen zu Bethleem jene Stein ſollen küſſen/ und betrachten/ welche das neu-gebohrne Chriſt-Kindlein und ſein werthiſte Mutter in äuſſerſter Armuth geheiliget haben? was iſt die Urſach/ daß der Heil. Baſilius ſein Cammer dem Grab Chriſti vergleichet. O cella Dominicæ ſepulturæ æmula, daß der H. Bernardus über alle Königliche Burgen erhöchet die hochberühmte Einöde zu Claravalle, Franciſcus die Einöde zu Alvernia, Romualdus die hohe Berg / Apenini, Gualbertus den finſtern Wald zu Valombroſa, und der Heil. Bruno die hohe Jöcher zu Granobl? Die wahre Urſach deſſen iſt/ weilen der himmliſche Bräutigamb mit ſeinen außerwählten Seelen gemeiniglich in der Einöde ſich verbindet/ und gleichſamb verehelichet. Recordatus ſum tui, ſpricht c. 2. v. 2. er bey dem Propheten Jeremia, miſerans charitatem deſponſationis tuæ, quando ſecuta es me in deſerto: Ich habe mich deiner erinneret/ und zu Gemüth geführet die Liebe deiner Vermählung/ als du mir in der Wüſten gefolgt biſt. Und bey dem Propheten Oſea: Ducam eam in ſolitudinem, c. 2. & loquar ad cor ejus. Ich will ſie führen in die Einöde/ daſelbſt will ich ihr in das Hertz reden. Dann gleichwie ein ſchnöde/ ein irrdiſche/ und unvollkommene auch unzuläßliche Liebe Wünckel/ und Einſambkeit ſuchet/ alſo will auch die Göttliche/ die übernatürliche und vollkommene Lieb Einöde haben. Diſes bezeuget die ewige Wahrheit ſelbſt in dem hochwürdigiſten Geheimbnuß deß Altars: es iſt ja wahr/ das Chriſtus mit diſem Himmel-Brod ſeine höchſte Liebe gegen uns Menſchen erzeigt habe? Qui cùm dilexiſſet ſuos in finem dilexit eos. Als mittelſt/ welcher derſelbe mit dem Menſchen ſich dermaſſen vereiniget/ und verbindet/ daß von beyden/ wie vermercket der Heil. Auguſtinus, kan geſagt werden: Erunt duo in carne una, es werden zwo in einem Fleiſch ſeyn: Nun aber wann wir uns erkundigen/ allwo die Abred diſes Heuraths ſo wol im alten/ als im neuen Bund geſchechen/ werden wir finden/ daß ſelbe in ein/ und andern geſchehen ſeye in der einöden Wüſten/ daß vornehmſte Sinnbild diſes allerhöchſten Guts: im alten ware das Manna oder Himmel-Brod/ diſes hat dem Iſraelitiſchen Volck gefallen in der

Wüſten

Wüſten. Patres veſtri manducaverunt man-
na in deſerto. Der ſchönſte Abriß im neuen
ware das Wunderwerck der fünff Brod/
und diſe ſeynd vermehret worden in
der Einöde. Unde eos quis poteſt ſatu-
rare panibus in ſolitudine. Dahero haben
wir gleich anfangs groſſe Urſach/ dem Ehr-
würdigen unſerm heutigen Hochzeiter Glück
zuwünſchen/ daß derſelbe ſchon vor 6. Jah-
ren ſich in die Einöde begeben / und heu-
tiges Tags das erſtemahl der allerheiligiſten
Dreyfaltigkeit das unbefleckte Lamm auf-
zuopfferen würdig geachtet worden / dann
gleichwie er in der Einöde ſein Seel
Chriſto vermählet hat/ alſo wird nun für-
terhin zu ſeiner Willkuhr ſtehen/ diſen ſei-
nen anſehlichen Bräutigamb täglich auf
den Altar zufordern / der unfehlbaren
Erſcheinung vermög Chriſti verſprechen ſich
zu verſicheren / die Liebe von Tag zu
Tag zuerneueren / und alſo zuerfüllen /
was ſein Nahmen Creſcentius mitbrin-
get / nemblich täglich / ja ſtündlich in
Vollkommenheiten zuwachſen / und zuzu-
nehmen.

Aber wann die Einöde ein Wohnung
deß himmliſchen Bräutigambs / ein
Meiſtern der Liebe GOTTES / und ein
Mutter aller Tugendten iſt/ wann ſie den
Menſchen in Anfechtungen ſtärcket / von
Sünden abhaltet / in Trübſeeligkeiten
tröſtet/ und in allem Anligen mit Hoffnung
der Himmels-Freuden erquicket / was
iſt die Urſach / daß der Seraphiſche Vatter
Franciſcus dieſelbe bald hat verlaſſen/ bald
wiederumb betretten? was iſt die Urſach/
daß er ſeinen Nachkömmlingen Ordens-
Verwandten die Schrancken der Einöde
ſo weit hat offen gelaſſen/ und denenſelben er-
laubet / in Bergen und Thäleren / in
Städten und Dörffern die verlohrne
Seelen aufzuſuchen? die wahre Urſach iſt
meines erachtens kein andere / als weilen
Franciſcus zur Handelſchafft ware geboh-
ren/ und ein Geiſtliche Handelſchafft hat trei-
ben wollen / mittelſt welcher er nit allein
viel tauſend ſeiner Nachkömmlingen / ſon-
dern auch durch ſeine Nachkömmlingen viel
tauſend andere Seelen erhandlen/ und ge-
winnen konnte/ zu diſem Ende hat er ſei-
nen Ordens-Genoſſnen die Einſambkeit ſo
weit eingeſchrancket/ und die Gemeinſchafft
oder Leutſeeligkeit mit den Menſchen ſo
weit offen gelaſſen / daß er in der Einöde
Einſidler auferziehet/ und gleichwol in die
Welt Apoſtel ausſchicket / von welchen
wahrhafftig kan geſagt werden / was Pau-
J. 2. lus zu den Corinthern geſchrieben. Dei enim
adjutores ſumus: daß ſie GOTT Hilff
leiſten/ Seelen zugewinnen. Dahero
habe ich nit unrecht den Seraphiſchen
c. 2. Vatter Franciſcum jenem Kauff-oder
Handelsmann verglichen / von welchen die
ewige Wahrheit bey dem Heil. Matthæo
bezeuget / daß er ein koſtbahres Edelge-
ſtein erſehen / und diſes zuerkauffen /
alles das Seinige verkaufft habe / dann
damit er für ſich ſelbſt und für andere
das koſtbare Edelgeſtein der Himmels
Freuden erhandlete / hat nit allein er /
ſondern viel hundert/ viel tauſend ſeiner
Nachkömmlingen alles verlaſſen. Auf
was Weiß nun aber Franciſcus diſe Han-
delſchafft getrieben habe / auf was Weiß
dieſelbe nach dem Beyſpiel Franciſci bißhe-
ro geführet / und fürtershin führen ſol-
le unſer heutiger Hochzeiter / bin ich ge-
dacht euer Lieb und Andacht in gegenwär-
tiger Predig zuerklären/ vertröſte mich ge-
wöhnlicher Gedult/ und fange an im Nah-
men GOttes.

Obſchon die Chriſtliche Kirchen von
Chriſto ihrem Haupt iſt verſicheret wor-
den / daß weder Gewalt / weder Liſt/
weder Macht / weder König / weder
Kayſer / weder die hölliſche Pforten
ſelbſt dieſelbe untertrucken ſollen. Nec
portæ inferi prævalebunt adverſus eam.
So hatte es gleichwol zur Zeit deß heili-
gen Franciſci das Anſehen / als wollte das
Schifflein Petri zu Grund gehen / und alle
Reich der Chriſtenheit ſich zertrimmeren.
Es ware ſo wohl in Römiſcher Kirchen/ als
im Römiſchen Reich ein erſchröckliche Tren-
nung: die dreyfache Päpſtliche Cron
ware auf einmahl von vieren unrechtmäſſig
erwählten angefochten / und die Stadt
Rom durch Grauſambkeit Barbaroſſæ un-
barmhertzig geängſtiget / die Churfürſten
deß Römiſchen Reichs waren entzweyet /
und wollte jeder Theil einen Kayſer er-
wählen / maſſen ſie dann zween / Otho-
nem, und Philippum zu Aachen gecrönet
haben / Griechenland beweinete den Todt
deß Kayſers Emanuelis, weilen es wegen ver-
übter Grauſamkeit Andronici wider Alexium
dem rechtmeſſigen Erben gedachtes Kayſer-
thumbs den Untergang hat vorgeſehen/ Pa-
læſtina das heilige Land iſt auf Ableiben Kö-
nigs Balduini wegen Untreu deß Grafen von
Tripoli wiederumb in Türckiſche Bottmäſ-
ſigkeit gefallen/ Hiſpanien hat mit Schmer-
tzen die Unlauterkeit deß Königs Alphonſi
übertragen müſſen / dann indem diſer
mit einer wohlgeſtalten Jüdin ſich erluſtig-
te / haben unterdeſſen die Juden und
Mohren den Nahmen deß gecreutzigten
erſchröcklich geläſteret. Normandia bedau-
rete nit minder die Gefängnuß deß Kö-
nigs Richardi, als die Meyneidigkeit der
unruhig-und friedbrüchigen Frantzoſen/ wel-
che den geſchloſſenen Stillſtand vor ausge-
loffener Zeit umbgeſtoſſen/ und unter Anfüh-
rung ihres Königs Philippi ſelbiges Reich ver-
hergt haben. Ungarn ware mit inner-
lichen Aufruhren angefüllet/ weilen zween
Brüder umb die Königliche Cron geſtrit-
ten / und diſen Streit mit dem Blut
ihrer Unterthanen haben erörteren wollen /
O unglückſeelige / unglückſeelige Chriſten-
heit!

Zu ſo ſchweren/ zu ſo betrübten / zu ſo argen Zeiten hat GOtt der Allmächtige den heiligen Franciſcum in die Welt geſendet/ damit er gleichwie Elias der Prophet das Hertz der Vatter zu denen Kindern der Herrſchafften zu ihren Unterthanen/ der Chriſten zu ihrer Mutter der Römiſchen Kirchen bekehrete. Convertet cor patrum ad Filios, & cor filiorum ad Patres eorum Damit er gleichwie Simon der Hohe Prieſter und Sohn Oniæ das Hauß und den Tempel GOttes befeſtigen ſoll. Simon Oniæ filius ſacerdos magnus, qui in vita ſua ſuffulſit domum, & in diebus ſuis corroboravit templum. Damit er endlich gleich wie Moyſes im Gebett und Buß-Wercken vor dem Angeſicht GOttes ſtunde/ den Göttlichen Zorn von der gantzen Chriſtenheit abzuwenden. Et dixit ut diſperderet eos, ſi non Moyſes electus ejus ſtetiſſet in confractione in conſpectu ejus, ut averteret iram ejus. Pſal. 105.

Aber auf was weiß wird Franciſcus diſes alles erfüllen / und Werckſtellig machen / wann er bey anbrechender Jugendt ſein Gemüth /und ſeine Gedancken/ nit zu den Bücheren / ſondern nach dem Vorſpiel ſeines Vattern zur Handelſchafft wendet? es ſeye/ daß ſein Frau Mutter auf Einrathen eines Pilgers Franciſcum in einem Stall gebohren habe / weilen ſie ſonſten von ſchweren Kinds-Nöthen nicht könnte entbunden werden / wardurch der Himmel ſchon dazumahlen hat vordeuten wollen / daß er mittler-Zeit ein warhafftes Sinn-Bild Chriſti JESU ſeyn werde: es ſeye / daß er in ſeinen Milch-Jahren viel Zeichen zukünfftiger Heiligkeit habe ſehen laſſen / aber wann er die hoche Wiſſenſchafften nit erlehrnet / und von Bücheren außſetzet / ſo bald er die Lateiniſche/ und Frantzöſiſche Sprachen ergriffen hat/ auf was weiß wird er alsdann denen unglaubigen Heyden/ denen abtrinnigen Ketzeren/ und aufrühriſchē Kirchē trenner begögnen. Wiſſenſchafft genug/ Wiſſenſchafft genug / Außerwöhlte Zuhörer: habt ihr nit im heutigen Evangelio gehöret/ wie Chriſtus ſeinen Himmliſchen Vatter preiſet / daß er die ſchweriſte Geheimnuſſen denen Weiſen / und Verſtändigen habe verborgen/ herentgegen denen kleinen offenbart? Confiteor tibi Pater Domine cœli, & terræ, quia abſcondiſti hæc à ſapientibus, & revelaſti ea parvulis? Es hat der Allmächtige GOtt diſe Gewohnheit / daß er zu groſſen Wercken gemeiniglich undichtige Männer erwähle / Infirma mundi eligit, ut confundat fortia. Dahero laſſet Franciſcum ſein angefangene Handelſchafft fortſetzen / wer weiſt / ob er nit zu einer ſolchen Handelſchafft geneiget iſt/ welche auch der Edel-Mann / der Graff / Fürſten / König und Kayſer nit allein ohne Schimpf / ſonderen mit höchſtem Ruhm führē können / aber was für ein Handelſchafft iſt nun diſe? die jenige/ welche Chriſtus ſelbſt lobet / und dem Himmel-Reich vergleichet? Simile eſt Regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas Margaritas. Und eben diſe iſt jene Handelſchafft / welche vor allen anderen Franciſco hat wohl gefallen / weilen er nit minder von ſeiner Frau Mutter die Tugendt / und GOttsforcht mit der Milch geſogen / als von ſeinem Vatter die Handelſchafft erlehrnet hat. Matth. c. 13. Nun wuſte Franciſcus, was ein erfahrner Handelsmann vorderiſt beobachten müſte daß er nemblich den jenigen Orth / allwo er ein Gewölb eröffne / frembde und ſeltzame Wahren einlege / und feil biete / herentgegen von gedachten Orthen ſolche Waaren hinauß ziehe / welche allda gemein / aber in anderen Orthen Neu / und frembd ſeynd: er wuſte / daß ein Kauff-Mann nacher Indien aus Welſchland mit Gold nit handlen ſolle / weilen in Indien gröſſerer Vorrath dergleichen Waaren vorhanden / und umb ringern Preiß als in Welſchland zu erhandlen ſeynd / dahero nachdem er ſich gäntzlich entſchloſſen/ Himmliſche Waaren einzuhandlen / gedachte er nichts anderſt/ als wie er könnte ſolche Waaren dahin bringen/ welche im Hiṁel frembd / und ſeltzam wären; es fiele ihme anfangs bey daß im Himmel kein Geld geſchlagen werde / dahero gedacht er / das beſte Mittel wurde ſeyn mit Paarſchafften handlen / er wuſte auch ſchon durch was für Wexel er dieſelbe übermachen könnte/ wann er nemblich nach dem Beyſpihl deß Heiligen Laurentij/ das Geld in die Händ der Armen niderleget? Pecunias, quas requiris, ò Hypolite manus pauperum in cæleſtes Theſauros deportaverunt. Dahero hat er nit allein gegen denen Armen ſich jederzeit freygebig / und treuhertzig erzeiget / ſonderen auch auf offener Straſſen mit einem Bettler Kleyder gewexlet / ſein Hertz ware dermaſſen von Mitleyden gegen denen Armen eingenomben / daß er einmahl einem Armen / welchen er wegen anderen dazumahlen zuverrichten habenden Geſchäfften unbeſchenckt entlaſſen / gleich darauf hat nachgefragt / und als er denſelben erfunden / anfangs ſein verübte Unbarmhertzigkeit angeklagt / und nachmahlen mit reichlichen Allmoſen beſchencket / mit einem Wort / Franciſcus ware ein irrdiſcher Seraphin, die Seraphin ſeynd nichts als Liebe / und die Liebe iſt kein wahre Lieb / wann ſie ſich nit außgieſſet. Amor eſt diffuſivus ſui. Kein Kauffmann iſt jemahlen ſo Geldſichtig geweſt / als begirig Franciſcus, mit Allmoßgeben zuerarmen / dahero hat er ſich hernach mit einem Gelübt verbunden / keinem Armen das jenige abzuſprechē/ was er umb Willen Chriſti von ihme begehren wurde / und hat alſo in Schuldigkeit veränderet / was vorhero eine Schanckung geweſt wäre / wordurch er vielleicht verdient hat / daß Chriſtus ſelbſt in Geſtalt eines Bettlers das Allmoſen von ihme einzunehmen ſich gewürdiget/ dann als er einsmahl auf dem Feld zu Aſſiſi zu Pferd durch gereiſet/ erſihet er an der Straſſen einen außſätzigen armſeeligen

ligen Menſchen / ſpringt alſobald vom Pferd / grüſſet und umbfanget den Armen / küſſet ſeine Wunden / tröſtet und ermahnet ihn zur Gedult / der Himmel wäre alles werth / Chriſtus habe weit mehr für uns gelitten / und reichet ihme alsdann ein ungemeines Allmoſen / was geſchicht? Franciſcus hatte ſich noch nit zu Pferd geſchwungen / da ware der Bettler ſchon verſchwunden / wordurch vielleicht der Allmächtige GOtt dem noch unerfahrnen Jüngling hat wollen zu verſtehen geben / daß er alles das jenige / was er denen Armen zu guten gethan / ihme gethan habe. Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Wer wird nun diſe Handelſchafft tadlen?

Mat. c. 25

Aber gar bald hat Franciſcus mit andern auch im Himmel ſeltzamen Waaren die Handelſchafft fortgepflantzet / dann nachdeme er aus nächtlicher Erſcheinung / und von dem Mund Chriſti ſelbſt vernommen / daß man mit Creutz und Leyden das Himmelreich müßte erkauffen / gedachte er für das andere / es müßten die Verfolgungen / Schmach und Verachtung / Armuth und Trübſeeligkeiten ſeltzame frembde Waaren im Himmel ſeyn derentwegen als ſein eigner Vatter ihn auf das äuſſerſte verfolgte / weilen er zu Foligno, das von Waaren erhebte Geld zu Ausbeſſerung der Kirchen deß Heil. Damiani in die Kirchen ſelbſt hineingeworffen / hat er nit allein diſe grauſame Verfolgung die unbarmhertzige Streich / die abentheuriſche Schmach-Reden / die Gefängnuß / und eiſene Band ſo ihme als einem Unſinnigen ſeynd angelegt worden / mit höchſter Gedult übertragen / ſondern auch (höret Wunder) auf ſeines Vatters Begehren vor dem Biſchoff zu Aſſiſi ſich deß Vätterlichen Erbtheils verziehen / ſeine Kleider biß auf das Hemet ausgezogen / und dem unbarmhertzigen Vatter mit diſen Worten überantwortet: nehmet hin mein Vatter / alſo habe ich euch bißhero genennet / nun aber kan ich getröſt ſagen / Vatter unſer der du biſt im Himmel. O wohl ein vortreffliche Handelſchafft / welche nit allein der König David rühmet / indeme er ſpricht: Obliviſcere populum tuum, & domum Patris tui. Vergiſſe dein Volck / und das Hauß deines Vatters / ſondern auch Chriſtus ſelbſt für höchſt nothwendig haltet. Qui non odit patrem & matrem, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Wer Vatter und Mutter nit haſſet / und verlaſſet / (verſtehe / wann ſie ihre Kinder vom Guten wollen abhalten) der kan mein Jünger nit ſeyn / dann auf ſolchen Fall wird wahr / was David ſchreibt: Inimici hominis domeſtici ejus. Daß deß Menſchens Feind ſeine eigene Haußgenoſſen ſeynd.

Endlich und drittens wußte Franciſcus auch / daß die Buß-Werck frembde und unbekandte Waaren im Himmel ſeynd / dahero / nachdem er ſich / wie obgemeldet / von ſeinem Vattern hat beurlaubet / und vom Biſchoff zu Aſſiſi eines Taglöhners alten Rock überkommen / hat er in der Einöde ein ſo ſtrenges Leben angefangen / und alsdann die gantze Zeit ſeines Lebens vollbracht / daß er billich ein lebendiger Martyrer kan genennet werden / ich will nit ſagen / was er von andern erlitten hat / wie er nemblich von Mördern in ein tieffe Schnee-Gruben ſeye geworffen worden / und gleichwol dem Allmächtigen GOtt darumb habe gedancket / ich will nit ſagē / was für Ungemach er ausgeſtanden / als er denen Krancken und Außſätzigen hat ausgewartet / diſes allein ſage ich / daß Franciſcus keinen gröſſeren Feind gehabt habe / als ſich ſelbſt / ein eintziger unkeuſcher Gedancken / in welchen ſein reiniſte Seel niemahlen wurde eingewilliget haben / hat in der Einöde zu Lantiano mit ſo unbarmhertzigen Geißlen müſſen ausgelöſchet werden / daß er in Ohnmacht zu Boden geſuncken / ein eintziger unkeuſcher Gedancken / welcher auch kein läßliche freywillige Sünd geweſt / hat verurſachet / daß er bald in ſchärpffiſten Dörnern / bald im Schnee nackend / und bloß ſeinen Leib herumbgewalget / er wolte viel lieber / daß der Leib wider die Seel / als die Seel wider den Leib ſich beklagen ſolle: ſeynd das nit vortreffliche Waaren? iſt das nit ein wunderbahrliche / obwohlen ſtrenge und ſchmertzhaffte Handelſchafft?

Der Ehrwürdige unſer heutige Hochzeiter hat ſich zu einer gleichen Handelſchafft entſchloſſen / aber dieſelbe auf ungleiche Weiß angefangen: Franciſcus hat angefangen mit Paarſchafften zu handlen / und alsdann aus Mangel der Geld-Mittel durch Auswechslung der Waaren die Kauffarthey fortgeſetzet / herentgegen ſein Sohn Creſcentius hat anfangs mit Waaren gehandlet / nun aber die Handelſchafft ſo weit gebracht / daß er anjetzo auch mit Paarſchafften handlen kan / anfangs hat er die Kauffmannſchafft mit Waaren getrieben / indeme er die Jugend unter der Zucht und Obſicht ſeiner Eltern in Tugendt und GOttesForcht vollendet / vor geraumer Zeit den Orden deß Heil. Franciſci angenommen / und mit dreyen Gelübtern deß Gehorſambs / der Armuth / und Keuſchheit / ſich ſelbſt freywillig an das Creutz gehefftet / widerumb hat er gehandlet mit Cloſter-Waaren / von welchen der hochgelehrte / und Gottſeelige Petrus Bleſſenſis geſchriben / Audeo, & dico, in ſtrictiori cruce pendet vir contemplativus, quàm Chriſtus. Ich unterfange mich zu ſagen / und ſage die Wahrheit / ein Menſch / welcher in Betrachtungen lebet / hanget an einem ſtrengeren Creutz als Chriſtus. O was ſeynd diß für Waaren? verwunderet ihr euch über diſe Waaren? höret: Chriſtus ware allein mit Händ und Füß an ſein Creutz geheffet / die Ordens-Verwandte ſeynd auch mit der Zungen an das ihrige genaglet / von welchen der König David ſchreibt: quoniam ta-

Pſal. 31

tacui, in veteraverunt oſſa mea. Weilen ich geſchwigen habe/ ſeynd meine Bein alt worden. Er ſagt nit/ meine Haar ſeynd weiß / oder meine Glider ſeynd Krafftlos worden / ſonderen: inveteraverunt oſſa. Meine Bein ſeynd alt worden / anzudeuten / daß der Schmertzen deß Stillſchweigens auch die Bein durchdringe / widerumb hat Chriſtus unſer Heyland / und Seeligmacher ſeinen freyen Willen jederzeit auch am Creutz behalten / maſſen er dann am Creutz als ihme Eßich und Gall zutrincken iſt anerbotten worden / den Trunck abgeſchlagen Noluit bibere, aber auch der freye Willen / was das ärgiſte iſt / wird bey denen Ordens-Leuthen an das Creutz geheffter / man gibt ein Zeichen zu diſem oder jenem Gotts-Dienſt/ zu diſer oder jener Leibs-Kaſteyung / zu diſer oder jener Geiſtlichen Ubung / da heiſſet es nit/Noluit bibere, er hat nit trüncken wollen/ ſonder /heiſſet der Heil.Gehorſamb erforderet es alſo / die Obere befehlen es / es muß ſeyn / wie ſchwer und unbequem es manchen fallen dörffte. Endlich hat unſer zeitliche ehrwürdige Hochzeiter nach dem Vorſpihl ſeines Seraphiſchen Vatters mit vielen anderen unterſchidlichen Waaren gehandlet/ mit ſtrengen Bus-Wercken / mit Ubertragung Hitz und Kälte / mit ſtet und langwehrenden Faſten /mit täglichen Wachen / mit ſtündlichen Betten / mit augenblicklichen Leyden/ alles unbekante / alles frembde / alles neue und ſeltzame Waaren/ wann ſie im Himmel außgelegt werden.

Heutiges Tags / und hinfüro iſt er gedacht / in Gewelben deß Himmliſchen Vatters auch mit Paarſchafften zuerſcheinen / und zwar mit der allerbeſten und allerreiniſten Wechels-Mintz nemlich mit dem Weiſſen-Pfenning der Allerheiligiſten Geheimbnuß deß Frombleichnambs Chriſti / diſer Weiß-Pfenig iſt in ſich ſelbſt eines unbegreifflichen / unaußſprechlichen / unendlichen Werths/ wird aber von denẽ Prieſterẽ in gewiſen /obwohlẽ ſo hochen Preiß angenommen / daß alle Schätz der Welt demſelben nit könnten die Waag halten / ſintemahlen ein einziger Stapffel der Gnad GOttes / ſo wir andurch erkauffen können /alle Schätz der Welt übertriffe / nun Vielgeliebte wann ein eintziger ſolcher Weiß-Pfenning auf welchen das Präg deß Himmliſchen Vatters geſchlagen iſt. Filius eſt imago Patris: eines gröſſeren Werths iſt/ als alle Schätz der Welt / was für ſchöne/ was für koſtbare / was für unſchätzbare Waaren wird nit erhandlen unſer Geiſtliche Kauff-Mann / wann er in etlichen Jahren dem Himmliſchen Vatter viel hundert GOtt gebe/ etlich tauſend dergleichen Weiß-Pfenning aufzehlet?

Ihr habt Urſach liebe Elteren / du haſt Urſach adeliche Freundſchafft euch hierüber zuerfreuen / alle Menſchen / ein jeder nach ſeinem Stand muß mit Waaren der guten Werck / das Himmel-Reich erkauffen / aber wieviel ſeynd / welche in diſer Geiſtlichen Handelſchafft ewig zu Grund gehen? ihr aber könnet nun hinfüran der getröſten Hoffnung leben / daß diſer euer Sohn und Bluts-Verwandte mit ein / oder anderen dergleichen Weiß-Pfenning euch werde zu Hilff kommen / wann ihr jemahlen in Gefahr eines Abfallens gerathen/ oder ſonſten einen Anſtoß erleiden ſollet / ich will ſagen / wann ihr jemahlen bey ſo gefährlicher Welt in eine Todt-Sünd ſollet fallen / oder nach eurem zeitlichen Hintritt im Fegfeur angehalten werden. Aber laſſet uns widerumb zu dem Seraphiſchen Vatter Franciſcum unſere Gedancken wenden.

Wann ein Kauffmann anfanget den Gewinn ſeiner Handelſchafft zuempfinden/ wird er gemeiniglich viel hitziger / viel durſtiger / viel Geld-begieriger / als er vorhero geweſt iſt / er wird ſich alsdann auf daß äuſſerſte befleiſſen/die Handelſchafft entweder zuerhöhen / oder wenigiſt mit andern Waaren zuvermehren: hat er vorhero mit Kupfer und Eiſſen gehandlet/ wird er alsdann mit Gold und Silber / mit Perlen und anderen Jublen die Kauffarthey fortſetzen: hat er vorhero nichts als Paduaniſch und Holländiſches Tuech aufgeleget / wird er als dann mit Goldſtuck / mit Sammet und Seiden die Handelſchafft treiben. Eben alſo iſt es ergangen dem Heil. Franciſco: Dann als er die Süßigkeit / ſeiner Handelſchafft verkoſtet / und im Werck ſelbſt erfahren hat / Daß die Burd Chriſti leicht / und ſein Joch ſüß ſeye / Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve, iſt ſein Hertz zu diſer Himmliſchen Handelſchafft dermaſſen entzündet worden / daß er anderſt nichts gedachte / als wie er dieſelbe könnte erhöchen / und auf das höchſte bringen / nun wuſte er / was Dyoniſius Areopagita hinterlaſſen / daß der höchſte Gipffel in diſer Handelſchafft wäre / GOtt Hilff leiſten Seelen zugewinnen / dahero entſchlieſſet er ſich alſobalden mit heroiſchem Gemüth / die Einöde zuverlaſſen / diſer Handelſchafft nachzuziehen / und nit allein alle ſeine Kräfften / ſonderen das Leben ſelbſt ra anzuſetzen.

O wie angenemb ware GOtt dem Allmächtigen diſer groſſe Seelen-Eyffer / wie wunderbarlich hat er denſelben beförderet/kaum kommet Franciſcus auß der Einöde auf Aſſiſi, geſellen ſich alſobalden zu ihme Bernardus Quintavalle, ein Mann von hohen Vermögen / und Petrus Catanius ein Thumb-Herr von hohen Ehren / nachdeme Jener alles das ſeinige denen Armen hat außgetheilet / und diſer ſein Thumb-Herren Stell abgetretten: diſem folgete bald Bruder Egidius, und mittler Zeit andere mehr / alſo daß der demüthigiſte Franciſcus nunmehr höchere Gedancken von ſeiner

Hand-

Handelſchafft empfangen hat / nemblich daß er nicht allein in einem Orth / oder Land / ſonderen in der gantzen Welt Kauffmanns-Gewölber könnte eröffnen / und aller Orthen ſolche Waaren feilbieten / welche tauglich wären Seelen zuhandlen: zu diſem Ende ſchreibt er eine Regel / und begreiffet in derſelben die gantze Evangeliſche Vollkommenheit / reiſet alsdann mit etlichen ſeinen Brüderen nacher Rom / damit er allda von dazwilligen Pabſten Innocentio dem dritten die Gutheiſſung / und Beſtättigung auswircke: aber da waren manchem der Orden / und Ordens-Leuthen zu viel / einem anderen die Satzungen zu ſtreng / und wie man alles auf das ſtrengiſte bey den Päbſtlichen Stuhl durchforſchet / waren viel der Meinung / es wäre nit möglich / daß man die Armuth / und den Gehorſamb nach Innhalt deren halten könnte: in Anſehen diſer / und mehr anderer Widerreden iſt Franciſcus, und ſeine Mit-Brüder mit abſchlägigen Beſcheid abgewiſen worden. Zu Nacht erſcheinet dem Pabſt im Traum ein Geſicht / es duncket ihme / als ſeche er mit Augen / daß die Kirchen deß Heil. Joannis in Laterano, in welcher Conſtantinus der Groſſe zur Zeit deß Heil. Pabſts Sylveſtri den erſten Grund-Stein hat legen helffen / wolte zuhauffen fallen / daß jener wachtſame Mann / nemlich Franciſcus, welchen er den Tag vorhero unbegnadet entlaſſen / mit ſeinen Brüderen zulauffete / den Fall zuverhinderen / und diſe ſchöne Kirchen zu erhalten / daß er eben an dem jenigen Orth / allwo die Kirchen dem Fahl drohete / als ein warhaffter Attlaß ſeine Schulteren unterſteurete / und mit ſeinen Brüderen die auseinander dringende Mauren mit Schleideren zu befeſtigen ſich bemühete / der Pabſt voller Schröcken / und Angſt erwachet nach diſem Traum / gedachte aber gleich / daß ein andere Geheimbnuß darunter müſte verborgen ſeyn / laſſet derowegen Franciſcum und ſeine Brüder zuruckruffen / die Satzungen im Conſiſtorio vortragen / und thut nachmalen auf eingeholten Gutachten nit allein den Orden beſtättigen / ſondern auch mit abſonderlichen Freyheiten begnaden. Da hat nun Franciſcus, als er auf Aſſiſi zuruckkommen / anfangen ſeine Brüder mit gröſtem Nutzen / und zu höchſter Auferäbulichkeit der Chriſtenheit als Kauffleuth in die Welt auszutheilen: er ſelbſt / damit er nit minder thäte / als lehrete / begibt ſich in Soriam, und verlanget nichts anders / als daß er umb Willen Chriſti ſein Leben könnte darſetzen / und mit ſeinem Blut daß jenige unterſchreiben / was er denen Unglaubigen verkündiget hat / aber er müſte noch ſelbiges Jahr zuruckreiſen / damit er die Heilige Jungfrau / und groſſe Ordens-Stiffterin Claram, welche ſonſten zu aller Eytelkeit wäre angehalten worden / Chriſto erhandlen thäte / gleichwohl machet er ſich bald widerumb Reißfärtig / Willens das Marter Cräntzel in Maroco zuſuchen / fallt aber unterwegs in Hiſpanien in eine gefährliche Kranckheit / und muß aus gemeſſnen Befelch GOTTES zuruckreiſen / nachmahlen entſchlieſſet er ſich eine Reiß in Franckreich zuthuen / wird aber von Cardinalen / deß Ordens Schutz-Herren / davon abgehalten / aus welchen allen genugſamb erſcheinet / wie das Feur der Liebe GOTTES / und deß Nächſten im Hertzen Franciſci dermaſſen habe zugenomben / daß es aller Orthen einen Ausgang geſuchet hat / allwo es aber entlich ſeinen Ausgang erfunden / werden euer Lieb und Andacht noch vernemben.

Der Ehrwürdige unſer Geiſtliche Bräutigamb iſt auch gedacht / diſe Handelſchafft zuführen / muß aber vorhero aus der Lehr ſeiner Oberen / aus Geiſtlichen Bücheren / und täglichen Betrachtungen die nothwendige Waaren ſamblen / und einpacken / er hat zwar mit der Heil. Prieſterweyh Gewalt überkommen / in der gantzen Welt Seelen einzuhandlen. Accipe poteſtatem, quidquid ſolveris ſuper terram, erit ſolutum, & in cœlis. Zumahlen aber der Gehorſamb GOTT angenember iſt als das Opfer / als wird er allererſt erwarten müſſen / wann diſe Handelſchafft von ſeinen Vorſtehern ihme wird anvertrauet werden; O wohl ein edle Handelſchafft iſt diſe! O wohl ein koſtbares Edelgeſtein iſt die Seel deß Menſchens! diſes einzuhandlen hat der hölliſche unſer abgeſagte Feind alle Reich der Welt ring geſchätzt. Hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me. Warüber gar ſchön Beda ſchreibt. Ut animam lucrifaciat, omnia regna mundi promittit. Damit er die Seel gewinne / verſpricht er alle Reich der Welt. Diſes einzuhandlen / iſt der eingebohrne Sohn GOTTES ſelbſt Menſch worden / und hat von dem Menſchen alle erſinnliche Schmach / und Pein erlitten. Tradidit ſemetipſum pro nobis. Diſes einzuhandlen ſeynd die Heil. Apoſtel die gantze Welt durchgangen / und haben ſo groſſe Schmach ausgeſtanden / das Paulus ſchreibt / und bezeuget / Sie wären denen Fußhaderen gleich gehalten worden. Tamquam purgamenta hujus mundi facti ſumus. Aber wer diſe Handelſchafft führen will / der erinnere ſich offtermahlen der jenigen Wahrnung / ſo der Heil. Ambroſius in der 29. Epiſt. ad Theodoſ. Imp. geſchriben, Nihil in Sacerdote tam periculoſum apud DEUM, tam turpe apud homines, quàm, quod ſentiat, non liberè denuntiare, ſiquidem ſcriptum eſt, & loquebar de teſtimoniis tuis in conſpectu Regum, & non confundebar. Pſal. 118. An einem Prieſter iſt nichts ſo gefährlich vor GOTT / ſo abſcheulich bey den

Men-

Menſchen / als wann er das jenige / was er im Gemüth hat / nit frey und offenhertzig ankündet/ dann es ſtehet geſchriben bey dem Pſalmiſt / ich redete von deinen Gezeugnuſſen im Angeſicht der König / und ſaumete mich nit: wiederumb muß er ſich offtermahlen erinneren / daß diſe Handelſchafft / als wordurch man die Seelen erkauffen ſolle / ſchnurgerad zuwider ſeye / wann der Handelsmann mehr betrachtet / was künſtlich und ſinnreich / als was nutzlich und dienſtlich iſt. Sermo meus & prædicatio mea, ſchreibt der Heil. Paulus zu den Corinthern, non in perſuaſibilibus humanæ ſapientiæ verbis, ſed in oſtenſione ſpiritus & virtutis, Meine Reden und meine Predigen beſtehen nit in zierlichen Worten / ſondern im Geiſt und Tugend. Non enim nos ipſos prædicamus, ſed JEſum Chriſtum Dominum noſtrum: dann wir Predigen nit uns / ſondern JEſum Chriſtum unſern HErrn/ widrigen Falls hat ein ſolcher Handelsmann zubeſorgen/ daß er nit etwan in diſer Handelſchafft fehle / ob er ſchon in allen andern groſſen Gewinn gemacht hätte. Ne dum aliis prædicavero, ipſe reprobus efficiar.

Unterdeſſen hat der Seraphiſche Vatter Franciſcus in Umbria bey unſer Frauen der Englen im Jahr 1219. ein allgemeine Verſammlung ausgeſchrieben/ worzu ſchon dazumahlen mit höchſter Verwunderung deß damahlig Römiſchen Papſts Honorii 5000. Ordens-Verwandte erſchienen ſeynd: und zwar wer ſolle ſich nit verwundern/ daß diſer Orden in ſo kurtzer Zeit dergeſtalten habe zugenommen? wer ſolle
c. 44. von Franciſco nit ſagen/ was der Eccleſiaſticus von Abraham geſchrieben hat. Abraham magnus pater multarum gentium, non eſt inventus ſimilis illi in gloria. Abraham iſt groß worden/ und ein Vatter vieler Völcker / es iſt keiner erfunden worden/ der ihme in ehren gleich ware? Was für ein Ordens-Stiffter iſt derjenige geweſt/ welcher in ſo kurtzer Zeit / bey ſo verkehrter Welt/ in einem ſo ſtrengen Orden 5000. Brüder auf einer Verſammlung hat zuſammen gebracht? Es ware das Hertz deß Heil. Vatters mit Troſt und Freuden dermaſſen voll / daß es ſcheinete / als ob Franciſcus ſich ſelbſt nit faſſen konnte / es ware an Speiß und Tranck/ an Kuchel und Tiſch-Fahrnuſſen die äuſſerſte Noth/ gleichwol tröſtet er ſeine Brüder möglichſt/ erinneret ſelbe der Göttlichen Vorſichtigkeit/ und verſicheret / daß weder in einem / weder im andern das allermindiſte ermanglen ſolle/ der Heil. Vatter Dominicus, welcher mit etlichen ſeinen Brüdern zugegen ware/ erſchröckte über diſe Red/ dann er beſorgte Franciſcus wurde ſein Verſprechen nit erfüllen können/ und alſo ſchamroth vor ſeinen Brüdern ſtehen müſſen / aber als er den andern Tag geſehen / daß von Perus, von Spoleto, von Foligno, von Aſſiſi und andern nechſt umbligenden Orten auf Roß und Fuhren alles im Uberfluß nit ohne ſonderbare Schickung GOttes beygebracht worden/ hat er ſich ſelbſt geſtrafft/ daß er Franciſci Verſprechen für zweiffelhafftig gehalten. In diſer Verſammlung / welche darumb die Verſammlung der Storen genennet wird / weilen die Brüder ſamentlich unter Stroh geflochtenen Decken auf der Erden haben ſchlaffen müſſen; iſt ſo wohl zu Aufnehmung der Chriſtenheit / als deß heiligen Ordens viel nutzliches abgeredt/ und beſchloſſen worden / das Werck ſelbſt hat die Rathſchläg beſtättiget/ weilen bald darauf in der laſterhafften Welt ein groſſe Veränderung erſchienen/ der heilige Orden aber von Tag zu Tag hat zugenommen. Und zwar wann Chriſtus ſeiner Kirchen verſprochen/ daß/ wofern zween/ oder drey in ſeinem Nahmen ſich wurden verſamlen/ er ſelbſt Mitten unter ihnen ſtehen wollte/ wer ſollte zweifflen/ daß er auch in diſer groſſen Verſammlung/ ſo er mit einer ſo ſcheinbaren Wunder-That geziehret hat/ gegenwärtig werde geweſt ſeyn?

Als nun die Verſammlung ein End genommen/ und die Ordens-Glieder ſich widerumb in die Welt zertheilet haben / reiſſet Franciſcus ohne verzug in Egypten / mit ſicherer Vertröſtung / daß er endlich allda umb willen Chriſti ſein Leben wurde verkauffen/ und alſo den höchſten Wucher der Geiſtlichen Handelſchafft erlangen; Dañ gröſſere Lieb kan keiner ſeinem Freunde erzeugen/ als wann er ſein Leben für denſelben dargiebet. Majorem charitatem nemo habet, quam ut animam ſuam ponat quis pro amico ſuo. Aber umbſonſt/ dann er iſt nit allein vom Soldano ſelbſt hoch geehrt/ ſondern auch verſichert worden/ daß/ wofern die daweilige Kriegs-Lauff es hätten zugelaſſen / er ſelbſt den Chriſtlichen Glauben wollte annehmen/ und ſich tauffen laſſen/ zur Bezeugung deſſen / hat er alsdann Franciſcum mit ſolchen Gnaden-Brieffen / entlaſſen / daß er durch ſein gantzes Reich den Chriſtlichen Glauben ungehindert hat Predigen dörffen. Aber kaum hat unſer Geiſtliche Kauffmann ein oder andere Seel erhandlet/ hat der hölliſche Feind (damit ich nur eine aus ſeinen vielfältigen ſchweren Verſuchungen erzehle) demſelben einen ſehr gefährlichen Strick gelegt/ er ware in einer Herberg wegen eingefallenen Regen-Wetter über Nacht/ und ſitzete in einem Zimmer allein bey dem Feuer in Gebett/ und Himmliſchen Betrachtungen/ ſihe da trittet unverſehens ein junge Morin zu ihme hinein / ihre Geſtalt ware ſchön/ ihre Geberden annehmlich / ihr Kleidung nach Landsbrauch/ zwo weiſe Augen im finſtern Angeſicht waren gleich zweyen Sternen am finſtern Himmel/ die rothe Lippen zwiſchen denen ſchwartzen Wangen waren gleich der anbre-

anbrechenden Morgenröthe / die ſilberbleiche Perlen an Halß und Arm ſpilleten mit der ſchwartzen Farb gantz holdſeelig / im übrigen ware ſie wahrhafftig eine Mohrin/ ſo ſchwartz in ihrem Hertzen / als in ihrem Angeſicht/ im äuſſerlichen Leib führete ſie die Traur-Farb / dann ſie ware Wittib im Hertzen / das iſt/ ohne Treu / und Glauben/ äuſſerlich ware ſie gefärbt von der Sonnen/ im Hertzen ware ſie mit einer von Sodoma überblibenen Farb angeſtrichen / was entſchlieſſeſt du dich nun O Franciſce ? da heiſſet es wahrhafftig periculum eſt in mora. Die Gefahr iſt vorhanden in diſer Morin/ du haſt ſchon vernommen / wie innbrünſtig ſie dich liebe / wie eifrig ſie dein Gegen-Lieb verlange/ du biſt anjetzo nit in der Einöde/ allwo du dich konnteſt in Schnee oder in Dorn umbwaltzen / und wann du ſchon auch in der Einöde wäreſt / ſo ſolleſt du gleichwol wiſſen / daß auch in der Einöde zu Soria ein Macarius, in Wäldern in Palæſtina ein Jacobus, und in der Höhlen zu Monsferat ein Joannes gefallen ſeynd / die Kohlen thun eintweders ſchwärtzen / oder brennen/ dahero hüte dich von diſer ſchwartzen Mohrin / wann du den koſtbaren Schatz deiner Reinigkeit zu erhalten verlangeſt. Periculum eſt in mora. Schweiget ſtill mit dergleichen Ermahnungen/ und verwundert euch vielmehr über die Standhafftigkeit unſers irrdiſchen Seraphins, kaum hat Franciſcus der Mohrin unkeuſches Beginnen vermercket / hat er gleich auf dem Boden die feurige Kohlen in groſſer Menge ausgeſäet/ legt ſich alsdann mit bloſem Leib auf die feurige Kohlen/ und ladet die ſchöne Mohrin zum Beylager ein/ ſie ſolle ſich nun zu ihme verfügen/ nachdeme er auf ihr Anmuthen ein ſo taugliches Beth hätte zubereitet / ſie werde ſelbſt erfahren/ daß diſes Beth ihr die Röthe im Angeſicht wurde austreiben / wie unverſchammt ſie vorhero ſich erzeigt hätte / ſie müſte gleichwol wiſſen / daß ſie durch unkeuſchen Lebens-Wandel ihr ſelbſt die Kohlen in der Höllen thäte anzünden / und konnte alſo vorhero auf diſem Beth verſuchen / wie ſanfft ſie einsmahlen in der Höllen ſchlaffen wurde. Die Mohrin erſtarret nit minder über diſe Wort/ als über die Standhafftigkeit Franciſci, fallet dem heiligen Vatter zu Füſſen / bereuet ihre Sünd / verlanget im Chriſtlichen Glauben unterricht/ und getaufft zu werden. O mit was für Freuden ware dazumahlen erfüllet das reine Hertz Franciſci, in Betrachtung daß er nit allein diſen deß Teuffels Anſchlag habe zunichten gemacht / ſondern auch Chriſto ein Seel erhandlet / alſobalden machet er ſich wiederumb auf / tröſtet/ und umbfangt die büſſende Sünderin/ und ertheilet ihr auch den heiligen Tauff / nachdeme er vorhero dieſelbe im Chriſtlichen Geſatz unterwiſen/ und einer wahrhafften Reu aller von Jugend auf begangenen Sünden ermahnet hat.

Diſe neuerhandlete/ nunmehr ſchneeweiſe Mohrin hätte ich heutiges Tags unſerem Geiſtlichen Hochzeiter für eine Braut zugeeignet/ wann er nit ſonſten mit einer ihme gleichen / das iſt / mit einer unſchuldigen ſich geſellet hätte / damit er nemblich künfftiger Zeit / bevorab im Beichtſtuhl dieſelbe ſtets vor Augen haben ſolle / und dabey betrachten / mit was groſſer Sanfftmüthigkeit / mit was mildreicher Gedult er die Sünder empfangen/ und halten ſolle / dann wann der heilige Vatter Franciſcus diſe ſein Verſucherin nachmahlen ſo mildreich und ſanfftmüthig getröſtet hat / wann im Himmel ein gröſſere Freud iſt über einen Sünder der Buß thut/ als über neun und neuntzig Gerechte / mit was unzeitigem Eiffer halten manche Beicht-Vätter ihre Beicht-Kinder / indeme ſie ſich erzürnen und bekümmern / wann die Engel ſich erfreuen/ meiner ſeits trage ich groſſe Sorg / daß auch der Beichtſtuhl ein ſehr gefährliches Gewelb der Geiſtlichen Handelſchafft ſeye/ wann nemblichen der Handelsmann manche Seelen in Verzweifflung ſtürtzet / indeme er dieſelbe erhandlen ſollte / einem ſolchen wollte ich zu Gemüth führen das jenige / was uns der heilige Petrus ermahnet. Paſcite, qui in vobis eſt gregem non ut Dominantes, ſed forma facti gregis. Weidet eure Schäfflein / aber erinneret euch dabey / daß ihr ſo wohl als ſie/ könnet irr gehen / erinneret euch dabey / daß ihr auch die Geſtalt eurer Schaaf traget / und mit menſchlicher Schwachheit/ wie ſie/ bekleidet ſeyet. 1. Petri 5.

Ob nun zwar der Seraphiſche Vatter Franciſcus das ſo hoch verlangte Marter-Kräntzlein weder in Soria weder in Africa hat erhandlen können/ hat er doch endlich daſſelbe mitten in Welſchland erfunden/ und zwar ein weit koſtbarers / als jemahlen einigem Heiligen iſt verliehen worden. Es hatte der heilige Vatter viel Clöſter ſeines Ordens erbauet/ und nachmahlen ſich wiederumb in die Einöde zu Alvernia begeben / damit er ſein gewöhnliche viertzigtägige Faſten zu Ehren deß heiligen Ertz-Engel Michael vollbringete/ als er nun einsmahlen in Betrachtung deß bittern Leyden und Sterben JEſu Chriſti nit minder die groſſe Lieb Chriſti gegen dem Menſchen/ als die groſſe Schuldigkeit deß Menſchens gegen Chriſto behertzigte / iſt er aus groſſem Liebs-Eiffer gantz verzuckt/ mit folgenden Worten herfürbrochen: O mein JESU mein Heyland / und Erlöſer/ wer ſollte dich dann nit hinwiederumb lieben? wann du uns biß in Todt/ und zwar den allerſchmählichſten geliebet haſt? Ich liebe dich O mein JEſu/ und liebe dich allein / weilen nichts anders würdig

iſt geliebt zu werden neben dir / als wegen dir / und wann ich ſchon auch was anders neben dir lieben konnte / ſo wollte ich doch wünſchen / daß ich ſolches nit können ſolle / ich liebe dich O mein JESU / und liebe dich über alles / weilen dein unendliche Güte würdig iſt über alles geliebt zuwerden / und wann ich dich nit genugſam liebe / ſo wünſche ich doch von Hertzen / daß ich dich genugſamb lieben könne. Ich liebe dich O mein JESU / ich liebe dich aus gantzem Gemüth / aus allen Kräfften / weilen dein unendliche Vollkommenheit nit zulaſſet / daß ich mein Hertz zertheile / nnd wann ich ſchon auch die Liebe aller Menſchen / aller Engel und Heiligen GOttes haben konnte / ſo wollte ich doch nichts anders / nichts mehrerers / nichts innbrünſtigers in Ewigkeit lieben als dich.
Auguſtin.
Dahero / da, quod jubes, & jube, quod vis, giebe / was du von mir verlangeſt / und verlange alsdann / was du wilſt / gibe mir Gelegenheit / zeige mir das Orth / allwo ich für dich leyden / und ſterben möge / gleichwie du für mich gelitten haſt / und geſtorben biſt. Unter diſen Liebs-Flammen ſihet Franciſcus, daß ſich der Himmel unverſehens eröffnet / daß ein Seraphin eben in ſelbiger Geſtalt / wie ſie von Iſaia mit 6. Flüglen ſeynd beſchrieben worden / ſchnur gerad ihme zufliege / und alsdann negſt ober ihme im Lufft ſtill halte / anfangs hat ſich Franciſcus darüber in etwas entſetzet / aber als er ſich widerumb erholet / und geſehen hat / daß diſer Seraphin Chriſtus und zwar in ſolcher Geſtalt / als wäre er an das Creutz gehäfftet / ſeye / iſt ſein Hertz mit ſo groſſen Schmertzen und Mitleyden erfüllet worden / daß er nit gröſſeren Schmertzen wurde empfunden haben / wann er ſelbſt an das Creutz würcklich wäre gehäfftet worden / uud zwar nit ohne Urſach / dann eben zur ſelbigen Zeit hat Chriſtus ihme ſeine heilige fünff Wunden eingedrucket / alſo daß Franciſcus ein wahrhaffter Obriſt Chriſti JEſu könte genennet werden / beynebens aber ware ſein Hertz / in Anſehung deß jenigen Angeſichts / welches die Engel ſeelig machet / mit ſo groſſer Süſſigkeit erfüllet / daß Franciſcus ſelbſt ſchwerlich wurde haben unterſcheiden könen / ob der Schmertzen oder die Süſſigkeit vorzogen hätte.

Sehet ihr nun / allwo das imbrünſtige Feuer Franciſci endlich einen Ausgang erfunden habe / der Himmliſche Bräutigam ſelbſt hat im Leib Franciſci ſo viel Ausgäng eröffnet / ſo viel er demſelben Wunden hat eingedrucket / ſehet ihr nun / was die Urſach ſeye / daß Franciſcus unter unglaubigen Völckern das Marter-Kräntzlein nit hat erhandlen können? Die Liebe ſelbſt hat Franciſcum marteren wollen; dulcis Tyrannus amor, und vielleicht hat Chriſtus der HErr eben diſer Urſachen halber die Geſtalt eines Seraphins angenommen / dann weilen die Seraphin nichts als Liebe ſeynd / iſt Franciſcus von der Liebe gemartert worden / und nit allein von der Liebe / ſondern auch umb willen der Liebe / die Liebe wie die Philoſophi reden / entſpringet aus Gleichheit. Dahero wann Chriſtus dem Heil. Franciſco ſeine fünff Wunden darumb hat eingedrucket / damit er ihme ſolle gleich ſeyn / hat er dieſelbe Franciſco umb willen der Liebe eingedrucket. Aus diſem erfolget nun (höret / wie weit unſer Geiſtlicher Kauffmann die Handelſchafft gebracht habe) daß die Wunden deß Heil. Franciſci in Schönheit nit allein die Wunden der heiligen Martyrer / ſondern auch die Wunden Chriſti übertroffen.

Wann wir eine Wunden nach ihren Umbſtänden betrachten / was iſt vornemlich das jenige / welches dieſelbe ſchön oder abſcheulich machet? Erſtlich die Perſon / ſo dieſelbe empfanget / zum andern die Urſach / warumb ſie dieſelbe empfanget / drittens die Perſon / von welcher ſie dieſelbe empfanget / was iſt die Urſach / daß ihr die jenige Wunden / welche verwichenen Tagen der Durchleuchtigſte Churfürſt aus Bayeren bey Eroberung der Stadt und Feſtung Griechiſch-Weiſſenburg empfangen hat / ſo hoch rühmet und würdig ſchätzet / daß ſie denen Nachkömmlingen mit guldenen Buchſtaben ſolle hinterſchrieben werden. Erſtlichen die Perſon / welche dieſelbe hat empfangen / weilen er nemblich ein ſo mächtiger Reichs- und Churfürſt / ſich ſelbſt in gefährlichſten Sturm auf die nidergeworffene Mauren / das iſt in die äuſſerſte Gefahr gewagt / und andurch ſeine ſchon zum weichen geneigte Kriegs-Leuth zum neuen Anfall hat angefriſchet. Zum andern die Urſach / warumb er dieſelbe empfangen / welche anderſt nichts ware / als die Beförderung der Ehr GOttes / die Erweiterung der Kirchen / die Untertruckung der Türcken / und die Eroberung einer ſo hochberühmten Grantz Feſtung deß Königreichs Ungarn / welche Solimanus ſchon im Jahr 1520. hat eingenommen / endlich und drittens die Perſon / von welcher er dieſelbe empfangen / ſo entweders ein berühmter Türckiſcher Obriſt / oder wenigſt ein erfahrner Bogen-Schütz geweſt iſt / nun ſo viel die Perſon anbelanget / welche die Wunden empfangen hat / gleichwie gewiß und unfehlbar iſt / daß der eingebohrne Sohn GOttes dißfalls alle andere unendlich übertreffe / alſo laſſe ich auch dißfalls die Wunden anderer Heiligen mit denen Wunden Franciſci gleich ſeyn / aber aus was Urſachen haben die H. Martyrer ihre Wunden empfangen? zweiffels ohne wegen dem Glauben? aus was Urſach hat die Seinige empfangen Franciſcus? wegen der Liebe / dahero weilen die Liebe ein höchere Tugendt iſt / als der Glauben; major autem horum eſt charitas, waren die Wunden

Fran-

Franciſci dißfalls ſchöner / als die Wunden der heiligen Martyrer. Von wem haben die heilige Martyrer ihre Wunden empfangen? von unbarmhertzigen / gottloſen / unverſchambten Henckers-Knechten. Von wem hat die Seinige empfangen der Heil. Franciſcus? von Chriſto dem HErrn ſelbſt in Geſtalt eines Seraphins. Dahero waren die Wunden deß Heil. Franciſci auch dißfalls ſchöner / als die Wunden der heiligen Martyrer. Gleichermaſſen die Wunden Chriſti ſeynd zwar einer unendlichen Schönheit, ſo vil die Perſon anbelanget / welche dieſelbe empfangen hat / nichtsdeſtoweniger / wann wir die Urſach betrachten / warumb Chriſtus ſeine Wunden empfangen habe / zumahlen dieſelbe kein andere ware / als die abſcheuliche teufliſche Todt-Sünd / werden ſie wegen diſem Umbſtand nit wenig verfinſteret / herentgegen die Wunden Franciſci waren nach allen Umbſtänden ſchön unbefleckt / dann die Perſon / welche dieſelbe empfangen / ware ein irrdiſcher Seraphin, die Urſach ware die Liebe GOTTES / die Perſon / von welcher er dieſelbe empfangen hat / ware der wahre Liebs-GOtt ſelbſt Chriſtus JEſus / hätte nun unſer Geiſtliche Kauffmann höcher ſteigen / oder vortrefflichere Rubin in Aſia und Africa erhandlen können? Nein: Franciſcus nit / weilen er den Prieſterlichen Stand niemahlen hat angenommen / wovon er vielleicht durch jenen Engel iſt abgehalten worden / welcher zu diſem Stand die Reinigkeit deß allerreiniſten Waſſers erfordert hat / da hingegen der demüthigiſte Franciſcus feſtiglich glaubete / daß er unter allen Söndern der Gröſſte wäre.

Aber wohin Franciſcus zukommen ſich nit hat unterfangen wollen / dahin kan gelangen der Ehrwürdige unſer heutige Hochzeiter / dann wann wir die Augen deß Leibs beyſeiten ſetzen / und die Augen deß Glaubens zu hülff nehmen / müſſen wir bekennen / daß dem Prieſter / ſo offt er das heilige Meß-Opffer verrichtete / nit allein die heiligiſte Wunden Chriſti werden eingedrucket / und Chriſtus ſelbſt mit dem Prieſter eingefleiſchet / ſondern auch daß die Wunden Chriſti ohne einigen Umſtand der Mackel werden eingetruckt / ſintemahlen Chriſtus in diſem allerhöchſten Gut nit von der Sünd / vil weniger wegen der Sünd / wie auf dem Berg Calvari / ſondern von und wegen der Liebe an das Creutz iſt gehäfftet worden. Dahero was mit Franciſco ſichtbarlich einmahl geſchehen iſt / daß kan unſichtbarlich mit unſerem Hochzeiter / gleichwie mit andern Prieſtern täglich geſchehen. Wer wird dann widerſprechen / daß er ſein Handelſchafft höcher / als Franciſcus bringen könne?

Mit ſolchen und dergleichen andern Waaren hat gehandlet der Seraphiſche Vatter Franciſcus, biß in das fünff und viertzigſte Jahr ſeines Alters / dargegen hat er noch auf diſer Welt viel andere koſtbare Waaren einkramet / er hat eingehandlet nit allein die koſtbare Rubin ſeiner heiligen Wunden / ſondern auch den Geiſt der Weiſſagungen / mit welchen er unter anderen Nicolao noch in Kinds-Jahren das Papſtthum / und dem heiligen Angelo Carmeliter-Ordens die Marter hat verkündet / er hat eingehandlet die Ehrenbiethigkeit bey den Menſchen / daß ſo offt er über die Gaſſen gangen / hat ſich ein jeder befliſſen / ein Stücklein von ſeinem Rock zuüberkommen / er hat eingehandlet die Ehrenbiethigkeit bey unvernünfftigen Thieren / maſſen er zu Siena von einem Lam̃ / zu Perus von denen Fiſchen / zu Venedig von einer Nachtigall / zu Gubbio von einem Wolff / in andern Orten von andern Thieren iſt verehrt worden / er hat eingehandlet in Betten und Betrachtungen ſo groſſen Eyffer / daß er gemeiniglich im Gebett iſt verzuckt / und hoch über die höchſte Bäum erhebt / ja von heiligen Englen / von heiligen Apoſtlen / und von Maria der Himmels-Königin ſelbſt mit dem Kindlein JESU beſuchet worden / er hat eingehandlet den hohen Ablaß zu Portiuncula, von welchem diſes allein genug geſagt ſeye / daß er von Chriſto ſelbſt iſt geben worden / er hat eingehandlet den Gewalt Wunderthaten zu würcken / maſſen er im Dorff zu S. Donino das Brod / und in Lerida das Geld vermehret hat / in der Gegend zu Gaeta hat er das Waſſer in Wein verkehret / zu Bari hat er die Ruthen in Schlangen verändert / zu Spoleto ein erſchröcklich grauſame Wunden mit einem Kuß geheilet / zu Toſcanella einen Lamen gerad gemacht / zu Benevento den Regen vom Himmel erbetten / aber wer wird alle Wunder-Werck Franciſci erzehlen / eines für alle ſeye genug / daß er viel Todte zum Leben hat auferwecket / er hat eingehandlet ſeinen heiligen Orden / und mittelſt diſen die erſte König in Majorca, in Cyperen / in Aragonien, in Franckreich / und in der Tartarey / die Königinen aus Portugall / aus Hungaren / aus Böheimb / aus Navarra, aus Oeſtereich und Polen / er hat eingehandlet ſo viel heilige Männer / und unter andern den wunderthätigen Antonium von Padua, welchem er aus höchſter Demuth die Ober-Stell ſeines Ordens hat abgetretten / weilen er lieber gehorſamben als befelchen wollte / er hat endlich eingehandlet / und erhandlet noch heutiges Tages in der gantzen Welt viel tauſend Seelen / welche vielleicht ewiglich zu Grund giengen / wann ſie nit durch die Brüder Franciſci und durch dero Welt-bekandten Eiffer auf den Weeg der Gerechtigkeit geländet wurden. O glückſeelige / glückſeelige Handelſchafft!

Alſo hat ſein Handelſchafft vollendet / und mit diſer auch ſein Leben beſchloſſen im fünff und viertzigſten Jahr ſeines Alters der Seraphiſche Vatter Franciſcus, nachdem er vorhero das letſte Abendmahl mit ſeinen Brüdern in Waſſer und Brod auf der Erden hat eingenommen / und denenſelben ſeinen Vätterlichen Seegen mitgetheilet / aber den wahren Genuß von diſer Handelſchafft empfangt er allererſt anjetzo in der ewigen Glückſeeligkeit / welche von Tag zu Tag gröſſer wird / gleichwie ſein heiliger Orden von Tag zu Tag zunihmmet.

Nun / vielgeliebte Zuhörer / laſſet uns einmahl ein End machen / und alſo ſagen / weilen es doch an deme iſt / daß ein jeder Menſch in ſeinem Stand eine Handelſchafft treiben muß. Quid juvat homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Was hilfft es dem Menſchen / daß er die gantze Welt gewinne / und alsdann ſein Seel verliehre? Was hilfft es die Zeit ſeines Lebens nach Meynung der Menſchen glückſeelig handlen / und alsdann auf dem Todt-Beth alles vergeben / es wäre ja beſſer mit dem H. Franciſco auf einem Strohſack / als auf einem Feder-Beth ſterben? aber warumb iſt nit auch beſſer mit dem Heil. Franciſco in Demuth und Armuth / als in Hoffarth und Reichthumb leben. Dahero laſſet uns einmahl / wie der Heil. Franciſcus gethan / unſer Gemüth zu der himmliſchen Kauffartey wenden / und ſo dann mit möglichiſtem Fleiß dahin antragen / daß wir in diſer Handelſchafft von Tag zu Tag fürſchlagen? Dann der jenige / welcher auf den Weeg deß HErrns nit zunehmet / der nihmet ab. Qui non proficit in via Domini, deficit. Wann wir nun in der Handelſchafft der guten Wercken von Tag zu Tag werden zunehmen / iſt nit zuzweifflen / daß wir auch von Tag zu Tag andere / und neue Gnaden werden erhandlen / dieſelbe zubefördern / und fortzuſetzen / biß daß wir endlich / gleichwie Franciſcus, dieſelbe beſchlieſſen / und den gemachten Gewinn mit ihme und allen Heiligen in Ewigkeit genieſſen / welches uns allen verleihe GOTT Vatter Sohn und heiliger Geiſt.

A M E N.

Die dreyzehente Predig

Auf das Feſt deß Heil. Franciſci Seraphici.

THEMA.

Aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero altiſſimo. Iſaiæ. c. 24.

Ich will auffſteigen über die Höhe der Wolcken / und dem Allerhöchſten gleich ſeyn.

Innhalt.

Die jenige Gleichheit / ſo Lucifer mit GOtt durch Hoffart geſuchet / hat der Seraphiſche Vatter Franciſcus durch Demuth gefunden.

ES müſſen euer Lieb und Andacht ſich heutiges Tags wenigſt verwundern / wo nit entſetzen über die Kühnheit meiner wunderſeltzamen / vielleicht allzuhochgeſpannten Gedancken / daß ich zuvorhabender Lob- und Ehren-Predig deß Seraphiſchen Vatters Franciſci den Anfang gemacht habe von der abſcheulichſten Gottsläſterung / ſo jemahlen iſt erhöret weilen ſie von einem Seraphim iſt begangen worden. Aſcendam ſuper altitudinem nubium Ich will auffſteigen über die Höhe der Wolcken; ſimilis ero Altiſſimo, ich will gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Was konnte doch hochmüthigers / und der Seraphiſchen Niderträchtigkeit widrigers erdacht / oder

erdichtet werden? wann ſich der hoffärtige Lucifer in ſeinen vortrefflichen Vollkommenheiten gleich einem Pfauen in ſeinen Federen hat geſpieglet / und in ſeinen vielfältigen Schönheiten dermaſſen übernommen / daß er weiß nit / was für einer Gleichheit mit GOtt ſich hat anmaſſen dörffen / hat nit der demüthigiſte Franciſcus den Spiegel eigner Erkantnuß ſtets vor Augen gehabt / und wegen natürlicher Schwachheit ſich unwürdig geſchätzet / ein Eben-Bild GOttes genennt zu werden? wann der hochfliegende nit minder / als hocherleuchte Morgen-Stern unter dem Fahnen ſeiner verrätheriſchen Aufruhr ſo groſſe Anzahl Engel hat zuſammen gerottet / und mit ſeinem feurigen Dracken-Schweiff den dritten Theil der Stern von GOtt ab / und nach ſich gezogen / hat nit Franciſcus unter dem ſigreichen Fahnen deß Creutzes Chriſti einen groſſen Theil der Menſchen verſammlet / und GOtt unterthan gemacht? wann der abtrinnige Seraphin mit ſeinem völligen Anhang allen anderen treuen Englen den Krieg hat ankündet / damit er ſambt ſeinen Mitgeſellen vor allen anderen den Vorzug behaubten möchte / hat nit Franciſcus ſeine Ordens-Verwandte die mindere genennt / damit ſie niemahlen / wie jene zween Söhn, Zebedei ſich auf Erden umb den erſten Sitz bewerben ſollen / wann endlich Lucifer dem Allerheiligiſten hat wollen gleich ſein / hat nit Franciſcus ſich ſelbſt für den allergröſten Sünder gehalten? wann Lucifer ſeyn Neſt in der Höche hat ſchätzen wollen / hat nit Franciſcus in einer Höhle das irrdiſche Paradeiß erfunden? wann Lucifer ein Urſprung der Hoffarth / und ein Vatter der übermüthigen iſt / iſt nit Franciſcus ein Sinn-Bild der Demuth / ein Vatter der minderen? wie kan dann von beyden ohne Unterſchid geſagt werden. Aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero altiſſimo? Ich will aufſteigen über die Höche der Wolcken / und dem Allerhöchſten gleich ſeyn? Aber iſt nit auch anderen Theils wahr / daß die Wolcken / je höcher ſie ſteigen / je ringer / und leichter ſie ſeynd? wann dann nichts ringers / nichts leichters auf Erden zuerfinden iſt / als die Demuth / welche je mehrer zur Vollkommenheit ſchreitet / je mehr ſie auf Nichtigkeit antraget / warumb ſolle nit auch die Demuth über andere mit Hoffarth ſchwangere Wolcken aufſteigen / und ſagen dörffen / Aſcendam ſuper altitudinem nubium, Ich will aufſteigen über die höche der Wolcken! Wann GOtt der Allmächtige dem Moyſi verſprochen / er wolle ihn zu einem König Pharaonis ſetzen / Conſtituam te DEUM Pharaonis, weilen ſich Moyſes vor dem Angeſicht GOttes hat demütiget / und undichtig erkennet / das Iſraelitiſche Volck aus der ſchweren Dienſtbarkeit zuerleſen: Quis ſum ego ut vadam ad Pharaonem, & educam filios Iſraël de Ægypto? Warumb ſolle nit auch die Demuth ſich rühmen dörffen / daß ſie ihre Liebhaber zu einer gewiſen Gleichheit mit GOtt erheben könne? Similis ero altiſſimo? Aber es ſcheinet / als ob ich gleich Anfangs mir ſelbſt zu wider redete / dann wann wahr / was der Hönigflieſſende Bernardus ſchreibt. Daß (Serm. 16. ſup. cant.) der jenige welcher wegen ſeiner Demuth verlangt gelobt zu werden / in Wahrheit nit demüthig ſeye? Appetere de humilitate laudem, humilitatis non eſt, irtus, ſed ſubverſio, wie kan dann der jenige demütig geacht werden / welcher mitteliſt der Demuth über die Höche der Wolcken will aufſteigen / und GOtt ſelbſt gleich ſeyn? ich antworte mit dem Heil. Hieronymo, gleichwie einer wahren / und ungefälſchten Demuth nichts mehrer entgegen ſtehet / als wann die Demuth umb Willen der Demuth irrdiſchen Ruhm ſuchet / wie da pflegen zuthuen alle die jenige / welche ein Werck zur Vollkommenheit bringen / und alsdann mit angenommener Demuth ſich bey anderen erkundigen / was für Fehler darzwiſchen möchten eingeſchlichen ſeyn / alſo iſt herentgegen nothwendig / daß die Demuth Ruhm / Lob / und Ehr erwerbe / indeme ſie davon ſich entäuſſeret. Fugiendo gloriam, gloriam merebatur, ſpricht Hieronymus de ſancta Paula, quæ virtutem velut umbra ſequitur. Dahero ob ſchon die Demuth allen irrdiſchen Ruhm fliehet / alle Hochheiten veracht / und ſich ſelbſt erniedriget / kan ſie gleichwohl in Betrachtung Himmliſcher Würden / und Hochheiten mit dem Palm-Baum getröſt ſagen. Inclinata reſurgo. Je tieffer mich neige / je höcher ich ſteige / Und alſo ohne einigen dem allermindiſten Abbruch ihrer Vollkommenheit nach Himmliſchen Ehren / und Hochheiten trachten: alſo hat gethan der wahre Lehrmeiſter Chriſtus ſelbſt. Humiliavit ſemetipſum, Er hat ſich ſelbſt demütiget. Damit er mittelſt der Demuth / ſo er abſonderlich in ſeinem Leyden erwiſen hat / die Himmliſche Hochheiten erlangte / Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam, alſo hat auch gethan der Seraphiſche Vatter Franciſcus, und andurch eine Gleichheit mit GOTT erworben / welche Lucifer verlangt / aber nit erlangt hat / weilen der Himmliſche Seraphin dieſelbe durch den Weeg der Hoffarth / der irrdiſche aber durch den Weeg der Demuth geſucht hat / diſes bin ich gedacht in gegenwärtiger Predig mit mehrerem zuerweiſen / bitte zu diſem Ende umb gewohnliche Gedult / und fange an im Nahmen GOTTES.

Damit ich aber zu meinem Vorhaben einen feſten Grund lege / iſt vonnöthen / daß ich mich vorderiſt erkundige / was für eine Gleichheit der Meineydige Seraphin mit GOTT geſucht habe / hat vielleicht diſer hoffärtige Geiſt GOTT dem Allmäch-

mächtigen in ſeiner Weſenheit / oder aber in ſeiner Glückſeeligkeit / oder endlich in Ewigkeit / in Unendlichkeit / in Allmacht / und anderen Vollkommenheiten wollen gleich ſeyn? ſoviel ſcheinet / wollen ausdeuten jene Laſterwort. Similis ero altiſſimo. Ich will gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Aber wann Lucifer mehr Klugheit / mehr Verſtand / und Weißheit als alle andere Engel zugleich von GOTT empfangen / wird er Zweifels ohne mit dem Liecht ſeiner hocherleuchten Vernunfft erkennet haben / daß er weder von ſich ſelbſt / weder von Ewigkeit geweſt / ſonderen von einem anderen in der Zeit ſeye erſchaffen worden / wie hatte er dann einer Gleichheit mit GOTT in Göttlicher Weſenheit ſich dörffen anmaſſen / wann die Weſenheit GOttes in diſem beſtehet / daß GOtt von ſich ſelbſt iſt/und von keinem anderen auf einige erſinnliche Weiß herſtammet? gleichermaſſen muß er auſſer allen Zweifel auch erkennet haben das Zihl und End ſeiner angeführten treuloſen Aufruhr / daß er nemblich andurch anderſt nichts ſuche / als ſeinen Stand zu erhöchen / und zuverbeſſern/wie hätte er dan einer Gleichheit mit GOtt in der Glückſeeligkeit ſich rühmen dörffen/ wann GOtt der Allmächtige gleichwie er von Ewigkeit von ſich ſelbſt iſt / mit ſich ſelbſt vergnügt iſt? entlich hat er auch ſelbſt bekennen / und erfahren müſſen / daß in ſeiner Macht / und Willkuhr nit ſtehe / das allermündiſte Würmle im Waſſer / die allermindiſte Blumen im Garten / das allermindiſte Geſchöpff im Lufft / oder auf Erden auß nichts zuerſchaffen / daß alle ſeine obwohlen vielfältige / gleichſamb unzahlbare Vollkommenheiten gleichwohl den allerhöchſten Grad der Unendlichkeit niemahlen erreicheten / folgents daß zwiſchen einem endlichen / und unendlichen einige **Gleichheit in Ewigkeit nit zuhoffen wäre**: Finiti ad infinitum nulla proportio. wie hätte er dann ſich unterfangen dörffen auf eine Gleichheit mit GOTT in Allmacht / in Unendlichkeit / und anderen Vollkommenheiten / will nit ſagen / anzutragen / ſonderen zugedencken!

Dahero laſſe ich mir abſonderlich wohlgefallen die Meinung vieler Heil. Vätter / und Schrifftgelehrten / welche dem Lucifer dergleichen handgreiffliche Thorheiten nit zumuthen / ſonderen vielmehr erachten / es habe GOTT der Allmächtige denen Englen zur Verſuchung ſchon dazumahlen / als ſie noch auf dem Weeg / und in Gnaden nit beſtättiget waren / offenbahret / daß der eingebohrne Sohn GOttes die menſchliche Natur wurde annemmen / und in einer eintzigen Perſohn mit der Göttlichen vereinigen / wardurch dann die menſchliche Natur in Chriſto über die Engliſche ſo hoch wurde erhebt werden / daß die Engel ſelbſt deroſelben wurden die Knye biegen / und zu Füſſen fallen / diſes ſolle nun der Eck-Stein geweſt ſeyn / an welchem der hoffärtige Drack ſeine Hörner hat abgeſtoſſen / wie / ſagte Lucifer, ſolte noch ein andere / noch ein ſchönere / noch ein höchere Creatur erſchaffen / und mit GOtt ſelbſt vereiniget werden? wann der eingebohrne Sohn GOTTes ein andere Natur anzunemmen entſchloſſen iſt / warumb nit die Engliſche / warumb die Menſchliche? dahero ſolte die höchere Natur / die Engliſche der minderen / als da iſt die Menſchliche nachgeſetzt werden? neun: Aſcendam ſuper altitudinem nubium. **Ich will aufſteigen über die Höche der Wolcken**, Similis ero Altiſſimo, **Ich will gleich ſeyn dem Allerhöchſten.** Waraus dann erſcheinet / daß Lucifer vilmehr auf eine Gleichheit mit der Menſchheit Chriſti / als mit GOtt ſelbſt angetragen / gleichwohl aber auch diſe nit erlangt habe / weilen er dieſelbe durch den Weeg der Hoffart geſucht hat. Veruntamen ad infernum detraheris, ad profundum laci. Iſaiæ. 14.

Nun Vilgeliebte / diſe Gleichheit mit der Allerheiligiſten Menſchheit Chriſti hat geſucht / und durch den Weeg der Demuth erfunden der Seraphiſche Vatter Franciſcus: wie da? Gedult: Es hat der eingebohrne Sohn GOttes wargenommen / daß der abtrinnige Lucifer den Auſſatz ſeiner Hoffarth nit allein dem dritten Theil der Engel / ſonderen auch unſeren Vorelteren den erſten Menſchen hat angehenckt / indeme er denenſelben hat vor- und einbildet / daß ſie durch Ubertrettung deß Göttlichen Verbotts eine gewiſe Gleichheit mit GOTT ſelbſt erlangen wurden / Eritis ſicut dij ſcientes bonum, & malum, dahero gleichwie Giezi der Diener deß Propheten Eliſæi mit jenen Schanckungen / ſo er von Naaman hat eingenommen / auch den Auſſatz für ſich ſelbſt / und alle ſeine Nachkömmling erhebet / alſo haben auch unſere Voreltern von Lucifer mit der Sünd die teufliſche Begierd der angemaſten Gleichheit mit GOtt erhebt / und über ihre Nachkömmling ausgoſſen / maſſen dann im Heydniſchen Irrthumb die blinde Menſchen den höchſten Gipffel der Glückſeeligkeit vermeinte erreicht zuhaben / wann diſe ihr teufliſche Begierd iſt erfüllet worden / indeme ſie in die Zahl der Götter ſeynd eingeſchriben worden. Was für ein Mittel hat nun erfunden der eingebohrne Sohn GOTTES / diſe teufliſche Begierd zu untertrucken? damit er Liſt mit Kunſt hintertreibete / Ars ut artem falleret, hat er ſich ſelbſt demütiget / Humiliavit ſemetipſum, **Er hat ſich gleichſam ſelbſt zernichtet** / Exinanivit ſemetipſum. **Er hat angenommen die Geſtalt eines Knechts / und iſt gleich worden dem Menſchen** / Formam ſervi accipiens, in ſimilitudinem hominum factus, **Er iſt gebohren wie ein kleines Kind** / Parvulus datus eſt nobis, **Und hat ſein Herrſchafft / nemblich das Heil. Creutz auf**

auf ſeinen Schulteren getragen / cujus imperium ſuper humerum ejus, warumb diſes? damit er andurch dem Menſchen Gelegenheit machete/ ſein Begierd zuerfüllen / und die verlangende Gleichheit zube-
Serm: 1. de advent. haubten / Ecce venio, alſo redet in ſeinem Nahmen der Heil. Bernardus, Ecce venio, & talem eis exhibeo me ipſum, ut quisquis invidere voluerit, quisquis geſtierit immitari, fiat ei æmulatio iſta in bonum. Sehet / darumb komme ich zu euch in ſo demüthig und niderträchtigen Geſtalt / damit wann ihr noch ferner mir das meinige mißgonnet / wann ihr mir wollet nacharten / und gleich ſeyn / diſe Begierd euch zum Guten gereiche. Als wolte er ſagē/ weilen doch nit möglich iſt / daß ihr mir könnet gleich ſeyn in Göttlicher Natur und Weſenheit / als hab ich ſelbſt die Menſchliche angenomben/ und mit der Göttlichen vereiniget / damit ihr wenigiſt auf ein andere Weiß mir könnet gleich werden/ wolt ihr mir gleich ſeyn in meiner Geburt / Humiliamini ſub potenti manu DEI. Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes. Dann ich ſelbſt hab mich erniedriget/ und bin in einem Stall gebohren / wolt ihr mir gleich ſeyn in meinen Sitten? Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Lehret von mir / dann ich bin ſanfftmüthig und demüthig von Hertzen. Wolt ihr mir gleich ſeyn in meinem gantzen Leben? ſeyet demüthig / Verlaugnet euch ſelbſt / nembet eur Creutz auf die Schulteren / und folget mir nach. Si quis vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, tollat crucem ſuam, & ſequatur me, Wolt ihr die erſte Sitz im Himmel erlangen? demüthiget euch wie die kleine Kinder / Dann wer ſich demüthiget wie diſe kleine / der wird der gröſſere ſeyn im Himmel-Reich / Je tieffer ihr euch auf Erden erniedriget / je gleichförmiger werdet ihr Chriſto ſeyn. Quicunque ſe humiliaverit ſicut parvulus iſte, hic major eſt in regno cœlorum.

Dahero damit wir Chriſto gleich werden / iſt vonnöthen / daß wir uns demüthigen / je gröſſer die Demuth / je gröſſer die Gleichheit / nun aber was ware niederträchtigers als die Demuth deß Seraphiſchen Vatters Franciſci? wann der jenige demüthig iſt / welcher ſich ſelbſt verachtet/ und in Betrachtung ſeiner Unvollkommenheiten wenig oder gar nichts auf ſich haltet/ wer ware demüthiger als Franciſcus, welcher von ſich ſelbſt ſo wenig gehalten / daß er ihme ſelbſt hat können einbilden und feſtiglich glauben / es ſeye kein ſo nichtswertiger/ kein ſo unvollkommener/ kein ſo laſterhaffter Menſch auf Erden / wie er ſelbſt? wann der jenige demüthig iſt/ welcher auch von andern verlangt verachtet zu werdē/ wer ware demüthiger / als Franciſcus? welcher ſeinem Geſellen dem Bruder Ægidio unter dem Gehorſamb hat auferladen/ daß er ihme ſchmähen/ und verachten ſoll/ welcher auf offentlicher Gaſſen vor jedermänniglich ſich in Kinderſpielen geübet/ damit er ſolle veracht werdē/ welcher in äuſſerſten Gräntzen der Welt Schmach und Verachtung mit dem Marter-Kräntzlein geſuchet hat / wann endlich der jenige demüthig iſt/ welcher / ob er ſchon mit ſchönen Tugenden/ mit groſſen Vollkommenheiten geziert iſt / gleichwol ihme ſelbſt nichts davon / ſondern alles der gnadenreichen Hand GOttes zuſchreibt / wer ware demüthiger als Franciſcus, welcher
nichts anders im Mund/ nichts anders Luc. 17.
im Hertzen hatte / als jene Lehr Chriſti. Cum feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis, dicite, ſervi inutiles ſumus. Wann ihr alles vollziehet/ was euch gebotten wird/ ſo bekennet gleichwol / daß ihr undichtige Knecht ſeyet. Betrachte ich Franciſcum in ſeiner Geburt / iſt er in einem Stall gebohrē/ wie Chriſtus ſelbſt/ betrachte ich Franciſcum in ſeiner Jugend / iſt ſein Freud / wann er denen Armen und Auſſätzigen ihre Wunden kan küſſen/ und einfätſchen / wie gethan hat der fromme Samaritan Chriſtus ſelbſt / betrachte ich Franciſcum in ſeiner Kleidung/ finde ich / daß er von Biſchöffen zu Aſſiſi eine zerriſſene Lumpen / eines Taglöhners Rock mit Danck empfanget und nachmahlen mit einem härinen Sack die gantze Zeit ſeines Lebens ſich vergnüget / wie Chriſtus ſelbſt / betrachte ich ſein Ruh-Beth / auf welchen er ſeine durch Buß-Werck abgematte Lebens-Geiſter erholet/ ligt er eintweders auf bloſſer Erden/ oder auf hartem Stroh/ wie Chriſtus ſelbſt / betrachte ich ſein Liebe gegen andern Ordens-Verwandten / finde ich/ daß er dem allermindiſten Layen-Bruder die Füß waſchet/ wie Chriſtus ſelbſt / betrachte ich Franciſcum als einen Geiſtlichen/ iſt ſein Demuth ſo groß/ daß er ſich unwürdig ſchätzet/ die hohe Prieſter-Weyh anzunehmen / betrachte ich Franciſcum als einen Ordens-Stiffter / iſt ſein Demuth ſo groß/ daß er die Ober-Stell Antonio dem heiligen von Padua hat wollen abtretten / mit einem Wort / wann ich euer Lieb und Andacht einen eigentlichen Abriß der Demuth müßte vorſtellen / wußte ich nach Chriſto und ſeiner werthiſten Mutter Maria / keinen tauglichern zu erfinden / als Franciſcum den Seraphiſchen. Woraus dann ein jeder von ſich ſelbſt ſchlieſſen kan / daß Franciſcus eine Gleichheit mit Chriſto erlangt habe/ welche Lucifer verlangt / aber nit erlangt hat / diſer hochmüthige Seraphin verlangte in der allerheiligſten Menſchheit Chriſti in Gnaden und Glückſeeligkeit gleich zu ſeyn / er wollte den jenigen Sitz im Himmel behaubten / welcher von Ewigkeit der Menſchheit Chriſti iſt zubereitet/ und vorbehalten worden / aber er hat nit allein diſe Gleichheit nit erlangt / ſondern iſt vom hochen Himmel in Abgrund der Höllen geſtürtzt worden / Franciſcus verlangte der allerhei-

ligſten Menſchheit Chriſti gleich zu ſeyn in Demuth und Nidertrāchtigkeit/ aber er hat nit allein diſe Gleichheit erlangt/ ſondern/ weilen die Demuth den Menſchen ſo hoch erhebt/ ſo tieff er ſich ſelbſt ernidriget/ iſt er auch mittelſt diſer Gleichheit der Menſchheit Chriſti in gewiſer Glori gleich worden.

Was habe ich geſagt? Franciſcus iſt auch in gewiſer Glori der allerheiligſten Menſchheit Chriſti gleich worden? O daß ich mein fürbrichige Zungen doch beſſer zäumen konnte! hat nit Chriſtus der HErr längſt vorhero durch den Propheten Iſaiam ſich verlauten laſſe: daß er ſein Glori keinem Iſaiæ 24. andern wolle mittheilen? Gloriam meam alteri non dabo? Wie iſt dann möglich/ daß Franciſcus das jenige ſolle erlangt haben / was Chriſtus keinem Menſchen zu verleihen beſchloſſen hat? Aber mein Erlöſer / was für eine Glori iſt doch die jenige/ ſo ihr einigen andern mitzutheilen nit gedacht ſeyet? Ihr habt ja euer Glori allen Menſchen anerbotten; Deus vult omnes homines ſalvos facere? GOtt will alle Menſchen ſeelig machen? Ihr habt ja euer Glori allen den jenigen verſprochen / welche mit guten Wercken dieſelbe wurden gewinnen? ihr ſeyet ja zu diſem Ende auf diſe mühſeelige Welt kommen / damit ihr uns Menſchen euer Glori verdienen könntet? Warumb ſagt ihr dann / Gloriam meam alteri non dabo? Mein Glori will ich keinem andern mittheilen? Damit wir die verborgene Geheimbnuß unter diſer Schrifft verſtehen / iſt vonnöthen daß wir dieſelbe durch einer andern noch dunckleres erklären. Es hat Chriſtus der HErr kurtz vorhero / als er den Weeg ſeines bittern Todts angetretten/ diſe Bitt an ſeinen himmliſchen Vatter ge- Joan. 17. than/ Pater venit hora, clarifica Filium tuum. Himmliſcher Vatter die Stund iſt nun verhanden / mache deinen Sohn glorwürdig? aber ware Chriſtus nit ſchon vorhero glorwürdig? hat nit die allerheiligiſte Menſchheit Chriſti vom erſten Augenblick ihrer Empfängnuß das ſeeligmachende Angeſicht GOttes angeſehen? Zweiffels ohne/ warumb ſagt dann Chriſtus/ Pater clarifica filium tuum: Vatter mache deinen Sohn glorwürdig? ſo viel ich aus dem H. Chryſoſtomo kan abnehmen/ hat Chriſtus auf diſer Welt eine doppelte Glori gehabt / gloriam viſionis, die Glori der Freuden/ und gloriam paſſionis, die Glori deß Leydens. Die erſte in Anſehung GOttes/ die andere in ſeinem ſchmertzhafften Todt/ die erſte vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß/ die andere am Stammen deß Heil. Creutzes / umb diſe letztere hat er nun ſeinen himmliſchen Vatter gebetten/ als er geſagt: Pater clarifica filium tuum, Vatter mache deinen Sohn Glorwürdig/ weilen er die Glori der Freuden ſchon vorhero würcklich genoſſen hat / aber O liebreichiſter JEſu / wie könnet ihr doch ein ſo ſchmähliche / ein ſo unbarmhertzige/ ein ſo unerhörte/ erſchröcklich grauſame Marter euer Glori nennen? erlaubet/ daß ich euch frage mit Chryſoſtomo, ad crucem raperis cum latronibus, & hoc gloriam appellas? Ihr werdet mit Mördern zum Creutz geſchleiffet/ und diſes nennet ihr euer Glori? Ja: antwortet Chriſtus/ und für ihre Chryſoſtomus, ita, quod pro dilectis patior. Ja: ich nenne es mein Glori/ dann ich leide für die / ſo ich liebe. Wer viel leydet für die jenige / ſo er hoch liebet / haltet ſein Creutz für eine Glori / weilen er ſein Lieb niemahlen beſſer erzeigen kan / als wann er umb willen deß Geliebten das äuſſerſte übertragt.

Nun werden euer Lieb / und Andacht verſtehen / was Chriſtus der Herr durch den Propheten Iſaiam hat andeuten wollen/ als er geſagt: gloriam meam alteri non dabo, mein Glori will ich einigen andern nicht mittheilen / dan ob er ſchon die Glori ſeiner Freuden / welche im Seeligmachenden Angeſicht GOTTES beſtehet / allen Menſchen hat anerbotten/ und einem jeden verſprochen / welcher ſich darzu wurde tauglich machen / hat er gleichwohl die Glori ſeines Leidens einigem anderen nicht ertheilen wollen / und derentwegen alle die jenige / ſo ihme nachfolgen / erinnert / daß ein jeder ſein eignes Creutz auf die Schulter nemme / tollat crucem ſuam, weilen er das jenige keinem hat überlaſſen wollen. Aber deſſen ohneracht hat er gleichwohlen diſes ſein Creutz / und den fürnembſten Theil ſeines Leidens dem Seraphiſchen Vatter Franciſco mitgetheilet / indeme er demſelben ſeine Allerheiligſte fünff Wunden hat eingedruckt / dahero kan ich wohl ſagen / und habe recht geſagt / daß Franciſcus nicht allein in Demuth / ſondern auch mittelſt der Demuth in gewiſer Glori der Allerheiligſten Menſchheit Chriſti ſeye gleich geweſen/ und zwar in einer ſolchen Glori / von welcher Chriſtus einigem Menſchen oder Engel/ ja dem Himmliſchen Vatter ſelbſt den allermindiſten Theil nicht hat überlaſſen / oder vergönnen wollen.

Wohin haſt du doch abermahlen dich hinaus gelaſſen unvorſichtige Zunge! Franciſcus der Seraphiſche ſolle der Allerheiligſten Menſchheit Chriſti nicht allein in Demuth/ ſondern auch in einer ſolchen Glori gleich ſeyn / von welcher Chriſtus weder den Menſchen / weder den Englen / weder Gott ſeinem Himmliſchen Vatter einigen den allermindiſten Theil hat vergönnen / und überlaſſen wollen? warumb hat dan Chriſtus zum Vatter geſagt / omnia mea tua ſunt, omnia tua mea ſunt? alles / was mein iſt / das iſt auch dein / und alles / was dein iſt / das iſt auch mein? du müſteſt wahrhafftig diſe Geheimbnuß beſſer ausführen / damit du bey ſo wehrter Verſamblung der anweſenden Zuhörern Glauben erwerben könnteſt / aber laſſet uns doch we-

nigiſt

nigiſt verſuchen / ob wir zu gröſſeren Ehren unſers Irdiſchen Seraphins ſo vil zu wegen bringen. Es hat der treuhertzige Heyland jene unbarmhertzige Henckers-Knecht / von welchen er auf dem Oelberg iſt gefangen / und gantz unmenſchlich gebunden worden / befragt / wenn ſie ſuchten / quem quæritis? und als er vernommen / daß ſie JEſum von Nazareth ſuchen / gantz ſanfftmütig geantwortet / ſi ergo me quæritis, ſinite hos abire, wann ihr dann mich ſuchet / ſo laſſet diſe / auf ſeine Jünger deutent / hinweckgehen / aber warumb hat er nicht zugelaſſen / daß auch einer / oder der andere aus ſeinen Jüngern mit ihme iſt gebunden worden? hätte es ſich nicht geziemet / daß einer / oder der andere / ſo an Chriſtum geglaubt haben / zur Steur der Wahrheit mit / und für Chriſto geſtorben wären / wann unter denen Jüngern ein Judas iſt erfunden worden / welcher Chriſtum verrathen hat / hätte ſich nicht auch ein Petrus ſollen einfinden / welcher Chriſto im Leyden gefolgt wäre? nein: ſinite hos abire, warumb? weilen Chriſtus in ſeinem Leyden keinen Mit-Geſellen hat haben wollen: wann einer aus ſeinen Jüngern mit ihme wäre gefangen / und gepeiniget worden / hätte die Grauſambkeit der Hencker ſich unter zweyen zertheilen müſſen / dahero damit er alle Schmertzen allein übertragen könnte / hat er ſeine Jünger abgeſchafft / aus den
Act. 26. Worten deß Heiligen Pauli in den Geſchichten der Apoſtel werden wir diſe Meynung Chriſti beſſer erkennen / es ware Paulus in eiſſenen Banden vor Agrippa / und ſeinen Beyſitzeren geführt / allwo er anfangs von ſeinem geführten Lebens-Wandel hat Rechenſchafft geben / und nachmahlen ſeine Red alſo beſchloſſen / opto ego fieri tales, qualis ego ſum, exceptis vinculis iſtis, ich wünſche von Hertzen / daß ihr alſo ſollet werden / wie ich bin / das iſt / daß euch GOtt der Allmächtige im Glauben wolle erleuchten / mit Hoffnung ſtärcken / mit Liebe entzünden / und alle Gnaden reichlich mittheilen / ſo er mir geben hat / exceptis vinculis iſtis, diſe Band allein ausgenommen / als welche ich keinem überlaſſen wurde / eben alſo ſagte Chriſtus / meine Gnaden und Glori will ich euch meinen Jüngern reichlich mittheilen / aber an meinem Leyden ſollet ihr keinen Theil haben / die Zeit wird ſchon kommen / daß ihr von andern Verfolgern / und an andern Orthen euer Blut werdet vergieſſen müſſen / aber an diſem Orth / und in diſer Stund will ich alle Schmertzen allein leyden / ich liebe euch meine Jünger / aber gleichwohl iſt meine Lieb ſo groß nicht / daß ich euch den mindiſten Theil meines Creutzes überlaſſen könnte / woraus dann erſtlich erſcheinet / daß Chriſtus dem Menſchen einigen den allermindiſten Theil ſeines Leydens nicht habe vergonnen wollen.

Aber Petrus wolte ſich ſo bald nicht abſchaffen laſſen / ſondern ſtellet ſich zur Gegenwehr / und hauet dem Malcho das Ohr ab / Chriſtus verweiſet ihme ſein Beginnen / neſcis, quia poſſum rogare patrem meum, & exhibebit mihi plus quàm duodecim legiones Angelorum, weiſt du nicht / O Petre, daß ich meinen Himmliſchen Vatter kan bitten / und er wird mir unverzüglich mehr als zwölff Legionen Engel ſchicken? aber warumb trohet Chriſtus mit denen Heiligen Englen / hätte er nicht können ſagen / mein Petre weiſt du nicht / daß ich mit einem eintzigen Wörtlein alle diſe Henckers-Bueben kan zu Boden ſchlagen? Zweifels ohne / aber weilen die Engel uns Menſchen / und unſeren Wercken unſichtbahrlich beyſtehen / als hat er andurch wollen zuverſtehen geben / daß er auch die Engel ſelbſt bey ſeinem Leyden nicht wolte in Geſellſchafft haben / es ware Chriſtus (erlaubet mir / daß ich alſo rede) ein ſo Eyfferſüchtiger Liebhaber ſeines Creutzes / daß er auch die unſichtbahre / unleidentliche Geiſter dabey verdächtig gehalten / dann ob ſie ſchon einigen Theil ſeiner Schmertzen nicht hätten haben können / hätten ſie doch wenigiſt ſeiner Glori ſich können theilhafftig machen / wann ſie Chriſtum zum Creutz wurden begleitet haben / wer ſolle dan für das andere verneinen / daß der gütige Heyland auch denen Englen die allermindiſte Glori ſeines Leydens nicht habe vergonnen wollen. Matth. 26

Aufs wenigiſt wird er dieſelbe mit ſeinem Himmliſchen Vatter zertheilet haben / aber warumb beklaget er ſich dann am Stammen deß Heiligen Creutzes / DEus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me, mein GOtt / mein GOtt / warumb haſt du mich verlaſſen? die Heilige Vätter fragen / was doch die Urſach ſeye / daß der Himmliſche Vatter ſeinen Sohn verlaſſen habe / ich aber möchte wiſſen / was die Urſach wäre / daß ſich Chriſtus offentlich / und vor jedermänniglich beklaget habe? es ſcheinet / ob wäre es nicht rühmlich / daß ſich ein Sohn offentlich wider ſeinen Vatter beklagen ſolle / Chriſtus hatte darüberhin umb ſo vil weniger Urſach / dann weilen der Himmliſche Vatter alle im innerſten Hertzen ſeines Sohns verborgen ligende Gedancken erkennet hat / ware vonnöthen / daß der Sohn dieſelbe vor jedermänniglich offenbahrte / was iſt dann die Urſach / daß er ſich beklaget / er wäre vom Vatter verlaſſen? kein andere / als damit die Welt ſolle wiſſen / daß auch der Himmliſche Vatter ſelbſt ihme in ſeinem Leyden nicht ſeye beygeſtanden / daß er auch den Himmliſchen Vatter von der Glori ſeines Leydens / ſo vil möglich ware / habe außgeſchloſſen / Torcular calcavi ſolus, c. 63.
ſpricht er bey dem Propheten Iſaia, & de gentibus non eſt vir mecum, woraus dann drittens erhellet / daß Chriſtus auch ſeinem Himmliſchen Vatter einigen Theil der Glori ſeines Creutzes nit habe überlaſſen wollen.

Nun / vilgeliebte / laſſet uns diſe wunderſchöne Gedancken zuſam̃en / und auf Franciſcũ

ziehen/ es wäre Chriſtus/ wie obgemeldet/ ein ſo groſſer Eifferer / und eifferſichtiger Liebhaber ſeines Creutzes/ daß er weder den Menſchen weder den Englen/ weder GOtt ſeinem himmliſchen Vatter ſelbſt einigen den allermindiſten Theil von der Glori ſeines Leydens hat vorgenommen oder überlaſſen wollen/ nit dem Menſchen/ ſinite hos abire, nit den Englen / exhibebit duodecim legiones, nit ſeinem himmliſchen Vatter/ Deus Deus meus. Nichts deſtoweniger hat er von diſer Glori dem Seraphiſchen Vatter Franciſco würcklich verliehen/ was da? nit den mindiſten Theil / ſondern die Gleichheit/ alſo zwar/ daß wir entweder Chriſtum im härinnen Rock Franciſci, oder Franciſcum am Creutz ſolten anſehen/ wurden wir einen von dem andern nit entſcheidē/ ſondern in Chriſto Franciſcum verehren/ und in Franciſco Chriſtum anbetten/ dahero kan ich wohl ſagen mit jenem Poëten.

Exue Franciſcum tunica, laceròque cucullo,
Qui Franciſcus erat, mox tibi Chriſtus erit.
Franciſcus exuviis ſi qua licet, indue Chriſtum,
Iam Franciſcus erit, qui modo Chriſtus erat.

Aber ich bin nit gedacht/ heutiges Tags Zweiffel zu hinterlaſſen/ wann Chriſtus der HErr dem Seraphiſchen Vatter Franciſco die Glori ſeines Creutzes in Gleichheit hat mitgetheilet/ wie iſt dann wahr / daß er ſeine Glori keinem andern geben habe ? gloriam meam alteri non dabo ? da er doch dazumahlen von der Glori ſeines Leydens/ und nit von der Glori ſeiner Freuden geredt hat/ ein ſchwerer Einwurff in Wahrheit / aber welcher gleichwohlen muß umbgeſtoſſen werden/ damit endlich erſcheine ob Franciſus jene Gleichheit mit Chriſto erlangt habe / nach welcher der häffärtige Lucifer getrachtet hat. Si quis vult venire poſt me, ſpricht Chriſtus/ abneget ſemet ipſum, wann jemand mir will nachfolgen/ der verlaugne ſich ſelbſt / er will ſagen / der jenige/ ſo mir will nachfolgen/ der muß ihme ſelbſt dergeſtalten abſagen/ als wann er nit wäre/ wer er iſt / nun daß Franciſcus von blüender Jugend Chriſto nachgefolgt/ iſt Welt-kündig/ aber wann er zu diſem Ende ſchon dazumahlen ſich dergeſtalten hat verlaugnen müſſen/ daß er der jenige nit mehr geweſen iſt/ wer er geweſē iſt/ was iſt dann alsdann aus ihme worden/ oder wer iſt Franciſcus zur ſelbigen Zeit geweſen/ als er die allerheiligſte Wunden Chriſti empfangen hat? ich glaube/ er ſeye geweſt gleichſamb Chriſtus ſelbſt/ dann der Apoſtel bezeugt mit klaren Worten/ daß der Menſch mittelſt gäntzlicher Abſagung ſeiner ſelbſt Chriſtus werde. Vivo ego, jam non ego , vivit verò in me Chriſtus. Ich lebe/ bin aber nit mehr ich/ ſondern es lebt wahrhafftig in mir Chriſtus. Dahero obſchon nachmahlē Chriſtus ſeine allerheiligſte Wunden Franciſco hat eingetrucket/ bleibt gleichwol wahr/ daß er die Glori ſeines Creutzes nit einem andern geben habe / ſondern einem ſolchen Menſchen / welcher vorhero mittelſt Abſagung ſeiner ſelbſt gleichſamb Chriſtus worden iſt gleichwie vom himmliſchen Vatter mit Wahrheit kan geſagt werden/ daß er ſein Glori keinem andern geben habe/ da er doch ſelbe dem Sohn würcklich geben hat / weilen Vatter und Sohn ein GOtt und Weſenheit haben. In Deo omnia ſunt idem, niſi ubi obſtat producentis & producti relativa appoſitio.

Es ſchreibt Quintus Curtius, daß er einsmahlen der groſſe Macedoniſche König Alexander mit ſeinem vertrautiſten Freund Epheſtione in die Stadt Corintho kommen/ allwo ſie von Prieſtern mit ſolcher Ehrenbiethigkeit empfangen worden / welche bey jedermänniglich weit gröſſere Auferbaulichkeit wurden erweckt haben / wann ſie auf dem Altar denen Göttern/ und nit unter der Porten der Stadt-Mauren armſeeligen ſterblichen Menſchen wären erwieſen worden / gleichwol ſeye dabey diſer Fehler eingeloffen/ daß die Prieſter/ weilen ſie wegen Gleichheit in Kleidern und Geberden dem König von den Hof-Bedienten nit entſcheiden konnten/ Epheſtionem vor Alexandro dem König ſelbſt haben angerauchet/ was vermeinen euer Lieb und Andacht / daß der kluge Epheſtion gethan habe / die Prieſter ihres Irrthums zu erinnern? alſobalden hat er ſich zu den Füſſen Alexandri geneiget als wollte er denſelben das Schuh-Band zuknüpffen wordurch die Prieſter ihren Fehler wahrgenommen/ und von Epheſtione zu Alexandrum ſich gewendet haben / aber der großmüthige Alexander hat gleich denen Prieſtern anbefohlen/ daß ſie ſollen fortfahren/ Epheſtionem zuverehren/ weilen er mittelſt ſeiner Demuth ein anderer Alexander wäre. Amicum honoribus proſequemini, eſt enim Epheſtion ſua humilitate Alexander alter. Wann wir heutiges Tages Chriſtum und Franciſcum neben einander auf dem Altar verehren ſollen/ dörffe es uns wohl auch ergehen/ wie es ergangen iſt denen Prieſtern zu Corintho, daß wir Franciſcum vor Chriſto anraucheten/ aber gar bald wurde ſich der demüthigſte Franciſcus zu den Füſſen Chriſti neigen / und mit Joanne dem Tauffer bekönnen / er wäre nit würdig/ daß er Chriſto die Schuh-Riemen auflöſe/ dargegen konnte auch Chriſtus von Franciſco ſagen / was von Epheſtione Alexander geſagt hat / Amicum honoribus proſequimini, eſt enim Franciſcus humilitate ſua alter Chriſtus, daß wir nemlich ſollen fortfahren Franciſcum zuverehren / weilen derſelbe mittelſt der Demuth ein anderer Chriſtus worden iſt. 136. cap.

Wann nun Franciſcus mittelſt der Demuth ein anderer Chriſtus worden / was iſt noch übrig / das er mit der Allerheiligſten Menſch-

Menſchheit Chriſti jene Gleichheit erlangt habe / welche der Lucifer erlangt hatte? Ihr werdet mir antworten / daß Franciſcus nit allein in der Glori deß Creutz-und Leydens/ ſondern auch in der Glori der Freuden Chriſto ſeye gleich worden/ aber damit ich auch dißfalls euch vergnüge / iſt vonnöthen/daß wir in der allerheiligſten Menſchheit Chriſti eine zweyfache Glori der Freuden unterſcheiden / die erſte beſtehet in Anſehung deß ſeeligmachenden Angeſichts GOttes/die andere in den allerheiligſten nunmehr glorwürdigſten fünff Wunden/ die erſte iſt nit allein der allerheiligſten Menſchheit Chriſti / und dem Heil. Franciſco, ſondern auch denen Englen und andern Heiligen / obwohlen in ungleichen Stapfflen wegen Ungleichheit der Verdienſten/gemein: ſimiles ei erimus, ſpricht der heilige Joannes, quia videbimus eum, ſicuti eſt. Die andere iſt ein ungemeine abſonderliche Glori Chriſti / und Franciſci. Ich erkläre es mit drey Worten / als Chriſtus der HErr glorwürdig in Himmel aufgefahren / haben die Schildtwachten der himmliſchen Stadt Jeruſalem/ ehe und zuvor ſie die Porten eröffnet/ gefragt: Quis eſt iſte Rex gloriæ? wer iſt diſer König der Glori? ein wunderſeltzame Frag! wann ſie nit haben gewußt / wer er ſeye / quis eſt iſte? warumb nennen ſie dann ihn einen König der Glori? Rex gloriæ? der Heil. Auguſtinus gibt zur Antwort: Viderunt Cœlites cuncti illum, qui ſpecioſior vulneribus apparet, & admirantia Deivinæ virtutis vexilla dixerunt, quis eſt iſte Rex gloriæ. Es haben die himmliſche Innwohner den jenigen geſehen/ welcher darumb in ſchönerer Geſtalt erſchienen / weilen er mit ſeinen Wunden in den Him̃el iſt aufgefahren/ ſie haben ſich verwundert über die Mahl-Zeichen ſeines Leydens / und aus Verwunderung gefragt/ wer iſt diſer König der Glori? Ein Wunder-Ding / Chriſtus ware am Tag ſeiner Himmelfahrt ſchon bekleidet mit Glori / und gleichwol nennen ihn die Engel nit einen König der Glori / ſie ſehen ſeine heilige fünff Wunden/ und darumb empfangen/ und grüſſen ſie ihn/ als einen König der Glori / weilen nemblich ſeine heilige fünff Wunden eine abſonderliche und ungemeine Glori Chriſti ſeynd. Nun aber wer wird widerſprechen/ daß der Seraphiſche Vatter Franciſcus nach allgemeiner Urſtänd/ wann ſich ſein gebenedeyte Seel und Leib wiederumb werden vereiniget haben/ vor dem gantzen himmliſchen Heer eben mit diſer abſonderlichen Glori der fünff Wunden in alle Ewigkeit werde prangen können? wann kein Härlein vom Haupt der Gerechten ſolle zu Grund gehen / ſollen vielleicht die Mahl-Zeichen der allerheiligſten Wunden Chriſti im Leib Franciſci ausgelöſcht werden? dahero hat Franciſcus mit der allerheiligſten Menſchheit Chriſti auch dißfalls die Gleichheit erlangt/ und kan alſo/ dann es ich nun ſchlieſſe getröſt ſagen: Aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero altiſſimo. Ich will aufſteigen über die Höhe der Wolcken/ und dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Aſcendam ſuper altitudinem nubium? ich will aufſteigen über die Höhe der Wolcken/ weilen ſeine Demuth gleich einer ringen und leichten Wolcken ſo hoch geſtiegen iſt / daß ſie die Gleichheit mit der Demuth Chriſti erlangt hat; ſimilis ero altiſſimo, ich will gleich ſeyn/ dem Allerhöchſten / weilen er mit der allerheiligſten Menſchheit Chriſti/ als der allerhöchſten unter allen Geſchöpffen die Gleichheit in der Glori deß Creutzes/ und in der Glori abſonderlicher Freuden erlangt hat/ welche der hoffärtige Lucifer verlangt / aber darumb nit erlangt / weilen er ſelbe durch den Weeg der Hoffart geſuchet hat. Wollen wir nun Franciſco, und mit Franciſco Chriſto gleich ſeyn/ müſſen wir uns demüthigen/ dann es iſt ein für allemahl gewiß/ und unfehlbar/ daß GOtt der Allmächtige die Gewaltige ſtürtze/ und die Demüthige erhöhe / wie wir ſolches heutiges Tags in zweyen Seraphinen/ dem Himmliſchen und irrdiſchen geſehen haben/ von welchen wohl kan geſagt werden: depoſuit potentes de ſede, & exaltavit humiles. Er hat den Mächtigen vom Sitz geſtürtzet/ und den Demüthigen darauf geſetzet. Diſemnach/ humiliamini ſub potenti manu DEI. Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes / damit diſe mächtige Hand nit ſelbſt euch demüthigen müſſe / je mehr ihr euch werdet ernidrigen/ je höcher werdet ihr ſteigen/ und endlich dahin gelangen / allwo aus denen Mindern die Gröſſere werden.

AMEN.

Die dreyzehente Predig

Auf das Feſt deß Heil. und Seraphiſchen Vatters Franciſci.

THEMA.

Confiteor tibi Pater Domine cœli, & terræ, quia abſcondiſti hæc à ſapientibus, & prudentibus, & revelâſti ea parvulis. *Matth. c.* 11.

Jch preiſe dich Vatter HErr deß Himmels und der Erden / daß du ſolches denen Weiſen und Verſtändigen verborgen / und denen Kleinen haſt offenbahret.

Jnnhalt.

Die Ordens-Verwandte deß Heil. Franciſci hätten ihren Groß-Vatter niemahlen höcher erheben können / als wie ſie denſelben ernidriget haben.

WAnn ich euer Lieb und Andacht heutiges Tags ſollte fragē / wohin doch die Ehrwürdige Vorſteher diſes lobwürdigen Gotts-Hauſes möchten gezihlet haben / als dieſelbe bey jüngſt vorgangener Veränderung jenes Hochheiligen mir ſchnur-gerad entgegen geſetzten Altars unter der Bildnuß Chriſti deß gecreutzigten Heylands die Abbildung ihres Seraphiſchen Vatters Franciſci mit gebogenen Knyen / und nit vielmehr aufrecht ſtehendt vorgeſtellet / was für eine weitläuffige Strittigkeit wurde ich nit andurch anfeüren? Wir wiſſen ja / wurden manche ſagen / daß Nicolaus diß Nahmens der fünffte Römiſche Pabſt im Jahr 1449. in Begleitung deß Cardinals Altergii Ertz-Biſchoffen zu Benevento, eines andern Frantzöſiſchen Biſchoffs und ſeines vertrauten Petri Noceti ſambt dreyen Ordens-Verwandten die Begräbnuß deß Heil. Franciſci beſuchet / und daſelbſt mit Augen geſehen / daß ſein heiliger Leichnam auf einer Tafel vom feiniſten Marmelſtein gantz aufrecht geſtanden / und nit allein die Augen / als wäre er lebhafft / offen gehalten / ſondern auch aus der einen Fuß-Wunden / ſo der Pabſt entdecket / friſches Blut hat flieſſen laſſen. Dahero hätte Franciſcus in ſolcher Geſtalt auch auf gegenwärthigem ſchon vorhero angezeigten Altar ſollen vorgeſtellet werden. Andere dargegen wurden antworten / daß vorermeldte diſe ehrenwerthe Vorſtehung den Heil. Franciſcum in derjenigen Geſtalt habe vorſtellen wollen / in welcher derſelbe auf diſer Welt gelebt / nit wie er geſtorben / nit wie ſein heiliger Leichnamb beygeſetzet worden / nit wie ſein gebenedeyte Seel eine Stell der abgefallenen Seraphin eingenommen / und weilen er die meiſte Zeit auf diſer Arbeitſammen Welt in geiſtreichen Betrachtungen bey den Füſſen Chriſti unſers gecreutzigten Seeligmachers zugebracht / als iſt er auch in ſolcher Geſtalt / wie ein Lebender / nit wie ein Abgeſtorbner vorgeſtellet worden. Weit gefehlet / wurden einreden die erſtere / die Bildnuß Franciſci iſt auf den Altar geſtellet worden / damit Franciſcus in ſeiner Bildnuß ſolle verehret werden / keiner wird auf dem Altar verehret / der nit heilig / keiner iſt heilig / ſo lang er lebt / und fallen kan / maſſen der heilige Franciſcus ſelbſt denen jenigen / welche ihnen eine gewiſe Heiligkeit haben zumuthen wollen / ſolches zuverſtehen geben / als er geſagt: Nolite me laudare ut ſecurum, nemo laudandus, cujus incertus eſt exitus. Jhr ſollet mich nit loben / oder für gewonnen halten / dann keiner iſt ſicher / deſſen Ausgang unſicher iſt; Dahero hat er als ſterblich / oder unter Geſtalt der Sterblichkeit auf den Altar nit können geſetzt werden / dann ob zwar manche / wann ſie in einer Kirchen umb zehen oder zwantzig Reichs-Thaler einen Altar machen laſſen / ihr eigene / ihres Ehe-Weibs / ihrer Kinder Bildnuſſen / und beyderſeits Wappen darunter mahlen laſſen / ſo geſchiehet doch ſolches zu

einem Angedencken und keines wegs zu diſem Ende / daß ſie auf dem Altar ſollen verehret werden. Da ſeynd wir nun zwiſchen Thür / und Angel eingeſchloſſen / aber Chriſtus weiſet uns an das Orth / an welchem wir uns dißfalls erkundigen können / indem er bey dem Heiligen Matth. am 11. Abſatz ſpricht/ confiteor tibi Pater Domine cæli, & terræ, quia abſcondiſti hæc à Sapientibus & prudentibus, & revelâſti ea parvulis, ich preyſe dich Vatter / Herr deß Himmels / und der Erden / daß du ſolches denen Weiſen / und Verſtändigen verborgen / und denen Kleinen haſt offenbahret. Diſe Kleine ſeynd eben die jenige / welche aus groſſer Demuth ſich die Mindere nennen / gleichwie ſie die Bildnuß deß Heiligen Franciſci in mehr angeregter Geſtalt auf dem Altar haben vorgeſtellt / alſo müſſen ſie auſſer allem Zweiffel wiſſen / wohin ſie dazumahlen haben angetragen / diſe antwort en uns / und an ſtatt ihrer ich euch / daß ſie ihren Heiligen / und Seraphiſchen Groß-Vatter niemahlen höcher hätten erheben können / als wie ſie denſelben erniedriget / und mit gebognen Knyen zu den Füſſen Chriſti gelegt haben / wann ſich euer Lieb / und Andacht eine kurtze Zeit wollen gedulden / will ich diſes mit mehrerem erklären / und den Anfang im Nahmen deſſen machen / der keinen Anfang hat.

Es ſcheinet ob hätte der König David ſich etwas frey hinaus gelaſſen / als er im 39. Pſalm den Allmächtigen GOTT mit folgenden Worten hat angeredt / & cogitationibus tuis non eſt, qui ſimilis ſit tibi, in deinen Gedancken iſt keiner / welcher dir gleich wäre. Wann die Allerheiligiſte Dreyeinigkeit ſelbſten bey Erſchaffung deß Menſchens ſich erkläret hat / daß ſie denſelben zu ihrem Ebenbild / und zu einer Gleichheit machen wolle / wie zu leſen Geneſ. am 1. Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, warumb ſolle zwiſchen Gott und dem Menſchen / zwiſchen Gedancken / und Gedancken / einige die allermindiſte Gleichheit nit Statt finden? 1. P. q. 4. a. 3. der Engliſche Lehrer Thomas antwortet auf diſe Frag / daß zwar zwiſchen Gott und dem Menſchen kein vollkommne Gleichheit beſtehen möge / dann zu diſem Ende wäre vonnöthen / wie Ariſtoteles ſchreibet / daß GOtt und der Menſch im erſten Haupt-Theil der Weſenheit über einsſtimmten / welcher eine Gattung von der andern entſcheidet / ſimilia dicuntur, quæ conveniunt in forma, gleichwohl aber könnte man zwiſchen GOtt / und dem Menſchen eine andere obwohlen mindere / und unvollkommnere 1. P. q. 4. a. 3. Gleichheit erſinnen / creaturæ ſunt ſimiles Deo non ſecundùm eandem rationem ſpecificam, aut genericam, ſed ſecundùm aliqualem genealogiam. Und zwar wann ich auf einer Seyten Chriſtum unſern Heyland / und Seeligmacher wahren GOtt / und wahren Menſchen / auf der andern aber den Seraphiſchen Vatter Franciſcum betrachte / finde ich zwiſchen beyden eine ſo ungemeine Gleichheit / daß ich Chriſtum in Franciſco verehren / und Franciſcum in Chriſto anbetten wurde / wann beyde ihre Kleider verwechslen thäten.

Exue Franciſcum tunica, laceròque cucullo,
Qui Franciſcus erat, mox tibi Chriſtus erit,
Franciſcus exuviis ſi qua licet, indue Chriſtum,
Iam Franciſus erit, qui modo Chriſtus erat.

Wann die Geburt Chriſti von dem Ertz-Engel Gabriel der übergebenedeyten Mutter GOTTES Mariä iſt verkündet worden / Ecce concipies, & paries filium, iſt nicht auch die Geburt deß Heiligen Franciſci durch einen in Pilgrambs Geſtalt verſtelten Engel ſeiner frommen und andächtigen Frauen Mutter verkündet worden? Luc. 1. Chriſtus iſt in ſo groſſer Armuth gebohren / daß für ihne kein Orth in der Herberg übrig ware? Non erat ei locus in diverſorio. Franciſcus hat die Armuth dergeſtalten geliebet / daß er dieſelbe ſein Frau genennet. Paupertatem adeò diligebat, quod Dominam ſuam ſemper eam vocabat. Dahero wie Petrus de natalib. lib. 9. cap. 18. erzehlet / als einsmahls demſelben drey himmliſche Jungfrauen begegnet / haben ſie denſelben mit folgenden Worten bewillkommet: Beneveniat Domina Paupertas, ſeyet gegrüſſet Frau Armuth / Chriſtus ware gantz unſchuldig / ja die Unſchuld ſelbſt / unbefleckt / ja die Reinigkeit ſelbſt / abgeſöndert von Sündern / innocens, impollutus, à peccatoribus ſegregatus, hat aber die Sünd unſer aller auf ſich genommen, peccata noſtra tulit. Franciſcus ware ein Spiegel der Reinigkeit / aber hat ſich gleichwol für den gröſten Sünder erkennet / und ein Sünder wollen genennet werden. Cùm in veritate ſpeculum eſſet, & ſplendor omnimodæ Sanctitatis, peccator vocari voluit. idem Chriſtus ware gantz demüthig / ja die Demuth ſelbſt. Humiliavit ſemet ipſum. Franciſcus ware ein Lehrmeiſter vollkommner Demuth / verè documentum extitit humilitatis perfectæ. idem c. 6. Das erſte Wunder-Werck / ſo Chriſtus gethan / iſt geweſt / daß er auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa Waſſer in Wein verwandlet. Hoc fecit initium ſignorum JEſus. Franciſcus idem hat das heilige Creutz über das Waſſer ibidem gemacht / und andurch daſſelbe in beſten Wein veränderet. Signo crucis edito benedixit aquam, mox vinum efficitur optimum. Chriſtus hat viertzig Tag gefaſtet; jejunavit quadraginta diebus. Matth. 4. Gleichermaſſen hat viertzig Tag gefaſtet der heilige

Franciſcus, quadraginta diebus in honorem Joan. 8. S. Michaëlis jejunavit. Chriſtus hat alle eitle Ehr verachtet / Ego gloriam meam non quæro, Franciſcus hat alles zeitliches Lob verworffen / und andere ein gleiches zu thun unterwieſen / Tranſitoriæ laudis præconium debere contemnere / wie bezeugt der Heilige Bonaventura. Chriſtus iſt gantz ſanfftmüthig geweſen mit den Sündern / Luc. 15. non veni vocare juſtos ſed peccatores, gleichermaſſen iſt auch Franciſcus gegen den Sündern gantz leuthſeelig geweſt, humanus fuit erga peccatores. Chriſtus hat einem / ſo den Himmel verlanget / diſen Rath geben / vade, & vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, gehe hin / verkauffe alles / was du haſt / und gibe es den Armen. Eben alſo hat auch Franciſcus einen / der ſich entſchloſſen hat / GOtt zu dienen / geantwortet / ſi vis Chriſti pauperibus jungi, pauperibus tua diſtribue, wilſt du denen Armen in Chriſto zugeſellet werden / gibe das deinige den Armen. Chriſtus hat einen Feigenbaum vermaledeyet / und er iſt abgedorret / maledixit ficulneam, & areſacta eſt: Franciſcus hat ein unreines Thier / ſo ein Lämblein ermordet / vermaledeyet / und das Thier iſt zu Grund gangen / maledicta ſit impia, quæ te interfecit, nullus de ea comedat homo, & illa perijt, Chriſtus iſt veracht worden mit Worten / und mit Wercken / dæmonium habes, tulerunt lapides, ut jacerent in eum, Franciſcus iſt nicht allein für einen bethörten Menſchen gehalten / ſondern mit Koth und Stein geworffen worden. Chriſtus hat ſeine Jünger unterrichtet / wie ſie betten ſollen / ſic orabitis, Pater noſter, alſo ſollet ihr bet- Matth. 6. ten: Vatter Unſer / eben alſo hat Franciſcus ſeine Ordens-Genoſſene betten lehren / cùm orabitis, dicite Pater noſter, wann ihr betten werdet / ſo ſprechet / Vatter Unſer. Chriſtus hat das Brod Wunderbarlich vermehret / accepit panem, & diſtribuit diſcumbentibus, dem Heil. Franciſco, und ſeinen Brüderen iſt in gröſter Noth das Brodt verſchaffen worden / cùm omnis via deeſſet, qua poſſent ſibi de victu neceſſario providere, ſubitò apparuit homo af- Matth. 13 ferens panem in manu. Chriſtus hat den Teuffel verjagt von der Tochter eines Cananæiſchen Weibs / & ſanata eſt filia ex illa hora, gleichermaſſen hat Franciſcus von einem Weib den Teuffel vertriben / pellit à fœmina dæmonem, Chriſtus hat eine zeitlang in der Wüſten gewohnet / ductus eſt JEſus in deſertum à ſpiritu, Franciſcus hat die Einöde geſuchet / ſolitaria loca quærebat amica mæroribus. Chriſtus pflegte zu ſagen Regnum meum non eſt de hoc mundo, mein Reich iſt nicht von diſer Weltß Franciſcus hat ſich offentlich erkläret / daß er mit der Welt nichts wollte zuſchaffen haben / nihil erat ſibi comune cum hoc mundo. Chriſtus hat die Außätzige gereiniget / die Krancke geſund gemacht / den Blinden das Liecht / denen Stummen die Sprach / und den Gehörloſen das Gehör gegeben / ſurdos fecit audire, & mutos loqui, Franciſcus hat die Blinde ſehend / die Gehörloſe hörend / die Stumme redend / die Lame auffrecht gemacht / denen Waſſerſüchtigen / denen Gichtbrüchtigen / denen Beſeſſenen / denen Außätzigen / denen Gefangenen / und Schiff-Bruch leydenden hat er Hülff geleiſtet / alſo ſchrei- c. 15. bet von ihme der Heilige Bonaventura, cæcis, & ſurdis, mutis, & claudis, hydropicis, paraliticis, dæmoniacis, & leproſis, naufragis, & captivis remedia conferuntur. Chriſtus iſt von Hebræern / Franciſcus von Saracenern gefangen / gebunden / und ſehr hart gehalten worden. Chriſtus iſt von denen mit ihme gecreutzigten Mördern geläſtert worden / Franciſcus iſt von Mördern in eine Schnee-Gruben geworffen / und mit diſen Worten gantz höniſch angetaſtet worden / ruſtice præco DEI, da lige Baur / der du dich für einen Verkünder deß Worts GOttes auffwirffeſt. Chriſtus hat an ſeinem Allerheiligſten Leib fünff Wunden gehabt / und hat ſie noch / foderunt manus meas, & pedes meos, Franciſcus hat auch dergleichen fünff Wunden an dem ſeinigen empfangen / aliqui ſtigmata viderunt manuum, & pedum, und hat ſie noch. Chriſtus iſt gantz nackend / und bloß geſtorben diviſerunt veſtimenta ejus, eben auf diſe Weiß Franciſcus, ſuper nudam humum ſe totum nudatum proſtravit. Chriſtus hat nach Freidenreicher Aufferſtehung ſeinen Jüngern den Friden angekündet / pax vobis, Franciſcus hat der Statt Arezo den Friden geben / und erhalten pacem redidit, urbémque ſalvavit. Chriſtus hat dem damahlig-noch unglaubigen Thomæ ſeine Wunden Luc. 24. gezeiget / mitte manum tuam in latus meum, Franciſcus hat in einer Kranckheit die ſeinige länger nit verbergen können / vidit pla- idem, gam, cui etiam tres veloci contactu digitos applicans, tam viſu quàm tactu vulneris quantitatem agnovit, mit einem Wort / der Heilige Vatter Bonaventura hat recht / und c. 41. wohl geſchriben / daß Franciſcus in allem und jedem Chriſto / welcher arm / nackendt / und voller Schmertzen am Creutz gehangen / habe wollen gleich ſeyn / voluit certè Franciſcus per omnia Chriſto crucifixo eſſe conformis, qui pauper & dolens, & nudus in cruce pependit.

Sehen euer Lieb und Andacht / was die eigentliche Urſach ſeye / daß die ehrwürdige Vorſteher diſes löblichen GOtts-Hauſes Franciſcum in mehrerſagter Geſtalt mit gebogenen Knyen haben vorgeſtellet / die groſſe Gleichheit zwiſchen Chriſto / und Franciſco hat dieſelbe darzu veranlaßet / damit nicht etwann die einfältige Franciſcum für Chriſto anbetten ſollen / aber was ſage ich die einfältige / laſſet uns ſetzen / daß ſie beyde Chriſtum / und Franciſcum in zwey Glorreichen Bildnuſſen hätten auf den Altar

tar geſtellet / auf eben den jenigen Schlag / wie wir die Bildnuß Chriſti am Heiligen Oſtertag pflegen auf den Altar zu ſtellen / wer auch unter dem verſtändigen wurde alsdann einen vor dem anderen haben erkennen können / wann das Marck-Zeichen der Unterſcheidung / nemblich die Heilige fünff Wunden bey beyden ohne Unterſchied wären zuſehen geweſt / laſſet uns ſetzen daß voremelte diſe Ehrenwerthe Vorſtehung unter dem Creutz Chriſti eine Bildnuß Mariä hätte vorgeſtellet / und deroſelben die Bildnuß des entſeelten Leichnambs Franciſci mit einem Schurtz-Tuch umbgürtet / ſonſten aber nackend / und bloß auf die Schoß gelegt / wer wurde nit in Franciſco Chriſtum angebettet haben? Dahero ware nothwendig allem Irrthumb vorzubiegen / zumahlen Chriſtus und Franciſcus auf einen Altar haben ſollen vorgeſtellet werden / daß Franciſcus vor Chriſto mit gebognen Knyen vorgeſtellet wurde / unterdeſſen aber hatten die Ehrwürdige Vätter diſen Heiligen Groß-Vatter niemahlen höcher erhoben können / als wie ſie denſelben ernidriget / weilen ſie mittelſt diſer Vorſtellung die groſſe Gleichheit zwiſchen Chriſto / und Franciſco ſtillſchweigend haben an den Tag gegeben.

Es ſchreibet Quintus Curtius im 136. Abſatz / daß einsmahls der groſſe Macedoniſche König Alexander mit ſeinem vertrautiſten Freund Ephæſtione in die Statt Corintho kommen / und allda von den Prieſtern mit ſolcher Ehrenbietigkeit ſeye empfangen worden / welche den Götzen auf dem Altar beſſer als ſterblichen Menſchen wäre zugeſtanden / gleichwohl aber ſeye darbey dieſer Fehler eingeloffen / daß die Prieſter wegen Gleichheit der Kleider / und Gebärden / den König von den Hoffbedienten nit entſcheiden könnten / ſondern Ephæſtionem vor den König ſelbſt haben angerauchet / was vermeinen euer Lieb und Andacht / was der kluge Ephæſtion dazumahlen werde gethan haben / denen Götzen-Prieſtern ihren Irrthumb zu wiſſen zu machen! unverzüglich hat er ſich zu den Füſſen Alexandri geneiget / als wolte er demſelben das Schuh-Band zuknüpffen / wodurch die Prieſter ihren Fehler wahrgenommen / und von Ephæſtione zu Alexandro ſich gewendet haben. Wie es denen Prieſtern zu Corintho ergangen / dörffte es ergehen vilen andern / wann Franciſcus neben Chriſto aufrecht ſtehendt auf dem Altar ſolle herfürgeſtellet werden / mancher wurde Chriſtum in Franciſco wie einen Heiligen verehren / ein anderer Franciſcum in Chriſto für einen GOtt anbetten / diſem vorzukommen / iſt nicht ohne behutſamer Vorſichtigkeit die Bildnuß Franciſci mit gebognen Knyen zu den Füſſen Chriſti geſtellet worden / damit ein jeder den König von ſeinem Freund / den Meiſter von ſeinem Jünger / Chriſtum von Franciſco entſcheiden konnte / wäre dann nicht genug geweſen / Chriſtum von Franciſco zuentſcheiden / daß Chriſtus am Creutz gehangen / ob ſchon Franciſcus unter dem Creutz aufrecht geſtanden? Nein / dann es ſeynd deren mehr geweſt / welche am Creutz gehangen / und für Chriſto am Creutz geſtorben / Inſonderheit der Heil. Apoſtel Philippus / dahero wann Franciſcus unter dem Creutz aufrecht geſtanden wäre / hätte mancher in Betrachtung ſeiner heiligen fünff Wunden glauben dörffen / Franciſcus wäre Chriſtus / und Chriſtus wäre Philippus / aber weilen er in einer ſolchen Geſtalt mit gebogenen Knyen unter dem Creutz iſt vorgeſtellet worden / als thäte er den jenigen / ſo am Creutz hanget / anbetten / hat keiner mehr zweifflen dörffen / welcher Chriſtus / und welcher Franciſcus wäre.

Eben diſe ſo groſſe Gleichheit zwiſchen Chriſto und Franciſco iſt Urſach / daß der Allmächtige GOtt den Heiligen Leychnamb Franciſci uns nun völlig verborgen / dann ob zwar Nicolaus der Fünffte / wie vorgemeldet / denſelben beſuchet / hat gleichwohl Pius der Fünffte den Eingang nicht mehr finden können / damit wir nemlich in Anſehung eines ſo ſchönen Heiligthumbs eines entſeelten / aber aufrecht ſtehenden Leychnambs mit offenen Augen / mit flieſſenden Wunden wie ihr gehöret / und diſes von etlich hundert Jahren hero / nicht zuweit ſollen hinaußgehen / und Franciſco was Göttliches zumuthen. Nachdem GOtt der Allmächtige dem Moyſi auf einem hohen Berg das gelobte Land gezeiget / iſt Moyſes daſelbſt geſtorben / und im Thal Moab begraben worden / wie zu leſen Deuteronomij am 34. Abſatz / & ſepelivit eum in valle Moab, quod eſt contra Phogor, gleichwohl aber hat man ſein Begräbnuß biß auf heutigen Tag nicht finden können / & non cognovit homo ſepulchrum ejus usque ad præſentem diem, man weiß das Orth / und findet gleichwohl den Sarch nicht / warumb diſes? wann GOtt zugelaſſen / daß die Iſraëliter deß frommen Patriarchen Jacobs Gebein aus Egypten-Land mit getragen / warumb hat er denenſelben nicht erlaubet / daß ſie auch deß groſſen Geſatzgebers Moyſi Leychnamb in das gelobte Land hätten mit führen können? Dionyſius Carthuſianus antwortet hierüber / ne Judæi ad idololatriam proni corpus ejus extraherent, & Divinis venerarentur honoribus, damit die Juden / welche ohne dem zu der Abgötterey geneiget waren / demſelben nicht Göttliche Ehr erweiſen ſollen. Nun wiſſen wir zwar auch das Orth / an welchem der Heil. Leychnamb Franciſci iſt beygeſetzet worden / aber den Eingang darzu finden wir nicht mehr / damit wir nicht etwann denſelben aus der unteren Kirchen zu Aſſiſi, in die obere / von der oberen in die obriſte tragen / daſelbſt auf den Altar ſtellen / und auf eine ſolche

Lucas Vadingus T. 1. anal. ad annum. 1230.

Weiß

Weiß verehren ſollen/ wie wir die allerhei-
ligſte Menſchheit Chriſti zu verehren pflegen/
diſes haben uns nun die ehrwürdige Vor-
ſteher ſeine Mit-Brüder andeuten wollen/
als ſie Franciſcum mit gebognen Knyen un-
ter dem Creutz Chriſti vorgeſtellet/ ſie woll-
ten ſagen/ die Gleichheit zwiſchen Chriſto
und Franciſco iſt dermaſſen groß/ daß Chri-
ſtus ſelbſt mit Franciſco geeifferet/ gleichwie
Chriſtus diſer Urſachen halber den heiligen
Leichnamb Franciſci verborgen/ alſo haben
auch wir aus gleicher Bewögung die Bild-
nuß Franciſci zu den Füſſen Chriſti gelegt/
hätten ſie nun offtermeldten ihren heiligen
Groß-Vatter noch höher erheben kön-
nen/ als wie ſie denſelben alſo ernidriget
haben?

Ja noch höher/ diſe andächtige Vor-
ſtellung hat ihren Heiligen und Seraphiſchen
Groß-Vatter mittelſt angeregter Ernidri-
gung höher erhebt/ als Chriſtus ſelbſt/ in-
dem er ſeinen heiligen Leichnamb darumb
verborgen/ damit derſelbe mit Göttlichen
Ehren nit ſolle angeſehen werden. Ich liſe
bey dem Heil. Matthæo am 17. Abſatz/ daß
Chriſtus ſeine drey Jünger Petrum, Jaco-
bum, und Joannem zu ſich genommen/
dieſelbe auf einen hohen Berg geführet/
und ſich vor ihnen verklähret/ ſein Angeſicht
glantzet/ wie die Sonn/ ſeine Kleider waren
weiß wie der Schnee/ Moyſes/ und Elias er-
ſcheinen auch daſelbſt/ und reden mit Chri-
ſto/ aber obſchon Petrus angetragen/ Hüt-
ten aufzubauen/ und auf voretmelden Berg
Tabor eine Wohnung zu ſchlagen/ hat ſich
doch bald gezeiget/ daß die Anſchauung deß
ſeeligmachenden Göttlichen Angeſichts in di-
ſem Jamerthal kein Beſtändigkeit habe/ wei-
len ſie alſobald von einer liechten Wol-
cken überſchattet worden/ und aus der Wol-
cken eine Stimm gehöret/ die alſo ſprach:
Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè
complacui, ipſum audite. Diſer iſt mein
geliebter Sohn/ in welchem ich ein Wohl-
gefallen habe den ſollet ihr hören? Wor-
über die Jünger auf ihr Angeſicht gefallen/
die andere zwey aber/ Moyſes/ und Elias
völlig verſchwunden/ alſo daß die Apoſtel/
nachdeme ſie ſich wiederumb erhollet/
niemand geſehen/ als JEſum allein/ levantes
autem oculos, neminem viderunt, niſi ſolum
JEſum. Nun was iſt die Urſach werthiſte
Zuhörer/ daß Moyſes und Elias in Anhö-
rung der Göttlichen Stimm/ ſo urplätzlich
verſchwunden/ da doch beyde längſt vorhero
gewohnet waren/ mit GOtt zu reden/ und
die Stim GOttes anzuhören? der H. Joannes
T. 1. Chryſoſtomus hom. 57. in c. 17. Matt. antwor-
fol. 105. tet/ es ſeye darumb geſchehen damit man nit
zweifflen dörffte/ von welchen GOTT
der himmliſche Vatter obangezogene
Kundſchafft geben/ folglich damit die
Jünger verſtunden/ daß in Abweſenheit
Moyſis/ und Eliä diſe Stimm Chri-
ſtum allein getroffen habe. Ut autem nul-
la dubitatio emergeret, de quonam vox
emitteretur, utque de Chriſto ſolum dictum
eſſe intelligerent, illis jam duobus Moyſe
ſcilicet & Elia remotis vox fertur, hic eſt fi-
lius meus dilectus. Diſem ſtimmet bey der
Heil. Ambroſius lib. 1. de fide cap. 5. diſer T. 1.
iſt mein geliebter Sohn/ ſpricht er/ nit
Moyſis/ nit Elias/ ſondern diſer/ dann
die Knecht ſeynd verſchwunden/ damit
der HErr allein für den Sohn ſolle er-
kennet werden. Hic eſt filius meus, non
Moyſes filius, non Elias filius, ſed hic filius,
receſſerunt enim ſervi, ut ſolus Dominus, qui
ſolus deſignabatur filius, videretur. Der
Heil. Hieronymus in cap. 17. Matthæi iſt eben
diſer Meynung/ indeme er ſpricht: Es
haben die Jünger/ als ſie von der Er-
den aufgeſtanden/ niemand als JEſum
allein geſehen/ dann wann Moyſes/ und
Elias dazumahlen bey Chriſto verbli-
ben wären/ hätte man zweifflen können/
ob die Stimm deß himmliſchen Vatters
von Chriſto/ von Moyſe/ oder von Elia
zuverſtehen geweſen wäre. Rationabili-
ter poſtquam ſurrexerunt, non viderunt niſi
ſolum JEſum, nam ſi Moyſes, & Elias per-
ſeveraſſent cum Domino, Patris vox videre-
tur incerta, cui potiſſimum daret teſtimo-
nium. Gleichwie nun Moyſes und Elias
verſchwunden/ damit die Jünger
wiſſen ſollen/ daß der himmliſche Vatter
Chriſtum/ und nit Moyſen/ oder Eliam
ſeinen geliebten Sohn genennet/ alſo hat
auch der allmächtige GOtt uns den heili-
gen Leichnamb Franciſci verborgen/ damit
wir in Anſehung ſeiner heiligen fünff Wun-
den nit ſollen glauben/ daß Franciſcus Chri-
ſtus ſeye/ aber obſchon der Eingang zu di-
ſem wunderbahrlichen Heiligthumb uns
unbekandt gemacht worden/ iſt doch nit zu
zweifflen/ daß der heilige Leichnamb/ und
zwar wie vorhero aufrecht ſtehend/ an ſei-
nem alten Orth ruhe/ dargegen ſehen wir
mit Augen/ daß ſein Bildnuß auf jenen
Altar mit gebogenen Knyen zu den Füſſen
Chriſti gelegt worden/ anzudeuten/ es
ſeye wegen groſſer Gleichheit zwiſchen
Chriſto und Franciſco nit genug/ daß ſein
heiliger Leichnam verborgen worden/ ſondern
noch darüberhin vonnöthen/ daß ſein Bild-
nuß bey den Füſſen deß gecreutzigten Hey-
lands vorgeſtellet werde/ damit man Chri-
ſtum von Franciſco entſcheiden könne/ da-
hero iſt/ und bleibet wahr/ daß offt und wohl-
ermeldete diſe klug- und ehrwürdige Vor-
ſtellung ihren Seraphiſchen Groß-Vatter
Franciſcum höher erhebt/ weilen ſie denſel-
ben zu den Füſſen Chriſti ernidriget hat/
als Chriſtus ſelbſt/ da er den heiligen Leich-
namb Franciſci darumb verborgen/ damit
derſelbe mit Göttlichen Ehren nit ſolle an-
geſehen werden/ und diſe iſt eine ſo klahre
Sonnen-heitere Schlus-Rede/ welche aus
dem bißhero beſchehenen Vortrag ein jeder
ſelbſt ziehen kan. Je mehrer Franciſcus
auf diſer Welt ernidriget wird/ je höher
wird die Gleichheit zwiſchen Chriſto/ und

Fran-

Franciſco empor getragen / weilen Franciſcus darumb muß ernidriget werden / damit der Unterſcheid zwiſchen Chriſto und Franciſco erſcheine / auf eben den jenigen Schlag / wie Joannes der Tauffer / welchen die Juden für den wahren Meſiam haben erkennen wollen / geſagt: ipſum oportet creſcere, me autem minui, Er / nemblich Chriſtus muß wachſen / ich aber gemindert werden / je höher die Gleichheit zwiſchen Chriſto und Franciſco wird empor getragen / je höher wird auch erhebt Franciſcus.

Aber laſſet / daß ſeine demüthige Ordens-Genoſſene Franciſcum erheben indeme ſie denſelben ernidrigen / und zeiget Chriſtus vom Stammen deß heiligen Creutzes einen andern Weeg / wie wir Franciſcum verehren ſollen / und ſagt eben die jenige Wort / welche vorermeldter Macedoniſche König Alexander denen Prieſtern zu Corintho geſagt / als Epheſt on vor ihm die Knye gebogen / amicum honoribus proſequimini, eſt enim Ephæſtion humilitate ſua Alexander alter. Fahret fort Ephæſtionem zuverehren / dann er iſt mittelſt ſeiner Demuth ein anderer Alexander. Fahret fort / ſpricht auch Chriſtus / Franciſcum zu verehren / dann wegen ſeiner Demuth und groſſen Gleichheit / ſo derſelbe mit mir hat / iſt er gleichſamb ein anderer Chriſtus? O vere Chriſtianum virum, ruffet auf der Heil. Bonaventura, qui vivens Chriſto viventi, & moriens morienti, & mortuus mortuo perfecta eſſe ſtuduit imitatione conformis, & expreſſa promeruit ſimilitudine decorari. O wohl ein heiliger Mann iſt der heilige Franciſcus, welcher eintzig und allein dahin getrachtet / daß er Chriſto im Leben / im Todt und nach dem Todt möchte gleich ſeyn / wordurch er erworben / daß er ein wahrhafftes Ebenbild Chriſti kan genennet werden. Und zwar ein ſo gleichförmiges Ebenbild / daß wir Chriſtum von Franciſco nit wurden unterſcheiden / wann beyde nackend / und bloß mit einem Schurtz-Tuch umbgürtet / oder in gleicher Kleidung auf den Altar ſollten geſtellet werden / ein ſo gleichförmiges Ebenbild / daß Chriſtus ſelbſt darmit geeifferet / und diſer Urſachen halber ſeinen heiligen Leichnamb uns verborgen / ein ſo gleichförmiges Ebenbild / daß ſeine eigene Ordens-Genoſſene auf Weeg und Mittel müſſen gedencken / damit Franciſcus nit für Chriſto ſolle gehalten werden. Dahero amicum honoribus proſequimini, ſo fahret dann fort / diſen groſſen Freund Chriſti zu verehren / und zumahlen auch wir mittelſt der Anſchauung GOttes zu einer gewiſen Gleichheit mit GOtt gelangen können. Wie der Heil. Joannes lehret / ſimiles ei erimus, quia videbimus eum ſicuti eſt, als laſſet uns den heiligen und Seraphiſchen Vatter Franciſcum demüthig bitten / daß er nach ſeiner groſſen Vermögenheit uns darzu verhülfflich ſeyn welle / ſo werden wir ohne End glückſeelig ſeyn.

c. 14. de S. Franciſ.

AMEN.

Die fünffzehente Predig

Auf das Feſt deß Heil. Thomæ von Aquin.

THEMA.

Quaſi ſol refulgens, ſic ille refulſit in templo DEi. *Eccl. c.* 50.
Wie ein hocherleuchte Sonn ſcheinet er in der Kirchen GOttes.

Innhalt.

Der Heil. Thomas von Aquin hat mit ſeinem Leben/ und Lehr die Kirchen GOttes / gleich wie die Sonn erleuchtet.

NJt ohne Schein der Wahrheit haben vor Zeiten manche aus denen Welt-Gelehrten vermeint/ Andächtige in Chriſto dem HErrn/ es wurde der Königliche Planet die wunderſchöne Sonn auf Erden von unterſchiedlichen Völckern/ als ein Göttin deß Liechts mit gebogenen Knyen angebettet werden / wann ſie ſchon zur Fruchtbarkeit der Erden / mit einiger nutzlichen Würckung nit thätte einflieſſen / ſondern allein mit ihrem guldenen Glantz die Welt erleuchten/ die finſtere Nacht von den Tag abſöndern/ und mit ordentlichem Lauff die Stunden/ und Zeiten unterſcheiden / aber mit guter Erlaubnnß Senecæ deß Römiſchen Welt-Weiſens wäre ich meinerſeits einer andern gantz widrigen Meynung / es möchte die Sonn ihre Goldgelbe Haarlocken über die gantze Erden und Waſſer-Kugel ausbreiten/ auch mit alter Beſtändigkeit ihren ſchnellen Lauff wie vorhero vortſetzen / nichts deſtoweniger / wann ſie auf Erden die in harten Felſen verborgen ligende Adern mit Gold nit thäte anfüllen/ wann ſie im Meer die Koſtbare Diamanten mit ſo lebhafften Glantz nit ſollte erleuchten/ wañ ſie die Perlen mit ſilberbleichen Anſtrich nit wurde färben / wann ſie die ſchimmerende Echer in Feldern biß zur Erden Zeit nit wurde erhalten wann ſie die Luſt-Gräten mit Blumen/ die Berg mit Kräutern / die Bäum mit Früchten nit thäte zieren / wurden wir Menſchen zwar einsmahls mit groſſer Verwunderung die Sonnen anſehen / aber alsdann in dero hocherleuchtem Angeſicht unſere Augen ferner nit blenden. Es wurden in Perſia die zu Ehren der Sonnen angezündte Freuden-Feuer bald erlöſchen in Egypten wurde das gewöhnliche Brand-Opffer ſich bald enden/ in Syria wurden dero herrliche Kirchen längſt ſeyn verwüſtet worden / und jene Mitternächtige Völcker / von welchen Solinus ſchreibt/ wurden die Sonnen in ihrem Aufgang mit Seiten-Spiel und Lob-Geſängern niemahlen empfangen. In dem Hertz der Menſchen hat jederzeit geherrſchet/ und herrſchet noch heutiges Tags die Begierd deß Eigennutzens / dahero haben ſie vermuthlich der Sonnen/ gleichwie andern Planeten keiner andern Ursach halber ſo hoch gleichſamb Göttliche Ehren erweiſen/ als weilen dieſelbe zu unſerem Nutzen lauffen/ indeme wir ruhen/ und zu unſerer Aufenthaltung wachen / indeme wir ſchlaffen. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es bey uns Chriſten / als die wir auch denen Heiligen / je gröſſere und höhere Ehren erzeigen/ je mehrer und gröſſere Gnaden wir von denenſelben empfangen/ alle die Heilige / alle Gerechte und auserwählte ſcheinen gleichwie die Sonnen vor dem Angeſicht GOttes? fulgebunt ſancti ſicut ſol in conſpectu Dei; Nichts deſtoweniger wird die Sonnen dem groſſen Kirchen-Lehrer Thomæ von Aquin vor allen anderen zugeeignet/ weilen er vor allen andern mit dem Liecht ſeiner Lehr die Kirchen GOttes erleuchtet hat/ dahero von ihme mit dem Eccleſiaſtico am 50. cap. nit unbillich kan geſagt werden. Quaſi ſol refulgens, ſic ille refulget in templo Dei. Gleichwie ein hochleuchtende Sonnen/ alſo leuchtet Thomas in der Kirchen GOttes / dann obſchon alle Kirchen-Lehrer von Chriſto dem HErrn ein Liecht der Welt genennet werden? Vos eſtis lux mundi, ſo muß gleichwohl der Engliſche Lehrer Thomas unter allen diſen Liechteren die Sonnen genennet werdē/ weilen er allen/ ſo vor und nach ihm geſchrieben habē/ ein ſonderbares Liecht erthei-

let

let hat/ weilen er ſeine Strahlen nit allein über ein oder anders Cloſter deß hochlöblichen Prediger Ordens/ ſondern auch über die vornehmſte Schulen und über die gantze Chriſtenheit reichlich hat ausgoſſen/ weilen er die finſtere Nacht aller vorhero entſtandenen / und nachmahlen entſtehenden Ketzereyen hat entdeckt / und zu Boden geworffen/ weilen er gleichwie die Sonnen ohne Mackel in ſeinem Liecht allzeit vollkommen/ in ſeinem Lauff allzeit beſtändig / in ſeiner Lehr allzeit wunderbahrlich/in ſeinen Schrifftẽ allzeit hocherleucht ſich erzeigt hat/ alſo daß auch der Römiſche Stuhl ſelbſt / und die nachmahlen erhaltene Kirchen-Verſammlungen auf dem Schifflein Petri nach Göttlicher Heil. Schrifft die Summam deß Heil. Thomæ für einen ſichern Weegweiſer gebrauchet haben. Verlangen euer Lieb und Andacht/ daß ich diſes alles erweiſen ſolle? ſie bereiten ihre Hertzen / und ſchencken mir die nothwendige Zeit / ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Nachdem der ſchöne Morgen-Stern Dominicus diſe mühſeelige Welt hat beurlaubet/ und nach allgemeinem Brauch der Steren durch einen zeitlichen Untergang ſeinen Weeg zum Aufgang genommen/ iſt in der Welt berühmten Stadt Neapel die hochleuchtende Sonnen Thomas von Aquin aufgangen/ alſo pflegt es gemeiniglich zugeſchehen / daß ſich die Steren von unſern Augen äuſſern / wann wir das Sonnen-Liecht von weitem anſehen. Nichts anders als eine Sonnen ware dazumahlen dem hochlöblichen Prediger-Orden vonnöthen/ welcher denſelben im traurigen Wittib-Stand tröſtete / und den erlittenen hohen Verluſt eines ſo gewaltigen Sterns widerumb erſetzete. Partenope ware vor Zeiten genannt die Stadt Neapl, welches in unſerer Sprach ſoviel lautet/ als Jungfrau/ vielleicht darumben / weilen in ſelbigem Meer-Hafen die Fabelhaffte Sirenen oder Meer-Fräulein ſollen gewohnt haben/ iſt alſo unſer hochleuchtende Sonnen im Zeichen der Jungfrauen aufgangen / welche alsdann ein Jungfräuliche Unſchuld jederzeit unbefleckt erhalten hat.

Nun konnte man zwar von dem hochadelichen Nahmen und Stammen der uralten Grafen von Aquin viel denckwürdiges zu Ehren deß Engliſchen Thomæ beybringen/ bevorab daß ſein Anherr vätterlicher Seiten ein Schweſter Friderici deß andern Römiſchen Käyſers vermählt ware / daß ſein Frau Mutter mit Nahmen Theodora ein Schweſter beyder Königin in Aragonien und Sicilien geweſt ſeye/ aber diſes und alles andere/ was Thomam nit ſelbſt berührt / will ich hiemit bey ſeiten ſetzen/ auch kein Meldung thun/ daß er vom Biſchoffen zu Aquin anſtatt deß daweilig Römiſchen Papſten aus der Heil. Tauff ſeye gehebt worden/ dann wann Thomas wahrhafftig eine Sonnen ſeyn ſollte/ muß er das Liecht weder von ſeinen Ruhmwürdigen Vor-Eltern / weder von jemand andern entlehnen/ ſondern andern mittheilen/es iſt vilmehr einer gnadenreichen Vorſichtigkeit GOttes als Thomæ zuzueignen/ daß er in ſo Welt-berühmter Stadt von hochadelichen Eltern mit heroiſchem Gemüth/ und tieff-ſinnigem Verſtand gebohren ſeye/ diſes allein kan ich nit ſchweigen/ daß im Himmel drey Mann erſchienen ſeynd/ als auf Erden diſe glantzende Sonn iſt aufgangen/ wordurch der Himmel zweiffels ohne ſchon dazumahlen verkünden wollen/ daß Thomas mit ſeinem vollkommnen Liecht alles werde erleuchten/ was ſie demſelben wurden entgegen ſtellen.

Es konnte das liebreiche Kindlein noch die Zungen/ noch ſeine Milch-reiche Händlein brauchen/ ſondern muſte ſich von andern binden/ und tragen laſſẽ gleichwol aber haben die Bücher ſchon dazumahlen deſſen Augen dermaſſen erfreuet/ daß es alle andere Kinderſpiel hat verachtet/ und wann es etwañ nach Brauch der kleinen Kinder zu weinen angefangen/ mit einem Buch hat müſſen geſtillt werden. Alſo bezeugt Thomas de Truhillo in ſeinem Leben/ dum emitteret vagitus, & lachrymis terram humectaret, ſtatim tamen propoſito libro aliquo vagitus omnes & lachrimarum impetum comprimebat. Dahero ware nit vonnöthen daß nachmahlen ſeine Eltern nach Gewohnheit der Athenienſer Thomam durch unterſchiedliche Kauffmanns-Gewölber führeten / ſich zu erkundigen / ob derſelbe eine gröſſere Begierd zu dẽ Büchern / oder zu Waffen tragete? Dann wann ein Kind aus ſeiner Zuneigung erkennet wird? wie der weiſe Mann bezeugt: ex ſtudiis ſuis cognoſcitur puer. Wer hätte jemalen zweifflen ſollen/ daß Thomas zu den Büchern gebohren ſeye/ welcher mit ſo groſſer Begierd hat angefangen die Bücher zu durch blätteren/ ehe und zuvor er dieſelbe hat leſen können? gleichwie die natürliche Soñen durch ihre guldene Strahlen ſich von weitem offenbahret/ wann wir ſchon dero Angeſicht noch nit ſehen/ alſo hat auch unſere hocherleuchte Soñen Thomas von Aquin durch diſe erſte Stralen ſich genugſam erkeñen laſſẽ. Tom. 2.

Aber es ware nit genug/ daß durch die Bücher ſeine zukünfftige groſſe Weißheit verkündet worden / ſonder es hat auch durch eine andere Vorbedeutung ſein nachmahlige groſſe Heiligkeit müſſen verkündet werden. Es erſahe einsmahls das liebreiche Kindlein Thomas noch in diſen ſeinen Milch Jahren ein kleines Papier auf der Erden ligen/ welches vermuthlich aus Anordnung Mariä der allerſeeligſten Himmels-Königin durch einen Engel dahin iſt gelegt worden / dahero/ damit er auch dißfalls der natürlichen Sonnen thäte nacharthen/ welche die ringe und leichte Sachen von der Erden an ſich ziehet/ ſtrecket er alſobalden ſeine dazumahlen ungebundene Händlein aus/ hebt das Papier von der Erden auf/ und haltet daſſelbe ſo feſt / als wann es in ſeinen Händlein angehäfftet wäre / biß endlich Theodora ſeine Frau Mutter das Händlein mit Gewalt eröffnet/ das Papier hinweck genommen / und

und darauf diſe ſchöne Wort geleſen/ ave Maria gratia plena? Gegrüſt ſeyeſt du Maria voller Gnaden: aber ſie muſte diſen Raub bald widerumb zuruck geben; dann wellen Thomas kein andere Müntz hatte / diſes Kleinod von ſeiner Frauen Mutter zu erkauffen / hat er daſſelbe mit ſo vilen koſtbahren Perlen bezahlet/ ſo vil Zäher er vergoſſen / biß daß er daſſelbe widerum erlanget hat. Wohin wirſt du nun aber liebreiches Kind diſes Gnaden-Brieffel legen/ damit du daſſelbe beſſer als vorhero verwahren/ und verſicheren könneſt? es hat es gelegt in ſeinen Mund/ genoſſen wie ein Speiß/ und alſo im innerſten Hertzen verſchloſſen.

Hierüber möchte ich nun einen wohlerfahrnen Wahrſager vernehmen/ weilen ich ſelbſt mehr forchtſamb/ als fürwitzig mich niemahlen in jene zwölff gläſſerne Häuſer habe hinein gewagt/ alwo man die Flüglen Mercurij nothwendig müſte an Füſſen tragen/ damit man den Boden nicht betretten därffte/ und mich bey denſelben erkundigen/ weſſen man ſich künfftiges aus diſer Vorbedeutung von dem Engliſchen Thoma zuvertröſten hätte? villeicht daß er in ſeinem Alter werde einhaltig ſeyn/ wie Iſmaeli einem König in Perſien in ſeiner Jugend iſt verkündet worden/ weilen er noch in der Fätſchen ſeine Händlein jederzeit zugeſchloſſẽ gehalten hat? villeicht daß er die Gebott GOttes niemahlen werde übertretten; maſſen Focioni einem Welt-Gelehrten durch gleiche Weiſſagung verkündet worden/ daß er die Geſätz der Athenienſer aufrichtig wurde halten/ weilen er in ſeiner Jugend etliche Blat/ auf welchen daſſelbe verzeichnet ware/ genoſſen/ oder endlich/ daß diſe Vorbedeutung nicht ſonders zubeobachten ſeye/ weilen die kleine Kinder gemeiniglich in Mund nehmen/ was ſie in Handen haben? ſchweiget ſtill mit dergleichen gantz ungereimbten Außlegungen: diſes Brieflein/ ſo Thomas wie eine Speiß genoſſen hat/ ware eine Vorbedeutung ſeiner zukünfftigen groſſen Gnad/ und Heiligkeit. Die Speiß verwandlet ſich in die Natur deß ſenigen/ der ſie genieſet! alimentum tranſit in ſubſtantiam aliti. Dahero weilen Thomas noch in der Wiegen die Gnad/ als ein Speiß genoſſen/ wird dieſelbe ſo beſtändig bey ihme verharren/ als hätte ſie ſich in die Natur verändert. O wohl ein Engliſcher Hunger/ welcher mit dem ſüſſen Nahmen Mariä hat müſſen erſättiget werden! O wohl eine Hīmliſche Mahlzeit/ allwo eine Schiſſel voller Gnaden wird aufgeſetzt! niemand frage anjetzo/ warumb Thomas der Engliſche genennt werde/ dann er ware wahrhafftig ſchon in der Wiegen ein Engel/ indeme er ſich mit dem Engliſchen Gruß ernährt hat/ er konnte mit dem Mund den ſüſſen Nahmen Mariä noch nicht außſprechen/ dahero hat er deroſelben wenigſt einen ſchrifftlichen Gruß mitten aus ſeinem Hertzen überſenden wollen: es konnte die Zungen Mariam noch nicht nennen/ aber gleichwohl wolte das Hertz Mariam ſchon loben/ Ave Maria gratia plena. In groſſen Veſtungen iſt gewöhnlich/ daß man der Wacht zu Abendt wider alle beſorgende Verrätherey ein Wort gibt/ und die jenige/ ſo diſes Wort nicht wiſſen/ nicht allein in die Veſtung nicht einlaſſet/ ſondern weit davon zuruck haltet: Thomas hat ſich ſelbſt gleichwie eine Veſtung wider vil gefährliche ihme künfftige bevorſtehende Sturm verſchantzen müſſen: dahero hat er der Wacht/ nemblich ſeinem Hertzen/ als welches allzeit wachet/ ob wir ſchon ſchlaffen/ an ſtatt deß Worts den Nahmen Mariä geben/ und andurch dem allermindiſten Gedancken/ welcher bey der Porten ſeines Hertzens die Reinigkeit Mariä nicht wurde angeben/ allen Ein- und Zugang zu diſer Veſtung abgeſchnitten.

Damit aber diſes Gnadenreiche Brieflein ſich mittler Zeit in vilen unterſchiedlichen Büchern deſto leichter thäte verändern/ iſt Thomas aus ſonderbahrer Schickung/ und Vorſichtikeit GOttes in erſten Früeling blüender Jugend zu den Büchern verordnet/ und zu diſem Ende von ſeinen Elteren ſchon im fünfften Jahr ſeines Alters auf den Berg Caſſinum geſchickt worden/ allwo er fünff andere Jahr in allen Tugenden hat zugebracht/ und von denen Ordens Leuthen daſelbſt/ dero Leben gleich einem Engliſchen anderſt nichts ware/ als hīmliſche Betrachtungen/ ſolche Sachen üben lernen/ welche nachmahlens/ aber zu ſpath bey ſeinen Elteren groſſe Reu erwecket/ daß ſie Thomam in diſes Cloſter geſchickt haben. Ich will nicht ſagen/ daß er in diſem Cloſter täglich zwey gantze Stund im Gebett habe zugebracht/ und alsdann ſelbſt bekennet/ daß ſeine erlehrnete Wiſſenſchafften mehr dem Gebett/ als angewöhnten Fleiß zuzueignen wären: ich will nicht ſagen/ daß er von allem Spilen ſich hat enteuſſert/ in welchem ein fünff biß zehen jähriges Alter ſich pflegt zuerluſtigen/ damit er die edle Zeit denen Büchern ſchencken konnte/ nichts will ich melden von ſeiner Engliſchen Gedächtnus/ welche alles beſtändig behalten/ was er einßmahlen geleſen/ oder gehört hat/ nichts von ſeinem unvergleichlichen Verſtand/ welcher das Alter weit übertroffen hat: diſes allein ſeye genug von ſeiner Kindheit geſagt/ daß/ obſchon Thomas noch ein Kind ware/ hat er nichtsdeſtoweniger allezeit hohen und Himmliſchen Geheimnuſſen nachgeforſchet/ quamvis parvulus eſſet, bezeuget widerumb Thomas de Truſillo, nihilominus tamen res paulo altiores, & cæleſtes ſemper inquirebat à Magiſtro ſuo, wordurch er widerumb der natürlichen Sonnen gantz eigentlich nachgeartet/ welche in ihrer Jugend/ nemblich zu Morgens im Aufgang ihre hocherleuchte Augen allzeit nach der Höhe wendet/ und vorderiſt dem Himmel/

nach-

nachmahlen die hohe Spitz der Berg/ und endlich die tieffe Thal erleuchtet.

In diſer Schul hat nun Thomas vom heiligen Chryſoſtomo erkennet/ daß der
in Pſ. 118. erſte Anfang zu einer wahren Weißheit ſeye die Welt/ und alles/ was irrdiſch iſt/ beurlauben. Herentgegen ein groſſe Thorheit ſich in irrdiſchen Sachen dergeſtaltē verſäncken/als ob man wegen der Welt/ und nit wegen dem Himmel erſchaffen wäre. Initium ſapientiæ eſt ſæcularia renuntiare, quia ſapere ſæcularia ſtultitia eſt. Dahero weilen er wohl wußte / daß ſein Vatterland die Stadt Neapel ein gefährliches Neſt der Sirenen, oder Meer-Fräulein wäre / welche mit ihrem lieblichen Geſang manchen in Sünd und Laſter gezogen haben / als hat er ſich entſchloſſen/ die Fabelhaffte Schiffarth Ulyſſis wahrhafftig zuerfüllen/ ſeine Ohren wider der Sirenen Anleitungen zu verſtopffen/ und mit dreyfacher Ketten/ nemblich mit dreyen Gelübten der Keuſchheit/ Armuth/ und Gehorſamb ſich ſelbſt an Maſtbaum/ das iſt/ ans Creutz Chriſti zubinden ; Aber was für ein Orden iſt dann endlich der glückſeelige Schiff-Baum geweſt/ in welchen diſer neue Ulyſſes die Ancker geworffen hat ? villeicht hätte ſich Thomas aus dem ungeſtümmen Meer diſer Welt in Heil. Benedictiner-Orden begeben/ in welchem er auf dem Berg Caſſino den erſten Grund ſeines zukünfftigen Cloſter-Lebens gelegt hatte/ wañ er ſich nit abermahlen der natürlichen Sonnen hätte müſſen vergleichen/ und alſo dem Morgenſtern nachlauffen. Camerarius ſchreibt / es ſeye ein gewiſer Vogel/ mit Nahmen Aſteria, wel-
Emblem 36. cher ſich in Stern Mercurium dermaſſen vergaffet/ daß er alſobald das Neſt und ſeine Junge verlaſſet/ wann er denſelben von weitem anſihet. Einem ſolchen Vogel ware gleich der Engliſche Thomas, welcher ſich in hochleuchtenden Stern Dominicum dermaſſen verliebt hat/ daß er ſein vätterliches Hauß/ſeine Eltern/ und Geſchwiſtrigen verlaſſen / damit er diſem Stern konnte zu- und nachfliegen.

Aber kaum hat Thomas im dreyzehenden Jahr ſeines Alters den heiligen Prediger-Orden angenommen/welcher villeicht auch darumb ihm vor andern hat wohlgefallen/ weilen er die Unſchuld in weiſſer Lilgen-Farb mit ſich tragt / hat nit allein Theodora, ſein Frau Mutter ihr Mütterliches in ein Tyger-Hertz verändert / ſondern auch beyde ſeine Brüder haben das Lager Friderici deß Römiſchen Kayſers verlaſſen/ damit ſie wieder Thomam ſtreiten möchtē. Sein Frau Mutter gedachte anfangs diſen ihren liebſten Sohn mit Hönigſüſſen Worten/ mit Vergieſſung vieler Zächer von ſeinem Gottſeeligen Vorhaben abwendig zu machen/ aber Thomas hat ſchon vorhero aus dem Heil. Hieronymo geleſen/ daß der Ungehorſamb auch gegen denen Eltern in ſolchem Fall eine Tugend wäre: dahero wollte ſein Frau Mutter aus Eingebung der jenigen Liebe/ welche nit allein blind / ſondern Gottloß ware / durch ihre andere zween Söhn mit Gewalt hintertreiben / was ſie mit Liebkoſen nit hat verhinderen können. Diſe ſeine Herren Brüder verſicheren vorderiſt alle Weeg/ und Straſſen/ damit Thomas mit der Flucht nit entweichen konnte / und ſobald ſie Nachricht erhalten/ daß er ſchon würcklich auf dem Weeg begriffen wäre/ fangen ſie an ihm zufolgen/ und ſo lang zuverfolgē/ biß ſie endlich denſelben flüchtig im Ordens-Kleid erreicht haben. O was für ein erſchröcklicher Sturm / allwo Mütterlich/und Brüderliche Liebe Gewalt brauchen! gleichwol aber iſt Thomas nit gewichen/ob ſie ihm ſchon nachmahlen das Ordens-Kleid gewaltig haben vom Leib geriſſen / und alsdann ſeiner Frau Mutter überantwortet. Theodora empfanget Thomam mit erzürnetem Gemüth / verweiſet ihme anfangs ſeinen ſtraffmäſſigen Ungehorſamb/ und ſchaffet alsdann denſelben von ihrem Angeſicht hinweck in einen finſtern Kercker : aber was für ein Kercker konnte ſo finſter ſeyn / welchen diſe Sonnen nit erleuchtet hätte ? ſie befihlt / daß man ihm an Speiß und Tranck einen mercklichen Abbruch machen ſolle : aber diſes hätte Thomas ſelbſt gethan / weilen er auch in diſem Kercker als ein Ordens-Perſohn/ nit als ein Graf von Aquin leben wolte : ſie verbietet bey Straff ihrer Ungnad / daß man ihme einigen Menſchen ohne ihrer Schrifft- oder mündlichen Befelch nit ſolle zulaſſen / aber Thomas konte die Geſellſchafft der Menſchē ſchon meidē/nachdeme er die Geſellſchafft der Engel zugenieſſen hat angefangen : ſie ſchicket zu ihme ihre Töchter/ ſeine Schweſtern/ damit ſie denſelben ſolten verkehren : aber eben dazumahlen hat Thomas dieſelbe von der Eitelkeit diſer Welt zu einem gottsförchtigen Leben bekehret : Theodora kommet endlich ſelbſt in die Keuchen/ und beſchwert Thomam durch die jenige Schmertzen / ſo ſie umb willen ſeiner hat außgeſtanden / als ſie denſelben in ihrem Leib getragen / und gebohren hat / durch die jenige Lieb/ ſo er ſeinen Elteren zuerweiſen ſchuldig wäre / vermög deß jenigen Gebotts / welches die Natur ſelbſt in den Hertzen der Menſchen hat eingepflantzet/ aber von diſem allen laſſet ſich Thomas nit bewegen / alles Lieb-Küſſen/ alle Antrohungen/ die Brüder / die Schweſtern / die Mutter ſelbſt müſſen weichen der Beſtändigkeit Thomæ. Wer ſolte nun widerfechten / daß Thomas wahrhafftig eine Sonnen ſeye / welcher in Lauff der Tugenden eine gleiche / wo nit gröſſere Beſtändigkeit erzeiget hat / als da erzeiget in ihren ordentlichen ſtetswährenden Lauff die natürliche Sonnen. Von diſer würdeſt du finden / daß ſie einsmahls aus ſonderbahrer Schickung GOttes zehen Stapffel ſeye zuruck gewichen/ ein andersmahl gantz unbeweg-

 lich

lich im Himmel ſtillgeſtanden / aber von Thoma wirſt du nit finden/ daß er einsmahlen ſeye zuruck gangen/ oder im Lauff der Tugenden ſtill geſtanden.

Zwey gantze Jahr müſte Thomas in diſem Kercker verbleiben/ aber gleichwie die Roſen und Lilien niemahlen beſſer verſicheret ſeynd/ als zwiſchen Diſtlen und Dorn/ alſo wäre auch die Unſchuld Thomæ in diſer Gefänckuuß beſtens verwahrt geweſt/ wann nit der Teuffel einen noch gewaltigeren Sturmb dieſelbe zu bemacklen verſucht hätte; nachdeme er gemercket hat/ daß alle andere Pfeil Schad-loß zur Erden gefallen ſeynd. Auß Anſtifftung deſſen wurde endlich ein leichtfertiges Weibsbild zu ihme in den Kercker abgeordnet/ welche mit groſſem Fleiß geſucht/ und auß vilen andern darzu iſt erkiſen worden/ damit ſie einen ſo ſtarcken Gegentheil deſto leichter überwinden kundte; ihre Augen waren gleich zweyen Steren/ ihre Lefftzen denen Rubinen/ im gantzen Angeſicht ſpihlete die weiſe mit rother Farb ſo lieblich/ als wann Milch und Blut / oder Roſen und Lilien vermiſchet wären / zu der natürlichen Schönheit haben ſich auch geſellet gantz liebreiche Gebärden; es ſcheinete anfangs/ ob thätte ſie ſelbſt nichts minders gedencken/ als was ſie zu vollziehen vorhabens ware / ſo einzogen / und ſchamhafftig konte ſie ſich halten; es ſcheinete/ als wäre ſie villmehr kommen Thomam zu tröſten/ als zu verſuchen/ ſo mitleydig konte ſie ſich erzeigen/ aber die unkeuſche Wort haben das unkeuſche Hertz bald verrathen: es iſt ja mit heiſſen Zäheren zu bedauren / daß ein ſo junger tapfferer Graff/ welcher das ſchönſte Frauen-Bild zu Neapl hätte erfreuen können/ in diſem Kercker verderben ſolle? wie glückſeelig wurde ich ſeyn / wann ich euer Frau Mutter die höchſt-erwünſchte Zeitung bringen konte/ daß ihr mich für euer Dienſt-Magd habt angenommen: O wievil haben geſeufftzet nach dem jenigen/ was ihr allein verachtet/ und dannoch nit erlanget/ was ihr nun würcklich genieſſen könnet / die Götter ſeynd meine Zeugen / daß gleichwie ich bißhero nichts irdiſches geliebt habe/ alſo werde ich fürterhin nichts anderſt / als Thomam liebē/ ſolte ich aber euerer Gegenlieb unwürdig ſeyn/ werdet ihr wenigſt nit können verhinderen/ daß ich mir ſelbſt Gewalt anlege/ und das Hertz eröffne/ damit ihr erkennen ſollet/ wie tieff euer Nahmen in meinem Hertzen geſchrieben ſeye/ bißhero habe ich nit gewuſt/ was lieben heiſſet/ aber wehe der Stundt / wann ich dazumahlen zu leyden müſte anfangen/ als ich zu lieben den Anfang gemacht habe. Unglückſeeliger Thomas, vermeyneſt du/ daß die Lilien deiner Jungfrauſchafft vom Rauch diſer Flammen nit ſollen verſchwärtzet werden? die Stärcke deß Samſons ware unüberwindlich/ iſt aber endlich von einer Dallila gebrochen worden; die Klugheit Salomonis ware unvergleichlich / iſt aber gleichwohl von denen Weibern betrogen worden; traue nit deiner Stärcke und Weißheit/ dann ein einiger Augenblick diſes holliſchen Baſiliſcken iſt genug dein Seel zu tödten/ du kanſt nit fliehen wie Joſeph in Egypten/ dann du biſt gefangen / du kanſt dir ſelbſt die Augen nit außſtechen wie Anianus, dann du muſt dieſelbe unverletzt zu den Büchern behalten / du kanſt ihr die Zungen nit ins Angeſicht ſpeyen / wie Niceta, du kanſt dich weder in Dorn mit Benedicto, weder im Schnee mit Franciſco, weder in Neßlen mit Sylveſtro herumb waltzen / dann du biſt in einem Zimmer verſchloſſen / auf was Weiß wirſt du dann wider einen ſo erſchröcklichen Feind dein Unſchuld unbefleckt erhalten? zweifflet nit vilgeliebte Zuhörer/ gleichwie die natürliche Sonnen von aller Mackel befreyet iſt/ alſo wird auch von aller Mackel befreyet bleiben die Engliſche Sonnen Thomas; gleichwie die natürliche Sonnen mit ihren feurigen Strahlen den Stern Veneris in die Flucht jagt/ alſo wird auch unſer himmliſche Sonnen Thomas mit einem feurigen Brand diſe ſchöne/ aber leichtfertige Liebs-Göttin in die Flucht ſchlagen/ Thomas hat Feur mit Feur gelöſcht/ indeme er mit einem feurigen Brand diſes Weib auß dem Kercker verjagt hat / weit glückſeeliger als Alcides, weilen er eine weit erſchröcklichere Hydram mit dem Feur überwunden hat/ weit glückſeeliger als jene drey Knaben im Babiloniſchen Offen / weilen er in einem weit gefährlicheren Feur unverletzt verblieben iſt; weit glückſeeliger als der keuſche Joſeph / weilen er ſeine Feind mit ſtreitten hat überwinden müſſen / weit glückſeeliger als ſeine zween Brüder / weilen er im Schlaff Zimmer Veneris einen weit herrlichern Sieg erhalten hat / als ſeine zween Brüder in der Zelten Martis, dann wie Petrus Chryſologus ſchreibt / bella gentium legimus ſuperâſſe, quàm plurimos, quos tamen pugnos carnis legimus non viciſſe, wir leſen/ daß vil ihre Feind überwunden/ welche ſich ſelbſt und ihre fleiſchliche Begürden nit überwunden haben.

Mit diſem Sieg hat Thomas erworben/ daß er alſobald in die Geſellſchafft der Engel als ein tapfferer und wohlerfahrner Kämpffer Chriſti iſt aufgenommen worden/ dahero weilen die Kriegs-Gürtl vor Zeiten ein Kenn-Zeichen ware eines unerſchrocknen Soldatens/ wie zu leſen bey Suetonio, und in l. Titius, ff. de milit. teſtam. Als iſt auch Thomas nach diſem erhaltenem Sieg von den Englen mit einer ſolchen Gürtl begnadet/ und an ſeinen Lenden dergeſtalten umbgürdet worden/ daß er alsdann die gantze Zeit ſeines Lebens einige fleiſchliche Anmuthung in ſeinem Leib nit empfunden hat; ein Engel ware wahrhafftig Thomas / nachdeme er einsmahls diſe Gürtl der Unſchuld vom Himmel erlangt hat / derentwegen als ob er ſich gleichſamb auf ſeine Flügel verlaſſete/ hat er ſich ſelbſt zum Fenſter hinauß geſtürtzt/ damit er alſo allen noch fürterhin zu be-

beſorgen habenden Gewalthaten und Anleitungen mit der Flucht könnte vorbiegen/ welche er erſtens nacher Neapl genommen/ alsdann mit Engliſcher Eylfertigkeit nacher Rom/ von dannen nacher Paris, und von Paris nach Cölln hat fortgeſetzet / allda hat er allererſt angefangen die hohen Wiſſenſchafften zuerlehrnen / nit unter Alexandro von Ales, wie manche irrgehen / ſondern unter Alberto auß Schwaben/ welcher / gleichwie er von der Welt den Nahmen eines Groſſen erworben hat wegen ſeiner groſſen Heiligkeit und Wiſſenſchafft/ bevorab in Wercken der Natur/ alſo kan er auch billich der Groſſe genennt werden/ weilen er ein Meiſter deß Engliſchen Thomæ von Aquin geweſt iſt/ allda hat er angefangen jene heilige anjetzo in unterſchiedlichen Clöſtern eingepflantzte Gewohnheit / daß er niemahlen iſt in die Schul gangen ſeinen Meiſter anzuhören / wann er nit vorhero Chriſtum in der Kirchen im hochwürdigiſten Geheimbnuß deß Altars verehrt hat/ weilen er wohl wuſte / daß die Gotts-Forcht der wahre Anfang zur Weißheit wäre/ allda hat er angefangen mit einem mehr als Pitagoriſchen Stillſchweigen nit allein ſeinem Meiſter/ ſondern auch ſeinen Mitgeſellen zu zuhören/ als ob er nit allein von jenem/ ſondern auch von diſen lehrnen wolte/ da er doch im Verſtand alle ſo weit hat übertroffen/ ſo weit die Sonnen in ihrem Glantz andere mindere Stern übertrifft/ worauß dann nachmahlens erfolget/ daß er von ſeinen Mitgeſellen ins gemein der ſtumme Ochs iſt genennt worden / aber von welchem der groſſe Albertus ſein Meiſter ſchon dazumahlen hat vorkündet / daß diſer ſtumme Ochs einsmahlen mit ſeiner Stimm die gantze Welt wurde ſchweigen machen/ *bos iſte mutus talem mox edet mugitum, ut tonum ejus totus admiraturus ſit mundus.* Ich thätte ſchwören/ daß der jenige Ochs / welcher in einen Cherubin iſt verändert worden / wie zu leſen Ezechielis am 1. und 10. den Engliſchen Doctor Thomam habe vorbedeutet/ dann ob er ſchon anjetzo zu Cölln für einen ſtummen Ochſengehalten wird/ ſo wird er doch bald zu Paris für einen Cherubin gehalten werden; gleichwie der Himmel gemeiniglich mit Donner erſchallet/ wann die Sonnen im Zeichen deß Ochſens eintrittet / alſo hat auch die hohe Weißheit Thomæ wider alle Ketzereyen und falſche Lehren wie ein Donner angefangen zu erſchallen / als er nach ſiben Jahren im fünff und zwaintzigiſten ſeines Alters zu Paris die Cantzel betretten hat: diſes haben erfahren jene verſtockte Juden/ wider welche er an ſtatt deß Cardinalen Richardi die Chriſtliche Wahrheit hat beſchützen müſſen/ indeme er dieſelbe in einer Nacht hat überwunden/ und zum wahren ſeeligmachenden Glauben bekehrt; diſes hat erfahren jener halßſtärige Manichäer / welchen er unter wehrender Mahlzeit vor Ludovico dem heiligen König auß Franckreich hat zu ſchanden gemacht.

Aber vil leichter werden mit einem Flügl die Adler fliegen / oder die Fiſch im Lufft ſchwimmen/ als mein undichtige Zungen erklären/ wie hoch in natürlicher Wiſſenſchafft/ und Göttlicher Weißheit ſeye geſtigen die hochleuchtende Sonnen Thomas von Aquin, dann wann er zu Rom den Propheten Iſaiam außlegt/ und etwann ein/ oder andere Geheimbnuß nit eigentlich verſtehet/ erſcheinet alſobalden der heilige Paulus, welcher ihme daſſelbe erklähret; wann er zu Neapl vier unterſchiedlichen Schreiberen von ſo vilen unterſchiedlichen Geheimbnuſſen zugleich und auf einmahl angeben / iſt unbegreifflich wie ſein Weißheit nit anderſt/ als der Fluß Nilus in ſo vil unterſchiedliche Armb ſich zertheilen köndte/ wann er zu Bononia auch im Schlaff/ nit anderſt / als thätte er wachen/ Bücher ſchreibt / iſt unglaublich/ daß ſein Weißheit natürlich ſeye; ſchreibt er zu Piſa von den Englen/ kommen die Engel ſelbſt/ und halten den Schreibzeug; ſchreibt er zu Orvieto von dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / ſitzet der heilige Geiſt auf ſeinen Schultern / wie Bonaventura mit Augen hat angeſehen; ſchreibt er zu Salerno von der heiligen Dreyfaltigkeit/ verbrennet er ihme ſelbſt mit der Kertzen die Hand/ weilen die Seel im Himmel/ und alſo der Leib unempfindlich ware; ſchreibt er zu Fondi über Ariſtotilem, welcher/ wie manche auch zu unſern Zeiten thun/ darumben dunckel geſchrieben / damit er nit ſolte verſtanden werden / machet er denſelben dermaſſen klar reden/ daß er von jedermänniglich verſtanden wird; mit einem Wort/ es ſcheinet/ als habe Thomas alles gewuſt/ weilen er von allen recht geſchrieben hat: von der GOttheit mit Juſtino, von der heiligen Dreyfaltigkeit mit Hilario, von dem Wort GOttes mit Nazianzeno, vom heiligen Geiſt mit Didimo, von den Englen mit Dyoniſio, von der Erſchaffung mit Baſilio, von der Menſchwerdung mit Cyrillo, von dem Glauben mit Anaſtaſio, von den heiligen Sacramenten mit Ambroſio, von der Gnad mit Auguſtino, von dem freyen Willen mit Proſpero, vom hochwürdigiſten Sacrament deß Altars mit Paſchaſio, von Kirchen-Gebräuchen mit Paulino, vom alten Teſtament mit Origine, vom neuen mit Chryſoſtomo, von der Natur mit Ariſtotele, von der Herrſchafft mit Tacito, und was weiß ich/ *profundum abyſſi, quis dimenſus eſt?* dann wer hat jemahlen die Tieffe deß Abgrunds meſſen/ oder ergründen können.

Dahero/ wer in der Chriſtlichen Kirchen einen ſuchet / welcher in Wiſſenſchafft und Weißheit Thomæ gleich wäre / der ſuchet entweder die andere Sonnen im Himmel/ oder den andern Vogel Phænix auf Erden; Thomas hat von allen und mit allen dergeſtalten geſchrieben/ daß er in allen ſeinen Schrifften entweder die unter finſteren Wolcken verborgene Lehr ſeiner Vorfahrer ent-

entdeckt/ und erleuchtet hat/ oder aber allen Nachkömmlingen einen neuen noch ungebahnten Weeg zur natürlich und himmliſcher Weißheit eröffnet / derentwegen er auch dißfalls der Sonnen kan verglichen werden/ als welche ihr Liecht über alle reichlich ausgieſſet/ und die Finſternuß ſelbſt erleuchtet/ ich ſetze mein Leben zum fürPfand/ daß Thomas auch durch jenen andern Engel ſeye vorbedeutet worden/ welcher / wie der hochfliegende Adler bezeugt/ ein offenes Buch in ſeiner Hand hatte? Et habebat in manu ſua librum apertum. Dann/ wann ich alle ſeine Bücher betrachte/ finde ich ohne Unterſchied / daß ſie ein offene Sonnen-klare Lehr in ſich halten/ obſchon diſe manchesmahl durch erzwungene Auslegungen verdunckelt wird / ich finde / daß ſein Lehr gleich ſeye jenen Brunn-Quellen / welche in ihrem Urſprung gantz liecht/ ſüß/ und klar ſeynd / ob ſie ſchon manchesmahl durch unterſchiedliche Waſſer-Laitungen trieb und unlieblich worden / ich finde endlich in allen 612. Fragen ſeiner Summæ, daß Thomas wahrhafftig eine Sonnen ſeye/ und derentwegen auch Apollo könne genennt werden / welches / wie Plutarchus vermercket / anderſt nichts ausdeutet / als diſes Wörtlein Solus, alleinig/ weilen er allein alles erleuchtet hat.

Apoc. c. 10.

Aber laſſet/ daß meine Zung ſchweige/ wann das Wort ſelbſt anfangt zureden/ die Lehr deß Engliſchen Thomæ iſt endlich im allerhöchſten Gericht auf die Waag gelegt/ und von der Wahrheit ſelbſt gut geheiſſen worden / was Thomas unter dem Creutz geſchrieben / das hat Chriſtus auf dem Creutz unterſchrieben/ indeme er geſagt/ bene ſcripſiſti de me Thoma. Du haſt recht von mir geſchrieben Thomas. Es iſt kein Menſch in der gantzen Chriſtenheit/ welcher diſe Kundſchafft wird in Zweiffel ziehen/ ſintemahlen dieſelbe vom Römiſchen Stuhl iſt heilig geſprochen worden/ gleichwohl aber höre ich/ weiß nit/ was für einen ſpitzfindigen Dollmetſcher / welcher dieſelbe anderſt auslegen/ und in wenig Blättern wolte einſchrancken: Bene ſcripſiſti de me Thoma, ſpricht er/ du haſt recht von mir geſchrieben Thomas, de me, von mir/ dahero hat Chriſtus in den Büchern Thomæ allein das jenige gut geheiſſen / und beſtättiget / was ihn ſelbſt berühret/ de me, von mir / wie kan dann hierauß erzwungen werden / daß er auch von der heiligen Dreyfaltigkeit / von Glückſeeligkeit der Auserwählten von Straffen der Verdammten / von heiligen Kirchen-Geheimbnuſſen / und was ſonſten ſowol die ſtreitbahre/ als ſigreiche Kirchen anbetrifft/ recht und wohl geſchrieben habe? Aber ſehet ihr nit/ daß ihr euch mit euren eignen Worten ſchlaget / und zu ſchanden machet; ihr bekennet ſelbſt/ daß Thomas von Chriſto/ und allen denjenigen/ was Chriſtum berühret/ recht und wohl geſchrieben habe / dahero müſſet ihr auch bekennen / daß er vorderiſt von der GOttheit/ alsdann von der Menſchheit Chriſti/ und endlich von beyden Naturen der Göttlichen und der Menſchlichen/ wie ſelbe in Chriſto vereiniget ſeynd/ recht und wohl geſchrieben habe / hat nun Thomas recht und wohl geſchrieben von der GOttheit / hat er auch nothwendig von allen Vollkommenheiten GOttes recht geſchrieben / als welche mit der Gottheit ſelbſt eins ſeynd / in DEO omnia ſunt idem, niſi ubi obſtat producentis & producti relativa oppoſitio. In GOtt iſt alles eins / auſſer daß die Perſon deß Vatters/ von der Perſon deß Sohns/ und beyde von der Perſon deß Heil. Geiſts entſcheidet ſeynd / hat Thomas recht geſchrieben von der Menſchheit Chriſti/ hat er nit allein recht geſchrieben von allen dem jenigen / was die menſchliche Natur dem Leib nach/ ſondern auch nach der Seelen berühret/ folgends von dero Erſchaffung/ von dero Erlöſung/ von dero Glückſeeligkeit / von der Gnad GOttes / mit welcher die Seel Guts würcket/ von den heiligen Sacramenten/ durch welche ſie die Gnad erlangt/ vom Chriſtlichen Glauben / mittelſt welchen ſie zu den heiligen Sacramenten wird zugelaſſen/ von allen übernatürlichen Tugenden/ welche die Seel zur Glückſeeligkeit führen/ von allen Sünden und Miſſethaten/ welche dieſelbe von der Glückſeeligkeit verhintern/ hat endlich Thomas recht und wohl geſchrieben von Chriſto/ hat er freylich auch recht und wohl geſchrieben von der Menſchwerdung Chriſti/ von ſeiner Genugthuung/ und endlich von der Kirchen/ ſo Chriſtus hat aufgericht? Sintemahlen Chriſtus das Haupt ſeiner Kirchen/ und die Kirchen der Leib Chriſti iſt. Ipſum dedit caput ſuper omnem Eccleſiam, quod eſt corpus ipſius, ſpricht der Heil. Apoſtel 1. ad Ehel. c. 1. Schweiget ſtill/ und laſſet Chriſtum ſelbſt reden/ bene ſcripſiſti de me Thoma, du haſt von mir recht geſchrieben/ O Thoma, de me, von mir/ der ich von meinem himmliſchen Vatter erzeigt/ und nichts deſtoweniger von Ewigkeit mit ihme geweſt bin/ von mir/ durch welchen Himmel und Erden/ und alles was diſe beyde einſchlieſſen/ ſeynd erſchaffen worden. Per verbum facta ſunt omnia? von mir/ der ich durch meine Gnaden und Gaaben den Willen der Menſchen beherrſche/ und dannoch ihr Freyheit nit verletze/ von mir / der ich von Ewigkeit einen zur Glückſeeligkeit habe auserwählt/ den andern verworffen / und dannoch alle zum Himmelreich erſchaffen: von mir/ der ich die menſchliche Natur habe angenommen/ und mit meinem koſtbaren Blut die Welt erlöſet / von mir / der ich mein Kirchen auf ſiben feſten Säulen habe auferbauet/ und dermaſſen befeſtiget / daß auch die Pforten der Höllen dieſelbe nit werden umbſtoſſen/ de me, von mir / der ich durch mein Vorſichtigkeit alles erſchaffe/ alles erhalte/ alles anordne/ alles bewege/ alles ernähre/ alles beſtättige / daß auch der allermindiſte

mindiſte Baum auf Erden / daß allermindi⸗ſte Zweig am Baum / daß allermindiſte Blat am Zweig ſich ohne meinen Willen nit bewögen können.

Und zwar / daß diſes die rechte Außle⸗gung ſeye der jenigen Kundſchafft / welche Chriſtus ſelbſt der Lehr Thomæ geben hat / erſcheinet genugſamb aus diſem / daß die Römiſche Päbſt / als vollmächtige Stadt⸗halter Chriſti ohne dergleichen Unterſchied die Lehr Thomæ haben gelobt / und gut ge⸗heiſſen / alſo hat erſtlich dieſelbe gutgeheiſ⸗ſen Joannes der zwey und zwantzigſte in ei⸗ner extravag. Wie bezeugt Fagnanus in c. fraternitatem de ſepult. Welcher noch dar⸗überhin ſich erkläret / daß Thomas ſoviel Wunderthaten gethan ſo vieler Abſätz ge⸗ſchrieben. Tot miracula, quot articulos fecit. Alſo hat ſein Lehr beſtättiget Innocentius der ſechſte / mit diſen ſchönen Wor⸗ten: Doctrina Thomæ omnem veritatem admittit. Die Lehr Thomæ laſſet zu alle Wahr⸗heit / und wiederumb: hujus doctoris doctrina excepta canonica habet proprietatem verborum, modum dicendorum, veritatem ſententiarum, ita, ut nunquam, qui eam tenuit, inveniatur à veritatis tramite deviâſſe, & qui eam impugnaverit, ſemper fuerit de veritate ſuſpectus. Die Lehr Thomæ iſt nach Gött⸗licher Heil. Schrifft und Päbſtlichen Sa⸗tzungen in Worten ſo klar / und in Sprü⸗chen ſo wahrhafftig / daß keiner zu⸗finden iſt / welcher / wann er deroſelben nachgefolget / vom Weeg der Wahrheit wäre abgewichen / hingegen derjenige / welcher dieſelbe beſtritten / ſich allzeit in der Wahrheit verdächtig gemacht habe. Alſo hat ſein Lehr bekräfftiget Urbanus der fünffte in einer Bulla an den Ertz⸗Biſchoff / und Cantzler zu Toloſa, mit diſen Worten: Volumus inſuper, & tenore præſentium vobis injungimus, ut beati Thomæ doctrinam tamquam veridicam, & Catholicam ſectemini, eamque ſtudeatis totis viribus applicare, Wir ſchaffen und befehlen euch Krafft diſes / daß ihr die Lehr deß Heil. Thomæ, als ein wahrhaffte und Catholiſche hal⸗ten / auch deroſelben nach allen eu⸗ren Kräfften nachfolgen ſollet. Alſo hat endlich andere zugeſchweigen ſein Lehr gut⸗geheiſſen Pius der Fünffte heilige Pabſt. Factum eſt, ut Angelici Doctoris vi ac veritate doctrinæ multæ, quæ deinceps exortæ ſunt hæreſes, confuſæ, & convictæ diſſiparentur Durch die Lehr diſes Engliſchen Lehrers ſeynd viel Ketzereyen / ſo nachmahlens erſtanden / widerlegt und zu nichten ge⸗macht worden.

Wann nun Chriſtus / und ſeine Stadt⸗halter in der Lehr Thomæ einigen Unter⸗ſchied nit machen / ſondern dieſelbe in gemein bekräfftigen und gut heiſſen / kan zweiffels ohne auch kein anderer mit dergleichen grundloſen und erzwungenen Auslegungen aufziehen / als welchen daß vollkommene Liecht diſer himmliſchen Sonnen in ſeinen Augen blindet / und verletzet / aber obſchon ein oder andere finſtere Wolcken / diſe Son⸗nen⸗klare Lehr verdunckle wolte / wurde gleich⸗wol Thomas von ſeinem Liecht nichts verlieh⸗ren / gleich wie von ſeinem ihrigen nichts ver⸗liehret die natürliche Sonnen / obſchon die⸗ſelbe nach unſerer Meynung manche Fin⸗ſternuß erleyden muß.

Was verlangt ihr dann noch weiter damit die Lehr deß Engliſchen Thomæ aller⸗ſeits unangefochten verbleibe? verlanget ihr / daß dieſelbe nit allein vom Römiſchen Stuhl / ſondern auch von Conciliis für wahr⸗hafft erkennet werde? aber wiſſet ihr nit / daß in Trientneriſchen Concilio neben der Göttlichen Heil. Schrifft auch die Summa deß Heil. Thomæ auf den Altar ſeye gelegt / und in der zwey und zwantzigiſten Ver⸗ſammlung ihm ein Lob⸗ und Ehren⸗Predig gehalten worden? verlanget ihr / daß auch an⸗dere Ordens⸗Verwande diſe Lehr annehmen / und gutheiſen ſollen? aber wiſſet ihr nit / was der hochgelehrte Titelmanus ein Minorit hinterlaſſen / daß nemblich Thomas ſeye Theologus Theologorum, alpha omnium litterarum, veritatis unicus artifex, architectus omnis litteraturæ. Ein Schrifft⸗Gelehr⸗ter aller Schrifft⸗Gelehrten / der An⸗fang aller Weißheit / ein Baumeiſter aller Wahrheit. Ihr wiſſet ja / was der Seraphi⸗ſche Vatter Franciſcus fratri Lautherio geſagt / als er demſelbē einen Zweiffel aufzulöſē in Ge⸗ſellſchafft Mariä / und deß Engliſchen Thomæ erſchienen iſt. Crede huic, quia ejus doctrina non deficiet in æternum. Glaube diſem / dann ſein Lehr wird in Ewigkeit nit ab⸗nehmen. Ihr wiſſet ja / daß nit allein der heilige Prediger⸗Orden / ſondern auch vil andere entweder in ſeine Wort ſchwören / oder wenigiſt in ihren Satzungen gebieten / Thomam vor allen andern nachzufolgen? verlanget ihr / daß ſein Lehr auch in Hohen⸗Schulen für wahrhafft erkennet werde? aber wiſſet ihr nit / daß die allervornehmſte / als da ſeynd Sarbona in Franckreich / Salamanca in Hiſpanien / Cöln in Teutſchland / und andere mehr ſeiner Lehr folgen? wiſſet ihr nit / was in der hochberühmten Schul zu Löuen allen Schuleren iſt auferladen wor⸗den / daß ſie den Hut ſollen abthun / wann ſie Thomam nennen hören? verlangt ihr / daß auch die Ketzer ſelbſt bekennen ſollen / ſein Lehr ſeye eine Ringk⸗Maueren / ſeine Bücher die Pollwerck der Catholiſchen Kir⸗chen? Aber wiſſet ihr nit / was Bucerus ge⸗ſagt: Tolle Thomam, & diſſipabo Eccleſiam. Nimme hinweck Thomam, und alsdann will ich die Kirchen zertrennen? Verlan⸗get ihr endlich / daß auch die Türcken ſein Lehr ſollen verehren? aber wiſſet ihr nit / daß ſein Büchel contra gentes, welches im Königreich Cypern in einer Feuers⸗Brunſt unverletzt verblieben / für einen Schatz im Ottomanniſchen Hauß werde aufbehalten? Dahero ſo ſchlieſſet nun endlich aus diſem allen / daß Thomas in Wiſſenſchafft und Weiß⸗

Weißheit wahrhafftig geweſen ſeye/ Sol, eine Sonnen/ und nit allein über alle andere geleuchtet/ſondern auch alle andere erleucht habe; maſſen ſolches gar zierlich ausdeuten die drey Buchſtaben diſes Wörtlein Sol.

S. O. L.
Super Omnes Lucet,
Er leuchtet uber alle.
Und zuruck:
L. O S.
Lucet Omnibus Solus.
Er allein leuchtet allen.

Aber endlich hat diſe hocherleuchte Sonnen durch den Untergang ihren Weeg zum Aufgang genommen; dann als Thomas von Gregorio diß Nahmens dem zehenden Römiſchen Pabſten nach Lion abgeordnet worden / damit er in einem daſelbſt angeſtelten Concilio die Kriechiſche Kirchen mit der Lateiniſchen vereinbahren ſolle / iſt er unter Wegs in ein tödtliche Kranckheit gefallen / und im fünffzigiſten Jahr ſeines Alters(Ach viel frühzeitige) in GOTT entſchlaffen. Es hatte Thomas ſeinen bevorſtehenden Todt vorgeſehen / Sol cognovit occaſum ſuum, maſſen er ſolchen ſeinem Mit-Geſellen Fratri Reginaldo hat vorgeſagt: dahero weilen er auf diſer Welt in einem weiſen Habit gelebt/ als hat er auch wie ein ſchneeweiſe Schwanen ſterben wollen. Dann gleichwie die Schwanen mit einem troſtreichen gantz lieblichen Geſang den Anfang zum Todt machet. Ad vada Meandri concinit albus olor. Alſo hat auch Thomas mit lieblichen Geſang ſeinen Todt angefangen/ indeme er noch in ſeiner letſten Kranckheit die hohen-Lieder Salomonis ausgelegt.

Dahero ſo iſt nun geſtorben der groſſe Kirchen-Lehrer Thomas von Aquin; ja: aber welcher in Schulen/ auf denen Cantzlen/ und in der Gedächtnuß aller Gelehrten ewig leben wird/ ja/ ja Thomas iſt ſchon geſtorben / dann die Welt ware nit würdig diſe hocherleuchte Sonnen länger zu genieſſen/ weilen Thomas in der Unſchuld ein Engel/ und in Weißheit ein Cherubin geweſen iſt/ er iſt geſtorben/ ja / und zu einer ſo groſſen Glückſeeligkeit erhöhet worden / daß der groſſe Africaniſche Biſchoff Auguſtinus ſelbſt Fratri Alberto von Breſcia hat offenbahret / Thomas ſeye ihm / gleich in Glückſeeligkeit/ übertreffe ihn aber in Jungfräulicher Reinigkeit: Thomas mihi par eſt in gloria, virginali præſtans munditia.

Nur Vielgeliebte habt ihr gehört / daß Thomas ſo wohl in Heiligkeit als in Weißheit wahrhafftig ein Sonnen geweſen ſeye; dahero laſſet uns heutiges Tags denſelben Anruffen/ daß er unſern Verſtand wolle erleuchten / und unſere Hertzen entzünden/ damit wir erkennen/ was wir thun ſollen/ und aldann thun/ was wir erkennet haben. Mir aber verzeihe O himmliſche Sonnē/wann ich aus der unzahlbaren Menge deiner Tugend-Strahl die wenigſte / und vielleicht allermindiſte entworffen habe/ als welche in ihrer Anzahl ſoviel/und in ihren Würden ſo hoch ſeynd/ daß auch die ſcharffſichtige Augen der Adler ſich in denenſelben hätten verlaſſen müſſen. Ich habe gethan/ was ich habe können/ ob ich ſchon nit habe können / was ich hätte thun ſollen. Damit ich dir aber zum Schluß nit allein nach meinen wenigen Kräfften/ſondern auch nach deinen hohen Verdienſten ein angenehmes Opffer anzünde/ will ich mich endlich in dein vollkommnes Liecht mit Stillſchweigen verſencken/ weilen wir die Heilige/ und GOtt ſelbſt am allerhöchſten loben/ wann wir bekennen/ daß wir dieſelbe nit genugſam loben können.

A M E N.

Die ſechzehende Predig

Auf das Feſt deß Heil. Thomæ von Aquin.

THEMA.

Vidi alium Angelum fortem deſcendentem de cœlo. *Apocal. c.* 10.
Ich hab geſehen einen andern ſtarcken Engel vom Himmel herab ſteigen.

Innhalt.

Unter der Gleichnuß deß jenigen Engels/ welchen Joannes Apoc. am 10. vom Himmel hat ſehen herab ſteigen / werden unterſchiedliche Tugenden deß Heil. Thomæ angerühmet.

WAnn ich der alten Rö-
mer und anderer in Heyd-
riſcher Finſternuß irrge-
hender Völcker unter-
ſchiedliche Aberglauben be-
trachte/ finde ich nit ohne
Verwunderung/ daß gleichſamb ein jeglicher
Stand der Menſchen einen abſonderlichen
Abgott habe verehrt und angebettet/ andäch-
tige in Chriſto dem HErrn. Es wollten die
Kriegs-Leuth weder mit Sturm die Ve-
ſtung berennen/ weder in offnen Feldſchlach-
ten dem Feind ſtand halten / wann ſie nit
vorhero ihren Kriegs-GOtt Marti, oder
der ſtreitbahren Palladi geopfferet; die
Schiff-Leuth wollten von Häven nit abſtoſ-
ſen/ weder die Ancker einziehen/ und dar-
gegen die Seegel auffſpannen / eh und zu-
vor ſie Æolum den GOtt deß Winds am
Ufer mit Opffer verſöhnet/ und Neptunum
den GOtt deß Meers umb glückliche Schif-
fart angeruffen/ niemahlen hörte man das
Jäger-Häfft zu einer anſehnlichen Jagd
erſchallen / es ſeye dann/ daß die Waid-
Leuth vorhero der Walt-Göttin Dianæ
ein opffer anzündet/ oder wenigſt vor der
Jagt verlobet hätten; die Gelehrten pflegen
ſich gemeiniglich zu verſammlen in der Gö-
tzen-Kirchen Appollinis oder Minervæ, wel-
che Jupiter aus ſeinem Hirn ſolle erzeigt
haben; Die Bauren haben keinen Tag im
gantzen Jahr mit gröſſerem Eiffer geheili-
get/ als den Jahr-Tag Cereris, weilen von
dero mildreichen Hand die Frucht zu E-
rend-Zeit erwartheten/ ja auch daß leicht-
ſinnige Frauenzimmer muſte ein abſonder-
liche Göttin / nemblich Venerem verehren/
damit manche uneheliche Pflicht Eyd-brü-
chige unflat mit Ehebrecheriſcher Leichtfer-
tigkeit diſer Liebs-Göttin ihr eigene konn-
ten entſchuldigen. Gleichwol aber bey ſo
vielen unterſchiedlichen Aberglauben finde
ich auch/ daß die Alte ihr gröſtes Vertrauen/
und mehriſte Andacht jederzeit zu ihren eig-
nen von ihren Vor-Eltern ererbten Hauß
Göttern getragen haben / weilen ſie ver-
meinten/ von diſen mehr Gnaden und Gut-
thaten / als von allen andern zu empfan-
gen/ dahero als jene ſechs hundert Mann
aus der Zunfft dem Michææ ſeine Hauß-
Güter hinweckgenommen / hat er ſich
über diſen Raub dermaſſen beklagt /
als ob er mit ſeinen Göttern alles das Sei-
nige verlohren hätte/ wie zu leſen im Buch
der Richtern am 18. Abſatz/ Deos meos tu- Judicum
liſtis, & omnia quæ habeo, weilen er be- c. 18.
ſorgte alles das Seinige müßte zu Trimern
gehen/ wann ſeine Hauß Götter mit wacht-
barer Obſicht daſſelbe nit erhalten thäten.

Wann ich nun meine Augen / und
Gedancken vom Heydniſchen Irrthum in
die werthe Chriſtenheit wende/ mich zu er-
kundigen auf was Weiß/ und mit was für
einer Andacht die Heilige von uns Chri-
ſten verehret werden / finde ich übermaſſen/
daß gleichſamb ein jeglicher Standt / eine
jegliche Zunfft einen ſonderbahren Heiligen
verehret und zum Fürbitter erküſſet/ es ver-
ehren die Zimmer-Leuth den heiligen Jo-
ſeph/ die Schloſſer und Schmid den heili-
gen Eligium, die Schneider den heiligen
Homo bonum, die Faſſer den heiligen Urba-
num, die Mahler den heiligen Lucam, die
Schuhmacher Criſpinum, und Criſpinianum,
die Bildhauer den heiligen Clodium, und
ſeine vier Mit-Geſellen Niçoſtratum, Sim-

phorianum, Caſtorium und Simplicium. Es verehren die Arme den heiligen Nicolaum, die Gefangene Leonardum; die Feurwercker und Kunſtäbler Barbaram, die Schiff-Leuth im Adriatiſchen Meer Antonium von Padua, im Tyreniſchen Caietanum, im Indianiſchen Franciſcum Xaverium. Es verehren die Weltweiſſe Catharinam und Albertum den Groſſen/ die Rechts-Gelehrte den Heil. Ivo, die Artzten Coſmam und Damianum, es verehren die Eheleuth den H. Joachim, und die H. Annam, der hohe Prieſterſtand den heiligen Petrum, vorderiſt aber Chriſtum ſelbſt / welcher am Stammen deß heiligen Creutzes das Opffer und der Prieſter zugleich geweſt iſt/ die Ordens-Verwandte ihre Urheber/ und erſte Stiffter/ manche den heiligen Benedictum, andere den Heil. Dominicum, diſe die H. Clara, jene die H. Thereſia, ja auch die Kohlbrenner verehren einen abſonderlichen Heiligen / nemblich Alexandrum, welcher ſich zwar mit niderträchtiger Demuth mehr als mit dem Rauch deß Brands hat anſtreichen / aber gleichwohlen nit dergeſtalten verſtellen können/ daß er nit endlich von Thaumaturgo den Biſchöfflichen Hirten-Staab hätte empfangen / und tragen müſſen; aber ob ſchon ein jeglicher Standt einen abſonderlichen Heiligen verehret/ ſo finde ich gleichwohl auch bey uns Chriſten / daß wir vor allen andern mit möglichſter Andacht die jenige verehren/ von welchen wir die mehriſte Gutthaten eintweder empfangen/ oder zu empfangen verhoffen. Es verehret die Stadt Neapl vor allen andern ihren Januarium, weilen ſie durch deſſen Beyſtandt nit allein dem feindtlichen Einfahl Guilulfi, damahligen Fürſtens zu Solerno hat zuruck getrieben/ ſondern auch von groſſer Feurs-Gefahr / ſo in ſelbiger Gegend verurſachet der nächſt beyligende Berg Veſuvius , iſt beſchützet worden. Es verehret die Stadt Turon vor allen andern den heiligen Martinum, weilen er dieſelbe von Evarico befreyet hat : Paris verehret ſonderbahr den heiligen Germanum, weilen er dieſelbe wider Noricum der Normandier König erhalten hat : Hiſpania verehret vor andern den heiligen Jacobum, weilen er in der Schlacht zu Albella, in welcher 70000. Mohren auf der Wahlſtatt blieben/ mit/ und für den König Ramiro ſichtbahrlich geſtritten hat/ und/ damit ich von ſo weit entlegenen Orthen nit mehr Kundtſchafften beybringe, was iſt die Urſach/ O Theologi, daß ihr in euren Schulen/ auf euren Cantzlen/ in euren Schrifften/ vor allen anderen verehret Thomam von Aquin? was iſt die Urſach/ daß auch der Römiſche Stuhl/ und die letzt gehaltene Kirchen-Verſamblung in hochwichtigen Glaubens-Sachen vor allen andern das Gutachten Thomæ verlangt haben? was iſt die Urſach/ daß manche zu unſeren Zeiten ſich befleiſſen auch durch erzwungenen Verſtandt Thomam auf ihr Meynung zu ziehen/ ob ſie ſchon der Meynung Thomæ Schnur-gerad zuwider ſeynd? nichts anders/ als weilen alle erkennen / daß Thomas zu natürlichen Wiſſenſchafften und Weißheit mehr/ als andere habe beytragen/ und nit allein die hohe Schulen / und berühmbtiſte Cantzlen/ ſondern auch die gantze Chriſtenheit mit ſeiner Lehr erleuchtet / maſſen er diſer Urſachen halber ein Engliſcher Lehrer genennt wird/ weilen ſein Lehr/ ſein Leben/ und alles/ was Thomam berühret/ Engliſch geweſt iſt. Engliſch iſt geweſt ſein hohe Weißheit und Wiſſenſchafft/ mit welchen er die verborgniſte Geheimbnuſſen deß Himmels und der Natur erkennet hat: Engliſch ſein Verſtandt/ mit welchem er alles begriffen/ was er geleſen hat: Engliſch ſeine Gedächtnuß/ mit welcher er alles behalten/ was er begriffen hat: Engliſch ſeine Zungen/ mit welcher er Sonnen-klar hat erklähret/ was der Verſtandt begriffen/ und die Gedächtnuß behalten hat ; Engliſch ſeynd geweſt ſeine Augen/ welche alle irrdiſche Schönheiten verachtet haben; Engliſch ſein Hertz / welches allen zeitlichen Vergnügungen verſchloſſen ware: Engliſch ſeine Füß/ welche vom Weeg der Gebotten GOttes niemahlen ſeynd abgewichen: Engliſch ſein Feder/ Engliſch ſeine Händ / Engliſch ſein Unſchuld/ Engliſch ſein Gebett / Engliſch ſein Demuth/ Engliſch ſein Stärcke/ und Standthafftigkeit / mit einem Wort / Engliſch ſein gantze Lehr / und ſein gantzes Leben also daß die Welt biß auf heutigen Tag im Zweiffel ſtehet / ob Thomas höcher geſtiegen ſeye in Weißheit / oder in Heiligkeit/ ob ſie ſchon nit zweifflen kan daß er in eim und andern nit zwar der Natur nach/ ſondern auß Gnaden/ und in Vollkommenheit ein Engel geweſt ſeye/ aber weilen der Engel ſo vil/ und ſo unterſchiedliche ſeynd ; was für ein Engel iſt dann endlich Thomas geweſt/ oder beſſer zu reden / was für einem Engel iſt Thomas gleich geweſt? die Antwort auf diſe Frag iſt der Innhalt meiner vorhabenden Predig/ Euer Lieb und Andacht bereithen hierzu ihre Hertzen / ſo fange ich an in dem Nahmen GOttes.

Ein ſchwehre Frag in Wahrheit / was für ein Engel Thomas geweſt ſeye / oder was für einem Engel Thomas ſeye gleich geweſen; wann ich betrachte den inbrünſtigen Eyffer / die ſorgſältige Wachtbarkeit / den unverdroſſenen Fleiß / mit welchem Thomas die Kirchen GOttes / und den Chriſtlichen Glauben beſchützet hat / thäte ich ſchwören/ ich ſehe vor Augen jenen Cherubin/ von welchem Geneſis am dritten ge- Geneſ. 3.
ſchrieben ſtehet/ collocavit Dominus ante paradyſum voluptatis Cherubin, ad cuſtodiendam viam ligni vitæ, dann gleichwie diſer Engel den Eingang in das irrdiſche Paradeyß mit einem feurigen Schwerdt hat verſicheren müſſen / damit keiner zum Baum deß Lebens/ welchen der Himmliſche Gärtner in demſelben gepflantzt hat / gelangen konte / alſo hat auch der Engliſche Thomas mit ſei-

ner

ner guldenen Feder nit anderſt / als mit einem feurigen Schwerdt die Porten der ſtreittbahren Kirchen GOttes verwehret/ damit die abtrinnige Ketzer niemahlen konten durchbrechen / oder den wahrhafften Baum deß Lebens/ nemblich die heilige Kirchen-Geheimbnuſſen/ wordurch wir Chriſten das wahre Leben eintweder empfangen/ oder erhalten/ umblegen/ alſo bezeuget von ihme der heilige Pabſt Pius, diß Nahmens der Fünffte/ factum eſt, ut Angelici Doctoris vi ac veritate doctrinæ multæ, quæ deinceps exortæ ſunt, hæreſes, confuſæ, & convictæ diſſiparentur, durch die Lehr diſes Engliſchen Lehrers ſeynd vil nachmahlens entſtandene Ketzereyen überwiſen/ und zu ſchanden gemacht worden. Wann ich Thomam bald zu Rom in Welſchland/ bald zu Cöllen in Teutſchland/ bald zu Paris in Franckreich anſihe/ und beyneben betrachte/ daß er ſein Vatterland die Stadt Neapl/ in welcher die Innwohner jedes Jahr zweymahl die Luſtbahrkeiten deß Frühlings genieſſen/ verlaſſen/ und ſo ſchwehre/ ſo gefährliche/ ſo rauche/ ſo ſtrenge und unbequeme Weeg meiſtens zu Fuß gangen/ muß ich mein vorige Meynung änderen / und gedencken/ Thomas ſeye einer auß jenen dreyen Englen / welche dem Patriarchen Abraham in Geſtalt der Pilgeramb erſchienen ſeynd/ wie
Genes. c.18. zu leſen im Buch Geneſis am 18. Abſatz. Wann ich betrachte / wie Thomas mit einem feurigen Scheidt jenes leichtfertige Weib verjagt hat / welches ſein Engliſche Unſchuld zu verſuchen ihme iſt zugeordnet worden/ muß ich abermahlen mein Meynung änderen/ und gedencken Thomas ſeye geweſt jener Engel / welcher mit einem Schwerdt in der Hand die Eßlin deß Propheten Balaam vom Weeg hat abgetrieben /
Num. 22. wie zu leſen Num. am 22. weilen ein ſolches unverſchambtes Weibsbild nit verunehret wird/ wann man daſſelbe einer muthwilligen Eßlin gleich haltet. Wann ich das tieffe/ mehr als Pitagoriſche Stillſchweigen Thomæ betrachte/ wegen welchem derſelbe von ſeinen Mitgeſellen ein ſtummer Ochs iſt genennt worden/ und beyneben anhöre / was für ein Stimm alsdann nach Weiſſagung ſeines Meiſters deß groſſen Alberti diſer Ochs in Chriſtlicher Kirchen habe erſchallen laſſen/ muß ich widerumb eine neue Meynung ergreiffen/ und ſagen / Thomas ſeye geweſt jener Cherubin, wovon Ezechielis am erſten und zehenden Abſatz Meldung beſchihet/ welcher gleichermaſſen vorhero ein Ochs ware/ nachgehends aber in einen Cherubin iſt verändert worden. Wann ich die Bücher deß heiligen Thomæ eröffne / und ein oder anders Blat durchliſe/ nachmahlen aber ſein in Kupffer vorgeſtellte Bildnuß betrachte/ gedunckt mich/ ich ſehe jenen Engel / welcher dem Propheten Daniel die verborgniſſe Geheimbnuſſen hat offenbahret/ wie zu leſen Danielis am 9. und 10. Wann ich endlich betrachte/ daß Thomas vor allen anderen das Orden-Kleyd deß heiligen Dominici habe angenommen / da er doch fünff gantzer Jahr/ von fünfften ſeines Alters biß auf das zehende auf dem Berg Caſſino in einem Cloſter deß heiligen Benedicti vollbracht hat/ muß ich mir einbilden/ Thomas ſeye geweſt jener Engel / welcher bey dem Grab Chriſti denen andächtigen dreyen Frauen erſchienen iſt/ ſintemahlen auch diſer mit einem weiſſen Kleyd umbgeben ware / wie bezeugt der heilige Matthæus am 28. veſtimentum ejus ſicut nix, und darüberhin mit einer weiſſen Stollen bedeckt / wie bezeugt der H. Marcus am 16. viderunt juvenem ſedentem in dextris coopertum ſtola candida. Aber gleichwohl iſt Thomas keiner aus diſen allen/ auch keinen auß diſen allen gleich geweſt / eben darumben/ weilen er alle diſe unterſchiedliche Vollkommenheiten allein gehabt / ſondern Thomas iſt gleich geweſt jenen anderen Engel/ welchen der hochfliegende Adler Joannes in ſeinen geheimben Offenbahrungen am 10. Abſatz mit folgenden Worten beſchreibet: Vidi alium Angelum fortem deſcendentem de cælo, amictum nube, & iris in capite ejus, & facies ejus erat ut ſol, & pedes ejus tanquam columnæ ignis, & habebat in manu ſua libellum apertum, das iſt: Ich ſahe einen anderen ſtarcken Engel vom Himmel herabſteigen/ der ware mit einer Wolcken bekleydet / und ein Regen-Bogen auf ſeinem Haubt/ ſein Angeſicht ware wie die Sonnen/ ſeine Füß wie feurige Saulen/ und er hatte in ſeiner Hand ein offnes Büchlein. Wunderbahrliche Geſtalt eines Engels/ wer hat jemahlen dergleichen geſehen/ oder gehöret? aber wann ich alle Eigenſchafften diſes Engels / und beynebens die Tugenden deß Engliſchen Thomæ betrachte/ finde ich wahrhafftig/ daß Thomas eintweder diſer Engel ſelbſt / oder wenigiſt demſelben ohne Unterſchied ſeye gleich geweſt/ laſſet uns den Anfang von der erſten machen.

Die erſte Eigenſchafft diſes Engels ware die Stärcke/ vidi alium Angelum Dei fortem. Daß ein Engel ſtarck ſeye/ hat erfahren der gute Patriarch Jacob, als ihme der Engel eine Rippen hat eingeſtoſſen / weilen er ſich unterfangen/ mit demſelben zu ringen/ wie zu leſen Geneſis am 32. Daß ein Engel ſtarck ſeye/ hat erfahren Senacherib der Aſſirier König/ welchem ein Engel in einer Nacht 158000. Mann erſchlagen/ wie zu leſen im vierten Buch der Königen am 19. Daß ein Engel ſtarck ſeye / lehret uns auch das Liecht natürlicher Vernunfft/ dann wann die Stärcke anderſt nichts iſt/ als jene Tugend/ mit welcher/ wie das jenige / was uns Schröcken/ Angſt / und Forcht erwecken konte/ ohne Schröcken/ ohne Forcht / ohne Kleinmüthigkeit angehen/ oder angreiffen/ wer wird widerſprechen / daß ein Engel ſtarck ſeye/ welcher ein Geiſt ohne Leib iſt/ und folgens ohne Widerſtandt ſich beweget/ ohne Mühe oder Mühdigkeit wür-

cket/ und keinen Gegentheil hat/ welcher ihme konte in Weeg ſtehen? aber daß Thomas ſtarck und in Stärcke einem Engel gleich geweſen ſeye/ das iſt/ daß er die gantze Zeit ſeines Lebens in allen gefährlichen Begebenheiten eine Engliſche Stärcke und unbewegliche Standthafftigkeit erzeiget habe/ iſt unerwiſen; freylich unerwiſen/ aber nit unerweißlich/ dann was für ein Feind iſt ſo glückſeelig geweſt/ welcher ſich eines eintzigen von Thoma erlangten Siegs berühmen konte? was für ein Sturm ſo gewaltig/ welcher diſe ſtarcke Veſtung hätte einnemmen/ oder zur Ubergab bezwingen können? was für ein Gewalt ſo groß/ welcher Thomæ einigen Schröcken hätte verurſachen können? was für eine Gefahr ſo erſchröcklich/ welche Thomas nit hätte abgewichen/ oder überwunden? der erſte Feind/ welcher wider Thomam die Waffen ergriffen/ iſt geweſt der eitle Welt-Pracht/ diſer ſtellet ihme vor Augen den Stammen-Baum der uralten Grafen von Aquin/ auf welchem gleichſamb an einem jeden Zweig entweder eine Biſchoff-Kappen/ oder Cardinal Hut/ oder der Staab eines Obriſten Feld-Herrns gehangen iſt; er ſtellet ihme vor den Stammen-Baum Theodoræ ſeiner Frauen Mutter/ in welchem diſe zwiſchen ihren zweyen Schweſtern der Königin auß Aragonien, und der Königin auß Sicilien abgeriſſen ware; er ſtellet ihme vor den Stammen-Baum ſeiner hohen Schwagerſchafft/ in welchem neben ſeinem Vätterlichen Anherrn auf dem zwerchs Aaſt die Bildnuß Friderici des anderen Römiſchen Kayſers entworffen ware/ deſſen Schweſter gedachter ſein Anherr vermählet hatte/ und führet ihme endlich gantz beweglich zu Gemüth/ daß er mit Kayſer und König in nächſter Schwagerſchafft/ mit Königin in nächſter Freundſchafft verbunden wäre/ folgends daß er alles konte hoffen/ was er konte wünſchen/ alles erlangen/ was er konte hoffen/ alles beſitzen/ was er einsmahls wurde erlanget haben/ Herrſchafften/ Reichthumb/ Biſtumber/ der erſte Sitz am König/ der nächſte am Römiſchen Stuhl/ und alles/ was die Welt vermag/ ſtunde zu ſeinem Willen/ wann er die Hand außſtrecken/ und daſſelbe hätte annehmen wollen. Mit was für einem Eyffer wird nun der junge Thomas diſem ihme zulauffenden Glück in die Haar fallen? mit was für einer Stärcke wird er daſſelbe ein- und aufhalten/ biß er im unbeſtändigen Glücks-Rad einen feſten Nagl geſchlagen hat? weilen er auf dem Berg Caſſino eine groſſe Zuneigung zum Geiſtlichen Standt hat vermercken laſſen/ wird er zweiffels ohne nach einer Biſchöfflichen Würde greiffen/ und andurch erweiſſen/ daß er die Engel ſelbſt in Stärcke übertreffe/ als welche ob diſer Burde erzitteren möchten/ onus Angelicis humeris formidandum, wie die allgemeine Trientiniſche Kirchen-Verſamblung Seſs. 6. c. 1. de reform. erklähret/ villeicht hätte ſich Thomas hierzu bereden laſſen/ wann nit ein andere noch höchere Stapffel der Stärcke zu erſteigen wäre übrig geweſt. Es iſt gewiß/ daß der jenige ſtarck ſeye/ welcher unerſchrocken angreiffet/ was ihne ſchröcken kan; aber es iſt auch gewiß/ daß der jenige noch ſtärcker ſeye/ welcher großmüthig verachtet/ was ihne erfreyen kan/ weilen der erſtere ſeinen Gegentheil/ der andere aber ſich ſelbſt überwinden muß/ weil gröſſerer Gewalt wird erforderet/ ſeine eigene natürliche Gemüths-Regungen und Begierlichkeiten zu brechen/ als einen äuſſerlichen Feind zu erlegen/ dahero iſt auch nach dem altbekandten Sprichwort weit ſtärcker/ welcher ſich ſelbſt/ als welcher ſeinen Feind überwindet/ fortior eſt, qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit. Damit nun Thomas diſen höchſten Staffel der Stärcke erlangete/ hat er ſich entſchloſſen/ alles das jenige zu verlaſſen/ was ſeinem Leib konte wohlgefallen/ alle Reichthumb umb eine freywillige Armuth/ die Freyheit umb eine freywillige Dienſtbahrkeit/ die Hochheit umb nidertrāchtige Demuth/ alle augenblickliche Wolluſt umb eine ewige Keuſchheit allen Pracht der Welt umb das Orden-Kleyd deß heiligen Dominici zu verwechslen/ welches er auch im dreyzehenden Jahr ſeines Alters hat angenommen/ weilen er wuſte/ daß allein der jenige den Nahmen eines ſtarcken verdiene/ welcher ſtandthafftig vollendet/ was er großmüthig hat angefangen. Der heilige Paulus ad Galatas am 6. ſchreibt/ mihi mundus crucifixus eſt, & ego mundo, die Welt iſt mit mir und ich bin mit der Welt gecreutziget. Wann die Welt mit Paulo, und Paulus mit der Welt an einem Creutz gehefftet waren/ iſt nothwendig/ daß Paulus der Welt/ und die Welt Paulo haben den Rucken gewendet/ worzu meines erachtens keine ſonderbahre Stärcke erfordert wird/ aber daß mancher/ wie Thomas gethan/ der Welt den Rucken kehre/ wann die Welt ihne mit freundlichem Angeſicht anſihet/ Reichthumb und Wolluſt verſprichet/ und die hohe Würden entgegen tragt/ diſes iſt ein groſſe Tugend/ der Apoſtel bekennet es ſelbſt/ als er zu den Hæbræeren am 11. eben diſer Urſachen halber Moyſen gelobet hat/ Moyſes grandis factus, negavit ſe filium filiæ Pharaonis, magis eligens affligi cum Paulo Dei, Moyſes als er iſt groß worden/ hat er widerſprochen/ daß er ſeye ein Sohn der Tochter Pharaonis, und hat vil lieber mit dem Volck GOttes leyden wollen.

Aber gleichwie ein König oder Kayſer auch bey jetziger unglückſeeliger Welt durch einen oder andern von ſeinen Feinden erlangten Sieg ihme ſelbſt neue und andere Feind auferwecket/ und zwar ſeine nächſt angräntzende Nachbauren ſelbſt/ welchen die gar zu groſſe Macht eines ſolchen obſiegenden Königs oder Kayſers verdächtig wird/ alſo hat auch Thomas mit diſem erſten von der Welt

Welt eroberten Sieg einem andern weit gefährlicheren Feind Anlaß geben / ihn zu beſtreitten / und zwar einen ſolchen Feind / von welchem der Prophet Michæas am 7. und letzten hat wahr geſagt / inimici hominis domeſtici ejus, die Feind eines Menſchens ſeynd ſeine eigne Haußgenoſſene. Es ware diſer andere Feind eine Amazonin, welche nit mit gemeinen / ſondern mit verguldten / obwohlen vergifften Pfeilen geſtritten hat / an ſtatt eines ſcharpffen Schwerdts brauchte ſie nichts anders / als durchtringende Wort / an ſtatt der feurigen Kuglen / nichts als feurige Liebs-Zäher / an ſtatt anderer Waffen / nichts als Liebkoſen; ihr werdet villeicht erachten / diſe Amazonin ſeye jenes leichtfertige Weib / von welcher bereits vorhero Meldung geſchehen / aber ihr gehet irr; dann diſe Amazonin iſt Theodora ſelbſt / die Mutter Thomæ, welche mit dergleichen Anmuthungen / und in Unverfang deroſelben auch mit Gewalt Thomam von ſeinem Vorhaben abzuhalten entſchloſſen ware / aber umbſonſt. Das Regen-Waſſer / wann es ſchon nur Tropffen-weiß eine geraume Zeit auf einen harten Stein fallet / kan endlich denſelben erweichen / und außholen: aber die häuffige Zäher Theodoræ könten das ſtarcke Hertz Thomæ niemahlen erweichen: manche Mutter trachtet auf alle Weeg / und Mittel / damit ſie ihren Sohn in ein Cloſter bringen / und wolte GOtt nit manchesmahl zwingen können; aber Theodora hat ihren Thomam vom Cloſter-Leben abzuhalten geſuchet / und gleichwohl nichts erhalten.

Als der Römiſche Rath Coriolano einem Ritter von anſehnlicher Stärcke / und Hertzhafftigkeit die Stadt verwiſen / hat diſer ſich alſobalden für einen Feind deß Römiſchen Nahmens aufgeworffen / ein gewaltiges Kriegs-Heer verſamblet / und vor die Mauren der Stadt Rom gerucket / willens die Stadt zu verhörgen / und mit dem Blut aller Inwohner diſe ihme zugefügte Unbild abzuwaſchen / alles ware verlohren / wann nit Vetruria ſein Frau Mutter den Sieg erhalten hätte / diſe begibt ſich unerſchrocken in das feindliche Lager / verlanget mit Coriolano zu reden / und redet ihne an mit folgenden Worten: Ich gedachte / O Coriolane, daß ich deinem Vatterland der Stadt Rom einen Schutz-Herrn geben hätte / als ich dich gebohren habe / aber diſes mächtige Kriegs-Heer erweiſſet klar / daß ich deroſelben keinen gröſſeren Verfolger / als dich hätte auffſtellen können: ich habe dich in allen ritterlichen Ubungen auferzogen / damit du deine Kräfften zur Beſtreittung deß allgemeinen Nutzens ſolleſt anwenden; aber weit beſſer / und vorträglicher wäre geweſt / wann ich dir im erſten Augenblick den Hals hätte umbgeriben / gedencke nit / daß du dich über deinen Sieg werdeſt erfreuen / wann du ſchon auch der Stadt Rom dich bemächtigeſt: dann du ſolleſt wiſſen / daß Vetruria dein Mutter mitten unter dem Stadt-Thor ſich werde einfinden / wann du daſſelbe mit Sturm laſſeſt angreiffen / und dem anlauffenden Feind biß auf den letzten Bluts-Tropffen Widerſtandt thun / dahero wann du mit deinem Kriegs-Heer verlangeſt in die Stadt zu kommen / muſt du dir den Weeg durch diſes Hertz eröffnen / du muſt zuvor auß meinen Wunden ſo vil Blut trincken / ſo vil du Milch auß meinen Brüſten geſogen haſt / du muſt nachmahlen mit deinem Wagen über den todten Leichnamb deiner Mutter außfahren / du muſt zuvor dein Mutter ermorden / ehe als du Rom wirſt einnehmen / aber gleichwohl auch wiſſen / daß ich den Todt von deinen Händen für eine Gnad empfangen werde / damit ich nit länger eine Mutter Coriolani ſeyn dörffe / du muſt wiſſen . . . . genug / genug O Mutter / antwortet Coriolanus, du haſt gewunnen / du haſt überwunden / viciſti mater, patriæ quidem proſperam, mihi autem pernicioſam victoriam, du haſt dem Vatterland einen nutzlichen / mir aber ſchädlichen Sieg erlanget.

Nit alſo hat obgeſieget Theodora, ob ſie ſchon gegen ihrem Thomam noch gröſſeren Gewalt / als Vetruria gegen Coriolanum gebraucht hat; dann als ſie vermercket / daß mit Liebkoſen nichts zu erhalten / ja / daß Thomas ſchon würcklich den heiligen Dominicaner-Orden habe angetretten / ruffet ſie zu ſich auß dem Lager Friderici deß Römiſchen Kayſers ſeine Brüder / ihre andere zween Söhn / und tragt ihnen auf bey Straff ihrer Ungnad / daß ſie ohne Zeit-Verliehrung Thomam in voriger Geſtalt zuruck bringen ſollen; diſe ergreiffen Thomam auf offener Straſſen / als er dem Mißgunſt ſeiner Frauen Mutter zu entfliehen von Neapl nach Paris iſt geſchickt worden / reiſſen ihme das Orden-Kleyd mit Gewalt vom Leib / führen ihne auf das Schloß deß heiligen Joannis, werffen ihn in eine finſtere Gefängnuß / allwo Thomas auß Befelch ſeiner Mutter / wann ſie nit vilmehr ein Tyger / als eine Mutter zu nennen / zwey gantze Jahr hat verhaaren / und wurde zweiffels ohne ſo lang haben gedulten müſſen / biß daß er ſein Vorhaben veränderet / oder ſein Leben vollendet hätte / wann er nit durch abſonderliche Vorſehung GOttes auß diſer Gefängnuß entgangen wäre. Wann nun Vilgeliebte nit minder ſtarck iſt der jenige / welcher ſtandthafftig übertragt / was ihne ſchmertzen kan / als der jenige / welcher großmüthig überwindet / was ihn ſchröcken kan. Wer ſolle ſich nit verwunderen über die Engliſche Stärcke Thomæ, welcher die gantze Zeit ſeiner zwey jährigen Gefängnuß die allermindiſte Kleinmüthigkeit niemahlen hat verſpühren laſſen / ja kein einiges Wort / ſein Erledigung betreffend / gegen Theodora verlohren hat? wann nit minder der jenige ſtarck iſt / welcher ſeinem Feind nit weichet / als der jenige / welcher ſeinen Feind erlegt;

wer

wer ſolle ſich nit verwunderen über die Stärcke Thomæ, welcher weder ſeinen Schweſtern/ die ihne auß Befelch Theodoræ hätte verkehren ſollen / weder ſeinen Brüdern/ weder der Mutter ſelbſten jemahlen gewichen iſt. Wolte GOtt/ wolte GOtt/ daß anjetzo zugegen wären jene Mauren zwiſchen welchen Thomas gefangen ware/ und der unüberwindlichen Stärcke Thomæ konten Kundtſchafft geben / diſe/ diſe wurden uns ſagen/ mit was groſſem Eyffer/ mit was beſtändigem Anhalten Theodora geſtritten / herentgegen mit was groſſer Standthafftigkeit Thomas deroſelben begegnet ſeye; Ach ungerathner / undanckbahrer/ ungehorſamber Sohn (diſes ware gemeiniglich der erſte Gruß / mit welchem ſie Thomam empfangen hatte / wilſt du dann nit endlich dich zu dem jenigen bequemen/ was GOtt/ und das Gebott dich lehret/ deiner treuen Mutter den ſchuldigen Gehorſamb zu erweiſſen? was Mutter / du biſt nit würdig/ daß du auß diſem Leib gebohren biſt / weilen du gedacht biſt / dein Mutter zu ermorden. Weit grauſamber / als die junge Schlangen / dann diſe eröffnen den Leib ihrer Mutter / damit ſie das Tag-Liecht können anſehen / du aber biſt willens dein Mutter hinzurichten / nachdem du gebohren/ und erzogen biſt; du biſt nit würdig/ daß du einigen Tropffen meines Bluts in deinen Aderen trageſt / weilen du dich mit dem jenigen nit vergnügeſt/ was du geſogen haſt/ ſondern auch das wenige/ was mir ſelbſten noch übrig verblieben / aus meinen Wunden zu trincken verlangeſt/ weit unbarmhertziger / als die durſtige Blut-Oegl / weilen diſe von ſich ſelbſten nachlaſſen/ das Blut zu ſaugen / nachdeme ſie einsmahls erfüllet ſeynd. Du biſt nit würdig/ daß Theodora dich einen Sohn nenne/ weilen du ſelbe für keine Mutter erkenneſt/ muſt alſo deiner Halſtärigkeit deinem Ungehorſamb zuſchreiben/ wann du nit als ein Sohn/ ſondern als ein Leibeigner und Gefangener gehalten wirſt / du darffſt dich nit vertröſten/ daß du auß diſer Gefängnuß kommen werdeſt/ ohne das du dein unbeſonnenes Vorhaben in deroſelben zuruck laſſeſt/ du muſt vorhero dein Mutter ermorden/ ehe als du ein Cloſter-Leben wirſt anfangen / du muſt den todten Leichnamb deiner Mutter vor deinen Füſſen ligen ſehen / ehe und zuvor du den Traur-Mantel der Dominicaner wirſt anlögen; aber bald veränderte ſich diſes Raaſen in wehemüthiges Klagen / ach unglückſeelige Mutter/ iſt es wol möglich daß Thomas von deinen Brüſten eine ſo grauſame Unbarmhertzigkeit/ eine ſo unbarmhertzige Grauſambkeit geſogen habe? haſt du dann allerliebſter Sohn Zeit-wehrender Gefängnuß nit erfahren/ was da heiſſet in einem Cloſter/ in einem Zimmer eingeſperret ſeyn? du haſt von mir einen ſo ſtarcken Leib nit empfangen / welcher zum Faſten / zum Wachen / und dergleichen andern Bußwercken genugſame Kräfften hätte; verlangeſt du zum Geiſtlichen Standt? warumb nit nach einer Biſchöfflichen Würde / es wäre kein Wunder/ ich thätte verfluchen jene unglückſeelige Stund / in welcher ich dich auf den Berg Caſſinum geſchickt habe/ dann hätteſt du daſelbſt das Cloſter-Leben nit gewohnt/ hätteſt du niemahlen ſo niderträchtige Gedancken gefaſſet / was antworteſt du? was entſchlieſſeſt du dich? verzeyhet O Theordora, daß ich euch einrede/ und an ſtatt Thomæ antworte/ die groſſe Ehrenbiethigkeit / ſo Thomas gegē euch traget/ laſſet nit zu/ daß er euch eine unwillferige Antwort ertheile/ Thomas iſt nit Cariolanus, ob ſchon Theodora einer Vetturiæ nit ungleich iſt/ was er mit GOtt hat angefangen / iſt er gedacht mit GOtt zu ſchlieſſen/ wann ihr nit zulaſſet / daß er in ein Dominicaner Cloſter könne kommen/ iſt er entſchloſſen / als ein Dominicaner in diſer Gefängnuß zu leben / und zu ſterben/ vil leichter wird mitten im Winter das Getrayd unter dem Schnee blühen/ vil leichter wird das Meer bey ungeſtümmen Sturm-Wind ſtill ruhen/ als Thomas von ſeinem Vorhaben abſtehen. O wunderbahrliche Beſtändigkeit/ O unvergleichliche Stärcke/ O unaußſprechliche Standthafftigkeit was für ein Feind wird ſich nun ferner wider Thomam auflaſſen / wann die Mutter hat verlihren müſſen? was für ein Feind wird Thomæ nit weichen müſſen / wann Thomas ſeinen Schweſtern / ſeinen Brüdern / ſeiner Mutter nit gewichen iſt?

Gleichwohl aber wolte der Teuffel noch einen Verſuch auf Thoma wagen/ und demſelben einen ſolchen Lock-Vogel vorſtellen / welcher ſchon vorhero vil andere in die Strick gezogen hatte / was für einen? zweifels ohne ein leichtfärtiges Weibs-Bild? ja ihr habt es errathen / aber die Schönſte in gantz Neapel, welche die Brüder deß H. Thomæ mit groſſen Verſprechen hierzu verdingt haben / weilen ſie wohl wuſten / daß die junge Fiſchlein dergleichen Keder gern annehmen / ihr Angeſicht ware gleich den ſchneweiſſen Alabaſter / ob ſie ſchon den weiſſen Anſtrich nit gebraucht hat/ wie manche zu unſern Zeiten thun/ welche mitten im Moren-Land gebohren/ nichts deſtoweniger von Griechiſch Weiſſenburg wollen gebürtig ſeyn / unter der weiſen Farb ſpilete ſo annehmlich die rothe / daß ſie dergleichen ſchwartze Fliegen / wie manche zu unſeren Zeiten tragen/ nit vonnethen hatte / dann ſie wolte ihrem Thomæ, alſo pflegte diſes holdſeelige Teuffele ſich ſelbſt aufzumunteren / erweiſſen / daß ſie zu Neapel, und nit in Moſcau gebohren wäre / und im ſelbigen Meer-Haffen auch das Geſang der Serenen erlehrnet hätte / ihre Haar waren gleich dem reiniſten Gold / aber gleichwohl hat ſie dieſelbe mit weiſſen Haar-Staub nit einpulfferen wollen/ damit ſie in Betrachtung

ung ihrer weiſſen Haar nit für einen alten aus der Archen Noë überblibenen unhold ſolle angeſehen werden / ihre Arm waren weiſſer als Kreiden / ob ſie ſchon dieſelbe nit mit Eſel-Milch / ſonderen mit gemeinen Brunnen-Waſſer pflegte zuwaſchen / woraus leichtlich zuerachten / das weder Milch / weder Himmel-Thau den Mangel der Natur erſetzen könnten / ihre Kleydung ware verſiereriſch / und gleichwol nit ſonders prächtig / meiſtens von ringen durchſichtigen Zeug / weilen ſie nit wolte / das ſich Thomas in ihre Kleider / ſonderen in ihr Geſtalt vergaffen ſolle / alle ihre Geberden waren annehmlich und freundlich / aber gleichwohl nit ſo einzogen / das man aus ihren Augen die Leichtfärtigkeit ihres Begünnens nit hätte erkönnen können / mit einem Wort / ich glaube ſicherlich / das wann diſer Angriff jemand anderen als Thomæ begegnet wäre / wurde er mit dem Apoſtel habē bekeñen müſſen / daß er im Ordens-Geſatz / welches dem Geſatz deß Geiſts zu wider lauffete in ſeinem Leib empfinde / aber kaum hatte diſe Kramer in ihren Täntelmarckt auszulegen angefangen iſt ſie von Thoma mit einem briñenden Scheit dergeſtalten empfangē worden / daß ſie ſich mit der Flucht hat müſſen erretten / damit ſie unberuſig von ihme kommete. Nun vilgeliebte erlaubet mir eine Frag / wer iſt unter allen Menſchen auf Erden der ſtärckiſte geweſt ? Samſon, jener ſtarcke Samſon, welcher mit unbewöhrter Hand einen Löwen zerriſſen / die Porten der Stadt Gaza auf den Spitz deß Bergs getragen / mit dem Kinbain eines Eſels tauſend Philiſtäher erſchlagen / und das gantze Rathhauß hat zu Boden geworffen / jener tapffere Samſon ſprich ich / deſſen Stärcke / ſo lang GOtt mit ihme ware / alle Gefahren hat veracht / alle ſeine Feind überwunden / und ein gantzes Land in Forcht und Schröcken gehalten / aber gleichwol iſt endlich der ſtarcke Samſon von ſeiner Dalila überwunden worden; dahero hat Thomas den ſtärckiſchſten unter allen Menſchen an Stärcke überwunden / und kan folgends wegen ſeiner Stärcke dem vorgeſtellten Engel verglichen werden / bevorab / weilen er nach erlangten diſem Sieg vom Engel ſelbſt mit einer Gürtel begnadet / und andurch nit allein für einen tapffern Kämpffer GOttes iſt erkläret / ſondern auch in die Geſellſchafft der Engel aufgenommen worden.

Die andere Eigenſchafft unſers obeingeführten Engels ware / daß er mit einer Wolcken iſt bekleidet geweſt / amictum nube, ein Wolcken ware wahrhafftig jene Gürtel / welche Thomas vom Himmel erlangt hat; dann gleichwie von unterzochnen Wolcken die hitzige Sonnen-Strahlen werden aufgehalten / der Lufft erfriſchet / und abkühlet / alſo hat auch diſe Gürtel alle ungebührliche Flammen im Hertz Thomæ völlig ausgelöſchet / dahero die Kirchen von ihme bezeuget / daß er kein Unruhe in ſeinem Leib empfunden habe / nachdeme er einsmahlen vom Engel iſt umbgürtet worden. Quo ex tempore omni poſtea libidinis ſenſu caruit. Aber noch beſſer können wir durch diſe Wolcken verſtehen die groſſe Demuth Thomæ, dann gleichwie die Wolcken uns das hellſtrahlende Angeſicht der Sonnen / und anderer Himmels-Liechter verbergen / alſo hat Thomas unter der finſtern Wolcken einer tieffen Demuth ſich ſelbſt / ſein hohe Wiſſenſchafft und Heiligkeit verborgen. Ich will nit ſagen / daß er das Ertz-Biſtthumb zu Neapl / welches ihme Clemens der Fünffte hat angetragen / nit habe angenommen / ich will auch nichts melden / daß er andere noch höhere Würden / worzu er von Urbano dem vierten iſt beruffen worden / demüthig habe abgeſchlagen / was für eine groſſe Demuth ware jenes langwirige Stillſchweigen / mit welchen Thomas nit allein Albertum ſeinen Meiſter / ſondern auch ſeine mit-Gefellen hat angehöret? fraget Thomam, was die Urſach deſſen geweſt ſeye / ſo wird er antworten / er habe dazumahlen vor einen ſolchen Mann / als da ware Albertus, noch nit reden können / was für eine Demuth / daß er von ſeiner hohen Weißheit ihme ſelbſt nichts / ſondern alles der freygebigen Hand GOttes hat zugeeignet ? Fraget fratrem Reginaldum woher Thomas ſein Weißheit habe / ſo wird er antworten / was er von Thoma ſelbſt vernommen / daß er dieſelbe von GOTT mehr mit Betten / als mit angewendeten Fleiß erlangt habe / was für eine groſſe Demuth / daß er ohneracht ſeiner hohen Wiſſenſchafft einem ſeinē Mit-Brüdern geglaubt hat / daß ein Ochs vor ſeinem Zimmer im Lufft fliegete / fraget Thomam, was die Urſach diſer erzehlten Einfältigkeit ſeye / ſo wird er antworten / es wäre leichter / daß ein Ochs fliegen / als ein Chriſt ligen konnte / was für eine groſſe Demuth / damit ich alles zuſammen ziehe / daß Thomas jederzeit ſich ſelbſt minder und unwürdiger / als alle andere geſchätzet ? fraget jene Ordens-Verwandte zu Foſſa nova, welche ihme in ſeiner Kranckheit gepflegt haben / was Thomas von ſich ſelbſt / und was er von ihnen gehalten / ſo werden ſie antworten / er habe ſtets diſe Wort im Mund gehabt : Quis ſum ego, ut ſervi Chriſti meâ causâ tantos ſuſcipiant labores. Ach wer bin ich / daß die Diener Chriſti umb Willen meiner ſo viel Mühe und Arbeit auf ſich nehmen.

Aber obſchon Thomas unter der finſtern Wolcken nidertrachtiger Demuth ſich ſelbſt hat verbergen wollen / iſt er gleichwohl vom Regenbogen auf ſeinem Haupt verrathen / und der gantzen Welt wunderbarlich worden / Iris in capite ejus, iſt die dritte Eigenſchafft unſers vorgeſtellten Engels. Die Gedicht-Schreiber nennen den Regenbogen Taumantia, das iſt / eine

Tochter Taumantis, welcher Nahmen ſo viel ausdeutet / als Wunderbarlichkeit / wann nun der Regenbogen ein wahrhafftes Sinnbild der Wunderbarlichkeit iſt/ worüber ſich gleichſam ein jeder in Betrachtung der unterſchiedlich vermiſchten Farben verwunderet/ welcher denſelben anſihet / und nit verſtehet/ daß diſes alles von Schein und Gegen-Schein der Sonnen entſpringe / was für ein Haupt iſt jemahlen würdiger geweſt mit dem Regenbogen gecrönet zu werden / als das wunderbahrliche Haupt Thomæ von Aquin? Gleichwie Thomas ſich auf diſer Welt über nichts verwunderet hat / alſo iſt er entgegen vor männiglich / und an allen Orten wunderbahrlich erſchienen/ die Verwunderung iſt eine Tochter der Unwiſſenheit/ weilen wir uns allein über das jenige verwundern / was wir nit faſſen/ oder begreiffen/ dahero weilen Thomas alles gewußt/ was zu wiſſen würdig geweſt iſt/ hat er ſich über nichts verwundern können / auſſer über den Schlaff eines Menſchens / deſſen Seel mit einer Todt-Sünd behafft iſt / aber die Wunderbahrlichkeit / wann ſie aus hohen Verdienſten/ und anſehnlichen Vollkommenheiten entſpringet/ iſt eine Mutter der Ehrenbiethigkeit/ wann wir in einem Menſchen ſeine vielfältige Vollkommenheiten betrachten / und nit begreiffen / gleichwie wir denſelben derentwegen wunderbahrlich nennen/ alſo thun wir auch denſelben derentwegen verehren/ nun aber was findet ihr in unſerem Thoma, ſo nit wunderbahrlich / und unbegreifflich geweſt wäre? betrachtet ihr Thomam auf der Cantzel iſt unbegreifflich der Eiffer / mit welchem er das Wort GOttes vortraget / wunderbahrlich der Nutzen/ welchen er geſchöpfft hat/ betrachtet ihr Thomam in Schulen / iſt unbegreifflich die Lehr / welche er ſeinen Zuhörern gleichſamb hat eingoſſen / wunderbahrlich ſeine Zuhörer/ welche nachmahlen die vornehmſte Cantzlen betretten/ und ruhmwürdig verſehen haben/ betrachtet ihr Thomam in Auslegung der Heil. Schrifft/ iſt wunderbarlich die Klarheit / mit welcher er die verborgniſte Geheimnuſſen erleutert/ mit einem Wort/ der maſſen wunderbahrlich iſt die gantze Lehr Thomæ, daß Joannes diß Nahmens der zwey und zwantzigſte Pabſt geſagt / Thomas habe ſo viel wunderthaten gethan / als Abſätz geſchrieben. *Tot miracula, quod articulos fecit.* Alſo das anſtatt der Wunderthaten zur Heiligſprechung Thomæ ſeine Bücher allein wären genug geweſt / ob er ſchon keine andere gewürcket hätte. Aber ich finde noch eine andere Urſach / warumb der Regenbogen vor allen andern dem Engliſchen Thomæ wohl anſtehet/ zu was Ende hat GOtt der Allmächtige allererſt nach dem Sünd-Fluß und nit bey Erſchaffung der Welt den Regenbogen in Wolcken erſcheinen laſſen? die Urſach deſſen findet ihr in heiliger Schrifft Geneſis am 9. *arcum meum ponam in nubibus & erit ſignum fœderis inter me & inter terram.* Meinen Bogen will ich ſetzen in Wolcken/ der ſolle ein Zeichen deß Bunds ſeyn zwiſchen mir und der Erden. Dahero ware der Regenbogen ein Zeichen deß Fridens/ welchen GOtt mit der Welt geſchloſſen / nachdeme er die Welt mit dem Sünd-Fluß geſtrafft hat/ ſolle nun aber diſes Fridens-Zeichen jemand beſſer anſtehen/ als Thomæ von Aquin? welcher ſovil Strittigkeiten zwiſchen denen Welt- und Schrifft-Gelehrten hat beygelegt/ und aufgehebt. Was für Strittigkeiten ſeynd nit im Heydenthumb entſtanden wegen der GOttheit/ und wegen dem Göttlichen Weſen/ etliche vermeinten / es wären vil unterſchiedliche/ deren einer dem andern in Beherrſchung der Welt verhülfflich wäre/ andere als Diogoras, Thedorus, und Euripides lehreten / es wäre gar kein GOtt/ die Welt wäre von Ewigkeit / und wurde durch das blinde Glück geführet / aber liſet den erſten Theil deß heiligen Thomæ, ſo werdet ihr finden/ daß auch mit dem Liecht der Natur erweißlich ſeye/ daß GOtt/ und nit mehr als ein GOtt ſeye / was für Strittigkeiten ſeynd nit entſtanden auch in Catholiſchen Kirchen wegē der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ Arius ſagte der Vatter wäre gröſſer als der Sohn/ Macedonius ſagte der Heil. Geiſt wäre ein Geſchöpff/ Sabellius ſagte / es wäre kein Unterſcheid zwiſchen denen dreyen Perſonen/ aber liſet den H. Thomam, ſo werdet ihr finden/ wie der Sohn vom Vatter erzeigt / und gleichwol von Ewigkeit mit dem Vatter geweſt ſeye/ wie der Heil. Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehe/ und gleichwohl mit beyden einer Natur ſeye. Was für Strittigkeiten ſeynd nit entſtanden von Chriſto unſerm Erlöſer/ und Seeligmacher? Marcion laugnete das Chriſtus ein wahrer Menſch wäre/ Valentinus glaubete / daß er ſeinen Leib mit ſich vom Himmel gebracht/ und nit von Maria angenommen hätte/ Neſtorius ſagte daß in Chriſto zwo unterſchiedliche Perſonen wären/ gleichwie in demſelben zwo unterſchiedliche Naturen ſeynd. Euriches lehrete / daß diſe zwo unterſchiedliche Naturen nit vereiniget / ſondern unter einander vermiſchet wären/ aber liſet den dritten Theil deß Heil. Thomæ, ſo werdet ihr finden / daß Chriſtus wahrer GOtt und wahrer Menſch in einer einigen der Göttlichen Perſon zwo unterſchiedliche Naturen gehabt habe/ was für Strittigkeiten ſeynd nit entſtanden wegen der Glückſeeligkeit der Menſchen? Epicurus ſetzte dieſelbe in irrdiſchen Wohllüſten/ Erillus in Herrſchafften und Reichthumb/ Ariſtoteles in Tugenden/ aber liſet Thomam in dem erſten deß andern Theils/ ſo werdet ihr finden/ daß die wahre Glückſeeligkeit anderſt nichts ſeye/ als das ſeeligmachende Angeſicht GOttes/ andere Strittigkeiten Kürtze halber zu unterlaſſen / haben endlich wegen der Gnad

Genes. c. 9

GOttes und deß Menſchens freyen Willen angefeuret; die Pelagianer/ die Semipelagianer/ die Prædeſtinatianer / und vil andere mehr? aber liſet Thomam / ſo werdet ihr finden/ wie GOtt der Allmächtige den Willen deß Menſchens beherrſche / und gleichwohl ſein Freyheit nit verletze / liſet Thomam ſo werdet ihr finden / wie ſchön / wie hochvernünfftig diſe alle/ und vil tauſend andere Strittigkeiten von ihme ſeynd erleuteret und aufgehöbt worden / aber wann ihr Thomam liſet und verſtehet/ ſo zweifflet an der Wahrheit nit/ dann wie Innocentius diß Nahmens der Sechſte Römiſche Pabſt bezeuget/ die Lehr Thomä laſſet alle Wahrheit zu/ doctrina Thomæ omnem admittit veritatem.

Aber wann Thomas alle diſe Strittigkeiten aufgehöbt/ dürffte nit unbillich mancher fragen/ warumb dann nach ihme ſo vil hochgelehrte Theologi einander zuwider geſchrieben/ haben ſie Thomæ gleichförmig geſchrieben / ſcheinet/ ob hätten ſie Mühe und Papier erſpahren können / haben ſie Thomæ zuwider geſchrieben / folget / daß ſie von neuem verwicklet/ was Thomas hat aufgelöſet; was iſt die Urſach / daß in den Schulen kein Frid/ in der Lehr kein Einigkeit/ und in Büchern. . . verzeichnet; Vilgeliebte Zuhörer/ daß ich euch einrede / ihr bemühet euch umbſonſt/ dann ich bin nit gedacht auf dergleichen Fragen einige Antwort zu geben/ wann ihr aber obermeldten Römiſchen Pabſten noch weiter anhören wollet/ lauten ſeine Wort/ wie folgt: Hujus Doctoris doctrina excepta Canonica habet proprietatem verborum, modum dicendorum, veritatem ſententiarum, ita ut nunquam, qui eam tenuit, inveniatur à veritatis tramite deviâſſe, &c, qui eam impugnaverit, ſemper fuerit de veritate ſuſpectus. Die Lehr Thomæ hat eine ſolche natürliche Weiß in Schrifften/ ein ſo ſteiff gegründte Wahrheit in Erleuterungen / daß keiner zu finden/ welcher/ wann er deroſelben nachgefolget/ vom Weeg der Wahrheit wäre abgewichen/ hingegen der jenige/ welcher dieſelbe beſtritten/ ſich allzeit in der Wahrheit verdächtig gemacht habe. Und zwar nit unbillich / weilen die Lehr deß Engliſchen Thomæ von Chriſto ſelbſten am Stammen deß Heil. Creutzes iſt gutgeheiſſen / diſe Gutheiſſung aber vom Römiſchen Stuhl beſtättiget worden / bene de me ſcripſiſti Thoma, du haſt recht von mir geſchrieben Thoma.

Wann nun die Lehr deß Engliſchen Thomæ von Chriſto ſelbſt iſt gelobt worden/ wer wird zweifflen / daß Thomas auch die vierdte Eigenſchafft unſers vorgeſtellten Engels erlangt habe/ nemblich / daß er unter andern Schrifft-Gelehrten gleichwie die Sonnen unter andern mindern Stern leuchte / facies ejus erat ſicut ſol? Der heilige Paulus zu den Hæbræern am 1. wolte erweiſſen/ daß Chriſtus höcher ſeye/ als die Engel/ und ziehet einen Schluß ex præcellentia nominis, auß gröſſerer Hochheit deß Nahmens/ auf folgende Weiß: Tanto melior Angelis effectus, quanto differentius nomen præ illis hæreditavit, cui enim Angelorum dixit aliquando, filius meus es tu, ego hodie genui te? Chriſtus iſt umb ſo vil beſſer worden als ein Engel/ als vil er einen andern Nahmen vor ihnē ererbt hat; dann zu welchem Engel hat jemahlen GOtt geſagt: du biſt mein Sohn / heut habe ich dich erzeuget? Nun Vilgeliebte möchte ich wiſſen/ ob diſer Schluß richtig ſeye/ oder nit? daß er nit giltig ſeyn ſolte/ werdet ihr einem Paulo nit vermuthen/ wann aber derſelbe richtig iſt / warumb ſolle nit auch giltig ſeyn diſer andere / mit welchem ich dem Apoſtel die Wort auß dem Mund / und auf Thoma ziehe: Tanto melior cæteris doctoribus effectus, quanto differentius elogium præ illis hæreditavit, cui enim doctorum aliquando dixit, bene de me ſcripſiſti? Thomas iſt ſo vil höcher als andere Schrifft-Gelehrte worden/ als vil er einen anderen Nahmen vor ihnen ererbt hat / dann zu welchen Schrifft-Gelehrten hat Chriſtus jemahlen geſagt/ du haſt recht von mir geſchrieben? Mir iſt nit unwiſſend / was für unterſchiedliche Ehren-Titul vil hochgelehrte Theologi, und nit unbillich/ auf diſer Welt erworben haben/ Petrus Lombardus iſt genennt worden ein Meiſter / Albertus iſt genennt worden der Groſſe / Egidius der Wohlgegründe/ Scotus der Kluge / Aureolus der Wohlberedte/ Erveus der Spitzfindige/ Majron der Hocherleuchte / Ocamus der Hochverſtändige / aber cui aliquando dixit, bene de me ſcripſiſti? zu welchem hat jemahlen Chriſtus geſagt / du haſt recht von mir geſchrieben? Ich weiß auch wohl/ daß der Apoſtel Paulus dem H. Chryſoſtomo die ſchwehriſte Geheimbnuſſen erklähret hat/ daß der Heil. Geiſt in Geſtalt einer Tauben dem heiligen Gregorio bey dem Ohr geſeſſen/ daß dem heiligen Ambroſio himmliſche Flammen auf dem Haubt erſchienen/ und nachmahlen von dem Haubt durch den Mund in das Hertz geloffen/ daß der heilige Hieronymus in Außlegung der heiligen Schrifft Doctor maximus von der Kirchen genennt werde/ aber cui aliquando dixit, bene de me ſcripſiſti? zu welchen hat Chriſtus jemahlen geſagt/ du haſt recht von mir geſchrieben? Auch dem heiligen Thomæ iſt der Apoſtel Paulus erſchienen / und hat demſelben in unterſchiedlichen Orthen die Weiſſagung Iſaiæ erklähret / auch dem heiligen Thomæ haben die Engel den Schreibzeug gehalten / als er von den Englen geſchrieben hat/ auch dem H. Thomä iſt der heilige Geiſt auf den Schultern geſeſſen/ als er das hochwürdigiſte Geheimbnuß deß Altars hat außgelegt/ aber noch darüber hin hat auch Thomas von der ewigen Wahrheit ſelbſt Kundſchafft erlangt/ daß er recht und wohl geſchrieben habe/ bene ſcripſiſti de me Thoma.

ad Hæbr. c. 1.

Worauß dann von ſich ſelbſt flieſſet / daß auch die fünffte Eigenſchafft unſers vorgeſetzten Engels im Engliſchen Thoma nit ermanglet habe / dann hat Thomas recht und wohl geſchrieben / iſt nothwendig / daß er auch habe klar geſchrieben / und folgends ein offenes Büchlein in Handen trage / habebat in manu ſua libellum apertum. Es iſt ein allgemeines und wahrhafftes Sprichwort ſowohl bey denen Welt- als Schrifft-Gelehrten / bonum ex integra cauſa, malum ex quolibet defectu, das jenige / was gut iſt / muß nach allen Umbſtänden gut ſeyn / alſo daß es nit könne gut genennt werden / wann es einen einigen den mindiſten Mangel hat / wann nun nach Chriſti Kundtſchafft die Lehr Thomä gut / und gerecht iſt / folget nothwendig / daß ſie einigen Mangel nit haben dörffe / und wann ſie dann einigen Mangel nit hat / muß ſie zweiffels ohne klar ſeyn / und wann ſie endlich klar iſt / hat Thomas ein offnes Büchlein in Handen / libellum, ein Büchlein / nit ein Buch / weilen in den Schrifften Thomä nichts wunderbahrlich iſt / als daß er in allem klar und kurtz geweſt. Es iſt widerumb ein gemeines Sprichwort / dum brevis eſſe laboro, obſcurus fio, indeme ich mich befleiſſe kurtz zu ſeyn / wird ich dunckel. Aber Thomas hat Klarheit und Kürtze dergeſtalten vereiniget / daß alle ſeine Schrifften ein offnes Büchlein können genennt werden; hochverſtändig hat geſchrieben Ariſtoteles, aber wann ihr Ariſtotelem in Ariſtotele liſet / werdet ihr denſelben kaum verſtehen; es iſt ein zugeſchloſſenes Buch / er hat dunckel geſchrieben / damit er von jedermänniglich nit ſolle verſtanden werden; aber wann ihr Ariſtotelem in Thoma liſet / werdet ihr finden ein offnes Büchlein / ein klare Lehr. Ein verſchloſſnes Buch iſt das hohe Lied Salomonis, alſo daß manche / welche an Buchſtaben allein hangen / vermeynt haben / Salomon hätte ſelbſt zu ſeiner Beyſchläfferin geſchrieben / aber liſet Thomam über das hohe Lied / ſo werdet ihr finden ein offenes Büchlein / ein heilige Lehr. Ein verſchloſſenes Buch iſt das neue Teſtament in vilen unterſchiedlichen Gleichnuſſen / ohne welche Chriſtus nichts geredt / aber liſet die guldene Ketten deß Engliſchen Thomä / ſo werdet ihr finden ein klare Lehr / ein offnes Büchlein / dahero kan ich ſagen von der Lehr Thomä / was Clemens der Achte einem nachgeſetzten König zu Neapl hat zugeſchrieben / nemblich / daß ſie ſeye / divina, cœleſtis, admirabilis, & abſque ullo prorſus errore, Göttlich / Himmliſch / wunderbahrlich / und ohne einzigen Fehler.

Die letzte Eigenſchafft unſers vorgeſtellten Engels ware / daß er zwey Füß hatte / wie zwey feurige Saulen / pedes ejus tanquam columnæ ignis. Es haben die Kinder Seth, wie Joſephus ſchreibt / nach dem Sünd-Fluß zwey Saulen aufgericht / und darauf alle natürliche Wiſſenſchafften geſchrieben / damit bey entſtehendem abermahligen Sünd-Fluß die Wiſſenſchafften nit ſollen zu Grund gehen. Diſen zwey Saulen ſeynd gleich geweſt die Füß des Engliſchen Thomä / ſintemahlen auf ſeinen Füſſen alle natürliche Wiſſenſchafften und Weißheiten geſtanden ſeynd / nullum fuit ſcriptorum genus, bezeuget von ihme die Römiſche Kirchen / in quibus non eſſet diligentiſſimè verſatus, es iſt kein Wiſſenſchafft geweſt / welche Thomas nit fleiſſigiſt durchſuchet hätte. Aber diſe Saulen waren feurige Saulen / gleich der jenigen / welche das Iſraelitiſche Volck durch die Wüſten gefuhret hat / dann gleichwie diſe nit allein die Nacht hat erleuchtet / ſondern auch dem Volck iſt vorgangen / alſo hat Thomas nit allein mit ſeiner Lehr die finſtere Nacht der Unwiſſenheit erleuchtet / ſondern iſt uns allen in Tugenden und guten Wercken vorgangen / und hat uns andurch den Weeg zum Himmel mit Worten und Wercken gezeiget / dann wann das Himmelreich mit Gewalt muß eingenommen werden / regnum cœlorum vim patitur, wird erforderet Stärcke und Standthafftigkeit / von diſer hat Thomas geſchrieben in ſeiner Summa q. 123. mit diſer hat Thomas ſich ſelbſt / die Welt / den Teuffel und das Fleiſch überwunden / wann das Himmelreich allein für die Kleine erbauet iſt / niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum, wird erforderet die Demuth / von diſer hat Thomas geſchrieben 2. 2. q. 161. und unter diſer hat Thomas ſein groſſe Weißheit nit anderſt / als unter einer finſteren Wolcken verborgen. Wann zu Erlangung des Himmelreichs vonnöthen iſt die Weißheit / auß dero Mangel die thorrechte Jungfrauen darvon ſeynd abgewiſen worden / hat Thomas in allen ſeinen Büchern dieſelbe gelehrt / und iſt derentwegen von Chriſto ſelbſten gelobt worden. Wann endlich zum Himmelreich nit allein Weißheit / ſondern auch Werck erforderet werden / qui fecerit, & docuerit, hat Thomas mit Wercken erfüllet / was er mit Worten gelehret. Glückſeelig der jenige / welcher verſtehet / was Thomas gelehret / und vollziehet / was Thomas gewürcket hat; dann wer bey der Himmels-Porten gleich denen weiſſen Jungfrauen mit vollen Ampelen anklopffet / der wird zur Hochzeit deß Lambs eingelaſſen werden /

AMEN.

Die

Die ſibenzehende Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Thomæ von Aquin.

THEMA.

Facies una, facies Cherub. *Ezech. c.* 10.

Das eine Angeſicht ware das Angeſicht eines Cherubin.

Innhalt.

Der heilige Thomas ware anfänglich ein ſtummer Ochs/ und iſt nachmahlen in einen Cherubin verändert worden.

UNter andern verborgenen Geheimbnuſſen welche der H. Geiſt dem Propheten Ezechiel nächſt bey dem Fluß Chobar hat geoffenbahret/ iſt meines erachtens nichts minder zu begreiffen / nichts ſchwehrer zu erörteren/ als jene vier unterſchiedlich, wunderſeltzame Thier / voller Augen/ Feur/ und Flügel welche den Wagen Göttlicher Herrlichkeit/ weiß nit gezohen/ oder begleittet haben. Andächtige/ allerſeits hochanſehnliche / auch in Chriſto vilgeliebte Zuhörer/ das erſte ware gleich einem Menſchen/ das andere einem Löwen / das dritte einem Ochſen/ das vierdte einem Adler; ob ſchon der Menſch gemeiniglich nach Städt und Dörfferen/ der Löw nach Einöden und Wälderen/ der Ochs nach der Erden / und der Adler in Lufft gegen der Sonnen ziehen/ ware doch bey diſen vier Thieren kein Unterſchied/ ſondern die gröſte Einhelligkeit zuverſpüren / ubi erat impetus ſpiritûs, illuc gradiebantur, wo der Wind hingangen / da giengen auch die Thier/ ihre Füß-Sohlen waren gleichwie eines Kalbs/ ihre Händ waren Menſchen Händ/ der gantze Leib ware gleich feurigen Kohlen/ wie die Thier / alſo bewegten ſie auch die Räder an dem Wagen / und ſobald die Thier geſtanden/ da ſtunden auch die Räder / ob ſchon ein Geiſt des Lebens in den Rädern ſelbſt geweſt iſt/ cum euntibus ibant, & cum ſtantibus ſtabant. Wunderbahrlich, erſchröckliches Geſicht! was muß doch der Allmächtige GOtt durch diſe vier Thiern dem Propheten haben andeuten wollen? etliche vermeynen/ wie bey Cornelio à Lapide zu ſehen / diſe vier Thier haben nichts anders bedeut/ als die vier Oberſte Fürſten der Engel / welche zu Beherrſchung der Welt die Göttliche Befelch empfangen und vollziehen/ maſſen ſie diſer Urſachen halber wegen ihrer Klugheit und Wiſſenſchafft Ezechielis am 10. Abſatz Cherubin genennet werden; andere erachten/ wie zu leſen bey Dionyſio Carthuſiano, man konte dardurch die vier Kräfften deß Menſchens verſtehen / durch den Adler potentiam intellectivam, die Krafft deß Verſtandts / durch den Menſchen volitivam, die Krafft deß Willens / durch den Ochſen concupiſcibilem, die Krafft der Begierlichkeit / durch den Löwen iraſcibilem, die Krafft der Zornmüthigkeit/ welche wie irrgehende Thier/ von GOtt ſelbſt geleitet / und auf dem rechten Weeg erhalten werden / hanc quadrigam, ſpricht Carthuſianus, Deus per modum aurigæ gubernat, wordurch vermuthlich der geiſtreiche Binetta in ſeinem guldenen Büchlein de attractivis amoris Chriſti Anlaß genommen zu glauben/ es wäre ſchon dazumahlen das allerheiligiſte Geheimbnuß des zarten Fronleichnams eröffnet / und mithin dem Propheten ſovil zu verſtehen geben worden / daß mittler Zeit eine unermeßliche Liebe den eingebohrnen Sohn GOttes anfänglich unter menſchlicher Geſtalt zwiſchen unvernünfftigen Thieren in eine Krippen / nachmahlen aber unter Geſtalt deß Brods verſchlayrter/ mitten im Hertzen deß Sünders zwiſchen obermelten vier Kräfften der Seelen nit anderſt/ als zwiſchen Vernunfft-loſen Thieren legen werde. Aber Irrenæus, Athanaſius, Hieronymus, Auguſtinus, Gregorius, und andere bey Pererio ſeynd der Meynung/ daß durch diſe vier Thier die vier Evangeliſten vorkündet worden / durch den Adler der H. Joannes, durch den Menſchen der H. Matthæus, durch den Ochſen der H.

Ezech. c. 1. & 10.

in c. 1. Ezech. q. 3.

ibid. art. 2.

c. 17.

in c. 4. Apoc.

Lucas, durch den Löwen/ der H. Marcus, weilen er der erſte von der GOttheit/ der andere vom Stammen-Baum Chriſti/ der dritte vom Prieſterthumb Zachariæ, und der vierdte von brüllender Stimm Joannis in der Wüſten zu ſchreiben angefangen/ und ob es zwar einsmahls das anſehen gehabt / ob wurde ein jeder auf einen ſonderbahren Weeg hinauß gehen/ ſeynd ſie doch endlich einhellig dahin gangen / wohin der Wind deß heiligen Geiſts dieſelbe getrieben hat; andere hingegen verſtehen durch diſe vier Thier die vier Lehrer der Kirchen/ durch den Menſchen den leichten und Leuth-ſeeligen Gregorium, durch den Löwen den ſcharpffen/ und ſtarckmüthigen Ambroſium, durch den Ochſen Hieronymum den arbeithſamen / durch den Adler Auguſtinum, den hocherleuchten/ dann ob ſchon ein jeder auß diſen vieren die göttliche heilige Schrifft nach ſonderbahrem Verſtandt außgelegt / haben gleichwohl alle ohne Unterſchied in der Haupt-Sach zuſammen getroffen. Ich an meinem Orth bin der ungezweiffleten Meynung/ daß wir zwar von diſem hohen Geheimbnuß vil ſchönes ſagen/ gleichwohl aber bey ſo vilen unterſchiedlichen Meynungen den rechten Grund ſchwehrlich/ oder gar nit werden erreichen können/ maſſen der heilige Hieronymus bey Dionyſio Carthuſiano offenhertzig bekennet/ ſe in hujus viſionis pertractatione magis ſuſpicari poſſe, quàm explanare, daß ſein Außlegung diſes Geſichts mehr für eine Muthmaſſung / als Erklährung zu achten ſeye / und mithin betheuret/ daß diſer Urſachen halber allen Juden verbotten geweſt/ den Anfang und das End der Weiſſagung Ezechielis vor 30. Jahren ihres Alters zu leſen/ damit ſie nit etwann auß ungleichem Verſtandt auf gefährliche Irrweeg hinaußweicheten / aber wann wahr / was nächſt-ermeldter Carthuſianus ſchreibet/ daß durch den jenigen / welcher in Geſtalt deß Menſchens auf dem Wagen geſeſſen / die Menſchwerdung deß eingebohrnen Sohn GOttes verkündet worden/ quòd Deus in throno reſidens in forma humana apparuit, futuram tunc Incarnationem monſtravit. Wann wahr / was daſelbſt der heilige Gregorius beyſetzet/ daß die Bildnuß diſes Menſchens einer Vermiſchung von Gold und Silber gleich geweſt / die Vereinigung der GOtt- und Menſchheit andurch vorzudeuten/ per electrum, quod ex auro, argentóque mixtum eſt, Chriſtum, in quo divinitati quaſi auro, humanitas velut argentum unita eſt, deſignari, müſten wir alsdann zu Folg deſſen durch den Wagen Göttlicher Herrlichkeit die ſtreittbahre Kirchen der Rechtglaubigen verſtehen / welche von Chriſto/ als ihrem Oberhaubt / wie der Apoſtel ad Epheſios ſchreibt / angeführet/ und gelaitet wird/ ipſum dedit caput ſuper omnem Eccleſiam, quæ eſt corpus ipſius. Wir müſtē durch jene vier Thier voller Augē/ Feur und Flügel die Lehrer der Kirchen verſtehen/ welche voller Weißheit / Eyffer / und Wachtbarkeit den Wagen GOttes dahin tragen / oder beglaiten / wohin ſie vom Wind des heiligen Geiſts getrieben werden/ oder wenigiſt an allen Seitten mit einhelliger Zuſammenſtimmung beyſtehen. Nehmet dergleichen Lehrer von der Kirchen hinweck/ was wird alsdann erfolgen / oder übrig bleiben/ als ein allgemeine Verwirrung und Zergliederung in Glaubens-Sachen / als Irrthumb und Ketzereyen ? Noch ſchwehrer fallet bey diſer Weiſſagung manchem zu glauben / und zu begreiffen/ wie doch möglich/ daß eines auß jenen vier Thieren/ welches Ezechielis am erſten/ ein Ochs genennet worden/ facies autem bovis à ſiniſtris ipſorum quatuor, bald hernach am 10. Abſatz/ in einen Cherubin ſeye veränderet worden? facies una, facies Cherubin? Es iſt ja zwiſchen Himmel und Erden kein ſo groſſer Unterſchied zu finden / wie zwiſchen einem Ochſen/ und einem Cherubin ? ja es iſt Welt-kündig/ daß wir die jenige / ſo gleichſamb aller Vernunfft beraubt/ wegen ihres Unverſtandts Ochſen zu nennen pflegen/ da hingegen die Cherubin alle Engel in Klug- und Weißheit übertreffen? wie hat dann der Prophet am 10. Abſatz ſagen können/ ipſum eſt animal, quod vidi ſubter Deum Iſraël, ipſi vultus, quos videram juxta fluvium Chobar? eben diſes iſt das Thier / eben diſes iſt das Geſicht/ welches ich unter dem GOtt Iſrael nächſt bey dem Fluß Chobar geſehen habe? Wann wir durch offtermeldten vier Thieren die Lehrer der Kirchen verſtehen/ laſſet ſich diſer Zweiffels-Knopff ohne des groſſen Alexandri Schwerdt auflöſen/ es braucht nichts anders / als daß wir neben der Bildnuß deß Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin einen Ochſen abmahlen/ mit beygefügter Zuſchrifft / induet in Cherubin, er wird in einen Cherubin veränderet werden/ ſo iſt das gantze Geheimbnuß erörteret/ wie vorgelobter Cornelius à Lapide über den 10. Abſatz Ezechielis außleget: Sanctus Thomas Aquinas, cùm à condiſcipulis ob modeſtiam, & juge ſilentium rideretur, bóſque mutus nuncuparetur, ab Alberto Magno Præceptore ſuo defenſus, audiit, bos hic mutus brevi edet vocem, quam totus exaudiat orbis, ita factum, cùm ſcilicet bos hic laborando, docendo, ſcribendo, verſus in glorioſum Cherubin, Angelici Doctoris nomen accepit. Als der heilige Thomas von Aquin wegen beſtändigen mehr als Pytagoriſchen Stillſchweigen von ſeinen Schul-Geſellen iſt verachtet/ und ein ſtummer Ochs genennet worden/ hat Albertus der Groſſe ſein Lehrmeiſter ſchon dazumahlen davon weiß geſagt/ daß diſer Ochs eine ſo gewaltige Stimm werde von ſich geben/ ſo durch die gantze Welt erſchallen wird/ alſo iſt es auch geſchehen / indeme diſer Ochs mit Arbeiten/ mit Lehren/ und ſchreiben in einen Cherubin iſt veränderet worden/

loc. cit. Art. 2. in Fin.

ibid.

apud Car- Art. 3.

c. 1. v. 22.

worden/ und den Nahmen eines Engli-
ſchen Lehrers erworben hat. Nun wohl-
an werthiſte Zuhörer/ zumahlen ich heutiges
Tags ſchon wiederumb/ und zwar das drit-
temahl die Ehr habe/ den groſſen Kirchen-
Lehrer Thomam von diſer Cantzel anzurüh-
men/ will ich mit Hindanſetzung ſeiner un-
zahlbahren Tugenden/ allein diſes erklä-
ren/ wie Thomas anfänglich gleich einem
Ochſen geliebt/ und nachmahlen in einen
Cherubin veränderet ſeye worden. In Ver-
tröſtung geneigter Aufmerckſambkeit fange
ich an im Nahmen GOttes.

Gleichwie das Stillſchweigen zu allen
Zeiten ſowohl in Heydniſchen Irrthumb/
als in werther Chriſtenheit/ von Aberglau-
bigen Welt-Gelehrten ſowohl/ als von
heiligen Vättern/ vorderiſt aber in Gött-
licher Heil. Schrifft für eine ſonderbahre
und ſeltzame Tugend iſt gehalten worden/
alſo gelanget dem Heil. Thomæ zu gröſter
Ehr/ und unerſterblichen Ruhm/ was
demſelben von ſeinen Schul-Geſellen in
argen aufgenommen/ oder wenigſt für ei-
ne Blöde Schwachheit iſt ausgedeutet wor-
den/ es ſcheinet/ als ob gleichſamb die Na-
tur ſelbſt dem Menſchen das Stillſchweigen
hätte lehren wollen/ weilen ſie denſelben/
wie bezeugt der weiſe Socrates bey Laër-
tio de vitis Philoſophorum zwey Ohren/
und nit mehr als ein Zungen geben/ damit
er mehr anhören/ als reden ſolle/ diſer
Meynung ware auch Seneca im hundert
und ſibenden Sendſchreiben. Auribus fre-
quentiùs utendum eſt, quàm linguâ: ſpricht er:
Viel öffter ſollen wir brauchen die Ohren
als die Zungen; und ſetzet hinzu die Ur-
ſach/ nihil enim æquè prodeſt, quàm qui-
eſcere, & minimum cum aliis loqui, ſecum
plurimum? dann zu einem Tugendſamen Le-
ben iſt nichts beſſer als wenig mit andern/
und vil mit ſich ſelbſten reden: Der jenige/
welcher ſich auf ſchweigen nit gewöhnet/
ſchreibt Albertus der Groſſe/ lib. de virtut.
c. 31. wird leichtlich von ſeinem
Gegen-Theil untertrucket. Ubi non eſt
taciturnitas, ibi homo de facili ab adverſario
ſuperatur. Weilen ein ſolcher Menſch
gleich iſt einer offenen Stadt/ welche
weder mit Mauren umringet/ noch mit
Pollwercken befeſtiget iſt/ Wie der weiſe
Mann Proverbiorum am 25. ſpricht: Si-
cut urbs patens, & abſque murorum ambitu,
ita vir, qui non poteſt in loquendo cohibere
Spiritum ſuum. Es fliegen die Wort und
fliegen unwiderrufflich/ nach dem alt be-
kandten Spruch Horatii lib. 1. Epiſt. 19.
& ſemel emiſſum volat irrevocabile verbum.
Und iſt nachmahlen kein Wunder/ wann uns
offtermahlen reüet daß wir geredt/ nit
daß wir geſchwigen haben/ wie von
ihme ſelbſt bekennet der Gottſeelige Abbt
Arſenius, me ſæpe pænituit dixiſſe, nunquam
autem tacuiſſe. Gleichwie ein Gefäß ſo
nit verdecket iſt/ kein lange Zeit rein ver-
bleiben kan/ wie Num. am 19. Abſatz ge-
ſchrieben ſtehet: Vas, quod non habuerit
operculum, nec ligaturam deſuper immun-
dum erit. Alſo kan auch die Seel nit
rein verbleiben/ wann der Mund nit ver-
ſchloſſen iſt? qui multis utitur verbis, læ-
det animan ſuam, ſpricht der Eccl. am 20.
Dargegen derjenige/ ſo ſich auf Still-
ſchweigen befleiſſet/ der näheret ſich zu
GOtt/ er hat GOtt ſtets vor Augen/
und wird von GOtt erleuchtet? Stu-
dioſus ſilentii appropinquat Deo, ſpricht Clima-
cus gradu 4. ipſique jugiter in abdito cordis
aſſiſtens, illuſtratur ab eo. Er bewahret
ſein Seel von Angſt und Trübſeeligkeit/
wie der weiſe Mann Proverb. am 32. ver-
ſicheret. Qui cuſtodit os ſuum, & linguam
ſuam, cuſtodit ab anguſtiis animam ſuam.
Er bauet dem Heil. Geiſt im innerſten
ſeines Hertzens eine Kirchen/ auf eben
die jenige Weiß/ wie Salomon dem wah-
ren GOtt Iſrael eine zu Jeruſalem erbauet
hat/ worbey kein Hack kein Säg kein
Hammerſtreich iſt gehöret worden. Alſo Epiſt. 130.
ſchreibt Petrus Damianus zu Agnetem ei-
ner Römiſchen Kayſerin/ dum ſtrepitus hu-
mani ceſſant alloqui, conſtruitur in te per
ſilentium templum Spiritûs Sancti, hinc eſt,
quòd de Iſraëlitici templi conſtructione ſacra
teſtatur Hiſtoria, quia malleus, & ſecuris, &
omne ferramentum non ſunt audita in domo
Domini, cùm ædificaretur. Manche ver-
meinen/ ſie haben den höhſten Gipffel der
Vollkommenheit erreichet/ bleiben aber bey
dem erſten Stapffel hangen/ ſo lang ſie
ihr Zung nit wiſſen inzuhalten/ wie der
Heil. Jacobus am erſten Abſatz ſpricht: Si v. 26.
quis putat, ſe religioſum eſſe, non refrænans
linguam ſuam, hujus vana eſt religio. Wei-
len das Stillſchweigen nit allein eine ſchö-
ne und ſeltzame Tugend/ ſondern der Zaun/
die Schrancken/ das Band aller andern
Tugenden iſt/ Si quis in verbo non offen-
dit, hic perfectus eſt vir, ſchreibt nechſt ge-
lobter Apoſtel am dritten Abſatz.

Aber was mich am meiſten verwunde-
ret/ und das wunderbarliche Stillſchweigen
Thomæ von Aquin am höchſten empor tra-
get/ iſt eine ungemeine ſonderbahre Be-
ſchwernuß/ ſo er bey Haltung deſſen hat
überwinden müſſen/ dann obſchon das
Schweigen durchgehends hart und ſchwer
fallet/ hat gleichwol dabey ſtatt/ was Ari-
ſtoteles lib. 2. Ethic c. 3. und der Engliſche
Lehrer Thomas ſelbſt 2. 2. q. 137. a. 2.
von andern Tugenden geſchrieben haben.
Daß nemblich ein ſonderbahre Tu-
gend zu finden ſeye/ wo ein ſonderbah-
re Beſchwernuß einlauffet/ und noth-
wendig muß überwunden werden. Vir-
tus eſt circà difficile, & bonum, & ideo ubi
occurrit ſpecialis ratio difficultatis, vel boni,
ibi eſt ſpecialis virtus. Daß die Ordens-
Verwandte deß ſeeligen Dominici Loricati
die gantze Wochen das Stillſchweigen ge-
halten/ wie Petrus Damianus bezeuget/ wa-
re ſchwer/ daß Agatho drey Jahr einen
Stein

Stein im Mund getragen/ gleich den Wild-Gänſen/ wann ſie über den Taurum fliegen/ wie bezeuget Paladius in Lauſiaca; ware ſchwer/ daß der Heil. Biſchoff Arnulphus drey Jahr und ſo viel Monath das Stillſchweigen ohne Unterbruch gehalten/ wie bezeugt Surius auf den 15. Auguſti; ware ſchwer/ daß Apolonius Tianæus, wie Philoſtratus lib. 1. c. 11. ſchreibt/ fünff Jahr geſchwigen/ und dazumahlen den Kayſer ſelbſt nit mündlich/ ſondern ſchrifftlich geantwortet; ware ſchwer/ daß Romualdus ſich einſperren laſſen/ und ſiben Jahr geſchwigen/ daß Rudolphus mit dem Uber-Nahmen
c. 14. §. 4. Tacens, wie bezeugt Cantipratanus lib. 2. Apum, ſechzehen Jahr geſchwigen/ daß Theodoſius in der Wüſten das Stillſchweigen fünff und dreyſſig gantzer Jahr beſtändig gehalten/ ware noch ſchwerer/ aber gegen dem Stillſchweigen Thomæ von Aquin wenig/ oder nichts/ weilen nichts beſchwerlicher/ als eine ungemeine groſſe Wiſſenſchafft unter angenommenen Stillſchweigen verbergen/ betrachtet einen König in gemeinen/ und ſchlechten Kleidern/ ſo werdet ihr denſelben von einem gemeinen Kriegs-Knecht nit entſcheiden/ dann für einen ſolchen iſt in dergleichen Kleidern gehalten/ und wider ergangenes Verbott ſeiner eigenen Feind ermordet worden der König Codrus, betrachtet einen ſtarcken/ hertzhafften Mann unter ſchwachen Weibern/ ſo werdet ihr denſelben für einen ſchwachen forchtſamen Weibling halten/ dann für einen ſolchen iſt derentwegen gehalten worden Hercules, betrachtet einen/ der ſeines freyen Willens lebt in Ketten und Banden/ ſo werdet ihr mit demſelbem/ wie mit einem Leibeigenen mitleyden tragen/ alſo iſt es ergangen Sinonidi, aber nit alſo laſſet ſich verbergen/ nit alſo laſſet verkleiden die Wiſſenſchafft und Weißheit/ welche gleich einer brennenden Fackel demjenigen offenbahret/ ſo dieſelbe bey ſich traget. Lumine qui proditur ipſe ſuo. Wer ware argliſtiger/ und in Gleißnerey beſſer erfahren/ als Ulyſſes? nichts deſtoweniger/ob er ſich ſchon nach unterſchiedlichen Begebenheiten auf unterſchiedliche Weiß hat verſtellen könen/ konnte er gleichwohl einen Thorrechten oder Unverſtändigen eigentlich nit nacharthen/ dann als er eben zu diſem Ende das Ufer am Meer angebauet/ hat Palamedis ihme ſeinen Sohn Telemacum in die Fürch gelegt/ in Anſehen deſſen nit allein Ulyſſes die Furch nit ausgeführet/ wie ein Thorrechter gethan hätte/ ſondern mit guten Verſtand den Pflug umbgewendet/ nit alſo Thomas von Aquin, diſer hat ſeine hohe Weißheit mit tieffen Stillſchweigen dermaſſen verborgen/ daß er von ſeinen Schul-Geſellen für den Mindiſten geacht worden/ ob er ſchon alle weit übertroffen/ er hat ſein groſſe Wiſſenſchafft dergeſtalten verdecken können/ daß er von andern ein Ochs/ ein ſtummer Ochs iſt genennet worden. Was vermeinen euer Lieb und Andacht/ daß Thomas dazumahlen bey ihm ſelbſt werde gedacht/ und geredt haben? wollen wir glauben/ daß ihme niemahlen ſeye beygefallen/ nun ſiheſt du Thomas, daß du von männiglich als undichtig/ unverſtändiger Ochs wirſt verachtet/ nun erkenneſt du/ daß ein jeder wegen deinem Stillſchweigen dein Geſellſchafft meidet/ wie lang wirſt du alſo unerkannt leben? wie lang wirſt du noch alſo leiden? zu was Ende verzehreſt du Tag und Nacht bey den Büchern? gibe dein hohe Wiſſenſchafft mittelſt Erörterung ein oder andern duncklen Frag zuerkennen/ ſo wird alle bißhero erlittene Verachtung in Ehrenbiethigkeit veränderet werden. Aber obſchon ſolche/ und dergleichen andere Anmuthungen den Heil. Thomam angeſtoſſen/ hätten ſie gleichwohl bey demſelben ſo viel nit vermögt/ daß er von ſeinem Stillſchweigen im geringſten gewichen wäre. Wunderbahrliches unbegreifflicheſ Stillſchweigen! Es vermeinte Eliu, wie zu leſen im Büchlein Job. am 32. Abſatz/ daß er die Geheimbnuß der Urtheil GOttes beſſer verſtunde/ Job 32.
als jene Alte/ welche ſich kurtz vorhero mit ermeldten Job darumb bekrieget haben/ gleichwol hat er aus tragender Hochſchätzung deß Alters zuruck gehalten/ und ſein Meynung eine Zeitlang nit eröffnen wollen/ junior ſum tempore, ſpricht er: Vos autem antiquiores, idcirco demiſſo capite, veritus ſum, vobis indicare meam ſententiam. Ich bin Zeit halber jünger ihr aber ſeyd älter/ darumb ich mit nidergeſchlagenen Augen ein Scheuhen getragen/ und geforchten/ euch mein Meynung anzuzeigen. Aber wie hat Eliu ſich dabey befunden? wie iſt endlich diſes Stillſchweigen ausgebrochen? Plenus ſum ſermonibus, ſagte er weiter: ibid. v. 18.
& coarctat me Spiritus uteri mei, ich bin der Red ſo voll/ daß mich der Geiſt in meinem Leib ängſtet. Warumb diſes? Er antwortet ſelbſt. En venter meus quaſi muſtum absque ſpiraculo, quod laguncula novas disrumpit. Siehe mein Bauch iſt wie der Moſt ohne Athem/ ſo verſchloſſen iſt/ und die neue Faß zerreiſſet. Loquar, & reſpirabo paululum, ich muß reden/ daß ich Athem habe. Wann nun einem jungen ſo ſchwer fallet/ aus Ehr-Bezeugung gegen den Eltern eine kurtze Zeit ſchweigen/ wie ſchwer wird dem Heil. Thomæ gefallen ſeyn/ gegen den jenigen ſo geraume Zeit zu ſchweigen/ welche im Alter ihme gleich/ aber in Weißheit und Wiſſenſchafften die mindere waren? bevorab wann er wahrgenomen/ und mit Ohren hat anhörn müſſen/ wie ſie manchesmahl von der Wahrheit ſich entfernet/ wie viel zweiffelhafftige Fragen ſie unaufgelößter vorbeygangen/ wie ſie zu weilen auf unachtſamen Sand-Würffen aufgeſtrandet/ oder wenigſt von einem gantz ſchwachen Angriff ſich in die Enge haben treiben laſſen? wer wird in Abred ſtellen/ daß dazumahlen ſein Hertz auf das höchſte

ſeye

ſeye gequählet / und Thomas die allerſchärpffiſte Gemüths-Regung zuüberwinden gedrungen worden? Jch an meinem Orth glaube ſicherlich/ ob ich ſchon vormahlen nit habe begreiffen können / was Petrus Bleſenſis ein hochgelehrter Mann geſchrieben/ daß Thomas von Aquin, und alle andere Ordens-Verwandte/ bey welchen die gewohnliche Betrachtungen / und das Stillſchweigen wie Schweſtern verbunden ſeynd/ nach gewiſem Verſtand an einem engern Creutz hange / als Chriſtus ſelbſt gehangen iſt. Audeo, & dico, in ſtrictiori cruce pendet vir contemplativus, quam Chriſtus. Chriſtus ware an ſeinem Creutz mit Händen und Füſſen gehäfftet/ Thomas an das Seinige auch mit der Zungen / obſchon die Schmertzen Chriſti unausſprechlich geweſt/ ſeynd gleichwol ſeine Bein nit zerknirſchet/ oder zermahlen worden? os non comminuetis ex eo, aber die Schmertzen deß Stillſchweigens ſeynd dermaſſen groß/ daß ſie auch die Bein angreiffen/ und vor der Zeit eralten machen/ quoniam tacui, inveteraverunt oſſa mea, Pſ. 31. Was der Todt in vielen Jahren nit zernichten kan/ daß wird durch Stillſchweigen in wenig Monath verzehret.

Dahero laſſet daß andere ſich verwundern über die Nidertrrächtigkeit Thomæ, mit welcher derſelbe alle Ehren/ Hoheiten und Reichthumb verachtet hat / da er doch alles konnte hoffen / was ſein Hertz konnte verlangen/ und alles erlangen / was er hat hoffen können/ weilen er mit Friderico Römiſchen Käyſer / denen Königen von Aragonien, und Sicilien in nechſter Schwagerſchafft/ mit beyden Königin als zweyen Schweſteren Theodoræ ſeiner Frauen Mutter in nechſter Freundſchafft verbunden ware/ weit großmüthiger / als der groſſe Geſatzgeber Moyſes / welcher die Königliche Cron in Egypten verachtet/ ehe und zuvor er den hohen Werth derſelben erkennet hat/ da hingegen Thomas alles verlaſſen/ ob er ſchon jedes nach ſeinen Würden zu ſchätzen gewuſt. Laſſet daß andere ſich verwundern über die Engliſche Reinigkeit Thomæ, mit welcher derſelbe die gefährlichſte Anſchläg ſeiner Herren Brüder zu ſchanden gemacht/ indeme er das allerſchöneſte/ aber nit minder leichtfertige Meer-Freule / ſo dazumahlen im Neapolitaniſchen Haven gebadet / mit einem feurigen Brand aus dem Zimmer verjagt/ weit glückſeeliger/ als der keuſche Joſeph / weilen er mit ſtreiten / nit mit fliehen hat überwinden müſſen. Laſſet das andere ſich verwundern über die Stärcke und Standhafftigkeit Thomæ, mit welcher derſelbe ſowol dem Liebkoſſen ſeiner Schweſteren/ als den bewöglichen Thränen ſeiner Frau Mutter begegnet/ weit ſtärcker als Cariolanus, welcher ſeiner Mutter Veturiæ gewichen/ laſſet das andere ſich verwundern über die groſſe Demuth / und wunderbahrlichen Gehorſamb Thomæ, mit welchen er zu Bononia einen frembden Ordens-Verwanden zu dienſten geſtanden/ und ohne einiger der allermindiſten Widerred in die Stadt begleitet / ſo bald er vernommen/ daß der Obere daſelbſt diſem Frembling erlaubt/ den nechſten beſten mit ſich zunehmen/ weit willfähriger als Jeremias, welcher ſich gegen GOtt entſchuldiget/ ehe und zuvor er dahin gangen/ wohin er von GOtt iſt geſchickt worden/ laſſet das andere über andere unzahlbahre Tugenden deß Heil. Thomæ ſich verwundern. (Jerem. c. 1. v. 7.) Jch meinerſeits bekenne offenhertzig / daß mir unter allen bißhero erzehlten Vollkommenheiten Thomæ keine wunderbahrlicher/ und unbegreifflicher vorkomme / als das Stillſchweigen Thomæ, dann wann das Stillſchweigen biß auf die Bein hineintringet / wann noch darüberhin bey dem Stillſchweigen Thomæ diſe ſonderbahre und höchſte Beſchwärnuß eingeloffen/ daß er mit Stillſchwegen ſein Weißheit / und Wiſſenſchafft verborgen hat / wann ſchließlichen eine ſonderbahre Tugend zu erfinden/ wo ein ſonderbahre Beſchwernuß zu überwinden iſt/ was für ein Verſtand iſt ſo klug/ daß er begreiffen/ was für ein Zung iſt ſo beredt / daß ſie ausſpechen konnte / wie Thomas ſich dergeſtalten habe verſtellen können/ daß er für einen Ochſen / für einen ſtummen Ochſen iſt gehalten worden.

Aber wie recht hat geſchrieben der H. Diadocus lib. de perfectione Spirituali c. 70. Es ſeye das Stillſchweigen nichts anders / als ein Mutter der allerweiſſiſten Gedancken. (in Bibliothec. Pat. tom. 3.) Præclara ergo res eſt ſilentium, nihilque aliud, quam Mater ſapientiſſimorum cogitatuum. Wie recht hat geurtheilet Thalaſius, das Stillſchweigen reinige das Gemüth/ und erleuchte daſſelbe. Silentium purificat mentem, & perſpicatiorem reddit. Wie recht hat geſprochen der Heil. Gregorius hom. 2. in Ezech. Das allein der jenige zu reden wußte / welcher vorhero das Stillſchweigen erlernet hat? ille loqui veraciter novit, qui prius bene tacere didicerit. Wie recht hat endlich Laurentius Juſtinianus lib. de diſciplina c. 15. vermercket: Das Stillſchweigen ſeye der Anfang recht zu reden? taciturnitas eſt bene loquendi principium. Es iſt allzeit eine ſtarcke durchdringende Stimm geweſt/ welche aus tieffen Stillſchweigen gebohren worden/ dahero kan ich vom heiligen Thoma ſagen / was von Joanne dem Tauffer Chryſologus geſagt hat. O quanta ſilentio naſcitur vox: was für ein ſtarcke Stimm iſt endlich erfolget auf ſo groſſes Stillſchweigen? Dann wann ſich männiglich verwunderet / daß aus groſſem Stillſchweigen Zachariæ eine ſo durchdringende Stimm / als da ware Joannes, erzeuget worden / warumb ſollen wir uns nit ebner maſſen verwundern/ daß aus beſtändigem Stillſchweigen Thomä ein ſo ſtarcke Stimm herfür brochen/ wel-

che die gantze Welt hat erſtaunen gemacht? der ſtumme Ochs hat ſich endlich für einen Cherubin zu erkennen geben / welcher nachmahlen bey dem Wagen Göttlicher Herrlichkeit ſo feſt gehalten / daß der gottloſe Bucerus ſelbſt / wie ungeneigt er dem heiligen Thomæ geweſt / offentlich bekennet / er wolte diſen Wagen / nemblich die Catholiſche Kirchen zu Hauffen werffen / wann nit der Engliſche Lehrer Thomas ſeine Schulteren hätte untergeſteuret / tolle Thomam, & diſſipabo Eccleſiam. Dahero können wir nit unbillich den heiligen Thomam jenem Cherubin vergleichen / von welchem Geneſ. am 3. Abſatz geſchrieben ſtehet / collocavit Dominus ante paradyſum voluptatis Cherubin, ad cuſtodiendam viam ligni vitæ, GOtt hat geſetzet einen Cherubin vor den Garten des Paradeyß / damit er den Weeg zu dem Baum deß Lebens bewahren ſolle; dann wann diſer Cherubin den Eingang in das irrdiſche Paradeyß mit einem feurigen Schwerdt hat verſicheren müſſen / damit keiner zum Baum deß Lebens / welchen der Himmliſche Gartner daſelbſt gepflantzet / gelangen konte / hat der Engliſche Thomas mit Mund und Feder nit anderſt / als mit einem zwey ſchneidigen Schwerdt die Porten der ſtreittbahren Kirchen GOttes verwahret / damit die abtrinnige Ketzer niemahlen konten durchbrechen. Alſo bezeuget von ihme Pius der Fünffte / und heilige Pabſt / factum eſt, ut Angelici Doctoris vi ac veritate doctrinæ multæ, quæ deinceps exortæ ſunt, hæreſes confuſæ, & convictæ, diſſiparentur, durch die Lehr deß Engliſchen Thomæ ſeynd vil / nachmahlen entſtandene Ketzereyen überwiſen / und zu ſchanden gemacht worden. Ich bin nichts minders gedacht / werthiſte Zuhörer / als zu behaubten / daß Thomas der Natur nach in einen Cherubin ſeye veränderet worden / ſondern / daß er in Gnaden und Vollkomenheit / folgends auch in Glückſeeligkeit einem Cherubin gleich ſeye / weilen nit unmöglich / wie der Engliſche Lehrer ſelbſt bekennet 1. p. q. 118. a. 8. daß der Menſch nach Geſtalt / und Unterſchied ſeiner Verdienſten in Gnaden und Glückſeeligkeit die Staffel der Engel erreichen könne / per donum gratiæ homines mereri poſſunt tantam gloriam, ut Angelis æquentur ſecundùm ſingulos Angelorum gradus, und zwar / wann diſes Wörtlein Cherubin ſo vil außdeutet / als plenus ſcientiâ, voll der Wiſſenſchafft / wer wird widerſprechen / daß Thomas einem Cherubin ſeye gleich geweſt / von welchem die Römiſche Kirchen ſelbſt bezeuget / daß er in allen Wiſſenſchafften auf das beſte erfahren geweſt / nullum fuit Scriptorum genus, in quibus non eſſet diligentiſſimè verſatus, zumahlen er von allen / und mit allen geſchrieben / von der GOttheit mit Juſtino, von der heiligen Dreyfaltigkeit mit Hilario, von dem Wort GOttes mit Nazianzeno, von dem H. Geiſt mit Didimo, von den Englen mit Dionyſio, von der Erſchaffung mit Baſilio, von der Menſchwerdung mit Cyrillo, von dem Glauben mit Athanaſio, von den Kirchen-Geheimbnuſſen mit Ambroſio, von der Gnad mit Auguſtino, vom freyen Willen mit Proſpero, vom hochwürdigiſten Geheimbnuß deß Altars mit Paſchaſio, von den Kirchen-Gebräuchen mit Paulino, vom alten Geſatz mit Origine, vom neuen mit Chryſoſtomo, von der Natur mit Ariſtotele, von Herrſchafften mit Tacito, und was weiß ich / erhellet Sonnen-haiter / daß Thomas ein Abgrund aller Wiſſenſchafften müſſe geweſẽ ſeyn / wer wird nun die Tieffe deſſen abmeſſen / oder ergründen können / profundum abyſſi, quis dimenſus eſt? Die Wiſſenſchafft der Cherubin iſt eine Wiſſenſchafft von GOtt ſelbſt eingegoſſen / nit per ſpecies acceptas à rebus, wie die Theologi reden / durch gewiſe von der Sach ſelbſt herauß fallenden Geſtalt erworben / maſſen ſolches der heilige Thomas ſelbſt 1. p. q. 55. a. 2. lehret / Angeli ſuam perfectionem intelligibilem, conſequenter per intelligibilem effluxum, quo à Deo ſpecies rerum cognitarum acceperunt cum intellectuali natura. Woher hat der heilige Thomas ſein Wiſſenſchafft empfangen? wann er zu Rom den Propheten Iſaiam außgeleget / und etwan ein oder anders Geheimbnuß nit eigentlich verſtanden / iſt alſobald der heilige Paulus erſchienen / welcher daſſelbe erklähret hat; wann er zu Neapl vier unterſchiedlichen Schreibern von ſo vilen unterſchiedlichen Geheimbnuſſen zugleich und auf einmahl zu ſchreiben angeben / iſt unbegreifflich / wie ſein hohe Wiſſenſchafft nit anderſt / als der Fluß Nilus in ſo vil unterſchiedliche Armb ſich habe zertheilen können; wann er zu Bononia auch im Schlaff / nit anderſt / als thäte er wachen / Bücher ſchreibt / iſt unbegreifflich / daß ſein Wiſſenſchafft natürlich ſeyn ſolle; ſchreibt er zu Piſa von den Englen / kommen die Engel ſelbſt / und halten den Schreibzeug; ſchreibt er zu Orvieto von dem allerheiligiſten Geheimbnuß des zarten Fronleichnams / ſitzet der H. Geiſt auf ſeinen Schultern / wie Bonaventura mit Augen geſehen; ſchreibt er zu Alerno von der heiligen Dreyfaltigkeit / verbrennt er ihme ſelbſt mit dem Liecht die Hand / ein klares Zeichen / daß ſein Seel dazumahlen im Himmel verzucket / und alſo der Leib unempfindlich geweſen ſeye / worauß zu ſchlieſſen / daß ſein Wiſſenſchafft mehr eingoſſen / als erworben geweſt / maſſen der H. Thomas ſelbſt / wie die Kirchen in den heutigen Tagzeiten / und vorermeldter H. Vincentius Fercrius bezeugen / ſolches von freyen Stucken bekennet hat / dixit ſocio ſuo ſecretè, quòd plùs habuerit ſcientiam ſuam à Deo infundendo, quàm ab ingenio proprio ſtudendo, alle die Engel / vorderiſt aber die Cherubin unter allen die weiſſiſte pflegen die Wiſſenſchafft / oder Verſtändigkeit / ſo ſie von Höcheren empfangen / denen minderen mitzutheilen / wie Dionyſius Areopagita de cœleſt. Hier. c. 15. und

15. und abermahlen der heilige Thomas ſelbſt 1. p. q. 106. a. 4. lehren / unaquæque cœleſtis eſſentia intelligentiam, ſibi à ſuperiori datam, inferiori communicat. Eben diſer Urſachen halber wird dem Engliſchen Lehrer Thomæ die Sonn zugewidmet / weilen er in allen ſeinen Schrifften entweder die unter finſteren Wolcken verborgene Lehr ſeiner Vorfahrer erleuchtet hat / oder aber allen Nachkömblingen einen neuen noch ungebannten Weeg zu allen natürlichen / und himmliſchen Wiſſenſchafften gezeiget / ſua vita ſancta, & ſcientia clara totum mundum illuminavit, ſpricht mehrgedachter Vincentius Fererius, mit ſeinem heiligen Lebens-Wandel / und reiner Lehr hat Thomas die gantze Welt erleuchtet. Alle Schulen ſeynd dem Engliſchen Lehrer verpflichtet / daß er eine neue gantz leichte Weiß erfunden / die hohe Wiſſenſchafftẽ der begürigẽ Jugend gleichſamb einzugieſſen / maſſen zum Zeichen ſchuldiger Danckbahrkeit allen Mitgliedern der hohen Schul zu Löven ernſtlich auferladen wird / das Haubt zu entblöſen / ſo offt ſie Thomam nennen hören.

Aber was iſt vonnöthen / daß wir uns dißfahls lang aufhalten / gleichwie die Wiſſenſchafft / oder ſchärpffer zu reden / die Erkanntnuß der Cherubin keinem Betrug oder Jrrfahl unterworffen iſt / wie der heilige Thomas 1. p. q. 58. a. 6. lehret / in Angeli cognitione non poteſt eſſe deceptio, & falſitas, alſo iſt auch die Lehr und Wiſſenſchafft Thomæ von aller Jrrung befreyet / doctrina Thomæ omnem veritatem admittit, ſchreibt Innocentius, diß Nahmens der Sechſte Römiſche Pabſt / die Lehr Thomæ laſſet zu alle Wahrheit / und widerumb / hujus Doctoris doctrina, excepta Canonica, habet proprietatem verborum modum dicendorum, veritatem ſententiarum, ita ut nunquam, qui eam tenuit, inveniatur à veritatis tramite deviâſſe, & qui eam impugnaverit, ſemper fuerit de veritate ſuſpectus, die Lehr Thomæ iſt nach Göttlicher heiliger Schrifft / gemeinen Kirchen-Verſamblungen / und Päbſtlichen Satzungen in Worten ſo klar / und in Sprüchen ſo wahrhafft / daß keiner zu erfinden iſt / welcher / wann er deroſelben nachgefolget / vom Weeg der Wahrheit wäre abgewichen / hingegen der jenige / welcher dieſelbe beſtritten / ſich allzeit verdächtig gemacht habe. Eben alſo hat ſein Lehr bekräfftiget Urbanus der Fünffte an den Ertz-Biſchoff und Cantzler zu Toloſa, mit folgenden Worten / volumus inſuper, & tenore præſentium vobis injungimus, ut beati Thomæ doctrinam, tanquam veridicam, & Catholicam ſectemini, eámque ſtudeatis, totis viribus applicare, wir wollen / und befehlen euch / Krafft diſes / daß ihr die Lehr deß heiligen Thomæ als ein wahrhaffte / und Catholiſche halten / auch deroſelben nach allen euren Kräfften nachfolgen ſollet. Alſo hat ſein Lehr auch beſtättiget Clemens der Achte / indeme er des Königs Stadthalter zu Neapl zugeſchrieben / die Lehr Thomæ ſeye Göttlich / Himmliſch / wunderbahrlich und ohne eintzigen Fehler / divina, cœleſtis, admirabilis, & abſque ullo prorſus errore. Fraget nit / ob Thomas Wunderthaten gewircket / pflegte zu ſagen Joannes der zwey und zwaintzigiſte / tot miracula, quot articulos fecit, Thomas hat ſo vil Wunderthaten gethan / ſo vil er Abſätz geſchrieben hat.

Ihr möchtet villeicht erachten werthiſte Zuhörer / daß vorgelobte Römiſche Päbſt der Lehr Thomæ zuvil möchten beygelegt haben / aber wann ihr euch wollet belieben laſſen / mir eine Frag zu beantworten / werdet ihr ſo dann euere Meynung änderen. Saget an / iſt das jenige / was Chriſtus ſelbſt hat offenbahret / für wahr / und unfehlbahr zu halten / oder nit / wann die Römiſche Kirchen ein ſolche Offenbahrung hat heilig geſprochen? wer zweifflet daran / werdet ihr antworten / Chriſtus iſt die ewige Wahrheit / ſo wegen unermeſſener Treue nit kan betrügen / und wegen ſeiner Allwiſſenheit nit betrogen werden; gleichermaſſen iſt die Römiſche Kirchen eine Saulen GOttes / und Grund-Veſte der Wahrheit / wie der Apoſtel ad Timoth. 3. ſchreibt / Eccleſia Dei vivi columna eſt, & firmamentum veritatis, maſſen diſer Urſachen halber für Heyden und Bößwicht zu halten welche die Kirchen nit anhören / ſi quis Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus, Matth. 18. Dahero iſt keiner unter allen zu erfinden / welcher an diſer Wahrheit zweifflen thätte / daß nemblich gewiß / und unfehlbar / was Chriſtus hat offenbahret / wann die Kirchen ein ſolche Offenbahrung hat heilig geſprochen. Nein / lieber tauſendmahl ſterben / als einmahl an diſer Wahrheit zweifflen / aufs wenigiſt dörffte mancher erachten / daß die Wort Chriſti / ob ſie ſchon glat und klar / durch erzwungenen Verſtandt konten außgelegt werden / nichts minders ſeynd wir dann Ketzer oder Heyden / welche dergleichen Zwerch-Weeg / und Außflucht ſuchen? pflegen wir nit auch die Geheimbnuſſen unſers Glaubens / der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / der Menſchwerdung / und Gnugthuung Chriſti / deß zarten Fronleichnambs / und alle andere auf eben diſe Weiß hinaußzuführen / und unſern Verſtandt zu Dienſten der ewigen Wahrheit gefangen zu geben? wohlan / wann ihr dann für eine ſichere / und unfehlbahre Wahrheit haltet / was Chriſtus hat offenbahret / nachdeme ſolche Offenbahrung von der Kirchen iſt heilig geſprochen worden / ſo müſſet ihr folglich für wahr und unfehlbar halten / daß Chriſtus ſelbſt am Stammen deß H. Creutzes unterſchrieben / was Thomas unter dem Creutz geſchrieben hat / bene ſcripſiſti de me Thoma, da habt ihr das jenige / was Chriſtus von der Lehr Thomæ hat offenbahret / du haſt recht von mir geſchrieben Thoma,

Neapoli, cùm ad imaginem crucifixi vehementiùs oraret, hanc vocem audivit, da habt ihr die Heiligſprechung der Kirchen wegen ermelter Offenbahrung / diſe Stimm hat Thomas gehöret/ als er zu Neapl vor der Bildnuß Chriſti des Gecreutzigten gantz inbrünſtig und eyfferig gebettet/ welches vermuthlich die Urſach geweſt/ daß in erhaltener allgemeinen Kirchen-Verſamblung zu Trient neben Göttlich-heiliger Schrifft auch die Summa des heiligen Thomæ auf den Altar gelegt worden / als ob nach Göttlich-heiliger Schrifft keiner andern Lehr/ keinem andern Lehrer mehrer zu glauben wäre / als Thomæ von Aquin. Dahero haben nit allein allerhöchſternennte Römiſche Päbſt der Lehr Thomæ nit zu vil zugemeſſen/ ſondern wir können noch darüberhin ohne Scheuch mit dem hochgelehrten Titelmanno ſagen/ Thomas ſeye geweſt Theologus Theologorum, Alpha omnium litterarum, veritatis unius artifex, Architectus omnis litteraturæ, ein Schrifft-Gelehrter aller Schrifft Gelehrten/ der Anfang aller Weißheit/ ein Baumeiſter aller Wahrheit/ und in Wiſſenſchafften ein Cherubin, ein Engliſcher Lehrer.

Gleichwie nun Thomas in ſeiner Lehr/ alſo iſt er auch in ſeinem Leben einem Cherubin gleich geweſt/ die Cherubin ſeynd Engel/ und die Engel verharren im Guten ſtandthafftig/ unbewöglich/ adhærent bono inflexibiliter. Die Standthafftigkeit Thomä in der Gotts-Forcht/ Reinigkeit/ und andern Tugenden ware dermaſſen groß/ daß wir billich glauben können/ Thomas ſeye von diſer Welt mit der jenigen Unſchuld im fünfftzigiſten Jahr ſeines Alters abgeſchieden/ mit welcher derſelbe nach empfangenem heiligen Tauff zu leben hat angefangen. O wohl ein groſſe und ſeltzame Gnad / in erſter Unſchuld beſtändig verharren. Es verehret zwar die Chriſtliche Kirchen vil groſſe wunderthätige Heilige / welche auf der andern Taffel einer Reu-vollen Bußfertigkeit nach vorhero zertrimerten Schiffen am Ufer des himmliſchen Vatterlands haben angeländet / aber ſehr wenig ſeynd/ welche den auffwallenden Waſſer-Bergen/ und hochſteigenden ſtoltzen Wellen zu trutz ihr Schifflein unverletzt haben verwahret/ und in die himmliſche Stadt Jeruſalem ungeſcheitteret eingebracht/ da doch/ wie der heilige Hieronymus Epiſt. 8. ad Demetriadem ſchreibt/ die großmüthige Seelen ihr meriſtes Abſehen dahin richten ſollen/ pœnitentia quaſi ſecunda poſt naufragium mi-
ibid, ſeris tabula eſt, in Virgine integra ſervetur navis, ein anders iſt/ daß wir ſuchen / was wir verlohren haben/ ein anders iſt / daß wir niemahlen verliehren / was wir einsmahls beſitzen / aliud eſt enim quod perdideris, quærere, aliud quod nunquam amiſeris poſſidere, gleichwie ein anders iſt/ niemahlen erkrancken/ ein anders / nachdem man erkrancket/ artzeneyen / mir iſt nichts mehrer zuwider / als wann man die Ehr anderer Heiligen erniidriget/ damit man die Ehr eines eintzigen erhöbe/ unter deſſen ſehen wir ja / daß vil gleich einer Lilien in Keuſchheit ſeynd aufgewachſen / dero Zwifel und Wurtzel in der Erden/ in Unflat und Leichtfertigkeit geſetzt waren/ daß vil in Demuth ſeynd groß worden/ welche vorhero mit unmeſſiger Ehrſucht nach dem höchſten Gipffel irrdiſcher Hochheiten getracht haben/ daß vil mit freygebigem Allmoſen haben erſetzet / was ſie vorhero mit ungerechtem Wucher haben zuſammen geraffet/ wir ſehen / daß vil in Kleyder-Pracht der Ehrbarkeit / in Mahlzeiten der Mäſſigkeit ſich haben befliſſen / nachdem ſie vorhero die ſtandtmäſſige Schrancken in eim und andern überſchritten/ daß vil in himmliſchen Betrachtungen verzucket worden/ nachdeme ſie vorhero wenig oder nichts an GOtt gedacht haben / daß vil in groſſer Vollkommenheit das hohe Alter vollbracht/welche in blühender Jugend in aller Unvollkommenheit gelebt haben / nit anderſt/ als Auguſtus Römiſcher Kayſer / welcher/ wie der weiſſe Römer Seneca bezeuget/ gantz mildreich und ſanfftmüthig worden / nachdem er vorhero gantze Meer mit Menſchen-Blut vermiſchet/ gantze Städt mit Gefangenen/ und groſſe Einländer mit Land-Verwiſenen hat angefüllet/ fuerit Auguſtus moderatus, & clemens, nempe poſt mare Actiacum Romano cruore infectum, nempe poſt fractas in Sicilia claſſes, & ſuas, & alienas, nempe poſt peruſinas aras, & proſcriptiones. Nit alſo können wir ſagen von dem heiligen Thoma, er hat nit angefangen den Weeg der Tugenden zu lauffen / nachdem er auf dem Weeg der Untugend iſt ermiedet worden/ er hat die irrdiſche Wollüſten/ Ehren und Reichthumben nit dazumahlen verlaſſen/ als ihne dieſelbe hätten mögen verdrieſſen/ ſondern ſein gantzer Lebens-Lauff ware auf Tugend und Gotts-Forcht geſeſtet/ und von keiner Unthat bemacklet/ alſo bezeuget einer auß ſeinen Vertrautiſten bey Laurentio Surio auf den heutigen Tag/ Ego ſancti Doctoris hujus & conſcientiam, & vitam optimè novi, teſtórque Dominum JEſum, me eam ſemper puritatem in illo comperiſſe, quâ ſolent eſſe quinque annorum pueri, ich habe diſes heiligen Lehrers zartes Gewiſſen / und gantzen Lebens-Lauff auf das beſte erkennet/ ſpricht er/ und ruffe zum Zeugen Chriſtum JEſum/ daß ich allzeit ein ſolche Reinigkeit bey demſelben gefunden/ wie die Knaben von fünff Jahren pflegen zu haben / felix præconium, konte nun widerumb aufruffen der heilige Hieronymus, quod nulla totius vitæ ſorde maculatur, O wohl ein ſchönes/ ſeltzames Lob / welches von keiner eintzigen Mackel beruſſiget wird!

Wer wird nun in Abred ſtellen / daß der heilige Thomas auch in ſeinem Lebens-Wandel einem Cherubin ſeye gleich geweſt / diſes Wörtlein Cherubin iſt ein zuſammen

ge-

geflochtenes Wörtlein/ und deutet ſo vil auß/ als quaſi puer, gleichſamb ein Knab/ wie Lyranus vermercket/ Cherubin dictio eſt compoſita, idem ſignificans, quod quaſi puer, und diſes andere Wörtlein puer, ein Knab/ hat ſeinen Urſprung à puritate, von der Reinigkeit/ wie der heilige Iſidorus Etym. lib. 11. c. 2. außleget, puer à puritate vocatus, dahero zumahlen Thomas lauth angeregter Kundtſchafft/ in Reinigkeit je und allzeit einem fünff jährigen Knaben gleich geweſt/ iſt er folglich auch geweſt quaſi puer, gleichſamb ein Knab / oder Cherubin, und nit unbillich/ dann wie der Hönig-flieſende Bernardus ſchreibt/ ſemper in Angelis cognata virginitas, die Reinigkeit iſt allzeit mit denen Englen geſchwiſtriget/ ja ſie machet auß Menſchen Engel / wie der heilige Hieronymus beyſetzet / Virginitas Angelos facit, und Thomas ſelbſt erfahren hat/ als er nach erlangtem Sieg wider obberiert-unverſchambtes Weibs-Bild von den Englen ſelbſt dergeſtalten iſt umbgürtet worden/ daß er von Stund an einige die allermindiſte Aufruhr in ſeinem Leib nit mehr gefühlet hat.

Auß welchem allem/ wann ich nit irrgehe/ zu gnügen erſcheinet / daß wir die dunckle Weiſſagung Ezechielis am 1. und 10. Abſatz niemahlen beſſer werden erörteren/ alswann wir durch jenes Thier/ ſo auß einem Ochſen in einen Cherubin iſt veränderet worden/ den Engliſchen Lehrer Thomam verſtehen. Thomas ware gleich einem Ochſen wegen unvergleichlichem Stillſchweigen/ er ware gleich einem Cherubin wegen hoher Wiſſenſchafft / und unbefleckten Lebens-Wandel / ob aber Thomas in diſem / oder jenem wunderbahrlicher geweſt/ bleibt gleichwohl noch unerörteret/ weilen er in beyden den höchſten Gipffel erreichet hat/ er hat erreichet den höchſten Gipffel im Stillſchweigen/ weilen er unter dem ſtillſchweigen ſein hohe Wiſſenſchafft verborgen/ er hat erlanget den höchſten Staffel in Weißheit/ und Wiſſenſchafften/ weilen Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſten keinem andern Lehrer/ als Thomä allein Kundtſchafft geben / daß er recht geſchrieben/ er hat endlich die höchſte Spitz Chriſtlicher Vollkommenheit erſtigen/ weilen er vom erſten Augenblick biß auf den letzten Abtruck ſtandthafftig / unbewöglich in der Unſchuld verharret iſt. Was wir darbey zu erlehrnen haben / beſtehet in zweyen / daß wir nemblich gleich dem heiligen Thomä zu rechter Zeit ſchweigen / und zu rechter Zeit reden ſollen/ wann ein bethörter Menſch ſchon weißlich redet / ſpricht der Eccleſiaſticus am 20. Abſatz / ſo gefallet es niemand/ dann er redet es nit zu rechter Zeit/ ex ore fatui reprobabitur parabola, non enim dicit illam in tempore ſuo, hingegen ein Wort zu rechter Zeit geredet/ iſt gleich guldenen Aepfflen in ſilbernen Schiſſlen/ mala aurea in lectis argenteis, qui loquitur verbum in tempore ſuo; das Wort/ ſo wir einsmahls geredet/ iſt gleich einem Stein/ ſo wir von Handen geworffen/ ſpricht der H. Hieronymus Epiſt. de Virginitate ſervanda: lapis emiſſus eſt ſermo prolatus; dahero ehe und zuvor wir reden / müſſen wir betrachten / was wir reden ſollen/ quapropter diu, antequam ſermo proferatur, cogitandus eſt; es iſt ein Zeit zu ſchweigen und ein andere Zeit zu reden / ſpricht der Eccleſiaſticus am dritten Abſatz / eſt tempus tacendi, & tempus loquendi; dahero ermahnet uns der H. Hieronymus, daß wir vorhero auf ſtillſchweigen / als auf reden uns gewöhnen ſollen/ damit wir mit der Zeit auß Lehr-Jungen zu Meiſter gemacht werden: Diſcamus itaque & nos priùs non loqui, ut poſtea ad loquendum ora reſeremus, nihil nobis videatur rectum, niſi quod diſcimus, ut poſt multum ſilentium de diſcipulis efficiamur Magiſtri, ein verſtändiger Menſch ſchweiget biß zu ſeiner Zeit/ ſpricht der Eccleſiaſticus am 20. Abſatz / ein Unverſtändiger beobachtet kein Zeit / homo ſapiens tacebit uſque ad tempus, laſcivus autem & impudens, non ſervabit tempus. Wollen wir unter die erſtere / und nit unter die letztere gezehlet werden/ müſſen wir dem Rath des H. Apoſtels Jacobi am 1. Abſatz folgen/ allwo er ſpricht: Sit autem omnis homo velox ad audiendum, tardus ad loquendum, ein jeglicher Menſch ſolle ſchnell ſeyn zu hören/ langſamb aber zu reden / weilen auch ein Bethörter vor verſtändig gehalten wird / wann er ſchweiget. Amen.

Eccl. 20. v. 22.

Prov. c. 25.

c. 3. v. 7.

Prov. 17. v. 28.

Die achtzehende Predig

Auf das Feſt deß Heil. Martini

THEMA.

Vide ergo, ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint. *Lucæ cap.* II.

Sihe alſo/ daß das Liecht/ ſo in dir iſt/ nit eine Finſternuß ſeye.

Innhalt.

Die gefährlichſte Kranckheit der Seelen iſt die Blindheit.

UNglückſeeliger Menſch! was für unterſchidlichē Schmertzen/ was für ſchmertzhafften Kranckheiten biſt du nit unterworffen/ ſo lang du in diſem Jamerthal/ oder vilmehr in allgemeinen Krancken-Wohnungen wanderest? hätteſt du dann nit Urſach mit dem gedultigen Job wenigſt täglich einmahl zu ſeufftzen/ und zu klagen: Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miſeriis? Der Menſch wird gebohren von einem Weib lebet eine kurtze Zeit/ und wird erfüller mit vielem Elend? Auf ein ſchmertzhafftes Kopffwehe/ folget gemeiniglich ein kaltes oder hitziges Fieber/ auf ein hitziges Fieber ein gefährliche Dörrſucht/ auf diſe ein langwirig ſchmertzlicher Todt. Es ſcheinet/ ob thäte ein Schmertzen den andern ableſen/ als müſte der Menſch eine Plag nach der andern haben/ und niemahlen in einem Stand verbleiben. Et nunquam in eodem ſtatu permanet. Aber wann ich mich heutiges Tags ſollte erkundigen/ welcher aus ſo vielen ſchmertzhafften Zufällen der argiſt- und ſchmertzlichſte wäre/ wurden manche mit dem frommen Tobia antworten die Blindheit/ c. 5. quale gaudium erit mihi, qui in tenebris ſedeo, & lumen cœli non video? Was für ein Freud oder Troſt ſollte ich genieſſen/ ſagte Tobias/ der ich in Finſternuß ſitze/ und das Himmel-Liecht nit anſehe. Wann die Morgenröthe ſich in Purpur bekleidet/ damit ſie die anbrechende gleichſamb neugebohrne Sonnen in ſchönſtem Aufzug empfange/ ſehen meine Augen nichts anders/ als eine finſtere Todten-Farb/ und ſcheinet vielmehr/ ob wollte die Morgenröthe wegen untergehender gleichſamb abſterbender Sonnen ſich in Trauer bekleiden; wann die Sonnen bey annehmlichen Frühling mit ihren guldenen Strahlen die Blumen anſtreichet/ ſehen meine Augen nichts mehrers/ als wann ſie im hitzigen Sommer dieſelbe wiederumb abdorret/ ſintemahlen ſie von allen ſolchen Kunſt-Wercken anderſt nichts ſehen/ als eine danckle Schattierung; wann die Nacht ſo viel Liechter im Himmel anzündet/ ſoviel Stern GOtt daſelbſt hat ausgeſandt/ ſehen meine Augen gleichwol davon anders nichts/ als eine Finſternuß/ weilen die Nacht mir die Blindheit nit erleuchtet/ ſondern verdopplet. Unglückſeeliger Tobias! andere ſehen auf Erden irrdiſch und himmliſche Schönheiten/ dir aber iſt nit erlaubt jene Zäher anzuſehen/ mit welchen du dein Elend beweineſt/ ſintemahlen die Blindheit dem Menſchen auch das jenige mißgonnet/ was anderen zu gröſſerem Schmertzen gelangen thätte/ du weiſt nit/ ob du todt ſeyeſt/ oder lebendig/ dann wann du in einer ewigen Finſternuß begraben ligeſt/ wie biſt du dann lebendig? wann du die Schmertzen deiner Blindheit empfindeſt/ wie biſt du dann todt? du lebeſt auf Erden/ und weiſt gleichwol nit/ ob du wahrhafftig auf Erden lebeſt/ weilen du in ſolcher Finſternuß lebeſt/ wie du in Mutterleib gelebt hatteſt. Wann nun die Blindheit der Augen eine ſo ſchmertzliche Kranckheit iſt/ was für ein gefährliche Kranckheit wird dann ſeyn die Blindheit der Seelen? diſe iſt eine ſo gefährliche Kranckheit/ daß der König David von ſelbſt bekennet: Afflictus Pſal. 37. ſum, & humiliatus ſum nimis, cor meum conturbatum eſt in me. Ich bin geſchlagen/ und allzuſehr demüthiger worden/ ich heule vor Seufftzen meines Hertzens/ warumb? lumen oculorum meorum & ipſum non eſt mecum; das Liecht meiner Au-

gen

gen iſt nit bey mir; es iſt kein Gleichheit zwiſchen der Finſternuß natürlicher Augen/ und zwiſchen der Blindheit deß Verſtands. Non ſunt tales tenebræ noctis, ſpricht Chryſologus, quales illæ ſunt, quæ de confuſione veniunt peccatorum. Dann wie der Heil. Chryſoſtomus bey dem Engliſchen Thoma über das heutige Evangelium lehret/ wann der Verſtand/ ſo die böſe Gemüths-Regungen deß Menſchens vom Guten entſcheiden muß/ verblendt iſt/ wird die gantze Seel verleget/ und zwar mit ſeiner erſchröcklichen Finſternuß/ welche von Blindheit deß Verſtands herflieſſet. Si intellectum corrupterimus, qui poteſt ſolvere paſſiones, totam læſimus animam, patimurque diram caliginem perverſione excæcati intellectûs. Dahero warnet uns heutiges Tags der wahre Artzt Chriſtus JEſus/ daß wir eine ſonderbahre Fürſorg tragen ſollen/ damit das jenige Liecht/ ſo in uns iſt/ nit eine Finſternuß ſeye/ dann gleichwie das Liecht der Vernunfft der beſte Weegweiſer iſt/ damit die Seel nit irrgehe/ alſo iſt es nit möglich daß die Seel nit irrgehe/ wann der Verſtand verblendt iſt. Diſes bin ich gedacht Euer Lieb und Andacht in aller Kürtze zuerweiſſen/ bitte aber vorhero umb gewöhnliche Gedult/ und fange an im Nahmen GOttes.

serm. 3.

in Caten. aurea

Es hat die Natur/oder vielmehr GOtt ſelbſt/als Urheber der Natur dem Menſchen ein gewiſes innerlich- und natürliches Liecht eingegoſſen/mittelſt welchem derſelbe unterſchiedliche Wahrheiten von ſich ſelbſt/ohne Nachſinnen und Lehrmeiſter erkennte. Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine, ja wie der Heil. Baſilius lehret: hat der menſchliche Verſtand ein gewiſſes natürliches Liecht/ mittelſt welchem er aus obermeldten von ſelbſt kundtbaren Wahrheiten einführet was gut oder böß ſeye. Apud nos ipſos judicium quoddam naturale habemus, per quod ab iniquis bona facilè diſcernimus. Es erkennet der Verſtand/ zur Gleichnuß/ diſe unfehlbahre Weißheit/ quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Was du nit wilſt/ daß man dir thun ſolle/ daß thue keinem andern? Auß diſer von ſich ſelbſt kundtbaren Wahrheit führet er nachmahlen ein/ du wilſt nit/ daß man dich an Gut und Ehr verletzen ſolle/ und ſchlieſſet endlichen/ dahero ſolleſt auch andere an Gut und Ehr nit verletzen. Ob nun zwar diſes natürliche Liecht in einem Menſchen gantz/ und gar niemahlen kan auslöſchen/ als welches/ wie der Heil. Hieronymus ſchreibt/ auch ein Cain/ nachdem er aus dem Paradeiß vertrieben worden/ verblieben iſt/ ſcintillam conſcientiæ, quæ in Cain, quoque pectore, poſtquam de Paradyſo ejectus eſt, non extinquitur. So iſt doch gewiß und unfehlbar/ daß/ wann einsmahl aus dem täglichen ſündigen ein Gewohnheit gemacht wird/ der Verſtand diſes innerliche Liecht nit ſonders mehr achte/ ſondern wider erkannte Wahrheit den Willen dahin lende/ daß er erwähle/ was nutzlich oder dienſtlich/ ob es ſchon weder billich/ noch recht iſt/ cùm venerint in profundum, contemnent, ſpricht der weiſe Mann/ wann der Menſch in die Tieffe der Sünden fallet/ verachtet er alles? Es mag das innerlich natürliche Liecht ihme die ſchönſte Wahrheiten vor Augen ſtellen/ ſo laſſet er gleichwohl ſich in ſeinen Gewohnheiten nit irren/ es mag der nagende Gewiſſens-Wurm ihme ſeine Abſcheulichkeiten unnachläßlich verweiſſen/ ſo wird er doch nichts empfinden/ ſondern alles verachten/ und gemeiniglich den Verſtand auf andere Gedancken zwingen/ damit er vom inerlich natürlichen Liecht/ welches von Gelehrten Synteresis genennet wird/ die vielfältige Klagen nit anhören dörffte.

hom. 12. ad populum

in cap. 1. Ezech.

Diſes iſt nun die Blindheit der Seelen/ ein ſo ſchädlich und gefährliche Kranckheit/ daß ſie Chriſto die Zächer aus den Augen getrieben hat; Es erzehlet der Heil. Lucas am 19. Abſatz daß Chriſtus der HErr kurtz vor ſeinem bittern Leyden bitterlich habe geweinet/ als er die Stadt Jeruſalem von fernen hat angeſehen. Cùm appropinquaret JEſus Jeruſalem, videns civitatem, flevit ſuper eam? Warumb weinet ihr mildreicheſter Heyland? was iſt die Urſach ſo vieler Zäher/ deren ein jeder das unſchätzbare Perl Cleopatræ im Werth unendlich übertrifft? vielleicht/ weilen ihr durch euren allwiſſenden Verſtand habt vorgeſehen/ was für erſchröckliche Pein/ was für Schmertzen/ Schmachen und Unbilden ihr in wenig Tagen von eurem eigenen Geſchöpff in der Stadt Jeruſalem werdet übertragen müſſen? Nein: vielleicht/ weilen ihr habt vorgeſehen/ daß diſe unglückſeelige Stadt von Tito, und Veſpaſiano werde eingenommen/ plündert/ verhörgt/ und geſchleifft werden? Nein: vielleicht weilen die allerſchönſte Kirchen wird verunehret/ und in Aſchen gelegt werden? Nein: vielleicht weilen die Innwohner der Stadt Jeruſalem die Ketten der Dienſtbarkeit unter der Römiſchen Herrſchafft werden tragen müſſen? Nein: vielleicht/ weilen das Elend und die Hungers-Noth diſer Stadt ſo weit kommen wird/ daß die Mütter ihre eigene Kinder werden ermorden/ und mit ihrem Fleiſch den Hunger ſtillen? Nein: warumb weinet ihr dann liebreichiſter JEſu? Quia ſi cognoviſſes & tu & quidem in hoc die tua, quæ ad pacem tibi, nunc autem abſcondita ſunt ab oculis tuis. Die Blindheit der Juden ware die Urſach/ dann ob ſie ſchon die Wunder-Werck Chriſti mit Augen haben angeſehen/ ob ſie ſchon ſelbſt müſſen bekennen/ nemo hæc ſigna facit, daß keiner dergleichen Wunderthaten würcken konnte/ ob ſie ſchon ſelbſt Chriſto haben zugeruffen/ Oſanna filio David, ſeynd ſie gleichwol in ihren Laſtern und Unglauben blind und verſtockt verblieben; Judæi videntes miracula accuſabant ex eorum mentis malitia ſpricht Theo-

Luc. c. 19.

ibid.

in Cat. aurea

Theophilactus bey dem Heil. Thoma von Aquino über das heutige Evangelium / propter hoc dicit Dominus. quod accipientes lucernam á Deo, intellectum ſcilicet, æmulatione obſcurati, miracula & beneficia non cognoſcebant. Das Liecht / welches die Juden hatten / ware bey ihnen eine Finſternuß / ihr Verſtand ware dermaſſen verblendet / daß ſie wider kundtbare Wahrheit aus Neid und Eifferſucht geſtritten haben.

Nun vielgeliebter Sünder / wann Chriſtus der HErr heutiges Tags in dein Hauß ſollte eingehen / hätte er nit auch Urſach aus Mitleyden gegen deiner armen Seelen die Zäher häuffig zu vergieſſen / und zu ſagen: Si cognoviſſes & tu. Ach wann auch du erkennen thäteſt / in was armſeeligen Stand dich die Todt-Sünd geſetzet hat / ſi cognoviſſes, daß du durch die Sünd den Zorn GOttes wider dich gereitzet / die Engel betriebt / und Chriſtum von neuem gecreutziget haſt / Si cognoviſſes, daß du dir ſelbſt den Himmel verriglet / die Höllen eröffnet / und dein arme Seel in äuſſerſte Gefahr der ewigen Verdammnnß geſtürtzet haſt / Si cognoviſſes, daß die Sünd deinen Verſtand habe verfinſteret / daß die böſe Gewohnheiten deinen Willen gleichſam haben ankettlet / daß du die Laſter mit ſolcher Freyheit und Sicherheit begeheſt / als ob kein Höll / kein Straff / kein Ewigkeit mehr wäre / ſi cognoviſſes, wañ du erkeñen thäteſt O Ehren-Läſterer / daß dir vor GOtt die Verleumdung nit wird verziehen / es ſeye dann / daß du deinem Neben-Menſchen die verletzte Ehr wiederumb erſetzeſt / ſi cognoviſſes, wann du erkennen thäteſt O ungerechter Wucherer / daß dir die Sünd vor GOtt nit wird nachgelaſſen / es ſeye dann / daß du das ungerechte Gut wiederumb heimb und zuruck gebeſt / ſi cognoviſſes, wann du erkennen thäteſt leichtfertiges Weibsbild / wie theuer du einen einigen Ehebruch wirſt bezahlen müſſen / ſi cognoviſſes, wann du erkennen thäteſt / untreuer Pfleg-Vatter / wie ſcharpff das Blut deiner Pfleg-Kinder von deinen Händen wird abgefordert werden / ſi cognoviſſes wann du erkennen thäteſt / ungerechte Obrigkeit / wie erſchröcklich das ſilber einsmahls brennen wird / wann dir daſſelbe zerſchmoltzner in Rachen wird gegoſſen werden / ſi cognoviſſes, wann du erkennen thäteſt / unglückſeeliger Menſch / wie theur du einen Augenblicklichen Wohlluſt wirſt büſſen müſſen / wann du nit mehr deinen liebſten wirſt umarmen ſondern von feurigen Schlangen umfangẽ werden / ach wie wurdeſt du ſeufftzen / ach wie wurdeſt du heulen / ach mit was zerknirſchtem Hertzen würdeſt du GOtt zu Füſſen fallen / ſi cognoviſſes, daß dir in der Höllen ſchon ein feuriger Keſſel iſt zubereit / daß der Teuffel dir ſchon gleichſamb auf den Halß ſitzet / daß du mit einem Fuß im Grab / mit dem andern in der Höllen ſteheſt / ach wie wurdeſt du aus Forcht erſtarren / ach wie wurdeſt du umb Hilff ſchreyen / ach wie wurdeſt du GOtt umb Gnad bitten? Et quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi. Und zwar noch diſe Stund / noch diſen Tag / in welchen dir die Gnaden-Thür offen ſtehet / aber der Zorn GOttes / die Abſcheulichkeit deiner Laſter / die Gefahr deiner Seelen erſchröcken dich nit / deine ehrenrieriſche Verleumbdung wilſt du behaupten / und rechtfertigen / dein ungerechtes Gut wilſt du nit zuruck ſtellen / die Gelegenheit zur Hurerey und Ehebruch wilſt du nit fliehen / die hölliſche Pein thut dich nit bewegen / du biſt luſtig und frölich / ob du ſchon keinen Augenblick verſicheret biſt / daß nit etwann dein Frölichkeit in ewige Traurigkeit veränderet werde; was iſt die Urſach / nichts anders / als weilen dein Liecht eine Finſternuß iſt / dein Verſtand iſt verfinſtert / dein Seel iſt blind / dein Hertz iſt wie ein Stein. Konnte nun ein gefährlichere Kranckheit der Seelen zu ſtoſſen / als die Blindheit? konnte ein beſſers Mittel wider dergleichen Zuſtände erfunden werden / als das jenige / welches uns heutiges Tags Chriſtus hat vorgeſchrieben: Vide ergo, ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint. Daß ſich nemblich der Menſch hüten ſolle / damit das Liecht / ſo in ihme iſt / nit eine Finſternuß ſeye.

Wer aus uns iſt eines ſo harten Gemüths / welcher den ſechzehenden Abſatz im Buch der Richtern kan durchleſen / ohne daß ihm gleichſamb das Blut in Adern ſtocke / oder das Marck in Beinen erharte? Es ware der Iſraelitiſche Hercules Samſon verliebt in Dalila einer leichtfertigen Philiſtäerin / welche nach Gewohnheit aller treuloſen falſchen Weiber unter dem Schein einer wahren Gegen-Lieb anders nichts ſuchte / als wie ſie vorderiſt von ihrem Samſon die Geheimbnuß ſeiner Stärcke konnte erforſchen / und nachmahlen denſelben denen Philiſtäeren verathen / dic mihi obſecro, in quo ſit maxima fortitudo tua, & quid ſit, quo ligatus erumpere nequeas, mein Samſon, ſagte Dalila, ich weiß / daß du mit unbewöhrter Hand einen grimmigen Löwen zerriſſen haſt / daß du mit eines Eſels-Khün-Bein tauſend deiner Feinden auf einmahl erſchlagen / daß du die verriglete Stadt-Thor haſt außgehebt / und auf den höchſten Berg getragen / ſage mir doch / worin dein groſſe Krafft beſtehe / und wormit man dich binden müſte / das du nit zerreiſſen konteſt? Aber Samſon wuſte ſehr wohl / daß die Liſt und Boßheit der Weiber unergründlich wären / er wuſte wohl / daß man keine beſſere Poſaunen eine Sach ruchbar zu machen / finden konte / als die Zungen der Weiber / und wolte alſo ſeiner Dalila die Geheimbnuß ſeiner Stärcke ſobald nit offenbahren oder anvertrauen / damit er aber ſein Dalila nit beleydigte / ſagte er zu deroſelben / ſi ſeptem nerviceis funibus ligatus fuero, infirmus ero,

ut cæteri homines, wann ich mit ſiben friſchen noch nit außgedorten Stricken werde gebunden werden ſo werd ich ſchwach ſeyn/ wie andere Menſchen / die falſche Liebhaberin verſchaffet alſobald ſiben dergleichen Strick / bindet den Samſon im Schlaff / und übergibt denſelben ſeinen Feinden denen Philiſtäeren / Samſon erwachet hierüber/ zerreiſſet die Strick gleich einem Faden/ und jagt ſeine Feind in die Flucht/ ob nun zwar Samſon Urſach genug hatte/ der Dalilæ die Treuloſigkeit zu verweiſen/ wolte er gleichwohl dieſelbe nit betrüben/ aber das leichtfertige Weib konte diſen Betrug dermaſſen anden / als ob nit Samſon, ſondern ſie ſelbſt der beleydigte Theil wäre / was ? heiſſet das ein treuer Liebhaber ? auf ein ſolche Weiß haſt du O falſcher Samſon mir dein Hertz geſchencket? iſt diſes der Danck meiner gegen dir tragenden ungefälſchten Liebe? fort / nimmermehr; wolte nun Samſon diſes widerſpennige Weib beſänfftigen/ müſte er dieſelbe mit einem anderen Aufzug ſtillen / dahero ſagte er zu ihr/ ſi ligatus fuero novis funibus, qui nunquam fuerunt in opere, infirmus ero, wann ich wird gebunden werden mit neuen Sailern / wormit niemahlen kein Arbeith geſchehen iſt / wird ich ſchwach ſeyn. Dalila verſuchet auch diſes Mittel / bindet Samſon im Schlaff mit neuen Sailern/ und ruffet alsdann denen Philiſtäern/ aber Samſon zerreiſſet auch die Sailer/ wie vorherò die Strick / und machet alſo ſeine Feind das Ferſchen Geld zahlen / da ware nun das treuloſe Weib / wie eine Vipern verbitteret/ uſque quo decipis me, & falſum loqueris, wie lang ſagte ſie / betrügeſt du mich/ und lügeſt mir vor/ in Ewigkeit ſolleſt du die Threu meiner Liebe nit mehr genieſſen/ es ſeye dann/ daß du mir vorhero die Geheimbnuß deiner Stärcke eröffneſt / was wolte der verliebte Samſon thun / damit er den Gunſt ſeiner Dalilæ nit völlig verliehrte / ſagte er zum dritten mahl / ſi ſeptem crines capitis mei cum licio plexueris, & clavum his circumligatum terræ infixeris, infirmus ero, wann du meine ſiben Haarlocken in ein Band wirſt einflechten dieſelbe umb einen Nagl umbwinden und den Nagl in die Erden hefften / ſo wird ich ſchwach ſeyn; Dalila nit faul / zopfft ihrem guten Samſon auf/ umbwindet die Zapffen umb den Nagl/ hefftet den Nagel in die Erden/ und machet alsdann denen Philiſtäern Gelegenheit/ daß ſie Samſon überfallen könten/ aber Samſon wachet auf / reiſſet die geflochtene Haarlocken ſambt dem Nagel auß der Erden / und überwindet ſeine Widerſacher/ oder vilmehr ſeine geliebte Widerſacherin zum drittenmahl/ wer ware mehr beſtürtzt/ als das boßhaffte Weib/ es wuſte aber Dalila ſich ſo boßhafftig zu verhalten/ als wolte ſie gleichſamb von Sinnen kommen/ quomodo dicis, quod amas me, ſagte ſie mit weinenden Augen/ cùm animus tuus non ſit mecum, per tres vices mentitus es mihi, wie kanſt du ſagen O falſcher Samſon, daß du mich liebeſt/ da doch dein Hertz nit mit mir iſt/ da du doch ſchon zum drittenmal mich betrogen haſt? vermeyneſt du wohl / Dalila ſeye ſo einfältig/ und werde glauben/ daß Falſchheit und wahre Lieb ſich geſellen können? weilen du mich nit aufrichtig liebeſt / biſt du auch nit werth von mir aufrichtig geliebt zu werden. In diſer Widerſpennigkeit verharret ſie etliche Tag / und laſſet gleichwohl nichts unterwegen / wormit ſie Samſon zur Liebe reitzen konte / biß daß endlich Samſon ſich gefangen geben / und die Geheimbnuß ſeiner Krafft der Dalilæ entdecket hat/ ſi raſum fuerit caput meum, ſagte er/ recedet à me fortitudo mea, & deficiam, wann mir meine Haar werden abgeſchnitten/ wird mein Krafft von mir weichen/ und ich wird ſchwach ſeyn/ wie andere Menſchen/ da wuſte nun Dalila ihrem Samſon mit ſo treuhertziger Lieb zu begegnen/ daß ſie ihme die Haar eben dazumahlen hat laſſen abſchneiden/ als er in ihrer Schooß geſchlaffen/ mit den Haaren ware auch verlohren die Stärcke/ Samſon wird zum vierten mahl von Dalila denen Philiſtäern verrathen/ und endlich von den Philiſtäern gebunden/ diſe ſtechen ihme gleich die Augen auß/ führen denſelben in eine Gefängnuß / und treiben mit ihme allen erſinnlichen Muthwillen. Konte nun eine gröſſere Thorheit erdicht / will nit ſagen erfunden werden/ als daß Samſon ſeiner Dalila die Geheimbnuß ſeiner Stärcke hat anvertrauet / nachdeme er vorhero auß dero treuloſen Anſtifftung dreymahl gebunden/ und dreymahl von ſeinen Feinden iſt überfallen worden? aber der gute Samſon ware vor Liebe blind/ und iſt endlich auß Blindheit in diſes Elend gerathen. Wer wird dann widerſprechen/ daß die Blindheit eine der Seelen höchſtgefährliche Kranckheit den Menſchen ſo weit bringe / daß er gleichſamb ſeiner ſelbſt nit mehr mächtig ſeye? ipſi fuerunt rebelles lumini, ſpricht der gedultige Job am 24. Capitel / ſie ſeynd dem Liecht widerſpennig geweſt was folget darauf? neſcierunt vias ejus, nec reverſi ſunt per ſemitas ejus, daß ſie endlich den Weeg des Liechts nit erkennet haben/ und von ihrer Blindheit mittelſt des Liechts nit ſeynd zuruck gangen/ dann/ wie der heilige Gregorius lehret / qui priùs ſciendo rebelles ſunt, poſtea excæcantur, ut neſciant, die jenige/ ſo wider das Liecht ſtreitten/ ſo lang ihnen daſſelbe leuchtet / werden alsdann mittler Zeit dergeſtalten verblendet/ als ob ihnen das Liecht nit mehr leuchten thätte. Ein ſolcher ware Adam unſer erſter Vatter / deſſen Blindheit ſo weit kommen/ daß er vermeynt hat/ er werde vor GOtt ſelbſt ſich verbergen können; ein ſolcher ware ſein ungerathner Sohn Cain, welcher auß Blindheit hat glauben können/ ſein Mordthat werde Gott nit kundtbar ſeyn; ein ſolcher ware der Kö-

Job. 24. v. 13.

lib. 16. mor. c. 24.

nig David, welcher der ſicheren Vertröſtung lebte/ er wurde den begangenen Ehebruch mit Berſabæa unter dem todten Leichnamb Uriæ vergraben können; ein ſolcher ware Salomon, welcher von ſeiner allerhöchſten Weißheit in ein ſolche Thor- und Blindheit gefallen/ daß er denen Götzen geopfferet hat; ein ſolcher ware Jeroboam, welcher eine abſonderliche Staats-Geheimbnuß vermeynte erfunden zu haben/ als er ſeine Unterthanen vom rechten Glauben zum aberglaubigen Heydenthumb verkehret hat/ von diſen und allen anderen / ſo diſen nachfolgen / ſpricht gar recht der weiſſe Mann Sapientiæ am anderen Abſatz/ excæcavit enim illos malitia eorum, ihr Boßheit hat ſie verblendet / und der Prophet Sophanias am erſten / ambulant ut cæci, quia Domino peccaverunt, ſie gehen herumb/ wie Blinde/ weilen ſie GOtt geſündiget haben. Ein leichtſinnige Obrigkeit/ zur Gleichnuß/ thut eintweder auß tragender Freundſchafft/ oder wegen ſuchendem Eigennutz dem Erhobnen zum Vortheil / denen Unmindigen zu Nachtheil urtheilen / oder vergleichen; es geſchihet ein / zwey/ dreymahl/ alsdann gehet ſie auch in andern Sachen blind darein/ ambulant ut cæci, ſie ſihet nit an die habende Recht/ ſondern Freundſchafft/ Eigennutz / Schanckungen/ und vorderiſt die eigne meiſtens auf gewalthätig antragende Gemüths-Regungen. Ein Bau- oder Bſtandtsmann betrüget ſeinen Hoff-Herrn eintweder mit Arbeith/ oder in der Benutzung / es geſchihet zwey oder dreymahl/ alsdann gehet er blind darein/ ambulant ut cæci. Es folgen die mißretige Jahr/ der Bau- oder Bſtandsmann kan nit allein das unrecht Genoſſene nit zuruck geben/ ſondern ſchneidet auf dem Span des nit mehr Widergebens neue Schulden/ neue Betrug/ neue Diebſtähl. Ein leichtfertige Dienſtmagd fallet in die Sünd der Unlauterkeit/ es geſchihet zwey/ oder dreymahl/ was folget darauß/ ambulant ut cæci, ohne Scheuhen / ohne Sorg / mit gröſter Frechheit wird ſie in allem Unflat ſich / wie ein Schwein herumbwaltzen. O unglückſeeliger Standt einer Seelen/ die blind iſt!

Das ärgiſte iſt/ daß dergleichen Menſchen gemeiniglich glauben/ ſie ſehen beſſer/ als andere/ da ſie doch Stock-blind ſeynd. Epiſt. 50. Es ſchreibt Seneca zu ſeinem Freund Lucillum nacher Rom eine gleichſamb unglaubliche/ aber wahrhaffte Geſchicht / incredibilem tibi narro rem, ſed veram, nemblich / daß er eine leibeigne Dienſt-Magd im Hauß habe/ welche nit glauben kan / daß ſie blind ſeye/ ob ſie ſchon Stock-blind iſt/ neſcit eſſe ſe cæcam, wann man dieſelbe von einem Orth an das andere führet/ pfleget ſie ihren Weegweiſer mit diſem abzuſchaffen/ ſie habe ſeiner Dienſt nit vonnöthen / ſubinde pædagogum ſuum rogat, ut migret, wann man derſelben ihr Thorheit verweiſſet / gibt ſie zur Antwort / ſie ſeye nit blind/ ſondern das Hauß ſeye finſter/ ait, domum tenebroſam eſſe, wann ſie den Kopff bald an einem/ bald an einem andern Egg anſtoſſet / wird ſie ſich gemeiniglich erzürnen/ daß man nit eintweder die Fenſter eröffnet / oder ein Liecht anzünde / jedermänniglich wird andurch zum lachen bewögt / aber du ſolleſt wiſſen/ mein lieber Freund / ſetzet hinzu Seneca, quòd in illa ridimus, omnibus nobis accidere liqueat tibi, was wir an diſer Dienſt-Magd tadlen/ das pflegt uns allen zu widerfahren/ nemo ſe avarum intelligit, nemo cupidum. Mancher Kauffmann vermeynet/ er ſehe auf das beſte / aber wann er im aufſchreiben gemeiniglich die 9. für die 6. anſihet/ iſt er nit blind? ein Hauß-Mutter vermeynt ſie habe Lux-Augen/ aber wann ſie den Knecht für den Hauß-Vatter anſihet / iſt ſie nit blind? mancher Geiſtliche wurde mit einem Adler nit Augen tauſchen / aber wann er das Kartenſpihl für das Bett-Buch anſihet / iſt er nit blind? mancher Würth oder Gaſtgeb vermeynet / er konte auch zu Nacht ſein Nothdurfft verzeichnen/ aber wann er gleichwohl nit unterſcheiden kan/ ob die Kreiden doppelt oder einfach geſchrieben habe / iſt er nit blindt? quid ergo nos decipimus, ſchlieſſet Seneca, was wollen wir uns dann ſelbſt betrügen / non eſt extrinſecum malum noſtrum, intra nos eſt, in viſceribus ipſis ſedet, unſer Kranckheit iſt nit äuſſerlich / ſondern innerlich / & ideo difficulter ad ſanitatem pervenimus, quia nos ægrotare neſcimus, und darumb thun wir auch ſchwehrlich die Geſundheit erlangen / weilen wir nit wiſſen wollen/ daß wir kranck ſeynd / weilen wir nit wiſſen/ oder wenigiſt nit wiſſen wollen/ daß wir blind ſeyn.

Nit alſo hat gethan euer Fürbitter der heilige Martinus, diſer ware blind von der Geburth/ indem er von unglaubigen Eltern iſt gebohren / und im falſchen Glauben erzogen worden / aber ſobald er von innerlichem Liecht iſt erleuchtet worden / ſobald er mittlſt deſſelben die Wahrheit von der Falſchheit/ und das gute von dem böſen hat entſcheiden können/ iſt er wider den Willen ſeiner Eltern der Kirchen zugeloffen/ und hat ſich unter den Sieg-reichen Fahnen deß Creutzes Chriſti einſchreiben laſſen. O wie offt und wie ſtarck hat ſich bemühet der hölliſche Feind diſes Liecht zu verdunckleu/ gleichwie er daſſelbe in uns mittlſt der Sünd verfinſteret/ aber umbſonſt/ es ware Martinus auf dem Weeg nacher Mayland begriffen ſeine unglaubige Eltern zu bekehren/ der Teuffel erſcheinet ihme ſichtbahrlich / und erklähret ſich für einen Gegentheil in allen ſeinen Vornehmen; aber Martinus antwortet getröſt/ Dominus mihi adjutor, non timebo, quid faciat mihi homo, GOtt iſt mein Beyſtandt/ ich fürchte alles das jenige nichts / was mir ein Geſchöpff in Weeg legen kan. Ein andersmahl erſcheinet ihme der Teuffel in Geſtalt eines Königs in Purpur-Mantel / und rühmet

met ſich/ daß er Chriſtus wäre/ welcher auf die Welt kommen wird/ aber Martinus antwortet ihme vorſichtig/ Dominus JEſus non dixit, ſe in purpura venturum, Chriſtus JEſus hat nit geſagt/ daß er in Purpur kommen werde/ und hat alſo den hoffärtigen Teuffel zu ſchanden gemacht / in ſeinem letzten Sterbſtündlein erſcheinet ihme abermahlen der Teuffel ſichtbarlich/ iſt aber von Martino verſpottet/ und außgelacht worden/ quid adſtas cruenta beſtia, nihil in me funeſtè reperies, was wilſt du unverſchambtes Thier/ du wirſt in mir nichts finſters finden. O daß auch wir das innerliche Liecht ſo beſtändig konten erhalten / gleichwie daſſelbe erhalten hat Martinus, und dem Teufel auf gleiche Weiß begegnen/ wann er daſſelbe mit der Todtſünd / mit laſterhafften Gewohnheiten zu verfinſteren trachtet / gewißlich wurden wir Chriſto die Zäher nit auß den Augen treiben/ wie die blinde Stadt Jeruſalem/ gewißlich wurden wir in ſo handgreiffliche Thorheiten nit fallen/ wie da gefallen iſt Samſon, Salomon, David, Jeroboam, und vil andere mehr / gewißlich wurden wir unſer Blindheit beſſer erkennen / als jene Dienſt-Magd/ welche da vermeynte/ ſie ſehe beſſer/ als andere / ob ſie ſchon Stock-blind ware / aber weilen wir unſere Blindheit nit erkennen / weilen wir diſe höchſt-gefährliche Kranckheit der Seelen nit empfinden/ gehen wir herumb/ wie die Blinde/ und ſtoſſen bald an einem / bald an einem andern Egg an/ biß daß wir endlich alles verachten / unter diſer unſicheren Hoffnung/ es werde uns einsmahls im Sterbſtündlein der Morgen-Stern aufgehen / ob wir ſchon unſer gantzes Leben in einer finſteren Nacht zugebracht haben. Was iſt dann zu thun Vilgeliebte? nichts anders / als daß wir dem heylſamen Rath Chriſti folgen/ vide ergo, ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint, daß wir uns nemblich hütten/ damit das Liecht/ ſo in uns iſt / nit eine Finſternuß ſeye/ und weilen die Blindheit der Seelen auß vilfältigem ſündigen herflieſſet / gleich nach begangener Sünd aus zerknirſtem Hertzen mit dem König David umb Gnad ruffen/ illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte, Ach mildreichiſter JEſu/ der du das wahre Himmels Liecht biſt/ erleuchte die Augen meines Verſtandts / damit ich niemahlen entſchlaffe im Todt der Finſternuß. Auf ſolche Weiß werden wir das einsmahls verfinſterte Liecht widerumb anzünden / und endlich dahin gelangen / allwo kein Finſternuß mehr zu förchten iſt/ Amen.

Die neunzehende Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Martini

THEMA.

Beatus vir, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. *Pſalm.* 40.

Seelig der Menſch/ welcher ſich annimbt umb den Nothleydenden und Armen/ am Tag deß Ubels wird ihn der HErr erretten.

Innhalt.

Die beſte Artzney wider alles Unheyl iſt die Barmhertzigkeit gegen denen Armen.

DEr allerbeſte Troſt in allen Widerwerthigkeiten / die ſicherſte Hülff in allen Trübſaalen/ das heylſambſte Mittel in allen Kranckheiten iſt auf Erden ein treuhertzig mitleydende barmhertzige Hand/ Andächtige in Chriſto dem HErrn / beatus
Pſal. 40. vir, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, hat uns ſchon längſt der König David wahrgeſagt/ in die mala liberabit eum Dominus, ſeelig der Menſch / welcher ſich annimbt umb den Nothleydenden und Armen am Tag deß Ubels wird ihn der HErr erretten/ wann wir aus allen Artzney-Zettlen/ ſo uns nach Unterſchied der Zuſtänd zu unterſchiedlichen Zeiten werden vorgeſchrieben/ anderſt nichts braucheten / als das Hertzſtärckende Wörtlein Recipe, nehmet hin/ das iſt/ wann wir in allen widrigen Zufällen des Leibs und der Seelen eine freygebige Hand gegen Armen und Nothleydenden außſträcketen/ wäre kein Kranckheit ſo unheylſamb/ kein Verfolgung ſo gewaltig / kein Gewalt ſo gefährlich/ kein Gefahr ſo erſchröcklich/ kein Schröcken ſo entſetzlich/ kein

Angſt/ kein Peyn/ kein Schmertzen ſo bitter/ welchen man nit ohne Mühe konte überwinden / oder ohne Beſchwährnuß übertragen/ ſi quid tibi triſte acciderit, ſpricht Chryſoſtomus, da ſtatim eleemoſinam, videbis quantum gaudium ſuccedit, & gaudebis malum illud tibi accidiſſe, wann dir was widriges zuſtoſſet/ gibe Allmoſen/ ſo wirſt du erfahren/ was für ein Freud darauf erfolget ja du wirſt dich erfreuen/ daß dir ein ſolches Ubel ſeye zugefallen/ als wolte er ſagen/ wann du wegen mißräthigen Jahren dein Hauß-Weeſen/ und deine Kinder kümmerlich kanſt verſorgen/ brauche das Recipe, gibe Allmoſen / ſo wirſt du erfahren/ was der Allmächtige GOtt durch den König
Pſal. 31. David verſprochen hat/ daß dein Hauß-Weeſen werde aufnehmen/ und geſeegnet ſeyn / tota die miſeretur, & commodat, & ſemen illius in benedictione erit, wann du mit einer ſchmertzhafften tödtlichen Kranckheit wirſt zu Beth geworffen/ brauche das Recipe, gibe Allmoſen/ ſo kanſt du dich abermahlē mit dem König David vertröſten/ daß dir der unendlich gütige GOtt auf dem Beth des Schmertzens werde zu Hülff kommen/
Pſal. 40. Dominus opem ferat illi ſuper lectum doloris ejus, wann du mit Sünden und Laſtern über Hals und Kopff beladen biſt / brauche das Recipe, gibe Allmoſen/ ſo wirſt du erfahren/ was Chriſtus bey dem H. Luca geſprochen/ daß dein Seel darvon werde ge-
c. 11. reiniget werden/ date eleemoſinam, & omnia munda ſunt vobis. Wann der Todt ſeinen entſetzlichen Bogen wider dich ſpannet / wann die Todts-Angſt mit kaltem Schweiß dein Angeſicht überſchüttet/ brauche das Recipe, gibe Allmoſen / ſo wirſt du
c. 12. erfahren/ was der alte Tobias ſeinem Sohn hinterlaſſen/ daß die grauſame Sichel des Todts ihr Schneide an einem Allmoſen-Pfenning außwetze/ eleemoſina à morte liberat. Wann du aus Forcht und Schröcken in Betrachtung deß letzten Gerichts in eine zaghaffte Kleinmüthigkeit falleſt/ brauche das Recipe, gibe Allmoſen/ ſo kanſt du dich vertröſten/ daß du gleich jener treuhertzigen Hauß-Mutter mit lachendem Mund bey
Prov. c. 30. Gericht wirſt erſcheinen dörffen/ ridebit in die noviſſimo. Wann du wegen Mänge deiner Sünden dir ſelbſt das Urtheil macheſt/ und dein Seel zur ewigen Finſternuß verdammeſt/ brauche das Recipe, gibe Allmoſen/ ſo wirſt du erfahren/ daß die Barm-
Tob. 6. hertzigkeit nit laſſet dein Seel verlohren gehen/ non patietur animam ire in tenebras. In allen Anligen/ in allen Trübſaalen / in allen Widerwertigkeiten brauche das Reci-
Pſal. 40. pe, gibe Allmoſen/ und glaube ſicherlich daß dich der HErr darvon erretten werde / in die mala liberabit eum Dominus. Dahero ſchreibt wunderſchön Paraphraſtes Caldæus, porrige eſcam tuam pauperibus, quoniam poſt tempus multorum dierum invenies pretium ejus in hoc ſæculo, & in ſæculo venturo, gibe die Speiß den Armen / du wirſt endlich den hohen Werth des Allmoſens auf dieſer/ und in jener Welt erfahren/ dann wie der Heil. Gregorius ſpricht/ nulla minimè res Orat. de cur. paup.
eſt, quæ Dei benevolentiam ſic conciliet, ac miſericordia, nichts iſt zu erfinden / wordurch die Wohlgewogenheit GOttes leichter erlangt werde / als die Barmhertzigkeit. Die Barmhertzigkeit/ ſtimmet bey der hochgelehrte Cardinal Turrecremata, iſt das beſte Mittel/ die verſtockte Tr. 6. in c. 4. Reg.
Sünder zu erweichen/ valet ad converſionem vitæ. Die Barmhertzigkeit iſt der wahre Alchimiſten-Stein Gold zu machen/ amen dico vobis, date & dabitur vobis; die Barmhertzigkeit iſt der wahre Magnet-Stein/ welcher die Gnaden GOttes vom Luc. 6.
Himmel ziehet/ miſericordia & veritas non te deſerat, & invenies gratiam coram Domino. Proverb. c. 19.
Die Barmhertzigkeit iſt der beſte Schild/ welcher uns wider unſere Feinden Schutz haltet/ eleemoſina ſuper ſcutum potentis, & ſuper lanceas, adverſus inimicum tuū pugnabit. Die Barmhertzigkeit iſt endlich der beſte Beyſtandt/ auf welchen wir in der hochwichtigen Sach unſerer Seelen Seeligkeit vertrauen können/ conclude eleemoſinam in ſinu pauperum, & ipſa orabit pro te. Dich O tapfferer Kriegs-Held / und wachtbahrer Seelen-Hirt Martine, erſuche ich heutiges Tags umb Kundtſchafft/ wann anderſt eine Kundtſchafft vonnöthen/ allwo die Göttliche heilige Schrifft Zeugnuß gibt; iſt nit das Allmoſen der Anfang deines Tugendſamen Lebens geweſt/ mittelſt welchen du vom blinden Irrthumb heydniſcher Finſternuß zum wahren Liecht des Chriſtlichen Glaubens / vom Standt der Sünden/ und folgends der ewigen Verdammnuß zum Standt der Gnaden/ und auf den Weeg der Seeligkeit biſt geleitet worden? iſt nit das Allmoſen jene kräfftige Artzney geweſt/ mittlſt welcher du alle Verfolgung und Widerwertigkeiten großmüthig haſt veracht / oder ſtandhafftig übertragen? iſt nit das Allmoſen jenes Hertz-ſtärckende Perl-Waſſer geweſt/ mittlſt welchem du auf dem Beth deß Schmertzens in deinem Sterbſtündtlein einen ſolchen Muth gefaſt/ daß du den Teuffel Scham-roth haſt abgewiſen/ daß du den letzten Truck vom Todt unerſchrocken haſt erwarthet / daß du dich weder von bevorſtehendem letzten Gericht/ weder von Flammen der Höllen / oder des Fegfeurs haſt entſetzt? Wohlan / ſo erlange mit heutiges Tags von GOtt dem Allmächtigen Krafft und Stärcke/ von meinen Zuhöreren Gedult und Aufmerckſambkeit/ damit ich den hohen Werth einer barmhertzigen Hand anrühmen könne/ und in Kürtze erweiſſen/ daß kein beſſers Mittel wider alle Ubel ſeye/ als das heilige Allmoſen/ beatus vir, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. Euer Lieb und Andacht bereithen darzu ihre Hertzen/ ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Das erſte und allergröſte Ubel/ von welchem alle die andere herſtammen / iſt die Sünd/ diſes abzuſtraffen / wurden ſich alle Blätter in Schwerdter/ alle Strohalm in Feuer-Flammen / alle unvernünfftige Thier in Hencker und Peiniger verändern/ wann nit die unendliche Barmhertzigkeit GOttes darzwiſchen ſtunde? pugnabit contra inſenſatos orbis terrarum, diſes auszulöſchen hat der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt zwiſchen zweyen Mördern müſſen am Creutz ſterben/ weilen alle Verdienſt der Engel/ der Menſchen/ und der gebenedeytiſten Himmels-Königin Mariä nit wären genug geweſt / demſelben die Waag zu halten. Es iſt die Sünd ein ſo abſcheuliches Ubel / daß der weiſe Römer
Epiſt. 42. Seneca geſchrieben, ſi ſcirem, Deos ignoſcituros, & homines ignoraturos, adhuc peccare nollem, propter peccati turpitudinem. Wann ich ſchon verſichert wäre / daß mir von Göttern die Sünden nachgeſehen wurden/ wann ich auch wuſte/ daß mein Sünd denen Menſchen ſolle verborgen bleiben/ wollte ſich gleichwol nit ſündigen wegen Abſcheulichkeit der Sünd. Es iſt die Sünd ein ſo erſchröckliches Ubel / daß der
lib. ſimilit. c. 190. Heil. Anſelmus ſich erkläret hat/ ſi bene peccati pudorem, & illinc gehennæ cernerem horrorem, & neceſſario uni eorum deberem immergi, mallem purus a peccato, & innocens gehennam intrare, quam peccati ſorde pollutus cœlorum regna tenere. Wann ich die Abſcheulichkeit der Sünd und die entſetzliche Pein der Höllen anſihe / und nothwendig in die eintwedere fallen müſte/ wollte ich lieber unſchuldig und ohne Sünd in die Höll gehen/ als mit dem Marck-Zeichen der Sünd im Himmel leben. Es iſt die Sünd ein Ubel/ welches alle andere Ubel einſchlieſſet/ oder nach ſich ziehet / maſſen die Königin Berſabæa, damit ſie ihren und ihres Sohns Salomons bevorſtehenden gefährlichen Stand dem König David vor Augen ſtellete / anderſt nichts wußte vorzutragen / als das
3. Reg. ſie nach ſeinem Todt für Sünder wurden gehalten werden. Cùm dormierit Dominus meus Rex cum patribus ſuis, erimus ego, & filius meus Salomon peccatores. Worüber der hochgelehrte Cardinal Hugo ſchreibt/ es habe die Königin wollen ſagen / daß ſie nach deß Königs hintritt alles Unheil wurden erfahren müſſen. Mulier dicens, erimus peccatores, omnium malorum congeries dicebat. Die Sünd hat die edliſte Geſchöpff in abſcheuliche Geſpenſter veränderet / und die nechſte Freund GOttes vom Himmel in Abgrund der Höllen geſtürtzet / die Sünd hat unſere Vor-Eltern aus dem Paradeiß verjagt / und andurch das gantze menſchliche Geſchlecht in das Elend verwiſen/ die Unfruchtbarkeit der Erden / die ungebührliche Gemüthsregungen/ die beſchwerliche Kranckheiten / aller Zanck und Zwitracht/ alle Wiederwärtigkeiten und Trübſaalen/ der Todt ſelbſt ſeynd der Sünd unglückſeelige Bruth / wegen der Sünd thut GOtt der himmliſche Vatter dem Menſchen ſein eigne Bildnuß in einen Abriß deß Teufels verändern/ wegen der Sünd thut der eingebohrne Sohn GOttes die jenige Seelen ewig verdammen / ſo er mit ſeinem theuren Blut beſprengt/ und errettet hat/ wegen der Sünd thut GOtt der Heil. Geiſt der Seelen die ſchöne Tugends Kleider der Liebe/ der Hoffnung/ der Gerechtigkeit/ und andere ausziehen / wegen der Sünd fliehen die Heil. Engel unſer Geſellſchafft/ wegen der Sünd werden alle vorhero verrichte gute Werck todt / wegen der Sünd wird der Menſch ein Feind GOttes/ Krieg/ Hunger/ Peſt/ Waſſergüß/ Schaur/ Hagel/ alles Unheil/ alles flieſſet vom erſten Ubel der Sünd. O verfluchte Sünd! O erſchröckliches Ubel! aber wieviel ſeynd/ welche deſſen ohneracht in Sünden fallen/ die Sünd von Tag zu Tag vermehren / und endlich in Sünden erharten? was iſt nun einem ſolchen unglückſeeligen Menſchen für eine Artzney vorzuſchreiben? meines erachtens konnte demſelben keine beſſere vorgeſchrieben werden / als welche der Prophet Daniel dem übermüthigen König Daniel 4. Nabuchodonoſor hat vorgeſchrieben / peccata tua eleemoſinis redime, daß er nemblich mittelſt deß heiligen Allmoſens ſich von Sünden loß mache/ als mittelſt welchen er ein groſſes Vertrauen auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes tragen Tob. 4. kan. Fiducia magna erit coram ſummo Deo eleemoſina omnibus facientibus eam, pflegt zu ſagen der treuhertzige Tobias. Dahero lehret auch Cornelius in Epiſtolas D. Pauli, daß man denen jenigen/ ſo in Sünden einſchlaffen das Allmoſen rathen ſolle? in peccatis obſtinato, & obdurato, eleemoſina eſt ſuadenda. Sintemahlen der allmächtige GOtt mit diſem Opffer leicht verſöhnet wird/ wie der Apoſtel zu den Hebräeren ge- c. 16. ſchrieben; beneficentiæ & communionis nolite oblivisci, talibus enim hoſtiis promeretur Deus, das iſt/ wie Hugo Cardinalis auslegt/ complacatur Deus, vergeſſet nit die Gutthaten/ und die aufrichtige Treuhertzigkeit/ mittelſt welcher ihr ſoviel irrdiſche Güther anbelanget / gleichſamb in Gemeinſchafft lebet/ dann mit ſolchem Opffer wird GOtt verſehnet/ deme beyſtimmet der Eccleſiaſticus am 3. cap. ignem ardentem extinguit aqua, c. 3. & eleemoſina reſiſtit peccatis. Gleichwie das Feuer vom Waſſer wird ausgelöſchet/ alſo widerſtehet das Allmoſen der Sünd. Und der weiſe Proverb. am 13. c. 13. univerſa delicta operit charitas, ein treuhertzige Liebe gegen dem Nechſten bedecket alle Sünd. Ja es hat der Allmächtige hom. 35. ad pop. GOtt eben diſer Urſachen halber die Arme nothleiden laſſen / damit er dem Sünder Gelegenheit gebete/ mittelſt deß Allmoſens für ſeine Sünden gnugzuthun/ alſo lehret der H. Chryſoſtomus hom 35. ad populum, poterat im-

imbrem aureum emittere, & ditare pauperes, ſed maluit tibi dare ſolatium peccatorum. Es hätte der Allmächtige GOTT einen guldenen Platzregen können fallen laſſen / und alſo die Arme bereichen / hat es aber darumben unterlaſſen / damit du in Sünden einen Troſt haben ſollteſt.

Es hat Joannes der Tauffer und Vorlauffer Chriſti necht bey dem Fluß Jordan in der einöden Wüſte mit ſolchem Eiffer / mit ſo ſcharpffen Androhungen das Volck zur Buß ermahnet / daß auch die ſtein-
Lucæ 3. harte Hertzen darüber erzittern müſten. Genimina Viperarum, quis vobis oſtendit fugere à ventura ira? O ihr Juden / O verſtockte Hertzen / nit mehr Nachkömmling deß Abrahams / ſondern ein Bruth der Schlangen / wer wird euch den Weeg weiſſen / damit ihr dem bevorſtehenden Zorn GOttes entgehen könnet? O ihr unfruchtbare abdorte Bäum / was iſt noch übrig / als daß ihr ausgehauen / und ins Feuer geworffen werdet? O ihr irrgehende Schaaf / was habt ihr anderſt zu erwarthen / als daß ihr zur Schlacht-Banck werdet geliefferet werden? Uber diſe ſo ſcharpffe Androhungẽ iſt allen Anweſenden gleichſam das Blut in Adern / das Marck in Beinẽ geſtockt / ſie fangten gleich an zuſeufftzen / und zu fragẽ: quid ego faciam, was ſollen wir dann thun / iſt dann kein Mittel / diſen wohlverdienten Straffen zu entgehen / und den erzürnten GOtt zu beſänfftigen? Joannes antwortet /
Lucæ 5. qui habet duas tunicas, det non habenti, & qui habet eſcas, ſimiliter faciat. Wann jemand zween Röck hat / ſo gebe er einen dem jenigen / der keinen hat / und ſo einer andere Lebens-Mittel hat / der mache es auf gleiche Weiß. Aber wäre nit beſſer geweſt / daß Joannes die Juden ermahnet hätte / ſie ſollen eintweder mit anſehnlichen Brand-Opffer den Zorn GOttes abwenden / oder mit Faſten und andern Buß-Wercken ihre Sünden auslöſchen? Nein: ſpricht Janſenius, Joannes autem neque jejunia exigit, quemadmodum a ſuis diſcipulis, nec graves carnis afflictiones, ut quæ non omnibus conveniant, nec ab omnibus facilè ſuſcipi poſſent, ſed ad charitatis officia vocat. Joannes hat weder Faſten weder andere Buß-Werck / gleichwie von ſeinen Jüngern abgefordert / als welche nit ein jeder wurde haben angenommen / ſondern hat das Volck zu den Wercken der Barmhertzigkeit ermahnet / wohlwiſſend / daß die jenige / ſo Barmhertzigkeit erzeigen / Barmhertzigkeit finden. Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur.

Aber ihr werdet mir einreden / und ſagen / vielleicht ſeynd unter den Zuhörern Joannis viel geweſt / welche aus Mangel und Nothdurfft eben ſo wenig die Werck der Barmhertzigkeit / als die Buß-Werck haben vermiſchen können / dahero wurde vorträglicher geweſt ſeyn / daß er die Buß-Werck denen Armen / und die Werck der Barmhertzigkeit denen Reichen hätte vorgeſchrieben. Nein / auch der ärmiſte Bettler kan ſich von Wercken der Barmhertzigkeit nit entſchütten / oder entſchuldigen / weilen der allmächtige GOtt nit verlangt / noch verlangen kan / daß der Menſch ein mehrers
ſolle thun / als was er thun kan / frange c. 58.
eſurienti panem tuum, ſpricht er ſelbſt bey dem Propheten Iſaia, briche dem hungerigen ſerm. 62.
dein Brod / non dixit, ut integrum daret, de temp.
legt aus Auguſtinus, cum fortè pauper alium non haberet, ſed frange, & eſurienti partem tribue. Er hat nit geſagt / gibe dem Hungerigen dein Brod / weilen ein armer kein anders für ſich ſelbſt haben möchte / ſondern frange, briche dein Brod / und giebe einen Theil den Hungerigen. Gleichermaſſen ſpricht Chriſtus bey dem heiligen Matthæo am 10. cap. quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis calicem aquæ frigidæ, non perdet mercedem ſuam. Auch der jenige wird nit unbelohnt bleiben / welcher denen Armen einen Trunck kaltes Waſſer geben wird / non dicit calicem aquæ calidæ, legt aus der heilige Thomas, ne quis ſe excuſaret propter inopiam lignorum. Er hat nit geſagt / wann einer denen Armen ein lau oder warmes / ſondern ein kaltes Waſſer geben wird / damit keiner aus Mangel deß Holtzes ſich entſchuldigen könnte. Dahero kanſt du den Armen nit Gold / Myrren und Weyrauch geben / wie jene drey König aus Morgenland / gebe ein jeder zween Heller / wie jene arme Wittib im Evangelio / kanſt du nit Chriſtum in ſeinen Armen zur Mahlzeit haben / wie Lazarus und Martha, gibe den Armẽ ein Hand voll Mehl / ein wenig Oehl wie jene Wittib dem Eliſæo, kanſt du den Armen nit beyſpringen mit ſo koſtbarn Spezereyen / mit Salben / wie Magdalena Chriſtum geſalbet hat / gieſſe ein wenig Oel in ſeine Wunden / wie gethan hat der fromme Samaritanus, kein trunck Waſſer / kein biſſen Brod / kein Zäher aus Mitleyden wird unbelohnt bleiben / non perdet mercedem ſuam. Si multum tibi fuerit, alſo hat
der alte Tobias ſeinen Sohn den Jüngern Tob. 4.
erinnert / ſi multum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri ſtude, haſt du viel Güther und Reichthumb / mein Kind Tobias / gibe reichliches Allmoſen / haſt du wenig / ſo befleiſſe dich / auch ein weniges mit treuhertzigem Gemüth zu geben.

Wer iſt dann nun jener blinde / armſeelige / verſtockte Menſch / welcher nit minder in Sünden und Laſtern / als in Geld und Reichthumb begraben ligt / und gleichwol von diſem erſten ſo erſchröcklichen Ubel der Sünd mittelſt deß heiligen Allmoſens ſich nit loß machet? Der Heil. Martinus iſt von ſeinen Eltern zu dem Heydniſchen Irrthum mit alles Ernſt angehalten worden / und ob er ſchon aus Antrieb eigner Tugend im zehenden Jahr ſich in die Zahl der an-

fangen-

fangenden Chriſten hat einſchreiben laſſen/
ware er gleichwohl noch nit getaufft/ er wa-
re noch kein Chriſt/ nichts deſto weniger hat
er ſchon dazumahlen zu Ambiano in Franck-
reich einem Bettler/ oder vilmehr Chriſto
in Geſtalt eines Bettlers auß Mangel an-
derer Mittel den halben Theil ſeines Reiß-
Mantels mitgetheiltet/ andurch erworben/
daß er vom heydniſchen Aberglauben erledi-
get/ und im wahren Chriſtlichen Glauben iſt
beſtättiget worden; und du O Chriſt / der
du in gleicher Noth nit ſteckeſt/ der du nit
allein mit erklecklichen/ ſondern überflüſſi-
gen Mittlen verſehen biſt / kanſt dich von
S. Valer. Sünd und Laſtern nit loß machen? potes
hom. 7. habere, quod vendas mundo, non potes ha-
de miſer. bere, quod donas Chriſto. Du O leicht-
c. 5. Bib. fertiges Weibs-Bild/ die du deine Liebha-
ber mit gröſſerer Ehrenbiethigkeit anbet-
teſt/ als Martinus jemahlen ſeine Götzen ver-
ehret hat/ kanſt mittelſt des Allmoſen dich
von denenſelben nit loß machen / da doch
Martinus ſich andurch von ſeinen vermeynten
Göttern hat außkauffet? Du O hoffärtiges
Frauen-Zimmer wirſt dich unterfangen/ dein
Armuth an Entſchuldigungs-ſtatt vor dem
jenigen Richter vorzuſchutzen / welcher die
innerſte Geheimbnuſſen deines Hertzens er-
kennet / da du doch mit einer eintzigen
Schnur Perlen/ ſo du am Armb trageſt/
vil Arme ernähren konnteſt? Prô pudor,
lib. 1. ruffet auf der groſſe Biſchoff Salvianus, quæ
data erant ad hoc, ut pararetur beatitudo per-
petua, factum eſt, ut illis pararetur damnatio
ſempiterna, O der Schand / das jenige/
was uns von freygebiger Hand GOttes
zu Erlangung der Glückſeeligkeit iſt ge-
ben worden / wird von uns ſelbſt
zur Verdammnuß unſerer Seelen miß-
braucht.

Das andere nit minder erſchröckliche
vom unreinen Brunnen-Quell der Sünd
flieſſende Ubel iſt der Todt / deſſen Gedäch-
nuß allein dem Menſchen in blühendem
Frühling ſeiner Jugend das Haubt mit
l. 1. mor. Schnee bedecket / weilen der Philoſophus
c. 6. ſelbſt den Todt für das erſchröcklichiſte
Ubel gehalten hat / terribilium omnium
terribiliſſimum eſt mors. O wie ein er-
ſchröckliches Ubel iſt der Todt/ ob wir gleich
die entſetzliche Scheidung des Leibs und der
Seelen betrachten/ oder aber jenen erſchröck-
lichen Augenblick behertzigen / an welchem
die Ewigkeit hanget / die Ungewißheit der
Stundt/ der Schmertzen des letzten Ab-
trucks/ die Sorgen des zukünfftigen Ruhe-
oder Wehe-Standts/ die verabſaumbte gu-
te Werck/ die begangene Miſſethaten / der
ſtrenge Richter-Stuhl GOttes ſeynd nichts
anders/ als erſchröckliche Schattierungen des
bleichen Todten-Blicks; der Todt iſt das
End aller irrdiſchen Vergnügenheit/ indem
er dem Menſchen den Lebens-Faden ab-
ſchneidet/ legt er beynebens zu Boden alles/
was er genoſſen hat; er ſcheidet den Sohn
vom Vatter / den Ehe-Mann vom Ehe-
Weib/ einen Freund von dem andern / und
zertrennet alſo das jenige Band/ welches die
Natur von Blut-Adern geflochten hat; un-
ſern Leib übergibet er den Würmen / unſer
Seel dem ſtrengen Richter/ unſer Verlaſ-
ſenſchafft undanckbahren Nachkömblingen/
unſere Nachkömbling untreuen Verwal-
teren / unſer Gedächtnuß und erworbenen
Ruhm der Vergeſſenheit; O wohl ein
groſſes/ erſchröckliches Ubel iſt der Todt.

Aber wer iſt der jenige / welcher die
Bruſt großmüthig entblöſet / wann der
Todt ſeinen Bogen wider ihn ſpannet? der
Barmhertzige; damit der fromme Tobias
ſeinem Sohn die Barmhertzigkeit umb ſovil
beſtändiger einbindete/ hat er nach obange-
zognen Worten denſelben mit folgenden
getröſt/ præmium bonum tibi theſaurizas in c. 4.
die neceſſitatis, quoniam eleemoſina ab omni
peccato, & à morte liberat. Mein Kind Tobias,
wan du dich wirſt befleiſſen auf die Werck der
Barmhertzigkeit/ wirſt du dir einen reichen
Schatz ſamblen auf den jenigen Tag/ an
welchem du ſelben meiſtens vonnöthen
haſt/ ſintemahlen das Allmoſen von allen
Sünden / und vom Todt errettet / als
wolte er ſagen/ förchte dir nit vor der grau-
ſamen Sichel des Todts mein Sohn Tobias, Pſal. 40.
ſeelig iſt der Menſch / welcher ſich annimbt
umb den Nothleydenden und Armen / am
Tag des Ubels wird ihn der HErr von allem
Ubel retten. Es iſt niemahlen erhört wor-
den/ daß der jenige eines üblen Todts ver-
ſchieden wäre / welcher mit treuhertzigem
Gemüth gegen denen Armen gelebt hat / al-
les das jenige/ was du anjetzo denen Armen
mittheileſt/ wirſt du in deinem Sterbſtünd-
lein widerumb empfangen/ und in die lange
Ewigkeit mittragen/ præmium enim bonum
theſaurizas tibi in die neceſſitatis, alles / was
dich im Todt-Beth ſchröcken kondte/ wirſt
du getröſt verachten / wann du von diſer
Welt mit vollen Handen kanſt Abſchied
nemmen/ eleemoſyna à morte liberat, du wirſt
feſtiglich glauben und trauen / daß dir der
Allmächtige GOtt Barmhertzigkeit er-
zeigen werde/ weilen du denen Armen
Barmhertzigkeit erwiſen haſt / fiducia
magna erit coram ſummo Deo eleemoſina om-
nibus facientibus eam. O daß wir doch eins-
mahl diſe Wahrheit/ und den hohen Werth
deß Allmoſens erkenneten/ Chriſtliche Her-
tzen/ wer wurde ein ſo unbeſunnener Liebha-
ber ſeiner Güter und Reichthumben ſeyn/
daß er auf die weite und gefährliche Reiß
von der Welt in die Ewigkeit mit erkleckli-
cher Weeg-Zöhrung ſich nit verſehen ſolte?
wer wurde gleich jenen thorrechten Jung-
frauen mit leeren Amplen von diſer Welt
wollen abſcheiden? und gleichwohl pflegt es
leyder gleichſamb täglich zu geſchehen / maſ-
ſen uns dann Salvianus lib. 2. ſolches ver-
weiſſet/ indem er ſpricht/ ut alios relinquatis l. 2.
divites, vos æterna mendicitate damnatis, da-
mit wir andere nach unſerem Todt reich
hinterlaſſen/ thun wir uns ſelbſt in ewige
Armuth ſtürtzen. Als

Als der untreue Ertz-Verräther Judas geſehen/ was für koſtbaren Balſam die bußfertige Magdalena Chriſto dem HErrn auf das Haubt gegoſſen/ erzeigte er darüber nit ein geringes Mißfallen/ und zwar darumben/ weilen ſolcher Balſam hätte können verkaufft/ und das Geld denen Armen außgetheilet werden/ poterat unguentum iſtud venundari trecentis denariis, & dari pauperibus: was für ein Schelm-Stuck unter diſer angenommenen Barmhertzigkeit ſeye verborgen geweſt/ hat der heilige Joannes entdeckt: hoc dixit, non quia de egenis pertinebat ad eum, ſed quia fur erat, diſes hat der treuloſe Verräther nit darumben geſagt/ weilen er für die Arme Sorg getragen/ ſondern weilen er ein Dieb ware; aber es ſcheinet/ ob wäre dem Apoſtoliſchen Rath rühmlicher geweſt/ wann Joannes diſe Falſchheit dem Verräther hätte nachgeſehen/ was ware vonnöthen/ daß er des meineydigen Iſcarioten gottloſes Vorhaben ruchbahr machete? bey jetziger verdächtigen Welt därffte mancher argwohnen/ es ſeye diſes einem wider Judam tragenden Haß oder Widerwillen zu zumuthen: aber weit gefehlet/ vilgeliebte Zuhörer/ Judas der Verräther iſt verzweifflet geſtorben/ er hat ſich ſelbſt an einem Baum erhencket/ ſuſpenſus crepuit medius, und die Welt ſolte glauben/ daß er gegen denen Armen und Nothleydenden ſeye barmhertzig geweſt? Nein: de egenis non pertinebat ad eum, ſed fur erat, er hatte kein Sorg für die Arme/ ſondern er ware ein Dieb. Diſes hat nothwendig darumb müſſen ruchbahr werden/ damit die Welt niemahlen in ſo widrige Meynung fallete/ als ob auch die Barmhertzige eines ſo erſchröcklichen Todts ſich zu beſorgen hätten/ ich habe vil Bücher durchleſen/ ſpricht Auguſtinus, ich habe vil Schrifften durchblätteret/ ich habe von manchem Todt-Fahl erzehlen hören/ ich habe ſelbſt vil erfahren/ und mit Erfahrnen vil davon gehandlet/ aber niemahlen gehört/ oder geleſen/ daß der jenige eines üblen Todts geſtorben wäre/ welcher ſich auf die Werck der Barmhertzigkeit begeben hat/ niemahlen/ niemahlen/ niemahlen/ nunquam recordor mala morte eum perijſſe, qui libenter exercuit opera charitatis. Was konte doch troſtreichers wider das andere Ubel des Todts auf die Bahn gebracht werden/ als die Verſicherung eines troſtreichen Sterbſtündleins? und diſes können wir erhalten mittelſt des Allmoſen/ gleichwie ſolches mittelſt deſſelben erhalten hat der heilige Martinus, es wolte der Teuffel dem heiligen Martino noch im letzten Kampff einen Fahl-Strick legen/ und iſt zu diſem End demſelben ſichtbarlich erſchienen/ aber Martinus voller Hoffnung und Troſt fragte großmüthig/ quid hic adſtas cruenta beſtia, nihil in me funeſtè reperies, was kombſt du allhier zu ſtehen Blut-gieriges Thier? an mir wirſt du keinen Theil haben/ ſondern mein Erbtheil bleibt mir vorbehalten unter den Seeligen/ portio mea in terra viventium. Wer ſolte nit wünſchen/ daß er auf eine gleiche Weiß möchte ſterben? aber warumb wollen wir dann nit auf gleiche Weiß leben? O novum monſtri genus! ruffet auf Salvianus, eſſe aliquem, qui malit aliis conſulere, quàm ſibi, O wohl ein neues abentheuriſches Geſchlecht der Menſchen/ vil ſeynd/ welche ihr eigne Wohlfahrt verabſaumen/ damit ſie andere verſorgen; vil ſeynd/ welche Troſt-loß dahin ſterben/ damit andere in allen erſinnlichen Vergnügenheiten leben können: was konnte doch wider die geſunde Vernunfft mehr ſtreitten/ als daß mancher von ſeinem eignen Vermögen ihme ſelbſt die Nothdurfft nit verſchaffet/ ſondern ſein Seel verdammet/ damit er einen andern reich mache? quid tam ſtultum, quam ut de ſuo aliquis non conſulat ſibi, & ut alium divitem faciat, ſe ipſe damnet?

Serm. 44. ad frat. in eremo.

Breviar. Rom.

lib. 3.

lib. 3.

Das dritte auf den Todt erfolgende Ubel iſt das Gericht/ ein ſo erſchröckliches Ubel/ daß allein die Gedächtnuß deſſen Hieronymum den erſten Kirchen-Lehrer gleichſamb in eine Stein-Saulen veränderet hat: und zwar/ wer ſolle nit erſtarren in Betrachtung/ daß er von ſeinem eignen Gewiſſen wird beklagt/ und überzeugt werden/ daß der jenige/ welchen er hat beleydiget/ wird Richter ſeyn/ und nach aller Strenge urtheilen/ daß ſein Urtheil wird unwiderrufflich/ und keiner andern höcheren Rechtsfertigung unterworffen ſeyn? aber wie wahr/ was der H. Jacobus c. 2. ſchreibt/ daß der jenige ein Gericht ohne Barmhertzigkeit werde außſtehen müſſen/ welcher ſeinem Neben-Menſchen nit Barmhertzigkeit erzeiget hat/ judicium ſine miſericordia ei, qui non fecit miſericordiam, folget à contrario ſenſu, daß der jenige auch bey Gericht Barmhertzigkeit finden werde/ welcher Barmhertzigkeit erwiſen hat; noli avertere faciem tuam ab ullo paupere, ſagte Tobias, ſic enim fiet, ut nec à te avertatur facies Domini, wende dein Angeſicht von keinem Armen ab/ ſo wird erfolgen/ daß auch GOtt ſein Angeſicht von dir nit wird abwenden.

c. 2.

c. 4.

Es hat GOtt der Allmächtige Deuteronomij am 16. Abſatz verbotten/ daß die Richter und vorgeſetzte Obrigkeiten die Perſohn deß Menſchens nit ſollen anſehen/ auch keine Schanckungen einnehmen/ als wordurch auch die Gelehrtiſte und Gerechte zum Nachtheil der Gerechtigkeit verblendet werden/ non accipies perſonam, nec munera, quia munera excæcant oculos ſapientum, & mutant verba juſtorum: und widerumb bey dem Eccleſiaſtico am 20. cap. Xenia & dona excæcant oculos Judicum. Es iſt leyder nur gar zu wahr/ daß man bey mancher Obrigkeit ein Urtheil zu erhalten nichts beſſers kan auf die Waag legen/ als Schanckungen/ da hingegen ein

c. 16.

c. 20.

anderer

anderer mit allen ſeinen habenden Rechten das kürtzere ziehet. [l. 2. & 3. de art.] Ovidius hatte hiervon gute Nachricht. Ipſe licet venias muſis comitatus homere, ſi nihil attuleris, ibis homere foras: Wann du ſchon auch von freyen Künſten ſelbſt ſollteſt begleitet werden mein Homere, nichts deſtoweniger/ wann du nichts mitbringeſt/ ſo wirſt abgewieſen werden. Munera, crede mihi, placant hominesquè deosquè, placatur donis Jupiter ipſe datis. Glaube mir ſicherlich/ die Schanckungen verſöhnen Götter und Menſchen/ der groſſe GOtt Jupiter ſelbſt laſſet ſich von Schanckungen einnehmen: [ʃ. 25.] Aber mein Erlöſer erlaubt mir doch eine Frag/ habt ihr nit ſelbſt bey dem heiligen Matthæo euch erkläret / daß ihr alles das jenige/ was wir denen Armen zu Nutzen thun / dergeſtalten wurdet zu Gnaden aufnehmen / als wann es euch ſelbſt geſchehen wäre? Quamdiu feciſti uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis, ſeyd ihr nit ſelbſt dem Heil. Martino in jenem Mantel/ ſo er dem Bettler zu [bre.Rom.] Ambiano geben / erſchienen / und habt dabey betheuret / daß Martinus euch mit demſelben bekleidet habe. Martinus adhuc Cathecumenus hac me veſte contexit? Wann nun ſelbſt unſer HERR und Richter von uns Schanckungen einnhmet/ warumb habt ihr ſolches euren nachgeſetzten Obrigkeiten verbotten? [l. 2. paralel. c. 6.] O ſingularem eleemoſinæ vim, antwortet der guldene Mund: Sola ad divinum tribunal irrepit, ne judicem timeamus, qui ſe accepiſſe minimè inficiatur. O groſſer Gewalt deß heiligen Allmoſens! das Allmoſen allein hat diſe Freyheit / daß es bey dem Richter-Stuhl GOttes durchſchleichet / damit wir den jenigen Richter nit fürchten/ welcher nit in Abred ſtellet/ daß er von uns Schanckungen eingenommen habe. [hom. 33. ad pop.] Das Allmoſen allein iſt der böſte Beyſtand bey Gericht / ſpricht nechſtgelobter heilige Vatter/ welches nit allein für die Barmhertzige bittet/ ſondern auch den ſtrengen Richter dahin lendet/ daß er für dieſelbe ſpreche? Non tantum patrocinatur eleemoſina, ſed adſtat tribunali, perſuadet judici, ut ſententiam pro illis ferat, ſeyet getröſt alle / die ihr Barmhertzigkeit erweiſet / [S. Ephr.] ſtimmet bey der Heil. Ephrem; dannnach dem der ſtrenge Richter ſeinen Zorn wider die Unbarmhertzige wird ausgoſſen haben/ wird er euch gantz liebreich umbfangen / er wird euch vor ſeinen Englen und Auserwählten loben/ er wird ſagen / diſer Menſch hat mich geſpeiſet/ da ich hungerig ware/ er hat mich bekleidet / da ich nackend ware/ wolan dann mein treuer Knecht/ gehe ein in die Freud deines HErrns zum ewigen Leben. Tenebit illum Chriſtus coram Angelis & ſanctis, ſtatuensquè in medio prædicabit illum, & oſtendet ac dicet, hic homo eſurientem me pavit, recreavit, & cooperuit, propterea ego dico ipſi, Euge ſerve bone & fidelis intra in gaudium Domini, & in vitam æternam.

Wann nun die Barmhertzige das Gericht nit fürchten dörffen / werden ſie umb ſoviel weniger fürchten die Höllen / welche das vierte und nach der Todt-Sünd das allergröſte Ubel iſt / dann die Höllen iſt nit für Barmhertzige erbauet worden/ die Barmhertzigkeit laſſet ihre Liebhabere nit verdammt werden / [Tob. 4.] non patietur animam ire in tenebras? auf der Thürſchwellen der Höllen ſtehet die [Auguſtin.] Barmhertzigkeit / diſe laſſet nit zu/ daß die Barmhertzige in Kercker geſtürtzet werden? Ante fores gehennæ ſtat miſericordia, & nullum miſericordem permittit in carcerem illum mitti. Dahero ermahnet uns der Apoſtel zu den Coloſ. am 3. cap. induite [ad Coloſ. c. 3.] vos ſicut electi Dei viſcera miſericordiæ? Ziehet an gleich denen Auserwählten GOttes ein treuhertziges erbarmen/ als wollte er ſagen/ nehmet an die Werck der Barmhertzigkeit/ ſo dörffet ihr die Höllen nit förchten/ dann ihr ſeyd von der Allwiſſenheit GOttes/ welche eure Werck vorſihet/ von der Schaar der verworffenen abgeſöndert/ und im Buch der lebendigen eingeſchrieben. Alſo leget den Apoſtel aus der Heil. Anſelmus, ſicut electi Dei, ideſt ſapientia Dei præcogniti, & á maſſa perdendorum ſeparati, atque ad vitam æternam prærordinati. Der groſſe Allmoſen-Geber Martinus hatte wohl keine die allermindiſte Forcht von der Höllen/ dann als er in ſeiner letſten Kranckheit von umbſtehenden Prieſtern iſt ermahnet worden/ ein wenig auf die eine Seiten zu ligen / umb etwas beſſer zu ruhen hat er getröſt geantwortet: Ach laſſet mich/ laſſet mich liebe Brüder vilmehr den Himmel/ als das Erdreich anſchauen/ auf daß mein Seel ſobald zum HErrn wandern wird/ deſto beſſer auf die Reiß gericht und gewiſen werde/ ſinite me cœlum potius quam terram aſpicere, ut [Breviar. Rom.] ſuo jam itinere, intinere ad Dominum ſpiritus dirigatur? Und nit unbillich / dann wie Petrus Chryſologus lehret / das Feur der Göttlichen Straffen kan die Barmhertzige nit peynigen. [ſerm. 42.] Miſericordiam neſcit divinus ignis exurere, faciat ergò miſericordiam, ſetzt er hinzu/ qui vult gehennæ incendium non timere. Dahero ſo übe ſich in Wercken der Barmhertzigkeit/ welcher die Höllen nit förchten will. Aber O wir blinde armſeelige Menſchen / der reiche Mann in der Höllen/ welcher dem Armen Lazaro die von ſeinem Tiſch herabfallende Bröſemlein nit vergonnet hat/ gebete nun die gantze Welt umb ein tröpfflein Waſſer/ und wir wollen denen Armen nit ein tröpfflein Waſſer mittheilen / damit wir in gleiches Elend nit fallen / dives erat ille, & iſti divites, quos alloquimur, unius ſunt nominis, caveant, ne ſint conditionis unius, ſpricht Salvianus: jener ware reich/ vil/ ſo wir nun anreden/ ſeynd auch reich/ gebt Achtung/ gebt Achtung/ daß ihr

nit in ein gleiches Elend gerathet/ gleich-wie ihr einen gleichen Nahmen führet.

Nun was für ein Ubel iſt noch übrig/ welches einer barmhertzigen Hand nit weichen müßte/wann ſie weder die Sünd/weder den Todt/ weder das Gericht / weder die Höllen ſelbſt fürchtet/ oder fürchten laſſet? vielleicht jene langwirge Kranckheiten / ſo manche mit gröſtem Schmertzen übertragen müſſen? aber wiſſet ihr nit/ was Petrus Damianus von ihme ſelbſt bezeugt/ daß nemlich in ſeiner tödlichen Kranckheit einen frommen Waldbruder mit Nahmen Leoni von GOtt ſeye anbefohlen worden / er ſolle Petro Damiano andeuten / daß er kein Hoffnung in Artzneyen ſetzen / ſondern hundert Arme ſpeiſſen müſſe / ſo werde er vollkommene Geſundheit erlangen? Dic Petro Damiano, de quo loqueris, nullam in medicis ſpem ponat, centum tantummodo pauperes paſcat, & protinus ſe convaleſcere de languore, quem patitur, non diffidat? wiſſet ihr nit/ daß der Heil. Ludovicus König in Franckreich in gefährlichen Kranckheiten das Allmoſen für die beſte Artzney gehalten hat? wiſſet ihr nit was der Heil. Hieronymus manchem Krancken verwiſen/ daß er nemblich ſchon längſt wäre geſund worden/ wann er jenes Geld / ſo er den Artzen bezahlen müſſen/ denen Armen hätte ausgetheilet? Si quod in medicis expendiſti in pauperes effudiſſes, jam pridem Sanatus eſſes; vielleicht jene vielfältige Ungelegenheiten/welche manche von ihren ungeduldigen Glaubigern müſſen ausſtehen / aber wiſſet ihr nit / in was für Schulden Eleozarius gerathen? wie hart er von ſeinen Glaubigern ſeye gehalten worden? Gleichwohl ſo bald er ſich entſchloſſen reichlich Allmoſen zugenommen/hat ſein Vermögen dermaſſen gewuchert / daß er ſich nit allein von Schulden-Laſt hat loßmachen / ſondern auch ſein Hauß-Weeſen ſtandmäſſig verſehen können/ qui miſeretur pauperi, ſpricht der weiſe Mann Proverb. am 19. fœneratur Deo. Derjenige/ welcher ſich erbarmet über den Armen/ der thut GOtt ſelbſt anlehnen / und macht alſo GOtt ſelbſt zum Schuldner/zum Bürgen und Verſprecheren für den Armen. Beatus homo, ſpricht der Heil. Cryſoſtomus, qui habet Deum debitorem, & pignus pro paupere, & hypothecam, & ſponſorem. Vielleicht die Verleumdung einer ehrenrüriſchen Zungen/ welche ein großmüthiges Hertz im innerſten berühret/ aber wiſſet ihr nit/ was Sophronius in prato Spirituali ſchreibt/daß ein Kauffmann in der Stadt Tiro Moſco genannt / aus vielfältigen falſchen Verleumbdungen zum Todt verurtheilet / nachmahlen aber von einem Weib wegen vorhero erzeigter Treuhertzigkeit wunderbarlich davon ſeye errettet worden? vielleicht unverſöhnliche Feindſchafften/ welche groſſe Unruhen verurſachen? Aber wiſſet ihr nit/was Reinaldus ſchreibt/ daß Henricus der dritte König in Engelland mittelſt deß Allmoſens ſeine Feind entweder habe überwunden / oder beſänfftiget / alſo daß ſein Widerſacher Leolinus Fürſt in Nortuell von ſelbſt bekennt / er förchte deß Königs Allmoſen mehr/ als ſein gantzes Kriegs-Heer. Plus timeo eleemoſinas regis, quam totam ejus militiam? vielleicht die groſſe Armuth / welche manchen in äuſſerſte Kleinmüthigkeit ſtürtzet? Aber wiſſet ihr nit was Chryſoſtomus geſchrieben/ daß kein beſſere Kunſt nit allein doppleten/ ſondern hundertfachen Wucher zuerlangen ſeye / als das heilige Allmoſen / eleemoſina eſt ars omnium quæſtuoſiſſima, warumb diſes? darumb antwortet nächſtgelobter heiliger Vatter: Da panem & accipe paradiſum, da parva & accide magna, da mortalia, & recipe immortalia. Gibe ein Brod ſo empfangeſt du das Paradeiß / gibe wenig ſo empfangeſt du vil/ gibe irrdiſche Sachen / ſo empfangſt du himmliſche. Ich ſetze hinzu: da unum, & accipe centum, da numum, & accipe numen, gibe eines ſo empfangſt du hundert / centuplum accipietis, gibe einen Pfenning/ ſo empfangſt du GOtt/ nihil decrit fiſco noſtro, pflegte zuſagen der Chriſtliche Kayſer Tiberius/ wann jemand demſelben die allzugroſſe Freygebigkeit gegen den Armen mißrathen hat/ per pauperes congregemus in cœlum, ut Dominus nobis opes dignetur dare in hoc ſeculo. Es wird gleichwol unſerer Kayſerlichen Hof-Kammer nichts ermanglen / laſſet uns mittelſt der Armen unſere Schätz in Himmel tragen ſo wird GOtt mit Reichthumb uns auf diſer Welt verſehen. Fraget Evagrium den berühmten Welt-Weiſen/ ob er für eines hundert empfangen habe/ wie der fromme Biſchoff Seneſius ihme verſprochen hat / ſo werdet ihr nach ſeinem Todt in ſeinen Händen einen Schein finden/ diſes Innhalts / ich Evagrius bekenne hiemit/ daß ich alles das jenige hundertfach empfangen/ was ich durch den Biſchoff Seneſium Chriſto und ſeinen Armen gebē habe/fraget jene Chriſtliche aber mit einem Heyden/ vermählte Frau in der Stadt Niſibi, wie zu leſen in prato Spirituali, ob ihr Ehe-Mann jenes Gelt empfangen/ welches derſelbe auf ihr Anhalten / und gethane Verſicherung eines hundertfältigen Wuchers denen Armen hat ausgetheilet/ſo wird ſie bekeñen/ daß ſolches mit einem Edelgeſtein/ ſo ſie in einem Fiſch gefunden/ hundertfach ſeye erſetzet worden. aber was iſt vonnöthen/ daß wir die Sonnen-klare Wahrheit mit Geſchichten zuerweiſen uns bemühen/ die Göttliche heilige Schriff hat uns diſes alles ſchon längſt verkündet und zu genügen erkläret / laſſet uns ſchlieſſen: beatus vir, qui intelligit ſuper egerum & pauperem in die mala liberabit eum Dominus. Seelig iſt der Menſch/ der ſich umb den Nothleidenden und Armen annehmet / zur Zeit deß Ubels wird ihn GOtt erretten. Wann er mit Armuth / oder mit Schulden überhäuffet iſt/ wird ihn GOtt erhalten / Dominus con-

Marginalia: hiſt. 107. — v. 19. — c. 186. — Tom. 13. An. 1234. n. 20. — hom. 35. ad pop. — Baronius An. 582. — c. 187.

ſervet eum, wann er baufällig und ligerhafft iſt / GOtt wird ihn ſtärcken / vivificet eum, wann er in groſſe Trübſaalen fallet / GOtt wird ihn auch auf diſer Welt glückſeelig machen / beatum faciat eum in terra, wann er von ſeinen Feinden verfolgt wird / GOtt wird ihm Schutz halten / non tradat eum in animam inimicorum ejus, im letzten Sterbſtündlein / auf dem Beth ſeines Schmertzens / GOtt wird ihm Hülff ſchicken / Dominus opem ferat illi ſuper lectum doloris ejus. Er wird nit förchten die Sünd / weilen das Allmoſen die Sünd / wie das Waſſer ein Feur außlöſchet / er wird nit erſchröcken vom Todt / weilen nit erfindlich / daß ein Barmhertziger eines üblen Todts verblichen wäre / er wird ſich nit ſorgen auf das Gericht / weilen er mittlſt des Allmoſens die Zuneigung deß Richters ſchon gewonnen hat / er wird endlich auch die Höll verachten / weilen das Feur der Göttlichen Straffen die Barmhertzige nit peynigen kan. Wollet ihr nun vilgeliebte Zuhörer / von diſen und allen andern Ublen befreyet ſeyn / entſchuldiget euch niemahlen von Wercken der Barmhertzigkeit / ſehet nit an den Armen / ob er ſchon gottloß und laſterhafft wäre / ſondern gedencket / daß ihr mittlſt deß Armen Chriſtum zum Schuldner machet. Wann ihr auß Mangel der Mittel nit vil geben könnet / gebet ſo vil ihr könnet / ſo werdet ihr endlich mit dem heiligen Martino dahin gelangen / allwo die Barmhertzige Barmhertzigkeit erlangen / Amen.

Die zwaintzigiſte Predig /

Auf das Feſt deß Heil. Martini.

THEMA.

Nemo accendit lucernam, & in abſcondito ponit, neque ſub modio, ſed ſupra candelabrum, ut, qui ingrediuntur, lumen videant. *Lucæ c.* 11.

Niemand zündet ein Liecht an / und ſetzet es an ein verborgnes Orth / oder unter einen Metzen / ſondern auf den Leüchter / damit die jenige / ſo herein gehen / das Liecht ſehen.

Innhalt.

Ein gut auferbäuliches Beyſpihl iſt der bewerthiſte Magnet-Stein / den Neben-Menſchen zur Tugend zu ziehen.

UNter andern Geheimbnuſſen / welche die mißtrauige Natur in harten Stein-Felſen / und Wurmſtichigen Tuff-Bergen uns Menſchen verhüllet / iſt kaum was wunderbarlichers / oder geheimers und entſetzlichers anzuſehen / als der Magnet-Stein. Africa, ſonſt eine fruchtbare Mutter unterſchiedlicher Mißgeburthen / hat niemahlen in Verſtandt und Klugheit einen gröſſeren erzeuget / als den hocherleuchten Auguſtinum, von welchem wir nit unbillich ſagen konnten / was er ſelbſt von Hieronymo geſchrieben / daß kein anderer Menſch jemahlen habe erkennet / was Auguſtinus nit gewuſt hätte / nichts deſto weniger / als er die innerliche Zuneigung / und wunderſelſame Würckung zwiſchen dem Eiſen und Magnet-Stein das erſtemahl wahrgenommen / iſt er aus Verwunderung an allen Gliederen erſtarret / novimus Magnetem mirabilem ferri raptorem, ſchreibt er de Civitate Dei, quod cùm primùm vidi, vehementer l. 21. c. 4.
inhorrui, und zwar / wer ſolte nit gleich einer Stein-Saulen erharten / wann er mit Augen anſihet / daß ein unvernünfftiger Stein alle / auch die ſchärpffiſte Liebs-Satzungen gegen dem Eiſen beobachte? wann die Liebe ſo groſſe Krafft hat / daß ſie zwey unterſchiedliche Hertzen in einen Model umbgieſſet / und eines darauß ſchmeltzet. Pflegt nit auch der Magnet-Stein das zermahlene Eiſen an Nahrungs-ſtatt anzunemmen / und in ſein eigne Natur zu veränderen? wann zwiſchen dem Liebenden und Geliebten alles gemein / pflegt nit auch der Magnet-Stein ſein angebohrne Vollkommenheit dem Eiſen mitzutheilen / alſo daß auch das Eiſen / nachdem es einmahlen am Magnet-Stein ſich gerieben / ein anders an ſich ziehet? wann die Liebe gemeiniglich vil oder wenig eyfferet / iſt nit auch der Magnet-Stein dermaſſen eyfferſichtig / daß er das

Eiſen nit mehr an ſich ziehet/ ſobald ſich daſſelbe mit Bley ehebrecheriſch vermiſchet? Wann endlich ein wohlgeordnete Lieb von ihr ſelbſt anfanget/ iſt nit auch der Magnet-Stein ſo unbehutſamb/ daß er ein glüend-feuriges Eiſen abweichet/ damit er zum höchſten Nachtheil ſeiner unerforſchlichen Krafft nit ſolle brennt und geſchwächet werden? Wunderbahrliche/ unbegreiffliche/ entſetzliche Würckung! dann wer ſolle ohne weiteren Beweißthumb mit Fucino glauben/ daß diſe Krafft einer Zuſammenſtoſſung der Steren/ ſo wir Urſam minorem nennen/ zuzumuthen ſeye? wer ſolle glauben/ was Diogenes Pagoniates ſchreibt/ daß der Magnet-Stein von Natur gantz trucken und durſtig das Eiſen darumb an ſich ziehe/ damit er die jenige Feuchtigkeit heraußſauge/ welche auß dem Eiſen ſchwaiſſet/ und alsdann in Roſt ſich veränderet? wer ſolle glauben/ was der ſo genannte göttliche Plato lehret/ daß nit der Magnet das Eiſen ziehe/ ſondern das Eiſen dem Magnet nachlauffe/ der höchſt-betrangten Natur zu Hülff das jenige Orth außzufüllen/ welches wegen entſtandtener Strittigkeit zwiſchen widrigen Eigenſchafften müſte leer verbleiben? ich an meinem Orth bekenne mit Auguſtino, daß der Allmächtige GOtt etwas könne/ was der menſchliche Verſtandt weder faſſen/ noch begreiffen kan/ bevorab weilen auch in Wercken der Sitten eine dergleichen Magnetiſche und verborgene Krafft zu erfinden/ dero Würckung wir zu genügen erfahren/ ob wir ſchon die Urſach nit erkennen: wer wird in Abred ſtellen/ daß die Tugend mit verborgner Krafft manche großmüthige Hertzen nit anderſt/ als der Magnet das Eiſen an ſich ziehe? wer wird widerſprechen/ daß ein tugendſamer Lebens-Wandel auch andere zur Tugend auferbaue? Rex velit honeſta,
In Thyeſte. nemo non eadem volet, ſpricht Seneca:

Wann der König nach Tugend zihlet/
Und auf Ehrbarkeit antraget/
Der Unterthan das Geſatz erfüllet/
Und der Ehrbarkeit nachfraget.

Declam. 6. Dann wie Quintilianus beyſetzet/ hæc conditio Principum, ut quidquid faciant, præcipere videantur, diſes iſt die Eigenſchafft der Fürſten und Welt-Herrſcher/ daß ihre eigene Werck für Satzungen angenommen werden.
C. 10. Dahero ſpricht der Eccleſiaſticus am 10. cap. Secundùm judicem populi, ſic & miniſtri ejus, qualis rector eſt civitatis, tales & habitantes in ea, wie der Richter/ alſo ſeynd ſeine Bediente/ wie der Stadthalter/ alſo die Innwohner/ einen Menſchen in Tugend und guten Sitten zu unterrichten/ iſt weit verträglicher/ daß wir mit eignem Beyſpihl vorangehen/ alswann wir denſelben mit bewöglichen Anmahnungen oder ſcharpffen Geſatzen darzu anhalten;

Segnius irritant animos demiſſa per aures, — de arte Poët.
Quàm quæ ſunt oculis demiſſa fidelibus, ſpricht Horatius:

Deß Menſchen Gemüth gantz ſchnell einnimbt
Was von den Augen fallet/
Nit alſo leicht ſein Hertz entzündt/
Was in dem Ohr erſchallet.

Longum iter per præcepta eſt, ſpricht mit Seneca der Engliſche Thomas, breve, & efficax per exempla, ein langwirrig verdrüßlicher Weeg/ wann wir den Menſchen durch die Straſſen der Gebott führen/ kurtz und nachtrucklich/ wann wir denſelben mit eignem Beyſpihl vorgehen. Aber ihr werdet mir ſagen/ wie/ oder woher hat die Tugend/ oder ein tugendſamer Lebens-Wandel ſo groſſe Krafft/ daß er auch andere zur Tugend ziehet? ich antworte/ und frage hinwiderumb/ wie/ oder woher hat der Magnet-Stein ſo groſſe Krafft/ daß er das Eiſen an ſich ziehet? wir erfahren die Würckung/ und wiſſen gleichwohl die eigentliche Urſach nit; kürtzlich darvon zu reden/ gleichwie der Sonnen iſt angebohren/ daß ſie hitze/ und leuchte/ gleichwie dem Waſſer iſt angebohren/ daß es kühle/ und befeuchte/ gleichwie dem Feur iſt angebohren/ daß es brenne/ und einäſchere/ alſo iſt dem Magnet-Stein angebohren/ daß er das Eiſen ziehe/ alſo iſt einem tugendſamen Lebens-Wandel angebohren/ daß er mit eignem Beyſpihl eines andern Meiſter werde/ diſer Urſachen halber/ gleichwie niemand ein Liecht anzündet/ und an ein verborgenes Orth ſetzet/ ſondern auf den Leichter/ damit alle/ ſo hereingehen/ das Liecht ſehen/ nemo accendit lucernam, & in abſcondito ponit, ſed ſupra candelabrum, ut qui ingrediuntur, lumen videant. Alſo hat der Allmächtige GOtt das hochſtrahlende Liecht Martinum in heydniſcher Finſternuß darumben anzündet/ damit er alsdann denſelben auf den Leichter Biſchöfflicher Hochheit jedermänniglich zum Beyſpihl auch andere zur Tugend veranlaſſete; Laſſet uns derowegen in geliebter Kürtze betrachten/ was für eine Krafft diſer vortreffliche Magnet-Stein/ das gute auferbäuliche Beyſpihl habe/ und wie Martinus mit demſelben uns vorleuchte; Euer Lieb und Andacht bereithen ſich zur Aufmerckſambkeit/ ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Es wird manchsmahl/ damit ich mit einem Kirchtag-Spihl den Anfang mache/ ein Artzt oder Marckt-Schreyer ſeinen Schild an ein Würthshauß anſchlagen/ oder auf einen Volck-reichen Platz einen Standt aufrichten/ und damit er die Zuhörer in unterſchiedlichen Kurtzweilen unterhalte/ unterſchiedliche Spihl auf die Bahn bringen/ erſtlich ſtellet er für einen Brunnen von Meſſing oder Plech/ welcher nach deß Artztens

tens belieben Waſſer gibt / oder verſagt/ weilen der Artzt nach ſeinem Gefallen den Lufft ſperret/ oder frey laſſet / und wird manchsmahl zu Ehren einer jungen Bauren-Magd/ welche zwar unter den Kühen auferzogen worden/ aber eben darumb die Milch-Farb hat angenommen / reichlich flieſſen/ da er hingegen einer alten Unhold zu Dienſten nit ein Tröpfflein gebete / ob ſchon Moyſes mit ſeiner Ruthen den Quell auffſuchete. Nachmahlen ſtellet er vor ein Glaß/ mehr lang als breit/ voll mit Waſſer/ in dem Glas weiß nit was für ein Geſpenſt/ leget die Hand auf das Glas/ und ſihe das vermeynte Geſpenſt lauffet von ſelbſt im Glaß auf und ab / was iſt die Urſach? ein junger Philoſophus, welcher villeicht durch einen Paraloxiſmum in Barbara bey der Eſel-Bruggen aufgeſtrandlet/ an ſtatt daß er die Geheimbnuſſen der Natur / als unerkandte Orth in Celarent durchſeglet hätte/ kan diſes nit faſſen/ oder begreiffen/ omne quod movetur, ab alio movetur, ſagt er bey ihm ſelbſt/ alles was bewögt wird/ das wird bewögt von einem andern / wie iſt dann möglich / daß diſes Geſpenſt von ſelbſt auf und abſteige? gedencket aber nit / wie das Waſſer aus Mangel der Lufft-Löcher gleich einem Wax nit könne gedruckt werden/ folgends in unnatürlichem Standt ſich befinde/ wann es mittlſt des Artztens Hand gewalthätig gedrucket wird/ und indem es aller Orthen Außflucht ſuchet / das ſo benambſte Geſpenſt von einem Orth auf das andere werffe/ endlich fordert er alle ſeine Kräfften zu Hülff/ fangt an auf gut Marcktſchreyeriſch zu ruffen/ nun wohlan ihr Herren (wann ſchon nit mehr als ein halb Dutzet Schneider zugegen ſeynd) was ich bißhero habe vorgeſtellet / ſeynd zwar ſchöne/ aber nunmehr vilen kundtbare Geheimbnuſſen/ mein Vatter / welcher dem König in Capadocia diſen Zahn hat außgebrochen/ mein Anherr/ welcher vom Groß-Hertzog zu Calacut mit einem Gnaden-Pfennig iſt beſchencket worden/ mein Uranherr / welcher das abkühlende Feur-Pflaſter erfunden hat/ mein Guganherr/ welcher die erſte Spinnerin und Weber in ſeinem Magen beherberget/ und nachdem er etlich Pfund Haar gefreſſen/ gewürckte Bänder Elen-weiß aus dem Mund gehaſplet hat; mein Anfrau / welcher an ſtatt der Hennen ein Mehl-Sack die Ayr gelegt/ meines Guggans einbendiger Bruder ſeeliger/ welcher zugegen geweſt/ als man zu Wien jenen falſchen Müntzer das Haubt hat abgeſchlagen. . . . gemacht. Wann die Artzten ihren Stammen-Baum ſtellen/ pflegt es gar offt zu geſchehen / daß man endlich auf Hencker und Schinder kommet/ diſe alle haben ſchöne/ wunderbarliche/ höchſt nutzbar und nothwendige Sachen erfunden / aber was ich anjetzo werde darthun/ iſt vorderiſt GOtt/ ſodann meiner Klugheit zuzuſchreiben / ſehet ihr Herren / da iſt ein Säckl mit weiſſen/ ein anders mit ſchwartzen Sand/ diſe gieſſe ich auß / und vermiſche beyde mit einander/ kehre den vermiſchten Sand umb / und widerumb herumb/ iſt nun unter euch allen jemand vorhanden/ welcher ſich unterſtunde/ die ſchwartze Sandkörnlein ſchnell und gleichſamb augenblicklich von den weiſſen abzuſänderen? mancher alte Stroh-Bart ſchittlet den Kopff/ und zweifflet ſehr/ ob er auch mit Beyhülff der Augenſpiegel diſes innerhalb Jahrs-Friſt möchte zuwegen bringen; der Artzt ziehet ſein Schnupff-Tuch auß der Taſchen/ wicklet es umb die Hand / fangt an den Sand/ weiß nit mit was für abentheuriſchen Sprüchen zu beſchwören / und ſihe/ gleichſamb in einem Augenblick iſt der ſchwartze Sand von dem weiſſen abgeſänderet/ und verbleibet der weiſſe allein auf der Tafel. Gemach Artzt/ diß ſcheinet unnatürlich/ leichtglaubige Einfalt / habt ihr dann nit wahr genommen/ daß der ſchwartze Sand nichts anderſt ſeye geweſt / als zermahlenes Eiſen/ welches der Artzt eintweder bey einer Feyl-Banck hat aufgehöbt / oder von einem Kirchen-Schloß abgefeylet/ habt ihr nit geſehen/ daß der weiſſe Sand nichts anderſt ſeye geweſt/ als zerribner Marmol-Stein? nun ſo wiſſet/ daß der Artzt unter dem Schnupff-Tuch einen Magnet-Stein gehabt/ und indem er den Sand beſchworen/ etlichmahl darüber gleichſamb unvermerckt gefahren/ was für ein Wunder iſt es dann/ daß der Magnet den Eiſen-Sand an ſich gezohen/ und den andern hat ligen laſſen.

Ihr werdet villeicht erachten/ daß ich der Kirch-Tags Zeit zu Ehren mit einem Gedicht habe anfangen wollen / aber wolte GOtt/ wolte GOtt / daß diſes euer Gewiſſen dermaſſen thätte ängſtigen / gleichwie es das meinige brennet; Euch O hoche und nachgeſetzte Obrigkeiten / Geiſtliche und Weltliche/ euch O Biſchöff und Seelſorger/ euch O Fürſten und Richter / euch O Eltern und Hauß-Vätter/ iſt diſes zur Lehr gemeynt/ wie leicht wurdet ihr das ſchwartze vom weiſſen/ das gerechte vom unbillichen/ die Tugend von Laſteren abſönderen / wann ihr den vortrefflichen Magnet-Stein / das gute Beyſpihl wollet zu Handen nemmen/ wann ihr euren Schäfflein/ euren Unterthanen/ euren Kindern und Hauß-Genoſſnen mit tugendſamen Lebens-Wandel wollet vorgehen? facilius eſt, errare naturam, hat Teodoricus König der Gotten in allgemeiner Raths-Verſamblung geſagt/ quàm quod diſſimilem ſui Princeps poſſit rempublicam formare, es iſt leichter/ daß die Natur in ihrem Werck irrgehe/ als daß ein Fürſt oder andere Vorſtehung ihnen ſelbſt Unterthanen von ungleichförmigen Sitten zu bereithen/ rectè facere Princeps ſubditos ſuos faciendo docet, ſpricht Vellcius, wann ein Fürſt von ſelbſt iſt wohlgeſittet/ lehret er mit eignen Wercken auch die Unterthanen guts würcken. Nun aber / ſo vil

Juſtus Lypſius l. 2. de prud. civil.

l. 2.

diß belanget/ was ein Fürſt in ſeinem Land/ das iſt ein Biſchoff in ſeinem Biſtthum / ein Seelſorger in ſeiner Pfarr / ein Graf in ſeiner Herrſchafft / ein Edelmann in ſeinem Anſitz / ein Richter in ſeinem Gericht/ ein Burger in ſeinem Hauß / ein Baur in ſeiner Scheuren / ein Vatter / ein Mutter unter ihren Kindern/ ein Haußhalter und Haußfrau unter ihren Dienſtbotten. Quando caput languet, omnia membra dolent. Wann der Kopff ſchwach iſt / leyden alle Glieder/ gleichwie die Gottloſe gemeiniglich Gottloſe Kinder und Bedienten haben/ alſo die Gerechte gemeiniglich Gerechte. Sicut iniquus omnes miniſtros impios habet, ſic juſtus omnes juſtitia præditos, ſpricht Oleaſter, deme beyſtimmet Chriſtianus Drutmarus: qui habet potentiam, facilè convertit inferiores ad voluntatem ſuam. Der jenige / ſo die Macht hat/ kan ſeine Unterthanen unſchwer nach ſeinem Willen ziehen; vielleicht mit ſcharpffen Satzungen und beſchwerlichen Expreſſungen? Nein / dann diſe haben ſchon vilfältig gefährliche Feuers-Flammen angeſteckt / ſondern mit tugendſamen Lebens-Wandel/ mit auferbaulichen Beyſpiel/ welche von den Unterthanen eben diſer Urſachen halber angenommen/ weilen ſie von ihren Vorſteeheren geübet werden. Scilicet in vulgus manant exempla regentum, ſpricht Lucanus, deme zufallet Ovidius:

l. 6. faſt. Sic agitur cenſura, & ſic exempla parantur
cùm judex, alios quod monet, ipſe facit.

„Alsdann wird denen Unterthanen ein gewiſe „Richtſchnur geben/ wann der Richter thut/ „was er andere ermahnet.

Nachdeme der Laſterhaffte König Sardanapalus vernommen / „daß ſein Königliche Haubt-Stadt Ninive innerhalb „viertzig Tagen ſolle verhergt und geſchleifft werden. Adhuc quadraginta „Dies, & Ninive ſubvertetur, hat er unverzüglich an alle ſeine Unterthanen gemeſſenen Befehl ergehen laſſen/ daß man den erzürneten GOtt mit Buß-Wercken zu verſöhnen trachten ſolle/ Menſchen und Vieh/ Kleine/ und Groſſe/ Alte und Junge ſollen faſten/ und auch vom Waſſer ſich enthalten / alle ohne Unterſchied ſollen mit härinen Säcken ſich bekleiden / und GOtt ohne Unterlaß umb Barmhertzigkeit bitten/ homines, & jumenta, & boves & pecora non guſtent quidquam, nec paſcantur, & aquam non bibant. Welches Geſatz von männiglich ſo genau gehalten worden/ daß auch die Mütter ihre Kinder nit geſäuget haben / wie bezeugt der Heil. Ephrem Sirus, nec matres ſuos infantes lactabant. Aber was iſt die Urſach / daß wider die Ubertretter kein Straff beygeſetzet wird? Wann wahr/ was Ariſtoteles 10. Ethic c. ult. und der Engliſche Lehrer Thomas 1. 2. q. 90. a 3. lehren/ daß ein jedes Geſatz einen nachtrücklichen Gewalt einſchlieſſẽ müſſe/ damit es an deſſen Vollzug nit ermangle? lex debet habere vim coactivam ad hoc, ut efficaciter inducat ad virtutem. Wann wahr/ daß die Fromme aus Liebe der Tugend / die Gottloſe aus Sorg der Straffen die Geſatz halten. Oderunt peccare boni virtutis amore, oderunt peccare mali formidine pœnæ. Wann wahr / was Solon geſchrieben/ und Cicero in einem Brieff ad Brutum angerühmet / daß ein allgemeines Weeſen mit Schanckungen und Straffen beherſchet werde/ præmio, & pœna rempublicam contineri, ſcheinet/ ob wäre obangeregter Befehl Sardanapali darumb mangelhafft geweſt / weilen kein Straff wider die Ubertretter ausgeſteckt worden/ aber nein/ antwortet der H. Baſilius, es gedachte der König/ daß er mit ſeinem Beyſpiel mehr wurde auswürcken/ als wann er mit androhenden Straffen ſeine Unterthanen zur Bußfertigkeit wurde anhalten/ zu diſem Ende hat er ſelbſt ſeinen Königlichen Purpur ab / und ein härines Buß-Kleid angelegt/ ſein Haupt mit Aſchen einbulveret? abjecit veſtimentum ſuum à ſe & indutus eſt ſacco, & ſedit in cinere, und ſihe/ alle Unterthanen folgen deß Königs Beyſpiel / ziehen ihre Kleider aus/ caſteyen ihren Leib mit Buß-Wercken/ heulen und ſeufftzen zu GOtt umb Barmhertzigkeit. Abjecerunt & illi veſtimenta ſua, ſaccòsque geſtârunt, ſpricht der Heil. Baſilius, ploravit Rex ſuper totam civitatem, omnes pariter flebant atque lugebant. Und zwar mit ſo hertzbrechenden Wehe-klagen/ daß ſie auch die Stein zum Mitleyden möchten bewegt haben/ ita ut lapides ejus ad lugendum cum ipſis provocarent, dann wer hätte nit ſollen weinen / ſchlieſſet endlich nechſtgelobte heilige Vatter / da er ſeinen König hat ſehen weinen? Quis igitur poterat non lachrymari, ipſum tunc flentem Regem aſpiciens? So bald die Prieſtern dem Iſraelitiſchen Volck durch den Fluß Jordan ſeynd vorgangen/ iſt gleich das gantze Volck / ohneracht die aufſteigende Waſſer-Berg den Untergang gedrohet/ unerſchrocken gefolget/ nachmahlen/ ſo bald Pacomius ein Vatter über dreytauſend heilige Mönch/ welchen die Ordens-Satzungen durch Engel vom Himmel ſeynd übertragen worden/ wahrgenommen/ wie treuhertzig die Chriſten denen jenigen ausgewarthet / ſo in dem Kriegs-Heer Conſtantini mit der Peſt behafft waren / iſt er ein Chriſt worden / ſo bald Hilarcon den Eiffer Antonii deß Abbten geſehen / hat er unverzüglich die Welt beurlaubet/ und in einöder Wüſte die Bußfertigkeit Baptiſtæ erneueret / ſo bald die fromme Abbtiſſin Ebba zu Colingom in Schottland ihr ſelbſt die Naſen und obere Lippen abgeſchnitten/ haben alle andere Cloſter Frauen ein gleiches gethan/ damit die Dännen/ welche daß gantze Königreich verhörget / die Kirchen ausgeplünderet/ und die GOTT gehul-

Margin notes: Jonæ 3. — Ibid. — ſerm. de pœnit Niniv. — Epiſt. 16. — hom. 8. — Jonæ 3. — hom. 8. — Baronius T. 10. An. 870.

gehuldigte Jungfrauen geſchändet/ wenigiſt ihr Jungfräuliche Reinigkeit nit nothzwingen ſollen / ſo bald der Heil. Narcissus in das Hauß Afræ eines leichtfertigen Schlep-Sacks kommen/ hat er daſelbſt mit ſeinem Beyſpiel vier kohl-ſchwartze Raaben/ welche an diſem Aas genagen / und gleichwol ſich niemahlen erſättiget haben/ in ſchnee-

Paladius in hiſt. lauſiaca weiſſe Tauben verkehret/ ſo bald jene vier Mörder erkennet/wie Moyſes ein frommer Abbt/ aber vorhero ein bekannter Straſſen-Rauber in Ethiopia ſeine Unthaten bereuet/ haben auch ſie einen bußfertigen Lebens-Wandel zu führen ſich entſchloſſen? Si hic, qui tantum valebat viribus, ſagten ſie / latrocinia parvi faciens, ſic Deum timet, quid nos adhuc noſtram ſalutem differimus. Wann diſer / welcher alle andere in Kräfften übertroffen die Mordthaten verlaſſen/ und nun alſo GOtt fürchtet / warumb ſollen wir das Heyl unſerer Seelen noch

Baronius To 2. An. 110, länger in Gefahr laſſen? So bald die Chriſten zu Durazo in Macedonien geſehen/ wie der Heil. Biſchoff Altius für Chriſto gecreutziget worden / haben auch ſie in ſtandhaffter Glaubens-Bekanntnuß ſich zur Peynigung anerbotten. So bald der

c.9.& 10. fromme Edros vor der Kirchen GOttes ſich auf ſein Angeſicht geworffen / und die Sünd ſeines Volcks zu beweinen angefangen/ hat ſich bey ihme aus Iſrael verſammlet eine groſſe Mänge Männer/ Weiber und Kinder/ welche ſamentlich gantze Zäher-Strohm vergoſſen.

Ibid. Sic ergo orante Esdro & implorante eo, & flente & jacente ante templum Dei, collectus eſt ad eum de Iſraël cœtus grandis nimis virorum & mulierum & puerorum, & flevit populus fletu multo, worüber die Gloſſa wunderſchön vermercket / daß in heiliger Schrifft nit erſcheine / ob hätte Eſdros die Buß geprediget/ und das Volck zur Bußfertigkeit angemahnet? ein einiges Wort verlohren iſt alſo abzunehmen / daß er ſelbes mit ſeinem Beyſpiel zu weinen bewegt habe. Nota, quantum exempla doctorum juvent, nihil ſcribitur Eſdros locutus eſſe, ſed tantum audito ſcelere lachrymaſſe, & turbam ad ſe fidelium non vociferando ſed lachrymando traxiſſe. Dahero

Strom. lib. 7. ſolle der Heil. Matthias Apoſtel / wie Clemens Alexandrinus bezeuget/ mehrmahlen geſagt haben/ wann eines außerwählten und tugendſamen Menſchens Nachbaur ſündiget/ hat geſündiget der Auserwählte und Tugendſame ſelbſt/ dann hätte er ſich verhalten wie geſunde Vernunfft vorſchreibet/ wurde der Nachbaur an ſeinen tugendſammen Lebens-Wandel ſich dermaſſen geſpieglet haben/ daß er ſich nit getrauet hätte zu ſündigen. Dicunt Matthiam Apoſtolum inter cætera dixiſſe, ſi electi vicinus peccavit, peccavit electus, nam ſi ſe ita geſſiſſet, ut jubet ratio, ejus vitam ita eſſet reveritus vicinus, ut non peccâſſet. Alſo wäre gleichſam nit möglich/ daß der jenige Menſch in Sünd und Laſter irrgehe/ welchen ſein Nachbauer/ oder Neben-Menſch mit gutem Beyſpiel vorleuchtet. Wann nun das gute Beyſpiel eines Nachbauren ſoviel vermag/ was wird vermögen das gute Beyſpiel der Vorſteheren der Eltern und Haußvätter? wann das bloſſe Angedencken deß heiligen Blutzeugs Chriſti Cypriani, wie Nazianzenus bezeuget/ die Menſchen ſeiner Zeit zur Tugend hat auferbauet/ hujus enim viri vel ſola recordatio ſanctitate animum imbuit, was wird auswürcken die Tugend und Heiligkeit ſelbſt / wann wir dieſelbe auf einem Leichter ſtrahlen ſehen ; wann dem heiligen Kämpffer Chriſti Luciano wird zu gemuthet/ daß er die Heyden zum Chriſtenthum bekehret/ als er dieſelbe hat angeſehen/ alſo daß der Blutſauger Maximinus aus tragender Beyſorg/ „es möchte „ihme ein gleiches widerfahren/ mit dem„ſelben niemahlen/ als zwiſchen einem Für„hang hat reden wollen/ timens ne ſibi tale quid accideret, velo interpoſito ſeparat ſermonis congreſſionem, & verba procul emittit. Was wird in einer Herrſchafft / in einer Pfarr/ in einem Hauß vermögen die Tugend / und Gottsforcht / wann ſie unter Schäflein und Unterthanen/ unter Kinder und Haußgenoſſnen unverſchleitert prangen darff? es wird kaum einer zu erfinden ſeyn / welchem ſein eigenes Gewiſſen nit thäte zuruffen / was Auguſtino das ſeinige hat zugeruffen / alii potuerunt, tu non potes? nunquid tu delicatior es illo ſenatore? nunquid tu infirmior es fœminis? fœminæ potuerunt, viri non poſſunt, delicati divites potuerunt, pauperes non poſſunt? „Andere haben diß oder jenes thun kön„nen/ und du wilſt dich entſchuldigen/ als „ob du nit konnteſt / biſt du vielleicht em„pfindlicher als jener Raths-Herr? oder „ſchwächer als jenes Frauen-Bild? daß du „nit ſolleſt kȫnen/ was diſe than haben? Wañ Thomas Morus Engliſcher Hof-Cantzler ſo lange Zeit alles ungemach im Kercker hat ausſtehen / und endlich von deß Scharffrichters Hand den Todt getröſt annehmen können ; nunquid tu delicatior es illo Senatore? biſt du vielleicht empfindlicher / als „diſer Raths Herr? Wann jene Jungfrau/ von welcher Sophronius in prato ſpirituali ſchreibt / ihr ſelbſt die Augen hat c. 60. ausgeſtochen/ weilen ein unkeuſcher Jüngling ſich in dieſelbe vergafft hat / nunquid tu infirmior es fœminis? ſolleſt du nit wenigſt deine leichtfertige Spärber-Augen wiſſen im Zaum zu halten? dein Nachbaur hat ſeinen Feind ohne Abtrag verziehen/ dein Nachbäurin wird niemahlen wider andere ſich ehrenrieriſch verreden / und du kanſt weder jenes thun/ weder diſes laſſen? potuerunt alii, tu non potes? Nein/ Seneca wurde dich einer Unwahrheit ſtraffen/ quidquid fieri potuit, poteſt: alles / was jemahlen hat geſchehen können / daß kan noch geſchehen/ wie viel leichter kan geſchehen was täglich zu geſchehen pfleget? ſihe ein wenig umb/

und/ was für eine Mänge Volcks dir entgegen kommet/ Käyſer/ König/ Fürſten/ Biſchöff/ Graffen/ Adeliche/ Unadeliche/ Reiche/ Arme/ Geſunde/ Krancke/ auch die kleine Kinder ruffen dir zu / nos potuimus, tu non potes? wir haben können / und du kanſt nit? wir ſeynd vorgangen / und du kanſt nit nachfolgen? Ich/ wird ſagen der heilige Käyſer Heinrich / habe mit meiner Ehe-Gemahl Kunegundis des Pfaltz-Grafens Sigfrids Tochter die Keuſchheit im Eheſtandt unbefleckt verwahrt/ und du kanſt dieſelbe auſſer dem Eheſtandt nit erhalten? Ich/ wird ſagen der heilige Ludovicus König in Franckreich/ bin dem Türcken zweymahl ins heilige Land eingefallen / und du ſchlieſſeſt mit dem Türcken eine Bindnuß? Ich/ wird ſagen Amadeus Hertzog zu Savojen habe an ſtatt der Jag-Hund eine Anzahl Arme ernähret/ und du verſchlieſſeſt jedermänniglich die Hauß-Thür? Ich/ wird ſagen Rudolph der fromme Graff von Habſpurg/ habe mein Pferdt dem Prieſter überlaſſen/ und bin zu Fuß gangen/ und du achteſt den Prieſter für einen Fuß-Hader? Ich/ wird ſagen die heilige Gräffin Genovefa, hab vil Jahr in einöder Wüſte gleichſamb nackend und bloß in höchſter Kälte/ in äuſſerſter Armuth zugebracht / und dir fallet ſchwehr ohne Geſellſchafft auf den Pflaumen zu ſchlaffen? Ich/ wird ſagen der tapffere Edelmann Joannes Gualbertus, habe meinem Feind/ welcher meinen Bruder ermordet hat/ umb Chriſti Willen verzyhen/ und du kanſt deinem Feind ein einiges Wörtlein ungeandet nit nachſehen? Ich/ wurde ſagen der ehrliche Burger Paulus, habe zwar einsmahlen die Kirchen GOttes verfolget/ und bin diſer Urſachen halber nit würdig ein Apoſtel genennt zu werden/ aber alsdann nach allen Kräfften beſchützet / und du kanſt die Kirchen bey ihren Rechten und Freyheiten nit ruhig laſſen? Ich wird ſagen Joannes jener reiche Römer habe alle meine Güter zu Erbauung und Erhaltung einer Kirchen Mariä zum Schnee genannt / gewidmet/ und du kanſt nit einen Heller in Opffer-Stock legen? Ich wird ſagen der arme Lazarus hätte mich mit denen Bräßlein/ ſo von des Reichen Tiſch gefallen/ vergnügen laſſen / und du kanſt mit einem Stuck Brod dich nit befriedigen? Ich wurde ſagen die heilige Tereſia, bin zwölff gantzer Jahr in ſchmertzhafften Kranckheiten ligerhafft und gedultig geweſt/ und du wilſt in einem vier tägigem Fieber verzagen? Wir/ werden ſagen alle Heilige im Himmel/ haben die Geſundheit braucht GOtt zu dienen/ und ihr brauchet dieſelbe GOtt in Unlauterkeit zu beleydigen? wir wir werden auch ſagen die kleine Kinder/ der jüngſte Machabäer/ und der letztgebohrne Sohn der heiligen Felicitas, ſeynd für Chriſto geſtorben / und ihr könnet für Chriſto nichts leyden? nos potuimus, tu non potes? Nein / Nein/ quidquid fieri potuit, poteſt, alles was jemahlen geſchehen / kan noch geſchehen. Wann nun unſer eignes Gewiſſen auf ſo angezogene Weiß das Beyſpihl der Heiligen uns unter die Naſen reibet/ wie iſt möglich/ daß ein gutgeneigtes Hertz nit andurch zur Tugend veranlaſſet werde? Der heilige Baſilius ſchreibet an Euſtochium Biſchoffen zu Sebaſte, daß er die Ordens-Verwandte in Alexandria, Egypten/ Cæleſtina, Palæſtina und Meſopotamia einsmahl beſucht/ und über dero Eyffer/ Wachtbarkeit und Andacht ſich höchſtens verwunderet habe/ zugleich aber in ſeinem Hertzen eine Eyfferſuch oder heiligen Neyd empfunden / und nichts anders/ nichts mehrers gewunſchen/ als daß auch er denenſelben konte gleich ſeyn/ cupiebam & ipſe, quantum mihi poſſibile eſſet, eos æmulari, & zelotypia quadam erga illos tenebar, und wir ſollen die Tugenden der Heiligen leſen und hören/ wir ſollen den auferbäulichen Lebens-Wandel unſers Neben-Menſchens mit Augen ſehen/ und gleichwohl die Krafft diſes Magnet-Steins nit empfinden? Epiſt. 49.

Aber warumb haben wir der Biſchöff vergeſſen? da doch der heilige Paulus von Timotheo, der da ein Biſchoff ware / vor allen andern erforderet hat/ daß er mit gutem Beyſpihl denen Glaubigen ſolle vorleuchten exemplum eſto fidelium in verbo, in converſatione, in charitate, in fide, in caſtitate? Laſſet uns widerumb zuruck ſehen/ und was wir unbedacht vorbeygangen/ erſetzen/ ich/ wurde auch ſagen der groſſe Turoniſche Biſchoff Martinus habe noch im unverkehrten Haydenthumb meinem Diener die Schuhe außgezogen/ und du kanſt deinem Knecht den bedingten Lid-Lohn nit erfolgen laſſen? ich habe auß Mangel anderer Mittel meinen Reit-Mantel mit den Armen getheilet/ und du kanſt von deinem überflüſſigen Vermögen nit ein Brod entrathen? ich habe in gröſter Lebens-Gefahr mitten unter den Mördern ſtandthafftig auf GOtt vertrauet/ und du verzageſt kleinmüthig in einem jeden Anligen? ich habe dem Teuffel unerſchrocken den Trutz gebotten/ und du weicheſt einer jeden Verſuchung? ich habe die Prieſterſchafft höcher und werther geacht / als König und Kayſer/ und diſer Urſachen halber bey der Mahlzeit des Käyſers Maximi, das Trinck-Geſchirr/ ſo mir vor allen anderen iſt zugeſtellet worden/ nit dem Käyſer / ſondern einem Prieſter hinüber geben / und du halteſt dieſelbe tanquam purgamenta & peripſemata mundi, für den Außwurff der Welt/ für die Verachtiſte unter allen Menſchen. Ich habe mit 80. Ordens-Brüderen/ von welchen vil Städt Biſchöff erwöhlet/ ein ſo ſtrenges Leben geführet / daß wir ein lindes Kleyd für ein Laſter gehalten / mollior habitus pro crimine habebatur, und du kanſt dich der überflüſſigen Kleyder-Pracht nit bemüſſigen? ich habe kein Mühe/ kein Arbeith / wie ſchwehr ſie geweſt / angeſehen/ Seelen zu gewinnen/ Domine ſi ad- 1. Tim. 4.

buc

huc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem, und du kanſt deinem Neben-Menſchen ſeine Fehler mit Chriſtlicher Freyheit nit unterſagen? ich habe meinen Rock einem Armen geben/ und andurch verdient/ daß die heilige Engel bey dem Altar meine bloſe Armb mit guldenen Ketten bekleydet/ du trageſt die guldene Ketten am Armb/ und kanſt den Armen nit ein Brod mittheilen? die Schlangen haben mich angehöret/ und du höreſt mich nit? ſerpentes me audiunt, & homines non me audiunt? Was antworten wir Vilgeliebte? iſt möglich/ daß wir heutiges Tags eine ſolche Tugend auf dem Leichter der Kirchen GOttes ſtrahlen ſehen/ und gleichwohl in unſern Hertzen kein Luſt oder Liebe zur Tugend empfinden/ Nein/ ich kan es nit glauben/ dann wann ein böſes/ ärgerliches Beyſpihl Krafft und Gewalt hat/ die jenige/ ſo es ſehen/ wie der Magnet das Eiſen zu ziehen/ und gleichſamb zu zwingen/ wie der heilige Paulus dem Apoſtel Petro
ad Galat. c. 20. einsmahlen vor männiglich verwiſen hat/ dixi Cayphæ coram omnibus, ſi tu Judæus cum ſis, gentiliter vivis, & non judaicè, quomodo gentes cogis judaizare? wann du/ der du ein Jud biſt/ haydniſch lebeſt/ warumb zwingeſt die Hayden Jüdiſch zu leben/
in hunc loc. cogis, leget auß der heilige Thomas, non quidem imperio, ſed tuæ converſationis exemplo, du zwingeſt ſie/ nit zwar mit Befelch/ ſondern mit deinem Beyſpihl; warumb ſolle nit auch ein tugendſames auferbäuliches Beyſpihl eine dergleichen Magnetiſche Krafft haben/ die Gemüther zuziehen/ und gleichſamb zu zwingen? wann das leichtfertige Beyſpihl Popeæ der Bolſter-Katz Neronis, als ſie ihre guldene Haar gantz frey hat fliegen laſſen/ bey dem Römiſchen Frauen-Zimmer ſo vil vermögt hat/ daß ein jede/ auch die Alte ihre Haar haben fliegen laſſen/ warumb ſolle das gute Beyſpihl jener keuſchen Jungfrauen/ welche/ wie der
l. 2. Ep. 53. heilige Iſidorus Peluſiota bezeuget/ ihr ſelbſt die Haar biß auf die Haut abſcheeren laſſen/ damit ſie einem in ihr verliebten Jüngling abſcheulich ſcheinete/ bey mancher Burger- oder Adels-Tochter nit vermögen/ daß ſie an ſtatt des Krauß-Eiſens die Scheer brauche? wann die Hoff-Bediente Alphonſi Königs in Aragonien den Halß gebogen/ weilen der König/ weiß nit von Natur/ oder aus angenommener Gewohnheit den Halß gebogen tragen hat. Warumb ſolle das gute Beyſpihl Martini, welcher im Gebett allzeit ſeine Augen zum Himmel erhöbt/ bey uns nit ſo vil außwürcken/ daß auch wir unſere Augen zum Himmel erhöben?

Laſſet uns enden/ die Werck ſeynd kräfftiger als die Wort/ mit Wercken ziehen die Fürſten und Welt-Herrſcher vil leichter ihre Unterthanen zum guten/ als mit Straffen und Satzungen/ mit Wercken erziehen die Eltern vil leichter ihre Kinder in Tugend und Gottes-Forcht/ als mit Lehr-Stucken/ und Anmahnungen; mit Wercken ziehen die Ordens-Verwandte/ und Wald-Vätter die verruchtiſte Menſchen in die Clöſter und finſtere Einöde/ mit Wercken erlangen die Obere von ihren Unterthanen/ was denenſelben ſonſt höchſt beſchwährlich fallet/ dahero iſt wahr/ daß ein tugendſam-auferbäuliches Beyſpihl der beſte Magnet-Stein ſeye/ den Menſchen auf den Weeg der Tugend zu ziehen/ auf diſem Weeg ſeynd uns vorgangen die Heilige/ und gehet uns heutiges Tags vor der heilige Martinus, wir haben kein erhebliche Urſach/ daß wir nit nachfolgen/ potuerunt alii, cur non & tu? dann wann andere gekönnt/ warumb nit auch wir? zumahlen wir aber denen Heiligen nit können nachfolgen/ es ſeye dann daß wir auch mithin andern vorgehen/ als wolle ein jeder/ inſonderheit die Vorſteher/ die Obrigkeiten/ die Eltern und Hauß-Vätter ihnen einbilden/ daß von ihnen/ und einem jeden auß ihnen geſagt werde/ was die Königin Betſabea von David geſagt hat/ in te omnium oculi, auf dich ſehen alle Augen/ auf die Vorſteher die Unterthanen/ auf die Eltern die Kinder/ auf die Haußhalter die Dienſt-Botten/ wann wir nun diſen allen mit auferbäulichem Lebens-Wandel vorgehen/ werden wir alsdann im Himmel doppelten Lohn erwerben/ einen/ weilen wir tugendſam haben gelebt/ den andern/ weilen wir unſerm Nächſten zur Tugend haben Anlaß geben/ alſo geſchehe es/ Amen.

Die ein und zwantzigſte Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Martini.

THEMA.

Nemo lucernam accendit, & in abſcondito ponit, neque ſub modio, ſed ſuprà candelabrum, ut qui ingrediuntur, lumen videant. *Lucæ cap.* 11.

Niemand zündet ein Liecht an/ und ſetzet es an ein verborgenes Orth / auch nit unter ein Metzen/ ſondern auf einen Leichter/ damit die jenige / ſo herein gehen/ das Liecht ſehen.

Innhalt.

Der Glauben ohne gute Werck vermag nichts / aber mit guten Wercken alles.

ES iſt eine falſche ketzeriſche Lehr/ ein blinde handgreiffliche Thorheit / ein ſchädliche und gemeiner Wohlfahrt höchſt nachtheilige Glaubens-Satzung/ das Verderben und der Untergang aller Tugend und Erbarkeit / ein neu gebanter Irr-Weeg zu allen Sünden und Laſtern/ ein verwegene Gewiſſens Sicherheit/ ſo alle Gottesforcht außſchlieſſet / ein verzweifflete Verwegenheit / ſo alle ungebührliche Anmuthungen einlaſſet / daß der Glauben allein ohne gute Wercke ſeelig mache/ andächtige in Chriſto dem HErrn. Nemo lucernam accendit, & in abſondito ponit, neque ſub modio, ſed ſuprà candelabrum, ſpricht die ewige Wahrheit bey dem heiligen Luca am 11. Abſatz. Niemand zündet ein Liecht an / und ſetzet es an ein verborgenes Orth/ auch nit unter einen Metzen / ſondern auf einen Leichter. Dahero/ wann diſes Liecht anderſt nichts iſt als der wahre Glauben / wie der Heil. Ambroſius bey dem Engliſchen Lehrer Thoma in catena aurea durch eine andere Schrifft ausleget/ lucerna fides eſt, juxta quod ſcriptum eſt, lucerna pedibus meis verbum tuum Domine, verbum enim Dei fides noſtra eſt. Diſes Liecht iſt der Glauben/ maſſen geſchrieben ſtehet / das Liecht meiner Füß / das iſt / meines Lebens-Wandel iſt das Wort GOttes / und das Wort GOttes iſt unſer Glauben. Hat GOtt der allmächtige daſſelbe in unſerm Verſtand und Hertzen nit darumb angezündet/ damit es gleich jenem ewigen unter der Erden vergrabenen Liechtern verborgen ſeyn ſolle/ ſondern damit es mit guten Wercken leuchte/ und auch andere zur Tugend auferbaue/ ut qui ingrediuntur, lumen videant, der Glauben ohne gute Werck iſt ein Baum ohne Frucht / der da wird außgehauen/ eine Veſtung ohne Beſatzung / ſo verlohren gehet / eine Blumen ohne Himmel-Thau/ ſo verdorret/ ein Degen ohne Spitz/ ſo nit verwundet/ ein Liecht ohne Oel / ſo auslöſchet/ eine todte Erden/ ſo kein Frucht bringet / weilen ſie nit wird anbauet: ille veraciter credit, ſpricht der H. Gregorius, qui exercet operando, quod credit. Der jenige glaubet wahrhafftig / welcher verrichtet/ was er glaubet/ non ſufficit fides ſtimmet bey der Heil. Ambroſius, ſed & debet addi vita fidei condigna, opus eſt quippe omni volenti cælum poſſidere, fidem operibus commitari. Der Glauben allein iſt nit genug/ ſondern es wird noch darüberhin ein Tugendſamer dem Glauben gleichförmiger Lebens-Wandel erforderet/ es iſt nothwendig / daß alle die jenige ſo das Himmelreich beſitzen wollen/ ihren Glauben mit guten Wercken bewähret machen. Noch ſchärpffer der Heil. Paulus Corinth. 13. Si habuero omnem fidem, ita & montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil ſum. Wann ich ſchon allen / und ſo feſten Glauben habe / daß ich die Berg verſetzen kan/ ſo bin ich gleichwol ohne der Liebe nichts. Nun aber wer erkennet/ daß ſein Bruder oder Neben-Menſch nothleyde und denſelben nit verhülfflich beyſpringet/ quomodo charitas Dei manet in ipſo, wie kan er ſich vertröſten/ daß die Liebe bey ihme wohne? Dahero werden neben dem Glauben auch die Werck der Liebe erfordert / eben alſo der Heil. Jacobus am andern Abſatz: Quid proderit fratres mei, ſi fidem quis dicat ſe habere, opera autem non habeat, nunquid poterit fides ſalvare eum? Was wird uns helffen / liebſte Brüder / wann wir den Glauben haben/ nit die Werck / vermeinet ihr daß der Glauben allein uns werde ſeelig machen? Wann euer Bruder / euer Schweſter / euer Freund im Fall der Noth euch umb Hülff anſuchet / und ihr an ſtatt der Hülff denenſelben antwortet / ite in pace, gehet im Friden / quid proderit,

hom. 26. in Evang.

in c. 4. ad Hæbreos

c. 2. rit, was wird euch diß fruchten? eben ſo wenig wird euch helffen der Glauben/ ſchlieſſet der Heil. Jacobus, als welcher in ſich ſelbſten todt/ wañ er mit guten Wercken nit vereinbahret iſt; Sic & fides, ſi non habeat opera, mortua eſt in ſemet ipſa. Diſes iſt die Urſach/ werthiſte Zuhörer/ warumb Chriſtus ſelbſt dem H. Martino mit ſechs eintzigen Wort die allerſchönſte Lob-Predig gehalten/ als er geſagt/ Martinus catechumenus hac me veſte contexit: Martinus ob er ſchon allererſt angefangen ſich im Glauben unterweiſen zulaſſen/ hat mich mit diſem Kleid bedecket/ weilen nemlich der wahre Glauben/ wann er mit guten Wercken vermählet/ alles lobens werth iſt/ gleichwie er ohne gute Werck nichts vermag/ diß bin ich gedacht euer Lieb und Andacht in geliebter Kürtze zu erweiſen.

Wann jemahlen Chriſtus die ewige Weißheit den hohen Werth unſers Glaubens hat angerühmet/ iſt ſolches meines erachtens dazumahlen geſchehen/ als er bey dem heiligen Matthæo am 17. Abſatz denſelben dem allerkleineſten Sänff-Körnlein verglichen hat/ ſi habueritis fidem ſicut granum ſinapis, mir iſt nit unbewuſt/ daß vor alters/ alles was klein ware/ in ſchlechtem Werth ſeye gehalten worden/ maſſen Octavianus der Römiſche Käyſer alle Zwergen/ mit welchen man anjetzo bey mancher Hoffſtatt c. 17. pranget/ als einer Mißgeburt der Natur/ und ſicherer Vorbedeutung alles Unheils das Land hat verweiſſen laſſen. Arcendi ſunt pumiliones, ſchreibt Patritius, quos Græci nanos appellant, & quos Octavianus Cæſar tanquam ludibria naturæ, & monſtra mali omnis abhorrebat. Gleichermaſſen hat der Stadt-Rath zu Esphori gegen Archidamum der Spartaner König nichts mehrers geandet/ als daß er eine Zwerde Regn. l. 2. c. 7. gen zur Königin vermählet/ wie Plutarchus bezeuget/ tamquam non Reges ſed Reguncules procreaturus, weilen er vermuthlich nit König/ ſondern Königlin bey deroſelbẽ erzeugen werde/ da doch der gute König von hochwichtig und erheblichen Urſachen darzu möchte ſeyn beweget worden/ vielleicht aus Geſparſamkeit/ damit er ſeine Königliche Ehegemal zubekleiden mit einem gantzen In Ageſil. Täntelmarckt dörffte auskauffen/ vielleicht aus Eyfferſucht/ damit ſie von männiglich nit ſolle geſehen werden/ vielleicht aus Ehrenbietigkeit/ damit er dieſelbe konnte auf den Handen tragen/ vielleicht aus Vorſichtigkeit/ dann weilen das Weib von Ariſtotele ein nothwendiges Ubel genennet wird; malum neceſſarium, wer hätte dem König ſollen einrathen/ daß er ihm ein Groſſes/ und nit vielmehr ein Kleines ſolle beylegen? oder endlich aus Behutſamkeit/ weilen er möchte vermeinet haben/ es wäre ein allgemeiner verſtoß/ ſich mit einem Weib verehlichen/ dahero damit ſein Fehler umb ſo viel kleiner ſein ſollte/ hat er eine kleine zur Königen vermählen wollen. Wann nun aber alles/ was klein/ wenig oder nichts iſt geacht worden/ warumb hat Chriſtus den Glauben einem Sänff-Körnlein/ und nit vielmehr einem ſchönen Ceder/ oder hohen Cypreß-Baum verglichen? ſicut granum ſinapis? Das Sänff-Körlein werthiſte Zuhörer iſt unter allen Saamen der Mindiſte? minimum eſt omnibus ſeminibus, aber wann es in guter Erden geſetzet/ zu rechter Zeit befeuchtet/ und mit allem Fleiß gepflantzet wird/ wachſet der gröſte Baum daraus/ majus eſt omnibus oleribus, alle übernatürliche Gnaden/ deß Glaubens/ der Hoffnung/ der Liebe/ der Gerechtigkeit/ der Stärcke und Standhafftigkeit/ der Mäſſigkeit und aller anderer Tugenden/ welche dem Menſchen im Heil. Tauff werden eingoſſen/ ſeynd nichts anders/ als unterſchiedliche Saamen der edliſten Tugend-Blumen/ der Kleiniſte unter allen iſt der Glauben/ als welcher/ wann er durch würcklichen Unglauben von der Seelen nit wird abgetrieben/ auch in laſterhafftiſten Sünden verharret/ obſchon die andere Tugendẽ weichen müſſen/ aber wañ diſes Sänff-Körnlein mit guten Wercken gepflantzet wird/ wachſet ein ſo hoher und ſtarcker Baum/ daß die ewige Wahrheit ſelbſt bey dem Heil. Marco am 9. Abſatz bezeuget/ c. 9. dem Glauben ſeye alles möglich/ omnia poſſibilia ſunt credenti, omnia.

Archimedes hat ſich gerühmet/ er wollte die gantze Welt umbkehren/ wann er auſſer deroſelben einen Fuß ſetzen konnte/ villeicht weilen der Praller vermeint/ es brauche nit mehr die gantze Welt umbzukehren/ als deß Hafners Scheiben umbzutreiben/ aber der Glauben kan ſich in Wahrheit rühmen/ daß er die ſchöne Ordnung der gantzen Natur verkehren könne/ nach gemeinen Lauff der Natur pflegen die Schwere Sachen ab/ und die Leichte aufzuſteigen/ aber der Glauben Eliſæi hat ſo viel vermögt/ daß das Eiſſen auf dem Waſſer geſchwunmen/ der Glauben Eliæ, daß das Feur iſt vom Himmel gefallen/ nach gemeinem Lauff der Natur flieſſet daß Waſſer/ und die Erden ſtehet unbeweglich/ aber der Glauben Moyſis hat ſo viel ausgewürcket/ daß ſich das Waſſer im rothen Meer zertheilet/ und beyderſeits gleich zweyen Mauren iſt ſtill geſtanden/ daß ſich die Erden bewegt/ und Datan und Abiron verſchluckt hat/ nach gemeinem Lauff der Natur fliegen die Vögel im Lufft/ aber der Glauben Thaumaturgi hat vermöcht/ daß zu Cæſarea auch die Berg im Lufft geflogen ſeynd/ nach gemeinem Lauff der Natur pflegt daß Feur zu brennen/ aber der Glauben jener dreyen Knaben im Babiloniſchen Offen hat ſo viel ausgewürcket/ daß das Feur hat abkühlet/ die wunderſchöne Ordnung der Natur erforderet/ daß die Sonn allzeit lauffe/ und allzeit für ſich lauffe/ aber der Glauben Joſue hat dieſelbe im Himmel angenaglet/ der Glauben Ezechiæ hat dieſelbe zu-

ruck getrieben/ heiſſet das nit die Welt umbkehren? dem Glauben iſt alles möglich/ omnia poſſibilia ſunt credenti. Der heilige Martinus ware dazumahlen noch nit getaufft/ als er ſeinen Reyß-Mantel mit einem Bettler zu Ambiano getheilet/ und hat folgends das innerlich-übernatürliche Tugend-Kleyd des Glaubens noch nit gehabt/ ſondern iſt durch himmliſche Erleuchtung allein ſo weit kommen/ daß er ſich im Glauben hat unterweiſſen laſſen/ weilen er aber diſes erſte allerkleinſte Sänff-Körnlein gleich mit Wercken der Barmhertzigkeit gepflantzet hat/ iſt ein ſo groſſer Baum daraus gewachſen/ welcher nichts für unmöglich geacht hat/ dahero als der Teuffel unter währender ſeiner Reyß nacher Mayland ihme ſichtbarlich erſchienen/ und offentlich ſich erklähret hat/ daß er demſelben in allen ſeinem Vornehmen wolte zuwider ſeyn/ hat Martinus auß feſtem Glauben geantwortet/ Dominus mihi adjutor, non timebo, quid faciat mihi homo, GOtt iſt mein Beyſtandt/ was wird mir dann ein elendes Geſchöpff widriges in Weeg legen?

Aber ihr werdet mir einreden/ und ſagen/ der heilige Martinus hat endlich dem Bettler anders nichts geben/ als ungefähr den halben Theil von einem abgeſchliſſenen Reit-Mantel/ dahero wann wir mittlſt des Glaubens unſern Verſtandt und Willen zu Dienſten der ewigen Wahrheit gefangen geben/ kan gleichwohl diſes Sänff-Körnlein auch bey kleinen Wercken groſſe Frucht bringen/ ja freylich außerwählte Zuhörer/ jene Reiche haben in Opffer-Stock zu Jeruſalem vil Geld gelegt/ den vorhabenden Kirchen-Bau zu beförderen/ multi divites in Gazophilacium multa jactabant, endlich kommet ein arme Wittib/ welche mehr Abend gefaſtet/ als Feyrtag erlebet hat/ leget zwey Pfenning in Opffer-Stock/ miſit duo minuta, und erhaltet von Chriſto ſelbſt Kundtſchafft/ daß ſie mehr/ als alle andere geopfferet habe/ Amen dico vobis, plus omnibus miſit, was ware die Urſach? weilen die Reiche ihre ſilberne Platten nit auß rechtem Eyffer/ und mit feſtem Glauben/ ſondern auß äuſſerlich angenommener Scheinheiligkeit geopfferet/ multa jactabant, da hingegen die arme Wittib ihren Glauben mit zwey Pfenning hat bewehrt gemacht/ plus omnibus miſit, ſpricht Beda, hæc vidua pauper in conſpectu divinæ Majeſtatis fidei, & operis munera offert, darumb hat ſie auch mehr als alle andere geopfferet/ weilen ſie vor dem Angeſicht GOttes mit feſtem Glauben erſchienen/ und den Glauben mit guten Wercken erzeiget hat/ gleichwie der Glauben ohne die Werck todt iſt fides ſine operibus mortua eſt, alſo ſeynd auch die

ad Ephes. 2.

Werck ohne Glauben GOtt nit wohlgefällig ſine fide impoſſibile eſt placere Deo. Aber wann Glauben und Werck vereinbahret ſeynd/ iſt kein Gewalt ſo groß/ welcher demſelben nit müſte weichen/ kein Verfolgung ſo entſetzlich/ die man nit thätte verachten/ kein Peyn ſo empfindlich/ die man nit getröſt thätte übertragen/ hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra. Was iſt ſich dann zu verwunderen/ daß die heilige Apoſtel ſonſten unachtſame Menſchen/ die allerweiſſeſte Welt-Gelehrte in Areopago haben zu ſchanden gemacht/ daß ſie die Stadt Rom ein Neſt aller Aberglauben in eine Kirchen GOttes haben veränderet/ daß ſie die Heydniſche Götzen aller Orthen haben zu Boden geworffen/ die alte Kirchen-Bräuch aufgehöbt/ und das Geſatz Moyſis/ welches in ſo hochem Werth iſt gehalten worden/ verruffen und abgeſtellet? quod fide docuerunt, opere compleverunt, was ſie ſelbſt haben glaubet/ und andern zu glauben vortragen/ das haben ſie auch mit Wercken erfüllet/ hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra, ein ſolcher Glauben überwindet die Welt. Was iſt ſich zu verwunderen/ daß ſie in den entfernißten Landſchafften die ungeſchlachte Völcker zur Sanfftmuth bewöget haben/ daß ſie die abſcheulichiſte Laſter haben außgetilget/ daß ſie dem Allmächtigen GOtt unterſchiedliche Kirchen haben erbauet/ die Tugenden eingepflantzet/ und die verborgene Kirchen-Geheimbnuſſen eingeführet? quod fide docuerunt, opere compleverunt, was ſie haben geglaubet/ und gelehret/ das haben ſie auch ſelbſt werckſtellig gemacht/ hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra. Einem ſolchen Glauben fallet nichts ſchwehr oder unmöglich/ was iſt ſich zu verwunderen/ daß nachmahlen die Kirchen jemehr hat zugenommen/ je mehr ſie iſt verfolget worden/ daß ſo vil tauſend großmüthige Helden/ ja auch die ſchwache Jungfrauen/ und kleine Kinder nach Beyſpihl der heiligen Apoſtel umb das Sieg-Kräntzl geſeufftzet/ und unerſchrocken alle Peyn außgeſtanden/ ſo die unbarmhertzigiſte Henckers-Knecht haben erſinnen können/ quod fide docuerunt, opere compleverunt, was ſie haben geglaubet/ das haben ſie auch erfüllet/ hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra, der Glauben und die Werck überweiſſen die Gelehrte/ überwinden die Welt/ übertragen alles.

Was für ein Glauben iſt nun der unſerige/ werthiſte Zuhörer/ die wir ſo tapfferer Blut-Zeugen Chriſti/ und anderer eyfferigen Seelen Nachkömbling ſeynd? jener Cartagineſiſche Burger/ welcher in der Stadt Rom iſt auferzogen/ und nach vilen Jahren widerumb als ein Abgeſandter dahin geſchicket worden/ konte ſich nit genugſamb verwunderen über die groſſe Veränderung der Sitten/ ſo er bey denen Römeren verſpüret hat/ Romam video, ſed mores Romanorum non video, ſagte er/ ich ſihe zwar die alte Stadt Rom/ aber die alte Sitten der Römer finde ich nit mehr. Ach wolte GOtt/ wolte GOtt/ daß nit auch ich zu unſern Zeiten konnte aufruffen/ Chriſtianos video, ſed mores Chriſtianorum non video,

deo, ich finde zwar eine groſſe Anzahl Chriſten/ aber die Sitten der alten Chriſten finde ich nit mehr. Jene weilen ſie ihre Augen zum Himmel/ und nit auf irrdiſche Reichthumb geworffen/ haben ihr gantzes Vermögen zu den Füſſen der heiligen Apoſtel gelegt; wievil Diebſtähl werden hingegen anjetzo in der gantzen Chriſtenheit aller Orthen begangen / wievil unzuläſsliche Wucher geübet/ wie vil Schulden nit bezahlet/ wie vil Kirchen-Vermächt nit abgericht/ wie vil Wittwen und Waiſſen untertrucket/ manches Hauß / manches Geſchlecht zu erhöchen/ wie vil Ungerechtigkeiten thut man nit anſtifften / wie vil Falſchheiten thut man nit beförderen/ wie vil Laſterthaten thut man nit vollziehen? Jene haben ihren Leib mit unterſchiedlichen Buß-Wercken caſteyet/ die meiſte Zeit mit Betten und Faſten zugebracht/ und ſelbſt Noth gelitten/ damit ſie ihrem Neben-Menſchen mit kleckbarer Hülff-Steur konten beyſpringen. Nun aber ſehen wir mit Augen / daß an ſtatt der Buß-Kleyder der leichtfertige Kleyder-Pracht / an ſtatt der Faſten das übermäſſige Eſſen und Trincken / an ſtatt deß Bettens das Fluchen und Gottslöſtern eingeriſſen / gleichwie man vorhero den Leib mit Bußwercken hat abgemattet / alſo thut man anjetzo demſelben mit Luſtbarkeiten pflegen / es iſt kaum ein Stadt / ein Marckt/ ein Dorff / welches die unverſchambte Leichtfertigkeit / die leichtfertige Frechheit/ allerhand Unzucht/ ſo vil die unlautere Welt erſinnen kan / wenig oder vil mit unkeuſchen Flammen nit hätten angeſtecket / jene haben die Unbilden nit geandet/ die Schmachreden mit Gedult übertraden / kein Raach jemahlen geſuchet; nun aber pfleget man wegen einer eintzigen Stachel-Red den Zwey-Kampff anzukünden/ und wird gleichſamb von männiglich für ein Unempfindlichkeit gehalten/ wann wir umb willen Chriſti eine Schmach ohne Abtrag verzeyhen ſollen/ woher eine ſo groſſe Veränderung der Sitten unter denen Chriſten? Es iſt kein Glauben / ach wehe! es iſt kein Glauben mehr zu erfinden / der Glauben iſt todt ohne Werck/ unſere Werck ſtincken von nichtsglaubiger Atheiſten Lehr/ mores Chriſtianorum non video, dahero konnte uns billich geſagt werden/ was jener tapffere Feld-Herr zu einem gemeinen verzagten Fuß-Knecht Alexander genannt / wie Plutarchus

in vita Alexand.

bezeuget/ ſolle geſagt haben/ aut nomen muta, aut gere te, ut Alexander, eintweder verändere deinen Nahmen / oder halte dich wie Alexander, aut nomen muta, aut gere te, ut Chriſtianum, eintweder verändere deinen Nahmen oder halte dich/ wie es

l. de do. Chriſt.

einem Chriſten wohl anſtehet; dann wie der heilige Auguſtinus ſchreibt/ Chriſtiani nomen ille fruſtrà ſortitur, qui Chriſtum minimè immitatur, quid enim tibi prodeſt vocari, quod non es, & nomen uſurpare alienum? ſed ſi Chriſtianum te eſſe delectat, quæ Chriſtianitatis ſunt, gere, & meritò tibi nomen Chriſtiani aſſumme, der jenige traget den Nahmen eines Chriſtens umbſonſt/ welcher Chriſto im mindiſten nachfolget/ was hülfft es dich/ daß du genennet werdeſt/ was du nit biſt/ und einen frembden Nahmen mißbraucheſt? erfreuet dich den Nahmen eines Chriſten zu tragen / ſo muß dich auch nit verdrüſſen Chriſtlich zu leben/ und widerumb t. 10. in Joannem, quomodo Chriſtianus dicetur ille, in quo actus Chriſtiani non apparent? Chriſtianus caſtitatis & integritatis eſt nomen, wie kan dann der jenige ein Chriſt genennet werden/ welcher die Werck eines Chriſten nit verrichtet/ der Nahmen eines Chriſten iſt ein Nahmen der Keuſchheit / und eines reinen Gewiſſens.

Es ſchreibet Spondanus über das Jahr Chriſti 1196. daß dazumahlen zwiſchen n. 8. pag. 1500. beyden Königreichen Engelland und Franckreich ein erſchröcklicher Krieg entſtanden / welcher der werthen Chriſtenheit umb ſo vil ſchmertzlicher und gefährlicher gefallen/ weilen bey innerlichen Kriegen der Chriſten gemeiniglich die äuſſerliche Feind ihr Glück wider dieſelbe verſuchen / das ärgiſte ware/ daß an Seithen Franckreich / welches ſchon dazumahlen die Geiſtliche Perſohnen nit minder als die Kirchen-Gütter pflegte zu mißbrauchen/ der Belvacenſiſche Biſchoff die Kappen in ein Pickelhauben / den Hirten-Staab in einen Stoßdegen/ und das hochgeweyhte Biſchöffliche Kleyd in Bruſt und Ruck-Gewehr von beſten Stahl veränderet/ das Frantzöſiſche Kriegs-Heer als Obriſter Feld-Herr angeführet/ und tapffer mit dem Schwerdt unter die Feind geſchlagen / an ſtatt daß er die Seinige hätte ſeegnen ſollen; aber der Sieg hat ſich bald Anfangs auf die Spitz der Engliſchen Fahnen geneiget/ der in Harniſch geſchloſſene Biſchoff wird ſelbſt in ſolcher verſtellten Geſtalt gefangen / und unerachtet des groſſen Anerbiethens an Seithen der Frantzoſen/ auf kein Weiß loßgelaſſen; Cæleſtinus der Dritte Römiſche Pabſt hat zwar dem Biſchoff ſein vermeſſenes Beginnen alles Ernſt verwiſen / gleichwohl auf eyfferiges anhalten der Frantzoſen bey dem Engliſchen König nach allem Vermögen umb deſſen Loßlaſſung ſich angenommen/ aber der König in Engelland ſchicket unverzüglich einen Abgeſandten nacher Rom mit gemeſſenem Befelch/ daß er dem Pabſten jene Pickelhauben / jenes Bruſt- und Rugg-Gewehr/ in welchem er den Biſchoff gefangen genommen / ſolle allerunterthänigiſt vortragen/ und nichts anders/ als diſe Wort dabey melden/ vide, ſi eſt tunica filij tui, an non? heiligiſter Vatter / ſihe / ob diß der Rock deines Sohns iſt/ oder nit? worüber der Pabſt nach reifflicher Uberlegung für den König wider den Biſchoff diſes erſchröckliche Urtheil geſprochen / non meus filius eſt, vel Eccleſiæ, ad Regis igitur voluntatem redimatur, quia potiùs Martis,

quàm Chriſti miles eſſe judicatur, er iſt weder mein Sohn / weder ein Sohn der Kirchen / dahero kan er nach des Königs Belieben loßgelaſſen/ oder gefänglich behalten werden / weilen er vilmehr ein Sohn des Kriegs / als ein Kriegs-Mann Chriſti iſt. Wir alle/ werthiſte Zuhörer / führen einen immerwehrenden
Ephes 6. Krieg wider die hölliſche Porten / adverſus Principes, & Poteſtates, adverſus mundi Rectores tenebrarum harum. So offt wir in ein Todtſünd fallen/ werden wir vom Teufſel gefangen/ und wann wir finaliter, das iſt biß in Todt darinn verharren/ ewig Leibeigen; wer wird uns nun von diſer Gefangenſchafft frey und ledig machen? villeicht der Nahmen/ und das im heiligen Tauff eingetruckte Mahl-Zeichen eines Chriſtens? Ja freylich/ wird mancher gedencken / es ſeynd ſo vil Hayden/ ſo vil Türcken / ſo vil Juden/ ſo vil abtrinnige Ketzer / ſo verlohren gehen/ wer wurde dann die Stellen der abgefallenen Engel erſetzen/ wer wurde ſeelig werden/ wann die Chriſten ſollen verdambt werden? aber wann der hölliſche unſer abgeſagte Feind einen Abgeſandten zu Gericht ſchicket/ und die jenige Kleyder/ in welchen er uns gefangen/ vortragen laſſet/ vide, ſi eſt tunica filij tui, an non? allergerechtiſter Richter/ ſihe ob dis der Rock eines Chriſtens iſt / oder nit / haben wir uns villeicht eines beſſern Urtheils zuvertröſten/ als der Bellvacenſiſche Biſchoff? oder wird es heiſſen/ non eſt Filius meus, er iſt mein Sohn nit/ er iſt kein Chriſt? diſe Jungfrau/ wird der Teuffel ſagen / habe ich gefangen in der Hoffarth / ob ſie ſchon von ſo hohem Nahmen und Stammen nit geweſt / hat ſie gleichwohl in Kleider-Pracht denen hohen Stands-Perſonen alles wollen gleich/ wo nit bevor thun/ andere andurch zu gleicher Leichtfertigkeit/ und unkeuſcher Liebe zu veranlaſſen / vide, ſi eſt tunica filii tui, an non, allergerechtiſter Richter / ſihe ob diſes das Kleid eines Chriſten iſt / oder nit? non eſt filius meus, nein diſe iſt mein Tochter nit. Diſen geilen abſcheulich ſtinckenden Venus-Pock hab ich eben dazumahlen erhaſchet / als er ſeine Ehe-Frau hat veruntreuet / und eine andere geſchendet / vide, ſi eſt tunica filii tui, an non, allergerechtiſter Richter / ſihe ob diſe zwey Beth-Tücher/ daß Kleid eines Chriſten ſeynd oder nit? Nein! non eſt filius meus, diſer iſt mein Sohn nit/ diſen menſchlichen Blut-Sauger habe ich die Band eben dazumahlen angelegt/ als er aus Antrieb unbefugter Rach ſeinen Feind meuchelmörderiſch ermordet / ſeine Kleider ſeynd noch mit deß abgeleibten Blut beſprenget / vide ſi eſt tunica filii tui an non, allergerechtiſter Richter ſihe ob diß der Rock eines Chriſtens iſt oder nit? nein/ non eſt filius meus, er iſt mein Sohn nit/ er iſt kein Chriſt / quia potiùs Martis quam Chriſti miles judicatur, er iſt vielmehr ein Sohn deß Kriegs / als ein Kriegs-Mann Chriſti. Diſen habe ich ertapet mit frembden Gut/ jenen mit falſchen Gewicht / diſe in einem mit Goldgeſtickten Kleid / ſo ſie mit Hurrerey verdient hat/ jene einen Kuppel-Beltz / weilen ſie eine unſchuldige Jungfrau zum Fall beredt hat / allergerechtiſter Richter? vide, ſi eſt tunica filii tui, an non? iſt diſes der Rock deines Sohns? ſeynd diſes Sitten und Werck eines Chriſtens? iſt diſes der Glauben / welchen ſie in Heil. Tauff geſchwohren haben? nein/ non eſt filius meus, keiner aus allen diſen iſt mein Sohn/ ad arbitrium igitur tuum torqueatur; Dahero kan er nach deinem belieben gepeiniget werden. Diſe alle wird Chriſtus ſagen / haben glaubet es ſeye ein GOtt/ und gleichwol neben GOtt das Angeſicht einer irrdiſchen Schönheit anbettet/ ſie haben glaubt/ GOtt ſeye allmächtig / und gleichwol denſelben beleidiget / als wäre er Macht- und Krafftloß/ GOtt ſeye Gerecht / und gleichwol denſelben zu Straffen gereitzet/ GOtt ſeye mittelſt ſeiner Vermeſſenheit aller Orth/ und ſehe alles / gleichwol zum ſündigen Winckel und Finſternuß geſuchet / GOtt ſeye ein Ertz-Feind aller Unlauterkeit / und ſeynd gleichwol in Unlauterkeit erfaulet / ſie haben gluabet/ daß GOtt denen Bußfertigen verzeyhe/ und gleichwol wider Matth. 7.
ihre Beleidigere Rach geſucht / daß ein Himmel ſeye / und gleichwol ſich nit bemühet dahin zu kommen/ daß ein Höll ſeye/ und ſeynd gleichwol dahin blind und unſinnig geloffen/ ſie haben erkennet/ daß die Seel deß Menſchens unſterblich ſeye/ und gleichwol gelebt / wie ein unvernünfftiges Thier / daß nach dem Todt die Ewigkeit folge/ und gleichwol gelebet / als wann ſie niemahlen ſterben müſten/ was für ein Glauben iſt nun diſer? Omnis qui audit verba mea hæc, & non facit, habe ich euch längſt vorgeſagt: ſimilis erit viro ſtulto, qui ædificavit domum ſuam ſuper arenam, deſcendit pluvia, & venerunt flumina, & flaverunt venti, & irruerunt in domam illam, & cecidit, & fuit ruina illius magna. Wer meine Wort anhöret und mit Wercken nit vollziehet/ wird gleich ſein einem thorrechten Mann/ Ep. 2. c. 2.
welcher ſein Hauß auf Sand hat erbaut/ die Waſſer-Güß ſeynd vom Him̃el gefallẽ/ die reiſſende Flüß ausgeloffen/ die Sturm-Wind haben eingebrochen das Hauß iſt zu Boden gefallen und alles zu Grund gangen. Ach Wehe wie ſchwach iſt daß der Glauben ohne gute Wercken/ wann er einem auf Sand und in gröſter Waſſer-Gefahr / denen Sturm-Winden rings umb offenen Hauß verglichen wird? ſo ſchwach antwortet der Heil. Petrus/ daß weit beſſer wäre den Weeg der Wahrheit niemahlen erkennet haben / als nach der Erkanntnuß davon abweichen? melius erat illis, non cognoſcere viam juſtitiæ, quàm poſt cognitionem retrorſum converti, leget ein bemackeltes Tuch

Tuch an die Sonnen/ was können die edle Sonnen-Strahlen thun/ als daß ſie die Macklen ſichtbarer machen? wann das Gewiſſen mit Sünd und Laſtern bemacklet iſt/ was über das helle Liecht deß wahren Glaubens anderſt thun/ als dieſelbe noch ſichtbarer machen? ſolle dann ein Türck oder Heyd ſein Sünd nit leichter entſchuldigen können/ weilen er ohne diſes ſo helle Liecht geſündiget hat/ ſolle dann ein Chriſt nit ſchärpffer geſtrafft werden/ weilen er wider diſes gangen/ und durch ſelben ſich nit hat weiſſen laſſen? qui poteſt, capere capiat, der es „faſſen oder begreiffē kan/ der faſſe es/ ich nit.

Der Heil. Martinus hat ein und anders beſtens verſtanden/ nemblich daß der Glauben ohne gute Werck nichts/ aber mit guten Wercken alles vermöge/ dahero ſo bald er getaufft worden/ und in Geiſtlichen Stand zu tretten ſich entſchloſſen/ hat er mit guten Wercken dergeſtalten zu leuchten angefangen/ daß er zum Turoniſchen Biſchoff iſt erwählet und wider ſeinen Willen darzu erhöhet worden/ er habe mit etlichen Ordens-Verwandten heilig gelebt/ daß er in ſeinem Sterbſtündlein dem Teufel getröſt hat verweiſſen können/ er werde bey ihme nichts/ dem Glauben und Chriſtlichen Sitten widriges finden/ oder vor dem Richterſtuhl GOttes anbringen können/ quid adſtas cruenta beſtia, nihil in me funeſti reperies. Aber ihr werdet mir einreden/ wann der Heil. Paulus betheuret/ der Menſch wiſſe nit/ ob er Haſſens oder Liebens werth ſeye/ neſcit homo, utrùm odio vel amore dignus ſit, wie hat Martinus ſich eines ſichern Stands vergwiſen können? diſe Frag zubeantworten iſt nothwendig/ daß wir vorhero einen andern Zweiffel aufleſen/ was iſt diſe Urſach/ daß der Prophet Daniel in der Löwen-Gruben zu Babylon von ſiben hungerig und grauſamen Löwen nit iſt zerriſſen worden? vielleicht die Weltbekannte Unſchuld Danielis? es mag ſeyn/ ich aber glaube es ſeye geweſt der Glauben/ und die gute Werck/ eines wo nit Unglaubigen/ wenigiſt im Glauben noch nit feſtgeſetzten Königs Darii, welcher beſorgender Aufruhr vorzubiegen/ Danielem in die Löwen-Gruben wider ſein Gefallen hat werffen laſſen. Deus tuus liberabit te, ſagte er/ dein GOtt wird dich erlöſen/ ſehet den Glauben/ dormivit incænatus, ſomnus receſſit ab eo, voce lachrymabili clamavit, er iſt zu Beth „gangen ohne eingenommenes Nachtmahl/ „er hat gewachet und mit wehmüthiger „Stimm geruffen/ ſehet die Werck/ dahero ſchreibt wunderſchön Tertulianus, utique feritas leonum devoràſſet Danielem, ſi Darii digna præſumptio de Deo falli potuiſſet, Zweiffels „frey wurden die grauſame Löwen Danielem „zerriſſen haben/ wann der Glauben und „das Vertrauen/ ſo Darius zu GOtt ge„tragen/ hätte können betrogen werden/ warumb ſolle dann der Heil. Martinus, welcher die gantze Zeit ſeines Lebens den

adverſus Gnoſtic. c. 2.

Glauben mit guten Wercken zu pflantzen bemühet ware/ ein gleiches Vertrauen zu GOtt nit haben tragen ſollen? juſtus autem in fide ſua vivet, ſpricht der Prophet Habacuc, „der Gerechte wird leben in ſeinem Glauben/ und kan billich vermuthen/ daß er im Stand der Gnaden/ und ein Kind der Seeligkeit ſeye/ gleichwie hingegen von allen denen jenigen/ welche den Glauben mit guten Wercken nit pflantzen/ qui confitentur ſe noſſe Deum, factis autem negant, beſorgentlich kan vermuthet werden/ daß ſie entweders im Stand der Gnaden nit ſeynd/ oder wenigſt darinn nit verharren werden/ zwo Chriſtliche Helden waren zu Rom Tiburtius und Tarquatus, der erſte von hochadelichen/ der andere von gemeinen Adel-Stand/ Tiburtius iſt geſtorben als ein tapfferer Blutzeug Chriſti/ hat aber vor ſeinem Todt denen Rechtglaubigen vorkündet/ er fürchte/ Tarquatus werde vom Glauben abfallen/ ſeine Sitten und Werck wären dem Glauben nit gleichförmig/ er ſeye in Kleidern zu prächtig/ in Speiſſen unmäſſig/ in GOttes-Dienſten ſchläfferig/ ſein Bett-Buch waren die Karten/ ſeine Geſellſchafft verdächtige Weibsbilder/ und wann die fromme Chriſten ſich verſammlet GOtt zu loben/ pflege Torquatus einem Dantz oder Schau-Spiel beyzuwohnen/ diſe Vorkündung Tiburtii ware ein Weiſſagung/ Torquatus wird meineidig/ und verlaugnet den Glauben/ als er das Marter-Kräntzlein hat erſtreiten ſollen/ ſtirbt als ein Heid/ und wird ewig verdammt. Wann wir zu unſern Zeiten manchen von ſeinem End nach Geſtalt ſeiner Werck und Sitten ſollen wahrſagen/ wie vil wurden wir finden/ von welchen wir ein gleiches beſorgen müſſeten? jene Jungfrau iſt nichts als Hoffarth/ zu Morgends ſtehet ſie ſo lang vor dem Spiegel/ daß ſie die heilig Meß verſaumet/ Nachmittag auf den Marckt/ neue Spitz/ neue Schlaier/ neue Auffſätz einzukramen/ jener Kauffmann iſt nichts als Wucher/ im zeitlichen dermaſſen erſoffen/ daß er an das Ewige niemahlen gedencket/ jenes Weibsbild iſt nichts als Leichtfertigkeit/ in Augen/ in Reden/ im Schreiben und Gebärden/ ach Wehe diß ſeynd nit Werck/ diß ſeynd nit Sitten der Chriſten/ non quia ſacrati fontis aquas ingreſſus, fidelis quiſpiam eſſe dignoſcitur, ſpricht der Heil. Joannes Chriſoſtomus, ſed à motibus, ſed ab aſpectu, ſed ab inceſſu, à ſermone, à comitibus. Nit darumb erkennet man einen für einen wahren Chriſten/ weilen er iſt getaufft worden/ ſondern von ſeinem Thun und Laſſen/ ſondern von ſeinen Sitten und Wercken/ von ſeinen Reden und von ſeiner Geſellſchafft/ ich trage Sorg/ es ſeye bey vielen kein wahrer Glauben/ und folgends ein unglückſeeliges End zu erwarthen.

Aber GOtt verhüte/ daß diſe mein tragende Sorg/ gleich der Vorkündung Tiburtij

Tiburtii eine Weiſſagung ſeyn ſolle / der Heil. Sanctulus und viel andere Blut-Zeugen Chriſti haben in ihrer Einfalt denen Blut-Richtern und Peinigern anderſt nichts geantwortet/ als ſum Chriſtianus, ich bin ein Chriſt: Chriſtianus mihi nomen, Catholicus cognomen, mit Nahmen bin ich ein Chriſt/ mit dem Zunahmen Catholiſch / wann ſie befragt worden/ woher ſie gebürthig? ſum Chriſtianus, ich bin ein Chriſt / was ihr Verrichtung? ſum Chriſtianus, ich bin ein Chriſt / auf der Folter ſum Chriſtianus, ich bin ein Chriſt / im feurigen Offen/ ſum Chriſtianus, ich bin ein Chriſt / unter wilden Thieren / ſum Chriſtianus, ich bin ein Chriſt / mein Erlöſer und mildreicheſter Heyland / wollen auch wir ſagen / ſum Chriſtianus, aus euren Gnaden bin ich ein Chriſt / was haben verſchuldet ſo viel Türcken und Heyden/ was habe ich verdienet/ daß ich/ und nit ſie im Chriſtlichen Glauben gebohren ſeynd? ſum Chriſtianus, ich erkenne / daß diſer mein Glauben gleich einem Sänff-Körnlein aufwachſe/ die gantze Natur umbkehre / und alles vermöge / wann er mit guten Wercken gepflantzet wird/ dargegen ohne gute Wercken ſo ſchwach ſeye/ daß beſſer/ und verantwortlicher wäre/ nit glauben/ als glauben/ und Ubels würcken/ durch die Fürbitt deß Heil. Martini bitte ich euch demüthiglich/ laſſet nit zu/ daß diſes Sänff-Körnlein in mir Fruchtloß bleibe/ laſſet nit zu/ daß der Teuffel mich in verſtelten Kleidern gefangen nehme/ ſonder daß ich Chriſtlich lebe/ und Chriſtlich ſterbe/ ſum Chriſtianus, Chriſtianus mihi nomen, Catholicus cognomen, ich bin ein Chriſt/ ich will leben und ſterben ein Chriſt/

A M E N.

Die zwey und zwaintzigiſte Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Martini.

THEMA.

Vide ergo ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint. *Lucæ c.* 11.

Sihe/ daß nit das Liecht/ ſo in dir iſt/ eine Finſternuß ſeye.

Innhalt.

Das gantze Werck unſerer Seelen-Seeligkeit hanget manchesmahl an einem ringhaltig unachtſamen Werck.

ZWey widrige höchſt beſchwerliche Gemüths-Regungen quälen mein Hertz/ und betrüben mein Seel/ andächtige in Chriſto dem HErrn/ wann ich den groſſen Turoniſchen Biſchoff Martinum in jener Geſtalt mir vorbilde/ wie er mit einem Bettler zu Ambiano ſeinen Reit-Mantel zertheilet hat/ die erſte weiſſet mir einen ſo kurtzen und bequemen Weeg zur ſeeligen Ewigkeit/ als ob man auf Roſen-Blättern dahin gelangen konnte/ die andere machet denſelben dermaſſẽ ſchlipfferig/ hart/ und unbequem/ daß man jeden Augenblick einen Fehl-Tritt zu beſorgen hat / jene bildet mir vor/ als ob man das Himmelreich mit einem oder andern auch ring-haltigen guten Werck erlangen konnte/ diſe drohet mir an/ daß man die ſeeligmachende Himmels-Freuden mit Unterlaſſung eines eintzigen auch ſchlechten Wercks verſchertzen könne/ ich hange zwiſchen Hoffnung und Forcht / wie ein Schiff/ ſo mitten im Meer auf einem verborgen ligenden Sand-Wurff aufſtrandet / und weiſt die Wiederkehr an das Ufer eines ruhigen Gemüths nit mehr zufinden/ wann das Himmelreich zu erlangen genug iſt/ daß wir einen armen Bettler bekleiden/ oder dergleichen anders Werck/ worzu wir durch übernatürliche Einſprechung GOttes erinneret werden/ verrichten/ wer wird verdammt werden? hingegen wann das Himmelreich zu verliehren genug iſt/ einen Armen nit bekleiden/ oder ein einiges anders dergleichen Werck unterlaſſen/ wer wird ſeelig werden? Ich ſtehe zwiſchen Thor und Angel/ und weiß kein andere ausflucht/ als wann ich offenhertzig bekenne/ daß deß Menſchen Heyl oder ewiger Verlurſt anfänglich von einem eintzigen manchesmahl auch unachtſamen Werck hange / welches wie der erſte Ring an der Ketten alle andere nach ſich ziehet/ und denſelben Schnurgerad zur ewigen Glückſeeligkeit oder Verdammnuß führet. Wann der Heil. Martinus mit obermeldten Bettler zu Ambiano ſeinen Reit-Mantel nit getheilet hätte / wurde Chriſtus in ſolcher Geſtalt demſelben nit erſchienen ſeyn/ wann Chriſtus in Geſtalt mehrgedachten Bettlers Martino nit erſchienen wäre/ wurde Martinus vom Römiſchen Kriegs-Heer niemahlen gewichen

ſeyn / er wurde nach Ehr / Ruhm / und
Reichthumb vermuthlich getracht haben /
und wann Martinus die Römiſche Kriegs-
Fahnen niemahlen verlaſſen hätte / wurde er
folglich auf den Leuchter Biſchöfflicher
Hochheit niemahlen ſeyn geſetzet worden /
hätten wir nun auf ſolchen Fahl erhöbliche-
re Urſachen zu glauben / daß Martinus mit
rothen Buchſtaben in die Zahl der Heiligen
werde einverleibt werden / oder daß er mit
denen Verdambten ewig werde verlohren
gehen? diſes iſt das jenige / werthiſte Zu-
hörer / ſo uns das Blut in den Adern ſolle
ſtocken / und das Marck in den Beinen er-
hartnen machen / wann wir nemblichen zu-
ruck ſehen / und behertzigen / wie offt wir de-
nen himmliſchen Erleuchtungen in kleinen
unachtſamen Wercken zuwider handlen /
oder wenigiſt dieſelbe verabſaumen / da doch
villeicht das Heyl unſerer Seelen daran ge-
legen / es wird manchsmahl der allgütige
GOtt einen Menſchen erleuchten / daß er an
einem Sonn- oder Feyrtag die Geſellſchafft
ſolle meyden / und in Einſambkeit ein geiſt-
liches Buch leſen / der unglückſeelige Menſch
laſſet ſich daran nit irren / und wird ewig
verdambt / da er doch wäre ſeelig worden /
wann er die Stimm GOttes hätte ange-
höret / und das Buch geleſen; einem an-
deren wird die Krafft des Allmoſengebens
angerühmet / GOtt berühret ſein Hertz /
und bewöget ſeinen Willen / daß er ſich ent-
ſchlieſſet / denen Armen Barmhertzigkeit zu
erzeigen / aber den erſten / ſo ihme begegnet /
weiſſet er Troſt-loß ohne Hülff ab / und ge-
het ewig verlohren / da er doch das Himmel-
reich umb einen Heller hätte einkramen
können; mancher befindet ſich in nächſter
Gelegenheit zu ſündigen / der allmächtige
GOtt redet ihme eben dazumahlen zu Her-
tzen / er ſolle weichen / und die Gefahr fliehen /
der unbehutſame Menſch ſtoſſet ſich daran
nicht / und verkauffet ſein Seel ewiglich /
da er doch dieſelbe unſchwehr hätte erhalten
können / wañ er diſe eintzige Gelegenheit hät-
te meyden wollen / diſer Urſachen halber
ermahnet uns die ewige Wahrheit bey dem
heiligen Luca am 11. Abſatz / vide ergo, ne
lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint, habt
acht / daß nit das Liecht / ſo in euch iſt /
eine Finſternuß ſeye. Wann wir die himm-
liſche Erleuchtung und Einſprechungen we-
nig oder nichts beobachten / was iſt ſich zu
verwunderen / daß der allmächtige GOTT
wenig oder nichts ſich unſerer annehme?
wann wir den erſten Anfang zu unſerem
vorgeſetztem End verabſaumen / wie iſt mög-
lich / daß wir an das jenige End gelangen /
wohin wir antragen? ihr dörffet nit glau-
ben / werthiſte Zuhörer / daß ich auß unzei-
tigem Eyffer euch einen Schröcken oder
Forcht einzujagen vorhabens ſeye / ich ſchwö-
hom. 11. re mit dem Africaniſchen Biſchoff Auguſtino,
inter. 50. daß ich erſchröcke / weilen ich ſelbſt er-
ſchröcket wird / territus terreo. Ich wer-
de Euer Lieb und Andacht nit einen blauen
Dunſt unter die Augen ſtreichen / oder mit
Grund-loſen Beweißthumb aufziehen /
ſondern handgreifflich vorlegen / was mich
zuweilen auß Forcht erzitteren / zuweilen
auß Schröcken gleich einer Stein-Saulen
erſtarren machet / daß nemblichen das gantze
Werck unſerer Seelen Seeligkeit manches-
mahl an einem kleinen / ringhaltig- veracht-
ſamen Werck hange / ſie bereithen ſich zur
Gedult und Aufmerckſambkeit / will ich di-
ſes zu erweiſſen den Anfang machen im
Nahmen deß Allerhöchſtens.

Alle Geſchicht-Schreiber / und Sit-
ten-Lehrer / alle Natur Erkündiger / und
Staats-Erfahrene / die Göttliche heilige
Schrifft ſelbſt geben Kundtſchafft / daß auß
einer kleinen Sach eine groſſe / ja die aller-
gröſte entſpringen könne; es iſt das Sänf-
Körnlein in Palæſtina unter allen Saamen der
mindiſte / und wachſet gleichwohl in einen
Baum / welcher gröſſer iſt als alle andere;
alle Waldungen / ſo zu Erbauung der Häu-
ſer ſo vil Bäum / zu Aufrichtung der Schiff
ſo vil Laden / zur Nahrung des Feurs ſo vil
Brenn-Holtz / zu Verrichtung der Feld-
Arbeith ſo vil Pflug / Kaaren / und anderen
Werck-Zeug dargeben / haben ihren Ur-
ſprung von kleinen Saamen-Körnlein / ſo
eintweder der Wind dahin gewehet / oder
die Vögl des Luffts dahin getragen haben;
Was iſt ſtärcker / als ein Donner-Streich /
welcher die feſte Thurn der Erden gleich ma-
chet / Städt und Dörffer in Aſchen leget /
und alles zertrimmeret / was er berühret?
gleichwohl iſt ſein Herkommen ſo ſchlecht /
daß er die von der Erden auffſteigende
Dämpff für ſeinen Urſprung erkennen muß.
Die allergröſte Waſſer-Ströhm / welche
die Welt durchwanderen / die Bruggen
darnider reiſſen / und die flache Felder über-
ſchwemmen / haben einen ſo kleinen Ur-
ſprung / daß die Kinder mit trucknem Fuß
darüber lauffen. Die allergröſte Feurs-
Brunſten entſpringen von einem Funcken /
die gefährlichiſte erbliche Suchten von einem
vergifften Athem / das entſetzlichiſte Erdbid-
men / von einem unter der Erden einge-
ſchloſſen / und gefangen ligenden Lufft. Ein
gleiche Beſchaffenheit hat es in Wercken
der Sitten. Was ware die Urſach / daß
Abigail auß einer gemeinen Burgers-Frau- 1. Reg.
en dem David iſt vermählet / und zu einer 25.
Königin worden? nichts anders / als ein
Höfflichkeit / ſo ſie ſeinen Knechten erwiſen /
als ſie denenſelben eine Erfriſchung hat an-
erbotten; was ware die Urſach / daß Rebec- Geneſ.
ca mit Iſaac iſt verheyrathet / und andurch in 24.
die Zahl der Vor-Eltern Chriſti aufge-
nommen worden? nichts anders / als ein
Trunck Waſſer / ſo ſie ſeinen Geſandten ge-
reichet hat; was ware der Urſprung / daß
Aman der vertrautiſte Hoff-Bediente Aſſue- Eſther. 5.
ri in Ungnaden kommen / alles ſein Haab und
Gut verlohren / und ſelbſt an Galgen iſt ge-
hencket worden / nichts anders / als ein Wi-
derwillen / ſo er wider Mardochæum einen

gemeinen Mann gefaßt / weilen derſelbe
vor ihm die Knye nit gebogen hat/ non
flecteret ſibi genu. Einen ungerathnen
Abſolon zu erhencken iſt kein Strick vonnö-
then/ ſeine eigene Haar müſſen an ſtatt deſ-
ſen dienen; einem Holoferno das Haubt
abzuſchlagen/ wird kein Fahl-Peyl erforde-
ret/ ſondern die Schuh der Judith, ſcandalia
ejus rapuerunt oculos ejus. Was ſolle ich
ſagen von Kriegs-Handlungen/ von Kauf-
farteyen / von freyen Künſten? was für
langwirige Krieg hat manchsmahl ange-
feuret ein einiges Schmach-Wörtlein; was
für überſchwenckliches Vermögen hat zu-
ſammen gerafft mancher Kauffmann / wel-
cher die Handelſchafft mit Schweffel-Ker-
tzen/ oder Schuhe-Nägel hat angefangen?
zu was groſſer Vollkommenheit ſeynd mitt-
Aul. Cell. ler Zeit gelangen die freye Künſten / es iſt
wahrhafftig kein gemeiner Zufahl/ daß Pro-
tagoras vorhero ein Bauren-Knecht / ein ſo
kluger Welt-Weiſſer in gantz Griechenland
worden iſt/ diſer kommet einsmahlen in die
Stadt/ und bringt ſeinem altbetagten Vat-
ter ein Püſchlein Holtz / wird daſelbſt von
Democrito erſehen/ und befragt/ ob er ſelbſt
das Holtz ſo ordentlich hätte zuſammen ge-
legt/ und gebunden/ Ja freylich/ antwortet
Protagoras, da zumahlen ware ſonſt niemand
zugegen/ aber Democritus wolte es nit glau-
ben/ es wäre dann/ daß er die Burdt auflöſe-
te/ das Holtz zu Hauffen werffete / von neu-
em legte/ und bindete / der junge Protago-
ragoras zu Erzeigung ſeiner Erfahrenheit
würfft das Holtz zu Hauffen/ und legt als-
dann daſſelbe mit beſſerer Ordnung zuſam-
men/ als es vorhero gebunden ware / worü-
ber Democritus den Schlaß gemacht / es
müſſe diſer Knab einen abſonderlichen Geiſt
und Vernunfft haben/ dahero ladet er den-
ſelben in ſein Hauß / und verſpricht ihme
nägſt erforderlicher Unterhaltung alle Unter-
weiſſung in freyen Künſten; Protagoras
nemmet das anerbiethen mit Danck an/ und
wird ein ſo tieffſinniger Welt-Gelehrter /
daß noch ungewiß / ob der Meiſter ſeinen
Lehr-Jungen / oder diſer ſeinen Meiſter
übertroffen habe. Wann nun Protagoras
das Holtz ſo ordentlich nit gebunden hätte/
wann er dem gelehrten Democrito nit begeg-
net wäre/ wurde er als ein Baur haben le-
ben/ und als ein Baur ſterben müſſen / er
hätte an ſtatt der Feder müſſen den Pflug
brauchen/ und an ſtatt der Bücher die Er-
den umbkehren.

Nun werthiſte Zuhörer / wiſſet ihr
zweiffels ohne/ daß der allmächtige GOtt in
Wercken der Gnaden die jenige Ordnung
halte/ ſo er in Wercken der Natur brauchet/
widrigen Fahl wurde der heilige Paulus zu
den Römeren am 5. Abſatz nit geſchrieben
haben/ daß wir die unſichtbarliche Ding
GOttes durch die erſchaffene Geſchöpff
erkennen invitibilia Dei per ea, quæ facta
ſunt, intellectu conſpiciuntur. Ob nun
zwar der allmächtige GOtt an ſeinem
Orth alle Menſchen will ſeelig machen/
wie der Apoſtel prima ad Timotheum 2. uns
verſicheret/ Deus vult omnes homines ſalvos
fieri. Seynd doch die Weeg / und Mittel
ſehr unterſchiedlich/ durch welche wir Men-
ſchen zu diſem letzten Zihl und End gelangen
können / maſſen der Allmächtige GOtt in
unſerem gantzen Lebens-Lauff durch ſeinen
allwiſſenden Verſtandt eine unzahlbare
Mänge unterſchiedlicher Zufähl/ und Zu-
ſammenfügung der Werck hat vorgeſehen /
deren theils uns Schnur-gerad in die ewi- Jerem.
ge Glückſeeligkeit / theils in die ewige 21.
Verdammnuß führen / vias vitæ, & vias
mortis, daß nun aber der Menſch freywillig
diſen vor einem andern Weeg erwöhle/ und
folglich ſeelig/ oder verdambt werde / han-
get manchsmahl anfänglichen von einem
ringen unachtſamen Werck/ oder von deſſen
Unterlaſſung / daß er nemblich das Wort
GOttes an diſem Sonntag anhöre / oder
nit anhöre/ daß er ein Allmoſen gebe / oder
nit gebe/ daß er ein geiſtliches Buch leſe /
oder nit leſe/ daß er diſes Werck verrichte/
oder nit verrichte.

Euer Lieb und Andacht entrüſten ſich
nit/ wann ſie diſe/ nach Schärpffe der Schu-
len vorgetragene Lehr ſo leicht nit begreiffen/ es
wird ſich doch endlich mittelſt ein oder an-
derer Geſchicht erzeigen/ wohin dieſelbe auß-
deuten wolle. Als Theodoſius der Römi-
ſche Kayſer ſich eine Zeitlang zu Trier auf-
gehalten/ und daſelbſt den ſo genannten Cir-
cenſiſchen Spihlen beygewohnet / waren
bey Hoff zwey Bediente / wie der heilige
Auguſtinus erzehlet/ ſo ſich von diſen Kurtz- l. Con-
weillen einsmahlen entäuſſeret / und eine feſs. c. 6.
andere Fröhlichkeit auſſer der Stadt-Maur
in grünen Feldern unter vertrauter An-
ſprach geſuchet haben / bald erſehen ſie von
weitem einen Wald / und machen unver-
züglich bey ihnen ſelbſt den Schluß / daß die
Einſambkeit des Orths / und der von finſte-
ren Bäumen zuſammen fallende Schatten
ſie dahin einlade/ ſie gehen den Wald auf
und nider/ kommen endlich zu einer Hüten /
in welcher etliche büſſende Einſidler pflegen
zu leben/ ſie umbſehen das Orth von auſſen
herumb/ und verfügen ſich nachmahlen in die
Hüten hinein / finden aber daſelbſt nichts
anders/ als die höchſte Armuth/ die äuſſerſte
Noth/ auſſer daß auf einem Tiſchel ein ur-
alt zeriſſenes Buch gelegen/ in welchem das
Leben Antonij des Abbtens beſchrieben wa-
re/ der eine fanget an zu leſen/ leſet anfangs
auß Fürwitz/ nachmahlen mit Wohlgefallen/
endlich auß Begürd / und indeme er den
groſſen Unterſchied behertziget zwiſchen ſei-
nem/ und dem Leben Antonij, wendet er ſich
Scham-roth zu ſeinem Geſellen/ und fraget
denſelben mit hertzbrechenden Seufftzen /
dic quæſo, de omnibus iſtis laboribus noſtris,
quò ambimus pervenire, quid quærimus?
Sage doch an liebſter Bruder / was ſu-
chen wir durch unſer arbeithſames Hoff-
Leben? was verlangen wir durch ſo vil-
fältige

fältiges Arbeiten/ durch immerwährendes Anſwarthen und Knyebiegen? können wir mehr verhoffen / oder erwarthen / als die Gnad deß Kayſers? Major ne eſſe poterit ſpes noſtra, quam ut amici Imperatoris ſimus? Aber wer verſicheret uns deſſen? wer thut Bürgſchafft/ das Leben iſt kurtz/ die Jugend betrügeriſch / die Kräfften ermanglen/ die Zeit verſtreichet/ und wann wir ſchon auch zu einem hohen Ambt gelangeten/ quid ibi non fragile, plenumque periculis? was werden wir andurch gewinnen? als eine Dienſtbarkeit umb die andere/ ein Gefahr mit der andern/ ein Trangſaal mit der andern verwechslen? wie viel Verfolgungen werden uns nachſtellen? wie viel Stachel-Reden und Verleumbdungen werden uns hindern? hingegen damit wir in die Zahl der Freund GOttes aufgenommen werden/ wird nichts anders erfordert/ als daß wir uns darzu entſchlieſſen? amicus autem Dei, ſi voluero, ecce nunc fio, hernach fangt er wiederumb an zu leſen/ konnte aber wegen herabwallen Zähren nit fortfahren/ bald erbleichte er im Angeſicht/ bald ſtehete er tieffſinnig in Gedancken/ bald thut er das Buch eröffnen/ bald widerumb zuſchlieſſen / endlich bricht er mit völligem Gewalt herauß/ ego jam Deo ſervire ſtatui, & hoc ex hora hac, in hoc loco aggredior, te ſi piget immitari, noli adverſari. Ich bin ſchon entſchloſſen GOtt zu dienen von diſer Stund an/ und an diſem Orth/ wilſt du nit folgen liebſter Bruder/ ſo ſeye wenigſt nit darwider. Wie da/ antwortet der andere/ dahero ſolle ich dir den Himmel überlaſſen/ und für mich die Erden behalten? eintweder beyde nach Hof zuruck / oder beyde allhier verbleiben/ hierüber entſchlieſſen ſich beyde ein Geiſtliches Leben anzufangẽ/thun ſolches dem Kayſer durch ein Schreiben zu wiſſen/legen ihre Waffen/ und koſtbare Kleider ab/ ſchlieffen in einen härinen Rock/ umbgürten ihren Leib mit einem Strick, führen das Leben in ſtrengen Buß-Wercken/ und Leben heilig/ nun ſaget mir werthiſte Zuhörer / von was für einem Anfang ſeynd entſprungen ſoviel gute Werck diſer zweyen Einſidler/ ſo viel Betten/ ſo viel Faſten/ ſo viel Wachen/ ſo groſſe Leibs-Caſteyung/ mit welchen ſie Zweiffels ohne das Himmelreich werden erworben haben? der erſte Anfang/ welcher in den Sprüchen Salomonis genennet wird/ initium vitæ bonæ, der Anfang eines guten Lebens/ ware nichts anders/ als daß ſie ſich von einem Schauſpiel entäuſſeret haben/ hierüber ſeynd ſie aus Schickung GOttes für die Stadt hinaus gangen/ und erſtlich im Wald nachmahlen in die Einſidler Hütten kommen/ alldorten das Buch geleſen/ vom leſen in Liebe erflammet / und ſo dann allen Pracht / den Hof und die gantze Welt verlaſſen. Nun bildet euch ein als ob ſie ob ermeldtem Schauſpiel / wie ſie ohne Verletzung ihres Ge-

Proverb. c. 16.

wiſſen hätten thun können / beygewohnet/ wäre vielleicht dannoch geſchehen / was geſchehen iſt? es iſt gewiß/ moraliter, daß aus obertzehlten Zufällen nit einer wurde gefolget ſeyn/ weilen ein jedes Werck ſeiner Zeit / und Gelegenheit angehefftet iſt/ wie der Eccleſiaſticus ſpricht/ omni negotio tempus eſt, & opportunitas, es wurde die bey Hofſtatten gewöhnliche Ehr und Geldſucht in ihren Hertzen ſo bald nit erloſchen ſeyn/ beyde wurden ſich haben bemühet den Kayſer mit doppleter Dienſtbarkeit je länger je mehrer einzunehmen / es wurde eine Zuſammenfügung anderer Begebenheiten / und Umbſtänden dieſelbe anderwärtig (GOtt weiß wohin) geleitet haben/ dahero müſſen wir bekennen / daß der Anfang eines guten Lebens / initium bonæ vitæ, bey diſen zweyen Hof-Bedienten ſeye geweſt die Entäuſſerung von einer Kurtzweil/ gleichwie jener Brunn-Quell Eſter am 11. in einen groſſen Waſſerſtrohm iſt verkehret worden/ gleichwie jenes Steinl Danielis am 2. in einen groſſen Berg gewachſen/ alſo hat mittler Zeit zugenommen / alſo iſt gewachſen der Anfang erdeyter Hof-Herren / daß ſie heilig gelebt / und ſeelig geſtorben.

c. 9.

Aber nit allein diſe zween Hof-Bediente Theodoſii, ſondern die mehriſte Heilige/ ſo wir in der Kirchen GOttes verehren/ haben den Weeg der Seeligkeit von einem dergleichen ringhaltigen Werck anzutretten angefangen / wir finden ſehr wenig/ welche heilig gebohren/ Jeremias im alten Teſtament / Joannes der Tauffer im neuen / alle die andere ſeynd heilig worden/ aber auf was für eine Weiß? mancher / weilen er einen todten Leichnamb betrachtet hat/ wie Franciſcus Borgia, ein anderer/ weilen er eine Schmach ungeandet hat nachgeſehen/ wie Jonnes Gualbertus, diſer/ weilen er einem Armen treuhertzig iſt beygeſprungen/ wie Franciſcus von Aſſiſi, jener/ weilen er eine Predig hat angehöret / wie Nicolaus von Tolentino, ein anderer / weilen er in beyſein vieler Zuſeher ſchamroth in das Koth gefallen/ wie der ſeelige Barſalvus Dominicaner-Ordens / mancher/ weilen er zu angenehmer Zeit einen Verweiß von ſeinen Eltern überkommen / wie Andreas Corſini, viel/ weilen ſie bey dem heiligen Meß-Opffer zu Altar gedienet/ wie Marcellus Maſtrilli, jener tapffere Blut-Zeug Chriſti der löblichen Geſellſchafft JEſu / welchem bey dem Grab deß Indianiſchen Apoſtels Franciſci Xaverii iſt offenbahret worden/ daß er zum Marter-Kräntzlein ſeye beruffen/ weilen er in ſeiner Jugend einem alten Prieſter zu ungelegener Zeit mit geneigtem Gemüth zu Altar hat aufgewarthet / was ſolle ich ſagen von jener ſeltzamen/ und groſſen Heiligkeit/ zu welcher/ obwohlen durch unterſchiedliche Weeg gelanget ſeynd Antonius der Abbt/ und Ignatius Loiola? beyde waren im Anfang ihrer Be-

kehrung von hölliſchen Geiſtern endſetzlich verſuchet/ mit diſem Unterſcheid/ daß ſie Antonio in Geſtalt unvernünfftiger Thier/ Ignatio in Geſtalt leichtfertiger Weibsbilder erſchienen/ beyde verlangten nichts mehrer als für Chriſto ihr Blut zu vergieſſen/ maſſen zu diſem Ende Antonius nach Alexandria, Ignatius nach Jeruſalem ſich begeben / aber anſtatt deſſen hat der eine die finſtere Wälder mit heligen Einſidlern/ der andere die alt und neue Welt mit Apoſtoliſchen Seelſorgern angefüllet/ beyde waren von GOtt auserküſſen/ die aufwallende Ketzereyen zu dämpffen/ Antonius die Arianiſche/ Ignatius die Lutheriſche/ jene zu unterdrucken hat Antonius eine geraume Zeit die Einöde Teboidon verlaſſen / diſer zu ſteuren hat Ignatius von der Einſamkeit zu Manreſa ſich in offenes Feld geſtellet / die Ehrenbietigkeit/ ſo die mächtigſte Fürſten gegen diſen Heiligen getragen/ ware einerley/ gleichwie bey Antonio der Kayſer Conſtantinus in ſeinen Anligenheiten ſich Raths erholet/ alſo hat der Kayſer Ferdinandus Ignatium zu Rath zogen/ und ſeinem Geſandten zu Rom ernſtlich auferladen/ daß er ohne Rath Ignatii nichts unternehmen ſolle/ beyde hat GOtt der Allmächtige auf gleiche Weiß wieder ihre Mißgönner und Verfolger beſchützet/ die jenige ſo Antonium verfolgt/ hat er mit Feur abgeſtrafft/ einen/ ſo Ignatium verleumbt/ hat er wunderbahrlicher Weiß von ſich ſelbſt brennen/ und verbrennen machen. Aber was ware der Anfang Chriſtlicher Hertzen/ initium bonæ vitæ, eines ſo vollkommenen Lebens? einer ſo groſſen Heiligkeit? es muß zweiffelsfrey ein gewaltiger Saamen geweſt ſeyn/ weilen ein ſo groſſer Baum darauß gewachſen / welcher ſeine Aſt über die gantze Welt weit beſſer / als jenner/ von welchen dem Babiloniſchen König gedräumbt/ hat ausbreitet/ und gleichwol/ höret Wunder/ ware der Anfang Antonii nichts anders/ als daß er eine Meß angehöret/ der Anfang Ignatii nichts anders/ als daß er ein Buch geleſen/ Antonius erſcheint bey der Heil. Meß/ höret im Heil. Evangelio jene Wort/ ſi vis perfectus eſſe, vade, & vende omnia, & da pauperibus, wann du wilſt vollkommen ſeyn / gehe hin / verkauffe alles / gib den Armen/ folge mir nach/ und glaubt feſtiglich/ daß dieſelbe auf ihne habe deuten wollen / dahero entſchlieſſet er ſich diſes alles zu vollziehen/ und wird heilig. Ignatius ware ligerhafft an einer Wunden/ verlangt ein Buch die Zeit abzukürtzen/ leſet was weniges im Leben der Heiligen/ und machet unverzüglich bey ihme ſelbſt den Schluß ein gleiches Leben anzutretten/ und zu führen. Wann nun der Heil. Antonius die Meß mit Aufmerckſamkeit nit gehöret/ wann Ignatius das Leben der Heiligen nit geleſen hätte / wären beyde zu ſo groſſer Heiligkeit gelanget? es mag ſeyn / die unerforſchliche Urtheil GOttes ſeynd unergründlich / aque profundi torrentis, qui non poteſt tranſvadari, Ezech. 47
aber es kan auch ſeyn / und iſt glaubwürdig/ daß ſie dahin nit gelanget wären/ der Allmächtige GOtt pflegt es nit mit uns Menſchen zumachen/ wie er es gemacht hat mit Namon Siro, diſer ware außſätzig/ und verlangt gereiniget zu werden / was wird durch den Propheten ihme für ein Artzney vorgeſchrieben? vade lavare ſepties in Jordane, gehe hin/ waſche dich ſibenmahl im Jordan? warumb diß/ antwortet Namon? hätte dann der Prophet nit ſelbſt mir ſollen entgegen kommen? nein/ lavare, waſche dich ſibenmahl: warumb im Jordan / warumb nit in Damaſco, warumb nit in Pharphar, oder einem andern Fluß? nein/ in Jordane, waſche dich ſibenmahl im Jordane, ſo wirſt du gereiniget werden / wann dir der Prophet eine ſchwere Sach hätte auferladen/ redet ihme ein der Knecht/ ſolleſt du gleichwol die Geſundheit zuerlangen/ ſelbe vollziehen / weilen dir aber eine ſo leichte wird anbefohlen/ haſt du nit Urſach/ dich zu weigern. Gleichwie die Reinigung deß außſätzigẽ Namons an einem ſchlechten Werck bebunden ware. Alſo hanget deß Menſchens Seeligkeit manchesmahl an einem ſchlechten Werck / oder deſſen Unterlaſſung/ nit zwar ultimò, & immediatè, wie die Theologi reden/ als ob wir einzig und allein unmittelbahr/ wegen einem ſolchen Werck/ oder deſſen Unterlaſſung ſollen ſeelig oder verdammt werden/ ſondern mediatè, & inchoativè, weilen wir andurch den ſchnurgeraden Weeg der ewigen Glückſeeligkeit / oder Verdammnuß antretten.

Laſſet uns diſe Wahrheit mit einer ſchönen Schrifft erklähren / es haben die Zünfften deß Iſraelitiſchen Volcks von GOtt begehret/ daß er denſelben anſtatt der Richter einen König vorſtellen möchte / GOtt hat endlich darein gewilliget/ und zu ſo hohen Würde den Saul verordnet/ diſer ware von nidern Stammen / und gemeinem Herkommen/ aber von ungemeinen groſſen Tugenden/ maſſen die Heil. Schrifft davon Kundſchafft gibt/ daß kein beſſerer Mann/ als er ſeye/ zufinden geweſt / non erat vir melior illo, da doch dazumahlen andere zu ſchweigen David und Samuel verhanden waren. Samuel ſalbet den Saul zum König/ ſtellet denſelben für einen König vor/ und befihlt mithin/ daß er ſich nacher Golgala ſolle verfügen/ daſelbſt ſiben Tag ſeiner warthen/ unter welcher Zeit er kommen wollte/ GOTT mit Opffer zuverſöhnen/ der ſibende Tag ware ſchon anbrochen / und gleichwol Samuel dazumahlen noch nit erſchienen/ was ſolle nun Saul bey diſer der Sachen Beſchaffenheit thun? Unweit von ſeinem Lager ſtunde ein gewaltiges Kriegs-Heer ſeiner Feind/ welche ihne zur Schlacht forderten/ ſeine untergebene Kriegs-Leuth waren in guter Ordnung / und verlangten nichts mehrer als den Streit anzufangen/ 1. Reg. 9.

gen/ das Opffer ware ſchon zubereith/ aber Samuel noch abweſend/ als nun der Abend des ſibenden Tags angerucket / hat ſich der König entſchloſſen ſelbſt zu opfferen / aber kaum ware das Opffer geſchlacht / kommet Samuel ins Lager/ und ſobald er den König erſehen/ redet er denſelben alſo an/ quid feciſti? was haſt du gethan / unglückſeeliger Menſch? der König wolte ſich entſchuldigen/ er habe bereiths 7. Tag zugewarthet / ſeine Feind hätten die Schlacht angetrohet / ſein Volck hätte dieſelbe verlanget / dahero habe er vorhero opfferen/ als ſchlagen wollen/ auß tragender Beyſorg/ daß bey ſo langwitigem außbleiben ihme was widriges möchte begegnet ſeyn/ ſtultè egiſti, antwortet Samuel, du haſt gehandlet wie ein Thorrechter/ hätteſt du diſes unterlaſſen / wurde der allmächtige GOtt das Reich dir und deinen Nachkömblingen beſtättiget haben/ nun aber wird dein Reich nit mehr ſtehen bleiben/ ſi non feciſſes, jam nunc præparâſſet
c. 13. Dominus regnum tuum ſuper Iſraël in ſempiternum, ſed nequaquam regnum tuum ultrà conſurget. Aber diſes wäre die mindiſte Straff geweſt/ daß er nemblich für ſich und ſeine Nachkömblingen das Reich verlohren/ das ärgiſte wäre / daß er mithin auch die Tugend/ die Gnad GOttes/ ſein Seel und das Himmelreich verlohren hat. Höret auf was Weiß/ es iſt der Saul nit darumb verdambt worden / weilen er in Abweſenheit Samuelis geopfferet hat/ vil hochgelehrte Außleger göttlicher heiliger Schrifft wollen behaubten / daß er nit einmahl ein tödtliche Sünd andurch begangen habe / villeicht weilen er vermeynte/ es wäre genug/ daß er den Anfang des ſibenden Tags erwarthet / oder weilen er für gut geacht / denen ungedultigen Kriegs-Leuthen zu willfahren/ wohin meines erachtens jene Wort zihlen/ neceſſitate compulſus obtuli holocauſtum, ich habe nothgetrungner Weiß geopfferet/ aber gleichwie der allmächtige GOTT auß Gnaden / und ohne Schuldigkeit den Saul zum König gemacht / alſo hat er auch denſelben wegen ſchlechter Ubertrettung ohne Ungerechtigkeit davon widerumb entſetzen können/ weilen er nun die Weiſſagung des Prophetens gehöret / und auß allen Umbſtänden vermuthlich hat abnemmen können/ daß David ſein Nachfolger in der Herrſchafft ſeyn wurde / als hat er angefangen denſelben zu haſſen/ zu verfolgen / und tauſend Mittel zu verſuchen/ diſen ſeinen Tochtermann zu ermorden / bald hat er denſelben mit einem Speer an die Wand hefften wollen/ bald eine groſſe Anzahl Schergen nachjagen laſſen/ bald iſt er ſelbſt zu Feld gangen/ diſen ſeinen vermuthen Nachfolger auß dem Weeg zu raumen / und weilen er vernommen/ daß etliche Prieſter zu Nobe dem David Unterſchlaiff geben/ hat er achtzig deren in Prieſterlichen Kleydungen durch einen Idumäiſchen Knecht unbarmhertziglich tödten/ die Stadt mit Feur und Schwerdt verhörgen/ Männer/ Weiber/ Kinder/ auch das unvernünfftige Vieh umbbringen laſſen; er iſt von einem Laſter in das andere/ von einer Grauſambkeit in die andere gefallen/ biß er ſeine drey Söhn/ worauf er das Reich zu feſten bemühet ware/ auf dem Geburg Gelboe hat ſterben ſehen / und ihme ſelbſt einen Degen in Leib geſtoſſen / dum Samueli non obtemperavit, paulatim atque hom. 78.
paulatim labens, non ſtetit, quo ad uſque ad in Matth.
ipſum perditionis barathrum ſe ipſum immiſit, weilen er Samueli nit gefolget / ſpricht der heilige Joannes Chryſoſtomus, iſt er nach und nach gefallen/ biß er ſich ſelbſt in Abgrund der Verdammnuß geſtürtzet hat. Wann jemand den König Saul dazumahlen/ als er geopfferet/ erinneret hätte/ er ſolle ſich dißfahls nit vergreiffen/ er wurde andurch ihme ſelbſt alles zeitlich und ewige Unheyl auf den Hals burden/ er wurde ſeine Nachkömbling von Königlicher Hochheit ins Verderben ſtürtzen/ er wurde mit Seel und Leib zu grundgehen; was vermeynen Euer Lieb und Andacht das der König wurde geantwortet haben? und gleichwohl iſt gewiß/ daß von diſem Opffer / als vom erſten Quell ſein völliger Untergang entſprungen iſt, nit darumb/ weilen er von allen hernach verübten Laſterthaten ſich nit hätte bemüſſigen können/ Nein/ ſondern weilen wegen andern darzuſtoſſenden Umbſtänden diſes zu thun ihme ſo ſchwehr gefallen/ daß er in Jerem.
ſolches nit gethan hat; Ecce, quàm magna 32.
perdidit, ſpricht der heilige Gregorius, qui ut putabat, nulla contempſit, ſihe wie vil der jenige verlohren/ welcher nach ſeiner Meynung nichts verabſaumet hat.

Ihr werdet mir einreden/ wann diſem alſo / erfolget Sonnen-hatter / daß der Menſch ſtündlich / ja augenblicklich in Forcht / Angſt und Sorgen leben müſſe / zumahlen derſelbe nit wiſſen kan / welches das jenige Werck ſeye/ worvon als vom erſten Urſprung ſein ewige Glückſeeligkeit oder Verdammnuß hanget/ wann wir wuſten/ was für ein Werck uns anfänglichen auf den Gnaden-Weeg zum Himmel führen ſolte/ wer wurde ſo blind / ſo bethöret ſeyn/ und daſſelbige verabſaumen? aber zumahlen wir deſſen keine ſichere Nachricht haben/ als müſſen wir nothwendig alle innerliche Erleuchtungen/ alle äuſſerliche Erinnerung dergeſtalten durchforſchen/ als ob an einer jeden unſerer Seelen Heyl gelegen wäre/ und alle die gute bewerckſtellen / die verdächtige meyden. Alles iſt wahr/ werthiſte Zuhörer/ qui timet Deum, nihil negli- c. 7.
git, ſpricht der Eccleſiaſtes, wer GOTT fürchtet/ thut nichts verabſaumen / diſes iſt die Urſach/ warumb die Heilige von allen auch den allermindiſten Unvollkommenheiten ſo groſſes Abſcheuen getragen haben / dann ſie wuſten/ was der Eccleſiaſtes am 19. Abſatz trohet/ daß der jenige / ſo geringe Unvollkommenheiten verachtet/ nach und nach in groſſe Abſch[illegible]lichkeiten eintrinne/

qui ſpernit modica, paulatim decidet, der Schatten eines unkeuſchen Gedancken ware genug/ daß Franciſcus, Bernardus, Benedictus, und andere mit entblöſten Leiberen ſich im Schnee auf dem Eyß/ und in ſcharpffen Dorn haben herumb gewaltzet/ ein einiges nit genugſamb abgewogenes Wörtlein hat bey Agnete eines Käyſers Tochter/ und bey Maria von Ognes ſo hertzbrechendes Seufftzen erwecket/ daß ſie ſich deſſen kaum haben anklagen können/ wie von der erſten bezeuget Cardinalis Petrus Damianus, von der anderen der Cardinal Jacobus von Vitriaco, ihre Beicht-Vätter. Euſebius ein gottsförchtiger Münch vergaffet ſich einsmahls/ indeme er das Evangelium liſet/ ſihet etlichen Taglöhneren zu/ welche negſt unter ſeinem Zimmer haben gearbeithet/ was hat er nit gethan/ was hat er nit gelitten/ diſen Fürwitz zu büſſen? er wuſte zweiffels frey/ daß er andurch kein Todtſünd begangen/ aber auß tragender Sorg/ er möchte durch diſen Fahl-Tritt vom Weeg des Himmels abgewichen ſeyn/ hat er ein ſo ſchwehre eiſſene Ketten am Hals getragen/ daß er den Kopff nit mehr aufheben/ und den Himmel nimmermehr hat anſehen können/ damit alſo die Augen ſelbſt bezahleten/ was ſie verſchuldet haben. Von dem heiligen Martino und ſeinen Ordens-Verwandten leſen wir/ daß ſie ein ſo ſtrenges Leben geführet/ und für eine groſſe Laſterthat wurden außgedeutet haben/ wann jemand unter ihnen ein lindes Kleyd getragen hätte/ mollior veſtitus pro delicto habebatur.

Aber die mehrere Menſchen thun nit alſo/ es iſt wahr/ darumb iſt der Weeg zur Höllen breith/ ſpacioſa eſt via, quæ ducit ad perditionem, kaum ein oder anderer iſt dermaſſen ſorgfältig/ und machet es alſo wahr/ darumb ſeynd wenig/ die ſeelig werden/ anguſta eſt porta, quæ ducit ad vitam, pauci inveniunt eam, es braucht Ernſt/ es braucht Schnauffens/ es braucht Gewalt/ wann wir in das Himmelreich wollen eingehen/ regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, dahero/ contendite intrare per anguſtam portam, kan oder ſolle ich was anderſt ſagen/ als was die Heil. Schrifft uns lehret? nunquid aliud judex nuntiat, aliud præco clamat? ſpricht der heilige Gregorius, ſolle ich die Wahrheit bey Seitten ſetzen/ damit ich euch einen Troſt ertheile? ſolle ich euch eine Sicherheit zuſagen/ ſo ich ſelbſt nit habe? Nein/ ſpricht der heilige Bernardus, non dabo, quod non accipio, ich wurde euer treuer Hirt nit ſeyn/ wann ich euch in ewigen Untergang hineinführete/ damit ich euch einen augenblicklichen Troſt gebete/ bevorab/ weilen aller Gnaden-Bau/ welchen wir einsmahlen mit guten Wercken haben aufgeführet/ zu Hauffen fallet/ wann wir nit beſtändig in der Forcht GOttes erhalten werden/ ſi non in timore Domini tenueris te, ſpricht der Eccleſiaſticus am 27. Abſatz/ citò ſubvertetur domus tua.

Matth. 7.

ibid.

hom. 17. in Evan.

in Pſ. 80.

c. 27.

Wann wir nun gehöret/ werthiſte Zuhörer/ daß ſo wohl in Wercken der Natur/ als in Wercken der Gnaden/ auß einer kleinen die allergröſte Sach entſpringen könne/ wann wir vernommen/ wie jene zwey Hoff-Bediente Theodoſij, und ſo vil andere Heilige zu groſſer Vollkommenheit gelanget/ worzu ſie villeicht nit kommen wären/ wann ſie ein ringhaltig-unachtſames Werck wurden verabſaumet haben; wann wir gehöret/ wie erſchröcklich der König Saul an Seel und Leib zu Grund gangen/ weilen er durch unzeitiges Opffer vom Weeg der Seeligkeit iſt abgewichen/ da er doch dazumahlen villeicht nit tödtlich geſündiget hat/ ſollen wir billich das Heyl unſerer Seelen mit Forcht und Schröcken beobachten; am Tag des letzten Gerichts werden wir erkennen/ wie wenig gefehlet/ daß mancher Gerechter wäre verdambt worden/ wie wenig ermanglet/ daß mancher Verdambte wäre ſeelig worden. Laſſet uns derowegen jeder Zeit behertzigen/ was die heilige Vätter uns ſo ſcharpff einbinden/ jenen Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hanget/ momentum, à quo pendet æternitas; diſer Augenblick beſtehet gemeiniglich nit im letzten Abtruck/ wann Leib und Seel ſich entpaaren/ in welchem wir Menſchen wegen unbrauchbarer Vernunfft weder gutes noch böſes mehr würcken können/ ſondern an dem/ daß der Menſch durch ein gewiſes Werck/ oder deſſen Unterlaſſung ſich auf den Weeg deß Himmels/ oder der ewigen Verdammnuß lende/ zumahlen wir aber davon keine verläßliche Nachricht haben/ erinneret uns der weiſe Mann Proverb. am andern Abſatz/ daß wir allzeit forchtſamb ſeyn ſollen/ beatus vir, qui ſemper eſt pavidus, und der heilige Lucas im heutigen Evangelio, vide ergo, ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint, ſihe/ daß nit das Liecht/ ſo in dir iſt/ eine Finſternuß ſeye.

c. 2.

Amen.

Die drey und zwaintzigſte Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Martini.

THEMA.

Lucerna corporis tui eſt oculus tuus, ſi oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. *Lucæ cap.* 11.

Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug/ wann dein Aug einfältig ſeyn wird/ iſt dein gantzer Leib liecht.

Innhalt.

Wie weit wir unſere dem' äuſſerlichen Schein nach auch ringhaltige gute Werck mittelſt einer guten Meynung bringen können.

ES iſt vilmehr eine glaubwürdige Wahrnehmung erfahrner Natur-Kündiger / als grundloſe Vorbildung Sinnreicher Gedicht-Schreiber / And ächtige in Chriſto dem HErrn/ daß der Adler ſein Königliches Stammen-Hauß durch rechtmäſſiger Fortpflantzung ehelicher Nachkömblingen zu erhalten/ ſeine noch ungeſüderte Junge auß dem Neſt trage / und der Sonnen ſelbſt / als dem allerſchärpffiſten Welt-Aug zu urtheilen für Gericht ſtelle/ wann der Adler vermercket / daß ſeine Junge die hellſcheinende Sonnen beſtändig/ unbewöglich anſehen/ und mit vollen Augen die herabflammende Strahlen ohne Verletzung auffangen / erkennet er dieſelbe für rechtmäſſige Erben/ traget ſie widerumb in das Neſt zuruck / und pfleget denenſelben mit Vätterlicher Sorgfältigkeit / befindet er aber/ daß ſie dem hocherleuchten Angeſicht der Sonnen abweichen oder vom herabfallenden Feur in ihren Augen blind werden / achtet er dieſelbe für eine andere Arth raube- riſcher Stoß-Vögl / laſſet ſie nach aller Schwehre auf die Erden fallen / und alſo verlohren gehen ; Aquila ab acumine viſûs dicitur, ſpricht Albertus der Groſſe / omnis enim Aquila viget acumine viſûs, ita ut ſolem in rota poſſit aſpicere, deß Adlers Nahmen ſtammet von ſeinen ſcharpffſichtigen Augen/ dann ein jeder Adler hat ein ſo ſcharpffes Geſicht/ daß er die Sonnen in ihrem Umbkreyß anſehen kan. Wann ich die Göttliche heilige Schrifft nachdencklich durchgehe/ finde ich/ daß auch der allmächtige GOtt einem Adler verglichen werde/ und uns Menſchen/ wie der Adler ſeine Junge/ auß dem Neſt fordere / ſicut Aquila provocans ad volandum pullos ſuos, ich finde/ daß er ſeine rechtmäſſige Erben von den Untergeſchobenen / wie der Adler ſeine Junge von Raub-Vöglen bey den Augen erkenne / und unterſcheide/ lucerna corporis tui eſt oculus tuus, ſi oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit , das Liecht deines Leibs iſt dein Aug / wann dein Aug einfältig ſeyn wird/ iſt dein gantzer Leib liecht/ aber was durch diſes Aug eigentlich zu verſtehen ſeye / iſt weder in göttlicher H. Schrifft erleuteret/ noch durch einhellige Zuſammenſtimmung der heiligen Vätter und Schrifft-Gelehren jemahlen erörteret worden. Der hochgelehrte Origenes bey dem Engliſchen Lehrer Thoma in catena aurea verſtehet durch diſes Aug den Verſtandt/ oculum quippe appellant intellectum noſtrum, ſeynd ſeine Wort / totam autem animam quamvis non corpoream hic tropologicè vocat corpus, illuſtratur enim ab intellectu anima tota, durch das Aug verſtehet Chriſtus den Verſtandt/ und durch den Leib die Seel des Menſchens / als welche vom Verſtandt erleuchtet wird. Aber diſe ſein Lehr hat Origenes mit eignem Fahl zerſchlagen / aus welchem Sonnenhaiter erhellet/ daß auch bey hocherleuchtem Verſtandt wegen übel geneigtem Willen die Seel des Menſchens verfinſteret werde. Gregorius Nazianzenus verſtehet durch diſes Aug die hohe geiſtliche Vorſteher/ ſicut oculo puro corpus dirigitur, impuro verò exiſtente deviat, ſic & in Prælato qualitercunque ſe habeat, oportet pariter naufragium pati Eccleſiam, vel ſalvari, gleichwie der Leib von einem unverletzten Aug auf den rechten Weeg/ und von einem beſchädigten auf den Abweeg geführet wird alſo iſt nothwendig/ daß die untergebene Schäfflein nach dem Lebens-Wandel ihrer Ober-Hirten ſich lenden. Der heilige Gregorius verſtehet durch den Leib die Werck des Menſchens/ durch das Aug die jenige Meynung/ mit

de Arim. l. 23.

ſup. hunc loc.

in catena ubi ſup.

l. 28. mor.

mit welcher dergleichen Werck verrichtet werden / appellatione corporis unaquæque actio intelligitur, quæ intentionem ſuam quaſi intuentium oculum ſequitur, deme beyfallen Ambroſius, und Dyoniſius Cartuſianus, quia intentio imprimit ſpeciem operi, weilen nemblich alle unſere Werck / ſo wir verrichten / nach geſtaltſambe der Meynung / mit welcher wir dieſelbe vollziehen / gut oder Verdienſt-loß ſeynd. Diſer letztere iſt meines erachtens der beſte Verſtandt obangezogner Wort / dann weilen die verſtockte Juden Chriſto unſerem Heyland vorgeworffen / daß er vil Wunderthaten nit zu Beförderung des Glaubens / ſondern aus Ehr-Sucht zeitlichen Ruhms gewürcket habe / wie Cyrillus vermercket / dicebant Judæi, Dominum exercere miracula non propter fidem, ſed propter plauſum videntium, hat er diſe unverſchambte Verleumbdung zu widerlegen geantwortet / nemo lucernam accendit, & in abſcondito ponit, neque ſub modio, ſed ſupra candelabrum, keiner zündet ein Liecht an / und ſetzet es an ein verborgenes Orth / oder unter einen Metzen / ſondern auf den Leuchter / als wolte er ſagen / es gezimme ſich nit / daß er wegen Hartnäckigkeit der Juden / vilen anderen zum Glauben geneigten Seelen das Wort GOttes vorzutragen / und mit Wunderthaten zu beſtettigen / unterlaſſen ſolle / demonſtrat ſe propter Judæorum iſtorum inconvertibilitatem, non debuiſſe à ſapientiæ ſuæ communicatione ſeu prædicatione ceſſare, ſpricht Dyoniſius Carthuſianus, und ob ſie zwar diſes alles einer Ruhm-Sucht freventlich zugemuthet / und die Werck Chriſti nach ihren eigenen geurtheilet haben / wäre doch ein groſſer Unterſchied zwiſchen den jenigen Wercken / welche auß guter Meynung verrichtet / und den jenigen / ſo auß angenommener Schein-Heiligkeit vollzohen werden / lucerna itaque corporis eſt oculus, ſchreibt Wunder-ſchön Gregorius, quia per bonæ intentionis radium merita illuſtrantur actionis, das Liecht deines Leibs iſt dein Aug / weilen durch einfallendes Liecht einer guten Meynung die Verdienſt unſerer Werck erhöchet werden / quia ſi rectè intendimus per ſimplicitatem cogitationis, bonum opus efficitur, etſi minus bonum eſſe videatur, dann wann die Meynung gerecht und gut iſt / wird auch das Werck gerecht und gut ſeyn / ob es ſchon nit alſo ſcheinet etſi oculus tuus nequam fuerit, totum corpus tuum tenebroſum erit, hingegen wann dein Aug ein Schalck iſt / wird dein gantzer Leib finſter ſeyn / quia cum perverſa intentione quid vel rectè agitur, & ſi ſplendere coram hominibus cernitur, tamen apud examen interni judicis obſcuratur, dann wann wir aus übel falſcher Meynung ein Werck vollziehen / ob es ſchon in ſich ſelbſt gut iſt / und vor der Menſchen Augen gerecht ſcheinet / wird gleichwohl daſſelbe von dem jenigen Richter verworffen /

in hunc loc.

in Cat. div. Thom. hunc loc.

in hunc loc.

loc. cit.

welcher das Hertz anſihet. Wohlan dann werthiſte Zuhörer / laſſet uns in Kürtze betrachten / ob wahr / daß ein gute Meynung Krafft habe / Gold zu machen / das iſt / wie weit wir unſere dem äuſſerlichen Schein nach auch ringhaltige Werck mittelſt einer guten Meynung bringen können / und wie weit dieſelbe gebracht habe der heilige Martinus, ſie bereithen ſich zur Gedult / ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Wann jemahlen der höchſt-verliebte Bräutigamb im hohen Lied Salomonis gleich andern irrdiſchen Liebhaberen ſich mit Worten hätte verſtoſſen können / müſte ich glauben / und wurde nit irrgehen / daß ſolches dazumahlen wäre geſchehen / als er den erſten Urſprung tragender Liebs-Neigung ſeiner Braut mit folgenden Worten hat anvertrauet / vulneràſti cor meum ſoror mea ſponſa, vulneràſti cor meum in uno oculorum tuorum, du haſt mein Hertz verwundet mein Schweſter und Braut / du haſt mein Hertz verwundet mit einem auß deinen Augen / wunderſeltzame Liebs-Regung / eintweder waren beyde Augen der hochgeprieſenen Braut gleich / und wohlgeſtalt / oder ungleich und übelgeſtalt / waren ſie gleich und wohlgeſtalt / erſcheinet kein erhebliche Urſach / warumb der Himmliſche Bräutigamb mehr in das eine / als in das andere ſich hätte verlieben ſollen / waren ſie ungleich und ungeſtalt / das eine hell und glantzend wie der Stern Veneris, das andere mit danckel-rothen Wolcken überzogen / wie der verfinſterte Mond / erſcheinet abermahlen nit / auß was Urſachen der Himmliſche Bräutigamb ſein Braut wegen einem hätte lieben / und wegen dem andern nit haſſen ſollen. Wann ein eintzige Maaſen das allerſchönſte Angeſicht verſtellet / malum ex quocunque defectu, iſt möglich / daß ein einaugig halb blinde Schönheit vom Himmliſchen Liebhaber ſelbſt für eine vollkommene Schönheit ſolle geacht werden / tota pulchra es amica mea? diſen Zweiffels-Knopff aufzulöſen iſt vonnöthen / daß ihr mir eintweder auf eine Jagd / oder auf das Schieß-Hauß folget / und nach eingenommenem Augenſchein diſe Frag beantwortet / was iſt die Urſach / daß ein Jäger oder Scheiben-Schütz ein Aug offen / und das andere zuhaltet / wann er auf ein Wild / oder auf die Scheiben antraget? die wahre Urſach deſſen iſt / weilen das Geſicht je ſchärpffer / je mehrer daſſelbige vereiniget iſt / virtus unita fortior, wann beyde Augen offen ſtehen / wird jedes durch außſchweiffiges Umbſehen des andern geſchwächet / aber wann das eine verſchloſſen / und das andere offen bleibet / wird das offene nach aller Schärpffe den Schützen dahin führen / wohin er anzihlet. Diſes iſt nun die Urſach / werthiſte Zuhörer / warumb der Himmliſche Bräutigamb in das eine Aug ſeiner Braut ſich dermaſſen verliebet hat / weilen ſie nemblich in allen ihren Wercken das eine Aug hat verſchloſſen / das

Cant. 4.

andere

andere offen bleibet / wird das offene nach aller Schärpffe den Schützen dahin führen/ wohin er anzihlet/ diſes iſt nun die Urſach werthiſte Zuhörer / warumb der himmliſche Bräutigamb in das eine Aug ſeiner Braut ſich dermaſſen verliebet hat / weilen ſie nemblich in allen ihren Wercken das eine Aug hat verſchloſſen/ das andere offen gehalten / weilen ſie ohne umbſchweiffiges Umbſehen auf die Welt und irrdiſche Geſchöpff ihr Abſehen eintzig und allein dahin gericht/ wie ſie den Göttlichen Willen könnte vollziehen/ und GOtt wohlgefallen/ vulnerâſti cor meum in uno oculorum tuorum, leget aus Dionyſius Carthuſianus, id eſt, per columbinum illum intuitum, quem habes ad me, & per puram ac ſimplicem intentionem, qua meum intendis honorem. Du haſt mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen/ das iſt/ durch dein Treu und reines Tauben-Geſicht / mit welchem du mich allein haſt angeſehen / und durch die gute einfältige Meynung/ mit welcher du allein mein Ehr geſuchet haſt. O daß auch wir in allen unſern Wercken und Verrichtungen dergleichen Augen hätten/ und dieſelbe mit ſo guter Meynung GOtt zu ehren / GOtt zu gefallen / und GOtt zu dienen verrichten thäten/ wie leicht wurde uns fallen/ was die Alchimiſten biß hero nit haben erſinnen können/ aus Erden und Kehr-Koth Gold zu machen / das iſt/ unſere natürlich und Verdienſt-loſe Werck übernatürlich zu machen / und zu Gnaden zu bringen? wie viel Gnaden wurden ſammlen die Ehehalten / wann ſie jederweilen unter obligender Arbeit gedencketen/ daß ſie dieſelbe treulich wollen verrichten/ weilen es GOtt befihlet / wie vil die Haußhalter/ wann ſie ihre Dienſtbotten niemahlen ſuchelen zu veruntreuen/ weilen es GOtt mißfallet? wie viel die nachgeſetzte Obrigkeiten / wann ſie die Laſter nach Gebür abſtraffeten/ weilen GOtt von ihrer Pflicht es alſo erforderet? wie viel die Eltern und Schulhalter / wann ſie die Kinder in Zucht und Erbarkeit thäten unterweiſſen/ weilen es GOtt gefallet? wie viel wir Menſchen alle / wann wir wenigiſt Morgends frühe alle unſere den gantzen Tag hindurch zuverrichten habende Werck GOtt thäten aufopffern/ und dergeſtalten verrichten/ wie der Heil. Paulus verlanget/ als ob wir GOtt und nit dem Menſchen dieneten / ſervientes ſicut Deo, & non hominibus? aber/ weilen wir mit diſen und andern dergleichen Wercken dahin nit antragen/ damit wir andurch GOtt ehren / GOtt gefallen/ und GOtt dienen ſollen / bleiben dieſelbe Verdienſt-loß / und müſſen verlohren gehen. Dahero ermahnet uns der Heil. Baſilius, victus ac ratio vivendi hominis Chriſtiani ſcopum ſibi propoſitum habet, nempe gloriam Dei, ſive enim cibum capeſcitis, ſive bibitis, ſive aliquid aliud facitis, omnia ad gloriam Dei facite, inquit

In hunc loc. de Chriſto & Eccleſ.

ad Epheſ. 6.

de ingluvie & ebriet. orat. 16.

in Domino verba faciens Paulus. Die rechte Weiß zu leben eines wahren Chriſtens / hat kein anders Zihl und End / als GOttes Ehr/ dahero/ ob ihr gleich ſpeiſet/ trincket/ oder ſonſten was verrichtet/ ſollet ihr alles zu GOttes Ehr verrichten/ wie Paulus erinneret/ ihr ſollet nit anſehen die Werck/ ſo ihr vollziehet/ dann wie ſchlecht und ringhaltig ſie ſeynd/ können ſie gleichwol durch gute Meynung zu Gnaden gebracht werden.

Woraus dann für das andere erſcheinet/ daß ein gute Meynung nit allein aus Erden könne Gold machen / ſondern auch das ringhaltige Gold in ſeinem Werth erhöhen / das iſt/ nit allein die natürliche Werck zu Gnaden bringen / ſondern auch zu gröſſern Gnaden erhöhen / oblata Deo non pretio, ſed affectu placent, ſpricht Salvianus, was man GOtt opfferet/ das wird von GOtt nit nach innerlichem Werth / ſondern nach Liebe und Meynung derjenigen/ ſo es opffern/ auf- und angenommen. Deme beyſtimmet der Heil. Gregorius, Deus non reſpicit quantum, ſed ex quanto, GOTT ſihet nit an/ was du opffereſt/ ſondern aus was für einem Gemüth du opffereſt/ vor dem Göttlichen Angeſicht iſt nichts groß/ als was wir mit groſſer Liebe / und guter Meynung verrichten / porro ſi juſtè egeris, fragt/ der gedultige Job, quid donabis ei, aut quid de manu tua accipiet, wann du auch guts würckeſt/ was würdeſt du andurch GOtt ſchencken / oder was wird GOtt andurch von deinen Händen empfangen? Wer eines andern nit vonnöthen hat/ wer in Reichthumb nit wachſen oder zunehmen kan / der verlanget auch von demſelben nicht anders / als daß er geliebt und geehret werde. Was iſt ſich dann zu verwundern/ Chriſtliche Hertzen/ daß Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher jenes Stuck Reit-Mantel/ welches Martinus zu Ambiano einem Armen hat mitgetheilet/ ſo hoch geacht/ und ſich ſelbſt darmit bekleidet habe? daß er noch ſelbige Nacht in ſolcher Kleidung Martino erſchienen/ und darumb gedancket? Martinus adhuc Catechumenus hac veſte me contexit? obſchon nit groß geweſt/ was Martinus den Armen geſchencket hat / iſt doch groß geweſt ſein Gemüth und Meynung/ mit welcher er das Wenige geſchencket hat; jene arme Wittib bey dem Heil. Marco am 12. Abſatz hat nit mehr als zwey Pfenning in Opfferſtock gelegt / da unterdeſſen die Phariſäer vermuthlich mit Gold oder Silber-Müntzen werden erſchienen ſeyn/ aber gleichwol hat ſie von Chriſto den Ruhm / und Kundſchafft erlanget/ daß ſie mehr als alle andere geopfferet/ weilen die Phariſäer von ihrem überflüſſigen Vermögen haben geopfferet/ hingegen diſe arme Wittib das jenige / was ſie zu eigener Nothdurfft höchſtens wäre bedürfftig geweſt/ omnes enim ex eo, quod abun-

l. 1. ad Eccl cath. T. 3. Biblioth.

Job. 35.

Marci. 12 Luc. 21.

abundabat illis, miſerunt, hæc vero de penuria ſua, omnia, quæ habuit, miſit totum victum ſuum. Was konnte nun einem Armen / einem Handwercker/ oder Taglöhner/ einem Beſtands- oder Bauman troſtreichers verkündet werden/ als daß er mit einem eintzigen Kreutzer mittelſt aufrichtig guter Meynung zu gröſſern Gnaden und Glückſeeligkeit könne gelangen / als mancher Graf und Edelmann/ welcher mit ungleicher Meynung etwann ſeinen Nahmen zu verewigen/ viel tauſend Gulden hat ausgelegt/ neue Kirchen zu erbauen/ neue Stifftungen aufzurichten/ neue Bruderſchafften einzupflantzen/ und was weiß ich was manchesmahl die armſeelige Menſchen mehr aus Ehrſucht/ als zu Befürderung der Ehr GOttes erſinnen/ diſe Wittib/ ſpricht Dionyſius Carthuſianus, hat in Erwegung ihrer Armuth mehr gelegt/ und folgends mehr verdient/ als die andere/ ja wann wir ſetzen/ daß ſie ihre zween Pfenning aus gröſſerer Liebe und mit beſſerer Meynung geopfferet habe/ als die Phariſäer ihre Silber-Blatten/ hat ſie andurch mehrer verdient/ ob wir ſchon auch ihr Armuth nit auf die Waag legen/ penſata ſuæ inopiæ proportione ac facultate, plus miſit, ac meruit, imo abſolutè plus unoquoque illorum meruit, ſi ex majori charitate fecit.

in hunc loc.

Wie blind und unbeſonnen ſeynd dann wir unglückſeelige Menſchen/ die wir ſo leicht verabſaumen/ was wir in Ewigkeit nit mehr können erlangen / und gleichwol in Ewigkeit konnten genieſſen? wann ich einem Knecht / oder einer Dienſt-Magd ſolte verſprechen/ und konnte es halten / von einer viertel Stund zu der andern zehen Reichs-Thaler zu bezahlen/ gegen deme/ daß ſie die jenige Arbeit/ ſo ſie ohne dem müſſen verrichten / mit geneigtem Willen / andurch ihrem HErrn treu zu dienen/ und ſeinen Befehl zuvollziehen / verrichten ſollen/ wie offt wurden ſie Zeit wehrender Arbeit/ auch mit einem Eydſchwur/ wo Noth/ betheuren/ daß ſie diſe Arbeit verrichten/ damit ihr Herr daran ein Vergnügen haben ſolle/ damit geſchehe / was ihr Herr befohlen hat? aber was iſt mehr/ zehen Reichs-Thaler / oder ein eintziger Stapffel Göttlicher Gnaden? die hellglantzende Stern/ oder eine ſilberbleiche Erden? das Präg deß Römiſchen Kayſers/ oder das ſeeligmachende Angeſicht GOttes? was iſt mehrer/ das jenige/ was wir ewig können genüſſen/ oder das jenige/ ſo wir nach augenblicklichen Genuß müſſen verlaſſen? und gleichwol ſollen wir Menſchen / ſo blind und bethört ſeyn/ daß wir einen zeitlichen Gewinn zuerlangen/ unſere Werck nach Willen und Wohlgefallen eines irrdiſchen Herrns wollten vollziehen/ hingegen die ewige Glückſeeligkeit zugewinnen/ dieſelbe nach Willen und Wohlgefallen GOttes nit verrichten? alle unſere natürliche Werck/ ſo wir ohne dem verrichten! oder verrichten müſſen / machen wir übernatürlich / wann wir dabey gedencken/ daß wir dieſelbe GOtt zu ehren verrichten/ warumb laſſen wir dann Verdienſtloß dahin fahren/ was wir können zu Gnaden bringen / alle unſere Werck/ wie ſchlecht und ringhaltig ſie ſeynd / können wir zu gröſſern Gnaden bringen/ wann wir dabey von Hertzen wünſchen/ daß wir dieſelbe mit gröſſerer Liebe / und innbrünſtigern Eyffer verrichten konnten / warumb wollen wir dann einen Gewinn vergeben/ ſo uns anderſt nichts koſtet / als einen guten Willen? hoc maximè curant Spiritualibus exercitationibus dediti, ſpricht der honigflieſſende Bernardus, taliter ſe circa exteriora occupare, ut devotionis ſpiritum non extinguant, unde licèt extrinſecus bonorum operum exercitiis fatigentur in corpore, intrinſecus tamen reficiuntur in mente. Die jenige / ſo geiſtlichen Ubungen ergeben ſeynd/ verhalten ſich in äuſſerlichen Wercken auf eine ſolche Weiß/ damit ſie die innerliche Andacht nit auslöſchen/ wann ſie ſchon äuſſerlich dem Leib nach mit Arbeit abgemüdet werden/ wachſen ſie doch iñerlich in Gnaden und Vollkom̃enheiten/ weilen ſie mit äuſſerlichen Wercken anders nit ſuchen / als GOtt zu ehren GOtt zu gefallen und GOtt zu dienen. Sicuti ſervientes Deo, & non hominibus.

ſerm. ad Solitarios.

Ihr werdet mir einreden/ und ſagen/ wann GOtt der allmächtige nit das Werck/ ſondern den Willen/ und die Meynung anſihet / wird erfolgen/ daß zwo/ welche mit gleicher Meynung ungleiche Werck verrichten / auf eine gleiche Weiß belohnt werden/ wer ſolle an deme zweifflen/ werthiſte Zuhörer? haben wir doch genugſame Beweißthumb an jenen zween Knechten bey dem Heil. Matthæo am 25. Abſatz/ welche von ihren Hauß-Vättern auf eine gleiche Weiß ſeynd beſoldet worden/ ob ſie ſchon nit gleiche Werck verrichtet haben? Es ware der Hauß-Vatter gedacht in frembde Lande zu reiſen/ gibt derentwegen dem einen 5. Centner/ dem andern zween/ einem jeden nach ſeiner Erfahrenheit/ damit ſie unterdeſſen ſollen Handelſchafft treiben/ als er nun wiederumb zuruck kommen / und von beyden Rechnung erforderet/ hat ſich erfunden/ daß der eine mit denen ihme anvertrauten fünff Centneren / andere fünff erhandlet/ und der andere mit ſeinen zweyen andere zwey / welcher aus diſen beyden iſt nun vom Hauß-Vatter mit gröſſerer Belohnung angeſehen worden? zu mahlen der erſtere eine beſchwerlichere Handelſchafft zu führen gehabt/ und gleichwol nach Geſtalt gethaner Auslegung ſoviel als der andere / ja umb ſo viel mehr als der andere erhandlet/ als wird derſelbe Zweiffels frey umb ſo vielmehr / als der andere verdient haben/ aber nein / der Hauß-Vatter belohnt beyde ohne Unterſchied / verſpricht beyden/ daß er nun denenſelben ein mehres anvertrauen wolle/ und heiſſet ſie eingehen in ſein Reich / Euge ſerve bone & fidelis

Matth. c. 25.

Chryſoſt. hom. 41. ſup. Gen.

delis quia, in pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui, was wäre die Urſach ſo ungleicher Austheilung? der guldene Mund gibt zur Antwort/ es ſeye darumb billich geſchehen/ weilen der mehrere oder mindere Gewinn nit diſen zweyen Handels-Leuthen zu zumuthen? ſondern daher entſprungen/ daß dem einen mehrer/ dem andern minder iſt anvertrauet worden/ dahero weilen beyde in ihrer/ obwollen ungleichen/ Verrichtung gleichen Fleiß haben angewendet/ ſeynd beyde auf eine gleiche Weiß belohnt worden/ merito, augmentationem enim vel imminutionem, non vel hujus diligentia, vel illius negligentia fecit, ſed concreditorum quantitas, nam quo ad diligentiam ambo pares fuerunt, perinde & eandem dignitatem nacti ſunt. Es begiebt ſich offtermahlen/ bevorab bey jetzigen ſchwern Kriegs-Lauffen/ daß der Beſtands-Mann/ und ſein Hof-Herr groſſe oblagen/ und beſchwerliche Sturm müſſen abrichten/ wann ſie mit gleichem Willen/ und guter Meynung bezahlen/ weilen nemblich ihr Pflicht erforderet/ und GOtt ſelbſt befehlet/ daß ſie ihren rechtmäſſigen Lands-Fürſten ſollen gehorſamb/ und in dergleichen Fällen willfährig ſeyn/ ligt nichts daran/ daß der Beſtands-Mann das Wenigere/ und der Hof-Herr das Mehrere bezahle/ weilen der Beſtands-Mann das Wenigere ſo hoch empfindet/ als der Hof-Herr das Mehrere. Es kommen mißräthige Jahr/ und leydet dabey der Edelmann und der Baur/ wann beyde den Abgang mit gleicher Meynung und geneigtem Willen übertragen/ als eine Straff GOttes/ ſo ſie mit ihren Sünden verdient haben/ ligt nichts daran/ daß der Baur mehrer/ der Edelmann minder leyde/ weilen der Bauer zu ſeinem ſtandmäſſigen Unterhalt ſoviel nit vonnöthen hat/ als der Edelmann. Das Geld wird zum Theil abgeſetzet/ zum Theil erhöhet/ und empfindet ſolches ſo wohl der Arme/ als der Reiche/ Wein und Treid ſteigen im Preiß/ und trifft ſolches alle diejenige/ ſo nichts zuverkauffen haben/ aber wann wir diſe/ und andere dergleichen Bedrangnuſſen mit guten Willen und Meynung übertragen/ auch mithin GOtt dancken/ daß er uns in unſern werthen Vatterland noch ein ſtücklein Brod/ eine Herberg und Unterkommen vergonnet/ dahingegen die arme Unterthanen in den jenigen Landen/ allwo die Kriegs-Flammen einbrochen/ nach vielen ausgeſtandenen Plünderungen endlich mit Weib und Kind von Hauß und Hof im Elend weichen müſſen/ ligt nichts daran/ ob der Reiche bey Abſetzung und Erhöhung deß Gelds mehr/ als der Arme verliehret/ weilen derſelbe das Mehrere leichter entrathen kan/ es ligt nichts daran/ daß der Arme/ und der Reiche Traid und Wein in gleichem Preiß bezahlen müſſen/ weilen der Reiche ſich ſtandmäſſig zu unter halten/ mehr als der Arme vonnöthen hat/ mit einem Wort es iſt ein gemeines Sprüchwort bey den Theologen/ actus ſpecificantur ab objecto formali motivo, daß unſere Werck ihr Gewicht nit von ſich ſelbſt haben/ ſondern von dem jenigen überkommen/ was uns darzu beweget/ dahero ſchreibet auch der heilige Hieronymus über obangeführte Gleichnuß der zween Knecht/ denique & illum, qui de quinque talentis decem fecerat, & qui de duobus quatuor, ſimili recepit gaudio, non conſiderans lucri magnitudinem, ſed ſtudij voluntatem, endlich hat der Hauß-Vatter den jenigen Knecht/ welcher auß fünff Centner zehen gemacht/ und den jenigen/ welcher mit zween Centner zween andere erworben mit gleichen Freuden empfangen/ weilen er nit hat angeſehen den Gewinn/ ſondern ihren Willen/ ihren Fleiß/ und gute Meynung. Was hülfft es dann Chriſtliche Seelen/ daß wir bey Anlegung der Steuren uns darüber beklagen? wann wir dieſelbe mit gutem Willen und geneigter Meynung darumb abrichten/ weilen es GOtt alſo gefallet/ wurden wir das außgelegte Gelt mit hundertfältigem Wucher im Himmel widerumb empfangen/ aber wann wir dabey an GOtt nit gedencken/ bleiben diſe Werck Verdienſt-loß und zahlen müſſen wir gleichwohl/ was hilffts/ daß wir bey mißräthigen Jahren/ bey einſchleichender Theurung/ und dergleichen Trangſaalen uns gegen GOtt und dem Nächſten unvergnügt erzeigen? wann wir diſes alles als eine verdiente Straff GOttes annehmen/ werden wir den erlittenen Abgang/ wo nit hie zeitlich/ wenigiſt im Himmel ewiglich finden/ aber wann wir unſer Abſehen dahin nit richten/ gehen alle diſe Werck ewig verlohren/ und leyden müſſen wir gleichwohl; was hilfft es vilgeliebte Eltern/ daß ihr die betrübte Zufähl eines ungerathenen Kinds ſo ſehr bethauret/ was hilfft es O ihr Ehehalten/ daß ihr über manche harte Arbeith euch ſo ſehr beklaget/ was hilfft es Chriſtliche Hertzen/ daß wir in vilen Begebenheiten Troſt-loß leben? wann wir alles/ was uns zuſtoſſet/ und zuſtoſſen kan/ von GOtt annemmeten/ und GOtt anheimb ſtelleten/ wäre unſer Anligen klein/ und der Lohn groß/ weilen uns aber dergleichen Gedancken nit beyfallen/ iſt der Lohn vergeben/ und gedulten müſſen wir gleichwohl/ dahero gleichwie Chriſtus über die bethörte Stadt Jeruſalem die Zäher Strohm-weiß vergoſſen/ videns civitatem, flevit ſuper eam, alſo ſollen wir billich die unbehutſame Nachläſſigkeit viler Menſchen mit blutigen Zäheren beweinen/ quia ſi cognoviſſes & tu, & quidem in hac dictua, quæ ad pacem tibi, O daß ſie doch einsmahlen erkennen möchten/ wie ſie mit ihren Wercken Gnad und Glückſeeligkeit erwerben konnten/ und zwar in diſem ihrem Tag/ das iſt/ weilen ſie noch auf dem Weeg/ und im Standt der

Verdienſten ſeynd/ aber zumahlen ſie diſes wenig oder nichts behertzigen / nunc autem abſcondita ſunt ab oculis tuis, als werden ſie endlich mit Henrico dem Achten König in Engelland bekennen müſſen / daß ſie alles verlohren / amici perdimus omnia, oder wenigſt mit dem Petro klagen daß ſie die gantze Nacht gefiſchet haben und gleichwol nichts gefangen/ per totam noctem laborantes nihil cepimus.

Ich ſage nit werthiſte Zuhörer / daß wir durch unſere gute Meynung vorderiſt auf die himmliſche Belohnung antragen ſollen/ nein/ dann ob zwar auch diſe Meynung gut/ und vom König David ſelbſt im

Pſal. 118.

118. Pſalmen iſt geübet worden/ als er geſagt/ inclinavi cor meum ad faciendas juſtificationes tuas propter retributionem, ich habe mein Hertz geneiget deine Gebotten zu halten wegen der Belohnung / können wir doch dieſelbe noch mehrer ſchärpffen/ wann wir durch unſere Werck eintzig und allein ſuchen GOtt zu ehren/ und GOtt zu dienen / confitemini Domino, quoniam bonus, ſpricht David im 117. Pſalm/ lobet den HErrn/weilen er gut iſt/ der Heil. Bernardus ſetzet hinzu/non quoniam mihi bonus, ſed quoniam bonus, nit weilen er mir/ſondern weilen er in ſich ſelbſt gut iſt. Diſes iſt die allerbeſte/ und von allen Eigennutzen durch das Feuer der Liebe gereinigte Meynung/ von welcher nechſtgelobter Bernardus

de dilig. dev. c. 7.

aufruffet/ O amor ſanctus & caſtus, O dulcis, & ſuavis affectio, O pura & defæcata intentio voluntatis. O heilige und keuſche Liebe/ O liebliche und annehmliche Zuneigung/ O reine und von aller Unreinigkeit abgeſönderte Meynung mit welcher wir nichts ſuchen / oder verlangen/ was uns ſelbſt gut/ oder nutz iſt/ ſondern eintzig und allein/ was GOtt gefallet/ und weilen es GOtt gefallet. Eo certè defæcatior & purior, quo in ea de proprio nihil jam admixtum relinquitur, eo ſuavior & dulcior, quo totum divinum eſt, quod ſentitur. Es wird gleichwol an der Belohnung nit ermanglen/ ſondern der Lohn endlich umb ſo vil gröſſer ſeyn / je minder wir denſelben

hom. 5. ſup. Ep. ad Rom.

verlanget haben / ibi major merces eſt, ſpricht Chryſoſtomus, ſi modo citra mercedis ſpem feceris. Mit ſo reiner und vollkommener Meynung hat ſeine Werck

l. 10. confeſſ. c. 19.

verrichtet der heilige Martinus, dann er wuſte/ was der heilige Auguſtinus gelehret / daß derjenige minder GOTT liebe / welcher neben GOTT was anders liebet / und nit wegen GOtt/ minus te amat, qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat. Er wuſte/ daß auch ein wahre Liebe ihr Belohnung habe / aber nichts anders als das jenige /

Bernard. de dilig. Deo.

was geliebet wird / habet præmium, ſed id quod amatur, dahero wann er noch / als ein tapfferer Kriegs-Held ſeinen eigenen Diener Schuch und Strimpff hat ausgezohen / gedachte er an jene Wort Chriſti/ quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, was ihr einem aus meinen Mindiſten gethan habt / daß habt ihr mir gethan / und vermeinte alſo / Chriſto ſelbſt ein Wohlgefallen andurch zu erweiſen / wann er ſeine noch in Heydniſcher Finſternuß irrgehende Eltern beſuchet / damit er dieſelbe auf den Weeg der Gerechtigkeit bringen konnte / hat er ſolches darumb gethan/ weilen er von GOtt ſelbſt im Schlaff darzu iſt ermahnet worden / und hat alſo nichts anders andurch geſuchet/ als den Willen GOTTES zuvollziehen / wann er der Arianiſchen Ketzerey / mit welcher die gantze Welt entzindet ware / gleichſamb allein Widerſtand gethan/ hat er dabey kein anders Abſehen gehabt / als die Lehr Chriſti/ wider die abtrinnige Ketzer zubeſchützen / und folgends Chriſto zu dienen. Wann er zu Meyland / und ohnweit der Stadt Turon Clöſter hat auferbauet/ und die heylſambſte Ordens-Satzungen vorgeſchrieben/ hat er andurch nichts anders verlanget / als daß GOTT auch von andern ſolle gelobet werden / wann er die Götzen-Kirchen zu Boden geriſſen / hat er andurch nichts anders geſuchet/ als daß der einig ware GOTT allein ſolle verehret / und angebettet werden / wann er ſeinen Prieſter bey der Mahlzeit deß Kayſers Maximi das Trinck-Geſchir vor allen andern / auch vor dem Kayſer ſelbſt hinübergeben / hat er Chriſtum in ſeinem Prieſter verehret / wann er eines Ausſätzigen abſcheuliche Wunden mit gröſter Demuth geküſſet/ hat er Chriſtum in diſem Ausſätzigen bedienet / wann er ſein gantzes Biſtumb mit auferbaulich heiligen Lebens-Wandel hat erleuchtet / wann er ſeine untergebene Schäfflein unangeſehen aller Mühe und Arbeit zur Tugend hat angemahnet/ wañ er die Kirchen geziehret/ und alle eingeſchlichene Mißbräuch aufgehebt/ ware ſein Meynung eintzig und allein dahin gericht/ daß GOTT von männiglich aller Orthen ſolle geehret/ geliebet/ und gelobet werden/ O heilige / und von allem Eigennutz weit entfernte Meynung/ ſpricht abermahlen Bernardus, quando jam quis operatur, non ut ipſe Deo placeat, ſed quia placet ei Deus, vel quia placeat Deo, quod operatur.

in ſerm. Col. 4. lit. H

Wann wir unſere Werck nit darumb verrichten / damit wir GOTT ſollen gefallen/ ſondern darumb/ weilen GOTT uns gefallet/ oder aber / weilen GOtt gefallet/ was wir verrichten.

Aber unſer vortreffliche Goldſiederin die gute Meynung hat nit allein Krafft aus Erden Gold zumachen/ und das ringhaltige zu gröſſern Werth zubringen / ſondern auch das Gold dergeſtalten zu ſchmeltzen / damit es flieſſend verbleibe. Die Artzney und Naturkündi-

Kündiger halten ſehr vil auf das flieſſende
Gold/ und vermeynen / es wäre daſſelbe
des Menſchens Kräfften zu erhalten / und
ſein Leben zu erlängeren/ Corallen-Staub
und Perl-Waſſer vorzuziehen / aber weit
ſtärcker und kräfftiger iſt eine gute Mey-
nung / als welche den Menſchen/ ob er
ſchon in blüender Jugend von diſer Welt
ableibet/ vor dem Angeſicht GOttes derge-
ſtalten erſcheinen machet/ als ob er vil Jahr
Sap. 4. gelebet hätte/ von einem ſolchen redet der
weiſe Mann im Buch der Weißheit am 4.
Abſatz/ conſummatus in brevi explevit tem-
pora multa, er hat kurtz gelebet / und gleich-
wohl vil Zeiten erfüllet. Wie iſt möglich/
daß der Menſch kurtz lebe / und gleichwohl
vor GOttes Richter-Stuhl mit grauen
Haaren erſcheine / als ob er lang gelebt
hätte? wann wir unſer Leben dergeſtalten
anſtellen/ daß wir allzeit gantze/ und voll-
kommene Täg machen / & dies pleni inve-
nientur in eis. Es iſt ein groſſer Unterſchied/
Chriſtliche Hertzen/ zwiſchen denen jenigen/
welche ihre Werck verlangen zu Gnaden zu
bringen/ und denen jenigen/ ſo dieſelbe ohne
dergleichen heiligen Wucher unbeſonnener
Weiß verrichten/ gleichwie ein Maurer/ da-
mit er aus ungleichen Steinen eine glei-
che Maur aufführe/ die Schnur ziehet/
und gleichſamb keinen Stein ohne Sen-
ckel leget/ alſo die jenige/ welche aus vilen
ſonſten natürlich und ringhaltigen Wer-
cken einen ſchönen Gnaden-Bau wollen
aufrichten/ pflegen die Schnur nach dem
Göttlichen Willen zu ziehen / und alle
ihre Werck mit dem Senckel einer guten
Meynung zu legen/ ſie eſſen/ ſie trincken
und ſchlaffen nit auß Wolluſt/ wie das un-
vernünfftige Vieh / ſondern aus Noth-
durfft/ und wünſchen dabey von Hertzen/
daß ſie dergleichen Werck nit verrichten
dörffen / damit ſie GOTT beſſer
konten abwarten/ quis me liberabit de car-
cere corporis hujus, ach wer wird mich
erlöſen von der Gefängnuß diſes ſterb-
Pſal. 41. lichen Leibs? educ de cuſtodia animam
meam, führe doch einsmahlen auß der
Pſal. 119. Gefangenſchafft mein Seel / heu mihi,
quia incolatus meus prolongatus eſt, wehe
mir/ wehe mir / weilen mein Hierblei-
ben iſt verlängeret worden. Vor ſie
c. 3. ſpeiſſen/ ſeufftzen ſie zu GOtt / wie Job/
antequam comedam ſuſpiro, wann ſie trin-
cken/ miſchen ſie das Tranck mit Zäheren/
Pſal. 101. wie David, potum meum cum lachrymis mi-
ſcebam, ihr Beth / in welchem ſie ſchlaffen /
waſchen ſie mit Thränen / lachrymis meis
ſtratum meum rigabo, diſe ſeynd nun die je-
nige/ welche gantze und vollkommene Täg
leben/ weilen ſie alle ihre Werck lebhafft
machen/ und zu GOttes Ehr/ und Wohl-
gefallen verrichten/ dahero/ ob ſie ſchon eine
kurtze Zeit leben/ erſcheinen ſie gleichwohl
vor GOttes Angeſicht / als wann ſie lang
gelebt hätten/ hingegen die jenige/ welche
bey dem Job müſſen bekennen/ daß ſie leere
Monath haben zuruck gelegt/ habui men-
ſes vacuos, und ihre Werck zu GOttes
Wohlgefallen nit verrichtet / ob ſie ſchon
lang gelebt/ erſcheinen vor GOttes Ange-
ſicht ohne Jahr / und werden diſer Urſachen
halber in Göttlicher Heil. Schrifft Knaben
von hundert Jahr genennet/ quoniam puer Iſaiæ 65.
centum annorum morietur, ſie machen nit
gantze und vollkommene / ſondern halbe /
ja minder als halbe Tag/ viri ſanguinum & do- Pſal. 54.
loſi non dimidiabunt dies ſuos, und leben
folgends eine kurtze Zeit/ weilen die mehre-
re ohne guten Wercken vollbracht haben/
non te fallat, quicunque ille es, ſpricht hom. 9. ad
Euſebius Niſenus, numerus dierum, quos hic Monacho
corporaliter relicto ſæculo conſumpſiſti, illum
tantum diem vixiſſe te computa, in quo
voluntates proprias abnegaſti, in quo malis
deſideriis reſtitiſti, qui puritatis & ſanctæ
meditationis habuit lucem. Laſſe dich
nit betrügen/ von den jenigen Tagen /
ſo du gelebet haſt / ſondern mache die
Rechnung / daß du allein denjenigen
Tag gelebt/ welchen du deinen eigenen
Willen haſt verlaugnet / deinen unge-
bührlichen Anmuthungen widerſtrebet /
und mit Reinigkeit vollbracht. Deſſen
haben wir ein ſchönes Beyſpiel im andern
Buch der Königen am König Saul, von c. 14.
welchem die heilige Schrifft bezeuget /
daß er zwey Jahr über Iſrael geherr- 1. Reg. 4.
ſchet habe / duobus autem annis regnavit
ſuper Iſraël, da doch der heilige Paulus in
Geſchichten der Apoſtel betheuret / daß
ſelber viertzig gantzer Jahr die Königliche
Cron getragen / & exinde poſtulaverunt Act. 13.
Regem, & dedit illis Deus Saul filium
Cis, virum de tribu Benjamin annis qua-
draginta, weilen nemblichen in den Jahr-
Büchern GOTTES allein die jenige
verzeichnet und gezehlet werden / ſo wir
zu GOTTES Ehr gelebet haben /
dahero zumahlen Saul zwey eintzige Jahr
als ein guter König geherrſchet/ ſeynd ih-
me die übrige zu ſeinem Leben nit zugeſe-
tzet worden. Viel Menſchen haben das
Anſehen / als thäten ſie leben / ſeynd
aber todt / weilen ihre Werck nit leb-
hafft / und vollkommen ſeynd / dahero
müſſen ſie beſorgen / daß ihnen geſagt
werde / was in geheimben Offenbahrun-
gen deß heiligen Joannis dem Biſchoff zu
Sardis iſt über ſchrieben worden / & An- c. 3.
gelo Eccleſiæ ſardis ſcribe, ſcio opera tua,
quia nomen habes, quod vivas, & mor-
tuus es, eſto vigilans, non enim invenio
opera tua plena coram Deo meo. Schrei-
be dem Biſchoff zu Sardis wie folget /
ich weiß deine Werck / du führeſt
den Nahmen / als thätteſt du leben /
aber du biſt todt / ſeye wachtbar /
dann ich finde deine Werck nit vollkom-
men vor GOtt / von dem Heil. Martino
können wir billich ſagen/ was von dem Pa-
triarchen Abraham Geneſis am 25. Abſatz ge-

ſchrieben ſtehet/ mortuus eſt in ſenectute bona, & plenus dierum, daß er nemlich in hohen Alter/ und gleichwol voller Tag geſtorben ſeye/ weilen er nit allein die gantze Zeit ſeines Lebens biß in das ein und achtzigſte Jahr ſeines Alters im Betten/ Faſten und andern guten Wercken vollbracht hat/ ſondern bey zuſtoſſender Kranckheit offtermahlen gleich dem Heil. Paulo geſeufftzet/ daß er einsmahlen von der Gefängnuß ſeines Leibs möchte erlöſet werden/ wie die Römiſche Kirchen von ihme bezeuget/ aſſidua Deum oratione precabatur, ut ſe ex illo mortali carcere liberaret, als ob er gleichſam ihme ſelbſt mißgünſtig geweſt wäre/ daß er zu GOttes Ehr nit noch mehr hat verrichten können.

In breviario.

Und diſes Vielgeliebte/ iſt der allerhöchſte Stapffel/ zu welchen unſer vortreffliche Goldſiederin/ die gute Meynung gelangen kan/ daß ſie nit allein das Goldflieſſend machet/ ſondern auch daſſelbe wunderbahrlich vermehret/ die Alchimiſten werffen viel Gold ins Feur und ziehen wenig heraus/ aber eine gute Meynung kan mittelſt eines ſchlechten beyſatzes aus wenig viel ſchmeltzen/ und zwar erſtlichen/ wann wir alle unſere Werck mit denen Wercken Chriſti vereinigen/ manche werffen die Lemoni und Citroni Schälen hinweck/ andere thun dieſelbe überzuckeren/ und Geld daraus machen/ viel/ ja die meiſte aus uns Menſchen laſſen ihre natürliche Werck/ Reiten/ Sitzen/ Schlaffen/ Fahren/ Eſſen/ Trincken/ und andere dergleichen verdienſtloß verlohren gehen/ andere vereinigen dieſelbe mittelſt einer guten Meynung mit denen Wercken Chriſti unſers Heylands/ und bringen dieſelbe zu Gnaden/ ein Tröpflein Waſſer in einem Faß Wein nimmet die Natur deß Weins an ſich/ ein ſchlechtes Werck/ ſo mit vollgiltigen verdienſten Chriſti vereinbahret/ GOtt den himmliſchen Vatter wird aufgeopffert/ nimmt eine groſſe Krafft von Verdienſten Chriſti an/ ein ringhaltiges Geld lauffet unter vielen guten für gewichtig/ ein ringes Werck ziehet neben vollgiltigen Verdienſten Chriſti nach aller Schwere/ wer kan dann widerſprechen/ daß eine gute Meynung mittelſt eines ſchlechten Beytrags viel Gold machen könne? zum andern/ wann wir nit allein mittelſt einer guten Meynung unſere Werck denen Wercken Chriſti zugeſellen/ ſondern auch täglich alle gute Werck/ ſo die Gerechte in der gantzen Chriſtenheit verrichten/ GOtt aufopffern/ wann wir von Hertzen wünſchen/ daß wir dieſelbe allein verrichten konnten/ wann wir uns erfreuen/ daß dieſelbe von andern verrichtet werden/ die H. Mechtildis hat einsmahlen Chriſtum befragt/ was derjenige verdiene/ welcher ſich über die Gnaden/ ſo GOtt andern verleihet/ erfreyet/ da hat Chriſtus geantwortet/ eben ſo viel als die andere empfangen zu haben/ und zwar/ wann jemand von Hertzen wünſchen thäte/ daß er alle Sünden/ ſo die Menſchen in einem Tag begehen/ allein begehen konnte/ oder aber ſich von Hertzen erfreuen/ daß ſoviel Sünden von andern begangen werden/ wurde er Zweiffels frey tauſend Höllen verdienen/ eben alſo/ wann jemand von Hertzen wünſchet/ daß er alle gute Werck ſo andere verrichten/ allein verrichten konnte/ und ſich grundhertzlich erfreuet/ daß ſo viel gute Werck verrichtet werden/ verdienet er tauſend Gnaden. Wer kan dann vermeinen/ daß die gute Meynung mittelſt eines ringen Beyſatzes das Gold vermehre/ wann ſie auch fremder guten Werck/ und Verdienſten ſich theilhafftig machet? ja ließlichen und drittens/ wann wir auch die allerſchwärſte/ ja unmögliche Werck/ ſo wir niemahlen werden verrichten/ oder verrichten können/ aus innbrünſtiger Liebe GOttes zuverrichten verlangen/ wo die Kräfften ermanglen/ iſt auch der Willen genug/ mit paarem Geld eines hertzlichen Verlangens kauffet man das Himmelreich/ wie der Heil. Gregorius Nazianzenus vermercket/ in diſer vortrefflichen Kunſt die Gnaden zu vermehren hat ſich die gantze Zeit ſeines Lebens geübet der Heil. Martinus, dahero hat er noch in ſeinem letzten Sterb-Stündlein aufgeruffen. Domine ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem, mein HErr und mein GOtt/ wann ich deinem Volck noch nothwendig bin/ entſchütte mich von keiner Arbeit/ als wollte er ſagen/ ich bin willig und bereit/ mich der ewigen Glückſeeligkeit/ ſo lang es GOTT beliebet/ zu verzeyhen/ wann ich zu Beförderung der Seelen Heyl noch was verträgliches beytragen kan/ ich möchte wünſchen/ daß ich allein ſoviel Zungen hätte/ ſoviel Blätter an Bäumen in der gantzen Welt ſeynd/ damit ich allein mit ſo vielen Zungen GOTT in der gantzen Welt loben/ und preiſſen konnte/ ich weiß/ daß die Liebe GOttes/ und die Liebe deß Nechſten zwo Strich ſeynd/ welche gegen einem Mittel gezogen werden/ alſo daß eine zu der andern je mehrer ſchreitet/ je mehrer ſie dem Mittel zu nahet/ dahero möchte ich wünſchen/ daß ich GOTT zu Liebe/ und dem Nechſten zu Nutzen konnte leyden/ was alle Blut-Zeugen Chriſti gelitten haben/ ich möchte wünſchen/ daß ich umb willen der Menſchen Sünd/ ſoviel Buß-Wercken konnte verrichten/ ſoviel alle Wald-Vätter verrichtet haben/ kein Mühe oder Arbeit ſolle jemahlen ſo ſtreng/ oder unbequem ſeyn/ ſo ich umb willen GOttes und deß Nechſten nit verlange auf mich zu nehmen? Domine ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem. Was vermeinen euer Lieb und Andacht/ daß der Heil. Martinus durch ſo innbrünſtiges Verlangen unmöglicher Ding bey GOTT werde verdient haben? ich glaube eben ſoviel/ als wann er alles verrichtet hätte/ was er zuverrichten verlanget hat/ wer wird dann in Abred ſtellen/

daß

daß eine guke Meynung die Gnaden wunderbahrlich vermehre / wann ſie ein einfältiges / aber grundhertzliches Verlangen unmöglicher Werck zu ſo hohen Gnaden bringet?

Dahero damit wir nun alles im Schluß zuſammen ziehen / iſt und bleibet wahr / daß eine gute Meynung Krafft habe / Gold zu machen / daß ſie das ringhaltige Gold im Werth könne erhöhen / daß ſie das Gold flieſſend erhalte / und mit ſchlechtem Beyſatz wunderbahrlich vermehre / ſie hat Krafft Gold zu machen / weilen ſie unſere natürliche / und Verdienſt-loſe Werck übernatürlich machet / und zu Gnaden bringet / ſie hat Krafft / das Ringhaltige zuerhöhen / weilen zwo Pfenning mit guter Meynung geopfferet / vor GOttes Angeſicht mehr austragen / als groſſe mit ungleicher Meynung aufgerichte Stifftungen / alſo zwar / daß der allmächtige GOtt ſelbſt ungleiche mit gleicher guten Meynung verrichte Werck / auf eine gleiche Weiß belohnet / ſie erhaltet das Gold in beſtändig flieſſendem Stand / und machet alſo die jenige / ſo eine kurtze Zeit gelebet haben / vor dem Richter-Stuhl GOTTES mit eißgrauen Haaren erſcheinen / als ob ſie lang gelebet hätten / ſie vermehret das Gold wunderbahrlich mit ſchlechtem Beyſatz / wann wir entweder unſere Werck zu denen Wercken Chriſti geſellen / oder frembder guter Werck uns theilhafftig machen / oder durch hertzlich innbrünſtigen Verlangen unmöglicher Sachen ſoviel erwerben / als wann wir dieſelbe verrichtet hätten / dahero / weilen wir armſeelige Menſchē auf zeitlichen Gewīn ſo ſcharpffſüchtige Augen haben / wäre wahrhafftig unverantwortlich / und eine groſſe Thorheit / wann wir den ewigen verabſaumen wollten; es iſt zu diſem End nit vonnöthen / daß wir all unſer Haab und Güter denen Armen austheilen / daß wir unſern Leib mit unleidentlichen Buß-Wercken caſteyen / daß wir in finſtern Höhlen und unbewohnten Einöden uns verkriechen / ſondern daß wir im Stand der Gnaden unſere ſonſt Verdienſt-loſe Werck GOtt zu ehren / GOtt zu dienen / GOtt zu gefallen verrichten / wie dieſelbe verrichtet hat der Heil. Martinus; wollen euer Lieb und Andacht diſer vortrefflichen Kunſt Gold zumachen / ſich zur ewigen immerwährend ewiger Glückſeeligkeit gebrauchen / wird alsdann kein Kunſt ſeyn / einen groſſen Schatz zu ſammlen; womit werdet ihr wenigſt vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes mir einsmahlen nit verweiſen können / als ob ich euch eine ſolche Kunſt nit treulich gezeiget hätte.

AMEN.

Die

Die vier und zwaintzigſte Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Martini Turoniſchen Biſchoffs.

THEMA.

Nemo lucernam accendit, & in abſcondito ponit, neque ſub modio, ſed ſupra candelabrum. *Lucæ* 11. *cap.*

Keiner zündet ein Liecht an/ und ſetzet es an ein verborgenes Orth/ oder unter ein Metzen/ ſondern auf den Leuchter.

Innhalt.

Was die Urſach ſeye/ daß der Heil. Martinus in Chriſtlich-Catholiſcher Kirchen für einen groſſen Heiligen allzeit ſeye erkennet/ und verehret worden.

Es brauchete heutiges Tags eine Engliſche/ und nit menſchliche Zung/ werthiſte Zuhörer/ wann wir alle Tugenden/ alle Gnaden und Vollkommenheiten deß groſſen Turoniſchen Biſchoffs Martini würdiglich loben wollten/ es wäre vonnöthen/ daß ein Cherubin vom hohen Himmel herab kommete/ welcher uns deſſen ungemeine Demuth/ und Reinigkeit/ den wachtbaren Seelen-Eyffer/ die groſſe Lieb gegen GOtt/ und dem Nechſten/ den Geiſt der Weiſſagung/ die Gnad der Wunderthaten/ die Heimbſuchung Chriſti und ſeiner Heiligen/ da er noch im ſterblichen Leib geweſt/ erklärete/ damit wir einen unvollkommenen Entwurff ſeiner Hoheiten machen konnten/ ja es wäre noch darüberhin nothwendig/ daß er uns durch jenen Wein-Garten führete/ welchen diſer embſige Baumann gearbeitet/ durch jenen Schaaf-Stall/ welchen diſer wachtbare Hirt verwahret/ durch jene Schulen/ in welchen diſer hocherleuchte Mann gelehret/ durch alle Clöſter/ ſo Martinus erbauet/ durch alle Kirchen/ ſo derſelbe geziehret/ durch alle Weeg und Steg/ auf welchen er denen Irrgehenden nachgejagt/ damit wir aus ſeinen Wercken die Menge ſeiner Verdienſten erkennen möchten/ aber wann ſchon auch bey diſem allen noch ein anderer Seraphin vom Himmel kommete/ welcher eine feurige Kohl vom Altar nehmete/ und unſere unreine Lippen damit berührete/ wurden wir gleichwol von Martino mit Worten ſoviel nit ſagen/ ſoviel derſelbe mit Wercken verrichtet hat. Der Himmel hat ihme ſelbſt diſe Ehr vorbehalten/ und vom heiligen Lebens-Wandel Martini wollen Kundſchafft geben. Als unter währendem Meß-Opffer ein feurige Kugel ober ſeinem Haupt erſchienen/ welche bey männiglich nit mindere Ehrerbiethung/ als Verwunderung verurſachet hat/ mittelſt diſer Vorſtellung hat der Himmel gleichſamb mit Fingern auf Martinum gezeiget/ und andurch uns allen wollen zuverſtehen geben/ diſer gewaltige Mann ſeye eine aus jenen Leuchtern/ welche der allmächtige GOTT ſelbſt in ſeiner Kirchen pflegt anzuzinden/ und auf den Leuchter Biſchöfflicher Hoheit zuſtellen/ damit auch andere/ ſo hineingehen/ das Liecht ſehen/ er ſeye nit allein das Liecht/ ſondern auch das Aug der Kirchen/ wordurch dieſelbe auf den rechten Weeg iſt geführet/ und erhalten worden/ dann wie wunderſchön der heilige Gregorius Nazianzenus über das heutige Evangelium ſchreibt/ Eccleſiæ lucerna, & oculus eſt Prælatus, neceſſe eſt ergo, ut ſicut oculo puro corpus dirigitur, impuro verò exiſtente deviat, ſic & in Prælato, qualitercunque ſe habeat, oportet pariter naufragium pati Eccleſiam, vel ſalvari. Das Liecht/ und das Aug der Kirchen ſeynd die Biſchöff/ und andere hohe Vorſteher/ gleichwie der Leib recht wird angeführet/ wann das Aug rein/ und gut iſt/ dargegen auf Irr-Weeg hinaus weichet/ wann das Aug dunckel/ oder finſter iſt/ alſo wird auch das Schifflein der Kirchen nach Geſtaltſame der jenigen/ ſo bey der Steuer-Ruder ſitzen entweders Schiffbruch leyden oder erhalten werden. Wann nun der Himmel ſelbſt mittelſt angeregter feurigen Kugel Martino ſchon dazumahlen

Iſai. c. 6. v. 6.

in Cat. d. Th.

ſo

ſo groſſes Lob geben / und denſelben ein Liecht/ daß Aug der Kirchen genennet / da diſes Liecht noch hätte können verfinſteret/ und diſes Aug verblendet werden/ wer wird dann mir anjetzo genugſame Wort / ſeltzſame Gedancken / und erforderliche Kräfften geben/ Martinum zu loben / nachdeme er in Gnaden iſt beſtellet / und ſchon längſt in Calender der Heiligen eingeſchrieben worden? ſolle ich ſchweigen? aber auf diſe Weiß wurde ich weder meiner Schuldigkeit/ weder eurem Verlangen / und Aufmerckſambkeit ein Genügen leiſten / ſolle ich reden? aber mit reden werde ich auß Mangel ſinnreicher Erfindungen die Ehr des heiligen Martini mehr ſchmähleren / als vermehren / mehr erniedrigen / als erhöben / mehr verfinſteren / als erleuchten/ mehr vergraben/als empor tragen/ was ſoll ich dann thun? ich bin zwiſchen Thor und Angel/ und weiß weder auf eine/ weder auf die andere Seithen mich zu entſchlieſſen/ aber der groſſe Areopagita in cœleſti Hierarchia cap. 2. kommet mir zu Hülff/ und ſpricht / daß man die himmliſche und Göttliche Sachen weit beſſer jerkläre / und zu mehrerer Hochſchätzung bringe mit gemeinen Worten/ und niderträchtigen Gleichnuſſen/ als mit hocher Wohlredenheit / und klugen Beweißthumen/ die Urſach deſſen iſt zwar Sonnen-klar/ findet aber nit ſtatt bey den Gelehrten/ ſondern bey gemeinen und einfältigen Zuhöreren/ dann wann wir die himmliſche/ die übernatürlich- und Göttliche Sachen mit kunſtreicher Wort-Wexlung erklären / wann wir einen ſinnreichen Spruch an den andern/ wie eine Ketten zuſammen ſchmiden/ wann wir uns unterfangen/ mit ſpitzfindigen Gedancken handgreifflich zu machen/ was unbegreifflich iſt/ dörffen wir andurch manchen einfältigen Mann auf den Wahn bringen/ daß ſich dergleichen Geheimnuſſen alſo/ und nit anderſt erhalten/ daß man alles davon geredt/ was man reden konte/ da wir doch das mindiſte davon ſagen können/ und andurch dero Hochſchätzung mercklichen Abbruch thun / entgegen wann wir dieſelbe mit gemeinen Worten/ und einfältigen Gedancken vortragen/ bekennen wir mithin ſtillſchweigend / und kan ein jeder bey ihme ſelbſt unſchwehr die Rechnung machen/ daß alle Kräfften des Verſtandes und der Zungen nit genug ſeynd/ dergleichen Geheimnuſſen zu begreiffen/ oder zu beſchreiben. Dahero laſſet den Himmel mit einer feurigen Kugel Kundtſchafft geben / Martinus ſeye ein Liecht/ und das Aug der Kirchen/ zumahlen Martinus ſelbiger Zeit noch ſterblich geweſt / und die ſterbliche Sachen niemahlen beſſer/ als durch Wunderthaten glaubwürdig gemacht werden / iſt ſich über diſe ſo hohe und wunderthätige Geheimnuß umb ſo vil weniger zu verwunderen/ ich aber muß heutiges Tags Martinum nit als ein irrdiſche Sach/ ſondern als eine himmliſche/ nit als einen ſterblichen Menſchen / ſondern als einen Heiligen vorſtellen / und alſo zu folg obangeregter Lehr mit zierlichen Worten und hohen Gedancken/ ſondern mit gemeinen und einfältigen aufziehen/ und zumahlen nit erfindlich/ daß er jemaylen von der Kirchen nach jetzigem Brauch wäre heilig geſprochen worden/ ein oder andere Urſach anzeigen / warumb er deſſen unerachtet/ je und allzeit in der Kirchen für einen groſſen Heiligen ſeye verehret worden. Euer Lieb und Andacht bereithen ſich zur Gedult / ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Wir wurden in Chriſtlich-Catholiſcher Kirchen wenig/ oder wenigiſt nit ſo vil tauſend Heilige zehlen/ wann wir allein die jenige darvor erkennen/ und verehren ſollen / welche von Römiſch-Catholiſcher Kirchen nach gerichtlich-ſchärpffiſten Durchſuchungen aller auch mindiſten Umbſtänden ſeynd heilig geſprochen worden/ die heilige Apoſtel/ ſo vil tauſend tapffere Blut-Zeugen Chriſti/ ſo vil Jungfrauen/ Wittfrauen / Wald-Vätter/ und Biſchöff / ja die übergebenedeyte Mutter GOttes ſelbſt wurden aus Abgang der Heiligſprechung auf diſer untern Welt die Ehr der Heiligen entrathen müſſen. Bey den alten Chriſten ware dergleichen Schärpffe und Behutſambkeit unvonnöthen/ welche man bey jetzigen Zeiten/ den abtrinnigen Ketzeren das Maul zu ſperren/ darumb brauchen muß / damit ſie die Kirchen in einer ſo hochwichtigen Sach keiner Unbehutſambkeit beſchulden können / ſondern die unerſchrockene Blut-Zeugen Chriſti / wann ſie für Chriſto / und dem Chriſtlichen Glauben geſtorben ſeynd/ ohne weiters für Heilig erkennet worden / und nit unbillich/ dann wann der jenige heilig iſt/ welcher in der Liebe GOttes ableibet / wie vil mehr wird der jenige heilig ſeyn/ welcher mit gröſter Liebe GOttes von dannen ſcheidet? Nun aber betheuret Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Joanne am 51. Abſatz/ daß keiner ein gröſſere Liebe haben v. 13.
könne/ als wann er ſein Seel das iſt/ ſein Leben/ für ſeine Freund ſetzet / majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. Gleichermaſſen brauchte es auch bey anderen / welche das Blut für Chriſto/ und den Chriſtlichen Glauben nit vergoſſen / kein gerichtliche Handlung/ ſondern/ wann ein Menſch vor ſich ſelbſt heilig gelebt/ wann er im gemeinen Ruff der Heiligkeit geſtanden / und diſen Ruff vor oder nach ſeinem Todt mit Wunderthaten hat beſtättiget / iſt er von männiglich für einen Heiligen verehret worden/ diſer Urſachen/ wann ſich ein Zweiffel ereignet/ ob diſer / oder jener / zur Gleichnuß die heilige Biſchöff zu Brixen Ingenuinus, und Albuinus für heilig zu achten / weilen ſie nach ihrem Ableiben von Stundt an biß auf diſen Tag für heilig ſeynd gehalten/ und verehret worden/ da ſie doch weder für Chriſto ihr Blut vergoſſen / weder von der Kirchen mittelſt der damahlig-gewohnlichen

Ordnung ſeynd Heilig geſprochen worden/ pfleget der heilige Stuhl zu Rom denſelben mit fünff Worten zu erörteren / antiqui Sancti, antiquo cultu colantur, alte Heilige ſollet ihr wie vor Alters verehren.

Und zwar wer ſolle denen alten Chriſten in Argem zumuthen/ daß ſie aus oberzehlten dreyen Urſachen die Heiligkeit dem heiligen Martino haben zuerkennet/ wann der Päbſtliche Stuhl ſelbſt auch zu unſern Zeiten auf eben den jenigen die Heiligſprechung grundfeſtet? damit ein Menſch heilig werde/ muß derſelbe gegen dreyen Perſohnen ſich heilig verhalten/ gegen GOtt / gegen dem Nächſten/ und gegen ſich ſelbſt/ daß er nun aber ſich alſo verhalten habe gegen GOtt/ bezeugen die Wunderthaten/ daß er ſich alſo verhalten habe gegen dem Nächſten/ bezeuget der gemeine Ruff/ daß er ſich alſo verhalten habe gegen ſich ſelbſt/ bezeuget ſein eigene Heiligkeit. Drey Feind muß der Menſch überwinden/ damit er heilig werde/ ſich ſelbſt/ die Welt/ und den Teuffel / daß er ſich ſelbſt überwunden habe / bezeuget ſein eigene Heiligkeit / daß er die Welt überwunden habe/ bezeuget der gemeine Ruff/ daß er den Teuffel überwunden habe / bezeugen die Wunderthaten/ drey Tugenden muß fürnemblich der Menſch haben / damit er heilig werde/ Glauben/ Hoffnung/ und Liebe/ und von diſen dreyen Tugenden geben Kundtſchafft die Wunderthaten / der gemeine Ruff / die eigne Heiligkeit/ vom

1. Cor. 13. 2. Glauben die Wunderthaten/ ſi habuero tantam fidem, ita ut montes transferam, von der Hoffnung die eigne Heiligkeit / qui habet

1. Joan. 3. v. 3. hanc ſpem, ſanctificat ſe, von der Liebe der gemeine Ruff/ weilen nichts kräfftiger den gemeinen Ruff zu erwerben/ als die Liebe / confitebitur tibi, cùm benefeceris ei, diſer Ur-

Pſ. 48. v. 19. ſachen halber werden die Heilige vom Propheten Ezechiel in vier Thieren vorgebildet/ welche wie ein ſtrahlender Blitz hin und wider geloffen/ ibant & revertebantur in ſimilitudinem fulguris coruſcantis , dann gleichwie in einem ſolchen Blitz drey Sachen ſich finden / die ſchnelle Bewögung / der knallende Donner/ das feurige Liecht / alſo müſſen auch die Heilige haben eine ſchnelle Bewögung/ ſie müſſen auf dem Weeg der Tugenden zum Zihl der Vollkommenheit nit gehen/ ſondern lauffen/ neſcit tarda molimina virtus Spiritûs ſancti, ihr Ruff muß gleich einem Donner-Knall in die gantze Welt erſchallen/ in omnem terram exivit ſonus eorum, mit dem Liecht ihrer Wunderthaten müſſen ſie unſeren Verſtandt überzeugen/ und gleichſamb zwingen / der Heiligkeit Kundtſchafft zu geben / ſintemahlen die Wunderthaten anderſt nichts ſeynd / als ein ſicheres Kenn-Zeichen / mit welchem wie der Engliſche Lehrer Thomas 2. 2. q. 178. a. 1. ad 3. ſpricht / der allmächtige GOtt das jenige gutheiſſet / worzu ſie gebraucht werden / miraculum quoddam ſigillum eſt Divinæ Authoritatis, diſer Urſachen halber als Chriſtus ſeine Apoſtel durch Sendung des heiligen Geiſts gleichſamb geheiliget/ iſt ſolches durch einen Donner / durch eine ſchnelle Bewögung/ und durch das Feur geſchehen / factus eſt repente de cœlo ſonus, da habt ihr den Donner / tanquam Spiritûs vehementis da habt ihr die Bewögung/ & apparuerunt illis diſpertitæ linguæ tanquam ignis, da habt ihr das Feur / dahero wann der heilige Martinus gleich einem Blitz auf dem Weeg der Tugenden gantz ſchnell geweſt / wann er mit ſeinem Ruff gleich einem Donner-Knall die gantze Welt erfüllet/ wann er mit dem Liecht der Wunderthaten die Kirchen GOttes hat erleuchtet / iſt er Zweiffels ohne von der alten Chriſtenheit mit beſtem Fug für einen Heiligen verehret worden/ und zwar daß erſtlich der heilige Martinus im Lauff der Tugenden gantz ſchnell/ und wie ein Blitz geweſt / erſcheinet genugſamb auß deme/ daß er in erſten Jahren brauchbarer Vernunfft / im zehenden ſeines Alters wider ſeiner Eltern Willen in die Kirchen geflohen/ und daſelbſt unter die Zahl der Chriſten hat wollen einverleibt werden. Die gantze Natur muſte dazumahlen aus Verwunderung erſtarren/ daß ein zehen jähriges Kind in einer ſo wichtigen Sach/ als da iſt die Glaubens-Wexlung/ ſeinen Eltern ſo beſtändigen Widerſtandt gethan/ daß weder des Vatters Abmahnungen/ weder der Mutter Liebkoſen verfangen/ daß weder Bitten noch Throen die Standthafftigkeit Martini haben brechen können/ es erſcheinet genugſamb auß deme/ daß er aus Demuth ſeinem eignen Knecht die Schuh hat außgezohen/ und noch ungetaufft zu Ambiano aus Abgang aller anderer Mittel / mit einem Bettler / oder vilmehr mit Chriſto ſelbſt den Reiß-Mantel getheilet/ maſſen Chriſtus mit dem halben Mantel umbgeben ihme die Nacht darauf erſchienen / und zu ſeinem gröſten Troſt diſe Wort geſagt/ Martinus adhuc Catechumenus hac me veſte contexit, Martinus noch ungetaufft/ hat mich mit diſem Klayd bedecket. Es erſcheinet genugſam auß deme/ daß er nach empfangenem heiligen Tauff/ und angenommenen geiſtlichen Standt wider ſeinen Willen die Biſchöffliche Hochheit/ und das hohe Hirten-Ambt zu Turon hat antretten müſſen/ welches er auch mit ſo groſſer Wachtbarkeit verſehen/ daß in ſelbiger Stadt / und andern umbligenden Orthen der alte Chriſtliche Eyffer erneueret/ die eingewurtzte Laſter außgetilgt/ die Tugenden eingepflantzt/ der Kirchen die Zier/ dem Altar das Opffer/ GOtt die Anbettung/ denen Heiligen die Ehr/ allen ſeinen untergebnen Schäfflein der Frieden und Seegen iſt zugeſtellet/ beſtättiget / und vermehret worden. Es erſcheinet genugſamb auß deme; was die Kirchen in heutigen Tag-Zeiten von ihme bezeuget / daß er in einem Cloſter/ ſo er ſelbſt erbauet / mit achtzig Ordens-Verwandten eine gerau-

me

me Zeit auf das allerheiligiſte gelebt/ ubi cum octoginta Monachis ſanctiſſimè aliquamdiu vixit, maſſen im ſelbigem Cloſter nit erlaubt ware Wein zu trincken/ auſſer denen Krancken / dargegen die beſchwehrlichiſte gleichſamb tägliche Leibs-Caſteyungen gebotten/ ein lindes Kleyd am Leib tragen/ wurde daſelbſt für ein Todtſünd geacht. Es erſcheinet genugſamb auß dem/ daß er die Reinigkeit unbefleckt zu erhalten/ von allen Geſellſchafften der Weibsbilder ſich entäuſſeret/ und ob ſchon des Kayſers Maximi Ehe-Gemahl mehrmahlen und inſtändig gebetten/ er möchte zugeben / daß ſie ihme ein Mittag-Eſſen dörffte zubereithen/ und zur Taffel dienen/ hat ſie doch ſolches lang nit/ endlich aber in beyſeyn/ und auf Verlangen des Kayſers erhalten. Sein eigene Heiligkeit erſcheinet genugſamb auß der Kundtſchafft ſeines eignen Gewiſſens/ dann als er im letzten Sterbſtündlein den hölliſchen Feind erblicket/ welcher niemahlen mehr/ als dazumahlen dem Menſchen pflegt nachzuſtellen/ hat er denſelben getröſt befragt/ quid adſtas cruenta beſtia? nihil in me funeſtè reperies, was macheſt du da/ oder was ſucheſt du da Blut-giriges Thier? bey mir wirſt du von deinen Wercken nichts finden/ und folglich an mir keinen Theil haben. Wer wird dann widerſprechen / daß der heilige Martinus den Weeg der Tugenden gantz ſchnell geloffen / und endlich das Zihl Chriſtlicher Vollkommenheit erreichet habe? gleichwohl iſt diſes alles wenig/ oder nichts/ wann wir betrachten / was Martinus gethan/ und was er gelitten hat / es
Job. 6. v. 11. ſcheinet/ ob wäre von demſelben erfüllet worden/ was der gedultige Job ihme ſelbſt nit hat zumuthen dörffen/ daß er nemblich ein Menſch von Stein und Gloggen-Speiß geweſt ſeye/ neque fortitudo lapidum fortitudo mea, ſpricht nächſtermelter Job/ neque caro mea ænea eſt, mein Stärcke iſt nit wie Stein/ mein Fleiſch iſt nit wie Aertz/ aber die Stärcke des heiligen Martini ware wie Stein/ wie Aertz/ wann er gantze Täg/ und gantze Nächt im Gebett hat zugebracht/ invictum ab oratione ſpiritum non relaxabat. Ware er ja wie ein Stein/ wann er ſeinen Schäfflein das Wort GOttes mit ſolchem Eyffer hat vorgetragen / daß männiglich darüber erſtaunet / ware er ja wie Gloggen-Speiß/ wann er manchsmahl ſiben gantze Tag nacheinander gefaſtet/ und in Einlandt Gallinaria von bloſſen Kräuteren gelebt/ ware er ja wie ein Stein / wann er mit auferbäulichem Vorſpihl/ mit heiligem Lebens-Wandel/ mit tauſend guten Wercken andere ein gleiches zuthun hat angemahnet/ iſt er ja geweſt wie ein klingendes Gloggen-Speiß/ wann er die gröſte Schmachen/ die empfindlichiſte Stachel-Reden/ die grauſambiſte Verfolgungen von den abtrinnigen Ketzeren ungeandet übertragen/ ware er ja wie ein Stein? fortitudo lapidum, fortitudo ejus. Wann er die Arme getröſt/ wann er die Kleinmüthige zur Standthafftigkeit angefriſchet/ wann er die unglaubige Heyden/ und unerfahrne Kinder in Glaubens-Geheimnuſſen unterwiſen/ iſt er ja geweſt wie ein Gloggen-Speiß / caro ejus ænea, in ſeinen Wercken ſtandthafftig / wie ein Stein/ in ſeinen Worten wie ein reines Gloggen-Speiß/ mitten unter den Mörderen wie ein Stein/ mitten unter den Chriſten wie ein Aertz/ in allen Trübſeeligkeiten wie ein Stein/ in allem Wohlergehen danckbar klingend wie ein Aertz/ mit einem Wort/ der heilige Martinus ware nit allein ein wachtbarer embſiger Ober-Hirt / ſondern ein Spiegel aller Ober-Hirten. Es hat Chriſtus dem heiligen Petro zum drittenmahl auferladen / daß er ſeine Schäfflein waiden ſolle/ paſce oves meas, warumb diſes? weilen ein Hirt / ein Biſchoff / oder der Römiſche Pabſt ſelbſt dreyerley Speiſſen ihren Unterthanen aufſetzen müſſen/ alſo daß Chriſtus zu ſeinem Stadthalter hat ſagen wollen/ paſce doctrina, paſce exemplis, paſce eleemoſynis, waide ſie mit Lehr/ mit gutem Vorſpihl/ mit Allmoſen / aber wo hat dißfahls der heilige Martinus den allermindiſten Mangel verſpüren laſſen? nit an der Lehr/ mittelſt welcher derſelbe der Arianiſchen Ketzerey geſteuret/ die Chriſten im Glauben beſtättiget/ das Heydenthumb zu Schanden gemacht / nit an gutem Vorſpihl/ weilen der heilige Martinus nichts geprediget/ oder von Biſchöfflicher Vollmacht wegen befohlen / was er nit vorhero ſelbſt geübet hätte; ja gleichwie ein Schulmeiſter/ welcher die Kinder ſchreiben lehret / denenſelben die ſchönſte Buchſtaben vorſchreibet/ oder wenigiſt vorſchreiben ſolle / und alsdann vergnüget iſt/ wann das Kind dergleichen/ obwohlen nit in ſolcher Vollkommenheit hinnach machet/ alſo hat auch der heilige Martinus ſelbſt allzeit mehr gethan/ als von anderen abgeforderet; Wann er zur Gleichnuß von andern verlanget/ daß ſie vor dem allerheiligiſten Altars Geheimbnuß eine kurtze Zeit betten ſollen/ hat er ſelbſt gantze Nächt zuvor zuruck gelegt; wann er von andern hat verlanget / daß ſie die gewohnliche von der Kirchen gebottene Faſttäg halten ſollen/ hat er ſelbſt gantz ungewohnlich- und freywillige in Waſſer und Brod verrichtet; wann er verlanget/ daß andere umb Willen ihrer Sünden die Buß-Zäher vergieſſen ſollen/ hat er ſelbſt für die Sünder ſich auf das Blut gegeißlet/ damit ſie ihren Fehler erkennen ſollen. Es hat endlich auch nit ermanglet an der dritten Speiß/ am Allmoſen geben/ dann über das / was ich ſchon vorhero gemeldet/ iſt gewiß/ und iſt genug/ daß der H. Martinus wegen groſſem Allmoſen geben nit nur einmahl gleichſamb in die äuſſeriſte Noth gefallen/ daß er einsmahlen bey groſſer Kälte/ als er hat wollen zum Altar gehen/ ſeinen eignen Rock außzogen/ und einem Bettler geben/ weilen derſelbe ſeinem Befelch gemäß vorhero nit

iſt bekleidet worden / ſich ſelbſt aber mit den geweichten Prieſterlichen Kleidern bedecket/ O Liebe kanſt du auch noch höher ſteigen? wordurch er verdienet/ daß die heilige Engel unter währenden Meß-Opffer ſeine halb entblößte Arm mit guldenen Ketten umbſtricket / und daß auf ſeinem Haupt feurige Strahlen erſchienen ſeynd. Von Atalanta einer im Lauffen gantz ſchnellen/ und unvergleichlichen Jungfrauen erzehlen die Gedicht-Schreiber/ daß ſie gleichwol mit Lauffen ſeye überwunden worden/ weilen ihr Gegen-Theil oder Mit-Lauffer unter währendem Lauffen deroſelben einen guldenen Apffel vorgeworffen/ indeme die bethörte Jungfrau mit einholung deß Apffels ſich verweilet / den Lauff fortgeſetzet/ und das Spiel gewonnen: aber der Heil. Martinus hätte ſich ſo leicht im Lauff der Tugenden nit aufhalten laſſen/ es hat zwar der Teuffel/ als er nach Meyland verreiſſet/ ſeine Eltern zu bekehren/ ſich offentlich gegen denſelben erkläret / daß er ihme durchgehends und in allem wollte zu widerſeyn quocunque ieris, diabolus tibi adverſabitur, aber der heilige Mañ hat großmüthig geantwortet/ GOtt iſt mein Beyſtand / ich achte nichts was ein anderer darwider einſtreuen kan/ es hat der Teuffel ein anders mahl verſuchet/ und dem Heil. Martino vorbilden wollen/ es ſeye bey GOTT kein Barmhertzigkeit für die jenige übrig ſo einsmahlen gefallen / ſemel lapſis nullam à Domino præſtari poſſe clementiam, aber der heilige Mann lachte darüber/ und gabe zur Antwort/ daß der Teuffel ſelbſt dörffte Gnad erlangen/ wann er konnte Buß thun / es iſt ſo weit kommen/ daß ſich der Teuffel bey dem heiligen Martino für Chriſto hat angeben/ aber der Betrug wurde endecket/ der Teuffel abgewieſen/ und zu ſchanden gemacht.

Was iſt ſich nun für das andere zuverwundern/ werthiſte Zuhörer/ daß ein ſo auferbaulicher heiliger Lebens-Wandel aller Orthen den Ruff der Heiligkeit erworben? was iſt ſich zu verwundern/ daß Maximus der Kayſer aus tragender Ehrerbietung dem Heil. Martino bey offentlicher Taffel den Vorzug gelaſſen? was iſt ſich zu verwundern/ daß die Kayſerin den Tiſch-Zeig / ſo der Heil. Martinus dazumahlen gebraucht / für ein Heiligthumb habe aufbehalten? was iſt ſich zu verwundern / daß aller Orthen / wo Martinus durchgangen/ alles Volck zuſammen geloffen/ Martinum zu ſehen/ Martinum zu ehren / Martinum bald umb diſe/ bald umb jene Gnad zubitten? was iſt zu verwundern/ daß Martinus noch im Leben für einen Heiligen iſt ausgeruffen worden? es kan der Verſtand als eine nothwendige Krafft der Seelen nit verwerffen/ was demſelben mit hochwichtigen Urſachen/ und ſcheinbaren Umbſtänden wird vorgetragen/ dahero muß er auch der Heiligkeit beyfallen/ er muß für heilig erkennen/ er muß heilig ſprechen/ was ihme für heilig wird vorgeſtellet/ dem Verſtand als ſeinen Weeg-weiſer folget der Willen / wann er nit etwann durch widrige Gemüths-Regungen wird zuruck gehalten / dem Willen folget die Zung / und entſtehet alſo mittler Zeit unter dem gantzen Volck ein allgemeiner Ruff/ daß diſer/ oder jener heilig ſeye/ diſer Ruff iſt ein ſo ſtarcker Beweißthumb/ daß die gelehrtiſte Welt-Weiſe / inſonderheit Ariſtoteles 4. Phyſic. denſelben vielen andern haben vorgezogen/ und nit unbillich / dann weilen die Menſchen von ſo unterſchiedlichen Neigung- und Meynungen ſeynd/ iſt gleichſamb nit glaublich/ oder wenigiſt höchſt beſchwerlich/ daß ſo viel hundert/ ſo viel tauſend in einer verborgenen Sach ohne ſonderbahre Bewegung und Einſprechung GOttes ſollen einſtimmen/ und zuſammen treffen/ welches dann eben die wahre Grund-Urſach iſt / warumb biß auf heutigen Tag bey vorgehender Heiligſprechung der gemeine Ruff ſo hoch geacht wird/ dahero/ nachdem einsmahl die Menſchen mit dem Liecht ihres Verſtands den heiligen Lebens-Wandel Martini erkennet/ nachdeme ſie geſehen / daß der Himmel mit feurigen Zungen davon Kundſchafft geben/ nachdeme ſie gehöret/ daß Martinus derentwegen nit allein vom gemeinen Mann/ ſondern von Kayſer und Kayſerin ſeye verehret worden/ haben ſie nothwendig den Schluß machen müſſen/ Martinus ſeye ein groſſer und wunderbahrlicher heiliger Mann/ auf ſolch gemachten Schluß fangte man an davon zu reden/ und redete je länger/ je mehrer/ biß endlich der Ruff Martini in die äuſſerſte Welt-Gräntzen ſich hat ausbreitet/ maſſen aus der gantzen Welt eine groſſe anzahl Menſchen kommen/ welche Martinum beſuchet / aber wie die Königin von Saba alsdann mehr geſehen als gehöret haben/ indeme ſie inſonderheit geſehen/ wie diſer gewaltige Biſchoff ſelbſt ihnen die Füß gewaſchen / und mit gröſter Demuth zu Tiſch gedienet. Martinus ware noch mit Buß-Kleidern umbgeben/ und iſt gleichwol als ein groſſer Heiliger verehret worden/ er ware noch mit ſterblichem Leib auf diſer Welt/ und iſt gleichwol für einen Engel gehalten worden/ ein jeder ſchätzte ſich glückſeelig / wann er den Seegen von Martino erlangen konnte/ ein jeder Reich genug/ wann er etwas von ſeinen Kleidern für ein Heiligthumb behalten konnte/ ein jeder ſicher genug / wann er ſich ſeines Gebetts vertröſten konnte / mit einem Wort/ ſpricht Petrus Damianus, an allen den jenigen Orthen/ allwo der Chriſtliche Glauben bekannt ware/ und noch iſt/ da ware auch/ und iſt bekandt der Nahmen Martini. Ubicunque nota eſt Chriſti fides, eſſe quoque notam ſancti Martini vitam, er nennet ihn noch darüberhin/ nobilem confeſſorem, einen vortrefflichen Beichtiger/ ſacerdotum gloriam, die

Zier

Zier der Prieſter / pretioſam Epiſcoporum gemmam, **ein koſtbares Edelgeſtein der Biſchöff** / regulam Clericorum, **einen Spiegel der Geiſtlichen** / lumen, & ornamentum Monachorum, **das Liecht der Ordens-Verwandten** / und ſetzet alsdann hinzu / cujus fama totum replevit orbem, **deſſen Ruff die gantze Welt hat angefüllet.**

Und diſes umb ſo viel mehr / weilen er ſchließlichen / und drittens ſeinen Ruff noch in Leb-Zeiten / und nach dem Todt mit unzahlbahren Wunderthaten beſtätiget / maſſen es ein Anſehen gehabt / ob hätte der allmächtige GOTT Martinum zu einem HErrn über alle Geſchöpff nit allein in Natürlichen Sachen geſetzet / weilen alle demſelben haben müſſen unterthänig ſeyn / er hat befohlen mit dem Himmel / mit der Erden / Feur / Waſſer / und Lufft / mit allen Thieren / Fiſch und Vögel / er hat befohlen mit Blinden / Lamen und Krancken / die Blinde ſeynd ſehend / die Lame gerad / und die Krancken geſund worden / er hat befohlen mit Götzen-Bildern / und ſie ſeynd in Stücken zerfallen / mit Götzen-Kirchen / und ſie ſeynd verbrennt worden / mit den hölliſchen Geiſtern ſelbſt / und ſie ſeynd gewichen. Ein gantzer Tag wäre nit genug den mindiſten Theil ſeiner Wunderthaten zuerzehlen / wann wir eine jede ſonderbahr beſchreiben müſten / maſſen Severus in ſeinem Leben offentlich bekennet / daß er zwar deren vil eingemiſchet / aber gleichwohl die Mehrere ſtillſchweigend übergangen. Die Göttliche Heil. Schrifft Matthæi am 18. Abſatz wird uns heutiges Tags viler Mühe und Arbeit entheben / allwo die ewige Wahrheit ſelbſt folgende Wort redet / ſi autem te non audierit, adhibe tecum adhuc unum vel duos, ut in ore duorum vel trium teſtium ſtet omne Verbum, wann ihr von allen andern Wunderthaten Martini nichts wollet glauben / ſo ruffe ich zum Zeugen jene drey Todte / ſo er zum Leben hat auferwecket / wovon die heutige Tag-Zeiten melden / diſe werden Kundſchafft geben / die gröſte ohne ausnahm / daß Martinus noch vor ſeiſeinem Todt den Ruff ſeiner Heiligkeit mit Wunderhaten beſtättiget habe.

Und gleichwol haben wir bißhero nichts geſagt vom Geiſt der Weiſſagungen / da doch auch diſe Gnad denen übrigen Wunder-Wercken Martini hätte können beygeſetzet werden / wie er nemblich lang vorhero ſeinen Todt hat verkündet / wie er dem Kayſer Maximo die Reiß nacher Welſchland mißrathen / und bey unverfang deſſen anfänglichen zwar den Sig / aber nachgehends den darauf erfolgten Todt hat Weißgeſagt / wie er Britio hat verkündet / daß er nach ſeinen Todt Biſchoff zu Turon wurde erwählet werden / und vil groſſe Trübſeeligkeiten auszuſtehen habe / gleichwol haben wir nichts gemeldtet / daß Martinus noch in Leb-Zeiten von den heiligen Apoſtlen Petro und Paulo, von heiligen den Jungfrauen Theclâ und Agnes, vorderiſt aber von Maria der Mutter GOttes ſelbſt ſeye beſuchet worden / da doch dergleichen Heimbſuchungen die gemeine Ordnung der Natur weit überſtiegen / und folglich unter die Wunder-Werck / ſo ſich mit Martino zugetragen / hätten können gezehlet werden / gleichwol haben wir einige die allermindiſte Anregung nit gethan / wie ſein Todt dem H. Ambroſio Ertz-Biſchoffen zu Meyland / und Severino Ertz-Biſchoffen zu Cöln zur Stund iſt offenbahret worden / da doch auch diſes in ſo weit entfernete Land ohne Wunder nit hat geſchehen können / aber diſes alles haben wir mit gutem Bedacht unterlaſſen / weilen zur Heiligſprechung keine andere Wunder-Werck vonnöthen ſeynd / wo die Todte ſelbſt reden / und Kundſchafft geben / widrigen Fall hätten wir auch von den heiligen Englen was weniges erinneret / welche mit Freuden und Lob-Geſängern die gebenedeyte Seel Martini in Himmel begleitet haben.

Den Schluß kan ein jeder ſelbſt mit wenigen Worten machen / damit ein Menſch heilig werde / iſt vonnöthen / daß er heilig lebe / daß er bey männiglich im Ruff der Heiligkeit ſtehe / daß er diſen Ruff vor / oder nach dem Todt mit Wunder-Wercken bewerth mache / Martinus der groſſe Turoniſche Biſchoff hat heilig gelebt / er hat den Ruff der Heiligkeit durch die gantze Chriſtenheit erworben / und ſolchen ſo wohl vor als nach dem Todt mit Wunderthaten beſtättiget / dahero iſt er ein groſſer Heiliger / ob er ſchon niemahlen iſt heilig geſprochen / iſt er gleichwol allzeit in der Kirchen für einen groſſen Heiligen verehret worden / aber niemahlen werden wir denſelben beſſer verehren / als wann wir ſeiner Lehr folgen / und ſeinen Tugenden nacharten / welches uns verleihe GOTT Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt / Amen.

Die fünff und zwaintzigſte Predig /

Auf das Feſt deß Heil. Antonij von Padua.

THEMA.

Non eſt inventus ſimilis illi in gloria. *Eccleſiaſtici cap.* 44.

Es iſt keiner erfunden worden ihme gleich in Ehren.

Innhalt.

Die unergründliche Vorſichtigkeit GOttes hat jederzeit geſuchet / und ſuchet noch / Antonium groß zu machen.

WAnn ich heutiges Tags in denen anſehnlichen Staats-Verſamblungen mich ſolte erkundigen / andächtige Stadt N. welcher das erſtemahl die Freyheit der Menſchen in Banden der Dienſtbarkeit habe eingeſchräncket / was für wunderbarliche Gedancken wurde ich nit bey manchem andurch erwecken und anfeuren. Es iſt ja zu unſeren Zeiten jedermänniglich / auch denen jenigen kundtbar / welche die Kayſer- und Burgerliche Recht allererſt mit äuſſerſten Lippen verkoſtet haben / daß die Freyheit des Menſchens anfänglichen durch Knecht und Leibeigenſchafft von allgemeinem Recht der Völcker ſeye gebunden / und untertruckt worden / dann ob ſchon auch die Kayſer- und Burgerliche Recht eine nit ungleiche Dienſtbarkeit für die jenige haben erfunden / welche / ob ſie zwar ihres eignen Willens leben konten / nichts deſtoweniger ihr Freyheit verkauffen / und ſich ſelbſt für Leibeigen untergeben / ſo ſeynd gleichwohlen anfänglichen nach Gewohnheit aller Völcker allein die jenige in Knecht- und Leibeigenſchafft angenommen worden / welche nach überſtignen Veſtungen / oder verlohrnen Feld-Schlachten ſich denen Obſiegeren haben ergeben müſſen / maſſen ſie dann eben diſer Urſachen halber wegen angemelter Uber- und Untergab Servi à ſervando ſeynd genennet worden / weilen ſie wegen geleiſter tapfferer / aber gleichwohl nit verzweiffleter Gegenwehr nach aller Völcker Meynung allein die Freyheit / nit aber das Leben verwürckt hatten. Aber mit guter Erlaubnuß Juſtiniani, und ſeiner Rechts-Gelehrten wäre ich meinerſeits einer andern gantz widrigen Meynung / nemblich / daß die Freyheit der Menſchen erſtesmahl weder vom gemeinen Recht der Völcker / weder von Käyſer- und Burgerlichen Rechten / ſondern von einem anderen noch älteren Geſatz / welches die Natur ſelbſt in unſeren Hertzen verzeichnet hat / ſeye gefangen und gebunden worden / dann wann wahr / was der Philoſophus ſchreibt / daß der jenige die Band der Dienſtbarkeit habe erfunden / welcher die Guthaten hat angefangen / qui invenit beneficium, invenit compedes, erhellet von ſich ſelbſt / daß gleichwie die Natur in ihrem uralten Geſatz uns vor allen andern die Guthaten hat anbefohlen / quod tibi vis fieri, fac alteri, alſo habe ſie auch vor allen andern mittelſt des Bands der Guthaten die Freyheit des Menſchens wollen einſchräncken. Und zwar / was für ein Band iſt ſo feſt / welches mit dem Band der Guthaten konte verglichen werden? es müſte der Menſch eintweder kein Hertz haben / oder wenigiſt ein menſchliches zu haben nit würdig ſeyn / wann er den groſſen Gewalt diſes wunderbarlichen Bands nit empfinden ſolle / welches auch die Löwen / die Tyger und Panterthier zwinget / und wie auß unterſchiedlichen Geſchichten zu erſehen / den Menſchen gantz ſanfftmüthig unterwürffet / dahero ob ſchon der König Darius von den Sieg-reichen Waffen Alexandri ſich niemahlen für überwunden erkennnen wollen / hat er ſich gleichwohl für überwunden bekennet / als er vernommen / was für Gnaden und Guthaten der großmüthige Alexander ſeiner Königlichen Ehe-Gemahl / und ſeinen Töchteren erwiſen hat / tunc ſe ratus verè victum, cum poſt tot prælia beneficijs ab hoſte vinceretur. Curtius. Wann nun die Guthaten ein ſo kräfftiges und gewaltiges Band ſeynd / daß ſie den Willen der Menſchen nit allein fangen und einnemmen / ſondern auch binden und einſchlieſſen / wer aus uns ſolle nit mit abſonderlichem Eyffer / mit eyfferigem Hertzen / mit hertzlicher Liebe verehren ANTONIUM, den Heiligen von Padua? ich verſtehe den jenigen Antonium, welcher

nun

nunmehr bey der gantzen Welt hat erworben/ daß er ſeye und genennt werde Miraculoſus, der Wunderthäter! Es iſt ja nit allein in diſer Stadt N. / ſondern bey uns Chriſten ins gemein ein gemeiner Ruff/ und ſichere Vertröſtung/ daß man nit leicht den wunderthätigen Antonium umb Hülff anruffe/ und nit erhört werde/ daß man nit leicht von demſelben ein Gnad begehre/ die man nit erlangen thätte? dahero ſeynd wir in Betrachtung der eintweder ſchon empfangenen/ oder noch fürtershin zu hoffen habenden Guthaten verbunden/ und gleichſamb bezwungen/ auf die Fürbitt Antonij ein ſonderbares Vertrauen zu ſetzen/ bevorab weilen die unergründliche Vorſichtigkeit GOttes ihr Abſehen ſchon dahin geſtellet hat/ daß ſie die Ehr Antonij von Tag zu Tag mit neuen und andern Wunderwercken beſtättigen/ und erhöhen wolle/ als ob gleichſamb GOtt ſelbſt die nothwendige Fürſorg hätte auf ſich genommen/ damit der Eyffer gegen Antonium niemahlen ſolle erkalten/ oder abnemmen. Habe ich nun unrecht geſagt/ non eſt inventus ſimilis illi in gloria, keiner iſt erfunden worden ihme gleich in Ehren/ wann GOtt ſelbſt ſein Ehr zu beförderen/ Antonium zum Schatzmeiſter/ und groſſen Allmoſengeber erkiſet? wann er durch die Fürbitt Antonij ſo vil Wunderwerck gewürcket hat/ und täglich wircket/ damit wir auf die Fürbitt Antonij
Eccl. 44. umb ſo vil gröſſers Vertrauen ſetzen ſollen! Ja ja non eſt inventus ſimilis illi in gloria, es iſt keiner ihme gleich in Ehren erfunden worden/ weilen die wunderbarliche Vorſichtigkeit GOttes jederzeit mit abſonderlichem Eyffer die Ehr Antonij groß zu machen ſich bemühet hat/ diſes bin ich gedacht mit mehrerem zu erweiſſen/ vertröſte mich der gewohnlichen Gedult/ und fange an im Nahmen GOttes.

Gleich anfangs/ als Antonius das Sonnen-Liecht angeſehen/ hat GOtt der Allmächtige gantz eyfferig Antonium groß zu machen/ ſich angenommen/ zu diſem End hat er ihme geben eine ſo Welt-berühmte Stadt/ als da iſt Liſabona in Luſitania, für ſein Vatterland Adeliche Eltern/ annehmliche Geberden/ ein heroiſch unerſchrocknes Gemüth/ einen tieffſinnigen hocherleuchten Verſtandt/ ein inbrünſtige Zuneigung zu allen Tugenden/ alſo daß ſich ein jeder über ſeine wunderbahrliche Vollkommenheiten müſte verwunderen/ welcher denſelben im Frühling blüender Jugend erkennet hatte/ ein einige Verhindernuß legte ſich darzwiſchen/ daß er nit ſchon dazumahlen zu gröſſeren Ehren iſt erhöchet worden/ aber was für eine Verhindernuß kan ſich der Göttlichen Vorſichtigkeit in Weeg legen/ wann dieſelbe jemand zu erhöchen gedacht iſt? villeicht die mißgünſtige Welt/ welche gemeiniglich ernidriget/ was ſie erhöchen ſolle? und erhöchet/ was ſie ernidrigen ſolle? Nein/ dann die Welt ſelbſt hat Antonio unterſchiedliche Ehren-Aembter angetragen. Villeicht das nothwendige Alter/ auß Mangel deſſen vil im Lauf zu hohen Würden hinterhalten werden? Nein/ dann diſen Mangel hätte in Antonio die Tugend und Weißheit erſetzet. Villeicht ſeine eigne Eltern/ welche manchesmahl ihre Kinder vom Weeg der Tugenden abhalten/ und auf den Weeg irrdiſcher Eitelkeit womit mit Gewalt ziehen/ wenigiſt mit immerwehrendem einen Gewalt nit ungleichen anhalten leiden? Nein/ dann Antonius iſt von ſeinen Eltern ſelbſt zur Tugend angemahnt/ und in Tugend auferzogen worden/ was für ein Verhindernuß iſt dann diſe geweſt? es ware Antonius ſelbſt/ indeme er alle zeitliche Hochheiten/ alle Würden und Ehren-Aempter/ welche er auf diſer Welt hätte verhoffen/ und nachmahlen auch mit ſicherem Gewiſſen/ auch zu Nutzen der Kirchen/ auch zu Beförderung der Ehr GOttes genieſſen können/ großmüthig hat verachtet/ es ware Antonius ſelbſt/ indeme er den Orden des Heil. Franciſci, welcher kurtz vorhero in die Kirchen GOttes iſt eingepflantzet worden/ angetretten/ damit er in demſelben allen Welt-Pracht/ und ſeinen ſchon dazumahlen erworbenen groſſen Ruhm in einer Höle vergraben konte. Es ware Antonius ſelbſt/ indeme er eintzig und allein die Einöde geſucht/ damit er auf der Welt gantz unerkandt konte leben/ und ſeinem GOTT in Demuth und Unſchuld dienen/ aber diſes/ ob es ſchon eine hohe Demuth/ iſt nit genug? wollet ihr wiſſen/ wie tieff ſich habe ernidriget/ wie tieff ſich habe demüthiget Antonius? ſo betrachtet denſelben in Geſtalt eines unwiſſenden unverſtändigen Layen-Bruders jene hohe Weißheit verbergen/ welche hernach nit allein ſeinen heiligen Orden/ ſondern die gantze Kirchen erleuchtet hat. Ihr wiſſet ſchon/ daß Antonius ſich anfangs in heiligen Franciſcaner-Orden für einen Layen-Bruder hat einſchreiben und einverleiben laſſen/ und alle in diſem Standt ihme obligende Arbeiten/ von welchen manche auch in Clöſtern ſich pflegen zu entäuſſeren/ mit getröſtem Hertzen verricht/ wordurch er auch ſein zur Demuth tragendes hohe Verlangen dergeſtalten hat erreichet/ daß er als ein einfältiger Kuchel-Diener von jedermänniglich veracht/ von aller Geſellſchafft außgeſchloſſen/ und allein zu Einlangung des Allmoſen/ zu Außtragung des Kehr-Koths/ und andern dergleichen verdrüßlichen Verrichtungen iſt gebraucht worden.

Und diſes Vilgeliebte iſt das jenige/ was bey mir die allergröſte Verwunderung verurſachet/ dann vil leichter laſſen ſich verbergen alle andere ſchöne Vollkommenheiten/ als die Weißheit/ als die Wiſſenſchafft. Betrachtet einen König in gemein und ſchlechten Kleydern/ ſo werdet ihr denſelben von einem gemeinen Soldaten nit entſcheiden/ dann alſo iſt er in dergleichen Kleydern für einen gemeinen Soldaten gehalten/

halten/ und wider ergangenes Verbott an Seuthen ſeiner eignen Feinden ermordet worden der König Codrus. Betrachtet einen ſtarcken hertzhafften Mann unter ſchwachen Weibern/ ſo werdet ihr denſelben für einen ſchwachen forchtſamen Weibling halten/ dann für einen ſolchen iſt derentwillen gehalten worden Hercules. Betrachtet einen der ſeines freyen Willens lebt in Ketten und Banden/ ſo werdet ihr mit demſelben/ wie mit einem Leibeignen Mitleyden tragen/ alſo iſt es ergangen Sinonidi. Aber nit alſo laſſet ſich verbergen/ nit alſo laſſet ſich verkleyden die Wiſſenſchafft und Weißheit / welche gleich einer brinnenden Fackel die jenige offenbahren / ſo dieſelbe mit ſich tragen / lumine, qui proditur ipſe ſuo. Wer ware argliſtiger/ und in Gleißnerey beſſer erfahren/ als Uliſſes? nichts deſtoweniger ob er ſich ſchon nach unterſchiedlichen Begebenheiten auf unterſchiedliche Weiß hat verſtellen können/ ſo konnte er gleichwohl einen Thorrechten oder Unverſtändigen eigentlich nit nacharten / dann als er eben zu diſem End das Ufer am Meer anbauete / hat Palamedis ihme ſeinen Sohn Telemacum in die Furch gelegt / in anſehen deſſen nit allein Uliſſes die Furch nit außgeführt / wie ein Thorrechter gethan hätte/ ſondern mit gutem Verſtandt den Pflug widerumb umbgewendet. Nit alſo Antonius, dann nachdem er alle Würden/ alle Reichthumb/ und die Welt ſelbſt mit Füſſen getretten/ damit er die Hand vom Pflug nit abziehete/ hat er ſich auch gleichſamb ſelbſt verlaugnet/ und andurch erfüllet / was Chriſtus von allen denen/ ſo ihme nachfolgen / verlanget hat/ ſi quis vult venire poſt me, abneget ſemet ipſum; Ja er hat ſein hohe Weißheit dergeſtalten verbergen können / daß er in allgemeiner Ordens-Verſamblung zu Aſſiſi nit ein einiges Wort geredt hätte / ob er ſchon alle Anweſende in Weißheit und Wiſſenſchafft weit übertroffen. Er hat ſein groſſe Weißheit dergeſtalten verdecken können/ daß nach beſchloſſener Verſamblung kaum einer iſt erfunden worden / welcher Antonium wegen ſeiner Undichtigkeit in ſein Geſellſchafft/ in ſein Cloſter hätte aufnemmen wollen. Was vermeynen Euer Lieb und Andacht / daß Antonius dazumahlen mit und bey ihme ſelbſt werde geredt und gedacht haben? wollen wir glauben / daß ihme niemahlen ſeye beygefallen / nun Antoni ſiheſt du/ daß du von jedermänniglich als ein undichtiger wirſt verworffen/ nun erkenneſt du/ daß ein jeder dein Geſellſchafft meyden wolle/ wie lang wirſt du noch alſo unerkandt leben? wie lang wirſt du alſo noch leyden? zu was End haſt du dann in fürnehmbſten Schulen ſo lange Jahr Tag und Nacht auf den Bücheren verzährt? gibe anjetzo dein hohe Weißheit zu erkennen/ ein einiges Wort iſt bey diſer ſo angenehmen Gelegenheit genug/ daß dein Weißheit allen Ordens-Verwandten kundbar/ und die bißhero erlittene Verachtung in Ehrenbiethigkeit verändert werden / aber ob ſchon ſolche und dergleichen andere Anmuthungen unſeren Antonium hätten angeſtoſſen als einen Menſchen/ wurde er doch dieſelbe haben untertruckt und zuruck getrieben als ein Heiliger / biß daß endlich die wunderbarliche Vorſichtigkeit GOttes / welche Antonium je höcher zu erhöhen gedacht ware/ je tieffer er ſelbſt ſich hat ernidriget/ wegen ſo groſſer Demuth gleichſamb ermüdet / einem auß ſeinen Vorſtehern hat eingeben/ daß er demſelben von Göttlich und Himmliſchen Sachen offentlich zu reden ſolle auferladen/ da ware nun Antonius gefangen/ aber O mit was ungewohnlicher hertzbrechender Veränderung / kein Frembdling iſt jemahlen in ſeinem Angeſicht alſo erbleichet/ wann er von Mörderiſchen Straſſen-Rauberen unverſehens überfallen/ und alle ſeine Paarſchafften aufzulegen iſt bezwungen worden / gleichwie erbleichet iſt Antonius, als er ſein verborgne Weißheit und Wiſſenſchafft hat ſollen offenbahren; kein Kauffmann iſt jemahlen alſo erſchrocken/ wann er wegen einbrechenden Waſſer-Wellen das Schiff zu entladen/ die koſtbahriſte Waaren hat müſſen ins Meer werffen/ gleichwie erſchrocken iſt Antonius, als er die koſtbahre Waaren ſeines hohen Verſtandts hat wollen außlegen; kein Ubelthäter iſt jemahlen in ſeinem Angeſicht alſo erröthet/ wann er in würcklicher Ubel- und Miſſethat iſt erdappet worden/ gleichwie Antonius Scham-roth vor ſeinen Vorſteheren geſtanden iſt / als er diſen Befelch hat müſſen anhören / es entſtunde alſobalden in ſeinem Hertzen ein gewaltiger Streitt/ aus Gehorſamb muſte er reden / aus Demuth ſolte er ſchweigen / der Gehorſamb und die Demuth waren im heiligen Franciſcaner-Orden zwey verbundene Schweſteren/ was wird ſich dann endlich Antonius entſchlieſſen? Antonius wuſte ſehr wohl/ daß der Gehorſamb beſſer wäre / als das Opffer/ dahero hat auf einen ſo ſcharpffen Befelch die Demuth müſſen nachgeben/ Antonius hat endlich zu reden angefangen/ wer wird nun mit Worten beſchreiben / wie erſchröcklich die Höllen erzitteret/ als ſie das erſte Wort auß dem jenigen Mund hat angehöret/ welcher alsdann deroſelben ſo groſſen Abbruch gethan / und ſo vilfältigen Schaden hat zugefüget? Antonius hat endlich geredt/ oder vilmehr reden müſſen/ und andurch die Hoffnung der Höllen zu Nichten gemacht/ welche ihr eintziges Vertrauen auf ſein beſtändiges Stillſchweigen geſetzet hatte. Nun O Sünder/ nun O Ketzer/ nun O nichtsglaubige Atheiſten/ nun iſt geleſet jene gebenedeyte Zungen / welche manchen auf der Cantzel / einen andern in der Synagog, jenen in denen Schulen/ diſen auf offenen Platz wird zu ſchanden und erſtummen machen/ es iſt allzeit eine ſtarcke durchtringende Stimm geweſt / welche aus tieffen

Still-

Stillſchweigen gebohren iſt/ dahero kan ich wohl ſagen von Antonio, was von Joanne dem Tauffer Chryſologus geſagt hat/ O quanta ſilentio naſcitur vox, was für eine ſtarcke Stimm iſt endlich entſprungen aus ſo groſſem Stillſchweigen / dann wann ſich jedermäñiglich verwunderet/ daß aus ſo groſſem Stillſchweigen Zachariæ eine ſo durchdringende Stimm/ als da ware Joannes iſt erzeuget worden / warumb ſollten wir uns nit gleichermaſſen verwundern/ daß aus ſo beſtändigem Stillſchweigen Antonii ein ſo ſtarcke Stimm/ als da ware Antonius ſelbſt gefloſſen iſt? über diſe Stimm haben ſich alle Anweſende dermaſſen entſetzet/ daß ſie ſamentlich Antonio zu Füſſen gefallen / und mit vergieſſung viler Zähren ihren Fähler bereuet haben/ weilen ſie nemblich Antonium zu ſpat erkennet/ und gantz unbillich für einen unverſtändigen Layen-Bruder gehalten hatten.

Da hat nun die unergründliche Vorſichtigkeit GOttes allererſt angefangen die Ehr Antonij zu erhöhen/ dann ſo bald diſe Zeitung dem heiligen Vatter Franciſco zu Ohren kommen/ hat er ſich dermaſſen über die Weißheit/ und bißhero erzeigte Demuth Antonii erfreuet / daß er demſelben die Schlüſſel zu jener Porten anvertrauet/ welche er ſonſten villeicht niemahlen in ſeinem Orden eröffnet hätte / es wußte Franciſcus ſehr wohl/ daß Weißheit und Demuth ſich ſchwerlich konnten vereinigen/ und muſte derentwegen nit unbillich beſorgen/ daß/ wann er denen Wiſſenſchafften in ſeinem Orden den Zugang erlaubete/ mittler Zeit auch neben denenſelben der Ubermuth / die Hochheit/ das Streiten / und die Verachtung der Mindern dörffte einſchleichen / nichts deſtoweniger zu diſer ſo gefährlichen Porten hat er die Schlüſſel Antonio eingehändiget/ und zwar im ſiben und zwaintzigſten Jahr ſeines Alters/ in welcher die Gefahr umb ſo vil gröſſer iſt/ je heller die Wiſſenſchafft in einem ſolchen Alter ſich ſehen laſſet/ indem er demſelben hat auferladen die natürliche und Göttliche Wiſſenſchafften offentlich in Schulen vorzuleſen / welches Werck er auch ſo glücklich hat angefangen / daß er nit allein Demuth und Weißheit/ Wiſſenſchafft und Niderträchtigkeit/ Vollkommenheit und Nichtigkeit geſellet/ ſondern auch die gantze Welt im Zweiffel gelaſſen / ob der löbliche Franciſcaner-Orden durch vier hundert und mehr Jahr die Kirchen GOttes mehr mit Weißheit beſchützet/ oder mit Demuth und Heiligkeit erleucht habe/ leſet einen Bernardinum, einen Bonaventuram, einen Scotum, einen Aureolum, einen Mairon, und dergleichen andere nit minder unverſtändige / als heilig und Gottſeelige Männer / ſo werdet ihr finden/ daß im heiligen Franciſcaner-Orden jene zwo Tugenden Demuth und Weißheit Schweſtern worden/ welche man ſonſt für unverſöhnliche Feind gehalten hat/ aber was iſt vonnöthen/ daß wir viel Bücher aufſchlagen / wann wir die Werck täglich mit Augen anſehen? gedencket nit vilgeliebte Zuhörer/ daß ich heutiges Tags ſeye auf die Cantzel gangen einen Schmeichler abzugeben/ ſondern zu Steur der Wahrheit eure eigene Augen zu Zeugen zu ruffen/ ſeht ihr nit ſelbſt / daß die Ordens-Verwandte deß heiligen Franciſcaner-Ordens auf denen Cantzlen in Verrichtung Geiſt- und ſinnreicher Predigen ſchwitzen / und alsdann ihre abgematte Kräfften zuerholen/ mit einem harten Stroh-Sack ſich vergnügen laſſen? wiſſet ihr nit ſelbſt/ daß andere den gantzen Tag/ die halbe Nacht auf den Büchern ſitzen/ und gleichwol einen groſſen Theil deß Jahrs hindurch ihre halb verlohrne Geiſter zu ſtärcken/ mit einem Stücklein Brod / welches denenſelben Allmoſen weiß/ und manchesmahl auch mit Unwillen wird mitgetheilet/ verlieb haben? ſehet ihr nit ſelbſt/ daß alle auch die Gelehrteſte aus ihnen willig und bereit ſeynd / alles das jenige zu verrichten/ was denenſelben von ihren auch minder verſtändigen Vorſteheren wird aufgetragen? wem iſt nun zuzueignen ſo groſſe Demuth neben ſo groſſer Wiſſenſchafft? dem glorwürdigen Antonio von Padua, ſintemahlen diſer der erſte geweſt/ welcher die Kunſt obermeldte zwey Tugenden zu vereinigen in ſeinen Orden hat eingeführt.

Aber nit allein in denen Schulen unter andern Ordens-Gliedern / ſondern auch im Angeſicht der gantzen Welt hat GOtt der Allmächtige die Ehr deß heiligen Antonii erheben wollen/ zu diſem Ende hat er demſelben eine ſo wunderbahrliche Wohlredeheit eingoſſen/ daß auch die allergröſte Kirchen und Gotts-Häuſer vil zu eng vil zu klein waren/ wann Antonius auf die Cantzel geſtiegen iſt/ dahero muſte er ſeine Predigen auf freyen und weiten Feld anſtellen/ zu welchen manchesmahl biß zehen / manchesmahl biß zwantzig / manchesmahl biß dreyſſig tauſend Perſonen hoch und nidern Stands / Geiſtlich und Weltliche / Edle und Unadeliche / Klein und Groſſe/ Jung und Alte/ Geſunde und Krancke/ aus den Städten/ aus den Herrſchafften/ aus weit und entlegenen Dörffern bey Tag und bey Nacht zuſammen geloffen / nun wiſſet ihr ja ſelbſt auserwählte Zuhörer/ daß ein Prediger zu unſern Zeiten aller Kunſt und Wohlredenheit müſſe aufbieten/ damit er das ſchläfferige Volck etwann eine halbe Stund aufmerckſamb unterhalten könne/ was für eine Wohlredenheit muß dañ gehabt haben Antonius, wann er das Volck von ſo weit entlegenen Orten in ſo groſſer Anzahl/ von ſo hohen Stand / auf offenen Feld/ zu ſo ungewohnlichen Stunden/ mitten in der Nacht hat können an ſich ziehen? neben diſer ſo hohen und hertzzwingenden Wohlredenheit hatte Antonius noch zwey andere/ noch zwey abſonderliche Gnaden/ erſtlichen/ daß er in alle Weite

iſt gehört worden/ ob er ſchon mit ſchwacher Stimm geprediget hat / zum andern/ daß er auch von Ausländiſchen der Land-Sprach unerfahrnen iſt verſtanden worden/ ob er ſchon in gemeiner Land-Sprach geprediget hat/ welches dann zu gröſſerm Ruhm ſeiner Wohlredenheit gelanget / ſintemahlen dieſelbe hat verdient/ daß GOtt zu dero Dienſten/ und damit ſelbe umb ſovilmehr ſolle kundbar werden / Wunderthaten gewürcket hat.

Was nun Antonius andurch für einen Nutzen geſchöpfft habe / laſſe einen jeden ſelbſt erachten/ aber wann dißfalls kein beſſere Kundſchufft zuerfinden iſt / als die eigene Bekanntnuß ſeiner abgeſagten Feinden/ ruffe ich hiemit zu Zeugen die hölliſche ſeine abgeſagte Feind ſelbſt / welche ſich unterwährenden Predigen mehrmahlens/ aber vergebens bemühet haben/ eintweder die Zuhörer durch unverſehenes Ungewitter mit Hagel und Blitz und Donner/ zuvertreiben/ oder die Cantzel ſelbſt/ auf welcher Antonius geſtanden/ zu Boden zu werffen/ ja der Teuffel wußte kein Mittel mehr zu erſinnen Antonio in ſeinen Predigen verhinderlich zu ſeyn/ dahero hat er eines von den Menſchen erlehrnet/ wann nit die Menſchen es anfangs vom Teuffel ſelbſt erlehrnet haben / daß er nemblich unter wehrendem Predigen durch ſeine Mit-Geſellen in Geſtalt unterſchiedlicher Bottſchaffter unterſchiedliche Zeitung hat ausſpringen laſſen/ damit er alſo die Menſchen zu ſeinen erdichten Lugen ziehen konnte. Und warumb hätten die hölliſche Geiſter nit alle Mittel und Kräfften verſuchen ſollen/ Antonium in ſeinem Eyffer zuverhindern/ als ſie geſehen / daß derſelbe ſo vil hundert / ſo vil tauſend Seelen aus der hölliſchen Dienſtbarkeit wurde loßmachen? als ſie geſehen / daß er in einer eintzigen Predig zwey und zwantzig Welt-bekandte Mörder und Straſſen-Rauber bekehret hat? Wann die Bekehrung eines verſtockten Sünders ein ſo ſchweres Werck iſt/ wie der guldene Mund betrachtet/ daß Chriſtus ſelbſt am Stammen deß heiligen Creutzes zu einer gnadenreichen Zeit aus zweyen nur den einen bekehret hat/ warumb hätte die Höllen nit ſollen erſtarren/ als ſie mit Augen angeſehen/ daß aus zwey und zwantzig verzweiffleten Mörderen durch die Predig Antonii zwey und zwantzig bußfertige Chriſten worden ſeynd? aber was ſage ich zwey und zwantzig / es waren dazumahlen alle Weeg und Wälder/ das gantze Welſchland mit dergleichen rauberiſchen blutgierigen Geſindel angefüllet/ diſe auszutilgen haben weit mehr gewürckt die Predigen Antonii, als alle erſinnliche Anſchläg der vorgeſetzten Obrigkeiten/ gleichwie eine Anzahl forchtſamer Hirſchen in die Flucht zu jagen mehrer würcket das Prillen eines Löwen/ als das nachſtellen der erfahrniſten Waid-Leuth. Es waren die meiſte Städt mit Ketzereyen angebrennt/ aber Antonius hat ſie ausgetilget/ es waren die vornehmſte Häuſer mit Feindſchafften beunruhiget/ aber Antonius hat ſie beygelegt / es waren die Gotts-Häuſer verunehret/ aber Antonius hat ſie geheiliget/ es waren die Clöſter verlaſſen / aber Antonius hat ſie mit Innwohnern verſehen/ mit einem Wort / es iſt ein beſtändiger Ruff / daß die offentliche Buß-Werck/ ſo anjetzo in der Chriſtlichen Kirchen mit groſſer Auferbaulichkeit verrichtet werden/ von Zuhörern Antonii den Anfang genommen haben / woraus dann leichtlich zuermeſſen/ ob Antonius mit ſeinen Predigen die verſtockte Hertzen erweichet habe/ wann er auf offentlicher Gaſſen blutige Trauer-Spiel und freywillige Martyrer hat erſcheinen machen.

Aber es iſt kein Wunder/ daß die Menſchen mit ſo groſſem Eyffer Antonio ſeynd zugangen/ weilen auch die unvernünfftige Thier ihne anzuhören ſeynd zugeloffen. Es predigte Antonius denen unglaubigen Ketzern/ welche / weilen ſie ſeinem Geiſt nit konnten Widerſtand leiſten / einhellig untereinander beſchloſſen/ denſelben fürtershin nit mehr anzuhören/ was thut Antonius, wird er vielleicht denen Stählen und Bäncken predigen/ wie Beda, welcher von negſter deuten Stühlen und Bäncken wegen ſelbiger Predig den Titul Venerabilis erworben hat? Nein/ ſondern Antonius lauffet alſobalden mit brinnendem Eyffer zum Ufer deß Meers/ daſelbſt fangt er an zu ruffen mit einer Stimm/ ſo die verborgniſte Höhlen im Meer durchtrungen hat/ kommet herbey / kommet herbey / O ihr Fiſch / höret an die Stimm deß HErrns / höret das Wort GOttes/ von welchen allein die jenige ihre Ohren verſtopffen/ dero Hertz ſchon vorhero wie ein Stein verhartnet iſt/ auf diſen Befelch hat alſobald / daß zuvor gantz Windſtille ruhige Meer an unterſchiedlichen Orthen kleine Waſſer-Wellen aufgeworffen/ alſobalden iſt erſchienen eine groſſe Anzahl unterſchiedlicher Meer-Fiſch/ welche ſich vor Antonio nechſt bey dem Ufer in ſchönſter Ordnung verſammlet haben/ hierauf hat Antonius denen Fiſchen vortragen/ die ſonderbahre Gutthaten/ welche ſie vor andern Thieren von GOtt empfangen haben/ wie ſie nemlich in allgemeinem Sünd-Fluß nit gleich andern wären zu Grund gangen/ wie ſie von GOtt erküſſet worden den Propheten Jonam aus dem Meer auf das Ufer zu tragen/ wie ſie dem frommen Tobiä wiederumb ſeine Augen eröffnet/ wie ſie endlich Chriſto ſelbſt das Geld vorgeſtreckt / damit er für ſich und ſeine Jünger die Steur zahlen konnte/ und alſo GOtt ſelbſt zum Schuldner gemacht hätten / alsdann hat er dieſelbe zur ſchuldigen Danckbarkeit ermahnt/ und nachdeme er allen ſammentlich ſeinen Seegen mittgetheilet/ wiederumb von ſich entlaſſen. Wer wird nun anjetzo mit einem Fabelhafften Arion / welcher zu ſeinem Mitleyden die Wall-Fiſch aus

dem Meer ſollen beruffen/ und mit ſeinem löblichen Seiten-Spiel vermögt haben / aufzuziehen? weit von uns/ weit mit dem Gedicht der Poeten/ niemahlen hat Griechen-Land mit Gedancken erdichtet/ was Antonius mit Wercken hat verrichtet/ es kan wohl ſeyn/ daß jener Welt-berühmte Demoſtenes, wie Valerius bezeugt/ ſich unterfangen habe/ mit ſeiner Wohlredenheit die wütende Waſſer-Wellen zu ſtillen / aber niemahlen hat auch daß allerkleiniſte Würmlein den Kopff aufgehöbt ihne anzuhören/ niemahlen; bildet euch nun ſelbſt ein/ was für eine Ehr Antonius werde erworben haben / als er in Gegenwarth einer gleichſam unzahlbahren Mänge Volcks die unvernünfftige Fiſch nach ſeinem Beliebē hat zu ſich beruffen und von ſich wiederumb entlaſſen? als er durch diſe Wunderthat die halßſtärrige Ketzer von ihrem Irthum hat abgehaltē/ und zum wahren Glauben bekehret? aber es ſcheinet ob wollte ſich eine neue Verhindernuß Antonium zuerhöhen darzwiſchen legen/ was da? daß die Wunderthaten in Antonio wegen der allzugroſſen Mänge gleichſamb zu gemein worden ſeynd / dann es hatte das Anſehen / ob hätte GOtt der Allmächtige die Ehr diſes ſeines Dieners zu befördern/ ihme jene wunderthätige Ruthen Moyſis in die Hand geben/ damit er andurch die hoffärthige ernidrigen/ und die verſtockte Pharaones mit Gewalt der Wunder-Werck zu ſeinen Füſſen hätte legen ſolle.

Und zwar hat ſich nit zu den Füſſen Antonii mit einem Strick an dem Halß geworffen jener verſtockte Ezelinus, welcher als er in einer Schlacht zu Mayland iſt verwundet und gefangen worden/nit allein von einigem Friedens-Schluß nichts hat anhören/ oder von ſeinen Feinden einige Labung annehmen / ſondern gantz verzweifflet / wie ein wildes Thier / ja abſcheulicher als ein wildes Thier dahin ſterben wollen? verwundert euch nun/ daß Umbertus einen ungeheuren Bären gezähmet habe / daß Simonides einen Löwen habe demüthiget / daß Antonio ſelbſt ein Maul-Thier habe die Knye bogen/ als er demſelben die allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars hat vorgehalten/ weit mehrer/ wann ich nit irrgehe/ iſt ſich zu verwundern/ daß Antonius vor ſeinen Füſſen den verſtockten halßſtärrigen Ezelinum habe ligen ſehen.

Aber/ damit wir mit wenig Worten von Antonio vil ſagen/ was für ein ſonderbahre Gnad hat jemahlen die Vorſichtigkeit GOttes einigem Menſchen verliehen / von welcher Antonius wäre beraubt geweſt/ wann ſie aber in Antonio die jenige Gnaden vereiniget hat/ welche in andern zertheilet ſeynd/ wer wird widerſprechen/ daß ſie ein abſonderliches Abſehen jederzeit gehabt habe/ die Ehr Antonii zuerhöhen? verlanget ihr in Antonio die Gnad der Weiſſagung? mittelſt welcher er das Zukünfftige verkünde/ als wäre es nunmehr würcklich geſchehen? aber wiſſet ihr nit/ wie er einem Kind/ ſo noch nit gebohren / und gleicher maſſen einen ſchon erwachſenen Jüngling nit ohne heiligen Neyd das Marter-Kräntzlein hat verkündet / welches er ſelbſt zu Maroco an letzten Gräntzen der Welt geſuchet hat? verlanget ihr/ daß Antonius die in innerſten Hertzen verborgen ligende Geheimbnuſſen erkenne? aber wiſſet ihr nit / daß er dem Biſchoff zu Buges ſeine im Hertzen verſchloſſene Zweiffel und Wanckelmüthigkeit hat offenbahret/ und aufgelöſet? verlanget ihr/ das Antonius zu gleich und auf einmahl an unterſchiedlichen Orthen ſich ſolle ſehen laſſen? aber wiſſet ihr nit/ daß er zu gleich und auf einmahl an unterſchiedlichen Orthen geprediget / unterſchiedlichen verſtockten Sündern im Schlaff erſchienen / und dieſelbe gantz ſanfftmüthig hat erinneret/ was für Sünden / und bey was für einem Prieſter ſie dieſelbe beichten ſollen? verlanget ihr/ daß er nit allein die Lame gerad / die Blinde ſehent / und die Gehörloſe hörent mache/ ſondern auch die Todte zum Leben erwecke? aber wiſſet ihr nit/ daß er etliche ſchon halb verweſene aus den Gräbern/ andere aus dem Waſſer zum Leben beruffen hat? verlanget ihr / daß die Engel ſelbſt ihme ſollen dienen/ und aufwarten? aber wiſſet ihr nit/ daß ſich die Engel für ſeine Kammer-Botten / und Brieffträger haben brauchen laſſen? wann die Bediente an einem Fürſt oder Königlichen Hof vermercken/ daß ihr Fürſt oder König eine ſonderbahre Zuneigung gegen jemand erzeiget/ wird ſich ein jeder befleiſſen den Gunſt deſſelben zuerwerben/ was hätten dann die heilige Engel thun ſollen/ als ſie die groſſe Freundlichkeit zwiſchen Chriſto ihrem König / und dem Heil. Antonio geſehen haben/ wie nemblich der eingebohrne Sohn GOttes ſich dergeſtalten hat ernidriget/ daß er in Geſtalt eines kleinen Knäbleins ſich von Antonio hat tragen und umbfangen laſſen / als hätte er gleichſamb ſein Hocheit vergeſſen/ und bey Seiten geſetzet/ wie er Antonio nit nur einen / ſondern vil tauſend Liebs-Kuß hat vergonnet/ und ernidriget/ ja/ ja die heilige Engel haben Antonium wohl embſig bedient/ alſo zwar/ daß er endlich ohne ihrer Geſellſchafft kaum mehr leben konnte / dahero der Himmel gleichſam bezwungen worden/ Antonium ſchon im ſechs und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters in die Geſellſchafft der Englen aufzunehmen obwohlen/ die Wahrheit zu bekennen/ ich nit wenig zweiffle/ ob Antonius mehr nach dem Himmel / oder der Himmel mehr nach Antonium verlanget habe/ dann gewiß und unfehlbahr iſt/ daß JEſus und Maria Antonio in ſeinem End ſichtbarlich erſchienen ſeynd / und ſein gebenedeyte Seel in Himmel geführet hahaben / woraus genugſamb erſcheinet/ was für ein Verlangen der Himmel nach Antonium getragen habe.

Gleichwie nun die wunderbahrliche Vorſichtigkeit GOttes abſonderlich befliſſen ware/ Antonium in Lebs-Zeiten zuerhöhen / alſo ware deroſelben nit minder angelegen ſein Ehr nach zeitlichem Hintritt aus diſer Welt zu beförderen/ es wollten ſeine Ordens-Verwandte den Todt eine Zeit lang in geheimb halten/ aber die kleine Kinder haben denſelben aus ſonderbarer Schickung GOttes offenbahr gemacht/ indeme ſie ohne Antrieb einiges Menſchens mit Vergieſſung vieler Zäher auf offenem Platz aufgeruffen/ der Heilige iſt geſtorben/ es ware ſein Heil. Leichnamb kaum herfür getragen/ ſeynd alſobalden ſo vil Wunder-Werck dabey geſchehen/ daß der Römiſche Pabſt noch ſelbiges Jahr Antonium in die Zahl der Heiligen hat müſſen einſchreiben / es hat der Römiſche Pabſt die Heiligſprechung kaum ausruffen laſſen/ haben alſobalden in ſelbiger Stund die Gloggen zu Liſabona von ſich ſelbſt zu Ehren deß Heil. Antonii ſich hören laſſen/ kaum haben die Gloggen die Heiligſprechung Antonii zu Liſabona verkündiget/ iſt durch die Fürbitt Antonij ein Wunderthat auf die andere erfolget.

O unausſprechlich groſſe Ehr deß Heil. Antonij, diſe zu befürdern hat die unergründliche Vorſichtigkeit GOttes ein Wunderthat in die andere einkettlet / diſe würdiglich zuerklären wäre vonnöthen Antonij ſelbſt
Bonavent. eigne Zungen / lingua illa benedicta, quæ ſemper Dominum benedixiſti, & alios benedicere feciſti, jene gebenedeyte Zungen/ welche noch heutiges Tags unverweſen zuſehē iſt / welche jederzeit GOtt gebnedeyet/ und auch andere GOtt zu benedeyen hat angetrieben/ aber wie wäre möglich / daß Antonius ſelbſt die groſſe Ehr/ worzu er iſt erhöhet worden/ würdiglich konnte ausſprechen/ wann die unendliche Vorſichtigkeit GOttes kein End machet / Antonium von Tag zu Tag mit neuen und andern Wunder-Wercken zu erhöben? Es hat zwar GOtt der Allmächtige auch andere Heilige zu ihren Leb-Zeiten/ und gleich nach ihrem Todt mit Wunder-Wercken gezieret/ und mit Wunder-Wercken bey jedermänniglich groſſen Eyffer gegen demſelben erworben/ aber gleichwie mittler Zeit die Wunder-Werck haben abgenommen / alſo iſt auch der Eyffer erkaltet/ dahero ich billich von denenſelben mit dem Eccleſiaſtico ſagen kan/ omnes iſti in generationibus gentis ſuæ adepti ſunt gloriam, & in diebus ſuis habentur in laudibus, alle diſe haben in ihren Geſchlechteren Ehr erworben/ und in ihren Tagen/ das iſt/ ſo lang ihr Gedächtnuß verharret/ und die Wunder-Werck ermanglen/ ſeynd ſie gelobet worden? Aber es ſeynd nit bereits mehr als vierhundert Jahr nach glückſeeligem Ableiben deß Heil. Antonij verlaſſen/ und gleichwol werden die Wunder-Werck von Tag zu Tag erneuert/ gleichwol verharret in Chriſtlicher Kirchen noch der alte Eyffer/ und wird ſein Feſt-Tag von vilen nit allein zur heutigen Jahrs-Zeit / ſondern alle Wochen / das gantze Jahr hindurch mit faſten begangen / vil Heilige werden verehrt in der neuen Welt/ und in andern unterſchiedlichen Orthen / von welcher wir in Europa kein Nachricht haben/ aber was für ein Orth in der gantzen Chriſtenheit iſt zuerfinden / allwo Antonius nit verehrt wurde? ich will nit ſagen von Portugal, allwo er gebohren iſt / nichts von Franckreich allwo er gelehret hat/ nichts von Welſchland/ allwo er ruhet. Es iſt kaum ein Orth in Alt- und Neu-Indien/ in welchem ſein Nahmen nit verehrt werde/ es iſt kaum ein Hauß/ in welchem ſein Bildnuß nit wäre angehefftet/ es iſt kaum ein Menſch / welcher Antonium in allen Anligen/ in Kranckheiten und Trübſeeligkeiten / nit für ſeinen Fürbitter thätte anruffen.

Dahero ſo iſt wahr/ daß keiner ihme gleich in Ehren ſeye erfunden worden/ non eſt inventus ſimilis illi in gloria, ob wir gleich die natürliche Gaaben/ oder die übernatürliche Gnaden/ oder die Ehrenbiethigkeit der Völcker / oder die Mänge der Wunderwerck/ oder andere ſeine Vollkommenheiten anſehen. Was haben wir dann von der Fürbitt Antonij uns zu vertröſten? ja was haben wir von deſſen Fürbitt uns nit zu vertröſten? wann die unergründliche Vorſichtigkeit GOttes ſich jederzeit bemühet hat/ und noch bemühet / Antonium durch Wunderwerck groß zu machen. Laſſet uns derowegen auf ſeine vilfältige Fürbitt ein feſtes Vertrauen ſetzen/ laſſet uns heutiges Tags den alten Eyffer gegen demſelben erneueren/ ſo können wir der getröſten Hoffnung leben/ daß wir unter ſeinem Schutz/ und durch ſein Fürbitt von zeitlich und ewigen Plagen werden befreyet ſeyn. Amen.

Die ſechs und zwaintzigſte Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Antonij von Padua, und darbey gehaltenen neuen Meß.

THEMA.

Dilectus meus paſcitur inter lilia. *Cantic. cap.* 2.

Mein Geliebter wird gewaidet zwiſchen Lilien.

Innhalt.

Unter der Gleichnuß einer Lilien werden die Tugenden des heiligen Antonij, und der hohe Standt des Prieſterthums einem jeden auch einfältigen Menſchen zu erkennen geben.

WAnn ſchon der wunder-ſchöne/ aber nunmehr auf welcken Graß-Blumen in Zügen ligende Frühling mit Silber-blaichen Lilien nit thätte verblühen/ wann ſchon Antonio dem Heiligen von Padua zu Nachtheil und Verkleinerung aller anderer Garten-Zierden die edle Lilien nit wurden zu gewidmet / wann ſchon das Adeliche Stammen-Wappen unſers Geiſtlichen Hochzeiters die allerlieblichiſte Vermiſchung von Roſen und Lilien nit thätte im Schild führen/ wurde ich gleichwohl nächſt Hin-dannſetzung aller anderer Schönheiten mit der höchſt-verliebten Braut in den hohen Liederen Salomonis den hohen Werth der Lilien anrühmen/ und gegen männiglich zu behaubten mich unterfangen / daß Chriſtus der Himmliſche Bräutigamb heutiges Tags auf den Armben Antonij in Geſtalt eines kleinen Kindleins / und unter Geſtalt des Brods in hochgeweyhten Handen des neu-geſalbten Prieſters nit anderſt als zwiſchen Schnee-weiſſen Lilien gewaidet werde. Andächtige allerſeits hochanſehnlich / auch in Chriſto vilgeliebte Zuhörer / Dilectus paſcitur inter lilia, dann wann durch die Lilien nichts anders als keuſche und reine Hertzen verſtanden werden / warumb ſolle ich den heiligen Antonium, warumb ſolle ich den Geiſtlichen Hochzeiter denen Lilien nit gleich halten/ da doch beyde in erſtem Frühling blühender Jugend ſich ſelbſt mit einem Gelübd ewiger Keuſchheit verſtricket / als ſie den Geruch der eytlen Welt-Blumen noch nit gefühlet haben? wann die Lilien unter weiſſen Blätteren das feiniſte Blumen-Gold verſchloſſner tragen / wie jene Zuſchrifft außweiſſet/ argento copulant aurum. Warumb ſollen wir die jevige deyen Lilien nit vergleichen/ in dero Hertz die Reinigkeit der Engel/ und Liebe der Cherubin Schweſteren ſeynd? wann die Lilien als ein wahrhafftes Sinn-Bild der Demuth niemahlen aufrecht ſtehen/ ſondern ihr Haubt gegen der Erden neigen/ wem kunten die Lilien mit beſſerem Fug zugeeignet werden / als jenen Ordens-Verwandten deß heiligen Franciſci, welche ſich ſelbſt die Mindere nennen/ ob ſie ſchon in Tugend und Vollkommenheit die mehrere ſeynd / wann die Lilien ihren lieblichen Geruch langwirig behalten/ und weit von ſich werffen / maſſen denenſelben der Sinn-reiche Spruch wird beygeſetzet/ procul, & diu. Warumb ſolle ich Antonium, warumb ſolle ich den Geiſtlichen Hochzeiter nit den Lilien vergleichen / da doch jener den lieblichen Geruch ſeiner Heiligkeit in die äuſſerſte Granitz-Scheidungen der Welt geworffen / und noch zu unſeren Zeiten beſtändig erhaltet/ da doch diſer mit auferbäulichem Beyſpihl andern ſeines gleichens den Weeg gewiſen/ wie man umb Willen Chriſti auch das Recht der Erſtgebohrnen/ und eine ſichere Hoffnung irrdiſcher Vergnügenheiten verachten könne? wann endlich die Lilien ſich aufthun/ und ihre Blätter außlegen / ob ſie ſchon von Zwiſten gebrochen/und abgeſönderet ſeynd/ maſſen diſer Urſachen halber Ranutio dem erſten Hertzog zu Parma nach zeitlichem Hintritt dergleichen Lilien auf die Sarch gehefft worden/ mit der Zuſchrifft / & avulſus vireſcit. Warumb ſolle ich beyde / Antonium den Heiligen/ und Maximinum den Hochzeiter nit Lilien nennen / welche nachdeme ſie durch Göttlichen Beruff vom Stammen ihrer Adelichen Vor-Elteren gebrochen/ und mittelſt Ablegung der dreyen Ordens-Gelübder in den Blumen-Garten deß heiligen Franciſci ſeynd verſetzet worden/

ſo wunderſchöne Blühe getragen/ daß jener gleich im erſten Jahr nach zeitlichem Ableiben in die Zahl der Heiligen einverleibt/ diſer aber noch vor erfüllten Jahren zur höchſten Würde des Prieſterſtands iſt beförderet worden? Wohlan werthiſte Zuhörer / zumahlen der Himmliſche Bräutigamb ſelbſt zwiſchen diſen zweyen Lilien an heutigen ihrem Ehren-Tag ſich waidet / wollen auch wir gleich unverdroſſenen Binnen davon eintragen/ ſo vil die außgeſetzte Zeit zulaſſet/ vorderiſt aber unſer Abſehen dahin einrichten/ damit wir nit minder in dem Heil. Antonio, als in dem hohen Prieſterſtande/ jedem nach ſeinen Würden zu ehren unterrichtet werden/ Euer Lieb und Andacht beretthen ſich zur Gedult/ ich fange an im Nahmen GOttes.

Es ſchreibt der Welt-berühmbte Natur-Erkündiger Plinius l. 2. c. 5. daß die Lilien höcher als alle andere Blumen aufwachſen/ nulli florum excelſitas major, maſſen deroſelben diſer Urſachen halber die Zuſchrifft wird beygeſetzet / ſupergreditur omnes, ſie überſteiget alle. Gleichwie die Kunſt mittler Zeit ihre Werck zu gröſſerer Vollkommenheit bringet / alſo ſeynd die blaue Feld-Nägelein nichts anders / als der erſte Anfang von welchen die Natur mittler Zeit auch Lilien herfürzubringen erlehrnet hat / rudimenta naturæ, ſpricht Plinius, lilia facere perdiſcentis, alle andere Blumen müſſen der Lilien / als ihrer Königin huldigen / weilen dieſelbe von ihrem Sieg-prangenden Stammen über alle andere außſihet/ lilia eminentia in floribus terræ, ſpricht der heilige Bernardus ſerm. 70. in Cantic. Ich bin nichts minders gedacht/ werthiſte Zuhörer/ als anderen Heiligen ihren Ruhm zu ſchmähleren / damit ich den Ruhm Antonij erhöche/ aber wann jemahlen die unerforſchliche Vorſichtigkeit GOttes einen Menſchen noch in Lebzeiten hat groß gemacht/ und nach ſeinem Todt mit unzahlbaren Wunderwercken groß zu machen ihr angelegen ſeyn laſſet/ iſt ſolcher Antonius der Heilige von Padua, von welchem wir billich mit dem Eccleſiaſtico am 44. Abſatz ſagen können / daß keiner ihme in Ehren gleich ſeye erfunden worden / non eſt inventus ſimilis illi in gloria. Ich will nit ſagen von der Klugheit ſeines hocherleuchten Verſtandts/ welcher vom Römiſchen Pabſten dem Stadthalter Chriſti ſelbſt der Archen des Bunds iſt verglichen worden ; ich will nit ſagen von der Grund-Veſte ſeiner Lehr/ wegen welcher Antonius ein Hammer der abtrinnigen Ketzer iſt genennt worden ; ich will nit ſagen von ſeiner unvergleichlichē Wohlredenheit/ mit welcher derſelbe gantze Städt und weitentlegene Dorffſchafften von Innwohneren entblöſet / und an ſich gezogen/ die Demuth ſelbſt / welche ſonſten ihre Liebhaber in Verachtnng pfleget zu verhüllen/ muſte auß ſonderbahrer Schickung GOttes ſein Ehr empor tragen. Ihr wiſſet/ daß Antonius im Orden deß heiligen Franciſci oberzehlte ſchöne Vollkommenheiten/ ſeinen ſcharpffen Verſtandt/ ſein Weißheit und Wohlredenheit unter angenommener Geſtalt eines Layen-Bruders anfänglichen/ und ſo lang verborgen/ biß er auß Gehorſamb/ und auf gemeſſenen Befelch ſeines Oberen diſe verſchloſſene Waaren hat außlegen/ und von Himmliſchen Geheimnuſſen reden müſſen ; aber was für eine Ehrenbiethigkeit hat er bey männiglich erworben / als er das erſtemahl davon zu reden hat angefangen? ſeine Ordens-Brüder müſten auß Verwunderung erſtarren/ und konnten nit begreiffen/ wie Antonius ein ſo geraume Zeit ſich habe verſtellen können/ da doch die Weißheit gleich einer hellen Fackel die jenige offenbahret/ ſo dieſelbe bey ſich tragen/ lumine qui proditur ipſe ſuo, der Seraphiſche Vatter ſelbſt/ nachdem er den gantzen Verlauff vernommen / ſaumete ſich nit lang diſes hellſcheinende/ aber biß dahin gleichſamb unter einem Metzen verborgene Liecht auf den Leuchter zu ſtellen / maſſen er dann Antonio auferladen / das Wort GOttes offentlich vorzutragen / und die Wiſſenſchafften in Schulen zu lehren / ob er ſchon diſes letztere keinem andern jemahlen hat anvertraut / vermuthlich auß tragender Beyſorg/ daß nit etwann neben der Weißheit in ſeinem heiligen Orden auch der Ubermuth möchte einſchleichen/ oder wenigiſt auß natürlicher Begürd die Wiſſenſchafften zu ergreiffen/ der Eyffer im Gebett und Betrachtungen erkalten.

Da hat nun die reiniſte Lilien Antonius der Heilige von Padua ſich eröffnet/ und ſo lieblichen Geruch von ſich geworffen/ daß wir demſelben billich hätten können beyſetzen/ was denen Lilien zugeſchrieben wird/ cum candore odor, Schnee-weiß / und lieblich. Was für einen lieblichen Geruch muß haben von ſich geworffen diſe edle Lilien / wann manchesmahl zwaintzig biß dreyſſig tauſend Menſchen hoch und nideren Stands/ Geiſtlich und Weltliche von weit entferneten Orthen zuſammen kommen/ und zumahlen alle auch die gröſte Kirchen zu eng/ auf flachem Feld ſich verſamblet haben/ das Wort GOttes von Antonio anzuhören? eine jede finſtere Wolcken/ wie vor Alters dem Iſraelitiſchen Volck in der Wüſten/ mehr an ſtatt eines Uberhangs zum Schatten dienete/ wird zu unſeren unglückſeeligen Zeiten für eine erhöbliche Urſach geacht/ daß manche/ und wolte GOtt unter dem Frauen-Zimmer nit die mehrere zu Hauß verbleiben / da unter deſſen das Wort GOttes mit allem Eyffer verkündiget wird. Was für einen Geruch muß haben von ſich geworffen Antonius, wann er die verſtockte Stein-harte Sünder dermaſſen hat erweichet / daß ſie die Zäher Strom-weiß vergoſſen / und mit Reuvollem Hertzen zu ſeinen Füſſen ſich geworffen haben? Chriſtus unſer Heyland und

See-

Seeligmacher hat/am Stammen deß Heil. Creutzes / zu ſo gnadenreicher Zeit / aus zweyen Mördern den einen bekehret/ Antonius hat mit einer eintzigen Predig aus zwey und zwantzig Mördern zwey und zwantzig bußfertige Chriſten gemacht/ obſchon nachmahlen etliche davon widerumb abgefallen/ und nach Weiſſagung Antonij eines erbärmlichen Todts geſtorben ſeynd / was für einen ſtarcken Geruch muß haben von ſich geworffen diſe ſchöne Lilien/ wann die offentliche Buß-Werck/ welche biß auf heutigen Tag zu gewiſen Zeiten in der Kirchen GOttes verrichtet werden/ auf Zuſprechen Antonij ihren erſten Anfang genommen haben? manche kleinmüthige Hertzen haben das Sieg-Kräntzlein verſchertzet / nachdeme ſie eine Zeitlang die empfindlichiſte Peyn außgeſtanden. Antonius hat mit ſeinem Eyffer ſo vil vermögt/ daß andere ſich ſelbſt haben peyniget/ und als freywillige Blut-Zeugen Chriſti auf offentlichem Platz erſchienen ſeynd/ dahero hätte er ſich billich mit dem Apoſtel in der andern zu den Corintheren am andern Abſatz rühmen können / Chriſti bonus odor ſumus, in his qui ſalvi fiunt, daß er als ein lieblicher Geruch Chriſti eine gleichſamb unzahlbare Mänge Seelen in die ewige Seeligkeit geführet / daß er die Ketzereyen außgetilgt/ die Mißbräuch abgeſtellt/ dargegen die Tugenden und Buß-Werck in der Kirchen GOttes habe eingepflantzet/ maſſen der Lilien diſe beyde Eigenſchafften mit Sinn-reicher Zuſchrifft werden beygeſetzet/ daß ſie lieblich riechet/und kräfftig heylet redolet, & ſanat. Deſſen allen müſſeten uns ſeine abgeſagte geſchworene Feind die hölliſche Geiſter ſelbſt Kundtſchafft geben / welche in Betrachtung des groſſen Nutzens / ſo Antonius geſchaffet/ mehrmahlen/ aber allzeit vergebens ſich bemühet haben/ ſeinen Eyffer unter währendem predigen zu ſteuren/ und eintweder die Cantzel/ worauf Antonius geſtanden/ niderzureiſſen/ oder die Zuhörer durch urplötzlichem Ungewitter auß einander zu ſtreuen / aber zumahlen alle diſe Anſchläg Schad-loß abgangen/ ſeynd endlich die Teuffel ſelbſt in Geſtalt frembder Bottſchaffter unter dem Volck erſchienen / damit ſie daſſelbe mit Außſprengung unwahrhaffter Zeitungen in Verwirrung bringen möchten. Aber ob ſchon diſe bey manchen Staats-Erfahrenen zu unſeren Zeiten hätten Gehör erworben/ da man unter währenden GOtts-Dienſten die Wochen-Zeitungen pflegt abzuleſen/ ſeynd doch dergleichen Liſt von Antonio zeitlich entdecket/ und vorſichtig hintertrieben worden. Eine Lilien rings umb mit Dorn eingeſchloſſen/ wird nit allein von ſcharpffen Stachlen bewahret/ ſondern auch gezieret/ laut der Zuſchrifft / augent indecora decorem, eben alſo haben des Teuffels Aufzüg nit allein die Ehr Antonij nit geſchmähleret / ſondern erhöchet/ mit einem Wort: ob ich gleich Antonium/ wie er auf der Cantzel das Wort GOttes verkündiget/ oder in Schulen/ wie er die Wiſſenſchafften lehret / mir vorbilde / muß ich mit dem hochgelehrten Abbten zu Vercelli ſeinem Lehrmeiſter ſchlieſſen / daß ſein Weißheit eingoſſen / und Himmliſch geweſt ſeye / deßgleichen die Weißheit der heiligen Catharinæ, Alberti deß Groſſen/ der heiligen Tereſiæ, und anderer mehr geweſt iſt / dahero gleichwie nach Meynung der Gedicht-Schreiber etliche Tröpfflein Milch auß den Brüſten Junonis der erſte Saamen ſolle geweſt ſeyn/ auß welchem die Lilien erzeuget worden / maſſen diſer Urſachen halber deroſelben die Zuſchrifft wird beygeſetzet/ cœleſti ſemine natum, alſo können auch wir mit beſſerem Fug / und in Wahrheit ſagen / daß die unvergleichliche Weißheit Antonij auß Himmliſchem Saamen entſprungen/ und ſo hoch ſeye auffgewachſen.

Was Antonius mit Worten gelehret/ hat der Himmel mit ſo vilen Wunderwercken beſtättiget/ daß es ein Anſehen gewonnen/ als hätte der Allmächtige GOtt Antonium groß zu machen/ demſelben die wunderthätige Ruthen Moyſis anvertrauet/ damit er mit Gewalt der Wunderwerck die verſtockte Pharaones, einen Blut-durſtigen Wüterich Ezelinum, einen halßſtärrigen Ertz-Ketzer Bonvillum, und dergleichen mehr andere zu ſeinen Füſſen legen ſolle / oder aber als hätte die Vorſichtigkeit GOttes alle jene Gnaden und Gaaben/ welche andern Heiligen Tropffen-weiß gefloſſen / in Antonio Strom-weiß zuſammen zohen / und verſamblen wollen. Vil Heilige ſeynd mit dem Geiſt der Weißſagung begabt worden/ mittelſt welchem ſie das Zukünfftige / ob wäre es vorbeygangen / haben vorkündet. Antonius hat einem Kind zu Aſſi, ſo dazumahlen noch nit gebohren ware / und einem verpflichten Schreiber zu Podio in Franckreich wahrgeſagt / daß beyde als tapffere Kämpffer und Blut-Zeugen Chriſti das Sieg-Kräntzlein erſtreitten wurden/ welches er ſelbſt zu Maroco unter unglaubigen Völckeren geſucht hat. Andere waren ſo glückſeelig/ daß ſie die im innerſten Hertzen verborgen-ligende Geheimbnuſſen erkennet haben/ Antonius hat dem Biſchoff zu Buges oder Bituringes ſeine obwohlen im innerſten Hertzen verſchloſſene Zweiffel und Wanckelmüthigkeiten in Glaubens-Sachen offenbahret/ und mit vilen Beweiſſungen auß Göttlicher heiliger Schrifft aufgelöſet. Vil ſeynd zu einer Zeit an unterſchiedlichen/auch weit entlegenen Orthen geſehen worden / Antonius hat zugleich und auf einmahl zu Lemonſcies und Montpillier in Franckreich mit ſeinen Brüderen in der Cloſter-Kirchen geſungen/ und in der Haupt-Kirchen das Wort GOttes vorgetragen/ er hat in einer Stundt zu Padua geprediget / und ſeinen Vatter in Portugall mittelſt Auferweckung eines todten Jünglings vom Todt erwecket/ worzu derſelbe unſchuldig iſt verurtheilet wor-

worden/ manche haben in gemeiner Land-Sprach das Wort GOttes verkündiget / und ſeynd gleichwol von andern der Sprach unerfahrnen verſtanden worden / andere haben mit ſchwacher Stimm geprediget / und ſeynd gleichwol in die Weite gehöret worden / Antonius hat einsmahls zu Rom vor dem Pabſten in ſeiner eignen Sprach denen Teutſchen/ Engelländern/ Spaniern/ Frantzoſen/ und Griechen geprediget/ und iſt gleichwol von einem jeden verſtanden worden/ ein anders mahl / als er ungefehr zwo Meil weit von der Stadt predigte / iſt er von einem Weib in der Stadt gehöret worden/ welche aus Unbeſcheidenheit ihres Ehe-Manns dahin nit hat gelangen können / viel Heilige haben die wilde und unbändige Thier dermaſſen ſanfft gemacht / daß ſie alles vollzogen/ was denenſelben iſt auferladen worden/ Antonius, damit er zu Rimini die Ketzer zu ſchanden machete/ ſo das Wort GOttes nit anhören wollten/ hat die Fiſch aus dem Meer darzu beruffen / welche unverweilt in groſſer Menge / und ſchönſter Ordnung ſich am Ufer verſammlet/ Antonio zugehört / vor demſelben nach ihrer Art ſich geneiget/ auch ſo lang nit gewichen / biß ſie ſeinen Seegen empfangen haben/ er hat eine ausgehungerte Eſelin vom Haber-Korb zu ſich beruffen/ damit er einen andern Ketzer überzeuge/ und deroſelben anbefohlen / daß ſie der allerheiligſten Geheimbnuß deß Altars ſolle die Knye biegen/ alſobalden iſt das unvernünfftige Thier mit geneigtem Kopff auf die Füß nidergefallen / als thäte es das allerhöchſte Guth anbetten/ der Nach-Welt zu Bericht/ daß die wahnſinnige Ketzer zu überweiſſen/ auch die Eſel Kundtſchafft geben / andere ſeynd von heiligen Englen ſelbſt bedient worden/ Antonio haben die Engel an ſtatt der Cammer-Botten einen Brieff an ſeinen Obern/ und von diſem die Antwort zuruck übertragen / vil Heilige haben die Lamen gerad gemacht/ Antonius hat noch darüberhin einen Burger zu Pavia den Fuß am Schänckel angeheilet / welchen diſer ihme ſelbſt von freyen Stücken hat abgeſchnitten/ andere haben auch die Abgeſtorbene zum Leben erwecket/ Antonius hat etliche ſchon halb verweſene aus den Gräbern zum Leben beruffen/ vil Heilige haben nach zeitlichem Hintritt groſſe Wunderthaten gewürcket / aber wann die Blätter am Stammen der Lilien nichts als Zungen wären/ wurden ſie gleichwol die jenige Wunder-Werck nit erzehlen/ ſo durch die Fürbitt Antonij nach ſeinem Ableiben biß auf heutigen Tag / von mehr als 400. Jahren hero geſchehen ſeynd/ diſer Urſachen halber/ obſchon vil Heilige an unterſchiedlichen Orten verehret werden / wovon man an andern kein Wiſſenſchafft hat / iſt doch kein Orth in der alt und neu erfundenen Welt/ in welchen Antonius nit verehret wurde / nein/ non eſt inventus ſimilis illi in gloria, es iſt keiner erfunden worden / welcher Antonio in Ehren gleich wäre/ dahero wann wir Antonium in Geſtalt einer Lilien vorſtellen wollen/ müſſen wir eine Lilien mitten zwiſchen andern Blumen abmahlen / und diſe Zuſchrifft beyſetzen/ quæ ſparguntur in omnes, collecta tenet, was unter vilen andern zertheilet/ das iſt in dir verſamlet.

In einer nit ungleichen Geſtalt hab ich mir auch den Ehrwürdigen unſern Geiſtlichen Hochzeiter an diſem heutigen Tag vorbildet/ werthiſte Zuhörer/ ich ſeye im Himmel-blauen Feld / die purpurfarbe Roſen jungfräulicher Schamhafftigkeit / die wunderbahrliche Sonnen-Blumen himmliſcher Betrachtungen / die bleiche Hyacinthen immerwährender Leibs-Caſteyung/ die kleine dunckel-blaue Feuelein nidertrachtiger Demuth / das ſchöne Gold-Blümlein verharrlicher Beſtändigkeit/ und dergleichen andere mehr / mitten darzwiſchen eine ſchneeweiſe Lilien mit der Zuſchrifft Areſii, meruit candore coronam, hat mit Reinigkeit die Cron erworben / und zwar eine ſolche Cron / vor welcher alle Welt-Herrſcher auf Erden die ihrige ſollen ablegen/ dann wann in etlichen Griechiſchen Städten / wie bezeuget Plutarchus, (in problem.) auch die Heidniſche Götzen Prieſter der Königlichen Hochheit gleich gehalten worden/ in nonnullis Græciæ Civitatibus ſacerdotii dignitas Regiæ Majeſtati par habebatur. Wann in Ethiopia die Fürſten und König denen Prieſtern unterthänig geweſt/ und von denenſelben ſeynd abgeſetzet worden/ wann in Egypten keiner die Herrſchafft hat antretten dörffen / ohne daß der Hohe-Prieſter vorhero eingewilliget/ und denſelben beſtätiget habe wann bey uns Teutſchen die Prieſter das Ampt der Richter verſehen/ und die ſchwäriſte Strittigkeiten erörteren / wann ſprich ich/ die Prieſter im Heydniſchen Irrthumb ſo hoch geachtet worden / ſolle in werther Chriſtenheit ein Stand zu erfinden ſeyn / welcher ſich mit dem Hohen-Prieſter-Stand einer Gleichheit dörffte anmaſſen? es hat GOtt der allmächtige Exodi (Exod. 28.) am 28. Abſatz dem Moyſi anbefohlen / daß er unten an dem Schulder-Kleid deß Hohen-Prieſters Granat-Aepffel hefften ſolle/ deorſum verò ad pedes ejuſdem tunicæ per circuitum quaſi mala punica facies, unten bey den Füſſen deß Rocks ſolleſt du rings umb wie Granat-Aepffel machen/ warumb Granat-Aepffel? warumb zu unterſt bey den Füſſen? weilen die Granat-Aepffel allein unter allen Früchten eine Cron tragen/ laut der Zuſchrifft / ſolum corona perſpicuum. Dahero zumahlen dem hohen Prieſter-Stand alle andere auch Königliche/ und Kayſerliche Hochheiten weichen müſſen/ alſo werden dieſelbe unter Geſtalt der Granat-Aepffel zu deß Prieſters Füſſen gelegt / diſer Urſachen halber pflegen (l. 3. c. 10. de Regim. Princ.) die Römiſche Päbſt/ wie der Engliſche Lehrer Thomas bezeuget/ bey fürfallender Crö-

nung

nung der Römiſche Kayſer / denenſelben die guldene Cron mit den Füſſen anfzuſetzen/ damit ſie dabey ihrer Unterthänigkeit ſich erinneren ſollen / ſecundam verò coronam, quæ aurea eſt, à ſummo Pontifice percipit, & cum pedibus ſibi porrigitur, in ſignum ſubjectionis, diſe Untergebenheit hat in allgemeiner Niceniſchen Kirchen-Verſammlung ſelbſt geübet/ und offentlich bekennet Conſtantinus der groſſe Römiſche Kayſer / allwo er zu unterist / und folglich den allermindiſten Prieſter iſt nachgeſeſſen/ wie bezeuget Sazomenus in Hiſtoria tribartita, der Heil. Antoninus 2. p. tit. 9. c. 13. §. 2. und über die Klagen / welche ein Prieſter gegen dem andern ſchrifftlich bey demſelben eingeben/ wie Euſebius Panfilus c. 2. ſchreibt/ ſich mit folgenden Worten erkläret / Deus vos conſtituit ſacerdotes, & poteſtatem dedit, de nobis quoque judicandi, & idcirciò nos à vobis rectè judicamur, vos autem non poteſtis ab hominibus judicari, GOtt hat euch zu Prieſter geſetzet/ und Gewalt geben / auch unſer Thun und Laſſen zu urtheilen/ maſſen wir dann von euch recht geurtheilet werden/ ihr aber ſollet oder könnet von Menſchen nit geurtheilet werden? und kurtz hernach / vos enim nobis à Deo dati eſtis Dij, & conveniens non eſt, ut homo judicet Deos, ſed ille ſolus, de quo ſcriptum eſt Pſal. 81. Deus ſtetit in ſynagoga duorum, in medio autem Deos dijudicat. Ihr ſeyet von GOtt gleichſamb anſtatt minderer Götter uns vorgeſtellet / nun aber geziehmet ſich nit/ daß der Menſch die Götter rechtfertigen ſolle / ſondern diſes Urtheil wird dem jenigen vorbehalten/ von welchen im 81. Pſalm geſchrieben/ GOtt ſtehet in gemeiner Verſammlung der Götter/ und iſt Richter mitten unter den Göttern. Dahero als Innocentius der dritte Römiſche Pabſt vernommen/ daß ein anderer Kayſer zu Conſtantinopel den Patriarchen bezwunge/ bey ſeinen Füſſen zu ſitzen/ hat er demſelben / wie zu leſen in Conſtit. 28. ſeinen Hochmuth verwieſen / und durch ein Schreiben erinneret/ er ſolle wiſſen/ daß zwiſchen dem Hohen-Prieſter-Stand und der Kayſerlichen Hochheit ſo groſſer Unterſchied ſeye/ wie zwiſchen Sonn und Mond/ ut quanta eſt inter ſolem & lunam, tanta inter pontifices & reges differentia cognoſceretur. Der allmächtige GOtt ſelbſt hat diſen Unterſchied dem Iſraelitiſchen Volck wollen zu verſtehen geben/ als er dem Moyſi num. 27. anbefohlen/ tolle Joſue filium Nun, in quo eſt Spiritus, & pone manum tuam ſuper eum, qui ſtabit coram Eleazaro, nimme dem Joſue einen Sohn Nun, in welchem der Geiſt iſt/ lege dein Hand auf ihn/ das iſt/ ſetze denſelben zu einem Führer über das gantze Volck/ welcher vor Eleazaro ſtehen wird/ dann wie hierüber der hochgelehrte Oleaſter ſchreibet / non dixit ſedebit, ſed ſtabit, ut diſcant Reges & principes, ſuperiores ſe habere ſacerdotes, es hat GOtt nit geſagt / Joſue der oberſte Heerführer wird vor Eleazato dem Hohen-Prieſter ſitzen/ ſondern ſtabit, er wird ſtehen / denen Königen und Fürſten zur Nachricht / daß ſie die Prieſter für ihre Obere erkennen ſollen. Dahero gleichwie wir die ſchöne Lilien Antonium den Heiligen von Padua in Ehren und Wunderthaten über andere erhöhet / alſo konnten wir nun aus genungſamen Beweiſſungen Göttlicher Heil. Schrifft/ und deß Kayſer eigner Bekanntnuß ſchlieſſen/ daß der Ehrwürdige unſer Geiſtliche Hochzeiter gleich einer andern Lilien mittelſt angenommenen Prieſter-Stand über alle andere auch die allerhöchſte Stand auf Erden ausſehe/ wann wir darmit wollten vergnügt ſeyn/ aber plus ultra, es iſt das allermindiſte/ was wir von dem Hohen-Prieſter Stand können anrühmen / wann wir denſelben Königlich und Kayſerlichen Würden vorziehen.

Zu Sarona iſt in einer Kirchen eine Lilien mitten unter den edliſten Bluinen zuſehen/ welche das Haupt weit über die andere erhöbt/ mit der Zuſchrifft / & procul à proximis, ſie überſteiget weit die nächſte an ihr/ anzudeuten/ daß die übergebenedeyte Gebährerin GOttes Maria in Gnaden und Vollkommenheit/ auch die jenige Heilige weit übertreffe/ welche die nächſte an ibr ſeynd/ einer ſolchen Lilien iſt gleich der Ehrwürdige unſer Geiſtliche Hochzeiter / dann ob wir ſchon zulaſſen/ das Königliche und Kayſerliche Würden die nächſte am Prieſterſtand ſeynd/ ſo überſteiget gleichwol der Hohe-Prieſtand dieſelbe ſo weit / daß er auf eine gewiſe Weiß denen Englen / und der Mutter GOttes ſelbſt vorzuziehen iſt/ wann wir nemlichen ex præeminentia poteſtatis eine Schluß-Red ziehen wollen / dann wo iſt jemahlen denen Englen oder Mariä Gewalt ertheilet worden/ daß ſie Brod und Wein in Fleiſch/ und Blut Chriſti verwandlen konnten/ wie die Prieſter? daß ſie den ſündigen Menſchen von Sünden könnten loßſprechen/ wie die Prieſter? es wird gleichwol denen Heil. Englen und übergebenedeyten Mutter GOttes andurch nichts benommen/ gleichwie dem Menſchen nichts benommen wird/ wann wir ſagen / daß der Hund einen ſchärffern Geruch/ der Löw eine gröſſere Stärcke/ der Hirſch einen ſchnelleren Lauff habe/ als der Menſch.

Aber warumb wollen wir unſere Gedancken höcher ſpannen / als der gemeine Mann folgen kan? der Hohe-Prieſter-Stand überſteiget ſo weit Königlich und Kayſerliche Würden/ daß GOtt der Allmächtige ſelbſt auch die übelgeſittete Prieſter Engel nennet. Es hat der hochfliegende Adler Joannes/ wie in ſeinen geheimben Offenbahrungen am erſten und andern Abſatz zuleſen/ einsmahlen in der Hand GOttes ſiben Stern geſehen/ habebat in dextera

ſua ſtellas ſeptem, und verlangte zu wiſſen/ was diſe ſiben Stern bedeuten/ alſobalden wird demſelben offenbahret / ſie bedeuten die Engel der ſiben Kirchen/ ſeptem ſtellæ Angeli ſunt ſeptem Eccleſiarum, das iſt / die ſiben Biſchöff/ zu Epheſo, zu Pergamo, zu Tiatira, zu Sardis, zu Filadelfia, zu Loadicæa, und zu Smirna. Haben villeicht diſe ſiben Biſchöff einen ſo auferbäulichen Lebens-Wandel geführet/ daß ſie denen Englen zuvergleichen geweſt? nichts minder. Schreibe dem Biſchoff zu Epheſo, befehlet GOtt der Allmächtige dem Heil. Joanni, daß er von ſeiner erſten Liebe nachgelaſſen/ und derentwegen ſolle Buß thun/ dem andern zu Pergamo, er habe unter ſeinem Volck etliche / ſo der Lehr Balaam und der Nicolaiter folgen/ dahero ſolle er gleichermaſſen Buß thun / dem dritten zu Tiatira, daß er die Gottloſe Jezabel gedulte / den vierdten zu Sardis, daß er todt ſeye/ ob es ſchon ein Anſehen hat / als thäte er leben/ den fünfften zu Filadelfia, daß er ein Menſch von keiner Tugend ſeye/ dem ſechſten zu Loadicæa, daß er weder warm noch kalt/ ſondern lau ſeye/ wider den ſibenden zu Smirna allein wäre kein Klag vorhanden/ nichts deſtoweniger ſollen alle ſiben Engel genennt/ und ohne Unterſchied in der Hand GOttes als Stern fürgeſtellet werden? ja freylich antwortet Rupertus l. 1. Apoc. Eccleſiarum Præſules, quamvis aliqui pro vita reprehenſibiles ſint, & Angelos, & ſtellas appellare maluit, & recte, quia videlicet ſacerdotes ſive præſules, quamvis interdum pro ſuis actibus ſint obſcuri, pro officio tamen lucent, billich werden alle ſiben ohne Unterſchied Stern und Engel genennet/ dann ob ſchon manche übel geſittet/ und nach ihrem Lebens-Wandel finſter ſeynd/ leuchten ſie gleichwol von der Hochheit ihres Ampts. Woraus dann Sonnen-haiter erſcheinet / daß nit allein der hohe Prieſter-Stand über Königlich- und Kayſerliche Würden weit ausſehe/ ſondern auch/ daß die Layen kein erhöbliche Entſchuldigung haben/ wann ſie die Prieſter unter Vorwandt ärgerlichen Lebens-Wandels nach ihrem Stand nit ehren. Der groſſe Macedoniſche König rucket einsmahlen mit wohlgerüſtem Kriegs-Heer vor die Stadt Jeruſalem/ willens dieſelbe zuverhörgen/ aber als er den Hohen-Prieſter ſambt andern Leviten mit Prieſterlichen Kleydern angethan von weitem erſehen / ſpringet er alſobalden vom Pferd/ und verehret denſelben/ das gantze Kriegs-Heer/ ſonderbahre Epheſtion erſtarren über deß hochmüthigen Königs Veränderung/ aber Alexander wuſte denenſelben hochvernünfftig zu begegnen/ non hunc adoro, antwortet er/ ſed eum, cujus officio fungitur, ich verehre nit diſen/ ſondern durch diſen verehre ich den jenigen/ deſſen Ambt er vertrittet/ man verlanget nit Chriſtliche Hertzen/ daß ihr die üble Sitten der Prieſter verehren ſollet / nein/ aber wann ihr einem Hund wegẽ ſeinem Herrn verſchonet/ wann ihr einen Stall-Buben wegen ſeiner Herren ehret/ warumb ſollet ihr nit auch die Prieſter als Diener GOttes ehren? wollet ihr Antonio dem Abbten in Argem zumuthen/ daß er vor einem jeden Prieſter auf ſeine Knye gefallen/ und ſo lang nit aufgeſtanden/ biß er von demſelben den Seegen empfangen hat? wollet ihr Franciſco verweiſen/ daß derſelbe ſich offentlich erkläret/ er wollte den Prieſter vor dem Engel ehren/ wann beyde zugleich und auf einmahl ihme begegnen ſollen? wollet ihr Catharinam von Siena eines Irrthumb beklagen/ weilen ſie den Boden geküſſet/ worauf ein Prieſter geſtanden iſt/ da doch der Eccleſiaſticus am 7. Abſatz alle/ und jede ſo eyfferig darzu anmahnet? honora Deum ex tota anima tua, & honorifica ſacerdotes, ehre GOtt aus gantzer deiner Seelen/ und verehre die Prieſter/ aber in eigenen Sachen ſolle man ſich eines Beyſtands bedienen/ laſſet uns enden.

Es hat die unerforſchliche Vorſichtigkeit GOttes ihr Abſehen dahin gericht/ daß ſie Antonium den heiligen von Padua durch unzahlbare Wunder-Werck groß mache / dahero ſollen wir Antonium ſonderbahr ehren / weilen unſer eigener Nutzen es alſo erfordert/ es iſt der Hohe-Prieſter-Stand die allerhöchſte unter allen Würden auf Erden / dahero ſollen wir die Prieſter ehren / weilen unſer Schuldigkeit es alſo mitbringet/ ſeelig derjenige / welcher das eine thut / und das andere nit unterlaſſet/ dann alſo wird er Antonium zum Fürbitter haben / und den allmächtigen GOTT ſelbſt / welcher in ſeinen Prieſteren verehret wird/ zum Schuldner machen /.

AMEN.

Die ſiben und zwaintzigſte Predig/

Auf das Feſt deß Heil. Antonij von Padua.

THEMA.

Non eſt inventus ſimilis illi in gloria. *Eccleſiaſt. cap.* 44.

Es iſt keiner erfunden worden ihme gleich in Ehren.

Innhalt.

Es iſt kein Wunder/ daß Antonius von männiglich verehret werde; ein Wunder wäre/ wann ein Chriſt zu erfinden ſeyn ſolte/ welcher Antonium nit verehren thätte.

ES hat zwar der König David in ſeinem achten Pſalmen/ wie der Apoſtel zu den Hebräeren am andern Abſatz erkläret/ ſein Abſehen vorderiſt auf Chriſtum den wahren Meſſiam gericht/ und darvon wahrgeſagt / daß er mit Ehren und Herrlichkeit werde gekrönet/ und über die Werck der Handen Gottes geſetzet werde/ gloria & honore coronaſti eum, & conſtituiſti eum ſuper opera manuũ tuarum. Aber gleichwie die Römiſche Kirch in ihren Tagzeiten diſen Lob-Spruch allen großmüthigen Kämpfferen/ und tapfferen Blut-Zeugen Chriſti ohne Unterſchied zueignet / alſo kan ich denſelben nit unbillich / und zwar wann wir die letztere Wort den erſteren vorſetzen/ als eine zuſammen gekettnete Wahrheit auf alle die jenige ziehen / welchen der Allmächtige GOtt Gnad und Gewalt ertheilet/ Wunderthaten zu würcken. Andächtige in Chriſto dem HErrn / es iſt eine gute und nothwendige Schluß-Red/ conſtituiſti eum ſuper opera manuum tuarum; du haſt ihn geſetzet über die Werck deiner Händen/ und Gewalt geben die Natur ſelbſt zu zwingen/ Pſalm. 8. gloria & honore coronaſti eum, dahero haſt du ihn gekränet mit Ehren und Herrlichkeit/ weilen auch der Ruff einer verdächtigen / wo nit falſchen wenigiſt Grund-loſen Wunderthat Ehrenbiethigkeit gewinnet/ und manchen auf den höchſten Sitz irrdiſcher Herrlichkeit erhöchet / was für eine gröſſere Hochheit / was für einen höcheren Ehren-Sitz hätte vor Zeiten ein Menſch erlangen können/ als das Römiſche Käyſerthumb/ ich will ſagen zu den jenigen Zeiten/ da die Römiſche Herrſchafft über alle andere außgeſehen / und gleichſamb die Welt bezwungen hat / gleichwohl werden wir durch fleiſſige Nachforſchung finden / daß eben dazumahlen Veſpaſianus, mittelſt zweyen falſchen und erdichten / wo nit zauberiſchen Wunderwercken darzu gelanget / dann ob er zwar ſchon vorhero von ſeinem Kriegs-Heer für einen Käyſer aufgeworffen worden/ ob er ſchon würcklich auf der Reyß/ und im Anzug begriffen ware / ſich mit Gewalt in die Herrſchafft einzudringen/ und unter deſſen die Belagerung der Stadt Jeruſalem ſeinem Sohn Tito überlaſſen / ſo wurde doch der Römiſche Stadt-Rath ſich an denſelben ſo leicht nit ergeben haben/ es wurden die andere Kriegs-Heer ſo bald nit gewichen ſeyn/ und Veſpaſianus vil gefährliche Anſtoß haben erleyden müſſen/ ehe und zuvor er in Capitolio Beſitz genommen/ wann nit ein gewiſer voraußgangener Ruff/ als hätte er unter Weegs in der Stadt Alexandria einen Blinden ſehend/ und einen Lahmen gerad gemacht / demſelben den Weeg gebahnet/ und die Stadt-Thor eröffnet hätte/ ſo bald die Römer vernommen/ daß der neu-aufgeworffne Käyſer Wunderthaten gewürcket/ haben ſie denſelben nit als einen Menſchen/ ſondern wie einen GOtt/ ob wäre er vom Himmel / und nit auß Morgenland kommen / empfangen / und mit allen erſinnlichen Ehr-Bezeugungen eingehollet/ da doch beyde vorhero erzehlte Wunderthaten eintweder erdicht und falſch/ oder mit Beyhülff deß Teuffels durch Zauberey werckſtellig gemacht worden / maſſen Cardinalis Baronius über das ein und ſibentzigiſte Jahr Chriſti diſer letzteren Meynung beyfallet/ und mithin bezeuget/ daß eben dazumahlen Apollonius Tionæus ein bekandter Zauberer/ und beſter Freund Veſpaſiani ſich zu Alexandria eingefunden/ und daſelbſt mit allerley Aufzügen/ Verblendung und Hexenwercken / wovon Philoſtrates in ſeinem Leben lib. 5. zu vernemmen/ das ohne dem bethörte Volck an ſich gezohen. Zu deme waren die Zuſtänd deß Blinden und deß

Lahmen nit alſo beſchaffen/ wie Tacitus ſelbſt bekennet/ daß mit beyden mittelſt Anwendung natürlicher Mittel hätte können geholffen werden/ worauß die Falſchheit der vermeynten Wunderwerck umb ſo vil mehrer erhellet/ und die Meynung deß Cardinals beſtättiget wird/ weilen nit zu zweifflen/ daß der Teuffel in natürlichen Wiſſenſchafften alle Artzney-Erfahrene übertreffe/ obwohlen die Wahrheit zu bekennen/ andere einer anderen Meynung ſeynd/ daß nemblich beyde/ der Blinde ſowohl/ als der Lahme boßhaffte Schmeichler geweſt/ welche dem Käyſer einen Nahmen zu machen/ und für ſich ſelbſt ein Stuck Geld zu erbeuten/ bey gutem Geſicht/ und geraden Gliederen deßgleichen gethan/ der eine als wäre er blind/ der andere/ ob wäre er lahm/ auf eben den jenigen Schlag/ wie Joſephus de bello Judaico lib. 7. c. 12. diſem Käyſer alles das jenige zueignet/ was die Propheten von Meſſia haben verkündet. Zu diſer Muthmaſſung hat Suetonius ſelbſt in vita Veſpaſiani Anlaß geben/ indeme er am 7. Abſatz meldet/ es habe der Käyſer dergleichen Werck zu verſuchen ſich anfangs geweigeret/ damit er nit etwann die in Morgenland erworbene Ehr in Gefahr ſetzete/ endlich aber auf Einrathen ſeiner Freund ſich deren unterfangen/ und beyde zu erwünſchtem Außgang gebracht/ in Erwögung der Blinde und der Lahme betheuret/ daß ſie unter währendem Schlaff durch Offenbahrung Serapidis erinneret worden/ ihr Zuflucht bey Veſpaſiano zu ſuchen/ ſo wurde der Blinde mit Spaichlen ſehend/ und der Lahme mit einem Stoß gerad werden. Blinde Welt/ auf was ſchwachen Grund erbaueſt du deine Werck/ wann du die Warheit deiner Wunderthaten auf Grund-loſe Thräum/ und erdichter Offenbahrung falſcher Götter zu veſten antrageſt? deſſen unerachtet iſt gewiß/ daß Veſpaſianus mit erſagten Wunderwercken bey den weiſſen Römeren Glauben gefunden/ und die allerhöchſte Ehren erworben. Auf was Weiß ſollen wir dann verehren Antonium den Heiligen von Padua, welcher nit mit zweyen falſchen/ ſondern mit unzahlbaren und wahrhafften Wunderwercken erworben/ daß er ſeye und genennet werde Miraculoſus, ein Wunderthäter? welcher ſowohl im Leben als nach ſeinem Ableiben Feur und Waſſer/ Lufft und Erden/ ja die gantze Natur bezwungen/ und die Wunderthaten noch heutiges Tags ſo gemein machet/ daß die Krancke ihr Geſundheit erlangen/ daß die Betrübte finden/ was ſie verlohren/ daß die Irrgehende auf den rechten Weeg geführet/ die Gefangene erlöſet/ die Außſätzige gereiniget/ die Nothleydende getröſtet/ der Teuffel verjagt/ die Meer-Flutten geſtillet/ und alle Trangſaalen gehemmet werden/ wann man Antonium zu Hülff ruffet/ zumahlen auf diſer Welt Wunderthaten würcken/ und Ehren erlangen/ gleiche Waag halten/ flieſſet von ſelbſt/ daß keiner zu erfinden/ welcher Antonio in Ehren gleich wäre/ non eſt inventus ſimilis illi in gloria, gleichwie keiner zu finden/ welcher Antonio in Wunderthaten wäre gleich geweſt/ dahero auch kein Wunder/ daß Antonius aller Orthen in werther Chriſtenheit/ und von männiglich verehret werde/ ein Wunder wäre/ wann ein Chriſt zu erfinden ſeyn ſolle/ welcher Antonium nit verehren thätte. Diſes bin ich Vorhabens Euer Lieb und Andacht mit mehrerem zu erweiſſen/ in Vertröſtung geneigter Aufmerckſambkeit fange ich an im Nahmen GOttes.

Eccli. c. 44.

Wo muß doch Avicenna, ſonſten ein ſo hochgelehrter/ und in natürlichen Wiſſenſchafften/ vorderiſt aber in der Artzney Welt-berühmbter Mann ſeinen Verſtandt gelaſſen/ oder hingelegt haben/ als er die Krafft Wunderthaten zu würcken einer ſtarcken und kräfftigen Einbildung deß Menſchens hat zugeeignet/ wann die Einbildung mehrer nit vermag/ als daß ſie gleich einem Spiegel/ per ſpecies proprias vel alienas, das iſt durch eigene/ oder anderwärthig herdann genommene Geſtalt das jenige zeiget/ was deroſelben wird vorgeſtellet/ folget Sonnen-klar/ daß ſie eben ſo wenig eine Wunderthat würcken/ ſo wenig der Spiegel die Natur oder Weeſenheit vorgeſtellter Sachen veränderen kan. Wer wurde ſo ſchläfferig/ ſo ſaumbſeelig ſeyn/ und einen groſſen ungeheuren Stein auß ſeinem Acker oder Wein-Gut nit anderwärthig verſetzen/ wann er mit bloſſer Einbildung denſelben auf eine ſolche Weiß bewögen konnte/ wie Thaumaturgus einen gantzen Berg hat zuruck geſchoben? wer wurde den Holländeren eine ſo klugen Staats-Verſamblung zumuthen/ daß ſie ihr flaches Land wider das aufwallende ſtoltze Meer mit ſo koſtbaren Tammen verſicheren ſollen/ wann ſie daſſelbe mit ſcharpffer Einbildung/ wie jene Chriſten unter dem Kayſer Trojano auf Ableiben deß heiligen Clementis etliche Meil konten zuruck treiben? was für ein Baur wurde ſo bethört/ ſo alber ſeyn/ und bey dem Pflug ſchwitzen/ wann er ohne Mühe und Arbeit mittelſt ſtarcker Einbildung eine reichliche Erndt konte einbringen? kein Jüngling wurde ſich bemühen durch langwirige Dienſtbahrkeit den Gunſt und Wohlgewogenheit mancher Jungfrauen zu gewinnen/ wann er dieſelbe mittelſt bloſſer Einbildung zur Ehe erlangen konte? das Grund-loſe Gedicht Temocritis und Virgilij müſte auf ſolchen Fahl für ein wahrhaffte Geſchicht erkennet werden/ daß man nemblich mittelſt Zerſchmeltzung einer Bildnuß von Wax das Hertz mancher allzu ungütigen Jungfrauen erweichen konte/ da doch kundtbar/ daß die Kunſt/ und alles arbeithen der hölliſchen Geiſter nit erklecket haben/ einen gewaltigen Welt-Herrſcher mittelſt Zerſtreuung ſeiner Bildnuß das Leben zu nemmen/

hemmen / ja es müſſten zwey widrige Sachen / ſo nit können vereiniget werden / ſich vereinbaaren laſſen / bildet euch ein / als hätten zu einer Zeit / zu einer Stundt gelebt Joſue, welcher die Sonn im Himmel angehefftet / und Ezechias, auf deſſen Verlangen die Sonn zehen Staffel iſt zuruck gewichen / oder aber Tolomeus, nach deſſen Meynung die Sonn in vierten Himmel ſich bewöget / und Copernicus, welcher mit Veſtſtellung der Sonnen lehret / daß die Welt umb die Sonnen / und nit die Sonnen umb die Welt lauffe / und laſſet uns alsdann alſo ſagen / wann die Einbildung deß Menſchens Krafft hätte / Wunderthaten zu würcken / wurde die Sonn nach kräfftiger Einbildung Joſue und Copernici dermaſſen veſt ſtehen / als wann ſie im Himmel angeſchraufft wäre / hingegen eben zu ſelbiger Zeit nach ſcharpffer Einbildung Ezechiæ zuruck / und nach Meynung Tolomæi rings umb die Welt lauffen / dahero wurde ſie zu einer Zeit lauffen / und nit lauffen / ſtehen / und nit ſtehen / ſie wurde Schnur-gerad gegen dem Nidergang lauffen / und eben dazumahlen gegen dem Aufgang zuruck lauffen. So weit hat Avicenna nit hinein geſehen / widrigen Fahl wurde derſelbe erachtlich ſich eines andern beſonnen / und mit dem Engliſchen Lehrer Thoma 2. 2. q. 178. a. 2. ad 3. bekennet haben / daß die Wunderwerck nit allein an deß Menſchens Einbildung nit hangen / ſondern alle Kräfften der Natur / quo ad ſubſtantiam, & modum, nach Weiß und Weeſenheit überſteigen / und ein gewiſes Kenn-Zeichen ſeyn / mit welchen der Allmächtige GOtt das jenige gutheiſſet worzu ſie gebraucht werden / miraculum quoddam ſigillum eſt Divinæ Authoritatis, gleichwie die Wunderwerck etwas übernatürlich und Göttliches in ſich halten / alſo iſt auch die Krafft Wunderthaten zu würcken übernatürlich und Göttlich / wann nun aber wir Menſchen alle ohne Unterſchied / auch Fürſten / König / und Käyſer alſo beſchaffen ſeynd / daß wir manchen hochſchätzen / und verehren wegen ſeiner hohen Wiſſenſchafft / wie Alexander den Ariſtotelem, Nero den Senecam, und der Römiſche Stadt-Rath Catonem, wann wir einen anderen verehren wegen tragendem hohen Ampt / wie die Egyptier den Joſeph / die Perſianer den Aman, die Babiloner den Daniel, wann wir manche verehren wegen ungemeiner Schönheit / wie Jacob die Rachel, Aſuerus die Eſther, Holofernes die Judith, da doch die Wiſſenſchafften groſſen Irrthumben / die hohe Aempter gähen Fählen / und die Schönheit gleich einer blaichen zerfallenden Roſen der Unbeſtändigkeit unterworffen / iſt wahrhafftig kein Wunder / wann wir einen Menſchen / wie da wäre Antonius, verehren / welcher eine beſtändige übernatürliche Krafft gehabt / und noch hat / Wunderthaten zu würcken. Ein Wunder wäre / wann ein Chriſt diſen ſo wunderthätigen Mann nit verehren / und auf allen Nothfahl ſo gewaltigen Fürbitter zu gewinnen ſich nit befleiſſen thätte.

c. 10.

4. Reg. c. 20.

Es hat Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher dahin antragen / daß er ſeine Apoſtel zu Fürſten machete / und der gantzen Welt vorſetzete / maſſen der König David im 44. Pſalmen davon weißgeſagt / conſtitues eos Principes ſuper omnem terram, du wirſt ſie ſtellen zu Fürſten über das gantze Erdreich / und zwar zu ſolchen Fürſten / welche von allen auch ungeſchlachten Völckeren freywillig ſollen angenommen werden / und keines Weegs ſich ſelbſt gewalthätig eintringen. Ein hoher Anſchlag / ein würdiger Gedancken GOttes! was für Mittel hat Chriſtus gebraucht / oder vorgeſchrieben / eine Sach zu behaubten / ſo jedermann für unmöglich wurde geacht haben? hat er villeicht die Gemüther ſo unterſchiedlicher Völcker veränderet / und denenſelben eine gewiſe Neigung gegen ſeinen Apoſtlen eingoſſen? Nein / ſondern die Apoſtel wurden anfänglich von männiglich verfolgt / und ſeynd gleichwohl mittler Zeit mehr als Fürſten / König / und Käyſer verehret worden. Hat er villeicht dieſelbe mit überſchwencklichen Reichthumben verſehen / damit ſie den Gunſt / und die Wohlgewogenheit der Völcker mit Geld erkauffen konten? auch nit / ſondern er hat denenſelben bey dem heiligen Matthæo am 10. und bey dem heiligen Luca am 9. gemeſſen auferladen / daß ſie weder zwey Röck / weder Säck noch Beutel tragen ſollen / ſo arm waren dazumahlen die Geiſtliche / ſo elendiglich müſten die heilige Apoſtel die gantze Welt durchwanderen. Hat er villeicht denenſelben eine Sach zu verkünden anvertrauet / welche die Völcker mit Freuden angehöret / und mit gröſter Vergnügenheit angenommen hätten? noch vil weniger / nos autem prædicamus Chriſtum crucifixum, ſchreibt der Apoſtel in der erſten zu den Corintheren am erſten Abſatz / Judæis quidem ſcandalum, gentibus autem ſtultitiam, wir aber verkündigen Chriſtum den Gecreuzigten / den Juden ein Aergernuß / und den Heyden ein Thorheit / ſo ſchwer ware ihr Verrichtung / ſo unangenehm die Bottſchafft. Was für ein Mittel hat dann Chriſtus ergriffen / auß Fiſcheren Fürſten zu machen? kein anders / als daß er denenſelben Gewalt geben / Wunderthaten zu würcken / gehet hin / ſpricht er bey dem heiligen Matthæo am 10. Abſatz / gehet hin / v. 8.
ich ſende euch / heylet die Krancke / erwecket die Todten / reiniget die Außſätzige / vertreibet auß beſeſſenen Leiberen die Teuffel / infirmos curate, mortuos ſuſcitate, leproſos mundate, dæmones ejicite. Es iſt zwar hart und ſchwer / was ihr den Juden / und Heyden vortragen müſſet / wird aber zu glauben ſo ſchwer nit fallen / wann ihr mit Wunderthaten beſtättiget / was ihr mit Worten verkündiget. Mein GOtt und mein HErr / mit was groſſen Ehr-Bezeugungen

gungen ſeynd eure heilige Apoſtel aller Orthen empfangen worden wegen diſem ſo groſſen Gewalt Wunderthaten zu würcken? wann eine gleichſamb unzahlbare Mänge Menſchen von weit entlegenen Städt und Dörfferen zuſammen geloffen / die heilige Apoſtel zu ſehen/ wann man die Krancke und Preſthaffte von weitem zugetragen/ und den heiligen Apoſtlen zu Füſſen gelegt? der Schatten deß heiligen Petri iſt höcher geſchätzet/ und mehrer verehret worden / als der Purpur-Mantel deß Römiſchen Käyſers/ was ſage ich/ als der Purpur-Mantel deß Käyſers / höcher als die hocherleuchte Sonnen-Strahlen/ höcher als der Glantz aller Steren und Planeten/ diſer Urſachen halber/ wie in den Geſchichten der Apoſtel
Act. 5. am 5. Abſatz zu leſen/ hat man die Kranckligende auf offentliche Gaſſen herfürgetragen/ ut veniente Petro ſaltem umbra illius obumbraret quemquam illorum, & liberarentur omnes ab infirmitatibus ſuis, damit bey Ankunfft Petri aufs wenigiſt ſein Schatten einen berührete / und ſie alle ihrer Kranckheiten ledig wurden. Was ſollen die Ehr-Bezeugungen/ ſo die Stadt Rom nach erlangten Sieg dem Obriſt Feld-Herrn verwilliget/ gegen der jenigen ſeyn / welche den heiligen Apoſtlen ſeynd erwiſen worden! man hat zwar bey ihrem Einzug in das Capitolium ihre Helden-müthige Thaten/ gefährliche Zwey-Kämpff / erſchlagene Kriegs-Heer / eroberte Veſtungen / bezwungene Städt und Landſchafften/ eintweder von Kunſt-reicher Hand gemahlen/ oder zu ewiger Gedächtnuß in Gloggen-Speiß eingoſſen denenſelben vorgetragen/ man hat geſehen/ daß nach ihren Sieg-prangenden Wagen gewaltige König in Eiſen geſchlagen geführet worden/ ſo iſt auch dabey mittelſt Außwerffung Gold- und Silber-Müntz erfüllet worden/ was die Gedicht-Schreiber vom Regen Danais, und vom Schnee Rhodis gethraumbt haben. Aber ein anders iſt Gold und Silber / ein anders übernatürliche Gnaden und Wunderthaten außwerffen/ ein anders iſt etliche überwündene König an Ketten gefeßlet nach ſich ziehen / ein anders von geſambtem Volck einer gleichſamb unzahlbaren Mänge Menſchen / hoch und nideren Standts/ Jungen und Alten/ Geſunden und Krancken diſe Kundtſchafft erhalten/ cæci vident, ſurdi audiunt, claudi ambulant, muti loquuntur, mortui reſurgunt; die Blinde ſehen/ die Gehör-loſe hören/ die Lahme gehen / die Stumme reden/ die Todte ſtehen auf. Es müſte der Menſch kein Hertz haben/ oder nit würdig ſeyn ein menſchliches Hertz zu haben/ wann er dergleichen Wunderthaten ſolle anſehen/ und gleichwohl den jenigen nit ehren/ durch welchen dieſelbe ſeynd verrichtet worden / dann wann die Ehr anderſt nichts iſt / als ein äuſſerliche Bekandtnuß innerlicher Hochſchätzung/ ſo wir von einem andern wegen ſeinen hohen Verdienſten oder Vollkommenheiten tragen/ müſten dergleichen Menſchen wegen äuſſerlicher Unehrenbiethigkeit einer innerlichen Ringſchätzung handgreifflicher Wunderthaten bezüchtiget werden.

Nun aber was für Wunderthaten leſen wir in den Geſchichten der Apoſtel / ſo Antonius der Heilige von Padua nit gewürcket hätte? wann die heilige Apoſtel gleich nach empfangenem heiligen Geiſt zu männiglich höchſter Verwunderung unterſchiedliche Sprachen geredt/ und von jedermann ſeynd verſtanden worden/ wie zu leſen Act. am andern/ iſt nit auch Antonius von allen Außländeren der Land-Sprach Unerfahrenen verſtanden/ ja iſt er nit noch darüberhin auf zwo Meil Weegs gehöret worden/ ob er ſchon in gemeiner Land-Sprach / und mit ſchwacher Stimm das Wort GOttes vorgetragen? wann der heilige Petrus vor der Kirch-Thür zu Jeruſalem/ Specioſa, oder die Schöne genannt/ und der heilige Paulus zu Liſtris einen Lahmen von Natur/ und Mutter-Leib / gerad gemacht / wie geſchrieben Act. am 3. und 14. hat nit auch Antonius ein Weibsbild zu Padua, welche dermaſſen krumb/ und am gantzen Leib gebogen ware/ daß ſie mit dem Geſtirn allbereith die Erden berühret/ gerad gemacht/ ja hat er nit noch darüberhin einen Jüngling mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes den Fuß angehefftet / welchen er ihme ſelbſt zur Straff verübter Laſterthat vom Schenckel hat abgehauen? Wann die heilige Apoſtel alle Kranckheiten ohne Unterſchied geheylet / curabantur omnes, wie zu finden Act. am 5. hat nit auch Antonius den Biſchoff zu Vercelli, die Durchleuchtigiſte Infantin auß Portugall, und vil tauſend andere dem Todt auß dem Rachen geriſſen/ ja hat er nit noch darüberhin ein kleines Kind im ſiedheiſſen Waſſer unverletzt erhalten/ und einer gegen dem heiligen Orden andächtigen Frauen die Haar widerumb eingeſetzet/ welche deroſelben von ihrem unbeſcheidenen Ehe-Mann ſeynd außgerauſſt worden? Wann der heilige Paulus zu Philippis in Macedonia auß einer Magd einen wahrſagenden Geiſt vertrieben/ wann die heilige Apoſtel ins gemein der Höllen groſſen Abbruch gethan/ und die Teuffel verjagt/ wie in den Geſchichten der Apoſtel am 5. und 16. Abſätzen erhellet; was für ein Macht der Höllen iſt jemahlen ſo gewaltig geweſt / welche nit hätte weichen müſſen/ wann Antonius die beſeſſene Manns- und Weibs-Perſohnen zu beſchwören angefangen/ ja hat er nit darüberhin den Teuffel zu Schanden gemacht/ als er unter währender Predig die Cantzel zu Hauffen werffen/ und mit Außſprengung verlogner Zeitungen die Zuhörer hat wollen irr machen? Wann der heilige Philippus, nachdem er den Kämmerling der Königin Candace unter Weegs getauffet/ vom Geiſt GOttes aufgenommen/ und nach Azoto getragen worden/ wie zu leſen Act. am 8. iſt nit der heilige Antonius von eben diſem/ oder einem an-

deren dergleichen Geiſt in einem Augenblick von Welſchland nacher Liſabona der Haubt-Stadt in Portugall überbracht worden/ damit er daſelbſt ſeinem Vatter in äuſſerſter Noth zu Hülff kommete/ ja iſt er nit darüberhin zugleich und auf einmahl in unterſchiedlichen Orthen auf der Cantzel/ und mit ſeinen Ordens-Verwandten im Bett-Hauß geſehen worden?

Wann der heilige Joannes den Geiſt der Weiſſagung gehabt/ wie auß dem wunderbahrlichen Büchlein Apocalypſis erſcheinet/ hat der heilige Antonius einem noch ungebohrnen Kind/ und gleichermaſſen einem ſchon erwachſenen Schreiber das Sieg-reiche Kräntzlein für Chriſto zu ſterben / nit ohne heiligen Neyd verkündet / welches er ſelbſt zu Maroco hat ſuchen wollen / aber nit finden können. Wann der heilige Paulus im Einland Malta von vergifften Schlangen geſtochen/ gleichwohl aber nit iſt verletzet worden / wie zu finden Act. am 28. wann dem heiligen Joanni das ſchärpffiſte Gifft nit geſchadet / hat Antonius, da er mit Ketzeren geſpeiſet/ ein tödliches Gifft eingenommen/ und iſt gleichwol unverletzt verblieben, wann endlich der Heil. Paulus zu Troade einen vom dritten Saal herab-und zu todt gefallenen Jüngling/ Euthychus genannt/ zum Leben erwecket/ wie zu leſen Act.

Act. 20. am 20. wann die heilige Apoſtel ſammentlich dergleichen Gewalt über die Todte gehabt/ und gebraucht / hat Antonius etliche ſchon halb Verweſene aus den Gräberen/ und andere aus dem Waſſer zum Leben beruffen. Dahero zumahlen die Heil. Apoſtel mit Wunderthaten ſo groſſe Ehren erworben/ deßgleichen keinem König oder Kayſer ohne Schmeichlerey/ und aufrichtigen Gemüth jemahlen ſeynd zuerkennet worden/ alſo zwar/ daß Paulus und Barnabas zu Liſtris nit allein vom gemeinen Volck/ ſondern auch von bekehrten Heydniſchen Prieſtern für Götter wären gehalten/ und jener als Mercurius, diſer als Jupiter verehret worden / wann ſie nit ſelbſt ſich widerſetzet hätten / iſt ſich wahrhafftig nit zu verwundern/ daß Antonius den heiligen Apoſtlen in Ehren gleich ſeye/ gleichwie er denenſelben in Wunderthaten gleich geweſen iſt/ ein Wunder wäre / wann ein Chriſt zu erfinden ſeyn ſolle/ welcher Antonium nit verehren thäte.

Damit aber euer Lieb und Andacht noch beſſer erkennen/ was für groſſe und gewaltige Krafft die Wunderthaten haben/ bey männiglich / auch bey höchſten Welt-Herrſcheren Ehrerbiethung zu erwerben / laſſet uns betrachten/ was ſich mit Ludwig dem eylffte König in Franckreich einem Sohn Caroli deß Achten zugetragen : diſer König ware ein Herr von klugem Verſtand / und groſſer Erſahrenheit in Staats-Sachen / fromm und tugendſamb / Gottsförchtig / aber vom Todt hat derſelbe ſo groſſes Abſcheuen getragen / daß er an ſeiner Hof-Stadt den Todt nit hat wollen nennen hören/ als ob man dem Todt konnte abweichen/ wann man ſeiner mörderiſchen Sichel nit gedencken thäte / deſſen ohneracht wurde der König immerdar mit tödtlichen/ und gemeiniglich langwirrig anhaltenden Kranckheiten geplagt/ und andurch veranlaſſet/ umb einen erfahrnen Leib-Artzten zu trachten / welchem er monathlich zwaintzig tauſend Gulden Beſoldung bey ſeiner Cammer angewiſen / aber wann jemahlen wahr worden/ was Philemon von allen Leib-Artzten geſagt/ daß ſie vielmehr die Kranckheiten/ als die Geſundheit ihrer beſten Freund-liebten/ neque medicus ullus; ſi bene circum ſpicias, amicos ſuos bene valere cupit, iſt ſol- lib. 15.
ches wahrhafftig erfüllet worden an ob ermeldtem Leib-Artzten deß Königs Ludwig/ welchen die geſchöpffte Beſoldung der Monathlichen zwantzig tauſend Gulde dermaſſen eingenommen/ daß er bald diſe/ bald ein andere Artzney vorgeſchrieben / bald verbeſſeret/ was er vorhero verderbt/ bald wiederumb verderbt/ was er einsmahlen verbeſſeret/ damit alſo der König ſeiner Dienſten gleichſamb täglich bedürfftig ſeyn ſolle/ wann alle Artzney-Erfahrne eines Schlags und diſem gleich wären/ hätte Beſoldus in Theſauro practico, ſo unrecht nit geſchrieben / daß uns Menſchen beſſer/ und verträglicher wäre den Straſſenraubern/ als den Artzney-Gelehrten in Handen fallen/ jene nemmen das Geld/ und laſſen das Leben/ diſe nemmen beyde Geld und Leben auf einmahl hinweck.

Judicium melius fuerit ſubijſſe latronis,
Genadis medicos quam petijſſe manus;
Ille etenim cædes ſanctè execratur & odit;
Hic pretium capit, & ducit ad Elyſios.

Unterdeſſen erſchallet in Franckreich der Ruff / und kommet zu des Königs Ohren / daß in Calabria ein gewiſer Mönch mit Nahmen Robertus, welcher anjetzo in der Kirchen unter dem Nahmen des Heiligen Franciſci von Paula verehret wird / zufinden/ vor deſſen Zimmer die von Pindaro hochangerümbte Wunderthaten Chironis täglich erneuert wurden / der forchtſame König wahlet nit lang / ſondern ſchicket unverzüglich Geſandte/ damit ſie Robertum dahin vermögen ſollen / daß er eine Reiß in Franckreich vornemmen / und daſelbſt den König in ſeinen Anligenheiten tröſten / oder wo möglich davon helffen ſolle. Wunderbahrliche Krafft der Wunderthaten / die du ſo vil vermagſt / daß die reichiſte / die mächtigſte König Gutthaten von dir erbettlen müſſen! die Geſandte ſaumen ſich eben ſo wenig / kommen in Calabriam / begrüſſen den Fürſten zu Daranto, des Königs von Neapl Sohn / und bedeuten demſelben / was ſie in Befelch haben/ in Begleitung deſſen erſcheinen ſie nachmahlen vor Roberto, überreichen demſelben mit tieffiſter Ehrerbietung des Königs Bitt-Schrifft / und bitten gantz demüthig / daß er dem König in ſeinem Verlangen willfahren / und unter Weegs ſich von ihrer Wenigkeit

möchte bedienen laſſen / ſie ſetzen nit aus / biß endlich Robertus eingewilliget / und ſich reißfertig gemacht / was für Ehren diſem Heiligen Mann aller Orthen / wo er durch gereiſt / erzeuget worden / iſt nit zu beſchreiben. Die Statt Rom ſonſten eine Schaubühne aller Herzlichkeit / welche die Wunderbahrlichkeiten je minder achtet / je mehr ſie dieſelbe gewohnt iſt / hat ſich bey ſeiner Ankunfft gantz bewöget / der Pabſt ſelbſt empfanget Robertum mit ungemeiner Hochſchätzung / die Cardinäl beſuchen denſelben wie den gröſten Herrn auf Erden / das gemeine Volck ſchätzet ſich glückſeelig / ſeinen Rock zu küſſen / unter ſolchen / und dergleichen andern Ehr-Bezeugungen kommet Robertus endlich nacher Turs, und zu Turs vor den König / welcher mit hindanſetzung aller königlichen Hochheit / in Gegenwürde ſeiner Hoff-Bedienten Roberto zu Füſſen gefallen / ſein Anligenheit geklagt / und umb Hülff gebetten / nun will ich zwar heutiges Tags nit erörteren / ob ſich mehr zuverwundern ſeye / daß Ludwig König in Franckreich Roberto die Knie gebogen / oder daß der Paduaniſche Wüterich Ezelinus mit einem Strick an dem Halß Antonio zu Füſſen gefallen / jener verſtockte Ezelinus, welcher als er in einer Schlacht zu Maylandt verwundet / und gefangen worden / nit allein von einigem Fridens-Schluß nichts hat anhören wollen / ſondern von ſeinen Feinden kein Labung annemmen / und gantz verzweiffelt / wie ein wildes Thier / ja abſcheulicher als ein wildes Thier dahin ſterben. Aber wann auch die höchſte Häupter auf Erden den hohen Werth der Wunderthaten erkennen / und alle die jenige verehren / welche dergleichen zu würcken Gewalt haben; Wann die Göttliche Vorſichtigkeit ihr Abſehen dahin gericht / daß ſie Antonium den Heiligen von Padua mit Wunderthaten groß mache / maſſen bekandt / daß derſelbe biß auf diſe jetzige Stundt bald an einem / bald an einem anderen Orth Wunderthaten würcket / iſt ſich wahrhafftig nit zu verwunderen / daß Antonius von männiglich verehret werde / ein Wunder wäre / wann ein Chriſt zu finden ſeyn ſolle / welcher wegen bereiths empfangenen / oder künfftig hoffenden Gnaden Antonium nit verehren thätte.

Und zwar / wann die Begierd deß Eigennutzens ſich ſo weit erſtrecket / daß wir denſelben zu beförderen einen Heiligen vor dem anderen verehren / warumb ſollen wir nit vor allen anderen den jenigen verehren / von welchem wir mehr Gnaden und Gutthaten eintweder empfangen / oder erwarthen? Es verehret die Stadt Neapl vor allen anderen Januarium, weilen ſie durch deſſen Beyſtandt nit allein den feindlichen Einfahl Guilulfi damahligen Fürſtens zu Salerno zuruck getrieben / ſondern ſchon zum öffteren von groſſer Feurs-Gefahr / ſo in ſelbiger Gegend verurſachet der Berg Veſuvius, iſt beſchützet worden. Es verehret die Stadt Turon vor allen anderen den heiligen Martinum, weilen er dieſelbe von Evarico befreyet hat. Paris verehret ſonderbahr den heiligen Germanum, weilen er dieſelbe wider Noricum der Normandier König erhalten hat. Hiſpania verehret vor anderen den H. Jacobum, weilen er in der Schlacht zu Albella mit und für den König Ramiro ſichtbahrlich geſtritten hat. Was iſt ſich dann zu verwunderen / daß Antonius nit allein in Portugall, allwo er gebohren / nit allein in Franckreich / allwo er gelehret / nit allein in Welſchland / allwo er ruhet / ſondern an allen Orthen in der alt- und neuen Welt verehret werde / wann er an allen Orthen Wunderthaten gewürcket / und noch würcket / ein Wunder wäre / wann ein Hauß in werther Chriſtenheit zu erfinden ſeyn ſolle / in welchem die Bildnuß Antonij nit angehefftet / oder verehret wurde / zumahlen die Begierd deß Eigennutzens ſo vil vermag / daß zu Beförderung deſſen ein Bruder den andern verkaufft / wie von den Söhnen Jacob Geneſ. am 37. zu leſen / quid prodeſt nobis, ſi occiderimus fratrem noſtrum, melius eſt, ut venundetur. Daß ein Vatter ſein eigen unſchuldiges Kind ermordet / wie gethan der König Moab, in Meynung ſein Stadt an durch zu erhalten / und wie Lyranus vermercket / den Seegen und das Glück Abrahams zu erlangen / volens inſtar Abrahæ ſimilem habere fortunam, filium ſuum immolavit. Daß man ein Schwein höcher achtet / als Chriſtum ſelbſt / wie von Geraſeneren bey dem heiligen Luca am 8. zu leſen / rogaverunt eum omnis multitudo Geraſenorum, ut diſcederet ab eis. Daß man Chriſtum verrathet / verkauffet / creutziget / venient Romani, & tollent noſtrum locum, daß mancher Geitzhals ſein Seel in alle Ewigkeit dem Teuffel ſchencket / wie gethan jener Wucherer / deſſen Hertz nach Wahrſagung Antonij in der Geld-Truchen bey dem Beutel gefunden worden / müßte wahrhafftig ein Wunder über Wunder ſeyn / wann wir unſeren eignen Nutzen zu befürderen / ein fruchtbahre Ernd / ein reichliches Weinlöſen / beſtändige Geſundheit zu erlangen / unſer Zuflucht bey Antonio nit ſucheten / und Antonium nit verehreten / da doch bey uns Chriſten ein gemeiner Ruff / daß man nit leicht den wunderthätigen Antonium umb Hülff anruffe / und nit erhöret werde / daß man nit leicht von demſelben eine Gnad begehre / die man nit erlangen thätte.

Und wann ſchon auch unſer eigener Nutzen dabey nit einlauffete / ſollen wir einen wunderthätigen Mann nit wegen der Wunderthat ſelbſt hochſchätzen / und verehren? Es fragen die Gelehrte / was auß zweyen das ſtärckere ſeye / die Macht / oder die Weißheit / und ſcheinet anfänglich / daß die Weißheit gegen der Macht ſich nit einmahl ſolle ſtellen dörffen; wievil kluge und verſtändige Männer müſſen das Brod bettlen von gekrönten Eßlen? ob ſchon bey dergleichen

gleichen Stroh-Köpffen manchesmahl ein minderer Verſtandt zu finden/ als bey jenem außgehungertem Eſel/ welcher den Haber unberührt hat ſtehen laſſen/ und auf ſeine Knye nidergefallen/ als Antonius, die Ketzer zu überweiſſen/ demſelben das allerheiligiſte Geheimbnuß deß Altars vorgetragen. Gleichwohl pflegt bey jetziger Welt gröſſere Ehren zu erlangen der jenige/ ſo mehr vermag/ als der jenige/ ſo mehr verſtehet/ deſſen ohneracht bin ich der widrigen Meynung/ daß nemblich die Macht der Weißheit dienen/ und unterthänig ſeyn müſſe. Laſſet uns mit Gedancken dem Welt-berühmten Schiff Argo folgen/ welches mit fürnehmbſten Fürſten auß Griechenland beladen vom Hafen abſtoſſet/ und daſſelbe biß in jenen Armb/ und höchſt-gefährlichen Meer-Strudel/ allwo das Euxiniſche Meer in Troiſchen Boſphorum ſich außgieſſet/ begleiten/ ach wehe/ in was groſſer augenſcheinbahrer Gefahr ſtehet allda das Schiff/ es iſt ja nit möglich/ daß es nit eintweder von den Waſſer-Wellen überſchüttet/ und in Grund verſencket/ oder aber an einem Felſen zertrümmeret werde? die Segel laſſet man fallen; das Schiff wird entladen/ was zu entrathen/ wird dem tobenden Meer zur Speiß geben/ und alle Vorſichtigkeit angewendet/ das Leben zu erhalten/ aber wer iſt der jenige/ welcher in diſem Strudel zu Beförderung allgemeiner Sicherheit auf dem Schiff den Staab geführt/ und alles angeordnet/ Tiphis, oder Orpheus, ein Fürſt oder ein Schiffmann/ ein Mächtiger/ oder ein Verſtändtiger/ unſterblicher GOtt! wer wird widerfechten/ daß die Weißheit der Macht gebiethe! die Fürſten ſelbſt müßten an den Ruderen Hand anlegen/ arbeithen/ und ſchwitzen/ da unter deſſen der in Schiff-farthen erfahrene Tiphis mit einem Augenwanck einem jeden gezeiget/ was er zu thun oder zu laſſen habe/ ſehen wir nit/ daß die mächtigiſte Welt-Herrſcher nach hochverſtändigen Männeren trachten/ und dieſelbe mit groſſen Beſoldungen unterhalten? ein klares Zeichen/ daß die Macht der Weißheit diene/ der jenige gehet vor an/ ſo den Weeg weißt/ und was die Macht vollziehen ſolle/ muß vorhero durch die Weißheit in geheimer Rath-Stuben außgemacht werden/ daß alſo nit unrecht der weiſſiſte König Salomon im Büchlein der Weißheit am 6. Abſatz geſagt/ melior eſt ſapientia, quàm vires; **die Weißheit iſt beſſer/ als die Macht.** Wann der Perſianiſche König Xerxes dazumahlen/ als er in Aſia mit ſo gewaltigem Kriegs-Heer eingefallen/ der allgemeinen Spartaniſchen Herrſchafft durch einen Geſandten hätte andeuten laſſen/ daß wofern ſich dieſelbe ſeiner Bottmeſſigkeit wolte untergeben/ ſollen nit allein ihre Freyheiten unberührt verbleiben/ ſondern vermehret/ die Steuren geminderet/ und der Spartaniſche Adel dem Perſianiſchen einverleibt/ widrigen Fahl aber die Stadt und das Land mit Feur und Schwerdt verhörgt/ ihre Töchter geſchändet/ und das Blut Strom-weiß vergoſſen werden. Was vermeynen euer Lieb und Andacht/ das die Spartaner wurden geantwortet haben? der Spartaniſche Heldenmuth/ und ungemeine Eyffer die Freyheit zu erhalten/ iſt ſchon vorhero bekandt/ der Teuffel ſelbſt hätte den Spartaneren zumuthen können/ als daß die einen König vor ihren Herrn erkennen ſollen/ dahero unſchwehr zu ermeſſen/ was ſie auf ſolchen Vorſchlag wurden geantwortet haben/ nemblich und in der Haupt-Sach/ es wäre nit möglich/ daß Sparta auf Erden ſolle ſtehen bleiben/ und nit frey ſeyn/ ſo wenig wurde vermögt haben die Macht. Dargegen hat der Weltweiſe Licurgus mittelſt Aufhebung der alten/ und Einführung neuer Geſätzen die Spartaniſche Freyheit dermaſſen eingeſchrancket/ und geſchwächet/ daß der ärgiſte Feind dieſelbe mehrer nit hätte Noth zwingen können/ alle mehr als gemeine Speiſſen waren verbotten/ denen Reichen wurde das Uberflüſſige mit Gewalt hinweck genommen/ keinem ware erlaubet/ frey und nach ſeinem Belieben ſich zu verehelichen/ die Kinder wurden den Mütteren von der Schoos hinweck geriſſen/ und anderwärtig auferzohen/ oder ſofern ſie ungeſtalt geweſt/ von einem hohen Felſen herunter geworffen/ denen Burgeren wurde kein anders Hauß/ als von Holtz/ kein anders Kleyd/ als von Flax/ kein anders Beth/ als von Stroh geſtattet; die junge Knaben müſten mit bloſſen Füſſen/ und geſchornen Köpffen wie Leibeigene durch die Stadt gehen/ und wurden wegen jeglicher geringer Urſach manchesmahl gleichſamb biß auf den Todt gepriglet/ ja ſo gar ware verbotten frey zu reden/ gleichwohl hat die Weißheit Licurgi ſo vil vermögt/ daß die Spartaner diſe und vil andere dergleichen harte unmenſchliche Geſätz in die fünff hundert Jahr gehalten. Es braucht nichts anders/ als daß eine ungemeine Weißheit ſich zu erkennen gebe/ ſo wird ſie bey allen Ehren-Liebenden finden/ aber der Krafft Wunderthaten zu würcken/ immermehr die Waag halten. Dann was für ein Weißheit iſt ſo mächtig/ welche ſich unterfangen därffte/ die Fiſch auß dem Meer an das Ufer zu forderen/ gleichwie Antonius dieſelbe beruffen hat/ damit er die Ketzer Schamroth/ und zu Schanden machete/ welche das Wort GOttes von ſeiner gebenedeyten Zungen nit mehr haben anhören wollen/ weilen ſie ſeinem Geiſt nit widerſtehen kunnten? gleichwie die Macht der Weißheit/ alſo muß auch die Weißheit ſelbſt der Krafft Wunderthaten zu würcken den Vorzug laſſen. Dahero gleichwie die Fürſten wegen ihrer Macht von den Unterthanen/ und die Unterthanen wegen ihrer Weißheit von den Fürſten verehret werden/ alſo iſt kein Wunder/ daß der jenige von Fürſten und Unterthanen verehret werde/ welcher Krafft hat Wun-

Wunderthaten zu würcken / weilen die Wunderthaten von ſelbſt / auch mit Hindannſetzung ſuchenden Eigennutzens ſo vil vermögen / daß ſie von männiglich Ehr erwerben.

Dahero und zum Beſchluß iſt kein Wunder / wann Antonius der Heilige von Padua aller Orthen / und von männiglich verehret wird / ein Wunder wäre / wann ein Chriſt zu erfinden ſeyn ſolle / welcher Antonium nit verehren thätte / dann wann die Krafft Wunderthaten zu würcken an deß Menſchens Einbildung nit hanget / ſondern übernatürlich und Göttlich iſt / wäre Zweifels ohne ein Wunder / wann wir einen Menſchen wegen natürlichen Vollkommenheiten verehren wolten / und nit wegen übernatürlichen / nit wegen Göttlichen / gleichwie die heilige Apoſtel mittelſt diſer übernatürlichen Kräfft Wunderthaten zu würcken die allerhöchſte Ehren erlanget / alſo iſt ſich im geringſten nichts zu verwunderen / daß Antonius denen Apoſtlen in Ehren gleich ſeye / gleichwie er denenſelben in Wunderthaten gleich geweſt iſt. Wann Robertus mit Krafft der Wunderthaten ſo vil vermögt / daß er einen gewaltigen König zu ſeinen Füſſen hat ligen ſehen / wäre wahrhafftig ein Wunder / wann wir nit ſammentlich Antonio zu Füſſen falleten / in Erwögung / daß derſelbe biß auf diſe Stundt Wunderthaten würcket / bevorab weilen dabey unſer eigener Nutzen einlauffet / welchen wir in anderen Begebenheiten zu befürderen ſo beflüſſen ſeynd / und wann er ſchon auch dabey nit einflieſſen thätte / erſcheinet doch kein einige die allermindiſte Urſach / warumb wir Macht und Weißheit / nit aber die Krafft Wunderthaten zu würcken verehren ſollen / da doch diſe über jene ſo weit außſihet / daß jene nit einmahl dahin antragen dörffen / wohin diſe gelangen kan. Laſſet uns derowegen den wunderthätigen Antonium verehren / ſo werden wir niemand Anlaß geben ſich über uns zu verwunderen / daß wir Antonium nit verehret haben. Amen.

Die acht und zwaintzigſte Predig /

Auf das Feſt deß Heil. Antonij von Padua.

THEMA.

Lingua placabilis arbor vitæ. *Proverb. cap.* 15. *v.* 4.
Ein verſehnliche Zung iſt ein Baum deß Lebens.

Innhalt.

Die gebenedeyte Zung Antonij iſt geweſt eine verſehnliche Zung / anfolglich ein Baum deß Lebens.

Es dörffen Euer Lieb und Andacht vermuthlich auß den Worten meines Vorſpruchs die verläßliche Rechnung nunmehr gemacht haben / daß ich mich heutiges Tags mit meiner undichtigen Zungen werde unterfangen / jene gebenedeyte Zung zu loben / welche / wie der heilige Bonaventura ſtetts hat aufgeruffen / allzeit GOtt gelobet / und anderen GOtt zu loben hat Anlaß geben / O lingua benedicta, quæ ſemper Deum benedixiſti, & alios benedicere feciſti. Aber es iſt diſes ein ſo kluges / ein ſo hartes / ein ſo hochtragendes unternehmen / welches bey mancher auch beredtſamer Zung in erſter Bewögung / in erſtem Angriff erſticken möchte. Die weiſſe Römer konnten ſich eine geraume Zeit nit vergleichen / was für eine Ehren-Gedächtnuß ſie ihrem berühmten Geſchicht-Schreiber Tito Livio zum Zeichen der Danckbahrkeit verwilligen ſolten / endlich haben ſie ſich entſchloſſen / die Bildnuß deſſelben mit dem rechten Finger auf dem Mund offentlich auf dem Platz vorzuſtellen / anzudeuten / daß fürtershin keiner von Römiſchen Geſchichten zu ſchreiben ſich erkühnen ſolle / nachdem Titus Livius dieſelbe mit ſo nachtrucklichen Worten umbſtändiglich beſchrieben hat in einer ſolchen Geſtalt / und mit dem Finger auf dem Mund / müſten wir auch entwerffen die Bildnuß Antonij deß Heiligen von Padua, und andurch männiglich verkündigen / daß keiner ſich ſolle unterſtehen / jene gebenedeyte Zungen zu loben / welche noch in Lebens-Zeiten aus Verwunderung alle Zungen hat erſtummen / alle Hertzen auß Hochachtung erſtaunen gemachet. Und zwar wann Chryſoſtomus der guldene Mund ſelbſt nit Wort genug hat finden können / die Zung deß heiligen Romani

in gebührend zu loben / ſondern auß Abgang deren ſein zweiffelhafftiges Wahlen offenhertzig kundt gemacht / qua tandem linguam tuam convenienti appellatione decorabo? quo nomine linguam tuam exornabo, mit was für einem Lob-Spruch wird ich doch endlich dein Zungen benambſen / mit was für einem Nahmen dieſelbe erhöchen. Woher wird mein unberedtſame / allererſt im letzt verwichenen Jahr durch Gewalt eines Zahn-fürrenden Vergüchts gantz zerflüſte / aber durch die Fürbitt Antonij noch erhaltene Zung die erforderliche Lob-Ehren- und Preyß-Wort nemmen / ſeiner gebenedeyten Zung ein ſchlechtes von weitem nit zulängliches Opffer abzulegen? ſolle ich ſagen / die gebenedeyte Zung Antonij ſeye gleich geweſen den Vöglē in Oſt-Indiē / dero Fleiſch und Leiber gleichſamb unverweeſentlich bleiben / weilen ſie mit anderſt nichts als mit koſtbahren Spetzereyen ſich nähren? Ja / dann die beſte Nahrung Antonij wäre nichts anders als Betten / Faſten / Sünder und Ketzer bekehren / dahero iſt auch ſein gebenedeyte Zung biß auf heutigen Tag unverweeſentlich verblieben / wie wir in vorigem Jahr mit Augen geſehen haben. Solle ich ſagen Antonius ſeye gleich geweſt jenem wunderſchönen Bild / welches die hohe Schul zu Athen Beroſio einem berühmbten Steren-Kündiger mit einer guldenen Zung im Mund / wie Plinius bezeuget / hat aufgerichtet / weilen derſelbe unterſchiedlich hernach folgende Zufähl hat verkündet? Ja / dann weilen die gebenedeyte Zung Antonij von verborgniſſen Geheimbnuſſen vorhinein hat wahrgeſagt / hat ſie verdienet / daß ſie im allerreiniſten Gold der Unverweeſenheit iſt gefaſſet worden. Solle ich Antonium einen Baum / und ſein gebenedeyte Zung denen daran hangenden Blätteren vergleichen? in Erwögung der König David ſelbſt die Gerechten einem Baum verglichen hat / & erit tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum? Ja / aber was für einem? dem Pferſich-Baum / welchen die alte Egyptier vor allen anderen auch mit Hindannſetzung Ceder- Cypreß- und Palm-Bäumen ihren Götzen haben aufgeopfferet / weilen wie Plutarchus bezeuget / deſſelben Blätter denen Zungen gleich ſeynd / lingua folium æmulatur, maſſen die gebenedeyte Zung Antonij ein ſo angenehmes Opffer GOttes geweſt / welches von darumb mit der Unverweeſenheit iſt beehret worden. Aber beſſer werden wir thun / wann wir uns an den Worten meines Vorſpruchs veſt halten / und mit dem weiſſen Mann Proverb. am 15. Abſatz ſagen / es ſeye die gebenedeyte Zung Antonij geweſt ein verſehnliche Zung / lingua placabilis, anfolglich ein Baum deß Lebens / arbor vitæ, dann wie hierüber Lyranus ſchreibet / ſicut per lignum vitæ continuabatur vita corporalis, ita per talem linguam vita ſpiritualis, gleichwie durch den Baum deß Lebens das natürlich leibliche Leben wäre erhalten worden / alſo wird durch eine ſolche Zung erhalten das Geiſtliche und übernatürliche. Daß aber die gebenedeyte Zung Antonij eine dergleichen Zung geweſt ſeye / bin ich gedacht mit mehreren zu erweiſſen / in Vertröſtung geneigter Aufmerckſambkeit / und aufmerckſamen Gedult / mache ich den Anfang im Nahmen GOttes.

de S. Romano c. 6.

l. 7. c. 37.

Pſal. 1.

de Iride & Oſiride.

Und zwar daß die gebenedeyte Zung Antonij eine verſehnliche Zung / lingua placabilis, geweſt ſeye / wird niemand in Abred ſtellen / als welcher davon nichts gehöret / nichts geleſen / oder nichts geſehen / dann wann dieſelbe ſo vil Feindſchafften zwiſchen hoch und nideren Standt hat beygelegt / wann ſie die abtrinnige Ketzer mit der Kirchen vereiniget / wann ſie die Sünder mit GOtt verſöhnet / warumb ſolen wir deroſelben das Wörtlein placabilis, einer Fried-liebenden / Fried-ſuchenden / Fried-ſchaffenden Verſöhnungs-Zung zweiffelhafftig machen? daß ſie vil uralte Feindſchafften beygelegt / geben Kundſchafft Städt und Gerichter / dero langwirige zuweilen auch unwichtige Zwyſpalt Antonius hat aufgehöbt / adelich und unadeliche Geſchlechter und Freundſchafften / dero gefährliche und weit außſehende / auf gäntzlicher Untertruckung / auf Mord und Außrottung anzihlende Mißhelligkeiten Antonius verglichen / ſein heiliger Orden ſelbſt / in welchem er die verdrüßliche durch den Bruder Eliam eingeführte Schwirigkeiten gäntzlich hat abgethan / odia inexplicabilia, & inplacabiles inimicitias ad pacem & concordiam revocavit, ſtehet geſchrieben in ſeinem Leben / er hat unaußſprechliche Verhaſſungen / und unverſöhnliche Feindſchafften zu Fried und Einigkeit gebracht. Daß ſie die Ketzer mit der Kirchen vereinbaaret / bezeuget mit ſeinem gantzen Anhang der Haubt-Ketzer Bonivilus, welchen Antonius zu Rinicni bekehret hat; es bezeugen ſolches die Fiſch im Meer / welche er / die Ketzer ihres Irrthumbs zu überweiſſē an das Ufer gefordeeret hat; es bezeuget diſes auch von deß Frauen-Zimmers Geſchlecht eine hungerige Eſlin / welche den vorgeſetzten Haaber unberührt gelaſſen / auf ihre Bein gefallen / und das hochwürdigiſte Geheimbnuß deß Altars verehret / damit Antonius einen verſtockten Ketzer anfangs zu Schanden machete / und alsdann bekehrete / verſuta hæreticorum dogmata luculenter confutavit, et hat die betrügeriſche Lehr der Ketzer ſtandthafftig beſtritten / profligatis tetris erroribus, non pauci ad fidei integritatem ſunt reducti, und nachdem er die finſtere Irrthumbs-Wolcken zerſtreuet / haben nit wenig zum Liecht deß wahren Glaubens die Widerkehr genommen. Daß ſie die Sünder mit GOtt verſöhnet / müſſen auch bekennen Mörder und Straſſen-Rauber / deren Antonius zwey und zwaintzig in einer Predig GOtt gewonnen; es muß es be-

Joan. Della Haye in vita.

idem in vita.

c. 13.

kennen jener dazumahlen gantz liederlicher Schreiber / welchem er das Sieg-prangende Marter-Kräntzlein nit ohne heiligen Neyd hat verkündet/ ſo er ſelbſt in Africa hat ſuchen wollen/ aber nit finden können/ weilen er durch Sturm an die welſche Küſten iſt zuruck geworffen worden. Vor anderen muß ſolches bekennen der Ertz-Wüterich/ und Ertz-Böß wicht Ezelinus, welcher/ ob er ſchon Zeit-währender ſeiner Gefangenſchafft weder Nahrung noch Labung annemmen wollen/ ſondern verzweifflet wie ein Vernunfft-loſes Vieh/ dahin ſterben/ gleichwohl ſich endlich mit einem Strick am Hals bußfertig zu den Füſſen Antonij geworffen. O lingua benedicta, O du gebenedeyte Zung/ ô lingua placabilis, O du gewaltige Verſöhnungs-Zung/ wie haſt du doch in ſo kurtzer Zeit ſo vil/ und ſo groſſe Werck verrichten können?

Lingua mea calamus ſcribæ velociter ſcribentis, ſpricht der gekrönte Prophet im 44. Pſalm/ mein Zung iſt ein Feder deß Schreibers/ welcher ſchnell ſchreibet. Aber was für ein Gleichheit iſt zu erfinden zwiſchen einer Zung/ und Schreib-Feder? jene redet/ diſe ſchreibet/ jene lauffet ſchnell/ diſe fahret langſamb/ was die Zung redet/ ſtoſſet ſich ab an Ohren / was die Feder ſchreibet/ wird durchſuchet von den Augen/ wie kan dann David ſagen / mein Zung iſt ein Schreib-Feder/ lingua mea calamus ſcribæ? ich glaube David habe geredt von dergleichen Zungen/ wie da ware die gebenedeyte Zung Antonii, gleichwie die Feder ohne Hand nit ſchreibet/ alſo hat die Zung Antonij ohne Wunderwerck nit geredet/ gleichwie Jupiter der vermeynte GOtt ſich einer Adler-Feder zum ſchreiben bedienet/ alſo hat der wahre GOtt die Zung Antonij an ſtatt einer Feder gebraucht/ iſt alſo die Zung Antonij zugleich auch eine Schreib-Feder geweſt/ mittelſt welcher der Allmächtige GOtt in den Hertzen der Menſchen hat verzeichnet und eingeſchrieben/ was Antonius geredt und geprediget hat/ dahero die Außlegung deß heiligen Baſilij über obangeregte Wort deß Pſalmiſten mit beſtem Fug und Recht auf die gebenedeyte Zung Antonij kan gezogen werden/ lingua juſti cordibus credentium adſcribit verba vitæ æternæ, tincta quidē non atramento, ſed Spiritu Dei viventis, die Zung deß Gerechten ſchreibet in den Hertzen der Rechtglaubigen die Wort deß ewigen Lebens/ ſie iſt zwar nit in Dinten eingedunckt/ ſondern mit dem Geiſt deß lebendigen GOttes gefärbet. Wann Wort und Wunderwerck zuſammen kommen / iſt die Zung ein Schreib-Feder / und die Schreib-Feder ein Zung; die Zung iſt ein Schreib-Feder/ weilen ſie mittelſt der Wunderwerck an anderen auch weitentlegenen Orthen kundt und ruchbahr machet/ was ſie an einem Orth gewürcket hat. Die Schreib-Feder iſt eine Zung / weilen ſie mit Wunderwercken an andern Orthen verkündiget/ was in diſem Orth iſt geredt worden/ lingua mea calamus ſcribæ.

Was iſt ſich dann zu verwunderen/ daß die gebenedeyte Zung Antonij in ſo kurtzer Zeit ſo vil/ und ſo groſſe Werck verrichtet habe? wann Antonius unterſchiedlichen in unterſchiedlichen Sprachen erfahrenen Zuhöreren in einer Sprach geprediget / und gleichwohl von allen iſt verſtanden worden/ wann er von einer zwey Meil von dem Predig-Stuhl entferneten Frauen iſt gehöret worden/ wann er zugleich und auf einmahl auf der Cantzel geprediget / und mit ſeinen Brüdern in der Kirchen geſungen / wann ſein gebenedeyte Zung wie ein Haubt-Schlüſſel im gantzen Paduaniſchen Bezürch den Himmel bald eröffnet/ bald verſchloſſen/ bald Regen/ bald haiteres Wetter/ wie es die Noth und Ernd erforderet hat/ verſchaffen/ alſo daß die Innwohner billich von derſelben haben ſagen können/ was der heilige Chryſoſtomus von der Zung Eliæ geſagt: T. 1.
Clavis cœli fuit lingua Eliæ, jubet enim, & ſerm. 2.
clauditur cœlum, orat poſtmodum, & aperitur. de Elia.
Die Zung Eliæ ware ein wahrhaffter Himmels-Schlüſſel/ er ſchaffet/ und der Himmel wird verſchloſſen / er gebiethet alsdann / uud der Himmel wird eröffnet? Ob ſchon ſein gebenedeyte Zung aller Orthen unmittelbahr nit geredt/ haben an ſtatt der Zungen geredt die Wunderthaten/ dann wie der Engliſche Lehrer Thomas 2. 2. q. 178. art. 1. ad 3. lehret: Miraculum quoddam ſigillum eſt divinæ Authoritatis, die Wunderwerck ſeynd ein gewiſe Stimm / ein ſichere Zeugnuß / ein verläßliches Marck-Zeichen/ mit welchem der Allmächtige GOtt das jenige beſtättiget / worzu ſie gebraucht werden. Dahero gleichwie die Wunderwerck etwas übernatürliches/ und Göttliches in ſich halten / alſo iſt auch die Krafft der übergebenedeyten Zungen Antonij übernatürlich und Göttlich geweſt.

Hominis eſt animam præparare, ſpricht der weiſſe Salomon Proverb. am 16. Abſatz/ v. 1.
& Domini gubernare linguam, es ſtehet bey dem Menſchen / daß er ſein Hertz zubereithe/ aber der HErr führet ſein Zungen. Moyſes und Aron wolten ſich allerdings mit ihrer Unberedtſambkeit entſchuldigen/ die ihnen auferladene Geſandtſchafft zu dem König Pharaonem anzunemmen / biß GOtt der Allmächtige ſich gegen denenſelben erkläret/ wie zu leſen Exodi am 4. Ego v. 15.
ero in ore tuo, & in ore illius, Ich will in deinem und in ſeinem Mund ſeyn. Ego, Ich/ ich ſelbſt/ nit ein Engel/ will euch die Wort auf die Zung legen/ dann wie Procopius in cap. 11. Geneſ. vermercket, non Angeli, non creaturæ, ſed Creatoris eſt novas formare linguas, es iſt nit das Ambt eines Engels/ oder anderen Geſchöpffs / ſondern deß Erſchaffers ſelbſt/ neue Zungen einzurichten. Nun hat zwar auch Antonius ſich eine geraume Zeit wo nit entſchuldigen / wenigiſt für undichtig verbergen wollen/

wollen/ ein Geſandtſchafft wider die Feind-ſeelige/ wider die Ketzer und Sünder zu verrichten/ aber als nachmahlen demſelben gemeſſen auferladen worden zu predigen/ hat GOtt mit ſolcher Wohlredenheit/ Eyfer und Inbrunſt ſein Zung angeflammet/ daß er ſich länger davon nit hat entſchütten können/ worauß nothwendig zu ſchlieſſen/ daß GOtt ſelbſt dazumahlen ſeine Zung/ und nit ein Engel/ wie vormahlen die Zung deß Prophetens Iſaiæ müſſe geſchärpffet/und unterrichtet haben/ Domini eſt gubernare linguam, ego ero in ore tuo. Iſaiæ 6.

Diſe Warheit noch beſſer zu erklähren/ und mithin zu erweiſſen/ daß die gebenedeyte Zung Antonij bey Verſöhnung der Feindſchafften/ bey Außreittung der Ketzereyen/ bey Bekehrung der Sünder was Göttliches müſſe gehabt haben/ finde ich eine ſchöne Schrifft-Stell bey dem Propheten Jeremia am 15. Abſatz/ allwo der Allmächtige GOtt ſich gegen demſelben mit folgenden Worten erklähret: Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris, wann du das köſtliche vom ſchlechten oder ungiltigen wirſt geſcheidet haben/ ſolleſt du gleichſamb mein Mund ſeyn. Was hat doch der Allmächtige GOtt durch diſe Wort ſagen/ und verſprechen wollen? quaſi os meum eris? du wirſt gleichſamb mein Mund ſeyn? die Außleger kommen dißfahls gantz nit über eins/ Lyranus ſpricht/ quia verbum boni prædicatoris eſt verbum Salvatoris, weilen die Wort eines guten Predigers die Wort GOttes ſeynd/ laut Chriſti eigner Kundtſchafft bey dem heiligen Matthæo am 10. Abſatz/ non enim vos eſtis, qui loquimini, ſed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur in vobis, dann ihr ſeyd nit die jenige/ ſo reden/ ſondern der Geiſt GOttes/ welcher durch euch redet. Dionyſius Carthuſianus leget auß/ quaſi os meum eris, du wirſt gleichſamb mein Mund ſeyn/ das iſt/ gleichſamb mein Vorreder/ maſſen diſer Urſachen halber der heilige Bernardus Auguſtinum die Zung der Kirchen genennet hat/ quaſi prolocutor ejus, ſicuti, qui pro alio loquitur, os ejus vocatur, unde Bernardus Auguſtinum vocat linguam Eccleſiæ. Hugo Cardinalis ſpricht/ du wirſt gleichſamb mein Mund ſeyn/ das iſt/ mihi familiariter & inſeparabiliter adhærebis, du wirſt mir freundlich und unzertrennlich anhangen. Aber der heilige Chryſoſtomus orat. 5. contra Judæos leget obangeregte Wort auf ſolgende Weiß auß/ quaſi os meum eris, id eſt, os Dei, quaſi Chriſtus, & ſimillimus Chriſto, qui eſt os Patris, & verbũ, du wirſt gleichſamb mein Mund ſeyn/ das iſt/ der Mund GOttes/ gleichſamb Chriſtus/ und Chriſto gantz gleich/ welcher da iſt der Mund und das Wort deß Vatters. Worauß durch die mehrere Stimmen erfolget/ daß der jenige/ welcher das köſtliche von ſchlechten und umbkehrten ſcheidet/ ſi ſeparaveris pretioſum à vili, der Mund/ die v. 19.

Zung/ das Wort GOttes ſeye. Aber was traget auf ſich das köſtliche von ſchlechten und ungiltigen ſcheiden? Rupertus antwortet/ verum à falſo, die Warheit von der Unwahrheit ſcheiden/ Carthuſianus antwortet/ Juſtos ab impiis, virtutes à vitijs, vera à falſis, die Gerechten von Gottloſen/ die Tugenden von Laſteren/ die Wahrheit vom Irrthumb ſcheiden. Lyranus antwortet/ es trage ſo vil mit ſich/ daß man die mit Chriſti koſtbahren Blut erlöſte Seelen mittelſt heylſamer Lehr vom Unflat der Sünden abſöndere/ pretioſum à vili, id eſt, animas pretioſo Chriſti ſanguine redemptas à vilitate peccati. Dahero zumahlen die gebenedeyte Zung Antonij von Padua gleich einem ſcharpffſchneidenden Schwerdt die gantze Zeit ihres arbeithſamen Lebens-Lauff eintzig und allein dahin antragen/ wie mittelſt Verſöhnung der Feindthätligkeiten die Tugend von Laſteren/ mittelſt Vertilgung der Ketzer die Wahrheit von der Falſchheit/ mittelſt Bekehrung der Sünder die ſo theur von Chriſto erkauffte Seelen vom Koth der Sünden könnte ſcheiden/ muß ſie auch billich ein Mund/ ein Zung/ ein Wort GOttes genennet werden/ quaſi os meum eris. Art. 28.

Vorgelobter Carthuſianus leget obangezogne Wort art. 29. noch auf ein andere Weiß auß/ und ſpricht alſo: Si ſeparaveris pretioſum à vili, id eſt, ſi inter virtutes & vitia, inter lepram & lepram diſcretè diſtinxeris, quod ad Confeſſores potiſſimè ſpectat. Wann du das köſtliche vom ſchlechten und ungiltigen wirſt geſcheidet haben/ das iſt/ wann du zwiſchen Tugend und Laſteren/ zwiſchen einem Siechthumb und dem anderen beſcheidentlich wirſt einen Unterſchied machen/ welches meiſtens die Beicht Vätter und Prediger berühret/ quaſi os meum eris, wirſt du gleichſamb mein Mund ſeyn. Mit was groſſer Behutſambkeit Antonius einen Außſatz von dem andern entſchieden damit er die Kranckheit von der Wurtzel außreithen konnte/ mit was groſſer Beſcheidenheit er die Sünder empfangen/ damit ſie ihre Sünden offenhertzig/ aufrichtig/ vollkommentlich ohne Verbläumlung oder Vermäntlung beichten ſollen/ mit was hertzlichem Mitleyden er die Sünder nach verrichter Beicht ihrer Schwachheiten halber getröſt/ und mit was groſſem Troſt er dieſelbe entlaſſen/ iſt aus dem genug abzunemmen/ daß der Allmächtige GOtt auch dißfahls ſeiner groſſen Erfahrenheit mit einem Wunderwerck hat Kundtſchafft geben/ dann als einsmahl ein Sünder/ welcher die Beicht unter embſiger Gewiſſens-Erforſchung zu ſeiner beſſeren Erinnerung geſchrieben/ demſelben zu Füſſen gefallen/ und mit Reu-vollem Hertzen ſeine Sünden gebeichtet/ hat ſich begeben/ daß nach empfangener Lödigſprechung alle Sünden auf dem Papier außgelöſchet ſeynd befunden worden O lingua benedicta, O du

du gebenedeyte Zung/ ô lingua placabilis, O du gewaltige Verſöhnungs-Zung/ und wann er auch zuweilen gleich jenem treuhertzigen Samaritan unter währendem predigen/ oder im Beicht-Stuhl die Milde deß Oels mit der Schärpffe deß Weins hat vermiſchen müſſen/ und inſonderheit denen jenigen Sünderen/ welche die nächſte Gelegenheit zu ſündigen nit wolten abſchaffen/ mit Straffen trohen/ iſt doch alles mit ſo groſſer Beſcheidenheit geſchehen/ daß er zugleich und auf einmahl von den Zuhöreren und Beicht-Kinderen iſt geliebet worden/ wie in ſeinem Leben zu leſen/ placidum & ſeverum ſe exhibebat, quare fiebat, ut ſermo ejus & amore & timore afficeret auditores.

Diſer Urſachen halber hat Gregorius diß Nahmens der Neunte Römiſche Pabſt/ als er Antonium hat predigen hören/ denſelben die Archen deß Bunds genennet/ und nit unbillich/ wie Franciſcus Mendoza ſchreibet/ (in Virid. n. 148.) quia quemadmodum ex Arca cæleſtia dabantur oracula, ita Antonij lingua divinæ mentis aperiebat arcana, dann gleichwie auß der Archen dem Iſraelitiſchen Volck Göttliche Offenbahrungen und Erklährungen ſeynd geben worden/ alſo hat die gebenedeyte Zung Antonij die Geheimbnuſſen GOttes eröffnet. In der Archen waren verſchloſſen die Tafflen deß Geſatzes/ ein Geſatz ware auch die Zung Antonij, gleichwie das Geſatz gebiethet/ was recht iſt/ und verbiethet/ das unrechte/ alſo hat die Zung Antonij die Tugend verkündiget/ die Laſter geſtraffet. In der Archen ware aufbehalten die wunderthätige Ruthen Moyſis, eine dergleichen Ruthen ware auch die Zung Antonij, gleichwie mittelſt jener ein Brunnen-Quell aus harten Felſen entſprungen/ alſo ſeynd mittelſt diſer häuffige Thränen auß Stein-harten Hertzen gefloſſen. Mit der Ruthen hat Moyſes die Schwartz-Künſtler in Egypten Scham-roth ſtehen machen/ mit der Zung hat Antonius die hölliſche Geiſter ſelbſt zu Schanden gemacht/ als ſie unter währendem predigen bald ein hefftiges Sturm-Wetter mit Hagel und Waſſer-Güß verurſachet/ bald verlogene Zeitungen außgeſprengt/ bald die Cantzel über einen Hauffen zu werffen/ ſich vergebens bemühet haben. In der Archen ware verſchloſſen das Himmel-Brod/ alle Wort/ ſo Antonius geredt/ waren nichts anders/ als Himmel-Brod die Seelen zu ſpeiſſen/ gleichwie das Himmel-Brod allen Geſchmack nnd allen Geruch gehabt/ alſo haben die Wort Antonij alle Süſſigkeiten gehabt/ favus diſtillans labia ejus, und ſeynd von einem jeden/ wie vorgemeldet/ verſtanden worden/ linguam quam non noverat, audivit. Dahero gleichwie Antonius der Heilige von Padua nach Päbſtlichem Außſpruch die Archen deß Bunds geweſt/ alſo iſt er auch geweſt das Geſatz/ die Ruthen/ das Himmel-Brod; das Geſatz/ weilen derſelbe die Chriſtliche Gebott frey/ und ohne Scheuhen hat vortragen/ die Ruthen/ weilen er mit Wunderthaten die gantze Natur hat erſtarren gemacht; das Himmel-Brod/ weilen er allen alles worden iſt/ omnibus omnia factus. Das Geſatz/ weilen er der erſte geweſt/ welchem ſein Seraphiſcher Vatter die Schlüſſel zu den Wiſſenſchafften hat anvertrauet; die Ruthen/ weilen er die Ketzer mit Schärpffe gezüchtiget/ das Himmel-Brod/ weilen er mit Geiſt-reichen Lehren die kaltſinnige Hertzen erſättiget hat; das Geſatz/ weilen er die Reinigkeit der Ordens-Satzungen wider den Bruder Eliam, und ſeinen Anhang verthättiget hat; die Ruthen/ weilen er nach ſeinem Hintritt vilen Sündern im Schlaff erſchienen/ dieſelbe ihrer heimblichen Sünden erinneret/ und dieſelbe zu beichten hat anermahnet; das Himmel-Brod/ welches biß auf heutigen Tag denen Krancken die Geſundheit ertheilet/ denen Preſthafften die Glieder ſtärcket/ gleichwie er jenem ungerathnen Sohn/ welcher ſein eigne Mutter mit dem Fuß/ weiß nit geſtoſſen/ oder getretten/ und alsdann auß Antrieb kindlicher Reu ihm ſelbſt den Fuß abgehauen/ den Fuß noch in Lebens-Zeiten widerumb hat angehefftet/ die Außſätzige gereiniget/ und wider alle widrige Zuſtändt/ wider alle Trübſeeligkeiten ein bewerthe Artzney/ ein vortreffliches Manna iſt: ægri ſurgunt ſani, membra ſolidantur, leproſi mundantur, calamitates fugiunt.

Wer wird dann anjetzo in Abred ſtellen/ daß die gebenedeyte Zung Antonij ein wahrhaffte Verſöhnungs-Zung ſeye/ lingua placabilis, wann ſie einen Feind mit dem andern/ die Ketzer mit dem heiligen Stuhl zu Rom/ die Sünder mit GOtt verſöhnet hat/ und noch darüberhin die in krancken und preſthafften Leiberen gegen einander ſtreittende widrige Feuchtigkeiten beſänfftiget/ und ſtillet? dahero iſt ſie auch ein Baum deß Lebens/ und zwar ein ſolcher Baum/ welcher nit allein das zeitliche Leben erhaltet/ verlängeret/ und widerumb gibet/ ſondern auch zu dem Ewigen befürderet. Aber was wollen wir dißfahls uns aufhalten/ es iſt männiglich kundtbahr/ daß Antonius noch in Lebs-Zeiten zwey kleine Kinder beym Leben erhalten/ eines/ welches auß Verwahrloſung in einen Keſſel voll ſiedheiſſes Waſſer gefallen/ und auf Anruffen Antonij unverletzt darauß iſt gehöbt worden/ das andere/ welches durch langwirige Kranckheit gantz außgemergelt und verzähret/ aber in einem Augenblick iſt geſund worden/ als die gebenedeyte Zung Antonii auf inſtändiges/ wo nit ungeſtimmes Anhalten ſeiner Mutter demſelben ſeinen Seegen ertheilet hat. Es iſt Welt-kündig/ daß Antonius ſeinen eignen Vatter von äuſſerſter Lebens-Gefahr in Portugall errettet/ als derſelbe unſchuldig zum Galgen iſt verdambt worden; es zweifflet niemand/ daß er einer höchſt-gefährlich darnider ligenden

den

den Kinds-Gewinnerin geholffen / und als-dann vorgeſagt / daß ihr Kind / umb welches ſie mit ſo groſſem Schmertzen geſtritten / wurde das Marter-Kräntzlein erlangen. Gleichwie Antonio ſelbſt das Gifft nit ſchadet / welches die Ketzer demſelben in Speiſſen haben zugebracht / alſo hat vil hundert / vil tauſend anderen vor und nach ſeinem Todt / und unter denen letzteren auch der Durchleuchtigiſten Königlichen Tochter zu Liſabona das Gifft gefährlichiſter Kranckheiten nit geſchadet / wann ſie Antonium zu einem Fürbitter vermögt haben. Von Todten / ſo er auß dem Waſſer und Gräberen erwöcket / will ich nichts ſagen / es ſeynd deren ſo vil / und die Geſchichten davon ſo bewerth / daß er in Anſehung deren das erſte Jahr nach ſeinem Ableiben iſt heilig geſprochen worden / an welchen allen wir ſo wenig zu zweifflen Urſach haben / ſo wenig wir zweifflen dörffen / daß durch übernatürliche Krafft ein außgedorrte Weinreben könne blühen / und Frucht tragen. Aber wievil hundert / wievil tauſend hat er vom Wuſt der abſcheulichiſten Laſter heraußgehöbt / vom ewigen Todt erlöſet / und zum Himmel befürderet / numera ſtellas, ſi potes, zehlet die Stern / wann ihr könnet / dahero gleichwie er eine Zung der Verſöhnung gehabt / als kan er auch und muß genennet werden ein Baum deß Lebens / lingua placabilis arbor vitæ.

Freylich / werdet ihr antworten / aber auf eben diſen Schlag kan auch ſein Zung auß Göttlicher heiliger Schrifft ein Baum deß Todts genennet werden / dann gleichwie Salomon in ſeinen weiſſen Sprüchen am 15. Abſatz betheuret / daß eine verſöhnliche Zung der Baum deß Lebens ſeye / lingua
v. 21. placabilis arbor vitæ, alſo ſetzet er am 18. Abſatz hinzu / der Todt und das Leben ſtehen in den Handen der Zungen / mors & vita in manu linguæ. Was haben wir dann für eine gröſſere Urſach zu ſagen / die Zung Antonij ſeye ein Baum deß Lebens / als zu glauben / ſie ſeye ein Baum deß Todts? wann wir dem glatten Buchſtaben nachgehen / müſſen wir mit Dionyſio Carthuſiano und anderen in nächſt angezohenen Orth durch die Hand der Zungen die Werck der Zungen verſtehen / mors & vita in manu linguæ, hoc eſt in uſibus ſeu actibus linguæ, der Todt und das Leben ſtehen in Handen / das iſt / in Gebrauchung / in Wercken / und in Reden der Zungen / ſeynd die Wort abſcheulich / unkeuſch / verleumbderiſch / Gottsläſterlich und dergleichen / mors in manu linguæ, ſo ſtehet der Todt in Handen der Zungen / ſeynd ſie aber auferbäulich und Gott lobend / ſo ſtehet in Handen der Zungen das Leben / vita in manu linguæ, dahero zumahlen die gebenedeyte Zung Antonii je und allzeit GOtt gelobt und andere GOtt zu loben hat veranlaſſet / lingua benedicta, quæ ſemper Deum benedixiſti, & alios benedicere feciſti; iſt nach diſem Verſtandt in Handen der gebenedeyten Zungen Antonii geſtanden das Leben und nit der Todt. Wann wir aber für das andere in einem anderen Verſtandt vom natürlichen Todt deß Menſchens reden / welcher in Auflöſung deß jenigen Bands / ſo Seel und Leib zuſammen haltet / beſtehet / müſſen wir einen glückſeeligen Todt vom unglückſeeligen unterſcheiden / gleichwie gewiß / daß die gebenedeyte Zung Antonii deß Heiligen von Padua am unglückſeeligen Todt eines ewigen Menſchens niemahlen den allermindiſten Theil gehabt / alſo iſt hingegen eine außgemachte Sach / daß dieſelbe noch bey Lebens-Zeiten vil hundert Sterbenden in letzten Todts-Ringen ſeye beygeſtanden / alle ſonſten höchſt-beſchwerliche Todts-Aengſten benommen / und denen entſetzlichen Mord-Pfeilen die Bruſt großmüthig habe entblöſent gemachet. Es iſt eine verläßliche Sach / daß ſie vil hundert / vil tauſend anderen ein glückſeeliges Sterbſtündlein erbetten / und noch erbittet / und ſo lang die Welt ſtehet / erbitten werde / alldieweilen aber ein ſo glückſeeliger Abdruck für einen Anfang zum neuen ewig-glückſeeligen Leben / und nit für einen Todt zu achten / ergibet ſich ſchon widerumb von ſelbſt / daß in Handen der übergebenedeyten Zung Antonii das Leben / und nit der Todt ſeye geſtanden / und noch ſtehe / vita in manu linguæ. Und wann ich ſchon auch drittens ohne Widerred nachgebete / daß in Handen diſer gebenedeyten Zungen der Todt und das Leben geſtanden wären / wurde ich gleichwohl zu dero Verkleinerung nit das geringiſte / ſondern zu gröſſeren Ehren viel beytragen / und alles vorherige beſtättigen. Es iſt nit möglich / daß die gebenedeyte Zung Antonii groſſe Feindſeeligkeiten habe beygelegt / ohne daß ſie die Feindſchafften ſelbſt ermordet / es iſt nit möglich / daß ſie die Ketzer habe bekehret / ohne daß ſie die Ketzerey verdroßlet / es iſt nit möglich / daß ſie die Sünder mit GOtt habe verſöhnet / ohne daß ſie die Todtſünd erwürget / es iſt nit möglich / daß ſie die Krancke geſund gemacht / ohne daß ſie der Kranckheit ſelbſt den Hals gebrochen / es iſt nit möglich / daß ſie die Todte habe zum Leben erwöcket / ohne daß ſie den Todt ſelbſt getödtet / und alſo fortan / dahero wahr / daß der Todt und das Leben in gebenedeyten Handen Antonii geſtanden / mors & vita in manu linguæ.

Der Schluß fallet nun von ſelbſt / lingua placabilis arbor vitæ, ſeynd die Wort deß heiligen Geiſts / ein verſöhnliche Zung iſt ein Baum deß Lebens / die gebenedeyte Zung Antonii ware ein verſöhnliche Zung / dahero ware ſie ein Baum deß Lebens. Die jenige Zung / welche das köſtliche von nichtswärtigen unterſcheidet / iſt gleichſamb der Mund GOttes / quaſi os meum eris, diſes hat gethan die gebenedeyte Zung Antonii, dahero iſt ſie gleichſamb der Mund GOttes. In Handen der jenigen Zung / welche

che allzeit GOTT lobet / Feundſchafften / Ketzereyen / und Todtſünden außreithet ſtehet das Leben / ein ſolche Zung iſt gewuſt die gebenedeyte Zung Antonij , dahero iſt in ihren Händen geſtanden das Leben / dahero iſt ſie als eine verſehnliche Zung / als der Mund GOTTES / als eine beſtändig gottlobende und dargegen die Laſter vertilgende Zung geweſt der Paum deß Lebens.

Was haben wir nun auß diſer Predig zulehrnen / was für eine Frucht zuhoffen / was was für einen Nutzen zuſchaffen ? ich habe euer Lieb und Andacht vor vilen Jahren auf diſer Cantzel / und an diſem Feſt-Tag erwiſſen / daß die Göttliche Vorſichtigkeit ihr abſehen dahin gericht / Antonium den Heil. von Padua durch Wunderthaten in Lebs-Zeiten / und nach dem Todt groß zumachen / in einer anderen Predig / es ſeye diſem nach kein Wunder / das Antonus in der gantzen Welt verehret werde / ſonderen ein wunder wäre / wann ein Chriſt zuerfinden ſeyn ſolle / welcher Antonium nit verehren thäte / heutiges Tags habe ich ſein gebenedeyte Zung als einen Paum deß Lebens fürgeſtellet / dahero ſollen wir uns ein für allemahl laſſen geſagt / und angelegen ſeyn / was ich jedermahlen habe erinneret / und in unſeren Tribſeeligkeiten in verdrüßlichen Kranckheiten / in allen anderen Anligenheiten deß Leibs / und der Seelen / bey Antionio Hilff ſüchen / ſo werden wir auch dieſelbe fünden / gleich wie ich in letzt zuruck gelegten Jahr gefunden habe / welche offentliche Bekantnuß ich hiemit zu ſchuldigiſten Dancksagung anſtatt einer Gelübts-Tafel will aufgeopferet haben /

A M E N.

Die neun und zwaintzigiſte Predig /

Auf das Feſt Pij deß fünfften dazumahlen heilig geſprochenen Pabſts.

THEMA

Novit Dominus Pios de tentatione eripere. 2. *Pet.* 2.
Der Herr weiſt die Frommen von Verſuchungen herauß zureiſſen.

Innhalt.

Der Heil. Lebens-Wandel / die Wunderthaten / und der allgemeine Ruff geben der Heiligkeit Pij Kundtſchafft.

v. 9. WAs vor Zeiten der groſſe / hocherleuchte / und unvergleichliche Lehrer der Heyden / die guldene Apoſtoliſche Feder / das außerwölte mit reiniſter Milch ſchwangere Gefäß / mein Heil. Paulus denen Hebräeren in ſeinen Sinſchreiben am 4. Abſatz von Chriſto hat verkindiget / das konnten wir heutiges Tags mit beſtem Fug und rechten auf Pium diß Nahmens den Fünfften nunmehr Heilig geſprochenen Römiſchen Pabſten ziehen / außerkiſene allerſeits hochanſehliche / auch in
v. 15. Chriſto vielgeehrte Zuhörer / Non enim habemus Pontificem, qui non poſſit compati infirmitatibus noſtris; tentatum autem per omnia, Wir haben nit mit einem ſolchen Pabſten zuthun / welcher unſere Schwachheiten auß Mittleyden nit übertragen konnte / ſonderen mit einem anderen / welcher die gröſte Verfolgungen ſeiner aigenen Perſohn / die ſchärpfiſte Anſtöß der allgemeinen Catholiſchen Kirchen / die ſchweriſte Zufähl und Anligenheiten nit allein Europæ deß vierten / ſonderen der gantzen Chriſtenheit in allen vier Welt-Theilen unerſchrocken /
Loc. cit. groſſmüthig / ſtandhafftig übertragen hat / aber novit Dominus pios de tentatione eripere; der Herr weiſt die Fromme von ihren Verſuchungen heraus zuhöben / Pius, aus dem hochadelich Chriſleriſchen Geſchlecht zu Bononia in Welſchland endſprungen / welcher ſchon im ein tauſend fünffhundert zway und ſibentzigiſten Jahr das zeitliche mit dem ewigen / die Erden mit dem Himmel / das mühſame elende Leben mit himmliſcher Glückſeeligkeit / die Arbeith mit dem Ruhſtand / den Gehorſamb mit der Freuheit / das Leyden mit Freuden verwexlet / iſt heuriges Jahr auch auf diſer Welt in die Zahl der Heil. erhöhet worden / erfreye dich / und frolocke hoch und wertiſte Freundſchafft / dann du wirſt in deinem gantzen Stamen-Baum kein ſo hochſchetzbares Zweig fünden / als auf welchem ein Römiſcher und heiliger Pabſt ſitzet / Pius ein Engliſcher Jüngling / welcher nach zuruck gelegten unſchuldigen Kinder Jahren ſchon in vierzehenden ſeines Alters den hochlöblichen Dominicaner Orden angetretten / in dem ſelben eine höchſt verwunderliche gedult / Demuth und Euffer in Erfüllung der Ordens Satzungen / mit inbrünſtigen Gebett / und in Beförderung der Ehr GOttes jederzeit erwißen / hoche Wiſſenſchafften anfangs mit allem fleiß ſelbſt erlehrnet / ſo dann auch anderen mit aller Threue gelehret / und darzu unterwißen hat / iſt anjetzo mit ſilberbleichen Buchſtaben in Calender der Heiligen eingeſchriben / erfreuet euch und frolocket / ihr alle ſeine wirdigiſte Ordens-Verwandte / weilen ihr einen Heiligen Pabſten zu einem Spiegel / Vorſpihl und Richtſchnur eures verhaltens erlanget habt / Pius eine feſte Saulen der Kirchen / welcher daß nicht minder verdrüßliche / als verhaſte / und darumb gefährliche Ambt eines aus Kundtſchaffters / durch forſchers / oder nachſechers wider die ketzeriſche Irrthumben / irrſaalige aberglauben / Glaubens ſtörenden neurungen / neuer vorhero unbekannten verdamlichen lehren / Schrifften / und Uneinigungen / hat annehmen müſſen / und eine geraume Zeit nit ohne Lebens-Gefahr mit unbewöglicher Standthafftigkeit / mit ſitſammer Beſchaydenheit / mit beſchaydener Behutſamkeit verſehen / iſt von Heil. Stuhl zu Rom nach genau-

ſter / langwühriger / ſchärpffiſter Unterſuchung für Heilig außgeruffen worden / erfreuet euch / und frolocket ihr tapffere Verfechter der reinen Chriſtlichen Wahrheit ſammentlich / dann ihr habt in euren ſo ſchweren dem heil. Orden gleichſamb erblich angefallenen Ambt einen ſo klugen / ſo erfahrnen / ſo gewaltigen Beyſitzer überkommen / welcher mit ſeiner vollmächtigen Fürbitt eure Verrichtungen wird unterſteuren / euren unverdroſſenen Eyffer befürderen / eure Urtheil handhaben. Pius der fünffte ein Ziehr der Biſchöffen / ein Wunder der Cardinälen / ein wahrhaffter Abriß Päbſtlicher Heiligkeit / welcher zu keiner hohen Würde jemahlen ſelbſt geſtigen / oder darnach getrachtet / ſondern darzu Stapffelweiß wider ſeinen Willen / und gantz unvermuthlich erhöhet worden / entlich das allerhöchſte Ambt eines Statt-halters Chriſti auf Erden vertretten / iſt von Clemente den XI. ſeinem ruhmwürdigſten Nach-folgerē Heilig geſprochen worden / erfreuet euch in dem Herrn / und frolocket / lætamini in Domino, & exultate juſti, du O Heiliger Orden / alle ihr einverleibte Brüder / und Schweſtern / Kirchen / und Clöſter / dann wo ihr vorhero in eurem Groß-Vattern dem heil. Dominico einen hell-glantzenden Stern / in ſeinem durch die Mutter GOttes hocherleuchten Sohn Alberto eine neue Minervam, in Thoma von Aquino dem Engliſchen Lehrer die Sonnen ſelbſt / in eurer Schweſter der heil. Catharina von Sienna eine durch die Wunden Chriſti verarte irdiſche Seraphinin / im heil. Petro, dem tapfferen Blut-Zeugen eine purpur farbe nicht allein monathlich ſondern ewiglich blüende Roſen / in der heil. Roſa die erſte Blumen aus der neuerfundenen Welt / in Hyacintho eine ſchneeweiſſe Lilgen / in Antonino einen wachtbahren Ertz-Biſchoff / in Raymundo von Pennafort einen ſeltzamen Paradeyß-Vogel / nemblichen einen heil. Rechts-Gelehrten / und allſo fortan verehret habt / allſo könnet ihr fürohin im heil. Pio nicht allein einen Heil. Pabſt / ſondern alles vereh-
9. Corinth. v. 22. ren / weilen er allen alles worden iſt / omnibus omnia factus. Pius ein Zaun / ein Nothwehr / ein Vormaur der gantzen Chriſtenheit / welcher auf dem Schifflein Petri zur gefährlichſten Zeit / bey einbrechenden Sturm-Winden / bey aufwallenden Waſſer-Bergen die Steur-Ruder geführet / iſt Heilig erkläret worden / erfreuet euch / frohlocket / und rühmet euch alle fromme / und rechtglaubige Chriſten / dann mittelſt diſer Heilig-ſprechung wird euer Glauben geſteiffet / euer Hoffnung geſtärcket / euer Liebe je länger je mehrer mittelſt der Heil. Vorſpiel angeflammet. Aber wie habe ich bey ſolcher der Sachen beſchaffenheit mich unterfangen dörffen / in ein ſo unermeſſentliches Meer mich hineinzulaſſen? ich bekenne die Wahrheit glat vorhinein / die Ehr deß heil. Pij wird durch meine undichtige unberedte Zungen nicht vermehret / ſondern mercklich geſchmählert werden / hingegen meine gegen dem heiligen Orden tragende groſſe Schuldigkeit hat es allſo erfordert / meine eigene Andacht gegen dem heil. Pium hat mich darzu angeſpohret / meine in diſem hochlöblichen GOtts-Hauß auf kalten Aſchen ruhende Elteren haben es befohlen: dahero wil ich thun / was ich thun kan / ob ich ſchon nicht thun kan / was ich thun ſolle / und kürtzlich erweiſen / was den heil. Stuhl zu Rom möchte bewöget haben / den vor ſo geraumer Zeit Seelig geſprochenen Pium den fünfften / Römiſchen Pabſt in die Zahl der Heiligen zu überſetzen / in Vertröſtung genaigter obwohlen gantz unverdienter Aufmerckſambkeit mache ich den Anfang im Nahmen des Allerhöchſten.

Es pfleget der Heil. Stuel zu Rom / eh und zuvor derſelbe einen Menſchen in die Zahl der Heiligen laſſet einſchreiben / hauptſächliche drey Grund-Urſachen auf die ſchärpffiſte Gold-Waag zu legen / alle dabey einlauffende Umbſtände auf das genaueſte abzuwägen / die widrige mit weit gröſſerem Nachdruck / als die dienſtliche zu durch ſuchen / und wann ein eintzige / oder eintziger / welcher den allerreiniſten / und allerfeiniſten Streich-Faden mit halten ſolle / darzwiſchen kommen möchte / auch die andere noch übrige auſſer acht zulaſſen / ſo viel brauchet es hochwärthiſte Zuhörer / und ſo viel erforderet die höchſte Nothwendigkeit / dennen abtrinnigen Ketzeren ihre ehrenrieriſche Zungen zu binden / ihr Laſter-Maul zuſtopffen / und die liebe Heilige wider alle Anfechtungen zuverthädigen / eh und zu vor man bey würcklich vorgehender Heiligſprechung nach angeſtimmbter Glaubens Bekandtnuß den Fürhang von einer darunter verborgenen Bildnuß deß Heiligen auf / und hinweck ziehet / dahero kein Wunder / das diſe allerhöchſte / allerſchärpffiſte / und allergefährliſte Gerichts Handlung zuweilen ſo lang werde hinaus gezogen / weilen man ſich deß Wercks vorhero biß auf den leſten Grund will erkundigen / und denen Widerſachern Hundert-Jährige Zeiten vergonnen / ihre Bedencken darwider an / und ein zubringen.

Die erſte Grund-Urſach iſt der heil. Lebens-Wandl / welchen der Menſch auf Erden geführt / die andere der gemeine Ruff ſeiner Heiligkeit / die dritte ſeind die Wunderthaten / gleichwie der Menſch gegen dreyen Perſohnen ſich muß Heilig verhalten / damit er Heilig geſprochen werde / gegen GOtt / gegen ſeinem Neben-Menſchen / und gegen ſeiner eignen Perſohn / allſo müſſen auch bey vorgehender Heiligſprechung alle drey davon Kundtſchafft geben / daß er gegen GOtt habe Heilig gelebt / bezeugen die Wuuderthaten / daß er habe Heilig gelebt gegen dem Nechſten bezeuget der gemeine Ruff / daß er gegen ſich ſelbſt Heil.

Heilig gelebt / bezeuget ſein aigner Lebens-Wandel / damit der Menſch das Sig-prangende Ehren-Kräntzlein der Heiligen erlange / iſt vonnöthen / daß er drey Feindt die Welt / den Teuffel / und das Fleiſch überwinde / daß er die Welt überwunden habe / gibt Kundtſchafft der gemeine Ruff / daß er den Teuffel überwunden habe / bezeugen die Wunderwerck / daß er das Fleiſch überwunden habe / bezeuget ſein Heil. Leben / drey Staffel muß der Menſch ſteigen / biß er den Gipffel der Heiligkeit erräichet / der erſte iſt der Glauben / der andere die Hoffnung / der dritte die Liebe / vom Glauben bezeugen die Wunderthaten / wie der Heil. Paulus in der erſten zu den Corinthern am
v. 2. 13. Abſatz ſpricht / & ſi habuero omnem fidem, ita ut montes transferam; und wann ich allen Glauben habe / allſo das ich die Berg verſetze / von der Hoffnung gibet Kundtſchafft das Heil. Leben / wie der Heil. Joannes in ſeiner erſten am dritten Abſatz betheuret / qui habet hanc ſpem in eo, ſanctificat ſe, ein jeder / der ſolche Hoffnung zu ihme hat / der heiliget ſich / von der Liebe bezeuget der gemeine Ruff / wie der König
v. 19. David im 48. Pſalm bekennet / confitebitur tibi, cum benefeceris ei, er wird dich loben / er wird dir dancken / wann du ihme wirſt guts thun.

Diſer Wunder-ſchöne gantz ſichere / und glatte Weeg der Heiligſprechung iſt bereits im alten Teſtament der Kirchen GOttes von GOtt ſelbſt gebahnet / und im neuen vom heil. Geiſt bey Heiligmachung der Apoſtel gehalten worden / im alten Teſtament werden die Heilige durch jene vier Thier / welche gleich einem ſtrahlenden Blitz hin / und wider geloffen / von dem Propheten Ezechiel am erſten Abſatz vorgebildet / ibant, & revertebantur in ſimilitudinem fulguris coruſcantis; gleichwie ein hitziger mit Donner ſchwangerer Blitz dreyerley Eygenſchafften in ſich hat / die ſchnelle
v. 27. Bewögung / von welcher Matthæi am 24. Abſatz geſchriben ſtehet / ſicut enim fulgur exit ab oriente, & paret uſque in occidentem; gleichwie ein Blitz außgehet von Auffgang / und ſcheinet biß zum Nidergang / das feurig ſtrahlende Liecht / von welchem
v. 4. der König David im 96. Pſalm ſpricht / illuxerunt fulgura ejus orbi terræ; ſeine Blitz haben erleuchtet den Erdboden / und den
v. 19. erſchröcklichen Knall / von welchem Apocalypſis am 11. geſchrieben ſtehet / facta ſunt fulgura & voces, es ſeynd geſchehen Blitz / und Stimmen / allſo müſſen von dem jenigen Menſchen / welcher Heilig ſolle geſprochen werden / diſe drey Eygenſchafften Sonnen-heiter auf dem Tiſch ligen / durch die ſchnelle Bewögung wird verſtanden ſeine aigne Heiligkeit / durch das feurige Liecht die Wunderthaten / durch die donnerende Stimmen der gemeine Ruff / von ſchneller Bewögung ſtehet geſchrieben Eccleſiaſtici
v. 27. am 31. Abſatz / in omnibus operibus tuis eſto velox, in allen deinen Wercken ſeye ſchnell / fleiſſig / und unſaumig / von Wunderthaten bey dem Propheten Iſaia am 29. Abſatz / v. 14.
ecce ego addam, ut admirationem faciam populo huic miraculo grandi, & ſtupendo, ſihe / ich werde noch hinzuſetzen / und diſem Volck eine Verwunderung machen mit einem groſſen / und erſtaunenden Wunder-Werck / von gemeinem Ruff bey dem gekrönten Pſalmiſten im 18. Pſalm / v. 5.
in omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum; ihr Schall iſt außgangen in alle Land / und ihre Wort an der Welt ende.

Eine nit ungleiche Weiß hat GOtt der Heil. Geiſt gebraucht / als er nach vollendten Pfingſt-Tägen die Heil. Apoſtel überſchattet / und denenſelben hat wollen zuverſtehen geben / was zur Heiligkeit erforderet werde / wie zuleſen in Geſchichten der Apoſtel am anderen Abſatz / Factus eſt v. 2.
repente de cœlo ſonus, tanquam advenientis ſpiritûs vehementis, & apparuerunt illis diſpertitæ linquæ tanquam ignis; es iſt unverſehens ein Schall von Himmel geſchehen als eines daher kommenden gewaltitigen Winds / und es erſchine ihnẽ zertheilte Zungen / als wären ſie feurig. Da habt ihr nun in einem gewaltigen Wind die ſchnelle Bewögung der eignen Heiligkeit / in einem unvermuthen von Himmel kommenen Schall die Wunderthaten / in feurigen Zungen den gemeinen Ruff / dahero wann ich erweiſe / daß Pius der fünffte Heilig gelebt / daß er ſeinen heil. Lebenswandel mit Wunderthaten habe bewehrt gemacht / daß er mit diſen beyden einen allgemeinen Ruff der Heiligkeit habe erworben / werde ich verhoffentlich meinem Verſprechen ein ſathſames Vergnügen geläiſtet haben.

Das nun aber Pius der fünffte / und heilige Papſt erſtlichen gantz heilig auf diſer Welt habe gelebt / daß er ſich jederzeit befliſſen / andern / und zwar den gröſten Heiligen nach zuarthen / daß er von einer Tugend zu der andern / von einer Gefahr in die andere / von einer mühſamen Verrichtung zu der andern geloffen / gefallen ja wie ein Blitz / wie ein gewaltiger Wind ſchnell geflogen / brauchet ſo wenig einen weitſchichtigen Beweißthumb / ſo weitſchichtig diſes alles in ſeiner Lebens-Verfaſſung iſt außgeführet worden / Beweißthumb genug von der Heiligkeit in ſeinen erſten Milch-Jahren / daß er von hoch-adelichen / und vor GOtt gerechten Eltern erzeuget worden / dann wie der Vatter / alſo das Söhnlein / wie die Mutter / alſo das Töchterlein wie die Saugamme alſo das Kind / alumnus refert mores nutricis; maſſen er ſich ſchon dazumahlen von allen Kinder-ſpilen enteuſſert / die Einſambkeit geliebet / dem Gebett / und der Andacht hat abgewartet / worüber zwey durchreiſende Ordens-Genoſſene des heil. Dominici auß Verwunderung derge-

ſtalten erſtarret / daß einer den anderen
Luc. c. 1. v. 66. gefragt / quis putas puer iſte erit, was wird doch endlich aus diſem Kind werden.

Wann Pius zur ſelbigen Zeit noch Michaël genant in zwölfften Jahr ſeines alters die Welt beurlaubet/allem/ was Irrdiſch iſt / abgeſagt / und mit vorermelten zweyen Ordens-Verwandten in das Cloſter zu Voghera, in welchem die Ordens-Satzungen nach aller ſchärpfe ſeynd gehalten worden / mit Einwilligung und nach erlangter Erlaubnuß ſeiner frommen Elteren ſich begeben / iſt er ſchon dazumahlen dem allergröſten / ſo von Weiberen gebohren / Joanni dem Tauffer und Vorlauffer Chriſti gleich worden / alſo / daß man bilich von demſelben hätte ſagen können / was die Kirchen GOttes von diſem in ihren Tag-Zeiten ſinget.

Antra deſerti teneris ſub Annis
Civium turmas fugiens Petiſti,
Ne levi poſſes maculare vitam
Crimine linquæ.

Daß er nemblich ſo frühzeitig ſich in die Einöde begeben / damit er nit etwann ſeine reiniſte Seel mit einem ungereimbten Wörtlein in ſo zarten Jahren
Ep. 8. ad demetr. bemacklen ſolte / Felix præconium, ruffet auf der Heil. Vatter Hieronymus, quod nulla totius vitæ ſorde maculatur, Ein groſſes und ſeltzambes Lob / welches durch die gantze Lebens-Zeit von keiner einzigen Mackel beruſiget wird / dann ein anders iſt / daß wir ſuchen / was wir verlohren haben / ein anders / daß wir niemahlen verliehren / was wir einſmahlen beſitzen. Aliquid eſt enim, quod perdideris, quærere, aliud quod nunquam amiſeris, poſſidere, ein anders iſt auf der erſten Taffel ungeſcheiteret in himmliſchen Seehafen anlenden / ein anders nacherlitenen Schiff-Bruch auf einen nach der Zerdrinerung überblibenen Breth endlich dahin gelangen / pœnitentia quaſi ſecunda poſt naufragium miſeris tabula fit, in virgine integra ſervatur navis. wann Pius zwey Jahr hernach den Heil. Orden würcklich angetretten / hat er ſchon dazumahlen zwar nit durchgehends jedoch nach gewiſen Verſtand ein ſchwäreres Creutz freywillig auf ſich genommen / als Chriſtus ſelbſt getragen hat / Chriſtus wahre an ſeinem Creutz mit Händ und Füſſen angenaglet / Pius an den ſeinigen auch mit der Zungen / und mit den Augen / bevorab in erſten Verſuchungs Jahr / in welchem die Obere auf daß Stillſchweigen der Zungen und umbſchweiffen der Augen ſo genau acht haben / da doch Chriſto am Creutz weder das Reden / noch das Umbſchauen verbotten wahren / wie bey dem
c. 19. v. 26. Heil. Joannes am 19. Abſatz zuleſen / cùm vidiſſet ergò JESUS matrem & diſcipulum ſtantem, dixit matri ſuæ, Chriſto wahre am ſtamen deß Heil. Creutzes ſein freyer Willen nit dermaſſen feſt gebunden / das demſelben nit wäre erlaubet geweſt / etwas zubegehren / zuverſuchen / zuverwerffen / wie zuleſen bey dem Heil. Matthæo am 27. Abſatz / ſitio, & cùm guſtaſſet, noluit bibere, v. 34.
Pius hat ſich ſelbſt an ſeinem dermaſſen hart anſchrauen laſſen / und ſeinen freyen Willen dergeſtalten gefangen geben / daß er nichts hat dörffen verlangen / nichts verkoſten / nichts verneinen / Chriſtus hat auf ſeinem Creutz die Freyheit gehabt / ſeinen Geiſt in die Händ ſeines himmliſchen Vatters zuempfehlen / wie zuleſen bey dem Heil. Luca am 23. Abſatz / Pater in manus tuas v. 46.
commendo ſpiritum meum, aber auch diſer hat ſich auf den ſeinem verziehen, Pius indeme er ſeinen Geiſt einem Vatter hat anvertrauet und übergeben müſſen / welcher demſelben iſt vorgeſtellet worden / nit welchen er ſelbſt erwöhlet hätte / das ſchärpfiſte Geſatz GOttes iſt / daß der Menſch die innerliche Beſchaffenheit ſeiner Seelen einem anderen Menſchen muß anvertrauen / gleichwohl hat er dabey noch die Freye Wahl / einen ſolchen Menſchen ſelbſt zuerwöhlen / aber auch diſe Freyheit hat Pius vergeben / als er das Ordens Klaid angelegt / weilen er von ſelbiger Zeit an einen nit nach eigenen belieben hat annemmen können / ſonderen nach wohlgefallen der Vorſteher annemmen müſſen. Audeo, & dico, ſpricht Petrus Bleſſenſis, in ſtrictiori cruce pendet vir contemplativus, quam Chriſtus, ich unterſtehe mich zuſagen / und ſage es ohne ſcheu / ein Mann / welcher dene Betrachtungen ergeben / hanget an einem engeren Creutz als Chriſtus. Wann Pius unterwerenden diſem erſten Jahr alles / was zu dem Heil. Orden gehörig / gefaſſet / und das nägſte darauf nacher Bononiam iſt geſchicket worden / die hoche Wiſſenſchafften von Wercken der Natur / und übernathürlichen Geheimnuſſen zuerlehrnen / muß er ja billich dem engliſchen Lehrer Thomæ, welcher von GOTT ſelbſten die Kundtſchafft erhalten / daß er recht geſchriben habe / oder Alberto dem groſſen / welchem die Wiſſenſchafften ſeynd eingoſſen worden / gleich gehalten werden / mit diſem einigen Unterſchid / daß jenne die Urheber / diſer aber der Außleger geweſt iſt / weilen er ſeinen Lauff ſo ſchnell vollendet / daß er für einen Lehrmeiſter iſt erkennet / und erklähret worden / ehe und zuvor er die erforderliche Jahr zur Prieſter-Weih erreichet hat / und ob zwar die hoche Wiſſenſchafften bey vilen eine Hochſchätzung gegen ſich ſelbſt / und eine Verachtung der Minderen nach ſich ziehen / wie der Heil. Paulus in der erſten zu den v. 1.
Corinthern am 8. Abſatz ſchreibet Scientia inflat, ſo ware doch die hoche Weißheit Pij mit der niderträchtigiſten Demuth dermaſſen eng vergeſchwiſtriget / daß er in tieffiſter Demuth gegründet / jederzeit auch in gemeinen / und ſchlechtiſten Ubungen

gen ſich eingefunden/ maſſen die Kirchē ſelbſt in ſeinen Tag-Zeiten bekennet/ daß er ein Mann von wunderbahrlicher Gedult/ von tieffer Demuth/ von höchſter lebens Strengheit geweſt ſeye. Erat in eo admirabilis patientia, profunda humilitas, ſumma vitæ auſteritas. Wann Pius, nachdeme er in ſo kurtzer Zeit die hoche Wiſſenſchafften in Schuhlen erlehrnet/ und alsdann 16. gantze Jahr auf denen firnembſten Cantzlen ſeines Ordens gelehret hat/ nachdeme er in unterſchidlichen Städten das Apoſtoliſche ambt eines Predigers mit gröſten Ruhm und fruchtbahrer Wirckung verrichtet/ nachdeme er in vielen Clöſteren die ſcharpfe Reinigkeit ſeiner vorgeſchribenen Ordens-Satzungen widerumb eingeführet/ zu einem aus Kundtſchaffter/ und durch forſcher falſcher Lehren iſt ernennet worden/ und diſes Ambt/ ſo er zwar ungeren angenommen/ jedennoch mit gröſter Starckmüthigkeit verwaltet/ und bey ſo groſſen Gefahren/ bey ſo gefährlichē Verfolgungē allzeit mit höchſter Standthafftigkeit verſehen/ wahre er gleich dem unvergleichlich groſſen Patriarchen Abraham, weillen er bey Annembung/ und Verwaltung diſes ſchweren Ambts ſeinen freyen Willen hat müſſen die Feſſel anlegen/ und ſeinen Verſtand nothzwingen/ credidit Abraham Deo, & reputatum eſt illi ad juſtitiam, ſtehet ge-
v. 6. ſchriben Geneſis am 15. Abſatz/ Abraham hat geglaubet dem Herrn/ und es wahre demſelben gerechnet zur Gerechtigkeit/ warumb hat GOTT der heilige Geiſt den Glauben deß Abrahams, und nit vilmehr ſeinen Gehorſamb ſo hochangerühmet? hierüber antworten die Gelehrte/ daß bey dem Gehorſamb deß Abrahams ein ſehr mörckens wirdiger Umbſtand deß Glaubens ſeye eingeloffen/ weilen Abraham zu folg deß Göttlichen Befelchs ſeinen Sohn Iſaac hat ſchlachten wollen/ unangeſehen GOTT ſelbſt demſelben vorhero theur verſprochen/ er wolle ſeine Nachkimling wie die Stern am Himmel vermehren. Das Abraham ſich reißfertig gemacht ſein Opfer abzulegen/ und ſchon wircklich an ſeinem Sohn Hand angelegt/ wahre ein groſſer Gehorſamb/ ein Zwang deß Willens/ aber/ daß er dabey nit einmahlen überlegt/ wie das vorherige Göttliche Verſprechen mit hernachfolgenden gantz widriger Befelch über eins kommen ſolte/ wahre ein ſeltzammer Glauben/ ein Zwang deß Verſtands/ dahero weilen der Willen eine freye/ der Verſtand aber eine nothwendige Krafft deß Menſchens iſt/ und weit gröſſerer Ernſt/ weit gröſſerer Gewalt/ weit gröſſerer Nachtruck erforderet werden/ den Verſtand/ als den Willen zubünden/ als iſt ſich umb ſo vil weniger zuverwunderen/ daß der Glauben dem Abraham vor dem Gehorſamb ſeye zugeſchrieben worden. Gleich wie nun diſer Gehorſamb deß verſtands allen Ordens Verwandten ins Gemein muß angelegen ſeyn/ indeme ſie nit dörffen erlehrnen/ was ſie wollen/ ſonderen was denenſelben wird vorgeſchriben/ alſo muß diſes neue Ambt dem Heiligen Pio umb ſo viel beſchwehrlicher gefallen ſeyn/ je gröſſerer Unterſchid zwiſchen einer/ und der anderen Verrichtung geweſt iſt/ weilen derſelbe anfangs die Cantzel der hohen Wiſſenſchafften in Schuhlen/ hernach den Predig-Stuhl in offentlichen Kirchen verlaſſen/ und dargegen das Pan-Richter-Ambt wider alle Irrthumb/ und Ketzereyen hat antretten müſſen/ ja er hat noch darüberhin durch Verwaltung diſes ſo gefährlichen Ambts verdienet/ daß er auf eine gewiſſe Weiß beyden tapfferiſten Blut-Zeugen Chriſti Stephano, und Laurentio iſt gleich worden/ daß gleichwie Stephanus von den Juden iſt verſteiniget worden/ weilen er denen ſelben ihr verſtarte Hartneckigkeit vorgehalten/ alſo iſt Pius von Ketzeren verſteiniget worden/ weilen er denenſelben den Ungrund ihres Abfahls verwiſen/ mit diſem Unterſchid/ das Stephanus, aber nit Pius zu todt iſt verſteiniget worden/ weilen Pio wie Laurentio noch ſchwerere Anſtoß umb Willen Chriſti außzuhalten vorbehalten wären/ majora tibi pro Chriſti nomine debentur certamina. Wann Pius im Jahr 1556. von Paulo dem vierten dazumahligen Römiſchen Pabſten zum Sutriniſch- und Nepeſiniſchen Biſchoffen iſt erklähret worden/ welche hoche Würde er niemahlen wurde angenomben haben/ wann er nit von Allerhöchſten uneinige Schrancken dem Päbſtlichē Stuhl ſchuldigen Gehorſam zuerweiſen wäre getriben worden/ wäre er gleich dem heil. Martino Turoniſchen/ und dem groſſen Auguſtino Hipponenſiſchen Biſchoffen/ weilen alle drey die Feſthaltung der abgelegten Gelübter/ heil. Satzungen/ und löblicher Gewohnheiten ihres Ordens mit Biſchöfflicher Wachtbahrkeit dermaſſen vereinbahret/ das die Nach-Welt bißhero im Zweiffel geſtanden/ und vermuthlich biß an ihr leſtes End im Zweiffel ſtehen wird/ was einer dem andern dißfahls habe bevor gethan/ außgenommen daß die erſtere zwey Martinus, und Auguſtinus ihres Ordens Urheber/ Pius hingegen ein Ordens-Verwandter geweſt ſeye/ aber diſem übergewicht konnte man ein anders weit ſchwereres/ nemblich die allerhöchſte Päbſtliche Würde Pij als Ober-Haupt der gantzen Kirchen anfolglich aller darunter begriffenen Orden auf die Waag-Schaalen legen/ maſſen er ſich diſes ſeines darüber tragenden Ober-gewalts/ obwohlen mit aller Beſcheidenheit gebrauchet/ und die ſo genante Humiliaten/ als einem der Kirchen unanſtändigen Orden abgeſchaffet. Im übrigen/ ſo vil die Biſchöffliche Wachtbahrkeit berühret/ was das hohe/ denen Engliſchen Schulteren entſetzliche Hirten-Ambt/ onus Angelicis humeris formidandum, anbetrifft/ wird Pius auch keinem was nachgeben/ dann was konnte man an

einem Biſchoff für ſchöner Tugendten verlangen / als eine gäntzliche Abſagung zeitlicher Gütter / eine unbewegliche Standthafftigkeit in allen widrigen Zufällen / eine inbrünſtige Liebe zu ſeiner anvertrauten Heerde / die Barmhertzigkeit gegen den Armen / die Mildigkeit gegen den Sündern / die Ernſthafftigkeit gegen den Ketzeren / und entlich eine unerſätliche Begierde gutes zuwürcken / und gutes zuſchaffen? diſe alle werdet ihr im Leben deß heil. Pij dergeſtalten an ein ander gekettet finden / daß ihr wurdet ſchwören / es ſeye die Erinnerung deß heil. Bernardi an die Biſchöff ſeiner Biſchöfflichen Verichtungen Richtſchnur geweſt diſcite, ſpricht er ſerm. 23. in cant. ſubditorum matres vos eſſe debere, non dominos, ſtudete magis amari, quam metui, & ſi interdum ſeveritate opus eſt, paterna ſit, non Tyrannica, manſueſcite, ponite ferocitatem, ſuſpendite Verbera, producite ubera, pectora lacte pingueſcant, non Typho turgeant, wiſſet O Biſchöff / daß ihr euch gegen euren Unterthanen wie eine Mutter gegen ihren Kindern / nicht wie ein Herr gegen ſeinen Knechten verhalten ſollet / befleiſſet euch / daß ihr von denenſelben mehr geliebet / als geforchten werdet / und wann auch zu Zeiten eine Straff vonnöthen iſt / ſolle dieſelbe Vätterlich / und nicht unbarmhertzig ſeyn / nemmet an die Sittſambkeit / leget ab die Schärpffe / reichet euren Schäfflein die Brüſt / haltet mit Straffen zuruck / euer Hertz ſolle Milch / und Barmhertzigkeit flieſſen / nicht von Gifft der Zornmüthigkeit aufſchwellen. Dahero iſt ſich auch nicht zuverwundern / das Pius / nachdeme er vorermelte ſo ſchöne Biſchöffliche Arth angenommen / und in eine beſtändige Gewohnheit gebracht / noch vil ſchneller als vorhero jemahlen ſeinen Lauff zur Vollkommenheit habe fortgeſetzet / maſſen er in negſt darauf folgendem Jahr von Paulo dem vierdten Römiſchen Pabſt zu einem Cardinal ernennet / im Jahr 1560. nach dem Biſtumb Mondorij in Piemont geſchickt / und entlich Römiſcher Pabſt in Jahr 1566. von geſambter Verſamblung der hochwürdigſten Cardinälen / worunter der heil. Carolus Boromæus ſich eingefunden / erwählet / und unangeſehen des vilfältigen Eintredens mehr / als mit halben Gewalt auß ſeinem Zimmer erhoben / und nach alten in dergleichen Begebenheiten zu Rom gewohnlichen Brauch anfangs in die Vaticaniſche Hauß-Kirchen geführet / von dannen nach angenommener Päbſtlichen Kleydung in die Haubt-Kirchen deß heil. Petri getragen / und daſelbſt auf den Altar geſetzet worden / die Erkandtnuß-Huldigung offentlich / und vor dem gantzen Volck von allen Herrn Cardinälen aufzunemmen / ich mag mich bey diſer Begebenheit nicht lang aufhalten / dann die darzwiſchen immerzu thrännende Augen deß heiligen Pabſts dörffen entlich meinen eignen ohne deme ſchwachen / den Stillſtandt brechen / und ſage allein diſes / daß er von allen in dergleichen Verenderungen vorgangenem Pracht ein Mißfallen getragen / daß er als würcklicher Pabſt nichts anders als die Geſtalt deß Ober-Kleyds hat verendern / und was man vorhero bey der Päbſtlichen Crönung an neugeſchlagenem Gelt zur Freudens-Bezeugung unter dem Volck nit ohne groſſen dabey fürgeloffenen Verwirrungen hat außgeworffen / unter die Hauß-Arme außtheilen laſſen. Zeit währendem Pabſtthumb ware er gegen ſeiner eignen Perſohn ſcharpff / ungütig / und geſpahrſamb / gegen andern freundlich / leuthſeelig / und freygebig / dann er wuſte jenen altbekanten Spruch / das eine reine Liebe gegen ihr ſelbſt hart / gegen andern ſanfft, und mildreich ſeyn müſte / amor verus ſibi dirus, & durus, alijs ſuavis & mitis, maſſen er zu ſeiner eignen Unterhaltung den gantzen Tag mehr nicht als einen Orths-Thaller / hingegen zu unterſchidlichen guten Wercken hauptſächlichen aber zu Beſtreittung der Chriſtenheit achtzehen mahl hundert ſechzig tauſendt / und 50. Römiſche Crcnen verwendet / wie Hieronymus Catena in ſeinem Leben außrechnet / und diſes innerhalb ſechs Jahren / dreyen Monathen / und 23. Tägen ohne deme / was er zur vorkommenden Noth in der Engel-Burg zu Rom hat zuruck legen laſſen / ſeyn gantzes Abſehen ware dahin eingerichtet / wie er die eingewurtzte Laſter könte vertilgen / die Tugenden einpflantzen / die Straſſen-Rauber außrothen / die Arme / Bedürfftige / in Gefahr ſtehende Jungfrauen verſehen / den Glauben außbreithen / die Ketzer ſchwächen / die Türcken zuruck halten / der Kirchen die Zier / dem Altar daß Opffer / GOTT und ſeinen Heiligen die Ehr vermehren / maſſen er ſich offtermahlen jenes Spruchs Eccleſiaſtici am 4. Abſatz bedienet v. 33.
pro juſtitia agonizare pro anima tua, & uſquè ad mortem certa pro juſtitia. Streite für die Gerechtigkeit nach allen deinen Kräfften biß in Todt / und andurch die Kirchen Feinde zuſchanden gemacht / Et DEUS expugnabit pro te inimcos tuos; da hätte nun der Heilige Bernardus noch leben ſollen / ſo wurde er mit Augen geſehen haben / daß ſein inbünſtiges Verlangen in Pio diſem Heiligen Pabſt ſeye erfüllet worden / quis mihi det, antequam moriar, alſo ſchreibet er ad Eugenium Papam videre Eccleſiam Dei ſicut in diebus antiquis, quando Apoſtoli laxabant retia ad dextram navigij, non in capturam auri &, argenti ſed in capturam animarum? Wer wird mir geben / zuvor ich ſterbe / daß ich die Kirchen GOttes konnte ſehen / wie ſie vor Zeiten geſtanden iſt / in welchen die Apoſtel ihre Netz auf die rechte Seiten haben außgeworffen. mittite rete in dextram navigij, nit Silber und Gold / ſonderen Seelen zu-

fan-

fangen / da wurde er geſehen haben / was er vorbemelten Pabſt ſo nachdrucklich hat eingerathen / daß Pius diſer Heilige Pabſt die allergelehrtiſte / allererfahrniſte / allerfrommiſte Cardinel zu mithelfferen hat auserwählet / colaterales & coadiutores tui ſeduli tibi ſint, nec te ſanum dixeris dolentem latera, hi tales ſint, qui adventantium non manus attendant, ſed neceſſitates, compoſiti ad mores, concordes ad pacem, conformes ad unitatem. Die jenige / ſo dir an die Hand gehen / ſollen embſig ſeyn / du kanſt nit ſagen / daß du geſund ſeyeſt / wann du an deiner ſeyten Schmertzen leydeſt / ſie ſollen alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie nit die Hand / ſondern die Nòth der ankommenden anſehen / einzochen in ihren Sitten / zum friden geneigt / in Einigkeit gleichförmig / da wurde er geſehen / und gehöret haben / was Pius in ſo kurtzer Zeit ſeines Pabſtthumbs gethan / und gelitten / biß er in Jahr 1572. ſeines Alters im acht und ſechtzigſten / in eine ſchwere ſchmertzliche Kranckheit gefallen / bey anwachſenden Schmertzen immerdar diſe Wort erhollet / Domine adde dolorem, dummodo addas & patientiam, mein GOtt und HErr / vermehre die Schmertzen / aber vermehre mir auch die Gedult / entlich ſeine Heil. Seel aufgeben / dahero können wir billich von demſelben / und ſeiner ruhmwürdigiſt obwohlen kürtzlich geführten Herrſchafft ſagen / was im Büchlein der Weißheit am 4. Abſatz geſchrieben ſtehet / conſummatus in brevi explevit tempora multa, placita enim erat DEO anima illius, propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum, er iſt bald geſtorben / hat doch vil Zeit erfüllet / dann ſeine Seel ware GOtt gefällig / darumb hat er geeilet / denſelben von mitten der Boßheiten hinweck zunemmen / dörffen auch keine andere Urſach ſeiner Heiligſprechung ſuchen / weilen die Heiligkeit ſeines geführten Lebens-Wandels Urſach genug were / Domine quis habitabit in tabernaculo tuo aut quis requieſcet in monte Sancto tuo fraget David im 14. Pſalm! HErr wer wird wohnen in deinem Reich / oder wer wird ruhen auf deinem Heil. Berg? und antwortet ihme ſelbſt / qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam, wer ohne Mackel herein gehet / und thut / was recht iſt. Daß Pius ohne Mackel ſeye hereingegangen / und die in heiliger Tauff empfangene Unſchuld in das Grab mit ſich getragen / haben nach abgelegtem Eyd ſeine Beicht-Vätter Archangelus Bianchi Teanenſiſcher Biſchoff / und Simpertus Cocati Biſchoff zu Bognarea bezeuget / daß er auch habe gethan was recht iſt / erſcheinet Sonnen-klar aus ſeinem gantzen Lebens-Lauff.

Aber es manglet auch an der anderen zur Heiligſprechung erforderlichen Urſach / nemblichen an Wunderthaten nit daß geringſte / ob wir ſchon auch diſes Werck von unterſiſten Grund wolten herauß ſuchen / die Wunderbarliche Krafft Wunderthaten zuwircken Hochwertiſte Zuhörer beſtehet Warhafftig nit in einer ſtarcken und kräfftigen Einbildung deß Menſchens / wie Avicenna ſonſten ein Hochgelehrter / und in natürlichen Wiſſen-Schafften forderiſt aber in der Artzney Welt-berühmbter Mann getrauet hat / dann was für ein Baurs-Mann wurde ſo verdroſſen und ſaumbſeelig ſeyn / welcher einen groſſen ungeheuren Stein aus ſeinem Acker oder Wein Gutt nicht anderwärthig verſetzen wolte / wann er denſelben auf eine ſolche bequembliche Weiß mit bloſſer Einbildung bewögen kunte / wie Thaumaturgus einen gantzen Berg hat zuruck geſchoben? wer wurde denen Holländern einer nicht minder klugen / als ihren Eigennutz beſtermaſſen / ergebenen Staats-Verſamblung zumuthen / daß ſie ihr flaches Land wider das aufwallende ſtoltze Meer mit ſo koſtbahren Dannen verſicheren ſollen / wann ſie daſſelbe auf allen ereignenden Nothfahl mit ſcharpffer Einbildung / wie jene Chriſten unter dem Kayſer Trajano auf Ableiben deß Heil. Clementis etliche Meil konnten zuruck treiben? was für ein Baur wurde ſo bethört / und alber ſeyn / und bey harter Arbeit ſchwitzen / wann er ohne Arbeit mittelſt bloſſer Einbildung eine reichliche Ernd konnte einbringen? auf ſolchen Fahl müſten zwey widrige Sachen / ſo nicht können vereiniget werden / ſich nothwendig vereinbahren laſſen / bildet euch ein / als hätten zu einer Zeit / zu einer Stund gelebt Joſue, welcher die Sonn im Himmel angehefftet / und Ezechias, auf deſſen Verlangen die Sonn 10. Stapffel iſt zuruck gewichen / und laſſet uns als dann aus zweyen Begebenheiten eine eintzige aber nicht minder verläßliche als ſichere Schluß-Rede ziehen / wann die Einbildung deß Menſchens Krafft hätte Wunthaten zuwürcken / wurde die Sonn nach kräfftiger Einbildung Joſue dermaſſen feſt geſtanden ſeyn / wie ſie dann würcklich geſtanden iſt / ob were ſie im Himmel angeſchraufft geweſt / hingegen wann zu ſelbiger Zeit die ſcharpffe Einbildung Ezechiæ hätte Krafft gehabt / Wunderthaten zu würcken / wurde die Sonn 10. Stapffel ſeyn zuruck gewichen / wie ſie dann würcklich zu einer obwohlen anderen Zeit gewichen iſt / dahero wurde ſie bey Zuſammenſtoſſung zweyer ſo widrigen ſcharpffen Einbildungen unter miſchet geſtanden / und zuruck geloffen / geſtanden / und nicht geſtanden / geloffen / und nicht geloffen ſeyn. Die Krafft Wunderthaten zu würcken / gleichwie die Wunderthaten ſelbſt ſeynd nach der Lehr deß Engliſchen Lehrers Thomæ 2. 2. q. 178. art. 1. ad 3. nit allein an deß Menſchens Einbildung nicht gebunden / ſondern überſteigen alle Kräfften der Natur nach Weiß / und

We-

Weſenheit / quo ad modum, & ſubſtantiam, ſie ſeynd ein gewiſſes / ſicheres / und unfehlbahres Kenn Zeichen / mit welchem der Allmächtige GOtt das jenige guttheiſſet / und beſtätiget / worzu ſie gebrauchet werden / miraculum quoddam ſigillum eſt divinæ authoritatis, es ſeynd ſo ſichere Kundtſchafften der Wahrheit / daß ſie vor dem allerſchärpffiſten Gericht der Heiligſprechung / wann ſie erwiſen werden / nicht können verſtoſſen werden / Chriſtus ſelbſt / ob er ſchon ſeinen Apoſtlen die allerſchwereiſte Geſandtſchafft hat aufgetragen / daß ſie nemblichen der gantzen Welt einen gecreutzigten Menſchen für den eingebohrnen Sohn GOttes verkünden ſollen / wie der Heil. Paulus in der erſten zu den Corinthern am erſten Abſatz ſchreibet / nos autem præ-
v. 23. dicamus Chriſtum crucifixum, Judæis quidem ſcandalum, gentibus verò ſtultitiam, wir aber verkündigen Chriſtum den Gecreutzigten / denen Juden eine Aergernuß und denen Heyden eine Thorheit / wuſten kein beſſers Mittel zuerfinden / ihren ſo ſchwehren Vortrag bewehrt zumachen / als daß er denenſelben Gewalt geben / Wunderthaten zuwürcken / gehet hin / ſpricht er bey dem heiligen Matthæo am 10. Abſatz / ich ſände euch / heilet die Krancke / erwecket die Todte / reiniget die Auſſätzigen / vertreibet aus den beſeſſenen Leiberen die Teuf-
v. 8. fel / infirmos curate, mortuos reſuſcitate, leproſos mundate, dæmones ejicite, es iſt zwar hart und ſchwer / was ihr denen Juden und Hayden verkündigen müſſet / wird aber zu glauben ſo ſchwer nit fallen / wann ihr mit Wunderthaten beſtäthiget / was ihr mit Worten verkündiget / ſovil vermögen die Wunderwerck.

Nun aber zu den Wunderthaten Pij deß Fünfften unſers heiligen Pabſts zu ſchraitten / wollen wir eine Gleichnuß von den jenigen ziehen / welche die heilige Apoſtel gewircket haben / wann diſe alle Kranckheiten auf eine wnnderbarliche Weiß geheillet / wie zu leſen in dero Geſchichten am 5.
v. 16. Abſatz curabantur omnes, hat nit auch Anna Maria Fürſtin von Conti, nachdeme ſie mehrmahlen in der Geburth iſt verungleichet / endlich in Kindsnöthen von allen Artzney erfahrnen verlaſſen / und für verlohren geben worden / durch wunderbahrlich glückſeelige Endbündung ein junges Söhnlein zur Welt gebohren / ſo bald ſie mit einer
In Vita. Kleydung von Pio ſich hat ſtreichen / und reiben laſſen ? wann der Heilige Paulus, zu Philippi in macedonia auß einer beſeſſenen Magd einen wahrſagenden Geiſt vertriben / wann die Heilige Apoſtel in gemein der höllen groſſen Abbruch gethan / und die Teuffel verjagt / wie actorum am 5. und 16. erhellet / hat nit auch Pius mittleſt Auflegung ſeiner Hand / oder Prieſterlichen ober-Kleyd die vom Teuffel beſeſſene erlediget / ja iſt nit der Teuffel von einem beſeſſenen Ordens Verwandten in Hiſpanien Augenblicklich gewichen / als man demſelben angedrohet / man wolte die ſo hochgequalte / ſo ſtreng gehaltene / und ſo hart geängſtigte Perſohn zu Pium dem Pabſt nach Rom ſchicken / welcher ihme alsdann die Widerkehr / und den Ruckweeg in die höllen zeigen wurde ? wann der Heil. Philippus, nachdeme er den Camerdiener der Königin Candace unter Weegs getauffet / vom Geiſt GOttes aufgenommen / und nach Azoto getragen worden / wie zuleſen Act. am 8. Abſatz / iſt nit Pius auf eine gleiche Weiß von Rom auf Wien getragen worden / als er den Kayſer Maximilianum durch ſeinen Abgeſanden dem Cardinalen Comendone auß Päbſtlicher Vollmacht verbotten / die Augſpurgiſche Glaubens-Bekantnuß in ſeinen Erbländern verkinden zulaſſen ? iſt er nit eben dazumahlen erſagtem Kayſer auf beſchehenes anbringen deß Cardinals mit einer Drohungs Peitſchen in Händen erſchinen ? wann der Heil. Joannes den Geiſt der Weißſagung gehabt / wie auß dem wunderbahrlichen Büchlein ſeiner Offenbahrungen erſcheinet / hat nit Pius Marco Antonio Columnæ Obriſt Befelch haberen über die Päbſtliche Kriegs-Schiff / und dem Marckgrafſen Malateſtæ, wie beyde Aidlich bekennet haben / ihre in innerſten Hertzen verborgene ſchwere Sünd offenbahret / und die ſelbe zur Buß ermahnet / wann ſie wider die Türcken Sigen wolten ? hat er nit den herlichen Sig / welchen die Chriſten im Jahr 1571. zwiſchen lepante und Patroſſo wider eine vorhero niemahlen erhöhrte Türckiſche Seemacht erhalten / ſeinen vertrauten Kämerlingen / den Obriſt Schatzmeiſteren / und andern zur Stundt offenbahret / ob ſchon die Zeitung davon allererſt etliche Tag hernach durch eine ſchnell lauffende Jagt nach Rom hat künden gebracht werden ? hat er nit auch ſeinen nechſtvorſtehenden Todt vorkindet ? wann der Heil. Paulus in Einland Malta von vergifften Schlangen geſtochen / gleichwohl aber nit iſt verletzet worden / wie zuleſen act. am 28. Abſatz / wann dem Heil. Joanni das ſchärpfiſte Gifft nit geſchadet / hat nit Chriſtus am ſtammen deß Heil. Creutzes ſeinen Fuß zuruck gezogen / als der demütigiſte Pius ſeiner Gewohnheit gemeß denſelben hat küſſen wollen / weilē der Fuß vermuthlich durch Lüſt un. aus Anſtifftung der Türcken iſt vergifftet worden / wann endlich / andere Wunderthaten zugeſchweigē der Schatten deß Heil. Petri ſo hoch iſt geacht worden / wie zuleſen in den Geſchichtē der Apoſtel am 5. Abſatz / daß man die Kranckligende auf offentlicher Gaſſen hat herfürgetragen / damit bey Ankunfft Petri auffs wenigiſt ſein Schaten einen betriebrete / und ſie alle ihrer Gebrechen ledig wurden / ut veniente Petro ſaltem umbra illius obumbraret quempiam illorum, & liberarentur omnes ab infirmitatibus ſuis, was iſt das hochgeweichte Wachs Pij anders als ein Schatten deſſelben / und gleichwohl hat

hat der allmächtige GOTT groſſe Wunderthaten durch daſſelbe gewircket. Als der Tiberſtrom noch bey lebens Zeiten Pij ſich wircklich ergoſſen / ſeynd auf ſeinen gemeſſenen Befelch zwey Stücklein von dergleichen Wachs hineingeworffen worden / alſobalden iſt das Waſſer gefallen / und hat die Römer von allen beſorgenden / ſchon mehrmahlen vorhero erlittenen Schaden befreyet. als die groſe Hertzogliche Burg zu Florenz in vollen Feurs-Flamen geſtanden / hat Coſmus der erſte ſelbſt ein geweichtes Wachs von Pio dem Fünfften hineingeworffen / alſobald iſt das Feur geſtanden. Als zwey ſeinige Ordens Brüder / der eine bey Galt, der andere bey Polermo vorbey geſchiffet / hat ſich das Meer unvermuthlich dergeſtalten erhebt / daß die Schifleuth ſelbſt ſchon angefangen / ſich umb ein Breth umb zuſehen / aber ſo bald man ein dergleichen Wachs hineingeworffen / haben ſich die Meer-Floten gelegt. Als die Burg Kirchen Ferdinandi, deß anderen Römiſchen Kayſers völlig in die Aſchen gelegt worden / iſt allein daß geweichte Wachs Pij, ſonſten eine auch bey Kleinen Feur-Gang flüßige Nahrung unverſeret verbliben / wie der Kayſer mit eigener Hand Urbano dem 8. überſchriben hat. Als der Fürſt von Oranien einen Soldaten hat wollen erſchieſſen laſſen / iſt ſo lang kein Schuß eingangen / ſo lang er das Wachs Pij am Leib getragen / als zu Neapel einer auß tragender Freundſchafft auf den anderen Geſchoſſen / hat zwar die Kugel das Chriſtahl / worin das Wachs Pij gefaſſet ware / zerſchmeteret / iſt aber im Wachs ohne Verletzung kleben bliben / als Pius ſelbſt eine Anzahl Soldaten wider die Straſſenrauber in die ſo genante Landſchafft Marca geſchicket / hat er einem jeden zur Verſicherung ſeiner Perſohn ein ſollich geweichtes Wachs mit geben aber wer wird alle Wunderthaten erzählen / welche durch diſes wunderthätiges Wachs geſchehen ſeynd ? Wunderthaten genug / wann wir ſchon keine andere hätten / das Pius einen berümmten Rabiner Eliam Carcoſſum bekehret / und mit eigenen Hand ſambt ſeiner Ehegemahl / und Kinderen in deß Heil. Peters Kirchen getauffet / weilen diſer / da jener noch Cardinal ware / ſich Schertzweiß hat verlauten laſſen / er wolte ein Chriſt werden / wann Pius Pabſt wurde / und hernach von ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit deß gethanen Verſprechens ernſthafft iſt erinneret worden / Wunderthaten genug / daß Pius ſixtum von ſienna einen halſterigen verſtöckten Ketzer / welcher wegen mehrmahligen Widerfahl zum Feur iſt verdambt worden / loß gebetten / weilen er vorgeſehen / daß derſelbe in einem tapferen Verfechter der Kirchen ſich verenderen wurde. Wunderthaten genug / daß Maria Magdalena Delphina im Cloſter zu Alba auf zeitlichen Hintrith Pii mit Augen geſehen / wie diſer Heilige Pabſt mit dreyfacher hellglantzender Cron im Himmel ſeye gekrenet worden / daß wir alſo nit unbilich obwollen mit etwas verſetzten Wotren von demſelben ſagen könnten / Conſtituiſti eum ſuper opera manuum tuarum, Du haſt ihne geſetzet über die Werck einer Hand / Gloria & honore coronaſti eum, du haſt ihme Gewalt gebē Wunderthaten zu wirckē dahero haſt du ihn mit Herrlichkeit / und ehren gewonet. Pſ. 8. v.6.

Auf diſe zway erſteren zur Heiligſprechung erforderliche Grund-Urſachen muß die drite / neimblichen der allgemeine Ruff nothwendig und von ſelbſt folgen / aber dörffte unter allen dreyen keine härter als eben diſe auß ihren nit minder tieffen als fünſteren Grund an das helle Tagliecht können gebracht werden / weilen nichts beſchwerlicher / als einen falſchen und Grundloſen von einem allgemeinen waren Ruff zuentſchäiden / wann heutiges Tags der allerweiſſiſte Welt-Gelehrte von euſerſten Granitzen deß Erdbodens ſolte in Europam kommen / über den wahren oder falſchen Ruff ſein Endt-urtheil fällen / und aus beyden den wahren Glauben vom falſchen abſönderen / in was für einem verwirrten Irrgarten wurde derſelbe ſich unverſehens gefangen finden / wann ſchon Ariadna ſelbſt eine ſeydene Schnur als einen Leithſtrick hinein werffete / wurde ſie doch denſelben ſo bald nicht herauß führen / er wurde in eine ſo gefährliche Wüſten gerathen / in welcher die gegen ein ander wüttende Sturm-Wind ſo hohe Sandwurff möchten zuſammen tragen / das mann kaum einen Fuß-Thritt finden / wil nicht ſagen einen von dem andern erkennen / oder für einen ſicheren Weeg-weiſer / und Geleiths-Mann wurde halten können / es wurden in diſem Meer-Strudl die aufwallende groſſe Berg dermaſſen eng auf ein ander ſtoſſen / das auch Typhis der erfahrniſte Schiff-Mann die Steur-Ruder müſte ſincken laſſen /

Palluit audax Typhis, & omnes
Labente manu miſit habenas.

Man Prediget das Heil. Evangelium ſo wohl auf Catholiſchen / als Lutheriſch Calviniſch / und andern abtrünnigen Cantzlen / man erkläret die heilige Schrifft / obwohlen in ungleichem Verſtandt / ſo wohl in diſen / als in jenen hohen Schuhlen / man ſchreibet / und drucket Bücher für einen / und den andern Theil / und wann ein ſolcher Welt-Weiſer Mann ſich auf Ariſtotelem beruffen wolte / allwo er geſagt / quod omnibus videtur, id eſſe affirmamus, was alle für wahr halten / Glauben wir / das ſeye auch alſo / oder aber auf den weiſen Römer Senecam lenden / welcher Kundtſchafft geben / daß ſie für eine verläßli-

che Anzeugung der Wahrheit aufnemmen / was alle darfür aufgenommen haben, apud nos veritatis argumentum eſt, aliquid omnibus videri, ſo wurde doch diſes alles zu wenig ſeyn / weilen die Catholiſche Kirchen in ihren Tag-Zeiten ſelbſt nachgibet / die gantze Welt habe geſeufftzet / daß ſie Arianiſch ſeye / orbis terrarum ingemuit, ſe Arianum eſſe, und gleich wohl die Arianer in Bann gelegt / und für Ketzer erkläret hat / was wurde dann ein ſolcher Mann thun müſſen / die eigentliche Wahrheit eines wahrhafften allgemeinen Ruffs zu erforſchen? Vincentius Cirinenſis in ſeinem Buch / in welchem er die erfünder neuer Wort zur Rechenſchafft ziehet / wurde demſelben einen gantz ſicheren / und glatten Weeg zeigen / in dem er das Wort Catholicus alſo außleget / quod ubique & ſemper creditum eſt, ein wahrer Catholiſcher Chriſt glaubet / was man zu allen Zeiten / und an allen Orthen geglaubet hat / ſemper, & ubiquè, allezeit / und überall. Nun konnte zwar die ruhmſüchtige Ketzerey in gemein / ihr das hochſchätzbahre Kenn-Zeichen der Wahrheit / ſemper, & ubique, allezeit / und überall / zueignen wollen / in erwegung zu allen Zeiten / und an allen Orthen Ketzereyen endtſtanden / maſſen der Heil. Paulus ſelbſt in ſeinem erſten Sendt-ſchreiben zu den Corinthern am 11. Abſatz hat verkündet / es müſten Ketzereyen folgen / damit die Jenige / ſo bewehrt ſeyn / offenbahr wurden / oportet & hæreſes eſſe, ut, & qui probati ſunt, manifeſti fiant, aber wann wir alle bißhero in der Kirchen erweckte glaubens Irrungen unter diſem eintzigen Wörtlein Ketzerey wollen zu ſammen ziehen / müſſen wir uns dieſelbe entweder unter Geſtalt eines Thiers mit vilen Köpfſen / oder unter dem Schlangen Kopff Meduſæ vorbilden / hingegen wo iſt jemahlen eine ſonderbahre Ketzerey geweſt / oder wo iſt noch eine dergleichen zu finden / welche ſich diſer zweyen Wörtlein ſemper, & ubique, allzeit / und überall rühmen dörffte? die Arianiſche ſelbſt / ob ſie ſchon einsmahlen die gantze Welt hat angeſteckt / liget nun in Vergeſſenheit begraben / alſo das nicht minder von diſen als von allen andern Ketzern kan geſagt werden / was David im 17. Pſalm hinterlaſ- v. 43.
ſen / & comminuam eos ut pulverem ante faciem venti, ut lutum platearum delebo eos, ich wil ſie zerſtreuen wie der Wind den Staub / ich wil ſie vertilgen wie das Koth auf der Gaſſen. Diſer allgemeine / auf ermelten zweyen Saulen ſemper, & ubique, allezeit / und überall feſt geſtellte Ruff kan keiner andern als der Römiſch-Catholiſchen Kirchen beygeſetzet werden / dann was dem Adam iſt offenbahret wordē / was Petrus hat verkündiget / das glaubet / lehret / und beſtättiget Clemens der IX. was der Pabſt lehret / das hat allzeit geglaubet / und glaubet es noch heutiges Tags / wird es auch biß zum end der Welt Glauben die werthe Chriſtenheit / ſemper, allzeit / und diſes in allen vier Theilen der Welt / gantz einförmig / ohne mindiſte Zwiſpaltigkeit in der Hauptſach / ubiquè, überall / alſo daß wir zu einer Zeit vor allen Zeiten / zu einem Geſatz vor allen Geſatzen / zu einem Glauben / vor allen Glauben kommen müſten / wann wir einen andern antreffen / und finden wolten / welcher diſem gleich were.

Wer wird anjetzo nach ſo tieff gelegten Grund in Abred ſtellen / daß Pio dem Fünfften auch ein allgemeiner / und wahrhaffter Ruff der Heiligkeit ſeye beygefallen / wann er je / und allzeit / ſemper, ſo wohl im Leben als nach ſeinem Todt für Heilig iſt außgeruffen worden? wann ſeine Bildnuß an allen Orthen ubiquè, unter die Tafflen der Heiligen iſt angehäfftet / ehe und zuvor er Seelig / oder Heilig iſt geſprochen worden? es hat der Stadt-Rath zu Rom / und das gemeine / ſonſten zu allen Schmach-Schrifften gantz geneigte Volck dem Heil. Pio eine Ehren-Saulen mit ſeiner Bildnuß wollen aufrichten laſſen / aber die groſſe Demuth Pij hat diſe zu ewiger Welt-Zeit gewidmete Ehren-Bezeugung abgeſchlagen / was iſt erfolget? was der Heil. Hieronymus von Paulo ſchreibet / fugiendo gloriam, gloriam merebatur, quæ virtutem velut umbra ſequitur, & appetitores ſui deſerens, appetit contemptores, Daß er die Ehrenbietigkeit bey mäniglich erworben / weilen er dieſelbe geflohen hat / dann gleichwie der Schatten dem Leib folget / alſo folget auch die Ehr und der gemeine Ruff denen jenigen / welche dieſelbe flühen / und verlaſſet entgegen die jenige / welche dieſelbe ſuchen / die kleine Kinder auf der Gaſſen zu Rom haben diſe ſo groſſe Demuth Pij außgeruffen / dann wie der Heilige Bernardus ſchreibet / non Sup. Miſſus eſt.
eſt magnum, in abjectione eſſe humilem, magna prorſus & rara virtus eſt humilitas honorata, Es iſt kein ſonderbahre Tugendt / daß der jenige ſich demüthiget / welcher ſonſten verachtet iſt / aber eine groſſe Demuth iſt / wann der jenige ſich ernidriget / welcher in hohen ja in allerhöchſten Würden / und Ehren ſitzet. Kaum hat Pius diſes Zeitliche geſegnet / iſt ſein Todt von männiglich Kayſer / und König / von Heiligen Carolo Boromæo, vom Heiligen Philippo Nerio, von der Heiligen Thereſia auf das euſerſte / und mit diſem weiteren Anſatz beleget worden / daß einer auß dem Heiligſten Päbſten geſtorben wäre / in Franckreich iſt groſſe Heiligkeit von Carolo den neunten ruchtbahr worden / welchen er wider die Huganothen 100000. Cronen 4000. Fußgänger / und 900. Reiter un-

ter ſeinen Feld • Herrn Sforza geſchicket
hat/ im Teutſchland und Hungaren durch
Ferdinandum, welchem er 90000. Cronen
wider die Tircken übermacht hat/ in Po•
len durch jenen Geſandten / welchem er an•
ſtadt eines Heiligthumbs ein Schnupff•
thüchel vol Erden verehret / aber jener
wolte mit diſer Schanckung nit allerdings
vergnüget ſeyn / biß er bald hernach warge•
nommen/ daß erſagtes Tüchel in Blut ge•
duncket wahre / und andurch das Ge•
heimbnuß verſtanden / daß zu Rom anoch
die Erden mit dem Blut unerſchrockner
Glaubens bekenneren angefeuchtet wäre.

Aber gleichwie Chriſtus keine ſchärp•
fere Zungen ſeiner Unſchuld hat kennen
vorſtellen / als ſeine eigne geſchworne
Feund / quis ex vobis arguet me de pec-
cato ? alſo haben auch die Ertzfeundt
Pij ſeiner Heiligkeit müſſen beyſteuren/maſſē
Selimus der Türckiſche Wüterich den Ruff
und Roſen • Crantz diſes heiligen Pabſts
mehrer geforchten / als das auſerleſniſte
Kriegs • Hör / Eliſabeth Königin in En•
geland / ohneracht ſie ſich ſelbſt zum Ober•
haubt der Engliſchen Kirchen hat aufge•
worffen / hat in beyſein deß tapferen
Seeheldens Coligni Pium gelobet / Papinius
Maſſonius, ob er ſchon viel wider den Rö•
miſchen Stuhl geſchriben / hat gleichwohl
Pio ein Ehrenſchrifft verfaſſet / ein anderer
Ketzer / welcher wider Pium öffentlich hat
v. 9. ſchmählen wollen / iſt Augenbicklich erſtum•
met / daß alſo auch eine ſtumm • Zungen ſein
Heiligkeit hat außbreiten müſſen / nomi-
natus eſt uſque ad noviſſimum terræ. Iſt
alſo wahr / was ich gleich Anfangs zu
erweiſſen mich habe anerbotten / nemmlich/
das Pius der Fünffte von kindts Jahren
einen beſtändigen heiligen lebens Wandel
biß in ſein Grab allzeit geführet / daß er
denſelben mit Wunderthaten böſtetet / und
andurch einen allgemeinen Ruff der Heiligkeit
erworben habe/ maſſen er dann in Anſeh•
ung erſagter Urſachen vor vilen Jahren
in die Zahl der Heiligen hätte können ein•
geſchriben werden. Und zumahlen ich mit dem
Heiligen Paulo habe angefangen / als wil
ich auch mit demſelben enden / und zwar
eben an der jenigen Stell / wo ich den
Eingang gelaſſen habe. Accedamus ergo ad v. 16.
Thronum gratiæ, cum fiducia, ut miſeri-
cordiam conſequamur, & gratiam invenia-
mus in auxilio opportuno, laſſet uns dero•
wegen vor dem Gnaden • Stuhl Pij auf
unſere Knie fallen / damit wir Barm•
hertzigkeit erlangen / und Gnaden fun•
den zu diſer ſo anſtändigen Hilfs • Zeit/
laſſet uns den Heiligen Pium inſtändig bit•
ten / daß er nun im Himmel ein gewalti•
ger Fürſprecher ſeiner Kirchen ſein wolle/
gleichwie er auf Erden bey ſo vielen er•
littenen Anſtoſen ein mächtiger Schutz•
Herr deroſelben geweſt iſt / laſſet unß zum
Beſchluß diſen Heiligen Pabſt umb ſeinen
Vätterlichen / Heiligen Apoſtoliſchen Se•
gen bitten / damit wir die Tribſeeligkeiten
der anjetzo höchſt betrangten Chriſtenheit
gedultig übertragen und endlich die
Belohnung darvon im Him•
mel erhalten /

AMEN.

Die dreyſſigſte Predig /

Auf das Feſt Felicis von Cantalice dazumahlen heilig geſprochenen Capuciners.

T H E M A.

Felix, qui non habuit animi ſui triſtitiam, & non excidit à ſpe ſua. *Eccleſiaſtici cap.* 14.

Seelig / der ſeines Gemüths Traurigkeit nit gehabt / und von ſeiner Hoffnung nit gefallen iſt.

Innhalt.

Felix hat GOTT allzeit mit Freuden gedienet / und iſt von ſeiner Hoffnung niemahlen gefallen.

WAnn ich mich heutiges Tags
ſolte unterfangen / dem
wunderbarlichen ſchon vor
geraumer Zeit ſeelig er-
klehrten / nunmehr aber
heutiges Jahr heilig ge-
ſprochenen Brudern Felici
von Cantalice mit wenig worten ein Lob-
und Ehren-Red zuverfaſſen / wuſte ich
aus Göttlich Heiliger Schrifft keine taug-
lich und anſtendigere zuerfünden / als die
Wort meines Vorſpruchs Eccleſiaſtici am
14. Abſatz / andächtige / allerſeits hoch-
anſehliche / auch in Chriſto vielgeliebte Zu-
v. 2. hörer / Felix, qui non habuit animi ſui tri-
ſtitiam, & non excidit à ſpe ſua, Felix hat kein
Traurigkeit ſeines Gemüths jemahlen ge-
habt / dahero iſt er von ſeiner Hoffnung nit ge-
fallen / es hat zwar alles ſein Zeit / wie der
v. 4. Eccleſiaſtes am tritten Abſatz ſpricht / tem-
pus flendi, & tempus ridendi, tempus plan-
gendi, & tempus ſaltandi, es iſt zeit zu Weinẽ /
und Zeit zu Lachen / es iſt Zeit zuklagen /
Zuzancken / und Zeit zu Dantzen / aber
einem gerechten wird nichts betrieben /
was demſelben immer kann zufallen /
v. 21. wie der weiſſe Mann Proverb. am 12. Ab-
ſatz ſpricht / non contriſtabit juſtum, quid
quid acciderit ei, es mag der Himmel ſei-
nen Acker mit Schaur oder Waſſer-Güß
in Grund verderben / non contriſtabit, der
Gerechte iſt gleich dem Berg Olympo, wel-
cher von keinem Ungewitter kan beſchödi-
get werden / es mögen demſelben eine thöt-
liche Kranckheit nach der anderen zuſtoſſen /
non contriſtabit, der Gerechte iſt gleich einem
ſocrati, welcher die allerunlibichiſte Artzneyen
mit lachendem Mund außtrincket / es möge
ſeine Widerſacher unterſchidliche Krieg / und
Stritigkeiten wider denſelben anführen / non
contriſtabit, Der Gerechte iſt gleich einer
Veſtung / welche auf ihre Pollwerck
vertrauet / ſi exurgant adverſum me caſtra,
in hoc ego ſperabo und wann gleich die
gantze Welt ſolle zu drimeren fallen / ſo
werden die Spliter und zuſammen fallen-
de Mauren einen unerſchrockenen zerquet-
ſchen / wie Horatius ſpricht / ſi fractus illa-
batur orbis, impavidum ferient ruinæ, und
wann gleich der Himmel ſolle herab
fallen / wird Theodorus ſich darüber nit
betrieben / ſi cœlum terræ adhæreat, Theo-
dorus non formidat, mit einem Wort / was
Vorzeiten Lucanus vom Himmel geſchriben /
daß kan mit beſtem Fug / und rechten von
dem jenigen geſagt werden / deſſen Hoff-
nung nach dem Himmel zihlet / perpetuum
nulla temeratur nube ſerenum, nemblich daß
ſeyn Gemüth von keiner Tribſeeligkeit
kenne gekrencket werden / gleichwie der
Himmel von keiner Wolcken kan ver-
finſteret werden / dann wie wunderſchön
der Heilige Joannes Chryſoſtomus über das hom. 2.
andere ſendſchreiben deß Heiligen Pauli zun
Corintheren meldet / ſo wird der Himmel
zwar mit Wolcken überzohen / aber nie-
mahlen verfinſteret / weilen die von der
Erden und Waſſer Kugel aufſteigende
Dämpf ſich im Lufft weit unter der
Sonnen in Wolcken zuſamen ziehen /
aber niemahlen biß zu dem Himmel ge-
langen / gleichermaſſen werden die Ge-
rechte zwar mit Forcht / und Tribſeelig-
keiten überzohen / aber niemahlen in ihrem

Ge-

Gemüth verfinſteret/ weilē alles was zeit-
lich iſt/ ſo hoch nit ſteigen kan/ ſo hoch ſich
erſchwünget die Hoffnung deß ewigen
cœlum quidem cum nubibus obducitur, pa-
ti putatur, ſed nihil patitur, ſic & nos, etſi-
amſi putamur pati, nihil patimur, id eſt, tri-
ſtitiâ quaſi nubibus obduci putamur, ſed ni-
hil triſtamur. Aber diſe Unempfindlich-
keit in widerwährtigen Zufählen ſchlieſſet
gleichwohl alle Traurigkeit nicht auß/ von
welcher ein gerechter weit ſolle endtfernet
ſeyn/ ſondern es wird noch darüberhin er-
fordert/ daß er alles/ was er zu Ehren
GOttes verrichtet/ ohne Verdruß/ ohne
verdrüßliches Wahlen/ ohne wanckelmü-
thiges auf ſchleben/ ohne Mißfallen/ oder
Trägheit verrichte/ dann alſo leget oban-
geregte Wort auß Lyranus, felix, qui non
habuit animi ſui triſtitiam, in bonis operi-
bus exequendis, & non excidit à ſpe ſua, quæ
eſt certa expectatio beatitudinis, à qua ſpe fa-
cit acedia decidere, Seelig/ welcher im
Gemüth nicht traurig/ oder betrübt iſt/
bey Vollziehung gutter Werck/ und nit
fallet von ſeiner Hoffnung/ welche in
ſicheret Erwarttung der ewigen Glück-
ſeeligkeit beſtehet/ aber bey verdroſſe-
ner Kaltſinnig-ſchläfferiger Trägheit
zerfallet/ dahero ſeynd alle die jenige weit
irrgangen/ welche das inbrünſtige vor Lie-
be/ und Freuden aufwallende Hertz Felicis
des Heil. von Cantalice unter dem Aſchen
ſeines zerriſſenen/ zerflickten/ und zer-
lumpten Ordens-Kleyd geſuchet haben/
weit beſſer werden wir thun/ wann wir
uns daſſelbe im freyen/ und offenem Feld/
oder mitten in der Stadt Rom vorbilden/
mit beygeſetzter Zuſchrifft auß dem 83.
Pſalm/ cor meum & caro mea exultaverunt
in Deum vivum, mein Hertz/ und mein
Leib ſeynd vor Freuden aufgeſprungen in
GOTT dem Lebendigen; dann wann
die innerliche Freud/ und Vergnügenheit/
mit welcher der Menſch aufrichtig GOTT
dienet/ eine ſo gewaltige Erhöbung deß
Hertzens iſt/ welche ſich auch an euſer-
lichen Sinnen vermercken/ und erken-
Sup. mag. nen laſſet/ wie Albertus der Groſſe ſchrei-
bet/ exultatio eſt quædam exaltatio in jubilo,
cùm cordis gaudium ſaltat in corporis jucun-
ditatem, wer hat jemahlen den Heil. Felix
noch in Lebens Zeiten mit Augen angeſe-
hen/ oder von ſeinem Heil. Lebens-Wan-
del etwas Reden hören/ oder ſeine Lebens-
Verfaſſung oben hin durch leſen/ welcher
die innerliche Freud ſeines Hertzens auß
euſerlichen Umbſtänden nicht hätte wahr-
genommen/ daß er nemblich mit gantz Freu-
den-müthigen Hertzen nichts anders ge-
dacht/ nichts anders geſucht/ nichts an-
ders verlanget/ als was GOTT möchte
Wohlgefallen/ und wie es demſelben auch
möchte beſſer gefallen/ euer Lieb/ und An-
dacht werden endlich derentwegen ſelbſt
müſſen Kundtſchafft geben/ wann ſie was
mehrers davon werden vernommen haben/
in Vertröſtung geneigter Aufmerckſamb-
keit/ fahre ich fort im Nahmen GOttes.

Damit wir aber gleich im erſten Ein-
gang zu vorhabendem Lob/ und Ehren-
Bau feſten Grund legen/ müſſen wir nicht
alle traurige Schwehrmüthigkeiten/ alle
ſchwehrmüthige Traurigkeiten durchgehens
in gemein/ und ohne Unterſchid verwerf-
fen/ inſonderheit die jenige/ welche von
Erkandtnuß eigner/ oder auß Mitleyden
frembder Sünden endtſpringen/ beati qui
lugent ſpricht Chriſtus bey dem Heil. Mat-
thæo am 5. Abſatz/ quoniam ipſi conſola-
buntur, Seelig die Weinen/ dann ſie v. 5.
werden getröſt werden/ und zwar/ wann
wir von der jenigen Schwehrmüthigkeit
röden/ welche ihren Urſprung von ab-
ſcheuen der eignen Sünden ziehet/ wird
dieſelbe vom Heil. Paulo im andern
Send-Schreiben zu den Corinthern am 7.
Abſatz ſehr gelobet/ gaudeo, non quia con- v. 9.
triſtati eſtis, ſed quia contriſtati eſtis ad pœ-
nitentiam, ich erfreue mich nicht da-
rumb/ daß ihr ſeyet betrübt worden/
ſondern daß euch ſolche Betrübnuß zur
Buß getriben hat/ quæ enim ſecundum
Deum triſtitia eſt, pœnitentiam in ſalutem
ſtabilem operatur, dann eine GOtt gefäl-
lige Traurigkeit würcket heylſamme
Buß zu beſtändiger Seeligkeit. Reden
wir aber von der jenigen Traurigkeit/ wel-
che auß Mitleyden frembder Sünden ent-
ſpringet/ hat ſich der König David ſelbſt v. 5.
im 118. Pſalm deroſelben gerühmet/ de-
fectio tenuit me pro peccatoribus derelin-
quentibus legem tuam, mich hat groſſes
Leyd/ ja ein würckliches abnehmen er-
griffen/ wegen der Sünder/ ſo dein Ge-
ſatz verlaſſen/ labeſcere me fecit Zelus me- v. 139.
us, quia obliti ſunt verba tua inimici mei,
mein Eyffer hat mich matt/ und krafft-
loß gemacht/ weillen meine Feinde dei-
ne Wort vergeſſen/ vidi prævaricantes, & v. 158.
tabeſcebam, quia eloquia tua non cuſtodie-
bant, ich ſahe die übertretter/ und es ver-
zehrte mich/ weilen ſie deine Reden nit
bewahret haben. Gleichermaſſen iſt auch
jene andere betrübte Schwehrmüthigkeit
nicht zuverachten/ welche eintweder auß
ſchmertzlichem Verdruß/ das wir in Chriſt-
licher Vollkommenheit nicht beſſer zunem-
men/ oder auß inbrünſtiger Begürde/ die
wir zur ewigen Glückſeeligkeit tragen/ ih-
ren erſten Quell erkennet/ heu mihi, quia
incolatus meus prolongatus eſt, ſpricht Da- v. 5.
vid im 119. Pſalm/ wehe mir/ weilen
mein hier bleiben iſt verlängert worden/
dann gleichwie die Iſraëliter an Waſſer-
strömen zu Babylon haben geſeufftzet/ ge-
weinet/ und geheulet/ ſo offt ſie an die
Stadt Sion gedacht/ wie der König Da-
vid im 136. Pſalm ſpricht/ ſuper flumina v. 1.
Babylonis illic ſedimus, & flevimus, cum re-
cordaremur tui Sion, alſo Klagen/ und
ſeufftzen viel fromme im Glauben/ und
Hoffnung feſt geſetzte Seelen ſo offt ſie den

Himmel anſehen / wie der Heil. Ignatius, quam ſordet mihi terra, dum cœlum aſpicio?

Im übrigen / gleichwie eine ſchwehrmüthige Traurigkeit die allerſörderlichiſte Mörderin deß menſchlichen Lebens iſt/ laut deß weltbekannten Spruchs Eccleſiaſtici am
v. 25. 30. Abſatz / triſtitiam longe repelle à te, multos enim occidit triſtitia,& non eſt utilitas in ea, das Trauren treibe weit von dir / dann die Traurigkeit hat viel getödtet / und bringet keinen Nutzen / alſo iſt ſie auch eine verführerin geſunder Vernunfft / wie der Engliſche Lehrer Thomas 2. 2. q. 136. art. 1. ſchreibet anfolglich ein Speer / ein Rigel / ein Hindernuß gutter Werck / inter alias autem paſſiones triſtitia efficax eſt ad impediendum bonum rationis. Es iſt kein Sinn / oder Verſtandt / wann Bitterkeit einlauffet / ſpricht der weiſe Mann
v. 15. Eccleſiaſtici am 15. Abſatz / non eſt ſenſus, ubi eſt amaritudo, und wo Traurigkeit iſt/ dort iſt auch Bitterkeit / von Bekümmernuſſen deß Gemüths wird der Geiſt zu Boden geworffen / wie Salomon prov. am 15. Abſatz ſpricht / in mœrore animi dejicitur Spiritus, und wo kein Geiſt iſt / dort iſt kein geiſtreiches Werck zufinden / zuerlangen / oder zuhoffen. Diſer Urſachen halber werden wir in Göttlicher Heiliger Schrifft ſo offt / und vielmahlen gantz nachdrucklich erinnert / daß wir diſer höchſtſchädlichen / höchſtgefährlichen / höchſtverdrüßlichen Gemüths-Regung / einer traurigen Schwehrmüthigkeit ſollen entgegen kommen / alſo zwar / das der Heil. Paulus die Corinther in ſeinem andern Send-Schreiben am 2. Abſatz hat abgemahnet / dem jenigen / von welchem er ſelbſt iſt betrübet worden / mehrere Betrübnuſſen zuzufügen / ne fortè abundantiori triſtitia abſorbeatur, damit er nicht etwann von übermäßigen Bekümmernuſſen gantz verſchlungen werde / eben diſes hat er den Hebræern am 12. Abſatz gemeſſen eingebunden / ne qua radix amaritudinis ſurſum germinans impediat, & per illam inquinentur multi, damit nicht etwann ein Wurtzel der Bitterkeit aufwaxe / das Gutte verhindere / und andurch viel verunreiniget werden. Der König David wuſte kaum genug Wort zufinden / die ſo hoch erſprüßliche innerliche Gemüths-Erleuthetung / und höchſt nothwendige Hertzens-Fröhlichkeit im Dienſt GOttes vorzubil-
v. 11. den / lætamini in Domino, & exultate juſti, & gloriamini omnes recti corde, ſpricht er im 31. Pſalm / freuet euch im Herrn / und ſeyet frölich ihr Gerechte / rühmet euch alle ſammentlich / die ihr eines aufrichti-
v. 5. gen Hertzens ſeyt / exultent, & lætentur in te omnes, qui quærunt te, erholet er im
v. 1. 69. Pſalm / alle ſollen ſich freuen / und in dir Frölich ſeyn / ſo dich ſuchen / jubilate Deo omnis terra, ſervite Domino in lætitia, introite in conſpectu ejus in exultatione, ruffet er widerumb auf im 99. Pſalm / ſinget GOtt fröhlich alle Landſchafften / und dienet dem Herrn mit Freuden / kommet mit Frolocken vor ſein Angeſicht / und widerumb im 117.
Pſalm / Vox exultationis & ſalutis in taberna- v. 15.
culis juſtorum, die Stimm der Freuden / und deß Heyls iſt in Wohnungen der Gerechten. Diſer Urſachen halber hat auch der Ertz-Engel Raphaël den alten Tobiam mit folgenden Worten gegrüſſet / wie zu
leſen im Büchlein Tobiæ am 5. Abſatz / v. 11.
gaudium tibi ſit ſemper, die Freud ſeye allzeit mit dir / und der Heil. Paulus ad Phi- v. 4.
lippenſes am 4. Abſatz ermahnet alle ohne Unterſchid / gaudete in Domino ſemper, iterum dico vobis gaudete, freuet euch in dem Herrn allwegen / und aber ſage ich euch / freuet euch / und widerumb in der andern
zu den Corinthern am 9. Abſatz / non ex v. 7.
triſtitia, aut neceſſitate, hilarem enim datorem diligit Deus, man muß GOtt nicht dienen auß Traurigkeit oder auß Noth / dann GOtt liebet einen fröhlichen Geber / die Urſach deſſen allen werdet ihr finden bey Ariſtotele lib. 10. Ethic. am 4. und 5. Abſatz / quia delectatio perficit operationem, triſtitia corrumpit, weilen die Freud das Werck zur Vollkommenheit bringet / die Traurigkeit aber daſſelbe ſchwächet / verderbet / zernichtet.

Wann wir nun das Leben Felicis deß Heil von Cantalice kürtzlich / und obenhin durch gehen werde wir finden / daß er von erſten Jahren brauchbahrer Vernunfft biß in ſein Alter / biß in ſein Grab / anderſt nichts habe geſucht / als den Allmächtigen GOtt mit freudenmüthigen Hertzen aufrichtig zu dienen / alſo daß er nicht unbillich mit dem König David im 118. Pſalm hätte ſagen können / viam mandatorum tuorum cucurri, ich bin den Weeg deiner Gebott nicht gangen / ſondern geloffen / wann er von armen Eltern im Jahr 1515. zu Cantalice erzeuget / und als ein Kind der Schäfferey iſt vorgeſtellt worden / hat er ſchon dazumahlen gantze Nächt im Heil. Gebett / und ſchärpfiſter Leibs-Caſteyung zuruck gelegt / und iſt von andern ſeinen Mit-Hirten auß höniſcher Verſpottung ein Heil. das iſt ein Gleißner genennet worden / aber diſe Schmach- und Stich-Wort hat er mit Freuden aufgenommen / und übertragen / dann wann ein gerechter im Angeſicht gelobet wird / wird er in ſeinem Gemüth gepeyniget / juſtus cum laudatur in facie, flagellatur in mente, wann er alsdann von ſeinem Vatter einem ehrlichen Edelmann Herrn Marco Tullio Picarelli in dienſten iſt verdinget worden / hat man ſchon dazumahlen wahrgenommen / daß in ſeiner Abweſenheit eine andere unerkannte Perſohn / vermuthlich ſein Heil. Schutz-Engel ſeinen Dienſt verſehen / inſonderheit wann ſich derſelbe auch an Werck-Tägen zu einer Heil. Meß verfüget hat / und wann er derentwegen von andern Dienſt-

botten

botten mit Zorn iſt angefahren / und be-
leydiget worden / hat er ſich nicht allein
darüber nicht betrübet / ſondern mit la-
chendem Mund / und Wind - ſtillen
Hertzen geantwortet / gehe hin / und
ſihe / daß du einſtens Heilig werdeſt
v. 1. reſponſio mollis frangit iram, ſpricht der
weiſſe Mann Proverb. am 15. Abſatz /
eine linde Antwort bricht / und ſtillet
den Zorn. Wann er hernach zu civita du-
cale im Heiligen Capuciner Orden hat ver-
langet aufgenommen zu werden / und von
Vorſteheren deß Cloſters / welcher ſeinen
Geiſt hat pruffen / und ſeinen Beruff ver-
ſuchen wollen / mit etwas rauhen Worten
iſt angriffen worden / hat Felix ſich darüber
nit allein nit entriſtet / ſondern mit dem
König David im 30. Pſalm. geantwortet /
Ich hoffe zu GOtt / meine Loß ſtehen
v. 15. in ſeinen Händen / ego autem in te ſperavi
Domine, in manibus tuis ſortes meæ, Wann
er als dann das Schwäre nit minder als ver-
drüßliche Ambt eines Allmoſſen einlangers
oder Samblers hat müſſen auf ſich nem-
men / viel lange Jahr verrichtet / und zu-
weilen anſtatt deß Allmoſſens mit abſcheuli-
chen ſchnellen Worten iſt beladen worden /
pflegte er mit ungekrenckten Gemüth zu ant-
worten DEO gratias, GOtt vergelte es
euch / und ware alſo auß der Zahl der je-
nigen / von welchen in Geſchichten der Apo-
v. 41. ſtel am 5. Abſatz alſo geſchriben ſtehet /
& illi quidem ibant gaudentes à conſpectu
concilij, quoniam digni habiti ſunt pro nomi-
ne Jeſu contumeliam pati, Sie aber gien-
gen frölich von deß Raths Angeſicht /
weilen ſie wirdig geweſt um den Nahmen
JEſu Willen Schmach zuleyden. Wann
der hochwirdigiſte Cardinal ſanctæ Severinæ
nach ſeiner groſſen Vergnügenheit bey dem
Heiligen Orden demſelben von ſo beſchwer-
licher Burd hat wollen frey und ledig ma-
chen / hat Felix mit diefſiſter Demuth den
Kopff geſchitlet / und geantwortet / Der
Gehorſamb wäre beſſer als das Opfer /
wie im erſten Buch der Königin am 15. Ab-
ſatz zuleſen melior eſt obedientia, quam vi-
ctimæ, und wann er zuweilen befragt wur-
de / wie er doch allein ſo ſchwere Verrich-
tungen ein und alle Tag übertragen konnte /
lachte er darüber / und antwortete mit dem
heiligen Bernardo ſerm. 14. über das hoche Lied
„Salomonis, ſeine Verrichtungen wären
„ſo ſchwer nit / wie andere dieſelbe ihnen
„vorbildeten / und wann ſie auch zuweilen
„über ein Stund anhalten thäten / empfin-
„de er gleichwohl dieſelbe wegen der
„Liebe nit / opus meum vix unius eſt horæ,
& ſi plus, præ amore non ſentio.

Und diſe ſeynd zwar groſſe / unver-
werffliche / aber gleichwohl die allergröſte /
und ſtärckiſte Zungen noch nit der jenigen
Frölichkeit / mit welcher der Heilige Felix
jederzeit GOTT gedienet hat / virtus in ar-
duis, die Tugent erhellet niemahlen klarer /
als in allerbeſchwerlichiſten Zufallen / diſer
Urſachen halber lehret der Heilige Thomas
von Aquin, Das eine ſonderbare Tugendt
einlauffe / wo eine ſonderbare Beſchwer-
nuß zu überwinden iſt ubi ſpecialis eſt
ratia difficultatis, ibi ſpecialis eſt virtus, ſeynd
ſeine Wort 2. 2. q. 137. art. 2. deme bey-
ſtimmet Ariſtoteles 2. Ethic. c. 3. Virtus eſt
citra difficile & bonum, Die Tugendt ernöh-
ret / und erluſtiget ſich mit dem jenigen
was gut / und beſchwerlich iſt. Nun
aber was für eine Beſchwernuß wird haben
gehabt der Heilige Felix, als er mitten in der
Statt Rom / allwo er ſchon dazumahlen
in Ruff der Heiligkeit geſtanden / ſeine Hei-
ligkeit zuverhüllen / zuverbergen / und zuver-
mäntlen / für einen bekerten wohnſinigen
Menſchen hat wollen erkennet und gehalten
werden? Da doch die Heiligkeit gleich ei-
einer brinnenden Fackel alle die jenige / ſo
dieſelbe bey ſich tragen offenbahret / lu-
mine, qui proditur ipſe ſuo? wer ware argli-
ſtiger / und in Gleiſerey beſſer erfahren als
Ulyſſes, nichts deſtoweiger ob er ſich ſchon nach
unterſchidlichen Begebenheiten auf unter-
ſchidliche Weiß hat verſtellen können / konn-
te er gleichwohl einem thorrechten / oder un-
verſtändigen aigentlich nit nach arthen / dann
als er eben zu diſem Ende das Uffer am
Meer angebauet / hat Palamedis ihme ſeinen
Sohn Talemacum in die Furch gelegt / im
Anſehung deſſen nit allein Ulyſſes die
Furch nit außgeführet / wie ein Thorrechter
gethan hätte / ſondern mit gutem Verſtand
den Pflug umbgewendet / und von ſeiner
betheerten Arbeith außgeſetzet / dahero
die gröſte Thorheit deß Heiligen Felicis an
deme müſte beſtanden ſeyn / daß er ſein
Heiligkeit mit eußerlich angenommener
Thorheit hat verdunckfen wollen / ich will
nit ſagen / daß er in Garten eine Roſſen
gebrochen / oder glaubwirdiger / wie der
ehrwirdige Vatter Joannes Baptiſta von
Penus in ſeinem Leben ſchreibet / von dem
hochwirdigiſten Herrn Cardinalen Sforzia,
dem älteren unterweegs empfangen habe /
dieſelbe wie bey uns ein Bauren - Knecht
hinder die Ohren geſtecket / und darmit die
Stadt auf und nider gangen / aber was ſolle
diſes vermögt haben / einer ſo volckreichen
Stadt einen widrigen Wohn beyzubringen?
melius eſt nomen bonum, quam unguenta
pretioſa, ſpricht der Eccleſiaſtes am 7. Ab-
ſatz ein gutes Gericht iſt beſſer als koſt-
bare Salben wie hätte dann eine Roſſen die
gute Mainnng / ſo das Volck von Felice
gehabt / verfinſteren können? ich will nichts
melden / daß er dem Heiligen Philippo Ne-
rio auf offentlichem Platz auß ſeiner Samel-
Flaſchen zu trincken geben / und alsdann
ſeinen nach alten Brauch hocherhebten zu-
geſpitzten Hut zu jedermann gelächter durch
die gantze Gaſſen der Pilgramb ohne mindi-
ſten Scheuhen getragen / dann an durch iſt
ſein Ruff will mehr weiter außgebreitet / als
geſchmähleret worden / wie von Salamon die
Königin von Saba im andern Buch Paraly-

pomenon am 9. Abſatz geſagt / viciſti famam virtutibus tuis, du haſt den Ruff mit deinen Tugenden überwunden / ich mag auch nichts ſagen / mit was ſeltzſamen Höffligkeiten einer den andern / Philippus Nerius Felicem, und Felix Philippum Nerium auf offentlicher Gaſſen empfangen / gegrüſſet / und bewillkommet / wie nemblich einer dem andern alles Unheyl auf den Halß gewunſchen / damit er in Liebe GOttes umb ſoviel höher ſteigen ſolle / jener daß Felici umb willen der Liebe GOttes der Halß möchte gebrochen werden / diſer daß Philippo auß Liebe GOttes alle Bein möchten in zwey geſchlagen werden / jener daß Felici die Haut über den Kopff wie den Machabæern möchte herab gezogen werden / diſer daß Philippus mit einem Mühl-Stein an Halß in Tiber-Strom möchte verſencket werden / wie Clemens im Meer iſt verſencket worden / jener daß Felici Händ / und Füß Glid-weiß möchten geſtimblet werden / diſer daß Philippus lebendig zu Aſchen möchte verbrennet werden / dann diſe Heilige Thorheit / wann wir alle Umbſtänd dabey betrachten / hat die Liebe Moyſis, und Pauli übertroffen / Moyſes ſagte / wie zu leſen Exodi am 32. Abſatz / aut dimitte eis hanc noxam, aut ſi non facis, dele me de libro, quem ſcripſiſti, eintweder verzeyhe ihnen diſe Sünd / oder wann du ſolches nicht thueſt / löſche mich auß von dem jenigen Buch / ſo du g ſchriben haſt / der Heil. Paulus ſagte / wie zuleſen in ſeinem Send-Schreiben zu den Römern am 9. Abſatz / optabam enim ego ipſe anathema eſſe â Chriſto pro fratribus, ich wünſchte mir / daß ich ſelbſt von Chriſto verbannet were für meine Brüder / nun ſpricht zwar hierüber der hönigflieſſende Bernardus de natura amoris, das diſes alles eine Heil. Thorheit geweſt ſeye / indeme Moyſes von GOtt / und Paulus von Chriſto wegen Chriſtum hat wollen abgeſöndert ſeyn / none inſania eſt â Chriſto velle anathema eſſe pro Chriſto? aber wann wir die Sach auß ihrem tieffen Grund erheben wolten / wurden wir finden / daß die Heilige Thorheit / oder übermaß der Liebe Philippi, und Felicis vollkomner geweſt ſeye / als Moyſis, und Pauli, weilen diſe unmitlbahr ihr abſehen auf den nächſten / jene aber unmitlbahr auf GOtt gerichtet haben / iſt alſo wahr was Dionyſius pflegte zuſagen / daß die Liebe keine Schrancken / oder Grantz-Scheidungen erkenne / amor vivit exceſſibus. Endlich mag ich auch nichts ſagen von unterſchidlichen Rauff-Handlungen / welche er gemeiniglich in der Stadt mit ein oder anderem Schertz-Wort geſtillet / weilen er vermuthlich gewuſt / was der Heil. Pabſt Leo ſerm. 4. quadrag. die Ordens-Verwandte erinneret / daß ihr Einzogenheit Heilig / aber nicht Traurig ſeyn ſolle / Religioſorum modeſtia non ſit mœſta, ſed ſancta, oder was der Heil. Gregorius lib. 18. mor. c. 8. geſchriben / das der Menſch ohne Freuden niemahlen Leben könne / ſine delectatione anima nunquam poteſt eſſe, und auß eigner Erfahrenheit erkennet / daß ſeine gröſte Freud ſeye / GOtt mit Freuden dienen / wie der König David im 118. Pſalm ſpricht / viam mandatorum tuorum cucurri, cùm dilataſti cor meum, ich bin geloffen den Weeg deiner Gebott / nachdeme du mein Hertz haſt außgebraithet. v. 32.

Eines kan ich nicht umbgehen / welches gleichwie es zu meinem Vorhaben als ein Faſchings-Stücklein gantz dienſtlich / alſo wird es auch zuvernemmen nicht verdrüßlich ſeyn. Der Ehren-wehrte Vatter Lupus ein berümbter Prediger Capuciner Ordens fragte einsmahls den Heil. Felicem, ob er dann zur Faſtnacht Zeit / da der Teuffel ſeinen Roß-Schweiff mehr als jemahlen das gantze Jahr hindurch auß ſtecket / Kriegs-Geſährten zuwerben / und viel unſchuldige Seelen in abſcheulichſten Laſtern zuverwicklen / keinen Gegen-gang / Widerſtandt / oder Abſchnit zuerſinnen wuſte / wie man demſelben einen Abruch thun möchte? ich halte alles mit / antwortet Bruder Felix, und laſſe mich dißfahls zu allem brauchen / aber daß eben ich als ein unerfahrner Layen-Bruder zu ſolchem Ende ein bequemes / zulängliches Mitel vorſchlagen ſolle / wird mir kein Menſch auf Erden zumuthen / höreſt du dann nit widerſetzet Lupus den Propheten Jeremiam am 9. Abſatz von neuen Klagen / quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum, & plorabo die ac nocte interfectos filiæ populi mei? wer wird meinem Haupt Waſſer geben / und meinen Augen einen Brunen der Thränen / damit ich beweine Tag / und Nacht die erſchlagene der Tochter meines Volcks? ich höre es anjetzo von euch ſelbſt / antwortet Felix, weiß aber nicht zuhelffen / du kommeſt mir heutiges Tags mehr als jemahlen lau / und kaltſinnig vor / widerhollet Lupus, ſolleſt du dann von ſo vilen Todt-Sünden / ſo zu jetziger Zeit in diſer Heil. Stadt begangen werden / im innerſten deines Hertzens den allermindiſten Stachel nicht fühlen / da du doch weiſt / und gehört haſt / wie ſehr das Hertz Pauli derentwegen ſeye gequälet worden? quis infirmatur, & ego non infirmor, quis ſcandalizatur & ego non uror? ich bin nicht Paulus, ein Lehrer der Heyden / antwortet Felix, ſondern ein Sambler / ein Eſel meiner andern Brüdern / wohlan ſchlieſſet endlich Lupus, wann du ein Eſel biſt / ſo heiße ich Lupus, und bin ein Wolff / dahero därffen wir an einer gantz ſeltzſamen Vorſtellung nicht lang wahlen / wann du als der Eſel dich nicht weigerſt / den Wolff gefänglich durch die Stadt zuführen? biß zum Galgen / antwortet / und ſchlüſſet auch Felix, wann es GOtt / und euch ſelbſt alſo

gefal-

gefallet. Der vorhabende Anſchlag wird dem Heil. Philippo Nerio abgeredt / welcher ſich gantz willfährig erklähret / die erforderliche Beglaitung zu diſem außzug zuverſchaffen / der Tag wird beſtimmet / das Orth benambſet / und da alle Gaſſen mit Faſtnach-Narren angefület waren / wird der außzug auf folgende Weiß / und mit ſolcher Ordnung vorgenommen. Erſtlichen kamen drey auß der Verſamblung deß Heil. Philippi Nerij, mit härinen Buß-Kleydern angethan / mit dörnerem Cronen auf ihren Häupter / mit ſchwehren eiſſenen Ketten umgürtet / deren einer der Bildnuß deß gecreutzigten Heylands / die andere zwey gelbe wax / und pechtrieffende Facklen getragen / diſen folgte der Bruder Felix, welcher Lupum an einem langen Strick umb den Halß gefangen führte / endlich kamen zwey andere auß vorermelter Verſamblung in gleichen Buß-Kleydern / mit eingeäſcherten Haaren / und mit entblöſten Füſſen / als nemblich Marcus von Caſtello, und Dionyſius auß Franckreich / deren jeder in der lincken Hand einen Todten-Kopf / in der rechten aber Ruthen / und Geißlen getragen / alles ware in höchſter Traur / außgenommen Bruder Felix erzeigte ſich dabey etwas muthig zuckte / imerdar den Strick / und ſo bald ſich Lupus ein wenig angeſtellet / riſſe er denſelben mit Gewalt firwerts / jederweilen auch zu Boden / als ſie nun auf diſe Weiß die firnembſte Gaſſen durch zogen / kommen ſie endlich an das jenige Orth / welches die Faſſnacht zu ihren firnembſten Dumel-Platz hat auserſehen / daſelbſt fanget Lupus alſo an Strick gefäſſlet an zu Predigen / und Prediget mit ſolchem Eiffer / daß ſich die Schau-Bühne bald verenderet / daß ſich einer nach dem anderen verlohren / das endlich daß gantze Volck aus einander gangen / und zwar mit zerknirſten Hertzen wie die Juden nach erſehenen ſo vilen / und ſo groſſen Wunderthaten vom Berg Calvari / von welchen der Heilige Lucas am 23. Abſatz alſo ſchreibet /
v. 48. & omnis turba eorum, qui ſimul aderant ad ſpectaculum iſtud, & videbant, quæ fiebant, percutientes pectora ſua, revertebantur, Und alles Volck / die da verſammlet waren / und ſahen / was geſchehen iſt / ſchlugen an ihre Bruſt / und namen die Widerkehr zuruck / daß wir alſo von Felice ſagen konnten / was der Heilige Athanaſius vom Heil. Antonio dem Abbt geſchriben / ſemper hilarem faciem gerens, liquidò oſtendebat, ſe de cœleſtibus cogitare / zumahlen Felix in allen Begebenheiten ein fröliches Angeſicht erwiſen / konnte ein jeder die verleſſliche Rechnung machen / das er jederzeit von himmliſchen Sachen gedacht habe / dann wie der
In ſpec. diſc. p. 1. c. 3. Heilige Bonaventura ſchreibet / maximum inhabitantis gratiæ ſignum eſt, ſpiritualis lætitia, Das gröſte Zeichen der beywohnenden Gnad GOttes iſt die innerliche und Geiſtliche Fröhlichkeit deß Hertzens.

Aber auch diſes iſt noch nit genug / die jenige Fröhlichkeit an Tag zulegen / mit welcher der Heilige Felix je und allzeit GOtt gedienet hat / wann wir unß deretwegen noch weiter erkündigen wollen / müſſen wir zwar am Abendt Felicem in ſeinem Cloſter / unter Tags aber in Krancken-Häuſſeren ſuchen was hat Felix gethan / ja was hat er nit gethan denen Krancken verhilflich beyzuſprüngen / nachdeme er einſmahlen von ſeinem Oberen Erlaubnuß erhalten / auch für dieſelbe die nothwendige Sammlung einzulangen / iſt in der gantzen Stadt Rom eine ſeltzame Frucht von Lemoni, Citroni, Granat-Aepffel / und dergleichen / ein abkielender Safft / ein hertzſtörckendes Pulver / ein heilſammer Lebens-Geiſt zuerfunden geweſt / welchen Felix nit hätte erbettlet / und als dann dennen Krancken mit gröſter Fröligkeit zugetragen? es ware ein Wagſtuck / ich bekenne es / daß er einem armen Mann / welcher mit dem Todt ſchon gleichſamb gerungen / ein Glaß Wein mit eigner Hand dargebotten / aber die darüber erlangte Geſundheit hat als dann zuerkennen geben / daß die treuhertzige Meynung Felicis mehr bey GOtt / als unanſtändige Artzney bey der Natur vermögt haben / es ware ein Wagſtuck / ich widerſpriche es nit / daß er ſelbſt und mit eigner Hand auß Papier windwädlen gemacht / damit die francligende in hitzigen Fieberen eine Luffts erquickung ſchöpfen könnten / dann gleich wie andurch die Lufftröhrlein ſeynd verſchloſſen / alſo iſt die Hitz je enger eingeſperret worden / aber die glückliche Wirckung iſt durch GOttes wunderbarlicher Hülff der einfältigen Erfündung beygefallen / es ware ein Wagſtuck / wer wird es in Abröd ſtellen / daß er ſich ſelbſt in groſſe Lebens-Gefahr begeben / und denen jenigen Krancken mit gröſſerem Freuden außgewartet / welche mit abſcheulichern Zuſtänden behafft waren / daß er dieſelbe gelegt und gehöbt / das Koth mit eignen Händen außgetragen / die abſcheulichiſte Wunden von Aiter geſäuberet / und wider das entſetzlichſte Geſtanck ſich im geringſten nit vorgeſehen / aber nichts konnte ihme ſchaden / weilen er alles mit Freuden verrichtet hat / current, & non laborabunt, v. 31.
ſpricht der Prophet Iſaias am 40. Abſatz / ambulabunt, & non deficient, ſie werden lauffen und nit erligen / ſie werden gehen / und nicht mied werden / warumb? Dionyſius Carthuſianus über negſt angezogene Schrifft-Stell gehet mir an die Hand In hunc loc. mit wenig Worten / weilen die Liebe GOttes / und die Freud zu einem Ding / alle beſcherwernuſſen machet ring / quoniam charitas Dei faciet eis cuncta facilia.

Aber ihr werdet mir einreden / und ſagen / hat der Heilige Felix auch in ſeinen aigenen Krauckheiten / bevorab / da es zum ſterben kommen / eine ſolche Zufridenheit erzeiget / wie er gegen anderen erwiſen hat

hat / mitte manum tuam ; ſagte der Teu-
ffel zu GOTT / da es umb die Verſu-
chung deß gedultigen Jobs zu thun wäre /
wie zuleßen im Büchlein Job am änderen
Abſatz / mitte manum tuam, & tange os ejus,
& carnem, & tunc videbis; quod in faciem
benedicat tibi ſtröcke dein Hand auß / und
greiffe an ſeine Bein / und ſein Fleiſch/
als dann würſt du ſehen / ob er dich ins
Angeſicht wird loben / oder nit. Aber
gleich wie den Schwänin niemalen liebli-
cher ſinget / als wann ſie ihren Todt vor-
ſehen / und wann es würcklich zum ſterben
gehet / ad vada meandri concinit albus olor;
alſo hat der Heilige Felix niemalen gröſſere
Freuden erzeiget / als wie er ſeinen Nechſten
den vorſtehenden Todt wargenommen / und
das End ſeiner gülckſeeligen Wander-
ſchafft ankommen / gleich wie er in Lebs-
Zeiten / und bey geſundem Leib unterſchid-
liche ſchöne Lieder und Geiſtliche Reimē ſelbſt
hat zuſammen geſetzet/alſo hat er dieſelbe nie-
mahlen mit gröſſerem Troſt geſungen /
als in Kranckheiten / und in Todts-Nö-
then / gleich wie er in Lebs-Zeiten die grau-
ßamiſte Pein eines zum ſchärpfiſten Todt
verurteiten Sünders an ſeiner Statt auß-
zuſtehen verlanget hat/ alſo hat er in Kranck-
heiten kein Erquickung / kein Artzney / kein
Linderung angenommen / wann er nit durch
den Zwang deß Heil. Gehorſambs darzu iſt
getriben worden / gleich wie er in Kranck-
heiten GOtt umb die Schmertzen gedan-
cket/ alſo hat er bey vorſehenden Todt GOtt
umb gröſſere Schmertzen gebetten. Daß
aber der Heilige Felix ſeinen Todt unfehl-
bahr habe vorgeſehen /haben wir mehr Zeu-
gen / als deren vonnöthen ſeynd/ aber in ore
Duorum vel trium teſtium ſtat omne verbum
ſpricht Chriſtus ſelbſt bey dem Heil. Mat-
v. 16. thæo am 18. Abſatz / im Mund zweyer o-
der dreyer Zeugen beſtehen alle Wort /
er hat ſeinem tödtlich kranckligenden Or-
dens-Bruderen Joanni Petro Manglie, deß-
gleichen auch Frauen Lucretiæ Creſcentij,
welche von allen Artzney erfahrnen ſchon
für Todt iſt gehalten worden/ die Wider-
genöſung mit diſem Beyſatz verkündet /
daß er ſelbſt vor beyden / und zwar die erſte/
und nechſte Tag (GOTT ſeye Lob / und
ewiger Danck / ſagte er) Sterben wurde /
er hat Joannem einen bedienten deß Her-
ren Alexandri Aligati getreulich erſuchet /
daß er gegen ſeinen Brüdern/ wie er jeder-
zeit mit ihme geweſt / Barmhertzig ſeyn
möchte / weilen er dazumahlen zum leſten-
mahl das Allmoſen für dieſelbe thäte ein-
langen / er hat von Herrn Alexandro Pog-
gi ſeinem vertrauten Freund ihme ſelbſt ei-
nen Grab-Stein außgebetten / und Juliæ
deß Herrn Franciſci Cæſarini Ehefrauen in
beyſein ihrer Schweſtern ſeinen negſtvor-
ſtehenden Todt mit ſo deutlichen Worten
voller Troſt / und Freuden zuerkönnen ge-
ben / daß ſie denſelben für Todt beweinet/
vor er geſtorben iſt / mit einem Wort / kein
Kriegs-Held iſt jemahlen ſeinem Feind mit
ſolchen Freuden begegnet / wie der Heil.
Felix dem Todt die Bruſt entblöſet hat /
kein Schif-Mann hat jemahlen mit ſol-
chen Freuden vom Haven abgeſtoſſen / wie
der Heil. Felix von diſer Welt iſt abgefah-
ren / kein Ubelthäter hat nach gefällten
Todts Urtheil die Gnad ſeiner Lebens-
Friſt mit ſolchen Freuden angehöret / wie
der Heil. Felix die Stund ſeines Todts er-
wartet hat / das alſo ſein Nahmen / und die
Außdeutung deſſelben nach den erſtern
Worten meines Vorſpruchs einſtimmen /
felix, qui non habuit animi ſui triſtitiam,
Seelig der ſeines Gemüths Traurigkeit
weder im Leben noch im Todt jemahlen
gehabt / und diſe groſſe Ruhe biß in das
72. Jahr ſeines Alters gebracht hat. A-
ber wie hat diſes geſchehen können? die an-
dere Wort meines Vorſpruchs zeigen uns
die Urſach / den Weeg / das Mitel / weilen
er nemblichen niemahlen von ſeiner Hoff-
nung gefallen iſt / & non exidit à ſpe ſua.

Erſtlichen wäre der Heil. Felix von
ſo reinem / und zarten Gewiſſen / daß er
die drey gewohnliche Ordens-Gelübt
nach euſerſter Schärpffe gehalten / und
zwar vor allen andern den Gehorſamb der-
geſtalten / daß er auf befelch der Obern die
Speiſen genoſſen / wie dieſelbe ſeynd vorge-
tragen worden / ob er ſchon ſonſten alle mit
Aſchen / und Waſſer pflegte bitter zuma-
chen / die Keuſchheit dergeſtalten / daß er
ein jedes unkeuſches Wörtlein / den aller-
mindiſten leichtfertigen Aufzug / das freche
Anſchauen ſelbſt mit harten Worten hat
abgeſtraffet / die Armuth dergeſtalten / daß
er mit einem eintzigen Rock die gantze Zeit
ſeines Lebens zufriden geweſt / welcher vil-
mehr einer fleckel Decken / als einem Or-
dens Kleyd hat gleich geſehen / wie hätte
er dann von ſeiner Höffnung der ewigen
Glückſeeligkeit fallen können? ſi cor noſtrum
non reprehenderit nos, ſchreibet der Heil.
Joannes in ſeinem erſten Send-Schreiben v. 21.
am dritten Abſatz fiduciam habemus ad De-
um, wann uns unſer Hertz oder Gewiſ-
ſen nicht ſtraffet / oder beunruhiget / ha-
ben wir eine gute Höffnung / ein feſtes
Vertrauen zu GOTT / ſecura mens qua-
ſi juge convivium, ſpricht der weiſe Mann
proverb. am 15. Abſatz. ein ſicheres Ge- v. 15.
wiſſen iſt ein immerwährendes Wohlle-
ben. Zum andern hat er noch in Lebs-Zei-
ten Wunderthaten gewürcket / einem blin-
den Jüngling das Geſicht geben / und ein
todtes von ſeiner eignen Mutter im
Schlaff-Beth erſtecktes Kind zum Leben
erwecket / wie hätte er dann von der Hoff-
nung Himmliſcher Cron fallen können /
conſtituiſti eum ſuper opera manuum tua-
rum, ſpricht der König David im 8. Pſalm, v. 6.
du haſt ihn geſetzet über die Werck dei-
ner Händen / gloria & honore coronaſti e-
um, dahero haſt du ihn mit Ehren / und
und Herrligkeit gecrönet / drittens hat die
aller-

allerſeeligſte / und übergebenedeyte Mut-
ter GOttes Maria demſelben ihr allerlieb-
ſtes Kindlein noch in Lebs-Zeiten in die
Armb gelegt / wie hätte er dann von ſeiner
Hoffnung fallen ſollen / wann er die
Hoffnung ſelbſt in Händen gehabt? wie
v. 9. der König David im 90. Pſalm ſpricht /
quoniam tu es Domine ſpes mea, weilen du
ſelbſt O HERR mein Hoffnung biſt /
ſchließlichen / und viertens hat Maria dem-
ſelben in ſeinem Sterb-Stündlein die je-
nige Glückſeeligkeit gezeiget / ſo ihme im
Himmel zubereitet ware / dahero hat er
nit einmahl von ſeiner Hoffnung fahlen kön-
nen / ſonderen in beyſein ſeines Mitt-Bru-
ders Urbani von Prato mit aufgehobenen
Armben Lauth geruffen / O. O. O. was heiſ-
ſet diſe bey einem mit dem Todt ringenden
Menſchen ſo wunderbarliche Erſtaunung?
der Heilige Paulus in dem erſten Send-
v. 9. Schreiben zun Corintheren am 2. Abſatz wird
unß diſe drey O verdolmetſchen / oculus non
vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſ-
cendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt
illum, kein Aug hat geſehen / kein Ohr
gehöret / und in keines Menſchens Her-
tzen iſt geſtigen / was GOtt hat zube-
reitet denen / ſo ihn lieben.

Aber was wollen wir uns lang aufhal-
ten / die innerliche Hertzens fröhligkeit deß
Heiligen Felicis ſo wohl in Lebs-Zeiten /
als bey ſeinem glückſeeligē ableiben zuerweiſ-
ſen / wann der allmächtige GOtt auch nach
ſeinem Todt mit dem Oel auß ſeiner Ampel
dieſelbe hat wollen bewerth machen? wir
wiſſen / wie das Oel ein anzeigen der Freu-
den ſeye / maſſen der König David im 44.
v. 8. Pſalm. ſpricht Dilexiſti juſtitiam, & odiſti ini-
quitatem, propterea unxit te Deus, Deus tuus
oleo lætitiæ, Du haſt geliebet die Gerech-
tigkeit / und gehaſſet die Boßheit / de-
rentwegen hat dich GOtt geſalbet mit
dem Oel der Freuden / und widerumb im
v. 15. 103. ut exhilaret faciem in Oleo, Damit er
ſein Angeſicht mit Oel erfreuen möchte /
diſer Urſachen halber hat der Allmächtige
GOtt ſovil Wunderwerck mit dem Oel auß
der Ampel deß Heiligen Felicis wircken wol-
len / damit wir erkennen ſollen / wie hoch er
ſein fröliches Gemüth auf Erden geacht ha-
be. mit diſem Oel hat Elarix Guarnuiri ei-
ne entſetzliche Geſchwulſt geheillet / mit diſem
Oel hat Bruder Paulus von Tuioli in gefär-
licher Traurigkeit eine wollſtändige Geſund-
heit erlanget / mit diſem Oel iſt Dominicus
Floriani vom Krebs erlediget worden mit diſem
Oel hat endlich andere zugeſchweigē / ein blin-
der Sohn Laurentij von Bagnidnoli das Ge-
ſicht überkommen / alſo daß wir von diſem
Oel mit beſtem Fug ſagen können / was von
jenem Oel / mit welchem die Heilige Apo-
ſtel viel Krancke geſalbet / bey dem Heiligen
v. 13. Marco am 11. Abſatz geſchriben ſtehet / &
ungebant oleo multos ægros, & ſanabant,
ſie ſalbeten vil Krancke mit Oel / und
machten dieſelbe geſund. Jene fünff
thorrechte Jungfrauen / von welchen der Heil. v. 3.
Matthæus am 25. Abſatz ſchreibet / wurden
von der Hochzeit außgeſchloſſen / weilen
ſie kein Oel in ihren Amplen haten / non
ſumpſerunt oleum ſecum, hingegen die an-
dere fünff / ſo mit Oel verſehen waren / ein-
gelaſſen. Was wird nun durch diſes Oel
verſtanden? die Heilige Vätter legen diſe
Schrifft-Stelle auf unterſchidliche Weiß
auß / aber zu meinem Vorhaben keiner
beſſer als der Engliſche Lehrer Thomas, per In hunc
oleum ſignatur interior lætitia, ſpricht er loc.
de quo in Pſal. 103. ut exhilaret faciem in oleo,
Durch das Oel wird angedeutet / die inner-
liche Freud / von welcher in 103. Pſalm.
geſchriben ſtehet / damit er ſein Angeſicht
erfreye im Oel / dann vil ſeynd / welche
ſich von euſerlichen enthalten / und die in-
nerliche Freud deß Gewiſſens ſuchen / di-
ſe / diſe ſeynd die jenige / welche das Oel
mit ſich tragen / multi ſunt, qui exterius ab-
ſtinent, & quærunt intus gaudium, ſcilicet con-
ſcientiæ, & illi habent ſecum oleum.

Auß diſem allen müſſen nun die Wort
meines Vorſpruchs den Schluß ſelbſt machē /
gleich wie der Heilige Felix zu ſchädlicher Trau-
rigkeit-Urſach niemahlen gehabt / alſo hat er
GOtt allzeit mit Freuden gedienet / dahero
iſt er von ſeiner Hoffnung niemahlen gefal-
len / Er iſt von ſeiner Hoffnung niemahlen
gefallen / dahero hat er GOtt allzeit mit
Frölichkeit gedienet / Felix qui non habuit
animi ſui triſtitiam, & non excidit à ſpe ſua,
die Gnad wünſche ich heutiges Tags durch
ſein eyffrige Fürbitt euch allen meinen wär-
tiſten Zuhöreren / dann wie Tertulianus lib.
de ſpectaculis am 29. Abſatz ſchreibet / quæ
maior voluptas, quam faſtidium ipſius volup-
tatis; quæ vita ſufficiens, quam mortis timor
nullus? was kan für eine gröſſere Luſtbar-
keit ſein als der Verdruß an allen irrdiſchen
Luſtbarkeiten, als ein vollkommene Ver-
gnügenheit mit dem jenigen Stand / in
welchem wir von GOtt ſeynd geſetzet
worden als eine wirckliche Verachtung
aller eindringenden Todts-Aengſtigkeiten?
hæc Spectacula Chriſtianorum, ſancta perpe-
tua gratuita, diſe ſeynd der Chriſten Heili-
ge / immerwerende / freye Schau-Spihl /
wann wir nemmlichen unſere gute Wercken
nit mit Verdruß / ſonderen mit Freuden
verrichten / wann wir betten / faſten / und
allmoſen geben nit mit Widerwillen / ſon-
deren mit innerlicher hertzens Fröhligkeit;
wann wir unſeren Feinden nit allein verzei-
hen / ſonderen auch guts thun / non eſt In Ep. 2.
enim juſtus, ſpricht Gætanus, qui non gaudet ad Cor-
bonis operibus, dann der jenige iſt noch inth. c. 9.
nit gerecht / welcher ſich ſeiner gerechten
Wercken nit erfreyet gleich wie der jenige
kein allmoſen geber iſt / welcher von all-
moſen geben kein Freud empfanget / &
ſimiliter non eſt eleemoſinarius, qui non gau-
der

der de eleemoſinæ largitione, wollen wir niemahlen traurig leben / wie der Heilige Felix gelebt hat / laſſet uns leben wie recht iſt / alſo ſpricht der Heilige Bernardus, vis nunquam eſſe triſtis? Bene vive.

Die ein und dreyſſigſte Predig /

Auf das Feſt deß Heiligen Paſchalis Baylon Franciſcaner-Ordens.

THEMA

Domine quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requieſcet in monte ſancto tuo? qui ingreditur ſine macula & operatur juſtitiam. *Pſalm.* 14.

Herr wer wird wohnen in deinem Reich / oder wer wird ruhen auf deinem Heiligen Berg? der ſo unbefleckt herein gehet / und thut / was recht iſt.

Innhalt.

Der Heilige Paſchalis iſt ohne Mackel hereingangen / und hat gewircket / was recht iſt / darumb wohnet er auf dem Heiligen Berg GOTTES.

GLeichwie der erſte Geſatz-Geber / und groſſmütige Verachter Königlicher Hochheiten Moyſes GOtt dem Allmächtigen in feurigen Buſchen geſehen / als er in einnöde die Schaff geweidet / und biß zur hohen Gebirg Horeb ſich hat hineingelaſſen / gleichwie Jacob von GOtt die widerkehr aus Meſopotamia in ſein werthes Vatterland hat erlangt / als er vorhero in unbewönter Einöde über die Vieh-Herdte ſeines Schweher-Vatters zwaintzig gantze Jahr hat obſicht tragen / gleichwie David von Propheten Samuel zum König über gantz Iſraël iſt geſalbet / als er von der Schaff-Hut zur Königlichen Hochheit iſt abgefordert worden / alſo hat auch Paſchalis Baylon Chriſtum in dem Allerheiligiſten Geheimbnuß deß Altars angeſehen in entferniſter Einöde / bey der Schaff-Hut / und iſt von dort auß anfäncklichen in das werthe Vatter-Land deß Heiligen Franciſcaner-Ordens / nachmahlens zur himliſchen Cron abgefordert worden / andächtige in Chriſto dem Herren / eine ſonderbare ungemeine Heiligkeit wird gemeiniglich ihre erſt grund-Veſte in Einſambkeit legen / villeicht weillen die Himmliſche und übernatürliche Liebe mit der ſchnöden und irrdiſchen in keiner andern Eigenſchafft beſſer über eines kommt / als das oeyde Winckel und Einſammkeit ſuchen. Deſſen wird uns heutiges Tags der Heilige Schäffer und inbrünſtige Diener GOttes Paſchalis Kundſchafft geben / ob wir ſchon tauſend andere in ſo vielen Heiligen Wald-Vätteren konnten vorſtellen / als welcher jene groſſe Liebe und Ehrenbietigkeit / ſo er von ſeiner Mutter mit der Milch geſogen / und bey anbrechender Vernunfft gegen GOtt getragen / nachmahlen in einöder Wüſte dermaſſen hat geſchärpfet / daß kein einiger Sturm / ſo wir Menſchen entweder von eigenen Leibs- und Gemüths Regungen / oder von der Welt / und dem Teuffel müſſen außſtehen / ihne von der Liebe Gottes jemahlen hätte abſinderē mögen. es ware ſeyn Liebe die gantze Zeit ſeiner werenden einöde von acht biß vier und zwaynzigiſten Jahr ſeines Alters dermaſſen inbrünſtig / ſein Eyffer dermaſſen vollkommen / das andurch auch ſeine Mitt-Hirten / ſonſten ein tugendloſes leichtfertiges Geſindel / zur Tugend und Gottsforcht ſeynd auferbauet worten / daß er alle ſeine Verrichtungen mit Heiligen Gebett hat angefangen / und vollendet / daß er ſeinen ohne deme ſchwachen Leib mit langwirigen Faſten / mit immerwerenden Wachen / mit ſchmertzhafften Geyßlen und unaußſprächlichen täglichen Buß-Wercken hat abgemüdet. Wann er die kleine noch ungewachſene Lämblein der ſtärckeren Herde muſte nach tragen / erinnerte er ſich dabey deß unſchuldigen Lamb GOTTES / und ſeuffzete gleich dem hönigflieſſenden Bernardo, De conſi. wer wird mir geben / daß ich das unſchul-

ſchuldige Lamb GOttes mit ſolcher Ehrenbiehtigkeit trage / gleichwie demſelben die Heil. Engel ihre Flügel unterſteuren / wer wird mir geben lieb-wertheſter JEſu / daß ich dich könne Lieben wie die inbrünſtige Cherubin, daß ich dich könne erkennen / loben / und ehren / wie die hochfliegende Seraphin? wann er mitten unter feurigen Sonnen-Strahlen bey einem harten Stuck Brod mit einem Drunck Waſſer ſeine abgematte Lebens-Geiſter zuerhollen ſich auf die Erden geſetzet / pflegte er gemeiniglich gleich Auguſtino zu ſeufftzen / erfülle allerſüſſiſter JEſu mit der Menge deiner Liebe mein Hertz / damit ich nichts anders / nichts mehrers / nichts inbrünnſtigers Liebe / als dich / wann andere Hirten in beuriſchen Spihlen / und unnutzen Kurtzweillen die edle Zeit verſchwendeten / hat Paſchalis von diſer Geſellſchafft in die unbewohnte Einöde ſich endfernet / daſelbſt in einem der übergebenedeyten Himmels-Königin auferbauthen Bett-Hauß die innerſte Anligenheiten ſeines Gemüths außgegoſſen / und den Heil. Roſen-Krantz / oder die Tag-Zeiten Mariæ eifferigſt gebettet / wann er vieleicht in einer unweit endlegenen Kirchen zur Meß hat leithen hören / aber wegen nothwendiger Obſicht ſeiner Heerde dabey nicht erſcheinen können / iſt er auf ſeine Knie nidergefallen / und hat ſeine Andacht mit innerlicher Aufmerckſambkeit dergeſtalten verricht / als wann er dem Heil. Meß-Opffer beywohnete / wordurch er erlanget / das die Heil. Engel ihme die allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars eben dazumahlen im Lufft haben vor Augen geſtellet / als der Prieſter dieſelbe bey dem Altar dem Volck gezeiget hat. Wann er zu Zeiten wahrgenommen / wie die unſchuldige Lämblein von gehorneten Böcken ſich haben abgeſöndert / ruffte er auf mit wehemüthiger Stim / O Süſſiſter JESU wer weiß / ob ich einsmahlen vor deinem ſtrengen / und gerechten Richter-Stuhl denen ſtinckenden Böcken zur lincken / oder denen ſanfftmüthigen Lämblein zur rechten werde zugeſellet werden? wann er betrachtete / mit was groſſer Begierde die junge Lämblein in ſüſſen Gras-Blumen ſich pflegten zu weiden / mit was groſſer Vergnügenheit ſie als dann unter zuſammen fallenden Schatten der fünſtern Bäume pflegten zu ruhren / ruffte er abermahlen auf voller Troſt / und Freuden / O mildreichiſter JESU / mit was Begierde werden ſich dann die auserwählte Seelen nicht in Eliſiſchen Felderen / ſondern in himmliſchen Blumen-Gartten weiden / wie glückſeelig / und getröſt werden ſie auf deinen Heil. Bergen ruhen? wann er die durſtige Böck ſo ungedultig / und fürbrüchig im hitzigen Sommer dem Waſſer ſahe zueilen / ruffte er widerumb voller Forcht / und Schröcken auf / O barmhertziger JESU / was für Schmertzen werden dann im Hölliſchen Feur erleyden die verdambte Sünder / wann ſie daſelbſt ein tröpflein Waſſer endrathen müſſen? mit einem Wort / gleichwie kein Gras auf dem Erdboden / kein Blat am Baum ſich rühren dörffte / welches Paſchali nicht zu geiſtreichen Gedancken hätte anlaß geben / alſo hat auch diſer fromme Hirt andere Innwohner der Einöde mit ſo beweglichen Worten im Hertzen berühret / daß ſie die Zäher nicht Tropffen / ſondern Strom weiß vergoſſen haben / biß er endlichen vom Seraphiſchen Vatter Franciſco, und ſeiner Mit-Stiffterin der Heil. Clara nicht anderſt / als das Iſraëlitiſche Volck von Joſue, und Caleb auß der Einöden Wüſte in das hochgepriſene Land deß Heil. Franciſcaner Ordens iſt geführet worden / obwohlen die Wahrheit zuſagen Paſchalis niemahlen die Einöde verlaſſen / ſondern in eine andere verendert hat / gleichwie er das Abſehen ſeiner Gedancken jederzeit dahin geſtellet / daß er ſeine Seel von allen Sünden unbefleckt möchte erhalten / und den Willen GOttes nach allen Kräfften vollziehen / weilen ihme nicht unbewuſt ware / das allein die jenige in die Zahl der Heil. mit rothen Buchſtaben geſchrieben werden / welche das Böſe meiden / und das Gute würcken / qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam. Wie nun aber der Heil. Paſchalis ein / und anders habe werckſtellig gemacht / bin ich gedacht in vorhabender Predig zu erklären / zu diſem Ende vertröſte mich der ſchon bekanten Gedult / und fange an im Nahmen GOTTES.

Wann ich betrachte / was für ein zartes Gewiſſen die unerforſchliche Vorſichtigkeit GOttes im weichmüthigen Hertzen deß Heil. Paſchalis hat eingepflantzet / fallet mir gleich bey / was Geneſis am 31. Abſatz von dem frommen und aufrichtigen Hirten Jacob geſchriben ſtehet / daß er nemblichen von der Heerde ſeines Herrens auſſer der einsmahlen aufgerichten Beſtallung niemahlen das allermindiſte ihme ſelbſt habe zu geeignet / arietes gregis tui non comedi, rühmet er ſich ſelbſt gegen ſeinem Schweher-Vatter Laban, nec captum à beſtia oſtendi tibi, ego damnum omne reddebam, die Wider deiner Heerde hab ich nicht geſpeiſet / was die wilde Thier zerriſſen / hab ich dir nicht angezeigt ich / ſelbſt habe allen Schaden erſetzet. Mich gedunckt / ich höre noch den alten / und treuhertzigen Tobiam mit ſeinen Hauß-genoſſenen wegen einem ihme verdächtigen Böcklein ſtreitten / und mehrmahlen diſe Wort erhollen / videte, ne forte furtivus ſit, reddite eum dominis ſuis, quia nihil licet nobis ex rebus furtivis aut edere, aut contingere, habt acht / das diſes Böcklein nicht etwann ein frembtes ſeye / und auf ſolchen fahl gebet es ſeinem Herrn zuruck / dann uns iſt nicht erlaubet von frembden Dingen das allermindiſte zubehalten / oder zugenie-

nieſen. Mir traumet ob ſehe ich nun widerumb Joannem den Tauffer / und Vorlauffer Chriſti nach verfloſſenen Milch-Jahren ſich in einer Wüſten verbergen / nichts anders als wildes Hönig / und ungeſchmache Heu-ſchröcken ſpeiſſen / und von aller Geſellſchafft ſich endeuſſern / damit er nicht etwann mit einem ungereimbten Wörtlein ſeine reiniſte Seel bemackle /

Eccleſia. in hym.

Antra deſerti teneris ſubannis
Civium turmas fugiens petiſti ;
Ne levi poſſes maculare vitam
Crimine linguæ.

Dann wann der Frome Patriarch Jacob allen Schaden erſetzet hat / welcher ſein Schwehr-Vatter Laban entweder auß Verwahrloſung ſeiner Vätter-Hirten oder durch anderen Unglücks-Fahl erlitten haben / hat der Heilige Paſchalis allen auch den allermindiſten Schaden / welchen ein oder anders von ſeiner Herde außgeriſſēes Schaff in Güterē verurſachet / von verdientē Lidlohn dopplet bezahlet / ſein Gewiſſen ware dißfahls dermaſſen zart / daß er ſich ſelbſt eines über-Tribs / und verurſachten Schadens vor Obrigkeit hat angeben / welchen er doch nit hätte maiden können / und darumb nach gerichtlichem Außſpruch abtrag zu thun anerbotten / aber zumahlen die Erkantnuß deß Schadens biß zur Ehrent-Zeit überlegt worden / als hat unterdeſſen der Allmächtige GOtt die ohne Schuld gemachte Schuld Paſchalis erſetzet / und an dem jenigen Orth allwo der Schaden geſchehen / die guldene Eher in gröſſerer Menge und beſſerer Vollkommenheit aufwachßen laſſen / wann der fromme Tobias von frembden Sachen nichts hat genüſſen / oder berihren wollen / hat der Heilige Paſchalis nit allein auf anſchaffen ſeines Oberhirtens kein einige Weintrauben aus denen Güttern endfrembden wollen / ſonderen auch von endfrembden kein Körnle genoſſen / wann Joannes der Tauffer im Reden dermaſſen geſprahrſamb geweſt / daß er mit einem eintzigen ungereimbten Wertlein ſein Seel nit hat bemacklen wollen / iſt vom Heiligen Paſchali kein unzimendes / nit Geiſt oder tugendreiches Wort jemahlen gehöret worden. Sein Gewiſſen ware dermaſſen ſorgfeltig / daß er eine Sünd beſorget hat / allwo kein Sünd jemahlen iſt zu förchten geweſt / alſo zwar / daß er von dem jenigen Brot / ſo ihme täglich zu ſein eigner Unterhalt iſt geben worden / aus Forcht einer etwann darzwiſchen einlauffenden Unthreu denen Armen nit ein Stücklein hat mittheilen wollen / ſondern dieſelbe vil lieber mit einem Pfenig von erſparten lidlohn abfertigen / und das überblibene Brot zuruck tragen / da er doch diſe wenige Narung zu höchſter Nothdurfft wurde braucht haben / wann er ſich deß immerwerenden Faſten hätte verzeihen wollen. Als der keuſche Joſeph von Putipharis Ehe-Gemahl in Egypten zu unbilichen Sachen iſt veranlaſſet worden / hat er ſich deſſen geweigeret und geandwortet / quomodo poſſum hoc facere, & peccare in Deum meum? wie kan ich diſes thun / und wider GOtt meinen Herrn ſündigen? aber das zarte Gewiſſen Paſchalis zuerſuchen ware kein dergleichen gewaltiger Sturm vonnöthen / ein einiger Hoffbeſcheid / mit welchem er ſeinen Oberen und zwar aus gemeſſenen Befelch bey der Cloſter-Thir hätte endſchuldigen ſollen / ware genug / daß er ſich deſſen gewaigeret / und geandwortet hat / quomodo poſſum, wie kan ich diſes ohne leßliche Sünd verrichten? dahero ob ſchon ſeine Gewiſſens rath und Beicht-Vätter / bevorab ſein vertrauter Ordens-Verwander Joannes Ximenez kein Meldung davon gethan hätten / konnten wir gleich wohl bey ſo zarten Gewiſſen ſicherlich glauben / daß der Heilige Paſchalis mit ſelbiger Unſchuld von diſer Welt ſeye abgeſchiden / mit welcher er nach empfangenem Heiligen Tauff zu leben hat angefangen.

O wohl eine groſſe / und ſeltzame Gnad ; es verehret zwar die Chriſtliche Kirchen vil groſſe Wunderthätige Heiligen / welche auf der anderen Taffel einer reu vollen Bußfärtigkeit nach zertrimerten Schiffen am Uffer deß Himmliſchen Vatterlands haben angelendet / aber ſehr wenig ſeynd / welche denen aufwahlenden Waſſer-Bergen / und hochſteigenden ſtoltzen Wellen zu trutz ihre Schifflein unverletzt haben ver- Epiſt. 8.
wahret / und in die Himmliſche Stadt Jeruſalem ungeſcheiteret eingebracht / da doch wie der Heilige Hieronymus ad demetriadem ſchreibet / die großmütige Seelen iht mehriſtes Abſehen dahin richten ſollen / pœnitentia quaſi ſecunda poſt naufragium miſeris tabula ſit, in virgine integra ſervatur navis, ein anders iſt / daß wir ſuchen / was wir verlohren haben / ein anders / daß wir niemahlen verliehren / was wir einmahlen
beſitzen / aliud eſt enim, quod perdideris, quæ- Ibid.
rere, aliud, quod nunquam amiſeris, poſſidere, gleich wie ein anders iſt niemahlen erkrancken / ein anders nachdem man erkrancket / Artzneyen. Ich bin nichts minders gedacht wertiſte Zuhörer / als die Ehr der lieben Heiligen zuernidrigen / damit ich den Ruhm Paſchalis umb ſo vil mehrer könne erhehen / unterdeſſen ſehen wie ja / daß vil Gleich einer Lilien in Keuſchheit ſeynd aufgewachßen / welche vorhero ihre Wurtzel in der Erden in Unflath und Leichtfertigkeit geſetzet haben / das vil in Demuth und Nidertrechtigkeit ſeynd groß worden / welche vorhero mit hochfliegender Ehrſucht nach dem höchſten Güpfel irrdiſcher Hochheiten getracht haben / das vil mit freygebigen Almoſſen haben erſetzet / was ſie vorhero mit ungerechtem Wucher haben miſſbrauchet / wir ſehen / daß vil in Kleyder-Pracht der Erbahrkeit / in Mahlzeiten der Mäßigkeit /

ſich

ſich haben befliſſen / aber nachdem ſie vorhero die ſtandmäßige Schrancken haben überſchriten/daß vil in Himmliſchen Betrachtungen ſeynd verzucket worden / nachdem ſie vorhero wenig oder nichts an GOTT gedacht haben / das viel in groſſer Vollkommenheit das hohe Alter vollbracht / welche in blühender Jugendt in aller Unvollkommenheit gelebt haben / nicht anderſt als Auguſtus Römiſcher Kayſer / welcher/wie der weiſe Römer Seneca bezeuget / gantz mildreich / und ſanfftmüthig worden / nach dem er vorhero gantze Meer mit Menſchen-Blut vermiſchet / gantze Städt mit gefangenen / und groſſe Einöden mit Land-verwiſenen hat angefüllet, *fuerit Auguſtus moderatus & clemens, nempe poſt mare Actiacum Romano cruore infectum, nempe poſt fractas in Sicilia claſſes & ſuas & alienas, nempe poſt peruſinas aras & proſcriptiones*, nicht alſo können wir ſagen von dem heiligen Paſchali, er hat nicht angefangen den Weeg der Tugenden zulauffen / nachdem er auf dem Weeg der Untugendt iſt ermüdet worden / er hat die irrdiſche Wollüſt nicht dazumahlen verlaſſen / als ihme dieſelbe hätten mögen verdrüſſen / ſondern ſein gantzer Lebens-Lauff ware auf Tugend / und GOttes Forcht gekoſtet / und von keiner Unthat bemacklet / *felix præconium*, ruffet auf der heilige Hieronymus, *quod nulla totius vitæ ſorde maculatur*, O wohl ein ſchönes ſeltſames Lob / welches von keiner einzigen Mackel beruſiget wird.

Gleichwie nun der Heil. Paſchalis ohne Mackel iſt hereingangen / alſo ware derſelbe auch mit gröſtem Eyffer bemühet/ gute Werck zu ſammlen. Der fromme / und wachtbahre Hirt Jacob rühmet ſich gegen ſeinem Schwäher-Vatter Laban der groſſen Wachtbahrkeit / Mühe / und Sorgfältigkeit / ſo er mit ſeiner anvertrauten Heerd getragen hat / *die noctúque æſtu urebar & gelu, fugiebàtque ſomnus ab oculis meis*, Tag / und Nacht verſchmachte ich/ bald von Hitz / bald von Kälte / und der Schlaf iſt gewichen von meinen Augen / aber viel billicher konnte der heilige Hirt Paſchalis ſich rühmen / daß er vom erſten Augenblick brauchbahrer Vernunfft biß auf den letſten Athem / bey Tag / und Nacht früeh / und ſpath geſund / und krancker alles ungemach / alle Ungelegenheiten/ Hitz und Kälte / Hunger und Durſt / Schmach / und Verleumbdung/ Verfolgung und Widerwährtigkeiten mit getröſtem Hertzen / mit beſter Vergnügenheit / und Gedult übertragen / damit er konnte GOtt dienen / und gute Werck ſammlen / ich wil nicht ſagen / daß er noch als ein Hirt die meiſte Nacht in Betrachtung himmliſcher Geheimmnuſſen mit inbrünnſtigem Gebett/ und hertzbrechenden ſeufftzen zu GOtt gewachet habe / ich wil nicht ſagen / daß er von ſeinen Mit-Hirten bey anbrechender Morgen-Röthe mit aufgehebten Händen gegen oberdeyten Bett-Hauß der Mutter GOttes in der Einöde auf der Erden knyend ſeye gefunden worden / ich wil nicht ſagen / daß er die Bildnuß der allerſeeligſten Himmels-Königin in ſeinem Hirten-Stab habe einſchneiden laſſen / und nachdem er ohne menſchlicher Unterrichtung auß ſonderbahrer Schickung GOttes hat leſen lehrnen / vor diſem ſeinem kleinen Bild-Stock täglich die Tag-Zeiten Mariæ, den heiligen Roſen-Krantz / und was ſonſten ſein Eyffer ihn ermahnte / gebettet hat / da unterdeſſen ſeine Lämblein rings herumb unter grünem Higel auf geblumbten Waſen ſich haben geweydet/ ich wil nicht ſagen / daß er ſchon dazumahlen ſeinen noch zarten Leib mit ſcharpffen Geiſſlen unbarmhertzig zerfleiſchet / und mit entblöſten Füſſen ſo lang in den Dörnern iſt herumb gangen / biß daß Blut heuffig auf die Erden gefloſſen / ich wil nicht ſagen / daß er noch in der Einöde mitlſt eines bey ſich tragenden Sonnen-Rings den gantzen Tag ordentlich in ſeine Verrichtungen / und gewohnliche Andachten hat außgetheilet / nichts wil ich melden von dem groſſen Eyffer / mit welchem er die gebottene Feſt-Täg hat geheiliget / wie er nemblich den Abend vorhero alle vorfallende Hand-Arbeithen verrichtet / damit er den andern Tag ungehindert denen GOtts-dienſten konnte abwarthen / nichts wil ich ſagen / mit was Andacht / und Ehrenbiethigkeit er dem allerheiligſten Meß-Opffer beygewohnet / in was heuffige Liebs-Zäher ſich dabey ſein Hertz zerſchmeltzet habe / ich wil auch nichts anbringen von ſeiner Liebe zur Armuth / daß er nemblichen nicht allein ſeines Vätterlich / und Mütterlichen Erb-Theils verziehen / ſondern auch zu männiglich höchſter Verwunderung in blühender Jugend die gantze Verlaſſenſchafft ſeines Vettern Franciſci delgado eines vermöglichen / aber mit keinen Leibs-Erben geſegneten Manns hat außgeſchlagen / nichts wil ich melden von allem dem jenigen / was der heilige Paſchalis noch in unverkehrten Hirten-Stand zu beförderung der Ehr GOttes verträgliches / zu Bekehrung ſeiner Mit-Hirten aufferbäuliches / zum Nutzen deß Nächſten erſprießliches / zu Aufnemmung der Andacht Mariæ dienſtliches / und zu dienſten Mariæ gedeylichés verrichtet hat/ wann wir allein erwögen / mit was genauer Schärpffe Paſchalis die gewöhnliche drey Ordens-Gelübt habe erfüllet / und andere Ordens-Satzungen vollzogen / werden wir gleich den Schluß machen / daß er in allem dem jenigen / was ihme von GOTT iſt anvertrauet / und von ſeinen Obern anbefohlen worden/ſich als einen arbeithſamen Knecht erzeiget habe.

Geneſ. c. 3.

Es rühmet der Engliſche Lehrer Thomas unter denen dreyen Ordens-Gelübten abſonderlich den Heiligen Gehorſamb / mi-

Wilt

weilen derſelbe wie der weiſe Mann am 21. Abſ. tz ſchreibet / alles was ſchwehr fallet/ unſchwehr überwindet / Vir obediens loquetur victorias, oder weilen er dem ſtärckiſten Feind unſern eignen Willen die Ketten anleget / welchen/ wie Petrus Damianus ſchreibet / wir vor andern Lieben/ ohneracht wir ſelben vor andern ſollen haſſen / ſola diligitur, cum ſola digna ſit odio, oder endlich/ weilen derſelbe alle andere Tugenden nach ſich ziehet / und bewahret / wie der Heil. Gregorius lehret / obedientia ſola virtus eſt, quæ cæteras virtutes menti inſerit, inſertaſque cuſtodit, ſondern fürnemblich/ weilen der Gehorſamb beyde andere Gelübt der Reuſchheit / und Armuth einſchlieſſet/ maſſen die Ordens-Genoſſene Benedicti, und Carthuſiani nichts anders als den Gehorſamb nach Innhalt ihrer Satzungen / ſo vorderiſt auf Keuſchheit / und Armuth antragen / verloben / und zwar wer wird in Abred ſtellen / das weit mehrer ſeye ſich ſelbſt / als alles ſein Haab und Gut GOTT aufopfferen? aurum deponere incipientium eſt, ſchreibt der Heil. Hieronymus, fecit hoc Crates Tebanus, fecit Antiſtenes, ſe ipſum offerre Deo proprium Chriſtianorum eſt, & Apoſtolorum, ſein Gelt / und Gut GOTT aufopfferen gebühret denen Anfängern / ſich ſelbſt GOTT aufopfferen / denen vollkommnen Chriſten / und Apoſtlen / mit was für einem Eyffer hat nun Paſchalis diſer ſchönen Tugend ſich befliſſen? wann er von andern Layen-Brüdern auß tragendem Mitleyden iſt befraget worden / was die Urſach ſeye / das die Obere ihme allein mehr beſchwährliche Verrichtungen aufgeburdet / und auf einmahl den Garten / und die Cloſter-Thür haben anvertrauet / hat Paſchalis geantwortet / der Gehorſamb ſeye blind / und müſſe nicht nachforſchen / was die Befelchßhaber zu einem / und anderem vermögt habe / dann wie der Heil. Thomas vermercket / diabolica quæſtio eſt, cum præcepit vobis Deus, es iſt eine teufliſche Frag / bevorab unter Ordens-Verwanten / wann die Untergebene wollen nachfragen / warumb die Obere befehlen / wann die Obere ihme zuweilen eine Mit-Hilff haben anerbotten / damit er ſeinem Ambt umb ſo viel leichter könnte vorſtehen / hat Paſchalis geantwortet / ſein Mit-Hilff wäre der Heil. Gehorſamb / dann wie der Heil. Auguſtinus ſchreibt / qui amat non laborat, omnis labor non amantibus labor eſt, ſolus amor eſt, qui nomen difficultatis erubeſcit, wer liebet / der leydet nit / alle Arbeith fallet denen jenigen ſchwehr / ſo nit lieben / die Liebe allein weiß nicht / was arbeithen heiſſet / wann er einsmahlen von höherer Vorſtehung auß erhöblichen Urſachen iſt befragt worden / ob er nicht in einem andern Cloſter unter andern Obern verlangte zu Leben? bevorab weilen er dem Verlaut nach in ſeinem Cloſter allzuhart gehalten wurde / nein / antwortete Paſchalis, weilen der Heil. Gehorſamb auch die ſchweriſte Befelch ſeiner Obern ihme verzuckern thäte / dann wie der Heil. Gregorius ſchreibt / vera obedientia nec præceptorum intentionem diſcutit, nec præcepta diſcernit, neſcit enim judicare, quis quis perfecte didicerit obedire, ein wahrer Gehorſamb durchforſchet keinen Befelch / und fraget auch nicht / was deſſen Urſach ſeye / alle andere Tugenden müſten dem Heil. Gehorſamb weichen / wann ſie nicht ſonſten zwiſchen einander ſich vereinbahret haben / dahero als ihme einsmahlen ein eſſen Fiſch von ſeinen Obern zugeſchicket worden / und mithin in anſehen ſeines unaußſätzlichen Faſtens unter dem Heil. Gehorſamb auferladen / daß er daſſelbe genieſſen ſolle / hat Paſchalis ohne Wider-Red folg geleiſtet / ohneracht ihme weit ſchwehrer gefallen diſe Speiß zuverkoſten / als ſeine angenommene Faſten zu unterbrechen / ein anders mahl wurde ihme von ſeiner Vorſtehung mit gemeſſenem Befelch aufgetragen / daß er nach vollendtem Abend-Eſſen bey dem Feur verbleiben / und ſeine vor Kälte erſtarte Glider erwärmen ſolle / Paſchalis unterwirffet ſeinen Willen dem Befelch deß Obern / ob er gleich bey dem Feur noch Ruhe noch Raſt gefunden / weilen er der alten Gewohnheit gemeß zur ſelbigen Zeit die Allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars nicht hat grüſſen können / ja wann ihme auch nach ſeinem Ableiben zu Vila Reale, alwo ſein Heiligthumb beygeſetzet worden / von den Obern deß Orths iſt auferladen worden / daß er Fridericum Villa Roſa deß Ertz-Stiffts zu Valenza Thumbs Herrn dißfahls zuverſichern einen Streich in ſeine Todten-Bahr thun ſolle / hat Paſchalis auch nach dem Todt die Befelch ſeines Obern angehöret / und vollzogen. Aber diſes alles iſt das mindiſte / was wir von ſeinem Gehorſamb melden können / virtus eſt circa difficile & bonum, ſchreibt der Welt-Weiſe Ariſtoteles l. 2. Ethic. c. 3. deme beyſtimmet der Engliſche Lehrer Thomas 2. 2. q. 137. a. 1. & ideo ubi ocurrit ſpecialis ratio difficultatis, vel boni, ibi eſt ſpecialis virtus, die Tugend trachtet nach dem jenigen was / Gut iſt / und beſchwehrlich / alwo ein ſonderbahres Gut zuerlangen / oder eine abſonderliche Beſchwehrte zu überwinden / aldort iſt auch eine abſonderliche Tugend / nun was hätte doch Paſchali ſchwehrers / und unbequembers ſollen auferladen werden / als das jenige / was kein anderer wurde vollzogen haben? es müſte ſeine höhere Vorſtehung nothgetrungener Weiß in hochwichtigen Geſchäfften jemand mit Brieff nacher Paris zu deß Ordens Ober-Haubt abfertigen / aber es ware nicht minder beſchwehrlich / einen tauglichen Abgeſandten zuerkiſen / als die Geſandtſchafft zuverrichten / viel Orth / durch welche der Geſandte reiſen

muſte

Marginal notes (left column): proverb. c. 21. — l. 30. Mor. c. 10. — Epiſt. ad indic. Hiſpan.

muſte / waren unter abdriniger Ketzer Botmäßigkeit / welche wider die Römiſch Catholiſche umb Willen kurtz vorhero erlittenen Niderlag von König Carolo mit Beyhülf Pij deß fünfften Römiſchen Pabſt gleich denen verwundten Hunden einen ſolchen Widerwillen gefaſt / daß ſie dieſelbe aufs euſerſte verfolget / und gepeiniget haben / nach vilen nachſinnen wird entlich diſe Potſchafft Paſchali auftragen / welcher ſich unangeſehen aller Gefahr / gleich zu den Füſſen ſeines Oberen geworffen / den Heil. Segen begehrt / alles zur Abreiß veranſtaltet / und ſich gantz nichts irren laſſet von beſchehener Erinnerung / daß er nemmlich an ketzeriſchen Krantzen das Ordens Kleyd möchte ablegen / damit er unerkanter umb ſo vil leuchter durch kommet / hat er den erſten Fuß auf der Ketzer-Boden geſetzet / iſt er mit abenteüriſchen Geſchrey und unverſchambten Schmachworten empfangen worden / worüber Paſchalis ſich wenig wurde entriſtet haben / wann ſie nit vielmehr zu deß Stadt-Halters Chriſti als ſeiner eigenen Verkehrung gelanget wären / nach dem Schelt-Worten folgen die Steinwurff / von deren einem der gehorſame Paſchalis zu Boden geworffen / und an der Schulter dermaſſen hart iſt verwundet worden / daß er nach ſeiner Widerkehr in Hiſpanien den Schmertzen lang empfunden hat. Noch gröſſere Gefahr hat er erliten in einer groſſen Stadt vermuthlich zu Orleans, allwo er auf der Ketzer beſchehenes anfragen ohne ſcheuen oder ſchröcken vor mäniglich bekennet / daß in dem allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars Chriſtus der HErr mit Leib und Blut mit Menſch- und GOttheit Perſönlich zugegen ſeye / welcher Urſachen halber Paſchalis unter einen Stein-Regen hätte müſſen begraben werden / wann er nit von oben heer wäre beſchützet worden. Kaum ware diſes Ungewiter vorbey / hat der Teuffel in unweit endferneten Orth ein anders Zugericht / indeme Paſchalis von einem reichen Lutheriſchen Edelmann / einem Ertz-Feind der Rechtglaubigen / unter dem Schein eines Auſſehers aber in Wahrheit aus Haß unſers Glaubens gefencklich angenomben / und mit angedrohetem Todt in einen Kercker geworffen / nachmahlen aber aus tragendem Mitleyden ſeiner Ehe-Hauß-Frauen freygelaſſen / und von einer armen aber gutglaubigen Wittib iſt beherberget worden. Noch einen gröſſern Strudel müſte er bald hernach außſtehen auf offenem Feld / allwo ein Ritter mit eingetragenen Speer Spornſtreich auf ihne loß gangen / alſo daß er dazumahlen veſtiglich glaubet / daß nun die leſte Stund ſeines Lebens vorhanden wäre / aber der Ritter fragte allein Paſchalem, Bruder iſt GOtt im Himmel? und als Paſchalis geantwortet: ja freylich / hat der Ritter ſich umbgewendet / und einen Abweeg genommen / hätte Paſchalis geantwortet / nit allein im Himmel / ſonderen auch in dem Allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars / wurde er in offenhertziger / aber dazumahlen nit nothwendiger Glaubens-Bekantnuß ſein Leben haben beyſetzen müſſen. So vil hat bey ihme vermöcht der Heilige Gehorſamb / daß er durch ſolche und dergleichẽ andere gefährliche Zufähl ſein vorhabende Reiß ſtandhafftig nacher Paris und von dort aus nach gutem Verrichtung widerumb in Hiſpanien hat fortgeſetzet / Wann nun eine abſonderliche Tugendt zuerfinden / allwo eine ſonderbare Beſchwernuß zuüberwünden iſt / ubi ſpecialis ratio difficultatis, ibi ſpecialis eſt virtus, wie groß muß geweſt ſein der Gehorſamb Paſchalis, wann er ſo groſſe und vilfältige beſchwernuſſen verachtet hat?

2. Ethic. c. 3.

Eine nit ungleiche Liebe hat Paſchalis getragen zur freywilligen Armuth / dann ob ſchon nit vil geweſt / was er verlaſſen / hat er doch vil verlaſſen / weilen er nichts hat zuruck behalten / multum reliquit, qui ſibi nihil retinuit, ſpricht der Heilige Gregorius, multum reliquit, qui quantumlibet parum, totum deſeruit, dann wie der Heilige Auguſtinus ad Hilarium ſchreibt / derjenige ſo verlaſſet alles / was er hat und verlanget zu haben / der verlaſſet die gantze Welt / totum mundum dimittit, qui & illud, quod habet, & quod exſtat habere, dimittit, dahero hat er nit allein obberühter maſſen auſſer dem Cloſter alles verlaſſen / ſondern auch im Cloſter / allwo die Armuth ohne dem ihr einkehr hat / je und allzeit ſich befliſſen / dieſelbe zu gröſſerer Vollkommenheit zubringen / der ſchlechtiſte Rock ſo im Cloſter vorhanden / ware ihme lieber / als manchen anderen ſein Hochzeitliches Praut-Kleyd das ſchlechtiſte Zimmer ſo kein anderer hat beziehen wollen / ware die angenembſte Wohnung deß armen Bruders Paſchalis, anderen Hauß-Rath werdet ihr in diſem nit finden als zway Bretter / und darauf einen zerriſſenẽ Lumpen an ſtatt deß Schlaaf-Beths an der Maur ein unſer Frauen Bild auf Papier gedrucket / ein ſechsſpannen langes Holtz von einen Trag-Baum anſtatt deß Bettſtuhls / darvor eine abgeſchliffene Bildnuß deß gecreutzigten Heylands / und in einem Winckel etliche alte Schuh-Sohlen / da habt ihr den völligen Hauß-Rath beyſammen / das mindiſte Dröpflein Oel in der Kuchl / das ſchlechtiſte Kreutle im Garten / daß kleiniſte Stücklein-Brot in Speiß-Kaſten / nahme Paſchalis in ſo embſige verwahr / als wann es ein König-Reich hätte gelten ſollen / und wann ſeine Mitt-Brüder zuweilen diſe allzugroſſe Sorgfältigkeit ihme verwiſſen / hat gleichwohl Paſchalis anderſt nichts geantwortet / als meine Brüder gedencket / daß wir arme Leuth ſeynd / wann er einſmahlen auf Befelch ſeines Obren ein neues Ordens-Kleyd hat müſſen anlegen / hat er daſſelbe mit unterſchidlichen Flecken außgeſtücket / wann die andere Brüder auß Freygebigkeit ihrer Gutthäter et-

hom. in Matth.

Epiſt. 86.

wann ein oder andere beſſere Speiß empfangen / hat Paſchalis für ihme ſelbſt eine ungeſchmachene Suppen aus der armen Töpfen angerichtet / mit einem Wort / die magere und zerriſſene Armuth iſt bey dem Heiligen Paſchali in ſo hohen Werth geſtanden / daß er niemahlen hat glauben können / oder glauben wollen / ob wäre möglich / daß ein Ordens-Verwandter deß Heiligen Franciſci ohne ſonderbahre Liebe zur Armuth getröſt
L. 2. leben konnte / daß er mit dem weiſen Socrate bey Läertio für die erſte und negſte bey GOtt gehalten / welche mit wenig ſeynd zufriden geweſt / cum eſſe dijs ſimillimum; qui quam pauciſſimis egeret, cum dij omnino nullius egeant rei.

Was ſolle ich nun ſagen von der reiniſten Keuſchheit deß Heiligen Paſchalis? daß er ohne Mackel ſeye hereingangen / iſt ſchon erwiſſen / aber nit genug / weilen Paſchalis dißfahls nit allein die Sünd / ſonderen auch die weit entlegene Gelegenheit zu ſündigen geflohen hat / pepigi fœdus cum oculis meis;
c. 31. rühmet ſich Job am 31 Abſatz / ut ne cogitarem quidem de Virgine; ich habe eine Bündnuß gemacht mit meinen Augen / damit ich an keine Jungfrau dencken ſolle / aber was für eine Bündnuß iſt diſe? wann das nachdäncken ein Wirckung deß Verſtands / und nit der Augen iſt warumb trifft Job eine Bündnuß mit den Augen / und nit vilmehr mit dem Verſtand / nie-niemahlen an eine Jungfrau zudencken? darumb antwortet der Heilige Gregorius; weilen der fromme Job wuſte / daß in einem Sinn deß Verſtands nichts konnte einſchleichen / welches durch die euſerliche Sinn per ſpecies proprias, vel alienas das iſt unter eigener oder angenommener Geſtalt nit wäre durch gangen / nihil in intellectu, quod prius non fuerit in ſenſu. Dahero weilen der Feind auch von weitem ihme verdächtig ware / hat er ſchon bey der erſten Porten zu ſeiner Sicherheit eine Bündnuß mit den Augen geſchloſſen. Eben alſo der Heilige Paſchalis, damit er den Feind von fernen möche zuruck halten / hat er vorderiſt ſeine Augen in guter Verwahr genommen / dann er wuſte / daß wir nicht anſehen ſollen / was wir nit derffen verlangen / intueri non decet, ſpricht der Heilige Gregorius; quod concupiſcere non licet; aber zumahlen die Tugendt durch Verſuchung bewert wird / virtus in infirmitate perficitur, iſt er ohneracht aller gebrauchten Sorgfältigkeit einſmahlen durch Vorbildung einer Frauen in ſeinem Zimmer dermaſſen geängſtiget worden / daß er ſich würcklich entſchloſſen hätte auß dem Zimmer zu lauffen / ſein Schwachheit offentlich zubekennen / und die andere Brüder umb Hülff und Freyheit bey GOtt anzuruffen / wann nit unterdeſſen der Ehrwürdige Vatter Petrus von Sena ihme mit dem Beyſpihl deß Heiligen Pauli getröſtet hätte. Aber ob zwar der Teuffel dazumahlen gewichen / iſt er doch andurch zu einem weit gefährlicheren Sturm veranlaſſet worden / weilen zweiffels frey aus Anſtifftung ſeiner eben die jenige Frau ſich in Paſchali dergeſtalten vergaffet / daß ſie denſelben zur Cloſter-Thür / als die andere im Lobgeſang GOttes verſammlet waren / geforderet / gantz leichtfertig unverſchammt umbarmmet / und zu ihren Teuffliſchen Begünnen gleichſamb hat zwingen wollen / aber der Keuſche Paſchalis haltet ſie mit einem Stoß zuruck / verriglet die Thür / und laſſet die leichfertige Venus Magd in ihren eigenen Flammen bezahlen / was ſie Geſündiget hat. Der Heilige Chryſoſtomus verwunderet ſich mehr / das Joſeph bey ſo unkeuſchen Feür / wie da ware die Ehegemahlen Putipharis, unverlezt verbliben / als daß jene drey Knaben in Babyloniſchen Offen vom Feür nit ſeynd verzehrt worden / plus miror, Joſephum in hoc igne penitus illæſum, quam tres pueros in fornace Babylonica non combuſtos; da doch in Heiliger Schreifft nit erfindlich / das Joſeph gegen diſem Schleppſack jemahlen eine unzuläßliche Liebs oder Gemüths Regung empfunden habe / wer ſolle ſich dann nit noch mehr verwunderen über die Reinigkeit Paſchalis, welcher in gleicher Gefahr unverlezt verharret / und gleichwohl die Flammen ſchon vorherd gefühlet hat.

Aber ich würde kein End machen / wann ich die unzahlbare Tugenden Paſchalis mit gleicher Weitläufigkeit durchgehen wolte / laſſet uns mit wenig Worten vil ſagen und den Anfang von der Demuth machen. Wann Vide p. 15
der jenige demüthig iſt / ſo wenig oder nichts con. 2.
von ſich ſelbſt haltet / wer ware demüthiger f. 17.
als Paſchalis, welcher ſich ſelbſt für den gröſten Sünder auf Erden gehalten / und veſtiglich hat glauben können / daß bey eingefallener gröſſer Dirre zu Alnanſa nichts anders als ſeine Sünden den Himmel verſchloſſen / und die Wolcken außdrücknet hätten? wann der jenige Demüthig iſt / welcher auch von anderen verlanget veracht zu werden / wer ware Demüthiger als Paſchalis, welcher zur Zeit Oberdeiter Dirre in allgemeinem Creutz gantz mit einer Doren-Cron auf dem Haupt / mit einem Strick umb den Halß / und mit einem ſchweren Creutz auf denen Schultern erſchinen / damit er von mänigklich ſolle veracht / und für einen groſſen Sünder gehalten werden? wann endlich der jenige demüthig iſt / welcher ob er ſchon mit groſſen Gnaden geziert / und zu gröſſerer Vollkommenheit kommen / nichts deſtoweniger ihme ſelbſt nichts / ſonderen alles der freygebigen Hand GOttes zueignet / und nach der Lehr Chriſti bey dem Heil. Luca bekönnet / daß er allen ohneracht ein undichtiger Knecht ſeye / wer ware demüthiger als Paſchalis, welcher ob er ſchon groſſe c. 17.
Wunderthaten gewircket hat / und von mäniglich für einen Heiligen iſt gehalten worden / gleichwohl zu mehrer Verachtung ſeiner ſelbſt nichts anders wuſte vorzuſchützẽ / als

das

das der Allmächtige GOtt ſich mit ihme / wie ein Vatter mit ſeinem ungerathenen Sohn verhalte / welcher demſelben jederweilen auch ohne Verdienſten Lieb-Küſſet / und andurch mit Gutem von Undugenden abzuhalten ſuchet. Wer ware demüthiger / als Paſchalis, welcher ohneracht ſeines klugen Verſtands in verachtiſten Handarbeithen im Garten pflantzen und Seuberung der kuhl Farnuſſen ſich hat brauchen laſſen? wer ware demüthiger / als Paſchalis, welcher von ſich ſelbſt nichts gehalten / da alle andere ſovil von ihm gehalten haben?

Nit minder ware ſeine Liebe gegen GOtt und dem Negſten / maſſen er ſteths pflegte zuſagen / was er nach zeitlichen Hintritt auch ſchrifftlich hat hinterlaſſen / es ſolle der Menſch gegen GOtt ein Hertz haben / wie ein Kind gegen ſeinem Vatter / gegen dem Nechſten / wie eine Mutter gegen ihren Kinderen / gegen ſich ſelbſt / wie ein Richter gegen ſeinen Unterthanen was er geſagt er hat er auch ſelbſt erfüllet / indeme / nit allein daß Feur der Liebe GOttes auf dem Altar ſeines Hertzens beſtendig ernähret / ſonderen auch dem Nächſten nach aller Krefften verhilflich Beygeſprungen / er behertzigte offtermahlen jene geiſtreiche Erinnerung ſeines Seraphſchen Vatters Franciſci, daß nemblich die Leyen-Brüder ſeines Ordens müſſtē gleich ſein / einer treuhertzigē Mutter / und für die jenige Sorg tragen / welche unterdeſſen GOtt loben / dahero gleich wie er nichts minders geacht / als wie er ſeiner Gelegenheit pflegen konnte / alſo ware ihme nichts mehrer angelegen / als wie er ſeinen mitt-Brüderen alle Nothurfft verſchaffen konnte / wordurch er dann erfüllet hat / was der Heilige Paulus von uns Chriſten verlanget / daß ein Glid für das andere ſolle Sorg tragen / und ſo feren eines leydet / ein Mitleyden haben / pro invicem ſolicita ſunt membra, & ſi quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. Aber nit allein gegen ſeinen Ordensgenoſſen / ſonderen auch gegen anderen bevorab denen Armen ware der treuhertzige Paſchalis dermaſſen ſorgfältig / daß er den Garten von Kreuteren / und den Speiß-Korb von Brot hat entblöſet / damit er die Arme tröſten konnte / wiſſend / das alles / was man denen Armen thut / Chriſto gethan ſeye / quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, und hundertfach widerumb erſetzet werde / maſſen er ſelbſt und ſeine Mitt-Brüder erfahren / daß ſich das Brot im Speiß-Gaden verwähret hat / daß die abgeſtimmlete Kraut Wurtzel im Garter vollkommene Frucht in einer eintzigen Nacht getragen / das durch die wunderthätigen Hand Paſchalis, ein laues Waſſer mit etlichen Tröpflein Oel vermiſchet / in ein wohlgeſchmachene Brieh ſich verenderet habe / damit die Arme nit troſtloß müſſen abgewiſen werden.

Nicht minder ware ſeine groſſe Gedult / mit welcher er alles getröſt übertragen / was ihn hätte ſchmertzen können / alſo das es ein Anſehen hatte / ob wäre Paſchalis keinen widerwärtigen Gemüths-Regungen unterworffen / dann ob er gleich von denen Layen mit harten Worten iſt angetaſtet / oder von ſeinen Obern mit minderer Beſcheidenheit gehalten worden / ob er gleich von einem ſeiner Mit-Brüder als ein Gleißner iſt außgeruffen worden / welcher unter angenommener Scheinheiligkeit andere zu betrügen gedacht wäre / iſt doch ſein Hertz gleich einem windſtillen Meer dermaſſen ruhig geweſt / das es kein einige die allermindiſte Wellen hat aufgeworffen / dann er wuſte / was Auguſtinus über den 31. Pſalm geſchriben / daß wir alle uns zuſtoſſende Trübſeeligkeiten dergeſtalten müſſen annemmen / als ob ſie uns von der gnadenreichen Hand GOttes zugeſchickt wurden / prorſus ad Deum tuum refer flagellum, quia nec diabolus tibi aliquid facit, niſi ille permittat, qui deſuper habet poteſtatem.

Nicht minder ware ſeine Bußferthigkeit / als welche er ſchon im vorigen Hirten-Stand gewohnet hat / eine dreyfache Eiſene Ketten rings umb den Leib / zwey zuſammen geſtuckte härine Riemen über die Schultern / und daran zwey Huf-Eiſen / eines auf der Bruſt / das andere auf dem Rucken / muſte ſein abgematter Leib neben andern gewöhlichen Buß-Wercken tragen / niemahlen auch in gefährlichen ſchmertzhafften Kranckheiten pflegte er zu ruhen / als auf harten Latten / und als er einsmahlen auß Befelch ſeines Obern wegen Leibs-Schwachheit müſte Fleiſch ſpeiſen / hat gleich der Leib diſe Ergötzlichkeit (ich glaube nicht / daß er eine genoſſen) durch unbarmhertziges geißlen mit vielem Blut vergieſſen bezahlen müſſen / weilen er wuſte / das allein die jenige ſich mit Chriſto im Himmel erfreuen werden / welche auf Erden mit Chriſto gelitten haben / ſi compatimur, & conglorificabimur.

Nicht minder ware ſein Eyffer in Erfüllung der übrigen Ordens-Satzungen / worzu er auch ſeine Mit-Brüder immerdar pflegte anzumahnen / wann ſie ihren Beruff wolten verſichern; nicht minder ſein Eyffer im Gebett mit welchem er wunderbahrlich das Meel in der Kiſten vermehret hat / wie Joanni Fernandez, oder die außgeſeugte Brüſt mit Milch erfüllet / wie Angelæ von Villa Reale, oder den betrübten Mütteren ihre halbſterbende Kinder geſund zuruck geſtellet / nachdeme alle Mitel der Artzney-Kündiger verlohren gangen / wie Iſabellæ Pallares, nicht minder ware ſeine Andacht gegen dem Heil. Creutz / mit welchem er ſich ſelbſt von tödtlicher Kranckheit / Joannem Rodriquez von Zahn-Schmertzen / eine Dochter Franciſcæ Marco von geſchwulſten / Jacobum Marqueſa von Seyten-Schmertzen / und viel andere von andern zuſtänden befreyet hat / mit einem

Wort / wann ihr das Leben Paſchalis zu durchblättern euch wollet belieben laſſen / werdet ihr wenigiſt für ſeltſam / und wunderbahrlich / wo nicht für unmöglich halten / das ein einiger Menſch / ein Hirt / und Layen-Bruder ſoviel habe außwürcken / und übertragen können / alſo daß wir viel mehr Urſach hätten dem Heiligen Paſchali Glück zuwünſchen / weilen er nach ſo ſtrengen arbeithſamen Leben auf den Heil. Bergen Ruhe gefunden / als nachzuforſchen / ob er ohne Mackel ſeye herein gangen / und gethan habe / was recht iſt.

Aber es iſt noch nicht genug / ohneracht meine Kräfften ſchon zimblich erſchöpffet seynd / lauda poſt mortem, magnifica poſt conſumationem, lobe nach dem Todt / und mache groß / nachdeme alles erfüllet iſt / ſo lang der Menſch den Fahl zu beſorgen hat / können wir nicht ſagen / daß er ohne Mackel ſeye herein gangen / und guts gewircket habe / dann es iſt ein gemeines Sprichwort bey denen Gelehrten / bonum ex integra cauſa, malum ex quolibet defectu, das jenige was Gut iſt / muß gut ſeyn nach allen umſtänden / ein einiger widriger / ſo dabey einlauffet / verderbet alles. Aber wañ der Menſch gemeiniglich / wie er lebet / ſtirbt / ſolte vileicht auf ſo Heil. Leben ein anderer Todt erfolget ſeyn? es hatte Paſchalis eine geraume Zeit vorhero ſein Sterb-Stündlein vorgeſehen / und nicht allein bey geſunden Leib / und völligen Kräfften von ſeinen Vertrauten ſich beurlaubet / ſondern auch wider alle Gewohnheit einen ſeiner Mit-Brüder erſucht / daß er ihme ſolle die Füß waſchen / weilen er über kurtz möchte erkrancken / und der leſten Oelung bedürfftig ſeyn / bald darauff wird er vom Fieber / und Seyten-Schmertzen mit ſolchem Gewalt angegriffen / das nicht allein ſeine Ordens-Genoſſene / ſondern auch die Artzney-Kündiger an ſeiner Genöſung gezweiffelt / und ihme die bevorſtehende Gefahr angedeutet / aber es ware diſes Paſchali kein neue Zeitung / weilen er kurtz vorhero dem Ehrwürdigen Vatter Didaco Caſtellon den Tag / und die Stund ſeines Abſchids hat verkündet / nachdeme er nun die allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars / und leſte Oelung mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit empfangen / auch darüberhin eine zeitlang zweiffels ohne in himmliſcher Süſſigkeit iſt verzucket geweſt / laſſet er den Obern / und alle andere Ordens Genoſſene zu ſich ruffen / bittet dieſelbe umb GOttes willen / daß ſie ihme einen zerriſſenen Rock erlauben / und ſeinem armſeeligen Leichnamb einen unachtſamben Winckel zur Begräbnuß vergonnen wolten / er wäre nicht würdig / anderen ſo frommen / und Heil. Brüdern beygeſetzet zu werden / er hätte ſich zwar befliſſen denen Ordens-Satzungen deß Seraphiſchen Vatters nachzuleben / zumahlen er aber vieleicht möchte gethan haben / was er nit hätte thun ſollen / oder nit gethan / was er hätte thun ſollen / als wolten ſie ſeiner Schwachheit vergeben / was er auß Unaufmerckſambkeit möchte verſchuldet haben / gleichwie er hingegen allen von Grund ſeines Hertzens verzeihete / ſo ihne möchten beleydiget haben / obwohlen er ſich keiner einiger der allermindiſten empfangenen Unbild erinneren konnte / hernach bittet er abermahlen alle Umbſtehende gantz eyffrig / daß ſie ihme doch ſein Ordens-Kleyd / ſo er auf einrathen deß Artztens auß Befelch der Obern hat müſſen außziehen / anlegen möchten / aber keiner dörffte ſich deſſen aus beſorgender Todts-Befürderung unterfangen / dahero machet ſich Paſchalis ſelbſt auß dem Beth / als wäre er friſch / und geſund / ſchlieffet in ſeinen armſeeligen zerriſſenen Rock / und mit Verwunderung meniglich leget er ſich widerumb ohne Beyhülff darnider / bald darauff / als er den erſten Glocken-Streich zum hohen Ambt / welcher vermuthlich das Loß-Zeichen ſeines Abſchieds geweſt / hat ſchlagen hören / bittet er abermahlen mit noch gröſſerem Eyffer / und anhalten / daß ſie ihne vom Beth auf die Erden legen möchten / damit er gleich ſeinem Seraphiſchen Vatter Franciſco ſterben könnte / aber auch dißfahls dörffte ihme keiner willfahren / die Gefahr wäre zu groß / der Athem albereit verlohren / Paſchalis ſelbſt vermerckte das der leſte Abdruck nun vorhanden / drucket derowegen die Bildnuß deß gecreutzigten an ſeine Bruſt / und indeme der Prieſter im hohen Ambt das hochwürdigſte Gut aufgewandelt / übergibt er ſeine Seel unter zweymahliger Anruffung deß allerſüßiſten Nahmen Jeſu ſeinem Heyland / und Erſchaffer im Jahr 1592. am heiligen Pfingſt-Tag den 17. May / auf welchen Tag er vor 52. Jahren auf diſe Welt gebohren / ſeine reiniſte Seel wolte ihre keuſche Wohnung ehe nicht verlaſſen / und durch unreinen von der Erden auffſteigenden Lufft in die ſeelige Ewigkeit verreiſen / als der Heillige Geiſt vom Himmel kommen / und mit feurigen Zungen den Lufft gereiniget hat / gleichwie der Adler ſeine junge auß dem Neſt forderet / nach der Sonnen zu fliegen / alſo hat die Göttliche Tauben GOTT der heilige Geiſt die Seel Paſchalis auß ihrem Neſt abgeforderet / nach der Sonnen der ewigen Gerechtigkeit zufligen / es muſte die reiniſte Tauben vorhero Paſchali das Palm-Zweig übertragen / als er in das himmliſche Vatter-Land / ſigreich iſt eingezogen.

Fraget nun ob Paſchalis wahrhafftig ohne Mackel ſeye hereingangen / ob er habe gethan / was recht iſt / ob er nun endlich auf den heiligen Bergen ruhe? in dem jenigen Augenblick / als ſich ſeine gebenedeyte Seel vom Leib hat endzweyet / iſt ſie von zweyen andern fromben Seelen mit himmliſchen Glantz umbgeben ober denen Wolcken geſehen worden / da unterdeſſen der Allmächtige GOTT bey ſeinem Heil. Leichnamb auf Erden ſo vilfähltige / und groſſe Wunderthaten gewürcket / daß Paſchalis ſchon

dazu-

dazumahlen ohne vorbeygangener Heilig-Sprechung für einen groſſen Heiligen iſt verehret worden. Aber ich bin nicht gedacht Wunderthaten zu erzehlen / Wunderthaten genug ſeyn jene 18. Todte / welche durch die Fürbitt Paſchalis zum Leben wunderbahrlich ſeyn erwecket worden / wie in ſeinem Leben mit allen Umbſtänden beſchreibet der Ehrwürdige Vatter Chriſtophorus de Arta, Wunderthaten genug ſeyn jene Streich oder Knall / welche in ſeinem Grab gehöret werden / wordurch denen Spaniſchen Königreichen nicht minder / als durch das Blut deß Heil. Januarij dem Königreich Neapolis maniches Unheil / abſonderlich der Verlurſt deß Königreichs Portugall zeitlich iſt verkündet worden / Wunderthaten genug / das durch die Fürbitt Paſchalis mehr Kranckheiten ſeyn geheilet / als von Galero, und Avicenna erkönnet worden / diſes allein kan ich ſtillſchweigend nicht umbgehen / daß ſein Heil. Leichnamb den dritten Tag nach dem Todt unter währendem Heil. Meß-Opffer / als der Prieſter die allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars dem Volck zu zeigen hat aufgehebt / ſichtbahrlich und vor männiglich die Augen zweymahl eröffnet / als wolte er gleichſamb auch nach zeitlichen Hintrit noch guts würcken / und die anweſende zu mehrerer Ehrenbiethigkeit gegen dem allerhöchſten Gut auferbauen / oder ſeinen vöſten Glauben andurch betheuren / weilen er ſeine Augen zu dienſten der ewigen Wahrheit hat gefangen gegeben / nach deme der Verſtand das allerhöchſte Gut nicht mehr verſchleyrter / ſondern von Angeſicht zu Angeſicht ſchon würcklich hat angeſehen.

Dahero / damit ich nun Ende / ſo iſt und bleibet wahr / daß der Heilige Paſchalis ohne Mackel ſeye hereingangen / weilen er die im Tauf ihme eingoſſene Unſchuld biß an ſein End unbefleckt verwahret hat / es iſt und bleibet wahr / daß er habe gethan / was recht iſt / indem er die gantze Zeit ſeines Lebens in Tugendten / und guten Wercken / in Betten und Faſten / in Gehorſamb und Armuth / in Demuth und Keuſchheit / in Gedult und Bußfertigkeit / in Barmhertzigkeit und Liebe vollbracht / der Schluß folget von ſelbſt / daß er nun auf dem Heiligen Berg ruhe. Zumahlen nun aber vil Gelehrte der ungezweiffleten Meinung ſeynd / daß die Heilige abſonderliche Gnaden von GOtt an dem jenigen Tag erlangen / auf welchen wir auf Erden dero Feſt Jährlich begehen / als können wir ſolches umb ſovil mehr verhoffen / indem wir dero Heiligſprechung verehren / laſſet uns derohalben dem Heiligen Paſchali Demüthig zu Füſſen fallen / und denſelben Inſtündig bitten / daß er dem Allerdurchleichtigiſten Kayſer Leopoldo unſerem Allergnädigiſten Herrn und Lands-Fürſten eine langwirig beſtendige Geſundheit von GOtt erbitten wolle / gleichwie er den Durchleuchtigiſten Ertz-Hertzogen Leopoldum dero Vorfahreren / unſeren Gnädigiſten Herzen von höchſt gefährlicher Kranckheit wunderbahrlich hat loß gemacht / das alſo höchſtgedachte ſeine Durchleucht nach Berihrung und demüthiger Verehrung ſeiner Heiligthumb noch ſelbigen Abendt gantz friſch und geſund in Löblicher Hoff- oder Franciſcaner Kirchen zu Inſpurgg danckbahres Gemüth ihr haben erzeigē können / daß er ſeiner Catholiſch Königlichen Hochheit in Hiſpania einen Erben erwerbe wolle / gleichwie er mehr höchſtgedachter ſeiner Durchleucht Ertz-Hertzogen Leopoldo eineu erbetten hat / daß er nun bey angehenden Feldzug einen gewaltigen Streich von ſeiner Todten-Baar wolle heren laſſen / welcher die gefährliche Anſchläg der Ottomaniſchen / und dero Bunds-Genoſſenen Herrſchafften zu grund richte / damit wir auf diſer Welt in Friden GOtt dienen / und in der anderen mit ihme GOTT ewig loben und dancken können /

A M E N.

Die zway und dreyſſigſte Predig/

Auf das Feſt deß Heiligen Joannis von Capiſtrano.

T H E M A

Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus & Regibus, & filijs Iſraël. *Act. c. 9.*

Diſer iſt mir ein außerwöhltes Gefäß / daß er meinen Nahmen fürtrage / denen Völckeren / und Königen und Kindern Iſraëls.

Innhalt.

Der Heilige Joannes von Capiſtrano wird wegen ſeinem Beruff und groſſen Seelen-Euffer dem Heiligen Paulo verglichen.

DAs die Erden unſer erſte und uralte Mutter im ſchärpfiſten Winter / wann ſie vor kälte an allen Gliederen erſtaaret / und mit eißgrauen Haaren bedecket iſt / Roßen und andere Blumen erzeuge / daß ein Schiffreiches Waſſer in hitzigen Sommer / wann die Sonn auß dem Zeichen deß Löwens gantz hitzig auf die Welt feuret / ſich mit Eyß überziehe / daß bey groſſen Ungewiter und ungeſtimmen Sturmwinden das unruhige Meer ruhig einſchlaffe / das ein kolſchwartzer Raab in eine ſchnee weiſſe Schwanin / oder ein bißiger Wolff in ein ſanfftmütiges Lämblein ſich verendere / wäre vilen vil leichter einzubilden / als daß ein unbarmhertziger Cain in einen unſchuldigen Abel, ein rachbegirigger Eſau in einen fridſammen Jacob, eine leichtfertige Jezabel in ein keuſche Suſana, ein ehrſichtiger Aman in einen nidertrechtigen Mardochæum, ein blutdurſtiger Saulus in einen eufrigen Paulum ſich verenderen ſollen / Andäcktige in Chriſto vilgeliebte Zuhörer / aber wann ich betrachte / Wie wunderbahrlich die ewige Weißheit GOttes mitſtärcke und Lieblichkeit unſeren Willen beherſche / Sapientia attingens à fine uſque ad finem, fortiter ac ſuaviter omnia diſponens, wie ſie das Hertz der Menſchen anfencklich mit groſſen Gewalt angreiffe / nachmahlen mit Süßigkeit und Hoffnung erfillet / und endlich ohne mindiſten Nothzwang an ſich ziehet / muß ich bekennen mit dem hönigflüſſenden Bernardo, quod per naturam eſt impoſſibile, per gratiam Dei non ſolùm poſſibile, ſed etiam facile fit, Das nemblich die verderbte menſchliche Natur / was ſie mit allen ihren Kräfften nit vermag / mittlſt Göttlicher Gnad unſchwer könnte erlangen / und von allem nidrigiſten Standt der Unvolkommenheit zum Gipfel Apoſtoliſcher Heiligkeit ſich erſchwingen / deſſen haben wir ein Sonnen klares Beyſpihl in Geſchichten der Apoſtel am 9. Abſatz: der Heilige Paulus aber dazumahlen noch unbekehrte gantz unſinige raſende Saulus gedachte nichts anderſts / als wie er die Chriſtenheit auf daß eufferſte konnte verfolgen / zu diſem Ende begehret er / und erlanget von hohen Prieſteren ſchrifftliche Verginſtnuß / alle die jenige / ſo diſen Nahmen anruffen / gefencklich anzunemmen / und nach Jeruſalem zu bringen / aber unter Weegs wird er durch übernathürlichen Gewalt / nit anderſt als durch einen Donnerſtreich vom Pferdt geworffen / und höret eine Stimm / Saule, Saule quid me perſequeris, Saule Saule was verfolgeſt du mich / O wie ein ſtarcke / wie ein gewaltiger Angriff / fortiter, bald darauf als er gefragt / quis es Domine? Wer biſt du O HErr? höret er diſe andere Stimm / Ego ſum JEſus, quem tu perſequeris, Ich bin JEſus / dein Hayland / welchen du verfolgeſt / O wie ein Lieb und troſtreicher Verweiß! ſuaviter, aber was iſt nothwendig daß wir diſe wunderbahrliche Würckung der Gnaden GOTTES aus den Geſchichten der Apoſtel herfür ſuchen / wann wir dieſelbe in einen anderen Paulo, nemblich in Joanne dem Heiligen von Capiſtrano vor Augen ſehen? kaum hat der hellſtrahlende Ruhm ſeiner unvergleichlichen Wiſſenſchafft in Geiſtlich- und Kayſerlichen Rechten / welcher der Tugendt wie

der

der Schatten dem Leib folget / den Nahmen Capiſtrani fruchtbahr gemacht / kaum haben die Burger der uralten Stadt Perus wahrgenommen / wie unerſchrocken / wie aufrichtig / wie klug und hochverſtändig Capiſtranus zu Steur der Gerechtigkeit die Wag führte / iſt er von Radislao damahligen König in Sicilien noch in Frühling blüender Jugendt auf den höchſten Richter-Stuhl zu Neapel geſetzet worden / es hat zwar der Allmächtige GOtt ihme die groſſe Gefahr ſeines tragenden Ambts verſchidene mahlē zu Gemüth geführet / er ſelbſt hat erfahren / das maniche auß zwang der Peinigung bekennen / was ſie niemahlen verwircket haben / er hat mit Augen geſehen / daß der junge unſchuldige Graff von S. Agatha nach Enthaubtung ſeines Herren Vatters urbletzlich todt zur Erden gefallen / ob er ſchon / und zwar aus gemeſſenen Befelch deß Königs nur ſchein und ſchröckweiß zum Todt iſt verurthlet worden / und muſte alſo mit Händen greiffen / das bey ſolchem Ambt manchesmahl die Unſchuld nothleyde / ob ſchon die Ordnung der Rechten gehalten wird / aber der Angriff ware zu ſchwach / die Ehr-Sucht zu groß / das abſteigen nit minder beſchwerlich als unruhmlich / die Wohlgewogenheit deß Königs / der gute Ruff bey den Unterthanen / das Vertrauen auf höchere Wirden haben ſein Gemüth dermaſſen eingenommen / das er dazumahlen / wie er ſelbſt bekennet hat / wenig oder menigiſt nit vil auf GOtt gedacht / aber entlich / und entlich muſte auch diſes aufwählende Meer die ſtoltze Wellen legen / dann als er finff Meilen von Perus unter die Aufrührer gefäncklich gerathen und in der Veſtung Bruſa in eiſſene Band iſt geſchlagen worden / erſcheinet ihme daſelbſt der Seraphiſche Vatter Franciſcus, und grüſſet den Gefangenen Joannem mit diſen harten Worten / quid hic facis ſuperbe? Was macheſt du allda hoffärtiger Pfau? O wie ein ſtarcker / wie ein gewältiger Angriff! fortiter: Joannes gantz erzitert / fragt mit dem umbkerten Saulo, Domine quid me vis facere! Herr was wilſt du / daß ich thun ſolle? wann du deinen Beruff verlangeſt zuverſicheren / antwortet Franciſcus, ziehe ein anders Klayd an / wie ich trage / O wie ein libreich und hertzzwingender Troſt / ſuaviter / aber kaum ware Franciſcus verſchwunden / hat ſich an ſeiner Statt der eitle Welt-Bracht widerumb bey ihme eingefunden / diſer ſtellet ihm vor die ſtrenge Bußwerck deß Cloſter-Lebens / den ſchweren Gehorſamb / daß inerwerende Faſten / und mit bengefügter Erinnerung ſeiner groſſen Vollkommenheiten / verſpticht er demſelben neue Ehren-Aembter / neue Hochheiten / neue Wohlüſt / und Reichtumben / alſo zwar / daß ſich Capiſtranus bald auf eine / bald auf die andere Seiten geneiget / biß er entlich in diſen ſchwermithigen Gedancken eingeſchlaſſen / da hat nun die ſtarcke und liebreiche Gnad GOttes ihme den leſten Stoß geben / in werenden Schlaff draumet er / als ob ihme ſeine Haar von unbekanter Hand-Rings umb biß auf die Cron wurden abgeſchniten / welche zu pflantzen er manche Zeit vor dem Spiegel verlohren hat / wie er gedraumet / alſo iſt es geſchehen / und zwar mit diſem Beyſatz / daß er die übrige Zeit ſeines Lebens die Cron gleich anderen Ordens-Verwandten niemahlen hat dörffen erneueren laſſen / waraus Capiſtranus den eigentlichen Willen GOttes erkennet / alles was er vorhero geliebet / verlaſſen / ſein anſähliche Braut / ſo er zwar ernährt / aber niemahlen würcklich vermählet / beurlaubet / und den Heiligen Franciſcaner-Orden angenommen / O ſtarcke / und liebreiche Hand GOTTes / fortiter, ac ſuaviter omnia diſponens, welche den wanckelmüthigen Capiſtranum bey den Haaren vom Weeg der Eitelkeit auf den Weeg der Vollkommenheit gezogen / indeme ſie demſelben die Haar hat abſchneiden laſſen / und einen in Ehr-Sucht erſoffen Welt-Menſchen in ſo groſſen Seelen-Eufferer / und eifferigen Apoſtel verendert hat / das von ihme nit minder als von Heil. Paulo Chriſtus hätte ſagen können / vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus & Regibus, & filijs Iſraël; diſer iſt mir ein außerwöhltes Gefäß / daß er meinen Nahmen fürtrage denen Völckeren / denen Königin und Kindern Iſraëls. Dann nachdeme er einſmahlen die Grundfäſte der Tugendt im Heiligen Orden gelegt / ware das Abſehen ſeiner Gedancken eintzig und allein dahin gericht / daß er die Laſter möchte außreiten / die Sünder bekehren / die Juden erweichen / die Ketzer beſtreiten / die Türcken zuruck halten / und GOtt Seelen gewinnen / wann ſie euer Lieb und Andacht ein Zeitlang wollen gedulden / verſpruche ich / diſes alles zuerweiſſen / weilen aber neben dero Gedult auch meinerſeits krafft und Stärcke vonnöthen / als will ich in Nahmen HESU den Anfang machen / mit welchen Capiſtranus alles / was ihme ſchwer gefallen / erlanget hat / ſie bereithen darzu ihre Hertzen / ſo fahre ich fort im allerſieſſiſten Nahmen JESU.

Monachi vinenſes in vita.

Maſſonius ex Celeſtin.

Monach. vier.

Ein wahrhaffter nicht unbeſcheidener falſcher Seelen-Eyffer iſt meines erachtens nichts anders / als eine innerliche inbrünnſtige Begierde / und geneigter Willen / das Heyl der Seelen nach allen Kräfften zubefürderen / die Tugenden mit möglichſten Fleiß einzupflantzen / die Laſter mit allem Ernſt zu verhindern oder außzureuthen / gleichwie nun diſer Seelen-Eyffer nach keinem andern End zihlet / als vorderiſt zu GOttes Ehr / und ſo dann nach der Seelen Heyl / alſo entſpringet er auch auß zweyen der allerreiniſten Quellen / nemblich auß der Liebe GOttes / und der Liebe deß Nechſten / ein unverdroſſener Seelen-Eyfferer vergnüget ſich nicht / daß er ſelbſt GOTT

Liebe

Liebe/ und diſes allerhöchſte Gut niemahlen beleydige/ ſondern wünſchet von Hertzen/ und bemühet ſich nach allen ſeinen Kräfften/ damit GOTT von männiglich ſolle geliebet/ von niemand beleydiget werden/ und erlanget alſo den höchſten Gipffel der Liebe GOttes/ er erfreuet ſich über die Gnaden/ und Tugenden ſeines Neben-Menſchens nicht minder/ als über ſeine eigne/ er bethauret den Fahl ſeines Nechſten nicht minder/ als den ſeinigen/ er iſt bereith die Seel ſeines Nechſtens mit verlurſt ſeines Lebens zuerkauffen/ und erlanget alſo die höchſte Vollkommenheit der Liebe deß Nechſten/ majorem charitatem nemo habet, quàm ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, worauß dann von ſelbſt flieſſet/ das der Seelen-Eyffer unter allen Tugenden die erſte ſeye/ ſintemahlen derſelbe die Liebe GOttes/ und deß Nechſten einſchlieſſet/ welche nicht allein die allergröſte unter allen Tugenden/ ſondern Vinculum perfectionis, ein Band der Vollkommenheit von dem Apoſtel genennet wird.

Aber gleichwie alle andere Tugenden bey unterſchiedlichen Menſchen im ungleichen Verſtand ſich einfinden/ und bey manchem zu gröſſerer/ bey andern zu minderer Vollkommenheit gelangen/ alſo ſeyn auch vil Menſchen im Seelen-Eyffer dermaſſen lau/ und kalt/ daß ſie den Fall ihres Neben-Menſchens/ und die darauß erfolgende Verunehrung GOttes wenig oder nichts empfinden/ entgegen ſeyn andere dermaſſen inbrünnſtig/ und eyfferig/ daß ſie nicht Zäher genug haben/ den verlurſt ihres Neben-Nenſchens/ die Verunehrung GOttes/ und das Unheyl der Seelen zubeweinen/ ein ſolcher inbrünnſtiger Seelen-Eyfferer ware der Prophet Jeremias, quis dabit capiti meo aquam, ſeufftzet er am 9. Abſatz/ & oculis meis fontem lachrymarum, & plorabo die ac nocte interfectos filiæ populi mei? wer wird meinem Haupt Waſſer genug geben/ und meinen Augen einen Brunnen der Thränen/ und ich wil beweinen Tag/ und Nacht die erſchlagene der Tochter meines Volcks? was ware die Urſach ſo groſſen Hertzen-Leyds? nichts anders als die Sünd/ omnes adulteri ſunt, ſpricht er weiter cœtus prævaricatorum, & extenderunt linguam ſuam quaſi arcum mendacij, & non veritatis, confortati ſunt in terra, quia de malo ad malum egreſſi ſunt, alle haben das Ehe-Beth geſchändet/ ſie ſeyn gleich worden einer Verſamblung der übertretter/ ihre Zungen haben ſie geſpannet gleich einem Bogen der Lugen/ ſie haben ſich auf Erden verſtärcket/ ſie ſeyn von einem Ubel in das andere gefallen. Und widerumb am 20. Abſatz/ factus eſt in corde meo quaſi ignis exæſtuans, clauſúsque in oſſibus meis, & defeci ferre non ſuſtinens, mein Hertz iſt entzündet worden mit einem brinnenden Feur/ und das Feur hat ſich verſchloſſen in meinen Beinen/ ich habe abgenommen/ und konnte es nicht ertragen/ warumb? audivi enim contumelias multorum, dann ich habe gehöret die Schelt-Wort von vilen/ ein ſolcher Seelen-Eyfferer ware der König David, exitus aquarum deduxerunt oculi mei bekennet er ſelbſt/ quia non cuſtodierunt legem tuam, meine Augen ſeyn gleich worden zweyen Waſſer-Leitungen/ weilen ſie deine Geſatz nicht gehalten haben/ vidi prævaricantes, & tabeſcebam, quia eloquia tua non cuſtodierunt, ich ſahe die Ubertretter/ und es verdroſſe mich von Hertzen/ weilen ſie deine Wort nicht beſchützet haben/ tabeſcere me fecit zelus meus, quia obliti ſunt verba tua inimici mei, mein Eyffer hat mich math/ und krafftloß gemacht/ weilen meine Feinde deine Wort vergeſſen haben. Ein ſo inbrünnſtiger Seelen-Eyfferer ware im neuen Teſtament der Heil. Paulus, maſſen er ſich ſelbſt im andern Send-Schreiben zu den Corinthern am 11. Abſatz hat rühmen dörffen/ quis infirmatur, & ego non infirmor, quis ſcandalizatur, & ego non uror, wer wird ſchwach/ ohne daß ich ſchwach werde/ wer wird geärgeret/ ohne daß ich gebrennet werde/ die Gloſſa leget aus/ quis infirmatur in fide vel in aliqua virtute, & ego non infirmor id eſt, non doleo de eo ſicut de me ipſo, quis ſcandalizatur in aliqua moleſtia, & ego non uror igne compaſſionis? wer wird ſchwach im Glauben/ oder in einer anderen Tugend/ ohne das mein Hertz andurch dermaſſen gekräncket werde/ als wann das Unheyl mich ſelbſt getroffen hätte? wer wird geärgert/ ohne daß ich ſelbſt vom Feur deß Mitleydens gebrennet werde? aber es iſt nicht Noth/ das wir frembde Kundtſchafften beyzühen/ wann wir den treuen Seelen-Eyfferer Joannem von Capiſtrano zu gegen haben/ wann Jeremias die Miſſethaten ſeines Volcks nicht genugſamb hat beweinen können/ hat Joannes von Capiſtrano die Zäher Strom-weiß vergoſſen/ ſo offt er den Untergang der Seelen behertziget hat/ wann die Ubertrettung der Gebotten GOttes den König David im innerſten Hertzen berühret hat/ iſt dem Heil. Joanni von Capiſtrano, gleichſamb das Hertz zerſprungen/ wann er von Todt-Sünden hat reden hören/ wann der Heil. Paulus über den Fall ſeines Nechſtens ſich nicht minder hat bekümmert/ als wann er ſelbſt gefallen wäre/ hat Joannes von Capiſtrano wegen Verlurſt der Seelen unerträgliche Schmertzen erlitten/ alſo daß er der Seraphinin von Siena vil hundert/ vil tauſendmahl hat geſeufftzet/ und gewunſchen/ daß er den Rauch-Fang der Höllen mit ſeinem Leib möchte bedecken/ und alle Pein der Verdambten allein übertragen/ damit kein Seel ferner in die Höllen fallen ſolle. Er hat gleich anfangs in der Stadt Perus zu genügen erwiſen/ wie bitter/ und ſchmertzlich ſein Hertz wegen Verlurſt

Pſal. 118.

2. Cor. c. 11.

furſt der Seelen ſeye gequället / und geängſtiget worden / als er auf einem Eſel mit einer von Papier zuſammen geſtuckten Hauben / auf welcher ſeine mehriſte Unvollkommenheiten verzeichnet waren / die Stadt auf / und ab geritten / damit er alſo die jenige zur Buß / und Beſſerung auferbauete / welchen er in ſeinem noch unbekehrten Stand villeicht ein Eckſtein der Ergernuß möchte geweſt ſeyn.

Alſo hat den Untergang der Seelen behertziget der inbrünnſtige Seelen-Eyfferer Capiſtranus, unterdeſſen aber wurde ſein mitleydendes Hertz mit ſo groſſen Schmertzen gepeyniget / als wann es im feurigen Ofen GOTT zum Opffer hätte ſollen verbrennet werden / aber gleichwie ein eng eingeſchloſſenes Feur weder Ruhe noch Raſt findet / biß das es außbricht / alſo konnte auch der feurige Seelen-Eyffer Capiſtrani weder Ruhe noch Raſt finden / biß er endlich mit ſolchem Gewalt iſt loß gebrochen / welcher die gantze Welt hätte mögen in Flammen bringen / dazumahlen iſt wahrhafftig erfüllet worden / was Chriſtus bey
c. 3. dem Heil. Luca längſt vorhero hat verkündet / ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur? daß er nemblich ein Feur habe auf Erden geſchicket / und nichts anders ſueche / als das andurch die gantze Welt ſolle angezündet werden. Zur Zeit der Peſt / oder einer andern von vergifften Lufft herrierender erblicher Sucht pflegt man an unterſchidlichen Orthen groſſe Feur aufzurichten / damit der Lufft durch das Feur gereiniget werde / eben alſo hat der Allmächtige GOTT Joannem von Capiſtrano zu diſem Ende auf die Welt geſchicket / damit er mit ſeinem inbrünnſtigen Seelen-Eyffer den von Sünd- und Laſtern vergifften Lufft reinigen ſolle. Es lage dazumahlen das edle Welſchland in erſchröcklichen Miſſethaten über Halß / und Kopff begraben / die abſcheulichſte Ehebrüch / handgreifliche Ungerechtigkeiten / Blut-Schanden / Hoffarth / Unlauterkeit / Gewalt-Thaten in GOtts-Häuſſeren / Grauſambkeit / und Feindſchafften zwiſchen hohen Häuſſeren giengen dermaſſen im Schwung / als ob ſie verjahret / folglich nicht mehr abzuſtellen wären / aber der Heil. Joannes von Capiſtrano hat diſe ſo tieff eingewurtzte Laſter von der Wurtzel außgetilget / ſein Eyffer ware dermaſſen inbrünnſtig / und beynebens ſo beſchayden / daß er ſolche / und dergleichen andere Unthaten mit allem Ernſt hat abgeſtrafft / und gleichwohl die ſündhaffte Seelen in Abgrund der Verzweiflung nicht geſtürtzet / daß er zwar ſeinen vom Römiſchen Stuhl erhaltenen groſſen Gewalt gebraucht / aber auſſer dem Beichtſtuhl niemahlen geſtrafft / als wann er hat müſſen / niemahlen mehr / als er hat ſollen. Mit den Ehebrecheren hat er ſich verhalten wie der Prophet Nathan mit dem König David, mit den ungerechten / wie der Prophet Elias mit dem König Achab, mit den Blut-Schänderen / wie Joannes der Tauffer mit dem König Herode, mit den hoffärtigen / wie Chryſoſtomus mit Eudoxia, mit den geilen Venus Böcken / wie Duſtanus mit Eudino, mit den Kirchen-Schändern / wie Theophilus mit Leone, mit den verſtockten Sündern wie Moyſes mit Pharaone, omnibus omnia factus, gleichwie der Heil. Paulus nach eines jeden Meynung ſich gerichtet / damit er konnte die Seelen gewinnen / alſo hat auch Capiſtranus die bußfertige Sünder gantz mitleydendt / die Kleinmüthige gantz troſtreich / die Verſtockte / und Unbußfertige gantz inbrünſtig / und eyffrig angegriffen / damit er alle möchte zu Gnaden bringen. Ich wil nicht ſagen / mit was groſſer Sorgfältigkeit er alle eingeſchlichene Mißbräuch auß ſeinem Heil. Orden hat verbannet / nichts wie er denſelben in Tugenden gepflantzet / und in Klöſteren erweitert hat / ich wil nicht ſagen / was für hitzige / langwührige / unverſöhnliche Feindſchafften er zwiſchen den Städten Cantalice, und Rieti, Ortona, und Lanciano, Sulmona, und Aquila, zwiſchen der Stadt Aquila, und dem König Alphonſo hat beygeleget / ich wil nicht ſagen / mit was groſſer Standhafftigkeit er jenen leichtfertigen in Unbußfertigkeit abgeleibtẽ Schlep-Sack / welcher wider Geiſtliche Satzungen zu Guaſto in geweichtes Erdreich iſt beygeſetzt worden / andern dergleichen zum Schröcken hat außgraben / und wie ein todten Aas auf offenem Feld denen Raaben zur Nahrung hat vorwerffen laſſen / aber diſes kan ich nicht verſchweigen / daß er in der Stadt Aquila zwey leichtfertige Hirten / dero Begünnen nicht wehrt / daß es von keuſcher Zungen ſolle erzehlt / ſondern mit einer Kohlen von der abgebrennten Stadt Sodoma zu ewiger Vergeſſenheit in Rauch-Fang geſchriben werden / welche einen unſchuldigen in ihrem Begehren unwilfährigen Jüngling unbarmhertzig haben ermordet / und das Ingeweid davon ſeinem eignem Vatter zur Speiß auftragen laſſen / nicht allein mit GOTT verſöhnet / ſondern auch vor Gericht hat zu Gnaden gebracht; es waren dazumahlen beyde Königreich Sicilien, und Neapolis gleich einer Synagog in heimiſch- und außländiſcher Juden / welche ſich nicht allein mitler Zeit haben außgebreitet / ſondern mit gröſter Verwegenheit den Nahmen deß Gecreutzigten geläſtert / das unſchuldige Lämblein in dem allerheiligſten Altars Geheimbnuß biß auf daß Blut mit Ruthen geſtrichen / und zu grösserer Verunehrung Chriſti ein Kind von Chriſtlichen Elteren an das Creutz gehäfftet / aber Capiſtranus, nachdeme er unter dem driten May deß ein tauſend / vierhundert ſiben und zwaintzigiſten Jahrs von der Königin Joanna diß Nahmens der anderen eine uneingeſchranckte Vollmacht erhalten / hat nicht außgeſetzt die verſtockte Juden zu

Maſſonius in vita.

zuverfolgen / biß das alle unbekehrte auß dem Land ſeynd verwißen worden / gleichwie der Heilige Paulus nach ſeiner Bekehrung alſo balden in Synagogen JEſum geprediget / und die ſtainharte Juden hat er- Act. 9.
ſtummen gemacht / & continuò prædicabat in Synagogis JESUM, & confundebat Judæos, alſo hat der neubekehrte Capiſtranus gleich Anfangs den wahren Meſſiam in Synagogen verkindiget / und die verſtockte Juden vor jedermäniglich ſchamroth ſtehen machen? es waren die fürnembſte Städt deß Teutſchen Römiſchen Reichs / gantz Mähren / Schleßien / Oeſterreich / und andere angräntzende Landſchafften gleich einem allgemeinen Krancken Warthauß / es ware das Weiber-Volck auf jetzige Arth / oder wenigiſt nit viel minder nit allein an Händen und Füſſen / ſonderen auch auf Kopff / und im Angeſicht von Hoffarth aufgeſchwollen / es waren die Manns-Perſohnen theils unſinnig von Rach / theis Waſſerſichtig von Unmäßigkeit / theils thorrecht von Ehr-Geitz / es hatten die Weiber ſtinchende Athem von Ehr-Abſchneiden / es hatten die Männer daß Hirn verrucket von freuendtlichen Urtheilen / die Geiſtliche waren Gliderſichtig an Händen von Geld-Geitz / die weltliche Manns- und Weibs-Perſohnen waren faul / ſtünckendt / und außſätzig von Unlauterkeit / es waren die Fürſten und Weltherſcher zertheilet in Unfriden / die Hoffbediente Dörſichtig vom Neyd und Mißgunſt / die Eheleuthe ſchwermüthig und verlohren von Eyfferſucht / es waren die Obrigkeiten beunruhet von ſchwartzer Gall / und konnten ihre unzuleſliche Gemüths-Regungen nit untertrucken / es waren die Unterthanen ligerhafft an kalten Magen-Fieber / und konnten die ſchwere Befelch ihrer vorgeſetzten Obrigkeiten / bevorab bey Anforderung unerträglicher Steuren nit verdeyen / alle Städt / alle Dörffer / und Landſchafften waren mit hitzigen Fieberen / mit Hurrerey Ehe-Brüch und was weiß ich / angefillet / aber der hocherfahrne Artzt Joannes von Capiſtrano wuſte für dergleichen Zuſtänden taugliche und außführende Mittel vorzuſchreiben / er wuſte die bewehrte Zug-Pflaſter auf dergleichen Wunden zu legen / und wo die Güte nit verfangen wolte / das brenneiſſen zubrauchen / Eßig und Oel / Hönig und Myhren / Schärpfe und Güte / wie es der Zuſtandt deß Kranckens / oder die Nothdurfft der Wunden erforderte / wuſte er mit ſolchem Unterſchid zuverſchaffen / daß er die allergefährlichiſte Wunden / die unheilſammiſte Kranckheiten die abſcheulichiſte Außſätz / zähen Järige Feindſchafften / zwayntzig jährige Beyſchlaffungen außer dem Ehe-Beth / faule ſtünckende dreyßigjährige Hurereyen geheilet / und die in dergleichen Kranckheiten ligerhaffte Seelen GOtt gewonnen hat / gleichwie der Heilige Paulus die laſterhaffte Chriſten mit ſeinem Eyffer dahin bewögt / Daß ſie ihre Müſſethaten haben gebeichtet / und berühet / multique Act. 19.
credentium veniebant confitentes, & annuntiantes actus ſuos, alſo hat auch Capiſtranus mit ſeinem eufferigen Predigen die ſteinharte Hertzen in Buß-Zeheren erweichet / alſo zwar / daß auch die jenige / welche ſeine Predigen haben angehöret / aber aus Mangel der Sprach nit verſtanden / mit Vergüſſung viller Zeher ihre Sünd beweinet haben / talis erat ejus pronuntiatio, bezeuget von ihme Joañes Cochlæus lib. 10.
in Hiſtoria Huſſitarum, ut etiam non intelligentes ad lachrymas, & iſtæ emendationem provocaret, ich will nit ſagen / daß er in Königreich Böheimb mit einer eintzigen Predig hundert und dreyßig verruchte Schuhler bekehret / und mitler Zeit in unterſchidliche Klöſter habe einverleibt / ich will nit ſagen / daß er zu præalbino wegen bußfärtigen Seufftzen und Klagen ſeiner Zuhörer die Predig kaum hat vollenden können / nichts will ich melden von allen dem jenigen / was Capiſtranns viertzig gantze Jahr mit unauſſetzlichen Täglichen Predigen zu Bekehrung der Sünder / zu Abſtellung der Mußbrauchen erſprißlich und ruhmwirdiges gewircket hat / diſes allein kan ich abermahlen nit ſchweigen / daß er in einer gewiſſen Stadt / welche in einem auf Welſch beſchribenen Leben Barinabarga genennrt wird / aber vermuthlich Amberg in Francken / Land ſein terffe / Mans- und Weibs Volck beweckt hat / allen Werck-Zeug zum Spihlen / auch die Wirfel / welche dermahlen ſo groſſen Werth fünden / ſechs beladene Wägen / wie nit weniger alle unnotwendige Frauen zierden / Spiegel / Haarpulver / Anſtrich / Benter / Nadlen / Spitz / Flor / Bund / Ohrgeheng / Halßketen / Armbpender / Oberröck / aufgeſtirtzte Röck / und dergleichen andere Plunder / ſechtzig groſſe Wägen / wer möchte es glauben / ſechtzig groſſe Wägen auf den Platz zulifferen / und zuverbrennen. Ihr verwunderet euch und nit unbillich / wie der Heilige Paulus in der Stadt Epheſo ſo vil habe Vermögen können / daß die Inwohner ihre Abergläubige-Bücher haben zuſammen getragen / und vor mäñiglich verbrennet / multi autem ex eis qui fuerant curioſa ſectati, contulerunt libros, & combuſ- Act. 19.
ſerunt coram omnibus, aber warumb ſollen wir uns nit vilmehr verwunderen / wie Capiſtranus bey dem anſehlichen Frauenzimmer habe auswircken können / daß ſie im Rauch haben aufgeopferet / was ſie in Bücheren der Eitelkeit pflegten mäiſten aufzuſuchen / und am ehiſten zuerlehrnen? es wuſte diſer Heilige Mann ſchon von alters / daß diſes von zuſammen getragener Frauen zierden aufflammende Feur dem Teuffel über alle Kohlen der Höllen brennen wurde / dann als er lang vorhero in der Stadt Aquila diſen unhöfflichen Gaſt aus einer beſeſſenen Frauen in geſtalt eines ſchneggens

hat

hat auß triben / und nachmahlen den Schneck auf ein dergleichen Feur geworffen / iſt der Teuffel unter Geſtalt deß Schneckens verſchidene mahl aus dem Feur herauß geſprungen / und hat andurch zuerkennen geben / daß er auf einem von Weiberhaderen abbrennenden Zundel weitmehr als in Hölliſchen Feurs-Flammen gepeiniget werde.

Aber gleichwohl hatte bey diſen allen noch kein Vergnügen der groſſe Seelen Eyffer Capiſtrani, gleichwie er lang vorhero in Welſchland die neu entſtandene Ketzerey der ſo genannten Fraticelli hat zu Grund gericht / dero Nachfolger eintweder bekehret / oder auf das euſſerſte verfolget / und ſechs und dreyſig Winckel ihrer gottloſen Verſamblungen abgebrennet / alſo gedachte er nun / wie er die abtrünnige Huſſiten, Jacobellianer / und andere Ketzer im Königreich Böheimb mit der Kirchen möchte vereinbahren / zu Beförderung deſſen hat Nicolaus der fünffte Römiſche Pabſt / wie bezeuget Cochlæus im Jahr 1451. mittelſt einer Bulla, ſo anfanget cum intellexerimus, ihme vollkommenen Gewalt ertheilet / nicht allein die jenige / ſo von Irrthumb wurden abſtehen / von Sünden der Ketzerey / und andurch verwirckten Straffen loß zuſprechen / ſondern auch nach eignem Gutachten / ſo offt es ihme wurde belieben / auf drey Jahr Ablaß zuverleyhen. Mit was für einem Eyffer vermeinen eur Lieb und Andacht wird Capiſtranus diſes nit minder beſchwehrliche als gefährliche Werck angegriffen haben? der weltberümbte Cardinal Nicolaus von Cuſa Biſchoff zu Brixen / und Päbſtlicher Abgeſandter / nachdeme er in ſeinem letſten Schreiben an die Land-Stände in erſagtem Königreich Böheimb zu genügen dargethan / das vermög Kirchen-Satzungen nicht erlaubt wäre / die allerheiligſte Geheimbnuß deß Altars unter der Geſtalt deß Weins denen Layen

Idem ibidem.

zureichen / ſetzet hinzu hernach folgende Wort / prout nunc quoque homo utique à DEO miſſus, cui nomen frater Joannes de Capiſtrano vir religioſiſſimus, potens opere & ſermone, non ceſſat ex fundatiſſimis ſcripturis errantes Jacobellianos ad veritatem indefeſſis laboribus revocare, welches nun auch ein Mann zweyffels ohne von GOTT geſandt / deſſen Nahmen Joannes von Capiſtrano, ein eyffriger / und gewaltiger Mann in Worten / und Wercken beſtättiget / und nicht außſetzet die irrgehende Jacobellianer auß ſtandhafften Schrifften auf den Weeg der Wahrheit mit unverdroſſener Miehe / und Arbeit zu bringen / diſem ſtimmet bey Petrus Ridolfi von Tuſſignano, hæreticos, quorum oppugnator accerimus fuit, aſſiduis diſputationibus convincebat, die Ketzer / wider welche er mit allem Eyffer / und Ernſt geſtritten / hat er ohne unterlaß abgemiedet / und überwiſen / aber was Joannes von Capiſtrano im Königreich Böheimb hat auferbauet / das hat der Ertz-Ketzer Joannes Rokyzana in Prag zu Boden geworffen / alſo das endlich der Heil. Vatter ſich entſchloſſen / die Stadt zu beurlauben / und an andern Orthen zuſuchen / was er daſelbſt nicht hat finden können. Eben alſo iſt es auch ergangen dem Heil. Paulo, als er in der Stadt Athen von der Urſtänd gepre- Act. 17.
diget hat / quidam quidem irridebant, quidam verò dixerunt, audiemus te de hoc iterum, etliche haben darüber gelacht / andere haben geantwortet / daß ſie von diſem Geheimbnuß ihn ein anderſmahl hören wolten / was hat Paulus gethan? exivit de medio eorum, er hat den Staub von ſeinen Schuehen außgeſchittelt / und hat ſich von ihnen hinweck gemacht. Deſſen ohneracht / bleibet gleichwohl der groſſe Seelen-Eyffer Pauli, und Capiſtrani ungekräncket / es trage die Erden Frucht oder nicht / ſo wird der Taglöhner / welcher dieſelbe gearbeitet / auf gleiche Weiß belohnet / alſo ob ſchon der Eyffer Pauli und Capiſtrani in oberzehlten Begebenheiten wenig hat außgewürcket / iſt gleichwohl ihr Eyffer nicht minder geweſt / als wann ſie alle / jener die Heyden / diſer die Ketzer bekehret hätten / noli timere, ſchreibt der Heil. Bernardus ad Eugenium, curam exigeris habere non curationem, förchte dir nicht / von einem Seelen-Eyfferer wird allein erforderet / daß er ſolle Sorg tragen die Sünder zu bekehren / nicht aber / daß er dieſelbe würcklich bekehren ſolle / gleichwie von einem Fiſcher mehr nicht erforderet wird / als daß er taugliche Mitel anwende / die Fiſch zu fangen / nicht aber daß er die Fiſch würcklich fange / gleichwie von einem Wund-Artzten mehr nicht erfordert wird / als daß er taugliche Mitel anwende die Wunden zu heylen / nicht aber daß er dieſelbe würcklich heyle / gleichwie von einem Waidmann erfordert wird / möglichſten Fleiß zu brauchen / das Wild zu fangen oder zu fällen / nicht aber / daß er daſſelbe würcklich fangen oder fällen ſolle / curam exigeris habere non curationem.

Nicht ſo ungütige / nicht ſo mißgünſtige / nicht ſo übel geneigte Zuhörer hat Capiſtranus im Margraffthum Mähren angetroffen / dann wie er ſelbſt nacher Wien berichtet / haben daſelbſt mehr als 4000. Ketzer die Glaubens-Bekanntnuß zu ſeinen Händen abgelegt / in einer eintzigen Reiß / ſo er durch Reuſſen / und Walachey hat vorgenommen / ſeyn mehr als 12000. Unglaubige / und vil andere Abtrünnige bekehret worden / wie bezeuget Hieronymus Plato de bono ſtatu. religionis una ex- lib. 2. c. 8.
curſione duodecim infidelium millia, & multos præterea ſchismaticos Eccleſiæ aggregaviſſe, gleichwie der Heil. Paulus ſich hat ad Galat. 4.
rühmen dörffen / daß er nicht als ein Menſch / ſondern als ein Engel GOttes ſeye empfangen worden / ſicut Angelum

lum Dei excepiſtis me, alſo kan auch Capiſtranus ſich billich rühmen / daß er auſſer dem Königreich Böheimb aller Orthen nicht als ein armer Ordens-Verwandter / ſondtern als ein Engel GOttes / und Abgeſander deß Stadthalters Chriſti unter Glocken-Klang / und mit Entgegentragung der Heiligthumber ſeye empfangen / und verehret worden. Von dem Heil. Petro werdet ihr finden in den Geſchichten der

Act. 5.

Apoſtlen am 5. Abſatz / daß er die Krancke mit ſeinem Schatten habe geſund gemacht / ut veniente Petro ſaltem umbra illius obumbraret quempiam illorum, & liberarentur ab infirmitatibus ſuis, von Joanne Capiſtrano werdet ihr finden in einem Schreiben / welches Caſimirus König in Pohlen am Abend unſer Frauen Geburts-Tag im Jahr 1451. an denſelben hat abgehen laſſen / das vil Ketzer von ſeinem Schatten / und allgemeinem Ruff der Heiligkeit ſich zum Abfall vom Irrthumb ha-

Cochlæus ibidem.

ben befaſt gemacht / extant multi, qui ſola fama tui nominis impulſi, renuntiare veteri ſectæ, & ritui, & ingredi viam, quam monſtraveris repromittunt, es ſeynd vil / welche vom Ruff deines Nahmens angetriben / die Ketzerey zuverlaſſen / und den jenigen Weeg zugehen verſprechen / ſo du ihnen zeigen wirſt / wie groß muß dann geweſt ſeyn die Vollkommenheit Capiſtrani, wie vollkommen ſein Seelen-Eyffer / wie eyfferig ſeine Lehr / wie Heilig / und aufferbaulich ſein gantzer Lebens-Wandel / wann der Schatten davon in ſo weit entlegene Königreich ſich erſtrecket hat? wann der Ruff ſeines Nahmens die abtrünnige verſtockte Ketzer im innerſten Hertzen berühret hat? nun iſt ſich wahrhafftig nicht zuverwundern / das die fürnembſte Städt in Welſchland mit Heil. Eyfferſucht umb Capiſtrano von dem Päbſtlichen Stuhl geſtritten / und deren jede denſelben zum Prediger verlangt haben / das Fridericus der dritte Römiſche Kayſer / die Kayſerin / und der Römiſche König / wie bezeuget Ænæas Sylviuus, nachmahlen unter dem Nahmen Pij deß anderen geweſter Römiſcher Pabſt / ſo eyfferig Capiſtranum zu ſehen / und zu hören haben angehalten / daß der Ertz-Biſchoff und Curfürſt zu Maintz als er Capiſtranum vier welſche Meill auſſer der Stadt mit allem möglichen Pracht hat eingeholtet / ſich in ſeinen Troſt-Reden niemahlen erſättigen können / daß in fürnembſten Städten deß Römiſchen-Reichs nit allein unter kleinen Kinderen / ſonderen unter geſambtem Volck ein wehmütiges Klagen und Heulen entſtanden / ſo offt ſich Capiſtranus von ihnen hat beurlaubet nit anderſt / als

Actor. 20.

wann Paulus zu Mileto von den ſeinigen hätte Urlaub genommen / allwo er mit Vergieſſung viler Zeher von männiglich iſt umbhalſet / und geküſſet worden / magnus autem fletus factus eſt omnium, & procumbentes ſuper çollum Pauli, oſculabantur eum, dann wann der Schatten Capiſtrani in Pohlen / Reiſſen / und Lithau ſo erſprießlich geweſt / wie troſtreich wie heilſamb / und nutzlich wird ſein geweſt die Gegenwürde ſeiner Perſohn? dich ruffe ich zum Zeugen ſtarcke Vormaur deß König-Reichs Hungaren / unter werthen Chriſtenheit unglückſeelige Stadt und Veſtung Belgrad, die du von leſtverwichenen Feldzug aus ſchlechtem Eyffer der Chriſten damit ich nichts ärgers ſage / die Ketten Türckiſcher Dienſtbahrkeit ſchon widerumb an Füſſen trageſt / was für einen Troſt haſt du in euſſerſter Noth empfangen / als du den Creutz-Fahn auf der Donau haſt flügen ſehen / und den treuen Seelen-Eyfferer Joannes von Capiſtrano mit ſeinem Creutz gehuldigten anrucken? es ware die Stadt mit entſetzlichem Kriegs-Heer belageret / unter Machomet den anderen Türckiſchen-Witterich / welcher Zeit wärender ſeiner

Scuderi in diſc. polit.

Herrſchafft / zway Kayſerthumb / und zwölff Königreich bezwungen / und verherget hat / der gantze Strom allwo der Sau-Fluß in die Donnau ſich ausgüſſet / ware mit zuſammen gekettneten Schiffen verwahret damit kein Entſatz konnte durchbrechen / und hätte es anfangs Belgrad, ſo dann gantz Hungaren / und endlich Welſchland gelten ſollen / maſſen der hochmüthige Feld-Herr ſein Kriegs-Heer mit diſer Verträſtung pflegte anzufriſchen / daß er denſelben ſo reiche Fürſtenthumber wolte preiß geben / als nun das kleine Chriſten-Häufle wargenommen / das bereiths ein groſſer Theil der Mauren zur Erden gefället worden / ware keiner unter allen zuerfünden / welcher ſeine mit-Chriſten zu retten / nit das Euſſereſte verſuchen wolte / bevorab / weilen Capiſtranus ſchon vorhero eines herrlichen Sigs iſt verſicheret worden / als er unter wärendem Heiligen Meeß-Opffer geſehen / als ob ein Pfeil vom Himmel auf den Altar fallete / auf welchem diſe Wort verzeichnet waren / ne timeas Joannes ſervo DEI, ſed deſcende, & eſto conſtans, & ſecurus, quia in ſigno crucis victoriam obtinebis, förchte dir nicht Joannes Diener GOttes / fahre fort / ſeye beſtändig / und verſichert / daß du durch das Creutz-Zeichen wirſt obſigen / dahero weilen ſie den Strom zum Vortheil hatten / ſetzen ſie mit allem Gewalt in die Türckiſche Schiff / auf vorhöriges anruffen deß allerſüſſiſten Nahmens Jeſu, zertrennen dieſelbe im erſten Angriff / und jagen die wenige / ſo nicht verſencket oder gefangen worden / nach fünffſtündigem Gefecht in die Flucht / alſo das nach eröffneten Donau-Strom der Entſatz ohne Hindernuß in die Stadt konnte fort rucken / gleichwohl wolte der Türckiſche Hochmuth an diſem Verlurſt ſich nicht ſtoſſen / maſſen Machomet, nachdeme er ſeine noch übrige Schiff verbrennen laſſen / bey Cron und Scepter geſchwohren / daß er innerhalb 15. Tagen die Stadt wolte ſchleif-

ſen

ſen / und der Erden gleich machen / aber non eſt conſilium, es iſt kein Rath / kein Gewalt / kein Klugheit wider GOTT / den fünffzehenden Tag lauffen ſie mit gewohnlichem Geſchrey Sturm / und ſetzen auf jener Seiten an / auf welcher die Creutz bezeichnete zur Gegenwehr ſtunden / das Gefecht ware hitzig / das Blutvergüſſen erſchröcklich / der Sturm wolte kein End gewinnen / die miede Türcken wurden mit friſchem Entſatz immerdar abgewechßlet / dargegen wolten die Creutz bezeichnete mit einem Fuß zuruck ſetzen / Capiſtranus ſchwinget unter deſſen nechſt darbey auf einen Thuren den Creutz-Fahn / und ruffet gleich einem anderen Moyſi den GOtt aller Kriegs-Heer umb Hülff an / wie bezeuget mehrerwenter Cochlæus lib. 11. da unterdeſſen ſein Creutz geſchworene / ob ſie ſchon keine andere Waffen als Schwerdt und Speer hatten / alles zu Boden legten / was ihnen in Weeg ſtunde / bald ermahnet er ſeine tapfere Kämpfer zur Standhafftigkeit / bald verfluchet er das anlauffende Türcken-Geſchwader / bald erinneret er ſeine Creutz bezeichnete / daß ſie nun umb Willen Chriſti und ſeiner Kirchen das Blut nit ſpahren ſollen / ſonderen der hohen Gnaden ihres angenommenen Creutzes ſich gantz ſicher vertröſten / und umb das Marter-Cräntzel ritterlich ſtreiten / welches alles mit ſolchē Heldenmuth mit ſo unbeweglicher Standhafftigkeit vollzogen worden / das endlich Machomet ſeinen Hochmuth mußte ſincken laſſen / gleichwohl wolte er einen Verſuch wagen / und wo die Waffen nit durchgedrungen / das Werck mit Liſt angreiffen / laſſet derowegen einen friſchen Hauffen anlauffen / mit gemeſſenen Befelch daß ſie / ſo fern je kein Möglichkeit durch zubrechen / ſich ſollen flüchtig machen / und die nachjagende Chriſten ins Feld locken / willens denenſelben als dann die Widerkehr abzuſchneiden / aber Capiſtranus hatte den Hinterhalt / und die vorhabende Kriegs-Lüſt bey Zeiten wahrgenommen / zumahlen er aber ſeine tapfere Creutz bezeichnete wegen groſſer Getimmel nit konnte zuruck ruffen / als machet er ſich vom Thuren herab / ſammlet ſein völlige übrige Macht / und nach deme er widerumb den Allerheiligiſten Nahmen JESU angeruffen / rucket er mit gantzem Heer durch die nidergeriſſene Mauren in offenes Feld / und entſetzet die ſeinige zu ſo angenemmer Zeit / da ſie vom Türckiſchen hinterhalt noch nit allerdings umbringet / und eingeſchloſſen geweſt / der Streit ware viel hitziger / das Blutvergüſſen / vil erſchröcklicher als vorhero jemahlen / weilen Capiſtranus ſeine Creutz bezeichnete über Halß und Kopf wolte retten / dargegen die Türcken den erlangten vortheil ſo leicht nit aus handen laſſen / Capiſtranus ſtunde bald an die Spitz / bald mitten unter offtermelten ſeinen Creutz gehuldigten / und hatte keinen anderen Schild / als den allerſüſſiſten Nahmen JESU, aber gleichwie vor diſen Nahmen alle Geſchöpf im Himmel / auf Erden / und in der Höllen müſſen Knye biegen / alſo iſt auch ein gantzer Platz-Regen Türckiſcher Pfeil vor denſelben ſchadloß zu Boden gefallen / unterdeſſen feurete auch der tapfere Huniades nit / welcher Zeit wärender Belagerung das Ambt eines hocherfahrnen Feld-Herrens und unerſchrockenen Fuß-Knechts verrichtet hat / ſonderen damit er die Türcken in Verwirrung bringete / fallet er mit ſeinen unterhabenden Hungaren zur anderen Seitten in deß Machomets-Lager / laſſet daſelbſt die feindliche Stück zum theil umbwenden / und auf den Feind loß brennen / zum theil vernaglen / wordurch die Türcken in eine ſolche Unordnung gerathen / daß ſie in völliger Flucht ihren obwohlē nit tødtlich verwunden Kayſer kümmerlich in das andere Lager haben bringen können / wie groß nun der Türcken Anzug oder Niderlag geweſt ſeye / ſeynd die Geſchicht-Schreiber nit einig / diſes iſt gewiß / daß dieſelbe in Anſehung ſo groſſen Verlurſts ihr eigenes Lager anzündet / und mit Hinterlaſſung aller Stuck / Schantz und Eyſſen-Zeug vier Tag zuruck in das Türckiſche ſich flüchtig gezogen haben.

Was hätte nun Capiſtranus in leſten Zeiten ſeines hochen Alters zu Aufnemmung der Chriſtenheit / zu Rettung der mit-Chriſten / zu Unterdruckung der Türcken vorträglicher thun können / als das er diſe gewaltige Vormaur der Chriſtenheit erhalten / als das er das ſo weit auſſähende Vorhaben Machometis hintertriben / als daß er ſeinen Creutzbezeichneten unangeſehen der euſerſten Lebens-Gefahr ſo treuhertzig / und ſtandthafftig iſt beygeſtanden / er iſt zwar unter wärenden Treffen verſchidene mahl erinneret worden / ſich in acht zunemmen / aber gleichwie der Heilige Paulus, als er wegen bevorſtehender Gefangenſchafft von der Reiß nach Jeruſalem iſt abgemahnet worden / groſſmüthig hat geantwortet / ego non ſolum alligari ſed & mori in Jeruſalem paratus ſum propter nomen Domini JESU, ich bin bereith / umb Willen Chriſti nit allein die Band zu tragen / ſonderen auch zuſterben / alſo hat auch Capiſtranus groſſmütig geantwortet / ad hoc veni, qui timet, fugiat, zu diſem Ende bin ich kōnnen / daß ich für Chriſto / und meine mit Chriſten das Leben laſſe / und das Sieg-Kräntzel erwerbe / wer förchtet / der weiche zuruck / ſed non ego, ich nicht / ecce nunc tempus acceptabile ecce dies ſalutis, diſer iſt der Tag unſers Hayls / dann ob wir gleich obſigen oder unterligen / ob wir das Feld erhalten oder raumen müſſen / ob wir leben oder ſterben / kan uns ein anders Exempel nit fehlen. Act. 21.

Ja nit allein das Leben ſondern ſo vil

vil ſich thun laſſet / die Seeligkeit hat Joannes der Heil. von Capiſtrano zu Befürderung der Seelen-Heyl aufgeopferet/damit er den höchſten Güpfel eines inbrünſtigen Seelen-Eyfferers erlangete / er hat zwar mit dem Heil. Paulo nit begehret / von Chriſto für ſeine Mit Chriſten abgeſünderet zu ſeyn / optabam ego ipſe anathema eſſe à Chriſto pro Fratribus, dann er wuſte / was Eccleſiaſtici am 29. Abſatz geſchriben ſtehet / daß wir nemmlich nach unſerm Vermögen das Heyl der Seelen ſollen befürderen / aber mithin uns ſelbſt von Fall hüten / recupera proximum tuum ſecundum virtutem tuam, & vide, ne incidas, gleichwohl hat er in ſeiner leſten Kranckheit zu Vilach, kurtz vor ſeinem glückſeeligen Abſchid mit dem Turoniſchen Biſchoff mehrmahlen geſagt / Domine ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem, mein GOTT / und mein HERR / wann ich zum Heil der Seelen zu dienſten der Kirchen / zu Aufnehmung der Chriſtenheit noch was erſprieſzliches verrichten kan / weigere mich keiner Arbeit / oder Mühewaltung / welches eben ſovil wil ſagen / als die Wort deß Heil. Pauli, wann wir dieſelbe nicht nach Schärpffe deß Buchſtabens überſetzet / ſondern wie ſie von den Heil. Vätteren erkläret werden / verſtehen / Paulus begehrte nichts anders als eine Zeitlang von Chriſto in der ewigen Seeligkeit abgeſönderet zu ſeyn / damit er unterdeſſen konnte Seelen gewinnen / dahero kan auch Capiſtranus mit Paulo getröſt ſagen / optabam ego ipſe anathema eſſe à Chriſto pro fratribus, weilen er auch deß ſeeligmachenden Angeſichts GOttes ſich eine Zeit lang hat verzeihen wollen / damit er unterdeſſen das Heyl der Seelen befürderen möchte.

Gleichwie nun der Heil. Joannes von Capiſtrano nichts anders im Hertzen / nichts anders im Mund / und in ſeiner Feder hatte / als das Heyl der Seelen / alſo hat anderer ſeiths auch der Allmächtige GOTT mit unzahlbahren Wunderwercken diſen ungemeinen Seelen-Eyffer befürderet. Wann der Heil. Paulus die Gnad der Weiſſagung von GOTT erlanget hat / und unter wärender Schiffarth nach Welſchland erſtlich das bevorſtehende Ungewitter / nachmahlen den würcklichen Schiff-Bruch verkündet / endlich aber alle verſichert / das kein einiger werde zu Grund gehen / nullius veſtrum capillus de capite peribit, hat Capiſtranus im erſten Jahr / als er den Heil. Orden angetretten / ſeiner Braut ihren entſetzlichen Todt verkündet / ſo fern ſie wider gethanes Verſprechen ſich mit einen andern vermählen wurde / er hat den König Alphonſum zeitlich gewarnet / daß er in der See-Schlacht mit den Genueſern wurde das kürtzere ziehen / und ſelbſt Gefahr leyden / er hat Matthiæ, deß Corvini minderem Sohn verkündet / daß er zur Hungariſchen Reichs-Cron gelangen wurde / er hat Martino dem fünfften Römiſchen Pabſt bey geſundem Leib / und völligen Kräfften den negſtvorſtehenden Todt / und Eugenio dem vierten dazumahlen geweſten Ertz-Biſchoffen zu Siena das Pabſtthumb weißgeſagt / er hat Thomæ von Sarzana den Cardinal-Hut / und die allerhöchſte Päbſtliche Würde verkündet / da er noch Ertz-Biſchoff zu Bologna geweſt / und nichts minders gedacht hat. Wann der Heil. Paulus unter ſeinen Predigen vil Wunderwerck gethan / virtuteſque non quaslibet faciebat Deus per manum Pauli, hat Capiſtranus unter ſeinen Predigen zu Tecioli in einem Garten die miede Zigallen / und zu Canciano die geſchwetzige Schwalben erſtummen gemacht. wann der Heil. Paulus das Ungewitter geſtillet / hat Capiſtranus zu Lavena in Hungaren / als er auf offenem Feld geprediget / und von erſchröcklichem Ungewitter mit Donner / und Platz-Regen iſt überfallen worden / GOTT umb helles Wetter angeruffen / und der Himmel hat ſich urblötzlich erheitert / wann der Heil. Paulus nach erlittenem Schiff-Bruch unverletzt mit den ſeinigen iſt an das Ufer komen / iſt Capiſtranus mit ſeinen Geſellen nicht nur einmahl über den Po-Fluß aus Mangel der Uberfuhr / oder auß Unbeſcheidenheit der Schiff-Leuthen auf ſeinem Mantel gefahren. Wann der Heilige Paulus aus dem Engelant Malta die vergiffte Schlangen vertriben / hat Capiſtranus aus Aquila die ſchödliche Feldmäuß verjagt / welche allen Sammen haben aufgefreſſen / wann der Heilige Paulus die Hölliſche Geiſter aus beſeſſenen Perſohnen verjagt / & ſpiritus nequam egrediebantur, hat Capiſtranus die Teufel aus unzahlbahren Menſchen vertriben / wann der Heilige Paulus in der Stadt Troade einen Jüngling / Eutychus genandt / welcher von einem hohen Fünſter thot auf die Erden gefallẽ / auferwöcket / hat Capiſtranus in einem Dorff nechſt bey Wien / ein Mägdlein ſo in einen Züch-Brunnen gefallen / und geſtorben / zum Leben erwecket. Aber was iſt vonnöthen / daß wir Wunderwerck erzehlen / wann jemandt mit ſolchen Nachdruck umb die Heiligſprächung Capiſtrani ſich hätte angenommen / gleich wie Capiſtranus fünff gantze Jahr die Heiligſprächung ſeines Mayſters deß Heiligen Bernardi von ſienna befürderet hat / wurde Joannes der Heilige von Capiſtrano gleich ſeinen Mitt-Brüderen Antonio dem Heiligen von Paula im erſten Jahr nach ſeinem Ableiben in die Zahl der Heiligen ſein einverleibt worden / ſo groß / ſo vilfältig / ſo wunderbahrlich und handgreifflich waren die Wunderwerck / welche der Allmächtige GOtt durch diſen ſeinen eyfferigen Dienner gewircket hat.

Act. 19.

Ich muß Enden / ob ich ſchon bißhero kein einiges Wort von allem dem jenigen gemeldet habe / was Capiſtranus in Franckreich / Catolonien und vilen anderen Orten zu Aufnemmung der Kirchen / und der

Seelen

Seelen Hayl verrichtet hat. Vas electionis eſt mihi iſte ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filijs Iſraël, Capiſtranus ware warhafftig/ Ein außerwöhltes Gefäß / als welchen der Allmächtige GOtt wie den Heiligen Paulum Mitelſt wunderbarlichen Beruff durch ſtarcke und liebreiche Gnad zu ſeinen Dienſten erküſſet hat / er hat den Nahmen Chriſti vortragen denen Völckeren / nemblich denen Rechtglaubigen Chriſten / und abdrünnigen Ketzeren / als welche von heydniſchen Völckeren herſtammen / und zwar mit ſolchem zulauuff / daß manches mahl zehen / dreyſig / und in der Stadt Wien über hundert tauſendt Menſchen ſich haben verſamblet / Capiſtranum anzuhören / er hat den Nahmen GOttes vortragen denen Königin / und zwar mit ſo unerſchrockenem Eyffer / daß er denenſelben ihre Unvollkommeuheiten / bevorab den ſchlechten Eyffer in Außtilgung der Ketzereyen / und Zuruckhaltung der Türcken ohne Scheu hat vorgehalten / er hat den Nahmen deß Gecreutzigten Meſſiæ auch verkünndet denen Kinderen Iſraëls, und zwar mit ſolchem Nachdruck / daß er die hartmüthige Juden eintweder bekehret oder vertriben hat. O daß wir nun heutiges Tags Joannem den Heiligen von Capiſtrano zum Schutz-Herren deß nothleydenden Königreichs Hungaren erbitten konnten/ wie er vormahlen zum Feld-Herren der zum Creutz gehuldigten ſich daſſelbſt hat brauchen laſſen / gleichwie das Iſraelitiſche Volck unter dem tapferen Feld-Herren Joſue ſo lang überwunden / ſo lang Moyſes auf dem Berg ſeine Händ und Aerm zu GOtt erhöbt hat / alſo wurde auch das Chriſtliche Kriegs-Heer ſigen / ſo lang Capiſtranus für daſſelbe bitten wurde / dann was konnte der Allmächtige GOtt zu Nutzen deß Königreichs Hungaren Capiſtrano verſagen / wann Capiſtranus zu Befürderung der Ehr GOttes in erdeiten Königreich ſo vil hat gethan / und übertragen? dahero laſſet uns demſelben die groſſe und vilfältige Anligenheiten der werthen Chriſtenheit wehmütig klagen / und Demütig bitten / das er den einsmahlen gebrochenen/ aber nun widerum herfir wahlenden Türckiſchen Hochmuth wolle zuruck halten / gleichwie er die Kriegs-Liſt Machometis zernichtet hat / daß er denen Chriſtlichen Kämpfferen einen ſo heroiſchen / unerſchrockenen / großmüthigen Muth erlangen wolle / wie er in ſeinen mit Creutz bezeichneten gefunden hat / daß er der Türckiſchen / und dero Bundts-Genoſſenen Herrſchafften das abſehen wolle verucken / und dieſelbe in ihren Rathſchlägen verwirren / daß er denen jenigen / welchen die Vormauren der Chriſtenheit zuverwahren anvertrauet werden / die Treu und Tapfferkeit Huniadis erbitten wolle / damit alſo bie jenige Veſtungen / welche die Chriſten ſo theur / und mit ſo vilen Blutvergieſſen haben erkauffen müſſen / nicht ſo leicht unter Türckiſcher Bottmäſſigkeit zuruck fallen / daß er nicht allein die noch übrige Veſtungen in ſeinen Schutz / und Verwahr nemmen wolle / ſondern auch bey GOTT auß würcken / das der Creutz-Fahnen widerumb auf den jenigen Thurn geſtecket werde / auf welchen er ſelbſt denſelben hat fliegen laſſen /

A M E N.

Die drey und dreyſſigſte Predig/

Auf das Feſt der Heiligen Ingenuini und Albuini Biſchöffen zu Brixen.

THEMA

Vos eſtis lux mundi. *Matth. c. 5.*
Ihr ſeyet das Liecht der Welt. Bey dem Heiligen Matthæo am 5. Abſatz.

Innhalt.

Unter der Gleichnuß der Sonnen / werden unterſchidliche Tugenden beyder Heiligen Biſchöffen Ingenuini und Albuini zu betrachten vorgeſtellet.

ZWey Sonnen / und die eine mit Steren gekrönnt haben erleichtet / jenen ſo Gnadenreichen Tag / an welchem die Sonnen der ewigen Gerechtigkeit vom Zeichen deß Löwen in das Zeichen der Jungfrauen / das iſt von der Schos deß Himmliſchen Vatters in reiniſten Lieb MARIÆ abgeſtigen / hochwirdigiſter gnädigiſter Fürſt / andächtige allerſeits hochanſehliche auch in Chriſto vilgeliebte Zuhörer / zway Sonnen erleuchten auch heutiges Tags diſes Hochfürſtliche Stifft / und die gantze ſigreiche Kirchen GOttes / indeme nach glücklich vollbrachten lauff durch alle Zeichen Chriſtlicher Vollkommenheit / endlich vor dem Angeſicht GOttes ſeynd angelangt / und daſelbſt als hellglantzende Sonnen ſcheinen / die Heilige Ingenuinus und Albuinus vor Zeiten Biſchöff / und anjetzo Fürbitter diſes uralten Hochlöblichen Stiffts Brixen / fulgebunt ſancti ſicut ſol in conſpectu Dei, Sonnen nenne ich billich diſe deine Urheber O Brixen / aus welchen die erſtere zu deiner gröſſeren Heiligkeit die verwüſte Stadt Söben hat erleichtet / die andere dich ſelbſt aus einem gantz verachten und gleichſamb unerkanten Winckel zu ſo hohen Ehren erhöbt / das du anjetzo vilen ſtätten und Herrſchafften das Liecht mittheileſt / ſo du Anfangs von diſer Sonnen empfangen haſt. Sonnen / welche nit allein den Himmliſchen Schein deß wahren Seeligmachenden Glaubens mitten in der Finſternuß unbefleckt erhalten / ſonderen auch allen Schatten deß Unglaubens von ihrem gantzen Biſtumb vorſichtig haben abgewendet. Sonnen / welche von GOtt zu ſo hohen Standt ſeynd beruffen / und außerwöhlet worden / daß ſie ſeiner Kirchen als Vorſteher ſollen vorleichten / nachmahlen aber mit aigner Demuth ſo hochgeſtigen / daß die auffſteigende Dämpf der Ruhmſichtigkeit niemahlen dahin gelangen / vilweniger dieſelbe haben verlötzen kennen / Sonnen / welche das Liecht der Göttlichen Wahrheit denen minnderen Steren allen ihren anverthrauten Schäflien reichlich haben mitgetheilet / mit dem Feur der Liebe GOttes vilen verſtockten Pharonen das Hertz zerſchmeltzet / und in reiniſtes Gold einer wahren Gegenlieb verenderet / Sonnen / durch dero krefftigen Einfluß oder Wirckung der alte Eyffer / ſo in diſem und aller nechſt umbligenden Orthen beräiths erkaltet / widerumb erneueret / die eingewurtzte Laſter außvertilget / die Tugenden eingepflantzet / der Kirchen die Ziehr / dem Altar das Opfer / GOtt die Anbettung / denen Heiligen die Ehr / allen Unterthanen der Friden / und Segen iſt zugeſtellet / beſtättiget und vermehret worden; Sonnen nenne ich endlich die Heilige Ingenuinum und Albuinum, welche in allen ſo wohlruhig als gefährlichen Zeiten / in Friden ſowohl als Verfolgung / in Widerwärthigkeiten nicht minder als in Freuden eine ſolche Standhafftigkeit erzeiget haben / als da erzeigt die Sonnen ſelbſt in ihrem ordentlichen ſtettwährenden Lauff / biß ſie endlich von Nidergang diſer unglückſeeligen Sterblichkeit zum Aufgang einer unſterblichen Glückſeeligkeit ſeynd geſtigen / allwo ſie anjetzo die Stern mit Füſſen tretten / welche die Sonnen / als eine Königin der Planeten auf ihrem Haupt traget. Diſe zwey hochleuchtende Sonnen / zwar nicht anderſt als in einem Schatten zuentwerffen / iſt das Zihl meiner gegenwärtigen Predig: dann alle deroſelben Tugendt-Strahlen

ſen in ſo kurtzer Zeit vorzuſtellen / wäre villeicht weit beſchwehrlicher / als die natürliche Sonnen eine Zeit-lang mit vollen Augen anſehen / und dannoch von dero Glantz nicht geblendet werden / bin derohalben vorhabens / die angefangene Gleichnuß denen Heiligen zu gröſſeren Ehren / und uns ſelbſt zum eignem Nutzen außzuführen / auß der unzahlbaren Menge der Tugendten allein die jenige vorzutragen / mit welchen beyde Heil. Ingenuinus, und Albuinus ſich der Sonnen vergleichen / und als ein Liecht der Chriſtlichen Kirchen vorgeſtellet werden können. Zu diſem End bitte umb die gewöhnliche Gedult / ſo fange ich an im Nahmen GOTTES.

Es loben die Naturkündiger den Adler wegen ſeinem ſcharpffſichtigen Angeſicht / welen er die Sonnen mit vollen Augen anſihet / ohne daß er von dero Strahlen verblendet / oder verletzt werde / aber meines erachtens ſeynd die Augen deß Menſchens eben diſer Urſachen halber weit kluger / und vollkommner / weilen jene / aber nicht diſe denen Sonnen-Strahlen widerſtehen können / gleichwie der gantze Leib eines Menſchens weit vollkommner iſt / als daß Eiſen / ob ſchon jener / und nicht diſes von den Feuer-Flammen verletzet wird / dahero wann ich ſchon heutiges Tags von hocherleuchten Tugendt-Strahlen Ingenuini und Albuini geblendet wurde / konnte gleichwohl diſe meine Schwachheit für eine Lob-Predig gehalten werden / weilen wir die Heil. und GOTT ſelbſt am allerhöchſten loben / wann wir bekennen / das wir dieſelbe nicht genugſamb loben können. Damit ich aber meine Augen in diſes vollkommne Liecht ſchieſſe / ſo nimbe ich die erſte / und fürnembſte Eigenſchafft der natürlichen Sonnen auß dem End / zu welchem dieſelbe von GOTT erſchaffen / damit ſie dem Tag vorſtehe / ut præeſſet diei, denſelben von der Nacht entſchaide / und die wunderſchöne Ordnung der gantzen Natur uns Menſchen vor Augen ſtelle / eben diſes iſt meines erachtens das End zu welchem beyde Himmliſche Sonnen Ingenuinus und Albuinus von GOTT ſeynd beruffen worden / nemblich damit ſie mit ihrem tugendtſammen Lebens-Wandel ſeiner Kirchen vorleuchten / den Tag der Göttlichen Wahrheit von der finſteren Nacht aller falſchen Lehr der Unglaubigen endſchaiden / und die wunderbahrliche Ordnung zwiſchen dem natürlichen / und Chriſtlichen Geſatz / zwiſchen dem alten / und neuen Teſtament / zwiſchen dem zeitlichen / und ewigen Leben / entweder durch ſich ſelbſt / oder durch andere hierzu taugliche ſeinem außerwöhlten Volck vortragten / ſintemahlen / wie das Tridentiniſche Concilium lehret / das fürnehmſte Ambt der Biſchöffen iſt / daß ſie das Wort GOttes dem Volck verkündigen ſollen.

Aber was für eine Würde / vermeinen euer Lieb / und Andacht hat mit ſich gebracht diſer Göttliche Beruff? zu einem weit höcheren Stand ſeynd hierdurch unſere Heilige erhöchet worden / als wann ſie mit GOTT ſelbſt Himmel / und Erden hätten erſchaffen ſollen; diſe Wahrheit zu erklähren finde ich eine ſchöne Frag bey dem Engliſchen Thoma 113. quæſt. p. 2. a. 9. ob nemblich ein gröſſeres Werck der Allmächtigen Hand GOttes ſeye die Erſchaffung der Welt / oder die Bekehrung eines Sünders? hierüber antwortet der Heil. Thomas, und beſchlieſſet in obangedeuten Orth / das in Betrachtung deß ends / ratione termini, ein weit gröſſers Werck GOttes ſeye einen Sünder bekehren / als Himmel / und Erden justificatio impij eſt maximum opus DEI, weilen die übernatürliche Gnad eines einzigen Menſchens alle Werck der Natur übertriefft / nam bonum gratiæ unius hominis majus eſt, quam bonum naturæ totius univerſi, dahero zumahlen die Erſchaffung der Welt in der Natur ſich endet / hingegen die Bekehrung eines Sünders durch übernatürliche Gnad GOttes erfillet wird / folget ſcheinbahr / daß ein gröſſers Werck der Göttlichen Allmacht ſeye einen Sünder bekehren; als Himmel und Erden erſchaffen. Wann nun unſere Heilige Fürbitter zu diſem End von Chriſto ſeynd beruffen worden / damit ſie mit ihrer Lehr / und wachtbarer Sorgſältigkeit die Gerechte in Gnaden ſollen beſtättigen / die Sünder bekehren und zu Gnaden bringen / ſeynd ſie ohne zweiffel andurch zu einer gröſſeren Würde erhöchet worden / als wann ſie mit GOTT die gantze Natur erſchaffen hätten. Dem Engliſchen Thomæ ſtimmet bey Dionyſius Areopagita, omnium divinarum perfectionum perfectiſſima eſt, cooperari DEO in ſalutem animarum: unter allen Vollkommenheiten GOttes / deren ein Menſch zwar nicht ohne Unvollkommenheit kan theilhafftig werden / iſt die erſte und fürnembſte / daß er GOTT Hülff leiſte / Seelen zu gewinnen.

So groſſe Würde nun diſer Göttliche Beruff hat mit ſich gebracht / ſo groſſe Vollkommenheit hat erfordert der Stand / zu welchem unſere Heilige ſeyn erwöhlet worden: dann wie der Heil. Joannes Chryſoſtomus im Buch von dem Prieſterthumb ſchreibet / quanta differentia homines rationem habentes & bruta ratione carentia inter ſe diſſident, tantum certè diſcrimen inter eum, qui paſcit, &c. eos qui paſcuntur, eſſe velim, ut ne majus aliquid requiram: ſo groſſer Unterſchid zwiſchen unvernünfftigen Thieren und verſtändigen Menſchen iſt / ſo weit muß auch alle ſeine untergebene Seelen übertreffen der jenige / welchem von GOTT die Seel Sorg iſt anvertrauet worden / und diſes auf das wenigiſt / ut ne majus aliquid requiram. Dahero ſagt recht das Triendiniſche Concilium, die Biſchöffliche Inful ſeye eine Burd / worü-

lib. 2.

worüber ſich auch die Schülteren der Engel entſetzen ſollen / onus angelicis humeris formidandum, dann ob zwar war / was der Apoſtel geſchriben / daß der jenige / welcher ein Biſtumb verlangt / ein gutes Werck verlange / ſi quis Epiſcopatum deſiderat bonum opus deſiderat, ſo iſt gleichwohl auch wahr / wie der Heil. Hieronymus außleget / daß er ein Werck / und nicht eine Würde / Arbeit und nicht Wolluſt verlange / eine Burd unter welcher er ſich durch Demuth ernidrigen / und kein Hochheit / dero er ſich übernemmen ſolle. Aber diſe Vollkommenheit hat nicht ermanglet in unſeren hocherleuchten Sonnen Ingenuino und Albuino, welche in Criſtlichem Eyffer nicht anderſt als die Sonnen in ihrem Glantz allzeit vollkommen / ihre untergebene Schäfflein in allen Tugendten ſo weit übertroffen haben / als weit die Sonnen mit ihrem Glantz die mindere Stern übertrifft / iſti gregem concreditum, ſinget heutiges Tags die Brixneriſche Kirchen / tuo redemptum ſanguine, non deſierunt jugiter, cura fideli paſcere. Sie haben ihre anvertraute Schäfflein / ſo Chriſtus mit ſeinem Blut erlöſet hat / allezeit Treu gewaidet.

Die andere nicht minder ſonderbahre Eigenſchafft natürlicher Sonnen iſt / daß ſie mit ihrem Schein den Mon / die Irr-und andere Stern erleuchtet / diſes erfahren wir nicht allein bey täglichen auf und abnehmen deß Monds / ſondern erſehen es auch in der Finſternuß ſelbſt / in welcher der Mon auß Mangel deß Sonnen-Liechts ſich gleichſamb in Trauer bekleidet / weilen er von dero Angeſicht / wegen entzwiſchen geſetzter Welt-Kugel beraubt iſt. Diſe Eigenſchafft finde ich auch in beyden Himmliſchen Sonnen Ingenuino und Albuino, als welche nicht allein den Glantz der Tugendten allen Sternen in ihrem Umbkreiß / nemblich allen Unterthanen in ihrem Biſchoffthumb reichlich haben mitgetheilet / ſondern auch ihre Strahlen auſer demſelben über das teutſche Römiſche Reich / und über die gantze Chriſtenheit außgebraitet / mit diſem hat der Heil. Ingenuinus Theodonem den dritten Hertzogen auß Bayren alſo entzündet / daß er zu Ergäntzung / oder vilmehr zu Erneuerung der Stadt und Kirchen Seben freygebig iſt beygeſprungen / mit diſen hat der Heil. Albuinus Henricum den Heil. Kayſer alſo bewögt / daß er diſe Kirchen mit groſſen Gutthaten bereichet / und beſchützet hat / mit diſem haben beyde diſes gantze Hochfürſtl. Stifft Brixen in GOttsforcht gepflantzet / in Herrſchafften erweitert / und in allen Chriſtlichen Sitten auferzogen / alſo das die Brixneriſche Kirchen heutiges Tags abermahlen nicht unrecht ſinget / dedit illis in præceptis ſuis poteſtatem, & in lege ſua lucem dare populo, GOTT hat ihnen Gewalt gegeben in ſeinen Gebotten / und in ſeinem Geſatz dem Volck das Liecht mitzutheilen.

Und diſe iſt meines erachtens eine auß den fürnembſten Tugendten / welche Chriſtus von ſeinen Apoſtlen / und allen dero Nachfolgeren erfordert / luceat lux veſtra coram hominibus, ſpricht er ſelbſt bey dem Heil. Matthæo, ut videant opera veſtra bona: erleuchtet mit eueren Tugenden die Menſchē / damit ſie euere gute Werck ſehen / und denenſelbē nachfolgen / ihr ſeyd das Liecht der Welt / vos eſtis lux mundi, dann ob wir ſchon in unterſchidlichen Orthen der Heil. Schrifft ermahnet werden / unſere gute Werck in geheimb zu verbergen / alſo das auch die lincke Hand nicht wiſſe / wann etwann die rechte auß Barmhertzigkeit denen Armen eine Chriſtliche Hülff mittheilet / neſciat ſiniſtra tua, quid faciat dextera tua, damit dieſelbe nicht etwann im Rauch der eitlen Ehr zergehe / oder wegen einer anderen Unvollkommenheit unbelohnt verbleibe / nichts deſtoweniger ſo iſt gewiß und unfehlbar / daß ich / und wir geiſtliche ſammentlich Krafft unſers Standts / und Berueffs ſchuldig / und verbunden ſeynd / denen Layen / oder weltlichen mit tugendſammen Lebens-Wandel vorzugehen / widrigen Fall haben wir ein ſchwehres Urtheil zugewarten / nullum majus præjudicium tolerat Deus, ſpricht der Heil. Gregorius, quàm cùm ipſi peccamus, qui aliorum peccata compeſcere debuimus, nichts mißfallet mehr GOTT dem Allmächtigen / oder gereichet zu gröſſerem Nachtheil der Seelen / als wann die jenige ſündigen / welche andere von Sünden ſollen abhalten / wann die jenige die Kirchen GOttes verfinſteren / welche dieſelbe hätten erleuchten ſollen.

Kein gröſſere Argliſtigkeit hat jemahlen der hölliſche Feind gebraucht / die unglückſeelige Menſchen im heydniſchen Irrthumb zu verblenden / und in die abſcheulichſte Laſter zu ſtirtzen / als da er durch ſeine teufliſche Liſt / und Eingebungen dieſelbe dahin hat vermögt / daß ſie eine Anzahl laſterhaffte Menſchen als Götter haben verehret / und angebettet / dann hierdurch wurden nicht allein alle Laſter mit den Wercken der Götter gebilliche / ſondern auch in das Buch der Tugenden eingeſchriben. Einen Ehebrecher muſte entſchuldigen der groſſe GOTT Jupiter, ein leichtfärtiges Weibs-Bild die Liebs-Göttin Venus, Bachus die Ubermäſſigkeit / Mercurius den Diebſtahl / andere Götter andere Laſter / alſo das bey diſem ſo unglückſeeligen Irrthumb kaum ein GOtt ohne Laſter / noch ein Laſter ohne GOtt zu finden waren / ein jeder vermeinte / den ſicheriſten Weeg zu lauffen / wann er die laſterhaffte Fußſtapffen der Götter wurde nachtretten. Diſe deß Teuffels Argliſtigkeit hat Seneca der Römiſche Weltweiſe im anderen Buch de brevitate vitæ einem Gedicht zugeeignet / mit welchem zu

allen

allen Miſſethaten Thür und Thor eröffnet / und alle die Laſter mit den Wercken der Götter geheiliget worden / quid enim eſt aliud, ſeynd ſeine Wort / auctores vitiorum efficere Deos, quàm noſtra incendere, & dare morbo vitiorum exemplo divinitatis excuſatam licentiam? einer nicht ungleichen Argliſtigkeit bedienet ſich in Chriſtlich Catholiſcher Kirchen zu unſerem Verderben und Untergang unſer allgemeiner Ertzfeind der Teuffel / er weißt daß die Geiſtliche gleichſamb zu einem Göttlichen Stadt erhöchet ſeynd / und Täglich mit dem Leib und Blut Chriſti ſich gleichſamb in GOtt ſelbſt verwandlen / maſſen dann von ihnen mit dem Königlichen Propheten vor anderen kan geſagt werden / ego dixi dij eſtis, dahero ſpanet er an allen ſeinen Liſt und Kräfften / etliche in ſein Garen zufangen / und in unterſchidliche Laſter zuverwicklen / damit er alsdann mit dero böſen Vorſpihl und Ergernuß gantze Dorffſchafften / gantze Städt und Länder in verderben ſtirtze / dann wann einſmahls die Laſter unter die Siten diſer Irrdiſchen Götter ſeynd eingeſchriben / was für ein Abſcheuen ſollen oder werden als dann tragen die Layen und Welt-Menſchen? aber diſes hat er bißhero nit erlangt / und wird es auch hoffentlich niemahlen erlangen in diſem hochlöblichen Biſtumb / in welchem unſere vollkommene Sonnen Ingenuinus und Albuinus vorderiſt durch ſich ſelbſt / und als dann durch ihre Ruhmwürdige Nachfolger ihre Geiſtliche alſo erleuchten / das die Layen auch von diſen nit anderſt / als die mindere Steren von gröſſeren das Liecht empfangen können.

Die dritte Aigenſchafft der natürlichen Sonnen iſt deroſelben wunderbarliche Beſtändigkeit ſowohl in ihrem Glantz als ſtetwerenden Lauf / beſtändig iſt die Sonnen in ihrem Glantz / welchen ſie auch dazumahlen unverruckt erhaltet / wann ſie nach unſerer Meinung recht ein Finſternuß erleydet / ſintemahlen dieſelbe nit derentwillen geſchicht / weilen die Sonnen ſich verfinſteret / oder ihren angebohrnen Glantz verlühret / ſonderen weilen der Mond in einen nideren Himmel ſich der Sonnen ſchnurgrad entgegen ſetzet / alſo daß ſie ihre Strallen auf die Erden nit werffen kan / beſtändig iſt die Sonnen in ihrem Lauff / welchen ſie nit allein Tag und Nacht ohne Ruh / oder Stillſtand fortſetzet / ſonderen auch alle Jahr durch die 12. Zeichen ordentlich vollendet / und alſo in der Unbeſtändigkeit ſelbſt die Höchſte Beſtändigkeit erzeiget / ja ob ſchon die Sonnen bey der Creutzigung Chriſti unſers Haylands und Seeligmachers drey gantze Stund iſt zuruck beliben / und anſtatt der ſchönen Morgen-Röthe ein erſchröckliche Finſternuß 3. Stund hat voran geſchickt / nichts deſtoweniger ihren Lauff mit beſtändiger Ordnūng zuvollziehen / iſt ſie als dann bey Auferſtähung Chriſti drey Stund vorhero als gewohnlich im aufgang erſchinen / damit ſie alſo mit einem fruzeitigen anblück erſetzte / was ſie vorhero aus wehmütigen thrauren hat verabſaumet.

So nothwendig die Beſtändigkeit einem jeden zur Chriſtlichen Vollkommenheit iſt / ſo vollkommen erſcheinet dieſelbe in beyden hochleuchtenden Sonnen Ingenuino und Albuino, es ware zu Zeiten deß Heiligen Ingenuini das Schifflein Petri von zweyen widrigen höchſtgefährlichen Sturmwinden getriben / das gleichſamb ſcheinet / als wolte daſſelbe ſich in zwey Theil zerdrimmeren / diſes Ungewitter hatte ſeinen Anfang vom fünfften Conſilio zu Conſtantinopel, welches von vilen Biſchöffen iſt angenommen / von anderen aber verworffen worden das Feur der Widerſpennigen hatte ſchon im Hauen eingeriſſen / und das Welſchland ſelbſt angezündet / dahero bemiheten ſich die abdrinnige nit wenig / den Heiligen Ingenuinum zugewinnen / und auf ihre Seiten zuziehen / aber alles umbſonſt: Joannes Biſchoff zu Ravenna wird mit groſſem Anhang für das Haupt der aufrührer aufgeworffen / aber Ingenuinus bleibt beſtändig bey dem Schifflein Petri, Joanni folget Severus, Patriarch zu Aquileia, aber auch diſer konnte die Beſtändigkeit Ingenuini nit bewögen / ohnerachtdas Biſtumb Brixen dazumahlen der Aquileiſchen Patriarchal-Kirchen / nit wie anjetzo dem Saltzburgeriſchen Ertz-Biſtumb einverleibt ware / vil andere Biſchöffen haben ſich diſen beyden zugeſellet / aber Ingenuinus konnte niemahlen hierzu beret werden / maſſen er dann diſer Gottloſen aufruhr nit allein beſtändig widerſtanden / ſonderen auch das Concilium, ſo wider dieſelbe iſt verſammlet worden / Perſönlich gezieret / und daſelbſt mit anderen Biſchöffen Severum widerumb in die Gemeinſchafft der Kirchen aufgenommen / nachdeme er ſeinen Fehler erkennet / bereuet / und widerruffen hat. Ein gleiche Beſtändigkeit hat er erzeiget / als Antharicus Flavius König der Longobarder das gantze Welſchland und diſe nechſt angrentzende Orth mit Schwerdt und Feur verſenget / und verderbt hat / in welcher Verfolgung er als ein treuer Hirt ſeiner Kirchen jederzeit ſtandhafftig iſt beygeſtanden / biß er endlich von derſelben vertriben und in das Elend iſt verſtoſſen worden / wo ſelbſt er auch alle Widerwertigkeiten / Hunger / Durſt / Hitz / Kälte Schmach und Armuth ſo beſtändig übertragen / als wann er in beſter Rueh auf ſeinem Schloß zu Seben ſitzte.

Nit mindere Beſtändigkeit hat erwiſen der Heilige Albuinus, als er beſchloſſen / den Biſchöfflichen Sitz von Seben auf Brixen zu bringen / dann ob ſchon hierüber die Bürger und Inwohner der Stadt Seben ſich höchſtens beſchwerten / als welche ohne ſonderbahren Nachtheil diſen Ehren-Sitz nit könnten verlühren / nichts deſto weniger iſt Albuinus von ſeinem / zu gröſſerer Ehr-GOttes vorgenommenen Vorhaben nit gewichen / dann er wuſte / daß Fürſten

und Vorſteher in dergleichen hochwichtigen Sachen / behutſamb můſten was vornemben / aber nachmahlen darauf beſtändig verharrn / die Unkoſten ſcheineten unerträglich / und das Werck ware leichter anzufangen / als zu enden / aber diſes alles konnte nit bewögen die groſſmůtige Standhafftigkeit Albuini, die Gutthaten / mit welchen Henricus, der Heilige Kayſer Albuino iſt beygeſprungen / waren groß: aber nichts deſtoweniger wurde diſes Werck ſeinen glůcklichen Außgang nit erreichet haben / wann nit die ſonderbare Beſtändigkeit Albuini daſſelbe geführet / und befördert hätte.

Diſe Eigenſchafft außerwöhlte in Chriſto möchte ich heůtiges Tags allen denen jenigen / ſo mich anhören / und mit ſelbſt durch die Fürbitt beyder unſerer höchſtbeſtändigen Sonnen von GOtt erbitten / ſintemahlen unmöglich iſt / daß ein Menſch zu Chriſtlicher Vollkommenheit gelange / welcher in Tugendt und GOttsforcht nit beſtändig verharret. Was Hilfft einem Kauffmann / daß er ſein Schiff in Indien mit Gold und Edelgeſtein beladen habe / wann er als dann im Europeiſchen Meer Schiffbruch leydet? was hilfft einem behertzten Kriegs Obriſten / daß er in unterſchidliche Treffen ritterlich obſige / wann er als dann auf einmahl alles verlihret / was er vorhero gewonnen hat? was hilfft einem bůſſenden / daß er ſich heut mittelſt einer waren Buß mit GOtt verſöhne / wann er Morgen mit neuen und anderen Sünden den geſchloſſenen Friden widerumb umbſtoſſet? was hilfft einem rachgirigen / daß er etwann zur Oeſterlichen Zeit ſeinen Feinden umb Willen Chriſti ohne Abtrag verzeihe / wann er nichts deſtoweniger auf Weg und Mittel gedencket denſelben zu ſtirtzen / was hilfft einem Geiſtlichen / daß er zwayntzig oder nochmehr Jahr aus dem Heiligen Meeßopffer vil tauſſendt Stapfel der Gnaden GOttes empfangen / wann er als dann im ein und zwayntzigiſten mit einer eintzigen Todt-Sünd alle verliehrt? vil ſeind der Meinung und vertröſten ſich / daß alle verlohrne Gnaden mittelſt einer wahren Buß widerumb lebhafft werden / ich aber finde hierůber bey unterſchidlichen Schrifftgelehrten ein andere widrige Lehr / warůber wir billich aus Forcht erſtarren / und von allen unbeſtändigen Leben ein Abſcheuen tragen ſollen. Alle bekennen / daß die jenige Gnad / ſo wir ex opere operantis das iſt wegen unſeren Verdienſten empfangen / mittelſt einer vollkommenen Reu widerumb erſetzet werde / wann wir dieſelbe einsmahls verlohren haben / dargegen aber vermeinen vil aus den gelehrtiſten Theologis, daß die jenige Gnad ſo wir empfangen, Ex opere operato, das iſt Krafft der Heiligen Sacrament ſelbſt ein für allemahl todt und verlohren ſeynen / wann und ſo bald wir dieſelbe aus unſeren Hertzen mit einer Todt-Sünd geſchloſſen haben. Dahero ob wir ſchon nachmallen mittelſt einer waren Buß daß Himmelreich erlangten / wurde unſer Glůckſeeligkeit umb ſo vil gleichwohl geſchmöhleret ſein / ſo vil wir Gnaden GOttes auf Erden frey und muthwillig verlohren haben / ſintemahlen die Himmliſche Freůden nit anderſt als nach Maaß der Gnaden werden ausgemeſſen / gleichwie die Gnaden nit anderſt als nach Maaß der Verdienſten werden verlihen. Wann nun die fůrnembſte Gnad / ſo wir im allerheilligiſten Meeßopffer empfangen / ex opere operato, Krafft deß Hochwirdigiſten Geheimnuß ſelbſt ertheilet wird / was für einen groſſen Verlurſt erleyden die jenige / welche ihr Gewiſſen mit einer ſchweren Sünd bemacklen / nachdem ſie daſſelbe vil hundert mahl mit höchſter Reinigkeit empfangen / und genoſſen haben.

Vasquez. Toares.

Aber das allergröſte Übel / ſo da verurſachet die Unbeſtändigkeit iſt / das wir mit einem ſo umbſtändigen Lebenswandel das Himmelreich nit erlangen werden / der Evangeliſche Adler / wie er ſelbſt bezeigt in ſeinen geheimben Offenbahrungen / ſache einsmahlen in der Hand GOttes ſiben Steren / in manu ſua habebat Stellas ſeptem; diſe Steren bedeuten zweifels ohne die Seelen der auserwölten / ſintemahlen Sapientiæ am 5. cap. geſchriben ſtehet Juſtorum animæ in manu DEI ſunt, Die Seelen der gerechten ſeynd in der Hand GOttes. was für Steren vermeinen euer Lieb und Andacht / ſeynd geweſt diſe ſiben? ich erachte die ſiben Irrſteren / wird mancher antworten / als welche mit ihren hellbrennenden Strallen den ſilberbleichen Schein anderen Stern weit übertreffen / aber warumb ſpricht dann der H. Joannes, er habe geſehen ſiben Stern / Stellas ſeptem, nit aber ſiben Irr-Stern? Planetas ſeptem? Richardus gibt die Antwort / rectè Stellis comparantur, non planetis, ideſt errantibus ſyderibus, quia in eodem juſtitiæ actu Stare debent, non per diverſa vitia ſemet ipſos permutantes, bilich werden die gerechte denen Stern und nit denen Irr-Stern verglichen / weilen die Steren allzeit beſtendige / und deſſenthalben Stellæ fixæ genent werden / entgegen die Irr-Stern allzeit unbeſtändig / und diſer Urſachen halber Stellæ errantes, umbſchweiffende / unbeſtändige Stern / genent werden. Dahero weilen die Gerechte in der Gnad GOttes allzeit beſtändig verharren můſſen / erſcheinen ſie auch in der Hand GOttes nit als umbſchweiffende Irr-Stern / ſonderen als beſtendige Stern.

Die vierte Eigenſchafft der natürlichen Sonnen iſt deroſelben wunderbahrliche Krafft / mit welcher ſie täglich ſo unterſchiedliche Sachen in der gantzen Natur würcket / kein Baum wachſet auf Erden / ja kein Blumen im Garten / zu welcher die Sonn nicht thätte einflieſen. Kein Felſen iſt ſo hart / welchen die Sonnen-Strahlen nicht thätten durchtrüngen / kein Meer iſt

iſt ſo tieff / welches die Sonn nicht thätte ergründen / in diſem erleuchtet ſie mit ihrem Glantz die koſtbare Diamanten / in jenem unterſcheidet ſie die harte Stein-Klippen mit reichen Gold-Adern. Unfruchtbar wäre die Erden / wann die Sonn mit ihren fruchtbaren Strahlen dieſelbe nicht anſehen thätte / unluſtig die Luſt-Gärten / wann die Sonn mit ſchönen Blumen dieſelbe nit zierte / unbekandt die hoche Berg / wann die Sonne auf denenſelben heylſamme Kreuter nicht pflantzte / mit einem Wort / alles / was im Meer oder auf Erden zu finden / hanget vil oder wenig vom Einfluß der Sonnen.

Diſe Eigenſchafft erſcheinet vor allen andern in unſern Himmliſchen Sonnen Ingenuino und Albuino, welche nicht allein mit übernatürlicher Krafft der Gnad GOttes auß villen ſteinenen Hertzen das reiniſte Gold der übernatürlichen Liebe erzwungen haben / ſondern auch mit den allerſchönſten Diamanten der Tugenden und GOttesforcht ihre Kirchen erleuchtet. Kein Menſch ware alſo verſtockt / welchen diſe Sonnen mit ihren Strahlen nicht hätten durchgetrungen; kein Sünder alſo vertieffet / welchen ſie mit höchſter Sanfftmüthigkeit zur Buß / und Hoffnung nicht hätten angetriben. Unfruchbar wäre die Stadt Seben anjetzo Clauſen / wann der Heil. Ingenuinus dieſelbe nicht geziert hätte / unerbauet und unberümbt die Stadt Brixen / wann der Heil. Albuinus dieſelbe nicht nahmhafft gemacht hätte / mit einem Wort / alles was im gantzen Biſtumb zu Beförderung der Ehre GOttes / zu Beſtättigung der Chriſtlichen Einigkeit / zum aufnemben der Kirchen / zum Heyl der Seelen geſchehen / oder noch heutiges Tags geſchihet / hanget vil / oder wenig von unſern beyden Himmliſchen Sonnen. Damit ich aber nicht mehr einführe, als erweiſe / laſſet uns diſer Wahrheit einen Grund-Stein legen.

Keinen gröſſeren Schaden kan erleiden das allgemeine Weſen / als wann man demſelben untaugliche Beambte vorſtellet. Es begibt ſich ſehr offt / das man zur Gleichnuß in einem Königlichen Rath einen Obriſt-Feld-Herrn / einen Stadthalter oder Hoff-Cantzler erwöhlen ſolle / da betrachten manchesmahl die Raths-Glieder mehr ihr aigne / als ihres Königs Wollfarth / und erwöhlen mit Außſchlieſſung der tauglichen einen unwürdigen / welchem ſie eintweders mit Freundſchafft verwandt / oder wegen bereiths eingenommenen / und noch fürterhin zuerwarten habendem Geld verbunden ſeynd / was geſchicht? kaum hat diſer ſein Ambt angetretten / wird alſobalden die Gerechtigkeit verkaufft / die Armuth unterdruckt / die unſchuldige abgeſtrafft / die GOtts-Häuſſer und Geiſtliche ihrer Freyheiten gewalthätig beraubt / die Witwen und verlaſſene Weißen werden mit Liſt überfortelt / denen Armen wird das Blut auß ihren Adern geſogen / GOTT wird beleydiget / der König verachtet / das Vatterland verderbt / die Reiche geſchwächet / die Schwache an Bettel-Stab gebracht / und damit ich mit wenig Worten alles Unheyl begreiffe / es geſchicht alles das jenige / was einem ſolchen unwürdigen nutzlich / ob es ſchon nicht billich iſt / warumb? weilen dergleichen Bediente gemeiniglich für keine Sünd halten / wann ſie in ihrem tragenden Ambt mit hundertfältigen ungerechten Wucher von den Unterthanen herauß preſſen / was ſie vorhero zu leichterer Erlangung eines ſolchen Ambts haben aufgewendet / oder wie manche zu reden pflegen / auf Wucher außgelegt / als ob die Arme den Ertrag der jenigen Haubt-Sach bezahlen müſten / welche am Königlichen Hof bey denen Raths-Verwandten iſt angelegt worden. Aber wer iſt Urſach aller diſer Ubl / diſer höchſten Unbilligkeit? kein anderer / als jene Rathgeber / welche diſen Menſchen mit ihrer Stim zu einem ſolchen Ambt erhöchet haben / da ſie doch von ſeiner Untauglichkeit genugſambe Wiſſenſchafft gehabt / oder wenigiſt Krafft ihres Ambts und tragender Pflicht hätten haben ſollen / und ob ſchon manche dergleichen Sünden auf diſer Welt wenig zu Gemüth führen / deren eine gleichwie der erſte Ring an der Ketten offtermahlen vil tauſendt nach ſich ziehet / werden ſie doch mitler Zeit erfahren / daß ſie mit derſelbigen Feder / mit welcher ſie einen unwürdigen die Gnad unterſchriben / ſich ſelbſt aller darauß erfolgenden Ungerechtigkeiten ſchuldig geſchriben haben / und folgends von allem GOTT dem Allmächtigen ſtrenge Rechnung machen müſſen / alſo bezeuget der fromme und gedultige Job, indeme er ſpricht: conſideraſti veſtigia pedum meorum, du haſt betrachtet nicht allein alle meine Trith / ſondern auch die Fuß-Stapffen / ſo dieſelbe hinterlaſſen haben. cap. 5.

Ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit denen guten Wercken / ein Geiſtlicher zur Gleichnuß / welcher die Zeit ſeines Lebens groſſe Reichthumb vom Erbtheil Chriſti / und vom Heurath-Gut ſeiner Braut der Kirchen gezogen hat / entſchlieſſet ſich endlich mit Geiſtreichen Eyffer / dieſelbe Chriſto ſelbſt widerumb heimbzuſtellen / zu diſem End verſchaffet er in Erklärung ſeines leſten Willens / man ſolle mit ſeinem hinterlaſſenen Vermögen an einem tauglichen und nothwendigen Orth eine Kirchen erbauen; die GOtts-Dienſt halten / die Seel-Sorg verrichten / und im wenigſten nichts verabſaumen / was zum Heyl der Seelen erſprießlich ſcheinet / kaum hat diſer die allgemeine Schuld der Natur bezahlet / wird alſobald in einem wilden Thal / an einem von anderen GOtts-Häuſeren weit entlegenem Orth eine Kirchen erbauet / das allerheiligſte Meß-Opffer täglich verrichtet / die Heil. Sacrament mit

höchſter Ehrerbiethigkeit außgetheilet / die Schwache geſtärcket / die Starcke beſtättiget / und vil hundert Seelen gewonnen / ſo villeicht wären zu Grund gangen. Das gantze Jahr hindurch / und villeicht ſo lang die Welt ſtehet / geſchehen vil tauſend gute Werck / welche ſonſten niemahlen geſchehen wären / wer iſt nun aller diſer Urſach als eben erſternandter Stiffter / welcher ein ſolche Kirchen zu diſem Ende erbauet / und bereichet hat?

Wann dann kundtbar / daß der Heil. Ingenuinus diſes hochlöbliche Biſtumb widerumb hat aufgerichtet / als daſſelbe nach glorwürdigen Kampff und Hintrit deß Heil. Caſſiani mehr als 200. Jahr zu Boden gelegen / wann kundtbar / daß der Hell. Albuinus daſſelbe mit ſo groſſen Gutthaten erhöchet / und mit ſo Heil. Geſatzen gezierd hat / wer auß uns wird oder kan widerſprechen / das alle gute Werck ſo zu ihren Lebs-Zeiten / oder hernach in hochermeltem Biſchtumb geſchehen ſeyn / oder noch geſchehen / vil oder wenig vom kräfftigen Einfluß diſer beyden himmliſchen Sonnen hangen?

Die fünffte und leſte Eigenſchafft der natürlichen Sonnen iſt / daß ſie mit ihrem Lauff zum Untergang den Weeg machet zum Aufgang. O himmliſche hocherleuchtende Sonnen Ingenuinus und Albuinus, diſes iſt das / End mit welchem ihr endlich von diſer unglückſeeligen Welt durch den Untergang eines zeitlichen Todts / zum Aufgang eines ewigen Lebens geſtigen ſeyt / was für eine Mühe und Arbeit habt ihr nun auf Erden für die Kirchen GOttes außgeſtanden / welche anjetzo nicht tauſendfach mit GOtt ſelbſt belonet währe? eur Chriſtliche Vollkommenheit iſt erſetzt mit einer vollkommenen Glückſeeligkeit / eur groſſe Beſtändigkeit mit einer beſtändigen Ewigkeit / eur wunderbarliche Sorgſältigkeit mit dem Angeſicht einer ſeeligmachenden GOttheit / in einem ſo glückſeeligen Vatterland / allwo kein Trauren / kein Schmertzen / kein Weheklagen zu erfinden oder in Ewigkeit zu beſorgen iſt.

Aber ob ſchon die Sonnen von uns zu Abendt weichet / ſo weichet ſie doch niemallen weder bey Tag / weder bey Nacht mit ihren Kröfften Einfluß / und Wirckungen: weilen ſie auch in der Nacht den Mon und die Stern erleuchtet / welche als dann in Abweſenheit der Sonnen dero Stell vertretten. Unſer hochleuchtende Sonnen Ingenuinus und Albuinus ſeynd zwar untergangen / und von uns gewichen / aber ihre Gnaden-Strallen wenden ſie gleichwohl ſtets auf diſes ihr andächtiges Biſtumb / und erbitten demſelben ohne unterlaß beſtändigen Früden / und Segen GOttes / deſſen wir uns aber an diſen heutigen ihren Fäſttag abſonderlich vertreſten können / weilen vil Gelehrte der unzweiffleten Meynung ſeynd / daß die Heilige abſonderliche Gnaden an dem jenigen Tag von GOtt erlangen / an welchem wir auf Erden dero zeitlichen Hintrith hochfeyrlich begehen. Laſſet uns derowegen zum Beſchbluß dieſelbe anrüffen / und bitten / daß ſie heutiges Tags allen ins gemein / und einem jedem abſonderlich Gnad erbitten wollen: uns Geiſtlichen / damit wir mit einem tugentſamen Lebens-Wandel denen Layen vorleuchten / und in der Kirchen GOttes nit ſo groſſes Ubel verurſachen / als da in Heydniſchen Irrthumb haben verurſachet die Abgötter: euch weltlichen damit ein jeder nach ſeinem Stand einer aus ihren Tugenden nachfolge / Inſonderheit aber auf jene gute Werck ſich befleiſſe / deren eines vil huntert nach ſich ziehet / welches als dann geſchehen wird / wann die Elteren / Schuelhalter / und alle andere / welchen ſolches obliget / die Kinder in Tugendt und GOtts-Forcht werden erziehen und unterweiſſen / ſintemallen können am erſter Unterweiſſung manches mahl alle gute Werck eines ſolchen Kinds / und ſeiner zukünfftigen Nachkimmlingen hangen / wann die Obrigkeit ſich befleiſſet / unterſchidliche eingeſchlichene Mißbrauch abzuthun / und dargegen gute Gewohnheiten einzupflantzen weilen wir Menſchen doch alſo beſchöffen ſeynd / daß wir gleichwie die Schaff dahin gehen wollen / wohin uns andere ſeynd vorgangen / dann ein einige nun eingefirt gute Gewohnheit ziehet manchesmahl vil tauſend gute Werck nach ſich / wann die jenige welche von GOtt dem Allmächtigen mit groſſem / nach ihrem Stand überflüſſigen Reichthumb geſegnet / und derentwegen ein Stifftung zuthun gedacht ſeynd / mehr die Ehr GOttes / und der Seelen Heyl / als den Nachklang der ruhmſichtigen Welt zu Gemüth führen / und höcher ſchetzen / daß ſie nit allein für ſich ſelbſt / ſonderen auch für andere einen Stapfel in Himmel bauen / als ihre Wappen an die Kirch-Thir anſchlagen. Nndlich laſſet uns auch bitten / daß ſie uns und euch eine unbewögliche Beſtändigkeit in guten erlangen wollen / damit wir im Lauff der Tugenden beſtendig verharren / und denſelben mit ſo groſſem Verlurſt der Gnaden und Glückſeeligkeit niemallen miſbrauchen / alſo werden wir unter ihrem Schutz-Herr zeitlich / und dort in ihrer Geſellſchafft ewig glückſeelig ſeyn /

A M E N.

Die

Die vier und dreyſſigſte Predig/

Auf das Feſt aller Heiligen.

T H E M A

Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. *Matth. c. 5.*

Freyet euch / und frolocket / dann eür Lohn iſt groß im Himmel.

Innhalt.

Wie groß die glückſeeligkeit der Heiligen ſeye / und wie wenig wir Menſchen uns umb dieſelbe bewerben.

DAs auf Erden kein beſtändig und vollkommenes Gut zu-erfinden ſeye / welches die von Natur uns eingoſſne Neigung zur Glückſeelig-keit konnte erſettigen / er-fahren wir alle / Andächtige in Chriſto dem Herren / ein jeder erinnere ſich ſeiner ſelbſt eignen Tribſeeligkeiten / ſo werden wir ein-hellig bekennen / es ſeye die Welt nichts an-deres als ein allgemeiner Streitbahn / auf welcher wir eintweder durch einen ritterli-chen Kampf müſſen gewinnen / und die E-wigkeit erſtreiten / oder durch eine unglück-ſeelige Niderlag verſpilen / und die Ketten der ewigen Dienſtbarkeit tragen. Es haben zwar vor Zeiten die Weltgelehrte vermeint/ daß auf Erden ein ſolches Gut zufinden wä-re / welches den Menſchen konnte vergnie-gen / und ſeelig machen / aber endlich die ware Glückſeeligkeit verlohren / weilen ſie dieſelbe an rechtem Orth nit geſucht haben. Wer aus uns iſt eines ſo einfältigen Ver-ſtands / daß er mit dem laſterhafften Epicuro die irrdiſche Wolüſt deß Leibs für eine wahre Glückſeeligkeit ſchetzete / kan dann ein wahre Glückſeeligkeit ſo groſſes Unheil ver-urſachen? die allerweiſiſte als da ware Salamon, die Allerheiligſte / als da ware David, die aller-ſtäckiſte / als da ware Samſon in euſerſtes Verderben ſtürtzen / Städt und Länder verwüſten und in Brand ſtecken? unmög-lich iſt / daß die Glückſeeligkeit in einem ſol-chen Gut beſtehe / welches ſowohl und zwar vilmehr denen Laſter- als tugendhafften kan zu theil werden / unmöglich das ein menſch-liches Hertz ſich mit dem jenigen erſättigen laſſe / was auch denen unvernünfftigen Thieren gemein iſt. Nicht vil beſſer hat von der Glückſeeligkeit getraumbt der ge-lehrte Erillus, indeme er dieſelbe in Glücks-Gaben / in Herrſchafften / in Reichthumb / und zeitlichen Gütern geſetzt hat / gleichwie nicht möglich iſt / daß ein wahre Glückſee-ligkeit ſich zu Sorgen geſelle / alſo iſt auch nicht möglich das wir ohne Sorgen das je-nige beſitzen / was uns vom unbeſtändigen Glück bald wird verlihen / bald widerumb entzogen / kein Herrſchafft iſt ſo feſt gegrün-det / welche durch innerliche Aufruhr / oder euſerlichen Gewalt nicht konnte beunruhiget werden / manichen hat eine Königliche Cron mit gröſſeren Beſchwehrnuſſen ge-drucket / als einen anderen die Ketten der Leibeigenſchafft / unglückſeelig iſt jene Glück-ſeeligkeit / welche ein begiriges Hertz nicht vergnüget / noch unglückſeeliger ſeyn die Reichthumb / welche daſſelbe zu neuen Be-gierden entzinden. Beſſer als alle andere hat von der Glückſeeligkeit geſchriben der weltberümbte Ariſtoteles, indeme er dieſel-be einem tugendſamben Leben zugeeignet / dann wann wir von der irrdiſchen Glück-ſeeligkeit reden / welche erſtgelobter Welt-weiſer in haydniſcher Finſternuß allein er-könnet hat / müſſen wir ſeiner Meynung ſammentlich beyfallen / aber wann wir von der jenigen Glückſeeligkeit reden / welche allein ein wahre Glückſeeligkeit kan genennt werden / hat auch Ariſtoteles ſo weit von der Wahrheit gefehlt / als weit der Himmel von der Erden entlegen iſt / dann wie iſt möglich das ein wahre Glückſeeligkeit mit-ler Zeit vergehe / oder endlich in die gröſte Unglückſeeligkeit ſich verändere? vil auß den Welt-Gelehrten haben denen natürlichen Tugenden mit groſſem Eyffer nachgetrach-tet / aber gleichwohl auß Mangel deß wah-ren Glaubens die Glückſeeligkeit verloh-ren / ſo ſie vermeynten ſchon wircklich zuge-nieſſen. Aber diſe und dergleichen mehr andere Träum in kürtze zu widerlegen ſo

bil-

bildet euch vor einen Menſchen / welcher die hochberühmbte Weißheit Salomonis, die unzahlbare Reichthumb Crœſi, die unſterbliche Ehr Semiramis, das beſtändige Glück Cæſaris, die Wollüſt Policratis, die Kriegs-Macht Artaxerxis, die Sieg Hannibalis, den Heldenmuth Alexandri, die Stärcke deß Samſons, die Herrſchafft der Römer / alle Wolluſt / alle Reichthumb / ſo unter allen andern in der gantzen Welt ſeynd außgethei-let / allein beſitze / wäre nun diſer ſeiner Glückſeeligkeit halber zu beneyden? ja wäre diſer nicht für den aller unglückſeeligſten zu ſchätzen? wie gröſſer die Güter / ſo wir beſitzen / je gröſſer ſeynd die Sorgen ſo uns engſtigen / wie gröſſer die Freud / ſo uns erluſtiget / je gröſſer iſt der Verlurſt / den wir beſorgen / je gröſſer die Sorg / ſo uns betrübt / je minder iſt das Vergnügen / ſo wir empfangen. Alle Freuden diſer Welt werden durch Trübſeeligkeiten gekräncket / alle Reichthumb mitler Zeit geſchwächet / alle Herrſchafften durch Unglücks-Fäll umbgeſtoſſen / alle Kriegs-Macht durch Gewalt oder Unvorſichtigkeit gebrochen / alle zeitliche Wolluſt durch Veränderung verbittert / alle Ergötzlichkeit mit Müheſeeligkeit / alle Fröhligkeit mit Traurigkeit / die Schönheit mit Unvollkommenheit / die Weißheit mit Unwiſſenheit / die Stärcke mit Kranckheit / das gantze Leben mit Schmertzen vermiſchet / es iſt nunmehr auf diſer unglückſeeligen Welt keine Roſen ohne Dorn zu finden. Rachel ware ſchön / aber unfruchtbar / Lia ware fruchtbar / aber gleichwohl minder als Rachel von Jacob geliebt / Naman ware reich / aber außſätzig / Auguſtus ware Mächtig / aber ohne Erben / Tiberius von jedermänniglich geforchten / aber auch von jedermann gehaſſet. Denen Fürſten ſtellen nach die Aufrührer / denen Hoff-Bedienten die Verleumbter / denen Reichen die Rauber / denen Armen die Verfolger / denen GOttsförchtigen die Laſterhaffte / denen Liebhabern die Falſchheit / denen Eheleuthen Zanck / Zwitracht und Eyfferſucht / alſo das kein einiges Gut auf der gantzen Welt ohne Mangel und Abgang zu erfinden / und ob zwar einiges zu erfinden wäre / welches keinen andern Mangel hätte / als die allen irrdiſchen Gütern angeborne Unbeſtändigkeit / konnte ſolches den Menſchen nicht ſeelig machen / weilen die Unbeſtändigkeit in einem Gut nichts anderſt verurſachet / als Forcht und Sorgen / ſo lang wir daſſelbe genieſſen / Schmertzen und Mißfallen / wann wir daſſelbe verliehren / mit einem Wort / alles was Irrdiſch / iſt unbeſtändig / alles was unbeſtändig / iſt unglückſeelig. Dahero ſchreibt ſchön der weiſe Römer de conſol. nihil tam fallax, nihil tam inſidioſum, quam vita humana: non me hercule quisquam accepiſſet, niſi daretur invitis, es iſt nichts ſo betrügeriſch und verrätheriſch als das menſchliche Leben / keiner wurde daſſelbe haben angenommen / wann nicht die Natur ſolches dem Menſchen ohne vorwiſſen / und Willen ertheilen thätte.

Wann nun in der gantzen Welt die wahre Glückſeeligkeit nicht zu erfinden / an was Orth oder Ende müſſen wir dann deroſelben nachfragen? an keinem andern / als im heutigen Evangelio, in welchem uns Chriſtus der Herr die Seeligkeit der Außerwöhlten vor Augen ſtellet / damit wir in Betrachtung ſo groſſer Belohnung uns nicht entſetzen ſollen / deroſelben obwohlen dem euſerlichen Schein nach gefährliche Fuß-Stapffen nachzufolgen / gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis, freuet euch und frohlocket / dann euer Lohn iſt groß im Himmel / in cœlis, im Himmel / und nicht auf der Erden. Laſſet uns derowegen heutiges Tags die wahre Glückſeeligkeit im Himmel ſuchen / und nachdeme wir dieſelbe werden gefunden haben unſer Nachläßigkeit anklagen / das wir einem ſo vollkommenem Gut mit ſo kaltem Eyffer nachtrachten / da doch die Heilige alles Zeitliche / und das Leben ſelbſt ring geſchätzet / daſſelbe zu erlangen / euer Lieb und Andacht folgen mit Gedancken / ich gehe vor mit Worten / und fange an im Nahmen GOttes.

Wohlan O Chriſtliche vor allen andern zur Glückſeeligkeit außerwöhlte Seelen / ſcheidet euch nun eine Zeitlang von dem finſteren Kercker diſer müheſeeligen unteren Welt / wendet eure Augen zum Himmel / und folget mir nach / in domum Domini ibimus, in das Reich deß Herrn wil ich euch führen: in ein Reich / deßgleichen noch kein Aug hat angeſehen / noch ein Ohr genug amb loben hören noch ein menſchliches Hertz begriffen / nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis deſcendit, 1. corinth. 19. in ein Reich / in welchem / wie Auguſtinus in ſolilo. c. 15. ſchreibet / die Jugend niemahlen verblüet / die Schönheit niemahlen erbleichet / die Liebe niemahlen erkaltet / die Geſündheit niemahlen ſich enderet / die Freud niemahlen abnimbet / das Leben ewig glückſeelig iſt / ubi juventus nunquam ſeneſcit, ubi decor nunquam palleſcit, ubi amor nunquam tepeſcit, ubi ſanitas nunquam marceſcit, gaudium nunquam decreſcit, ubi vita terminum neſcit, in ein Reich in welchem wie der hoch fliegende Adler Apoc. am 21. c. bezeugt / kein Schmertzen / kein Trauren / kein Mißgunſt / kein Unfriden / keine Kranckheit / keine Hitz / keine Kälte / kein Hunger / kein Durſt / keine Angſt / kein Todt / nichts was dem Menſchen betrüben konnte / zu beſorgen iſt / abſterget DEUS omnem lachrymam ab oculis eorum, & jam mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, in ein Reich in welchem die Heilige alle Glückſeeligkeit ohne Müheſeeligkeit / alle Reichthumb ohne Mangel / alle Freuden

den ohne Schmertzen ein ewiges Leben / ohne Sorgen beſitzen / und genieſſen / ſtatus omnium bonorum aggregatione perfectus, alſo wird von Bœtio die Glückſeeligkeit beſchriben / ein ewigwehrender Stand / ſo alles das Gute in ſich ſchlieſſet / deſſen Vollkommenheit kein anderer als GOTT ſelbſt kan außſprechen / kein anderer als GOTT ſelbſt begreiffen / dann wie der Heil. Auguſtinus lib. 12. de civit. DEI c. 9. ſpricht / quod præparavit Deus diligentibus ſe, fide non capitur, ſpe non attingitur, charitate non comprachenditur, equiri poteſt, æſtimari non poteſt, was GOTT der Allmächtige denen jenigen / ſo ihn lieben hat zubereithet / das kan man weder durch den Glauben faſſen / weder durch die Hoffnung erreichen / weder durch die Liebe begreiffen / wir können zwar daſſelbe erlangen / aber gleichwohl nach ſeiner Vollkommenheit nicht ſchätzen. Was Auguſtinus geſchriben / erweiſen die Theologi, es iſt unfehlbar ſowohl in Göttlicher Heil. Schrifft als im Catholiſchen Glauben / das die unendlich vollkommene Weſenheit GOttes ſelbſt jenes Gut ſeye / welches die Heilige ſeelig machet / dahero / zumahlen noch ein Cherubin, noch ein Seraphin, noch die Allerſeeligſte Mutter GOttes ſelbſt alle Vollkommenheiten GOttes vollkommentlich begreiffen können / folget ſchließlichen / das noch auf Erden noch im Himmel einiges Geſchöpf zu erfinden ſeye / welches die Glückſeeligkeit der Außerwöhlten / und was dieſelbe in ſich ſchlieſſet / begreiffen oder außſprechen konnte / quæ Dei ſunt, nemo novit, niſi Spiritus DEI.

Aber ſeyet getröſt. das jenige ewige unendliche Weſen / welches in ſich ſelbſt von keinem Geſchöpf kan begriffen werden / könnet ihr anjetzo in vilen unterſchidlichen Wunderwercken mit Augen anſehen / dann wie der Apoſtel ſchreibet / inviſibilia DEI per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur: die unſichtbare Eigenſchafften GOttes erkönnet man auß deme / ſo GOTT erſchaffen hat / deme beyſtimmet der König David im 18. Pſalm, Cœli enarrant gloriam DEI, die Himmel verkündigen uns die Herrlichkeit GOttes / derowegen damit wir auß dem Geſchöpf die Vollkommenheit deß Erſchaffers / und auß den Vormauren die Schönheit der inneren Stadt Jeruſalem zwar nicht anderſt als in einem Schatten erkennen könnten / ſo erhöbt euere Augen über die Welt / und laſſet uns unſere angefangene Reiß in das nechſte an die Erden angräntzende Königreich / in welchem der Lufft / gleich einem gewaltigen Fürſten herſchet / fortſetzen / nun ſehet ihr ja mit Augen / was vil Welt-Gelehrte nicht haben verſtehen wollen / das diſes mächtige Königreich in dreyen unterſchidlichen Herrſchafften zertheilet ſeye / das die erſte und nechſte bey der Erden / warumb? darum / weilen ſie nicht allein von den herabfallenden Sonnen-Strahlen / ſondern auch von zuruckſchlagenden Gegenſchein entzündet wird. Daß die höchſte und nechſte bey dem Mond hitzig ſeye / weilen ſie die nechſte bey dem Feuer und bey der Sonnen iſt / das endlich die mitlere zwiſchen diſen beyden kalt ſeye / nicht allein weilen die durchſcheinende Sonnen-Strahlen dero angebohrne Kälte nicht überwünden / ſondern auch weilen der Gegenſchein von der Erden dahin nicht gelanget / und die Kälte an beyden Orthen von der Hitz wird eingeſchloſſen / alſo daß ſie ihre Kräfften je beſtändiger erhaltet / je minder ſie dieſelbe kan zertheilen / und außbreiten. Nun ſehet ihr ja / was die Urſach ſeye / daß die auf ſteigende Dämpf von der Erden theils in liechte / und ſilberbleiche / theils in finſtere und ſchwehre Wolcken ſich verendern / weilen ſie nemblich das eine mahl mehr / das andere mahl minder mit Waſſer und Erden vermiſchet ſeye / nun ſehet ihr daß die vilfältige wunderſchöne Farben im Regen-Bogen anderſt nichts ſeyn / als ein Gegenſchein der Sonnen-Strahlen / welche die Wolcken auffangen / und zuruck ſchlagen / daß die Blitz und Donnerſtreich ihren Urſprung von der Hitz und Kälte haben / von der Kälte / welche die dicke mit Schweffel und Saliter vermiſte von unterſchidlichen Orthen auffſteigende Dämpf zuſammen ziehet / und darauß gleichſamb Feuer Kuglen gieſſet / von der Hitz / welche durch den Blitz nicht anderſt als durch ein Lauf-Feuer / diſe in Lufft gegoſſene Granaten anzündet / und alsdann mit ſolchem Gewalt durch die Wolcken hinaußtreibet / daß ſie alles / was ſie antreffen / zu ſtuck und trümmer ſchlagen / O unglückſeelige Menſchen / wievil Zeit habt ihr verlohren die Natur der Wind zu erkennen / nemblich wo dieſelbe aufgehen / wo ſie ſich widerumb verliehren / woher ſie ſo groſſen Gewalt haben / daß ſie die ſtärckiſte Bäum von der Wurtzel außreiſſen? ihr habt zwar ihr Stim gehört / aber gleichwohl nicht gewuſt / woher oder wohin ſie kommen / ſpiritus ubi vult, ſpirat, vocem ejus audis, ſed neſcis, unde veniat aut quo vadat, wievil habt ihr Zeit vorlohren die Natur der Schweiff-Stern zu erkennen / wie nemblich dieſelbe einem Königreich das aufnemmen / einem andern den Untergang verkündigen / wie dieſelbe als feurige himmels Zungen manchem Fürſten den bevorſtehenden Todt vorſagen / venite & videte opera Domini, kommet allher / und betrachtet die Werck deß Herrn / ſo werdet ihr in einem Augenblick mit Augen anſehen / was ihr die gantze Zeit eueres Lebens nicht habt begreiffen können.

Wir aber wollen unterdeſſen unſer Reiß fortſetzen / und in das nechſte Königreich nemblich zum erſten Himmel deß Nahmens den Weeg nemmen / da kennen wir nun mit dem gekrennten Propheten im 8. Pſalm. auffruffen anjetzo / O Glückſeelige

Stund anjezo werde ich anſehen deine Himmel / die Wunderwerck deiner Göttlichen Hand / den Mon und die Stern / ſo du erſchaffen / videbo cœlos tuos, opera digitorum tuorum, lunam & Stellas, quæ tu fundaſti, iſt diſes hocherleichte Himmel-Liecht der Mon. O wie weit / O wie weit haben gefehlet meine Augen / indeme ſie mir daſelbe wegen entlegner höhe ſo klein haben vorgebildet : nun erkenne ich / daß der Mon ſein Liecht von der Sonnen empfange / und wegen entzwiſchen geſetzter Weltkugel bald auf / bald widerumb abnimbt / bald in gantzen Umbkreiß ſich verfinſteret / ach undanckbare Menſchen / die ihr den Mon ein Sinnbild der Unbeſtändigkeit nennet / vilmehr ſollet ihr dem Mon ein Sinnbild der Beſtändigkeit nennen / weilen derſelbe in der Unbeſtändkeit allzeit beſtändig iſt / und mit ſeiner beſtändigen Unbeſtändigkeit euer Aecker und Weingüter fruchtbar machet / nun ſiche ich mit Augen durch was verborgene Krafft ſich auf Erden das Meer bald erhöhe / bald widerumb ernidrige / nun verſtehe ich / das die Ziehr der Blumen / die Fruchtbarkeit der Erden ein jedes herfirſtammendes Zweyg am Baum denen Krefften / und ein Fluß deß Mons ſonder wahr ſeye zuzueignen / ach blinde und Unverſtändige Welt-Gelehrte / allwo ſeynd nun jene Berg / jene Meer / jene Städt jene neue Welt / ſo ihr in dem Mon erdichtet habt / in diſen allein habt ihr recht geſchriben und zugetroffen / daß der Mon mit ſonderbarer Krafft und Wirckung zu dem Silber einflüſſe / und nit vilmehr zu dem Gold wie die Sonnen / oder zu dem Eiſſen wie Mars, oder zu dem Zin wie Jupiter, oder zu dem Bley wie Saturnus, oder zum Ertz wie Venus, oder zum Bewög-Silber wie Mercurius, dero unterſchiedliche Einfluß ſo unterſchidlich und wunderbarliche Werck herfür bringen. Aber laſſet uns unſer Reiß beſchleinigen / damit wir alle diſe wunderſchöne Planeten in Angeſicht können anſehen. gleich in anderem und nechſten Himmel an Mon begegnet uns der hocherleuchte Stern Mercurius und Venus in dritten / welche nit anderſt als zway kleine Sonnen ihre Himmel erleuchten / nun iſt ja wahr / daß der Glantz in allerſchönſten Diemanten gegen dem Glantz der Planeten anderſt nichts ſeyn / als ein Schatten ? und gleichwol iſt auch der Glantz der Planeten ainderſt nichts als ein Finſternuß / wan derſelbe mit dem unvergleichlichen Sonnenliecht verglichen wird / diſes Wunderwerck der Allmächtigen Hand GOttes / ſo ihr nun im vierten Himmel anſehet / hat ſo durchtringende Strallen auf die Erden geworffen / das Eudoxius und viel Weltgelehrte ſich erklehret haben / ſie wolten von feurigen Sonnen-Strallen zu Aſchen verbrent werden / wann ſie nur einmahl die Sonnen mit vollen Augen konnten anſehen / und zwar wann wir anjeßo mit Augen anſehen / das die Sonnen in ihren Umbkrayß mehr als hundert und ſechtzig mahl die gantze Erden und Waſſer-Kugel übertreffe / und gleichwohl ſo ſchnell lauffe / daß ſie in einer Stund vil tauſendt Meil hinder ſich leget / müſſen wir billich unſere Augen ſtraffen / weilen ſie einsmahls diſes alles / als einen Traum der Sternkindiger verworffen haben / betrachten wir aber wie diſes vollſcheinende Liecht allen Stern den Glantz mittheille / und auf Erden die Erden ſelbſt in Gold und Edelgeſtein verendere / den Winter vom Sommer / den Herbſt vom Frühling / den Tag von der Nacht / eine Zeit von der anderen / ein Stund / ein Viertelſtund / ein Minuten von der anderen entſcheidet / müſſen wir abermahlen mit dem Eccleſiaſtico am 41. c. bekönnen / die Sonn ſeye ein Werck voll der Herlichkeit GOttes Gloria Domini plenum opus.

O du unendlich und ewige Schönheit deß Seeligmachenden Angeſichts GOttes / wie wunderbarlich wirſt du ſein in dir ſelbſt / wann dein Sinnbild die Sonn ſo wunderbarlich / ſo vollkommen und ſchön iſt ? quando veniam, & apparebo ante faciem dei ? wann wird ich dich endlich können anſehen und würcklich genüſſen ? laſſet uns doch / ſovil möglich / unſeren Weeg dahin befürderen / allwo GOtt in ſeiner Herrlichkeit geſehe wird / videbitur dominus in Gloria ſua, laſſet uns doch in die Himmliſche Stadt Jeruſalem . . . Gedult vielgeliebte / Gedult. anjetzo ſeynd wir allererſt im vierten Himmel / und müſſen noch durch fünff andere reyſen / biß das wir dahin gelangen / wohin ihr verlanget / bißheto haben wir allererſt 4. Million-Meil gemacht / ſoviel zehlen die Matthematici von der Erden biß zum vierten Himmel / ſeynd alſo noch hundert ſechs und fünfftzig Million-Meil übrig biß das wir zum achten Himmel / das iſt zum Firmament oder Steren-Himmel gelangen / ſintemahlen von der Erden biß zum Firmament wenigiſt 160. Millon-Meil gezöhet werdem. Damit ihr aber ſehet / daß ich euerem Begehren / ſo bald möglich / verlange ſtatt zu thun / ſo folget mir eylfertig durch den fünfften ſechſten und ſibenden Himmel / in dem fünfften lauffet Mars, im ſechſten Jupiter und Saturnus im ſibenden / drey hocherleichte und wunderſchöne Planeten / diſe ob ſie ſchon aus angebohrner Natur einigen beſtändigen Weeg nit halten / und derentwegen nit unbilich Stellæ errantes, das iſt umbſchweiffende Steren genent werden / nichtsdeſtoweniger müſſen ſie gleichwohl durch eüſſerlichen Gewalt von auf zum nidergang lauffen / hierauf folget nun endlich die allerſchönſte Vormaur deß Himmliſchen Reichs / das Firmament oder der Steren-Himmel / welches wegen gröſſe und menge der Steren nit allein dem Mon und allen anderen minderen Planeten ſonderen der Sonnen ſelbſt wait iſt vorzuzühen / der allermindiſte Steren / welchen ihr von der Erden in diſen Steren-Himmel geſehen habt / iſt gröſſer als die gantze

Welt /

Welt / nun auserwöhlte Seel / numera Stellas, ſi potes: zähle die Steren wann du kanſt kanſt du nit? ſo betrachte aufs wenigiſt neben diſer gröſſe die gleichſamb unzalbare menge der Steren / und bekenne nachmahlen / daß die Schönheit und Herrlichkeit diſes Himmels von keiner Zungen könne ausgeſprochen werden. O wie weit haben gefehlet die alte Egiptier / die Chaldæer und etwelche aus denen Griechen indeme ſie geglaubt haben die Himmel hätten ein Seel / welche dieſelbe bewögen thäte / wie weit hat gefehlt Origenes, welcher vermeint die Steren konnten ſich in Tugend und Untugendten geben / Beſes und Gutes wircken / nun ſihe ich ob die Himmel eintzig und allein zu vollzug deß Göttlichen Willens / wie Albertus der groſſe Gelehrte hat von ſich ſelbſt oder vilmehr wie der Engliſche Doctor Thomas vermeinet / durch einen Engel bewögt werden / nun ſihe ich / ob ſpitzfindige Freund deß Jobs geglaubt hat. Aber ich möcke wol daß eur Hertz jemehr und mehr nach dem Seeligmachenden Angeſicht Gottes verlanget / je weiter wir uns von der Erdē abſinderē / ja ja es iſt wahr das ob ſchon die Himmel Steren und Planeten wunderbarlich ſeynd / gleichwohl das Hertz der Menſchen ſich ſo lang nit vergnüget / biß endlich daſſelbe in allerhöchſten Gut ſich erſättiget / inquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te: dahero laſſet uns ohne verzug durch den leſten und neunten / welcher genant wird der Chriſtahline Himel unſer Raiß fortſetzē / und den Weeg ſchnurgrad zu dem Him̃liſchen Paradeiß nemben / unter deſſen aber / und weilen der Weeg dahin ſehr lang iſt / auf folgende weiß diſe Schluß-Rede zühen

Wann die Auſenwerck / wann die Vormauren der himmliſchen Stadt Jeruſalem ſo ſchön und vollkommen ſeynd / wie ſchön und wunderbarlich wird ſeyn der innere Bau / der Sitz der Außerwöhlten / das Reich GOttes? wann auf der Welt auch die gottloſe und laſterhaffte in Anſehung deß Mons / der Sonnen und der Stern ſich erluſtigen können / was wird dann ſe n das jenige / welches denen Außerwöhlten allein wird vorbehalten / wann der Boden mit Stern gepflaſtert / was wird dann ſeyn das jenige / mit welchem das Gewölb im Himmelreich erhöbt iſt? ach vilgeliebte Seelen: non licet homini loqui; der Apoſtel hat es ſchon längſt verkündiget / kein Menſch kan außſprechen / was für ein Reich GOTT der Allmächtige denen jenigen hat zubereitet / die ihne lieben: dahero weilen unſer Reiß nunmehr zu end gehet / und die Himmels-Porten ſchon offen ſtehet / intra in gaudium Domini tui; gehe ein in das Reich deines Herrn / gebenedeyte Seel / und ſihe an mit Augen / was man mit Worten nicht beſchreiben kan.

O Iſraël quàm magna eſt domus tua, & ingens locus poſſeſſionis tuæ, quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, habt ihr gehört / wie diſe Seel gleich in ihrem erſten Eintrit gantz verzuckt / und in höchſter Verwunderung redet? O Iſraël wie groß iſt dein Hauß / wie groß iſt das Orth deines Beſitzes / wie groß iſt die Menge deiner Süßigkeit? diſes Reich iſt ſo groß / das wann ſich die Zahl der Außerwöhlten auf viermahl hundert tauſend Millionen erſtreckte / konnte gleichwohl ein jeder ſovil Orth / als die gantze Welt iſt einnemben / ſo ſchön / das wann die Erden nichts wäre als Gold / das Waſſer nichts als Balſam / die Berg nichts als Edelgeſtein / der Schnee nichts als Cryſtall / das Meer nichts als Diamanten / alle Sandkörnlein Perlein / alle Dorn Ceder-Bäum / alle Blumen Roſen / alle Stein Schmaragden / konnte man gleichwohl von diſem zu jenem die allermindiſte Gleichnuß nicht ziehen. O unglückſeelige Welt-Menſchen / alles euer Golt / alle euer Edelgeſtein / die allerſchönſte Blumen-Garten / alle Schönheiten / ſo ihr auſer GOtt erſinnen könnet / alles gute / ſo ihr auſer GOtt verlangen könnet / alles / alles erfreuliche / ſo ihr auſer GOtt erdencken und wünſchen könnet / iſt nichts als ein Schaten gegen dem Himmelreich / in diſem ſihe ich nun in GOtt ſelbſt nit anderſt als in einem Spiegel die allerſchweriſte Geheimnußen / umb dero Erkantnuß offtermahlen die Menſchen durch unmäßiges nachforſchen das Häyl ihrer Seelen verabſaumen / wie nemblich in der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit drey unterſchidliche Perſohnen mit einer eintzigen Natur / oder in Chriſto zway unterſchidliche Naturen mit einer eintzigen Perſohn vereiniget ſeynd? wie GOtt der Allmächtige durch übernatürliche Gnaden den Willen der Menſchen beherſche / und dannoch die Freyheit nit verlege / wie er manchesmahl die euſerliche Werck nach ſeinem Willen verendere / und gleichwohl allzeit unverenderlich verbleibe / diſes alles wie unwiſſend und einfältig ich vorhero geweſen bin / erkenne anjetzo in einem Augenblick beſſer / als der Gelehrtiſte Theologus die gantze Zeit ſeines Lebens / dahero hat nit unrecht geſagt der Engliſche Thomas, omnia in Deo ſic videntur, tamquam in ſpeculo quodam intelligibili, alles wird in GOtt gleich wie in einem Spiegel erſehen / in diſem genieſen nun meine Augen alle Schönheit / meine Ohren alle Leiblichkeit / mein Seel alle Süßigkeit / mein Verſtand und mein Willen die ſeeligmachende Gottheit / der Leib glantzet wie die Sonn / durchtrünget alle Mauren / und lauffet ſchneller als der Lufft / die Seel ſichet GOtt wie er iſt / durch den Verſtand videbitis, eum ſicuti eſt, liebet durch den Willen was ſie anſihet / und wird andurch gleichſamb GOtt ſelbſt gleich / ja ja / die Seel wird gleichſamb GOtt ſelbſt gleich / dann weilen die Glückſeeligkeit in der Anſehung und Liebe GOTTES beſtehet (laſſet die jenige umb das Wörtlein formaliter zancken / welche GOtt noch nit anſehen :) folget nothwendig das alle auſer-

wöhlte / obwohlen nit alle auf gleiche weiß wegen Ungleichheit der Verdienſten in diſes allerhöchſte Gut ſich alſo verſencken / daß ſich gleichſamb ihr Seel in GOtt / und GOtt in ihr Seel verwandlet / GOtt in die Seel mittelſt deß Verſtands / mit welchem ſie denſelben anſehen / dann wie auch denen Weltgelehrten nit unbekandt iſt / mittelſt deß Verſtands wird die Seel auf ein gewiſſe Weiß daß jenige / was ſie erkennet / anima intelligendo fit omnia : die Seel in GOtt mittelſt der Liebe / dann mittelſt diſer iſt die Seel mehr allwo ſie liebet / als allwo ſie das Leben gibt / anima magis eſt, ubi amat quod ubi animat, wir blinde und unverſtändige Menſchen haben uns diſes vorhero nit einbilden können / da doch ſolches der Apoſtel Paulus uns mit klaren Worten hat verkendet / omnes revelata facie gloriam Domini ſpeculantes, in eandem imaginem transformamur, alle die wir GOtt anſehen / werden in ſein Bildnuß verwandlet; und noch mit kläreren der Heilige Joannes ſimiles ei erimus, quia videbimus eum ſicuti eſt : wir werden ihme gleich ſeyn / weilen wir ihn werden anſehen / wie er iſt.

O ewige Glückſeeligkeit O glückſeelige Ewigkeit ! ewig GOtt anſehen / und ewig GOtt lieben / in Geſellſchafft der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti / ſo ich anjetzo nit mehr an einem ſchmehlichen Creutz geheфftet / ſonderen zur rechten deß Himmliſchen Vatters ſitzen ſihe / in Geſellſchafft der übergebenedeyten Himmels Königin und Mutter GOttes MARIÆ, welche anjetzo nit wie auf Erden in Armuth verachtet / ſonderen mit Glantz umbgeben / mit Sternen gekrent / und über alle Reyen der Engel erhöhet iſt / in Geſellſchafft der Heiligen Engel / unter dero Schutz ich auf Erden geſtritten / und das Himmel-Reich erſtritten haben / in Geſellſchafft der Heil. Apoſtel / welche das Wort GOttes in der gantzen Welt haben außgeſehet / in Geſellſchafft der Heiligen Martyrer / welche daſelbe mit ihren Blut befeuchtet / und mit ſo vilen Zungen bekennet haben / ſo vil ſie Wunden empfangen / in Geſellſchafft der Heiligen Beichtiger und Schrifft-Gelehrten / welche daſelbe mit Worten / und mit Wercken bekräfftiget haben / in Geſellſchafft der Heiligen Jungfrauen / welche daſelbe mit ihrer Unſchuld geziert / und mit Männlicher Standhafftigkeit bekennet haben / in Geſchellſchafft meiner lieben Eltern / von welchen ich die GOtts-Forcht zum Erb empfangen / und die Tugenden mit der Milch geſogen. O wie ſchön redet diſe Seel; in Geſellſchafft meiner lieben Kinderen / welche anjetzo nit Wort finden mir genugſamb zu dancken / daß ich dieſelbe in Tugendt und GOtts-Forcht erzogen habe / in Geſellſchafft meiner Freund und Bluts-Verwandten / welche mir die Trübſeeligkeiten auf der Welt haben übertragen helffen. O glückſeelige Verfolgung / ſo ich umb Willen Chriſti hab außgeſtanden / O gebenedeyte Wunden / ſo ich umb Willen deß Chriſtlichen Glaubens hab empfangen / wie hoch werdet ihr anjetzo belohnt / alle Trübſeeligkeit iſt in freiden verenderet / die Armuth mit Reichtumb erſetzet / die Verachtung mit Ehren erhöhet / die Demuth mit Hochheit verehret / die Buß-Werck in Wolüſt / die Wunden in Lorber-Krantz / das Trauren in Frolocken / ein zeitliches augenblückliches Leyden in ein Ewig immerwerende Glückſeeligkeit verkehret / O glückſeelige Ewigkeit / O ewige Glückſeeligkeit / ewig GOtt anſehen / und ewig GOtt lieben.

Fraget nun in euren Schulen Schrifft-Gelehrte / wer denen Heil. Vorg oder Gewerſchafft laiſte / daß ihr Glückſeeligkeit ſich ewiglich nit vollenden werde / aber glaubet mir / daß ſie der Verſicherung deſſen in GOtt ſelbſt ſehen / widerigen Fahl ihr Verlangen nit vereiniget / und folgends die Glückſeeligkeit nit vollkommen / weilen ſie ſtets den Verlurſt eines groſſen Guts beſorgen müßten / diſes hat euch der König David ſchon längſt verkindet / als er geſagt / ſicut deſiderat cervus ad fontes aquarum, ita deſiderat anima mea ad te DEUS, gleichwie ein durſtiger Hirſch zu einem ſpringenden Brunnen verlanget / alſo verlangt mein Seel zu GOtt / dann wann ihr hierüber den Heiligen Bruno aufſchlaget / werdet ihr finden / das David darumb geſagt habe zu einem Sprinngenden Brunnen / und nit zu einem ſtilſtähenden Waſſer / weilen diſes / aber nit jener mittler Zeit abnimbt / und außdrucknet : ad fontes non ad aquas, hoc eſt dicere ad aquas indefectibiles, quæ ſemper fluunt, & nunquam exſicantur.

Fraget nun ob das unendlich vollkommne Gut / welches die Heilige ſeeligmachet / denenſelben mittler Zeit einen Verdruß / wie allen irrdiſchen Gütteren gemein iſt / erwöcke / ſo antworte ich euch mit euerer ſelbſt eignen Lehr / die Glückſeeligkeit der Auserwölten ſeye ſtatus, ein beſtändiger Stand / omnium bonorum aggregatione perfectus, welcher alles das gute einſchlüſſet. Wie kunte nun das jenige / welches ein Zeitlang erfreyet / und als dann verdrüſſet / die Heilige in einem beſtändigen Stand ſeeligen / gleichwie ſie daſſelbe lieben / ſo lang es erfreyet / alſo wurden ſie daſſelbe haſſen / ſo bald es verdrüſſet / die Engel im Himmel ſehen ja ſtethe das ſeeligmachende Angeſicht GOttes ? zweiffels ohne Angeli eorum ſemper vident faciem patris mei, qui in cælis eſt; warumb verlangen ſie dann nichts deſtoweniger ſtets daſſelbe anzuſehen ? in quem deſiderant Angeli proſpicere? warumb verlangen ſie / was ſie wircklich genüſſen / oder wie können ſie wircklich genüſſen / was ſie noch verlangen ? deſiderium fertur in bonum abſens, iſt ein allgemeines Sprichwort bey denen Weltgelehrten /

das Verlangen trachtet nach einem abweſſenden Gut / und die Erfahrenheit bringet mit ſich / das wir jederzeit verlangen / was wir nit haben. Die Glückſeeligkeit / hätte euch geantwortet der Heilige

Moral l. 18. c. 28. Pabſt Gregorius, iſt ſo groß / das die Engel auch das jenige ſtets verlangen / was ſie ſtets genüſſen / und mit höchſtem Vergnügen beſitzen / ohne Verdruß / weilen ſie allzeit verlangen / was ſie allzeit beſitzen / ohne Mangel / weilen ſie allezeit beſitzen / was ſie allezeit verlangen / Deum Angeli vident, & videre deſiderant, & ſitiunt intueri, & intuentur, ne autem ſit deſiderio anxietas, deſiderantes ſatiantur, & ne ſit in ſatietate faſtidium; ſatiati deſiderant & deſiderant ſine labore, quia deſiderium ſocietas comitatur, & ſocietas ex deſiderio ſemper accenditur. Der Heil. Auguſtinus in ſeinen Betrachtungen ſtimmet bey: indeme er ſpricht / die Engel ſehen GOTT und verlangen GOTT zuſehen / ſie verlangen ohne Schmertzen / und werden erſättiget ohne Verdruß / eſt in eis deſiderium viſionis cum ſocietate, & ſocietas cum deſiderio, in quibus nec deſiderium pœnam generat; nec ſocietas faſtidium parit. Der Heil. Hieronymus über jene Wort deß Pſalmiſten / Torrente voluptatis tuæ potabis eos, du wirſt ſie träncken mit einem Bach deiner Süßigkeit / hat ſolches erklähret mit einer wunderſchönen Gleichnuß: gleichwie in einem Bach anders nichts iſt / als Waſſer / und gleichwohl allezeit neues Waſſer / indeme eines das andere treibet / alſo iſt auch im Himmel anders nichts / als Freuden / als Wolluſt / als Süßigkeit / aber gleichwohl allezeit neue Freuden / neue Wolluſt / neue Süßigkeit / ſicuti in fluminum perennitate aliæ alijs novæ ſuccedunt aquæ, ita DEI conſpectus idem ſemper & conſtans; nova tamen ſemper beatorum mentes oblectatione detinebit.

Von diſer allerhöchſten Glückſeeligkeit laſſet uns nun widerumb auf die Welt zuruck kehren / und betrachten / auf was Weiß die Menſchen ſich umb dieſelbe bewerben / auf was Weiß ſie den Fuß-Stapffen der Heiligen nachtretten / damit ſie dieſelbe können erwerben / aber an was Orth oder End haben wir nun die Welt gelaſſen? alwo werden wir dieſelbe widerumb finden? Vilgeliebte es iſt vonnöthen / das wir zuvor weit unter dem Stern-Himmel herab ſteigen / biß daß wir die Welt in das Angeſicht bringen / ſo klein iſt die Welt. Der finſtere und ſchwartze Rauch wird das unglückſeelige Orth ſchon verrathen / von welchem er aufgehet / ſo abſcheulich iſt die Welt. das abentheuriſche Geſchrey / das Klagen und Heulen / wird uns das Jammerthal bald zeigen / ſo unruhig ſo unglückſeelig iſt die Welt / der aufſteigende Nebel / die ſtinckende Dämpf / das unleydentliche Geſtanck . . . . aber mich geduncket ich ſehe die Welt ſchon vor Augen / ja / dort ſtehet die Welt / laſſet uns noch weiter hinabſteigen / und die Sitten der Menſchen von obenher betrachten / was ſehet ihr nun in der Welt? O unglückſeelige / unglückſeelige / O tauſendmahl unglückſeelige Menſchen / ich ſihe / das in der Welt alles in Unruhe alles in Wolluſt und Eitelkeit / in Zanck und Zwitrach / alles in Vermehrung zeitlicher Güter ſich befindet / jener König ſtehet mit einem wohlgeriſten Kriegs-Heer in offenem Feld / damit er ſeinem angräntzenden Nachbarn das Land gewalthätig hinweck nembe / jener Fürſt erluſtiget ſich bey einem Dantz / aber die Spihlleuth müſſen von den armen Unterthanen bezahlet werden / jener Hertzog bey einem Schauſpihl / woraus manchesmahl dem gantzen Land ein erſchröckliches Trauerſpihl entſpringet / jener Biſchoff auf der Jagt / allwo er in einem Reiß-Gejagd die arme Bauren gleichwie die Hund denen wilden Thieren nachjaget / da er doch vilmehr Urſach hätte / dieſelbe in der Kirchen zu Anhörung deß Wort GOttes zu verſamblen / jener Hoff-Bediente ſtehet in gefährlichen Gedancken / und ſuchet durch eines andern Fall zu höherem Würden zugelangen / jener Rechts-Gelehrte bey den Büchern / damit er der Ungerechtigkeit beyſtandt leiſte / jener Kauffmann in der Wucher-Banck / damit er ſeinen Neben-Menſchen betrüge / jener Geiſtliche bey dem Altar / damit er mit dem Erbtheil Chriſti ſeine Freund bereiche. Ich ſihe das jene Frau wider ihre Gewohnheit an Son- und Feyr-Tägen mit anbrechendem Tag das Beth verlaſſet / damit ſie biß zum GOtts-Dienſt könne vor dem Spiegel ſtehen / das jener handwercks Mann den gantzen Tag hindurch im Wirths-Hauß ſich einfindet / damit er vor ſeinem End mache ein richtiges Teſtament / welches leyder Weib und Kind enterbet / das jener Bauers-Mann bey dem Pflug die gantze Wochen ſchwitzet / damit er am Sontag habe zu verſchwenden / was er die gantze Wochen gewonnen hat / das jene Frau eine Kirchfarth anſtellet / damit ſie unterweegs mit einem nicht ihrem Ehe-Herrn . . . . O falſche Welt! das jene andere ihren Ehe-Herrn eine langwürige Reiß / oder weitendlegenes Bad einrathet / damit ſie unterdeſſen . . . O verfluchte Welt! O blinde und unglückſeelige Menſchen / was blinde und unglückſeelige Menſchen! diſe werden auf der Welt für die allerglückſeeligiſte geachtet / beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt, O blinde und unglückſeelige Menſchen / was haltet ihr doch auf den engen Kercker diſer Welt? ihr ſeyet ſo glückſeelig nit / daß ihr die Welt von oben herab / gleichwie wir anjetzo könnet anſehen / und nach dero Verdienſten eintweder verachten oder hochſchätzen / aber habt ihr nit ſchon längſt gehört / was der weiſſe Römer Seneca von der Welt geſchriben hat / punctum eſt (lehrne O Chriſt von einem Hayden) punctum eſt

in quo navigatis, in quo bellatis, in quo regna diſponitis, die gantze Welt / in welcher ihr Krieg / Schiffarth eyen anſtellet / Königreich und Herrſchafften zertheillet / iſt gegen dem Himmel nicht gröſſer als ein Nadelſpitz / und nichts deſto weniger wegen diſem ſo engen / ſo verachten Winckel / in welchem noch ein Königreich / noch ein Fürſtenthumb / und villeicht auch nicht das Hauß / ſo ihr bewohnet / euer eigen iſt / könnet ihr eine ſo vollkommene ewige Glückſeeligkeit in die Schantz ſchlagen? ihr wiſſet / das euch verſprochen iſt das Angeſicht einer ſeeligmachenden GOttheit / und dannoch gedencket ihr nichts anders / als auf das Angeſicht einer irrdiſchen Schönheit? wann ihr wollet / könnet ihr in wenig Jahren / in wenig Tagen / in wenig Stunden ein ewiges Reich gewinnen: und dannoch ertraget ihr lieber eine unerträgliche Dienſtbahrkeit / die Stern im Himmel / alle Heilige ruffen euch / und dannoch könnet ihr euch von der Eytelkeit diſer Welt nicht enteuſſern? ſicut cæteri, qui ſpem non habent, gleichwie die jenige / ſo weder Hoffnung noch Glauben haben / als wäre der Menſch wegen der Welt und nicht wegen dem Himmel erſchaffen / als hättet ihr euer Glückſeeligkeit in die Reichthumben / Herrſchafften / und Wollüſten geſetzet.

Was für ein Vergnügen findet ihr auf Erden / welches nicht mit vilfältigen Trübſeeligkeiten vermiſchet wäre? kaum ſeyn wir gebohren / fangen wir an unſer Elend zu beweinen / kaum haben wir die Milch-Jahr erfillet / werden wir zur Arbeit verdambt / kaum erlangen wir die mannliche Jahr / werden wir mit unzahlbaren Sorgẽ überfallen / kaum erreichen wir das Alter / werden wir mit unterſchidlichen Kranckheiten angeſprenget / kaum . . . . ſed quid opus eſt partes deflere, redet mir ein Seneca, tota vita flebilis eſt, was iſt vonnöthen / daß wir eines nach dem andern beklagen / das gantze Leben iſt zu beweinen / warumb ſuchen wir dann ein Vergnügung / allwo wir dieſelbe nicht erlangen können? verlangen wir Reichthumb / warumb nicht die ewige? verlangen wir Wolluſt / warumb nicht die himmliſche? wann ein Kauff-Mann wegen einbrechendem Sturm-Wind bezwungen wird ſein Schiff abzuladen / und damit er das Leben erhalte / die Waaren dem wüttenden Meer vorzuwerffen / machet er den Anfang vom allerſchlechtiſten / damit er die beſſere und koſtbare erhalte / im Fall ſich das Ungewitter unverſehens ſtillete / aber in der Welt ſihe ich anjetzo das Widerſpihl / vil auch in der Chriſtenheit verwerffen die koſtbare und unſchätzbare Waaren der himmliſchen Freuden / damit ſie die ſchlechtere der zeitlichen Güter erhalten / wañ ſich die Gelegenheit ereignet / daß ſie diſe oder jene verlaſſen müſſen / weilen ſie ihre Augen ſtets auf die Erden wenden / wie der Pſalmiſt beklaget / oculos ſuos ſtatuerunt declinare in terram, dem zeitlichen nachtrachten / und allein gedencken / wie ſie auf diſer / aber nicht wie ſie in jener Welt glückſeelig Leben können / heiſſet alſo coronemus nos roſis, antequam marceſcant, non ſit pratum, quod non pertranſeat luxuria noſtra laſſet uns die irrdiſche Freuden genieſſen ſo lang es erlaubt iſt / kein Wolluſt ſeye zu erdencken / welchen wir unſerem Leib mißgonnen ſollen.

Nicht alſo haben gethan die Heillige / ihre zeitliche übrige Güter haben ſie denen Armen außgetheilet / oder zu GOttes Ehr angewendet / damit ſie ohne Hindernuß ſich umb die Himmliſche konnten bewerben / alle Wollüſten diſer Welt haben ſie beurlaubet / damit ſie in Betrachtung der himmliſchen Freuden ſich ſtets konnten erluſtigen ihren Leib haben ſie mit Bußwerck caſteyet damit ſie allen ungebührenden Anmuthungen zeitlich vorbaueten / denen Verfolgern unſers Glaubens ſeynd ſie großmüthig begegnet / damit ſie mit ihrem Blut die Chriſtliche Wahrheit bekennen / und unterſchreiben konnten / Hunger und Durſt / Hitz und Kälte / Noth und Armuth / alle Verfolgung / alle Widerwärtigkeiten / alle Schmach und Verleumbdung haben ſie mit Freuden außgeſtanden / dann ſie wuſten / was Chriſtus im heutigen Evangelio verſprochen hat / beati eſtis, cum perſecuti vos fuerint homines propter nomen meum, & dixerint omne malum adverſum vos, mentientes propter me; gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlo; glückſeelig ſeyt ihr / wann euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen wegen meines Nahmens / und alles arges wider euch ſagen umb Willen meiner / freuet euch / und frohlocket / dann euer Lohn iſt groß im Himmel.

Aber verzeyhet nur mein Erlöſer / daß ich euch einrede / warumb ſagt ihr, beati eſtis cum perſecuti vos fuerint homines, glückſeelig ſeyt ihr / wann euch die Menſchen verfolgen / iſt dann auch in den Verfolgungen einige Glückſeeligkeit zu erfinden? wer wurde die Heil. Agatha umb ihr Glückſeeligket beneydet haben / als ihr die Brüſt vom Leib ſeynd geriſſen worden? wer wird Tiburtium umb ſeine Glückſeeligkeit beneyden / als er mit bloſen Füſſen auf feurigen Kohlen hat gehen müſſen? wer wird dem Heil. Apoſtel Andreæ ſein Creutz mißgonnen / oder den Heil. Paulum beneyden / daß er iſt verſteiniget / und dreymahl mit Ruthen geſtrichen worden? vil beſſer hättet ihr meines erachtens ſagen können beati eritis, poſtquam perſecuti vos fuerint homines, glückſeelig werdet ihr ſeyn / nachdeme euch die Menſchen werden verfolgt haben / das iſt / nachdeme ihr einsmahlen diſes alles werdet überſtanden haben / alsdann wird euer Lohn groß im Himmel ſeyn / nein beati eſtis: glückſeelig ſeyt ihr: dann die Glückſeeligkeit der Außerwöhlten iſt ſo groß / daß ſie

ſie auch in gröſter Peyn die Heilige Seeligen kan: was iſt das jenige / welches dem Bauers-Mann / der da Tag und Nacht / frühe und ſpat / das gantze Jahr hindurch ſeine Güter bauet / die Arbeit ring und leicht machet? ſpes alit agricolam; die Hoffnung / daß er zur Ernd-Zeit die erwünſchte Frucht werde einführen können. Was iſt das jenige / welches denen Heiligen alle Pein ring machet? ſpes die Hoffnung der Himmliſchen Freuden / diſe hat der Heiligen Agathæ, als ihr die Brüſt gantz unmenſchlich ſeynd hinweck geriſſen worden / die Pein ſo leicht gemacht / daß ſie ſelbſt geſagt / ihr wäre nit anderſt / als wann ſie zu einer Mahlzeit ſolle geführet werden / da ſie nach überſtandner Pein in Kercker iſt zuruck geführet worden / diſe hat dem Heiligen Tiburtio die feurige Kölen dermaſſen abkühlet / daß er hat vermeint / er thäte auf Rotten treten / diſe hat dem Heiligen Andreæ ſein Creutz ſo ring gemacht / daß er mit Wort geſunden / GOtt darumb genugſamb zu dancken / diſe hat dem Heiligen Paulo und allen Heiligen die Pein in Freuden verendert / ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilij, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JESU contumeliam pati. ſie ſeynd voller Freuden von Angeſicht deß Raths hinweck gangen / weilen ſie wirdig geacht worden / für den Nahmen JESU Schmach aus zuſtehen.

Nun Vilgeliebte ihr ſehet das meine Kräfften anfangen zu ermanglen, dahero ſo erlaubet das an meiner ſtatt Auguſtinus kome u. alſo rede? quid erit in corporis reſurrectione fons vitæ, ſi ros ejus inter tormenta tam dulcis eſt? was wird bey Auferſtähung deß Leibs ſeyn der Brunnen deß Lebens / wann der Thau da von mitten in Pein und Bitterkeit ſo ſiß iſt? was wird ſeyn dañ Angeſicht der ſeelig machenden GOttheit was die Hoffnung / daſelbe anzuſehen / troſtreich iſt? was wird ſeyn der Himmliſche Palaſt / wann die Hoffnung darin zu wohnen auch die Kercker in Paläſt verendert? und diſes unendlich vollkommne Gut zuerlangen wollen wir nichts leyden / die wir ſovil leyden und übertragen wegen einem zeitlichen Gut? was für ein Mühe / was für ein Arbeith und Ungelegenheit iſt ſo groß / ſo ſchwer / ſo ſchmertzlich / welche die unglückſeelige Menſchen nit übertragen ihre zeitliche Güter zu vermehren / und die Himmliſche zugewinnen? nichts. Was für ein Strande / was für ein Inſel im gantzen Meer iſt alſo entlegen so ein Kauffmann nit beſuchet / was für ein Meer ſo gefährlich / welches er nit durchſeglet / was für ein Gefahr oder Schiffbruch ſo entſetzlich / welche er nit verachtet wegen einem zeitlichen Wucher und ſchlechten Gewinn / und das Himmelreich zuerlangen? nichts. Was für ein Schwerdt iſt ſo ſcharpf / in welches ein Kriegs-Mann nit lauffen thäte? Was für ein Mauren ſo feſt / allwo er ſich nit bemühet durch zudringen / was für ein Gewalt ſo groß / welcher denſelben thäte aufhalten / und das Himmelreich einzunemmen? nichts. Was für ein Artzney iſt ſo bitter / welcher ein Krancker nit an und einnimbt / was für ein Schmertzen ſo empfindlich / welche er nit übertraget / das Leben auf etliche Tag oder Monath zuverlengeren / und ein ewiges glückſeeliges Leben zuerlangen? nichts / oportuit Chriſtum pati; & ita intrare in gloriam ſuam; Chriſtus ſelbſt hat müſſen leyden / und alſo in ſein Reich eingehen / und wir wollen nichts leyden / damit wir nit in unſer Reich / ſonderen in daß Reich Chriſti eingehen? nein / nein; non ſunt condignæ paſſiones hujus vitæ ad futuram gloriam, viel zu ſchlecht / viel zu ring / viel zu unwirdig iſt unſer Leyden zu einer ſo vollkommenen Glückſeeligkeit.

Dahero ich ende erluſtiget euch in euren Herrſchafften / Fürſten / König und Kayſer / geniſſet euer Reichthumb und alle irrdiſche Wollüſten unglückſeelige Welt Menſchen / melior eſt dies una in atrijs Domini ſuper millia; ein Tag ihm Reich GOttes iſt beſſer als tauſent in der Welt! zu dir allem / O vollkommne Glückſeeligkeit / ſollen hinfüro meine Gedancken zihlen / nach dir allein wil ich hinfüran mit gantzem Hertzen und allen Kräfftē trachtē / und in Verachtung der Himmels-Freuden mein Gewiſſen dermaſſen feſt ankeren / daß werder Tribſeeligkeit / weder Verfolgung weder Schmertzen / oder Armuth / weder Kranckheit / weder der Todt / weder der Teuffel / von der Liebe GOttes mich abhalten / oder verhindern ſollen / alſo verhoffe ich einsmahlen von Angeſicht zu Angeſicht anzuſehen / was ich anjetzo nit anderſt als in meinem Spiegel betrachtet habe / welches euch allen und mir ſelbſt verleihe GOtt Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt /

A M E N.

Die fünff und dreyſſigſte Predig /

Auf das Feſt aller Helligen.

THEMA

Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. *Matth. c. 5.*

Freyet euch / und frolocket / dann eur Lohn iſt groß im Himmel.

Innhalt.

Ob ſchon GOtt von Ewigkeit einen hat auserwöhlt / den anderen verworffen / ſtehet gleich wohl in deß Menſchen freyen Willen das Heyl ſeiner Seelen.

IEne zwey Himmliſche Amazonin, die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes Schweſteren / ſo niemahlen ſeynd gebohren / und doch allzeit geweſen / in ihrer Weſenheit allzeit einig / in euſerlichen Wirckungen allzeit uneinig / die eine ein Brunnen der Gnaden / die andere ein Urſprung der Straffen / allzeit zweiffelhafftig und gleichwohl jederzeit einer Meinung / verbleiben beſtändig in innerlichen Freuden / und führen ohne unterlaß euſerliche Krieg / Andächtige in Chriſto dem Herren. die Barmhertzigkeit bekleydet den Lucifer mit ſo vollſcheinenden Glantz / daß er unter anderen Englen gleich wie der Morgen-ſteren unter anderen Himmels-Liechteren leuchtet / ſetzet ihne erſtens zu einem Fürſten / und Feldherren der Himmliſchen Kriegs-Hör / und erhöhet ihne endlich zu der erſten und nägſten würde an GOtt ſelbſt / aber die Gerechtigkeit ſtirtzet diſen Himmels-Fürſten mit ſeinen aufrühriſchen Anhang von ſo hohen Sitz in Abgrund der Höllen / verenderet in einen feurigen Cometen den wunderſchönen Morgen-Steren / welcher ſeinen Lauff von auf zum Nidergang bald hat vollendet / indeme er dazumallen gefallen / als er zu ſteigen hat angefangen / die Barmhertzigkeit wendet ihre mildreiche Augen auf die Erden / und damit ſie den Unglückſeeligen Fahl der Engel konnte erſetzen / ſchneidet mit kunſtreicher Hand aus laim die Geſtalt eines Menſchens / blaſſet deroſelben einen lebhafften Geiſt ein / und zieret ſie als dann mit dem Koſtbahren Kleyd der Unſterblichkeit / aber die Gerechtigkeit bricht über den Menſchen den Stab wegen verjebten ſtraffmäßigen Ungehorſamb / und laſſet wider denſelbigen ein ſo ſcharpffes Urtel ergehen / daß er ſambt allen Nachkömling hat müſſen ſterben / und der Himmliſchen Glückſeeligkeit ſich ſo lang verziehen / biß er die begangene Sünd wurde ausgeleſt / und zu Abführung der gemachten Schuld eine Bezahlung in nit minderen Gewicht auf die Waag gelegt haben. Die Barmhertzigkeit weichet nit / ſonderen weilen ſie geſehen / daß alle gute Werck der Menſchen einer eintzigen Sünd nit konnten die Waag halten / ruffet ſie aus der Schoß deß Himmliſchen Vatters den eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſt / und ſtellet denſelben uns Menſchen zum bürgen / damit er mit dem reiniſten Gold ſeiner wohlgildigen Verdienſt deß Menſchen-Schulden bezahlen ſolle / und die Sünd für welche eine gleiche Genugthuung nit zuerfinden ware / mit einer überflüſſigen Bezahlung außleſchen / aber die Gerechtigkeit erklehret ſich hinwiderumb / daß ſie diſe in Gold anerbotne Bezahlung nit werde annemmen / es ſeye dann / das vorhero diſes Gold durch das Feur der allerempfindlichſten Peynen lauffe / und ſo dann auf dem ſchmählichen Creutz den Streich-Faden halte; die Barmhertzigkeit ſchreitet noch weiter / zwinget den Todt ſelbſt / und erwecket das Leben auß dem Grab / uns allen zum ſicheren Fürpfand / daß wir gleichfahls auß unſern Gräbern wie der Göttliche Phoenix zu einem unſterblichen Leben werden auferſtehen / aber die Gerechtigkeit will die einßmahlen verwirckte Straff nicht völlig nachſehen / und derentwegen nicht nachgeben / daß der Menſch zu einem ewigen Leben gebohren werde / wann er nicht vorhero im Leib der Erden unſerer allgemeinen Mutter widerumb empfangen / und in Staub und

Aſchen

Aſchen iſt verändert worden. Die Barmhertzigkeit muß zwar wegen ergangenen Göttlichen Urtheil hierüber Stillſchweigen / dargegen vertröſtet ſie den Menſchen / das vor allgemeiner Urſtänd der Leiber durch die Verdienſt Chriſti wenigiſt der Seelen die Himmels Porten wären eröffnet worden / aber die Gerechtigkeit ſetzet hinzu / das allein denen jenigen Seelē der Zugang zum Hiṁel ſeye erlaubt worden / welche mit ihren ſelbſt eignen Wercken der Verdienſt Chriſti ſich wurden theilhafftig machen. O unergründliche Uneinigkeit / welche in höchſter Einigkeit zwiſchen einander tragen die Gerechtigkeit / und Barmhertzigkeit GOttes! ſo mildreich ſich erzeiget die Barmhertzigkeit / ſo ſtreng erzeiget ſich dargegen die Gerechtigkeit: die Barmhertzigkeit erkläret ſich offentlich / das der eingebohrne Sohn GOttes darumb ſeye auf die Welt kommen / damit er die verlohrne Seelen ſuche / und ſeelig mache / venit enim filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat: aber die Gerechtigkeit verharret beſtändig / und wil keinem die ewige Glückſeeligkeit mittheilen / wann er nicht ſelbſt von dem Weeg der Sünden wurde abſtehen / und den Weeg der Tugenden antretten: ſi vis ad vitam ingredi, ſerva mandata: die Barmhertzigkeit berüffet die Außerwöhlte ohne ihre Verdienſten von Ewigkeit zur ewigen Glückſeeligkeit / ego vos elegi de mundo; non vos me elegiſtis: aber die Gerechtigkeit wil keinem die ewige Glückſeeligkeit in gegenwärtiger Vorſichtigkeit anderſt verleihen / als einen Lohn / welchen wir mit Mühe und Arbeit erwerben müſſen / Ecce enim merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Die Barmhertzigkeit erwöhlet zum Himmelreich / wen ſie will: die Gerechtigkeit eröffnet die Himmels Porten allein denen jenigen / ſo es verdienen; jene verlanget / das alle Menſchen ſollen ſeelig werden / diſe ſchlieſſet alle ungerechte von der Seeligkeit auß; jene ertheilet allen / ſo von Ewigkeit ſeynd verworffen / genugſame Hulff und Gnaden die Seeligkeit zu erlangen / diſe verdammet alle von Ewigkeit verworffene zu einer unglückſeeligen Ewigkeit. O unergündliche / unergründliche Uneinigkeit! dann wan die Barmhertzigkeit ſchon von Ewigkeit den Menſchen auß Gnaden und Wohlgefallen zur Glückſeeligkeit hat außerkieſen / wie iſt möglich / das nichts deſtoweniger in deß Menſchen Hand ſtehe / ſeine Seel zuerrethen / oder zu verdammen; wann die Gerechtigkeit keinem den Himmel mittheilet / als wegen und nach ſeinen eignen Verdienſten / wie iſt möglich / das nichts deſtoweniger die Barmhertzigkeit den Menſchen ohne Verdienſten zur Glückſeeligkeit erwöhle? diſen mehr als Gordianiſchen Zweyffels-Knopf auf zuleſen / wäre vonnöthen nicht das Schwert deß groſſen Alexandri; ſondern die Feder deß Engliſchen Thomæ: ich meinerſeits bekenne mit dem Apoſtel / das diſe eine auß jenen Geheimbnuſſen GOttes ſeye / welche deß Menſchens Verſtand nicht begreiffen / vil weniger die Zungen außſprechen kan: nichts deſtoweniger weilen vil Menſchen auf jene ewige Barmhertzigkeit GOttes ein vermeſſentliches Vertrauen ſetzen / andere aber mit wanckelmüthigem Gemüth erachten / daß ihre gute / und böſe Werck ihre ewige Glückſeeligkeit wenig befürderen / oder verhinderen / nachdeme ſie einßmahlen im Buch der Außerwöhlten oder der Verdambten ſeynd eingeſchriben / als bin ich vorhabens in gegenwärtiger Predig euer Lieb und Andacht zu erweiſen / das / ob ſchon alle die Heilige von Ewigkeit zur ewigen Glückſeeligkeit ſeynd außerkieſen worden / haben nichts deſtoweniger ihre eigne Verdienſt und gute Werck mit Beyhülff der Göttlichen Gnad dieſelbe wircklich erlangen müſſen / folgends / das weder / ſie noch wir in das himmliſche Paradeyß ohne Mühe und Arbeit auf dem feurigen Wagen deß Propheten Eliæ fahren können: ferner / und zum andern / daß der Sünder allein an ſeiner Verdambnuß Urſach ſeye / ob er ſchon von Ewigkeit / ehe / als er gebohren / vom Himmel iſt verworffen / und außgeſchloſſen worden. Dahero weilen eines auß den fürnembſten Zeichen der außerwöhlten iſt / das Wort GOttes mit Freuden anhören / qui ex DEO eſt, Verba DEI audit; oves meæ vocem meam audiunt, erweiſet mit andächtigem Stillſchweigen / daß ihr ſeyet auß der Zahl der Außerwöhlten / und nicht der Verworffenen / ſo fange ich an im Nahmen GOttes.

Gleichwie ein Bogen-Schütz ſeinen Pfeil an gewiſen Zihl / und End antraget / ehe und zuvor er den Bogen loßtrucket / alſo hat GOTT der Allmächtige alle die Außerwöhlte von Ewigkeit zum Zihl der ewigen Glückſeeligkeit verordnet / ehe und zuvor er dieſelbe wircklich erſchaffen / und auß dem Bogen ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit / mit einem kräfftigen aber gleichwohl ungezwungenem Zug ſeiner Gnaden gegen dem Himmel hat loßgeſchoſſen: ſicut ſagitæ in manu potentis; ſpricht der gecrönte Prophet / ita filij excuſſorum. Es hat der Allmächtige GOTT durch ſeinen allwiſſenden Verſtand ſchon von Ewigkeit vorgeſehen / das wann er dir O Außerwöhlter auß der Schatzkammer ſeiner unzahlbaren Gnaden diſe oder jene Hülff mittheilete / wurdeſt du auß freyem Willen mit derſelben guts wircken / und im guten biß auf den leſten Athem verharren / nachmahlens auß unendlicher Güte und Barmhertzigkeit beſchloſſen / dir eben ein ſolche Hülff mitzutheilen / nachdeme er dich einßmahlen wurde erſchaffen haben / hierdurch hat er dich ſchon von Ewigkeit zur ewigen Glückſeeligkeit außerwöhlt / dann wie der groſſe Affrica- Pſ. l. 126.

ricaniſche Biſchoff lib. de bono perſeveran-
c. 14. 2 tiæ die erſte Erwöhlung zur Glückſeeligkeit beſchreibet / ſo iſt dieſelbe nichts anders / als ein Vorſehung GOttes / und Zubereithung der Gnaden / und Gutthaten / mit welchen unfehlbar ſeelig werden alle / ſo vil ſeelig werden / hæc prædeſtinatio ſanctorum nihil aliud eſt, quam præſcientia, & præparatio beneficiorum DEI, quibus certiſſimè liberantur, quicunque liberantur.

Aber hat villeicht GOTT der Allmächtige an Seiten ſeines Geſchöpffs einige bewegliche Urſach von Ewigkeit gehabt / daß er einen vor dem andern hat außerwöhlt? den Michaël vor dem Lucifer, den Abel vor dem Cain, den Jacob vor dem Eſau, den David und nicht den Saul, Petrum und nicht Judam, Lazarum und nicht den reichen Mann / nicht den Phariſæer ſondern den Publican? abſit: nein. Man reiſſe Pelagio / denen Semipelagianern und dergleichen andern eigenſinnigen / halßſtärrigen / abtrünnigen aufrührern die Zungen auß dem Mund / dann jene erſte und ewige Erwöhlung zur Glückſeeligkeit iſt nichts anders als ein Gnad / als ein Freygebigkeit / als ein ungebundener freyer Willen GOttes / mit welchem er uns Menſchen will ſeelig machen / weilen er alſo wil / ohne daß er hierzu von einer andern Urſach bewegt werde / als von ſeinem ſelbſt eignem Willen / ſalvum me fecit, quoniam voluit me. Diſe erſte Erwöhlung iſt nicht gegründet auf einigen unſeren Verdienſt / ſondern es
c. 6. iſt eine Gnad / wie der Apoſtel zu den Römern ſchreibt / gratia autem DEI vita æterna, und folgends an unſern Wercken nit gebunden / ſi autem gratia, non ex operibus,
ibidem. es iſt ein Schanckung / und kein Schuldigkeit / DEI donum eſt, non ex operibus, ad Epheſ. 1. es iſt ein Glück / ſorte vocati ſumus ad Epheſ. 2. es iſt ein Barmhertzigkeit und kein Gerechtigkeit / non ex operibus, quæ fecimus nos, ſed ſecundum miſericordiam ſuam magnam ſalvos nos fecit, ad Tit. 3. dann wir ſeyn alle ſeine Geſchöpff / mit welchen er nach belieben und Wollgefallen ſchaffen und handlen kan / oder ſolte
ad Rom. villeicht einem Haffner nicht erlaubet ſeyn /
9. v. 21. unterſchidliche Geſchirr zu machen / das eine zur Ehr / das andere zur Schmach! aliud quidem vas ad honorem, aliud verò ad contumeliam? mit einem Wort / es iſt ein bloße Gnad deß Erſchaffers / zu welcher wir Menſchen nicht das allermindiſte haben beytragen / oder beytragen können / pro nihilo ſalvos facies illos, ſpricht der Pſalmiſt im 53. Pſalm, es iſt ein Wohlgefallen GOttes / wie bezeuget die ewige Wahrheit ſelbſt Lucæ am 12. c. complacuit patri veſtro dare vobis regnum: complacuit. Der groſſe Alexander hat geſeufftzet nach einem Nagel / mit welchem er das unbeſtändige Glücks-Rad konnte anheften / ich aber habe ſchon vilmahl geſeufftzet nach diſer erſten Erwöhlung zur Glückſeeligkeit / welche das Heyl meiner Seelen in dem Rad der Ewigkeit verſichert hätte.

Diſe Wahrheit nach unſerem Verſtand in etwas zu erklären finde ich eine ſchöne Schrifft bey dem Heiligen Joanne Apoc. am 19. c. es ſahe einsmahlen diſer ſcharpffichtige Adler in der Inſul Patmos, das ſich der Him̃el unverſehens habe eröffnet, bald darauf ſihet er einen unerſchrockenen / großmüthigen Ritter auf einem weiſſen Pferdt / vidi cœlum apertum, & Ecce equus albus, & qui ſedebat ſuper eum, cum juſtitia judicat, & pugnat, ſovil Wort als er gered / ſovil Stöß hat er wider ſeine Feind geführet / dann auß ſeinẽ Mund gienge ein ſcharpfes Schwert / de ore ejus exibat gladius, ſeine Augen brinneten wie Feur-Flammen / oculi ejus flamma ignis, ſein Kleyd ware gefärbt mit Blut / veſtitus erat veſtis aſperſa ſanguine, alle himmliſche Kriegs-Heer folgten ihme nach / exercitus, qui ſunt in cœlo, ſequebantur eum, und ſein Haupt ware gecrönt mit vilen unterſchidlichen Cronen / in capite ejus diademata multa, aber warumb diſem großmüthigen Helden allein ſovil unterſchidliche Cronen? diademata multa? und keine ſeinen untergebenen tapfferen Hauptleuthen? warumb ſolle derſelbe allein jene ſigreiche Lorbeer-Cräntz tragen / welche diſe mit Vergieſſung ihres Bluts erworben haben? dahero ſolte der unüberwindliche Ritter Stephanus keine Cron im Himmel tragen / ob er ſchon unter einem Stein-Regen mit ſteinener Standhafftigkeit ſo lang geſtritten / biß ſich der Himmel ſelbſt vor ſeinem Angeſicht hat eröffnet / damit er diſem ritterlichen Kampff konnte zuſehen? dahero ſolle der tapffere Held Laurentius kein Lorber-Cräntzlein verdienet haben / als er auf feurigem Roſt in ſeinem Hertzen mehr vor Liebe gebrunnen / als von den Flammen iſt gebrennet worden? dahero ſolle die großmüthige Heldin / und hochverſtändige Jungfrau Catharina kein Sig-Cräntzlein im Himmel erlangen / ob ſie ſchon auf der allgemeinen Streit-Bahn diſer müheſeligen Unterwelt ein vierfaches verdienet hat / nemblich ein Cräntzlein der Weißheit / eines der Jungfrauſchafft / und ein doppeltes Marter Cräntzlein / indeme ſie ſelbſt für Chriſto geſtorben / und die gelehrtiſte Weltweiſe für Chriſto zu ſterben auß dem gantzen Grichenland beredet hat? zu was Ende berühmeſt du dich dann glorwirdigſter Paule, repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, das dir die Cron der Gerechtigkeit ſeye zubereitet worden? dahero ſolten ſovil hundert / ſovil tauſend Ordens-Verwandte / welche ihre liebe Eltern und Bluts-Verwandte / ihre adeliche Güter und Herrſchafften / die guldene Freyheit ſelbſt verlaſſen / nicht für ſich ſelbſt ſondern für einen andern umb die ſigreiche Himmels-Cron ſtreiten? diſen allen keine Cron kein Lorbeer-Kräntzlein / ſondern allein / in

capite

capite ejus diademata multa, auf dem Haupt eines einzigen alle ſigreiche Cronen?

Ja mein Erlöſer / ja werden antworten alle die Außerwöhlte / non nobis Domine, non nobis, ſed nomini tuo da gloriam, nicht uns / ſondern euch gebühren unſere Cronen / euer ſeyn unſere Sig / ihr ſeyt der jenige / welcher überwindet in unſeren Streitten / euer erſte und ewige Erwöhlung iſt die jenige / welche mit dem Schwerdt der kräfftigen Gnad / ſo aus euerem Mund außgehet / alle unſere Feind zu boden leget / in ſingulis ſanctis coronatur Chriſtus, ſpricht der Heil. Bruno, omnis enim eorum victoria ipſius eſt, in einem jeden Heiligen wird Chriſtus gecrönt / weilen eines jeden Sig Chriſto zuzueignen iſt / dann ob ſchon im Himmel noch andere gecrönte Häupter zu finden ſeynd / nichtsdeſtoweniger / wie obgelobter Evangeliſche Prophet in ſeinen geheimben Offenbahrungen bezeuget / mittunt coronas ante Thronum Domini DEI ſui, ſo werffen ſie ſammentlich mit höchſter Ehrenbiethigkeit ihre Cronen vor den Sitz GOttes / conſiderantes wie ſchön außleget Rupertus, quod non ſuis meritis, ſed gratia prævenientis & ſubſequentis miſericordiæ coronas ſuas aſſecuti, betrachtende / daß ſie nicht mit ihren Verdienſten / ſondern durch die Gnad der vorlauffenden / und nachfolgenden Barmhertzigkeit GOttes ihre Cronen erlangt haben / dann wie der Apoſtel ſchreibt / non eſt volentis, neque currentis, ſed miſerentis Dei.

Aber ob ſchon die Barmhertzigkeit alle die auſerwöhlte zur ewigen Glückſeeligkeit erküſſet / ohne ſie hierzu von dero Verdienſten bewögt werden / ſo iſt gleichwohl vonnöthen / daß ſie mit ihren eignen Verdienſten dieſelbe wircklich erwerben / dann wie wunderſchön unterſcheiden die Theologi, ein anders iſt / daß GOtt der Allmächtige aus Gnaden und Wollgefallen einen ohne Verdienſt zur Glückſeeligkeit erwöhle / ein anders / daß er demſelben die Glückſeeligkeit ohne Verdienſt wircklich gebe. aliud eſt, Deum gratis velle dare gloriam, aliud velle dare gratis. Es hat zwar die Barmhertzigkeit GOttes von Ewigkeit aus Gnaden und Wohlgefallen beſchloſſen / dem Gerechten Noë ſambt ſeinem Geſchlecht in allgemeinen Sündfluß zuerhalten / aber diſes wircklich zuerlangen / ware nothwendig / daß er ihme ſelbſt / und mit eignen Händen eine verſchloſſene Archen baute / welche in allgemeinen Untergang der Laſterhafften die Unſchuldige thät erhalten / es hat die Barmhertzigkeit aus Gnaden und Wollgefallen von Ewigkeit beſchloſſen / Naaman Syrum von Auſſatz zu reinigen / aber die Geſundheit wircklich zuerlangen wahre nothwendig / daß er ſich ſelbſt ſibenmahl im Fluß Jordan waſchete / es hat die Barmhertzigkeit von Ewigkeit aus Gnaden und Wollgefallen beſchloſſen / bey der Hochzeit zu Cana Galileæ das Waſſer in Wein zuverenderen / aber gleichwohl ware nothwendig / daß die Bediente die Krüg mit Waſſer anfülleten / ob ſchon Chriſtus den Wein aus nichts hätte erſchaffen können / mit einem Wort gratis vult dare, ſed non vult dare gratis: ob ſchon die erſte Erwöhlung der auserwöhlten einzig und allein in der Hand GOttes ſtehet / nichts deſtoweniger in der Hand deß Menſchens ſtehet die Vollzühung diſer Erwöhlung / ob ſchon GOtt der Allmächtige von Ewigkeit keine zur Glückſeeligkeit hat auserwöhlt / welcher dieſelbe verdient hätte / ſonderen wie Auguſtinus im 5. Buch wider Julianum ſchreibt mit ſeiner erſten ewigen unbunden Wahl alle die Auserwöhlte zur Seeligkeit wirdig gemacht / nullum elegit dignum, ſed eligendo dignum fecit, nichts deſtoweniger / wann wir dieſelbe wircklich erlangen wollen / müſſen wir diſem erſten Berüff / und Erwöhlung durch gute Werck verſichern / wie uns ermahnet der H. Petrus, ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem faciatis, wir müſſen in Forcht und Sorgen mit der Hand GOttes auch Hand anlegen / cum timore, & tremore veſtram ſalutem operamini, dann ob zwar wahr / was David hat hinterlaſſen / das unſer Glück und Glückſeeligkeit in der Hand GOttes ſtehe / in manibus tuis ſortes meæ; ſo iſt gleichwohl nit minder wahr / was negſtermelter David geſchriben / daß deß Menſchen Hayl in ſeinen Händen und freyen Willen ſtehe / anima mea in manibus meis ſemper.

Als das Athenienſche Kriegs-Heer unter dem tapferen Helden Pericle in ſchönſter Ordnung ſtunde / dem Feind eine Schlacht zu liffern / iſt urplätzlich in Wolcken ein erſchrecklicher Donnerſtreich gehört worden / die Athenienſer erbleichen vor Schrecken / als wann ſie von Himmel ſelbſt zur Schlacht wären geforderet worden / fangen an die Glider / zuverlaſſen die Ordnung zu zertrennen / und von ihrem Fahnen zuweichen / weilen ſie beſorgten / daß ſie nit allein mit denen Feinden / ſondern auch mit denen Götteren wurden ſtreiten müſſen. Aber kaum hat der vorſichtige Feld-Herr diſes vermörckt / nimbt er alſobalden einen Stahl und Kiſſelſtein zu Handen / ſchwinget ſich auf ſein Pferdt / reutet durch alle Glider / ſchlagt aus dem Kiſſelſtein Feur / und ruffet zugleich ſeinen Kriegs-Leuten verweißlich zu: wohlan O tapffere unerſchrockene Mitgeſellen / wohin iſt nun euer gewohnliche Standhafftigkeit kommen / das ihr erſchröcket / und ehe ihr euer Schwerdt endbleſet habt / verzoget / weilen der Himmel in Wolcken ein Feur hat anzindet? ſehet ihr nit / daß ich ſelbſt mit diſem Stain und Stahl daß jenige thun kan / was der Himmel in ſeinen Wolcken gethan hat?

O wie ein erſchröcklicher Blitz und Donerſtreich erſchalet in der ſtreitbahren Kirchen GOttes / wann man von jener er-

ſten und ewigen Wahl redet / mit welcher der allmächtige GOtt von Ewigkeit einen hat auſerwöhlet/ den anderen verworffen? jedermäniglich thut ſich darab entſetzen / und bey ihme ſelbſt ſagen / dahero ſo hat GOtt ſchon von Ewigkeit beſchloſſen / wer unter uns Menſchen wird ſeelig werden / und wer unter uns Menſchen wird verdambt werden? mit einem ſo feſten Schluß/welcher niemahlen wird umb geſtoſen werden / in gewiſer Anzahl / welche niemahlen wird verenderet werden / auf eine ſolche weiß / das keiner aus dem Buch deß Lebens oder deß Todts jemahlen wird ausgelöſchet werden / nachdeme er einsmahlen in daß entweder iſt eingeſchriben / und wer weiſt / ob ich einer aus denen auserwöhlten/ oder verworffenen bin/ bin ich einer aus denen auserwöhlten / iſt ſchon gewiß / daß ich im Himmelreich die ewige Glückſeeligkeit genüſſen werde / bin ich aber aus der Zahl der verworffnen / iſt gleichermaſſen ſchon gewiß/ daß ich im Hölliſchen Feur ewig werde leyden müſſen / was kan oder ſolte ich nun mit einem freyen Willen zu meiner Seelen-Heyl beförderliches beytragen / oder verhinderliches in weeg legen können?

Ach kleinmüthige Seelen (wann ihr nit etwann aus der Zahl der jenigen ſeyet / welche die Warheit nit verſtehen wollen / damit ſie nit dörfften guts würcken / noluit intelligere, ut benè ageret) könnet ihr dann zu euerer Seelen Heyl nit thun / was ſo vil hundert / ſo vil tauſend Heilige gethan haben / welche anjetzo in höchſter Vergnügenheit das Seeligmachende Angeſicht GOttes anſehen? erfart ihr nit dañ/daß ihr freywillig das jenige begehet/ was ſovil tauſendt verdambt haben begangẽ/ welche anietzo in der Höllen büſſen / was ſie in Ewigkeit nit werden abbüſſen? die Erwöhlung deß Menſchens iſt von GOtt dem Allmächtigen von Ewigkeit beſchloſſen worden / aber nit anderſt als dergeſtalten / daß du ſelbſt O Menſch / dieſelbe auf diſer Welt vollziehen ſolleſt / lege bey dem hochwichtigen Werck deiner Seeligkeit mit der gnadenreichen Hand GOttes deine eigne an / ſo biſt du ſeelig / aber wann du dein Hand von der Hand GOttes entzweyeſt / biſt du verdambt / GOtt der Allmächtige gibt dir genugſambe Gnaden / Mittel und Kräfften / daß du aus deinem ſteinenen Hertzen mit dem Stachl deines freyen Unzwungenen/ Willens ein Füncklein der Liebe köneſt herausſchlagen / er ſtellet dir vor Himmliſche Freuden und ewige Straffen / opposui tibi ignem & aquam, ſträcke dein Hand aus / wohin du wilſt ad quodcúnque volueris, extende manum tuam, das Hayl oder die Verdamnuß deiner Seelen ſtehet in deinen Händen / lebeſt du in Chriſtlichen Tugenden / und verharreſt finaliter, biß und in leſten Athm darin / biſt du auserwöhlet/lebeſt du in Sünden und Laſteren/ und verharreſt haßlſtärig darin / biſt du verworffen.

Eben diſes möchte mancher ſagen iſt daß jenige / was ich weder glauben noch begreiffen kan / wann ich von Ewigkeit bin auserwöhlt / iſt ſchon gewiß / daß ich werde ſeelig werden / dahero guts würcken / damit ich ſeelig werde / iſt ein Uberfluß / bin ich aber von Ewigkeit verworffen / iſt ſchon gewiß / daß ich werde verdambt werden / dahero die Sünd fliehen / damit ich ſolle verdambt werden/ iſt umbſonſt; bin ich von Ewigkeit im Buch der Auserwöhlten eingeſchiben / wird ich endlich im Todt-Beth ein ware Reu der Sünden empfangen/und ſeelig werden / wann ich ſchon anjetzo GOtt verlaugnen thete / bin ich aber im Buch der verdambten eingeſchriben / wird ich endlich im Todt-Bett verzweiflen / und verdambt werden / wann ich ſchon anjetzo Heilig lebete / dahero vom erſten biß zum leſten erfolget / das mein gute / oder böſe Werck das Hayl meiner Seelen nichts beförderen/oder verhinderen könnten.

Diſe iſt eine aus jenen Gehaimbnuſſen/ welche Calvinus vermeinte entdecket zuhaben/ und/wolte GOtt nit auch heütiges Tags vilen Chriſten in den Hertzen eingewurtzt wäre/ aber laſſet uns den Sünder/wie man in Schulen zu reden pflegt/ ad hominem hinwiderumb fragen / du befindeſt dich ligerſchafft zu Beth an einem hitzigen Fieber / GOtt der allmächtige hat ſchon von Ewigkeit eines beſchloſſen / ob du in diſer Kranckheit werdeſt ſterben / oder nit / hat nun GOtt beſchloſſen / das du ſolleſt geſund werden / iſt ſchon gewiß / daß du wirſt geſund werden / dahero unterſchidliche Artzneyen brauchen die Geſundheit zuerlangen / iſt ein Uberfluß/ herentgegen hat GOtt beſchloſſen/ daß du ſolleſt ſterbẽ/iſt gleichermaſſen ſchon gewiß daß du wirſt ſterben / dahero unterſchidliche Artzneyen anwenden / iſt umbſonſt / warumb ſchickeſt du dann in diſer Kranckheit in unſchidliche manchesmahl weit entlegene Orth umb Mittel und Artzneyen / die Geſundheit zuerlangen? iſt ein Artzney ſo unlieblich / ein Schmertzen ſo empfindlich / welchen du nit thäteſt übertragen dein Leben zuerlangen / da doch alle Stund deines lebens in Himmel von Ewigkeit ſeynd ausgeſtecket? du haſt einen Acker oder Weingut / GOtt der Allmächtige hat ſchon von Ewigkeit beſchloſſen/ wievil es jedes Jahr fruchten ſolle / hat nun GOtt beſchloſſen / daß es vil fruchten ſolle/ iſt ſchon gewiß / daß es vil fruchten werde / dahero iſt daß anbauen / und andere Arbeithen ein Uberfluß / hat aber GOTT beſchloſſen / daß er wenig oder gar nichts fruchten ſolle / iſt ſchon gewiß / daß er wenig / oder gar nichts fruchten werde / dahero iſt alles anbauen / und Arbeithen umbſonſt / warumb thuſt du nichts deſtoweniger bey jenem Acker / bey jenem Weinſtöck früh und ſpat den gantzen Tag bey gröſter Hitz ſchwitzen/

gen / damit du zu Ehrend-Zeit den erwinſchten ſchon von Ewigkeit im Himmel ausgeſteckten nutzen einbringen könneſt? du falleſt unverſehens in einem Fluß oder tieffen See / GOtt hat ſchon von Ewigkeit beſchloſſen / ob du werdeſt ertrincken / oder nicht / wann nun GOtt hat beſchloſſen / daß du nicht wirſt ertrincken / ſo iſt ſchon gewiß / daß du nit weiſt ertrincken dahero iſt das Schwimmen ein Uberfluß / hat aber GOtt beſchloſſen / daß du ſolleſt ertrincken / iſt ſchon gewiß / daß du wirſt ertrincken / ob du ſchon ein Schwan wäreſt / dahero iſt das Schwimmen umbſonſt / warumb bemüheſt du dich nichts deſtoweniger dein Leben mit Schwimmen zu erretten? du biſt vorhabens dich zu verehlichen / GOTT der Allmächtige hat ſchon von Ewigkeit eine für dich erkieſſet / diſe und kein andere wirſt du haben / warumb befleiſſeſt du dich nichts deſtoweniger eine junge vor einer alten / eine ſchöne vor einer abſcheuhlichen / eine reiche vor einer armen / nicht ein leichtfertige / ſondern ein eingezogene / nicht ein laſterhaffte / ſondern ein tugendſambe / nicht ein verſchwenderin / ſondern ein haußwirthin / ein willige / und nicht ein ſtrittige / ein offenhertzige / und nicht ein falſche / ein gehorſambe / und nicht ein eigenſinnige / ein verſtändige und dannoch nicht übermüthige / ein annehmliche / und dannoch nicht untreue / ein vertreuliche / und dannoch nicht verdächtige / mit Worten / mit Schreiben / mit Verſprechen / mit Schanckungen / und manchesmahl auch mit andern mittlen (du verſteheſt mich ſchon) zu fangen / und einzunehmen? der hölliſche unſer abgeſagte Feind ſelbſt weißt gar wohl / daß wann du von Ewigkeit in das Buch der Außerwöhlten biſt eingeſchrieben / ſo wirſt du in Ewigkeit Außerwöhlt verbleiben / herentgegen / wann du von Ewigkeit biſt verworffen / wirſt du in Ewigkeit verworffen bleiben / warumb thut er nichts deſtoweniger alle Weeg und Mittel verſuchen / daß er dich vom guten abhalte / und von einer Todt-Sünd in die andere ſtürtze / warumb ſetzet er dir vor / alle erſinnliche Wolluſt durch jenes leichtfertige Babyloniſche Weib in einem guldenen Becher / damit er dich deſto leichter zu einem Trunck berede? warumb verkehret er ſich ſelbſt in einen Engel deß Liechts / dich unter diſer Geſtalt zubetrügen? Chriſtus unſer Heyland weißt am allerbeſten / das auß allen denen jenigen / welche von Ewigkeit ſeynd außerwöhlt / kein eintziger wird zu Grund gehen / nemo rapiet eas de manu mea, warumb hat er nichts deſtoweniger dem Menſchen ein Geſatz geben / denſelben ſeelig zu machen? warumb hat er Propheten geſandt / denſelben zu unterweiſen / warumb hat er Engel beſtellet denſelben zu beſchützen? warumb hat er ſein Blut vergoſſen / denſelben zu erlöſen? warumb hat er die Heil. Sacrament eingeſetzet / denſelben zu heiligen? warumb hat er Apoſtel geſandt / denſelben zu bekehren? warumb hat er Wunderthaten gethan / denſelben zu beſtättigen / warumb hat er das Himmelreich verſprochen / denſelben zur Tugendt anzuſpohren / warumb hat er die Hölle getrohet / denſelben von Sünden abzuhalten? darumb / weilen keiner das Himmelreich erlanget / als welcher daſſelbe verdienet / nullus coronabitur, niſi qui legitime certaverit, weilen keiner verdambt wird als welcher ſich ſelbſt mit eignen Miſſethaten in die Höllen ſtürtzet / perditio tua GOTT der Allmächtige wil / daß du von deiner Kranckheit ſolleſt errettet werden / aber die Geſundheit würcklich zu erlangen / iſt vonnöthen / daß du ſelbſt Mittel und taugliche Artzneyen anwendeſt / er wil / daß dir dein Acker oder Wein-Gut reichlichen Nutzen trage / aber diſen würcklich zu erlangen iſt vonnöthen / daß du denſelben anbaueſt / er hat beſchloſſen / daß du auß der Waſſer Gefahr ſolleſt errettet werden / aber mit eignen Händen / er wil dir eine tugendtſambe Ehe-Wirthin geben / aber dieſelbe ſolleſt du ſelbſt ſuchen / mit einem Wort: gratis vult dare gloriam, ſed non vult dare gratis, er wil / daß du ſolleſt ſeelig werden aber mit deinen ſelbſt eignen Verdienſten.

Weit gefehlet / mein liebſter Sünder / weit gefehlet / man kan das Himmel-Brod nit genüſſen / wann man nit zuvor in der Wieſte hat Hunger gelitten / man kan in das gelobte Land nit kommen / wann man nit zuvor durch das rothe Meer iſt gangen / man kan die ſchöne Rachel nit erlangen / wann man dieſelbe mit langer Dienſtbarkeit nit verdienet hat / man kan mit den Söhnen Zebedei an der ſeiten Chriſti in ſeinem Reich nit ſitzen / wann man nit zuvor den Kelch der Trübſeeligkeiten austrincket / man kan mit Petro auf dem Himmliſchen Berg Thabor nit Hitten bauen / wann man nit zuvor mit Petro am Creutz gehangen iſt / es iſt nit möglich / es iſt nit möglich / das wir die Glückſeeligkeit der Auserwöhlten erlangen mit einem Leben der verdambten / daß wir auf diſer Welt mit dem reichen Mann zu Tiſch / und in der anderen mit dem Armen Lazaro in der Schoß Abrahæ ſitzē / daß wir hie und dorth glückſeelig lebē kōñen / dahero wann du ſchon von Ewigkeit zur ewigen Glückſeeligkeit biſt auserwöhlet / muſt du dannoch mit guten Wercken dieſelbe verdienen / als welche in gegenwärtiger Vorſichtigkeit denen Gerechten nit anderſt ertheilet wird / als ein Cron / tanquam corona, als ein Lohn / merces veſtra copioſa, ſo wir mit unſeren Verdienſten erſtreitten müſſen / wann du ſchon von Ewigkeit biſt verworffen / muſt du dannoch die Verdamnus dir allein zueignen / weilen GOtt niemand vom Himmel aus ſchlüſſet / als in pœnam zur Straff der Sünden / GOtt wil ſeiner ſeits / daß alle Menſchen ſollen ſeelig werden / vult omnes homines ſalvos fieri, er erleuchtet dich offtermallen mit übernathürlichem Liecht / er ſchicket dir un-

unterſchidliche Gedancken / durch welche / wie das Trienteniſche Concilium lehret / dir erſcheinet / was zuvor verborgen ware / und ſüß wird was dich zuvor nit erfreyet hat / per quas apparet, quod antea latebat, & ſuave fit, quod antea non delectabat, aber du verſchlüſſeſt Augen und Ohren / er reichet dir ſein Hand dich aus deinen Laſteren heraus zuzühen / aber du verachteſt ſein Hülff / er ermahnet dich durch deine Freund / durch deinen Seelſorger / durch deinen Beichtvatter / aber du biſt gehörloß / er drohet dir Straffen / aber du biſt unerſchrocken / er ſtraffet dich mit Trübſeeligkeiten / aber du biſt unempfindlich er ſtellet dir vor Augen die Abſcheiligkeit der Laſter / aber diſe halteſt du in ehren / die Schönheit der Tugendten / aber diſe erwecken dir Verdruß / ſeine Heilige Gebott / aber diſe ſeind dir unmöglich zu halten / das Beyſpihl der Heiligen / aber diſen wilſt du nicht nacharten / den Todt / die Hölle / den Himmel / die Ewigkeit / aber du biſt wie ein Stein / wer iſt nun an deiner Verdambnuß Urſach / GOTT oder du ſelbſt?

Warumb hat er mich nicht auch wie vil andere von Ewigkeit in das Buch der Außerwöhlte eingeſchrieben? darumb (mercke wohl) weilen er von Ewigkeit durch ſeinen allwiſſenden Verſtand hat vorgeſehen / daß du alle diſe Gnaden / ſo er dir bißhero zu deiner Seelen Heyl reichlich hat mitgetheilet / und noch künfftighin mittheilen wird / zu deiner Verdambnuß frey / und muthwillig mißbrauchen werdeſt.

Warumb hat er nicht von Ewigkeit beſchloſſen / auch mir eine ſo ſtarcke / eine ſo kräfftige Gnad zu geben / wie er vilen andern / zur Gleichnuß unſerm Apoſtel dem Heil. Paulo geben hat / indeme er denſelben mit fünff Worten vom Pferdt zu boden geworffen / damit er zu einem beſſeren Leben ſolle auferſtehen? darumb (mercke wohl) weilen GOTT der Allmächtige an ſeinem Orth hat genug gethan / daß er dir ſolche Mittel / Gnaden und Kräfften verliehen / mit welchen du leicht hätteſt können ſeelig werden / wann du hätteſt wollen / gleichwie mit ſolchen Kräfften / und Gnaden / ja mit noch minderen vil hundert / vil tauſend andere die Seeligkeit erlanget haben / dahero weilen du nicht haſt wollen / da du doch hätteſt können / iſt die Schuld dein / perditio tua euer iſt die Schuld thorrechte Jungfrauen / wann euch die Porten zur himmliſchen Hochzeit im Angeſicht verſchloſſen werden / weilen ihr eure Ampleh mit dem Oel der guten Wercken nicht habt angefüllet / da ihr doch hättet können? euer iſt die Schuld untreue Knecht / wann ihr vom himmliſchen Haußhalter in die euſerſte Gefängnuß verſtoſſen werdet / weilen ihr den Zentner ſeiner Gnaden auf Wucher der guten Werck nicht habt außgelegt / euer iſt die Schuld nachläſſige Bau-Leuth / wann ihr vom Weingarten werdet abgeſchafft / weilen ihr denſelben nicht dergeſtalten habt gearbeithet / daß er die Tugenden und gute Werck gefruchtet hätte / euer iſt die Schuld unhöfliche Menſchen / wann ihr von jenem groſſen Abendmahl werdet außgeſchloſſen / weilen ihr ſelbſt mit unwichtigen Entſchuldigungen dabey zu erſcheinen euch geweigert habt / perditio tua Iſraël, ex me verò tantumodo tuum auxilium.

Damit ich aber dem Menſchen diſen Schild völlig auß den Händen / und auß dem Hertzen reiſſe / ſo frage ich O Sünder / woraus ſchlieſſeſt du / das GOTT der Allmächtige dir mindere Gnaden als vilen anderen verliehen habe? villeicht weilen andere mit der Gnad GOttes guts würcken / und im guten verharren / und du nicht / vermeineſt du / daß ſie gröſſere Gnaden als du empfangen haben? aber warumb thueſt du mit deinem freyen Willen nicht gleich wie andere das jenige beytragen / was neben der Gnad GOttes auf ſeiten deiner erfordert wird? vil Theologi ſeynd der ungezweiffelten Meynung / das zwey Menſchen mit gleicher Gnad ungleiche Werck verrichten können / alſo daß der eine ſich der Gnad gebrauche / und ſeelig werde / der andere dieſelbe verabſaume und verdambt werde / alſo ſchreibt der Engliſche Lehrer Thomas p. q. 69. a. 8. ad 2. mit folgenden Worten / licet baptizati aliqui interdum æqualem gratiam, percipiant, non æqualiter illa utuntur, ſed unus ſtudioſus in ea proficit, alius per negligentiam gratiæ DEI deeſt: obwohlen etliche / die getauffte ſeyn / zu Zeiten eine gleiche Gnad empfangen / thun ſie doch dieſelbe nicht auf gleiche Weiß brauchen / ſondern der eine iſt fleißig / und würcket guts / der andere iſt nachläßig / und verabſaumet die Gnad GOttes / ob ſchon der Einfluß und die Wirckung der Sonnen gleich iſt / nichts deſtoweniger thun ſich von dero Strahlen das Wachs erweichen / und der Leimb erhartten / gleichermaſſen / ob ſchon die Gnad GOttes gleich iſt / nichts deſtoweniger thut manches Hertz ſich zur Buß erweichen / ein anders in ſeiner Halsſtärigket verharren / als ſchreibt der Heilige Hieronymus ad Edibiam. Ob ſchon der Regen gleich iſt / nichts deſtoweniger wird er in einem Orth Blumen / in anderen Näßlen hervorbringen / gleichermaſſnn ob ſchon die Gnad gleich iſt / ſo wird ſie manchesmahl in einem Hertz frucht bringen / in einem anderen auſſterben: alſo ſchreibt Origenes in periarcon, lib. 3. c. 1. und der Heilige Augustinus lib. 12. de civitate Dei, c. 6. Iſt der Mainung / daß wann zwey Menſchen / welche dem Leib nach ein gleiches erſinnen / und der Seelen nach ein gleiche Gnad haben / daß das verfiehreriſche Angeſicht eines Weibs anſehen / ſeye doch möglich / und geſchehe er offt / daß ſich der eine darin verliebe / unzüchtige Flammen empfange / und verdambt werde / der andere aber in ſeiner Unſchuld verharre / und ſeelig werde. Eben diſer

Mei-

Meinung iſt Gregorius Nicænus in orat. De cathecumenis: Joannes Chryſoſtomus über die Epiſtel zu Römeren : Cyrillus über das Evangelium S. Joannis, und der H. Bonaventura lib. 4. ſent. ſtimet bey: ex æquali gratia aliquando magis fervens elicitur motus, aliquando minus, ſecundum cooperationem liberi arbitrij, mit gleicher Gnad wird manchesmahl ein gutes Werck mit gröſſern/ manchesmahl mit minderen Euffer verrichtet/ weilen zu demſelben unſer freyer Willen manchesmahl mehr/ manchesmahl minder beytraget.

Wann nun diſen alſo / wann zwey mit gleicher Gnad ungleiche Werck verrichten können / wie kanſt du klagen O Sünder das GOtt dir mindere Gnaden als anderen ertheilet habe? vil andere wann ſie die Gnad empfangen hätten / ſo dir iſt verlihen worden / wurden mit hertzlicher Reu ſich bekehret haben / ſi in Tyro &
Luc. 10. ſydone facta fuiſſent quæ facta ſunt in te, jam
v. 13. olim in cinere & cilicio penitentiam egiſſent,
warumb ſolleſt du dann mit gleicher Gnad nit thun könnten / was andere gethan hätten / wann ein Schiffmann von einer gantzen Schiffarth ſich abſonderet / und zuruck bleibet / ob ſchon der Wind ohne Unterſchid allen in die Segel blaſet / wer iſt Urſach diſes zuruck bleibens? der Schiffmann ſelbſt: welcher den Wind nicht wie andere auffanget / gleichermaſſen / wann vil Menſchen von GOTT eine gleiche Gnad empfangen / und auß allen einer verdambt wird / wer iſt Urſach diſer Verdambnuß? der Verdambte ſelbſt / weilen er die Gnad GOttes nicht wie die andere gebraucht hat.

Biſt du nun endlich überzeuget / oder haſt du noch etwas beyzulegen O verworffner Sünter? noch eines: ſage an. Es hat ja GOTT der Allmächtige von Ewigkeit vorgeſehen / daß ich mit allen denen jenigen Gnaden / ſo ich bißhero habe empfangen / und künfftiges empfangen wird / nit werde Guts würcken / ob ich ſchon konnte? ja nun ſo hat auch Gott vil hundert / vil tauſendt andere Mittel in ſeinen Gnaden Schatz gehabt / mit welchen ich unfehlbahr wurde guts gewirckt haben wann er mir dieſelbe hätte mitgetheilet? ja: dahero iſt GOtt / und nicht ich an meiner Verdamnuß urſacher / weilen er mir die jenige Mittel / nit hat mit getheilet / mit welchen ich wäre ſeelig worden.

Wañ diſer Einwurff ſchlüſſen thäte / wurde erfolgen / das wañ ein Kauffmañ mit einem vermögen von 50000. Reichs-Thaller aus eignen Unfleiß in Verderben gerathet / GOtt und nit er ſelbſt daran Urſach ſeye / es wurde erfolgen / daß wann ein Hauß zu hauffen fallet aus Unvorſichtigkeit deß Haußvatters / GOtt und nit der Hauß-Vatter daran ſchuldtrage / es wurde erfolgen / daß wann ein Schiffmann aus Nachläſſigkeit an einen Felſen ſcheiteret / GOtt und nit dem Schiffmann der Schiffbruch zuzueigen ſeye. Ich widerlege den Einwurff / es hat GOtt der Allmächtige durch ſeinen allwiſſenden Verſtandt von Ewigkeit vorgeſöhen / daß jener Kauffmann mit ſeinem velligen verömgen der 50000. Reichs-Thaller werde zu Grund gehen / wann er ſchon Standmäſſig mit demſelben haußen konnte / nun ſo hat ja auch GOtt in ſeiner Schatzkammer unzahlbare Reichthumb / mit welchen negſtgedachter Kauffmann niemahlen wurde gefallē ſein / wann er dieſelbe empfangē hätte? dahero ſo iſt Gott an ſein verderben Urſach / weilen er demſelben die jenige Reichtumb nit verlihen hat / mit welchen er niemallen gefallen wäre? gleichermaſſen hat GOtt von Ewigkeit vorgeſehen / daß jenes Hauß umb diſe oder jene Zeit werde zu boden fallen / weilen der Hauß-Vatter daſſelbe nit hat ſchleideren / oder verſicheren laſſen / nun hätte ja GOtt eben zur ſelbigen Stund einen Engel abordnen können / welcher anſtat einer Saulen die Schultern hätte untergeſtützet / dahero iſt GOtt an dem Fahl Urſach / weilen er keinen Engel geſchickt hat? ſchlüßlichen hat auch GOtt von Ewigkeit vorgeſehen / daß jener Schiffmann ſein Schiff an jenen Felſſen werde zerdrimeren / ob er ſchon daſſelbe hätte erröthen können / wann er die Seegel zu rechter Zeit hätte fallen laſſen? nun hatte ja GOtt entweder die Wind einſperen / oder durch den Wind ſelbſt die Segel zerreiſſen können? dahero iſt GOtt an Schiffbruch urſach / weilen er noch eines / noch das andere gethan hat?

Nein / muſt du ſelbſt antworten / ſonderen deß Kauffmans Unfleiß / deß Haußvatteres Unvorſichtigkeit / deß Schiffmans Nachleßigkeit / diſe haben alles Unheil verurſachet / gleichermaſſen antworte ich / dein Unfleiß und Nachleßigkeit / dein verſtocktes ſteinene Hertz iſt die Urſach deiner Verdamnuß / weilen dir GOtt genugſambe Gnaden geben / mit welchen du hätteſt können ſeelig werden. Es iſt war / daß er dir nit ſolche Gnaden hat mitgetheilet / mit welchen du wirſt ſeelig werden / gleichwohl aber hat er dir ſolche verlihen / mit welchen du hätteſt können ſeelig werden / es iſt wahr daß er von Ewigkeit hat vorgeſehen / daß du / O verworffner / mit diſen Gnaden / ſo er dir würcklich verleyhet / nit wirſt ſeelig werden / ob du ſchon könnteſt / aber wiſſet ihr nicht / was auch denen jenigen Theologis bekand iſt / welche mit dem euſerſten Lippen / diſe Geheimbnuß verkoſtet haben / non ideo homo peccat, quia Deus videt, ſed ideo Deus videt, quia homo peccaturus eſt, nemmlich das der Menſch nicht darumb ſündige / und in Sünden verharre / weilen es GOtt hat vorgeſehen / ſonderen das GOtt diſes habe vorgeſehen / weilen der Menſch ſündigen wird. Das vorſehen GOttes / oder die Göttliche Allwiſſenheit iſt gleich einem Spiegel / aber einem ſo vollkommenen Spiegel / welcher nit allein daß gegenwärtige / ſonderen auch daß jenige / was vorbeygangen / und zukünfftig iſt / vorſtellet / nun

aber

aber wann eine Frau am Heiligen Oſter-Feſt ſo lang vor dem Spiegel ſtehet / biß ſie die Meeß verabſaumet / ſolle der Spiegel daran Schuld tragen? oder ſtehet villeicht nit in freyen Willen einer ſolchen Frauen / daß ſie ſich ein halbe Stund vorhero vom Spiegel hätte in die Kirchen begeben? gleichermaſſen wann der Menſch vor dem Spiegel der Göttlichen Allwiſſenheit nichts als Sünd und Laſter / in welchen er auch im letſten Athem verhaaret / ſtellet / wer iſt Urſach an ſeiner Verdamnuß / der Spiegel / oder er ſelbſt? gleich wir ein nathürlicher Spiegel anderſt nichts vorſtellet / als was denſelben wird vorgeſtellet / alſo wird auch der Spiegel der Göttlichen Allwiſſenheit von uns einem thun und laſſen anderſt nichts zeigen / als was wir ſelbſt mit unſeren Wercken demſelben vorſtellen / dahero gleichwie ein nathürlicher Spiegel die Freyheit deß Menſchen / nit verletzet / alſo kan auch die Göttliche Allwiſſenheit unſerem freyen Willen kein Kötten anlegen. Das aber diſer andere Spiegel unſere gute oder böſe Werck ſchon von Ewigkeit vorgeſtellet habe / berühret deß Menſchen Freyheit nichts / ſonderen betrifft allein die Vollkommenheit deß Spiegels ſelbſt; dann ob ſchon diſer Spiegel ſo vollkommen iſt / daß er nit minder das zukünfftige als das gegenwärtige / vorſtellet / ſo kan er nichts deſtoweniger von unſeren Wercken anderſt nichts vorſtellen / als was wir demſelben vorſtellen.

Damit ich aber in diſer ſonnenklaren Warheit mich länger nit aufhalte / ſo eröffnet euere Porten höllische Geiſter / und laſſet die ewig verworffen und verdambte ſelbſt auf diſe Cantzel ſteigen / damit ſich bey ihnen ein jeder könne erkundigen / wer die Urſach ihrer Verdamnuß ſeye. Sehet ihr jene verdambte Chriſten gantz nackendt und bloß auſſer / daß ſie mit Feur und Schlangen umbgeben ſeynd? Höret ihr nit das erſchröckliche weheklagen und zähnklapperen / ach unglückſeelige / ſteiget herauf / ſaget an / was iſt die Urſach / das ihr in die hölliſche Flamen gerathen / daß ihr mit ſo ſchweren Eiſſenketten gebunden / und zu einen ſo finſteren / ſo abſcheuhlichen / ſo ſtinckenden Kercker verdambt ſeyt? ach wir blinde / wir armſeelige Menſchen / erravimus à via veritatis, ambulavimus vias difficiles; laſſati ſumus in via iniquitatis; wir haben gefehlt den Weeg der Gerechtigkeit / welcher uns zum ewigen Leben geführet hätte / und ſeynd gangen durch den Weeg der Falſchheit / welcher uns in diſes Elend geführet hat / und ob ſchon der eine gantz eben und ſicher / der andere gantz ſchlipferig und gefährlich ware / ſo haben wir nichts deſtoweniger diſen und nicht jenen freywillig erwöhlet / erravimus à via veritatis: hat villeicht GOTT der Allmächtige euch das nothwendige Liecht nicht geben / diſe Falſchheit zu erkönnen? oder genugſambe Gnaden dieſelbe zu fliehen? Ach nein: ſondern wir ſelbſt haben durch diſen Weeg gehen wollen / welcher dem äußerlichen Schein nach zwar eben / aber in der Wahrheit ſelbſt ſo unſicher ware / das wir einigen Thrit ohne Fall nicht haben thun können / es ſcheinete / als wäre er mit Blumen überſandt; aber diſe Blumen waren nichts als Dorn / ambulavimus vias difficiles. Hat villeicht GOTT der Allmächtige euch einen Stoß in diſe Gefängnuß geben / indeme er euch ſchon von Ewigkeit verworffen? Ach nein / ach nein / ſondern unſer freywillige Blindheit / mit welcher wir die Augen verſchloſſen / ſo offt er uns erleuchtet hat. Unſer ungezwungener freyer Willen / welcher den Zaum der Gebotten GOttes nit hat tragen wollen / unſer unbewögliche Halßſtärrigkeit / unſer vermäſſentliches vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit: diſe haben uns ſo weit gebracht / daß wir uns freywilig in das hölliſche Feuer geſtirtzt: wir / wir ſelbſt haben gefählt den Weeg der Warheit / erravimus à via veritatis, wir / wir ſelbſt ſeynd gangen durch ſtrenge / unbequembe Weeg. ambulavimus vias difficiles, wir / wir ſelbſt ſeynd mied worden auf dem Weeg der Boßheit / laſſati ſumus in via iniquitatis; wir / wir / wir ſelbſt haben die Höllen verdient / ambulavimus, erravimus, laſſati ſumus.

Habt ihr nun gehört / wer die Urſach an deß Menſchens Verdambnuß iſt? und dannoch klaget ihr GOTT an / daß er gegen euch eine ſchlechte Lieb trage? aber was hat er nicht gethan / was hat er nicht erlitten umb eurer Seelen Heyl willen? ihr bildet euch ein / daß er gegen euch nicht ſo freygebig wie gegen anderen ſich erzeiget habe; aber hat er euch nit wie anderen / und vilmehr als vilen anderen ſeine Gnaden mitgetheilet? hat er euch nit wie andere mit ſeinen koſtbahren Blut erlöſet / iſt er nit auch für euch gleichwie für andere am Creutz geſtorben? ja er hat euch noch darüber an euch / überhin im H. Tauf von der Erbſünd gewaſchen / er hat in wahren ſeeligmachenden Glauben auferzogen / er hat euch vil hundert Mittel an die Hand geben / von welchen die Unglaubige im heydniſchen Krithumb irrgehende Menſchen einige Wiſſenſchafft nit haben / was hätte dann GOtt zu euerer Seelen Hayl mehr thun könnten / als er gethan hat / quid potui facere vineæ meæ & non feci? aber ihr allzeit halßſtärrig / allzeit blind / wollet nichts deſtoweniger euer Seel verlühren / und ewig verdamen?

Ach nit alſo vilgeliebte / der Streit iſt noch nit vollendet / mit neuen Krefften könnten wir nachdem Sig erlangen: das Urtel iſt noch nit eröffnet / dahero iſt noch Zeit umb Gnad zubitten. Der Himmliſche Geſpons iſt noch nit ankommen / dahero iſt noch Zeit daß wir unſere Amplen zubereiten. Der Göttlichen Haußhalter hat noch kein Rechenſchafft begehret / dahero laſſet uns ſelbſt die Rechnung machen: die Nacht iſt noch nit angebrochen / der Tag ladet uns ein guts zuwürcken; dann es iſt ein und allmahl gewiß / daß

daß der jenige allein in dem Tabernacul deß Herrn wird ruhen / und auf ſeinem Heil. Berg ſitzen / welcher ſeine Seel von der Mackel der Sünden befreyet / und guts würcket / quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requieſcet in monte ſancto tuo? qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam. Diſes iſt das erſte und ſicheriſte Zeichen / das wir auß der Zahl der Außerwöhlten / und nicht der Verworffenen ſeyn / wann wir uns nemblich befleiſſen guts zu würcken / und im guten zu verharren / qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit, dahero ermahnet uns der Apoſtel / noli negligere gratiam, quæ data eſt tibi, das wir die Gnad / ſo uns iſt ertheilet worden / nit ſollen verabſaumen / widrigen Falls wird ein jeder mit David bekennen müſſen / das nicht GOTT ſondern wir an unſern Sünden Urſach ſeyn / ego ſum, qui peccavi, ego qui iniquitatem geſſi; das Heyl oder die Verdambnuß unſerer Seelen ſtehet in unſeren Händen / laſſet uns derentwegen mit der Hand GOttes / Hand anlegen / ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem faciatis, laſſet uns die Fuß-Stapffen der Heiligen und Außerwöhlten nachtretten / ſo werden wir ſicherlich den rechten Weeg nicht verliehren / und endlich ſammentlich auß der Zahl der Außerwöhlten ſeyn.

A M E N.

Die ſechs und dreyſſigſte Predig /

Auf das Feſt aller Heiligen und dabey gehaltner Danckſagung wegen erlangten Sig wider die Türcken bey Niſſa, und Frantzhoſen bey Mayntz.

T H E M A.

Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram *Matth. c. 5.*
Seelig ſeynd die Sanfftmüthige / dann ſie werden beſitzen das Erdreich.

Innhalt.

Die Sanfftmüthigkeit iſt ſo wohl in Freyden als Kriegs-Läuffen der beſte Glücks-Steren wohlgeordneten Herrſchafft.

ES hat der hochverſtändige Tacitus nit als ein Geſchichtſchreiber oder Staats-erfahrner / ſonderen als ein kluger Theologus von der unergründlichen Vorſichtigkeit GOttes geurtheilet / als er in heydniſcher Finſternuß mit dem Liecht natürlicher Vernunfft jene wunderſchöne Wahrheit hat erkennet / und allen zur Nachricht in Druck hinterſchriben / ſanctius & reverentius eſſe, de actis deorum credere, quam ſcire, nemblich es ſeye Heiliger und ehrenbietiger / von den Wercken der Götter glauben als nachforſchen / und wiſſen / dann ob ſchon die unmäßige Begürdt zur Wiſſenſchafft ſich unterfangen darff / ihre Augen gleich dennen Adleren in das vollſcheinende Sonnen liecht der Göttlichen Vorſichtigkeit zuſchieſſen / muß ſie doch endlich ſelbſt erfahren / das dieſelbe in einem ſo vollkommenen Liecht ihre Wohnung geſetzt habe / welches auch die ſcharpfſichtige Augen der Adler blendet / habitat lumen inacceſſibile, deſſen ohneracht muß ich gleichwohl von ſelbſt bekennen / das ſich obermelte Begierd ſo leicht nicht abweiſen / und unterdrucken laſſet / ſondern damit ſie die Geheimbnuſſen Göttlicher Vorſichtigkeit in Erkandtnuß bringe / manchesmahl ſo lang nachſinnet / biß ſie endlichen die auf Erden vorfallende Verenderungen eintweders mit denen Stern-Kündigern einer Zuſammenſtoſung der Planeten / oder mit denen blinden Heyden einem Glück oder Unglücks-Fall / oder mit Calvino, und andern Unglaubigen einen Gewalt und Nöthzwang zumuthet; und zwar wer ſolte ſich nicht verwundern / das auf diſer mühſeeligen Welt manche Menſchen ein Unglück nach dem andern auf dem Halß haben / da hingegen das unbeſtändige Glück vil andere ſo beſtändig anlachet / als wann ſie in das Glüs-Rad einen Nagel geſchlagen hätten? wer ſolte ſich nicht entſetzen / das manche / ob ſie ſchon alle Weeg und Mittel verſuchen / gleichwohl das jenige nicht erlangen / was das blinde Glück ſelbſt einem anderen ohne Würden / ohne Verdienſt / und Tauglichkeit antraget? es möchte Catilina noch ſo gefährliche Aufruhren an-

feuren / die Römiſche Freyheit zu unterdrucken / und die Ober-Herrſchafft zu behaupten / er möchte noch ſovil Gelt außwerffen / die gemeine Zuneigung zu gewinnen / noch ſovil Kriegs-Heer zu ſammen rotten / ſeine Widerſacher zu unterdrucken / ſo wird er gleichwohl das jenige niemahlen erlangen / was Proculus ein gemeiner Soldat vorhero ein bekandter Rauber eintzig und allein diſer Urſachen halber erlangt hat / weilen er im Schachſpihl zehenmahl nach ein ander den König gewonnen hat / einer auß ſeinen Mitgeſellen wirfft ihme ſchertzweiß eine rothe Decke auf die Schulttern / grüſſet denſelben als einen König / und ſihe auß Schertz wird Ernſt / alle die andere folgen ihme nach / fallen Proculo zu füſſen / ſchwöhren ihme Treu und Gehorſamb / es möchte der unerſättliche Styliton noch mehr Jahr ſich umb die Welt-Kugel bemühen / ſo wird gleichwohl dieſelbe ohne einige Mühwaltung endlich Regiliano zu theil werden / weilen die müßige Soldaten in Dalmatia unter ein ander beſchloſſen / Regilianus habe ſeinen Nahmen von dem Wörtlein Rex, und mit dem Nahmen auch das Recht zum Kayſerthumb erworben / alſo dienet offtermahlen einem Menſchen an ſtatt ſeines Glück-Sterns ein Schertz / einem andern ſein eigner Nahmen / maſſen Proculus wider ſeinen Willen keiner andern Urſach halber zum Kayſerthumb iſt erhöhet worden / als weilen die Obriſte unter denen Kriegs-Leuthen auf Ableiben Taciti, und nach Abſetzung deß eingedrungenen Floriani mehrmahlen diſe Wort widerhollet haben / eligendum Principem ſanctum, fortem, verecundum, probum, man müſte einen Heiligē / ſtarcken / ſchamhafften und fromben Fürſten erwöhlen / woraus dann das leichtglaubige Volck gleich geurtheilt / Probus müſte der jenige ſeyn / und hat alſo demſelben ohne ferneres nachfragen gehuldiget. Dahero wie manche erachten / hanget das auf oder abnemben eines Fürſtens eintzig und allein an diſem / daß er das Glück günſtig oder mißgünſtig habe / als welches manchesmahl auch den Menſchen erhöhet / indeme es denſelben ſtirtzet. Claudius beſorgte / er würde bey entſtehender Empörung wider Caligulam die Schuld mit ihme bezahlen müſſen / und hat ſich derentwegen auß Forcht hinter einen Fürhang verborgen / iſt aber daſelbſt außkundtſchafftet / und auß Mangel deß Koblwagens auf den Schulttern der Obriſt Feld-Herrn unter Glückwünſchung deß gantzen Kriegs-Heer zum Kayſerlichen Sitz getragen worden. Mit einem Wort / es ſcheinet / ob hätte Tullius nicht zuvil geredt als er geſagt einem Welt-Herrſcher wäre nicht minder vonnöthen das Glück / als die Tugend / weilen Auguſtus ſelbſt ſeinem Vettern nichts beſſers hat anwünſchen können / als den Heldenmuth Scipionis, die Leuthſeeligkeit Pompey, vorderiſt aber das gute Glück Octaviani. Aber weit von uns / weit von uns heutiges Tags mit der guldenen Bildnüß jener vermeinten Glücks-Göttin / welche im innerſten Zimmer der alten Römiſchen Kayſer iſt verehret / und wie Capitolinus bezeuget / von Antonio Pio in letſten Todts-Nöthen Marco Antonio überſchickt worden / fortunam auream, quæ in Principis cubiculo poni ſolebat, ad Marcum Antonium transferri juſſit, das hochlöblichſte Ertz-Hauß von Oeſterreich zehlet nunmehr in Leopoldo dem fromben unſern allergnädigſten Lands-Fürſten vil Römiſche Kayſer / es hat bereiths die Granitzen ihrer Königreich von Auf biß zum Nidergang der Sonnen in die alt- und neue Welt erweitert / es hat nun endlich auch die Türckiſche Macht / welche gleich einem reiſſenden Bach in das teutſche Römiſche Reich begunte einzubrechen / in Europa gebrochen / und gleichſamb zernichtet / nichts deſtoweniger keinen andern Glücks-Stern jemahlen erkennet / als die von Rudolpho dem erſten ererbte GOtts-Forcht / und Sanfftmüthigkeit / dahero kan ich von diſem Ertz-Hauß wohl ſagen mit dem Heil. Matthæo, oder vilmehr mit Chriſto ſelbſt / beati mites quoniam ipſi poſſidebunt terram, ſeelig ſeynd die ſanfftmüthige / dann ſie werden beſitzen das Erdreich / Ja ja / Oeſterreich wird beſitzen das Erdreich / weilen diſe allergerechtiſte Herrſchafft nicht auf fridbrüchige Einfähl und Gewalt-Thaten / nicht auf Rauben und Mordbrennen / ſondern auf Sanfftmüthigkeit ihre Grund-Võſte geſetzt hat / das aber die Sanfftmüthigkeit der beſte Glücks-Stern in einer wohlgeordneten Herrſchafft ſeye / erſcheinet genugſamb auß den Worten Chriſti im heutigen Evangelio, zum Uberfluß wil ich ſolches in kürtze erweiſen / vertröſte mich aber vorhero gewöhnlicher Gedult / und fange an im Nahmen GOttes.

Die Sanfftmüthigkeit / wie die Philoſophi lehren / iſt eine Tugendt / welche deß Menſchen innerliche / auf Zorn und Rach antragende Gemüths-Regung mäſſiget / wann derſelbe wegen empfangener Unbild darzu gereitzet wird / gleich wie nun aber alle andere Tugendten zwiſchen zweyen Untugenden das Mittel halten / die Verſtändigkeit zwiſchen Unverſtändigkeit und Argluſtigkeit / die Gerechtigkeit zwiſchen der Ungerechtigkeit in außnämben / die da gibt / was ſie nit ſolle / und der Ungerechtigkeit in abnemben / die da nit gibt / was ſie gebē ſolle / die Starckmüthigkeit zwiſchen der Forcht und Verwegenheit / die Freygebigkeit zwiſchen Geitz und Verſchwendung / die Annemblichkeit zwiſchen Schweichlen / und Widerſpennigkeit / alſo ſtehet auch die Sanfftmüthigkeit mitten zwiſchen zweyen Untugendten / nemblichen der Unempfündlichkeit und Zornmüthigkeit / wann der Menſch die ihme zugefügte Unbilden gleich einem Stein nit endet / iſt er unempfindlich / wann er darüber gleich einem Löwen ergrimmet / iſt er zornmüthig / aber wann er das Mittel haltet / das iſt wann er die

die Unbillichkeiten endet / und gleichwohl die Schrancken der Billichkeit nit überſteiget / als dann iſt er ſanfftmütig / der ſanfftmütige iſt gleich einem Dædalo, welcher unverletzt zwiſchen Feur und Waſſer durch gehet / alſo daß er weder vom Feur gebrendt / noch vom Waſſer beſprengt werde / er empfündet die Schmach / ſo vil ſich gezühmet / und erzirnet ſich doch niemahlen mehr als ſich gebiret / Sup. luc. dahero ermahnet uns der Heilige Ambroſius, mitiga ergo affectum tuum, ut non iraſcaris aut certè iratus ne peccaveris; das wir nemmlichen die innerliche zum Zorn geneigte Anmuthungen ſollen mäßigen / damit wir uns nit erzirnen / oder aber dergeſtalten erzirnen / damit wir nicht ſündigen / dann 3. p. q. 15. a. 9. wie der engliſche Thomas lehret / allein der jenige Zorn / welcher die Schrancken der Billichkeit überſchreitet iſt der Sanfftmüthigkeit zu wider / aber nit der jenige / welcher von rechter Vernunfft wird eingeſchranckt / ira, quæ transgreditur rationem, opponitur manſuetudini, non autem ira, quæ eſt moderata, & ad medium reducta per rationem, nam manſuetudo medium tenet in ira. Woraus erſcheinet / daß die Sanfftmüthigkeit gleichſamb ein Schutz-Engel ſeye aller anderen Tugendten / indem ſie den Menſchen in ſo billichen Schrancken einhaltet / daß er weder auf eine / weder auf ein andere Seiten / nec ultra nec citra, abweiche / ſonderen allein das jenige vollzühe / was ſich gezimmet / und erlaubt iſt / quod decet, & licet.

Wie iſt dann möglich / das ein Fürſt / ein König / oder Kayſer eine langwürige und glückſeelige Herrſchafft genüſſe / wann er das jenige Mittel nit trifft / welches die Sanfftmüthigkeit genennt wird? es iſt ja nothwendig / daß er auf eine oder andere Seiten ausweiche / ſolgends / daß er eintweder aus Unempfindlichkeit alles nachſehe / und alſo mittler Zeit von ſeinen eignen Unterthanen veracht werde / oder aber aus Zornmüthigkeit alles nach ſchärpfe abſtraffe / und alſo von ſeinen Unterthanen verhaſſet werde / dahero / wann wahr / was der Heilige lib. 1. de Clem c. 5. Gregorius ſchreibt / das ein Fürſt gegen ſeinen Unterthanen ſich dergeſtalten verhalten müſſe / damit dieſelbe weder durch allzugroſſer Güte verwegen und unverſchamt / weder durch allzugroſſer Schärpfe verbitert / und aufrühriſch gemacht werden. ut neque multa aſperitate exulcerentur ſubditi, neque nimia benignitate ſolvantur, erhellet von ſich ſelbſt / daß der beſte Glicks-Steren in einer Herrſchafft ſeye die Sanfftmüthigkeit / beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Wollen euer Lieb und Andacht diſes in dreyen Geſchichten aus Göttlicher Heiliger Schrifft mit Augen anſehen / ſo ſtelle ich denenſelben vor / erſtlichen den groſſen Diener GOttes Moyſem, zum anderen deß weiſſiſten Königs Salomons torrechten Sohn Roboam, drittens deſſen Anherrn / den König David ſelbſt.

Wer hat jemahlen ein ſo beſchwärliche und gefährliche Herrſchafft antretten / als Moyſes? es muſte Moyſes aus Befelch GOttes das Iſraelitiſche Volck / mehr als zwey millionen Menſchen mit Zuziehung Weiber und Kinder aus der Dienſtbarkeit Pharaonis führen / ein Volck / deß gleichen in Unbeſtändigkeit / in Hartneckigkeit / und Widerſpinnigkeit kein anders auf Erden jemahlen iſt erfunden worden / ein kleiner Uberfluß an Speiß und Tranck ware genug / daß diſes unbeſtändige Volck den wahrē Gott hat abgeſagt / und dem guldenen Kalb geopfert / ein kleiner Abgang an Speiß und Tranck ware genug / daß diſes widerſpennige Volck nit allein wider GOtt gemurblet / und nach denen Fleiſch-Häffē in Egipten geſeufzet / ſonderen auch wider Moyſen ſich hat empöret / ein kleine Gelegenheit zur Unzucht ware genug / daß diſes hartneckige Volck noch ſo vilen erlitenen Straffen mit unglaubigen Weibs-Bilderen in allen Unflath ſich hat vermiſchet / es ware ein Volck / welches der Allmächtige GOtt ſelbſt in der Einöden Wüſte hätte ausgetilgt / wann nit Moyſes ihme in die Armb gefallen / nichts deſtoweniger hat Moyſes bey ſo vilfältigen gefährlichen anſtoſſen glückſeelig geherſchet / nichts deſtoweniger iſt er entlich von jedermeniglich geliebt / und geforchten worden / nichts deſtoweniger hat er die ober-Herrſchafft über diſes widerwärthige Volck biß in ſein Grab beſtändig behaubt / was ware die Urſach / oder was für einer abſonderlichen Staats-Geheimbnuß hat ſich dann Moyſes in ſeiner Herrſchafft gebraucht? keiner andern / als deß Mittels der Sanfftmüthigkeit / dann wie von ihme der Heil. Geiſt Num. c. 12. Num. 12. bezeugt / erat Moyſes vir mitiſſimus ſuper omnes homines, qui morabantur in terra, Moyſes ware der allerſanfftmüthigſte unter allen Menſchen auf Erden.

Nicht alſo der thorrechte Roboam, di- 3. Reg. ſer hat auf Ableiben ſeines Vatters deß Kö- 12. nigs Salomon das Königreich im gutem Ruheſtand angetretten / er hat das Volck geneigt gefunden ihme zu dienen / und unterthänig zu ſeyn / gantz Iſraël hatte ſich verſamblet / ihme die Huldigung abzulegen / mit diſem eintzigen Anlangen / daß er das ſchwehre Joch / welches Salomon ſein Vatter in den leſten Zeiten denen Unterthanen hat aufgeburdet / in etwas erleichtern möchte / aber der gute Roboam hat den hochvernünfftigen Rath der Alten verachtet / und dargegen etwelche in Staats-Sachen unerfahrne Buben zu Rath gezogen / auch mithin beſchloſſen / daß er denen Unterthanen die Beſchwehrnuſſen nicht allein nicht wolte mindern / ſondern vermehren / daß er dieſelbe nicht mehr mit Geißlen / wie ſein ibidem Vatter / ſondern mit Scorpionen wolte ſchlagen laſſen / pater meus cæcidit vos flagellis,

gellis, ego autem cædam vos Scorpionibus, das ſein kleiniſter Finger zu Unterdruckung der Unterthanen werde dicker und ſchwehrer ſeyn / als der Rucken ſeines Vatters / minimus digitus meus groſſior eſt dorſo patris mei, aber was iſt darauß erfolget? das gantze Iſraël, die Zunfft Juda außgenomben / von Roboam iſt abgefallen / und hat an ſeiner ſtatt Jeroboam zum König erwöhlet / was ware nun die Urſach diſes Abfalls? nichts anders / als weilen Roboam das Mittel der Sanfftmüthigkeit nicht getroffen / ſondern auf die eine Seyten iſt außgewichen / indeme er ſich von Zornmüthigkeit hat ein- und übernemmen laſſen.

Auf die andere Seyten iſt außgewichen ſein Anherr der König David, deſſen Herrſchafft eintzig und allein diſer Urſachen halber unglückſeelig kan genennt werden / weilen David von ſeinem eignen Sohn dem ungerathnen Abſolon auß der Königlichen Haupt-Stadt iſt verjagt / und mit einem Kriegs-Heer verfolgt worden / wie zu leſen im anderen Buch der Königen am 15. cap. (2. Reg. 15.) aber was ware die Urſach eines ſo treuloſen Vorhabens? nichts anders / als weilen David das Mittel der Sanfftmüthigkeit nicht hat getroffen / ſondern auß Unempfindlichkeit ſeinem Sohn Abſolon alles nachgeſehen / wie nemblich derſelbe nicht allein ſeinen eignen Bruder Amon hat ermordet / ſondern ſeine vorhabende Treuloſigkeit unter der Hauß-Thür ſeines Vatters angefeuret / indeme er die Zuneigung der ein- und außgehenden zu gewinnen / alles hat gut geheiſſen / was dieſelbe begehrt haben / und gleichwohl dieſelbe mithin einer unwilfährigen Antwort verſicheret / damit er die Herrſchafft ſeines Vatters könnte verhaſſet machen / (ibidem) videntur mihi ſermones tui boni & juſti, ſed non eſt qui te audiat, conſtitutus à Rege.

Wer wird dann verneinen / daß die Sanfftmüthigkeit der beſte Glücks-Stern einer Herrſchafft ſeye / wann die ſanfftmüthige ruhig und beſtändig / herentgegen die jenige / welche auf ein oder andere weiß davon abweichen / unruhig und unbeſtändig herrſchen? David ware unempfindlich / und hat auß Unempfindlichkeit ſeinem Sohn Abſolon alles nachgeſehen / Roboam ware zornmüthig / und hat auß Zornmüthigkeit ſeinen Unterthanen die euſſerſte Schärpfe angetrohet / Moyſes ware ſanfftmüthig / und hat das Mittel zwiſchen Güte und Schärpffe getroffen / was iſt erfolgt / die Herrſchafft deß Davids iſt von ſeinem eignen Sohn beunruhiget worden / die Herrſchafft deß Roboam iſt bey wohlgeneigten Unterthanen zu Grund gangen / die Herrſchafft Moyſis iſt ohneracht deß widerſpenſtigen Volcks beſtändig verblieben.

Wann wir nun unſere Augen von Göttlicher Heiliger Schrifft ab- und in die Welt wenden / werden wir finden / daß jeder Zeit die Fürſten / König und Kayſer je glückſeeliger geherrſchet / je beſſer ſie das Mittel der Sanfftmüthigkeit getroffen haben / je unruhiger / und unglückſeeliger / je weiter ſie davon ſeyn abgewichen / was für eine Herrſchafft ware glückſeeliger als die Herrſchafft Conſtantini deß Groſſen / als die Herrſchafft eines und deß andern Theodoſij, als die Herrſchafften Arcadij, Caroli Magni, Pipinij, Ludovici deß frommen / und Henrici deß Heiligen? was für Herrſchafften waren dargegen unglückſeeliger / als die Herrſchafften Neronis, Heliogaballi, Zenonis, Juliani, Copronimi und anderer dergleichen unwürdigen Kayſern / aber woher ſo groſſer Unterſchid? weilen die erſtere mittelſt der Sanfftmüthigkeit ihre natürliche Gemüths-Regungen haben mäſſigen / und andurch ihre Unterthanen in Lieb und Forcht erhalten können / die andere aber entweder mit steinharter Unempfindlichkeit die jenige Laſter nachgeſehen / mit welchen ſie ſelbſt behafftet waren / oder aber mit grauſamber Zornmüthigkeit nicht allein die Verbrechen / ſondern auch den allermindiſten widrigen Argwohn abgeſtrafft / wer hat die Albigenſer Ketzer auß Franckreich vertriben / welche außzutilgen ſovil tapffere Fürſten acht und zwaintzig Jahr lang ſich bemühet haben? die ſanfftmüthige Königin Bianca eine Mutter deß Heil. Ludovici, wer hat endlich die Mohren auß Hiſpanien völlig außgetilget / welche außzurotten ſich vorhero ſovil König unterfangen haben / Pelagius, Ramirus, Ferdinandus, Conſalvus, Alphonſus der ſechſte / achte und neunte / die Sanfftmüthigkeit Philippi deß dritten / wer hat im Churfürſtlichen Hauß Sachſen die erſte Grund-Vöſte gelegt? Otto der erſte / welcher von ſeiner unvergleichlichen Mutter der fromben Mechtildis die Sanfftmuth mit der Milch geſogen / wer hat unter denen Fürſten von Savoja von Sigiſmundo dem Römiſchen Kayſer den Hertzogs-Titul erworben? Amedeus der achte / deſſen Sanfftmuth für übernatürlich / gleichwie ſein gantzes Leben für Engliſch iſt gehalten worden / aber was iſt vonnöthen / daß wir von andern Orthen Zeugen herfürſuchen / wann wir in dem Hochlöblichſten Ertz-Hauß von Oeſterreich ſovil Zeugen als Fürſten finden? zwey eintzige ſanfftmüthige Wort deß mildreichiſten Ferdinandi deß anderen haben mehr außgewirckt / und vermögt / als manches Kriegs-Heer Claudiani, alſo daß ich wohl kan ſagen mit Claudiano, peragit tranquilla poteſtas, quod violenta nequit, mandataque fortiùs urget imperioſa quies, nemblich das eine ſanfftmüthige Herrſchafft zu wegen bringe / was eine raſende Wütherey nicht vermag / das die jenige Befelch den beſten Nachdruck / und die ſchleunigſte Vollziehund erlangen / welche von ruhigen Herrſchafften außgehen / es iſt der Sanfftmüthigkeit diſe Eigenſchafft angebohren / daß ſie auch die widerwärtige übelgeneigte Gemüther zwinget und einnimbt / daß ſie denen ſo gefährlichen

auß

aus Erweiterung der Granitzen erwachßen-
den Eyferſuchten vorbiget / das ſie den Neyd
unterdrucket und die aus Neyd herflüſſende
Verleumbdung zu Schanden machet / a-
ber laſſet uns doch diſes alles bey heutigem
angeſtelten DanckFeſt in zweyen noch leben-
den Weltherſcheren nemblich in Leopoldo
dem erſten unſeren allergnädigiſten Lands-
Fürſten / und dem abgeſetzten Türckiſchen
Kayſer Solimanno beſöder erwegen.

in caten. Es ſchreibt der Heilige Auguſtinus wie
aurea. bezeugt der Engliſche Doctor Thomas über
das heutige Evangelium folgende Wort /
mites ſunt, qui cedunt improbitatibus, qui
non reſiſtunt in malo, ſed vincunt in bono ma-
lum, die jenige ſeynd ſanfftmüthig / wel-
che denen Gottloſen außweichen / welche
das Ubel / ſo ihnen wird zugefügt / mit ei-
nem anderen Ubel nit abwenden / ſondern
das Böſe mit Gutem überwinden / nun
iſt ja Leopoldus der Gottloſen Ottomani-
ſchen Porten / welche mit einer gleichſamb
unzahlbaren Menge vor außgeloffenen Still-
ſtand / und ohne Abſagung in Oeſterreich
einbrochen / aus gewichen / als er ſeinen
Sitz / die Kayſerliche Haubt-Stadt Wien
verlaſſen? es hat ja unſer Allergnädigiſter
Kayſer die ihme zugefügte Unbild mit einer
anderen abzuwenden nit geſucht / weilen
die Noth-oder Gegenwähr einem jeden von
Geſatz der Natur erlaubt iſt? gleichwohl
hat er daß Böſe mit Guten überwunden.
Solimannus verlangte den Kayſerlichen Sitz
zu Wien umbzuſtoſſen / iſt aber von ſeinen
eignen geſtirtzt worden. Er wolte der Kayſer-
lichen Haupt-Stadt Wien ſich bemächtigen /
hat aber dieſelbe nit allein nit erobert / ſon-
dern noch darüberhin die Königliche Haupt-
Stadt Offen in Hungaren abtretten müſſen /
er vermeinte / es ſollen nach Eroberung
Wien / Rab und Comorn ſich von ſelbſt er-
geben / hat aber mit Schaden müſſen erfah-
ren / das die beſte Veſtung und ſchönſte
Städt Erla / Stulweiſſenburg / und viel
andere mehr / ohne einigen Schwertſtreich
Leopoldo ſeynd zutheil worden / Wien ware
in geheimen Divan zu Conſtantinopel für einen
Granitz-Platz gegen Teutſchland ſchon auß-
geſteckt / aber nunmehr iſt Griechiſchweiſſen-
burg ein Granitz-Platz gegen Conſtantino-
pel, und wurde vermuthlich der Ottomani-
ſchen Porten in Europa wenig überbliben
ſein / wann nit das mordtbreneriſche einfal-
len der Fridbrichigen Franzhoſen im Teutſch-
land die allergerechtiſte Kayſerliche Waffen
zertheilt hätte. Aber wann der jenige halb
hat überunden / welcher wohl hat angefan-
gen / können wir uns von nun an vertröſten /
daß beyde maineidige Bunds-Genoſſne die
Sanfftmütigkeit Leopoldi werden müſſen
anruffen / ſintemahlen die ſigreiche Kayſer-
liche Waffen ihren Lauff von Hungaren in
Servien / vom Donaſtrom neben der Mo-
tana und den gemeinen Weeg nacher Con-
ſtantinopel diſen heutigen / noch nit zu End
gebrachten Feld-Zug mit ſolchem Helden-
muth haben fortgeſetzt / als ob ſie niemah-
len wären zertheilt / oder verhinder worden /
indeme ſie dem Türcken in zweyen Treffen
vil tauſendt Mann erſchlagẽ / und alle Stuck
Zelten / allen Vorrath an Lebens-Mittel
ſambt der Stadt Niſſa hinweck genommen.
Nit minderen Eyffer hat erzeigt im Teitſchen
Römiſchen Reich das andere Kayſerliche
Kriegs-Heer / als welches noch von Hun-
garen aus obzuſigen gewohnt iſt / indeme
es denen treuloſſen Frantzhoſen die Chur-
fürſtliche Haupt-Stadt Maintz / und die
Chur Cölniſche Veſte Stadt Bon wider-
umb hat aus den Handen geriſſen. Es
laſſet ſich bald ein oder anderer Platz einvem-
ben / und einaſcheren / wann man auf gut
rauberiſch / auf gut mordtbrenneriſch / auf
gut tartariſch / auf gut mörderiſch / das
Orth unvermuthlich überfallet / aber wie lang
wird eine ſolche Herrſchafft thauren? biß zur
Veſperzeit / wie die Frantzhöſiſche Herrſchafft
in Sicilien / imübrigen / wan wir von einen
beſtändig und langwirigen beſitz Reden wol-
len / iſt und bleibt war / was Chriſtus geſagt
hat / beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt
terram, ſeelig ſeynd die ſanfftmüthigen /
dann ſie werden beſitzen das Erdreich.

Aber weilen wir gleichſamb unver-
mörckt von Hoff in das offene Fe d geruckt
ſeynd / als derfften euer Lieb und Andacht nit
unbillich fragen / ob dann die Sanfftmüthig-
keit nit allein in Fridens-Zeiten gegen denen
Unterthanen / ſonderen auch in Kriegs lau-
fen wider die Feind der beſte und ſicheriſte
Glücksſteren ſeye? es ſcheinet / als ob ein
groſmüthiges Hertz unter einen Bruſt und
Ruckwehr ſich ſchwerlich zur Sanfftmüthig-
keit werde bügen laſſen / der jenige / welcher
ſein eignes Leben ring ſchetzet / hat nit Ur-
ſach / daß er ſeines Gegentheils leben hoch-
achte / wann Augen und Ohren unter einer
Beckelhaubẽ verdeckt ſeyn / Pflegt äm weder
Zeher anzuſehen / weder Klocken anzuheren /
dahero ſcheinet vortreglicher / das man die
Sanfftmüthigkeit gegen denen Untertha-
nen / und die Zornmüthigkeit gegen denen
Feinden brauchen ſolle. Weit gefehlt / gleich
wie die Sanfftmüthigkeit der beſte Glücks-
Steren einer wohlgeordneten Herrſchafft in
Fridens-Zeiten iſt / alſo iſt ſie denen Feinden
ein erſchröcklicher Comet in Kriegs lauffen /
welcher denenſelben alles Unhayl verkindet /
dann gleichwie nichts gefährlicher iſt / als
das der jenige Krieg einen glückſeeligen Aus-
gang gewenne / welcher einen ungerechten
Anfang gehabt hat / alſo iſt nit möglich /
daß der jenige Krieg einen gerechten Anfang
genommen habe / in welchem die Zornmü-
thigkeit die Waffen ergriffen / ehe als die
Sanfftmüthigkeit ſo wohl ein als deß ande-
ren Thails habende Recht auf die Schiſſel-
Waag gelegt hat / es heiſſet nit gleich / die
Hertzogin von Orleans hat gewiſſe recht oder
Anſpruch auf der Pfaltz zuſuchen / dahero
mus man dieſebe mit einen Krigs-Haab
behaubten / dann wie Archidamus lehret /

in eum, qui jure agere, & ſatisfacere paratus eſt, nefas bellum ſuſcipere, wider den jenigen einen Krieg anfangen / welcher die Sach mit rechten auszutragen / und in güte gnugzuthun/ſich wilfährig erzeiget / ein unverantwortliches Laſter / ein gewalthat/und Rauberey. Dahero wann die Gerechtigkeit der Waffen der beſte Glücks-Steren in Kriegslauffen iſt / welcher nicht allein das gantze Kriegs-Heer deß Göttlichen Beyſtands vertröſtet / wie Lucanus ſchreibt cauſa jubet melior ſuperos ſperare ſecundos, ſondern auch denen Feinden das Hertz nimbt / und die Waffen aus den Händen ſchlagt / frangit, & attollit vires in milite cauſa, quæ niſi juſta ſubeſt, excutit arma pudor, die Gerechtigkeit aber der Waffen vor keinem anderen Richterſtuhl beſſer kan erkennet werden / als vor der unparteyiſchen Richterin der Sanfftmüthigkeit / welche den Menſchen in Schrancken der Billichkeit einhaltet / damit er weder auf eine / weder auf die andere Seiten ausweiche/ne quid ultra, ne quid citra, folget abermahlen/das auch in Krigslauffen der erſte und beſte Glücksſteren ſeye die Sanfftmüthigkeit beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram, ſeelig ſeynd die ſanfftmüthige dann ſie werden beſitzen das Erdreich/ welchem Theil wird der Himmel beyſtehen? omnia proſpera eveniunt colentibus Deos, ſpricht Livius, adverſa ſpernentibus, denen jenigen ſo GOtt ehren / gehet alles nach Wunſch / denen jenigen ſo GOtt verachten / alles wider ihren willen / was für ein Hauß wird nun endlich langwiriger und glückſeeliger herſchen? quicunque Regum placuerunt Deo, diutius regnaverunt, & proſperati ſunt, antwortet Chryſoſtomus, die jenige König ſo GOtt haben wohlgefallen / haben auch länger geherſchet / und ſeynd glückſeelig worden / welcher Theil wird endlich der glückſeeligere ſeyn? quos ſuperna protegunt, antwortet Caſſiodorus, felices adverſarios habere non poſſunt, die jenige / ſo vom Himmel beſchützet werden / haben ſich keines glückſeeligen Gegentheils zu befürchten / beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram, ſeelig ſeynd die ſanfftmüthige/ dann ſie werden beſitzen das Erdreich / dann wie der Engliſche Doctor Thomas außleget / Chriſtus hic ſpiritualibus ſenſibilia immiſcuit, quoniam enim æſtimatur, qui mitis eſt omnia ſua perdere, contrarium promittit dicens, quod cum ſtabilitate ſua poſſidet, qui non eſt protervus. Zumahlen es das anſehen hat / als ob der ſanfftmüthige alles das ſeinige verliehren müſte / lehret Chriſtus das Widerſpihl / und verſpricht / das der ſanfftmüthige das ſeinige mit Beſtändigkeit beſitzen werde / da hingegen wie Seneca erachtet / die unſanfftmüthige nothwendig / das ihrige verlühren müſſen / ubi non eſt pudor, & cura, juris ſanctitas, pietas, fides, inſtabile regnum eſt, allwo kein Schamhafftigkeit/kein Geſatz/kein Treu

Ep.

in Caten. aurea.

hom. in Matth.

kein Glauben iſt / allhort iſt auch kein beſtändiges Reich / nun aber / wo das Mittel der Sanfftmüthigkeit nit wird beobacht/ iſt kein Treu / kein Ehr / kein Recht / kein Glauben / kein GOttsforcht / ergo inſtabile regnum, dahero kein beſtändiges Reich.

Ich will enden/aber mit euch ſelbſt Andächtige Zuhörer / was ein Fürſt in ſeinem Fürſtenthumb / was ein Hertzog in ſeiner Herrſchafft / was ein König in ſeinem Reich iſt / das iſt ein Hauß-Vatter in ſeinem Hauß-Weeſen / dahero wann ihr verlanget / das GOTT der Allmächtige euer Hauß / euer Geſchlecht / euer Vermögen auf eine ſolche weiß ſegnen ſolle / gleichwie er das Hochlöblichſte Ertz-Hauß von Oeſterreich geſegnet hat / und noch ſegnet / ſo befleiſſet euch das Mittel der Sanfftmüthigkeit zu treffen / weichet nicht auf die rechte oder lincke Seyten / laſſet in eueren Kindern und Dienſtbotten nicht alles auß Unempfindlichkeit vorbey und durch die Finger gehen / bevorab wo euer nachſehen zum Nachtheil der Ehre GOttes gelangen möchte / ſondern erzürnet euch / gleichwie ſich erzürnet hat Moyſes, als er ſeine Unterthanen dem guldenen Kalb hat opfferen ſehen / iratus eſt Moyſes valde, dann wie der Engliſche Doctor Thomas lehret / ſi quis iraſcitur ſecundum rationem rectam, tunc iraſci eſt laudabile. Wann der Zorn von rechter Vernunfft wird eingeſchränckt / iſt das erzürnen ein ruhmwürdiges Werck / und ob ſchon das Heil. Evangelium trohet / ſi quis iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, wann jemand wider ſeinen Neben Menſchen ſich erzürnet / wird er ſchuldig ſeyn deß Gerichts / ſo iſt doch der jenige Unterſchid wohl zu beobachten / welchen der Heil. Auguſtinus betrachtet hat / nemblich das ein anders ſeye / wann ſich jemand über ſeinen Neben-Menſchen erzürne / ein anders / wann er ſich erzürnet über die Miſſethat ſeines Neben Menſchens / quoniam non fratri iraſcitur, qui peccato fratris iraſcitur, widrigen falls und wann ihr eueren Kindern alles nachſehet / habt ihr zu erwarten / was David von ſeinem ungerathenen Sohn Abſolon hat erfahren müſſen. Aber weichet auch nicht auß auf die andere Seyten / laſſet euch nicht übernemben von der Zornmüthigkeit / dann wann wahr / was Gallenus lehret / das alle Fieber von Entzündung oder Ergieſſung der Gall entſpringen/ iſt auch wahr / was Seneca ſchreibt / das kein Peſt ſo gefährlich ſeye / wie der Zorn/ ſi effectus ejus damnoque intueri velis, nulla peſtis humano generi pluris ſtetit, widrigen falls und wann ihr die Schrancken deß billichen Zorns überſchreitet / dörffte es euch ergehen wie dem thorrechten Roboam, nemblich daß euere treue Unterthanen / und Dienſtbotten von euch abfallen / und umb andere Herren trachten möchten / wann ihr aber zwiſchen Güte und Schärpffe das Mittel werdet halten / wie Moyſes, werdet ihr euer

2. 2. q. 158. a. 1.

Matth. 5.

l. 1. retr. c. 19.

l. 1. de vita c. 2.

euer Vermögen auf diſer Welt in guter Ruhe beſitzen / und noch darüberhin mit dem Heil. Ambroſio bey dem Heil. Thoma
in cat. aurea. von Aquin getröſt ſagen können / Rixentur igitur immites, & dimicent pro terrenis, & temporalibus rebus, ſed beati mites, quoniam ipſi hæreditabunt terram, de qua evelli non poſſunt, illam inquam terram, de qua in pſalmo dicitur, portio mea in terra viventium. Laſſet die Unſanfftmüthige ſtreiten umb irrdiſch und zergängliche Sachen / ſeelig ſeynd die Sanfftmüthige / dann ſie werden beſitzen das Erdreich / und zwar das jenige Erdreich / von welchem der Pſalmiſt ſagt / mein Erbtheil iſt in der Erden der ewig lebenden.

A M E N.

Die ſiben und dreyßigiſte Predig.

Auf das Feſt aller Heiligen / und dabey neuerhaltenen neuen Meß.

T H E M A

Gaudeete, & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. *Matth. c. 5.*

Freyet euch / und frolocket / dann euer Lohn iſt groß in Himmlen.

Innhalt.

Wir ſollen beyde die Heilige und Prieſter verehren; die Heilige als Fürbitter im Himmel / die Prieſter / als Fürbitter auf Erden.

ICh möchte doch einmahl wiſſen / oder erlehrnen wertiſte Zuhörer / in was dann entlichen und Hauptſächlichen jener groſſe Lohn beſtehe / welchen Chriſtus denen Heiligen verſprochen hat? frage ich die Schul deß Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin, iſt es eine ausgemachte Sach / das die Glückſeeligkeit der Heiligen vorderiſt / und haubtſächlichen in würcklicher
v. 3. Anſehung GOttes haffte / wie Chriſtus ſelbſt bey dem H. Joanne an ſibenzehenden Abſatz hat offenbaret / hæc eſt autem vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, diſes iſt der Innhalt deß ewigen Lebens / das ſie dich allein als den wahren GOtt erkennen bevorab weilen der Menſch durch die Erkantnuß zu einer gewiſſen Gleichheit mit
v. 2. GOtt ſelbſt erhöbt wird / wie vorgelobter der Heilige Joannes in ſeinem erſten Sendſchreiben am dritten Abſatz vermercket / ſimiles ei erimus, quoniam videbimus eum ſicuti eſt, welches mit jenem alten ſchon menniglich bekanten Spruch der Weltgelehrten zutriffet / das nemblich die Seel auf eine gewiſe Weiß das jenige werde / was ſie erkennet. anima intelligendo fit omnia. Frage ich die Schul deß klugen Scoti, antwortet Scotus ſelbſt / die Glückſeeligkeit der Heiligen beſtehe vorderiſt und hauptſächlichen in Genuß GOttes / welches auf Anſehung deſſelben erfolget / oder aber wie der Heilige Bonaventura beyſetzet / nit allein in Anſehung / ſonderen auch in der Liebe GOttes / damit beyde Kräfften der Verſtandt / und der Willen in einen vergniegten Ruhſtandt geſötzet werden / frage ich manchen noch Jüngeren Scotiſten / ſo wird er aus der Lehr deß vorgelobten Heiligen Bonaventuræ erpreſſen wollen / daß die Glückſeeligkeit der Heiligen vorderiſt / und hauptſächlichen nit allein in Anſehung / und in der Liebe GOttes / ſonderen auch in der jenigen Freud / ſo von beyden / wie von zweyen Brunn-Quellen entſpringet / beſtehe / nach den Worten Chriſti bey dem Heiligen Matthæo am 25. Abſatz / intra in gaudium Domini tui, gehe ein in die Freud deines Herrens / frage ich andere neuentſtandene Theologos, finde ich bey dem hochgelehrten Ribalda, daß ein jedes / die Anſehung GOttes / der Genuß GOttes / die Liebe GOttes genug ſeynd / die Heilige ſeelig zumachen / aber dem ſeye / wie ihme wolle / die Welt muß dem gefährlichen Mießigang zuvertreiben / in dergleichen Fällen etwas zu zancken / und zuſchreiben haben / imübrigen hat der Heilige Paulus in v. 9.
ſeinem erſten Sendſchreibē zu den Corintherē am anderen Abſatz offentlich bekennet / das kein Aug habe angeſehen / kein Ohr angehöret / kein Hertz begriffen / was der Allmächtige GOtt denen jenigen habe zubereit / ſo ihne lieben / quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus ijs, qui diligunt illum, und ob er ſchon in dritten Himmel iſt

er-

erhöbt worden / wie er in anderen zu Corinthern am 12. Abſatz ſchreibet / und daſelbſt groſſe Geheimnuſſen verſtanden / ſo bekennet er doch gleich ſelbſt / daß er nit wuſte auszuſprechen / was er verſtanden hat / non licèt homini loqui, gewiß / iſt daß die Heilige neben diſer erſten und hauptſächlichen Glückſeeligkeit / ſie beſtehe als dann in Anſehung / in der Liebe / oder in Genuß GOttes in allen zugleich / oder in einem jeden ſonderbahr noch vil andere zufählige Glückſeeligkeiten genüſſen / Inſonderheit daß ſie in GOtt / ſelbſt wie in einem Spiegel / unſer Thun und Laſſen / unſer Handel und Wandel / unſer Noth / Angſt und Trübſeeligkeiten Anſehen / und wann wir dieſelbe umb Fürbitt anruffen / für uns von GOtt erlangen / was wir durch ihnen von GOtt verlangen. Was für eine Freud werden haben manche Elteren im Himmel / wann ſie in vorermelten Göttlichen Spiegel anſehen / daß ihre Kinder in hohen Prieſterſtand getretten / und GOtt ſelbſt mit fünff Worten von hohen Himmel auf den Altar forderen können? wie eyfferig werden ſie GOtt bitten / daß er denenſelben alle darzu erforderliche Gnaden ertheillen wolle? was für eine Freud werden haben manche andere Elteren / wann ſie ſehen / daß ihre Kinder in Tugendt / und GOttsforcht ihnen auf dem Fuß folgen / und ihren Weeg nach dem Himmel richten / wie inbrünſtig werden ſie GOtt anruffen / daß er dieſelbe mit ſeiner Gnad beklaiten / und wann die Engel im Himmel ſich mehrer erfreyen über einen einzigen Sünder / der Buß thut / als über neun und neunzig Gerechten / die kein Buß vonnöthen haben / wie Chriſtus ſelbſt bey dem Heiligen
v.7.&10 Joanne am 15. Abſatz hat offenbahret / ita gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quam ſuper nonaginta novem juſtis, qui non indigent pœnitentia, was für ein Freud wird haben ein Seelſorger / ein Prediger oder Beicht-Vatter / wann er wird ſehen / das mancher verſtockte Sünder auf ſein Geiſtreiches Zuſprechen ſich bekehret / und zu Gnaden kommen / wie inſtändig wird er GOtt bitten / daß er denſelben beſtändig darin erhalten wolle? aber zumahlen unſere abgeſagte Glaubens Feindt die abdrinnige / und unter ſich ſelbſt gantz zwyſpaltige Ketzer weder die Anruffung / noch die Fürbitt der Heiligen zu laſſe / als wollen wir heutiges Tags diſes Werck allen Heiligen zuehren gründlich durchſuchen / und nachdeme wir wider die Ketzer werden abgeſagt haben / zu ehren unſeres Geiſtlichen Herren Hochzeiters kürtzlichen eine Frag erörteren / ob nemblich das hoche und Königliche Prieſterthumb / regale Sacerdotium, wie es von dem H. Petro genennet wird / in einem gewiſſen Verſtand nit höcher zu achten ſeye / als der Standt der Heiligen. Euer Lieb und Andacht bereithen ſich zur Aufmörckſamkeit ſo fange ich an in dem Nahmē Gottes.

Es fraget der Heilige Thomas von Aquin 2. 2. q. 83. a. 4. ob wir unſer Gebett gegen GOtt allein / oder auch gegen ſeinen Heiligen verrichten ſollen und verrichten können? er antwortet / gegen beyden / jedoch mit diſem Unterſchid / daß wir GOtt allein umb die verlangende Gnaden bitten / und zu Erlangung deren die Heilige umb ihr Fürbitt anruffen ſollen / weilen GOtt allein die Gnaden austheilet / ſeinen Heiligen aber diſe zufählige Glückſeeligkeit verleihen will / daß ſie uns dieſelbe ausbitten können / gratiam, & Gloriam dabit dominus, ſpricht David v. 12.
im drey und achtzigiſten Pſalm die Gnad / und die Glückſeeligkeit wird GOtt geben / aber diſe zu umb ſovil leichter zuerlangen / müſſen wir dem Rath eines deß Jobs befreundten folgen / und die H. umb ihr Fürbitt anruffen / voca ergo, qui tibi reſpondeat, & ad v. 1.
aliquem ſanctorum convertere, Job am fünfften Abſatz / ut eorum meritis ac precibus orationes noſtræ ſortiantur effectum, ſpricht vorgelobter der Heilige Thomas, damit unſer Gebett durch ihre Verdienſt / und Fürbitt den erwünſchten Zweck erlange / wer wird ſagen / daß man einen König oder Kayſer verunehre / wann man von denenſelben eine Gnad zu erlangen / die Fürbitt deß Hoff-Cantzlers / eines geheimen Raths / oder andern hohen Bediendtens brauchet? wann man die Kayſerin / oder Königin umb gnädigſtes Vorwort anerſuchet? es iſt eine groſſe Demuth / welche zu deß Kayſers oder Königs gröſſeren Ehren gelanget / wann wir auf diſe Weiß in Betrachtung Kayſerlich oder Königlicher Hochheiten / und unſerer eignen Nidertrāchtigkeit zu verſtehen geben / das wir uns nicht haben unterfangen dörffen / unmittelbar unſer Bitt-Schrifft zu überreichen? warumb ſolle dann zu Unehren GOttes gelangen / wann wir ſeine werthiſte Mutter / ſeine beſte Freund die Heilige im Himmel umb ihr Fürbitt anruffen? es iſt nicht ohne das GOTT ſelbſt uns zu allen Zeiten / alle Stund / alle Augenblick gehör gebe / aber es iſt auch wahr / daß er uns ſeine Gnaden mittelſt Fürbitt der Heiligen ertheilen wolle / es iſt nicht ohne / das König und Kayſer wegen Menge vorfallender Geſchäfften nicht einem jeden alle Stund können vorkommen laſſen / da hingegen GOTT alle Augenblick alle unſere Gedancken anſihet / aber es iſt auch wahr / daß er ſeinen Heiligen die Ehr überlaſſet / uns mittelſt ihrer Fürbitt zu erwerben was er auch ohne ihre Fürbitt uns könnte ertheilen / es iſt nicht ohne / das wir alles von GOtt empfangen / aber es iſt auch wahr / das wir vil nicht empfangen wurden / wann nicht die Heilige für uns bitten thätten.

Und zwar erſtlichen / daß die Heilige für uns bitten / iſt in Göttlicher H. Schrifft zu genügen erklähret / maſſen in den geheimen Offenbahrungen deß Heil. Joannis am 5. Abſatz diſe Wort zu finden / & cum aperuiſſet librum, quatuor animalia, & viginti v. 8.
quatuor ſeniores ceciderunt coram agno, ha-

bentes ſinguli citharas, & phiolas aureas ple-
nas odoramentorum, quæ ſunt orationes San-
ctorum, und da es das Buch hat aufge-
than/ ſeynd die vier Thier und die vier und
zwanzig Eltiſte vor dem Lamb nider
gefallen / ein jeder hatte ein Harpffen /
und guldene Schaalen voll guten Ge-
ruchs / welches ſeynd die Gebett der Heil.
und widerumb am 8. Abſatz & alius Angelus
v. 5. venit, & ſtetit ante altare, habens thuribulum
aureum, & data ſunt illi incenſa multa, ut da-
ret de orationibus Sanctorum omnium, ſuper
altare aureum, quod eſt ante thronum DEI,
und ein anderer Engel kame / und ſtunde
vor dem Altar / und hatte ein guldenes
Rauch Faß, es iſt ihme vil Rauch Werck
gegeben worden daß er vom Gebett aller
Heiligen auf den guldenen Altar legen ſol-
te der da ſtehet vor dem Stuhl GOt-
tes / und gleich hernach & aſcendit fumus in-
v. 4. cenſorum de orationibus Sanctorum de manu
Angeli coram DEO, und der Rauch von er-
ſagtem Rauch Werck / das iſt vom Ge-
bett der Heiligen ſtige auf von der Hand
deß Engels vor GOTT / dahero zumah-
len die Heilige für ſich ſelbſt nicht bitten /
weilen ſie bereits ihrer ewigen Glückſeelig-
keit verſichert / und ohne diſer Verſicherung
nicht allein nicht wurden glückſeelig / ſon-
dern unvergnügt / troſtloß / und unglückſee-
lig ſeyn / indeme ſie in immerwährender
Forcht müſten Leben / die Seeligkeit zu ver-
liehren / anfolglich je gröſſeren Schmertzen
erleyden / je gröſſer das Gut / ſo ſie beſorgten
zu verliehren / ergibet ſich von ſelbſt / daß ſie
für keinen andern / als für uns Menſchen
bitten / und das unſere Heil. Schutz-Engel
ſolches Gebett GOTT vortragen.

Aber diſen erſten Vortrag auf die
Schärpffe zu bringen / ſage ich alſo / wann
die Heilige nach ihrem zeitlichen Hintrit für
die Menſchen auf Erden bitten / ob ſie ſchon
das Himmelreich noch nicht erreichet haben /
ob ſie ſchon noch in einem Kercker gefangen
ligen / wie vil mehr werden ſie für dieſelbe
bitten nachdeme ſie einsmahls zum Hand-
Kuß GOttes ſeynd zu gelaſſen worden? nun
können wir ja nicht in Abred ſtellen / was in
dem andern Buch der Machabæer am leſten
Abſatz geſchriben ſtehet / das nemblich Onias
14. mit dem Finger auf Jeremiam zeigend diſe
Wort geredt / hic eſt fratrum amator, & po-
puli Iſraël, qui multum orat pro populo, &
univerſa ſancta civitate, Jeremias Propheta
Dei, diſer iſt ein Liebhaber der Brüder
und deß gantzen Volcks Iſraël, der bittet
fleiſig und vil für das Volck / und für die
gantze Heil. Stadt / Jeremias der Prophet
GOttes / dahero zumahlen wahr / das Je-
remias vil hundert Jahr vorhero geſtorben,
als Judas Machabæus unter welchem diſe
Offenbahrung geſchehen / gebohren iſt / zu
mahlen wahr / das die Himmels Porten zu
ſelbiger Zeit noch verriglet waren / und al-
lererſt hernach mit dem Creutz-Schlüſſel
Chriſti ſeyn eröffnet worden / zumahlen auch
wahr / daß die Alt-Vätter unter währende
ſolcher Zeit in der Vorhöllen ſeyn auffgehal
ten worden / als flieſſet ſchon widerumb von
ſelbſt / das Jeremias noch in der Vorhöllen
für das Iſraëlitiſche Volck / und für die
Stadt Jeruſalem gebetten habe? wie vil
mehr werden dann die Heil. für uns bitten /
ſchlieſſet endlich der Heil. Thomas, wann ſie
würcklich in Himmel werden aufgenommen
ſeyn / das einer für den anderen bitte / ſpricht
er / entſpringet von der Liebe / je gröſſer die
Liebe / je eyfferiger das bitten / dahero zumah-
len die Liebe der Heiligen im Himmel ihren
vollkommnen Stand erreichet / als werden
ſie auch daſelbſt umb ſo vil eyfferiger für uns
bitten.

Gleichermaſſen iſt es eine außgemach-
te / in Göttlicher Heil. Schrifft nicht min-
der klar erörterte Sach / daß die Heilige mit-
telſt ihrer Fürbitt uns von GOTT unzahl-
bare Gnaden erlangen / ich wil nicht ſagen /
das GOTT der Allmächtige in Anſehung
deß Abrahams alle Völcker auf Erden zu
ſegnen verſprochen / wie zu leſen Geneſis am v. 4.
26. Abſatz / & benedicentur in ſemine tuo
omnes gentes terræ, eo quod obedierit Abra- ibidem
ham voci meæ, nichts wie er in Betrachtung
negſtermeldten Abraham ſeinem Sohn Iſaac v. 23.
verſprochen / daß er ſeinen Saamen wolle
vermehren wegen ſeinem Diener Abraham,
multiplicabo ſemen tuum propter ſervum me-
um Abraham, nichts daß er ſich von Moyſe
hat verſöhnen laſſen und dem Volck ver-
ziehen / wie zu leſen exodi am 32. Abſatz /
placatus eſt Dominus, ne faceret malum, quod
locutus fuerat adverſus populum ſuum. Als v. 13.
Moyſes demſelben den Abraham, den Iſaac,
und Jacob hat vorgeſtellet: recordare Ab-
raham, Iſaac, & Iſraël ſervorum tuorum, ich
wil nicht ſagen / daß er in Anſehung deß
Davids die Stadt Jeruſalem beſchützet / wie
zu leſen im 4. Buch der Königen am 19. Ab- v. 34.
ſatz / protegam urbem hanc & ſalvabo eam,
propter me, & propter David ſervum meum,
nichts daß er dem tödtlich krancken Kö-
nig Ezechiæ 15. Jahr geſchencket / und
ſeine Stadt von den Aſſiriern entſetzet we-
gen erſagtem David, wie zu leſen im vorein-
geführten Buch der Königen am 20. Abſatz / v. 6.
& addam diebus tuis quindecim annos, ſed
& de manu Regis Aſſiriorum liberabo te, &
civitatem hanc . . . propter David ſervum me-
um, nichts / daß er in Betrachtung mehr-
gedachten Davids ſeinem Encklein dem
Roboam von allen 12. Zunfften eine über-
laſſen / ob ſchon Salomon ſein Vatter alle
verwürcket hatte / wie zu leſen im dritten v. 32.
Buch der Königen am 11. Abſatz / porrò
una tribus remanebit ei, propter ſervum me-
um David, ich wil nichts ſagen von dem jeni-
gen was Eccleſiaſtici am 44. Abſatz geſchri-
ben ſtehet / das in Anſehung fromber und
barmhertzigen Elteren die Kinder geſeg-
net die Güter erhalten / Nahmen und
Stammen auf ewige Welt-Zeit fortge-
flantzet werden / cum ſemine eorum perma-

nent bona, hæreditas ſancta nepotes eorum,
& filij eorum propter illas uſque in æternum,
aber wann ich euer Lieb und Andacht ſchon
widerumb erweiſe / das vil frombe Diener
GOttes noch auf diſer Welt / noch im ſterb-
lichen Leib / noch zur Zeit / da ſie ſelbſt haben
fallen / und ſündigen können / für andere vil
Gnaden / und Gaben erlanget haben / wer-
den wir außer allem Zweyffel die Rechnung
machen können / daß die Heilige im Himmel
umb ſovil mehrer vermögen? ſo höret dann /
was ſich mit dem gedultigen Job, und ſei-
nen ehrenrühriſchen dreyen Freunden dem
Eliphaz Themanites, dem Baldad Suhites,
v. 8. dem Sophar Noamathites zu getragen habe /
wie zu leſen im Büchlein Job am zwey- und
viertzigſten leſten Abſatz / es ware der All-
mächtige GOTT über alle maſſen übel zu-
friden mit vorgedachten dreyen Freunden
diß Jobs, weilen ſie denſelben offentlich und
im Angeſicht für einen GOtts-Läſterer / für
einen unterdrucker der Armen / für einen un-
barmhertzigen Gottloſen Mann haben auß-
geruffen / maſſen er ſeinen gefaſten Wider-
willen dem Eliphaz genugſamb zu erkönnen
geben / als er zu demſelben folgende Wort
geſagt / iratus eſt furor meus in te, & in duos
amicos tuos, quoniam non eſtis locuti coram
me rectum, mein Zorn iſt ergrümmet über
dich / und über deine zween Freund / dann
ihr habt nicht recht vor mir gered / wird
dann kein Mittel zu erfinden ſeyn / diſe drey
in Gedancken irrgehende / in Worten allzu-
fürbrüchige / und in Wercken vil zu harte
Menſchen zu Gnaden zu bringen? Mittel
genug / wann man Gehör gibt / und folget /
GOTT ſelbſt hat ihnen den Weeg gewiſen
gleich nach nechſt angezogenen Worten / ſum-
mite ergo vobis ſeptem tauros & ſeptem arie-
tes, & ite ad ſervum meum Job, & offerte ho-
locauſtum pro vobis, Job autem ſervus meus
orabit pro vobis, ut non vobis imputetur ſtul-
titia, ſo nembet nun ſiben Rinder und ſiben
Wider / und gehet hin zu meinem Dien[e]r
Job, und opfferet für euch Brand-Opf-
fer / und mein Diener Job wird für euch
bitten / diſen wil ich annemben / daß euch
euer Thorheit nicht zu gemeſſen werde /
ware dann das Brand-Opffer allein nicht ge-
nug / das begangene Verbrechen außzulö-
ſchen? nein / antwortet der Heil. Joannes
Chryſoſtomus in catena græca, ſondern GOtt /
hat uns andurch wollen zu verſtehen geben /
es wäre das Brand-Opffer allein nicht
genug geweſt / wann nicht die Verdienſt /
und das Gebett deß Jobs, wären darzu
kommen / in Anſehung dero ſpricht GOtt
wil ich euch verzeihen / illud etiam docet,
haud illa ſatis futura eſſe ſacrificia ad expiatio-
nem, niſi Jobi quoque merita acceſſiſſent; illi-
us, inquit, cauſa vobis ignovi. Die drey gute
Freund verrichten alles / was ihnen GOtt
hat anbefohlen / Job hat für ſie gebetten und
.9. GOTT hat ſeine Fürbitt angenommen /
& ſuſcepit Dominus faciem Job, dann wie der
Eccleſiaſticus am 35. Abſatz ſpricht / das Ge-
bett deſſen / der ſich demüthiget / dringet
durch die Wolcken / und weichet nicht /
bis der Allerhöchſte daſſelbe anſihet / ora- v. 21.
tio humiliantis ſe nubes penetrat, & non diſ-
cedet, donec altiſſimus aſpiciat, welchem der
Heil. Jacobus in ſeinem fünfften Send-
Schreiben alſo beyſtimmet / das ſtäte un-
abläßliche Gebett der Gerechten vermag v. 16.
vil / multum enim valet deprecatio juſti aſſi-
dua, wann wir nun die Göttliche Heilige
Schrifft in ihrem Grund betrachten / ſo wer-
den wir finden / das Job dazumahlen ſich noch
in ſeinem elenden Stand befunden / und
villeicht auf einem Tung-Hauffen mit einem
Scherben das Eyter auß ſeinen Wunden
geſtrichen / gleichwohl hat GOTT ſein
Fürbitt angenommen ſuſcepit Dominus fa-
ciem Job, welches die nechſt darauf folgende
Wort klar an Tag legen / Dominus quoque
converſus eſt ad pœnitentiam Job, cum oraret
ille pro amicis ſuis, & addidit Deus omnia, quæ-
cunque fuerant Job, duplicia, und der Herr
wendete ſich zu der Buß Job, da er für
ſeine Freund gebetten / und gabe Job zwey-
fältig ſovil in allen Dingen als er vorhero
gehabt hat / dahero zumahlen der Allmäch-
tige GOtt einen in euſerſten Ellend geſetzen /
aber frommen und gerechten Menſchen er-
höret / wann er für andere bittet / ja ſelbſt
Anlaß gibet / daß ſie umb deſſelben Fürbitt
ſich bewerben ſollen / weilen ihr Opfer wi-
drigen Fahl nit wurde angenommen werden /
wer iſt eines ſo blöden Verſtand / und er-
kennet nit / daß GOtt die Heilige im Him-
mel werde erhören / wann ſie für uns bitten.
Auf eben den vorigen Schlag hat GOtt in
Anſehung deß Abrahams ſeinem Brüder
dem Loth verſchonet / als er die Stadt So-
domam, und ihre Bundsgenoſſene in A-
ſchen gelegt / wie zu zuleſſen Geneſis am 18. c. 19. v.
und 19. Abſatz cum enim ſubverteret Deus 29.
civitates regionis illius recordatus Abrahæ, li-
beravit Loth de ſubverſione urbium, in quibus
habitaverat, dann da GOtt die Stadt in
der Gegendt umbkehret / gedachte er an
Abraham, und erlöſet den Loth von d[e]r
Vertilgung der Stadt / in welcher
Loth gewohnet hat / da doch Abraham,
wie aus denen hernachfolgenden Abſätzen er-
ſcheinet / dazumahlen noch im Leben geweſt /
Loth aber einen gantz tugendtſamen Lebens-
Wandel ſelbſt geführet. Ein ſchöne Lehr für
uns Chriſten / ſpricht der Heilige Joannes
Chryſoſtomus hom. 44. in Geneſim, dann
ob ſchon Loth gerecht geweſt iſt / ſo wer-
den wir doch ehönder erhöret werden /
wann beyde zuſamen ſtoſen / die eigne
Gerechtigkeit / und der Heiligen Fürbitt /
quando enim, quod ex nobis eſt, ſimul offeri-
mus, & accedit interceſſio ſanctorum, pluri-
mum nobis confert, ſolle nun die Fürbitt deß
Abrahams, nachdem er GOtt zu Dienſten
ſeinen eigenen Sohn hat ſchlachten wollen /
dermahlen im Himmel minder vermögen /
als ſie vermögt hat / ehe und zu vor ihme
der Vollzug diſes ſchweren Gebotts iſt an-
be-

befohlen worden? ſolle der Job nach vollendtē Streit nit mehrer im Himmel erlangen können/ als er unter wehrenden Streit auf dem Tung-Hauffen erlanget hat? ſollen die Heilge nach erlangten Sig von GOtt minder geachtet werden/ als ſie zeit wehrenden Kampf ſeynd geachtet worden/ mit diſer Schlußred hat mein Heiliger Vatter Hieronymus Vigilantium den einfältigen Kötzer in die Enge gebracht/ ſi Apoſtoli & Martyres, ſpricht er/ adhuc in corpore conſtituti, quando pro ſe adhuc debent eſſe ſoliciti, pro alijs orant, quantò magis poſt coronas, Victorias, & Triumphos wann die Heilige Apoſtel und Blut Zeugen Chriſti/ da ſie noch im Leben waren/ und für ſich ſelbſt haben müſſen Sorg tragen/ für andere bittē wievil mehr werdē ſie ſolches thun nach dem ſie obgeſigt/ den Lorber-Crantz erlanget/ und in die Himmliſche Stadt Jeruſalem ſeynd eingeführet worden? Wann ſie noch auf diſer Welt/ bey ſterblichen Leib bey Unſicherheit der Seeligkeit/ bey aufwallenden Blut/ bey unruhigen Gemüths Regungen/ denen Krancken die Geſundheit/ denen Blinden das Geſicht/ denen Lamen brauchbare gerade Glider/ denen Todten das Leben/ und anderen andere Gnaden erbetten haben/ wer kan denen ſelben anjetzo im Himmel abſprechen/ was ihnen GOtt ſchon auf diſer Welt verlihen hat/ ſo viel Gelibts-Taflen/ als wir in allen Kirchen der gantzen Chriſtenheit ſehen/ ſovil ſehen wir zeugen/ daß die Heilige/ ob ſie ſchon vor etlich hundert Jahren geſtorben/ bey GOtt für uns bitten/ und mitelſt ihrer Fürbitt uns unterſchidliche Gnaden erlangen/ daß wir alſo von allen in Gemein können ſagen/ was der Heilige Bernardus ſonderbahr vom H. Victore ſerm. 2. hinterlaſſen/ das ſie uns auf Erden zu einem Vorſpihl/ und im Himmel zu Fürſprecher oder Beyſtand ſeynd geſetzet worden/ in terris poſitus eſt, ut eſſet exemplum in cœlum levatus, ut ſit patrocinium, ja der H. Auguſtinus, über den 13. Abſatz Ezechielis ſchreibet/ das Gebett der Heiligen habe einen gewiſſen Gewalt/ GOtt ſelbſt die Hand zubinden/ ira Dei precibus ſanctorum ſtrangitur, dann wie der H. Thomas von Aquin in Suppl. q. 7. a. 3. ſchreibet/ wann ſie von GOtt ausdrucklich was begehren/ werden ſie allzeit erhöret/ ſecundum quod orant pro nobis votis ſuis aliquid poſtulando, ſemper exaudiuntur.

Deſſen allen ohneracht/ und damit ich nun zu meinen anderen Vortrag/ zu dem heutigen unſeren Geiſtlichen Herren Hochzeiter ſchreite/ bin ich der ungezweifleten Meinung/ das gleichwohl der hoche Prieſterſtandt in einem gewiſſen Verſtandt höcher zu achten ſeye/ als der Stand aller Heiligen/ dann ob ſchon die Heilige im Himmel ſich in einem ſolchen Standt befünden/ daß ſie nit mehr fallen/ oder ſündigen können/ die Prieſter auf Erden in einem ſolchen/ daß ſie noch ewig können verlohren gehen/ ob ſchon die Heilige GOtt von Angeſicht zu Angeſicht facie ad faciem anſehen/ die Prieſter nit anderſt/ als in einem Spiegel/ und dunckler Vorſtellung/ in ſpeculo & in ænigmate, ob ſchon die Bein der Heiligen als Heiligthumb von König und Kayſeren auf Erden verehret werden/ hingegen die Prieſter von denen Layen als Fuß-Haderen/ als ein Kehr Koth/ tamquam peripſema mundi verachtet/ ob ſchon die Heilige tauſendt andere zufällige Glückſeeligkeiten genüſſen/ und in einem gantz vergnügten Standt leben/ da man hingegen denen Prieſteren kaum den Lufft mehr vergonnet/ nichtsdeſto weniger/ wann wir eine Schluß-Red ex præeminentia poteſtatis, von Vorzug deß Gewalts der Heiligen und der Prieſter ziehen wollen/ wird ſich gleich zaigen/ wer einen gröſſeren Gewalt habe die Heilige oder die Prieſter/ es hat Chriſtus zu jenem Gichtbrichigen bey dem Heiligen Matthæo am 8. Abſatz geſagt/ v. 2.
confide fili, remittuntur tibi peccata tua, ſeye getröſt mein Sohn/ deine Sünd werden dir vergeben/ alſo balden ware Feuer im Dach/ die Juden haben ſich darüber geärgeret/ und auf geruffen/ hic blaſphemat, er thut GOtt läſteren/ diſen Gewalt die Sünd anderen nach zulaſſen haben die Prieſter/ aber nit die Heilige/ gleichermaſſen hat Chriſtus bey dem Heiligen Joanne v. 52. &
am 6. Abſatz zu denen Juden geſprochen/
panis, quem ego dabo, caro mea eſt pro mundi 53.
vita, das Brod/ ſo ich euch geben werde iſt mein Fleiſch/ alſo balden iſt zwiſchen den Juden ein Streit entſtanden/ litigabant ergo Judæi ad invicem, dicentes, quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? wie kan diſer uns ſeyn Fleiſch zu ſpeiſſen geben/ diſen Gewalt Brod und Wein in Fleiſch Chriſti zuverwandlen haben die Prieſter/ aber nit die Heilige/ und ob ſchon die Biſchöffliche weiche eine ſonderbahre und höchere Weich wäre/ als die Prieſterliche/ wie die Geiſtliche Rechts-Gelehrten wollen/ oder allein ein Erweiterung deß Prieſterlichen Gewalts/ wie die Theologi lehren/ ſo iſt doch gewiß/ daß ein jeder Biſchoff welcher einen Prieſter weichet/ ſelbſt ein Prieſter ſein müſſe/ diſen Gewalt Prieſter zu weichen/ haben die Prieſter/ aber nit die Heilige/ eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen anderen zwayen Kirchengeheimnuſſen der Firmung/ und Löſter-ölung/ dann ſo vil den Tauff berühret/ haben auch die Layen ſelbſt im Nothfahl einen gröſſeren Gewalt als die Heilige/ weilen ſie im Nothfahl Tauffen dörffen/ aber nit die Heilige/ dahero gleich wie die ehrwirdige Prieſter in allen oberzelten Begebenheiten einen gröſſeren Gewalt haben/ als die Heilige/ alſo iſt diſſfals ihr Stand höcher zuachten/ als der Stand der Heiligen/ darumb werden ſie vom Heiligen Joanne in ſeinen geheimben Offenbahrungen am erſten und anderen Abſatz Steren in der Hand GOttes/ und Engel der Kirchen/ genennet

net ſeptem Stellæ Angeli ſunt ſeptem Eccleſiarum, da doch / wie allda zuſehen / denenſelben auſer einen groſſen Unvollkommenheiten von GOtt ſeynd verwiſen worden / diſer Urſachen halben hat der Kayſer Theodoſius dem Heiligen Ambroſio ſo groſſe Ehrenbietigkeit erzeiget / und in allem gefolget / diſer Urſachen halber hat Henricus der andere König in Franckreich an ſeinem Hochzeitlichen Freuden Tag bey erhaltener Mahlzeit denen Prieſteren vor allen anweſenden Fürſten die rechte Hand zuerkennet / wie bezeuget Boterus in dictis memorabilibus, diſer Urſachen halber hat Boleslaus König in Polen niemahlen vor einem Prieſter ſitzen wollen / wie Cromerus im dritten Buch der Polniſchen Geſchichten ſchreibet / diſer Urſachen halber hat der groſſe Kayſer Conſtantinus, wie bezeuget ſazomenes in hiſtoria tripartita, und mit ihme der Heilige Antonius, 2. p. tit. 9. c. 13. §. 2. in allgemeiner Nicæniſchen Kirchen Verſamblung haben wollen / daß seyn Seſſel umb einen Stapffel minder / als die Seſſel der Prieſter ſolle geſtället werden / diſer Urſachen halber hat der Heilige Abbt Antonius vor einen jeden vorbeygehenden Prieſter ſich zur Erden geworffen / und iſt ſo lang nit aufgeſtanden / biß er von denenſelben den Segen erlanget hat / diſer Urſachen halber hat der Heilige und Seraphiſche Vatter Franciſcus offentlich betauret / daß / wann ein Engel und ein Prieſter ihme zugleich und auf einmahl begegnen ſolten / er vorhero dem Prieſter / als dem Engel die gebierende Ehr Bezeugung erweiſſen wolte / diſer Urſachen halber hat die Heilige Catharina von Siena ſich niemahlen unterfangen / einem Prieſter die Hand zu küſſen / ſonderen hat den Boden geküſſet / warauf der Prieſter geſtanden iſt / aber was wil ich vil ſagen von Menſchen / Sacerdotium ipſi quoque Angeli veneratione proſequuntur, ſpricht der H. Gregorius Nazianzenus die Engel ſelbſt verehren das Prieſterthumb / maſſen der H. Franciſcus von Sales erzehlet / daß einer aus ſeinen Thum-Herren eine ungemeine Gemeinſchafft mit ſeinem Schutz-Engel gehabt habe / daß der Engel dem Thumb-Herren die rechte Hand genommen / ſo lang er nit Prieſter geweſt / aber ſo bald er Prieſter worden / überlaſſen habe / und wann ſie etwann durch eine Thür ein oder außgangen / ſeye: Anfangs vor angenommenen Prieſter-Stand der Engel vorgangen / als dann aber / da der Thumb-Herr Prieſter worden / nachgefolget Chriſtus ſelbſt hat ſich auß Ehrenbietigkeit gegen dem Prieſter-Stand dem Prieſter nemblich dem gerechten Simeon nachtragen laſſen / da er doch vorhero drey König aus Morgenland mittelſt eines ungewohnlichen Sterens zu ſich geforderet / damit ſie in einem Stall ihne anbetten ſollen.

Aber wie werden die Prieſter zu unſeren Zeiten geehret? mancher Baur / Richter / der weder leſen noch ſchreiben kan / mancher Anwalt / welcher tauglicher wäre das Ambt eines Schweinhirtens / als einer noch nachgeſetzten Obrigkeit zuvertretten / und was noch ärger iſt / manche ſchmutzige Frau Anwaldin därffte ſich unterſtehen / die Prieſter zurechtfärtigen / wider dieſelbe zu klagen / mit denenſelben zu befehlen / da doch GOtt der Allmächtige im Alten Teſtament, in welchem die Prieſter bey weitem keinen ſo groſſen Gewalt gehabt / wie im neuem wider alle die jenige / die Straff deß Todts vorgeſchriben / welche dem Befelch deß Prieſters nit wurden Folg layſten / hört was Deuteronomii am 17. Abſatz v. 12. &
geſchriben ſtehet / qui autem ſuperbierit, no- 13.
lens obedire Sacerdotis imperio, morietur homo ille, cunctúsque populus, audiens timebit, ut nullus deinceps intumeſcat ſuperbiâ, wann aber jemand hoffärtiglich handlen wird / daß er deß Prieſters Beſelch nit wollen Gehorſamb ſeynd / der ſolle ſterben / das alles Volck ſich förchte / und nit mehr vermeſſen / oder durch Hoffarth aufblaſen ſeye.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen / daß manche Prieſter durch ihre ärgerliche Miſſhandlungen / durch ihre ſträfliche Saumſeeligkeiten / durch ihre ſaumſeelige Verrichtungen zu dergleichen vermäſſenen Frefel thaten Anlaß geben. Aber der Einwurff haltet nit den allermindiſten Streich-Faden / wie der Heilige Thomas von Aquin 2. 2. q. 63. a. 3. lehret / allwo er ſpricht / aliquis poteſt honorari non ſolum propter virtutem alterius, ſicuti Principes, & Prælati honorantur, inquantum gerunt perſonam Dei, es kan einer nit allein wegen ſeiner aigenen Tugendt geheret werden / ſonderen auch wegen der Tugendt eines anderen / wie die Fürſten / und hoche Geiſtliche Stands Perſohnen als Stadthalter GOttes. Was haben die Layen von thun und laſſen der Geiſtlichen zu urtheilen / da doch ihr eigener Geſatz-Geber Conſtantinus der groſſe auf Beſelchs anerſuchen der Geiſtlichen ſelbſt ſich hat einlaſſen wollen / etliche unter ihnen fürgefallene Streitigkeiten zu entſcheiden / nos etenim nobis à Deo dati eſtis dii, ſagte er / wie vorgelobte Geſchicht-Schreiber bezeugen / & conveniens non eſt, ut homo judicet Deos, dann ihr ſeyd uns von GOtt als andere Götter vorgeſtället worden / und gezimmet ſich warhafftig nit / daß ein Menſch denen getötteren ſolle rechtſprechen / was ihr aber von der Prieſter Saumſeeligkeit / oder ſaumſeeligen Verrichtungen habt eingeſtreuet / hat euch die Kirchen Verſamblung zu Achen am dritten Abſatz längſt widerlegt / allwo diſe Wort zufinden / licèt Sacerdotes, in multis ſint negligentes, non tamen vituperandi, nec deſpiciendi ſunt, ſed propter illum, cujus miniſterium gerunt, audiendi, & congruo honore venerandi, poſt Apoſtolos enim
ad ipſos hæc Chriſti ſententia dirigitur qui Luc. 10.
nos audit, me audit, qui nos ſpernit, me ſper- v. 16.
nit / wann ſchon die Prieſter in vilen ſaum-

ſeelig

ſeelig ſeynd / muß man gleichwohl dieſelbe nit ſchelten / oder verachten / ſonderen in Anſehung deß Ambts / ſo ſie tragen / anhören / und verehren / dannoch den Heiligen Apoſtlen iſt von denen Prieſteren zuverſtehen / was bey dem Heiligen Luca am 10. Abſatz geſchriben ſtehet / wer euch anhöret / der höret mich an / wer euch verachtet / der verachtet mich / wehe denen Layen / wann GOtt die Unbilden / ſo denen Geiſtlichen zugefüget werden / dergeſtalten aufnimbet / als wann ſie ihme ſelbſt weren zugefüget worden / alsdann mögen ſie ohne weiters mit dem König Adonibecec, deſſen Untergang im Buch der Richteren am erſten Abſatz / beſchriben wird / ſagen / ſicut feci, ita reddidit mihi Dominus, wie ich mit denen Prieſteren verfahren bin / alſo iſt GOtt mit mir verfahren / ich habe denen Prieſteren ihr Gebihr in Zinß / Zeheden und dergleichen nit ausfolgen laſſen / nun hat mir GOtt wegen meiner Untreu heuriges Jahr nichts wachſen laſſen / ſicuti feci, ita reddidit mihi Dominus, ich hab diſen oder jenen Prieſter auf einer feindſeeligen Rachgirigkeit abſcheulich verleumbt / nun hat mich GOtt in Schand und Spott fallen laſſen / ſicuti feci, ita reddidit mihi Dominus, ich habe mich für einen abgeſagten Feind der Prieſterſchafft aufgeworffen / in Mainung / andurch bey dem gemeinen Mann eine Wohlgewogenheit zugewinen / nun aber hat mich der Allmächtige GOtt dergeſtalten fallen laſſen / daß der gemeine Mann mich wurde anſpeyen / wann er ſich nit wegen beſorgenden Obrigkeitlichen Straffen davon enthalten müſte / ſicuti feci, ita reddidit mihi Dominus, und damit euer Liebe und Andacht nit etwann vermuthen dörffen / daß es anderſt ergehe / als ich geſagt habe / wollen wir diſes mit einen kurtzen Geſchicht beſtättigen / und alsdann im Schluß umb ſovil kürtzer abrechen.

Es ſchreibet Philippus von Comines im anderen Buch am 4. Abſatz / was geſtalten die Stadt Littich wider ihren Biſchoff / Fürſten und rechtmäßigen Herren ſich empöret / und ſolche Vermäſſenheiten wider denſelben auszuüben ſich unterſtanden / daß endlich der Biſchoff veranlaſſet worden / dieſelbe mit dem Geiſtlichen Bann zubelegen / worüber die Burger nach fünff Jährigen Halsſtärigkeit dermaſſen verbiteret worden / daß ſie eine Mannſchafft zuſamen gezogen / die Stadt Tongeren unvermuth überfallen / den Biſchoff gefangen genommen / fünff Tumm-Herren nach dem Nachteſſen getödten / und auf dem Ruck-Weeg nach Littich ungefehr fünffzehen deß Fürſtens Bediente ermordet. Dazumahlen pflegte Ludovicus der elffte König in Franckreich ſchertzweiß zu ſagen / das gemeiniglich Spott Schand / und Schaden hernachfolgen / wo der Hochmuth voran reithet / was geſchehet? ſicuti feci, ita reddidit mihi Dominus, wie die Burger zu Littich mit den Prieſteren gethan / alſo hat es denenſelben GOTT mit einer zimblich übermas vergolten / vorermelter Ludweeg der elffte / und Carel der daweilige Hertzog zu Burgund fahle / die Sadt auch unvermuthlich mit 40000. Mann an / bemaiſteren ſich deroſelben / und laſſen alles zu Stucken hauen / was dem gemeinen Mann unter Handen kommen / auf das Morden iſt erfolget ein allgemeine Plünderung der gantzen Stadt / nechſt darauf diſe ſchöne uralte und groſſe Stadt mit Feur angeſtecket / und in wenig Tagen in einen hauffen Aſchen verenderet worden / aber die Wüterey iſt dabey noch nit verbliben / ſonderen es wurde auch das flache Land durchſuchet / verwüſtet / und alle / ſo man in Felderen / oder Wälderen angetroffen / ohne Barmhertzigkeit gedödet / ſicuti feci, ita reddidit mihi Deus, wie die verwegene Litticher deß Biſchoffs Tumm-Herren ausgemeſſen / alſo hat GOtt denenſelben widerumb eingemeſſen.

Der Schluß wird der kürtziſte ſeyn / welchen ich die Zeit meines Lebens gemacht habe / daß wir nemblichen die Heilige / und die Prieſter verehren ſollen / die Heilige als Fürbitter im Himmel / die Prieſter als Fürbitter auf Erden.

A M E N.

Die acht und dreyßigiſte Predig.

Auf ein Danck-Feſt / wegen deß Feinds Abzug und dabey erhaltenen Vorthayl.

THEMA

Cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit *Pſ. 97.*
Singet dem Herren ein neues Lied / dann er hat Wunder gethan.

Innhalt.

Wie groß unſer Schuldigkeit ſeye / GOTT dem Allmächtigen zu dancken / daß der Feind / welcher Tyrol von zweyen Orthen angegriffen / endlich hat weichen müſſen.

WAs ich euer Lieb und Andacht in meiner leſteren / und vorleſteren Predig von zukünfftig endlichen Ausgang deß nit minder gefährlichen / als weit ausſehenden Tyroliſchẽ Kriegs habe wahr geſagt / iſt nun erfüllet / und war worden / GOtt ſeye Lob Ehr / und Danck in alle Ewigkeit / ich habe geſagt / daß die Frantzhoſen / welche das werthe Vatterland / diſe Fürſtliche Graffſchafft Thyrol von Mittag Seiten angefallen / nachdem die Bayren Oſtſeiten gewichen / und bereits Stadt Reiff / das Schloß Benede, die Veſtug Arch eroberet / auch die Stadt Trient ſchon würcklich / obwohlen ohne ſonderẽ groſſen Schaden beſchoſſen / endlich die widerkehr für eine Gnad wurden annemben / wann ſie dieſelbe unangefochtener erlangen konten / was ich geſagt / das bekennen die Frantzhoſen ſelbſt / und zwar deren ſovil / ſovil in Ruck-Weeg ſeynd gefangen / oder erſchlagen worden / dahero ſo ſinget dem Herren ein neues Lied / dann er hat wunder gethan / cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit, Wunder über Wunder / daß ein ſo kleines Land zweyen ſo gewaltigen Feinden eine ſo geraume Zeit hat Widerſtand laiſten können / Wunder über Wunder / das unſerer Seits kaum einer / oder der andere gebliben / und ſehr wenig gefangen worden / hingegen an Seiten deß Feinds ſovil ſeynd todt geſchlagen / und ſovil gefangen worden / Wunder über Wunder / daß ein gantzes Land / ich wil ſagen alle Landt-Ständt Geiſtlich- und Weltliche Adel- und Ritter-Standt / Stödt und Gerichter / Bürger und Bauren von ſo widrigen Meinungen / von ſo ungleichen Neigungen / ſovil das Hauptwerck / und die Erhaltung deß Vatterlands anbetroffen / theils mit Geld / theils mit klugen Rath / theils mit gewaffneter Hand dergeſtalten zuſamen gehalten / als wären ſie gleich einer Eyſſenẽ-Ketten zuſamen geſchmidet geweſt / ſo laſſet uns dann dem Herren ein neues Lied ſingen / weilen er mit uns ſovil Wunder gewircket hat / cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit. Aber was werden wir GOtt für ein neues Lied ſingen / wann uns der Eccleſiaſtes am erſten Abſatz alle Neueungen abſchneidet / indem er ſpricht / nihil ſub ſole novi, nec valet quisquam dicere, ecce hoc recens eſt, jam enim præceſſit in ſæculis, es iſt nichts neues unter der Sonnen / nichts iſt / davon man ſagen möchte / ſihe das iſt neu / dann es iſt ſchon geweſen in vorigen Zeiten? ich an meinem Orth waiß / das Moyſes ſambt dem gantzen Iſraelitiſchen Volck GOtt ein Danck-Lied geſungen / als Pharao mit ſeinem Kriegs-Heer im rothen Meer iſt erſaufft worden / cantemus Domino glorioſè enim magnificatus eſt ich weiß / das, Debora ein dergleichen danck-Lied geſungen / als Siſara iſt überwunden worden / cecinerúntque Debora, & Barac filius Abinoem in illo die dicentes, ich weiß das Judith ſambt allem Volck zu Bethulia GOtt gedancket / als ſie Holoferno das Haupt hat abgeſchlagen / confitemini Domino, quoniam bonus, aber bey uns (vergebet / das ich die Wahrheit ſo frey / und klat heraus ſage) bey uns iſt das Danckſagen eine ſo frembde / und ſeltzame Sach / daß ſie jederzeit für eine neue kan verkauffet werden man ruffet / man ſchreyet / man ſeufftzet / man heulet zu GOTT / wann etwann der Himmel nach langwüriger Dürre ſich nicht außgieſſet / oder nach langwüriger Ergieſſung nicht erheiteret / wann ein Sucht unter dem Viehe eintreiſſet / oder eine andere Plag uns auf den Halß wachſet / aber wann diſe vorbey / wann es alsdann zum dancken kommet / non eſt inventus, qui rediret, & daret gloriam DEO, da wird keiner gefunden / wel-

welcher zuruck ſehete / und GOTT die Ehr gebe / ja es ſeyn vil jenen undanckbaren Geſellen bey dem Job am 22. Abſatz nicht ungleich / welche nachdeme ſie die Gutthaten empfangen / ihre Gutthäter niemahlen anſehen möchten / damit ſie dabey ſich ihrer Schuldigkeit nicht dörfften erinnern / und auß Mangel der Danckbarkeit ſchamroth werden / dicebant DEO, recede à nobis, cùm ille impleſſet domos eorum bonis. Diſem nach / wann wir ſchon ein Danck-Lied ſingen / wie geſungen haben Moyſes, Debora oder Judith, ſingen wir gleichwohl ein neues Lied canticum novum, bevorab/weilen wir nicht umb die Uberſchittung Pharaonis, nicht umb die Niderlag Siſaræ, nicht umb die Enthauptung Holoferni, ſondern umb eine neue Sach dancken / das nemblich der Allmächtige GOTT durch die Fürbitt Mariæ der Bayren und Frantzhoſen Anſchläg zu nichten gemacht / ein danckbegüriges Gemüth höret gern reden von der Schuldigkeit / welche daſſelbe gegen ſeinen Gutthäter traget / gleichwie ein undanckbares Hertz gekräncket wird / wann es daran gedencket. Dahero erzeiget mit andächtigem Stillſchweigen / daß ihr zur Danckbarkeit geneiget ſeyet / indeme ich euch euer Schuldigkeit vor Augen ſtelle / widrigen Fall wurdet ihr männiglich zu Glauben anlaß geben / daß ihr nach verſchwundener Gefahr an kein Danckbarkeit gedencket / weilen ihr von tragender Schuldigkeit nicht wollet reden hören. In Vertröſtung geneigter Willfährigkeit fange ich an im Nahmen Jeſu und Mariæ.

Es hat der Heil. Auguſtinus epiſt. 77. wunder ſchön geſchriben / was nachmahlen der Seelige Leyen-Bruder Felix Capuciner Ordens ſo embſig geübet / das wir nichts beſſers gedencken / nichts beſſers mit dem Mund außſprechen / nichts beſſers mit der Feder ſchreiben können / als diſe Wort / DEO gratias, GOTT ſeye Danck / quid melius & animo geramus, & ore promamus, & calamo exprimamus, quàm Deo gratias? wir können nichts kirtzers ſagen / nichts angenembers hören / nichts hehers verſtehen / nichts fruchtbares wircken / als wann wir ſagen / Deo gratias, GOtt ſeye danck / hoc nec dici brevius, nec audiri lætius nec intelligi grandius, nec agi fructuoſius poteſt, aber ein anders iſt danck ſagen / ein anders / danckbar ſein / dann ob zwar auch die Danckſagung eine Gatung der Danckbarkeit iſt / nichtsdeſtoweniger gleichwie wir einen Menſchen die empfangene Gutthaten nit vergelten / wann wir ſagen: habt Danck / alſo ſeind wir auch im Werck ſelbſtē nit danckbar / wann wir bloß mit dem Mund ſagen / Deo gratias, GOtt ſeye danck / ſondern es wird noch darüberhin erforderet / daß wir alles / was wir empfangen haben / von GOtt erkönnen / GOtt allein zueignen / und uns ſelbſt nit das Geringſte darvon zumuthen / daß wir mit dem Apoſtel im erſten Sendſchreibē zum Timotheo am erſten Abſatz aufruffen / Regi ſæculorum immortali & inviſibili, ſoli Deo honor & gloria, dem unſterblichen / und unſichtbaren König aller Zeiten / GOtt allein ſeye Ehr Lob / und Preiß / und gleich wie die Danckbarkeit auf Gutthaten gegründet iſt / alſo ſolle auch dieſelbe nach Geſtalt der Gutthaten außgemeſſen werden / je gröſſer die Gutthaten / ſo wir empfangen / je gröſſer ſolle auch ſeyn die Danckbarkeit / ſo wir darvor leiſten.

Nun aber kan ich euer Lieb und Andacht die Menge der Gutthaten / ſo wir diſen Sommer durch Verhütung deß feindlichen Einbruchs von der mildreichen Hand GOttes empfangen / nicht genugſamb erzöhlen / wann ich nicht vorhero die groſſe Gefahr / worinn wir geſtanden / und den Schaden / ſo wir auf deſſen Erfolg hätten leyden müſſen / vor Augen ſtelle / und zwar belangend die Gefahr / ware dieſelbe dermaſſen groß / das wir den Feind / nachdeme die Granitz-Vöſtungen beyderſeyts von Aufgang / und Mittag verlohren gangen / alle Stund haben erwarten müſſen / maſſen diſer Urſachen halber manche ihre beſte Fahrnuſſen weiter geflüchtet / andere vergraben / vil aber haben vermauren laſſen / die Gefahr ware ſo groß / das man die leſte und euſſerſte Beſchützungs-Mitel ergriffē / die craidē-Feur angezündet / an unterſchidlichen Orthen Sturmb geſchlagen / und einen allgemeinen Aufboth ergehen laſſen / mit einem Wort wann Tyrol ein flaches / nicht gebürgiges / mit vilen Waſſer-Ströhmen unterſchidenes Land geweſt ſein ſolle / alwo man vō Orth zu Orth die Brucken abtragen / und hinter einer jeden Stein-Kluppen ſich verſchantzen / und verbohlwercken kan / wäre bey ſo lang außbleibender Hülff kaum möglich geweſt / den Feind vom Etſchland abzuhalten / ſo groß ware die Gefahr / welche je gröſſeren Schröcken hat verurſachet / je minder der Feind von uns iſt entfernet geweſt / und zwar / damit wir von der Gefahr zu dem Schaden kommen / welcher uns bey erfolgtem Einbruch wäre zugewachſen / wer wird mit Worten beſchreiben das groſſe Elend / in welches die jenige Landſchafft geſetzet wird / wo der Feind Wirthſchafft haltet? euer Viehe hätte ohne einige Erſetzung nach deß Feinds belieben zur Schlacht-Banck dienen müſſen / euere Städel und Scheuren / wo ihr die Frucht habt eingelegt / wären deß Feinds Treyd-Käſten geweſt / Kuchel und Käller hätten bey Tag / und bey Nacht müſſen offen ſtehen / alles was der Feind hätte brauchen / oder hinweck bringen können / das hätte er auch hinweck genommen / die übrige noch in Feldern ſtehende Frucht wäre verhergt / und verderbt / die allerbeſchwehrlichſte Brand-Steuren außgeſchrieben / und gleichwohl endlich bey deß Feinds Abzug / wie es leyder ſo vilen ſchönen Dorffſchafften ergangen / alles in die Aſchen gelegt worden / alſo daß wir künfftiges Jahr ohne Frucht / ohne Wein / ohne Viehe / ohne

Gelt / ohne Dach hätten leben müſſen / es iſt ſchon öffters geſchehen wehrtiſte Zuhörer / das man in Kriegs Läuffen auß Mangel deß lieben Brods ſich mit Ochſen / Schaaff / Pferdt / Geiß- und Hunds-Häuten hat sättigen / und alſo der groſſen Hungers Noth ſteuren müſſen / das man alte verlegene verſchimmelt- und üblriechende Papier und Pergamentene Brieff geſotten / und an ſtatt der Speiß vorgeſetzt / das man auß euſſerſter Noth denē Töchteren die jenige Schuld- und Gilt-Brieff zu eſſen geben / welche man denenſelben zu einer Ehe-Steuer hat auf behalten / das man die auf Trumblen geſpante Kalb-Fell / alte Sättel / und Zaum / lederne Flaſchen alte Beiner zerſchnitten oder zermahlen / und für die beſte Bißlein gehalten. Erbärmlich iſt was Melchior Goldaſt im Leben deß tapfferen Feld-Herrns Bilibaldi Stiersheimbers ſchreibt. Diſer / ſpricht er / wurde einsmahlen umb Lebens-Mittel einzuhollen / mit gewiſer Mannſchafft ausgeſchicket: als er nun gegen einem vom Feind abgebrandten Marckflecken gerucket / kommen denſelben gantz unverhoffter dingen entgegen zwey alte / bey die 40. kleine Kinder gleich als ein Herd-Schaaff vor ſich hertreibende Weiber welche ſamentlich alſo von Hunger und Kummer zugericht waren / das an ihnen mehr nicht als Haut / und Bein / zwiſchen ihnen aber und den Todten kein anderer unterſchid / als der ein und ausgehende Athem mehr zuſehen ware. Nach dem ſich nun der Feld-Herr Bilibad über diſen ſo erbärmlich und jämmerlichen Fahl eine gute weil entſetzet hatte / fragte er endlich die Weiber / wo ſie mit diſen kleinen Kinderen hinwolten? da antworteten ſie ihme mit halb todter und gleichſamb ſchon entfallener Stim (dañ ſie vor Mattig- und Krafftloſigkeit gleichſamb nicht mehr reden konnte) bald werdet ihr ſehen / wo wir hin wollen / und kaum hatten ſie diſes ausgeredt / ſehet / O Ellend! da giengen die arme Kinder / auf die nechſt an dem Dorff ligende Widen / fühlen daſelbſt hauffen weiß auf ihre ſchwache Knielein darüber / und fiengen an graß / und Kräuter gleichwie das Viech mit dem Maul alſo ſie mit ihren allbereith erſtorbenen Fingerlen abzubrechen / ja dahin ware es allbereith kommen / das die arme Kinder die bitere Kräuter von ſüſſen zu unterſcheiden wuſten / O unglückſeelige Wiſſenſchafft; und ſo eines ungefähr ein Blätlein wilden Saurampfer antraffe / ſie ſich darumb als einen ſonderbahren Büſſen gantz bedaurlicher weiß riſſeten. Sehet ihr nun / ſprachen zu Bilibald die zwey alte Weiber / wohin wir diſe unglückſeelige Heerde getriben haben? ſehet ein Leben harter als der Todt / ſehet an diſe arme Waiſen / denen es beſſer / ſie wären niemahlen gebohren / welchen der leydige Krieg ihre Vatter / und der Schwartze Hunger die Mütter hinweck genommen / denen der Raub hab und Gut / das Feur aber das obdach über den Kopf abgebrandt hat / wir ſeynd noch allein überig von allen den jenigen / ſo hinvor in diſem abgebrandten Marckt-Flecken gewohnet haben / GOtt hat es alſo haben wollen / damit wir diſe / wie ihr ſehet / hierumb auf den Knyen ſitzende Arme Graß und Kräuterfreſſerlein ſo erbärmlicher weiß von dem Todt erhielten: wir hoffen aber zu dem Lieben GOtt / er werde ſich unſer auch endlich erbarmen / und uns ſambt diſen armen Weiſſen / ſo von etlich hundert biß hero von Tag zu Tag verſtorbenen Kinderen noch überig ſeynd / von ſo groſſem Ellend / und hungers Noth durch den lang erwünſchten Todt dermahl eines gnädiglich abhelffen.

l. 2. de bello Helvet.

Wer ſolte nun mit dem tapfferen Bilibaldo nit erſtarren / wann er diſe erbärmliche Geſchicht erzehlen höret / wil nit ſagen / wann er dieſelbe mit Augen müſte anſehen? nun aber / daß ihrer dergleichen mit Augen nit habt därffen anſehen / wie villeicht ſchon dermallen vil unvermögliche Eltern auf den welſchen Kräntzen / zu Mari, zu Isera, zu Vila, zu Pomarolo, zu Magore, zu Moran, zu Doblin, zu Madruz, zu Drena, und anderen angebrandten Dörfferen / und Schlöſſern mit Augen anſehen müſſen / daß ihr von allen anderen oberzöhlten durch den Feind verurſachenden Tranckſahlen befreyet gebliben / habt ihr vorderiſt GOtt / ſo dann ſeiner werthiſten Mutter Mariæ zu dancken durch dero Fürbitt der feindliche Einbruch in daß Etſchland unſer Werths Vatterland iſt verhinderet / und der Feind zum Abzug gezwungen worden / vor er den lang gewünſchten einfall hätte thun können; dahero ſehet anjetzo / wie weit ſich erſtrecke euer Schuldigkeit / dem allmächtigen Gott mit demitigiſten / mit ſchuldigiſt- danckbariſten Gemüth zu Füſſen zufallen / andere unſere Landsleuth haben gedancket / daß der Feind gewichen / wievil mehr haben wir Urſach zu dancken / daß derſelbe diſen Boden niemahlen betreten? andere haben gedancket / daß wenigiſt ihre Häuſſer unabgebrandt verbliben / wie vil mehr haben wir Urſach zudancken / welchen die allermindiſte Frucht in Felderen von ausländiſchen Feind (von inhaimiſchen Dieben verſpriche ich nichts) in geringſten nit berihret worden? andere Dancken / daß ſie von weiderem Schaden ſeynd erlediget worden / wie vilmehr haben wir Urſach zu dancken / die wir nit allein keinen Schaden erliten / ſonderen aus anderer Leuth-Schaden gewinen möchten? leget euer Hand auf die Bruſt / und bekennet die Wahrheit / GOtt zu ehren / und GOtt zu dancken / habt ihr nit bereiths euere vorräthige Wein theurer verkaufft / oder werdet ihr nit auch die heurige Benutzung umb höheren Preiß verkauffen / weilen der Feind anderer Orthen alles hat aufzehret? vil dancken GOtt / daß ſie mit Weib und Kindern unter einer Stein-Klippen ſich haben verbergen können / wie vilmehr haben wir Urſach zu dancken / daß wir in der gleichen Höllen uns nit haben verkrichen därffen? ander dancken GOtt / daß

er denenſelben wenigiſt den Weinſtock auf zukünfftige Jahr erhalten / wie vil mehr haben wir Urſach zu dancken / welchen die Weinreben ſambt der Frucht unverletzt gebliben / vil hundert dancken / daß ſie mit dem Leben davon kommen / wie vil mehr haben wir Urſach zu dancken / die wir niemahlen kein Gefahr deß Todts vom Feind gelitten / aber es iſt unnöthig / alles nach allen Umbſtänden zu beſchreiben / fraget euere aigne Lands-Leuth / welche ſo geraume Zeit darauſen geſtanden / welche das groſſe Ellend mit Augen haben angeſehen / und das erbärmliche Heullen aus zerſpaltenen Stein ritzen neben dem jämerlichen Widerhal mit Ohren angehöret / ſo werdet ihr den Unterſchid erkönnen zwiſchen dem jenigen Land / allwo der Feind eingebrochen / und zwiſchen den jenigen allwo kein Feind iſt hinkommen / ihr werdet Urſach über Urſach finden / GOtt zu loben / GOtt Dancken. Und vileicht hat die unerforſchliche Göttliche Vorſichtigkeit eben darumb es alſo geſchicket / das mehrgedachte unſere Lands-Leuth ſowol gegen Oſt als Sud wider den Feind haben ziehen müſſen / damit ſie das Ellend von Aufgang / und Mittag mit Augen konnten anſehen / und als Zeugen von Geſicht uns davon Nachricht geben; dann es pflegt öffter zugeſchehen / daß der Allmächtige GOtt uns ſeine Gutthaten gleichſamb unter die Naſſen reibet / damit er uns zur Danckbarkeit erinnere / deſſen haben wir ein ſchöne Schrifft Exodi am 14. Abſatz / als Pharao der verſtockte hartneckige König in Egypten aus allergerechtiſter Göttlicher Verhängnuß mit ſeinen gantzen Kriegs-Heer im rothen Meer / wie ich vorgemeldet / zu Grund gangen / hat das Meer gleich einer Kindsgewineren / welche ein todtes Kind auf die Welt gebähret / ſich angefangen zubewögen / und endlich die Todte Egyptier am Ufer auf der Seiten / wo Moyſes mit ſeinem Volck geſtanden herauſgeworffen / daß die Iſraëliter deto todte Leiber und die gewaltige Hand / ſo GOtt wider Egypten erzeiget hat / mit Augen angeſehen / & viderunt Ægyptios mortuos ſuper litus maris, & manum magnam, quam exercuerat Dominus contra eos. Nun fragen die Gelehrte / was doch die Urſach ſeye / daß die Todte Leiber der Egyptier diſſeits deß Meers / allwo die Iſraeliter geſtanden / und nit jenſeits am Ufer ſeynd geworffen worden? und antworten mit dem hochgelehrten Oleaſter, es ſeye darumb geſchehen / damit die Iſraëliter erkennen ſollen / von was groſſer Gefahr / und von was für einen ſtarcken Feind ſie wären erlöſet worden / oſtendere ſolet Dominus Deus beneficia ſuis, & mala, à quibus eos liberavit, ut cognoſcant ea, & grati ſint, hac etiam de cauſa eis oſtendit mortuos Ægyptios, ut viderent, à quibus eos liberaverit periculis, GOtt pflegt ſeine Gutthaten denen ſeinigen zu zeigen / und die Dranckſahlen / wovon er dieſelbe befreyet / damit ſie ſolche ſollen erkennen / und danckbar ſein / diſer Urſachen halber hat er den Iſraëliteren die erſoffene Egyptier am Ufer deß Meers gezeiget / damit ſie ſehen ſollen / von was für einer Gefahr ſie ſeynd erleſet worden. Eben auf diſem Schlag hat er auch vilen unſeren Landsleuthen die abgebrandte Häuſſer / und Dörffer / den groſſen Schaden / ſo der Feind hat verurſachet / und das Ellend ſo der feindliche Einbruch aller Orthen mit ſich gebracht / gezeiget / damit ſie uns davon ſollen nachricht geben / und Mittelſt Vorſtellung der Dranckſahlen / ſo wir nach deß Feinds Abſehen unfehlbar hätten übertragen müſſen / wann GOtt durch die Fürbitt Mariæ daſſelbe nicht verrucket hätte / der ſchuldigen Danckbarkeit erinneren / ut cognoſcant ea, & grati ſint.

Ja nit allein pfleget der Allmächtige GOtt uns ſeine Gutthaten zu zeigen / ſonderen er will auch haben / das wir daran ſtets gedäncken ſollen / deſſen finden wir abermallen ein ſchräck-vollen / und Geſchicht Geneſis am 16. Abſatz / nachdem die Agar deß Abrahams Dienſtmagd wegen ſtoltzen Hochmuth von ihrer Frauen der Sara dermaſſen hart iſt gehalten worden / daß ſie endlich hat müſſen flüchtig werden / und im Ellend herumbwanderen / hat der liebreiche GOtt einen Engel zu ihr in die Einöde Wüſten geſchickt / und deroſelben zum gröſten Troſt ſagen laſſen / ſie ſolle unverzüglich die Widerkehr zu dem Abraham nemmen / ſich vor ihrer Frauen demütigen / und deroſelben unterthenig ſeyn / ſo werde alles / was vorbey gangen / in Vergeſſenheit geſtellet werden / ſie habe bereiths vom Abraham empfangen / und werde gebähren einen Sohn / den ſolle ſie nennen Iſmael, mit diſer weiteren Verſicherung / das ihre Nachkömling ohne Zahl wurden vermehret werden / multiplicabo ſemen tuum, & non numerabitur præ multitudine. Nun einer manicher fragen / warumb GOtt ſelbſt diſem Kind den Nahmen geben? warumb er daſſelbe Iſmael hat nennen wollen? aber die Urſach deſſen gibt die Heil. Schrifft ſelbſt in obangezogenen Orth / vocabiſque nomen ejus Iſraël, eo quòd audierit Dominus afflictionem tuam ſeinen Nahmen ſolleſt du heiſſen Iſmael, darumb / daß der Herr dein Bekimernuß / und Ellend erhöret hat / dann Iſmael lautet in Lateiniſcher Sprach ſovil / als exauditio Dei, auf Teutſch / die erhörung GOttes / aber warumb / werdet ihr abermahl fragen / ſolle das Kind Iſmael, die Erhörung GOttes genennet werden / wann GOtt die Mutter in ihrem betriebten Stand / und nit das Kind hat angehöret / ſpricht abermahlen der hochgelehrte Oleaſter, damit die Mutter ſich der empfangenen Göttlichen Gutthat ſolle erinneren / ſo offt ſie ihrem Kind wurde ruffen / ſo offt ſie an ihr Kind wurde gedencken und GOtt dancken / Ecce quàm velit Deus ejus beneficia memoriæ noſtræ commendari, ſpricht Oleaſter, & voluiſſe, ex nomine filii recordaretur Agar munerii

ris ſibi à DEO collati, eben alſo ſollen auch wir thun / ob wir uns gleich gegen Aufgang der Sonnen / oder gegen Mittag wenden / wir ſollen GOTT unaufhörlich dancken/daß er von beyden Seyten den feindlichen Einbruch zuruck gehalten / das unſere Häuſer ungeplündert / und unabgebrand verbliben / das die Frucht in den Scheuren / und Feldern vom Feind nichts gelitten / das unſer Viehe nicht gewalthätig iſt hinweck getriben worden / das ſowohl die Hoffnung einheimbiſcher Bößwicht / welche bey trübem Waſſer zu fiſchen gedacht waren / als deß Feinds Anſchläge zu nichten worden/ bevorab weilen der Feind noch ein-oder anders Orth unſers werthen Vatter-Lands in Beſitz hat / damit derſelbe mittelſt unſerer ohne dem ſchuldigſter Danckſagung völlig vertriben werde / dann wie der H. Bernardus l. de perfect: vitæ c. 5. ſchreibt/ nihil eſt, quod ho-
2. 2. q. minem reddat ita dignum divinis muneribus, ſi-
122. a. 5. cut ſemper Deo gratias reddere, & agere pro ac-
ad 4. ceptis beneficijs, nichts iſt zu finden welches den Menſchẽ würdiger machte/neue Gutthaten zuempfangen / als umb die ſchon vorhero empfangene Danck ſagen/ gleichwie ein undanckbarer verdienet / daß dem ſelben auch die bereits ertheilte Gutthat entzogen werde/ alſo verdienet hingegen ein danckbarer / daß er dabey erhalten / und beſtättiget werde / qui gratus eſt beneficio, ſpricht der Engliſche Lehrer Thomas, meretur ſecundum quandam congruentiam, ut ſibi beneficium conſervetur, propter ingratitudinem autem meretur aliquis beneficium perdere, dahero gleichwie GOTT der Allmächtige bißhero nicht zu gelaſſen / das der Feind einen Fuß bey uns geſetzet / alſo wird er uns diſe Gnad noch ferner genieſſen laſſen / wann wir uns danckbar werden einſtellen/ widrigen falls kan im nechſten Frühling geſchehen / was im heurigen Sommer nicht geſchehen iſt / welches das Abſehen / und die Urſach ſeyn dörffte / warumb der Feind noch einige Orth beſetzt gelaſſen / und nicht gleich anderen in die Aſchen gelegt / grati eſtote, ſpricht der Heil. Paulus zu den Coloſſenſern am 3. Abſatz / grati eſtote, ſeyet danckbar /
v. 13. ſeyet danckbar/ dann ihr werdet keinen beſſern Schutz-Herrn der Gutthaten finden / als die Danckbarkeit für die Gutthaten/ optima quippe beneficiorum cuſtos, ſpricht der Heilige Chryſoſtomus, eſt ipſa memoria, & perpetua gratiarum confeſſio, ja ſie bewah-
hom. 26. ret nicht allein die empfangene Gutthaten /
in Matth. ſondern vermehret dieſelbe mit doppelten Fürſchlag / wie in allgemeiner Kirchen Verſamblung zu Epheſo Theodorus Arcinanus hom. 1. de nat. mit folgenden ſchönen Worten erkláhret hat / ſolet autem uberior gratia illis obvenire, qui grato animo gratiam accipiunt, tantum enim plerumque donorum præſtatur, quantum eorum eſt gratitudo, qui hujusmodi donis patiuntur, quare cum de accepto dono Donatoris benignitatem grata recordatione agnoſcis, non modò pro accepto feciſti ſatis, verùm ad majorem quoque beneficiorum elargitionem donatorem adſtrinxiſti, es pfleget GOtt denen jenigen ein gröſſere Gnad zu ertheilen / welche mit danckbarem Gemüth die Gnaden annemben / dann gemeiniglich werden einem jeden ſovil Gnaden geben/ ſovil er mit Danckbarkeit vorhero erworben hat / dahero wann du mit danckbarem angedencken deines Gutthäters Woltthaten erkenneſt/ haſt du nicht allein für das empfangene genug gethan / ſondern auch nechſtermelten deinen Gutthäter zu neuen Gutthaten verbunden.

Warumb thun wir dann unſer Schuldigkeit nicht beſſer in acht nemben? warumb thun wir den hohen Werth der Danckbarkeit ſo wenig zu Gemüth führen? warumb ſtellen wir nicht auch / wie in andern umbligenden Orthen geſchehen / wegen deß Feinds-Abzug ein allgemeines Danck-Feſt an? fraget ihr mich? ich habe mit euerer Erlaubnuß mein Meynung gleich anfangs eröffnet / nemblich danckſagen ſeye allda bey uns eine frembde / gantz ſeltſame Sach / welche wegen langwühriger Unterbleibung für eine neue gantz unerkante konnte gehalten werden / aber was ligt daran? die Danckſagung beſtehet nicht an deme / das man Stuck / oder Feur-Mörſel loß brenne/ und kan ſich leicht geben / das ein jeder ſonderbar die ſchöne Tugend der Danckbarkeit auf höheren Stapffel bringe / als dieſelbe bey allgemeinem Danck Feſt gebracht wird / bey diſem dancket man GOtt umb die Gutthat / ſo der gantzen Gemein iſt verliehen worden / und weilen dieſelbe der gantzen Gemein iſt verliehen worden / aber mittelſt ſonderbarer Danckſagung dancket man GOtt umb eine ſonderbare Gnad / ob ſie ſchon der gantzen Gemein iſt verliehen worden. Auß den Worten deß Heiligen Pauli ad Galatas 2. werden wir diſes alles beſſer verſtehen / daſelbſt ſchreibt er von Chriſto alſo/ qui dilexit me, & tradidit ſemet ipſum pro me, welcher mich geliebet / und ſich ſelbſt für mich dargegeben hat / aber wie hat vorgelobter Apoſtel auß einer allgemeinen Gutthat eine ſonderbare machen können? hat er nicht ſelbſt zu den Römern am 8. Abſatz von GOTT dem Himmliſchen Vatter geſchriben / daß er ſeinem eignen Sohn nicht habe verſchonet / ſondern denſelben für uns alle dargegeben? qui proprio filio ſuo non pepercit, ſed pro nobis omnibus tradidit illum? was iſt das Heiliger Paule, fraget über obangeregte Wort der guldene Mund / daß du dir eigenthumblich macheſt / was gemein iſt / daß du dir allein zueigneſt / was für die gantze Welt iſt vollzohen worden? quid facis Paule, dum ea communia propria tibi vendicas, quæ pro toto terrarum orbe facta ſunt, tibi facis peculiaria? aber der Heilige Chryſoſtomus antwortet ihme

ihme ſelbſt zu meinem Vorhabē gantz dienſt-
lich / declarat hoc, ut quisque noſtrûm non
minùs agat gratias Chriſto, quàm ſi ob ipſum
ſolum adveniſſet, andurch hat Paulus wollen
zu verſtehen gebē das ein jeder auß uns Chri-
ſto nicht minder ſolle dancken als wann er
wegen ſeiner allein kommen wäre / und im
anderen Buch de compunct. cordis ſe-
tzet er weiter hinzu / hic eſt affectus ſervi
fidelis, qui beneficia Domini ſui, quæ com-
muniter data ſunt omnibus, quaſi ſibi præ-
ſtita reputet, & quaſi ipſe ſit omnium debitor,
& pro omnibus ipſe ſolus habeatur obnoxius,
diſes iſt ein ſchönes erklähren eines treuen
Knechts / wann er die Gutthaten ſeines
Herrens / welche ihme ſelbſt / und ande-
ren ins gemein ſeynd verlihen worden / der-
geſtalten aufnimbt / als wann ſie ihme
allein wären verlihen worden / als wann
er anſtatt aller anderer Schuldner / und
verbunden wäre / und zwar was liget dir
daran / das die Sonn auch anderen leuchte /
wann du Liecht genug haſt? daß die Erden
auch andere trage / wann ſie unter deinen
Füſſen föſt ſtehet? das auch andere vom
Brunnen-Waſſer ſchöpfen / wann du
gleichwohl allzeit Waſſer genug haſt? quid
intereſt, fahret fort diſer groſſe Kirchenleh-
rer, quid intereſt, ſi & alijs præſtitit, cùm,
quæ tibi præſtita ſunt, ita integra ſint, & ita
perfecta, quaſi nulli alii ex his aliquid fuerit
præſtitum, was liget daran / daß er eben
daß jenige / was er dir verlihen / anderen
verlihen hat / wann das jenige / ſo er dir
verlihen / dermaſſen vollkommen iſt / als
wann er anderen nichts verlihen hätte?
was liget daran / daß er deines Nachba-
ren Hauß-Vich und Gütter vom Feind
erhalten / wann dir alles das deinige unver-
letzt verbliben iſt? dahero wann du ein recht
danckbares Gemüth gegen GOTT erzeigen
wolteſt / ſo müſſeſt du demſelben umb die em-
pfangene Gutthaten dancken / als wann du
allein dieſelbe empfangen hätteſt / und nicht
zuwarthen / biß andere umb die ihrige dan-
cken / gleichwie der Heilige Paulus umb die
Erlöſung gedancket / als wann er allein wä-
re erlöſet worden / qui dilexit me, & tradidit
ſemetipſum pro me, zumahlen die Danckbar-
keit / wie ich ſchon vorgemeldet / die emp-
fangene Gutthaten verſicheret / und neue
erlanget / kan ſich vileicht ereignen / das zu
einer anderen Zeit dein Hauß unabgebrandt
erhalten / hingegen deines undanckbaren
Nachtbaren in die Aſchen geleget wird / dann
es iſt allzu wahr / das die Undanckbarkeit
ſerm. 1. in gleich ſeye einem brennenden Wind / wie
c. jejunij der Heil. Bernardus ſpricht / welcher den
Brunnen der Göttlichen Barmhertzig-
keit ausgedrucknet / ingratitudo eſt ventus
urens, ſontem pietatis exſiccans, utrem miſe-
ricordiæ, & gratiæ fluenta non recipiens.

Ich hab allzeit für ein uraltes und
wahrhafftes Sprichwort ſagen höhren / was
man mit langwirigen Bitten erlanget / das
ſeye ſovil / als kaufft / und was man mit vi-
len dancken vergelten muß / ſeye ſovil als be-
zahlt / dörffte mancher einreden / warumb
ſollen wir dann anjetzo mit dancken bezah-
len / was wir durch ſo langwühriges Bitten
erkaufft haben? ich will heutiges Tags die
Wahrheit / oder dē Urgrundt des angerümb-
ten Sprichworts nit durch ſuchen / dann
mir iſt genug / das ſelbes vor diſmahl bey uns
nicht ſtatt findet. Nachdem der König
David eine groſſe Menge Gold / Silber /
Kalch-Stein / und andere Nothwendigkeiten
zuſamben gebracht / GOtt dem Allmächtigen
eine Kirchen zubauen / hat er endlich alles /
und folglich auch ſein dabey gehabte Miehe
und Arbeith demſelben mit folgenden Wor-
ten aufgeopferet / wie zuleſen im erſten Buch
Paralipomenon am 21. Abſatz / tua ſunt om-
nia, & quæ de manu tua accepimus, dedimus v. 14.
tibi, alles iſt dein O Herr und was wir
von deinen Händen empfangen haben /
daß haben wir dir zuruck geben / und nicht
unbillich / dann wie der Apoſtel in der erſten
zun Corinthern am 4. Abſatz ſchreibt / was
hat der Menſch / ſo er von GOtt nit
empfangen hätte? wann er aber alles von
GOtt empfangen hat / was rühmet er ſich
als wann er etwas nit empfangen hätte /
quid autem habes, quod non accepiſti, ſi au-
tem accepiſti, quid gloriaris, quaſi non accepe-
ris? und ihr wollet euer Gebett für ein Kauff-
Geld halten / mit welchen ihr den feindlichen
Abzug gleichſamb von GOtt erhandlet?
euer Dancksagung für eine Bezahlung / mit-
teſt / welcher ihr für ſolch empfangener
Gnad hoffet genug zuthun? weit gefehlet /
daß ihr gleich anfangs nacherfolgten Ein-
bruch euch entſchloſſen / den Heil. Roſen-
Crantz täglich zubetten / andurch die Für-
bitt Mariæ zuerlangen / hat gemacht die vor
leichtende / und vorlauffende Gnad GOt-
tes / gratia antecedens, daß ihr den Heil.
Roſen-Crantz würcklich habt angefangen
zu betten / hat gemacht die mitlauffende und
mitwürckende Gnad / gratia concomitans,
daß ihr in diſem Gebett erhöret / hat ge-
macht die nachfolgende Gnad / gratia ſub-
ſequens ohne diſer vorlauffenden / mitwir-
ckenden / und nachfolgenden Gnad könnet
ihr weder Bitten / noch Dancksagen noch
einiges anderes gutes Werck verrichten / da-
hero belohnet GOtt ſeine Gnad / indem er
unſere Werck belohnet / und wird alſo er-
füllet / was bey dem Heil. Joanne am 1. Ab-
ſatz geſchriben ſtehet / de plenitudine ejus ac- v. 13.
cepimus omnes gratiam pro gratia, von ſeiner
volle und Vollkommenheit empfangen
wir alle / Gnad umb Gnad / gratiam pro
gratia, ein Gnad für die andere / maſſen auch
das groſſe Affricaniſche-Liecht Auguſtinus
lib. 9. confeſſ. c. 13. ſpricht / quis quis tibi
ennumerat merita ſua, quid tibi ennumerat
niſi munera tua? mein GOtt und mein Herr!
wann jemand ſeine Verdienſt / ſein betten /
dancksagen / und andere gute Werck dir
ſolte vorzöhlen (wie gethan der Gegentheil
in ſei-

in ſeinem Einwurff) was anderſt wurde er dir vorzöhlen als deine eigne Schanckungen? als deine eigne Gaben / und Gnaden? dann ob ſchon der freye Willen auch etwas von dem ſeinigen zu dergleichen Wercken beytraget / ſo iſt doch die Göttliche Gnad die erſte / welche uns durch die Erleuchtung- und Einſprechungen darzu anlaß gibt / uns ohne Zwang beweget / den Willen würcken machet / und mit würcket / und ob zwar Theodorus Anicranus, wie ich vorgemeldet / in allgemeiner Kirchen-Verſamblung zu Epheſo geſagt / daß wir mit danckſagen für die empfangene Gutthaten genug thun / ſo können wir doch ohne neue Gnad für die empfangene Gnaden nicht danckſagen / dahero / gleichwie der Allmächtige GOTT mittelſt feindlichen Abzug ſeine eigne Gnaden hat belohnet / indem er unſer Gebett belohnet hat / alſo wird er auch mittelſt Verhinderung ferneren Einfalls ſeine eigne Gnaden belohnen / indem er unſer Danckſagung belohnet / weilen wir ohne ſein Gnad weder bitten noch dancken können / diſer Urſachen halber müſſen auch die Herren Schützen ſelbſt / und das Land-Volck / ſo darauſen geſtanden nit ihnen ſelbſt / ſonderen vorderiſt dem Allmächtigen GOtt die Röthung deß Vatterlands zu aignen / weilen ſie dabey von GOtt nit anderſt als ein Werckzeig ſeynd gebraucht worden / ſaget nit / ſpricht GOtt der Allmächtige / Deuteronomii am 8. Abſatz / ſaget nit / mein ſtärcke / und die Krafft meiner Hand haben diſes alles gelaiſtet / fortitudo mea, & robur manus meæ hæc mihi omnia præſtiterunt, ſonderen erinneret euch eueres GOttes und eures Herrns / welcher euch die Geſundheit / die Stärcke / und Standhafftigkeit geben / die Geſundheit / daß ihr ſovil ungemach habt auſſtähen können / die Stärcke / daß ihr den Feind zuruck gehalten / die Standhafftigkeit / daß ihr ſo lang / weit von den Ehe-Weiberen / Kinderen und Gütteren darauſen habt ſtehen mögen / ſed recorderis Domini Dei tui, quòd ipſe vires tibi præbuerit, ut impleret pactum ſuum.

Dahero alle zugleich / ſowohl die jenige / ſo zu Hauß verbliben / als die jenige ſo darauß geſtanden / ſinget dem Herren ein neues Lied / ein Lied der Danckbahrkeit / dan er hat Wunder mit uns gewircket / cantate Domino novum canticum, quia mirabilia fecit, ihr habt gehört in was groſſer Gefahr eines feindlichen Uberzugs wir ſo wohl von aufgang / als mitag geſtanden / was für ein Schaden / Jamer und Ellend der jenigen Landſchafft zu wachſe / in welcher der Feind Wirdſchafft haltet / alſo das endlich die arme Kinderlein Noth gedrungen werden / wie das Vieh / Graß zu eſſen / und könnet aus diſen beyden euere groſſe Schuldigkeit / GOtt danckbahr zuſein / unſchwer ermeſſen / darzu kommet / daß euere eigne Lands Leuth den Augenſchein eingenommen / und euch von einem und anderen Bericht geben wordurch der Allmächtige GOtt euch ſeine Guthaten vor Augen ſtellet / gleichwie er den Iſraeliteren durch die Todte-Leiber der Egyptier ſeine Gnaden unter die Naaſen geriben / damit ihr ſtets daran ſollet gedencken und danckbahr ſeyn / wie er von der Agat verlanget hat / und könet nit die allermindiſte Endtſchuldigung / warumb ihr nit ſollet dancken / einwenden / weilen ein jeder ſchon kein allgemeines Danck-Feſt angeſtellet wird / ſeyn Danckbarkeit auf dem höchſten Stapfel bringen kan / wann er gleich dem Heiligen Paulo umb die allgemeine Guthat dergeſtalten dancket / als ob er dieſelbe allein empfangen hätte / und alle empfangene Gnaden der liebreichen Hand GOttes / ihme ſelbſt aber oder ſeinem Gebett nichts davon zueignet / zumahlen wir ohne Gnad GOttes weder Betten / weder ſonſten was Guts wircken können / demnach Cantate Domino canticum novum ſinget dem Herrn ein neues Lied / ein Lied der Danckbarkeit /

Cantate, &c.

ENDE.

Dritter

Dritter Theil/

Das iſt:

Sittliche Predigen von Bekehrung der Sünder/ auf unterſchiedliche Sonntäg deß Jahrs.

✝ ✝ ✝

Die Erſte Predig/

Auf dem erſten Sonntag im Advent.

THEMA.

Erunt ſigna in Sole, & Luna, & Stellis, Lucæ cap. 21.

Es werden Zeichen ſeyn an der Sonnen/ an Mond/ und an Sternen.

Innhalt.

Das letzte Gericht/ und die dabey einlauffende erſchröckliche Umbſtände werden vor Augen geſtellet.

ES rühmeten ſich vor Zeiten viel behertzte/ aber gleichwol nicht allerdings erfahrne Schiff-Leuth / daß ſie nach mancherley erlittenen Schiff-Bruch das gantze Meer durchſeeglet/ endlich bey denen Saulen Herculis angelanget / und alſo nach ihrer Meinung die letzte Gräntzen der Natur ſelbſt erreichet hätten / dahero ſie dann allen Nachkömmlingen auf erdeuten Saulen/ diſe mehr Ruhmſüchtige als wahrhaffte Erinnerung hinterlaſſen/ non plus ultra, nicht mehr weiter/ damit keiner aus verwegenen Frevel/ oder unbedachten Fürwitz was weiters zu verſuchen/ und alſo das End der Natur ſelbſt zu überſchreiten ſich unterfangete/ nichts deſtoweniger wollte die unerſättliche Begierd der Reichthumen dieſenthalben die Segel nicht ablegen/ ſonderen bemühete ſich ſtets in Ehr- und Gold-geitzigen Hertzen die allerſchönſte/ die allermächtigſte/ die allerfruchtbahrſte Königreich abzumahlen/ und alſo zu dero Nachforſchung ohneracht aller vorgebildeten Unmöglichkeit die Menſchen anzuſpornen / biß endlich der berühmte Columbus zu Entdeckung diſer noch unbekanten Landen zu Schiff gangen/ mit geſpannten Seeglen durch Herculis Säulen/ weiß nicht / geflogen oder geſchiffet/ und allwo Jene das End der Natur geſetzet / den Anfang zu einer neu erfundenen Welt mit diſem Ruhm-würdigen Denck-Zeichen gemacht/ plus ultra, noch weiter. Eben alſo haben vor Zeiten viel hochgelehrte / aber in Chriſtlicher Warheit unerfahrene Welt-Weiſen vermeint/ es wäre der Todt das letzte und allerſchmertzlichſte End der Menſchlichen Schiffarth / von welchen alle ſo einsmahlen anlangen/ non plus ultra, nicht mehr weiter dörffen verlangen / noch einiger Gefahr ſich be-

beſorgen / dahero hat auch der hochberühmte Ariſtoteles lib. 1. Mor. c. 6. uns zur Nachricht hinterſchrieben: Ultimum omnium terribilium eſt mors, das Letzte unter allen Erſchröcklichen iſt der Todt; Aber was diſe im Heydniſchen Irrthum blinde und unglückſeelige Menſchen nicht erkennet / haben nunmehro wir Chriſten mit dem Liecht des ſeeligmachenden Glaubens erfunden / allwo jene das End des Menſchlichen Elendes geſetzet / hat Paulus den Anfang zu einer unendlichen Ewigkeit gemachet / und derentwegen auf jenen Säulen / welche die Zeit von der Ewigkeit ſcheiden / uns allen diſe Ermahnung hinterlaſſen: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori, poſt hoc autem judicium, es **iſt beſchloſſen / daß alle Menſchen einsmahl ſterben ſollen / nach diſem aber das letzte Gericht.** Der Todt iſt zwar das End aller irrdiſchen Trübſeeligkeiten / aber das nechſt darauff erfolgende Gericht iſt der Anfang zu einer ewigen Glückſeeligkeit / oder aber zu einer unglückſeeligen Ewigkeit. Mancher behertzter Soldat verachtet die grauſame Sichel des Todts / aber die Poſaunen deß letzten Gerichts hat auch dem erſten Kirchen-Lehrer Angſt und Sorgen erwecket / manche haben dem Todt mit Freuden die Pforten eröffnet / und die Bruſt großmüthig entblöſſet / ſo bald er ſeinen Bogen geſpannet hat / aber keiner iſt jemahlen mit unerſchrocknen Gemüth vor Gericht erſchienen / mit einem Wort / der Todt wäre bey ſo mühſeeliger Welt zu wünſchen / wann er ohne darauff erfolgenden Gericht kunte erlanget werden / aber ſintemahlen er ohne diſem nicht zu erlangen / als wird er wegen diſen geforchten / nichts deſtoweniger ob ſchon das letzte Gericht unter allen Erſchröcklichen das Erſchröcklichſte iſt / ſo kan ich gleichwohl nicht billigen oder gut heiſſen jenes ungerechte Verbott Marci Aurelii, Römiſchen Kayſers / Krafft welchen allen den jenigen / ſo vom letzten Gericht einige Meldung thun wurden / das Land iſt verwieſen worden / dann was wäre diſes anderſt / als denen Gottsförchtigen die Zung ſperren / und entgegen zu Sünden und Laſteren das Thor öffnen? derentwegen diſem ſo ſchädlichen Verbott zu begegnen / ermahnet uns Chriſtus ſelbſt daß wir ohneracht aller Gefahr den Menſchen das letzte Gericht ſollen vor Augen ſtellen / und andurch von
Act. 10. Sünden und Laſteren abmahnen / præcipit nobis prædicare populo & teſtificari, quia ipſe eſt, qui venturus eſt à Deo Judex vivorum & mortuorum, dann kein bequemers Mittel iſt nicht / einen Sünder zur Buß / einen Gerechten zur Beſtändigkeit / jenen zu bekehren / diſen zu erhalten / als daß er offtermahlen gedencke an jenen ſo ſtrengen Richter / welchen die Laſter beleidigen / die Tugenden erfreuen / und noch diſe / noch jene verborgen ſeynd / nihil eſt, quod magis proficiat ad vitam honeſtam, ſpricht der heilige Chryſoſtomus, quàm ut credamus, eum judicem venturum, quem & occulta non fallant, & indecora offendant, & honeſta delectent.

Bin derowegen Vorhabens Eur Lieb und Andacht das letzte Gericht und deſſen erſchröckliche Umbſtände nach Chriſti Gebott in geliebter Kürtze vorzuſtellen / zu diſem Ende bitte umb gewohnliche Gedult / und fange an im Namen GOttes.

Wann GOtt der Allmächtige / wie erachtet der heilige Hieronymus, jene ſo erſchröckliche Niederlag aller Erſtgebohrnen in Egypten dem König Pharaoni mehr aus Güte und Barmhertzigkeit als verdienten Zorn / mehr zur Ermahnung des bevorſtehenden Untergangs / als zur Straff der verübten Halßſtarrigkeit hätte zugeſchickt / müſte ich gleichermaſſen in Betrachtung des letzten Gerichts nicht minder GOttes Barmhertzigkeit preiſen / als Gerechtigkeit fürchten / ſintemahlen daſſelbe mit ſo erſchröcklichen Zeichen wird angekündet / daß alle auch ſteinerne Hertzen ſich darüber bewegen / und das bevorſtehende Urthel der ewigen Verdammnuß abzuwenden befleiſſen ſollen / erunt ſigna in Sole & Luna & Stellis, **es werden Zeichen ſeyn in der Sonnen / im Mond und in Sternen;** Die hell-glantzende Sonnen wird ihren Schein verliehren / Sol convertetur in tenebras: der Silber-bleiche Mond ſich in ein Blut-rothe Finſternuß veränderen / Luna in ſanguinem: die Sternen vom Himmel fallen / ſtellæ de cœlo cadent: die Erden mit unerhörten Erdbiden erzitteren / erunt terræmotus magni: der Himmel mit feurigen Regen die Erden überſchütten / ignis ante faciem ejus præcedet: das Meer mit unausſprechlicher Ungeſtümme ſich ausbreiten / ſonitus maris & fluctuum: Berg und Thal / Kirchen und Häuſer zuſammen fallen / domus ſupra domum cadet: Feur und Waſſer / alle Elend / alle Element / wider die Laſterhaffte zuſammen ſchweren / pugnabit contra inſenſatos omnis creatura: die Menſchen theils aus Verzweifflung die ſcharpffe Gerechtigkeit GOttes läſteren / theils aus Hoffnung umb Gnad und Barmhertzigkeit ruffen / alle aus Forcht und Angſt erſtarren / areſcentibus præ timore hominibus: Aber alles diſes iſt nicht uns / ſonderen denen jenigen zur Warnung gemeint / welche nechſt vor dem letzten Gericht ihren Lebens-Lauff vollenden werden / hierauff wird endlich in allen vier Theilen der Welt jene ſo erſchröckliche Poſaunen erſchallen: Surgite mortui, aus den Gräberen O ihr Abgeſtorbene / ad judicium, zum Gericht! Auf welchen ſich alſobalden die Gräber werden eröffnen / Seel und Leib wiederumb vereinigen / die Abgeſtorbene als Neugebohrne aufferſtehen / alle ohne Unterſchied / ohne Ordnung ſich zur Richtſtatt verfügen / der Sünder allein die Flucht nehmen / und wünſchen das Berg und Felſen ihme ſambt ſeinen Laſteren überſchütten / und bedecken ſollen / damit er ſambt denenſelben vor dem Richter-Stuhl GOttes ſich nicht einſtellen dörffe / tunc incipient dicere montibus cadite ſuper nos, & collibus operite nos, aber umbſonſt / aber umbſonſt / dann diſe Poſaunen wird alsdann Krafft haben / nicht allein die Todten

zu erwecken/ ſonderen auch die Aufferſtandene vor Gericht zu zwingen / ob ſie ſchon anitzo nicht Krafft hat/ dich O verſtockter Sünder/ aus dem Schlaff deiner Sünden zu erwecken/ tuba mirum ſpargens ſonum, per ſepulchra regionum, coget, coget omnes ante thronum.

Zwey Geburts-Täg betrachte ich in einem jeden Menſchen bey Auferſtehung der Todten/ den erſten und natürlichen / den anderen und übernatürlichen; Nach dem erſteren ware Petrus ein armer Fiſcher / nach dem anderen ein Fürſt der Apoſtel/ herentgegen Alexander der Macedoniſche König ware nach dem erſten ein Herrſcher der Welt / nach dem anderen ein Leibeigener des Teuffels. Nun Vielgeliebte laſſet Euch belieben mir auf ein Frag zu antworten/ wann GOtt der Allmächtige im erſten Geburts-Tag zu eines jeden Menſchen freyen Willen und Wahl geſtellet hätte/ mit ſolchem Verſtand / mit ſolcher Leibs-Geſtalt / mit ſolchen Vollkommenheiten und Kräfften auf die Welt zu kommen / welche ein jeder ihme ſelbſt wünſchete / wurden wir uns nicht ſamentlich befleiſſen / das allerſchönſte/ das allerbeſte und nutzlichſte zu erwehlen ? Zweiffels ohne/ nun aber hat GOtt der Allmächtige/ zu eines jeden Menſchen Willkuhr geſetzet/ am anderen Geburts-Tag in glorwürdigen oder ſtinckenden Leib/ in Himmliſcher Freyheit oder Teuffliſcher Dienſtbarkeit vor der gantzen Welt zu erſcheinen/warum erwählen wir dann nicht gleicher maſſen das beſte und ſchönſte/ iſt vielleicht der jenige Geburts-Tag mehrer zu beobachten/ auf welchen etliche Jahr erfolgen / als der jenige von welchem die Ewigkeit anfanget / daß wir in diſem verabſaumen/ was wir in jenem zu Gnaden thäten annehmen? was beklageſt du dich/ O Armer/ deines elenden Standes/ wann du in theurer Zeit über König und Kayſer kanſt erhöhet werden ? was übernimmeſt du dich deines hohen Stands/ O Reicher da du doch bald unter alle andere kanſt ernidriget werden ? wie unglückſeeliger wir im erſten Geburts-Tag ſeynd auf die Welt kommen / je glückſeeliger können wir im anderen aus dem Leib der Erden unſerer allgemeinen Mutter zum Himmelreich gebohren werden/ manchen hat ſein irrdiſche Glückſeeligkeit in die höchſte Unglückſeeligkeit geſtürtzet/ und ſehr viel ſo im erſten Geburts-Tag groſſe Ehren und Reichthum erhalten/ haben alsdann den anderen in die Schantz geſchlagen/ da doch diſer ſo vil mehr als jener zu ſchätzen iſt/ ſo viel die Ewigkeit einen Augenblick übertrifft.

Laſſet uns aber unſere Gedancken wiederumb zum Gericht wenden/ daſelbſt werden ſich nun alle Menſchen/ hoch und niederen Stands/ Reiche und Arme Sünder und Gerechte ohne Unterſchied verſammlen/ und die Ankunfft des Richters in Forcht und Angſt erwarten/ mercket diſes König/ Fürſten und Welt-Herrſcher/ welchen anjetzo gantze Länder und Königreich zu Füſſen fallen/ nicht anderſt als einer aus euren Unterthanen müſſet ihr vor Gericht erſcheinen / ohne Hoff-Leuth / ohne Hoff-Bediente/ aber nicht ohne euren Laſteren und Miſſethaten/ alldorten wird man nicht fragen/ wie viel Städt und Veſtungen ihr mit Waffen habt eroberet/ ſondern wie vieler unſchuldiger Menſchen Blut ihr in unbefugten Kriegen habt aufgeopfferet/ nicht mit was groſſen Reichthumen ihr eur Schatz-Kammer habt vermehret / ſonderen wie viel arme und betrübte Weyſen ihr habt gemacht / nicht was für Schlöſſer und Palläſt ihr habt aufferbauet/ ſonderen in was für Elend und Verderben ihr eure Unterthanen mit unertreglichen Steuren habt geſetzt/ man wird nicht ſagen / ob ihr nach der Welt Gang/ ſonderen ob ihr nach dem Geſatz GOttes recht gelebt habt; mercket diſes hoch und niedere Obrigkeiten/ die ihr anjetzo wider Recht und Gerechtigkeit die Armuth / die Wittwen und Wayſen unterdrucket/ und auf den Stuhl der Billichkeit in Betrachtung eurer Freundſchafft/ eures Eigennutzens nichts als unbilliche Urtheil ergehen laſſet / deſſen billiches Begehren ihr anjetzo verwerffet/ deſſen Klag müſſet ihr alsdann anhören / welchem ihr anjetzo ungerechte Urtheil ertheilet / demſelben müſſet ihr alsdann mit euren Schaden Gerechtigkeit leiſten / von welchen ihr auf diſer Welt Schweiß und Blut heraus ſauget/ von denenſelben werdet ihr bey dem letzten Gericht verfluchet und verdammt werden/ was nun diſes für einen Schmertzen wird verurſachen / bevorab bey den jenigen/ welche ſolches im Angeſicht der gantzen Welt/ und von ihro geweſten Unterthanen ohne Widerred werden erdulden müſſen/ erwege ein jeder bey ihme ſelbſt / nach Meinung des heiligen Gregorii wäre leichter die Hölliſche Pein zu ertragen / als dergleichen Kläger und Zeugen anhören / dum omnis ante oculos culpa reducitur, mens ſupra gehennæ ſuo gravius igne cruciatur.

Und diſes noch vor Anfang des Gerichts? noch in Abweſenheit des erzürneten Richters? was für einen Schmertzen werden ſie dann empfangen in Anſehung des Richters / welchen ſie beleidiget haben? Zwey Ankunfften finde ſich in Göttlicher heiliger Schrifft von Chriſto dem HErren/ die Erſte da Er iſt kommen das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen / ut nos ab omni iniquitate redimeret, die andere/ da er wird kommen daſſelbe zu urtheilen / inde venturus eſt judicare vivos & mortuos, aber ſo mildreich die erſte geweſt iſt/ ſo erſchröcklich wird ſeyn die andere/ in der erſten iſt er kommen in menſchlicher Schwachheit/ puer natus eſt nobis, in der anderen wird er kommen in Göttlicher Allmacht / cum poteſtate magna, in der erſten mit höchſter Stille/ cum medium ſilentium tenerent omnia ; in der anderen mit unerhörten Doñer und Trompeten-Klang/ in noviſſima tuba , in der erſten mit angebohrner Barmhertzigkeit / DEUS miſerationum Dominus, in der anderen mit verdienter Rach/ DEUS ultionum Dominus: in der erſten aus Liebe gegen dem Menſchen / propter nimiam charitatem qua dilexit nos , in der anderen aus Zorn gegen dem Sünder/ revelabitur ira DEI ſuper omnem iniquitatem,

in der erſten unſere Sünd mit ſeinem Blut zu bezahlen / ad redimendum quod perierat, in der anderen unſere Laſter mit Gerechtigkeit abzuſtraffen / judicabit orbem terrarum in juſtitia, ſo Gnadenreich die erſte geweſt / ſo erſchröcklich wird ſeyn die andere / nam prior quidem adventus multam habuit miſericordiam, ſecundus autem habebit juſtitiam, ſpricht Theodoretus, weit gefehlt O Sünder wann du Chriſtum den HErrn auf dem Richter-Stuhl in ſolcher Geſtalt erwarteſt / wie er einsmalen am Creutz gehangen iſt / gleichwie er in der erſten Ankunfft die Göttliche Natur, unter der Menſchlichen verborgen hat / alſo wird er in der anderen die Menſchliche mit der Göttlichen erleuchten / dir wäre viel leichter / ſpricht der Heilige Hieronymus, die Höllen ſelbſt / als einen einzigen Augenblick diſes erſchröcklichen Richters zu ertragen / damnatis melius eſſet inferni pœnas, quàm Domini ferre præſentiam judicantis, und vielleicht wurden die Gerechte ſelbſt jene vor diſe erwählen / wie gethan der gerechte Job, quis mihi hoc tribuat ut in inferno protegas me, & abſcondas me donec pertranſeat furor tuus, ſintemahlen auch die Engel ſelbſt vor diſem Richter erzitteren werden / virtutes cœlorum movebuntur, das iſt wie Chryſoſtomus und Origenes auslegen / Angelicæ poteſtates trement adventum Chriſti.

Und warumb ſolten die Engel vor dem Richter-Stuhl GOttes nicht erzitteren / wann die Seraphin auch vor deſſelben glorwürdigen Thron in Anſehung der unausſprechlichen unendlichen Herrlichkeit ſich mit ihren Flüglen bedecken? alſo bezeuget widerumb der guldene Mund über jene Wort Iſaiæ am 6. c. ſex alæ uni ſex alæ alteri duabus velabant faciem, oder warumb ſolten die Seraphin GOtt im glorwürdigen Thron nicht fürchten / wann Herodes denſelben in einer Krippe dermaſſen geförchten hat / daß er umb willen ſeiner ſo vieler unſchuldigen Kinder Blut vergoſſen? Quid erit tribunal judicantis, ſpricht Auguſtinus, quando ſuperbos Reges cuna terrebat infantis? was wird ſeyn der Richter-Stuhl GOttes / wann auch die Krippen ſo mächtige König erſchröcket hat? Warumb hätte endlich Herodes nicht förchten ſollen / wann die Juden auf dem Oelberg auf jene ſo mildreiche Frag / quem quæritis, wen ſuchet ihr? nicht anderſt / als wären ſie von einem Donnerſtreich nidergeſchlagen / zur Erden gefallen? Quid judicaturus faciet, fragt abermahlen nechſtgelobter heilige Auguſtinus, qui judicandus hoc fecit, quid regnaturus poterit, qui moriturus hoc potuit? was wird Er thun als ein Richter / wann er ſo groſſen Gewalt erzeiget / da er ſelbſt als ein Ubelthäter hat ſollen gericht werden? Ein Augenblick des Königs Aſſueri hat ſein Königlich Gemahl die ſchöne Heſter zu Boden geworffen / und ein Menſch ſolle vor dem Angeſicht GOttes unbeweglich ſtehen bleiben? Paulus iſt gefallen / da ihme Chriſtus geruffen: Saule, Saule quid me perſequeris? und ein Menſch ſolle nicht erſtarren / da ihn Chriſtus wird urtheilen; Magdalena unterſtunde ſich nicht vor Chriſto als ihrem Erlöſer zu erſcheinen / ſonderen ſtunde neben ſeinen Füſſen / ſtabat retro ſecus pedes ejus, und ein Sünder ſolte ſich ohne Schröcken vor Chriſto als einen Richter ſtellen? Petrus trauete ſich nicht Chriſtum anzuſehen / da er vom Hohen-Prieſter iſt geurtheilt worden / und ein Sünder ſolte ohne Schröcken Chriſtum anſehen / da er von demſelben wird verdammt werden? Die Höllen wurdeſt du für ein Gnad annehmen / O Sünder / ſpricht der heilige Vincentius Fererius, und dich ſelbſt freywillig darein ſtürtzen / wann du andurch das Angeſicht GOttes entfliehen kunteſt. Tunc eligerent peccatores potius, ad infernum duci, quam Deum ita videre.

Nach diſer ſo erſchröcklichen Ankunfft iſt das nechſte / daß man die Gerechte von Ungerechten abſondere / exibunt Angeli & ſeparabunt malos de medio juſtorum. O ſchmertzhafftes / O trauriges Scheiden wann ſich auf diſer Welt zwo gute Freund ohne groſſer Betrübnuß nicht können entzweyen / ob ſie ſchon nach wenig Monat / nach wenig Jahren ſich wiederumb zu vereinigen gedencken / mit was Schmertzen werden ſich dann die jenige ſcheiden / welche ein für allemahl des Freunds und aller Hoffnung in Ewigkeit ſich müſſen begeben? wann wir den Verluſt unſerer Elteren oder Bluts-Verwandten / es ſeye alsdann durch Todts-Gewalt oder anderem Unglück / ſo hoch bethauren / da uns doch vorbehalten / dieſelbe in der anderen Welt wiederumb zu ſehen / und anzutreffen / mit was Hertzbrechen werden ſich dann in alle Ewigkeit die jenige ſcheiden welche auf diſer Welt mit Liebe oder Freundſchafft nechſt verbunden geweſt / wann der eine zu der Rechten / der andere zu der Lincken ſich wird müſſen verfügen? Ein Vatter von ſeinem Sohn / Adam zur Rechten / Cain zur Lincken / ein Ehe-Mann von ſeinem Ehe-Weib / Aſſuerus zur Lincken / Heſter zur Rechten / ein Bruder von dem anderen / Jacob zur Rechten / Eſau zur Lincken / ein Freund vom anderen / Jonathas zur Lincken / David zur Rechten / der eine zun Außerwählten / der andere zun Verdammten? Da werden nun die zur Lincken aber zu ſpatt erkennen / wie leicht ſie zu der Schaar der Glückſeeligen ſich hätten geſellen können / und in höchſter Verzweifflung mit Seufftzen und hertzlichen auffſchreyen: Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam, & finem illorum ſine honore, ecce quomodo computati ſunt inter filios DEI, & inter Sanctos ſors illorum eſt. O wir Blinde / O wir unvernünfftige Menſchen / dero Leben wir als ein Thorheit verachtet / deroſelben glückſeeliges End müſſen wir anjetzo mit Schmertzen anſehen / welche wir auf der Welt unglückſeelig geſchetzet haben / diſe ſeynd anjetzo in die Zahl der Kinder GOttes auf-

und angenommen. Da wird nun mancher
König und Kayſer wünſchen/ daß er ſein irrdi=
ſche Kron hätte abgelegt / die ewige zu gewin=
nen / da werden nun viel Reiche verlangen/
daß ſie ihre Güter denen Armen hätten aus=
getheilet/ und alſo an ſtatt der Höllen das Him=
mel=Reich erkaufft / da wird nun endlich ein
verſtockter Sünder beklagen/ daß er die Gna=
dens=Zeit habe verabſaumet / ein Todt=Sünd
nach der anderen begangen / biß daß er von
täglich begangenen Laſtern in eine Laſterhaffte
Gewohnheit/ und von diſer in Verzweifflung
gerathen/ O utinam daretur hora, ô utinam
daretur hora, ô utinam daretur hora! **O**
daß uns nur ein Stund zur Buß verlie=
hen wurde / O daß uns nur ein Stund
zur Buß verliehen wurde! Aber diſe und
dergleichen andere gute Gedancken biß dahin
verſchieben/ iſt zu lang geharret / wer ſeiner
Seelen Heyl ernſtlich will in Obacht nehmen/
der muß anjetzo thun / was er alsdann wolte
gethan haben.

So bald nun die Gerechten von Unge=
rechten abgeſonderet/ gedencke ein jeder/ wie er
ſich vor dem Richter=Stuhl GOttes wolle
verantworten/ dann gleich darauff wird Chri=
ſtus der HErr auf einem herrlichen Sitz/ be=
kleidet mit einer glantzenden Wolcken/ mit un=
zahlbaren Englen begleitet / zwiſchen beyden
Seiten zu Gericht ſitzen/ und erſtlichen die ſo
zur Rechten mit jenem Befehl Ezechielis am
9. c. zur Rechenſchafft abforderen/ à Sanctua-
rio meo incipite, **von meinen Außerwähl=**
ten machet den Anfang; hierauff werden
alſobalden vor der gantzen Welt erſcheinen
die Meineydigkeit Petri, die Verfolgung Pau-
li, die Leichtfertigkeit Magdalenæ, der Wucher
Matthæi, alle Sünd / alle Wort/ alle Werck/
der allermindeſte Gedancken aller Heiligen
und Außerwählten/ eines jeden Gewiſſen wird
zugleich Kläger und Zeug ſeyn / ein jeder wird
ohne Pein/ ohne Gewalt / ohne Zwang ſeine
Miſſethaten bekennen / ſcrutabor Jeruſalem
in lucerna, dargegen werden auch erſcheinen
die Bekehrung Pauli, die Buß Magdalenæ,
die häuffigen Zäher Petri, der groſſe Eyffer
Matthæi, alle gute Werck/ alle Tugenden der
Heiligen / welche nicht allein denen Sünden
werden die Waag halten / ſonderen auch weit
vorziehen. Wann nun die Gerechte ſo ſtren=
ge Rechenſchafft werden geben müſſen / auf
was Weiß werden ſich verantworten die
Sünder! Si Jeruſalem ſcrutatur in lucerna,
fragt der heilige Bernardus, quid tutum erit
in Babilonia, ſi columnæ cœli contremi-
ſcunt, virgula deſerti quid faciet? wann ein
König/ welcher GOtt in Ruhe zu dienen/ ſein
Reich verlaſſen hat/ ſich wird müſſen verant=
worten / ob er andurch nicht vielmehr die zu
Beförderung des allgemeinen Ruheſtands
nothwendige Sorgfältigkeit geflohen habe/
quid tutum erit in Babilonia, wie wird ſich
dann der jenige entſchuldigen / welcher aus
Begierd zu herrſchen/ einem anderen das Sei=
nige hat abgenommen? Wann ein Welt=
Herrſcher / welcher wegen allzu groſſer Güte
ſeinen Unterthanen/ mehr als billich/ hat nach=
geſehen/ ſich diſenthalben wird müſſen entſchul=
digen/ quid tutum erit in Babilonia, wie wird
ſich der jenige beantworten / welcher wider
Menſchliches/ Göttliches/ ja wider das in un=
ſeren Hertzen von der Natur ſelbſt eingepflantz=
tes Geſatz dieſelbe unterdrucket? wann der je=
nige / welcher ſeine Güter denen Armen und
Nothleidenden austheilet / wird müſſen dar=
thun/ daß er ſolches aus Barmhertzigkeit/ und
nicht aus eitler Ehrſucht gethan habe / quid
tutum erit in Babilonia, was wird der jenige
vorwenden/ welcher mit Betrug und Falſch=
heit ſeinen Neben=Menſchen in äuſſerſter
Noth und Armuth geſetzet hat? Wann ein
Geiſtlicher/ welcher ſeine eigene Güter der Kir=
chen verſchrieben hat / wird müſſen erweiſen/
daß er andurch mehr die Ehre GOttes/ als die
Seinige betrachtet habe/ quid tutum erit in
Babylonia, was für eine Endſchuldigung wer=
den vortragen/ die jenige/ welche das Kirchen=
Guth unnutzlich verſchwenden/ die edle Zeit
und ihre Einkunfften mit Spielen verzehren/
oder mehr ihre Bluts=Verwandte zu berei=
chen/ als denen Armen zu helffen ſich befleiſ=
ſen? wann der jenige/ welcher ſtets mit äuſ=
ſerlicher Andacht dem Gottesdienſt beywoh=
net / wird müſſen Rechenſchafft geben/ ob er
ſolches aus Andacht/ oder Gleichsnerey ver=
richtet habe/ quid tutum erit in Babylonia?
wie wird ſich der jenige verantworten / wel=
cher entweder dem GOttesdienſt niemahlen
beywohnet/ oder mit höchſter Aergernus ſich
kaum demüthiget dem hochwürdigiſten Sa=
crament das Altars das eine Knye / nicht
anderſt als wie die Soldaten/ wann ſie bey
einer Drummel mit Würffel ſpielen/ zu bie=
gen? ſi Jeruſalem ſcrutatur in lucerna quid
tutum erit in Babylonia, ſi columnæ cœli
contremiſcunt, Virgula deſerti quid faciet?
was für einen Schmertzen würdeſt du als=
dann empfangen O Unkeuſcher/ wann deine
abſcheuliche Laſter ſo du in höchſter Geheim
begangen haſt / und vielleicht aus Scham=
hafftigkeit deinem Beichtvatter verſchwigen/
vor allen Menſchen werde erſcheinen? wohin
wirſt du dich wenden O Ehren=Dieb/ wann
eben die jenige Zungen ſo andere geſchmehet
hat/ ihre eigene Laſter wird müſſen ausruffen?
auf was Weiß wirſt du dich verbergen O
Rachgieriger/ der du gegen deinem Neben=
menſchen die Freundſchafft im Mund und den
Zorn im Hertzen getragen haſt / wann ſich
dein verfluchtes Hertz ſelbſt wird müſſen eröff=
nen? was für ein Mittel wirſt du ergreiffen
O Sünder / wann dir dein eignes Gewiſſen
als ein unbetrüglicher Zeug deine Sünd wird
vorhalten/ wann ſo viel Kläger wider dich wer=
den auferſtehen / ſo viel du Sünden began=
gen haſt? dich ſelbſt freywillig in die Höllen
ſtürtzen? Zweiffels ohne wurde es dir weit
erträglicher ſeyn/ als wann du ſchamroth vor
der gantzen Welt würdeſt ſtehen müſſen/ dann
nach Meynung des heiligen Baſilii werden die in Pſal. 33.
Verdammte viel mehr gepeiniget werden/
wann man denenſelben ihre abſcheuliche
Laſter

Laſter wird vor Augen ſtellen / als wann ſie in feurigen Ofen werden geworffen werden: plus torquentur iniqui, cum illis ante oculos fuerint propoſitæ maculoſæ ſordes, quàm cùm fuerint igni æterno traditi.

Iſt dann kein Mittel die Sünd zu verbergen oder zu entſchuldigen? keines / dann wie der heilige Auguſtinus ſchreibt / accuſat conſcientia quam polluit, creator quem offendit, creatura qua abuſus eſt, culpa qua tranſgreſſus eſt, es werden dich anklagen dein eigenes Gewiſſen / ſo du geſchendet haſt / der Erſchaffer den du beleidiget haſt / das Geſchöpff ſo du mißbrauchet haſt / und beſchlieſſet nochmahlen / tot enim teſtibus, quomodo valebit quis reſiſtere? wer wird nun ſo vielen Zeugen Widerſtand thun? aber ob du ſchon diſem allem widerſtehen kunteſt / auf was Weiß würdeſt du alsdann antworten dem hölliſchen Feind / wann er ſich vor Gericht wird anmelden / und ſein Klage wider dich wie der heilige Auguſtinus ſchreibt alſo anbringen / æquiſſime Judex, judica hunc meum eſſe per culpam, qui tuus eſſe noluit per gratiam, tuus per naturam, meus per malitiam, tuus ob paſſionem, meus ob ſuaſionem, tibi inobediens, mihi obediens, qui tecum noluit habere vitam, judica ut mecum habeat gehennam. Das iſt / allergerechtiſter Richter / urtheile anjetzo daß diſer mein ſeye wegen der Sünd / welcher mittelſt der Gnad nicht hat wollen dein ſeyn / dein nach der Natur / mein wegen der Boßheit / dein wegen deinem bittern Leyden / mein wegen meinen verführiſchen Anleitungen / dir Ungehorſam mir Gehorſam / qui tecum noluit habere vitam, judica ut mecum habeat gehennam, welcher mit dir nicht hat wollen ewig leben / urtheile daß er mit mir ewig leyde. Ich unter allen Geſchöpffen das edliſte bin wegen einer eintzigen Hoffart in Abgrund der Höllen geſtürtzt worden / und diſer iſt nicht allein ein Hoffärtiger / ſonderen zugleich ein Leichtfertiger / ein Rachgieriger / ein Gottsläſterer: mir iſt kein Augenblick zur Buß vergönnet worden / diſem viel Monat / viel Jahr / dahero weilen Er mich in der Zahl der Sünden übertrifft / und die ihme verliehene Gnadens-Zeit hat verabſaumet / judica hunc meum eſſe per culpam, qui tuus eſſe noluit per gratiam, urtheile daß er mein ſeye wegen der Sünd / welcher durch die Gnad nicht hat wollen dein ſeyn / ich habe diſem kein Himmelreich zum Lohn verſprochen / viel weniger umb willen ſeiner Schand und Schmach ausgeſtanden / oder an ein ſchmähliches Creutz mich hefften laſſen / und dannoch hat er mir gefolgt / dich verlaſſen / derowegen iſt billich / daß er auch mit mir ewig verdammt ſeye / welcher mit dir nicht hat wollen ewig glückſeelig ſeyn / qui tecum noluit habere vitam, judica ut mecum habeat gehennam.

Was antwortet ihr darüber O Sünder / was ſetzet ihr wider dieſe ſo ſchwere Klag dem Teuffel entgegen? warumb ſchlageſt du nun deine Augen auf die Erden leichtfertiges Weibs-Bild / warumb erſtummeſt du über diſe Klag Ehrenrühriſche Laſter-Zungen / was iſt die Urſach / daß ihr nun ſchweiget für brüchige Hertzen / die ihr daß allermindiſte Schmach-Wörtlein vorhero ungeandet nicht habt laſſen vorbey gehen? was anderſt / als weilen ihr mit diſem Stillſchweigen das jenige müſſet gut heiſſen / was der Teuffel wider euch hat angebracht? derentwegen ſo wird auf diſe eur eigne ſtillſchweigende Bekantnuß das Urtheil der ewigen Verdammnus ‚ ‚ ‚ ‚ was Urtheil / was Verdammnuß? laſſet das Gewiſſen anklagen / laſſet die Sünden Kundſchafft geben / laſſet den Teuffel umb Gerechtigkeit anruffen / die Barmhertzigkeit Gottes iſt unendlich / GOtt der Allmächtige verlanget den Tod des Sünders nicht / ſondern vielmehr daß er lebe und ſeelig werde / nolo mortem peccatoris, ſed magis ut convertatur & vivat, hat nicht jene Tauben ſo Noe aus der Archen entlaſſen / mitten im Sündfluß ein Oelzweig erfunden? das Oelzweig iſt ja ein Zeichen des Friedens? warumb ſolle dann der Sünder bey dem letzten Gericht / in diluvio aquarum multarum nit Barmhertzigkeit erlangen / da er doch nach Meynung des H. Chryſoſtomi durch ermeldte Tauben wird angedeutet? Die Barmhertzigkeit GOttes iſt weit gröſſer als unſer Boßheit / dahero können wir Gnad und Nachlaſſung der Sünden allzeit hoffen. Gnad? Nachlaſſung der Sünden? bey dem letzten Gericht? O falſche Hoffnung O vermeſſentliches Vertrauen? GOtt iſt barmhertzig / aber auch gerecht / Er verlanget den Todt des Sünders nicht / aber wann ſich diſer ſelbſt frey und muthwillig in Todt ſtürtzet / wird auch GOtt an ſeinem Untergang ein Gefallen haben / & ego in interitu veſtro ridebo. Die Taube / ſo Noe aus der Archen entlaſſen / hat auch im Sündfluß ein Oelzweig erfunden / aber nicht der Rab / welchen er kurtz vorhero hat hinaus geſchickt / nun aber wem vergleicheſt du dich O Sünder / der Tauben oder dem Raben? der Tauben? wie haſt du dann das Raben Geſchrey ſo eigentlich erlernet / daß du ein Cras über das andere haſt geantwortet / wann man dich zur Buß und Beſſerung hat ermahnt? der Tauben? warumb haſt du dann nicht das Oelzweig / das Frieden-Zeichen die heilige Buß ergriffen / ſondern dich mit dem Raben ad cadavera zu den todten Leiber / zu aller Füllerey / Unzucht und Leichtfertigkeit gekehret? der Tauben? warumb biſt du dann nicht wie ein Tauben aus dem Sündfluß in die Archen / das iſt unter der Göttlichen Gnad zuruck kommen? der H. Chryſoſtomus verſtehet durch die Tauben den Sünder / aber nit den jenigen / welcher in Sünden geſtorben / und dieſelbe biß zum Richterſtuhl GOttes hat mit ſich getragen / ſondern den jenigen / welcher noch bey Leb-Zeiten aus dem Sündfluß mittelſt einer wahren Buß zu Gnaden iſt angenommen worden / das Oelzweig iſt ein Zeichen des Friedens / aber auch diſes wird bey dem letzten Gericht fehlen / mentietur opus olivæ.

Es ſeye der Richter ſo ſtreng als er wolle / antwortet ein anderer / ſo iſt er gleichwohl unſer Vatter / unſer Erſchaffer / unſer Erlöſer / iſt möglich daß ein Vatter ſeinen Sohn / ein Erſchaffer ſein Geſchöpff / ein Erlöſer jene Seelen verdamme / ſo er mit eigenen Blut beſprenget und erkaufft hat? die vollgültige Verdienſt Chriſti werden ja unſeren Sünden gleich wägen? und dennoch ſollte man an GOttes Barmhertzigkeit zweifflen? wer wird dann die im Himmel erledigte Stellen erſetzen / wann wir Chriſten nicht ſollen ſeelig werden?

Hierauff antworte ich mit einer anderen Frag / Apoc. cap. 1. liſe ich folgende Wort: Quis non timebit te Domine, quia ſolus pius es! **Wer ſolte dich nicht fürchten O HErr / der du allein fromm biſt?** Warumb quia ſolus pius es, **der du allein fromm biſt** / und nicht vielmehr quia ſolus juſtus es, der du allein gerecht biſt? Dahero ſolte die Gütigkeit / und Barmhertzigkeit GOTTes uns Menſchen ein Urſach zu Forcht und Sorgen ſeyn? Ja / ja antwortet der heilige Chryſoſtomus, dann je gröſſere Gutthaten wir anjetzo empfangen / je ſchärfferes Urtheil haben wir einsmahlen zu erwarten: Quanto enim ad miſericordiam promptior fuit, tanto erit vindicta ejus acerbior, je mehrer er zur Barmhertzigkeit geneiget ware / je ſchärffer wird die Gerechtigkeit alsdann ſeyn. Aus diſem gelegten Grund-Stein antworte ich nun O Sünder / GOtt iſt dein Vatter / aber deine Laſter haben dich von allen Vätterlichen Erbtheil ausgeſchloſſen / GOtt iſt dein Erſchaffer / aber welcher dich ohne dich hat erſchaffen / der will dich ohne dich nicht ſeelig machen / ſpricht der heilige Auguſtinus: (de correct. & grat.) Qui creavit te ſine te, non ſalvabit te ſine te. GOTT hat mit ſeinen koſtbahren Blut / und bitteren Leyden dich erlöſet / aber je gröſſere Gnaden er dir verliehen / je gröſſer iſt geweſt dein Undanckbarkeit; je gröſſer dein Undanckbarkeit geweſt iſt / je gröſſer wird auch ſeyn die Straff / contra te Chriſtus ſua allegabit vulnera, ſpricht Euſebius, clavi de te conquerentur, crux Chriſti contra te perorabit, wider dich wird Chriſtus ſeine Wunden auffweiſen / die Nägel werden wider dich Kundſchafft geben / das Creutz Chriſti wird wider dich Rach begehren / tunc apparebit ſignum filii hominis in cœlo.

Diſes iſt die Urſach / warumb das letzte Gericht im Thal Joſaphat angeſtellet wird / damit Chriſtus unſer Erlöſer und Richter allen Sünderen könne vor Augen ſtellen / allwo und was Er umb willen ihrer erlitten hat / dann diſes Thal / wie bezeuget der heilige Hieronymus, liegt nechſt neben der Stadt Jeruſalem / mitten zwiſchen dem Oel-Berg / und dem Berg Calvari / in welchen Orthen die Geheimnuß unſerer Erlöſung iſt vollzogen worden. O undanckbahrer Sünder / (alſo wird dir alsdann Chriſtus verweißlich vorhalten /) eröffne anjetzo deine Augen / ſo du in Sünden und Laſteren verſchloſſen haſt / ſiehe jene Stadt Jeruſalem / ſo anjetzo unter einen Stein-Hauffen vergraben lieget / in diſer hab ich viel Jahr zu deiner Seelen Heyl alle Widerwärtigkeiten ausgeſtanden / in diſer habe ich meine Gnaden ausgeſeet dich zu bereichen / in diſer hab ich dir und allen Sünderen meine Barmhertzigkeit ankündet / dich zu bekehren / in diſer habe ich viel Wunderthaten gethan / dich im Glauben zu beſtättigen / in diſer hab ich eingeſetzt das hochwürdigſte Geheimnuß deß Altars / dich mit meinem Fleiſch und Blut zu ſpeiſen / ſiehe allda zur Lincken den Oel-Berg / auf diſem habe ich in Betrachtung deiner Sünden Blut geſchwitzet / auf diſem bin ich als ein Ubelthäter um willen deiner mit Stricken unmenſchlich gebunden / und alsdann mit gröſter Ungeſtümme für Gericht gezogen worden / erkenneſt du jenen zerfallenen Stein-Hauffen? diſes iſt geweſt das Hauß / in welchen ſich die Hohen-Prieſter haben verſamlet / und mit falſchen Zeugen mein Unſchuld verdamt / betrachte jenen anderen von des Pilati Richt-Hauß überbliebenen Stein-Hauffen in welchem ich umb willen deiner mit gröſter Scham am gantzen Leib entblöſſet / an eine Saulen gebunden / unmenſchlich geißlet / mit Dorn krönet / verſpottet / verſchmähet / und zum Todt bin verurtheilet worden / ſiehe jene Gaſſen und Straſſen / ſo wirſt du allda die blutige Fuß-Stapffel finden / ſo meine Füß haben eindrucket / ſiehe jene Stein / auf welche ich mit gröſten Schmertzen unter der ſchweren Bürd meines Creutzes in Ohnmacht gefallen / ſiehe allda zur Rechten den Berg Calvari / auf diſem bin ich umb willen deiner zwiſchen zweyen Mörderen creutziget worden / auf diſem habe ich meinen Himmliſchen Vatter deine Sünden bezahlt / auf diſen habe ich mit meinen ſchmertzhafften ſchmehlichen Creutz dir die Himmels-Pforten eröffnet / und mein Blut biß auf den letzten Tropffen vergoſſen / dein Seel von Sünden zu waſchen / quid potui facere vineæ meæ, & non feci? was hätte ich nun zu deiner Seelen Heyl mehr thun können / oder thun ſollen / als was ich gethan habe? expectabam ut faceret uvas, herentgegen habe ich von dir die Tugenden als ein Frucht meines bitteren Leydens erwartet / ſed ecce labruſcos, aber nichts anders als Sünd und Laſter empfangen / dahero weilen du und alle andere Sünder meine Gnaden habt verachtet / mein Güte mißbrauchet / mein Blut mit Füſſen tretten / müſſet ihr auch anjetzo meine billiche Rach erfahren: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus eſt Diabolo & Angelis ejus, weichet ab von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / ſo dem Teuffel und ſeinen Englen - - - - Ach mein Erlöſer / Gnad / Barmhertzigkeit! Gnad / Barmhertzigkeit? Diſcedite, weichet ab / die Gnadens-Zeit iſt vorbey / der Stab iſt gebrochen / das Urtheil iſt unwiderrufflich. Diſcedite? auffs wenigſt mit deinen Vätterlich- und Göttlichen Seegen / mit meinen Göttlichen Seegen? diſcedite maledicti, weichet ab ihr Vermaledeyte / Vermaledeyte? maledicti? wohin werden wir dann von deinem

Ange-

Angeſicht verſtoſſen / in einem Ort allwo wir gleichwohl einige Ruhe oder Fried zu hoffen haben? Ruhe/ Fried? diſcedite maledicti in ignem, weichet ab ihr Vermaledeyte in das Feur; in ignem! in das Feur? und wie lang werden wir dann im Feur unſer Straff auſſtehen müſſen? etliche Stund / etliche Tag/ etliche Monat oder Jahr! Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, weichet ab von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur/ alldorten müſſet ihr ewig brennen / und niemahlen verbrennen/ ewig büſſen und niemahlen abbüſſen / ewig zahlen und niemahlen abzahlen / in ignem æternum, in das ewige Feur / ewig büſſen und niemahlen abbüſſen/ ewig brennen und niemalen verbrennen / ewig zahlen und niemahlen , , , , iſt möglich? daß eine eintzige Todt-Sünd eine ſo erſchröckliche Pein verdiene? Diſcedite à me maledicti, in ignem æternum, qui paratus eſt Diabolo & Angelis ejus, mein Urthel iſt keiner Rechtsfertigung unterworffen/ weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur/ welches dem Teuffel und ſeinen Englen iſt zubereit. Und damit der Schmertzen umb ſo viel groſſer und empfindlicher ſeye/ wird er vorhero mit liebreichem Angeſicht die Gerechte zur Himmliſchen Glückſeeligkeit einladen: Venite Benedicti Patris mei, percipite Regnum quod paratum eſt vobis, kommet ihr Gebenedeyte meines Himmliſchen Vatters/ beſitzet das Reich/ ſo euch von Ewigkeit iſt zubereitet / allda werdet ihr alle Freuden ohne Verdruß / alle Reichthum ohne Mangel/ alle Ergötzlichkeit ohne Forcht / ein ewiges Leben ohne Todt genieſſen.

Da wird nun anderer Seits das Fluchen und Gottsläſteren anfangen / wann die Höllen ſich wird eröffnen / wann die Verdammte zur Straff werden gezogen werden/ einer wird verfluchen die Stund/ in welcher er empfangen/ ein anderer die Mutter von welcher er gebohren / ein anderer den Vatter / von welchem er in Sünd und Laſteren iſt erzogen worden/ jener ſeine begangene Unzucht/ und Leichtfertigkeit / diſer ſeine erlernte Wiſſenſchafften / jener die mit Schweiß der Armen erkauffte hohe Ehren-Titul / diſer ſeine mit Unfug erworbene groſſe Reichthum / jene die Eitelkeit in Kleideren/ diſe die Treuloſigkeit im Ehe-Beth/ eine ihr Ehren-rühriſche Laſter-Zungen / eine andere ihre verführiſche Sperber-Augen/ jene die geſchriebene Buhl-Briefe/ diſe ihr unkeuſches/ Ehr-vergeßnes/ gottloſes/ leichtfertiges/ unchriſtlich-viehiſches Leben/ alle werden GOtt und ſeine Heilige verfluchen und vermaledeyen/ hingegen werden die Außerwählte GOttes Barmhertzigkeit preiſen/ und wider die Verdammte/ auch wider ihre beſten Freund / auch wider ihre eigene Bluts-Verwandte / auch wider ihre eigene Elteren / auch wider ihre eigene Kinder/ ein Ehe-Mann wider ſeinem Ehe-Weib / ein Ehe-Weib wider ihrem Ehe-Mann/ ein Bruder wider dem anderen GOttes Urtheil beyfallen/ und ihre Hand über deroſelben Blut waſchen / lætabitur juſtus cum viderit vindictam, manus ſuas lavabit in ſanguine peccatoris.

Glaubeſt du nun Vielgeliebter Chriſt / daß dir einsmahlen daß entweder aus diſen zweyen Urtheilen werde geſprochen werden? wann dir nun das Urtheil der ewigen Verdammnuß zu Theil wurde/ ewig/ ewig verlohren und unglückſeelig / niemahlen/ niemahlen kein End der Schmertzen/ allzeit/ allzeit/ allzeit verdammt und warumb falleſt du deſſen ohneracht ſo blind und verwegen in die Todt-Sünde / eines aus diſen zweyen halte ich für gewiß / nemlich daß viel Chriſten / und wolte GOtt die wenigere/ entweder das letzte Gericht nicht glauben / oder nicht behertzigen / dann wie konnten ſonſt manche ſo leicht in die Sünd einwilligen? Dahero laſſet uns das jüngſte Gericht feſtiglich glauben / und offtermahlen betrachten / ſo werden wir in Ewigkeit nicht ſündigen / Amen.

Die

Die andere Predig/

Auf den erſten Sonntag im Advent.

THEMA.

Tunc videbunt filium hpminis venientem in nube cum poteſtate magna & Majeſtate. Lucæ 21. cap.

Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen-Sohn kommen in einer Wolcken mit Krafft und groſſer Herrlichkeit.

Innhalt.

Der Sünder Scham-röthe vor dem Angeſicht GOttes wird vorgeſtellet.

Ich verſchmachte / und erzittere vor Schröcken an allen Glie-deren / alle meine noch übrige Lebens-Geiſter lauffen dem Hertz zu / das Marck in Bei-nen / und das Blut in meinen Aderen erhartnen / die Augen zerrinnen in Zä-her-Strom / das Gehör verfallet / der gantze Leib entfärbet ſich mit Bläu-Danckle und Todten-Bleich / ruffet auf der groſſe Kirchen-Lehrer Hieronymus, ſo offt ich an jene ent-ſetzliche Poſaunen gedencke / welche alle die Menſchen von Oſt / Weſt / Süd und Nord in das Thal Joſaphat für den Richter-Stuhl GOttes forderen wird / quoties diem judicii conſidero, toto corpo-
ſup.Matth. c. 5.
re contremiſco, ſive enim comedam, ſive bi-bam, ſive aliquid aliud faciam, ſemper vide-tur tuba illa terribilis inſonare auribus meis, ſurgite mortui & venite ad judicium, und du O unbußfertig- verſtockter Sünder kanſt ruhig und getroſt leben / wann dir nicht allein das letzte Gericht zu Gemüth fallet / ſondern heutiges Tags von Chriſto der ewigen War-heit ſelbſt würcklich wird ankündet? wer wird mir geben / ſeufftzet zu GOtt der gedultige Job, daß du mich in der Höllen ſo lang verbergeſt / biß ſich dein erzürntes Ange-ſicht erheiteret? quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas, donec pertranſeat furor tuus? und du / O verſtock-ter Sünder / ſolleſt nicht auch von Hertzen wünſchen / daß die zuſammen fallende Stein-Klippen dich ſambt deinen Laſteren möchten überſchütten und verhüllen / damit du mit ſo ſchmählicher Bürd vor dem Richter-Stuhl GOttes dich nicht dörffeſt darſtellen? die ſtär-ckiſte Saulen der Kirchen / die Kräfften der Himmel / nemblich die Heilige Engel wer-den bey Ankunfft des ſtrengen Richters aus Forcht und Angſt erzitteren / virtutes cœlorum movebuntur, id eſt, wie die Gloſſa
in hunc loc.
außleget / Angelicæ poteſtates trement ad-ventum Judicis, und du O Sünder / der du ſchwächer biſt / und zerbrechlicher als ein Moß-Rohr / arbeitſamer als ein Erdwürmle / vom Himmel-Thau Göttlicher Gnaden außdürret wie ein Stroh-Halm ſolleſt nicht in Staub und Aſchen zerfallen / wann du den jenigen GOtt / welcher zugleich der gerechtiſte Rich-ter / und beleidigte Gegentheil iſt / in feurigen Wolcken wirſt ſehen vom Himmel kommen? Sonn und Mond werden vor Schröcken er-bleichen / die Sternen vom Himmel fallen / die Erden erbiedmen / das Meer aufwallen / Berg und Felſen / Kirchen und Häuſer zu Hauffen fallen / quia furorem judicis aſpicere non va-
in c. 4. Joel.
lebunt, ſpricht der Heilige Hieronymus, wei-len ſie den Zorn des Richters nicht werden anſehen können / und du O Sünder / der du allein die Rach dieſes Richters wirſt füh-len / und erfahren müſſen / daß alle Geſchöpffe wider dich GOtt zu Dienſten in Harniſch ſte-hen / ſolleſt nicht wünſchen / daß du eintweder niemahlen wäreſt gebohren / oder nun eins-mahlen möchteſt zernichtet werden? gleichwol leben wir dahin / als ob wir keiner Rechtsferti-gung unterworffen wären / gleichwol thun wir täglich / ja ſtündlich / was wir nicht ſollen / und thun nicht / was wir thun ſollen / als ob wir nit einsmalen dem allmächtigen GOtt alle unſere Werck / auch den allermindiſten Gedancken müſten auf die Waag legen / gleichwol fürch-ten wir mehr eine mit Blitz und Donner ſchwangere Wolcken / als einen gantzen Strom entſetzlicher Feurs-Flammen / welche dem ſtrengen Richter vom Himmel biß zur Richtſtatt in das Thal Joſaphat werden den Weeg bahnen / ignis ante ipſum præcedet, gleichwol bedauret uns mehr / wann wir durch

Urtheil von einer Bauren-Scheuren werden abgeſchaffen / als daß der allmächtige GOTT ſelbſt / deſſen Urtheil keiner höheren Rechtsfertigung unterworffen ſeynd / über uns den Staab breche / und wegen eigenen Verbrechen uns in alle Ewigkeit vom himmliſchen Vatterland in das äuſſerſte Elend verbanne / blinde und bethörte Menſchen / die wir ein kleines Ubel / ſo wir würcklich erleiden / weit mehrer behertzigen / als ein groſſes / ja das allergröſte / ſo wir unfehlbar erwarten müſſen / es wird doch endlich jener erſchröckliche Tag anbrechen / deſſen Morgenröthe unter grauſamer Verfolgung des Anti-Chriſts von unſchuldigen Chriſten-Blut wird gefärbet ſeyn / deſſen Mittag-Licht die allerverborgeniſte Laſterthaten wird ruchtbar machen / von deſſen Abend denen Sünderen eine ewige Finſternuß wird anfangen / es wird doch endlich jener entſetzliche Tag / ein Tag voller Rach und Zorns ankommen / in welchem der eingebohrne Sohn GOttes das andermahl wird vom Himmel ſteigen / nicht als ein Heyland / ſondern als ein Richter / nicht die Sünder mit ſeinem Todt zu erlöſen / ſondern zu verdammen / nicht in menſchlicher Schwachheit / ſondern cum poteſtate magna & majeſtate mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / es wird doch endlich jener ſchmertzhaffte Tag anbrechen / in welchem die Eheleuthe von ihren Ehegenoſſen / die Eltern von ihren Kindern / die Kinder von ihren Elteren / ein Bruder / ein Schweſter / ein Freund und Anverwandter ſich vom anderen ein für allemahl immer und ewig / immer und ewig werden ſcheiden und abſonderen müſſen / es wird endlich jener erſchröckliche / ſchmertzhafft und entſetzliche Tag kommen / in welchem der Himmel uns mit ſo vielen feurigen Zungen wird anklagen / ſo viel Sternen / als wachtbare Kundſchafften er nun hat außgeſtellet / uns aller Orthen / auch in geheimiſter Finſternuß außzuſpähen / und am Jüngſten Tag zu verrathen / wer ſolte dann nicht anjetzo noch in Lebs-Zeiten ſich umbſehen / in was für einer Höle / oder unter was für einem Berg er ſich verbergen wolle / damit er nicht ſchamroth vor dem Richter-Stuhl GOttes erſcheinen dörffe ? wann der unerſchrockene Blut-Zeug Cyprianus gleich dazumahlen / als der Hencker das Schwerdt wider ihne gezucket / hat aufgeruffen / Væ mihi, cùm venerit judicium, cui monti dicam, cade ſuper me, & cui colli operi me? **wehe mir vor deinem Gericht / was für ein Berg oder Felſen wird ſo gütig ſeyn / welcher auf mich fallen / und mich verbergen thäte /** was ſollen thun ein Sünder und Sünderin / welche ihr Leben in Sünd und Laſteren vollbracht / und unbußfertig vollendet haben ? contremiſcit cor meum, & renes mei reſolvuntur, ſpricht der Heilige Ephrem Syrus, quotiescunque cogito, quod relevanda ſint, cogitationes, & ſermones atque actus noſtri in die judicii, **mein Hertz erzitteret / meine Nieren zergehen / ſo offt ich gedencke / daß im letzten Gericht alle Wort / alle Gedancken**

l. de verb. pan.

und Werck werden ruchtbar werden / was für einen Schmertzen werden dann leiden die Sünder und Sünderin / wann ſie ihre begangene Laſterthaten vor der gantzen Welt werden müſſen verzeichnet am Geſtirn tragen ? plus torquentur iniqui peccatorum pudore, in extremo judicio, antwortet der Heilige Baſilius, cùm illis ante oculos fuerint propoſitæ peccatorum maculoſæ ſordes, quàm cùm fuerint igni æterno traditi, **die Gottloſe werden eine gröſſere Pein fühlen / wann ihnen ihre Miſſethaten werden vor Augen geſtellet werden / als wann ſie ins hölliſche Feuer werden geworffen werden.** Damit aber Eur Lieb und Andacht die Empfindlichkeit dieſer Pein eigentlich erkennen / bin ich gedacht in vorhabender Predig / mit Hindanſetzung anderer Umbſtände / den Sünder in ſolcher Geſtalt vorzuſtellen / wie er vor dem Richter-Stuhl GOttes wird ſchamroth und zu Schanden ſtehen / zu dieſem Ende vertröſte mich gewöhnlicher Gedult / und fange an im Namen GOttes.

in Pſal. 33.

Wann mich Eur Lieb und Andacht heutiges Tags fragen ſolten / was für eine Pein unter allen den jenigen / mit welchen der Sünder vor dem Richter-Stuhl GOttes quälet und beängſtiget wird / die gröſte und ſchmertzlichſte ſeye / wuſte ich keine gröſſere zu erſinnen / als daß er vor dem gantzen Himmliſchen Heer / vor allen Englen und Außerwählten / auch vor denen jenigen / ſo er auf Erden mit angenommener Scheinheiligkeit betrogen / zu gröſtem Hohn und Frohlocken der hölliſchen Geiſter verrathen / und zu Schanden werde / dann wie der Heilige Thomas von Villa nova vermercket / auch die wilde / Vernunfft-loſe Thier können geprüglet / erdrißlet und gebrennet / aber nicht ſcham-roth werden / alsdann wird der Menſch / als ein Menſch mit abſonderlicher denen Thieren ungemeiner Pein geſtrafft / wann er wegen begangenen Miſſethaten vor männiglich wird zu Schanden gemacht / non jumenta etiam percuti, occidi, cremari poſſunt, verecundari non poſſunt, tunc homo maximè ut homo punitur, quando pro delictis ſuis publicè confunditur. Ich widerſpriche nicht werthiſte Zuhörer / daß die Sünder von ſelbſt der Höllen werden zulauffen / damit ſie das Angeſicht des erzürneten Richters nicht dörffen anſehen / ibunt hi in ſupplicium æternum, dann wie der Heilige Hieronymus außleget / werden ſie mehr gequälet werden von dem jenigen Feur / welches von dem Angeſicht GOttes außgehet / als von dem jenigen / welches von der Höllen aufflammet / folgends aus zweyen Ublen das mindere erwählen / und nicht zuwarten / biß ſie in die Höllen geſchlepfft werden / ſondern von ſelbſt dahin ſich verfügen / non dixit rapientur, ſed ibunt, tremendo enim judicis vultu magis conterriti, verſa oculorum acie in infernum dilabentur, levius æſtimantes, ſetzet bey Guericus Abbas, abſorberi voragine inferni, quàm Dei irati faciem ſuſtinere, aber wann ein eintziger Antlitz des ſtrengen Richters

Con. 1. Dom. Advent.

Serm. de gehen.

Serm. 4. de S. Bened.

ters darumben ſo ſchmertzhafft iſt/ weilen er Forcht und Schrecken verurſachet/ wer wird in Abred ſtellen/ daß auch die Vernunfft-loſe Thier nach ihrer Art eines ſolchen Schmertzens fähig ſeynd/ als welche würcklich erſchröcken/ wann denenſelben was entſetzliches wird vorgeſtellet/ und indeme ſie mit ſchneller Flucht ſuchen außzureiſſen/ manchesmahl über einen Felſen/ ein andersmal in gefährliche Waſſer-Strom ſich ſtürtzen? ich widerfechte auch nit/ daß die Sünder gröſſere Pein werden erleiden/ wann ſie das Urtheil ewiger Verdammnuß anhören/ als wann ſie zerlaſſenes Bley in der Höllen trincken/ und in ſied-heiſſen Schwefel baden müſſen/ aber gleichwol iſt auch wahr/ was der heilige Auguſtinus lehret/ daß über alle Feuer der Höllen brenne der innerlich verborgene Zundel/ welcher ſeine Flammen niemalen mit gröſſeren Schmertzen außgieſſet/ als wann die feurige Kohlen der Schamröthe ſich im Angeſicht erzeigen? dum omnis ante oculos culpa reducitur, mens ſupra gehennæ ſuo gravius igne cruciatur, es iſt wahr/ daß die Kinder nach abgeleſenen Urtheil ihren eigenen Eltern/ wann ſie an ihren Untergang mit böſen Beyſpiel/ mit Hinterlaſſung ungerechten Guts/ mit Rath oder That/ Schuld haben/ das Hertz werden aus dem Leib reiſſen/ und in die Höllen tragen/ aber ein gleiches finden wir auch unter denen Thieren in Schlangen Bruth/ ſintemalen die junge Schlangen ihrer eignen Mutter den Leib durchgraben/ und dieſelbe ermorden/ wann ſie zu leben anfangen/ was für eine Pein iſt dann diejenige/ welche die Menſchen erleiden/ die unvernünfftige Thier aber nicht erleiden können? tunc homo maximè ut homo punitur, quando pro delictis ſuis publicè confunditur, alsdann wird der Menſch mit einer denen Thieren ungemeinen Pein geſtrafft/ wann er umb willen begangener Miſſethaten vor männiglich wird ſchamroth/ und zu Schanden gemacht/ und vielleicht iſt der innerlich nagende Gewiſſens-Wurmb keiner anderen Urſachen halber ſo peinlich und ſchmertzhafft/ als weilen er den Menſchen vor ſeinen ſelbſt eigenen Augen zu Schanden machet/ indeme er demſelben ſeine Unthaten vorſtellet.

Chryſoſt. in c. 25. Matth.

Nun aber ſo höret/ was der allmächtige GOtt denen Sünderen bey dem Propheten Nahum drohet/ revelabo pudenda tua in facie tua, & oſtendam in gentibus nuditatem tuam, & Regibus ignominiam tuam, & projiciam ſuper te abominationes, & contumeliis te afficiam, Ich will dein Scham vor deinem Angeſicht entdecken/ allen Völckern will ich offenbahren daß du nackend und bloß biſt/ ohne Verdienſt/ ohne Gnad/ ohne guten Wercken/ ich will denen Königen weiſen/ mit was Sünden und Laſterthaten du deine Seel beſudlet haſt/ ich will alle Schmach auf dich werffen/ daß du männiglich ein Greuel und Abſcheuen ſeyeſt/ und wiederumb durch den König David/ arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam, ich ſelbſt will dich anklagen/ und deine Sünd dir vor Augen ſtellen/ eben alſo durch den Propheten Jeremiam, dabo vos in opprobrium ſempiternum, & in ignominiam æternam, quæ nunquam oblivione delebitur, ich will euch in Ewigkeit zu Schanden machen/ und mit ſolcher Schmach eur Angeſicht überziehen/ welche niemahlen in Vergeſſenheit ſolle geſtellet werden; was iſt ſich dann zu verwunderen/ daß die heilige Vätter mehr über dieſe als alle andere Peinen ſich entſetzen? Heu me, ſeufftzet der Hönig-flieſſende Bernardus, quàm vile operimentum quæris ô anima mea, nudam & apertam oportebit te ſtare ante tribunal Christi, was verſchleyreſt und bedeckeſt dich meine Seel/ nackend und bloß wirſt du vor dem Richter-Stuhl GOttes erſcheinen müſſen/ quid ergo tunc faciemus, ruffet auf der heilige Chryſoſtomus, cùm in medium coram mundo cuncta promentur, in theatro tam claro, & illuſtri, nobis notis, & incognitis cuncta ſpectantibus, was werden wir dann dazumalen thun/ wann alles verborgene wird ruchtbar werden/ und zwar auf ſo anſehnlicher Schaubühne/ allwo alle/ ſo uns bekannt ſeynd/ und unbekannt/ werden zugegen ſtehen? Ecce coram tot millibus populorum nudabuntur omnes iniquitates meæ, klaget der heilige Auguſtinus, tot millibus Angelorum patebunt univerſa ſcelera mea, non ſolum actuum, ſed etiam cogitationum, ſimul & locutionum ſihe vor ſo viel tauſend Völcker werden alle meine Sünd entdecket werden/ alle meine Laſter/ alle Wort/ Werck und Gedancken werden vor ſo viel tauſend heiligen Englen mir verweißlich vorgehaltẽ werdẽ/ libri aperti ſunt, ſpricht der heilige Ambroſius, non utique atramento ſcripti, ſed veſtigiis delictorum, & flagitiorum inquinamento, aperientur libri conſcientiæ tuæ, aperientur libri cordis tui, culpa noſtra recitabitur, die Bücher werden eröffnet werden/ in welchen unſere Sünd nit mit Dinten verzeichnet/ ſondern mit hinterlaſſenen Mahlzeichen ſeynd abgeriſſen/ das Buch deines Gewiſſens/ das Buch deines Hertzens wird eröffnet/ und alle unſere Schulden abgeleſen werden/ und zwar wie der heilige Baſilius beyſetzet/ non confusè aut ſummatim in judicio peccata noſtra cernentur, ſed ſingula per partes, ut ſeſe habent, velut in pictura videbuntur, ſcilicet quando adulterans à lecto ſurrexerit, quibus paſſibus incedens viſus eſt, quo habitu, qua ex parte irrumpens alienam uxorem violaverit, & quo etiam ordine mulier viro ſuo ſe ſubtraxerit, nit dunckel/ nit ingemein werden unſere Laſter vor dem Richter-Stuhl GOttes erſcheinen/ ſonderen Sonnen-heiter/ als ob ſie jemalen wären/ nemblich wie ein Eheſchänder vom Bett ſeye aufgeſtanden/ durch was für eine Thür oder Fenſter er ſeye ins Zimmer kommen/ mit was Gelegenheit das Weib ſich von ihrem Ehemann entfernet habe.

c. 3. Pſal. 49. c. 23. Serm. de verb. Abacuc. hom. 48. ad pop. l. medit. c. 4. Apoc. 3. & in Pſal. 1. pœnit. de ver. vig.

l. de ſimilitud. habe. Heu miſer peccator ruffet auf der heilige Anſelmus, ſic deprehenſus quo fugies? latere erit impoſſibile, apparere intolerabile, O elender Sünder / wohin wirſt du fliehen? verbergen iſt unmüglich / ſchamroth vor der gantzen Welt ſtehen / iſt unerträglich.

Aber damit Eur Lieb und Andacht nicht gedencken / als ob die heilige Vätter eine ohne deme unerträgliche Pein hätten ſchärpffen / und ergröſſeren wollen / laſſet uns mit ein oder anderer Gleichnuß deroſelben wunderſchöne Lehr-Sprüch erklären. Es hat der König David eine anſehnliche Geſandſchafft zu Hanon einen König der Amoniter abgſchicket /
2. Reg 10. denſelben wegen vorbeygangenen Todt-Fall ſeines Herrn Vattern zu tröſten / und zur angetrettenen Herrſchafft Glück zu wünſchen / Hanon aus widrigen Verdacht / ob wäre das Abſehen dieſer Geſandſchafft dahin gericht / daß ſie ſeine Stadt und Land möchte außkundſchafften / befihlet wider alle Völcker-Recht / daß man denen Geſandten die Bärt biß auf die Helffte ſolle stümmlen / und die Kleider biß auf die Lenden abſchneiden / in ſolcher Geſtalt muſten ſie alsdann nicht allein unter denen Hoff-Bedienten erſcheinen / ſondern auch dem König durch die gantze Stadt folgen / O mit was Schmertzen und Schamröthe / erant viri illi confuſi turpiter valdè, bezeuget die Heilige Schrifft / es waren dieſe Geſandte ſehr übel zu Schanden gemacht / alſo daß ſie weder die Augen aufheben / weder einiges Wort reden kunten / und dazumalen auch den ſchmählichſten Todt für eine Gnad wurden haben angenommen / was für einen Schmertzen werden dann vor dem Richter-Stuhl GOttes erleiden die Sünder und Sünderin / wann ſie nicht vor etwelchen Hoff-Bedienten / nicht vor den Augen einer eintzigen Stadt / ſondern vor der gantzen Welt / vor allen Englen und Menſchen unvergleichlich gröſſere Schmach werden tragen müſſen? daſelbſt werden ſie ſehen den eingebohrnen Sohn GOttes auf einer Schnee-weiſſen Wolcken zu Gericht ſitzen / rings umb in Geſtalt eines halben Monds / mit einer unzahlbaren Menge heiliger Engel / deren jeder heller als die Sonnen / klarer als die Sternen ſtrahlen wird / nechſt darunter die Apoſtel als Beyſitzere / und zur rechten Hand alle die Außerwählte in Glorwürdig glantzenden Leiberen / welche die bewerthiſte Diamanten kunten erbleichen machen / ſie hingegen werden zur Lincken ſtehen in ſtinckenden Leiberen voller Aſtel und Eyter / voller Auſſatz und Unflath / abſcheulich und entſetzlich / ob ſie ſchon auch Menſchen / und mit denen ſo zur Rechten ſtehen / einer Natur ſeynd / ohne daß ihnen einige zerriſſene Lumpen vergönnet wurde / mit welcher ſie ſich bedecken kunten / und alsdann / einer nach dem anderen / von Teuffeln mit Band- und eiſenen Ketten begleit / für Gericht geforderet werden / O mit was Schmertzen und Schamröthe / wann die Abforderung an manchem Römiſchen Pabſten / an manchen König und Welt-Herrſcher / an manchen Biſchof und Seelſorger / an manche hoch und niedere Obrigkeiten / an manche Gleißner und Welt-Betrieger / und was entſetzlich anzuſehen / auch an manche Ordens-Verwandte / beſchehen wird / da dörffte es nicht heiſſen / erant viri illi confuſi turpiter valde, diſe alle ſeynd Pſal. 108. ſehr übel zu Schanden gemacht worden / ſondern operientur ſicut dyploide confuſione ſua, ſie werden mit Schand und Schmach überzogen und bedecket werden. Piſo ein Römiſcher Edelmann / als er in einem zerriſſenen Rock / mit welchem nach alter Gewonheit die Ubelthäter ſeynd vorgeſtellet worden / in die Gerichts-Stuben tretten / und daſelbſt auf einer Seiten die Richter und Beyſitzere / auf der anderen die Klägere und Kundſchafften / vor der Thür eine groſſe Menge Volcks / ſo der Sachen Außgang zugewartet / geſehen / kunte er die Schmach nicht länger übertragen / ſondern in Meynung / es wäre erträglicher von eignem Blut erröthen / als wegen aufgebürdeten Unthaten ſchamroth werden / hat er ihme ſelbſt mit einem Dolch das Hertz durchſtoſſen / was wurden thun die verworffene Sünder vor GOttes Richter-Stuhl / wann ſie ſo groſſer Schmach zu entgehen / an ihnen ſelbſt kunten Gewalt anlegen? wer wurde ſie auff- und einhalten / daß ſie nicht ſelbſt von freyen Stücken ſich in die Höllen ſturtzeten? aber zu gröſſeren Schmertzen werden ſie wie der allmächtige GOtt bey dem Propheten Ezechiel ſich Ezech. verlauten laſſen / ihre Schmach tragen / c. 36. und in allem demjenigen / was ſie verwürcket haben / müſſen zu Schanden werden / ut portent ignominiam ſuam, & confundantur in omnibus quæ fecerunt.

Und dieſes iſt gleichwol noch das mindiſte / aber wann die im innerſten Hertzen verborgen ligende Geheimbnuſſen ſich werden eröffnen müſſen / wann bey hellem Tag-Liecht wird ruchtbar werden / was bey nächtlicher Finſternuß iſt begangen worden / wann die gantze Welt mit Augen wird anſehen / was biß auf ſelben Tag die Einſambkeit verhüllet hat / illuminabuntur abſcondita tenebrarum, was 1. Corinth. c. 4. für eine Schamröthe wird alsdann der Sünder Angeſicht überziehen? unter was für einen Stein-Hauffen wird alsdann manche Sünderin ſich verkriechen? wann ich Eur Lieb und Andacht aus ſonderbarer Erleuchtung GOttes kunte wahr ſagen / und zwar mit ſolchem Nachdruck / daß ein jeder erkennete / es ſeye die Warheit ſelbſt alles was ich wahrſage / nun aber alſo zu reden anfangete / ſehet ihr jene Frau? es ſcheinet / ob wäre ſie eine Magdalena unter dem Creutz Chriſti / weilen ſie niemahlen vor ihrem gecreutzigten Heyland die Knie bieget / ohne Vergieſſung heiſſiger Thränen / aber ihr ſollet wiſſen / ſie iſt eine Hex und Ertz-Zauberin / welche ihr eigne Seel und ihr unmündiges / noch an Brüſten ſäugendes Kind dem Teuffel geopfferet hat / ſehet ihr jenen Knecht? es ſcheinet / ob wolte er ſeinen Herrn nit umb einen Heller veruntreuen / aber ihr ſollet wiſſen / er iſt ein Dieb / und hat unter andern eine Kirchen außgeraubt / ſehet ihr jenes Eheweib /

es ſcheinet / ob kunte ſie ohne ihren Ehemann nicht ruhig leben / aber ihr ſollet wiſſen / daß ſie das Ehe-Bett ſo offt ſchändet / ſo offt ihr Ehemann auf den Marckt ziehet / ſehet ihr jenen Baursmann / es ſcheinet / ob thäte er die ihme anvertraute Pfleg Kinder ſeinen eigenen gleich halten / aber unterdeſſen laſſet er ihre Güter zu Grund gehen / damit er die Seinige aufrichte / ſehet / dieſer iſt ein Dieb / jener ein Wucherer / dieſer ein Gottsläſterer / jener ein Mörder / diſe eine Ehrendiebin / jene eine Kupplerin / dieſe eine Teuffels-Bannerin / jene eine Kinds-Mörderin / wann ſpriche ich mein Verſtand ſo erleucht / und meine Zunge ſo beredt wären / daß ich einem jeden und jeder ihre Unthaten kunte / und würcklich thäte wahrſagen / ohne daß ihr das allermindiſte davon kuntet in Abred ſtellen / was für Flammen der Schamröthe wurde ich nicht andurch anfeuren? wie viel / welche ſich einer Unthat ſchuldig wüſten / wurden zur Kirchen hinauß gehen / aus tragender Beyſorg / daß auch ſie möchten zu Schanden gemacht werden? wann nun aber ſo ſchmertzhafft / und unerträglich iſt / in einer Kirchen / bey einer Dorffſchafft / vor etlich wenig Menſchen zu Schanden ſtehen / wie ſchmertzhafft und unerträglich wird ſeyn / vor der gantzen Welt / vor allen Englen und Menſchen zu Schanden werden? ihr könnet zwar anjetzo vielgeliebte Sünder und Sünderin / eure Sünden vor männiglich auch im Beichtſtuhl verbergen / entſchuldigen / umbſchneiden / oder verkleineren / aber vor dem Richterſtuhl GOttes werdet ihr nicht eine geheimbe / ſondern eine offentliche Beicht müſſen ablegen / und eure Sünd mit allen Umbſtänden bekennen / colligata eſt iniquitas Ephraim, ſpricht GOtt der Allmächti-
c. 13. ge bey dem Propheten Oſea, der Sünder verbirget anjetzo ſein Sünd / gleichwie ein leichtfertiger Schleppſack Anfangs die empfangene Frucht dem Vatter / dem Haußvatter / und wolte GOtt / nicht mancheſmal auch dem Beichtvatter verberget / abſconditum peccatum ejus; ſeine Miſſethaten ſeynd nun geheimb / aber dolores parturientes venient ei, **die Geburts-Schmertzen werden ihn endlich verrathen** / gleichwie eine Kinds-Gewinnerin ihr Anliegenheit nicht länger verbergen kan / ſondern wegen zufallenden Wehe-Schmertzen muß an Tag geben / alſo wird auch der Sünder die abſcheuliche Mißgebuhrt der Todt-Sünd vor männiglich ablegen müſſen.

Ich liſe für eine unfehlbare Warheit / es habe vor wenig Jahren eine Jungfrau aus Zwang übermäßiger Liebe ſich vergeſſen / und wegen bevorſtehender Leibs-Entbindung dergeſtalten bekümmeret / daß ſie / der Schand zu entgehen / ihren Liebhaber beſchwert / er ſolle ihr nun vom Leben abhelffen / nachdeme er dieſelbe der Ehren entſetzet hat / ihr Liebhaber nicht faul (ſehet leichtglaubige Kinder / wie theur ihr endlich einen augenblicklichen Wolluſt bezahlen müſſet /) verſchaffet ein tödtliches Gifft / und ſchicket ſie alſo zu ſonderbaren Gnaden der Höllen zu. Nun Vielgeliebte / wann dieſe Jungfrau die erſte Schmertzen ſo lang verhalten hätte / biß ſie endlich entweder in einer Kirchen / oder vor groſſer Menge Volcks auf einen Platz von äuſerſten Kinds-Nöthen überfallen / ihr tragende Leibs-Bürd abzulegen wäre bezwungen worden / zu was verzweiffleten Beginnen wurde ſie andurch ſeyn veranlaſſet worden? und gleichwol iſt dieſes alles nichts gegen derjenigen Schmach / in welcher der Sünder fallen wird / wann er in einer eintzigen Entbindung ſo viel Mißgeburt / als er Todt-Sünde begangen / wird müſſen an Tag geben / O mit was Seufftzen und Wehe-klagen wird er endlich gebähren / was er ſo lang verborgen hat? audient gentes ignominiam
ejus, ſpricht der Prophet Jeremias, & ululatus ejus replebit terram, **alle Völcker** c. 40.
werden ſeine Schmach anhören / und ſein Wehe-klagen wird die gantze Welt erfüllen / er wird ſeinen Freunden / ſie wird ihren Liebhaberen ruffen / aber umbſonſt / dann keiner wird ſich umb andere annehmen / ſondern darüber verwunderen und ärgeren /
unusquiſque ſtupebit ad proximum ſuum, c. 31.
ſpricht der Prophet Iſaias vom 31. Abſatz. Er wird denen Bergen ruffen / daß ſie ihn überſchütten ſollen / aber umbſonſt / dann er muß die Schand wider ſeinen Willen tragen /
wie der Prophet Ezechiel hat vorkündet / c. 39.
confuſionem portabunt. Was nutzet dann / daß wir anjetzo uns befleiſſen / unſere Laſter müglichiſt zu verbergen / unſeren Eigennutz unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit zu beförderen / unſere fleiſchliche Begierden mit Gelegenheit der Finſternuß zu vergraben? je verborgener die Laſter / je gröſſer wird alsdann ſeyn die Schand.

Noch gröſſer wird ſeyn die Schmach / noch gröſſer die Pein und Schamröthe / wann Chriſtus denen Sünderen ihr Undanckbarkeit verweißlich wird vorhalten / wir können anjetzo nicht eigentlich verſtehen Vielgeliebte Zuhörer / was da will außdeuten / daß unſer Heyland für uns an einem Creutz geſtorben ſeye / werden es aber alsdann erkennen / und beynebens mit Händen greiffen / wie unmenſchlich und undanckbar wir geweſt / indeme wir umb willen ſeiner nicht das allermindeſte erdulden / ja nit einsmal einen Armen beherbergen / ſondern noch darüber hin denſelben verunehren / und gleichſamb von neuem haben creutzigen wollen. Alvaro Baſſano jenem Welt-be- Fam.
rühmten See-Helden wurde von Philippo Strada
dem Anderen / König in Hiſpanien Befehl er- dec. 2. l. 9.
theilet / jene Schiff-Macht außzurüſten / welche alsdann von entſtandenem Ungewitter zerſtreuet worden / ehe und zuvor ſie in Engliſchen Küſten iſt eingeloffen / aber weilen Alvarus die Sach ſo ſchleunig nicht beförderen kunte / wie es der König verlänget hätte / wird er einsmal nach Hof beruffen / und vom König mit dieſen Worten bewillkommet / male tu quidem pro benevolentia in te mea mihi gratiam rependis, Alvare, für diejenige Wohl-

gewogenheit / ſo wir gegen euch tragen / erzeiget ihr uns ſchlechten Danck / Alvarus entſetzet ſich über die harte Red dermaſſen / daß er darüber erſtummet / gehet nach Hauß / leget ſich zu Bett / und ſtirbet in wenig Tagen / was für eine Schamröthe wird dann Chriſtus denen Sünderen außtreiben / wann er dieſelbe mit harten Pſal. 2. Worten wird anreden / loquetur in ira ſua, wann er denenſelben nicht eine Saumſeeligkeit / ſondern die abſcheulichſte Laſterthaten verweiſen wird? was für eine gröſſere Liebe / wird Chriſtus ſagen / hätte ich jemalen dir O Sünder erzeigen können / als daß ich für dich habe gelitten / als daß ich für dich bin geſtorben? was haſt du entgegen mir zu Liebe gethan / ja was haſt du nicht gethan / mich zu beleidigen? meinen Namen haſt du geläſteret / meine Prieſter verleumbdet / meine Kirchen geſchändet / meine Anmahnungen verlachet / meine Heilige verunehret / meine Diener verfolget / du biſt ſo weit kommen / daß du meine Gebott haſt mit Füſſen tretten / habe ich vielleicht eine ſo harte Dienſtbarkeit dir aufbürdet / worüber du dich hätteſt beſchweren können / ich habe begehret / du ſolleſt einen Armen / welcher vor Kälte gleichſamb erſtarret / mit einer Lumpen bekleiden / ich habe verlanget / du ſolleſt einen Hungerigen / welcher vor Hunger gleichſamb verſchmachtet / mit einem Brodt ſpeiſen / was haſt du gethan? haſt du nicht lieber dein Haab und Gut in leichtfertigem Kleider-Pracht / in unmäßigen Mahlzeiten verſchwenden wollen? nun ſo ſiehe / was ich von dir erlanget habe / nachdeme ich für dich geſtorben bin / iſt einer zugegen / welchem du höher verpflicht wareſt / als mir? iſt einer welchen du minder geehret / und mehrer verunehret hätteſt als mich? wer wird nun ſo unerſchrocken ſeyn / und Glockenſpeiſſen / welchem die Schamröthe nicht ſolle außgehen? ante faciem indignationis ejus quis ſtabit? ſo lang wir auff dieſer Welt ſeyn / hören wir dergleichen Verweiß ohne ſonders groſſen Schröcken an / dann wie der Prophet Nahum ſpricht / frons mu- Nahum. 1. lieris meretricis facta eſt tibi, & noluiſti, & noluiſti erubeſcere, wir ſeynd unverſchamt / und wollen nicht erröthen / aber nicht alſo vor dem Richterſtuhl GOttes / dann wie der heilige Hieronymus erachtet / alldorten werden die Flammen der Schamröthe hefftiger brennen / als die Kohlen der Höllen / melius eſſet damnatis inferni pœnas, quàm præſentiam Domini ferre. dahero werden ſie auch nichts mehrers wünſchen / oder verlangen / als daß der ſtrenge Richter über ſie den Staab breche / damit ſie nicht länger dörffen zu Schanden ſtehen / aber auch diß umbſonſt / dann zu gröſſeren Schimpff der Chriſten wird der allmächtige GOtt denenſelben die Heyden an die Seiten ſtellen / damit männiglich kundbar werde / daß dieſe obwohlen ohne Bericht des wahren Glaubens ohne Gnaden-Brunnen der heiligen Kirchen-Geheimbnuſſen niemalen in ſo abſcheuliche Laſter wie die Chriſten ſich verwicklet haben.

Und ſihe alſobalden wird herfürtretten eine Hochadeliche Jungfrau mit Nahmen Spurina von ungemeiner Leibs-Schönheit / welche wie der heilige Ambroſius bezeuget / ſich ſelbſt mit vielen Wunden im Angeſicht zerfleiſchet hat / damit ſie nicht andern an ſtatt eines Fallſtricks dienen ſolle / was wirſt du dann antworten Chriſtliche Jungfrau / die du anderen mit Auffringelung der Haaren einen Fallſtrick legeſt / und mit unterſchiedlichen Schleyren unterſchiedliche Garn aufſſpanneſt? Alſobalden wird ſich anmelden ein Anaxagoras, welcher ſein kleines Erbgut vergeben / damit er den natürlichen Wiſſenſchafften ungehinderet möchte abwarten / was wirſt du dann antworten ungerechter Wucherer / der du frembdem Gut mit ſo übermäßigem Eiffer biſt nachgangen / daß du nicht einmahl die nothwendige Glaubens-Satzungen erkennet haſt? Alſobald wird ſich herfürmachen Torcatus, welcher ſeinen Sohn zum Todt verurtheilet / ohnerachtet er wider den Feind obgeſieget hat / weilen er wider des Vatters Befehl geſchlagen / was werdet ihr antworten heilloſe Elteren / die ihr euren Kinderen alles nachſehet? Alſobald wird ſich darſtellen Focio, welcher / als er wider Recht und Billigkeit zum Todt verdamt worden / ſeinem Sohn zur letzten Erinnerung hinterlaſſen / daß er wegen ſeinen Todt niemalen einige Rach ſuchen / oder vornehmen ſolle / was werdet ihr antworten rachbegierige Hertzen / die ihr nicht im erſten Zorn / ſondern wohlbedacht / und nach vielen Jahren manche Unbild mit Rach vergeltet? wehe euch / wehe euch unglückſeelige Chriſten / wann ihr mit Augen anſehen / und mit Ohren werdet müſſen anhören / daß viel unglaubige Heyden tugendſamer / als ihr gelebt haben / da ihr doch in der Schoß des wahren Glaubens gebohren / und mit reiniſter Milch einer ungefälſchten Lehr ſeyd geſäuget worden / alſo daß auſſer den Glauben / welcher ohne Werck euch zu gröſſerer Verdammnuß gedeyhen wird / ihr nicht ſo gerecht als Ariſtides, nicht ſo keuſch als Palemon, nicht ſo geduldig als Socrates, nicht ſo warhafft als Pericles, nicht ſo ſanfftmüthig als Antigonus, und von unerſättlicher Geldſucht nicht ſo weit entfernet als Epaminondas, als Heyden / welche mitten in der Finſternuß gebohren / ohne Glauben / ohne Unterweiſung / ohne Wunderwerck ſeynd erzogen worden / vor der gantzen Welt werdet erſcheinen müſſen / was für eine Schamröthe wird alsdann eur Angeſicht unterlauffen? viri Ninivitæ ſurgent in judicio cum generatione iſta, & con- Matth. 12. demnabunt eam, Regina Auſtri ſurget in judicio cum generatione iſta, & condemnabit eam, worüber der heilige Chryſoſtomus auffruffet, veniat ergo in mentem quanta deriſio erit illa, betrachtet doch und behertziget / wie ſchamroth die Chriſten vor dem Richter-Stuhl GOttes ſtehen werden / wann der Rechtglaubige vom Unglaubigen / der Chriſt von einem Türcken / der Herr von einem Knecht wird

in

zu Schanden gemacht werden / quanta deriſio, quanta deriſio! da wird nun erfüllet werden / was der Königliche Prophet im 43. Pſalm hat vorkündet / confuſio faciei meæ cooperuit me, à voce exprobrantis & obloquentis à facie inimici & perſequentis, die Schamröthe meines Angeſichts hat mich gantz überzogen / weilen mir meine Miſſethaten von meinen eigenen Feinden und Verfolgern ſeynd verwieſen worden. Boleslaus der erſte König in Polen / als er vermercket / daß einer aus ſeinen Feldherrn ſich in der Schlacht verzagt erzeiget / hat er demſelben nach der Schlacht eine Kunckel verehren laſſen / worüber der Feldherr ſich dermaſſen bekümmeret / daß er lieber ſein Leben mit einem Strick vollenden / als einem Weib hat wollen gleich gehalten werden / was wird thun ein Chriſt / wann er nicht allein einem Heyden wird verglichen / ſondern nachgeſetzet werden / O quanta deriſio!

Pſal. 43.

Aber mercket doch eines vielgeliebte Zuhörer: Es hat Chriſtus der HErr in obangezogenem Orth bey dem heiligen Matthæo nit geſagt viri Ninivitæ ſedebunt in judicio & condemnabunt, die Unglaubige werden bey Gericht ſitzen und urtheilen / dann dieſes gebühret denen Richteren / ſonderen ſurgent, ſie werden auffſtehen / woraus dann erfolget / was der Apoſtel 1. Corinth. 6. ſchreibt / daß die Heilige mit GOtt richten und urtheilen werden Sancti de hoc mundo judicabunt, und zwar mit dieſem Unterſchied / daß ſie abſonderlich denen jenigen für Richter werden verordnet werden / von welchen ſie auf dieſer Welt ſeynd verfolget und geplagt worden / ſtabunt juſti in magna conſtantia adverſus eos qui ſe anguſtiaverunt, O was für eine neue Schamröthe wird andurch denen Sündern auffgehen? wann Herodes für ſeinen Richter wird erkennen müſſen Joannem den Tauffer / welchen er hat enthaupten laſſen / der unbarmhertzige Nero die Heilige Petrum und Paulum, ſo er hat peinigen laſſen / Diocletianus den Heiligen Sebaſtianum, welchen er mit Pfeilen hat durchſchieſſen laſſen / Valerianus den Heiligen Laurentium, welchen er hat röſten laſſen / ein Ehemann ſein Eheweib / ſo er allzu hart gehalten / ein Eheweib ihren Ehemann / welchen ſie im Ehe-Bett veruntreuet hat / ein Fürſt / ein König / ein Herrſchafft ihre eigene Unterthanen / ſo ſie mit unerträglichen Steuren gepreſſet haben / ein Biſchoff / ein Seelſorger ihre eigene Schäfflein / ſo ſie geſchoren / und nicht geweydet haben / ein Herr ſeinen Knecht / welchen er am Liedlohn betrogen hat / O unerträgliche Pein / weilen Auguſtus auf ſeinen Siegreichen Kobel-Wagen Cleopatram nicht hat ſitzen laſſen / hat ſie ihr ſelbſt eine Schlange an die Bruſt geſetzet / und in tödtlichen Biß ihr Leben aufgeopffert / aber alle Schlangen in der Höllen werden nicht genug ſeyn / die Sünder von dieſer Schand zu befreyen / es werden die Verdammte benöthiget ſeyn / mit gebogenen Knien die jenige zu verehren / ſo ſie auf dieſer Welt verachtet haben / adorabunt veſtigia pedum tuorum, qui detrahebant tibi, ſpricht der Prophet Iſaias, ein reicher Praſſer wird müſſen zu Füſſen fallen einem armen Lazaro, ein ungerechter Achab einem auffrichtigen Nabuth, ein hochmüthiger Holofernes einem niederträchtigen Achior, und dannoch endlich unverrichter Sachen ſehen und anhören / daß die Heilige werden frolocken und frölich ſeyn / wann der allmächtige GOtt denen Verdammten das Urtheil ſprechen wird / lætabitur juſtus, cum viderit vindictam, manus ſuas lavabit in ſanguine peccatoris, fort / fort mit euch verruchte Sünder / werden auch ſagen die Heilige / diſcedite maledicti in ignem æternum, weilen ihr mit GOtt nicht habt wollen ewig leben / müſſet ihr nun mit den Teufflen ewig leiden / weilen ihr eure Schulden mittelſt einer wahren Buß auf Erden nicht habt wollen außgleichen / müſſet ihr dieſelbe nun immer und ewig bezahlen.

Sap. 5.

c. 60.

Ihr möchtet euch vielleicht einbilden / daß die Geſellſchafft euren Schmertzen werde linderen / oder daß ihr unter einer ſo groſſen Menge Volcks nit ſollet erkennet werden / in populo gravi non agnoſcar, wie der Eccleſiaſticus ſpricht / aber was hilfft die Geſellſchafft / allwo ein jeder abſonderlich wird gericht / und geurtheilet werden? die wahre Urſach / warumb anjetzo mancher wegen begangener Sünd nit ſchamroth wird / iſt weilen er die Sünd nicht höher achtet / als ſie in gemein geachtet wird / nicht alſo vor dem Richter-Stuhl GOttes / dann daſelbſt / wie der Engliſche Lehrer Thomas ſchreibt / wird ein jeder die Sünd nicht wie ſie geacht wird / ſondern wie ſie in ſich ſelbſt iſt / achten / und alſo umb ſo viel mehr zu Schanden werden / tunc confuſio reſpiciet æſtimationem Dei, quæ ſecundum veritatem eſt, de peccato. Was wird dann denen Verdammten für eine Schamröthe außtreiben / wann ſie ſo hell und Sonnen-klar werden anſehen / wie Ehr-vergeſſen / wie gottloß / wie leichtfertig / wie unmenſchlich und viehiſch ſie gelebt haben?

Eccleſiaſt. 16.

Laſſet uns Enden / die allergröſte Pein / ſo der Menſch vor dem Richter-Stuhl GOttes wird erleiden müſſen / und zwar eine abſonderliche denen Thieren ungemeine Pein / iſt / daß er daſelbſt vor allen heiligen Englen / und vor der gantzen Welt müſſe ſchamroth / und zu Schanden werden / dieſe allergröſte Pein wird den Sünder mit höchſter Empfindlichkeit ängſtigen / wann er in abſcheulich ſtinckenden Leib für Gericht wird gezogen werden / wann ſeine biß dorthin verborgene Laſterthaten männiglich werden kundbar werden / wann er die entſetzliche Mißgeburt der Sünden offentlich wird ablegen müſſen / wann Chriſtus der ſtrenge und gerechte Richter ihme ſeine Undanckbarkeit verweißlich wird vorhalten / wann er von unglaubigen Heyden und Türcken wird zu Schanden gemacht / und endlich von denjenigen / ſo er auf dieſer Welt geplagt hat / gericht und verurtheilet werden / ohne daß die Geſellſchafft ſo vieler Verdammten ſeinen Schmertzen

gen in mindiſten lindern könne/ was folget daraus? daß der Sünder am Jüngſten Tag den allergröſten Schmertzen in höchſter Empfindlichkeit werde leiden müſſen. Wann wir nun aber auf diſer Welt unſer Ehr in hohen Werth halten/ daß wir manchesmal wegen einen eintzigen empfindlichen Wörtlein uns bekümmeren/ und alles das jenige/ was unſeren Ehren im mindeſten zu Nachtheil gereichen möchte/ ahnden/ iſt müglich/ daß wir diejenige Schmach/ ſo der Sünder vor dem Richter-Stuhl GOttes tragen muß/ wenig oder nichts achten? ein Schmach/ die niemalen in Vergeſſenheit wird geſtellet werden/ quæ nunquam oblivione delebitur, **welche allzeit in**
de fut. jud. **alle Ewigkeit dem Sünder vor Augen ſtehen wird.** und wie der Heilige Baſilius lehret/ die Verdammte mehr als die hölliſche Kohlen brennen? longe horrendior quam ignis erit ille pudor, quem perpetuò retinebunt, O ſchmertzhafftes Allzeit! O entſetzliches Niemahlen! und gleichwol fallen wir ſo leicht gleichſamb täglich/ und ſtündlich in
l. 3. ad Eccl. Sünd und Laſter/ was iſt die Urſach? Salvianus Biſchoff zu Marſilia antwortet/ weilen wir dieſes alles nicht glauben/ ob wir ſchon mit Worten betheuren/ als ob wir es glaubten/ non creditis, non creditis, & licet fidem veſtram verbis adſeverare velitis, non creditis, dann wie iſt müglich/ **daß wir glauben/ Chriſtus werde einsmalen unſer Richter ſeyn/ wann**
hom. 19. in Matth. **wir keinen minder ehren/ keinen mehrer verunehren als dieſen Richter ſelbſt?** quomodo credere vos futurum judicem dicitis, apud quos nullus eſt minor, atque deſpectior, quàm ipſe Judex? wann wir das letzte Gericht glaubten/ ſpricht der Heilige Chryſoſtomus, wurden wir Zweiffels-frey uns darüber entſetzen/ und wann wir uns darüber thäten entſetzen/ wurden wir Buß thun/ ſi ſcitis hunc diem, ſeriò extimeſcite, & ſi extimeſcitis ſeriò, convertimini ad Dominum verâ pœnitentiâ, dahero/ zumalen die Buß-Werck ſich nicht erzeigen/ folget ſchließlich/ daß wir nicht glauben/ non creditis, non creditis. O liebreichiſter Heyland/ und gleichwol habt Ihr uns deſſen durch den Heiligen Paulum 2. Corinth 5.
mit ſo klaren Worten verſicheren laſſen/ omnes nos manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti, daß wir nemblich alle/ omnes, alle/ vor dem Richter-Stuhl Chriſti erſcheinen/ und unſere Hertzen werden eröffnen müſſen/ erleuchtet doch unſeren Verſtand/ und erweichet unſere Stein-harte Hertzen/ auf daß wir einsmal dieſe Warheit feſtiglich glauben/ offtermalen behertzigen und von nun an uns dergeſtalten verhalten/ damit wir vor euren ſtrengen Richter-Stuhl nicht ſchamroth dörffen erſcheinen/ und vor männiglich zu Schanden werden/ ich bin viel zu ſchwach/ dieſes heutiges Tags von meinen Zuhörern zu erlangen/ nicht weilen ſie übel geneigt/ oder verſtockt ſeynd/ ſondern weilen ich ſelbſt ein Sünder/ und vielleicht der allergröſte bin/ aber Ihr mildreichiſter JEſu könnet meine Mängel erſetzen/ und uns alle auf dem Weeg der Gerechtigkeit ziehen/ hic ure, hic ſeca, ut in æternum parcas, da ſtraffet/ da machet uns ſchamroth damit ihr alsdann vor euren Richter-Stuhl/ und in alle Ewigkeit uns verſchonet!

AMEN.

Die

Die dritte Predig/

Auf den anderen Sonntag im Advent.

THEMA.

Ecce qui mollibus veſtiuntur in domibus Regum ſunt. Matth. c. 11.

Siehe die da weiche Kleider tragen / ſeynd in dem Hauß der Königen.

Innhalt.

Was für eine Sünd der übermäßige Pracht in Kleidern und Leibs-Zierden ſeye/ und wie ſelber von GOtt geſtrafft werde.

Iſt möglich / daß der eitle und leichtfertige Kleider-Pracht/ die übermäßige und zur Unlauterkeit reitzende Leibs-Zierden/ verführeriſch- und betrieriſche Frauen-Geſchmuck/ welche gleich einer erblichen Sucht nun aller Orthen einreiſſen/ zur Zeit Chriſti unſers Heylands nirgends/ als an königlichen Hoffſtätten die Einkehr geſucht haben? wann dißfalls Manns- und Weibs-Bilder ohne Unterſchied bey den alten Römeren die Schrancken geziemender Mäßigkeit überſchritten haben/ wie bezeuget Ovidius:

Fœmineâ veſtri patiuntur lege mariti
Et vix ad cultus nupta, quod addat habet.

Nach Weiber-Art der Ehmann lebt.
Das Weib nach Pracht und Hoffarth ſtrebt.

Iſt möglich / daß allein Jeruſalem / und zwar zur ſelbigen Zeit/ als es von Römern iſt beherrſchet worden/der Erbarkeit gemäß ſich bekleidet habe? es hat ja der weiſeſte König Salomon ſchon ſeiner Zeit bedauret/ daß die Weiber mit leichtfertigem Auffzug ſo viel Seelen zu Grund richten/ als er Proverbiorum am 7. geſagt/ ecce occurrit illi mulier ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas, ſihe es iſt ihme begegnet ein Weib mit unverſchamter Leibs-Zierde / die da bereit ware Seelen zu fangen/ es hat ja der Prophet Iſaias das Volck derentwillen geſtrafft/ als er demſelben hat vorkündet / und androhet/ es werde eine Zeit kommen/ in welcher die Juden an ſtatt des lieblichen Geruchs an ihren Kleideren / ein unleidelichen Geſtanck an ihren Leiberen erblich werden tragen müſſen / die mit Silber und Gold verſetzte Gürtel werden ſich in Strick der Gefangenſchafft veränderen / und an ſtatt der geringelten Haarlocken nichts als Kahl-Köpffe erſcheinen/ & erit pro ſuavi odore fœtor, & pro zona funiculus, & pro criſpante crine calvitium, wie iſt dann glaubwürdig / daß der leichtfertige Kleider-Pracht dazumalen ſeye darnieder gelegen/ als alle andere Laſter den höchſten Gipffel erreichet haben? es hat ja Chriſtus der HErr ſelbſt bey dem heiligen Matthæo die Schrifftgelehrte und Phariſäer denen verweyßten Todten-Gräberen verglichen/ welche dem äuſſerlichen Schein nach ſchön ſeynd/ innerlich aber nichts anderſt / als Todten-Leiber und Unflath verhüllen/ væ vobis Scribæ & Phariſæi hypocritæ, quia ſimiles eſtis ſepulchris dealbatis, quæ à foris patent hominibus ſpecioſa, intus vero ſunt plena oſſibus mortuorum & omni ſpurcitia, weilen ſie unter koſtbaren Kleideren nichts als Sünd und Laſter verborgen hatten/ dann wie Innocentius der Dritte/ Römiſcher Pabſt ſchreibet/ was iſt eine prächtige Leibs-Zierde anderſt/als ein Todten-Grab / außwendig verweyßt/ innwendig voller Unflath? quid aliud eſt pretioſior ornatus, quàm ſepulchrum foris dealbatum, intus plenum ſpurcitia? wie iſt dann wahr/ daß der leichtfertige Kleider-Pracht ſich dazumalen in ein oder andere Hoffſtatt habe einſperren laſſen? gleichwol ſpricht Chriſtus im heutigen Evangelio, ecce, qui mollibus veſtiuntur in domibus Regum ſunt, ſihe die da weiche Kleider tragen ſeynd in dem Hauß der Königen: uns andurch anzudeuten/ ſpricht der heilige Vincentius Fererius, daß die jenige/ ſo mehr als billich und Standmäßig ſich an Kleider-Pracht hängen / in des Teuffels Wohnungen ſich auffhalten/ in domibus

[Margin notes: c. 7. — c. 3. — c. 23. — l. 3. de vil. cond. hum. — Serm. Dom. 3. Advent.]

mibus Regum ſunt, id eſt in habitationibus dæmonum, es hat auch der Teuffel ſein Herrſchafft und Königreich / maſſen uns der Apoſtel warnet / daß wir nicht allein wider das Fleiſch / ſondern auch wider die Fürſten und Herrſcher der Finſternuß ſtreitten müſſen / non eſt vobis colluctatio adverſus carnem, ſed adverſus principes & rectores tenebrarum, aber in ſeinem Reich keine getreuere Unterthanen / und Bediente / als welche neue mit Hoffart geſtickte Kleider tragen / dann wie der heilige Chryſoſtomus ſchreibt / (hom. 18. in Ep. 1. ad Cor.) es iſt höchſt beſchwerlich / wo nicht unmüglich / daß wir zugleich den Leib und die Seelen zieren / es iſt gleichſamb nothwendig / daß wir das eintwedere verabſaumen / wann wir dem anderen mit allzugroſſem Eifer abwarten / difficile eſt, difficile, ô dilecti, fortaſſe autem etiam fieri non poteſt, ut ſic ornato corpore, ſimul quoque curetur & anima, ſed neceſſe eſt, ut ſi alterum curetur, alterum negligatur, und ob ſchon ein Engel vom Himmel / oder der heilige Paulus, oder Chriſtus ſelbſt kommete / ſpricht der heilige Bernardinus von Siena, (T. 2. de patriæ flagellis a. 2. c. 2.) und wider den leichtfertigen Kleider-Pracht predigte / glaube ich doch / daß er nichts erhalten wurde / ſi Angelus de cœlo deſcenderet, vel Paulus, fortè vel Chriſtus, & contra hæc talia veſtimenta, & ſuperflua prædicarent, credo quod victoriam non haberent, wider eine ſolche Kranckheit iſt kein anders Mittel / als die handgreiffliche Straffen GOttes / pro talibus amovendis nullum remedium relinquitur, ſicut in pluribus civitatibus expertus ſum, niſi flagellum Dei, dahero weilen von dergleichen hoffärtigen Pfauen einige Beſſerung nicht zu hoffen / weilen dem Menſchen allzuſchwer fallet / eine Tracht abzulegen / nachdeme er dieſelbe einsmalen hat angefangen / weilen Kleider-Pracht und Halßſtarrigkeit zwo eng verbundene Schweſtern ſeynd / als hat nicht unbillich der heilige Vincentius die Wort Chriſti dahin gezogen / daß diejenige / die da weiche Kleider trage in des Teuffels Wohnung einkehren. Habe ich dann nicht Urſach werthiſte Zuhörer / mit euch ſambtlich mich heutiges Tags zu erfreuen / daß ihr bißhero einem ſo ſchädlichen Laſter nicht habt Statt oder Platz geben? ja freylich / aber nicht minder Sorg zu tragen / daß ihr demſelben noch fürtershin Thür und Thor verriglet / zumalen euch gleichſamb von allen vier Theilen der Welt darmit wird zugeſetzet / dahero bin ich entſchloſſen heutiges Tags nicht ein eingeſchlichenes Laſter außzureuthen / ſondern damit es nicht einſchleiche / vorzubiegen / und kürtzlich zu erweiſen / was für eine Sünd der eitle Kleider-Pracht ſeye / und mit was für Straffen manchesmahl der allmächtige GOTT darüber verhänge / Eur Lieb und Andacht bereiten ſich zur Auffmerckſamkeit / ſo fange ich an im Namen GOttes.

Obſchon der eitle und übermäßige Kleider-Pracht in ſich ſelbſt eine läßliche Sünd iſt / nichts deſto weniger wie der Engliſche Thomas über das erſte Schreiben Pauli zum Thimotheum, (lect. 3. ſup. c. 2.) und andere Theologi lehren / wird gar offt wegen verurſachender Ubel eine tödtliche daraus / nam etſi parva hæc videantur, & ideo negligantur, ſpricht der heilige Chryſoſtomus, (hom. 50. in Matth.) malorum tamen delictorum nobis cauſas præbent, wann wir nemblichen andurch andere zur Unlauterkeit zu reitzen / oder zu verkleineren gedencken / wann wir die Gewonheit unſers Vatterlands / oder die Schrancken unſers Stands anderen zur Aergernuß überſchreiten / wann wir von unmäßiger Kleider-Pracht veranlaſſet werden / unſere Schulden nicht zu bezahlen / oder anderen das Ihrige abzunehmen / ſi egreſſus ignis comprehenderit ſtantes ſegetes in agris, ſpricht GOtt der Allmächtige Exodi am 22. cap. reddet damnum, qui ignem ſuccenderit, wann das Feur ſich außbreitet / und die Aehren verbrennet / trage der jenige Schuld daran / und muß den Schaden erſetzen / welcher das Feur hat anzündet / wie wirſt dann du leichtfertiges Weib dich von der Schuld entſchütten / die du mit unverſchamten Kleider-Pracht ein ſo gefährliches Feuer anzündeſt / in welchem manche Seelen zu Aſchen gehen / cur ignem accendis, ſpricht der güldene Mund / (Tom. 5.) quomodo te puram à peccato cenſes? cùm illius inſania opus tuum ſit? tu gladium acuiſti, tu dexteram armâſti, quomodo ergo poteris ab homicidii ſupplicio liberari? warumb zündeſt du ein Feur an / oder wie kanſt du ſagen / daß du von der Sünd rein ſeyeſt / da du doch an des Nechſten Thorheit Schuld trageſt / du haſt das Schwerdt geſchärpffet / du haſt die Hand bewaffnet / wie wirſt du dann die Straff des Todtſchlags ableinen? und zwar eines ſolchen Todtſchlags / welcher nicht den Leib / ſondern die Seel manchesmal in alle Ewigkeit ermordet? die Wort lehren / und die Werck bewegen / iſt ein gemeines Sprichwort / wann nun aber die Juden Chriſtum getödtet haben / weilen ſie auffgeruffen / crucifige, creutzigen / wie der heilige (in Pſal. 63.) Auguſtinus lehret / gladio linguæ occidiſtis eum, warumb ſolleſt du von aller Sünd und Schuld befreyet ſeyn leichtfertiges Weibs-Bild? die manchesmahl mit deinem Beyſpiel eine neue unverſchamte Tracht zu höchſter Aergernuß einer gantzen Gemein einführeſt / und zumalen es eine der anderen will gleich / und bevor thun / auch andere andurch veranlaſſeſt / zur eigenen Verdammnuß ihren Leib zu zieren / und zu ſchmücken? ſerico & purpurâ indutæ, ſpricht der heilige Cyprianus (in c. 3.) über das erſte Schreiben des heiligen Petri, Chriſtum ſincerè induere non poſſunt, auro & margaritis adornatæ & monilibus, ornamenta mentis & corporis perdiderunt, diejenige / ſo mit Seiden und Purpur leichtfertig bekleidet ſeynd / haben die Kleidung Chriſti abgelegt / und die / ſo mit Gold und Edelgeſteinen geſchmückt ſeynd / haben alle Zier des Gemüths / und des Leibs verlohren. Jener reiche Praſſer ware mit Purpur und köſtlicher Leinwad bekleidet / (Lucæ 16.)

indua-

induebatur purpura & Biſſo, iſt aber geſtorben und in der Höllen begraben worden / mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno, vielleicht wie der heilige Benardus muthmaſſet / weilen ſeine Kleider vom Schweiß der Armen gemacht worden / gleich wie der Purpur mit Blut gefärbet wird / induebatur purpura, quæ ſanguine ſolet tingi, quia fortè de ſanguine pauperum facta erat, & de impio lucro, aber wie iſt müglich / daß wir wegen unmäßigen Kleider-Pracht an eines anderen Seelen-Todt Schuld tragen / daß wir alle Zierde des Gemüths / und folgends die Gnad GOttes verlieren / daß wir endlich in der Höllen begraben werden / ohne daß wir andurch mit einer tödtlichen Sünd uns beſtricken? dahero wer mit leichtfertigem Kleider-Pracht andere zur Unlauterkeit zu reitzen / oder zu verkleineren ſuchet / wer wider Gewonheit des Vatterlands / und über die Schrancken ſeines Stands eine neue unverſchamte Tracht anderen zur Aegernuß einführet / wer ſich übermäßig ſchmücket und zieret / und andurch veranlaſſet wird / andere hart zu halten / und zu drucken / der thut eine Todt-Sünd / und fanget von dort an wegen beſorgender Unbußfertigkeit des Teufels Wohnungen zu beherbergen / qui mollibus veſtiuntur in domibus Regum ſunt. Und dieſes iſt die Urſach Vielgeliebte / warumb GOtt der Allmächtige verboten / daß die Juden keine Schwane opffern oder ſpeiſen ſollen / Levitici am 11. cap. weilen der Schwane ein wahres Sinnbild iſt / eines dem eitlen Kleider-Pracht ergebenen Welt-Menſchens / dann gleichwie der Schwane Schnee-weiſſe Federen und Pflaumen / dargegen aber eine Kohlſchwartze Haut hat / alſo wird auch ein eitler Welt-Pracht unter Schnee-weiſſem Aufzug gemeiniglich eine Kohl-ſchwartze Seel verhüllen / cygnus avis eſt candida, ſpricht Hugo Cardinalis über obangezogenes Orth / extenti colli, magna in corpore, nigra carne, & ſignificat illos, qui ſplendore veſtibus plus æquo gloriantur, das iſt / der Schwane iſt ein weiſſer Vogel / von langem Hals / und groſſem Leib / ſein Fleiſch iſt ſchwartz / und bildet uns vor diejenige / welche mehr als billich an Kleider und Leibs-Zierde ſich vergaffen. Dieſes iſt die Urſach Vielgeliebte / warumb der himmliſche Bräutigamb ſeine Braut im Hohen-Lied am 6. Abſatz der Stadt Jeruſalem und nicht der Stadt Babylon vergleichet / pulchra eſt amica mea, ſuavis & decora ſicut Jeruſalem, dann wie Petrus Damianus ſchreibt / (Epiſt. 102.) die Stadt Babylon ware gezieret mit Purpur / mit Gold und Edelgeſtein / in welcher nicht Chriſtus / ſondern der Teuffel wohnet / ſicut Jeruſalem, non ſicut Babylon, quam vidit Joannes ornatam purpurâ, & cocco, & inauratam auro & lapide pretioſo & margaritis, Babylonem ſanè diabolus, Jeruſalem inhabitat Chriſtus, ille luxuriantis amictus varietate reficitur, hic aſperis & humilibus, der Teuffel als ein Vatter und Urheber der Hoffärtigen ruhet und ſchlaffet auf leichtfer-

tiger Frauen-Zierde Chriſtus auf rauhen Buß-Kleideren / dieſes iſt die Urſach / warumb der Prophet Abacuc für eine ohne Beweißthumb kundbare Wahrheit gehalten / daß diejenige / ſo mit Gold und Silber bedecket ſeynd / ohne Gnad GOttes / und folgends in Sünd und Laſtern leben / (c. 2.) ecce iſte coopertus eſt auro & argento, & omnis Spiritus non eſt in viſceribus ejus, die Gloſſa leget aus / id eſt Spiritus Sanctus, nulla gratia ſpiritualis, nulla virtus in eis, ſihe dieſer iſt mit Gold- und Silber geſtickten Kleideren bedeckt / was folget darauf? dahero wohnet der Heilige Geiſt bey ihme nicht / keine übernatürliche Gnad oder Tugend iſt bey ihme zu erfinden. Dieſes iſt die Urſach / warumb die heilige Marcella, wie bezeuget der heilige Hieronymus (Epiſt. 19.) einzig und allein zur Nothdurfft / niemahlen aber zum Uberfluß oder Leichtfertigkeit ſich bekleidet hat / noſtra autem Marcella talibus uſa eſt veſtibus, quibus arceret frigus, non membra nudaret, dieſes iſt die Urſach / warumb Demetriadis allen überflüßigen Kleider-Pracht als eine Verhindernuß geiſtreichen Lebens / wie nechſtgelobter heilige Vatter ſchreibt (Epiſt. 8.) verworffen / und Melania, wie bezeuget Paladius, alle ihre ſeidene Kleider zur Kirchen-Zierde gewidmet hat / (c. 119.) primum quidem omnia ſua ſerica humeralia altaribus dedit, dieſes iſt die Urſach / warumb Gorgonia die Schweſter des heiligen Nazianzeni die Verachtung aller Frauen-Zierde / wie er ſelbſt bezeuget (de laud. Gorgoniæ.) für das ſchönſte Geſchmuck geachtet / nec hæc quidem quam laudandam ſuſcepimus laſcivo unquam ornatu delectata eſt, verum ornatûs contemptum pulchritudinem judicavit, dieſes iſt die Urſach / daß die heilige und keuſche Kayſerin Kunegundis wie Baronius über das Jahr 1040. ſchreibt / nicht hat zulaſſen wollen / daß ihr todter Leichnamb mit Kayſerlichem Geſchmuck und Reichs-Zierden ſolle bekleidet werden / ſondern noch in letzten Todts-Nöthen ihren Cammer-Frauen anbefohlen / daß ſie dieſelbe ſollen hinweg tragen / ſprechend / amictus iſte non eſt meus, aufferte hinc, iſtis terreno ſponſo, & his cœleſti ſum copulata, nuda de utero matris meæ ſum egreſſa, nuda ingrediar, dieſes iſt mein Kleid nicht / nehmets hinweg / mit dieſem bin ich einem irdiſchen Bräutigamb vermählet worden / aber dem Himmliſchen in Armuth und nidererträchtiger Demuth / ich bin nackend und bloß auß meiner Mutter Leib gebohren / eben alſo will ich wiederumb in den Leib der Erden eingehen / dann dieſe alle / deren die Welt nicht würdig ware / wuſten / daß die Heilige nicht mit Gold und Silber / nicht Perlen und Edelgeſtein gepranget haben / ſondern / wie der Apoſtel zum Hebräern ſchreibt / (c. 11.) in Schaaffs-Häuten und Geiß-Fellen ſeynd herumb gangen / circuierunt in melotis & in pellibus caprinis, dieſes iſt die Urſach / warumb die Lacedemonier / wie Clemens Alexandrinus bezeuget / (l. 2. Pædag. c. 10.) in ihrer Herrſchafft den übermäßigen Kleider-Pracht nit denen ehr-

baren Weibs-Bilderen ſonderen denen oſſentlichen Huren zu tragen erlaubt haben / damit ſie andurch von ehrliebenden Frauen / wie die Juden von rechtglaubigen Chriſten durch ein Schandfleck möchten abgeſonderet / und erkennet werden / laudo ego & admiror Lacædemoniorum civitatem, ſeynd ſeine Wort / quæ ſolis meretricibus floridas veſtes, & aurum mundum geſtare permiſit, à probis mulieribus mundi ſtudium aufferens, quod ſolis meretricibus ſe ornare concederet, dann wie der heilige Cyprianus lib. 4. de habitu virginum ſchreibt / ein leichtfertiger und unverſchamter Kleider-Pracht iſt das eigentliche Kleid eines gemeinen Schleppſacks / nit einer Ehr- oder Tugendſamen ornamentorum ac veſtium inſignia & lænocinia formarum non niſi proſtitutis & impudicis fæminis congruunt.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen / daß manche Ehefrau nicht oberzehlter Urſachen halber ſich ziere und ſchmücke / ſondern damit ſie ihren Eheherrn wohlgefalle / und denſelben von frembder Liebe abhalte / aber wiſſet ihr nicht / was Tertullianus euch zur Erinnerung hinterlaſſen? vos ſolis maritis veſtris placere debetis, in tantum autem placebitis eis, in quantum aliis placere non curaveritis, es iſt wahr / ihr Ehefrauen müſſet allein euren Eheherren wohlgefallen / aber alsdann werdet denſelben wohlgefallen / wann ihr euch dergeſtalten werdet kleiden / damit ihr nicht auch anderen gefallet / zu Hauß kan ein Eheweib ſich nach eigenem Belieben zieren / ſpricht Iperides, damit ſie ihrem Ehemann gefalle / aber die Leibs-Zierde / mit welcher ſie auf dem Platz erſcheinet / wird nicht dem Ehemann / ſondern anderen zu Liebe getragen / domi coram viro liceat uxori ornare ſe, ut libet, ornamenta autem quæ ſumet egreſſura domum, non ad maritum, ſed ad alios ſpectant, dahero als jener Welt-berühmte Mahler in einem Abriß unterſchiedliche Frauen-Zierden / mit welchen die Eheweiber pflegen zu prangen / vorgeſtellt / hat er einen elffenbeinenen Krauß-Kämpffel dieſe Zuſchrifft beygelegt / offenſa Dei, ſpes ſcortorum, ruina mariti, aller dieſer Pracht iſt nichts anders / als eine Beleidigung GOttes / eine Hoffnung der Buhler / und ein Verderben des Ehemanns. Ihr werdet mir ſagen / manche Jungfrau muß was übriges thun / damit ſie ſich Stand-mäßig verehlichen könne / aber habt ihr niemalen gehört / was der weiſe Römer Seneca geſchrieben? quemadmodum ſtultus eſt, qui equum (l. 2. epiſt. 49.) empturus, non ipſum inſpicit, ſed ſtratum ac fræna, ſic ſtultiſſimus eſt, qui hominem aut ex veſte, aut ex conditione, quæ veſtis modò nobis circumdata eſt, æſtimet, gleichwie der jenige ein thorecht und bethörter Menſch iſt / welcher willens ein Pferd zu kauffen / nichts anderſt / als Zaum und Sattel betrachtet / alſo iſt der jenige der thorechtiſt bethörtiſte Menſch / welcher willens eine Jungfrau zu vermählen / nichts anderſt / als ihren Kleider-Pracht anſihet / ein guldener Zaum machet das Pferd nicht beſſer / und ein eitle Leibs-Zierde machet eine Jungfrau nicht ſchöner / eintweder iſt ſie von Natur ſchön / oder abſcheulich? iſt ſie ſchön / hat ſie der Kleider Beyhülff nicht vonnöthen / iſt ſie abſcheulich / wird ihr Abſcheulichkeit in Gegenſchein der ſchönen Kleider ſich umb ſo viel mehr und lebhaffter erzeigen / contraria juxta ſe poſita magis eluceſcunt, und wird alſo wahr werden / was Ambroſius ſchreibt / daß manche abſcheulicher und verachter werden / indeme ſie ſchöner und annehmlicher erſcheinen wollen / eo ipſo quod ſtudet placere, deformior. Ihr werdet mir ſagen / es ſeye aller anderer Orthen gewohnlich / daß man dieſe oder jene neu-erfundene Tracht brauche / aber ſeelig diejenige / welche nicht gleich denen Schaafen dahin lauffen / wohin andere vorlauffen / dann wie der König David erachtet / wurden ſie auch endlich anderen in die Höllen nachlauffen / ſicut oves in inferno poſiti ſunt, (Pſal. 48.) Chriſtus unſer Heyland hat nicht geſagt er ſeye die Gewonheit ſpricht Tertullianus, ſondern der Weg und die Warheit / Dominus noſter JEſus Chriſtus veritatem ſe, non conſuetudinem nominavit, (l. de Velon. virg. c. 1.) Joannis 14. ego ſum via & veritas, er wird nicht fragen / ob wir den irdiſchen Gewonheiten gemäß / ſondern ob wir ſeinen Gebotten gleichförmig gelebt haben / judicabit orbem terræ in æquitate, & populos in veritate ſua, (Pſal. 95.) ſpricht der König David / non ſecundum ſtatuta & leges hominum, ſetzet bey Hugo Cardinalis, er wird die Welt nach Warheit und Gerechtigkeit / nicht nach irdiſchen Satzungen oder Gewonheiten richten und urtheilen / wann wir nun aber nach Warheit / und nicht nach Gewonheit werden gericht werden / wäre Zweiffels-frey eine handgreiffliche Thorheit / wann wir nach Gewonheit / und nicht nach Warheit leben wolten.

Noch abſcheulicher und unrühmlicher iſt ein eitler Pracht denen Manns-Bilderen / dann wie der heilige Ambroſius ſchreibt / wann (Epiſt. 15.) dergleichen Weiblinge die Haar auf Weiber-Art kräußlet tragen / was iſt noch übrig / als daß ſie auch Kinder gebähren? quam deforme eſt virum facere opera muliebria, ergo & pariant, ergo parturiant, qui criſpant comam ſicut fœminæ, dahero als Franciſcus Groß-Hertzog zu Florentz / wie Scipio Amiratus bezeuget / (T. 3. opuſc.) vermercket / daß ſeine Hoff-Bediente / und die Obriſten der Leibwacht ſelbſt angefangen das Haar am Geſtirn auffgeringlet / wie anjetzo die Weiber pflegen zu tragen / hat er ſeinem Cammerhern befohlen / daß er auf zukünfftigen Tag eine Anzahl Kunckeln verſchaffen ſolle / womit er ſeine tapffere Feldherrn an ſtatt der Degen zu umbgürten gedacht wäre / wordurch er ſo viel vermöcht / daß alle ohne Unterſchied / dieſe weiberiſche

Haar-Tracht haben abgelegt; ein leichtfertiges Kleid iſt ein Zeichen eines leichtfertigen Gemüths/ mollia veſtimenta animi mollitiem indicant, ſpricht der heilige Bernardus, und das erſte/ aus welchen man die innerliche Beſchaffenheit eines Menſchens abnehmen kan/ iſt die äuſſerliche Kleider-Tracht/ amictus corporis, & riſus dentium, & ingreſſus hominis enunciant de illo, ſpricht der Eccleſiaſticus am 19. Abſatz/ derjenige/ welcher auf Kleider-Zierde / und Mahlzeiten antraget/ wird auf unterſchiedliche Weiß bekrieget/ qui ornatu veſtimentorum ſuorum delectatur, & repletioni ventris ſui ſtudet, varie oppugnabitur, ſpricht der heilige Effrem, und wer ſeinen Leib mit ſo groſſem Fleiß abwartet/ hat ſchon vorhero ſeine Seel verabſaumet / ſetzet bey der heilige Bernardus, non tantum curaretur corporis cultus, niſi prius neglecta fuiſſet mens inculta virtutibus, ein Mannsbild kan durch unmäßiger Kleider-Pracht anderſt nichts ſuchen/ als eintweder anderen Männeren/ oder denen Weiberen zu gefallen/ ſi ad viros fruſtra, ſi ad mulieres nequiter, ſpricht Diogenes, wann er andurch denen Männeren verlanget zu gefallen/ iſt es ein Uberfluß/ ein Thorheit/ wann er andurch die Weiber zur Liebe verlanget zu reitzen/ iſt es ein Leichtfertigkeit.

in Apol. ad Galliel. Abbat.

in Proverb.

ibid.

Nun aber/ wann wir dißfalls die in unſer werthes Teutſchland eingeführte Mißbräuche eigentlich erkennen wollen/ wird uns dieſelbe ein Teutſcher Mahler in der Kunſt-Cammer zu Conſtantinopel entwerffen / und vor Augen ſtellen/ dieſem wurde von Solimano Türckiſchem Kayſer aufferladen/ daß er alle Völcker auf Erden nach Lands-Brauch bekleidet mahlen ſolle/ der Mahler ſtellet den Grund-Riß/ mahlet die Meſſagniſche Völcker mit Baum-Rinden/ die Chineſiſche mit Moß-Rohren/ die Indianiſche mit Vogel Federen/ die Japoniſche mit Wild-Häuten/ die Perſianiſche mit Purpur/ die alt Römiſche mit langen Röcken/ die Spaniſche mit weiten Ermlen/ worunter man nicht den Armb / ſondern den gantzen Leib hätte verbergen können/ die Welſche mit offenen/ die Franzoſen/ ſo man vielleicht an leichtfertigen Borten beſſer wurde erkennet haben/ mit zugeſpitzten Hoſen/ andere mit anderer Tracht nach Lands-Arth/ bekleidet/ mitten darzwiſchen eine Manns-Perſon gantz nackend und bloß; als nun der Kayſer ſich bey dem Mahler erkundiget/ aus was Urſachen er dieſen nicht gleich anderen bekleidet hätte / hat er geantwortet / dieſer wäre ein Teutſcher/ welche keine eigene Kleider-Tracht haben/ ſondern dieſelbe von Außländeren erbetlen/ und immerdar verwechslen. Pfui der Schand/ was der Franzoß erſinnet/ das muß der Teutſche nachaffen/ ob er ſchon andurch eintweder ſeine Kinder zu vernachläßigen/ oder ſeinen Neben-Menſchen zu drucken/ und manchesmal weiß nicht was für Falſchheiten zu begehen benöthiget wird / wann nun aber die Apoſtel und heilige Vätter denen Weiberen die eitle Kleider-Zierde ſo ſcharff verbieten/ penſate quæ culpa ſit viris, ſpricht der heilige Gregorius, appetere, à quo curavit paſtor Eccleſiaſticus & fœminas prohibere, betrachtet/ zu was groſſer Sünd denen Männeren wird zugemuthet werden / wann manche Weiblinge mit ſolchem Pracht ſich bekleiden/ welcher ſchwachen Weiberen unverantwortlich iſt/ erubeſcant homines, ſetzet bey der heilige Bernardus, ſe componere cultu mulieribus interdicto, ſemet ipſos potius dehoneſtantes, quàm ornantes, die Männer ſollen ſich ſchämen/ an ſtatt daß ſie mit einem denen Weiberen verbottenen Aufzug prangen/ als wordurch ſie viel mehr ſich ſelbſt verunehren/ als zieren. Der König David wuſte dem Joab wegen begangenen Meuchelmord des Abners nichts ärgers anzuwünſchen / als daß in ſeinem Geſchlecht niemalen ein Mann/ ſo die Kunckel braucht/ ermanglen ſolle/ non deficiet de domo tua vir tenens fuſum, aber dieſer Fluch iſt nun auch über viel tauſend andere ergangen/ welchen viel beſſer die Kunckel in der Hand/ als der Degen an der Seiten anſtünde. Nicht alſo Carolus Römiſcher Kayſer/ welcher wie Sineſius Biſchoff zu Cirene, bezeuget / vom Perſianiſchen Abgeſandten in gemeinen Kleidern niemalen für den Kayſer wäre erkennet worden/ wann er nicht ſelbſt ſich ruchtbar gemacht hätte/ nicht alſo Ludovicus der Eilffte König in Franckreich/ und Alphonſus König zu Neapel/ welcher ſich jederweilen verlauten laſſen/ malle ſe moribus & authoritate Regem videri, quàm diademate & purpura, er wolle viel lieber wegen ſeinen Sitten/ als wegen dem Purpur für einen König gehalten werden werden/ nit alſo Carolus der Fünffte/ welcher keine ſeidene Kleider jemalen getragen/ nit alſo Alexander der Groſſe/ welcher das entſetzliche Kriegs-Heer Darii darumb zu Schanden gemacht/ weilen Darius nit ſtreitbare Männer/ ſondern Weiblinge mit vergulderen Degen-Gefäß/ mit leichtfertigem Kleider-Pracht/ mit hell-glantzenden/ und gleichwol nicht bewerthen Bruſtwehren hat zu Feld geſtellet/ dann dieſe alle wuſten und erkenneten/ daß vor der erbaren Welt nichts abſcheulichers ſeyn kunte/ als ein Hercules, welcher auf Antrieb der König Omphale die Kunckel braucht/ wie Propertius lib. 3. eleg. 10.

hom. 6. in Evang.

Ser. 2. de verb. Iſa.

Ut qui pacato ſtatuiſſet in orbe columnas,
Tam durâ traheret mollia penſa manu.

Wer der Welt an ſtatt der Saulen
Seine Schultern unterſteuret/
Thut nun in der Lieb erfaulen/
Ob er zwar auch da nit feuret/
Dan anjetzt die Kunckel brauchet/
Deſſen Krafft die Höll hat zwungen/
Wer vorher ward angerauchet/
Hat mit Omphale Garn gſpunnen.

Aber wann wir ſchon auch alle Sünd und Schand bey Seiten ſetzen/ ſollen doch wenigſt die erſchröckliche Straffen / mit welchen der allmächtige GOtt hie zeitlich und dort ewiglich den eitlen Kleider-Pracht zu Schanden machet/ uns davon abhalten. Es ſchreibt Baronius über das Jahr 998. und hat es gezogen aus einem

Tom. 12.

einem Sendſchreiben des heiligen Petri Damini an die Gräfin Bianca, daß eine anſehnliche Frau von Conſtantinopel/ eine Schweſter Romani nachmahlen Griechiſchen Kayſers/ mit einem Hertzog zu Venedig ſeye vermählet worden / ihre Schönheit ware unvergleichlich/ aber der eitle Pracht ſo groß / daß ſie niemalen in Brunnen-Waſſer ſich hat baden oder waſchen wollen / ſondern zu dieſem Ende muſten die Bediente den vom Himmel fallenden Morgen-Thau ſamblen / niemalen wolte ſie eine Speiß anrühren oder genieſſen ohne guldenen mit Edelgeſteinen verſetzten Gabelen / ihr Zimmer hat von Balſam und anderen im glückſeeligen Arabia erfindlichen Specereyen dermaſſen geraüchert / daß viel ſo ſie beſucht haben / in Ohnmacht gefallen ſeynd / ihre Leinwaten waren ſo zart / als wann ſie von Spinnen wären gewircket worden / ihre Kleider ſo koſtbar/ daß ſie nicht eines Hertzogs / ſondern des reicheſten Königs Schatz-Cammer hätten erſchöpffen mögen / ihr Kopff-Zierde nichts als die ſchönſte und ſeltzamiſte Edelgeſtein/ daß ſie einen mit Stern verſetzten Himmel nicht ungleich ſcheinete / keiner dorffte dieſer Frauen erinneren / daß ſie mehr GOtt als ihren Leib lieben ſolle / dann andurch würde er deroſelben unleideliche Schmertzen erwecket haben / ſie wolte nicht anderſt hören / oder reden / als von neuen und ſeltzamen Koſtbarkeiten / gantz Venedig muſte darüber erſtarren / auſſer der Hertzog ihr Eheherr/ welcher dieſelbe als ſeine Göttin verehrete. Aber wie abſcheulich vor den Augen GOttes dieſe wunderſchöne Fürſtin geweſt ſeye / hat die darauf erfolgte Straff kundbar gemacht / ſie wird mit einer langwürigen Kranckheit zu Bett geworffen / in welcher ihr alle Glieder am Leib erfaulet / und das Marck in Beinen iſt außgedorret / auf dem Überzug des Bettes ware nichts anderſt zu ſehen / als Eyter und Aſſel/ an dem gantzen Leib nichts als graußliche Pflaſter / im Zimmer ware das Geſtanck ſo unleidelich / daß kein Menſch neben ihr bleiben kunte / ihre Kinder betheurten offentlich / daß ſie verſchmachten müſten / wann ſie dieſes Geſtanck ſo lang biß ſie ihre Frau Mutter empfangen thäten / riechen müſten / ihre Cammer-Frauen ſchwerten / daß ſie einen ſolchen Unflath weder anſehen / weder ertragen kunten / und obſchon der Hertzog ihr Eheherr ein oder andersmal ſie zu beſuchen entſchloſſen ware / muſte er doch gleich vor groſſen Geſtanck unverrichter Sachen zuruck weichen / ſo bald die Thür eröffnet worden / alſo daß endlich eine einige Dienſtmagd aus Mitleidē / aber dergeſtalten ihr aufgewartet / daß ſie niemalen hinzugangen / wann ſie nit vorhero mit Eßig und wohlriechenden Specereyen Mund und Naſen angeſtrichen / und ſo bald ſie der Hertzogin eine Suppen überreicht / gleich wiederumb zuruck / und aus dem Zimmer geſprungen / eadem tamen raptim accedebat, & protinus fugiens recedebat, ein Wunder iſt / daß bey ſolcher Beſchaffenheit ihr das Hertz nit zerſprungen / vorhero wolte ſie von männiglich als eine Göttin verehret werden / die adeliche Frauen-Bilder waren nit würdig geacht / ihr den Rock zu küſſen / alle vier Theil der Welt kunten ihren leichtfertigen Pracht nach Genügen nit ſteuren / nun wird ſie von männiglich verlaſſen / auch von ihren Kindern und Bedienten / gleich einem ſtinckenden Aaß geflohen / vom Krebs gefreſſen / und von Geſchweren verzehret / biß daß ſie endlich diſes Elend / GOtt weiß / im Stand der Gnaden / oder Ungnad / zu Frolocken der gantzen Stadt beſchloſſen hat / ſehet ihr nun Vielgeliebte / wie der gerechtiſte GOtt noch auf diſer Welt den eitlen Pracht abſtraffet?

Aber noch entſetzlicher iſt zu leſen / was Zacharias Boverius über das Jahr 1560. ſchreibt / indeme er erzehlet / mit was Gelegenheit und durch was Antrieb Frater Angelus von Aſti, ein gelehrter und in der Sarbana berühmter Mann vom Orden der Minderen in Capuciner Orden übergangen / diſer Gottſelige Mann ware einer adelichen Frauen in der Stadt Savona Beichtvatter / welche dem eitlen Kleider-Pracht von vielen Jahren dermaſſen ergeben ware / daß ſie denſelben zubeförderē / alles hat angefangen / was ſie hat erſinnen können / aber der allmächtige GOtt / welcher je ſchwerer ſtraffet / je länger er zuwartet / wolte endlich der Sach ein End machen / die Frau wird in Geſicht vor den ſtrengen Richterſtuhl GOttes beruffen / und nach ihrer Meynung ewig verdammt / und ſiehe / alſobalden fanget ſie an entſetzlich zu brüllen / ihr ſelbſt die Haar außzurauffen / mit den Zähnen zu kirren / und zu ruffen / ich bin verdammt / immer und ewig bin ich verdammt / ihr Tochter ein Jungfrau von 16. Jahren / aus Forcht und Schröcken erzitteret / zeiget dieſes dem Vatter an / welcher ſeiner Ehefrau zu tröſten / und diſen wahnſinnigen Gedancken ihr zu entnehmen / nichts hat unverſucht gelaſſen / aber umſonſt / ich bin verdammt / wiederholet ſie / immer und ewig bin ich verdamt / aus Mangel anderer Mittel wird Pater Angelus ihr Beichtvatter beruffen / diſer laſſet auch an ihme nichts erwinden / die Frau beſt-möglichſt zu tröſten / aber alles umbſonſt / ſie ſolle auf GOttes Barmhertzigkeit hoffen / welche dem Sünder niemalen die Thür verſchlieſſet / ob er ſchon alle erſinnliche Sünde begangen hätte / nichts / die unendliche Verdienſt Chriſti wurden ja ihren Sünden die Waag halten / nichts. Seel und Leib wären noch beyſammen / und alſo noch Zeit umb Gnad zu ruffen / nichts / ich bin verdammt / antwortet die Frau / imer und ewig bin ich verdammt / pompas, luxus, vanitates, corporis curam, quibus cæteros in ſcandalum protraxi, longè Deo ac propriæ animæ ſaluti antepoſui, den leichtfertigen Kleider-Pracht / das eitle Geſchmuck / ſo ich andern zu höchſter Aergernuß getragen / hab ich höher geacht als GOtt / und meine Seel / die Perlen mehr als die Stern / mehr die Edelgeſtein als den Himmel / dort in jenen Kaſten ligen meine Kleinodien / mit welchē ich viel Seelen zu gleichem Ubermuth veranlaſſet / und gleichſamb gezogen habe / umb dero willen ich denen Armen eine Hülffſteur verſagt / und manchen Dienſtboten den Liedlohn habe abgedrucket / die Tochter redet ihr ein / zumahlen die Sachen noch verhanden / als kunten

die-

dieſelbe verkaufft / und alles erſetzet werden / aber die verzweiflete Mutter ſpeyet ſie an / und ſchreyet ärger als vorhero niemalen, apage maledicta filia, tui enim cauſa potiſſimum condemnor, mach dich hinweg / gehe mir auß den Augen / verfluchtes Kind / dann meiſtens deiner Urſachen halber werd ich verdammt / ich habe dir eine von Perlen geflochtene Ketten / ein mit Rubin verſetztes Bruſt-Stück / eine Halß-Ketten vom feiniſten Gold verſchaffen / darmit aber alle andere Mütter wider Lands-Gewonheit ein gleiches zu thun veranlaſſet / ohneracht vorhero die Tracht nicht Lands-bräuchig ware / gleichwie der Krebs von ſeinen Eltern den Ruck-Gang lehret / alſo haſt du nach meinem Beyſpiel die Brüſt leichtfertig zu entblöſſen angefangen / nun aber bin ich derentwillen immer und ewig verdammt / ſie hatte diſe Wort noch nicht außgeredt / kommet der Teuffel ſichtbarlich in das Zimmer / nimbt ſie bey dem Halß / drißlet ſie eine Zeitlang / biß er endlich dieſelbe an die Maur geworffen / daß biß heutigen Tag die Mahl-Zeichen davon erſcheinen / ach wehe! wie hart ſtrafft GOTT den eitlen Kleider-Pracht?

Zu Spoleto ware eine Jungfrau dem Kleider-Pracht mehr als billich zugethan / wie Henricus bezeuget / dieſe fallt in eine tödtliche Kranckheit / und kunte ehe nicht getröſtet werden / biß die Mutter mit aller ihrer Leibs-Zierde ſie bekleidet hat / aber dazumalen fangete ſie an mehr als vorhero jemalen zu ſeufftzen / und zu heulen / ach wehe ſo ſchön und ſo jung muß ich nun ſterben? alle Umbſtehende bemühen ſich mit beweglichen Anmahnen und Zuſprechen / ſie ſolle ihr Seel GOtt befehlen / aber ſie gantz verzweiflet antwortet / quid mihi cum Deo, veni diabole, & ſuſcipe animam meam, was habe ich mit GOtt zu ſchaffen / komme Teuffel / und nimm meine Seele auf / ſtirbt in ſelben Augenblick / und wird immer und ewig verdammt / ſehen Eur Lieb und Andacht / wie GOtt der

Henricus in ſpec. diſt. 9. exemp. 112.

Allmächtige auch in der anderen Welt den eitlen Kleider-Pracht abſtraffet / es ſeynd zwar Geſchichte / aber von ſo beglaubten Geſchichtſchreiberen beſchrieben / daß wir daran nicht zweifflen können / bevorab weilen die ewige Warheit ſelbſt bey dem heiligen Luca denen jenigen eine ſchwerere Verdammnuß androhet / welche denen Schrifftgelehrten wurden nachfolgen / und mit prächtigen Kleideren aufziehen / attendite à ſcribis, qui volunt ambulare in ſtolis, - - - hi accipient damnationem majorem. c. 20.

Wann wir nun gehört / daß diejenige / ſo eitlem und übermäßigem Kleider-Pracht ergeben ſeynd / darumb in dem Hauß der Königen / das iſt / in des Teuffels Wohnungen beherberget werden / weilen ſie ohne Hoffnung erfolgender Beſſerung ſich tödtlich verſündigen / wann ſie andurch andere zu Sünden zu reitzen / oder zu verkleineren gedacht ſeynd / wann ſie zu Aergernuß ihres Neben-Menſchens neue und unverſchamte Trachten einführen / wann ſie ihrer Hoffart zu pflegen die Kinder vernachläßigen / die Schulden nicht zahlen / oder ihren Neben-Menſchen hart drucken / wann wir gehört / wie abſcheulich und unrühmlich denen Manns- und Weibs-Bildern dieſer leichtfertige Pracht ſeye / wie ſchwer derſelbe von GOtt hie und dort geſtrafft werde / als laſſet uns doch jenes Verſprechen halten / ſo wir im heiligen Tauff haben abgelegt / laſſet uns dem Teuffel und allem ſeinem Pracht beſtändig abſagen / damit wir nicht gleich der Schwane vom Opffer GOttes außgeſchloſſen / und auf dieſer Welt als ſchwache Weibling zu Schanden / endlich aber von GOtt zeitlich oder ewiglich geſtrafft werden.

)o(

Die

Die vierdtee Predig/
Auf den vierdten Sonntag im Advent.

THEMA.

Et venit in omnem Regionem Jordanis, prædicans Baptiſmum pœnitentiæ. Lucæ c. 3.

Und Er kame in alle Gegend Jordanis den Tauff der Buß zu predigen.

Innhalt.

Die Buß/ ſo biß im Todt-Beth verſchoben wird/ iſt gefährlich/ unſicher/ und gemeiniglich fruchtloß.

ZWey Tafflen / Andächtige in Chriſto dem HErren/ ſtellen uns vor die Schrifftgelehrte/ auf dero erſteren wir ohne einigen unſeren Verdienſt aus dem Sündfluß diſer Laſterhafften Welt das Heyl unſerer Seelen können erretten / auf der anderen aber auch nach erlittenen Schiff-Bruch bey dem Hafen der Himmliſchen Stadt Jeruſalem anländen/ tabulam innocentiæ, die Taffel der Unſchuld/ anſtatt welcher nach begangener Erb-Sünd/ bey uns der H. Tauff iſt verordnet worden/ tabulam pœnitentiæ, und die Tafel der Buß. Es iſt nicht möglich daß ein Menſch bey jetziger Vorſichtigkeit das ſeeligmachende Angeſicht GOttes könne anſehen / wann er nicht entweder die im Tauff ihme eingegoſſene Unſchuld biß an ſein letztes End unbeflecket erhaltet/ oder mittelſt einer hertzlichen Reu/ und warhafften Buß ſeine Sünd auslöſchet. Dahero verwundere ſich keiner über jenes ſo hellſcheinende/ dem allerreiniſten Chriſtall nicht ungleiche Meer / in welchem nechſt vor dem Sitz des Allerhöchſtens der Evangeliſche Adler ſich eine Zeitlang geſpieglet hat/ & in conſpectu ſedis tanquam mare vitreum ſimile Criſtallo, ſonderen ein jeder erkenne hieraus mit Carthuſiano, daß keiner zum Thron Gottes könne kommen / er habe dann zuvor auf erſt-ermeldten Taflen diſes Meer durchſeglet/ und in demſelben entweder mittelſt einer wahren Buß ſein Seel von begangenen Sünden/ oder wenigſt mittelſt des heiligen Tauffs von der Erb-Sünd gewaſchen / impoſſibile enim eſt, ſpricht Carthuſianus, quod anima ad thronum gloriæ perveniat, niſi mare pœnitentiæ navigando pervaſerit, **es iſt nicht möglich/ daß die Seel zum Sitz der Herrlichkeit komme/ wann ſie das Meer der Buß nicht durchſchiffet.** Nichts / ſo bemacklet iſt/ kan in das Himmelreich eingehen. Aber wie viel / wie viel ſeynd leider / welche nachdeme ſie aus menſchlicher Schwachheit von der erſten Tafel der Unſchuld gefallen/ lieber mit einem verſtockten Pharaone im Meer ihrer Sünden erſauffen/ als mit einem bußfertigen David auf der Tafel der Buß hindurch ſchwimmen? wie viel ſeynd/ welche lieber eines ewigen Todts ſterben/ als die tödtliche Wunden ihrer Sünden einem Beicht-Vatter offenbahren? wie viel ſeynd / welche die Buß von Tag zu Tag / von Jahr zu Jahr verſchieben/ unter unſicherer Vertröſtung / alsdann ihre Sünd zu beweinen / wann ſie mit einen Fuß im Grab / mit dem anderen in der Höllen ſtehen/ alsdann ihre Laſter zu verlaſſen/ wann ſie von ihren Laſteren verlaſſen werden / alsdann ihr Leben zu beſſeren / wann zu ſündigen noch Zeit/ Kräfften/ noch Gelegenheit mehr verhanden ? blind und verblendt iſt Zweiffels ohne geweſt Samſon der Iſraelitiſche Hercules, in deme er die Strick der Philiſteer offtermahlen mit wunderbahrlicher Stärcke zerriſſen / und nichts deſtoweniger die Band ſeiner ungebührlichen Begierden ſo lang nicht hat brochen / biß endlich der Iſraelitiſche Löw von einer Wölffin/ das iſt/ der zuvor unüberwindliche Samſon von einer leichtfertigen Dalila iſt erlegt/ und ſeinen Feinden verrathen worden. Aber weit mehrer iſt verſtocket und verblendet ein halßſtarriger Sünder / welcher ſich nicht allein aus der Ketten der Hölliſchen Philiſteer loß zu würcken nicht befleiſſet / ſonderen mit neuen und anderen Sünden je mehr und gefährlicher in dieſelbe verſtricket/ nicht anderſt als die unvorſichtige Vögel / wann ſie einsmahlen in das Garn geflogen / ſich ſelbſt je mehr und mehr in daſſelbe verwicklen / biß endlich wie der weiſe Römer Seneca beklaget/ alle Mittel verzweifflet / aus den täglichen Laſteren ein Gewohnheit / und aus diſer ein andere Natur gemachet wird: Tunc omnis infelicitas conſummata eſt, quando turpia non ſolum delectant, ſed etiam placent, & deſinit eſſe remedio locus, ubi quæ fuerant

Apoc. 4. v. 6.

vitia

vitia mores fiunt, alsdann hat die Unglückſeeligkeit ihren höchſten Stapffel erreichet/ wann die abſcheuliche Laſter nicht allein erfreuen/ ſonderen auch wohl gefallen/ und iſt nunmehr kein Mittel zur Beſſerung verhanden/ wann die Laſter in Sitten veränderet werden. Diſem allerſchädlichſten Ubel der Unbußfertigkeit zu begegnen/ kommet heutiges Tags der heilige Joannes in die Gegend Jordanis, prædicans baptiſmum pœnitentiæ, und prediget den Tauff der Buß/ damit er mittelſt diſer alle Berg der Hoffarth ernidrige/ omnis collis humiliabitur, alle Thal der Verzweifflung mit Hoffnung erfülle/ omnis vallis adimplebitur, alle Rachbegierige Hertzen verſöhne/ alle unbilliche Begierden dämpffe/ alle unruhige Gewiſſen ſtille/ und alſo Chriſto dem HErrn den Weg zubereite/ & erunt prava in directa & aſpera in vias planas. Derowegen ſo laſſet auch uns in geliebter Kürtze den gefährlichen Stand eines unbußfertigen Sünders betrachten/ damit wir in Anſehung deſſen ohne Verzug unſere Seelen im Tauff der Buß reinigen/ und alſo dem nechſt-ankommenden Heyland der Welt eine würdige Wohnung zu bereiten/ vorderiſt aber die Gnad des Heiligen Geiſts anruffen/ auf daß er mein und Euren Verſtand erleuchte/ ſo fange ich an im Nahmen des Allerhöchſten.

Was für ein Gnad vermeinen Eur Lieb und Andacht/ geſchehete einen zum Strang verurtheileten Sünder/ welcher alle Stund und Augenblick zehlet/ daß er zur Richtſtatt geführt/ und durch dem Scharpff-Richter hingerichtet werde/ wann ihme alsdann mittelſt eines Fußfalls das Leben geſchenckt/ und nicht allein die vorige Freyheit wurde zugeſtellet/ ſonderen auch ein Königliche Cron aufgeſetzet/ und ein mächtiges Königreich eingeraumt? Kein gröſſere Gnad kan auf Erden der Menſch erlangen/ als wann er das jenige empfanget/ was er am meiſten liebet/ und am mindeſten verdienet/ ideo enim gratia, ſpricht Auguſtinus, quia gratis datur, dann eben dieſer Urſachen halber wird die Gnad ein Gnad genennt/ weilen ſie aus Gnaden/ und nicht ewigen Verdienſten ertheilet wird; Dahero ſintemahlen diſer zum Todt verdammte Sünder aus natürlicher Zuneigung nichts mehrer verlanget/ als das Leben/ welches wir Menſchen über Guth und Reichthum ſchätzen und lieben/ und gleichwol nichts minder verdient/ weilen nach Senecæ Sprichwort denen Götteren kein angenehmers Opffer kan geſchlachtet werden als ein Laſterhaffter Menſch/ nulla gratior victima Diis mactari poteſt, quam homo ſceleratus, als folget Sonnen-klar/ daß diſer die allergröſte Gnad empfangete/ wann ihme das Leben geſchencket/ und verlängeret wurde/ wann er ſchon auch vom Galgen zum Königlichen Sitz nicht ſolte erhöhet/ und ſo gewaltiger Herrſchafft begnadet werden.

Aber was für eine Straff verdiente diſer undanckbahre verſtockte Menſch/ wann er ſich ſperrete den vorgeſchlagenen Fußfall zu thun/ oder die einsmahlen ausgeſteckete Gnadens-Zeit verſtreichen laſſete? Diſem (alſo wird meines Erachtens einem jeden ſein eigener Verſtand antworten) muſte wenigſt das vorige Urtheil unwiderrufflich geſprochen/ und ohne Hoffnung fernerer Gnad vollzogen werden. Ich laſſe es meiner Seits auch dabey bewenden/ aber wiſſet ihr auch/ O verſtockte unbußfertige Sünder/ was für ein ſchweres/ obwohlen billiches Urtheil ihr euch ſelbſt nun gefällt habt? ſo bald der Menſch in ein Todt-Sünd gefallen/ und ſo lang er darein verharret/ iſt derſelbe ohne weiterer Rechtfertigung aus gerechtem Urtheil GOttes zum ewigen Todt verdammt/ und keinen Augenblick ſicher/ daß er nicht etwan von einem Donnerſtreich erſchlagen/ oder durch Zerſpaltung des Erd-Bodens in Abgrund der Höllen geſtürtzet werde/ wann nun der unendlich barmhertzige GOtt ſich thäte anerbieten/ diſen unglückſeeligen Menſchen mittelſt einer wahren Reu und Erkandtnuß ſeiner Sünden nicht allein mit dem Leben zu begnaden/ und vom verdienten ewigen Todt frey zu ſprechen/ ſonderen auch in die Zahl ſeiner Kinder auffzunehmen/ und als einen rechtmäſſigen Erben eine Himmliſch Cron/ ein ewiges Reich zu verleihen/ wie weit wurde diſe Gnad die vorangezogene übertreffen? ſo weit als die Ewigkeit von einem Augenblick entlegen iſt/ ſo weit als das Irrdiſche vom Himmliſchen übertroffen wird/ unendlich: Ein ewiger Todt iſt ohne Gleichnuß mehr zu förchten als ein zeitlicher/ ein ewiges Leben iſt ohne Gleichnuß höher zu ſchätzen/ als ein zeitliches: Aber was für einer Straff wäre würdig diſer verſtockte verwegene Sünder/ wann er die anerbottne Gnad hochmüthig verachtete/ oder die erforderte Reu und Erkanntnuß ſeiner Sünden biß nach verloffner Gnadens-Zeit verſchiebebete? diſer müſte nach ihren ſelbſt eignen Urtheil zum Todt verdammt/ und ohne Hoffnung fernerer Gnad von GOttes Angeſicht verſtoſſen werden.

Damit aber keiner ihme einbilde/ daß es anderſt ergehe als er geurtheilet hat/ ſo betrachtet mit mir eine erſchröckliche Trauer-Geſchicht in Antiocho, welche uns im anderen Buch der Machabæer vom Heiligen Geiſt wird vorgeſtellet/ kaum hat diſer gewaltige König die Maaß ſeiner Sünden erfüllet/ hat er auch die ſchwere Hand der Göttlichen Gerechtigkeit empfunden/ er ware von einer gefährlichen Kranckheit überfallen/ aber weit mehrer von ſeinem Laſterhafften Gewiſſen gekräncket/ der Leib ware gepeiniget von Würmen/ ſo in ihme in groſſer Anzahl gewachſen ſeynd/ aber weit mehrer die Seel von nagenden Gewiſſens-Wurm/ welcher ihme ſein verübte Grauſamkeit hat zu Gemüth geführet/ dann vor den Augen ſeiner Gedächtnuß ſtunden viel tauſend unſchuldige Menſchen/ dero vergoſſenes Blut Rach begehrete/ das gantze Iſraelitiſche Reich/ ſo er mit Feur und Schwerdt hat verderbt und verwüſtet/ die

allerheiligſte Kirchen auf Erden / in welchem er die abſcheulichſte Abgötterey hat einge- pflantzet/ Jeruſalem/ ſo er in Brand und A- ſchen gelegt/ Eleazarus, welchen er als einen eyfferigen Diener GOttes ſeinen Götzen hat aufgeopfferet / die ſieben unerſchrockene Ma- chabæer/ ſambt ihrer unvergleichlichen Mut- ter / ſo er mit unausſprechlicher Grauſamkeit hat ermordet / das auserwählte Volck GOt- tes / welches er mit ungewohnlichen Steuren hat beſchwert / und endlich der Iſraelitiſche GOTT ſelbſt / welchen er biß auf dieſelbe Stund hat verachtet / verfluchet und verfol- get / diſem wolte er nun in ſeiner Kranckheit und gröſter Lebens-Gefahr mit vielfältigen Verſprechen verſöhnen / mehr ſein Leben zu erlängeren/ als zu beſſeren / dahero er dann befohlen / ſeinen Unterthanen alle Freyheiten und entzogene Gerechtigkeiten heimzuſtellen / die nothwendige Unkoſten zum Brand-Opffer aus der Königlichen Schatz-Kammer auszu- zahlen / allen ſeinen Abgötteren einen ewigen Krieg anzukünden / dem einig wahren GOtt zu verehren / und in ſeinem gantzen Reich zu verſchaffen / daß diſem allein von jedermän- niglich die Knie ſollen gebogen werden / aber alles umbſonſt / alles umbſonſt / orabat au- tem hic ſceleſtus DEUM, à quo non erat miſericordiam conſecuturus: **Es bittete aber diſer Laſterhaffte GOtt / von wel- chem er keine Barmhertzigkeit erlangen kunte.** Die Gnaden-Zeit ware vorbey / die Reu ware zu ſpatt / das Verſprechen und Vornehmen ein erzwungenes und erdichtes Werck / was die Zungen verſprochen / kunte das Gottloſe Hertz nicht billichen / derentwe- gen ware ihme auch der Zugang zur Barm- hertzigkeit verſchloſſen / à quo non erat miſe- ricordiam conſecuturus, mit einem Wort/ Antiochus ware aus der Zahl der jenigen/ welche wie der heilige Auguſtinus ſchreibt: **Ohne End wolten leben/ damit ſie ohne End kontten ſündigen/** vellent nimirum ſine fine vivere, ut poſſent ſine fine pecca- re. Welche in gefährlichen Kranckheiten/ in groſſen Anliegen / in äuſſerſter Gefahr / in höchſter Noth viel verſprechen / ſo ſie zu hal- ten niemahlen gedacht ſeynd/ daß nachmahlen kein Wunder / wann ſie von GOtt dem All- mächtigen/ als welcher nicht die Zungen ſon- deren das Hertz anſiehet / noch Gnad / noch Barmhertzigkeit erlangen/ dann wie aberma- len der heilige Auguſtinus ſpricht: Quando timore pœnæ non amore boni fit bonum, nondum bene fit bonum, nec fit in corde, quod fieri videtur in opere, **wann man aus Forcht der Straff / und nicht aus Liebe des Guten guts wircket / thut man noch nicht Guts wircken / und geſchicht auch nicht im Hertzen/ was dem äuſſerli- chen Schein nach geſchicht in Wercken/** das iſt/ wann wir unſere Sünd bereuen/ da- mit wir von einer zeitlichen Straff ſollen er- lediget werden/ iſt gemeiniglich zu beſorgen / das Hertz und Mund nicht einſtimmen.

2.Machab. c. 9.

Und was iſt die Urſach Vielgeliebte / daß auch in Catholiſcher Kirchen viel hundert/ viel tauſend verdammt werden / da doch ſehr wenig ohne Beicht von diſer Welt abſchei- den? kein andere/ als weilen ſie die Buß biß in ihr letztes End verſchieben / die jährliche Beicht mehr aus Forcht geiſtlicher Straffen/ als aus Abſcheuhen der Sünden verrichten/ und endlich in ihren Todts-Nöthen mit Her- tzen nicht bereuen/ was ſie mit dem Mund be- kennen. Es iſt kein Wunder / daß wir von GOtt im Todt-Beth bey ſchwachen Leib ver- laſſen werden/ wann wir bey völligen Kräff- ten denſelben verlaſſen haben; Es iſt kein Wunder/ daß wir unbußfertig ſterben/ wann wir unbußfertig gelebt haben / dann ob ſchon der unendlich barmhertzige GOtt keinen die genungſame Gnad jemahlen entziehet/ mittelſt welcher ein jeder auch im letzten Sterb- Stündlein kan Buß thun/ wann er will / ſo entziehet er gleichwol vielen / inſonderheit de- nen Unbußfertigen jene ſtarcke und kräfftige Gnad / ohne welcher ſie aus eigner Hartnä- ckigkeit nicht werden Buß thun / ob ſie ſchon kunten / und diſes zwar nicht unbillich / dann wann auf Erden nichts gewiſſers als der Todt/ nichts ungewiſſers als die Stund des Todts. Wie blind und verwegen ſeynd je- ne Menſchen / welche das Heyl ihrer Seelen/ die Ewigkeit/ einer ungewiſſen Stund anver- trauen? wann uns anjetzo durch einen Engel wurde ankündet / es ſolle innerhalb einer Stund der dritte Theil / oder endlich nicht mehr als einer aus uns ſterben / wurden wir nicht alle aus Forcht erſtarren? wurde nicht ein jeder bey ihme ſelbſt ſagen: Nunquid ego ego ſum? vielleicht bin ich der jenige? wur- den wir nicht ſamentlich dem Beicht-Stuhl zueilen / damit wir alſo bereit ſtunden / wann das Loß auf uns fallen ſolte? Aber wer hat einen aus uns verſicheret/ daß es nicht geſche- hen werde / da es doch geſchehen kan? und wann es nun alſo geſchehete? Horam mor- tis, ſpricht der heilige Gregorius, idcirco DEUS voluit eſſe incognitam, ut ſemper poſſit eſſe ſuſpecta, diſer Urſachen halber iſt dem Menſchen die Stund des Todts unbe- kannt/ damit er den Todt alle Stund erwar- ten ſolle.

So dann möchte ich wiſſen / wie ein Menſch ſich könne vertröſten/ alle ſeine began- gene Sünd und Miſſethaten/ aus innerlichem Hertzen/ und mit wahrer übernatürlicher Reu zu beweinen/ wann das Liecht des Verſtands verfinſteret/ die Gedächtnuß geſchwächet/ und der gantze Leib theils aus Schmertzen des Gegenwärtigen / theils aus Forcht des Zu- künfftigen untauglich iſt / einigen guten Ge- dancken zu erwecken? da er doch bey ihme ſelbſt vermercket/ daß auch bey geſundem Leib/ bey erleuchtem Verſtand / bey guter Gedächt- nuß / bey völligen Kräfften ihme ſchwer falle / ein offenhertzige Beicht zu verrichten/ ein war- haffte Reu/ ein feſtes/ nicht erdichtes/ nicht er- zwungenes Vorhaben zur Beſſerung zu ma-

chen/

chen / eure Freund werden euch alsdann ermahnen euren letzten Willen auffzuſetzen/ euer Ehe-Frau / eure Kinder und Bluts-Verwandte werden ſich befleiſſen alle Todts-Sorgen von euch abzuwenden / ein verlogner Artzt wird ſchweren / euch in wenig Tagen auf freyen Fuß zu ſtellen / ob er ſchon unterdeſſen bey anderen euch das Leben hat abgeſprochen / und eure eigne Hauß-Genoßne ermahnet / daß man zu euren Grab-Stein Anſtalt mache / ja er wird vielleicht dem Beicht-Vatter allen Zugang verſchlieſſen/ damit derſelbe mit ſchwermüthigen Gedancken die Würckung der Artzney nicht ſolle verhinderen / oder wenigſt ſo lang auffſchieben / biß daß endlich der Vernunfft und die Stimm verlohren/ die Gelegenheit zur Beicht verſtrichen/ und alles ermahnen/ alles zuruffen und zuſprechen des Beicht-Vatters umbſonſt iſt/ nichts deſtoweniger diſem allen ohngeacht könnet ihr hoffen eine fruchtbahre Beicht alsdann zu thun / ob ihr euch ſchon anjetzo darzu nicht bequemen wollet?

Warumb nicht / antwortet mancher/ als kunte man nicht durch äuſſerliche Zeichen die innerliche Reu an Tag geben / und mit einem eintzigen Augen-Winck den unbeweglichen Vorſatz zur Beſſerung kundbahr machen / aber wie kan der Sünder ihme feſtiglich vornehmen / ſich künfftig des Wuchers/ des Ehrabſchneidens/ der Unlauterkeit/ und anderer dergleichen Laſter zu begeben / wann er bey ihme ſelbſt vermercket / daß nunmehr in ſeiner Macht und Krafft nicht ſtehe/ dieſelbe zu begehen? Ruffet hierüber einen Schrifftgelehrten zu Rath / und antwortet: Auf ſolchen Fall ſeye genug/ daß man einen Vorſatz unter dieſer Bedingnuß mache/ alle Sünd hinfüran zu meiden/ wann man die Geſundheit wiederumb erlangen ſolte / aber bedencket auch beynebens / daß eben dieſes höchſt beſchwerlich ſeye werckſtellig zu machen / daß zur Gleichnuß ein Wucherer nicht allein äuſſerlich verſpreche / ſonderen auch mit auffrichtigem Gemüth überein ſtimme / alle unrecht erworbene Güter wiederumb zuruck zu ſtellen/ ob er ſchon andurch am Bettel-Stab gerathen / und das Allmoſen einnehmen müſte; daß ein Verleumder ihme feſtiglich vornehme / ſeinem Neben-Menſchen die entzogene Ehr bey allen denen jenigen mit einem Widerruff zu erſetzen / bey welchen er wider denſelben was unbilliches / und vielleicht mit Unwarheit hat ausgeſprenget / ob er ſchon hierdurch ſich ſelbſt zu einem Lugner machen müſte; daß ein Unkeuſcher nicht allein ſeine begangene Laſter verfluche/ ſonderen ſich auch von Hertzen entſchlieſſe / hinfüran zu haſſen / was er vorhero geſuchet hat / und alſobald jenes aus ſeinem Hauß / und aus ſeinem Gemüth zu verſtoſſen / ſo er vorhero das Hertz ſeines Leibs / und die Seel ſeines Hertzens genennt hat / daß endlich / andere zu ſchweigen / ein Rachbegieriger ſich entſchlieſſe / nicht allein ſeinem Feind von Hertzen zu verzeihen/ ſonderen auch denſelben hinfüro Chriſtlich zu lieben; unmöglich iſt es nicht / aber weit beſchwerlicher / weit beſchwerlicher / als wir erachten.

Aber auch dieſes bey Seiten zu ſetzen / wer hat einem aus uns verſprochen / daß wir Zeit und Gelegenheit haben werden / einigen dergleichen guten Gedancken zu ſchöpffen / will nicht ſagen / denſelben mit äuſſerlichen Zeichen kundbahr zu machen? kunte es uns dann nicht ergehen / gleich wie es ſo viel hundert / ſo viel tauſend anderen ergangen iſt/ daß wir von GOtt mit einen unverſehenen Augenblicklichen Todt geſtrafft wurden? qui pœnitenti indulgentiam promiſit, ſpricht der heilige Auguſtinus, tempus pœnitentiæ non promiſit, der jenige/ welcher denen **Büſſenden die Gnad verſprochen / der hat gleichwol keinem die Zeit zur Buß verſprochen** / keiner aus uns allen beſorget / daß er eines ſolchen Todts ſterben werde / aber vielleicht haben auch ſehr wenig dieſes beſorget / welche eines ſolchen Todts geſtorben ſeynd.

Endlich wiſſet ihr ja ſelbſt/ daß jene Beicht / ſo vor Gericht auf der Folter unter währender Peinigung beſchiehet / zweiffelhafftig und ungültig ſeye / wann ſie hernach aus freyem Willen nicht wiederumb beſtättiget wird; mancher bekennet aus Schmertzen der Pein eine Miſſethat / dero er nicht allein nicht kan überwieſen werden / ſonderen auch ſich im wenigſten ſchuldig erkennet / nun ſo laſſet euch belieben mir auf eine Frag zu antworten / die Buß-Zäher ſo ein Sünder im Todt-Beth vergieſſet/ entſpringen ſie aus einem freywillig-bußfertigen Hertzen / oder werden ſie aus demſelben durch eine Folter/ nemlich / durch die Todts-Forcht erzwungen und heraus preſſet? mich anbelangend/ glaube ich ſicherlich / daß gemeiniglich alles Seufftzen und Heulen eines ſolchen Sünders anderſt nichts ſeye / als ein Todts-Angſt / warumb dieſes? eben darumb/ weilen er die Buß ſo lang unterlaſſet / biß daß ihme entweder die Füß am Leib erkalten/ oder wenigiſt das Leben wird abgeſprochen / dann hieraus folget ſcheinbahr / daß er an keine Beicht gedencket / ſo lang eine Hoffnung zur Geſundheit verhanden iſt / und alsdann dieſelbe verrichtet / weilen er darzu vom bevorſtehenden Todt zwungen wird/ und dannoch ſolle man ein ſolche Buß nicht unſicher / nicht zweiffelhafftig / nicht verdächtig nennen? Qualis eſt iſta pœnitentia, ſpricht der Heilige Hieronymus, quam ideò quis accipit, quia ſe vivere non poſſe amplius, cernit, **was für ein Buß iſt die jenige** / ſo einer **darumb verrichtet / weilen er länger nicht leben kan**? Bona pro ſemet ipſis amanda ſunt, ſpricht der Heilige Gre- Tom. vet.

Gregorius, & non pœnis compellentibus exequenda, nam qui propterea bonum facit, quia tormentorum mala metuit, vult non eſſe quod metuat, ut audacter illicita committat, **das Gute muß man wegen ſich ſelbſt / und nicht wegen angedroheter Straff lieben / dann wer das Gute liebet / weilen er die Straff beſorget / der wünſchet zugleich daß er kein Straff beſorgen dörffte / damit er ohne Sorgen alles unerlaubte thun könne.**

Aber ich weiß ſehr wohl / was für einen Schild die verſtockte Sünder entgegen ſtellen; die Barmhertzigkeit GOttes iſt unendlich / dives eſt in miſericordia, und die vollgültige Verdienſt Chriſti haben genugſame Krafft alle Sünd in einem Augenblick auszulöſchen / wie bezeuget der Apoſtel / ubi abundavit delictum ibi ſuperabundavit & gratia, wäre ich dann der Erſte / welcher auch im letzten Sterb-Stündlein von Chriſto gehört / hodie mecum eris in Paradyſo? **heut wirſt du bey mir im Paradeyß ſeyn?** oder iſt der mit Chriſto gecreutzigte Mörder der Letzte geweßt / welcher diſen ſo mild- und liebreichen Troſt mit einem Gebett von dreyen Worten hat erlanget? Memento mei Domine, **ſeye meiner eingedenck O HErr!** major eſt miſericordia tua quàm iniquitas mea, **die Barmhertzigkeit GOttes iſt weit gröſſer als meine Boßheit.** Es ſeye die Boßheit einer Todt-Sünd unendlich / wie uns die Theologi vorbilden / weilen durch ſelbe ein unendliches Gut beleidiget wird / ſo iſt doch gröſſer die Barmhertzigkeit / als welche mit GOtt und der Unendlichkeit ſelbſt eins iſt / derowegen iſt das beſte / daß man ein feſtes Vertrauen auf die Verdienſt Chriſti / und auf GOttes Barmhertzigkeit ſetze / und dergleichen unnothwendige Sorgen aus dem Gemüth ſchlage / welche alle Freuden diſer Welt verbitteren / und manchen im blühenden Frühling der Jugend das Haupt mit Schnee bedecken / Zeit genug zur Buß / Zeit genug.

Zeit genug? O elender unglückſeeliger Stand eines verſtockten unbußfertigen Sünders! Dici vix poteſt, alſo beweinet denſelben der groſſe Kirchenlehrer Auguſtinus, dici vix poteſt quot, hæc inanis ſpei umbra deceperit, **kaum iſt auszuſprechen / wie viel der Schatten dieſer übel gegründten Hoffnung betrogen habe**; Aber ſintemahlen ihr den Einwurff gemacht habt / als vergönnet mir Zeit / denſelben zu widerlegen / und erzeiget Euch nicht minder begierig das Heyl Eurer Seelen zu beförderen / als ich eyfferig / diſen allerſchädlichſten Schild Euch aus den Händen und Hertzen zu reiſſen.

Ein erfahrner Stern-Kündiger / welcher ſich unterfänget dem Menſchen ſeine zukünfftige Glücks- oder Unglücks-Fall vorzukünden / betrachtet in Stellung eines jeden Geburts-Tag nicht allein die gütige und heylſame / ſonderen auch die ſchädliche und ungütige Sternen / unter welchen der Menſch gebohren iſt / damit er alſo aus beyder Einfluß die Natur eines Menſchen erkennen / und aus dero Eigenſchafften ein oder anderen natürlichen Fall könne vordeuten; nicht alſo der Sünder / diſer / wann er ſeine von Laſteren halb verblendete Augen in reinen Himmel der heiligen Schrifft ſchieſſet / ſich in demſelbigen zu erkundigen / ob er aus der Zahl der Außerwählten oder der Verworffenen ſeye / betrachtet zwar mit Freuden jene Sternen / in welchen ein Zeichen ſeiner Glückſeeligkeit erſcheinet / aber unterlaſſet hingegen jene erſchröckliche Cometen / welche ihm eine gewiſſe Verdammnuß drohen und ankünden. Ein guter Stern / O Sünder / iſt jenes Gebett des mit Chriſto gecreutzigten Mörders / memento mei Domine, dum veneris in regnum tuum, **gedencke meiner O HErr / wann du wirſt kommen in dein Reich** / aber ein übler Stern iſt jene Androhung Chriſti / non omnis qui dixerit mihi Domine Domine, introibit in regnum cœlorum, **nicht alle ſo mit dem Mund mich anruffen / werden in das Himmelreich eingehen**; ein guter Stern / hodie mecum eris in Paradyſo, **heut wirſt du bey mir im Paradeyß ſeyn** / aber ein übler Stern / neſcio vos, **ich kenne euch nicht**; ein heylſamer Stern / miſericordiâ Domini plena eſt terra, **die gantze Erden iſt mit GOttes Barmhertzigkeit erfüllet** / aber ein gefährlicher Stern / juſtitiâ plena eſt dextera ejus, **in ſeiner Hand führet er ſtets die Waag der Gerechtigkeit**; ein Troſtreicher Stern / venite ad me omnes qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam vos, **kommet zu mir alle / die ihr mit Frieden beladen ſeyet / und ich will euch erquicken** / aber O wie ein erſchröcklicher Comet / niſi Luc. 13.
pœnitentiam egeritis omnes ſimiliter peribitis, **wann ihr nicht werdet Buß thun / ſo werdet ihr alle zu Grund gehen**; ein heylſamer Stern / miſericordiam volo, non ſacrificium, **ich ſuche die Barmhertzigkeit / nicht das Opffer** / aber ein gefährlicher Stern / ſubitò veniet ira illius, & in tempo- Eccl. 5.
re vindictæ diſperdet te, **unverſehens wird ſein Zorn kommen / dich zur Zeit der Rach zu verdammen**; ein heylſamer Stern / in quacunque hora clamaverit ad me peccator, exaudiam eum, **in einer jeden Stund / in welcher der Sünder zu mir ruffen wird / will ich ihn erhören** / aber O wie ein erſchröcklicher Comet / vigilate, quia qua hora non putatis, Filius hominis veniet, **wachet / dann eben zur ſelbigen Stund wird des Menſchens Sohn kommen / wann ihr denſelben nicht erwartet**; ein guter Stern / non veni vocare juſtos, ſed peccatores, **ich bin nicht kommen die Gerechte zu ruffen / ſonderen die Sünder** / aber O wie ein erſchröcklicher Comet / vocavi vos & renuiſtis, ego quoque in interitu ve- Prov. 1.
ſtro

ſtro ridebo, ich habe euch geruffen/ und ihr habt mich nicht angehört/nun ſo will auch ich über euren Untergang lachen; ein heylſamer Stern/ nolo mortem peccatoris, ſed magis ut convertatur & vivat, ich begehre den Todt des Sünders nicht/ ſonderen vielmehr daß er ſich bekehre/ und lebe/ aber O wie ein erſchröcklicher Comet/ wie ein erſchröcklicher Comet/ ego vado, & vos me quæretis, & in peccato veſtro moriemini, ich ſcheide mich von euch/und ihr werdet mich ſuchen / und in euren Sünden werdet ihr ſterben; weit gefehlt/ weit gefehlt O Sünder/ wann ihr vermeint/ die Gerechtigkeit ſeye nicht ſo wol ein Vollkommenheit GOttes als die Barmhertzigkeit/ juſtus eſt Dominus, & juſtitiam dilexit, GOtt iſt gerecht/ und liebet die Gerechtigkeit/ er belohnt einen jeden nach ſeinen Wercken/ tribuit unicuique juxta opera ſua, er begehrt zwar ſeiner Seits das Heyl aller Menſchen/ omnes homines vult ſalvos fieri, aber wann wir uns ſelbſt frey und muthwillig in ewigen Todt ſtürtzen/ ſo verbleibt nichts deſtoweniger die Barmhertzigkeit GOttes unberührt/ miſericordia ejus usque in ſæculum. Barmhertzigkeit genug/ und mehr als wir verdienen/ daß er uns etliche Stund/ etliche Tag und Monat zur Buß vergönnet/ da er doch denen abgefallenen Englen keinen Augenblick hat zugelaſſen; Barmhertzigkeit genug/ daß er uns bereits viel Todt-Sünd hat nachgeſehen/ da wir doch wegen der erſten/ wie vielen anderen ergangen/ hätten können verdammt werden; Barmhertzigkeit genug/ Barmhertzigkeit genug/ daß er uns hat Gnad verſprochen/ wann wir werden Buß thun/ ob er uns ſchon die Zeit der Buß nicht verſprochen hat: Verum di[illegible]is, ſpricht der heilige Auguſtinus, quia DEUS converſioni tuæ indulgentiam promiſit, ſed dilationi tuæ diem craſtinum non promiſit, du ſagſt wahr/ daß GOtt deiner Buß habe Gnad verſprochen/ aber deiner Saumſeeligkeit hat er den morgigen Tag nicht verſprochen.

Als Tiberio dem Römiſchen Kayſer ſein eingebohrner Sohn Druſus mit unzeitigem Todt iſt abgangen / wolte der großmüthige Vatter ſelbſt/ demſelben eine Lob- und Leicht-Predig halten/ damit er mit diſer Ruhmwürdigen That ſeinen Nahmen im Buch der Unſterblichkeit kunte einſchreiben und allen Nachkommenden ein warhafftes Sinn-Bild Vätterlicher Standhafftigkeit hinterlaſſen / kaum ware die Traur-Bühn auf offentlichem Platz zubereit/ verſammlet ſich alſobalden mit ungewohnlichen Weheklagen die gantze Stadt Rom / etliche beweinen das Unglück Tiberii, welcher in diſem ſeinem Sohn alle Hoffnung nachkommlicher Erben verlohren hat/ andere die Grauſamkeit des Todts / welcher diſe edle Blumen vom Kayſerlichen Stammen zu ſo unrechter Zeit gebrochen hat/ viel die Unglückſeeligkeit Druſi, welchem der Kayſerliche Thron in ein Todten-Bahr iſt veeänderet worden / ehe und zuvor er denſelben betretten hat/ manche erzeigten dem Kayſer zu Gefallen/ äuſſerliche Traur/ aber mit lachenden Hertzen/ weilen durch diſen Todts-Fall dem von Germanico hinterlaſſenen Erben der Weeg zur Cron iſt wiederumb eröffnet worden; Sejanus ſelbſt/ durch deſſen Anſtifftung Druſus mit Gifft iſt ermordet worden/ kunte deſſelben Todt nicht genugſam beklagen/ damit er andurch ſein begangene Verrätherey bedeckete/ und allen widrigen Argwohn von ſich abwendete; allein Tiberius erzeiget ſolchen Ernſt und Standhafftigkeit/ daß kein Menſch einiges Traur-Zeichen an ihme vermercken kunte/ worüber ſich dann nicht unbillich der gelehrteſte Seneca verwundert: Iſt möglich/ daß ein Vatter/ ein Kayſer/ den Todt ſeines einigen Sohns nicht beklage/ deſſen überbliebene Aſchen von männiglich mit häuffigen Zeheren befeuchtet werden? Eintweder ware Tiberius vor groſſen Schmertzen ihme ſelbſt nicht gegenwärtig/ oder unter diſer angenommenen Ernſthafftigkeit muß ein ſonderbahre Geheimnuß verborgen ligen; aber ſehet ihr nicht nechſt bey dem Kayſer einen Hoff-Bedienten in tieffſinnigen Gedancken und verdächtigen Gebärden/ diſer iſt Zweiffels ohne Sejanus, welcher Tiberio zu ſo groſſer Standhafftigkeit dörffte Urſach ſeyn/ es ware Sejanus dazumahlen der Erſte und Mächtigſte am Kayſerlichen Hoff/ und herrſchete über das gantze Römiſche Reich/ daher o damit er ſich diſer hohen Würde/ und Kayſerlichen Gnaden nicht ſolle übernehmen/ ſchlieſſet endlichen Seneca, hat der Kayſer ihme hiemit wollen zu verſtehen geben/ mit was groſſer Gedult und Standhafftigkeit er den Verluſt ſeiner beſten Freund / ja ſeines ſelbſt eigenen und einigen Sohns übertragen kunte: Flente populo Romano non flectit vultum Tiberius, experiendum ſe dedit Sejano ad latus ſtanti, quàm facile poſſet ſuos perdere.

Von dieſer Trauer-Bühn wendet nun eure Augen zu einer anderen auf den Berg Calvari / und betrachtet den eingebohrnen Sohn GOttes nach unmenſchlicher Geißlung/ Crönung und Verſpottung zwiſchen zweyen Mörderen an ein ſchmähliches Creutz gehefftet/ nicht wegen ſeiner ſelbſt eigenen/ ſonderen wegen unſerer Sünden; alle Engel im Himel/ und die unvernünfftige Geſchöpff auf Erden entſetzen ſich über diſer unausſprechlichen Grauſamkeit/ der Himmel bekeidet ſeine Liechter in Traur/ die Gräber der Abgeſtorbenen eröffnen ſich/ die Erden erzitteret/ die Felſen zerſpalten ſich/ allein der Himmliſche Vatter erduldet mit höchſter Standhafftigkeit den Todt ſeines eingebohrnen Sohns/ da er doch denſelben aus den Händen ſeiner Feind unſchwer hätte erretten können/ dich O Sünder andurch zu ermahnen/ wie leicht er dein Laſterhaffte Seel zur ewigen Verdammnuß werde verſtoſſen können/ nachdem Er ſeinen einigen Sohn wegen unſeren Sünden am Creutz hat ſterben ſehen / dann wann der eingebohrne Sohn GOttes ohne Barmhertzigkeit unſere Sünd bezahlen müſſen/ nachdeme er dieſelbe eins-

einsmalen hat auf ſich genommen/ ſi in viridi ligno hæc faciunt, quid fiet in arido? vermeinet ihr/ daß GOtt der Allmächtige eure eigene Sünd ohne Buß/ ohne Straff/ aus Barmhertzigkeit werde nachſehen?

Aber ehe und zuvor wir uns vom Berg Calvari ſcheiden/ erinneret mich der mit Chriſto gecreutzigte Mörder/ des anderen Theils eures gemachten Einwurffs/ diſer Mörder hat auch in ſeiner letzten Stund Gnad erlanget/ was folget daraus? Derowegen können und ſollen auch wir ein gleiches Glück erwarten; Aber ich frage dich mit dem heiligen Chryſo-
hom.2. in 2. Cor.10. mor. ſtomo, biſt du verſicheret/ daß dir GOtt/ gleich wie diſem Mörder werde Zeit und Gelegenheit zur Buß geben? was antworteſt du? Fortaſſe dabit, inquis, vielleicht/ fortaſſe? verlaſſeſt du dich auf das zweiffelhafftige vielleicht? memento quod de anima deliberas, gedencke daß du von der Seelen redeſt/ welche/ nachdeme ſie einsmahlen verlohren iſt/ in Ewigkeit nicht kan gewunnen werden. Jonas der Prophet wird in ſeiner unglückſeeligen Schiffarth ins Meer geworffen/ aber alſobalden von einem Wallfiſch mit auffgeſperrten Rachen auffgefangen/ und den dritten Tag hernach unverletzt auf das Uffer heraus geworffen. Wann du dich nun in einer gleichen Gefahr befinden ſolteſt/ wurdeſt du auch gleich wie Jonas dich laſſen ins Meer ſtürtzen/ unter diſer unſicheren Vertröſtung/ es werde dir ein gleiches Glück wiederfahren? Quod alicui gratioſè conceditur, iſt ein gemeines Sprichwort bey denen Rechts-Gelehrten/ non debet ab aliis trahi in exemplum, was einem aus ſonderbahren Gnaden verliehen wird/ aus demſelben müſſen die andere keine Schuldigkeit machen; Einen Jonam finde ich in Göttlicher heiliger Schrifft/ welcher auf diſe Weiß ſein Leben erhalten hat/ und einen eintzigen Mörder findet der Heil. Bernardus, welcher durch ſolche Buß ſein Seel errettet hat/ in toto Canone Scripturarum unicum invenio ſic ſalvatum, und zwar wann aus beyden mit Chriſto gecreutzigten Mörderen ſich der eine hat bekehret/ der andere aber unbußfertig geſtorben/ ob er ſchon neben Chriſto am Creutz gehangen/ und von ſeinem koſtbahren Blut iſt beſprenget worden/ zu ſo Gnadenreicher Zeit/ als der unendlich-gütige Heyland alle Sünden und Schulden am Creutz bezahlet hat/ wie ſolleſt du dann bey weit gefährlicheren Umſtänden nicht eine gleiche Verdamnuß beſorgen?

Dragoras mit dem Uber-Nahmen der Atheiſt, weilen er die Göttliche Vorſichtigkeit verworffen hat/ betrachtete einsmalen ein Götzen-Bau Neptuni, die vielfältige Gelübds-Zeichen/ welche die nothleidende Schiff-Leuth daſelbſt diſem ihren vermeinten GOtt haben auffgeopfferet/ aber bald wurde er von einem anderen auf diſe unverſchamte Weiß angetaſtet/ tu qui putas, Deos humana negligere, nónne animadvertis in tot tabulis pictis, quam multi votis vim tempeſtatis effugerint, in portúmque ſalvi pervenerint? Als wolte er ſagen: Siehe du Unglaubiger/ ſo viel Tafflen allda hangen/ ſo viel Kundſchafften der Göttlichen Vorſichtigkeit muſt du erkennen/ dann wäre keine Vorſichtigkeit GOttes/ wurden diſe alle mittelſt ihres Gelübds den Hafen nicht erreicht haben. Dragoras erſtummet Anfangs über diſen nit minder unvermuthlichen als unhöfflichen Angriff/ erholet ſich aber bald wiederumb/ und antwortet mit gewohnlicher Argliſtigkeit/ er ſehe zwar die Gelubds-Tafflen der jenigen/ welche vom Schiffbruch ſeynd erlediget worden/ aber kein einige aus den jenigen/ welche Neptunum haben angeruffen/ und dannoch ihre Schiff entweder an einem Felſen zertrümmeret/ oder aber in Abgrund verſencket.

Eben alſo/ antworte ich dir O Sünder/ der mit Chriſto gecreutzigte Mörder hat auch im letzten End ein wahre Reu/ und mittelſt diſer Gnad erworben/ aber wo ſeynd ſo viel hundert/ ſo viel tauſend andere/ welche in ihrer Unbußfertigkeit geſtorben und verdammt worden? einen kanſt du mir vorſtellen/ ob du ſchon die gantze Schrifft durchblättereſt/ und ich ſtelle dir hingegen aus der unzahlbaren Menge der Verdammten aus Göttlicher heiliger Schrifft neunzehen König/ von Jeroboam biß auf Ozia vor Augen/ deren einer nach dem andern geherrſchet/ und unbußfertig geſtorben iſt. Ja ich ſtelle dir vor Augen die Verdammte alle/ ſintemahlen alle wegen der Unbußfertigkeit in die Höllen geſtürtzet worden; hätten ſie zu rechter Zeit Buß gethan/ wären auch alle andere Sünd verziehen/ und ſie mit dem Himmelreich begnadet worden.

Zwar die Verdienſt Chriſti (damit ich auch diſes nicht unbeantwort laſſe) haben genugſame Krafft alle Sünd in einem Augenblick auszulöſchen/ aber gleichwie ein Artzney den kranck-liegenden nicht geſund machet/ es ſeye dann/ daß er dieſelbe brauche und anwende/ alſo wird auch das vollgültige Blut Chriſti unſere Sünden nicht auslöſchen/ es ſeye dann/ daß wir uns deſſelben mittelſt einer wahren Buß theilhafftig machen.

Derowegen ſo erwachet einsmahlen aus dem Schlaff der Sünden Chriſtliche Hertzen/ lernet von den Tauben das Weinen/ die ihr in hohen Lob-Geſängeren ſtets einer Tauben verglichen werdet/ nihil enim tam amicum eſt gemitibus, quàm columba, ſpricht der H. Auguſtinus, dann nichts iſt alſo dem Weinen zugethan wie die Tauben; ſo viel Todt-Sünd ihr begangen/ mit ſo viel Ketten habt ihr euch in die Hölliſche Dienſtbarkeit verbunden/ derowegen ſo folget hinfüran dem Paradeyß-Vogel/ welcher/ wie bezeuget der H. Hieronymus, ſo bald er gefangen wird; unnachläßlich heulet/ und klaget/ biß er die verlohrne Freyheit erlanget/ parate viam Domino, bereitet anjetzo zu ſo angenehmer Zeit den Weeg des HErrens/ dignos facite pœnitentiæ fructus, und bringet ein würdige Frucht der Buß/ quærite Dominum dum inveniri poteſt, ſuchet den HErrn da er zu finden/ damit ihr nicht hernach denſelben nicht findet/ wann ihr ihn ſuchet.

Du aber O unendlich barmhertziger GOtt / illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte, **erleuchte die Augen meines Verſtands / damit ich niemahlen einſchlaffe im Todt der Sünden.** Sihe vor deinen Augen ein warhafftes Ebenbild der Undanckbarkeit / ſo du vor anderen unzahlbaren Menſchen erſchaffen haſt / vor anderen in wahren Glauben aufferzogen / und vor anderen mit übernatürlichen Gnaden gezieret/ da du doch von Ewigkeit haſt vorgeſehen / daß ich an ſtatt der ſchuldigen Danckbarkeit dein Freundſchafft werde verachten / deine Gnaden mißbrauchen / deine Gebott brechen/ dein Geſatz mit Füſſen tretten / peccavi, peccavi, & jam non ſum dignus vocari Filius tuus, **ich habe geſündiget/ und erkenne mein Schuld / bin auch nicht würdig / daß ich dein Sohn genennet werde/** als der ich wegen zeitlichen Güteren/ wegen einen augenblicklichen Wolluſt mich aller Vätterlichen Huld unwürdig gemacht habe/ und tauſendmahl verdient/ daß mir der Himmel verſchloſſen / und die Verdammnuß ohne Barmhertzigkeit ankündet werde / viel zu ſchwer ſeynd meine Sünd / viel zu ring iſt meine Buß/ dann wann ich ſchon alle erſinnliche Pein erleiden muſte/ wurde ich gleichwol mit diſer jene nicht genugſam bezahlen können / delicta quis intelligit? wer iſt der jenige / welcher die Boßheit einer Todt-Sünd genugſam bereue/ wann keiner dieſelbe genugſam begreiffen kan/ oder wie iſt möglich/ daß wir dieſelbe begreiffen können/ wann das jenige Gut / ſo wir andurch beleidiget haben/ unbegreifflich iſt? **wider dich allein allerhöchſtes Gut habe ich geſündiget /** tibi ſoli peccavi, & malum coram te feci, derentwegen ich auch über alle andere Ubel/ und über die Höllen ſelbſt meine Miſſethaten verdamme/ haſſe und verfluche / weilen ich armer elender Erdwurm / dich O vollkommenes unendliches Gut andurch beleidiget habe/ da ich doch dich wegen deiner ſelbſt eigenen Güte / wegen deiner unendlichen Vollkommenheit nicht allein über zeitliche / ſonderen auch über alle erdenckliche Wolluſt billich hätte lieben ſollen / und hinfüran zu lieben mir feſtiglich vornimme / alſo daß ich viel lieber alle Ergötzlichkeit diſer Welt beurlauben/ und hingegen alle Pein / auch die ewige / auch die Hölliſche erdulden will / als wider deinen Göttlichen Willen in ein einige Sünd einwilligen/ zu deſſen warhaffter Beſtättigung verſpriche ich hiemit / alle meine Sünd mit auffrichtigem Gemüth ehiſt zu beichten/ und bitte dich endlich aus hertzlicher Reu mit dem offnen Sünder/ propitius eſto mihi maximo peccatori, **ſeye gnädig und barmhertzig mir dem allerhöchſten Sünder /**

AMEN.

Die

Die fünffte Predig/

Auf den Sonntag Quinquageſimæ,

Bey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Fides tua te ſalvum fecit. Lucæ cap. 18.

Dein Glaube hat dich ſeelig gemacht.

Innhalt.

GOtt verſuchet uns/ ob wir die Fröhligkeiten der Faſchings-Zeit höher achten/ als ſeine Gegenwart in der allerheiligſten Altars-Geheimbnuß bey angeſtelltem viertzig-ſtündigem Gebett.

ES iſt warhafftig kein Wunder/ hochanſehnliche auch in Chriſto vielgeliebte Zuhörer/ daß Barthymæus, wie er vom heiligen Marco am 10. Abſatz genennet wird/ ein Sohn Thyinæi, der im heutigen Evangelio vorgeſtellte auf offener Straſſen ſitzende blinde Bettler ſo wehemüthig/ ſo eiferig/ ſo inſtändig/ und letztlichen auch auf Abmahnen des Volcks gleichſamb ungeſtüm- und unbeſcheidentlich umb Hülff geruffen/ JEſu fili David, miſerere mei, **JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner**/ daß er aus Begierd ſein Geſicht zu erlangen/ je länger je mehrer angehalten/ je mehrer es demſelben iſt verwiſen worden/ ipſe verò multò magis clamabat, dann wann das Liecht gantz annehmlich/ und den Augen gantz troſtreich iſt/ die Sonnen anſehen/ wie bey dem Eccleſiaſte am 11. geſchrieben ſtehet/ dulce lumen, & delectabile oculis videre ſolem, wann der Mangel des Geſichts alle Freuden der Welt verbitteret/ wie Tobias am 5. ſich erklaget hat/ quale mihi gaudium eſt, qui in tenebris ſedeo? wann endlich die Augen oder das Geſicht unter allen äuſſerlichen Sinnen des Menſchens der erſte/ der fürnehmſte/ und nothwendigiſte geachtet wird/ wie Carthuſianus über das heutige Evangelium vermercket/ weilen derſelbe gleichſamb zu allen anderen Verrichtungen dienet/ oder erforderet wird/ quia pluribus deſeruit, ac neceſſarius eſt, hätten die Juden gegen den blinden unglückſeeligen Barthymæum vielmehr ein Mitleiden tragen/ als demſelben ſein offterholtes Ruffen für eine Ungeſtümmigkeit in Argen aufnehmen ſollen/ bevorab/ weilen die mehrere/ wie nechſtgedachter Carthuſianus ſchreibt Chriſto hauptſächlichen darumb gefolget/ damit ſie Wunderthaten von ihme ſeheten/ aviditate videndi miracula. Aber verwunderlich iſt/ was Chriſtus dem Barthymæo geantwortet/ als er denſelben hat ſehend machen/ reſpice, fides tua te ſalvum fecit, ſihe auf/ dein Glaub hat dir geholffen/ dann wann Chriſtus dem Blinden das Geſicht geben/ reſpice, warumb thut er alsdann dieſes Werck dem Glauben des Blinden zumuthen? fides tua te ſalvum fecit? offtgelobter Carthuſianus antwortet nicht minder klug als hochverſtändig/ es ſeye darumb geſchehen/ weilen der Blinde mit ſeinem Glauben verdienet/ was Chriſtus mit ſeiner Allmacht gewircket hat/ per modum cauſæ meritoriæ, & diſpoſitivæ, non principaliter effectivæ. Es hat der blinde Barthymæus Chriſtum niemalen geſehen/ nichts deſtoweniger weilen er von ſeinen Wunderthaten viel erzehlen gehöret/ hat er gleich bey ihme ſelbſt den Schluß gemacht/ und feſtiglich geglaubet/ dieſer/ und kein anderer müſte der verſprochene Meßias ſeyn/ maſſen er dann demſelben vor männiglich darfür erkennet hat als er geſagt/ JEſu fili David miſerere mei, **JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner**/ weilen denen Juden durchgehends bekannt geweſt daß der Meßias vom Hauß David herſtammen wurde. Dieſem blinden Barthymæo ſollen wir heutiges Tags gleich ſeyn/ werthiſte Zuhörer/ wir ſollen in hervorſtehender allerheiligſten Altars-Geheimnuß feſtiglich glauben/ und inbrünſtig lieben/ was wir nicht ſehen damit unſer Glauben umb ſo viel mehrer geſchärpffet/ und die Liebe umb ſo viel höher erhebt wurde/ ein ſchwa-

In c. 18. Lucæ.

ibid.

ibid.

ſchwacher Glauben / ein ringhaltige Liebe / wann Glauben und Liebe bey uns Chriſten mehr nicht vermögen / als das Geſicht / und die Augen / noch ſchwächer / noch ringhaltiger / wann die letztere mehr / als die erſtere vermögen ſollen / wann wir nemlichen diſe drey Faſchings-Täg denen ſichtbarlichen vom Heydenthumb ererbten Eitelkeiten der Welt mit verhängtem Zaum wolten nachlauffen / und unterdeſſen die verſchleyrte unſichtbarlich-verborgene Gottheit in dieſem Gotts-Hauß auſſer Acht laſſen / wann Eur Lieb und Andacht eine kleine Zeit wollen gedulten / will ich dieſes kürtzlich zu erweiſen den Anfang machen im Nahmen GOttes.

So bald das Iſraelitiſche Volck von der harten Dienſtbarkeit Pharaonis iſt erlöſet worden / hat die gantze Gemeinde angefangen / ſich wider dem Moyſem auf- und außzulaſſen / wie zu leſen Exodi am 16. Abſatz / die Urſach dieſer Empörung ware eben die jenige / welche manchen gleich die erſte Täg in der Faſten Anlaß gibet / an die Faſchings-Zeit zugedencken / utinam mortui eſſemus in Ægypto, ſagten ſie / quando ſedebamus ſuper ollas carnium, wolte GOtt / daß wir wären in Egyptenland geſtorben / da wir bey den Fleiſch-Häfen ſaſſen / dieſe Auffruhr zu ſtillen / und dem Volck ſo unordentliche Begierde zu nehmen / hat GOtt der Allmächtige ſich gegen dem Moyſem erkläret / er wolle das Brodt vom Himmel regnen laſſen / das Volck ſolle hinauß gehen / und täglich ſo viel es bedarff ſamblen / damit er daſſelbe verſuche / ob es in ſeinem Geſatz wandle / oder nicht /
ibid. ecce ego pluam vobis panes de cœlo, egrediatur populus, & colligat, quæ ſufficiunt per ſingulos dies, ut tentem eum, utrum ambulet in lege mea, vel non? dieſes Himmel-Brodt ware die erſte Vorbildung der allerheiligſten Altars-Geheimbnuß / gleich wie der allmächtige GOtt jenes vom Himmel hat regnen laſſen / das Volck zu verſuchen / ob es in ſeinem Geſatz wandle / oder nicht? alſo laſſet er dieſes zu jetziger ſo gefährlichen Faſchings-Zeit in dieſem Lob-würdigen Gotts-Hauß herfürſtellen / euch zu verſuchen / ob ihr ihn liebet / oder nicht / tentat vos Dominus DEus veſter, ut palam fiat, utrum diligatis eum, vel non? Deuteron. am 13. **Eur HErr und eur GOtt verſuchet euch / ob ihr ihme liebet oder nit?** ob bey euch mehr vermöge der Glauben und die Liebe / oder das Geſicht / und die Augen / ob ihr auß Liebe des jenigen / ſo ihr nicht ſehet / die Luſtbarkeiten / ſo ihr ſehen kuntet / verlaſſen werdet / ob ihr mit einem Wort zu Dienſten dieſer verborgenen Gottheit allen unordentlichen / übermäßigen / zuweilen auch leichtfertigen Frölichkeiten abſagen wollet? ein ſchlechtmäßiger Glauben / wann man die Vorſtellung eines ſo vermeynten vermummerten / aber gemeiniglich natürlich- und warhafften Narrens auf offentlichem Platz höher achtet / als die Vorſtellung Chriſti auff dem Altar / ein ringhaltige Liebe / wann man den Geliebten an ſeiner Stell gantz allein laſſet / und unterdeſſen mit fremden Buhleren kurtzweilet / ein ſchlechter Glauben / eine kalte Liebe / wann man bey einem Tantz / bey einer Mahlzeit / bey einer Schaubühne viel Stund kan zuruck legen / und ſeinem GOtt / ſeinem HErrn / ſeinem Erlöſer / und Seeligmacher / ſeinem zukünfftigen Richter / nicht eine Stund / nicht eine halbe Stund / nicht eine Viertelſtund ſchencken. Aber laſſet uns das Werck recht dunckel und finſter machen / damit endlich der Gewalt angeregter Verſuchung umb ſo viel beſſer ans Tag Liecht komme.

Nachdeme das Himmel-Brodt denen Kinderen Iſraels eine nicht lange Zeit in der Wüſten gefallen / iſt dieſes verruchte Geſindel gleich wiederumb auffrühriſch worden / ſie erinnerten ſich der Melon / Zwibel und Knoblauch / ſo ſie in Egypten geſpeiſet / wie zu leſen Num. 11. in Betrachtung ſo ſchlechter Garten-Frucht haben ſie das Himmel-Brodt verworffen / und offentlich gegen Moyſem betheuret / wie Num. am 21. geſchrieben ſtehet daß ſie über dieſer verächtlichen Speiß einen Verdruß / einen Unwillen / einen Grauſen hätten / nauſeat anima noſtra ſuper cibo iſto leviſſimo, dieſe iſt eine auß den ſchweriſten Stellen in Göttlicher heiliger Schrifft / dann wann das Himmel-Brodt den Geruch / die Lieblichkeit / den Geſchmack aller erſinnlichen Speiſen gehabt / wie im Büchlein der Weißheit am 16. Abſatz zu ſehen / deſerviens uniuscujusque voluntati, alſo daß die bethörte Iſraeliter mit Verachtung des Himmels-Brodts nothwendig alle andere Speiſen haben verachten müſſen / wie David im 106. Pſalm vermercket / omnem eſcam abominata eſt anima eorum, wie haben ſie dann einen Verdruß oder Widerwillen daran tragen können? vielleicht weilen ſie ſich dermaſſen ſatt angefüllet / daß ſie allen Luſt zum Eſſen verlohren? aber warumb haben ſie eben dazumalen nach den Fleiſch-Häfen in Egypten geſeufftzet? vielleicht weilen ſie dergleichen koſtbare Speiſen nicht gewohnet waren? es mag ſeyn / weilen die Iſraeliter ſelbſt die Urſach ihres Unwillens und Verdruſſes haben kundbar gemacht / als ſie geſagt / in mentem nobis veniunt cucumeres, & pepones, porrique & cæpæ, & ollia. **es kommen uns in Sinn die Kürbiß / die Melon / die Zwibel und Knoblauch** / aber wann das Himmel-Brodt / wie vorhero erwieſen worden / von Schüſſel zu Schüſſel / von Löffel zu Löffel / ja von einem Körnlein zu dem anderen / gleichwie daſſelbe dazumalen in Geſtalt des Coriander-Saamen Num. 11.
gefallen / nach Einbildung der jenigen / ſo es genoſſen / Geruch und Geſchmack veränderet hat / wurde Zweiffels-ohne das bethörte Volck in einer eintzigen Speiß allein / alles das jenige haben genieſſen können / was der König Pharao in Egypten hätte aufffetzen / was Erden / Lufft und Waſſer hätten verſchaffen können / folglich auch Zwibel / Knoblauch / Kürbiß / und Melon / alles was in Garten und Felderen wachſet / genoſſen haben / woher iſt dann der Grauſen / der Verdruß und Unwillen über dieſer Speiß entſprungen? vom Geſicht / und nicht vom Geſchmack / nihil aliud reſpiciunt oculi noſtri Num. 11.
niſi Manna, unſere Augen / ſagten die Iſraeliter / ſehen

ſehen nichts anders als das Manna, Manna zu Mittag / Manna zu Nacht / Manna heut / Manna morgen / Manna alle Tag / darumben nauſeat anima noſtra ſuper cibo iſto leviſſimo, haben wir einen Verdruß über dieſe verächtliche Speiß / eben alſo machen es auch diejenige / welche dieſe drey Täg ſich in allen Luſtbarkeiten des Leibs ergötzen / und unterdeſſen die allerheiligſte Altars-Geheimnuß in dieſem GOttes-Hauß nicht einmal beſuchen / ſie glauben zwar / daß in dieſem allerhöchſten Gut unter Geſtalt des Brodts alle Süßigkeiten der Seelen verborgen ſeynd / aber weilen ihre Augen anderſt nichts ſehen / als die Geſtalt des Brodts / nihil aliud reſpiciunt oculi noſtri niſi Manna, die Geſtalt des Brodts heut / morgen / übermorgen / und ſo offt daſſelbe wird herfürgeſtellet / haben ſie gleichſam einen Verdruß darab / nauſeat anima noſtra ſuper cibo iſto, das Geſicht vermag mehr / als der Glauben / die äuſſerliche Wolluſt des Leibs ziehen ſtärcker / als die innerliche Freuden der Seelen / und ſeynd alſo beyde der Glauben und die Liebe gegen dieſem allerhöchſten Gut / ſchwach und ringhaltig / wann wir den weiſſen Fürhang / unter welchen Chriſtus verborgen liget / kunten aufheben / wurde ein jeder / wie Petrus auf dem Berg Thabor ſagen / Domine bonum eſt nos hic eſſe, HErr es iſt gut daß wir da ſeynd / aber die Schärpffe des Glaubens / und die Schärpffe der Liebe beſtehen in dieſem / daß wir glauben und lieben / was wir nicht ſehen / dieſer Urſachen halber ſpricht der heilige Matthæus, Petrus habe nicht gewuſt / was er geredt / neſciens quid diceret, als er in Anſehung des ſeeligmachenden Angeſichts Chriſti geſagt / es iſt gut / daß wir da ſeynd / bonum eſt nos hic eſſe, weilen er dieſes vielmehr dazumalen hätte ſagen ſollen / als eine lichte Wolcken Chriſtum und alle Anweſende überſchattet / nubes lucida obumbravit eos, in Erwegung ſowol der Glauben in Chriſtum / als die Liebe gegen Chriſtum viel reiner / viel ſchärpffer und vollkommener ſeynd / wann wir denſelben mit einer Wolcken überzogen betrachten / als glantzend wie die Sonn mit vollen Augen anſehen.

Matth. c. 17.

Dieſes alles laſſet ſich wunderſchön aus den Geheimnuſſen der Natur ſelbſt erweiſen / habt ihr niemahlen werthiſte Zuhörer / die ſo genannte Sonnen-Blume / die Griechen nennen ſie Heliotropium in Acht genommen? diſe Blume ſtehet zwar feſt auf ihrem Stammen / aber iſt dermaſſen in die Sonnen vergafft / daß ſie ſich ſteits nach der Sonnen-Lauff wendet / iſt die Sonn im Auffgang / wird dieſe verliebte Blume gegen dem Aufgang ſich neigen / und alſo die Sonn mit tieffiſter Ehr-Bezeigung bewillkommen / ſteiget die Sonn mitler Zeit höher / folget die Blume / und erhebt ſich nach und nach höher / erreichet die Sonn das Mittel des Himmels / ſtehet auch die Blume gantz aufrecht / fallet die Sonn / fallet die Blume / und wann endlich die Sonn untergehet / thut auch dieſe Blume ſincken / und gleichſam mit Schmertzen ſich beurlauben / daß alſo nicht unbillich deroſelben in Gegenſtand der Sonnen dieſer ſinnreiche Spruch iſt zugeſetzet worden / hoc lumine vivo, von dieſem Liecht lebe ich / aber wann ich nun fragen ſolte / wo oder in was die Schärpffe der Liebe diſer Blumen gegen der Sonnen beſtehe / wie viel unterſchiedliche Meynungen wurden hervorkommen / einer wurde ſagen die Schärpffe der Liebe beſtehe an deme / daß die Sonnen-Blume nach Untergang der Sonnen ſich wiederumb gegen den Auffgang wendet / und mit höchſtem Verlangen der zuruck kommenden Sonnen zuwartet / ein anderer wurde ſagen / die Schärpffe der Liebe beſtehe an deme / daß die Blume wider ihrer Gelegenheit gantz auffrecht ſtehet / wann die Sonn das Mittel im Umbkreyß erlanget hat / ein anderer / die Schärpffe der Liebe beſtehe an deme / daß die Blume beſtändig folget / wann ſchon die Sonn weichet / und untergehet / ſchöne Gedancken / aber keiner trifft zu / die Schärpffe der Liebe / ſo die Sonnen-Blume gegen der Sonnen traget / wie Plinius vermercket / beſtehet an deme / daß dieſe Blume der Sonnen im Auffgang / zu Mittag und / im Niedergang beſtändig folget und nachlauffet / wann ſchon die Sonn unter trüben / finſteren Wolcken verborgen iſt / Heliotropii miraculum ſæpius diximus cum ſole ſe circumagentis, etiam nubilo die, tantus ſyderis amor eſt, von Wunderwerck der Sonnen-Blumen haben wir offt geredt / welche der Sonnen folget auch bey trüben Wetter / etiam nubilo die auch bey trüben Wetter / ſo groß iſt die Liebe dieſer Blumen gegen der Sonnen / eben alſo ſollen beſchaffen ſeyn unſer Glauben / und unſer Liebe in Anſehung dieſer Göttlichen / unter Geſtalt des Brodts wie hinter einer Wolcken verborgen ligenden Sonnen / wir ſollen gleich ſeyn dem Moyſi / welcher einsmalen / wie Exodi am 33. zu leſen verlangete / das Angeſicht GOttes anzuſehen / oſtende mihi faciem tuam, aber als er vernommen / es ſeye nicht müglich / daß ein Menſch im ſterblichen Leib GOtt anſehe / und lebe / non videbit me homo, & vivet, hat er auf den unſichtbaren GOtt ſo viel gehalten / als thäte er denſelben ſehen / wie der heilige Paulus zun Hebräeren am 11. Abſatz ſchreibet / v. 27.
inviſibilem tanquam videns ſuſtinuit, was wurde Moyſes gethan haben / wañ er GOtt von Angeſicht zu Angeſicht hätte geſehen? Er wurde kein Aug von ihme haben abgewendet / diſes hat Moyſes gethan / ob er ſchon GOtt nicht geſehen hat / inviſibilem tanquam videns ſuſtinuit, dahero ware auch ſein Glauben / und ſein Liebe ſo viel gröſſer und ſchärpffer / als wann er GOtt geſehen hätte / die Liebe wird mit verbundenen Augen abgemahlet / dann lieben und ſehen / iſt ein Glück / aber lieben und nicht ſehen / iſt eine wahre Lieb / nimmermehr wird der jenige Chriſtum warhafftig lieben / welcher nicht alles / was er ſiehet / verlaſſet umb willen deſſen / den er nicht ſihet / ein ſchlechter Glauben / ein kalte Lieb / wann Lieb und Glauben ſo viel nicht vermögen / als Geſicht und Augen. Dahero / zumahlen der allmächtige GOtt / wie ich ſchon vorgemeldet / bey angeſetztem viertzig-ſtündigen Gebett

bett dieſe drey Täg hindurch uns verſuchet / ob wir ihn lieben oder nicht / ſollen wir warhafftig fahren laſſen / was wir ſehen / und lieben / was wir nicht ſehen / die Engel im Himmel / die Cherubin und Seraphim wurden uns diſe Lieb mißgonnen / wann die himmliſche in Gnaden ſchon beſtättigte Geiſter eines Neids oder Mißgönnens fähig wären.

Es hat der Prophet Iſaias im Jahr als
Iſa. 6. der König Ozias geſtorben / den allmächtigen GOtt auf einem hocherhebten Stuhl geſehen / neben ihme ſtunden die Seraphim, welche mit zweyen Flüglen ſein Angeſicht / und mit anderen zweyen ſeine Füß bedecket haben / duabus velabant faciem ejus, & duabus velabant pedes ejus, wunderbarliches Geſicht ! wann wahr was der Glauben lehret / uns Chriſtus ſelbſt mit klaren Worten beſtättet hat / daß die Engel allzeit das Angeſicht GOttes anſehen / Angeli eorum ſemper vident faciem Patris mei, qui in cælis eſt, wie haben die Seraphim neben dem Stuhl GOttes ſtehen können / und gleichwol GOtt nicht anſehen ? oder wie haben ſie GOtt anſehen können / wann ſie ſein Angeſicht mit zweyen Flüglen bedecket haben ? wer ſeynd dieſe Seraphim, welche bey dem Stuhl GOttes ſtehen / und GOtt nicht ſehen? der heilige Cyrillus unter den Griechiſchen Vätteren / und der heilige Hieronymus unter den Lateiniſchen verſtehen durch dieſe Seraphim alle die jenige Menſchen / welche ſich in der Kirchen verſamnlen / das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß zu verehren / und anzubetten / aber ich verlange keinen anderen Außleger als die Schrifft ſelbſt / plena eſt omnis terra gloriâ ejus, ſpricht Iſaias, die gantze Erd iſt voll ſeiner Herrlichkeit / durch die Erden wird verſtanden die Kirchen / & ea quæ ſub ipſo erant, replebant templum, und in dieſer Kirchen haben die Augen keinen Dienſt thun können / dann ſie ware mit Rauch angefüllet / & domus repleta eſt fumo, woraus erſcheinet / daß Iſaias den allmächtigen GOtt auf einem hoch erhebten Stuhl nicht im Himmel / ſonderen auf Erden / nicht in der gantzen weit- und breiten Welt / ſonderen in einer Kirchen / die mit Rauch erfüllet ware / geſehen habe / folgelich daß auch die ſo genannte Seraphim nicht Engel / ſonderen Menſchen geweſt ſeynd / welche mit verſchloſſenen Augen angebettet / was ſie nicht geſehen haben.

Aber wann dieſe Seraphim Menſchen geweſt ſeynd / warumb werden ſie Seraphim genennet ? warumb nicht Menſchen? warumb nicht Engel / Ertz-Engel oder Cherubin ? warumb Seraphim ? eben darumb / weilen ſie bey dem Stuhl GOttes geſtanden / und gleichwohl GOtt nicht geſehen haben / die Seraphim haben ihren Namen von der Liebe / weilen dieſe mehr als alle andere Engel GOtt lieben / dahero zumalen die Liebe den höchſten Staffel erlanget / wann wir lieben / und nicht ſehen / als werden alle jenige Menſchen Seraphim genennet / welche in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß GOtt lieben und nit ſehen / die Seraphim im Himmel tragen den Namen der verliebtiſten Geiſter / aber die Liebe erzeiget ſich mehr auf Erden / ſie ſtehen bey dem Stuhl GOttes / und lieben / aber ſie ſehen / wir ſtehen allda vor dem wahren lebendigen GOtt / und lieben / aber ſehen nicht / und dieſes iſt die gröſte Ehr GOttes / ſo im Himmel niemalen geweſt / noch ſeyn wird / plena eſt omnis terrâ gloria ejus, weilen die Liebe der Seraphim im Himmel / die Seraphim ſelbſt in glückſeeligen Ruheſtand ſetzet / da hingegen die Liebe der Menſchen zu gröſſerer Ehr GOttes gelanget / im Himmel empfangen die heiligen Engel ihr Glückſeeligkeit von GOtt / dann ſie lieben / und ſehen / auf Erden empfanget GOtt die Ehr von uns Menſchen / dann wir lieben / und ſehen nicht / die Liebe der Engel iſt eine zwungene Liebe / weilen ſie ſehen / die Liebe der Menſchen iſt eine freywillige Lieb / weilen ſie nicht ſehen / jene lieben ohne Verdienſt / weilen ſie ſehen / dieſe lieben mit Verdienſt / weilen ſie nicht ſehen / gleichwie der Glauben unſers heutigen blinden Bettlers darumb gröſſer geweſt iſt / als der Glauben anderer / ſo Chriſto gefolget / weilen der Bettler geglaubt / was er nicht geſehen / wie unſchwer
auß den Worten des heiligen Petri im erſten v. 8.
Sendſchreiben am erſten Abſatz abzunehmen / in quem nunc quoque non videntes creditis, alſo iſt auch die Liebe der jenigen gröſſer / welche lieben / und nicht ſehen / als welche ſehen / und
lieben / quem cùm non videritis diligitis, ein ibid.
ſchlechter Glauben eine ringhaltige Liebe / wann Glauben und Liebe nicht mehr ſollen vermögen / als die Augen und das Geſicht.

Ihr werdet mir einreden und ſagen / ich habe bißhero Stroh gedroſchen / weilen Weltkündig / daß ein ſichtbarliches Gut gröſſeren Gewalt habe / den Verſtand und Willen zu fangen / als ein Unſichtbarliches / ſo lang die Trojaniſche Raths-Herrn die wunderſchöne Helena nicht geſehen / waren ſie einer Meynung / daß man dieſelbe von der Stadt ſolle abſchaffen / und andurch dem beſorgenden Krieg vorbiegen / aber die wunderbarliche Schönheit der unvergleichlichen Helenæ, die hocherleuchte Sterne ihrer hellſtrahlenden Augen / die Vermiſchung roth- und weiſſer Farben / als wann Milch und Corallen wären zuſammen kommen / die Hertz-zwingende Geberden / welche in kalten Waſſer Liebs-Flammen hätten anfeuren mögen / haben dermaſſen den Rathſchluß veränderet / daß diejenige welche vorhero Helenam in Bann erkläret / nachmalen dieſelbe für eine Göttin hätten angebettet / was iſt ſich dann zu verwunderen / daß man zu jetziger Faſchings-Zeit genieſſet / was man mit Augen ſihet / und auf eine andere hinaus ſchiebet was man nicht ſiehet ? aber eben an deme beſtehet die Verſuchung / mittelſt welcher der allmächtige GOtt zu jetziger Zeit ſich erkundigen will / ob wir ihn lieben / oder nicht / ut palam fiat utrum diligatis eum, vel non ? Die Sicherheit des Glaubens iſt weit gröſſer / als die Sicherheit der Augen / wie die Theologi lehren / dann wann wir aus zweyen eines müſten widerſpreche / daß nemlich anjetzo die Sonn ſcheine / oder daß in dem allerheiligſten Altars-Ge-

heimnuß unter Geſtalt des Brodts die Sonn der ewigen Gerechtigkeit verborgen lige/ müſte warhafftig ein lauer / ſchlechtmäſſiger Chriſt ſeyn / welcher nicht aus Tag ſolte Nacht machen / ehe daß er an der Warheit dieſes allerheiligſten Geheimnuß zweiffen/ will nit ſagen daſſelbe verwerffen wolte / und gleichwol ſolle bey ſo feſtem Glauben ein Narr mit verſtelltem Angeſicht auf offentlichem Platz / ein Spiel Karten oder Würffel auf der Taffel / ein leichtfertiger Schleppſack hinter einem Fürhang ſtärcker/ und kräfftiger ziehen / als Chriſtus hinter dem Fürhang unter Geſtalt des Brodts auf dem Altar? weit von uns Chriſten / weit mit dergleichen Gedancken / wann wir die Zeit unſerer Verſuchung / nemlich dieſe drey Tag recht in Acht nehmen / können wir unſer Opffer beſſer anbringen / als das ſeinige hat angebracht der groſſe Patriarch Abraham, wie da?

Es hat der allmächtige GOtt / wie männiglich kundbar / und Geneſ. am 22. Abſatz zu leſen / den Abraham verſuchet / tentavit DEus Abraham, und anbefohlen / daß er ihme ſeinen Sohn Iſaac opfferen ſolle / eine groſſe Verſuchung! ein ſchweres Gebott! ein harter Streit im vätterlichen Hertzen! O formidabile ſpectaculum, ruffet auf der heilige Baſilius von Seleucia, amor in prolem, Deique dilectio contendunt, O entſetzliche Vorſtellung / die Liebe gegen GOtt / und die Liebe gegen dem Kind ſtreiten mit einander / für die Liebe GOttes ſtreitet der feſte Glauben des Abrahams, für die Liebe des Kinds alle Blut-Adern in des Vatters Leib / die Liebe GOttes ſtellet vor den gemeſſenen Befehl / die Liebe des Kinds ſetzet darwider die gantze Natur / die Liebe GOttes erinneret die letztere Offenbarung / offeres eum in holocauſtum, opffere ihne zum Brandt-Opffer / die Liebe des Kinds beziehet ſich auf eine
c. 21. ältere / in Iſaac vocabitur tibi ſemen, in Iſaac ſolle dir der Saamen genennet werden / deſſen ohneracht hat die Liebe GOttes obgeſieget / Abraham hatte ſchon das Schwert gezucket / ſeinen Sohn zu ſchlachten / und wurde denſelben würcklich geſchlachtet haben / wann nicht GOtt dieſes Opffer verhinderet hätte / auf eben dieſen Schlag verſuchet uns GOtt dieſe Faſchings-Zeit / er will daß ein jeder ſeinen Iſaac opfferen ſolle / ſpricht der heilige Bernardus, dicitur tibi, ut immoles Iſaac tuum, Iſaac enim interpretatur riſus, dann Iſaac heiſſet ſo viel als ein Gelachter / er will daß wir alle übermäſſige Frölichkeiten / und zum lachen reitzende Narrenſpiel dem allmächtigen GOtt zu einem Opffer ſollen fahren laſſen / damit kundbar werde / ob wir GOtt höher achten als dergleichen abſcheuliche / vom Heydenthumb herrührende Mißbräuch / wann dieſes geſchiehet / bringen wir unſer Opffer höher an / als das ſeinige hat angebracht der Abraham, warumb dieſes? weilen Abraham hat geopffert auf einem Berg in terra viſionis, im Land des Geſichts / in
in hunc loc. welchem er ſchon vorhero wie Euſebius und Dionyſius Carthuſianus außlegen / viel Göttliche Erſcheinungen und Offenbahrungen gehabt / quia in ea habuit Abraham plures viſiones, ſeu apparitiones, & revelationes divinas, wir hingegen opfferen unſeren Iſaac an einem Orth / wo alles dunckel und finſter iſt / wann wir nemblichen alle Faſchings Eitelkeiten bey Seiten ſetzen / und mit feſtem Glauben / mit inbrünſtiger Liebe / mit tieffiſter Demuth die kleine Zeit unſerer Verſuchung vor dieſem allerhöchſten Gut werden zubringen / wann wir unſeren leiblichen Augen werden abſagen / und dargegen die Augen des Glaubens zu Hülff nehmen / wann wir werden lieben / was wir nicht ſehen / und nicht lieben / was wir ſehen kunten / gleichwie andurch unſer Opffer umb ſo viel werther / alſo wird auch die Verſuchung umb ſo viel leichter überwunden ſeyn. Als die Archen durch den Fluß Jordan iſt getragen worden / hat ſich das Waſſer auß Ehrerbietung zertheilet / der obere Theil iſt geſtanden / der untere iſt fort / und dem Todten-Meer zugelauffen / da habt ihr die wahre Archen in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß / in welcher nicht das Geſatz / ſondern der Geſatzgeber ſelbſt verſchloſſen iſt / diejenige / ſo ſich dabey ehrerbietig werden einfinden / ſeynd gleich dem Waſſer / ſo geſtanden / diejenige / ſo mit Hindanſetzung deſſen den eitlen Faſchings Frölichkeiten abwarten / ſeynd gleich dem Waſſer / ſo dem Todten-Meer iſt zugeloffen / & tu Jordanis quia converſus es retrorſum.

Dahero laſſet uns Vielgeliebte dieſe drey Tag allen übermäſſigen Faſchings Frölichkeiten / die wir ſehen / und genieſſen kunten / Abſchied geben / und dargegen glauben / und lieben / was wir nicht ſehen / der allmächtige GOtt verſuchet uns dieſe Zeit in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß / ob wir ihn lieben oder nit? gleichwie er das Iſraelitiſche Volck mit Himmel-Brodt verſuchet hat / ob es in ſeinem Geſatz wandle / oder nit? werden wir die irdiſche Frölichkeiten der Andacht vorziehen / ſeynd wir gleich den Iſraeliteren / welche das Himmel-Brodt verachtet / dargegen nach Zwiebel und Knoblauch geſeufftzet haben / werden wir aber gleich der Sonnen-Blumen unſere Augen zu dieſer Göttlichen / obwohlen unter einer Wolcken verborgen ligenden Sonnen wenden / und wie Moyſes die unſichtbarliche Gottheit verehren / als wann wir dieſelbe mit Augen ſeheten / kan unſer Liebe in einen gewiſſen Verſtand höher ſteigen / als die Liebe der höchſt-verliebten Himmels-Geiſteren / wir werden unſer Opffer beſſer anbringen / als das ſeinige hat angebracht der fromme Patriarch Abraham, wann wir unſeren Iſaac nicht im Land des Geſichts / ſondern im Land der Finſternuß opfferen / das iſt / wann wir die Luſtbarkeiten der Faſchings zu Dienſten des jenigen / den wir nit ſehen / fahren laſſen / es iſt ein ſchlechter Glauben / eine ringhaltige Liebe / wann Glauben und Liebe nicht mehr vermögen als Geſicht und Augen / wir werden endlich im Himmel ſehen / was wir auff Erden geliebet haben / wann wir auf Erden lieben / was wir nit geſehen haben / welches &c.

Die

Die ſechſte Predig/

Auf den Sonntag Quinquageſimæ;

Bey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſuut per Prophetas de Filio hominis. Joan. 18.

Es wird alles erfüllet werden/ was die Propheten von des Menſchen Sohn geſchrieben haben.

Innhalt.

Die Liebe Chriſti hat den höchſten Stapffel erreichet/ nicht weilen Er bey uns hat bleiben/ ſonderen weilen er von uns hat ſcheiden wollen.

SO ware dann ſchon ein ausgemachter Handel/ eine geſchloſſene Sach'/ ein verläßlich- und unveränderlicher Schluß/ Hochanſehnliche/ auch in Chriſto Vielgeliebte Zuhörer/ daß mit Chriſto unſerem Heyland/ und Seeligmacher alles wurde erfüllet werden/ was die Propheten lang vorhinein davon haben weißgeſaget? Ja/ conſummabuntur omnia, ſpricht Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Joanne am 18. Abſatz/ es wird alles erfüllet werden/ daß Er nemlich den Heyden werde übergeben/ und wie ein unſchuldiges Lämmlein zur Schlacht-Banck geſchleppet werden? Ja/ conſummabuntur omnia, es wird alles erfüllet werden/ daß Er werde verſpottet/ gegeißlet/ angeſpiehen/ und endlich getödtet werden? Ja/ conſummabuntur omnia, es wird alles erfüllet werden/ daß Er durch den allerſchmählichſten/ allerſchmertzlichſten/ allerentſetzlichſten/ allerabſcheulichſten

Sap. c. 2. v. 20. Todt ſich von uns werde ſcheiden müſſen? Ja/ conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de Filio hominis, alles/ alles wird erfüllet werden/ was die Propheten von des Menſchens Sohn geſchrieben haben. Warumb haben wir dann in vorigen Jahren/ an diſem Tag/ in diſer Kirchen/ an diſer Stell/ auch bey kalten Winter zuweilen geſchwitzet/ damit wir die Liebe Chriſti gegen uns Menſchen ſo hoch anbringen möchten/ daß wir ſelbſt geglaubet/ man kunte dieſelbe kaum höher erheben? Es iſt die Liebe nichts anders/ wie Plato und Auguſtinus lehren/ als eine Vereinigung zweyer Hertzen/ zweyer Gemüther/ zweyer Seelen/ maſſen der Liebende nichts anders verlanget/ nichts mehrers hoffet/ nichts offters ſuchet/ als diſe Vereinigung/ nichts auf den gantzen Erdboden kan denſelben in erwünſchter Vergnügenheit ſetzen/ oder in vollkommenen Ruheſtand ſtellen/ als diſe Vereinigung/ dargegen iſt das Scheiden nichts anders/ als eine ſchmertzliche Zertrennung zweyer verbundenen Hertzen/ zweyer vereinbahrter Gemüther/ zweyer verliebten Seelen/ daß alſo mancher dörffte vermeinen/ es könne die Liebe nicht Statt finden/ wo das Scheiden entzwiſchen trittet/ dann gleichwie Vereinigung und Zertrennung zwey Wort ſeynd/ deren eines das andere zerſchlaget/ alſo ſcheinet auch/ als ob Lieben und Scheiden zwo Werck wären/ deren eines neben dem anderen nicht ſtehen mag. Wann nun Chriſtus unfehlbar vorgeſehen/ und wie aus abgeleſenen Evangelio erhellet/ ſeinen Jüngeren hat vorkündet/ daß er über eine kurtze Zeit ſich vom Menſchen wurde ſcheiden müſſen/ wie haben wir ſagen können/ daß er uns mit einer beſtändigen ununterbrechlichen Liebe geliebet habe? In charitate perpetua dilexi te? Jerem. c. 31. Ihr werdet mir antworten/ es habe zwar Chriſtus mittelſt ſeines Todts von uns Menſchen auf eine gewiſſe Weiß Abſchied genommen/ ſeye aber auf eine andere wunderbarlichere Weiß/ obwolen verſchleyerter unter Geſtalt des Brods und des Weins beſtändig bey uns verblieben/ und habe andurch gegen uns Menſchen ſeine Liebe/ umb ſo viel mehrer zu erkennen geben/ weilen er diſes allerheiligſtes Geheimbnuß/ bey uns zu verbleiben/ eben dazumahlen hat eingeſetzet/ als er von uns hat ſcheiden wollen/ ſciens JEſus quia venit hora ejus, ſpricht der Heilige

Joannes am 13. Abſatz / ut transeat ex hoc mundo ad Patrem, cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, **weilen JEſus wuſte / daß ſein Stund verhanden ware/ von diſer Welt zu ſeinem Himmliſchen Vatter die Widerkehr zu nehmen/ als Er die Seinige geliebet/ ſo in der Welt waren/ hat Er dieſelbe ſonderbahr geliebet in ſeinem letzten Ende;** weilen Er nemlichen kurtz vor ſeinem Ende das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß hat eingeſetzet / damit Er auf ewige Welt-Zeit bey uns Menſchen verbleiben kunte/ aber wann ich in Sachen etwas tieffſinniger nachſchlage/ will es allerdings ein Anſehen gewinnen / als ob die ſchärpffiſte Liebe Chriſti nicht an deme beſtanden wäre / daß Er bey uns hat bleiben/ ſonderen an deme/ daß Er von uns hat ſcheiden wollen/ conſummabuutur omnia, unangeſehen Er uns ſo innbrünſtig / wie ich vormahlen erwieſen/ geliebet hat; Solte ich Eur Lieb und Andacht heutiges Tags mit meinen wenigen Kräfften/ blöden Verſtand/ und unbereiter Zungen / diſen eintzigen Umbſtand der Liebe Chriſti beweißlichen erklären / wurde ich alsdann ſelbſt glauben und bekennen/ daß ich dieſelbe auf den höchſten und letzten Staffel gebracht habe / ich finde dabey kein andere Hindernuß/ als die Bley-ſchwere Wort unſerer Teutſchen Mutter-Sprach / welche niemahlen undienſtlicher und unanſtändiger ſeynd / als wann man von Lieben und Liebs-Handlungen reden ſolle/ deſſen unangeſehen/ will ich in Vertröſtung gantz genauer Auffmerckſamkeit das Werck angehen/ und gleich anitzo im Namen GOttes den Anfang machen.

Wann ich unterſchiedliche Werck / ſo von natürlichen Urſachen werden herfür gebracht/ betrachte/ zeiget ſich gleich dabey diſer merckenswürdige Unterſchied / daß ſie nemblichen gantz andere/ ja gantz widrige Werck herfür bringen / wann ſie nach allen ihren Kräfften/ ſo viel ſie können und mögen wircken/ als wann ſie mit kleinen oder mittelmäßigen Kräfften wircken / ein kleines oder mittelmäſſiges Liecht erleuchtet/ aber das Liecht im höchſten Staffel des Auffnehmens blendet / ein kleiner oder mittelmäßiger Schmertzen verurſachet ſchreyen/ aber der Schmertzen wann er am gröſten iſt/ machet erſtummen / eine kleine oder mittelmäßige Freud machet frölich und lebhafft / aber die Freud im höchſten Gipffel des Auffſteigens / ermordert/ mit der Liebe hat es eine nicht ungleichliche Beſchaffenheit/ eine kleine oder mittelmäßige Liebe vereiniget/ aber die Liebe auf dem höchſten Spitz ihrer Vollkommenheit ſcheidet / diſer Urſachen halber ſpricht Salomon im Hohen Lied am 8. Abſatz/ fortis, eſt ut mors dilectio, **die Lieb iſt ſtarck wie der Todt** / oder / wie andere überſetzen/ **eine ſtarcke Lieb iſt wie der Todt** / weilen durch ſtarcker Liebe/ wie durch den Tod geſchieden wird / was am engſten verbunden geweſt iſt/ eine kleine oder mittelmäßige Liebe vereiniget zwiſchen einander höchſt entlegene Sachen / dargegen eine ſtarcke Liebe ſcheidet von einander höchſt verbundene Sachen / was iſt auf Erden weiter von einander entlegen/ und enger mit einander verbunden als die Seel und der Leib eines Menſchens? ſie ſeynd ſo weit von einander entlegen/ ſo weit der zartiſte und reiniſte Geiſt von einem Erd-Knollen entlegen iſt/ ſie ſeynd ſo eng mit einander verbunden daß ſie mit einander werden gebohren/ mit einander aufwachſen/ mit einander auf diſer Welt herum wanderen/ ſie arbeiten mit einander/ ſie ruhen mit einander/ ſie gehen/ ſie ſtehen/ ſie ſchlaffen/ ſie wachen mit einander / ſie verrichten mit einander alle andere Werck zu allen Zeiten / ſo lang ſie mit einander leben / die nechſte Verwandte/ die verbundniſſe Freund/ die getreueſte Geſellen; aber wie wird diſes ſo eng geflochtene Liebs-Band aufgelöſet? durch den Todt/ dahero zumahlen eine ſtarcke Liebe iſt wie der Todt/ fortis ut mors dilectio, muß ſie gleich dem Todt aufflöſen und ſcheiden; die Vereinigungs-Liebe iſt gleich dem Leben/ aber die ſcharpffiſte Liebe iſt gleich dem Todt / jene vereinbahret/ diſe zertrümmeret / jene bindet/ diſe ſcheidet. Was ware vor Gnadenreicher Menſchwerdung des Göttlichen Worts weiter von einander entlegen als GOtt und der Menſch? GOtt ein Weſen von ſich ſelbſt/ der Menſch ein Weſen von GOtt/ was ware nach erfolgter Menſchwerdung enger verbunden als GOtt und die Menſchen? aber wie iſt diſes Liebs-Pfand zerbrochen worden? durch eine anderen noch ſtärckeren Liebe/ exivi à Patre & veni in mundum, ſpricht Chriſtus bey dem heiligen Joanne am 16. Abſatz / **ich bin von der Schooß meines Himmliſchen Vatters ausgangen / und auf die Welt kommen**; da habt ihr die Vereinigungs-Liebe/ iterum relinquo mundum & vado ad Patrem, **ich verlaſſe wiederumb die Welt / und gehe zum Vatter**; da habt ihr eine andere noch gröſſere / die Scheidungs-Liebe/ woraus von ſelbſt flieſſet/ daß die Liebe/ welche ſcheidet/ weit ſtärcker/ inbrünſtiger und ſchärffer ſeye/ als die Liebe welche bindet/ weilen diſe mit mittelmäßigen Kräfften würcket / jene nach allen Vermögen / folglich daß die Liebe Chriſti gröſſer geweſt / weilen er von uns geſchieden / conſummabuntur omnia, als weilen er in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß beſtändig bey uns verblieben / qui cum dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, da habt ihr ſchon wiederumb die Vereinigungs-Liebe/ welcher als Er die Seinige geliebet/ ſo in der Welt waren/ in finem dilexit eos, da habt ihr auch die andere noch ſchärffere Scheidungs-Liebe/ **hat er ſie geliebet biß am letzten Ende.**

Diſe nicht minder ſeltzame/ als wunderbarliche Liebs-Züge waren der höchſt-verliebten Braut in Hohen Liederen Salomonis nicht unbekannt / dann als einsmalen ihr geliebter Bräutigam/ wie Cantic. am letzten Abſatz zu erſehen/ in einen Garten zu ihr kommen/ und dieſelbe erſuchet/ ſie möchte doch ſo gut ſeyn / unter zuſammen fallenden Schatten der grünen Bäume eines zu ſingen / weilen etwelche gute

gute Freund verlangten zu zuhören / quæ habitas in hortis, amici auſcultant, fac me audire vocem tuam, hat ſie gleich darauf geantwortet: Fuge Dilecte mi, & aſſimilare capreæ hinnuloque cervorum ſuper montes aromatum, fliehe mein Geliebter / und werde gleich einem Rehe / oder jungen Hirſchen auf den Gewürtz-Bergen; Der Bräutigam iſt Chriſtus/ſein Braut iſt die Kirchen/die Zuhörer ſeynd wir Menſchen / die angezogene Wort ſeynd im Hohen Lied die Letzte/alſo daß Salomon nach ſo vilen ſchon vorhero betheurten Liebs-Bezeigungen / die Liebe der Braut mehrer nicht hat ſchärffen können / als durch diſe letztere Anſtimmung: Fuge Dilecte mi, fliehe mein Geliebter/ verlaſſe die tieffe Thal der Erden / und ſteige auf das wohlriechende Gewürtz-Gebierg der ſeeligmachenden Himmels-Freuden. Aber erlaubet mir / unvergleichlich-ſchöne Braut/ daß ich euch einrede / iſt diſer der Schluß eurer ſo inbrünſtigen Liebe / daß ihr euren Geliebten fliehen machet? Fuge Dilecte mi? entweder habt ihr andurch eur eigene Liebe gegen dem Bräutigam / oder die Liebe des Bräutigambs gegen euch ſelbſt/ oder die Beyderſeitige Liebe und Gegen-Liebe anrühmen wollen? nicht die Liebe des Bräutigams/ widrigenfall wurdet ihr nicht geſagt haben/ er ſolle von euch fliehen/ fuge, nicht eur eigene Liebe / dann wie hättet ihr begehren dörffen/ er ſolle euch verlaſſen / und ſich in das Gebierg begeben? ſuper montes aromatum? nicht die Beyderſeitige Liebe und Gegen-Liebe/ weilen Beyden nichts minderes anſtändig/ nichts mehrers entgegen iſt / als fliehen/ ſcheiden und entzweyen/ihr gehet irr antwortet die Braut/ und verſtehet nicht was da will ſagen ſcharff lieben/ die äuſſerſte Schärffe der Liebe beſtehet an deme / daß der Liebende vom Geliebten umb Willen des Geliebten / und der Geliebte vom Liebenden umb Willen des Liebenden ſich ſcheiden/ weiter kan die Liebe nicht gelangen / und diſes iſt die Urſach/ daß Salomon im Hohen Lied ſeine Feder darnieder gelegt/ daß die Braut ihre Liebs-Bezeigungen abgebrochen / daß die Liebe den Kocher ihrer Pfeile hinweg geworffen / nachdem ſie dieſe äuſſerſte Gräntzſcheidung erreichet haben/ weilen ſie weiter nicht hätten ſchreiten können im Anfang ware die Liebe zwar ungemein groß/ welche der Bräutigam gegen der Braut/ und die Braut gegen dem Bräutigam getragen/ aber nicht ſo ſcharff / wie im Ende / es hat der Bräutigam ſein Braut durch Berg und Thal
Cantic. 2. geſuchet/ ecce iſte venit ſaliens in montibus, tranſiliens colles, die Braut wolte keinen Au-
Cantic. 4. genblick vom Bräutigam entfernet ſeyn/ tenui eum, nec dimittam, aber die Liebe hat ihr Vollkommenheit allererſt durch Scheidung der Liebenden erlanget/ fuge Dilecte mi, fliehe mein Geliebter; ach was ware diſes für ein Gewalt/ ach was für ein Schmertzen/ was für ein Hertzens-Stoß / non optando loquitur, ſpricht Beda, die Braut hat diſes nicht geredt/ weilen ſie das Scheiden hätte gewunſchen/ ſonderen weilen ſie ſolches hat müſſen zugeben / gleichermaſſen hat auch Chriſtus nicht verlanget / ſich von uns Menſchen abzuſonderen / ſondern bey uns zu verbleiben / deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum? aber weilen das Heyl der Menſchen erforderet hat/ daß er ſich von uns ſcheiden ſolle / expedit vobis ut ego vadam, hat er aus Liebe des Menſchens/ und zu Beförderung des Menſchens Wohlergehen/ ſich vom Menſchen ſcheiden wollen/ je mehrer der Liebende umb willen des Geliebten/ und damit es dem Geliebten wohl ergehe/ verlaſſet/ je gröſſer iſt die Liebe / dahero zumahlen der Liebende umb Willen des Geliebten mehrer nicht verlaſſen kan / als den Geliebten ſelbſt / kan er anfolglich ſein Liebe höher nicht bringen / als wann er vom Geliebten umb willen des Geliebten ſcheidet / expedit vobis, ut ego vadam.

Und diſe iſt die eigentliche und ſicherſte Gold-Waag / mit welcher die Schärffe der Liebe muß abgewogen werden / wann man nemlichen anſtatt eines Gegengewichts das jenige auffleget / was der Liebende am mehriſten liebet/ und umb willen des Geliebten verlaſſet; Mit dieſer Waag hat der allmächtige GOtt die Liebe deß Abrahams abgewogen/ als er demſelben das Schlacht- und Brand-Opffer ſeines liebſten Sohns / quem diligis, Iſaac hat anbefohlen/ dann weilen Abraham ſich hierzu gantz willig erzeiget/ hat er aus Liebe GOttes ſich deß jenigen berauben wollen/ was er nach GOtt am mehriſten geliebet hat/ und andurch ſein Liebe auf dem höchſten Gipffel gebracht; Mit diſer Waag hat der Heilige Geiſt die Liebe deß Jonathæ gegen dem David abgewogen/ dañ weilen Jonathas bereit ware/ aus Liebe des Davids ſeinen eigenen Vattern Saul zu verlaſſen/ hat er aus Liebe des Davids das jenige verlaſſen wollen/ was er nach dem David am mehriſten geliebet hat/ und andurch ſeine inbrünſtige Liebe bekand gemachet; mit diſer Waag hat unſer Groß-Vatter Adam ſein Liebe gegen der Evam abgewogen / als er geſagt: Propter hoc relinquet homo Patrem & Matrem, **wegen dieſer wird der Mann Vatter und Mutter verlaſſen** / dann weilen der Mann aus Liebe deß Ehe-Weibs was er nach dem Ehe-Weib am mehriſten liebet/ und bringet alſo ſeine Liebe auf die äuſſerſten Gräntzen hinaus; aber keiner aus diſen allen hat ſich aus Liebe deß Geliebten vom Geliebten ſelbſt ſcheiden wollen/ keiner hat das jenige verlaſſen/ was er am meiſten geliebt hat; diſer höchſte Liebs-Staffel ware allein dem anderen Adam Chriſto unſerem Heyland und Seeligmacher vorbehalten/ Abraham hat aus Liebe GOttes ſeinen Sohn Iſaac opfferen wollen/ dahero hat er GOtt mehrer geliebet/ als ſeinen Sohn; Jonathas hat aus Liebe des Davids ſeinen Vatteren verlaſſen wollen / dahero hat er den David mehrer geliebet / als ſeinen Vatteren; ein Ehe-Mann verlaſſet aus Liebe deß Ehe-Weibs Vatter und Mutter/ dahero liebet er ſein Ehe-Weib mehr als Vatter und Mutter; aber Chriſtus/ diſer höchſtverliebte Bräutigam hat ſich aus Liebe der

Bräut

Braut ſeiner Kirchen von der Braut ſelbſt ſcheiden wollen expedit vobis, ut ego vadam, er hat folglich umb willen der Braut das jenige verlaſſen / was er am mehriſten geliebet hat/ conſummabuntur omnia, nemlichen die Braut ſelbſt.

Aber was brauchet es viel Gleichnuſſen/ oder weiteren Beweißthum/ wann die Warheit ſelbſt klar am Tag liget / wer aus Liebe deß Geliebten alles verlaſſet/ der verlaſſet alles/ auſſer dem Geliebten/ wer aus Liebe deß Geliebten den Geliebten verlaſſet / der verlaſſet ein mehrers / weilen er auch den Geliebten ſelbſt verlaſſet ; Es iſt Chriſtus aus Liebe deß Menſchens auf diſe Welt kommen / und hat dazumalen aus Liebe deß Menſchens den Himmel/ die Engel/ die Glückſeeligkeit/ und ſeinen Himmliſchen Vatter ſelbſt verlaſſen/ aber als Er von diſer Welt geſchieden / hat er ſeine Braut verlaſſen/ aus Liebe dero/ er alles vorhero im Himmel verlaſſen hat ; Er iſt auf diſer Welt aus Liebe gegen den Menſchen in Armuth gebohren/ hat aus Liebe gegen denſelben für denſelben gelitten / und iſt aus Liebe gegen denſelben für denſelben geſtorben / dahero hat Er aus Liebe gegen den Menſchen alle Reichthumen auf der Welt / den Ruheſtand/ die Freyheit/ das Leben/ alles verlaſſen/ aber als Er von den Menſchen Abſchied genommen / hat er den Menſchen ſelbſt verlaſſen / wegen welchen er alles vorhero auf der Welt verlaſſen hat/ er hat ſich ſelbſt aus Liebe gegen den Menſchen in der allerheiligſten Altars Geheimnuß den Menſchen hinterlaſſen / aber als er vom Menſchen geſchieden/ hat Er mehr als ſich ſelbſt hinterlaſſen / weilen er die jenige hinterlaſſen/ aus dero Liebe er ſich ſelbſt in diſem allerhöchſten Gut verſchleyrter hinterlaſſen hat/ mit einem Wort/ er hat aus Liebe deß Menſchens alles im Himmel verlaſſen/ auch ſeinen Himmliſchen Vatter / er hat aus Liebe deß Menſchens alles auf Erden verlaſſen/ auch ſich ſelbſt/ dahero/ gleichwie er aus Liebe deß Menſchens mehrer nicht hat verlaſſen können / alſo hat er auch ſeine Liebe gegen den Menſchen höher nicht bringen können / als daß Er aus Liebe gegen den Menſchen vom Menſchen geſchieden iſt.

Ihr werdet mir einreden und ſagen/ die ſo genannte Scheidungs-Liebe ſeye ein neues bißhero niemalen erhörtes Wort/ ein erdichteter blauer Dunſt/ eine unbegreiffliche Zuſammenfügung zweyer ſo widrigen Sachen / welche ſich niemahlen werden zuſammen fügen laſſen / der Einwurff wäre hart genug / wann es auch an Beweißthum nicht ermanglen dörffte/ an Beweißthum? was in Göttlicher heiliger Schrifft erörteret iſt/ hat keiner Erleuterung mehr vonnöthen : erörteret in Göttlicher heiliger Schrifft? in was für einen Buch? an was für einen Abſatz ? unter was für einen Buchſtaben ? im Büchlein Ruth, gleich am erſten Abſatz / daſelbſt werdet ihr finden/ daß Noëmi deß Elimelech hinterlaſſene Wittfrau / mit ihren zweyen auch verwittibten Schnuren/ der Orpha und der Ruth, eine geraume Zeit in beſter Verſtändnuß gelebt/ ſie wäre nicht eine aus jenen unleutſeeligen Schwieger-Mütteren/ welche durch der einen Thür hinaus gehen/ wann die Schnur durch der anderen wird hinein geführet/ als ſie aber vernommen/ daß die Theurung in ihrem Vatterland nachgelaſſen / hat ſie ſich wiederumb zuruck begeben/ nechſt-vorgedachte ihre zwey Schnuren aber dahin bereden wollen / daß auch ſie zu den Ihrigen möchten zuruck kehren/ als woſelbſt ſie unſchwer zur anderen Ehe wurden ſchreiten können/ da hingegen im Juden-Land die Moabitiſche Weiber nichts dergleichen wurden zu hoffen haben/ der Vortrag wäre verdrießlich/ die Beurlaubung beſchwerlich/ das Scheiden ſchmertzlich/ und haben diſe Umbſtände von beyden Theilen die Thränen in groſſer Menge heraus gepreſſet/ jedoch hat endlichen Orpha ſich entſchloſſen / den Rath ihrer Schwieger-Mutter zu vollziehen / und nach genommenen ſehr traurigen Urlaubs-Abſchied ſich zuruck gemacht/ aber die Ruth wolte auf keine Weiß dieſelbe verlaſſen / wo du wirſt hingegen/ ſagte ſie/ will ich dir folgen/ wo du wirſt bleiben/ dort bleibe auch ich/ dein Volck ſolle auch mein Volck ſeyn/ dein GOtt mein GOtt/ wo du wirſt ſterben/ dort will ich begraben werden / nichts als der Todt ſolle mich von dir ſcheiden; welche hat nun inbrünſtiger/ eyfferiger/ ſchärffer Noëmi ihr Schwieger-Mutter geliebet/ Orpha oder Ruth? Jene welche von ihr würcklichen geſchieden iſt / oder diſe / ſo davon nicht einmahl hat ſcheiden wollen? das End-Urtheil wird unterdeſſen Eur Lieb und Andacht vorbehalten / aber wann die Liebe der zuruck gebliebenen Ruth den Vorzug haben ſolle / kunte man alsdann wider meine vorhero gelegte ſo ſtarcke Grundfeſte alſo fortfahren / die verwittibte Noëmi ; nach dem Todt Chriſti waren wir Chriſten alle / die gantze Kirchen / die allgemeine Chriſtenheit/ dagegen hat die allerheiligſte Menſchheit Chriſti ; beyde Schnuren/ die Orpha und die Ruth, obwohlen in unterſchiedlichen Verſtand vertretten / die Orpha, weilen ſie von dem Todt von uns geſchieden/ die Ruth/ weilen ſie die Aeher zuſammen geſammlet / und unter Geſtalt deß Brods in diſem allerhöchſten Gut bey uns verblieben / dahero gleichwie Noëmi mehr iſt geliebet worden von der Ruth, als von der Orpha, weilen diſe geſchieden/ jene verblieben / alſo hat auch Chriſtus uns mehrer geliebet/ indeme er bey uns verblieben/ als wie er von uns geſchieden iſt.

Mancher dörffte glauben/ es wäre durch diſen Einwurff alles zu Hauffen gefallen/ was wir vorhero haben aufferbauet / ich aber bin der unzweiffelten Meinung/ daß derſelbe den rechten Zweck nicht einmahl berühret/ vielweniger erreichet habe/ dann wo iſt erſtlichen erwieſen/ daß die Liebe der Ruth gegen Noëmi darum ſeye gröſſer geweſt / als die Liebe der Orphæ, weilen jene bey ihrer Schwieger-Mutter beſtändig verblieben/ diſe aber davon geſchieden ? Orpha iſt mit Schmertzen / mit weinenden Augen / aus Liebe gegen Noëmi und

und weilen es der Noëmi alſo gefallen / geſchieden / und hat mittelſt dieſes Scheidens ihr ſelbſt einen Gewalt anthun müſſen / Ruth iſt aus eigener Liebe gegen ihr ſelbſt / und weilen es ihr ſelbſt alſo beliebet hat / wider den Willen ihrer Schwieger-Mutter zuruck blieben / hat alſo ihr ſelbſt keinen Gewalt anthun dörffen / dahero hat Orpha mit Schmertzen gethan / und dargegen Ruth mit ihrer eignen Vergnügenheit unterlaſſen / was Noëmi die Schwigermutter verlanget hat / wie könnet ihr dann ſagen / daß die Ruth ſchärffer geliebet habe als Orpha? aber wo man gantze Händ voll recht hat / kan man etwas davon nachgeben / bevorab weilen Orpha mehr aus Liebe der anderen Ehe / als aus Liebe gegen ihrer Schwieger-Mutter möchte geſchieden ſeyn / und gleichwol nach Gewohnheit falſcher Hertzen bey der Scheidung die Zäher Stromweiß vergoſſen haben / ſo ſeye es dann / die Liebe der Orphæ ware groß / die Liebe der Ruth nach eurer Meinung noch gröſſer / weilen jene von der Schwieger-Mutter geſchieden / dieſe aber dabey verblieben iſt; aber weder dieſe noch jene hat den höchſten Staffel der Liebe erreichet / keine kan mit der jenigen Liebe Chriſti verglichen werden / welche in deme beſtanden / daß er uns Menſchen ſo inbrünſtig habe geliebet / und gleichwol aus Liebe des Geliebten vom Geliebten ſelbſt ſich gescheidet / wann Chriſtus uns hätte geliebet wie Orpha die Noëmi, und wäre von uns geſchieden / wie Orpha von Noëmi, wäre ſein Liebe ſo groß nit geweſt / aber er hat uns geliebet / wie Ruth die Noëmi geliebet hat / und iſt gleichwol von uns geſchieden / wie Orpha von Noëmi geſchieden iſt; diſes ware der allerhöchſte Staffel / welchen ſein Liebe hat erreichen können / nemlich inbrünſtig lieben / und aus Liebe deß Geliebten / vom Geliebten ſcheiden. Daß der Stein nach dem Mittel-Punct der Erden abwerts / das Feur nach ſeiner Kugel auffwerts trachten / iſt eine dem Stein und dem Feur von der Natur ſelbſt eingegoſſene Neigung / aber daß der Stein auffwerts walge / und das Feur abwerts brenne / kan anderſt nicht geſchehen / als durch widernatürlichen Gewalt / als durch gewaltſamen Zwang / eben alſo / daß Chriſtus in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß ſich hat verbergen wollen / ware ſein eigenes Verlangen / deſiderio deſideravi hoc paſcha manducare vobiſcum, daß er unter Geſtalt deß Brods und Weins bey uns verblieben / ware ſein Freud / ſein Troſt / ſein Ruhe / ſein Vergnügenheit / deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum, aber daß er von denen jenigen / und aus Liebe ihrer geſchieden / welche er ſo inbrünſtig auf diſer Welt geliebet hat / ware der höchſte Gewalt / der allergröſte Liebs-Zwang / eine ſo wider- und übernatürliche Scheidung / mittelſt welcher Chriſtus ſich von ſich ſelbſt hat zertrennen und zertheilen müſſen / ihr dörffet dißfalls meinen Worten nicht glauben / ſonderen glaubet euren Augen.

Als die Archen des Bunds biß zu dem Fluß Jordan iſt gebracht worden / hat ſich der Strom von ſelbſt zertheilet / das Waſſer / ſo auf der unteren Seiten gegen dem Meer gehangen / iſt ſeinen Weeg fort geronnen / das Waſſer auf der oberen Seiten hat ſich dermaſſen geſchwellet / daß es wiederumb zuruck geloffen / wie der König David im 113. Pſalm bezeuget / & tu Jordanis quia converſus es retrorſum? daß der untere Theil ſeinen Runſt fortgeſetzet / ware eine ſo natürliche Sach / ſo natürlich bey uns in Etſchland iſt / daß die Talſter in Eyſack / der Eyſack in die Etſch / und die Etſch in das Adriatiſche Meer / oder die ſo genannte Venediſche Kothlachen / jedoch etwas weiters darunter / damit ſich das reine Tyroliſche Waſſer mit einer unflätigen Vermiſchung der Auſteren nit vereinigen ſolle / auslauffen; aber daß der obere Theil zuruck geblieben / ſtill geſtanden / auffgeſchwollen / zuruck gekehret / converſus retrorſum, ware ein Gewalt / ein Zwang der Natur; der Göttliche Jordan / alſo wird Chriſtus von Origene genennet / diſer Göttliche Jordan hat ſich auch gleichſam von ſelbſt zertheilet / der eine Theil iſt ſeinem eigenen Neigungs Lauff nach in das unbegreiffliche tieffe Meer der allerheiligſten Altars-Geheimnuß geloffen / und hat ſich unter angenommener fremden Geſtalt dergeſtalten verborgen / als wann er ſich ſelbſt verlohren hätte / wie die Waſſer-Ströme ſich im Meer verliehren / der andere iſt wider ſeiner Neigung zuruck gekehret / als Chriſtus von uns Menſchen geſchieden / dahero gleich wie kein Wunder / daß der untere Theil deß Jordans nach gemeinem Naturs-Lauff fort- und ins Meer gefloſſen / ſonderen daß der obere Theil wider gemeinen Lauff der Natur zuruck gekehret / alſo iſt auch die ſchärffeſte Liebe Chriſti gegen uns Menſchen nicht an deme beſtanden / daß er in diſem allerhöchſten Gut ſeiner eigenen Neigung nach / und zu Erfüllung ſeines Verlangens bey uns verblieben / ſonderen an deme daß er ſeiner Neigung zuwider von uns geſchieden / und zu ſeinem Himmliſchen Vatter zuruck gekehret / ut tranſeat ex hoc mundo ad Patrem, und dieſes alles hat uns Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Joanne am 15. Abſatz mit wenig Worten erkläret: Majorem charitatem nemo habet, ſpricht er / quam ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, gröſſere Liebe hat keiner / als daß er ſein Seel / das iſt ſein Leben / für ſeine Freund darſetze; aber die Schärffe der Liebe ſtehet gleichwohl nit am ſterben / ſonderen am ſcheiden / daß alſo Chriſtus hat ſagen wollen / die ſchärffeſte Liebe beſtehet an deme / daß der Liebende aus Liebe gegen den Geliebten ſelbſt ſich durch den Todt ſcheide / ſo weit kan die Liebe gelangen / weiter nit / nein: ſcheiden und lieben / oder lieben und ſcheiden / ſeynd jene zwey Saulen / auf welchen diſe Wort: Non plus ultra, weiter nicht / ſeynd eingeritzet.

Und diſes iſt die Urſach / wertheſte Zuhörer / warum die heilige Evangeliſten ſo ſcharffe / und nachdrückliche Wort brauchen / wann ſie von der Scheidung Chriſti reden / ſo ſchwache und uneingreiffliche / wann ſie von ſeinem Ley-

den und von ſeinem Todt reden / wann ſie von ſeiner Scheidung reden / brauchen ſie diſe Wort: Avulſus eſt ab eis, Lucæ c. 22. **Er iſt von ihnen hinweg geriſſen worden;** in der Teutſchen Uberſetzung Joannis Dietenbergers ſtehet geſchrieben / er ſonderete ſich von ihnen ab / als ob es ein Sach wäre / ſich von einem anderen freywillig abſonderen / und von einem anderen mit Gewalt hingeriſſen werden / aber was für ein Gewalt hat denſelben von ſeinen Jüngeren hinweg geriſſen? nichts anders als der Zwang ſeiner Liebs-Scheidung / ſie ſagen / Er habe nach beſchehener ſolcher Scheidung auf dem Oel-Berg mit dem Todt geronget / factus in agonia, er habe Blut geſchwitzet / factus eſt ſudor ejus tanquam guttæ ſanguinis decurrentis in terram, er habe ſeinen Himmliſchen Vatter zum drittenmahl gebetten / daß diſer Kelch von ihme möchte hinweg genommen werden / tranſeat à me calix iſte, diſer Kelch / calix iſte, diſer gegenwärtige Kelch / folglich der Kelch ſeines ſchmertzhafften Scheidens / und nicht ſeines zukünfftigen Leydens / aber wann ſie alsdann von ſeinem Leyden und Sterben reden / da findet man von dergleichen Aengſtigkeiten nicht das geringſte / man findet nit allein nit / daß Chriſtus am Stammen des heiligen Creutzes mit dem Todt geronget / ſonderen daß er redend ſeinen Geiſt gantz ſanfft habe auffgeben / conſummatum eſt, emiſit Spiritum; man findet nit allein nit daß er verlanget hätte / GOtt der Himmliſche Vatter ſolle den Kelch ſeines Leydens von ihme hinweg nehmen / ſonderen daß er noch mehrer für den Menſchen zu leyden verlanget / und darum geſagt habe / ſitio, ich habe Durſt / weilen er wuſte daß ihme an ſtatt eines Krafft-Waſſers / Gall und Eßig wurden gereichet werden / woraus zu ſchliſſen / daß Chriſto weit ſchwerer und ſchmertzlicher gefallen / von uns zu ſcheiden / als für uns zu ſterben / wann nun aber Lieb und Leyd gleiche Waag halten / ergibet ſich von ſelbſt / daß er uns Menſchen mehrer geliebet / weilen er von uns geſchieden / als weilen er für uns geſtorben / und zumalen für den Geliebten ſterben / und vom Geliebten durch den Todt ſcheiden / eines iſt / als folget ſchließlichen / daß kein höherer Liebs-Staffel könne erfunden oder erdacht werden / als wann der Liebende aus Liebe gegen den Geliebten vom Geliebten durch den Todt ſcheidet / majorem charitatem nemo habet, bleibet alſo vom erſten biß zum letzten wahr / daß Chriſtus uns mehrer geliebet / weilen er von uns geſchieden / als weilen er in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß bey uns verblieben.

Zu was für einer Gegen-Liebe verbindet uns nun diſe äuſſerſte Liebs Schärffe Chriſti / mittelſt welcher er von uns Menſchen aus Liebe gegen uns Menſchen hat ſcheiden wollen / unangeſehen er uns ſo innbrünſtig geliebet? vielleicht daß auch wir aus Liebe Chriſti uns von Chriſto ſcheiden ſollen? ſo viel dörffe ich nit verlangen / ob ſchon viel großmüthige Seelen geweſt / welche aus Liebe GOttes ihren Nechſten dergeſtalten geliebet / daß ſie um willen deß Nechſtens von GOtt ſelbſt haben wollen abgeſonderet ſeyn / aut dimitte eis v. 32.
hanc noxam, ſagte Moyſes, Exod. am 32. Abſatz / aut dele me de libro tuo, quem ſcripſiſti, **entweder verzeihe ihnen diſe Schuld / oder lösche mich aus von deinem Buch / ſo du geſchrieben haſt** / optabam ego ipſe anathema eſſe à Chriſto pro fratribus meis, **ich habe ſelbſt verlanget von Chriſto abgeſonderet zu ſeyn für meine Brüder** / ſchreibet der heilige Paulus zun Römeren am v. 3.
9. Abſatz; Nein / ich verlange ſo viel nicht / aber iſt möglich / daß Chriſto ſo ſchwer gefallen / von uns Menſchen zu ſcheiden / und das hingegen manchem Menſchen ſo leicht falle / von Chriſto zu ſcheiden? iſt möglich / daß Chriſto ſein Scheiden von uns Menſchen ſchwerer gefallen / als der bitteriſte Todt / und daß hingegen dem Menſchen ſein Scheiden von Chriſto leichter falle / als eine unzuläßliche Gemüths-Neigung brechen / als einer ungebührlichen Begierd abſagen? Blinde Welt / Chriſtus iſt mittelſt ſeines Scheidens von uns Menſchen / in Himmel auffgefahren / und gleichwol iſt das Scheiden ihme ſo ſchmertzlich ankommen. Manche Menſchen lauffen / mittelſt ihres Scheidens / von Chriſto Spornſtreich der Höllen zu / und gleichwol kommet dieſelbe das Scheiden ſo leicht an / daß ſie um einer Hand voll Erden / wegen einem Augenblicklichen Wolluſt / um Nichts / ſich von Chriſto ſcheiden. Nit alſo / Vielgeliebte / nit alſo; wann wir eine reine Gegen-Lieb zu unſerem ſo auffrichtigen Liebhaber erzeigen wollen / müſſen wir aus Liebe Chriſti uns von allen den jenigen ſcheiden / was uns von Chriſto ſcheidet / oder ſcheiden kan / wir müſſen nicht glauben / daß diſe Faſchings-Zeit alles erlaubet ſeye / was uns gefallet / ſondern uns gefallen laſſen / was erlaubet iſt / alſo werden wir durch die Scheidungs-Liebe endlichen zu der anderen Liebe gelangen / welche uns in alle Ewigkeit mit GOTT wird vereinbahren /

AMEN.

Die

Die ſiebende Predig/

Auf den Sonntag Quinquageſimæ.

Bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

THEMA.

Quid tibi vis faciam? Lucæ cap. 18.

Was wilſt du/ das ich dir thun ſolle?

Innhalt.

Ein beſtändiges Gebett vermag alles.

WAnn ich mich heutiges Tages unterfangen ſolle/ die werthe/ und gantze Chriſtenheit dahin zu bereden/ man ſolle diſe letztere drey Faſchings-Täge in allen Pfarren das viertzig-ſtündige Gebett anſtellen/ bevorab weilen der allmächtige GOtt mittelſt Vermehrung zeitlicher Straffen darzu genugſame Anlaß giebet/ und mit Hindanſetzung aller vom heydniſchen Irrthumb ererbten Thorheiten anderſt nichts thun als betten/ was wurde ich außrichten? wie wenig wurde ich bey manchem vermögen? wie übel wurde mir dieſes Anſinnen außgedeutet werden/ alle Ding haben ihre Zeit/ ſpricht der Eccleſiaſtes am dritten Abſatz/ es
v. 4. iſt ein Zeit zu klagen/ ein Zeit zu trauren/ ein Zeit zu tantzen/ tempus plangendi, & tempus ſaltandi, warumb ſoll ich dann wie der abſcheuliche Kayſer Heliogabulus anbefohlen/ bey hellen Tag thun/ was ich bey der Nacht zu verrichten habe? warumb ſoll ich in letzten Faſchings-Tägen vollziehen/ was in die ſpate Faſten/ oder biß nach Oſtern kan überleget werden? gleichwol ſpricht Chriſtus bey
v. 1. dem heiligen Luca am 18. Abſatz/ man ſolle allzeit betten/ und niemalen davon abſtehen/ oportet ſemper orare, & nunquam deficere, gleichwol ſchreibet der heilige Paulus im erſten Sendſchreiben ad Theſſalonicenſes
v. 15. am 5. Abſatz/ daß ſie ohne Unterlaſſung betten ſollen/ ſine intermiſſione orate, wie wird ſich dann von einer Zeit in die andere laſſen verſchieben/ was wir zu allen Zeiten verrichten ſollen? der Ehrenwerthe Beda leget vorangezogene Wort Chriſti auf folgende Weiß auß/ ſemper orat, qui ſemper agit bona, nec deſinit orare, niſi cum deſinit juſtus eſſe, der jenige bettet allzeit/ der allzeit Guts würcket/ und höret niemalen auf zu betten/ als wann er aufhöret gerecht zu leben/ der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin erkläret die Wort Chriſti mit anderen Worten des heiligen Pauli zum Corintheren am 10.
Abſatz/ ſive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite, ob ihr gleich ſpeiſet/ trincket/ oder ſonſten was verrichtet/ ſo verrichtets alles GOtt zu ehren/ dann alſo wie Cajetanus v. 31.
hinzuſetzet/ und außbreitet/ werdet ihr allzeit betten/ und niemalen ermüdet werden/ als wann ihr ſündiget/ ſic enim ſemper oratur, & nunquã defatigatio intervenit, niſi cum peccatur; Theodoretus gehet auch auf diſen Weg hinauß/ und ſpricht/ allzeit betten ſeye eine ſehr leichte Sach/ weilen wir auch unter währendem Eſſen GOtt loben können/ facile eſt enim, etiam comedenti Deum laudare, aber der heilige Bonaventura und Dionyſius Carthuſianus ſeynd einer anderen Meynung/ und tragen auf die Beſtändigkeit im Gebett an/ oportet ſemper orare, ſpricht der heilige Bonaventura, id eſt frequentiſſimè, & inſtantiſſimè ad orationem recurrere, man ſolle allzeit betten/ das iſt/ offt/ und inſtändig ſein Zuflucht bey GOtt mittelſt des Gebetts ſuchen/ Dionyſius Carthuſianus über den 18. Abſatz des heiligen Lucæ ſchreibet alſo/ quia oratio eſt efficaciſſimum medium evadendi omne periculum, & impetrandi omne bonum, ideò Chriſtus in iſto capitulo de ea pertractat, & qualis eſſe debeat, pandit, videlicet continua, ſeu inſtans, & frequens, ac humilis, weilen das Gebett das allerkräfftigſte Mittel iſt/ aller Gefahr zu entgehen/ und alles Guts zu erlangen/ als hat Chriſtus in dieſem abſatz erkläret/ wie daſſelbe ſolle beſchaffen ſeyn/ beſtändig/ demüthig/

müthig / inſtändig / und offtermalen erholet / nicht daß wir alle Stund / alle Augenblick betten ſollen / wie die Pſallianer Ketzer gelehret haben / ſonderen daß wir mit dem jenigen Gebett / ſo wir einsmalen haben angefangen / beſtändig ſollen anhalten / und fortfahren / mit groſſem Vertrauen / alles zu erlangen / was wir mittelſt ſo beſtändigem Gebett verlangen / dann
in cap. 18. Lucæ. wie der heilige Chryſoſtomus bey dem heiligen Thoma in catena aurea ſchreibet / GOtt wird niemalen denen Bettenden ſeine Gnaden verſagen / weilen er ſelbſt Anlaß gibet / daß ſie vom Betten nicht ſollen nachlaſſen / nec unquam oranti beneficia denegat, qui ut orantes non deficiant, ſua pietate inſtigat, welches erachtlichen die Grund-Urſach geweſt / warumb an vielen Orthen das viertzig-ſtündige Gebett / inſonderheit in Hoch Löblicher Geſellſchafft Jeſu, dieſe letztere drey Faſchings-Täge / und zu Rom das gantze Jahr hindurch von einer Kirchen zu der anderen bey Tag und Nacht iſt eingeführet worden / weilen nemlich ein beſtändiges Gebett alles vermag / und dieſes will ich bey dermahlig-angeſtellter Andacht erweiſen / in Vertröſtung geneigter Auffmerckſamkeit.

Aber was iſt vonnöthen / daß wir uns bemühen / eine Sach zu erweiſen / welche der im heutigen Evangelio eingeführte armſeelige Blinde / des Leſens und Schreibens unerfahrne Menſch erkennet hat? kaum hat er vernommen / daß JEſus von Nazareth vorbey / und gegen Jericho gangen / hat er angefangen zu bitten / und nach allen Kräfften zu ruffen /
Luc. 18. JEſu Fili David miſerere mei, JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner / alle Anweſende reden ihme ein / verweiſen demſelben ſeine Unbeſcheidenheit / und ſagen er ſolle ſchweigen / aber umſonſt / je mehrer dieſe haben abgemahnet / je mehrer hat jener angefangen zu ſchreyen / ipſe vero multo magis clamabat, du Sohn Davids erbarme dich meiner / fili David miſerere mei, was hat er andurch erlanget / daß Chriſtus unſer Heyland denſelben zu ſich hat führen laſſen /
in loc. cit. juſſit illum adduci ad ſe, ſein gantze Allmacht zu ſeiner Wahl- und Willkuhr geſtellet / quid tibi vis faciam? und dieſes zwar wie Dionyſius Carthuſianus ſchreibet / von darumben / damit er zu erkennen gebete / was für eine Krafft / was für eine Würckung / was für einen Gewalt das beſtändige Gebett habe / ad oſtendendum, quanta ſit vis piæ orationis, ac bonæ affectionis multoties repetitæ.

Eben dieſes hat erfahren jenes Cananäiſche Weib / von welcher der heilige Matthæus am 15. Abſatz meldet / ihre Tochter ware vomölliſchen Geiſt hart / entſetzlich / erbärmlich geplaget / dahero / und nachdeme ſie von Wunderthaten Chriſti ſehr viel vernommen / hat ſie aus Mangel anderen und beſſeren Raths / ihre Zuflucht bey demſelben geſuchet / dicens ei, mi-
v. 2. ſerere mei Domine Fili David, erbarme dich meiner O HErr / du Sohn Davids / filia mea malè à dæmonio vexatur, meine Tochter wird vom Teuffel übel geplaget / Chriſtus aber hat ihr kein Wort geantwortet / qui non reſpondit ei verbum, die Apoſtel entweder aus Mitleiden / ſo ſie gegen deroſelben getragen / oder aus Verdruß ihres beſtändigen Nachruffens / haben zwar bey Chriſto ein Vorwort eingelegt / accedentes autem diſcipuli ejus rogabant eum dicentes, dimitte eam quia clamat poſt nos, aber nichts erlanget / dahero hat ſie von neuem zu bitten angefangen / at illa venit, & adoravit eum, dicens, Domine adjuva me, HErr hilff mir / worauff Chriſtus zwar endlich eine / jedoch abſchlägige Antwort geben / non eſt bonum, ſummere panem filiorum, & mittere canibus, es iſt nit recht / daß man das Brodt den Kinderen entziehe / und denen Hunden vorwerffe / aber das Weib ſetzet von ihrem Bitten nicht aus / etiam Domine, nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de menſa Dominorum ſuorum, mein HErr ſagte ſie / euch iſt alles müglich / zumalen auch die Hündlein von Bröſelein / ſo von ihrer HErrn Tafel fallen / eſſen / was hat ſie mittelſt ſo beſtändigem Anhalten erlanget / erſtlichen / daß Chriſtus dieſelbe offentlich gelobet / O mulier magna eſt fides tua, Weib dein Glauben iſt groß / zum anderen / daß er wie vor-ermeldten Blinden auch dieſem Weib ſeine völlige Allmacht zur Wahl vorgeſtellet / fiat tibi ſicut vis, dir geſchehe / wie du wilſt / haben Eur Lieb und ibid.
Andacht niemalen erwogen / was für eine groſſe Würckung / was für eine unbeſchreibliche Krafft / was für einen gleichſam unglaublichen Gewalt diſes Wörtlein fiat, es geſchehe / im Mund GOttes habe? als der allmächtige GOtt die gantze Welt erſchaffen / hat er anderſt nichts dabey gethan / als dieſes Wörtlein fiat etliche mahl erholet / fiat firmamentum, ſagte er / es werde die Grund-Veſte des Himmels / Geneſ. 1.
alſobalden iſt der Himmel worden / in welchem ſo viel hundert tauſend Liechter angezündet ſeyn / ohne daß einiges außlöſchen thäte / fiat, es werde die Erden / welche alle Jahr im Winter erkaltet / und mit eißgrauen Haaren ſich bedecket / aber bald darauf im Frühling mit ſchönen Blumen wie eine neu-verahrte Braut pranget / fiat, es werde das Meer / welches bald ungeſtüm die Schiffleuth an einen Felſen ſcheiteren machet / bald vom ruderen der Schiffleut in hundert Theilen zerſtücket / und durchſchnitten wird; fiat, es werde der Lufft / welcher bey hellem Sonnenſchein lachet / bey trübem Regenwetter weinet / und nach Unterſchied der Zeiten mittelſt Schaur und Blitzen / Eiß und Feur außbrütet / fiat, alle Thier auf Erden / alle Vögel im Lufft / alle Fiſch im Waſſer / alles was im Lufft ſchwebet / was auf Erden / oder im Waſſer lebet / das allermindiſte Gräßlein in Feldern iſt anfänglichen durch das eintzige Wörtlein fiat erſchaffen worden / daß aber das Wörtlein fiat, ſo Chriſtus zu gedachtem Cananäiſchen Weib geredt von gleicher Krafft geweſt / bezeuget der heilige Chryſoſtomus in in c. 15.
cat. D. Thomæ hæc autem vox Chriſti ſimi- Matth.
lis eſt illi voci, quæ dixit, fiat firmamentum, & factum eſt, dieſe Wort Chriſti ſeynd gleich denen jenigen / mit welchen GOtt

geſagt /

geſagt/ die Grund-Veſte des Himmels ſollen werden/ und ſie ſeynd worden.

Nun Hoch- und Werthiſte Zuhörer wollen wir unſeren heutigen Blinden neben dem Cananäiſchen Weib ſtellen / und von beyden vernehmen / wieviel ein beſtändiges Gebett vermöge? der Blinde bey dem heiligen Luca iſt von allen Anweſenden abgemahnet worden vom überläſtigen Schreyen / increpabant ipſum, ut taceret, weilen er aber je länger je mehrer um Hülff geruffen/ iſt er erhöret worden/ reſpice, ſihe auf/ für das Cananäiſche Weib haben die Apoſtel ſelbſt gebetten / aber nichts erlanget/ indeme ſie aber zu bitten nicht nachgelaſſen / iſt ſie endlich erhöret worden/ & ſanata eſt filia ejus ex illa hora, worüber der heilige Thomas von Aquin in mehr angezogener Catena aurea alſo ſchreibet / intende autem, qualiter Apoſtolis non impetrantibus impetrat ipſa, tam magnum quidem inſtantia orationis, etenim pro noſtris noxis à nobis vult magis rogari, quàm ab aliis pro nobis, da ſehet ihr / daß ein beſtändiges Gebett erlanget habe/ was die Apoſtel nicht erlanget haben / da ſehet ihr / daß unſer eigenes Gebett für unſere Mißhandlungen GOtt angenehmer ſeye / als wann andere für uns bitten.

Aber wir werden die Göttliche heilige Schrifft niemahlen beſſer erklären / oder auff die äuſſerſte Schärffe zu unſerem Vorhaben bringen / als wann wir mit jenen andächtigen Jüngeren bey dem heiligen Luca am eilfften Abſatz Chriſtum bitten / er / er ſelbſt ſolle uns betten lehren / Domine doce nos orare, Chriſtus gantz geneigt und willfährig lehret ſeinen Jüngern das Vatter unſer betten/ aber damit er denenſelben mithin zu verſtehen gebete/ was in der Haupt-Sach zu dem Gebett erforderet werde / andurch die Gnaden GOttes zu erlangen/ hat er gleich darauf unmittelbar dieſe Gleichnuß angehänget / mancher aus euch wird einen guten Freund haben / kommet zu demſelben in Mitternacht / und erſuchet ihn/ er möchte ſo gut ſeyn / drey Brodt Lehens-Weiß vorzuſtrecken / weilen ein anderer guter Freund ihme von der Straſſen kommen/ welchem er nichts für zu tragen / oder aufzuſetzen habe / der im Hauß antwortet mit etwas unbeſcheidenen Worten / mache mir kein Unruhe / die Thür iſt ſchon verſchloſſen / meine Haußgenoſſen ſeynd bey mir in der Kammer / ich kan nicht auffſtehen und dir geben / was du verlangeſt / aber ich ſage euch / ſpricht Chriſtus / wann derjenige ſo Anfangs angehalten / mit ſeinem Anklopffen verharret/ wann ſein Freund von Freundſchafft wegen nicht auffſtehet/ ſo wird er doch um ſeiner Ungeſtümmigkeit willen auffſtehen/ und ihme ſo viel Brodt geben / als er verlanget/ dico
ibid. vobis, ſi non dabit illi ſurgens, eò quod amicus ejus ſit, propter improbitatem tamen ejus ſurget, & dabit illi, quot quot habet neceſſarios, was verlangen Eur Lieb und Andacht nun aus heiliger Schrifft für einen gröſſeren Beweißthum / wo die ewige Göttliche Warheit ſelbſt klar redet? daß nemlichen ein beſtändiges Gebett/ worunter das viertzig-ſtündige billich zu zählen / alles vermöge? per ſimilitudinem hanc prætendit Chriſtus probare, in cap. 11. Lucæ.
ſpricht Dionyſius Carthuſianus, quòd DEus ſuper piiſſimas preces conſtanter, indeſinenter ac fervidè continuatas, & repetitas, non deſpicit, ſed exaudit, durch dieſe Gleichnuß hat Chriſtus ſeine Jünger unterweiſen wollen/ daß der allergütigſte GOtt niemahlen ein beſtändiges/ eiffriges / offt widerholtes Gebett auſſer Acht laſſe/ ſonderen erhöre/ und kurtz vorhero hat er dieſe andere Wort / Salvator per quandam parabolicam ſimilitudinem nos hortatur ad fiducialem orationis conſtantiam, inceſſabilem, fervidámque frequentiam, durch diſe Gleichnuß ermahnet uns unſer Heyland ſelbſt/ daß wir eine vertrauliche/ öffterholte Beſtändigkeit mit betten halten ſollen.

Dieſe obwohlen Sonnen-heitere Lehr leidet gleichwol einen / jedoch gantz ſchwachen Einwurff / dann woher erweiſe ich / daß GOtt mit uns es alſo mache / wie jener gute Freund es mit dem anderen gemachet hat / und zwar wegen ſeiner Ungeſtümmigkeit? wegen ſeinem verdrießlichen Anhalten? oder wie in des Dietenbergers Uberſetzung an der Seiten zu leſen/ wegen unverſchamten Heiſchens? die Schrifft gibet den Beweißthum ſelbſt / weilen nach obangeregten Worten Chriſti aus dem heiligen Luca dieſe andere glat daran folgen / & ego
dico vobis, petite, & dabitur vobis, quærite, c. 11.
& invenietis, pulſate & aperietur vobis, und ich ſage euch / begehret / ſo wird euch gegeben werden / ſuchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an/ ſo wird man euch auffthun / omnis enim qui petit, accipit, & qui quærit invenit, & pulſanti aperietur, dann ein jeder der begehret/ wird bekommen / ein jeder der ſuchet wird finden / einem jeden der anklopffet / wird auffgethan werden / dahero wann das Begehren nicht erklecket / müſſen wir ſuchen/ wann das Suchen nicht ſtatt findet/ müſſen wir anklopffen / und alſo vom erſten zum letzten im Gebett beſtändig verharren / dann wie der andächtige Simon Caſſianus lib. 5. c. 25. ſchreibet/ Chriſtus vult ſuos oratores eſſe omnimodè importunos, Chriſtus will/ daß wir im Gebett unbeſcheiden ſeyn ſol-
len/ noch ſchärpffer der heilige Gregorius, in c. 11.
vult Deus rogari, vult cogi, vult quadam im- Matth.
portunitate vinci, GOtt will gebetten ſeyn / er will gezwungen ſeyn / er will mit einer gewiſſen Ungeſtümmigkeit überwunden werden / das jenige zu verleihen / was wir verlangen.

Aber warum wollen wir eine in heiliger Schrifft ſo klar erörterte Sach auß der heiligen Schrifft hervor ſuchen/ vielmehr ſollen wir dahin antragen / ob das heilige und beſtändige Gebett auch in denen Geſchichten einen ſo feſten Fuß habe / daß wir darauf ein verläßliches Vertrauen ſetzen können? wer zweifflet daran? es ſchreibet der heilige Gregorius Turonenſis im anderen Buch Frantzöſiſcher Geſchichten / daß Attila der Hunnen König die Stadt Orleans in Franckreich mit einer gewal-

tigen Kriegs-Macht belageret / und ſeinen auſſerſten Kräfften auffgeboten / diſelbe zu zwingen / oder zur Ubergab zu vermögen / aber umſonſt / es ware dazumalen zu erſagtem Orleans Biſchoff der heilige Anianus, bey welchem die Inwohnere ihre Zuſlucht geſuchet / und was in Sachen zu thun ſeyn möchte / ſich Raths erholet? bettet alle zugleich / antwortet Anianus, ſteiget alsdann auf die Stadt-Mauren / und ſehet / ob uns kein Entſatz zu Hülff komme / ſie folgen / ſie betten / ſie ſteigen auf die Mauren / ſehen aber nicht das geringſte / auſſer daß der Feind je länger je mehrer der Stadt hat zugeſetzet / petite, ſie kommen das anderemal zu dem heiligen Biſchoff / klagen ihre von Stund zu Stund anwachſende Anligenheit / und betheuren mithin / daß ſie von einigem anruckenden Hülffs-Volck nicht das geringſte hätten wahrgenommen / bettet alle zugleich / widerſetzet Anianus, und ſehet alsdann nochmalen vom hohen Thurn hinaus / ob uns dann niemand werde vom Feind erretten helffen? quærite, ſie betten das andere mahl / ſie ſehen mit weit tragenden durchſichtigen Glaß-Rohren / ſo weit ſie haben gelangen können / aber kein Staub hat ſich gerühret / worauß ſie die Annäherung eines Entſatzes hätten vermuthen können / dieſer Urſachen halber kommen ſie das dritte mal zu Anianum ihrem Biſchoff / bedeuten demſelben mit aller Ehrenbietigkeit / daß ſie ſich genöthiget befinden bey ſo lang außbleibendem Entſatz grösserem Ubel vorzubiegen / die Stadt zu übergeben / nichts minders antwortet der Biſchoff / bettet noch einmal alle zugleich / gehet wiederum auf die Stadt-Mauren / und laſſet mir alsdann zu wiſſen machen / was ihr geſehen habt / pulſate, dann wann ihr beſtändig bettet / wird euch GOtt noch heunt erlöſen / orate fideliter, Dominus liberabit vos hodie, alles wird vollzogen / aber kaum ſeynd die Burger das drittemal weitere Kundſchafft einzulangen auf die Mauren geſtiegen / haben ſie von weitem einen groſſen Nebel / jedoch unwiſſend / ob ſich derſelbe vom Staub / oder Erden-Dämpff erhebt habe / wahrgenommen / und ſolches Aniano gleich hinterbringen laſſen / worüber der heilige Biſchoff geantwortet / Domini auxilium eſt, die Hülff GOttes iſt da / fürchtet euch nichts / ſaget Danck / und ſehet Wunder / über eine kleine Zeit / kommet Theodoricus der Gothen König / mit ſeinem Sohn Tariſmondo und mit dem Welt-berühmten Feldherrn Ezio, greiffen den Feind mit allem Ernſt an / treiben denſelben in die Flucht / erhalten das Feld / entſetzen die Stadt / und werden Meiſter des Lands.

Wer ſolle nun bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit dem heiligen Bernardo im Argen auffnehmen / als ſich derſelbe ſo weit hinaus gelaſſen / und geſagt / das Gebett ſeye fähig / den unüberwindlichen GOtt zu überwinden / und dem allmächtigen GOtt die Hände zu binden? quæ vincit invincibilem, & ligat omnipotentem? anfolglich alles zu vermögen / was es verlanget! was er geſagt / das hat er auch klar erwieſen aus dem Buch Exodi am 32. Abſatz / daſelbſt werden wir finden / wie v. 11.
das Iſraelitiſche Volck in Abweſenheit des Moyſis bey ſeinem Bruder dem Aaron gantz nachdrucklich angehalten / er ſolle ihnen Götter machen / welche / zumalen man nicht wuſte / wohin Moyſes kommen wäre / ſie anführen thäten / ſurge, fac nobis Deos, qui nos præcedant, Aaron aus Forcht eines allgemeinen Auffſtands williget ein / aber zu Hintertreibung diſes entſetzlichen Vorhabens / welches das Volck nach ſo vielen mit Augen geſehenen / mit Händen gegriffenen / und erfahrenen Wunderthaten in Egypten ihme zugemuthet / hat er die allerſchweriſte Bedingnuſſen / ſo er hat vorſchlagen können / mit ungemeiner Klugheit vorgetragen / tollite inaures aureas, ſagte er / de uxorum filiorúmque auribus & afferte ad me, nehmet die guldene Ohrgehäng eurer Ehefrauen / Kinder / Töchter und Söhne / bringet ſie herbey / alsdann und auf ſolchen Erfolg werde ich euch einen Gott daraus gieſſen laſſen / allmächtiger ewiger GOtt / wer hätte glauben ſollen / daß ein löbliches Frauenzimmer / welches ſonſten das Geſchmuck in ſo groſſem Werth haltet / ſich ſo leichter Dingen wurde haben bereden laſſen / das Ohrgehäng einen Götzen zu gieſſen ohne Widerred darzugeben? aber verzeihet mir / was ich daraus zum Schluß ziehe / es ſeynd viel / welche daſſelbe um einen weit minderen Gunſt / als da iſt der Götter Gunſt verſchencken / aus vorermeldten Ohrgehängen wird die Bildnuß eines Kalbs goſſen / und dieſes guldene Kalb haben die Iſraeliter für den jenigen GOtt erkennet / angenommen und verehret / welcher dieſelbe auß der Dienſtbarkeit Pharaonis erlöſet hat / hi ſunt Dii tui Iſrael, qui te eduxerunt de terra Ægypti, blinde Welt / wie kanſt loc. cit.
du dich vertröſten / daß die Göttliche Verhängnuß eine ſo verfluchte Undanckbarkeit ungerochen werde laſſen vorbey gehen? dimitte me, ſpricht GOtt zu dem Moyſem auf dem Berg / ut iraſcatur furor meus contra eos, ut deleam eos, laſſe mich loß / daß mein Zorn über ſie ergrimme / und ich ſie vertilge / was iſt dieſes werthiſte Zuhörer / ſpricht vorgelobter der heilige Bernardus, GOtt hat den Moyſem erſchaffen / warum begehret er dann von demſelben Erlaubnuß / in das meyneidige / undanckbare abgöttiſche Volck zu ſchlagen? feriendi licentiam quærit à Moyſe, qui Moyſem fecit, was wollen dieſe zwey Wörtlein ſagen / dimitte me, laſſe mich loß? kan dann ein elender Erdwurm GOtt die Hände ſperren / wann er ſtraffen will? ja ſpricht Dionyſius Carthuſianus über obangezogene Wort / aus dem Buch Geneſis, dimitte me, laſſe mich loß / will ſo viel ſagen / als du ſolleſt mit deinem Gebett meiner gerechtiſten Rach nichts in Weg legen / kan dann ein beſtändiges Gebett der Verhängnuß GOttes etwas in Weg legen? Ja der Außgang diſes Geſchichts wird es zeigen / Moyſes autem orabat, Moyſes fahret in ſeinem Gebett fort / und ſpricht warumb willſt du das jenige Volck außrotten / ſo du mit ſo vielen Wunderthaten aus der

Knechtſchafft geführet haſt? ſollen die Egyptier ſagen und ſich rühmen dörffen/ daß ich daſſelbe liſtiglich habe außgeführet/ damit ich alle in der Wüſten ſolle vergraben laſſen? gedencke an deine Diener Abraham, Jacob und Iſraël, denen du geſchworen haſt/ daß du ihren Saamen wie die Stern am Himmel mehren wolleſt/ was iſt auf dieſes Gebett erfolget? laſſet uns die heilige Schrifft noch einmahl aufſchlagen/ damit wir nicht zuviel ſchwätzen/ und endlich wenig oder nichts erweiſen/ placatúsque eſt Dominus ne faceret malum, ibid. v. 14. quod locutus fuerat adverſus populum ſuum, **der HErr iſt verſöhnet worden/ daß er das Übel nit gethan/ ſo er wider ſeinem Volck geſprochen hat/** wer wird dann bey ſo Sonnen-heiteren Beweißthumen widerſprechen/ daß ein beſtändiges Gebett alles vermöge? alles erlange? alles außwürcke?

Und wann nun deme alſo/ muß ich anheunt einen neuen mir ſonſten etwas ungewohnlichen Schluß machen/ und auf uns ſelbſt zuſammen ziehen/ was wir bißhero von vielen anderen geredt haben/ viel aus uns Chriſten ſeynd dieſe Faſchings Zeit blind/ wie der heutige Blinde bey dem heiligen Luca, laſſet uns betten ſo haben wir den jenigen perſönlich allda der uns kan das Licht geben/ vil ſeynd von dem Teuffel zu dieſer ſo gefährlichen Zeit geplaget/ wie die Tochter des Cananäiſchen Weibs mit denen allervertrautiſten Verſuchungen mit heimlichen Nachſtellungen/ mit verborgenen Fallſtricken/ laſſet uns betten/ da iſt derjenige/ welcher dergleichen Teuffel/ oder teuffliſche Anmuthungen/ Begierlichkeiten/ Gemüths-Regungen und Narrheiten außtreiben kan/ viel ſeynd/ ach wann ich doch dieſes mit trockenen Augen ſagen kunte/ welche dieſe Faſchings-Zeit ihren eigenen Kinderlein/ will nicht ſagen einem außwärtigen guten Freund/ nicht ein Stücklein Fleiſch auffzuſetzen haben/ da unterdeſſen andere in allem Uberfluß leben/ aber laſſet uns betten/ GOtt wird helffen/ viel ſeynd/ dero Hertz mit ſchwermüthigen Gedancken/ uud daraus entſpringenden Drangſalen belageret wird/ wie die Stadt Orleans vom Attila iſt belageret worden/ aber laſſet uns betten/ da iſt der jenige/ welcher die belagerte Stadt entſetzen kan/ ein beſtändiges Gebett vermag alles/ und überwindet den Unüberwindlichen/ es bindet den Allerſtärckiſten/ es zwinget den Allmächtigen/ es fallet GOTT in ſeine Armb/ wann er ſchon würcklich den Bogen wider uns geſpannet hat/ dahero flectamus genua, laſſet uns vor der verſchleyrten Gottheit mit feſtem Glauben und Vertrauen/ mit gröſter Demuth und Liebe auf unſere Knie fallen/ und betten/ oremus, Du O allerhöchſte und ewige Warheit kanſt nicht betriegen/ noch betrogen werden/ du ſelbſt haſt uns offenbaret/ daß dein Fleiſch warhafftig ein Speiß ſeye/ caro mea verè eſt cibus, dieſes glaube ich in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß/ und ſetze mein Leben darfür/ eintzig und allein/ weilen du ſolches haſt offenbaret/ du haſt ſelbſt geſagt/ daß der jenige/ **welcher dein Fleiſch ſpeiſet/ in Ewigkeit leben werde**/ qui manducat meam carnem vivet in æternum, diſes hoffe ich/ weilen du allmächtig biſt/ und unendlich treu/ folglich alles halten kanſt/ und alles halteſt/ was du verſprochen haſt/ du ſelbſt haſt gutgeheiſſen/ das erſte und gröſte Gebott ſeye/ GOtt von gantzem Hertzen lieben/ dahero liebe ich dich als das höchſte Gut über alles/ und verachte auf Erden alles wegen dir/ weilen nichts zu erfinden/ oder zu erſinnen/ welches würdig wäre neben dir mehr als du geliebt zu werden/ Amen.

)o(

Die

Die achte Predig/

Auf den Montag Quinquageſimæ,

Und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

THEMA.

Et conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de Filio hominis. Lucæ 18.

Und es wird alles erfüllet werden / was geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn.

Innhalt.

Die Schärffe der Liebe Chriſti wird wegen ſeiner Allwiſſenheit auf die Waag gelegt.

EJne ungemeine/ manchen etwas harte/ und der eitlen Welt ſehr beſchwehrliche Verſuchung / hat uns der allmächtige GOtt geſtern in diſem GOttes-Hauß vortragen laſſen; Andächtige/ auch Hochanſehnliche/ und in Chriſto vielgeliebte Zuhörer / ob wir nemlichen diſe Faſchings-Zeit in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß glauben und lieben werden/ was wir nicht ſehen / dargegen meiden und unterlaſſen was wir ſehen/ und genieſſen kunten / ob wir das Himmel-Brod höher werden achten als Zwiebel / Melonen und Knoblauch/ damit wir in gewiſſem Verſtand die Liebe der Seraphin überſchreiten/ und unſer Opffer höher anbringen können/ als das ſeinige hat angebracht der Abraham/ ob endlich bey uns Chriſten mehrer vermögen der Glauben und die Lieb / als die Augen und das Geſicht? gleichwie ich an meinem Ort der verläßlichen Zuverſicht lebe/ daß bey jedermañ der Glauben/ und nicht das Aug den Vorzug werde gewonnen haben/ alſo zweiffle ich anderer Seits billich / ob nicht bey manchen die Liebe dem Geſicht habe weichen müſſen / ich will ſagen/ ob nicht einer oder der andere die ſichtbarliche Luſtbahrkeiten / die Egyptiſche Fleiſch-Töpffe/ Mahlzeiten und Spiel-Leuthe/ Karten und Würffel/ oder was entſetzlich iſt zu gedencken/ abſcheulich zu reden / erſchröcklich anzuhören/ ein leichtfertiges Angeſicht der unſichtbarlichen / unter Geſtalt deß Brods verſchleyerten Gottheit werde haben vorzogen/ diſen auf beſſere Gedancken zu lenden/ oder wenigiſt im Hertzen ſchamroth zu machen/ greiffet uns Chriſtus heutiges Tags mit einer anderen noch härteren / noch ſchwerlicheren Verſuchung an/ und zumahlen die Liebe der allerkräfftigſte Magnet-Stein iſt/ den Geliebten zu wahrer Gegen-Liebe zu ziehen/ magnes amoris amor, alſo ſuchet er heutiges Tags mittelſt Vorſtellung ſeiner äuſſerſten Liebs-Schärffe alle unverliebte Hertzen/ jedoch ohne Abbruch ihrer Freyheit zur Liebe gleichſam zu zwingen/ & conſummabuntur omnia, ſpricht er bey dem heiligen Luca am 18. Abſatz / quæ ſcripta ſunt per Prophetas de Filio hominis, **und es wird alles erfüllet werden / was geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn.** O du gütigſter Heyland/ und unvergleichlicher Liebhaber / allerſüſſeſter und barmhertzigſter JEſu! erlaube doch/ daß ich mit allertieffeſter/ allerdemüthigſter/ allerunterthänigſter Ehrbezeugung umb dieſes allein dich fragen dörffe/ haſt du dann uns armſeelige Menſchen biß in Todt geliebet / nachdeme du vorgeſehen / daß alles und alles / was die Propheten von dir geſchrieben/ werde erfüllet werden? Freylich/ antwortet an ſeiner Statt der geliebte Jünger Joannes: Sciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc c. 13. mundo ad Patrem, cum dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, **JEſus wuſte / daß die Stund verhanden / in welcher Er von diſer Welt zu ſeinem Vattern zuruck kehren wurde/ als Er die Seinige / ſo in der Welt waren geliebet/ hat Er ſie geliebet biß auf das letzte End**/ ſciens, **wiſſend**? in diſem eintzigen Wörtlein beſtehet die Schärffe ſeiner Liebe; Die Alte haben die Liebe in Geſtalt eines jungen Knäbleins mit verbundenen Augen abmahlen laſſen / in Meinung / die Liebe wäre blind/ und erreiche niemalen die Jahr brauch-

bahrer

bahrer Vernunfft / aber ſie haben gefehlet/ dann lieben/ was wir nicht ſehen / nicht erkennen / iſt eine Thorheit / aber ſehen und erkennen/ und gleichwol lieben/ iſt eine wahre Liebe/ wer hätte nicht ſollen vermeinen / daß Petrus eine recht inbrünſtige Liebe gegen Chriſtum erwecket / als er auf dem Berg Thabor geſagt: Domine, bonum eſt nos hic eſſe? HErr/ es iſt gut/ daß wir da ſeynd? Wäre Chriſtus auf dem Berg Thabor blieben/ und nicht nach Jeruſalem gangen für uns zu leyden/ für uns zu ſterben/ wurde das Menſchliche Geſchlecht nicht ſeyn erlöſet worden / wann das Menſchliche Geſchlecht nicht wäre erlöſet worden / hätte Petrus nicht können ſeelig werden / dahero ware ja eine groſſe Liebe / daß Petrus ſich der ewigen Glückſeeligkeit hat verzeihen wollen / damit Chriſtus nit ſterben ſolle? daß er das zeitliche Leben ſeines Meiſters höher geachtet/ als ſein eigenes/ ſein ewiges Leben/ gleichwol ſpricht der H. Lucas am 9. Abſatz/ Petrus habe dazumahlen nit gewuſt/ was er geredt hat: Neſciens quid diceret. weilen er nemlichen an allen den jenigen nit gedacht / was Noth hätte erfolgen müſſen/ wann Chriſtus auf dem Berg Thabor verblieben wäre / dargegen wer ſolle glauben/ daß Chriſtus ſo groſſe Liebe gegen uns Menſchen getragen/ als er am Stammen des heiligen Creutzes auffgeruffen: Sitio, ich habe Durſt? Voluntas patiendi probat, ſpricht Origenes, quia veraciter amat, ein geneigter Willen um willen deß Geliebten zu leyden/ iſt ein groſſer Beweißthum wahrer Liebe / wer ſich deß Leydens erklaget der ſuchet Hülff oder wünſchet daß er nicht leyden dörffe/ und wer nicht will leyden / der liebet nicht/ aber weilen Chriſtus gewuſt / daß ihme anſtatt einer Labung Eſſig und Gall wurde gereichet werden/ ſciens quia omnia conſumata ſunt, ut conſummaretur ſcriptura, dixit, ſitio, hat er keine Linderung ſeiner Schmertzen/ ſondern noch mehr Schmertzen verlanget; wann Chriſtus geſagt hätte/ ich habe Durſt / in Meinung man wurde demſelben ein friſches Waſſer darbieten/ hätte er eine Erquickung begehrt / aber weilen er gewuſt / daß ihme an ſtatt Waſſer Gall wurde angetragen werden/ & conſummabuntur omnia quæ ſcripta ſunt per Prophetas de Filio hominis, hat er noch gröſſere Schmertzen geſuchet/ dahero was wir in Petro für die gröſte Liebe wurden geacht haben/ iſt aus Mangel der Wiſſenſchafft kein Liebe geweſt/ neſciens quid diceret, was wir in Chriſto nicht für die mindiſte Liebe wurden gehalten haben/ iſt aus Vorſehung die allergröſte Liebe geweſt / conſummabuntur omnia, weilen nun Chriſtus im abgeleſenen Evangelio uns ſein groſſe Liebe auf eine ſo kluge Weiß hat vortragen laſſen/ will ſich geziemen/ daß ich Eur Lieb und Andacht/ dieſelbe mit mehrerem erkläre/ ungemeine Gedancken erforderen eine ungemeine Auffmerckſamkeit / in dero Vertröſtung fange ich an im allerſüſſeſten Namen JEſu und Mariæ.

Matth. c. 17.

In Cant. 7.

Viererley Unwiſſenheiten pflegen in Liebs-Handlungen bey irrdiſchen Liebhaberen einzulauffen/ Werthiſte Zuhörer/ durch welche die Liebe nicht allein geſchmäleret / ſonderen manchesmahl in eine blinde Thorheit veränderet wird/ erſtlichen/ wann der Liebende ſich ſelbſt nicht erkennet; zum anderen/ wann er den Geliebten nicht erkennet; drittens/ wann er die Eigenſchafft ſeiner Liebe nicht erkennet; ſchließlichen und vierdtens/ wann er das Ende oder den Außgang ſeiner Liebe nicht vorſiehet. Wann der Liebende ſich ſelbſt nicht erkennet/ wird er lieben/ was er niemalen wurde geliebet haben/ wann er ſich ſelbſt erkennet hätte/ wann er den Geliebten nicht erkennet/ wird er zuweilen lieben/ was er hätte haſſen ſollen/ wann er die Eigenſchafften der Liebe nicht erkennet/ wurde er ſich in etwas vergaffen/ um welches er ſich am mindeſten hätte annehmen ſollen/ wann er das Ende und den Außgang ſeiner Liebe nicht erkennet / wird er in ſolche Ungelegenheiten hinein rennen / in welchen er niemalen gefallen wäre / wann er gleich Anfangs das End betrachtet hätte.

Diſe vier Unwiſſenheiten waren in Chriſto nichts anders als die höchſte Wiſſenſchafft/ gleichwie die Liebe der Menſchen / oberzehlter vier Unwiſſenheiten halber mercklich geſchwächet wird/ alſo hat die Liebe Chriſti wegen Erkanntnuß ſolcher Umſtänden den höchſten Staffel erreichet. Diſem treuhertzigen Liebhaber ware nicht unerkannt / daß er als der eingebohrne Sohn GOttes von ſeinem Himmliſchen Vattern ausgangen / ſciens, quia à DEO exivit, er wuſte/ was er geliebet/ und wie undanckbahr die jenige ſeyn wurden/ ſo er geliebet hat/ ſciebat enim quisnam eſſet, qui traderet eum, er hat nicht allein die Eigenſchafften ſeiner Liebe erkennet / ſonderen auch erfahren/ qui cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos, er hat vorgeſehen/ was für ein erſchröcklich / erbärmliches Ende ſein Liebe nehmen werde/ conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis; daß er nun deſſen allen uneracht uns gleichwol geliebet / ware eine unausſprechliche/ unergründliche Liebe/ welche wir niemahlen werden begreiffen können / wann wir ſchon einen Umſtand nach dem anderen/ und alſo einen jeden ſonderbahr durchſuchen.

Und zwar wer wird erſtlichen die Schärffe diſer Liebe ergründen/ wann wir betrachten/ daß Chriſtus ſich ſelbſt erkennet/ und gleichwol uns Menſchen geliebet habe? ſciens quia à DEO exivit? So lang Paris in grünen Felderen bey dem Berg Ida die Schaaff geweidet/ und ſich ſelbſt/ oder ſeinen Stand nit erkennet/ hat er ſich in Enonem einer gemeinen Bauren-Magd verliebet/ aber als derſelbe in Erfahrung gebracht/ daß er von Geblüt ein Fürſt / und Priami deß Königs von Troja Sohn wäre / gleichwie er den Hirten Stab hinweg geworffen/ alſo hat er auch die Gedancken veränderet; Nun Vielgeliebte / wäre warhafftig kein Wunder / wann mancher in

Betrachtung jener groſſen Liebe / ſo Chriſtus gegen uns Menſchen getragen / auf zweiffelhafftige wo nicht irrſalige Gedancken ſich thåte verleiten laſſen/ und bey ihme ſelbſt alſo ſagen/ iſt möglich/ daß der eingebohrne Sohn GOttes ſich ſelbſt ſolle erkennet / und gleichwol mich elenden Erd-Wurm ſo innbrünſtig geliebet haben? aber diſen und dergleichen anderen Gedancken vorzubiegen / ſagen die Evangeliſten zwar / daß Chriſtus biß an ſein End uns geliebet habe/ in finem dilexit eos, ſetzen jedoch bey / daß er ſich ſelbſt erkennet habe/ ſciens quia à DEO exivit, wann der eingebohrne Sohn GOttes ſich ſelbſt nicht erkennet håtte / wåre ſein Liebe gegen uns Menſchen ſo groß nicht geweſt / aber daß er ſich ſelbſt erkennet / und uns dergeſtalten geliebet habe/ als ob er ſich ſelbſt nicht erkennet håtte/ ware eine unbegreiffliche/ die allerſchårffeſte/ reineſte Liebe.

Cant. 1. Als die höchſt verliebte Braut in Hohen Liederen Salomonis, einsmahlen ihr innbrünſtige Liebe gegen ihrem Bräutigam hat anrühmen wollen / brauchte ſie folgende Wort: Quem diligit anima mea, du biſt der jenige / welchen mein Seel liebet; Groſſe Liebe hat getragen jene hochberühmte Römerin/ welche ihren im Gefångnuß ligenden Vatteren durch eng geflochtene eiſene Gätter mit eignen Brüſten eine Zeitlang geſäuget und ernähret; Noch gröſſere / zwey junge Grafen Hugolini von Piſa, welche mit Heroiſcher Grauſamkeit das Fleiſch von eigenem Leib hinweg geſchnitten / ihren Herren Vatteren in einem tieffen Thurn das Leben wenigiſt zu verlängeren / wo nicht zu erhalten / aber wann beyde/ wie nicht zu vermuthen / aus innerſten Hertzen ihren Vatteren nicht geliebet håtten / wåre die Liebe ſo groß nicht geweſt; Es wåre die Liebe ein kaltes Feur / wann ſie allzeit mit Milch und Fleiſch ſich ernähren müſte/ dann ob ſchon Anfangs das hungerige Feur gergleichen Speiſen mit groſſer Begierde annehmete / wiſſen wir doch/ daß auch die allerbeſte Speiſen mittler Zeit Verdruß erwecken. Eine wahre Liebe muß ihren Urſprung von der Seelen / und ihren Grund im innerſten Hertzen haben / quem diligit anima mea, auf diſe Liebs-Bezeugung der Braut / antwortet der Bräutigam mit hernach folgenden Worten: Si ignoras te ô pulcherrima inter mulieres? Erkenneſt du dich dann nicht Allerſchönſte unter den Weibs-Bilderen? und hat nach Schärffe der Liebs-Satzungen recht geantwortet / dann er hat andurch die Schönheit / und klugen Verſtand ſeiner Braut ſo hoch geacht / als wann er ihrer nicht werth wåre / ſi ignoras, wolte er ſagen/ es hat ein Anſehen / als ob du allerliebſte Braut dich ſelbſt niemahlen erkennet / oder deiner vergeſſen hätteſt / wie iſt möglich / daß du mich lieben ſolleſt/ wann du dich ſelbſt erkennen thäteſt? ſich ſelbſt / und ſeine eigene Vollkommenheiten erkennen / und dannoch lieben / iſt warhafftig eine groſſe Liebe / was Salomon zu der Fürſtin aus Egypten geſagt/ müſſen wir Chriſten zu Chriſtum unſeren Liebhaber ſagen / ſi ignoras? haſt du dich dann ſelbſt nicht erkennet gütigſter GOTT / als du uns geliebet haſt? als du deinen Prieſteren Gewalt geben / dich mit fünff Worten auf den Altar zu forderen? bey unfehlbarer/ unausbleiblicher Erſcheinung? Nun verwundere ich mich nicht / warumb der Allmächtige GOtt dem Moyſi nechſt an dem Berg Horeb in einem feurigen Buſch erſchienen / da er denſelben ſein Göttliche Weſenheit alſo beſchrieben: Ego ſum, qui ſum, ich bin / der ich bin / ein ewiges / unendliches / unendlich vollkommenes / vollkommen unbegreiffliches Weſen/ ein Weſen von ſich ſelbſt / dann ſich ſelbſt nicht erkennen / und lieben / iſt kein Lieb/ aber ſich ſelbſt erkennen / ſich ſelbſt beſchreiben/ ego ſum, qui ſum, und gleichwol brennen / und gleichwol lieben / iſt die höchſte Liebe.

Noch höher iſt die Liebe Chriſti geſtiegen in Betrachtung deß anderen Umſtands/ weilen er nemlich gewuſt / was er geliebet hat. Wir Menſchen lieben auf diſer Welt viel Sachen/ die wir haſſeten/ wann wir dieſelbe erkennen thåten / und diſes heiſſet nicht lieben / ſonderen ſich ſelbſt betriegen/ oder betrogen werden; Jacob hat die erſtere ſieben Jahr dem Laban gedienet / in Meinung/ die ſchöne Rachel andurch zu erwerben / wie zu leſen Genes. am 27. Abſatz/ aber als nach verfloſſenen ſolchen Jahren ihme an ſtatt der Rachel die Lia iſt beygeleget worden / hat er allererſt erfahren / daß er den Betrug / und nicht um die Rachel gedienet habe/ håtte Jacob den Anſchlag ſeines Schweheren Labans gewuſt/ wurde er demſelben ſo lang nicht gedienet haben / weilen er aber davon keinen Geruch gehabt / hat er geliebet was er nicht erlanget / und erlanget / was er nicht geliebet hat / er hat geliebet / was er ihme eingebildet / aber ihme nicht eingebildet / was er überkommen hat / wie viel hundert / wie viel tauſend vermeinen auf Erden / ſie lieben die allerreineſte Keuſchheit / und lieben gleichwol nichts anders als eine vermummete Leichtfertigkeit? Aber Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher hat gewuſt / wen er geliebet / und gleichwol geliebet / er wuſte daß alles an ihme werde vollzohen werden / was die Propheten von ihme geſchrieben / dahero kunte nicht allein ſein Einbildung nicht irr gehen/ ſonderen er hat ſeine Feinde geliebet / wiſſend / daß ſie ſeine Feinde wåren; Er hat die Undanckbahre geliebet / wiſſend / daß ſie undanckbahr ſeyn wurden; Er hat ſeinen Verräther geliebet / wiſſend / daß er von denſelben werde verrathen werden; Er hat uns Menſchen ſamentlich geliebet / und zu einem Fürpfand ſeiner beſtändigen Liebe diſes allerheiligſte Altars-Geheimnuß eingeſetzet/ wiſſend / was für Schmachen und Unbilden von Juden und Ketzeren / von Hexen und

Schwartz-

Schwartz-Künſtleren / von Gewiſſen-loſen Chriſten / und unwürdigen Prieſteren / er in diſem höchſten Gut wurde übertragen müſſen. Wir Menſchen lieben eine Sach nicht / wie dieſelbe in ſich ſelbſt ſich verhält / ſonderen wie wir dieſelbe uns einbilden / oder vormahlen laſſen / wer ein Glaß oder Chriſtall liebet / in Meinung es wäre ein Diamant / der liebet den Diamant / und nicht das Glaß oder Chriſtall. Wer eine unverſchamte Frechheit an einem Weibs-Bild liebet / in Meinung / es wäre eine höffliche Leutſeeligkeit / der liebet die Leutſeeligkeit / und nicht die Frechheit; Wer einen rupffenen mit zerbrochenen Krug- oder Hafen-Scherben angefüllten Sack (dergleichen die Faſtnacht manchen in ihren letzten Willen vermachet) liebet / in Meinung / die Scherben wären Spaniſche Kopff-Stück / der liebet das Geld / und nicht die Scherben / daß alſo wir Menſchen in der Haupt-Sach nichts lieben / dann wir lieben eine Sach / wie wir uns dieſelbe einbilden / und zumahlen ſie gemeiniglich in ſich ſelbſt anderſt iſt / als wir uns dieſelbe einbilden / lieben wir gemeiniglich anderſt nichts als unſer Einbildung / aber weilen die ewige Weißheit deß Himmliſchen Vatters / der eingebohrne Sohn GOTTes ihme eine Sach anderſt nicht hat einbilden können / als wie ſie in ſich ſelbſt geweſt iſt / hat er auch dieſelbe anderſt nicht lieben können; Diſer Urſachen halber ſpricht der Heilige Lucas, Chriſtus habe die Seinige geliebet / welche in der Welt waren / cum dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo; weilen Chriſtus eine Sach liebet / wie ſie in ſich ſelbſt / und in der Welt iſt / qui erant in mundo, hingegen wir Menſchen lieben dieſelbe / wie ſie in unſerer Einbildung iſt / nicht wie ſie in der Welt iſt; Wir lieben zuweilen eine unerkannte Undanckbahrkeit / aber niemahlen werden wir ein bekannte Undanckbahrkeit lieben / wann wir nicht wenigſt ein Danckbahrkeit davon verhoffen; Chriſtus hat die Undanckbahrkeit ſeines Verräthers / und aller verſtockten verdammten Sünderen erkennet / er hat kein Hoffnung haben können / für jene groſſe Liebe / ſo er zu denenſelben getragen / die allermindiſte Danckbarkeit zu erlangen / und gleichwol dieſelbe geliebet. Wir lieben manchesmahl unſeren ärgeſten Feind / weilen wir glauben er ſeye unſer beſter Freund / und dieſe iſt keine Liebe / ſonderen eine Unwiſſenheit / Chriſtus hat gewuſt / daß diſe und jene ſeine ärgeſte Feinde waren / und gleichwol dieſelbe geliebet / in dieſem beſtehet die Schärffe der Liebe / dann wie der Heilige Bernardus ſpricht: Amor nec cauſam habet nec fructum, **die Liebe hat kein Urſach / und ſuchet keinen Nutzen /** ſie iſt dergeſtalten frey und ungebunden / daß ſie auch liebet / wann ſie nicht geliebet wird / wann ich liebe / weilen ich geliebet wird / hat die Liebe ihr Urſach / es iſt ein Danckbarkeit / ich thue das jenige was ich ſchuldig bin / wann ich liebe damit ich ſolle geliebet werden / ſuchet die Liebe ihren Nutzen / es iſt ein Liebs-Wucher / ich liebe was vorderiſt mir ſelbſt annehmlich und anſtändig iſt / aber wann ich liebe / weilen ich liebe / amo quia amo, alſo daß ich von meiner Liebe einigen Nutzen weder empfange? noch verhoffe / alsdann hat eine wahre / von allen Eigennutz entfernete Liebe ihre Vollkommenheit erlanget / und alſo hat uns geliebet Chriſtus / er hat uns geliebet / da wir noch ſeine Feinde waren / wie der Apoſtel zum Römeren am 5. Abſatz ſchreibet: Cum adhuc inimici eſſemus, dahero hatte ſein Lieb kein Urſach / er hat uns geliebet wiſſend / daß alles was die Propheten von ihme geſchrieben / an ihme werde erfüllet werden / conſummabuntur omnia, dahero hatte ſeine Liebe keinen Nutzen / kein Hoffnung deß Nutzens / alſo daß er uns mit der allerreineſten Liebe eintzig und allein darum geliebet / weilen er uns geliebet hat; Ja er hat uns geliebet / ob er ſchon Urſach über Urſach gehabt hätte uns zu haſſen / wie hätte er dann ſein Liebe noch höher bringen können? Es hat Chriſtus bey erhaltenen letzten Abendmahl ſich gegen ſeinen Jüngern erkläret / daß er ſie förtershin nennen werde nicht mehr Diener oder Knecht / ſonderen Freund / jam non dicam vos ſervos, ſed amicos, aber wann ich das Evangelium hundertmahl durchliſe / ſo finde ich nicht / daß er einen anderen Jünger einen Freund genennet hätte / als den Ertz-Verräther Judam, und zwar eben dazumahlen / als er denſelben verrathen hat: Amice ad quid veniſti? Warumb dieſes? damit er den Gewalt ſeiner groſſen Liebe uns um ſo viel mehrer zu verſtehen gebete / es wuſte Chriſtus / daß er von ſeinen übrigen Jüngeren dazumahlen innbrünſtig geliebet worden / er wuſte / daß er auch Künfftiges von denenſelben alſo wurde geliebet werden / er wuſte / daß ſie aus Liebe gegen ihme / das Leben für ihn wurden auffopfferen / dargegen wuſte er auch / daß er von Juda nicht allein nicht ſeye geliebet / ſonderen gehaſſet worden / er hat den falſchen Kuß gefühlet / mit welchem er iſt verrathen worden / er hat vorgeſehen / daß diſer Verräther ſich ſelbſt erhencken / verzweifflen und Chriſtum nimmermehr lieben wurde / nun ware warhafftig eine groſſe Liebe / daß Chriſtus ſich ſelbſt erkennet / und gleichwol die jenige geliebet / von welchen er iſt geliebet worden / aber daß er ſich ſelbſt erkennet / und die jenige geliebet / von welchen er iſt gehaſſet / verfolget und verrathen worden / iſt eine weit gröſſere unausſprechliche Liebe.

Bevorab und drittens / weilen er die Eigenſchafften ſeiner Liebe / nicht allein aus Göttlicher Allwiſſenheit / ſonderen auch aus eigener und langwieriger Erfahrnuß erkennet hat / cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit

xit eos, was für eine Liebe/ vermeinen Eur Lieb und Andacht / iſt in höherem Werth zu halten / die erſte oder die andere? Die erſtere werdet ihr antworten/ wer zweiffelt daran; die erſte Liebe iſt das Blühe des Verlangens/ das Verlangen deß Hertzens/ und das Hertz der anderen beſtändigen Liebe / deſſen ohnangeſehen bin ich der widrigen Meinung und ſage/ die andere Liebe ſeye höher zu achten/ als die erſtere / die erſtere Liebe iſt unerfahren / die andere iſt erfahren / und weiß/ wie die erſte geweſt iſt; Die erſte iſt gemeiniglich auf Unwiſſenheit gegründet/ und kan derentwegen eine Entſchuldigung leyden / die andere laſſet kein Entſchuldigung zu / weilen dieſelbe auf Erkanntnuß/ und Erfahrenheit ſich fäſtet / wer das erſtemahl liebet / erkennet die Eigenſchafften ſeiner Liebe nicht / aber wer das andermahl liebet / hat ſchon erfahren / was er vorhero nicht erkennet hat. Von der erſten Liebe zwiſchen Jonatha und David; liſe ich im erſten Buch der Königen am 16. Abſatz diſe Wort: Inierunt autem David & Jonathas fœdus, diligebat enim eum quaſi animam ſuam, David und Jonathas ſeynd eingangen eine Bündnuß / dann dieſer liebte jenen wie ſein eigne Seel; Von der anderen Liebe am zwantzigſten Abſatz dieſe andere Wort: Et addidit Jonathas dejerare David, eò quòd diligeret illum, Jonathas hat dem David geſchworen / daß er ihn liebet. Aber was ware dieſe andere mit einem Eydſchwur beſtättige Liebs-Betheurung vonnöthen? Die Liebe glaubet alles / wie der Heilige Paulus vermercket / omnia credit, dahero muß eintweder die erſtere Liebe Jonathæ kein rechte Liebe / oder aber die Erneuerung deroſelben ein Uberfluß geweſt ſeyn; Hat vielleicht Jonathas gewancket? iſt er vielleicht von geſchloßner Bündnuß abgeſtanden? hat er vielleicht das Liebs-Band zerriſſen? nichts minderes / widrigen Fall wurden David und Jonathas der Nach-Welt als ein wahrhafftes Sinn-Bild auffrichtig-beſtändig-ungefälſchter Liebe nicht ſeyn vorgeſtellet worden / der jenige/ welcher haſſet was er zuvor geliebet hat / gibet ſich ſelbſt in die Schuld / daß er niemahlen auffrichtig geliebet habe/ dann daß die Liebe gleich Anfangs groſſe Flammen von ſich werffe / iſt eine auch der unvollkommenen Welt-Liebe gantz gemeine Eigenſchafft / aber daß ſie beſtändig grüne / wann ſchon das Alter verdorret/ daß ſie allzeit blühe / wann ſchon die Schönheit erwelcket / daß ſie ununterbrüchlich brenne / wann ſchon der Sommer verloffen/ iſt der rechte Stein/ worauff ein warhaffte Lieb wird bewehret gemacht / und den Streich-Faden haltet. Warum hat dann endlichen Jonathas das andermahl ſein Lieb gegen dem David ſo nachdrucklich / ja eydlich beſtättigen wollen? Et addidit Jonathas dejerare David; eò quòd diligeret illum? Weilen ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen der erſten und anderen Liebe / zwiſchen dem erſten auffſlammen/ und beſtändigen fortbrennen/ das erſtemahl hat der gute Jonathas noch nicht in Erfahrenheit gebracht/ was und wie viel ihme die Liebe gegen dem David koſten wurde / das andere mahl hat er ſchon erfahren / was und wie viel ihme dieſelbe gekoſtet habe / daß Jonathas den David geliebet/ ehe und zuvor er die Eigenſchafft der Liebe erkennet/ ware ſo groſſe Liebe nicht aber daß er denſelben geliebt/ nachdeme er die Beſchwernuſſen der Liebe erfahren / nachdeme er wahrgenommen / was für ſchwermüthige Gedancken die Abweſenheit des Geliebten verurſache/nachdeme er geſehen was er von ſeinem eigenen Vatteren wegen dem David erlitten nachdeme er reifflich überlegt / daß man zu Dienſten des Geliebten zuweilen Haab und Gut/ Ehr/ Leib und Leben müſt daran ſetzen / nachdeme er mit einem Wort die ſcharpffe Pfeil diſer unbarmhertzigen/ grauſamen mörderiſchen Gemüths-Regung empfunden / ware eine groſſe ungemeine Liebe / eben diſes ſag ich von Chriſto/ und von der Liebe Chriſti / wann Chriſtus die Eigenſchafften ſeiner Liebe nicht erkennet hätte / oder nicht wurde haben erkennen können / wäre dieſelbe/ ſo viel diſes berühret / ſo hoch nicht geſtiegen/ aber weilen er die Beſchwernuſſen ſeiner Liebe erfahren/ weilen er geſehen / daß ſein Lieb/ ihme von der Schooß des himmliſchen Vatters auf die Erden gezogen/ und in eine Krippe gelegt/ daß ſie an ſtatt der zweyen Göttlichen Perſohnen ihme einen Ochs und einen Eſel zugeſellet/ daß ſie denſelben auf ſieben Jahr wie einen Flüchtling in Egypten verjagt/ weilen ſie dazumahlen unter der Herrſchafft Herodis ſich mit einer Hand voll Blut nicht hat vergnügen wollen / ſonderen mittler Zeit das Blut biß auf den letzten Tropffen heraus ſaugen/ das ſprich ich/ Chriſtus diſes erfahren / und das übrige vorgeſehen und dannoch geliebet / ware nichts anders als ein unbegreiffliche Liebe / cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos. Und zwar hat nicht der heilige Lucas durch nächſt angeregte Wort uns genugſam zu verſtehen geben / daß die andere Liebe Chriſti gröſſer geweſt ſeye/ als die erſtere? warumb ſaget er/ welcher als er die ſeinige geliebet/ hat er ſie geliebet biß an das End? es ſcheinet als ob die Liebe Chriſti in der Haupt-Sach nicht habe wachſen können/ dann wann ſie gewachſen wäre/ würde die erſtere eine unvollkommene Liebe geweſt ſeyn/ es wurde der Evangeliſt geſagt haben/ welcher als er die Seinige geliebet/ hat er ſie mehr als jemahlen im Ende geliebet / aber nein/ das ware nicht vonnöthen/ ſondern genug/ daß er geſagt/ cum dilexiſſet ſuos, dilexit eos, als er die Seinige geliebet/ hat er ſie geliebet / dann wann ſchon die Liebe Chriſti in der Haupt-Sach nicht hätte wachſen können / wäre gleichwohl die letztere

eben

eden darumb gröſſer als die erſtere/ weilen ſie die letztere geweſen iſt / die Liebe wird von dem heiligen Auguſtino morbus animæ eine Seelen Kranckheit genennet/ dabey aber diſer Unterſchid zu mercken / daß die erſte Liebe eine Kranckheit im Anfang / die andere eine Kranckheit im Aufnehmen ſeye / die erſte hat Chriſtum in die Krippe gelegt / qui cùm dilexiſſet ſuos, die andere hat denſelben an das Creutz gehefftet/ in finem dilexit eos, die erſte hat denſelben unter Geſtalt des Brods verborgen / die andere hat zugeſehen/ als diſes allerheiligiſte Geheimbnuß den Hunden iſt vorgeworffen worden.

Da ſeynd wir nun gantz unvermerckt zu der vierdten und letzten Wiſſenſchafft der Liebe Chriſti kommen/ daß er nemblich erkennet/ und vorgeſehen/ was für einen Außgang ſein Liebe haben wurde. Wir leſen in unterſchiedlichen Geſchichten daß viel aus vermeynter Liebe geſtorben ſeynd/ und der heilige Auguſtinus bekennet ſelbſt/ daß er die Zäher häuffig vergoſſen/ wann er gedacht/ daß Dido aus Liebe gegen Ænæam verſchieden wäre/ aber iſt diſes eine Liebe oder Unwiſſenheit geweſt? der Fürſt von Sichen verliebet ſich in die Dina eine Tochter des Jacobs/ wie zu leſen Geneſ. am 34. Abſatz / und damit er dieſelbe wegen vorgangenem Raub / und angethanem Nothzwang beſenfftigen / mithin zu ſeiner Braut vermählen kunte/ iſt er alles das jenige eingangen/ was ihre Brüder Simon und Levi verlanget haben / wordurch diſe beyde innerhalb wenig Tagen Gelegenheit überkommen / die Sichen ſambt ſeinen Vätteren/ und allen Mann-ſtämmigen zu ermorden / diſer junge Fürſt hat geliebet/ und iſt geſtorben / aber ſein Todt ware kein Würckung der Liebe/ ſondern eine Straff der Unwiſſenheit/ er hat nicht geliebet/ damit er ſterben ſolle / ſondern iſt geſtorben/ weilen er geliebet hat/ gleichwie er geliebet hat/ unwiſſend/ daß er darumb wurde ſterben müſſen/ als wurde er nicht geliebet haben/ wann er ſeinen Todt unfehlbar hätte vorgeſehen/ aber die Schärpffe der Liebe beſtehet an deme nicht/ daß man liebe/ und blind dahin ſterbe/ ſondern daß man liebe/ ob man ſchon den Todt vorſiehet / und diſes erſcheinet klar aus dem jenigen/ was ſich mit Abraham und ſeinem Sohn Iſaac jene drey Täg/ als ſie zum beſtimmten Orth des Opffers gangen zutragen/ beyde ſeynd den Berg hinauf geſtiegen/ beyde mit gleicher Gefahr/ Abraham damit er ſeinen Sohn ſchlachten ſolle/ Iſaac/ damit er von ſeinem Vatter ſolle geſchlachtet werden/ aber der Sohn ware in ſeinem Hertzen ſo unruhig nicht/ wie der Vatter/ weilen der Vatter allein den entſetzlichen Außgang diſes Opffers gewuſt hat/ diſer Urſachen halber hat auch Abraham andurch viel verdienet / Iſaac wenig oder wenigiſt nicht viel/ weilen jener gewuſt / daß er ſeinen Sohn opffern müſte/ diſer aber nicht vorgeſehen/ daß er müſte geopffert werden/ und diſes iſt der Unterſchied zwiſchen der Liebe GOttes/ und der Liebe der Menſchen/ wann die Menſchen ſo weit kommen / daß ſie vor Liebe ſterben / ſterben ſie gezwungener Weiß/ und ſterben einen ſolchen Todt welchen ſie nicht vorgeſehen/ aber Chriſtus iſt aus Liebe der Menſchen freywillig geſtorben oblatus eſt, quia ipſe voluit, und iſt geſtorben einen ſolchen Todt/ welchen er die gantze Zeit ſeines Lebens hat vorgeſehen / conſummabuntur omnia Diſer Urſachen halber ſpricht David im 130. Pſalm/ ſol cognovit occaſum ſuum, die Sonn hat ihren Untergang erkennet / dann weilen die Sonn ein unempfindliches Geſchöpff iſt / hat er durch die Sonn wie der heilige Auguſtinus vermercket/ wegen vielen anderen Gleichnuſſen zwiſchen Chriſto und der Sonnen / die Sonn der ewigen Gerechtigkeit verſtanden / aber laſſet uns ſetzen/ daß die Sonn ein verſtändiges Geſchöpff/ und der Niedergang das Orth ihres Todts wäre / laſſet uns mithin auch ſetzen/ daß ſie den Tag ihres Tods gewuſt hätte/ wurde ſich alsdann nicht jedermann verwunderen/ wann er mit Augen ſehete/ daß ſie deſſen ohneracht mit ſo groſſer Eilfertigkeit dem Untergang thäte zulauffen; was auf ſolchem Fall an der Sonnen verwunderlich wäre/ das iſt in Chriſto würcklich erfüllet worden/ er hat das Orth und die Stund ſeines Niedergangs gewuſt / ut tranſeat ex hoc mundo ad Patrem, er hat den allerſchmählichſten/ allerſchmertzlichſten Todt vorgeſehen/ und iſt gleichwohl demſelben aus Liebe gegen uns Menſchen ſo unerſchrocken entgegen gangen / als wann er nicht das geringſte davon gewuſt hätte/ quem quæritis? ſagt er zu jener verruchten Juden-Schaar / welche denſelben gefänglich anzunehmen iſt ausgeſchicket worden/ quem quæritis? wen ſucht ihr? wer eine Sach vorweiſt / der fraget darumb nicht / wann dann Chriſtus ſeinen Todt vorgeſehen ſciens, warumb fraget er / quem quæritis? die Urſach deſſen iſt/ weilen Chriſtus von derſelbigen Stund an ſein Leyden angefangen/ und ob er ſchon von allen/ was mit ihme geſchehen wurde / gute Wiſſenſchafft gehabt/ iſt er doch aus Antrib der Liebe diſen ſchmertzhafften Weg gangen / als ob er davon kein Wiſſenſchafft gehabt hätte / einen anderen/ wiſſentlich lieben / für denſelben wiſſentlich ſterben / gleichwohl dem äuſſerlichen Schein nach lieben und ſterben / als wann man daran nicht gedacht hätte / iſt warhafftig der höchſte Liebs-Staffel/ wer ſeine Liebe kundbar machet/ ſuchet Erkandtnuß und Gegenliebe / aber wer liebet/ und ſein Liebe auch dem Geliebten zu verbergen trachtet / der zihlet nach einer ungefälſchten der allerreiniſten Liebe amo quia amo, er liebet/ weilen er liebet/ und umb nichts anders. Gehet nun hin verfluchte Henckers-Knechte / und verbindet dem Heyland der Welt unter wehrenden höchſten Verſpottungen ſeine Augen velaverunt eum, ihr habt gleich-

gleichwohl die Augen ſeines allwiſſenden Verſtands nicht verbinden / folglich ſein Liebe nicht ſchmäleren können/ weilen auf diſe Weiß Chriſtus für uns gelitten/ als ob er nicht geſehen hätte / was er gelitten hat/ da er doch diſes alles gelitten/ und auch bey verſchlayrten Augen erkennet/ was er gelitten hat / die Liebe hat Chriſto die Augen verbinden laſſen/ weilen er deroſelben den Schlayr von Augen hinweg genommen / aber andurch hat ſie ſein Liebe gegen uns Menſchen nicht geſchmähleret/ ſondern erhöhet. Nun vielgeliebte Zuhörer/ ſollen alle diſe im heutigen Evangelio mit zweyen Worten / conſummabuntur omnia, es wird alles erfüllet werden/ uns vorgeſtellte Liebs-Züge Chriſti nicht genug ſeyn/ uns zu einer wahren Gegen-Liebe zu vermögen / er hat ſich ſelbſt erkennet/ daß er nemlich der eingebohrne Sohn GOttes ſeye/ und gleichwohl uns dergeſtalten geliebet/ als wann er ſich ſelbſt nicht erkennet hätte/ er hat uns armſeelige Erd-Würmlein erkennet/ und gleichwohl dergeſtalten geliebet / als wann er uns nicht erkennet hätte/ er hat die beſchwerliche Eigenſchafften ſeiner Liebe erkennet und erfahren/ gleichwohl uns dergeſtalten geliebet/ als wann er dieſelbe nicht erfahren hätte/ er hat den ſchmertzhafften Außgang ſeiner Liebe vorgeſehen/ und gleichwohl uns dergeſtalten geliebet/ als wann er denſelben nicht vorgeſehen hätte/ er hat uns mit verbundenen Augen geliebet/ wie mit offenen/ und wir ſollen in diſem allerheiligſten Altars Geheimbnuß nicht hinwiederumb lieben was wir nicht ſehen? es iſt wahr/ was Chriſtus nicht geſehen / hat er gleichwohl gewuſt/ aber es iſt auch wahr/ daß ein rechter Chriſt feſtiglich glauben muß / was er nicht ſiehet/ und zumahlen der übernatürliche Glauben der natürlichen Wiſſenſchafft die Uberwag haltet/ warumb ſollen wir nicht lieben was wir glauben und nicht ſehen / da wir doch / wie ich anfangs erholet/ andurch unſer Liebe in einem gewiſſen Verſtand höher als die Cherubin bringen? der Schluß iſt kurtz/ aber nachtrucklich / wer bey heuriger Faſchings-Zeit / da ohne deme die übermäßige Frölichkeiten verboten/ diſes alles nicht betrachtet / und die im heutigen Evangelio uns ſo hoch angerühmte Liebe Chriſti nicht erkennet/ **der iſt nicht würdig daß er für einen Chriſten erkennet werde** / qui non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum anathema ſit.

Die

Die neundte Predig/

Auf den Erchtag Quinquageſimæ.

Bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

THEMA.

Et ipſi nihil horum intellexerunt, & erat verbum iſtud abſconditum ab eis, & non intelligebant, quæ dicebantur. Lucæ 18. v. 34.

Und ſie vernahmen deren keines / dieſe Red ware ihnen verborgen / und ſie wuſten nit / was da geſagt ware.

Innhalt.

Die Unerkänntlichkeit an Seiten der Menſchen hat die Lieb Chriſti auf höheren Stapffel hinauf getrieben.

Unglückſeelige Liebe/ wie glückſeelig wurdeſt du ſeyn/ wann du dich vom Geliebten einer wahren nicht gleißneriſchen/ ſonderen aufrichtig- und ungefälſchten Gegen-Liebe verſicheren kunteſt? aber ſo lang du dich ſelbſt dem Geliebten nicht kundbar macheſt/ kanſt du dich keiner Gegen-Liebe vertröſten / unglückſeelige Liebe / wie glückſelig wurdeſt du ſeyn / wann du vom Geliebten einer auch der allermindiſten Danckbarkeit dich vergewiſſen kunteſt? aber wer dich nicht erkennet / der iſt dir auch nicht verbunden / unglückſeelige Liebe / wie glückſeelig wurdeſt du ſeyn / wann du an ſtatt der Gegen-Liebe und Danckbarkeit / zum wenigiſten eine Erkenntlichkeit deiner ſo treu-meynenden Neigung will nicht ſagen erlangen / ſondern verhoffen kunteſt? aber daß du ſo inbrünſtig liebeſt / und gleichwol vom Geliebten weder Gegen-Liebe / weder Danckbarkeit / weder Erkäntlichkeit zu gewarten habeſt / alſo zwar / daß der Geliebte nicht weiß / ja nicht wiſſen kan / ob du ihn liebeſt / und wie du ihn liebeſt / iſt warhafftig die allergröſte / aber zugleich die allerunglückſeligiſte Liebe. Ich habe geſtriges Tages die Ehre gehabt Hochanſehnliche / auch in Chriſto vielgeliebte Zuhörer / manche wo nicht ſinnreiche / jedoch nicht ungereimte Liebs-Züge Chriſti gegen uns Menſchen vorzuſtellen / wie er nemlichen alles gewuſt / was ſich mit ihme wurde zutragen / & conſummabuntur omnia quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis, und gleichwol uns Menſchen geliebet / ob er ſchon tauſend Urſachen gehabt hätte / uns zu haſſen / und damit ich dieſe Liebe zu gröſſerer Hochſchätzung bringete / habe ich erkläret / was geſtalten er ſich ſelbſt erkennet / daß er nemlich der eingebohrne Sohn GOttes ſeye / und gleichwol uns dergeſtalten geliebet habe / als wann er ſich ſelbſt nicht erkennet hätte / daß er mithin auch uns elende / uns armſeelige Erd-würmlein erkennet / und gleichwol dergeſtalten geliebet / als wann er uns nicht erkennet hätte / daß er auch die höchſt-beſchwerliche Eigenſchafften ſeiner Liebe erkennet und erfahren / gleichwol uns dergeſtalten geliebet / als wann er dieſelbe nicht erfahren hätte / daß er noch darüber hin den entſetzlichen ſchmertzhafften Außgang ſeiner Liebe vorgeſehen / und gleichwol uns dergeſtalten geliebet / als wann er denſelben nicht vorgeſehen hätte / daß er endlich mit verbundenen Augen uns geliebet / wie mit offenen / aber wann ich alle vorhero erzehlte Umſtände der Liebe Chriſti gegen uns armſeeligen Menſchen reifflich überlege / finde ich ſelbſt / und muß bekennen / daß ich einen eintzigen auſſer Acht gelaſſen / welcher allen anderen die Uberwag haltet / was da? Der heilige Lucas hat im abgeleſenen Evangelio vermuthlich darauf ſein Abſehen gerichtet / als er nach obangezogenen Worten dieſe andere beygeſetzet / & ipſi nihil horum intellexerunt, & erat verbum iſtud abſconditum ab eis, & non intelligebant quæ dicebantur, **und ſie haben von allem diſen nichts verſtanden / dieſe Rede / oder dieſes Wort ware ihnen verborgen / ſie wuſten / oder begreiffeten nicht / was da geſagt ware.** Dieſe Unerkänntlichkeit der Menſchen als des geliebten Theils hat die Liebe Chriſti als

als des Liebenden auf den höchſten Gipffel hinauf getragen / dann lieben / und beynebens unfehlbar vorſehen / und wiſſen / daß der Geliebte die Liebe des Liebenden weder erkennet / noch erkennen kan / iſt die allerſchärpffiſte / die allerreiniſte / die allerverbindlichiſte / von allen ſuchenden Eigennutz entferniſte Liebe / laſſet uns heutiges Tags dieſen eintzigen Umſtand der Liebe Chriſti betrachten / und wann wir dieſelbe / wie ich nicht zweiffle / noch um einen Staffel höher / als geſtern hinauf bringen / mit uns ſelbſt die Rechnung machen / zu was für einer Gegen-Liebe wir anderer Seits verpflichtet ſeynd / indeme ich nun dieſes erkläre / vertröſte mich geneigter Auffmerckſamkeit / und fange an im Namen GOttes.

Wann ich Eur Lieb und Andacht gleich im erſten Eingang eine Frag ſolle vortragen / was die Liebe höher ſchätze / die Erkänntlichkeit / oder die Danckbarkeit / ob deroſelben anſtändiger ſeye / daß ſie erkennet werde / oder aber daß ſie belohnet werde? dörfften ſich meines Erachtens zweyerley Meynungen hervor thun / die Liebe ſuchet Gegen-Liebe / wird mancher ſagen / und die Gegen-Liebe iſt die gröſte Danckbarkeit / ſo die Liebe erlangen kan. An meinem Orth bin ich der widrigen Meynung / und ſage / daß die Erkänntlichkeit der Liebe anſtändiger ſeye als die Danckbarkeit / es iſt gewiß / daß die Liebe nicht könne belohnet werden / ohne daß ſie vorhero erkennet werde / aber es iſt auch gewiß / und ſchärpffet die Liebe über alle maſſen / daß ſie vom Geliebten könne erkennet und gleichwol nicht belohnet werden / eine nicht eigennutzige Liebe ſuchet nichts anders als den Geliebten zu verbinden / dieſes Band wird geſchloſſen durch Erkänntlichkeit / aber wiederum aufgelöſet durch Danckbarkeit / die Erkänntlichkeit verbindet den Geliebten / die Danckbarkeit bezahlet den Liebenden; jene vergnüget die eigene Liebe / dieſe die Liebe eines anderen / dahero iſt einer ungefälſchten Liebe viel anſtändiger die Erkänntlichkeit / als die Danckbarkeit.

Es hat der allmächtige GOtt jederzeit getreue Liebhaber auf Erden gehabt / und unter anderen iſt meines Erachtens einer geweſt der fromme Patriarch Abraham, als er mit Hindanſetzung der natürlich- und vätterlichen Liebe / aus Liebe GOttes ſich entſchloſſen / ſeinen eigenen / eingebohrnen / liebſten Sohn Iſaac zu ſchlachten. Mit was für Angſtigkeiten das vätterliche Hertz wird ſeyn gequälet worden / drey gantze Tage / biß er an den Orth kommen / welches zum Opffer iſt außgeſtecket worden / laſſet mein Vorhaben dermalen nicht zu / Bericht einzuholen / oder zu geben / aber wann Chriſtus ſelbſt vom hohen Himmel herab den tapffern Kampff Stephani hat zugeſehen / glaube ich ſicherlich / daß alle heilige Engel werden zugeſehen haben / wie gedachter Abraham ſeinen Sohn mit eigenen Händen gebunden / wie er das Schwert gezucket / und denſelben hat opffern wollen. Ewiger GOtt / was iſt dieſe für eine harte Verſuchung geweſt? tentavit DEus Abraham, aber der allmächtige GOtt verſuchet keinen über ſein Vermögen / und nimmt zuweilen auch den guten Willen für das Werck an / maſſen er einen Engel vom Himmel geſchicket / welcher mehrermeldtem Abraham eben dazumahlen in das Schwert gefallen / als er eben den Streich hat führen wollen / und dieſe Bottſchafft / wie zu leſen Geneſ. am 22. Abſatz / angekündet / nunc cognovi, quòd times Deum, **jetzt habe ich erkennet / daß du GOtt förchteſt** / oder wie andere überſetzen / und alle dahin verſtehen / daß du GOtt liebeſt / nunc cognovi, quòd diligis DEum, Abraham hebet ſeine Augen auf / ſihet in einer Hecken einen Widder / löſet den gebundenen Iſaac auf / bindet an ſeiner Statt / und ſchlachtet den Widder / nach vollendetem Opffer laſſet der allmächtige GOtt demſelben noch weiters verſicheren / und ſagen: **Weilen du ſolches gethan / und haſt deinen eingebohrnen Sohn nicht verſchonet um willen meiner / ſo will ich dich ſegnen / und deinen Saamen mehren wie die Sternen am Himmel / und wie den Sand am Ufer des Meers /** Geneſ.22. **. . . in deinem Saamen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden / von dir ſolle der Meſſias herſtammen** / quia feciſti rem hanc, & non pepercisti filio tuo unigenito propter me, benedicam tibi, & multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas cæli, & velut arenam, quæ eſt in littore maris, - - - & benedicentur in ſemine tuo omnes gentes terræ. Zweymal hat der allmächtige GOtt den Abraham anreden laſſen / das erſtemahl als er das Schwert gezucket / das andermahl nachdeme er den Widder geſchlachtet / zwey Sachen hat er demſelben ſagen laſſen / erſtlichen daß er ſeine Liebe erkennet habe / nunc cognovi, zum anderen / daß er ſeine Liebe belohnen wolle / benedicam tibi, aber ware dann nicht ein weit ſchwerers Unternehmen / ein weit harteres Werck / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn hat ſchlachten ſollen / als daß er einen Widder geſchlachtet hat? warumb hat dann GOtt dem Abraham Anfangs die Erkänntlichkeit ſeiner Liebe / und allererſt hernach die Belohnung kund gemacht? die Belohnung kan ohne Erkänntlichkeit nicht ſeyn / aber die Erkänntlichkeit ohne Belohnung / wann nemlich ein bethörter Liebhaber ſich in eine Schönheit vergaffete / dero er zwar ſeine Liebs-Gedancken eröffenen / aber wegen ſeiner Unwürdigkeit ſich keiner Gegen-Liebe vertröſten kan / dahero wann GOtt gleich Anfangs verſprochen hätte / daß er die Liebe des Abrahams vergelten wolle / hätte er mithin / und ohne weiters demſelben auch zu verſtehen geben / daß er dieſelbe ſchon erkennet habe / aber nein: GOtt ſihet das verborgeniſte und geheimiſte in unſerem Hertzen / und weiß allzugut / was der jenige höher ſchätzet / welcher warhafftig liebet / er hat Anfangs dem Abraham vergewiſſet / daß er ſeine Liebe erkennet habe / und allererſt hernach verſprochen / daß er dieſelbe belohnen wolle / dann weilen Abraham ein gantz getreuer / warhaffter / und inbrünſtiger Liebhaber GOttes geweſt / hat er auch höher geſchätzet / daß ſein Liebe iſt erkennet / als daß ſie iſt belohnet worden / Da-

hero hat er forderiſt der Erkanntnuß/ und allererſt hernach der Belohnung müſſen verſicheret werden/ weilen eine wahre Liebe leichter übertragen kan/ daß ſie nicht belohnet/ als daß ſie nicht erkennet werde/ ja ich bin der unzweiffleten Meynung/ es ſeye eine Nothwendigkeit geweſt/ daß GOTT gleich Anfangs den Abraham dieſer Erkanntnuß halber vertröſtet habe/ nunc cognovi, widrigen Fall wurde er mit dem Opffer ſeyn fortgefahren/ er wurde ſeinem Sohn Iſaac das Schwert haben durch den Leib geſtoſſen/ und andurch mit dem reiniſten Blut ſeines Hertzens dem allmächtigen GOtt ſeine auffrichtige Liebe haben betheuren wollen. Wann nun der Liebende die Erkanntnuß ſeiner Liebe über alles hoch ſchätzet/ was hätte die Liebe Chriſti gegen uns Menſchen höher bringen können/ als die Unerkänntlichkeit an Seiten der Menſchen? Er hat uns zwar dazumalen geliebet/ da wir noch ſeine Feinde waren/ er hat uns geliebet/ und iſt für uns aus Liebe geſtorben/ er hat aus Liebe gegen den Menſchen kurtz vor ſeinem Todt das allerheiligiſte Altars-Geheimnuß eingeſetzet/ damit er bey uns Menſchen verbleiben kunte/ er hat gewuſt/ was ihme dieſe ſeine Liebe koſten wurde/ conſummabuntur omnia, aber alles nichts gegen dem jenigen/ daß er eben dazumalen durch ſeinen allwiſſenden Verſtand hat vorgeſehen/ daß wir Menſchen die Umſtände ſeiner Liebe niemalen erkennen wurden/ ipſi vero nihil horum intellexerunt, und gleichwol uns dergeſtalten geliebet/ als wann er dieſes nicht vorgeſehen hätte/ er hat uns geliebet/ ob er ſchon ſich ſelbſt als den Liebenden/ uns ſündhaffte Menſchen als die Geliebten/ die Beſchwerlichkeiten ſeiner Liebe/ und den Außgang deroſelben erkennet hat/ ſciens, quia venit hora ejus, aber weit mehrer hat er uns geliebet/ weilen er vorgeſehen/ daß wir ſeine Liebe der Gebühr gemäß nimmermehr wurden ſchätzen können/ & erat verbum iſtud abſconditum ab eis, Er hat uns geliebet biß an ſein Ende/ inſonderheit bey Einſetzung des allerheiligſten Altars-Geheimnuß/ in finem dilexit eos, aber den höchſten Gipfel hat ſeine Liebe erreichet/ weilen er wuſte/ daß wir dieſe ſeine Liebe/ mittelſt welcher er aus ihme ſelbſt/ und aus uns gleichſam eines hat machen wollen/ nimmermehr werden begreiffen/ oder erkennen können/ & non intelligebant, quæ dicebantur, dieſe Unerkanntlichkeit hat die Liebe Chriſti über alle andere Umſtände hinauf getragen/ aber mithin unglückſeelig gemacht/ Chriſtus hat aus Liebe gegen uns Menſchen mehr gethan/ und mehr gelitten/ als wir Menſchen haben begreiffen können/ aber eben dieſe ware die gröſte Pein/ und Beſchwernuß ſeiner Liebe/ weilen ſie vorgeſehen/ daß wir Menſchen dieſelbe in Ewigkeit nicht begreiffen wurden/ oder begreiffen können.

Ich liſe in Hohen Liederen Salomonis/ daß die höchſt-verliebte Braut aus Zwang ihrer verliebten Gedancken zweymahl gleichſam verſchmachtet/ und um Hülff geruffen/ das erſtemahl/ als ſie zu lieben angefangen/ das andere mahl nachdeme ſie ſchon eine geraume Zeit geliebet hat/ das erſtemahl ware ihre Liebe noch nicht vollkommen/ das andere mahl hat ſie den höchſten Staffel erreichet/ bey der erſten Ohnmacht/ wie zu leſen Cantic. am 2. Abſatz brauchte ſie folgende Wort/ fulcite me floribus, ſtipate me malis, quia amore langueo, erquicket mich mit Blumen/ und umbſtecket mich mit Aepflen/ dann ich bin kranck vor Liebe/ in der anderen Ohnmacht dieſe andere Wort/ wie geſchrieben Cantic. am 5. Abſatz/ adjuro vos filiæ Jeruſalem, ſi inveneritis dilectum, nuncietis ei, quia amore langueo, ich beſchwere euch ihr Töchter von Jeruſalem/ wann ihr meinen Geliebten werdet gefunden haben/ ſo machet ihme zu wiſſen/ daß ich vor Liebe kranck bin. Merckens-würdiger Unterſchied ware dieſer werthiſte Zuhörer/ wann die Braut ſelbſt bekennet/ daß ſie in einem und anderen Fall ſeye kranck geweſt/ und zwar mit einerley Kranckheit/ nemlich vor Liebe/ amore langueo, warum verlanget ſie das erſtemahl Blumen/ Hertzſtärckung- und Erquickungen/ und nicht das andermahl? und wann ſie das anderemahl nichts dergleichen hat verlangen wollen/ zu was Ende hat ſie ihre Vertraute beſchworen/ daß ſie ihre Liebs-Kranckheit dem Geliebten ſollen kund machen nuncietis ei, quia amore langueo? warum beſchworen/ adjuro vos? was ware vonnöthen ein ſo bewegliches/ nachdruckliches Anerſuchen? die Urſach deſſen iſt geweſt/ weilen das andere mahl dieſe ſo inbrünſtig-liebende Braut weit mehrer gekräncket hat/ daß ihr Bräutigam von dem jenigen nichts gewuſt/ was ſie um willen ſeiner gelitten/ als was ſie gelitten hat/ die erſte Kranckheit iſt unvollkommener Liebe entſprungen/ die andere von vollkommener/ dieſer Urſachen halber hat die Braut in der erſten nichts als Hertzenſtärcke/ und Erquickungen verlanget/ aber in der anderen hat nichts anders erklecket/ als die Erkänntlichkeit des Geliebten/ ihre Anligenheit ware in der anderen Kranckheit weit gröſſer/ als in der erſteren/ indeme ſie nicht allein gelitten/ weilen ſie gelitten hat/ ſondern auch/ und noch viel mehr/ weilen der Geliebte von ihrem Leiden nichts gewuſt hat/ ſie hat in der anderen Kranckheit ein Mittel wider dasjenige geſuchet/ was ſie am mehriſten gequälet/ und weilen ſie weit mehrer geſchmertzet hat/ daß ihr Geliebter von ihrem Zuſtand nichts gewuſt/ als was ſie ſonſten gelitten hat/ waren die Erquickungen dazumalen kein anſtändiges Mittel vor ihrer Kranckheit/ ſondern die Erkänntlichkeit des Geliebten/ dieſer Urſachen halber ſagte ſie mit ſo eingriffigen Worten/ adjuro vos, nuntietis ei, ich beſchwere euch/ machet ihme zu wiſſen/ und gleichwol hat dieſe höchſt-verliebte Braut eigentlich und verläßlich nicht wiſſen

wiſſen können / ob der Geliebte nicht ſchon vorhero von ihrer Kranckheit Nachricht gehabt / wie groß muß dann geweſen ſeyn die Liebe Chriſti gegen uns Menſchen / wann Er um willen unſer nicht allein kranck worden / und Blut geſchwitzet / ſonderen den allerſchmählichiſten und ſchmertzlichiſten Todt geſtorben / da er doch unfehlbar gewuſt / und nothwendig hat wiſſen müſſen / daß wir ſeine Liebe und ſein Leiden eben ſo wenig / als die Hoheit ſeiner Göttlichen Perſon wurden erkennen / oder begreiffen können / unglückſeelige / aber eben darum unvergleichliche Liebe! weilen der Geliebte dein Unglückſeeligkeit nicht hat ermeſſen / oder ergründen können / unvergleichliche / aber eben darum unglückſeelige Liebe / weilen der Liebende dem Geliebten dein Unvergleichlichkeit nicht hat zu erkennen / oder zu verſtehen geben können / unvergleichliche und zugleich unglückſeelige Liebe / welche zwiſchen keinen anderen kan erfunden werden / als wann GOtt der Liebende / und der Menſch der Geliebte iſt / als wo die Allwiſſenheit des Liebenden neben Unerkänntlichkeit des Geliebten wird auff die Waagſchalen geleget / als wo der Liebende die Verächtlichkeit des Geliebten erkennet / hingegen der Geliebte die Hoheit des Liebenden nicht erkennen kan.

Aber was iſt vonnöthen / daß wir mehr andere Beweißthum aus der Schrifft hervor ſuchen / wann wir den gröſten und ſtärckiſten in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß vor Augen ſehen? es hat Chriſtus bey Einſätzung dieſes allerhöchſten Guts uns dergeſtalten geliebet / daß er uns mehr nicht hätte lieben können / dann wann die Vollkommenheit des Geſatzes die Liebe iſt / wie der heilige Paulus ſpricht / plenitudo legis eſt dilectio, iſt die Vollkommenheit der Liebe die Liebe ſeiner Feinden / wie der heilige Auguſtinus beyſetzet / plenitudo dilectionis eſt dilectio inimici, er hat uns mit dieſem allerhöchſten Gut geben / ſo viel er immer hat geben können / wie der Engliſche Lehrer Thomas opuſc. de Sanct. Sacram. ſchreibet / ultra quæ, & ſupra quæ non haberet, ipſe quæ daret; er hat ſich andurch mit uns Menſchen dergeſtalten eng verbunden / daß er ſich enger nicht hätte verbinden können / außgenommen des jenigen Bands / mit welchem die allerheiligſte Menſchheit Chriſti in einer eintzigen Perſon der Göttlichen Natur iſt vermählet worden / wie der heilige Chryſoſtomus hom. 61. ad populum lehret / propterea ſemetipſum nobis immiſcuit, & corpus ſuum in nos contemperavit, ut unum quid efficiamur, tamquam corpus capiti coaptatum, ardenter enim amantium hoc eſt, darumb hat er ſein Fleiſch und Blut mit dem unſerigen gleichſam vermiſchen wollen / damit aus beyden eines werden ſolle / dann die Liebe hat dieſe Eigenſchafft / daß ſie aus zweyen eines machet / aber auch dieſe Liebe iſt noch mehrer geſchärpffet worden durch Unerkänntlichkeit der Menſchen / weilen Chriſtus nicht allein unfehlbar hat vorgeſehen / daß wir diſe unter Geſtalt des Brodts verſchleyrte Liebe nach dero unbegreifflichen Eigenſchafften niemalen erkennen wurden / ſonderen ſchon dazumalen / als er dieſes höchſte Gut noch nicht hat eingeſetzet / mit eigenen Ohren anhören müſſen / daß manche dieſes Geheimnuß für eine Unmüglichkeit gehalten haben / wie zu leſen bey dem heiligen Joanne am 6. Abſatz / allwo die unter einander ſtreittige Juden gefragt / quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? wie kan diſer uns ſein eigenes Fleiſch zu ſpeiſen geben? deſſen ohneracht hat er gleichwol daſſelbe eingeſetzet / und andurch uns dergeſtalten geliebet / als ob er um willen unſer ſich ſelbſt gehaſſet hätte / wie der heilige Bonaventura ſchreibet / Domine in tantum me diligis, ut te pro me odiſſe videaris, dann was heiſſet ſich ſelbſt um willen eines anderen haſſen / als Beſchwernuß aus freyem Willen auf ſich nehmen / damit es einem anderen wohl ergehen ſolle? Dahero / zumalen der Liebe nichts beſchwerlicher fallet / als die Unerkänntlichkeit / hat Chriſtus dieſe Beſchwernuß auff ſich genommen / als er dieſes höchſte Gut hat eingeſetzet / und die Unerkänntlichkeit deſſelben nicht allein vorgeſehen / ſonderen mit Ohren angehöret / quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? folglich ſich ſelbſt gehaſſet / als er uns geliebet / und der allergröſten Liebs-Beſchwerde unterworffen / damit er ein einige Seel tröſten kunte / wie der Engliſche Lehrer Thomas ſpricht / ut inveniret animam unam, quam conſolaretur. Wann ich das heutige Evangelium nicht den glatten Buchſtaben nach betrachte / ſonderen etwas tiefſſinniger überlege / finde ich eben das jenige / was ich bißhero habe erweiſen wollen; Es hat Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher ſein bevorſtehendes Leiden / ſeinen ſchmertzhafften Todt / und was ſich darbey wurde zutragen / allen Jüngeren zugleich / und unter einmahl offenbaren wollen / und ſagte alſo / ecce aſcendimus Jeroſolimam, & conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt de filio hominis per Prophetas, tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur, & poſtquam flagellaverint, occident eum, ſehet wir ſeynd nach Jeruſalem kommen / und es wird alles erfüllet werden an des Menſchen Sohn / was von ihme iſt geſchrieben worden durch die Propheten / dann er wird denen Völckeren übergeben werden / und er wird verſpottet / er wird gegeißlet / er wird verſpeyet werden / und nachdeme ſie ihn werden gegeißlet haben / werden ſie ihn tödten / nach älterer Ubersetzung der Bibel in Teutſcher Sprach Joannis Dietenbergers wird allda auſſer Acht gelaſſen /

in Stim. p. 2. c. 2.

opuſc. de S. S.

Luc. 18.

gelaſſen / woran der Haupt-Zweck hanget / was iſt die Urſach Chriſtliche Hertzen / daß Chriſtus zweymal Meldung gethan von Geißlen / & flagellabitur, & poſtquam flagellaverint occident eum; **und er wird gegeißlet werden und nachdeme ſie ihn werden gegeißlet haben/werden ſie ihn tödten**/aber nicht mehr als einmahl von der ſchmählichen Uberantwortung an die Heyden / von Verſpotten / von Verſpeyen / und Tödten? ſollen dann die abgezwickte Nägel / welche demſelben durch Händ und Füß geſchlagen worden / mit minderen Schmertzen eingriffen haben / als die Ruthen und Geißlen? ſollen die ſcharffe Dorn / welche den empfindlicheren Theil / nemblichen das Haupt durchſtochen / nicht gröſſere Pein verurſachet haben / als die in Geißlen eingeflochtene roſtige Sporen? warumb hat dann der gecrönnte Prophet im 34. Pſalm von angeregter Geißlung wahrgeſagt / congregata ſunt ſuper me flagella, & ignoravi? **die Geißlen ſeynd Hauffen-Weiß über mich kommen / und ich hab es nicht gewuſt?** aber eben dieſe Unwiſſenheit Chriſti ware dasjenige / ſo uns den Schmertzen ſeiner Geißlung über andere Schmertzen der Verſpottung / Verſpeyung und Creutzigung in etwas hat kund gemacht was vermeynen Eur Lieb und Andacht/daß der ſchamhafftigſte JEſus erlitten / als er unter währender Geißlung gantz nackend und bloß vor ſo vielen Menſchen hat ſtehen müſſen? an einer Saulen feſt gebunden / und ohne Mittel ſich zu bedecken? tota die verecundia mea contra me eſt, beklagt er ſich ſelbſten durch den Pſalmiſten / & confuſio faciei meæ cooperuit me, die Schamhafftigkeit meines Angeſichts hat mich gantz überzogen / und ſtehet mir allzeit entgegen / ipſi vero conſideraverunt me, &
Pſal. 21. inſpexerunt me, **ſie haben mich mit ihren leichtfertigen Augen angeſehen und betrachtet** / und andurch eine ſolche Pein verurſachet / daß ich die ſchmertzhaffte Streich der Geißlung gleichſam nicht empfunden habe /
Pſal. 34. congregata ſunt ſuper me flagella, & ignoravi, alſo das GOTT allein die Schmertzen meiner Schamhafftigkeit bekannt / DEus tu ſcis improperium meum, & confuſionem meam, Sehen Eur Lieb und Andacht / warumb Chriſtus zweymal von der Geißlung / und nur einmahl von anderen Schmertzen Meldung gethan? weilen die Geißlung einen doppelten Schmertzen den einen äuſſerlich / den anderen innerlich / äuſſerlich die unbarmhertzige Streich / und innerlich die unbegreiffliche Schamhafftigkeit hat in ſich geſchloſſen / durch die innerliche Schamhafftigkeit iſt die äuſſerliche Geißlung Chriſti auff den höchſten Staffel ſeines äuſſerlichen Leidens getragen worden / durch die äuſſerliche Unerkannlichkeit hat die innerliche Schamhafftigkeit ihren höchſten Staffel erreichet / DEus tu ſcis improperium meum, & confuſionem meam, die Geißlung in ſich ſelbſt ware unerhöret / die Schamhafftigkeit unbegreifflich / die Erkänntlichkeit an Seiten des Geliebten unmüglich / hat alſo Chriſtus auß Liebe gegen uns Menſchen / unerhörte / unbegreiffliche / unmögliche darzwiſchen einlauffende Umſtände überwinden müſſen.

Aber ehe und zuvor wir uns von der jenigen Schrifft-Stelle entfernen / ſo Eur Lieb und Andacht aus denen Pſalmen mir haben vorgeworffen / laſſet uns eine andere Umſetzung darüber auffſchlagen / dann ich finde zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen einen mercklichen Unterſchied / in Lateiniſcher ſtehet geſchrieben / congregata ſunt ſuper me flagella, & ignoravi, **die Geißlen ſeynd Hauffen-weiß über mich kommen / und ich hab es nicht gewuſt** / in Griechiſcher / congregata ſunt ſuper me flagella, & ignoraverunt, **die Streich der Geißlen ſeynd Hauffen weiß über mich kommen / und ſie haben es nicht gewuſt** / zumahlen Chriſtus ſich ſchon vorhero zweymahl wegen der Geißlung hat erklaget / & flagellabitur, & poſtquam flagellaverint occident eum, hat es allerdings ein Anſehen / als ob man bey der Griechiſchen Uberſetzung verbleiben müſte / ich laſſe mir auch dieſe gefallen / als wordurch mein Vortrag vielmehr beſtättiget / als geſchwächet wird / congregata ſunt ſuper me flagella, & ignoraverunt, **die Geißlen haben ſich Hauffenweiß über mich verſamblet / und ſie haben davon nichts gewuſt** / als wolte er ſagen / das mehriſte / das argiſte und ſchmertzlichiſte / was mich Zeit währender Geißlung gepeiniget / iſt nicht geweſt das Geißlen / ſondern die Unerkänntlichkeit / weilen nemblich die Menſchen den Schmertzen meiner Geißlung / und Schamhafftigkeit nicht erkennet haben / & ignoraverunt, Er hat ſich nach dieſem Verſtand nicht erklaget wegen der Streich / ſondern wegen der Unwiſſenheit / die Streich haben das Blut Strom-Weiß vom gantzen Leib lauffen machen / die Unerkänntlichkeit hat das Hertz mitten durchſchnitten / aber eben darumb die Liebe umb ſo viel mehrer geſchärpffet / weilen ſie die Unerkänntlichkeit vorgeſehen / und dannoch geliebet hat / ſie wolte durch Ubertragung der Streich ſich zu erkennen geben / hat aber die Streich übertragen / ob ſie ſchon nicht iſt erkennet worden / die Schamhafftigkeit hat zwar den Schmertzen der Geißlung über alle maſſen vermehret / aber den Liebenden umb ſo viel mehrer gequälet / weilen ſie vom Geliebten nicht hat können erkennet werden / und eben darumb die Liebe umb ſo viel höher empor getragen / DEus tu ſcis improperium meum, & confuſionem meam, woraus erſcheinet / daß wegen zweyen Unterſcheiden die Liebe GOttes gegen uns Menſchen / und die Liebe der Menſchen gegen GOtt unglückſeelig ſeynd / unglückſeelig iſt die Liebe GOttes gegen uns Menſchen / weilen wir die Schärpffe deroſelben weder erkennen / noch erkennen können / unglückſeelig iſt die Liebe

der Menſchen gegen GOtt / weilen er die Unvollkommenheit unſerer Liebe erkennet / und nothwendig erkennen muß / wann wir die Schärpffe der Liebe GOttes erkenneten / wäre ſeine Liebe glückſeeliger / aber nicht ſo ſcharpff / dann lieben / und unfehlbar wiſſen daß der Geliebte die Vollkommenheit der Liebe nicht erkennet / oder erkennen kan / iſt der höchſte Staffel der Liebe / hingegen wann GOtt die Schwachheit der menſchlichen Liebe nicht erkennete / wäre dieſelbe glückſeeliger / und ſchärffer / glückſeliger weilen ſie bey gröſten Unvollkommenheiten gleichwol einen Troſt hätte / daß dieſe ihre Unvollkommenheiten GOTT nicht bekannt wären / ſchärffer / weilen unerkannt und verborgen ſeyn wurde / was dieſelbe ſchmähet / es wurde die Liebe GOttes glückſeeliger ſeyn / aber nicht ſo ſcharpff / glückſeeliger / weilen ſie in ihren gröſten Aengſten ſich wenigſt der Erkänntlichkeit vertröſten kunte / aber nicht ſo ſcharff / weilen eben dieſe Erkänntlichkeit ihrer Schärpffe einen Abtrag thun wurde / es wurde die Liebe der Menſchen glückſeeliger und ſchärpffer ſeyn / glückſeeliger / weilen unerkannt wäre / was dieſelbe unglückſeelig machet / ſchärpffer / weilen eben dieſe Unerkänntlichkeit deroſelben etwas wurde beyſetzen / aber beyde die Liebe GOttes und die Liebe der Menſchen ſeynd unglückſeelig / die Liebe GOttes / weilen die Menſchen deroſelben Schärpffe nicht erkennet haben / ja nicht erkennen haben können / die Liebe der Menſchen / weilen die Unvollkommenheiten deroſelben GOtt bekannt ſeynd.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen / wann die Unerkänntlichkeit an Seiten des Menſchens die jenige geweſt / welche die Liebe Chriſti zwar unglückſeelig gemacht / aber auff den höchſten Gipffel hat hinauff getragen / warumb hat dann Chriſtus am Stammen des heiligen Creutzes die unbarmhertzige Juden mit der Unerkänntlichkeit enſchuldiget / als er geſagt / Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt, **Vatter verzeihe ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun?** darumb / weilen ein auffrichtiger Liebhaber von ſeiner Liebs-Neigung nicht viel meldet / hingegen die Unvollkommenheiten des Geliebten / auff alle Weiß ſuchet zu verbergen / dahero weilen Chriſtus ſeine gröſte Feinde eben ſowohl als ſeine beſte Freunde geliebet / hat er ihr entſetzliches Verbrechen / die Mordthat des eingebohrnen Sohns GOttes mit ihrer Unerkänntlichkeit verkleineren und verdecken wollen / alſo recht / werdet ihr antworten / aber dieſe Unerkänntlichkeit der Juden iſt ſeiner eigenen Liebe nachtheilig geweſt / und hat dieſelbe nicht wenig geſchmähleret / dann je minder die Undanckbarkeit der Juden / je minder iſt auch geweſt die Liebe Chriſti daß alſo Chriſtus ſeine eigene Liebe durch Unerkänntlichkeit der Juden erniedriget / indeme er ihr Unerkänntlichkeit dem Himmliſchen Vatter an Entſchuldigungs-Statt hat angefüget / ich habe kein Bedencken / dieſes alles nachzugeben / ja ich ſetze noch darüber hinzu / daß die Liebe je gröſſer ſeye / je mehrer Verdrießlichkeiten ſich an Seiten des Geliebten hervor thun / je gröſſer die Undanckbarkeit / je gröſſer die Liebe / je minder die Undanckbarkeit / je minder die Liebe / dahero ſo viel Chriſtus mittelſt ſeiner Entſchuldigung bey dem himmliſchen Vatter denen Juden abgenommen / ſo viel hat er ſeiner unſchätzbaren / unermeſſenen Liebe entzogen / aber was folget hieraus? wunderbarliche Erfindungen der unbegreifflichen Liebe GOttes! es folget / daß Chriſtus ſeine Liebe gegen uns Menſchen eben dazumahlen erhöhet / als er dieſelbe erniedriget hat / er hat ſeine Liebe erniedriget / weilen er die Juden bey ſeinem Himmliſchen Vatter hat entſchuldiget / Er hat die Juden entſchuldiget wegen ihrer Unerkänntlichkeit / neſciunt, quid faciunt, je gröſſer die Unerkänntlichkeit des Geliebten / je gröſſer iſt die Liebe des Liebenden / dahero hat Chriſtus ſeine Liebe ergröſſeret / indeme er dieſelbe geſchmähleret / Chriſtus wolte angeſehen ſeyn / als ob er minder liebete / damit die Juden ſollen angeſehen werden / als ob ſie minder verſchuldeten / aber iſt nicht dieſe die allerreiniſte Liebe / welche aus Liebe gegen einen anderen ſich ſuchet zu erniedrigen / wird aber durch dieſe Erniederung auf den höchſten Staffel hinauff getragen? kunte ein auffrichtiger Liebhaber in der Liebe noch höher ſteigen / als wann er den Vortheil des Geliebten höher ſchätzet / als den Vortheil ſeiner eigenen Liebe?

Wie Chriſtus geſtorben alſo iſt er auch gebohren / er iſt gebohren aus Liebe der Menſchen in einem Stall / und bey kalten Winter in zerriſſenen Windelein auf kaltes Stroh in eine Krippe gelegt worden / weilen er für uns hat wollen anfangen zu leiden / als er auf diſer Welt hat angefangen zu leben / und uns zu lieben / aber was durch ewige Göttliche Verordnung aus Liebe geſchehen / hat er alsdann durch ſeinen Geſchichtſchreiberen den heiligen Lucam einen Nothfall zueignen laſſen / non erat ei locus in diverſorio, ſpricht er / es ware kein Orth für Jhn in der Herberg / als wann aus Noth / und wegen Menge der Zureiſenden geſchehen wäre / was aus reiniſter Liebe geſchehen iſt / es wurde eine groſſe Liebe geweſt ſeyn / wann er aus Noth in einem Stall gebohren wäre / weilen er ſelbſt als ein HErr der gantzen Welt / ſolcher Noth hätte vorbiegen oder ſteuren können / aber weit gröſſer iſt geweſt ſeine Liebe / weilen er ſelbſt durch ſeine Göttliche Anordnungen die Noth verſchaffen / damit er in einem Stall hat ſollen gebohren werden / und noch ein weit gröſſere / ja die allergröſte Liebe iſt geweſt / daß er alsdann der Noth hat zuſchreiben laſſen / was aus Liebe geſchehen iſt / gleichwie er andurch die Unerkänntlichkeit geſuchet / alſo iſt die Liebe von der Unerkänntlichkeit ſelbſt auf die äuſſerſte Zinnen erhebt worden / ein Wunder wäre / wann jemand vor der Krippen Chriſti dieſe ſo kunſtreiche Liebs-Züge betrachtete / und dannoch aus Gegenliebe nit gleichſam zu brennen anfangete. Luc. 2.

Aber

Aber ach wehe / wir ſtehen mitten im Feur / oder beſſer zu reden / das Feur ſtehet mitten zwiſchen uns / und gleichwohl brennen wir nicht! Es hat Chriſtus das allerheiligſte Altars-Geheimnuß aus Liebe gegen uns Menſchen eingeſetzet / und denen Prieſteren auff ewige Welt-Zeit Gewalt geben / daß ſie denſelben mit fünff Worten von dem Himmel auf den Altar forderen können / was anfänglichen bey erſter Einſatzung aus Liebe geſchehen / das hat hernach aus Noth geſchehen müſſen / und muß auch hinführo geſchehen / weilen Chriſtus ſeiner unfehlbaren Erſcheinung uns verſicheret hat / aber die Schärpffe der Liebe beſtehet an deme / daß er ſich aus Liebe gegen uns einer ſolchen Noth hat unterwerffen wollen / wer wird erkennen / oder begreiffen / was da will ſagen / daß der allmächtige GOTT / das allerhöchſte Weſen / ein Weſen von ſich ſelbſt / und von welchem alles / von einem elenden Erdwurm / von einem auch unwürdigen Prieſter ſich müſſe laſſen nothzwingen? ipſi vero nihil horum intellexerunt: aber eben dieſe Unerkänntlichkeit traget die Liebe auf den höchſten Gipffel / dann lieben / und wiſſen / daß der Geliebte die Liebe nicht erkennet / ja nicht erkennen kan / iſt die gröſte Liebe.

Was ich nicht kan erkennen / und was ich nicht weiß zu ſchätzen / das kan ich auch der Gebühr nach nicht lieben / werdet ihr ſagen / wahr / aber liebet ſo viel ihr erkennet / und zu ſchätzen erlernet habt / ein mehreres wird von euch nicht erforderet / ein jeder erzeige ſich willig und bereit / aus Liebe GOttes wie Abraham ſeinen Iſaac zu opfferen / und zu den Füſſen in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß alles das jenige zu legen / was ihn von einer wahren Gegen-Liebe kunte abhalten / verhinderen / oder abwendig machen / es wird ſo dann keinem ſchwer fallen / daß er denen unmäßigen Faſchings-Fröhlichkeiten abſage / und an ſtatt deren ſeinem GOtt zu gefallen der Andacht abwarte / dann wie der heilige Auguſtinus in manuali ſchreibet / qui amat, non laborat, omnis labor non amantibus gravis eſt, ſolus amor eſt, qui nomen difficultatis erubeſcit, wer liebet / der ermüdet ſich niemalen / alle Arbeit fallet beſchwerlich denjenigen / ſo nicht lieben / allein die Liebe weiß umb keine Beſchwerlichkeit / es iſt kaum eine anſtändigere Zeit im gantzen Jahr als die jetzige / daß ihr eur Liebe Chriſto könnet bewerth machen / wann ihr nemlich allen irrdiſchen Eitelkeiten Urlaub gebet / da andere denenſelben am mehriſten nachlauffen / und euren getreuen Liebhaber beſuchet / da andere am mindiſten daran gedencken / dahero zumahlen das Werck derjenige Stein iſt / auf welchem eine ungefälſchte Liebe den Streich-Faden halten muß / wie der heilige Gregorius hom. 30. in Evang. ſchreibt / probatio dilectionis exhibitio eſt operis, als bezeuget anjetzo mit Wercken / daß ihr Liebhaber Chriſti / und nicht der Eitelkeit ſeyd.

Die zehende Predig.

Auf den erſten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Ductus eſt JEſus in deſertum à Spiritu, ut tentaretur à diabolo. Matth. cap. 4.

JEſus iſt geführet worden vom Geiſt in die Wüſten/ auf daß er vom Teufel verſuchet wurde.

Innhalt.

Wer in Verſuchungen wider den Teufel mit der Flucht nicht überwindet/ der hat groſſe Gefahr überwunden zu werden.

EIn Krieg ohne Stillſtand/ ein Schiff ohne Ancker/ eine Streit-Bahn ohne Schrancken iſt auf Erden das Leben der Menſchen/ andächtige in Chriſto vielgeliebte Zuhörer/ militia eſt vita hominis ſuper terram, ein Krieg ohne Stillſtand/ in welchem der Flüchtige überwindet/ und der Streitende überwunden wird/ ein Schiff ohne Ancker/ welches bey Wind-ſtillem Meer mitten in Wollüſten zu Grund gehet/ dargegen von Wellen und Sturmwinden der Widerwärtigkeiten in Hafen getrieben wird/ ein Streit-Bahn ohne Schrancken/ von welcher abzutretten keinem erlaubt iſt/ als wann er die Gräntzen der Welt ſelbſt verlaſſen muß. Militia eſt vita hominis ſuper terram, ein immerwährender Krieg iſt auf Erden das Leben der Menſchen/ in welchem die jenige ritterlich obſiegen/ ſo den Streit forchtſam abſchlagen/ ein unbewerthes Schiff/ auf welchem der jenige am ſicherſten ſeglet/ welcher nicht allein die Ohren wie Ulyſſes, ſondern auch die Augen zuſchlieſſet/ ein allgemeiner Streit-Platz/ auf welchem der jenige ſeinen Gegentheil am leichtiſten erlegt/ welcher demſelben am wenigſten Stand haltet/ auf dieſem Streit-Platz iſt großmüthig der Forchtſame/ verwegen der Großmüthige/ hertzhafft welcher außweichet/ frevelhafft der ſich zur Gegenwehr ſtellet/ jener ſieget ohne Streit/ dieſer ſtreitet ohne Sieg/ jener erhaltet das Feld mit der Flucht/ dieſer wird ohne Flucht aus dem Feld geſchlagen/ jener gewinnet ohne Waffen/ dieſer verſpielet/ weilen er mit Waffen gewinnen will/ mit einem Wort/ wer den Streit freywillig ſuchet/ der verdient den Todt zur Straff ſeines Frevels/ wer ſeinen Kräfften zumiſſet/ was er nit ſollt/ der empfanget alsdann/ was er nit hofft/ wer ſich unterfanget mit erdichten Flüglen über Meer zu fliegen/ muß auch in demſelben ohne Schiff den Schiffbruch leiden/ wer ſeinen Begierden den Zaum mehr als billich nachlaſſet/ der wird endlich von denſelben unterdrucket/ wer ſich muthwillig in die Gefahr einlaſſet/ muß in der Gefahr armſeelig zu Grund gehen/ qui amat periculum peribit in illo; derentwegen als heutiges Tags der eingebohrne Sohn GOttes in menſchlicher Schwachheit mit dreyfachem Sieg den Ertz-Feind aller Menſchen zu Boden gelegt/ hat er denſelben zum Kampff nicht ſelbſt gefordert/ oder darzu mit ſeinem viertzig-tägigen Faſten gleichſam mit einem Speer-Winck Anlaß geben/ ſonderen/ ductus eſt JEſus in deſertum, JEſus iſt geführet worden in die Wüſte/ nicht von ſeinem ſelbſt eigenen Willen/ ſondern vom Geiſt/ à Spiritu, nicht damit er den Teufel zum Streit ſuchete/ ſonderen paſſivè, damit er vom Teufel verſuchet wurde/ ut tentaretur à diabolo, anzudeuten/ wie groſſer Gefahr ſich unterwerffen alle die jenige/ welche dieſem ihrem geſchwornen Feind ſelbſt die Waffen darbieten/ oder zu einem feindlichen Angriff einige Gelegenheit eröffnen/ dann im Streit wider die Sünd überwindet am ſicherſten/ welcher ſein Seel mit der Flucht errettet/ dieſes iſt das jenige/ was ich Eur Lieb und Andacht in möglichſter Kürtze zu erweiſen Vorhabens bin/ ſie bereiten hierzu ihre Hertzen/ ſo fange ich an im Namen GOttes.

Allen irdiſchen Güteren iſt dieſe Eigenſchafft angebohren/ daß ſie die Begierden der Menſchen nicht anderſt als der Magnet das Eiſen an ſich ziehen/ aber gleichwie der Magnet

ie leich-

je leichter das Eiſen an ſich ziehet / je weniger daſſelbe entlegen iſt / alſo hat auch ein gegenwärtiges Gut weit gröſſere Krafft den Verſtand zu verblenden / und den Willen zu fangen / als ein Abweſendes / dieſe Warheit bezeuget der Philoſophus mit einer nicht untauglichen Geſchicht / ſo lang Paris die wunderſchöne aus Griechenland entführte Helena dem Stadt-Rath zu Troja verborgen hat / ware einhellig von dieſem wider jene beſchloſſen / daß man dieſelbe aus der Stadt verbannen / und andurch den angedroheten Krieg / als woraus nichts anderſt als ein allgemeines Unheil erfolgen kunte / abwenden ſolte / aber die hellbrennende Strahlen mit welcher die Augen dieſer unvergleichlichen Griechin nicht anderſt als zwey hoch-erleuchte Sternen gebrunnen / die annehmliche Geberden / welche auch in einen Stein die Flammen der Liebe hätten anzünden können / die unaußſprechliche Schönheit / welche in roth und weiſſer Farb ſpielete / nicht anderſt als wann Milch und Corallen vermiſchet wären / haben dermaſſen das Hertz der Trojaner eingenommen / daß ſie deroſelben ſich einhellig verpflichtet / Leib und Leben für dero Wohlſtand auffzuopfferen; wann die Bollwerck erobert und die Mauren erſtritten / muß endlich die Veſtung ſich ſelbſt ergeben / wann die äuſſerliche Sinne eines Menſchens ſeynd eingenommen / ſo können die innerliche von Banden ſich ſchwerlich frey halten / unmüglich wäre / daß ein Sünder um ein zeitliches Gut das ewige verkauffete / wann er dieſes / gleichwie jenes mit vollen Augen kunte anſehen / unmüglich / daß er jenes zu genieſſen dieſes verabſaumete / wann nicht das Gegenwärtige weit mehrer bewegete / als das Abweſende; ohne denen äuſſerlichen Sinnen iſt der Verſtand blind / nihil in intellectu, quod prius non fuerit in ſenſu, ohne den Verſtand iſt auch blind der Willen / nihil volitum, niſi cognitum, dahero nachdeme einsmahlen die äuſſerliche Sinne gefangen / kan der Verſtand das Rechte von dem Unrechten ſchwerlich entſcheiden / und wann der Verſtand mehr nach dem Unrechten als Rechten ziehet / alsdann iſt kein Wunder / wann der Willen das Gute vor dem Böſen erwählet / ſenſus enim noſter illud cogitat, quod videt, audit, guſtat, attrectat, ſpricht der heilige Hieronymus, & in illius rei trahitur appetitum, cujus capitur voluptate. Wann nun alle auch ungebührliche Wolluſt viel leichter den Verſtand gewinnen / und den Willen beherrſchen wann ſie gegenwärtig als wann ſie entlegen ſeynd / folget unfehlbar / daß wider dieſen ſo gefährlichen Feind mit gröſſerem Vortheil ſtreite / und mit minderer Gefahr überwinde der Flüchtige / als der Streitende / dann je weiter wir uns mit einer ruhmwürdigen Flucht von allen Wollüſten abſönderen / je mindere Krafft haben dieſelbe uns zu beſtreiten / und je mindere Krafft dieſelbe haben uns zu beſtreiten / je gröſſeren Vortheil haben wir / dieſelbe zu überwinden.

lib. 2. de mor. c. 9.

Alſo hat geſtritten / alſo hat überwunden der keuſche Joſeph / welchen die Natur mit wunderſchöner Leibs-Geſtalt / und die Göttliche Gnad mit Engliſcher Unſchuld geziert hat / der Streit-Platz ware Egypten / auf welchem dieſer Held eine unſterbliche Cron erworben hat / der Feind ware eine Amazonin / ſchwach von Natur / aber mächtig von Argliſtigkeit / ein Fürſtin nach ihrem Stand / ein Leibeigene nach ihren Sitten / ſo unverſchamt in Geberden / als eiffrig in Begierden / ſo abſcheulich im Hertzen / als wohlgeſtalt im Angeſicht / ſo beſtändig im Streiten / als begierig zu überwinden / eine Fürſtin und eine Leibeigene / welche den Gunſt ihres Leibeigenen zu gewinnen / ſich ſelbſt demſelben leibeigen gemachet hat / ein Sinnbild ehelicher Untreu / welche Joſephum zu begnaden vermeynt hat / wann ſie denſelben ihrer Liebe würdigen wurde / aber ob ſchon der fromme Joſeph deroſelben unbilliches Beginnen vermercket hat / wolte er ſich doch von unkeuſchen Augen ſo bald nicht fällen laſſen / dahero hat ſie den Sturm ohn Unterlaß fortgeſetzet / mit Worten / mit Verſprechen / mit Drohungen / mit Liebküſſen / und endlich auch mit Gewalt / indeme ſie den unſchuldigen Jüngling zu ihr auf das ehebrecheriſche Bett mit Gewalt hat ziehen wollen / aber Joſeph begegnete ihr vorſichtig / nicht mit dem Schwert in der Fauſt / ſondern mit den Flüglen an den Füſſen / wormit er von dieſer hölliſchen Hydra nicht wie Alcides mit dem Feur / ſonderen mit der Flucht ſich hat loßgewürcket / und endlich in jenem Campitolio ſeinen ſiegreichen Einzug gehalten / in welchem die Flüchtige gekrönet werden.

Mit dieſen Waffen müſſet ihr ſtreiten großmüthige Seelen / wann ihr verlanget wider euren Ertz-Feind den Teufel zu ſiegen / ſchwach ſeynd ſeine Kräfften / krafftloß ſeine Anfäll / einfältig ſeine Liſt / wann man demſelben mit der Flucht begegnet / dann ob er ſchon den Menſchen einen Strick kan zubereiten / nichts deſtoweniger ſtehet in ſeiner Macht nit / die Flüchtige in demſelben zu fangen / ob er ſchon ein gefährliches Feur kan anzünden / ſo kan er doch den Menſchen wider ſeinen Willen in daſſelbe nicht ſtürtzen / latrare poteſt, ſpricht der heilige Auguſtinus, ſollicitare poteſt, mordere omnino non poteſt niſi volentem.

Nicht alſo hat geſtritten David / ſonſten wurde ſich niemalen ein ſo erfahrner Kämpffer vor einem ſchwachen Weibsbild gedemüthiget haben / nachdeme er den verwegenen Riſen Goliath erleget hat / es erſahe dieſer unweit von ſeinem Königlichen Pallaſt ein zierliches Schloß / welches zu behaupten er je gröſſeres Verlangen getragen / je mehrer daſſelbe ſeinen Augen hat wohlgefallen / die Belagerung wird beſchloſſen / die Kundſchaffter werden außgeſchicket / der König empfanget Bericht / es ſey dieſes Schloß viel ſchöner als es von weitem ſcheinete / die Mauren waren von Alabaſter / die Paſteyen von Helffenbein / die Porten von Corallen / zween Wächter / verſtehe die Augen der wunderſchönen Berſabæa, welche ſich gantz nackend und bloß nach Gewon-

heit der Jüdin gewaſchen / wie hochleuchtende Stern / ein jeder Augenblick wäre ein guldener Pfeil / welcher das Hertz im innerſten verwundete / ob er ſchon daſſelbe nicht berührete / das Schloß wäre zwar nicht unbewehrt / ſonderen mit dreyfachen Graben umringt / mit der Ehrbarkeit / mit Forcht / und mit ehelicher Treu / nichts deſtoweniger dörffte man an glücklicher Eroberung nicht zweifflen / bevorab / weilen Urias, welchen dieſes Schloß iſt anvertraut worden / daſſelbe verlaſſen / in das offene Feld gezogen / und vielleicht von Feinden ſchon erſchlagen wäre / man kunte daſſelbe eintweder mit ſtürmender Hand / mit Gewalt / und Drohungen einnehmen / oder durch Verrätherey mit groſſen Verſprechen ohne Widerſtand erlangen / Forcht / Treu / und Ehrbarkeit wären überwunden / wann man Berſabææ eine Hoffnung zur Reichs-Cron wurde eingieſſen / ob ſchon auch dieſe mit dem Todt ihres Ehegemahls müſte erfüllet werden; O unglückſeeliger / unvorſichtiger König / wie ſchwerlich wirſt du anjetzo dich wider dieſen Feind beſchützen / nachdeme du mit demſelben dich ſo weit haſt eingelaſſen? viel zu gefährlich iſt der Streit / wann man ſeinem Feind den Vortheil in die Hand ſpielet / viel zu ſpat die Reu / wann man den Kampff will auffruffen / da man ſchon halb hat verlohren / viel zu unglückſeelig der Sieg / wann man überwunden wird / da man überwindet / nichts deſtoweniger zweifle nicht / Zeit genug zu überwinden ſo lang Zeit iſt zu fliehen / aber vergebens ermahne ich den König zur Flucht / die Zeit iſt ſchon vorbey / der Sieg iſt ſchon verlohren / David iſt ſchon gefangen / vidit, miſit, tulit, ſeine Augen waren die Waffen mit welchen der Teufel geſtritten hat / nach dem Anſehen iſt gefolget das Wohlgefallen / nach dem Wohlgefallen das Verlangen / nach dieſem das Schicken / nach dem Schicken das Kommen / und nach dem Kommen / (O erſchröcklicher Fall) nach dem Kommen der Ehebruch mit Belabæa, und die Mordthat Uriæ.

Rühmet euch nun eurer Verwegenheit / eurer Künheit wolte ich ſagen / unvorſichtige Welt-Menſchen / die ihr euch unterfanget mit Joſeph zu ſiegen / ob ihr ſchon auch mit David freywillig ins Feur lauffet / ungewiß iſt der Sieg ſpricht Cyprianus, unter den Waffen des Feinds / und keiner iſt lang ſicher nechſt bey der Gefahr / incerta eſt victoria inter arma hoſtilia, & nemo diu tutus periculo proximus, die Hand ins Feur legen / und nicht gebrennet werden / die Schlangen im Buſen tragen / und nicht verletzt werden / ſich in Dorn herumbweltzen und nicht geſtochen werden / bey unkeuſchen Augen die Unſchuld im Hertzen unbefleckt erhalten / iſt ſo ſchwer zu verrichten / als gefährlich zu verſuchen / ein Augenblick iſt genug den Menſchen in Sünd und Laſter zu ſtürtzen / kein Strick ware vonnöthen den ungerathenen Abſalon an einen Baum zu erhencken / dann an ſtatt deſſelben haben gedient ſeine eigene Haarlocken / auch ein kleiner Stein hat die aus Ertz gegoſſene Bildnuß des Babyloniſchen Königs zu Boden geworffen / etliche Tröpfflein Regenwaſſer können mit der Zeit den hartiſten Marmelſtein außholen / ein kleines unachtſames Fiſchlein die Remora genannt / kan das gröſte Schiff in währendem Lauff aufhalten / und gleichſam im Meer annaglen / Holoferno das Haupt abzuſchlagen / dienet an ſtatt eines Fall-Beils der Schuh Judith / ſandalia ejus rapuerunt oculos ejus. Weit argliſtiger iſt der Teuffel / als er eine gottsförchtige Seel gleich Anfangs mit ſchweren Sünden anfalle / er ſtreittet Anfangs mit verguldeten / obwohlen vergifften jedoch ſchwachen Pfeilen / damit er den Menſchen in eine verwegene Sicherheit bringe / und alſo ſich unvermerckt der Aufferwerck bemächtige / alsdann ſtürmet er mit allem Gewalt auf die innerliche Sinn / biß er endlich den Willen hat eingenommen / und der Seelen die Ketten der hölliſchen Dienſtbarkeit anzogen / dahero ſagt nicht unrecht Publicus Sirus, inimicum quamvis humilem metue, förchte den Feind / obwohlen er ſchwach iſt / dann er ſtärcket ſich mit der Zeit / und wird endlich unüberwindlich / leicht iſt der Baum zu biegen / ſo lang er jung iſt / aber in kurtzer Zeit ſetzet er ſeine Wurtzel ſo feſt / daß kein Sturmwind denſelben umbiegen kan / wann der Schiffmann ein kleines Loch im Schiff verabſaumet / iſt kein Wunder / daß er alsdann im Schiff ſelſt erſauffen muß / ein kleines Feur / ſo man Anfangs mit einer Hand voll Waſſer hätte außgelöſcht / hat mitler Zeit Städt und Dorffſchafften eingeäſcheret / eine kleine Gelegenheit / ein unkeuſches Wörtlein / ein Augenwinck / ſo man Anfangs verachtet / hat viel tauſend Seelen in die ewige Verdammnuß geſtürtzet / wer ſich von Laſtern will enthalten / ſpricht der weiſe Römer / der muß auch die Gelegenheit ſo viel müglich fliehen / id agere debemus, ut irritamenta vitiorum quàm longiſſime fugiamus, wer den Lorber-Crantz will erlangen / ſtimmet bey der heilige Auguſtinus, muß auch einem ſchwachen Feind den Rucken zeigen / in occaſione peccandi apprehende fugam, ſi vis invenire victoriam, nec tibi verecundum ſit fugere ſi palmam deſideras obtinere.

In Betrachtung der Wunder-Geſchicht Judith dörffte nicht unbillich mancher zweiflen / ob Judith ſich hertzhaffter erzeiget habe in der Zelten Holoferni, unter einem gleichſam unzahlbaren Kriegs-Heer / oder in der Stadt Bethulien, unter Frolocken und Freuden-Geſchrey ihrer Mit-Burger / indeme ſie jenem das Haupt hat abgeſchlagen / oder da ſie von diſem die Beut hat eingenommen / dann wie unerſchrocken ſie den Obriſt-Feld-Herrn angriffen / und andurch die gantze Macht gebrochen / ſo großmüthig hat ſie in der Stadt mit Abtretung aller empfangenen Beut ſich ſelbſt überwunden / wie argliſtig ſie vorhero das Haupt Holoferni aus dem feindlichen Lager geraubt hat / ſo vorſichtig hat ſie alsdann deſſelben hinterlaſſene Reichthum in der Kirchen auffgeopfferet / abſtulit in anathema oblivionis. Aber aus was Urſachen O tapffere Heldin / wolleſt ihr einen ſo koſtbaren Raub auffopfferen / ohne daß

daß ihr davon das mindiſte behalten ſollet? vielleicht GOtt dem Allmächtigen eur Danck-begieriges Gemüth zu erzeigen / mit deſſen Hülff ihr einen undenckbaren Sieg erlanget habt? vielleicht zu einer unſterblichen Gedächtnuß der Göttlichen Allmacht / welche den Hochmuth des Aſſyriſchen Feldherrns zu demüthigen ſich eurer ſchwachen Arm gebrauchet hat? vielleicht dem Iſraelitiſchen Volck zu erweiſen / daß ihr nicht minder euch ſelbſt als eure Feind überwinden könnet? ich laſſe alle diſe Urſachen an ſeinem Orth bewenden / aber mich anbelangend / geduncket mich / es habe Judith noch andere Gedancken empfangen / und dieſes Werck bey ihr ſelbſt alſo überlegen können: was für eine Forcht beſchweret dein Gemüth O Judith / nachdeme die Fauſt ritterlich überwunden / ligt dann in dieſer Beut / in dieſem Silber und Gold ein gröſſere Gefahr verborgen / als in einem Kriegs-Heer von hundert und zwantzig tauſend wohlgeübten ſtreitbaren Männeren / daß du anjetzo dich vor jenen entſetzeſt / da du doch vorhero dieſem ohne allen Schröcken biſt entgegen gangen? zweifleſt du an dem Sieg / nachdeme der Raub in Händen / und zu deinen Füſſen das Haupt Holofernis - - - Ach unglückſeeliger Holofernes! unglückſeeliger Holofernes! mit Holoferne tragt vielleicht ein Mitleiden Judith? Ja / ja / ich verſtehe dich mein Hertz / warumb du bey dieſer Beut erzittereſt / ob du ſchon mitten unter den feindlichen Waffen ſo beſtändig als unerſchrocken nit haſt gewancket / eben dieſe Silber-Geſchirr ſo die Augen anſehen / ſeynd die Pfeil ſo das Hertz verwunden / indeme ſie mir zu Gemüth führen das Lob / welches Holofernes meiner Schönheit hat zugeeignet / die ungefärbte Lieb / mit welcher ſein Hertz ware eingenommen / die auffrichtige Zuneigung und heiſſe Hertzens-Seufftzer ſo er gegen mir / obwolen einer Gefangenen hat mercken / und herfürbrechen laſſen; nun iſt zwar wahr / daß ich dazumalen nicht bin gefallen / aber eintzig und allein / weilen der Himmel mich erhalten hat / die ſtette Gedächtnuß eines ſo mächtigen Kriegs-Fürſten dörffte mich endlich ſtürtzen / derowegen weit von mir / weit mit dieſem Raub / welcher mir in kurtzer Zeit das koſtbare Kleinod / die Unſchuld meiner Seelen rauben dörffte / man verdamme denſelben zu ewiger Vergeſſenheit / damit Judith a in Ewigkeit Holofernem vergeſſe / obtulit in anathema oblivionis.

Guevarra.

O vorſichtige Heldin / aber O blinde und unverſtändige Menſchen / die ihr euch von Laſtern wollet loßwürcken / und nichts deſtoweniger in alle Gelegenheit zu ſündigen einlaſſen / mancher nimmt ihme für alle unkeuſche Gedancken aus ſeinem Hertzen zu verbannen / aber unterdeſſen verbannet er nit aus ſeinen Augen jene Perſon / welche das Feur in ſeinem Hertzen anzündet / ein anderer möchte einsmalen der unmäßigen Füllerey Urlaub geben / aber haltet für unmüglich nur einen Tag das Wirths-Hauß zu beurlauben / viel ſeynd entſchloſſen / ſich fürtershin vom Ehrabſchneiden zu enthalten / aber nichts deſtoweniger enthalten ſie ſich nicht von jener Geſellſchafft / in welcher man ſtets die Zungen wider ſeinen Neben-Menſchen wetzet / als kunte man die Wunden heilen ohne daß man zuvor das Schwert herauß ziehe / oder das Feur mit Schwefel und Pech außlöſchen; aus was Urſachen hat David dem König Saul die Lantzen wiederum zuruck geſendet / und herentgegen den Becher in Handen behalten / da er doch beyde in einer Nacht / in einem Orth durch rechtmäßigen Krieg eroberet hat? weilen er beſorgte / antwortet der guldene Mund / es möchte die Lantzen ihme zu einer unbillichen Rach Anlaß geben / als mit welcher der König ihn vorhero hat durchſtoſſen wollen / ſcyphum retinuit, haſtam retulit, ut tolleret incentiva vindictæ, und ihr vermeynet / daß jener rachgierige ſich mit ſeinen Feinden habe verſöhnet / welcher zur Gedächtnuß der empfangenen Schmach und Unbild jene Gaſſen verſchworen / in welcher er dieſelbe erlitten hat? was hilfft einem Gottsläſterer das Vorhaben ſein Laſter-Zungen zu zaumen / wann er noch ſtets dem Spielen beywohnet? glaubet ihr daß derjenige die Keuſchheit in ſeinem Hertzen pflantze / welcher in unkeuſchen Bücheren nicht minder den Verſtand / als ſeine Augen verblendet? du bildeſt mir vor O Unkeuſcher / du habeſt deine böſe Gewonheit bereits verlaſſen / und vermeyneſt / man ſolle dir glauben / ob du ſchon auch deinen Augen alle Freyheit zulaſſeſt? ein unkeuſches Aug iſt ein Zeichen eines unkeuſchen Hertzens / impudicus oculus impudici pectoris nuncius eſt, die Pfeil mit welchen der Baſilisk einen Menſchen ermordet / ſeynd die Augen / und eben dieſe ſeynd nach dem bekannten Sprichwort die Pfeil eines Unkeuſchen / prima adulteræ tela ſunt oculi.

Das Anſehen ohne böſe Gedancken iſt keine Sünd / möchte mancher antworten aber wohl ein Gelegenheit zu ſündigen / offtermalen betrachten wir mit Augen ein Schönheit / von welcher das Hertz ein Abſcheuhen tragt / aber noch offter verkehret ſich dieſes Abſcheuhen in ein Wohlgefallen / nicht alles was denen äuſſerlichen Sinnen gefallet / lieben die innerliche / aber gemeiniglich verführen die äuſſerliche auch die innerliche / wer ſich mitten in der Welt befindet / der kan nicht allzeit mit der Flucht überwinden / aber wer mit Fliehen nicht überwindet / hat groſſe Gefahr zu verliehren / mitten in der Löwen-Gruben iſt Daniel unverletzt verblieben / und die drey Knaben haben das Feur im Babyloniſchen Ofen nicht empfunden / aber noch jener / noch dieſe haben ſich ſelbſt in die Gefahr geſtürtzet / die Gnad GOttes ſtehet bey ſowol denen Streitenden / als Flüchtigen / aber wer ſich freywillig in die Gefahr einlaſſet / der mißbrauchet die Gnad GOttes zu ſeinem Untergang / eine Perſon verlaſſen / dero Gunſt man eine Zeit genoſſen hat / iſt ein Unhöfflichkeit / aber in diſer Geſellſchafft länger verharren iſt ein Halsſtärrigkeit / die Tugend und Gottsforcht iſt ſo tieff in meinem Hertzen gegründet / daß ich die ungebührliche Anmuthungen mitten in der Gefahr nicht empfinde: O Engliſche Unſchuld / allein daß du noch nicht be-

ſättiget biſt / die Tugend und Gottsforcht iſt ſo tieff in euren Hertzen gründet / daß ihr auch mitten in der Gefahr einige Anfechtung nit empfindet? diſes glaube euch ein anderer / ich nit.

Und damit ihr nicht vermeynet / daß mein Unglauben ſo wenig gründet ſeye / als vielleicht eur Tugend / ſo folget mir mit ſchnellem Fuß biß in Umbriam, daſelbſt werdet ihr finden mitten in einem finſteren Wald ein tieffe Hölen / und in dieſer einen Menſchen / oder vielmehr der äuſſerlichen Geſtalt nach einen lebendigen Todten weit von der Welt / aber nechſt bey GOtt / etliche Wurtzel und wilde Kräuter seynd ſein Mahlzeit / etliche Tröpfflein Waſſer / welche den Durſt mehr entzünden als löſchen / seynd ſein Trunck / der Strick / mit deme er umbgürtet / iſt die Ketten einer immerwährenden Dienſtbarkeit zu welcher er ſeinen Leib verdammt hat / das Aſchen farbe Kleid / mit deme er bedecket iſt / bedecket zugleich das Feur der Göttlichen Liebe / ſo in ſeinem Hertzen ohne Unterlaß brennet / alle ſeine Reichthumb ſeynd in dieſer Höhlen verſchloſſen / ob ſchon in deroſelben auſſer der harten Stein anderſt nichts iſt / als die Erden ſo er mit ſeinem Blut erweichet hat / allda ſchweiget alles / auſſer dem andächtigen Stillſchweigen / ſo mit GOtt redet / wann nichts deſtoweniger bey ſo groſſen Buß-Wercken ein Seraphiſcher Franciſcus die Flammen der Unzucht empfunden / und dieſe zu löſchen ſich bald in Schnee / bald in Dorn geworffen hat / iſt glaubwürdig / daß ihr die Anfechtungen der Welt nicht ſollet empfinden / nicht in einem Wald / in einer Einöde weit von aller Geſellſchafft / in Hunger und Durſt / bey täglichen ja ſtündlichen Buß-Wercken / ſonderen mitten in der Gelegenheit / mitten in Wolllüſten und Fülleren / in aller Ergötzlichkeit / in allem Uberfluß / in Angeſicht / in Geſellſchafft / im Schlaff Zimmer des jenigen / oder der jenigen / ſo ihr liebet?

Aus Umbria folget mir über Meer in Syriam, betrachtet in dieſer unfruchtbaren Einöde jenen Prieſter deſſen Glieder vor Alter erſtarret / deſſen Haupt mit Schnee bedecket / Tag und Nacht verharret er eintweder im Gebett / oder in himmliſchen Betrachtungen / oder in Außlegung der heiligen Schrifft / oder in unterſchiedlichen Buß-Wercken / damit das Fleiſch wider den Geiſt ſich nicht auffleine / underdruckt er ſelbiges mit einem Stein in der Fauſt / mit welchem er ſo unbarmhertzig auf ſein Bruſt ſchlagt daß man nicht unbillich zweiflen kunte / ob die Bruſt oder der Stein harter ſeye / damit der Geiſt zeitlichen Ehren nicht nachtrachte / ligt zu ſeinen Füſſen der Purpur-Mantel / welchen er aus Demuth verachtet hat / wann nichts deſtoweniger allda Hieronymus ein Kirchen-Lehrer aus ſeiner Gedächtnuß nit hat bringen können jenes Weibsbild / ſo er viel Jahr vorhero zu Rom geſehen hat / iſt glaublich / daß der jenige von allen innerlichen Anfechtungen befreyet ſeye / welcher im Frühling der blühenden Jugend ein oder andere Gaſſen / und damit ich mein Gemüth völlig ausſchütte / auch ein oder andere Kirchen eintzig und allein zu dieſem Ende beſuchet / damit er alldorten im Angeſicht GOttes ſeine Abgöttin mit unkeuſchen Augen könne anbetten?

Folget endlich / wann ihr mit Augen folgen könnet / einem Apoſtel / welcher das Wort GOttes in weit entlegenen Länderen ausbreitet / und mit Wunder Zeichen bekräfftiget bald werdet ihr denſelben finden mitten im Meer / allwo er von ungeſtümmen Wellen eine Zeitlang herumbgetrieben wird / und endlich Schiffbruch erleidet / bald auf Erden unter einem Stein-Regen / unter welchem er von Unglaubigen gleichſam vergraben wird / bald im dritten Himmel / allwo er ſolche Geheimnuß gehöret / welche kein Menſch außſprechen kan / ihr verſtehet mich ſchon / dieſer iſt Paulus, und wann er nach dieſem allen in ſeinem Leib ein Geſatz empfunden hat / welches dem Geſatz des Geiſts zuwider ware / du O Welt-Menſch wirſt dich mit Warheit rühmen / die Tugend und Gottsforcht ſeye ſo tieff in deinem Hertzen gründet / daß du mitten im Feur die Hitz nicht empfindeſt / daß du mitten in der Gefahr auſſer aller Gefahr lebeſt / daß du mitten im Koth dich könneſt umwaltzen / und dannoch nicht bemacklet werden? wer es glauben kan / oder glauben will / der glaube es / ich nicht.

Wann nun ſowohl aus täglicher Erfahrnuß / als Göttlicher heiliger Schrifft erſcheinet / daß ſich der Menſch vom Gegenwärtigen weit ſchwerer enthalte / als vom Abweſenden / folget ſcheinbar / daß keiner / wie feſt er auch in Tugend und Gottsforcht gegründet / ſich ohne groſſe Gefahr in verdächtige Gelegenheiten könne einlaſſen / folgends daß kein beſſere Weiß ſeye / die Sünd zu überwinden / als die Flucht. Derowegen frage ich zum Beſchluß einen jeden / was iſt beſſer / mit einer ſicheren Flucht unfehlbar überwinden / oder mit einem zweiffelhafftigen Streit vielleicht verliehren? hierüber iſt meines Erachtens einige Berathſchlagung nicht vonnöthen / ein jeder der Verſtand hat / erwählet das beſſere. Nun ſo höret / unfehlbar iſt der Sieg / wann wir die Gelegenheit zu ſündigen fliehen / aber ſo bald wir uns in dieſelbe von weitem einlaſſen / müſſen wir uns ſowohl zum Sieg / als zum Verluſt rüſten / wer ſeiner Seelen Heyl beobachtet / der erwählet das Gewiſſe vor dem Ungewiſſen / und überwindet mit der Flucht wie Joseph / damit er mit Streiten nicht überwunden werde wie David / wovon uns ſammentlich behüte GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt /

AMEN.

Die

Die eilffte Predig/

Auf den anderen Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Aſſumpſit JESUS Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem ejus, & duxit illos in montem excelſum ſeorſum, & transfiguratus eſt ante eos. Matth. 17.

JESUS nahm zu Ihm Petrum, und Jacobum, und Joannem ſeinen Bruder / und führet ſie ſonderwerts auf einen hohen Berg / und ward verkläret vor ihnen.

Innhalt.

Von Seeligmachenden Himmels-Freuden/ und dero Hochſchätzung wird gemeldet.

Es iſt eine ausgemachte von GOTT und der Natur alſo geordnete Sach/ Wertheſte Zuhörer/ was der Welt-berühmte Gedicht-Schreiber Ovidius ſelbſt erfahren / und im erſten Buch de Ponto Reim-weiß hinterlaſſen/ daß wir Menſchen in gemein eine ungemeine Lieb gegen unſerem Vatterland beſtändig erhalten : Eleg. 4.

Neſcio qua natale ſolùm dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non ſinit eſſe ſui,
Quid melius Româ? Scythico quid frigore pejus,
Huc tamen ex illa Barbarus urbe fugit.

Ich weiß nicht/ ſpricht er/ was für eine angebohrne Neigung den Menſchen gegen ſeinem Vatterland ziehet / und ohne Unterbruch dahin zu gedencken/ gleichſam zwinget/ was iſt ſchöners als die Stadt Rom / in welcher alle Luſtbarkeiten / aller Pracht / Reichthumb und Herrlichkeiten wie die Waſſer-Ströme in einem Meer zuſammen flieſſen ? was iſt abſcheulicher als die Landſchafft Scythia, allwo die rauhe Kälte alles verderbet / was den Menſchen erfreuen kunte? gleichwol ſehen wir mit Augen / daß vill Scythier ſich aus der Stadt Rom flüchtig machen/ und die Widerkehr in ihr Vatterland ſuchen/ bleibet alſo dabey/ daß die Liebe ſo man gegen dem Vatterland traget / weit ſtärcker und mächtiger ſeye/ als alles das übrige / was die Vernunfft dargegen erſinnen und einſtreuen kan/ rurſus amor patriæ ratione valentior omni. Wann nun die Liebe gegen dem Vatterland ſo groß iſt / daß ſie den Menſchen von fruchtbahrer Landſchafft in eine unfruchtbahre/ von Volckreicher Stadt in ein unbewohntes Thal/ von geſundem zu unfriſchem Lufft/ von Geſellſchafft der Menſchen zur Geſellſchafft der wilden Thier ziehet/ was wird ſie vermögen/ wann ſie denſelben von unfruchtbarer Einöde in die ſchöne Luſt-Garten / von ungeſchlachten Thal-Leuten in wolgeſitte Zuſammenkunfften / aus einem finſteren Wald/ zu aller Frölichkeit einladet ? iſt möglich daß ein Menſch ſo bethöret / und unempfindlich ſeye/ welcher den ſcharffen Stachel diſer gewaltigen Liebe nicht fühlen ſolle ? oder ſehen wir nicht/ was für groſſe Gefahren/ was für gefährliche Weeg die Menſchen zu Waſſer und zu Land/ eintweder großmüthig verachten/ oder gedultig übertragen/ damit ſie in ihr Vatterland gelangen ? aber wann der Himmel ſelbſt jenes glückſeelige / unvergleichlich ſchöne Vatterland iſt/ worzu der Menſch von GOtt erſchaffen worden / was iſt die Urſach / daß wir mit gleicher Liebe / mit gleicher Begierd und Verlangen dahin nicht trachten ? Es iſt ja nicht möglich/ daß in dieſem Elend und Jammerthal ein ſo vollkommenes Gut zu erfinden ſeye / welches den Menſchen in ruhigen Stand kunte ſtellen/ und ſatt machen/ folglich nothwendig daß wir ſammentlich und ein jeder abſonderlich im Himmel zu genieſſen verlangen / was wir auf Erden nicht beſitzen können/ warumb laſſen wir dann dieſes Verlangen ſo unbehutſam auſſer acht ? warumb leben wir anjetzo ſo kalt und ſchläffrig dahin / ob wolten wir zwar einsmahlen das verklärte Angeſicht GOttes anſehen/ und gleich-

gleichwol vorhero mit Petro, mit Joanne, und Jacobo auf den hohen Berg nicht hinauff ſteigen? meiner Seits wuſte ich kein andere Urſach? als daß wir eintweder die ſeeligmachende Güter deß Himmliſchen Vatterlands niemahlen betrachten/ oder in Gegenſtand deß jenigen/ was wir auf Erden genieſſen/ zu ring ſchätzen. Nun dann wolan Chriſtliche Hertzen/ laſſet uns den Rath der heiligen Monicæ, deß groſſen Auguſtini werthesten Frauen Mutter folgen/ und einen Flug auf den Berg Thabor wagen: Volemus in cœlum, volemus in cœlum, damit wir unſer ewig-glückſeeliges/ anderſt als Milch- und Hönig-flieſſendes Vatterland um ſo viel beſſer erkennen/ und nachdem wir daſſelbe werden erkennet haben/ umb ſo viel höher ſchätzen können/ ich bin nicht gedacht/ Eur Lieb und Andacht heutiges Tags durch die ſchöne Himmels-Creiß/ wie vormahls geſchehen/ dahin zu führen/ bevorab weilen Chriſtus ſelbſt nach Innhalt deß heutigen Evangelii die Himmliſche Glückſeeligkeit ſeinen dreyen Jüngeren nicht anderſt/ als mit äuſſerſten Lippen zu verkoſten auffgeſetzet/ ſonderen bey der Himmels-Thür ſelbſt den Anfang zu machen/ und nachdem wir dieſelbe werden eröffnet haben/ etwas weiter/ ſo viel die Kürtze der Zeit zulaſſet/ hinein zu ſehen/ worauff dann/ wo ich nicht irr gehe/ von ſelbſt erfolgen wird/ daß kein Entſchuldigung ſtatt finde/ wann es umb das Himmelreich zu thun iſt/ und zumahlen Chriſtus ſelbſt heutiges Tags ſeinen Jüngeren das Stillſchweigen hat anbefohlen/ nemini dixeritis viſionem, als lebe getröſter Zuverſicht/ Eur Lieb und Andacht werden von ſelbſt zu geneigter Auffmerckſamkeit ſich bereiten/ und fange an im Nahmen GOttes.

Die erſte Grundveſte/ welche der heilige Ignatius, Stiffter der hochlöblichen Geſellſchafft JEſu/ in ſeinen geiſtlichen Ubungen geleget/ beſtehet in Betrachtung dieſer Warheit/ creatus eſt homo, ut DEO inſerviat, & per hoc ſalvus fiat, der Menſch iſt erſchaffen/ damit er GOtt diene/ und andurch ſeelig werde. O wol ein hohes Ziel! O wol ein ſchönes Mittel dahin zu gelangen! Der Menſch iſt erſchaffen zu dienen wem? GOtt/ cui ſervire, regnare eſt, ſpricht die Kirchen/ GOtt dienen und herrſchen iſt eines/ wann ſchon alle Königreich auf Erden zu Grund falleten/ wann ſchon die Abgrund ſich thäten eröffnen/ alle Städt/ alle Dörffer und Häuſer verſchlucken/ wann ſchon die Waſſer-Schlüſſe deß Himmels und der Erden über die gantze Welt ſich ergieſſeten/ wann ſchon der Himmel ſelbſt herab fallete/ Theodoro nihil intereſt, etiamſi cœlum ruat, der jenige ſo GOtt dienet/ wird ſich in mindeſten darüber entrüſten/ kein ſchmeichlen/ kein drohen/ kein Liebküſſen/ kei. Macht/ kein Hencker/ kein Pein/ kein Todt kan demſelben das allermindeſte abgewinnen/ wann nun aber eine ſolche Dienſtbarkeit kein Herrſchafft iſt/ was für eine Herrſchafft iſt auf der gantzen Welt zu finden/ welche von allen Unglücks-Fällen befreyet wäre? aber wohin wird endlich der Menſch mittelſt ſolcher Dienſtbarkeit gelangen? Der H. Paulus 1. ad Corinth. 19. gibt zur Antwort: Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis intravit, quæ præparavit DEUS diligentibus ſe, kein Aug hat geſehen/ kein Ohr hat gehöret/ keinem Menſchlichen Hertzen/ oder Verſtand iſt es eingangen/ was GOTT den jenigen habe zubereitet/ ſo Ihn lieben. Es iſt ein ſo glückſeeliges Vatterland/ allwo wir nichts haben was wir nicht wollen/ und alles haben was wir haben wollen; Mancher Geitzhalß beſitzet viel Haab und Güter/ hat aber ein widerſpenniges Weib/ ein ungerathnes Kind/ einen unruhigen Nachbaur/ iſt er glückſeelig? nein: Er hat etwas/ ſo er nicht haben wolte/ ein anderer findet in ſeinem gantzen Vermögen nichts auszuſetzen/ Er betraget ſich mit männiglich in beſter Verſtändnuß/ er vermehret ſeine Güter von einem Jahr in das andere/ hat aber kein Geſundheit/ kein Kind/ oder wenigiſt kein Mann-ſtämmige Erben/ iſt er glückſeelig? nein: er hat nicht/ was er haben wolte/ unſer Himmliſches Vatterland iſt ein ſolcher Ruhe-Orth/ allwo nichts zu finden/ was wir nicht haben wollen/ und alles zu beſitzen/ was wir haben wollen/ ſtatus omnium bonorum aggregatione perfectus, diſer Urſachen halber als der hochfliegende Adler Joannes die himmliſche Stadt Jeruſalem beſchrieben/ ſetzet er unter andern bey/ & duodecim portæ duodecim margaritæ, [Apoc. 21.] & ſingulæ portæ erant ex ſingulis margaritis, die zwölff Pforten waren zwölff Perlen/ und ein jegliche Pfort ware von einer Perlen anzudeuten/ daß in der innern Stadt Jeruſalem die Perlen/ nemblichen die Zäher der Büſſenden/ der Wittwen/ und Weyſen/ und aller anderen Betrübten nicht Platz finden/ ſondern darauſſen vor der Pforten abdrücknet werden/ & abſterget Deus omnem lachrymam ob oculis eorum, erkläret ſich der heilige Joannes ſelbſt in obangezogenem Orth/ & mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt, GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen/ und es wird nimmermehr ſeyn der Tod/ weder Leyd/ weder Heulen noch Geſchrey/ alles vorherige wird vergangen ſeyn/ auf diſer mühſeeligen Welt iſt kein Glückſeeligkeit zu finden/ welche mit Unglückſeeligkeit nicht verbitteret wurde/ fel habet omnis felicitas, aber ehe und zuvor wir den erſten Fuß in das himmliſche Vatterland ſetzen/ werden die Zäher unſerer Bußwerck/ und der Schweiß unſerer Arbeith ſchon abtrucknet ſeyn/ remunerationis linteo, laboris ſudores tergunt, ſpricht der heilige Gregorius lib. 8. mor. c. 5. nun Chriſtliche Hertzen/ ſolle diſes allein nicht genug ſeyn die Liebe gegen dem himmliſchen Vatterland in unſeren Hertzen anzuflammen/ wann wir zu Gemüth führen/ daß wir daſelbſt von allem Schrecken Forcht und Schmertzen/ von allen Kranckheiten/

Ver-

Verfolgung und Trübſeeligkeiten / von allem Mißgunſt / von allem Neyd / Haß und Zwitracht / mit einem Wort von allem was uns ſchmertzen und betrüben kan / in alle Ewigkeit werden befreyet ſeyn? mancher Frembdling / welcher eine geraume Zeit in finſteren Wälderen irr gangen / ſchätzet ſich glückſeelig / wann er endlich ein Herberg erreichet / mancher Schiffmann / welcher die gefährlichſte Meer-Strudel erlitten / iſt ſchon getröſt / wann er endlich ungeſcheiteret anlendet / mancher Gefangene fanget gleichſamb von neuem zu leben an / wann er aus dem Kercker entlaſſen wird / mancher Kriegs-Mann / welcher in vorgangener Feld-Schlacht tödtlich verwundet worden / iſt zu frieden / wann er mit dem Leben darvon kommet / manche Eltern / welche von ihren Kindern hoch beleydiget worden / geben ſich zu Ruhe / wann ſie eine Beſſerung verſpühren / da doch alle diſe nicht verſicheret / ob nit mittler Zeit andere dergleichen Ungelegenheiten ihme möchten auf den Hals wachſen / ob der Frembdling nicht auf neue Irrweg möchte gerathen / ob der Schiffmann nicht zwiſchen gröſſern Waſſer-Fluthen möchte eingeſchloſſen werden / ob der Gefangene nicht von neuen dörffte Anſtoß leyden / ob der Kriegs-Mann auch das andermahl mit dem Leben werde davon kommen / ob die Eltern von ihren Kindern nicht von neuem werden betrübt werden / wie glückſeelig / wie getröſt und ruhig werden dann ſeyn die heilige Einwohner des himmliſchen Vatterlands / wann ſie nicht allein allen Drangſaalen werden endůbriget / ſondern in alle Ewigkeit davon ledig geſprochen / und diſer Ledigſprechung halber von GOtt ſelbſt verſichert ſeyn!

Aber damit Eur Lieb und Andacht diſe Warheit umb ſo viel beſſer begreiffen und mithin erkennen ſollen / daß die Außerwählte nicht allein im Himmel nichts haben / was ſie nicht wollen / ſondern auch alles haben / was ſie haben wollen / laſſet uns den heiligen Joannem fragen / was er dann innerhalb der zwölff angerühmten mit Perlen verſetzten Pforten geſehen habe? ipſa civitas aurum mundum, antwortet er die Stadt ware von reiniſtem Gold / anzudeuten / daß wir einsmahlen im himmliſchen Vatterland werden mit Füſſen tretten / was die Natur auf diſer Welt in Felſen-Adern verborgen / und die mächtigiſte Kayſer und Könige auf ihren Häuptern tragen / was weiter? fundamenta muri civitatis omni lapide pretioſo ornata.
Apoc. 21. Die Grund der Stadt-Mauren waren geziert mit allerley Edelgeſteine / aber wer ſolle ſich hierüber verwunderen / wann der letzte und unteriſte Grund mit Sternen gepflaſteret iſt? was noch? templum non vidi in ea, Kirchen hab ich keine darinn geſehen / wie da heiliger Joannes? ſolle dann im Himmel kein Kirchen ſeyn? ich an meinem Orth hätte vermeynt / der gantze Himmel wäre nichts anders als eine Kirchen / in welcher die heilige Engel und Außerwählte GOTTES mit Zuſtimmung der beſten Saiten-Spiel anders nichts thäten / als GOtt loben / ehren und preiſen / ſanctus, ſanctus, ſanctus, heilig / heilig / heilig / und du haſt kein Kirchen geſehen / templum non vidi in ea? und wann ſchon auch kein Kirchen allda wäre / zumahlen viel andere Sachen / ſo wir auf diſer Welt hochſchätzen daſelbſt nicht zu finden ſeynd / warumb haſt du allein von der Kirchen Anregung gethan?

Diſen Zweiffels-Knopff auffzulöſen / wird vonnöthen ſeyn / daß wir uns kürtzlich erkundigen / was man in denen Kirchen zu thun pfleget / wann wir etliche geſchwätzige Weiber ausnehmen / welche mit reinem Gewiſſen in die Kirchen kommen / aber mit unreinem wiederumb hinaus gehen / weilen ſie mit unnützem Geſchwätz nicht allein die Kirchen verunehren / ſonderen auch groſſe Aergernuß verurſachen / und anderen ein gleiches zu thun Anlaß geben / wann wir jene Mütter und Kinds-Ammen bey Seiten ſetzen / welche mit dem Teuffel in einer heimlichen Bindnuß ſtehen (ihr verſtehet mich ſchon) und die junge Saug-Kinder darumb in die Kirchen tragen / damit ſie andere im Gebett verhinderen / folglich dem Teufel eben dazumahlen ein Opffer anzünden / indeme der Prieſter GOtt opfferet / wann wir die Spärber-Augen / und alles das übrige was in der Kirchen nicht gehörig / von der Kirchen abſchaffen / werden wir finden / daß man in der Kirchen nichts anders zu thun pfleget / als GOtt bitten / daß er uns wolle verleihen / was wir verlangen / und von uns abwenden / was wir nicht haben wollen / woraus dann von ſelbſt erfolget / was die Urſach / daß im Himmel kein Kirch ſeye / ibi erit quid quid velles, ibi non erit quid quid nolles, ſpricht Auguſtinus, alles was wir daſelbſt haben wollen / werden wir haben / und nicht haben / was wir nicht haben wollen / wir werden den allmächtigen GOtt nicht bitten / daß er uns verleihe / was wir verlangen / weilen uns nichts ermanglen kan / noch viel weniger daß er abwende / was wir nicht haben wollen / weilen im Himmel nichts zu finden / ſo uns mißfallen kan; O glückſeeliges Vatterland / was ſolle dann die Kirchen allda? So lang die alte Römer Fried gehabt / ware die Kirchen Jani, ſo Numa Pompilius erbauet / allzeit verſchloſſen / vielleicht wurden ſie ſelbe der Erden gleich gemacht haben / wann ſie eines immerwährenden Friedens wären verſicheret geweſt / im Himmel iſt kein Unfrieden / kein Unruhe / ſonderen alle Zufriedenheit / ein vollkommener Ruheſtand / dahero iſt auch kein Kirchen allda / templum non vidi in ea.

Aber endlich und endlich / was werden wir dann in diſem glückſeeligen Vatterland haben / wann wir alles haben / was wir haben wollen? Ihr treibet mich zu weit / Werthiſte Zuhörer / der heilige Paulus, nachdeme er im dritten Himmel verzucket worden / bekennet ſelbſt / kein Menſch könne ausſprechen / was er geſehen und gehöret hat / non licet homini loqui, warumb wollet ihr dann von mir ein

mehrers exprefſen ? ich weiß anders nichts zu ſagen/ als daß die Heilige und Außerwählte GOttes mit Freuden/ und Luſtbarkeiten/ mit Reichtum und Wollüſten/ mit allen erſinnlichen Vergnügenheiten dergeſtalten werden umbringet ſeyn/ wie ein Fiſch mitten im Meer mit Waſſer umbgeben iſt/ gaudium juſto intus, & extra, ſpricht der heilige Anſelmus, ſurſum, atque deorſum, gaudium circum circa, gaudium ubique plenum, und diſes iſt eine ſo gewiſſe unfehlbare Warheit daß wir dieſelbe/ wann wir anderſt wollen nachſinnen mit Händen greiffen/ es iſt ja diſe gantze Welt nichts anderſt/ als ein Kercker GOttes/ in welchem die büſſende/ und ewig verdambte Seelen gefangen ligen und gequälet werden/ in welchem wir Menſchen zur Arbeit verurtheilet/ durch ein zeitliches Leyden die ewige Freuden erſtreiten müſſen/ gleichwol ſehen wir mit Augen/ daß die Bedachung diſer Kirchen mit Sternen verſetzet iſt/ gleichwohl werden wir verſicheret/ daß die Bäum allda Balſam ſchwitzen/ gleichwohl ermangelt es auch allda an Gold und ſilber/ an Perlen und Edelgeſtein nicht/ gleichwohl ſitzet auch auf diſer unglückſeeligen Welt der Luſtbarkeit ſo viel/ daß manche bethörte Menſchen ſich darmit wurden vergnügen laſſen/ wann ſie dieſelbe ewig genieſſen kunten/ nun wann der Kercker ſo ſchön/ wie ſchön wird ſeyn die Hoff-Stadt GOttes und ſeiner Brauth ? ſi tanta tribuis in carcere, ruffet auf Auguſtinus, quanta dabis in patria ? wann ich zuweilen die Augen meines Verſtands in die Hoff-Städte der König in Perſia, des Ottomaniſchen Kayſers / der Königen in China und Japonia ſchieſſe/ und bey mir ſelbſt betrachte/ daß alle die auserleßniſte Schönheiten/ ſo in allen deroſelben Herrſchafften zu erfinden/ zu ihrem Willen ſtehen müſſen/ daß zu ihren Mahlzeiten Erden/ Lufft und Waſſer ſteuren müſſen/ daß vor groſſem Pracht und Herrlichkeit gleichſamb die Erden unter ihren Füſſen erzitteret/ und das auffwallende Meer die ſtoltze Wellen darnieder leget/ mein GOtt/ muß ich abermahlen mit Auguſtino auffruffen/ wann du auf Erden denen ewig verworffenen ſo groſſe Reichthumb / und Luſtbarkeiten ertheileſt/ was wirſt du im himmliſchen Vatterland den auserwählten Freunden vorbehalten haben ? ſi tanta tribuis amicis, & inimicis ſimul, quid eſt, quod ſolis amicis reſervâſti ? iſt möglich daß ein Menſch auf Erden ſo einfältig/ ſo albern/ und unverſtändig ſeye/ welcher in Betrachtung irrdiſcher Schönheiten ſich nicht in etwas zur Erkandtnuß der ſeeligmachenden Himmels-Freuden ſolle erſchwingen können ?

L. 3. Var. Es ſchreibt Elianus daß die wunderſchöne Radopes mit einem Schuh ein Königreich erworben habe/ dann einsmahlen als dieſelbe in einem Luſt-Garten unter zuſammenfallendem Schatten der grünen Bäum ſich gewaſchen/ und ihre Kleider einer Kammer-Jungfrauen zu verwahren anvertrauet / ſiehe/ da kommet unverſehens ein Adler/ ergreiffet mit ſeinen Griffen einen Schuh/ ſchwinget ſich alsdann mit diſer Beuth in die Höhe des Luffts/ ſetzet mit gutem Muth ſeinen Flug fort und laſſet nachmahlen den Schuh in einen andern Garten Pſametico dem König zu Menſi nach aller Schwere in die Schooß fallen / der König verwunderet ſich über die ſchöne Arbeit / und machet gleich bey ihme ſelbſt diſe Rechnung wann der Schuh ſo ſchön/ wie ſchön und wohlgeſtalt wird ſeyn der Fuß/ wie vollkommen der gantze Leib ; wie holdſeelig das Angeſicht ? laſſet alſobald Nachfrag halten/ woher diſer Schuh kommen/ oder wohin derſelbe möchte gehörig ſeyn / und nachdeme er den gantzen Verlauff vernomben/ der unvergleichlich ſchönen Jungfrauen ſein tragende Liebs-Neigung kundbar machen/ alſo daß Radopes wegen einem Schuh zur Königlichen Gemahlin iſt erhebt worden / O Chriſtliche Hertzen/ wann der Schuh ſo ſchön/ wann die Erden voller Freud und Luſtbarkeiten/ wann die auſſere Himmel voller Pracht und Herrlichkeit / wie ſchön werden ſeyn die Innere/ wie vollkommen das Seeligmachende Angeſicht GOttes ? O daß wir heutiges Tags daſſelbe mit den Jüngern Chriſti einen eintzigen Augenblick auf dem Berg Thabor genieſſen kunten/ wie bald wurden wir aus Verdruß aller irrdiſchen Eitelkeiten mit dem heiligen Petro aufruffen Domine bonum eſt nos hic eſſe, HErr es iſt gut daß wir da bleiben ? wir wurden nicht allein die allerſchöniſte König und Kayſerliche Hoff-Stätte als eine Bauren-Scheuren in Gegenſtand des Himmels verachten/ ſondern gleich dem heiligen Petro unſerer ſelbſt aus Menge der Süßigkeit vergeſſen/ und in GOtt unſerm höchſten Gut durch würcklicher Anſchauung/ und Liebe dergeſtalten ruhen / daß wir für GOtt ſelbſt/ wo möglich/ aber nit für uns eine Hütten aufzubauen / uns wurden anerbieten / faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Moyſi unum, & Eliæ unum, das iſt/ die Liebe gegen GOtt wurde dermaſſen unſer Hertz einnemben/ daß wir nicht einmahl auf die Liebe gegen uns ſelbſt gedencketen. O glückſeeliges Vatterland / wann allda der Menſch in einen ſolchen Ruheſtand geſetzet wird / daß er auch ſeiner ſelbſt vergiſſet/ und gleichwohl den mindiſten Abgang niemahlen verſpühret / und gleichwohl alle Freuden / ſo viel er wünſchen kan/ in alle Ewigkeit genieſſet.

Wann nun diſes alles nicht genug / uns dahin zu unterweiſen/ daß wir hinfüro die ſeeligmachende Himmels-Freuden im höheren Werth halten/ ſo muß der Teuffel ſelbſt durch dero Hochſchätzung uns zu ſchanden machen/ diſer wird einsmahlen vom ſeeligen Jordano Dominicaner-Ordens beſchworen/ und gefragt/ was er leyden wolte/ damit er GOtt anſehen kunte ? quid pati eligeres, ut DEum intueri poſſes ? was vermeynen Eur Lieb und Andacht daß er geantwort ? vielleicht daß er alle Pein und Schmertzen/ ſo die verruchte Hencker zur Zeit der Verfolgungen Neronis, Domitiani, Severi, Maximiniani, Decii, Valeriani,

leriani, Aureliani, Diocletiani, Juliani, Sillæ, und anderer abſcheulich⸗unbarmhertzig⸗grauſamb⸗unmenſchlich⸗entſetzlicher Blut⸗Sauger erfunden haben / leiden wolle? ſchweiget ſtill/ non ſunt condignæ paſſiones hujus vitæ ad futuram gloriam, **alles Leyden auf diſer Welt iſt nichts gegen dem hohen Lohn der Anſchauung GOttes** / vielleicht daß er die hölliſch Pein biß auf den jüngſten Tag gedultig wolle übertragen? noch zuwenig/ wann ich kunte zu Gnaden kommen/ und GOtt auſchauen / antwortet er/ wolte ich die Pein aller verdambten Geiſter nicht allein biß auf den jüngſten Tag / ſondern noch länger/ ſo lang es GOtt gefällig/ mit Gedult übertragen / gemach / wieviel ſeynd dergleichen hölliſche Geiſter? viel leichter werdet ihr die Sand⸗Körnlein im Meer abzehlen / als eine Zahl der abgefallenen Engeln auswerffen/ daß alſo die ſeeligmachende Himmels⸗Freuden mit hundert tauſend / mit hundertmahl hundert tauſend Millionen Höllen nicht können erdienet werden / von uns Chriſten wird anders nichts erfordert/ als daß wir eine Kurtze Zeit ſollen GOtt dienen/ cui ſervire regnare eſt, bey welcher Dienſtbarkeit eine gröſſere Zufriedenheit / als bey allen Herrſchafften/ als bey allen Reichthumb / und Wollüſten zu finden iſt/ gleichwohl ſeynd wir dermaſſen bethöret/ und im Irrdiſchen dermaſſen verwicklet/ daß wir nicht einsmahlen unſere Augen gegen den
Pſal. 4. Himmel erheben/ filii hominum, uſque quo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? O ihr blinde und verblendte Menſchen⸗Kinder/ warumb lauffet ihr dem Schatten nach / und laſſet die wahre himmliſche Freuden ſo ſchlecht und unbehutſam dahin fahren? als die Spanier das Jahr 1556. in Einland Florida auf einen Sand⸗Wurff aufgeſtrandet/ und derentwegen in äuſſerſte Hungers⸗Noth gerathen / haben ſie denen Einwohneren daſelbſt das Gold/ ſo ſie vorhero in andern Orthen zuſammen geraffet / Stuck⸗weiß vorgeworffen / Lebens⸗Mittel zu erhandlen / aber umbſonſt/ die Einwohner haben zwar das Gold gerochen/ und mit der Zungen gelecket/ aber weilen ſie nichts liebliches daran gefühlet/ wiederumb verächtlich zuruck geworffen/ aber als ſie die grobe von Flax und Hanff gewürckte Säck / ſo zu Spečereyen gewidmet waren/ herfür zochen / als wormit die Einwohner / ſo bloß und nackend gangen/ gleich denen Spaniern aus Antrieb der Ehrbarkeit ſich bekleiden wolten/ ware die Auswexlung gegen Speiß und Tranck richtig / eben ſo pflegen es zu machen die unbeſonnene Welt⸗Menſchen / denen rupffenen Säcken (mercket es wohl unerſättliche Geitz⸗Hälſe/ auch ihr leichtfertige Knecht und Buben) denen rupffenen Säcken lauffet man nach/ unterdeſſen wird des reiniſten Golds/ der ſeeligmachenden Himmels⸗Freuden nicht ge-
in dictis memorab. dacht/ der Hertzog von Aula, wie bezeugt Boterus, wurde einsmahlen vom König in Franckreich befragt/ ob wahr daß in der Schlacht/ ſo Carolus der fünffte mit Friderico Chur, Fürſt von Sachſen gehalten/ lauth allgemeinen Ruffs/ die Sonn wie zu Zeiten Joſue im Himmel wäre ſtill geſtanden/ der Hertzog/ ſo diſer Schlacht als ein hoher Feldherr ſelbſt beygewohnet/ gibt zur Antwort / er wäre an ſelbigem Tag auf der Welt dermaſſen beſchäfftiget geweſt/ daß er nicht Zeit gehabt/ zu beobachten / was unterdeſſen am Himmel wäre vorbey gangen / alſo werdet auch ihr einsmahlen vor dem ſtrengen Gericht GOttes zu eurem äuſſerſten Verderben müſſen antworten unbehutſame Chriſten / man wird fragen ob ihr an diſem oder jenem Tag ein heilige Meß gehöret / da ihr vermög Kirchen⸗Geboth darzu verbunden geweſt? und warumb nicht? man wird fragen/ ob ihr jener Wittfrau und ihren Wayſen das entfrembte Gut habt zuruck geben/ und warumb nicht? man wird fragen/ ob ihr jener Jungfrauen wegen gegebener und mit zugehaltener Ehe⸗Verlobung Abtrag gethan/ und warumb nicht? was wollet ihr antworten? leget die Hand auf die Bruſt/ und bekennet offenhertzig/ was konnet ihr anders antworten/ als daß ihr im Irrdiſchen gantz erſoffen geweſt/ und an das Himmliſche niemahlen gedacht habt? gleichwohl habt ihr gewuſt/ ihr habt es gehöret/ daß der Menſch zu diſem End erſchaffen ſeye / damit er GOtt diene/ und ſeelig werde / wer das vorgeſchribene Mittel nicht brauchet/ der verdienet nicht/ daß er zu dem End gelange.

Ihr werdet mir einreden und ſagen / es ſeye allzu hart / eine Sach/ ſo man würcklich genieſſet/ zu verlaſſen/ damit man eine andere ſo man hoffet/ aber nicht ſihet/ erlange/ dahero auch gleichſamb unmöglich falle/ in Betrachtung der Himmels⸗Freuden / alle böſe Gewohnheiten abzulegen. In was für einer Gattung der Sünden verlangen Eur Lieb und Andacht/ daß ich diſen Einwurff widerlegen ſolle/ alle andere wenigiſt die mehrere zu durchgehen/ iſt die Zeit zu kurtz/ wollen wir zu einer Gleichnuß die Hoffahrt einführen? aber ſehet nicht / daß die heilige Büſſerin Magdalena euch wurde zu ſchanden machen/ welche in Betrachtung der Himmels⸗Freuden allen Kleider⸗Pracht/ alles Geſchmuck/ alle Frauen⸗Zier hat abgelegt/ und dargegen mit einer Stroh Decken ſich bekleidet? wollen wir reden vom Geitz und Wucher? aber ihr habt ja offt und vielmahl gehöret / das Zachæus in Betrachtung der Seeligkeit alles mit Unrecht erworbene Gut zuruck geſtellet / und noch darüberhin den halben Theil ſeines Vermögens denen Armen habe austheilet/ wollen wir etwas von Rach und Zorn melden/ aber habt ihr niemahlen geleſen / daß Gualbertus nach langwürig getragener Rach ſeinen Feind eben dazumahlen umbhalſet/ als er ſeinen Muth an demſelben hat kühlen können? Laſſet uns die geile Unlauterkeit ſelbſt zum Zeugen nehmen/ damit eur Einwurff umb ſo viel ſchwächer erſcheine / je gefährlicher die Kranckheit/ je unheilſamer diese Wunden iſt/ dann ihr wiſſet was Auguſtinus lehret/ daß **dißfalls der Streit täglich / aber ſeltzam**

der

der Sieg ſeye/ ubi quotidiana eſt pugna, ſed rara victoria.

Nachdeme Mahomet diſes Namens der andere Türckiſche Kayſer die Stadt Conſtantinopel eingenommen/ hatte es ein Anſehen/ ob wurde er die gantze Chriſtenheit/ wo nicht in äuſſerſtes Verderben/ wenigiſt in gröſte Gefahr ſetzen/ aber ein wunderſchönes Weibs-Bild/ ſo er von Chriſten gefangen bekommen/ hat denſelben mit Liebs-Stricken dermaſſen gefäßlet/ daß diſer tobende Hund drey gantze Jahr ruhig geweſt/ unterdeſſen hat er die ſchwere Reichs-Bürd ſeinen Beambten aufgetragen/ alles wurde mit Kayſerlicher Vollmacht gebillichet / was diſe haben vorgenommen/ es ſcheinete/ ob hätte der Kayſer ſeiner ſelbſt vergeſſen/ weilen er ſo wenig umb die Reichs-Geſchäffte ſich angenommen/ aber ſeine Feldherrn / ja der gemeine Kriegs-Mann ſelbſt wolte den Kayſer von diſem Schlaff erwecken/ alles hat ſich zu einer Empörung angelaſſen/ und iſt die Sach ſchon ſo weit kommen/ daß die vertrautiſte Wachten in der Kayſerlichen Burg wolten anfangen aufzuſtehen/ was wird nun bey ſolchem der Sachen Beſchaffenheit der Kayſer thun? wird dann kein Mittel zu erfinden ſeyn/ denſelben von ſeinen Liebs-Banden loß zu machen? kaum hat diſer Wütrich die gefährliche Anſchläge ſeiner Unterthanen wahrgenommen/ laſſet er eine offentliche Erklärungs-Schrifft ausgehen/ daß er gedacht wäre in eigener allerhöchſten Perſohn ins Feld zu rucken/ und zu Eroberung neuer Königreich ein wohlgerüſtes Kriegs-Heer anzuführen/ vorhero aber ſein Allerliebſte zu einer Kayſerin zu krönen/ zu diſem Ende wird der Tag beſtimmet / und auf offenem Platz eine koſtbare Bühne aufgerichtet/ der Kayſer führet ſein Liebſte/ welche nicht minder von natürlicher Schönheit/ als von groſſer Anzahl unſchätzbarer Edelgeſtein wie die Sonn glantzete / bey der Hand dahin / und ſo bald ſie auf die Bühne kommen / redet er das Kriegs-Heer/ und geſambte Volck mit diſen Worten an/ quis veſtrum hujusmodi formam contemplatus, culpare impoſterum me audeat, wer aus euch allen wird mir hinfüro im Argen zumuthen / daß ich in eine ſo himmliſche Schönheit mich verliebet habe/ aber ihr müſſet gleichwohl mithin auch wiſſen/ daß ich ein Herr meiner ſelbſt ſeye/ & ego vobis palam faciam, quàm mihi ipſi poſſim imperare, kaum hat er diſe Wort ausgeredt / greiffet er nach dem Schwert/ und ſchlagt ſeiner Liebſten mit eignen Händen in einem Streich das Haupt ab / prehenſóque mulieris capillitio eam immaniſſimè trucidavit, grauſame That / entſetzlich unerhörte That! aber wann ein Türckiſcher Kayſer ihme ſelbſt ſo groſſen Gewalt hat angethan/ daß er ſein Liebſte nach dreyjährig beſtändiger Beywohnung mit eignen Handen ermordet/ eintzig und allein damit er einer beſorgenden Aufruhr zeitlich vorbiegete/ und ſein irrdiſches Reich verſicherte/ warumb ſolle einem Chriſten ſchwer fallen/ ein teuffliſche Gewohnheit zu brechen/ ein leichtfertiges Weibs-Bild zu meiden / einem augenblicklichen Wolluſt abzuſagen/ damit er ein himmliſches Reich gewinne? Laſſet uns ſchließen.

Philippus der Macedonier König fragte einsmahlen den Geſandten der Athenienſer / ob Athen eine groſſe und ſchöne Stadt wäre? und als der Geſandte demſelben einen Abriß davon überreichet / ſchwerte er bey ſeinen Königlichen Wurden mit folgenden Worten / ut urbs hæc mea ſit, vel ferro, vel auro efficiam, damit diſe Stadt unter meine Bottmäßigkeit komme/ will ich entweder mit Gold/ oder mit dem Schwert zuwegen bringen/ eben alſo ſollen auch wir thun Chriſtliche Hertzen / alles ſollen wir daran ſetzen/ alles ſollen wir übertragen/ nichts ſollen wir unverſucht laſſen/ die Himmliſche Stadt Jeruſalem zu behaupten / die Liebe gegen unſerm Vatterland/ und die natürliche Neigung zur Glückſeeligkeit ziehen uns dahin / und zwar nach einem ſo glückſeeligen Ruhe-Orth/ allwo die Pforten mit Perlen verſetzet / und im mindiſten nichts zu finden iſt / was wir nicht haben wollen / allwo nicht einmahl eine Kirchen verhanden/ weilen wir ohne deme/ ohne Bitten und Betten alles werden haben/ was wir haben wollen / und ob wir zwar dermahlen die ſeeligmachende Himmels-Freuden uns eigentlich nicht einbilden können/ müſſen wir gleichwohl dieſelbe darumb hochſchätzen/ weilen der Allmächtige GOtt auch den ewig verworffenen/ noch auf diſer Welt ſo viel Freuden und Luſtbarkeiten zulaſſet/ weilen der Teuffel ſelbſt alle Pein der Verdammten biß auf das iüngſte Gericht ring ſchätzete/ wann er GOtt anſehen kunte/ dahero ſeyet nicht gleich jenen bethörten Einwohnern des Einlands Floridæ, welche denen kupffenen Säcken nachgeloffen/ und unterdeſſen das feiniſte Gold haben fahren laſſen/ ſonderen erhebet eure Augen jederweilen gegen dem Himmel/ und gedencket/ daß ein ſo glückſeeliges Vatterland alles werth ſeye/ andurch werdet ihr eure unzuläßliche Anmuthungen viel leichter brechen/ als jener Türckiſche Kayſer / welchem umb willen eines zeitlichen Reichs ihme ſelbſt gleichſamb das Hertz aus dem Leib geriſſen/ als er ſein Liebſte ermordet hat / wann wir mit rechtem Eiffer nach unſerm Ende zielen / werden wir auch mit Ernſt das Mittel ergreiffen / und GOtt dienen / wo nicht / werden wir einsmahlen / aber zu ſpat brennen daß wir an Himmel wenig oder nichts gedacht haben.

):(o):(

Die

Die zwölffte Predig/

Auf den vierdten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Accepit ergò JESUS panes, & cùm gratias egiſſet diſtribuit diſcumbentibus. Joan. 6.

Alſo nahm JESUS die Brod/ und als Er Danck geſagt hatte/ theilet Er ſie aus/ denen/ die ſich geſetzt hatten.

Innhalt.

Die Vorſichtigkeit GOttes erſtrecket ſich über alle und jede Geſchöpff/ dahero ſollen wir darauff ein feſtes Vertrauen ſetzen.

OBſchon alle Geſchöpff mit einhelliger Stimm ihren Erſchaffer offenbahren/ und alſo den Menſchlichen Verſtand zu GOttes Erkanntnuß erheben/ nichts deſtoweniger in Betrachtung der Göttlichen Vorſichtigkeit/ welche mit ſo hocherleuchten Strahlen die Sonen ziert/dem Mond ſeinen Umkreiß aufzeichnet/und die Stern im Himmel ausſaamet/ welche den Lauff der Irrſternen anordnet/ die Erden mit Fiſchreichen Flüſſen untertheilet/ die Flüß im Meer verſammlet/ das Meer mit Inſulen erfüllet/ die Felder mit Blumen/ die Bäum mit Zweig/ und die Zweig mit Blätteren bekleidet/ welche den Menſchen auf diſer Welt bald erhöhet/ bald erniedriget/und demſelben bald Freuden bald Trübſeeligkeiten/bald Reichthum und bald Armuth zuſchicket/ ſeynd auch die gelehrteſte Weltweiſen in groſſe Finſternuß und Irrthum gerathen. Epicurus wie bezeuget Lactantius Firmianus ware der Erſte / welcher die Göttliche Vorſichtigkeit hat ausgeſchloſſen / damit er alſo das ſchädliche Gifft ſeiner falſchen Lehr deſto leichter verkauffete/ und mit ſeiner neu-erfundenen / oder vielmehr neu-erdichten Glückſeeligkeit die Menſchen in äuſerſte Trübſaal ſtürtzen kunte/ Epicuro ſeynd gefolget durch einen anderen Weeg Democritus und Lucanus , welche dem blinden und unbeſtändigem Glück alles das jenige haben zugeſchrieben / was durch Vorſichtigkeit GOttes vollzohen wird / & ſors incerta vagatur, ſchreibet Lucanus, fértque refértque vices, & tenent mortalia caſum. Diſen beyden iſt nachkommen Plutarchus,welcher im anderen Buch de placitis Philoſophorum die unendlich vollkommene Göttliche Natur zu verunehren beſorget hat/ wann er die Vorſichtigkeit von deroſelben nit wurde abſonderen/ miſer quippe fuerit Deus, ſeynd ſeine Wort / ſi opificis aut fabri in modum onera ſubeat, ſollicitúſque ſit, de mundo apparando. Gleichermaſſen iſt auch irr gangen Plinius, welcher nicht zweifflete die jenige einer Thorheit zu bezüchtigen / nach dero Meinung GOtt der Allmächtige allen Menſchen in gemein/ und einem jeden abſonderlich nach tragender Noth beyſpringen ſolle: Irridendum eſt, agere curam rerum humanarum, id quod eſt ſummum. lib. 2. c. 7. Aber tieffer als alle andere iſt gefallen Protagoras, deme auch heutiges Tags beyſtimmen die unglaubige Atheiſten/ welcher ſo wohl GOtt als deſſen Vorſichtigkeit hat verworffen/ und alſo in einer eintzigen Satzung / ſein völliges Glaubens-Geſatz begriffen/ nemlich daß aller Glauben zu verachten und zu verwerffen ſeye. Diſe und dergleichen andere Träum der Weltgelehrten zu widerlegen / iſt nicht vonnöthen/ daß wir viel Bücher durchblätteren / oder deroſelben unterſchiedliche falſche Meinungen auf die Waag legen / ſonderen es iſt genug / daß wir das heutige Evangelium betrachten/ in welchem Chriſtus der HErr die Augen ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit eröffnet / cum ſublevaſſet oculos, das hungerige Volck mit angebohrner Barmhertzigkeit anſiehet/ miſereor ſuper turbam hanc , und nachmahlen mit fünff Brod und zweyen Fiſchen mehr als 5000. Menſchen ſo reichlich ſpeiſet / daß endlich mehr überblieben/als Anfangs iſt verhanden geweſt: Welches mir Gelegenheit gibt/ Eur Lieb und Andacht in gegenwärtiger Predig zu erweiſen / mit was feſten Vertrauen wir in allem unſeren Anliegen auf die Vorſichtigkeit GOTTES hoffen ſollen. Zu dieſem Ende verſiehe mich gewohnlicher

Gedult/ und fange an im Nahmen GOTTES.

Ich verwundere mich nicht/ daß die Alte ihren Götzen alle Vorſichtigkeit haben abgeſprochen / den einen entweder aus Ertz gegoſſenen/ oder aus Stein geſchnittenen Gott/ diſe ſo ſchöne Eigenſchafft zueignen / wäre nichts anderſt / als ein unvernünfftiges Geſchöpff verſtändig machen / und das Werck ſeiner eignen Händen als einen Gott verehren und anbetten/ bildet euch ein/ als ſehet ihr mit Augen in der Stadt Rom entweder einen Jupiter im Capitolio, oder einen Apollinem im Pantheon, und betrachtet alsdann mit dem gekrönten Propheten denſelben von
Pſal. 113. Fuß auff/ ſein **Mund iſt untauglich zum reden**/ os habent, & non loquentur, ſeine **Augen ſeynd untauglich zum ſehen**/ oculos habent, & non videbunt, ſeine **Ohren ſeynd untauglich zum hören**/ aures habent, & non audient, ſeine **Händ ſeynd untauglich zum greiffen**/ manus habent, & non palpabunt, ſeine **Füß ſeynd untauglich zum gehen**/ pedes habent, & non ambulabunt: Und laſſet mir alsdann den jenigen einen vorſichtigen GOtt ſeyn / welcher noch Mund hat zum reden / noch Händ zu helffen / noch Ohren unſere Klagen anzuhören / noch Augen unſere Nothdurfft anzuſehen / noch Füß uns in unſerem Anliegen beyzuſpringen; Nicht alſo/ Vielgeliebte/ müſſen wir uns unſeren/ den einig-wahren GOTT einbilden/ dann ſeine **Augen ſehen unnachläßlich unſere Armuth**/ oculi ejus in pauperiem reſpiciunt, ſeine **Ohren ſtehen allzeit offen/ unſer Gebett anzuhören**/ aures ejus in preces eorum, ſein **Mund beantwortet gleich unſer Bitt**/ ſtatim ut audierit, reſpondebit, ſeine **Händ ertheilen allen reichlich die Gnaden**/ aperis tu manum tuam, & imples omne animal benedictione, ſein **Göttliche Vorſichtigkeit verſchaffet nit allein dem Menſchen/ ſondern auch denen Vöglen im Lufft/ allen Thieren auf Erden / und allen Fiſchen im Waſſer die nothwendige Nahrung**: Aſpicite volatilia cœli, ſpricht Chriſtus der HErr ſelbſt bey
c. 6. dem heiligen Matthæo, quoniam neque ſerunt, neque metunt, neque congregant in horrea, & Pater veſter cœleſtis paſcit illa, **ſehet an die Vögel des Luffts / welche von eurem Himmliſchen Vatter ernähret werden/ ob ſie ſchon noch anbauen/ noch pflantzen / noch arbeiten**/ aſpicite, ſehet wie wunderbahrlich die Vorſichtigkeit GOttes in allen Thieren auf Erden ſich erzeiget: Aſpicite, ſehet an ein junges Lämmlein/ welches in einer gantzen Heerde die Stimm ſeiner Mutter gantz eigentlich erkennet/ und die ſchädliche Kräuter von heylſamen zu entſcheiden weiß/ und diſes vielleicht ohne Vorſichtigkeit GOttes? Aſpicite, ſehet an das gröſte unter allen Thieren den Elephanten/ welcher ihme ſelbſt ſeine helffenbeinene Zähne abſtoſſet / und dieſelbe denen Waid-Leuthen zum Raub hinterlaſſet / damit er durch diſen Verluſt ſein Leben mit der Flucht erhalte/ und diſes vielleicht ohne Vorſichtigkeit GOttes? Aſpicite, betrachtet die über den Berg Taurum ſtreichende Wild-Gänß / deren jede in ihrem Schnabel einen Stein traget/ damit ſie alſo vom Geſchrey ſich ſollen enthalten / und die in gedachtem Berg zu ihrem Untergang verborgen liegende Adler nicht auffwecken / und diſes vielleicht ohne Vorſichtigkeit GOttes? Aſpicite, ſehet an den Königlichen Adler/ welcher mitten im Winter ſich von der Kälte zu beſchützen/ die gantze Nacht hindurch in ſeiner Klauen einen anderen Vogel haltet/ und den nechſten Tag darauff zum Zeichen der Danckbarkeit demſelben nicht allein die Freyheit ſchencket / ſonderen auch auf jener Seiten/ auf welche gedachter Vogel ſich ziehet / ſeinen Raub nicht fortſetzet / und dieſes vielleicht ohne Vorſichtigkeit GOttes? mit einem Wort / nullum animal tam vile, atque lib. 1.
abjectum eſt, ſchreibt der Philoſophus de partu animalium, in quo non ſit aliquid divinum & admirandum, **es iſt kein Thier ſo ſchlecht / und ſo verworffen/ in welchem nicht etwas Göttliches und wunderbarliches erſcheinen thäte.**

Wann nun GOtt der Allmächtige allen unvernünfftigen Thieren ſo wunderbahrlich hat vorgeſehen/ iſt möglich / daß er allein von Menſchen ſeine Augen habe abgewendet? wann ſich ohne demſelben noch ein Zweig am Baum / noch ein Blat am Zweig bewegen kan/ iſt möglich / daß allein der Menſch dem unbeſtändigen Glück unterworffen ſeye? oder ſollen wir nicht vielmehr hieraus ſchlieſſen / daß GOtt uns Menſchen vor allen anderen irrdiſchen Geſchöpffen habe vorſehen wollen / indeme er alle andere wegen den Menſchen erſchaffen hat? Höret einen Heydniſchen Senecam, welcher im vierdten Buch de benefic. mit dem Liecht der Natur diſe Warheit erkennet hat/ neque enim neceſſitatibus tantummodò noſtris proviſum eſt, usque in delicias amamur, dem Menſchen hat GOtt nicht allein zur Nothdurfft Vorſehung gethan/ ſonderen auch dermaſſen gelibet/ daß er ihme Freuden und Ergötzlichkeit hat zubereitet. Dieſem ſtimmet bey der heilige Baſilius de germi. terræ. num igitur pecoribus quidem præparatum eſt pabulum, noſtrum verò neglectum eſt alimentum? quin potius qui equis paſtum paravit, is tibi divitias parat, atque delicias, hat vielleicht GOtt der Allmächtige denen unvernünfftigen Thieren Speiß und Tranck verſchaffen / und dargegen den Menſchen in Mangel und Noth verderben laſſen? oder erfahren wir nicht ſelbſt / daß der jenige/ welcher die Thier ernähret / dem Menſchen Freud und Reichthum ertheilet habe? Aſpicite, ſprich ich abermahlen mit Chriſto dem HErrn/ betrachtet wie GOtt der Allmächtige das Iſraelitiſche Volck in der Wüſte viertzig gantze Jahr mit dem Himmel-Brod geſpeiſet/ und mit einem Waſſer-Quellen aus den harten Felſen geträncket hat/ wie Er dem Propheten Eliæ das nothwendige Brod zur Auff-

enthaltung durch einen Raben geſchicket/ und Iſmaelen in der Wüſten mit ſüſſem Waſſer erquicket hat / betrachtet / wie er Jonam im Wallfiſch erhalten/ und Danielem in der Babyloniſchen Löwen-Gruben mit Speiß und Tranck verſehen hat; Betrachtet/ wie er den Joſeph vom Kercker erhöhet / die eiſene Band in guldene Ketten veränderet/ und denſelben aus einem Leibeigenen zum Erlöſer deß gantzen Egypten gemacht hat; Betrachtet/ wie wunderbarlich er Moyſem aus dem Fluß Nilo, den David von der Verfolgung Saulis, die unſchuldige/ aber gleichwohl als eine Ehebrecherin zum Todt verurtheilte Suſanna von der Steinigung/ jene drey Knaben aus dem Babyloniſchen Ofen/ und das gantze Iſraelitiſche Volck von der Dienſtbarkeit Pharaonis befreyet hat; Aſpicite, iſt möglich/ daß diſes alles ohne Vorſichtigkeit GOttes geſchehen ſeye? O wie weit / O wie weit haben auch gefehlet jene Weltgelehrte / welche die Vorſichtigkeit GOttes zwar über alle Menſchen in gemein / aber nicht über einen jeden inſonders haben ausbreitet/ dann aus vorhero eingeführten Zeugen erſcheinet warhafftig/ daß der allmächtige GOTT auf einen jeden abſonderlich ein wachtbahres Aug habe?

Die Egyptier pflegten zum Zeichen der Göttlichen Vorſichtigkeit ein Hand / und in der Hand ein Aug zu mahlen/ mit diſer Uberſchrifft: Manus oculata, eine ſehende Hand/ ſintemahlen noch die Hand ohne dem Aug/ unſeren Mangel erkennen/ noch das Aug ohne der Hand uns in unſerer Noth helffen kan. Nun daß diſes Aug über die gantze Natur ſich erſtrecke/ und allen Geſchöpffen in gemein die Nothdurfft verſchaffe/ hätten die Weltgelehrte kaum widerſprechen können / aber daß diſes Aug allen in gemein/ und einem jeden abſonderlich könne vorſehen thun/ kunten oder wolten die Weltweiſe nicht verſtehen/ woraus ſie dann nachmahlen haben eingeführt / und beſchloſſen daß man in allem Anliegen neben der Vorſichtigkeit GOttes auch das blinde Glück zu verehren/ gezwungen wäre / weilen vielmehr diſem als jenen zu zueignen/ was einen jeden Menſchen abſonderlich berühret/ Keiner in der werthen Chriſtenheit wird zu unſeren Zeiten dieſer Meinung äuſſerlich beyfallen/ aber viel tauſend ſeynd/ welche deroſelben mit Wercken anhangen / indeme ſie ein weit gröſſeres Vertrauen auf Geld und Güter/ auf Fürſten und hohe Beampten / als auf GOtt und deſſen Vorſichtigkeit ſetzen/ weilen ſie gemeiniglich mit gröſſerer Sorgfältigkeit nach dem Leiblichen als nach dem Geiſtlichen/ mehr nach dem Zeitlichen als nach dem Ewigen trachten/ daß alſo kein Wunder/ wann ſie alsdann an GOttes Vorſichtigkeit zweifflen/ und endlich ſowohl von GOTT/ als von der Welt verhaſſet/ und verlaſſen werden.

Aber was für ein Aug iſt dann endlich das jenige/ in welchem die Egyptier die Vorſichtigkeit GOttes pflegten vorzuſtellen? das Aug der Göttlichen Vorſichtigkeit iſt ja nichts anderſt / als der allwiſſende Verſtand GOttes? wie iſt dann möglich/ daß nichts deſto weniger ein Weltgelehrter zweiffle/ ob ſich die Vorſichtigkeit GOttes nicht allein über alle Menſchen in gemein/ ſonderen auch über einen jeden abſonderlich erſtrecke / wiſſet ihr nicht/ daß GOtt der Allmächtige/ mit dem Aug ſeines Verſtands alle/ ſowohl verlaſſene als gegenwärtige/ ſowol gegenwärtig als hernach kommende/ ſowol hernach kommende als mögliche Ding dergeſtalten anſehe/ als wann alle ſamentlich vor ſeinen Augen ſtunden? was verſtehet ihr durch jene Hand / welche noch darüberhin zur Vorſichtigkeit GOttes erfordert wird: Zweiffels frey die jenige Hülff/ mit welcher GOtt der Allmächtige ſowol in Wercken der Natur / als in Wercken der Gnaden mit uns Menſchen ſelbſt Hand anleget/ wann ſich nun aber ohne diſe Beyhülff weder in Wercken der Natur ein Zweig am Baum bewegen/ weder in Wercken der Gnaden einiger gute Gedancken kan geſchöpfft werden: Warum ſolte dann ein Weltgelehrter zweifflen/ ob die Göttliche Vorſichtigkeit ſich über alle in gemein und einen jeden abſonderlich ausbreite? wir müſſen nicht glauben/ daß das Aug Göttlicher Vorſichtigkeit denen unſerigen gleich ſeye/ welche ſich allein in gewiſſe Weite erſtrecken / widrigen Fall müßte ich Euch erlauben/ ſo viel Augen in GOtt zu erſinnen/ als zu der Göttlichen Vorſichtigkeit nothwendig ſeynd/ und wurde zu diſem Ende ein nicht untaugliches Ebenbild bey Joſepho in Antiquitatibus finden / welcher bezeuget/ daß vor dem Tabernacul des Teſtaments ein Tuch aller Orthen mit Augen geſtücket / ſeye gehangen / anzudeuten/ daß GOtt voller Augen ſeye/ mit welchen er alles ſiehet/ und erkennet/ DEus totus oculus eſt, ſpricht der heilige Auguſtinus, quia omnia videt.

Wann nun die Vorſichtigkeit GOttes ſich über alle und jede ohne Unterſchied ausbreitet/ dörffte nicht unbillich mancher fragen/ aus was Urſachen ſo wenig deroſelben mildreiche Hand erfahren / und auch in höchſter Noth einige Hülff nicht erlangen? wollet ihr wiſſen / was die Urſach deſſen ſeye? unſer Mißtrauen iſt jene finſtere Wolcken / welche die Strahlen diſer Göttlichen Sonnen auffhaltet/ und alſo nicht zulaſſet/ daß der Himmel ſeine Gnaden häuffig über uns regne: wann wir in Freuden und Wollüſten GOtt verlaſſen/ iſt kein Wunder / daß wir in Kummer und Noth von GOtt verlaſſen werden/ wann wir umb die ſchon erlangte Gutthaten nicht dancken / ſeynd wir auch nicht würdig andere zu empfangen/ wann wir unſere Zuflucht bey denen Menſchen ſuchen/ müſſen wir auch von Menſchen die Gnad erwarten/ dann wer auf Menſchen trauet und hoffet / wird die Gnad GOttes nicht erlangen. Diſes hat mit ſeinem Schaden erfahren der unſchuldige Joſeph/ er hat dem Mundſchenck deß Königs Pharaonis einen Traum ausgeleget/ und nach deſſelben gantz unverhoffter Ausdeutung verkündet / daß er nach verloffenen dreyen Tagen von der Gefängnuß wurde erlediget/ und am Kö-

nialichen Hoff zu ſeiner vorhero gehabten Würde erhöhet werden / in Anſehen deſſen auch diſen ſeinen Mit-Geſangenen erſuchet/ er ſolle ſich alsdann ſeiner erbarmen/ ſein Unſchuld dem König vortragen / und alſo auch ihme die Band ablöſen / tantùm memento mei, cum bene tibi fuerit, den dritten Tag hernach wird der Mundſchenck auf freyen Fuß geſetzet / und vom König mit vorigem Ambt und Gnaden angeſehen / dahero ſich Joſeph vertröſten kunte / in Kürtze die Freyheit zu erlangen / und zwar wer ſolte zweifflen / ob der Mundſchenck ſich ſeines gethanen Verſprechens werde erinneret/ und für die erſte Gnad die Freyheit des Joſephs begehrt haben / als welcher ihme diſe neue Glückſeeligkeit in äuſeſter Trübſaal hat weißgeſagt? aber die Gutthat wird wider alles Verhoffen mit Undanckbarkeit bezahlet/ das Verſprechen in Vergeſſenheit geſtellet / der fromme Joſeph muß noch zwey gantzer Jahr im Kercker gedulden/ und diſes zur Straff ſeines Mißtrauens/ weilen er bey einem Menſchen die Gnad ſeiner Erlöſung geſuchet hat / da er doch eintzig und allein auf GOTT die Hoffnung ſeiner Freyheit hätte ſetzen ſollen: Meritò hoc paſſus exiſtimatur, ſpricht der heilige Chryſoſtomus in der 6. Hom. über die Epiſtel ad Titum, quoniam dixit memento, ut diſceret in hominibus non eſſe confidendum, ſed omnem ſpem in DEUM eſſe dirigendam, **billich hat Joſeph diſes leiden müſſen / weilen er Menſchliche Hülff hat angeruffen/ da er doch ſein gantzes Vertrauen auf GOtt hätte ſetzen ſollen.**

Und wir mißtrauige Chriſten vermeynen von allen Straffen befreyet zu ſeyn/ ob wir ſchon all unſer Hoffnung auf die Menſchen/ auf Geld und Gut/ und wolte GOtt nicht manchesmahl auf ungerechten Wucher auf Falſchheit und Betrug ſetzen? oder halten wir vielleicht für ein ringe Schmach/ wann wir uns mit ſo groſſem Eyffer umb menſchliche Hülff bewerben/ als ob wir an der Hülff GOttes verzweiffleten? wann ein König oder Kayſer ſich thäte anerbieten / daß er uns in allen unſeren Anligen wolle beyſpringen/ wann wir anderſt unſer Hoffnung und Vertrauen zu ihme allein tragen wurden/ was für ein Schmach wurden wir demſelben zufügen/ wann wir ſein Verſprechen thäten verachten/ und ſeinen Stall-Knecht umb Hülff anruffen/ nun aber Vielgeliebte iſt Zweiffels ohne die Sünd je gröſſer/ je höher die Perſohn / ſo wir beleidigen / dahero was für ein Schmach vermeynet ihr GOtt dem Allmächtigen anzuthun/ wann ihr ſeine Gnaden verachtet / ſein Verſprechen verwerffet/ und dargegen auf ein armſeeligen Menſchen hoffet/ und trauet? venite ad me omnes ruffet euch zu Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Matthæo am 11. c. qui laboratis & onerati eſtis, **kommet zu mir alle / die ihr mit Betrübnus und Verfolgung mit Hunger und Mangel/ mit Sorgen und Kranckheiten/ mit Sünden und Schulden beladen ſeyd/** & ego reficiam vos, **von diſem allem will ich euch erledigen/** und ihr wendet ihme den Rucken? Chriſtus verſpricht euch ſeine Gnaden/ und ihr verachtet ſein Verſprechen? Chriſtus will euch in Hunger und Noth beyſpringen/ und ihr zweifflet? Chriſtus will euch in allen Verfolgungen Schutz halten / und ihr förchtet/ Chriſtus will euch in allem anderen Anligen und Trübſaalen beyſpringen/ und ihr mißtrauet? Chriſtus iſt erbietig/ euch ſein Göttliche Hülff reichlich mitzutheilen / und ihr ſuchet dieſelbe bey denen Menſchen? was iſt anderſt aus diſem allem zu ſchlieſſen/ als das wir noch an GOtt/ noch an deſſen Vorſichtigkeit glauben? ob wir ſchon dieſelbe nicht allein als Chriſten mit dem Mund müſſen bekennen/ ſondern auch mit eigener Hoffnung/ ſo wir anderwärtig auf GOtt tragen/ ſelbſt bezeugen.

Wann wir GOTT den Allmächtigen mit einer ſchweren Sünd beleydigen/ entweder hoffen wir mittelſt einer wahren Reu und Buß die Gnad wiederumb zu erlangen/ oder nicht? ich vermeyne ich rede mit Chriſten/ und zwar mit ſolchen/ deren noch keiner an GOttes Barmhertzigkeit verzweifflet hat/ nun aber wann wir hoffen/ und ſicher glauben/ GOtt der Allmächtige werde uns die Todt-Sünd verzeyhen/ warumb hoffen wir nicht gleichermaſſen/ daß er uns in einem Mangel/ in Noth und Armuth/ in einer Kranckheit oder Trübſaal werde beyſpringen? die Sünd iſt unter allen Ublen das Gröſte/ und übertrifft auch die hölliſche Pein ſelbſt/ weilen andurch ein unendliches Gut beleydiget wird/ und wir hoffen/ GOtt werde uns von diſem allerhöchſten Ubel erretten/ und nicht von einer Nothdurfft oder Verſorgung? ein gröſſeres Wunderwerck iſt einen Sünder zu Gnaden bringen/ als einen Todten aufferwecken/ und wir hoffen/ GOtt werde mit uns diſes ſo groſſe Wunderwerck thun/ und verzweifflen entgegen in Noth und Armuth von demſelben ernehrt zu werden? rechtglaubige und mißtrauige Chriſten / muß ich abermahlen wiederholen / wendet eure Augen zur Erden/ alſo daß von euch erfüllet werde/ was von euch hat vorkündet der gecrönte Prophet/ oculos ſuos ſtatuerunt declinare in terram, **ſie haben beſchloſſen ihre Augen auf die Erden zu wenden/** folget dem Brauch der Egyptier/ welche ihre Augen niemahlen gegen dem Himmel / ſondern allzeit gegen den Fluß Nilum wenden / ſo bald ſie vermercken/ daß die Frucht der Erden aus Mangel der Feuchtigkeit noth leydet/ weilen ſie von diſem / und nicht von jenen Hülff erwarthen / verlaugnet mit euren Mißtrauen die Vorſichtigkeit GOttes/ ſetzet eur Hoffnung auf Gelt und Reichthumb / und verlaſſet euch auf eure Freund/ die Zeit wird kommen/ die Zeit wird kommen / das ihr mit dem gedultigen Job werdet ſeufftzen und klagen/ fratres mei præterierunt me ſicut torrens, **alle meine Brüder und gute Freund ſeynd neben mir vorbey gangen wie ein reiſſender**

der

der Bach/ wiſſet ihr/ was für ein Gleichnuß ſeye zwiſchen einem Freund und einem reiſſenden Bach? ein reiſſender Bach hat diſe Eigenſchafft daß er im Frühling/ wann die Erde wegen hinterlaſſener Winter-Feuchte des Waſſers am wenigiſten bedürfftig iſt/ gemeiniglich wegen zerflieſſendem Schnee auſſer ſeinen Schrancken ſich ausbreite/ die beyliegende Felder übergieſſe/ die erſtgebohrne Blumen verderbe/ die blühende Bäum zu Boden reiſſe/ ſein Beth erweitere/ und offtermahlen Häuſer und Dörffer in äuſſerſter Gefahr ſetze. Hingegen im Sommer/ da das Waſſer am meiſten vonnöthen wäre/ gemeiniglich abnehme/ oder austrucke/ alſo das auſſer der abgeſchliffnen Steinen kaum ein Fußſtapffel eines Waſſers erſcheinet. Einem ſolchen Bach ſeynd gemeiniglich gleich unſere gute Freund auf Erden/ im Frühling/ wann das Waſſer nicht vonnöthen iſt/ wann wir deroſelben Hülff nit bedörffen/ erweiſen ſie uns alle Willfährigkeit und guten Willen/ aber im Sommer/ wann das Waſſer vonnöthen/ wann wir in ein Noth oder Trübſaal fallen/ und der Hülff bedürfftig ſeyn/ iſt kein Freund zu finden/ kein Hülff zu erlangen/ der Bach iſt austrucknet ein jeder beobachtet ſein ſelbſt eignen Nutzen und suchet mit äuſſerlich angenommener Freundſchafft nicht wie er uns helffe/ ſonderen wie er ſeinen Nutzen beförderen könne.

Diſe Warheit ware nicht unbekandt denen weiſen Römern: Dahero pflegten ſie zum Zeichen der menſchlichen Hoffnung einen Baum nächſt bey einem Fluß abzumahlen/ ſeine Wurtzel waren meiſtentheils von der Erden entblöſſet/ ſein Stammen neigete ſich gegen dem Fluß/ ſeine Zweige droheten mit immerwährendem Wancklen den Fall/ und ſcheinete vielmehr diſer Baum ein Sinnbild aller Gefährlichkeiten/ als ein Abriß der Hoffnung zu ſeyn/ auf diſem haben ſie alsdann an einer guldenen Ketten in Geſtalt einer Göttin die Hoffnung angehenget/ uns andurch anzudeuten/ wie groſſer Gefahr die jenige Hoffnung unterworffen ſeye/ ſo auf Gunſt der Menſchen gegründet iſt/ ſintemahlen alle Stund und Augenblick zu beſorgen/ daß ſich deroſelben Gnad in Feindſchafft/ die verhoffte Hülff in unverhoffte Verfolgung/ die Freundſchafft in Haß und Ungnaden veränderen möchte/ alle Geſchicht-Schreiber/ welche die Veränderungen an Fürſt-und Königlichen-Hoff-Städten haben in Truck verfertigen laſſen/ bezeugen ſolches mit unzahlbaren Fällen/ und ſtellen uns vor Augen eine groſſe Menge derjenigen/ welche von höchſtem Gipffel der Gnaden in tieffiſten Abgrund der Ungnaden gefallen ſeynd/ damit wir uns an diſem ſpieglen/ und auf GOtt allein/ nicht auf König und Fürſten trauen ſollen/ von welchem uns auch der König David abmahnet/ nolite confidere in Principibus, in filiis hominum, in quibus non eſt ſalus.

Nichts deſtoweniger wird mancher antworten/ müſſen wir bey jetzigen Zeiten gleichſamb mehr auf Menſchen als auf GOtt hoffen/ Es iſt zwar bey jetziger unglückſeeligen Welt Sonnen-klar/ daß ein jeder ſeinen eignen Nutzen ſuche/ folgends mehr ſein eigenes/ als ſeines Freunds Wolfahrt zu beförderen/ und alſo vilmehr aus Gelt oder Ehren-Geitz/ als aus Liebe manche Freundſchafft ſchlieſſe/ gleichwohl aber deſſen ohneracht/ ſo überkommet hierdurch gemeiniglich auch der andere Theil Gelegenheit ſeinen Stand in etwas zu verbeſſeren/ dann indeme einer dem andern mit Hülff beyſpringet/ erlangen beyde das jenige End/ nach welchem jeder zihlet/ worzu einer ohne den anderen ſchwerlich/ oder gar nicht wurde haben gelangen können/ aber was für ein Vorſichtigkeit iſt die jenige/ welche einen frommen GOtts-förchtigen Menſchen in äuſſerſter Noth und Verfolgung verlaſſet/ hingegen einen laſterhafften Sünder mit Wolluſt und Reichthum überhäuffet? iſt nicht der unſchuldige Joſeph von ſeinen eignen Brüdern verkaufft/ der fromme Jacob von Eſau verfolgt/ die keuſche Suſanna als ein Ehebrecherin zum Todt verurtheilt worden? iſt nicht David ein Mann nach dem Willen GOttes vom König Saul zum Todt geſuchet/ und der gedultige Job/ welcher noch auf Erden von GOtt ſelbſt iſt heilig geſprochen worden/ mit Verluſt aller ſeiner Güter/ aller ſeiner Kinder und der Geſundheit dergeſtalten verſucht worden/ daß an ihme nichts als Haut und Bein übrig verbliben? pelli meæ conſumptis carnibus adhæſit os meum, daß er auf einem Miſthauffen auch nicht ein Lumpen hatte/ ſeine Wunden abzuwiſchen/ ſonderen zu diſem Ende einer Scherben von zerbrochenem Erdenen Geſchirr ſich bedienen müſſen? was für Reichthumb/ Freuden und Wolluſt haben dargegen genoſſen und genieſſen noch heutiges Tags ſo viel unglaubige Fürſten König und Welt-Herrſcher? und dannoch ſolte man auf die jenige Vorſichtigkeit trauen und bauen/ welche ſich ein Stieff-Mutter gegen denen Gerechten/ und ein Mutter gegen denen Gottloſen erzeiget?

> Semper mihi dubiam traxit ſententia mentem:

ſpricht Claudianus lib. 1. in Ruffinum,

> Curarent ſuperi terras, an nullus ineſſet Rector, & incerto fluerent mortalia caſu:

Offtermalen hab ich zweifflet/ ob die jenige ſo ober uns ſeynd/ ſich umb die Erden annemeten/ oder aber ob kein Herrſcher im Himmel ſeye/ und die Welt durch das Glück beherrſchet werde/ nam cum res hominum tanta caligine volui aſpicere, lætosque diu florere nocentes, vexarique pios, animo labefacta cadebat religio: Dann indeme ich betrach-

trachtete / daß die Sachen der Menſchen in ſo tieffer Finſternuß lauffen/ daß ſich die Laſterhaffte in Freuden und Wollüſten ergötzen/ daß die Fromme und Unſchuldige Noth und Trübſeeligkeit leyden/ habe ich in meinem Glauben angefangen zu wancklen / eben alſo wäre es albereit ergangen dem gekrönten Prohpeten/ wie er ſelbſt bekennet / pene moti ſunt pedes mei, & effuſi ſunt greſſus mei, pacem peccatorum videns.

Diſes Vielgeliebte iſt der ſchwereiſte Einwurff/ mit welchem ihr die Göttliche Vorſichtigkeit beſtreitten könnet / dann nach Meynung des Engliſchen Lehrers Thomæ, id quod præcipuè Dei providentiam circa res humanas impugnare videtur, eſt afflictio juſtorum. **Das jenige was der Vorſichtigkeit GOttes am meiſten zuwider ſcheinet/ ſeynd die Trübſeeligkeiten der Gerechten:** Derohalben diſen Haupt-Grund umbzuſtoſſen erlaubet mir daß ich frage/ und antwortet alsdann/ wann ein Baumann vom Rebenſtock die überflüßige Zweig abſchneidet/ hat diſenthalben die Reben Urſach/ ſich wider denſelben zu beklagen / nein: ein jeder wird es widerſprechen/ dann hindurch wird die innerliche Krafft im Stammen deſto beſſer erhalten/ welche ſonſten in vielen unnothwendigen Zweigen ſich verlohren hatte/ mittelſt dero alsdann der Reben-Stock in anbrechendem Frühling neue und andere Zweig in groſſer Anzahl herfürſchiebet/ ſo beſorgentlich nicht wurden erfolgen/ oder wenigiſt mittler Zeit dem Reben-Stock ſelbſt thäten / wann derſelbe von ſo vielen Zweigen ſolte geſchwächt und ausgeſaugt werden. Aus was Urſachen beklaget ihr euch dann wider die Vorſichtigkeit GOttes/ wann der himmliſche Bauers-Mann einen frommen und tugendſamen GOttsförchtigen Menſchen die überflüßige Zweig der Wollüſten und Reichthumben entziehet / damit er alſo die innerliche Krafft der Göttlichen Gnad deſto beſtändiger erhalte/ mit mehreren und neuen Zweigen der Gedult/ und anderen Tugenden ſich außbreite/ und endlich nach einem augenblicklichen Leyden ewig belohnt werde / hingegen denen Laſterhafften Wolluſt und Reichtumb verleyhe/ welche ihren Lohn auf diſer Welt empfangen / und alsdann wie ein abgedorrter Reben-Stock ausgehauen/ und in das ewige Feur geworffen werden? Es iſt wahr daß der reiche Mann auf diſer Welt täglich koſtbare Mahlzeiten gehalten/ daß der arme Lazarus Hunger gelitten / aber ſolle diſenthalben die Vorſichtigkeit GOttes beſtritten werden / wann nachmahlen Lazarus in die Schooß Abrahæ, in alle Freuden / Reichtumb und Wolluſten iſt geſetzt worden / da hingegen der reiche Mann ein Tröpfflein Waſſer entrathen muß? Es iſt wahr / daß Nero der Römiſche Kayſer auf diſer Welt alle erſinnliche Ergötzlichkeiten genoſſen/ hingegen der heilige Petrus nichts als Creutz und Leyden übertragen / aber ſolle derentwegen die Vorſichtigkeit GOttes angefochten werden/ wann anjetzo der Kayſer Nero auf der Welt verflucht und in der Höllen gepeyniget wird/ da hingegen dem heiligen Petro auf der Welt die ſchöniſten Kirchen werden auferbauet/ und die Schlüſſel zum Himmel anvertrauet? oder wäre vielleicht nit erträglicher/auf diſer Welt mit Laurentio auf dem feurigen Roſt ligen / als mit den Peynigern in der Höllen ewig leyden? aber ich verſtehe eure Meynung/ ihr verlanget die Vorſichtigkeit GOttes auch auf diſer Welt / auch in zeitlichen Gütern zu erfahren/ dahero muß ich euch mit euren eigenen vorhero eingeführten Zeugen antworten und auch dißfalls vergnügen/ Joſeph wird von ſeinen Brüdern in Egypten verkaufft/ und was ihr hättet können beyſetzen/ nach langer Dienſtbarkeit unſchuldig in Gefängnuß geworffen / aber iſt er nicht nachmahlen am Königlichen Hoff zu der erſten und nächſten Würde am König erhöhet worden? Jacob wird verfolgt von Eſau/ und zwar wie ihr abermahlen hättet können beytragen/ mit einem ſo unverſöhnlichen Haß/ daß er ſeines Vatters Hauß hat raumen müſſen/ aber iſt er nicht auch in Meſopotamien zu groſſem Reichtumb/ und endlich wiederumb glücklich nach Hauß kommen? die keuſche Suſanna wird als ein Ehebrecherin zum Tod verurthlt/ und was ihr ungemeldet vorbey gangen zur Steinigung durch die Stadt geſchleiffet/ aber iſt nicht alsdann ihr Unſchuld entdecket/ die Verläumbdung abgeſtrafft / und Suſanna von jedermänniglich weit höher als vorhero geehrt worden? David wird kaum vom Saul zum Todt geſuchet/ ja/ ſetzet bey verſchiedene mahl entweder mit einer Speer durchſtoſſen/ oder in ſo gefährliche Enge gebracht/ daß er ſeines Lebens ſchlechte Hoffnung mehr haben kunte/ aber iſt er nicht nachmahlen zum Königlichen Stuhl auf welchem der Saul ſein Verfolger geſeſſen/ erhebt worden? der gedultige Job wird mit vielfältigen Trübſeeligkeiten überfallen/ und in diſer ſeiner gröſten Noth auch von ſeinen Freuden von ſeinem ſelbſt eigenen Eheweib geſchmächt / aber iſt er nicht nachmahlen mit andern Kindern mit gröſſerem Reichtumb als vorhero/ mit völliger Geſundheit wiederumb begnadet worden? und wir wollen alsbald an GOttes Vorſichtigkeit zweifflen / wann wir in einer Noth/ in einer Kranckheit nicht gleich in einer Stund die Hülff GOttes erfahren? ſi te aliquando ab eo putaveris derelictum, ermahnet uns Oleaſter, ſcias, nondum eſſe tempus, quo opus habes ejus auxilio, quod cum fuerit, non defuturum ſcito, **wann du vermeyneſt / GOtt habe dich in deinem Anligen verlaſſen / ſo wiſſe / daß du ſeiner Hülff noch nicht bedürfftig ſeyeſt / als welche nicht ermanglet / wann ſie vonnöthen iſt.** Einem Kind ſo keinen Vatter hat / und ſeine ererbte Güter noch in l.4.Gen.

nicht

verpflegen kan / wird von Kayſerlichen Rechten ein Pfleg-Vatter verordnet / Curator datur rebus pupilli, aber ein Pfleg eines Armen und Nothdürfftigen / hat GOtt ihme ſelbſt vorbehalten / tibi derelictus eſt pauper, Orphane tu eris adjutor, Daß die Laſterhaffte mit Reichtumb überhäuffet / und zu groſſen Würden erhöhet werden / lehret uns zwar die tägliche Erfahrnuß / aber nicht darumb ſeynd ſelbe zu beneiden / daß wie höher ſie ſteigen / je tieffer ſie alsdann fallen / alſo bezeuget von Ruffino, und antwortet ihme ſelbſt Claudianus in obangezogenem Orth:

Abſtulit hunc tandem Ruffini pœna tumultum,
Abſolvitque DEos jam non ad culmina rerum
Injuſtos creviſſe queror, tolluntur in altum,
Ut lapſu graviore ruant.

Das iſt / diſem Streit hat endlich der Fall Ruffini ein End gemacht / nun beklage mich nicht mehr / wann die Ungerechte erhöhet werden / dann ſie werden erhöhet / damit ſie gefährlicher fallen.

Schlieſſe alſo mit jenen Worten / mit welchen Philo ſeine Mitgeſellen hat aufgemuntert / als er von Alexandria in hochwichtigen Geſchäfften zu Cajum dem Römiſchen Kayſer iſt abgeſendet / und daſelbſt mit unwillfährigem Hoff-Beſcheid abgewieſen worden: Bono animo eſtote viri, neceſſum eſt enim adeſſe divinum, ubi humanum ceſſat auxilium: Seyd getröſt O ihr Männer / es iſt nothwendig / daß die Göttliche Hülff beyſtehe / allwo die menſchliche ermanglet / wolan Vielgeliebte Zuhörer / zweifflet nicht an der Hülff GOttes / wann ihr ſchon auch von Menſchen verfolgt / und von der gantzen Welt gehaſſet werdet / dann allwo die menſchliche Hülff nicht vorhanden / alldorten iſt die Göttliche zu erfinden / nicht ein jede / ſondern die äuſſerſte Noth iſt die jenige / in welcher die Vorſichtigkeit GOttes ſich abſonderlich erzeiget / ſie ſchicket dem Iſmael einen Engel / und führet denſelben zu einem Brunnen / nicht als er zu dürſten hat angefangen / ſonderen als er vor Durſt allbereit verſchmachtet wäre / dahero eröffnet die Augen eures Verſtandts gegen dem Himmel / betrachtet in allen Geſchöpffen die wunderbarliche Vorſehung GOttes / trucket in eure Hertzen / und behertziget in allem Nothfall diſe unfehlbare Warheit / daß nemblich alles das Gute und Böſe / die Sünd allein ausgenommen / uns von GOTT und ſeiner Vorſichtigkeit zu unſerem Nutzen / und Aufnehmen zugeſchickt werde / und ſetzet hinfüro eur Hoffnung und Vertrauen zu GOTT / alſo werdet ihr vordriſt euch in den Willen GOttes völlig ergeben / alle Trübſeeligkeiten / ſo euch GOTT zuſchicket / mit Gedult übertragen / und endlich die mildreiche Hand GOttes hier zeitlich und dort ewiglich erfahren / welches euch und mir verleyhe GOTT Vatter / Sohn und Heil. Geiſt /
Amen.

Die

Die dreyzehende Predig/
Auf den vierdten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

In illo tempore abiit JEſus trans mare Galilææ, quod eſt Tiberiadis, & ſequebatur eum multitudo magna. Joann. 6.

In der Zeit fuhr der HErr JEſus über das Galiläiſche Meer/ und es folgete Jhme viel Volcks nach.

Innhalt.

Was für eine entſetzliche Laſterthat ſeye/ die allerheiligſte Geheimnuß des Altars mit unreinem Hertzen genieſſen.

ES iſt kein Wunder/ werthiſte Zuhörer/ daß die Welt-berühmte Lucretia ihr ſelbſt eine Schlangen an die Bruſt geſetzet/ nachdeme ſie vom Tarquinio mit Nothzwang iſt geſchändet worden/ es iſt kein Wunder/ daß Curtius ſich ſelbſt in eine tieffe Gruben geſtürtzet/ nachdeme er vernommen/ daß die Stadt Rom von erblicher Sucht auf andere Weiß nicht wurde befreyet werden/ es iſt kein Wunder daß Nero nach ſo vielen verübten Laſterthaten ihme ſelbſt mit einem Dolch das Hertz eröffnet/ als er das ſchwürige Volck mit allem Gewalt hat anrucken hören/ ſo vielem Blut-vergieſſen mit ſeinem Tod ein End zu machen/ es iſt kein Wunder/ daß viel hundert andere ſich ſelbſt eintweder von einem hohen Thurn zu todt gefället/ oder in Abgrund des Meers verſencket/ oder auf eine andere noch entſetzlichere Weiß entleibet haben/ nachdeme ſie ungleich berichtet worden/ daß keine gröſſere Heldenthat ſeye/ als ſich ſelbſt ermorden/ Lucretia hat dieſe neue Arth zu ſterben erwählet/ weilen ſie vermeynte/ der tödtliche Stich einer Schlangen wäre leichter zu übertragen/ als die Stachel-Reden des Römiſchen Frauenzimmers/ Curtius hat ſich ſelbſt in Todt geſtürtzet/ weilen er gehöret/ es wäre nichts Ruhm-würdigers/ als für das Vatterland ſterben/ hat alſo von andern ſich zu einem Werck bereden laſſen/ welches aus ihnen keiner hat verſuchen wollen/ Nero hat ſich ſelbſt erſtochen/ weilen er in Jrrung gerathen/ es wäre ein ſo unbarmhertziger Hencker/ auf Erden zu finden/ welcher mit Erſinnung neuer Peinen dem Kayſer Neroni es wuſte vorzuthun/ die Stoici, und ihre Anhängere ſeynd dem Todt auf unterſchiedliche Weiß von freyen Stucken unter die Sichel geloffen/ weilen ſie der unzweifleten Meynung geweſt/ es wäre kein gröſſere Tugend/ als ſich ſelbſt überwinden/ keine ſtandhafftere Uberwindung/ als ſich ſelbſt ermorden. Aber daß ein Chriſt/ welchem nicht unbewuſt/ was im Büchlein der Weißheit am 16. Abſatz geſchrieben ſtehet/ Sap. 16. wie nemblich GOtt allein über des Menſchens Leben und Todt Gewalt habe/ ipſe ſolus vitæ, & necis poteſtatem habet, bey guten Vernunfft einen Becher des ſtärckiſten Gifft aus trincke/ und andurch denen natürlichen-Göttlich- und menſchlichen Geſatzen Schnur gerad zuwider ihme ſelbſt den Hals breche/ iſt eine mehr als mörderiſche That/ welche wie der heilige Auguſtinus vermercket/ weder durch Verdruß dieſes müheſeeligen Lebens/ weder durch Begierd der ſeelig-machenden Himmels-Freuden/ weder durch frembde/ weder durch ſeine eigene Sünd kan entſchuldiget werden/ hoc dicimus, hoc aſſerimus, hoc modis omnibus approbamus, neminem ſpontaneam mortem ſibi inferre debere, veluti fu- l. 1. de civit. c. 26. giendo moleſtias temporales, ne incidat in perpetuas, neminem propter aliena peccata, ne hoc ipſo incipiat habere graviſſimum proprium, quem non polluebat alienum, neminem propter ſua peccata præterita, propter quæ magis hac vita opus eſt, ut poſſint pœnitendo ſanari, neminem velut deſiderio melioris vitæ, quæ poſt mortem ſperatur, quia reos ſuæ mortis melior poſt mortem vita non ſuſcipit, und ob zwar

Samſon

Samſon ſich ſelbſt unter einem Stein-Hauffen
l.2.Mach. begraben/ob zwar Razias ihme ſelbſt das Ingeweid aus dem Leib geriſſen/ ob zwar die heilige Apollonia ſich von Henckers-Knechten loß gemacht/ und freywillig in das Feur geſprungen/ müſſen wir doch bekennen/ daß ſolches eintweder aus ſonderbarer Einſprechung des Heiligen Geiſts/ oder aus groſſem Eifer zu Abſtraffung der Unglaubigen geſchehen ſeye/ wann nun eine ſo abſcheuliche Mordthat iſt/ einen Becher Gifft austrincken/ was für eine entſetzliche Laſterthat wird ſeyn/ die allerheiligſte Geheimnuß des Altars mit unreinem Hertzen genieſſen/ wordurch nicht der Leib/ſondern die Seel getödtet/ und GOtt ſelbſt in eigener allerhöchſten Perſon auf das höchſte beleidiget wird? wann denen Juden verbotten wor-
Deut. 32. den/ Ochs und Eſel unter einem Joch zu paaren/ damit der Ochs als ein König der arbeitſamen Thier vom Eſel nicht ſolle verunehret werden/ wie Hugo Cardinalis außleget/ non arabis in bove ſimul & aſino, was für eine gröſſere Entunehrung GOttes kunte erfunden werden/ als denſelben in einem Mund in einem Hertz dem Teufel ſelbſt zugeſellen? quæ conventio lucis ad tenebras? Chriſti ad Belial? dieſer Urſachen halber hat Chriſtus/wie wir im heutigen Evangelio leſen/ das Volck mit Brodt geſpeiſet/ nachdeme er daſſelbe durch das Galiläiſche Meer nechſt an der Stadt Tiberias geführet/ anzudeuten/ daß wir vorhero im bitteren Meer der Buß unſere Hertzen reinigen/und ſo dann diſes allerhöchſte Gut empfangen ſollen/ wehe demjenigen/ welcher daſſelbe mit unreinem Hertzen genieſſet/ wann wahr/ wie nicht zu zweifflen/ daß zwiſchen begangener Sünd und verwürckten Straff eine gleiche Maaß gehalten werde/ wüſte ich an meinem Orth kein Pein/ kein Höllen zu erſinnen/ allwo oder mittelſt welcher dieſe abſcheulich/ unverſchamte Vermeſſenheit zu Genügen kunte abgeſtrafft werden/ Eur Lieb und Andacht werden meiner Meynung beyfallen/ wann ſie mit geneigter Aufmerckſamkeit ſo lang gedulden/ biß ich dieſe entſetzliche Laſterthat ohne falſchen Antlitz äuſſerlicher Scheinheiligkeit/ nackend und bloß werde vorgeſtellet haben/ in Vertröſtung gewöhnlicher Willfährigkeit fange ich an im Namen GOttes.

Isa. 57. 8. Es hat GOtt der Allmächtige bey dem Propheten Iſaia am 57. Abſatz wider ſein außerwähltes/aber jederweilen meineydiges Volck ſich mit folgenden Worten erklagt/ juxta me diſcooperuiſti, & ſuſcepiſti adulterum, du haſt dich neben mir aufgedecket/ und einen Ehebrecher angenommen/ wordurch er dem Buchſtaben nach hat ſagen wollen/ daß die Iſraeliter ihre im innerſten Hertzen tragende Neigung zur Abgötterey endlich gantz unverſchamt an Tag geben und in ſeinem Angeſicht den Götzen geopfferet haben/ zu unſeren Zeiten dörffte er alſo klagen/ juxta me cooperuiſti, & ſuſcepiſti adulterum, du haſt dich vor mir/ der ich alles ſiehe/ alles erkenne/ und in die innerſte Hertzens Geheimnuſſen durchforſche/ mit äuſſerlicher Scheinheiligkeit zugedecket/ und einen Ehebrecher zugelaſſen/ zu was für einem Schandfleck vermeynen Eur Lieb und Andacht/ wurde einer Ehefrauen gereichen/ wann ſie von ihrem Eheherrn bey einem Ehebrecher in würcklicher That ergriffen wurde? gleichwie die Kayſerliche Rechte einen ſolchen Eheherrn ex l. duodec. tabularum zulaſſen/ den Ehebrecher auf der Stell zu ermorden/ mæchum in adulterio deprehenſum necato, maſſen dieſe Verwilligung in l. marito, ff. de adulteriis, und in l. Gracchus C. eodem tit. von neuem beſtättet/ aber von geiſtlichen Rechten iſt eingeſchräncket worden/ alſo ware bey den alten Teutſchen/ wie Tacitus bezeuget/ gebräuchlich/ daß ein Ehemann mit ſeinem Eheweib/ wann er dieſelbe im Ehebruch ergriffen/ ohne gerichtlicher Vergunſtnuß/ nach eigenem Belieben hat verfahren dörffen/ ob er gleich dieſelbe zur Stund erwürgen/ oder eine geraume Zeit hat peinigen wollen; nun Chriſtliche Hertzen auf was Weiß/ oder in was für einer Geſtalt kommet Chriſtus zu uns/ wann wir denſelben in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars empfangen/ die heilige Brigitta, wie zu leſen im 4. Buch ihrer Offenbahrung hat einsmahlen Chriſtum ſelbſt hierüber befragt/ und zur Antwort vernommen/ er komme in Geſtalt eines Bräutigambs/ ingredior ut ſponſus, ſein liebſte Braut die Seel des Menſchens zu beſuchen/ zu umbfangen/ und zu liebküſſen/ wann nun die Seel dazumalen mit einer tödtlichen Sünd behafftet iſt/ folget von ſelbſt/ daß ſie von ihrem himmliſchen Bräutigamb in würcklicher Hurerey/ in würcklichem Ehebruch mit wem? O entſetzliche Laſterthat! mit dem Teufel/ mit dem Teufel ſelbſt ergriffen werde/ daß alſo nicht unbillich ſich Chriſtus erklagen kan/ juxta me cooperuiſti, & ſuſcepiſti adulterum, neben mir haſt du dich zu decket/ deine Sünd haſt du dem Beichtvatter verborgen/ du biſt mit äuſſerlich angenommener Andacht gleich anderen frommen Chriſten vor mir erſchienen/ aber innerlich in deinem Hertzen haſt du einen Ehebrecher den Teufel ſelbſt zugelaſſen/ O quam acerbi doloris eſt, opuſc. 31.
ruffet auf Petrus Damianus, ſi cùm maritus c. 6.
eſt præſens, tunc introducatur adulter, & in thalamo, quo recumbit ſponſus, rivalis admittatur inceſtus? was für ein groſſes Mißfallen muß der allmächtige GOtt an jener untreuen Seelen haben/ welche alle ſchuldige Pflicht hindanſetzet/ den Ehebrecher im Angeſicht des Bräutigambs liebküſſet/ und in dem jenigen Bett/ allwo dieſer ruhet/ auch jenen zu laſſet?

Es ſchreibet Albertus Crantius in Hiſt. Eccleſ. l. 1. c. 9. das Wendechindus ein unglaubiger Hertzog in Sachſen einsmalen aus Fürwitz gantz unerkannt in das Lager Caroli Magni kommen/ ſich daſelbſt um der Chriſten Thun und Laſſen zu erkundigen/ weilen nun dazumalen die letzte Faſten-Wochen ware/ in welcher das gantze Kriegs-Heer nach Chriſtlicher Schuldigkeit/ und auf des Kayſers gemeſſenen Befehl das allerhöchſte Gut muſte genieſſen/ als hat dieſer Fürſt nicht ohne groſ-

ſer Verwunderung dabey beobachtet/ daß ſo
offt der Prieſter die Geſtalt des Brodts zu
Handen genommen / an deſſen Statt ein
wunderſchönes Knäblein in ſeiner Hand er-
ſchienen / und den anweſenden Kriegs-Leuten
zu verſpeiſen ſeye gereichet worden / doch mit
dieſem Unterſchied / daß ermeldtes Knäblein
bey den mehrern ſich voller Freuden und Ver-
gnügenheit erzeiget / als wolte es gleichſam von
ſelbſt denen Prieſtern aus den Händen ſprin-
gen / und mit offenen Händlein dem Kriegs-
Mann in den Mund fliegen / hingegen von
manchen / aber ſehr wenig anderen das Ange-
ſicht abgewendet / und mit Händ und Füſſen
ſich dergeſtalten geſperret / als wolte daſſelbe
auf keine Weiß in den Mund hinein gehen / als
nun der Hertzog die Urſach dieſer Verände-
rung zuwiſſen verlangte / wurde demſelben ge-
antwortet / daß dieſes wunderſchöne Knäblein /
welches ſonſten unter dem Schleyr des Brodts
ſich zu verbergen pflegte / ſeye geweſt Chriſtus
JEſus / wahrer GOtt / und wahrer Menſch /
Prov. 8. ſein **Freud ſeye bey uns Menſchen-Kin-
deren zu wohnen** / deliciæ meæ eſſe cum fi-
liis hominum, aber nicht bey unglaubigen / bey
unreinen und unbußfertigen Hertzen / ſondern
bey Frommen und Gotts-forchtigen / dahero
er auch bey manchem mit Freuden / bey einem
anderen nicht ohne Abſcheuen ſeine Einkehr
nehme. Nun Chriſtliche Hertzen / was kunte
abſcheulichers erdacht / oder erdicht werden /
als daß ein Menſch / ein elender Erdwurm /
den allmächtigen GOtt ſeinen Erſchaffer / und
zukünfftigen Richter nothzwinge / in eine Her-
berg einzukehren / wovon derſelbe ein Abſcheu-
hen hat? es iſt gewiß / ja ein Glaubens-Sa-
tzung / daß GOtt der Allmächtige denen Prie-
ſteren Gewalt geben / denſelben mit fünff Wor-
ten vom hohen Himmel auf den Altar zu for-
deren / es iſt nicht minder gewiß und unfehlbar /
daß nach vorbeygangener Verwandlung Chri-
ſtus mit Gott- und Menſchheit unter Geſtalt
des Brodts ſo lang verharre / ſo lang die Ge-
ſtalt des Brodts nicht verzehret wird / es iſt ge-
wiß / daß der Prieſter einem jeden Chriſten /
welcher dieſes höchſte Gut offentlich begehret /
und von der Kirchen GOttes nicht verſtoſſen
iſt / nothwendig müſſe reichen / ob er ſchon wu-
ſte / daß derſelbe mit einer heimlichen / noch nicht
vergebenen Todt-Sünd behafft ſeye / wann
nun ein ſolcher verwegener Menſch die aller-
heiligſte Geheimnuß des Altars offentlich be-
gehret / und würcklich genieſſet / was heiſſet
diß anders / als Chriſto Gewalt anlegen / und
denſelben nothzwingen / zu thun / was er nicht
thun wolte? O ihr heilige Engel / warum
kommet ihr auf ſolchem Fall nicht herbey / eu-
ren GOtt und HErrn zu retten / warum neh-
met ihr den gottloſen Sünderen das allerhei-
ligſte Himmels-Brodt nicht von der Zungen
l. 2. de Sacr. c. 1. hinweg / da doch Algerius aus dem Leben der
Altvätter bezeuget / was einer aus ihnen wahr-
genommen / daß ein Lämblein etlich laſterhaff-
ten Sünderen die allerheiligiſte Geheimnuß
des Altars aus dem Mund genommen / und
an dero Statt feurige Kohlen habe hineinge-
worffen? wann der Gerechte in Hohen-Liede-
ren Salomonis einem verſchloſſenen Garten
verglichen wird / hortus concluſus, in welchem Cant. 4.
die ſchönſte Tugend-Blumen aufwachſen /
folget nothwendig wie Gulielmus Pariſienſis
à contrario einführet / daß der Sünder der un-
teriſten Höllen / in welcher die Ewig-Ver-
dammte gequälet werden müſſe gleich ſeyn / ſi
vir juſtus eſt hortus voluptatis, tot virtuti- de morib. c. 6.
bus vernantibus amœniſſimus, cur non &
peccator infernus fuerit abominatione vitio-
rum horrendiſſimus? und in einem ſo abſcheu-
chen Orth / in einer ſo ſtinckenden Gruben ſollet
ihr euren GOtt und HErrn fallen ſehen / und
dannoch eure Flügel nicht unterſteuren? und
dannoch einem ſolchen gottloſen Menſchen
den Mund nicht verriglen / wann er das aller-
höchſte Gut ſo ſchmählich zu verunehren ſich
unterfanget?

Ich habe allzeit vermeynt / daß keine ver-
ſchlagnere / keine boßhafftere Menſchen / welche
Chriſtum mehrer hätten entunehret / jemahlen
auf Erden geweſt / als Herodes, Aſcalonita,
Judas der Ertz-Verräther / die Hoheprieſter /
welche Chriſtum zum Todt übergeben / und
die unbarmhertzige Hencker / welche denſelben
ans Creutz gehefftet / aber endlich hab ich ge-
funden / daß die Boßheit eines einigen Men-
ſchens / welcher die allerheiligſte Geheimnuß
des Altars mit unreinem Hertzen empfanget /
dieſen allen weit vorziehe. Herodes, nach-
deme er von dreyen Königen aus Morgenland
vernommen / daß ein neuer König der Juden
ſolle gebohren ſeyn / hat ſich gegen erdeuten
Königen erkläret / daß auch er / wann ſie das
Kindlein wurden erfunden haben / ſich dahin
wolte verfügen / daſſelbe anzubetten / und ob er
ſchon unterdeſſen in ſeinem Hertzen gedachte /
daſſelbe zu ermorden / allen beſorgenden Un-
ruhen zeitlich vorzubiegen / hat er gleichwohl
daſſelbe würcklich nicht getödtet / aber derjeni-
ge Menſch / welcher das allerhöchſte Gut mit
unreinem Hertzen empfanget / erkläret ſich
zwar äuſſerlich gleich dem König Herodi, als
wolte er Chriſtum anbetten / hingegen inner-
lich / ſo viel an ihme gelegen / ſuchet er nicht al-
lein Chriſtum zu ermorden / ſonderen leget
würcklich Hand an / Chriſtum von neuem zu
creutzigen / dahero der heilige Chryſoſtomus
mild erinneret / **man ſolle in Acht nehmen /** hom. 7. in Matth.
daß man Herodi **nicht gleich werde / und
unter dem Schein Chriſtum anzubetten /
denſelben zu erdrißlen trachte** / cave ne
Herodi efficiaris ſimilis, & dicas, ut & ego
veniens adorem eum, cúmque veneris in-
terimere coneris, weilen nunmehr eine auß-
gemachte Sach / daß viel welche mit äuſſerlich
angenommener Andacht das allerhöchſte Gut
genieſſen / in ihren eignen Hertzen daſſelbe auff
die Schlachtbanck liefferen / iterum crucifi-
gentes ſibimet ipſis Chriſtum, welches He-
rodes zwar geſuchet / aber in der That ſelbſt
nicht erreichet hat.

Judas der Ertz-Verräther hat Zweiffels-
ohne Chriſtum denen Juden / ein unſchätzba-
res Gut um etlich Silberling verkauffet / ob
er aber

er aber mit ſeinem treuloſen im innerſten Her-tzen verborgen ligenden Vorhaben bey dem letzten Abendmahl die allerheiligſte Geheim-nuß des Altars empfangen / oder ſchon vorhe-ro daſſelbe zu bewerckſtelligen ſich davon ge-macht / ſtehet dahin / Victor Antiochenus in cap. 4. Matth. iſt der widrigen Meynung / und glaubet / Chriſtum cætera omnia æquanimi-ter toleraſſe, hoc verò tantum piaculum nequaquam permittere voluiſſe, daß nem-lich Chriſtus von dieſem ſeinen meineydigen Jünger alles das übrige gutherzig übertragen / gleichwol aber dieſe entſetzliche Laſterthat auf keine Weiß habe zulaſſen wollen / bey welcher der Sachen Beſchaffenheit von ſelbſt erfolgete / was der heilige Bernardinus geſchrieben / daß die jenige welche mit unreinem Hertzen das höchſte Gut genieſſen / weit ärger ſeynd / als der Ertz-Verräther Judas, weilen ſie nemlichen Chriſtum dem Teufel ſelbſt verkauffen / und in einem Orth / welches den Teufel zum Ober-herrn erkennet / gefangen halten / da hingegen Judas denſelben den Hohenprieſtern verrathen hat / cùm ſcelerati criminibus communicantes eum perſequuntur, Juda traditore pejores effecti, eò quòd ſicut is tradidit illum perſequentibus Judæis, ſic iſti tradunt eum infernalibus diabolis, & quod illum ponunt in loco ſub poteſtate diaboli conſtituto.

Tom. 2. Serm. 55.

Was ſolle ich nun ſagen von nechſt er-meldten Hohenprieſteren / welche Chriſtum in Todt übergeben? von Schergen und Hen-ckers-Knechten / ſo denſelben gebunden / mit Ruthen geſtrichen / mit Dorn gecrönet / und ans Creutz gehefftet haben? es ſcheinet / als ob der heilige Paulus in der erſten zun Corinthe-ren am anderen Abſatz dieſelbe in etwas habe entſchuldigen wollen / als er geſagt / ſi cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent, **wann ſie Chriſtum für den wahren Meßiam erkennet hätten / wurden ſie denſelben niemalen creutziget haben /** aber was für eine Entſchuldigung kan ein Chriſt vorwenden / wann er das allerhöchſte Gut unwürdig genieſſet / glaubet er / das war-hafftig unter Geſtalt des Brodts der einge-bohrne Sohn GOttes verborgen ſeye / iſt ſein Sünd eben darum um ſo viel gröſſer / als die Sünd der Juden / glaubet er aber diſes nicht / jam judicatus eſt, iſt er ſchon gericht / und ohne weiters ewig verdammt / höret den heiligen Bernardinum, magis dolet Chriſtus iſta vulnera facta à peccatoribus ſumentibus corpus ſuum indignè, quia iterum crucifigunt eum, quàm vulnera ſibi facta à Judæis, qui ignorabant quid faciebant, & neſciebant ipſum eſſe filium DEI, ſed iſti exiſtentes in peccato mortali ſcienter ſumunt ipſum indignè, & ſcienter addunt vulnera vulneribus, die jenige Wunden / ſo Chriſtus von gottloſen Sünderen / wann ſie das höchſte Gut unwürdig genieſſen / empfanget / ſchmer-tzen denſelben weit mehrer / als die Wunden ſo er von Juden empfangen hat / die Juden ha-ben nicht gewuſt / daß Chriſtus GOttes Sohn ſeye / maſſen Chriſtus ſelbſt am Stammen des

Tom. 4. Serm. 44.

heiligen Creutzes dieſe ihre Unwiſſenheit an Entſchuldigungs-Statt vorgewendet / neſciunt quid faciunt, aber ein Chriſt glaubt von der allerheiligſten Geheimnuß des Altars / was er nicht begreiffen kan / und thut gleichwol entunehren / was er über alles ſchätzen ſolle / ach wehe der unerhörten Laſterthat!

Was iſt ſich dann zu verwunderen / daß Chriſtus wie bey dem heiligen Matthæo am 4. Abſatz zu leſen / ſich zweymal von dem Teu-fel ſelbſt hat auffnehmen und tragen laſſen / das erſtemahl / als er denſelben in die heilige Stadt Jeruſalem getragen / und auf die Zinnen der Kirchen geſtellet / das andere mahl / als er den-ſelben auf einen hohen Berg geführet / und alle Reich der Welt gezeiget hat / es ſcheinet zwar / ob hätte ſich nicht geziemet / daß der jenige / vor deſſen Namen alle Geſchöpff im Himmel / auf Erden / und in der Höllen müſſen die Knie bie-gen / dem Teufel ſo groſſen Gewalt hätte ein-raumen ſollen / aber was verwunderſt du dich / ſpricht der heilige Bonaventura, daß der gütig-ſte Heyland ſich von einem Teufel habe auf-nehmen und tragen laſſen / da er doch täglich von ſo vielen Teufflen getragen wird / ſo viel Menſchen die allerheiligſte Geheimnuß des Altars unwürdig empfangen? miraris quòd ſe Chriſtus permiſit aſſumi ab uno diabolo? & non miraris, quod quotidie quaſi à centum & mille hominibus, imò quaſi à tot dæmonibus, quot perverſis hominibus ſub Sacramento altaris recipitur? dergleichen Men-ſchen ſeynd weit ärger als der Teufel ſelbſt / der Teufel hat zwar Chriſtum auffgenommen und getragen / aber gleichwol mit ſeinen Zähnen nicht zerriſſen / hingegen jene gottloſe Men-ſchen / welche mit unreinen Hertzen das höchſte Gut genieſſen / zerreiſſen wie grimmige Wölff das unſchuldige Lämblein / maſſen ſolches der König David im 26. Pſalm hat vorkündet / appropiant ſuper me peccatores ut edant carnes meas, das iſt / wie der heilige Hieronymus in Pſal. 11. ausleget / ut corpus meum rabido dente dilacerent, **meine Widerſa-cher tretten herzu / mein Fleiſch zu zerſtu-cken und zu freſſen /** die Teufel glauben und erzitteren / dæmones credunt & contremiſcunt, aber dergleichen verwegene Menſchen haben weder Glauben / noch Gottsforcht / wi-drigen Fall wurden ſie mit einer Todt-Sünd im Hertzen das allerhöchſte Gut zu genieſſen / ſich nimmermehr unterfangen / die Teufel flie-hen / wann denenſelben die allerheiligiſte Ge-heimnuß des Altars wird entgegen getragen / dergleichen unverſchamte Menſchen gehen hin-zu / damit ſie dieſelbe entunehren können / O verruchte Hertzen / wie lang vermeynet ihr / daß der allmächtige GOtt werde durch die Finger ſehen? adhuc eſcæ eorum erant in ore ipſorum, & ira Dei aſcendit ſuper eos, ſpricht David im 77. Pſalm / **da die Speiß noch in ihrem Mund ware / kam der Zorn GOt-tes über ſie** poteſt exponi de indignè ſumentibus Euchariſtiam, leget aus Hugo Cardinalis, quia ex hoc ſtatim aſcendit ira Dei ſuper eos, und dieſes kan von dem jeni-

Matth. 4.

Serm. 4. dom. 1. quad.

gen verſtanden werden / welche das höchſte Gut unwürdig genieſſen / kaum haben ſie daſſelbe im Mund empfangen / iſt ſchon der Zorn GOttes verhanden dieſelbe nach aller Schärffe abzuſtraffen / und nicht unbillich / dann wann der allmächtige GOtt bey dem Glock-ſpeiſſenen Altar in der hoch-berühmten Kirchen zu Jeruſalem ſechs Engel geſtellet / deren jeder ein Gefäß des Untergangs / das iſt ein entſetzliches Mord-Waffen in ſeiner Hand gehabt / wie dem
Ezech. 9. Propheten Ezechiel iſt offenbaret worden / & ecce ſex viri, & uniuscujusque vas interitus in manu ejus, & ingreſſi ſunt, & ſteterunt juxta altare æneum, damit ſie die jenige ſollen abſtraffen / welche dabey erſcheinen / ehe zuvor ſie Vergebung ihrer Sünden erlanget haben / wie der heilige Hieronymus und Dionyſius Carthuſianus außlegen / ut cujuscumque viderint ibi non eſſe peccata dimiſſa, divinæ eum ſententiæ, ſeu interfectioni ſubjacere cognoſcant, vermeynen Eur Lieb und Andacht / daß bey demjenigen Altar keine dergleichen Engel werden zugegen ſtehen / allwo nit Brandt-Opffer angezündet / ſondern Chriſtus ſelbſt geopfferet wird? ich liſe in promptuario exemplorum, Verb. Euchariſtia Exemp. 20. daß ein gewiſſer heiliger Biſchoff mit Augen geſehen / wie etliche das allerhöchſte Gut empfangen / und ſo dann kohl-ſchwartz wie Teufel vom Altar zuruck gangen / ihre Augen waren mit Blut unterloffen / Händ und Füß zitterend / alle ihre Geberden in völliger Verwirrung / ein klares Anzeigen / wie der heilige Bernardinus vermercket / daß die jenige / ſo die allerheiligſte Geheimnuß des Altars mit unreinem Hertzen genieſſen / von ſelbiger Stund an dieölliſche Pein / und Gewiſſens-Unruhen noch auf dieſer Welt zu fühlen anfangen / incipiunt eſſe in inferno antequam moriantur, & poſt mor-
Tract. 4. tem merguntur in profundum, in Erwegung
Serm. 44. deſſen / und ſo viel dieſes berühret / kommet mir die allerheiligſte Geheimnuß des Altars vor wie jene Speiß / ſo die treuloſe Ehefrau Putipharis durch einen Beſchnittnen dem keuſchen Joſeph übertragen laſſen / dieſe Speiß / wie der fromme Patriarch ſelbſt in ſeinem letzten Willen / ſo in Bibliotheca Patrum Tom. 6. zu finden / berichtet / ware mit Zauberey überzuckeret / als der Beſchnittene dieſelbe dem Joſeph einhändigen wollen / ſahe der gute Joſeph einen ungeheuren entſetzlichen Mann / welcher mit der Schüſſel demſelben ein Schwert überreichete / miſit mihi cibum incantatione reſperſum, & ut venit eunuchus ferens ipſum, reſpexi, & vidi virum terribilem, tradentem mihi cum diſco gladium, dann gleichwie wir nicht können in Abred ſtellen / daß unter Geſtalt des Brodts Chriſtus auch dazumalen zugegen ſeye / wann er von ſündigen Menſchen geſpeiſet wird / alſo iſt er vermuthlich in ſolcher Geſtalt zugegen / und wird in ſolcher Geſtalt von Sünderen geſpeiſet / wie der hoch-fliegende Adler Joannes Apoc. am erſten denſelben hat vorgeſtellet / nemlichen mit einem ſcharpffen zwey-ſchneidigen Schwerd in dem Mund / & de ore ejus gladius utroque parte acutus exibat, mit welchem derſelbe das gottloſe Hertz eines ſolchen Sünders von Stund an durchſchneidet / und quälet / dieſer Urſachen halber ſpricht der heilige Chryſoſtomus hom. 84. in
Matth. cavendum eſt tibi, qui hæc myſteria miniſtras, ne Dominum irrites, corpus hoc non purgando, ne acutum gladium pro cibo præbeat, habt Acht / habt Acht / alle die ihr dieſes höchſte Gut genieſſet / auf das ihr den allmächtigen GOtt nicht zum Zorn reitzet / und eur Seel von Sünden zu wenig reiniget / damit er nit etwann an ſtatt der Speiß einen Degen reiche / und alſo an euch jener entſetzliche Fluch des acht und ſechzigſten Pſalms erfüllet werde / fiat menſa eorum coram ipſis in laqueum, & in retributiones, & in ſcandalum, ihr Tiſch ſolle für ihnen zum Strick werden / zur Vergeltung / und zum Fall. hom. 84. in Matth. Pſal. 68.

Nun wolan Chriſtliche Hertzen / die Zeit kommet herbey / daß wir von Römiſch-Catholiſcher Kirchen die allerheiligſte Geheimnuß des Altars zu empfange eingeladen werden / dahero laſſet nit zu / ach laſſet nit zu / daß der himmliſche Bräutigam eur Seel ſeine liebſte Braut im Ehebruch ergreiffe / und einen ſo abſcheulichē Buhler den Teufel ſelbſt in euren Hertzen finde / es iſt eine entſetzliche Laſterthat / daß ein elender Menſch ſeinen GOtt und HErrn nothzwinge in eine Herberg einzukehrē / von welcher derſelbe ſo groſſes Abſcheuen hat / und in einem Hauß / ſo unter des Teuffels Bottmäßigkeit ſtehet / neben dem Teufel ſelbſt zu wohnē / bevorab weilen ein ſolcher Menſch Chriſtum gleichſam von neuem creutziget / und weit mehrer entunehret als er jemalen auf Erden iſt entunehret worden / er entunehret Chriſtum mehr als Herodes, weilen er denſelben nit allein zu tödten ſuchet / ſondern ſo viel an ihme gelegen / würcklich ermordet mehr als der Ertz-Verräther Judas, weilen er denſelben nit den Hohenprieſteren / ſonderen dem Teufel ſelbſt verkauffet / mehr als die Hohenprieſtere und Henckersknechte / weilen er Chriſtum in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars für den wahren GOtt erkennet / und gleichwol ſo abſcheulich beleidiget / mehr als der Teufel ſelbſt / weilen er denſelben nit allein empfanget / und in ſeinem Hertzen traget / ſondern wie ein grimmiger Wolff zerreiſſet / wann nun die Abſcheulichkeit diſer entſetzlichen Laſterthat nit genug / einen Chriſten davon abzuhalten / ſo behertziget doch / was da will ſagen ſein eigene Seel ermorden / die Rach und den Zorn GOttes wider ſich ſelbſt reitzen / ſein Gewiſſen in ſo unruhigen Stand ſetzen / und gleichſam ſich ſelbſt in einen Teuffel veränderen / ſo werdet ihr dem Rath des Apoſtels folgen / probet autem ſe ipſum homo, & ſic de pane illo edat, & de calice bibat, und vor würcklicher Empfangnuß dieſes höchſten Guts eur Gewiſſen fleißig durchforſchen eure Sünde hertzlich bereuen / und mit ſteiffem Vorhaben / nimmermehr zu ſündigen / offenhertzig beichten / alsdann könnet ihr getröſter zuverſicht leben / daß Chriſtus mit Freuden und beſter Vergnügenheit zu euch kommen / und bey euch verharren werde. Amen.

Die

Die vierzehende Predig.

Auf den fünfften Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum, JEſus autem abſcondit ſe, & exivit de templo. Joann. 8.

Da huben ſie Stein auf / auf daß ſie Jhn wurffen / JEſus aber verbarg ſich / und gieng zur Kirchen hinaus.

Innhalt.

Der Sünden Wiederhall iſt die Straff.

UNter anderen entſetzlich-grauſamen Verfolgungen / welche die höchſt-bedrangte Chriſtenheit von heydniſchen Kayſeren erlitten / hat meines Erachtens zu dero gröſſeren Verderben / und gäntzlichem Untergang keine höher gezielet / und ihr Abſehen weiter hinaus geſtellet / als die Verfolgung Kayſers Galerii, Andächtige in Chriſto dem HErrn / dieſer Ertz-Wüterich ware nicht vergnüget / daß er den Chriſten alles ihr Haab und Gut hat einziehen laſſen / daß er denenſelben den Lufft mißgönnet / und das Land verwieſen / daß er den Chriſtlichen Namen mit Feur und Schwerd zu vertilgen geſuchet / daß er das unſchuldige Chriſten-Blut Strom-weiß durch die Stadt hat lauffen machen / daß er unterſchiedliche neue Grauſamkeiten die Chriſten zu peinigen erfunden / ſondern damit die Chriſtenheit von männiglich / an allen Orthen / und auf ewige Welt-Zeit ſolle gehaſſet / verfolget / und ausgerottet werden / hat er auf offentlichen Platz / wie der heilige Antoninus und Euſebius bezeugen / eine glockenſpeiſene Tafel auffſtellen / und darauf allen Nachkömmlingen zur Nachricht diſe Wort eingieſſen laſſen / quod ex quo Chriſti-
1. p. Hiſt. ani urbibus pellerentur, aëris læta eſſet tem-
t. 8. c. 2. §. 4. peries, & terræ fœcunditas abundantior,
l. 9. Hiſt. Eccl. ideóque ſatis rectè conſuli ad Deorum immortalium gratiam, ut inviſum hoc hominum genus in omnibus locis, in quibus eorum Majeſtas colitur, pelleretur, die Erfahrenheit bringe mit ſich / daß nachdeme man angefangen die Chriſten zu verfolgen / der Lufft viel geſunder / und die Frucht der Ernd viel reicher ſich erzeiget haben / dahero wäre vorträglich / und rathſam denen unſterblichen Göttern zu ſchuldigſten Danck / daß man dieſes ſchädliche Geſindel aller Orten verjagen ſolle. Es gedachte dieſer gottloſe Kayſer / daß die Menſchen ingemein vorderiſt die Geſundheit des Leibs / und ſo dann die Fruchtbarkeit der Erden hochſchätzen / und machte alſo bey ihme ſelbſt dieſe Rechnung / daß alle andere Menſchen zu Vertilgung der Chriſten ſich wurden verbinden / nachdeme ſie einsmalen auf den Wahn gerathen / das die Geſellſchafft deroſelben an ein und anderem verhinderlich ſeyn ſolle / aber eben dazumalen / als dieſe des Kayſers Wahrſagung durch das Römiſche Reich abſchrifftlich iſt außſtreuet worden / hat die allergerechtiſte Verhängnuß GOttes denen Wolcken anbefohlē / daß ſie weder Regen noch Thau auf die Erden fällen ſollen / worüber eine ſolche Dürre entſtanden / daß auf den Felderen kein Graß / auf den Aeckeren kein Frucht / kein Blühe / kein grünes Blat auf den Bäumen zu finden waren / das Vieh verſchmachtet / die Menſchen ſterben Hungers / biß endlich unter beyden eine erbliche Sterb-Sucht eingeriſſen / und viel Orth von Menſchen und Vieh ſeynd außgeödet worden / aber wie hat dieſer Lufft dem Kayſer Galerio gefallen? bleibet es noch bey dem Alten / daß mittelſt Außtilgung der Chriſten der Lufft gereiniget / und die Erden fruchtbar gemacht werden? weit anderſt / der Kayſer ligt ſelbſt gefährlich darnieder / er muß gleichſam auf ſeinem Bett erfaulen / erkennet aber dazumalen / was er vorhero nicht hat glauben wollen / daß der Menſch / wie er geſündiget / alſo geſtrafft werde / die Sünd ſteigen zwar einsmalen biß zum Himmel / clamor Gomorreorum venit ad me, aber nachdeme ſie daſelbſt abgeſtoſſen / antwortet der Wiederhall mit ſo vielen Straffen / peccata noſtra reſpon-

derunt

derunt nobis, jenen verruchten Perillum um Bericht / welcher Dionyſio Syracuſano einen Ochſen von Glockenſpeiß gegoſſen / die fromme Chriſten darin zu verbrennen / aber aus gerechtem Urtheil eines ungerechten Königs der erſte geweſt / welcher darzu iſt verdammt worden / maſſen Claudianus wunderſchön denſelben mit folgenden Reimen affet:

lib. 1. in Eutrop.

Quam bene diſpoſitum terris, ut dignus iniqui
Fructus conſilii primis auctoribus inſtet,
Sic opifex tauri, tormentorúmque repertor
Qui funeſta novo fabricaverat æra dolori
Primus inexpertum ſiculo cogente Tyranno
Senſit opus, docuitq; ſuum mugire juvencũ.

Es iſt ein Zwerch-Streich der Göttlichen Vorſichtigkeit / daß die gefährliche Anſchläge wider die jenige außbrechen / welche dieſelbe erfinden / darum hat auch Perillus vor allen anderen im glockenſpeiſſenen Ochſen braten müſſen / welchen er für andere geſchmiedet hat / wie die Stimm / alſo der Wiederhall / wie die Sünd / alſo die Straff / und dieſes erhellet Sonnenheiter aus dem Vorſpruch / welchen ich aus heutigem Evangelio gezogen habe / tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum, **die Juden heben Stein auf / Chriſtum zu werffen** / da habt ihr die Sünd / JEſus autem abſcondit ſe, & exivit de templo, **JEſus aber verbarg ſich / und gieng zur Kirchen hinaus** / da habt ihr die Straff / und zwar eine ſo entſetzliche Straff / wie der heilige Chryſoſtomus vermercket / daß GOtt ſelbſt dem Menſchen kein gröſſere kunte androhen / wann er demſelben zehen tauſend Höllen androhen ſolle / decem mille quis ponat gehennas nil tale dicet, maſſen der gedultige Job ſchon zu ſeiner Zeit für eines gehalten / daß der allmächtige GOtt ſich vor einen Menſchen verberge / und denſelben für ſeinen Feind erkläre / cur faciem tuam abſcondis, & arbitraris me inimicum tuum? damit aber Eur Lieb und Andacht an dieſem Wiederhall zwiſchen der Sünd und Straff nicht zweifflen dörffen / und folgelich zu einem endlichen ſich entſchlieſſen können / eintweder die Sünd zu meiden / oder der Straff unfehlbar gewärtig zu ſeyn / bin ich gedacht ſolches mit mehreren zu erweiſen / zu dem Ende vertröſte mich gewohnlicher Gedult / und fange an im Namen GOttes.

in c. 8. Matth. hom. 33.

Wann Eur Lieb und Andacht gleich im erſten Eingang mir ſollen aufferladen / daß ich aus Göttlicher heiliger Schrifft einen Zeugen ſolle vorſtellen / welcher von freyen Stucken / und aus eigener Erfahrenheit bekennet / was ich vorhero zu erweiſen mich unterfangen habe / wurde ich keinen anderen / als den grauſamen König Adonibeſec, von welchem im Buch der Richteren am erſten Abſatz Meldung geſchiehet / einführen / dieſer König ware dermaſſen grauſam und unbarmhertzig / daß er ſibentzig anderen Königen Händ- und Füſſen hat ſtümlen laſſen / und nachmalen / wann er zur Tafel gangen / dieſelbe gleich den Hunden unter dem Tiſch gehalten / mit Füſſen wie die Hund geſtoſſen / und wie Hund mit dem jenigen geſpeiſet / was von dem Tiſch gefallen iſt / entſetzliches Verfahren / desgleichen ich weder in Göttlicher heiliger Schrifft / weder bey denen Geſchichtſchreiberen finde / aber wie iſt es hernach dem König ſelbſt ergangen? höret ſeine eigene von Wort zu Wort aus angezogenen Ort allhero übertragene Bekanntnuß / dixitque Adonibeſec, ſeptuaginta Reges amputatis manuum ac pedum ſummitatibus colligebant ſub menſa mea ciborum reliquias, ſicuti feci, ita reddidit mihi DEus, **da ſprach Adobeſec, ſiebenzig König mit abgehauenen oberſten Gliederen ihrer Händ und Füſſen / ſammleten unter meinem Tiſch / was von der Speiß abfiele / wie ich gethan hab / alſo hat mir GOtt wiederumb vergolten** / wie da? der König wird ſelbſt gefangen / Händ und Füß werden demſelben geſtümlet / er wird gefänglich nach Jeruſalem gebracht / und ſtirbt allda / quem perſecuti, comprehenderunt, cæſisque ſummitatibus manuum ejus ac pedum - - - adduxerunt eum in Jeruſalem, & ibi mortuus eſt;

Jud. 1. v. 7.

ibid.

Nicht viel anderſt iſt es ergangen dem König Aſa, wie im dritten Buch der Königen am 15. Abſatz zu leſen / dieſer König ware ein Herr von groſſen Tugenden / ein Zerſtörer der Abgötter / ein geſchworner Feind aller anderer Laſterthaten / maſſen er die Abgötterey vertilget / und darum ſeine eigene Frau Mutter verſtoſſen / den wahren Glauben eingepflantzet / und was die Unlauterkeit anbetroffen / unter ſeinen Unterthanen Feur mit Feur gelöſchet / alſo daß er von GOtt dem Heiligen Geiſt / dieſen Ruhm erworben / Aſa habe vor GOttes Angeſicht Guts gewircket / fecit Aſa rectum ante conſpectum Domini, und ſeye die Zeit ſeines Lebens vor GOtt vollkommen geweſt / cor Aſæ perfectum erat coram Domino omnibus diebus. endlich im neun und dreyßigſten Jahr ſeines Königreichs erkrancket Aſa, wie im Geſchicht-Buch der Zeit der Königen Juda, wohin ſich das Buch der Königen beziehet / geſchrieben / erleidet **unerträgliche Schmertzen an Füſſen / und ſtirbet bald darauf** / ægrotavit Aſa anno trigeſimo nono Regni ſui, dolore pedum vehementiſſimo, wann ich unter meinen werthiſten Zuhöreren einen Artzney-Erfahrnen zugegen hätte / wurde mich erkühnen zu fragen / was für eine Kranckheit dieſe des Königs unleideliche Schmertzen an Füſſen geweſt ſeye / das Podagra kommet auf einmahl mit ſo groſſen Gewalt nicht / und ſetzet zuweilen aus / aber die Schmertzen ſo der König erlitten haben denſelben zugleich / und auf einmahl angefallen / und ohne mindiſten Unterbruch biß in Todt gepeiniget / gleichermaſſen iſt der Krampff an Füſſen zwar ſchmertzlich / aber nicht tödtlich / und von offenen Schaden meldet die Schrifft nichts / was für eine Kranckheit muß dann die Kranckheit des Aſa geweſt ſeyn? Es ſchreibet Boterus, und ſolle ſich auf einen Tag zugetragen haben / daß ein unruhiger Bub einen Hund / da er geſchlaffen / den Fuß abgeworffen / bald hernach wird dieſen Buben von einem

3. Reg. 15.

Pferdt

Pferdt der Fuß abgeſchlagen/ und noch am ſelbigen Tag hat das Pferdt in einem Loch ihme ſelbſt den Fuß gebrochen/ daß alſo auf einen einzigen Steinwurff der Wiederhall mit drey zerbrochenen Füſſen geantwortet/ eben dieſe ware die Kranckheit des Königs Aſa, dieſem wurde von einem Propheten verwieſen/ daß er mit einem unglaubigen heydniſchen König eine Bindnuß geſchloſſen/ ja mit Geld erkaufft habe/ der König erzürnet hierüber/ und laſſet den Propheten in die Eiſen ſchlagen/ juſſit eum mitti in nervum, das iſt/ wie die Außlegere erklären/ in cippum & compedem, er hat ſeine Füß in Stock/ und Fuß-Band einſchlieſſen/ und alſo den Propheten eine Zeitlang leiden laſſen/ was iſt erfolget? daß der König ſelbſt die allerempfindlichſte Schmertzen an Füſſen hat ertragen müſſen/ wie die Gloſſa beyſetzet/ ut ſic Rex puniretur in quo peccaverat, in cippo per pedes ponendo prophetam, **damit alſo der König geſtrafft wurde/ wie er geſündiget hat/ und ſelbſt an Füſſen leidete/ gleichwie er den Propheten an Füſſen hat leiden machen/** ſicuti fecit, ita reddidit ipſi DEus, **wie er gethan/ alſo hat GOtt wiederum vergolten.**

Was ware die Urſach/ werthiſte Zuhörer/ daß die Philiſteer den Samſon ſeine Au-
Jud. 16. gen außgeſtochen/ ſo bald ſie denſelben gefangen bekommen? vielleicht damit ſie ſich ſeiner um ſo viel beſſer verſicheren/ und fürtershin/ wann er ſchon auch ſich ſolle loßmachen ohne Kummer leben kunten? aber wann ſie mit Augen geſehen/ daß er mit ſeinen Haar-Zopffen alle Stärcke verlohren? wann ſie denſelben mit ſchweriſten eiſenen Ketten gebunden/ und verſtricket gehalten? Es hat Samſon in Dalila einem Philiſtehiſchen Weibsbild ſich vergaffet/ und muſte bekennen/ daß er in ſeinem Hertz die Dorn fühle/ ſo offt er die Roſen an ihren Wangen betrachtete/ er vermeynte/ er ſehe die Stern bey hellem Tag am Himmel/ ſo offt er ihre hell-ſtralende Augen angeſehen/ und kunte ſich nicht genugſam verwunderen/ daß ihre güldene Haarlocken einen Samſon zu binden ſtarck genug ſeyn ſollen/ er ſchiffete auff Wind-ſtillem Meer/ und hatte den Gunſt der Dallila ſchon erworben/ gleichwohl ware ſein Hertz niemalen auſſer Ungewitter/ biß er endlich von ſeinem Vatteren dieſelbe zu vermählen begehrt/ hanc mihi quæſo accipe in uxorem, quia placuit oculis meis, **nimm mir dieſe zu einen Weib/ dann ſie hat meinen Augen gefallen/** der Vatter erſchricket über dieſes unvermuthete Anſinnen/ weiſt du nicht mein Sohn/ daß uns GOTT verbotten mit frembden heydniſchen Weiberen in Ehe zu tretten? Dalila iſt mir zu einer Göttin/ und ich bin ſelbſt gleichſam zu einen Götzen-Diener worden/ antwortet Samſon, placuit oculis meis, **ſie hat meinen Augen wohlgefallen/** die Mutter redet ihm ein/ iſt dann kein Weib unter den Töchteren deiner Brüder/ und in allem deinem Volck/ daß du hingeheſt/ und ein Weib nehmen willſt bey den Philiſteeren/ die unbeſchnitten ſeynd? wann alle andere Weiber in Schönheit und annehmlichen Geberden denen Göttinnen gleich wären/ widerholet Samſon, hingegen Dalila ein Unhold/ oder hölliſches Geſpenſt/ ſo wurde ich gleichwol jene verachten/ und an dieſer mich beſtändig halten/ dann ſie **hat meinen Augen gefallen**/ placuit oculis meis, um willen deiner werden wir uns das Feur nicht ſelbſt im Hauß anzünden/ antworten die Elteren/ dahero muß ich um willen eurer in meinen Feurs-Flammen verbrennet werden/ widerſetzet Samſon, es braucht nicht viel/ dieſe allein und keine andere hat meinen Augen wohlgefallen/ placuit oculis meis. Da ſehen Eur Lieb und Andacht nun die wahre Urſach/ warum dem Samſon die Augen außgeſtochen worden/ wer mit Augen ſündiget/ der wird an Augen geſtraffet/ wer leichtfertig hat umbgaffet/ der hat alsdann mit blutigen Zähren müſſen bezahlen/ was er verſchuldet hat/ das Aug hat geſündiget/ das Aug muß büſſen/ peccavit Samſon, ſpricht Abulenſis, accipiendo uxorem Philiſteam contra legem, in c. 14 Judic. quia ergo placuit oculis ejus, merito eruti ſunt oculi ejus, & qui oculis peccavit, in oculis punitur, Samſon **hat geſündiget wider das Göttliche Verbott/ indeme er eine Philiſteerin vermählet/ weilen nun diſe ſeinen Augen gefallen/ ſeynd ihm billich die Augen außgeſtochen worden/ wer mit Augen geſündiget hat/ iſt an Augen geſtrafft worden.** Dem Kayſer Irene hat ſeine eigene Frau Mutter die Augen laſſen außſtechen/ und dieſes aus gerechtiſter Verhängnuß GOttes/ weilen er fünff Jahr vorhero eben an ſelbigem Tag Nicephoro ſeinem Vettern die Augen hat außſtechen laſſen; Philippo dem Macedoniſchen König hat ein gemeiner Kriegsknecht mit Namen Aſter, einen Pfeil in das Aug geſchoſſen/ weilen dieſer König in ſeiner Jugend die Pfeil gegen den Himmel pflegte loß zu drucken/ als wolte er die Sterne/ welche des Himmels Augen ſeynd/ und in Latein Aſtra genennt werden/ durchſchieſſen; Henricus diſes Namens der Dritte/ König in Franckreich iſt von einem Mörder Clemens genannt/ erſtochen worden/ weilen er ſeinen Leibwachten dieſes Wort Clemens zum Loß-Zeichen geben/ als er den Hertzog und Cardinal von Chiſa hat entleiben laſſen/ ſicuti feci, ita reddidit mihi Dominus; Leo der Vierdte/ Kayſer zu Conſtantinopel/ hat zu ſeiner Crönung aus der Kirchen Sanctæ Sophiæ jene Cron/ ſo der Kayſer Mauritius dahin geſchencket/ weiß nicht mit Gewalt/ oder Anlehens-Weiß nehmen laſſen/ iſt aber davon dermaſſen gedrucket worden/ daß ein Geſchwer/ ſo ihme auf dem Kopff gewachſen/ in wenig Tagen ſeinem Leben ein End gemacht/ und die Cron wiederum vom Kopff geriſſen; Menelaus der Obriſt-Feldherr des Königs Antiochi, hat die hochgeprieſene Kirchen zu 2. Mach. 13 Jeruſalem auf alle erſinnliche Weiß entunehret/ aber eben an dem jenigen Tag fallet er bey dem König in Ungnaden/ und wird vom Thurn auf das Pflaſter geſturtzet/ daß ſeine Bein zerſchmettert/ und die verruchte Seel an der

der Stell/ wo ſie geſündiget/ zu büſſen ange-fangen; Julius Cæſar hat Pompejum verfol-get/ ſo lang er gelebt/ aber endlich iſt er von Verrätheren mit Dolchen erſtochen worden/ und zu Füſſen einer Bildnuß Pompeji gefal-len/ impulſus ad Baſim, ſchreibt Plutarchus,
in Cæſ. ubi erat Pompeji ſtatua, eam largè proprio cruore reſperſit, und hat alſo mit beſten Fug ſagen können/ ſicuti feci, ita reddidit mihi Dominus, **wie ich gethan/ alſo hat mir GOtt widergolten**/ Henricus, und Ro-
T. 11. A. bertus zwey Brüder/ wie bezeuget Baronius,
1031. n. 1. haben aus Anſtifftung ihrer Frauen Mutter/ ihren Herrn Vatteren Robertum König aus Franckreich verfolget/ und mit einem gewalti-gen Kriegs-Heer überfallen/ der Vatter er-klaget ſich deſſen bey Guilielmo einem heiligen Mann/ erfahret aber in Antwort/ daß dieſes aus gerechtem Urtheil GOttes alſo verhängt worden/ weilen er ſelbſt vorhero auf eine gleiche Weiß ſeine Elteren betrübet hat/ quoniam ta-lia tibi, juſto Judice Deo permittente, à fi-liis ingeruntur, qualia tu ipſe genitoribus ingeſſiſti; Henricus der Andere/ König in Engelland/ wie nechſtgelobter Cardinal be-
T. 12. An. zeuget/ wird ebenermaſſen von ſeinem eigenen
1137. n. 8. Sohn/ mit Beyhülff der König in Franck-reich und Schottland/ wie nicht weniger der Grafen von Pictier und Flanderen gleichſam auf die äuſſerſte Spitze getrieben/ aber keiner anderen Urſachen halber/ als weilen derſelbe mit ſeinen Vatteren auf eine gleiche Weiß ver-fahren/ ut qui patrem ſuum Thomam inde-feſſo ſtudio fuerat perſecutus, ſpricht Baro-nius, perſecutorem ipſe pateretur filium ſuum, quousque tantum à ſe admiſſum ex-piaret delictum, damit derjenige/ welcher ſei-nen Vatteren unnachläßlich verfolget/ von ſei-nem eigenen Sohn ſo lang verfolget wurde/ biß er ſeine begangene Miſſethaten wurde ge-büſſet haben/ in Geſchichten der vierdten allge-meinen Kirchen-Verſammlung zu Nicea wird gemeldet/ daß ein Saracener aus Frevel in der Kirchen einer Bildnuß das Aug außgeſto-chen/ was iſt erfolget? alſobalden iſt demſelben das rechte Aug von freyen Stucken herauß ge-ſprungen/ **wie er gethan/ alſo hat ihm GOtt wiedergolten**/ ſicuti fecit, ita reddi-dit ipſi DEus.

Aber was iſt vonnöthen/ daß wir aus den Geſchichten unterſchiedliche Zeugen ein-führen wann wir dergleichen aus Göttlicher heiliger Schrifft zu Genügen vorſtellen kön-nen? weilen David den König Saul in etwas entunehret/ als er demſelben in einer Höhlen einen Fleck von ſeinem Kleid abgeſchnitten/
3. Reg. 1. hat er in ſeinem Alter mit keinem Kleid können erwärmet werden/ cúmque operi-retur veſtibus non calefiebat, und dieſes dar-umb/ wie die Gloſſa Lyrani außleget/ damit die Straff ſeiner Sünd ſolle gleichformig ſeyn/ fuit in pœnam peccati, quo abſcidit oram veſtis Saul, ut veſtibus in ſenectute non ca-lefieret, & puniretur pœna correſpondente; weilen die Tochter Herodiadis mit einem Tantz ſo viel vermögt/ daß ſie das Haupt Joannis vom Leib hat ſpringen machen/ hat der allmächtige GOtt verhängt/ daß unter ihren Füſſen das Eyß brochen/ und deroſelben das Haupt hat abgeſchnitten/ daß ſie alſo in einem entſetzlichen Todten-Tantz mit ſpringendem Haupt auf dem Eyß ihr Leben beſchloſſen/ ca-put ſolutum à reliquo corpore, non ferro ſed glacie reſectum, in glacie ipſa exhibet ſaltationem lethalem, ſchreibt Baronius aus Nicephoro l. 1. cap. 8. weilen Herodes Jo- An. 33.
annem als die vorlauffende Stimm Chriſti erſtummen machen/ iſt er auch von Chriſto kei-ner Antwort würdig geacht worden/ da doch Chriſtus mit Mörder- und Henckersknechten geredt hat/ nihil illi reſpondebat, worüber Chryſologus ſchreibt/ vocem divini verbi obtruncaſti, Chriſti vocem non audis, wei-len du die Stimm des Göttlichen Worts ent-haupten laſſen/ biſt du nicht würdig/ die Stim̃ Chriſti anzuhören; die verfluchte Stadt Sodo-ma ſelbſt muß dieſe Warheit mit ſo vielen Zun-gen bekennen/ ſo viel Feurs-Flammen vom Himmel gefallen/ dieſelbe in Aſchen zu legen/ weilen die Sodomiter/ damit wir uns bey die-ſen Leuten nicht lang aufhalten/ wider die Na-tur geſündiget/ iſt auch das Feur wider ange-bohrne Natur abwerts gefallen/ dieſelbe zu ver-brennen/ fuit iſta quædam retributio his, qui naturæ leges peccando, ſubverterant, ut in-vertatur etiam in eis ordo naturæ, & fiat illis ex igne quaſi ex aqua naufragium, ſeynd die Wort des heiligen Chryſoſtomi, Sodoma hat wider die Natur geſündiget/ und iſt vom Feur wider gemeinen Naturs-Lauff geſtrafft worden/ unde fons peccati, inde plaga ſup-plicii, wo die Sünd ihren Urſprung hat/ dort entſpringet auch die Wunden der Straff.

Wann nun aber deme alſo/ wie iſt müg-lich/ werthiſte Zuhörer/ daß manche ſo leicht und muthwillig/ ſo frech und unverſchamt in die Todt-Sünden hinein fallen/ und hernach die Boßheit ohne Scheuhen wie Waſſer trincken? wann die Egyptier unter währender jenen groſſen Finſternuß von Widerhall der hohen Berg dermaſſen erſchrocken/ daß ſie in Ohn-macht gefallen/ und Krafft-loß worden/ wie im Büchlein der Weißheit am 17. Abſatz zu le- Sap. 17.
ſen/ reſonans de altiſſimis montibus Echo, deficientes faciebat illos præ timore, ſolle ein Sünder/ ſolle eine Sünderin über dem Wiederhall ſo entſetzlicher/ über lang oder kurtz unfehlbar zu erwarten habenden Straffen nit erſtarren? Ihr müſſet nicht glauben Chriſtliche Hertzen/ daß ich anheut allhero kommen/ euch an ſtatt der Warheit einen blauen Dunſt zu verkauffen/ nein/ viel weniger mir in Argen auffnehmen/ wann ich euch die heilige Schrifft glat dahin vorlege/ quod ſi nec ſic volueritis recipere diſciplinam ſpricht GOtt der All-mächtige ſelbſt Levitici am 26. Abſatz/ ſed am- Levit. 26.
bulaveritis ex adverſo mihi, ego quoque v. 24.
contra vos adverſus incedam, & percutiam vos ſepties propter peccata veſtra, **werdet ihr euch aber damit noch nicht züchtigen laſſen/ und mir entgegen wandlen/ ſo will ich euch auch entgegen wandlen/ und will**

euch

euch noch ſiebenmahl ſchlagen um eurer
3. Reg. 21. Sünde willen / kaum iſt Naboth aus Anſtiff-
tung der Gewiſſens-loſen Jezabel verſteiniget/
und ſein Todt dem König Achab kund gemacht
worden/ wolte dieſer des Abgeſtorbenen Wein-
garten in Beſitz nehmen/ aber unterwegs be-
gegnet demſelben aus gemeſſenen Befehl GOt-
tes der Prophet Elias, und redet den Achab
mit folgenden harten Worten an / hæc dicit
Dominus, in loco hoc, in quo linxerunt ca-
nes ſanguinem Naboth, lambent quoque
ſanguinem tuum, alſo ſpricht der HErr/
an dem jenigen Ort/ da die Hund das Blut
Naboth geleckt haben/ ſollen ſie auch dein
Blut lecken / wie kan dann ein Sünder oder
Sünderin ſich vertröſten/ das ſeine oder ihre
Sünde ungerochen werden nachgeſehen wer-
den? wann der allmächtige GOtt die Sünd
nach aller Schärpffe ſtraffet / auf die jenige
Weiß / wie der Menſch geſündiget hat / und
manches mahl an dem jenigen Orth / allwo er
geſündiget hat / wer iſt für uns Bürg worden/
daß wir auff gleiche Weiß nicht werden ge-
ſtrafft werden? Es iſt zwar nicht ohne / was ihr
mir an keinem bequemeren Orth / als eben an
dieſem einwerffen kuntet / daß viel verſtockte
Sünder ein Todt-Sünd nach der anderen be-
gehen/ in Sünden erfaulen/ und gleichwol den
entſetzlichen Wiederhall der Straffen/ welcher
ihren Sünden auf dem Fuß folget / nicht hö-
ren/ aber eben dieſes iſt das ärgiſte/ hic ure, hic
ſeca, pflegte zuweilen Auguſtinus aufzuruffen/
ut in æternum parcas, da brenne/ da ſchneide/
da ſtraffe/ damit du in Ewigkeit verſchoneſt/ daß
der allmächtige GOtt denen Sünderen ihre
Miſſethaten hie und dort ohne Straff nachſe-
he/ kunte der hocherleuchte Verſtand Auguſti-
ni weder faſſen noch begreiffen / qui parcit vir-
Prov. 13. gæ, odit filium, ſpricht der weiſe Mann Pro-
verb. am 13. Abſatz / wer die Ruthen ſparet/
der haſſet ſein Kind / dahero folget nothwen-
c. 5. dig / was bey dem Job am fünfften geſchrieben
ſtehet / daß derjenige Menſch glückſeelig
ſeye / welcher umb willen begangener
Sünd noch auff dieſer Welt von GOtt
geſtrafft wird / beatus homo qui corripi-
tur à Deo.

Aber damit ihr dieſes alles mit Augen ſe-
het / und den erſchröcklichen Wiederhall / wel-
cher in der Höllen den Sünden antwortet/ mit
Ohren anhöret/ laſſet uns etliche Schritt biß an
das jenige Orth/ allwo der reiche Mann gequä-
let wird / hineingehen / ſehet ihr dieſen Praſſer/
welcher dem armen Lazaro die Bröſlen/ ſo von
ſeinem Tiſch gefallen mißgönnet hat? er iſt an-
jetzo nicht mehr bekleidet mit Purpur und Sei-
den/ ſonderen rings umb mit Feur eingeſchloſ-
ſen/ an ſtatt daß er andere ſpeiſete / iſt er ſelbſt
den Flammen zu einer Speiß worden / ſein
Tranck iſt zerlaſſenes Bley mit Schwefel ver-
miſchet/ ſein Eſſen Schlangen und Kroten mit
Offel und Eiter geſchmeltzet / ſein Ruhe-Bett
ein glockenſpeiſſenes glüendes Tiſchblat / da
Luc. 16. heulet/ da ſeuffzet er zu Abraham, mitte Laza-
rum ut intingat extremum digiti ſui in
aquam, ut refrigeret linguam meam, quia
crucior in hac flamma, Vatter Abraham er-
barme dich meiner/ und ſende Lazarum, daß
er ſeinen Finger ins Waſſer ſtoſſe / und
mein Zungen kühle / dann ich leid groſſe
Pein in dieſer Flammen / aber umſonſt/ re-
cepiſti bona in vita tua, folget zur Antwort/
du haſt Guts empfangen in deinem Le-
ben/ wäre nun dieſem reichen Praſſer nicht
vorträglicher geweſt/ daß er zu Abbüſſung ſei-
ner Sünden noch bey Leben wäre geſtrafft/ in
Armuth geſtürtzet/ und von männiglich veracht
worden? daß er auf Erdē die gantze Zeit ſeines Le-
bens alles gelitten hätte / was alle Menſchen ge-
litten haben / oder leiden kunten? ach wehe! wie
ein entſetzlicher Wiederhall / recepiſti bona in
vita tua, du haſt in deinem Leben Guts ge-
noſſen / was ſolle ein augenblickliche Freud
gegen ſo groſſer und ewiger Pein ſeyn? aber
was Petrum Chryſologum verwunderet / iſt/ Serm. 122.
daß dieſer verruchte Menſch ein Tröpfflein
Waſſer verlanget / da doch die hölliſche Bad-
ſtuben theils mit ſied-heiſſen theils mit eißkal-
ten Waſſer ſeynd angefüllet / warumb ſtrecket
er dann die Hand nicht nach dem kalten aus/
ſeine Zung zu erfriſchen? juxta te eſt aqua, ſi vide Mal-
juxta te eſt aqua, cur de proximo non ſumis, don. in c.
verwunderet euch nicht werthiſte Zuhörer / ſei- 16. Luc.
ne Händ waren gebunden / quia vinctæ ſunt
manus, wie die Sünd / alſo iſt der Wiederhall
auch in der Höllen / der reiche Praſſer iſt mit
frey ledigen Händen dem armen Lazaro nicht
zu Hülff kommen / darum kan er auch anjetzo
ſeine Händ nicht brauchen / ihme ſelbſt zu helf-
fen / wie er geſündiget / alſo wird er geſtrafft/
vinctæ ſunt manus tuæ merito dives, quia
ſolutis dolori Lazari manibus ſubvenire con-
tempſiſti, billich ſeynd nun deine eigene Hände
gebunden / weilen du mit freyen Händen dem
betrübten Lazaro nicht haſt wollen unter die
Armb greiffen. Aber warum wird demſelben
ein eintziges Tröpfflein Waſſer abgeſprochen?
vielleicht damit ſein Schmertzen die allermindi-
ſte Linderung nicht fühlen ſolle? ja freylich: wie
wird ein Tröpfflein Waſſer das gantze Meer
von ſied-heiſſen Schwefel und Pech außlö-
ſchen? das Waſſer Tropffen-Weiß verkoſtet/
löſchet den Durſt nicht ſonderen entzündet den-
ſelben noch mehrer / gleich wie ein kleiner Re-
gen in hitziger Sommers-Zeit die vorhero auß-
gedörrte Erden noch mehr entzündet / und
gleichſam anfeuret/ wann ein Unglückſeeliger die
Glückſeligkeit nicht mehr als einen Augenblick
genieſſet / wird ſein Pein nicht gelinderet / ſon-
deren geſchärpffet / warum wird dann dieſem
reichen Praſſer ein eintziges Tröpfflein Waſſer
geweigeret? wie die Sünd/ alſo der Widerhall/
ſpricht Chryſoſtomus, der Praſſer hat Lazaro T. 5. Epiſt.
die Bröſlein Brodt nicht vergonnet / dahero ad Ciriac.
muß er nun ſelbſt ein Tröpfflein Waſſer entra-
then / wie er geſündiget alſo wird er geſtrafft/
quid mirum, ſi guttam aquæ non accepit, qui
pauperi non dedit micam de menſa cadentē.

Gleichwol ſolle ein Menſch ſo alberen /
ſo blind / und bethöret ſeyn / und in eine Todt-
Sünd fallen / da er doch bey ihme ſelbſt dieſe
unfehlbare Rechnung vorhinein machen kan/

daß hie oder dort ihme von GOtt werde widergolten werden / wie er gethan hat? kunte eine grössere Thorheit erfunden werden / als einer grossen und gewissen / vielleicht ewigen Straff um willen einer Hand-voll Erden / wegen einen augenblicklichen Wollust sich selbst unterwürffig machen? das ärgiste ist (wollet ihr erlauben daß ich mein Hertz völlig außschütte /) das ärgiste ist daß die wenigiste so dergleichen Straffen verdienen / auf dieser Welt gestraffet werden / es entstehet zwischen hohen Welt-Herrscheren ein Krieg / der Krieg verursachet neue Anlagen / Theurung und Hungersnoth / wer leidet dabey am meisten? warhafftig der gemeine Mann und der Arme / der Reiche findet bey erfolgender Theurung seinen Schnitt / und zweyfachen Gewinn / ob er schon etwas mehrers steuren muß / es thun sich hervor gefährliche Kranckheiten / manchesmahl auch erbliche Suchten / wer leidet dabey? die Arme / und der gemeine Mann verschmachten aus Mangel gehöriger Mittel / die Reiche lassen nichts unversucht / was zu ihrer Genesung dienstlich seyn kan. Die Obrigkeiten straffen nach aller Schärffe / wer leidet dabey? dat veniam corvis, vexat censura columbas, ein Rauff-Handel ohne Blutvergiessen wird bey dem gemeinen Mann abgestrafft / hingegen / wann unter dem höheren Stand einer dem anderen ein Kugel durch den Leib jaget / wird es entweder für eine billiche Rach geachtet / oder so viel müglich in Vergessenheit vergraben / es wird bey einem gemeinen Mann ein Huren-Stückel höher geahndet / als bey einem anderen ein Ehebruch / oder Blut-Schand / der Galgen ist für kleine / aber nicht für grosse Dieb auffgericht / es braucht nichts anderst / als daß man ein halb Dutzent silberne Becher auff die Schüssel lege / ziehet die Wag / wie man verlanget / dahero folget nothwendig daß dise alle eintweder im Fegfeur zeitlich / oder in der Höllen ewiglich ihre Ungerechtigkeiten / ihre Betrug und Lasterthaten werden bezahlen und büssen müssen / aber wie viel kommen davon ins Fegfeur? ob sie schon ihre Sünd dem äusserlichen Schein nach beichten und bereuen / geben sie gleichwol das unrecht erworbene Gut nicht zuruck / die Erfahrenheit bringet mit sich / daß sie ihre außgossene ehrenrührische Stachel-Reden nicht wiederruffen / man verharret biß in Todt auf wucherischem Kauff- und Verkauffen / man lebet dahin / als ob man an GOtt wenig oder nichts / selten oder niemalen gedenckete / nun was für ein Wiederhall folget im letzten Sterbstündlein auf ein solches Leben? der heilige Augustinus antwortet an meiner Statt / percutitur hac animadversione peccator, ut moriens obliviscatur sui, qui vivens oblitus est Dei, wie die Sünd / also der Widerhall / wer unbußfertig lebt / der stirbt unbußfertig / wer zur Zeit des Lebens an GOtt nicht gedencket / der vergisset im Todt-Bett seiner selbst / JEsus autem abscondit se, & exivit de templo.

Serm. 3. de Inn.

Aus diesem allen haben Eur Lieb und Andacht nun zur Genügen vernommen / was ich mich anfänglichen zu erweisen habe anerboten / nemlich / daß der Mensch / wie er sündiget / also gestrafft werde / wann die eigene Bekanntnuß der beste Beweißthum / fraget den König Adonibesec, warum er an Händen und Füssen seye gestümlet worden / wann ihr mehr andere Zeugen verlanget / fraget den König Asa, fraget die Augen des starcken Samsons, des Kaysers Irene, und des Macedonischen Königs Philippi, fraget Henricum den Dritten / andere zu geschweigen / und Robertum, beyde König von Franckreich / fraget jenen gottlosen Saracener / wie er mit einem Stich zwey Augen / eines der Bildnuß / das andere ihme selbst habe außgestochen / wann auch dieses nicht genug / so wird der König David euch sagen / warum er in seinem Alter nicht hat können erwärmet werden / die Tochter der ehebrecherischen Herodiadis wird bekennen / wie theur sie einen Tantz habe bezahlen müssen / Herodes selbst wird antworten / warum er von Christo keiner Antwort würdig geacht worden / von Sodomiteren will ich nichts melden / dann es ist genug / daß die Feursflammen wider angebohrne Natur abwerts gefallen / ihre unnatürliche Lasterthaten zu straffen / nichts vom König Achab, weilen die Hunde selbst / welche sein Blut auffgelecket / wider ihme Kundschafft geben / nichts von so viel hundert / so viel tausend anderen / sintemalen unfehlbar / daß alle / so jemalen gesündiget / nach Beschaffenheit ihrer Sünden seynd gestrafft worden / ihr müsset nicht glauben / daß die jenige / so auff dieser Welt in Reichthum / in Freuden und Wollüsten leben / ungestrafft hindurch kommen / weilen der reiche Prasser von der Höllen herauff mit doppelten Wiederhall euch überzeugen wurde / ihre Straff kommet um etwas später / aber um so viel schwerer / weilen sie ewig dauret / viel weniger das böse Vorspiel derjenigen in Acht nehmen / welche das Heyl ihrer Seelen biß auff die letzte Zeit hinaus schieben / der Wiederhall ist nichts anders als eine zuruck geschlagene Stimm / so nicht betriegen kan / werden wir GOTT die Zeit unsers Lebens vergessen / wird auch GOTT im letzten Sterbstündlein unser vergessen / JEsus autem abscondit se, worvon &c.

):(o):(

Die

Die fünffzehende Predig/

Auf den anderen Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Quid enim bonum ejus eſt, & quid pulchrum ejus, niſi frumentum electorum & vinum germinans virgines. Zachariæ cap. 9.

Dann was hat er Guts/ und was hat er Schönes/ als den Weitzen der Außerwählten/ und den Wein der Jungfrauen erzeuget.

Innhalt.

Die allerheiligſte Geheimnuß des Altars iſt die beſte unter allen Speiſen/ brauchet aber einen hitzigen Magen.

Wann ich obangezogene des Propheten Zachariæ wunderſchöne Wort bey mir ſelbſt betrachte/ fallet mir gleich zu Gemüth jene vor Alters hochberühmte/ aber nicht minder verborgen- und zweiffelhafftige Frag/ nemblich was für eine unter allen Speiſen die lieblichiſte/ die beſte und koſtbariſte geweſt ſeye; Andächtige in Chriſto dem HErrn/ etliche waren der Meynung/ die koſtbariſte unter allen Speiſen ſeye geweſt jenes koſtbare Perl/ welches Cleopatra hat zermahlen/ und für einer Hertzſtärcke gebrauchet/ ob es ſchon wegen ſonderbahrer Gröſſe über zweymahl hundert funffzig tauſend Reichsthaler iſt geſchätzt worden/ andere vermeynten die lieblichiſte unter allen Speiſen habe genoſſen die Königin Artemiſia, als ſie die überbliebene Aſchen ihres abgeleibten Eheherrns in einem guldenen Becher mit köſtlichiſtem Wein hat vermiſchet/ und außtruncken viel haben es mit dem Apffel des Adams gehalten/ welcher nicht allein/ wie die Heilige Schrifft bezeuget/ dem An-
Genel. 3. geſicht ſchön/ dem Geruch lieblich/ und dem Mund ſüß ware/ ſonderen noch darüberhin den Samen der Wiſſenſchafft des Guten und des Böſens in ſich hatte/ die Gedichtſchreiber waren der unzweiffleten Meynung/ die beſte und lieblichiſte unter allen Mahlzeiten ſeye geweſt die Mahlzeit der zwölff Götter/ ob ſchon nicht mehr als ein einige Speiß iſt auffgeſetzet worden/ ſintemahlen in dieſer Speiß allein/ alle erſinnliche Süßigkeiten verſamblet geweſt ſeyn ſollen/ aber andere einer nicht ungleichen Urſachen halber/ vermeynten/ die beſte Speiß ſeye geweſt das Himmel-Brodt/ welches dem Iſraelitiſchen Volck viertzig gantzer Jahr in der Wüſten gefallen/ weilen daſſelbe alle Süßigkeiten in ſich hatte/ ſo der Menſch ihme einbilden kunte; wann ich hierüber meine Stimm und Meynung hätte ſollen beytragen/ wurde ich ohne ferners Nachſinnen geſagt haben/ die allerkoſtbariſte/ allerbeſte und lieblichiſte Speiß ſeye das allerheiligſte Geheimbnuß des Altars/ quid enim eſt bonum ejus, & quid eſt pulchrum ejus, niſi frumentum electorum & vinum germinans virgines, Zachariæ 9.
dann was hat GOtt Gutes/ und was hat Er Schönes/ als den Weitzen der Außerwählten/ und den Wein/der Jungfrauen erzeuget? dieſer Weitzen iſt nichts anderſt/ als die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars wie der Heilige Hieronymus ſchreibt/ electorum frumentum Chriſtus Dominus eſt, de hoc tritico conficitur ille panis,

panis, qui de cœlo deſcendit, das Trayd der Außerwählten iſt Chriſtus der HErr / von dieſem Trayd wird gebachen jenes Brodt / welches vom Himmel geſtiegen iſt / dieſes Himmel-Brodt iſt die allerkoſtbariſte Speiß auf Erden / dann es iſt eines unſchätzbaren Werths / es iſt die allerbeſte Speiß / und ſchlieſſet alles das Gute in ſich / es iſt endlich die allerlieblichiſte Speiß / weilen es der Brunnenquell aller Süßigkeiten iſt / hic panis, ſpricht der Heilige Cyprianus Serm. de Cœn. Dom. omnium carnalium ſaporum irritamenta, & omnium exuperat dulcedinum voluptates, dieſes Brodt übertrifft aller anderer Speiſen Süßigkeiten und Wolluſt / amor amorum ſtimmet bey der Hönigflieſſende Bernardus, & dulcedo dulcedinum, (in Cant. c. 4.) es iſt ein Liebe über alle Liebe / eine Süßigkeit über alle Süßigkeiten / dieſes bin ich gedacht in aller Kürtze zu erweiſen / vertröſte mich gewohnlicher Gedult und fange an im Namen GOttes.

Damit ich aber beynebens auch der Alten unterſchiedliche Meynungen wiederlege / warumb hätte erſtlichen das Perl Cleopatræ die koſtbariſte unter allen Speiſen ſeyn ſollen? vielleicht wegen des hohen Preiſſes / in welchem daſſelbe von jedermänniglich iſt gehalten worden? aber wann zwiſchen einem endlichen und unendlichen keine Gleichheit zu erfinden iſt / finiti ad infinitum nulla proportio, muß warhafftig nicht allein das Perl Cleopatræ, ſonderen alle im Meer vergrabene Perlen / alle Edelgeſtein / alles was irdiſch iſt / und von uns Menſchen hochgeacht wird / der allerheiligſten Geheimnuß des Altars weichen. Vielleicht weilen das Perl / wie die Naturs-Erfahrene lehren / eine abſonderliche Krafft hat / das Hertz zu ſtärcken? aber was für eine Speiß iſt ſo kräfftig die Seel und den Leib zu ſtärcken / welche mit der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars kunte verglichen werden? iſt ein Kranckheit / iſt ein Zuſtand / iſt ein Trübſal zu erfinden / wider welche dieſes allerhöchſte Gut den Menſchen nicht ſtärcken thäte? nein ſpricht der König David im 22. (Pſal. 22.) Pſalm / paraſti in conſpectu meo menſam adverſus eos qui tribulant me, du haſt in meinem Angeſicht zubereitet einen Tiſch / wider alle / ſo mich verfolgen. Die Krafft dieſer wunderbarlichen Speiß hat erfahren der Prophet Elias, wie zu leſen im dritten (3. Reg. 19.) Buch der Königen am 19. Abſatz. Dann als er in der Einöde theils aus Forcht der Königin Jezabel, theils aus Verdruß ſeines müheſeeligen Lebens nichts anderſt als den Todt verlangete / iſt er von dem Engel GOttes mit einem Brodt dergeſtalten erquicket worden / daß er in Krafft derſelben Speiß viertzig gantzer Tag und Nacht ohne andere Labung biß zu den Berg Horeb gangen / & ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus & quadraginta noctibus uſque ad montem Dei Horeb, und gleichwohl ware dieſes Brodt nicht der wahre Leib und Blut Chriſti / ſonderen eine Vorbedeutung des jenigen Brodts / welches nachmahlen im letzten Abendmahl in Leib und Blut Chriſti iſt verwandlet worden / wann dann der Schatten ſo groſſe Krafft gehabt hat / die Seel und das Hertz Eliæ zu ſtärcken / was für eine Krafft wird haben das allerheiligiſte Geheimnuß des Altars ſelbſt? hoc quippe cibo ac potu, ſchreibt Paſchaſius Abbas, Elias de manu Angeli paſtus quadraginta (de Corp. & Sang. Dom. c. 10.) diebus & quadraginta noctibus, per quos præſens ſæculum deſignatur, in fortitudine uſque ad montem Dei dicitur perveniſſe, ex quo patenter innuitur, quòd cibus iſte manibus angelicis defertur & refertur, per quem noſtra infirmitas revelatur, mit dieſer Speiß / mit welcher Elias von der Hand des Engels geſpeiſet worden / iſt er viertzig Tag und Nacht / durch welche dieſes zeitliche Leben wird angedeut / gangen / und endlich in Krafft deroſelben biß zu dem Berg GOttes kommen / woraus Sonnen-klar erhellet / daß dieſe Speiß durch die Engel hin und hergetragen / und andurch unſer Schwachheit geſtärcket wird. Gleichwol ſeynd viel Menſchen ſo thorecht / und aberglaubig / daß ſie vermeynen / es müſſe geſtorben ſeyn / wann ſie in gefährlichen Kranckheiten einsmalen die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars empfangen haben / da doch dieſelbe den Menſchen an Seel und Leib ſtärcket / wann kein Krafft-Pulver / kein Perl-Waſſer / keine Hertzſtärcke mehr würcken will / dieſes bezeuget der Welt-bekannte Geſchichtſchreiber Biſancion von Ludovico diß Namens dem Dreyzehenden / König aus Franckreich / es ware der König im Jahr 1630. an einer tödtlichen Kranckheit ligerhafft / die Artzten / und der gantze Hoff hatte nunmehr an ſeiner Geneſung verzweifflet / der König ſelbſt vermerckte / daß ſeines Lebens wenig mehr übrig ware / dahero laſſet er die Königin ſeine Frau Mutter zu ſich beruffen / dancket deroſelben umb alle empfangene Gutthaten / befihlet ihr die Wohlfahrt ſeines Reichs / und ſeiner Unterthanen / und verlanget endlich / daß man das allerhöchſte Gut ſolle herbey bringen / der Königin hätte vor Schmertzen das Hertz mögen entzwey ſpringen / gleichwohl damit ſie mit ihrem Trauren dem König ihrem Sohn die Kranckheit nicht verdächtiger machete / muſte ſie den innerlichen Schmertzen unter äuſſerlich angenommener Hoffnung verbergen / die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars wird herbey gebracht / die Fürſten vom Königlichen Geblüt / die Ritter des Heiligen Geiſts / alle hohe Bediente erſcheinen dabey mit weiſſen Facklen / der König / nachdeme er eine

Reu-

Reu-volle Beicht abgelegt / bemühet ſich auffs äuſſeriſt / daß er aus dem Bett kunte auffſtehen / und ſeinen GOTT mit gebogenen Knien empfangen / aber umbſonſt / die Schwachheiten waren zu groß / die Ohnmachten augenblicklich / dahero hat er endlich das Brodt der Englen mit höchſter Andacht und völliger Ergebung in Willen GOttes / im Bett empfangen / aber O Wunder! kaum hatte der König dieſe Hertzſtärcke genommen / fanget der Kopff-Schmertzen an ſich zu linderen / die Angſt ziehet ſich vom Hertzen hinweg / der König fanget an zu ruhen / und Kräfften zu gewinnen / die Artzten erſtummen über dieſe ſo ſchnelle Veränderung / die Hoffſtatt fangt an zu hoffen / die Königin laſſet ſich tröſten / der König iſt in wenig Tagen bey völligen Kräfften / bey voriger Geſundheit / von aller Kranckheit ledig und loß / und verſchaffet gleich darauff / daß man zu Ehren der allerheiligſten Geheimbnuß des Altars ein Frauen-Cloſter erbauen / und mit aller Nothdurfft verſehen ſolle / weilen er deroſelben eintzig und allein ſeine Geſundheit zuſchreiben müſte. Fraget nun / welches die kräfftigere Hertzſtärcke ſeye / das Perl Cleopatræ, oder das Brodt der Englen / aber glaubet mir / oder
hom. 33. in Joan. vielmehr dem heiligen Joanni Chryſoſtomo, ſi quis æſtuat, veniat ad hunc fontem, & recreabitur, **wann jemande kranck liget / der lauffe zum Brunnen ſelbſt / und er wird erquicket werden.**

Die andere vor Alters nicht minder hochgeachte Speiß ſolle die Königin Artemiſia genoſſen haben / als ſie die überbliebene Aſchen ihres abgeleibten Eheherrns mit köſtlichem Wein vermiſchet / hat außtruncken / aber meiner Seits finde ich bey dieſer Speiß nichts Liebliches oder Annehmliches / als daß erſtlichen die Liebe dieſelbe hat angericht / ſo dann und zum anderen / daß mittelſt deroſelben warhafftig iſt erfüllet worden / erunt duo in carne una, es werden zwey in einem Fleiſch ſeyn / und zwar drittens wann die Liebe ſüß und annehmlich machet / was in ſich ſelbſt bitter und unlieblich iſt / wer ſolle zweifflen / daß ſie die ungeſchmachene Aſchen in Zucker werde verändert haben? aber iſt nicht auch das Brodt der Engel im feurigen Ofen der Liebe gebachen worden? wird nicht auch mittelſt deſſelben von Chriſto und dem Menſchen erfüllet / erunt duo in carne unà, es werden zwey in einem Fleiſch ſeyn? communicamus per ipſam Chriſto,
l. 4. fidei c. 14. ſpricht der heilige Joannes Damaſcenus, quia participamus ejus carnem & Deitatem, mittelſt der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars werden wir mit Chriſto vereiniget / weilen wir ſeines Fleiſches und ſeiner Gottheit theilhafftig werden / deme beyſtimmet der heilige Joannes Chryſoſtomus, propterea ſemetipſum in nobis immiſcuit, & corpus ſuum in nos contemperavit, ut unum quid efficiamur, tamquam corpus capiti coaptatum, ardenter enim amantium hoc eſt, **darumb hat er ſich ſelbſt in uns vermiſchet / damit wir mit ihme ſollen eines werden / ſintemalen eine aus den fürnehmſten Eigenſchafften der Liebe iſt / daß ſie eine Natur in die andere verwandle** / und zwar mit dieſem Unterſchied / daß Artemiſia die Königin allein die überbliebene Aſchen vom todten Leichnam ihres Eheherrens genoſſen / da wir hingegen nicht allein den Leib Chriſti / ſonderen auch ſeine allerheiligſte Seel / ſeine Menſch- und Gottheit ſpeiſen / dahero ſchreibet gar ſchön der heilige Bernardinus, Chriſtus factus eſt nobis uniformis, & in hoc Sacramento datur nobis, ut homo fieret Deiformis, ideò hunc cibum dignè manducantes transformantur in Chriſtum, Chriſtus iſt uns Menſchen gleichförmig worden / aber in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars wird der Menſch GOTT gleichförmig / dann wer dieſe Speiß würdiglich genieſſet / der wird gleichſamb in Chriſtum verändert / nihil enim eſt tàm conforme in præſenti vita ad transformandum ſe in Chriſtum, quàm hoc Sacramentum, **dann es iſt nichts tauglichers / daß der Menſch in Chriſtum verändert werde / auf Erden zu erfinden / als dieſes Himmel-Brodt.** Tom. 2. Serm. 54. a. 1. c. 1. Tom. 4. Serm. 43.

Aber warumb hätte doch die im Hirn der Gedichtſchreiber außkochte Speiß der zwölff Götter die beſte und lieblichiſte ſeyn ſollen? iſt eine Süßigkeit / will nicht ſagen zu erfinden / ſonderen zu erſinnen / gleich der jenigen / welche aus dem Hertzen / und aus den Wunden Chriſti flieſſet? qui ut dulcedinem ſuam in filios demonſtraret, pane ſuaviſſimo de cælo præſtito eſurientes reples bonis, **welcher / damit er ſein Süßigkeit denen Kinderen zu verkoſten gebete / hat er dieſelbe mit dem allerlieblichiſten Brodt vom Himmel erſättiget /** alſo daß nicht unrecht Dionyſius geſagt / tanta eſt hujus divini Sacramenti ſuavitas, ut ineffabiles cœli delicias ex hujus divini Sacramenti deliciis facile conjici liceat, die Süßigkeit dieſes allerhöchſten Guts iſt ſo groß / daß wir aus deroſelben die unbegreifflich- unaußſprechliche Himmels-Freunden unſchwer abnehmen können / dahin hat ſein Abſehen gehabt der gekrönte Prophet / als er geſagt / guſtate & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus, **verkoſtet / und betrachtet / dann GOTT iſt lieblich;** und zwar wann wir betrachten / wie die heilige Clara, die heilige Catharina von Sienna, und viel andere mehr ſeynd verzucket worden / ſo offt ſie dieſes Himmel-Brodt empfangen haben / wann wir betrachten / wie der heilige Philippus Nerius mit ſo groſſer Begierde das allerheiligſte Blut Chriſti genoſſen / daß Eccleſ. in off. SS. Sacram. de hierarch. Eccliaſt. Pſ. 33.

die eingedruckte Mahl der Zähn im Kelch erſchienen ſeynd / wann wir betrachten/daß Joannes von Alvernia, und Aloyſius Gonzaga mit feuchten Tücheren auf der Bruſt haben müſſen abkühlet werden / wann ſie dieſe koſtbare Speiß empfangen / müſſen wir warhafftig ſchlieſſen / daß ſich ihr Hertz vor Süßigkeit zerſchmeltzet habe / dahero iſt wahr / was die Kirchen GOttes ſinget/ panem de cœlo præſtitiſti eis, omne delectamentum in ſe habentem, **du haſt ihnen geben ein Brodt vom Himmel / welches alle Süßigkeit / alle Wolluſt und Lieblichkeit in ſich hat.**

Was ſolte ich nun ſagen von dem Apfel des Adams? betrachte ich die natürliche Qualitäten dieſes Apffels / finde ich dieſelbe auch in gröſſerer Vollkommenheit in der allerheiligiſten Geheimbnuß des Altars/ ja ich finde daß die Braut in Hohen-Liederen eben dieſer Urſachen halber ihren Geliebten einem Apffel verglichen hat / ſicut malus inter ligna ſilvarum, ſic dilectus meus inter filios,
Cant. 2. **gleichwie der Apffel-Baum unter anderen Bäumen / alſo iſt mein Geliebter unter den Menſchen-Kinderen /** dann wann gar ſchön Theodoretus ſchreibt / Sponſum appellat pomum, qui quidem & tactu molle, & guſtu dulce, & odoratu ſuave, & aſpectu jucundum ac venuſtum, talis eſt Dominus noſter Salvator & Sponſus, qui convivio ſuo ſenſus omnes noſtras explet ſuavitate, die Braut nennet ihren Bräutigamb einen Apffel/ dann gleichwie der Apffel lind iſt zu greiffen/ ſüß dem Mund/lieblich dem Geruch/ſchön den Augen/ alſo thut auch Chriſtus unſer Bräutigam mit ſeiner Mahlzeit alle unſere Sinn erquicken / betrachte ich aber / daß dieſer Apffel den Saamen der Wiſſenſchafft des Guten und Böſen hat in ſich gehabt / finde ich gleichermaſſen / daß dieſes Himmel-Brodt denen Apoſtlen/ſo in Emaus gangen / die Augen zur Erkanntnus GOttes eröffnet habe / gleichwie der verbottene Apffel unſeren Voreltern die Augen zur Erkanntnuß ihrer ſelbſt eröffnet hat / factum eſt, cum recumberet cum eis accepit panem, & benedixit, & fregit, & porrige-
Lucæ. 24. bat illis, & aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum, **es geſchahe / als ſie zu Tiſch ſitzeten / hat er das Brodt genommen / geſegnet / gebrochen und ihnen gereichet / und ihre Augen ſeynd eröffnet worden / und ſie haben ihn erkennt /** dahero ſagt wunderſchön Anaſtaſius, l. 10. Exam. Ecce habes eſcam, habes etiam per eſcam viſus recuperationem, & Dei agnitionem, ſiehe du haſt ein Speiß/ und mittelſt der Speiß die Erkanntnuß GOttes. Mit einem Wort/ die allerheiligſte Geheimbnuß des Altars iſt der Urſprung aller Wiſſenſchafft und Weißheit / alſo daß wir billich von deroſelben ſagen können / was Salomon von der Weißheit ſelbſt geſagt hat / venerunt mihi omnia bona pariter cum ea, mir ſeynd zugleich und auf einmahl alle Güter mit deroſelben kommen.

Die fünffte und letzte Speiß iſt noch übrig/ nemblich das Himmel-Brodt/ welches dem Iſraelitiſchen Volck viertzig gantzer Jahr in der Wüſten vom Himmel gefallen / und darumb für die beſte Speiß iſt gehalten worden / weilen es alle diejenige Süßigkeiten in ſich hatte / ſo der Menſch ihme ſelbſt hat einbilden können / wie Lyranus bezeuget/ bonis ſapiebat, prout volebant, aber in Sap. dieſe Eigenſchafft finden wir auch in der allerheiligſten Geheimbnuß des Altors / dann wie der heilige Hieronymus über den hundert ſieben und viertzigſten Pſalm ſchreibt/ qui manna comedebant, ſi deſiderabant in Pſal. mala, ſi pira, ſi uvas, ſi panem, ſi carnem, 147. ſecundum voluntatem & qualitatem comedentis, ita & ſapor in manna erat, ſic & in carne Chriſti, ſicut volumus, ita & cibum accipimus, ſi ſanctus es, invenis refrigerium, ſi peccator, invenis tormentum, **die jenige/ ſo das Himmel-Brodt in der Wüſte genoſſen haben / wann ſie ihnen haben einbildet einen Apffel / eine Birn/ ein Weintrauben / ein Brodt oder Fleiſch / haben ſie auch den Geruch desjenigen genoſſen / was ſie ihnen haben einbildet / gleichermaſſen / wann wir die allerheiligiſte Geheimbnuß des Altars empfangen / genieſſen wir was wir verlangen / biſt du ein Heiliger / wirſt du erfüllet mit Troſt und Süßigkeit / biſt du ein Sünder / mit Angſt und Trübſeeligkeit.** Aber es iſt nicht vonnöthen / daß wir dißfalls viel nachſinnen / antiquis omnia in figura, denen Alten iſt alles in einem Schatten und zu einer Vorbedeutung gezeiget worden / dahero gleich wie jene Schlangen / ſo Moyſes in der Wüſten erhöhet hat / anderſt nichts / als ein Schatten und Vordeutung Chriſti

Chriſti am Creutz / alſo ware auch das in erſagter Wüſte gefallene Himmel-Brodt anderſt nichts / als ein Schatten und Vordeutung der allerheiligſten Geheimnuß des Altars / maſſen Chriſtus ſelbſt die Ungleichheit oder den Unterſchied dieſer zweyen Speiſen zu Genügen erkläret hat / als er geſagt / non ſicut manducaverunt patres veſtri manna, & mortui ſunt, qui manducat hunc panem, vivet in æternum / eure Vätter haben das Himmel-Brodt in der Wüſte genoſſen / und ſeynd geſtorben / wer dieſes Brodt ſpeiſet / der lebet ewig / als wolte er ſagen / das Himmel-Brodt / ſo in der Wüſten gefallen iſt / hatte keine Krafft euren Voreltern die Gnad GOttes mitzutheilen oder zu vermehren / und folgends dieſelbe zum ewigen Leben tauglich zu machen / aber dieſes Brodt / gleichwie es denen jenigen / ſo daſſelbe würdiglich genieſſen / die Gnade giebt und vermehret / alſo machet es dieſelbe auch tauglich zum ewigen Leben.

Aber wann die allerheiligiſte Geheimnuß des Altars unter allen Speiſen die kräfftigſte / die beſte und lieblichiſte iſt / was iſt die Urſach / daß ſo viel deroſelben Krafft und Würckung nicht empfinden ? es ſeynd der Urſachen mehr / aber damit ich allein eine melde / wann die Gall ſich im Leib hat außgoſſen / wann der Leib mit einem hitzigen Fieber behafft iſt / wann der Magen erkaltet / und die Speiß nicht verkochen kan / wird dem Menſchen auch die beſte und allerköſtlichſte Speiß bitter und unlieblich ſeyn / gleichermaſſen / wann ſich in deinem Hertzen die Gall der Rachbegierigkeit hat außgoſſen / wann du an einem hitzigen Fieber der Unlauterkeit kranck ligeſt / wann die Dörr hat überhand genommen / alſo daß du kein Mitleiden gegen deinen Neben-Menſchen mehr empfindeſt / wann der Magen erkaltet / und das Feur der Liebe GOttes iſt außgelöſchet / alsdann wirſt du die Krafft und Süſſigkeit der allerheiligſten Geheimnuß des Altars nicht empfinden / dann wie der heilige Chryſoſtomus lehret / Aquilarum hæc menſa eſt, dieſes iſt ein Speiß für die Adler / das iſt für die Hitzige / in dero Hertz das Feur der Liebe GOttes allzeit auffflammet; der Adler wie die Naturkundiger lehren / iſt ſo hitzig / daß er in ſeinem Neſt die Hitz zu mäßigen den Stein Etidem zwiſchen denen Eyren legen muß / damit er den Brut nicht verderbe / dahero ſagt auch der Pſalmiſt im 73. Pſalm / dediſti eum in eſcam populis Æthiopum, du haſt ihn zu einer Speiß geben denen Völckeren aus Æthiopia, dann wie gar ſchön Auguſtinus außleget / Æthiopis datur cibus, caro Chriſti ardentium enim & vere amantium caro Chriſti cibus eſt, denen Æthioperen wird das Fleiſch Chriſti zur Speiß geben / weilen dieſe Speiß allein die jenige / ſo warhafftig lieben / und vor Liebe brennen / genieſſen ſollen / und dieſes iſt die Urſach warumb GOtt der Allmächtige Levitici am 6. cap. hat anbefohlen / daß auf dem Altar das Feur allzeit brennen ſolle / ignis autem in altari ſemper ardebit, quem nutriet ſacerdos ſubjiciens mane ligna per ſingulos dies, dann wie der heilige Gregorius außleget / der Altar GOttes iſt das Hertz der Menſchen / auff welchem das Feur allzeit brennen muß / weilen nothwendig / daß von des Menſchen Hertz die Flammen der Liebe ohne Unterlaß auffſteigen / altare Dei cor noſtrum eſt, in quo jubetur ignis ſemper ardere, quia neceſſe eſt ex illo ad Dominum flammam charitatis indeſinenter aſcendere.

Pſ. 73.

Levit. 6.

l. 21. Moral. c. 7.

Dahero / zumahlen wir gehört haben / was für eine köſtliche Speiß die allerheiligſte Geheimnuß des Altars ſeye / daß ſie nemlich im Preiß und Krafft das Perl Cleopatræ weit übertreffe / daß ſie aus GOtt und den Menſchen eins mache / welches die Königin Artemiſia mittelſt der überbliebenen Aſchen ihres Eheherrens geſuchet hatte / daß ſie wie der Apffel des Adams alle unſere Sinn erquicke / und den Verſtand zur Erkanntnuß GOttes erhebe / daß ſie alle Süßigkeiten / wie die fabelhaffte Speiß der zwölff Götter / oder wie das Himmel-Brodt in ſich habe / als laſſet uns vorderiſt mit einer wahren Reu unſer Hertz reinigen / und alsdann mit den Flammen der Liebe anhitzen / damit wir die Krafft / die Süßigkeit und Würckung dieſer himmliſchen Speiß empfinden / gleichwie Ludovicus der König in Franckreich / und die liebe Heiligen dieſelbe genoſſen haben / keiner wolle ſich entſchuldigen von der Liebe GOttes / dann wie der heilige Auguſtinus ſagt / poteſt mihi aliquis dicere, non poſſum jejunare, nunquam poteſt dicere, non poſſum amare, poteſt dicere propter infirmitatem

Serm. 69. de temp.

tatem corporis mei, non poſſum à vino & carnibus abſtinere, nunquid poteſt dicere, non poſſum diligere? Es kan mir zwar jemand ſagen/ ich kan nicht faſten/ aber niemahlen kan er ſagen / ich kan nicht lieben; Es kan ein anderer ſagen/ mir iſt wegen Leibs-Schwachheit nicht möglich / daß ich mich vom Fleiſch und Wein enthalte / aber kan er auch ſagen/ ich kan nicht lieben? Nein / ſpricht der gelehrtiſte Idiota, Amor facilis res eſt, omnibus ſe exhibet, nulli ſe negat, capit eum juvenis & ſenex, vir & mulier, ſanus & infirmus, dives & pauper, ſummus & infimus, liber & ſervus, ſæcularis & religioſus, debilis & fortis, nec eſt, qui ſe valeat excuſare: die Lieb iſt eine leichte Sach / ſie thut ſich einem jeden anerbieten / und keinem verſagen / es kan der Junge ſowol lieben als der Alte / der Mann ſowol als das Weib / der Geſunde ſowol als der Krancke / der Reiche ſowol als der Arme / der Höchſte ſowol als der Niedrigſte / der Knecht ſowol als der Herr / die Layen ſowol als die Ordens-Verwandten / die Schwachen ſowol als die Starcken / keiner iſt / der ſich könte entſchuldigen / ja keiner iſt / der würdig wäre ein Chriſt genennet zu werden / welcher Chriſtum nicht liebete / qui non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, Anathema ſit.

in tractatu de divino amore.

1. Corinth. 16.

Ende des Dritten Theils.

Vierdter

Vierdter Theil.

Das iſt:

Sittliche Kirchweyh- Hochzeit- und Leich-Predigen.

Die erſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh unſer Frauen der Englen / Portiuncula genannt.

THEMA.

Venit enim Filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat. *Luc. 19. cap.*

Dann deß Menſchen Sohn iſt kommen / zu ſuchen und ſeelig zu machen / was verlohren ware.

Innhalt.

Mit was inbrünſtigem Eyfer der heilige Franciſcus das Heyl der Seelen zu befördern ſich befliſſen habe.

OB ſchon nach Meynung deß hochgelehrten Scoti mit Suarez und Salmerone, im geheimen Rath der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ein Schluß ergangen / vermög welchen die andere Perſon / der eingebohrne Sohn GOttes wäre Menſch worden / wann auch der Menſch nicht geſündiget hätte; iſt gleichwol in Göttlicher heiliger Schrifft zu Genügen erläutert / daß er nun würcklich auch dieſer Urſachen halber die menſchliche Schwachheit habe angenommen / damit er ſuche u. ſeelig mache / was verlohren ware. Andächtige in Chriſto dem HErrn: Venit enim Filius hominis quærere, & ſalvum facere quod perierat. (Luc. 19.) Es hat der eingebohrne Sohn GOttes jederzeit gegen uns Menſchen einen ſo inbrünſtigen Seelen-Eyffer getragen / daß er in eigener allerhöchſter Perſon die Seel deß Menſchens hat aufgeſucht / ſo bald ſelbe durch unglücklichen Fall unſerer Vor-Eltern im Paradeiß iſt verlohren gangen; er hat ſchon dazumahlen mit eignen Handen nächſterdeiten unſeren Vor-Elteren aus Schaaf-Beltzen Kleider gemacht / als wolte er gleichſam die begangene Sünd ſo lang verdecken / biß er dieſelbe mit ſeinem vollgültigen Blut wurde auslöſchen; er hat offtermahlen die Geſtalt eines Menſchens angenommen / und iſt bald dem Abraham / bald dem Jacob erſchienen / keiner anderen Urſachen halber / wie Tertullianus bey dem heiligen Auguſtino über den 30. Pſalm lehret / als daß er biß zur Gnaden-reichen Zeit ſeiner Menſchwerdung unter angenommener Geſtalt deß Menſchens ſein groſſes Verlangen zur Menſchwerdung dem Menſchen konte kundbar machen. Er iſt gebohren nicht in der Stadt Rom unter den Heyden / ſondern zu Bethlehem unter den Juden / damit er gleich nach ſeiner Geburth mittelſt der Beſchneidung ſein Roſen-farbes Blut für die Seel deß Menſchens vergieſſen kunte: Naſcitur Chriſtus in Judæa & non in gentibus, ſpricht der heilige Irenæus, (Lib. 3. c. 7.) quia gentilitas carebat circumciſione, qua oſtendat, gloriam ſuam in effuſione Sanguinis à primordio ſuæ nativitatis. Sein gröſte Vergnügenheit noch in erſten Milch-Jahren ware / wann Maria ſein werthiſte Mutter aus der Werckſtatt deß heiligen Joſephs ihme höltzerne Spän und Nägel verehret hatte / woraus das Göttliche Kind ſchon dazumahlen Creutzlein machte / damit es in An-

ſehen derſelben die Schmertzen ſeines bittern Leydens ſtets vor Augen haben/ und im innerſten Hertzen empfinden konte. Unigenitus ſidem quidem Dei filius, ſpricht der heilige Zeno, illis delectabatur operibus quibus lignorum ſegmentis & clavis ſibi ſæpe futuræ crucis imago præformabatur: Sein gröſtes Verlangen ware einsmahlen mit ſeinen Jüngeren das letzte Abendmahl einzunehmen / und dabey in der allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars dem Menſchen zur Seelen Heyl die allerbeſte und und kräfftigiſte Artzney zu bereiten. Deſiderio deſideravi, manducare hoc paſcha vobiſcum: ſein gröſter Schmertzen ware/ daß ſein Tod und folgends die Erlöſung der Welt ſo lang hat müſſen verſchoben werden / baptiſmo habeo baptizari, klagt er ſelbſt bey dem heiligen Luca, & quomodo coarctor, uſquedum perficiatur? Ich werd getaufft werden mit einem Tauff/ wie ſchmertzet mich/ biß daß es erfüllet werde? Non ex metu mortis ſuæ, legt aus der heilige Ambroſius, ſed ex mora redemptionis noſtræ: Nicht aus Forcht ſeines Tods / ſondern aus Eyffer unſerer Erlöſung. Mit einem Wort / der Seelen Eyffer Chriſti gegen uns Menſchen ware ſo groß / daß er endlich ſieben heilſame Gnaden-Quell/ die hochheilige Kirchen-Geheimnuſſen hat eröffnet / aus welchen wir entweder die verlohrne Gnad wiederum erlangen / oder die ſchon erlangte jederzeit vermehren köñen/ damit er alſo an ſeinem Orth nichts erwinden laſſete / was zu Beförderung der Seelen-Heyl nothwendig und vorträglich ſeyn möchte; Wann nun der eingebohrne Sohn GOttes von Erſchaffung der Welt an / ſo groſſen Seelen-Eyffer gegen uns Menſchen getragen / hat warhafftig der heilige Joannes Chryſoſtomus nicht unrecht geurtheilet / als er geſagt: Nihil adeo ſtudioſe affectat Deus ut ſalutem animarum, daß der allmächtige GOtt nichts eyffriger verlange / als das Heyl der Seelen / und wann GOtt nichts eyffrigers verlanget / als das Heyl der Seelen / hat abermahlen recht geſchrieben der heilige Pabſt Gregorius: Nullum tam gratum eſt Deo ſacrificium, quàm zelus animarum: daß der Menſch kein angenehmers Opffer GOtt könne anzünden / als wann er demſelben aufopffert den Seelen-Eyffer / das iſt / wann er ſich eyffrigſt bemühet / das Heyl der Seelen zu beförderen / und alſo GOtt Hülff leiſtet / Seelen zu gewinnen / dann was für ein angenehmers Opffer kunte der Menſch GOtt anzünden / als wanner mit allem Eyffer das jenige befördert / was der treuhertzige Seelen-Eyfferer Chriſtus vor allen andern verlanget? Dannenhero fraget nicht/warum der Seraphiſche Vatter Franciſcus zu Portiuncula von Chriſto nichts anders als einen allgemeinen vollkommenen Ablaß für alle Sünder und Sünderin begehret habe / da doch Chriſtus daſelbſt ſeinen völligen Gnaden-Schatz / ſein Göttliche Allmacht zu ſeiner Wahl und Willkuhr geſtellet hat: der Willen Franciſci ware gantz vollkommen vereiniget mit dem Willen GOttes / dahero hat er vor allen anderen das jenige begehret / was Chriſto vor allen anderen wolgefallet / und andurch erworben / daß er von uns Menſchen nicht allein als ein groſſer Ordens-Stiffter / als ein Sinnbild der Armuth / als ein Abriß der Treuhertzigkeit / als eine Lilge der Keuſchheit / als ein brennende Fackel der Liebe GOttes / als ein warhafftes Ebenbild Chriſti deß Gecreuzigten / ſondern auch als ein inbrünſtig-groſſer Seelen-Eyfferer möge verehret werden. Euer Lieb und Andacht gedulden eine kurtze Zeit / ſo erweiſe ich dieſes mit mehreren / und fange an im Namen GOttes.

Serm. de laud. paſſ. — c. 12. — in Cat. D. Thomæ. — hom. 17. in Ep. ad Rom. — in Pſal. 1. pœnit.

Ein warhaffter / nicht unbeſcheidener falſcher Seelen-Eyffer iſt meines Erachtens nicht anderſt / als ein innerlich-inbrünſtige Begierde und geneigter Willen / das Heyl der Seelen nach allen Kräfften zu beförderen / die Tugenden nach möglichiſten Eiffer einzupflantzen / die Laſter mit allem Ernſt eintweder zu verhinderen / oder auszureuthen; gleichwie nun dieſer Seelen-Eifer nach keinem anderen Ende zielet / als vorderiſt nach GOttes Ehr / und ſo dann nach der Seelen Heyl / alſo entſpringet er auch aus zweyen der allerreiniſten Brunnen-Quellen / nemlich aus der Liebe GOttes und deß Nächſten: Ein unverdroſſener Seelen-Eyfferer vergnüget ſich nicht / daß er ſelbſt GOtt liebe / und dieſes allerhöchſte Gut niemalen beleidige; ſondern wünſchet noch darüberhin von Hertzen / und bemühet ſich nach allem Vermögen / damit GOtt von männiglich ſolle geliebet / von niemand beleidiget werden / und erlanget alſo den höchſten Gipffel der Liebe GOttes; Er erfreuet ſich über die Gnaden und Tugenden ſeines Neben-Menſchens nicht minder als über die ſeine; Er bedauret den Fall ſeines Nächſtens nicht minder als den ſeinigen; Er iſt bereit / die Seel ſeines Nächſtens mit Verluſt ſeines Lebens zu erkauffen / und erlanget alſo auch die höchſte Vollkommenheit der Liebe deß Nächſten: Majorem charitatem nemo habet, quàm ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. Woraus dann von ſelbſt flieſſet / daß der Seelen-Eyffer unter allen Tugenden die erſte ſeye / ſintemahlen derſelbe die Liebe GOttes und deß Nächſten einſchlieſſet / welche nicht allein die gröſte unter allen Tugenden / ſondern ein Band der Vollkommenheit vom Apoſtel genennt wird / Vinculum perfectionis.

Aber gleichwie alle andere Tugenden bey unterſchiedlichen Menſchen in ungleichem Stand ſich einfinden / und bey manchen zu gröſſerer / bey andern zu minderer Vollkommenheit gelangen / alſo ſeynd auch viel Menſchen im Seelen-Eyffer dermaſſen law und kalt / daß ſie den Fall ihres Neben-Menſchens / und die daraus erfolgende verunehrung GOttes wenig oder nichts empfinden / hergegen ſeynd andere dermaſſen inbrünſtig und eyfferig / daß ſie nicht Zäher genug haben / den Verluſt ihres Neben-Menſchens / die Verunehrung GOttes / das Unheil der Seelen zu beweinen / müſſen alſo mit unleidlichen Schmer-

Schmertzen übertragen / was ſie nicht kön-
ten verbeſſeren oder abwenden. Ein ſolcher
inbrünſtiger Seelen-Eyfferer ware der groſſe
Jerem. Prophet Jeremias, quis dabit capiti meo
c. 9. aquam, ſeufftzet er am 9. Abſatz / & oculis
meis fontem lachrymarum, & plorabo die
ac nocte interfectos filiæ populi mei: **Wer
wird meinem Haupt Waſſer genug geben /
und meinen Augen einen Brunnen der
Thränen? und ich will beweinen Tag
und Nacht die Erſchlagene der Tochter
meines Volcks.** Was ware die Urſach eines
ſo groſſen Hertzenleyds? Nichts anderſt als
die Sünd: Omnes adulteri ſunt, ſpricht er
weiter / cætus prævaricatorum, & extende-
runt linguam ſuam quaſi arcum mendacii,
& non veritatis, confortati ſunt in terra,
quia de malo ad malum egreſſi ſunt: **Alle
haben das Ehe-Bett geſchändet / und
ſeynd worden ein Verſammlung der Uber-
tretter / ihre Zungen haben ſie geſpannet
gleich einem Bogen der Unwarheit / ſie
haben ſich auf Erden verſtärckt / und ſeynd
von einem Ubel ins ander gefallen.** Und
Jerem. wiederum am 20. Abſatz: Factus eſt in cor-
c. 20. de meo quaſi ignis exæſtuans, clauſusque in
oſſibus meis, & defeci, ferre non ſuſtinens:
**Mein Hertz iſt entzündet worden mit einem
brennenden Feur / und das Feur hat ſich
verſchloſſen in meinen Beinen / ich habe
abgenommen / und kunte es nicht übertra-
gen:** Warum? Audivi enim contumelias
multorum: **dann ich habe gehört die
Scheltwort von vielen.** Ein ſolcher See-
len-Eyfferer ware der König David: Exitus
aquarum deduxerunt oculi mei, bekennet
er ſelbſt / quia non cuſtodierunt legem tuam,
**Meine Augen ſeynd gleich worden zweyen
Waſſer-Leitungen / weilen ſie dein Geſatz
Pſ. 118. nicht gehalten haben:** vidi prævaricantes,
& tabeſcebam, quia eloquia tua non cuſto-
dierunt: **Ich ſahe die Ubertrettere / und es
verdroß mich von Hertzen / weilen ſie deine
Wort nicht beſchützet haben** / tabeſcere
me fecit zelus meus, quia obliti ſunt ver-
ba tua inimici mei: **Mein Eyffer hat mich
matt und Krafft-loß gemacht / weilē meine
Feinde deine Wort vergeſſen haben.** Ein
ſo inbrünſtiger Seelen-Eyfferer ware der hei-
2. Cor. lige Paulus, maſſen er ſich ſelbſt in der andern
c. 11. zun Corinthiern am 11. Abſatz hat rühmen
därffen: Quis infirmatur, & ego non in-
firmor, quis ſcandalizatur, & ego non uror?
**Wer wird ſchwach / ohne daß auch ich
ſchwach werde / wer wird geärgert / ohne
daß ich brennt werde?** Die Gloſſa legt aus:
Quis infirmatur in fide vel in aliqua virtu-
te, & ego non infirmor, id eſt, non do-
leo de eo, ſicut de me ipſo, quis ſcandali-
zatur in aliqua moleſtia, & ego non uror
igne compaſſionis? **Wer wird ſchwach
im Glauben / oder in einer andern Tugend /
ohne daß mein Herz andurch dermaſſen
kränckt werde / als wann das Unheil mich
ſelbſt getroffen hätte? wer wird geärgert /
ohne daß ich ſelbſt vom Feuer deß Mitley-**

dens gebrennt werde? Aber was iſt vonnö-
then daß wir fremde Kundſchafften beyziehen /
wann wir den theuren Seelen-Eyfferer Fran-
ciſcum zugegen haben? Wann Jeremias die
Miſſethaten ſeines Volcks nicht genugſam
hat beweinen können / hat Franciſcus die Zä-
her Ström-weiß vergoſſen / ſo offt er den Un-
tergang der Seelen behertziget hat; wann
die Ubertrettung der Gebott GOttes den Kö-
nig David im Innerſten ſeines Hertzens be-
rühret hat / iſt Franciſco gleichſam das Hertz
zerſprungen / ſo offt er von Tod-Sünden hat
reden hören; wann der heilige Paulus über
dem Fall ſeines Nächſtens ſich nicht minder
hat bekümmert / als wann er ſelbſt gefallen
wäre / hat Franciſcus wegen Verluſt der See-
len unerträgliche Schmertzen erlitten / alſo /
daß er gleich der Seraphinin von Siena viel
tauſendmal hat geſeufftzet und gewunſchen / er
möchte den Rauchfang der Höllen mit ſeinem
Leib bedecken / und die Pein aller Verdamm-
ten allein übertragen / damit kein Seel derer
in die Höllen fallen ſolle.

Und zwar wer ſolle den Verluſt vieler
Seelen nicht mit blutigen Zähren beweinen /
wann er den hohen Werth einer eintzigen be-
trachtet? Kaum haben die Aſſyrier, welche
unter ihrem Feld-Herrn Holoferne das La-
ger bey der feſten Stadt Bethulia geſchla-
gen / die Wunder-ſchöne Judith angeſehen /
ſeynd ſie durch übernatürliche Geſtalt ihres
Angeſichts / durch Schamhafftigkeit ihrer Au-
gen / durch Annehmlichkeit ihrer Wort und
Gebärden dermaſſen verzuckt worden / daß ſie
gleich untereinander ſich ſelbſt zum Streit ha-
ben angefriſchet: Quis contemnat populum Judith.
Hebræorum, ſagten ſie / qui tam decoras c. 10.
mulieres habet, ut non pro his meritò pu-
gnare contra eos debeamus: **Wer ſolte das
Hebräiſche Volck verachten oder ring ſchä-
tzen / welches ſo wolgeſtalte Frauen-Bil-
der hat / ſolten wir nicht billich / dieſe zu
erlangen / wider jene ſtreiten?** Es mag
Bethulia zu höchſt auf einem Berg liegen / mit
Schantzen und Mauren verbollwerckt ſeyn /
ſo müſſen wir gleichwol alle Gefahr und Ar-
beit nicht anſehen / wann wir endlich eine ſo
himmliſche Schönheit zur Beut überkommen /
es mag Holofernes die gefährlichiſte Sturm
anordnen / und die Tapfferiſte ſeines Kriegs-
Heers an die Spitze ſtellen / keiner wird ſagen /
daß die Schönheit Judithæ nicht alles werth
ſeye / und wann ſchon manche das Leben da-
bey müſſen aufgeben / werden ſie gleichwohl
ſich glückſeelig ſchätzen / daß ſie einer ſolchen
Göttin zum Opffer gefallen ſeynd. Ihr wer-
det euch vielleicht verwunderen / daß die Aſſy-
rier durch die Schönheit eines Weibs dermaſ-
ſen ſeynd bezaubert worden / aber wañ ihr euch
erinert / was für blutige Krieg manche irrdiſche
Schönheiten haben angefeuret / werdet ihr
gleich den Schluß machē / daß die hiñliſche von
Gott ſelbſt dazumahlen angeſtrichene Schön-
heit der Judith ein mehrers vermögt habe:
Was für eine gewaltige Kriegs-Flammen hat
zwiſchen den Griechen und Trojanern ange-

ſtellet die Schönheit einer Helenæ, was für eine unter der Stadt Thebæ die Schönheit Teanæ? Was für blutige Krieg haben zwiſchen einander geführet Turnus und Æneas, wegen der ſchönen Lavinia, wie lang haben geſtritten Antiochus und Ptolomæus um die ſchöne Cleopatra? Aber O! daß ich heutiges Tags die Wolcken von meinen Augen kunte wegnehmen/ damit ihr die Schönheit einer Seelen kuntet anſehen/ was Cleopatra, was Lavinia, was Teana, was Helena, was Juditha, was ſolle die Schönheit dieſer aller gegen der Schönheit einer eintzigen Seelen ſeyn? Ihre irrdiſche Schönheit ware gleich einer Blumen/ welche bey Aufgang der Sonnen bluhet/ und um Mittag verwelcket/ die Schönheit der Seelen iſt beſtändig/ und ſo fern ſie nicht bemacklet wird/ unſterblich; ihr irrdiſche Schönheit hat etliche armſeelige Menſchen eingenommen/ und in Harniſch bracht/ die Schönheit der Seelen hat den eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſt bezwungen/ und dergeſtalt gebunden/ daß er ſich mit der Seel in ſeiner ewigen Perſon hat vermählet/ daß er für die Seel hat gelitten/ und iſt geſtorben; ihre irrdiſche Schönheit hat endlich ſo viel vermögt/ daß ſich Fürſten und Könige darvor haben gedemüthiget/ aber die Schönheit der Seelen hat auch den hölliſchen Geiſt dermaſſen blendet/ daß er ſich vor der Seelen demüthiget/ und dieſelbe mittelſt Zauberey in allerunwürdigiſten Verrichtungen bedienet/ ob er ſchon GOtt ſelbſt die Knie zu beugen ſich geweigert hat; ihre irrdiſche Schönheit hat endlich ſo viel außgerichtet/ daß manche ihre Reich und Herrſchafften vergeſſen/ damit ſie dieſelbe genieſſen kunten/ aber die Schönheit der Seelen hat in der Höllen einen ſolchen Neid erwecket/ daß der Teuffel alle Reich und Reichthum der Welt hat ring geſchätzt/ damit
Matth. c. 4. er die Seel bemacklen kunte. Hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me.

Wer ſolte dann nicht in einen Zäher-Bach zerflieſſen/ pflegte offtermahlen mit Hertz-brechenden Seufftzern zu klagen/ der groſſe Seelen-Eyfferer und Seraphiſche Vatter Franciſcus, in Betrachtung/ daß ſo viel tauſend Seelen immer und ewig verlohren gehen? Ihr bekümmert euch/ meine liebe und werthiſte Brüder/ wann ihr ſehet/ daß der grimmige Wolff ein junges Lämmlein von der Heerde hinweg reiſſet/ und jämmerlich erwürget/ und ſoltet nicht vielmehr in Weinen zergehen/ da ihr ſehet/ daß der hölliſche Drach ſo viel edle Seelen und warhaffte Bildnuſſen Gottes zu Grund richtet? Ihr traget ein Mitleyden/ wann ihr ſehet/ daß der Stoß-Vogel eine Turtel-Tauben mit ſeinen Klauen zerreiſſet/ und ſoltet nicht trauren/ da ihr ſehet/ daß der hölliſche Raub-Vogel die edle Tauben/ nemlich die Seelen der Menſchen/ aus denen Stein-Ritzen der Wunden Chriſti/ petra autem erat Chriſtus, hinweg tragt und ermordet? Ihr verfluchet nicht ohne billichen Eyffer die Grauſamkeit Herodis, weilen er ſo viel unſchuldige Kinder erbärmlich getödtet hat/ aber nunquid anima plus eſt quàm corpus? iſt die Seel nicht werther als der Leib? Warum ſollen wir dann nicht mit noch gröſſerem Eyffer verfluchen die Tod-Sünd/ welche nicht den Leib/ ſondern die Seel in ewigen Tod ſtürtzet? Ihr entſetzet euch über die unmenſchliche Grauſamkeit Neronis, Diocletiani und anderer dergleichen unbarmhertzige Wütterich/ da doch alle Pein und Peinigung/ ſo ſie erſinnen können/ eintweder nicht lang gedauret/ oder nicht groß geweſt ſeynd/ und ſoltet nicht beweinen den Untergang der Seelen/ welche immer und ewig/ immer und ewig/ immer und ewig im hölliſchen Feuer gepeiniget werden? Si toti vertamur in fletum, in c. 9. Jerem.
pflegte er zu Zeiten mit dem heiligen Hieronymo zu ſagen/ & nequaquam guttæ ſint lachrymarum, ſed abundantia fluminum, non ſatis dignè fleverimus: **Wann wir auch gänzlich in Weinen zerrinnen/ wann nicht nur häuffige Zäher/ ſondern gantze Ström/ von unſern Augen walleten/ ſo wurden wir gleichwol den Verluſt der Seelen nicht genugſam beweinen können.**

Alſo hat den Verluſt der Seelen behertziget/ und andern zu behertzigen vortragen/ der inbrünſtige Seelen-Eyfferer Franciſcus, unterdeſſen ware ſein mitleidendes Hertz mit ſo unleidelichen Schmertzen gequälet/ als wann es in einem feurigen Ofen GOtt zu einem Opffer hätte müſſen verbrennt werden/ aber gleichwie ein eng eingeſchloſſenes Feuer noch Ruhe noch Raſt findet/ biß daß es außbricht/ alſo kunte auch der feurige Seelen-Eyffer Franciſci noch Ruhe noch Raſt finden/ biß er endlich mit ſolchem Gewalt iſt loßbrochen/ welcher die gantze Welt hätte mögen in Flammen ſtecken; dazumahlen iſt warhafftig erfüllet worden/ was Chriſtus längſt vorhero bey dem heiligen Luca hat vorkündet: Ignem veni mittere in terram, & quid vo- Lucæ c. 12.
lo niſi ut accendatur? **Daß er nemlich ein Feuer habe auf Erden geſchickt/ und anderſt nichts ſuche/ als daß durch dieſes Feuer die gantze Welt ſolle anzündet werden/** dann gleich wie zur Zeit der Peſt/ oder einer anderen von vergifften Lufft herrührenden erblichen Sucht an unterſchiedlichen Orthen groſſe Feuer angerichtet werden/ damit der Lufft durch das Feuer ſich reinigen ſolle/ alſo hat der allmächtige GOTT den Seraphiſchen Vatter Franciſcum zu dieſem Ende in die Welt geſchickt/ damit er mit ſeinem inbrünſtigen Seelen-Eyffer die Laſterhaffte Welt reinigen ſolle. Es lage dazumahlen das Welſchland in erſchröcklichen Laſtern über Halß und Kopff begraben/ die abſcheulichiſte Ehebruch/ handgreiffliche Ungerechtigkeiten/ Blut-Schanden/ Hoffart/ Unlauterkeit/ Gewaltthaten in Gotts-Häuſern/ Grauſamkeit und Feindſchafften zwiſchen Hoch-Adelichen Häuſeren giengen dermaſſen im Schwung/ als ob ſie verjähret/ und folgends nicht mehr abzuſtellen wären/ aber Franciſcus hat dieſe ſo tieff eingewurtzte Laſter von der Wurtzel außgetilget/ ſein Eyffer ware dermaſſen

ſen inbrünſtig / und beynebens ſo beſcheiden / daß er ſolche und dergleichen andere abſcheuliche Laſter mit allem Ernſt hat abgeſtrafft / und gleichwol die ſündhaffte Seelen in Abgrund der Verzweifflung nicht geſtürtzt; mit denen Ehebrecheren hat er ſich verhalten wie der Prophet Nathan; mit dem König David; mit den Ungerechten wie der Prophet Elias mit dem König Achab; mit den Blut-Schänderen / wie Joannes der Tauffer mit dem König Herode; mit den Hoffärtigen / wie Chryſoſtomus mit Eudoxia; mit den gailen Böcken / wie Duſtanus mit Eduino; mit den Kirchen-Schänderen / wie Theophilus mit Leone; mit den verſtockten Sünderen / wie Moyſes mit Pharaone: omnibus omnia factus, Eſſig und Oel / Hönig und Myrrhen / Schärffe und Güte / wie es der Zuſtand deß Krancken / oder die Nothdurfft der Wunden erforderten / wuſte er mit ſolchem Unterſchied zu brauchen / daß er die allergefährlichiſte Wunden / die unheilſamiſte Kranckheiten / die abſcheulichiſte Außſätze / zehenjährige Feindſchafften / zwantzigjährige Beyſchlaffungen auſſer dem Ehebett / faule ſtinckende dreyjährige Hurereyen / geheilet / und die in dergleichen Kranckheiten liegerhaffte Seelen GOtt gewonnen hat.

O wunderbahrlicher / O inbrünſtiger Seelen-Eyffer deß Seraphiſchen Vatters Franciſci! Qui non amat, non incendit, ſpricht der heilige Gregorius, **Wer nicht liebet / der entzündet auch nicht.** Mit was für einem Liebs-Feuer muß dann brunnen haben das Hertz Franciſci, welches ſo ſtarcke Flammen von ſich geworffen / daß ſich die Glockſpeiſene Hertzen darüber haben zerſchmeltzen müſſen? Charitas magna operatur, ſpricht nächſt-gelobter heiliger Vatter / ſi eſt, ſi autem non operatur, magna non eſt: **Die Liebe würcket groſſe Ding / wann es eine wahre Liebe iſt / wann ſie aber nicht würcket / iſt ſie nicht groß.** Wie groß muß dann geweſt ſeyn die Liebe Franciſci, welche ſo groſſe Ding gewürcket hat / woran die erfahrniſte Seel-Sorger längſt vorhero verzweiffelt haben?

Gleichwol hatte bey dieſem allem noch kein Vergnügen der groſſe Seelen-Eyfferer Franciſcus; das Abſehen ſeiner Gedancken ware eintzig und allein dahin gericht / wie er ein heilſames Mittel für alle Sünder und Sünderin ingemein / nicht auf eine gewiſſe / ſondern auf ewige Welt-Zeit erfinden kunte / mittelſt welchen dieſelbe ohne ſonderbare Beſchwernuß von Schulden und Straffen konten befreyet werden / und ſiehe / wie wunderbarlich die mitlauffende Gnad GOttes unſere Werck beförderet / nachdeme einsmahlen der freye Willen mittelſt der vorlauffenden ſich zum guten entſchloſſen hat; eben dazumahlen / als Franciſcus mit dergleichen Gedancken ſchwanger gienge / erſcheinet ihme ein Engel / fordert Franciſcum unverzüglich auf Befehl GOttes nach Portiuncula, und vertraut demſelben mithin / daß Chriſtus ſelbſt in allerhöchſter Perſon / und ſein werthiſte Mutter Maria daſelbſt ſeiner wartete; kein Schiffmann hat jemahlen bey entſtehendem Ungewitter oder einbrechenden Sturm-Winden dem Ufer dermaſſen zugeeylet / gleichwie Franciſcus nach angehörter dieſer Bottſchafft der Kirchen zu Portiuncula, es ſcheinete / ob wäre er ſeinen Füſſen ungünſtig worden / weilen ſie dazumahlen den Dienſt der Flüglen nicht verrichten kunten / als er nun in die Kirchen kommen / und daſelbſt Chriſtum ſeinen GOtt und HErrn auf einem herrlichen Sitz / neben ihme zur Rechten die allerſeeligiſte Himmels-Königin Mariam / rings herum eine groſſe Anzahl der heiligen Engel geſehen / hat er ſich gleich mit tieffiſter Ehrenbietung auf ſein Angeſicht geworffen / und aus demjenigen Mund / welcher mit dem eintzigen Wort: Fiat, Himmel und Erden erſchaffen / folgende Wort gehört: Franciſce, ich habe dein inbrünſtiges Gebett angehört / und ſiehe / mit was Sorg und Eyffer du und dein Orden dem Heyl der Seelen nachſtellen / begehre eine Gnad denſelbigen zum beſten von mir / ſo will ich dir ſolche einwilligen und ertheilen. Was vermeynen Euer Lieb und Andacht / daß der groſſe Seelen-Eyfferer Franciſcus zum Nutzen der Seelen Heyl werd begehrt haben? Vielleicht eine unvergleichliche Weißheit wie Salomon, damit er die in Finſternuß irrgehende Völcker erleuchten kunte? nein / eine wahre Liebe ſuchet nicht ihren eignen Nutzen: Non quærit quæ ſua ſunt. Vielleicht daß ſich die Erden ſolle eröffnen / und alle Sünder verſchlucken / oder das Feuer vom Himmel fallen / und die Laſterhaffte verbrennen / damit einsmahlen der ſchöne Weingarten Chriſtlicher Kirchen von Diſteln und Dorn gereiniget wurde? nein / charitas non irritatur, ein wahre Lieb iſt gegen den Sünder ſo unbarmhertzig nicht / Franciſcus wolte die Sünder bekehren und nicht verdammen; vielleicht die Gnad Wunder-Thaten zu würcken? damit er alſo mit Gewalt der Wunder-Werck die Sünder zur Buß / und die Unglaubigen zum Glauben bekehren kunte? nein / charitas non agit perperam, dieſe Gnad hatte Franciſcus ſchon vorhero; vielleicht hat er begehret für ſich und ſeine Brüder / was Eliſæus von Elia, nemlich einen dopleten Geiſt die Sünder zu bekehren / das iſt / gröſſere Gnaden / als bißhero andere Ordens-Verwandten empfangen hatten? auch nicht / was dann? nichts anderſt / als einen allgemeinen Ablaß für alle Sünder und Sünderin / welche mit Reu-vollen Hertzen nach verrichter Beicht die Kirchen Mariä der Englen in Umbria beſuchen wurden / mit dieſem Beyſatz / daß Chriſtus ſelbſt den Tag benamſen / und dieſer Ablaß auf ewige Welt-Zeit verliehen ſeyn ſoll. Nun Vielgeliebte / hat zwar der Seraphiſche Vatter Franciſcus nicht verlangt / wie Moyſes, daß der allmächtige Gott entweder dem Volck verzeyhen / oder auch ihne ſelbſt aus ſeinem Buch auslöſchen ſolle: Aut dimitte ei hanc noxam, aut ſi non facis, dele me de libro quem ſcripſiſti. Exod. 32.

Er hat auch nicht begehret wie der heilige
Paulus von Chriſto für ſeine Brüder und Ne-
Rom. 9. ben-Menſchen abgeſonderet zu ſeyn: optabam
ego ipſe anathema eſſe à Chriſto pro fratri-
Eccleſ. bus, dann er wuſte / was Eccleſiaſtici am
29. 29. geſchrieben ſtund / daß wir nach unſerem
Vermögen das Heyl deß Nächſtens beförde-
ren ſollen / aber gleichwol ſorgfältig vom Fall
uns hüten: recupera proximum ſecundùm
virtutem tuam, & attende tibi, ne inci-
das, er wuſte / daß ein wohl-geordnete Liebe
von ihr ſelbſt den Anfang machete / und nach
Chriſti Lehr nichts auf Erden zu gewinnen ſu-
chet / welches man mit Verluſt der Seelen
erkauffen ſolle / quam dabit homo commu-
tationem pro anima ſua? Er wuſte auch /
was der weiſe Römer Seneca hinterlaſſen / daß
die jenige / welche das Heyl ihres Nächſtens
beförderen / und ihr eigenes verabſaumen /
gleich wären einem Zigel-oder Zieh-Brunnen /
ſo anderen das reine Waſſer zu ſchöpffen mit-
theilet / für ſich ſelbſt aber nichts als die Un-
reinigkeit behaltet. Er wuſte / was der Pabſt
c. Suſci- Nicolaus geſchrieben / daß die jenige / welche
tanti- anderen die heilige Kirchen-Geheimnuſſen zu-
bus 15. tragen und reichen / ſelbſt aber in Unvollkom-
q. 8. menheit ſtecken / gleich wären einer brinnenden
Fackel / die anderen leuchtet / und ſich ſelbſt
verzehret. Er wuſte was der Hönig-flieſſen-
Cant. 1. de Bernardus über jene Wort deß hohen
Lieds: oleum effuſum nomen tuum, allen
Menſchen hat eingerathen / daß wir nemlich
ſollen gleich ſeyn einer Muſchel oder Brun-
nen-Schalen / nicht einer Waſſer-Leitung /
Serm. quamobrem ſi ſapis, concham te exhibebis,
78. ſup. non canalem, ſintemahlen eine Waſſerlei-
Cant. tung eben zur ſelbigen Zeit das Waſſer aus-
gieſſet / wañ ſie ſelbes empfanget / ohne daß ſie
davon etwas behaltet; entgegen eine Brun-
nen-Schaalen anfangs ſich ſelbſt erfüllet / das
Waſſer behaltet / und alsdann anderen mit-
theilet. Er wuſte / daß jene verſtändige Jung-
c. 25. frauen bey dem heiligen Matthæo ſich mit dem
Oel in ihren Amplen nicht haben vertheilen
wollen: ne fortè non ſufficiat nobis & vobis:
Damit ſie nicht ſelbſt dörfften Mangel lei-
de Na- den. Er wuſte endlich / was der heilige Bern-
tura a- ardus lehret / daß jener inbrünſtige Seelen-
moris. Eyffer / mit welchem Moyſes und der heilige
Paulus das Heyl ihrer eigenen Seelen für die
Seeligkeit ihres Neben-Menſchens aufzu-
opffern ſich anerbotten haben / anderſt nichts
ſeye geweſt / als ein Gewalt übermäſſigen Eyf-
fers / als ein Zwang der Liebe / als ein heilige
Thorheit: Vis audire inſaniam? ſpricht erſt-
Rom. 9. gelobter heiliger Vatter / Ecce illam, opta-
bam anathema eſſe à Chriſto pro fratribus
meis, nonne inſania eſt, pro Chriſto velle a-
nathema eſſe á Chriſto? aber was hätte er
doch zu Beförderung der Seelen Heyl nutzli-
chers oder bequemers von Chriſto begehren
ſollen / als einen vollkommenen allgemeinen
Ablaß / allen / auch den allergröſten Sündern
und Sünderin / unter ſo leichter Bedingnuß
zu erlangen? bevorab weilen mittler Zeit die-
ſer Ablaß vom Stadthalter Chriſti auf alle
Kirchen ſeines löblichen Ordens iſt außbreitet worden? hätte Franciſcus ein mehrers begehren / oder Chriſtus ein mehrers verleyhen ſollen? Wann der allerärgeſte / und bereits zum Strang verdammte Ubelthäter von ſeiner vorgeſetzten Obrigkeit vernehmen ſolte / daß er mittelſt einer wahren Reu und Erkanntnuß ſeiner Sünden das Leben erretten konte / wurde er Urſach haben / ſich über dieſe Bedingnuß zu beklagen? und du / O Sünder / der du wegen begangenen Ubelthaten dich deß ewigen Tods haſt ſchuldig gemacht / und von Chriſto ſelbſt deinem Richter verſichert wirſt / daß dir mittelſt einer wahren Reu und Beicht alle Schulden und Straffen nachgeſehen ſeyn / ſolleſt eine gleiche Bedingnuß für ſchwer und unbequem achten? mancher Reiſende fallt unter die Mörder / gerathet in Lebens-Gefahr / und verſpricht eine weit entlegene Kirchfahrt / damit er ſein Leben friſten könne / und du / O Sünder / der du von Tag zu Tag / von Stund zu Stund in die Ewigkeit reiſeſt / und ſchon würcklich unter die hölliſche Straſſen-Rauber gerathen biſt / halteſt für eine unerträgliche Kirchfahrt / wann du / das ewige Leben zu erlangen / etliche Schritt von deiner Behauſung eine Kirchen beſuchen ſolleſt? Mancher Krancke iſt willig und bereit / die allerunlieblichiſte Artzneyen zu brauchẽ / damit er die Geſundheit erlange / ob er ſchon endlich gleichwol das Leben muß beyſetzen / und du / O Sünder / der du mit gefährlichiſter Kranckheit darnieder liegeſt / verabſaumeſt eine ſo leichte Artzney / ob du ſchon der unfehlbaren Würckung von Chriſto ſelbſt verſichert biſt? kaum trittet ein unvernünfftiges Thier in eine Schlag-Fall / kaum flieget ein unvorſichtiger Vogel in Garn / kaum lauffet ein Fiſch in Netz oder Reiſſen / bemühen ſich alle ohne Unterſchied / auch mit gröſten Schmertzen / auch mit Verluſt der eingeſperrten Glieder / ſich frey und loß zu machen / und du / O Sünder / der du dem Teuffel biſt in die Fall-Strick geloffen / und ohne dergleichen Schmertzhaffte Entgliederung konteſt loß werden / liebeſt die Bande deiner Gefangenſchafft? alle Thier in Lufft / auf Erden und im Waſſer / ſuchen die Freyheit / dem Menſchen allein wird dieſelbe angebotten / und gleichwohl nicht angenommen / O wie viel billicher hätte ich Urſach / mit dem Propheten Jeremia zu ſeufftzen: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? **Wer wird meinem Haupt Waſſer genug geben / und meinen Augen einen Brunnen der Thränen?** & plorabo interfectos filiæ populi mei: **Und ich will beweinen die Erſchlagene** / das iſt / welche in Sünden und Laſteren gantz verſtockt / und gleichſam todt liegen / **der Tochter meines Volcks.** In Betrachtung / daß wir Chriſten nicht allein in die abſcheulichiſte Laſter fallen / ſondern bey ſo bequemen Mittlen / bey ſo leichter Artzney / bey ſo unſchwerer Bedingnuß / unbeweglich / verſtockt / Halßſtarrig / verzweifflet / teufflich darinn verharren? alſo daß das vollgiltige Blut Chriſti / der groſſe

See-

Seelen-Eyffer Franciſci, alle Mühe und Arbeit ſeiner Brüder / an uns müſſen verlohren gehen; O Sünder/O Sünderin/ wie viel beſſer wäre / daß ihr vom hohen Ablaß zu Portiuncula niemahlen hättet reden hören/ wann ihr doch entſchloſſen ſeyet denſelben zu vernachläſſigen: multi ab oriente, & occidente venient, & recumbent cum patre veſtro Abraham, filii autem lucis ejicientur in tenebras exteriores: **Viel werden von Auf- und Niedergang kommen / und mit eurem Vattern Abraham zu Ruhe ſitzen/die Kinder deß Liechts aber werden in die äuſſerſte Finſternuß geworffen werden.** Regina Auſtri conſurget, & condemnabit generationem ipſam: Die Heyden / Juden und Ketzer werden dieſes Geſchlecht verdammen/weilen viel aus ihnen hätten Buß gethan / und wären ſeelig worden / wann ſie dieſe Gelegenheit gehabt hätten / ſo ihr verabſaumet. Ach wir unglückſeelige Menſchen (werden ſie vor dem ſtrengen Richter-Stul GOttes klagen) die wir aus menſchlicher Schwachheit in manche Sünd gefallen / und nicht gewuſt haben / daß wir durch einen ſo leichten Weeg wiederum konten zu Gnaden kommen; dahingegen die Chriſten den Weeg gewuſt / und gleichwohl nicht gangen ſeynd / wir haben aus Heydniſcher Blindheit unſere eigene Kinder / unſer Fleiſch und Blut / die Götter zu verſöhnē/mit gröſter/mehr als viehiſcher Grauſamkeit im Feuer aufgeopffert/von Chriſten iſt anderſt nichts erfordert worden / als ein wahre Reu/ eine vollkommene Beicht / und die Beſuchung einer Kirchen / gleichwol haben ſie den erzürnten GOtt nicht beſänfftigen wollen; wir haben die Ankunfft Meſſiæ nicht geglaubt / werden ſagen die Juden / und alſo dieſen von Chriſto ſelbſt ertheilten Ablaß für ein Fabelwerck gehalten / die Chriſten haben dieſen Ablaß geglaubt / und dannoch verachtet. Nach unſerer Meynung / werden ſagen die Ketzer / wo der Baum fällt alldort liegt er/ dahero haben wir weder auf das Feg-Feuer / weder auf den Ablaß etwas gehalten / die Römiſche Chriſten achten beyde für Glaubens-Geſätze / und gleichwol haben ſie ſich um dieſen Ablaß ſo wenig beworben / als wann ſie das Feg-Feuer nicht hätten glaubt. Wir haben keinen Abſcheuen getragen/werden auch ſagen und klagen die Türcken / die Huld GOttes im Nothfall zu erwerben/ offentliche Buß-Werck zu verrichten / die Chriſten haben ſich entäuſſert von heimlichen / da ſie doch andurch die Gnad GOttes unfehlbar hätten erlangen können; O wir armſeelige Menſchen / die wir in dunckler Finſternuß ſeynd irrgangen / weilen das Liecht der Warheit gleich denen Chriſten uns nicht geleuchtet hat/ ein einige Stund bey ſo Gnaden-reicher Zeit eines ſo hohen Ablaſſes wäre genug geweſt / unſere Seelen zu retten / dahingegen die Chriſten dieſe Gnadens-Zeit ſo offt und vielmahl haben laſſen vorbey gehen/ und gleichwol nächſt-erdeuten Ablaſſes ſich nicht theilhafftig gemacht: O verfluchte Chriſten / die ihr das Senff-Körnlein deß wahren Glaubens in euren Hertzen habt ausſterben laſſen / aus welchem bey uns ein groſſer Baum gewachſen wäre; O verdammte Chriſten / die ihr den wahren Schatz der übernatürlichen Gnaden nicht habt graben wollen / ohneracht der Finger GOttes ſelbſt euch zu demſelben geleitet hat / wie viel aus uns wurden haben zu Danck angenommen / was ihr verachtet habt? O vermaledeyte Chriſten / die ihr bey der Mahlzeit deß groſſen Hauß-Vatters nicht habt erſcheinen wollen / ohneracht ihr darzu gantz eyfferig ſeyd eingeladen worden / wie glückſeelig wurden wir ſeyn/ wann wir gleich denen Hunden die von der Tafel fallende Brößlein hätten genieſſen können; verſtockte / verwegene Chriſten / die ihr mit ſo ringem Muth und ungekränck tem Gemüth habt verabſaumet / was in eurem Gewalt nicht iſt geſtanden / ein anders mal zu erleben / oder zu erlangen / nemlich den hohen Ablaß Portiunculæ, wie viel aus uns hätten ſich dieſer Gelegenheit bedient / wann ſie dieſelbe gehabt hätten? Nun wird ja bey dem allergerechtiſten Richter euer Urtheil um ſo viel ſchwerer / und euer Straff um ſo viel gröſſer ſeyn / als die unſrige / je gröſſer das Liecht und die Gnaden geweſt / ſo ihr von GOtt empfangen habt / es wäre dann / daß diejenige/ſo mit ungleichen Kräfften gleiche Werck nicht verrichten / gleichwol auf gleiche Weiß ſolten geſtrafft werden.

Habt ihr nun gehört / vielgeliebte Chriſten / was für ſchwere Klagen einsmahlen wider euch werden führen die Heyden und Juden / die Türcken und Ketzer? habt ihr behertziget das jenige Urtheil/ ſo endlich nothwendig darauf erfolgen muß? was ſeyd ihr dann nun geſinnet? oder was wollet ihr euch endlich entſchlieſſe? aufs wenigſt werdet ihr euch nicht weigern / zu Nutzen eurer eignen Seelen das jenige zu thun/ was zu Beförderung eurer Seelen Seeligkeit gethan hat der groſſe Seelen-Eifferer Franciſcus? Nun aber / wann Franciſcus den Verluſt eurer Seelen nicht genugſam hat beweinen können / wie iſt möglich / daß ihr dieſelbe mit trucknen Augen in Sünden und Laſteren könnet anſehen? Wann Franciſcus unerträglichen Schmertzen erlitten / in Betrachtung / daß ſo viel edle Seelen immer und ewig zu Grund gehen / wie iſt möglich / daß euer äuſſerlich angenommene Schein-Frölichkeit / nicht durch innerliche Schmertzen verbitteret werde / in Betrachtung / daß euer eigne Seel in höchſter Gefahr ewiger Verdammnuß ſtecke? Wann Franciſcus mit allem Eyffer / und nach gantzem ſeinem Vermögen die Laſter außzureuthen ſich befliſſen hat / wie iſt möglich / ſagte der Engliſche Lehrer / Thomas von Aquin, daß ihr ruhig könnet einſchlaffen / ohne daß ihr vorhero euer Gewiſſen gereiniget / und den ſchweren Laſt der Tod-Sünden habt abgelegt / wie iſt möglich / daß der nagende Gewiſſens-Wurm euch nicht jederweilen eure Miſſethaten zu Gemüth führe / und bey ſo angenehmer Gelegenheit zur Beſſerung anmahne? Wann endlich Franciſcus

ciſcus alles das jenige hat beyſeiten geſetzet / was ihme ſelbſt / und ſeinem heiligen Orden vorträglich hätte ſeyn können / und nichts anderſt / als für dich / O Sünder / für dich / O Sünderin / einen vollkommenen Ablaß auf ewige Welt-Zeit begehret hat / iſt möglich / daß ihr für euer eigene Seel minder Sorg ſollet tragen / als für dieſelbe getragen hat Franciſcus? Nicht alſo / nicht alſo / meine vielgeliebte Chriſten / laſſet uns / wie man pflegt zu ſagen / die Gelegenheit bey den Haar-Locken ergreiffen / indeme ſie vorhanden / laſſet uns gleich anjetzo den Anfang zur Beſſerung machen / dem allmächtigen GOtt mit zerknirſchten Hertzen zu Füſſen fallen / und um Beyſtand ſeiner Gnaden demüthig bitten: O unendliche Dreyfaltigkeit! O wunderbarliche Einigkeit! Vatter Sohn und Heiliger Geiſt / O allerheiligiſte und reiniſte Jungfrau Maria / O ihr heilige Engel und Außerwählte GOttes / zu euch erhebe ich meine Augen aus der Finſternuß meiner Laſter / bey euch ſuche ich meine Zuflucht / und vielmehr bey dir / O ſüſſiſter JEſu! der du mich von dem Strick deß ewigen Tods erlöſet / und mit Vergieſſung deines koſtbaren Bluts lebhafft gemacht / ich der allerundanckbariſte Sünder / der Armiſte in Verdienſten / der Reichiſte an Miſſethaten / bin entſchloſſen / mit wolbedachtem Willen / und ſtandhafftem Vorſatz / zur Beſſerung meines Lebens von nun an zu ſchreiten / dahero falle ich nieder auf mein Angeſicht vor dem Gnaden-Stul deiner unendlichen Barmhertzigkeit / und gieſſe daſelbſt aus das Verlangen meines Hertzens / daß ich nemlichen nichts anders begehre / als zu dem Schaaf-Stall / zu der Heerde deiner Schäflein zuruck zu kehren / für welche du als ein treuer Hirt / dein edliſte Seel haſt dargeben; ich weiß / daß ich die Jahr meiner Jugend / und anderen hernach folgenden Alter / alle Stund / alle Tag / alle Augenblick mit Hindanſetzung deiner Gebott / in Verabſaumung deiner Gnaden / in Sünden und Laſtern vollbracht habe; ich weiß / daß ich noch darüberhin meinem Neben-Menſchen ein Eck-Stein der Aergernuß geweſt bin / indeme ich demſelben Gelegenheit / Unterſchleiff / Rath und Beförderung zu allen Ubelthaten geben habe / ich weiß / daß ich andurch in die Straff deß Göttlichen Zorns bin eingerunnen / und muß ohne Unterlaß bey Tag und Nacht anhören / wie du mir meine Undanckbarkeit verweißlich vorhalteſt; gleichwol / O allerſüſſiſter JEſu! O barmhertziger JEſu! O mildreichiſter JEſu! durch die vollgiltige Verdienſt deines bittern Leydens / durch die empfindlichiſte Schmertzen deiner werthiſten Mutter / durch die Zäher deß groſſen Seelen-Eyfferers Franciſci, ſo er um willen meiner und aller Sünder vergoſſen hat / bitte ich dich / confirma quod operatus es: beſtättige und befördere / was du in meinem Hertzen gewürcket haſt / vermehre mein Verlangen zur Beſſerung / gibe meinen Augen einen Strom der Zäher / damit ich würdig bereue / was ich unwürdig verſchuldet habe / du verlangſt den Tod deß Sünders nicht / ſondern vielmehr daß er ſich bekehre und ſeelig werde; dahero gibe mir / was du ſelbſt verlangeſt von mir / eine wahre Reu / eine vollkommene Beicht / einen ſtandhafften Vorſatz zur Beſſerung meines Lebens / unterdrucke mit deinen Gnaden die Anmuthung meiner ungebührlichen Begierden / erniedrige den fliegenden Geiſt meiner Ubermüthigkeit / löſche die Flammen der Unlauterkeit / binde mein unkeuſche / Ehren-diebiſche Zungen / damit ich fürtershin und in Ewigkeit dich nicht mehr beleidige / ſondern als das höchſte Gut über alles liebe / vorderiſt aber gibe mir Gnad / daß ich heutiges Tags dieſen von dir ſelbſt durch die Fürbitt Franciſci ertheilten hohen Ablaß erlangen / und alsdann als ein neugebohrner Menſch dich loben / ehren und preiſen möge /

A M E N.

Die andere Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh Portiuncula genannt.

THEMA.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus. *Luc. 19.*

Sihe den halben Theil meiner Güter/ O HErr/ gib ich den Armen.

Innhalt.

Wie verblendet die jenige Menſchen ſeynd/ welche die vollkommene Ablaß vernachläſſigen.

UNter anderen Abſcheulichkeiten/ welche einen Menſchen ehrlichen Wandels/ wie der weiſe Syrach am 41. Abſatz erinnert/ die Scham-Röthe ſollen außtreiben/ werden auch die Verwirrung oder Unrichtigkeit in Einnehmen und Außgeben/ die Unzuhaltigkeit in Bezahlungen/ das Einziehen und Zuruckhalten fremder Güter gezehlet. Andächtige in Chriſto dem HErrn: Eccleſ. 41. Erubeſcite, ſpricht er/ ob abſuſcatione doti & accepti .... & ob aufferendo partem, & non reſtituendo: **Schämet euch/ daß man in Einnehmen und Außgeben euch ſchelte/ ſchämet euch/ fremdes Gut zu nehmen/ und nicht wieder zu geben.** Es iſt warhafftig ein ſchlechtmäſſiges vor GOtt unverantwortliches/ und von der gantzen erbaren Welt verdammtes Verfahren/ wann ein Schuldner bey richtiger Anſprach ſeines Glaubigers nicht bezahlet/ was er ſchuldig; wann ein Wucherer oder anderer dergleichen Welt-Betrüger/ nicht zuruckſtellet/ was er wiſſentlich mit Unfug hat an ſich gebracht/ aber noch abſcheulicher/ noch häßlich- und unerträglicher/ wann ſie die Bezahlung und das Widergeben ſo weit hinaus ſchieben/ biß ſie zu ein- und anderen unvermöglich werden; dergleichen Leuth-Anſetzer ſeynd vor Zeiten von Juden/ und den alten Römern dahin verfället worden/ daß ſie mit der Haut haben müſſen bezahlen/ was ſie mit Geld nicht haben bezahlen können: Qui non habet in ære, luat in pelle: dahero ſeynd ſie eintweder dem Glaubiger für leibeigen übergeben/ oder auch Fremden ſamt Weib und Kindern verkaufft/ oder aber biß zu völliger Abſtattung in Kercker geworffen/ und denen Peinigeren überantwortet worden/ maſſen Joſephus Hæbræus l. 16. c. 1. in alten Jüdiſchen Geſchichten bezeuget/ daß dergleichen unvermögliche Schuldner dem Glaubiger ſeynd überlaſſen/ und verkaufft worden. Satis cautum erat in priſtinis legum ſanctionibus, videlicet furem quadruplum reddere, quod, ſi non ſit ſolvendo, vendi, non tamen exteris: Gleichermaſſen erklagte ſich ein Weib gegen dem Propheten Eliſæum, wie zu leſen im 4. Buch der Königen am 4. Abſatz/ daß auf Ableiben ihres Ehe-Manns ein gewiſſer Glaubiger beyde Kinder in die Knechtſchafft ziehen wollen: ſervus tuus fuit vir meus, mortuus eſt, & ecce creditor venit, ut tollat duos filios meos ad ſerviendum ſibi: dieſe loßzukauffen hat der Prophet der armen Wittfrauen das Oel/ wormit ſie ſich pflegte zu ſalben/ auf eine gantz wunderbarliche Weiß vermehret; eben dieſes hat Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Matthæo am 18. Abſatz wollen zu verſtehen geben/ allwo er unter der Gleichnuß eines Königs/ ſo mit ſeinen Knechten Rechenſchafft gepflogen/ einen ſolchen Glaubiger vorſtellet/ welcher dem Knecht/ ſein Weib und ſeine Kinder verkauffen laſſen/ ſich deß aufgeſchwollenen Hinterſtands zu erholen: juſſit eum Dominus ejus venundari, & uxorem ejus, & filios, & omnia quæ habebat, & reddi, ja endlich denen Peinigeren übergeben/ biß er die völlige Schuld wurde bezahlt haben: Tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet univerſum debitum. Die alte Römer haben zwar den Schuldneren/ wie Aulus Gellius bezeuget/ l. 20. c. 1. dreyſſig Tag nachgeſehen/ das Geld ihre Schulden zu bezahlen/ aufzubringen/ aber ſobald dieſe verfloſſen/ wurde der Schuldner dem Glaubiger zugeeignet/ und in die Eiſen geſchlagen/ ſodann zwey Monat gefänglich angehalten/ und unter währender ſolcher Zeit dreymahl auf dem Marckt zu diſem Ende vor-

geſtellet / damit jemand ſich ſeiner erbar-
men und denſelben löſen ſolle / in Unerfolg
deſſen wurde er eintweder auſſer der Stadt
verkaufft / oder dem Glaubiger/ nach Belie-
ben mit demſelben zu verfahren / würcklich ein-
gehändiget / alſo zwar/daß / wann mehr als
einer daran zu ſprechen gehabt / zu dero Will-
kühr geſtanden/denſelben in Stucken zu hauen/
und nach Geſtaltſame der Schulden / unter-
einander zu theilen. Aber weit ſchärffer ver-
fahret mit uns ſündigen Menſchen die Göttli-
che Gerechtigkeit / wann wir auf dieſer Welt
nicht abzahlen/ was dieſelbe begangener Miſ-
ſethat halber von uns zu forderen hat; ſo bald
wir von dieſer Welt abſcheiden / werden wir
bey erfindender Unvermögenheit in einen fin-
ſtern Kercker geworffen / und denen Peinige-
ren übergeben / ach wehe deß entſetzlichen Ker-
ckers! ach wehe der grauſamen unbarmher-
tzigen Henckers-Knechten! ach wehe der un-
außſprechlichen Pein/des Schadens und der
Empfindlichkeit! Omnes pœnæ, quæ exco-
gitari poſſunt in hoc mundo, ſpricht der
heilige dißfalls nicht Hönig- ſondern Myr-
rhen-flieſſende Bernardus, & pœnæ Chriſti,
& omnium aliorum Martyrum, cæterarum-
que creaturarum nihil ſunt reſpectu pœnæ
purgatorii: **Alle Pein/ſo wir auf dieſer Welt
erdencken können / auch die Pein Chriſti /
und aller ſeiner Blut-Zeugen / und aller an-
derer Geſchöpff / ſeynd nichts gegen der
Pein deß Feg-Feurs /** nihil ſunt, **nichts
ſeynd ſie;** in dieſem Kercker müſſen wir zah-
Matth. c. 5. len biß auf den letzten Heller: Non exies in-
de, donec reddas noviſſimum quadrantem,
und zwar mit dem reiniſten Silber / und feini-
Mal. 3. ſten Gold: Purgavit filios Levi, & cola-
bit eos quaſi aurum, & quaſi argentum: **Er
wird die Kinder Levi reinigen und läute-
ren / wie Gold und Silber.** Was iſt dann
die Urſach / werthiſte Zuhörer/ daß wir blin-
de / wir bethörte Chriſten / die wir dieſes al-
les für eine Glaubens-Satzung halten / uns
nichts minders angelegen ſeyn laſſen / als wie
wir dieſer Pein zu entgehen / unſere Schulden
noch auf dieſer Welt bezahlen / oder ausglei-
chen möchten? Weilen Zachæus mit Wucher
und Betrug GOtt und den Neben-Menſchen
beleidiget/hat er nicht allein die Sünd bereuet/
und das unrechte Guth / ſeinen Neben-Men-
ſchen zu vergnügen / zuruckgeſtellet / ſondern
von eignen Mitteln den halben Theil ſeines
Vermögens den Armen außgetheilet / damit
er alſo auch die Schuld / ſo er mit GOtt ge-
macht/ außlöſchen möchte: Ecce dimidium
bonorum meorum Domine do pauperibus.
Wir unbehutſame Menſchen kunten auf die-
ſer Welt unſere Schulden eintweder mit eig-
nen / oder mittelſt Erlangung eines vollkom-
menen Ablaſſes/mit fremden guten Wercken/
bezahlen / und thun gleichwol ein-und anders
vernachläſſigen; aber es wird doch endlich eine
Zeit kommen / daß wir dieſe ſo leichtſinnige
Ringſchätzung vollkommener Ablaß / mit heiſ-
ſen Thränen werden beweinen / die Zeit wird
kommen / daß wir an dieſem heutigen Tag
um ein halbes Stündlein aus dem peinlichen
Feg-Feur werden ſeufftzen / und gleichwol
daſſelbe nicht erlangen; die Zeit wird kommen/
daß wir die jenige werden verfluchen / welche
verwarloſen / was wir ſelbſt verabſaumet ha-
ben; und damit keiner die Unwiſſenheit an
Entſchuldigungs-Statt vorſchützen könnte /
bin ich gedacht / Euer Lieb und Andacht zu er-
weiſen / wie verblendet diejenige Menſchen
ſeynd / welche in ſo hochwichtiger Sach eins-
mahlen verabſaumen / was in ihrem Gewalt
nicht ſtehet / ein andersmal zu erleben / oder zu
erlangen. Sie bereiten ihr Hertz zur Gedult/
ſo fange ich an im Namen GOttes.

Es halten die Theologi und andere
Schrifftgelehrte für eine verläßlich-und ſiche-
re Warheit / daß wir mit unſeren guten Wer-
cken zugleich und auf einmal die Gnad GOt-
tes verdienen / und für die Sünden genug
thun; der Verdienſt bleibet jeder Zeit dem je-
nigen / ſo daß Werck verrichtet / wie der A- 1. Cor.
poſtel in der erſten zun Corinthiern am 3. Ab- 3.
ſatz lehret: Unuſquiſque propriam mercedem
accipiet ſecundùm laborem: **Ein jeglicher
wird ſeinen eigenen Lohn empfangen nach
ſeiner Arbeit.** Die Gnugthuung wird dem-
jenigen zugeeignet / für welchen das Werck
verrichtet wird / wie nächſt- gelobter Apoſtel 2. Cor.
in der andern zun Corinthiern am 8. Abſatz 8.
ſchreibt: In præſenti tempore veſtra abun-
dantia illorum ſuppleat inopiam: **Zu dieſer
Zeit erſetze euer Überfluß ihren Mangel.**
Wann wir aber weder für uns ſelbſt / weder
für einen anderen genug thun / oder aber für
jemand / ſo unſerer Hilff nicht mehr bedürff-
tig iſt / alsdann fallet die Gnugthuung in all-
gemeinen Kirchen-Schatz / als welchen ſo
dann die Römiſche Päbſt / als vollmächtige
Statthalter Chriſti/die vollkommene und an-
dere Ablaß außtheilen / woraus erſcheinet/daß
bey Erlangung eines vollkommenen Ablaß den
Sünderen die verwirckte Straff nicht bloß
aus Gnaden nachgeſehen / ſondern mit frem-
den guten Wercken außglichen / und erfüllet
werde / was Chriſtus bey dem heiligen Jo- Joan. 4.
anne am 4. Abſatz geſagt: Alii laboraverunt,
& vos in labores eorum introiſtis: **Andere
haben gearbeitet / und ihr ſeyd in ihre Ar-
beit eingetretten:** ut & qui ſeminat, ſimul
gaudeat, & qui metit: **auf daß ſich mitein-
ander freuen der da ſäet/und der ſchneidet.**

Nun was für ein Gnad geſchehete einem
ringhaltigen / mit hundert tauſend Gulden
richtigen Anlehen beladenen Schuldner / wel-
cher von ſeinen Glaubigeren vor Obrigkeit be-
klagt / und dermaſſen geängſtiget würde / daß
er nicht allein ſein gantzes Vermögen denenſel-
ben abtretten / ſondern wegen Unvermögen-
heit in Spott und Schand gerathen/und noch
darüberhin an Leib und Leben ſolle geſtrafft
werden / wann ein anderer vermögli-
cher Mann aus tragendem Mitleyden
demſelben an die Seiten ſtunde / und zu ſei-
ner freyen Wahl und Willkuhr ſtellete / daß
er mit ihme gleich ſelbige Stund nach Hauß
kommen / und aus ſeiner eiſernen Truhen oh-

ne

ne Wiedergeltung ſo viel Geld erheben möchte / ſo viel er zu Befriedigung ſeiner Glaubiger vonnöthen hat? Kein gröſſers Gnad kan der Menſch erlangen / als wann er erhaltet / was er am meiſten verlanget / am höchſten liebet / dahero / zumahlen dergleichen Verſchwendere gemeiniglich hoch antragen / folglich nichts mehrer verlangen / nichts höher lieben / als Ehr und Leben zu retten / als geſchehete Zweifſels ohne demſelben die gröſte Gnad / wann er durch ſo treuhertzige Hülff-Steur aus ſeinen Schulden heraus gehebt wurde; aber was für ein Straff verdienete ein ſolcher Menſch / wañ er ſich weigern ſolte / dieſem ehrlichen Mann in ſein Hauß zu folgen / und das bedürfftige Geld zu erheben / oder aber ſo lang ſaumete / biß die Zeit verſtrichen / und kein Gnad mehr zu erlangen wäre? Leget die Hand auf die Bruſt / und urtheilet wie recht / nicht nach Gunſt / ſondern nach Gewiſſen; dieſer bethörte Menſch / werdet ihr ſagẽ / müſte eintweder nach Gewohnheit der Juden verkaufft / und das Geld denen Glaubigeren ausgetheilet / oder nach der alten Römer Geſatzen / den Glaubigeren ſelbſt übergeben / und in Stucken zerhauen / oder wenigſt / wie es an andern Orthen üblich / an eine Ruder-Banck geſchmiedet werden / damit er mit harter Arbeit abdiene / was er mit Geld nicht bezahlen kan; aber ſehet ihr nicht / was für ein ſchweres / obwohlen gantz billiches Urtheil ihr ſelbſt wider jene heil- und Sorg-loſe Chriſten geſprochen / welche heutiges Tags den hohen / anfänglichen von Chriſto in eigener allerhöchſten Perſon der ſo genannten Kirchen Portiunculæ in Umbria ertheilten Ablaß vernachläſſigen? So bald der Menſch in ein tödtliche Sünd gefallen / hat er eine ſo ſchwere Schuld gemacht / für welche genug zu thun / zumahlen alle Verdienſt der Gerechten / mit Einſchluß der Verdienſt Mariä / nicht erkleckbar / der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt hat müſſen Menſch werden / leyden und ſterben / und ob zwar mittelſt vollgiltiger Gnugthuung Chriſti / wann er anderſt ſich deroſelben theilhafftig machet / die Sünd verziehen / und die ewige Pein wird nachgeſehen / hat gleichwol die Göttliche Gerechtigkeit noch eine gewiſſe zeitliche Straff an demſelben zu fordern / ſo er ſelbſt eintweder in dieſer oder in jener Welt bezahlen / und biß auf den letzten Heller abtragen muß; nun aber ſehen wir zwar mit Augen / daß die Boßheit der Sünder je länger je mehrer zunimmt / wir ſehen / daß die bethörte Menſchen Sünd und Laſter **wie das Waſſer hinein trincken** / bibunt quaſi aquam iniquitatem; wir ſehen leider! daß zu unſeren Zeiten mehr als vorhero jemahlen wahr worden / was der heilige Cyprianus zu ſeiner Zeit geklagt hat / daß für ein Gleißnerey werde außdeutet / wann man unter laſterhafften Menſchen fromm lebet; für ein Unvermögenheit / wann man unter hoffärtigen Pfauen die alte erbare Tracht behaltet; für eine Unempfindlichkeit / wann man unter gailen Venus-Kindern in Koth und Unflath ſich nicht umwalget; für einen Geitz oder Geſparſamkeit / wann man das Seinige mit unmäſſigem Eſſen / Trincken und Spielen nicht verſchwendet / dargegen für eine Geſparſamkeit / wann man den Dienſtbotten Speiß und Lied-Lohn abdrucket; für ein Starckmüthigkeit / wann man aus unbefugter Rach ſeinen Neben-Menſchen zu Boden legt; für ein Klugheit / wann man mit Stehlen / mit Lügen und Betrügen ſein Vermögen vermehret; wir ſehen / daß die jenige / welche denen Laſterhafften nicht nach arten / dieſelbige beleidigen / daß die Miſſethaten nach vorgeſchriebenen Geſätzen nicht geſtrafft werden / daß nunmehr viel Laſter nicht für Laſter gehalten werden / weilen ſie gemein / und offentlich / ohne Scheuhen / ohne Schröcken / ohne Schamhafftigkeit begangen werden. Eſſe jam inter nocentes innoxium, crimen eſt, ſpricht Cyprianus, malos, quisquis non imitatur, offendit, conſenſêre jura peccatis, & cæpit licitum eſſe, quod publicum eſt. Aber wo ſuchen wir zu unſeren Zeiten ſo vielfältige / ſo beſchwerliche / ſo langwierig-offentliche Buß-Werck / wie die alten Chriſten begangener Sünden halber eintweder freywillig haben auf ſich genommen / oder gutwillig übertragen? Wo ſeynd jene Euſebii, von welchen Theodoretus in Hiſtoria Patrum Sect. 4. ſchreibt / ſo wegen fürwitzigen Umgaffen viertzig gantzer Jahr ein ſchwere eiſene Ketten um den Halß tragen / damit ſie den Himmel nimmermehr ſollen anſehen? Wo ſeynd unter hohen Stands-Perſonen dergleichen Büſſer / wie da waren Petrus der Ætiſiodorenſiſche Graf / und Godefridus Hertzog zu Lothringen / deren der erſtere im Jahr 1204. wie Spondanus ſchreibt / mit Tom. 1. annal. n. 20. einem angethanen Unter-Kleid / ſonſten gantz nackend und bloß vor dem gantzen Volck mit eigenen Handen in deß Biſchoffs Hof einen todten / ſchon halb verfaulten Leichnam hat außgraben / welchen er dem Biſchoff zum Schimpff daſelbſt hat beyſetzen laſſen. Der andere aber / weilen er die Stadt Verdun, und mit dieſer eine der Mutter GOttes geheiligte Kirch in die Aſchen gelegt / im Jahr 1047. wie Baronius bezeuget / nit allein die nothwendige Mittel ein neue Kirch zu erbauen verſchafft Tom. 21. n. 19. und die mehrere Zeit dabey gleich einem Taglöhner gearbeitet / ſondern noch darüberhin von männiglich ſich hat ſchlagen und peitſchen laſſen? Wo ſeynd die Theodoſii Römiſche Kayſer / welche um willen begangener Sünde offentliche Buß-Werck verrichtet / und nicht geandet / wann ihnen die Kirchen im Angeſicht iſt verſchloſſen worden? Erubeſcit Senator, ſpricht Auguſtinus, was wir mit beſſerem Tom. 10. hom. 49. Fug zu unſeren Zeiten ſagen könnten / quod non erubuit Imperator; erubeſcit nec Senator, ſed tantum curialis, quod non erubuit Imperator; erubeſcit plebejus, ſive negotiator, quod non erubuit Imperator: **Dergleichen Werck zu verrichten / ſchamet ſich anjetzo ein Raths-Herr / da doch der Kayſer ſich nicht geſchamet hat / es ſchamet ſich ein Hof-Bedienter / ein Kauffmann / ja der gemeine Pövel / da doch der Kay-**

l. 2. ep. 2.

Kayſer dieſelbe verrichtet hat. Was ſoll ich ſagen von anderen ſchweren Buß-Wercken / welche die Biſchöff / der Römiſche Pabſt und die Kirchen Verſammlungen den Sünderen haben auferladen? Manchen wurde verbotten die allerheiligiſte Geheimnuß deß Altars zu empfangen / wie der heilige Cyprianus lib. 3. epiſt. 8. ſchreibt; anderen / den Geiſtlichen Stand anzutretten / wie aus einem Send-Schreiben Sinicii Römiſchen Papſts erſcheinet ; vielen wurde das Heyrathen abgelegt / wie aus dem zwey und dreyſſigſten Ep. 92. c. 12. Send-Schreiben deß heiligen Pabſt Leonis erhellet; manchen wurde verbotten im heiligen Tauff und in der Firmung die Gevatterſchafft anzunehmen / wie in erhaltener Kirchen-Verſammlung zu Pariß unter Ludovico und Lothario lib. 1. c. 3. zu ſehen ; anderen ſo im Stand der Buß abſterben / die letzte Oelung zu empfahen / wie aus einem Send-Schreiben Innocentii primi ad decentium c. 8. erſcheinet; vielen wurde verbotten / ſich die Zeit ihres Lebens in einem Bad zu waſchen / bey einer Mahlzeit zu erſcheinen / auſſer Oſtern und Weyhnachten Fleiſch zu eſſen / oder Wein zu trincken / wie Pacianus in paraneſi ad pœnitentiam vermercket; dargegen wurde manchen auferladen / alle Faſt-Täge ſich vor dem Ehrwürdigen Prieſter darzuſtellen / und denſelben zu bitten / daß er ihnen ſeine Hand auf den Kopff legen wolle; anderen / daß ſie die Abgeſtorbenen begraben ſollen; vielen / daß ſie zur Oeſterlichen Zeit / und an Sonntägen / da andere Chriſten in der Kirchē ſtehen / knieend betten ſollen; entſetzlich iſt zu leſen / was für Buß-Werck Stephanus der fünffte Römiſche Pabſt Aſtolpho aufgetragen / weilen er aus Eyferſucht ſeine Ehe-Frau ermordet hat; entſetzlich / was für Buß-Werck Innocentius der dritte denen jenigen auferladen / welche Conradum Biſchoffen zu Würtzburg / getödtet; entſetzlich / was für Buß-Werck der Römiſche Stul denen jenigen vorgeſchrieben / welche den heiligen Thomam Ertz-Biſchoffen zu Cantuaria , entleibet haben / das mindeſte ware / daß ſie alles verlaſſen / daß ſie über Meer ſich begeben / daß ſie etliche Jahr zu Eroberung deß heiligen Lands wider die Saracener ſtreiten / und gleichwol unter währender ſolcher Zeit mit Faſten und anderen Leibs-Caſteyungen für ihre Sünden genug thun ſollen. Ein einiger Ehebruch / wie bey dem heiligen Baſilio Epiſt. 3. Canonica ad Amphil. zu leſen / muſte dazumahlen 15. gantze Jahr gebüſſet werden / die erſte 4. Jahr muſte der Sünder auſſer der Kirchen die Sünd beweinen / da unterdeſſen die andere in der Kirchen dem Gottesdienſt abgewarter : Quatuor annis erit deflens: die andere 5. Jahr wurde demſelben erlaubt / unter währender Predig / aber ſonſten niemahlen in die Kirchen zu kommen : Quinque erit audiens : die dritte 4. Jahr wurde er zwar auch zu anderen Gottesdienſten zugelaſſen / aber gegen deme / daß er unter den Büſſenden ſich ſtellete: Quatuor erit ſubſtratus: und die letzte zwey Jahr wurde demſelben nichts anders / als das allerheiligiſte Gut deß Altars verſagt : In duobus conſiſtens ſine communione: unter währenden dieſen 15. Jahren muſte er noch darüberhin Härine Buß-Kleider tragen / gewiſſe Täg in der Wochen mit Waſſer und Brod faſten / vor männiglich als ein Sünder ſich demüthigen / und andere Buß-Werck verrichten. O Chriſtliche Hertzen / was wurden zu unſeren Zeiten ſagen manche Sünder und Sünderin / wann denenſelben ſo beſchwerliche / offentliche Buß-Werck ſolten auferlegt werden ? ſie wurden ſagen / was geſagt hat Job ab 6. Abſatz: Nec fortitudo lapidem fortitudo mea , nec caro mea ænea eſt: Ach wehe! mein Stärcke iſt kein Stärcke der Stein / mein Fleiſch iſt nicht von Stahl und Eiſen. Dahero / Job. c. 6. zumahlen die Laſter je länger je mehrer anwachſen / dargegen die Buß-Werck je länger je mehrer abnehmen / wurden die mehriſte Chriſten allererſt nach dem Tod im peinlichen Feg-Feur ihr Schuld bezahlen müſſen / wann nicht unſer treuhertzige Mutter die Catholiſche Kirchen denenſelben auf eine andere Weiß zu Hülff kommete ; gleichwie ſie Anfangs in Erwegung der groſſen Bußfertigkeit ihrer Kinder gantz geſparſam geweſt / einen viertzig- oder ſechtzigtägigen Ablaß zu verleyhen / alſo iſt ſie anjetzo in Betrachtung ihrer Schwachheit / gantz freygebig / vollkommene Ablaß zu ertheilen / ſie eröffnet heutiges Tags ihren Gnaden-Schatz / und erlaubet allen Sündern ſo viel daraus zu nehmen / ſo viel ſie zu Abſtattung ihrer Schulden / und vollkommener Vergnügung der Göttlichen Gerechtigkeit vonnöthen haben / indeme ſie den hohen Ablaß / welchen Chriſtus in obermelter Kirchen Portiuncula auf eyffriges Anhalten deß Seraphiſchen Vatters Franciſci verwilliget / durch die gantze Chriſtenheit hat außbreitet / daß wir nun denſelben auch in dieſem Lob-würdigen Gotts-Hauß erlangen können : es braucht zu dieſem Ende nichts anders / als daß wir unſere Sünd bereuen und Beichten / das allerhöchſte Gut empfangen / und etwas weniges / zu Erhaltung guter Verſtändnuß unter Chriſtlichen Welt-Herrſcheren / zu Aufnehmen der Kirchen / und Vertilgung der Ketzereyen / nach Meynung deß Statthalters Chriſti betten ; wann nun wider alles Verſehen ein Sünder oder Sünderin zu erfinden wären / welche nicht einmal die Hand darum außſtrecken / und die ſo hoch-nöthige Bezahlung aus dieſem Gnaden-Schatz erheben / ſondern den heutigen Tag unverrichter Sachen wolten laſſen vorbey gehen / da doch in ihrer Willkühr nicht ſtehet / einen andern zu erleben / mit was für einer Straff müſten alsdann ſolche eigenſinnige / bethörte Menſchen angeſehen werden ? vermög eures vorhero gethanen Außſpruchs müſſen dieſelbe denen Peinigeren übergeben / ins Feg-Feur verſtoſſen / und daſelbſt ſo lang gefänglich angehalten werden / biß ſie die verwirckte zeitliche Straff wurden bezahlet haben ; wie ihr geurtheilet / alſo wird es ergeben / wann wir unſere Schulden mit freywil-

ligen

willigen Buß-Wercken auf dieſer Welt nicht abzahlen / oder mittelſt erlangung vollkommenen Ablaß mit fremden guten Wercken nicht außgleichen: In carcerem te mandent infernum, ſpricht Tertullianus, unde non dimittaris, niſi modico quoque delicto mora reſurrectionis expenſo: ſie werden dich in die untere Keichen werffen / und du wirſt ſo lang daraus nicht kommen / biß du auch für ein kleines Verbrechen / für eine läßliche Sünd / mora reſurrectionis, durch Verziehung deiner Erlöſung / wirſt Abtraggethan haben. Wir wiſſen / und verſtehen dermahlen nicht / und wolte GOtt / ach wolte GOtt / daß wir es niemahlen dörfften erfahren / was da will ſagen von GOttes Angeſicht entfernet ſeyn / wann einsmal die Seel vom Leib aufgelöſet und abgeſondert iſt: Exulare à civitate Dei, ſpricht Auguſtinus, alienari à vita Dei, carere tam magna multitudine dulcedinis Dei, tam grandis eſt pœna, ut ei nulla poſſint tormenta, quæ novimus comparari: Von GOtt und der Stadt GOttes entfernet ſeyn / ſo groſſe und unaußſprechliche Süſſigkeit entrathen / iſt eine ſolche Pein / daß deroſelben kein einige / ſo wir bißhero erkennet haben / kan verglichen werden. Wir wiſſen auch nicht / und wolte GOtt / ach wolte GOtt / wir dörfften es niemahlen erfahren / was das will ſagen / im Feg-Feur brennen / und nicht verbrennen: Idem ignis purgat electum, & cruciat damnatum, ſpricht Auguſtinus, miro tamen modo, purgantibus gravior eſt, cum non ſit illis æternus: Es iſt ein Feuer / in welchem die Außerwählten gereiniget und die Verdammten geängſtiget werden / aber weit beſchwerlicher dem Büſſenden zu übertragen / als dem Verdammten / vielleicht weilen die hölliſche Geiſter mit gröſſerer Grauſamkeit an die jenigen ſetzen / ſo ſie einsmahlen verliehren müſſen / als in die jenige ſo ſie ewig in ihrem Beſitz behalten / gleichwol ſolle ein Chriſt ſo blind und bethört ſeyn / und dieſer ſo entſetzlichen Pein zu entgehen / ein ſo leichtes Mittel verwarloſen.

(l. de anima c. 17.) (In Pſal. 80.) (in Pſal. 37.)

Aber damit ihr die Thorheit der jenigen / welche dieſen und dergleichen andere Ablaß verabſaumen / mit Händen greiffet / laſſet euch belieben / mir ein oder andere Frag zu beantworten: Wann der Römiſche Kayſer unſer allergnädigiſter Herr und Lands-Fürſt / an dieſem heutigen Tag durch offentlichen Befelch männiglich thäte kundbar und zu wiſſen machen / es ſolle das Geld nach verfloſſenen 14. Tagen auf den alten Preiß abgeſetzet werden / unterdeſſen aber einem jeden frey ſtehen / ſeine Schulden auch ohne Auffendung zu bezahlen / wäre nicht eine handgreiffliche Thorheit / wann ein Schuldner das Geld in der Laden wolte liegen laſſen / biß die 14. Tag vorbey gangen? Ein kurtzes / aber doch andächtiges Gebett / welches nach abgelegter Beicht und empfangenem allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars unter obermelter Meynung in dieſem Lobwürdigen GOtts-Hauß verrichten / wird heutiges Tags von der Kirchen zu ſo hohen Werth erhebt / daß wir mittelſt demſelben alle unſere Schulden können bezahlen / und der Göttlichen Gerechtigkeit ein ſattſames Vergnügen leiſten / ſo bald aber der Tag vorbey / wird ein ſolches Gebett in ſeinem Werth / folglich in ſeiner Krafft und Würckung abgeſetzet; wann du ſchon jung und geſund biſt / ſo kanſt du gleichwol nicht wiſſen / ob du dieſen Abend / will nicht ſagen / einen andern dergleichen Tag erleben werdeſt: Quamvis adoleſcens, ſpricht der Römiſche Wohlredner / cui ſit exploratum; ſe ad veſperum eſſe victurum? Dahero iſt eine handgreiffliche Thorheit / wann wir dieſen Tag laſſen vorbey gehen / und nicht abzahlen. Weiter / wann ein Menſch ohnfehlbar thäte vorſehen / oder durch Offenbahrung GOttes erkennen / daß er innerhalb wenig Tagen in ein ſchwere / gefährlich- tödtliche Kranckheit fallen wurde / es ſeye dann / daß er zeitlich mit einem gewiſſen gantz leichten Mittel vorbiege / wäre nicht abermahlen eine handgreiffliche Thorheit / wann er ſo lang wolte zu warten / biß die Kranckheit wircklich hat angeſtoſſen / und nunmehr in ſeinem Gewalt nicht ſtehet / dergleichen Mittel zu brauchen? Ihr ſehet ohnfehlbar vor / GOtt ſelbſt hat es offenbahret / daß ihr nach zeitlichem Hintritt begangener Sünden halber in das allergröſte Elend fallen werdet / es ſeye dann / daß ihr auf dieſer Welt eintweder mit ſtrengen Buß-Wercken / oder mittelſt Erlangung eines vollkommenen Ablaß vorbieget / das erſte fallet euch ſchwer / dahero iſt ja eine groſſe Thorheit / wann ihr das andere / ſo gantz leicht / nicht ergreiffen / ſondern ſo lang zuwarten wollet / biß ihr daſſelbe nicht mehr erlangen könnet. Weiter / du biſt vorhabens / und es kan nicht anderſt ſeyn / über Meer zu ſchiffen / haſt aber vorhero Nachricht / daß du denen See-Rauberen wirſt in die Händ gerathen / nach Algier, Tunis oder Tripoli geführt / in einen Thurn geworffen / und von den Würmern gefreſſen werdeu / es ſeye dann / daß du mit einem Stuck Geld denenſelben die freye Schiffahrt abkauffeſt / ehe und zuvor du von Haven abſtoſſeſt / wäre nicht wiederum eine handgreiffliche Thorheit / wann du dich ſolteſt aufs hohe Meer hinein wagen / ehe und zuvor du mit denen Rauberen ein Richtiges gemacht? Wir alle müſſen von dieſer mühſeeligen Welt in ein anders Land ſchiffen / und ſeynd vergwiſet / daß wir um willen begangener Sünden den hölliſchen Rauberen werden in Händen gerathen / in einen tieffen Kercker geworffen / und daſelbſt jämmerlich gepeiniget werden / wann wir nicht vorhero auf dieſer Welt mit freywilligen Buß-Wercken / oder mittelſt Erlangung eines vollkommenen Ablaß uns davon loßkauffen / zu dem erſteren wollen wir uns nicht bequemen / es iſt ſchwer / dahero iſt ja eine groſſe Thorheit / wann wir das andere / ſo leicht / vernachläſſigen / es iſt ein groſſe / ein unverantwortliche / ein handgreiffliche Thorheit / wann wir von dieſen hölliſchen See-Raubern uns nicht abkauffen / da

(in Cor. Naj.)

wir doch mit fremden Mitteln dieſelbe vergnů-
In Sup. gen können: dann wie der H. Thomas lehret/
Q. 25. qui indulgentias ſuſcipit, non abſolvitur ſim-
a. 1. ad pliciter loquendo à debito pœnæ, ſed datur
2. illi, unde debitum ſolvat: **Der jenige/ ſo ei-
nen Ablaß gewinnet/ wird/ glatt dahin
zu reden/ von der Schuld und Straff nicht
ledig geſprochen/ ſondern die Kirchen gibt
ihme Mittel an die Hand/ damit er zahlen
ibid. könne/ daß alſo der eine zahlt/ was der
andere verwircket hat.** Pro culpa unius,
alius ſponte pœnam ſuſtinuit: wann man bey
vorgehender Crönung eines Königs Geld
außwirfft/ iſt månniglich bemůhet/ einen Theil
davon zu bekommen/ man lauffet/ man ſchnau-
fet/ man ſtoſſet/ man ſchwitzet/ man dringet/
man drucket/ und wird der jenige für einen be-
thörten Menſchen gehalten/ welcher die Hand
in Sack ſchiebet; die Chriſtlich-Catholiſche
Kirchen laſſet auch heutiges Tags Geld auß-
werffen/ ſo wir zu Abzahlung unſerer Schul-
den höchſtens vonnöthen haben/ es braucht
weder Schwitzen noch Schnaufen/ gleichwol
ſeynd viel Menſchen ſo blind und bethört/
daß ſie die Hand in Sack ſchieben/ ein klares
Zeichen/ daß ſie die hohe Ablaß wenig/ oder
wenigſt nicht viel achten/ und für ihre Sůnd
im Feg-Feur wollen gnug thun; aber wer al-
ſo geſinnet iſt/ ſpricht Auguſtinus, der weiß
nicht was er thut: Qui purgatorium deſide-
rat, neſcit quid dicat. Es wird die Zeit ſchon
kommen/ daß ihr mit jenen bethörten Jung-
frauen aus dem Feg-Feur werdet um Hůlff
ruffen: Date nobis de oleo veſtro: O daß
mein Ehe-Weib/ O daß mein Ehe-Mann/
O daß meine Kinder/ O daß meine Freund
und Bluts-Verwandte ſich heutiges Tags
meiner thåten erinnern und erbarmen! und
zumahlen dieſer hohe Ablaß auch für die Abge-
ſtorbene kan erworben werden/ für mich ver-
richten/ was ich ſelbſt (O wehe der verfluch-
ten Stund!) vernachlåßiget habe/ O daß ſie
ein einiges Tröpfflein von dieſer Pein fůh-
len möchten/ mit welcher ich über Halß
und Kopff überſchůttet bin/ es můſte ja ein
Kiſel-Stein/ nicht ein weichmůthiges Hertz
zu Mitleyden bewegt werden/ O daß ſie doch
wenigſt můſten behertzigen/ wie wenig es koſte/
in der Welt abzudienen/ was wir im Feg-Feur
ſo theuer bezahlen můſſen? aber die Göttliche
Gerechtigkeit wird eben dieſer Urſachen halber
wider euch verhången/ daß euer Ehe-Mann/
euer Ehe-Weib/ euere Kinder und Befreund-
te eurer vergeſſen/ weilen ihr in Lebs-Zeiten an
eure Vor-Elteren und Anverwandte nicht ge-
dacht habt/ oder wann ſie ſchon auch die erfor-
derlichen Werck/ dergleichen Ablaß für euch zu
erlangen/ verrichten/ dieſelbe zu Gnaden nicht
aufnehmen/ weilen ihr ſelbſt die vollkommene
Ablaß ring geſchåtzet und vernachlåſſiget habt;
Lay- der allerhöchſte Richter iſt nicht ſchuldig/ für
man. l. die Straff/ ſo wir auf dieſer Welt verwir-
5. Tom. cket/ und in Leb-Zeiten nicht abgebůſſet/ eine
7. c. 7. anderwårtige Erſetzung nach dem Tod anzu-
n. 3. nehmen/ es ſeye dann/ daß er hierzu ſich ver-
bunden habe/ wie die Theologi lehren/ dahe-
ro zumahlen nirgends erſcheinet/ daß Chri-
ſtus ſich verbunden/ die vorgeſchriebene Werck
einen vollkommene Ablaß für die Abgeſtorbe-
ne zu erlangen/ zu ſolchem Ende für dieſelbe
anzunehmen/ alſo folget Sonnen-heiter/ daß
dieſelbe aus Gnaden/ und nicht aus Schul-
digkeit angenommen/ gleichwie ſie von der
Kirchen nicht anderſt/ als per modum ſuf-
fragii, **Bitt- und Fürſprechs-weiß erthei-**
let werden/ worauß dann die handgreiffliche
Thorheit der jenigen/ ſo die vollkommene Ab-
laß verabſaumen/ abermahlen erhellet; es iſt
gewiß/ daß der Ablaß/ welchen wir ſelbſt auf
dieſer Welt erlangen/ uns zu Nutzen kommt/
obwolen ungewiß/ daß wir denſelben erlangen;
dargegen iſt ungewiß/ ob andere nach unſerem
Tod ſich unſer erbarmen/ und ob auf ſol-
chen Fall der allmåchtige GOtt ihre Werck
für uns zu Gnaden werde an- und aufnehmen:
in einer ſo hochwichtigen Sach das Si-
chere fahren laſſen/ und auf das Unſichere ver-
trauen/ iſt warhafftig eine zweifache Thor-
heit/ welche eine doppelte Straff verdienet/
eine/ weilen wir geſůndiget/ und die Sůnd
nicht abgebůſſet haben/ die andere/ weilen wir
unſchwer vollkommenen Ablaß håtten erlan-
gen können/ und nicht erlanget haben. Wann
die Juden den Eſel mit einem Schaaf nicht
abgelöſet/ muſte vermög Göttlichen Geſatzes
Exodi am 13. der Eſel ſelbſt getödtet werden. Exod.
Primogenitum Aſini mutabis ove, quod ſi 13.
non redemeris, interficies: der Eſel iſt ein
Sinnbild jener ſůndigen Menſchen/ welche
in geiſtlichen Sachen/ wo es die Seel berůh-
ret/ gantz tråg und faul ſich erzeigen/ entge-
gen im Zeitlichen/ wo es um irrdiſche Güter
zu thun/ die ſchwereſte Bůrden tragen/ maſ-
ſen der heilige Ambroſius demſelben dieſe
Zuſchrifft beyſetzet: Piger, & ad onus: **Er** l. 6.
iſt tråg/ und zur Bůrd dienſtlich. Die Hexam.
tågliche Erfahrung weiſet/ daß kein Zeit zu c. 3.
lang/ kein Arbeit zu hart/ wann es um ein
fruchtbare Erndte/ oder reichliche Wein-Leſen
zu thun/ entgegen ein einiges Stůndlein ver-
drießlich/ wann man der Seelen abwarten
ſolle. Wir ſehen mit Augen/ daß man bey
einfallender Dürre/ Creutz-Gång und andere
Andachten anſtellet/ daß man Opffer und Al-
moſen gibt/ weilen es um das Maul/ und um
Vermehrung zeitlicher Güter zu thun/ hinge-
gen daß viel Sůnder auch die vollkommene
Ablaß verabſaumen/ weilen ſelbe die Seelen
berühren/ aber was wird endlich daraus er-
folgen? Es wird erfolgen/ daß der Eſel ſelbſt
im ſtrengen Feg-Feur mit der Haut wird můſ-
ſen bezahlen/ weilen wir denſelben auf dieſer
Welt mit einem Schaaf nicht haben löſen
wollen/ das iſt/ weilen wir aus dem Kirchen-
Schatz die vollgiltige Verdienſt deß Göttlichen
Lamms nicht haben erheben wollen/ unſere
Schulden abzuzahlen. **Chriſtus/ unſer Hey-
land und Seeligmacher/ hat ſein Kir-
chen dermaſſen geliebet**/ wie der Apoſtel zun
Epheſeren am 5. Abſatz ſchreibt/ daß er ſich Ad E-
ſelbſt darfür geben/ auf daß er ſie heiligte/ er pheſ. 5.
hat ſie gereiniget durch den Waſſer-Tauff

im

im Wort deß Lebens/ damit er ihme darſtellete eine herrliche Kirchen / die nicht habe einen Mackel / oder Runtzel/ oder etwas dergleichen/ ſondern die heilig und unbefleckt ſeye: Chriſtus dilexit Eccleſiam, & ſe ipſum tradidit pro ea, ut illam ſanctificaret, mundans lavacro aquæ in verbo vitæ, ut exhiberet ipſe ſibi glorioſam Eccleſiam, non habentem maculam, aut rugam, aut aliquid hujusmodi, ſed ut ſit ſancta & immaculata: damit wir von der Erb-Sünd ſollen gereiniget werden / hat er den heiligen Tauff eingeſetzt; damit wir von eigenthumlichen Sünden ſollen befreyet werden / hat er die Buß verordnet; und zumahlen die Sünd eine gewiſſe Mackel oder Runtzel hinterlaſſet/ welche ſo lang nicht wird außgelöſchet / biß wir für dieſelbe haben genug gethan / gleichwol aber ſo viel vermag/ daß GOtt in Anſehung deroſelben / noch ein gewiſſes Mißfallen an uns traget / und dieſer Urſachen halber die Himmels-Pforten verſchloſſen haltet / als hat er drittens die vollkommene Ablaß ertheilet / damit wir dieſe Mackel oder Runtzel ohne eigener Gnugthuung ſollen außwetzen / und andurch zu vollkommener Freundſchafft GOttes gelangen können/ wie ſolches erkläret Clemens der ſechſte / in ſeiner Welt-berühmten Bulla de indulgentiis, allwo er dergleichen Ablaß jene Wort aus dem Büchlein der Weißheit

Sap. 7. am 7. Abſatz zueignet: Infinitus Theſaurus eſt hominibus, quo qui uſi ſunt, participes facti ſunt amicitiæ Dei: Der Ablaß iſt ein unendlicher Schatz / weilen nemlichen die unendliche Gnugthuung Chriſti darinnen geleget worden / alle die jenige / ſo denſelben gebraucht haben / ſeynd theilhafftig worden der Freundſchafft GOttes; Nun bildet euch ein / werthiſte Zuhörer / als ob ihr dem Römiſchen Kayſer / eurem allergnädigiſten Herrn und Lands-Fürſten / im hohen Wild-Bahn / dergleichen Fiſchereyen / oder anderen dergleichen Lands-Fürſtlichen Rechten und Herrlichkeiten einen Eingriff gethan / und darum / ob euch zwar das Verbrechen nachgeſehen / noch nur gewiſſe Straff abzurichten hättet / wäre nicht eine handgreiffliche Thorheit / wann ihr ein eintzige Viertelſtund woltet verabſaumen / da ihr doch noch dieſe Stund mit ein- oder anderem guten Wort nicht allein die Straff kuntet außlöſchen/ ſondern auch bey dem Kayſer zu höchſten Gnaden kommen? Eben ſo groß / ja noch viel gröſſer iſt die Thorheit der jenigen / welche dieſen heutigen Ablaß vernachläſſigen / wordurch ſie nicht allein allen / begangener Sünden halber / verwirckten Straffen konnten entgehen / ſondern bey GOtt die höchſte Gnaden erlangen / ja Kinder und Erben GOttes

ad Rom. 8. werden / wie der Apoſtel zun Römern am 8. Abſatz ſchreibet: Si autem filii & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti.

Ihr müſſet mir nicht vorbilden / Chriſtliche Hertzen / daß ihr euch keiner Sünd ſchuldig wiſſet / folglich dieſen hohen Ablaß nicht vonnöthen habt / weilen der heilige Joannes in ſeinem Send-Schreiben am erſten Abſatz euch einer Unwarheit ſtraffet / und ohne dem kundbar / daß auch die läßliche Sünden im Feg-Feur müſſen gebüſſet werden: Si dixerimus quoniam peccatum non habemus, ſeynd ſeine Wort / ipſi nos ſeducimus, & veritas in nobis non eſt; Wann wir werden ſagen / daß wir kein Sünd haben / verführen wir uns ſelbſt / und es iſt kein Warheit bey uns. Viel weniger / daß ihr für eure Sünd auf eine andere Weiß wollet gnug thun / dann entweder wollet ihr mittelſt eigenen Buß-Wercken aus dieſer Welt / oder aber mittelſt Ubertragung ſo ſchwerer Pein / im Feg-Feur gnug thun? So viel das Erſtere berühret / ſehen und hören wir zwar / daß viel hundert / viel hundert tauſend Todt-Sünden in der Welt begangen werden / aber von angerühmten Buß-Wercken finden wir auſſer denen Clöſteren ſehr wenige / und wann wir uns ſchon von ſelbſt darzu bequemen wolten / ſollen wir gleichwol die vollkommene Ablaß nicht verwarloſen / in Erwegung alle unſere gute Werck um ſo viel giltiger werden / die Schulden zu bezahlen / wann ſie mit Chriſti und ſeiner heiligen Gnugthuung vereinbaret ſeynd; ſo viel das andere betrifft / ſage ich nochmahlen mit Auguſtino, ihr wiſſet nicht / was ihr redet oder begehret / wann ihr eure Sünd im Feg-Feur abzubüſſen gedencket; gleichwie ihr anjetzo dieſe Pein ring achtet / alſo / wie Salvianus vermercket / werdet ihr den erſten Augenblick weinen und ſeufftzen / daß ihr davon möchtet erlöſet werden: Unare ad duas diverſiſſimas coarctamur, ſpricht er / ſumma vis exigit, ut aſpirare ad libertatem velint, ſed eadem poſſe, non ſinit, quæ velle compellit: Die büſſende Seelen im Feg-Feur werden mittelſt eines Zwangs zu zweyen gantz widrigen Sachen genöthiget / eben der jenige allerhöchſte Gewalt / ſo dieſelbe nach der Freyheit ſeufftzen machet / verhindert ſie / das jenige zu erlangen / wornach er dieſelbe ſeufftzen machet.

Dahero / und zum Beſchluß iſt kein anderer als der dritte Weeg übrig / daß wir uns nemlich bemühe / mittelſt Erlangung eines vollkommenen Ablaſſes / unſere Schulden zu bezahlen / und zumahlen wir niemahlen vergwiſſet / ob wir denſelben erlanget haben / auch von einer Zeit in die andere / neue und andere Schulden machen / kein Gelegenheit verwarloſen / vollkommene Ablaß zu erlangen / gleichwie eine groſſe Thorheit wäre / wann wir unſere Schulden nicht bezahlen wolten / da wir doch ohne Wiedergeltung dieſelbe aus der Geld-Truhen eines anderen bezahlen konten / bevorab wann wir von unſeren Glaubigeren mit Androhung Spott und Schand / ja Leib- und Lebens-Straff angehalten und getrieben wurden; alſo wäre ein groſſe Thorheit / wann wir der Göttlichen Gerechtigkeit / um willen gemachter Schulden / aus dem allgemeinen Kirchen-Schatz nicht wolten Abtrag thun / da wir doch unter androhender Schand und

Spott/

Spott / ſo wir von hölliſchen Geiſtern ſelbſt wurden erdulden müſſen / und bey Vermeidung der allerſchärffiſten Straff / ſo wir im Feg-Feur unfehlbar zu gewarten hätten / angehalten werden; Es iſt unſer treuhertzige Mutter die Chriſtliche Kirchen / zu unſeren Zeiten mit dergleichen hohen Ablaß eben darum ſo freygebig / da ſie doch vorhero gantz einhaltig geweſt/weilen ſie leider! vermercket/daß die Laſter zunehmen / da unterdeſſen die Buß-Werck haben abgenommen: Dahero ſeyd nicht gleich denen Immen / welche von Uberfluß deß Hönigs träg und faul werden; ſaumet ſo lang nicht / biß dieſes Geld in Abſchlag kommet; bieget der Kranckheit vor / ehe ſie würcklich hat angeſtoſſen; und waget euch nicht unter die See-Rauber/ehe und zuvor ihr mit der Göttlichen Gerechtigkeit ſeyd eins worden: Die Pein deß Schadens und der Empfindlichkeit im Feg-Feur iſt unaußſprechlich / und gröſſer als alle andere / ſo wir erſinnen können; gleichwie wir nicht verſichert / ob nach zeitlichem Hintritt unſere Erben und Freund einen dergleichen Ablaß für uns zugewinnen ſich bemühen werden / alſo ſeynd wir eben ſo wenig vergwiſet / ob der allmächtige GOTT ihre Werck für uns werde annehmen / wann ſie ſchon auch dieſelbe für uns verrichten / dahero därffte beſorgendlich der träge und faule Eſel ſelbſt mit der Haut bezahlen müſſen/ was er mit vollgiltigem Verdienſt Chriſti nicht hat bezahlen wollen/ bevorab wann wir die Gnad eines Fürſtens zu erwerben / einen gröſſeren Eyffer/als die Gnad und Freundſchafft GOttes zu erlangen wolten verſpühren laſſen. Nun wohlan / werthiſte Zuhörer / ſo laſſet uns dann allen möglichen Fleiß anwenden / dieſen heutigen hohen Ablaß zu gewinnen: Indulgentiam ipſius fuſis lachrymis poſtulemus, ... & humiliemns illi animas noſtras: (Judith. c. 8.) Laſſet uns vorderiſt eine warhaffte Reu über alle unſere Sünden erwecken / daß wir GOtt / als das höchſte Gut / ſo wir wegen eigner Güte und Vollkommenheit über alles hätten lieben ſollen / beleidiget haben / mit ſtandhafftem Vornehmen/ nimmermehr / nimmermehr / nimmermehr in alle Ewigkeit zu ſündigen / ſo dann unſere Sünd mit Demuth und Offenhertzigkeit beichten: Humiliemus illi animas noſtras, und das allerheiligiſte Geheimnuß deß Altars mit tieffiſter Ehrenbietigkeit empfangen/ laſſet uns hernach um Fried und Einigkeit zwiſchen Chriſtlichen Welt-Herrſcheren / um Aufnehmung der Kirchen/ und Außreuthung der Ketzereyen eyfferig betten / vorderiſt aber dem Seraphiſchen Vatter Franciſco Lob und Danck ſagen/ daß er mit Hindanſetzung alles übrigen / was ihme ſelbſt und ſeinen minderen Brüderen vorträglich geweſen wäre / dieſen hohen Ablaß außgewircket; alſo werden wir hoffentlich erlangen / was wir ſuchen / und einsmahlen mit ihme und allen Außerwählten GOtt ewig loben/

Amen.

Die

Die dritte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh zu Portiuncula.

THEMA.

Zachæ feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. *Luc. 19. cap.*

Zachäe ſteige eylends herab/ dann heunt muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Wann wir die ſchöne Gelegenheit/ den ſo hohen an heutigen Tag verliehenen Ablaß verſchlaffen/ ſtehet dahin/ ob wir dieſelbe ein anders mal werden erwarten.

WAre ſich dann zu verwunderen/ Andächtige in Chriſto/ vielgeliebte Zuhörer/ wann wir Menſchen aus Sorgen in einen Zäher-Bach thäten zerflieſſen/ wann wir aus Forcht an allen Gliedern thäten erzitteren/ wann unſere Hertzen vor Angſt und Schröcken dem zulauffenden und abfallenden Blut allen Ein- und Außgang ſperreten/ wann uns das Marck in Beinen thäte erhartnen/ ſo offt wir betrachten/ was ſich mit der heiligen Thereſia dieſer irrdiſchen Seraphinin habe zugetragen? Dieſe wird einsmahlen von Chriſto zu dem Schlund der Höllen geführet/ ſiehet daſelbſt durch ein entſetzliches Loch eine tieffe und finſtere Grufft/ und darinnen viel feurig-glüende Seſſel/ welche alle biß auf einen mit Verdammten beſetzet waren/ und hörte alsdann von Chriſto ſelbſt dieſe Wort: Sihe/ mein Thereſia, dieſer noch ledige Seſſel wäre dir zubereit geweſt/ wann du der jenigen Einſprechung/ ſo ich dir an dieſem Tag/ zu diſer Stund/ in dieſem Orth habe geben/ daß du nemlich mit gröſſerem Eyffer ſolleſt fortfahren/ als du haſt angefangen/ nicht unverzüglich hätteſt Folg geleiſtet. Barmhertziger ewiger GOtt! ſoll dann die Verwarloſung einer eintzigen übernatürlichen Erleuchtung/ oder Einſprechung/ mittelſt welcher uns Menſchen wird kund gemacht/ was wir vorhero nicht erkennet haben/ oder leicht und annehmlich/ was uns vorhero nicht erfreuet hat/ eine Haupt-Urſach deß ewigen Verderbens/ deß immerwährenden Todts/ der hölliſchen Verdammnuß ſeyn? Ja/ nicht zwar eine unmittelbare/ oder die letzte und End-Urſach/ cauſa finalis & ultima, ſondern inchoativa, & initium malæ vitæ, der erſte Anfang eines hernachfolgenden gottloſen/ ſträfflichen/ verdammten Lebens. Wer weiß/ wie es Zachæo ergangen wäre/ wann er nicht unverweilet vom wilden Feigen-Baum wäre herab geſtiegen/ als ihne Chriſtus geruffen hat? aber er iſt eylends herab geſtiegen: feſtinans deſcendit. Wer weiß/ wie es einer anderen Seraphinin der heiligen Mariæ Magdalenæ ergangen wäre/ wann ſie nicht alſobalden der Göttlichen Einſprechung hätte Gehör geben/ als ſie verſtanden/ daß Chriſtus bey einem Sünder die Einkehr genommen/ und andurch Gnad zu hoffen/ iſt veranlaſſet worden? aber ſie hat alſobalden Chriſtum geſuchet/ und iſt demſelben mit Reu-vollem Hertzen zu Füſſen gefallen: ut cognovit. Wer weiß/ wie es ergangen wäre dem heiligen Paulo, wann er nicht von Stund an/ ja augenblicklich von ſeinem Irrthum wäre abgeſtanden/ als er mit einer feurigen Strahlen vom Himmel iſt erleuchtet worden? aber er hat ſich unverzüglich in Willen GOttes ergeben: Domine quid me vis facere? Vielleicht dörffte es ihnen allen ergangen ſeyn/ oder hätte wenigiſt ergehen können/ wie jenen anderen/ von welchen der weiſe Mann Proverb. am erſten Abſatz alſo ſchreibet: Vocavi, & renuiſtis, v. 24.
extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret, ... Ego quoque in interitu veſtro ridebo: Ich hab euch geruffen/ und ihr habt euch geweigeret/ ich hab mein Hand außgeſtrecket/ und keiner hat dieſelbe in acht genommen/ nun will auch ich über

euren Untergang lachen. Wann unſere Hertzen / vielgeliebte Sünder und Sünderin / nicht härter wären als ein Kiſel-Stein / nicht härter als Eiſen / Stahl und Glockſpeiß / wurden dieſe Wort alleingenug ſeyn / dieſelbe zu erweichen / durchzuſchneiden und zu ſpalten / aber weilen die Unempfindlichkeit bey manchen ſchon ſo tieff hat eingewurtzelt / daß ſein Hertz den nagenden und fortfreſſenden Gewiſſens-Krebs nicht mehr fühlet / iſt kein Wunder / daß er das ſchmertzliche Brenn-Eiſen obangeregter bedrohlicher Wort nicht mehr empfindet; aber was wird doch endlich darauf erfolgen? Was der Königliche Prophet David im 80.
v. 12. Pſalm hat vorkündet: Non audivit populus meus vocem meam, & Iſraël non intendit mihi, & dimiſi eos ſecundùm deſideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus ſuis: **Mein Volck hat mein Stimm nicht angehöret** / ſpricht der allmächtige GOtt / **und Iſrael hat auf mich kein acht getragen / ſo habe ich ſie gelaſſen nach ihres Hertzens Luſt oder Verlangen / ſie werden gehen und wandlen nach ihrem eigenen Willen und Erſinnen.** Heutiges Tags ruffet uns Chriſtus ſelbſt zu: Venite ad me omnes, qui onerati eſtis: **Kommet zu mir alle** / die ihr beladen ſeyd mit Sünden und mit Schulden; Er ſelbſt ſtrecket ſeine Hand aus / und eröffnet den allgemeinen Kirchen-Schatz / damit ein jeder / ſo viel er vonnöthen / daraus erheben ſolle: Extendi manum meam. Wann wir nun dieſe ſchöne Gelegenheit / die wir vielleicht ſchon mehr als einmal haben verſchlaffen / auch dißmal werden verabſaumen / ſtehet dahin / ob wir Zeit haben werden / dieſelbe ein anders mal zu erwarten / oder zu erlangen / gefährlich iſt es genug / wie ich Euer Lieb und Andacht kürtzlichen werde erweiſen / und in Vertröſtung gewöhnlicher Gedult gleich anjetzo den Anfang machen.

Es ſchreibet Plutarchus, daß zur Zeit als Diogenes ſich zu Rhodis aufgehalten / der Römiſche Kayſer Tiberius daſelbſt im Durchreiſen angelendet / und weilen er von dieſem Mann viel gehöret / mit demſelben zu reden verlanget habe / maſſen er zu ſolchem Ende mit Hindanſetzung Kayſerlicher Hoheit / ſich ſelbſt in ſein Hauß verfüget / und bey demſelben ſich anſagen laſſen: mit was für einer Höflichkeit wird nun dieſer Welt-Gelehrte den Kayſer empfangen haben? wie glückſeelig wird er ſich haben geſchätzet / daß der mächtigiſte Welt-Herrſcher ſich gewürdiget / ihme nachzufragē? Zweiffels-ohne wird er alle Kräfften ſeines Verſtands haben aufgebotten / damit er ſich ſelbſt zu erkennen gebete / und dem Kayſer ein- oder andere Sitten-Lehr anrühmete? aber ein anders iſt / andere lehrē / was ſie verrichten ſollen / ein anders / ſelbſt verrichten was man andere lehret; dieſer ſo hochberühmte Welt-Weiſe / welcher auf offentlichem Platz zu Athen bey hellem Sonen-Schein unter einer groſſen Menge Volcks mit einer Liecht-Sper einen Menſchen geſuchet / hat ſich vor dieſes mal gegen dem Kayſer wie ein Vernunfft-loſer Ochs verhaltē / indeme er demſelben verächtlich hat antworten laſſen: redeat poſt ſeptem dies, er ſolle nach ſieben Tagen kommen; der Kayſer verdrucket die Schmach / verſchmertzet die Unbild / und begibt ſich wieder nach Rom / bald hernach folget auch Diogenes dahin / weiß nicht / aus was Geſchäfften / oder in was für Anliegenheiten / laſſet ſich durch einen Cammer-Herrn bey dem Kayſer anmelden / u. bittet unterthänigiſt / daß er möchte vorgelaſſen werden: Was? antwortete der Kayſer / Diogenes? Jener vermeynte Welt-Weiſe von Rhodis, jener Grobe Geſell / welcher ſich unterſtanden / die allerhöchſte Kayſerliche Würde unverantwortlicher Weiß zu verſchimpffen? Redeat poſt ſeptem annos: Saget ihme / er ſoll nach ſieben Jahren kommen. Der allmächtige GOtt / ein König aller Königen verlanget auch heutiges Tags mit euch zu ſprechen / vielgeliebte Sünder und Sünderin: Audi filia, & inclina aurem tuam. Zu dieſem Ende kommet er ſelbſt zu dem Thor eures Hertzens / und klopffet / ego ſto ad oſtium & pulſo: Er verlanget auf alle Weiß / mittelſt deß allerheiligiſten Altars-Geheimnuß eingelaſſen zu werden: Aperi mihi ſoror mea ſponſa. Was antwortet ihr? Mancher leichtſinnige Welt-Menſch / welcher die hohe Ablaß wenig oder wenigiſt nicht viel achtet / antwortet: Dergleichen Ablaß kan man gleichſam wochentlich erlangen / dermahlen iſt die Zeit zu unbequem / man muß bey ſo groſſer Hitz Morgens und Abends eine Bewegung machen / damit das Blut in Adern umlauffe / und nicht gleich einem ſtillſtehenden Waſſer zerfaule; die junge Haaſen ſeynd niemahlen leichter zu ſchieſſen / als wann die Kerſch-Vögel verſtrichen; es wird ſchon ein gelegelichere Zeit kommen / dergleichen Ablaß zu gewinnen: Redeat poſt ſeptem dies. Einen ſolchen Ablaß zu erlangen / antwortet mancher leichtfertige Bauren-Knecht / iſt nicht genug / daß man die Sünden vollkomentlich beichte / ſonderen es wird auch erforderet / daß man alle Neigung zu ferneren Sünden ablege / und inſonderheit die nächſte Gelegenheiten fliehe / aber wie kan ich wegen jener Magd / mit der ich in ziemlicher Vertraulichkeit ſtehe / leider! unter der Zeit aus dem Dienſt tretten? Redeat poſt ſeptem dies: es iſt noch Zeit genug auf Ablaß zu gedencken. Was hilffet es / antwortet ein anderer / wann ich den Ablaß zu gewinnen beichte / aber das unrecht erworbene / und mit Unrecht einhaltende Gut nicht zuruckſtelle / zumahlen die Sünd ſo lang nicht wird nachgelaſſen / ſo lang fremdes Gut nicht wird zuruckgeben / wäre es ein verlohrne Arbeit / ſich um den Ablaß bemühen / ohne daß man vorhero das ungerechte Gut erſetzet / wann man erſetzen kan / mitler Zeit wird ſich ſchon ein und anders beſſer ſchicken: Redeat poſt ſeptem dies: und wann ich ſchon auch dieſen Ablaß niemalen erlangete / kunten doch nach meinem Tod meine Kinder / meine Befreundte denſelben für mich erlangen / es brauchet nicht mehr als einen halben Gulden / daß man alſobalden nach meinem

nem Ableiben auf dem hohen Altar allda mei-
ner Seelen zu Troſt ein Meß leſen laſſe / iſt al-
len geholffen / ohne daß ich anjetzo mit derglei-
chen ſchwermüthige Gedancken mir ſelbſt die
Frölichkeiten der Welt verbittere: Redeat poſt
ſeptem dies: ſaget / er ſolle nach ſieben Tagen
kommen / Wer? GOtt? in einer ſo wichti-
gen Sach / an welcher euer Seeligkeit / der
Himmel und die Ewigkeit hangen? die Zeit
wird kommen / daß auch du aus Antrieb grö-
ſter / wo nicht äuſſerſter Noth / bey GOtt
dem Allmächtigen wirſt um Gehör bitten / aber
was Tiberius Diogeni geantwortet / das
wird GOtt alsdann dir antworten laſſen:
Redeat poſt ſeptem annos: ſaget ihme / er
ſolle nach ſieben Jahren kommeu / unterdeſ-
ſen wirſt du den Sporn der aufweckenden /
anmahnenden / vorlauffenden Gnad GOttes
nicht mehr empfinden / die kräfftige und mit-
wirckende Gnad wird auch ermanglen / du
wirſt geiſtliche Bücher leſen / du wirſt Predi-
gen anhören / und gleichwol in deinem Her-
tzen andurch nicht berühret werden; du
wirſt nach und nach im Dienſt GOttes gantz
law / gantz verdrüſſig / gantz kalt / und einer
aus der Zahl der jenigen werden / von welchen
c. 8. v. Chriſtus bey dem heiligen Luca hat vorgeſagt:
10. Sie werden ſehen / und gleichwol nicht er-
kennen / was ſie ſehen: Ut videntes non
videant: Sie werden hören / und gleichwol
nicht verſtehen / was ſie hören: Ut audientes
non intelligant. Da wirſt du nun in Be-
trachtung deines elenden Stands / um
Hilff ruffen / aber GOtt wird dir laſſen ſagen:
Redeat poſt ſeptem annos: du ſolleſt nach ſie-
ben Jahren kommen; du wirſt unterdeſſen in
eine hitzige Kranckheit fallen / und vielleicht
am ſiebenden Tag dein Leben beſchlieſſen müſ-
ſen / da wirſt du allererſt wollen anfangen
Guts zu wircken / wann du nicht mehr ſündi-
gen kanſt / aber redeat poſt ſeptem annos:
GOtt wird zulaſſen / daß du dein Vernunfft
verliehreſt / und wie ein unſinnig-tobendes
Vieh dahin ſterbeſt / du wirſt unterdeſſen
von einem Schlag-Fluß getroffen / von einem
Baum herab / oder die Stiegen einfallen /
oder auf eine andere Weiß bey Rauff-Händ-
len / oder aus Feindſchafft tödtlich verwundet
werden / und vor allen anderen um den Seel-
Sorger oder Beicht-Vatter ſchicken / aber
redeat poſt ſeptem annos, der Pfarrer iſt
zu weit entlegen / kein anderer Beicht-Vatter
iſt zugegen / du wirſt deinen Geiſt außblaſen /
ehe und zuvor einer aus dieſen zweyen ankom-
met. Sehen euer Lieb und Andacht / was für
gefährliche Folgerungen nach ſich ziehet dieſer
erſte Ring / wann wir nemlich denen überna-
türlichen Einſprechungen nicht unverzüglich /
confeſtim, eylends / wie Zachæus Gehör ge-
ben? Quæretis me, & non invenietis, & in
peccato veſtro moriemini, ſpricht Chriſtus
bey dem heiligen Joanne am 8. Abſatz: Ihr
werdet mich ſuchen / aber nicht finden / und
in euren Sünden werdet ihr ſterben; die
c. 5. Urſach deſſen iſt / wie der heilige Gre-
gorius lib. 18. moralium ſchreibet / weilen
GOtt alles Bitten und Seufftzen zur Zeit der
Angſt deß jenigen nicht anhöret / welcher zur
Zeit deß Wohlergehens ſein Ruffen nicht ge-
höret hat: Ejus clamorem Deus tempore
anguſtiæ non audit, qui tranquillitatis tem-
pore clamantem non audivit. Wir müſ-
ſen freylich den heutigen hohen Ablaß zu erlan-
gen / denen Kurtzweilen ein- oder andere Stund
abſagen / alle Neigung zu ſündigen ablegen /
das unrecht erworbene Gut / wo möglich / zu-
ruck ſtellen / den mittelſt Verleumdung ver-
ſchertzten guten Nahmen erſetzen / und mit ſo
reinem Gewiſſen das allerheiligiſte Altars-
Geheimnuß empfangen / ſo rein das jenige
Waſſer geweſt / welches ein Engel dem Sera-
phiſchen Vatter Franciſco in einem Gläßlein
gezeiget / als er demſelben die erforderliche
Reinigkeit zum Hohenprieſter-Stand hat
vorſtellen wollen; aber wer betrachtet / was er
andurch gewinnet / der achtet nichts / was er
dabey verrichtet / oder mittelſt Wiedergeben
verliehret; es iſt eine handgreiffliche Thorheit /
wann wir dieſes Werck von einem Jahr ins
andere verſchieben wollen / weilen wir ja ſebſt
bekennen müſſen / daß in unſerer Wahl oder
Willkuhr nicht ſtehe / einen ſolchen Ablaß noch
einmahl zu erleben und zu erlangen; und noch
eine gröſſere Thorheit / wann wir uns auf un-
ſere Freund vertröſten / dann erſtlichen wer-
den dieſelbe aus gerechtiſtem Verhängnuß
GOttes an uns nicht einmal gedencken / wei-
len wir ſo ſchläfferig geweſt / und die Ablaß für
uns ſelbſt nicht gewonnen haben: Für das an-
dere / wann ſie ſchon an uns gedencken /
auch alles / was zu Gewinnung deß Ablaſſes
erfordert wird / für uns verrichten / wann ſie
auf dieſem oder einem anderen vom Päbſtli-
chen Stuhl verordneten Altar hundert Meſ-
ſen leſen laſſen / iſt gleichwol der allmächtige
GOTT nicht ſchuldig / ein eintziges ſolches
Werck / ein eintzige Meß zu Genugthuung
unſerer Sünden anzunehmen / weilen die Ab-
laß nach dem Tod nicht anderſt als per mo-
dum ſuffragii, Bitt-weiß von der Kirchen
verliehen werden; du magſt alsdann im ſtren-
gen Feg-Feur brennen / heulen und ſeufftzen /
ſo lang du wilſt / kanſt dich aber im wenigſten
nichts beklagen / wann dir zur Antwort erfol-
get: Redeat poſt ſeptem annos: du ſolleſt
nach ſieben Jahren kommen / unterdeſſen biß
auf den letzten Heller in gröſter Pein alles be-
zahlen / was du auf dieſer Welt in einer Stund
hätteſt außgleichen können; wann wir nicht
wollen da wir noch können / werden wir als-
dann nicht können / da wir wollen.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen:
GOtt ſeye nicht Tiberius, der Göttlichen
Barmhertzigkeit müſſe man ſo ſcharffes Ver-
fahren nicht zumuthen / GOtt laſſe die Sün-
der alle Tag vor ſich kommen und gebe denen-
ſelben Gehör: Si clamaverit ad me, exau Exod.
diam eum. ſo gut der Vortrag / ſo ſchlecht- 22. v.
mäßig und Grund-loß iſt die darauß gezoge- 27.
ne Schluß-Rede: GOtt iſt nicht Tiberius,
dahero kan man die übernatürliche Erleuch-
tungen vernachläßigen / ſo offt es beliebet?
dahero kan man die himmliſche Einſprechun-
gen vergabſaumen / ſo offt es gefallet? dahero

kan man GOtt die Thür deß Hertzens im Angeſicht verſchlieſſen / ſo offt er anklopffet? GOtt iſt nicht Liberius, aber gleichwol iſt bey denen Schrifft-Gelehrten eine außgemachte Sache / daß die Zahl der jenigen Gnaden / ſo dir GOtt von Ewigkeit zu geben beſchloſſen / kein unendliche / ſondern eine endliche Zahl ſeye / dahero / je mehr du verabſaumeſt / je weniger bleiben dir übrig; GOtt iſt nicht Tiberius, aber er iſt auch nicht ſchuldig / dich je und allzeit zu erleuchten / und zu beruffen / dahero müſſen wir endlich zu der letzten Erleuchtung kommen / nach welcher du kein andere mehr zu gewarten haſt / und wer weiß / ob nicht dieſe heutige die letzte iſt? geſetzt auch / es wäre die letzte / und du thäteſt gleichwol dieſelbe auſſer Acht laſſen? Es hat Chriſtus ſeine Apoſtel nicht mehr als einmal beruffen / wer auf den erſten Beruff nicht iſt ein Apoſtel worden / der iſt es nimmermehr worden; er hat jene Taglöhner / von welchen bey dem heiligen Matthæo am 20. Abſatz Meldung geſchehen / nur einmal in ſeinen Weingarten geſchicket / etliche bey Aufgang der Morgen-Röthe / andere ungefehr um die dritte Stund / andere um die Neunte / andere um die Eilffte / allzeit andere: Invenit alios, vocavit alios, keinen zweymal; er hat jenen Jüngling bey dem heiligen Marco am 10. Abſatz nur einmal im innerſten Hertzen getroffen / als er geſagt: Unum tibi deeſt, vade, quæcunque habes, vende, & da pauperibus, & habebis theſaurum in cœlo: & veni, ſequere me: **Eines manglet dir / gehe hin / verkauffe alles was du haſt / und gibe es denen Armen / du wirſt einen Schatz im Himmel haben / und komm folge mir nach;** Aber weilen er dieſer eintzigen Einſprechung kein Gehör geben / ſonderen traurig und betrübt davon gangen / ohnerachtet er ſonſt von Jugend auf die Gebott GOttes fleiſſig gehalten / wie vorhero zu ſehen: Magiſter hæc omnia obſervavi à juventute mea, hat ſich Chriſtus gleich zu ſeinen Jüngeren gewendet / und geſagt: Facilius eſt, Camelum per foramen acûs tranſire, quàm divitem intrare in regnum Dei: **Es iſt leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch ſchlieffe / als daß ein Reicher in das Reich GOttes eingehe.** Dahero kan ſeyn / daß die erſte Einſprechung auch die letzte ſeye; dahero / und à fortiori, um ſo viel mehr / auch die zehende / die zwantzigſte / die achtzigſte? Nun aber leget die Hand auf euer Bruſt / wie viel habt ihr dergleichen ſchon in Wind geſchlagen? wie offt dieſe heutige ſchöne Gelegenheit vorbey ſtreichen laſſen / und bekennet alsdañ / ob ihr nicht mehr Urſach habt zu fürchten / als zu hoffen / euch von nun an eines anderen zu entſchlieſſen / oder bey dem Alten zu verharren / den Ablaß zu gewinnen / oder unverrichter Sachen aus der Kirchen zugehen?

Ich kan zwar nicht in Abred ſtellen / daß jener Hauß-Vatter bey dem heiligen Luca am 14. Abſatz / als er ein groſſes Abendmahl angeſtellet / ſeine Gäſt zweymal darzu habe eingeladen: Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos: das ware zum erſten mal / **ein gewiſſer Menſch hat ein groſſes Abendmahl zugerichtet / und darzu viel beruffen.** Miſit ſervum ſuum hora cœnæ dicere invitatis, ut venirent, quia jam parata ſunt omnia: dieſes ware das andere mal / **er hat ſeinen Knecht geſchickt / damit er denen Eingeladenen ſage / ſie ſollen kommen / weilen ſchon alles in Bereitſchafft ſtunde;** aber als ſie auch auf dieſe andere Einladung nicht erſchienen / hat ſich mehr-gedachter Speiß-Vatter außdrucklichen erkläret / daß keiner / keiner aus allen eingeladenen Gäſten / etwas von ſeinem Abendmahl verkoſten ſolle: Dico autem vobis, quod nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cænam meam, nemo. Keiner / wordurch alle ſo eingeladen außgeſchloſſen worden / und dieſes darum / weilen ſie auf den anderen Beruff nicht erſchienen ſeynd; dieſer Urſachen halber ermahnet uns der heilige Gregorius, daß wir die Einſprechungen GOttes nicht ſollen auſſer acht laſſen / dann wann wir uns entſchuldigen / da wir beruffen worden / werden wir alsdann nicht zugelaſſen / wann wir erſcheinen wollen: Nemo ergo contemnat, ne dum vocatus excuſat, cùm voluerit intrare, non valeat.

Gleichermaſſen iſt auch nicht ohne / daß der allmächtige GOtt uns Sünderen je und allzeit biß auf den letzten Athem Gehör gebe / dann er will ſeiner Seits / daß alle Menſchen ſollen ſeelig werden: Deus vult omnes homines ſalvos fieri; aber wann wir 1. ad Tim. 2. v. 4. der jenigen Einſprechung / von welcher anfänglichen das Heyl unſerer Seelen hanget / nicht Folg leiſten / entziehet er uns die kräfftige Gnaden / ohne welchen wir nicht werden Guts würcken / ob wir ſchon kunten / und ertheilet uns allein die genugſame / mit welchen wir zwar kunten / aber nicht werden Guts thun; er laſſet uns nach und nach dergeſtalten einſchlaffen / daß wir nicht werden um Gehör ruffen / ob wir ſchon ruffen kunten / zumahlen wir aber nicht wiſſen / was für eine jene erſte Einſprechung ſeye / ſollen wir keine verabſaumen. Qui timet Deum, nihil negligit, ſpricht der Eccleſiaſtes am 7. Ab- v. 19. ſatz: **Wer GOtt förchtet / der vernachläſſiget nichts.** Wir ſollen eine jede für die erſte halten / damit wir nicht mitler Zeit in eine ſo tieffe Schlaff-Sucht fallen / daß wir alle verachten: Impius cùm in profundum venerit peccatorum, contemnit, ſpricht der weiſe Mann Proverb. am 19. Abſatz: **Der** v. 3. **Gottloſe / wann er einsmahlen in Abgrund der Sünden kommet / verachtet alles.** Er höret zwar äuſſerlich das Wort GOttes / und wird andurch innerlich erleuchtet / aber ſtoſſet ſich daran nicht; er ſihet die gute Werck ſeines Neben-Menſchens / und wird andurch innerlich berühret / aber folget demſelben nicht / er wachet zuweilen auf / fanget aber gleich wieder an zu ſchlaffen / biß endlich der allmächtige GOtt / als welcher weder ex lege providentiæ, vom Geſatz der Vorſichtigkeit / weder ex lege redemptionis, vom Geſatz der

Erlö-

Erlöſung / ſchuldig oder verbunden iſt / ungemeine und ſonderbare Gnaden außzutheilen / denſelben völlig einſchlaffen laſſet.

Als Chriſtus den ſchmertzhafften Weeg ſeines bittern Leydens angetretten / und mit ſeinen Jüngeren auf den Oelberg kommen / ermahnet er dieſelbe / und ſpricht: State, & vigilate mecum: Bleibet allda / und wachet mit mir; bald darauf nach verrichtem kleinen Gebett / kommet er wiederum / findet dieſelbe ſchlaffen / und verweiſet Petro, daß ſie
Matth. 26. nicht eine Stund mit ihme haben wachen können: Et dicit Petro, ſic non potuiſtis una hora vigilare mecum? Er kommet das andere mal / und findet die Jünger in einem weit ſtärckeren Schlaff / als vorhero: Erant enim oculi eorum gravati, deſſen ohnerachtet ſaget er nichts / ſondern laſſet ſie ſchlaffen / und gehet weiter: Et relictis illis iterum abiit; Er kommet das dritte mal / als der Ertz-Verräther Judas mit ſeiner verruchten Schaar im Garten ſchon eingetroffen / da die Verſuchung am gefährlichiſten / die Gefahr am gröſten ware / ſagt aber gantz ſanfftmüthig: Dormite jam, & requieſcite: Schlaffet anjetzo und ruhet; Ach gütigiſter Heyland / warum wird dann euer unendliche Barmhertzigkeit in ſo engen Schrancken eingeſchrauſet / da ihr doch ſelbſt unſer ſchläffrigkeit zwar anfänglich ſtraffet / ſic non potuiſtis? nachmahlen überſehet / abiit, und endlichen zulaſſet: dormite, & requieſcite? überſehet / zulaſſet? Dieſes überſehen und Zulaſſen iſt die gröſte Straff / ſo uns GOtt kan anthun: Höret den heiligen Paulum zu den Römeren am erſten Abſatz: propter quod tradidit illos Deus in deſideria cordis eorum, & in immunditiam: GOtt hat ſie laſſen einſchlaffen / Er hat ſie übergeben dem Luſt und Verlangen ihres Hertzen / der Unreinigkeit. Hat er nicht auch dich vielgeliebter Sünder und Sünderin / ſchon in letzt-verwichenem Jahr erinnert / du ſolleſt dich dieſes heutigen hohen Ablaſſes theilhafftig machen? Vigilate, aber du haſt es unterlaſſen: hat er nicht heutiges Tags durch innerliche Erleuchtung dich geſtraffet / und dir vor Augen geſtellet / wie viel der Tod ſeithero habe übereylet / welche denſelben nicht mehr erlangen können? Sic non potuiſtis? aber du biſt Gehör-loß / das nächſte Jahr ſchweiget er ſtill / abiit, alſo daß du wegen anderen fürfallenden Verrichtungen nicht einmal daran gedenckeſt; das Jahr hinüber leget er dich zu Beth / und laſſet dich einſchlaffen / daß du denſelben verachteſt: Primò objurgat, ſpricht der heilige Hilarius, ſecundò ſilet, tertiò quieſcere jubet. Seynd nun dieſes keine Straffen / auf welche die Allergröſte / die ewige Verdammnuß erfolget? Dormite, ſchlaffet / iſt die Straff für die Schläfferige / welche auf den Göttl. Beruff nicht wollen aufwachen: Requieſcite: Ruhet / iſt die Straff für die Trägen / welche denſelben nicht vollziehen wollen.

Dieſes alles hat erfahren jene leichtfertige Jezabel, von welcher in geheimen Offenbahrung Joannis am andern Abſatz Meldung geſchiehet; ſie ware eine vermeynte Wahrſagerin / in der That ſelbſt aber ein leichtfertiger gemeiner Schleppſack / und hat viel Diener GOttes zur Unlauterkeit und Götzen-Dienſt gereitzet / GOtt hat ihr eine geraume Zeit geben / Buß zu thun / aber ſie hat nicht
wollen Buß thun: Et dedit illi tempus, ut v. 21.
pœnitentiam ageret, & non vult pœnitere à fornicatione ſua. Dahero wird die Straff erfolgen / aber was für eine? Wird vielleicht der allmächtige GOtt das Feuer vom Himmel ſchicken / dieſelbe in Aſchen zu verbrennen / weilen ſie mit unkeuſchen Flammen ſo viel entzündet hat? Es wäre zu wenig; wird er vielleicht dieſelbe wie deß Loths Ehegemahl in eine Saltz-Saulen verwandlen / weilen ſie viel mit Abgötterey bethöret hat? Es wäre noch weniger; wird er vielleicht über dieſelbe mit einer abſcheulichen Kranckheit / mit einem Auſſatz verhängen / damit ſie denen jenigen ein Abſcheuhen werde / welche vorhero ein Wolgefallen daran getragen haben? Auch nicht: Was dann? Ecce mittam eam in lectum: Sihe / ſpricht GOtt / ich will ſie zu Beth legen; um dieſe Straff wird ſich Jezabel bedancken / wann ſonſten nichts anders darzu ſtoſſet; nichts anders / und gleichwol iſt dieſes die gröſte Straff / ſo der allmächtige GOtt dem ſündigen Menſchen auf dieſer Welt kan zufügen; Mittam eam in lectum, das iſt / in ſecuritatem peccandi, id eſt, excæcabo, wie Gloſſa interlinealis außleget: Ich will ſie zu Beth legen / ich will ſie in Sicherheit ſtellen zu ſündigen / ich will ſie verblenden. Eben alſo pflegt er auch mit uns Sünderen es zu machen / wann wir unſere Augen nicht eröffnen / da er uns erleuchtet; wann wir unſere Ohren wie Ulyſſes wider das Geſang der Meer-Fräulen verſtopffen / da er uns ruffet; er wird heutiges Tags manchem Weibs-Bild / welche ſchon lang eine gewiſſe Sünd aus Schamhafftigkeit im Beicht-Stul verſchwiegen / eingeben / ſie ſolle hingehen / ihre Sünden offenhertzig beichten / ihr Hertz / ihr Gewiſſen / ihr Seel einsmahlen zur Ruh ſtellen; der Teuffel / welcher ihr die Schamhafftigkeit genommen / als ſie geſündiget / gebe dieſelbe nun wiederum zuruck / da ſie die Sünd beichten ſolle / aber dieſe Erleuchtung wird nicht angenommen / was folget darauf? Mittam eam in lectum: Ich will ſie zu Beth legen / ſchlaffe. Er wird manchem treuloſen Knecht einſprechen: Gehe hin / bekenne dein Schuld / mit feſtem Vorſatz / daß du deinem Herrn / deiner Frauen / deinem Bauren das entfremdte Gut wolleſt zuruck ſtellen / ſo bald du zu Mittlen kommeſt / und damit du zu Mittlen kommeſt / das verſchwenderiſche Spielen / das aufzehrende Wirths-Hauß / das koſtbare Buhlen meiden / aber dieſe Einſprechung wird nicht angehöret / was folget darauf? Mittam eam in ſecuritatem peccandi: Ich will ihn in Sicherheit ſtellen zu ſündigen / ſchlaffe. Er wird mancher Meineydigen Ehebrecherin das Gewiſſen rühren: habe acht / jenes Kind / ſo du von einem anderen nicht von deinem Ehe-Mann empfangen / wird künfftiger Zeit ein unrechtmäſſiger Erb zu der vätterlichen Verlaſſen-

laſſenſchafft ſeyn/dahero biſt du ſchuldig/denen ehelichen Kinderen von deinem Vermögen ſo viel in Voraus zu vermachen/ ſoviel denenſelben durch dein Uneheliches entzogen wird / oder wenigiſt im Haußweſen grösseren Fleiß anzuwenden / damit denen Ehelichen der Schaden erſetzet werde ; aber ſie lachet darzu / und fahret fort: Was folget darauf? Excæcabo: Ich will ſie verblenden / ſchlaffe. Er wird manchem Blutſchänder/gemach: was gemach?
2. ad Tim. 2. Verbum Dei non eſt alligatum : **Das Wort GOttes iſt nicht angebunden** / er wird manchem Blutſchänder im innerſten Hertzen angreiffen / ſihe/ du biſt bey dem Römiſchen Stul mit Unwarheit/ mit falſchen Erzehlungen einkommen / du haſt vorgetragen/ es ſeye aus menſchlicher Schwachheit geſchehen / was du nach langwierigem verdammten Beyſchlaff endlich darum vollbracht und gewaget haſt / damit du die Päbſtliche Verwilligung erlangen möchteſt/ dein Beyſchlafferin aufzuheyrathen / iſt nun deme alſo / ſo iſt die darüber erfolgte Päbſtliche Verwilligung nichtig und ungiltig / du lebſt biß auf dieſe Stund in Blutſchand; aber er empfindet den ſcharffen Stachel dieſes Angriffes nicht: was folget darauf? Mittam eum in lectum : **Ich will ihne zu Beth legen**/in ſecuritatem peccandi, ich will ihne unter der Decken vermeynter Ehe in Sicherheit ſtellen zu ſündigen / excæcabo, **ich will ihne verblenden**; aber was folget auf dieſe Verblendung ? Was der weiſe Römer Seneca ein Heyd geantwortet: Tunc omnis infelicitas conſummata eſt , quando turpia non ſolùm delectant , ſed etiam placent , & deſinit eſſe remedio locus , ubi quæ fuerant vitia, mores fiunt: **Alsdann hat die Unglückſeeligkeit ihren höchſten Gipffel erreichet / wann die Abſcheulichkeiten nicht allein erfreuen /ſondern auch wolgefallen/ und iſt kein Mittel mehr übrig/ wann aus Laſter-Thaten Sitten werden.** Gleichwol haben wir uns im geringſtẽ nichts zu erklagen/ wann GOtt der Allmächtige uns bey ſo groſſer Widerſpenſtigkeit nach und nach ſeine Gnaden entziehet / und endlich einſchlaffen laſſet ; ob wir uns gleich denſelben als einen gerechten / oder aber als einen barmhertzigen GOtt vorbilden / bilden wir uns denſelben vor als einen gerechten GOtt / erforderet die Gerechtigkeit ſelbſt / daß er uns ſeine Gnaden nicht mehr mittheile / wann wir dieſelbe verachten / oder wenigiſt auſſer acht laſſen; die Gerechtigkeit erfordert/daß er uns gehen laſſe/ wann wir demſelben den Rucken wenden ; die Gerechtigkeit erfordert / daß er gleich mit gleich vergelte / daß er uns die Gnaden-Thür verſchlieſſe/wann wir das Thor unſerer Hertzen nicht eröffnen wollen/daß er uns den Himmel kan verſagen / wann wir erhartnen wollen / wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Juſto judicio ſinere te indurari , die Gerechtigkeit erforderet / daß er dich in deinen Sünden verfaulen laſſe / wann du das Saltz ſeiner Göttlichen Lehr nicht braucheſt / ſo er dir für eine Artzney umſonſt und nichts vorſchreibet. Bilden wir uns aber denſelben vor als einen barmhertzigen GOtt / iſt auſſer allen Zweiffel eine groſſe Barmhertzigkeit/wann er uns das jenige abſpricht/was uns zu gröſſerer Verdamminuß gereichen wurde. Ich liſe in Geſchichten der Apoſtlen am 16. Abſatz / daß der heilige Paulus mit Timotheo unterſchiedliche Landſchafften durchreiſet/ und aller Orthen/wohin ſie kommen/ ſich befliſſen habe/den Heydniſchen Irrthum zu vertilgen/ den Saamen deß Göttlichen Worts außzuwerffen/und den wahren Glauben einzupflantzen/aber als ſie in Aſia kommen/ ſaget die heilige Schrifft alſo : vetati ſunt à Spiritu Sancto, loqui verbum Dei in Aſia: **Es iſt ihnen vom heiligen Geiſt verbotten worden/ das Wort GOttes in Aſia zu verkündigen.** Aber was lehret der heilige Paulus ſelbſt/ ſchreibet er nicht zu den Römeren am 10. Abſatz : v. 14
Quomodo ergo invocabunt , in quem non crediderunt,aut quomodo credent ei,quem non audierunt : **wie werden ſie den jenigen anruffen / an welchen ſie nicht geglaubet haben / oder wie werden ſie an den jenigen glauben / von welchem ſie nichts gehöret haben?** Wie iſt dann gleichwol/und deſſen an- ib. v. 18.
erwogen erfüllet worden / daß ihr Klang / ihr Stimm / ihr Lehr in der gantzen Welt erſchallet ſeye ? In omnem terram exivit ſonus eorum? Wie hat dann die Gnad GOttes nach der Lehr deß heiligen Chryſoſtomi und anderer Schrifftgelehrten ſich über alle ergoſſen ? Gratia Dei in omnes difuſa eſt, wann ſie den Aſiatiſchen Völckeren iſt abgeſprochen worden? Der Ehren-werthe Beda antwortet hierü- in Gloſ
ber/ es habe der allmächtige GOtt durch ſeinen all- ſa hic.
wiſſenden Verſtand vorgeſehen / daß ſie das Wort GOttes wurden verworffen haben/wann daſſelbe ihnen wäre vorgetragen worden / daß ſie einer erkannten Warheit nicht wurden beygefallen ſeyn/folglich daß ihnen zu einer gröſſeren Sünd und Schuld hätte müſſen zugemathet werden/wann ſie das Wort GOttes hätten angehöret / und dannoch nicht angenommen / als weilen ſie nichts davon gewuſt haben/ maſſen Chriſtus ſelbſt bey dem H. Joanne am 15. Abſatz dieſes mit klaren Worten lehret / indem er ſpricht: Si v. 22.
non veniſſem, & locutus fuiſſem eis , peccatum non haberent, nunc autem excuſationem non habent de peccato ſuo: **Wann ich nicht wäre kommen/und hätte mit ihnen geredt / wurden ſie kein Sünd haben/nun aber haben ſie kein Entſchuldigung ihrer Ubertrettung.** Dahero hat GOtt der heilige Geiſt Paulo und Timotheo aus ſonderbaren Gnaden / und dem Aſiatiſchen Völckeren zu ſonderbaren Nutzen verbotten / das Wort GOttes in Aſia kundbar zu machen : Deus qui novit corda, ſpricht vorgelobter Beda, beneficii gratiâ doctorem removit ab Aſia, ne cor iniquum de contempta prædicatione gravius judicetur : **GOtt / welcher die Hertzen erkennet/ hat Aſiæ einen Lehrer entzogen/ damit das gottloſe Hertz wegen Verachtung deß Göttlichen Worts nit ſchwerer ſolle geurtheilet werden.** Eben alſo ergehet es manchen/und wolte GOtt/nicht vielen Chriſtẽ/der allmächtige GOtt erleuchtet uns zwar anfänglichen durch manche geiſtreiche Predig/ wie er erleuchtet hat den heiligen Abbten Antonium, er berühret uns im Hertzen durch Leſung manches geiſtreichen Buchs / wie den H. Ignatium; er ermahnet uns durch Tribſeeligkeiten/Kranckheiten / oder auf andere Weiß / aber wann wir in Finſternuß wandlen / ob ſchon GOtt uns das Liecht vortraget / wann wir unempfindlich ſeynd / ob uns ſchon zu dem Hertzen griffen wird/wann wir auch die ſchweriſte Anſtöß nicht empfinden / haltet der allmächtige GOTT mit ſeinen Gnaden zuruck / damit ein ſo verſtocktes Stein-hartes Hertz

wegen

wegen derſelben Verabſaumung nicht ſchwerer geurtheilet und geſtrafft werde: ne cor iniquum de contempta prædicatione gravius judicetur: Dergleichen vorlauffende / aufweckende / anführende Gnaden GOttes ſeynd gleich jener feurigen Saulen / ſo dem Iſraelitiſchen Volck in der Wüſten iſt vorgangen / unter welcher Cyrillus dieſe Wort hat zugeſchrieben: Si obedieris, lucem, ſi non obedieris, ignem: **Wirſt du folgen / dienet ſie dir für ein Liecht / wirſt du aber nicht folgen / für ein Feur.** Wann wir denen übernatürlichen Erleuchtungen Statt geben / dienen ſie uns für ein Liecht / wann wir aber dieſelbe auſſer Acht laſſen / zu einem Feur / zu gröſſerer Verdammnuß; die Juden / die Türcken / die Heyden werden am Tag deß letzten Gerichts aufſtehen / und uns verdammen helffen: Regina Auſtri ſurget in judicio cum ge-
v. 31. neratione iſta, & condemnabit eam, Luc.
11. weilen ſie mit einem minderen Licht / als uns iſt geben worden / wurden Guts gewürcket haben / da wir hingegen ein gröſſers haben vernachläſſiget.

Auß welchem allem zu Genüge erſcheinet / wie gefährlich es ſeye / wann man den übernatürlichen Erleuchtungen und Einſprechungen nicht unverzüglich Gehör gibt / der allmächtige GOtt laſſet warhafftig mit ihme nicht ſchertzen / weiſen wir denſelben auf ſieben Tag / verweiſet er uns auf ſieben Jahr / redeat poſt ſeptem annos; thun wir demſelben eine geraume Zeit / vielleicht auch das erſte mal / wie jener vermögliche Jüngling bey dem heiligen Marco, vielleicht das andere mal / wie jene eingeladene Gäſt bey dem heiligen Luca, nicht auf / klopffet er nicht mehr an: vocavi, ridebo, er wecket uns auf / aber wann wir alsdann nicht wachen wollen / laſſet er uns völlig einſchlaffen / wie die Jeſabel, mittam eam in lectum, und dieſes alles ohne Nothzwang unſerer Freyheit / weilen er uns gibt / ſo viel wir vonnöthen haben / ja aus gröſter Barmhertzigkeit / weilen er uns verſaget / was wir nicht brauchen wurden / wie denen Aſiatiſchen Völckeren: Vetati ſunt à Spiritu Sancto. Dahero müſſen wir von Stund an den all-
mächtigen GOtt / wie der König David bit- Pſal. 12.
ten: Illumina oculos meos, ne unquam ob- v. 4.
dormiam in morte: **Erleuchte meine Augen / damit ich niemalen einſchlaffe im Tod der
Sünden**: Ne ſileas à me, ne quando ta- Pſal. 27.
ceas à me, & aſſimilabor deſcendentibus in lacum: Entziehe mir deine Einſprechungen nicht / ſchweige nicht gegen deinem Diener / damit ich / wann du ſchreyeſt / nicht gleich werde denen jenigen / welche in Abgrund der Sünden fallen: Da quod jubes, alſo wollen wir mit Auguſtino ſchlieſſen / & jube quod vis: **Gibe mir was du ſchaffeſt / und ſchaffe alsdann was du wilſt.**

Dir

Die vierdte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Zachæ feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. *Luc. 19. cap.*

Zachäe ſteige eylends herab/dann heute muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Die Weiß brüderlicher Abſtraffung wird vorgeſtellet.

ICh weiß nicht/ werthiſte Zu-
hörer/ob ich in meiner letzter-
haltener Kirchtag-Predig
mich zu viel unterfangen/oder
ob Euer Lieb und Andacht von
mir zu viel geforderet haben/
als ſie verlanget/ ich aber mich habe eingelaſ-
ſen/ in nächſt darauf erfolgender zu erklären/
wie und auf was Weiß die brüderliche/ von
GOtt ſo nachdrucklich anbefohlene/ und kei-
ner Entſchuldigung unterworffene Abſtraffung
deß Nächſtens/ auch von Minderen denen
Höheren/ von Ungelehrten denen Gelehrten/
von Einfältigen denen Weiſen/ vom Knecht
ſeinem Herrn/ von der Magd ihrer Frauen
geſchehen ſolle; es iſt dieſes ein ſo ſchweres An-
ſinnen/ein ſo gefährliches Unternehmen/ eine
ſo harte Frag/ daß manche auch ungemeine
Federen die Schneide verlohren/ wann ſie
dißfalls ein gewiſſes und allgemeines/ zu allen
Zuſtänden dienlich- und zulängliches Mittel
haben vorſchreiben wollen: Quis facilè
inveniet, qui velit reprehendi? ſchrei-
bet Auguſtinus epiſt. 87. ad Fecilit. &
Ruſticum, & ubi eſt ille ſapiens, de
quo dictum eſt, argue Sapientem, & diliget
te: **Wo wird man ſo leicht einen finden/
welcher wegen ſeinen Unthaten möchte ge-
ſtrafft werden/ oder wo iſt ein ſo kluger**
v. 8. **und weiſer Mann/ von welchem** Proverb.
**am 9. Abſatz geſchrieben ſtehet: Straffe
den Weiſen/und er wird dich lieben?** Wor-
aus erſcheinet/ daß nicht allein ein allgemei-
nes Mittel ſchlechtē oder keinen Verfang habe/
ſondern auch daß die brüderliche Abſtraffung
deß Nächſtens ein höchſt- gefährliches Werck
ſeye/ wann wir ſchon denſelben zugewinnen
gleich einem erfahrnen Fiſcher/ Keder wechs-
len/ bevorab wann der Mindere den Höhe-
ren ſtraffen ſolle; ein anders iſt/ einem mit
dreyen Gelübdern verſtrickten Ordens-Ver-
wandten dieſe oder jene Unvollkommenheit
verweiſen/ ein anders/ einem König/ wie da
ware Herodes, ſeine Ehebrecheriſche Laſter-
Thaten glatt dahin ohne Scheuhen im Ange-
ſicht unterſagen/ wie gethan Joannes der Tauf-
fer und Vorlauffer Chriſti: Non licet tibi
habere uxorem fratris tui: **du ſolleſt wiſſen
König/ daß dir nicht erlaubet ſeye/ deines
Bruders Weib zu haben;** ein anders iſt/ man-
chem Edelmann dieſe oder jene Unthat vorzu-
halten; ein anders einem gewaltigen Welt-
Herrſcher ſeine Laſterthaten mit freyem Mund
verweiſen/ wie es der Prophet Nathan dem
König David gemacht hat: tu es ille Vir,
ſagte er/ du biſt der jenige Mann/ welcher
Berſabæam geſchändet/ und Uriam ihren E-
hegenoſſen Meuchel- mörderiſch haſt hinrich-
ten laſſen; ein anders iſt/ daß ein Seel-Sor-
ger/ ein Geiſtlicher oder Vorſteher denen
Layen ſage/ predige und verkünde/ ſie ſollen
die alte gantz löblich hergebrachte Gewohnheit
deß Opfferens nicht in Vergeſſenheit ſtellen/
inſonderheit/ wo kein Eigennutzigkeit dabey
einlauffet/ wo das Opffer von der Kirchen
ſelbſt/ von einer oder der anderen Bruder-
ſchafft/ ſo deſſen höchſtens bedürfftig ſeynd/
erhebt würde; ein anders/ daß einer wie Sa-
muel ſich unterſtehe/ einen mächtigen König/
wie da ware Saul, ins Angeſicht mit ſo harten
Worten zu ſtraffen: Stultè egiſti, nec cuſto-
diſti mandata Domini Dei tui: **Du haſt ge-
handelt wie ein Narr/ und die Gebott
deines HErrns haſt du nicht bewahret.**
1. Reg. 13. Weilen du gantz unzeitig haſt ge- v, 13.
opfferet/ und meiner Ankunfft nicht erwar-
tet. Ein anders iſt/ einem gemeinen Mann
ſein Unerfahrenheit in Glaubens-Geheimnuſ-
ſen verweiſen; ein anders einen Porphirium,
einen Tertullianum, einen Origenem wegen
Irrthum und Ketzereyen ſtraffen; aber deſ-
ſen allen ohneracht/ lebe ich getröſter Zuver-
ſicht/ Euer Lieb und Andacht heutiges Tags
ein-

ein- oder anderen Weeg zu zeigen / durch welchen wir unſeren Nächſten werden gewinnen/ oder wenigiſt unſerer Schuldigkeit ein Genügen leiſten; Zachæus war ein groſſer vermöglicher Herr: Princeps publicanorum: ein Fürſt der offenen Sünder / dahero wird es einen ungemeinen Gewalt erfordert haben/ denſelben zu bekehren? Nichts minders: Zachæe feſtinans deſcende, ſpricht Chriſtus/ quia hodie in domo tuo oportet me manere: Zachäe ſteig eylends herab/ dann heunt muß ich in deinem Hauß verbleiben / worüber er ohne weiters ſich erkläret / den halben Theil ſeines Vermögens denen Armen zu geben / alles wucheriſche Gut zuruck zu ſtellen / und den verurſachten Schaden vierfach zu erſetzen: reddo quadruplum. Was einmahl geſchehen iſt/ das kan noch geſchehen/ wie es aber geſchehen ſolle/ beliebe Euer Lieb und Andacht mit geneigter Aufmerckſamkeit zu vernehmen / ich fange an im Namen GOttes.

Wann wir die Göttliche heilige Schrifft mit Aufmerckſamkeit durchleſen / werden wir
v. 13. glauben / daß Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Matthæo am 18. Abſatz die Weiß brüderlicher Abſtraffung nach allen ihren Umſtänden erkläret habe: Si peccaverit in te frater tuus, ſpricht er / vade & corripe eum inter te, & ipſum ſolum, ſi te audierit, lucratus es fratrem tuum, ſi autem te non audierit, adhibe tecum adhuc unum, vel duos, ut in ore duorum vel trium teſtium ſtet omne verbum, quod ſi non audierit eos, dic Eccleſiæ, ſi autem Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus, & publicanus: Wann dein Bruder an dir ſündiget / gehe hin / und ſtraffe ihn / zwiſchen dir und ihme allein / höret er dich / ſo haſt du deinen Brudern gewonnen / höret er dich nicht / ſo nimm zu dir noch einen oder zween / auf daß alle Sachen beſtehen im Mund zweyer oder dreyer Zeugen; höret er auch die nicht/ ſage es der Kirchen / höret er die Kirchen nicht / ſo halte ihn für einen Heyden und offenen Sünder. Aber gleichwie dieſe Wort glatt dahin geleſen / ein ſchweres Gebott in ſich halten / alſo wird dieſes Gebott ſehr gemilderet / wann wir deren eigentlichen Verſtand bey heiligen Vättern und Schrifftgelehrten nachſchlagen / dann erſtlich iſt dieſes Gebott Chriſti præceptum affirmativum, ein Gebott / nicht aber negativum, ein Verbott / welches zwar allzeit bindet / aber nicht zu allen Zeiten muß vollzogen werden / dieſer Urſachen halber ſpricht Chriſtus: Corripe, ſtraffe ihn / adhibe, nimme zu dir noch einen oder zween / dic Eccleſiæ, ſage es der Kirchen. Dann gleichwie wir vermög deß erſten und höchſten Gebotts / allzeit ſchuldig ſeynd / GOtt zu lieben / aber nicht ſchuldig / GOtt allzeit zu lieben / das iſt / alle Stund / alle Viertelſtund eine Lieb gegen GOtt zu erwecken / alſo ſeynd wir auch / vermög Göttlichen Gebotts / ſchuldig / unſereren Neben-Menſchen wegen der Sünd zu ſtraffen / aber nicht ſchuldig / denſelben allzeit zur Stund oder am Tag/ wann er die Sünd begehet/ darum zu ſtraffen; ja es kan ſich geben / und begibet ſich ſehr offt/ daß manche/ ſo mit unzeitigem Eyffer dieſes Werck angehen/ mehr Verdrießliches als Erſprießliches verurſachen: Cùm In hunc loc. præceptum de correptione ſit Affirmativum, ſpricht Dionyſius Carthuſianus, obligat ſemper, ſed non ad ſemper, propterea correptio iſta exercenda eſt cum debitis circumſtantiis actus virtuoſi, videlicet pro loco, cauſa, & tempore, ſecundùm quod utile eſt ad emendationem alterius. Zum andern wird erforderet/ daß wir anfangs/ wie jener fromme Samaritanus gethan / die Linde deß Oels brauchen: Corripe eum inter te & ipſum ſolum, ſpricht Chriſtus: Straffe ihne zwiſchen dir und ihme allein / das iſt/ wie nächſt-vorgelobter Carthuſianus außleget: Straffe ihne / aber dergeſtalten / ne citò confundatur, exaſperetur, aut diffametur, & diffamatus de cætero non retrahatur á vitiis timore infamiæ, ſed fiat ei frons meretricis, & peccet ſine rubore: damit er nicht Scham-roth/ verbittert und vor männiglich zu Schandē werde/ folglich aus Forcht eines üblen Ruffs ſich von Laſter-Thaten nicht mehr enthalte / ſondern das Geſtirn wie ein unverſchamter / leichtfertiger Ehren-loſer Schleppſack aufrecht trage/ und ohne Schamhafftigkeit ſündige. Drittens/ daß wir in Unverfang hoffender Beſſerung einen oder zween Zeugen ſollen beyziehen / damit auch bey anmerckender Hartnäckigkeit die Sünden nicht gleich der gantzen erbaren Welt kundbar gemacht werdē: Ne citò coram omnibus diffametur. Vierdtens/ daß wir endlich aus Mangel andern Raths / zu Entſchüttung unſers Gewiſſens der Kirchen ſollen offenbaren / was wir ſelbſt nicht haben verbeſſeren können: dic Eccleſiæ, und dieſes zwar nicht durch Gerichtlicher Klag / oder öffentlicher in Rechten vorgeſchriebener Angebung/ ſondern per denuntiationem Evangelicam, wie die Gelehrten reden/ durch einer von der Lieb deß Nächſten entſpringender / und zu deſſen Heyl gedeyhender Zuwiſſenmachung in Geheim: Quia cùm fiat in gratiam, ſeu bonum peccantis, ſervandum eſt ſimul, quantum fieri poteſt, bonum conſcientiæ & famæ, wie der heilige Thomas, Cajetanus, Sylveſter und die Theologi ingemein ſchreiben. Dann weilen dieſe Angebung eintzig und allein zu Nutzen deß Sünders geſchiehet/ muß dieſelbe/ ſo viel es immer ſeyn kan / ohne Verletzung deß Gewiſſens/ und ohne Abbruch ſeines Ruffs geſchehen. Schließlichen und fünfftens/ daß wir mit demſelben / wann er auch die Kirchen ſelbſt nicht anhöret/ kein Gemeinſchafft pflegen ſollen: Sit tibi ſicut Ethnicus & publicanus.

Nun ſage doch an / vielgeliebter Chriſt: Pſal. 93.
Qui fingis laborem in præcepto: der du dir v. 20.
eine Beſchwerlichkeit bey Haltung deß Gebotts brüderlicher Abſtraffung einbildeſt/ worinn beſtehet diſe vermeynte Beſchwernuß? vielleicht in dem / daß du deinen Nächſten in gröſter Geheim zwiſchen dir und ihm allein ſtraffen ſolleſt? Aber wann es ein Gebott iſt / und

Verbott? wann du allzeit ſchuldig biſt daſſelbe zu halten / aber nicht ſchuldig / daſſelbe allzeit zu vollziehen? wann du der eigentlichen Zeit und Gelegenheit kanſt und ſolleſt zuwarten / daſſelbe mit aller Beſcheidenheit / mit aller Liebe / mit aller Freundlichkeit dergeſtalten zu erfüllen / daß es deinem Neben-Menſchen zur Beſſerung / und nicht zur Verbitterung gedeyhe? Oder aber in dem / daß du bey Unverfang deſſen / einen oder zween andere ſolleſt zuziehen / und in Gegenwart deroſelben deinen Nächſten ſtraffen? aber wann auch dißfalls Zeit und Gelegenheit nicht auſſer acht zu laſſen? wann du zu ſolchem Ende einen oder zwey ſeine beſte Freunde / welche ſchon vorhero um ſein sträfflisches Thun oder Laſſen Wiſſenſchafft haben / erwählen kanſt? wann du und deine andere beyzogene nicht ſchuldig ſeyet was vorzunehmen / auſſer was euch die Liebe deß Nächſten an die Hand giebet / weilen wir von brüderlicher und nicht obrigkeitlicher Abſtraffung reden? Was iſt dann das jenige / welches dißfalls ſo hart fallet? vielleicht in dem / daß du bey anmerckender verſtockten Hartnäckigkeit / ſolches der Kirchen ſolleſt zu wiſſen machen? Aber wann auch dieſes nicht Klagweiß / ſondern durch heimliches Hinterbringen: per denuntiationem Evangelicam, geſchehen muß / wann du ſolches durch einen Brieff verrichten kanſt / ob du ſchon deinen Namen oder Zunamen nicht unterzeichneſt / ſondern allein ſo viel Umſtände eröffneſt / oder ſo taugliche Zeugen benamſeſt / damit die Kirchen mittelſt fleiſſiger Nachforſchung auf den Grund gelangen könne? Oder endlich in deme / daß du einen / welcher die Kirchen nicht anhöret / für einen Heyden und offenen Sünder halten ſolleſt? Aber muſt du nicht auch als ein rechtglaubiger Chriſt deinen beſten Freund meiden / nachdeme er von der Kirchen mit dem geiſtlichen Bann iſt beleget worden? Dahero hat recht geſchrieben Dionyſius Carthuſianus über obangezogene Wort deß Pſalmiſten: Qui fingis laborem in præcepto, daß die Verdammnuß der jenigen / welche die Gebott GOttes hart und unerträglich machen / von höchſter Gerechtigkeit entſpringe / dann ſie ſagen kein Warheit / und halten GOtt für unbeſcheiden / als ob derſelbe uns was Unmögliches befohlen hätte: Horum damnatio juſta eſt, quoniam mentiuntur, & Deum indiſcretum affirmant, quaſi Deus aliquid impoſſibile juſſerit.

Alles recht / werdet ihr antworten / aber aus dieſem erhellet noch nicht / wie ſich bey brüderlicher Abſtraffung der Mindere gegen dem Höheren / der Ungelehrte gegen dem Gelehrten / der Knecht gegen ſeinem Herrn / oder die Magd gegen ihrer Frauen zu verhalten habe? Auf eben den Schlag / wie ſich der weiſe Leo mit dem Griechiſchen König Philippo verhalten hat: Dieſer kommt unverſehens mit
Cœlius Rodig. lib. 19. c. 6. einem groſſen Kriegs-Heer für die alte Stadt Bizanz, Willens dieſelbe zu bezwingen und einzunehmen / die Stadt ware zwar ſchön / aber nicht veſt / mit Vorrath an Kriegs- und Lebens-Mittlen im geringſten verſehen / folglich in keinem Stand / ſich zur Gegenwehr einzulaſſen / dieſer Urſachen hat der Stadt-Rath vor-ermeldten Leonem abgeordnet / den König zu beſänfftigen / und allen Feindſeeligkeiten vorzubiegen / Leo kommet in das Königliche Gezelt / bittet um Gehör / wird vorgelaſſen / und redet den König mit folgendē Worten an: Großmächtigiſter König und Herrſcher deß Griechiſchen Reichs / was muß doch Seine Königliche Hoheit veranlaſſet haben / daß Sie mit ſo gewaltigem Kriegs-Heer eine freye / gantz friedſame / und von aller Kriegs-Rüſtung entblößte Stadt haben umringen und berennen laſſen / es ſcheinet / ob wäre einem groß-müthigen Helden nicht anſtändig / daß jenige zu beſtreiten / was man ſo leicht überwinden kan; ein grimmiger Löw / wann er nicht aus Hungers-Noth weiter getrieben wird / verſchonet dem jenigen Thier / welches ſich unterthänig zu ſeinen Füſſen leget. Es iſt nicht ohne / antwortet der König / aber ich habe mich in dieſe Stadt wegen ihrer ungemeinen Schönheit dermaſſen verliebet / daß ich gäntzlich entſchloſſen bin / dieſelbe unter meine Bottmäſſigkeit zu bringen; ich bin anhero kommen als ein Liebhaber / nicht als ein Feld-Herr. Wer Liebe ſuchet / und als ein Liebhaber kommet / widerſetzet der kluge Leo, der ſuchet und kommet mit annehmlich-klingenden Spiel / nicht mit Waffen / mit Bogen und Pfeil / mit Schwerdt und Maurbrechern: Amatores armis minimè graſſantur, neque enim bellica, ſed muſica expetunt organa, qui amori ſtudent. Eben alſo müſſen wir ſeyn / und uns verhalten / wann wir die freye Stadt / das Hertz unſers ſündigen Neben-Menſchens gewinnen wollen / wir müſſen nicht ſeyn Bonaerges, Kinder deß Donners / und unſeren Neben-Menſchen / wann wir etwas Unrechts ſehen oder hören / gleich in erſter Hitz mit feurigen Augen anblicken / mit Ehren-rühriſchen Worten angreiffen / mit ſcharffen Drohungen antaſten; gemach / gemach meine liebſte / aber allzufürbrüchige Kinder Eliæ, wann ihr euren Neben-Menſchen auf ſolche Weiß ſtraffet / entſpringet die Abſtraffung nicht von brüderlicher Liebe / ſondern iſt nichts anders / als ein zornmüthige Außſchüttung aufwallender Gall; man muß dieſes Werck nicht mit gewaffneter Hand / ſondern mit klingendem Saiten-Spiel angehen: Neque enim bellica expetunt organa, qui amori ſtudent. Man muß der eigentlichen Gelegenheit und der gelegelichen Zeit zuwarten / ſodann eine ſolche Beſcheidenheit brauchen / damit der jenige / welchen man brüderlich abſtraffet / ſelbſt erkennen / und gleichſam mit Händen greiffen könne / daß alles aus Liebe gegen demſelben / und zu ſeinem Nutzen geſchehe; verzeyhet mir mein Frau / kan ſagen die Dienſt-Magd; vergebet mir mein Herr / kan ſagen der Knecht / man fanget an dieſes und jenes von euch zu reden / dahero mein verſprochene Treu / mein treue Schuldigkeit / mein ſchuldige Pflicht erforderet / daß ich euch alles kundbar mache / was mittler Zeit euch an Ehr und Gut zu groſſem Nachtheil gedeyhen

kunte /

kunte / damit ihr euch wiſſet in acht zu nehmen / und vor Schaden zu hüten. Wann wir gleich Anfangs die Schärffe deß Brenn-Eiſens brauchen wollen/ wird es uns ergehen/ wie es dem heiligen Paulo zu Rom ergangen iſt / allda hat er das Wort GOttes mit Apoſtoliſchem Eyffer verkündiget / er hat die Herden mit gröſter Wohlredenheit von ihrem abgöttriſchen Irrthum abgemahnet/ er hat denēſelben die Höll und ewige Verdammnuß angedrohet/ er hat die jenige in Bann gelegt / welche Chriſtum nicht wurden lieben: Qui non diligit Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, Anathema ſit: Seine Augen waren gleich zweyen feurigen Strahlen / ſeine Zung einem durchdringenden Schwerdt/ ſeine Stim̃ einem hell-erſchallenden Donner-Knall/ und gleichwol hat er in allem den erwünſchten Zweck nicht erlanget / wie der heilige Joannes Chryſoſtomus vermercket: Clamando, tonando non convertit: als er aber nachmahlen iſt enthaupt worden / und aus ſeinem jungfräulichen Leib Milch an ſtatt deß Bluts gefloſſen / hat die Süſſigkeit der Milch die Umſtehende erweichet / und den Scharffrichter ſelbſt / welcher denſelben enthauptet / zum wahren Glauben bekehret; dieſer Urſachen halber hat der heilige Joannes in ſeinen geheimen Offenbahrungen am anderen
v. 6. Abſatz dem Biſchoff von Epheſo aus gemeſſenen Göttlichen Befelch unter anderen auch dieſe Wort zugeſchrieben: Hoc habes, quia odiſti facta Nicolaitarum: Dieſes iſt an dir gut / daß du die Thaten der Nicolaiter haſſeſt; worüber Wunder-ſchön Lyranus ſchreibet: Er hat nicht geſagt die Nicolaiter / ſondern die Thaten der Nicolaiteren / weilen wir die Perſonen lieben müſſen / und allein die Laſter haſſen: Non dixit Nicolaitas, ſed facta Nicolaitarum, quia perſonæ diligendæ ſunt, vitia odio habenda.

Es ſchreibet Joannes della Caſa, ſonſten ingemein Galateus genannt / daß zu Verona ein hochverſtändiger Biſchoff mit Namen Joannes Matthæus Giberti geweſt/ welcher die durchreiſende Adelich- und Stands-Perſohnen gemeiniglich / und zuweilen auch etwas mehres als der geiſtlichen Mäſſigkeit zugeſtanden / bewirthet und Gaſtfrey gehalten; einsmahlen laſſet ſich bey demſelben anſagē der Graf Riciardi, welcher ſich über dieſes Biſchoffs Leutſeeligkeit nicht genug verwunderen kunte / dargegen hat anderer Seits der Biſchoff betheuret / daß er die Zeit ſeines Lebens keinen ſo klugen / ſo höflichen und wolgeſitteten Grafen angetroffen habe / eines allein und zwar dieſes fande er nach genauiſter Unterforſchung bey demſelben auszuſtellen / daß er unter währendem Speiſen die Lefftzen zuſammen geſchlagen / und die Speiſen / wie es die junge Schweinlein zu thun pflegen / zermahlen; nach verfloſſenen etlichen Tagen hat ſich der Graf beurlaubet / der Biſchoff aber ſeinen Cammer-Diener / unter dem Vorwand ihne zu begleitē / mit geſchicket; als ſie nun etliche welſche Meil von Verona geritten / wolte der Graf auf keine Weiß zugeben oder geſtatten / daß der Cammer-Diener ihme noch weiter folgen ſolle / dieſer hingegen bedancket ſich nochmahlen im Nahmen ſeines Herrns / daß er die Ehre gehabt ihne zu bedienen / und als er endlich wahrgenommen / daß ſich deß Grafens Bediente etwas auf die Seiten gezogen / ſagte er zum Beſchluß: Ihro Biſchöffliche Gnaden / mein gnädiger Herr pflegen ſonſten ihren Gäſten bey ihrer Abreiß zum Angedencken eine Schanckung mitzugeben / ſolches iſt dieſes mal auſſer acht gelaſſen / mir aber von demſelben gemeſſen auferladen worden / Euer Hoch-Gräfl. Gnaden zu bedeuten / daß kein Menſch in der gantzen Welt an Dero tugendſamen / Stand-mäſſigen Sitten das allermindeſte werde zu tadlen oder zu beſchnarchen haben / wann ſie unter währendem Eſſen ihren Lefftzen die in etwas allzuhell lautende Zuſammenfügung abſtellen wurden. Ob nun zwar dieſe Wort dem Grafen die Schamröthe aufgetrieben / hat er ſich doch gleich wiederum erholet / u. dem Cammer-Diener geantwortet / er ſolle ſeinem Herrn ſagen / daß alle Mißbräuche auf der gantzen Welt bald wurdē abgeſtellet ſeyn / wann ein jeder Wirth ſeinen Gäſten eine dergleichen Verehrung nach Hauß zu tragen mitgebete / darum er ſich ſchuldigiſter maſſen bedancken laſſe. Sehen Euer Lieb und Andacht / wie man auch eine hohe Stands-Perſon / einen klugen gelehrten Grafen durch einen gemeinen einfältigen Cammer-Diener brüderlich abſtraffen könne / man muß die Perſon / ſo man ſtraffen will / anfangs loben / dero Zuneigung zugewinnen / und alsdann das Brenn-Eiſen / jedoch mit ſolcher Behutſamkeit brauchen / daß es zwar ein wenig angreiffe / aber nicht ſchmertze / nicht brenne / nicht verwunde; auf dieſe Weiß kan der Ungelehrte den Gelehrten / der Mindere den Höheren / der Höhere den Allerhöchſten ohne mindeſter Verletzung abſtraffen; zur Gleichnuß / ein Graf / ein Fürſt / der Kayſer ſelbſt ſeynd in Nachſehung der Laſter all zu mild / wie wollet ihr denenſelben ohne Beleidigung ihre Fehler zu verſtehen geben? gnädiger Herr / gnädigiſter Fürſt / allergnädigiſter Kayſer / Sie ſeynd in der Kirchen ein Spiegel der Andacht und Auferbaulichkeit / auſſer der Kirchen klug in allen Ihren Rathſchlägen / in allen Unternehmungen vorſichtig / unerſchrocken / ſtandhafftig / aber um GOttes willen / warum laſſen Sie in ihrer Herrſchafft / in Ihrem Fürſtenthum / in Ihrem Reich die Laſter dergeſtalt überhand nehmen / daß es ein Anſehen gewinnet / als ob die Laſter in eine Gewohnheit möchten veränderet werden? Gnädige Frau / gnädigiſte Fürſtin / allergnädigiſte Kayſerin / Sie ſeynd eine warhaffte Mutter der Armen / ein Schutz-Frau aller unbillich Bedrangten / ein Zuflucht aller unrechtmäſſig Verfolgten / ein Tugend-Abriß deß gantzen Frauenzimmers / aber um GOttes willen: warum ſtellen ſie ihren Cammer-Frauen / den eitlen übermäſſigen Kleider-Pracht nicht ab / wordurch alle andere geärgeret / und ein glei-

ches zu thun veranlaſſet werden? man ſiehet ja mit Augen / daß dißfalls die Stall-Dieren der Bäurin / die Bäurin der Burgerin / die Burgerin der Edel-Frau / die Edel-Frau der Gräfin / die Gräfin der Fürſtin / die Fürſtin der Kayſerin / durchgehends und in allen / ſo weit ſich ihr Vermögen erſtrecket / nachaffen / wordurch das Geld aus dero Herrſchafften / Fürſtenthum und Reich durch frembde Waaren entführet / viel vornehme Geſchlechter in Armuth geſtürtzet / und die übrige in ſo groſſe Unvermöglichkeit geſetzet werden / daß ſie ihrem eigenen Herrn die Gebührnuß nicht mehr reichen können? alle vorhero unterthänig / unterthänigiſt und allerunterthänigiſt benamſte Perſonē wurden antworten ohne der allermindeſten Entrüſtung / oder Gemüths-Veränderung: Ihr habt recht / da müſte man nun das allerglimpfflichſte Brenn-Eiſen brauchen / das Brenn-Eiſen deß Römiſchen Welt-Weiſen Senecæ wäre ſchon zu hart: Qui non vetat peccare, cùm poſſit, ſpricht er / jubet: **Wer die Laſter nicht abſtellet / ob er ſchon konte / der thut dieſelbe gutheiſſen und förderen:** Dahero müſten wir ſagen: dieſe gnädige / gnädigiſte und allergnädigiſte Herrſchafften können wegen ſo vielfältigen Verrichtungen nicht allzeit in kleinen Sachen die eigendliche Beſchaffenheit einnehmen / dahero kein Wunder / daß die Welt zuweilen unter über ſich lauffe; und ſo viel die Sitten anbelanget / jenes in Schulen verdrießliche Syſtema Copernicanum unſchwer konte zugelaſſen werden; alſo hat es in Sitten-Sachen zugelaſſen Agis der Spartaner König. Copernicus lehrete daß die Welt um die Sonne / und nicht die Sonne um die Welt lauffe / aber dieſe Lehr / ob ſie ſchon anfänglichen nicht wenig Anhängere gehabt / iſt nunmehr veraltet; vor-ernenntem König Agis wurde einsmahlen geſagt / daß die Welt nunmehro unter über ſich / oder klarer zu reden / gantz widerwärtig lauffete / worauf er geantwortet / er habe dieſes ſchon in ſeiner blühenden Jugend gehöret / dahero weilen die Welt ſchon dazumahlen gantz widerwärtig geloffen / das iſt / unter über ſich / müſte ſie nach verfloſſenen ſo vielen Jahren / nunmehr recht lauffen / und mittelſt ſtetswährender Fortſetzung ihres Lauffs / endlich den jenigen Bezirck erreichet haben / allwo ſie lauffen ſolle / damit ſie recht lauffe / wie Plutarchus bezeuget: Ergo res bene ibunt, nam etiam mihi puero olim dictum eſt, res ire ſusque deque verſus. Da ſehen Euer Lieb und Andacht ſchon wiederum / wie der Mindere den Höheren / ja den Allerhöchſten mittelſt einer Schertz-Rede in ſo groſſen Staats- und Gewiſſens-Fehlern abſtraffen könne / ohne daß derſelbe andurch beleidiget werde / ja daß er noch daran ein Wolgefallen trage.

Eine andere Art brüderlicher Abſtraffung hat erfunden der fromme und heilige Abbt Paſtor, damit er Arſenium von einer nicht ſündhafften / gleichwol aber einem Ordens-Verwandten nicht anſtändigen Unvollkommenheit abhalten kunte; es pflegte Arſenius ein berühmter Münch in Egypten / und vorhero geweſter Hofmeiſter Arcadii und Honorii deß Kayſers Theodoſii Söhnen bey offentlichen Zuſammenkunfften zuweilen den einen Fuß auf die anderen Knieſcheiben zu legen / nachdeme er ſonſten alle andere / aus der Welt mitgebrachte üble Gewohnheiten abgeleget; gleichwie nun dieſes denen übrigen Ordens-Gliederen ſehr mißfallen / alſo ſeynd ſie darüber zu Rath gangen / wie man demſelben dieſen ungewohnlichen / denen Ordens Gliederen unanſtändigen Mißbrauch abſtellen kunte / aber wer iſt der jenige geweſt / welcher Arſenio, einem Mann wie da ware Arſenius von ſo kleiner Unvollkommenheit hätte abmahnen wollen? Keiner aus allen / biß endlich der fromme und kluge Abbt Paſtor dieſen Vorſchlag gethan; Wann ihr mir folgen wollet / Ehrwürdige Vätter / ſagte er / ſo wird dieſem Handel unſchwer abgeholffen / und gleichwol Arſenius nicht beleidiget werden / bey nächſter Zuſammenkunfft werde ich ſelbſt den einen Fuß über den andern legen / dieſes ſollet ihr mir offentlich unterſagen / und ernſtlich verweiſen / ſo werdet ihr ſehen / daß Arſenius von Stund an wird unterlaſſen / was euch an demſelben mißfallet / alſo iſt es auch zu groſſer Vergnügenheit der gantzen Verſammlung geſchehen / maſſen Arſenius auf ſolchen Verweiß nicht allein den übergeſchlagenen Fuß gleichſam unvermerckt hat ſincken laſſen / ſondern noch darüberhin um die allzumilde Abſtraffung ſich bedancket. Dahero / werdet ihr ſagen / müſſen auch wir die Sünde begehen / ſo wir an unſerem Neben-Menſchen wollen abſtraffen / damit wir ſelbſt darum geſtrafft werden / er aber andurch davon ſich enthalten ſolle? ich antworte hierauf mit dem gemeinen Spruch der Gelehrten: Non licet facere malum, ut eveniat bonum: **Es iſt nicht erlaubet Böſes zu wircken / damit was Guts daraus erfolge.** Aber Was Paſtor in der That ſelbſt gethan / das können auch wir thun mittelſt Erzehlung eines Geſchichts / einer Gleichnuß / eines Gedichts; eine Dienſt-Magd / zur Gleichnuß / ſiehet / daß ihr Frau eine verdächtige Gemeinſchafft / eine gemeine Vertraulichkeit mit einem anderen / nicht ihrem Ehe-Herrn pflege / was ſolle ſie thun? ſolle ſie gleich dieſelbe eines Ehebruchs glatt dahin bezüchtigen? nichts dergleichen / ſie ſolle der Zeit und Gelegenheit zuwarten / ſie kommet einsmahlen zu einer Predig / höret daſelbſt das Geſchicht der treuen Suſannæ erzehlen / gehet wiederum nach Hauß / erzehlet ſolches in Beyſeyn der Frauen ihren anderen Mägden / und ſchlieſſet endlich alſo: Mein GOtt! die treue Suſanna wäre lieber tauſendmal geſtorben / als daß ſie ihren Ehe-Herrn einmal veruntreuet hätte: wie viel ſeynd zu unſeren Zeiten Frauen und andere Weiber / welche auſſer aller Gefahr das Ehe-Bett ſchänden? wir dörfften nicht weit gehen / oder lang ſuchen / wurden wir dergleichen finden; iſt die Frau unſchuldig / wird ſie dieſes Brenn-Eiſen nicht einmahl empfinden / iſt ſie aber ſchuldig /

dig / wird ſie bey ihr ſelbſt die Rechnung alſo machen: Dieſe Magd hat Stich-weiß auf mich gedeutet / ſie möchte aus Verdruß vom Dienſt abtretten / oder aus erheblichen Urſachen davon entlaſſen werden / da wird ſie nun alles außbreiten und ruchtbar machen / was ſie gehöret und geſehen hat / auch vielleicht was mehrers darzu ſetzen; ſolt mein kaltſinniger Mann in einen Hirſchen veränderet werden / dörffte es in Brumffs-Zeiten zum Stoſſen kommen. Ein Knecht vermercket / daß ſein Herr ungerechtes Gut an ſich zu ziehen ſuche / weilen er ihme befohlen / daß er unterweilen von deß Nachbaurens Grund und Boden eine Furch ſolle herdan bauen; daß er in Zinß und Zehend das Außgeklaubt Schlechtigiſte geben ſolle; daß er die Wein-Fäſſer / nachdeme ſie von fremden Wirthen gezeichnet worden / mit friſchem Brunnen-Waſſer biß zur Abfuhr füllen ſolle: Nein / antwortet der Knecht / wann ich zur Ungerechtigkeit thäte mit wircken / wurde ich mich fremder Sünden theilhafftig machen / mein Herr / was hilfft es / wann wir bey Verluſt unſerer Seelen Seeligkeit alles müſſen zuruck ſtellen / was wir unrecht erworben haben? Wir hören ja gleichſam an allen Kirch-Tagen / daß die Sünd ſo lang nicht verziehen werde / biß das ungerechte Gut ſamt allem zugefügten Schaden / und anderer Seits entrathnen Gewinn wird zuruck geben; wir vernehmen noch darüberhin / daß Zachæus zu Außlöſchung ſeiner durch Wucher begangenen Sünden / den halben Theil ſeines rechtmäſſigen Vermögens denen Armen habe außgetheilet; was kunt dann für eine gröſſere Thorheit erdacht werden / als fremdes Gut einziehen / wann eines aus zweyen nothwendig erfolgen muß / eintweder wiedergeben / oder ewig verdammt werden? Ein mächtiger Fürſt laſſet in ſeinem Hof-Rath vortragen / wie jener Groß-Hertzog zu Florenz ſolle gethan haben / man möchte ein Mittel erfinden / durch welches man von denen Unterthanen hundert tauſend Gulden erheben kunte / jedoch ein ſo leichtes Mittel / daß ermeldte Unterthanen dieſe Anlag am mindeſten empfindeten; einer aus denen Raths-Herrn gibet hierüber ſeine Stimm auf dieſe Weiß / man möchte einen Aufſchlag auf Wein / Brod und Fleiſch machen / dergleichen verfluchte Vorſchläge / er ſchon vormahlen zum öffteren auf die Tafel gelegt; der andere redet ihme ein / es ſeye ja nicht billich / daß bey dieſer Anlag der Arme ſo viel als der Reiche entgelte / bevorab weilen der Fürſt verlanget / man möchte ein ſolches Mittel erſinnen / wordurch die Unterthanen am mindeſten gedrucket wurden / wäre alſo ſein Meinung / man möchte auf eine Verringerungs-Steur antragen; die Stimm kommet auf den Dritten / dieſer fraget Anfangs / ob man frey reden dörffte oder nicht? Freylich / antwortet der Fürſt; Dahero gib ich meine Meynung dahin / ſagte er / daß man den erſten meinen Mit-Rath / als welcher durch dergleichen Geld-Erpreſſungen ſich bey männiglich hat verhaſſet gemacht / lebendig ſchinden / die Haut durch das gantze Land herum tragen / und einem jeden frey ſtellen ſolle / ob und was er darauf aus gutem Willen legen wolle / dieſe Anlag werden die Unterthanen am mindeſten empfinden / und wann alsdann ob-anbegehrtes Geld nicht ſolle darauf gelegt werden / wolle er ſelbſt vor den Abgang ſtehen; auf dieſe Weiß hat er dem Fürſten gantz höflich wegen übermäſſigen Anlagen / ſeinen Mit-Rath aber gantz ernſtlich wegen ſeinen allzuharten Vorſchlägen geſtraffet. Mit einem Wort / gleich wie die brüderliche Abſtraffung durchgehends von brüderlicher Liebe entſpringen muß / alſo iſt ſolches um ſo viel mehr in acht zu nehmen / wann der Mindere den Höheren ſtraffen ſolle.

Es ſchreibet Marineus lib. 1 rerum Hiſpanicarum, daß auf dem Berg Canato in Hiſpanien ein tieffer See von ſchwartzem Waſſer wie ein Dinten / aber ſo ſtill wie ein Oel ſeye / man möge darauf mit Schiffen fahren / und die Ruderen mit allem Gewalt einſchlagen / ſo ſeye der See ſtill / es mögen die gröſte Sturm-Wind blaſen / ſo rühret ſich der See nicht / man möge rings um denſelben thun was man will / ſo bleibe der See allzeit in Ruhe / aber wann man einen Stein oder ſonſten was ſchweres hinein werffe / alsdann entſtehe darauf ein entſetzliches Wüten und Toben: In quem ſi incolæ lapidem, vel aliquid durum projiciant, magna protinus tempeſtas exoritur. Eben alſo pfleget es zu ergehen / wann der Mindere den Höheren will abſtraffen / und mit Steinen darein werffen / er wird nicht allein nichts fruchten / ſondern ein entſetzliches Ungewitter erwecken; Samſon hat einen Löwen erwürget / und alsdann in ſeinem Rachen das ſüſſiſte Hönig gefunden; David hat den ungeheuren Rieſen Goliath getödtet / deſſen entſeelter Leib iſt von Würmen gefreſſen worden / weilen Samſon mit zarten / obwohlen ſtarcken Handen geſtritten / David aber mit Steinen darein geworffen; wir alle ſeynd ſchuldig / wider die Laſter unſers Neben-Menſchens zu ſtreiten / brauchen wir die Beſcheidenheit / werden wir Hönig finden / werffen wir mit Steinen zu / werden wir nichts als Bitterkeit / Unwillen / Haß und Verfolgungen davon tragen / und wann wir dißfalls nicht behutſam verfahren / werden wir nicht allein leeres Stroh dreſchen / ſondern auch Feur anzünden / dahero müſſen wir das Brenn-Eiſen auf eine ſolche Weiß brauchen / wie jener Wund-Artzt / von welchem Seneca ſchreibet / das Meſſer gebrauchet hat / als er einer Königlichen Tochter die Bruſt hat ſollen abſchneiden; dieſe wolte von Schneiden nichts hören oder ſehen / und muſte gleichwol den Schnitt übertragen / weilen der Artzt das Meſſer unter einem Schwamm verborgen / und die Bruſt / ob wolte er dieſelbe vom Krebs reinigen / auf einmahl hinweg geſchnitten: Cùm Regis filiam

curare

curare deberet, nec ſine ferro poſſet, ſcalpellum ſpongia tectum induxit, repugnante puella remedio palam admoto. Alſo müſſen auch wir die Laſter von unſeren Neben-Menſchen hinweg ſchneiden / daß er den Schnitt zwar empfinde / aber gleichwol das Meſſer nicht ſehe / und zumalen kein allgemeines Mittel brüderlicher Abſtraffung wider alle Zuſtänd kan vorgeſchrieben werden / als müſſen wir gleich einem erfahrnen Bildhauer der Ader nachgehen / damit wir nicht zuviel auf einmal hinweg nehmen : Secundùm indulgentiam venæ. Wir müſſen vorderiſt betrachten/mit wem wir zu thun haben / und alsdann der Zeit und Gelegenheit zuwarten / unſeren Anſchlag nutzlich außzuüben; einem unter währendem ſtarcken Fieber Blut laſſen / ſpricht Cornelius Celſus lib. 2. cap. 3. iſt eben ſo viel / als denſelben erwürgen : Si vehemens febris urget, in ipſo impetu ſanguinem mittere jugulare eſt : Eben alſo wann wir einen der höher und gelehrter iſt / als wir ſeynd / mit ſcharffen Verweiß / zur Stund und wann er ſündiget / ſtraffen wolten / wurden wir ſeinen Zuſtand nicht verbeſſeren / ſonderen die Wunden gröſſer und gefährlicher machen. Als der allmächtige GOtt die Evam hat erſchaffen / und zu dieſem Ende eine Rippen aus dem Leib deß Adams nehmen wollen / hat er denſelben vorhero einſchlaffen machen: Miſit ſoporem in Adam, & tulit unam de coſtis ejus, anzudeuten / wie Oleaſter vermercket / wie beſchwerlich es ſeye / einem Menſchen auch das jenige hinweg zu nehmen / was zu ſeinem gröſſeren Nutzen kommet : Quàm difficile ſit ab homine auferre, etiam quod cedit in ejus utilitatem : und wir wollen manchem ſeine Beyſchlafferin gleich im erſten Augenblick mit Schärffe von der Seiten reiſſen / wann wir davon Nachricht haben ? dieſem nach und zum Beſchluß müſſen wir die Schärffe der Obrigkeitlichen Abſtraffung überlaſſen / die Brüderliche aber mit Liebe anfangen / und fortſetzen / ſo werden wir eintweder unſeren Neben-Menſchen gewinnen / oder wenigiſt unſer Gewiſſen dißfalls entladen / welches ꝛc. Gen. 2.

A M E N.

Die fünffte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Hodie huic domui ſalus facta eſt. Luc, 19. cap.

Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren.

Innhalt.

Der jenige / welcher ſeinen Erben ungerechtes Gut hinterlaſſet / ſtürtzet dieſelbe zeit- und ewiglich ins Verderben.

WAnn ich betrachte / was für unterſchiedliche Geſatz und wunderbarliche Lehren der eingebohrne Sohn GOttes uns Menſchen hat vorgeſchrieben / Andächtige in Chriſto dem HErrn / geduncket mich / als hätte derſelbe die Menſchliche Natur nicht allein zu dieſem Ende angenommen / damit er in menſchlicher Schwachheit das menſchliche Geſchlecht erlöſete / ſondern auch / damit er die alte Gewohnheiten / oder vielmehr eingeſchlichene Mißbräuch kunte abſtellen / und auf Erden etwelche vorhero entweder unbekannte / oder wenigiſt im Werck nicht erfüllte Warheiten ruchtbar mache; dieſes bezeuget
cap. 18. er ſelbſt bey dem heiligen Joanne mit folgenden Worten: Ego ad hoc natus ſum, & ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati: **Ich bin deſſenthalben gebohren und auf die Welt kommen / damit ich der Warheit Kundſchafft gebe.** Was ware vor Zeiten unbekannter / als daß Hoheit und Niederträchtigkeit ihren Sitz ſollen veränderen / alſo / daß die Hoheit ſolle erniedriget / und die Niederträchtigkeit erhöhet werden; gleichwol hat Maria die allerſeeligiſte Mutter GOttes ſelbſt dieſe Veränderung verkündet / ehe ſie ihren Sohn gebohren: Diſperſit ſuperbos, exaltavit humiles: damit einsmahlen die hochmüthige Welt dieſe Warheit erkennen ſolle: Qui ſe exaltat, humiliabitur, qui ſe humiliat, exaltabitur: **Wer ſich erhöhet / wird erniedriget werden / wer ſich erniedriget / wird erhöhet werden.** Was ware unbegreifflicher / als daß die Stärcke und Schwachheit ſollen ihre Natur veränderen / daß die Stärcke ſolle ſchwach / und die Schwachheit ſtarck werden; gleichwol hat der eingebohrne Sohn GOttes dieſe Veränderung vorgenommen: Infirma mundi eligit, ut confundat fortia, damit einsmahlen die Welt dieſe andere Warheit verſtehen möchte: non eſt conſilium, non eſt prudentia contra Dominum: daß wider GOtt kein Stärcke / kein Klugheit / kein Gewalt / kein einiger Anſchlag das allermindeſte außwircken kunte. Was ware unerkannter / als daß der Knecht ſolle ſeyn / wie ſein Herr / und der Herr / wie ſein Knecht; gleichwol ſagt Chriſtus: Erit ſervus, ſicuti Dominus ejus: **Herr und Knecht werden gleich ſeyn**; damit er uns Menſchen dieſe Warheit lehrete / daß die Höhere nicht ſollen verachten die Mindere / ſintemahlen der Herr ſo wohl als der Knecht / der Reiche ſo wohl als der Arme / der König ſo wohl als der Unterthan / vor GOttes Richter-Stuhl ohne Unterſchied nackend und bloß wurden erſcheinen müſſen? Was ware unerkannter / als daß wir ſollen lieben die jenige / ſo uns haſſen / als daß wir ſollen haſſen die jenige ſo uns lieben? gleichwohl ſagt Chriſtus: Diligite inimicos veſtros: **Liebet eure Feinde.** Qui non odit patrem & matrem, non poteſt meus eſſe diſcipulus: **Wer Vatter und Mutter nicht haſſet / der kan mein Jünger nicht ſeyn**; damit einsmahlen die Welt erkennete dieſe andere Warheit / daß ein ordentliche Liebe weder Freund- noch Feindſchafft anſehe / ſondern den Menſchen allein wegen GOtt liebe / und in allem dem jenigen / was dem Göttlichen Willen entgegen iſt / ſeine eigne Haußgenoſſen ſelbſt für Feind erkenne: Inimici hominis domeſtici ejus. Was ware unbegreifflicher / als daß der jenige / welcher nichts hat / alles ſolle beſitzen: Nihil habentes & omnia poſſidentes: Entgegen daß derjenige / welcher viel Güter und Reichthum beſitzet / ſolle arm ſeyn? Divites dimiſit inanes? Gleich-

Gleichwohl hat Chriſtus dieſe Lehr hinterlaſſen / damit die unerſättliche Welt einsmahlen ſolle erkennen / daß allein diejenige reich ſeynd / welche ſich vergnügen laſſen? Was ware unerkannter / als daß die jenige ſollen glückſeelig ſeyn / welche in Armuth / in Hunger und Noth leben / welche alle Schmach und Verfolgung leiden? Gleichwol ſpricht Chriſtus: beati pauperes, beati, qui perſecutionem patiuntur: **Glückſeelig ſeynd die Armen / glückſeelig ſeynd / die da Verfolgung leiden** / damit er uns einsmahlen dieſe **Warheit kunte einbilden**: Momentaneum & leve tribulationis æternum gloriæ pondus operatur in nobis: **Daß ein kleines augenblickliches Leiden eine ewige Glückſeeligkeit in uns wircke.** Was ware endlich unerkannter / als daß einem Haußweſen / einem anſehnlichen Geſchlecht ſolle Heyl widerfahren / wann demſelbigen die Helffte deß darzu gehörigen Vermögens entzogen wird? Gleichwohl ſagt Chriſtus im heutigen Evangelio: Hodie huic domui ſalus facta eſt: Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren: Damit wir Menſchen einsmahlen dieſe unfehlbare Warheit begreiffen ſollen: Ignis in domo impii, theſauri iniquitatis: nemlich / daß in einem Hauß das ungerechte Gut gleich ſeye einem verzehrenden Feuer / welches mittler Zeit das gantze Hauß / und das gantze Geſchlecht ins Verderben ſtürtzet. Aber wie viel ſeynd deren / Vielgeliebte / wie viel ſeynd zu unſeren Zeite / welche ſolche und andere dergleichen Lehren Chriſti zu Gemüth ziehen? Wie viel ſeynd (damit wir allein von den letzteren reden) welche betrachten und behertzigen / was da nach ſich ziehet / ungerechtes Gut in ſein Hauß bringen? Herentgegen wie viel ſeynd? welche ihr Hauß / ihre Kinder und Erben mit Falſchheiten / mit unzuläßlichem Wucher / mit gefährlichen Handlungen / mit Unterdruckungen der Armen / Wittwen und Weiſen ſich zu bereichen bemühen? O wir blinde und unglückſeelige Menſchen / wann wir erkenneten / was da will ſagen / ſein Hauß auf Betrug erbauen / und mit Betrügen groß machen / gleich wie ſolches erkennet hat Zachæus? wann wir betrachten / daß von unrecht erworbenen Gütern / nicht allein der dritte Erb ſich nicht erfreuen wird / ſondern daß wir ſamt unſeren Erben zeitlich und ewiglich werden zu Grund gehen / wurde mancher mit Zachæo nicht allein das unrechte Gut wiederum zuruck geben / ſondern tauſendmal lieber erarmen / als auf dieſer Welt ſeine Kinder in Schmach und Armuth ſtürtzen / auf der andern von ſeinen Kindern ewiglich verflucht werden; daß aber dieſem alſo ſeye / bin ich gedacht mit mehrern zu erweiſen / zu dieſem Ende bitte um die gewöhnliche Gedult / und fange an im Namen GOttes.

Michæ. c. 6.

Es iſt ein allgemeine / gewiſſe und unfehlbare Lehr bey allen Schrifftgelehrten / daß ein Erb mit gutem Gewiſſen nicht könne genieſſen / was er mit gutem Glauben nicht kan beſitzen / und mit gutem Glauben nicht könne beſitzen / was er von deß Erblaſſers unrecht erworbenem Vermögen wiſſentlich hat ererbt u. an ſich gebracht; was erfolget nun hierauß? daß ein Erb jene Bediente / ſo mit unrechtem Gut unterhalten werden / müſſe abdancken / daß er jene Pferd / ſo auf fremden Wieſen gewaidet werden / müſſe abſchaffen; daß er jenes Hauß / welches auf fremden Grund iſt erbauet worden / entweder müſſe abtragen / oder die Schuldigkeit darfür abſtatten; daß er jenen Hof / welcher mit fremdem Geld iſt erkauffet worden / oder denen minderjährigen Kinderen durch unverantwortliche Gerhabſchaffts-Verwaltung abgedrucket / oder denen Schuldnern mittelſt Aufwendung unnothwendiger Unkoſten außgeſchätzet / wiederum müſſe heim und zuruck ſtellen; daß er mit einem Wort / damit ich dem gedultigen Job die Wort aus dem Mund nehme / alle dergleichen Reichthum ſo er hat eingenommen und verzehret / wiederum heraus werffe: Divitias, quas devoraverint, evoment, widrigen Fall / wann er ſich hierzu nicht bequemen wolte / wird der allmächtige GOtt ſelbſt ihme dieſelbe gleichſam aus dem Leib reiſſen: De ventre ipſorum extrahet illos Deus. Ich will ſagen / wann er das mindeſte davon ſolte behalten oder genieſſen / wird GOtt ſelbſt ſein und ſeines völligen Haußweſens geſchworner Feind ſeyn / ſein völliges Haußweſen wird den Krebsgang nehmen / ſein völliges Vermögen wird ſich nach und nach durch Göttliche Verhängnuß verliehren. Nun vielgeliebte Chriſten / was könt ihr euren Kindern / euren Bluts-Verwandten oder andern mit Freundſchafft Zugethanen ſchädlichers hinterlaſſen / als wann ihr denenſelben die Feindſchafft GOttes zum Erbtheil hinterlaſſet? Ich liſe in Römiſchen Geſchichten / daß Julius Agricola ein hoch verſtändiger Raths-Herr / in ſeinen letztern Lebs-Zeiten bey Domitiano dem dazweiligen Römiſchen Kayſer / ſeye in Ungnaden gefallen / und nicht allein ſeiner Aemter und Einkunfften entſetzet / ſondern auch vermuthlich alsdann mit Gifft hingerichtet worden; nichts deſto weniger hat er nicht allein alle dieſe ihme zugefügte Unbillichkeiten ſtandhafftig übertragen / ſondern noch darüberhin in ſeinem letzten Willen den Kayſer zum erſten Erben eingeſetzet / eintzig und allein dieſer Urſachen halber / weilen er vermeynte / wie alsdann der Außgang ſelbſt geben hat / er wurde ſeinem Hauß / und ſeinen nachkömmlichen Erben beſſer Vorſehen thun / wann er denenſelben ein minderes Erbtheil / und beynebens die Gnad deß Kayſers verlaſſete / als wann er dieſelbe mit deß Kayſers Ungnad zu völligen Erben einſetzete. Wann nun einem Hauß / einem anſehnlichen Geſchlecht beſſer und vorträglicher iſt / ein minderes Erbtheil mit deß Kayſers Gnad / als ein groſſe Verlaſſenſchafft mit deß Kayſers Ungnad; wer ſolle dann zweiffeln / ob euren Kindern oder Anverwandten beſſer und vorträglicher ſeye / ein mindere Erbſchafft mit der Gnad GOttes / als ein groſſe Verlaſſenſchafft mit der Ungnad und Feindſchafft GOttes?

Job. c. 20.

Ver-

Vermeynet ihr vielleicht / der allmächtige GOtt ſeye ſo unempfindlich / daß er zwar die ungerechte Erblaſſere zur verdienten Straff ziehe / und ewiglich verdamme / entgegen denen Erbgenieſſeren / als welche die Boßheit ihres Vatters / ihres Freunds und Erbgebers nicht entgelten ſollen / wie bezeuget der Prophet Ezechiel: Filius non portabit iniquitatem patris: verſchone; Nein / nein ſpricht GOtt ſelbſt bey dem Propheten Malachia am 1. cap. Illi ædificabunt, & ego deſtruam: **Sie werden mit ungerechtem Gut ihr Hauß aufbauen / und ich werde daſſelbe wiederum zu Boden werffen.** Alſo hat mit ungerechtem Gut ſein Hauß wollen auferbauen und ſeine Freund bereichen Acham, wie zu leſen Joſuæ am 7. cap. als er wider das Verbott GOttes von der Stadt Jericho ein gewiſſes Geld zu ſich genommen / aber iſt er nicht mit demſelben zu Aſchen verbrennt worden? Alſo hat mit ungerechtem Gut ſein Hauß wollen bereichen jener argliſtige Giezi, wie zu leſen im 4. B. der Kön. am 5. c. als er dem Namon einen guten Theil von edn jenigen Schanckungen entfremdet hat / welche der Prophet Eliſæus vorhero hat zuruck geſchlagen; aber iſt er nicht ſelbſt und ſeine Nachkömmlinge mit dem Auſſatz geſtraffet worden? Alſo hat mit ungerechtem Gut ſein Hauß wollen erbauen der König Saul, wie zu leſen im 1. Buch der Königen am 5. cap. als er wider das Verbott Samuelis, den erlangten Raub von Amalec hat aufbehalten; aber hat er nicht ſelbſt und ſeine Kinder derentwegen das Königreich verlohren? Alſo hat endlich / andere zu geſchweigen / ſein Hauß wollen bereichen / der gottloſe König Achab, wie zu leſen im 3. Buch der Königen am 21. cap. indeme er dem Nabuth ſein Wein-Stuck mit Gewalt hinweggenommen / weilen er daſſelbe durch rechtmäſſigen Kauff nicht behaubten kunte; aber was iſt darauf erfolget? Achab wird ermordet / und verlaſſet zwar ſein Hauß auf zwey und ſiebentzig Mann-ſtammigen Erben / und groſſen Reichthumen gegründet / alſo / daß es das Anſehen hatte / dieſes Hauß werde ſich außbreiten / und in ein oder anderen Stamm auf ewige Welt-Zeit verharren; nichts deſto weniger ehe als 15. Jahr verloffen / iſt nicht allein alles Geld und Gut zu Grund gangen / ſondern von 72. Mann-ſtammigen Kinderen iſt kein einiger / und von ihnen kein Stämmlein / ja kein einiger / welcher dem Hauß mit Freundſchafft zugethan ware / überblieben: & percuſſi ſunt omnes de domo Achab, donec non remanerent ex eo reliquiæ, ſpricht der Heilige Geiſt im 4. Buch der Königen am 10. cap. Dahero wahr / daß nicht allein die ungerechte Erbgebere; ſonder auch die unrechtmäſſige Erbgenieſſere von GOtt geſtrafft werden; wie können dann nichts deſto minder viel Menſchen ſo blind und unverſtändig ſeyn / daß ſie ihrem Hauß mit ungerechtem Gut einen feſten Grund zu legen verhoffen?

Wann wir einen feſten Bau wollen aufführen / zu was für einer Zeit pflegen wir denſelben anzuſtellen / vielleicht im ſchärffiſten Winter / wann die Kälte ihren höchſten Staffel erreichet hat? Das wäre weit gefehlt; Warum? Weilen der Mertl vor Kälte erſtarret und gefrieret / dahero die Stein nicht wurden eingreiffen / und folgends die Mauren niemahlen zuſammen halten. Nun ſo höret / was der Eccleſiaſticus am 21. Abſatz ſchreibt: Qui ædificat domum ſuam impendiis alienis, quaſi qui colligit lapides ſuos in hyeme: das iſt / wie alle Schrifftgelehrte außlegen: ad fabricandum in hyeme: **Wer ſein Hauß erbauet mit fremden Unkoſten / iſt gleich dem jenigen / welcher ſein Hauß erbauet im kältiſten Winter.** Gleichwie zur Winters-Zeit die Stein in Mertl nicht eingreiffen / alſo wird auch ungerechtes Gut in einem Hauß niemahlen Wurtzel machen; gleichwie die Mauren zu Hauffen fallen / wann die Stein in Mertl nicht eingreiffen / alſo muß auch mittler Zeit zu Grund gehen / alles das jenige / was mit ungerechtem Gut iſt erbauet worden. Ein kleines Waſſer / welches von beſtändigem Urſprung herflieſſet / dauret viel länger / als ein reiſſender Bach / welcher mit fremden von unterſchiedlichẽ Orthen zuflieſſenden Wäſſeren anlauffet; ein kleines Vermögen / ſo mit Gerechtigkeit erworben wird / iſt weit beſtändiger als ein groſſes / zu welchem fremde Gold-Aderen ſeynd beygeronnen; in einem Augenblick entzündet ſich das Feuer im Pulver / aber in einem Augenblick verſchwindet es wiederum; gleichermaſſen laſſet ſich mit Betrug und Ungerechtigkeit bald etwas erwerben / aber bald wiederum verliehren. Ein kleines Geld von gutem Silber iſt beſſers Werths / als ein groſſes von gefälſchtem; ein kleine Erbſchafft von gerechtem Gut iſt erſprießlicher in einem Hauß / als ein groſſe von Ungerechtem.

Aber wann auch ſchon die mit ungerechtem Gut ererbte Feindſchafft GOttes euren Erbsgenieſſeren zu keinem Nachtheil gelangen ſolle / wann ſchon auch das hinterlaſſene Vermögen bey euren Nachkömmlingen nicht allein nicht abnehmen / ſondern ſich vermehren wurde / was tragt dann ihr endlich für einen Gewinn oder Genuß davon? Infeliciſſimi hominum, ſchreyet auf Salvianus, infeliciſſimi hominum, cogitatis quàm bene alii poſt vos vivant, non cogitatis quàm malè ipſi moriamini: **Unglückſeelige Menſchen / dahero ſo gedencket ihr / wie wohl andere nach euch leben ſollen / und gedencket nicht / wie übel ihr ſelbſt ſterbet.** Ich habe allzeit vermeynt / es ſeye wahr / was Terentius ſchreibt / daß ein jeder ihme ſelbſt beſſer als anderen geneigt ſeye: Omnes ſibi melius velle quàm alteri: Aber nunmehr muß ich das Widerſpiel erfahren / in Betrachtung ſo vieler unſinnigen Menſchen / welche mit gröſter Sorgfältigkeit / mit höchſter Mühe und Arbeit anderen zeitliche Wolluſt verſchaffen / und ihnen ſelbſt die ewige Verdamnnuß: Ut alios affluere faciant deliciis temporariis, ſchreibt weiter

weiter Salvianus, ſe tradunt urendos ignibus ſempiternis: Was ſchädlichers kunt euch zufügen euer ärgiſter Feind? Omnis ſiquidem inimicitia morte diſſolvitur: Ein Feind kan euch weiter nicht verfolgen/ als biß in den Tod/ aber die Feindſchafft/ ſo ihr gegen euch ſelbſt tragt/ wird auch durch den Tod nicht abgeſtellet: Vos contra vos ita agitis, ut inimicitias veſtras nec poſt mortem evadatis: Indeme ihr euren Erben zu gutem nicht allein auf dieſer Welt den Frieden/ die Geſundheit und das Leben/ ſondern auch in jener Welt die Seel/ daß Himmelreich/ die ewige Glückſeeligkeit verliehret; dahero ſagt gar ſchön der Heilige Geiſt bey dem Propheten Abacuc am 2. cap. Væ ei qui multiplicat non ſua, **Wehe demjenigen/ der da vermehret was nicht ſein iſt:** uſque quo aggravat contra ſe denſum lutum? contra ſe: **merckt wol: Wie lang wird er wider ſich/ wider ſich ſelbſt Koth ſammlen?** Wie lang wird er ſein Seel mit unrechtem Gut beladen? Biß er endlich unter dieſer Bürd wird müſſen unterliegen.

Vielleicht/ dörffte mancher ihme einbilden/ werden dergleichen Erbgebere in der Höllen wenigiſt dieſen Troſt haben/ daß ſie können erfahren und gleichſam mit Augen anſehen/ wie ihre hinterlaſſene Erben auf der Welt in groſſem Anſehen/ in anſehnlichem Pracht/ in prächtiger Herrlichkeit/ in herrlichen Palläſten/ in hohen Würden/ in Freuden und Wolluſt/ in überflüſſigem Reichthum von männiglich verehret/ bey männiglich hochgeacht/ ihr Leben zubringen? Aber O unglückſeeliger Troſt/ welcher mit ſchwermüthigen Gedancken/ nicht anderſt/ als mit durchdringenden Pfeilen/ die unter feurigen Kohlen begrabene Seelen im Innerſten ihres Hertzens verwundet. Sagittæ potentis acutæ cum carbonibus deſolatoriis: Wehe mir

Pſalm. 110.

(alſo wird manche Seel mit feuriger Zungen und wehmüthigem Hertzbrechen ſeufftzen) wehe mir! meine Kinder/ meine Erben leben auf meinen Unkoſten glückſeelig/ in Freuden und Frolocken/ ich unterdeſſen muß ihrentwegen immer und ewig Leiden: Wehe mir! mein Sohn erluſtiget ſich anjetzo bey einer ſtattlichen Mahlzeit/ ich herentgegen muß seinetwegen ein Tröpfflein Waſſer entrathen/ und nichts als zerſchmoltznen Schweffel und feuriges Glockſpeiß trincken: Wehe mir! mein Tochter wird anjetzo jenem anſehnlichen Grafen vermählet und beygelegt/ ich hingegen muß das Heyrath-Gut auf einem feurigen Roſt bezahlen/ und an ſtatt der hinterlaſſenen Arm-Bänder feurige Schlangen am Arm tragen: Wehe mir! wehe/ wehe mir! wehe mir! O verfluchte Kinder/ O vermaledeyte Erben/ die ihr jetzt in allen erſinnlichen Wollüſten das jenige Vermögen verzehret und verſchwendet/ welches zu gewinnen ich mein Seel verdammt habe; aber O armſeeliger Menſch/ haſt du dann nicht erlanget/ was du geſucht haſt? du haſt dich bemühet/ dein Hauß mit ungerechtem Gut zu erhöhen/ ob es ſchon deiner Seelen Seeligkeit koſten ſolle/ dieſes haſt du nun erlanget/ und gleichwol beklageſt du dich? dein Hauß iſt groß worden/ und du ſeufftzeſt? deine Kinder ſeynd reich worden/ und du wilſt nun die gegen denenſelben getragene Lieb verfluchen? O wehe/ wehe der unmäſſigen Liebe/ ſo ich gegen meinen Kindern getragen habe! wie ſchwer muß ich anjetzo bezahlen/ was ich auf Erden ihrentwegen gelitten habe? da ich doch auf Erden ruhig hätte leben/ und anjetzo ewig glückſeelig ſeyn können.

Sehet ihr nun/ in was Seufftzen/ in was Klagen in was für Fluchen und Hertzbrechen ſich endlich veränderen/ euer unmäſſige Geld-Sucht/ euer Verlangen und Sorgfältigkeit/ das Hauß zu erhöhen/ und die Erben zu bereichen? Von Agrippina der Römiſchen Kayſerin wird geſchrieben/ und iſt jedermänniglich kundbar/ daß derſelben von Weiſſageren ſeye vorkündet worden/ ſie werde von ihrem Sohn Nerone ermordet werden/ wann ſelbiger zum Kayſerthum gelangen ſolte/ aber was hat das leichtſinnige Weib darauf geantwortet? Occidat, dummodo imperet: laſſet daß Agripina ſterbe/ wann nur mein Sohn Nero herrſchet: Nero wird auf den Kayſerlichen Reichs-Stuhl geſetzet/ Britannicus, welchem die Reichs-Cron wäre zugefallen/ wird mit Gifft hingerichtet/ Agrippinæ der Mutter wird nach dem Leben geſtellet/ wie hat nun Agrippina ſich bey dieſer der Sachen Veränderung verhalten? Vielleicht hat ſie mit voriger Verwegenheit ihr ſelbſt einen Dolch ins Hertz gedruckt/ und alſo die Weiſſagung an ihr ſelbſt erfüllet? Nein. Vielleicht iſt ſie wenigiſt auf ihrem vorigen Erklären ſtandhafftig verharret: Occidat, dumodo imperet? Laſſet daß Nero ſeine Hand in meinem Blut waſche/ weilen er anjetzo herrſchet? Nein. Vielleicht hat ſie in ihrem Tod wenigiſt darum einigen Troſt verſpühren laſſen/ weilen ſie gleichwol ihren Sohn in Kayſerlicher Hoheit hat ſitzen ſehen? Nichts dergleichen/ ſondern ihr vorige Liebe hat ſie in einen ſo unverſöhnlichen Haß veränderet/ daß ſie alsdann nicht minderen Fleiß hat angewendet/ ihren Sohn zu ſtürtzen/ als vorhero denſelben zu erheben; zumahlen ſie aber dieſes ihr Vorhaben nicht kunte werckſtellig machen/ ſondern ſich nothwendig zum Tod bequemen muſte/ hat ſie gleichwol die allzu ſpate Reu mit dieſem genugſam zu erkennen geben/ daß ſie die erſte tödtliche Wunden mit dem Bauch/ allwo Nero iſt empfangen worden/ hat aufnehmen wollen/ anzudeuten/ daß ſie von ihrem ſelbſt eigenen Leib ein Abſcheuen habe/ weilen derſelbe einen ſo unbarmhertzigen Sohn getragen und gebohren hat: In mortem centurioni ferrum ſtringenti protendens uterum, ventrem feri: exclamavit, ſchreibt Tacitus. Nun Vielgeliebte/ laſſet uns zu unſerem Vorhaben alſo ſagen: Wann ein Mutter/ ein Kayſerin/ welche ihren Sohn mehr als ſich ſelbſt geliebt/ und aus groſſer Lieb ſich anerbotten hat zu ſterben/ damit ihr Sohn herrſche/ bey annahendem Tod ihr Liebe/ ihr Meynung/

nung und Zuneigung alſo veränderet hat / was werden dann thun jene armſeelige Menſchen / welche in der Höllen in alle Ewigkeit ohne Ruhe / ohne Troſt / ohne Hoffnung müſſen leiden / nicht weilen ſie aus ihren Kinderen Kayſer gemacht haben / ſondern weilen ſie denenſelben ein mit Unrecht erworbenes Land-Guth / ein Grund-Gilten oder Affter-Zins / ein Bauren-Hof oder unfruchtbare Gritzen hinterlaſſen haben? Aber wie viel ſeynd deren / welche dieſes behertzigen? wie viel ſeynd / welche gleichwie Agrippina alles in Wind ſchlagen / wann man denenſelben aus Göttlicher heiliger Schrifft den ewigen Tod weiſſaget? Mein lieber Freund / ſagt mancher frommer Ordens-Verwandter zu einem Kauffmann / der unzuläßliche Wucher iſt euch nicht erlaubet / es iſt nicht wahr / was die Welt lehret: tantum valet, quantum vendi poteſt: daß ein Waar um ſo viel könne geſchätzt werden / um wie viel ſie könne verkaufft werden / ihr werdet euer Seel ewiglich verdammen; was gibt er zur Antwort? Occidat, dummodo imperet: Laſſet die Seel verdammt werden / wann nur das Vermögen und die Handelſchafft zunimt; mein lieber Nachbaur / wird mancher Pfarrer ſagen / ihr ſollet den Zehend geben / wie recht iſt / nicht das Schlechtiſte / nicht minder / als was er tragt / widrigen Fall ſetzet ihr euer Seel in Gefahr der ewigen Verdammnuß; was antwortet er? Occidat, dummodo imperet: Laſſet verdammen / wann nur meine Scheuren und meine Kiſten angefüllet werden; mein liebe Obrigkeit / wird mancher Seel-Sorger ſagen / iſt dann jener Rechts-Handel noch niemahlen vollendet / es iſt warhafftig nicht recht / die Sach in die Länge ziehen / damit unnothwendige Unkoſten verurſachet werden / ihr ſelbſt müſſet dieſelbe erſetzen / oder in alle Ewigkeit in der Höllen bezahlen; was antwortet mancher Richter / oder Pfleger? Occidat, dummodo imperet: Laſſet verdammen / man muß ſchreiben und ſchneiden / wann und allwo etwas zu erlangen iſt: meine liebe Ehehalten / wird ein anderer ſagen / ihr empfanget euren gebührenden Lied-Lohn / Speiß und Tranck / dahero dörffet ihr euren Hauß-Vatter nicht veruntreuen / dahero müſſet ihr die Arbeit ſchuldiger maſſen verrichten / dahero müſſet ihr eures Herrns Nutzen / ſo viel recht iſt / beförderen / und den Schaden wenden; was geben manche untreue Ehehalten zur Antwort? Occidat, dummodo imperet: Lieber die Seel in Gefahr ſetzen / als die gantze Zeit meines Lebens dienen / ich muß ein Vermögele zuſammen bringen / damit ich im Alter zu leben habe; aber ſeyd verſicheret / liebe Chriſten / gleich wie Agrippina nicht verſtanden hat / was da will ſagen / occidat, umbringen / als da die Zeit deß Todts iſt vorhanden geweſt / alſo verſtehen auch anjetzo viel nicht / was da will ſagen / ſein Seel ewig verdammen / werden es aber mit ihrem Schaden verſtehen müſſen / wann ſie daſſelbe nicht mehr werden wenden
loc. cit. können; dahero ſagt Wunder-ſchön Salvianus: Amate, non obſiſtimus; amate filios veſtros, ſed tamen ſecundo à vobis amore, ita illos diligite, ne vos ipſos odiſſe videamini, inconſultus namque ac ſtultus amor eſt, alterius memor, ſui immemor: **Liebet eure Kinder / ich verbiete es nicht / liebet eure Kinder / aber vorderiſt euch ſelbſt / liebet ſie alſo / damit nicht ſcheine / als ob ihr euch ſelbſt haſſen thätet / dann es iſt ein unbedachte thorrechte Lieb / die eines anderen gedencket / und ihrer ſelbſt vergiſſet.** Inconſultus & ſtultus amor.

Aber was ſage ich von dieſer Kinder-Lieb? Wer wird glauben oder begreiffen können / daß derjenige Vatter ſeine Kinder liebe / welcher dieſelbe hie zeitlich und dort ewiglich ins Verderben ſtürtzet? Das erſtere iſt meines Erachtens zu Genügen erwieſen / das andere erweiſet der heilige Antoninus in ſeiner Summa mit folgender erſchröcklichen Geſchicht: Es ware ein Vatter / der hatte zween Söhne / und darzu ein nahmhafftes / aber mehrentheils mit Unrecht erworbenes Vermögen / dieſer fallt in ein töotliche Kranckheit / die Artzten verzweifflen an ſeiner Geneſung / der Seel-Sorger wird beruffen / das jenige / was die Kirchen GOttes in dergleichen Fällen pflegt / an ihme zu vollziehen / der Beicht-Vatter erſcheinet unverzüglich / wünſchet dem Hauß und allen Inwohneren den Frieden GOttes: Pax huic domui, & omnibus habitantibus in ea; und fragt nach erzeigtem Mitleiden den Krancken gantz ſanfftmüthig / ob er willens und gedacht wäre / ſich auf allen Fall zu bereiten / und / wofern etwan der allmächtige GOtt ihne von dieſer Welt abforderen wolte / fertig zu machen? Ja antwortet der Krancke / zu dieſem Ende hat man den Herrn beruffē; wolan ſagt der Beicht-Vatter habt ihr mit keinem kein Feindſchafft? Nein / antwortet der Krancke; Verzeihet ihr allen / ſo euch möchten beleidiget haben? von Grund meines Hertzens; habt ihr euch niemahlen eures Stands übernommen? Niemahlen: Verlanget ihr im Chriſtlichen allein ſeeligmachenden Glauben zu ſterben? Ja: Verhoffet ihr durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes die Seeligkeit zu erlangen? Ja: Liebet ihr GOtt über alles / als das höchſte Gut / welches wegen ſeiner unendlichen Güte und Vollkommenheit mehr als alles andere ſolle geliebet werden? freylich: Ihr habt ja die Zeit eures Lebens kein ungiltige Beicht abgelegt? Nein: Habt ihr auch vollzogen / was euch die Beicht-Vätter haben auferladen? Da fangt der Krancke an zu ſeufftzen und im Angeſicht zu erbleichen / aber der Beicht-Vatter redet ihme ein: Verzaget nicht / was bißhero nicht geſchehen / kan noch vollbracht werden / habt ihr vielleicht eine verdächtige Perſon in eurem Hauß aufgehalten / und auf Befelch deß Beicht-Vatters nicht entlaſſen? Ach nein: Habt ihr vielleicht eurem Neben-Menſchen ſeinen guten Namen mit Ehren-rühriſchen Nach-Reden veletzet / und bißhero nicht

widerruffen? Ach nein: Habt ihr vielleicht unrechtes Gut an euch zogen / und bißhero nicht zuruck geben? Ach das ſeye GOtt geklagt / ja / ja / ja: Seyet ihr aber willig und bereit / ſolches nun endlich ſeinem rechtmäſſigen Herrn erfolgen zu laſſen? Ich kan nicht: Wie? ich kan nicht? wiſſet ihr nicht / daß die Sünd von GOtt nicht verziehen wird / wann das unrechte Gut nicht wird zuruck geben? Ich kan nicht: Dahero ſo wollet ihr wegen eines zeitlichen Guts das ewige verliehren? Ich kan nicht: Wie könnet ihr dann ſagen / daß ihr im Chriſtlichen Glauben ſterben wollet / wañ ihr den Glauben mit den Wercken verlaugnet? Ich kan nicht: Wie könnet ihr dann ſagen / daß ihr durch GOttes Barmhertzigkeit verhoffet ſeelig zu werden / wann ihr in eurer Halßſtarrigkeit verzweiffelt? Ich kan nicht: Wie liebet ihr dann GOtt über alles / wann ihr das Geld mehr als GOtt liebet? Ich kan nicht / ich kan nicht: Und vermercket / daß euch ſchon die Füß am Leib erkalten / daß eures Lebens wenig mehr übrig iſt? Ich kan nicht / ich kan nicht: Und ſehet vor Augen / daß ihr ewig werdet verdammt werden? Ich kan nicht: Der Beicht-Vatter verzweifflet gleichwol nicht / ruffet denen zween Söhnen / und bittet dieſelbe durch die Wunden JEſu Chriſti / ſie möchten ihm helffen dem Teuffel dieſe verlohrne Seel aus den Handen reiſſen: die Kinder bitten und erinnern den Vatter mit weinenden Augen / er möchte doch bey ſo gefährlichem Stand ſeiner Seelen Heyl in acht nehmen / aber der verzweiffelte Vatter antwortet darauf: Sehet ihr nicht / meine Kinder / daß mein Hauß müſte zu Grund gehen / ich ſelbſt auf etwan erfolgende Beſſerung / oder wenigiſt nach meinem Hintritt / ihr meine Erben das Bettel-Brod eſſen? So viel uns anbelanget / antworten die Kinder / wollen wir viel lieber dem Allmoſen nach ziehen / als unſeren lieben Vattern in alle Ewigkeit verdammen: Schweigt ſtill ihr Unverſtändige / widerholet der Vatter / mein Hoffnung iſt auf GOtt gegründet / die eurige auf Menſchen / ich kan wol hoffen / daß mir GOtt mein Sünd gleichwol verzeihen werde / aber ihr könnt nicht hoffen / daß die Menſchen ein Mitleyden mit euch tragen wurden: Dahero ſo hoffet ihr / ſpricht der Beicht-Vatter / daß euch GOtt eure Sünden werde verzeihen / ob ihr ſchon eurer Seits das jenige nicht vollziehet / was GOtt zu dieſem Ende von euch erforderet hat? Ich kan nicht / antwortet der Krancke: Dahero ſo könnet ihr nicht / was ſo viel andere gethan haben? Ich kan nicht: Dahero ſoll das vollgiltige Blut Chriſti euer verſtocktes Hertz nicht erweichen können? Ich kan nicht: Dahero ſolle an euch alles verlohren ſeyn / die Gnad deß Heiligen Geiſtes / die Fürbitt der allerſeeligiſten Himmels-Königin Mariä / euer Seel / der Himmel / die Ewigkeit / und dieſes wegen eines zeitlichen ungerechten .... JEſus Maria! der Krancke will es nun beſchlieſſen / die Stimm iſt ſchon verlohren / die Augen ſeynd ſchon brochen / die Seel ligt auf der Zungen / aufs wenigiſt anjetzo eine wahre Reu und Leyd / ſchreyet der Beicht-Vatter / aufs wenigiſt anjetzo ein Zeichen / daß ihr von eurer Halßſtarrigkeit wollet abſtehen! der Krancke eröffnet die Augen / ein gutes Zeichen / vielleicht hat er gehört / und endlich behertziget deß Beicht-Vatters wohlmeynende Erinnerung / es ſcheinet / ob wolte er reden / aber die Stimm hat ihne ſchon verlaſſen / etliche Tröpfflein Perl-Waſſer dörfften ihme noch ſo viel Krafft geben; JEſus / Maria! habt ihr nun warhaffte Reu und Leyd / wollet ihr das unrechte Gut zuruck geben? Was ſagt er / was antwortet er? Ach daß GOtt erbarm! Non poſſum, non poſſum, non poſſum: Ich kan nicht / ich kan nicht / ich kan nicht: Und mit dieſem Ja / kan nicht / gibt er ſein Seel auf in die Hand deß Teuffels. O teuffliſche Geld-Sucht / iſt dieſes der Gewinn / welchen man endlich von ungerechtem Gut zu erheben hat? Ja / ſpricht der Eccleſiaſticus am 5. cap. Divitiæ congregatæ in malum Domini ſui.

Aber die Trauer Geſchicht iſt noch nicht vollendet; die Verlaſſenſchafft wird beſchrieben / das Vermögen wird ergäntzet / und denen zweyen Brüdern außgetheilet / der eine erinnert ſich ſeiner Schuldigkeit / gibt das unrechte Gut zuruck / gehet in ein Cloſter / und lebet gottsfürchtig / der andere genieſſet das unrechte Gut eine Zeit lang / gedencket nicht mehr an den Tod ſeines Vatters / iſt luſtig und frölich / aber ſtirbt bald darauf. Einsmahlen als der fromme Ordens-Verwandte der andere Bruder in ſeinem Cloſter ſich in gewohnlicher Betrachtung aufhaltet / ſihet er mit gröſtem Schrocken / daß ſich unverſehens der Boden eröffnet / daß nach einem unleidelichen Geſtanck ein finſterer Rauch aus einer tieffen Gruben auffſteiget / daß auf dieſen Rauch ein blaues / in Schwefel und Pech entzündendes Feuer folget / bald höret er ein grauſames Fluchen / ein erſchröckliches Zähnklapperen / ein Hertz-brechendes Seufftzen und Klagen / endlich ſihet er mitten im Feur ſeinen armſeeligen Vatter / und ſeinen unglückſeeligen Bruder an einer feurigen Eiſen-Ketten / wie zween biſſige Hund angeſchmidet / deren einer dem andern die Augen aus dem Kopff geriſſen / und unbarmhertzig gepeiniget hat. O verfluchter Sohn / ruffet der Vatter! O vermaledeyter Vatter / ruffet der Sohn! Wie viel beſſer wäre geweſt / daß ich an ſtatt deiner ein Tieger-Thier erzeugt hätte / antwortet der Vatter? Wie viel beſſer wäre geweſt / daß ich von einem wilden Thier wäre erzeugt worden / antwortet der Sohn? Ich habe gethan was einem treuen Vatter anſtehet / ſchreyet der Vatter: Du haſt gethan / was mir kein Hencker hätte thun können / ſchreyet der Sohn: Warum haſt du das unrechte Gut nicht zuruck geben / vermaledeyter Sohn / antwortet der Vatter? Warum haſt du unrechtes

Gut an dich gezogen / verfluchter Vatter / antwortet der Sohn? Hätteſt du nicht ſelbſt können thun / was du mich im Todt-Bett erinneret haſt / teuffliſcher Sohn / antwortet der Vatter? Hätteſt du nicht ſelbſt im Todt-Bett ſollen thun / was du mich anjetzo erinnerſt / verſtockter Teuffels-Vatter / antwortet der Sohn? Ja / ja / wol ein Teuffels-Vatter / weilen ich keinen ärgern Teuffel als dich hätte erzeugen können / antwortet der Vatter: Ja / ja / wol ein Teuffels-Kind / weilen ich keinen unbarmhertzigeren Teuffel zum Vatter hätte haben können / antwortet der Sohn: Dahero ſo werde ich nun in alle Ewigkeit von dir nicht loß werden / antwortet der Vatter? Dahero ſo wirſt du mich nun in alle Ewigkeit alſo peinigen / antwortet der Sohn? Hab ich nicht auf der Welt genugſam gelitten / damit ich dich kunte bereichen / antwortet der Vatter? Verfluchtes Leyden / vermaledeyte Mühe und Arbeit / mit welcher du mich in die ewige Armuth geſtürtzet haſt / antwortet der Sohn! O verfluchtes Kind! daß ich dich nicht im erſten Augenblick erwürgt habe / ſchreyet der Vatter? O vermaledeyter Vatter! daß du nicht am erſten Tröpfflein / ſo du von deiner Mutter geſogen / erſtickt biſt / ſchreyet der Sohn? Aufs wenigiſt / antwortet der Vatter / dörffte ich neben dir nicht ewiglich leyden: Aufs wenigiſt / antwortet der Sohn / dörffte ich wegen dir nicht ewig verdammt ſeyn: Du ſelbſt / O verfluchtes Kind! biſt die Urſach deiner Verdammnuß / antwortet der Vatter: Du vermaledeyter Vatter / und dein unrechtes Gut haben mich in dieſes Elend gebracht: Verfluchter Vatter! Vermaledeyter Sohn! Undanckbares Kind! unbarmhertziger Vatter! Mit dieſem erſchröcklichen Fluchen und Vermaledeyen hat ſich nun endlich dieſe Traur-Geſchicht dergeſtalten vollendet / daß der Sohn ſeinem Vatter nichts als feuriges Bley in ſein Angeſicht geworffen / als wolte er demſelben das unrechte Geld wiederum zuruck werffen / daß der Vatter nichts als zerſchmoltzen Glockſpeiß dem Sohn in ſeinen Mund goſſen / als wolte er denſelben mit flieſſendem Gold und Silber ernähren / einer fahrt dem andern in die Haar / wie zwey Ketten-Hund / biß daß einer den andern in Abgrund der Höllen gezogen hat.

Fraget nun ob wahr ſeye / was der Heilige Geiſt durch den Propheten Abacuc hat angedrohet: Væ qui congregat avaritiam malam domui ſuæ, ut ſit in excelſo nidus ejus, cogitaſti confuſionem domui tuæ: **Wehe dem jenigen / welcher in ſein Hauß unrechtes Gut ſammlet / damit ſein Neſt in der Höhe ſeye / das iſt / damit ſein Geſchlecht erhöhet werde / du haſt anderſt nichts / als Schmach über dein Hauß zogen:** Cogitaſti confuſionem domui tuæ. Schmach auf dieſer Welt / weilen die jenige / ſo mit unrechtem Gut hoch ſteigen / bald wiederum tieff fallen / und alsdann weit mehrers verachtet ſeynd / als wann ſie niemahlen geſtiegen wären; Schmach und Verachtung in jener Welt / allwo ſie in alle Ewigkeit vom Teuffel ſelbſt wegen ihrer Thorheit verachtet werden: dahero hat recht geſagt der gekrönte Prophet Pſalmo 36. Melius eſt modicum juſto ſuper divitias peccatorum multas. **Ein kleines Vermögen iſt dem Gerechten beſſer / als dem Ungerechten ein groſſes.** Dieſes hat erkennet und ſelbſt erfahren der fromme und treuhertzige Tobias, er hatte einen eintzigen Sohn / dieſer ware ſein Troſt / ſein Hoffnung / der Stab ſeines Alters / gleichwol wolte Tobias ſeinen Sohn mit ungerechtem Gut nicht groß machen / und ware dermaſſen ſorgfältig / nichts dergleichen in ſein Hauß zu bringen / daß er auf eine Zeit / als er ein junges Böcklein in ſeinem Hauß hat ſchreyen hören / unwiſſend woher daſſelbe möchte kommen ſeyn / gleich ſeine Haußgenoſſene ermahnet / ſie ſollen wol acht haben / daß es nicht etwan ein fremdes ſeye / dann es wäre ihnen nicht erlaubt / von fremden Sachen das allermindeſte zu genieſſen oder zu berühren: Videte ne fortè furtivus ſit, reddite eum Dominis ſuis, quia nihil licet nobis ex rebus furtivis aut edere, aut contingere. Tobias ware blind / aber hatte ein gutes Gehör / indem er dieſes Böcklein hat ſchreyen hören / da doch manche einen Ochſen nicht hören / ja er wolte nicht allein kein unrechtes Gut im Hauß haben / ſondern von dem Seinigen denen Nothleidenden nach aller Möglichkeit beyſpringen / alſo zwar daß er ſelbſt in Wahn gerathen / ſein Sohn möchte ihme ſolches für ungut aufnehmen / und für eine kalte vätterliche Lieb außlegen: dahero ruffet er denſelben einsmahlen zu ſich / und tröſtet ihne mit folgenden Worten: Noli timere fili mi, pau- cap. 4.
perem quidem vitam gerimus, ſed multa bona habebimus, ſi Deum timuerimus: **Fürchte dir nicht / mein Sohn / es iſt wahr / wir leben arm / aber wir werden viel Güter haben / wann wir GOtt förchten:** Alſo iſt es geſchehen / dann der junge Tobias iſt bald darauf zu einem anſehnlichen Heyrath / und mittelſt dieſen zu hohen Ehren und Reichthum kommen. Sehet ihr nun / vielgeliebte Zuhörer / wie ihr euer Hauß könnet groß machen / wie ihr eure Kinder / eure Freund und Erben könnet bereichen? Noli timere fili mi: alſo ſollet ihr zu Zeiten zu euren Kindern ſagen: Fürchtet euch nicht meine Kinder / pauperem quidem vitam gerimus, wir ſeynd zwar arm / wir können nicht aus Silber und Gold ſpeiſen / wie andere / wir können nicht Palläſt erbauen wie andere / wir können nicht Güter und Herrſchafften kauffen wie andere: pauperem quidem vitam gerimus: Wir können auch nicht ſo herrliche Mahlzeiten außhalten wie andere / wir können in Kleidern nicht ſo prächtig aufziehen / wie andere / wir können nicht ſo viel Pferd / ſo viel Knecht und Bediente halten / gleich wie andere / nein / unſer Vermögen ertraget es nicht / aber ſeyd getroſt / laſſet euch vergnügen mit dem Wenigen / ſo wir haben / fürchtet GOtt / GOtt wird es mittler Zeit vermehren: multa bona habebimus, ſi

Deum timuerimus: widrigen Fall / und waß wir mit ungerechtem Gut wolten aufnehmen / dörffte es uns ergehen / wie es ergangen iſt dem König Achab und ſeinen zwey und ſiebenzig hinterlaſſenen Kinderen; es dörffte uns ergehen / wie es ergangen iſt jenem reichen Mann / welcher nun in alle Ewigkeit ſeinen Sohn muß peinigen / und von ſeinem Sohn gepeiniget werden; euch iſt vorträglicher / meine liebe Kinder / wann wir euch ein kleines Vermögele und die Freundſchafft GOttes verlaſſen / als viel Geld und Gut mit der Feindſchafft und Ungnad GOttes. Wann wir dieſes alles offtermahlen thäten beherzigen / da wurde die unmäſſige Lieb / die teuffliſche Geld-Sucht / der verfluchte / vermaledeyte Ehr- und Geld-Geitz / groß zu werden / und groß zu machen / die billiche Schrancken nicht ſo weit überſchreiten; ein jeder wurde erkenen / daß allein dem jenigen Hauß Heyl widerfahre / in welchem kein ungerechtes Gut zu finden iſt / und endlich ſich einsmahlen entſchlieſſen / in allem ſeinem Thun und Laſſen die Gerechtigkeit zu beobachten / damit er nicht hie zeitlich und dort ewiglich ſich ſelbſt und ſeine Erben ins Verderben ſtürtze / wovon uns ſamentlich behüten wolle / GOtt Vatter / Sohn und H. Geiſt.

Amen.

Die ſechſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et cùm viderent omnes, murmurabant dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet. *Luc. 19. cap.*

Und da alle diß ſahen / murmleten ſie und ſprachen / daß er bey einem ſündigen Menſchen hätte einkehret.

Innhalt.

Die Eigenſchafften einer Ehren- rühriſchen Zungen werden beſchrieben / und erwieſen / wie groſſe Sünd das Ehrabſchneiden ſeye / wie ſchwer ſie von GOtt geſtrafft werde.

DAß auf Erden einiges beſtändiges und vollkommenes Gut nicht zu erfinden / ſondern alles was irrdiſch / einer unbeſtändigen Veränderung unterworffen ſeye / erfahren wir ſammentlich mehr als uns lieb iſt und angenehm / Andächtige in Chriſto dem HErrn; kein Herrſchafft iſt ſo feſt gegründet / welche durch innerliche Aufruhr / oder äuſſerlichen Feinden nicht kunte umgeſtoſſen werden; kein Kriegs-Macht iſt ſo überſchwenglich / welche durch Gewalt oder Unvorſichtigkeit nicht kunte gebrochen werden; kein Reichthum iſt ſo groß / welcher durch Nachläſſigkeit und Unglücks-Fäll nicht kunte geſchwecht werden; kein Fried ſo vollkommen / welcher nicht manchesmal durch Trübſeeligkeit verbitteret wurde; nichts deſto weniger / bey ſo groſſer der Sachen Veränderung bleibt dannoch unveränderlich der einsmal erworbene gute Nahmen / und ob ſchon die Zeit offtermalen in wenig Tagen zu Boden reiſſet / was der Ehrgeitz in viel Jahren hat auferbauet / ſo kan ſie nichts deſto weniger aus dem Buch der Unſterblichkeit die jenige nicht auslöſchen / welche einsmahlen mit Ruhm-würdigen Thaten ihren Namen in daſſelbe haben eingeſchrieben / ſondern / gleichwie alles auf Erden ſich der Zeit muß unterwerffen / alſo muß die Zeit ſelbſt der erworbenen Ehr und guten Namen weichen. In der Gedächtnuß der Menſchen ſtreitet noch heutiges Tags mit unvergleichlichem Helden-Muth der groſſe Alexander; Es redet noch in denen Schulen mit ſeinen hinterlaſſenen Schrifften der hochgelehrte Ariſtoteles; es entdecket noch durch unterſchiedlich-gefährliche Meer-Strudel neue und unbekannte Königreich / der berühmte Columbus; und wann ſchon noch tauſend Jahr werden vorbey gehen / ſo wird dannoch die mit Nothzwang bemacklete / aber alsdann mit eigenem

Blut gewaſchene Keuſchheit der Römiſchen Lucretiæ niemahlen vergeſſen werden; aber was noch die Zeit kan außlöſchen / noch der Tod mit ſeiner grauſamen Sichel umlegen / noch der Grab-Stein bedecken / das thut außlöſchen / das thut verfinſteren / das thut vergraben ein laſterhaffte / Ehren-rühriſche Zungen / ja ſie thut verbergen / was ſie ſolle entdecken / nemlich die Tugenden / und entdecken / was ſie ſolle verbergen / nemlich die Unvollkommenheiten; ſie verſchonet noch den Gottloſen / noch den Gottsförchtigen / und wird endlich in der Sonnen ſelbſt ein Mackl erdichten / wann ſie ſonſten keine in derſelben finden kan. Ein Sonnen der ewigen Gerechtigkeit ware ja Chriſtus unſer Heyland und Erlöſer / welche / ob ſie ſchon die Strahlen der GOttheit unter der Menſchlichen Schwachheit nicht anderſt als unter einer finſtern Wolcken verborgen hat / iſt ſolches allein darum geſchehen / damit ſie deſto leichter das Liecht denen jenigen kunte mittheilen / qui in tenebris & umbra mortis ſedent: **die da in der Finſternus und im Schatten deß Tods vergraben waren.** Aber auch in dieſer Göttlichen Sonnen / welche nicht allein von aller Mackl befreyet / ſondern einige zu empfangen unfähig ware / haben eine Mackl erfunden die Ehrendiebiſche Zungen; dann als ſie geſehen / daß Chriſtus bey Zachæo eingekehret / murmurabant omnes dicente, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet, haben alſobalden alle darwider gemurmlet / als hätten ſie darob ein Aergernuß empfangen / da doch der unendlich barmhertzige Heyland ſolches keiner anderen Urſachen halber gethan / als damit er diſes verlohrne Schäflein / und ſein in unrechtem Gut irrgehende Seel auf den Weeg der Gerechtigkeit bringen kunte. Und dieſes / Vielgeliebte / iſt eines aus den gröſten Ublen / ſo da verurſachet ein Ehren-rühriſche Laſter-Zungen / daß ſie nemlich allein die Tugenden ſchweiget / und hingegen die Miſſethaten außſprenget / ſondern auch die Tugend ſelbſt für Laſter außdeutet; was für ein ſchwere Sünd nun aber dieſe ſeye / u. wie ſchwer ſie von Gott geſtrafft werde / bin ich Vorhabens euer Lieb und Andacht in gegenwärtiger Predig zu erweiſen / zu dieſem Ende bitte um die gewöhnliche Gedult / und fange an im Namen GOttes.

Es ſchreibet der Philoſophus lib. 7. de Hiſt. animalium c. 10. daß die kleine Kinder ſo bald ſie gebohren / nicht allein ihr bevorſtehendes Elend zu beweinen anfangen / ſondern auch gemeiniglich die Hand auf den Mund legen / als wann ſie von der Natur ſelbſt das Schweigen erlernet hätten: Pueri cùm exierint, vocem ſtatim emittunt, & ad os admovent manus. Eben zu dieſem Ende ſpricht der weiſe Xenocrates, wie bezeuget Laertius de vitis Philoſophorum hat die Natur dem Menſchen zwey Ohren / und nicht mehr als ein Zungen geben / damit derſelbe mehr anhören als reden ſolle; dieſer Meynung ware auch Seneca in der 107. Epiſtel / allwo er ſchreibt: auribus frequentius utendum eſt quàm linguâ: **Viel öffter ſollen wir brauchen die Ohren als die Zungen:** Nihil enim æquè prodeſt quàm quieſcere, & minimum cum aliis loqui, ſecum plurimum: **dann zu einem tugendſamen Leben iſt nichts beſſer / als wenig mit anderen / und viel mit ſich ſelbſt reden.** Der jenige / welcher ſich auf das Stillſchweigen nicht gewöhnet / ſchreibt Albertus der Groſſe lib. 2. de virtut. cap. 31. der wird gar leicht von ſeinem Gegentheil unterdruckt: ubi non eſt taciturnitas, ibi homo de facili ab adverſario ſuperatur: weilen ein ſolcher Menſch gleich iſt einer offenen Stadt / welche noch mit Mauren umringt / noch mit Bollwercken befeſtiget iſt / wie der weiſe Mann Proverb. am 25. cap. ſpricht: ſicut Urbs patens & absque murorum ambitu, ita vir, qui non poteſt in loquendo cohibere ſpiritum ſuum. Es fliegen die Wort / und fliegen unwiderrufflich / nach dem alt-bekannten Spruch Horatii lib. 1. Epiſt. 19. Et ſemel emiſſum volat irrevocabile verbum: daß nachmahlen kein Wunder / wann uns offtermahlen reuet / daß wir geredt habē / niemahlen / daß wir geſchwiegen haben / wie von ihme ſelbſt bekennet der heilige Abbt Arſenius: Me ſæpe pœnituit dixiſſe, nunquam autem tacuiſſe. Gleichwie ein Geſchirr / ſo nicht bedecket iſt / kein lange Zeit rein verbleiben kan: vas quod non habuerit operculum, nec ligaturam deſuper, immundum erit. Num 19. Alſo kan auch die Seel nicht rein verbleiben / wann der Mund nicht verſchloſſen iſt: qui multis utitur verbis lædet animam ſuam Eccleſ. 20.

Nichts deſto weniger muß gleichwol das Laſter-Maul einer Ehren-rühriſchen Zungen allzeit offen ſtehen / und wird deſſenthalben wegen dem üblen Geruch / ſo es von ſich wirfft / von dem Königlichen Propheten einem offenen Todten-Grab nicht unbillich verglichen: Sepulchrum patens eſt guttur eorum, linguis ſuis dolosè agebant: Dann gleichwie ein offenes Todten-Grab von einem halb-verweſenen Leib nichts als ein unleidliches Geſtanck von ſich gibt / alſo kan auch ein ſolches Laſter-Maul von ſeinem Neben-Menſchen nichts anders an Tag bringen / als den üblen Geruch der Unvollkommenheiten / ob ſchon dieſe aus der Gedächtnuß der Menſchen manches mal ſeynd außgeſtorben / und viel Jahr in Vergeſſenheit vergraben gelegen. Es möchte Julius Cæſar noch fünffmal ſiegreicher in das Römiſche Capitolium einziehen / und ſeinen Wagen mehr mit Ruhm-würdigen Helden-Thaten / als mit Silber und Gold erleuchten / ſo wird dañoch zu dieſem allem ſchweigen ein Laſter-Zungē / und hingegen die Unlauterkeit / mit welcher dieſer unvergleichliche Held in ſeiner Jugend iſt bezüchtiget worden / noch herfürſtreichen. Es kan der hochverſtändige Amaſis König in Egypten die allerſchönſte Geſatz / mit welchen ein wolgeordnetes Reich ſolle beherrſchet und erhalten werden / vorſchreiben / ſo wird dannoch von dieſem nichts melden ein Laſter-Zungen / ſondern allein ahndē / daß man

auf ſeinen Ehren-Saulen ſeinen vorigen nie-
deren Stand nicht habe eingehauet. Es
mag der König David von GOtt ſelbſt Kund-
ſchafft erhalten / daß er ein Menſch nach Gött-
lichem Wunſch und Willen ſeye / ſo wird
gleichwol ein Ehren-diebiſche Zungen von
dieſem nichts / ſondern allein vom Ehebruch
mit Berſabæa, und darauf erfolgter Mord-
that Uriæ Meldung thun; und zu unſeren Zei-
ten? und zu unſeren Zeiten pfleget es vielleicht
anderſt zu ergehen? Man lobe an einer Mañs-
Perſon ſein aufrichtiges Gemüth / man preiſe
an einem Weibs-Bild ihr auferbauliche An-
dacht / wird alſobalden ein Laſter-Zungen dar-
zu ſetzen / daß / ob ſchon jener in ſeinen alten
Tagen einem Socrati gleichet / ſey er doch bey
ſeinen jungen einem Alcibiadi nicht ungleich
geweſt; und ob ſchon dieſe einer Magdalenæ
unter dem Creutz gleich ſcheinet / ſo habe ſie
doch vorhero ihre Liebhaber an ihrer Seiten
wol leiden können. Man lobe und preiſe an
einem Biſchoff die emſige Sorgfältigkeit / mit
welcher derſelbe die vom Himmel ihm anver-
traute Schäflein waidet; an einem Geiſtlichen
die Andacht und Weißheit / mit welchen der-
ſelbe ſeiner Kirchen vorſtehet; an einem Or-
dens-Verwandten die Einſamkeit / mit wel-
cher ſich derſelbe von aller Geſellſchafft entäuſ-
ſeret / wird alſobalden ein Laſter-Maul hinzu-
ſetzen: Jener Biſchoff hat vor Zeiten mehr ſich
ſelbſt / als ſeine Schäflein gewaidet; jener
Geiſtliche hat einsmahlen ſehr verdächtige Ge-
meinſchafft getragen; jene Ordens-Perſon
muß anjetzo im Cloſter büſſen / was ſie auſſer
demſelben geſündiget hat; weiſt du nicht /
daß jener Biſchoff vor Zeiten viel öffter die
Flinten / als den Hirten-Stab gebraucht /
eine groſſe Anzahl Jag-Hund ernähret / und
hingegen denen Armen kein Stücklein Brod
vergönnet? Haſt du niemahlen gehört / daß
jener Geiſtliche in ſeiner Jugend viel lieber die
Karten als die Bücher durchblätteret habe?
Es iſt ja jedermänniglich kundbar / daß jene
Ordens-Perſon auſſer dem Cloſter ein un-
ordentliches Leben geführt / alles verſchwen-
det / und endlich aus Verzweifflung ſich ins
Cloſter habe einverleibt? Man lobe einen Rei-
chen / daß er in ſeinem letzten End denen Ar-
men ein reichliches Allmoſen verſchaffen habe /
wird alſobalden ein Ehren-Läſterer hinzuſetzen:
Er hat im Tod-Bett wollen zuruck geben / was
er in Lebs-Zeiten anderen hat abgedrucket;
man lobe einen Hauß-Vatter wegen guter
Haußhaltung / wird alſobalden ein Laſter-
Maul antworten: Was er vor Zeiten mit
Lügen und Betrügen erworben / das muß an-
jetzo ein gute Haußhaltung genennt werden;
man lobe ein Wittib wegen ihren tugendſa-
men einzogenen Lebens-Wandel / wird alſo-
bald ein Ehren-rühriſche Zungen beyſetzen /
Sie habe ihre vorhero gehabte Liebhaber nicht
verlaſſen / ſondern ſeye von denenſelben ver-
laſſen worden: mit einem Wort: Nunquam
ævi ſenio delicta moriuntur, ſpricht der heili-
ge Cyprianus, nunquam temporibus cri-
men obruitur, nunquam ſcelus oblivione
ſepelitur: In einem ſolchen Laſter-Maul
wird niemahl eine Miſſethat außſterben / oder
in Vergeſſenheit vergraben werden / ſondern
wann die Zungen allein nicht genug iſt / dieſel-
ben außzubreiten / ſo müſſen endlich die ande-
re Glieder am Leib dero Amt vertretten / und
den guten Namen unſers Neben-Menſchens
läſteren helffen / wie da hat vorkündet der Kö-
nigliche Pſalmiſt: Labia doloſa in corde &
corde locuti ſunt, Pſalm. 11. v. 3.

Es hat die Natur / wie obgemeldet / dem
Menſchen nicht mehr als ein Zungen geben /
dieſelbe zu Verhütung vieler daraus entſprin-
genden Ubel im Mund nicht anderſt / als in ei-
ner Gefängnuß eingeſchloſſen / und zu dero beſ-
ſeren Verſicherung nächſt bey dem Thor der
Leffzen doppelte Palliſaden / nemlich die Zähn
geſchlagen / aber die jenige / ſo die Ehr und
den guten Nahmen ihres Neben-Menſchens
mit reinen Augen nicht anſehen können / thun
ſich deſſen ungehinderet / nicht allein der Zun-
gen / ſondern auch an ſtatt der eingeſchloſſenen
und gefangen ligenden Zungen der anderen
Glieder gebrauchen; es begibt ſich manches-
mal / daß man in einer Zuſammenkunfft / wor-
bey ſich gemeiniglich ein Laſter-Zungen laſſet
einfinden und erkennen / zu Lob einer tugend-
ſamen Frauen ſagen wird / ſie ſeye ein Sinnbild
ehelicher Treu / alſobalden beuget ein ſolcher
Ehren-Dieb den Kopff auf die eine Seiten /
und braucht alſo den Kopff an ſtatt einer Zun-
gen; man wird ſagen / ſie ſeye ein Zierd aller
Weiber / alſobalden drucket er das lincke Aug
zu / und braucht alſo das Aug an ſtatt einer
Zungen; ſie ſeye ein Spiegel der Erbarkeit /
alſobalden ſtoſſet er ſeinen Nächſten mit dem
Arm / und brauchet alſo den Arm an ſtatt der
Zungen; ſie ſeye ein warhaffter Abriß der Tu-
gend ſelbſt / alſobalden trittet er mit ſeinem
auf den Fuß eines andern / und brauchet alſo
den Fuß an ſtatt der Zungen; ſie äuſſere ſich
von aller auch unverdächtiger Geſellſchafft;
alſobald verſchlieſſet er ſeine Ohren / und
braucht alſo die Ohren an ſtatt der Zungen;
ſie lebe mit ihrem Ehe-Herrn gleichwie ein
Turtel-Tauben mit der anderen / alſobald
ſpeyet er darüber aus; in Summa, Händ und
Füß / Kopff und Augen / alles muß reden /
damit die Ehr / der gute Namen / das erwor-
bene Lob verdunckelt werde: Annuit oculis,
terit pede, loquitur digito, pravo corde
machinatur malum, ſpricht der weiſe Mann
Proverb. 6. cap. v. 13.

Aber das ärgiſte iſt / daß ein ſolches La-
ſter-Maul gemeiniglich ein kleine Unvollkom-
menheit für ein groſſe Untugend / und die Tu-
gend ſelbſt für ein Laſter außleget: Os tuum Pſ. 49.
abundavit malitia, ſpricht David / Im He- v. 19.
bräiſchen ſtehet / in ore tuo crevit malitia:
In deinem Mund iſt die Boßheit gewach-
ſen. Es ſchreibet Olaus Magnus lib. 9. c. 15.
daß in Schweden auf dem hohen Dafftiner-
Gebirg / welches jederzeit mit Schnee bede-
cket iſt / ſich einsmahlen ein Vogel habe nieder-
gelaſſen / und daſelbſt ein wenig Schnee be-
wegt / welcher durch einer tieffen Schnee-Lä-
nen

nen vom hohen Berg gewalget / und dermaſſen habe zugenommen / daß er endlich zu Füſſen deß Bergs ein gantzes Dorff ſamt deſſen Innwohnern überſchüttet und vergraben hat. Es ſihet mancheſmal ein Ehren-Läſterer vielleicht in einer Kirchen / daß manche Frau einen unſchuldigen Augenblick auf einen / nicht ihren Ehe-Herrn / wirffet / alſobalden lauffet er ſeinem Freund zu / neue Zeitungen: wie freundlich ſehen einander an / jener Herr und jene Frau / ich glaube nicht / daß Paris in ſeinen Augen alſo gebrunnen habe / da er Helenam hat eingenommen / wie in ihren Augen brennet jene Frau / wann ſie jenen Herrn anſihet; er ſihet / daß ſie etwan auf offentlicher Gaſſen aus Höflichkeit einander grüſſen / neue Zeitungen: von dem Anſehen iſt man nunmehr kommen zun Worten / O wie Hönig-ſüſſe Wort gibt jene Frau jenem Herrn / es iſt ein Wunder / wann er vom Geſang der ſchönen Sirenæ nicht wird eingenommen und gefangen; er ſihet / daß ihr Dienſt-Magd einen Brief außtraget / weiß GOtt von wem / oder wohin / oder was Innhalts: weiſt du nicht / daß ſie bereits Brieff wechslen; ich habe ſichere Nachricht / daß jene Frau ihr ſelbſt die rechte Bruſt verwundet habe (O aller Ehr vergeſſenes Lugen-Maul) damit ſie einen Brieff mit eigenem / und zwar von ihren Brüſten flieſſenden Blut unterſchreiben kunte; er ſihet endlich jenen Herrn bey jener Frauen zu Abend in heiſſer Sommers-Zeit unter der Thür ſtehen / neue Zeitungen / neue Zeitungen / lieber Freund / der Handel iſt ſchon geſchloſſen / jener Herr beſuchet jene Frau auch in ihrem Hauß / auch bey nächtlicher ſo verdächtiger Zeit / auch in Abweſenheit ihres Ehe-Herrns / was iſt nun aus dieſem allem zu ſchlieſſen? nichts Unbilliches / wird mancheſmal der gute Freund einer ſolchen Laſter-Zungen einreden / ſintemahlen alle Umſtände ſo du erzehleſt / anderſt nichts ſeynd / als Muthmaſſungen / und zwar theils ungegründte / damit ich nicht ſage unwarhaffte / theils aber ſo ſchwache und krafftloſe / daß man niemahlen das jenige / was du einführeſt / wurde erzwingen können / bevorab bey ſo Ehren-liebenden Perſonen / welche ſo gute Meynung bey jedermänniglich erworben haben. Das iſt mir ein Einfall / wird alſobald ein Ehren-Dieb antworten / weiſt du nicht / daß es brennet / wann man Feur und Stroh zuſammen legt? die Erden iſt gut / und das Waſſer iſt auch gut / aber wann Erden und Waſſer zuſammen kommen / wird ein Koth daraus; und wann alsdann in etlichen Tagen der gute Freund fraget / was Neues unterdeſſen ſeye eingelauffen? nichts anders / gibt er zur Antwort / als daß man die Nächtliche Heimſuchungen ohne Scheuen fortſetzet; alſo nimmt zu / alſo wachſet in einem Laſter-Maul ein unſchuldiger Augenblick / daß er endlich die Ehr und den guten Namen einer ſolchen Frauen gäntzlich zu Boden wirfft und unterdrucket: In ore tuo crevit malitia.

Damit du aber Ehren-rühriſche Laſter-Zungen ſelbſt bekennen / und mit Händen greiffen müſſeſt / daß du gemeiniglich vorderiſt in deinen Urthlen / alsdann in deinen Laſterhafften Reden irrgeheſt / ſo laſſe dir belieben / mir auf folgende Fragen zu antworten: Wer iſt doch jene anſehnliche Frau / bey welcher die ſchöne Geſtalt mit lieblichen Geberden / und die hell-brennende Strahlen der Augen mit denen koſtbaren Diamanten am Halß um den Vorzug ſtreiten / welche bey nächtlicher / ſo verdächtiger Zeit mit einer eintzigen Dienſt-Magd ſich vor das Stadt-Thor hinaus waget / ob ſchon die Stadt mit einem Kriegs-Heer von hundert zwantzig tauſend Mann hart belägert iſt / welche mit ſo ſchnellem Gang dem feindlichen Lager zueylet / daſelbſt mit aller Ehrenbietigkeit wird empfangen / in die Fürſtliche Zelten deß obriſt Feld-Herrns begleitet / von dieſem vorderiſt zur Fürſtlichen Mahlzeit eingeladen / und alsdann in ſeinem Schlaff-Zimmer / in ſeinem eigenen Ruhe-Beth beygelegt: Wer iſt dieſe Frau? oder was thut ſie bey dieſem Fürſten? Wer iſt ſie? Was thut ſie? Ein leichtfertiges Weib / welches ihren Leib feil bietet / damit ſie das Leben erhalte / ein Verrätherin ihres Vatterlands / welche dem Feind die groſſe Noth der belägerten Stadt entdecket / damit er die Belägerung vor der Eroberung nicht ſolle aufheben: du haſt gefehlt / es iſt nicht wahr / dieſe Frau iſt die unvergleichliche Heldin Judith / welche die belägerte Stadt Bethuliam zu entſetzen / aus Eingebung GOttes erſtlich mit übernatürlicher Schönheit die Augen Holofernis deß Aſſyriſchen Feld-Herrns gefangen / und nachdeme ſie demſelben mit ſeinem ſelbſt eigenen Schwerdt das Haupt hat abgeſchlagen / ſein untergebenes Kriegs-Heer von der Stadt ab- und in die Flucht getrieben / ohne daß ſie an ihren Ehren / den allermindeſten Abbruch erlitten hätte. Wer iſt jener blinde armſeelige Bettler in der Stadt Conſtantinopel, welcher vor wenig Tagen friſch und geſund / bey dem Kayſerlichen Hof in ſo groſſem Anſehen und hohen Würden geweſt; daß er auch anderen viel Gnaden hat ertheilen können? Wer iſt er? oder was hat ihn in dieſes Elend gebracht? Dieſer iſt Zweiffels ohne ein Verräther / welcher ſich wider die Kayſerliche Hoheit ſelbſt vergriffen / und vielleicht in Betrachtung ſeiner vorhero treu geleiſteten Dienſten dieſes armſeelige Leben für eine Gnad hat empfangen müſſen / ſo er ſonſten völlig verwirckt hätte: Du haſt gefehlt / es iſt nicht wahr / dieſer iſt Belliſarius der Feld-Herr deß groſſen Conſtantini, ob deſſen Namen allein gantz Aſia, Africa und Europa hat erzittern müſſen / welcher ſeinem Kayſer ſo viel Städt und Veſtungen hat eingenommen / als er belägert / ſo viel Sieg erobert / als er Schlachten geliefert; nun aber iſt er von ſeinen mißgünſtigen Widerſacheren fälſchlich angeklagt / und von Hof in dieſes Elend verſtoſſen worden / welches er auch mit ſo groſſer Standhafftigkeit übertragen / daß er auf offentlicher Gaſſen zu Conſtantinopel das Allmoſen geſuchet hat: Date obulum Belliſario:

Gebet einen Pfenning dem armen blinden Belliſario, und in dieſem allein glückſeelig/ daß er ſein Elend ſelbſt nicht hat anſehen können / weilen ihme beyde Augen waren außgeſtochen. Wer iſt jene Wunder- ſchöne höchſtbetrübte Frau / welche ſo unmenſchlich mit Stricken gebunden / für die Richtſtatt geführet wird / und nach ergangenem Urthl mit gröſter Ungeſtümme durch die Stadt hinaus geſchleifft/ damit ſie alldort verſteiniget werde: Wer iſt ſie? oder was für eine ſchwere Miſſethat hat ſie begangen? Dieſe hat Zweiffels ohne das Ehe-Bett geſchändet / dann ſonſten würde ſie nicht als ein Ehebrecherin abgeſtrafft werden: Du haſt gefehlt / es iſt nicht wahr / dieſe Frau iſt die treue Suſanna, welche darum eines Ehebruchs iſt beklagt worden / weilen ſie den Ehebruch nicht hat begehen wollen / nachmahlen aber durch Danielis Klugheit vom ſchmählichen Tod errettet/ worzu ſie Anfangs iſt verfällt worden. Wer iſt jener andere unglückſeelige Menſch in der Königlichen Haupt-Stadt Londen in Engelland / welcher aus dem Königlichen] geheimen Rath verſtoſſen wird / von einem Kercker in den anderen herum gezogen/ und endlich dem Hencker ſelbſt übergeben: Wer iſt er? was hat er geſündiget? Dieſer iſt Zweiffels ohne ein untreuer / dem Eigennutz allzuſtarck ergebener Cantzler oder Hof-Rath / welcher die Geheimnuſſen deß Königs und ſeines Reichs denen Feinden entdecket hat: Du haſt gefehlt / es iſt nicht wahr / dieſer iſt Thomas Morus, ein Mann / deßgleichen gantz Engelland nicht gehabt / welcher ſein unſchuldiges Leben hat müſſen aufopfferen / weilen er den vermeynten Heyrath zwiſchen Henrico dem Achten / und Anna Bolena nicht hat billichen wollen / nachdeme der Päbſtliche Stul denſelben ungiltig erkläret hat. Aber andere zu geſchweigen / wer iſt jener unglückſeeligiſte Menſch in der Stadt Jeruſalem / welcher von geiſtlicher Obrigkeit angeklaget / ohn vorhero ordentlich gemachter Pein-Handlung zum Tod verurthlet / auch darauf mit Mörderen gehenckt wird? Wer iſt er? was hat er verſchuldet? Dieſer iſt Zweiffels ohne ein offentlicher und vorhero bekannter Mörder / ein Dieb / ein Leuth-Verderber / dann wer mit Mörderen gleich geſtrafft wird / der muß auch mit Mörderen gleich geſündiget haben: Du haſt gefehlt / es iſt nicht wahr: Reſpice in faciem Chriſti tui: Siehe an das Angeſicht deines gecreutzigten Heylands: Iſt dieſer ein Mörder? iſt dieſer ein Dieb? iſt dieſer ein Leuth-Verderber? Dieſer iſt der jenige welcher zu Jeruſalem von geiſtlicher Obrigkeit angeklagt / von Weltlicher zum Tod verurthlet / und mit zweyen Mörderen an ein ſchmähliches Creutz iſt gehenckt worden / ob er ſchon der allermindeſten Ubelthat nicht kunte überwieſen werden. Wann nun in ſolchen und dergleichen anderen Fällen / bey ſo ſcheinbaren Umſtänden dein Verſtand kan betrogen werden / und folgends dein Zungen irrgehen / auf was Weiß kanſt du dann aus einem Augenblick / aus einem Gruß einführen und ſchlieſſen / daß unter dieſen eine andere / ein gemeinere / ein ungebührliche Freundſchafft verborgen ſeye? Wann ſolche und dergleichen andere Umſtände offtermahlen mit der That ſelbſt nicht einſtimmen / auf was Weiß werden dann ſchlieſſen / ſchwache / ungegründte und krafftloſe Muthmaſſungen? Wann dergleichen groſſe Fehler auf dem Richter-Stul / allwo man ſonſten alles auf das ſchärffiſte durchforſchet / einſchleichen / wie kanſt du dann deinen Neben-Menſchen wegen eines eintzigen auf ſchwachen Muthmaſſungen übel gegründten Argwohn / der allerſchweriſten Laſter verdammen?

Aber auch mit dieſem vergnüget ſich nicht ein Ehren-rühriſche Zungen / ſondern damit ſie bey anderen um ſo viel minder verdächtig werde / und alſo das Gifft wider ihren Neben-Menſchen mit beſſerer Wirckung außgieſſe / wird ſie manchen eben zu dieſem Ende loben / damit ſie alsdann ſeinen Namen gefährlicher könne verletzen. Wie ein tugendſamer Herr iſt jener Jüngling / wird mancher ſagen / er iſt adelich / und dannoch nicht übermüthig / gelehrt / und gleichwol nicht hoffärtig / reich / und dannoch nicht geitzig / freygebig / und dannoch nicht verſchwenderiſch / ernſthafft / und dannoch nicht unhöflich / nicht ſtreitſichtig / ſondern friedſam / an allen Orten / zu jeden Zeiten / bey männiglich angenehm; O wie ein ſchönes Lob / aber ich weiß nicht / was für eine Verhängnuß ihne zu jener Geſellſchafft geführet hat / es iſt höchſtens zu bedauren / daß er einsmahlen mit jenem Weibs-Bild iſt bekannt worden; ach Laſterhaffte Zungen / vielmehr iſt zu bedauren / daß dein Argliſtigkeit manchen auch mit loben verletzen kan / indeme du deine Stachel-Reden dermaſſen bekleideſt / daß ſie einer Lob-Predig gleich ſcheinen / und gleichwol anderſt nichts ſeynd / als eine Leicht-Predig / mit welcher der gute Ruhm deines Neben-Menſchens vergraben wird. Wie redlich und aufrichtig handelt jener Mann / wird ein anderer ſagen / die gantze Zeit meines Lebens habe ich niemahlen den allermindeſten Betrug / oder die mindeſte Falſchheit vermercket / er erzeiget ſich ſo freygebig gegen denen Armen und Nothleidenden / daß er keinen ohne Allmoſen wird beurlauben / O wie ein ſchönes Lob / aber ſeine Schulden thut er dermaſſen ungern bezahlen / daß kein Schuldner einigen Kreutzer kunte von ihm bringen / wann er denſelben nicht durch Obrigkeit erzwingen thäte; ach laſterhaffte Zungen / die du durch eine ſolche unbedachte Red verurſacheſt / daß dieſem guten Mann in gröſter Noth ſein Nachbaur nicht einen Kreutzer thäte vorſtrecken. Wie auferbaulichen Wandel führet jene Frau / ſagt ein anderer / ich bin unlängſt in ihrem Hauß geweſt / und allda vermercket / daß ſie auß ihrem Zimmer gleichſam eine Kirchen machet / ich habe mich verwundert: aber gleichwol hab ich geſehen / daß ſie in einem Neben-Zimmer die Bildnuß der falſchen Liebs-Göttin Veneris nächſt bey dem Bildnuß Mariä aufgehänget /

die heilige Agnes zu Cleopatra geſellet / und die heilige Magdalena, welche von Englen in Himel geführet wird / mit der Griechiſchen Helena, welche von Paride auß dem Griechenland entführet wird; ſie iſt warhafftig andächtig / aber wann ſie jenes leichtfertige alte Weib auf der Gaſſen antrifft / wird ſie in einer Stund mehr Ehren-rühriſche Reden / als die gantze Wochen Vatter unſer ſagen; ach laſterhaffte Zungen / du biſt die jenige / welche mit Ehren-rühriſchen Reden ſich ernähret; du / O Ehren-
Psalm. 52. Dieb / biſt der jenige / von welchem der Königliche Prophet geſchriebē hat: Devorant plebem meam ſicut cibum panis: **Sie verzehren mein Volck wie die Speiß deß Brods.** Wie wol ſtehet der Kirchen an jener Prälat / jener Seel-Sorger / wird ein anderer ſagen / welcher der Kirchen nicht allein nach aller Nothwendigkeit thut vorſehen / ſondern auch dieſelbe zieren / aber noch beſſer wurde ihme anſtehen / wann er auch ſeine Unterthanen bey alten Herkommen erhalten / und die Kirchen-Güter nicht dergeſtalten einziehen thäte / daß er nicht auch nach altem Gebrauch (nach altem Mißbrauch wollet ihr ſagen) an gewiſſen Tägen deß Jahrs / wann Kirchweyh oder Kirch-Täg einfallen / denen Nachbauren auf der Kirchen Unkoſten .... genug / genug / ich verſtehe dich ſchon / Ehren-rühriſche Laſter-Zungen / wann man das Kirchen-Gut / welches da iſt ein Erbtheil Chriſti / und nicht von dir / auch nicht vielleicht von einigen deinen Vorfahrer oder Befreundten / ſondern von andern frommen Seelen der Kirchen zum Heyrath-Gut iſt verſchrieben worden / in unterſchiedlichen Mahlzeiten das Jahr hindurch thäte verzehren / wäre alles wol angewendet / obſchon unterdeſſen der Prieſter auf dem Altar müſte Noth leiden; aber wann man in die Kirchen ein Meßbuch / oder was anders dergleichen kauffen ſolle / muß es ein Uberfluß genennt werden / ein Verſchwendung; wann mancher Graf an ſeinen Stieffeln ſilberne Sporen traget / iſt alles wohl gethan / ob er ſchon auch das Geld aus dem Opffer-Stock darzu entlehnet hätte / aber wann man für die Kirchen einen ſilbernen Kelch ſolle machen laſſen / O was für unnothwendige überſchwengliche Unkoſten werden aufgewendet! Aber gebrauche dich deiner Freyheit / Ehr-vergeſſenes Laſter-Maul / die Geiſtliche und Vorſtehere der Kirchen werden ſich an deinem Reden wenig ſtoſſen / ſondern gedencken / was von ſich ſelbſt geſagt hat der heilige Paulus: Si hominibus placerem, Dei ſervus non eſſem: **Wann ich auch denen Laſterhafften ſolte wolgefallen / ſo wurde ich GOttes Diener nicht ſeyn.**

Aus dieſem allem erhellet nun Sonnen-klar / wie weit ſich erſtrecke die Boßheit einer Ehren-rühriſchen laſterhafften Zungen / nemlich / daß ſie nicht allein offenbahret / was ſie verſchweigen ſolle / ſondern auch ein kleine Untugend für ein groſſes Laſter / und die Tugend ſelbſt für ein Miſſethat außleget / und wann ſie ſonſten ihrem Nächſten nicht ſchaden kan / mit loben verletzet / dahero ſchreibet ſchön Seneca: In eodem prato bos herbam quærit, canis leporem, ciconia lacertum: **In einer Wieſen ſuchet der Ochs das Heu / der Hund den Haaſen / der Storch die Schlangen** / mit dieſem Unterſchied / daß noch der Ochs das Heu / noch der Hund den Haaſen / ſondern der Storch allein die Schlangen in Lufft und in die Höhe tragt / und dieſelbe jedermänniglich zu ſehen vorſtellet; eben dieſes / Vielgeliebte / iſt das gröſte Unglück / mancher frommen Seel: ihr Gebett wird den Himmel durchdringen / aber aus einem geheimen Zimmer / durch verſchloſſene Porten; ihre Händ werden reichliches Allmoſen außtheilen / aber in ſo groſſer Geheim / daß auch die Lincke nicht wiſſe / was die Rechte thut; an ihrem Leib wird ſie eine rauhe Girtl / ein eiſene Ketten tragen / aber unter einem Kleid von Seiden; ihr Unſchuld und tugendſamer Lebens-Wandel iſt allein Gott und dem Beicht-Vatter bekannt / aber von dieſem allem redet und höret man nichts; wann hingegen unter dieſen Graß- und Tugend-Blumen ein Schlangen der allermindeſten Unvollkommenheit verborgen ligt / wird alſobald der Schnabel eines Storchens einer Ehren-rühriſchen Zungen denſelben in die Höhe tragen / und einem gantzen Dorff / einer gantzen Stadt / einem gantzen Land zeigen und vor Augen ſtellen. Epiſt. 109.

Aber was für eine groſſe Sünd iſt dann endlich das Ehrabſchneiden / möchte mancher fragen? dieſem gibe ich zur Antwort mit allen Schrifftgelehrten / keinen außgeſchloſſen / das Ehrabſchneiden / ex ſuo genere, iſt ein Tod-Sünd / ob es ſchon manchesmal wegen unterſchiedlich-einlauffenden Umſtänden / bevorab wann andurch unſeren Neben-Menſchen kein ſonderbahrer Schaden an Ehr oder Gut daraus entſtehet / ein läßliche ſeyn kan / und zwar eine gröſſere Todt-Sünd / als da iſt einem anderen ſein Gut ohne und wider Recht entziehen / dann wie der Eccleſiaſticus ſpricht: **Der gute Nahmen iſt beſſer als viel Reichthum**: Melius eſt nomen bonum, quàm divitiæ multæ: und manches mal ein gröſſere Todt-Sünd / als einen Unſchuldigen ermorden / weilen viel ihren guten Namen höher ſchätzen als das Leben ſelbſt. Sæpe numero qui corporis cruciamenta toleravit, non paſſus eſt verba, ſpricht Origenes über das 19. cap. deß Buchs Job; maſſen dann die alten Römer alle Reichthum und irrdiſche Wolluſt? ja das Leben ſelbſt verachtet haben / damit ſie einen guten Nahmen hinterlaſſen konnten: alſo ſchreibt der heilige Auguſtinus lib. 5. de civitate Dei: Ipſi pro fama acquirenda ſuum vivere ordinabant, aurum, divitias, cæteraſque mundi cupiditates ſpernebant: und zwar mit diſem gefährlichen Anhang oder Zuſatz / daß / gleich wie dir vor GOtt die Sünd nicht wird nachgelaſſen / wann du wider Recht fremdes Gut an dich zieheſt / es ſeye dann / daß du daſſelbe wiederum heim- und zuruck ſtelleſt; alſo wird dir gleichermaſſen von GOtt die Sünd nicht verziehen / wann du deinen

deinen Neben-Menſchen an ſeinem guten Namen verletzeſt / es ſeye dann / daß du denſelben mit einem Widerruff / ſamt allem erlittenen Schaden wiederum erſetzeſt; es iſt nicht genug / mein Chriſt / es iſt nicht genug / daß du bey deinem Neben-Menſchen in Geheim widerruffeſt / was du offentlich und vor anderen wider denſelben haſt außgeſprengt/ſondern allwo du ſeinen Nahmen und Ehr verleumdeſt / alldorten muſt du auch genug thun. Aber das ärgiſte iſt / daß man gemeiniglich jene Wunden nicht heilen kan / ſo da verurſachet ein Laſter-Zungen / dahero ſagt der Königliche Prophet im 139. Pſalm: Acuerunt linguas ſuas ſicut ſerpentis: **Ihre Zungen haben ſie geſpitzet gleichwie die Schlangen:** dann gleichwie die Zungen der Schlangen dreyſpitzig iſt / und auf einmal drey Wunden verurſachet / wie Plinius ſchreibt / alſo iſt auch die Zungen eines Ehren-Läſterers dreyſpitzig / und wird niemalen weniger als drey verwunden / nemlich den jenigen der redet / den jenigen der zuhöret / und den jenigen von welchem man redet: Vipera eſt, ſpricht der heilige Bernardinus, de triplici cuſtodia, quæ tres inficit uno flatu, illum qui loquitur, & de quo loquitur, & quem verbis ſuis ſcandalizat. Und dieſe Schlangen hat ein ſo ſtarckes/gewaltiges Gifft/ daß manchesmal kein Mittel zu erfinden iſt / daſſelbe zu heilen: Venenum aſpidum ſub labiis eorum, ſpricht abermalen der König David / venenum aſpidum inſanabile. Es wird mancher von einer unverheyrathen Weibs-Perſon ſagen / er habe dieſelbe in dieſem oder jenem Orth / zu dieſer oder jener Zeit / bey dieſer oder jener verdächtigen Perſon antroffen / hieraus erfolget / daß ein ſolches Weibs-Bild keinen Heyrath überkommet / nachmalen ein leichtfertiges Leben anfanget / und ewig verdammt wird; heile nun dieſe Wunden / Gottloſe Laſter-Zungen / und erlöſe / wann du kanſt / dieſe Seel aus der Höllen; ein anderer wird ſagen: Wann jener Herr wuſte / was ich von ſeiner Frauen gehört habe / wurde er gewißlich auf ihr Thun und Laſſen beſſer acht tragen; dieſes kommet dem Herrn zu Ohren / die Liebe fanget an zu erkalten / die Eyfferſucht zu wachſen / die Mißhelligkeit zuzunehmen / alſo / daß manchesmal Herr / Frau und Kind zeitlich und ewiglich zu Grund gehen; heile nun dieſe Wunden / Ehren-loſe Laſter-Zungen / und löſche / wann du kanſt / dieſes Feuer / ſo du in ſolchem Hauß haſt angezündet. Ein anderer wird ſagen: Jener gute Mann iſt bereits mehr ſchuldig / als er im Vermögen hat; hieraus erfolget / daß er ſeinen Glauben völlig verliehret / folgends mit ſeinem Ehe-Weib und Kinderen an Bettel-Stab gerathet; heile nun mit deinem eigenen Vermögen dieſe tieffe Wunden / Laſterhaffte Zungen / ſo wirſt du dannoch die Mackl deß verurſachten Falls von ſeinem Namen nicht abwiſchen / dein Gifft iſt unheilſam / für ein ſolche Wunden iſt kein Mittel; deſſenthalben ermahnet dich der weiſe Mann Proverb. am 25. Quæ viderunt oculi tui, ne proferas in jurgio citò, ne poſtea emendare non poſſis, cùm dehoneſtaveris amicum tuum: **Wann deine Augen was Unrechts in einem andern ſehen / ſo trage es alsdann nicht gleich die gantze Stadt / oder das gantze Dorff aus.** Ne poſtea emendare non poſſis: die Gloſſa legt aus: Ne poſtea non poſſis reddere famam proximo tuo, quem læſiſti: **Dann du möchteſt alsdann deinem Neben-Menſchen den guten Namen nicht mehr können zuruckſtellen;** ſein Ehr wird wider dich Rach begehren / du wirſt auf dieſer und jener Welt von GOtt geſtrafft werden.

Als Cain ſeinen Bruder Abel ermordet / hat GOtt der Allmächtige denſelben befraget: Ubi eſt Abel frater tuus? **Wo iſt Abel dein Bruder?** Cain gibt alſobalden gantz verwegen zur Antwort: Neſcio: **Ich weiß es nicht:** Nunquid ego ſum cuſtos fratris mei? neſcio: **Ich weiß es nicht:** neſcio? Du weiſt es nicht? Vox ſanguinis fratris tui clamat ad me: **Das Blut deines Bruders ſchreyet zu mir und begehret Rach;** Gleichermaſſen fragt GOtt der Allmächtige auch dich / O Ehren-Läſterer: Ubi eſt honor fratris tui? Wo iſt die Ehr / wo iſt der gute Nahmen deines Neben-Menſchens? Was antworteſt du? Neſcio: Ich weiß es nicht? ach lugenhaffte nicht minder als Ehrenrühriſche Zungen: Honor fratis tui clamat ad me: Die Ehr deines Brudern / deines Neben-Menſchen begehret Rach und Gerechtigkeit wider dich / dahero maledictus eris ſuper terram: **ſo wirſt du auf Erden vermaledeyet ſeyn:** Aber auf was Weiß? Der Pſalmiſt gibt zur Antwort: Vir lingvoſus non dirigetur in terra, und die Gloſſa ſpricht hierüber: Vir detractor non proſperabitur in hac vita: **Ein Ehren-Läſterer wird auf Erden kein Glück haben.** Nun höre mich wohl / O Laſter-Zungen / du beklageſt dich / daß deine Wieſen und Aecker nicht wie andere fruchten / ohnerachtet du dieſelbe beſſer als andere anbaueſt / daß der Schaur allein in deinen / oder wenigiſt mehr als in anderen Gütern habe Schaden gethan / daß die Waſſer-Güß deine Felder überſchittet / oder auch Grund und Boden hinweg genom̃en / daß die Reben in deinem Wein-Garten mehr als in anderen ſeynd außgeſtorben; weiſt du warum? Honor fratris tui clamat: Die Ehr deines Brudern begehret Rach vor GOtt; du beklageſt dich / daß dein Nachbaur ohne habende genugſame Recht wider dich eine Rechts-Handlung hat angefangen / wordurch du in groſſe Unkoſten und gröſte Gefahr gerathen biſt / daß du ſamt Weib und Kind / Hof und Hauß in Kürtze werdeſt verlaſſen müſſen; weiſt du warum? Honor fratris tui clamat: Der gute Nahmen deines Neben-Menſchens begehret Rach wider dich; du beklageſt dich / daß deine Außgaben wachſen / deine Einkunfften abnehmen / deine Schulden ſich vermehren / die groſſe Verfolgungen dich unterdrucken / deine beſten Freund dich verlaſſen / mit einem Wort / daß dein völliges Haußweſen und

Ver-

Vermögen den Krebs-Gang nehme; weiſt du warum? Honor fratris tui clamat: gedencke an deine Zungen/ erinnere dich deiner ſelbſt eignen/ und deiner Haußgenoſſenen Laſter-Reden/ ſo wirſt du finden/ daß die Ehr/ der gute Namen deines Neben-Menſchens wider dich Rach begehre/ derentwegen biſt du vermaledeyet auf Erden: Maledictus eris ſuper terram. Deine Anſchläg haben kein Glück oder Fortgang: Vir detractor non proſperabitur in hac vita; du wirſt von jederman gehaſſet/ verfolgt und verſchmähet:
Eccleſ. Suſurratori autem odium & inimicitia &
5. v.17. contumelia: Ein jeder empfanget ein Abſcheuhen von deiner Perſon und Geſellſchafft:
v.9. Abominatio hominum detractor, Proverb. 24.

Aber dieſe iſt noch die gröſte Straff nicht/ die Ehren-Läſterer werden auch von
Rom.1. GOtt ſelbſt gehaſſet: Detractores Deo odibi-
v.30. les, ſpricht der Apoſtel/ und ob ſchon GOtt der Allmächtige alle Sünd haſſet/ ſo finde ich doch in Göttlicher heiliger Schrifft ſolches in keinem Orth ſo klar/ als wider die Ehrabſchneider erläutert: Detractores Deo odibiles. Auf dieſe Straff folget die andere/ nemlich/ daß GOtt der Allmächtige denen Ehren-Läſterern im letzten End/ im Tod-Bett die ſtarcke und kräfftige Gnad entziehet/ und gleich-
Pſalm. ſam ihr Seel verlaſſet: Dilexiſti omnia verba
5. præcipitationis, lingua doloſa, ſpricht David/ propterea Deus deſtruet te in finem: Du haſt das Nachreden und Ehrabſchneiden geliebet/ laſterhaffte Zungen/ derentwegen wird dich GOtt in deinem End verlaſſen. Deſtruet in te finem, leget aus Hugo, id eſt finaliter te deſeret, ut in gratia vitam non termines, nec à peccatis reſurgas: GOtt wird dich verlaſſen/ daß du in Gnaden nicht ſterbeſt/ noch von deinen Sünden auferſteheſt. Kürtzlich davon zu reden/ ein Laſter-Zungen iſt ein Vorbott der ewigen Verdammnuß/ das Himmelreich iſt für die Ehren-Läſterer nicht erſchaffen/ wie mit klaren Worten drohet der Apoſtel in der erſten zun
v.10. Corinthiern am 6. Abſatz: Maledici regnum Dei neque poſſidebunt: Die Ehren-Läſterer werden das Himmelreich nicht beſitzen/ non, non poſſidebunt.

Dahero/ damit ich ſchlieſſe: Nolite detrahere alter alterutrum fratres: ermahnet uns der heilige Jacobus, keiner verletze die Ehr ſeines Bruders/ ſeines Neben-Menſchens/ keiner gewöhne ſein Zungen zum übel Nachreden/ welche GOtt zu loben erſchaffen
iſt. Ne ad maledicendum linguam tuam in Pſal.
aſſueſcas, ſpricht der heilige Baſilius, quia ad 33.
laudandum Deum creata eſt. Und wann du ſchon bey deinem Neben-Menſchen eine Miſſethat mit Augen anſieheſt/ excuſa intentionem, ſpricht der Hönig-flieſſende Bernardus, ſi opus non poteſt, ſo entſchuldige ſeine Meynung/ wann du das Werck nicht entſchuldigen kanſt. Vermerckeſt du etwas/ ſo dir an einem anderen mißfallet/ thue ſolches nicht gleich offenbahren oder außbreiten/ ſondern betrachte vorhero/ ob du nicht auch ſelbſt daran kranck liegeſt: Si vides aliquid, quod tibi diſplicet, ſpricht nächſt-gelobter heiliger Vatter/ vide ſi hoc eſt in te, & abſcinde: betrachte/ ob man nicht auch von dir ſelbſt ſagen kunte/ was du andere bezüchtigeſt; das Ehrabſchneiden iſt ein groſſe Sünd/ und der Seelen weit gefährlicher/ als alle andere/ wegen der ſchweren Bürd/ ſo dieſelbe mit ſich traget/ Krafft welcher der Menſch ſchuldig iſt/ den gutẽ Namen wiederum zu erſetzen/ wañ er jemand daran geſchadet hat; die Straffen auf dieſer Welt ſeynd groß/ aber noch gröſſere folgen darauf in der anderen/ derentwegen ermahnet uns der heilige Jacobus: Sit autem omnis homo velox ad audiendum, tardus ad loquendum: Ein jeder Menſch ſeye eilfertig anzuhören/ langſam zu reden. Und ſintemahlen die Ehren-rühriſche Reden der Zungen gemeiniglich aus falſchen Urthlen deß Verſtands/ bevorab wann derſelbe mit Feindſchafft und Rachgierigkeit verfinſtert iſt/ entſpringen: Nolite judicare & non judicabimini, nolite condemnare & non condemnabimini, alſo wollet ihr nicht aus weitſchichtigen/ grundloſen/ zweiffelhafftigen Umſtänden urthlen/ ſo werdet ihr auch nicht geurthlet werden/ alſo wollet keinen verdammen/ ſo werdet ihr auch nicht verdammt werden/

A M E N.

Die ſibende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, & ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. *Luc. 19. cap.*

Siehe den halben Theil meiner Güter gibe ich den Armen / und wann ich jemand betrogen habe / das erſetze ich vierfach.

Innhalt.

Was für unterſchiedliche und groſſe Ubel verurſache die unmäſſige Begierd deß Eigennutzens.

EInes aus den gröſten Wunder-Wercken / ſo ich in Göttlicher heiliger Schrifft verzeichnet finde / iſt meines Erachtens die Bekehrung Zachæi, Andächtige in Chriſto dem HErrn: nemlich eines Menſchens / welcher ſeinen Eigennutz zu beförderen noch Recht noch Ungerechtigkeit hat angeſehen; wann ein gröſſere Wunderthat der Göttlichen Allmacht iſt / einen Menſchen von Sünden / als von Todten erwecken / iſt Zweiffels ohne eines aus den gröſten Wunder-Wercken der allmächtigen Hand GOttes / einen ſolchen Sünder bekehren / deſſen Hertz von Sünden am ſtärckiſten eingenommen und gefangen lieget. Daß ein Rachgieriger ohne Abtrag ſeinem Feind verzeihe / iſt ſchwer; daß ein Unkeuſcher haſſe / was er vorhero geliebet hat / iſt noch ſchwerer; aber daß ein Wucherer alle unrecht erworbene Güter heim- und zuruckſtelle / iſt meines Erachtens unter allen ſchweren Dingen das Schweriſte / weilen gemeiniglich auch der Tod ſelbſt einẽ in unrechtem Gut kranck liegenden Menſchen hierzu nicht bezwingen kan; nichts iſt auf Erden ſo ſchwer / als einen Menſchen vom jenigen abwendig machẽ / was demſelbigen am mehreſten anhanget; und nichts iſt auf dem gantzen Erdboden / welches dem Menſchen mehr anhanget / als der Eigennutz / dieſen zu beförderen iſt kein Ufer im gantzen Meer ſo weit entlegen / welches man nicht thäte beſuchen; kein Meer ſo gefährlich / welches man nicht durchſeeglet; kein Schiffbruch ſo erſchröcklich / welchen man nicht verachtet; keine Mauren ſo feſt / welche man nicht durchdringet; kein Paſteyen ſo hoch / welche man nicht überſteiget; kein Porten ſo verrigelt / welche man nicht eröffnet; kein Schmertzen ſo empfindlich / welchen man nicht erleidet; kein Freundſchafft ſo groß / welche man nicht verfälſcht; kein Bluts-Verwandter ſo angenehm / welchen man nicht verrathet; kein Frieden ſo beſtändig / welchen man nicht umſtoſſet; kein Geſatz ſo heilig / welches man nicht übertrittet; kein Lieb / kein Glauben / kein Treu ſo groß / welche man nicht bricht / kein Untreu / kein Laſter / kein Verrätherey ſo abſcheulich / welche man nicht für ein Tugend ſchätzet: Omnium malorum radix eſt cupiditas, ſpricht Petrus Chryſologus, tranſgreſſionis mater, magiſtra nocendi, primipilaria iniquitatis, auriga malitiæ, ſicaria virtutum, fovea ſcandalorum: **Die Begierd deß Eigennutzens iſt ein Wurtzel aller Ubel / ein Mutter der Ubertrettung / ein Meiſterin deß Betrugs / ein Hencker der Tugenden / ein hölliſcher Wind / welcher den ſchönſten Bau der GOttesforcht zu Boden reiſſet;** ein betriegeriſche Sirena, welche mit dem Klang deß Silbers die unvorſichtige Seelen in Abgrund der Sünden ziehet; ein verzehrendes Feuer / welches ſich mit keinem anderen Holtz ernähret / als mit eines anderen Haab und Gut; ein Mutter / ein Anfang / das Leben aller Sünden; ein Gifft / ein Peſt / der Tod aller Tugenden: Omnium malorum radix, mit einem Wort / ein Ertz-Feind der gantzen Natur; dann ob ſchon die Natur in der Tieffe der Erden / und in harten Felſen das Gold wegen verurſachenden Ubelthaten und Ungelegenheiten vergraben hat / muß gleichwol die Begierd deß Eigennutzens demſelben nachgraben / und andurch das ohne Gold

guldene Alter mit dem Gold ſelbſt in ein eiſenes veränderen. Euer Lieb und Andacht ſchencken mir ſo viel Zeit / daß ich wider den Eigennutz könne erweiſen / was ich denſelben bezüchtiget habe / ſo wird klar erſcheinen / daß kein gröſſerer Seelen-Mörder auf Erden zu erfinden ſeye / als die Begierd deß Eigennutzens; vertröſte mich der gewöhnlichen Gedult / und fange an im Namen GOttes.

Ich verwundere mich nicht / daß Caligula dem Abgott Eſculapio, der da ware ein Sohn deß jungen Apollinis, ſeinen guldenen Barth hinweg geriſſen / und alsdann außgeſprenget / es hätte ſich nicht geziemt / daß der Sohn in älterer Geſtalt als der Vatter wurde vorgeſtellet; daß der groſſe Alexander vor jener Veſtung / welche von allen ſeinen Obriſten unüberwindlich iſt geſchätzt worden / dieſe ihme vorgebildete Unmöglichkeit habe verachtet und geantwortet / es wäre genug / dieſe Veſtung zu überwinden / wann man einē mit Gold beladenen Maul-Eſel kunte hinein bringen; daß die Iſraeliter vor dem guldenen Kalb alſobald die Knie gebogen / ohne erachtet ſie andurch weit unvernünfftiger als ein unvernünfftiges Kalb ſich erzeiget haben / indeme ſie ein Kalb für Gott haben anbettet; daß endlich jenes leichtfertige Weib in Apocalypſi, damit ſie die Menſchen mit ihrem abſcheulichen Tranck verführete / daſſelbe in einem guldenen Becher habe vorgeſtellet / habens poculum aureum in manu ſua, ſintemalen auch der Schatten deß Golds betröget; aber nicht wenig muß ich mich verwundern über das jenige was ich liſe bey dem H. Joanne am 11. Abſatz. Nachdeme die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten zu Jeruſalem wider Chriſtum jenen Rath verſammlet haben / von welchem der Königliche Prophet am anderen Pſalm vorkündet: Et principes convenerunt in unum adverſus Dominum, & adverſus Chriſtum ejus: haben zwar alle einhellig gedacht / wie ſie Chriſtum kunten tödten: Cogitaverunt ut interficerent eum, aber nichts deſto weniger dieſes ihr gottloſes Vorhaben mit unterſchiedlichen Urſachen entſchuldigen wollen; Caiphas bemühete ſich ſehr / dem geſamten Rath zu erweiſen / daß zu Beförderung der allgemeinen Wolfahrt / kein anders ſo taugliches und nothwendigeres Mittel wäre / als der Tod Chriſti: Expedit vobis ut unus moriatur pro populo, & non tota gens pereat. Aber in was für einer Schul / laſterhaffter Caiphas, haſt du erlernet / daß zu Beförderung deß allgemeinen Nutzen erlaubt ſeye / einen Unſchuldigen tödten? Dahero / wann man die Wolfahrt deß allgemeinen Nutzens anderſt nicht erlangen oder erhalten kan / ſolle die Unſchuld leiden? dahero zu Beförderung deß allgemeinen Nutzens iſt erlaubt alles / was nutz und dienſtlich / ob es ſchon nicht recht und billich iſt? andere wendeten für / es ſeye nunmehr nicht allein zu Jeruſalem / ſondern in allen anderen angräntzenden Orthen ruchtbar / daß Chriſtus viel Wunder-Zeichen wircke: Hic homo multa ſigna facit, wäre alſo zu beſorgen / daß in kurtzer Zeit das gantze Volck an ihne glauben / ihme anhangen und nach folgen wurde: Si dimittimus eum ſic, omnes credent in eum: Worauß dann nothwendig erfolgen müſte / daß ſie ſelbſt die Hohenprieſter u. Schrifftgelehrte nicht allein von allen verlaſſen / ſondern auch von Römeren wurden verſtoſſen / und aller Würden nicht minder als Einkunfften entſetzet werden: Venient Romani & tollent noſtrum locum: Die Römer werden kommen / und uns von unſerem Orth verſtoſſen.

O teuffliſche / O unersättliche Begierd deß Eigennutzens / welche dem eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſt nicht hat verſchonen können: Venient Romani & tollent noſtrum locum? Nun iſt warhafftig kein Wunder / daß Chriſtus nach dieſem beſchloſſenen Rath hat ſterben müſſen / dann wo die Begierd deß Eigennutzens einlauffet / wo die Geldſucht herrſchet / iſt ſchon gewiß und unfehlbar / daß die jenige / die da können was ſie wollen / gemeiniglich thun / was ſie nicht ſollen / alſo / daß jener nicht unbillich geſagt: Wann der eingebohrne Sohn GOttes das anderemal ſolte auf die Welt kommen / wurde er das anderemal von der Begierd deß Eigennutzens verkaufft und verrathen werden; dann wo Chriſtus und der Eigennutz zuſammen kommen / muß gemeiniglich Chriſtus weichen / und dem Eigennutz Platz machen.

Es hat der unendlich barmhertzige Heyland in der Gegend der Geraſener aus einem beſeſſenen Menſchen ein groſſe Zahl hölliſche Geiſter außtrieben / und auf deroſelben eyfferiges Anlangen erlaubt / das ſie in die nächſte Schwein-Heerde kunten einfahren / aber ſo bald die unruhige Teuffel dieſe unſaubere Wohnung bezogen haben / ſeynd gleich die Schwein dem Meer zu gelauffen / und habē ſich allda ertränckt; kaum wird dieſe Zeitung denen Geraſenern kundbar / hat das geſamte Volck Chriſtum gebetten / er möchte ſich durch den nächſten und kürtzeſten Weeg von ihrer Gegend hinweg machen: Rogaverunt eum omnis multitudo Geraſenorum, ut diſcederet ab eis. Luc. 8. Nun ſo ware ja Chriſtus der jenige / welcher als ein Erlöſer der Welt mit ſo inbrünſtigem Seufftzē verlangt / und mit ſo hohem Verlangen iſt erwartet worden? Er ware ja der wahre Meſſias, nach welchē die Menſchen unter dem Joch deß Teuffels ſo lang geſeufftzet haben? aus was Urſach begehren dann dieſe blinde Menſchen / er ſolle ſich von ihnen hinweg machen / ut diſcederet ab eis? Die Urſach eines ſo unvernünfftigē Begehrens haben euer Lieb und Andacht ſchon vorhero vernommen; wann Chriſtus und die Begierd deß Eigennutzens zuſammen kommen / muß Chriſtus weichen / damit der Eigennutz Platz finde; der Verluſt etlicher unreinen Thier hat dieſe dem Eigennutz ergebene Menſchen weit mehr kräncket / als der Verluſt Chriſti; O verfluchte Begierlichkeit / was für ein ſchlechte Sach ziiheſt du vor dem Heyland der Welt / der Göttlichen Hoheit? Ich ſage es ungern / muß

muß es aber der Begierd deß Eigennutzens zu Schänden gleichwol ſagen: Der Eigennutz ziehet Chriſto vor ein Schwein: Mirabilis ipſorum hominum ſtultitia, ſpricht hierüber Stella, qui Chriſtum è regione ſua ejiciunt propter porcos. Kunte ein grössere Thorheit erdenckt werden/ als Chriſto dem HErrn das Land verweiſen/ wegen der Schwein? Aber wolte GOtt/ daß nicht auch wir offtermahlen aus Begierd deß Eigennutzens Chriſtum aus unſerem Land/ aus unſeren Hertzen verbannen thäten; wolte GOtt/ daß nicht mancher um einen noch ringeren Gewinn in ein Todt-Sünd thäte einwilligen/ und alſo Chriſtum von ſeiner Seelen außſchlieſſen. Ihr/ O Richter/ hoch und niedere Obrigkeiten/ die ihr offtermahlen euren und eurer Freund Nutzen mehr als die eingeführte Recht zu Gemüth ziehet/ und wider erkennte Unſchuld Urthl ergehen laſſet/ oder dem einen Theil zu gefallen einen Vergleich anſtoſſet/ ob ſchon die Recht deß Gegentheils Sonnen-klar ſeynd; O ihr Fürſten und mächtige Welt-Herrſcher/ die ihr die Gnaden nicht nach Schwere der Verdienſten/ ſondern nach Menge der beygebrachten Fürbitten außtheilet/ die ihr/ einen oder anderen euren Bedienten zu bereichen/ manches Land in Armuth ſetzet; ihr/ O Land und Leuth Verderber/ die ihr euren Durſt mit dem Blut der Armen zu löſchen/ neue Vorſchläg erſinnet/ den gemeinen Mann zu unterdrucken und die Gemein zu beſchweren/ neue Anlagen erdencket/ alſo/ daß man endlich das Feur und den Lufft wird bezahlen müſſen/ welches nicht allein denen Chriſten/ ſondern auch Türcken und Heyden abſcheulich und unverantwortlich ſeyn ſolle; aus was Urſchen ſchlieſſet ihr Chriſtum aus eurem Hertzen? Wegen einen falſchen Laſterhafften Schmeichler/ wegen einer eingenommener Schanckung/ und wann ich mein Hertz völlig ſolle außſchütten/ offtermahlen wegen einer ringeren ſchlechteren Sach/ als da iſt ein Schwein.

In Apulia, wie Plinius und andere Naturkündiger bezeugen/ ſeynd in groſſer Menge kleine vergiffte Würmlein/ Tarantulæ genannt/ dero Gifft ſo ſtarck und kräfftig iſt/ daß es den jenigen/ welcher von dergleichen Würmlein verletzet wird/ ohne aller Beweg- und Empfindlichkeit zu Beth wirffet/ aber dieſes Gifft hat beynebens eine ſo wunderbarliche Eigenſchafft/ daß es mit keiner anderen Artzney als mit einem Saiten-Spiel kan geheilet werden; dahero wann jemand von dieſem Gifft franck lieget/ werden an ſtatt der Artzten die Spielleuth herbey beruffen/ welche vor dem Beth deß Kranckens manchesmal dreyſſig unterſchiedliche Täntz aufmachen/ biß daß ſie endlich den jenigen antreffen/ zu welchem der Liegende aus ſeiner Ohnmacht nicht anderſt als aus ſeinem Schlaff erwachet/ ſelbſten aus dem Beth heraus/ und ſo lang im Zimmer herum ſpringet/ biß er mittelſt deß Schweiſſes das Gifft vom Leib treibet. Einem ſolchen Gifft iſt gleich die Begierlichkeit deß Eigennutzens/ mit welcher leider ein groſſer Theil der Menſchen behafftet/ und kranck ligt; dieſes zu vertreiben/ bemühen ſich ſtets die Prediger auf den Cantzlen/ unterſchiedliche Täntz zu ſpielen/ einen Todten-Tantz/ der dich erinneret/ daß endlich alle deine Reichthum in Staub und Aſchen ſich enden müſſen; einen geſchloſſenen Rund-Tantz/ der dich ermahnet/ daß nach wenig Jahren dieſes zeitlichen Lebens ein Ewigkeit erfolge; einen Mohren-Tantz mit brennenden Facklen/ der die Höllen zu Gemüth führet; aber zu dieſem Saiten-Spiel beweget ſich niemand/ keiner will tantzen: Cecinimus vobis tibiis & non ſaltaſtis. Matth. Wann hingegen ein anderer auf einem Saiten-Spiel aufmachet/ auf welchem guldene oder ſilberne Saiten geſpannet ſeynd/ wann er nur die erſte Saiten eines zu ſuchen habenden Eintrags berühret/ da tantzet man alſobalden/ da durchlauffet man Berg und Thal/ da ſpringet man auf die höchſte Jächer und Gipffel der Berge/ wie ſolches hat vorkündet der Prophet Joel: Super capita montium exiliunt. cap. 2. v. 5.

Von einem ſolchen vergifften Würmlein ware verwundet die leichtfertige/ treuloſe und falſche Dalila, als ſie den unvorſichtigen Samſon verrathen hat/ wie zu leſen im Buch der Richter am 16. cap. damit die Philiſtäer dieſen Ertz-Feind ihres Vatterlands zu Handen bekommeten/ haben ſie ſein verliebte Dalila erſuchet/ ſie ſolle aus Liebe gegen dem Vatterland die Liebe gegen einem Menſchen ablegen/ und jenes zu erretten/ dieſen verrathen; ſie ſpielen ihr vor unterſchiedliche Täntz/ und führen ihr zu Gemüth/ daß man nicht allein den gemeinen Nutzen einem abſonderlichen müſte vorziehen/ ſondern auch/ daß man ſie nicht unbillich als ein Verrätherin ihres Vatterlandes ſtraffen kunte/ weilen ſie den jenigen liebete/ welcher das gantze Vatterland gantz unverſöhnlich haſſet/ aber Dalila tantzet nicht; ſie ſolle gedencken/ es gereiche nicht allein zum Nachtheil ihrer eigenen Ehr/ ſondern auch zu groſſer Unehr der Götter/ daß ein Philiſtäiſches Weibs-Bild ſich in Liebe mit einem Hebräer vermiſche/ Dalila tantzet nicht; ſie ſelbſt ſolte ſich erfreuen/ wann ſie Samſon in eiſenen Banden ſehen kunte/ als welcher ihr Hertz dermaſſen gebunden/ daß ſie nunmehr ſeine Leibeigene müſſe genennt werden/ Dalila tantzet nicht; es wäre ja kein anderes Mittel ihren verfinſterten Nahmen zu erleuchten/ als daß ſie zu Nutzen deß Vatterlands ihren Samſon aufopfferte/ wordurch jedermann vermeynen und loben wurde/ daß ſie keiner andern Urſachen halber denſelben geliebt hätte/ als damit ſie zu Nutzen deß Vatterlands einen ſo grauſamen Mordbrenner kunte verrathen/ O wie ein ſchönes Saiten-Spiel/ aber Dalila tantzet nicht; endlich verſpricht ihr ein jeder tauſend und hundert Silberling zu erlegen/ ſo bald ſie den Samſon wurde verrathen: quod ſi feceris, dabimus tibi ſinguli mille & centum argenteos. Diß ware der rechte Tantz/ nun iſt weiter kein anders Saiten-Spiel vonnöthen/

nöthen / Dalila tantzet / verrathet ihren Liebhaber / verkaufft ihren Samſon / und gibt hierdurch uns allen zu erkennen / das auch die Liebe / ob ſie ſchon ſtarck iſt wie der Tod / der Begierd deß Eigennutzens weichen müſſe: influxit pecunia in gremium mulieris, & à viro diſceſſit gratia, ſpricht hierüber der guldene Mund: **Das Geld hat das Weib verblendet / und die Göttliche Gnad hat Samſon verlaſſen.**

Mancher armer Unterthan / welcher etwan wegen habender Recht ſich in eine Strittigkeit hat eingelaſſen / bittet vor Obrigkeit mit weinenden Augen / man ſolle doch einsmahlen zum Schluß tretten / er habe bereits mehr Unkoſten aufgewendet / als ihme ſein Gegentheil ſchuldig wäre / es wären nunmehr etliche Jahr vorbeygangen / als man die Sach anhängig gemacht; ſchöne Täntz / aber manche Obrigkeit will nicht tantzen / man muß das Urthl kauffen / wann man daſſelbe will erlangen. Ein anderer verlanget einen Dienſt / ein Gnad oder Amt von einem Fürſten / und weiß / daß er ohne Gutachten jenes mächtigen Hof-Bedienten dieſelbe nicht werde erlangen / dahero thut er nicht minder vor demſelben / als vor dem Fürſten ſelbſt / ſeine und ſeiner Vor-Elteren treugeleiſte Dienſt in höchſter Unterthänigkeit vortragen / und verſpricht allen möglichen Fleiß anzuwenden / damit der Fürſt alle erwünſchte Vergnügenheit von ihme empfange; ſchöne Täntz / aber ihr ſpielt vor einem Gehör-loſen / der Klang eurer Verdienſt gefallet ihm nicht / ſondern der Klang eures Gelds / der Allerunwürdig- und Untauglichſte wird anjetzo bey mancher Hoffſtatt dem Würdig- und Tauglichiſten vorzogen / wann er an ſtatt der Verdienſt Silber und Gold auf die Waag legt; aber was folgt hieraus? Daß endlich der Fürſt ſamt ſeinem Fürſtenthum und allen Hof-Bedienten zu Grund gehe / unterdeſſen leidet der Gerechte / der Unſchuldige.

Und dieſes ſeynd zwar groſſe / aber gleichwol nicht die allergröſte Ubel / ſo da verurſachet die Begierlichkeit deß Eigennutzens / dieſe Begierd iſt ſo grauſam / daß ſie einem Vatter wider ſeinen Sohn / einem Sohn wider ſeinen Vattern / einem Brudern wider den andern die Waffen darbietet / und alſo den jenigen Knopff / welchen die Natur mit Banden der Blut-Aderen gemacht hat / zertrennet. Laſſet uns mit dreyen Geſchichten eines nach dem anderen erweiſen.

Als die Stadt Moab vom Iſraelitiſchen Volck hart belagert / und durch Einwerffung der Mauren an unterſchiedlichen Orthen dermaſſen geſchwächt ware / daß ſie den Haupt-Sturm alle Stund erwarten muſte / erſcheinet endlich der König in eigener Perſon auf der Paſteyen / mit einem ſcharffen Schwerdt in der einen / und mit ſeinem einigen Söhnlein in der anderen Hand / allda fangt er an vor Schmertzen zu ſeufftzen / und im Angeſicht deß Iſraelitiſchen Kriegs-Heer ermeldtes ſein Söhnlein alſo anzureden: Ach was vor ein unglückſeelige Verhängnuß hat doch verordnet / unſchuldiges Kind / daß du von einem König biſt erzeugt worden / und gleichwol einen Hencker haſt müſſen zum Vatter haben? du biſt gebohren zur Königlichen Cron Moab, aber ehe und zuvor ich dir als einem rechtmäſſigen Erben deß Reichs / dieſelbe kan auffſetzen / muſt du von mir den Tod empfangen / der du kurtz vorhero das Leben von mir empfangen haſt; alle meine Unterthanen und getreue Bediente haben ſich über deiner Geburth erfreuet / weilen ein jeder verhoffet hat / daß durch dich der Königliche Stamm-Baum werde fortpflantzet werden / nun aber bin ich bezwungen / dieſes Zweig hinweg zu ſchneiden / ehe und zuvor es ſein Frucht tragen kan / unglückſeeliger Vatter / den jenigen Lebens-Faden / ſo ich dir ſelbſt geſponnen habe / muß ich dir anjetzo ſelbſt abbrechen; mit dieſen Worten hat er das ſcharffe Schwerdt ſeinem Sohn ins Hertz gedruckt / worüber das unſchuldige Kind alſobalden ſeine Augen geſchloſſen / damit es einen ſo unbarmhertzigen Vatter nicht länger dörffte anſehen. Aber wer hat dieſem Vatter ein ſo unbarmhertziges Tiger-Hertz eingoſſen / daß er ſeine Händ im Blut ſeines unſchuldigen Söhnleins hat waſchen können? Nichts anderſt als die teuffliſche Begierd deß Eigennutzens; es hat der König vermercket / daß mit der Stadt Moab ſein gantzes Reich verlohren wäre / und gedachte wie GOtt der Allmächtige dem Patriarchen Abraham einen reichen Sitz verſprochen / weilen er ſich willig und bereit erzeiget hat / ſeinen Sohn Iſaac mit eigenen Händen aufzuopfferen: Poſſidebit ſemen tuum portas inimicorum tuorum. Dahero hat er verhoffet / auf ein gleiches Opffer wurde ein gleiche Gnad erfolgen / und derentwegen mit ſo erſchröcklicher unerhörter Grauſamkeit ſein unſchuldiges Söhnlein ermordet / damit er ſein Reich erhalten kunte: Rex Moab, ſchreibt hierüber Lyranus, volens inſtar Abrahæ ſimilem habere fortunam, filium ſuum immolavit. Gen. 22.

Aber nicht allein den Vatter wider ſeinen Sohn / ſondern auch den Sohn wider ſeinen Vattern bewaffnet die Begierd deß Eigennutzens / dahero finde ich zwar in Göttlicher heiliger Schrifft / daß ein Vatter gebetten / Chriſtus ſolle ſein verſtorbenes Kind zum Leben erwecken / aber ich finde nicht / daß ein Sohn gebetten hätte / Chriſtus wolle ſeinen Vattern erwecken. Es hat Caracalla der Römiſche Kayſer das Kayſerthum mit ſeinem Brudern Antonio Geta erblich angetretten / aber damit er allein ſicher herrſchen kunte / alſobalden gedachten ſeinen Brudern umbringen laſſen; als nun hernach Caracalla befragt worden / ob man ſeinen verſtorbenen Brudern in die Zahl der Götter dörffte einſchreiben? hat er geantwortet / wie Spartianus bezeugt: Sit divus, modo non vivus:

vivus: das iſt / Er ſeye ein Gott / er ſeye ein Jupiter, wann er nur nicht lebendig iſt. Alſo pfleget es auch zu ergehen bey jetziger Welt-Zeit / es ſtirbet ein reicher Vatter / und hinterlaſſet ſeinen Sohn zu einem Erben aller ſeiner Güter / der Sohn wird befragt / was für ein herrliche Verſencknuß er ſeinem Vattern wolle halten laſſen? alſobalden folget zur Antwort / man ſolle nicht allein alle Hauß-Bediente / ſondern auch die Mauren in Traur bekleiden / einen groſſen Vorrath von Tortzen und Kertzen erkauffen / welche ſtets vor dem todten Leichnam brennen müſſen / einen unverſchamten Schmeichler (ich wolte ſagen einen wohlberedten Prediger) ſuchen / welcher den Abgeſtorbenen in die Zahl der Heiligen erhebe / ob er ſchon im Abgrund der Höllen vergraben ligt: Sit divus, modò non vivus: mit einem Wort / es ſeye der Vatter heilig / aber nicht lebendig / der Sohn lebendig / und Beſitzer aller Güter; und wolte GOtt / daß es allzeit bey dieſem verbliebe / nemlich daß die Kinder wegen ſuchenden Eigennutz den Tod ihrer Elteren verlangten / und wenigiſt dieſe letzte Ehr / wie billich / denenſelben erweiſeten / aber die Begierd deß Eigennutzens bewegt / manchesmal dieſelbe zu gröſſerer Undanckbarkeit.

Ich liſe in Theatro vitæ humanæ Tom. 2. lib. 4. daß in Scithia ein Vatter drey Söhne / einen ehelichen und zwey uneheliche gehabt habe / dieſer / als er vermercket / daß nunmehr von ſeinem Leben wenig mehr übrig ſeye / machte er ein Teſtament / dieſes Innhalts / daß nemlich der eheliche Sohn allein / mit Außſchlieſſung beyder Unehelichen / rechtmäſſiger und völliger Erb aller ſeiner verlaſſenen Güter ſeyn ſolle; kaum ware der Vatter geſtorben / und das Teſtament eröffnet / iſt zwiſchen denen dreyen Brüderen ein ſolcher Streit-Handel entſtanden / daß die vorgeſetzte Obrigkeit kein Mittel kunte erfinden / denſelben zu erläuteren / beyzulegen / oder zu entſcheiden / ſintemalen ein jeder aus gedachten dreyen Brüderen der eheliche Sohn / und alſo völliger Erb ſeyn wolte / dahero hat der König dieſes Werck vor ſich zogen / und weilen die Brüder zu keinem gütigen Vergleich ſchreiten wollen / endlich anbefohlen / man ſolle den todten Leichnam ihres Vatters widerum außgraben und herbey bringen / alsdann an einer Saulen binden / und einem jeden auß denen dreyen Brüdern Bogen und Pfeil darreichen / alles wird unverweilt vollzogen / worauf der weiſe König dieſen hoch vernünfftigen Außſpruch gethan / daß nemlich der jenige für den ehelichen Sohn und rechtmäſſigen Erben ſolle erkennet werden / welcher mit dem Pfeil zum tieffiſten in deß Vattern Hertz ſchieſſen wurde. Kaum hat der König dieſen Vorſchlag gethan / hat alſobalden der erſte ohne einigen Scheuen den Bogen wider ſeinen Vatter geſpannet / und ſeinen Pfeil nächſt bey dem Hertz in deß Vatters Bruſt geſchoſſen; der andere mit gröſſerer Verwegenheit verhoffete ſeinē Pfeil beſſer zu ſchieſſen / und ſaumete ſich alſo nicht lang / denſelben gegen deß Vatters Hertz loßzudrucken; der dritte allein / welcher dieſem Traur-Spiel mit weinenden Augen zugeſehen / wolte lieber ſich der Erbſchafft begeben / und für unehelich erkennt werden / als dieſe Unbild ſeinem lieben Vattern zufüge; worüber dañ der König hochverſtändig erkennet und geurthlet hat / daß dieſer letztere Sohn allein der eheliche und rechtmäſſige Erb der gantzen Verlaſſenſchafft wäre. Was für ein gröſſere Grauſamkeit kunte man erdichten / will nicht ſagen erfunden werden / als daß ein Sohn / ein Sohn ſich nicht entſetze / wegen eines zeitlichen Guts das Hertz im todten Leib ſeines Vattern zu verwunden / es iſt ja kein ſo ungeſchlachtes Volck auf dem gantzen Erdboden / welches nicht aus Eingebung der Natur ſelbſt wuſte / was für ein Ehrenbietigkeit denen verſtorbenen Eltern von ihren Kinderen gebühre? Aber die Begierd deß Eigennutzens übertrittet alle Geſatz / ob ſchon dieſe noch tieffer in unſeren Hertzen wären eingepflantzet / ob man ſchon auch die teuffliſche Geldſucht mit dem vätterlichen Hertz ſpeiſen muſte; O teuffliſche Begierd deß Eigennutzens: Quid non mortalia pectora cogis: zu was abſcheulicher Grauſamkeit zwingeſt du nicht das menſchliche Hertz / nachdeme du daſſelbe einsmahlen haſt eingenommen?

Damit ich aber von meinem Vorhaben nicht abweiche / ſo iſt endlich die Eigennutzigkeit ſo grauſam / aus dero Anſtifftung ein Bruder den anderen nicht verſchonet; als die Söhne deß Jacobs ſich entſchloſſen haben / ihrem Brudern Joſeph das Leben zu nehmen / iſt zwar unter allen einer geweſt / welcher ſolches widerrathen: Non interficiatis animam illius, nec effundatis ſanguinem: aber nach- Geneſ. 37.
deme einer den Vorſchlag gethan / man ſolle denſelben verkauffen: Quid prodeſt nobis, ſi occiderimus fratrem noſtrum, melius eſt ut venundetur: Was hilfft es / wann wir unſeren Brudern werden umbringen / es iſt ja beſſer / daß wir denſelben verkauffen? iſt unter zehen Brüderen kein einiger geweſt / welcher dieſes hätte widerrathen / ſondern, alle einhellig eingewilliget / man ſolle Joſeph ihren Brudern verkauffen: Acquieverunt ſermonibus ejus: Dann wo die Begierlichkeit deß Eigennutzens einreiſſet / allidort findet ſtatt das alt-bekannte Sprichwort: Es verkauffet ein Bruder den anderen. Und bey uns Chriſten / bey uns Chriſten / die wir in Chriſtlicher Liebe nicht anderſt als Brüder und Schweſteren leben ſollen / pfleget es vielleicht anderſt als eben alſo zu ergehen? Wie viel ſeynd / welche ihren Brudern / ihren Neben-Menſchen zu verderben / gleichwie die Brüder deß Joſephs ſagen: Quid prodeſt? Was hilfft es / daß wir dieſen oder jenen bey ſeinem wenigen Gütlein / auf welchem er mit höchſtem Fleiß und ſteter Arbeit / ſich ſamt ſeinen Kinderlein

derlein ernähren muß/ ruhig ſitzen laſſen: Melius eſt, ut venundetur: Es iſt beſſer/ daß wir denſelben verkauffen/ in einen Rechts-Handel einführen/ und von dem Seinigen abtreiben; O wie ein ſchöne Sach/ mit einem Menſchen handlen/ der ein gutes Gewiſſen hat/ der verkauffet ohne Betrug/ und dem überſchwenglichen Wucher nicht ergeben iſt; aber wann das Geld nicht nach Schwere wachſet/ wird mancher Kauffmann ſagen: Quid prodeſt? Was hilfft dieſes gute Gewiſſen? ich wurde ſpath reich werden wann ich daſſelbe noch länger beobachten ſolle: Melius eſt ut venundetur: Es iſt beſſer/ daß ich daſſelbe verkauffe/ und dem allgemeinen Welt-Brauch folge/ nach welchem ein jede Sach ſo hoch kan geſchätzt/ ſo hoch ſie kan verkaufft werden/ ob ſchon der Preiß die Wahr um die Helffte überſteiget. O wie ein ſchönes Werck iſt auf Erden ein rechtmäſſiges Urthl/ welches nach Ordnung der Rechten gefällt/ einer langwierigen Strittigkeit ein Ende machet; aber wann der Obſieger/ wird manche Obrigkeit ſagen/ wann der Obſieger auf die Waag anderſt nichts legt/ als ſeine habende Recht: Quid prodeſt? Was hilfft es? hingegen der Gegentheil auf der andern Schüſſel zu ſeinen vermeynten Rechten/ ein ſilberne Schaale/ einen überguldtē Becher/ ein Hand voll Tahler u. was weiß ich/ beyleget: Melius eſt ut venundetur: Es iſt beſſer/ daß man den Unſchuldigen verkauffe/ die Sach in die länge ziehe/ biß der obſiegende Theil wegen aufzuwenden habenden allzugroſſen Unkoſten ermüdet/ und alſo bey Sonnen-klaren Rechten zu einem Vergleich gezwungen iſt. O wie ein ſchöne Sach/ einem jeden das jenige geben und laſſen/ was man vor GOtt und der Welt ſchuldig iſt/ aber was hilfft es? Quid prodeſt, wird ein anderer ſagen? wann der Betrug nicht ans Tags-Liecht kommet/ melius eſt ut venundetur, ſo iſt es beſſer/ daß man ſeinen Neben-Menſchen/ ſeinen Brudern betrüge und verkauffe.

Wiſſet ihr aber/ was dieſes Vænundetur, dieſes Betrügen und Verkauffen für ein Schuldigkeit nach ſich ziehe? Zachæus hat ſolches gewuſt/ und lehret uns heutiges Tags im Evangelio: Si aliquem defraudavi, reddo quadruplum: Wann ich einen in etwas betrogen habe/ erſetze ich daſſelbe vierfach. Erſtlich tragt dieſes Vænundetur, dieſes Verkauffen mit ſich/ daß du alles das jenige/ was du deinem Neben-Menſchen mit Unrecht entzogen haſt/ und allen Schaden/ ſo du ihme zugefüget/ bey Verluſt deiner Seelen Seeligkeit ihme wiederum erſetzeſt/ widrigen Fall wird dir die Sünd von GOtt nicht verziehen: Non dimittitur peccatum niſi reſtituatur ablatum. Zum anderen tragt dieſes Vænundetur mit ſich/ daß du nicht allein zuruck gebeſt/ was du deinem Neben-Menſchen mit Unrecht entzogen haſt/ ſondern auch das lucrum ceſſans, den entrathenen Gewinn/ welchen dein Neben-Menſch mit dem entzogenen Geld oder Gut unterdeſſen hätte ſchöpffen können/ widrigen Fall wird dir die Sünd nicht verziehen: Non dimittitur: Dahin hat geſehen Zachæus, als er geſagt: Reddo quadruplum: **Ich erſetze vierfach**/ wann ich einen betrogen habe; dahero frage anjetzo auch ich: Quid prodeſt? Was hilfft dieſes Vænundetur, dieſes Verkauffen und Betrügen/ wann du bey Verluſt deiner Seelen Seeligkeit alles/ auch den geſchöpfften Gewinn/ muſt zuruckſtellen? Quid prodeſt? Was hilfft es/ in eine Todt-Sünd einwilligen/ ohne einigen Nutzen/ ohne Freud oder Wolluſt? eines aus dieſen beyden iſt gewiß/ eintweder muſt du dein Seel ewig verdammen/ oder das Vænundetur und Betrügen hilfft dich nicht.

Ich will enden/ aber mit eurem End/ O Geldbegierige und in Eigennutz erſoffene Menſchen/ derohalben ſo wendet eure Augen und Gedancken in die Königl. Haupt-Stadt Londen/ betrachtet daſelbſt Henricum diß Namens den Achten König in Engelland in einem Königlichen Schlaff-Beth/ deſſen Umhäng ſo klug/ als wann ſie von Spinnen gewircket/ oder von gewirckten Winden wären zuſammen geflochten/ deſſen Decken mit ſchönſten Blumen von Gold und Silber ſo hoch erhebt/ daß ſie einem zierlichen Blumen-Garten nicht ungleich ſeynd/ da ſehet ihr nun dieſen gewaltigen König von aller menſchlichen Hülff/ aber nicht von ſeinen treuen Freunden und Hof-Bedienten verlaſſen/ aus welchen er einen nach dem andern mit halb-brochenen Augen anſihet/ und endlich von allen ſamentlich ſich alſo beurlaubet: Amici perdidimus omnia: **Liebe Freund/ nun haben wir alles verlohren.** O wann ihr kuntet wiſſen und verſtehen/ was da will außdeuten dieſes Wörtlein/ omnia, alles! dieſes Wörtlein begreiffet in wenig Buchſtaben groſſe Ding/ omnia, alles/ das iſt/ das gantze Groß-Brittannien/ welches in dreyen unterſchiedenen Inſulen/ Engelland/ Irrland und Schottland zertheitet/ und aller Orthen mit Meer umringet iſt/ in welchen dieſes mächtige Reich als ein Königin herrſchet/ und alſo die angränzende Königreich in nicht geringe Forcht ſetzet; omnia, alles: eine unzahlbare Menge Unterthanen: welche dieſem König Treu und Unterthänigkeit geſchworen haben; omnia: alle Kriegs-Macht zu Waſſer und Land/ mit welchen er obgedachtes ſein Reich wider alle innerliche Aufruhr und Empörung/ wider allen äuſſerlichen Gewalt und Kriegs-Macht beſchützet hat; omnia, alle Luſt-Gärten und Königliche Palläſt/ deren jeder in der Gröſſe einer Stadt/ und in Reichthum einer Schatz-Kammer gleich ware; omnia, auch jene teuffliſche Verwegenheit/ mit welcher er ſich für das Haupt der Engelländiſchen Kirchen hat aufgeworffen/ ob er ſchon ſelbſt kurtz vorhero wider den falſchen Irrthum Lutheri ein Buch geſchrie-

geſchrieben hat; omnia, alles Geld und Edelgeſtein / ſo er mit Gewalt denen Gottshäuſern und Clöſtern / GOtt und ſeinen Heiligen hat abgenommen; omnia, auch jene abſcheuliche Unlauterkeit / mit welcher er ſein rechtmäſſige Königliche Ehegemahl die fromme Königin Catharinam von ſich geſtoſſen / an dero Statt Annam Bolenam in vermeynter Ehe vermählet / nachmahlen eine nach der anderen aufgeheyrath / damit er ſeiner teuffliſchen Begierd neue Speiſen kunte auffſetzen / und eine nach der anderen mit Gifft oder mit dem Schwerdt hat hinrichten laſſen; omnia, alles / alle Wollüſten / alle Freuden / alle Reichthum / das Königreich / die Geſundheit / das Leben / den Leib / die Seel / das Himmelreich / GOtt ſelbſt / alles / alles iſt nun verlohren: amici perdidimus omnia.

Dieſes iſt euer End / O Geld-begierige und dem Eigennutz ergebene Menſchen / dieſer iſt der troſtreiche Tod / welchen ihr unfehlbar erwarten müſſet / mit einem ſolchen Abſchied werdet ihr einsmalen in euren letzten Zeiten von euren Kindern / von eurem Ehe-Weib / von euren Bluts-Verwanden euch beurlauben / einen ſolchen nagenden Wurm werdet ihr alsdann mehr als ſonſten niemalen in eurem Hertzen empfinden / welcher euch im Todt-Beth mehr als alle andere Leibs-Schmertzen kräncken wird / und vielleicht auch endlich in Verzweifflung ſtürtzen / indeme er euch wird zu Gemüth führen / daß ihr den gröſten Theil eurer verlaſſenen Güter wiederum müſſet heim- und zuruckſtellen / wann ihr anderſt euer Seel nicht ewig verdammen wollet; dahero wer mit Zachæo geſündiget hat / der ſehe auch / daß er mit Zachæo zu rechter Zeit ſeine Sünden bereue; wer mit Zachæo fremdes Gut ohne Recht hat an ſich zogen / und noch beſitzet / der ſehe auch / daß er mit Zachæo daſſelbe ſamt allem erlittenen Schaden / mit allem entrathenen Gewinn / quadruplum, vierfach wiederum erſetze / und zwar ohne Verzug / ſo bald es möglich iſt / wie Zachæus gethan hat / indeme er geſagt: Ecce dimidium bonorum meorum do, ich gibe / reddo, ich erſetze; nicht ich will geben / ich will erſetzen / wie manche ſich vertröſten; keiner laſſe hinfüro einen ſo grauſamen Feind / als da iſt die Begierlichkeit deß Eigennutzens / in ſeinem Hertzen einkehren / ſondern erinnere ſich ſtets jener Evangeliſchen Warheit: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Was hilfft es / um GOttes willen / daß ein Menſch die gantze Welt gewinne / und endlich ſeine Seel verliehre? Was hilfft es dem groſſen Macedoniſchen König / und anderen dergleichen mehr / daß ſie die Welt bezwungen haben / und anjetzo in der Höllen ein Tröpfflein Waſſer entrathen müſſen? Laudantur ubi non ſunt, cruciantur ubi ſunt: Sie werden gelobt / allwo ſie nicht ſeynd / und werden gepeiniget / allwo ſie ſeynd; Was hilfft es / Güter und Reichthum ohne Recht an ſich ziehen / und den Himmel / ſich ſelbſt / ſein Seel und GOtt verliehren? Quid prodeſt? Quid prodeſt? Was hilfft es? Was hilfft es?

Die

Die achte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

T H E M A.

Et cum viderent omnes, murmurabant. Lucæ 19. cap.

Und da alle diß ſahen / murmleten ſie. Bey dem heiligen Luca am 19. cap.

Innhalt.

Aus was Urſachen die Gerechte auf dieſer Welt von Laſterhafften verſucht und verfolgt werden? was für eine Boßheit dieſes ſeye / und wie ſie von GOtt geſtrafft werde?

DIe allergröſte Verhindernuß / daß manche den Weeg der Tugenden eintweder niemalen antretten / oder nachdeme ſie denſelben angefangen haben / bald wiederum verlaſſen / iſt die Feindſchafft / der Haß / die Verfolgung / das Murmlen und Nachreden der Laſterhafften / Andächtige in Chriſto dem HErrn / dahero ſo muß allzeit ein blutgieriger Cain zu einem unſchuldigen Abel / ein laſterhaffter Iſmael zu einem gottsfürchtigen Iſaac / ein rachgieriger Eſau zu einem ſanfftmüthigen Jacob / ein Ehrenrühriſcher Simei zu einem tugendſamen David / ein demüthiger Mardochæus zu einem hochmüthigen Aman, ein Ehren-liebende Anna zu einer Ehr-vergeſſenen Jenena, ein eyffriger Elias zu einer leichtfertigen Jezabel, Chriſtus ſelbſt zu Phariſäern und Gleißnern ſich geſellen? Dahero ſo kan ein bußfertige Magdalena weder ihren eitlen Pracht in Kleidern ablegen / weder von verdächtiger Geſellſchafft ſich entäuſſeren / weder die Füß Chriſti mit ihren Zähren waſchen / weder ihre begangene Miſſethaten bereuen / ohne daß alle Umſtehende ſich darüber ärgeren / und Chriſto dem HErrn für eine Unwiſſenheit zumuthen / weilen er ſich von einer ſo bekannten Sünderin hat laſſen anrühren? dahero ſo kan jener ungerathene / verlohrne Sohn / nachdem er ſein vätterliches Erbtheil verſchwendet hat / in ſeines Vattern Hauß nicht zuruck kehren / viel weniger von erdeutem ſeinem Vattern zu Gnaden aufgenommen werden / es ſeye dann / daß ſein eigener Bruder darwider einrede; dahero ſo kan endlich Chriſtus ſelbſt weder die Sünder bekehren / noch die Hungerige ſpeiſen / weder die Auſſätzige reinigen / weder die Todten erwecken / weder die Teuffel außtreiben / weder die Lahmen gerad / weder die Blinden ſehend / weder die Gehör-loſen hörend machen / ohne daß er ſelbſt die allerabſcheulichiſte wider ihne außgegoſſene Stachel-Reden müſſe anhören / und bald für einen Aufrührer / bald für einen Gleißner / bald für einen Leut-Verführer / bald (O unverſchamte Zungen) bald für einen Zauberer außgeruffen werden? Ja / ja wahr iſt / was der Apoſtel ſeinem Timotheo hat zugeſchrieben / cap. 2.
daß alle die jenige / welche auf dieſer Welt fromm und gottsförchtig leben wollen / Schmach und Verfolgung leiden müſſen: Omnes qui pie volent vivere in Chriſto JEſu, perſecutionem patientur. Unſchuldig ware Joſeph in Egypten / aber wegen ſeiner Unſchuld in eiſenen Banden geſchlagen; heilig Jeremias, aber wegen ſeiner Heiligkeit zu Jeruſalem in ſeinen Ziggl begraben; ein Mann alles guten Verlangens Daniel / aber gleichwol zu Babylon in die Löwen-Gruben geworffen; keuſch die treue Suſanna, aber gleichwol als ein treuloſe Ehebrecherin zum Tod verurtheilet; hoch-verſtändig ware Moyſes, aber gleichwol von einem Hirten thorrecht genennt: Stulto labore conſumeris: einzogen die Königin Vaſti, aber gleichwol von Aſſvero aus dem Königlichen Ehe-Beth verſtoſſen; und im neuen Teſtament? im Neuen Teſtament? was für eine Unſchuld ware ſo rein und unbefleckt / als die Unſchuld Mechtildis, einer Fürſtin von ſo hohen Ruhm / und ruhmwürdigen Namen? nichts deſto weniger hat jene groſſe Zuneigung / ſo ſie gegen dem Römiſchen Stul getragen / für eine unkeuſche Liebe gegen dem Pabſt ſelbſt müſſen außgedeu-

tet werden; ich will nicht ſagen von Gregorio dem Sibenden / welcher vieler Laſter iſt bezüchtiget worden / ob er ſchon Wunder-Thaten gewircket hat; nichts vom heiligen Athanaſio, welcher einer Mord-That iſt beklagt worden / ob ſchon ſein Unſchuld jedermänniglich kundbar ware; nichts vom heiligen Chryſoſtomo, welcher von Conſtantinopel ins Elend iſt verbannet worden / ob er ſchon gantz Griechenland erleuchtet hat; dieſes allein ſeye genug / daß die Chriſtliche Kirchen über eilff Millionen der tapfferſten Blut-Zeugen zehlet/ welche um willen ihres tugendſamen Lebens-Wandels u. erzeigter Standhafftigkeit in Glaubens-Bekanntnuß/von laſterhafften Menſchen ſeynd getödtet worden. Der Jünger iſt nicht beſſer als ſein Meiſter/dahero wann die Gottloſen wider Chriſtum gemurmlet / als ſie denſelben in das Hauß Zachæi haben ſehen eingehen / iſt Zweiffels ohne kein Wunder / daß ſie gleichermaſſen alle ſeine Jünger ſchmähen und verfolgen / welche mit unerſchrockenem Eiffer denen Fußſtapffen Chriſti nachtretten. Damit ich nun aber heutiges Tags denen Gerechten uud Gottsförchtigen wider alle dero unbefugte Verfolger und Verläumder Schutz halte/ bin ich entſchloſſen/die teuffliſche Boßheit der jenigen zu entdecken / welche mit reinen Augen nicht können anſehen/ wann andere Guts wircken / weilen ſie ſelbſt nicht guts wircken wollen / ſondern das äuſſerſte verſuchen / ihren Neben-Menſchen in Laſter zu ziehen; zu dieſem Ende bitte euer Lieb und Andacht um Zeit und Gedult / und fange an im Namen GOttes.

Kein ſo groſſe Gefahr hat jemahlen bey ungeſtümmen Meer einiges Schiff außgeſtanden / als welche das Wunder-ſchöne/von unterſchiedlichen Gedicht-Schreibern hoch berühmte Schiff Argo ſolle erlitten haben/ dann als dieſes den guldenen Sepper zu rauben/ durch jenen ſo engen Arm und höchſtgefährlichen Meer-Strudel lauffen muſte / in welchem das Euxiniſche Meer in Thraciſche Boſphorum ſich außgieſſet / haben daſelbſt die Schiff-Leuth mit höchſter Gefahr und gröſtem Schröcken müſſen anſehen / wie daß eine groſſe Anzahl Berg einer dem andern entgegen geſchwummen / als wolten gleichſam einer auf den andern ſtoſſen/und das entzwiſchen durchlauffende Schiff zerquetſchen / worüber der behertzte und wohlerfahrne Typhis dermaſſen erbleichet / daß er alle Seegel und Ruderen hat fallen laſſen/ Orpheus, welcher ſich ſonſten hat rühmen dörffen / daß er mit ſeiner Leyren die Stein kunte tantzen machen / legte die Leyren beyſeiten/und wünſchte nichts mehr/ als daß ſich die Berg zu Ruh begebeten/ Argo ſelbſt iſt vor Schröcken gantz erſtummet:

Palluit audax Typhis, & omnes
Labente manu miſit habenas,
Orpheus tacuit torpente Lyra,
Ipſaque vocem perdidit Argo.

alles ware verlohren / wann nicht Pallas, dero Schutz und wachtbare Fürſorg dieſes Schiff/ und die Eroberung deß verlangten koſtbaren Raubs anbefohlen ware / daſſelbe in eine Tauben veränderet hätte/aber ob ſchon dieſe Tauben mit möglichſter Eilfertigkeit durch die wallende Felſen geflogen/ haben ſich gleichwohl die Berg ſo frühzeitig geſchloſſen / daß ſie dieſelbe bey dem Schweiff ergriffen / und alle Federn außgeriſſen haben.

Nun iſt zwar alles dieſes anderſt nichts/ als ein Gedicht / wann wir aber durch jene ſchwimmende Felſen die unruhig laſterhaffte Menſchen / herentgegen durch das Schiff und durch die Tauben die Frommen und Gottsförchtigen verſtehen wollen / werden wir finden / daß die Gedicht-Schreiber unter Gleichnuſſen manche ſchöne Lehr verborgen haben; kein ſo gefährlicher Meer-Strudel iſt unter allen Ständen auf Erden / als der Stand eines Hof-Bedienten / nichts deſto weniger pflegen ſehr viel auch tugendſame Menſchen von hoch-erleuchtem Verſtand ſich in denſelben hinein zu wagen / damit ſie durch den engen Arm einer langwierig treuen Dienſtbarkeit endlich den guldenen Sepper/eine höhere Würde / ein höhers Ampt erlangen / oder vielmehr (damit ich gleichförmig rede) bey ſo vielen Zulaufferen rauben / aber kaum legt mancher die Hand an die Ruder / fangen die hohe Berg / die höhere Hof-Bediente ſchon an zu ſchwimmen / ihre Köpff zuſammen zu ſtoſſen / und unterſchiedliche Anſchläg zu erſinnen / wie ſie dieſes Schiff eintweder in Abgrund verſencken / oder wenigiſt aufhalten können / und ob ſchon ein ſolcher ſich alsdann in eine Taube veränderet / nicht allein mit ungefälſchter Treue ſeinem Herrn dienet / ſondern auch mit den Flügeln einer behutſamen Vorſichtigkeit durch alle entgegen ſtehende Felſen zu dringen verhoffet / wird er doch endlich die fürnehmſte Schwing-Federn / mit welchen er noch weiter zu fliegen gedacht wäre/ müſſen fallen laſſen; alſo iſt es ergangen einem unſchuldigen Belliſario zu Conſtantinopel, jenem Welt-berühmten Feld-Herrn deß groſſen Conſtantini, einem Thomæ Moro in Engelland / jenem hoch-vernünfftigen Cantzler Henrici deß Achten / aus welchen der erſte von ſo hoher Würde an Bettel-Stab/ der andere unter deß Henckers Hand aus Haß und Mißgunſt ihrer Verfolger gerathen ſeynd; Ein gefährlicher nicht minder als müheſeeliger Meer-Strudel iſt der Eheſtand / in welchen auch heutiges Tags ſo viel Mann- und Weibs-Perſonen ſich vergaffen/ damit ſie auf dieſer Welt eine unvollkommene/ auf der anderen eine vollkommene Vergnügung erlangen können / aber kaum haben ſich manchesmal zwey fromme Seelen in dieſem Stand verbunden / und mit gleichen Rudern das Schiff der Trübſeeligkeiten / ſo derſelbe mit bringet / zu treiben angefangen / kommen ſie zwiſchen gefährlichen unruhigen Felſen ihrer Verfolger / welche ſich bemühen / einen Zwietracht / eine Eyfferſucht und Mißverſtand darzwiſchen einzuführen / und alſo das jenige Band der Liebe / ſo Chriſtus ſelbſt geſchloſſen hat / zu trennen; ob nun zwar dieſe

beyde

beyde ſich in Tauben veränderen / und die einsmahlen geſchworne Treu die gantze Zeit ihres Lebens unbefleckt erhalten / müſſen ſie gleichwol bey verdächtiger Welt viel ſchöne Federn / ich will ſagen den guten Namen / Ehr und Ruhe manchesmal im Stich laſſen; Ein gefährlicher Meerſtrudel iſt endlich / andere zu geſchweigen / der hohe Stand der Geiſtlichen / aber deſſen ohnerachtet ſehē wir / daß ſehr viel / bevorab zu unſeren Zeiten / ſich in denſelben hinein wagen / mit unzweiffleter Hoffnung / daß ſie die ewige Glückſeeligkeit auf dem Schifflein Petri am ſicherſtē erlangen werden / aber je gröſſer der Eyffer / mit welchem ſie durch dieſen warhafftig engen und gefährlichen Arm ihr Seel zu retten / ſich bemühen / je gröſſer iſt auch die Gefahr / daß ſie nicht etwan in währendem Lauff an ein- oder anderen im Weeg ligenden harten Felſen anſtoſſen / es ermanglet auch in dieſem allerhöchſten Stand deß Prieſterthums an mißgünſtigen Verfolgern und Ehren-rühriſchen Verläumdern nichts / unter welchen auch die allerreiniſte Tauben ihre Schwing-Federn verliehren müſſen / dann wie der weiſe Salomon Proverb. am 19. ſpricht: Abominantur impii eos, qui in recta ſunt via: **Die Gottloſen tragen ein Abſcheuen an allen den jenigen / welche auf dem Weeg der Gerechtigkeit ſeynd:** dieſes bekennen ſie ſelbſten Sapientiæ am andern Abſatz / allwo ſie wider die Gerechte ſich berathſchlagen / und endlich alſo ſchlieſſen: Circumveniamus ergo juſtum, quoniam contrarius eſt operibus noſtris, & improperat nobis peccata legis, & diffamat in nos peccata diſciplinæ: **Kommet / wir wollen den Gerechten hintergehen / dann er iſt unſeren Wercken zuwider / er verweiſet uns / daß wir wider das Geſatz ſündigen / und unſer Leben ruffet er aus / als ob es Sünde wäre.**

Aber was iſt die Urſach / daß die Gerechte und Gottsförchtige gemeiniglich von Laſterhafften und Ungerechten verfolget werden? Keine andere / als welche die Laſterhaffte uns kurtz vorhero mit eigner Bekanntnuß haben angedeutet: Quoniam contrarius eſt operibus noſtris: Weilen die gute Werck und Tugenden denen Sünden und Laſtern zuwider ſeynd; es iſt kaum möglich / daß nicht ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen innerlichen Zuneigungen ſeye / allwo ſo groſſer Unterſchied zwiſchen denen äuſſerlichen Wercken zu finden iſt: Maxima enim cauſa diſcordiarum eſt diverſitas voluntatum, ſpricht Salvianus, quia fieri aut omnino non poteſt, aut vix poteſt, ut eam rem in alio quisquam diligat, à qua ipſe diſſentit, itaque non ſine cauſa vos oderunt, in quibus omnia ſibi æmula atque inimica eſſe conſpiciunt: **Die gröſte Urſach aller Feindſchafften ſeynd unſere Meynung- und Zuneigungen / dann es kan eintweder niemalen / oder kaum einsmalen geſchehen / daß einer in ſeinem Neben-Menſchen das jenige liebe / von welchem er ſelbſt ein Abſcheuen traget / dahero werden die Fromme nicht ohne Urſach von Laſterhafften gehaſſet / ſintemahlen dieſen alle gute Werck zu wider ſeynd / ſo ſie bey jenen anſehen müſſen.**

Ich muß mich erklären mit einer Gleichnuß / damit ich von jedermänniglich verſtanden werde: wann ein Cameel-Thier in einem klaren und liechten Waſſer tritt / fangt es alſobalden an mit allen Füſſen zu wüten und zu ſtampffen / und ſetzet nicht aus / biß das Waſſer gantz finſter und trüb wird / warum dieſes? weilen das klare Waſſer gleich einem Spiegel dem Cameel ſein abſcheuliche Geſtalt / nemlich einen groſſen ungeheuren Leib / neben einem kleinen gantz unformlichen Kopff / einen langen Halß neben einem hoch- erhebten abentheuriſchen Rucken vor Augen ſtellet; die Gerechte und Gottsförchtige auf dieſer Welt ſeynd nichts anderſt / als ein klarer Spiegel / in welchem die Ungerechte und Laſterhaffte ihre ſelbſt eigene Miſſethaten müſſen anſehen / dann wie uns der Philoſophus lehret / und denen Mahlern nicht unbekannt iſt / wann zwey unterſchiedliche widrige Farben / als zur Gleichnuß die Weiſſe und Schwartze gegeneinander geſetzet werden / wird jedwedere lebhaffter erſcheinen; dahero weilen die Laſterhaffte in dieſem Spiegel ihre abſcheuliche Miſſethaten nicht anſehen wollen / verſuchen ſie alle Weeg und Mittel / denſelben eintweder zu verfinſteren / oder zu zertrümmern. Ein Spiegel der ehelichen Treu ware die keuſche Suſanna, aber dieſen zu verfinſteren / haben ſich unterfangen jene zween alte ehebrecheriſche Unflath / indeme ſie Suſannam nackend und bloß im Bad gantz unverſchamt überfallen; ein Spiegel der Gedult ware der gedultige Job / aber welchen ſein ſelbſt eigenes Ehe-Weib mit unterſchiedlichen Schmach-Reden hat verduncklen wollen; ein Spiegel der Standhafftigkeit im Glauben waren die ſiben Machabæer ſammt ihrer unvergleichlichen Mutter / aber dieſe alle muſten durch die allerempfindlichſte Pein zu Trümmer gehen / weilen ſie Antiocho ſeine abſcheuliche Abgötterey haben vor Augen geſtellet; mit einem Wort / gleich wie jene fabelhaffte Circes die Menſchen in unvernünfftige Thier / manchen in einen Löwen / einen anderen in einen Eſel veränderet hat / alſo verlangen auch die Gottloſe eine keuſche Lucretiam in eine leichtfertige Cleopatram, einen mildreichen und ſittſamen Auguſtum in einen unmenſchlichen hochmüthigen Tarquinum, einen heiligen Henricum, welcher mit ſeiner Ehegemahl der Kayſerin Kunigundis auch im Ehe-Stand die Keuſchheit unbefleckt erhalten / in einen Heliogabalum oder Sardanapalum, welche nicht anderſt als unvernünfftige Thier ſich in Unlauterkeit haben umgewaltzet / zu verwandlen / ſo lang dieſes ihr Verlangen nicht erfüllet wird / abominantur impii eos, qui in recta ſunt via, ſo lang haſſen und verfolgen ſie die jenige / ſo auf dem Weeg der Gerechtigkeit ſeynd / oder wann ſie ſchon auch denenſelben einige äuſſerliche Freundſchafft erzeigen / ſo

ſo beſchiehet es eintzig und allein derentwillen/ damit ſie dieſelbe auf ihren gottloſen Weeg
cap. 16. ziehen können/ wie der weiſe Mann Proverb. am 16. ſpricht: Vir iniquus lactat amicum ſuum, & ducit eum per viam non bonam.

Was für eine teuffliſche Boßheit iſt nun aber dieſe / wann ein Menſch / welcher mit der Peſt behafftet iſt/anderſt nichts ſuchet und verlanget / als wie er dieſelbe könne außbreiten / und andere damit vergifften? oder ſeinen Neben-Menſchen darum haſſet und verfolget / weilen derſelbe mit gleicher Kranckheit nicht liegerhafft iſt? Was für ein blinder und verfluchter Neid iſt der jenige / wann einer ſeinem Neben-Menſchen nicht gonnet / was er ſelbſt alle Stund haben und beſitzen kan? daß mancher einem Reichen um ſeine Güter/einem Gelehrten um ſeine Wiſſenſchafft / einem Bedienten um ſein tragendes Amt / einer Jungfrauen um ihr Schönheit / einem Kauffmann um ſein Glück / einem Burger um ſein Land-Gut / einem Edelmann um ſeinen Freyſitz / einem Grafen um ſein Herrſchafft/ einem Fürſten um ſein Fürſtenthum neidig ſeye / wäre zu erdulden / dann weilen nicht allzeit in deß Menſchen Willkuhr und freyem Willen ſtehet / dergleichen Güter und Glücks-Gaben zu erlangen / thut mancher mit Schmertzen in einem andern ſehen / was er ſelbſt nicht beſitzen kan; aber was für eine Entſchuldigung wendeſt du ein / O Sünder/ wann du einem andern um ſeine gute Werck / um die Tugend und Gottesforcht neidig biſt? ſtehet vielleicht in deiner Willkuhr nicht / dieſe zu erlangen? Si invides juſto, ſpricht der heilige Auguſtinus, res in voluntate eſt, eſto, quod dolet eſſe alterum, non enim empturus es; quid tu non es, & alius eſt, gratis conſtat, citò conſtat: **Warum ſolleſt du deinem Neben-Menſchen mißgonnen / was in deinem freyen Willen ſtehet? ſeye du ſelbſt das jenige / was dich ſchmertzet / das ein anderer iſt / dann es iſt unvonnöthen / daß du erkauffeſt / was du nicht biſt / und ein anderer iſt / ſondern umſonſt und alle Augenblick kanſt du daſſelbe erlangen;** Die Gerechtigkeit/die Keuſchheit / die Mäſſigkeit / die Liebe GOttes / der Eyffer im Gebett / das Mittleiden mit Bedrangten / und andere gute Werck ſeynd ſolche Güter / welche ein jeder nothleidender Bettler erkauffen kan: Nullo enim modo fit minor accedente ſeu permanente conſorte poſſeſſio bonitatis, ſpricht abermahlen nächſt gelobter Africaniſche Biſchoff / lib. 5. de civitate Dei: **Dann die Tugenden werden nicht minder / wann ſchon viel unterſchiedliche dieſelbe beſitzen.**

Gleichwie bey Erſchaffung der Welt Cain ſeinen Brudern Abel ermordet / alſo hat auch bey Erbauung der Stadt Rom aus zweyen Brüderen Romulus den Remum getödtet / dahero ſo wol von der gantzen Welt als von der Stadt Rom mit dem Poëten kan geſagt werden / daß die erſte Mauren mit dem Brüderlichen Blut ſeynd gefärbet worden: Fraterno primi maduerunt ſanguine muri: Aber auf eine gleiche Mordthat iſt erfolget eine gantz ungleiche Straff / dann ob ſchon beyde / Cain und Romulus, nach ihrem zeitlichen Hintritt ewig ſeynd verdammt worden / nichts deſto weniger hat Cain ſein begangene Miſſethat ſchon in Leb-Zeiten auf dieſer Welt büſſen müſſen / indeme er von ſeinem nagenden Gewiſſens-Wurm dermaſſen iſt beängſtiget worden / daß er die Geſellſchafft der Menſchen zu fliehen / ſtets durch finſtere Wälder und unbewohnte Einöde gewandert / weilen er den Tod von einem jeden / ſo ihm begegnet iſt / zur verdienten Straff beſorget
hat: Omnis qui invenerit me occidet me: Gen. 4.
Nicht alſo Romulus, welcher nicht allein die Stadt Rom glücklich vollendet / ſondern auch viel herrliche Sieg von ſeinen Feinden erobert / ein lange Zeit glückſeelig gelebt / und einen guten Grund zur Römiſchen Herrſchafft geſetzt hat. Wann nun / Vielgeliebte / Cain nicht mehr als Romulus verſchuldet hat / aus was Urſachen ſolte jener eine ſchärffere Straff als dieſer außſtehen? es haben ja beyde ihre eigne Brüder ermordet / und zwar jeder einen Unſchuldigen? beyde auf eine gleiche Weiß / nemlich durch Meuchel-Mord / ohne vorher erzeigten Widerwillen oder Mißverſtand? Ja / aber mit dieſem Unterſchied / daß Romulus ſeinen Brudern von der Stadt-Mauren geſtürtzt / weilen er allein herrſchen wolte / und bey ihme ſelbſt gedacht / was dem Verlaut nach auf unterſchiedlichen Steinen in Franckreich zu Paris ſolle eingeſchnitten ſeyn / es müſte in einer wohlgeordneten Herrſchafft nicht mehr als ein Herrſcher oder Oberhaupt ſeyn / gleichwie im Himmel nicht mehr als ein GOtt und ein Sonnen iſt; herentgegen hat Cain ſeinen Brudern Abel darum erſchlagen / weilen GOtt das Opffer deß Abels hat angeſehen / und zu Gnaden aufgenommen / das Opffer deß falſchen Cains aber verworffen; dieſer teuffliſche Neid / mit welchem Cain ſeinem Brudern Abel auch die gute Werck mißgonnet hat / ware Urſach / daß Cain noch auf dieſer Welt / aber nicht Romulus ſein begangene Mordthat hat büſſen müſſen / ſintemalen Romulus gegen ſeinen Brudern Remum nicht wegen Tugend und Gottesforcht / ſondern wegen zeitlicher Herrſchafft Neid und Eyfferſucht getragen hat. Wann nun dieſem alſo / ſolten ſich Zweiffels ohne einer gleichen Straff befürchten / alle die jenige / in dero Hertz wohnet und herrſchet **jener teuffliſche Neid:** Invidentia illa diabolica, wie abermahlen Auguſtinus ſpricht / qua invident bonis mali, non alia de cauſa, niſi quia illi boni ſunt, & iſti mali: **mit welchem die Gottloſe denen Gottsförchtigen keiner anderen Urſachen halber mißgünſtig und neidig ſeynd / als weilen dieſe fromm und tugendſam / jene laſterhafft ſeynd und gottloß.**

Aber wohin verliehren ſich doch meine irrgehende Gedancken? Es iſt nicht der Neid die wahre Urſach / wegen welcher die Ungerechte nnd Laſterhaffte denen Tugendſamen mit unterſchiedlichen Verfolgung- und Verläum-

läum-

läumbdungen nachſtellen / damit ſie auch dieſelbe auf ihren Weeg ziehen / und in Abgrund der Laſter ſtürtzen können ; dann wann der Neid daran Urſach wäre / müſten die Gottloſen wenigiſt ein tugendſames Leben hochachten / ſintemahlen keiner ſeinem Neben-Menſchen mißgonnet / als was er ſelbſt hoch ſchätzet; verlanget ihr zu wiſſen / was die wahre Urſach ſeye? die einige und wahre Urſach / warum die Laſterhaffte Geſellſchafft ſuchen / iſt / weilen ſie unter einer Anzahl laſterhafften Mitgeſellen / ſich ſelbſt mit ihren Laſteren

Eccleſ. c. 16. v. 17.

verbergen wollen: In populo magno non agnoſcar: alſo vertröſtet ſich der Laſterhaffte ſelbſt bey dem Eccleſiaſtico, **unter ſo groſſer Menge Volcks wird meiner nicht gedacht.** Ein Wucherer zur Gleichnuß / möchte mit gröſſerer Freyheit fremdes Gut an ſich ziehen / dahero / wann nur das Ungewitter ſeinen Acker nicht antrifft / iſt ihme nicht entgegen / daß auch andere ſchneiden / allwo ſie nicht geſäet haben / damit er alſo nicht allein für einen Publican gehalten werde; ein leichtfertiges Weibs-Bild möchte mit gröſſerer Freyheit ihren Liebhaberen zu lauffen / wünſchet derowegen nichts mehrers / als daß auch andere gegen anderen Liebhaberen ihr thäten nacharten / damit ſie alſo nicht allein vor jedermänniglich ſchamroth ſtehen dörffte; ein Ehren-diebiſche Laſter-Zungen möchte ihr Gifft mit minderem Scheuen und beſſerer Würckung außgieſſen / dahero verlanget ſie nichts mehrers / als daß auch andere ſollen beyſtimmen / das jenige beſtättigen und außbreiten / was ſie Anfangs auf die Bahn bringt / damit ſie alſo nicht allein zu Schanden und Lugen ſtehe; aber was iſt vonnöthen / daß wir mit vielen unterſchiedlichen Gleichnuſſen die Sonnen-klare Wahrheit erleuchten? die Gottloſe wünſchen nichts mehrer / als daß die Laſter an ſtatt der Tugenden in die Welt eingepflantzet wurden / damit ſie ohne Scheuen ſündigen kunten: legt euer Hand auf die Bruſt / O Sünder / und fragt euer eignes Gewiſſen / ob ich recht oder unrecht rede?

Nun aber / was für eine teuffliſche Boßheit iſt abermahlen die jenige / welche mit denen Miſſethaten eines anderen ihre eigene will verdecken? Quid proderit multitudo, ſpricht der heilige Eucherius, ubi ſinguli judicabimur? **Was wird dann endlich die Geſellſchafft oder die Menge der Laſterhafften helffen / wann ein jeder abſonderlich wird geurthlet werden?** Dahero ſo vermeyneſt du / O Sünder / daß man einem Menſchen / welcher mit der Peſt behafftet iſt / darum ein gröſſers Mitleiden erzeigen ſolle / weilen auch andere in dieſem Spital kranck liegen / oder lehret uns nicht vielmehr die Erfahrnuß ſelbſt / daß man denen Peſthafften je minder Lieb erweiſe / je mehrer die Peſt ſich außbreitet? Dahero ſo iſt vielleicht das jenige Feuer minder ſichtbar geweſt / welches die gottloſe Stadt Sodoma ſamt dero Landgenoſſnen hat eingeäſchert / als das jenige / welches eine gemeine Bauren-Hütte abbrennet? oder erfahren wir nicht ſelbſt / daß der finſtere Rauch der Laſter auch von weitem geſehen werde / wann er von unterſchiedlichen Häuſern aufgehet? alſo daß manchesmal eine gantze Gemein und Nachbarſchafft / ohne Unterſchied einer Miſſethat bezüchtiget wird / ob ſchon nur ein- oder anderer Böſwicht dieſelbe begangen hat? Dahero ſo vermeynet ihr / daß auf denen Felderen das Unkraut in gröſſerer Sicherheit ſtehen wurde / wann es einen Acker völlig thäte einnehmen / als wann es neben dem guten Getraid aufwachſet? oder wiſſet ihr nicht / daß jener vorſichtige Hauß-Vatter ſeinen Knechten eben dieſer Urſachen halber verbotten / das Unkraut außzureuthen / damit ſie nicht etwan ſamt demſelben auch das gute Traid ſolten außziehen? Ne fortè colligentes Zizania eradicetis cum eis ſimul & triticum. Es iſt ja ein allgemeine / ſo wol in Göttlicher heiliger Schrifft als bey denen heiligen Vättern unfehlbare Lehr / daß GOtt der Allmächtige wegen ein- oder anderen Gerechten manchesmal einer gantzen Gemein verſchone / und die Straff nachſehe? Wann nur zehen Gerechte in der Stadt Sodoma wären zu finden geweſt / hätte GOtt über dieſelbe den feurigen Regen vom Himmel nicht geſchicket / wie er ſelbſt gegen dem Patriarchen Abraham ſich erkläret hat; wann nur ein Gerechter zu Jeruſalem wäre anzutreffē geweſt / hätte Gott der gantzen Stadt verſchonet / wie er ſelbſt dem Propheten Jeremia hat offenbahret; dann wie der heilige Chryſoſtomus hom. 4. in Gen. ſchreibt: **Es iſt ein Gewonheit der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes / denen Heiligen u. Gottsförchtigen dieſe Ehr anzuthun / daß in Anſehen derſelben auch andere errettet werden:** Conſuetudo enim miſericordis Dei eſt, honorem hunc dare ſervis ſuis, ut propter eos ſalventur & alij. Alſo hat GOtt der Allmächtige in Anſehen deß heiligen Apoſtels Pauli, allen den jenigen gottloſen Menſchen / deren allbereit dreyhundert waren / das Leben geſchencket / welche mit ihme nächſt bey der Inſul Malta Schiffbruch erlitten haben / wie zu leſen in Geſchichten der Apoſtel am 27. cap. Ne timeas Paule, donavit tibi Deus omnes, qui tecum navigant: **Förchte dir nicht / O Paule, dann GOtt hat dir alle geſchenckt / ſo mit dir ſchiffen;** Alſo hat GOtt der Allmächtige das Hauß Putifaris eines Heydens / alle ſeine Güter und Reichthum in Anſehen deß unſchuldigen Joſephs geſeegnet / wie zu leſen Geneſ. am 39. c. Benedixitque Dominus domui Ægyptii propter Joſeph, & multiplicavit tam in ædibus quàm in agris cunctam ejus ſubſtantiam; alſo hat endlich / andere zu unterlaſſen / GOtt der Allmächtige / unter währender Herrſchafft deß Königs Ezechiæ die Stadt Jeruſalem wider Senacherib den Aſſyrier König beſchützet in Anſehen deß Gottsförchtigen Davids / ob ſchon dieſer lang vorhero geſtorben ware / wie zu leſen im vierdten Buch der Königen am 19. cap. Protegam urbem hanc & ſalvabo

Act. 27.

Geneſ. 39.

4. Reg. 19.

vabo eam propter me, & propter David ſervum meum. Dahero wann die Gerechten ſo groſſe Ubel und verdiente Straffen von uns abwenden / warum wollen wir dann dieſelbe mit Verfolgung und Ehren-rühriſchen Verleumdungen / mit Murmlen und Nachreden / eintweder verkehren / oder völlig aus der Welt verbannen? Wann die Gerechte wider die Donner-Pfeil deß Göttlichen Zorns uns Schutz halten / warum wollen wir dann die abſcheulichiſte Peſt der Laſter unter andere außbreiten? warum wollen wir das Feur der Laſter aller Orthen und Enden anzünden? warum wollen wir den ſchönen Acker der Kirchen GOttes gantz verwüſten? Solten wir nicht vielmehr mit dem weiſen Mann ſagen: In multiplicatione juſtorum lætabitur vulgus? **Bey Aufnehmen und vermehren der Gerechten wird ſich das gantze Volck erfreuen?** Folgends wann die Heilige und Gerechte auf dieſer Welt ermanglen / gantz erzitteren / und mit dem Königlichen Propheten aufſchreyen: Salvum me fac Domine quoniam defecit Sanctus?
Pſal. 11. **Hilff mir / O HErr / dann man findet keinen Heiligen mehr?** Verzeihet mir / O Sünder / ich glaube nicht daß ihr verſtehet / was euch nutz und dienſtlich ſeye / ihr ſeyd gottloß und laſterhafft / darum verlanget ihr / daß auch andere gottloß und laſterhafft ſeyn ſollen / aber wann ihr euren Nutzen beſſer thätet betrachten / wurdet ihr wünſchen / daß andere fromm und gottsförchtig ſeyn ſolten / eben darum / weil ihr ſelbſt gottloß ſeyd; ihr verlanget unter einer Menge laſterhafften Mitgeſellen euch ſelbſt zu verbergen / damit ihr mit gröſſerer Freyheit ſündigen kuntet / aber eben dieſe unverſchamte Weiß im Sündigen iſt diejenige / welche euch vor jedermänniglich offenbar / und zu Schanden machet. So lang Tyberius der Römiſche Kayſer in der Stadt Rom verblieben / hat er ſeine abſcheuliche Laſter in etwas verborgen / und in geheim gehalten / aber als er ſich nachmalen in die Inſul Capri mitten im Meer begeben / hat er daſelbſt der gantzen Welt ſeine Laſter eben dieſer Urſachen halber offenbaret / weilen er vermeynte / er kunte in Geheim / weit von der Stadt Rom dieſelbe mit gröſſerer Freyheit begehen / alſo bezeugt von ihme Suetonius: Secreti licentiam nactus, & quaſi civitatis oculis remotus cuncta ſimul vitia male diu diſſimulata tandem profundit. Aus dieſem allem erhellet nun Sonnen-klar / erſtlichen daß die Gerechte auf dieſer Welt darum von Ungerechten verfolgt werden / weilen denen Laſterhafften die Tugenden ſelbſt zuwider ſeynd; ferner und zum andern / daß die Tugenden und gute Werck denen Gottloſen nicht darum zuwider ſeynd / weilen ſie dieſelbe denen Gottsfürchtigen mißgönnen / ſondern weilen ſie unter anderer Miſſethaten ihre eigene verbergen wollen; ſchließlichen und drittens / daß ſie dieſes ihr Verlangen zu behaupten / auch andere vom Weeg der Tugenden abzuhalten ſich befleiſſen / und auf den Weeg der Laſter zu ziehen. Aber was für eine Boßheit ziehet nun endlich nach ſich die Teuffels-Ketten dieſer dreyen zuſammen geflochtenen Ring? Ich antworte: eine ſo groſſe Boßheit / daß alle andere Laſter / wann ſie neben dieſem auf die Waag gelegt wurden / wenigiſt minder ziehen / wo nicht für Tugenden müſten angeſehen werden; wann mir euer Lieb und Andacht dieſes zu erweiſen noch ſo viel Zeit vergonnen / ſo verlange ich dargegen nicht / daß jemand aus allen / ſo mich anhören / einiges Wort ſolle glauben / ehe und bevor er daſſelbe mit Händen greiffe. Höret: Omnium divinorum diviniſſimum eſt cooperari DEO in ſalutem animarum, ſpricht Dyonyſius Areopagita, und iſt eine allgemeine Lehr / **unter allen Göttlichen Dingen iſt das allergöttlichiſte / GOtt Hülff leiſten / die Seelen zu gewinnen;** wann wir nun à contrario ſenſu, ſo bey Welt-Weiſen und Rechts-Gelehrten eine wunderbarliche Krafft hat / einführen / müſſen wir ſchlieſſen: Ergo omnium diabolicorum diaboliciſſimum eſt, cooperari diabolo in interitum animarum: **Dahero ſo iſt unter allen teuffliſchen Eigenſchafften die allerärgiſte und allerteuffliſte / dem Teuffel Hülff leiſten / die Seelen zu verdammen;** Wann nun / vielgeliebte Sünder / ihr die Gerechte darum verfolget / damit ihr dieſelbe auf euren laſterhafften Weeg ziehen könnet / was heiſſet dieſes anderſt / als dem Teuffel Hülff leiſten / die Seelen zu verdammen? Mancher fromme Edelmann hat eine Freud / denen heiligen Gottesdienſten ſtets beyzuwohnen / muß aber von Ehren-rühriſchen Zungen anhören / daß er wegen der Martha und nicht wegen Lazarum (ſolches ſeynd Ehr-vergeſſene Reden) die Kirchen beſuche / und derentwegen dieſem üblen Nachklang vorzubiegen / die Kirchen meiden; manche tugendſame Frau hat einen Troſt / wann ſie das Jahr hindurch die Geheimnuſſen der Beicht und das höchſte Gut zum öffteren empfangen kan / muß aber manchesmal vor dem Beicht-Stuhl anhören: Wer offt beicht / der muß viel ſündigen; und derentwegen von demſelben ſich entäuſſeren; mancher ſanfftmüthige David will dem Saul ſeinem Feind ohne Abtrag verzeihen / muß aber gleich von Aufwicklern hören: Wer wegen gekränckter Ehr nicht Rach ſuchet / der thut ſein Ehr nicht achten / und alſo wider ſeinen Willen / wider das Gebott GOttes Rach ſuchen; Was iſt nun dieſes Murmlen / dieſes Aufwicklen und Anhetzen anderſt / als cooperari diabolo in interitum animarum? die gute Werck verhinderen / die Laſter einpflantzen / und folgends dem Teuffel Hülff leiſten / die Seelen zu verdammen? Der Teuffel wäre ſchwach / und wurde wenig in ſeine Strick bringen / wann er nicht einen Menſchen mit dem andern beſtricken kunte / dahero wäre auch beſſer / daß alle hölliſche Geiſter wider uns zuſammen ſchwörten / als daß uns ein einiger Menſch nachſteliete / ſintemahlen jener aber nicht dieſe / mit dem heiligen Creutz in

die

die Flucht verjaget werden: Reſiſtite diabolo, & fugiet à vobis, ermahnet uns der heilige Jacobus, Widerſtehet dem Teuffel / und er wird fliehen. Aber auf was Weiß werden wir widerſtehen den Laſterhafften/ welche uns zu ſtürtzen ſich manchesmal als vertrauliſte Freund erzeigen/ manchesmal in Engel deß
cap. 41. Liechts verſtellen? Quis revelabit faciem indumenti ejus? fragt der gedultige Job / Wer wird erkennen oder entdecken das Angeſicht ihres verſtellten Kleids?

Was für eine Straff / O Sünder / vermeyneſt du aber wird nun endlich erfolgen auf dieſe allergröſte Boßheit? Ich ſage es ungern / ohnerachtet ich der unzweiffleten Hoffnung bin / daß dieſelbe keinen aus uns allen berühre / der jenige / welcher ſeinen Neben-Menſchen in Sünd und Laſter ziehet / und alſo dem Teuffel Hülff leiſtet / die Seelen zu verdammen / iſt auf dieſer Welt verflucht/ und in gröſter Gefahr der ewigen Verdammnuß. Vermaledeyet auf dieſer Welt; dann wañ GOtt der Allmächtige jene Schlangen im Paradeiß eintzig u. allein dieſer Urſachen halber vermaledeyet hat/ weilen ſie ein Werckzeug geweſt iſt / mit welchem der Teuffel unſere erſte Mutter Evam verführet hat/ ob ſchon die Schlangen als ein unvernünfftiges Thier in dieſem Fall eben ſo wenig Boßheit hat begehen können / ſo wenig ein Dolch ſündigen kan / wann man mit demſelben einen Unſchuldigen ermordet? Vermeyneſt du / daß von dir und von deinem Hauß die Göttliche Vermaledeyung werde außbleiben / wann du dich für einen Werckzeug deß Teuffels/ die mit vollgiltigem Blut Chriſti erlößte Seelen zu verdammen/ brauchen laſſeſt? und zwar für einen ſolchen Werckzeug/ welcher mit eigenem Verſtand das Gute vom Böſen kan unterſcheiden / und mit freyem Willen das Gute vor dem Bö-
Prov. c. 17. ſen erwählen? Qui ruinâ lætatur alterius ſpricht der weiſe Mann / non erit impunitus, Der jenige / ſo ſich erfreuet über eines andern Untergang / wird ungeſtrafft nicht bleiben; Dieſes iſt ein Glaubens-Satzung / es ſeynd die Wort deß Heiligen Geiſts/ und der jenige ſoll ungeſtrafft bleiben / welcher einen andern in Untergang ſtürtzet? Nolite timere opprobrium hominum (höret was für eine Vermaledeyung GOtt der Allmächtige durch den Propheten Iſaiam cap. 5. androhet) Nolite timere opprobrium hominum, & blaſphemias eorum nolite metuere, ſicut enim veſtimentum ſic comedet eos vermis, & ſicut lanam, ſic devorabit eos tinea: Förchtet und entſetzet euch nicht über der Leuth Schänden und Läſteren / dann es werden ſie die Motten freſſen wie ein Kleid / und die Würm wie eine Woll; als wolte er ſagen: laſſet nicht nach Gutes zu wircken / ob ſchon die Laſterhaffte mit Schänden und Läſteren / mit Murmlen und Verläumdungen euch davon abzuhalten ſich befleiſſen / dann gleichwie ein Kleid von Motten und eine Wolle von Würmen / alſo werden auch ſie verzehret werden.

Das ärgiſte iſt / daß auf dieſe zeitliche Straff beſorgentlich auch die ewige erfolgen wird; dann wann die Bein der heiligen Martyrer unter dem Altar ſchreyen/ und Rach begehren wider ihre Verfolger und Peiniger: Vindica, vindica ſanguinem Sanctorum tuorum, qui effuſus eſt: da doch/ wie der heilige Auguſtinus lehret / die Peini- Serm.
ger denen Heiligen mit Gnaden und Gut- 10. de
thaten niemalen ſo nutzlich hätten ſeyn kön- Sanctis.
nen / als nutzlich ſie denenſelben geweſt ſeynd/ mit Verfolgungen: Profanus hoſtis nunquam tantum prodeſſe potuiſſet obſequio, quantum profuit odio: Wie erſchröcklich werden mitten in der Höllen ſchreyen / und wider euch / O Sünder / Rach begehren / jene unglückſeelige Seelen / ſo ihr in dieſes Elend gebracht habt: Vindica, vindica, wird ſchreyen jener armſeelige Jüngling / Rach / Rach / ich habe gepflegt das Geheimnuß der Buß / wenigiſt monathlich einmal zu brauchen / aber davon hat mich jener mein Mit-Geſell mit Spotten und Außlachen abwendig gemacht / alſo daß ich in einer Todt-Sünd bin geſtorben und verdammt worden; Vindica, vindica, wird ſchreyen jenes Weibs-Bild / Rach / Rach / ich ware keuſch und unſchuldig / aber jene Ehren-diebiſche Zungen hat mich für unkeuſch und leichtfertig außgeruffen / dahero/ weilen ich in Anſehen deſſen keinen Ehelichen Heyrath überkommen / und alsdann ein leichtfertiges Leben habe angefangen / bin ich verdammt worden; Vindica, Vindica, werden ſchreyen zwey Eheleuth / Rach / Rach/ wir haben viel Jahr in ehelicher Lieb und Treu gelebt / aber jene Laſter-Zungen hat zwiſchen uns ſolche Eyfferſucht eingeführet / daß eines gegen dem andern die Lieb verlohren / eines dem andern die Treu gebrochen / und endlich beyde ſeynd verdammt worden; Vindica, vindica, wird auch ſchreyen mancher Geiſtliche / Rach / Rach / dann ob ich ſchon eintzig und allein gedacht habe / wie ich die Ehr GOttes und der Seelen Heyl kunte beförderen / die Kirchen zieren / die Kirchen-Güter mehr denen Armen und Nothleidenden / als meinen Befreundten und Anverwandten außtheilen / nichts deſto weniger ...; Aber laſſet uns abbrechen / ich wurde euer Lieb und Andacht erzeigte Gedult mißbrauchen / wann ich nicht einmalen zum Schluß ſchreiten thäte.

Ach vielgeliebte Sünder / mit euch will ich enden / ihr habt nun geſehen / daß ihr auf dieſer Welt euer Zihl und End nicht erlanget/ wann ihr die Gerechte mit Schmähen und Läſteren / mit Murmlen / Spotten und Nachreden darum verfolget / damit ihr dieſelbe auf euren Weeg bringen / und alſo euch ſelbſt unter der Menge verbergen könnet / und ob ihr ſchon etwan manchen ſtürtzet / ſo habt ihr doch derentwegen anderſt nichts zu gewarten / als ein zeitliche Vermaledeyung auf dieſer Welt / ein ewige Straff auf der anderen; dahero laſſet/ daß

cap.44. v. 6. daß ich mit dem Propheten Ezechiel außſchreye: Sufficiant vobis omnia ſcelera veſtra domus Iſraël: So vergnüget euch / um GOttes willen / mit euren ſelbſt eigenen Miſſethaten / und haſſet die Gottsförchtigen nicht derentwillen / weilen ſie fromm / ihr aber laſterhafft ſeyd / liebet ſie vielmehr wegen ihrer Tugend / damit in Anſehen deroſelben GOtt der Allmächtige euch wenigiſt auf dieſer Welt verſchone; wollet ihr GOtt nicht dienen / wolan / unterlaſſet ſolches / wollet ihr auf dem Weeg der Tugenden nach dem Himmel nicht trachten? wolan / ſtehet davon ab; wollet ihr euch frey und muthwillig in die Höllen ſtürtzen? wolan / gehet hin / verdamme euer Seel / aber wenigiſt / ſufficiat vobis privata perditio, muß ich mit dem heiligen Gregorio beyſetzen / aufs wenigiſt vergnüget euch mit eurer Verdammnuß / ſintemahlen die Geſellſchafft euch das Urthl oder die Pein nicht linderen / ſonderen vermehren wird / wann ihr an eines andern Verdammnuß Urſach ſeyd / betrachtet doch einsmalen euer ſelbſt eigene Wohlfahrt / und gedencket offtermahlen an dieſe meine letzte Wort: Wollet ihr euer Seel verdammen / verdammet ſie; aber verdammet ſie wegen euren eignen / und nicht wegen ander Leuth Sünden / Wovon uns ſamentlich behüte GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt / Amen.

Die Neundte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et hic erat princeps publicanorum. Lucæ 19.

Und dieſer ware ein Fürſt der Publicaner.

Innhalt.

Die Laſter bleiben nicht lang verborgen; nichts iſt ſo klein geſponnen / das nicht thät kommen an die Sonnen.

DU haſt nicht Urſach / vielgeliebter Sünder / dich zu getröſten / daß deine zwiſchen vier Mauren in geheimiſter Einſamkeit begangene Miſſethaten auf dieſer Welt je und allzeit werden verborgen bleiben / die ewige Warheit ſelbſt hat dir ſchon längſt dieſe Hoffnung / und andurch die Sicherheit zu ſündigen / abgeſchnitten / indeme ſie bey cap.10. dem heiligen Matthæo ſich verlauten laſſen: Nihil eſt apertum, quod non revelabitur: & occultum, quod non ſcietur: Es iſt nichts verborgen / das nicht offenbar werde / nichts iſt heimlich / das man nicht wiſſen ſolle. Du kanſt dir zwar aus zuſammengeflochtenen Feigen-Blättern ein Kleid machen / deine Laſter zu bedecken / wie unſere Vor-Elteren nach begangener Erb-Sünd Gen. 3. im Paradeiß gethan haben: Conſuerunt folia ficus, & fecerunt ſibi perizomata / aber gleichwie dieſe Feigen-Blätter deine Wunden nicht heilen / ſondern bedecken / alſo werden ſie auch von erſtem Anblick der Sonnen abdorren / oder bey einbrechendem kleinen Wind ſich verliehren / frivolum nimis tegumentum quæris anima miſera, ſpricht der Hönig-flieſſende Bernardus, prorſus inutile tegumentum, folia ſunt iſta, quæ conſuis, celant vulnera, ſed non ſanant, an verò diu tegere poterunt? abſit, fluent certè & effluent folia, ad primum radium ſolis ſiccabuntur, & diſperget ea flatus tenuis auræ. (in hunc loc.) Du kanſt zwar ſagen mit jenem unkeuſchen Unflat bey dem Eccleſiaſtico am 23. cap. (Eccleſ. 23. cap.) Wer ſihet mich? ich bin mit Finſternuß umgeben / die Wänd bedecken mich / wen ſolle ich ſcheuen? der Allerhöchſte wird meiner Sünd nicht gedencken: Quis me videt? tenebræ circamdant me, & parietes cooperiunt me, & nemo circumſpicit me, quem vereor? delictorum meorum non memorabitur altiſſimus, aber du muſt auch erwarten / was der Eccleſiaſticus von ſolchen Menſchen hinzu ſetzet / nemlich daß du du offentlich in der Gaſſen wirſt geſtrafft / und wie ein junges Pferd gejagt und gefangen / und ſo du dich deſſen am wenigſten verſiheſt / ergriffen / und vor jedermänniglich zu Schanden werden: Hic in plateis civitatis vindicabitur, & quaſi pullus equinus fugabitur, & ubi non ſpe- cap. 23. v. 30.

ravit

ſavit apprehendetur, & erit dedecus omnibus. Du kanſt zwar die von GOtt empfangene Gnaden zu Sünden und Laſteren mißbrauchen / die Schönheit zur Leichtfertigkeit / die Geſundheit zur Unlauterkeit / die Weißheit zur Hoffart / die Reichthum zur Ungerechtigkeit / Speiß und Tranck zur Ubermäſſigkeit / aber bald wirſt du durch allgemeinen Ruff bey deinem Herrn beſchreyet werden / als ob du ſeine Güter verſchwendet hätteſt:

Lucæ 16. Diffamatus eſt apud illum, quaſi diſſipaſſet bona ipſius. Du kanſt zwar mit jenen Laſterhafften ſagen: Laſſet uns dem Gerechten nachſtellen / und ſeinen Namen aus dem Buch der Lebendigen außlöſchen / unter ſicherer Vertröſtung / ein todter Hund werde nicht bellen / wie jener Staats-Verderber pflegte zu ſagen / aber du muſt auch wiſſen / was Job

Job. 39. am 39. c. geſchrieben ſtehet / daß ſich die Adler an ſelbigem Orth verſamlen werden / und deine Miſſethat bey dem todten cörper offenbaren: De longe, oculi ejus proſpiciunt, pulli ejus lambent ſanguinem, & ubicunque cadaver fuerit, ſtatim adeſt. Du kanſt wol ſa-

3. Reg. 21. gen mit der gottloſen Jezabel: Grandis auctoritatis es, æquo animo eſto, ego dabo tibi vineam Naboth Jezrahelitæ: Ich bin ein Mann von hohem Anſehen / von groſſen Mittlen und Reichthum / keiner wird ſich unterfangen / mit mir zu rechtfertigen / dahero / wann ich ſchon jenes an meinem Hauß angräntzende Weinſtuck denen Waißlen abdrucke / wann ich ſchon jener Wittib dieſe Schuld ablaugne / wann ich ſchon da und dort wider Recht und Billichkeit Geld und Gut an mich ziehe / ſo bleibt alles in Geheim / alles wird vergraben unter ewigem Stillſchweigen / aber bald wird es bey der gantzen Gemein heiſſen: Et hic erat princeps publicanorum: dieſer iſt ein Fürſt der Publicanen. Weit gefehlt / weit gefehlt / meine liebe Chriſten: Nihil eſt apertum, quod non revelabitur: Nichts iſt ſo klein geſponnen / das nicht ſchät kommen an die Sonnen: Diu ſcelera non latent, ſpricht der heilige Hieronymus, in dialogo contra luciferianos, & cicatrix male obducta diſrumpitur: Die Laſter bleiben nicht lang verborgen / und die jenige Wunden / ſo nicht beſtändig iſt zugeheilet / ſpringt wiederum auf. Euer Lieb und Andacht erlauben mir dieſes zu erweiſen / ſo fange ich an im Namen GOttes.

Es hat GOtt der Allmächtige unterſchiedlichen Thieren eine ſo ſcharffe und wunderbarliche Einbildung eingoſſen / daß mancher thäte ſchwören / er habe dieſelbe mit gewiſſer Vernunfft erſchaffen wollen / entgegen vielen anderen einen ſo thorechten Sinn geben / bey welchen der allermindeſte Schatten natürlicher Vernunfft nicht erſcheinete; was für eine gröſſere Thorheit kunte erdacht werden / als da iſt die Thorheit deß Strauſens? bevorab wann wir von denen aus Æthiopia reden wollen / welche mit ihrer ungeheuren Leibs-Gröſſe den gröſten Mann zu Pferd überſteigen / ſo bald dieſes thorrechte Thier auf der Jagd verfolget / und in ſolche Enge gebracht wird / daß es ſein Leben mit der Flucht nicht retten kan / wird es gemeiniglich den Kopff entweder in einen Hügel / oder unter denen Flüglen verbergen / mit ſicherer Vertröſtung / daß es von niemand könne geſehen werden / wann es niemand anſiehet / alſo bezeuget Claudianus in Eutropio:

.... Si jam veſtigia retro
Clara ſonent, oblita fugæ ſtat lumine clauſo,
Ridendum revoluta caput, creditque latere,
Quæ non ipſa videt.

Künte nun ein gröſſere Thorheit erdacht werden / als daß ein ungeheures Thier ihme einbilde / unter einer Hügel verborgen zu ſeyn / ob es ſchon nichts anderſt als den Kopff darunter verborgen hat? und ſicherlich glaube / daß es von denen jenigen nicht geſehen werde / die es ſelbſt wegen verdeckten Augen nicht ſihet? Eine gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit den jenigen Menſchen / welche vermeynen / daß ſie vor den Augen der erbaren Welt verborgen ſeynd / wann ſie den Kopff hinter einem Fürhang verborgen haben / als wann der Göttlichen Vorſichtigkeit / welche alles ſihet / unmöglich wäre / auch durch unvernünfftige Geſchöpffe das jenige ruchtbar zu machen / was in Geheim begangen wird: In cogitatione tua Regi ne detrahas, ſpricht der Eccleſiaſtes am 10. cap. & in ſecreto cubiculi tui Eccleſ. cap. 10. ne maledixeris diviti, quia & aves cœli portabunt vocem tuam, & qui habet pennas annuntiabit ſententiam: Rede dem König nicht übel in deinem Hertzen / und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaff-Kammer / dann die Vögel deß Himmels werden führen deine Stimm / und die Flügel haben / werdens ankünden; Dahero ſchreibt gar ſchön Juvenalis Epiſt. 1. Sat. 9.

O Corydon, Corydon, ſecretum divitis ullum
Eſſe putas? ſervi ut taceant, jumenta loquentur,
Et canis & poſtes, & marmora, claude feneſtras,
Vela tegant rimas, junge oſtia, tollito lumen
è medio, clamant omnes prope nemo recumbat,
Quod tamen ad cantum Galli facit ille ſecundi,
Proximus ante diem caupo ſciet:

O Corydon, Corydon, vermeyneſt du / daß die Reichen etwas in Geheim verbergen können? wann die Knecht ſchweigen / wird das Vieh reden / der Hund / die Mauren / die Thür-Schwellen werden es offenbaren / verſchlieſſe die Fenſter / verrigle die Thür / löſche aus das Liecht / ſo werden gleichwol alle ſchreyen / als wann niemand ſchlaffen thäte / und das jenige / was einer im erſten Schlaff / wann der Hahn das andermal ſinget / gethan hat / wird den nächſten Tag darauf wie ein Wirths-

Wirths-Hauß bekannt ſeyn; Was für ein Todtſchlag ware jemalen ſo geheim und verborgen / als der jenige / durch welchen Moyſes einen Egyptier erſchlagen hat? Cum circumſpexiſſet huc atque illuc, ſagt die heilige
Exod. 2. Schrifft Exodi am andern Abſatz / & nullum adeſſe vidiſſet, percuſſit Ægyptium, & abſcondit in ſabulo: **Als er ſich da und dort hat umgeſehen / und vermercket / daß niemand zugegen ware / hat er den Egyptier erſchlagen / und in Sand vergraben;** aber wielang iſt dieſer Todtſchlag verborgen blieben? den andern Tag darauf / als Moyſes eine Strittigkeit zwiſchen zweyen Hebräern wolte beylegen / hat er gleich von dem einen
Ibid. müſſen anhören: Quis te conſtituit principem & judicem ſuper nos? num occidere tu me vis, ſicut heri occidiſti Ægyptium: **Wer hat dich zu einem Fürſten und Richter über uns geſetzt / wilt du mich vielleicht erſchlagen / wie du geſtern dem Egyptier gethan haſt?** Worüber dann Moyſes nicht allein erſchrocken / ſondern ſich ſelbſt hat verwunderen müſſen: Quomodo palam factum eſt verbum hoc, **wie dieſe That wäre kundbar worden.** Was für eine Miſſethat ware jemahlen ſo künſtlich verkleidet / als der Ehebruch und die Mordthat deß Königs Davids? Es ware ja dem David allein bewuſt / zu was Ende er die ſchöne Berſabæa aus dem Bad in den Königlichen Palaſt berufft hat? Er wird ja Zweiffels ohne das jenige Schreiben auch allein geleſen haben / mit welchem ihm Berſabæa in einem eintzigen Wörtlein hat Nachricht geben / daß ſie empfangen habe? Es ware ja keinem Menſchen als dem David ſelbſt bekannt / aus was Urſachen er ſeinem Obriſt-Feld-Herrn Joab durch ein Schreiben / ſo der treue Urias ſelbſt hat übertragen müſſen / gantz ernſtlich anbefohlen / daß er gedachten Uriam, den Ehe-Mann Berſabeæ an gefährlichiſten Orth ſolle hinſtellen / und / damit er vom Feind erſchlagen wurde / mitten in äuſſerſter Gefahr verlaſſen? Wie iſt dann ein- und anders / der Ehebruch mit Berſabæa, und die Mordthat Uriæ offenbar worden / daß nemlich David das Ehe-Beth Uriæ habe geſchändet / daß Berſabæa vom David habe empfangen / daß David Uriam im Feld durch die Feinde habe erſchlagen laſſen / damit er ſein Ehe-Weib / die ſchon vorhero an ehelicher Treu verwittibte Berſabæa heyrathen kunte? Leſet das andere
2. Reg. 12. Buch der Königen am 12. Capittel / ſo werdet ihr finden / daß GOtt der Allmächtige durch den Propheten Nathan dem David dieſes hat ankünden laſſen: Tu enim feciſti abſcondité, ego autem faciam verbum iſtud in conſpectu omnis Iſraël, & in conſpectu ſolis: **Du haſt es in Geheim gethan / ich aber will dieſes Wort in Angeſicht deß gantzen Jſraels / und in Angeſicht der Sonnen thun /** das iſt / ob ſchon der Heyrath mit Berſabæa gleich nach dem Tod Uriæ, und die Entbindung Berſabeæ bald nach der Hochzeit nichtgenug wären / deine Miſſethaten ruchtbar zu machen / ſo wird doch GOtt ſelbſt hom. 31. Ep. ad Hebr.
dieſelbe durch Straffen der gantzen Welt vor Augen ſtellen; dahero ſagt ſchon der heilige Joannes Chryſoſtomus: Tu timuiſti homines, & erubuiſti magis quàm Deum, oculum autem Dei viventis non es reveritus, propterea in hoc ipſo punieris, redarguam namque te, ante oculos omnium ponens peccata tua: **Du haſt einen gröſſern Schröcken empfangen vom Aug der Menſchen / als vom Aug GOttes deß Lebendigen / dahero / gleich wie du haſt geſündiget / alſo wirſt du geſtrafft werden / GOtt wird dich offentlich züchtigen / und wegen deinen Sünden vor jedermänniglich zuſchanden machen.** Was für ein Verbrechen ware alſo verborgen / als der Ungehorſam Jonæ deß Propheten? Es hat ja auſſer GOtt und dem Jona ſelbſt / niemand die allermindeſte Wiſſenſchafft davon gehabt / aber wie lang iſt ſelbes in Geheim und verborgen blieben? unter währender Flucht / als Jonas von Ninive, allwo er aus Befehl GOttes hätte predigen ſollen / abgewichen / und auf Tharſis zugeſchiffet / entſtehet unverſehens ein ſo erſchröckliches Ungewitter; daß wegen einbrechenden Sturm-Winden / und aufblaſenen Waſſer-Wellen kein Hoffnung mehr übrig ware das Schiff und das Leben zu erhalten / dahero haben die Schiff-Leuth das Schiff entladen / die Geſchirr ins Meer geworffen / / und ihre vermeynte Götter um Hülff angeruffen / aber umſonſt: biß daß ſie endlich ſich untereinander haben beſchloſſen / das Looß zu ziehen / und mittelſt deß Looßziehens zu erforſchen / welcher aus ihnen die Götter zum Zorn gereitzet hätte? da ware nun der im innerſten Hertzen verborgene Ungehorſam Jonæ entdecket: Cecidit ſors ſuper Jonam, ſagt die heilige Schrifft: **Das Looß iſt auf Jonam gefallen:** Jonas bekennet ſeinen Ungehorſam / wird endlich auf eigenes Einrathen / weilen kein Möglichkeit ware am Ufer anzulenden / ins Meer geworffen / und in ſelbigen Augenblick hat ſich das wütende Meer gantz Wind-ſtill zur Ruhe begeben: Et ſtetit Mare à furore ſuo. Jonæ 1.

Wann nun die Verbrechen der treuiſten Diener und vertrautiſten Freund GOttes / als da ware Jonas, die Hertz-brechende Poſaunen der Bußfertigkeit / David / ein Mann nach dem Wunſch und Hertzen GOttes / Moyſes, der geheime Geſchicht-Schreiber deß Heiligen Geiſtes / ruchtbar worden / wie kanſt du dich getröſten / unglückſeeliger Sünder / der du noch mit dergleichen rothen Buchſtaben im Buch GOttes nicht biſt eingeſchrieben / daß deine Miſſethaten je und allzeit werden verborgen bleiben? Wie kanſt du dich vertröſten / unvorſichtige Mutter / daß nicht die gantze Welt mit Fingern werde auf dich zeigen / wann du dein Kind zu Nacht im Beth erdröſleſt / und alsdann außſprengeſt / es wäre geſtorben? Wie kanſt du dich vertröſtē / leichtfertiges Ehe-Weib / daß der Schand-Fleck / mit welchem du das keuſche Ehe-Beth

beſi-

beſudelſt/werde verborgen bleiben/wann das Kind mit gewiſſen Kennzeichen den Vatter verrathet? Wie kanſt du verhoffen/ untreuer Ehe-Mann/ daß dein viehiſche Unerſättlichkeit nicht werde offenbar werden/ wann deinem Ehe-Weib ein jedes Wörtlein/ ſo du mit

Prov. c. 6. einer anderen redeſt/verdächtig iſt? Nunquid poteſt homo abſcondere ignem in ſinu ſuo, ut veſtimenta illius non ardeant, aut ambulare ſuper prunas, ut non comburantur plantæ ejus? ſpricht der weiſe Mann Proverb. am 6. cap. **Kan auch jemand ein Feur im Buſen verbergen/ ohne daß ſein Kleid brenn? oder auf feurige Kohlen gehen/ohne daß ſeine Füß verbrannt werden.**

ibid. Sic qui ingreditur ad mulierem proximi ſui, non erit mundus, cùm tetigerit eam, turpitudinem & ignominiam congregat ſibi, & opprobrium illius non delebitur: **Alſo wer zu ſeines Nächſten Weib gehet/ es bleibet keiner rein/der ſie berühret/ darzu verſammlet er ihme Schand und Schmach/ und der Schandfleck wird nicht außgelöſchet werden.** Dahero/vielgeliebter Sünder/ wann ſchon deine Miſſethathen ein/ zwey/ drey und mehr Jahr ſeynd in Geheim verborgen geblieben/ kanſt du dich gleichwol nicht vertröſten/ daß dieſelbe nicht

Eccleſ. noch ruchtbar werden/ dann wie der Eccleſiaſt. ſpricht: Ne dicas, peccavi, & quid mihi accidit triſte, Altiſſimus enim eſt patiens redditor: **Sage nicht: Ich habe geſündiget/ und was iſt mir derentwillen trauriges widerfahren/ dann der Allerhöchſte iſt ein gedultiger Wiedergelter/** das iſt/ wie

de Ligno vitæ c. 5. Laurentius Juſtinianus außleget: Quia lento gradu ad vindictam ſic divina procedit ira, tarditatemque ſupplicii gravitate compenſat: **Der Göttliche Zorn kreiſet langſam/ aber je langwieriger die Gedult/ je gröſſer iſt alsdann die Straff;** Du verſammleſt unterdeſſen mehr Schand und gröſſere Schmach/ biß daß endlich die aufgeſchwollene Blatter zerſpringet/ und alles ruchtbar wird.

Aber nicht allein die jenige Laſter/ ſo der Menſch eintweder im Werck äuſſerlich/ oder im Hertzen innerlich ſchon wircklich vollbracht hat/ ſondern auch die leichtfertige Anſchläge/ mit welchen er ein Laſter zu vollbringen allererſt gedacht iſt/ werden durch ſonderbare Schickung GOttes kundbar. Einen ſo leichtfertigen Anſchlag hat in ſeinem gottloſen Hertzen außgebrütet der rachgierige Eſau/ wider ſeinen Brudern den frommen Jacob/ wie zu leſen im Buch Geneſis am 27. cap. Dixit Eſau in corde ſuo, venient dies luctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum: **Eſau hat geſagt in ſeinem Hertzen: Es wird die Klag-Zeit kommen meines Vatters/ ich will meinen Brudern Jacob umbringen:** ein gefährlicher teuffliſcher Anſchlag/ weilen Jacob aus Anſtifftung der Mutter Rebecca ehe als Eſau vom Vattern iſt geſeegnet worden/ hat gleich der Blut-durſtige Eſau in ſeinem Hertzen gedacht/ daß er den Jacob ſeinen Brudern ermorden wolle; aber auf was Weiß iſt dieſer Anſchlag ruchtbar und hintertrieben worden? die Heilige Schrifft ſetzet gleich hinzu: Nunciata ſunt hæc Rebeccæ: **Dieſes iſt der Rebecca angedeut worden;** welche dann ohne Verzug den Jacob in Meſopotamiam zu ihrem Brudern Laban um beſſerer Sicherheit willen verſchicket hat. Nun möchte einer dem löblichen Frauenzim̃er zu Ehren warhafftig wol ſagen/daß unſer teutſches Sprichwort/ vermög welchem die Weiber lange Röck und kurtze Sin̄e haben/zuZeiten/obwolen gar ſelten/eine Mäſſigung leiden; dann wie iſt möglich/ daß Rebecca ſo bald habe erfahren können/ was Eſau in ſeinem Hertzen gedacht habe? die Antwort gibt hierüber mit zweyen Urſachen Lyranus, erſtlichen/ daß dieſes alles aus ſonderbarer Schickung GOttes der Rebecca ſeye offenbaret worden: Divinitus omnia ei revelabantur; in hunc loc. zum anderen/ weilen Eſau ſein widrig gefaßte Meynung nicht alſo hat verbergen können/ daß der äuſſerliche Unwillen dieſelbe nicht hätte an Tag geben: Ex quo patet, quod Eſau prædictam machinationem non ſic celavit in corde, ut non appareret exterius. Dahero ſo iſt wahr/ daß GOtt der Allmächtige nicht allein die ſchon wircklich vollbrachte Laſter/ ſondern auch die gottloſe Anſchläg/ eine Miſſethat zu begehen/ eintweder durch unmittelbare Offenbarung/ oder auf andere Weiß kundbar mache/ und gleichwol ſeynd wir ſo frech und unverſchamt/ daß wir vor den Augen GOttes ſo ſchwere/ ſo abſcheuliche/ ſo grauſam und entſetzliche Laſter begehen können? Und gleichwol ſeynd wir ſo blind und unvorſichtig/ daß wir uns ſicherlich vertröſten/ es ſeye kein Laſter ſo groß/ kein Anſchlag ſo gefährlich/ welchem man nicht ein Färblein kunte anſtreichen/ oder unter einer Larve verbergen? Wendet eure Augen in die Weltberühmte alte Stadt Rom/ und betrachtet daſelbſt bey der Leichbegängnuß Britannici, wie der Himmel dergleichen Anſtrich und Larven zuſchanden und zu nichten mache; Es ware Brittannicus ein Sohn und rechtmäſſiger Erb Claudii deß Römiſchen Kayſers/ aber muſte wegen allzugroſſer Liebe/ ſo Claudius gegen Agrippinam getragen/ dero Sohn/ ſeinem Stieff-Brudern weichen/ und im beſten Alter ſein Leben aufgeben/ gleichwol hat Nero ſeinem Stieff-Brudern/ dieſe letzte Ehr angethan/ daß er demſelben eine ſo anſehnliche Leichtbegängnuß hat halten laſſen/ dergleichen vorhero Rom ſelbſt wenig geſehen hat/ die Bahr ware vom edliſten Helffenbein/ bedeckt mit reichiſten Goldſtucken/ welches mit Perlen und Edelgeſtein dermaſſen künſtlich erhebt ware/ daß es vielmehr einem Blumen-Garten im blühenden Frühling/ als einem Bahr-Tuch gleich ſcheinete/ die älteſte und fürnehmſte Raths-Herren muſten dieſelbe auf ihren

ihren Schultern tragen / alle Bediente muſten dieſelbe in Traur begleiten / alle Mauren / wordurch der todte Leichnam getragen worden / muſten mit ſchwartzen Tüchern trauren / aber was das Volck am meiſten bewegte / wäre das Angeſicht deß abgeleibten Britannici, in welchem eine halb bleiche Todten-Farb / mit einer gantz ſchwachen Rubin-Farb ſo lieblich ſpielete / als ob Roſen und Lilgen / wann ſie anfangen zu verwelcken / untereinander vermiſchet wären / das verdrießlichſte dabey ware / daß unter währender Leichbegängnuß der vorhero gantz helle und klare Himmel ſich unverſehens mit finſteren Wolcken überzogen / und als die Raths-Herren mitten auf dem Platz die Leich nieder geſetzt / einen gantz ungewohnlichen Platz-Regen hat außgoſſen / worüber dann das ohne deme betrübte Volck aufgeruffen / der Himmel ſelbſt habe durch dieſes Ungewitter ſein Mittleiden bezeugen wollen / und den Tod Britannici mit ſo vielen Zäheren beweinen / ſo viel er Tropffen Waſſer auf die Erden hat fallen laſſen; aber das leichtglaubige Volck verſtehet die Geheimnuß deß Himmels nicht allzeit / wollet ihr wiſſen / zu was Ende der Himmel einen ſo ſtarcken Platz-Regen geſchickt habe? ſehet das verſtellte Angeſicht deß Todten Leichnams an: Ach wehe! iſt dieſe die ſchöne Geſtalt deß abgelebten Britannici? wo iſt dann jene bleiche Roſen- und Lilgen-Farb? wo iſt die vorige Vollkommenheit der Augen / der Lefftzen / deß gantzen Angeſichts? Ach wehe! die Augen seynd entſetzlich geſchwollen und mit Blut unterloffen / die Wangen gantz blau mit roth- und dunckelgelben Adern durchzogen / die Lefftzen gantz ſchwartz wie die Kohlen / ach wehe! es ſcheinet / ob hätte der Him̃el nicht Waſſer / ſondern abgelöſchten Kalch über das zarte Angeſicht geregnet / welcher vom Geſtirn in die eingefallene Wangen / von dannen über die Goldgelbe Haar-Locken ſich außgoſſen / und Britannicum in beſten Jahren ſeines Alters mit Schnee bedecket hätte; was Kalch? dieſer Kalch iſt der Anſtrich / welchen der Himmel mit urplötzlichem Regen vom Angeſicht Britannici hat abwaſchen wollen / damit alſo die abſcheuliche Mordt-That ſeines Brudern Neronis mit Britannico nicht ſolle begraben werden; dann eben der Nero, der unbarmhertzige Nero, ware der jenige / welcher durch die leichtfertige Locuſta Britannicum mit Gifft vergeben / nachmalen aber das Angeſicht mit einer angeſtrichenen Larven von Gips überziehen / und dem abgeleibten Britannico eine ſo anſehnliche Leichtbegängnuß hat halten laſſen / damit er ſeine Miſſethat bedecken und bekleiden kunte / aber non eſt conſilium adverſus Dominum, was die Welt ſonſt nicht erkennet hätte / das hat der Himmel mit einem Regen kundbar gemachet. Gehe nun hin / leichtfertiger Geſell / und bemühe dich / dieſe oder jene zu deinem Willen zu bringen / und wann du ſonſten nichts außrichteſt / brauche den Anſtrich / ſetze auf die Larve / verſpriche ihr die Ehe / ob du ſchon dein Verſprechen zu halten nicht gedacht biſt / aber vermenneſt du / daß der Himmel deine Falſchheit und Leichtfertigkeit werde laſſen verborgen liegen? Gehe hin betrügeriſcher Kauffman / verkauffe die allerſchlechtiſte Waaren für die beſte / und damit dein Handelſchafft um ſo viel beſſer fürſchlage / brauche den Anſtrich / ſetze auf die Larven / färbe die altverlegene Waaren ſchwartz / ſchwöre bey GOtt und ſeinen Heiligen / ſie ſeye friſch und gut / aber vermeyneſt du / die Waar werde nicht ſelbſt den Kramer verrathen? Gehe hin / Geld-begierige Obrigkeit / und wann du die Rechts-Handlungen in die Länge ſonſten nicht verziehen kanſt / brauche den Anſtrich / ſetze auf die Larve / gibe auſſer Gericht bald der einen bald der anderen Parthey recht / damit ſie alſo deſto hitziger gegeneinander ſtreiten / nimme bald da bald dort einen unnothwendigen Augenſchein ein / gibe bald einem / bald einem anderen unerheblichen Einwurff ſtatt / aber vermeineſt du / das Protocoll werde nicht einsmalen dich ſelbſt zu ſchanden machen? weiſt du nicht / was Danielis am 13. cap. von jenen zween ehebrecheriſchen alten Männeren geſchrieben ſtehet / welche Suſannam wolten nothzwingen? Credidit eis multitudo quaſi ſenibus & judicibus populi, & condemnarunt ad mortem: **Die gantze Gemein hat ihnen glaubt als denen Aelteren und Richteren deß Volcks / und ſie haben Suſannam zum Tod verdammt;** aber wer hat es endlich mit der Haut bezahlen müſſen? Nutu Dei ſuſpenditur pœna, ſpricht Auguſtinus, ut judicantium falſitas denudaretur: **Aus Schickung GOttes iſt die Straff verſchoben worden / damit die Falſchheit der Richter offenbar wurde.**

Aber wann ſchon weder GOtt ſelbſt / weder der Himmel / weder die Element unſere Miſſethaten entdecken / ſo iſt doch der Teuffel ſelbſt der jenige / welcher dieſelbe kundbar machet; der heilige Petrus Damianus ſchreibt an Cardinalen Deſiderium einen Brieff folgenden Innhalts: Es iſt demſelben ohne deme ſchon wiſſend / daß ich eine geraume Zeit zu Parma in Erlernung der Wiſſenſchafften mich habe aufgehalten / wie nicht weniger / daß zu gedachtem Parma auſſer der Stadt gegen Abend ein Gottshauß ſeye / in welchem die heilige Martyrer Gervaſius und Prothaſius verehret werden /; nun hat es ſich begeben / daß ein Bauers-Mann / die Nacht vor dero Feſt-Tag frühzeitig aufgeſtanden / und ſein Vieh gewaidet hat / vermuthlich / damit er den Tag um ſo viel feyerlicher begehen kunte / ſein Nachbaur / welcher ſchon lang nach dergleichen Gelegenheit getrachtet / hat dieſes erſehen / gehet alſobalden zu deß abweſenden Nachbaurs Weib / verſtellet ſich / als wäre er ihr Ehe-Mann / und hätte einen Anſtoß vom Fieber erlitten / gehet zu dem Weib in das Beth / und bringt ſie zu ſeinem Willen / wornach was er ſchon lang geſuchet hatte: in lectum uxoris illius vir ſimulatus intravit, & ut

lib. 2. Epiſt. 17.

ut dolorem mente conceperat, peperit iniquitatem; kaum ware dieſer ihr vermeynter Ehe-Mann hinweg / kommet der rechte zuruck; das fromme Weib verweiſet ihme / daß er dieſe Nacht denen glorwürdigen Kämpfferen Chriſti zu Ehren nicht habe heiligen können / aber der Mann wuſte ſich im wenigiſten ſchuldig; ein Rede ſchlagt die andere / und kommet endlich an Tag / daß das Weib durch jemand anderen ſeye betrogen / und das Ehe-Beth ohne ihre Schuld geſchändet worden / die gute Ehe-Leuth waren von Hertzen betrübt / kommen den anderen Tag mit ſo betrübtem Hertzen in die Kirchen / und bringen ihr Klag vor jedermänniglich beweglich vor / inſonderheit das Weib: Mein HErr und GOtt / ſagte ſie / der du das Hertz der Menſchen durchſiheſt / du weiſt / daß ich dieſe heilige Nacht von dem Beyſchlaff meines eigenen Ehe-Manns ein Abſcheuen getragen habe: Quia ego hac ſanctiſſimâ nocte etiam proprii thalami viriles amplexus abhorrui: Dahero ſiehe nicht an meine Sünd / ſondern ſtraff die Unehr / ſo deinen Heiligen iſt zugefüget worden. Es ware eine groſſe Menge Volck / und darunter auch der Thäter zugegen / auf welchen gleichwolen keiner den allermindeſten Verdacht werffen kunte / aber kaum hatte das Weib außgebett / iſt der Teuffel in ihne gefahren / dieſer wirfft ihne bald in die Höhe / und mit ſolchem Gewalt wiederum auf den Boden / das ihme Füß und Arm ſeynd entzwey gebrochen / bald ſchlagt er ihne mit dem Angeſicht an die Mauer / daß das Blut zur Naſen und aus dem Mund iſt hergeſchoſſen / bald ſtoſſet er ihne mit dem Kopff an die Wand / daß das Hirn daran klebt iſt / biß daß er endlich nach langwierigem Raſen denſelben völlig erdrößlet hat; die Stein mit dem verfluchten Blut gefärbet / werden noch allzeit geſehen: Adhuc videri ſaxa, quibus impegerat, ſanie illius & cruore rubentia.

Wie gefallet euer Lieb und Andacht dieſe Zeitung? Es ſeynd keine Wochen Zeitung / ſondern von einem heiligen Vatter aus dem jenigen Orth geſchrieben / allwo ſie geſchehen ſeynd; dahero ſo iſt ja wahr / daß / wann GOtt / der Himmel / und die Element ſchweigen / der Teuffel ſelbſt die Laſter ruchtbar mache? Wer iſt dann jener thorrechte Strauß-Kopff / welcher nichts deſto weniger unter ſo vielen Zeugen / bey ſo vielen Zuſehern ſich trauet zu ſündigen / unter ſicherer Vertröſtung / ſeine Laſter werden verborgen bleiben / wann GOtt nicht allein die Laſter / ſondern auch die im Hertzen verborgen liegende gottloſe Anſchläg kundbar machet; wann der Himmel die unter einem Anſtrich oder Larve verborgene Abſcheulichkeiten entdecket / und der Teuffel ſelbſt ruchtbar machet / was er vorhero zu verbergen verſpricht? Was ſollen wir dann thun? Druſus wolte zu Rom ein Hauß erbauen / und hat ſich derentwegen mit dem berühmtiſten Baumeiſter unterredet / der Baumeiſter betrachtet das Ort / und vermercket / daß man von andern höhern Häuſern wurde hinein ſehen / verſpricht ihme nichts deſto weniger / den Bau ſo vorſichtig und künſtlich zu führen / daß ihme keiner ſolle ins Hauß ſehen; aber Druſus gibt zur Antwort / wie Spartianus bezeuget: Tu verò inquit, ſi quid in te artis eſt, ita compone domum meam, ut quidquid agam, ab omnibus perſpici poſſit: Wann er ein ſo Kunſtreicher Baumeiſter wäre / ſolle er daß Hauß auf eine ſolche Weiß bauen / damit alles / was darinn verricht wird / auf eine ſolche Weiß verricht werde / daß es von allen könne geſehen werden; gleichermaſſen wollen wir nicht / daß unſer Laſterhafftes Leben jedermänniglich kundbar werde / laſſet uns auf eine ſolche Weiß leben / daß unſer Leben von jedermänniglich könne geſehen werden / Amen.

Spartianus in Ælio.

Die zehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et cùm viderent omnes, murmurabant, dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet. *Luc. 19. cap.*

Und da alle diß ſahen / murmleten ſie / und ſprachen / daß er bey einem ſündigen Menſchen hätte einkehret.

Innhalt.

Die Abſcheulichkeit einer verläumderiſchen Laſter-Zungen wird beſchrieben.

Laert. in vit.

WAnn ein Tag im Jahr zu erfinden / pflegte zu ſagen Plato, an welchem auch denen Mäſſigen das übermäſſige Wein-Trincken möchte erlaubet ſeyn / wuſte ich keinen füglicheren zu ernennen / als den Jahrs-Tag Bachi, welcher mit unmäſſigem Voll-Trincken göttliche Ehren ſolle erworben haben / vermuthlich / weilen der Menſch ſeine Unmäſſigkeit niemalen leichter / als an demjenigen Tag wurde entſchuldigen / an welchem dieſelbe von bethörter Welt an ſtatt der Tugend in einem Götzen-bild iſt verehret worden; aber wie viel beſſer und tieff-ſinniger hätte Plato geſagt / wañ unter allen Geſchöpffen auf Erden eines zu erfinden / wider welches auch eine wolgeſitte und behutſame Zung ohne Scheuen alle erſinnliche Stachel-Reden kan außgieſſen / kunte man kein tauglichers erfinden / als eine verläumderiſche Ehren-diebiſche Laſter-Zungen? Wer einen biſſig-raſenden Hund der gantzen Gemein zum Beſten aufopffert / iſt Zweiffels frey alles Lobens werth? wie viel mehr / wer eine biſſig-mörderiſche Zung zu Schanden machet? Das jenige Stadt-Thor / (Plat. de cur.) durch welches die Ubelthäter zur Richtſtatt ſeynd geführet worden / ware vor Alters verflucht / und alles für unrein gehalten / was durch daſſelbe iſt ein- oder außgangen / wie viel mehr iſt zu verfluchen ein Ehren-rühriſches Laſter-Maul / durch welches alle / auch die Unſchuldige zur Richtſtatt gezogen werden? Jenes Eyland / in welchem Circes die Menſchen in unvernünfftige Thier / manchen in einen Eſel / einen andern in einen Beeren / viel in Hund und Tiger ſolle veränderet haben / iſt von erfahrnen Schiff-Leuthen niemalen anderſt als mit Schmäh-Worten gegrüſt / und aller Orthen als eine fruchtbare Mutter der entſetzlichiſten Abentheur außgeruffen worden; wie viel mehr ſollen von männiglich geſchmäht werden / jene zauberiſche Zungen / welche einen keuſchen Joſeph in einen gailen Venus-Bock (Geneſ. 39.) / einen ſanfftmüthigen David in ein Blut-durſtiges Tiger-Thier (2. Reg. 16.) / und die ewige Weißheit ſelbſt unter dem Spitz-Namen eines Zimmermanns Sohn / in einen Eſel veränderen? Wann nun aber auch einer wolgeſitteten Zungen erlaubet iſt / alles Arges wider eine Ehren-rühriſche auf die Bahn zu bringen / wer wird in Abred ſtellen / daß dieſes um ſo viel mehr zu verſtehen ſeye von jenigen Laſter-Zungen / welche gleich denen Verläumderen im heutigen Evangelio die Tugend ſelbſt für eine Boßheit außdeuten / und Chriſto dem HErrn die Geſellſchafft eines ſündigen Menſchens verargen / da er doch eintzig und allein zu demſelben ſich darum geſellet hat / damit er ſuche und ſeelig mache / was ſonſten wäre verlohren gangen? Wann die jenige Zungen unbarmhertzig und verläumderiſch iſt / welche entdecket / was ſie verſchweigen ſolle / warum ſolle nicht grauſam und verflucht die jenige geacht werden / welche ſtraffet / was ſie rühmen ſolle? Wañ die jenige Zung einer Schlangen-Zungen gleich iſt / welche eines anderen Ehr in Geheim läſteret / wie der Eccleſiaſtes (cap. 10. v. 11.) ſpricht: Si mordeat ſerpens in ſilentio, nihil eo minus habet, qui occultè detrahit; Was für einer Zungen wird gleich ſeyn die jenige / welche offentlich beſchnarchet / / was ſie verehren ſolle? Der heilige Bernardus antwortet in einem Schreiben an Eugenium, (l. 2. de conſid.)

daß

ſie mit beſtem Fug einer hölliſchen Zungen / auf welcher der Teuffel wircklich ſitzet / verglichen werde: Porro detrahere, aut detrahentem audire, quod horum damnabilius ſit, non ita facile dicerem, unus portat diabolum in ore, alter in aure. Ob ſtraffmäſſiger ſeye verläumden / oder dem Verläumder zuhören / will ich nicht urtheilen / einer hat den Teuffel im Mund / der andere in Ohren; dahero / gleichwie nach Meynung Vulpiani ff. de verborum & rerum ſignific. ein geloſchter Brand / oder ein halb-verbrennetes Scheit weder ein Holtz noch ein Kohlen kan genennet werden / ſondern zwiſchen beyden das Mittlere / alſo kan auch ein Ehren-Läſterer / welcher mit unreiner Zungen / gleich einem Brand alles beruſſiget / weder ein Holtz noch eine Kohlen / das iſt / weder ein Menſch noch ein Vieh / noch ein Teuffel / ſondern mit dem heiligen Jacobo: omnis natura beſtiarum, eine abentheuriſche Mißgeburh / und Vermiſchung von allen dreyen benamſet werden; in Erwegung deſſen / als Vliſſes mit Terſite bey Homero in Streit gerathen / hat er denſelben nichts anders als eine laſterhaffte Ehrvergeſſene Zung geſcholten / dargegen von ſchlechtem Herkommen ſeines Stammens / von unformlicher Geſtalt ſeiner zuſammen-gegliederten Leibs-Abſätzen / und von unzahlbaren Unvollkommenheiten der Seelen nichts gemeldet / als ob alle dieſe / obwohlen vielfältig groſſe Mängel in Anſehen ſeiner unverſchamten Zungen / wenig oder nichts zu achten wären. Laſſet uns derowegen / werthiſte Zuhörer / eine ſolche Zung in Kürtze zergliedern / und zumalen wir alle nicht können / etwelche derſelben beobachten / damit wir fürterhin unſer eigene in billichen Schrancken wiſſen einzuhalten / und die Ehren-rühriſche zu fliehen / euer Lieb und Andacht bereiten ſich zur Aufmerckſamkeit / ich fange an im Namen GOttes.

ad leg. carbon.

Ich liſe im Leben der Vätter / daß der Teuffel ſich einsmalen in Geſtalt eines Ordens-Verleibten zu einem frommen Einſiedler geſellet / und mit demſelben die Tag-Zeiten zu betten habe angefangen / vermuthlich / damit er GOtt dem Allmächtigen die Helffte dieſes Lob-Geſangs entziehen kunte / oder aber den guten Wald-Vatter zur Ungedult veranlaſſen / ob er nun zwar in dem übrigen gantz förderlich geantwortet / wolte er doch zum Beſchluß der Pſalmen mit dem Gloria nicht folgen / ſondern ſtrauchelte / und umſchnitte die Wort dermaſſen / daß der gute Vatter um Gewiſſens-Sicherheit / ſolches zu ahnden benöthiget worden / worüber der Teuffel ſich ſelbſt verrathen / und treulich bekennet / daß er das Gloria nicht betten kunte / und ob er ſchon kunte / nicht betten wolte. Dieſe iſt nun die erſte Eigenſchafft einer Ehren-rühriſchen Laſter-Zungen / daß ſie nemlich mit dem Gloria nicht aufziehen will / ſondern gleichwie der hoffärtige Teuffel ſich weigert / die Ehr dem Vatter / Sohn und Heiligen Geiſt zu geben / alſo wurde einem ſolchen Laſter-Maul nichts ſchwerer fallen / als wann es die Gedult deß Jobs / den Gehorſam deß Abrahams / das Vertrauen deß Jacobs / die Starckmüthigkeit der Judith / den Helden-Muth der Jahel, das keuſche Ehe-Beth Suſannæ ſolle anrühmen / gleichwie es im Gegenſtand niemalen beſſer geſpeiſet wird / als wann es den Ehebruch Berſabeæ, das Mißtrauen deß Sauls / die Grauſamkeit Antiochi, den Hochmuth Nabuchodonoſors, das Volltrincken Holoferni, die Unvorſichtigkeit deß Königs Balthaſars mit doppleter Kreiden kan in die Zech ſchreiben / woraus dann erfolget / daß eine ſolche Laſter-Zungen gantz eigentlich der Fliegen nacharte / und niemalen mit gröſſerer Vergnügenheit Mahlzeit halte / als wann ſie bey einem faulen ſtinckenden Aas zu Tiſch ſitzet.

Manche ſpitzfindige Naturkündiger / welche in Beſtreitung handgreifflicher Unwarheiten Ruhm ſuchen / loben die Fliegen / und erheben dieſelbe über alle Vögel deß Luffts / nicht allein weilen jener tapffere Spartaner dieſelbe in ſeinem Schild geführet / und ein Römiſcher Kayſer zu dero Scharffrichter ſich hat brauchen laſſen / als er dieſelbe für Kurtzweil geſpiſſet / und unterdeſſen die ſchwere Reichs-Anliegenheiten vergeſſen hat / ſondern auch weilen die Bienen das Hönig von höchſten Gipfflen der Bergen zuſammen tragen / die Bäume unzahlbare Früchten herfür bringen / und die Weintrauben unter denen Preſſen die allerſüſſiſte Safft ſchwitzen / damit denen Fliegen Speiß und Tranck verſchaffen werde / der Fliegen ziehet man zu Hof vor deß Königs innerſten Zimmer keinen Fürhang / ſie hat eine Frey-Tafel / und iſt täglicher Gaſt bey Fürſten und Kayſer / ſie iſt die erſte in der Schiſſel / und die letzte vom Tiſch / ſie ſcheuet weder die Tafel deß Jupiters, weder das Mund-Geſchirr Ganimedis, und wird offtermalen mit dem Blut der Welt-Herrſcher ihre durſtige Lippen abkühlen; aber wer aus uns iſt ſo einfältig / und kan glauben / daß dieſe Lehr in den Schulen Marmecidis und [illegible]ami Ruhm ſolle erworben haben; es iſt ja die Fliegen ein abſcheulich ſtinckendes unverſchamtes Geflügelwerck / gebohren aus Fäule / und in Unflath erzogen / welches eine kurtze Zeit lebet / und gleichwol den Menſchen unaußſetzlich plaget / maſſen der heilige Auguſtinus nach eingenommenen Bericht / daß von einer ungeſtümmen Fliegen ein rechtglaubiger Chriſt in einen Manicheer ſeye verkehret worden / ſelbſt bekennet / er kunte nicht wiſſen / zu was Ende die Fliegen wären erſchaffen worden: Ego verò fateor, me neſcire, quare creatæ ſint muſcæ. Was kunte dann verachters / nichtswerthers / verdießlichers erfunden werden / als eine Fliegen? nun aber dieſer ſeynd gleich die Ehren-rühriſche Laſter-Zungen / dann gleich wie die Fliegen / wann ſie auf einen friſchen geſunden Leib anſitzet / von dem jenigen was unverletzt iſt / nichts berühret / ſondern eine Wunden oder Geſchwär ſuchet / und alsdann Blut und Eyter heraus ſauget / nach berühmtem

Spruch deß heiligen Baſilii: Muſcæ enim cæteris corporis partibus ſanis relictis, ad ulcera tantùm contendunt. Alſo wird ein Ehren-Láſterer von dem jenigen/ was friſch und geſund iſt/ von Tugenden und Verdienſten ſeines Neben-Menſchens nichts berühren/ ſondern wo er etwan eine Wunden/ eine Unvollkommenheit findet/ anſitzen/ er ſihet/ wie jene Jungfrau die Erbarkeit ſorgfältiger als den Stern im Aug-Apffel bewahret/ das iſt kein Speiß für die Fliegen/ er wird bericht/ daß ſie etwan zur Faſchings-Zeit einem Tantz beygewohnet/ da ſuchet die Fliegen eine Wunden/ da wird ſie manchesmal auf einen eintzigen unſchuldigen Augenwinck anſitzen/ und damit ich der Wort Göttlicher Schrifft mich bediene/ denſelben ſtincken machen: fætere feciſtis odorem noſtrum. Er ſihet/ daß jener Mann gantz fried- und ſittſam/ gegen jedermänniglich freundlich und leuthſeelig ſich erzeiget/ dieſes iſt kein Koch für die Fliegen/ er bringet in Erfahrnuß/ daß er etwan/ vielleicht unſchuldig/ und auf gebene Veranlaſſung in einen Streit-Handel gerathen/ da ſuchet die Fliegen eine Wunden/ und wird manchesmal ein eintziges Schmäh-Wörtlein/ einen Streich ohne Verletzung/ dermaſſen ſtincken machen/ daß die Obrigkeiten/ als welche in dergleichen Fällen den gemeinen Ruff an ſtatt deß Klägers müſſen erkennen/ gerichtlich und nach aller Schärffe nachzuforſchen/ benöthiget werden; Er ſihet/ daß ein reicher Herr denen Armen kleckbare Hülff-Steuer außtheilet/ da will die Fligen nicht anſitzen/ er vernimmt/ daß er ein Land-Gut habe an ſich erhandlet/ da ſuchet die Fliegen eine Wunden/ da wird ſie manchesmal auf einen aus Unvorſichtigkeit eingeſchlichenen Feder-Fehler anbeiſſen/ und denſelben dermaſſen ſtincken machen/ daß er für eine Falſchheit möchte erkennet werden; was iſt die Urſach? weilen/ wie obgemeldet/ eine ſolche Laſter-Zungen denen Fliegen nachartet/ welche viel lieber anſitzen wo der Menſch faul und breſthafft iſt/ als wo er friſch und geſund iſt: Muſcæ cæteris corporis partibus ſanis relictis, ad ulcera tantùm contendnnt.

Exod. 5. n. 21.

Aber wolte GOtt/ daß die Ehren-diebiſche Laſter-Zungen allein denen ſtinckenden Fliegen/ und nicht auch denen biſſigen Hunden kunten verglichen werden/ wolte GOtt/ daß ſie die Wunden allein thäten ſuchen/ und nicht machen? Jener Römiſche Burger/ ſonſten Labienus genannt/ iſt ingemein Rabienus benamſet worden/ weilen er gleich einem freygelaſſenen Ketten-Hund alle ohne Unterſchied angetaſt: Rabienus dictus eſt, eo quod omnes rabido ore laceraret: und Artemidorus ware der unzweiffleten Meynung/ daß alle die jenige/ welchen zu Nacht traumet/ ob wäre ihnen ein Hund begegnet/ den nächſten Tag darauf von Verläumderen wurden geläſteret werden; O wie ein gefährlicher Hunds-Biß iſt die Verläumdung/ mittelſt welcher/ wie in Kayſerlichen Rechten L. 1. ff. ad Senatus conſultum Turpilianum zu leſen/ denen

Cæſ. Rhodig. l. 11. c. 13.

Unſchuldigen eine falſche Miſſethat wird aufgebürdet? Calumniari eſt falſa crimina intendere. O Wie ein ſchmertzhaffter Hunds-Biß iſt das Ehr-abſchneiden/ mittelſt welchen/ wie der H. Ambroſius Serm. 17. über den 118. Pſalm ſpricht/ das jenige was heilig iſt vorgenommen und verricht worden/ durch Lugen entfärbet/ und auf eine Unthat gezogen wird: Quæ pie geſta ſunt, decolorare, nempè falſo in crimen vertendo, quæ ſanctè ſunt admiſſa? O wie ein unheilſamer Hunds-Biß iſt das Läſteren/ mittelſt welchen wie der heilige Hilarius gleichermaſſen über den 118. Pſalm ſchreibt/ die Tugend ſelbſt für ein Miſſethat wird außgeruffen? Calumnia eſt, cum bono operi facinoris mali nomen inſcribitur? Der heilige Hieronymus in einem Schreiben zu ſeinem vertrauten Ruſticum, kan ſich nicht genugſam verwunderen/ über einen ſolchen raſenden Hund/ mit Namen Grunnius, welcher ſich für einen ächter aller Gelehrten hat aufgeworffen/ und die fürnehmſte Schulen zu tadlen unterfangen/ da er doch ſelbſt ſo ungeſchickt/ und übel beredt ware/ daß er in geraumer Zeit kaum etliche Wort hat fürbringen können: Qui per intervalla quædam vix pauca verba carpebat, ut eum putares ſingultire, non proloqui: deſſen ohneracht hat er nicht allein alle auch die gelehrtiſte Schrifften getadlet/ ſondern feſtiglich glaubt/ ob ſtunde in ſeiner Willkuhr/ jemand aus der Zahl der Gelehrten zu verſtoſſen: Nonne quem vellet & de ſenatu doctorum putabat excludere? maſſen er dann zu dieſem End etliche in Bechern mehr als in Büchern erfahrne Schuler/ zur Mahlzeit eingeladen/ damit ſie andere ſchmähen/ ihne ſelbſt aber in Griechiſchen Wiſſenſchafften dem Demoſteni, und in Lateiniſchen Tullio vorziehen ſollen: Et bene Grunnius plus placet in prandiis. Unglückſeelige Wohlredenheit/ wann du von dem jenigen ſolleſt gerichtet werden/ ſo ſelbſt nicht reden kan? Wann nun aber von dergleichen Stachel-Reden die Gelehrte alle nicht anderſt als von Hunds-Biſſen im innerſten Hertzen verwundet worden/ ſollen einer frommen Seel/ welche das Ihrige denen Gotts-Häuſeren oder Spitäleren um Chriſti willen vermacht/ nicht das Hertz abfreſſen jene teuffliſche Hunds-Biß/ ut quid perditio hæc? wann ſie nemlich aller Orthen für eine Verſchwenderin außgeruffen? Solte einen Hauß-Vatter/ welcher gute Wirthſchafft hält/ und gleichwol denen ſeinigen nach aller Gebühr Vorſehung thut/ nicht ſchmertzen/ wann er in der Leuthen Mäuler als ein Geitzhalß wird herum gezogen? Solle einem Nachbauer/ welcher aus Freundſchafft eine Mahlzeit anſtellet/ nicht höchſtens bedauren/ wann er für einen Freſſer und Schlemmer gehalten wird? ſolle einem Rechts-Gelehrten oder Artzneykündigen/ welcher/ ſeinem Amt ein ſattſames Genügen zu leiſten/ auf den Bücheren ſitzet/ nicht mehr als ein Hunds-Biß kräncken/ wann er von einem Stall-Buben muß anhören/ daß er zu Hauß Weib

und Kinder hüte? Solle einem Fürſten / König oder Kayſer / welcher ſeinen Unterthanen zum beſten manchesmal gantze Nächt wachet / nicht das Leben abſtoſſen / jene teuffliſche Hunds-Biß / ſo bey denen Unterthanen Aufruhren und Empörungen anfeuren? O verfluchte Hunds-Zungen / was aus beſtem Willen geſchiehet / das wird von einem Grunnio für ein Laſter außgedeut / das beſte Silber und Gold / und was noch höher zu ſchätzen / die Unſchuld und der gute Leimuht werden durch einen ſolchen Müntz-Verfälſcher beſchnitten / der keuſchiſte Joſeph wird beſchuldiget / als hätte er das Oberkleid abgelegt aus ehebrüchigem Willen / da er doch daſſelbe / der Ubelthat zu entfliehen / hat fahren laſſen.

Woraus dann von ſelbſt erfolget / daß neben der Fliegen- und Hunds-Art auch die Grauſamkeit der Löwen-Zungen in einer Ehren-rühriſchen Läſter-Zungen zu erfinden ſeye; die Zung deß Löwens / wie Plinius bezeuget /
Hiſt. nat. l. 37. c. 11.
iſt gleich einer ſcharffen Holtz-oder Eiſen-Feil / imbricatæ aſperitatis, & limæ ſimilis: und die Zung der Ehren-Läſterer iſt eine ſo ſcharffe Feil / daß weder Silber noch Gold / weder Stahl noch Eiſen gegen deroſelben halten können / wie die heilige Schrifft von Iſmaële bezeuget: Lingua ejus contra omnes. Es halte ſich einer ſo behutſam als er wolle / es thue jemand andern Guts / ſo viel als er kan / wird er gleichwol die ſcharffe Feil einer verläumderiſchen Zungen empfinden / wann er ſich deſſen am mindeſten verſihet; aber wie hart wird wiederum eingeſchweiſſet / was eine Ehren-diebiſche Zungen einsmalen hat außgefeilet? Wann wir die tapffere Blut-Zeugen Chriſti beyſeiten ſetzen / welche für eine Ehr halten / daß ſie für Chriſto Schmach zu leiden würdig geacht werdē / und etwelche andere / welche / weilen ſie in unerbaren Verrichtungen ſich brauchen laſſen / nicht würdig ſeynd / unter ehrlichen Leuthen zu erſcheinē / werden wir wenig finden / welche ihren guten Namen nicht höher als Gold und Silber / ja als das Leben ſelbſt achten; die Heyden waren dißfalls dermaſſen eyfferſüchtig / daß viel Römiſche Edelleuth zur Zeit Neronis in eignen Häuſern von ihren Leibeignen ſich haben erdröſſlen laſſen / damit ſie von dieſem unbarmhertzigen Wüterich nicht ſollen dem Hencker übergeben werden / und ſamt dem Leben auch den guten Namen im Stich laſſen; und zu unſeren Zeiten verharren biß heutigen Tag auch in werther Chriſtenheit die ſchon längſt verdammte Zweykampff / in welchen manche zu Rettung ihrer Ehr Leib und Seel aufopfferen / und was viel Menſchen höher achten als Gold und Silber / höher als das Leben und die Seel / höher als den Himmel und die Seeligkeit / höher als GOtt und die Ewigkeit / das achtet eine ſcharffe Löwen-Zung wenig oder nichts / ſie feilet an allem dem jenigen / was ihr unter die Zähn kommt / ſie iſt gleich einem verderbten Uhrwerck / an welchem die Zung um Mittag auf die Abend-Stunden zeiget / und laſſet alsdann den nothleidenden Theil ſelbſt Sorg tragen / wie er den üblen Nachklang ableinen / und ſein Ehr retten wolle; wie ſelten und kümmerlich nun aber dieſes geſchehe / hat jener gottloſe Staats-Verderber ſelbſt erkennet / da er wider alle natürlich- gött- und menſchliche Geſatz das Verläumden dieſer Urſachen halber hat eingerathen / weilen am Verläumdten allzeit eine Kletten wird hangen bleiben: Calumniare audacter, ſemper aliquid adhærebit.

Und gleichwol iſt bey allen Schrifftgelehrten gewiß / daß die jenige Zung / welche den Abbruch gethan / den Mangel erſetzen ſolle / daß kein einiger Gewalt auf Erden vorhanden / welcher einen Verläumder von ſeiner Schuldigkeit kunte loßſprechen / ſo lang er nicht gebührende Gnugthuung leiſtet / oder der Beleidigte von ſeinen Rechten weichet / daß die Sünd nicht verziehen werde / es habe dann die Zunge außgeſchweiſſet / was ſie hat außgefeilet? Wie viel Ehren-rühriſche Laſter-Zungen werden dann GOtt in der Höllen ewiglich verfluchen / welche denſelben im Himmel ewig zu loben ſeynd erſchaffen worden? Ach gütigſter JEſu! durch die jenige Schmertzen / ſo euer gebenedeyte Zung am Stammen deß heiligen Creutzes erlitten hat / als ſie mit Gall und Eſſig iſt geträncket worden / bitte ich euch demüthiglich / laſſet alle Ehren-Läſterer die ſchwere Bürd ihrer Schuldigkeit erkennen / und alsdann / wann ſie erkennet haben / vollziehen. Bildet euch ein Chriſtliche Hertzen / als ob ich in der rechten Hand nichts als kleine und mittler Steinlein / in der Lincken nichts als Federen hätte / wann ich nun beyde Händ eröffne / und ſo wol die Steinlein / als die Federn fallen laſſe / werden wir zwar die Steinlein ohne ſonders groſſe Beſchwernuß wiederum ſammlen und aufheben / aber wie ſchwer wurde uns fallen / wann wir auch die Federn ſolten zuſammen tragen / welche der Wind zerſtreuet / und weiß GOtt wohin geführet hat? eine nicht ungleiche Beſchaffenheit hat es auch mit entzogenem ungerechten Gut / und dem durch falſche Bezüchtigung verkleinerten guten Namen / wann ich einem andern ſein Haab und Gut mit Unfug abdrucke / hat es manche ſchöne Lehr / ſo mich vom Wiedergeben enthebet / es entſchuldiget mich erſtlich die Unmöglichkeit / wann nemlich in meinem Gewalt nicht ſtehet / das an mich gebrachte Gut / oder ſo viel anders wiederum heim- und zuruckzuſtellen; es entſchuldiget mich manchesmal eine ſtillſchweigende Widergeltung / wann ich etwan vorhero von dem jenigen / ſo ich beſchädiget habe / zu begehren gehabt / und auf keine andere Weiß darzu hätte gelangen können / und wann ich auch endlich das mit Unrecht abgenommene Gut gleich dem Zachæo müſte widergeben / wurde ein ſolches ſo beſchwerlich nicht fallen / bevorab weilen es durch dritter Hand / durch einen Seel-Sorger oder Beicht-Vatter ohne Schmälerung meiner Ehr geſchehen kan / es ſeynd Steinlein / welche ſich wiederum laſſen zuſammen tragen; aber was iſt das jenige / ſo uns vom Wie-

dergeben entſchuldigen thäte / wann wir die Ehr unſers Neben-Menſchen läſteren? es enthebet uns davon nicht ein eingebildte Unmöglichkeit / dann wir ſeynd ſchuldig die Verläumdung zu widerruffen / ob wir ſchon von männiglich andurch für Lugner wurden gehalten werden; keine ſtillſchweigende Widergeltung findet allda Statt / weilen eine Verläumdung mit der andern ſich nicht vergelten laſſet / die Ehren-rühriſche Wort ſeynd gleich denen Federen im Lufft zerſtreuet / und durch andere gottloſe Mäuler das gantze Land außgetragen / wer wird dann dieſelbe ſo leicht wie-
Exod. 7. derum zuſammen bringen? Es haben zwar jene Schwartzkünſtler vor dem König Pharaone gleich dem Moyſe ihre Ruthen in Schlangen veränderet / aber aus denen Schlangen keine Ruthen machen können / dann ob ſchon /
Hom. 13. in c. 2. num. wie Origenes vermercket / die Krafft deß Teufels aus dem Guten was Böſes machen kan / kan ſie doch das Böſe in Guten nicht wiederum veränderen: Non potuit virtus diabolica malum, quod ex bono fecerat, reſtituere in bonum, potuit ex virga ſerpentem facere, virgam autem reddere ex ſerpente non potuit: gleichermaſſen können zwar die Ehren-rühriſche Zungen aus der Ruthen eine vergiffte Schlangen machen / eine Ehren-liebende Anna in eine Ehr-vergeſſene Fenena, einen niederträchtigen Mardochæum in einen hochmüthigen Aman verändern / aber die Schlangen nicht mehr / oder gar ſchwerlich zu einer Ruthen; Warum? Weilen allzeit etwas anklettet zuruck bleibet: Semper aliquid remanet. Unterdeſſen zumahlen die Schuld noch unbezahlt / können die Ehren-Läſterer nicht ſeelig werden / ob ſie ſchon
In vita Sancti. alles das übrige im Feg-Feur hätten abgebüſſet; alſo iſt es ergangen jener Seelen / welche dem heiligen Vincentio Fererio gantz glorwürdig erſchienen / und gleichwol mit Wehe klagen hat offenbaret / daß ſie zwar ihre Schulden im Feg-Feur außgelöſchet / werde aber gleichwol von der Himmels-Pforten verſtoſſen / weilen ſie einsmalen wider ihne ſelbſt Ehren-rühriſch geredt / und bißhero die ſchuldige Genugthuung nicht geleiſtet habe / bitte dieſemnach gantz demüthig und inſtändig / er wolle ihr dieſen Fehler nachſehen / damit ſie nicht länger vom ſeeligmachenden Angeſicht GOttes dörffe entäuſſeret ſeyn: Ego ipſe fui ab eo diffamatus, ſpricht der Heilige ſelbſt / & à me veniam petiit: **Ich ſelbſt bin von ihr verläumdet worder / dahero hat ſie auch mich um Verzeyhung anſuchen müſſen.**

Manche vermeynen / ſie ſeynd im Gewiſſen gantz ſicher / und zu keiner Ehrerſetzung verbunden / wann ſie eine Sach nicht das erſte mal auf die Bahn bringen / ob ſie ſchon ſelbe ohne Scheuen nachſagen und außbreiten; aber auch dieſe haben unter dem Sinnbild Hyænæ oder Vielfraſſes einen guten Theil bey vorgeſtellter in unterſchiedlicher Thieren Eigenſchafften beſtehender Mißgeburth; dieſes grauſame nicht minder als argliſtige Thier hat dieſe Gewonheit / daß es zu nächtlicher Zeit unter den Häuſeren die Reden der Menſchen beobachtet / und ein oder anders Wort gleich dem Papageyer / ja beſſer als der Papageyer erlernet / wann es nun in demſelben zu Genügen geübet iſt / pflegt es bey finſterer Nacht als ein irrgehender Fremdling die Menſchen aus ihren Wohnungen zu locken / fallet alsdann dieſelbe erſchröcklich an / und zerreiſſet ſie erbärmlich; eben alſo die Ehren-rühriſche Laſter-Zungen / dieſe beobachten die Wort eines Ehr-vergeſſenen Lugen-Mauls / was ſie in Geheim gehört / das verkündigen ſie auf offenem Platz / was ſie in einem Dorff hören / das tragen ſie in das andere / was man von einem argwohnet / das ſprengen ſie aus für die heilige Warheit / andurch bringen ſie ihren Neben-Menſchen in einen allgemeinen üblen Ruff / und zerreiſſen ſein Ehr erbärmlich; dahero beklaget ſich GOtt der Allmächtige bey dem Propheten Jeremia: Nunquid c. 12.
avis diſcolor, hæreditas mea mihi? **Iſt nicht mein Erbtheil wie ein mannigfärbiger Vogel?** Die ſibentzig legen aus: Nunquid ſpelunca Hyenæ hæreditas mea mihi? **Iſt nicht mein Erbtheil / mein außerwähltes Volck / zu einer Wohnung deß Vielfraſſes worden?** Man findet nunmehr wenig Conſtantinos, welcher die Sünd der Prieſter mit ſeinem Kayſerlichen Mantel bedecket hat; es iſt nunmehr veraltet jene ſchöne Lehr deß heiligen Bernardi, daß wir wenigiſt die Meynungen entſchuldigen ſollen / wann wir das böſe Werck mit Augen anſehen / und nicht entſchuldigen können; es ſeynd nunmehr wenig / welche mit dem frommen Abbten Moyſe zu allgemeiner Verſammlung / wor- In vit. pat.
inn man einen Ordens-Verwandten wegen Ubertrettung der Satzungen eine Straff hat benamſen ſollen / einen groſſen Sand-Sack mit tragen / denſelben offentlich außſchütten / und vor männiglich bekennen: Hæc ſunt peccata mea, quæ vix ferre poſſum, nedum aliena judicare: **So viel und ſo ſchwer ſeynd meine Sünd / daß ich ſie kaum ertragen kan / wie ſolle ich dann andere urtheilen?** ſondern man urtheilet freventlich / man redet läſterlich / was geheim iſt / das muß ruchtbar werden / was ruchtbar iſt / das muß vergröſſert werden / und was wir aus Chriſtlicher Liebe in Vergeſſenheit ſollen vergraben / das thun die verläumderiſche Zungen aller Orthen außbreiten: Nunquid ſpelunca Hyenæ hæreditas mea mihi? Iſt dann das Erbtheil Chriſti / die Kirchen der Rechtglaubigen nicht gleich einer Wohnung Hyenæ oder Vielfraſſes? Aber / O daß eine ſolche Ehren-rühriſche Zung allein ſich ſelbſt / und den jenigen / ſo ſie verläumdet / verwunden thäte / ſie iſt eine entſetzliche Schlangen / und hat ein unheilſames Gifft unter ihren Lippen verborgen: Venenum aſpidum ſub labiis eorum, venenum aſpidum inſanabile: Sie verletzet tödtlich mit einem Stich drey: Eum qui detrahit, ſpricht der heilige Serm.
Bernardus, & de quo detrahit, & eum, qui de tripl. cuſt.

libenter

libenter audit: Den jenigen/ der läſteret/ den jenigen/ der geläſteret wird/ und noch darüberhin den jenigen/ ſo mit erzeigendem Wolgefallen zuhört; dahero/ als Simonides benachrichtiget worden/ wie verläumderiſch manche von ihme pflegten zu reden/ hat er geantwortet: Et quando taudem deſines, auribus me calumniari? (Strob. res. 16.) Wann wirſt du doch einsmalen aufhören/ mich mit deinen Ohren zu verläumden? weilen der jenige/ welcher zuhöret/ und nichts widerſpricht/ ſtillſchweigend darein bekennet/ und alſo in ſeinen Ohren mit läſteret.

Es lehren die Naturkündiger/ und die Erfahrenheit ſelbſt ſolle Kundſchafft geben/ als ob ein groſſe Krot durch verborgene Krafft ein kleines Wiſelein mit ſolchem Gewalt an ſich ziehe/ daß endlich das Wiſelein/ wie lang es ſich vorhero geſperret und weigeret/ gleichſam bezaubert/ der Kroten in ſtinckenden Rachen von ſelbſt zu ſchlieffen benöthiget werde; wann/ Chriſtliche Hertzen/ jemand aus uns dieſes Traur-Spiel mit Augen anſehete/ wie nemlich die Krot mit aufgeſperrtem Rachen das Wiſelein an ſich zwinget/ wie das Wiſelein bald auf eine/ bald auf die andere Seiten außzureiſſen ſich bemühet/ und doch endlich ſich ergeben muß/ wer wurde ſo unbarmhertzig ſeyn/ welcher nicht der Krot mit einem Stein den Kopff zerquetſchen/ und das Wiſelein retten ſolte? Nun Vielgeliebte/ dieſe Krot mit aufgeſperrtem Rachen iſt ein Ehren-Läſterer mit aufgeſperrtem Laſter-Maul/ welcher das unſchuldige Wiſelein/ die Ehr eures Mit-Chriſtens zu verſchlucken trachtet/ wann wir nun dieſes mit eigenen Ohren anhören/ ſolten wir nicht auf alle Weiß uns bemühen/ dem nothleidenden Wieſelein/ der Ehr unſers Nächſten Schutz zu halten? ja freylich/ aber an ſtatt deſſen thun wir daſſelbe zum Untergang beförderen/ wann wir das jenige/ ſo wir von anderen hören/ weiter ausbreiten. Der Kayſer Nero wolte nicht zugeben/ daß Tiridates mit dem Säbl an der Seiten vor ihme erſcheinen ſolte/ und Tiridates wolte anderer ſeits von Nerone ohne Säbl an der Seiten zu einem König in America nicht crönet werden; was für ein Mittel hat man ergriffen? Man hat Tiridati den Säbl in der Scheiden vernaglet/ alſo hat der eine denſelben tragen/ und der andere ſich davor nicht förchten dörffen; dieſes Mittel/ werthiſte Zuhörer/ ſollen auch wir brauchen/ wir können einem Laſter-Maul die Zung nicht aus dem Rachen reiſſen/ aber vernaglen/ wann wir derſelben einreden/ oder in Unverfang deſſen/ wenigiſt nicht zuhören/ aber es iſt und bleibet endlich wahr/ was Tacitus im Eingang ſeiner Geſchichten geſchrieben/ daß wir die Verläumdung von einer ſolchen hölliſchen Schlangen mit geneigten Ohren anhören: Obtrectatio & livor pronis auribus accipiuntur.

Kunte nun ein gleiches Abentheur/ eine ſo abſcheuliche Mißgeburth/ will nicht ſagen erfunden/ ſondern erdicht werden/ als da iſt eine verläumderiſche Ehren-rühriſche Laſter-Zungen? ſie kan das Gloria nicht nachſprechen/ dahero iſt ſie teuffliſch; ſie ernähret ſich mit Fäule/ dahero iſt ſie gleich einer Fliegen; ſie bellet und beiſſet/ dahero iſt ſie gleich einem biſſig-raſenden Hund; ſie iſt gleich einer Löwen-Zungen/ weilen ſie den guten Namen außfeilet; ſie iſt gleich dem Vielfraß/ weilen ſie mit Nachreden ermordet; ſie iſt gleich einer Krot/ weilen ſie mit Anblaſen vergifftet/ mit einem Wort: Omnis natura beſtiarum: Alle Unvollkommenheiten anderer unvernünfftigen Thier laſſen ſich daher ziehen/ alſo daß der Heil. Hieronymus in obangezogenem Schreiben ad Ruſticum monachum nicht unrecht wider den ſo benamſten Grunnium hat beygeſetzet/ daß er für ein neues/ aus unterſchiedlich-widerwärtigen Naturen zuſammengeflochtenes Abentheur nicht unbillich hätte können gehalten werden: Ex contrariis diverſisque naturis novum monſtrum, novamque beſtiam diceres eſſe compactam, juxta illud poëticum, prima leo, poſtrema draco, media ipſa chimera. Was iſt dann zu thun/ werthiſte Zuhörer? Cum detractoribus ne commiſcearis, antwortet der weiſe Mann/ Proverb. cap. 24. quoniam repente conſurget perditio eorum: Vermiſche dich nicht mit Verläumderen/ dann ihr Untergang wird ſich urplötzlich ereignen. Die Bräune auf der Zungen iſt ein Zeichen deß Todts/ wann ſie einsmahlen hat überhand genommen/ ein Laſterhäffte Ehren-rühriſche Zung iſt ein Vorbott eines urplötzlich-zeitlichen Todts: Quoniam repente conſurget perditio eorum, und darauf erfolgenden ewigen/ ſintemalen/ die Verläumder das Himmelreich GOttes nicht werden beſitzen: Maledici (1. Cor. 6.) Regnum Dei, non, non poſſidebunt.

Die

Die eilffte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Quid eſt, quòd Dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa? *Jerem. 11. cap.*

Was iſt / daß mein Geliebter in meinem Hauß viel Miſſethaten geübet hat.

Innhalt.

Von Verunehrung der Kirchen / und darüber zeitlich und ewiglich erfolgenden Straffen wird gehandlet.

NAchdeme der König David hoch-mißfällig vernommen / was für eine gefährliche Empörung ſein ungerathener Sohn der treuloſe Abſalon angefeuret / wie er nicht allein wider ihne ſelbſt die Waffen ergriffen / ſondern auch eine groſſe Anzahl ſeiner gehuldigten Unterthanen in Harniſch gebracht / und mit denenſelben im wircklichen Anzug ſeye / die Königliche Haupt-Stadt Jeruſalem zu belageren / hat er ſich alſobald entſchloſſen / dieſen Königlichen Sitz ſeinem maineydigen Sohn abzutretten / und mit ſeinen noch übrig getreuen Unterthanen die Flucht zu nehmen; Andächtige in Chriſto dem HErrn / aber zu was Ende oder aus was Urſachen Großmächtigiſter König / eine ſo eilfertige Flucht? Wann ihr eurem Sohn die Königliche Haupt-Stadt werdet abtretten haben / was iſt noch übrig / als daß ihr demſelben auch die Reichs-Cron / und einen vollkomenen uneingeſchränckten Gewalt über eure Herrſchafften überlaſſet? Wer aus allen Welt-Herrſcheren hat ſich jemahlen von ſo unbedachten Rathſchlägen einnehmen laſſen / und eine Aufruhr zu ſtillen / die ſtärckiſte Veſtungen / ja die Königliche Haupt-Stadt ſelbſt denen Aufrührern eingeraumt? Dahero vermeynet ihr / daß der neu-aufgeworffene König / euer Sohn Abſalon / euch als ſeinem König und Vattern gebührenden Gehorſam und Unterthänigkeit werde erweiſen / nachdeme er einsmahlen auf dem Königlichen Reichs-Stuhl zu Jeruſalem wird geſetzet ſeyn? Oder ſollet ihr nicht vielvielmehr beſorgentlich vermuthen / daß er das jenige / ſo er mit Waffen erworben / mit Gewalt wollen behaupten? Die Liebe und Eiffer-ſucht zur Herrſchafft übertretten alle Geſätze / auch die jenige / ſo die Natur ſelbſt in unſeren Hertzen einpflantzet / derentwegen trauet nicht als ein Vatter / ſondern ergreiffet euren Welt-bekannten Helden-Muth und begegnet eurem Sohn als ein König / mit unzweiffleter Verſicherung / daß die Aufrührer / welchen alle Kriegs-Mittel und nothwendiger Vorrath ermanglen / ſich in Kürtze werden verliehren / oder von ſelbſt verzehren / wann ſie euer Königlichen Majeſtät Haupt-Stadt mit erfahrnẽ Kriegs-Leuthen werden beſetzet finden / aber umſonſt: Egreſſus eſt Rex, & ſtetit procul à domo: Der fromme König verlaſſet die Stadt ohne Anſtalt / ohne Beſatzung / ohne einiger der allermindiſten Gegenwehr / in ſicherer Vertröſtung / die Mauren ſelbſt ſeiner Königlichen Burg wären genug / ſeinen Sohn Abſalon dahin zu vermögen / daß er die Waffen niederlege / ſein Treuloſigkeit verfluche / und mit dem König ſeinem Vatter ſich verſöhne. Es gedachte der gute David / Abſalon wurde in Anſehung der jenigen Burg / in welcher derſelbe iſt erzeuget und erzogen worden / ſich der empfangenen vätterlichen Gutthaten erinneren / und in Erwegung deſſen dem Vatter die jenige Reichs-Cron zuruck ſtellen / ſo er demſelben Gewaltthätig vom Haupt zu reiſſen dazumahlen gedacht ware: Regiam tenendam dedit filio rebelli, ſpricht Chryſoſtomus, ut, cùm domum videret, in qua educatus fuerat, ad pœnitentiam veniret: aber der widrige Außgang hat nachmahlen erkläret / daß kein Band / ob es ſchon auch mit Blut-Adern zuſammen geflochten / ſo feſt ſeye / welches von unerſättlicher Herrſchafft-Sucht nicht brochen wurde / indeme

in Pſal. 7.

deme der undanckbare nicht minder als unverſchamte Sohn nach Eroberung der Stadt Jeruſalem / nicht allein ſein Kriegs-Heer zu verſtärcken u. dem flüchtigen Vattern nachzuſetzen hat angefangẽ/ ſondern auch deß Königs hinterlaſſene Beyſchläfferin offentlich in ſeines Vatters Hauß geſchändet. Einem ſolchen ungerathenen Sohn ſeynd gleich alle die jenige/ welche wider GOtt ihren HErrn und liebreichen Vattern in Sünd und Laſter ſich auflehnen / als wolten ſie gleichſam mit dem aufrühriſchen Lucifer den Himmel ſtürmen / und GOtt ſelbſt von ſeinem Sitz ſtürtzen / maſſen ſie Num. am 15. Abſatz dieſer Urſachen halber einer Empörung bezüchtiget / und als Aufrührer geſtrafft werden: Quoniam adverſus Dominum rebellis fuit: Dahero weilen vor Alters die Anzahl deren groß ware / als hat GOtt der Allmächtige dem Propheten Ezechiel anbefohlen / daß er dem Geſchlecht und Hauß Iſrael die Kirchen vor Augen ſtelle / damit das Volck in Anſehen deroſelben ſolle ſchamroth werden / und von Boßheiten abſtehen: Oſtende domui Iſraël templum, ut confundantur ab iniquitatibus ſuis: in Meynung / wann ſie die Mauren der Kirchen / die da iſt ein Sitz Göttlicher Herrlichkeit / ein Brunnquell mildreichiſter Barmhertzigkeit / ein Schatzkammer der Gnaden / ein Zuflucht der Betrübten / eine Freyung der Ubelthäter / eine Wohnung GOttes / wurden anſehen / ſolten ſie alſobalden auf ihr Angeſicht zur Erden fallen / ihre Miſſethaten bereuen / und den Weeg der Tugenden antretten; aber gleich wie Abſalon in Anſehen der Königlichen Burg von ſeinem gottloſen Vorhaben nicht iſt abgeſtanden / alſo hat auch das verſtockte Iſraelitiſche Volck in Betrachtung der Kirchen ſich nicht erweichen laſſen; gleichwie Abſalon deß Königs ſeines Vatters Beyſchläfferin offentlich hat geſchändet / alſo hat auch das Iſraelitiſche Volck die Kirchen / die da iſt ein Braut GOttes / offentlich verunehret / daß nicht unbillich GOtt der Allmächtige bey dem Propheten Jeremia ſich erklaget: Quid eſt, quod dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa? **Was iſt / daß mein Geliebter in meinem Hauß viel Miſſethaten geübet hat?** Noch gröſſere Urſach hätte der allmächtige GOtt ſich wider uns Chriſten zu erklagen / die wir unſere Kirchen und Gotts-Häuſer weit mehrer verunehren / als die Juden haben verunehret die hoch-geprieſene Kirchen Salomonis zu Jeruſalem / da wir doch dieſelbe zu verehren / weit mehrer als die Juden verbunden ſeynd / und gemeiniglich noch auf dieſer Welt erfahren müſſen / wie urplötzlich und erſchröcklich die Kirchen-Schänder von GOtt dem Allmächtigen geſtrafft werden; unſer Boßheit iſt leider ſo hoch geſtiegen / daß wir nicht allein die Kirchen in der Kirchen / ſondern auch die Kirchen auſſer der Kirchen verunehren / und dieſer Urſachen halber hier zeitlich und dort ewiglich verlohren gehen; wann mir euer Lieb und Andacht ſo viel Zeit wollen vergonnen / und mit Gedult zu hören / will ich dieſes mit mehrerm zu erklären den Anfang machen im Nahmen GOttes.

2. Reg. 16.

Ezech. cap. 43.

Die jenige ſchänden und verunehren die Kirchen / welche entweder in der Kirchen thun / was ſie nicht ſollen / oder nicht thun / was ſie thun ſollen; wer in der Kirchen unter dem heiligen Meß-Opffer oder anderen GOttesdienſten ſich unverſchamt erzeiget / mit leichtfertigen Sperber-Augen mehr eine unſchuldige Tauben als den Prieſter beobachtet / oder mit Ehren-rühriſcher Schlangen-Zung an ſtatt eines andächtigen Gebetts das tödtliche Gifft der Ehren-Läſterung außgieſſet / der verunehret die Kirchen in der Kirchen / weilen er in der Kirchen thut / was er nicht thun ſolle; wer der allerheiligiſtẽ Geheimnuß deß Altars die Knie nicht beuget / oder / wie es offtmalen zu geſchehen pfleget / nicht mehr als das eine / wie die Juden / als ſie Chriſtum ein zerbrechliches Rohr haben darbotten / der verunehret die Kirchen in der Kirchen / weilen er in der Kirchen nicht thut / was er thun ſolle; wer entweder die zur Kirchen gewidmete / oder in der Kirchen geweyhte Sachen auſſer der Kirchen verachtet oder mißbrauchet / der verunehret die Kirchen auſſer der Kirchen. Nun Vielgeliebte / wann ein Türck / ein Heyd / ein Ketzer / ein Unglaubiger nicht allein in unſeren Kirchen und Gottshäuſeren die allermindeſte Ehrenbietigkeit nicht erzeigen thäte / ſondern unſere Gottesdienſte als einen Aberglauben verfluchen / unſere Heiligthum zu Boden reiſſen / aus dem heiligen Tauff einen Fiſch-Behalt / und auß dem Weyh-Waſſer ein Roß-Bad machen / ja die allerheiligiſte Geheimnuß deß Altars ſelbſt mit Füſſen tretten / oder denen Hunden fürwerffen / wären dieſes Zweiffels ohne erſchröckliche / aber gleichwol vor GOtt noch erträgliche Thaten: Si inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique, ſpricht GOtt ſelbſt durch den gecrönten Propheten: **Wann mein Feind mich geſchmäht und verflucht hätte / wurde ich daſſelbe übertragen haben;** weilen nemlich ein Unglaubiger / als welcher alle Geheimnuſſen unſers Glaubens für Aberglauben haltet / mehr aus Unwiſſenheit als aus Boßheit ſündiget; aber daß du / O Chriſt / der du glaubeſt und bekenneſt / daß in der Kirchen unter Geſtalt deß Brods der jenige GOtt perſöhnlich wohne / welcher dich aus Nichts erſchaffen / um Nichts erlöſet / und alle Augenblick in Nichts verändern kan / nichts deſto weniger ſein Hauß / ſeine Braut / ſeine Kirchen / in ſeiner Gegenwart / vor ſeinen Augen / in ſeinem Angeſicht / mit Worten / mit Wercken / mit unverſchamten Geberden ſchändeſt und verunehreſt / dieſes iſt Zweiffels ohne eine weit gröſſere / vor GOtt unerträgliche Sünd / ſo nicht allein mit keiner Unwiſſenheit kan entſchuldiget werden / ſondern noch darüberhin die allerabſcheulichiſte Undanckbarkeit einſchlieſſet / weilen du nemlich das jenige Orth verunehreſt / in welchem du Anfangs mittelſt deß heiligen Tauffs von der Erb-Sünd biſt gerei-

niget worden / in welchem dein Seel gantz nackend und bloß mit dem Kleid der Tugenden iſt bedecket worden / in welchem dir die Sünd ſo offt und ſo viel mal ſeynd nachgelaſſen worden / in welchem du ſelbſt mit Chriſto zur Mahlzeit geſeſſen / als er ſich ſelbſt aus unendlich groſſer Liebe zur Speiß hat aufgeſetzet: Tu qui ſimul mecum dulces capiebas cibos: Dahero erklaget ſich auch GOtt der Allmächtige durch den Propheten Jeremiam nicht/daß die Unglaubige ſein Kirchen zu Jeruſalem haben verwüſtet und außgeplünderet / ſonderen allein: Quid eſt, quod dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa? Daß ſein geliebtes außerwähltes Volck in ſeinem Hauß viel Miſſethaten begangen hat?

Das geliebte und außerwählte Volck/ werthiſte Zuhörer / im neuen Bund / ſeynd wir Chriſten / aber ſo viel die Kirchen belanget/ iſt zwiſchen uns und dem Iſraelitiſchen Volck ein groſſer Unterſchied / weilen in unſern Gottshäuſeren / in welchen das allerheiligiſte Geheimnuß deß Altars wird aufbehalten/ GOtt ſelbſt perſöhnlich wohnet/da er hingegen in den Iſraelitiſchen per immenſitatem, durch ſeine Allweſenheit gewohnet hat; dahero ſeynd auch unſere Sünd in der Kirchen weit gröſſer und weit ſchwerer / als da ſeynd geweſen der Juden in der ihrigen / und werden gemeiniglich ohne Verzeihung geſtrafft / weilen ſie im Angeſicht GOttes begangen werden; dann wie zu meinem Vorhaben Wunder-ſchön Chryſologus ſchreibt: Deſperatus eſt, qui in ipſis dominantis oculis offendit, & excuſatione caret qui facinus ipſo judice teſte committit: **Der jenige iſt verzweifflet/ der vor ſeines Herrns Augen ſündiget/ und kan die allermindeſte Entſchuldigung nicht einwenden / wann er eine Miſſethat begehet/ wo der Richter ſelbſt Kundſchafft gibet.** Was iſt die Urſach / daß GOtt der Allmächtige den hochmüthigen Lucifer urplötzlich in Abgrund der Höllen geſtürtzt / ohne daß er zuvor demſelben einen eintzigen Tag / oder wenigiſt ein- oder andere Stund zur Buß vergonnet hätte / da er doch uns Menſchen zu dieſem Ende manches mal viel Monath / viel Jahr nachſihet? Dum in Dei ſuperbit aſpectu, ſpricht nächſt-gelobter Chryſologus, ad tartara dejectus in diabolum mutatur ex Angelo: Lucifer hat geſündiget im Himmel / vor GOttes Angeſicht / dahero iſt ihm kein Zeit zur Buß verliehen / ſondern er iſt alſobald aus dem ſchönſten Engel in abſcheulichiſten Teuffel veränderet worden; eben dieſe iſt die Straff der jenigen / welche die Kirchen GOttes in der Kirchen verunehren/ der allmächtige GOtt verhänget wider dieſelbe mit einem Schlag-Fluß/ er laſſet ſie fallen in ein hitziges Fieber / in dieſem verliehren ſie Anfangs die Vernunfft / alsdann die Rede / und ſterben endlich dahin ohne Beicht wie ein unvernünfftiges Thier; warum dieſes? Mercket / weilen der jenige/ welcher die Kirchen GOttes in Leb-Zeiten hat verunehret / unwürdig iſt / daß er in ſeinem letzten End die Gutthaten der Kirchen empfange / weilen der jenige / welcher in Lebs-Zeiten der allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars den Rucken kehret / unwürdig iſt / daß Chriſtus unter der Geſtalt deß Brods ihne im Tod mit Augen anſehe; dieſe geweyhte Mauren / welche du mit leichtfertigem Umgaſſen haſt geſchändet / dieſer Lufft / welchen du mit unkeuſchen oder Ehren-rühriſchen Laſter-Reden haſt vergifftet / werden in deinem Sterb-Ständlein bey dem jenigen Richter wider dich Rach begehren / welchen du in ſeinem Hauß / in ſeiner Kirchen beleidiget haſt. Es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen den jenigen Sünden/ſo in der Kirchen/und zwiſchen den jenigen / ſo auſſer der Kirchen begangen werden / und pflegt ſehr offt zu geſchehen / daß der allmächtige GOtt eine in der Kirchen begangene Unthat abſtraffe / ob er ſchon dieſelbe auſſer der Kirchen ungeahndet laſſet vorbeygehen.

Serm. 26.

Als GOtt der Allmächtige dem frommen Patriarchen Abraham durch einen Engel hat ankünden laſſen / daß er ohneracytet ſeines hohen hundertjährigen Alters von ſeiner Ehe-Gemahl Sara / ſo die neuntzig Jahr auch bereits erreicht / einen Sohn erzeugen wurde: Riſit Abraham: **hat Abraham hierüber gelachet / und kunte nicht allerdings** glauben / daß von einem hundertjährigen Mann ein Sohn ſolle erzeuget / und von einem neuntzigjährigen Weib gebohren werden: Putasne ex centenario naſcetur filius, & Sara nonagenaria pariet? Ein gleiches Mißtrauen hat getragen Zacharias, als der allmächtige GOtt denſelben durch einen Engel vertröſten laſſen / daß er von ſeiner Ehe-Gemahl Eliſabeth einen Sohn erzeugen wurde: Uxor tua pariet tibi filium: Dann woher kan ich dieſes wiſſen / antwortet Zacharias? da ich doch alt bin? & unde hoc ſciam, cum ſim ſenex? Wie? redet ihme ein der himmliſche Bottſchaffter / dahero vermeyneſt du / GOtt der Allmächtige habe dir eine Zeitung vorkünden laſſen / ſo derſelbe nicht wuſte zu erfüllen? Ecce eris tacens & non poteris loqui, eo quod non creddiſti verbis meis: **Sihe / von nun an wirſt du erſtummen / und nicht reden können / weil du meinen Worten nicht glaubet haſt.** Aber wann der allmächtige GOtt einen vor dem anderen nicht anſihet / was ware die Urſach / daß Zacharias und nicht Abraham iſt geſtrafft worden? beyden wird eine gleiche Zeitung verkündiget / beyde waren alt und unfruchtbar / beyde mißtrauig / warum ſolle dann auf ein gleiches Verbrechen nicht eine gleiche Straff erfolgen? wann wir deſſen eigentliche Urſach erfinden wollen / müſſen wir abſonderlich die Umſtände deß Orths beobachten; an was für einem Orth iſt der Engel dem Abraham erſchienen? In convalle Mambre: auf offenem Feld / im Thal Mambre: Wo iſt ſelber erſchienen dem Zachariæ? à dextris altaris: Zur rechten Seiten deß Altars / in der Kirchen / dieſer Urſachen halben / obſchon das Verbrechen im übrigen

Genes. 17.

Luc. 1.

übrigen gleich ware / nichts deſto weniger / weilen Abraham auſſer der Kirchen / Zacharias in der Kirchen mißtrauet hat / iſt dieſer / nicht jener geſtrafft worden: Punitus fuit Zacharias, ſpricht Lyranus, quia Angelus ei apparuit in loco ſacro, und zwar eris tacens, & non poteris loqui: Du wirſt erſtummen / und nicht reden können; uns andurch anzudeuten / daß die jenige / welche die Kirchen verunehren / gemeiniglich ohne offenhertzig-Reu-voller Beicht dahin ſterben / weilen ſie nicht würdig ſeynd / die Gutthaten der Kirchen zu empfangen / dann wie der Apoſtel in der andern zun Corinthiern am dritten Abſatz allen Kirchen-Schänderen drohet: Si quis violaverit templum Domini, perdet illum Dominus: Den jenigen / welcher die Kirchen verunehret / wird GOtt laſſen zu Grund gehen.

Gleichwol hat es ein Anſehen / als ob wir dieſes alles wenig oder nichts achten thäten; der hoch erleuchte Plato hat das Fiſchen im Schiff-Port verbotten / dann er achtete für eine mehr als viehiſche Grauſamkeit / daß die Fiſch an dem jenigen Orth ſollen Gefahr leyden / in welchem die Menſchen Sicherheit finden; die Kirchen und Gottshäuſer / Vielgeliebte / ſeynd gleich einem Schiff-Port / in welchem auch die verruchte Ubelthäter / die Todtſchläger und Ehebrecher Sicherheit finden / aber ach wehe! wie viel unbehutſame Fiſchlein / wie viel fromme Seelen werden in dieſem Schiff-Port / in der Kirchen ſelbſt gefangen? der Prophet Ezechiel wird einsmalen vom Engel GOttes bey dem Schopff ſeines Haupts aufgehebt / und nacher Jeruſalem für die innere Kirch-Thür getragen / auch daſelbſt befraget / ob er die Werck der Menſchen in der Kirchen ſehe? Putaſne vides tu, quid iſti faciunt? der Prophet gibt zur Antwort: Wie kan ich bey verſchloſſener Thür ſehen / was die Menſchen in der Kirchen thun? Der Engel führet den Propheten alſobalden zur Thür deß Vorhofs / zeiget ihme daſelbſt ein Loch in der Maur / und befihlt / er ſolle die Wand durchgraben; Fode parietem, fraget alsdann zum andern mal / was er ſehe? Abominationes magnas: antwortet der Prophet: Ich ſehe Greuel und Abſcheulichkeiten / ob wäre in der Kirchen nicht eine Verſammlung der Menſchen / ſondern eine Heerde Schaaf / und anderer auf Erden herum walgenden Vernunfft-loſen Thieren: Ecce Similitudo reptilium & animalium: Wende dich auf die andere Seiten / ſpricht der Engel / was ſiheſt du alldorten? Abominationes majores; antwortet der Prophet: Noch gröſſere Abſcheulichkeiten; Ich ſihe die abgemahlene Götzen-Bilder deß Hauſes Iſrael: Idola domus Iſraël depicta / und viel Menſchen / welche dieſelbe anrauchen. Stantium ante picturas & unusquisque habebat thuribulum: Ziehe dich nun wiederum herüben rechter Hand / ſpricht der Engel / was ſiheſt du allda? Ach wehe! Abominationes majores: Noch gröſſere Abſcheulichkeiten / ich ſihe eine groſſe Anzahl leichtfertig traurender Weiber / welche beweinen den Adonidem: Mulieres plangentes Adonidem. Wende dich abermalen herüber lincker Hand / was ſiheſt du alldorten? Abominationes majores, antwortet der Prophet: gröſſere Abſcheulichkeiten / ich ſihe ungefehr fünff und zwantzig Männer / mit dem Rucken gegen dem Altar / mit dem Angeſicht gegen Aufgang der Sonnen: Dorſa habentes contra templum Domini, & adorabant ad ortum ſolis: Nun vermeyneſt du / fragt endlich der Engel / daß dieſes kleine Verbrechen ſeynd? Nunquid leve eſt hoc? Du ſolleſt wiſſen / daß dieſer Urſachen halber ſich mein Aug über ſie nicht erbarmen werde / wann ſie nach allen Kräfften zu mir ruffen / will ich ſie gleichwol nicht anhören: Non parcet oculus meus, nec miſerebor, & cùm clamaverint ad aures meas voce magna, non exaudiam eos: Die Heimſuchungen dieſes Volcks / dieſer Stadt / dieſer Gemein ſeynd vorhanden! Appropinquaverunt viſitationes urbis, das iſt / jene sträffliche Heimſuchungen / von welchen David geſchrieben hat: Viſitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum: Ich will mit einer Ruthen ihr Boßheit heimſuchen / und ihre Unthaten mit Streichen.

cap. 8. (left margin, beside "gefangen? der Prophet Ezechiel …")

cap. 9. (right margin, beside "ce magna, non exaudiam eos: Die Heim-")

Wann ich zu unſeren Zeiten manchen jungen Edelmann ſolte bey dem Zopff nehmen / wie der Engel den Propheten Ezechiel / für eine oder andere Kirchen tragen / und daſelbſt befragen / was er in der Kirchen ſehe? Quid tu vides? Wurde er warhafftig auf eine nicht ungleiche Weiß antworten müſſen: Ich ſihe Greuel und Abſcheulichkeiten / Manns- und Weibs-Bilder untereinander / wie eine Schaaf-Heerde in der Kirchen hin und wieder lauffen: Ecce ſimilitudo reptilium & animalium. Ich ſihe noch gröſſere Abſcheulichkeiten / Abominationes majores: eine Anzahl junge Adel-Frauen mit gemahlenen verſtellten Angeſicht; Idola domus Iſraël depicta, viel unverſchamte Jüngling / ſo dieſelbe mit leichfertigen Geberden anbetten / und mit unkeuſchen Hertzens-Seufftzern anrauchen: Stantium ante picturas, & unusquisque habebat thuribulum; ich ſihe daß die Manns-Perſonen als arme Bettel-Leuth ein Stücklein Brod von GOtt bitten / und gleichwol nicht in ſchlechten Kleidern wie Lazarus / ſondern in Purpur wie der reiche Praſſer erſcheinen / ich ſihe / daß die Weibs-Bilder als ſündige Menſchen an ihr Bruſt ſchlagen / und gleichwol den Schein der Heilig-geſprochenen auf dem Haupt tragen / ich ſihe daß die Manns-Perſonen an ſtatt der Pſalmen die Wochen-Zeitungen / und die Weiber an ſtatt deß Gebetts die auf unterſchiedlichen Bildern zugeſchriebene Buhl-Reimen leſen / ich ſihe bey Manns- und Weibs-Bilderen nichts als Falcken- und Sperber-Augen / da doch der allmächtige GOtt von beyden die Tauben-Augen erforderet; wende dich nun auf die andere Seiten / was ſiheſt du allda? Ach wehe! Abomi-

Abominationes majores, wurde er antworten: Noch gröſſere Abſcheulichkeiten ich ſihe manche Weiber die Zäher Strom-weiß vergieſſen / nicht weilen ſie ihre Sünd beweinen / ſondern weilen ſie von ihren Liebhabern ſeynd verlaſſen / oder veruntreuet worden: Mulieres plorantes Adonidem; ich ſihe manche Manns-Perſonen mit dem Rucken gegen dem Altar / damit ſie eine mit Gold und Edelgeſtein / gleich einer Sonnen mit ihren Strahlen prangende Frau betrachten können: Dorſa habentes contra templum Domini, & adorabant ad ortum ſolis, ich ſihe/mit einem Wort / daß in der Kirchen / in welcher man den Namen GOttes loben und anruffen ſolle / mehr als in anderen Orthen / mit leichtfertigem Kleider-Pracht / mit unverſchamtem Umgaffen / mit Ehren-rühriſchen Verläumdungen / mit unkeuſchen Anmuthungen Fall-Strick geleget werden / damit alſo das Hauß GOttes verunehret und geſchändet werde:
Jerem. Ponuntur offendicula in domo, in qua in-
cap. 7. vocatum eſt nomen Domini, ut polluatur.
Und gleichwol ſollen dieſes kleine Verbrechen ſeyn? Nunquid leve eſt hoc? gleichwol ſolle der allmächtige GOtt unſer Gebett in der Kirchen zu Gnaden aufnehmen? Nein / erklä-
cap. 2. ret er ſich ſelbſt bey dem Propheten Malachia am andern Abſatz: Diſpergam ſuper vultum veſtrum ſtercus ſolemnitatum veſtrarum: **Das Koth euers Gebetts / und den Unflath eurer Andachten will ich hinwiderum euch in Buſen zuruck werffen**; gleichwol ſolle der allmächtige GOtt eine vor ſeinen Augen begangene Boßheit ungeſtrafft laſſen vorbeygehen? Nein / appropinquaverunt viſitationes Urbis. Wir / wir ſelbſt leider müſſen die ſträffliche Heimſuchungen GOttes erfahren / mit welchen er nicht allein über die Kirchen-Schänder / ſondern auch wegen der Kirchen-Schänder über gantze Gemein und Dorffſchafften verhenget. Dieſes iſt die Urſach / vielgeliebte Chriſten / daß GOtt gantze Königreich durch Erdbidem zu Grund richtet / und gantze Städt in Abgrund verſencket: ultio Domini eſt, ultio templi ſui, ſpricht der
cap. 50. Prophet Jeremias am 50. Abſatz: **Die Rach deß HErrns / die Rach ſeiner Kirchen iſt Urſach**; wir ſehen / daß ein mißräthiges Jahr nach dem anderen folget / daß die beſchwerliche Steuren wachſen / und die Einkunfften abnehmen: Ultio Domini eſt, ultio templi ſui: **Die Rach deß HErrns / die Rach ſeiner Kirchen iſt Urſach**; Wir ſehen daß in ſo vielen Kriegen das Blut der Chriſten Strom-weiß vergoſſen werde: Ultio Domini eſt, ultio templi ſui: es iſt eine billiche Rach GOttes / wegen Verunehrung ſeiner Kirchen; wir hören / daß die erbliche Sucht an verſchiedenen Orthen in Franckreich einreiſſe: Ultio Domini eſt, ultio templi ſui: es iſt eine billiche Rach GOttes / wegen Verunehrung der Kirchen / hinc omnia, ruffet auf Chryſoſtomus, alles Unheil flieſſet von dieſem Ur-
Baroni- ſprung. Dahero erklage dich nicht / unglück-
us An. ſeelige Stadt Carthago, die du einsmalen
in Macht und Herrlichkeit über Rom haſt auß- 436.
geſehen / und nachmalen nicht minder als Rom vom erſten Statthalter Chriſti die Chriſtliche Warheit erlernet / daß du von Genſerico zum Theil zerſtöhret / und völlig außplünderet / deine Häuſer und Kirchen haſt ſehen in Aſchen liegen / und nicht unbillich zweifflet / ob Genſericus mehr wider GOtt oder wider die Menſchen geſtritten habe / wie der heilige Proſper beklaget: Hominibus ne magis, quam Deo bellum intuliſſet: Du haſt kurtz vorhero angefangen / die Kirchen und Gottshäuſer zu verunehren / darum ſeynd dieſe ſträffliche Heimſuchungen GOttes über dich kommen. Erklage dich nicht unglückſeelige Stadt Conſtantinopel, daß du anjetzo die Ketten der Dienſtbarkeit am Fuß trageſt / die du vorhero als ein Tochter deß groſſen Conſtantini über ſo viel Königreich geherrſchet haſt / wie offt und wie eyfferig hat dir Chryſoſtomus deine in Kirchen verübte Unthaten verwieſen? aber du haſt dich daran nicht geſtoſſen / dahero ſeynd die ſträffliche Heimſuchungen GOttes über dich kommen: Appropinquaverunt viſitationes Urbis: du muſt anjetzo mit Augen anſehen / daß die Türcken / die Türcken ſelbſt alle die jenige / ſo in der Kirchen ſchwätzen / gewaltthätig hinaus ſchleppen / und auf offenem Platz zu Stucken hauen / wie haſt du dann verhoffen können / daß der allmächtige GOtt deine in der Kirchen begangene Leichtfertigkeiten dir ungeſtraffter nachſehen werde; du haſt gewuſt / daß deine Vor-Elteren die alten Römer vor ihren Götzen-Kirchen auf ihr Angeſicht gefallen / und den Thür-Schwellen geküſſet / ehe und zuvor ſie in die Kirchen ſeynd hinein gangen / wie haſt du dann mit ſo groſſem Pracht und Hochmuth in deinen Kirchen erſcheinen därffen? Dir ware nicht unbekannt / daß die alten Chriſten / auch Elteren und Kinder / wann ſie von fernen Landen das erſtemal in der Kirchen ſeynd zuſammen kommen / ſich daſelbſt nicht haben grüſſen / oder empfangen därffen / damit die Kirchen andurch nicht ſollen veruneheret werden / wie hätteſt du dann ſollen vermuthen / deß dein unnutzes Geſchwätz / dein unverſchamtes Umgaffen / dein leichtfertiger Kleider-Pracht in der Kirchen / GOtt nicht werde zum Zorn reitzen? ſolle dann das jenige Volck ungeſtrafft bleiben / welches den allmächtigen GOtt in ſeinem Hauß / vor ſeinem
Angeſicht ſo offt und vielmal beleidiget? Po- Iſaiæ 65.
pulus qui ad iracundiam provocat me ante faciem meam ſemper?

Auf eine nicht ungleiche Weiß werden ſchwerlich und urplötzlich geſtrafft die jenige / welche die Kirchen GOttes auſſer der Kirchen verunehren / das iſt / welche die zur Kirchen gewidmete / oder in der Kirchen geweyhte Sachen auſſer der Kirchen mißbrauchen / deſſen haben wir ein ſchönes Beyſpiel an König Balthaſar, Danielis am 5. Abſatz / kaum hat dieſer König die aus der Kirchen zu Jeruſalem entführte Gold- und Silber-Gefäß bey gehaltener Mahlzeit zur Tafel aufſetzen laſſen /

iſt alſobalden an der Wand eine Hand erſchienen / welche dem König ſeinen bevorſtehenden Untergang mit groſſen Buchſtaben hat vorkündet: In eadem hora apparuerunt digiti, quaſi manus hominis ſcribentis: Die Stadt-Mauren ſeynd noch ſelbige Nacht überſtiegen / und der König ſelbſt ermordet worden. Warum iſt dieſe ſchreibende Hand eben zur ſelbigen Stund / in eadem hora, erſchienen? Gloſſa antwortet: Ut oſtendatur manifeſte propter quid erat vindicta, ſcilicet propter contemptum Dei in abuſu vaſorum Sacrorum: **Damit andurch angedeutet wurde / aus was Urſachen eine ſo erſchröckliche Straff über den König und ſeine Gäſte kommen / nemlich weilen ſie die zur Kirchen gewidmete Gold- und Silber-Geſchirr verunehret haben.** Wann nun die Verunehrung etwelcher zur Kirchen gewidmeten / ſonſten ungeweyhten Geſchirren / ſo groſſe Straff hat nach ſich zogen / wie erſchröcklich werden geſtrafft werden die jenige / welche die in der Kirchen hoch-geweyhte Sachen auſſer der Kirchen in aberglaubigen Verrichtungen mißbrauchen? Wann der unglückſeelige Oza urplötzlich todt zur Erden gefallen / eintzig und allein / weilen er die Archen deß Bunds von androhendem Fall zu erhalten / berühret hat / als dieſelbe vom Hauß Abinadab in das Hauß Obededon iſt geführet worden / was für eine Straff haben zu erwarten die jenige / welche der allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars einige die allermindeſte Ehrenbietigkeit nicht erzeigen / wann dieſelbe von der Kirchen in ein anders Hauß zu denen Kranck-ligenden getragen wird? Wann die gantze Welt mit Herrlichkeit GOttes erfüllet iſt / plena eſt omnis terra gloria ejus, und der Menſch aller Orthen GOtt ſolle vor Augen haben / wie ſträfflich und unverantwortlich wird uns einsmalen verwieſen werden / daß wir den allmächtigen GOtt an den jenigen Orthen nicht verehren / welche abſonderlich zu dieſem Ende geweicht ſeynd? Daß wir auf denen Kirchhöfen Marckt halten / da unterdeſſen das allerhöchſte Gut in der Kirchen wird herfürgeſtellet? Was heiſſet dieſes anderſt / als die Kirchen GOttes auſſer der Kirchen ſchänden und verunehren?

Daniel. 5.

2. Reg. 6.

Aber / O daß es alleinig um zeitliche Straffen zu thun wäre! es iſt kaum ein gewiſſers Zeichen / daß der Menſch unter der Zahl der ewig Verdammten ſeye / als wann er die Kirchen GOttes verunehret: In terra Sanctorum iniqua geſſit, ſpricht der Prophet Iſaias am 26. Abſatz / non videbit gloriam Domini: **Auf dem Boden der Heiligen hat er Ubels gewircket** / was folget hierauf? non videbit gloriam Domini: **Dahero wird er die Herrlichkeit GOttes nicht ſehen.** Si quis violaverit templum Domini, ſtimmet bey der Apoſtel / perdet illum Dominus: **Den jenigen / ſo die Kirchen GOttes verunehret / wird GOtt verdammen.** Der heilige Antoninus leget aus: Perdet animam ſuam ad inferos judicando. Und von denen / ſo die Kirchen auſſer der Kirchen verunehren / hat der fromme Tobias wahr geſagt: Maledicti erunt qui contempſerint te: **Die jenige / ſo dich verachten werden verflucht ſeyn.** Ich liſe zu meinem Vorhaben eine taugliche ſonſten aber gantz entſetzliche Geſchicht / welche ſich zu Crotone in Calabria zu End deß letzt-verſtrichenen hundertjährigen Alters hat zugetragen: daſelbſt ware eine Frau unter dem höheren Adel-Stand / Wunder-ſchön / und gleichſam unvergleichlich von Leibs-Geſtalt / annehmlich von Geberden / aber mithin hochmüthig und leichtfertig im Kleider-Pracht / der halbe Vormittag ware nicht genug / einen ſiben biß acht Spannen langen Leib zu bekleiden / dahero pflegte ſie gemeiniglich in der Kirchen zu verbeſſeren / was ihr Cammer-Jungfrau zu Hauß hat überſehen / bald fehlete es am Aufſatz oder Kopff-Zierde / bald am Ohr-Gehäng / bald an Arm-Bänderen / bald ruckte ſie den Kragen auf die eine / bald auf die andere Seiten / bald hat ſie den Schlayer unter dem Halß gebunden / bald wiederum aufgelöſet / im inneren Uberzug ihres Bett-Buchs hatte ſie einen Spiegel eingeſencket / damit ſie auch alſo in der Kirchen unvermerckt ſich darinn erſehen kunte / mit einem Wort / zu Crotone ware der gemeine Ruff / daß dieſe Frau ſo offt in die Kirchen komme / nicht damit ſie GOtt anbette / und ſeine Heilige verehre / ſondern damit ſie von anderen wegen ihrer Schönheit ſolle angebettet und verehret werden / alles Abmahnen von ſo groſſer Eitelkeit ware vergebens / dann ihr Hochmuth ware gewohnt / auf gute Erinnerung gemeiniglich das Widerſpiel zu thun / endlichen / als ſie einsmalen unweit der Stadt einer Frölichkeit beygewohnet / wird ſie von unerträglichen Seiten-Schmertzen angefallen / und zumalen kein Linderung verſpühret worden / in ihres Vatters Hauß zuruck getragen / die Artzney-kündiger werden beruffen / aber kein Artzney wolte wircken / daß endlich der Vatter eine Noth zu ſeyn befunden / um den Beicht-Vatter zu ſchicken / dieſer erſcheinet alſobalden / erinnert die Frau nicht minder treuhertzig als beweglich / es möchte dieſe Kranckheit eine Straff GOttes wegen allzu groſſer Eitelkeit ſeyn / dahero ſolle ſie nun dieſelbe hertzlich bereuen / und fürtershin abzulegen ſich feſtiglich entſchlieſſen / aber das gottloſe Weib gibt zur Antwort / ſie habe nichts übriges gethan / ihr hoher Adel-Stand hätte noch ein mehrers erforderet / oder wenigiſt zugelaſſen; der Beicht-Vatter redet ihr ein / es wäre vorhero zu Crotone ſo unmäſſiger Kleider-Pracht nicht üblich geweſt / viel andere wären durch ihren Beyſpiel veranlaſſet worden / ein gleiches zu thun / die Aergernuß ſeye Weltkündig / dahero ſolle ſie wiederum mit auferbaulichem Beyſpiel abſtellen / was ſie mit ärgerlichem hat einführet; nein / antwortet das verzweiffelte Weib / nein: wann mich GOtt alſo haben will / wie ich bin / mag er mich haben / wo nicht / mag er mich bleiben laſſen;

2. Cor. 3.

cap. 13.

Paulus Segneri in Quadrag. Conc. 23. p. 2.

laſſen; müſte alſo der gute Beicht-Vatter unverrichter Sachen davon gehen / ihr Vatter vermeynte nicht anderſt / als daß ſie eine Reu-volle Beicht werde abgelegt haben / weilen der Beicht-Vatter eine ſo geraume Zeit ſich bey derſelben hat aufgehalten / laſſet derowegen den Seel-Sorger forderen / damit er ſeine Tochter mit der allerheiligiſten Geheimnuß deß Altars verſehen ſolle / auch dieſer erſcheinet unverweilt / mit groſſer Menge Volcks / ſo das allerhöchſte Gut begleitet / aber als er für die Kammer der liegerhafften Frauen kommen / hat ein gewaltiger / durch das Fenſter einbrechender Sturm-Wind die Thür dermaſſen zugeſchlagen / daß kein Möglichkeit ware / dieſelbe aufzubringen / bald darauf hörte man in der Kammer ein erſchröckliches Getümmel / ein wehmüthiges Heulen / ein entſetzliches Rauſchen von Eiſen-Ketten / und kunte ein jeder ihme leichtlich einbilden / was für eine erſchröckliche Traur-Geſchicht darinn müſſe vorbeygehen? der Prieſter ware voller Schröcken / und hat die allerheiligiſte Geheimnuß deß Altars niemalen mit gröſſerem Eyffer an ſein Bruſt gedrucket / das Volck voller Forcht / deß Getümmels und Heulens kein End / biß endlich auch der Seel-Sorger unverrichter Sachen zuruck gangen / da wurde nun die Kammer-Thür eröffnet / aber ach wehe deß entſetzlichen Anblicks! die Bettſtatt ware zu Hauffen geworffen / alle Kleider in Stucken zerriſſen / alle Gläſer und Tögel / worinn ſie ihre Anſtrich pflegte aufzuhalten / zerſchmetteret / ihr todter Leichnam gantz nackend und bloß / abſcheulich und ſtinckend mitten in der Kammer / der Vatter beſchwöret ſeine Hauß-Genoſſene / daß ſie der Freundſchafft zu Ehren alles in Geheim verſchweigen ſollen / laſſet alles zur Traur veranſtalten / und den entſeelten Leib im geweyhten Erdreich begraben / aber vermeynet ihr / daß die Kirchen denjenigen Leib werde angenommen haben / von welchem dieſelbe ſo offt iſt verunehret worden? den andern Tag wird der Vatter benachrichtet / daß der Leichnam ſeiner Tochter unbegrabener ober der Erden liege / dahero hat er denſelben auf ungeweyhtem Feld beyſetzen laſſen / aber umſonſt / weilen auch die ungeweyhte Erden eine ſo groſſe Leichtfertigkeit zu verhüllen / ſich geweigeret / endlich wird der ſtinckende Leib am Ufer deß Meers in Sand vergraben / aber auch daſelbſt wiederum herauß geworffen / alſo daß der unglückſeelige Vatter gleichſam gantz raſend und unſinnig aus Mangel beſſern Raths / aufgeruffen / die Teuffel ſollen nun auch den Leib ſeiner Tochter hinweg tragen / nachdeme ſie die Seel empfangen hätten / dieſe nicht faul / erſcheinen in Geſtalt ſchwartzer Raub-Vögel / tragen den todten Leichnam in die Höllen / damit er daſelbſt mit der gottloſen Seel immer und ewig gepeiniget werde. Ach wehe! wie ſchwerlich ſtraffet der allmächtige GOtt hie zeitlich und dort ewiglich die Kirchen-Schänder? aus dieſem erhellet ja Sonnen-heiter / daß die jenige / welche in Leb-Zeiten die Kirchen verunehren / ſich unwürdig machen / die Gutthaten der Kirchen in ihren Todts-Nöthen zu empfangen? Gleichwol ſolle jemand ſo frech und verwegen ſeyn / welcher nun hinfüran die GOtt geweyhte Kirchen zu verunehren ſich unterfangen dörffte? Dæmones credunt, & contremiſcunt, ſpricht der heilige Jacobus: **Die Teuffel glauben / und erzitteren;** Und wir Chriſten ſollen in der Kirchen nicht erzitteren / die wir glauben / daß GOtt perſönlich darinn wohne? Wir wiſſen / und haben gehört / daß die Sünd / ſo in Angeſicht deß Richters begangen werde / keine Entſchuldigung zulaſſe / das eine in der Kirchen begangene Unthat geſtrafft werde / ob ſie ſchon auſſer der Kirchen wird nachgeſehen; daß der allmächtige GOtt / wegen etwelchen / ſo die Kirchen verunehren / manchesmal gantze Städt und Länder mit Straffen heimſuche; daß er nicht allein ſträfflich ahnde / alles / auch das mindeſt / ſo zu Verunehrung der Kirchen in der Kirchen gedeyhen möchte / ſondern auch urplötzlich und erſchröcklich die jenige ſtraffe / welche die zur Kirchen gewidmete / oder die in der Kirchen geweyhte Sachen / auſſer der Kirchen mißbrauchen; wir wiſſen / und haben gehört / daß kaum ein gewiſſers Zeichen eines ewig verworffenen Menſchens ſeye / als die Verunehrung der Kirchen / gleichwol ſollen wir ſo frech und ſorgloß ſeyn / und den allmächtigen GOtt in der Kirchen beleidigen? Nunquid Domos non habetis ad manducandum & bibendum, ſpricht der Apoſtel in der erſten zum Corinthiern am 11. Abſatz? **Habt ihr nit andere Wohnungen zum Eſſen und zum Trincken?** Zu unſeren Zeiten müſte er ſagen: Nunquid domos non habetis ad luxuriandum? nunquid lupanaria non habetis ad laſciviendum? Habt ihr nicht Häuſer / habt ihr nicht Plätz und Luſt-Gärten zur Leichtfertigkeit / wann ihr in Ehebrechen und Hurerey GOtt zu beleidigen gedencket / was iſt vonnöthen / daß die Zeit in der Kirchen beſtimmt werde? Wann ihr euren Nächſten mit Betrug und Falſchheit zu hintergehen suchet / was iſt vonnöthen / daß die Abred in der Kirchen beſchehe? Lupanar ergo vobis videtur Eccleſia? **Dahero haltet ihr die Kirchen GOttes für ein Ehren-loſes Huren-Hauß?** Philo iſt von dem Jüdiſchen Volck zu Cajum dem Römiſche Kayſer in Geſandtſchafft abgeſchicket worden / denſelben allerunterthänigiſt dahin zu vermögen / daß er der Kirchen zu Jeruſalem verſchonen ſolle / als er aber nichts außgericht / iſt er endlich mit dieſen nachdrucklichen Worten herfür brochen: Non contentus imperio tot provinciarum, Inſularum & gentium, DEO in terra nihil vis relinquere, ne fanum quidem tam exiguum: **Dahero ſo biſt du nicht vergnügt / mit ſo viel Länder / Einlander und Völcker / und wilſt GOtt auf Erden nichts vergonnen / ob ſchon für denſelben nichts anders / als ein ſo enger Winckel begehret wird?** Eben

alſo

alſo kunte ich ſagen allen den jenigen / ſo die Kirchen GOttes verunehren / dahero ſeyd ihr nicht vergnügt / mit ſo vielen Häuſeren / Lnſt-Gärten und Mayer-Höfen; dahero wollet ihr GOtt nicht etwelche geweyhte Kirchen / welche gegen der übrigen Welt anderſt nichts ſeynd als enge Winckel / vergonnen? Nicht alſo / nicht alſo / Vielgeliebte! die Kirchen iſt ein Bett-Hauß: Domus mea domus orationis vocabitur; es geziemet ſich / daß ſie geheiliget werde: Domum tuam decet Sanctitudo. Dahero weit von der Kirchen mit unnutzem / Ehren-rühriſchen / und unkeuſchem Schwätzen; weit von der Kirchen mit leichtfertigem Umgaffen / mit übermäſſigem Kleider-Pracht; mit buhleriſchen Augenwincken; weit von der Kirchen mit allem dem jenigen / was dieſelbe verunehren kan! widrigen Falls werden wir hie zeitlich und dort ewiglich geſtrafft werden / wovon uns behüte GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt / Amen.

Iſaiæ. 56.

Die zwölffte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et quærebat videre JEſum quis eſſet. Lucæ cap. 19.

Und er ſuchete JEſum zu ſehen / wer er wäre.

Innhalt.

Was da will ſagen / und nach ſich ziehet / GOtt verliehren / oder GOtt verlohren haben.

ES ware zu Zeiten Caroli deß ſiebenden Königs in Franckreich die gantze Landſchafft Guiſcogne durch feindlichen Einfall der Engelländer in Grund verheeret / die ſtärckiſte Gräntz-Veſtungen in äuſſerſter Ubergabs-Gefahr / und das Frantzöſiſche Kriegs-Heer dermaſſen geſchwächet / daß ſelbes weder das Lager aufzuheben / weder dem Feind unter die Augen zu rucken ſich unterfangen dörffte; als die obriſte Feld-Herren bey gehaltenem Kriegs-Rath einen außgeſchoſſen / welcher ihrem König den erbärmlichen Zuſtand erdeuter Landſchafften und deß gantzen Kriegs-Heers beweglich ſolle vortragen / und um ſchleunige Hülff nachdrucklich anhalten; dieſer machet ſich ungeſaumet nach Hof / aber findet daſelbſt / daß der König nichts minders gedachte / als was demſelben am meiſten hätte anliegen ſollen / man hörete zu Pariß viel öffter zur Jagd blaſen / als zu neuen werbungen die Trommel rühren / an ſtatt daß man die unnothwendige Außgaben hätte einzogen / die Kriegs-Koſten zu beſtreiten / wurden die zum Krieg erpreſte Steuren bey mancher Schau-Bühne in wenig Stunden verſchwendet / die tapffere Kriegs-Leuthe muſten ohne Beſoldung ihr Leben auffetzen / da hingegen die Schmeichler nicht allein über ihre Verdienſten ſeynd beſoldet / ſondern mit Gnaden-Geldern angeſehen worden / eine Frölichkeit folget der anderen / alſo daß der Abgeordnete ohneracht ſeines hoch-wichtigen Anbringens / eine geraume Zeit dieſer Urſachen halber nicht iſt fürgelaſſen worden / doch wird er endlich vom König gantz freundlich bewillkommet / und nicht minder vertreulich bey der Hand in das Zimmer geführet / daſelbſt erzehlet er ihme weitläuffig / wie er eine neue / gantz vortheilhaffte Weiß die Schwein zu hetzen / erfunden habe; er wäre gedacht / ſeinem Ritter-Stand eine Kurtzweil zu machen / und zu dieſem End ein allgemeines Thurnier- oder Ritter-Spiel außzuſchreiben; er kunte nicht glauben / daß bey anderen Hofſtatten erfahrnere Spielleute und kunſtreichere Feurwercker / als bey der ſeinen / zu erfinden ſeyn ſollen; unter ſeinem Frauenzimmer wäre unlängſt eine Strittigkeit entſtanden / welche aus allen die ſchönſte wäre / ſo er aber nicht habe entſcheiden wollen / damit er nicht viel betrübete / wann er einer zufallete; ſein Haußmeiſter klage zwar mehrmalen / über ſo groſſe / zu Erhaltung der Jag-Hund ergehende Unkoſten / aber damit er demſelben ſeinen Fehler zu verſtehen / und mithin zu erkennen gebete / was einem König zuſtehet / habe er über dieſe ſonſt gewöhnliche / eine neue Art aus Welſchland zulegen laſſen; er habe auch

die

die Zahl ſeiner Hof-Bedienten vermehret/ nicht weilen er ihrer / ſondern weilen ſie ſeiner vonnöthen hätten; und weiß nicht / was für andere unerhebliche Begebenheiten; der vom Lager abgeſandte Obriſte muſte zu dieſem allem mit angenommener Verwunderung ſtillſchweigen / als aber der König hernach denſelben befragt / was er von ſeiner Herrſchafft und Hofſtatt halte? hat er treu-offenhertzig/ wie es deß Königs Dienſt / und ſein Pflicht damalen erforderten / geantwortet / er glaube nicht/daß auf der gantzen Welt ein Menſch zu erfinden wäre / welcher das Seinige ſo leicht/ ſorgloß und ungekräncket verliehren thäte / als Seine Königliche Hoheit; dieſe unvermuthe Antwort hat den König im Hertzen berühret / dahero / weilen er darüberhin vernommen / in was elenden Stand ſein Land und Kriegs-Heer / in was groſſer Gefahr ſeine Veſtungen gerathen / wie grauſam und entſetzlich die Feinde alles aller Orthen verheereten / wie weit ſie ſchon kommen / und noch ferner einbrechen möchten / hat er mit hindanſetzung alles anderen / denen Kriegs-Verfaſſungen alles Ernſts abzuwarten angefangen. Aber was ſolle der Verluſt eines Lands oder Königreichs gegen demjenigen ſeyn / mit welchem der Menſch GOtt ſelbſt verliehret? Wer GOtt verliehret / der hat mit GOtt alles verlohren: Cæteras calamitates omnes vincit hæc, deſeri à DEO, ſpricht der groſſe Baſilius: **Alle andere Trüb und Drangſalen/ſo der Menſch kan erſinnen / oder GOtt dem Menſchen anthun / werden von dieſer allein überwunden / daß derſelbe von GOtt verlaſſen ſeye**; und gleichwol ſollen viel Menſchen zu erfinden ſeyn / welche ſo leicht und um nichts / wegen einem wucheriſchen Gewinn / wegen einer augenblicklichen Wolluſt / wegen ſuchender Vergnügung einer auf Rach antragenden unzuläßlichen Gemüths-Regung / GOtt/ und mit GOtt alles verliehren? gleichwol ſollen viel Menſchen zu erfinden ſeyn/ welche / nachdeme ſie durch tödtliches Sündigen GOtt / und mit GOtt alles verlohren haben/ nichts deſto weniger in Frölichkeit leben / und wie der unbehutſame König Carolus anfänglichen gethan / nichts minders gedencken / als was denenſelben am meiſten ſolle angelegen ſeyn? Zachæus ware ein Geitzhalß / und hat folgends mit überſchwenglichem Wucheren GOtt verlohren / maſſen er dann / wie der heilige Ambroſius in Cat. aurea D. Thomæ ſuper Lucam 19. vermercket / allen Reichen / als welche gemeiniglich auch geitzig ſeynd / zu einem Beyſpiel wird fürgeſtellet / damit keiner an ſeiner Seeligkeit verzweiffle / in Erwegung / daß dieſer / welcher mit Betrügerey Zins hat aufgericht / endlich ſeye ſeelig worden: Et bene Princeps inducitur publicanorum, ſeynd ſeine Wort / quis enim de ſe deſperet, quando iſte pervenit ad gratiam, cui cenſus ex fraude, & ipſe quidem dives, ut ſcias, omnes divites avaros. Aber als Zachæus viel von Chriſto und ſeinen Wercken erzehlen hören / hat er mit groſſem Verlangen geſuchet denſelben zu ſehen: Quærebat videre eum, quis eſſet: Er iſt auf einen wilden Feigen-Baum geſtiegen / damit er ihne ſehen kunte: Aſcendit in arborem ſicomorum ut videret eum; Und ſihe / dieſes ſein groſſes Verlangen ware der erſte Saamen ſeiner Bekehrung und Seeligkeit: Pullulaverat autem in eo ſemen ſalutis, ſpricht Titus bey dem Engliſchen lehrer Thomas in obangeführtem Orth / quia cupiebat videre JEſum, utpote qui nunquam eum viderat, ſi enim vidiſſet, dudum jam receſſiſſet à nequitia publicana. Dargegen ſeynd viel hundert / viel tauſend verruchte Sünder und Sünderin / welche / nachdeme ſie GOtt mit Sünd und Laſtern gleich Zachæo verlohren haben / nichts minders verlangen / als mit Zachæo GOtt wiederum zu ſuchen / ob ſie ſchon denſelben alle Augenblick finden kunten / und jene erſchröckliche Androhung Chriſti wiſſen / daß ſie einsmalen GOtt werden ſuchen / aber nicht finden / ſondern in ihren Sünden dahin ſterben / weilen ſie GOtt nicht geſuchet haben / da ſie denſelben hätten finden können: Quæretis me & non invenietis, & in peccatis veſtris moriemini; Ach wehe! was iſt die Urſach ſo blinder Verwegenheit? Nichts anders / als weilen ſie den elenden unglückſeeligen Stand eines ſolchen Menſchens / welcher GOtt verlohren hat / niemalen betrachten / oder wenigiſt nicht ſonders behertzigen; wann euer Lieb und Andacht wollen vernehmen / was da eigentlich heiſſet / und nach ſich ziehet / GOtt verlohren haben / werde mich erkühnen / ſolches mit mehrerm zu erklären / in Vertröſtung gewöhnlicher Gedult fange ich an im Namen GOttes.

Auf zweyerley Weiß wohnet der allmächtige GOtt bey uns Menſchen / erſtlich per immenſitatem, das iſt / durch ſeine Allweſenheit / mittelſt welcher derſelbe aller Orthen im Himmel und auf Erden und in der Höllen gegenwärtig iſt: Si aſcendero in Cœlum, tu illic es, ſpricht David / ſi deſcendero in infernum, ades. Pſ. 183. Zum anderen / per gratiam: durch die heiligmachende Gnad / mittelſt welcher die Seel ſo eng mit GOtt verbunden wird / daß ſie gleichſam mit der Göttlichen Weſenheit ſelbſt ſich vereinbahret: Effecerat vos divinæ conſortes naturæ; auf eine ſolche Weiß hat GOtt der Allmächtige gewohnet bey dem Propheten Samuel / von welchem im erſten Buch der Königen am 3. Abſatz geſchrieben ſtehet: Dominus erat cum eo: GOtt ware mit ihme; und vorderiſt bey Maria der allerſeeligiſten Gebährerin GOttes / welche vom Engel Gabriel ſelbſt die Verſicherung empfangen / daß GOtt mit ihr ſeye: Dominus tecum. Gleichwie nun aber der allmächtige GOtt mittelſt ſeiner Allweſenheit bey uns Menſchen / auch bey denen unbußfertigen Sünderen / beſtändig wohnet / alſo weichet derſelbe nach begangener Todt-Sünd mit heilig-machender Gnad dem Menſchen dergeſtalten ab / als ob er denſelben nicht mehr erkennete: Amen dico vobis, neſcio

1. Petr. 4.

1. Reg. cap. 3.

Matth. 25.

ſcio vos. So wenig zwiſchen Liecht und Finſternuß eine Gemeinſchafft ſeyn kan / ſo wenig kan GOtt mittelſt heiligmachender Gnad neben der Todt-Sünd in einem Hertzen wohnen / viel leichter wurden ſich in einem Neſt geſellen der Stoß-Vogel und die Turtel-Tauben / oder in einer Höhle der Wolff und ein Lämmlein / als GOTT und die Todt-Sünd; dann wie der weiſe Mann in ſeinen

prov. cap. 15.

Sprichwörtern am 15. Abſatz bekennet: Longe eſt Dominus ab impiis: **GOtt iſt weit von Gottloſen.** Wann nun dieſes / wie kein Rechtglaubiger zweifflen darff / eine Glaubens-Satzung iſt / möchte ich wiſſen / was dem Menſchen zu verliehren übrig bleibe / nachdeme er GOtt verlohren hat?

Dem heiligen Hertzog von Gandia Franciſco Borgiæ, nachmalen der löblichen Geſellſchafft JEſu Oberhaupt / und anderen Nachfolgeren deß heiligen Ignatii Lojola erſten Stiffters wird nicht ohne Ruhm dieſer ſinnreiche Spruch zugemuthet / daß ein jeder Spieler zugleich und auf einmal vier Edelgeſtein verliehre / die hoch ſchätzbare unwiderbringliche Zeit / ſein Seel / die Tugend und das Geld / wovon die drey erſtere verlohren gehen / wann er ſchon gewinnet; meiner ſeits kunte ich gedulden / daß alle Würffel und Karten ins Meer geworffen wurden / wie der heilige Ludovicus König in Franckreich ſolle gethan haben / damit er einen / dem Spielen allzueyfferig ergebenen Menſchen davon abwendig machete: Wehe dem jenigen / welcher ſich im Spielen allzuweit hinein laſſet / nicht damit er etwan manche verdrießliche Zeit abkürtze / oder nach langwierigem Arbeiten eine Gemüths Erleichterung ſuche / ſondern damit er gewinne / und mit Spielen reich werde / er wird nach und nach alles das Seinige daran ſetzen / damit er ſich wiedrum erhole / nachdem er einsmalen iſt verunglücket worden; maſſen dann Nero der Römiſche Kayſer auf einen eintzigen Wurff zehen tauſend Cronen ſolle geſetzet und verſpielet haben; ein anderer / von welchem der heilige Bernardinus von Siena ſchreibt / nachdeme er alles ſein Geld verſpielet / hat endlich ſeine eigene Zähn aufgeſetzet / einen nach dem anderen verſpielet / und wircklich außbrechen laſſen; noch ein anderer / wie nächſt-gelobter heiliger Vatter bezeuget / ſolle auch ſein Ehe-Weib verſpielet haben / welchen Verluſt mancher für einen Gewinn halten wurde / damit er ihme ſelbſt von einer Sach abhelffete / ſo er lieben ſolle / und gleichwol nicht lieben kan; aber wer hat jemalen gehört / daß einer mit einem eintzigen Wurff ſeinen Herrn / ſeinen Freund / ſeinen Lehr-Meiſter / ſeinen Brudern / ſein Ehe-Frau / den Vatter / die Mutter / ſeine Augen und das Leben verſpielet habe? Gleichwol iſt gewiß und unfehlbar / daß der Sünder dieſes alles in einem Augenblick / mit einem eintzigen Wurff daran ſetzet / und verſpielet; dann ſaget / ſpricht der heilige Laurentius Juſtinianus, was thut der allmächtige GOTT mittelſt heilig-machender Gnad in euren Hertzen? Er erſchröcket euch wie ein Herr / er unterweiſet euch wie ein Lehr-Meiſter / er wohnet bey euch wie ein Bruder / er ernähret euch wie ein Mutter / er ermahnet euch wie ein Vatter / er liebet euch wie ein Freund / er umarmet euch wie ein Bräutigam / er erleuchtet euch wie ein Liecht / er erhaltet euch wie das Leben: Terret ut Dominus, docet ut Magiſter, cohabitat ut frater, nutrit ut mater, hortatur ut pater, blanditur ut amicus, amplexatur ut ſponſus, illuſtrat ut veritas, ſalutem præſtat ut vita. Dahero gleich wie der Menſch in demjenigen Augenblick / in welchem er etwan mit einem aus vollkommener Einwilligung herflieſſenden unkeuſchen Gedancken in eine Todt-Sünd fallet / GOtt verliehret / alſo verliehret er mit einem eintzigen Wurff ſeinen Herrn / ſeinen Lehr-Meiſter / ſeinen Brudern / ſeine Mutter / ſeinen Vattern / ſeinen Freund / ſeine Braut / die Augen / das Leben / den Himmel / die Ewigkeit; was iſt dann noch übrig zu verliehren / nachdeme wir GOtt verlohren haben? Kaum hat Eſau vernommen /

Geneſ. 27.

daß ſein Bruder Jacob mit dem Vätterlichen Seegen auch die Recht der Erſtgebohrnen erhalten / hat er angefangen zu heulen / und wie ein Löw zu brüllen: Auditis Eſau ſermonibus patris irrugiit clamore magno, da doch für ihne noch ein anderer Seegen übrig ware: und du / O Sünder / ſolleſt nicht ſeufftzen / der du nicht allein die Recht der Erſtgebohrnen / ſondern allen kindlichen Zuſpruch zu GOtt verlohren haſt? der du nicht allein keinen andern Seegen verhoffen kanſt / ſondern bey deiner Halßſtarrigkeit / wie der Eccleſiaſticus am 41. Abſatz drohet / dein Erbtheil in Fluch und Verdammnuß erwarten muſt: Si mortui fueritis, in maledictione erit pars veſtra.

Eccleſ. 41.

Die heilige Maria Magdalena iſt gleichſam in einen Zäher-Bach zerronnen / als ſie den todten Leichnam Chriſti nicht gefunden: Tulerunt Dominum meum,

Joan. 13.

da doch Chriſtus dazumalen mitten in ihrem Hertzen wohnete; und du O Sünder ſolleſt die Zäher nicht Strohm-weiß vergieſſen / da du doch weiſt / daß Chriſtus mit heiligmachender Gnad wircklich von dir gewichen? Liſimacus König in Macedonia kunte nicht genugſam beklagen / daß er aus Antrieb unleidelichen Durſts ſein gantzes Königreich um einen Trunck Waſſer verpfändet hat: Heu pro quantula voluptate quantum regnum amiſi; und du / O Sünder / kanſt mit trockenen Augen anſehen / daß du wegen einer augenblicklichen Wolluſt GOtt / und mit GOtt das Himelreich verlohren haſt? Mancher Baumann ſeufftzet / daß ſein treuhertziger Hof-Herr mit Tod abgangen; mancher Vatter erklaget ſich / daß er ſeinen eintzigen Sohn / die Hoffnung aller Nachkömmlingen verlohren habe; manche Adel-Frau will ſich nicht tröſten laſſen / daß ſie durch Abſterben ihres Ehe-Herrns in betrübten Wittib-Stand gerathen / als ſie die ſüſſe Früchte eines friedſamen Ehe-Stands kaum zu genieſ-

ſen angefangen; wie lang hat Tobias geweint/ daß er vom Koth einer Schwalben iſt verblendet worden? wie lang hat David trauret / daß ſein erſter von Berſabæa erzeugter Sohn Todt verblichen? Wie bitterlich hat ſich bekümmert Ezechias, als er zugleich und auf einmal vom König Nabuc ſeiner Kinder/ Augen und Freyheit iſt beraubt worden? Wie lang hat Joſeph den Tod ſeines Vattern Jacob / und Jacob den Tod ſeiner liebſten Rachel im innerſten Hertzen gefühlet? alle dieſe haben ihre unglückſeelige Zufälle / und nicht unbillich / höchſtens beweinet / einer den Verluſt ſeines Hof-Herrns/ ein anderer den Verluſt ſeines Sohns / dieſe den Verluſt ihres Ehegemahls / jener den Verluſt ſeines Geſichts / dieſer den Verluſt ſeines Vattern / jener den Verluſt ſeiner Freyheit / andere ein anders Unheil; und du/ O Sünder / du O Sünderin / die ihr zugleich und auf einmal GOtt / und mit GOtt Vatter / Mutter / Bruder / Bräutigam / Freyheit / die Augen / das Leben / die Seeligkeit / alles verliehret / ſollet nicht trauren / ſollet nicht klagen / ſollet nicht ſeuffzen / und im Weinen zerflieſſen? Quid habetis, ſi Deum non habetis, ſpricht der groſſe Africaniſche Biſchoff Auguſtinus, **Was habt ihr/wann ihr GOtt nicht habt?** oder was habt ihr noch übriges zu verliehren / nach deme ihr GOtt verlohren habt?

Mancher möchte ſich vielleicht vertröſten/ daß wenigiſt jene gute Werck/ſo er im Stand der Gnaden verrichtet / und die Gnaden / ſo er andurch erworben / nicht werden verlohren gehen: aber höret / was GOtt durch den
Ezech. cap. 18 Propheten Ezechiel am 18. Abſatz drohet: Si averterit ſe juſtus à juſtitia ſua, & fecerit iniquitatem ſecundum omnes abominationes, quas operari ſolet impius, nunquid vivet? omnes juſtitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur, in prævaricatione, qua prævaricatus eſt, & in peccato ſuo, quod peccavit, in ipſis morietur: O erſchröckliche Androhung / welche ein jedes ſteinen-Glockſpeiſenes Hertz zerknirſchen möchte! **Wann der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit abkehret / und unbilliches handlet / und lebet nach allen Greueln / die ein Gottloſer thut / ſolte er leben? aller ſeiner Gerechtigkeiten/ſo er gethan hat/ſolle nimmehr gedacht werden / in ſeiner Ubertrettung / mit der er hat übertretten / und in ſeiner Sünd / mit deren er geſündiget hat / ſoll er ſterben**; alle unſere in Gnaden verwirckte gute Werck / alles was wir Chriſtlich- und tugendſames je geübet haben / wird in ſo groſſe Vergeſſenheit geſtellet / daß die jenige / welche in ſolchem unglückſeeligen Stand urplötzlich / oder ohne genugſamer Reu dahin ſterben / keinen den allermindeſten Lohn deß vorbeygangenen zu hoffen / ſondern allein die Straff deß gegenwärtigen zu gewarten haben. O Chriſtliche Hertzen/ wem ſolle hierüber nicht das Marck in Beinen/ und das Blut in Adern erhartnen? Dahero wann jemand die gantze Zeit ſeines Lebens / wie der bußfertige Wald-Bruder Paulus, ſeinen Leib mit Buß-Wercken caſteyet / mit Faſten außmärglet / und mit eingefleiſchten Eiſen-Ketten in Dienſtbarkeit gebracht hätte / nun aber von GOtt abgeſondert ſterbete/ ſollen alle ſeine verrichte Buß-Werck ihne nichts helffen? Nichts / in alle Ewigkeit nichts; dahero / wann manche / wie die fromme Römerin Melania, alles ihr Haab und Gut denen Armen hätte außtheilet / die Gefangene loßkauffet / denen Krancken ausgewartet / und die verlaſſene Waiſen auferzogen / nun aber von GOtt entfernet ihr Leben vollendete/ ſollen alle dieſe Werck der Barmhertzigkeit nicht angeſehen werden? Nichts / in alle Ewigkeit nichts; dahero wann ein anderer mehr Seelen hätte zu GOtt bekehret / als Franciſcus Xaverius, mehr Bücher / den wahren Glauben zu beſchützen / geſchrieben / als Thomas von Aquin, mehr Verfolgung für die Kirchen außgeſtanden als Thomas Cantuarienſis, mehr gelitten als Clemens Anciranus, mehr Armuth übertragen als Franciſcus von Aſſiſi, wann er die Welt großmüthiger veracht als Alexius, wann er alle Pein ſtandhafftiger hätte außgeſtanden als Laurentius, wann er ſein Leben getröſter hät dargeben als Agnes, nun aber von GOtt im letzten Abdruck verlaſſen / abſcheide / ſollen ihme nichts eintragen ſo viel Verdienſte / nichts ſo groſſe Heiligkeit / nichts ſo vielfältige Tugenden und Standhafftigkeit? Nichts / wie offt wollet ihr / daß ich eine Sach wiederhole? nichts / in alle Ewigkeit nichts: Omnes juſtitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur: **Aller ſeiner Gerechtigkeiten / ſo er ſe gethan hat/ſoll nimmermehr gedacht werden.** Ach wehe! was für einen gröſſeren Verluſt ſollen wir dann beſorgen / als GOtt / und mit GOtt alle vorhero verrichte gute Werck / alle erworbene Gnaden verliehren? Keiner aus uns wird ſich rühmen dörffen / daß er alle ob- erzehlte gute Werck und Verdienſt habe eingeſammlet / aber ſo viel heilige Meſſen / die wir gehöret / ſo viel Täg als wir gefeyret / ſo viel Roſenkräntz / die wir gebettet / ſo viel Allmoſen / die wir außtheilet / ſo viel Beichten / die wir nicht ohne groſſe Beſchwernuß verricht/ ſo viel Unbilden / die wir übertragen / ſo viel Verfolgungen / die wir erlitten/ſo viel Kranckheiten / die wir gedultig haben außgeſtanden/ alles verlohren / wann wir GOtt verlohren haben / und ob zwar alle dieſe außgeſtorbene Werck mittelſt einer Reu-vollen Buß wiederum lebhafft können gemacht werden / iſt doch gewiß und unfehlbar / daß der jenige GOtt/ welcher denen Büſſenden Gnad verſprochen / keinem die Zeit zur Buß verſprochen habe: Qui pœnitenti indulgentiam promiſit, ſpricht Auguſtinus, tempus pœnitentiæ non promiſit: Daß wir mit GOtt alles verliehren iſt gewiß / aber daß wir eine Reu-volle Buß werden verrichten / und mittelſt deroſelben alles wiederum behaupten / ach wehe!

wie ſchwer iſt es? es braucht Wunder⸗Werck/ ſprich der heilige Vincentius Fererius, wann der Sünder eine geraume Zeit in Sünden verharret; Peccatores abſtinati & indurati quaſi miraculo ſalvantur. Der allmächtige GOtt kommet unvermuthlich/ wann wir im Stand der Ungnaden ſeynd: Subito veniet ira illius, & in tempore vindictæ diſperdet te; dieſer Urſachen halber ermahnet uns der Eccleſiaſtes am 7. Abſatz / daß wir uns von Todt⸗Sünden hüten ſollen / damit wir nicht ſterben/ ehe dann unſer Zeit vorhanden iſt / oder aber / wie andere außlegen/ damit wir nicht ſterben zu einer Zeit / in welcher Guts zu wircken nicht in unſerem Gewalt ſtehet: Ne impiè agas multum, ne forte moriaris in tempore non tuo: dann wie der H. Hieronymus epiſt. ad Damaſum ſchreibt: von hundert tauſend Menſchen ſo allzeit übel gelebt haben/ iſt kaum einer/ welcher von GOtt Gnad erlanget: vix de centum millibus hominum, quorum mala fuit ſemper vita, meretur à DEO indulgentiam habere unus. Gleichwol ſollen wir ſo leicht und um nichts GOtt verliehren? gleichwol ſollen wir ſo ſchläfferig und heiloß ſeyn/ daß wir GOtt nicht unverzüglich ſuchen/ nachdeme wir denſelben verlohren haben?

Serm. fer. 6. Dom. poſt Sep.

Relat. ad Euſeb. Epiſt. ad Damaſ.

Aber nicht allein die im Stand der Gnaden verrichte gute Werck / ſondern auch die übernatürliche Kräfften / andere dergleichen zu verrichten/ müſſen verlohren gehen / ſo bald der Menſch GOtt verliehret; wann ein Gärtner oder Baumann viel Jahr nacheinander ſich bemühen thäte / unterſchiedliche ſeltzame Bäumlein/ dergleichen auch im Luſt⸗Garten Atlantis oder Semiramidis nicht wären gefunden worden / zu pflantzen / und endlich nach ſo groſſer Mühe und Arbeit die Zeit der Frucht erwartet hätte / wie ſchwerlich wurde ihme fallen/ wann nachmalen bey nächtlicher Weil ein Sturm⸗Wind ſolle einbrechen / alle Früchten zu Boden werffen und in Grund verderben; aber ein weit gefährlicher Sturm⸗Wind iſt die Todt⸗Sünd / welche nicht allein die ſchöne Früchte der in Gnaden verrichten guten Wercken verheeret / ſondern auch die Stämmlein von der Wurtzel außreiſſet: Eradicans genimina; ſie nimmt hinweg die Kräfften übernatürlicher Liebe / die Kräfften übernatürlicher Gerechtigkeit / die Mäſigkeit/ Standhafftigkeit und anderer Tugenden/ alſo daß wir kein übernatürliches Werck/ welches den Himmel zu erwerben würdig geacht wurde / in ſolchem Stand verrichten können: Radix eorum exſicata eſt, ſpricht der Prophet Oſeas, fructum nequaquam facient: Ihr Wurtzel iſt abgedorret/ dahero werden ſie keine Frucht bringen; Woraus dann erfolget/ daß alle die jenige / ſonſten tugendſame / und dem äuſſerlichen Schein nach gute Werck / ſo wir Zeit währender Abſönderung von GOtt verrichten/ todte Werck ſeynd/ und ein für alle mal / unwiderbringlich in alle Ewigkeit verlohren gehen / die übernatürliche Wurtzel iſt abgedorret / das Stämmlein

cap. 9.

hat keine andere als natürliche Kräfften/ und kan folgends kein übernatürliche Glückſeeligkeit verdienen / weilen daſſelbe keine übernatürliche Früchte kan herfür bringen. Dieſer Urſachen halber wird ein ſolcher Menſch / von welchem GOtt gewichen iſt / in Göttlicher heiliger Schrifft bald einem öden / von Wild Schweinen verwüſten Wein⸗Garten verglichen / wie im 69. Pſalm / bald einem Hauß/ ſo von Rauberen iſt außplünderet worden / wie Jeremiæ am 49. bald einer durch feindlichen Einfall verheerten Stadt / wie Job am 10. Abſatz / anzudeuten / daß nicht allein alle vorhero verrichte gute Werck ſeynd verlohren gangen / ſondern auch daß ein ſolcher Menſch ſo wenig ein gutes Werck verrichten könne / ſo wenig ein öder Wein⸗Stock kan Frucht bringen / es ſey dann / daß er vorhero mit einer Reu⸗ vollen Buß an ſtatt der außgeriſſenen Stämmlein andere einpflantze; wann er ſchon alles ſein Haab und Gut in währender Abſönderung von GOtt denen Armen außtheilete / wäre alles umſonſt / wann er ſchon viel Jahr nacheinander in ſolchem unveränderten Stand betten und faſten thäte / wäre alles vergebens / wann er ſchon tauſend Kirchfahrten thäte verrichten / wäre alles verlohren: Radix eorum exſicata eſt, fructum nequaquam facient: es ſeynd natürliche / und folgends zu Erwerbung übernatürlicher Glückſeeligkeit todte Werck / welche ein für alle mal / wie obgemeldet / unwiederbringlich verlohren gehen / und in alle Ewigkeit zu Gnaden nicht können gebracht werden; ach wehe deß elenden Stands eines von GOtt abgeſönderten verlaſſenen Menſchens! Mica ein unglaubiger Heyd / wie zu leſen im Buch der Richter am 18. Abſatz / hat erkennet / daß der Menſch mit GOtt alles verliehre / und dieſer Urſachen halber wider die von der Zunfft Dan außgeſchickte Außſpäher ſich höchſtens beklaget / ſie hätten ihme alles das Seinige abgenommen / da ſie doch nichts anders als ein kleines Götzen⸗Bild haben davon tragen: Deos meos tuliſtis, & omnia quæ habeo? aber die rechtglaubige Chriſten wollen nicht glauben / oder können nicht begreiffen / daß ſie alles verlohren haben / wann ſie GOtt verliehren?

Jud. 18.

Es ſchreibt der heilige Hieronymus, daß die Hebräer nach verlohrner Stadt Jeruſalem von allen nächſt umliegenden Orthen eben an dem jenigen Jahrs⸗Tag / an welchem gedachte Stadt an die Römer iſt übergangen/ und mit der Welt⸗ berühmten Kirchen Salomonis geſchleiffet worden / ſich haben verſammlet / dieſen ihren erlittenen Verluſt zu beklagen / aber gleichwie denenſelben wegen beſorgender Empörung nicht erlaubet ware / zu anderen Zeiten nacher Jeruſalem zu kommen / alſo muſten ſie auch für dißmal die Verwilligung zu erlangen/ dem Römiſchen Statthalter ein namhafftes Stuck Geld außzahlen / und alſo ihre eigene Zäher erkauffen / weilen ſie vorhero das Blut Chriſti verkaufft haben: Ut eis ſuæ flere liceat ruinam civitatis, prætio

In Sophon. cap. 1.

tio redimunt, ſchreibt nächſt-gelobter heiliger Vatter / ut qui quondam emerant ſanguinem Chriſti, emant nunc lachrymas ſuas. Als nun der beſtimmte Traur-Tag ankommen / hat ſich eine gleichſam gantz unzahlbare Menge Volcks / Alte und Junge / Weiber und Männer / ledig und verheyrathe bey dem Stadt-Thor in ſchwartzen Klag-Kleidern / mit aufgelößten Haar-Locken und niedergeſchlagenen Augen zuſammen gerottet / woſelbſt ſie das erſtemal habe angefangen bitterlich zu heulen / zu ſeufftzen / und an ihre Bruſt zu ſchlagen / da unterdeſſen der Römiſche Statthalter alle verdächtige Orth in der Stadt mit doppleten Wachten verſicheret hat; bald darauf wurde das Stadt-Thor eröffnet / die Juden hinein gelaſſen / und das Heulen mit entſetzlichem Weheklagen vergrößeret / ſie zogen die eine Gaſſen auf / die andere ab / und ſucheten die Wohnungen ihrer Vor-Elteren / ob ſie ſchon wuſten / daß kein Stein auf dem anderen davon ſeye überblieben / endlich als ſie an den Orth kommen / wo die hoch geprieſene Kirchen Salamonis geſtanden / ware das Heulen und Seufftzen ſo groß / daß es die Himmel durchdringen / und die Stein zu Mitleiden hätte erweichen mögen / und heiſſet alſo: Vox Solemnitatis noſtræ verſa eſt in planctum: Das Freuden-Geſang unſerer Feyertage iſt in Trauren verkehret worden; Das Entſetzlichiſte ware / daß ſie kein End ihres Heulens machen wolten / biß ſie mit Gewalt ſeynd abgetrieben worden / daß manche die Wachten fußfallend und mit aufgehebten Händen um eine kleine Zeit noch länger zu weinen gebetten / andere aber (wer ſolle es glauben) andere aber / auch Arme und Geitzige denenſelben noch mehr Geld dargebotten / damit ſie noch mehr trauren kunten: Idem. Adhuc fletus in genis, & livida brachia, & ſparſi crines, & miles mercedem poſtulat, ut illis plus flere liceat. Nun / Chriſtliche Hertzen / was iſt ſchmertzlicher / eine von Stein erbaute Kirchen / in welcher GOtt iſt verehret worden / verliehren / oder aber GOtt / welcher in der Kirchen verehret wird / verliehren? wann dann die Juden den Verluſt ihrer Kirchen ſo hoch bedauret / und die Zäher mit Geld erkauffet haben / iſt möglich / daß ihr den Verluſt GOttes nicht beweinen ſoltet? Wie viel ſeynd aus allen verſtockten Sündern / welche dieſes behertzigen / und den erlittenen groſſen Verluſt beklagen? Es lauffen die Tag / es ſtreichen die Monath ſchnell vorbey / der Jahr-Tag iſt vorhanden / in welchem die ſchöne Stadt Jeruſalem / nemlich die Seel deß Menſchens / in dero Hertz GOtt mit heiligmachender Gnad wie in einer Kirchen gewohnet hat / welche an ſtatt der Mauren mit Chriſtlicher Standhafftigkeit umgeben ware / in dero Kräfften die Tugenden ſelbſt ihr Herberg geſucht haben / iſt zerſtöhret und verheeret worden / unſer Gewiſſen ruffet uns zu: Heut iſt der Jahrs-Tag / daß ich aus unbefugter Rach meinem Neben-Menſchen jene Unbild habe zugefüget; heut iſt der Jahrs-Tag / daß ich jene unſchuldige Tauben habe geſchändet / wo nicht nothgezwungen; heut iſt der Jahrs-Tag / daß ich jenen unmündigen Kinderen ihr ererbtes Wein-Stuck habe abgedruckt; heut iſt der Jahrs-Tag / daß ich jenen wucheriſchen Kauff habe geſchloſſen; heut iſt der Jahrs-Tag / daß ich jene falſche Kundſchafft meinem Nächſten zu höchſtem Schaden habe abgeben; heut iſt der Jahrs-Tag / daß ich jene Ehren-rühriſche Laſter-Red habe außgoſſen / und andurch aus übel gegründten Argwohnen jenen Herrn / jene Frau / jenen Baumann / jenen Dienſtbotten bey männiglich in verdächtigen Ruff gebracht; aber keiner will trauren / keiner will ſeufftzen / keiner will an ſeine Bruſt ſchlagen; die Juden / die Halßſtarrige verſtockte Juden bitten um Friſt / den Verluſt ihrer Kirchen zu beweinen / und können dieſelbe ohne Geld nicht erlangen / die Chriſten werden gebetten / den Verluſt GOttes zu beweinen / und wollen keinen Zäher vergieſſen / ach wehe deß armſeeligen Stands eines von GOtt entfernten Menſchens.

Aber ich muß doch heutiges Tags auf ein- oder anderem Weeg ob ſiegen / und wenigiſt den Verſtand überweiſen / wann ich den Willen nicht bewegen kan. Leget euer Hand auf die Bruſt / und gebet mir Antwort / Chriſtliche Zuhörer: wann ihr in dieſem Augenblick das Gehör an beyden Ohren verliehren ſollet / wäre dieſes nicht ein groſſer Verluſt? aber was iſt mehr / GOtt / oder die Ohren? Wann ihr darüberhin durch einen geſaltzenen Fluß um beyde Augen kommen ſollet / wäre dieſes nicht ein gröſſerer Verluſt? aber was iſt mehr / GOtt oder die Augen? Wann euch noch darüberhin Händ und Füß ſollen abfaulen / oder geſtimmlet werden / wäre dieſes nicht noch ein gröſſerer Verluſt? aber was iſt mehr / GOtt / oder Händ und Füß? Wann euch endlich auf offentlichem Platz zu ewiger Schand und Spott durch einen Scharffrichter das Haupt ſolle abgeſchlagen werden / wäre dieſes nicht der allergröſte Verluſt? aber was iſt mehr / GOtt / oder das Leben? Was iſt mehr zu achten / der Himmel / die Sonnen / der Mond / die Sternen / oder GOtt? das Meer / die Fiſche / die Perlen und Corallen / oder GOtt? die Erden / die Kräuter / die Blumen / die Bäum / die Thier / oder GOtt? alles was erſchaffen iſt / alles was wird erſchaffen werden / und alles was kunte erſchaffen werden / oder GOtt? Zweiffels frey iſt GOtt mehr als dieſes alles / und alles andere was der Menſch auſſer GOtt ihme einbilden kan / zu achten; O blinde Thorheit! und gleichwol beweinen wir den Verluſt deß Gehörs / deß Geſichts / der Händ und Füß / deß arbeitſamen / mühſeeligen Lebens / und beweinen nicht den Verluſt GOttes? da doch GOtt höher zu achten iſt / als alles was erſchaffen iſt / oder kan erſchaffen werden? Der heilige Auguſtinus hat dieſes ſein Überſehen mit Vergieſſung vieler Zäher bereuet / da er nemlich zur Zeit / als er Virgilium geleſen / den Tod Didonis, welche aus Liebe gegen Æneam geſtorben / beweinet habe / (l. 1. Confeſſ. l. 13.)

da er hingegen ſich ſelbſt von der Liebe GOttes entfernet / mit trocknen Augen hat angeſehen? Flebam Didonem mortuam, quæ ſe occidit amore Æneæ, cum interea me ipſum in his à te morientem DEus meus, vita mea ſiccis oculis ferrem miſerrimus; quid enim miſerius miſero, non miſerante ſe ipſum, & flente Didonis mortem, quæ fiebat amando Æneam, non flente autem mortem ſuam, quæ fiebat non amando te? Ich weinete die abgeleibte Dido, ſpricht er/ welche ſich aus unmäſſiger Liebe gegen Æneam ermordet hat / da ich doch mich ſelbſt / da ich von dir / mein GOtt und Leben / abſturbe / nicht beweinet habe / ich ware der Unglückſeeligiſte unter allen Menſchen / dann was kunte unglückſeeligers ſeyn / als ein Unglückſeeliger / welcher ſich ſeiner ſelbſt nicht erbarmet / und eine Frau beweinet / ſo geſtorben / weilen ſie geliebet hat / ſich ſelbſt aber nicht beweinet / da er doch ſelbſt geſtorben / weilen er nicht geliebet hat? Wann wir auf eine ſolche Weiß gleich Auguſtino den elenden Zuſtand unſerer Seelen zu Zeiten thäten beherzigen / wie wäre möglich / daß nicht auch uns dergleichen Reuvolle bußfertige Gedancken thäten zufallen? Ubi eſt DEus tuus? Alſo ſolle ein jeder Sünder und Sünderin ſich ſelbſt fragen: Wo iſt dein GOtt? Wo ſeynd jene übernatürliche Tugenden / ſo einsmalen in dieſen Hertzen gewohnet haben? wo ſeynd jene vielfältige Verdienſt und Gnaden / ſo ich mit guten Wercken geſammlet habe? Ach verfluchte Todt-Sünd / du biſt die jenige / welche alles / was an meiner Seelen ſchön / und vor den Augen GOttes annehmlich ware / haſt hinweg geriſſen: Manum ſuam miſit hoſtis ad omnia deſiderabilia ejus: Die Liebe iſt völlig außgelöſchet / der Glauben und Hoffnung ſeynd geſchwächet / die Gerechtigkeit iſt zu Grund gericht / die Verſtändigkeit verfinſteret / die Mäſſigkeit außgeſchloſſen / die Standhafftigkeit zu Boden gefallen / die heiligmachende Gnad vergeben / und was ärger als Arges iſt / GOtt iſt verlohren / und ich ſolle dannoch nicht weinen / dannoch nicht ſeufftzen / und mit Zachæo mich befleiſſen / GOtt wiederum zu finden?

Und gleichwol iſt dieſes alles / ob es ſchon arg genug / wenig oder nichts / es iſt nicht möglich / daß der Menſch GOtt verliehre / ohne daß er ihm GOtt ſelbſt zum Feind mache / der gedultige Job am 13. Abſatz gibt uns dieſes mit folgenden Worten zu verſtehen: Cur faciem tuam abſcondis, & arbitraris me inimicum tuum, contra folium, quod vento rapitur, oſtendis potentiam tuam, & ſtipulam ſiccam perſequeris? Warum wendeſt du dein Angeſicht von mir ab / und hälteſt mich für deinen Feind / wider ein Blat / ſo der Wind hinweg wehet / erzeigeſt du deine Macht / und verfolgeſt einen dürren Halm? (cap. 13.) Als ob eines / oder wenigiſt zwey eng aneinander gekettnete Ring wären / daß GOtt ſein Angeſicht vom Menſchen abwende / und denſelben für einen Feinde halt / als einen Feind verfolge. Ihr werdet mir einreden und ſagen: Der jenige / welcher einen anderen als einen Feind verfolget / trittet demſelben unerſchrocken unter die Augen / bietet ihme den Spitz / und erkläret ſich zum Zweykampff / wie kan dann der allmächtige GOtt den Menſchen verfolgen / indeme er demſelben abweichet? aber wiſſet ihr nicht / Chriſtliche Hertzen / was für eine liſtige Arth zu ſtreiten die alten Parther gebraucht haben? ſie pflegten gleich Anfangs / ſo wol in kleinen Scharmützlen als in groſſen Feld-Schlachten / vorſetzlich außzureiſſen / und die Flucht zu nehmen / aber wann die Feinde mit unbehutſamen / allzuhitzigen Nachhauen denenſelben zu nahend auf den Rucken kommen / ihre Pfeil hinter ſich zuruck loßzuſchieſſen / wordurch ſie denenſelben groſſen Abbruch gethan / und manche herrliche Sieg erlanget haben; eben alſo der allmächtige GOtt / er weichet zwar dem Menſchen nach begangener Todt-Sünd ab / aber ſeine Pfeil ſchieſſet er zuruck / da manches mal derſelbe ſich deſſen am mindeſten beſorget: Sagittas meas complebo in eis; Er ſchieſſet einen Pfeil in die Lufft / und ſihe / alſobalden wird derſelbe aller Orthen mit erblichen Suchten vergifft / nachdeme er ſchon vorhero vom Athem der Gottsläſterer iſt unrein worden; er ſchieſſet einen Pfeil in die Erden / und ſihe / an ſtatt der Früchten bringet ſie die gröſte Hungers-Noth / vielleicht weilen die von der Erden zu reichen ſchuldige Zins und Zehend / nicht wie recht / ſeynd abgerichtet worden; er ſchieſſet einen Pfeil ins Meer / und ſihe / urplötzlich wird jenes Schiff verſencket / worauf ein wucheriſcher Kauffmann ſein gantzes Vermögen geladen hat; kaum hat GOtt der Allmächtige ſich vom Menſchen abgeſonderet / werden alle Geſchöpff im Himmel und auf Erden / und in der Höllen für GOtt wider den Menſchen in enger Bindnuß zuſammen ſchwören: Pugnabit contra inſenſatos orbis terrarum. (de dilig. Deo.) Dann wie Wunder-ſchön Auguſtinus vermercket / wann ein Knecht von ſeinem Herrn abweichet / oder wider denſelben ſich auflaſſet / wird nicht allein der Herr / ſondern auch alle ſeine Haußgenoſſene zu Haß und Widerwillen veranlaſſet: Si ſervus cujuſquam à Domino ſuo recedat, non ſolum Dominum ipſum exacerbat, ſed totam ejus familiam juſtiſſimè irritat; Dahero als Simei, jenes gottloſe Laſter-Maul / wider David ſeinen König und Herrn ſo Ehren-rühriſche Stachel-Reden hat außgoſſen / (1. Reg. 6.) iſt gleich ein Abiſai vorhanden geweſt / welcher demſelben das Haupt hat abſchlagen / und alſo ſein unverſchamte Zunge ſtillen wollen / Vadam & amputabo caput ejus. Wann nun aber alle vernünfftige und unvernünfftige Geſchöpffe / Diener und Knecht GOttes ſeynd / wer will zweyfflen / daß ſie gleichſam um den Vorzug ſtreiten / und eines vor dem anderen GOttes Ehre werde retten wollen? Ego vadam, wird ſagen die Erden / ich will mich zerſpalten / und dieſen Laſterhafften wie Dathan und Abiron verſchlucken; Ego vadam, wird ſchreyen das Waſſer / und dieſen gottloſen wie Pharaonem und ſein Kriegs-Heer erſäuffen; Ego vadam,

 wird

wird ruffen das Feuer/ und dieſen gailen Venus-Bock wie Sodomam und Gomorrham zu Aſchen verbrennen; kein mit Hagel u. Donner ſchwangere Wolcken ſchwebet im Lufft/ kein vergiffte Schlangen auf Erden / kein wildes Thier lebet im Wald / kein ſchändliches Kraut wachſet im Garten / welches die Laſterhaffte zu ſtraffen/ nicht willig und bereit wäre: Beſtiarum dentes, & ſcorpii, & ſerpentes in exterminium impiorum ſpricht der Eccleſiaſticus am 39. Abſatz. Dieſe Warheit hat auch erkennet der verruchte Cain/ nachdeme er ſeinen Brudern Abel ermordet hat/ und dieſer Urſachen halber von GOtt dem Allmächtigen iſt geſtrafft worden: Ejicis me hodie à facie tua, ſagt er Gen. am 4. Ergo omnis, qui invenerit me, occidit me: **Du verſtoſſeſt mich heut von deinem Angeſicht / dahero ein jeder / ſo mich antreffen wird / der wird mich ermorden.** Ein guter Schluß von einem üblen Menſchen/ GOtt verſtoſſet mich von ſeinem Angeſicht/ dahero ſeynd alle Menſchen meine Feind worden; aber wann dazumalen die Welt unbewohnter ware als anjetzo die Erd-Wüſten in Libia und Africa, wann keine andere Menſchen auf Erden waren/ als Adam u. Eva deß Cains Elteren/ wer ſeynd dann die jenige geweſt/ von welchen Cain den Tod hätte förchten ſollen? an ſtatt deß Wörtleins omnis, ein jeder/ liſet Cajetanus omne, ein jedes/ oder alles: omne, quod invenerit me, occidet me: **Alles was mich wird finden / das wird mich umbringen**; dahero ob ſchon keine Menſchen geweſt/ welche dem Cain mit Gifft vergeben hätten/ ſeynd doch die Baſilißgen geweſt/ welche denſelben mit Anſchauen vergifften können; ob ſchon Cain vor keinem Feuer-Rohr ſich hat förchten därffen/ iſt er gleichwol vom Donner-Streich nicht ſicher geweſt; ob ſchon kein Hencker dazumalen vorhanden ware/ welcher den Cain erdrößlet hätte/ ſeynd doch Löwen und ungeheure Bären zu finden geweſt / welche denſelben hätten zerreiſſen können: Videns enim Cain, leget aus die Gloſſa Lyrani, à facie Domini ſe projectum, timuit ne à quocunque vel homine, vel beſtia vel aliter interficeretur: **Dann als Cain geſehen/ daß er vom Angeſicht GOttes verworffen ware/ hat er ſich geforchten/ er möchte von einem Menſchen / von einem Thier / oder auf eine andere Weiß umbracht werden.**

Wann wir nun GOtt und alle Geſchöpff GOttes zu Feinde haben / wer iſt der jenige / ſo uns darwider ſchützen wird? vielleicht die heilige Schutz-Engel? aber ob ſchon dieſe denen Gerechten gantz willfährig zu Dienſten ſtehen / und manchem an ſtatt eines Cammer-Dieners aufwarten / wie Aurelio, anderen an ſtatt eines Wund-Artztens die Wunden verbinden / wie Chriſtinæ; anderen die Brief übertragen/ wie Antonio; anderen den Acker anbauen / wie Iſidoro; anderen die Steur-Ruder führen / wie Baſilidi; anderen das Grab außwerffen/ wie Landradæ; anderen in anderen verrichtungen zu Hülff kommen / können ſie doch denen Ungerechten/ welche ihren HErrn / den Allmächtigen GOtt ſelbſt zum Feind haben / ſo emſig und unverdroſſen nicht beyſtehen; ſie verlaſſen zwar auch den allergröſten Sünder niemalen völlig/ aber gleichwolen ſtehen ſie von weitem und beweinen ſeinen elenden Stand: Ecce viventes clamabunt foris, Angeli pacis amare flebunt, ſpricht der Prophet Iſaias am 3. Abſatz/ dann wie kunten ſie mit ſolchem Eyffer um die jenige ſich annehmen/ von welchen ſie dermaſſen betrübet worden? Wann nun aber auch die jenige von uns weichen / ſo uns am meiſten Schutz ſollen halten / auf was werden wir unſerer Seelen Heyl aus ſo vielen Gefährlichkeiten retten? Gleichwie ein Schiff ohne Schiffmann bey ungeſtümmen Meer verlohren gehet; gleichwie ein Wagen ohne Fuhrmann bey ſteinigem Weeg in Trümmer fallet; gleich wie ein Schäflein im finſtern Wald ohne Hirten deß Wolffs eigen iſt; gleich wie ein Blinder ohne Weegweiſer aller Orthen anſtoſſet / alſo wird auch ein ſolcher elender Menſch / welchen die heilige Schutz-Engel von weitem beobachten/ ſich in allen Begebenheiten verſtoſſen / und endlich verlohren gehen: Longe à peccatoribus ſolus.

Noch viel weniger wird einen ſolchen Menſchen ſchützen ſein Gebett / als welches/ wie ob gemeldet ein todtes / und folgends ein Verdienſt-loſes Werck: Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris, ſpricht der Eccleſiaſticus am 15. Abſatz: **Das Gebett aus deß Sünders Mund iſt GOtt nicht angenehm oder wolgefällig; Darum wird daſſelbe** auch nicht erhöret / wie Iſaiæ am 1. geſchrieben ſtehet: Cùm multiplicaveritis orationem, non exaudiam; Ja der allmächtige GOtt hat ein Mißfallen darab / wie der weiſe Mann Proverb. am 28. bezeuget: Qui declinat aures ſuas, ne audiat legem, oratio ejus erit execrabilis. Was iſt dann noch übrig / andächtige Hertzen / als daß ein ſolcher Menſch ſeinen Feinden werde Preiß geben? als daß alle Geſchöpff denſelben verfolgen / als daß nemlich / Waſſer / Feuer / Lufft / alle unvernünfftige Thier / alle hölliſche Geiſter ſich untereinander zu ſeinem Schaden und äuſ- Iſaiæ
ſerſten verderben verbinden: Dicentes, Deus 70.
dereliquit eum, perſequimini, & comprehendite eum, quia non eſt, qui eripiat? ſprechend: **GOtt hat ihne verlaſſen / verfolget / und verſtricket ihn / dann keiner iſt/ ſo denſelben thäte loß machen?** Und gleichwol ſollen wir GOtt ſo leicht und um nichts verliehren / gleichwol ſollen wir GOtt mit Zachæo nicht ſuchen / nachdeme wir denſelben mit Zachæo verlohren haben? ach wehe deß elenden armſeeligẽ Stands eines Menſchens/ ſo GOtt verliehret? Væ eis, væ eis, cùm receſſero ab eis, ſpricht GOtt der Allmächtige durch den Propheten Oſeam: **Wehe denen jenigen / wehe denen jenigen / von welchen ich werde gewichen ſeyn.** Kaum hat Samſon GOtt verlohren / ware auch ſein unvergleichliche Stärcke verlohren; kaum hat Manaſſes GOtt verlohren / ware auch die Geſundheit verlohren; kaum hat Saul GOtt ver-

verlohren / ware auch das Königreich verlohren; kaum hat Eli GOtt verlohren / ware auch das Prieſterthum verlohren; kaum hat Ozias GOtt verlohren / ware auch die Geſundheit verlohren; kaum hat Salomon GOtt verlohren / ware aller Reichthum verlohren; kaum hat Petrus ſich von Chriſto entfernet / hat er auch Chriſtum maineydig verlaugnet : a longè ſequebatur eum, ſpricht der heilige Ambroſius, proximè negaturus, neque enim negaſſet, ſi Chriſto proximè adhæſiſſet; dahero iſt und bleibt wahr / was Deuteronomii am 31. geſchrieben ſtehet / daß über einen ſolchen Menſchen / welcher GOtt verlohren hat / alles Ubel / alles Unheil / alle Trübſeeligkeiten kommen / alſo daß er endlich ſelbſt bekennen müſſe / ja dieſes alles iſt über mich kommen / weilen GOtt nicht mit mir iſt: Invenient eum omnia mala, & afflictiones, ita ut verè dicat, invenerunt me hæc mala, quia Deus non eſt mecum. Es kan der allmächtige GOtt ſelbſt einem Menſchen keine gröſſere Straff androhen / als daß er von ihme weichen wolle : Decem mille quis ponat gehennas, nil tale dicet: Wann ſchon GOtt zehen tauſend Höllen ſolte androhen / wurde er doch nichts dergleichen androhen / ſpricht Chryſoſtomus, dann / wie der heilige Baſilius beyſetzet / dieſe Trübſeeligkeit allein / daß ein Menſch von GOtt verlaſſen ſeye / überwindet alle andere : Cæteras calamitates vincit hæc, deſeri à DEO.

In c. 2. Luc.

Deuter. 31.

In c. 8. Matth. hom. 83.

Haben Euer Lieb und Andacht nun verſtanden / was da will ſagen und nach ſich ziehen / GOtt verliehren / oder GOtt verlohren haben? der jenige / welcher die heiligmachende Gnad / und mittelſt dieſer GOtt verliehret / der verſpielet zugleich und auf einmal mit einem eintzigen Wurff / mit einer eintzigen Todt-Sünd ſeinen Herrn / ſeinen Lehrmeiſter / ſeinen Freund / ſeinen Brudern / ſeinen Vatter / ſein Mutter / ſein Braut / die Augen / den Himmel / das Leben / die Ewigkeit / er verſpielet alle gute Werck / ſo er im Stand der Gnaden verrichtet / und alle Gnaden / ſo er andurch erworben hat / er verſpielet die übernatürliche Kräfften / andere dergleichen zu verrichten / und folgends alle gute Werck / ſo er Zeit währender Abſönderug von GOtt / verrichtet / mit dieſem Unterſchied / daß jene mittelſt Reu-voller Beicht wiederum zu Früchten gebracht werden / dieſe aber als Todte Werck ein für alle mal unwiderbringlich in alle Ewigkeit Verdienſt-loß verlohren gehen; Wann wir nun aber den Verluſt zeitlicher Güter ſo hoch bedauren / wann die verſtockte Juden die Zäher mit Geld erkaufft haben / ihr verlorne Kirchen zu beweinen; wann wir den Verluſt der Augen / der Ohren / deß Lebens nicht genugſam beklagen können / iſt möglich / daß wir den Verluſt GOttes / ohneracht ſelber höher zu achten / als alles was erſchaffen iſt / alles was wird erſchaffen werden / und alles was kunte erſchaffen werden / mit trocknen Augen können anſehen ? Der jenige / welcher GOtt verliehret / der verliehret nicht allein mit GOtt alles / ſondern machet ſelbſt GOtt zu einem Feind / deſſen Pfeil um ſo viel gefährlicher / weilen ſie zuruck und unvermuthlich geſchoſſen werden / er machet ihme zu Feind alle Geſchöpff im Himmel / auf Erden u. in der Höllen / welche / wie der verruchte Cain ſelbſt erkennet und beſorget hat / die allerſchärffiſte Rach unverzüglich wider denſelben wurden vornehmen / wann ſie nicht jederweilen von GOtt eingehalten wurden / die heilige Schutz-Engel ſtehen unterdeſſen von weitem / maſſen dann zu Jeruſalem in der Kirchen / wie Joſephus und Egeſippus bezeugen ein Stimm der Engel gehört worden / als Veſpaſianus die Herrſchafft hat antretten: Migremus hinc : Laſſet uns von dannen weichen; und bald darauf die Zerſtörung der Stadt gefolget / das Gebett / ſo er Zeit währender Abſönderung von GOtt verrichtet / iſt ein todtes / GOtt unangenehmes Werck / ein ſolcher Menſch wird allem Unheil / allen Verfolgung- und Drangſalen preiß geben / und muß endlich ſelbſt bekennen / daß dieſes alles ihme auf den Halß gewachſen / weilen GOtt nicht mit ihme iſt; was kunte dann äger- und gefährlichers ſeyn / als GOtt verliehren / als GOtt verlohren haben? Dahero / wann wir mit Zachæo GOtt verlohren haben / wollen wir mit Zachæo GOtt wiederum ſuchen / aufs wenigiſt werdet ihr heutiges Tags wegen gehabter Mühewaltung mir dieſes nicht verſagen / daß ein jeder gleich Zachæo ein Verlangen erwecke / GOtt zu ſehen : Quærebat videre JEſum : der heilige Geiſt wird ſo dann beſtättigen / was er in unſeren Hertzen gewircket hat; wann wir verlangen GOtt zu ſehen / werden wir auch GOtt ſuchen / wann wir GOtt ſuchen / werden wir GOtt finden / und fürterhin nicht ſo unbehutſam / ſo leicht und um nichts wiederum verliehren / damit uns nicht eins malen vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes wie Carolo von ſeinem Feld-Herrn verwieſen werde / daß wir das Himmelreich umſonſt verlohnen haben. Pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem;

Wovon uns behüte GOtt Vatter /
Sohn und Heiliger Geiſt /
Amen.

Die

Die dreyzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et quærebat videre JEſum quis eſſet. Lucæ cap. 19.

Und er verlangte JEſum zu ſehen / wer er wåre.

Innhalt.

Ob ſchon die Seel weit höher als der Leib zu achten / pflegen wir gleichwol gröſſere Fürſorg für dieſen / als für jene zu tragen / und gemeiniglich das Heyl der Seelen zu vernachläſſigen.

Solle dann auch unter rechtglaubigen Chriſten ein Menſch ſo alber und bethört zu erfinden ſeyn / welcher mit dem Liecht geſunder Vernunfft nicht erkennet / daß die Seel / ein unſterblicher Geiſt / in weit höherem Werth zu achten ſeye / als der ſchwere Erd-Knollen eines ſterblichen Leibs? Wann deß Menſchens Seel anderſt nichts wåre / als ein Lufft / welcher den gantzen Leib durchdringet / und alle Glieder beweget / wie getraumt hat Anaxagoras, oder aber ein Feuer / welches von Speiſen ernähret / und von natürlicher Feuchtigkeit geſchwächet / das Leben thåte geben und erhalten / wie Zeno vermuthet; oder das jenige Blut / welches von der Leber durch alle Adern ſich außgieſſet / wie Empedocles vermeynet / oder endlich eine Zuſammenſtimmung vier widriger erſten Grund-Urſachen aller Dingen / ſo in gleichem Gewicht das Leben erhalten / in ungleichem zu Grund richten / wie Galenus lehret / wurde der Leib keine erhebliche Urſachen haben / deroſelben den Vorzug zu überlaſſen / ſintemalen auch der ſterbliche Leib anderſt nichts iſt / als eine Vermiſchung von Lufft / Feur / Waſſer / Erden / noch viel weniger / wann die Seel gleich dem Leib ſolle ſterblich ſeyn / wie Epicurus hat außgeſprenget / oder ihren erſten Urſprung von zuſammenfliegendem Staub erkennen / wie mit Demorcito die Atomiſten irrgehen; aber die Seel deß Menſchens iſt eine geiſtliche Weſenheit / welche der Mund GOttes ſelbſt dem Menſchen im Angeſicht hat einblaſen / ſie machet lebhafft den gantzen Leib / und ziehet ihren Anfang vom Himmel / ob ſie ſchon aus nichts iſt erſchaffen worden / ſie fangt an zu leben in der Zeit / lebt aber in alle Ewigkeit / ſie wohnet im engen Leib / und iſt eine Wohnung Göttlicher Unermeſſenheit / ſie iſt unſichtbarlich / gibt aber die Bewegung allen ſichtbarlichen Gliederen / ſie iſt allzeit GOtt unterthan / und lebet doch jederzeit ihres eigenen Willens / ſie iſt unveränderlich in ihrer Weſenheit / unveränderlich in ihren Wercken / mitelſt dieſen kan ſie ſich ſelbſt in glückſeeligiſten Stand ſetzen / oder auch in allerunglückſeeligiſten fallen / ſie iſt ein wahres Ebenbild ihres Erſchaffers / gleichwie in der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit drey unterſchiedene Perſonen mit einer eintzigen Göttlichen Natur vereiniget ſeynd / alſo ſeynd auch mit der Seelen vereinbaret drey unterſchiedliche Kräfften / der Verſtand / die Gedächtnuß / und der Willen / gleich wie der allmächtige GOtt durch ſeine Allweſenheit aller Orthen gegenwärtig iſt / alſo iſt auch die Seel im gantzen Leib / und gantz in einem jeden Theil deß Leibs / mittelſt deß Verſtands iſt ſie gleich einem Adler / welcher ſeine ſcharffſichtige Augen in das vollſcheinende Sonnen-Liecht wirfft / mittelſt dem Willen einer Salamandra, welche mitten im Feuer der Liebe ſich ernähret / alle andere Geſchöpff werden genennet / Werck der Finger GOttes: Opera digitorum tuorum, die Seel allein wird der Hand GOttes zugeeignet: Formaſti me, & poſuiſti ſuper me manum tuam. Was iſt hingegen der Leib? Der Leib iſt nichts anders als ein Gefäß voll Unreinigkeit / durch fleiſchliche Lüſten erzeuget / mit empfindlichiſten Schmertzen gebohren / mit ſchmertzhafften Zäheren geſäuget / mit Drangſalen erzogen / und biß ins Grab mit

Verfolgung und Trübſeeligkeiten begleitet; der Leib iſt gleich einem Schatten / ſo urplötzlich verſchwindet / einer Blumen ſo bald verwelcket / einem Liecht / ſo ſich verzehret / indem es leuchtet / es iſt der Leib eine Herberg vieler Kranckheiten / ein Sack voller Geſtanck und Unflath / ein Speiß auſcheulichiſter Würm: Sperma fœtidum, vas ſtercorum, eſca vermium; und gleichwol ſolle ein Menſch zu erfinden ſeyn / welcher dieſes ſtinckende Aas in höherem Werth thäte halten / als ſein edle Seel? welcher dem Leib eine Vergnügenheit zu verſchaffen / Jahr und Tag verſchwendete / unterdeſſen aber das Heyl ſeiner Seelen nicht ein Stund / nicht ein Viertelſtund beobachtete? welcher / mit einem Wort / dahin lebete / als wann er dem Leib eine Glückſeeligkeit auf Erden wolte zubereiten / mithin aber niemalen gedenckete / wie er ſein Seel in die lange Ewigkeit wolle verſicheren? wolte GOtt / werthiſte Zuſtörer / wolte GOtt / daß deren nicht mehr dann einer wären / wolte GOtt / daß manche / welche wie Zachæus ihr Abſehen auf Vermehrung zeitlicher Güter gericht / wenigiſt einmal in vielen Jahren an ihr Seel gedencketen / und JEſum verlangten zu ſehen: Quærebat videre JEſum, quis eſſet, die Boßheit der ſorgloſen Menſchen iſt leider ſo weit kommen / daß wir am allerletzten beobachten / was uns vor allem anderen angelegen ſeyn ſolle; es wird mancher alles Ungemach außſtehen / alle Gefahr in Wind ſchlagen / viel Nächt im kältiſten Winter vor einer Hauß-Thür wachen / damit der Leib einen Augenblick unzuläßliche Wolluſt genieſſe / aber nicht ein einige Viertelſtund den Schlaf brechen / damit er ſein Gewiſſen erforſche / und die Seel mit GOtt verſöhne; kaum bringet ein anderer in Erfahrenheit / daß koſtbares Wildpret auf den Marckt kommen / wird er daſſelbe unangeſehen aller Unkoſten / ſeinem Leib zu ehren einkramen / da er hingegen einen Kreutzer ſich reuen laſſet / ſein arme Seel von der Höllen loß zu kauffen; viel hundert Reichs-Thaler wird manches Weibs-Bild in Erkauffung unnothwendiger Kleider / Ring / Ketten / Perlen und anderer Frauen-Zierde verſchwenden / ihren Leib zu zieren / aber dargegen ihrer Seelen zu Troſt / einem armen Bettler in gröſter / wo nicht äuſſerſter Noth / ein Stuck Brod verſagen; O wir blinde / bethörte Menſchen! ſo viel dem Leib / und ſo wenig der Seelen? da doch dieſe weit höher als jene zu achten iſt? Omnes hujus ſæculi amatores in terrenis rebus fortes ſunt / ſpricht der heilige Gregorius, in cœleſtibus debiles, nam pro temporali gloria usque ad mortem deſudare appetunt & pro ſpe perpetua ne parum quidem in labore ſubſiſtunt: **Alle Liebhaber dieſer Welt ſeynd ſtarck in irrdiſchen Sachen / ſchwach in himmliſchen / damit ſie dem Leib eine Vergnügenheit ſchaffen / verlangen ſie biß in Tod zu arbeiten / aber wann ſie das Heyl ihrer Seelen zum Himmel ſollen beförderen / halten ſie auch eine geringe Arbeit für unerträglich.** Daß nun

S. Bernard. in for. hom. vit.

l. 19. mor. c. 26.

aber dieſem alſo ſeye / daß wir gantz ſorgloß / unbehutſam und ſchläfferig gemeiniglich mit unſeren Seelen verfahren / beliebe euer Lieb und Andacht in Kürtze zu vernehmen / ich fange an im allerſüſſiſten Namen JEſu.

Es pflegen die Welſche im Sprichwort zu ſagen: Deß Herrns Aug erhaltet das Pferd bey gutem Leib; jener Obriſte / welcher nach verfloſſenem Winter mit ſchwerem Leib auf einem gantz mageren Pferd ſich auf dem Sammel-Platz eingeſtellet / muſte dieſes offentlich bekennen / dann als er befragt worden / warum die Winter-Herberg ihme ſelbſt ſo wohl / hingegen ſeinem Pferd ſo übel zugeſchlagen? hat er geantwortet / weilen er ſelbſt auf ſich acht gehabt / auf das Pferd aber ſein Reit-Knecht; mancher außgemäſte Leib wird auf dem allgemeinen Sammel-Platz vor dem Richter-Stuhl GOttes mit einer gantz magern Seel erſcheinen müſſen / weilen viel Menſchen / und wolte GOtt / nicht die meiſte / mehr dem Leib als der Seelen abwarten; wie iſt möglich / werthiſte Zuhörer / daß uns eine Sach eyfferig angelegen ſeye / ob wir ſchon wenig oder nichts uns darum annehmen? der jenige / ſo ihme eyfferig vornimmet / eine Sach zu verrichten / wird öffternmalen davon Reden / er wird ſich bald da / bald dort Raths erkundigen / wie er dieſelbe zu erwünſchtem Außgang bringen könne / er wird aller Orthen nachfragen / wo er einen tauglichen Weegweiſer erfinden möchte; Jacob verreiſet auf Einrathen ſeiner Mutter Rabecca zu Laban ihrem Brudern in fremde Lande / fragt aber unterwegs die Hirten / ob ſie den Laban erkenneten / ob er eine vollkommene Geſundheit genieſſete / und was weiß ich / ein klares Zeichen / daß ihme eyfferig angelegen ware / den Laban zu erkennen / und mit ihme zu reden; Joſeph wird von Jacob ſeinem Vatter außgeſchickt / zu ſehen ob mit ſeinen Brüderen / und dero unterhabenden Vieh-Heerde alles in gutem Stand ſeye / er kommt von Hebron in Sichem, er durchſucht daſelbſt ſorgfältig die umliegende Felder / er fraget ſeinen Brüdern fleiſſig nach / und folget denenſelben auf eingenommenen Bericht biß nach Dotaim, ein bewehrtes Zeichen / daß ihme eyfferig angelegen ware / dem Befehl deß Vatters zu vollziehen; Saul hatte nichts anders zu verrichten / als etliche von ſeinem Vattern verlohrne Eſel aufzuſuchen / aber weilen ihme dieſes Werck eyfferig angelegen ware / was hat er nicht gethan? was hat er nicht erlitten? er iſt nicht allein Berg und Thal durchgangen / ſonderen vom Berg Ephraim biß auf Saliſa / von Saliſa biß auf Salim, von Salim biß auf Jemini, von Jemini biß auf Suph alles durchſuchet / und endlich aus Mangel anderer Hülff / ſein Zuflucht zu einem Propheten / dem allergröſten in Iſrael / nemlich Samuelem, geſetzet: Eamus ad videntem. Wie könnet ihr dann glauben Chriſtliche Hertzen / daß ihr eurer Seelen Heyl ſorgfältig und mit Eyffer beobachtet / da ihr doch niemalen in ſo hoch wichtiger Sach euch eines Raths erkundiget / oder

Geneſ. 29.

Geneſ. 37.

1. Reg.

mit einem geiſtreich⸗ gelehrten Mann davon redet? Der heilige Joannes hat gleichwol
Luc. 3. mit eyffrigem Zuſprechen ſeine Zuhörer ſo weit bracht / daß ſie in ſich ſelbſt gangen / und das Heyl ihrer Seelen mit gröſſerer Sorgfältigkeit / als vorhero / zu beförderen ſich entſchloſſen haben / dieſer Urſachen halber ſeynd ſie Hauffen⸗weiß zu ihme in die Einöde kommen / und haben denſelben befragt? Quid ergo faciemus? Was ſollen wir thun? Es ſeynd zu ihm kommen die Publicanen: Quid faciemus? Was ſollen wir thun? es ſeynd kommen viel aus dem Volck: Quid faciemus? Was ſollen wir thun? ja die Kriegs⸗Leuth ſelbſt / ſonſten in Gottesforcht ein laues Geſindel haben ſich Raths erkundiget: Quid faciemus? Was ſollen wir thun? Aber / ſaget die Warheit / vielgeliebte Chriſten / wie offt habt ihr bißhero einen Geiſtlichen oder andern gelehrten Mann aus rechtem Eyffer / und mit geneigtem Willen euer Seel zu verſiche-
Matth. 19. ren / befragt: Quid faciendo vitam æternam poſſidebo? Was ſolle ich thun / daß ich das ewige Leben beſitze? Man kommet zwar in denen Klöſteren / es iſt nicht ohne / ſich bey jetziger annehmlichen Frühlings⸗Zeit im Garten zu erluſtigen / man redet von Wochen⸗Zeitungen / wie es etwan künfftigen Feldzug in Siebenbürgen möchte ablauffen? Ob wahr / daß der König in Franckreich mit einem Fieber darnieder liege? Aber ſein Seel vom Abweg auf den rechten zu bringen / oder denen hitzigen Fiebern der Gailheit abzuhelffen / zweiffle ich ſehr / ob jemand einen Ordens⸗Verwandten jemalen behelliget habe / und gleichwol ſolle ich glauben / daß wir das Heyl unſerer Seelen cum timore & tremore, in Forcht und Sorgen beobachten?

Aber was iſt ſich zu verwunderen / daß wir davon wenig oder nichts reden / wann wir mit unſerer Seelen ſo unbehutſam und ſorgloß verfahren / daß wir auch davon wenig oder nichts gedencken? der jenige / ſo ihme ein Werck eyfferig laſſet angelegen ſeyn / kan daſſelbe / wann er ſchon wolte / nicht außſchlagen / oder in Vergeſſenheit ſtellen / er iſt gleich einem verwundten Hirſchen / welcher den Pfeil an allen Orthen / wohin er lauffet / mit ſich traget / Tag und Nacht wird er daran gedencken / und manchesmal auch in währendem Schlaff / was er vorhero gedencket / zu erörteren ſich bemühen; Temiſtocles, ein tapfferer Griechiſcher Feld⸗Herr / wie bezeuget Tullius, hat ſeinem Gegner Melziadi auch im Schlaf den erlangten Sieg mißgonnet; Marcellus ein Römiſcher Feld⸗Obriſter / wie Plutarchus ſchreibt / hat ſeinen Feind Hanibalem in währendem Schlaff mit entſetzlicher Stimm zum Zwey⸗Kampff geforderet; und
2. Reg. 1. der König Salomon / wie zu leſen im anderen Buch der Königen am erſten Abſatz / hat von GOtt dem Allmächtigen ſchlaffend die Weißheit begehret: Da mihi Sapientiam; weilen er dieſelbe wachtbar vor allem anderen verlanget hat: Optavi, & datus eſt mihi ſenſus. Wie können dann wir uns vertröſten / als ob uns das Heyl unſerer Seelen eyfferig angelegen wäre / die wir den gantzen Tag / will nicht ſagen die gantze Nacht an die Seel nicht gedencken? manche gedencken auch im Traum an irrdiſche Eitelkeiten / wohin vielleicht der Prophet Michæas hat zielen wollen: & cogitatis inutile in cubilibus veſtris, dieſer auf eine Jagd / jener auf eine Mahlzeit / viel an ein Karten⸗Spiel / andere auf verbottene Liebs⸗Handlungen / aber gantze Täg / gantze Wochen ſtreichen vorbey / daß wir unſerer Seelen vergeſſen / und gleichwol ſolte man glauben / daß wir vor allem anderen der Seelen Heyl zu beförderen gedacht ſeynd? cap. 2.

Das ärgiſte iſt / daß wir unſer Seel wenig oder nichts achten / wann wir ſchon auch daran gedencken / es iſt eine außgemachte Sach / daß die Anliegenheiten der Seelen allen anderen Verrichtungen werden nachgeſetzet; es weiß mancher / daß er ſein Gewiſſen mit ſchweren Sünden beladen hat / es fallet ihme bey der elende / gefährliche Stand ſeiner Seelen / der allmächtige GOtt berühret ſein Hertz / und erleuchtet ſeinen Verſtand / gehe hin / wirffe dich zu den Füſſen eines Prieſters: Oſtende te ſacerdoti; was entſchlieſſet er ſich? Morgen in aller Frühe / anheut Luc. 5.
bin ich zu einer Mahlzeit eingeladen / und kan ohne Unhöflichkeit mich davon nicht abſchrauppen; es erinneret ſich ein anderer / eines Kirchen⸗Feyertags / und wird etwan von ſeinem Freund angelaſſen Meß zu hören / was antwortet er? Ja freylich / aber vorhero muß ich mit meinem Beyſtand reden / damit in angefangener Rechts⸗Handlung nichts verabſaumet werde; es kommet einem anderen zu Gemüth / er ſolle das mit Unrecht erworbene Gut zuruck geben / was entſinnet er ſich? Ja freylich / das nächſte Jahr / wann ein fruchtbarer Schnitt / und reichlichers Weinleſen folgen wird / und alſo fort an: Seria in craſtinum; alles was die Seelen berühret muß nachhaben / und das Kürtzere ziehen / und gleichwol ſollen wir für Eyfferer unſerer Seelen angeſehen werden? Eliezer, jener treue Diener deß Geneſ.
frommen Patriarchen Abrahams / kommt 24.
nach außgeſtandener / langwieriger / unbequemer Reiß auf Nacor in eine Stadt Meſopotamiæ, und iſt Willens / daſelbſt für ſeines Herrn Sohn den jungen Iſaac aus dem Hauß Batuel eine Braut zu werben / alſo wird er von Laban einem Bruderen der angehenden Hochzeiterin / mit aller Höflichkeit bewillkommet / ſeine Cameel werden abgeladen / ein Waſſer zum Fuß⸗Waſchen nach alter Gewohnheit wird herbey geſchaffen / und ein Brod auf den Tiſch gelegt: Et appoſitus eſt panis in conſpectu ejus, aber Eliezer ſchwöret / daß er keinen Biſſen verſuchen werde / er habe dann zuvor ſein Anbringen abgelegt: Non comedam, donec loquar ſermones meos, fangt alſo ohne vorhero abgelegten Reiß⸗Kleidern an das Verlangen deß Abrahams vorzutragen / die gute Sitten deß Iſaacs anzurühmen / was ihme kurtz vorhero mit der ſchönen Rebecca bey dem Ziggl nicht ohne

ſonderbare

ſonderbare Schickung GOttes widerfahren/ weitläufftig zu erzehlen / und gedachte Rebecca für eine Ehegemahl deß jungen Iſaacs zu begehren / ja weilen er vielleicht wuſte / daß manchesmal durch vielfältiges Nachſinnen die beſte / ſchon halb-geſchloſſene Heyrathen zertrümmeret werden / hat er gleich in Ablegung ſeiner Bottſchafft auf eine ſchließliche Antwort gedrungen / und nicht außgeſetzet / biß die holdſeelige Rebecca iſt verwilliget worden: En Rebecca coram te eſt, tolle eam, & ſit uxor Domini tui; aber was ware vonnöthen / mit dieſem Werck ſo eilfertig fortzufahren / hat dann Eliezer einen Einſtand beſorgen / oder einer unwillfährigen Antwort ſich beförchten dörffen? warum hat er dann nicht zugewartet / warum hat er die ihme erwieſene Höflichkeiten nicht erwiedriget / und die anerbottene Labung angenommen? Eliezer, antwortet Lyranus, ware gewohnet / mit Eyffer und Sorgfältigkeit zu dienen / dahero wolte er vor allen anderen verzichten / was ihme vor allen anderen angelegen ware: Non comedam loquar ſermones meos, ſpricht Lyranus, in hoc oſtendit, habere ſe negotium ſibi impoſitum cordi: Wann nun aber dieſem alſo / laſſe euer Lieb und Andacht ſelbſt erachten / ob der jenige mit Eyffer und Sorgfältigkeit das Heyl ſeiner Seelen befördere / welcher ſein Seel nicht allein nothwendigen Hand-Arbeiten / und erforderlichen Leibs-Erfriſchungen / ſondern unnothwendigen manchesmal leichtfertigen Kurtzweilen nachſetzet / wie viel ſeynd zu erfinden / welche bey ihnen und mit ihnen ſelbſt alſo reden? Ich bin heut in eine Todt-Sünd gefallen: Non comedam: Ich will nicht ſpeiſen / biß ich das Gifft wiederum herauß geworffen / und die Sünd gebeicht habe; ich habe jenem Taglöhner oder Handwercks-Mann ſeinen Lied-Lohn abgedrucket: Non comedam: Ich will nicht ſpeiſen / biß ich demſelben alles erſetzet habe; ich habe jener Dienſt-Magd die Ehe verſprochen / damit ich durch dieſe Hoffnung dieſelbe zu meinem Beginnen bringen kunte: Non comedam: Ich will nicht ſpeiſen / biß ich das Verſprechen werde richtig gemacht haben; ich habe bey dieſen mißräthigen Jahren meinen Zehend-Herrn Geiſtlich- oder Weltlichen (die Rechte ſeynd gleich) in Zehend-Reichung veruntruet: Non comedam: Ich will nicht ſpeiſen / biß ich mit demſelben mich abfündig / oder wenigiſt ein Außgleichen gemacht habe: ich habe jene Ehe-Frau mit Ehren-rühriſchen Stachel-Reden verdächtig gemacht: Non comedam: Ich will nicht ſpeiſen / biß ich alles widerruffen habe; ich habe Wittwen und Waiſen unterdrucket / die Kirchen geſchändet / das Ehe-Bett bemacklet / den Nächſten übervortheilet / und mein Seel in vielen anderen Sünden verſtricket: Non comedam, nein / non comedam: Ich will nicht ſpeiſen / biß daß ich mein Seel in ruhigen Stand werde geſetzt haben / wie viel ſprich ich / ſeynd deren / welche dergleichen hoch-wichtige Anliegenheiten der Seelen / anderen Verrichtungen vorziehen? gleichwol iſt gewiß und unfehlbar / daß wir unſerer Seelen Heyl ſo ſorgloß und unbehutſam vernachläſſigen / ſo lang wir uns darzu nicht entſchlieſſen.

Ibid.

In hunc loc.

Aber was wollen wir Stroh dreſchen / iſt nicht wahr / daß viele dieſe zu Heyl der Seelen höchſt-nothwendige Fürſorg biß in das hohe Alter / gemeiniglich biß ins letzte Sterb-Stündlein verſchieben? und allererſt alsdann der Seelen wollen abwarten / wann der Leib verraſet hat? Wer ſolle dann zweifflen / das ſie einige die allermindeſte Obſicht ſo lang auf ihr Seel nicht tragen / ſo lang der Leib irrdiſche Güter und Eitelkeiten zu genieſſen tüchtig und fähig iſt? Pfleget ihr vielleicht in anderen euren verrichtungen eine gleiche Ordnung zu halten / und das jenige auf die letzt zu laſſen / woran am meiſten gelegen iſt? Man ſolle zur Gleichnuß eine Tochter an ein anſehnlich-vermögliches Orth verheyrathen / fort / man bringe die Heyraths-Abred unverzüglich zu Papier / es ſeynd wenig Elteren / welche mit ihren Töchtern ſo lang wahlen / biß endlich die Tochter-Kinder den rechtmäſſigen Vatter nicht erfragen können; man ſolle einen Mayer-Hof oder Land-Gut kauffen / fort / man ſchlieſſe den Kauff ſo bald möglich / es ſeynd nicht alle ſo auf den letzten Druck warten / und alsdann mit gefährlichen Handlungen zu deß Nächſten Schaden dem Grund-Herrn ſeine Recht ableihen; man ſolle einiſt in vorhabendem Rechts-Streit ein End machen / fort / man ſchlieſſe unverweilt / es ſeynd wenig / welche die Strittigkeiten verewigen / und ihren Kinderen zum Erbtheil überlaſſen wollen; man ſolle ein halb-eingefallenes Hauß gantz nieder ſchlagen / und von neuem aufbauen / fort / man baue ſo bald die harte Winters-Kälte ſich wird geleget haben; man ſolle ein edles Wein-Stuck von neuem anlegen / fort / man grabe mit erſtem Eingang deß Frühe-Jahrs; man ſolle an ſtatt eines abgedorrten Baums einen andern pflantzen / fort / man ſetze unverzüglich einen wilden Apfel-Baum / damit man das Jahr hernach / oder manchesmal noch das erſte Jahr edle Zweig könne einpfropffen / und alſo zu bälderem Genuß deß Hauß / Wein-Stucks und Baums gelangen; aber warum in ſolchen / und dergleichen anderen Begebenheiten eine ſo groſſe Eilfertigkeit? kunten wir dann nicht auch dieſe Verrichtungen in das hohe Alter verſchieben? Ja freylich / werdet ihr antworten / aber man muß die Gelegenheit brauchen / wann ſich dieſelbe erzeiget / es braucht groſſen Fleiß / und eine geraume Zeit / daß man dieſes alles werckſtellig mache / da hingegen ſein Seel ſeelig zu machen / eine Stund / eine halbe Stund genug iſt; O Chriſtliche Hertzen / daß euch dieſer Gedancken niemalen wäre zu Sinn kommen / will nicht ſagen / mit Worten aus dem Mund herfürbrochen! O vermeſſenliches Vertrauen der armſeeligen Welt-Menſchen! O verfluchte Reden eines rechtglaubigen Chriſtens! Aber wolan / deme ſeye alſo

alſo/ wie ihr ſaget/ ein Stund/ ein halbe Stund ſeye genug/ das Heyl ſeiner Seelen zu verſicheren/ ich werde wegen dieſem Einwurff nicht einen zwerchen Finger breit von meinem Vorhaben abweichen/ aufs wenigiſt müſſet ihr bekennen/ vielgeliebte Sünder und Sünderin/ und könnet nicht in Abred ſtellen/daß ſo wol an Seiten GOttes als an Seiten eurer/euer Stand weit gefährlicher ſeye/wann ihr das hoch-wichtige Werck eurer Seelen Seeligkeit ſo weit hinaus ſchiebet/ als wann ihr daſſelbe fürderlich und zu allen Zeiten thätet beobachten: Impoſſibile non eſt in extremis habere veram pœnitentiam, ſpricht der kluge Scotus, hoc tamen difficilimum eſt & ex parte hominis & ex parte Dei; an Seiten GOttes/weilen GOtt niemalen mehr als dazumalen wegen langwieriger Halßſtarrigkeit über euch erzürnet iſt/ an Seiten eurer ſelbſt/ weilen dazumalen die Gedächtnuß geſchwächet/ der Verſtand verfinſteret/ und die Seel manchesmal untüchtig iſt/ einen eintzigen guten Gedancken zu erwecken; nun aber/ was heiſſet ſein Seel unbehutſam/ ſorgloß und ſchläfferig verabſaumen/ wann dieſes Verſchieben kein ſorgloſe Unbehutſamkeit ſolle genennet werden? Optimum eſt, curam principalem animæ impendere, ut quæ utilitate prior eſt, non ſit conſideratione poſterior, primas apud nos curas, quæ prima habentur, obtineant ſummaſque ſolicitudinis partes ſalus, quæ ſumma eſt, ſibi vindicet: Die erſte und gröſte Sorg ſollen wir tragen mit dem jenigen/ was das Erſte und Wichtigiſte iſt/ wann wir unſer Seel gewinnen/ haben wir alles vollbracht/ ob wir ſchon ſonſten nichts verrichtet haben/ wann wir die Seel verliehren/ haben wir nichts verrichtet/ ob wir ſchon ſonſt alles gewonnen haben/ warum ſolle dann der Leib in allem vorziehen/ hingegen das Heyl der Seelen in allem nach haben?

In 4. ſent. Diſt. 20. — *S. Eucherius Epiſt. 1.*

Nicht alſo hat gethan Jacob/ wie zu leſen Geneſ. am 32. Abſatz/ dieſer begiebet ſich mit allen ſeinen Haußgenoſſenen nacher Cana in ſein Vatterland/ wovon er biß in die zwantzig Jahr wegen beſorgender Rach ſeines Brudern Eſau abweſend ware/ unweit der Stadt begegnet ihme gedachter ſein Bruder mit vierhundert bewaffneten Männern/ alſo daß Jacob nicht unbillich vermuthen muſte/ er werde nun ſein gottloſes Vorhaben vollziehen wollen/ was thut er? Er theilet ſeine Haußverwandte in drey Theil/ voran und im erſten ſtellet er ſeine Dienſt-Mägd Bala und Zelfa mit vier Kinderen/ ſo er bey denenſelben erzeuget/ in der Mitten ſein erſtere Ehe-Frau Lia mit ſieben Kinderen/ ſo er von derſelben erworben/ zuletzt und im dritten/ die ſchöne Rachel ſein andere Ehe-Frau/ mit dem kleinen Joſeph ihrem Sohn/ was hat nun der fromme Jacob durch dieſe Abtheilung geſucht? hat er vielleicht gegen ſeinen Brudern ſich zur Gegenwehr ſtellen/ oder wenigiſt den Anlauff zuruck halten wollen? Aber was hätte eine Anzahl ſchwacher Weiber und kleiner Kinder wider ſo viel gewaffnete Knechte außrichten können? Hat er vielleicht ſeinen Rachbegierigen Brudern andurch verſöhnen wollen? aber warum ſtellet er ſeine Dienſt-Mägd im erſten Glied voran? Der hoch-gelehrte Olealter gibt zur Antwort: Gleichwie Jacob von ſeinem Brudern einen Gewalt hat vermuthen können/ alſo ware er niemalen gedacht/ demſelben mit Gewalt zu begegnen/ damit aber auf etwan erfolgenden Gewaltthaten die jenige den erſten Strudel müſten außſtehen/ ſo er minder geliebet/ hat er die Dienſt-Mägd voran/ die Liam in der Mitten/ ſein allerliebſte Rachel aber zuletzt geſtellet/ uns zu lehren/ daß wir das jenige/ ſo wir mehr lieben/ beſſer ſollen verſorgen: Poſuit ancillas in principio, ut ſcilicet iram fratris minus dilectæ acciperent prius, per quod docuit, minus dilecta pro conſervatione eorum, quæ magis diliguntur, eſſe periculis objectanda. Nicht alſo verfahren manche Menſchen mit ihren Seelen/ ſie pflegen ihrem Leib zwantzig/ dreyſſig/ ſechtzig Jahr nach ſeinem Verlangen/ und verſchieben das Heyl ihrer Seelen biß in das hohe Alter/ biß ins letzte Sterb-Ständlein/ ein gewiſſes Zeichen/ daß ſie den Leib mehr als die Seel lieben/ weilen ſie dieſelbe minder als den Leib verſorgen; manche Jungfrau fallet in einen Streit und wird um das keuſche Sieg-Kräntzlein angefochten/ voran mit der Seel/ wann die Sach nicht ruchtbar wird/ wann der Leib keinen Schandfleck leidet/ liegt nichts daran/daß die Seel beſchädiget werde; mancher Dienſtbott wird zum Stehlen angelaſſen/ voran mit der Seel/ wann ſchon auch der Diebſtal mit einem falſchen Eyd müſte widerſprochen werden; mancher Wucherer erſiehet die Gelegenheit/ einen groſſen aber unzuläßlichen Gewin zu machen/ voran mit der Seelen/ ob er ſchon weiß/ daß er alles erſetzen muß/ man haltet die Seel für eine Dienſt-Magd deß Leibs/ob ſchon der allmächtige GOtt dieſelbe zu einer Herrſcherin über den Leib erſchaffen hat/man laſſet die Seel verlohren gehen/ damit der Leib eine ergötzlichkeit köñe genieſſen/oder einem leichfertigẽ Schlepp-Sack Schutz halten/ mit übermäſſigem Kleider-Pracht daher prangen/ und manchesmal wegen eines beleidigten Jag-Hund eine unbefugte Rach ſuchen/ man haltet die Seel weit härter als Jacob ſeine Mägd/ Jacob hat ſeine Dienſt-Mägd voran geſtellet/ weilen er der Gefahr nicht abweichen kunte/ wir aber ſchicken unſere Seelen voran/ damit ſie ſelbſt in die Gefahr lauffen ſollen/ als ob die Verdammnuß unſerer Seelen uns am meiſten angelegen wäre; wann die Seel aus Eingebung GOttes verlanget eine Kirchen zu beſuchen/ muß ſie dem Leib zu Dienſten in ein anders Hauß zu einer Geſellſchafft folgen/ wo man ohne Scheuen unkeuſch redet/ leichtfertig umſchauet/ unverſchamt zutappet/ und endlich in ſchweriſte Sünden fallet/ wo der Teuffel nicht verborgner krieget/ ſondern offentlich die Trommel rühret/ und dieſes heiſ-

Geneſ. 32. & 33. — *In cap. 33. Geneſ.*

heiſſet / das Heyl ſeiner Seelen in acht nehmen?

Es hat die Troſt-loſe Mutter Tobiæ deß Jüngeren / die Zäher Strom-weiß vergoſſen: Flebat irremediabilibus lachrymis, ſie hat Tag und Nacht geſeufftzet / daß ſie gedachten ihren Sohn in fremde Lande hat
Tobiæ 10. verreiſen laſſen: Heu me fili mi, ut quid te miſimus peregrinari lumen oculorum noſtrorum, baculum ſenectutis noſtræ, ſolatium vitæ noſtræ, ſpem poſteritatis noſtræ, omnia in te uno habentes, non te debuimus dimittere: **Wehe mir / mein Kind / warum haben wir dich in fremde Lande verſchicket / der du da wareſt das Liecht unſerer Augen / der Stab unſers Alters / der Troſt unſers Lebens / die Hoffnung unſerer Nachkömmlingen / zumalen wir in dir alles gehabt / hätten wir dich nicht entlaſſen ſollen**; und ob zwar Tobias der Aeltere ihr eingeredt / ſie ſolle ſich zu Ruhe begeben und ſtillſchweigen / weilen der jenige Mann / mit welchem ſie ihne verſchicket / treu genug wäre: Tace & noli turbari, ſatis fidelis eſt vir ille cum quo miſimus eum; maſſen derſelbe kein anderer als der Ertz-Engel Raphael, obwolen unerkant / geweſt / kunte doch die betrübte Mutter nicht getroſt leben: Nullo modo conſo-
Ibid. cap. 11. lari poterat, ſie iſt die eine Gaſſen auf die andere abgangen / ſie iſt bald zu dieſem bald zu jenem Thor geloffen / und endlich auf den Gipffel eines Bergs geſtiegen / damit ſie ihren Sohn von weitem ſehen möchte / hat aber je länger je mehrer zu trauren und zu heulen angefangen / je länger Tobias die Wiederkehr hat aufgeſchoben. Nun werthiſte Zuhörer / die Sorg ſo wir mit unſerer Seelen tragen ſollen / muß ſo groß ſeyn / daß wir dieſelbe einem jeden Engel nicht gleich anvertrauen ſollen / wie uns der heilige Joannes
2. Joan. 4. ermahnet: Nolite omni ſpiritui credere; ſondern daß wir vorhero uns erkundigen / ob ein ſolcher Engel von GOtt komme: Sed probate ſpiritus, ſi ex DEO ſunt: ſintemalen auch der Teuffel zu weilen in einen Engel deß Lichts ſich verſtellet: Transformat ſe in Angelum lucis. Wer ſolle dann nicht mit blutigen Zähren beweinen / daß ſo viel zu erfinden ſeynd / welche den Teuffel ſelbſt ihrer Seelen als einen Geleits-Mann zugeſellen? Iſt möglich / daß manchen nicht eine Reu zufalle / wie der Troſt-loſen Mutter Tobiæ, ach mein Seel / zumalen ich an dir alles habe / hätte ich dich warhafftig nicht entlaſſen ſollen: In te una omnia habentes, non debuimus dimittere te? Sollen wir glauben / daß dergleichen Menſchen ihre Seelen in acht nehmen / daß ſie einige die allermindiſte Sorg für ihre Seelen tragen? Wann dieſes wäre / wurden ſie dieſelbe nicht verzweifflet dem Teuffel anvertrauen / ja ſie wurden dieſelbe nicht einem jeden Menſchen ſo blind und unbehutſam überlaſſen: Non omni ſpiritui crederent: Es wurden die keuſche Jungfrauen ſich erkundigen / ob dieſer oder jener Menſch der Tugend ergeben ſeye / ehe und zuvor ſie mit ihme in eine Geſellſchafft ſich einlaſſeten; es wurden die Dienſtbotten fleiſſig nachfragen / ob jener Hauß-Vatter / jene Hauß-Mutter auf GOttesforcht antragen / ehe und zuvor ſie in dero Dienſten tretten thäten; wann man einen Beicht-Vatter oder Gewiſſens-Rath ſolle erwählen / wurde man einen gelehrten und aufrichtigen / nicht einen ungeſchickten Schmeichler ſuchen / aber ach wehe! bey vielen geſchiehet ſchnurgerad das Wider-
ſpiel / wie der Prophet Jeremias beklaget: cap. 12.
Dant dilectam animam ſuam in manu inimicorum ejus: **Sie übergeben ihr geliebte Seel denen Händen ihrer Feinde**; man ſuchet die leichtfertigiſte Geſellſchafften / man dienet Gewiſſen-loſen Hauß-Vätteren / man brauchet eine Gewiſſens-Rath / welcher die Unthaten mehr entſchuldiget als abſtraffet / daß es ein Anſehen hat / als ob vielen viel mehr angelegen wäre / ihr Seel zu verdammen /
als ſeelig zu machen: Moliuntur fraudes con- Prov.
tra animas ſuas: **Sie gedencken auf Betrug** cap. 1.
wider ihre eigene Seelen / und vermeynen / ſie können auf die Worte der jenigen trauen und bauen / welche ſelbſt kein Gewiſſen haben / O blinde Welt! wann dergleichen Menſchen ihre eigene Seel wenig oder nichts achten / wie hoch werden ſie dann die eurige ſchätzen? Heiſſet dann dieſes ſein Seel lieben?
Qui autem faciunt peccatum & iniquita- Tobiæ
tem, hoſtes ſunt animæ ſuæ: **Die jenige** cap. 12.
ſo Sünd und Boßheit lieben / ſeynd Feind ihrer eigenen Seelen; heiſſet dieſes ſein Seel
in acht nehmen? Homo per malitiam occi- Sap. 16.
dit animam ſuam, ſpricht der weiſe Mann Sapientiæ am 16. Abſatz: **Durch die Boßheit wird der Menſch zu einem Mörder ſeiner eigenen Seel.** Habt ihr dann niemalen bey euch ſelbſt betrachtet / was da will ſagen / eine einige unſterbliche Seel haben? Magna res eſt anima, ſpricht Bernardus: **Die Seel iſt warhafftig eine groſſe Sach.** Saget an / ſpricht Chryſoſtomus, wie viel Hände habt ihr? zwo: GOtt erhalte ſie euch / wann ihr die eine verlohren / bleibet euch noch die ander übrig; wie viel habt ihr Augen? zwey: GOtt bewahre euch beyde / wann ihr das eine verlohren / bleibt euch das andere noch übrig; wie viel Füß habt ihr? zwey: GOtt ſtärcke ſie euch / wann ihr einen verlohren / bleibt der andere noch übrig; aber wie viel habt ihr Seelen? ein eintzige / und wañ dieſe einmal verlohren / iſt ſie ewig verlohren / verliehreſt du dieſe / haſt du kein andere übrig / ſo du gewinnen kanſt: Unicam animam habes, & ſi hanc amittis, alteram non habes. Carolo dieſes Namens dem Fünfften Römiſchen Kayſer wird einsmalen von einem Staats-Erfahrnen eingerathen / daß er ſich einer gewiſſen Stadt in Welſchland bemächtigen / und einen mächtigen Fürſten daſelbſt unterdrucken ſolle / wordurch er den Weeg gantz Welſchland zu eroberen / eröffnen wurde; der großmüthige nicht minder als gottsförchtige Kayſer gibt zur Antwort / der Rath wäre

wåre dienſtlich / aber die Seel? Eben alſo ſollen wir dem Teuffel und der betrügeriſchen Welt antworten / wann dieſelbe bald da bald dortuns zu Sünden verſuchen; in unkeuſchen Wollüſten / wie ein Schwein im Koth her-umwaltzen wåre eine Freud / aber die Seel? jenen unmündigen Kinderen ihre ererbte Gü-ter abreiben wåre einträglich / aber die Seel? Dahin leben / ob wåre kein Himmel / kein Höllen / kein GOtt / kein Ewigkeit / wåre ein Leben ohne Sorgen / aber die Seel? Unicam animam habes, & ſi hanc amittis, alteram non habes: **Wir haben ein einige unſterb-liche Seel / wann dieſe einmal verlohren / iſt ſie ewig verlohren** / wann ſie einmal ge-wonnen / iſt ſie ewig gewonnen. Wer mit Karten-Miſchen oder anderen Spielen heut verſpielet / hat Hoffnung / morgen widerum zu gewinnen / aber wann die Seel einsmalen verſpielet / wer wird dieſelbe aus der Höllen / de altitudine ventris inferi heraus ziehen? Abſalon wird von Hof verſtoſſen / aber mittelſt deß Joabs Fürbitt widerum zu Gna-den angenommen; Joſeph wird unſchuldig in den Kercker geworffen / aber durch den Mund-Schencken Pharaonis nach zweyen Jahren loß gebetten; Jeremias wird in eine tieffe Waſſer-Gruben geſtürtzt / aber von Abdeme-lec wiederum heraus gezogen; wer wird uns wiederum zu Gnaden bringen / oder aus der Höllen heraus ziehen / nachdeme wir einsma-len durch gerechtes Urtheil GOttes dahin ver-
cap. 7. dammet seyn? Qui deſcenderit ad inferos, non aſcendet, nec revertetur ultra in domum ſuam, ſpricht der gedultige Job am 7. Abſatz. Einmal verdammt / ewig verdammt / einmal verlohren / ewig verlohren / ohne Gnad / ohne Hoffnung / ohne Mittleyden / ohne Außkom-men / ohne Barmhertzigkeit. Dahero er-
Eccleſ. mahnet uns der Eccleſiaſticus: Fili in man-
cap. 10. ſuetudine ſerva animam tuam, & da illi ho-norem ſecundum meritum ſuum: **Mein Kind / erhalte dein Seel / und nimme die-ſelbe in acht nach ihren Verdienſten**; wann er dieſes von uns / und ich von euch nicht erlan-ge / was werde ich anders begehren dürffen? Ich verlange nicht / daß ihr alles euer Vermö-gen denen Armen ſollet außtheilen; daß ihr al-le Fröhlichkeiten dieſer Welt ſollet beurlauben; daß ihr in finſtere Wälder euch ſollet verber-
cap.30. gen; nein / ſondern miſerere animæ tuæ, daß ſich ein jeder über ſein eigne Seel erbarmen ſolle: Was kunte Stein-harters / unbewegli-chers / verſtockters auf Erden zu erfinden ſeyn / als der jenige Menſch / von welchem man nicht erlangen kan / daß er ſich ſelbſt lieben ſolle? Nihil plane durius vobis dici poteſt, ſpricht Salvianus nihil tam ferum, nihil tam impium, à quibus impetrari non poteſt, ut vos ipſos ametis: Wann der jenige nicht zu entſchuldi-gen iſt / welcher ſeinen Feind oder Gegentheil nicht liebet / auf was Weiß wird zu entſchul-digen ſeyn der jenige / welcher ſein eigene Seel
Eccleſ. haſſet? Peccantem animam ſuam quis juſti-
cap.10. ficabit? Wann der Teuffel ſelbſt euer Seel in ſo hohem Werth haltet / daß er alle Reich auf Erden dargegen ring ſchätzet / was für ein blinde Thorheit / ſpricht abermalen Salvia-nus, was für eine verruchte Unſinnigkeit / daß ihr allein dieſelbe wenig oder nichts achtet? Quis furor eſt, viles à vobis animas habe-ri, quas etiam Diabolus putat eſſe præ-tioſas? Der Teuffel gebete alle Reich auf Erden / euer Seel zu gewinnen / aber wol-te GOtt / daß nicht manche dem Teuffel um ein Schauffel voll Erden / um einen augen-blicklichen Wolluſt dieſelbe verkauffeten! Der fromme Einſiedler Baalaam hat ſolches ſei-nem Fürſten unter einer ſchönen Gleichnuß zu verſtehen geben: Bilde dir ein / ſpricht er / daß auf dieſem weit- und breiten Feld ein Wanders-Mann durchreiſete / urplötz-lich lauffet ein Einhorn mit allem Gewalt auf ihne zu / als wolt es denſelben ſpiſſen / der Wanders-Mann nimmet die Flucht / fal-let aber unter währender Flucht in einen tieffen Züggl / in welchem ein Drach ver-borgen lieget / und Feuer außſpeyet / gleich-wol iſt ihme das Glück noch ſo günſtig / daß er ſich an einer grünen Stauden im Züggl aufhaltet / und den Fuß auf einem halb-ledigen Stein anſetzet / aber bald vermer-mercket er / daß zwey entſetzliche Schlangen / eine weiſſe und eine ſchwartze um den halb-ledigen Stein graben / daß vier abſcheulich groſſe Mäuß die Stauden zermalen / was entſchlieſſet er ſich in ſo gefährlichem Stand? er ſihet zu äuſſeriſt eines Zweigs an ob er-deuter grünen Stauden ein Tröpfflein Hö-nig / ſtrecket ſeine Hand darum auß / wei-chet unterdeſſen mit dem Fuß von dem Stein / und fallet dem Drachen in Rachen; O Mähr / antwortet der Fürſt / um ein Tröpfflein Hö-nig die Haupt-Sach in Gefahr ſetzen? Das weit- und breite Feld / ſpricht alsdann Baa-laam, iſt dieſe Mühſeelige Welt / der Wan-ders-Mann ſeynd wir Menſchen / der Ein-horn iſt der Todt / durch den Drachen wird bedeut die Höllen / die zwey Schlangen ſeynd Tag und Nacht / und durch die vier Mäuß ſeynd zu verſtehen die vier erſte Grund-Urſa-chen aller Ding / Feuer / Waſſer / Lufft und Erden / ſo unaufhörlich an unſerem Leben na-gen / das Tröpfflein Hönig iſt ein augenblick-licher Wolluſt / nach welchem viel die Hand außſtrecken / und ewig verdammt werden; und dieſes heiſſet ſein Seel beobachten?

Dahero ermahnet uns zum Beſchluß Gott der Allmächtige Deuteron. am 4. Abſatz: Cu-ſtodite ſolicite animas veſtras: **bewahret ſorgfältig eure Seelen**: Vivamus Deo pau- Serm.
lulum, ſetzet bey der H. Chryſoſtomus, qui 12.
ſæculo viximus totum, dedimus corpori an-nos, demus animæ paucos dies: **Schencket eurer Seelen ein oder andern Tag / die ihr dem Leib u. der Welt viel Jahr verſchwen-det habt**; Leget euer Hand auf die Bruſt / und fraget euer Gewiſſen; Iſt wahr / daß ich von Anligenheiten meiner Seelen wenig oder ſelten rede / daß ich davon wenig oder nichts gedencke / und wann ich ſchon auch daran gedencke / alles ſorgloß in Wind ſchlage? Iſt wahr / daß mein Seel in

allem-

in allem und jedem die Seel muß nach haben / daß ſie gleich einer Dienſt-Magd / ja härter als eine Dienſt-Magd gehalten wird / daß ich meiner Seelen Heyl von Tag zu Tag in die Weite hinaus ſchiebe? Wann ich mein Seel nicht einem jeden Engel ſolle anvertrauen / warum vertraue ich dieſelbe einem Menſchen / einem Gewiſſens-Rath oder Beicht-Vatter / ſo ſein eigne nicht achtet / wann der Teuffel mein Seel höher als alle Reich der Welt ſchätzet / warum verkauffe ich dieſelbe um ein Tröpfflein Hönig? Wann ich ein einige unſterbliche Seel habe / und dieſelbe / da ſie einmal verlohren / nicht mehr gewinnen kan / warum ſolle ich dieſe ſo unbehutſam und ſorgloß vernachläſſigen?
Serm. in Job. Unde iſta diſſimulatio, ſpricht der heilige Bernardus, unde hæc tam pernicioſa tepiditas, unde hæc ſecuritas maledicta. Woher entſpringet eine ſo vermeſſene Sicherheit / ein ſo lauer Eyffer gegen meiner Seelen? nimmermehr ſeye wahr / daß ich mein arme / mein einige / mein unſterbliche Seel alſo verwarloſen ſolle / ich werde es nun hinfüran machen / wie es auf Einrahen deß frommen
In vit. Abbten Dorothei gemacht hat Doſiteus: Volo ſalvare animam meam: Mein erſte Sorg und Anliegenheit ſolle ſeyn / daß ich mein Seel ſeelig mache; wann mir die Welt Ehr und Reichthum anerbietet / wolan / aber vorderiſt will ich mein Seel ſeelig machen: Volo ſalvare animam meam: wann mir die Welt Creutz und Leyden zuſchicket / Gedult: Volo ſalvare animam meam: mein Seel will ich ein für alle mal ſeelig machen; wann der Leib wider die Seele ſeiner rechtmäſſigen Königin ſich auflaſſet / nein: Volo ſalvare animam meam: ich will mein Seel ſeelig machen; wann der Teuffel unterſchiedliche Fall-Strick leget / nein: Volo ſalvare animam meam: ich will mein Seel ſeelig machen; wann auch ein Engel vom Himmel kommete / und wolte mich ein anders lehren / als Chriſtus gelehret hat / nein: Volo ſalvare animam meam: vor allem will ich mein Seel ſeelig machen; Redet ihr dieſes von Hertzen / und mit aufrichtigem Gemüth / werthiſte Zuhörer? Ja freylich; GOtt / ſey Lob Ehr und Preiß in alle Ewigkeit! mein Schweiß iſt wohl angewendet / mein Blut und mein Leben ſtehen noch zu euren Dienſten. Der Heilige Geiſt beſtättige / was er in euch gewürcket hat; gebet dem Leib / was dem Leib zuſtehet; gebet der Seelen / was die Seel erforderet / ſo werdet ihr endlich mit Seel und Leib eine ewige Glückſeeligkeit zur Belohnung empfangen / Amen.

Die vierzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Venit enim filius hominis quærere & ſalvum facere, quod perierat. *Luc. 19. cap.*

Dann deß Menſchen Sohn iſt kommen / zu ſuchen und ſeelig zu machen / was verlohren ware.

Innhalt.

Der allmächtige GOtt hat nicht allein keinen Gefallen an der Sünder Untergang / ſondern lendet viel verruchte Sünder eben dazumalen auf den Weeg der Gerechtigkeit / wann er von denenſelben würcklich beleidiget wird.

KUnte der Teuffel als ein Urheber und Lehrmeiſter aller Ketzer und Ketzereyen einen gefährlicheren Irrthum auf die Bahn bringen / kunte der ſündhaffte Menſch eine entſetzlichere Gottsläſterung außgieſſen / als daß der unendlich-gütig und barmhertzige GOtt einen Theil an der Todt-Sünde / folglich an deß Sünders Untergang und ewigen Verdammnuß haben ſolle? Wer hat jemalen gehört oder geſehen / daß ein Menſch die allerkräfftigiſt- und bewerthiſte Mittel habe angewendet / damit er das jenige Ziel und End nicht erlange / worzu dergleichen Mittel führen? daß ein Baurs-Mann ſeinen Acker habe anbauet und angeſäet / damit ſelber kein Frucht bringen ſolle? Daß ein Kriegs-Mann ſein Pferd mit dem Sporn habe angemahnet / damit ſelbes nicht lauffen ſolle? Daß ein Krancker die bitterſte Artzneyen habe eingenommen / damit ſelber nicht ſolle geſund werden? Daß ein Schulhalter ſeine Lehr-Jungen habe unterwieſen / damit ſelbe nicht ſollen gelehret werden? Daß jemand ein Feuer habe angezündet / damit ſolches nicht brennen? oder ein Waſſer durch Brunnen-Rohr führen laſſen / damit ſelbes nicht flieſſen ſolle? Der allmächtige GOtt ſolle zu Heyl der Seelen ſo viel Mittel anwenden / und gleichwol verlangen / daß etliche ſollen verlohren gehen? der eingebohrne Sohn GOttes ſolle für alle Menſchen / ohne Unterſcheid / leyden und ſterben / und gleichwol verlangen / daß manche ſollen verdammt werden? Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher ſolle für alle Menſchen in ſiben Kirch-Geheimnuſſen ſiben Brunn-Quellen der Gnaden eröffnet haben / und gleichwol verlangen / daß viel ein tödtliches Gifft daraus ſchöpffen ſollen? Blinde und bethörte Welt! was kunte doch Göttlich-heiliger Schrifft / was kunte geſunder Vernunfft widrigers erdacht oder erdicht werden? DEUS vult omnes homines ſalvos fieri: Der allmächtige GOtt verlanget an ſeinem Orth / daß alle Menſchen ſollen ſeelig werden / Er betheuret bey dem heiligen Matthæo, der Willen deß himmliſchen Vatters ſeye nicht / daß ein einiger ſolle zu Grund gehen: Non eſt voluntas patris veſtri, qui in cap. 18. cœlis eſt, ut pereat unus; Er hat ſich längſt durch den Propheten Ezechiel erkläret / er wolle den Tod deß Gottloſen nicht / ſondern daß er bekehret werde und lebe: Nolo mor- cap. 33. tem impii, ſed ut convertatur, & vivat: Er verſichert uns im heutigen Evangelio, daß er zu dieſem Ende auf die Welt kommen / damit er ſuche und ſeelig mache / was verlohren ware: Venit enim filius hominis quæ- Lucæ rere & ſalvum facere, quod perierat. 19. Wer iſt dann eines ſo blinden Verſtands? wer iſt ſo vermeſſen und unverſchamt / welcher die ewige Warheit ſelbſt einer Unwarheit beklagen dörffte? Der jenige / ſo eine Unwarheit in wichtigen Zufällen redet / pflegte zu ſagen der hoch-erleuchte Plato, thut ſolches aus tragender Forcht höherer Macht / ein Ubelthäter

ter aus Forcht deß Richter; ein Kriegs-Mann auß Forcht deß Feld-Herrns; ein Lehr-Jung aus Forcht ſeines Meiſters / die Kinder aus Forcht der Elteren / die Dienſtbotten aus Forcht der Hauß-Vätter / und ſchlieſſet endlich / dieſer Urſachen halber kan GOtt kein Unwarheit zugemeſſen werden / weilen derſelbe kein höhere Krafft zu fürchten hat. Und zwar was nachtheiligers wurde dem allmögenden GOtt entſtanden ſeyn / wann er glatt dahin und ohne Umſchweiff hätte offenbaret / daß er mit uns nach eigenem Belieben wolle verfahren / daß er einen wolle verdammen / den andern ſeelig machen / wurden wir vielleicht uns wider denſelben in eine Aufruhr einzulaſſen / oder den Himmel
Sap. 12. zuſtürmen haben unterfangen dörffen? Quis tibi imputabit, ſi perirent nationes, quas tu feciſti Domine, ſtehet geſchrieben im Büchlein der Weißheit am 12. Abſatz / non eſt alius DEUS quam tu; neque Rex, neque Tyrannus in conſpectu tuo, inquirent de his, quos perdidiſti? **Wer wird dir im Argen zumeſſen / O HErr / wann die jenige Völcker zu Grund gehen / ſo du gemacht haſt? es iſt kein anderer GOtt als du / kein König oder Wütterich darff vor deinem Angeſicht wegen den jenigen nachfragen / ſo du haſt umbracht.** Wir kunten zwar ſagen / es gezieme ſich nicht / daß die ewige Gerechtigkeit ſelbſt ohne Urſach einen vor den anderen halten ſolle / daß die Gottloſen ſollen belohnt / und die Tugendſame geſtrafft werden / aber an ſolchen und dergleichen andern Laſter-Reden wurde ſich GOtt ſo wenig ſtoſſen / ſo wenig die Sonnen ſich irren laſſet vom Fluchen jener mittelländiſchen Völcker / welche dieſelbe wegen verurſachender Hitz im erſten Aufgang mit Schmach- und Schelt-Worten bewillkommen; dahero zumalen GOtt ſelbſt / welcher nicht kan betrügen / noch betrogen werden / mit ſo nachdrucklichen Worten uns verſicheret / daß er an ſeinem Orth alle Menſchen verlange ſeelig zu machen / müſſeten wir vorhero die Göttliche heilige Schrifft verwerffen / als dieſe Warheit in Abred ſtellen; damit aber euer Lieb und Andacht um ſo viel weniger Urſach haben / daran zu zweifflen / will ich in geliebter Kürtze erweiſen / daß GOtt der Allmächtige nicht allein an Untergang der Sünder kein Gefallen habe / ſondern daß er auch die verruchtiſte Menſchen / und viel eben dazumalen / wann er wircklich von denſelben beleidiget wird / auf den Weeg der Gerechtigkeit lende / zu dieſem Ende vertröſte mich gewöhnlicher Gedult / und fange an im Namen deß Allerhöchſtens.

Gleichwie die weiſſe Farb in Gegenſchein ſchwartzer beſſer herfür ſtrahlet / alſo wird auch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes niemalen lebhaffter erſcheinen / als unter finſterer Wolcken einer Menge Todt-Sünder / der jenige / ſo eigendlich will erkennen / wie weit die Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder ſich erſtrecke / muß zuvor erkennen / was GOtt / und was der Sünder ſeye. Was iſt GOtt? GOtt wird von den Theologis beſchrieben mit kurtzen Worten: Ens à ſe: Ein Weſen von ſich ſelbſt / das iſt / ein ewiges / unendliches / allmächtiges / vollkommenes / unermeßliches / unergründliches Weſen / welches von niemand anderen / und von welchem alles andere herſtammet / welches alle Vollkommenheiten ohne Unvollkommenheit einſchlieſſet / welches mit ſich ſelbſt vergnügt / und keines andern bedürfftig iſt: DEus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges; Wann die Erden anderſt nichts wäre als Gold / wann das Meer anderſt nichts wäre als Balſam / wann die Stein anderſt nichts wären als Diamanten / wann der gantze Lufft anderſt nichts wäre als ein Regenbogen / wäre gleichwol dieſes alles gegen der Schönheit GOttes kaum ein Schatten zu nennen / die Stern / der Himmel / die Sonnen ſeynd nichts anders / als Werck der Finger GOttes: Opera digitorum tuorum. Dieſes ewige Göttliche Weſen hat keinen Anfang und kein End / es erkennet die im innerſten Hertzen verborgen ligende Geheimnuſſen / es erſchaffet / es beweget und erhaltet alles / alles iſt ſeiner Herrſchafft unterworffen: Domini eſt terra, & plenitudo ejus: alle Geſchöpff im Himmel / auf Erden und in der Höllen müſſen vor dieſem Göttlichen Weſen die Knie beugen / und iſt endlich wahr / was der heilige Dionyſius ſchreibt / daß wir daſſelbe niemalen beſſer beſchreiben / als wann wir bekennen / daß wir daſſelbe niemalen begreiffen können: Negationes de Deo veræ ſunt, affirmationes autem incompactæ ſeu inconvenientes. Was iſt der Sünder? der Sünder iſt ein ſo elender / abſcheulich-ſtinckender Erd-Wurm / deßgleichen kein anderer zu erfinden iſt / ein Feind GOttes / veracht von den heiligen Englen / verflucht von allen auch Vernunfft-loſen Geſchöpffen / der Lufft erſchallet von ſeinem Gottsläſteren / das Meer wird gedrucket von ſeinen Diebſtallen / die Erden wird gefärbet mit unrechtmäſſig vergoſſenem Blut / in den Städten wird er gehaſſet wegen ſeinem Ubermuth / in Gotts-Häuſeren wegen Kirch-Schändungen / vor Gericht wegen Ungerechtigkeit / zu Hof wegen Falſchheit / bey Ehren-liebenden Geſellſchafften wegen ſeiner Leichtfertigkeit / bey der gantzen Gemein wegen ſeinen unverſchamtē / Ehr-vergeſſenē / gottloſen / unmenſchlichen / viehiſchē Lebens-Wandel / dieſen zu erſchlagen werden die feurige Donners-Pfeil in mittler Landſchafft deß Luffts geſchmiedet / dieſen zu erſäuffen eröffnen ſich alle Waſſer-Schlüſſe im Himmel und auf Erden / dieſen zu vergraben zerſpaltet ſich die Erden von freyen Stucken / dieſen zu verbrennen fallet vom Himmel feuriger Regen / dieſen zu erwürgen lauffen auß ihren Höhlen ungeheure Bären / die gantze Welt ſtreitet für GOtt wider den Sünder: Pugnabit contra inſenſatos orbis terrarum; er iſt todt / ob es ſchon ſcheinet / als thäte er leben / er iſt blind zu allen guten Erleuchtungen / Gehör-loß zu allen himmliſchen Ein-

Pſalm. 23.

de cœleſt. Hier. c. 2.

Einſprechungen / ſein Hertz wird bey Tag und bey Nacht vom nagenden Gewiſſens-Wurm zerriſſen / wie der Leib einer Schlange / da ſie ihre Jungen gebähren ſolle / ſein Gebett wird von GOtt nicht erhöret / ſein Allmoſen nicht angenommen / alle ſeine ſonſt dem äuſſerlichen Schein nach gute Werck werden verworffen: Cum clamaverit ad me non exaudiam, und gleichwol ſolle der allmächtige GOtt den Sünder ſuchen / ob er ſchon vom Sünder nicht geſuchet wird; Gleichwol ſolle GOtt dem Sünder nach lauffen / obſchon der Sünder von GOtt flüchtig wird? Ja freylich / und gemeiniglich durch viel unterſchiedliche Weeg / kaum erſihet der Jäger ein Wild / ſetzet er demſelben nach / bald durch finſters Gebüſch / bald auf flachem Feld / bald in das hohe Gebürg / er ſchwitzet und ſchnauſet / er laſſet nicht nach / biß er daſſelbe / ſo viel an ihme liget / fanget oder fället; eben alſo / wie der heilige Chriyſoſtomus lehret / ſtellet der allmächtige GOtt denen Sünderen nach / er treibet dieſelbe bald auf das hohe Gebirg / mittelſt Vorſtellung der ewigen Himmels-Freuden / bald durch das flache Feld / mittelſt Vorſtellung irrdiſcher Eitelkeiten / bald durch finſtere Gebüſch / mittelſt Vorſtellung hölliſcher Pein / er ermahnet / er drohet / er laſſet an ſeinem Orth nichts erwinden / was dieſe Flüchtlinge zu fangen dienſtlich ſeyn möchte: id facit DEus, quod venatores ſolent facere, qui quando fugaciſſima, captuque difficillima inſectantur animalia non una via ſed diverſis, & per contraria plerúmque aggrediuntur, ut ſi alterum effugerint in alterum incidant. Gleich wie die Jäger dem flüchtigen Wild durch unterſchiedliche Weeg nachſtellen / damit daſſelbe einem in die Hand komme / wann es dem anderen abweichet / alſo leget GOtt unterſchiedliche Strick / den Sünder zu fangen / damit er an einem hange / wann er dem anderen außweichet / wann das Zuſprechen eines Seel-Sorgers nicht wircket / wird er demſelben das gute Beyſpiel ſeines Neben-Menſchens vor Augen ſtellen / wann das gute Beyſpiel nicht beweget / wird er demſelben mit Gelegenheit ein geiſtreiches Buch unterſchieben / wann die Bücher nichts vermögen / wird er demſelben eine Kranckheit zuſchicken / wann auch die Kranckheiten ſeine böſe Begierden nicht brechen / wird denſelben in Armuth fallen laſſen / ſo offt der Himmel mit Donner erſchallet / ſo offt die Erden von Dürre verſchmachtet / ſo offt die Waſſer-Güß das Feld überſchütten / ſo offt eine Feuers-Brunſt die Häuſer in Aſchen leget / ſo offt das Erdbidemen Städt und Dörffer erſchüttlet / wird GOtt die Sünder zur Beſſerung ihres Lebens ermahnen / er thut alles / was er ohne Zwang deß freyen Willens thun ſolle: diſtendit membra, dilatat viſcera, pectus porrigit, offert ſerium, gremium pandit, ut Patrem ſe tantæ obſecrationis demonſtret affectu, ſpricht Chryſologus, Deus non tam Dominus eſſe vult, quam pater, rogat per miſericordiam, ne vindicet juſtitiam: Er reichet uns ſeine Hülff und ſeine Hand / er bietet uns ſein Hertz / er eröffnet uns ſein Schooß / damit wir denſelben nicht minder für unſeren Vatter / als Herrn erkennen ſollen / er traget uns an ſeine Barmhertzigkeit / damit er uns nicht dörffe ſtraffen nach Gerechtigkeit; und warum dieſes alles? Quia ipſe eſt Dominus DEus noſter: Weilen er unſer GOtt / unſer Erlöſer und Seeligmacher iſt / weilen er unſere ſchwache gebrechliche Natur erkennet: Quoniam ipſe cognovit figmentum noſtrum, und ſo viel ihne berühret / alle Menſchen will ſeelig machen.

In Mat. cap. 22.

Serm. 108.

Es wird manchesmal ein Fürſt / König oder Kayſer den ſchweren Laſt ſeiner hochwichtigen Reichs-Anliegenheiten hindan legen / und auf einer Jagd ſich erluſtigen / damit er alsdann denenſelben mit leichterem Gemüth abwarten könne / kaum iſt deß Fürſtens Befehl ruchtbar / werden die Jagd-Hund angefeßlet / die Plachen und Netz auf Karren geladen / und alles zum Aufbruch veranſtaltet / unterdeſſen ſtehen die Hof-Bediente in gemeiner Feld-Kleidung bey dem Burg-Thor ſchon Reiß-fertig / die hohe Stands-Perſonen verſammlen ſich bey Hof in grünen obwolen nicht ſonders koſtbaren / gleichwol auf weidmänniſch zierlich geſtickten Kleidern / der Fürſt ſitzet ſamt allen anderen zu Pferd / worzu der Obriſt-Jägermeiſter dazumalen vor allen anderen den Steigbügel zu halten würdig geacht wird / man reitet durch die Stadt in ſchönſter Ordnung / auſſer der Stadt durch finſtere Wälder / unter zuſammenfallendem Schatten der grünen Bäume / in annehmlicher Vertraulichkeit / man gelanget endlich an das Orth / welcher zur Jagd iſt benamſet worden / die Plachen werden aufgezogen / die Netz aufgeſpannet / die Schützen außgetheilet / damit dem Wild aller Orthen vorbogen werde / wann nun alles in einem ſolchen guten Stand / werden die Hund freygelaſſen / und zum Jagen angefriſchet / dieſe ſuchen und durchſuchen den Wald auf das genauiſte / kommen endlich auf das Geſpühr eines Wild-Stucks / geben gleich aus / und laſſen nicht nach / biß ſie daſſelbe aufjagen / alsdann ſetzen ſie demſelben mit gröſter Begierd nach / ſie ſprengen das Wild über Stock und Stein / durch finſtere Hügel und Dorn-Büſche / den Wald auf und nieder / ſie beiſſen daſſelbe am gantzen Leib wund / biß endlich das Wild-Stuck wegen Vergieſſung vieler Röthe gantz abgematt / unweit von dem Fürſten welchem die Ehr daſſelbe zu fällen wird vorbehalten / gleichſam halb-todter zur Erden fallet / der Fürſt traget gleich an das Wild zu ſchieſſen / aber indeme er wahlet / wo er daſſelbe anſchieſſen ſolle / vermercket er / daß ſelbes am Halß mit einem ſilbernen Blech gezeichnet ſeye / lauffet alſobalden hinzu / und findet auf dem Blech dieſe Wort ſchwartz eingeſchmeltzet: Noli me tangere, Quia Cæſaris ſum: Berühre mich nicht / dann ich bin deß Kayſers; erkennet andurch / daß dieſes Wild-Stuck

eben das jenige ſeye / welches viel Jahr bey ſeiner Tafel iſt ernähret / nachmalen aber / weiß nicht aus was Zufälle / flüchtig worden; was thut er? was befehlet er? Alſobalden werden die Hund mit Gewalt davon abgetrieben / die herfürwallende Röthe wird geſtellet / die Wunden beſtmöglichſt verbunden / und das Wild-Stuck auf den Plachen nacher Hauß geführet / worüber bey Hof eine gröſſere Freud entſtehet / als wann tauſend andere wären gefället worden. Eine dergleichen Jagd ſtellet GOtt gleichſam täglich ja ſtündlich an wider die flüchtige Menſchen / die hohe Stands-Perſonen / ſo ihn begleiten / ſeynd die heilige Ertz-Engel / dero wachtbaren Obſicht gantze Landſchafften Städt und Dörffer ſeynd anvertrauet / ſeine Hof-Bediente ſeynd der Sünder heilige Schutz-Engel / die Jag-Hund ſeynd die innerlich- übernatürliche Erleuchtung- und Einſprechungen / die eyfferige Ermahnungen der Seel-Sorger und Beicht-Vätter / die Kranckheiten / Verfolgung- und andere Trübſeeligkeiten / von dieſen wird der Sünder ſo lang herum getrieben und abgemattet / daß er endlich / wann er nicht freywillig verzweyfflet / über die Plachen außſpringet und ihme ſelbſt den Halß bricht / vor dem König aller Königen zu Boden fallet / ob nun zwar die allergerechtiſte Verhängnuß GOttes ſchon antraget / dieſem Flüchtling den letzten Stoß durch urplötzlichen Todts-Fall zu geben / nichts deſto weniger ſo bald die Barmhertzigkeit in einem eintzigen Reu-vollen Seuffzer das Merckzeichen erkennet / daß derſelbe durch vollgiltiges Blut Chriſti ſeye erlöſet / und an der Tafel Chriſti geſpeiſet worden / wird ſie dem Sünder unverzüglich zulauffen / die Jag-Hund / alle Verfolgung- und Trübſeeligkeiten von ihme abwenden / und ſeine Wunden dergeſtalten zuheilen / daß kein einiges Malzeichen davon zu ſehen ſeyn wird. Convertam eos, quia miſerebor eorum, & erunt ſicuti fuerant, quando non projeceram eos, worüber bey der himmliſchen Hof-Statt eine gröſſere Freud entſtehet / als wann daſelbſt neun und neuntzig Gerechte wären eingebracht worden: majus gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quam ſuper nonaginta novem juſtis, qui non indigent pœnitentiâ.

Zach. 10.

Deſſen haben wir ein ſchönes Beyſpiel an jenem verlohrnen Sohn bey dem heiligen Luca am 11. Abſatz / dieſer / nachdem er ſein vätterliches Erb-Gut in Unzucht und Füllerey verſchwendet / und nicht allein die Schwein zu hüten / ſondern auch mit denenſelben zu eſſen iſt benöthiget worden / hat ſich endlich entſchloſſen / in ſeines Vatters Hauß wiederum zuruck zu kehren: Surgam, & ibo ad patrem meum. Durch dieſen verlohrnen Sohn wird nichts anders bedeut / als der Sünder / durch ſeinen Vatter der mild- und liebreichiſte GOtt / welcher ob- erdeuten ſeinen ungerathenen Sohn durch Hungers-Noth dahin getrieben / daß er nach ſo leichtfertig- Ehren-loſem Leben beſſere Gedancken gefaſſet hat; aber auf was für eine Weiß wird nun der beleidigte Vatter dieſen ſeinen Sohn empfangen? zumalen er durch ſeinen allwiſſenden Verſtand vorhinein geſehen / daß ſein Sohn nicht aus ſonders gutem Willē / ſondern aus andringender Hungers-Noth werde zuruck komen / wird er denſelben Zweiffels frey eine Straff nach ſeinem Verbrechen zubereiten? Nichts minders; aufs wenigiſt wird er denſelben mit ſcharffem Verweiß abſchaffen? auch nicht; oder doch endlich von ſeinem Angeſicht ſo lang abgewieſen / biß er wegen vorbeygangenen sträfflichen Unthaten um Verzeyhung wurde gebetten haben? Noch viel weniger; er ware nicht vergnügt / daß er demſelben alles Vorbeygangene nachgeſehen / er ware nicht zufrieden / daß er ſeine Laſterthaten vergeſſen / ſondern hat denſelben gantz freundlich bewillkommet / und nicht allein in ſein Hauß / ſondern auch zu vorigen Gnaden wiederum angenommen / dem andern unſchuldigen Bruder gleich / ja höher als den andern gehalten / und was höchſt- verwunderlich iſt / er hat nicht zugewartet biß der Sohn kommen / ſondern iſt demſelben weit hinauß entgegen gangen: Cum adhuc longè eſſet, accurrens cecidit ſuper collum ejus. O unendlich groſſe Barmhertzigkeit GOttes! der Sohn entſchlieſſet ſich / in ſeines Vatters Hauß zuruck zu kehren / ibo, alſobalden iſt ihme der Vatter entgegen geloffen / accurrens; an Seiten deß Sohns ware ein ſchwaches Vorhaben ſich zu bekehren / ibo; an Seiten deß Vatters ein wircklicher Ernſt / denſelben zu Gnaden zu bringen / accurrens; der Sohn gehet gantz langſam / um Gnad zu bitten / ibo; der Vatter lauffet gantz ſchnell / die Gnad ohne Bitt zu ertheilē / accurrens: Non expectavit pater, ſpricht der heilige Chryſoſtomus, recipere confeſſionis verba, ſed prævenit petitionem miſericorditer agens: **Es hat der Vatter nicht zugewartet / biß der Sohn ſeine Schuld bekennet / ſondern denſelben zu Gnaden aufgenommen / ehe und zuvor er darum gebetten hat / weilen er mit demſelben nach Barmhertzigkeit verfahren wolte.** Dahero ſpricht Wunder-ſchön der König David im 75. Pſalm / und redet GOtt alſo an: Illuminans tu mirabiliter à montibus æternis: **Du erleuchteſt wunderbarlich von ewigen Bergen:** im Hebräiſchen ſtehet geſchrieben: Illuminans tu mirabiliter à montibus venationis: **Du erleuchteſt wunderbarlich von Bergen der Jagd;** weilen der allmächtige GOtt ein abſonderliches Liecht über die ſündige Menſchen fallen laſſet / indeme er denenſelben nachjaget.

Luc. 11.

In Caten. ſuper hunc loc.

Pſalm. 75.

Was iſt die Urſach / Chriſtliche Hertzen / daß GOtt der Allmächtige ſich in Göttlicher heiliger Schrifft ſo offt und vielmal einer Wein-Reben vergleichet? Ego ſum vitis vera. ego ſum vitis, vos palmites, ego quaſi vitis fructificavi? Andere Bäume haben dieſe Eigenſchafft / daß ſie ihre Früchte / wann ſie faulen oder abdorren / fallen laſſen / und als eine Mißgeburth von ſich werffen / hingegen

gen die Wein-Reben behaltet ihre Trauben beſtändig / ob ſie ſchon faulen oder dürr werden / dieſer Urſachen halber / wie Petrus Damianus in einem Schreiben ad Siricium Papam vermeynet / wird GOtt einer Wein-Reben verglichen / weilen er die faule Trauben / die Sünder und Sünderin nicht von ſich wirfft: Vitis eſt, licet enim racemi, mundi concupiſcentiis putreſcant, eos tamen retinet, non dimittit. Aber ich betrachte noch darüberhin eine andere Wunder-ſeltzame Eigenſchafft der Wein-Reben / daß nemlich dieſelbe nach deß Wein-Gärtners Belieben ſich biegen und binden laſſet / will er dieſelbe in die Höhe auf einen Baum ziehen / wird ſie in kurtzer Zeit über die höchſte Zweig aufwachſen / will er dieſelbe von der Höhe in die Niedere ziehen / wird nichts anders erforderet als daß er ſie nieder anbinde / will er dieſelbe um eine Stein-Saulen winden / kan er dieſelbe darum ziehen. Dieſer Urſachen halber wird GOtt eine Wein-Reben genennet / weilen er nemlich die verlohrne Seelen zu gewinnen / nach Neigung der Sünder ſelbſt ſich lenden und biegen laſſet; die drey Könige aus Morgen-Land waren Stern-Erkundiger / was thut GOtt der Allmächtige / damit er dieſelbe von ihren Herrſchafften / nach Bethlehem zu der Krippen Chriſti / von der Finſternuß zum Liecht / vom Heydenthum zum wahren Glauben ziehe? Er machet in Himmel einen neuen Stern erſcheinen / und laſſet mit dieſer feurigen Zungen dieſelbe darzu einladen; etliche aus denen heiligen Apoſtlen waren Fiſcher / was für ein Mittel brauchet Chriſtus / damit er dieſelbe von der Welt an ſich ziehe? Er ladet ſie ein zu einer neuen Fiſcherey: Faciam vos fieri piſcatores hominum, und erkläret ſich gegen denſelben / daß er aus ihnen Menſchen-Fiſcher machen wolte; andere waren dem Geitz und Eigennutz ergeben / was für ein Keder braucht Chriſtus dieſe zu fangen? Er ſtellet ihnen vor noch gröſſere Schätz und Reichthum / ſo ſie im Himmel erwerben kunten: Theſaurizate vobis theſauros in cœlo; viel aus denen Publicanen waren der Ubermäſſigkeit ergeben / was thut Chriſtus dieſe zu gewinnen? Er ſpeiſ't ſelbſt mit ihnen / damit ſie nach ſeinem Beyſpiel ſich zur Mäſſigkeit bequemen ſollen: Cum publicanis manducat magiſter veſter; Judas der Ertz-Verräther ware von Geld-Sucht über alle maſſen angefochten / dieſen Geld-Hunger zu ſtillen / hat Chriſtus Judam zu ſeinem Seckel-Meiſter gemacht; weilen Magdalena gewohnet ware / ihre Haar zu krauſen / hat Chriſtus zugelaſſen / daß ſie mit ihren Haaren ſeine Füß hat abgetrücknet / damit ſie alſo mit den Haaren / mit welchen ſie viel Seelen / in Sünd und Laſter verſtricket hat / ihre Sünden büſſen ſolle; und jenes Samaritaniſche Weib zu gewinnen / in was unterſchiedlicher Geſtalt hat ſich nicht veränderet der gütigiſte Heyland? Anfangs erzeiget er ſich / ob wäre er müd von der Reiß / fatigatus ex itinere, hernach ob wäre er durſtig / mulier da mihi bibere, bald erkläret er ſich / er habe ein Waſſer / welches den Durſt ein für allemal löſchen thäte / ego aliam aquam habeo, bald gibt er derſelben zu verſtehen / daß er ein Prophet wäre / Dixit mihi omnia quæ feci, endlich / daß er Meſſias ſelbſt ſeye / Ego ſum qui loquar tecum: Warum gütigiſter Heyland / veränderet ihr euch auf ſo vielfältige Weiß? Warum laſſet ihr euch gleich einer Wein-Reben nach Neigung der Sünder lenden und biegen? Ut te nutet in melius, antwortet Petrus Chryſologus, ipſe ſua toties mutat & commutat officia: **Damit er dich in einen anderen beſſeren Menſchen veränderet / thut er in ſeinen Verrichtungen ſo offt und vielmal abwechslen.** In Matth. cap. 9.

Das Wunderbarlichiſte iſt / daß GOtt der allmächtige viel Sünder eben dazumalen zur Bußfertigkeit erleuchtet / wann er von denenſelben würcklich beleidiget wird / deſſen haben wir eine Wunder-ſchöne Schrifft bey dem Propheten Oſea am anderen Abſatz / da Oſeæ ſelbſt redet der Prophet unter Gleichnuß eines cap. 2. ehebrecheriſchen Weibs von der Hebräiſchen Verſammlung / verweiſet deroſelben / daß ſie an andere Liebhaber ſich gehänget / und an ihrem rechtmäſſigen Ehe-Mann ſeye mäineydig worden / das iſt / daß ſie vom wahren GOtt abgefallen / und die Götzen verehret habe: Viſitabo ſuper eam dies Balaim, quibus accendebat incenſum, & ornabatur in aure ſua, & manili ſuo, & ibat poſt amatores ſuos, & mei obliviſcebatur dicit Dominus: **Ich will über ſie heimſuchen die Tag Balaim, an denen ſie ihren Rauch angezündet / und ſich mit Ohren-Spangen und Halß-Bändern geſchmucket / ihren Buhlern nachgelauffen / und mein darneben vergeſſen hat /** ſpricht der HErr. Aber was für eine Heimſuchung iſt dieſe geweſt / werthiſte Zuhörer? vielleicht eine Heimſuchung mit Ruthen und Straffen / mit welchen GOtt der allmächtige deß Davids Nachkömmlinge im Fall der Ubertrettung heimzuſuchen gedrohet hat? Viſitabo in Virga iniquitates eorum? vielleicht jene erſchröckliche Heimſuchungen / mit welcher Gott über die Stadt Jeruſalem verhänget hat? Viſitationes Urbis venerunt coram me? Nein / ſondern eine Heimſuchung deß Friedens und Barmhertzigkeit: Propter hoc, ecce ego lactabo eam, & ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus, & deſponſabo te mihi in ſempiternum & ſponſabo te mihi in juſtitia, in judicio, & in miſericordia, & in miſerationibus: Darum ſihe / ich will ſie bereden / und in eine Wüſten führen / und zu Hertzen freundlich mit ihr reden / und dich will ich mir ewiglich vermählen / ich will mich mit dir vermählen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnaden und Barmhertzigkeit; über welche Heimſuchung der heilige Hieronymus in höchſter Verwunderung aufruffet: O quanta clementia DEI, quæ cum multis amatoribus fornicata eſt, poſtquam revertitur ad virum, nequaquam reconciliari dicitur, ſed deſpondi: O unaußſprechliche Barmhertzigkeit

GOt-

GOttes / welcher ſein leichtfertig-ebebrecheriſches Weib/die maineydige Synagog eben dazumahlen mit Gnaden heimſuchet / als ſich dieſelbe an andere gehänget / und GOtt beleidiget hat / welcher ſich auf erfolgende Erkantnuß ihrer Untreu/nicht gleich anderen Ehe-Männern mit derſelben verſöhnet / ſondern von neuem vermählet / ich will nicht ſagen von jenem gottloſen Saracener, welcher / wie Metophraſtes auf den zwölfften Mayen bezeuget/ an einem Aug blind ware / und eben dazumalen iſt ſehend und bekehret worden / als er dem heiligen Epiphanio das Haupt abzuſchlagen/ den Streich hat führen wollen; ich will nichts melden von Mutio einem Ertz-Straſſen-Rauber / welchem Chriſtus in eigner allerhöchſten Perſon iſt erſchienen / und von ſeinem Laſterhafften Leben eben dazumalen hat abgemahnet / als er bey nächtlicher Weil eine GOtt-gehuldigte Jungfrau / und alles das Ihrige zu rauben / ins Hauß iſt eingeſtiegen / wie zu leſen im Leben der Vätter / und bey Ruffino von Aquileja; ich will nicht ſagen von Geneſio, welcher wie Surius auf den 25. Auguſti bezeuget / eben dazumalen zum Chriſtlichen Glauben iſt bekehret / und zum Marter-Kräntzlein würdig geacht worden / als er vor dem Kayſer Diocletiano und dem Römiſchen Rath die Chriſtliche Kirch-Geheimnuſſen verächtlich und Spott-weiß auf einer Schau-Bühne hat vorgeſtellet; eines ſeye genug für hundert / welches dem heiligen und uralten Vatter Sophronio begegnet / wie zu leſen in prato ſpirituali am 27. Abſatz.

Ros-vveid. in vit. Patr.

Ein Jüngling von bleichem Angeſicht/ voller Schröcken und Zittern / deſſen Augen Strom-weiß Zäher vergoſſen / deſſen Hertz vor Bitterkeit gleichſam zerſprungen / wirfft ſich zu den Füſſen deß heiligen Abbten Sophronii, mit inſtändiger Bitt / daß er ihne in ſeinen Orden möchte aufnehmen / der heilige Vatter fraget gleich Anfangs / aus was Antrieb er ſich darzu entſchloſſen hätte? der Jüngling gibt zur Antwort / er verlange auf alle Weiß wegen ſeines geführten ärgerlichen Lebens-Wandel Buß zu thun: Es iſt nicht genug / wiederholet der heilige Vatter / gleichwie unterſchiedliche Kranckheiten deß Leibs mit unterſchiedlichen Artzneyen geheilet werden / alſo kan auch ein einige Artzney alle Zuſtänd der Seelen nicht aufheben / dahero müſſet ihr euer Anliegenheit etwas weitläufftiger erklären: Ich bin in allem ſchuldig / gibt zur Antwort der Jüngling/ aber von meinen letzten Laſter-That / und was darüberhin erfolget / ſollet ihr wiſſen / daß vor zweyen Tagen eines fürnehmen Edelmanns Tochter mit Tod abgangen / und mit zierlichen Kleidern / auch etwas Geſchmuck in einem Sarg auſſer der Stadt begraben worden / weilen ich nun alle erſinnliche Unthaten zu begehen / einigen den allermindeſten Scheuen nicht getragen / alſo wolte ich auch mit den Todten eines verſuchen / und dieſe Jungfrau berauben / zu dieſem Ende mache ich mich zu Nacht aus der Stadt / eröffne den Sarg / und entkleide dieſe verſtorbene Jungfrau / ohne daß jemand etwas davon gehört oder geſehen / mein Begierde ware ſo groß / daß ich deroſelbē auch das Unter-Kleid von zartiſter Leinwath habe außzogen / und alſo den Todten Leichnam gantz nackend und bloß ligen laſſen / aber da ich mich mit dem Raub wolte davon machen / ſitzet die Jungfrau auf / ergreiffet mit ihrer lincken mein rechte Hand / und haltet mich ſo feſt / daß kein möglichkeit ware / außzureiſſen; verruchter Menſch / ſagte ſie alsdann / dahero haſt du dich unterfangen dörffen / am todten Leichnam einer Jungfrauen eine Laſter-That zu verüben / welche an einer jeden Weibs-Perſon in Leb-Zeiten vor GOtt und der erbaren Welt unverantwortlich ſeyn wurde? ich habe im Leben mich fleiſſig in acht genommen / daß kein fremde Manns-Perſon mir ins Angeſicht hat ſehen können / und du unverſchamter Menſch darffſt mich nun todter gantz entkleiden? alle Königreich der Welt hätte ich fahren / ehe ich mich von einer Manns-Perſon am bloſen Leib hätte berühren laſſen / und du verfluchter Menſch .... über dieſe Wort / ſpricht weiter der Jüngling / bin ich aus Forcht und Schröcken dermaſſen erſtarret / daß ich nichts antworten kunte / endlich / als ich mich in etwas erholet / hab ich dieſelbe gebetten / ſie möchte mich loß laſſen / aber weit gefehlt antwortet die Jungfrau / du aller Ehren und Schamhafftigkeit vergeſſener Menſch / ſolleſt ſo leicht nicht hinweg / wie du biſt anhero kommen / dieſes Grab ſolle ein Grab für mich und für dich ſeyn / damit du bey anderen deines gleichen dich nicht rühmen könneſt / daß du den todten Leichnam einer zartē Jungfrauen mit leichtfertigen Sperber-Augen geſchändet habeſt / doch ſetzte ſie endlich bey: Si vis vivere & ab hac neceſſitate liberari, promitte mihi, quod ſi te dimiſero, non ſolum ab his, nefariis, & profanis actis recedes, ſed ſtatim pergens, & ſæculo renuncians, efficieris monachus, agéſque pœnitentiam, pro his quæ malè geſſiſti: Doch wann du wilſt leben und von dieſer Noth errettet werden / ſo verſprich und lobe mir an / daß du von dieſem Laſter-Leben wolleſt abſtehen / die Welt alſobalden beurlauben / dich in ein Mönch-Kloſter einverleiben laſſen / und Buß thun; ich hab alles verſprochen / fahret fort der Jüngling / ja mit einem Eyd beſtättiget / daß ich nicht einsmalen nach Hauß kehren / ſondern alſobald dem Kloſter zulauffen wolte / worüber die Jungfrau mir anbefohlen / daß ich ſie wiederum ſolle ankleiden / und iſt nachmalen verſchieden. Als der fromme Abbt den gantzen Verlauff angehöret / hat er den armſeeligen Menſchen unverzüglich angenommen / und in einer Höhle verſperret / allwo er alsdann unglaubliche Buß-Werck verrichtet hat. Dahero ſchreibt Wunder-ſchön der hochgelehrte Tertullianus lib. de pœnitentia: Inauditum miſericordiæ genus eſt, quod cum ſummo Dominus jure miſericordiam & veniam negare poſſet, non modo non negat, ſed ipſe etiam & velit, & roget, &

cap. 7.

& minetur, niſi ad eum revertaris, tanto ſalutis noſtræ amore tenetur, tam pater nemo, tam pius nemo: Es iſt ein unerhörte Barmhertzigkeit / daß GOtt der Allmächtige / welcher nach ſchärffiſten Rechten uns Gnad und Verzeyhung abſprechen kunte / nicht allein uns dieſelbe nicht verſage / ſondern auch bitte und drohe / daß wir uns zu ihme bekehren ſollen / und was wir nun ſelbſt können beyſetzen / daß er eben dazumalen drohe / wann wir denſelben wircklich beleidigen.

Mancher dörffte mir einreden und ſagen: Zu was Ende hat dann der Allmächtige GOtt die Hölle erſchaffen / wann er der Sünder Untergang nicht verlanget? es hat ja GOtt die Höllen darum erſchaffen / damit er die Sünder dahin verdammen könne? Gottloſe / unbeſonnene Red: DEUS vult omnes homines ſalvos fieri: GOtt will an ſeinem Orth / daß alle Menſchen ſollen ſeelig werden / ſo viel Flammen in der Höllen brennen / ſo viel Zungen geben dieſer unfehlbaren Warheit Kundſchafft. Ein Mutter hat ein junges Kind / ſo allererſt anfanget zu gehen / und kein Gefahr zu unterſcheiden weiß / alle Tritt ſeynd gleichſam Fehl-Tritt / und wurden viel Kinder durch gefährliche Fäll Halß und Bein brechen/ wann nicht der Schutz-Engel das Amt heil- und ſorgloſer Mütter vertretten thäte / damit aber die Kinder von der Stiegen / allwo die Gefahr am gröſten / abweichen / was erſinnen die Mütter? Sie kleiden eine Dienſt-Magd gleich einem Geſpenſt/ mit ſchwartzem Schleyr über das Angeſicht/mit zerriſſenen Lumpen um den übrigen Leib / dieſe laſſet ſich verſchiedene mal auf der Stiegen ſehen / und mit angenommener tieffer Stimm hören / das Kind nimmt alſobald die Flucht / lauffet der Mutter in die Schooß / und weichet fürtershin die Stiegen fleiſſig ab. Nun bildet euch ein / daß hier zur Rechten der Himmel / zur Lincken die Höll/ und Mitten darzwiſchen der Sünder ſtehe/ was für Gedancken wurde bey ihme erwecken das Anſehen der Höllen? Ach wehe! ſolle ich in dieſem Feuer ewig zahlen/und gleichwol niemalen genug thun? ewig leiden / und gleichwol niemalen mit GOtt verſöhnet werden? in höchſter Verzweifflung / ohne Troſt/ ohne Hoffnung / ohne Außflucht / ohne Aufhören / ewig? Ach gütigſter GOtt! Gnad und Verzeyhung / lieber tauſendmal ſterben / als nur noch einmal ſündigen; wer hat nun dieſen Menſchen von der Höllen abweichen machen? Die Hölle ſelbſt; wer hat verurſachet / daß er auf die andere Seiten gegen dem Himmel ſich gelendet / und bey GOtt ſeinem himmliſchen Vatter Zuflucht geſuchet? die hölliſche Geſpenſter / welche demſelben ſo groſſen Schröcken haben eingejaget; dahero ſchlieſſet der heilige Fulgentius: DEUS fecit infernum, non ut nos damnaret, ſed ut nos DEO conjungeret: GOtt hat die Höllen erſchaffen / nicht damit er uns verdamme/ ſondern damit er uns mit GOtt verſöhne / die Urſach ſetzet bey der heilige Baſilius: Clementia DEI peculiare hoc eſt, non clam aut ſilenter ingerit ſupplicia, ſed ea per comminationes prædicit, ſic peccatores invitans ad pœnitentiam: Die Barmhertzigkeit GOttes hat dieſe abſonderliche Eigenſchafft / daß ſie uns nicht heimlich und ohne Vorwiſſen wegen unſeren Verbrechen ſtraffet / ſondern die Straffen vorkündet und androhet / und alſo die Sünder zur Buß einladet; der heilige Chryſoſtomus hom. 15. in Matth. beſtättiget dieſes alles / da er in Perſohn GOttes ſpricht: An non ideo gehennam comminatus ſum, ut per hanc in regnum cœlorum vos introducerem? Habe ich nicht darum die Höllen androhet / damit ich mittelſt dieſer euch in das Himmelreich einführen kunte? Dahero wann wir nicht anderwärtig wuſten / daß GOtt den Untergang der Sünder nicht verlange/ wäre die Höllen allein genug / uns deſſen zu verſicheren. In Iſa. 6.

Aber was iſt vonnöthen / daß wir um andere Kundſchafften uns bewerben? leget euer Hand auf die Bruſt / und bekennet die Warheit / vielgeliebte Sünder / wie lang iſt es / daß GOtt der Allmächtige eure Laſter-Thaten ungeahndet hat übertragen? als ihr habt angefangen zu ſündigen / hat nicht GOtt darzu geſchwiegen? als ihr von einer Todt-Sünd in die andere gefallen / hat nicht GOtt durch die Finger geſehen? als ihr in eine verfluchte Gewonheit zu ſündigen gerathen/hat nicht GOtt mit Gedult alles übertragen? als eben dieſe groſſe Gedult euch zu gröſſerer Verwegenheit hat veranlaſſet / als ihr euch ohne Scheuen im Koth wie ein Schwein herum gewaltzet/als ihr auch andere in Sünd und Laſter gleichſam bey den Haaren gezogen/hat GOtt nicht zugewartet? hat er nicht gedultet / hat er nicht lang genug zugeſehen? ja wie offt hat er euch noch darüberhin zur Buß ermahnet / und ihr habt ihn verachtet? wie offt hat er euch beruffen / und ihr habt ihn nicht angehöret? wie offt hat er euch in währendem Schlaf drohet / und ihr habt es nicht geachtet? wie offt hat er euch vätterlich geſtraffet / und ihr ſeyd darüber wie ein Stein erhartnet? er hat euch offtermalen mit ſeinem Blut gewaſchen / und ihr habt euch ſelbſt mit neuen Sünden wiederum bemacklet; er hat euch offtermalen mit heiligmachender Gnad geheilet / und ihr ſeyd mit neuen Unordnungen in die alte Kranckheiten gefallen; er hat euch mit übernatürlichen Einſprechungen zum Guten angeſporet/aber ihr habt allzeit wider den Stachel geſtritten; er hat euch mit Trübſeeligkeiten heimgeſuchet / aber ihr ſeyd noch ärger worden; er mit euch allzeit treu / ihr von ihm allzeit mäinevdig / er allzeit willfährig/ die Sünden zu verzeihen / ihr allzeit halßſtarrig / in Sünden zu verharren / er gut/ ihr arg / er beſſer / ihr ärger / er der Beſte/

ihr die Aergiſte / und gleichwol könnet ihr zweifflen / ob GOtt an ſeinem Orth eure Seelen verlange ſeelig zu machen? da er doch ſo lang nicht dörffte zuwarten? ja da er euch doch wegen der erſten Todt-Sünd / wie die abgefallene Engel kunte verdammen?

Aus dieſem allem erſcheinet nun Sonnen-heiter daß der unendlich-gütige GOtt nicht allein am Untergang der Sünder kein Gefallen habe / ſondern daß er auch die verruchteſte Menſchen / und manche eben dazumalen / wann er von denſelben wircklich beleidiget wird / auf den Weeg der Gerechtigkeit lende / ob er ſchon ein HErr aller Ding / hingegen der Sünder das verachtiſte unter allen Geſchöpffen iſt / jaget er nichts deſto weniger demſelben durch unterſchiedliche Weeg nach / wie ein Jäger dem flüchtigen Wild / er liebkoſet dem Sünder / ſo bald er denſelben erreichet / wie jener Fürſt ſein außgeriſſenes Wild-Stuck; er empfanget denſelben / wie jener Vatter ſeinen verlohrnen Sohn / und haltet ihn gleich dem Gerechten und Heiligen; gleichwie ein Wein-Reben die faule und abgedorrte Trauben nicht von ſich wirfft / alſo pfleget auch GOtt die von heiligmachender Gnad abgedorrte / und in Unflath der Sünden faulende Menſchen nicht zu verwerffen; gleichwie die Wein-Reben nach deß Wein-Gärtners Belieben ſich biegen laſſet / alſo laſſet ſich GOtt nach der Sünder Neigung biegen / indeme er gemeiniglich dieſelbe durch ſolche Mittel zu bekehren ſuchet / welche denenſelben gleichſam angebohren ſeynd; Er wird ſich manchesmal mit der Seelen eben dazumalen von neuem vermählen / wann er dieſelbe auf dem Ehebruch ertappet / und führet manchen in ein öde Wüſte / Buß zu thun / indeme er die allergröſte Schand-Thaten verübet. Die hölliſche Flammen ſelbſt geben uns deſſen Kundſchafft / weilen GOtt die Höllen nicht erſchaffen / damit er die Sünder verdamme / ſondern damit er dieſelbe ſchröcke; uud wir ſelbſt haben erfahren / wir ſelbſt müſſen bekennen / daß GOtt zu unſerer Seelen Heyl alles beytrage / auſſer daß er den freyen Willen nicht Noth zwinget. Laſſet uns derowegen auch an unſerm Orth das Unſerige thun / ſo werden wir alle ſeelig werden; widrigen Falls / perditio tua ex te Iſraël, müſſen wir den Untergang unſerer Seelen uns ſelbſt / und uns allein zumuthen / weilen GOtt alle / auch die verruchteſte Sünder will ſeelig machen:

Venit enim filius hominis quærere & ſalvum facere, quod perierierat. Amen.

Die fünffzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, & ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. *Luc. 19. cap.*

Siehe den halben Theil meiner Güter / O HErr / gibe ich den Armen / und wann ich jemand betrogen / das gibe ich vierfach wiederum.

Innhalt.

Ein böſes ſündhafftes Gewiſſen iſt die ärgiſte Pein auf Erden.

WAs hat doch den bethörten Lamech dahin getrieben / werthiſte Zuhörer / daß er gantz unbehutſam ſich ſelbſt verrathen / und ſeinen Ehe-Weiberen offenhertzig bekennet / was er in gröſter Geheim verwürcket hat? Mancher Todtſchläger laſſet ſich zum andern und drittenmal auf der Folter ſtrecken / er verſchmertzet die empfindlichiſte Pein / er übertraget alles / ehe und zuvor er eine begangene Mord-That bekennet / Lamech ſolle ſo blind / ſo alber geweſt ſeyn / und ohne einigen Zwang ſeinen Weiberen bekennet haben / daß er einen Mann und einen unſchuldigen Jüngling ermordet / und andurch ihme ſelbſt alles Unheil auf den Halß gebürdet? alſo bezeuget von ihme GOtt der Heilige Geiſt Geneſis am 4. Abſatz: Audite vocem meam uxores Lamech, auſcultate ſermonem meum, quoniam occidi Virum in vulnus meum, & adoleſcentulum in livorem meum, ſeptuplum ultio dabitur de Cain, de Lamech vero ſeptuagies, ſepties: *Höret mein Stimm* / ſpricht Lamech, *ihr meine Ehe-Weiber / und vernehmet meine Wort / weilen ich einen Mann erſchlagen mir ſelbſt zur Wunden / und einen Jüngling mir zur Beulen / wird Cain ſibenmal gerochen werden / aber* Lamech *ſiben und ſibentzig mal.* Was kunte unbeſonnen-was kunte unbehutſamers vorgenommen werden / als etlich geſchwätzigen Weibern die Geheimnuß einer begangenen Mord-That anvertrauen? die wahre Urſach einer ſo unzeitigen Bekanntnuß / ware meines Erachtens kein andere / als welche auch Zachæo im heutigen Evangelio die Röthe hat außgetrieben / daß er ſich offenhertzig erklärete / die Helffte ſeines Vermögens denen Armen außzutheilen / u. ſo er jemand betrogen / vierfach wieder zu geben; hat vielleicht Chriſtus der HErr dieſem Wucherer verweißlich vorgehalten / daß er im Kauffen und Verkauffen Betrug gebraucht? daß er Wittwen und Waiſen unterdrucket? daß er ſeine Schulden nicht bezahlet / und dargegen die Bezahlung zum anderen mal eingeforderet? daß er ſein Geld auf verruffene Zins und Gülten außgeleget? daß er / mit einem Wort / fremdes Gut ohne Scheuen der Ungerechtigkeit an ſich gebracht und eingehalten habe? Nichts minders; was hat dann Zachæo Anlaß geben / daß er ohne Zwang / ohne Erinnerung / von freyen ſtucken ſich erbotten / vierfach zu wiedergelten / was er anderen möchte abgenommen haben? Sein eigenes unruhiges Gewiſſen / ſo viel ich aus dem Engliſchen Lehrer Thoma in catena aurea abnehmen kan / dieſes hat Zachæum vieler Ungerechtigkeiten angeklaget / überzeuget und zur Wiedergeltung verurtheilet / dahero er auch nicht zugewartet / biß Chriſtus ihme ſein Schuldigkeit nach Innhalt deß Moſaiſchen Geſatzes unter die Naſen gerieben / ſondern vonſelbſt ſich darzu bequemet: Non ergo expectat Zachæus legis cenſuram, ipſe ſibi judex effectus. Ein ſolch unruhiges Gewiſſen hat auch den Lamech, nachdeme er den Cain mit einem Pfeil erſchoſſen / dermaſſen geängſtiget / daß er ſich nirgends ſicher gewuſt / dieſer Urſachen halber ſpricht er zu ſeinen Ehe-Weibern: Occidi virum in vulnus meum: **Ich habe einen Mann erſchlagen mir ſelbſt zur Wunden**; das iſt / wie Dionyſius Carthuſianus außleget: Ad mei ipſius dolorem, &

in c. 19. Luc.

In hunc loc.

& conſcientiæ meæ remorſum : zu meinem gröſten Schmertzen und Gewiſſens-Unruhe / der Tod deß Cains wird ſibenmal gerochen werden / das iſt / ich / ich ſelbſt werde geſtrafft werden / weilen ich den Cain ermordet habe: Ego ipſe graviter valde puniar, eò quod occiderim Cain; aber der Tod Lamech wird ſiben und ſibentzig mal gerochen werden / das iſt / der jenige / ſo den Lamech vorſetzlicher Weiß entleibet / ſolle unvergleichlich mehr geſtrafft werden / weilen ich den Cain nicht aus Haß oder Neid / ſondern aus Irrſaal / in Meynung / es wäre ein wildes Thier / getödtet habe: Si quis occiderit me, quaſi incomparabiliter plus punietur pro ſuo peccato, quo me ſponte occideret, quam ego puniri promerui, qui ſine propoſito meo, & neſcienter occidi Cain. Sehen euer Lieb und Andacht die Würckungen eines unruhigen Gewiſſens? in was Angſt und Sorgen / in was Verwirrung und Bitterkeit der Menſch andurch geſetzt werde? glaubet nicht / Chriſtliche Hertzen / daß bey einem ſündhafften / unruhigen Gewiſſen einige Ruhe zu finden ſeye / es mag der ſündige Menſch ſich äuſſerlich gleich einem Wind-ſtillen Meer erzeigen / ſo wird doch ſein Hertz unterdeſſen von ungeſtümmen Winden getrieben werden / es mag ſein Angeſicht gleich einem Luſt-Garten mit Roſen blühen / ſo wird doch ſein Hertz die ſcharffe Stachel ohne Unterlaß fühlen / die koſtbariſte Mahlzeiten / alles was ſüß iſt und lieblich / werden von einem unruhigen Gewiſſen mit Gall verbitteret / ein ſolcher Menſch fürchtet die gröſte Gefahren in gröſter Sicherheit / er fürchtet die Donners-Pfeil bey heyterem Himmel / und die ſchweriſte Fäll auf flachen Feldern / / mit einem Wort / er iſt gleich dem Actæon, und ſein Gewiſſen iſt gleich einer ergrimmten Dianæ, gleichwie Diana dem Actæon die Geſtalt eines Hirſchens gegeben / und alsdann wider Actæon ſeine eigene Hund gehetzet / daß ſie denſelben zerreiſſen und zernagen / alſo pflegt auch ein unruhiges Gewiſſen alle innerliche Kräfften deß Menſchens wider den Menſchen ſelbſt anzuhetzen / daß ſie mit ſchwermüthigen Gedancken ſein Hertz zerfreſſen und zerreiſſen. Laſſet uns dieſe ſo erhebliche Warheit in Kürtze erweiſen / damit ein jeder mit Händen greiffe / daß kein ſo entſetzlicher Hencker oder Peiniger auf Erden zu erfinden ſeye / als ein ſündhafftes / unruhiges Gewiſſen / euer Lieb und Andacht bereiten ſich zur Aufmerckſamkeit / ich fange an im Namen GOttes.

Idem ibid.

Es iſt ein groſſer Unterſchied / außerkieſene Zuhörer / zwiſchen einer Kinds-Gewinnerin / welche ihrer Leibs-Frucht entbunden wird / und einem Sünder / welcher die abſcheuliche Mißgeburth der Todt-Sünd auf die Welt gebähret: Mulier cum parit, triſtitiam habet, ſpricht Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Joanne am 16. Abſatz: Ein Weib wann ſie gebähret / hat ſie Traurigkeit / und wollen manche Weiber behaupten / ihre Ehe-Männer um ſo viel mehr zu verpflichten / daß die Schmertzen der Entbindung denen Hölliſchen ſollen gleich ſeyn / ob ſie ſchon dieſe letztere niemalen verſuchet haben / aber nachdem ſie entbürdet / jam non meminit preſſuræ propter gaudium, gedencket ſie nicht mehr an die vorhero erlittene Schmertzen / ſie iſt voller Freuden / weilen ein Menſch zur Welt gebohren; das Widerſpiel erzeiget ſich ſchnurgerad bey einem ſündigen Menſchen / dieſer genieſſet eine kleine / und gleichwol nicht vollkommene Freud / indeme er die Sünd gebähret / wann er zur Gleichnuß aus Begierd unbefugter Rach ſeinem Nächſten zu groſſem Schaden eines verſetzet / wann er aus Antrieb unmäſſiger Geld-Sucht ſeinen Neben-Menſchen vortheilet / wann er in Fleiſchlichen Wollüſten wie ein Schwein im Koth / ſich waltzet / aber was für Schmertzen / was für Angſt und Bitterkeiten empfindet er von Stund an / ſo bald er ein dergleichen Abentheur gebohren hat? ſein unruhiges Gewiſſen iſt gleich denen ſchärffiſten Dornen / welche das Hertz aller Orthen durchſtehen / nachdeme die Roſen in einem Augenblick verblühet haben / es iſt gleich einer müden Weſpen / welche demſelben mit verdrießlichem Sumſen bey Tag und bey Nacht in Ohren lieget / nachdeme ſie einsmalen den vergifften Angel im Hertzen hat eingedrucket / es iſt gleich einer ſcharffen Feil / welche das Hertz wie einen Feil-Span zermahlet / und endlich verzehret / es iſt gleich einem biſſigen Hund / welcher nicht vergnügt / wann er den Menſchen tödtlich verwundet / ſondern eine geraume Zeit hinnach bellet / ein forchtſamer Haaß wird ſich ſo ſehr nicht entſetzen / wann er das Jäger-Hifft höret anblaſen / und die Hund außgeben / wie der jenige Menſch / welcher von ſeinem unruhigen Gewiſſen / nicht anderſt als ein Haaß von biſſigen Hunden gehetzt wird / dieſes hat Tiberium den Römiſchen Kayſer von Rom in Einland Capri verjaget / ob er ſchon auch daſelbſt in gröſter Einöde / unter zuſammenfallendem Schatten der grünen Bäum kein Ruhe jemalen gefunden; dieſes hat Tereum König der Tracier, und Papinum einen Römiſchen Raths-Herrn ſo weit gebracht / daß beyde ſich ſelbſt ermordet / weilen ſie den nagenden Gewiſſens-Wurm / jener eines begangenen Ehebruchs / dieſer einer verübten Blut-Schand nicht ertragen kunten; dieſes unruhige Gewiſſen hat verurſachet / daß Domitianus ſein gantzes Zimmer mit Spiegel hat außglaſen laſſen / damit er ſich wider alle / auch hinterrucks beſorgende Anfäll / verſehen kunte; daß Caligola, da er kaum zu Beth gangen / gleich wiederum aufgeſtanden / und gantze Nächt im Vorhof der Kayſerlichen Burg zuruck gelegt / weilen er auf den Pflaumen kein Ruhe und kein Sicherheit unter ſtarcken Leibwachten genieſſen kunte; daß dem Kayſer Pertinaci, wie bezeuget Sabellicus, vorkommen / als ſehete er in ſeinen Fiſch-Teichen ein entſetzliches Geſpenſt / welches demſelben mit entblöſtem Degen nach dem Leben geſtellet / maſſen er dieſer Urſachen halber von allerſchönſten Luſtbarkeiten der Fiſchereyen

Joann. 16. v. 21.

l. 1. c. 4.

ſchereyen ſich hat entäuſſeren; daß endlich/ andere zu geſchweigen/ Flaccus Unter-Statthalter in Egypten/ wie Philo ſchreibt/ bey finſterer Nacht von Hauß gangen/ und nachdeme er ſeine begangene Laſter-Thaten auf offenem Feld erzehlet/ wehemüthig gegen dem Himmel geſeufftzet: Horum & facinorum pœnæ me manent, ſat ſcio: Die Rach und die Straffen ſeynd mir noch vorbehalten/ ich weiß es. Aber was hat dieſes alles geholffen? Nichts/ alle dieſe waren bemühet einem Hencker zu entgehen/ welchen ſie mitten in ihrem Hertzen beherberget haben/ wie Juvenalis anmercket: Occultum quotiente animo tortore flagellum. Dieſer Urſachen halber pflegte zu ſagen Plautus: Nihil eſt miſerius, quàm animus hominis conſcius: **Es iſt nichts elenders/ als ein Menſchliches Hertz mit Miſſethaten beladen**; und der weiſe Römer Seneca: Prima & maxima peccantium pœna eſt peccaſſe: **Die erſte und allergröſte Straff der ſündigen Menſchen iſt/ daß ſie geſündiget haben**: Die heilige Vätter ſtimmen durchgehends mit ein: Inter multiplices animæ tribulationes, ſpricht der heilige Gregorius, & innumerabiles afflictionum moleſtias, nulla major eſt, quàm conſcientia delictorum: **Unter vielfältigen Drangſalen der Seelen/ und unzahlbaren beſchwerlichen Anliegenheiten/ iſt kein gröſſere/ als der nagende Gewiſſens-Wurm.** Nulla pœna gravior mala conſcientia, ſpricht der heilige Iſidorus: **Kein Pein iſt härter/ als ein übeles Gewiſſen;** Und der Hönig-flieſſende Bernardus: Quæ pœna gravior, quam interioris vulnus conſcientiæ? **Was kunte für eine gröſſere Pein ſeyn/ als die Wunden eines verletzten Gewiſſens?** Wie recht und billich hat dann Chriſtus der HErr die Phariſeer mermalen eine Bruth der Viperen genennet: Progenies, genimima viperarum? Die junge Viperen/ eine gewiſſe Art vergiffter Schlangen/ haben dieſe Eigenſchafft/ daß ſie ihrer Mutter den Leib durchgraben und aufreiſſen/ ehe und zuvor die Zeit der Geburth vorhanden iſt/ ſie ſeynd kaum empfangen worden/ fangen ſie an der jenigen das Leben abzukürtzen/ von welcher ſie das Leben erkennen müſſen/ und ob ſie ſchon dazumalen noch keine vollkommene Kinder/ ſeynd ſie gleichwol ſchon würckliche Mutter-Mörder/ die gantze Natur muß ſich darob entſetzen/ weilen von einer einigen Geburth zwey ſo widrige Zwilling/ der Tod und das Leben an Tag kommen; dieſen jungen Viperen waren gleich die Phariſeer/ dieſen ſeynd gleich alle unruhig-ſündhaffte Hertzen/ kaum hat der Menſch die Todt-Sünd empfangen/ und andurch ſein Gewiſſen in Unruhe geſetzet/ fanget daſſelbe an zu nagen/ zu freſſen/ und dem Menſchen das Hertz durchzugraben/ es gibt ſo viel und ſo lang kein Raſt oder Ruhe/ biß es denſelben hat verzehret oder aufgerieben/ dieſer Urſachen halber pflegte Tiberius jederweilen aufzuruffen: Dii me perdant, quem quotidie perire ſentio, daß doch die Götter mit ihme einsmalen möchten ein End machen/ weilen er vermerckte/ daß er ein und alle Tag dahin ſterbe; dieſer Urſachen halber hat der König Saul nichts anders als den Tod verlanget/ weilen er die groſſe Schmertzen ſeines nagenden Wurms länger nicht übertragen kunte: Sta ſuper me, & interfice me, quoniam tenent me angustiæ; dieſer Urſachen halber hat Judas der Ertz-Verräther ſich ſelbſt erhencket/ damit ſein Bauch ſolle erſchnöllen/ ſein Eingeweyd heraus fallen/ und alſo der jungen Schlangen-Bruth einen Weeg aus ſeinem gottloſen Leib öffnen: Ah progenies Viperarum, concipiunt peccatores dolore, ſpricht Chryſoſtomus, pariunt iniquitatem, & parturientes veluti Viperæ ruptis vehementiſſimo dolore viſceribus, diſcerpuntur à filiis: **Ach unglückſeeliger Schlangen-Bruth/ es empfangen die Sünder Schmertzen/ gebähren Boßheit/ und indem ſie die Sünd gebähren werden ſie von der Sünd ſelbſt/ wie eine Schlangen von ihren Jungen mit gröſten Schmertzen zerriſſen.**

Ep. 9. c. 7.

In Pſal. 7. Pœnit.

Matth. 3. Luc. 3.

2. Reg. cap. 1. v. 9.

In Pſal. 7.

Aber zumalen wir vom König Saul eine Meldung gethan/ alſo wird nicht undienſtlich ſeyn/ wann wir uns ſeiner erlittenen Angſt halber beſſer erkundigen/ es ſcheinet/ als ob die Lateiniſche Überſetzung mit der Hebräiſchen Schrifft nicht allerdings zutreffete/ dann wo in Latein überſetzet worden: Tenent me anguſtiæ: **Mich hat Angſt ergriffen**/ ſtehet im Hebräiſchen geſchrieben: Tenent me veſtimenta ſacerdotalia: **Mich haben ergriffen die Kleider der Prieſter;** aber eben dieſe prieſterliche Kleidungen ſeynd die jenige geweſt/ welche dem Saul ſo groſſe Angſt haben außgetrieben; es hat Saul mißfällig vernommen/ daß Achimelech der hohe Prieſter zu Nob den flüchtigen David geſchirmet und Unterſchleiff geben/ dahero laſſet er alſobalden denſelben ſamt allen anderen/ zuſammen fünff und achtzig Prieſter beruffen/ und verweiſet dem Achimelech ſein Treuloſigkeit/ weilen er dem David ſeinen abgeſagten Feind aufgenommen und beſchützet/ da er denſelben hätte ſollen binden/ und zu deß Königs Handen lieffern laſſen: Achimelech redet dem König unerſchrocken ein/ er habe nicht ſeinen Feind/ ſondern ſeinen Eydam/ deme er ſelbſt und das gantze Reich hoch verpflicht wären/ alle Liebe und Höflichkeit erwieſen/ und würde fürtershin ein gleiches thun/ der König gantz raſend befihlt ſeinen Knechten alle Prieſter zu ermorden: Convertimini, & interficite ſacerdotes Domini; aber keiner wolte Hand anlegen/ auſſer deme welcher Achimelech bey dem König verrathen hat/ durch deſſen Hand alle fünff und achtzig Prieſter erſchröcklich ſeynd getödtet worden; aber wird vielleicht dieſe Grauſamkeit dem König ungeſtrafft nachgeſehen werden? Nein: Vermis eorum non morietur: **Sein Wurm**

1. Reg. 21.

wird nimmermehr ſterben: als die Stund ſeines Tods vorhanden / kommet ihme vor / als ſehete er jene fünff und achtzig Prieſter in Prieſterlichen Kleidungen voller Blut und Wunden / welche vor dem Richter-Stul GOttes Rach begehret / dieſe ſo kräfftige Vorbildung hat ſein Hertz dermaſſen quälet / daß er lieber ſterben / als noch ein Stund

Q. 5. in hunc loc. in dieſen Aengſten hat leben wollen: Videbatur ſibi Saul, ſpricht Abulenſis, quod proqinquus morti videret ſacerdotes Domini in judicio accuſantes, & ita hac recordatione cruciabatur, ut mori magis vellet quam vivere.

Und gleichwol iſt dieſes noch nicht genug / ein böſes Gewiſſen iſt dem Menſchen ſo beſchwerlich und unerträglich / wie die

Serm. 4. de aſſumpt. Virg. Höllen ſelbſt: Infernus quidam animæ eſt rea conſcientia, ſpricht der heilige Bernardus. Was für ein Urſach hat Judas der Ertz-Verräther / wovon wir kurtz vorhero etwas gemeldet gehabt / daß er verzweifflet / und ſich ſelbſt erhencket? Vielleicht weilen er ſeinen Meiſter verrathen und verkaufft? aber wann er darüberhin von Chriſto ein Freund iſt genennet worden? Vielleicht weilen er einen Unſchuldigen zum Tod übergeben? aber wann Chriſtus ſich ſelbſt vorhero erkläret hat / daß er für die Schuldige ſterben wurde? Es ſchreibt Suetonius, daß

In Ner. Nero weder Ruhe noch Raſt gefunden / nachdeme er Agrippinam ſeine Frau Mutter hat ermorden laſſen / weilen der Schatten nächſt-erdeuter ſeiner Frauen Mutter jederzeit vor ſeinen Augen geſtanden / und ihme ſein unerhörte / mehr als viehiſche Grauſamkeit verwieſen hat / maſſen er ſelbſt bekennet / daß er von dergleichen entſetzlichen Vorbildungen ohne Unterlaß gepeiniget werde: Exagitari ſe materna ſpecie, verberibus furiarum, ac tædis ardentibus: und endlich dieſem abzuhelffen / ihme ſelbſt einen Dolch in die Bruſt gedruckt / weilen für den Blut-durſtigen Nerone kein tauglicherer Hencker als Nero ſelbſt dazumalen auf Erden geweſt ware; eben alſo iſt auch geängſtiget worden Judas / nachdeme er Chriſtum mit einem Kuß verrathen / ſein Hertz ware dermaſſen quälet und beſchweret / als ob Lucifer mit ſeiner gantzen Hofſtatt daſſelbe für eine Wohnung beſtanden hätte / dahero kein Wunder / daß er ſich ſelbſt erhencket / damit er ſo vielen Plagen abkommete / aber vermunderlich ſeynd jene Wort / mit wel-

cap. 27. chen der heilige Matthæus die Vollziehung ſeiner verzweiffleten Gedancken beſchreibet: Videns quod jam damnatus eſſet, ſpricht er / laqueo ſe ſupendit: **Als Judas geſehen daß er ſchon verdammt ware / hat er ſich erhencket**; allwo vorderiſt mit dem hochgelehrten Origene, und anderen Außlegeren der heiligen Schrifft bey dem Engliſchen Lehrer Thoma in catena aurea zu vermercken / daß jene Wort: cum jam damnatus eſſet, **als er ſchon verdammt ware** / nicht auf Chriſtum / ſondern auf den Verräther ſelbſt müſſen gezogen werden / weilen Chriſtus dazumalen doch nicht verurtheilet / oder zum Tod verfällt ware / dahero als Judas geſehen / das iſt / als er ihme kräfftiglich eingebildet / daß er / er ſelbſt verdammt ware / hat er ſich ſelbſt erhencket; kunte eine gröſſere Thorheit von einem verzweiffleten Menſchen erdacht werden / als ſich ſelbſt erhencken / weilen er glaubete / daß er ewig verdammt ſeye / Was iſt vonnöthen / daß er ſich ſelbſt in jenen feurigen Ofen ſtürtze / wohin andere zu gehen ſo groſſes Abſcheuen tragen? es ſcheinet gleichſam nicht möglich / daß ein Menſch von ſo verruchtem Verſtand zu erfinden ſeyn ſolle / welcher nach der entſetzlichiſten Pein eylet / und ſich ſelbſt erdröſſlet / damit er in der Höllen mit den verdammten Geiſtern immer und ewig leyden könne / aber der unglückſeelige Judas wolte einen Nagel mit dem anderen treiben / wie wir im Sprichwort pflegen zu ſagen / er gedachte / daß für ihn kein Barmhertzigkeit mehr übrig / und ſahe folglich die Höllen vor ſeinen Augen offen ſtehen / er erinnerte ſich der Wort Chriſti / daß beſſer geweſt / wann er niemalen gebohren wäre / und führte mith in zu Gemüth / nicht allein die Wunder-Werck ſo Chriſtus gewürcket / ſondern auch den Gewalt / ſo er ihme / dem Verräther ſelbſt / ertheilet / Wunder-Werck zu wircken / gleichwie er in Erwegung deſſen ein Vertrauen geſchöpfft / alſo hat er in Betrachtung der Wort Chriſti mißtrauet / er ſtunde zwiſchen Thor und Angel / aber zumalen ein kleines Ubel in Gegenſtand eines gröſſeren das Anſehen hat / ob wäre es gut / und vor dem anderen zu erwählen / alſo hat endlich der verzweifflete Menſch den Schluß gemacht / es ſeye beſſer in der Höllen leyden / als von ſeinem Gewiſſen gequälet werden / und gleichwol der hölliſchen Flammen gewärtig ſeyn: Quantos putamus in ipſo fuiſſe tortores, ſpricht der heilige Ambroſius, ut ipſemet tam gravis pœnæ exactor incumberet, ac ſe laqueo ſtrangularet? **Wie viel Hencker / wie viel Peiniger werden das gottloſe Hertz** Judæ **geängſtiget haben / wann er ſich ſelbſt erhencket** / und ſchnurgerad der Höllen zu gangen / damit er ſich davon loß machete? Wann er ſeinen nagenden Gewiſſens-Wurm unerträglicher / als die hölliſche Pein geachtet hat?

Iſt dann kein Mittel dieſen Wurm zu ſtillen? ſollen die irrdiſche Freuden und Wolluſt nicht genug ſeyn dieſem Hencker den Halß zu brechen? Nein / wer ware auf Erden dem äuſſerlichen Schein nach glückſeeliger als der König Herodes? gleichwol / als er von den Wunder-Wercken Chriſti reden hören / hat er ſich darüber entrüſtet / und ſeinen Hofbedienten geantwortet: Hic eſt Joannes Baptiſta: Dieſer Menſch iſt auſſer allen Zweiffel Matth. 14.
Johannes der Tauffer; traumeſt du / oder biſt du von Sinnen kommen / bethörter König? du ſelbſt haſt Joannem enthaupten laſſen / du ſelbſt haſt ſein Haupt in einer Schüſ-

ſel ligen ſehen / du / du ſelbſt wareſt zugegen / als Herodias mit Sper-Nadlen jene Zungen durchſtochen / welche dir dein Leichtfertigkeit verwieſen hat / wie kanſt du dann muthmaſſen / daß Johannes lebe und Wunder wircke? Aber er traumet nicht werthiſte Zuhörer / es wäre dann / daß wir die ſchmertzlichen Anſtöß ſeines unruhigen Gewiſſens einen Traum nennen wolten; erinneret euch wie es ergangen Theodorico der Gothen König / ſo werdet ihr alsdann erkennen / wie es mit Herode dazumalen ſeye beſchaffen geweſt: Es ware Theodoricus bey einer koſtbaren Mahlzeit mit ſeinen vertrautiſten Freunden in aller Frölichkeit / da wird unter anderen Speiſen ein groſſer Fiſch-Kopff aufgetragen / der König erbleichet vor Schröcken / fanget an zu zittern / und vor Angſt zu ſchwitzen / es ſtunde ſchon andeme / daß er von der Tafel entweichen wolte / als er die Augen in Feuer veränderet / und mit entſetzlicher Stimm geruffen: Fort / fort mit dem Kopff deß Simachi, fort darmit / alle Umſtehende erſtarren hierüber / und erkennen daraus / daß ſein Zungen aus Antrieb ſeines unruhigen Gewiſſens geredt habe: es hatte Theodoricus kurtz vorhero Simacho einem adelichen Römiſchen Raths-Herrn das Haupt abſchlagen laſſen / und als er den Fiſch-Kopff
l. 6. Imp. occid. geſehen / vermeynet / er ſehe das Haupt Simachi, wie Sigonius bezeuget: Caput Simachi ſibi videre viſus eſt: er vermeynte / der Kopff Simachi wäre ihme zu einer Speiß aufgetragen worden / mit welchem unlängſt ſein Grauſamkeit hat müſſen geſpeiſet werden / an ſtatt daß er dieſen Fiſch-Kopff hätte verſpeiſet / iſt ſein Hertz von dem Fiſch-Kopff ſelbſt mit erſchröcklichen Vorbildungen zernagen worden. Alſo iſt es auch ergangen dem König Herodi, ſo offt er zur Tafel gangen / gedachte er bey ihme ſelbſt / was für ein unbilliches Urtheil er wider Joannem unter währender Mahlzeit geſprochen habe / ſo offt ein verdeckte Schüſſel auftragen worden / vermeynte er / das Haupt Joannis wäre darunter verborgen / der Wein ſo er getruncken / ware nach ſeiner Einbildung mit dem Blut Joannis vermiſchet / kein Tantz wurde bey Hof gehalten / worbey er ſich nicht hätte erinneret daß ein leichtfertiger Tantz einem ſo heiligen Mann das Leben gekoſtet / mit einem Wort / es kunte der König die allermindeſte Luſtbarkeit nicht genieſſen / welche durch Vorbildung Joannis nicht wäre verbitteret worden / was iſt ſich dann zu verwunderen / daß er vermeynet / Joannes wäre von Todten auferſtanden / als er von Wunder-Wercken Chriſti hat reden hören? Os aureum illud
l. 3. de Virgin. exangue, ſpricht Ambroſius, cujus ſententiam ferre non proteras, conticeſcit, & adhuc timetur: Jener guldene Mund / deſſen Erinnerung Herodes nicht hat übertragen können / iſt erſtummet / und wird gleichwol noch geforchten; deme beyſtimmet Chry-
In c. 14. Matth. ſoſtomus in caten. aurea D. Thomæ: Defunctum Joannem Herodes formidavit, peccatum enim nemine arguente hominem prodit, nemine accuſante condemnat: Herodes **fürchtet den abgeleibten** Joannem / **dann die Sünd ſelbſt verrathet den Menſchen / und verdammt denſelben / wann ſchon kein anderer Kläger vorhanden iſt.**

Mancher dörffte mir einreden und ſagen / er ſeye zwar ein groſſer Sünder / werde aber von ſeinem Gewiſſen niemalen / wie vorhero gemeldet / ſo ſtreng gehalten / ich glaube nicht / daß in werther Chriſtenheit ein ſo verſtockter Sünder zu erfinden ſeyn ſolle / welcher nicht jederweilen wenig oder viel von ſeinem nagenden Gewiſſen Anſtoß leiden thäte / und ob zwar manche dem Ertz-Ketzer Luthero wie nicht weniger Henrico dem Achten König in Engelland ein dergleichen unempfindliches Gemüth zumuthen / ſeynd doch viel andere / welche offenhertzig bekennen / daß ſo wol einer als der andere die zuweilen aufwallende Gewiſſens-Rührungen mit einem ſtarcken Schlaff-Trunck haben unterdrucken müſſen; aber wann auch ein dergleichen verſtockter Chriſt zu erfinden ſeyn ſolle / welcher den Stachel ſeines Gewiſſens nicht mehr fühlete / was halten euer Lieb und Andacht davon? ich an meinem Orth glaube ſicherlich / daß er aus der Zahl der ewig Verworffenen ſeye / dann das Gewiſſen iſt jenes Liecht / welches der allmächtige GOtt ſelbſt in unſerem Verſtand hat angezündet / damit wir das Gute von dem Böſen ſollen entſcheiden können: Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine: wann dieſes Liecht völlig außlöſchet / iſt der Verſtand blind / und führet die Seel ſchnurgerad der Höllen zu / das Gewiſſen iſt der allertreueſte Lehrmeiſter / welcher uns ohne Scheuen und Schmeichlen die Gefahr vor Augen ſtellet / wann dieſer Lehrmeiſter uns innerlich nicht mehr ſtraffet / iſt die Beſſerung verzweifflet / das Gewiſſen iſt die Pulß der Seelen / wann die Pulß nicht mehr ſchlaget / iſt die Seel todt / darum nennet der Apoſtel ein ſolches Gewiſſen: 1. ad Tim. 4. v. 2.
Cauteriatam conſcientiam, nach Außlegung Theodoreti: Extremum mentis ſtuporem: Ein verſtocktes Gewiſſen / ein unempfindliches / teuffliſches Einſchlaffen / es wird doch endlich im letzten Sterb-Stündlein der nagende Gewiſſens-Wurm ſich rühren / alſo daß der Menſch mit Antiocho wird ſeufftzen: Nunc vero remeniſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem: Anjetzo erinnere ich mich aller Sünden / ſo ich die Zeit meines Lebens begangen habe / dann wie der heilige Chry- de Laz. conc. 2.
ſoſtomus ſpricht: Cum enim ſemper nos ſtimulat peccatorum conſcientia, tum vero maximè illa hora, cum hinc ſumus abducendi: **Ob ſchon das Gewiſſen uns allzeit ängſtiget / ſo wird es doch mehr als jemalen in der jenigen Stund quälen / wann wir von dieſer Welt müſſen abſcheiden;** aber was wird darauf erfolgen? was der groſſe Indianiſche Apoſtel Franciſcus Xaverius, nachdeme er ſo viel Jahr denen Sterbenden beygeſtanden / aus der neuen Welt

zur

zur Nachricht überſchrieben hat / daß nemlich im letzten Sterb-Stündlein das Vertrauen und die Hoffnung auf GOtt um ſo viel minder und kälter ſeye / je gröſſer die Halßſtar-
l. 2. Ep. 3. rigkeit in Lebs-Zeiten geweſt iſt: Quippe hoc minore divinæ clementiæ ſpe de fiducia moriuntur, quo majore ante audacia in ſceleribus ac flagitiis volutabantur. Es ergehet ihnen wie dem ungerathenen Sohn Abſalon / welcher aus gerechteſter Verhängnuß GOttes eine Zeit lang an dem Baum gehangen / damit er von ſeinem Gewiſſen um ſo viel länger geängſtiget wurde / wie der heilige
In Pſal. 7. Chryſoſtomus vermercket / und gleichwol endlich verzweiflet geſtorben; dieſes iſt das jenige welches Chriſto dem HErrn in Anſehung der Stadt Jeruſalem die Zäher Strom-weiß aus ſeinen Augen getrieben / weilen die Einwohner der Stadt mit ſchweriſten Sünden ſeynd beladen geweſt/und gleichwol aus Mangel eines zarten Gewiſſens die ſchwere Bürd
apud S. Thom. in Cat. nicht empfunden haben: Quia ſi cognoviſſes & tu, & tu fleres, ſetzet hinzu der heilige Gregorius, quæ nunc exultas: Wann auch du deinen letzten Außgang erkennet hätteſt / wurdeſt du in einen Zäher-Bach zerrinnen / und deine vielfältige Kurtzweilen bey zeiten abgeſtellet haben.

Aber was wollen wir länger Stroh dreſchen/ ein jeder Sünder und Sünderin erfahret ſelbſt / was ich euer Lieb und Andacht zu erweiſen mich erbotten habe / daß nemlich kein ſo entſetzlicher Hencker oder Peiniger auf Erden zu erfinden ſeye / als ein ſündhafftes /
Lib. de conſc. unruhiges Gewiſſen: Omnium delictorum, ſpricht der heilige Bernardus, conſcientia ipſa teſtis, ipſa judex, ipſa carcer, ipſa tortor, ipſa accuſat, ipſa judicat, ipſa damnat, ipſa torquet: Das Gewiſſen ſelbſt iſt in allen Laſtern Zeug / Richter / Kercker und Peiniger/ das Gewiſſen klaget an / es urtheilet / es verfället und ſtraffet / es zerreiſſet das Hertz mit entſetzlichen Vorbildungen / wie die junge Schlangen den Leib ihrer Mutter / gleichwie ein Weib mit Schmertzen gebähret / und nach der Entbindung ſich erfreuet / alſo gebähret der Sünder mit einem augenblicklichen Wolluſt / und erleidet ſo dann mehr als tödtliche / mehr als hölliſche Schmertzen / wie ich mit dem König Saul und dem Ertz-Verräther Juda zu Genügen erwieſen habe / kein Freud/ kein Luſtbarkeit dieſer Welt iſt genug / einer ſolchen Angſt und Gewiſſens-Bitterkeit zu ſteuren / worfür ich zwey Königliche Zeugen / Herodem und Theodoricum habe vorgeſtellet / und ob zwar manche ſich rühmen/ daß ſie den Stachel ihres unruhigen Gewiſſens nicht mehr fühlen / ſo iſt doch dieſer gleichſam unglaubbar / und wann es auch nachgeben wird/ ein Zeichen ewiger Verdammnuß. Es iſt eine Thorheit / daß manche im letzten Sterb-Stündlein eine wahre Reu zu erwecken / und eine wahre Buß zu verrichten / unter dieſem Vorwand ſich vertröſten / weilen ſie dazumalen von ihrem Gewiſſen mehr als jemalen darzu werden erinneret werden / ſintemalen die Anſtöß deß Gewiſſens mittelſt Vorſtellung aller begangenen Sünden ſo groß und ſo viel ſeyn werden / daß der Menſch beſorgentlich mehr auf Verzweifflung als auf Bußfertigkeit antragen wird: Wolan dann / Chriſtliche Hertzen / haben wir gleich Zachæus unſere arme Seel mit Sünden und Laſteren in ſo elenden Unruhe-Stand geſetzet / laſſet uns mittelſt einer wahren Buß und erforderlicher Genugthuung / wie Zachæus, Ruhe ſuchen / ſo werden wir ſelbe auch finden / hier zeitlich und dort ewiglich /

AMEN.

Die ſechzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et hic erat princeps publicanorum, & ipſe dives. Lucæ 19.

Und dieſer ware ein Fürſt der offenen Sünder / und er ware reich.

Innhalt.

In was groſſer Gefahr ein Menſch / mit fremden Gut beladen / ſtecke?

ES wäre ein groſſe Unvorſichtigkeit / werthiſte Zuhörer / ein ſchlechtmäſſige verſchwenderiſche Wirthſchafft / wann manche Haußhaltere in kurtzen Jahren wolten verkochen / wovon ſie ſamt Weib und Kinderen die übrige Zeit ihres Lebens ſollen erhalten werden; aber anderer Seits iſt nicht minder eine handgreiffliche Thorheit / daß manche aus Antrieb unerſättlicher Geld-Sucht zu Stand-mäſſiger Unterhaltung / zu Verpflegung oder hinaußfertigung ihrer Kinder / zu Abzahlung der Schulden / und allen anderen unentbehrlichen Außgaben nicht brauchen / was ſie vorhero zuſammen gerafft / und alsdann unſchwer entrathen kunten / einen ſolchen Geitzhalß kan ich mit beſtem Fug dem Schwein vergleichen / und die Zuſchrifft aus Camerario beyſetzen : Tantum in funere prodeſt: **Der Genuß fanget vom Tod an;** dann gleichwie ein Schwein weder Milch noch Wollen gibt / folglich dem Menſchen allein dazumalen nutzlich iſt / wann es geſchlacht wird / alſo werdet ihr von einem Geitzigen / auch bey richtiger Anforderung / das Eurige ſo lang nicht bringen / biß der Tod demſelben Halß und Bein wird gebrochen haben : Sunt veluti pecora, ſpricht Hector Pintus, quæ non manducantur niſi mortua, & cocta : **Dergleichen Menſchen ſeynd gleich einem Vieh / welches nicht kan verſpeiſet werden / als wann es todt / und eintweder gebraten oder geſotten iſt.** Ich kunte denſelben vergleichen einem verzehrenden Feuer / mit der Zuſchrifft aus den Sprichwörteren Salomonis am 30. Abſatz : Ignis nunquam dicit ſufficit: **Das Feuer hat niemalen genug;** dann gleichwie kein Speiß kan erfunden werden / das hungerige Feuer ſatt zu machen / alſo wie der weiſe Römer Seneca

In Ezech. cap. 16.

Prov. 30. v. 16.

l. 2. de benef. vermercket / iſt kein Reichthum ſo groß / welche ein Geld-begieriges Hertz vergnügen kunte: Nunquam improbæ ſpei, quod datur ſatis eſt, & majora cupimus, quo majora venerunt. Ich kunte denſelben vergleichen einem reiſſenden Bach / mit der Zuſchrifft : Incremento rapacior : **Je mehr er zunimmt / je mehr er weg nimmt;** dann gleichwie ein ſolcher Bach je länger je mehrer pfleget um ſich zu freſſen / je mehrer derſelbe von zuflieſſendem Waſſer vergröſſeret wird / alſo pfleget auch ein Geitzhalß ſich je länger je mehrer außzubreiten / je mehrer derſelbe von anwachſendem Vermögen geſtärcket wird / mit denen Reichthumen wachſet die raſende Begierd zu neuen Reichthumen / ſpricht Ovidius, je mehr man beſitzet / je mehr man verlanget :

Creverunt & opes & opum furioſa cupido,
Et cùm poſſideant plurima, plura petunt.

Ich kunte endlich einen ſolchen in Geld und Gut erſoffenen Menſchen vergleichen einer Ameiß / mit der Zuſchrifft : Inter opes inops. Er iſt arm mitten im Reichthum; dann gleich wie ein Ameis niemalen genug hat / ob ſchon ihre Speiß-Kaſten auf viel Jahr mit erklecklichen Lebens-Mittlen ſeynd eingericht / alſo ſihet auch ein Geitzhalß niemalen genug / ob ſchon ſeine Scheuren und Käſten mit Früchten ſeynd angefüllet / ob ſchon ſeine Keller mit Wein-Fäſſer überleget / ob er ſchon manchesmal bey ſeiner eiſenen Truhen ſeufftzet / daß er ſein überräthiges Geld auf neuen Wucher nicht außlegen kan / gleichwie jener Geitzhalß bey dem heiligen Luca am 12. Abſatz ſich entſchloſſen / ſeine alte Scheuren niederzureiſſen / und gröſſere aufzubauen / damit er die Frücht einlegen kunte: Deſtruam horea mea

cap. 27.

Luc. 12.

mea, & majora faciam, & illuc congregabo omnia quæ nata ſunt mihi: alſo ſuchet ein ſolcher Menſch frühe und ſpath / bey Tag und bey Nacht anderſt nichts / er ſinnet / er gedencket / er verlanget nichts anders / als neue Güter zu kauffen / ſeine Einkunfften zu vermehren / ſeine Frücht zu verwahren / und ſo viel möglich / theuer verſilberen / unter hundert / unter tauſend iſt kaum einer zu erfinden / welcher gleich Zachæo gefliſſen wäre / ſich zu entladen / und dahin zu gedencken / wie er einsmalen durch das enge Nadel-Loch der Himmels-Porten werde kommen / da doch die mehrere gleich Zachæo wegen einhabendem ungerechtem Gut zum Wiedergeben / oder von beſitzendem überflüſſigem Gut zum Allmoſen geben verpflichtet ſeynd / dieſer Urſachen
Eccleſ. cap. 10. halber ſpricht der Eccleſiaſticus am 10. Abſatz: Avaro nihil eſt ſceleſtius, qui venalem habet animam ſuam: **Es iſt nichts laſterhaffters / als ein Geitziger / welcher ſein Seel feil traget**; als wolte er ſagen: Ein Menſch / welcher dem Geitz ergeben iſt / verkauffet um Geld und Gut ſein Seel / GOtt / den Himmel / die ſeelige Ewigkeit / alles / kein Gebott iſt ſo heilig / ſo er nicht übertrittet / kein Freund ſo angenehm / welchen er nicht betrüget / kein Betrug / kein Falſchheit / kein Laſter ſo abſcheulich / ſo unverantwortlich / ſo entſetzlich / welche derſelbe / Geld und Gut zu gewinnen / nicht für ein Tugend oder Klugheit halten thäte / er iſt mäineydig gegen GOtt / indeme er an GOttes ſtatt das guldene Kalb abettet / unbarmhertzig gegen ſeinem Neben-Menſchen / indeme er demſelben das Blut unter den Näglen herauß ſauget / mörderiſch gegen ſeinen Kinderen / indeme er dieſelbe mit fremdem Gut in ewigen Tod ſtürtzet / hart und ungütig gegen ihme ſelbſt / indeme er ſich in eine ſo gefährliche Sünd verſtricket / wovon er ſchwerlich oder nimmermehr ſich wird loß machen / und ſein Seel ewig verdammen. Wann euer Lieb und Andacht mit mehrerem verlangen zu vernehmen / in was groſſer Gefahr der ewigen Verdammnuß ein Menſch mit fremdem Gut beladen / ſtecke / will ich ſolches erklären / und im Namen GOttes den Anfang machen.

Damit wir aber gleich Anfangs das Gewiſſe vom Ungewiſſen unterſcheiden / und eine ſo wichtige / bey jetziger betrügeriſchen Welt höchſt-nothwendige Lehr nicht auf Sand / ſondern auf einen feſten Grund erbauen / ſetze ich zu einem Grund-Stein dieſe unfehlbare Warheit / erſtlichen / daß niemand erlaubt / eines anderen Haab und Gut mit Unfug hinweg zu nehmen oder aufzuhalten: Zum anderen / daß alle die jenige / ſo dergleichen Gut mit Unfug an ſich gebracht / oder beſitzen / bey Verluſt ihrer Seelen Seeligkeit ſchuldig ſeynd / wiederzugeben / ohne daß was anders / als die Unmöglichkeit / oder eine freywillige Schanckung deß beſchädigten Theils / dieſelben davon entſchuldigen oder entheben kunte. Dieſe unfehlbare Warheit hat ihre Grundfeſte im erſten und uralten Geſatz / welches die Natur ſelbſt in unſeren Hertzen hat eingepflantzet / und in Göttlicher heiliger Schrifft ſo hoch iſt angerühmet worden: Quod ab alio oderis fieri tibi, ſtehet Tob. 4. 16.
geſchrieben Tobiæ am vierdten Abſatz / vide, ne aliquando alteri facias: **Hüte dich / einem andern zu thun / was du nicht wilſt / daß man dir thun ſolle**; dahero gleichwie wir nicht wollen / daß uns das Unſerige ſolle entfremdet / oder unbefugter Weiß einbehalten werden / alſo iſt auch uns nicht erlaubt / einem anderen das ſeinige mit Unfug abzunehmen / oder aufzuhalten: Prout vultis, ut Luc. 6. 31.
faciant vobis homines ſtehet geſchrieben bey dem heiligen Luca am 6. Abſatz / & vos facite illis ſimiliter: **Wie ihr wolt / daß euch die Leuthe thun ſollen / alſo thut ihr ihnen gleich auch**; Dahero gleich wie wir wollen / daß uns zuruck geben werde / was uns mit Unfug abgenommen / oder einbehalten wird / alſo müſſen auch wir einem andern zuruck geben / was wir demſelben entfremdet haben / oder mit Unfug beſitzen / mit den natürlichen Geſetzen ſtimmet überein das Göttliche Exodi an 20. und 22. Abſätzen: Non Exod. 20.
furtum facies: **Du ſolt nicht ſtehlen**: Si non habuerit quod pro furto reddat, ipſe ibid. 22.
venundabitur. **Es ſolle aber ein Dieb wieder erſtatten hat er nichts / ſo verkauffet man ihn um ſeinen Diebſtall**: Si læſerit quidpiam ibid. v. 5.
agrum, vel Vineam, & dimiſerit vimentum ſuum, & depaſcatur aliena, quidquid optimum habuerit in agro ſuo, vel in vinea, pro damni æſtimatione reſtituet: **Wann jemand einen Acker oder Wein-Garten beſchädiget daß er ſein Vieh laſſet Schaden thun in eines anderen Land / das ſoll er von dem Beſten auf ſeinem Acker und Wein-Garten wiederſtatten**: Gleichermaſſen ſtehet geſchrieben Levitici Lev. 19.
am 19. Abſatz: Non facietis furtum, non v. 11.
mentiemini, nec decipiet unusquisque proximum ſuum: **Ihr ſolt nicht ſtehlen / ihr ſolt nicht lügen noch euren Nächſten betrügen**: wann aber jemand ſeinen Nächſten betrogen / beſchädiget / oder denſelben auf andere erſinnliche Weiß zu thun ſchuldig iſt / das ſolle er erſetzen und abſtatten: Reddite omnibus debita, ſpricht der Apoſtel zun Ad Rom. 14.
Römern am 14. Abſatz.

Dieſe natürlich- und Göttliche Geſätze leiden keine Außnahm / kein Linderung oder Erläuterung / auſſer wie obgemeldet / die Unmöglichkeit / wann nemlich der Menſch vor Armuth nicht wieder geben kan / oder wann der beſchädigte Theil von ſeinen Rechten weichet / und die Schuld oder das entfremdte Gut ohne Abtrag zuruck laſſet; kein Ablaß iſt ſo hoch / mittelſt welchen das ungerechte Gut ohne Wiederſtatten kunte außglichen werden / kein Jubel-Jahr in Chriſtlichem Geſatz ſo gnadenreich / / in welchem zu Nachtheil deß Drittens das entfremdte Gut ohne Gnugthuung kunte nachgeſehen werden / kein Gewalt ſo vollkommen / welcher den Menſchen von Sünden kunte ledig ſprechen / ohne

ohne daß er denſelben zu Abſtattung deß ungerechten Guts verpflichte/ dann ob ſchon der allmächtige GOtt denen Prieſtern Gewalt geben/ die Sünd nachzulaſſen/ hat er doch keinen Gewalt geben/ das ungerechte Gut einzulaſſen/ es heiſſet (wiedergeben) oder ſein Seel ewig verdammen/ alſo daß auch der Tod/ ob er ſchon das Band der Ehe zertrennet/ die Pflicht der Wiedergeltung nicht auflöſen kan/ dann ſaget an/ werthiſte Zuhörer/ wañ ein Ehewirth von ſeinem Eheweib abſterbete/ und durch Fürbitt eines eyffrigen Dieners GOttes wiederum zum Leben erwecket wurde/ wäre er ſchuldig den vorigen Eheſtand zu halten? Nein/ die Ehe iſt zerbrochen/ das Band iſt aufgelöſet/ er mag eine andere vermählen/ oder ledigen Stands verbleiben/ aber wäre er ſchuldig/ das ungerechte Gut zu erſtatten/ und wann er jemand übervortheilet oder betrogen/ darfür genug zu thun? freylich/ dieſe Pflicht bleibt ewig/ die Sünd wird ſo lang nicht vergeben/ ſo lang das ungerechte Gut nicht wird zuruck geſtellet/ dieſer Urſachen halber findet ein ſolcher Menſch nach verrichter Beicht keine Ruhe/ kein Frieden/ kein Gewiſſens-Sicherheit/ der Wurm naget immerfort/ das Hertz wird fortan gepeiniget/ das ungerechte Gut würget/ und ſchreyet: Redde, quod debes: **Gibe wieder/ was du ſchuldig biſt**; weilen alles Beichten und Büſſen/ wie der heilige Auguſtinus epiſt. 54. ad Maced. vermercket/ ein nichtswerthiges/ Verdienſt-loſes/ gleißneriſches Werck iſt/ wann man das ungerechte Gut kan zuruck geben/ und nicht zuruck ſtellet: Si res propter quam peccatum eſt, reddi poteſt, & non reddatur, pœnitentia non agitur ſed ſimulatur: Wer das ungerechte Gut nicht wiederſtattet/ da er doch wiederſtatten kan/ achtet ein ſolches fremdes Gut mehr als GOtt/ dahero kein Wunder/ wann er aus Mangel erforderlicher Zubereitung weder Gnad noch Verzeyhung erlanget/ folglich den Stachel ſeines unruhigen Gewiſſens je länger je mehrer fühlet; Es ſchreibet Surius auf den achten Tag deß Monaths Junii, daß einsmalen dem heiligen Medardo von einem Böſwicht ein Ochs ſeye entführet worden/ welcher/ wie wir auch zu unſeren Zeiten ſehen/ eine Schellen am Halß getragen/ der Dieb vermeynet/ er habe den Ochſen in Sicherheit/ als er denſelben in ſeinen Stall gebracht/ aber die Schellen fanget an zu thönen/ als wolte ſie gleichſam den Thäter ruchtbar machen/ dieſer Außſpeherin abzuhelffen/ hat der Dieb deroſelben mit einem Buſchen Heu das Maul verſtopffet/ aber umſonſt/ die Schellen ſchreyet je länger je mehrer/ dahero der Dieb veranlaſſet worden/ dieſelbe dem Ochſen abzulöſen/ und in ſeine Truhen zu ſperren/ aber die Schellen hat auch allda nicht Ruhe geben/ daß alſo der Dieb gröſſerem Ubel vorzubiegen benöthiget worden/ ſich dem heiligen Medardo zu Füſſen zu werffen/ ſeinen Diebſtall zu bekennen und den Ochſen zuruck zu ſtellen; einer ſolchen wachtbaren Schellen iſt gleich ein unruhiges/ mit fremdem Gut beladenes Gewiſſen/ es mag ein Wucherer beichten/ ſo offt er will/ ſo ruffet das Gewiſſen allzeit/ was der Beicht-Vatter demſelben hat auferladen: Redde, quod debes: **Gibe wieder/ was du ſchuldig biſt.** Es mag ein anderer Wucherer für den beſchädigten Theil betten ſo viel er will/ ſo lang er wieder geben kan/ ſchreyet das böſe Gewiſſen unaufhörlich: redde, quod debes: **Gibe wieder/ was du ſchuldig biſt**; er mag Bücher aufſchlagen ſo viel er will/ einen Weeg zu ſuchen/ auf welchem er ohne Wiedergeben kunte durchkommen/ ſo wird gleichwohl ſein Gewiſſen nicht nachlaſſen/ denſelben zu erinneren: Redde, quod debes: **Gibe wieder/ was du ſchuldig biſt.** Warum dieſes? Die Urſach habe ich vorgemeldet/ weilen die Sünd ſo lange nicht verziehen wird/ ſo lange das fremde Gut nicht wird zuruck geben/ es heiſſet wieder geben/ oder ſein Seel ewig verdammen; höret den Engliſchen Lehrer Thomam 2. 2. Q. 62. a. 2. Cùm conſervare juſtitiam ſit de neceſſitate ſalutis, conſequens eſt, quòd reſtituere id, quod injuſtè ablatum eſt alicui, ſit de neceſſitate ſalutis: Zumalen ſein Seel ſeelig zu machen/ nothwendig erforderet wird/ daß der Menſch die Gerechtigkeit erhalte/ als folget von ſelbſt/ daß gleichermaſſen zur Seelen Seeligkeit nothwendig erforderet werde/ daß er alles unrecht erworbene Gut heim- und zuruckſtelle/ und andurch erfülle/ was die Gerechtigkeit demſelben auferladet.

Aber wie viel ſeynd deren/ werthiſte Zuhörer/ welche das ungerechte Gut zuruck geben? Der heilige Auguſtinus hom. 19. de verb. Apoſt. erzehlet/ daß zur Zeit/ als er zu Mayland ware/ ein armer Mann einen Seckel Geld gefunden/ und alſobalden an unterſchiedlichen Orthen ermeldter Stad Zettlen habe angeſchlagen/ damit der jenige/ ſo denſelben verlohren/ ſich darum wuſte anzumelden/ als nun dieſer hervorkommen/ und über die Umſtände ſeines Verluſts iſt befragt worden/ hat ſich aus ſeinem Bericht ſo viel erzeiget/ daß der gefundene und verlohrene Seckel/ ſo wol der äuſſerlichen Geſtalt nach/ als in Beobachtung deß vorhandenen Gelds/ einer geweſt ſeye/ dahero auch der arme Mann denſelben ohne Verzug hat abfolgen laſſen/ der andere/ ſo den Seckel verlohren/ und nun wiederum gefunden/ reichet dem Armen zwantzig Stuck davon zur Wiedergeltung ſeiner Treu/ aber das wolle GOtt nicht antwortet der Arme/ daß ich um willen einer Sach/ ſo ich ohnedeme von Rechts wegen zu thun ſchuldig geweſt bin/ eine Verehrung annehmen ſolle/ aufs wenigiſt/ wiederſetzet der andere/ nehmet zehen davon/ zum Zeichen meines danckbaren Gemüths/ nein/ ſpricht der Arme/ ich habe nichts anders gethan/ als worzu das Recht mich verpflichtet hat/ dahero kein

barkeit Statt findet / wan ihr der Danckbarkeit nicht wollet Gehör geben / antwortet der ander / ſo nehmet wenigiſt dieſe fünff Stuck / als eine freywillige Schanckung / auch dieſes nicht / redet ihme ein der Arme / weilen ich euch das Eurige ohne ſuchenden Eigennutz zuzuſtellen getrachtet habe / iſt es um dieſes zu thun? erholet der andere / u. wirfft mithin den Seckel Geld von ſich / ſo will ich auch nicht / daß ich dieſen Beutel ſolle verlohren haben / daß alſo der arme Mann die fünff Stuck nothwendig hat annehmen müſſen / damit der Uberling ſeinem Herrn geblieben: Quale certamen fratres mei, ruffet hierüber auf Auguſtinus, Theatrum mundus, Spectator DEUS: **Was iſt dieſes für ein Streit / meine Brüder / die Schau-Bühne iſt die Welt / der Zuſeher iſt GOtt**; Aber wo ſeynd dergleichen Menſchen mehr zu finden / welche / will nicht ſagen ein gefundenes Gut / ſondern was ſie ihrem Neben-Menſchẽ eintweder rauberiſch mit Gewalt / oder diebiſch mit Liſt / oder wucheriſch mit Betrug / oder auf andere Weiß abgenomen / wiederum zuruckſtelle? Wie viel Falſchheiten und Betrug geſchehen in manchen Kauffmanns-Gewölbern / mit ungerechtem Gewicht und Maaß-Stab? wie viel auf denen Felderen mit Zins und Zehend reichen / mit Erweiterung der Marckungen / mit Einzaunung der Gemein / mit verurſachenden Schäden von Vieh und Menſchen? wie viel in Häuſeren / wie viel vor Gericht / wie viel bey Verraitenden / Amt-Leuthen / wie viel von Gewiſſens-loſen Gerhaben / von untreuen Dienſtbotten / von Taglöhnern / Bau-Leuthen und Handwerckeren? Es ſcheinet / ob wurde auch zu unſeren Zeiten erfüllet / was der Prophet Jeremias am 6. Abſatz zu den ſeinigen beklaget hat / daß nemlich alle / vom Kleinen biß zum Groſſen / auf Geitz antragen: à minore usque ad majorem omnes avaritiæ ſtudent; aber wie wenig aus dieſen allen ſeynd zu finden / welche ſich zum Wiedergeben bequemen? Non facile de avaritia triumphat, ſpricht
Serm. 14. Petrus Bleſſenſis, de quo ſemel avaritia triumphavit: **Es wird nicht leichtlich wider den Geitz der jenige obſiegen / wider welchen einsmalen der Geitz hat obgeſieget.** Dahero / gleichwie unmöglich / daß der jenige ſeelig werde / welcher frembdes Gut beſitzet / und nicht wiederſtattet / alſo iſt höchſtbeſchwerlich / und gleichſam unmöglich / daß der jenige / fremdes Gut erſetze / welcher einsmalen daſſelbe hat an ſich bracht / es ergehet einem ſolchen Menſchen wie einem kleinen Kind / welches an einem Schlangen-Kopff ſauget / in Meynung / es ſauge an der Bruſt ſeiner Mutter / je mehrer es trincket / je mehrer es durſtig wird / manche Mütter pflegen ihre Kinder in die Felder zu tragen / und unter zuſammenfallenden Schatten der grünen Bäumen ruhen zu laſſen / da ſie unterdeſſen ihrer Arbeit abwarten / nun kan ſich gantz leicht begeben / und ſolle ſich öffters begeben haben / daß ein vergiffte Schlange zu dem Kind geſtrichen / anfänglichen den äuſſerſten Spitz ihres vergifften Kopffs in deſſelben Mund geſtoſſen / und ein oder anders Tröpfflein Gifft hat fallen laſſen / das Kind wie obgemeldet / in Meynung es hange an der Bruſt ſeiner Mutter / und aus Antrieb deß ungewohnlich-lieblichen Geruchs ziehet den Schlangen-Kopff je länger je mehrer zu ſich / und ſauget das Gifft je länger je begieriger / je mehrer es ſauget / je hefftiger wird daſſelbe entzündet / biß endlich die Wiegen in eine Todten-Bahr ſich veränderet: Eben alſo pfleget es zu ergehen einem Geitzhalß / ſo bald die giftige Schlangen deß Geitzes ihren Kopff in ſeinen Mund geſtoſſen / und etliche Tröpfflein ungerechten Guts darein hat fallen laſſen / wird er je länger je mehr zu anderem frembden Gut entzündet / alſo daß ſein Durſt mit keinem Geld oder Gut kunte gelöſchet werden / wie Claudianus ſchreibt:

Non Tartaſſiacis illum ſatiaret arenis,
Tempeſtas pretioſa Tagi, non ſtagna rubentis,
Aurea Pactoli totúmque exhauſerit Hermum,
Ardebit majore ſiti:

Wann alle Waſſer-Ströhm ſo Gold führen / in ſeinem Mund zuſammen flieſſeten / wurden ſie nicht allein ſeinen Durſt nicht löſchen / ſondern je länger je mehr entzünden; aber was iſt vonnöthen / daß wir Claudianum zum Zeugen ruffen / allwo wir die Göttliche heilige Schrifft an der Hand haben? Inſatiabilis oculus cupidi in parte iniquitatis, ſpricht der Eccleſiaſticus am 14. Abſatz / non v. 9.
ſatiabitur donec conſumat areſaciens animam ſuam: **Deß Geitzigen Aug mag mit keinem Theil der Ungerechtigkeit erfüllet werden / biß er ſein Seel verzehret / und in ihm ſelbſt verdorret.** Von dergleichen unerſättlichen Geitzhälſen hat auch der Prophet Baruch am dritten Abſatz weißgeſagt: cap. 3.
Qui argentum Theſaurizant, & aurum in quo confidunt homines, & non eſt finis acquiſitionis eorum: **Die Silber und Gold / worauf die Menſchen hoffen / zuſammen legen / Dero Sammlen hat kein End:** Dahero ſpricht der heilige Gregorius lib. 14. moralium, daß ein Geitzhalß gleich einem Waſſerſüchtigen ſeinen Durſt mit Trincken vermehre / und nachdem er erhalten / was er geſuchet / mit gröſſerer Begierd ſuchet / was er noch nicht überkommen hat: Omnis avarus ex potu ſitim multiplicat, qui cum ea, quæ appetit, adeptus fuerit, ad obtinenda alia, amplius anhelat. Wann nun aber der Durſt zu fremdem Gut von unreinen Brunnen-Quell deß ungerechten Guts herflieſſet / und mit ungerechtem Gut je länger je mehrer zunimmt / wann der Menſch das ungerechte Gut Anfangs Tropffen-weiß verkoſtet / und nachgehends wie ſüſſe Milch hinein trincket / wann das Aug eines Geitzigen bey allem ungerechten Gut niemalen genug ſihet / wann das Zuſammenraffen bey denſelben kein End hat: Et non eſt finis acqui-

acquiſitionis eorum: Solle einem ſolchen Menſchen nicht höchſt-beſchwerlich/und gleichſam unmöglich fallen / fremdes Gut zu widerſtatten: repleta eſt terra auro, & argento, ſpricht der Prophet Iſaias am anderen Abſatz / & non eſt finis theſaurorum ejus: **Die Erden iſt mit Gold und Silber angefüllet worden / und es iſt kein End ihrer**
In hunc **Schätz**: Non quod theſauri finem non
loc. habeant, leget aus der heilige Hieronymus, ſed quod poſſidentium animus non impleatur, welches nicht alſo zu verſtehen / als ob die Schätz der Erden kein End haben ſollen/ ſondern daß die Begierd der Menſchen mit allen Schätzen nicht vergnügt wird / dieſer Urſachen halber wird der Geitz von Ariſtotele ein unheilſames Ubel genennet: Avaritia malum inſanabile, weilen das Verlangen zu neuen Gütern zu neuen Gütern wachſet / alſo daß dieſe unerſättliche Begierd von dem jenigen je länger je mehrer entzündet wird / von welchem ſie ſolle gelöſchet werden: Cum cu-
l. 3. Ep. ratur, ingraveſcit, ſprich Iſidorus, per ex-
412. cogitatum remedium atrocius efficitur: Indeme ſie geheilet wird/ nimmet die Kranckheit zu / und wird je länger je gefährlicher / je mehr Artzneyen darwider angewendet werdẽ.

Aber was iſt die Urſach / daß dieſe raſende Begierd nicht kan ſatt oder geſtillet / da doch andere aufwallende Gemüths-Regungen gedämpffet und unterdrucket werden? Erſtlichen weilen andere Anmuthungen auf ein abſonderliches Gut antragen / da hingegen der Geitz mit einem nicht zufrieden / ſondern ſein Abſehen über alles was gut iſt/ außſtecket; die Unkeuſchheit zielet nach einem augenblicklichen Wolluſt / und iſt darmit vergnüget / die Ehr-Sucht trachtet nach hohen Aemteren / nach eitlem Ruhm / und begibt ſich darmit zu Ruhe / die Rachgierigkeit ſuchet eine Abkühlung / und findet eine Vergnügenheit / wann ſie ihrem Feind eines verſetzet; die Unmäſſigkeit trachtet nach koſtbaren Mahlzeiten / und iſt darmit geſpeiſet; die Verläumdung ſuchet dem Neben-Menſchen einen Schandfleck anzuſchmitzen / und lachet darzu / aber der Geitz iſt mit einem abſonderlichen Gut nicht zufrieden / ſondern trachtet nach dieſen und allen anderen Gütern ingemein / es iſt dem Geitzhalß nicht unbewuſt/ was Eccleſiaſtici am 10. Abſatz geſchrieben ſtehet / daß alles dem Geld Folg leiſte: Pecuniæ obediunt omnia; er lehret aus täglicher Erfahrenheit / was der Philoſophus 5. Ethic. angemercket / daß man mit Geld alles erlange / alles genieſſe / alles erhalte: Denario utimur quaſi fidei juſſore ad omnia habenda: Dahero machet er bey ihme ſelbſt die Rechnung: Hab ich Geld / iſt kein Jungfrau ſo adelich / ſo rein und eingezogen / welcher man mittelſt Schanckungen nicht das blaue von den Augen / und die Schamhafftigkeit von den Wangen vertreiben kunte; hab ich Geld / iſt es kein Kunſt / bey etlichen hohen Beamten mich angenehm zu machen / damit auch ich zu einer hohen Würdigkeit erhebt werde; hab ich Geld / braucht es nichts anders als einen Meuchel-Mörder zu beſtechen / damit er meinen Widerſacher zu Boden lege; habe ich Geld ſolle kein Speiß ſo koſtbar ſeyn/ welche ich mir ſelbſt nicht verſchaffen kunte; hab ich Geld / iſt anderſt nichts vonnöthen / als daß ich in dieſem oder jenem Wirthshauß eine Zech zahle / und dabey etliche Ehren-rühriſche Stachel-Reden außſprenge / ſo wird den anderen Tag die gantze Stadt das gantze Gericht mit Lugen angefüllet ſeyn / ohne daß jemand weiß / welcher dieſelbe unter währender Zech zum erſtenmal auf die Bahn gebracht; hab ich Geld / hab ich alles / ſpricht Horatius flaccus:

> Virtus, fama, decus, divina, humanáque pulchris
> Divitiis parent, quas qui conſtruxerit, ille
> Clarus erit, fortis, juſtis, ſapiénsque, etiam & Rex.
> Et genus, & formam, Regina pecunia donat.

Aber mein guter Freund / unter dieſem eurem Geld iſt viel ungerechtes / viel mit Unfug zuſam̃en gerafftes Geld / es heiſſet wiedergeben/ oder ſein Seel ewig verdammen; von Wiedergeben iſt dermalen nichts zu reden / wird er antworten / ich wurde von meines gleichen wenig oder nichts geacht werden / ich wurde bey andern Minderen kein anſehen mehr haben / ich wurde die Rach nicht außgieſſen / meine Feind nicht verkleineren / viel weniger zu einem hohen Amt gelangen können / alles wäre umſonſt / alles auf einmal vergeben. Sehen euer Lieb und Andacht / daß ein Geitzhalß ſelbſt bekennet / was ich kurtz vorhero zu erweiſen mich habe anerbotten / nemlich / es ſeye ſchwer / und gleichſam unmöglich / daß der jenige Menſch / ſo ungerechtes Gut an ſich ziehet oder beſitzet zur Wiedergab zu bequemen ſeye?

Die andere Haupt-Urſach iſt dieſe / daß der Menſch durch andere Anmuthungẽ ſein eigene Vergnügenheit ſuchet / wormit aber der Geitz nicht vergnügt iſt / ein gailer Unflath ſuchet ſeinen eignen Wolluſt / ein Ehrenſüchtiger ſein eignen Ruhm / ein Rachbegieriger ſein eigene Unbild zu vergelten / aber ein Geitzhalß arbeitet nicht allein für ſich ſelbſt / ſondern auch für ſein Weib / und für ſeine Kinder / für ſein gantzes Geſchlecht / woraus erfolget / daß wañ Weib und Kinder mit thränenden Augen rings um vor dem Bett ſtehen / der Todt ſelbſten nicht ſtarck genug ſeye / einen ſolchen bethörten Menſchen zur Wiedergeltung zu vermögen. Habe ich nun unrecht geſagt / Chriſtliche Hertzen / es ſeye höchſt-beſchwerlich / und gleichſam unmöglich / das mit Unfug erworbene Gut abzuſtatten / wann die anruckende Todts-Aengſten nicht ſtarck genug ſeynd / einem Geitzhalß das ungerechte Gut aus dem Beutel zu heben?

Schließlichen und drittens iſt zwiſchen dem Geitz und anderen ungebührlichen Anmuthungen dieſer Unterſchied / daß dieſe nach einem unbeſtändigen / jener aber nach einem

beſtän-

beſtändigen Gut trachten / mancher iſt mit unreiner Liebe in ein Weibs-Bild gleichſam bezauberet / und vermeynet / er könne ohne deroſelben nicht leben / der Tod nimmet dieſes Weib hinweg / ſo iſt die Liebe erloſchen ; ein anderer laſſet nichts unverſuchet / damit er zu dieſem oder jenem Amt gelange / das Amt wird einem dritten verliehen / ſo iſt die Ehrſucht gehemmet / viel ſeynd der Füllerey ergeben / und verſchwenden damit ihr Haab und Gut / die Armuth klopffet an / ſo iſt die Unmäſſigkeit geſtillet ; aber die zuſammen geraffte Höf und Güter bleiben beſtändig / und verharren auch nach dem Tod / dahero gleich wie dem Geitz ſein Nahrung niemalen ermanglet / alſo pfleget auch derſelbe ſich beſtändig dabey aufzuhalten / man wechslet Beicht-Vätter / man verſpricht dieſem / man verſpricht jenem / das mit Unrecht erworbene Gut zu wiederſtatten / aber es bleibt ſchon darbey was ich vorgemeldet / dergleichen Verſprechen werckſtellig machen / iſt höchſt- beſchwerlich und gleichſam unmöglich.

Auß dieſem allem laſſe ich nun euer Lieb und Andacht ſelbſt den Schluß machen / in was gefährlichem Stand ewiger Verdammnuß der jenige ſtecke / welcher unrechtes Gut an ſich gebracht oder beſitzet? Es iſt nicht möglich / daß ein ſolcher Menſch ſeelig werde / ohne daß er dergleichen Gut wiederſtatte / wann er daſſelbe widerſtatten kan / die Göttlich- und natürliche Geſätze / ſein eigenes unruhiges Gewiſſen erinneren denſelben ohne Unterlaß : Redde, quod debes : **Gibe wieder / was du ſchuldig biſt** / erſetze deinem Neben-Menſchen / wann du denſelben übervortheilet / betrogen oder beſchädiget haſt / die Buß ohne Wiedergeben iſt ein nichtswerthiges / gleißneriſches Werck / die Sünd wird ſo lang nicht vergeben / ſo lang das ungerechte Gut nicht wird heim- und zuruckgeſtellet ; wann nun aber anderer Seits höchſt-beſchwerlich / und gleichſam unmöglich fallet / das mit Unfug erworbene Gut zuruck zu geben / weilen der Geitz je länger je mehrer anwachſet / je mehrer derſelbe Geld und Gut an ſich ziehet / weilen dieſe unerſättliche Begierd mit keinem Gold noch Silber kan erſättiget oder geſtillet werden / ſondern alles ihr Hoffen und Vertrauen auf Geld und Gut ſetzet / als wormit ſie alles das übrige kan einkramen / und mithin auch denen Kinderen Vorſehen thun / als folget von ſelbſt / daß ein ſolcher Geitzhalß beſorgentlich und gleichſam gewiß werde verdammt werden / es iſt unmöglich / daß er ohne Wiedergeben ſeelig werde / es iſt gleichſam unmöglich / daß er wiedergebe / dahero iſt gleichſam gewiß / daß er verdammt werde. Luc. 12; 15. Dieſer Urſachen halber ermahnet uns Chriſtus bey dem heiligen Luca am 12. Abſatz: Videte, & cavete ab omni avaritia, **Habt acht / habt acht / und hütet euch vor allem Geitz** / dann es iſt viel zu hart / daß der Menſch ſich aus dieſem Garn ſich ledig mache / nachdeme er einsmalen unbehutſam darein geflogen / unter hundert / unter hundert tauſend iſt kaum einer zu finden / welcher / wie Zachæus ſich darzu bequemen thäte / alſo wird das wenige / ſo ihr mit Recht beſitzet und genieſſet / beſſer erſprieſſen: Modicum juſto ſuper divitias peccatorum multas ; **Ihr aber** / ſo viel dieſes berühret / von äuſſerſter Gefahr ewiger Verdammnuß befreyet ſeyn /

A M E N.

Die ſibenzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus. *Luc. 19. cap.*

Siehe den halben Theil meiner Güter / O HErr / gibe ich den Armen.

Innhalt.

Ein Reicher kan ſein übriges Geld niemalen beſſer anlegen / als wann er daſſelbe denen Armen außtheilet.

ES iſt nichts Neues / werthiſte Zuhörer / daß auch die unglaubige Heyden / die Türcken und abtrünnige Ketzer uns Chriſten die Ubertrettung oder Unzuhaltigkeit unſerer Glaubens-Satzungen ſchimpfflich vorwerffen / und verächtlich verweiſen; Carolus der groſſe Römiſche Kayſer / wie bezeugen Baronius über das Jahr 772. und Petrus Damianus ep. ad Majo. Ep. hatte von Jugend auf dieſe nicht minder heilig als auferbauliche Gewonheit / daß er täglich eine groſſe Anzahl armer Bettler / ſo er die treuiſte Wachten / und das beſte Glück ſeiner Herrſchafft genennet / pflegte zu ſpeiſen / welche Gewonheit er ohne Unterbruch auch dazumalen pflegte zu halten / als er mit fremden außländiſchen Fürſten zur Mahlzeit geſeſſen / die Speiſen wurden beyden ohne Unterſchied aufgetragen / ob ſchon die Bettler am untern Tiſch / gleichſam zu deß Kayſers Füſſen ſeynd bedient worden / einsmalen als er mit dem Sächſiſchen / einem Heydniſchen König geſpeiſet / und die Bettler nach ihrer Gewonheit an gewöhnlichem Ort ſich eingefunden / fragt der Sachs nach angebohrner Klugheit / ob nicht die Chriſten für eine Glaubens-Geheimnuß halteten / daß ſie alles / was ſie denen Bettlern Guts thun / GOtt ſelbſt erweiſeten? Freylich antwortet der Kayſer / deſſen hat uns Chriſtus ſelbſt verſicheret / als er geſagt: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis: **Was ihr einem aus meinen Mindeſten gethan / habt ihr mir gethan.** Dahero widerholet der Sächſiſche König / pflegen auch Seine Kayſerliche Hoheit dieſen Bettlern ſo groſſe Liebe zu erweiſen / weilen ſie getröſter Zuverſicht leben / daß ſie in dieſen Bettlern ihren GOtt verehren und ſpeiſen? Ja freylich / antwortet Carolus, weilen Chriſtus uns abermalen verſicheret daß er ſelbſt empfange, was wir denen Armen mittheilen: Eſurivi, & dediſtis mihi manducare, ſitivi, & dediſtis mihi bibere: **Mich hat gehungeret / und ihr habt mich geſpeiſet / mich hat dürſtet / und ihr habt mich träncket.** Aber wann dieſem alſo / ſpricht nachmalen der Sachs / wann Seine Kayſerliche Hoheit in dieſen Bettleren ihren GOtt verehren / warum laſſen ſie dieſelbe unten an / und zu ihren Füſſen ſitzen? ſolle einen Heyden vom Chriſtlichen Glauben nicht abſchröcken / wann er ſihet / daß die Chriſten ihren GOtt für einen Fuß-Huder halten? Dem Kayſer / welcher ſich dieſes Einwurffs nicht verſehen / lauffet die Scham-Röthe unter die Augen / ſein Hertz wird dermaſſen berühret / daß er von Stund an ſich entſchloſſen / die Bettler an ſeiner Tafel zu ſpeiſen: Wann nun einem ſo gewaltigen Kayſer verwieſen worden / daß er die Bettler an ſeinem Tiſch nicht hat ſitzen laſſen / was ſollen wir ſagen oder urtheilen von vielen vermöglichen Chriſten / welche nicht allein denen Armen die untere Tafel nicht erlauben / ſondern gleich dem reichen Praſſer / die von der Tafel fallende Bröſzlein mißgonnen? Der hoch-fliegende Adler Joannes hat ohnerachtet ſeines erleuchteten Verſtands weder faſſen noch begreiffen können / daß in einem ſolchen Menſchen ein Funcken der Liebe GOttes zu erfinden ſeyn ſolle: Qui viderit proximum ſuum neceſſitatem habere, ſeynd ſeine Wort / & clauſerit viſcera ſua, ab eo, quomodo Charitas Dei cap. 3.

manet in eo? und nicht unbillich / dann wann
die Liebe GOttes / und die Liebe deß Näch-
ſtens zwey eng-verbundene Schweſteren
ſeynd / iſt nicht möglich / daß die Liebe GOt-
tes denen jenigen beywohne / bey welchen
kein Liebe deß Nächſtens zu finden iſt. Die-
ſer Urſachen halber hat Zachæus im erſten
Anfang ſeiner Bekehrung denen Armen
nicht ein oder etliche Pfennig / nicht ein nam-
hafftes Stuck Geld hinaus geben / ſondern/
damit er nach Jnhalt deß anderen Göttlichen
Gebotts ſeinen Nächſten wie ſich ſelbſt liebe-
te / ſein gantzes Vermögen mit denenſelben
abtheilet / allen Reichen / bevorab denen jeni-
gen / welche über Stand-mäſſige Unterhal-
tung viel Haab und Gut beſitzen / zur Nach-
richt / daß ſie ihr Geld niemalen beſſer anle-
gen / als wann ſie daſſelbe denen Armen vor-
ſtrecken / und an ſtatt der Armen Chriſtum
ſelbſt / welcher für die Armen als ein Bürg
verſprochen / zum Schuldner machen. Wann
ſich euer Lieb und Andacht eine kurtze Zeit
wollen gedulden / will ich dieſes mit mehre-
rem zu erweiſen / im Namen GOttes den
Anfang machen.

Was muß doch mancher in Geld und
Gut erſoffene Chriſt bey ihme ſelbſt geden-
cken / wann er auß Göttlicher heiliger Schrifft
liſet oder höret / was der allmächtige GOtt
denen Reichen hat androhet? iſt möglich /
daß einem ſolchen nicht das Blut in Adern ſto-
cke / oder das Marck in Beinen erhartne /
cap. 19. wann er bey dem heiligen Matthæo am 19.
Abſatz liſet / es ſeye ſchwer / daß ein Reicher
in das Himmelreich eingehe? Amen dico vo-
bis, quia dives difficilè intrabit in regnum
cœlorum? Jſt möglich / daß ein ſolcher Menſch
ſeinen gefährlichen Stand nicht mit Blut-
Zähren beweine / wann er bey dem heiligen
cap. 10. Marco am 10. Abſatz aus dem Mund GOt-
tes höret / daß Chriſtus ſelbſt ein Mittleyden
mit ihme trage / und gleichſam mit Worten
nicht außſprechen könne die groſſe Gefahr ſei-
ner Seelen Seeligkeit? Quam difficilè, qui
pecunias habent in regnum Dei introibunt?
filioli quam difficile eſt, confidentes in pe-
cuniis in regnum Dei introire? Jſt mög-
lich / daß ein Reicher biß an ſein letztes End
frölich und Sorg-loß Geld und Gut ſamm-
cap. 18. le / wann er bey dem heiligen Luca am 18. Ab-
ſatz liſet / und glaubet / daß leichter ein Ca-
meel durch ein Nadel-Loch ſchlieffen / als ein
Reicher durch die Himmels-Porten werde
eingehen? Facilius eſt Camelum per fora-
men acûs tranſire, quàm divitem intrare in
regnum Dei? Jſt möglich / daß dergleichen
Menſchen nicht alle Tritt ſorgfältig beobach-
ten / wann ſie bey dem heiligen Paulo 1. ad
Timotheum 6. leſen / daß die jenige / ſo ver-
langen reich zu werden / in Verſuchung und
in die Strick deß Teuffels fallen / daß ſie viel
unnutze und ſchädliche Begierden empfangen /
welche den Menſchen in Untergang ſtürtzen?
Qui volunt divites fieri, inciduut in tenta-
tionem, & in laqueum Diaboli, & deſide-
ria multa inutilia, & novica, quæ mergunt
homines in interitum, & perditionem?
Eintweder müſſen wir in Zweiffel ziehen / was
GOtt der Heilige Geiſt in ob-eingeführten
Orthen hat offenbahret / oder laut deroſelben
bekennen / daß die Reiche groſſe Gefahr lei-
den ihre Seelen ewig zu verdammen / warum?
weilen ſie gemeiniglich einem unerſättlichen
Geitz unterworffen / je mehrer verlangen je
mehr ſie beſitzen / wie der heilige Ambroſius In cap.
bey dem Engliſchen Lehrer Thoma in catena 19.
aurea über das heutige Evangelium betheu- Luc.
ret: Ut ſcias, quia omnis dives avarus:
dann wann ſie ihr Haab und Gut / ſo viel ſie
ohne Abbruch Stand-mäſſiger Unterhal-
tung entrathen können / denen Armen auß-
theileten / wäre kein ſo leichter / kein ſo beque-
mer und ſicherer Weeg in die himmliſche
Stadt Jeruſalem zu finden / als der ſchlipf-
ferige und gefährliche Fußſteig der Reichen /
alſo / daß nach Kundſchafft deß heiligen Au-
guſtini l. 21. de civit. Dei c. 27. Ketzer ge-
weſt / welche behaupten wollen / es wäre
nicht möglich / daß ein Menſch / ſo ſich der Ar-
men eyfferig angenommen / könne verdammt
werden / oder wann er endlich ſolle verdammt
werden / wurde er über kurtz oder lang wie-
derum erlöſet werden; ob nun zwar dieſes ein
Jrrthum / ſo iſt doch wahr / daß die jenige /
welche denen Armen Barmhertzigkeit erzei-
gen / nicht leicht werden verlohren gehen / wie
der ältere Tobias ſeinen Sohn den Jüngeren
verſicheret hat: Non patietur animam ire in te- cap. 4.
nebras. Jhr werdet eben ſo wenig finden / daß
einer / ſo reichlich Allmoſen geben / ſeye ver-
dammt worden / ſo wenig der Africaniſche Bi- Serm.
ſchoff hat finden können / daß ein ſolcher eines 44. ad
üblen Todts verſchieden wäre; Nun wie kun- frat. in
te ein Reicher ſein übriges Haab und Gut beſ- Erem.
ſer anlegen / als wann er mittelſt deſſelben ei-
ner augenſcheinbaren Gefahr ſeines ewigen
Verderbens entgehet / worein er von ſeinem
eigenen Haab und Gut geſetzet wird? Aber
proh pudor! ruffet auf der groſſe Biſchoff
Salvianus, quæ data erant, adhoc ut pa- Lib. 1.
raretur beatitudo perpetua, factum eſt, ut
illis pararetur damnatio ſempiterna: Wehe
der Schand! das jenige / was denen Rei-
chen darum iſt geben worden / damit ſie
die ewige Glückſeeligkeit erkauffen ſollen /
haben ſie ſelbſt zu ihrer Seelen Verdamm-
nuß mißbrauchet. Es mag ein Kauffmann
ſo reich und ſo Geld-ſüchtig ſeyn / als er im-
mer kan / nichts deſtoweniger / wann er in ge-
fährliche Meer-Strudel gerathet / oder bey
einbrechenden Sturm-Winden / Gefahr lei-
det / wird er das Schiff entladen / und die
koſtbariſte Waaren ins Meer werffen / damit
er wegen der Waaren das Leben nicht ſolle
einbüſſen; alle die Reiche ſeynd in groſſer Ge-
fahr deß ewigen Untergangs / Chriſtus ſelbſt /
die ewige Warheit / welche nicht kan betrie-
gen / noch betrogen werden / hat dieſelbe mit
außführlichen Worten gewarnet / deſſen ohn-
erachtet wollen ſie das Schiff nicht entladen /
als ob an einem zeitlichen / augenblicklichen
Leben mehr / als an dem ewigen gelegen wä-

te: Woher dieſer Unterſchied? Nächſt-gelobter Salvianus antwortet: Nónne ſi crederes, ſalutem tuam quovis pretio comparares? ſed non credis, utique non credis, & licet verbis confitearis, factis negas: Wann du / O reicher / warhafftig thäteſt glauben / wurdeſt du das ewige Leben zu erlangen / dich bemühen / es koſte was es wolle / aber du glaubeſt nicht / du glaubeſt nicht / daß bey groſſen Reichthumen eine Gefahr ſolle obhanden ſeyn / und wann du ſchon mit Worten es bekenneſt / werden gleichwol deine Werck dich verrathen; alle Reiche haben den Schlüſſel zum Himmelreich in Handen / ach wehe! wie werden ſie einsmalen in der Höllen ſeufftzen / daß ſie die Porten nicht eröffnet haben? Wann der reiche Praſſer hätte zugeben / daß ſeine Hund die von der Tafel herabfallende Bröſlein dem armen Lazaro hätten zutragen / gleichwie ſie demſelben ſeine Wunden haben außgelecket / wäre er villeicht ſeelig / aber die Unbarmhertzigkeit gegen den Armen hat ihne dahin gebracht / daß er nun ſelbſt ein Tröpfflein Waſſer entrathen muß; viel wurden ſeelig / wann ſie denen Armen mittheileten / was ihre Vögel und Jagt-Hund das Jahr hindurch brauchen / wie der heilige Ambroſius lib. 2. de offic. ſchreibet: Beata eleemoſina, quia per pauculos nummos æternos ſibi theſauros acquirit, welche ewig verdammt werden / weilen ſie den Armen nicht ein Stücklein Brod vergonnen: Eſurivi & non dediſtis mihi manducare.

Ibid.

Aber gleichwie man mit einem Keder nicht alle Fiſch fanget / alſo werden wir aus dem Beutel der Reichen das Geld niemalen heraus fiſchen / es ſeye dann / daß wir denenſelben an ſtatt deß Keders einen gröſſeren Gewinn vorſtellen / dieſer Urſachen halber legen manche ihr Geld auf Traid- und Wein-Güter / andere auf Gülten und Grund-Zins / viel auf Schuld-Brieff und unterſchiedliche Kauffardeyen zu Waſſer und zu Land / und vermeynen / das Geld ſeye recht und wohl angelegt / da doch bey denen Güteren die mißräthige Jahr / Waſſer-Güß und Rebſterb / bey denen Gülten und Grund-Zinſen gefährliche Verſatzungen Betrug und Falſchheiten Ehren-loſer Bau-Leuthe / bey denen Schuld-Brieffen ältere Verſchreibungen / bey der Handelſchafft tauſend andere Gefahren zu beſorgen ſeynd / aber wann wir unſer Geld auf eine ſolche Schulds-Verſchreibung kunten anlegen / bey welcher wir nicht allein kein Gefahr wegen außgelegtem Geld / kein Betrug wegen Liferung deß Zinſes zu fürchtẽ / ſondern noch darüberhin ohne mindeſter Gefahr unzuläßlichen Wuchers nicht fünff / nicht zehen nicht dreiſſig von hundert / ſondern hundert von einem zu erheben hätten / wurden wir unſer Geld beſſer und ſicherer anlegen können? Nun müſſen wir eintweder die Göttliche heilige Schrifft abermalen verwerffen / oder nach Außweiſung deroſelben bekennen / daß alle diejenige dergleichen ſichere und einträchtige Schulds-Verſchreibungen zu Handen bekommen / welche ihr übriges Geld denen Armen vorſtrecken / dann wie der weiſe Mann Proverb. am 19. ſpricht: Fæneratur Domino, qui miſeretur pauperis, & viciſſitudinem ſuam reddet ei: Der jenige leihet GOtt / welcher ſich deß Armen erbarmet / nach Geſtalt ſeines außgelegten Gelds / wird er den Nutzen empfangen / aber wie viel? vielleicht fünff / zehen / oder zwantzig von hundert? Nein ſpricht Chriſtus ſelbſt: Centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit: für einen wird er empfangen hundert / und das ewige Leben beſitzen.

Wer wird nun dem heiligen Chryſoſtomo hom. 35. ad pop. in Abred ſtellen / daß Allmoſen geben unter allen Künſten die einträglichiſte ſeye? Eleemoſina eſt ars omnium quæſtuoſiſſima? Wer wird widerſprechen / daß das Allmoſen ein warhaffter heiliger Wucher ſeye? Eleemoſina vera, & ſacra uſura eſt, wann wir mittelſt deſſelben um ein Stücklein Brod / um einẽ Trunck Waſſer / um eine alte zerriſſene Lumpen unbegreifflich- und immerwährende Reichthum einhandlen können? Eſurienti dediſti panem ſpricht der heilige Ambroſius Serm. 8. ille quidem paſtus eſt, ſed ad te redit, quod dediſti cum fructibus & uſuris: Du haſt einem Hungerigen ein Stuck Brod geben / und alſo denſelben geſpeiſet / aber alles was du haſt außgelegt / kommet dir wiederum zuruck mit Gewinn und Wucher; dahero ermahnet uns der heilige Auguſtinus: Si vis eſſe mercator optimus, fænerator egregius, da, quod non potes retinere, ut recipias quod non poteris amittere, da multùm, ut recipias centuplum, da temporalem poſſeſſionem, ut recipias æternam: Wilſt du ein guter Kauffmann ſeyn / und dein Geld ſicher anlegen / gibe / was du nicht kanſt behalten / damit du entgegen empfangeſt / was du nicht kanſt verliehren / gibe viel / damit du es hundertfach empfangeſt / gibe das Zeitliche; damit du empfangeſt das Ewige: Da panem ſetzet hinzu Chryſoſtomus hom. 6. de pœnit. & accipe paradiſum, da parva, & accipe magna, da mortalia, & recipe immortalia: Gibe ein Brod / und empfange darfür das Himmelreich; gibe ein wenig / und empfange viel / gibe was ſterblich / und empfange was unſterblich iſt: Da in terra, ſtimmet bey Cæſar Arelatenſis hom. 36. ut accipias in vita æterna, ut cùm veneris in conſpectu Angelorum ante tribunal æterni Judicis, ſecurâ & liberâ conſcientiâ dicere poſſis, da Domine, quia dedi, fac miſericordiam, quia feci, ego implevi, quod juſſiſti, tu redde, quod promiſiſti: Gibe auf Erden / auf daß du es wiederum empfangeſt im Himmel / damit du vor dem ſtrengen Richter-Stul GOttes in Angeſicht der heiligen Engel mit freyem und ſicherem Gewiſſen därffeſt ſagen: Gibe / O HErr / dann ich habe auch geben / erzeige mir Barmhertzigkeit / dañ ich habe auch Barmhertzigkeit erzeiget / ich habe erfüllet / was du befohlen / dahero ſo gibe / was

was du verſprechen haſt. Dieſe Lehr wollen die Reiche nicht verſtehen / wie ſtarck ſie ſonſten dem Eigennutz / dem Gewinn und Wucher ergeben ſeynd / darum werden auch wenig ſeelig: Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno: Der Reiche iſt geſtorben / und in der Höllen begraben worden / ſpricht der heilige Lucas / und nicht viel anderſt der heilige Jacobus epiſt. Cathol. am 5. Abſatz: Agite nunc divites: plorate ululantes in miſeriis veſtris, quæ ad venient vobis .... theſaurizaſtis vobis iram in noviſſimis diebus: **Wolan ihr Reiche / heulet und weinet in dem Elend / ſo über euch kommen wird / ihr habt den Zorn GOttes über euch zogen auf den Jüngſten Tagen:** Quaſi eſſe divitem, ſpricht Salvianus, ſufficeret homini ad æternam damnationem, etiamſi alii reatus non fuiſſent, als wäre dem Menſchen zur ewigen Verdammnuß genug / daß er reich ſeye / ob er ſchon keine andere Sünden begangen hätte / nicht daß die Reichthum jemand in die Höllen stürtzeten / nein / ſondern weilen die Reichen gemeiniglich geitzig / und folglich gegen den Armen unbarmhertzig ſeynd: Ut ſcias, quia omnis dives avarus.

Wann nun ein hundertfacher Gewinn kein taugliches Keeder iſt / einen ſolchen Raub-Fiſch zu fangen / vielleicht weilen die Reichen mehr beweget / was ſie auf Erden würcklich beſitzen / als was ſie im Himmel zu genieſſen verhoffen / was iſt noch übrig / als denenſelben an ſtatt eines Keeders einen zeitlichen Gewinn vorſtellen? ich an meinem Orth glaube nicht / daß man einen reichen Geitzhalß leichter zur Barmhertzigkeit wurde reitzen / als wann man denſelben verſicheren kunte / daß er ſein zeitliches Vermögen mittelſt Allmoſen geben mercklich vermehren werde / aber was iſt vonnöthen / daß wir denſelben deſſen vertröſten / wann GOtt der heilige Geiſt in denen Sprichwörteren Salomonis am dritten Abſatz darum Verſicherung gethan hat? eintweder müſſen wir nun zum drittenmal den glatten Buchſtaben Göttlicher heiliger Schrifft umſtoſſen / oder nach Einhalt deroſelben bekennen / daß kein ſo ſicheres Mittel ſeye / zeitliche Vermögen zu Vermehren / als Allmoſen geben: Honora Dominum de tua ſubſtantia, ſpricht Salomon in ob-eingeführtem Orth / & implebuntur horrea tua ſaturitate, & vino torcularia redundabunt: **Ehre den HErrn von deinem Vermögen / ſo werden deine Scheuren mit Traid und deine Torgel mit Wein angefüllet werden;** Was iſt nun dem allmächtigen GOtt angenehmer / wann wir denſelben von unſerem Vermögen mit Opffer / oder wann wir denſelben mit Allmoſen ehren? Miſericordiam volo non ſacrificium, antwortet er ſelbſt: **Die Barmhertzigkeit iſt mir angenehmer als das Opffer:** dann wie Gregorius Nazianzenus oratione de cura paup. ſchreibt: Nulla ex omnibus rebus DEUS perinde ac miſericordiâ colitur: **Niemalen kan man GOtt mehrer ehren / als wann man** denſelben ehret mit **Wercken der Barmhertzigkeit.** Aber es iſt leider wahr und gewiß / was GOtt der Heilige Geiſt Eccleſiaci am 10. Abſatz bezeuget / daß nichts Laſterhaffters auf Erden ſeye / als ein Geitzhalß / welcher ſein ſelbſt eigen Seel feil bietet: Avaro nihil eſt ſceleſtius qui vænalem habet animam ſuam: eintweder glaubet er nicht / daß GOtt der Heilige Geiſt ob-angezogene Wort geredt habe / und iſt folglich ein Ketzer / oder er zweifflet / ob GOtt ſein Verſprechen halten wolle / oder halten könne / und vermeynet alſo GOtt ſeye nicht treu oder allmächtig / dann wann er GOTT glaubete und trauete / wie wäre möglich / daß er gegen den Armen ſo unbarmhertzig ſich erzeigen kunte / da er doch nichts mehrers verlanget / als daß ſeine Scheuren mit Traid / und ſeine Keller mit Wein ſollen angefüllet werden? aber es iſt ſchon öffters geſchehen / daß dergleichen Geitzhälſe um alles ihr Haab und Gut kommen / weilen ſie vermeynet / es wäre daſſelbe beſſer auf Güter / Gülten und Kauffarthey / als bey denen armen angelegt / die heilige Schrifft kan nicht irr gehen: Qui dat pauperi non indigebit, ſpricht Salomon Proverb. 28. qui deſpicit deprecantem ſuſtinebit penuriam: **Wer den Armen gibt / der wird nicht Mangel leiden / wer den Armen abweiſet / wird ſelbſt in Noth fallen.** Leſet den Turonenſem, ſo werdet ihr finden / daß Taraſiæ einer vermöglichen Frauen eben dazumalen im Meer ein reich beladenes Schiff verlohren gangen / als ſie zu Hauß einem Bettler das Brod verſaget hat; leſet den Metaphraſtem, ſo werdet ihr finden / daß Fauſtiniano einem reichen Kauffmann 11. Kauffarthey-Schiff mit koſtbaren Waaren eben dazumalen verſencket worden / als er denen Armen eine Hülff hat abgeſprochen; leſet alte und neue Geſchicht-Schreiber / ſo werdet ihr finden / daß Chiggero einem Schweden die Teuffel unter Geſtalt der Ochſen in die Scheuren einbrochen / und alles Traid verzehret haben / weilen er daſſelbe bey eingefallener Theurung denen Armen nicht hat erfolgen laſſen: Qui deſpicit deprecantem, ſuſtinebit penuriam; dahingegen der heilige Elzearius ſein Haußweſen voller Schulden und Oblagen angetretten aber je länger je mehrer zu höchſter Verwunderung ſeiner Befreundten davon befreyet / je mehrer er wider deroſelben Abmahnen Allmoſen hat außtheilet: Qui dat pauperi non indigebit, dahingen die heilige Zitta, wie bezeuget der Ehrwürdige Vatter Cæſar Franciatti in vit. Sanctorum Lucenſium, bey eingefallener Hungers-Noth aus einer groſſen Kiſten ihres Herrns denen Armen zu Hülff ſo viel Bohnen herauß genommen / ſo weit ſie mit ihren Handen hat gelangen können / ohne daß nachgehends bey dem Außmeſſen der mindeſte Abgang erſchienen wäre; Qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur, Proverb. 22. **Wer willig und bereit iſt** / ſpricht der weiſe Mann / den Armen

men zu helffen / der wird von GOtt geſegnet / und empfanget mehr / als er hat außgelegt / wie Auguſtinus über den hundert und andern Pſalm beyſetzet : plus accipit, quàm dat, qui pauperi eleemoſinam præſtat. Aber die reiche Geitzhälſe / weilen ſie weder der heiligen Schrifft glauben / weder denen Verheiſſungen GOttes trauen / wie ob-gemeldet / laſſen ſich dißfalls nicht irren / ob ſie ſchon bey gutem Glauben und Trauen mit Handen greiffeten / daß ſie ihr Geld niemalen ſicherer können außleyhen / als wann ſie daſſelbe denen Armen in die Schooß legen.

Ihr werdet mir einreden / und ſagen: Zu jetzigen Zeiten ſeye keiner / oder kaum einer / auch unter Fürſten und Welt-Herrſcheren / welcher nach Abzug Stand-mäſſiger Unterhaltung was übriges hätte / und darum denen Armen zu helffen verpflichtet wäre / zudeme ſeye nicht billich / daß man das Brod denen Kinderen nehme / und frembden Bettlern gebe ; der Einwurff iſt kurtz / begreiffet aber zwey Unterſchied : Erſtlichen / daß zu jetzigen Zeiten keiner / oder kaum einer / nach Abzug Stand-mäſſiger Unterhaltung was übriges habe / denen Armen mitzutheilen / und dieſe Lehr / wie ihr dieſelbige vorleget / iſt eine aus den jenigen / welche Innocentius dieſes Namens der XI. Römiſche Pabſt im Jahr 1679. neben 64. andern dergleichen verworffen hat / dahero man ſich zu derò Widerlegung um ſo viel weniger bemühen darff / uneracht wir dieſelbe manchem Geitzhalß in Buſen kunten zuruck ſchieben : Alexander der groſſe Macedoniſche König / wie klug er ſonſt ware / laſſete ſich einen Sohn deß Jupiters nennen / aber der unbehutſame König gedachte dabey nicht / daß er andurch ſein Frau Mutter zu einer Ehebrecherin gemacht ; mancher reiche Geitzhalß will behauptē / daß er über Abzug Stand-mäſſiger Unterhaltung nichts übriges habe / gedencket aber nicht / daß er andurch ſeine Söhne als Schelmen und Dieb / ſeine Ehe-Frau als eine Ehebrecherin / und ſeine Töchter als Huren verdächtig machet / dann wann er über Stand-mäſſiger Unterhaltung keinen Heller hat denen Armen zu geben / woher nehmen die Söhne das Geld zu Spielen / und zu allen erſinnlichem Luder-Leben ? woher das Ehe-Weib / woher die Töchter das Geld zur Hoffart / und mehr als Stand-mäſſigem Kleider-Pracht ? Für das andere ſeye nicht billich / daß man denen Kindern das Brod nehme / damit man denen Bettlern aufhelffe ; aber höret / was der heilige Joannes Chryſoſt. hierüber antwortet : Si filiorum curam geris, illis relinque chartulam unam ſcriptam, in qua Chriſtum illis relinquas debitorem : Wann du deinen Kindern verlangeſt gute Vorſehung zu thun / hinterlaſſe denenſelben ein Schuld-Briefflein / vermög welchen du GOtt ſelbſt zu deinem / und deiner Erben Schuldner gemacht haſt ; auf was Weiß machet man GOtt zum Schuldner ? ihr habt es ſchon gehöret / fœneratur DEO, qui miſeretur pauperis : Wer ſich deß Armen erbarmet / der leihet GOtt ; vermeynet ihr / ſpricht abermalen Chryſoſtomus, hom. 16. tom. 6. daß der allmächtige GOtt euch werde laſſen Noth leiden / nachdeme ihr demſelben in ſeinen Armen etwas mittheilet habt / da er euch doch ſo viel geben / ehe und zuvor er etwas von euch empfangen hat ? Qui non danti tibi, tanta dedit, quomodo non dabit, danti, & quando à te acceperit? Ihr werdet die Freygebigkeit GOttes niemalen übertreffen / ſpricht Nazianzenus, wann ſchon alles das Eurige / und euch ſelbſt GOtt werdet geben haben / dann eben dieſes iſt eine groſſe Gnad und Schanckung GOttes / daß er von uns annehme / was wir demſelben geben : Nunquam Dei liberalitatem vinces, etiamſi omnia dederis, & te ipſum adjeceris, nam hoc ipſum accipere DEI, eſt donare nobis. Leget die Hand auf die Bruſt / und bekennet die Warheit / vielgeliebte Elteren / ob ich aus euren äuſſerlichen Wercken von innerlichen Gedancken recht oder übel urtheile ? ihr verlanget euren Kinderen nicht allein zur Nothdurfft Vorſehung zu thun / ſondern dieſelbe zu bereichen / ihren Stand zu erhöhen / und nach eurem Ableiben / denenſelben ein namhafftes Vermögen zu hinterlaſſen / dieſes iſt die wahre Grund-Urſach / warum ihr die arme laſſet Noth leiden / von dieſem flieſſen jene unerhebliche Entſchuldigungen / daß ihr nach Abzug Stand-mäſſiger Unterhaltung nichts Ubriges beſitzet / von ſo unbeſcheidener Liebe gegen euren Kinderen entſpringet die Unbarmhertzigkeit gegen denen Armen / aber / Quid tam ſtultum, ruffet auf Salvianus, lib. 3. quid tam ſtultum, quam ut de ſuo aliquis non conſulat ſibi ? & ut alium Divitem faciat, ſe ipſum damnet : Was für eine gröſſere Thorheit kunte erdacht oder erdicht werden / als daß ein Menſch von ſeinen eigenen Mittlen ihme ſelbſt nicht Vorſehung thue ? als daß er andere zu bereichen / ſich ſelbſt zur ewigen Armuth verdamme ? O novum monſtri genus eſſe aliquem, qui malit aliis quàm ſibi conſulere : O wol ein neues Mißgeburth / daß ein Menſch zu erfinden ſeye / welcher mehr andere / als ſich ſelbſt beobachtet ? Quidquid pro anima tua feciſti, hoc tuum eſt, ſpricht Chryſoſtomus, hom. 6. in Matth. quid autem reliquiſti, perdidiſti : Alles was du zu Heyl deiner Seelen gethan / iſt dein / und dieſes allein trageſt mit dir in die Ewigkeit / alles das übrige ſo du verlaſſeſt / iſt verlohren ; Gleichwol ſolle ein ſo bethörter Menſch zu erfinden ſeyn / welchem nichts mehrers angelegen / als was er verlaſſen muß / nichts minders / als was er behaupten und ewig genieſſen ſolle ? Blinde Welt ! es bleibt ſchon dabey / was hoch- und offt-gelobter Salvianus giſchrieben / daß der Arme mit ſeiner Armuth den Himmel erkauffet / der Reiche aber die Höllen : Pauper cum nihil pœnitus haberet, emit mendicitate beatitudinem, dives ſupplicium facultate ; nicht

de cura paup.

Ibid.

daß der Reiche mit ſeinem Geld nicht eben ſo wol als der Arme/ ja noch viel leichter als der Arme den Himmel erlangen kunte/ ſondern weilen er nicht will / da er doch kunte; die Beſitzung vieler Reichthum verhinderet die Seeligkeit nicht / ſpricht der fromme Abbt
In cap. 4. Reg. Smaragdus, wann man davon reichlich Allmoſen gibt/ endlich und endlich werden wir von allem anderſt nichts haben / als was wir denen Armen geben: Non oberit congregatio divitiarum, ſi adfuerit diſtributio larga, hoc tantum bonum habet poſſeſſio rerum, ſi vitam reficiat miſerorum.

Aus dieſem allem haben euer Lieb und Andacht vernommen / daß denen Reichen kein bequemerer Weeg / der ewigen Verdammnuß zu entgehen/ könne gezeiget werden / als der Weeg der Barmhertzigkeit / daß ſie im Himmel hundertfach empfangen / was ſie auf Erden mit Allmoſen außlegen / und andurch noch auf dieſer Welt in ihrem Vermögen nicht allein nicht zuruck ſondern mercklich hinfür ſchlagen / wie kunten dann die Reichen ihr übriges Geld beſſer anlegen / als wann ſie daſſelbe denen Armen vorſtrecken? Dahero laſſet euch in Wercken der Barmhertzigkeit von unerheblichen Entſchuldigungen nicht irr machen / könnet ihr nicht Gold/ Myrrhen und Weyhrauch geben / wie die Könige aus Morgenlanden / gebt einen Löffel Oel / wie der treuhertzige Samaritan, habt ihr kein Geld / gebt ein Brod / habt ihr kein Brod / gebt einen Trunck Waſſer / dann auch dieſer nicht unbelohnet verbleiben wird / alſo werdet ihr auf Erden keinen Mangel leiden / ihr werdet euren Kinderlein in einem Schuld-Brieff Chriſtum ſelbſt zum Schuldner hinterlaſſen/ und endlich im Himmel alles hundertfältig empfangen/

Amen.

Die achtzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Zachæ feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. *Luc. 19. cap.*

Zachæ ſteige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Einem ſündigen Menſchen iſt nichts ſchädlichers / als die Saumſeeligkeit und das Aufſchieben.

Es iſt ein allgemeiner / uralt- und Welt-bekanter Spruch der Rechts-Gelehrten / Andächtige in Chriſto dem HErrn/ daß einem jeden ſein Saumſeeligkeit ſchädlich und
de reg. Jur. in 6. nachtheilig ſeye: Mora ſua cuilibet eſt nociva; aber niemalen wird derſelbe beſſer erfüllet / als bey verſtockten / unbußfertigen Sündern / welche die Reue begangener Miſſethaten von Tag zu Tag biß in das hohe Alter / manchesmal biß ins letzte Sterb-Stündlein verſchieben / und endlich ewig verlohren gehen; was kunte einem Kranckligenden ſchädlicher ſeyn / als das Artzneyen ſo lang unterlaſſen / biß kein Artzney mehr wircket? was kunte einem Schiffmann gefährlicher ſeyn / als die Außbeſſerung ſeines Schiffs ſo lang vernachläſſigen / biß er in gefährliche Meer-Strudel zwiſchen Waſſer-Bergen und Stein-Klippen gerathet? Was kunte zu eines Hauß-Wirths gröſſeren Nachtheil gelangen / als das Spahren ſo lang verſchieben / biß zu zehren nichts mehr übrig iſt?

. . . . Serò medicina paratur,
Cum mala per longas invaluêre moras,

Wann die Wunden ſo tieff hat eingeriſſen / daß eintweder der Krebs darzu geſtoſſen / oder der Brand überhand genommen / wird ſie von erfahrniſten Artzney-Kundigeren für unheilſam und tödtlich geacht; wann die Veſtung mit nothwendigem Vorrath an Kriegs- und Lebens-Mittlen nicht wird verſehen / biß der Feind alle Zufuhr hat abgeſchnitten / müſſen die tapfferſte Kriegs-Helden ſich zur Ubergab bequemen; wann auch der ſtärckiſte

Samſon mit Worten und Liebkoſſen eine Zeitlang ſich von Dalila laſſet einnehmen / wird er endlich von Ketten der ſchwereſten Dienſtbarkeit ſich nicht loß machen:

In hypolyth. Qui blandiendo dulce nutrivit malum,
Serò recuſat ferre, quod ſubiit jugum.

Umſonſt iſt die Flucht / wann das Wild von ſeinem Lager ſo lang nicht auffſtehet / biß daſſelbe von Jagd-Hunden rings um wird eingeſchloſſen; vergebens der Gewinn / wann ein Kauffmann mit ſeinen Waaren ſo lang zuruck hält / biß dieſelbe abſchlagen oder verruffen werden; gefährlich die Herrſchafft / wann der Lands-Fürſt ſeinen Unterthanen ſo lang zuſihet / biß der Muthwillen in wirckliche Empörung ausbricht; zweiffelhafftig der Sieg / wann der Feld-Herr ſein Kriegs-Heer in Schlacht-Ordnung ſtellet/nachdeme der Feind hat angriffen und einbrochen; wann der Bauers-Mann die von einer Zeit in die andere fürfallende Arbeit nicht gleichſam zur Stund verrichtet / iſt nicht allein ein Tag / ſondern das gantze Jahr verlohren / ſo gewiß und unfehlbar iſt/daß einem jeden ſein Saumſeeligkeit ſchädlich ſeye: Mora ſua cuilibet nociva. Wann nun aber dieſes wahr in ſolchen und andern dergleichen auch unwichtigen Zufällen / an welchen nichts anders als die Geſundheit eines ſterblichen Leibs / die Erhaltung natürlicher Freyheit/die Eroberung irrdiſcher Güter / oder endlich und zum höchſten die Verlängerung eines arbeitſamen Lebens gelegen iſt / wie ſchädlich und nachtheilig wird dem Menſchen die Saumſeeligkeit ſeyn / wo es die Seel / den Himmel / die Ewigkeit anbetrifft? Capillus albus neminem ſalvat, ſpricht der heilige Chryſoſtomus: Die weiſſen Haar machen keinen ſeelig; weilen der Menſch auch im hohen Alter vom Weeg nicht weichet / welchen er einsmalen in ſeiner Jugend hat angefangen: Adoleſcens juxta viam ambulans, etiam cum ſenuerit, non recedet ab ea. (Hom. 8. in ep. ad Heb.) Die Sibaritiſche/ in allen Wollüſten erſoffene Welt-Menſchen waren nicht vergnügt / daß ſie ſelbſt Tag und Nacht in Frölichkeit zugebracht / ſondern haben auch ihre Pferd nach Paucken-und Poſaunen-Schall tantzen machen / aber als ſie nachmalen mit den Crotoniatiſchen Völckeren in offener Feld-Schlacht zum Streit kommen / und das Looß-Zeichen mit dergleichen klingenden Spiel zum Angriff geben / ſeynd ihre außgemäſte / auf dem Tantz-Platz Schul-gerechte Pferd außeinander gangen / und haben angefangen zu tantzen / da ſie in geſchloſſenen Gliedern dem Feind hätten einbrechen und zertrennen ſollen / wordurch die völlige Reuterey in Verwirrung gerathen / und zu Stucken zerhauen worden. Wann der Menſch von Jugend auf ſein Hertz zu irrdiſchen Wollüſten neiget / wann er ſchon dazumalen anfanget ungerechtes Gut zuſammen zu raffen / wann er das Gottsläſteren und Verläumden von der Zeit brauchbarer Vernunfft gewohnet / vermeynen euer Lieb und Andacht / daß er im hohen Alter / im Sterb-Ständlein davon werde abſtehen? und wann es zum letzten Streit kommet/ſich veränderen? Oſſa ejus implebuntur vitiis adoleſcentiæ ſuæ, ſpricht der gedultige Job am 20. Abſatz/ & cum ipſo in pulvere dormient: Seine Bein werden erfüllet werden mit den Laſterthaten ſeiner Jugend / ſeine Sünden werden mit ihme abſterben / und dieſes aus gerechteſter Verhängnuß GOttes / wie der heilige Auguſtinus lib. 3. de libero arbitrio cap. 18. vermercket / weilen die Sünd unter anderen Straffen auch dieſe verwircket / daß der Sünder nicht könne / wann er wird wollen / weilen derſelbe nicht hat wollen / da er hat können: Illa eſt peccati pœna juſtiſſima, ut qui recta facere cum poſſet, noluit, amittat poſſe, cum velit. Dieſes iſt die Urſach / werthiſte Zuhörer / daß Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher auf die Bekehrung Zachæi ſo eilfertig gedrungen: Zachæe feſtinans deſcende, hodie in domo tua oportet me manere: Zachæe ſteige eylend herab / heut muß ich in deinem Hauß verbleiben; (Luc. 19.) weilen dem ſündigen Menſchen nichts ſchädlicher und gefährlicher ſeyn kan / als die Saumſeeligkeit / und das Aufſchieben / dieſes bin ich gedacht mit mehrerem zu erweiſen / zu dem Ende vertröſte mich gewöhnlicher Gedult / und fange an im Namen GOttes.

Was für ein Menſch iſt jemalen ſo albern / ſo blind und bethört geweſt / welcher die Ketten der ſchwereſten Knechtſchafft eine geraume Zeit hätte tragen / da er doch die erſte Stund ſich davon hätte können loß machen? Was für ein Krancker iſt jemalen ſo vernunfft-loß geweſt / welcher die empfindlichſte Schmertzen viel Jahr hätte erlitten / da er doch den erſten Tag zu vollkommener Geſundheit hätte können gelangen? Was für ein Ruder-Knecht iſt jemalen ſo verwegen und verzweifflet geweſt / welcher nach erlittenem Schiffbruch wider die ungeſtümme Wellen zu ſchwimmen ſich unterfangen / ob er ſchon unſchwer auf einem Brett hätte anlenden / und am Ufer außſteigen können? Was für ein Menſch iſt jemalen ſo ſchläfferig und ſaumſeelig geweſt / welcher ein groſſes Ubel eine Zeitlang hätte übertragen / ob er ſchon alle Augenblick daſſelbe hätte können abweichen? Und der ſündige Menſch / welcher die Ketten der hölliſchen Dienſtbarkeit an Füſſen traget / deſſen Seel mit tödtlicher Schlaff-Sucht darnieder liget / welcher mit dem Schifflein der Unſchuld an Schroſſen der Todt-Sünd geſcheiteret / und ihme ſelbſt das gröſte Ubel hat aufbürdet / ſolle ſo alber / ſo blind und bethört / ſo wahnſinnig und Vernunfft-loß / ſo verwegen und verzweifflet / ſo ſchläfferig und ſaumſeelig ſeyn / und ſo viel Jahr biß ins eißgraue Alter / biß an letzten Abdruck in Sünden erhartnen / da er doch alle Augenblick die Ketten kunte ablegen / da er doch mit einem eintzigen Reu-vollen Seufftzer von der Schlaff-Sucht kunte erwachen / da er doch auf der Tafel der Buß kun-

kunte anlenden / und das allergröſte Ubel / die verfluchte Todt-Sünd abweichen ? blinde Welt!

Wer aus euch / werthiſte Zuhörer / hat jemalen betrachtet die unbewegliche Halßſtarrigkeit / mit welcher der König Pharao ohn-
Exod. 8. erachtet ſo vieler Straffen / das Iſraelitiſche Volck wider GOttes Befehl hat auf- und zuruckgehalten ? Du ſollſt wiſſen / O König / ſagte Moyſes, daß ich dein Hartnäckigkeit zu ſtraffen / kein Kriegs-Heer werde verſammlen / weder die feurige Donners-Pfeil vom Himmel forderen / weder die wilden Thier aus ihren Höhlen ruffen / ſondern zu deiner grösseren Schmach werde ich die Frösch aus den Koth-Lachen und ſtinckenden Mooß-Pfützen heraus führen / damit ſie dein Königreich und dich ſelbſt zu Tiſch und im Beth beunruhigen / der König lachet zu dieſer Androhung / ob er ſchon kurtz vorhero den groſſen Gewalt jener wunderthätigen Ruthen erfahren / mit welcher Moyſes alle Waſſer-Ströhme in Blut veränderet hat / dahero hat Moyſes das gantze Land denen Fröſchen preiß geben / mit gemeſſenem Befehl / daß ſie das Königreich beläſtigen / und ohne Scheuen oder Unterſchied auch in die Königliche Burg einbrechen ſollen; die Frösch nicht faul / bemächtigen ſich Anfangs in unzahlbarer Menge deß flachen Felds / kommen ſodann in die Städt und Königliche Wohnung / beſetzen alle Orth mit ſo ſcharffer Wacht / daß auch in deß Königs Mund-Geſchirr / ſo offt er hat trincken wollen / dergleichen Lachen-Draſchergebadet / alle Speiſen / alle Zimmer / alle Beth waren mit Fröſchen angefüllet / kaum iſt der König zu Tiſch geſeſſen / muſte er vor Grauſen wiederum davon gehen / kaum hat ſich derſelbe zu Beth gelegt / muſte er vor Unruhe wiederum aufſtehen / und zwar wann wahr was manche behaupten wollen / daß ein Froſch-Kopff unter den Polſter gelegt / den Menſchen nicht einſchlaffen laſſe / wie hätte der König ſchlaffen ſollen / wann er rings um mit Fröſchen umgeben ware? damit nun der König von dieſer Plag loß wurde / laſſet er Moyſen herbey ruffen / erſuchet denſelben / daß er bey GOtt ſo viel möchte außwircken / und die entſetzliche Plag der Frösch von ſeinem Königreich abwenden / dargegen ſolle auf ſolchen Fall dem Iſraelitiſchen Volck frey ſtehen / an einen beliebigen Orth ſich zu verfügen / und
Ibid. GOtt zu opfferen: Orate Dominum, ut auferat ranas à me, & à populo meo, & dimittam populum, ut ſacrificet Domino: Moyſes, welcher ohnedeme aus tragendem Eyffer / und wegen empfangener Gutthaten bey der Königlichen Hofſtatt geneiget ware / den König zu bekehren / und nicht zu verdammen / erkläret ſich eilfertig zu helffen: Conſtitue mihi tempus, antwortet er / quando deprecer pro te, & pro ſervis tuis, & pro populo tuo, ut abigantur ranæ; **Ernenne mir die Zeit / wann ich für dich / für deine Knecht / und für dein Volck bitten ſolle / damit die Frösch abgetrieben werden;** Der König bedencket ſich hierüber / und gibt endlich zur Antwort: Morgen ſollet ihr bitten: Qui reſpondit cras. Nun werthiſte Zuhörer / wer ſolle aus Verwunderung nicht erſtarren über deß Königs Thorheit? Es ware Pharao und alle ſeine Unterthanen von Feinden rings um belageret / und zwar von ſo überläſtigen Feinden / welche dieſelbe aller Orthen / frühe und ſpath / bey Tag und bey Nacht / zur Tafel und im Beth haben beunruhiget / das Geſtanck ware unleidelich / das müde Gragetzen unerträglich / das Anſehen eines ſo groſſen Elends erſchröcklich / gleichwol entſchlieſſet ſich der bethörte König / daß Moyſes allererſt den anderen Tag für ihne bitten ſolle / reſpondit cras, da doch Moyſes ſich willfährig erkläret / dieſe Plag noch dieſelbe Stund abzuwenden: Conſtitue mihi tempus, quando deprecer pro te: Warum morgen ? ruffet auf der heilige Chryſoſtomus, warum nicht heut? warum nicht dieſe Stund ? bey ſo entſetzlichem Uberlaſt ſo groſſe Wanckelmüthigkeit? Cum deberet in tanta poſitus neceſſitate rogare, ut jam oraret, nec differret, reſpondit craſtina die, otioſus, & negligens moræ pœnam Ægypti ſoluturus excidio: Als Pharao in ſo groſſer **Noth den Moyſen hätte erſuchen ſollen / daß er unverzüglich / und eben dazumalen für ihne bitten ſolle / hat er geantwortet: Morgen / und dieſe ſein Saumſeeligkeit endlich mit Untergang deß gantzen Egypten-Lands bezahlen müſſen.** Wann nun aber dieſer König für einen bethörten Menſchen geacht wird / weilen er ein ſterbliches Leben zu retten / eine zeitliche Plag abzuwenden / ſo ſaumſeelig ſich erzeiget hat / was ſollen wir ſagen oder urtheilen von denjenigen / welche in weit gröſſerer Gefahr ſtehen / nicht ein zeitliches ſondern das ewige Leben zu verliehren / welche rings um nicht mit Fröſchen / ſondern von hölliſchen Geiſtern umgeben ſeynd / welche alle auch unvernünfftige Geſchöpffe / die heilige Engel / ja GOtt ſelbſt zu Feind haben / und gleichwol ſich nicht entſchlieſſen / der Gefahr zu entgehen? Es ermangelt auch dergleichen verſtockten Sündern an einem eyfferigen Moyſe nicht / welcher denenſelben beweglich zuſpricht: Conſtitue mihi tempus: **Ernenne mir die Zeit /** wann du einsmalen von deinem Laſterhafften Leben wirſt abſtehen / jenes Weibs-Bild aus deinen Augen und Hertzen verſtoſſen / das unrecht erworbene Gut zuruck geben / die Begierde unbefugter Rach ablegen / deine begangene Sünd büſſen / und dein Leben beſſeren ? Aber was folget zur Antwort? Craſtina die: Morgen oder nicht? Es ermanglet manchem leichtfertigen Weibs-Bild nicht an einem wachtbaren Seelſorger / an einem eyfferigen Beicht-Vatter / welcher deroſelben ernſtlich zuredet: Conſtitue mihi tempus: Beſtelle mir den Tag / wann du dein ärgerliches / Ehr-vergeſſenes / unchriſtlich-viehiſches Leben wirſt veränderen / wann du der teuffliſchen Hoffart wirſt abſagen / wann du dein Zungen

Zungen von Unwarheit und Ehren-Läſteren wirſt einhalten / wann du deinem Ehe-Mann eine beſtändige Zuneigung wirſt erweiſen/ aber was folget zur Antwort? Craſtina die? Morgen oder nicht? wann ſchon unterdeſſen Haab und Gut zu Grund gehet / wann ſchon der Leib nach und nach in Laſteren und daraus entſpringenden Kranckheiten erfaulet/ wann ſchon endlich die Seel immer und ewig verdammt wird / hat alſo nicht unrecht Martialis geſchrieben: Vivendi rectè fatuus procraſtinat horam: daß allein der Thorrechte die Stund recht zu leben aufſchiebe / weilen der Teuffel ſelbſt auß langer Erfahrenheit wahrgenommen / daß dem ſündigen Menſchen nichts ſchädlicher und gefährlicher ſeyn könne / als die Saumſeeligkeit und das Aufſchieben.

l. 1. Epigr. 16.

cap. 2. Es hat der Prophet Sophonias, wie zu leſen am andern Abſatz / einsmalen ein wunderſeltzames Geſicht gehabt / und vermeynete/ er ſehe den Teuffel zum Fenſter hinaus ſehen / und höre denſelben ſingen: Vox cantantis in feneſtra / die Gloſſa überſetzet: Vox Diaboli cantantis in feneſtra, daß die Teuffel heulen/ ſeufftzen und wehklagen / verſtehet männiglich ſie ſeyn von GOttes Angeſicht verſtoſſen / und leiden die gröſte Pein ohne Troſt / ohne Hoffnung in alle Ewigkeit; daß die Teuffel fluchen und Gottsläſteren / zweiffelt niemand / ſie ſeynd in der Boßheit erhartnet / und verharren darauf ewig; aber was muſte doch den Teuffel zum Singen veranlaſſet haben? der Prophet gibt zur Antwort / es habe der Teuffel vor dem Fenſter geſungen / weilen er den Raben auf dem Thür-Schwellen geſehen / corvus in ſuperliminari, unter allen Vogel-Geſängeren gefallet dem Teuffel die Rauhe Stimm deß Raben am beſten / wann der Rab krähet / thut der Teuffel ſingen / wol wiſſend / daß jene ſündige Menſchen/welche dem Raben nacharten/ und bey einem faulen Aas / bey einem leichtfertigen Schleppſack immerdar das Cras wiederholen / wann ſie zur Buß erinneret werden / gemeiniglich verlohren gehen: Corvum diabolus videt, ſpricht der heilige Hieronymus, hinc lætus exultat, non enim timet eum amittere, qui in craſtinum corvinâ voce converſionem prolatat: **Der Teuffel ſihet den Raben/ dahero lachet er / dahero ſinget er / und iſt frölich / dann er ſorget nicht / daß die jenige ihm entgehen / welche mit einer Raben-Stimm die Bekehrung verſchieben.** Wann nun aber dieölliſche unſere abgeſagte Feinde / dem Menſchen biß auf den letzten Athem nachſetzen / und bald da / bald dort einen Fallſtrick legen / bald dieſe / bald eine andere Verſuchung unterſtellen / in was gefährlichem Stand muß der Menſch ſeyn / welcher durch langwieriges Aufſchieben ſo weit kommen / daß die Teuffel ſelbſt für unnoth achten / denſelben noch weiter zu verſuchen.

In hunc loc.

Und zwar warum ſolle der Teuffel ſich ſonders bemühen / die jenige in ſein Garn zu bringen / welche von freyen Stucken hinein lauffen / und mitler Zeit ſich dergeſtalt verſtricken / daß ſie endlich ſich ſelbſt nicht wiſſen loß zu machen? Bibunt iniquitatem ſicut aquam: **Sie trincken die Boßheit wie Waſſer /** gleich dem durſtigen König Liſimaco, cum venerint in profundum peccatorum, contemnunt, je mehr ſie trincken / je weniger ſie die Sünd ſcheuen / was folget? Convertentur ad veſperam; & famem patientur ut canes; endlich wird es ein Anſehen haben / als ob ſie im hohen Alter / im letzten Sterb-Stündlein ſich bekehreten / aber ſie werden Hunger leiden wie die Hund / das iſt / ſie werden ſeufftzen nach einer vollkommenen Reu / und gleichwol dieſelbe nicht erwecken / nach einer offenhertzigen Beicht / und gleichwol dieſelbe nicht verrichten / ſie werden verlangen / das mit Unrecht erworbene Gut zuruck zu geben / und gleichwol ſich darzu nicht entſchlieſſen / die geſchmälerte Ehr ihres Nächſtens zu ergäntzen / und gleichwol zum Widerruff ſich nicht bequemen / der Welt abzuſterben / und die noch übrige kurtze Zeit mit GOtt zuzubringen / und gleichwol in Erklärung ihres letzten Willens der Beyſchläferin nicht vergeſſen / auf eine ſpathe Reu folget gemeiniglich aus Mangel genugſumen Vorhabens eine ungültige Beicht / und auf dieſe die ewige Verdammnuß / ſo ſchädlich iſt dem Menſchen in Gewiſſens-Handlungen die Saumſeeligkeit.

Zu Athen ware ein Welt-Gelehrter / welcher ſich offtermalen auf den Marckt begeben / damit er daſelbſt die ungelehrte Bauren unterweiſete / einsmalen kommet er dahin / unter dem Vorwand einen Eſel zu kauffen / kunte aber keinen nach Verlangen finden / ob ſchon eine groſſe Anzahl kleine und groſſe / junge und alte / dunckel-braun und Aſchen-farbe / theils mit langen / theils mit abgeſtimmleten Ohren vorhanden waren / dahero hat endlich ein Baur gegen ermeldtem Welt-Gelehrten ſich erkläret / er wolle ihme einen Eſel nach eigenem Belieben ſtellen / ob er ſchon denſelben aus Arcadia müſte herbey ſchaffen / wann er wuſte / was für Eigenſchafften der Eſel haben ſolle / der Welt-Gelehrte gibt zur Antwort / er verlange einen Eſel / welcher den Schweiff hätte wie ein Pfau / alle Bauren fangen hierüber an zu lachen / und wolten nicht glauben / daß dergleichen Art auf der gantzen Welt zu erfinden ſeyn ſolle / dargegen betheuret der Welt-Gelehrte / er ſehe dergleichen Eſel ſo viel ſo viel Bauren zugegen ſtunden: Ihr Bauren / ſpricht er / lebet dahin wie Eſel / ihr waltzet euch im Koth und Unflath wie die Eſel / ihr hänget euren viehiſchen Begierden nach wie die Eſel / auf dem Weeg der Tugend ſeyd ihr reitſtättig / wie die Eſel / und vermeynet gleichwol / daß der Schweiff / eurer letztes End wie Pfauen-Federn werde leuchten / und mit Sternen verſetzt ſeyn? Es iſt ein groſſer Irrthum / werthiſte Zuhörer / wann wir uns einbilden / daß der Himmel für

die faule / ſaumſeelige Eſel ſeye erbauet worden / wer wie ein Eſel lebet / wird wie ein Eſel ſterben / alſo hat ſchon längſt der Prophet Jeremias dem König Joachim cap. 22. androhet: Sepulturâ Aſini ſepilieris putrefactus, & projectus extra portas Jeruſalem: Du wirſt für die Stadt-Thor geworffen / und wie ein Eſel begraben werden. Wer hat jemalen gehöret / daß ein Eſel ſeye begraben worden? wir wiſſen / daß der groſſe Macedoniſche König Alexander ſeinem Leib-Pferd zu Ehren Bucephaliam erbauet habe; wir leſen / daß Commodus Römiſcher Kayſer in der Stadt Rom ein Pferd / und Tiberius einen Raben mit groſſem Pracht haben begraben laſſen / maſſen Petrarcha ſich deſſen erklaget / daß nemlich in der jenigen Stadt die Bein deß groſſen Scipionis unbegrabener hinaus geworffen worden / allwo auch die unvernünfftige Thier ſeynd begraben worden; ich ſelbſt habe zu Mantua auf dem Sarg-Stein eines Polſter-Hündleins / welche / weiß nicht aus was Urſachen / inſonderheit bey dem Frauenzimmer groſſen Werth finden / dieſe Grabſchrifft geleſen: Catella viola lucinam infeliciter experta hic ſita ſum, hoc luſus, hoc pietas meruere monumentum, quid miraris? fides etiam canes cœli incolas facit; Aber daß ein Eſel ſeye begraben worden / habe ich weder gehöret / noch geleſen / die Eſel werden dem Schinder überlaſſen / welcher dieſelbe nach abgebrochenen Eiſen / und außgezogener Haut denen Wölffen und Raben preiß gibt; eine nicht ungleiche Begräbnuß haben zu erwarten die ſaumſeelige Sünder: Sepulturæ Aſinorum ſunt ſtomachi canum, & ferocium beſtiarum, & lupi rapaces, ſpricht die Gloſſa, das Grab der Eſel ſeynd die Magen der Hund / der rauberiſche Wölff und anderer wilden Thier / das Grab unbußfertiger Sünder ſeynd die hölliſche Geſpenſter.

Joan. 8. Dieſes alles hat uns die ewige Warheit ſelbſt / Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher zu verſtehen geben: Quæretis me, & non invenietis, ſpricht er / in peccato veſtro moriemini: **Ihr werdet mich ſuchen / aber nicht finden / in euren Sünden werdet ihr ſterben**; aber mein Erlöſer / habt ihr nicht verſprochen: Quærite, & invenietis? **Suchet / ſo werdet ihr finden?** Warum ſaget ihr dann anjetzo: Quæretis, & non invenietis: **Ihr werdet ſuchen / und nicht finden?** Es ſcheinet / ob ſtunde ein Schrifft der anderen Schnur-gerad entgegen / aber zu unſerem Vorhaben kunte eine die andere nicht ſchöner erklären: Qærite, & invenietis: **Suchet ſo werdet ihr finden**: dieſes Wörtlein quærite, ſuchet / deutet auf gegenwärtige Zeit / und heiſſet ſo viel / ſuchet anjetzo ſuchet noch dieſe Stund / dieſen heutigen Tag / ſo werdet ihr finden: Quæretis me, & non invenietis: **Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden**: dieſes Wörtlein quæretis; **ihr werdet ſuchen** / deutet auf zukünfftige Zeit / und heiſſet ſo viel: Ihr werdet ſuchen nach etlichen Tagen / nach etlichen Jahren / im letzten Sterb-Stündlein / und werdet mich nicht finden / ja nicht allein nicht finden / ſondern in euren Sünden werdet ihr ſterben; die Braut in hohen Liedern Salomonis bekennet von ihr ſelbſt / ſie habe ihren Geliebten geſuchet / und nicht funden: Quæſivi quem diligit anima mea, & non inveni; aber zu was für einer Zeit hat ſie denſelben geſuchet? In lectulo meo, mit dem Kopff im Polſter / und krancker zu Beth ligend; jene thorrechte Jungfrauen ſeynd nicht mehr als etliche Stund zu ſpath kommen / noviſſimè venerunt, aber ſeynd gleichwol abgewieſen worden: Neſcio vos: Ich kenne euch nicht; der König Antiochus, wie zu leſen im anderen Buch der Machabæer, hat auch den allmächtigen GOtt in ſeiner letzten Kranckheit um Verzeihung gebetten / aber gleichwol keine Barmhertzigkeit erlanget; wie kan dann ein verſtockter Sünder / welcher die Buß von einer Zeit in die andere verſchiebet / ſich vertröſten / im letzten Sterb-Stündlein Gnad zu erwerben? Neſcit homo finem ſuum, ſpricht der Ec- cap. 9.
cleſiaſticus am 9. Abſatz: **Der Menſch weiß ſein End nicht** / er kan nich wiſſen / ob er nicht etwan durch Gewalt eines hitzigen Fiebers der Vernunfft beraubet / oder durch einen Schlagfluß urplötzlich zur Erden gefället / oder vom Donner erſchlagen / oder von ſeinem Feind ermordet werde? und wann er ſchon auch ſein Leben durch eine langwierige Kranckheit vollendet / wird er die Kranckheit darum nicht für tödtlich achtẽ / weilen dieſelbe ſo lang anhaltet: Was kunte dann geſunder Vernunfft mehrer zuwider ſtreben / als das Heyl ſeiner Seelen auf eine Stund verſchieben / wovon wir keine Nachricht haben? als durch langwieriges Aufſchieben in eine ſolche Verwegenheit gerathen daß wir nicht glauben / werden / ob müſſeten wir an dieſer Kranckheit ſterben / da wir doch wircklich daran werden ſterben müſſen? Mancher Landſtreicher kommet zu einem Waſſer / worüber er unſchwer mit trucknem Fuß gehen kunte / entſchlieſſet ſich aber beſſer unten darüber zu gehen / er kommet beſſer hinab / wo der Strohm weiter / und das Waſſer tieffer iſt / dahero gedencket er bey ihme ſelbſt / er werde doch endlich zu einer Brucken kommen / und darüber ſein Reiß ohne Gefahr fortſetzen können / je weiter er gehet / je gröſſer wird das Waſſer / biß er endlich ſo weit kommet / daß er ihme ſelbſt nicht mehr zu helffen weiß; mancher Menſch fallet aus Schwachheit in eine Todt-Sünd / wovon er ſich unſchwer mittelſt einer offenhertzigen Beicht kunte loß machen / entſchlieſſet ſich aber dieſes Werck biß zu der Oeſterlichen Zeit zu überlegen / unterdeſſen / weilen die Gnad GOttes von ihme gewichen / wird die Bürd ſchwerer / er fallet in mehr andere / und mancheſmal ſolche Todt-Sünden / wovon nicht ein jeder Beicht-Vatter denſel-

ben kan ledig ſprechen / dahero gedencket er bey ihme ſelbſt / er wolle ſo lang zuwarten / biß der Pabſt mittelſt eines allgemeinen vollkommenen Ablaß ihme eine Brucken mache / unterdeſſen wird die Gefahr je länger je gröſſer / biß endlich der armſeelige Menſch in ſeinem Lebens-Wandel ſich nicht mehr zu verrichten weiß / dahero ſpricht Wunder ſchön
4. Sent. Seneca: Quam ſerum eſt, tunc vivere incipere, quando deſinendum eſt: **Wie ſpath und gefährlich iſt es / wann wir allererſt dazumalen zu leben wollen anfangen / da wir das Leben beſchlieſſen müſſen:** Wie gefährlich iſt es / wann wir unſere Laſter eher nicht wollen verlaſſen / als da wir von Laſteren verlaſſen werden? Wie gefährlich iſt es / wann wir unſer Leben eher nicht wollen beſſeren / als da wir daſſelbe müſſen vollenden? es hat freylich bey dergleichen ſterbenden Sünderen ein Anſehen / als ob ſie mit Reu-vollen zerknirſchten Hertzen abdruckten / aber was für eine Buß iſt dieſe / ſpricht der hielige Hieronymus, wann der Menſch ſeine Sünd darum bereuet / weilen er länger nicht mehr leben kan? Quæ eſt iſta pœnitentia, quam ſolum quis accipit, quia ſe vivere non poſ-
Gen. 4. ſe amplius cernit? Es iſt eine Reu wie die Reu deß Cains / welcher die begangene Mordthat ſeines Bruders Abels darum bereuet
Gen. 16. hat / weilen er zur Straff als ein Flüchtling durch die Welt hat wandern müſſen; es iſt eine Reu wie die Reu der Agar, welche die Unhöfflichkeit / ſo ſie ihrer Frauē erwieſen / darum bereuet hat weilen ſie auß dem Hauß iſt ver-
1. Reg. 15. ſtoſſen worden; es iſt eine Reu wie die Reu deß Königs Sauls, welcher die Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts mittelſt Verſchonung der Amaleciter darum bereuet / weilen er die Gefahr geſehen / das Königreich zu verlieh-
2. Reg. 19. ren; es iſt eine Reu wie die Reu deß Semei, welcher ſeine wider den König David außgoſſene Stachel-Reden darum hat bereuet / weilen er in Gefahr deß Lebens geſtanden; mit einem Wort / es iſt eine durch Todts-Angſt erzwungene Reu / welche von dem heiligen Auguſtino eine ſchwache Reu / von dem heiligen Bernardo eine freventliche Reu / von Iſidoro eine verdächtige Reu / von Cæſario, von Ambroſio, von Hugone, von Gregorio, von Chryſoſtomo und von dem Engliſchen Lehrer Thoma eine zweiffelhafftige / gemeiniglich nichtswerthige Reu genennet wird; der
l. 4. Epiſt. 2. heilige Cyprianus Biſchoff zu Carthago iſt ſo weit kommen / aber ſo viel dieſes berühret / irrgangen / daß er denen jenigen / ſo die Buß biß ins Tod-Beth verſchoben / die Kirch-Geheimnuſſen deß Friedens nicht hat zugelaſſen / und denen Prieſtern verbotten / dieſelbe zu reichen: Prohibendos omnino cenſuimus à ſpe communionis & pacis, ſi in infirmitate, atque periculo cœperint deprecari, quia rogare illos non delicti pœnitentia, ſed mortis urgentis admonitio compellit: weilen ſie auf ſolchen Fall eine Reu erwecken / nicht aus tragendem Mißfallen begangener Sünd / ſondern aus Forcht deß Todts; was kunte dann dem ſündigen Menſchen ſchädlicher und nachtheiliger ſeyn / als die Saumſeeligkeit und das Aufſchieben / wann er nicht ſicher iſt / im letzten Sterb-Stündlein eine Reu zu erwecken / wann auch die Reu / ſo er erwecket / ſchwach / zweiffelhafftig und gemeiniglich nichtswerthig iſt? Wäre nicht beſſer und vorträglicher / bey kleinem Waſſer über den Fluß gehen / als auf eine ungewiſſe Brucken vertrauen / und endlich den Weeg zur Seeligkeit verliehren?

Zur Zeit deß heiligen Franciſci Borgiæ geweſten Hertzogs zu Gandia, und dazumalen der hochlöbl. Geſellſchafft JEſu Prieſtern / ware in Hiſpania ein vornehmer Herr / aus der Zahl der jenigen / welche die Groſſe genennet werden / das Geſchlecht und die Stadt wird ſeiner anſehnlichen Freundſchafft zu ehren nicht benamſet / welcher ſein gantzes Leben in Sünd und Laſteren vollbracht / und eben dazumalen in eine tödtliche Kranckheit gefallen / als der Heilige dahin kommen / ob er nun zwar Anfangs bey andringender Gefahr ſich erkläret / daß er Chriſtlich ſterben wolte / ware doch nicht möglich / denſelben zur Beicht zu bereden / dahero haben die Freund ihr Zuflucht bey dem heiligen Franciſco geſuchet / aus unzweiffleter Hoffnung / und mit getröſter Zuverſicht / es ſeye derſelbe aus ſonderbarer Schickung GOttes eben dazumalen dahin kommen / damit er dieſe verlohrne Seel gewinnen möchte / der Heilige wirfft ſich vor Chriſto ſeinem gecreutzigten Heyland auf ſein Angeſicht / und bittet gantz eyfferig um Gnad und Beyſtand zu ſo ſchwerer Verrichtung / aber empfanget von Chriſto ſelbſt die Antwort / er werde allem Anſehen nach Stroh dreſchen / nichts deſto weniger wolle er ſelbſt unter angenommener Geſtalt eines Artzney-Kundigers ſich mit ihme zu dem Krancken verfügen / und die Bekehrung dieſes verſtockten Sünders verſuchen / aber alles umſonſt / Chriſtus zur einen / und Franciſcus zur anderen Seiten ſprechen dem Krancken ſo beweglich zu / daß ſich ein Stein darüber hätte erweichen müſſen / aber dieſer verruchte Menſch hat ſich ein für allemal erkläret / daß Seel und Leib miteinander müſten verdammt werden / Franciſcus fallet wiederum im Gebett auf ſeine Knie / aber höret zur Antwort / man könne den freyen Willen dieſes Sünders nicht Nothzwingen / dahero ſolle er noch einmal verſuchen / ob er mit einer neuen Erleuchtung die verſtopffte Ohren eröffnen kunte; Franciſcus nimmt die Bildnuß Chriſti deß Gecreutzigten in die Hand / und fanget an den Krancken zu beſchwören / er ſolle doch ſeiner ſelbſt / und ſeiner armen Seel ſich erbarmen / es wäre noch Zeit / die Sünde zu bereuen / u. gleich dem mit Chriſto gecreutzigten Mörder das Himmelreich zu erlangen; aber alles umſonſt; aufs wenigiſt ſolle er die Bildnuß Chriſti deß Gecreutzigten anſehen / und mit Reu-vollem Hertzen gleich dem König David dieſe zwey Wörtlein außſprechen: Peccavi Domino: Ich habe geſündiget vor GOtt meinem HErrn / aber nichts: unterdeſſen fanget die Bildnuß Chriſti an Blut zu

ſchwitzen /

ſchwitzen / der Krancke hat ſolches mit Augen geſehen / und muſte ſelbſt erkennen / daß ſein verſtockte Hartnäckigkeit darzu habe Urſach geben / aber deſſen ohneracht verharret er ſtandhafftig auf ſeinem Schluß / daß er Seel und Leib verdammen wolte; endlich fanget die Bildnuß Chriſti ſelbſt an zu reden / und redet demſelben beweglich zu / es wäre nun Zeit / daß er ſich ſelbſt in acht nehmete / und der Verdienſten ſeines bittern Leydens und ſchmertzhafften Tods theilhafftig machete / er ſehe / daß der beleidigte Theil ſelbſt ihme Gnad anerbiete / die er auch unſchwer mit einer offenhertzigen Beicht erlangen kunte / aber kaum hat der verzweiffelte Menſch von der Beicht reden hören / verſtopffet er mit den Händen ſeine Ohren / und ruffet gantz verzweifflet: Fort / fort / fort mit dergleichen Zumuthungen / und wendet ſein Geſicht auf die andere Seiten / worüber Chriſtus die eine Hand vom Creutz abgelöſet / und dem Krancken / nunmehr ſterbenden / aber gleich verſtockten Sünder eine Hand voll Blut aus ſeiner heiligiſten Seiten ins Angeſicht geworffen / mit dieſen Worten: Zumalen du dich der vollgiltigen Verdienſten meines koſtbaren Bluts zur Seeligkeit nicht haſt gebrauchen wollen / ſolle daſſelbe dir zur ewigen Verdammnuß gereichen; worüber der armſeelige Menſch verſchieden / und in alle Ewigkeit iſt verdammt worden. Sehen euer Lieb und Andacht / wohin endlich den Menſchen die Saumſeeligkeit und das Aufſchieben bringen? Wurde dieſer Herr jemalen in ſo unerhörte Verzweifflung gerathen ſeyn / wann er in ſeinen Sünden ſo lange Zeit nicht erhartet wäre?

Dahero wann wir mit Zachæo geſündiget / wollen wir mit Zachæo eylends Buß thun: & confeſtim deſcendit; die Saumſeeligkeit iſt einem jeden ſchädlich und nachtheilig; der König Pharao hat es erfahren / und zwar dermaſſen nachtheilig / daß der Teuffel ſelbſt von alter Erfahrenheit die jenige vor verlohren achtet / welche die Buß von einer Zeit in die andere verſchieben; der jenige / ſo wie ein ſaumſeeliger Eſel lebet / wird wie ein Eſel begraben werden / wer Chriſtum nicht ſuchet / da er denſelben noch finden kunte / wird alsdann Chriſtum nicht finden / da er denſelben ſuchet; wir haben von unſerem Sterb-Stündlein keine Nachricht / dahero ſollen wir uns alle Stund darzu Reiß-fertig halten / und bey kleinem Waſſer über den Fluß gehen / damit wir nicht endlich aus Mangel der Brucke den Weeg zum Himmel verliehren / bevorab weilen eine ſpathe Reu ſo gefährlich / ſo verdächtig und zweifelhafftig iſt; ein jeder ſolle ſich an dem entſetzlichen Untergang jenes groſſen Spaniſchen Herrns ſtoſſen / damit nich andere an dem ſeinigen ſich ſtoſſen dörffen / wovor uns behüte GOtt Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt / Amen.

Die

Die neunzehende Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Et cùm viderent omnes, murmurabant, dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet. *Luc. 19. cap.*

Und da alle diß ſahen / murmleten ſie / ſprechend / daß er bey einem ſündigen Menſchen hätte einkehret.

Innhalt.

Böſe Geſellſchafften muß man meiden.

SOlle dann einem verſtändigen / nicht unbeſcheiden-oder übelgeneigten Menſchen ſo groſſes Nachdencken verurſachen / wann ein frommer / gerechter Mann bey einem Ungerechten und Gewiſſens- loſen die Einkehr ſuchet? ſollen wir ohne Gefahr freventlichen Urtheils von dem jenigen was ungleiches oder arges vermuthen / welcher mit einem Wucherer ſpeiſet / oder von demſelben beherberget wird? es ſcheinet / als ob wir auf ſolchen Fall allen Wirths-Häuſern und Kauffmanns Gewölbern abſagen müſten / weilen ſo wol die Kauffleuthe als die Wirth / bevorab die Fürkauffere / wenig oder viel dem Zachæo verwandt ſeynd; aber wer kan anderer Seits in Abred ſtellen / daß die jenige / ſo mit Gottloſen und übelgeſitteten eine Bündnuß machen / oder in Geſellſchafft tretten / mittler Zeit alle Laſter und Untugenden deroſelben ererben? Wer kan dem König David widerſprechen / daß auch die Gerechte mit den Verkehrten verkehret werden? Cum perverſo perverteris; dieſer Urſachen halber pflegten die Alte im Sprichwort zu ſagen: Wer ſich zu einem Lahmen geſellet / der wird bald hincken lernen:

Claudo vel uni ſi propinquus fueris,
Diſces, & ipſe claudicare protinus.

Weilen der Welt- gelehrte Ariſtoteles mit der Zungen angeſtoſſen / pflegten ſeine Schüler ein gleiches zu thun; weilen Plato zum öfftern die Schultern zuſammen zogen / haben ſeine Lehr-Jungen immerdar die Achßlen geſchmucket; weilen der groſſe Alexander den Kopff auf die eine Seiten hangen laſſen / haben auch ſeine Hof-Bediente den Halß im Bogen tragen / wie von allen dreyen bezeuget Plutarchus opuſculo de educatione liberorum, dahero Wunder ſchön der weiſe Römer Seneca geſchrieben / daß die üble Sitten ſich von einem in den anderen ergieſſen / gleichwie eine erbliche Sucht ſich von einem an den anderen hänget: Sumuntur à converſantibus mores, & quædam in contactos corpore vitia tranſiliunt, ita animus mala ſua proximis tradit; Gleichwie ein Vieh-Diſel von einem zu dem andereren ſich außbreitet / gleichwie ein einiges ſchäbiges Schaaf die gantze Heerde ſchäbig machet / gleichwie die Weintrauben anfangen zu reiffen / wann die nächſte daran ſich anfangen zu färben / alſo kan auch ein einiger laſterhaffter / leichtfertig- und Ehrvergeſſener Menſch viel andere ins Verderben bringen: alſo ſchreibt Juvenalis Satyr. 2.

- - - - Dabit hanc contagio labem,
Et dabit in plures, ſicuti grex totus in agris
Unius ſcabie cadit, & porrigine porci,
Uvaque conſpecta livorem ducit ab uva.

Dahero gleichwie nach Meynung der Rechts-Gelehrten zu Entſchuldigung eines Beklagtens ſehr dienſtlich iſt / wann die einzogene Kundſchafften außſagen / daß derſelbe jederzeit bey ehrlich- und aufrichtiger Geſellſchafft ſich gehalten / alſo iſt wider den jenigen nichts als Arges zu vermuthen / welcher überzeuget wird / daß er zu Sünd- und Laſterhafften ſich geſellet habe; dann wie Ovidius lib. 2. de remedio amoris ſchreibt: Wann die Augen eine abſcheuliche Wunden anſehen / werden ſie ſelbſt davon verletzet / und iſt nichts leichters als daß einer vom anderen ein ſchädliches Ubel an ſich ziehe:

Dum ſpectant læſos oculi, læduntur & ipſi,
multaque corporibus tranſitione nocent.

Ich bin nichts minders gedacht / werthiſte Zuhörer / als denen blinden und verſtockten Juden Beyſtand leiſten / als ob ſie vielleicht nicht ohne Urſach ihre Köpff zuſammen geſtoſſen / und eine Aergernuß genommen hätten / da ſie geſehen / daß Chriſtus bey Zachæo, einem ſündigen Menſchen einkehret / dann ſeine Heiligkeit ware ſelbiger Enden dermaſſen kundbar / ſeine Wunder-Werck dermaſſen groß / ſein gantzer Lebens-Wandel dermaſſen rein und unbefleckt / daß keiner / wann er nicht alle Sinn und Vernunfft verlohren / ein Widriges hätte argwohnen können / aber gleichwol erſcheinet aus dieſem / daß auch die verblendte Juden wenig Guts von denen jenigen vermuthet / welche in gefährliche oder verdächtige Geſellſchafften ſich haben eingelaſſen; wann nun die Heyden und Juden dißfalls einhelliger Meynung geweſt / was ſollen wir Chriſten davon halten? Euer Lieb und Andacht gedulden eine kurtze Zeit / ſo will ich dieſe Frag beantworten / und den Anfang im Namen deſſen machen / der keinen Anfang hat.

Wann ich euer Lieb und Andacht gleich Anfangs ein warhafftes Ebenbild einer Gott-Ehr- und Tugend-loſen Geſellſchafft ſolte vor Augen ſtellen / in was für einer Geſtalt / mit was für Farben / oder unter was für einer Schattirung müſte ich daſſelbe entwerffen? zumalen eine ſolche verdammte Geſellſchafft nicht werth / daß ſie mit anderen als mit ſchwartzen Farben vorbildet werde? als ſetze ich einen Hauffen abgelöſchten Brand oder Kohlen / und mitten darzwiſchen eine feurige oder glüende / mit der Zuſchrifft: Succenduntur ab uno: alle werden von einer entzündet; auf dieſen Kohl-Hauffen ſtecke ich ein ſchwartzes Fähnlein / worauf mit dunckler Bley-Farb dieſe Wort geſchrieben: Si tangit, tingit: Sie ſchmertzet / wann ſie berühret; unten an dieſen Brand ſtelle ich auf einer Seiten einen jungen Mohren / mit einer brennenden Fackel / auf der anderen / ein junges Mohren-Fräulein mit einer außgelöſchten Fackel / mit der Zuſchrifft: Dabit altera Flammas: Die andere wird auch erflammen. Wie gefallet euch / unbehutſame Hertzen / die ihr gantz ſorgloß / und mit verhängtem Zaum in gefährliche Geſellſchafften lauffet / dieſe Vorbildung? Iſt nicht wahr (die Hand auf die Bruſt) iſt nicht wahr / daß manche vergiffte Hölien-Zungen auch bey dem gemeinen Mann / und was entſetzlicher / auch unter währender harten Arbeit eine gantze Geſellſchafft / wie eine glüende Kohl den gantzen Brand zu unkeuſchen Liebs-Flammen entzünde? Succenduntur ab uno; iſt nicht wahr / daß manche reine Jungfrau geſchwärtzet worden / als ſie mit einem unkeuſchen Jüngling zu reden kaum hat angefangen? Si tangit, tingit; iſt nicht wahr / daß bey mancher Geſellſchafft der eine Theil vor Liebe flammet / und dem anderen das Blut in Aderen aufwallet? Dabit altera flammas; und wann manche andere hölliſche Schlangen-Zung in dergleichen Geſellſchafften anfanget zu verläumden / pflegen nicht auch die andere mit Ehren-rühriſchem Nachklang beyzuſtimmen? Succenduntur ab uno; und wann manche ſchamhaffte Jungfrau zu einer frechen / leichtfertig-unverſchamten ſich geſellet / wird ſie nicht mittler Zeit auch frech und unverſchamt? Si tangit, tingit; und wann aus vielen verwegenen Geſellen / ſo ſich im Wirths-Hauß / oder auf dem Marck verſammlet / einer wird angriffen / pflegen nicht auch die andere ohne Urſach ſich einzulegen? Dabit altera flammas. Dieſer Urſachen halber hat der fromme Diaconus Agapitus den Kayſer Juſtinianum in einem Schreiben erinneret / wie bezeuget Baronius, daß er auf alle Weiß die Geſellſchafft der Gottloſen meiden ſolle / weilen nothwendig / daß der jenige / ſo zu Gottloſen ſich geſellet / eintweder was Ubels leide / oder was Ubels erlerne: Qui enim cum hominibus improbis ſemper verſatur, eum pati, vel diſcere malum aliquod neceſſe eſt. T. 7. A. 527. n. 32.

Was iſt die Urſach / werthiſte Zuhörer / daß der fromme Patriarch Jacob / als er der Mißgunſt ſeines Brudern Eſau zu entgehen / / aus ſeinem Vatterland in Meſopotamiam gewichen / unweit der Stadt Luza lieber unter heiterem Himmel auf einem harten Stein hat ſchlaffen / als in nächſt ermeldter Stadt einkehren wollen? wie zu leſen Geneſ. am 28. Joſephus Hebræus bey Lyrano antwortet: Noctu hoſpitabatur in campis, ſuſpectos habens habitatores civitatum propter eorum malitiam: **Er hat zu Nacht auf freyem Feld gewohnt / weilen er an Inwohnern der Städte wegen ihrer Boßheit Bedencken getragen.** Was iſt die Urſach / daß die Kinder Iſrael ſo bald von GOtt abgefallen / und ein guldenes Kalb an GOttes Statt haben angebettet / wie zu leſen Exodi am 12? Rabinus antwortet: weilen mit den Iſraeliteren etliche Egyptier durch das rothe Meer übergangen / wie aus jenen Worten abzunehmen: Sed & vulgus promiſcuum innumerabile aſcendit cum eis, welche von Jugend auf der Abgötterey zugethan waren / und in Abweſenheit Moyſis einen groſſen Theil der Iſraeliter darzu beredt haben: Illi fuerunt Ægyptii, qui oſtenderunt cum Judæis de Ægypto, & quia erant nutriti in idololatria, ad eam ſuſcitaverunt magnam partem de filiis Iſraël. Was iſt die Urſach / daß der fromme Patriarch Abraham ſo groſſe Sorg getragen / als er ſeinen Sohn Iſaac hat verehlichen wollen / wie zu leſen Geneſ. am 24. Abſatz / daß er ſeinen Knecht Eliezer, welchem die Werckſtelligmachung deſſen anvertrauet worden / bey dem lebendigen GOtt Himmels und der Erden beſchworen / er ſolle kein Cananäiſche Braut erkieſen oder herbey führen? Oleaſter antwortet: Non dare Juveni occaſionem adorandi & colendi Idola: damit dem Iſaac nicht Anlaß geben wurde / die Götzen zu verehren oder anzubetten; es wuſte der fromme und behutſame Abraham / was für einen groſſen In hunc loc.

groſſen Gewalt die unerforſchliche Weiber-Liſt über das Hertz ihrer Ehe-Männer haben / dahero / damit Iſaac von einem abgöttiſchen Ehe-Weib nicht ſolle verführet werden / hat er nicht wollen / daß demſelben mittelſt ehelicher Vermählung eines unglaubigen Weibs / ein Strick ſolle gelegt werden. Wann nun der fromme Patriarch Jacob viel Städt mit gröſter Ungelegenheit vorbey gangen / damit er in Geſellſchafft der Gottloſen nicht ſolle Gefahr leiden / was ſollen wir von denen jenigen vermuthen / welche ein gewiſſes Hauß nicht wollen meiden / allwo die Gefahr um ſo viel gröſſer / je enger die Gelegenheit? Wann etliche Heydniſche Egyptier / welche den Iſraeliteren ſich zugeſellet / ſo viel tauſend Menſchen in das abſcheulichſte Laſter der Abgötterey geſtürtzet / und in Ochſen veränderet / indeme ſie einen Ochſen Kopff an GOttes Statt haben angebettet / wie wird es ergehen / allwo nicht etlich wenig wider ſo viel / ſondern einer wider eine (ihr verſtehet mich ſchon) zu ſtreiten kommet? Wann dem frommen Patriarchen Abraham die Geſellſchafft eines abgöttiſchen Weibs ſo verdächtig geweſt / wie verdächtig wird ſeyn die Geſellſchafft eines leichtfertigen / allwo die Gefahr je gröſ-
Epiſt. 65. ſer / je ſtärcker die Verſuchung? Id agere debemus, ſpricht der weiſe Römer Seneca, ut irritamenta vitiorum quam longiſſimè fugiamus: Wann wir wollen tugendſam leben / müſſen wir alles / was uns zur Untugend anlaſſet / von weitem fliehen; aber was iſt das jenige / ſo uns mehrer zur Untugend anlaſſet / als ein Tugend-loſe Geſellſchafft?

Lib. 13. Es ſchreibet Elianus im dreyzehenden Buch ſeiner Geſchichten / und ruffet zum Zeugen Xenophontem, daß Theodora, ein Weib von ungemeinem üblen Ruff / ja welche ſich ſelbſt ihrer Leichtfertigkeit offentlich gerühmet hat / einsmalen mit dem Weltweiſen Socrate ein Stuck Geld gegen gleichen Widerlag zu ſetzen / ſich dieſes anerbotten / daß ſie in kurtzer Zeit alle ſeine Schuler von ihme wolte ab- und zu ſich wenden / dargegē werde Socrates ohneracht ſeiner groſſen Wiſſenſchafft von den Ihrigen nicht einen gewinnen: Danck dir der Hencker / du Unflath / antwortet Socrates, du biſt kein Ehe- oder Wittfrau / und trageſt gleichwol eine weiſſe Hauben / Zweiffels-ohne weilen du auch keine Jungfrau / ſondern eine Klag-Frau biſt / du führeſt deine Liebhabere durch breite und ſchlipfferige Weeg abwärts / ich meine Lehren-Jungen durch ſtrenge unbequeme Fußſteig aufwärts / du führeſt dieſelbe auf grüne Weyden der fleiſchlichen Wollüſten / ich auf dürre Bühel der Tugend / du ladeſt dieſelbe zu einer Speiß / worzu ſie von Natur gantz geneigt ſeynd / ich aber ſetze vor eine Speiß / ſo dem Leib gantz ungeſchmack vorkommet / was iſt ſich dann zu verwunderen / daß ſie auf dein Einladen dir wurden folgen und mich laſſen? Benè quidem dicis, quia tu per declivem tramitem omnes rapis, ego vero ad virtutem cogo, ad quam arduus eſt, & plerique inſolitus aſcenſus. Ich ziehe hieraus eine andere Schluß-Rede / wann der Menſch von Natur zur Untugend gantz geneigt iſt / und mehrer den äuſſerlichen Wollüſten deß Leibs / als den innerlichen Vergnügenheiten der Seelen anhanget / iſt es ein Wunder / daß er falle / wann er noch darüberhin auf einem ſo ſchlipfferigen Weeg von böſer Geſellſchafft einen Stoß zum Fall erleidet? es braucht viel / daß einer bey den jenigen unſchuldig verbleibe / welche einen tugendſamen auferbaulichen Lebens-Wandel führen / dahero ſpricht David zweymal: Cum bono bonus eris, cum innocente innocens eris; aber es braucht wenig oder nichts / daß einer mit einem Verkehrten verkehret werde: cum perverſo perverteris; dann wie der heilige Gregorius Nazianzenus oratione prima apologetica ſpricht / wann ein wenig Wermuth mit Hönig vermiſchet wird / pfleget auch das Hönig die Bitterkeit deß Wermuths anzunehmen / aber doppelt ſo viel Hönig als Wermuth wird den Wermuth nicht ſüß machen / wann ein kleiner Stein aus einem reiſſenden WaſſerStrom wird heraus zogen / lauffet das Waſſer ſchnell / aber den Gewalt eines ſolchen Strohms aufzuhalten / iſt auch ein feſtes Werck kaum ſtarck genug: Parum abſynthii amaritudinem ſuam melli celerimè impertit, cum contra mel ne dupla quidem parte copioſius, dulcedinem ſuam abſynthio infundat, parvo lapide ſubmoto flumen totum in pronum labitur, ejusdem autem impetus firmiſſimo etiam aggere cohiberi vix poteſt.

Dieſes zu erklären finde ich eine ſchöne Schrifft bey dem Propheten Aggæo am andern Abſatz daſelbſt / fraget der Prophet aus gemeſſenem Göttlichen Befehl die Prieſter mit folgenden Worten: Si tulerit homo carnem ſanctificatam in ora veſtimenti ſui, & tetigerit de ſummitate ejus panem aut pulmentum, aut vinum, aut oleum, aut omnem cibum, nunquid ſanctificabitur? **Saget an / wann einer geheiligt Fleiſch truge im Gerenn ſeines Kleids / und rührete oben mit dem Gerenn ſeines Kleids Brod / Gemüſe / Wein / Oel oder ſonſten einigerley Speiß an / wurd es auch heilig?** Die Prieſter antworteten: **Nein.** Dixerunt non, ſaget an / fragt der Prophet abermalen / ſi tetigerit pollutus in anima ex omnibus his, nunquid contaminabitur? **Wann aber einer / welcher unrein iſt / etwas dergleichen anrührete / wurde es auch unrein?** Die Prieſter antworteten: Contaminabitur: **Ja es wurde unrein**; der Prophet haltet die Antwort für genehm / und ſtellet dieſelbe denen Prieſtern zuruck / wie der heilige Hieronymus und Lyranus außlegen: In hunc loc.
Alſo / ſpricht er / wird zu eurer Heiligmachung das geheiligte Fleiſch / nemlich das Opffer / wenig helffen / wann ihr unterdeſſen

die

die zerſtörte Kirchen nicht aufbauet / und unreinen Wercken abwartet; aber zu meinem Vorhaben müſſen wir von dem Buchſtaben zu einem anderen unter dem Buchſtaben verborgen ligenden Verſtand ſchreiten: Was iſt die Urſach / daß eine Sach durch Berührung eines Heiligthums nicht wird heilig gemacht / da ſie doch durch Berührung einer unreinen Sach / unrein gemacht wird? Ich weiß kein andere Urſach / ich find kein andere Urſach / ich kan kein andere Urſach erſinnen / als weilen die Unreinigkeit ſich ehender anhänget / und leichter klebet / als die Heiligkeit / was bedarffs viel: Qui tetigerit picem inquinabitur ab ea, hat uns ſchon längſt der Heilige Geiſt durch den weiſen Mann verſicheren laſſen: **Wer das Bech berühret / der wird vom Bech beſudelt.** Gleichwol ſolle man von den jenigen viel Guts vermuthen / welche in gefährliche / in verdächtige / in leichtfertige / in verläumderiſch- und tugendloſe Geſellſchafften ſich einlaſſen? wann ſie ſchon heilig oder Engel wären / aber im Stand / da ſie noch ſündigen kunten / wie die Engel Anfangs nach ihrer Erſchaffung geweſt / wäre gleichwol davon nichts als Arges zu beſorgen; zu was für einem hohen Gipffel der Heiligkeit iſt kommen der heilige Petrus? Petrus ein Fürſt der Apoſtel / und ſchon erwählter Statthalter Chriſti auf Erden / welcher mit trucknen Füſſen auf dem Meer herum gangen / viel groſſe Wunder gewircket / und von Chriſto ſelbſt ſeelig iſt genennt worden: Beatus es Simon Barjona, was für einen erſchröcklichen Fall hat dieſe erſte Grund-Säulen der Kirchen gethan / ohneracht Chriſtus ſelbſt ſo eyfferig darfür gebetten hat? Petrus / jener heilige Petrus verlaugnet Chriſtum / und ſchwöret / daß er denſelben nicht kenne / er ſchämet ſich / daß er ſein Jünger ſolle genennet werden / er ruffet Himmel und Erden zu Zeugen / daß er kein Theil an ihme habe: Cœpit anathematizare, & jurare, was ware die Urſach? oder Wo iſt es geſchehen? ubi negat Petrus? fraget der heilige Ambroſius, und antwortet ſelbſt: Non in monte, non in templo, non in ſua domo, ſed in domo Principis Sacerdotum, ibi negat, ubi veritas non eſt, ibi negat, ubi Chriſtus ligatus eſt: **Er verlaugnet Chriſtum nicht auf dem Berg / nicht in der Kirchen / nicht in ſeinem Hauß / ſondern im Hauß deß Hohenprieſters / alldort verlaugnet er Chriſtum / allwo kein Warheit hat ſtatt funden / alldort verlaugnet er Chriſtum / allwo die Warheit ſelbſt gebunden ware;** Es ſtunde der gute Petrus in Geſellſchafft verruchter Knecht und Dienſt-Mägd bey dem Feuer / und hörte daſelbſt / wie Ehren-rühriſch der unſchuldige Heyland von dieſem Lotter-Geſindel iſt beklagt und herdurchzogen worden / auß Antrieb deſſen wird er kalt bey dem Feuer / ſtimmt mit / und verlaugnet Chriſtum. Wann nun die Grund-Säulen der Kirchen in böſen Geſellſchafften

In. cap. 22. Luc.

zu Hauffen fallen / wie wird allda aufrecht ſtehen bleiben ein zerbrechliches Mooß-Rohr? der Engliſche Lehrer Thomas 1. p. q. 63. a. 8. fragt: Utrum peccati primi Angeli fuerit aliis cauſa peccandi? **Ob die Sünd deß erſten Engels eine Urſach geweſt ſeye / daß auch die andere geſündiget haben?** Hierüber wird ſich ein jeder ſo bald nicht entſchlieſſen / dann wann die abtrünnige Engel alle zugleich und auf einmal geſündiget / wie Damaſcenus lib. 2. de fide cap. 4. lehret / wie kan die Sünd deß erſten Engels verurſachet haben / daß auch die andere geſündiget / da doch eine jede Urſach dem Verurſachten muß vorgehen? zudeme iſt kundbar / daß dieſe hölliſche Geiſter aus Hoffart geſündiget / wann nun aber nicht glaublich / daß ſie aus Antrieb der Hoffart von einem Höheren haben abfallen / und einem Minderen ſich unterwerffen wollen / als iſt auch nicht vermuthlich / daß ſie von der Sünd deß erſten Engels zum Abfall ſeynd verurſachet worden. Deſſen ohneracht ſchlieſſet der heilige Thomas 1. Peccatum primi Angeli fuit aliis cauſa peccandi, non quidem cogens, ſed quadam quaſi exhortatione inducens: **Die Sünd deß erſten Engels ſeye die Urſach geweſt / daß auch die übrige geſündiget haben / nicht zwar eine ſolche Urſach / welche dieſelbe zu ſündigen nothzwungen / ſondern eine ſolche / welche dieſelbe gleichſam mit einer Anmahnung zum Fall gebracht hat;** dieſes erweiſet der Engliſche Lehrer aus dem 12. Abſatz Apocal. allwo von dieſer Aufruhr geſchrieben ſtehet / daß der Hölliſche Drach den dritten Theil der Stern habe nach ſich zogen: Draco traxit ſecum tertiam partem Stellarum; Und wiederum aus dem heiligen Matthæo am 5. Abſatz / allwo alle andere hölliſche Geiſter deß Teuffels Engel genennet werden: Qui paratus eſt diabolo, & Angelis ejus. Dann wie der heilige Petrus Ep. 2. Can. cap. 2. ſchreibt / die Ordnung Göttlicher Gerechtigkeit erforderet / daß der jenige / welcher ſich von einem anderen hat verführen laſſen / ſeinem Verführer unterthan ſeye: à quo quis ſuperatus eſt, hujus ſervus eſt. Es liget nichts daran / daß eine jede Urſach dem Verurſachten müſſe vorgehen / weilen die Engel keine Zeit brauchen wie wir Menſchen / etwas zu erinneren / zu erwählen und einzuwilligen / dahero in dem jenigen Augenblick / in welchem Lucifer gefallen / haben mit ihme eine gleichſam unzahlbare Menge Engel geſündiget / weilen ſie dazumalen in ſeiner Geſellſchafft geſtanden ſeynd / der Fall ware zwar die Hoffart / aber wie viel hundert / wie viel tauſend ſeynd deren / welche aus Hoffart und Ehrgeitz von einem mächtigeren Herrn zu einem Minderen abfallen / weilen ſie unter einem Minderen eine höhere Beförderung verhoffen / oder von Höheren allzu ring angeſehen werden? eben dieſer Urſachen halber ſeynd gefallen ſo viel tauſend Engel /

Apoc. 12.

weilen ſie aus Antrieb und nach Beyſpiel Lucifers für eine Verachtung aufgenommen / daß ſie der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti / als einer minderen Natur / ſollen zu Füſſen fallen / wann nun ein einiger hochmüthiger Geſell die heilige Engel / die edliſte Geſchöpff GOttes / welche an äuſſerliche Sinnen nicht gebunden waren / und ſchon dazumalen eine gewiſſe natürliche Glückſeeligkeit genoſſen haben / vom hohen Himmel in Abgrund der Höllen geſtürtzt / wie wird es ergehen in dieſem Elend und Jammerthal dem ſchwachen Menſchen / welcher an äuſſerliche Sinne gebunden / und von Natur zum Ublen geneigt iſt / wann er nicht behutſam von dergleichen Geſellē ſich vorſihet? bevorab weilen ein ſolcher Geſell gefährlicher iſt als der Teuffel ſelbſt? Der Prophet Jeremias am 50. Abſatz hat dieſes zu Genügen erkläret / als er geſagt: Contritus eſt Malleus univerſæ terræ: Der Hammer dieſer gantzen Welt iſt zerknirſcht worden; durch dieſen Hammer wird verſtanden der Teuffel / dann obſchon mancher Wütterich / mancher Fried und Eyd-brüchige König ein Hammer dieſer oder jener Landſchafft kan genennet werden / müſſen wir gleichwol mithin bekennen / daß allein der Teuffel ein Hammer der gantzen Welt ſeye / aber warum wird er ein Hammer genennet / und nicht vielmehr ein Ertz-Feind und Verfolger aller Menſchen? Weilen der Teuffel ohne gottloſe Geſellen und Geſellſchafften eben ſo wenig kan außrichten / als der Hammer ohne Arm oder menſchlicher Bewegung: Non enim diabolus homini præſtat virtutem, ſed homo diabolo ſpricht Auctor operis imperfecti in cap. 24. Matth. Wann nun der Teuffel ſich einem oder anderen aus uns ſichtbarlich erzeigen ſolte / wie weit wurden wir fliehen / wann wir anderſt fliehen kunten / und nicht urplötzlich todt zur Erden falleten? und gleichwol ſollen wir eine ehrenloſen Geſellſchafft / welche weit gefährlicher iſt als der Teuffel ſelbſt / nicht allein nicht fliehen / ſondern ſuchen?

Ihr werdet mir einreden und ſagen: Wie iſt möglich / daß ich von allen dergleichen Geſellſchafften mich äuſſere / es iſt dieſer / es iſt jener dabey / ſo ich mehr liebe / als meine Augen? wer wird alle Wort nach äuſſerſter Schärffe abwägen / oder alle Gebärden Haar-klein abmeſſen? Dieſen Einwurff hat Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Matthæo am 15. Abſatz widerleget: Si oculus tuus ſcandalizat te, ſpricht er / erue eum, & projice abs te: Wann dich dein Aug ärgeret / das iſt / zum Böſen anlaſſet / ſtiche es heraus / und wirffe es von dir. Der guldene Mund fragt hierüber: Quid enim mali fecerit oculus, ſi ſit ſanus animus? Was ſolle das Aug verſchulden / wann das Hertz / wann das Gemüth rein iſt? und antwortet ihme ſelbſt: Loquitur ergo de amicis neceſſariis, jubens eorum etiam amicitiam contemnere, ut ſua ſalus efficacitur tutior. Aus dieſem erſcheinet / daß Chriſtus nicht von natürlichen Augen deß Leibs / ſondern von jenen Freunden rede / welche uns ſo lieb und werth ſeynd / als die Augen / auch dieſe müſſen wir meiden / wann ſie mit Worten oder Wercken zu ungebührlichen Dingen Anlaß geben; ich ſage nicht / werthiſte Zuhörer / daß ihr euch in finſtere Wälder verhüllen / oder denen wilden flüchtigen Thieren ſollet gleich werden: Homo eſt animal ſociabile, nach gemeinem Spruch der Welt-Gelehrten / dem Menſchen iſt angebohren Geſellſchafft zu ſuchen / aber ſo bald ihr aus leichtfertigen Worten oder Gebärden / aus Ehren-rühriſchen Stachel-Reden oder verfuhriſchen Anſchlägen vermercket / daß der Teuffel in eure Geſellſchafften getretten / alsdann iſt Zeit / daß ihr euch ſelbſt geiſtlicher Weiß die Augen außſtechet / euren Freunden abſaget / und dergleichen Geſellſchafften nimmermehr beſuchet: Erue eum, & projice abs te.

Und zwar wie könnet ihr euch einer treuen Freundſchafft von den jenigen vertröſten / welche GOtt den Glauben brechen / ſo ſie im Tauff geſchworen haben? Es ſchreibet Theodorus, daß König Theodoricus, welcher der Arianiſchen Ketzerey zugethan ware / einen Catholiſchen Hof-Bedienten gehabt / und ohne denſelben in wichtigen Reichs-Geſchäfften nichts hat thun können / oder vornehmen wollen / dazumalen hat es ein Anſehen / als ob das Königreich zwiſchen Theodorico und ſeinem Bedienten zertheilet wäre / oder / als ob beyde in unzertheilter Herrſchafft ohne Unterſchied herrſcheten / alle Gnaden ſeynd durch ſeine Hand gangen / alle übrige Bediente ſeynd an ſeinem Befehl gehangen / alle Staats-Geheimnuſſen waren dieſem allein bekant / damit er ſich nun dieſer hohen Königlichen Gnad um ſo viel mehr verſicherte / hat er den wahren ſeeligmachenden Glauben verlaugnet / und iſt gleich ſeinem König zur Arianiſchen Ketzerey geſchritten / kaum hat der König dieſes vernommen / laſſet er denſelben zu ſich ruffen / und verweiſet ihme ſein treuloſe Maineydigkeit mit folgenden Worten: Si DEO fidem non ſervaſti, quonam pacto conſcientiam ſanam homini ſervaturus es: Wann du dem allmächtigen GOtt den Glauben nicht gehalten / auf was Weiß wirſt du einem Menſchen treu bleiben? alsdann übergibt er denſelben dem Hencker / und laſſet ihme den Kopff zwiſchen die Füſſe legen. Manche Dienſt-Magd trittet mit einem Knecht in eine gantz enge Geſellſchafft / der Knecht verheiſſet ihr in Geheim / damit ſie künfftiges nichts zu erweiſen habe / die Ehe / aber ſuchet dabey was anders / ihr verſtehet mich ſchon / ſolle nun eine ſolche unbehutſame Magd dieſe Geſellſchafft nicht meiden? ſolle ſie dem jenigen trauen / welcher durch ſein unverſchamtes Beginnen an GOtt iſt maineydig worden? Mancher Baumann / mancher Handwercks-Mann pflegen zu ſuchen / allwo niemand nichts verlohren /

l. 2. collectan.

der

der Knecht und Geſell werden veranlaſſet/ ein gleiches zu thun / damit alſo der Diebſtall um ſo viel beſſer verborgen bleibe / und einer den anderen nicht verrathen dörffe / ſolle ein ſolcher Knecht / ſolle ein ſolcher Geſell die Geſellſchafft ſeines Hauß-Vatters nicht meiden? ſollen ſie nicht billich vermuthen / daß der jenige / ſo GOtt die Treu nicht haltet/ auch gegen ihnen zu End deß Jahrs / oder bey Abſtattung deß Lied-Lohns treuloß ſeyn werde? ein ſolche Freundſchafft zwiſchen Baumann und Knecht / zwiſchen Meiſter und Geſellen kommet mir vor / wie die Geſellſchafft zwiſchen denen Teufflen/von welcher der Engliſche Lehrer Thomas 1. p. q. 109. a. 2. ſchreibt/daß auch unter dieſen hölliſchen Geiſtern eine Verſtändnuß ſeye/ aber welche nicht in einer warhafften Freundſchafft / ſondern indeme beſtehet / daß ihrer mehr / ja alle ſammentlich wider uns Menſchen ſich verbinden/ wie Meiſter und Geſell / Baumann und Knecht wider einen dritten ſich vereinbaren : Concordia dæmonum non eſt ex amicitia quam inter ſe habeant, ſed ex communi nequitia, qua homines odiunt.

Aus dieſem allem haben euer Lieb und Andacht nun die Antwort auf meine erſte / gleich im Eingang vortragene Frag vernommen/ was nemlich wir Chriſten von böſen Geſellſchafften ſollen halten / in Erwegung die Heyden und Juden ſelbſt nichts als alles Arges davon vermuthet haben. Gleichwie ein einige glüende Kohlen einen gantzen Brand anſtecket / alſo wird eine Fackel von der anderen entzündet / wer mit Kohlen umgehet/ der wird von Kohlen berußiget/ die Geſellſchafft etlicher Egyptier hat einen groſſen Theil deß Iſraeliſchen Volcks in die Abgötterey geſtürtzet / derentwegen hat Jacob in laſterhafften Städten nicht einkehren / und Abraham nicht zulaſſen wollen / daß ſein Sohn Iſaac mit einem Cananäiſchen Weibs-Bild ſolle vermählet werden / weilen beyde von verdächtiger Geſellſchafft alles Unheil beſorget haben. Es iſt ein anders / den Menſchen durch ſchlipfferigen Weeg in Abgrund der Laſter / ein anders durch unbequemen Fußſteig auf den Gipffel der Tugend führen/ dann ob zwar eine Sach unrein wird / wann ſie was Unreines berühret/ ſo wird ſie gleichwol durch Beruhrung eines Heiligthums nicht heilig / dieſer Urſachen halber / wann wir ſchon heilig wären wie Petrus / oder rein und unbefleckt wie die Engel in ihrer erſten Erſchaffung/ kunten wir dannoch ohne Gefahr in verdächtige Geſellſchafft uns nicht einlaſſen/ zumalen die Stärckere gefallen/ können die Schwächere keines beſſeren Außgangs ſich vertröſten/ wer den Hammer führet / iſt ärger als der Hammer ſelbſt / wer trauet wo er nicht ſoll / der fallet wo er nicht ſorget; dahero ermahnet uns zum Beſchluß der Prophet Jeremias am 10. Abſatz : Unusquisque ſe à proximo ſuo cuſtodiat: Traue / und ſchaue wem.

Te conjunge bonis, ab his bona plurima diſces,
Cum pravis vivens, tu quoque pravus eris

ſpricht Teonides bey Ariſtotele Ethic. t. 9. geſelle dich zu Guten / wirſt du etwas Guts erlernen / lebeſt du mit Laſterhafften/ wirſt du auch laſterhafft ſeyn/ du wirſt laſterhaff leben und laſterhafft ſterben/ wovon uns behüte GOtt Vatter / Sohn / und Heiliger Geiſt / Amen.

Die zwantzigſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Zachæ feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. *Luc. 19. cap.*

Zachæe ſteige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Mit was groſſer Liebe und Sanfftmüthigkeit der eingebohrne Sohn GOttes die Sünder und Sünderinnen vom Weeg der Boßheit auf den Weeg der Gerechtigkeit zu führen pfleget.

3. Reg. cap. 1. NAchdeme der König Achab alle Hoffnung verlohren / deß Naboths nächſt an der Königlichen Burg gelegenen Wein-Garten Kauff-weiß oder mittelſt Außwechſel an ſich zu bringen / hat er über dieſes gantz unvermuthete Erklären ſich dergeſtalt entrüſtet / daß er voller Zorn und Unmuths zu Beth gangen / und kein Speiß mehr nehmen wollen / Andächtige in Chriſto dem HErrn; kaum hat die gottloſe Jezabel ſein Ehe-Gemahl davon Geruch bekommen / gedachte ſie von Stund an dem Naboth eines zu verſetzen / deſſen er ſich nimmermehr erinneren ſolle / ſie heiſſet den König gutes Muths ſeyn / ſteiffet ſich auf ſeinen Gewalt / und verſicheret denſelben / daß er deß Naboths Wein-Garten ohne einige Wiedergeltung ſolle in Beſitz bekommen. Aber wann Naboth ſchon gäntzlich entſchloſſen / ſein Wein-Gut weder zu verkauffen / weder zu verwechslen / weder auf andere erſinnliche Weiß dem König abzutretten: Propitius ſit mihi Dominus, ſagte er / ne dem hæreditatem patrum meorum tibi: GOtt ſeye mir gnädig / und laſſe nicht zu daß ich dir meiner Vätter Erbſchafft geben ſolle. Was für ein Mittel wird erſinnen die Jezabel, denſelben davon zu dringen? Sie ſchreibet alſobalden Brief an die Aelteſte und Oberſte der Stadt Jezraël dieſes Innhalts / man ſolle dem Naboth vorſtellen / beklagen und mit falſchen Zeugen überweiſen / daß er GOtt und den König geläſteret / ſo dann darüber erkennen und urtheilen / er ſolle verſteiniget werden / auch das ergangene Urtheil unverzüglich vollziehen; ein kluger Anſchlag von einem unverſtändigen Weibs-Bild / wann er ſo leicht vor GOtt zu verantworten / als auf der Welt zu vollziehen geweſt wäre; Naboth wird verſteiniget / ſein Wein-Garten als ein verfallenes Gut eingezogen / der König ſelbſt verfüget ſich dahin / denſelben in Beſitz zu nehmen / aber unterwegs begegnet ihm der Prophet Elias mit feurigen Augen / und redet denſelben auf folgende Weiß an: Occidiſti, & inſuper poſſediſti: Ungerechter / unbarmhertziger König! iſt es nicht genug / daß du den unſchuldigen Naboth haſt ermorden laſſen / wilſt du nun auch ſein Vätterliche Erbſchafft mit Unfug an dich ziehen? du ſolleſt wiſſen / daß die Hund an der Statt / da ſie deß Naboths Blut gelecket / auch dein Blut lecken werden / und zumalen du mit fremdem Gut dein Hauß zu bereichen trachteſt / ſo wird der allmächtige GOtt alles Unglück wider dich verhängen / deine Nachkömmlinge vertilgen / dein gantzes Geſchlecht außreuten / verheeren / zernichten / deinem Hauß wird es ergehen wie dem Hauß Jeroboam deß Sohns Nebat, und wie dem Hauß Baaſa deß Sohns Ahia. Nicht ſo ſcharff iſt heutiges Tags mit Zachæo einem dergleichen ungerechten Wucherer verfahren Chriſtus unſer Heiland und Seeligmacher / Er hat demſelben die Vertilgung ſeiner Nachkömmlingen / den Untergang ſeiner Erben / das Verderben ſeines gantzen Geſchlechts nicht androhet / ſondern ſo bald er dieſen unglückſeeligen / mit fremdem Gut beladenen Menſchen auf dem wilden Feigen-

Baum erblicket / gantz liebreich zu ſich beruf-
Luc. 19. fen: Zachæe feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere: Zachæe ſteige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben; und nachdeme er in das Hauß Zachæi kommen / demſelben nicht allein die allermindeſte Falſchheit / den allermindeſten Betrug / unzuläßlichen Kauff / wucheriſche Zins und Gülten nicht verwieſen / ſondern davon weder offentlich / wie Elias gegen dem König Achab, weder heimlich und durch Gleichnuſſen wie Nathan gegen dem König David nicht das allermindeſte mit einem eintzigen Wörtlein gemeldet oder geahndet / alſo daß Zachæus ſelbſt ohne Antrieb / und von freyen Stucken ſich gegen Chriſtum erkläret / er gebe den halben Theil ſeiner Güter den Armen / und ſo er jemand betrogen / ſolches vierfach zuruckſtelle; woraus zu erſehen / mit was groſſer Liebe und Sanfftmüthigkeit der eingebohrne Sohn GOttes die Sünder und Sünderinen vom Weeg der Boßheit auf den Weeg der Gerechtigkeit zu führen pflegt / daß er dieſelbe ihrer begangenen Miſſethaten halber nicht allein mit Worten nicht ſtraffet / ſondern tröſtet / liebküſſet / umfanget / daß er dieſelbe nicht allein von ſeinem Angeſicht nicht verſtoſſet / ſondern wann ſie auch ſelbſt davon weichen / zuruck ruffet / einholet / aufnimmet / daß er ſein gnadenreiche Hand nicht allein davon nicht abziehet / ſondern dieſelbe auf unterſchiedliche Weiß aus den Sünden heraus hebet / in Gnaden beſtellet / und endlich ſeelig machet / daß er den unzeitigen / wo nicht unbeſcheidenen Eyffer mancher Biſchöff / Seelſorger und Beicht-Vätter eben ſo wenig als den Eyffer Eliæ für genehm haltet; dargegen an ſeinem Orth für die Sünder von neuem zu ſterben ſich erbotten hat. Dieſes alles bin ich gedacht euer Lieb und Andacht in Kürtze zu erweiſen / maſſen ich zu dem Ende mit Vertröſtung gewöhnlicher Gedult den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſtens.

Gleichwie nicht alle Vögel mit einem Garn / nicht alle Fiſch mit dem Angel / nicht alle Thier mit Fallſtrick gefangen werden / gleichwie nicht alle Wunden mit einem Uberſchlag / nicht alle Kranckheiten mit einer Artzney / nicht alle Zuſtände mit einem Mittel geheilet werden / alſo wird ein anders erforderet / einen Unglaubigen zu fangen / und zum rechten Glauben zu bekehren / ein anders die erſte tödtliche Wunden deß Sünders zu heilen / ein anders den Krebs oder Auſſatz eines ſchon verſtockten Menſchens zu reinigen / zu tödten / zu vertreiben; die Kunſt ſtehet an deme / daß ein Fiſcher die Arth und Gattung der Fiſch / daß ein Waidmann die Arth der Vögel oder wilden Thier / daß ein Beicht-Vatter und Seelen-Sorger die Art der Sünder erkenne / und alsdann taugliche Mittel anwende / dieſelbe mit Krafft und Liebe / fortiter & ſuaviter an ſich zu ziehen / zu fangen und zu erhalten: Es wäre ein Thorheit / wann ein Fiſcher mit Leim-Ruthen wolte Fiſch fangen / wann ein Jäger mit Fiſcher-Ruthen wolte Vögel fangen / wann der Beicht-Vatter einen Geitzhalß zu fangen / die freywillige Armuth wolte anrühmen; wann der Seelen-Sorger einen leichtfertigen in allen Wollüſten deß Leibs erſoffenen Schleppſack zu bekehren / mit faſten und anderen Buß-Wercken wolte anſetzen; aber wann der Jäger die Leim-Ruthen aufſtecket / und die Vögel mit anderen ihres gleichen herzu locket / wann der Fiſcher das rechte Keder erfunden / und den Angel außwirffet / wann der Beicht-Vatter dem Geitzhalſen ewige und himmliſche Reichthum vor Augen ſtellet / wann der Seelen-Sorger einem ſolchen Schleppſack übernatürliche Freuden und Wolluſt verheiſſet / alsdann iſt Krafft und Lieblichkeit beyſammen / alsdann brauchet man Mittel / ſo den Sünder ziehen / und gleichwol erfreuen / alsdann iſt ein guter Fang zu hoffen. Nun auf was Weiß hat ſich Chriſtus dißfalls mit dem ſündigen Menſchen verhalten? Ich liſe bey dem heiligen Joanne am 15. Abſatz / weiß aber die Urſach Joan. 15.
nicht gleich zu finden / daß Chriſtus ſich ſelbſt eine Wein-Reben genennet: Ego ſum vitis vos palmites: Ich bin die Reben / und ihr ſeyd die Zweig; und wiederum in angezogenem Orth: Ego ſum vitis vera: Ich bin ein warhaffte Wein-Reben: Warum ein Wein-Reben / und nicht vielmehr ein ſchöner Ceder-Palm- und Cypreſſen-Baum? daß Chriſtus der HErr von der Braut in hohen Liedern Salomonis einer Wein-Trauben aus Cypern verglichen werde: botrus Cypri dilectus meus, laſſet ſich verſtehen Cant. 1.
und außlegen / ſintemalen von dieſer Trauben unter der Preß deß heiligen Creutzes ein ſo kräfftiger Wein gefloſſen / welcher Jungfrauen erzeuget: Vinum Germinans Virgines: aber zumalen die Wein-Reben häßlich von Holtz / mit ritzig und rauher Rinden überzogen / dargegen Chriſtus der Schönſte unter allen Menſchen Kindern: Specioſus forma præ filiis hominum: Warum ſolle derſelbe ein Wein-Reben genennet werden? Alle andere Bäum haben dieſe Eigenſchafft / daß ſie ihre Frucht / wann ſie erfaulet / fallen laſſen / und aus tragendem Abſcheuen gleichſam von ſich werffen / die Reben allein behaltet dieſelbe beſtändig / gleich einer treuen Mutter / welche den Leichnam ihres Kinds / ob er ſchon todt und kalt / liebet; dieſer Urſachen halber / wie Petrus Damianus außleget / hat ſich Chriſtus ſelbſt einer Wein-Reben verglichen / weilen er uns Menſchen als eine Frucht ſeines bittern Leydens nicht von ſich ſtoſſet / ſondern liebküſſet / und zur Beſſerung anmahnet / ob wir ſchon in Sünden erhartnen und erfaulen: Licet enim racemi mundi concupiſcentiis putreſcant eos tamen retinet non dimittit; Aber zu meinem Vorhaben kommet mit dienſtlicher die Außlegung Petri Chryſologi, über den 9. Abſatz deß H. Matthæi, wir erfahren / ja wir ſehen mit Augen / daß die Wein-Reben nach deß Bau- Ep. ad Siricium Pap.

mauns

manns Willen und Wohlgefallen / wie und wohin er verlanget / ſich biegen und ziehen laſſet / will der Baumann / daß die Wein-Reben ein Fenſter in ſeinem Hauß überſchatten ſolle / damit er zu heiſſer Sommers Zeit bey einem harten Stuck Brod ſich darunter erfriſchen könne / ziehet er dieſelbe in die Höhe / da wachſet die Reben in wenig Monath höher / als andere Bäume in vielen Jahren / will er dieſelbe im Garten zu einem Bogen ziehen / oder um eine Säulen umwinden / oder eine alt-halb eingefallene Maur darunter verhüllen / laſſet die Reben nach ſeinem Gefallen ſich winden und binden / will er damit eine Sommer-Hütten bedecken / oder dieſelbe rings um mit grünem Teppich außkleiden / ſo braucht es abermalen nichts anders / als daß er dieſelbe darnach ſchneide und hefftе / ſie wachſet / ſie ſteiget / ſie hanget und fallet nach Belieben deß Baumanns / laut jener Zuſchrifft: Obſequitur Villico: als wann ſie von der Natur ſelbſt wäre unterwieſen worden / ſich nach deß Baumanns Wolgefallen zu richten; und dieſe Göttliche Wein-Reben / unſer Heyland und Seeligmacher / pfleget ſie nicht auch nach der Sünder unterſchiedlichen Neigungen ſich zu biegen und zu wenden? Es verlanget Chriſtus daß drey heydniſche König aus Morgenland zum wahren Glauben ſollen bekehret werden / was für ein Mittel hat er gebraucht / dieſelbe dahin zu führen? Zumalen ſie alle drey Sternkundiger / welche die verborgneſte Geheimnuſſen aus dem Lauff und Zuſammenſtoſſung der Himmels-Lichter haben erforſchen wollen / als zeiget er denenſelben einen neuen vorhero unerkannten Stern / welcher die Finſternuß ihres Irrthums erleuchtet / und dieſelbe biß nach Bethlehem geführet hat; Er gedachte aus einfältigen Fiſchern und ſchwachen Menſchen Apoſtel zu machen / und dieſelbe in feſte Grund-Säulen ſeiner Kirchen zu veränderen / was für ein Mittel hat er erkieſen? zumalen ſie vorhero Fiſcher geweſt / als ſtellet er denſelben die Welt als ein weit und breites Meer vor: Hoc mare magnum & ſpatioſum: und erkläret ſich mithin / daß er dieſelbe auf dieſem Meer zu Menſchen-Fiſchern machen wolte: faciam vos fieri piſcatores hominum; Er wolte auch die Geitzhälſe / ſonſten ein verſtocktes / unbußfertiges Geſindel / bekehren / was für ein Keder hat er gebraucht / dieſe Raub-Fiſche zu fangen? zumalen ihr höchſtes Verlangen nach Schätz und Reichthum zielet / als hat er denenſelben himmliſche Reichthum / und immerwährende Schätz verſprochen: Theſaurizate vobis theſauros in cœlo; Er wolte die offene / der Unmäſſigkeit ergebene Sünder zur Mäſſigkeit unterrichten / was für ein Mittel hat er ergriffen? zumalen die Unmäſſigkeit ſich pfleget einzuhalten / wann die Mäſſigkeit mit zur Tafel ſitzet / hat er ſelbſt mit dergleichen Praſſeren geſpeiſet: Cum publicanis manducat Magiſter veſter; Er wolte Zachæum von ſo ungerechtem Wucher-Leben abwendig machen / wie iſt er dieſes Werck angangen / zumalen Zachæus verlanget hat Chriſtum zu ſehen / hat Chriſtus ſich ſelbſt bey Zachæ eingeladen; und wann der Ertz-Verräther Judas aus Geld-Geitz mit gefährlichen Gedancken ſchwanger gangen / hat er nicht dieſe arme Seel zu gewinnen / denſelben zu ſeinem Seckelmeiſter gemacht; und wann jene zwey Jünger gantz traurig und wanckelmüthig in Pilgrams Geſtalt nacher Emaus gangen / hat er nicht ſelbſt die Geſtalt eines Pilgrams angenommen / dieſelbe im Glauben zu beſtättigen? und wann Thomas die Urſtänd Chriſti nicht hat glauben wollen / es ſeye dann / daß er die Finger in ſeine Wunden / und die Hand in ſeine Seiten-Wunden wurde gelegt haben / hat nicht Chriſtus unter anderen Urſachen ſeine heilige fünff Wunden auch darum behalten / damit er dieſen unglaubigen Jünger überzeugen kunte? Ut te mutet in melius, ſpricht Chryſologus, ipſe ſua toties mutat, & commutat officia; Damit er den Sünder in einen beſſeren Menſchen verändere thut er ſich ſelbſt ſo offt und vielmal auf unterſchiedliche Weiß verſtellen. In Matth. cap. 9.

Gleichwie nun Chriſtus mit ſo groſſer Liebe und Sanfftmüthigkeit die Sünder vom Weeg der Boßheit auf den Weeg der Gerechtig leitet / alſo wird er dieſelbe niemalen mit harten Worten ſtraffen / ſondern tröſten und liebküſſen / ſo bald ſie umkehren / deſſen haben wir ein ſchönes Beyſpiel bey dem heiligen Luca am 15. Abſatz / an jenem ungerathenen verlohrnen Sohn / welcher das Erbtheil von ſeinem Vatter abgeforderet / mit leichtfertigem Luder-Leben verſchwendet / endlich aber aus andringender Hungers-Noth um Gnad zu ruffen iſt bezwungen worden / ſo bekannt die Gleichnuß / ſo gewiß und unfehlbar iſt / daß durch den Sohn der Sünder / und durch den Vatter GOtt ſelbſt müſſe verſtanden werden; nun dieſer treuhertzige Vatter hat die Wiederkehr ſeines Sohns ſchon dazumalen vorgeſehen / als ermeldter ſein Sohn ſich darzu entſchloſſen: Surgam, & ibo ad patrem meum; dahero wird er vermuthlich demſelben mit Schärffe zu begegnen / die Hauß-Thür vor dem Angeſicht zu verſchlieſſen / oder wenigiſt davon abzuweiſen antragen haben / er wird das ungerathene Kind eine geraume Zeit mit vätterlicher Ernſthafftigkeit haben züchtigen / und die Fürbitt der Freundſchafft erwarten wollen / ehe und zuvor er daſſelbe zu Gnaden aufgenommen / er wird dieſen Verſchwender mit ſo harten Worten bewillkommet haben / daß er einen Stein hätte erbarmen mögen; Nichts dergleichen / er hat nicht allein demſelben alles vergeben und verziehen / er hat nicht allein denſelben wiederum zu Gnaden aufgenommen / und ſeinem andern Bruder gleich gehalten / ſondern er / er ſelbſt iſt dieſem ſeinem ungerathenen Sohn von weitem entgegen geloffen / hat denſelben umhalſet und geküſſet: Cum adhuc longè eſſet, accur- Luc. 15.

rens

rens cecidit ſuper collum ejus. Was iſt dieſe für eine unzeitige Liebs-Erzeigung/ weichmüthiger Vatter? ſollet ihr nicht vielmehr denſelben in eurem Hauß erwartet/ und ſeiner Laſterthaten halber geſtrafft haben? und wann ihr ſchon auch demſelben alles, was vorbeygangen / habt nachſehen wollen / wiſſet ihr nicht / daß durch übermäſſige Liebe der Elteren die Kinder verwegen/und unverſchamt gemacht werden? oder zweifflet ihr vielleicht / daß er aus tragender Forcht ſich eines andern entſchlieſſen / und aus Verzweifflung im Elend werde herum wanderen? aber ihr wiſſet ja / daß die Noth ſo denſelben hat aufgewecket / daß der Hunger/welcher denſelben hat fortgetrieben / daß der Abgang aller Lebens-Mittel / welcher denſelben zur Wiederkehr gleichſam benöthiget / dieſen verlohrnen Menſchen vor eure Füſſe ſtellen werden? ihr ſehet / daß er vor Kälte erzitteret / und wegen außgeſtandenem groſſen Ungemach kaum die Haut auf den Beinen ertragen mag; deſſen ohneracht lauffet er ſeinem Sohn entgegen/umarmet denſelben vätterlich / und kunte theils vor Freuden/ theils aus Mitleyden / nicht das allergeringſte mit einem einzigen Wörtlein demſelben verweiſen. O wunderbarliche / O unaußſprechlich- und unvergleichliche Güte GOttes gegen dem ſündigen Menſchen! der Sünder ſagt: Ibo: Ich will gehen; und GOtt lauffet demſelben ſchon würcklich entgegen: Accurrens; der Sünder ibo, ich will gehen: dieſes ware nichts anders als ein ſchwaches Vorhaben / ſich zu bekehren/ der Vatter accurrens, lauffet demſelben entgegen / damit er von dieſem Vorhaben nicht mehr abſtehen ſolle; der Sünder ibo, ich will gehen / ſehet die erſte Bewegung der Gnad / wordurch er vom Schlaff der Sünden iſt erwecket worden / der Vatter accurrens, traget demſelben die heiligmachende Gnad entgegen / wordurch er von Sünden iſt gereiniget worden; Ibo, ſpricht der Sünder / ich will gehen / und um Verzeihung bitten / der Vatter accurrens, lauffet entgegen / und verzeihet / vor der Sohn gebetten hat; Ibo, ich will gehen/ſpricht der Sohn/ und meinem Vatter zu Füſſen fallen / der Vatter accurrens, lauffet entgegen / und greiffet demſelben unter die Arm / ehe und zuvor er gefallen iſt; Ibo, ich will gehen zu meinem Vatter / und offenhertzig bekennen / daß ich im Himmel und wider ihne geſündiget habe: Peccavi in cœlum & coram te, daß ich nicht würdig ſeye / ſein Sohn genennet zu werden: & jam non ſum dignus vocari filius tuus: aber der Vatter accurrens, lauffet entgegen / und in Erwegung hertzlicher Reue / küſſet er denſelben/vor er dieſe Wort geredt hat: Oſculatus eſt eum: er laſſet alſobalden ein neues Kleid her bringen: Citò afferte ſtolam primam, & induite illum: er laſſet demſelben einen Ring an die Hand ſtecken / und unverzüglich eine Mahlzeit zubereiten: Non expectavit Pater, ſpricht

In Cat. c. 11. Luc.

Chryſoſtomus, recipere confeſſionis verba, ſed prævenit petitionem miſericorditer agens: **Es hat der Vatter nicht zugewartet / biß der Sohn ſein Schuld bekennet / und um Verzeihung gebetten / ſondern gnädig und barmhertzig verziehen / vor er gebetten hat.**

Ja nicht allein pflegt der liebreichiſte Heyland die Sünder ihrer Miſſethaten halber mit harten Worten nicht zu ſtraffen/ wann ſie umkehren / ſondern gantz mild / gantz gnädig und gütig zuruffen / damit ſie umkehren ſollen / deſſen haben wir abermalen ein klares Zeugnuß bey dem heiligen Luca am 7. Abſatz. Es hat Chriſtus der HErr auf eyfferiges Anhalten eines gewiſſen Phariſeers ſich dahin bereden laſſen / daß er mit demſelben zur Taffel gangen und geſpeiſet / der Phariſeer ware emſig bemühet Chriſtum zu bedienen / Chriſtus ware gefliſſen / den Phariſeer zu unterweiſen/ jener ſpeiſete den Leib / dieſer die Seel / unter währender Mahlzeit kommet Magdalena / wirfft ſich mit Reu- vollem Hertzen zu den Füſſen Chriſti / waſchet dieſelbe mit vielen Zähren/ welche in Geſtalt koſtbarer Perlein Strohmweiß aus ihren Augen gefloſſen / und trücknet ſie alsdann mit ihren Haar-Locken / mit jenen Haar-Locken ſprich ich / welche zuſammengeflochten vielen unbehutſamen Seelen an ſtatt der Fallſtrick gedienet / nun aber fliegend und aufgelöſet / anſtatt eines Schweiß-Tuchs haben dienen müſſen; wunderbarliche Veränderung! die jenige / welche vorhero auch in Trauer-Zeiten frölich und luſtig ware / weinet anjetzo / und weinet bitterlich/ unter währender Mahlzeit / gleichwie ſie vorhero der Leichtfertigkeit zu gefallen den Anſtrich gebraucht / alſo thut ſie anjetzo der Demuth zu ehren die Füß Chriſti mit koſtbaren Speccereyen ſalben / die jenige / welche vorhero gantz unverſchamt herum gaffet / wird anjetzo mit Scham- Röthe überzogen / und trauet ſich nicht / vor dem Angeſicht Chriſti zu erſcheinen / ſondern ſtabat retro ſecus pedes ejus, ſie iſt hinden bey ſeinen Füſſen geſtanden / dieſe ſo groſſe gantz unvermuthete Veränderung iſt warhafftig ein Werck der allmächtigen Hand GOttes: Hoc opus dexteræ excelſi; Aber hat dann Magdalena kein andere Zeit / kein anders Orth / kein andere Gelegenheit erſehen / ſich vor Chriſto zu demüthigen / als im Hauß deß Phariſeers unter währender Mahlzeit? Nein; Kaum hat ſie vernommen / daß Chriſtus in deß Phariſeers Hauß zu Tiſch geſeſſen: Ut cognovit, quòd accubuiſſet in domo Phariſei, gedachte ſie bey ihr ſelbſt / wann der Heyland der Welt gegen dieſen Phariſeer ſo gütig und barmhertzig / vielleicht ſtehet die Gnaden-Pforten auch für Magdalena noch offen / wer mit Sündern ſpeiſet / der muß von Sündern ſo groſſes Abſcheuen nicht tragen / dahero zumalen die Krafft deß Heiligen Geiſtes um keinen Anſtand weiß: neſcit tarda molimina virtus ſpiritus ſancti:

hat ſie unverzüglich ſich aufgemacht / und ſo lang nicht zugewartet / biß die Mahlzeit vollendet ware ; nun hatte ja Chriſtus als die ewige Weißheit deß himmliſchen Vatters dieſen völligen Verlauff vorgeſehen / ehe und zuvor er in deß Phariſeers Hauß kommen /
Serm. 39. ja wie Petrus Chryſologus vermercket / er iſt eben dieſer Urſachen halber ins Hauß deß Phariſeers kommen / damit er andurch Magdalenæ zur Bußfertigkeit Anlaß gebete / und die Buß-Zäher aus ihren Augen ſchöpffete / nicht damit er mit koſtbaren Speiſen und Tranck ſeinem Leib abwartete: Neque accubuit pocula ſaporata, & floribus odorata ſumpturus, ſed pœnitentis lachrymas ex ipſis oculorum fontibus potaturus: Wer ſolle ſich dann nicht verwunderen über die Güte und Barmhertzigkeit Chriſti / mit welcher derſelbe die ſchon gleichſam verlohrne / in Sünden erfaulte Seelen beruffet / und einholet? Weit anderſt wurde mit Magdalena verfahren ſeyn der Phariſeer / wann er in ſeinem Hertzen ſchon dazumalen zu murren angefangen / als er geſehen / wie barmhertzig und liebreich Chriſtus dieſelbe hat aufgenommen: Si hic eſſet propheta, gedachte er / ſciret utique, quæ & qualis eſt mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix eſt: **Wann dieſer ein Prophet wäre / ſo wuſte er zweiffels ohne / wer und was für ein Weib dieſes ſeye / dann ſie iſt ein Sünderin.** Aber Gleichwie Chriſtus den Phariſeer mittelſt einer Gleichnuß zu Ruhe geſtellet / alſo hat er Magdalenam gegen denſelben offentlich gerühmet: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum: **Ihr werden viel Sünden vergeben / weilen ſie inbrünſtiglich geliebet hat.**

Was antwortet ihr nun zu dieſem allem / unbeſcheidene Bonaerges, die ihr manchesmal im Beicht-Stuhl die Sünder und Sünderin aus unmäſſigem Eyffer dermaſſen anfahret / daß ſie die noch übrige Todt-Sünden aus Kleinmüthigkeit verſchweigen / und ewig verlohren gehen? Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher hat an dieſem eurem unzeitigen Eyffer ſo wenig ein Wohlgefallen / ſo wenig er Wohlgefallen gehabt am Eyffer deß Propheten Eliæ, deß hochwürdigſten Biſchoffs Carpi, und anderer dergleichen mehr; Es ware Carpus, wie der heilige Dionyſius Areopagita ad Demophilum einen dergleichen unbeſcheidenen Münch ſchreibet / ein groſſer Seelen-Eyfferer / und nachgehends ein tapfferer Blut-Zeug Chriſti / welcher das heilige Meß-Opffer niemalen verrichtet / wann er nicht vorhero mittelſt himmliſchen Offenbarungen erkennet hat / daß er daſſelbe verrichten ſolle / einer aus jenen Biſchöffen / welchen aus Befehl Chriſti / wie in geheimen Offenbarungen deß heiligen Joannis zu leſen / ein Send-Schreiben iſt zugeſchicket worden / aber ſein Eyffer ware anfänglichen zu hitzig / / und wider die Sünder allzu unbarmhertzig / dann als er vernommen / daß ein neu-getauffter Chriſt durch Anleitung eines Heydens vom Glauben abgefallen / hat er ſich darüber höchſtens entrüſtet und bekümmeret er hat nichts anders gewünſchen / und von GOtt gebetten / als daß dieſe zwey Bößwicht anderen zum Schröcken nach aller Schärffe möchten abgeſtrafft werden: Non eſt æquum, pflegte er offtermalen aufzuruffen / impios vivere: Es iſt ja nicht billich / mein GOtt und mein HErr / daß dieſe heilloſe Menſchen leben ſollen; und weilen er wahrgenommen / daß GOtt dazumalen nicht ſtraffen wollen / hat ſein Eyffer dermaſſen zugenommen / daß er darüber mit einem hitzigen Fieber kranck und liegerhafft worden; einsmalen in mittler Nacht / da er unangeſehen der ſchweren Kranckheit / ſeinem gewöhnlichen Gebett wolte abwarten / eröffnet ſich urplötzlich vor ſeinen Augen die Höll / das Geſtanck / ſo von Verdammten herauf geſtiegen / ware unleidelich / er hörte nichs anders als Ach und Wehe / er ſahe nichts anders als Feuer / zerlaſſenen Schweffel / zerfloſſenes Glockſpeiß / feurige Roſt / Schlangen / Ottern / Drachen / Geſpenſter / und weiß nicht / was für andere Abentheur / mitten darunter die verdammte Seelen / in gröſten Quaal und Schmertzen / ohne Ruhe / ohne Raſt / ohne einigen den allermindeſten Unterbruch gepeiniget / oben am Schlund der Höllen ſtund der maineydige Chriſt / und ſein Verführer der Heyd / die Teuffel begunten allgemach herauf zu ſteigen / auch dieſe zween in Abgrund der Höllen zu ſtürtzen / und gleichwol iſt noch unbewuſt / ob der Biſchoff dazumalen gegen denenſelben ein Mitleiden in ſeinem Hertzen gefühlet habe / es ſtunde ſchon an deme / daß beyde in Forcht und Schröcken den letzten Stoß erwartet haben / da erſcheinet von weitem eine Schnee-weiſſe Wolcken / Chriſtus kommt ſelbſt in allerhöchſter Perſon / umfanget Anfangs den maineydigen Chriſten / und ſodann auch den unglaubigen Heyden / hernach verweiſet er dem Biſchoff ſeinen unbeſcheidenen Eyffer mit folgenden Worten: Carpe, extentâ jam manu percute me, quia paratus ſum pro peccatoribus iterum mori: Nun / O Biſchoff / ſtrecke deine Händ aus / und ſchlage tapffer auf mich zu / ich bin willig und bereit / für die Sünder noch einmal zu leiden / noch einmal zu ſterben

Das Eiß auf den höchſten Zinnen deß Bergs Caucaſi möchte ſich zerſchmeltzen / die Stein-Felſen deß Bergs Athi möchten ſich zerſpalten / vor ſo groſſem Feuer der Liebe / aber das Hertz mancher Sünder und Sünderinen will ſich dabey nicht erweichen / da ihr doch gehört / daß Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher / nach deß Sünders Neigung wie ein Wein-Reben vom Baumann ſich wenden und biegen laſſet / damit er denſelben vom Weeg der Boßheit auf den Weeg der Gerechtigkeit bringe / und nachdeme er denſelben einsmalen dahin gebracht / nicht allein mit einigem ſcharffen Wörtlein begangener Miſſethaten halber nicht ſtraffe / ſondern einhole / umfange / liebküſſe / ja daß er an un-

zeitigem

zeitigen Eyffer/mit welchem manche Biſchöf- ſe / Seel-Sorger und Beicht-Vätter die Sünder hart halten / kein Gefallen habe / und an ſeinem Orth bereit ſeye / noch ein- mal zu ſterben; was iſt dann noch übrig / als daß auch wir zu unſerer Seelen Heyl beytragen / was von uns erforderet wird? als daß auch wir von ſo gnädig- und barm- hertziger Einladung Chriſti gleich einer Wein- Reben auf dem Weeg der Gerechtigkeit uns lenden und biegen laſſen? als daß wir / mit einem Wort / in die gnadenreiche Arm un- ſers liebreichiſten Heylands uns werffen / und unſeren Willen dem ſeinigen gleichför- mig machen? Iſt möglich / daß ein Sün- der oder Sünderin die groſſe Liebe / mit welcher Chriſtus dieſelbe ziehet / führet/em- pfanget und aufnimmet / betrachte / und gleichwol ſich nicht ergebe / und gleichwol ein- ſchlaffe / erhartne? Ach nicht alſo / Vielge- liebte! auf ſolche Weiß wurden wir wie Za- chæus Chriſtum in unſere Häuſer nicht auf- nehmen / und folglich in Gefahr ſtehen / unſere Seelen zu verdammen / wovon ꝛc.

Die ein und zwantzigſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Hodie in domo tua oportet me manere, Luc. 19. cap.

Heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

GOtt vor Augen haben / iſt ein bequemes Mittel / daß der Menſch ſo bald nicht falle / und nachdem er gefallen / bald wiederum zu Gnaden komme.

UNter anderen geiſtreichen Erinnerungen / ſo der alte und fromme Tobias ſeinem Sohn Tobiæ dem Jünge- ren hinterlaſſen / ware auch dieſe / und vielleicht die für- nehmſte / andächtige in Chriſto dem HErrn / daß er die gantze Zeit ſeines Lebens GOtt ſolle vor Augen haben / ſich von allen Sün- den hüten / und die Gebott GOttes niema- Tob. 4. v. 6. len verlaſſen: Omnibus autem diebus vi- tæ tuæ in mente habeto DEUM, & cave ne aliquando peccato conſentias, & prætermittas præcepta Domini DEI noſtri: als wolte er ſagen: Mein Kind Tobias, be- trachte und behertzige jederzeit / daß der all- mächtige GOtt alles ſehe / alles erkenne / al- les anhöre / was du reden oder gedencken / was du thun oder laſſen wirſt / in Erwe- gung deſſen ſolleſt du ja in kein Todt-Sünd einwilligen / oder ſeine heilige Gebott in ſei- ner Gegenwart / vor ſeinem Angeſicht zu ü- bertretten / dich unterfangen; Es gedachte der gute Tobias, und iſt meines Erachtens dißfalls nicht irrgangen / daß kein bequemers Mittel wäre / einen Menſchen auf dem Weeg der Tugenden beſtändig zu erhalten / oder vom Weeg der Untugenden abzuwenden / als wann derſelbe an allen Orthen / zu allen Zei- ten / in allen ſeinen Verrichtungen GOtt vor Augen hat. Was Tobias ſeinem Sohn eingerathen / hat nachmahlen der König Da- vid werckſtellig gemacht: Providebam Do- Pſal. 15. minum in conſpectu meo ſemper, ſpricht er v. 8. im 50. Pſalm / quoniam à dextris eſt mi- hi, ne comovear: Ich hab den HErrn allzeit vor meinen Augen / dann er ſtehet mir zu meiner rechten Seiten / damit ich nicht falle; Und wiederum im 24. Pſalm: Oculi mei ſemper ad Dominum, & ipſe Pſal. 24. evellet de laqueo pedes meos: Meine Au- v. 15. gen ſehen ſtets zu GOtt dem HErrn / und er wird mich von allen Fallſtricken her- aus heben: Er wolte ſagen: Ich / ich ſelbſt habe erfahren / daß kein beſſers Mittel ſeye / alle ungeziemende Begierlichkeiten zu brechen / alle ungebührliche Leibs- und Gemüths-Rei- tzungen zu unterdrucken / allen gefährlichen Fallſtrick abzuweichen / oder ſich davon loß zu machen / als GOtt vor Augen haben; dann wann wahr / was der hoch- gelehrte Cardinalis Cajetanus lehret / daß deß

deß Fürſtens Aug der beſte Zaum / die beſte Schul / das beſte Mittel ſey / den Menſchen zu ziehen / in guten Sitten zu unterweiſen / alle ſeine Bewegungen / Wort und Werck einzurichten: Nullum majus frænum, nulla major ratio componendi geſtus, motus, verba, actionésque hominis, quàm ambulare ante faciem Principis: alſo zwar / daß auch die jenige / ſo vorhero mit verhängtem Zaum den Laſterthaten nachgeloffen zu Hof unter deß Fürſtens Angeſicht / ſich der Tugend befleiſſen / und ein jedes Wörtlein auf die Waag legen; ſolle der Menſch nicht ebener maſſen zu allen Tugenden veranlaſſet werden / in Betrachtung / daß er jeund allzeit vor den Augen / unter dem Angeſicht

In reg. brev. interrog. 29. GOttes ſtehet? Quis in oculis principis ſui audeat, quod diſplicet principi ipſi? fragt der heilige Baſilius, wer ſolle vor den Augen ſeines Fürſtens thun / was dem Fürſten mißfallet? und wann er vorhero gethan / was dem Fürſten mißfallet / ſolle deß Füſtens Aug ihme nicht gleichſam ſein Ubertretten verweiſen / und mit einem Fußfall zu bereuen Anlaß geben? Aber ein elender Erden-Wurm iſt ſo keck und unverſchamt / daß er nicht allein vor den Göttlichen Augen begehen darff / was GOtt ſelbſt mißfallet / ſondern auch in ſo unglückſeeligem Stand mancheſmal halßſtärrig verharren / ohne daß er unter währender ſolcher Zeit von ſcharffſichtigen Göttlichen Augen in ſeinem Hertzen berühret wurde / es kommet ſo weit / daß er die Göttliche Augen wenig / oder wenigiſt nicht viel mehr achtet: Super altra cœli ambulat, & noſtra non conſiderat, biß endlich an demſelben erfüllet wird / was David vorgekündet: Non eſt DEUS in conſpectu ejus, in-

Pſal. 9. quinatæ ſunt viæ ejus in omni tempore: Er hat GOtt nicht vor Augen / dieſer Urſachen halber ſeynd alle ſeine Weeg unrein zu allen Zeiten. Mercket dieſes / Chriſtliche Hertzen / alle ſeine Weeg ſeynd unrein / zu allen Zeiten / auch im letzten Sterb-Stündlein / wann derſelbe in die immerwährende Ewigkeit wird verreiſen müſſen: Inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore; dieſe letzte Stund hat Zachæus nicht erwarten wollen / ein eintziger Augenwinck / welchen Chriſtus auf denſelben geworffen: Suſpiciens JEſus vidit illum, hat ſo viel vermögt / daß er vom wilden Feigen-Baum geſtiegen / Chriſtum in ſein Hauß genommen / und von freyen Stucken ſich erkläret / den halben Theil ſeiner Güter denen Armen / und alles was er mit Unfug erworben / vierfach zuruck zu geben / ohne daß der gütigſte Heyland demſelben ſeinen biß dahin getriebenen Wucher im mindeſten hatte verwieſen / oder zur Wiederſtattung angemahnet; dieſe eintzige Gegenwart Chriſti im Hauß Zachæi, hodie in domo tua oportet me manere, hat einen offentlichen Sünder in einen offentlichen Büſſer veränderet; Und du / O Sünder / du O Sünderin / der du von einer Todt-Sünd in die andere falleſt / und endlich in Todt-Sünden einſchlaffeſt / ſolleſt nicht errothen / wann du betrachteſt / was du glaubeſt / und bekenneſt / daß du alle Augenblick vor GOttes Angeſicht ſteheſt? Was iſt die Urſach einer ſo sträfflichen Unempfindlichkeit? Nichts anders / als weilen wir ſelten oder niemalen behertzigen / was da will ſagen / in Gegenwart / oder unter den Augen GOttes ſündigen / und in Sünden verharren / widrigen Fall wurden wir ſo leicht nicht ſündigen / oder wenigiſt / nachdeme wir geſündiget / mit Zachæo zeitlich Buß thun; welches mit mehrerem zu erweiſen gedacht bin / in Vertröſtung gewöhnlicher Gedult fange ich an im Namen GOttes.

Wie wäre doch möglich / werthiſte Zuhörer / daß der Menſch ſo leicht in Sünden fallen / und ſo lang in Sünden verharren ſolte / wann er reifflich zu Gemüth führete / was da will ſagen / vor GOttes Angeſicht ſündigen / oder mit Sünden beladen / ſich darſtellen? da doch viel boßhaffte Sünder geweſt / welche in Gegenwart eines frommen und gerechten Menſchens Scham-roth worden / und die Zäher Strohm-weiß vergoſſen haben? Es ſchreibt Surius in dem Leben deß H. Romualdi, daß der Marggraff Rinieri, ein boßhaffter / leichtfertiger / unbarmhertziger / blutdurſtiger Menſch / ſich im gantzen Angeſicht entfärbet / an allen Gliederen erzitteret / und gleichſam von Sinnen kommen / ſo offt er nächſt ermeldten H. Abbten angeſehen: Non Imperator, pflegte er zu ſagen / non aliquis mortalium tantum mihi metum valet incutere, quantum me Romualdi terret aſpectus, ante ejus quippe vultum neque quid dicam ſcio, neque quibus me defendere valeam, invenio: Weder deß Kayſers / weder eines einigen andern Menſchens / ob er ſchon der beſte Kämpffer auf Erden wäre / Angeſicht konte mir eine ſolche Forcht einjagen / wie das Angeſicht Romualdi, wann ich vor dieſem Abbten ſtehe / weiß ich nicht / was ich reden / oder wie ich mich beſchützen ſolle; nächſt-ermeldter Surius erzehlet auch von der H. Jungfrauen Colera, ſie habe manche gaile und unkeuſche Unflath mit Anſchauen dermaſſen erſchröcket und beweget / daß ſie ihr voriges Leben verflucht / ihre Sünden bereuet / und allen Wollüſten abgeſagt: Solo aſpectu ita commovit, ut eos caſtos, ac pudicos ablegaret; Eben dieſe Gnad hat gehabt Maria von Ognes, welche zu Cambrai im Hennegau mit bloſſem Anſehen einen Geiſtlichen wegen ärgerlichen Lebens-Wandel in Zähren hat zerflieſſen machen: Sic de plenitudine cordis in faciem ejus divini ſpiritus gratia redundabat. Der H. Biſchoff Malachias in Irrland / wie in ſeinem Leben bezeuget der Hönig-flieſſende Bernardus / hat mit ſeiner Gegenwart / mit Darſtellung ſeiner eigenen Perſon eine Anzahl bewaffnete Kriegs-Knecht zuruck getrieben / welche denſelben hätten ermorden ſollen; eben dieſes Glück hat wider das Aufrühriſche Volck zu Magdeburg gehabt / der H. Norbertus, wie mehr gelobter Surius bezeuget; eben dergleichen der fromme Abbt Equizius,

In vit. ejusd. l. 1. c. 13.

zius wider Julianum und ſeinen Knecht / welche denſelben aus Befehl deß dazweiligen Römiſchen Pabſts nacher Rom haben führen ſollen / wie der H. Gregorius lib. 1. dialog. c. 4. ſchreibt; wann nun aber das bloſſe Anſchauen der Gerechten ſo viel vermögt / daß die verſtockte Sünder darüber erſtarret / oder in einen Zäher-Bach zerrunnen / daß ſie alle Grauſamkeit haben ſincken laſſen / und Buß gethan / ſolle das Göttliche Aug / ſolle ein wahrer und feſter Glauben der Gegenwart GOttes und deß Göttlichen Anſchauens ſo viel nicht außwircken? Ob erzehlte Manns- und Frauen-Bilder haben zwar den ſündigen Menſchen angeſehen / aber in wircklicher That nicht ergriffen / ebenermaſſen haben angeregte Sünder zwar vermuthen / aber gewiß nicht wiſſen können / daß ihr unglückſeeliger Stand denen Heiligen bekannt ſeyn ſolle / gleichwol ſeynd dieſe von jenen im innerſten Hertzen berühret worden; der allmächtige GOtt erhaſchet uns auf würcklicher Laſterthat / ſo offt wir ſündigen / er ſihet mit Augen / wann / wie / wo / auf weſſen Anleitung / mit weſſen Beyhülff / in was Sachen / und mit wem wir ſündigen / er durchdringet die verborgneſte Geheimnüſſen unſers Gewiſſens / und erkennet beſſer als wir ſelbſt / mit wie viel / und mit was für Sünden wir beladen ſeynd / gleichwol ſollen wir uns von dem Aug GOttes nicht ſchröcken laſſen / damit wir entweder nicht ſündigen / oder nachdem wir geſündiget / um Gnad ruffen? Blinde Welt! ruffet auf der heilige Hieronymus über jene Wort Ezechielis am 8. Dicunt enim non videbit nos Dominus: Sie ſagen / und vertröſten ſich / GOtt werde ſie nicht ſehen / blinde und bethörte Welt! die du allzuwenig betrachteſt / was da will ſagen / in GOttes Angeſicht ſündigen: Certè quando peccamus, ſi cogitaremus, DEum videre, & eſſe præſentem, nunquam, quod ei diſpliceret, faceremus: **Warhafftig / warhafftig / wann der Menſch zur Zeit da er ſündiget / betrachten thäte / daß GOtt zugegen ſeye / und alles ſehe / wurde er niemalen thun / was GOtt mißfalle.**

Und dieſes zwar nicht unbillich / dann was für ein Menſch wurde ſo alber ſeyn / wecher ſich unterfangen dörffte / im Angeſicht der Obrigkeit einen Ehebruch zu begehen / einen andern zu ermorden / offentlich zu rauben / zu ſtehlen / und alle erſinnliche Laſter zu üben? was für ein Unterthan ſo behertzt und unerſchrocken / welcher vor ſeinem Herrn und Lands-Fürſten ſich dörffte ſtellen u. ſehen laſſen nachdeme er eine geraume Zeit mit verrätheriſchen Gedancken wider denſelben ſchwanger gangen / wann er wiſſen ſolle / daß ermeldter Lands-Fürſt ſeine im innerſten Hertzen verborgen ligende Geheimnuſſen erkenne? Nun der allmächtige GOtt iſt unſer Richter / und zwar der letzte Richter / von welchem wir einige Beſchwerde an höherem Orth nicht mehr anhängen können / ein ſo ſtrenger Richter / welcher uns um ein jedes Wörtlein wird zu red ſtellen / ein ſo erſchröcklicher Richter / von welchem in alle Ewigkeit geſtrafft wird / was man in einem Augenblick verwircket hat / er iſt unſer Fürſt und HErr / welchem alles was verborgen / offen ſtehet / und alles was Geheim / kundbar iſt / gleichwol ſollen wir im Angeſicht dieſes ſo ſtrengen und erſchröcklichen Richters ſündigen? gleichwol ſollen wir vor dieſem unſerem Fürſten als Verräther erſcheinen dörffen? eintweder ſeynd wir gleich jenen bethörten Menſchen / welche dem glatten Buchſtaben Göttlicher heiliger Schrifft / ja dem Licht natürlicher Vernunfft Schnur-gerad zuwider nicht glauben / daß GOtt alles ſehe: Et non videbit noviſſima noſtra / oder wann wir es glauben / ſelten oder niemalen betrachten / was wir glauben / widrigen Fall wurden wir ſo leicht nicht ſündigen / und in Sünden ſo lang nicht verharren / dann wie der H. Ambroſius über jene Wort Ezechielis, meique oblita es, **du haſt meiner vergeſſen** / ſchreibt / memoria DEI excludit cuncta flagitia, **das Andencken der Gegenwart GOttes ſchlieſſet aus alle Laſter; Es iſt dieſes eine ſo klare Warheit / welche auch die blinde Heyden erkennet haben / maſſen der Römiſche Wohlredner** lib. 3. de leg. Thaleti Mileſio einen und zwar dem erſten auß den erſten ſiben Welt-Weiſen in Griechenland dieſen Spruch zuſchreibet: Homines exiſtimare oportere, DEos omnia cernere, & Deorum omnia eſſe plena, & ita fore omnes meliores, ſi Deo teſte, & ſpectatore ſe agere omnia cenſerent, daß nemlich die Menſchen glauben und betrachten ſollen / GOtt ſehe alles / ſintemahlen ſie andurch zu einem tugendſamen / auferbaulichen Lebens-Wandel veranlaſſet werden / in Erwegung daß der Richter ſelbſt Zeug und Zuſeher ihrer Werck ſeye; dann wie Clemens Alexandrinus ſchreibt: Hoc ſolùm ratione fit, ut quis nunquam labatur, ſi DEum ſibi ipſi ſemper adeſſe, exiſtimet: Das beſte Mittel damit der Menſch in Sünden nicht falle / oder nachdeme er gefallen / zu Gnaden komme / iſt / wann er ihme einbildet / GOtt ſeye gegenwärtig / und ſehe alles. Mit dieſem Mittel hat die treue und keuſche Suſanna den unvermutheten Angriff zweyer alten Ehebrecher zu nichten gemacht / wie Danielis am 13. Abſatz zu leſen: Melius eſt mihi / ſagte ſie / abſque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini: **Mir iſt beſſer und verträglicher / daß ich ohne begangener Sünd euch in Handen falle / als daß ich in Gegenwart und vor dem Angeſicht GOttes ſündige;** Mit dieſem Mittel hat der keuſche Joſeph deß Putiphiaris Ehe-Gemahl / welche denſelben mit Gewalt zur Sünd zwingen wollen / zu Schanden gemacht / wie zu leſen Geneſ. am 39. Abſatz: Quomodo poſſum hoc malum facere, ſagte er / & peccare in DEum meum? **Wie kan ich dieſes Ubel thun / und wider GOtt meinen HErrn ſündigen?** im Chaldäiſchen ſtehet geſchrieben / und die ſiebentzig Dollmetſcher ſtimmen bey: Quomodo poſſum hoc malum facere, & peccare coram

cap. 22.

l. 3. pædag. c. 5.

v. 23.

coram DEO: Wie kan ich dieſes Ubel thun/ und vor GOttes Angeſicht ſündigen; Mit dieſem Mittel hat der gedultige Job deß Teufſels Liſt überwunden / alle Schmertzen übertragen / und wider GOtt mit keinem einigen Wörtlein ſich vergriffen: Nonne ipſe conſiderat vias meas, ſpricht er im 31. Abſatz/ & cunctos greſſus meos dinumerat? Sihet er nicht alle meine Weeg / und zehlet alle meine Gäng? Mit dieſem hat der König David ſeine Begierden dermaſſen gebrochen/ daß er unangeſehen ſeines groſſen Durſts/ das Waſſer außgoſſen / und GOtt geopfferet / weilen daſſelbe nicht ohne Lebens-Gefahr ſeiner Knechte herbeygebracht worden / wie zu leſen 1. Paralip. 11. Abſit ut in conſpectu DEI mei hoc faciam, & ſanguinem iſtorum virorum bibam, quia in periculo animarum ſuarum attulerunt mihi aquam: Weit von mir / ſpricht er / daß ich im Angeſicht GOttes dieſes Waſſer trincken ſolle/ welches meine tapffere Kriegs-Leuth mitten durch das feindliche Lager mit groſſer Gefahr ihres Lebens gebracht haben.

cap. 31. v. 4.

v. 19.

So lang der heilige Petrus in Gegenwart unter den Augen Chriſti geſtanden / ware er voll der Liebe und deß Eyffers / er liebte Chriſtum mehr als andere Jünger: Diſcipulus qui diligebat JEſum, er ware bereit / Chriſto in Todt zu folgen / und mit Chriſto zu ſterben: Domine tecum paratus ſum, & in carcerem, & in mortem ire; aber als der gütigſte Heyland mit Stricken gebunden von dem Oelberg geführet worden / iſt Petrus von weitem gefolget: Petrus verò ſequebatur à longè, biß er endlich / wie der heilige Ambroſius lib. 10. c. 96 Chriſtum aus ſeinen Augen verlohren / und verlaugnet hat: Bene à longè ſequebatur, eum proximè negaturus, neque enim negaviſſet, ſi Chriſto proximus adhæſiſſet: Hätte der heilige Petrus ſich vom Angeſicht ſeines Meiſters ſo weit nicht entfernet / wurde er Chriſtum niemalen verlaugnet haben. Nun auf was für eine Weiß iſt Petrus wiederum bekehret worden? der H. Lucas antwortet: Converſus Dominus reſpexit Petrum, & recordatus eſt Petrus verbi Domini, & egreſſus flevit amarè, Chriſtus hat ſich umgewendet / und Petrum angeſehen / darüber hat ſich Petrus der Wort Chriſti erinneret / iſt hinaus gangen / und hat bitterlich geweinet. Die heilige Vätter fragen / ob Chriſtus Petrum wircklich angeſehen / oder ob durch dieſes Anſchauen eine innerliche gnadenreiche Einſprechung möchte verſtanden werden? der H. Auguſtinus, der H. Pabſt Leo, Hugo Cardinalis und Cajetanus ſeynd der Meynung / daß durch angeregtes Anſehen eine innerliche Gnad zu verſtehen / mit welcher Chriſtus das Hertz Petri ſolle berühret und erweichet haben; dargegen der H. Chryſoſtomus, Theophilactus und andere wollen / Chriſtus habe wircklich Petrum angeſehen / und andurch wie heutiges Tags Zachæum mit Beywirckung innerlicher Gnad bekehret / ſie nehmen ſolches aus dem beygeſetzten Wörtlein converſus, daß nemlich Chriſtus ſich umgewendet / und Petrum angeſehen habe; aber deme ſeye wie ihm wolle / ob gleich Chriſtus ſich umgewendet / und Petrum angeſehen: Converſus Dominus reſpexit Petrum, oder aber ob Petrus durch eine innerliche Vorſtellung Chriſtum angeſehen: Recordatus eſt Petrus verbi Domini, ſo folget gleichwol aus ein- und anderem / daß die Bekehrung Petri von leib- oder geiſtlicher Gegenwart und Anſehen Chriſti ihren Anfang genommen / und flieſſet alſo von ſelbſt / daß wir ſo leicht nicht wurden ſündigen / und nachdem wir geſündiget / bald wiederum Gnad ſuchen / wann wir GOtt vor Augen hätten / dann wie der H. Effrem Tom. 2. c. 20. ſchreibt: Continua DEI recordatione turpes animæ paſſiones recedunt, ubi verò memoria DEI abeſt, ibi tenebræ cum fætore dominantur: Durch beſtändige Erinnerung GOttes müſſen alle ungeziemende Anmuthungen der Seelen weichen / gleichwie andererſeits nichts als Finſternuß und Geſtanck zu finden / wo man GOtt nicht vor Augen hat.

Luc. 22.

Ibid.

Aber damit euer Lieb und Andacht eigentlich erkennen / was bey einem ſündigen Menſchen vermöge / daß er GOtt vor Augen habe / ſo vernehmet / was dem H. Effrem Siro ſelbſt begegnet / dieſer heilige Mann kommt einsmalen in die Stadt Edeſſa, wie Metaphraſtes in ſeinem Leben bezeuget / nothwendige Lebens-Mittel zu verſchaffen / und erblicket gleich in der erſten Gaſſen ein Wunder-ſchönes aber leichtfertiges Weibs-Bild / welches der Teuffel dazumalen vermuthlich darum an das Fenſter geſtellet / damit er dem heiligen Vatter einen gefährlichen Fallſtrick legete / Ihre Augen waren gleich zweyen Sternen / ihre Lippen den feineſten Rubinen / die weiſſe mit rother Farb ſpielete ſo lieblich im Angeſicht / als wann Milch und Roſen wären vermiſchet geweſt / ihre Kleider waren leichtfertig genug / weilen ſie gewohnet / ihre Waaren außzulegen / und nicht zu verbergen / damit ſie dem Teuffel Jährlich um ſo viel mehr Seelē ſteuren kunte / als nun dieſes Weib den heiligen Mann beſprechen können / ruffet ſie von dem Fenſter: Benedicite Pater Abbas: ertheilet mir den Seegen / Herr Abbt / Effrem machet das Creutz / und antwortet darauf: DEus te benedicat: GOtt ſeegne dich: das Weib fragt: Was manglet euch / andächtiger Vatter / daß ihr in die Stadt kommet? Effrem antwortet: Etliche Stein und ein wenig Kalch / jenes Fenſter zuzumauren / von welchem ihr herab ſehet; das wolle GOtt nicht / erholet das Weib / für euch / mein Vatter / iſt weder das Fenſter / weder die Hauß-Thür verſchloſſen / alles / ich ſelbſt ſtehen zu euren Dienſten; eure Dienſt ſeynd mir verdächtig / widerſetzet Effrem, ich bin kein ſo bethörter Handelsmann / daß ich die ſeelige Ewigkeit um einen Augenblick verſchertze / ihr ſelbſt ſollet einsmalen die Augen eröffnen / und euch eurer armen Seel erbarmen / wann ihr nicht einsmalen wollet büſſen / was

ihr

ihr in Ewigkeit nicht werdet abbüſſen / das verſtockte Laſter lachet hierüber / und der heilige Vatter kunte mit vielfältigen Ermahnungen im geringſten nichts außrichten / biß er endlich dieſelbe auf dieſe Weiß angriffen / ich vermercke ſchon / daß ſich leichter ein Kieſel-Stein als euer Hertz wurde erweichen laſſen / zumalen ihr nicht gedacht ſeyd / das jenige zu thun / was ich euch eingerathen / will ich euch zu gefallen thun / was ihr von mir verlanget habt / doch mit dieſer außführlichen Bedingnus / daß in meiner Wahl und Willkuhr ſtehen ſolle / zu dem Ende ein Orth zu erwählen : ich ſtehe euch an allen Orthen zu Dienſten / antwortet der Ehr-vergeſſene Schleppſack / dahero befehlet / wo ich erſcheinen ſolle : In medio civitatis, ſpricht Effrem, mitten in der Stadt : Ach wehe / ſagt das Weib / pudore, & rubore afficiemur, da wurden wir Scham-roth und zu Schanden gemacht werden : wie da / redet ihr ein Effrem? dahero trageſt du Scheuen auf offentlichem Platz vor dem Angeſicht der Menſchen zu begehen / was du ohne Scheuen vor GOttes Angeſicht begeheſt? Tu vilis homuncionis brevi temporis ſpatio in favillam, & cinerem redigendi judicium, incorupto illi æternæ ſapientiæ judicio præfers? Solleſt du das Urtheil eines elenden Menſchens / welcher in wenig Tagen zu Staub und Aſchen zerfallen wird / mehrer fürchten / als das Urtheil der ewigen Göttlichen Weißheit? O unglückſeeliges Weib / wie wird es dir ergehen / wann du vor den Richter-Stuhl GOttes in Beyſeyn aller Heiligen dich wirſt ſtellen müſſen? wann deine Laſterthaten der gantzen Welt werden kundbar gemacht werden / als wañ ſie dir ſelbſt am Geſtirn geſchrieben ſtunden? Dieſer letzte Angriff ware dermaſſen ſtarck / daß dieſes elende Weib länger nicht hat widerſtehen können / ſie erbleichet in ihrem Angeſicht / ſie erzitteret an allen Gliedern / ſie reiſſet ihr ſelbſt die Kleider und alles Geſchmuck vom Leib / fanget an um Gnad und Barmhertzigkeit zu ruffen / ein härenes Buß-Kleid zu tragen / zu haſſen / was ſie vorhero geliebet / zu lieben / was ſie vorhero gehaſſet / und in einem Frauen-Kloſter ein bußfertiges heiliges Leben zu führen. Sehen euer Lieb und Andacht / daß die Betrachtung der Gegenwart GOttes nicht allein den Menſchen ſo leicht in Sünden nicht fallen laſſet / ſondern auch aus den Sünden heraus hebet / ja einen groſſen Sünder zu groſſer Heiligkeit bringen kan? Ego DEus omnipotens, ſpricht GOtt der Allmächtige zu dem Patriarchen Abraham Geneſ. am 17. Abſatz / ambu-
Rodri- la coram me, & eſto perfectus : Ich bin
quez p. der allmächtige GOtt / gehe allzeit vor
meinem Angeſicht / ſo wirſt du vollkommen 1. Tr.
ſeyn: Ego DEus omnipotens: Ich bin der 6. c. 1
allmächtige GOtt / leget aus Hugo Cardinalis, DEus interpretatur videns, coram vidente erubeſcimus peccare, coram potente, timemus: GOtt heiſſet ſo viel als einen der alles ſihet / allmächtig heiſſet ſo viel als einen der alles vermag / vor dem jenigen / der alles ſihet / ſchamen wir uns zu ſündigen / vor dem jenigen / der alles vermag / förchten wir uns zu ſündigen / dahero wann wir je und allzeit GOtt vor Augen haben / werden wir eintweder nicht ſündigen / oder nachdem wir geſündiget / Buß thun / zumalen manche Heilige mit bloſſem Anſchauen die gröſte Sünder bekehret haben / als wird Zweiffels ohne das Aug GOttes ein gleiches vermögen / es wäre dann / daß manche unverſchamte Menſchen ſich unterfangeten / vor dem Angeſicht GOttes zu begehen / was ſie vor einer irrdiſchen Obrigkeit nicht wagen därffen / oder vor ihrem GOtt und HErrn in einer ſolchen Geſtalt zu erſcheinen / in dergleichen ſie ſich vor ihrem Lands-Fürſten nicht därfften blicken laſſen. Ihr habt gehört daß die treue Suſanna, der keuſche Joſeph / der gedultige Job in äuſſerſter Gefahr nicht geſündiget / und in gröſſeſter Pein nicht geſchmählet / eintzig und allein / weilen dieſelbe ſich erinneret / GOtt ſeye gegenwärtig / und ſehe alles; ihr habt gleichermaſſen gehöret / daß Petrus / ob er ſchon GOtt verlaugnet / ſich alſobalden bekehret / als Chriſtus ſeine Augen auf denſelben geworffen / daß jenes leichtfertige Weibs-Bild ſtrenge Buß gethan / als deroſelben vom H. Effrem erkläret worden / was da will ſagen / vor GOttes Angeſicht ſündigen / oder in Sünden verharren / dahero / gleichwie ihr erkennet / daß wider die Sünd ein bewährtes Mittel ſeye GOtt vor Augen haben / alſo betrachtet zu allen Zeiten / vorderiſt aber in nächſter Gelegenheit zu ſündigen / GOtt ſeye ge- c. 6. me-
genwärtig / und ſehe alles: Gleichwie kein dit.
Augenblick iſt / ſpricht der H. Bernardus, in welchem der Menſch die Göttliche Barmhertzigkeit nicht genieſſen thäte / alſo ſolle kein Augenblick ſeyn / in welchem wir uns der Gegenwart GOttes nicht erinneren ſollen: Sicuti nullum eſt momentum, quo homo non utatur, vel fruatur DEI bonitate, & miſericordia, ſic nullum debet eſſe momentum, quo eum præſentem non habeat in memoria. wann wir dieſes thun / werden wir ſo leicht nicht ſündigen / oder wenigiſt / ſo bald wir geſündiget wiederum Gnad ſuchen /

Amen.

Die zwey und zwantzigſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Domus mea domus orationis eſt, vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum. Matth. 21.

Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß ihr aber habt daſſelbe zu einer Mörder-Gruben gemacht.

Innhalt.

Die Kirchen ſelbſt machet die Kirchen-Schänder zu Schanden / wann ſie dieſelbe eigentlich betrachten.

ES iſt ein allgemeiner obwohlen nicht allerdings gewiß- und richtiger / jedoch glaubwürdig- und von Alters hergebrachter Rueff / wertheſte Zuhörer / daß nachdeme die Stadt Jeruſalem zufolg der Weiſſagung Chriſti mit einem Wall umringet / und eine geraume Zeit gantz eingeſchloſſner belageret worden/endlichen auch mit Sturm an die Römer übergangen / der dazumalen geweſte Feld-Herr Titus ein Sohn Veſpaſiani, ſich unverzüglich zu Pferd geſchwungen / und Sporn-ſtreich dem Welt-beruhmten / vom weiſeſten König Salomon erbauten GOttes-Hauß zu geritten / allda / mit entblößtem Schwerdt in der Hand gehalten / damit ſich keiner unterfangen ſolle / daſſelbe zu verunehren / zu ſchänden oder zu plündern / und alsdann die jenige / ſo ihme gefolget / mit dieſen Worten angeredt: Gehet hin / mordet/ ſenget / würget / brennet/ plünderet alles / verſchonet niemand / die Stadt iſt euer/ aber dieſes GOtts-Hauß laſſet unberühret / der Antheil von der Beuth/ welchen ich als Obriſter und Feld-Herr mir vorbehalte / beſtehet an deme/ daß ihr in dieſer Kirchen kein Beuth ſuchen ſollet. Was iſt ſich dann zu verwunderen/ daß ich heutiges Tags jene ſcharffe Wort Chriſti bey dem H. Matthæo am 21. Abſatz zum Vorſpruch meiner vorhabenden Predig gebraucht: Domus mea domus orationis eſt, vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum: **Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß / ihr aber habt daſſelbe zu einer Mörder-Gruben gemacht?** Zumalen ich heutiges Tags euer Lieb und Andacht das Wort GOttes auſſer der Kirchen/ und nächſt bey der Thür der Kirchen vortragen ſolle/ als hat mir das Orth ſelbſt Anlaß geben / das Schwerdt mit Tito zu ergreiffen / und die Kirchen wider dero Verunehrung und Schändung zu beſchützen / und zwar ſolle die Scham-Röthe einem rechtſchaffenen Chriſten nicht das Blut unter Augen und Angeſicht lauffen machen? ſolle er nicht von Hertzen ſich ſchämen / wann er in der Kirchen ſchwätzet/ da andere betten / wann er lachet/ da andere weinen/ wann er leichtfertig umgaffet / da andere mit niedergeſchlagenen Augen betheuren/ daß ihr Hertz mit GOtt allein rede? höret um GOttes willen/ was die heydniſche Welt-Gelehrte von ihnen ſelbſt und von ihren Götzen-Dienſten geſchrieben: Egregiè Ariſtoteles ait, ſpricht der weiſe Römer Seneca lib. 7. quæſt. natur. kurtz vor dem Ende / oder abgetheilter am 30. Abſatz / nunquam nos verecundiores eſſe debere, quam cum de Diis agitur, intramus templa compoſiti, ad ſacrificium acceſſuri vultum ſubmittimus, togam adducimus, in omne argumentum modeſtiæ, fingimur: Niemalen ſollen wir ſchamhafftiger ſeyn / als wo von Götteren gehandlet wird / hat recht geſchrieben Ariſtoteles, wir gehen in die Kirchen gantz einzogen / wir erſcheinen bey dem Opffer mit niedergeſchlagenen Augen / wir verdecken uns mit Kleidern/ und ſtellen uns ein mit aller erſinnlichen Erbarkeit. Alſo haben es gemacht die Heyden / wie machen es die Chriſten? Leget die Hand auf die Bruſt / und bekennet die Warheit: Wir gehen in die Kirchen gantz frech/ muß manche Jungfrau antworten/ mit Hoffart bekleidet/ und ſelten oder niema-

len ohne Geſellſchafft / indeme der Prieſter opffert / opffern wir mit unſeren Gedancken unſerem Buhlen / wir entkleiden uns an Brůſt und Arm / ſo viel die dermalige Leichtfertigkeit zulaſſet / und wiſſen folglich nicht / was dieſes Woͤrtlein Erbarkeit außdeutet / oder was da will ſagen / ſich in der Kirchen einzogen verhalten: gar recht / mein Kind / eigene Bekanntnuß iſt der beſte Beweißthum; wir gehen in die Kirchen / widerſetzet ein anderer / weilen man bey ſolcher Gelegenheit von neuen Zeutungen in und auſſer Land zu reden pfleget / ſodann / damit wir der Kirchen-Satzung / an Sonn- und Feyertagen Meß zu hoͤren / ein Vergnuͤgen leiſten / ob wir ſchon wenig / oder wenigiſt nicht viel auf deß Prieſters Verrichtungen acht geben / oder aber damit wir hoͤren / was der Prediger ſagt / und denſelben ausachten / wann er uns trifft / oder endlich / damit wir dieſen oder jenen Kauff ſchlieſſen / und der Bezahlung halber uns gewiſſer Friſten vergleichen. Eben alſo haben es gemacht die Juden / welche darum von Chriſto ſelbſt ſeynd geſtrafft und aus der Kirchen ſeynd verjagt worden / da man doch ſonſt in Goͤttlicher heiliger Schrifft nicht finden wird / daß jemalen GOtt ſelbſt in eigener Perſon eine Straff habe vorgenommen / ob er ſchon dergleichen durch ſeine Engel / durch Heuſchroͤcken / Schnaagen / Froͤſchen und viel hundert anderen Plagen hat vollziehen laſſen / und gleichwol bekennet ihr ſo frey und unverſchamt eine Boßheit / ſo GOtt ſelbſt mit eigenen Haͤnden ſtraffet / und achtet dieſelbe fuͤr nichts? Laſſet uns ein wenig in dieſe gegenwaͤrtige Kirchen hinein gehen / und alles was wir darinnen finden / eigentlich betrachten / vielleicht wird die Kirchen-ſelbſt uns Scham-roth und zu Schanden machen / dann alſo hat GOtt ſelbſt den Propheten Ezechiel am 34. Abſatz vertroͤſtet: Oſtende domui Iſraël templum, & confundantur ab iniquitatibus ſuis, & erubeſcant ex omnibus, quæ fecerunt: **Zeige dem Hauß Iſrael die Kirchen / daß ſie ſich ihrer Miſſethaten ſchaͤmen / und in allem uͤbrigen / was ſie geſuͤndiget haben.** Vorderiſt aber laſſet uns diejenige / dero dieſe Kirchen zugewidmet iſt / um Beyſtand anruffen / und andaͤchtig ſprechen: Maria hilff!

Ich erzittere vor Schroͤcken an allen Gliedern / alle meine noch uͤbrige Lebens-Geiſter lauffen dem Hertzen zu / die Augen zerflieſſen in einen Zaͤher-Strohm / wann ich den erſten Fuß auf den Thuͤr-Schwellen dieſer Kirchen ſetze / iſt dieſes der jenige Stein / worunter Conſtantinus der groſſe Roͤmiſche Kayſer / ein Herr von unvergleichlichem Verſtand in Staats- und Kriegs-Sachen / hat verlanget begraben zu werden? Ja: weilen er der verlaͤßlichen Zuverſicht gelebt / daß mancher Fußtritt eines frommen Chriſtens ſeiner Seel moͤchte zu Nutzen kommen / wann ſein entſeelter Leichnam unter einem Kirchen-Thuͤr-Schwellen wurde beygeſetzet werden? Iſt dieſer der jenige Stein / welchen / wie bezeuget Baronius, unſere Vorfahrere / die alte Chriſten mit tieffeſter Demuth gekuͤſſet / ehe und zuvor ſie in die Kirchen ſeynd hinein gangen? Ja: dann ſie wolten nicht minder thun / als die heydniſche Roͤmer gethan haben / welche gleichermaſſen den Thuͤr-Schwellen gekuͤſſet / ehe und zuvor ſie in die Kirchen Jovis Capitolini gangen / damit ſie gleich bey erſtem Eingang ſich erinnerten / wie ſie hernach in der Kirchen ſich verhalten ſollen / maſſen Tibullus ihme ſelbſt zu ungemeiner Ehr gezehlet / wann er auf der Erden wie ein Wurm zu der Kirch-Thuͤr kriechen / den Thuͤr-Schwellen kuͤſſen / und ſeinen Kopff daran ſtoſſen kunte.

Non ego, ſi merui, dubitem procumbere templis,
Et dare ſacratis oſcula liminibus,
Non ego tellurem dubitem perrepere ſupplex
Et miſerum ſancto tondere poſte caput

Iſt dieſer der jenige Stein / auf welchem die alte Chriſten einer den anderen / ja ſo gar die Eltern ihre Kinder nicht haben gruͤſſen oder bewillkommen wollen / wann ſchon eines das andere viel Jahr nicht geſehen / wann ſie ſchon unvermuthlich von weit entlegenen Orthen zuſammen kommen? Ja: dann ſie wuſten / daß das Schwaͤtzen auf dieſem Stein auch Juden und Heyden verbotten ware; zu unſeren Zeiten iſt eben dieſer Stein das jenige Orth / allwo eines dem anderen zuwarthet / damit eines mit dem anderen ſchwaͤtzen kan / es pflegen zwar manche allda auf ihre Knie zu fallen / aber damit ſie nach vollendtem Gottesdienſt die erſte aus der Kirchen ſeyn koͤnnen / oder damit ſie bey heiſſer Sommers-Zeit ein kleine Hitz in der Kirchen nicht uͤbertragen doͤrffen / dieſer Stein iſt anjetzo das allerbequemeſte Orth / auf welchem man an Sonn- und Feyertagen Wochen-Marck haltet / unterſchiedliche Fruͤchte feil bietet / kauffet und verkauffet / und beynebens Meß hoͤret / ach wehe / deß abſcheulichen Mißbrauchs!

Aber ehe und zuvor wir in die Kirchen hinein gehen / muß ich nach loͤblichem Vorſpiel vieler Heiligen / Inſonderheit Ambroſii, Chryſoſtomi und Antonini euch erinneren / wohin ihr gehet; Wiſſet ihr / wohin ihr gehet / andaͤchtige Frauen- und Weibs-Bilder / wann ihr in die Kirchen gehet? In einen Orth / an welchem ihr zu Zeiten deß heiligen Pauli 1. ad Cor. 11. vor maͤnniglich haͤttet Scham-roth und zu Schanden ſtehen muͤſſen / wann ihr ohne Schlayer erſchienen waͤret / und ohne Schlayer gebettet haͤttet: Mulier orans non velato capite deturpat caput ſuum; ihr gehet an ein Orth / in welchem die heilige Monica, ein Mutter deß groſſen Auguſtini zweymal deß Tags erſchienen / nicht damit ſie andere ſolle ſehen / oder von andern geſehen werden / ſondern damit ſie in ihrem Gebett von GOtt ſolle erhoͤret / und von GOtt erleuchtet werden: Bis in die ad te Domine Auguſtinus veniebat, non ad aniles fabulas, & loquacita-

tes, ſed ut te Domine audiret in ſuis orationibus, & tu illam in ſuis precibus; Jhr gehet in ein Orth / in welchem Nona die Mutter deß heiligen Gregorii Nazianzeni niemalen kein Wort geredt / niemalen wider den Altar ſich gewendet / niemalen auf den Boden außzuſpeyhen ſich getrauet hat; In ſacris locis ac conventibus, ſchreibet von ihr Nazianzenus, nunquam ejus vox audita eſt, nunquam venerandæ menſæ terga abvertit, nec in divinum expuit pavimentum; Jhr gehet in ein Orth / in welchem nach Meynung deß heiligen Joannis Chryſoſtomi die jenige / ſo lachen / mit lachen verdienen / daß ſie urplötzlich von einem Donnerſtreich ſollen erſchlagen werden; ihr gehet an einen ſolchen Orth / von welchem der heilige Ambroſius mehrmalen die jenige hat abgeſchaffen / ſo gehuſtet / damit ſie andern in ihrer Andacht nicht verhinderlich ſeyn ſollen; wiſſet auch ihr Junge Geſellen und Manns-Bilder / wohin ihr gehet / wann ihr in die Kirchen gehet? Jhr gehet in ein Orth / in welchem der heilige Hieronymus nicht hat erſcheinen wollen / wann er zu Nacht unter währendem Schlaff mit einem widrigen Traum iſt beläſtiget worden: Si me nocturnum phantaſma deluſerit, Baſilicas Martyrum intrare non audeo; Jhr gehet an einen Orth / in welchem der heilige Baſilius jederzeit die Augen niedergeſchlagen / damit er ſich nirgends vergaffen ſolle; Jhr gehet an einen Orth / allwo wie Euſebius erzehlet / die ſteinerne Säulen vor ihrem GOtt und HErrn erzitteren; ihr gehet endlichen an einen ſolchen Orth / an welchem wie der guldene Mund beſchreibet / viel tauſend und tauſend heilige Engel vor der allerheiligſten Altars-Geheimnuß auf ihren Angeſichtern ligen: Erſchröckliches Orth! Terribilis eſt locus iſte. Nehmet euch in acht / Chriſtliche Hertzen / daß ihr euch allda auferbaulicher als bey dem Thür-Schwellen verhaltet / GOtt laſſet mit ihme nicht ſchertzen: DEus non irridetur: er ſtraffet hie zeitlich und dort ewiglich / die Verunehrung und Schändung der Kirchen / wie der heilige Paulus in der erſten zun Corinthiern am 3. Abſatz drohet: Si quis &c.

Und zwar damit ihr dieſe Warheit leichter erkennet / laſſet uns ein oder zwey Schritt vom Thür-Schwellen in die Kirchen hinein gehen / und erſtlichen den Stein deß Weyh-Brunnens betrachten / in dieſem Stein wird aufbehalten ein geweyhtes Waſſer / welches Krafft hat / die läßliche Sünden außzulöſchen / mit dieſem Waſſer hat der heilige Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz / einen blinden ſehend gemacht; mit dieſem Waſſer hat der heilige Chryſoſtomus ein todtes Kind zum Leben erwecket; mit dieſem Waſſer haben die Ehrwürdige Prieſter das gantze Kriegs-Heer deß Kayſers Leonis beſprengen müſſen / ehe und zuvor er das Zeichen zur Schlacht geben. Jch bin nicht gedacht / den hohen Werth dieſes Waſſers anzurühmen / ſondern die Kirchen-Schänder zu erinnern / was ſie in Anſehung deſſen ſollen zu Gemüth führen: Es fraget der heilige Vincentius Fererius, warum der Weyhbrunn-Stein gleich bey Eingang der Kirchen geſetzt werde? warum nicht mitten in der Kirchen? warum nicht nächſt bey dem Altar? und antwortet ihme ſelbſt: Damit wir im erſten Eingang bey Betrachtung deß Waſſers an jenen allgemeinen Sündfluß gedencken ſollen / in welchem der allmächtige GOtt alle Waſſer-Schlüſſe im Himmel und tieffeſten Abgründen eröffnet / und die gantze Welt unter Waſſer gelegt / alſo daß kaum der Saamen von Menſchen und Vieh übergeblieben / mithin behertzigen / daß kein Sünd von GOtt mehrer geſtrafft werde / als die Verunehrung der Kirchen / gleichwie kein Straff unter allen / ſo er über die Welt hat ergehen laſſen / dem Sündfluß iſt gleich geweſt. Dieſes hat erfahren Robertus Mar- ad An.
mius, jener tapffere Feld-Herr / wie be- 1145.
zeuget Baronius, welcher / als er eine Kirchen zu Conventre in Engelland geſchändet / nachmalen in erhaltener Schlacht nächſt bey erſagter Kirchen iſt todt blieben; dieſes hat erfahren Gofredus, welcher die Kirchen zu Rames verunehret / und in vor angeregter Schlacht von einem gemeinen Mann mit einem Pfeil iſt todt geſchoſſen worden; nicht viel beſſer iſt es ergangen ſeinem flüchtigen Sohn Arnolpho, welcher im Meer erſoffen / nachdeme vorhero die Mauren erſagter Kirchen Blut geſchwitzet / und dieſen dreyen Kirchen-Stürmeren den endlich-entſetzlichen Außgang haben verkündet; dieſes hat erfahren jener Ketzer / von welchem Gregorius Turonenſis lib. 1. de glor. Martyr. c. 25. ſchreibet / daß er aus einer Kirchen einen Stall gemacht / nachmalen aus Unſinnigkeit und Raſerey ſich ſelbſt am gantzen Leib zerriſſen / zerbiſſen u. endlich verzweifflend geſtorben; dieſes hat erfahrē ein gantzes Kriegs-Heer Philippi Königs in Franckreich / dann als daſſelbe die Stadt Girona mit Gewalt eingenommen / und aus Muthwillen in einer Kirchen die Begräbnuß deß heiligen Narciſſi zerſtöret / hat ſich aus dem Sarg ein gantzes Kriegs-Heer Fliegen erhebt / welche innerhalb wenig Tagen mit ihren Anglen und vergifften Stachlen 10000. Mann und ſo viel Pferd getödtet; dieſes hat erfahren der Kayſer Alexander, welcher in dem jenigen Augenblick von Sinnen kommen / in welchem er aus Verachtung und Verwegenheit mit bedecktem Haupt in die Kirchen gangen / und nachmalen wie Herodes Aggripa von Würmen / ſo in ſeinem Leib gewachſen / iſt verzehret worden; dieſes haben erfahren die Kriegs-Leuth deß Frantzöſiſchen Königs Chilperici, dann weilen ſie die Kirchen deß heiligen Blut-Zeugen Vincentii verunehret / wie es die gottloſe Frantzoſen biß auf heutigen Tag im Brauch haben / ſeynd theils davon von hölliſchen Geiſtern beſeſſen worden / theils haben ſich ſelbſt im Fluß Garumna erträncket / etliche ſeynd vor Froſt und Kälte geſtorben / andere haben viel Jahr die gröſte Schmertzen erlitten und ſeynd endlich elend zu Grund gangen; dieſes haben erfahren die Kriegs-Leuthe

deß Reichs-Feld-Herrns Stiliconis, wie Baronius über das Jahr 396 bezeuget / welche Creſconium mit Gewalt aus einer Kirchen gezogen / und nachmalen von Leoparden ſeynd zerriſſen worden; was ſolle ich ſagen von Sancio König zu Navarra, welchem / wie nächſtgelobter Baronius über das Jahr 1031. ſchreibet der Arm erſtarret / weilen er zwiſchen alten Mauren / wo vorhero ein Kirchen deß tapfferen Blut-Zeugens Antonini geſtanden / einen Hirſchen mit dem Spieß hat fällen wollen? In Sicilia ſolle nächſt bey dem Feuer-werffenden Berg Æthna eine anſehnliche Kirche dem Abgott Vulcano gewidmet geſtanden ſeyn / und nächſt dabey in einem Wald ſollen ſich viel biſſige Hund aufgehalten haben / welche die Fromme und Tugendſame / ſo ermeldte Kirchen beſuchet / pflegten zu liebküſſen / und die Laſterhaffte zu zerreiſſen; dieſes iſt ein Gedicht / aber kein Gedicht iſt / daß der allmächtige GOtt gewiſſe Hund loß laſſet / indeme er Krieg / Peſt / Hunger / mißräthige Jahr / Donner / Hagel / Kranckheiten und andere Plagen ſchicket / die Kirchen-Schänder zu ſtraffen. Ich an meinem Orth bin der unzweiffleten Meynung / daß die Kirchen in Europa dermalen leide / mehr als ſie jemalen gelitten hat / weilen die Kirchen mit Schwätzen / Lachen / Umgaffen mehr verunehret werden / als ſie jemalen ſeynd verunehret worden: Vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum.

Pier. Val. lib. 4.

Von dem Weyhbrunn-Stein kommen wir zu dem Altar / in welchem / wie es bey der Weyhung gewöhnlich / die Bein der Heiligen verſchloſſen werden / aber wer verehret dieſelbe? wer dencket daran? Der Prieſter unter währendem Meß-Opffer / ſonſten kein Menſch / und gleichwol iſt wahr / daß dieſe die ſtärckiſte Vormauren ſeynd / welche uns wider unſere Feind beſchützen; dahero als die Burger zu Antiochia befragt worden / warum ſie ihre Stadt nicht befeſtigen? haben ſie geantwortet / daß die Bein deß heiligen Simeonis Stillitæ ſie an ſtatt der Vollwerck verſicheren thäten / und als nachmalen der Kayſer Leo dieſelbe anderwärts hat verſetzen wollen / hat das gantze Volck mit Heulen aufgeruffen: Perinde eſſe, ac ſi civitatem totam demoliretur: es wäre dieſes eben ſo viel / als wann er die gantze Stadt zu einem Stein-Hauffen machete / wie bezeuget Surius auf den 5. Jenner; auf dem Altar ſehen wir unterſchiedliche Bildnüſſen der Heiligen / und mitten darunter eine wahre Abbildung der wunderthätigen Bildnuß Mariæ Hilff zu Inſprugg / dieſe Bildnuſſen werden vom heiligen Pabſten Gregorio genennet Bücher der Einfältigen / in welchen dieſelbe mit Augen ſehen / was andere Verſtändigere davon leſen / aber wolte GOtt / daß nicht zu weilen der Irrthum Marcellinæ in anderen Kirchen erneuret wurde / welche auf einen Altar / wie der heilige Auguſtinus deroſelben verweiſet / die Bildnuſſen Chriſti / Jupiters und Plutonis geſtellt hat; es gibt in manchen Orthen aller Ehr und Erbarkeit vergeſſene Mahler; welche / wann ſie die Bildnuß Mariæ, der heiligen Agnes, der heiligen Barbaræ, der heiligen Catharinæ, der heiligen Dorotheæ, der heiligen Euphemiæ, der heiligen Franciſcæ, der heiligen Helenæ, Luciæ, Urſulæ und anderer heiligen Frauen und Jungfrauen mahlen ſollen / den Abriß nicht von einer andern dergleichen wunderthätigen Bildnuß / ſondern von einem gemeinem Schleppſack nehmen / und dergleichen Bildnuſſen / welche den Scheiter-Hauffen verdienet hätten / zu männiglichs gröſter Aergernuß auf den Altar herfür ſtellen: Heiſſet nun dieſes die Heilige in ihren Bildnuſſen verehren? dieſe Bildnuſſen zu verfechten und zu behaupten haben die alte Chriſten wider die Iconœlaſten oder ſogenannte Bilder-Stürmer Leib und Leben aufgeſetzet / die neue Chriſten halten für kein Sünd / wann ſie dieſelbe verunehren. Vom Uberlegen deß Altars / und anderem weiſſen Zeüg / ſo der Prieſter zum heiligen Meß-Opffer brauchet / will ich nichts melden / dieſes allein ſage ich / daß wegen ſträfflichen Unfleiß mancher Kirchen-Bedienten in vielen Kirchen / ja gleichſam auf einem jeden Altar ein ſolcher Engel vonnöthen wäre / deßgleichen einen auf dem Altar deß frommen Wald-Vatters Barnabæ ein anderer Wald-Bruder hat ſitzen ſehen / dieſer fragte den Engel unerſchrocken / wie zu leſen in vit. Pat. Quid hic agis: Was macheſt du allda? der Engel antwortete: Ex quo ſanctificata ſunt iſta, à DEO ipſo mihi ſunt credita: Nachdeme dieſe geiſtliche Fahrnuſſen ſeynd geweyhet worden / hat GOtt ſelbſt die Obſicht darüber mir anvertrauet. Der Ehrenwerthe Cardinal Bellarminus hat einsmalen bey einem hohen Prælaten die Einkehr genommen / aber nicht verſchmertzen können / wie er ſelbſt in ſeinem guldenen Büchlein de Gemitu columbæ bekennet / daß die Speiß-Tafel mit Leingewand und andern Nothwendigkeiten auf das Beſte verſehen / dargegen aber die Kirchen an allem mangelhafft geweſt; aber bey uns Chriſten iſt nichts neues / daß die Meßner alle Sonntag ein neugewaſchenes Tiſchtuch / dargegen alle halbe Jahr eine neugewaſchene Uberlag auf dem dem Altar brauchen; es iſt nichts neues / daß ſie wochentlich ihre Häuſer außkehren / hingegen den Altar das gantze Jahr einmal / nemlich an heiligen weichen Pfingſttag / wann der Prieſter ſchon vorhero denſelben entkleidet hat; es iſt nichts neues / daß ſie ihr Mund-Geſchirr ſauber / und jederweilen voll halten / hingegen die Opffer-Gläßlein ſo lang nicht außwaſchen / biß ſie mit ſcharffen Bedrohungen gleichſam bey den Haaren darzu gezogen werden: wie nun aber dieſes alles ohne Verunehrung der Kirchen geſchehen / oder unterlaſſen werden könne / und zwar von denjenigen / welche Amts halber der-

zu verpflichtet ſeynd / kan mein ſchwacher Verſtand nicht faſſen oder begreiffen.

Aber nunmehro iſt Zeit / daß wir auf unſere Knie niderfallen / und das allerheiligſte Altars Geheimnuß betrachten / welches Zweiffels ohne allein genug ſeyn ſolle / uns von aller Verunehrung der Kirchen zu enthalten Es ſchreibt Joſephus de bello Judaico, daß deß Moyſis Angeſicht die Zuneigung aller Menſchen an ſich gezogen / alſo zwar / daß ſich in jenen Städten und Dorffſchafften/wohin er kommen/das gantze Volck/ eintzig und allein Moyſen zu ſehen verſamlet; O daß wir das jenige Angeſicht unverſchlayrter kunten anſehen/ welches unter Geſtalt deß Brods verſchlayrter verborgen liget! das jenige Angeſicht / ſpriche ich / welches noch im ſterblichen Leib alle betrübte Hertzen getröſtet hat / alſo / daß unter dem Volck der gemeine Ruff ergangen: Eamus ad filium Mariæ & Joſeph, & conſolabitur nos: Laſſet uns gehen zu dem Sohn Mariä und Joſeph / und er wird uns tröſten; wir wurden aus Verwunderung und Liebe gleichſam verzucket / nicht ein Aug von ihme abwenden / wir wurden nicht ein Wort reden / ſondern als wären wir gleichſam verlohren / und aller äuſſerlichen Sinnen beraubet / dieſes allerhöchſte Gut loben / ehren und preiſen / die unvernünfftige Geſchöpff verehren in dieſem allerheiligiſten Geheimnuß / was die Chriſten verunehren / dann ſaget an / kunte ein Hirnloſers Thier zu erfinden ſeyn / als der Wallfiſch / welcher ſich in die Schwere und Gröſſe ſeines Leibs nicht zu verrichten weiß / und dieſer Urſachen halber ein kleines Fiſchlein zum Weegweiſer brauchen muß? gleichwol hat derſelbe der allerheiligiſten Altars-Geheimnuß alle Ehrerbietung erwieſen / als der heilige Maclovius aus Groß-Brittannien / in Meynung er ſtunde auf einem Eyland / darauf Meß geleſen / wie Surius in ſeinem Leben beſchreibet / dann ob ſchon der bethörte Fiſch zu männiglichs gröſten Schröcken hat angefangen ſich zu bewegen / als wolte er in die Tieffe deß Meers ſich verſencken / iſt er gleichwol gantz unbeweglich ſtillgeſtanden / ſo bald Maclovius dieſes allerhöchſte Gut aufgehebt / und dem Fiſch anbefohlen / ſo lang zu halten / biß das Meß-Opffer wurde vollendet / und alle Anweſende zu Schiff kommen ſeyn; was für ein bethörters Thier iſt auf Erden / als der Eſel? und gleichwol hat der Eſel vor dem allerhöchſten Gut / in Handen Antonii deß Heiligen von Padua, beyde Knie gebogen; was iſt unbeſchaidelicher als das Feur? gleichwol / als die Thum-Kirchen zu Mantua vom Grund abgebrunnen / iſt das allerheiligſte Altars-Geheimnuß / im mindeſten nicht berühret worden und du / O Chriſt / ſolleſt in der Kirchen nicht eine halbe Stund ohne Umgaffen in der Meß halten können? Quid agis ô Homo in Eccleſia DEI; ſpricht der heilige Chryſoſtomus hom. 2[illegible]. in Matth. formas mulierum curiosè contemplaris? & non perhorreſcis tanta Dominum officiens ignominia? præſtaret hujuſmodi oculos cœcos eſſe, quàm ad talem uſum accommodari. Was macheſt du / O Menſch / in der Kirchen GOttes? betrachteſt du fürwitzig die Geſtalt der Weiber / und erzitereſt nicht / daß du deinem GOtt und HErrn ein ſo groſſe Unbild zufügeſt? es wäre beſſer / daß dergleichen Augen blind wären / als daß ſie zu dergleichen Verrichtungen gebraucht werden. Du / O Chriſt / ſolleſt vor dieſem allerheiligiſten Geheimnuß das eine Knie biegen / da du doch daſſelbe nicht genugſam verehren wurdeſt / wann du ſchon unter die Erden dich verkriechen thäteſt? du ſolleſt vor dieſem allerhöchſten Gut nicht erſt [illegible]rren / vor welchem die Teuffel ſelbſt erzitteren? Dæmones credunt, & contremiſcunt? du ſolleſt mit einem Hertz / ſo mit Flammen der Unzucht / und mit Feuer der Rachgierigkeit entzündet iſt / in der Kirchen vor GOttes Angeſicht erſcheinen / da doch die reineſte Seraphim vor deſſen Angeſicht ſich mit ihren Flüglen bedecken? Duabus velabant faciem? als wann ſie eintweder ſich nicht würdig ſchätzeten / die groſſe Gnad der Anſchauung GOttes zu genieſſen / oder über die unendliche Göttliche Hoheit aus Verwunderung erſtummeten?

Es iſt noch ein kleiner Orth übrig / zumalen aus Mangel der Zeit man gleichwol das mehrere ſtillſchweigend muß vorbey gehē / welches wir müſſen beſuchen / ehe und zuvor wir ſchlieſſen / und dieſes iſt jenes verſchloſſene Kiſtlein / in welchem das heilig- und hochgeweyhte Oel / die Sterbende damit zu ſalben / aufbehalten wird / dieſe Salbung unter vorgeſchriebenen Worten iſt eines aus den ſieben Kirchen-Geheimnuſſen / und hat Krafft die läßliche Sünd / und den Uberling der tödtlichen außzulöſchen / den Sterbenden in ſeiner höchſten Noth zu ſtärcken / und zu weilen auch die Geſundheit deß Leibs zu beförderen / aber wie könnet ihr hoffen / daß im letzten Sterb-Stündlein der jenige die Gutthaten der Kirchen genieſſen werde / welcher in Lebs-Zeiten die Kirchen verachtet und geſchändet hat? es iſt ſchon öffter geſchehen / daß die jenige / welche in der Kirchen Umgaffen / im letzten Sterb-Stündlein / nicht einen Augenwinck erlanget / ihr innerliche / vielleicht unvollkommene Reu / an Tag zu geben / andurch die prieſterliche Ledigſprechung von ihren Sünden zu erlangen; und warhafftig / warhafftig / es iſt noch heutiges Tags in der Kirchen kein außgemachte Sach / ob auf ſolch-betrübten Fall der Prieſter einen ſolchen Menſchen unter der Bedingnuß / wann er darzu geſchickt und fertig wäre / dörffe oder könne ledig ſprechen; es iſt ſchon öffter geſchehen / daß die jenige / welche bey Lebs-Zeiten in der Kirchen ſchwätzen / in Todts-Nöthen kein Wort haben reden können / viel tauſend werden in der Höllen ſeyn / ſo in der Kirchen gelachet / und nun in Ewigkeit weinen müſſen / der vor angezogene Spruch deß heiligen Pauli laſſet ſich nicht änderen / und leidet keinen Außnahm: Siquis templum DEI violaverit, diſperdet

illum DEus: Wañ jemand die Kirchen GOttes wird verunehret haben/ denſelben wird GOtt ins Verderben ſtürtzen: perdet illum Dominus.

Aus dieſem allem haben euer Lieb und Andacht zu Genügen vernommen/ daß in dieſem Lobwürdigen GOttes-Hauß/ wann wir alles durchforſchen wolten/ nichts zu finden ſeye/ welches uns die Verunehrung der Kirchen nicht verweiſen/ und die andurch verwirckende Straffen nicht vorkünden thäte; nicht der Thür-Schweller/ welcher ſo wol von Heyden als von alten Chriſten iſt verehret worden/ nicht der Weyhbrunn-Stein/ ſintemalen wir uns bey dem Waſſer erinneren können/ wie ſcharff die Kirchen-Schänder geſtrafft werden/ nicht die im Altar verſchloſſene Bein der Heiligen/ oder dero auf dem Altar vorgeſtellte Bildnuſſen/ weilen wir an jene nicht gedencken/ und dieſe nicht verehren/ nicht das allerheiligſte Altars-Geheimnuß/ weilen uns dißfalls die unvernünfftige Thier und Sinnloſe Geſchöpff zu Schanden machen/ nicht das heilige Oel/ weilen wir durch Verunehrung der Kirchen die Gutthaten der Kirchen verſchertzen; Was iſt dann zu thun? Dieſes/ daß wir dem allmächtigen GOtt ein und anders Winckelein zu ſeiner Wohnung vergonnen/ in Erwegung derſelbe uns die übrige gantze Welt frey und offen laſſet/ Zeit genug/ Zeit genug/ die Weltliche Handlungen auſſer der Kirchen abzumachen/ und in der Kirchen GOtt zu dienen/ wann wir dieſen Unterſcheid werden in acht nehmen/ iſt kein Zweiffel/ daß wir von vielen Straffen werden entübriget ſeyn; welches ꝛc.

Die drey und zwantzigſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Zachæe feſtinans deſcende. Lucæ 19. cap.

Zachæe ſteige eylends herab.

Innhalt.

Wann wir denen himmliſchen Einſprechungen nicht Gehör geben/ ſeynd wir ſelbſt daran allein ſchuldig.

UNter andern ſeltzamen Begebenheiten/ welche ſich bey Eroberung der neuen Welt in Weſt-Indien haben zugetragen/ und von Carl deß Fünfften geheimen Rath Don Petro Martyre ſeynd beſchrieben worden/ liſe ich im erſten Buch am 44. Blatt auch folgende/ nachdeme Vaſcus Nugnez ein Spaniſcher Feld-Herr auf dem Fluß Nero mit ungefehr 75. Mann aufwärts gegen dem Waſſer in die 70. Meil gefahren/ iſt er endlich zu der Herrſchafft eines ſogenannten Abibeiba kommen/ und hat daſelbſt nicht ohne Verwunderung geſehen/ daß die Unterthanen ſo wol als der Herr ſelbſt ihre Wohnungen auf hohen Bäumen geſchlagen/ die Bäume waren dermaſſen dick/ daß 7. biß 8. Männer/ wann einer dem andern die Hand gereichet/ kaum hätten umklaffteren können/ dermaſſen hoch/ daß auch der Stärckeſte keinen Stein darüber hätte werffen können/ dermaſſen eng/ daß man von einem Baum zu dem andern den Boden hat legen/ und darauf Häuſer von Holtz erbauen können/ welche mit zuſammengeflochtenen Aeſten dermaſſen feſt geſchloſſen waren/ daß kein Sturm dieſelbe kunte zu Hauffen werffen/ oder hinweg tragen/ die gemeine Muthmaſſung iſt/ daß dieſe Indianer ihre Wohnungen darum auf die Bäume geſetzet/ damit ſie bey erfolgender/ an ſelbigem Orth gewohnlicher Ergieſſung der Waſſer-Ströhme ſicher ſeyn ſollen; Vaſcus verlangte mit Abibeiba dem Herrn deß Orths zu ſprechen/ aber gleichwie dieſer die zum Auf- und Abſteigen gewidmete Leitern ſchon vorhero hat einziehen laſſen/ alſo/ nachdeme er geſehen/ daß die Spanier keine Flügel hatten/ wolt er denenſelben kein Gehör geben? man erzeigte ſich Spaniſcher Seits gantz friedſam/ ja man traget ihm noch darüberhin Schanckungen an/ er ſolle herab kommen/ man wäre gedacht/ eine Bindnuß mit ihme zu ſchlieſſen/ aber der unleuthſeelige

Menſch wolte von ein- und anderen nichts hören / nichts annehmen / nichts eingehen / dahero / und weilen die Güte nichts verfangen / hat Vaſcus ſich gegen demſelben erkläret / er ſolle herab ſteigen / widrigen Fall laſſe er eintweder Feuer anlegen / oder den Baum / worauf ſein Hauß geſtanden / von der Wurtzel abhauen / Abibeiba wuſte dazumalen noch nicht / was Eiſen / zugeſchweigen was Beil oder Hacken wären / aber als er geſehen / daß die Spanier würcklich Hand angelegt / daß der Boden rings um den Baum mit Schaiten / Schifer und Splittern überlegt ware / daß der Baum bey ſo groſſer / gleichſam unglaublicher Dicke erzitteret / iſt er mit ſeinen zweyen Söhnen herab geſtiegen / damit er nicht ſamt ſeinem gantzen Hauß und Haußweſen herab fallete. Kein ſo groſſer Gewalt ware vonnöthen / Zachæum dahin zu vermögen / daß er vom wilden Feigen-Baum herab geſtiegen / ohnerachtet ſelber als ein eigennutziger / dem Geitz ergebener Menſch darum hätte mögē Bedencken tragen / weilen Chriſtus ſich ſelbſt den Tag bey ihme zu verbleiben / hat eingeladen: Hodie in domo tua oportet me manere; ſondern ſo bald der liebreiche Heyland geſagt: Zachæe feſtinans deſcende: Zachæe ſteige eylends herab / iſt er eylends herab geſtiegen / und hat Chriſtum mit Freuden aufgenommen: Feſtinans deſcendit, & excipit illum gaudens: worüber ſich zwar der dißfalls bethörte Porphirius, und nicht der heilige Hieronymus verwunderet: Si enim in Magnete lapide hæc ineſſe vis dicitur, ſpricht dieſer Letztere / quantò magis Dominus omnium creaturarum ad ſe attrahere poterat, quos vocabat? Wann der Magnet-Stein durch verborgene Krafft das Eiſen an ſich ziehet / wie viel mehr hat Chriſtus unſer Heyland mit innerlicher Gnad die jenige an ſich ziehen können / ſo er äuſſerlich beruffen? Die Haupt-Sach beſtehet an deme / daß unſer Willen wie Zachæus ſich ziehen laſſe / daß wir den himmliſchen Erleuchtungen Folg leiſten / und den himmliſchen Einſprechungen Gehör geben / widrigen Fall / und wann wir gegen GOtt dem Heiligen Geiſt uns allzeit widerſpenſtig erzeigen / wie jene verſtockte Juden / welchen der heilige Stephanus ihre Hartnäckigkeit verwieſen / müſſen wir zuletzt uns ſelbſt / und nicht GOtt zumeſſen / wann wir verdammt werden. Euer Lieb und Andacht gedulden eine kurtze Zeit / ſo will ich dieſes mit mehrerem erweiſen / und den Anfang machen im Namen GOttes.

Es pflegen die Herren Theologi jene Gnaden / mit welchen der allmächtige GOtt unſern Willen ziehet / aber gleichwol nicht zwinget / auf unterſchiedliche Weiß zu unterſcheiden und abzutheilen / eine nennen ſie die innerliche Gnad / eine andere die äuſſerliche / eine die vorlauffende / eine andere die mitwürckende / eine andere die nachfolgende / eine die aufweckende / ein andere die ſtärckende / eine die genugſame / eine andere die kräfftig- oder würckende Gnad; aber gütigſter Heyland! wer ſolle ſich nicht entſetzen / von der Gnad zu reden oder zu ſchreiben / wann er betrachtet / daß in dieſem unergründlichen Gnaden-Meer die Pelagianer / die Semipelagianer / die Manichäer / die Priſcilianer / der unglückſeelige Fauſtus, Lutherus, Calvinus, und ſo viel andere Ketzer ſeynd zu Grund gangen? Wer iſt der jenige / welcher ſich nicht eines gleichen Falls zu beſorgen hätte / wann er reifflich überleget / das der allmächtige / gütig- und gerechteſte GOtt bey Außtheilung der Gnaden weder Vatterland / weder Geburth / weder Reichthum / weder Schönheit / weder ſeine eigene Gaben / weder den hohen Stand / weder Geſellſchafft anſihet? Nicht das Vatterland / dann Michael und Lucifer waren beyde Innwohner der himmliſchen Stadt Jeruſalem / aber der eine wird zu höherer Würde erhebt / der andere vom Himmel verſtoſſen; nicht die Geburth / dann Jacob und Eſau waren Zwilling / der eine hat fromm gelebt / laſterhafft der andere; nicht Reichthum / dann jenes Weib / wovon Salomon meldet / und der reiche Praſſer / von welchem im Evangelio geſchrieben ſtehet / waren beyde mit Purpur gekleidet / jene trittet die Sternen mit Füſſen / dieſer ſitzet in feurigen Höllen-Kohlen; nicht die Schönheit deß Leibs / dann Abſalon und Magdalena waren beyde ſchön / jener wird veracht von hölliſchen Geiſtern / dieſe bedient von himmliſchen; nicht ſeine eigene Gaben / Jonas und Balaam waren beyde Propheten / der ein verdammt / der andere ſeelig; nicht den hohen Stand / Saul und David haben eine Cron getragen / dieſer ſtirbt heilig / jener verzweifflet; nicht die Geſellſchafft / dann die mit Chriſto gecreutzigte zween Schächer waren beyde Straſſen-Rauber / beyde zugleich gefangen / zugleich für Gericht geſtellet / zum Tod verurtheilet und ans Creutz gehefftet / der eine fahret Schnur-gerad der Höllen zu / der andere iſt noch ſelbigen Tag mit Chriſto im Paradeiß: Hodie mecum eris in Paradiſo. Es kan der Menſch nicht einmal um Gnad bitten / wann er nicht vorhero mit der aufweckenden oder antreibenden Gnad darzu wird angemahnet / er kan der Anmahnung nicht ſtatt thun / ohne daß die mitwürckende Gnad demſelben beyſtehe / er kan weder ein gutes Werck verrichten / weder im Guten beſtändig verharren / wann nicht die nachfolgende Gnad denſelben begleitet / ſtärcket / erhaltet; mit der genugſamen Gnad kanſt du Guts wircken / wirſt aber nicht Guts wircken; mit der kräfftigen wirſt du Guts wircken / ob du ſchon daſſelbe unterlaſſen kunteſt; mit der genugſamen / wann du wolteſt / kunteſt du ſeelig werden / wirſt aber verdammt werden; mit der kräfftigen kunteſt du verdammt werden / wirſt aber ſeelig werden; die genugſame Gnad wird keinem abgeſprochen / die kräfftige dem einen geben / dem andern nicht / wird ſie dir geben / geſchicht es aus GOttes Barmhertzigkeit / wird ſie dir nicht geben / geſchicht es aus Göttlicher Gerechtigkeit / die genugſame gibt dir Krafft

zu wircken / nicht das Werck / aber dein iſt die Schuld / wann du nicht würckeſt; die kräfftige gibt dir das Werck / und laſſet gleichwol den Willen frey; mit der genugſamen Gnad haben jene fünff thorrechte Jungfrauen die Himmels-Thür verſchloſſen gefunden; mit der kräfftigen ſeynd manche Schleppſäck von Samaria unter das himmliſche Frauenzimmer gezehlet worden / und ob ſchon mancher verſtockte Jud mit genugſamer Gnad ſich hätte bekehren können / iſt er doch halßſtarrig verblieben / ob ſchon jener offene Sünder mit der kräfftigen Gnad gleichwol in Sünden hätte einſchlaffen können / hat er doch ſeine Augen aufgethan / es hätte Petrus mit der kräfftigen Gnad verzweifflen können wie Judas / hat aber ſeine Sünd beweinet / es hätte Judas mit genugſamer Gnad können Buß thun / wie Petrus / hat ſich aber verzweifflet ſelbſt erhencket. O unergründliche / O unerforſchliche Weeg / der innerlich- und äuſſerlichen / der vorlauffenden / mitwirckenden und nachfolgenden / der aufweckenden und ſtärckenden / der genugſamen und kräfftigen Gnaden GOttes! Wem ſolle nicht das Blut in Adern / und das Marck in Beinen erhartnen / wann er betrachtet / daß manche aus Abgang der kräfftigen wirckenden Gnad vom Gipffel der Heiligkeit in Abgrund der Laſter gefallen / und endlich ſeynd verdammt worden? Ovem te fortè putas, ſpricht der heilige / aber vor dißmahl nicht Hönig-flieſſende Bernardus, & hircum te novit DEus: Du vermeyneſt / ob wäreſt du eines aus denen außerwählten Schäflein / vielleicht hat GOtt ſchon von Ewigkeit vorgeſehen / daß du bey dem letzten Gericht zur lincken Seiten unter ſtinckenden Böcken wirſt ſtehen müſſen. Der heilige Abbt Macarius erſihet in ſeinem letzten Sterb-Stündlein eine groſſe Anzahl heiliger Engel / welche auf ſein Seel gewartet / damit ſie dieſelbe in Himmel führeten / auf der andern Seiten eine Anzahl hölliſcher Geiſter / welche mit abentheuriſchem Geſchrey aufgeruffen: Evaſiſti Macari, evaſiſti: Du biſt gewonnen Macari, du biſt gewonnen; aber der fromme Abbt gibt zur Antwort: Nondum evaſi, ſed adhuc timeo: Ich bin noch nicht gewonnen / ſondern fürchte noch; ſein Seel wird über alle drey Landſchafften deß Luffts hinaufgetragen / da erſcheinen abermalen viel hölliſche Geiſter / und ruffen deroſelben wie vorhero zu: Evaſiſti Macari, evaſiſti: Du biſt gewonnen Macari, du biſt gewonnen; aber Macarius antwortet abermalen: Nondum evaſi, ſed adhuc timeo: Ich bin nicht gewonnen / ſondern fürchte noch: man kommet zu der Himmels-Porten / da ſchreyen die Teuffel ſchon wiederum: Evaſiſti Macari, evaſiſti: du biſt gewonnen Macari, du biſt gewonnen; aber Macarius erholet ſein Voriges: Nondum evaſi, ſed adhuc timeo: Ich bin nicht gewonnen / ſondern fürchte noch; endlich / als er in den Himmel hinein kommen / ſchreyen die Teuffel mehr als vorhero jemahlen: Evaſiſti Macari, evaſiſti: Du biſt gewonnen Macari, du biſt gewonnen; da hat endlich der heilige Abbt geantwortet: Nunc verè evaſi, ſed meritis Domini mei JEſu Chriſti: Jetzt bin ich warhafftig gewonnen / aber durch die Verdienſt meines HErrn JEſu Chriſti. Wan nun ein ſo heiliger Mann / nachdeme ſein Seel vom Leib ſchon würcklich abgeſchieden / und nach empfangenem Urtheil von heiligen Englen in Himmel iſt getragen worden / ſich gleichwol geforchten / wer aus uns ſolle nicht erzitteren / wann er bey dem Eccleſiaſte jene Wort liſet: Neſcit homo, cap. 9.
utrum amore vel odio dignus ſit? Der Menſch weiß nicht / ob er der Liebe oder deß Haſſes würdig ſeye? Wer ſolle nicht vor Kleinmüthigkeit verzagen / wann er betrachtet / daß ſein Heil an kräfftiger Gnad GOttes hange / auß dero Abgang er zwar auch mit der genugſamen kunte Guts würcken / und im Guten verharren / wird aber weder Guts würcken / weder im Guten verharren? und daß der allmächtige GOtt einem dieſe kräfftige Gnad mittheile / dem anderen abſpreche?

Aber ſeyd getröſt / wertheſte Zuhörer / DEus facienti quod in ſe eſt, non denegat gratiam: GOtt ſpricht keinem die Gnad ab / welcher thut / ſo viel an ihme gelegen / er ſtellet uns vor Feuer und Waſſer / und ſetzet zu unſerer Willkuhr / daß wir die Hand nach dieſem oder nach jenem außſtrecken können: Appoſui tibi ignem & aquam, ad quodcunq; volueris extende manum tuam; Wann wir mit der gnadenreichen Hand GOttes ſelbſt Hand anlegen / haben wir die kräfftige Gnad / wann wir aber davon die Hand abziehen / haben wir allein die genugſame / alle gleich Anfangs erzehlte Gnaden GOttes können wir brauchen oder mißbrauchen / brauchen / wann wir mitwürcken / mißbrauchen / wann wir dieſelbe verabſaumen: GOtt will 1. ad
ſeiner Seits / daß alle Menſchen ſeelig Tim. 2.
werden: DEus vult omnes homines ſalvos fieri; dieſer Urſachen halber ſpricht er bey dem Propheten Oſea am 13. Abſatz: Perditio tua Iſraël, tantummodo in me auxilium tuum: Deinen Untergang muſt du dir ſelbſt zuſchreiben Iſrael / von mir haſt du anderſt nichts / als Hilff; Wie viel hundert / wie viel tauſend Gnaden hab ich dir geben / wieviel gib ich dir noch täglich / ja ſtündlich / dein Seel zu gewinnen? zu dieſem Ende hab ich dir ein Geſatz geben / damit du nicht ſolleſt irrgehen / ich hab Propheten geſendet / dich im Geſatz zu unterweiſen / ich hab Engel beſtellet / dich zu beſchützen / ich hab mein Blut vergoſſen / dich zu erlöſen / ich hab dir in ſiben Kirchen-Geheimnuſſen ſiben Quellen der Gnaden eröffnet / dich zu heiligen / ich hab Apoſtel geſendet / dich zu bekehren / ich hab dir das Himmelreich verſprochen / dich zur Tugend anzufriſchen / ich hab dir die Höll gedrohet / dich von Sünden abzuhalten / mit wie vielen Einſprechungen hab ich dich erleuchtet? aber du haſt kein Gehör geben / wie offt hab ich dir mein Hand gebotten / dich aus deinen

Laſtern

Laſtern heraus ziehen? aber mein Hülff haſt du nicht angenommen / wie offt hab ich dich durch gute Freund / durch deine Seelſorger zu Beſſerung deines Lebens erinneren laſſen? aber du wareſt Gehör-loß / wie offt hab ich dir Straffen drohen laſſen? aber du wareſt unerſchocken / wie offt hab ich dich mit Trübſeeligkeiten geſtrafft? aber du wareſt unempfindlich / wie offt hab ich dir vor Augen geſtellet die Abſcheulichkeit der Laſter? aber dieſe haſt du in Ehren gehalten / die Schönheit der Tugenden? aber dieſe haben dir Verdruß erwecket / meine heilige Gebott / aber dieſe waren dir nicht möglich zu halten / die Reinigkeit / die Standhafftigkeit / alle Tugenden der Heiligen / aber dieſen haſt du nicht wollen nachfolgen / den Tod / das letzte Gericht / die Ewigkeit? aber du biſt geweſt wie ein Stein: Wer iſt nun Urſach deines Verderbens / GOtt / oder du ſelbſt? Was hätte GOtt zu deiner Seelen Heyl mehr thun können / als er gethan hat / auſſer daß er deinen freyen Willen nicht hat nothzwingen wollen?

Ihr werdet mir einreden und ſagen: Warum hat GOtt nicht auch mir eine ſo anſtendige / eine ſo kräfftige / eine ſo ſtarcke und wirckende Gnad geben / mittelſt welcher ich nicht allein hätte Guts wircken können / ſondern wircklich Guts gewürcket hätte / deßgleichen er geben hat denen dreyen Königen auß Morgenland / ob ſie ſchon Heyden geweſt ſeynd? denen heiligen Apoſtlen Petro und Paulo, obſchon der eine Chriſtum verlaugnet / und der andere denſelben verfolget / der heiligen Magdalenæ und der Samaritanin / obſchon beyde eine geraume Zeit ein leichtfertiges Leben geführet / dem rechten Schächer / ob ſchon dieſer allererſt dazumalen Guts zu thun angefangen / als er zu Leben hat aufgehöret? warum dieſen und vielen anderen / warum nicht mir? Darum / weilen der allmächtige GOtt an ſeinem Orth genug gethan / daß er mir und dir / vielgeliebter Sünder und Sünderin / ſolche Mittel / Gnaden und Kräfften verliehen / mit welchen wir leicht kunten ſeelig werden / wann wir wolten / gleichwie mit ſolchen Kräfften und Gnaden / ja mit noch minderen viel hundert / viel tauſend andere die Seeligkeit erlanget haben / dahero / wann wir nicht wollen / da wir doch kunten / iſt die Schuld unſer; dein iſt die Schuld / unglückſeeliger König Saul, daß du zeitlich und ewiglich biſt verlohren gangen / warum haſt du den Göttlichen Einſprechungen / ſo dir vom Propheten Samuel verkündiget worden / nicht Folg geleiſtet / gleichwie dein Nachfolger der König David / dem Propheten Nathan hat Gehör geben? Dein iſt die Schuld unglückſeeliger König Salomon, wann du anderſt verdammt biſt / warum haſt du jene hohe Erleuchtungen / ſo du ſelbſt von GOtt empfangen / und ſelbſt allen Nachkömmlingen zur Unterweiſung verzeichnet / nicht auch ſelbſt im Werck erfüllet? Dein iſt die Schuld / Ertz-Verräther Judas / wann du zu unterſt in der Höllen an Ketten gefeßlet ſitzeſt / warum haſt du jene heilſame Erinnerungen / ſo dir der liebreicheſte Heyland noch im letzten Abendmahl geben / in Wind geſchlagen? Dein iſt die Schuld / verkehrte Sinagog, wann du in deinem Unglauben zu Grund falleſt / du haſt die Wunderthaten Chriſti mit Augen geſehen / und mit eigenem Mund bekennet: Hic homo multa ſigna facit, und gleichwol einer erkannten Warheit nicht beyſteuren wollen; euer iſt die Schuld / thorrechte Jungfrauen / wann euch alle Thor zur himmliſchen Hochzeit im Angeſicht verſchloſſen werden / warum habt ihr durch ſorgfältige Mitwirckung das Oel in eureu Amplen nicht erhalten / und das Liecht der Göttlichen Gnad außſterben laſſen? Euer iſt die Schuld / treuloſe Knecht / wann ihr vom himmliſchen Hauß-Vatter in die äuſſerſte Gefängnuß verſtoſſen werdet / warum habt ihr den Zentner ſeiner Gnaden auf Wucher der guten Werck nicht außgelegt? Euer iſt die Schuld / nachläſſige Bauleuth / wann ihr vom himmliſchen Wein-Garten werdet abgeſchaffen / warum habt ihr denſelben nicht dergeſtalten gearbeitet / daß er hätte Frucht tragen: Perditio tua Iſraël, tantummodo ex me auxilium tuum.

Damit ihr aber auf dieſen Einwurff euch fürtershin nicht ſollet ſteiffen können / ſo frage ich dich / O Sünder / woher weiſt du / oder woraus ſchlieſſeſt du / daß dir mindere Gnaden von GOtt als vielen anderen ſeynd verliehen worden? vielleicht weilen andere mit der Gnad GOttes Guts würcken / und im Guten verharren / du aber nicht / vermeyneſt du / daß ſie gröſſere Gnaden als du empfangen haben? aber warum trageſt du mit deinem freyen Willen nicht gleich wie andere bey / was neben der Gnad GOttes an Seiten deiner erforderet wird? Viel Theologi ſeynd der unzweiffleten Meynung / daß zwey Menſchen mit gleicher Gnad ungleiche Werck verrichten können / alſo / daß der eine ſich der Gnad gebrauche / und ſeelig werde / der andere dieſelbe verabſaume / und verdammt werde / alſo lehret der heilige Thomas von Aquin 3. p. q. 69. a. 8. ad 2. Licet baptizati aliqui interdum æqualem gratiam percipiant, non æqualiter illâ utuntur, ſed unus ſtudioſus in ea proficit, alius per negligentiam gratiæ DEI deeſt: Obwolen etliche die getaufft ſeynd / zu Zeiten eine gleiche Gnad empfangen / thun ſie doch dieſelbe nicht auf gleiche Weiß brauchen / ſondern der eine iſt fleiſſig und wircket Guts / der andere iſt nachläſſig / und verabſaumet die Gnad GOttes; Ob ſchon der Einfluß und die Würckung der Sonnen gleich ſeynd / pflegt ſich gleichwol von dero Strahlen das Wax zu erweichen / und der Leim zu erhartnen / eben alſo / ob ſchon die Gnad GOttes gleich iſt / nichts deſto weniger thut manches Hertz ſich zur Buß erweichen / ein anders in ſeiner Halßſterrigkeit erhartnen; ob ſchon der Regen gleich iſt / wird er gleichwol in einem Orth Blumen / in einem andern Neſſel / Diſtel und Dorn herfür bringen /

gen / eben alſo / ob ſchon die Gnad gleich iſt / ſo wird ſie manchesmal in einem Orth Frucht bringen / in einem anderen außſterben; ob ſchon das Feuer gleich iſt / wird es doch ehender das Bley als Glockſpeiß zerſchmeltzen / eben alſo / ob ſchon die Gnad gleich iſt / wird ſie doch ehender ein weiches als verſtocktes Hertz gewinnen / ja der heilige Auguſtinus lib. 12. de civit. DEI, cap. 6. iſt der Meynung / daß wann zwey Menſchen / welche dem Leib nach ein gleiche Beſchaffenheit / und der Seelen nach gleiche Gnad haben / das verführiſche Angeſicht eines Weibs-Bilds anſehen / ſeye doch möglich / und geſchehe ſehr offt / daß ſich der eine darein verliebe / unzüchtige Flammen empfange / und verdammt werde / der andere aber in ſeiner Unſchuld verharre / und ſeelig werde; deme beyſtimmet der heilige Bonaventura lib. 4. ſent. Ex æquali gratia, ſpricht er / aliquando magis fervens elicitur motus, aliquando minus, ſecundum cooperationem liberi arbitrii: Mit gleicher Gnad wird manchesmal ein gutes Werck aus gröſſerem Eyffer / manchesmal mit minderem verrichtet / weilen zu denſelben unſer freyer Willen manchesmal mehr / manchesmal minder beytraget; und zwar wann wir von der äuſſerlichen Gnad reden wollen / werden wir in Göttlicher heiliger Schrifft Beweißthum genug finden / daß es alſo und nicht anderſt ſeye: Reſpexit JEſus Petrum: JEſus hat Petrum angeſehen / alſobalden hat Petrus angefangen ſein Sünd zu beweinen: cœpit flere; Es hat Chriſtus den Ertz-Verräther Judam nicht allein angeſehen / ſondern auch gegrüſſet: Amice ad quid veniſti? Judas hat ſich gleichwol erhencket / und iſt verdammt worden: Suſpenſus crepuit medius; Es hat Chriſtus im heutigen Evangelio mit wenig Worten Zachæum beruffen / er iſt kommen / hat Chriſtum beherberget / und den halben Theil ſeiner Güter den Armen geben; Es hat Chriſtus bey dem heiligen Matthæo am 15. Abſatz einen Jüngling beruffen und unterwieſen / aber er iſt nicht gefolget / ſondern ſo bald Chriſtus geſagt: Wilſt du vollkommen ſeyn / gehe hin / verkauffe alles / und gibe es den Armen: abiit triſtis, hat er ſich gantz mißvergnügt und traurig davon gemacht; und ingemein zu reden / wie viel aus denen Juden haben an Chriſtum geglaubt / weilen ſie ſeine Wunderwerck geſehen? wie viel hingegen haben nicht geglaubt / weilen ſie die Wunderwerck für Zauberey gehalten?

Wann nun dieſem alſo / daß man mit gleicher Gnad ungleiche Werck verrichten kan / wie darffſt du ſagen / O Sünder / daß GOtt dir mindere Gnaden als anderen ertheilet habe / viel andere / wann ſie die Gnad empfangen hätten / welche dir iſt verliehen worden / wurden mit hertzlicher Reu ſich bekehret haben: Si in Tyro & Sidone facta fuiſſent, quæ facta ſunt in te, ſpricht Chriſtus bey dem heiligen Matthæo am 11. Abſatz / jam olim in cinere & cilicio pœnitentiam egiſſent: Warum ſolleſt du dann mit gleicher Gnad nicht thun können / was andere gethan hätten? Wann ein Schiffmann mit ſeinem Schiff ſich von den übrigen abſonderet und zuruck bleibet / ob ſchon der Wind allen ohne Unterſchied in die Seegel blaſet / wer iſt Urſach dieſes Zuruckbleibens als der Schiffmann ſelbſt / weilen er den Wind nicht wie andere auffanget? gleichermaſſen wann viel Menſchen eine gleiche Gnad von GOtt empfangen / und aus allen einer verdammt wird / wer iſt Urſach dieſer Verdammnuß als der Verdammte ſelbſt / weilen er die Gnad GOttes nicht wie andere gebraucht hat?

Biſt du nun endlich überzeuget / oder haſt du noch etwas beyzulegen / unglückſeeliger Sünder? Noch eines; ſage an: Es hat ja GOtt der Allmächtige von Ewigkeit vorgeſehẽ / daß ich mit allen den jenigen Gnaden / ſo ich biß hero habe empfangen / u. künfftiges empfangen werde / nicht werde Guts wircken / ob ich ſchon kunte? ja: nun ſo hat ja auch GOtt viel hundert / viel tauſend andere Mittel in ſeinem Gnaden-Schatz gehabt / mit welchen ich unfehlbar Guts wurde gewircket haben / wann er mir ſelbe hätte mitgetheilet? Ja: dahero iſt GOtt und nicht ich an meiner Verdammnuß Urſach / weilen er mir die jenige Mittel nicht hat mitgetheilet / mit welchen ich wäre ſeelig worden.

Wann dieſer Einwurff ſchlieſſen ſolle / wurde erfolgen / daß wann ein Kauffmann mit 100000. Reichs-Thaler aus eigenem Unfleiß ins Verderben gerathet / GOtt / und nicht er ſelbſt daran Urſach wäre; es wurde erfolgen / daß wann ein Hauß aus Unvorſichtigkeit deß Hauß-Vatters zu Hauffen fallete / GOtt / und nicht der Hauß-Vatter daran Schuld trage; es wurde erfolgen / daß wann ein Schiffmann aus Nachläſſigkeit an einem Felſen ſcheiteret / GOtt / und nicht dem Schiffmann der Schiffbruch zuzuſchreiben wäre; Es hat GOtt der Allmächtige durch ſeinen allwiſſenden Verſtand von Ewigkeit vorgeſehen / daß jener Kauffmann mit ſeinem völligen Vermögen der 100000. Reichs-Thaler werde zu Grund gehen / wann er ſchon damit wohl hauſen kunte / nun ſo hat ja auch GOtt in ſeiner Schatz-Kammer unzahlbare Reichthum / mit welchen erſt-gedachter Kauffmann niemalen wäre zu Grund gangen / wann er dieſelbe von GOtt empfangen hätte / dahero iſt GOtt an ſeinem Verderben Urſach / weilen er demſelben die jenige Reichthum nicht verliehen hat / mit welchen er nicht wäre ins Verderben gerathen? Gleichermaſſen hat GOtt von Ewigkeit vorgeſehen / daß dieſes oder jenes Hauß um dieſe oder jene Stund werde zu Boden fallen / weilen der Hauß-Vatter daſſelbe nicht hat ſchleideren oder verſicheren laſſen / nun hätte ja GOtt eben zur ſelben Stund einen Engel abordnen können / welcher an ſtatt einer Saulen die Schultern hätte untergeſtützet / dahero iſt GOtt an dem Fall Urſach / weilen er keinen

keinen Engel geſchicket hat? ſchließlichen hat auch GOtt von Ewigkeit vorgeſehen/ daß jener Schiffmann ſein Schiff an jenem Felſen zertrümmeren werde/ ob er ſchon daſſelbe hätte erretten können/ wann er die Seegel zu rechter Zeit hätte fallen laſſen/ nun hat ja GOtt entweder die Wind einſperren/ oder mit den Winden ſelbſt die Seegel zerreiſſen können/ dahero iſt GOtt am Schiffbruch Urſach/ weilen er noch eines noch das andere gethan hat? Nein muſt du antworten/ ſondern deß Kauffmans Unfleiß/ deß Haußvatters Unvorſichtigkeit/ deß Schiffmanns Nachläſſigkeit/ dieſe haben alles Unheil verurſachet; gleichermaſſen antworte ich dir/ dein Unfleiß/ dein Nachläſſigkeit/ dein verſtocktes ſteinerne Hertz/ dieſe ſeynd die wahre Urſach deiner Verdammnuß/ weilen dir GOtt genugſame Gnaden geben/ mit welchen du hätteſt können ſeelig werden/ wann du hätteſt wollen mitwircken: Non ideo homo peccat, quia DEUS videt, iſt ein gemeiner Spruch in Schulen/ ſed ideo DEus videt quia homo peccaturus eſt: **Der Menſch ſündiget nicht darum/ weilen GOtt es vorgeſehen/ ſondern GOtt hat es vorgeſehen/ weilen der Menſch zu ſeiner Zeit ſündigen wird.** Wann wir einen ſo kunſtreichen Spiegel machen künten/ welcher nicht allein das Gegenwärtige/ ſondern auch das Zukünfftige/ und zwar unfehlbar vorſtellete/ und ſetzeten/ dieſer Spiegel ſtelle vor/ daß ich mittler Zeit Römiſcher Pabſt/ und du Römiſcher Kayſer werden ſolleſt/ wovon aber weder die Cardinäl/ weder die Churfürſten nicht das geringſte wuſten/ wurde dieſe Vorſtellung die Freyheit ihrer Stimmen ſchmäleren? Mit nichten: Dahero kan auch die Vorſehung GOttes/ welche einem ſolchen Spiegel/ ſo das Zukünfftige vorſtellet/ gleich iſt/ den freyen Willen nicht ſperren/ weilen das Werck nicht von der Vorſtellung/ ſondern die Vorſtellung von dem Werck hanget.

Aus welchem allem zum Beſchluß erſcheinet/ daß/ wann wir von gnadenreicher Hand GOttes uns nicht ziehen laſſen/ wie Zachæus, wann wir nicht mitwircken/ und auch das Unſerige beytragen/ nicht GOtt/ ſondern wir ſelbſt/ wir ſelbſt an unſerem Verderben Urſach ſeynd/ GOtt gibt allen genugſame Gnaden/ und will an ſeinem Orth/ daß alle Menſchen ſollen ſeelig/ er will nicht/ daß einer ſolle verdammt werden/ aber weilen bey dermahliger Vorſichtigkeit die Seeligkeit nicht anderſt als ein Cron verliehen wird/ die Verdammnuß als ein Straff auferladen/ alſo müſſen wir mit eigenen Wercken entweder jene verdienen/ oder dieſe verwircken; wir haben nicht Urſach/ einigen Mangel der Gnaden zu klagen/ weilen viel tauſend mit minderen Gnaden das Himmelreich erlangen/ viel weniger wegen der Göttlichen Vorſehung uns zu entrüſten/ weilen dieſelbe von unſeren Wercken hanget/ ſondern die Ancker auf dieſen feſten Grund zu werffen/ daß alle die jenige ſeelig werden/ welche die Gnaden GOttes in acht nehmen/ und ſo dann mitwircken. Der allmächtige GOtt verleyhe uns allen hier Zeitlich dieſes letztere/ ſo wird alsdann das Erſtere ewiglich erfolgen/

Amen.

Die vier und zwantzigſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Zachæ feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. *Luc. 19. cap.*

Zachæ ſteige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Die groſſe Schuldigkeit wird vorgeſtellet / ſo ein jeder hat ſeinen Neben-Menſchen vom Böſen abzuhalten/ und darum zu ſtraffen.

UNter andern ſinnreichen und
ſittlichen Lehr-Stücken/
welche Plutarchus ein
Welt-berühmter Zucht-
Meiſter zu Unterweiſung
der Jugend hinterlaſſen/ fin-
de ich eines/ ſo nicht allein mit der Lehr Chriſti
nicht zutrifft/ ſondern deroſelbē Schnur-gerad
entgegen ſtehet / andächtige in Chriſto dem
HErrn: Es hat niemalen einen Menſchen
gereuet/ ſpricht dieſer hoch-anſehnliche Welt-
Gelehrte / daß er geſchwiegen / aber viel hat
es gereuet / daß ſie geredt haben: Weit ge-
fehlt / wann wir dieſe Lehr in einem allgemei-
nen Verſtand aufnehmen wolten / dann wo
das Reden nach aller Schärffe gebotten wird/
kan das Sillſchweigen warhafftig nicht erlau-
bet ſeyn: Mors & vita in manu Linguæ, ſpricht
v. 21. Salomon Proverb. am 18. Abſatz: Der Tod
und das Leben ſtehen in Gewalt der Zun-
gen/ dann gleichwie manche mörderiſche Zung
mit Ehren-rühriſchen Stachel-Reden tödtet/
alſo kan eine andere heilſame Zung mit gu-
ten Ermahnungen die Todte zum Leben er-
wecken / maſſen bey uns Chriſten eine auß-
gemachte Sach / daß wir nicht allein ſündi-
gen / wann wir reden was wir nicht ſollen/
ſondern auch / wann wir nicht reden / da wir
reden ſollen; es mag ein Chriſt ſo heilig le-
ben/ als er immer kan / er mag hundert Au-
gen haben / alle böſe Gelegenheiten zu fliehen/
und nicht ein eintziges / die Eitelkeiten der
Welt zu betrachten / er mag ſeinen Fein-
den aus gantzem Hertzen verzeihen / für
ſeine Verfolgere bitten / die Trübſeeligkeiten
ſtandhafftig übertragen / alles Zeitliche ver-
achten / und mit ſeinen Gedancken eintweder
nach dem Himmel ſeufftzen / oder in himmli-
ſchen Betrachtungen ſich erluſtigen / er mag
betten/ faſten / Allmoſen geben/ Buß-Werck/
Kirchfahrten und andere Andachten verrich-
ten / die Gefangene tröſten / die Krancke be-
ſuchen/ die Abgeſtorbene zur Erden beſtatten/
Kirchen bauen / Stifftungen verordnen / alles
ſein Geld biß auf den letzten Heller in Opffer-
Stock legen / mit einem Wort / er mag al-
les vollziehen / was im Geſatz GOttes gebot-
ten / im heiligen Evangelio gerathen / und
von der Kirchen vorgeſchrieben wird / wann
er nicht redet / da er reden ſolle / das iſt /
wann er ſeinen Neben-Menſchen in ſchwere
Sünd fallen / oder in Sünden verharren /
erhartnen / erfaulen ſihet / und denſelben / wie
ein ſtummer Hund der nicht bellen kan / da-
von nicht abmahnet / oder darum nicht ſtraf-
fet / machet er ſich fremder Sünden theilhaff-
tig / und wird bey allen vorhero erzehlten mit
beſtem Eyffer verrichteten guten Wercken /
ewig verdammt; gleichwie Chriſtus dieſe brü-
derliche Abmahnung u. Abſtraffung uns gemeſ-
ſen hat auferladē/ alſo hat er dieſelbe im Werck
geübet/ dann wañ er heutiges Tags neben dem
wildē Feigen-Baum ſtillſchweigend wäre vor-
bey gangen / wann er Zachæum nicht geruf-
fen / weder bey demſelben ſich eingeladen hät-
te / wurde dieſer Wucherer vermuthlich von
ſeinem ungerechten Lebens-Wandel nicht ab-
geſtanden ſeyn / aber die groſſe Freundlichkeit
Chriſti hat Zachæo dermaſſen ins Hertz grif-
fen / daß er ſich ohne weiteres Zuſprechen
von freyen Stucken bekehret hat; gleichwie
ein eintziger Anblick / welchen der gebundene
Heyland auf Petrum geworffen / demſelben
ſein Maineydigkeit dergeſtalten verwieſen /
daß

daß er von Stund an die Sünd zu beweinen hat angefangen / hätte das Oel nicht erklecket dieſe Wunden zu heilen / würde der fromme Samaritan auch den Wein gebraucht haben / gleichwie er denen Juden ihre Mißhandlungen mit aller Schärffe verwieſen / ja ſo gar dieſelbe mit einer Geiſſel aus der Kirchen verjagt hat; aber ich bin nicht gedacht / heutiges Tags zu erklären / auf w. s Weiß wir dieſes höchſt nothwendige Werck angehen / oder angreiffen ſollen / viel weniger die grundloſe Entſchuldigungen / mit welchen manche ſich d von abſchraufen wollen / zu widerlegen / in Erinnerung jedes deren eine ſonderbare Predig erfordere / ſondern allein einem jeden die groſſe Schuldigkeit vorzuhalten / ſo alle ſamentlich ohne Außnahm / und ein jeger ſonderbar haben / den Neben-Menſchen vom böſen abzumahnen / und darum zu ſtraffen. Euer Lieb und Andacht gedulden aus Wohlgewogenheit / indeme ich von der Schuldigkeit rede / ſo fange ich an im Namen GOttes.

Das ein Menſch den andern vom Böſen abzumahnen / und wann gute Wort nicht verfangen / darum zu ſtraffen ſchuldig ſeye / haben auch die alte Heyden mit dem Liecht natürlicher Vernunfft erkennet: Qui non vetat peccare cum poſſit, ſpricht der weiſe Römer Seneca, jubet: Wer die Laſter nicht verhindert / da er doch kunte / der gibt ſein Stimm darzu / er hilffet / er rathet / er williget darzu / und was noch ärger iſt / ubet, er heiſſet ſündigen / dieſer Urſachen halber
v. 14. ſpricht David im 18. Pſalm: Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce ſervo tuo: Von meinen heimlichen Sünden reinige mich / und von fremden verſchone deinem Knecht / nemlich von den jenigen / wie Lyranus außleget: Quæ poſſent occaſionaliter in me retorqueri: ſo mir durch Gelegenheit kunten zugeſchrieben werden / weilen ich vielleicht meinen Unterthanen zu viel durch die Finger geſehen / und andurch mich fremder Sünden möchte theilhafftig gemacht haben; der allmächtige GOtt hat einem jeden Menſchen Befehl geben / wegen ſeinem Neben-Menſchen / wie der Eccleſiaſticus am 17. Abſatz ſpricht: Mandavit illis unicuique de proximo ſuo: Aber was hat er befohlen? Dem Propheten E echiel iſt der Innhalt
cap. 3. dieſes Befehls glatt dahin außgelegt wordẽ: Si dicente me ad impium morte morieris, non annuntiaveris ei, neque locutus fueris, ut avertatur à via ſua impia, & vivat, ipſe impius in iniquitate ſua morietur, ſanguinem autem ejus de manu tua requiram. **Wann ich zu dem Gottloſen ſprich: Du muſt deß Todtes ſterben / und du ihme ſolches nicht wi ſt verkünden / weder denſelben ermahnen / daß er von ſeinem gottloſen Weeg abſtehe / und lebe / wird der Gottloſe in ſeiner eigenen Miſſethat ſterben / ſein Blut aber will ich von deiner Hand forderen.** Dahero weilen der allmächtige GOtt ſchon längſt ſich erkläret / daß alle Todt-Sünder / und dergleichen Sünderinen der Seelen nach von der jenigen Stund an ſterben ſollen / in welcher ſie ſich mit einer ſchweren Sünd verſtricken: In quacunque hora comederis ex ea, morte morieris, als iſt ein jeder / ſo davon Wiſſenſchafft hat / ſchuldig / ſolches denſelben anzukünden / und von Sünden abzumahnen / widrigen Fall wird einsmahl deß Nächſt n Untergang ihme ſelbſt zugemuthet werden / ein Seelſorger gegen ſeinem Schäflein / damit ich von mir ſelbſt den Anfang mache / ein Obrigkeit gegen ihren Unterthanen / die Eltern gegen ihren Kindern / die Schulhaltere gegen ihre Lehren-Jungen / die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter gegen ihren Dienſtbotten ſeynd dieſes zuthun ſchuldig / ex juſtitia, aus Gerechtigkeit / andere Menſchen gegen ihren Neben Menſchen / ex charitate, aus Liebe / keiner kan ſich davon entſchuldigen / alle ſeynd daran gebunden / bevorab weilen Chriſtus bey dem heiligen Matthæo am 8. Abſatz ohne einigen Unterſchied oder Außnahm uns diß f lls ein g nß gemeines gemeſſenes Gebott mit folgenden Worten geben hat: Si peccaverit in te frater tuus, ſpricht er / vade, & corripe eum inter te & ipſum ſolum, ſi te audierit, lucratus es fratrem tuum, ſi autem te non audierit, adhibe tecum adhuc unum vel duos, quod ſi non audierit, dic Eccleſiæ: **Wann dein Bruder an dir ſündiget / ſo gehe hin / und ſtraffe ihne zwiſchen dir und ihme allein / höret er dich / ſo haſt du deinen Brudern gewonnen / höret er dich nicht / ſo nimm zu dir noch einen oder zween / wann er auch dieſe nicht höret / ſo ſage es der Kirchen;** dieſe Wörtlein / vade, gehe hin / corripe, ſtraffe ihn / adhibe, nimme noch einen oder zween zu dir / dic Eccleſiæ, ſage es der Kirchen / ſeynd warhafftig nicht termini conſulentes; das iſt / heilſame Rath- oder Einſchläge / welche uns darzu erinneren thäten / ſondern præceptivi, ſcharffe Geboth / vermög welchen uns ex genere unter einer Todt-Sünd / und folglich bey Vermeidung ewiger Verdammnuß die Sünden zu ſtraffen / eingebunden wird / alſo lehret der heilige Thomas 2. 2. q. 33. a. 2. und mit Thoma die Theologi alle.

Und zwar / wann ein jeder aus uns vermög natürlichen Geſatz ſchuldig und verbunden iſt / ſeinem Neben-Menſchen in äuſſerſter Noth mit Brod und anderen Mittlen / wie es die angeregte höchſte Noth erforderet / verhilfflich beyzuſpringen / ſolle er nicht auch verpflicht ſeyn / demſelben die Hand zu reichen / wann er durch die Todt-Sünd in gröſter Armuth / Mangel und Abgang der heiligmachenden Göttlichen Gnad g ſtürtzet wird? Was iſt mehr / ſaget doch an / Chriſtliche Hertzen / und bekennet die Warheit / was iſt mehr / die Seel von der Todt-Sünd / oder den Leib vom Hunger befreyen? Was iſt mehr / dem jenigen in Zaum fallen / welcher Sporn-ſtreich der Höllen zulauffet / oder den jenigen auf etlich Tag zuruck halten / welcher ſich mit

untergeſtütz-

untergeſtütztem Arm von Schritt zu Schritt in das Grab begibet? Was iſt mehr / einem von GOtt verbannten/außgeſchloſſenen Sünder die Himmels-Pforten eröffnen / oder einen Bettler in ſein Hauß aufnehmen? Was iſt mehr / einen verſtockten Sünder zu Gnaden bringen/oder einem Krancken zur Geſundheit helffen? Was iſt mehr / einen Todten zum ewigen Leben erwecken/ oder einem Sterbenden das zeitliche verlängeren? Was iſt mehr / einen zeitlich und einmal ſterben / oder immer und ewig laſſen verlohren und zugrund gehen? Gleichwol ſollen wir verbunden ſeyn / das ſterbliche Leben eines Menſchens in äuſſerſtem Nothfall zu erlängeren / und nicht das unſterbliche / nicht das immerwährende / nicht das ewige zu verſicheren? Die heilige Vätter kunten uns dieſe unſere Unempfindlichkeit mit beſtem Fug verweiſen / aber nach ihrer Welt-bekannten Sittſamkeit ſtellen ſie allein ihre dißfallige Gedancken zu betrachten vor: Qui dederit pauperi, ſpricht der guldene Mund / hom. 3. in Epiſt. 1. ad Corinth. famem ſolvit, qui peccatum correxit, impietatem extinxit, ille corpus liberavit à dolore, hic animam liberavit à Gehenna: Wer den Armen ein Brod gibt / ſtillet den Hunger / wer eine Sünd abſtellet / erlöſchet die Boßheit / jener erlöſet den Leib von Schmertzen / dieſer erlöſet die Seel von der Höllen; wann die gantze Welt kein genugſamer Preiß iſt für ein eintzige Seel / wie der heilige Gregorius hom. 3. in Ezech. vermercket: nec totus mundus eſt juſtum animæ pretium, kan Zweiffels ohne das zeitliche Leben aller Menſchen kein genugſamer Preiß ſeyn / für das geiſtliche Leben einer eintzigen Seelen.

Dieſer Urſachen halber dörffte nicht unbillich mancher fragen: Welcher eine gröſſere Todt-Sünde begangen habe / Cain der Erſtgebohrne unter allen Menſchen / als er ſeinen Brudern den unſchuldigen Abel erſchlagen / oder Heli, der Hoheprieſter / als er ſeine Kinder der vätterlichen Schuldigkeit gemäß / nicht hat abgeſtraffet? aber dieſen Zweiffels-Knopff aufzulöſen iſt das Schwerdt deß groſſen Alexandri nicht vonnöthen / Cain hat einen ermordet / Heli zween / Cain ſeinen Brudern Abel / Heli ſeine zween Söhne Offni und Phinees, Cain hat ſeinen Brudern allein um das zeitliche Leben gebracht / Heli ſeine Söhne um das zeitlich- und ewige / dahero iſt auch die Sünd Heli gröſſer geweſt / als die Sünd Cains / und von GOtt dem Allmächtigen ſo hoch aufgenommen worden / daß er demſelben durch den Propheten Samuel / wie zu leſen im erſten Buch der Königen am 3. Abſatz / folgende Straff hat ankünden laſſen: Eò quòd noverat, indignè agere filios ſuos, & non corripuerit eos, idcirco juravi domui Heli, quod non expietur iniquitas domus ejus victimis & muneribus, uſque in æternum: weilen Heli gewuſt / daß ſich ſeine Kinder übel verhalten / und dieſelbe nicht geſtrafft hat / hab ich dem Hauß Heli geſchworen / daß dieſe Miſſethat nicht ſolle außgelöſchet werden / weder mit Brand- weder mit Speiß-Opffer in alle Ewigkeit. Erſchröckliches Urtheil! entſetzliche Straff!

Aber wie hat Heli ſeine zween Söhne um das zeitlich- und ewige Leben gebracht / wann beyde vom Feind ſeynd erſchlagen / als die Archen GOttes iſt gefangen worden? auf einen gantz anderen Schlag als die Juden Chriſtum getödtet haben. / die Juden / wie der heilige Auguſtinus über den 63. Pſalm ſpricht / haben Chriſtum mit dem Schwerdt ihrer Zungen ermordet / als ſie nemlich Pilato mit gröſter Ungeſtümmigkeit zugeruffen: Crucifige eum: Creutzige ihn; Heli hat ſeine zween Söhne zwar auch mit dem Schwerdt der Zungen um das Leben gebracht / aber nicht weilen er tapffer darein geſchlagen / ſondern weilen er nicht einemahl vom Leder zogen / nicht weilen er geruffen / ſondern weilen er geſchwiegen; laſſet uns dieſes mit einer Gleichnuß erklären: Ich ſihe von weitem / daß ein verſchlagener Böſwicht mitten in offenem Feld eine alte tieffe Gruben mit ſchwachen Bimſen oder Mooß-Röhren überleget / darauff ſo viel Graß außbreitet / als dieſe zerbrechliche Brucken ertragen kan / u ſich alsdann mit Eintrettung tieffer Fuß-Tritt vor und hinter der Gruben eilfertig davon machet / vermuthlich / damit ſein Feind ſolle hinein fallen / den Halß brechen / und zu Grund gehen / ich ſihe weiters / daß ermeldter ſein Feind auf dem Fuß folget / die hinterlaſſene Tritt wohl in acht nimmet / und Schnur-gerad der verdeckten Gruben zugehet / ich ſihe endlich / daß es mit ihme geſchehen / wann er nicht zeitlich gewarnet wird / daß er ſelbſt ſeinem Verderben zu / und dem Tod in die Sichel lauffe / was bin ich nun bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit aus Chriſtlicher Liebe zu thun ſchuldig? Ich bin ſchuldig denſelben zu mahnen / zuruffen / zu ſchreyen / ſo viel ich kan: Haltet ein / gehet zuruck / weichet ab von der Fall-Gruben / folget um GOttes willen / widrigen Fall / und wann ich nicht ruffe / bleibet ſchon darbey / was der heilige Chryſoſtomus gelehret / daß ich an deß Hineinfallenden Tod ſo groſſe Schuld trage / als der jenige / welcher die Gruben zu dem Fall bedecket hat: Si ſtrepitum non edis, ſpricht Chryſoſtomus, tunc maximè perdis. Nun aber ware dem Heli nicht unbekannt / was für ein gottloſes Leben ſeine Kinder geführet / folglich was für eine tieffe Gruben / ein Fall-Gruben biß in die Höllen der Teuffel denenſelben hat zubereitet / er wuſte auch / daß ſie dieſer Gruben blind dahin ſeynd zugangen / daß beyde ſeine Söhne in einem Tag ſterben wurden / und hat gleichwol nicht geruffen / hat gleichwol dieſelbe nicht abgeſtrafft / dieſer Urſachen halber hat er dieſelbe an Leib und Seel ermordet / am Leib / weilen ſie vor der Zeit geſtorben / an der Seelen / weilen ſie ewig ſeynd verdammt worden: Si ſtrepitum non edis tunc maximè perdis; und muß anjetzo ewig geſtrafft ſeyn / weilen er ſeine Kinder nicht geſtrafft

ſtrafft hat / Heli muß in alle Ewigkeit heulen und wachen / weilen er geſchlaffen / da ſeine Kinder zu gemeiner Aergernuß geſündiget haben:

Ihr werdet mir einreden und ſagen / man müſſe die heilige Schrifft nicht Stuckweiß / ſondern gantz durchleſen / ſo werde alsdann erſcheinen / daß Heli gethan / was er hat ſollen/obſchon ſeine Kinder gethan/was ſie

1. Reg. cap. 2. haben thun wollen/und nicht thun ſollē: Quare facitis res hujuſmodi, ſagte der alte Vatter / quas ego audio, res peſſimas, ab omni populo? nolite filii mei, non enim eſt bona fama, quam ego audio, ut transgredi faciatis populum Domini, Si peccaverit Vir in Virum, placari ei poteſt DEUS, ſi autem in Dominum peccaverit Vir, quis orabit pro eo? Warum thut ihr ſolche Sachen / die ich höre vom gantzen Volck? die ärgiſte Sachen! nicht thut alſo / meine Kinder/es iſt nicht ein guter Ruff von euch den ich höre/ihr macht deß HErrns Volck übertretten / wann ein Menſch wider den anderen ſündiget / kan er mit GOtt verſöhnet werden/ wann er aber wider GOtt ſündiget / wer wird für ihn bitten? Iſt dan kein Prügel am Fluß Jordan gewachſen/ dieſe gottloſe Kinder zu züchtigen? hätte Heli nicht ſollen die Schärffe brauchen / wo die Güte nichts verfangen? hätte er nicht ſollen zuſchlagen / oder zuſchlagen laſſen / wann die Wort nichts geholffen: Non audierunt vocem patris ſui: Sie haben die Stimm ihres Vatters nicht angehöret; Dieſer nichtswerthige Vatter und unwürdige Prieſter wuſte / daß ſeine Kinder die abſcheulichſte Laſter begangen / res peſſimas er wuſte / daß der üble Ruff durch das gantze Volck ſich außgebreitet / quas ego audio ab omni populo; er wuſte / daß ſie das Opffer den Leuthen mit Gewalt hinweg genommen / Sic faciebant univerſo Iſraeli; er wuſte daß die Juden wegen ihres gottloſen Wandels die Kirchen wie eine Mörder-Gruben geflohen / retrahebant homines à ſacrificio Domini; er wuſte / daß ſie jene Weiber geſchändet / welche GOtt vor der Thür der heiligen Wohnung deß Zeugnuß gedienet: Et quomodo dormiebant cum mulieribus, quæ obſervabant ad oſtium tabernaculi; um dieſes alles ſtraffet man mit Hönig-ſüſſen Worten: Filii mei nolite facere: Meine Kinder / ihr ſollet dieſes nicht thun? abſcheuliche Laſter-Thaten / offentliche Aergernuſſen / die Gewalt-Thaten und das Rauben in der Kirchen / die Verunehrung deß allerheiligſten Orths auf Erden / ſtraffet man mit zweyen Worten: Quid facitis? was machet ihr? Buhler und Buhlerin ſolle man beyſammen in einem Hauß gedulden / mit dieſer eintzigen Erinnerung: Filii mei nolite facere: Meine Kinder / thuts nicht mehr? Verfluchtes Mitleiden / vermaledeite Barmhertzigkeit / teuffliſche Kinder-Liebe / wegen welcher Heli und ſeine zween Söhne anjetzo in der Höllen müſſen büſſen / was ſie ewig nicht werden abbüſſen: Abjicienda prorſus eſt hæc patientia peſtifera, ſpricht der heilige Leo, qua ſi- Epiſt. 76.
bimet non parcit, aliorum peccatis parcendo: Wir müſſen auf alle Weiß ablegen dieſe höchſt ſträffliche Gedult mit welcher wir uns ſelbſt nicht verſchonen / indeme wir anderer Sünd verſchonen. Ihr wiſſet / O Eltern / daß eure Kinder vor dem Betten fluchen lernen; ihr wiſſet / O Hauß-Vätter / daß zwiſchen Knecht und Magd die Vertraulichkeit allzugroß; ihr wiſſet / O Obrigkeit / daß bald kein Traid-Garb in Feldern / kein Wein-Trauben an Reb-Stöcken wird ſicher ſeyn; ihr wiſſet / O Dienſtbotten / daß dieſer und jene unverheyrathe Perſonen im ledigen Stand leben wie zwey andere im Ehe-Band / daß der Knecht dem Herrn / die Magd der Frauen ſtehle / ſo viel ſie können / was ſaget ihr darzu? Mein GOtt! die Kinder verſtehen es nicht; ſtoß ich die Magd vom Dienſt / trittet der Knecht ſelber daraus / wo kein Kläger / dort iſt kein Richter; man muß dem aufwallenden / tobenden Blut etwas nachſehen; die Koſt iſt ſchlecht / die Arbeit iſt groß / dahero muß man ſich umthun / ſo gut als man kan; verfluchte / verdammte / vermaledeyte Gedult / unverantwortlich-ſträffliches Nachſehen / peſtifera patientia, wordurch ihr in Abgrund der Höllen werdet geſtürtzet werden / wann ihr ſonſten / wie ich im Eingang gemeldet / heilig leben ſoltet.

Es hat der König David einsmalen ein Aug in die Höllen geworffen / und daſelbſt geſehen / daß die Menſchen unter Geſtalt gewiſſer Thier ſeynd gepeiniget wordē / aber was für Thier waren dieſe? Vielleicht wütige biſſige Hund / außſchlagende Pferd / unerſättliche Wölff / Tiger-Thier / Löwen / Elephanten / Bären oder dergleichen? Nein / keines aus dieſen / ſondern er hat geſehen / daß die
Menſchen unter Geſtalt der Schaaf ſeynd ge- Pſ. 48.
quälet worden: Sicut oves in inferno poſiti ſunt: Ach wehe! Schaaf in der Höllen? da doch die Schaaf ein Sinnbild ſeynd der Außerwählten / gleich wie die Böck ein Sinnbild der Verworffenen ſeynd? Schaaf in der Höllen? da doch aus Göttlicher und heiliger Schrifft erhellet / daß bey dem letzten Gericht die Schaaf zur rechten / und die Böck zur lincken Seiten werden geſtellet werden? Schaaf in der Höllen? die weder Waffen noch ſcharffe Griff haben / andere zu verletzen / die ihr eigene Woll dargeben / die Nackende zu bekleiden / und das Graß ſo ſie ſpeiſen / mit ſo viel Milch bezahlen? Schaaf in der Höllen? dahero pfleget der treue Hirt / von welchem im Evangelio Meldung geſchiehet / auf ſeinen eignen Schultern die Schaaf den Wölffen zuzutragen? ſicut oves in inferno poſiti ſunt? Ja / ſpricht der hochgelehrte Abbt Gottfried / wegen ihrer unerbaren Einfältigkeit / mit welcher ſie den Sünden nicht wollen widerſtand thun / da ſie doch wiſſen / daß ſie darum ewig werden zu Grund gehen: Oves eos appellat propter inhoneſtam ſimplicitatem,

tatem, ; qua malis reſiſtere noluntvel ne-
ſciunt, quas ſine fine perituras eſſe denuntiat:
Es lauffet ein Schaaf von der Heerde hinweg/
die andere ruffen daſſelbe nicht zuruck / es ver-
irret ſich ein anders in einem Wald / keines
aus den übrigen ſuchet daſſelbe / ein anders
wird von dem Wolff davon getragen / keines
kommet zu Hülff ; eben alſo machen es alle die
jenige Menſchen / welche ihren Neben-Men-
ſchen von Sünden / und darauf erfolgenden
Untergang nicht abhalten / und wird alſo er-
füllet / was der heilige Gregorius hom. 1. in
Ezech. ſchreibt / daß wir ſo viel um das Le-
ben bringen / ſo viel wir unerſchrocken und
ſtillſchweigend in Tod gehen ſehen.

Dieſer Urſachen halber ermahnet uns
v. 11. der heilige Paulus zun Epheſern am 5. Ab-
ſatz: Nolite communicare operibus infru-
ctuoſis tenebrarum : Habt nicht Gemein-
ſchafft mit den unfruchtbaren Wercken der
Finſternuß / die Unſchuldige werden offt ver-
führet von Sünderen ; wer das Pech an-
rühret der wird davon beſudelt : aber wie
kan doch dieſes ſeyn / heiliger Paule , wann in
der gantzen Welt kein Dorff / kein Marckt/
kein Stadt / kein Orth zu finden / welche von
allen Laſtern und laſterhafften Menſchen be-
freyet wären ? Dahero werden wir aus den
Häuſern in einöde Wälder uns verfü-
gen / die Geſellſchafft der Menſchen verlaſſen /
und dargegen die Geſellſchafft der wilden
Thier ſuchen müſſen ? Nein / antwortet der
Ibid. heilige Paulus / ſtraffet ſie vielmehr : Magis
autem redarguite : er wolte ſagen : Wer-
det ihr die Sünder ſtraffen / habt ihr kein
Gemeinſchafft mit ihren Wercken / ſtraffet ihr
aber dieſelbe nicht / machet ihr euch eben dar-
um ihrer Werck theilhafftig: Dann wie der
heilige Bernardus Serm. de Sancto Joan.
Bapt. ſchreibt : Silere, cùm poſſit arguere,
conſentire eſt: Stillſchweigen / wann man
ſtraffen kan / iſt ſo viel als einwilligen / ja noch
ärger / wie der heilige Auguſtinus lib. de Verb.
Dom. beyſetzet : Si neglexeris corrigere , pe-
jor eo factus es, qui peccavit: Wann du
verabſaumeſt deinen Neben-Menſchen zu
ſtraffen / biſt du ärger als der jenige worden /
ſo geſündiget hat. Wer ſolle dann nicht blu-
tige Zäher weinen / wann er betrachtet / daß
er bereits ſo viel ermordet / ſo viel er von
loc. cit. Sünden nicht geſtrafft hat ? wie vor-gelob-
ter der heilige Gregorius ſpricht : Tot occi-
dimus, quot ad mortem ire, intrepidi & ta-
centes videmus ? Wer ſolle nicht mit dem
Propheten Jeremia ſeufftzen und aufruffen :
Væ mihi quia tacui ? **Wehe mir / daß ich
geſchwiegen habe ?** Wehe mir / daß ich ge-
ſchwiegen habe / wo das Schweigen nicht er-
laubet / und das Reden gebotten ware? **Weh
mir / daß ich geſwiegen habe** / wann eins-
malen das Blut der jenigen / die ich von
Sünden hätte abmahnen können / aber nicht
abgemahnet habe / von meinen Händen wird
abgefordert werden ; wehe mir / daß ich ge-
ſchwiegen habe / und durch mein Schwei-
gen Kinder und Dienſtbotten in groſſe Ge-
fahr der Seelen geſetzet / aufs wenigiſt will
ich mich entſchlieſſen / hinfüran ohne Scheu-
en / ohne Nachſehen zu thun / was ich biß-
hero unterlaſſen habe / ich will offenhertzig
reden / damit ich mit Schweigen nicht ſündi-
ge / alſo recht / ich bin zufrieden.

Aber gleichwol dörfft ihr nicht glauben /
daß ihr euch zu weit eingelaſſen / dann das
Gebott iſt klar und gemeſſen / corripe, ſtraffe
ihn / und dieſes Göttliche Geſatz iſt im Geſatz
der Natur geſeſtet / wann wir in äuſſerſter
Leibs Nothdurfft zu helffen ſchuldig ſeynd /
wie viel mehr / wo es die Seel anbetrifft?
Cain hat ſeinen Brudern erſchlagen / Heli
hat ſeine Kinder nicht gezüchtiget / der letzte-
re hat eine gröſſere Sünd begangen als der er-
ſtere / weilen dieſer durch Nachſehē Leib u. Seel
ſeiner Kinder / jener allein den Leib ſeines
Bruders getödtet hat ; es braucht nichts an-
ders / als daß die Seelſorger / Obrigkeiten /
Eltern und Hauß-Vätter / ein Chriſt gegen
dem andern ſchweigen / ſo lauffet man aller-
ſeits der verdeckten Gruben zu / und ſtürtzet in
alle Ewigkeit. Es iſt nicht genug / daß man ſaget;
Filii mei : was machet ihr meine Kinder ; ſon-
dern es brauchet Ernſt und Gewalt / widrigen
Fall / wann wir ſonſten ſchon heilig leben / wer-
den wir gleichwol unter Geſtalt der Schaaf
in der Höllen ewig gepeiniget werden / und
das entſetzliche Væ quia tacui : **Wehe mir /
weilen ich geſchwiegen habe** / in die unend-
liche lange Ewigkeit ſtets erholen müſſen /
dann eines aus zweyen iſt gewiß / eintweder
die Sünd ſtraffen / oder fremder Sün-
den ſich theilhafftig machen / von wel-
chem letzteren ꝛc.

Die fünff und zwantzigſte Predig.

Auf das Feſt der Kirchweyh.

THEMA.

Zachæ feſtinans deſcende. Lucæ cap. 19.

Zachæe ſteige eylends herab. Bey dem heiligen Luca am 19. Abſatz.

Innhalt.

Die Entſchuldigungen wider die Schuldigkeit brüderlicher Abſtraffuug werden vorgetragen und widerlegt.

ES iſt ſich warhafftig zu verwunderen / werthiſte Zuhörer / daß wir Menſchen ſo frey und fürbrüchig ſeynd zu reden / wann wir ſchweigen ſollen / ſo verſchwiegen u. hinterhaltig / wann wir reden ſollen / heimlich / und in Abweſenheit der jenigen / ſo es berühret / finden wir nicht Wort genug / die Swchachheiten unſers Neben⸗Menſchens zu tadlen / anzuklagen / zu ergröſſern / offentlich und im Angeſicht wollen wir denſelben darum nicht ſtraffen / noch davon abmahnen / man ſuchet unterſchiedliche Zwerch⸗Weeg / das gemeſſene Göttliche Gebott zu umgehen / und bedienet ſich dargegen unerheblicher Entſchuldigungen / wann man das jenige werckſtellig machet / was verbotten iſt: wir ſollen unſeren Neben⸗Menſchen ſtraffen / wann wir ſehen / daß er ſündiget / corripe eum, aber das wollen wir nicht thun; wir ſollen ſeine Fehler vor männiglich nicht ruchtbar machen / wann wir
adRom. 1. ſchon wiſſen / daß er geſündiget hat / daß GOtt haſſet die Ehren⸗Läſterer Detractores DEO odibiles, das wollen wir nicht laſſen; wir ſollen in Unverfang einer gütigen Erinnerung oder sträfflichen Abmahnung / ſeine Unthaten der Kirchen offenbaren / aber das wollen wir nicht thun; wir ſollen in offenen Wirths⸗Häuſern auf ſonderbaren Trinck⸗Stuben / oder andern Orthen von demſelben nicht übel / Ehren⸗rühriſch / läſterlich reden / dann
ad Cor. cap. 6. dergleichen Menſchen werden das Himmelreich nicht beſitzen: Maledici regnum DEI non poſſidebunt: das wollen wir nicht laſſen. Bethörte und verkehrte Welt! warum haſt du ein Wolgefallen / die Miſſethaten / manchesmal auch mit ergiebigem Zuſatz außzubreiten / wo es verbotten iſt / und zu hinterhalten / wo du eben dieſelbe anzeigen und offenbaren ſolteſt? Das gantze Abſehen der jetzigen falſchen / gleißneriſchen Welt iſt dahin gerichtet / wie man die Laſterthaten deß Nächſtens / es geſchehe alsdann durch verbottene Schmach⸗Schrifften / durch gewiſſe / dem äuſſerlichen Schein nach fürwitzige / aber nach innerlicher Meynung Ehren⸗mörderiſche Fragen / und dergleichen Antworten / manchesmal auch mit einem eintzigen Augenwinck / mit einem Fußdruck / wie der weiſe Mann Proverbiorum am 6. redet / mit einem verächtlichen Lachen / und andern teuffliſchen Erfindungen / dergeſtalt männiglich kundbar mache / daß gleichwol die Urheber / die Anſtiffter und Mithelffer nicht ſollen erkennet werden; es ſeynd nunmehr wenig Propheten Nathan mehr in der Welt / welche einem ehebreheriſchen und meuchelmörderiſchem König David ins Angeſicht ſagen: Tu es ille Vir: Du biſt der jenige Mann / welcher das erſtere gethan / und das andere anbefohlen hat; Wo iſt anjetzo ein Elias / welcher denen Königen ihr Ungerechtigkeit / wie dieſer Prophet dem König Achab gethan / ohne Scheuen / ohne Forcht oder ohne Schröcken verweiſen thäte? Wo iſt ein Joannes der Tauffer / welcher / will nicht ſagen einem König / wie jener dem König Herodi gethan / ſondern einem gemeinem Edelmann ſagen thäte: Non licet tibi habere Uxorem fratris tui: Es iſt dir nicht erlaubt / deines Brudern Weib / oder eine ſonſt verdächtige und Welt⸗bekannte Perſon bey dir zu haben? Wo ein Chryſoſtomus, welcher das gemeine Frauenzimmer / will nicht ſagen eine Kayſerin Eudo-

xiam, um willen ihrer Hoffart ſtraffen thäte? wo ein Theophilus, welcher die Kirchen-Schänder / nicht einen Kayſer wie da wäre Leo, ſondern einen Kirch-Probſt / Wirth und Gaſtgeb bey außhaltenden/ von Alters gewohnlichen Mahlzeiten zur Billichkeit und Mäſſigkeit nachdrucklich anhalten thäte? Wo ein Duſtanus, welcher die gaile Eduvinas züchtigen? Wo ein Ambroſius, ſo die blutgierige Theodoſios von der Kirchen abſchaffen thäte? Wo ein Pafnutius, welcher die Einöde verlaſſen / damit er unter Geſtalt eines Kauffmans Taidem bekehren kunte/ Wo ein Ignatius von Lojola, oder ein Franciſcus Xaverius, deren der erſtere ſich ſelbſt biß an Halß im eiskalten Waſſer verſencket / der andere in einem Wald biß auf das Blut gegeißlet/ zwey unkeuſche Jüngling von ihrem ſträfflichen Leben abzuhalten? aber was ſage ich von allen dieſen? es iſt kaum einer oder der andere zu finden / welcher mit gantz liebreichen Worten/ ohne Benamſung der Sünden von weitem deßgleichen thäte / als wolte er ſeinen Neben-Menſchen / wie Chriſtus den Zachæum, davon abmahnen; woher ein ſo ſträffliches Nachſehen / ein ſo unverantwortliches Stillſchweigen? eine ſo ringſinnige Verwarloſung der Seelen? Die Entſchuldigungen / warum man zu unſeren Zeiten das Gebott brüderlicher Abſtraffung auſſer acht laſſet / ſeynd unterſchiedlich / aber unerheblich / deren ich etliche vorzutragen und zu widerlegen gedacht bin. Euer Lieb und Andacht vernehmen mit Gedult/ ſo fange ich an im Namen GOttes.

Die erſte Entſchuldigung lendet ſich auf das andere Göttliche Gebott: Diliges proximum tuum ſicut te ipſum: Du ſolleſt deinen Nächſten lieben / wie dich ſelbſt / welches im Geſatz der Natur ſein Grundveſte hat / vermög deſſen ich meinem Nächſten nicht ſolle thun / was ich nicht will/ daß mir ſolle gethan werden / dahero / zumalen mir nichts mehrers zuwider / als wann man mir meine Unvollkommenheiten verweißlich vorhaltet / kan ich ja bey mir ſelbſten die Rechnung machen / daß auch andere werden alſo geartet und beſchaffen ſeyn / es iſt genug/ daß ich demſelben mit einem tugendſamen Lebens-Wandel vorleuchte / dann wie der heilige Ambroſius Serm. 10. über den 118. Pſalm ſpricht: Juſti aſpectus, admonitio correctionis: Einen Gerechten Anſehen iſt die beſte Erinnerung zur Beſſerung; bevorab / und

Zum anderen / wann ich vor ſihe / daß ich mit allem meinem Zuſprechen nicht allein nichts werde außrichten / ſondern die Wunden noch gefährlicher machen; mancher verderbte Magen wird auch mit den allerbeſten Artzneyen nicht geſund gemacht / ſondern noch mehrer geſchwächet; ein reitſtättiges Pferd wird mit dem Sporn zum lauffen nicht vermögt / ſondern außzuſchlagen angetrieben; Bley / Zinn und Kupffer werden je länger je härter / je mehrer man dieſelbe ſchlaget; Attern und Schlangen je biſſiger / je mehr man dieſelbe ſtupffet: warum ſolle ich dann den Haß meines Neben-Menſchens mir aufladen/ allwo mehr Böſes zu beſorgen / als Gutes zu hoffen iſt? wir wiſſen ja aus dem Büchlein der Weißheit am 6. Abſatz / was dergleichen Straffen und Abmahnungen endlich für einen Lohn zu erwarten haben? nichts anders als Widerwillen / Feindſchafften und Verfolgungen: Circumveniamus ergo juſtum, quoniam contrarius eſt operibus noſtris, & improperat nobis peccata legis & diffamat in nos peccata diſciplinæ: Das iſt/ kommet / wir wollen den Gerechten hintergehen / dann er iſt unſern Wercken zuwider / er verweiſet uns / daß wir wider das Geſatz ſündigen / und unſer Leben ruffet er aus / als ob es Sünd wäre. Geſetzt daß

Drittens eine Beſſerung zu hoffen wäre / wurden vorderiſt alle vorgeſetzte Obrigkeiten ſchuldig und verbunden ſeyn / die eingeriſſene Laſter abzuſtellen / und denen einreiſſenden vorzubiegen / aber wer hat jemalen gehöret / daß Hoffart / Geitz / Neid / Fraß und Füllerey / Zorn und Trägheit vor Gericht geſtrafft werden? Woraus zu ſchlieſſen/ das Gebott brüderlicher Abſtraffung erſtrecke ſich allein auf Seelſorgere und Beicht-Vätter / nicht aber auf andere / ſo dabey keinen Ertrag haben. Dann wann

Zum vierdten dieſes Gebott ſo gemein ſeyn ſolle / daß alle ohne Unterſchied oder Ausnahm darzu verbunden wären / wurde der Ungelehrte einen Gelehrten / der Unverſtändige einen Verſtändigen / der Bauer einen Burger / der Burger einen Edelmann / der Edelmann einen Freyherrn / der Freyherr einen Grafen / der Graf einen Fürſten / der Fürſt einen König / der König endlich den Kayſer / und im Geiſtlichen der Pfarrer einen Biſchoff / der Biſchoff ſeinen Ertz-Biſchoff / dieſer die Cardinäl / und die Cardinäl den Römiſchen Pabſt ſelbſt zu unterweiſen / von ihren Unvollkommenheiten abzumahnen / u. darum zu ſtraffen gezwungen ſeyn: nun aber was kunte bey dermaliger Welt ſeltzamers auf die Bahn gebracht werden / als die Verbindlichkeit dieſes angerühmten Gebotts?

Habt ihr keine andere erheblichere und wichtigere Entſchuldigungen / als dieſe? Es ſeynd dieſe genug und überflüſſig / werdet ihr antworten / warum ſolle ich wider die Liebe meines Nächſtens handlen? warum ſolle ich Stroh dreſchen? warum ſolle ich der Obrigkeit / denen Beicht-Vättern und Seelſorgern vorgreiffen? warum ſolle ich die jenige unterweiſen / ſo gelehrter als ich ſeynd? warum ſolle ich die jenige ſtraffen / welche mächtiger ſeynd / als ich bin? Aber mit dieſem allem werdet ihr euch vom Gebott nicht loß machen; wann wir aus Chriſtlicher Liebe ſchuldig ſeynd / unſeren Nächſten zu warnen / damit er in eine ihme aufgerichte Fall nicht tretten ſolle / wie viel mehr ſeynd wir ſchuldig / denſelben zu ermahnen / damit er die nächſte Gelegenheiten zum Sündigen / als einen gefährlichen ihme vom Teuffel gelegten Fallſtrick abweichen ſolle?

le? Wann wir aus brüderlicher Liebe verbunden ſeynd / dem Nächſten in Feuers-Brunſten zu helffen / wie viel mehr ſeynd wir ſchuldig zu löſchen / wann ſein Seel biß an Halß in unkeuſchen Feuers-Flammen begraben liget? Wann ein Maurer oder Zimmermann ſehete / daß bey führendem Bau die Rüſtung wolle einfallen / iſt er ja ſchuldig / denen darauf ſtehenden Knechten zuzuruffen / und ihr Leben zu erhalten / wie viel mehr ſeynd wir ſchuldig / unſern Neben-Menſchen zu bitten / zu ermahnen / abzuſtraffen / wann wir ſehen / daß er auf einem gantz gefährlichen / mit Spinnen-Geweb überzogenen Rauchfang oder Höllen-Schlund Sorg-loß ſitzet? Dahero ſollen wir Menſchen aus brüderlicher Liebe verpflichtet ſeyn / dem ſterblichen Leib nicht aber der unſterblichen Seel unſers Neben-Menſchens beyzuſpringen? Man höret dergleichen Abſtraffungen nicht ohne Unwillen und Mißfallen / werdet ihr einreden / wir erfahren ſolches bey uns ſelbſten / warum ſollen wir dann andern thun / was wir nicht wollen / daß uns gethan werde? Aber wann ihr nicht gleich wäret denen Albaniſchen Schlangen / welche das Gifft nicht im Mund oder Schweiff / ſondern in Ohren haben / wurdet ihr euch nicht allein über die Erinnerungen und Abſtraffungen eures Neben-Menſchens nicht entrüſten / ſondern darum bedancken / dann wie

v. 6. der Ecclesiaſtes am 7. Abſatz ſpricht: Melius eſt à ſapiente corripi quàm ſtultorum adulatione decipi: **Es iſt beſſer von einem weiſen und klugen Mann geſtrafft / als**

v. 6. **von deß Thorrechten Schmeichlen betrogen werden.** Meliora ſunt vulnera diligentis, ſpricht er wiederum Proverb. am 27. Abſatz / quàm fraudulenta oſcula odientis: **Die Wunden von einem der mich liebet / ſeynd beſſer / als die falſche Küſſe von einem der mich haſſet**; und abermalen

v. 10. Proverb. am 15. Qui odit increpationes, morietur: **Wer die Abſtraffung haſſet / der wird ſterben.** Warum wollen wir dann andere Menſchen nach unſerem verkehrten Lebens-Wandel urtheilen? Vielleicht wurden andere uns derentwegen lieben / weilen wir denenſelben ihre Schwachheiten glatt heraus unter die Naſen reiben / wie Proverb. am 9. geſchrieben ſtehet: Argue Sapientem, & diliget te. Aber wann ſchon auch dißfalls jenes gemeine Sprichwort erfüllet wurde / daß die Warheit Haß gebähre / veritas odium parit: ſollen wir derentwegen unſere Schuldigkeit auſſer Acht laſſen? Der heilige Auguſtinus rathet uns dißfalls / wir ſollen es machen wie jene treuhertzige Mutter / welche zwey Söhne gehabt / der eine ware unſinnig / der andere Schlaffüchtig / der Unſinnige wolte nicht gebunden / der Schlaffüchtige nicht aufgewecket werden / ſo bald man den erſteren gebunden / ruffte er zornig auf: Laſſet mich loß / ihr verfluchte Schergen und Henckers-Knechte / ſo bald den andern aufgewecket / ſagte er gemeiniglich: Ihr vermaledeyte Höll-Schnaggen / habe ich dann keine Ruhe? jener wolte toben / dieſer ruhen / aber die gute Mutter laſſet deſſen ohneracht den Unſinnigen binden / den Schlaffüchtigen aufwecken / und liebte beyde zugleich. Auf eine ſolche Weiß ſollen es auch wir machen: Stat bona mater inter lethargicum, & phræneticum, ille non vult ligari, & ille non vult excitari, ſed perſeverat bona mater, phræneticum ligare, lethargicum excitare, ambos amare. Manche Menſchen ſeynd unſinnig von Zorn und Rachgierigkeit / ſie wollen alles erſchlagen und tod haben / andere ſeynd in gewiſſen Laſtern alſo vertieffet / als wann ſie darinn eingeſchlaffen wären / die erſtere wollen ſich nicht laſſen einhalten / die andere wollen ſich nicht laſſen beunruhigen / aber wann wir jene zu beſänfftigen / und dieſe aufzuwecken befliſſen ſeynd / alsdann erlanget die Chriſtliche Liebe ihren Zweck / maſſen GOtt ſelbſt die jenige ſtraffet / ſo er liebet: Quem enim diligit Dominus, corripit, Proverb. am 3. Abſatz; und ſelbſt betheuret Apoc. am 3. **Daß er die jenige / ſo er liebet / züchtige und ſtraffe**: Ego, quos amo, arguo, & caſtigo. Dieſes bezeuget auch der Apoſtel zun Hebräern am 12. Abſatz: Quem enim diligit Dominus, caſtigat: **Wen der HErr liebet / den ſtrafft er.** Oder wäre es vielleicht beſſer / daß er ſich über uns nicht erzürnen thäte / wie er jenen anderen vermuthlich ewig Verworffenen bey dem Propheten Iſaia am 54. Abſatz geſchworen hat? Juravi, ut non iroſcar tibi, nec increpem te? Weit von uns / vielgeliebte Zuhörer / mit dieſer Barmhertzigkeit: Tunc magis iraſcitur DEUS, ſpricht der heilige Bernardus, cùm non iraſcitur: Alsdann iſt GOtt über uns recht hauptſächlich erzürnet / wann er unangeſehen unſerer Sünden über uns nicht erzürnet iſt. Wie könnet ihr dann ſagen / es ſeye wider Chriſtlich- und brüderliche Liebe / wann wir unſeren Neben-Menſchen von Sünden abmahnen / oder darum ſtraffen?

Dargegen gibe ich zum andern nach / und laſſe zu / daß dergleichen Abſtraffung- und Abmahnungen gemeiniglich nicht viel helffen / und zuweilen den Handel noch ärger machen / aber daran iſt nichts gelegen / wann ſchon ein Artzney-Erfahrner gleichſam vergewiſet iſt / daß der Krancke ſterben werde / muß er gleichwol demſelben biß auf den letzten Abdruck beyſtehen; wann ſchon ein verſtockter / zum Galgen verdammter unbußfertiger Sünder nicht will beichten / muß man gleichwol demſelben zuſprechen / ob er ſchon den Strick um den Halß hat; gleichermaſſen / wann du ſchon vorſiheſt / waß du gewiß und unfehlbar nicht vorſehen kanſt / daß du bey deinem Neben-Menſchen mit allem anwendenden Fleiß nichts wirſt außrichten / biſt du gleichwol ſchuldig / denſelben von Sünden abzumahnen / dann gleichwie daß Amt eines Artzney-Erfahrnens nicht iſt / den Krancken geſund machen / ſondern taugliche Mittel vorkehren / damit er geſund werde; gleichwie

das Amt eines Seelſorgers nicht iſt / den verſtockten zum Strang verfällten Sünder bekehren / ſondern taugliche Mittel anwenden / damit er bekehret werde / alſo iſt auch dein Amt nicht / den Nächſten von Sünden abhalten / oder davon loß machen / ſondern behuffige Mittel anwenden / damit er davon abgehalten / oder loßgemacht werde. Und dieſes alles hat uns die ewige Warheit ſelbſt klar vor Augen geſtellet / durch jenen treuhertzigen Samaritan / bey dem heiligen Luca am 10. Abſatz: Dieſer erſihet auf gemeiner Land-Straſſen / wo man von Jeruſalem nach Jericho gehet / einen von Mörderen hart verwundeten Menſchen / alſobald gieſſet er Oel und Wein in ſeine Wunden / verbindet dieſelbe ſo gut er hat können / hebt ihn alsdann auf ſein Thier / fahret damit in die Herberg / und wartet demſelben aus / curam illius egit, den andern Tag / weilen er vermuthlich ſich dazumalen wichtiger Geſchäfften halber nicht länger aufhalten kunte / gibt er dem Wirth ein gewiſſes Geld / befihlet demſelben / er ſolle den armen Mann fleiſſig verpflegen / ſeine Wunden / ſo offt es vonnöthen / von neuem verbinden / und nichts ermanglen laſſen / was zu ſeiner Geneſung dienſtlich ſeyn möchte / mit dieſem weiteren Erklären / alles / was er über den Empfang außlegen wurde / ſolle bey ſeiner Zuruckkunfft erſetzet werden: Curam illius habe, & quodcunque ſupererogaveris, Ego cum rediero, reddam tibi; Aber warum ſaget er: *Verpflege ihn*: Curam illius habe: verbinde ſeine Wunden / wende alles an / was denſelben zu heilen erforderlich iſt; Warum nicht / heile ihn / cura illum? *mache ihn geſund* / ſana illum? *ſtelle ihn auf* / reſtitue illum? anzudeuten / wie der heilige Bernardus lib. 4. de Conſider. außleget / es werde von uns Menſchen mehr nicht erforderet / als daß wir für unſern Neben-Menſchen Sorg tragen / taugliche Pflaſter auf ſeine Wunden legen / und das übrige GOtt überlaſſen / wann wir ſchon nichts außrichten / wann ſchon die Wunden gefährlicher werden / wann ſchon Brand und Krebs darzu ſchlagen: Curam præſtare exigeris, non curationem; Wann ſchon die Schulhaltere ſehen / daß ihre Kinder nichts erlernen / müſſen ſie gleichwol die Ruthen am Fenſter nicht ſtecken laſſen / ſondern um ſo viel mehr brauchen; ein Brunnen flieſſet beſtändig / wann ſchon keiner davon trincket / oder Waſſer ſchöpffet; der Himmel ergieſſet ſich mit Thau und Regen / auch über die unfruchtbare Einöde in Libia, wann ſchon kein Gräßlein daſelbſt wachſet; die Sonne wirfft ihre Strahlen auf die Erden / obſchon manche ſchwache Augen dieſelbe mit Ungedult anſehen / mit einem Wort / curam exigeris habere, non curationem, wir müſſen thun / was uns zu thun obliget / und das übrige GOtt befehlen. Es iſt nicht ohne / daß wir andurch uns manchesmal den Haß unſers Nächſtens aufbürden / aber wann wir rechtmäſſige Chriſten ſeyn wollen / müſſen wir dieſes nicht achten / der heilige Paulus im anderen Send-Schreiben zu Timotheum am 3. Abſatz hat uns dieſes längſt vorkündet: Omnes, qui pie volunt vivere in Chriſto perſecutionem patientur: **Alle die wollen fromm leben in Chriſto / werden Verfolgung leiden.** Wann wir von anderen wegen GOtt geliebet werden / ſeynd wir GOttes Schuldner / ſpricht der heilige Chryſoſtomus, wann wir aber wegen haltung ſeiner heiligen Gebott verläumdt / gehaſſet und verfolget werden / alsdann wird GOtt unſer Schuldner: Si propter DEUm diligimur, honoris impenſi ipſi debitores ſumus, ſi vero ejus cauſa odio habemur, debitor ipſe fit nobis.

Daß aber drittens allein die Beicht-Vätter und Seelſorger an offt-angeregtem Gebott brüderlicher Abſtraffung ſollē gebunden ſeyn / iſt ſo übel gegründet als lächerlich anzuhören: Ubi enim lex non diſtinguit, neque nos diſtinguere debemus; Dann wo das Geſatz keinen Unterſchied machet / müſſen auch wir keinen machen / das Geſatz iſt gemein / und ohne Ausnahm: Si peccaverit in te frater tuus, corripe eum: **Wann dein Bruder wider dich ſündiget / ſtraffe ihn /** und von dem jenigen was allen gemein iſt / kan ſich keiner ledig und loß zehlen. Ich gibe ſchon wiederum nach / daß vor Gericht gewiſſe Laſter / als Hoffart / Geitz / Neid / Fraß und Füllerey / Zorn und Trägheit nicht abgeſtrafft werden / wann daraus kein anders Ubel entſpringet / wann der Hoffärtige ſich und ſein Weib ſtattlich zu kleiden / nicht etwan die Kauffleuth anſetzet; wann der Geitzige nicht Wucheriſche Kauff und Verkauff aufrichtet; wann Füllerey und Zorn keine Rauff-Händel / oder andere Ungelegenheiten nach ſich ziehen; wann Trägheit die gemeſſene Kirchen-Gebott nicht überſchreitet / aber wir reden allda nicht von Gerichtlicher / ſondern von brüderlicher Abſtraffung / welche denen Obrigkeiten um ſo viel mehr als anderen obliget / je gröſſern Nutzen ſie andurch ſchaffen können. Als die Franzoſen das Römiſche Rath-Hauß / oder ſo genannte Capitolium, welches dazumalen die Veſtung der Stadt Rom ware / bey finſterer Nacht haben überſteigen wollen / iſt unter den Gänſen daſelbſt ein ſo groſſes Geſchrey entſtanden / daß die Beſatzung darüber erwachet / die Waffen ergriffen / und den Feind abgetrieben / welches dem heiligen Auguſtino Anlaß geben / den alten Römern ihr Thorheit in Anbettung der Götzen mit folgenden Worten zu verweiſen: Anſeres clamabant & Dii tui Roma tacebant: Die Gänß haben geſchryen / und deine Götter / O Rom / haben geſchwiegen. Wie offt pflegt es bey jetziger Welt zu geſchehen / daß man in einer Stadt / in einem gantzen Gericht / nach und nach im gantzen Land unter dem gemeinen Mann nichts anders reden höret / als von entſetzlich-eindringenden Laſter- und Schand-Thaten? Die Gänß ſchreyen freylich / Anſeres clamabant, aber die Götter ſchweigen / Dii tui

tui tacebant, die vorgeſetzte Obrigkeiten ſehen durch die Finger / obſchon vom täglichen Sündigen eine teuffliſche Gewohnheit eingeführet: oder zu Vermeidung Gerichtlicher Straffen / ein Verjährung anderwärtig geſuchet wird. Aber wie ich ſchon vorgemeldet / wir reden nicht von Gerichtlicher / ſondern von brüderlicher Abſtraffung / durch welche Letztere die erſtere zuweilen kunte verhinderet werden / bevorab / wann dieſelbe von einem guten Freund / zu rechter Zeit / und mit gebührender Beſcheidenheit beſchehete / zu dieſer ſeynd wir alle / Geiſt- und Weltliche Obrigkeiten / und Unterthanen verbunden / die Vorſtehere / ex juſtitia, aus Gerechtigkeit / die andere ex charitate, aus Chriſtlicher Liebe / wie ich in voriger Kirchtag-Predig erwieſen habe / und iſt nicht genug / daß ihr eurem Neben-Menſchen mit gutem Beyſpiel vorleuchtet / dann wann er andurch in ſeinen Laſtern mehr zu- als abnimmt / wie es offtermalen zu geſchehen pfleget / muß man warhafftig andere Mittel ergreiffen: Mare vidit, & fugit, ſpricht der König David im 113. Pſalm / Jordanis converſus eſt retrorſum: **Das Meer hat geſehen / und iſt geflohen / und der Jordan iſt wiederum zuruck gekehret;** Durch das Meer / wie Dionyſius Carthuſianus außlegt / werden verſtanden jene leichtfertige / unverſchamte Menſchen / welche das gute Vorſpiel ihres Nächſtens zwar ſehen / aber davon fliehen / durch den Jordan die jenige / welche ſich daran ſtoſſen / und ihr Leben beſſeren; darum verwunderet ſich der Königliche Prophet gleich darauf / und fraget: Quid eſt tibi mare, quod fugiſti? & tu Jordanis, quia converſus es retrorſum? **Was iſt dich ankommen / O Meer / daß du geflohen biſt? und dich / O Jordan / daß du zuruck gekehret?** Mare vidit & fugit, Jordanis converſus eſt retrorſum: **Beyde haben geſehen das gute Vorſpiel anderer Menſchen / das Meer iſt davon geflohen / der Jordan hat ſich darüber gebeſſeret:** Ecce, ſchlieſſet endlich Carthuſianus, quommodo quidam ex bono opere aliorum deteriores fiunt, & fugiunt, alii ædificantur, atque proficiunt. Da ſiheſt du / wie von einem eintzigen guten Werck deß Nächſtens der eine auferbauet / der andere noch ärger wird / wider dieſe letztere hat uns Chriſtus eine andere Artzney vorgeſchrieben / corrippe, ſtraffe ihn / und wann dieſes nicht helffen ſolle / ſage es der Kirchen / dic Eccleſiæ, ſage es der jenigen Obrigkeit / wohin das Verbrechen gehört / damit die Aergernuſſen aufgehebt / und die einreiſſende Laſter abgethan werden.

In Explic. Tropolog.

Eines kan ich allda ungeahndet nicht laſſen vorbey gehen / was ihr in dritter Entſchuldigung von weitem berühret habt: Dahero / dieſes ware euer Schluß / dahero wird das Gebott brüderlicher Abſtraffung allein die Seelſorgere und Beicht-Vätter verbinden / nicht aber andere / ſo dabey keinen Ertrag haben. Wie könnet ihr doch ſagen / daß ihr bey brüderlicher Abſtraffung keinen Ertrag künfftiges zu genieſſen haben werdet? eintweder höret euer Neben-Menſch euch an / oder nicht? **Höret er euch / habt ihr euren Brudern gewonnen:** Si te audierit, lucratus es fratrem tuum; und was kuntet ihr koſtbarers gewinnen / als die Seel euers Brudern? Exiguus eſt totus mundus, ſpricht der heilige Gregorius, pro unius animæ diſpendio: Der Verluſt einer eintzigen Seelen kan mit der gantzen Welt nicht bezahlet werden; Höret er euch nicht / werdet ihr gleichwol von GOtt belohnet werden / als wann er euch gehöret hätte / wann gleich kein Fiſch mit Netz und Reiß gefangen wird / muß gleichwol deß Fiſchers Knecht belohnet werden; wann ſchon die Erden kein Frucht bringet / müſſen doch die Taglöhner bezahlet werden; wann ſchon der Sieg verlohren gehet / muß gleichwol der Kriegs-Mann beſoldet werden: Eben alſo / wann du ſchon deinen Neben-Menſchen nicht fangeſt / wann derſelbe auf vielfältiges Zuſprechen und Abmahnen ſchon kein Frucht bringet / wann du endlich / kürtzlich davon zureden / nichts außrichteſt / wird dir doch GOtt alles dergeſtalten vergelten / als wann du obgeſieget hätteſt / geſetzt auch / du hätteſt im Himmel derentwegen nichts zu erwarten / ſolleſt du nicht aus Antrieb zeitlichen Nutzens dieſes Gebott nach äuſſerſter Schärffe inacht nehmen / es iſt ja eine außgemachte Sach / daß der allmächtige GOtt wegen der Sünd eines eintzigen manchesmal gantze Gemeinden / gantze Landſchafften ſtraffe: alſo hat er geſtraffet die Iſraeliter / wegen deß einigen Achams, weilen er bey Eroberung der Stadt Jericho ein von Purpur gemachtes Kleid hat verborgen u. aufbehalten: Non ero ultra vobiſcum, ſagte der allmögende GOtt Joſue am 7. niſi conteratis eum qui hujus ſceleris reus eſt: Ich werde fürtershin mit euch ſo lang nicht ſeyn / biß ihr den jenigen / ſo dieſes verwircket / und wider deß Feld-Herrn Befehl geſündiget / die Bein werdet gebrochen / und gleichſam zermahlen haben; alſo hat er geſtrafft die gantze Landſchafft von Dan biß auf Berſabee, wegen einem eintzigen Menſchen dem König David / indeme von Dan biß auf Berſabee, wie im andern Buch der Königen am letzten Abſatz zu leſen / ſibentzig tauſend Manns-Bilder / von Kindern und Weibern meldet die Schrifft nichts / innerhalb dreyer Tagen durch erbliche Sucht eintzig und allein darum zu Grund gangen / weilen erſagter David vielleicht aus einem hochmüthigen Gedancken / das Volck gezehlet hat; alſo hat er geſtrafft alle und jede Reiß-Geferten deß Propheten Jonæ, wie zu ſehen in ſeinem Büchlein am erſten Abſatz / indeme er wegen dem Ungehorſam eines eintzigen Menſchens das gantze Schiff in äuſſerſte Gefahr deß Untergangs geſetzet / alſo daß die Schiffleuthe ſchon angefangen das Schiff zu entladen / und die Ruder-Knecht um ein Brett ſich umzuſehen. Und wer weiß / ob nicht auch an ſo groſſer Dürre dieſes letzt verwichenen

de bon. Mora. c. 5.

wichenen Sommers die leichtfertige Boßheit eines eintzigen ſchuldig geweſt? biß wir endlich vor dem Gnaden-Bild Mariä in dieſem löblichen GOttes-Hauß einen gantz unverhofften Regen nach verrichten vorherig- ſo vielen Creutzgängen erlanget haben? Dahero dienet die brüderliche Abſtraffung / das Zeitliche zu erhalten / und zu vermehren / ſtraffet ihr euren Nächſten / und gewinnet denſelben / habt ihr um willen ſeiner nichts Ubels zu fürchten / ſtraffet ihr denſelben / und bekehret ihne nicht / wird euch GOtt um willen ſeiner nicht leiden laſſen / aber wann ihr denſelben nicht ſtraffet / werdet ihr eben darum mit eurem Nächſten geſtrafft werden / weilen ihr denſelben eurer Schuldigkeit gemäß nicht geſtraffet

Q. 8. in Joan. habt: Ut non ſe ſolum quisque, curet in populo, ſpricht der heilige Auguſtinus, ſed invicem ſibi adhibeant diligentiam, & tanquam unius corporis & unius hominis, alia pro aliis ſint membra ſollicita: **Damit ein jeder nicht allein auf ſich ſelbſt acht habe / ſondern betrachte / daß die werthe Chriſtenheit ein Leib unter einem ſichtbaren Oberhaupt ſeye / an welchem ein Glied für das andere muß Sorg tragen.**

Die vierdte und letzte Entſchuldigung verdienete allbereit keine Antwort / dann wer zweiffelt daran / daß auch die jenige / ſo minder verſtehen / denen Verſtändigeren / die Schwächere denen Stärckeren / die Untere denen Höheren ihre Unvollkommenheiten vorhalten ſollen? Zu was Ende wurden dann ſonſten die Römiſche Päbſte und Kayſer / König und Cardinäle / Fürſten und Biſchöffe denen Predigen beywohnen / und einem armen / zuweilen einfältigen / jedoch eyfferigen Prieſter oder Münch gehör geben? Recupera proximum tuum ſecundum virtutem tuam, ſpricht der Eccleſiaſticus am 29. Abſatz: **Sihe daß du deinen Nächſten gewinneſt nach deinem Vermögen / nach deinen Kräfften / nach deinem Verſtand.** Groſſe Herren nehmen manchesmal vom gemeinen Mann einen Rath / eine Erinnerung oder Abmahnung mit ruhigerem Gemüth an / als vom Gelehrteſten Theologo, ja ſo gar von Weibs-Bildern / wie die Römiſche Päbſte von der heiligen Thereſia, der heiligen Catharina von Siena, und andern angenommen haben: Nemo dicat, ſpricht der heilige Gregorius hom. 6. in Evang. nemo dicat admonere non ſufficio, adhortari ſufficiens non ſum, quantum potes exhibe: Keiner ſage: Ich bin nicht genug andere zu erinneren / abzumahnen / abzuſtraffen / thue ſo viel du kanſt / haſt du deiner Schuldigkeit ein Genügen geleiſtet / wie aber dieſes inſonderheit mit höheren und gelehrteren Perſonen geſchehen ſolle / brauchet eine andere / und alſo von brüderlicher Abſtraffung die dritte Predig.

Unterdeſſen haben euer Lieb und Andacht vernommen / daß die brüderliche Liebe uns nicht allein von brüderlicher Abſtraffung nicht entlade / ſondern darzu verbinde / gleichwie die Mütterliche Liebe eine treuhertzige Mutter verpflichtet / einen unſinnigen Sohn binden / und einen Schlaffſüchtigen aufwecken zu laſſen / ob es alsdann helffe oder nicht helffe / daran iſt nichts gelegen / weilen wir gleich jenem treuhertzigen Samaritan nicht verbunden ſeynd / den Krancken zu heilen / ſondern taugliche Mittel anzuwenden / damit er geheilet werde / wann ſolches nicht geſchiehet / und wann noch darüberhin die Götter ſchweigen / da die Gänß ſchreyen / werden endlich alle Waſſer-Ströhme ſich im flüchtigen Meer verſammlen / ob ſchon zuweilen ein kleiner / wie da ware der Fluß Jordan / zuruckkehret; geſchiehet es aber / haben wir dabey den allergröſten Nutzen / hie zeitlich und dort ewiglich / wann wir ſchon auch nicht das geringſte außrichten / weilen wir uns andurch von zeitlichen Straffen loß machen / und den Himmel verdienen. Dahero befleiſſe ſich ein jeder ſo gut er kan / ſeinen Neben-Menſchen zu gewinnen: Recupera proximum tuum ſecundum virtutem tuam, auch der Mindere den Mehreren / der Einfältige den Verſtändigeren / ſo werden wir endlich dahin gelangen / wo keine brüderlich Abſtraffung mehr vonnöthen iſt / Amen.

Die ſechs und zwantzigſte Predig.

Auf ein Hochzeit-Feſt.

THEMA.

Magnum hoc Sacramentum eſt, ego autem dico vobis in Chriſto & in Eccleſia. Ad Epheſ. cap. 5.

Dieſes iſt ein groſſes Geheimnuß / ich aber ſage euch in Chriſto und in der Kirchen. Zu den Epheſern am 5. Cap.

Innhalt.

Die Liebe zwiſchen denen Ehe-Leuthen muß gleich ſeyn der jenigen / welche Chriſtus gegen der Kirchen getragen hat.

MIt ſo groſſem Gewalt / Glück und Beſtändigkeit hat jederzeit auf Erden geherrſchet die Liebe / Vielgeliebte in Chriſto / daß ſie nicht allein in heydniſchem Irrthum als ein Göttin mit Rauch-Opffer iſt verehret / ſondern auch vom Heiligen Geiſt ſelbſt in Hohen Liedern dem Tod verglichen
cap. 8. worden: Fortis ut mors dilectio: Die Liebe iſt ſtarck wie der Tod; was für ein Veſtung iſt mit Mauren ſo eng eingeſchloſſen / mit Bollwercken ſo ſtarck verſchantzet / mit Waſſer-Gräben ſo wohl beſeſtiget / welche dieſem erſchröcklichen Menſchen-Feind den allermindeſten Sturm kunte aufhalten / oder abſchlagen? Was für ein Kriegs-Heer iſt in Erfahrenheit der Feld-Herrn ſo vorſichtig / in Anzahl der Kriegs-Leuth ſo mächtig / im Streiten ſo ſtandhafftig / im Uberwinden ſo glückſeelig / welches nicht endlich demſelben müſte weichen? König und Kayſer / Fürſten und Unterthanen / manche im Frühling blühender Jugend / andere im kalten Winter deß hohen Alters / müſſen nunmehr dem Tod das Haupt biegen / nachdeme einsmalen wegen der Sünd eines einigen Menſchens alle Menſchen zu Staub und Aſchen ſeynd verurtheilet worden.

Nichts deſto weniger bleibt dannoch beſtändig und unwiderrufflich / daß die Liebe mit ihren guldenen Pfeilen / wo nicht tieffere / wenigiſt nicht mindere Wunden eindrucke / als da verurſachet mit ſeiner grauſamen Sichel der Tod / und über uns Menſchen mit ſo ungebundenem Gewalt herrſche / als ob ſie alle unſere Sinnen gefangen / und an Eiſen-Ketten geſchmiedet hätte; wie von ihme ſelbſt pflegte zu ſagen der groſſe Africaniſche Biſchoff: Amor meus pondus meum, illuc feror quocunque feror: Mein Lieb iſt mein Gewicht / welches mich nichts anderſt als ein Uhrwerck dahin ziehet / wohin ich gezogen werde. Kein Sach kan der Liebe ſo gefährlich vorgebildet werden / welche ſie nicht hoffete zu erlangen / kein Gefahr ſo groß / welche ſie nicht vermeynte abzuweichen / und wann gleich der Roſen-Stammen noch mit ſchärfferen Dornen bewaffnet wäre / wurde dannoch die Liebe alles verachten / damit ſie die ſchöne Roſen brechen kunte / und wann gleich das Gold noch ſo tieff in harten Felſen vergraben ligete / wurde dannoch die Liebe demſelben durch alle Adern nachforſchen / und wann gleich das Eiſen noch ſo ſchwer / noch ſo abſcheulich wäre / wurde dannoch der ins Eiſen verliebte Magnet daſſelbe an ſich ziehen / und wann ſchon auch das gantze Trojaniſche Land mit Feuer und Schwerdt ſolte verderbt werden / die Stadt Troja ſelbſt nach außgeſtandener zehen jähriger Belagerung in Aſchen gelegt / ſo wurde dannoch Paris von der Wunder-ſchönen Helena ſo lang nicht weichen / biß daß ſich endlich ſein Seel vom Leib entſcheiden thäte. Die Liebe hoffet alles / glaubet alles / erduldet alles: Omnia credit, omnia ſperat, omnia ſuſtinet: und ob ſie ſchon ihr vorgeſetztes Zihl durch alle erdenckliche Ungelegenheiten erreichen ſolle / omnia vincit amor: ſo überwindet die Liebe alles.

Aber ſintemalen die Liebe ein Feuer iſt / folget nothwendig / nach dem alt-bekannten Sprichwort der Welt-Gelehrten / daß auch die Liebs-Flammen je ſtärcker brennen / je beſ-

ſer

ſer ſie untereinander vereiniget ſeynd : Virtus unita fortior ; gleichwie das Feuer ſelbſt weit gröſſere Krafft/ und ſtärckere Wirckung hat/ wann die Flammen in einem Eiſen verſammlet/ als wann ſie im Lufft zertheilet ſeynd. Groſſe Lieb hat erzeiget in Warheit/ jene von unterſchiedlichen Geſchicht-Schreibern hochberühmte Römerin/ welche ihren im finſteren Kercker gefangen ligenden Vatter durch enggeflochtene Eiſen-Gätter mit eigenen Brüſten ein Zeitlang geſäuget und ernähret hat; noch gröſſere zween junge Grafen Ugolini von Piſa, welche mit heroiſcher Grauſamkeit das Fleiſch von eigenem Leib hinweg geſchnitten/ damit ſie mit dieſer Speiß ihrem Herrn Vattern in einem tieffen Thurn das Leben wenigiſt erlängeren/ wo nicht erhalten kunten; aber noch ſtärcker muß brennen die Liebe zwiſchen zweyen Ehe-Leuthen/ allwo die Liebs-Flammen in zweyen unterſchiedlichen Hertzen und Gemüthern ſich dergeſtalten müſſen vereinigen/ und dieſelbe dermaſſen entzünden/ daß beyde vorderiſt in dieſem Feuer zerſchmeltzet/ nachmahlens in einen neuen Model gegoſſen/ und endlich aus zweyen eines könne gemacht
Gen. 2. werden : Erunt duo in carne una. Ein kaltes Feuer wäre die Liebe im Ehe-Stand/ wann ſie allzeit mit Milch und Fleiſch ſich ernähren müſte/ dann ob ſchon Anfangs das hungerige Feuer dieſe Speiſen mit groſſer Begierde annehmete/ müſſen wir Menſchen doch gemeiniglich erfahren/ daß auch die allerbeſte Speiſen mittler Zeit Verdruß erwecken ; ein warhaffte und ungefärbte Liebe zwiſchen denen Ehe-Leuthen muß gleich ſeyn der ienigen/ welche der aufrichtige Liebhaber Chriſtus gegen ſeiner Kirchen getragen hat/
ad Eph. 5. 32. dann wie der Apoſtel ſchreibt: Magnum hoc Sacramentum eſt, ego autem dico vobis in Chriſto & in Eccleſia: Der Eheſtand iſt ein groſſes Geheimnuß/ und warhafftes Sinn-Bild deß jenigen unauflößlichen Bands der Liebe/ mit welchem Chriſtus und ſein Kirchen verbunden ſeynd.

Damit wir aber erkennen/ was für ein Band zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirchen ſeye/ folgends/ was für eines zwiſchen zweyen Ehe-Leuthen ſeyn müſſe/ iſt nothwendig/ daß wir ein oder andere Eigenſchafft der Liebe/ ſo viel die Kürtze der Zeit zulaſſet/ betrachten; die erſte/ und vielleicht fürnehmſte Eigenſchafft einer aufrichtigen und ungefälſchten Liebe iſt/ daß ſie ein Hertz in das andere/ ein Gemüth in dem anderen dermaſſen verwandle/ als ob ſie gleichſam aus zweyen eines machete: Dahero ſagt gar ſchön der Welt-Weiſe: Anima magis eſt ubi amat, quàm ubi animat: Die Seel iſt mehr allwo ſie liebet/ als allwo ſie das Leben gibt. Ein ſolche Lieb hat gegen ſeiner Kirchen/ nemlich gegen uns Chriſten getragen/ und traget noch heutiges Tags/ Chriſtus der treue Liebhaber/ indeme er unſer armſeelige menſchliche Natur mit ſeiner Göttlichen dergeſtalten verbunden/ daß zwar eine in die andere nicht iſt vermiſchet/ aber gleichwol beyde in einer eintzigen Perſon vereiniget worden/ indeme er noch heutiges Tags unſere/ die menſchliche Natur in der hochwürdigſten Geheimnuß deß Altars in ſeine Göttliche gleichſam veränderet/ wie Wunder-ſchön hat vorkündet der gecrönte Prophet: Ego dixi Dii eſtis: Ich habe geſagt/ ihr ſeyet Götter; Pſ. 81. v. 6. und nachmalen beſtättiget der Apoſtel: Vivo autem, jam non ego vivit vero in me Chriſtus: Ich lebe/ bin aber nunmehr nicht ich/ weilen warhafftig in mir Chriſtus lebet. ad Gal. 2. v. 20. Dann wann wahr/ daß die Speiß ſich in die Natur deß jenigen verwandlet/ welcher dieſelbe genieſſet: Alimentum tranſit in ſubſtantiam aliti, muß Zweiffels ohne die menſchliche Natur von dieſem Himmel-Brod gleichſam in die Göttliche veränderet werden/ alſo bezeuget Algerius, indeme er ſpricht: Conſacramentales, & conſubſtantiales ſumus in Chriſto.

Eine gleiche Liebe wird erforderet zwiſchen zweyen Ehe-Leuthen/ vermittelſt welcher ſich gleichſam der Liebende in Geliebten/ und der Geliebte in Liebenden verwandle/ als ob in einem Leib zwey unterſchiedliche Seelen lebeten/ dann nachdeme einsmalen der Knopff geſchloſſen/ und die Ehe vollbracht iſt/ jam non ſunt duo ſed una caro, ſpricht die ewige Warheit ſelbſt bey dem heiligen Matthæo: cap. 19. v. 6. ſeynd die Ehe-Leuth nunmehr nicht zwey ſondern ein Fleiſch/ ein Hertz/ ein Natur; und dieſes iſt die Urſach/ wie bezeuget der hochverſtändige Oleaſter, warum GOtt der Allmächtige gleich Anfangs das Weib aus der Rippen deß Mañs erſchaffen hat/ damit nemlich der Mann das Weib als ſein eigen Fleiſch lieben ſolle: Ideo ex propria carne adjutorium ei fecit, ut veluti quid ſuum diligeret.

Aber es iſt nicht genug/ damit ich nun zu der anderen Eigenſchafft einer warhafften Liebe ſchreite/ daß zwiſchen zweyen Ehe-Leuthen ein Natur in die andere dem Leib nach ſich veränderen/ ſondern es muß auch ein Seel in die andere ſich dergeſtalten einverleiben/ daß beyde einen Willen/ ein Meynung/ ein ſolche Vertraulichkeit haben/ welche in aufrichtiger Offenhertzigkeit gegründet/ alle Falſchheit und Gleißnerey außſchlieſſet; dahero hat nicht allein der himmliſche Bräutigam in Hohen Liedern ſein Braut offtermalen der Tauben verglichen/ ſondern auch Chriſtus der wahre Liebhaber ſelbſt von ſeiner Kirchen/ das iſt/ von uns Chriſten die Einfältigkeit der Tauben verlangt: Eſtote ſimplices ſicut columbæ; Matth. 10. v. 16. weilen er wol wuſte/ daß ſich viel leichter Feuer und Waſſer/ als Falſchheit und wahre Liebe geſellen kunten. Es ware Samſon der Iſraelitiſche Hercules verliebet in Dalila einer leichtfertigen Philiſtäerin/ welche unter dem Schein einer wahren Gegen-Lieb nichts anders gedachte/ als wie ſie vorderiſt von ihrem Liebhaber die Urſach ſeiner Stärcke erforſchen/ und alsdann denſelben verrathen kunte/ aber Samſon wuſte wohl/ daß die Liſt und Falſchheit der Weiber unergründlich wären/ dahero wolte er ſeiner Dalila die Geheimnuß ſeiner Stärcke nicht gleich offen-

offenbaren oder anvertrauen / worüber ſich dann Dalila, wie zu leſen im Buch der Rich-
Jud. 16. ter/dergeſtalten beklaget hat: Quomodo di-
v. 15. cis quod amas me, per tres vices mentitus es mihi, das iſt: Wie kanſt du ſagen/ daß du mich liebeſt/ O falſcher Samſon, da du doch ſchon zum drittenmal mir mit Unwarheit biſt fürkommen? Ein unfehlbarer Schluß von einem betrügeriſchen Weib: du kommeſt mir für mit Unwarheit / dahero erzeigeſt du gegen mir keine vertrauliche Offenhertzigkeit / dahero liebeſt du mich nicht/dann Falſchheit und wahre Lieb geſellen ſich niemalen / der jenige / ſo warhafftig liebet / ſchencket ſein Hertz dem Geliebten / der jenige ſo liebet / und nicht offenhertzig iſt / thut ſein Hertz vor dem Geliebten verbergen / unmöglich iſt / daß du dein Hertz einem anderen könneſt ſchencken / und dannoch vor demſelben verbergen / dahero iſt unmöglich / daß du warhafftig könneſt lieben / und nicht offenhertzig ſeyn.

Woraus dann erfolget / daß zwiſchen denen Ehe-Leuthen nicht allein ein Leib in den anderen / ſondern auch ein Seel in die andere ſich müſſen verwandlen/ das iſt/daß in zweyen Ehe-Leuthen auch die jenige Kräfften und Wirckungen welche der Seel ſeynd zuzueignen / und von der Seel entſpringen / wie da ſeynd ein gleiche Meynung / ein gemeiner Willen / ein willfährige Vertraulichkeit / ein vertrauliche Offenhertzigkeit / ein offenhertzige Treu / ein treue beſtändige Lieb und Zuneigung dergeſtalten übereinſtimmen / als ob ſie von einer eintzigen Seelen entſpringen und herflieſſen thäten / widrigen Fall dörffte auch im Eheſtand ſich eines wider dem andern / gleich wie Dalila wider den Samſon ſich beklagen / und weilen die Liebe / oder viel mehr die Liebende gemeiniglich argwohnen / auch ein aufrichtige / ungefälſchte Lieb in Verdacht ziehen.

Die dritte Eigenſchafft einer wahren und ungefälſchten Liebe nimme ich aus dem heiligen Bernardo, welcher dieſelbe alſo beſchreibet: Amor nec cauſam habet nec fructum: Die Liebe hat weder Urſach / weder Nutzen: und iſt dergeſtalten frey und ungebunden / daß ſie ſich auch von der Liebe ſelbſt nicht bewegen laſſet. Wann ich Liebe / weilen ich geliebet werde / hat die Liebe ihr Urſach / es iſt ein Danckbarkeit / ich thue das jenige / was ich ſchuldig bin; wann ich liebe / damit ich ſolle geliebet werden / hat die Liebe ihren Nutzen/ es iſt ein Liebs-Wucher / ich ſuche das jenige / was ich verlange; aber wann ich liebe / weilen ich liebe / amo quia amo, alſo / daß ich von der Liebe einigen Nutzen weder empfange / weder verhoffe / das iſt / wann ich eine Perſon eintzig und allein wegen ihr ſelbſt liebe / alsdann hat allererſt die Liebe ihr Vollkommenheit erreichet. Ein ſolche Liebe hat Chriſtus gegen ſeiner Kirchen/gegen uns Chriſten getragen / er hat uns geliebet / da wir
Ad Rom. 5. v. 10. noch ſeine Feinde waren: Cùm adhuc inimici eſſemus; dahero hatte ſein Lieb kein Urſach/ er hat uns geliebet mit einer ſolchen Liebe / welche ihme ſelbſt nichts anderſt als Diſtlen und Dorn zu einer Cron gefruchtet / dahero hatte ſein Lieb keinen Nutzen; aber dargegen hat er auch von uns Chriſten ein ſo Vollkommene Gegen-Lieb erforderet/dann was iſt die Urſach / daß Chriſtus unſer Heyland bey Einſetzung deß hochwürdigſten Guts neben ſeiner Menſch- und Gottheit nicht auch das Brod hat verbleiben laſſen / ſondern mittelſt zweyer neuen Wunderwerck erſtlich die Weſenheit deß Brods völlig außgeſchloſſen und zunichten gemacht / alsdann die Geſtalt deß Brods ohne dem Brod wunderthätig erhalten? Die wahre Urſach iſt meines Erachtens dieſe/weilen er dieſes hochwürdigſte Geheimnuß als ein Fürpfand ſeiner Liebe hat eingeſetzt / derowegen/ damit wir mit einer warhafften Gegen-Lieb in dieſem allerheiligſten Gut Chriſtum dem Herrn wegen ihme ſelbſt / und nicht wegen dem Brod lieben ſollen / hat er das Brod völlig außgeſchloſſen / und zunichten gemacht / und viel lieber die Wunderwerck vermehren / als zulaſſen wollen / daß unſer Liebe ſolle zertheilet werden.

Ein ſo vollkommene Lieb wird erforderet im Eheſtand / in welchem ſich ohne Zweiffel zwey Ehe-Leuth wegen ſich ſelbſt / und nicht wegen dem Brod lieben müſſen / dann wer im Eheſtand ſein Ehegenoſſen nicht wegen ſich ſelbſt / ſondern wegen dem Brod liebet / der liebet vielmehr das Brod als die Perſon / nach dem alt-bekannten Sprichwort der Welt-Gelehrten: Propter quod unumquodque tale & illud magis, weilen er nemlich das Brod liebet / als ſein vorgeſetztes Zihl und End / die Perſon aber als ein nothwendiges Mittel / daſſelbe zu erlangen; ein gewiſſe und unſtreitbare Lehr iſt bey denen Welt-Weiſen/ daß jederzeit das End mehr als das Mittel geliebt werde / eben dieſer Urſachen halber / weilen das End wegen ſich ſelbſt / das Mittel aber wegen dem End geliebet wird / dahero pflegt es gar offt zu geſchehen / daß wir das jenige Mittel / ſo wir wegen ſich ſelbſt haſſen / eintzig und allein wegen vorgeſetztem Ziel und End lieben; die Schiffahrt durch gefährliche Meer-Strudel iſt warhafftig wegen ihr ſelbſt nicht zu lieben / aber als ein nothwendiges Mittel der Handelſchafft / wird ſie wegen der Handelſchafft geliebet; ein ſchlechte Liebe iſt die jenige / welche ſich mit Brod ernähren laſſet / und wird gemeiniglich außſterben / ehe und zuvor ſie Frucht bringet; ein wahre Lieb muß gleich ſeyn dem himmliſchen Feuer / dann gleichwie dieſes Feuer von ſich ſelbſt brennet / und ohne Speiß ſich ſelbſt erhaltet / alſo muß auch ein wahre Lieb anderſt nichts ſuchen / ſondern mit dem Hertz allein ſich vergnügen. David und Jonathas waren ein warhafftes Sinn-Bild aufrichtiger Liebe / aber das fürnehmſte Kennzeichen dieſer Liebe iſt geweſt / daß Jonathas den Rock ſelbſt / mit welchem derſelbe bekleidet ware / abgelegt / und dem David ſeinem Freund geſchencket hat: Exſpoliavit ſe Jo- 1. Reg.
thas 18. v. 4.

thas tunica qua erat indutus, & dedit eam David: weilen nemlich ein ungefälſchte Liebe alles verachtet und ring ſchätzet / wann ſie beſitzet den Gunſt deß Geliebten; der jenige ſuchet den Raub / welcher wider einen andern ſtreitet / aber der jenige welcher liebet / vergnüget ſich mit dem Hertz / und ſuchet auch nit
ad Cor. was ſein eigen iſt: Non quærit quæ ſua ſunt.
cap. 13. Die vierdte und letzte Eigenſchafft einer
v. 5. wahren Liebe / andere Kürtze halber zu geſchweigen / iſt die Beſtändigkeit / und vielleicht iſt dieſe vor allen anderen der rechte Stein / auf welchem ein reine ungefälſchte Liebe zwiſchen zweyen Ehe-Leuthen muß erkennet werden / der jenige / welcher haſſet / was er zuvor geliebet hat / gibt ſich ſelbſt in die Schuld / daß er niemalen aufrichtig geliebet habe / ob er ſchon manche Urſach hätte / das jenige zu haſſen / was er vorhero geliebt hat: dann wie der Apoſtel zun Corin-
cap. 13. thern ſchreibt: Charitas patiens eſt, beni-
v. 4. gna eſt, non irritatur, omnia ſuſtinet: Die Lieb iſt gedultig / ſie iſt ſanfftmüthig / ſie veränderet ſich nicht / ſie überträget alles. Ein ſolche beſtändige Lieb hat gegen ſeiner Kirchen getragen der treue Liebhaber JEſus /
Joan. Qui cum dilexiſſet ſuos in finem dilexit
13. v. 1. eos, Welcher / als er einsmalen die Seinige geliebet / hat er dieſelbe geliebet biß an das letzte End.

Eine ſolche Lieb müſſen auch gegeneinander tragen zwey Ehe-Leuth / dann gleichwie das Band der Ehe beſtändig und auauflößlich iſt / alſo muß auch das Band der Liebe beſtändig und unauflößlich ſeyn. Es blühet manchesmal nicht allein in Blumen- und Luſt-Gärten / ſondern auch auf hohen Bergen und in tieffen Thälern die edle Lilgen / und nachdeme ſie bey aufgehender Morgen-Röthe ihren Stammen mit klarem Himmel-Thau nicht anderſt als mit koſtbaren Perlen gezieret / leget ſie aus ihre Silber-bleiche Blätter / als wolte ſie gleichſam der anbrechenden Sonnen in einem ſilbernen Becher das koſtbare / in ihrem Hertzē verborgen ligende Blumen-Gold / opfferen / und dieſelbe gleich in ihrem Aufgang mit dem lieblichſten Geruch anrauchen; O wie ein ſchöne / O wie ein wohlriechende Blumen! aber die Unbeſtändigkeit ſchändet alles; dann kaum hat die Sonnen die Mittag-Zeilen erreichet / fangt die Lilgen ſchon an zu erwelcken / an ihren Blättern mit trauriger Todten-Farb zu erbleichen / und den lieblichen Geruch wenigiſt zu verliehren / wo nicht auch in einen unlieblichen zu veränderen. Einen ſehr lieblichen Geruch wirfft von ſich zu Morgens / das iſt / in ihrem Anfang / die eheliche Liebe / gleichwol aber wird ſie niemalen den Namen einer ehelich- und vollkommenen Liebe verdienen / wann einsmalen dieſer liebliche in einen unlieblichen Geruch ſich veränderen ſolle / dann daß die Liebe gleich im Anfang groſſe Flammen von ſich werffe / oder ſo lang ſie noch in der Milch iſt / ſüß ſeye / iſt eine Eigenſchafft / welche auch einer eitlen Liebe auſſer dem Eheſtand gemein iſt; aber daß die Liebe allzeit grüne / wann ſchon auch das Alter verdorret / allzeit blühe / wann auch die Schönheit verwelcket / allzeit brenne / wann auch der Sommer verloffen / und der kalte Winter iſt anbrochen. Dieſes iſt in Warheit der rechte Maaß-Stab einer ungefälſchten Liebe im Eheſtand.

Aber gleichwie ich nicht zweiffle / daß ſie beyde allda gegenwärtige Braut-Perſonen nach allen vorhero berührten Eigenſchafften einer wahren Liebe ſich nunmehr verbunden / und anjetzo wiederum in Chriſto und ſeiner Kirchen zu verbinden gedencken / nemlich daß eines das andere in dieſem angehenden Eheſtand wolle lieben wie ſein eigenes Fleiſch / wie ſein eigene Seel / wegen ſich ſelbſt / und wie ſich ſelbſt / mit einer aufrichtigen / nicht gleißneriſchen ſondern offenhertzigen und ungefälſchten Liebe und Zuneigung / alſo kan ich auch nicht zweifflen an ihrer Beſtändigkeit / dann es iſt je und allzeit ein warhafftes Sprichwort bey denen erſten Liebhaberen geweſt / daß ein grünes Holtz nicht ſo leicht wie ein ausgedorrtes das Feuer empfange / aber viel länger und beſtändiger erhalte / nachdeme es einsmalen daſſelbe empfangen hat; dahero wird hoffentlich nichts anders als der Tod ihr Liebe zertrennen. Verlanget ihr aber / daß auch der Tod ſelbſt / ob er ſchon das Band der Ehe auflöſet / nichts deſto weniger das Band der Liebe nicht ſolle auflöſen / ſondern daß eure Seelen / eure Hertzen und Gemüther nicht allein biß in den Tod beſtändiglich / ſondern auch nach dem Tod ewiglich vereiniget bleiben / könnet ihr nachfolgen dem Brauch der Turtel-Tauben / welche auf keinen grünen Zweig mehr auf- oder anſitzen / nachdeme ſie einsmalen von ihrem Mit-Geſellen entpaaret ſeynd.

Die ſiben und zwantzigſte Predig.

Leicht-Predig bey Einſegnung eines Land-Pflegers.

THEMA.

Opera illorum ſequuntur illos. Apoc. 14.

Ihre Werck folgen ihnen nach.

Innhalt.

Die gute Werck / welche der Abgeleibte / bevorab zur Beförderung deß allgemeinen Nutzens verrichtet hat / werden angerühmet.

SO offt ich die Wunder-ſchöne und Sinn-reiche Grabſchrifften betrachte / welche Remigius ein Florentiner von unterſchiedlichen Orthen hat zuſammen geſchrieben / geduncket mich / daß nicht allein auf dem Grabſtein der Chriſten / die wir in der Schul unſers Heylands die Demuth und Niederträchtigkeit erlernen ſollen / ſondern auch der Heyden / welche in Areopago das Noſce te ipſum, die Erkanntnuß ihrer ſelbſt genugſam haben begreiffen können / keine ſich beſſer reimete / als welche jener hochberühmte Uhrmacher zu Florenz mit einem eintzigen Wörtlein in dem ſeinigen hat einhauen laſſen / andächtige betrübte Hertzen / es ware in dieſem Grab-Stein ein Sand oder Reiß-Uhr zu ſehen / in welcher die herabflieſſende Sand-Körnlein gleichſam alle Abſätz der Stunden außzeichnen / auf der anderen Seiten eine Sonn-Uhr / welche mit dem Schatten deß Zeigers in erleuchtetem Feld alle Stunden unterſcheidet / mittenzwiſchen dieſen zweyen Uhren ware mit groſſen Buchſtaben geſchrieben das Wörtlein Sumus: Wir ſeynd: anzudeuten / daß der Menſch anderſt nichts ſeye / als ein Staub / als ein Schatten: Pulvis ſumus, umbra. O wie bald / O wie ſchnell lauffet manchesmal aus dieſe Sand-Uhr! O wie urplötzlich und unverſehens zeiget der Schatten auf jene Stund / welche die letzte iſt unſers Lebens! ein eintziger Wind iſt genug / dieſes Liecht auszublaſen / ein eintzige Kranckheit iſt genug / uns das Hertz abzuſtoſſen / ein kleiner Anſtoß wirfft zu Boden die ſchöne Bildnuß deß Menſchens: Omnes moriemur, & quaſi aquæ dilabimur ſuper terram: Wir lauffen dem Tod ſelbſt in die Sichel / gleichwie die vom Wind aufgetriebene Wellen dem Strande zuwalgen / biß daß wir endlich am Grab-Stein / gleichwie die Wellen am Ufer / abſtoſſen / der Finger GOttes ſelbſt hat dieſes ſchon längſt uns allen zur Nachricht an einem von Waſſer-Wellen abgeſchliffenen Stein / nemlich bey dem heiligen Job am 28. Cap. hinterſchrieben: Uſque huc venies & non procedes amplius, hic confringes tumentes fluctus tuos: Biß daher wirſt du kommen / und weiter nicht auslauffen / allda wirſt du brechen deine aufblaſene ſtoltze Wellen. Dieſes eintzigen Augenblicks / in welchem wir nun wircklich leben / können wir uns verſicheren / der andere ſo nächſt darauf erfolget / ſtehet in der Hand GOttes: Ipſa hora fugitivis particulis agitatur, ſpricht Auguſtinus, (l. 11. confeſſ. c. 15.) die Stunden werden zertheilet in halbe Stunden / die halbe in Viertelſtund / die Viertelſtund in Augenblick / aber unſer Leben erſtrecket ſich niemalen weiter als auf einen Augenblick / und ohne einige Sicherheit von einem Augenblick zu dem anderen: Jactatur vita noſtra momentis. Wir ſterben und ſterben alle Tag / ſpricht der heilige Hieronymus, (ad Eliod.) alle Tag werden wir veränderet / ſo gar dieſes mein Schreiben wird mir von meinem Leben abgeſchrieben / ſo viel Buchſtaben ich nun habe verzeichnet / ſo viel Augenblick von meinem Leben habe ich zuruck gelegt: Quotidie morimur, quotidie commutamur, hoc ipſum quod ſcribo de mea vita tollitur, quot puncta notavi, tot meorum ſunt damna temporum. O erſchröcklicher Augenblick: Momentum à quo pendet æternitas, von welchem die Ewigkeit hanget / auf welchem

chen erfolget eintweder das æternum quod cruciat, was ewig peiniget/ oder æternum quod delectat, was ewig erfreuet; O wir blinde unglückſeelige Menſchen/ die wir die Wichtigkeit dieſes Augenblicks ſo wenig behertzigen! Fleres ſi ſcires unum tua tempora menſem, rides cum non ſit forſitan una dies: Wann wir ſollen wiſſen/ daß uns nicht mehr als ein Monath zu leben übrig wäre/ wurden wir ſeufftzen und klagen/ nun aber thun wir lachen und frolocken/ da wir doch nicht wiſſen/ ob noch ein Stund/ ein Viertelſtund ein Augenblick übrig ſeye.

Nicht alſo hat gethan der N. N. deſſen zeitlicher Hintritt uns heutiges Tags dieſe Cantzel mit Trauer bekleidet/ ſondern in Betrachtung jenes ſo erſchröcklichen Augenblicks hat er auf alle Augenblick ſeines mühſeeligen Lebens ſich dergeſtalt befaſt und reißfertig gemacht/ als wann er alle Augenblick hätte ſterben ſollen/ er hat allein jenen Augenblick für verlohren gehalten/ in welchem er zu Aufnehmung der Kirchen/ zu Troſt der Armen/ zu Hülff der Wittwen und Wayſen/ zu Nutzen der ihme anvertrauten Pfleg-Kinder/ zu Abwendung der Sünden und daraus entſpringender Aergernuß/ zu Beförderung deß allgemeinen Wohl- und Ruheſtands nichts vorträgliches oder erſprießliches hat beytragen oder verrichten können/ dann er wuſte/ daß in jenem ſo ſtrengen Augenblick weder Freund weder Bluts-Verwandte/ ſondern eintzig und allein ſeine gute oder böſe Werck biß zum Richter-Stuhl GOttes ihme folgen wurden:
Apoc, 14. Opera illorum ſequuntur illos. Dahero wäre kein Arbeit ſo groß/ kein Mühewaltung ſo überläſtig/ welche er/ dergleichen gute Werck zu erhandlen/ nicht hätte auf ſich genommen. Und dieſes iſt das jenige/ mit welchem ich eure betrübte Hertzen nun zu tröſten gedacht bin/ damit ihr vielmehr Urſach ſollet haben/ euch über deß Abgeleibten Leben zu verwunderen/ als ſeinen Tod zu trauren.

Es haben vor Zeiten viel Gelehrte im heydniſchen Irrthum vermeynt/ daß die jenige für Tugendſame zu achten wären/ welche von aller Untugend ſich enthalten: Virtus eſt vitium fugere, ſchreibt Horatius, & ſapientia prima ſtultitiâ caruiſſe: Die Tugend iſt nichts anders/ als von Untugenden fliehen/ u. die Weißheit iſt nichts anders/ als von aller Thorheit befreyet ſeyn/ aber zu unſerẽ Zeiten haben ſo wohl die Welt- als Schrifft-Gelehrte einen groſſen Unterſchied dißfalls erfunden/ wovon der König David im 15. Pſalm hat Meldung gethan/ als er geſagt: Diverte à malo, & fac bonum: Stehe ab vom Böſen/ und wircke Guts; dann wie gar ſchön Auguſtinus hierüber vermercket/ ein anders iſt/ daß du einem Armen ſein Kleid nicht ausziehest/ ein anders/ daß du einen Armen bekleideſt: Parum eſt ut non expolies veſtitum, veſti nudum: Gleichwie ein anders iſt/ daß du mit deiner Haußfrauen nicht in Zwitracht und Mißverſtand lebeſt/ ein anders/ daß du dieſelbe mit offenhertziger ungefälſchter Zuneigung liebeſt. Nun aber das Himmelreich und die ewige Glückſeeligkeit zu erlangen/ iſt warhafftig nicht genug/ daß wir allein das Böſe fliehen/ ſondern es wird noch darüberhin erforderet/ daß wir auch Gutes wircken/ dann wie der Engliſche Thomas über ob-angezogenen Pſalm lehret: Divertere à malo non eſt quid meritorium, ſi divertere dicat ſolùm negationem, per hoc enim, *non facere malum*, vitatur quidem pœna, quam incurriſſet, ſi illud admiſiſſet, non tamen per hoc vita acquiritur: Eintzig und allein vom Ubel abweichen/ iſt kein Verdienſt/ dann ob wir ſchon hierdurch der Straff entgehen/ in welche wir wurden eingeronnen ſeyn/ wann wir daſſelbe begangen hätten/ folget gleichwol nicht/ daß wir eben andurch das ewige Leben erlangen werden. Dieſem ſtimmet bey der heilige Joannes Chryſoſtomus in catena græca über das erſte Cap. Job: Non eſt ſatis à rebus malis ſe removere, niſi bona quoque agantur: Es iſt nicht genug/ das Uble fliehen/ ſondern man muß auch Guts wircken. Das Himmelreich iſt gleich einer Veſtung: Urbs fortitudinis noſtræ Sion, welche mit Gewalt muß eingenommen werden/ man kan dieſelbe durch Hungers-Noth nicht bezwingen/ dann ſie iſt mit aller Nothdurfft nach Uberfluß verſehen: Abundantia in turribus tuis; man kan deroſelben das Waſſer nicht abgraben oder verhinderen/ dann ein gantzer Bach begieſſet dieſelbe: Fluminis impetus lætificat civitatem; man kan ſelbe weder mit Minen ſprengen/ dann ſie ligt in der Höhe: Civitas in excelſo poſita; noch mit Liſt überſteigen/ dann die Wachten werden beſtens verſehen: Super muros tuos conſtitui cuſtodes die ac nocte; Kein Verrätherey findet allda Statt/ dann die Wachten ſeynd treu: Cuſtodes ejus fideles; Es hat dieſe Veſtung ein eintziges Thor/ und dieſes gantz eng: Contendite intrare per anguſtam portam; ſie hat Mauren und Bollwerck. Murus & antemurale; Auf was weiß wird man dann Pſ. 14.
dieſelbe mit Gewalt bezwingen: Quis habitabit in tabernaculo tuo, fragt David/ aut quis requieſcet in monte ſancto tuo? Wer wird dann wohnen in deinem Hauß/ wer wird ruhen auf dem heiligen Berg? aber antwortet gleich ſelbſt: Qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam: Der jenige/ welcher ohne Mackel herein gehet/ und thut Guts wircken. Es iſt nicht genug/ vielgeliebte Chriſten/ daß wir den Zentner der Gnaden GOttes zu Sünd und Laſter nicht anwenden/ ſondern es wird noch darüberhin erfordert/ daß wir denſelben auf Wucher der guten Werck außlegen; es iſt nicht genug/ daß wir die Reben im Wein-Garten von der Wurtzel nicht ausreuthen/ ſondern es wird auch erfordert daß wir den Wein-Garten arbeiten/ damit er Frucht bringe; es iſt nicht genug/ daß wir wie jene Jungfrauen/ in Hochzeitlichen Kleidern und mit gezierten Amplen dem Himmliſchẽ Bräutigam

tigam entgegen gehen / ſondern es wird dar-
überhin das Oel der guten Wercken in unſern
Amplen erforderet / mit einem Wort / es iſt
nicht genug / daß wir die Sünden meiden /
ſondern es wird erforderet / daß wir auch die
Tugenden üben: Qui ingreditur ſine macu-
la, & operatur juſtitiam: Weilen allein der
jenige das Himelreich erlangt / welcher ſich
vom Ublen enthaltet / u. das Gute wircket.

Nun andächtige betrübte Hertzen / laſſet
uns etliche Jahr zuruck ſehen / und nachfor-
ſchen / ob und wie der N. N ein und anders
erfüllet habe / und zwar erſtlichen / daß er
ohne Mackel ſeye herein gangen / daß er ein
Alter nach dem andern ohne Mackel habe zu-
ruck gelegt / daß er auch von allem Schatten
der Macklen / welche manchesmal die Eh-
ren-rühriſche Laſter-Zungen auch denen Ge-
rechten und Unſchuldigen anſtreichen / ſeye be-
freyt geweſen / iſt Welt-kundig / und ſo viel
wir Menſchen urtheilen können / richtig und
unfehlbar; aber hat er ſich vielleicht mit die-
ſem allein vergnügen laſſen? hat er den Zent-
ner der Gnaden GOttes / nemlich ſeinen
hoch erleuchten Verſtand / und angebohrne
Klugheit unter der Erden vergraben / oder
auf Wechſel der guten Werck ausgelegt?
hat er den Wein-Garten / dieſe ihme anver-
traute Herrſchafft N. N gearbeit / oder ver-
wüſten laſſen? iſt er vor dem Richter-Stuhl
GOttes mit einer ſolchen Ampel erſchienen /
in welcher das Oel der guten Werck nicht er-
manglet hätte? Ihr ſelbſt habt dißfalls die
beſte Nachricht / viel aus euch haben es
ſelbſt erfahren / was für verdrießliche Arbei-
ten hat er auf ſich genommen / zu Nutzen der
Kirchen und GOttes-Häuſer / damit er die-
ſelbe bey ihrem wenigen / zu Abführung der
Unkoſten höchſt nothwendigen Vermögen /
erhalten kunte? aber was für einen Lohn hat
er auf dieſer Welt für gehabter dieſer Mü-
hewaltung will nicht ſagen empfangen / ſon-
dern verlangt? Nichts; dahero ſeynd dieſe
Werck ihme nachgefolgt / und auf die Waag
gelegt worden: Opera illorum ſequuntur
illos. Was für beſchwerliche Arbeiten hat
er auf ſich genommen / zu Aufnehmung deß
Hoſpitals und gemeinen Allmoſen / damit
alſo auch die Arme kunten unterkommen / und
die Nothleidende eine Hülff erlangen? aber
was für eine Erkanntnuß hat er deſſenthalben
von der Welt erworben? Vergelts GOtt /
und dieſes nicht allzeit / dahero Opera illo-
rum ſequuntur illos: **Dieſe ſeine Werck
folgen ihme nach** / und ziehen nach aller
Schwere auf der Waag GOttes. Was
für Mühewaltung hat er nicht übertragen bey
Tag und bey Nacht / den allgemeinen Nu-
tzen zu beförderen / dieſe Herſchafft bey ihren
alten Rechten zu beſchützen / und nach altem
Brauch zu verwalten? Wie viel alte Schriff-
ten / und wie offt hat er dieſelbe durchblätte-
ren müſſen / biß er von jedermänniglich den
Ubernamen / aber welcher zu ſeinen höchſten
Ehren gelanget / überkommen hat / nemlich /
daß er ſeye ein lebendige Buchhaltung ange-
regter Herrſchafft? aber was für einen
Danck hat er derentwillen von der Welt er-
langt? Nichts; dergleichen unerträgliche Ar-
beiten erfordert die Amts-Verwaltung / oh-
ne anderer Ergötzlichkeit / dahero ſeynd auch
dieſe Werck ihme nachgefolget / und auf die
Waag gelegt worden: Opera illorum ſe-
quuntur illos. Was für Arbeiten hat er
auf ſich genommen wegen ſeiner ihme anver-
trauten Pfleg-Kindern; mit was für einem
Fleiß / mit was für Treu hat er verwaltet ih-
re Güter und Vermögen? aber was für ei-
nen Lohn hat er davon empfangen / vielleicht
daß er das Seinige hat verabſaumet / inde-
me er auf eines andern hat Obſicht tragen /
man ſihet zu jetzigen Zeiten / wie ſich ein jeder
von dergleichen Pflichten und Aemtern / ſo
viel möglich entäuſſeret / ein klares Zeichen /
daß dabey nichts als Mühe und Arbeit zu ge-
winnen ſeye / dahero Opera illorum ſequun-
tur illos: Alle dieſe gute Werck / ſo er zu Nu-
tzen der Kirchen und GOttes-Häuſer / zu Nu-
tzen deß Hoſpitals / zu Nutzen deß allgemei-
nen Allmoſen / zu Nutzen ſeiner Pfleg-Kin-
der / zu Beförderung deß gemeinen Nu-
tzens hat auf ſich genommen / folgen ihme
nach / ein jeder Buchſtab / welchen er geſchrie-
ben / ein jeder Tritt / welchen er gethan / alle
Stund und Augenblick / ſo er zu ſolchen und
andern dergleichen Wercken hat zugebracht /
alles wird auf die Waag gelegt. Sehet ihr
nun / andächtige Hertzen / ob ich heutiges
Tags ſeye auf die Cantzel geſtiegen / eure un-
längſt empfangene Wunden zu eröffnen und zu
erneuren / oder vielmehr einzufätſchen und zu
verbinden? Seyd getröſt / unſer N. N. hat
ſein Leben ohne Mackel vollbracht: Ingreſſus
eſt ſine macula; dahero hat der Teuffel wenig
oder gar nichts auf die Schüſſel legen kön-
nen / er hat nach Tugend und guten Wer-
cken geſtrebt: Operatus eſt juſtitiam; dahero
hat der Schutz-Engel die andere Schüſſel mit
guten Wercken laden können / was folget
darauf? Habitabit in Tabernaculo tuo:
daß er **nun wird wohnen in dem Hauß**
GOttes; requieſcet in monte Sancto tuo:
daß er **nun wird ruhen auf dem heiligen**
Berg deß Himmels.

Aber was ich bißhero erzehlet habe / iſt
das mindeſte / was er dem allgemeinen Weſen
zu Nutzen gethan hat / in Abſtraffen und Nach-
ſehen das Mittel treffen / dieſes iſt das jenige /
was einer vorgeſetzten Obrigkeit am ſchwe-
reſten fallet / aber dem allgemeinen Nutzen
am vorträglichſten iſt. Es ware vor Zeiten /
und iſt noch heutiges Tags zwiſchen denen
Staats-Erfahrnen zweiffelhafftig / und uner-
läutert / ob die jenige / ſo über andere zu gebie-
ten haben / die Milde / oder die Schärffe
brauchen ſollen? etliche waren der Meynung /
daß man mit aller Schärffe die Verbrechen
abſtraffen müſte / dann wie Seneca ſchreibt /
indeme man einen Laſterhafften verſchonet /
werden viel beleidiget: Dum uni parcit, of-
fendit multos; andere waren der Meynung /
daß die Milde jederzeit ſolle vorziehen / und
vielleicht wurde die Ruthen Moyſis ſich nicht
gleich in ein Schlangen veränderet haben /
wann

wann Moyſes dieſelbe nicht ſo verächtlich auf die Erden geworffen hätte / ich will ſagen / vielleicht wurden manche nicht in Verzweiff-lung gerathen ſeyn / wann ſie nicht durch die allzugroſſe Schärffe der Straffen dahin wä-ren geſtürtzt worden. Der heilige Gregorius de Clementia trittet in die Mitten / und lehret / die Straffen ſollen alſo ſeyn: Ut neque multa aſperitate exulcerentur ſubditi, neq; nimia benignitate ſolvantur; damit die Unterthanen weder durch allzugroſſer Schärf-fe verbitteret / weder durch allzugroſſer Milde verwegen und unverſchamt gemacht werden. Der Hönig-flieſſende Bernardus ſtimmet bey mit dieſen ſchönen Worten: Erudimini qui judicatis terram, diſcite ſubditorum matres vos eſſe debere, non Dominos, ſtudete magis amari quàm metui, & ſi interdum ſeveritate opus ſit, paterna ſit, non Tyrannica, matres favendo, patres vos corripiendo exhibeatis, ſuſpendite verbera & producite ubera, pectora lacte pingueſcant non Typho turgeant: Höret alle / die ihr die Welt urtheilet / ihr ſollet wiſſen / daß ihr eurer Un-terthanen Mütter und nicht Herren ſeyd / be-fleiſſet euch / daß ihr vielmehr geliebet als ge-förchten werdet / und wann zu Zeiten die Schärffe vonnöthen iſt / ſo ſolle dieſelbe vät-terlich / nicht tyranniſch ſeyn / haltet ein mit Streichen / eröffnet eure Brüſt / euer Hertz ſeye vielmehr geneigt zur Gütigkeit als zur Un-barmhertzigkeit / und nicht ohne / dañ wie der H. Hieronymus über jene Wort: Noli eſſe nimis juſtus ſchreibt / principi non minus turpia multa ſupplicia, quàm medico multa funera: Einem Fürſten ſeynd nicht minder unrühmlich viel Straffen / als einem Artztē viel Todt-Fäll.

Lib. 5.

Serm. 32. in Cant.

Dieſes Mittel hat Zeit währender ſeiner Amts-Verwaltung getroffen weyland der N. N. mildreichen Angedenckens / er hat Zweiffels ohne die Laſter und Verbrechen müſ-ſen abſtraffen / dann wie Seneca ſchreibt: Nulla gratior victima Diis mactari poteſt, quàm homo ſceleratus: Kein angenehmers Opffer kan denen Göttern geſchlachtet wer-den / als ein laſterhaffter Menſch: aber auf was Weiß hat er die Laſter abgeſtrafft? nicht anderſt als ein Vatter / nicht aus Haß / nicht aus Begierlichkeit deß Gelds / ſondern zur Beſſerung der Ubelthäter / und zu Nutzen deß allgemeinen Ruhe-Stands; O wie mancher wurde mit Weib und Kind von Hauß und Hof haben weichen müſſen / wañ er von ande-rer Obrigkeit hätte ſollen geurtheilet werden? O wie mancher hätte müſſē dem allmoſen nach ziehen / wann er nach ſeinen Verdienſten wä-re gerichtet worden? aber unſer N. N. wuſte wol / was Alexander von Ales ſchreibt / daß nemlich ein unmenſchliche Gerechtigkeit ſeye / welche deß Menſchen Schwachheit nichts nachſehen kan: Nimis inhumana juſtitia eſt, fragilitati hominum non ignoſcere: Dahero hat er niemalen geſtrafft / als wann er hat müſſen / niemalen mehr / als er hat ſollen; aber was für einen Lohn hat er derentwillen von der Welt erlangt? Nichts; dahero opera illorum ſequuntur illos: auch dieſe ſeine

3. c. 5.

Mühewaltung folget ihme nach / und wird von GOtt ſelbſt belohnet: Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur: Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Wann wir nun unſere Augen von dem jenigen / was er zu Beförderung deß allge-meinen Nutzens hat beytragen / in ſein eigenes Hauß-Weſen wenden / und umſehen / wie er demſelben ſeye vorgeſtanden / werden wir abermalen uns über ſein Leben nicht wenig verwunderen müſſen; und zwar wer ſolte ſich nicht verwunderen / daß er ſo lange Jahr oh-ne Zanck und Mißhelligkeit / mit höchſtem Frieden und Einigkeit im Eheſtand vollbracht hat / da doch der gedultige Job ſelbſt dieſes nicht hat erhalten / ſondern ſeinem fürbrüchigen Ehe-Weib ihre unverſtändige Reden verwei-ſen müſſen? Wer ſolte ſich nicht verwunderen / daß er unter ſeinen ſchon erwachſenen Kindern ſo beſtändige Wohlgewogenheit erhalten / da doch der König David / ein Mann nach dem Hertzen GOttes / dieſes nicht vermögt / ſon-dern mit Augen hat anſehen müſſen / daß der ungerathene Sohn Abſolon ſeinen Brudern ermordet? Wer ſolte ſich nicht verwunderen / daß er mit kleinem Vermögen ein ſo namhaff-tes hat zuwegen gebracht? Ja / ja es iſt wahr / Concordiâ res parvæ creſcunt, diſcordiâ res magnæ dilabuntur: Allwo der Frieden und Seegen GOttes iſt / werden aus kleinen Sachen groſſe / allwo der Frieden und See-gen GOttes nicht iſt / werden aus groſſen Sa-chen kleine. Aber was hat er von dieſem al-lem auf der Welt genoſſen? Was die Noth-durfft deß Leibs erfordert / im übrigen nichts: dahero opera illorum ſequuntur illos: alle ſeine gute Werck / die Treu und Friedſamkeit im Eheſtand / die Sorgfältigkeit in der Kin-der-Zucht / die Vorſichtigkeit im Hauß-We-ſen / die Mäſſigkeit ſeines Lebens / alles iſt ihm nachgefolget / alles iſt auf die Waag gelegt worden. Was wird nun endlich hierauf er-folget ſeyn? Was der weiſe Mann Proverb. am 32. von jener hoch-verſtändigen und vor-ſichtigen Haußwirthin geſchrieben / nemlich daß er nun im Himmel die Frucht ſeiner Hän-den wird genieſſen / und auf Erden wegen ſei-ner Wercken gelobt werden: Date ei de fructu manuum ſuarum, & laudent eam in portis opera ejus.

O glückſeeliges End / wañ man mit vollen Händen von dieſer Welt ſcheidet / aber O unglückſeeliger Au-genblick / mit leeren Händen vor dem Richter-Stul GOttes erſcheinen / mercket doch dieſes einsmalen / und behertziget dieſe Warheit / vielgeliebte Zuhörer: Opera illorum ſequuntur illos; unſere Werck folgen uns nach / wir können nicht in einem feurigen Wa-gen in Himmel fahren / ſondern müſſen die himmliſche Veſtung mit Gewalt der guten Werck einnehmen / da-hero laſſet uns anjetzo thun / was wir in jenem ſo ſtren-gen / ſo erſchröcklichen Augenblick wolten gethan ha-ben / laſſet uns anjetzo für andere das jenige thun / was wir wünſchen / daß alsdann für uns andere thun ſol-len / laſſet uns ſprechen für unſern N. N. Requiem æternam dona ei Domine, & lux perpetua luceat ei; Schencke ihme / O HErr / die ewige Ruhe und das ewige Liecht ſcheine ihme: Requieſcat in pace; Er ruhe im Frieden / Amen.

Die acht und zwantzigſte Predig.

Leicht-Begängnuß eines ohne Leibs-Erben abgeleibten Edelmanns.

THEMA.

Heu me Fili mi, ut quid te miſimus peregrinari, lumen oculorum noſtrorum, baculum ſenectutis noſtræ, ſolatium vitæ noſtræ, ſpem poſteritatis noſtræ? Tobiæ 10.

Wehe mir mein Kind / warum haben wir dich laſſen in fremde Lande verreiſen / der du das Liecht wareſt unſerer Augen / ein Stab unſers Alters / ein Troſt unſers Lebens / und die Hoffnung unſerer Nachkömmlingen.

Innhalt.

Man muß auß der Noth ein Tugend machen / und ſich tröſten laſſen / weilen deß Abgeleibten Lebens-Wandel und letzter Willen uns vertröſten / daß er im Frieden ruhe.

Gleichwie die höchſt-betrübte troſtloſe Ehe-Gemahl Tobiæ deß Aelteren aus Antrieb mütterlicher Liebe nicht ohne Hertz-brechendem Seufftzen hat geahndet / daß ſie ihren eingebohrnen Sohn Tobiam den Jüngeren in fremde Lande verreiſen laſſen / alſo kan auch bey heutiger Leicht-Begängnuß nicht allein die entpaarte / nunmehr auf dürren Aſt traurigen Wittib-Stands angeſeſſene Turtel-Taub / ſondern auch eine Hochadeliche Freundſchafft / aus tragender ehelicher und freundlicher Zuneigung ſich billich erklagen / daß ſie / obwolen nothdrungener Weiß / ihren Ehe-Herrn und Anverwandten in fremde Landſchafften der immerwährenden Ewigkeit haben wandern laſſen: Heu me fili mi, ut quid te miſimus peregrinari: **Wehe uns mein Kind / warum haben wir dich verreiſen laſſen? der du da wareſt /** ſeufftzet die zuruck verbliebene Wittfrau / **ein Liecht unſerer Augen /** lumen oculorum noſtrorum, **und ein Troſt unſers Lebens /** ſolatium vitæ noſtræ: **der du da wareſt /** erklaget eine Hochadeliche Freundſchafft / **ein Stab unſers Alters /** baculus ſenectutis noſtræ, und die Hoffnung unſerer Nachkömmlingen / ſpes poſteritatis noſtræ? Wann Liebe und Leid gleiche Waag halten / folget von ſelbſt / daß der Verluſt eines vorhero genoſſenen Guts je ſchmertzhaffter ſeye / je werther und angenehmer deſſelben Genuß geweſt iſt / dahero / gleichwie ein eheliche Lieb / als welche zwey verliebte Hertzen in einen Model umgieſſet / und eines daraus ſchmeltzet / weit gröſſer iſt als ein mütterliche / alſo iſt auch der Verluſt deß Ehegenoſſens weit ſchmertzhaffter als der Kinder / gleichwie eine Hochadeliche Freundſchafft nichts mehrers erfreuet / als daß ſie in ihren Nachkömmlingen werde fortgepflantzet / alſo kan dieſelbe nichts mehrers betrüben / als wann der ſchöne Stammen-Baum anfanget abzudorren / und die Hoffnung der Nachkömmlingen auf die Spitz zukommen.

Aber wann der groſſe Africaniſche Biſchoff Auguſtinus bey euch betrübte Hertzen / ſo viel kunte vermögen / daß ihr mit Chriſten-Augen euren in die andere Welt abgereiſten Ehe-Herrn und Anverwandten kuntet nachſehen / wurdet ihr nicht allein von bleicher Todten-Farb euch nicht entſetzen / ſondern mit getröſtem Gemüth übertragen / was ihr mit betrübten nicht könnet abwenden / oder verbeſſern: Quidquid neceſſarium eſt, hilari animo fieri debet, ſpricht der weiſeſte Idiota: L. de mort. Alles was nothwendig iſt / das ſolle man mit geneigtem Hertzen annehmen / und auch nicht nachforſchen / warum GOtt es alſo geſchicket

cap. 9. cket oder verhänget habe: Quis poteſt dicere DEO, cur ita facis? fragt der gedultige Job: Wer kan oder darff GOtt ſagen: warum haſt du es alſo gemacht? Warum haſt du dem Tod erlaubet / daß er mit ſeiner grauſamen Sichel zwey treue Hertzen zertrennet / und erlaubeſt nicht / daß er manche Widerſpenſtige und Mißverſtändige ſcheide? Warum haſt du von zweyen noch übrigen Zweigen am Hochadelichen Stammen das eine gebrochen / und laſſeſt dieſelbe an manchen anderen in ſo groſſer Menge aufwachſen? Warum haſt du einer aufrichtigen ungefälſchten Liebe im erſten Frühling den Lebens-Faden abgeſchnitten / und laſſeſt hingegen viel Tugendloſe deroſelben Früchte genieſſen? Wer / ſprich ich / iſt der jenige / welcher GOtt alſo fragen darff: Quis poteſt dicere DEO, cur ita facis? bevorab wann er den Abgeleibten durch einen ſolchen Weeg geführet hat / welcher allen Menſchen gemein iſt? Mancher Fremdling wird in Beſuchung / unterſchiedlicher Landſchafften auf rauhe auf unbequeme und unſichere Weeggerathen / und doch jederweilen ſich erkundigen / ob zu dieſer oder jener Stadt kein andere bequemere Land-Straſſen zu erfinden ſeye? erfahret er / daß man durch bequemern Weeg dahin hätte gelangen können / wird er ſich eintweder über ſeinen Weegweiſer erzürnen / oder wenigiſt deß unbequemen Weegs erklagen / iſt er aber verſicheret / daß kein anderer Weeg dahin führe / daß alle andere dieſen Weeg machen müſſen / ſchmucket er die Schultern / und übertraget die Ungelegenheiten deß rauhen Weegs mit grösserer Gedult als vorhero. wir alle Vielgeliebte / ſeynd auf dieſer Welt nichts anders /
1. Paralip. cap. 29. als reiſende Fremdling / Peregrini ſumus coram te, & advenæ, ſicut omnes patres noſtri: Wir haben allhier kein bleibende Statt / ſondern reiſen in eine andere: Non habemus permanentem civitatem, ſed futuram inquirimus: Ein einiger Weeg führet uns dahin / nemlich der Tod: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori: Warum ſollen wir dann die jenige bedauren / ſo dieſen ſtrengen und unbequemen Weeg ſchon verrichtet haben? Warum ſollen wir erſchröcken / wann wir den jenigen Weeg müſſen gehen / von welchem keiner kan abweichen?

Unter andern Staats-Geheimnuſſen / ſo man bey Anlegung der Steuren beobachten ſolle / iſt auch dieſe / und vielleicht die fürnehmſte / daß man eine billiche Gleichheit / ohne Unterſchied / nach eines jeden Vermögen brauche / damit das Volck andurch zu minderer Schwürigkeit veranlaſſet werde / dahero weilē kein ſtrengere Leibs-Steur kan erfunden werden / als welche wir ſamentlich dem Tod bezahlen müſſen / als hat der allmächtige GOtt zu Erleichterung dieſer Beſchwernuß dieſelbe dergeſtalten angelegt / daß alle ohne Unterſchied Jung und Alte / Klein und Groſſe / Reiche und Arme / Bauren und Burger / Edelleuth und Grafen / Fürſten / König / Kayſer / Biſchöffe / und der Stadthalter Chriſti ſelbſt dieſelbe bezahlen müſſen; warum ſollet ihr dann trauren / daß euer Ehe-Herr / euer Bluts-Verwandter von ſo ſtrenger Anlag und Steur frey worden / und eine Schuld bezahlet / ſo ſich auf keine andere Weiß als mittelſt deß Tods laſſet außgleichen?

Ihr werdet mir einreden und antworten / es hätte der Tod noch eine Zeit lang borgen können / und wurde vermuthlich geborget haben / wann er nicht durch unvermuthlichen Unglücks-Fall zu ſo ſchleuniger Abtreibung ſeiner anſprechenden Schuld wäre veranlaſſet worden? Aber wann ihr einem Noë, einem Mathuſalem, einem Nacor, einem Thare und viel anderen mehr / welche viel hundert Jahr erlebt haben / ihr hohes Alter mißgonnet / was iſt noch übrig / als daß ihr mit dem alten Theophraſto, von welchem Tullius meldet / auch denen Hirſchen in finſteren Wäldern / und denen Raben bey einem ſtinckenden Aaß um ihr langes Leben neidig ſeyet? Was findet ihr dann für ein Vergnügenheit in dieſem Jammerthal / welche zu genieſſen ihr ein langes Leben verlangen ſoltet? Von Iſraelitern bezeuget die Göttliche heilige Schrifft / daß dieſelbe in Egypten mehr als jemalen einiges anders Volck ſeynd verfolgt und unterdruckt worden / ſie waren dem König verdächtig / von Hof-Bedienten verhaſſet / vom gemeinen Pöbel verachtet / bezwungen gleich denen Fröſchen in Koth-Lachen zu erfaulen / die Ziegel- oder Bach-Stein eintweder zu machen oder zu brennen / Stein zu tragen / und Sand zu werffen / ohne daß ſie davon anderen Lohn empfangen als Schläg und Stöß / ihr Elend ware ſo groß / daß ſie alle neugebohrne Knäblein im Fluß Nilo muſten erſäuffen / und denen Crocodillen preiß geben / aus was Urſachen hat nun der allmächtige GOtt dieſes ſein auserwähltes / und dazumalen gantz eyfferiges Volck ſo groſſes Ungemach erleiden laſſen? Der heilige Joannes Chryſoſtomus antwortet / damit die Iſraeliter das Egypten haſſen / Hom. 6. ad pop.
und zum Abzug ſich fertig halten ſollen / wann er dieſelbe in das gelobte Land überführen wurde: Ut Ægyptum odiſſent, permiſit eos lateritio opere & luto, & ruderibus laborare: Eben alſo machet es der allmächtige GOtt mit uns Menſchen / damit wir kein übermäſſige Zuneigung / zu dieſem arbeitſamen Leben tragen ſollen / er ſchicket uns eine Kümmernuß nach der anderen / ein Kranckheit nach der andern / ein Sorg ein Schmertzen nach dem andern / welche ſich mit dem Alter ſchärffen und vermehren / damit wir an dieſem irrdiſchen Leben gleichwie der Vogel Phœnix an ſeinem hohen Alter einen Verdruß tragen / und alſo dem Tod zu allen Zeiten getroſt und unerſchrocken die Bruſt entblöſſen ſollen; es ſcheinet / als ob er durch dieſe und andere dergleichen Trübſeeligkeiten uns ſtets durch den Propheten Michæa thäte zuruffen: Surgite, & ite, quia non habetis hic requiem: cap. 2.
ſtehet auf und machet euch reißfertig / ihr habt allhier keine Ruhe / ſondern müſſet in das gelobte Land / in die ewige Glückſeeligkeit überführet

ret werden / warum wollet ihr dann eurem abgeleibten Ehe-Herrn und Anverwandten wünſchen / was ihr ſelbſt nicht ſollet verlangen? warum wollet ihr demſelben einen frühzeitigen Tod mißgönnen / wann ihr ſelbſt nicht Urſach habt / ein langwieriges Leben zu begehren.

Wir müſſen nicht ſeyn wie Ephraim / welchem der allmächtige GOtt durch den
cap. 7. Propheten Oſeam ſein zur Wiederkehr in Egypten tragendes Verlangen unter der Gleichnuß einer verführten Tauben hat verweiſen laſſen: Factus eſt Ephraim quaſi columba ſeducta, non habens cor: **Ephraim iſt gleich worden einer verführten Tauben / die kein Hertz hat:** Ægyptum invocabant, er hat wiederum nach Egypten geſeufftzet / als wolte er ſagen: gleichwie ein Tauben / ob ſie ſchon alles Ungemach im Taubenſchlag erleiden muß / ob ſie ſchon ſtets in Bruth beunruhet wird / ob ſie ſchon bald ihre Junge / bald ihre Mitgeſellen verliehret / nichts deſtoweniger / deſſen ohneracht in ihr Neſt zuruck kehret / alſo hat Ephraim nach Egypten geſeufftzet / allwo er alles Ungemach erleiden / und ſeine eigene Kinder hat ermorden müſſen / widrigen Fall / wann wir an dieſes zergängliche Leben uns mit ſo groſſem Eyffer hängen ſolten / wurden wir gleich ſeyn jenen verruchten
1. Theſ. 3. Menſchen / welche kein ewiges verhoffen: Sicut cæteri, qui ſpem non habent; ſondern wann wir mit dem gecrönten Propheten unſer lang Leben nicht haſſen können: Heu mihi quia incolatus meus prolongatus eſt, wann wir mit dem Apoſtel nicht können verlangen: Cupio diſſolvi & eſſe cum Chriſto: **Ich wünſche / daß einsmalen dieſer ſterbliche Leib entſeelet / und die Seel mit GOtt vereiniget werde;** müſſen wir wenigiſt mit dem frommen Tobia uns tröſten und gedencken / daß wir Kinder der Heiligen ſeynd / in wahrem ſeeligmachendem Glauben gebohren und erzogen / mit dem Fleiſch und Blut Chriſti ernähret / daß wir ein ewiges Leben erwarten / welches der allmächtige GOtt denen jenigen geben wird / ſo im Glauben niemalen von ihme ſeynd abgewichen:
Tob. 2. Filii Sanctorum ſumus, & vitam illam expectamus, quam DEus daturus eſt iis, qui fidem ſuam nunquam mutant ab eo: und alſo folgends zu eurem Troſt den Schluß machen / daß euer Ehe-Herr und Freund ſein Leben nicht verlohren / ſondern unſterblich / und Zweiffels frey als ein eyffriger Diener GOttes glückſeelig gemacht habe.

Ich verlange nicht / Hochadeliche Freundſchafft / daß ihr den unvermuthlichen Tod-Fall / welcher euch ſammentlich in Trauer bekleidet / nicht beweinen ſollet / dann mir iſt nicht unwiſſend was Ovidius ſchreibt / daß auch in Zäheren ein Troſt zu erfinden ſeye / weilen das Hertz von übermäſſigen Schmertzen entladen wird / wann die Augen Strohm-weiß die Zäher außgieſſen:

Flénſque meos caſus, eſt quædam flere voluptas,
Expletur lachrymis, egeriturq; dolor.

Ich weiß auch / daß der heilige Auguſtinus groſſe Schmertzen erlitten / als er bey fürfallendem Todts-Fall ſeiner heiligen Mutter Monicæ denen Zähren eine Maaß hat vorſchreiben wollen: Tali luctamine valde male mihi erat; l. 9. confeſſ. c. 12. herentgegen als er den Tods-Fall eines andern ſeines Freunds vernommen / den gröſten Troſt in Zähern erfunden habe: Solus fletus meus dulcis erat mihi; & ſucceſſerat amico meo in deliciis animi mei: l. 4. conf. c. 4. Nein / ich verlange diß nicht / ſondern verſichere / wie der heilige Ambroſius bey Ableibung deß Kayſers Valentini ſeine höchſt-betrübte Schweſtern verſicheret hat: Non veſtras ſermonis mei penicillo abſtergam lachrymas, neque enim id facere vellem etiamſi poſſem: daß ich eure Zäher mit meiner untüchtigen Zungen abzutrücknen nicht begehre / und wolte es nicht thun / ob ich ſchon kunte / weilen das Leyd durch Zäher ſich ausziehet / und das aufwallende Hertz abkühlet: Paſcunt frequenter lachrymæ & mentem allevant, fletus refrigerat pectus & mœſtum ſolatur affectum: Aber dieſes allein verlange ich / daß ihr euch auch mithin ſollet tröſten und tröſten laſſen / wie der heilige Bernardus gethan / als er den Tods-Fall ſeines guten Freunds Umberti vernommen hat: Siccine ſeparas amara mors, ruffet er auf mit hertzbrechendem Seufftzen und Wehe-klagen / alſo entzweyeſt du uns bitterer Tod: ô beſtia crudelis, ô amaritudo amariſſima, ô fœtor & horor filiorum Adam, quid feciſti? O unbarmhertziger Hencker / O grauſames Tiger-Thier / O Bitterkeit über alle Bitterkeiten / O Geſtanck und Schröcken der unglückſeeligen Adams-Kinder / was haſt du gethan? Occidiſti, & poſſediſti: du haſt meinen Freund Umbertum, laſſet uns ſagen: du haſt meinen Ehe-Herrn / du haſt unſern Brudern / du haſt meinen Bluts-Genoſſenen ermordet / und ſchon würcklich unter der Erden in Beſitz genommen / ſed quid? carnem utique ſolam, animæ autem non habes, quid facias: Aber was? Zweiffels ohne den Leib allein / dann der Seelen haſt du nicht ſchaden können: volat ad Creatorem ſuum, dieſe iſt geflogen zu ihrem Erſchaffer / und ruhet im Frieden / ja freylich wird er nun im Fried und Freuden ruhen / dann wann er die gantze Zeit ſeines Lebens in Frieden und Sittſamkeit / ohne einigen den allermindeſten Zanck oder Zwietracht vollbracht hat / wann er unangeſehen ſeines Hochadelichen Geſchlechts ſeinen Stand niemalen hat angerühmet / ſeinen Neben-Menſchen / auch den Allermindeſten / niemalen veracht / und nicht geahndet / was ihme von andern hätte zuſtoſſen können / worinn / wie der Hönig-flieſſende Bernardus de gradibus humilitatis lehret / eine vollkommene Demuth beſtehet / warum ſolle er nicht anjetzo genieſſen / was Chriſtus bey dem heiligen Matthæo verſprochen hat? cap. 11. Diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde, & invenietis requiem animabus veſtris: **Lernet von mir / dann**

ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen ſo werden eure Seelen Ruhe finden? Wann er mit ſeiner Ehe-Frauen / gleich einer Turtel-Taub mit der anderen gelebt hat / alſo / daß ich an meinem Orth keinen von freventlichem Urtheilen entſchuldigen kunte / welcher einen eintzigen widrigen Gedancken an ihme hätte argwohnen wollen / warum ſolle ſein Seel nicht zu ihrem Schaffer geſlogen ſeyn / da doch Chriſtus ſelbſt bey dem
cap. 5. heiligen Matthæo verheiſſen hat: daß die jenige / ſo von Hertzen rein ſeyn / werden GOtt anſehen: Beati mundo corde, quoniam ipſi DEum videbunt? Wann er bey denen heiligen Gottesdienſten emſig / ehrenbietig / auferbaulich ſich hat eingeſtellet / und eine ſonders groſſe Andacht zu der allerheiligſten Geheimnuß des Altars / welche zu erhöhen dieſes Hoch adeliche Hauß keine Unkoſten anſihet / getragen hat / warum ſolle er von GOtt dem him̃liſchen Vatter nicht gleich nach ſeinem zeitlichen Hintritt zum Hand-Kuß ſeyn zugelaſſen worden / da doch die ewi-
cap. 12. ge Warheit bey dem heiligen Joanne uns verſicheret / der jenige / ſo ihme auf dieſer Welt dienet / werde von ſeinem himmliſchen Vatter verehret werden: Si quis mihi miniſtrat honorificabit eum Pater meus, qui eſt in cœlis? Wann er in Erklärung ſeines letzten Willens denen Armen ein ſo reichliche Hülff-Steur / und noch eine gröſſere denen Hauß-Armen verſchaffen hat / wer ſolle zweifflen / daß er vor dem ſtrengen Richter-Stul GOttes / bey welchem auch eine kleine Unvollkommenheit auf die Waag gelegt wird / Barm-
Matth. 5. hertzigkeit werde erfunden haben? Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur: Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit finden. Wann er der allerſeeligiſten Himmels-Königin deß heiligen Roſenkrantzes einen Theil von ſeiner Verlaſſenſchafft hat zugewidmet? wer kan zweifflen / daß er unter dem Schutz-Mantel Mariä je und allziet ſein Zuflucht geſucht und gefunden habe? wann er ſo viel heilige Meſſen ſeiner Seelen zu Troſt verordnet / und in allhieſiger löblicher Pfarr-Kirchen eine auf ewige Welt-Zeit unter dem Pfingſtag-Amt zu erhalten geſtifftet hat / wer ſolle glauben / daß er mit ſo vielen Weißpfennigen / deren ein jeder eines unendlichen Werths iſt / das Himmelreich werde erkaufft haben? Wann er kurtz vor dem letzten Abbruch bey vollkommener Vernunfft ſein reu- und bußfertiges Gemüth dergeſtalten hat ausgoſſen / daß er andurch alle Umſtehende zu Vergieſſung vieler Zäher hat veranlaſſet / wer ſolle zweifflen / daß er von dieſer Welt mit dem guldenen Himmels-Schlüſſel einer vollkommenen Liebe ſeye abgereiſet?

Dahero ſeyet getröſt / höchſt betrübtes Hertz / was ihr auf Erden verlohren / das werdet ihr im Himmel mit gröſſeren Vollkommenheiten wiederum finden; ſeye getröſt / Hoch-adeliche Freundſchafft / das jenige Zweig ſo der grimmige Tod von deinem Stammen gebrochen / iſt nicht verdorret / ſondern in himmliſchen Blumen-Garten verſetzet worden / euer Ehe-Herr und Bluts-Verwandter iſt verreiſet / aber durch einen Weeg / auf welchem wir alle folgen müſſen; er hat die ſchwere Leibs-Steur deß Todts bezahlet / aber von welcher keiner befreyet iſt; gleichwie wir wegen vielfältigen Trübſeeligkeiten nicht Urſach haben / ein langes Leben zu verlangen / alſo haben wir auch nicht Urſach / ihme ſeinen frühzeitigen Tod zu mißgönnen; wollen wir aber zu mehrerer Erleuchterung unſerer Hertzen ſeine kalte Aſchen mit heiſſen Thränen befeuchten / ſo laſſet uns wenigiſt zu unſerem Troſt auch mithin gedencken / daß ſeine fromme Seel nun im Frieden ruhe / weilen ſie auf Erden in Friedſamkeit und Demuth / treu im Ehe-Beth / auferbaulich in der Kirchen / barmhertzig gegen den Armen / vorſichtig gegen ſich ſelbſt / unter dem Schutz-Mantel Mariä gelebet / und mit Reu-vollem bußfertigem Hertzen ſich von ihrem Leib beurlaubet hat / ſo werdet ihr endlich mir nicht verdencken / daß zum Beſchluß auf ſeinen Sarg dieſe Grabſchrifft beyſetze:

Wer feſten Harniſch führt im Schild /
Hat Fried auf Erd erworben /
Den armen war er treu und mild /
Hat fromm gelebt iſt ſeelig g'ſtorben.

AMEN.

Die neunund zwantzigſte Predig.

Klag-Predig / für einen ſo fromm gelebt / und ohne Beicht iſt abgeleibet.

THEMA.

Modicùm plora ſuper mortuum, quoniam requievit. Eccleſiaſtici cap. 22

Traure nicht allzuſehr über den Abgeleibten / dann er hat Ruhe funden.

Innhalt.

Wer auf Erden lebt / als müſte er allzeit ſterben /
Der ſtirbt allzeit getröſt / kan ewig nicht verderben.

Iſt jemand unter uns allen zugegen / andächtige betrübte Hertzen / eines ſo blöden Verſtands / und vermeſſener Gewiſſens-Sicherheit / welcher hinfüran auch im beſten mannbaren Alter / auch bey geſundem Leib / und vollkommenen Leibs-Kräfften der falſchen Todten-Uhr trauen dörffte? Iſt eine Klugheit der Artzney-Kundiger zu erfragen / oder eine Artzney im glückſeeligen Arabia zu erfinden / welchen der Tod mit Liſt oder Gewalt nicht kunte ſteuren?

> Dic homo vas cinerum, quid confert flos facierum?
> Copia quid rerum? mors ultima meta dierum,
> flores? marceſces, audis? ſurdeſces.

Saget an / O ihr unglückſeelige Adams-Kinder / die ihr anderſt nichts ſeyd / als ein unreines Gefäß / voller Staub und Aſchen / was hilfft es / daß ihr im Angeſicht mit Roſen- und Lilgen-Farb pranget? daß ihr an allen Sachen Uberfluß habet? Alle dieſe Gaben deß Glücks und der Natur werdet ihr ſo lang genieſſen / ſo lang der Tod euch davon nicht wird abtreiben / flores? Ihr vermeynet / daß ihr nun blühet / aber bald werdet ihr erwelcken; Marceſces, audis? Ihr empfindet ſelbſt / daß ihr nun höret / aber bald werdet ihr unempfindlich und Gehör-loß ſeyn: Surdeſces. Dieſer Urſachen halber nennet der König David uns Menſchen noch in Lebens-Zeiten einen Staub: Recordatus eſt, quoniam pulvis ſumus: deme beyfallet der Eccleſiaſticus am 17. Abſatz: Omnes homines terra & cinis: Alle Menſchen ſeynd nichts / als Erden und Aſchen; weilen nemlichen / wie der Engliſche Lehrer Thomas ausleget / in Göttlicher heiliger Schrifft für gegenwärtig geacht wird / was wir über kurtz unfehlbar erwarten müſſen: Si enim loqui ſolet Scriptura Sacra, ut aliquid quod futurum eſt, dicat jam eſſe, propter propinquitatem, & certitudinem. Der Anfang unſers Lebens iſt auch der Eingang unſers Sterbens / ſchreibt der heilige Ambroſius l. 2. de vocat. gent. Und das Alter nimmt ab / indeme es zunimmt: Vitæ namque principium mortis exordium eſt, nec prius augeri incipit ætas, quàm minui; deme beyſtimmet der heilige Hieronymus epiſt. 3. ad Heliod. nos ex quo naſcimur, mori incipimus, ut Manilius ait,

Pſ. 102.

l. de erud. Princ. c. 9.

> Naſcentes morimur, finisque ab origine pendet.

So bald wir zu leben anfangen / fangen wir an zu ſterben / der Anfang und das End ſeynd dermaſſen eng verſtricket / daß viel tauſend das Leben vollenden / ehe und zuvor ſie das Leben erkennen; Dann wie der heilige Cyprianus epiſt. contra Demetri. ſchreibt /

ſchreibt: Es iſt bereits dieſes Urtheil über die Welt ergangen / daß alles was aufgehet / abgehe / alles was vermehret wird / eralte / alles was ſtarck iſt / geſchwächet werde / damit endlich alles / was eraltet und geſchwächet iſt / zu Grund gehe: Hæc ſententia mundo data eſt, ut omnia orta occidant, & aucta ſeneſcant, ut infirmentur fortia & minuantur, ut cùm infirmata & diminuta fuerint, finiantur. Virgilius ein heydniſcher Gedicht-Schreiber hat ſolches mit dem Liecht natürlicher Vernunfft erkennet / daß nemlich deß Menſchens erſte und beſte Tag ſchnell vorbey lauffen / daß nichts anders als Mühſeeligkeiten hernach folgen / und endlich dem grauſamen Tod alles zum Opffer falle:

> Optima quæque dies miſeris mortalibus ævi
> Prima fugit, ſubeunt morbi, triſtisque ſenectus,
> Et labor, & duræ rapit inclementia mortis.

Aber was iſt vonnöthen / daß wir eine Sonnen-heitere Warheit zu erweiſen bemühet ſeynd / wann ſchon der traurige Glocken-Klang gleichſam täglich das Göttliche Urtheil nicht thäte ausruffen / wann ſchon die in Marmel-Stein eingeſchnittene Grabſchrifften / uns der unfehlbaren Vollziehung nicht thäten verſicheren; wann ſchon die von unzahlbaren Klag-Facklen herab wallende Tröpfflein Wax eine Abſchrifft zu fertigen nicht genug wären / wurden doch ſo viel Zeugen wider uns Kundſchafft geben / ſo viel Geſchöpff wir in dieſem Jammerthal anſehen: Der Menſch iſt nichts anders als
Pſal. 7. ein Staub / wurde ſagen die Erden: Gloriam meam in pulverem deducat; Der Menſch flieſſet auf Erden dahin / wie aufgetriebene Wellen / wurde ſagen das Waſſer: Omnes quaſi aquæ dilabimur ſuper terram; Der Menſch wird in Aſchen veränderet / wurde ſagen das Feuer: In cinerem reverteris; Deß Menſchen Leben ſtreichet vorbey wie ein Wind / wurden auch ſagen die Wind ſelbſt:
Job. 7. Ventus eſt vita hominis; Der Menſch iſt gleich einer Gras-Blumen ſo abdorret / wurde ſagen die ſtoltze Lilgen: Omnis gloria ejus quaſi flos agri; Der Menſch iſt gleich einer dürren Heu-Schmelm / wurden ant-
Iſaiæ 40. worten die unachtſame Gras-Blümlein: O-
Matth. 6. mnis caro fænum, quod hodie eſt & cras in clibanum mittitur; Er iſt gleich einem Rauch / welcher ſich verlieret / indeme er ſteiget: Mox ut honorificati fuerint, deficientes quemadmodum fumus deficerent; ſeine Jahr ſeynd gleich einem Garn / ſo von Spinnen geflochten / und von jedem Wind zerriſſen wird: Anni noſtri ſicut aranea meditabuntur; wann er ſchon gleich einem Ceder-Baum in Ehren und Reichthum aufwachſet / wird er dannoch verſchwinden / ehe wir ſeinen Untergang warnehmen: Tranſivi, & ecce non erat. Ach wehe! wie ſchwach iſt dann deß Menſchen Leben / wann daſſelbe gleich denen Winden oder Waſſer-Wellen vorbey ſtreichet / in Staub und Aſchen zerfallet / wie eine Gras-Blumen abdorret / wie ein Rauch verſchwindet / und wie ein geſtricktes Spinnen-Netz vom Anblaſen zerreiſſet? Wann manche an einem Weinträublein ſeynd erſticket / wie Anacreon, andere von übermäſſigem Lachen erſchnellet / Plinius.
wie Philemon, wann Eſchilus von einer Schild-Kroten / ſo ein überfliegender Adler nach aller Schwere auf ſein Haupt hat fallen laſſen / iſt erſchlagen worden / ach wehe! wie entſetzlich / wie ſchnell und gefährlich iſt dann der Tod? Es hat der allmächtige GOtt einen eintzigen Eingang zum Leben / aber viel tauſend unterſchiedliche Ausgäng zum Todt offen gelaſſen: Unum introitum dedit ad vitam, ſed multos exitus: wie Seneca
der weiſe Römer Seneca vermercket. Wir Epiſt.
lauffen dem Todt ſelbſt in die Sichel / ſetzet 70.
bey Lucanus, und haben nicht einen / ſondern viel unterſchiedliche zu erwarten / damit die Seel nicht geſaumet werde: Feſtinantem animam morti non credidit uni. Einem Menſchen den Lebens-Faden abzuſchneiden / iſt nicht vonnöthen / daß er mit einem Nagel durch das Haupt an die Erden gehefft werde / wie Siſera; daß er mit dreyen Speeren durchſtoſſen werde / wie Abſalon; daß er vom Fenſter auf das Pflaſter geſtürtzet werde / wie die leichtfertige Jezabel; ein eintziges Härlein / ſo Fabius Prætor mit der Milch aus einer ſilbernen Schaalen Plinius.
getruncken / ware genug / denſelben zu erdröſſlen / ja noch weniger als ein Härlein wird erforderet / wann der Tod Pfeil und Sichel hindan leget / und an ſtatt der Waffen die Kriegs-Liſt ergreiffet / iſt auch Nichts genug / es bedarff nichts anders / als daß er mit ſchwermüthigen Gedancken deß Menſchen Sinn und Verſtand verrucke / damit derſelbe die nothwendige Mittel zu erſorderlicher Zeit nicht annehme / wird es demſelben ergehen / wie einer belagerten Veſtung / welche ohne Hülff endlich verlohren fallet / wie ſtarck ſie mit Mauren beveſtiget / und mit Schantzen verbollwercket geweſt iſt.

Dieſes iſt nun die zweifache Wunden / höchſt betrübte Wittfrau / Hoch-adeliche Freundſchafft / welche nächſt verlittene Wochen in eurem Hertzen eröffnet hat der unzeitige Todts-Fall euers Ehe-Herrns und Bluts-Verwandten weyland deß N. N. ſeelig mildreichen Angedenckens / nemlich / daß der Tod / dieſer unverſöhnliche Menſchen-Feind nicht allein ſeinen Bogē zu früh geſpannet / ſondern den verlangenden Sieg zu beſchleunigen mit Liſt zu ſtreiten habe angefangen / aber wann ihr dem geduldigen Job am 14. Abſatz vollkommenen Glauben cap. 14.
zumeſſet / werdet ihr vielleicht euren Augen anbefehlen / die bißhero Strohm-weiß vergoſſene Zäher zu mäſſigen / und einem Chriſtlichen Troſt Gehör geben: Breves dies hominis ſunt, ſeynd ſeine Wort / numerus men-

menſium ejus apud te eſt, conſtituiſti terminos ejus qui præteriri non poterunt: **Die Tag deß Menſchens ſeynd wenig und kurtz / der allmächtige GOTT hat die Zahl ſeiner Monath außgeſtecket / und die Schrancken ſeines Lebens dermaſſen feſt geſtellet / daß keiner dieſelbe über-ſchreiten kan.** Dann wie der Eccleſiaſtes am 8. Abſatz beyſetzet: Non eſt in hominis poteſtate prohibere ſpiritum, nec habet poteſtatem in die mortis: In deß Menſchen Gewalt ſtehet nicht die Stund ſeines Todts / ſondern der allmächtige GOtt / wie der Eccleſiaſticus am 41. Abſatz beſtättiget / hat ihme vorbehalten / dieſelbe zu benamſen: Hoc Judicium à Domino omni carni, & quid ſupervenient tibi, in beneplacito altiſſimi, ſive decem, ſive centum, ſive mille anni. Dahero / als GOtt der allmächtige dem Moyſi ſeinen nächſt bevorſtehenden Tod ankündet / hat er hernachfolgende Wort gebraucht: Ecce, prope ſunt dies mortis tuæ: Siehe die Täg deines Ableibens ſeyn vorhanden / weilen dieſelbe längſt vorhero von ewigen Jahren seynd außgeſtecket worden; maſſen dann Virgilius ſolches mit dem Liecht natürlicher Vernunfft erkennet / als er geſchrieben hat: (Deuteron. cap. 31.)

Stat ſua cuique dies, breve & irreparabile tempus, omnibus eſt vitæ:

Eines jeden Tag iſt feſt geſtellet / eine kurtze unwiderbringliche Zeit deß Lebens.

Wann nun aber das Monath / der Tag / und die Stund unſers Todts von GOtt ſelbſt ſeynd ausgeſtecket / wer iſt der jenige / welcher eines frühzeitigen Todts ſich erklagen dörffe? Kaum hat der heilige Hieronymus vernommen / daß Paula eine gottsfürchtige Römerin den Todts-Fall ihrer Tochter Bleſilæ mit ungewohnlichem Weheklagen beweinet / hat er deroſelben hernach-folgenden Verweiß überſchrieben: Deteſtandæ ſunt iſte lachrymæ, plenæ ſacrilegio, incredulitate pleniſſimæ quæ non habent modum, & uſque ad viciniam mortis accedunt: Die Zäher / ſo du ohne Maaß vergieſſeſt / ſeynd nicht allein nicht Lobens werth / ſondern zu verwerffen / und voller Unglauben / ob du ſchon zu deiner Entſchuldigung einwenden möchteſt / eine aufrichtige mütterliche Liebe kunte den Verluſt der Tochter ſo bald nicht vergeſſen / wurde doch dein Tochter ſelbſt dir antworten: Si vis ut mater mea ſis, cura placere Chriſto, non agnoſco matrem meam Domino diſplicentem: Wann du mein Mutter wilſt genennet werden / muſt du Chriſto wohlgefallen / ich erkenne fur meine Mutter die jenige nicht / welche mit unmäſſigen Thränen beweinet / was Chriſtus ſelbſt alſo verordnet hat. Dahero ſpricht Wunder-ſchön der heilige Bernardus, Illi mortuos ſuos carnaliter lugeant, qui reſurrectionem negant: laſſet die jenige den Tod der Ihrigen beweinen / welche die Urſtänd nicht glauben / dann wann der Tod beſſer iſt / (Ep. ad Paul. in obit. Bleſ.) (Idem.)

als der Tag der Geburth / wie der Eccleſiaſticus am 7. Abſatz bezeuget: Melior eſt dies mortis die nativitatis: Warum ſollen wir finſtere Trauer-Kleider anlegen / wann unſere Abgeſtorbene mit weiſſen bekleidet werden? da doch der H. Cyprianus lib. de mortalitate uns ermahnet: Non eſſe accipiendas atras veſtes, quando illi indumenta alba jam ſumpſerant: Daß wir mit übermäſſigen Thränen und Klagen denen Abgeſtorbenen ihr Freud und Glückſeeligkeit nicht mißgönnen ſollen? Da wir doch in geheimen Offenbahrungen Joannis verſicheret werden / daß die jenige / ſo in GOtt verſchieden / ihr Leben nicht vollendet / ſondern unſterblich gemacht haben: Beati mortui, qui in Domino moriuntur; Da doch der Eccleſiaſticus uns erinneret und tröſtet / daß wir nicht allzuſehr über den Tod der Unſerigen trauren ſollen / weilen ſie Ruhe erfunden haben: Modicùm plora ſuper mortuum, quoniam requievit. (cap. 14.) (cap. 22.)

Oder könnet ihr vielleicht von ob ermeldtem eurem Ehe-Herrn und Bluts-Verwandten nach ſo auferbaulichen / fromen und gottsfürchtigen Leben / einen andern nicht glückſeeligen Tod / will nicht ſagen beſorgen / ſondern ohne Frevel vermuthen? Es mag der Tod den Menſchen mit Gewalt oder Kriegs-Liſt angreiffen / aller ſeiner Sinn und Vernunfft urplötzlich berauben / alle Gelegenheit / ſeinem Hauß mittelſt Erklärung des letzten Willens / und ſeiner Seelen mittelſt denen heiligen Kirchen-Geheimnuſſen vorzuſehen / abſchneiden / dieſem ohneracht iſt und bleibet wahr / daß alle die jenige / welche dergeſtalten leben / als wann ſie täglich ſterben ſollen / von dergleichen gefährlichen Angriffen nicht allein nichts leiden / ſondern aus Abgang geſunder Vernunfft von jenigen Verſuchungen befreyet ſeynd / welche der ſchwachen menſchlichen Natur im letzten Sterb-Stündlein pflegen zuzuſtoſſen: Mors ubique te expectat, ſpricht der H. Auguſtinus, & tu, ſi ſapiens fueris, ubique eam expectabis: Die Liſt und Falſchheit deß Tods ſeynd Welt-kündig / an allen Orthen und zu allen Zeiten ſtellet er dem Menſchen nach / aber wer vorſichtig / klug und verſtändig iſt / der wird auch dem Tod an allen Orthen und zu allen Zeiten zuwarten / dann wie der H. Abbt Antonius ſeine Wald-Brüder vertröſtet hat: Der Menſch kan billich vertrauen / daß er im Stand der Gnaden / unter GOttes Schutz und ſonderbarer Obſicht lebe / wann er alſo lebet / als ob er allzeit ſterben müſte: Cùm enim excitati à ſomno ad veſperam nos pervenire dubitemus, & quieti corpora concedentes, de lucis non confidamus adventu, & ubique naturæ ac vitæ incertæ memores, DEI nos intelligamus providentiâ gubernari; maſſen dann ſolches jener fromme Einſidler Abraham / wie der H. Effrem Sirus bezeuget / ſtreng beobachtet hat / welcher alſo gelebt / als wann er täglich ſterben ſolte: Sic ſe exhibebat, tanquam quotidie moriturum. In admontione ad filium ſpiritualem. (l. de ſpiritu & anima.) (S. Athanaſ. in vit.)

Es

Es fragen die heilige Vätter / und viel andere Schrifft-Gelehrte: ob uns Menſchen wäre verträglicher geweſt / daß der allmächtige GOtt einem jeden ſein letztes Sterbſtündlein hätte offenbahret? weilen der König David daſſelbe zu wiſſen ſo eifferig verlanget hat / wie zu leſen im 83. Pſalm: Notum fac mihi Domine finem meum, & numerum dierum meorum, qui eſt, ut ſciam, quid deſit mihi: weilen der allmächtige GOtt aus ſonderbaren Gnaden daſſelbe vielen Heiligen hat
Epiſt. 2. con. c. 1. offenbahret / wie von ihme ſelbſt bezeuget der H. Petrus: velox eſt depoſitio tabernaculi mei, ſecundum quod Dominus noſter JEſus Chriſtus ſignificavit mihi; wäre allem Anſehen nach dem Menſchen beſſer / wann er ſeines Sterb-Stündleins verſicheret wurde / bevorab weilen derſelbe mit gröſſerer Wachtbarkeit ſich kunte bereiten / wie Chriſtus ſelbſt bey dem Heil. Matthæo am 24. Abſatz unter der Gleichnuß eines wachtbaren Hauß-Vatters lehret: Si ſciret paterfamilias qua hora fur veniret, vigilaret utique & non ſineret perfodi domum ſuam: und alles das jenige unterlaſſen / was er nicht wuſte in Lebs-Zeiten zu vollziehen / wie Horatius ſchreibt:

Vitæ ſumma brevis, ſpem vetat inchoare longam.

Aber deſſen ohneracht ſeynd die heilige
Hom. 13. in Evang. Vätter der widrigen Meynung: Horam mortis, ſpricht der H. Gregorius. Dominus idcirco voluit nobis eſſe incognitam, ut ſemper poſſit eſſe ſuſpecta, ut dum illam prævidere non poſſumus, ad illam ſine intermiſſione præparemur: **Darum hat GOtt die Stund deß Tods uns verbergen wollen / damit wir eine jede Stund für verdächtig halten ſollen / weilen wir dieſelbe nicht können vorſehen und gleichwol unfehlbar müſſen erwarten / als ſollen wir alle Augenblick uns darzu reißfertig halten.** Ideo Dominus voluit latere ultimum diem, ſtimmet bey Haimonius, ut dum ignoratur unus, obſerventur omnes: **Darum iſt uns Menſchen der Tag deß Todts nicht offenbahret worden / damit wir alle Tag beobachten ſollen.** Es iſt nichts leichters / als daß der Menſch alles / was irrdiſch iſt / verachte / wann er offtermalen gedencket / daß er ſterben müſſe: Facile contemnit o-
ad Paulinum. mnia, qui ſemper cogitat, ſe eſſe moriturum, ſpricht der heilige Hieronymus: Es iſt kaum möglich / oder wenigſt nicht offt geſchehen / daß der jenige ſich ſchwerlich verſündige / oder in einer Todt-Sünd einſchlaffe / welcher ſtets den Tod betrachtet:
Eccleſ. 7. Memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis; Dann wie der heilige Bern-
In doct. S. Bern. T. 2. ardus betheuret / die Gedächtnuß deß Tods iſt ein abſonderlich-bewährtes Mittel wider alle Ubel: Singulare autem contra omnia mala remedium eſt mortis memoria. Dahero können wir nun mit beſtem Fug dieſen Schluß machen / wer auf Erden lebet / als müſte er allzeit ſterben / der ſtirbt allsdann getröſt / damit er ewig lebe.

Zu was für einer Zeit hätte dann der grimmige Tod euren abgeleibten Ehe-Herrn und Anverwandten anfallen / oder zu ſeinen Füſſen legen müſſen / damit er demſelben einigen Schaden zufügen kunte / wann er ſeinen gantzen Lebens-Wandel auf eine ſolche Weiß hat angeſtellet / als hätte er allzeit ſterben ſollen? Wann wir das Heyl unſerer Seelen in Forcht und Schröcken beobachten / worzu uns der Apoſtel ermahnet: In timore & tremore ſalutem veſtram operamini, iſt es ein Zeichen / daß wir den Tod ſtets vor Augen haben; euer Ehe-Herr und Anverwandter ware von Natur aus der Zahl der jenigen / welche ein jeder Schatten erſchröcket: Quos terreat umbra levis, aber ſein Seelven aller Mackel zu befreyen / dermaſſen ſorgfältig / daß er kein Wort geredt / ſo er nicht vorhero auf die Waag gelegt hätte; wann der Menſch im Guten beſtändig zu verharren befliſſen iſt / iſt es ein Zeichen / daß er auf alle Stund ſich Weeg- und Reiß-fertig zu machen verlange / euer Ehe-Herr und Anverwandter ware nicht allein in Frommigkeit / in Tugend und Gottesfurcht beſtändig / ſondern damit er Gnaden auf Erden / und Glückſeeligkeit im Himmel kunte ſammlen / täglich ja ſtündlich bemühet / von einer Vollkommenheit in die andere zu ſchreiten; wann der Menſch einen ſolchen Lebens-Wandel führet / wie der Apoſtel zun Corinthern am 4. Abſatz verlanget / daß er nemlichen mit ſeiner Ehe-Frauen in keuſchem Eheſtand lebe / Chriſtliche / fromme Kinder zu erzeugen / aber im übrigen / als wann er niemalen ſich verehlichet hätte / daß er in Freuden und Trübſeeligkeiten ein gleichförmiges Gemüth habe / und ſich weder von dieſen unterdrucken / noch von jenen übernehmen laſſe / daß er kauffe / als ob er das erkauffte Gut nicht beſitzen ſolle / das iſt / daß er an irrdiſchen Gütern mit unmäſſigem Eyffer ſich nicht hänge / daß er die Welt brauche / als ob er dieſelbe nicht brauchen thäte / alsdann lebet er / als wann er allzeit müſte ſterben / und ſtirbet / damit er ewig lebe: Reliquum eſt, ut qui habent uxores, tanquam non habentes ſint, & qui flent, tanquam non flentes, & qui gaudent, tanquam non gaudentes, & qui emunt, tanquam non poſſidentes, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utentes, præterit enim figura hujus mundi. Nun aber leget die Hand auf euer Bruſt / höchſt betrübte Wittfrau / und fraget euer Hertz / ob ihr von eurem Ehe-Herrn die gantze Zeit eures Eheſtands einen den allermindeſten widrigen Gedancken hättet vermuthen können? Fraget die Bettler auf allen Straſſen / und die arme Ordens-Verwandte in denen Klöſtern / ob euer Ehe-Herr und Bluts-Freund mit unmäſſigem Eyffer ſich an irrdiſche Güter gehängt habe? Fraget ſeine Haußgenoſſene alle / ob er die Welt und ſein anſehnliches Vermögen zur Nothdurfft braucht / oder zum Uberfluß mißbrauchet habe? Fraget alle ſo denſelben von Jugend auf haben erkennet / ob er im Wohlergehen und Trübſaalen je und allzeit

 eine

eine gleiche Zufriedenheit erwieſen habe? Dahero hat er gelebt / als müſte er allzeit ſterben / und iſt folgends geſtorben / damit er ewig lebe. Wann wir die heilige Kirchen-Geheimnuß der Beicht und Buß offtermalen das Jahr hindurch beſuchen / iſt es ein Zeichen / daß wir in GOttes Gnad verlangen zu leben / daß wir auf allen Fall wollen ſicher / und mit GOtt vereiniget ſeyn / wer alſo lebet / der lebet / als wann er allzeit ſterben ſolte / wann wir die allerheiligſte Geheimnuß deß zarten Fronleichnams Chriſti bey geſundem Leib offtermalen empfangen / iſt es ein Zeichen / daß wir eine Anzahl dergleichen vollgiltige Weißpfenning ſammlen wollen / damit wir auf die weite und gefährliche Reiß in die Ewigkeit mit erkleckbarer Weegzehrung verſehen ſeyn / wann je dieſelbe im letzten Sterb-Stündlein aus Gewalt der Kranckheit ermanglen ſolle / wer alſo lebet / der lebet als wann er allzeit ſterben müſte; wann wir mit grösserem Eyffer nach guten Wercken / als groſſem Reichthum trachten / iſt es ein Zeichen / daß uns mehr angelegen ſeye / was wir mit uns in die Ewigkeit tragen / als was wir auf Erden verlaſſen wollen / wer alſo lebet / der lebet / als wann er allzeit ſterben müſte / nun aber wie offt und wie auferbaulich / wie demüthig und gottsförchtig / hat ermeldter euer Ehe-Herr und Anverwandter ſolche heilig- und heiligſte Kirchen-Geheimnuſſen empfangen? Gleichwie jener Römiſche Kayſer vermeynte / er habe den Tag verlohren / wann er ſeinen Freunden nichts Guts erwieſen hat: Amici perdidimus diem; alſo hätte auch dieſe fromme Seel feſtiglich glaubet / ſie habe den Tag verlohren / an welchem ſie das heilige Meß-Opffer und andere GOttesdienſte hätte unterlaſſen / wann ſie die edle Zeit zu GOttes Ehren nicht hätte angewendet / wann ſie einen eintzigen Armen ohne Hülff-Steuer hätte abgewieſen / oder abweiſen laſſen / dahero folget abermalen wie vorhero / er hat gelebt / als müſte er allzeit ſterben / und iſt geſtorben / damit er ewig lebe.

Was iſt dann das jenige / ſo uns bey heutiger Leicht-Begängnuß zu ſo groſſer Traur veranlaſſen ſolle? Der allmächtig GOtt ſelbſt hat die Stunden deß Menſchens ausgeſtecket / dahero kan keiner über frühzeitigen Tods-Fall ſich erklagen / der Abgeleibte / euer Ehe-Herr und Anverwandte hat gelebet / als müſte er allzeit ſterben / dahero haben alle deß Todts Kriegs-Liſt nichts verfangen können. Die fromme Eltern Tobiæ haben ihren Sohn Tobiam, den Jüngeren für tod gehalten und beweinet: Heu me fili mi, ut quid te misimus peregrinari, da unterdeſſen der junge Tobias ſein hochzeitliches Freuden-Feſt in aller erwünſchten Vergnügenheit begangen hat; eben alſo beweinet ihr den Tod eures Ehe-Herrn und anverwandtens / da unterdeſſen ſein fromme Seel dem himmliſchen Bräutigam iſt vermählet worden; der fromme Patriarch Jacob hat ſich nicht allein entſetzet / als er das mit Blut beſprengte Kleid ſeines Sohns Joſephs hat angeſehen / und bey ihme den Schluß gemacht / er müſte von einem wilden Thier ſeyn zerriſſen worden: Tunica filii mei eſt, fera pessima comedit eum, ſondern viel Jahr hernach ſeiner in Leyd und Schmertzen gedacht / da unterdeſſen Joſeph am Königlichen Hof Pharaonis in Egypten in höchſten Ehren und Würden geſeſſen / eben alſo gedencket ihr in Schmertzē eures Ehe-Herrns und Anverwandtens / ſo offt ihr die ſchwartze Trauer-Tücher anſehet / als ob er von einem wilden Thier / dem grimmigen Tod / wäre ermordet worden / da doch ſein fromme Seel unterdeſſen / wie wir billich und ohne einigen Zweiffel vermuthen können / mit GOtt im Himmel herrſchet; wann der heilige Hieronymus ſeine in einſamer Wüſten angenommene Schärffe auch zu unſeren Zeiten brauchen ſolte / wurde derſelbe nicht minder Urſach haben / unſere Zäher zu ſtraffen / als die Zäher der gottsförchtigen Paulæ, weilen wir über manchen Todts-Fall ohne genugſame Urſach gleichſam in Weinen zerrinnen. Dahero mäſſiget einsmahlen eure Zäher / betrübtes Hertz / ihr ſeyd zwar in traurigen Wittib-Stand gefallen / aber GOtt ſelbſt hat um die Seel euers Ehe-Herrns mit euch geeyffert: placida enim erat Deo anima illius: Eure Kinder ſeynd klein und unerzogen / aber gleichwol nicht verlaſſene Wayſen / ſondern bey Stand-mäſſigen Mittlen / unter dem Schutz anſehnlich-Ehr-liebender Freundſchafft / welche aus Verwandtſchafft und Schuldigkeit dieſelbe ihren eigenen Kindern wird gleich halten; ſeyet getröſt / und erlaubet zum Beſchluß / daß ich auf den Grab-Stein eures Ehe-Herrns / allen den jenigen / ſo vorbey gehen / zu heilſamer Erinnerung dieſe Zuſchrifft beyſetze:

Tobiæ 10.

Wer auf der Erden lebt / als ſolle er allzeit ſterben /
Der ſtirbt allzeit getröſt / kan ewig nicht verderben.

(o)

Die

Die dreyſſigſte Predig.

Klag-Predig für einen ſo fromm gelebt / viel erlitten / und noch mehr hätte leyden müſſen.

THEMA.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Apoc. 14. cap.

Seelig die Verſtorbene / welche in dem HErrn abſcheiden.

Innhalt.

Wer Chriſtlich ſtirbt vom Tod erkennt /
Deß Lebens Anfang / der Schmertzen End.

ES iſt der Tod kein ſo hartes
Geſatz / oder unannehmli-
cher Zuſatz deß Menſchlichen
Lebens / von welchem wir
uns mit dem Welt-gelehr-
ten Ariſtotele das Erſchröck-
lichſte unter allen entſetzlichen Dingen vorzu-
bilden ſollen veranlaſſet werden.; der Römi-
lib. 1. ſche Wohl-Redner Marcus Tullius bezeu-
Tuſcul. get / daß Trifonis und Agimedes dem Ab-
gott Apollini Delphico eine Kirchen erbau-
et / und an ſtatt der Wiedergeltung nichts
gewiſſes ſondern ingemein das jenige / was
dem Menſchen am beſten und vorträglich-
ſten wäre / ſollen begehret haben: Nihil
quidam certi, ſed quod eſſet optimum
homini: Alſobalden erfolget denenſelben
zur Antwort / ihr Bitt ſeye erhöret worden /
und ihr Verlangen ſolle innerhalb dreyen
Tagen erfüllet werden / am dritten Tag
ſterben beyde eines ſanfften Tods / als ob
die Götter ſelbſt dem Menſchen nichts beſ-
ſers und heilſamers verleihen kunten / als
den Tod; Dieſer Urſachen halber pflegten
l. 11. die alte Römer / wie Plinius ſchreibt / ihren
c. 37. Abgeſtorbenen die Augen zuzudrucken / und
dieſelbe auf dem Scheiter-Hauffen / all-
wo der entſeelte Leichnam zu Aſchen verbren-
net worden / wiederum zu eröffnen / weilen
ſie der unzweiffleten Meynung waren / daß
der Menſch eben dazumalen das allerreineſte
Liecht zu genieſſen anfange / wann er ſeine
Augen im Tod zuſchlieſſet. Die Tracier /
wie Alexander ab Alexandris lib. 2. genia-
lium dierum cap. 25. berichtet / pflegten bey
fürfallenden Leicht-Begängnuſſen zu frolo-
cken; Hingegen die Griechen den kalten
Aſchen ihrer Abgeſtorbenen mit koſtbaren
Kleidern und Geſchmuck zu zieren / weilen
beyde getröſter Zuverſicht lebten / daß durch
die ſcharffe Senſen deß Todts alle Drang-
ſaalen abgeſchnitten / und der Weeg zu ei-
nem vollkommenen Ruhe-Stand geleget
wurden; maſſen Plinius den Tod ein Ende lib. 25.
deß menſchlichen Elends / Euripides einen
Stand / ſo nicht mehr beunruhet wird / Se- c. 70.
neca die allerſicherſte Anlendung nach erlit-
tenen vielen Strudlen genennet haben / und
zwar Pythagoras glauben dörffen / daß die
Seelen der Menſchen von einem Geſchlecht
zu dem anderen herum wanderen / nichts
deſto weniger wann er jemand geſehen /
welcher ſeinen Leib unmäſſig gehänget / pfleg-
te er denſelben verweißlich mit dieſen Wor-
ten davon abzumahnen: Heu miſer! non
deſinis duriorem tibi carcerem præparare:
O elender Menſch! warum wilſt du dir ſelbſt
einen noch härteren Kercker zubereiten? wol
wiſſende / daß unſer Leben je länger je be-
ſchwerlich- und verdrießlicher werde / je meh-
rer der Leib vom Alter geſchwächet / von Kum-
mer abgemattet / und von zuſtoſſenden Drang-
ſaalen ermüdet wird? Denen heydniſchen
Welt-Gelehrten ſtimmet dißfalls bey die
Göttliche heilige Schrifft / wie der weiſe
Mann betheuret: Melior eſt dies mortis die
nativitatis: **Der Tag deß Tods iſt beſſer / als der Tag der Geburth**; und wiederum
der Eccleſiaſtes am 4. Abſatz Laudavi ma-
gis mortuos, quam viventes: **Ich habe**
die

die Abgeleibte glückſeeliger geacht als die Lebende; Dann wie der groſſe Africaniſche Biſchoff Auguſtinus Serm. 14. de Verb. Dom. ſpricht: Quid eſt diu vivere, niſi diu torqueri? Was heiſſet anderſt / lang leben / als lang geplagt werden? Kaum hat Chriſtus vernommen / daß ſein guter Freund Lazarus mit Tod abgangen; hat er ſich darüber erfreuet / wie zu leſen bey
Jo. 11. dem heiligen Joanne am 11. Abſatz: Lazarus mortuus eſt, & gaudeo; aber als er gleich hernach mit ſeinen Jüngern nach Bethania kommen / damit er denſelben zum Leben erweckete / hat er ſich hertzlich betrübt /
Ibid. und viel Zäher vergoſſen: Lachrymatus eſt JESUS: Warum dieſes / gütigſter Heyland? Dahero ſollen die Geſätze einer wahren Freundſchafft zugeben / oder erforderen / daß man ſich über den Todts-Fall ſeines Freunds erfreue / dargegen über ſein lang Leben entrüſte? Die Urſach deſſen werden wir finden in der dritten Toletaniſchen Kirchen-Verſammlung / mit hernach folgengenden / aus einem Send-Schreiben deß heiligen Hieronymi an Tyraſium gezogenen Worten: Doluit Lazarum non dormientem, ſed potius reſurgentem, & flebat, dum cogebatur propter ſalvandos alios eum ad Sæculum revocare: Chriſtus hat den Todts-Fall deß Lazari nicht bedauret / ſondern weilen er gleichſam benöthiget worden / denſelben zu dieſem arbeitſamen Leben wiederum zu erwecken / damit andere durch dieſes Wunder-Werck zum Glauben bekehret / und im Glauben beſtättiget wurden. Es iſt nichts neues / daß manche vielen irrdiſchen Drangſaalen abzukommen / den Tod für eine Gnad empfangen hätten / aber gleichwol nicht erhalten haben / maſſen Suetonius bezeuget daß der Kayſer Tyberius einsmalen den Kercker beſuchet / und von einem Gefangenen ſeye gebetten worden / mittelſt deß Tods ſeinem Elend ein End zu machen / dieſem aber wurde zur Antwort geben: Nondum mecum veniſti in gratiam: Du haſt noch bey mir ſo groſſe Gnad nicht erlanget. Adrianus der Römiſche Kayſer wie bey Dione Caſſio zu leſen / wäre von vielen Zerbrechlichkeiten ſeines Leibs / von Sorgen und Schwermüthigkeiten ſeiner Seelen ſo weit getrieben / daß er ihme ſelbſt hat wollen Gewalt anthun / und aus Verdruß deß Lebens dem Tod in die Sichel lauffen / aber zumalen er davon abgehalten worden / hat er gleichwol mit wehmüthigem Seufftzen bekennet / es wäre weit erträglicher / einsmalen ſterben / als den Tod ſtündlich wünſchen / und gleichwol nicht ſterben können: Quàm miſerum mori optare, & mori non poſſe.

Deſſen ohneracht ſolle man einen Menſchen / welcher im erſten Frühling blühender Jugend / oder im beſten Sommer mannlichen Alters von dieſer mühſamen Welt wird abgeforderet / für unglückſeelig achten / ob er ſchon die Zeit ſeines Lebens wenig guter Tag genoſſen / und in Erwegung ſeiner vorhero unbekandten / weiß nicht durch was Unglück / verruckten Leibs-Stellungen / noch weniger dergleichen hoffen können? Wurde vielleicht euer Hertz / hoch-betrübte Wittfrau / weniger Anſtoß erlitten haben / wurde eine adeliche Freundſchafft nicht zu gröſſerem Mittleyden ſeyn gereitzet worden / wann ihr euren Ehe-Herrn und Bluts-Genoſſenen auf dem Beth ſeines Schmertzens immerdar mit dem frommen Patriarchen Jacob hättet ſeufftzen und klagen hören: Dies peregrinationis meæ pauci: & mali: Die noch übrige Täg meiner Wanderſchafft ſeynd wenig / und ſchmertzhafft? oder aber mit dem geduldigen Job: Dies mei breviabuntur, & ſolùm mihi ſuper eſt ſepulchrum: Meine Täg werden abgekürtzet werden / und mir iſt anderſt nichts übrig / als das Grab? oder endlich mit dem König David: Heu mihi quia incolatus meus prolongatus eſt: Wehe mir / weilen mein Hierbleiben in Schmertzen und Bitterkeit iſt verlängeret worden? Dahero wann wir nichts anders betrachteten / als die vielfältige Drangſaalen / welchen derſelbe entgangen / müſſen wir gleichwol bekennen / daß ſein Leichnam von ſo vielen Mißgönnern ſeines jetzigen Ruhe-Stands zum Sarg ſeye begleitet worden / ſo viel Thränen ihr dazumalen um willen ſeiner vergoſſen habt; was vermeynet ihr / Chriſtliche Hertzen / daß der Abgeleibte / euer Ehe-Herr und Blutsverwandter ſagen wurde / wann ihr denſelben mittelſt eurer Fürbitt durch ſonderbare Schickung GOttes zum Leben wiederum erwecken kuntet? Der Prophet Samuel / wie 1. Reg. 28.
zu leſen im erſten Buch der Königen / iſt bald nach ſeinem Ableiben durch Anſtifftung deß Sauls von einem zauberiſchen Weib auf eine kurtze Zeit zum Leben beruffen worden / aber auf was für eine Weiß hat er den König bewillkommet? Quare inquietaſti me, ut ſuſcitarer? ſpricht er / Warum haſt du mich beunruhiget / daß ich wiederum bin erwecket worden? da doch Samuel die ſeeligmachende Himmels-Freuden dazumalen noch nicht verkoſtet / ſondern in der Vorhölle / in der Finſternuß und Schatten deß Tods iſt angehaltẽ worden gleichwol ſchätzte er diſes Orth für einen Ruhe-Sitz gegen dem unglückſeeligen Welt-Leben. Der heilige Stanislaus Biſchoff zu Cracau forderte einsmalen einen Verſtorbenen / Petrum mit Namen / zum Leben / damit er in gewiſſen Sachen vor dem König Boleslao Kundſchafft gebete / wie bezeuget Surius Tom. 2. 11. April. und nachdeme er denſelben wiederum nach dem Grab zuruck begleitet / fragte er unterwegs / wie es ihme in der andern Welt ergangen? und ob er nicht verlange / noch eine Zeit lang auf Erden zu leben? Nein / antwortet Petrus: Ego Pater ſancte vitam hanc, quam mortem potius appellandam cenſeo nequaquam expecto, nam tametſi juſto DEI judicio hactenus purgatorii pœnas perpeſſus ſum, attamen ſpero, brevi me ad ſuperos commigraturum: Mein heiliger Vatter / ich verlange

dieſes

dieſes Leben nicht mehr / ſo ich vielmehr dem Tod gleich achte / ob ich zwar bißhero die Pein deß Feg-Feuers erlitten habe / hoffe ich doch bald erlöſet und in Himmel aufgenommen zu werden / ohneracht er ſeine noch ruckſtändige Schuld auch auf dieſer Welt hätte bezahlen und abbüſſen können. Eben alſo dörffte euch verweißlich vorhalten und antworten Euer Ehe-Herr / euer Bluts-Freund: Quare inquietâſtis me, ut ſuſcitarer? Warum habt ihr mich beunruhet / daß ich wiederum bin erwecket worden? Non expeto hanc vitam: Ich verlange dieſes Leben nicht / welches für mich anderſt nichts wäre als ein immerwährendes Leiden / als ein tägliches Sterben / oder habt ihr euch nicht einbilden können / daß ich den jenigen Augenblick / von welchem die Ewigkeit hanget / nun wiederum werde in Gefahr ſetzen / nachdeme ich denſelben durch glücklichen Abdruck einsmalen verſicheret habe? dieſer Urſachen halber hat auch Theodoſius, wie Baronius über das Jahr 716. beſchreibet / nachdem er die Herrſchafft deß gantzen Römiſchen Reichs abgetretten / und eine geraume Zeit in Tugend und Gottesforcht gelebt / vor ſeinem zeitlichen Hintritt / ſo bald darauf zu Epheſo erfolget / anbefohlen / man ſolle in ſeinen Grab-Stein nichts anders einſchneiden laſſen / als dieſes eintzige Wörtlein: Sanitas, die Geſundheit / anzudeuten / daß der Tod die kräfftigſte Artzney wäre / allen Schmertzen und Zerbrechlichkeiten deß Leibs / allen Sorgen u. Schwermüthigkeiten der Seelen abzuhelffen. Julius Cæſar, jener großmüthige Kayſer / als er von ſeinem Freund gewarnet worden / ſich von einer wider ihne angeſponnenen Verrätherey in acht zu nehmen / gabe zur Antwort: Præſtat ſemel mori, quàm ſemper timere: Es iſt beſſer einmal ſterben / als allzeit fürchten; Eben alſo hätte euer Ehe-Herr und Bluts-Verwandter ſagen können: Præſtat ſemel mori, quàm ſemper pati: Es iſt beſſer einmal ſterben / als allzeit leiden.

Und gleichwol iſt dieſes das mindeſte / was wir zu eurem Troſt bey dieſem heutigen Todten-Gerüſt haben vortragen können / daß er nemlich durch zeitliches Ableiben denen anwachſenden Baufälligkeiten deß Leibs / und andern Trübſeeligkeien entgangen ſeye / weit Troſt-reicher iſt / daß er verhoffentlich dieſelbe in eine vollkommene Glückſeeligkeit wird veränderet haben: Es wird zwar ſein Leichnam einsmalen in Aſchen zerfallen / aber endlich muß auch dieſes Zerbrechliche unzerbrechlich werden / und das Sterbliche unſterblich / wie der Apoſtel zu den Corinthern am erſten verſichert: Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc immortalitatem: Gleichwie der Phœnix aus ſeiner eigenen Aſchen gantz jung und neugebohren wird / alſo wird endlich der Gerechte mit Fleiſch und Blut im Alter und Vollkommenheit Chriſti aus ſeiner eigenen Aſchen herfür tretten / wie der heilige Gregorius Nazianzenus carm. de præceptis ad Virg. Wunderſchön ausführet:

Ut Phœnix moriens primos reviréſcit ad annos,
In mediis flammis poſt plurima luſtra renaſcens,
Atque novum veteri ſurgit de corpore corpus,
Haud ſecus egregia redduntur morte perennes,
Dum pia divinis ardeſcunt corpora flammis.

Unterdeſſen aber / und wann er auch ſchon nach unſerer Meynung vom Tod übereilet wird / genieſſet ſein Seel eine erwünſchte Erfriſchung / und ſitzet im Ruhe-Stand: Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit: Es iſt nicht möglich / daß ſie nach ſtinckenden Zwiffeln dieſes irrdiſchen Egyptenlands trachte / nachdeme ſie einsmalen das Himmel-Brod zu ſpeiſen hat angefangen; wann der heilige Ignatius ſo groſſes Abſcheuen von dieſer Welt getragen / als er den Himmel von weitem hat angeſehen / in was ſchlechtem Werth wird die Welt bey jenen ſtehen / welche den Himmel wircklich genieſſen? Wann Paulus alles Gold und Silber wie Kehr-Koth veracht / damit er Chriſtum gewinnen möchte? was werden die jenige davon halten / welche zum Hand-Kuß der allerheiligſten Menſchheit Chriſti wircklich ſeynd fürgelaſſen? es iſt ein groſſer Unterſchied / Chriſtliche Hertzen / zwiſchen dem jenigen Orth / allwo nichts als Bitterkeiten / als Kummer und Angſt / als Schmertzen und Trübſeeligkeiten / als Verfolgung und Mißgunſt eintweder zu übertragen oder zu erwarten / und zwiſchen dem jenigen / allwo kein Betrübnuß zu förchten / allwo kein Klag oder Seufftzen gehöret wird: Ubi non erit amplius neque luctus, neque clamor, ſed nec ullus dolor. Wie glückſeelig ſeynd dann die jenige / welche eines um das andere verwechslen / und bey Wind-ſtillem Meer / da ſie noch kein groſſe Gefahr haben zu ſcheittern oder aufzuſtranden / vom erſten in das letztere überfahren? Es iſt auf dem bittern Meer dieſer Welt nichts gemeiners / als daß die kleinere Fiſch / wie wir im Sprichwort pflegen zu ſagen / von gröſſeren verſchlucket werden / aber wie offt pfleget es zu geſchehen / daß die kleinere mit ſcharffen Stachlen denen gröſſeren das Eingeweid und den Leib zerreiſſen / an ſtatt daß ſie denenſelben zur Nahrung und Lebens-Friſt dienen? Wie glückſeelig iſt dann der jenige Menſch / welcher an das Ufer der himmliſchen Stadt Jeruſalen von ungeſtümmen Todts-Wellen hinausgeworffen wird / ehe und zuvor er dieſen gefährlichen Fiſchfang erlernet oder geübet hat? Beatus Vir, qui poſt aurum non abiit, cap. 31.
ſpricht der Eccleſiaſticus am 31. Abſatz. Es iſt leider allzuwahr / daß viel von der ſchweren Bürd ihrer mit Unrecht erworbenen Reichthum in die Höllen gedruckt werden / wie viel ſeynd / welche von hölliſchen Meer-Raubern erbeutet werden / weilen ſie aus dem hohen

Meer gefährlicher Geſellſchafften ſich zu weit hinaus laſſen? Qui adhæret meretrici, ſpricht
1. ad der heilige Paulus / unum corpus efficitur:
Cor. c. deme beyſtimmet Plutarchus, Tr. de diſco.
6. Amic. indeme er ſchreibt: Balbutire diſcit, quisquis aſſiduè cum balbo vivit: Wie glückſeelig ſeynd dann die jenige / welche die Seegel zur rechten Zeit fallen laſſen? Nun aber / wann wir den kurtzen Lebens-Lauff eures Ehe-Herrns und Freund- oder Bluts-Genoſſenen durchſehen / werden wir finden / daß er eintweder ſolchen und dergleichen anderen Fallſtricken mit Vorſichtigkeit abgewichen / oder niemalen im Stand geweſt ſeye / ſich darein zu verwicklen / dann gleichwie er allen verdächtigen Geſellſchafften beſtändig abgeſagt / nicht allein denen jenigen / worbey man thut / was man nicht ſolle / ſondern auch denen jenigen / worbey man redet / was man nicht gedencken ſolle / wiſſende / daß die Laſter gleich der erblichen Sucht von einem an den andern
l. 3. de ſich hängen / wie Seneca der weiſe Römer be-
tranq. zeuget: Serpunt enim, & in proximum quem-
vit. que tranſiliunt, & contactu nocent; alſo iſt er noch zur Zeit im Stand nicht geweſt / daß er ſeinen Nächſten ſonders hätte vortheilen / oder die Mindere beſchweren können / dahero ware auch ſein Uberfahrt von dieſer in die andere Welt keiner Gefahr unterworffen / wovon man einen Verluſt oder Schiffbruch hätte beſorgen dörffen / bevorab weilen er noch darüberhin in allen Begebenheiten ehrenbietig und gehorſam gegen ſeinen Eltern / friedſam gegen ſeinen Geſchwiſtrigten / auferbaulich gegen ſeinen Neben-Menſchen / treu gegen ſeiner Ehe-Frauen / andächtig gegen GOtt / und gegen der Kirchen unterthänig ſich erzeiget hat / ihr ſelbſt habt mit Augen geſehen / wie emſig er dieſes GOttes-Hauß / als ſein Mutter-Kirche auch bey unbequemen Wetter beſuchet / wie eyfferig er allda ſein Gebett zu GOtt verrichtet / wie demüthig er das höchſte Gut zu denen Krancken begleitet / wie bußfertig er die Beicht abgelegt / und wie offt er die allerheiligſte Geheimnuß deß zarten Fronleichnams Chriſti empfangen hat / dahero wann er ſich jederzeit vom Böſen enthalten / und Guts gewircket / iſt nicht zu zweifflen / daß ſein fromme Seel nun in der Schooß Abrahæ ruhen werde. Der König David fragte einsmalen den allmächtigen GOtt: Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requieſcet in monte Sancto tuo? Mein HErr / welcher iſt der jenige / welcher in deinem Hauß wird wohnen / oder auf deinem heiligen Berg ruhen? alſobalden erfolget zur Antwort: Qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam: Wer ohne Sünden lebet / und Guts würcket; dann gleichwie keiner auf einmal der beſte / alſo wird auch keiner auf einmal der ſchlimmſte: Nemo de repente optimus, nemo de repente peſſimus: dahero in Erwegung der unermeſſenen Göttlichen Barmhertzigkeit leichter zu glauben / daß der jenige / ſo gottloß gelebt / gottſeelig ſterbe / als zu vermuthen / daß der jenige übel ſterbe / ſo fromm gelebt hat.

Was iſt dann noch übrig / hoch-betrübte Wittfrau / Adeliche Freundſchafft / als daß ihr von nun an mit euren Augen Still-Stand machet / und euer Hertz zu Ruhe gebet / wann der Abgeleibte euer Ehe-Herr und Anverwandter vielen / nicht allein beſorgenden / ſondern ſchon wircklich angewachſenen Gebrechlichkeiten entgangen / und eine vollkommene Geſundheit erlanget hat / wann er vermuthlich / und mehr als vermuthlich / ſein Seel in ſo glückſeeligen Stand geſetzet /
in welchem / damit ich die Wort Auguſtino In ſoli-
aus dem Mund nehme / die Jugend niema- loq. c.
len verblühet / die Schönheit niemalen erblei- 5.
chet / die Liebe niemalen erkaltet / die Geſundheit niemalen ſich änderet / die Freud niemalen abnimmet / und das Leben ewig glückſeelig iſt? Ubi juventus nunquam ſeneſcit, ubi decor nunquam paleſcit, ubi amor nunquam tepeſcit, ubi ſanitas nunquam marceſcit, ubi gaudium nunquam decreſcit, ubi vita terminum neſcit? Vielmehr haben wir Urſach / mit jenen anderen zu wünſchen / daß auch wir auf eine ſolche Weiß ſterben kunten; Moriatur anima mea, morte Juſtorum; oder mit denen Töchtern zu Jeruſalem über uns ſelbſt zu weinen / die wir noch eine Zeit GOtt weiß / wie lang / und durch was für Betrübnuſſen in dieſem Elend und Jammerthal müſſen wandern / und nicht wiſſen / ob wir einen ſichern Fuß-Tritt ſetzen werden: Quamdiu ad lucernam ambulamus, ſchreibt der heilige Joannes Chryſoſtomus, l. 1. ep. 4. ad Joann. Jeroſol. neceſſe eſt, ut cum timore vivamus: So lang wir mit Beyhülff eines duncklen Liechts herum gehen / iſt vonnöthen / daß wir in Forcht und Sorgen leben; und wiederum lib. de Jacob. Quam diu in ſolo iſto, tamdiu inter naufragia: So lang wir auf dieſem Meer ſchiffen / ſeynd wir in Gefahr zu ſcheitteren: Nichts anders als der Tod kan uns davon befreyen / und in Sicherheit bringen / dahero als einsmalen der heilige Paulus in ſeinem Leib ein anders Geſatz gefühlet / welches dem Geſatz deß Geiſts zuwider ware / wie er ſelbſt bekennet: Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ, hat er gleich nach dem Tod / als dem allerbeſten Mittel / dergleichen Gefahren ein für allemal abzukommen / verlanget / und aufgeruffen: Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? Ich unglückſeeliger Menſch / wer wird mich erlöſen vom Leib dieſer Sterblichkeit? Aber von dieſem allem iſt nun durch zeitlichen Hintritt entübriget euer Ehe-Herr / euer Bluts-Verwandter / dahero laſſet uns zum Beſchluß mit getröſtem Gemüth auf ſeinen Sarg dieſe Grabſchrifft beyſetzen:

Principia vitæ, & ultima meta dolorum,
mors Juſto.

Wer Chriſtlich ſtirbt vom Tod erkennt /
Deß Lebens Anfang / der Schmertzen End.

Die

Die ein und dreyſſigſte Predig.

Klag-Begängnuß einer Hoch-adelichen in blühender Jugend abgeleibten Ehe-Frauen.

THEMA.

Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. Luc. 10.

Maria hat den beſten Theil erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden.

Innhalt.

Die abgeleibte Ehe-Frau hat den Tod ſelbſt erwählet / die Jugend wie nicht weniger die eheliche Liebe / und ihr hoher Verſtand haben ſich darwider nicht zu erklagen.

ES hat zwar der hoch-gelehrte und Geiſt-reiche Biſchoff von Marſilien Salvianus lib. 3. de Providentia ſich unterfangen wollen / die eigentliche Urſachen ſo vielfältiger / und nach unſerm blöden Verſtand gantz widerwärtiger Würckungen der Göttlichen Vorſichtigkeit zu erforſchen / aber endlich von freyen Stucken bekennet / daß er dißfallige Geheimnuſſen und Rath-Schlüſſe GOttes nicht ergründen könne / andächtige / allerſeits hoch-anſehnliche / auch in Chriſto vielgeliebte Zuhörer: Poſſum rationabiliter, & ſatis conſtanter dicere, ſpricht er / neſcio ſecretum, & conſilium divinitatis ignoro: Ich kan vernünfftig und beſtändig ſagen / daß mir dergleichen Urſachen unerkannt / und die unerforſchliche Urtheil GOttes verborgen ſeynd; Wer wird verſtehen oder begreiffen / damit wir von keinen andern / als von jenen betrübten Zufällen reden / welche mit Gewalt hinweg geriſſen / was wir trauren / und gleichwol zuruck gelaſſen / was uns ſo groſſes Leidweſen verurſachet? wer kan verſtehen oder begreiffen / warum der allmächtige GOTT manche ſo aufrichtig- und Ehren-liebende Ehe-Leuthe gleichſam im Anfang Frucht-bringender Liebe durch mörderiſche Sichel deß Tods entpaaren / dargegen viel andere in beſtändiger Mißverſtändnuß / in Zanck und Zwietracht biß ins hohe Alter leyden und leben laſſet? Wer kan erſinnen / warum der liebreiche GOtt / damit er Leid mit Troſt vermiſche / manches unſchuldige Kindlein aus dem todten Leichnam ſeiner Mutter erheben / und zum heiligen Waſſer-Tauff gelangen / dargegen viel andere im lebendigen Leib der Mutter ohne Tauff ligen und erfaulen laſſet? Wer kan ſagen / warum GOtt der allmächtige manche hochverſtändige Hauß-Frau / dero Werth / wie der weiſeſte König Salomon in ſeinen Prov.
Sprichwörtern am ein und dreiſſigſten 31.
Abſatz vermercket / von weitem / und zu weilen von äuſſerſten gräntzen der Welt geſuchet wird: Procul, & de ultimis finibus terræ pretium ejus, ſo frühzeitig unter der Erden verſcharren / dargegen manche leichtſinnig- und verſchwenderiſche Hauß-Wirthin zu höchſtem Verderben ihrer Kinder / zu Untergang eines adelichen Geſchlechts langwierig leben und alles aufzehren laſſet? Ich an meinem Orth weiß nichts anders zu antworten / als was vorgelobter Salvianus zum Beſchluß beyfüget: Nihil in hac re opus eſt aliquid audire, ſatis ſit pro univerſis rationibus Author DEUS: Es fallet nicht Noth / dißfalls viel zu reden / oder nachzuforſchen /

forſchen / ein einige Urſach iſt genug / ob-erzehlte / und tauſend andere dergleichen Fragen zu beantworten / daß nemlichen GOtt es alſo haben und machen wolle / er allein hat die Schlüſſel in Händen / den Tod frey und loß zu laſſen / oder gefangen zu halten: Habeo claves mortis, wie dem heiligen Joanni Apocal. am 1. Abſatz offenbaret worden; und wir Menſchen / wie uns der gedultige Job vm 9. Abſatz warnet / dörffen nicht einmal fragen / warum es GOtt alſo ſchicke oder verhänge: Quis dicere poteſt, cur ita facis? Dieſes iſt die Urſach / daß wir in widrigen Begebenheiten / bevorab unvermuthlichen Tods-Fällen uns ſo bald nicht zu finden wiſſen / und gemeiniglich die Göttliche Vorſichtigkeit unter dem Namen eines Unglücks oder Unſtern anklagen / weilen wir die Würckungen ſehen / und gleichwol die eigentliche Urſachen deroſelben nicht begreiffen / maſſen die treuhertzige Martha gantz leichter Urſachen halber die Vorſichtigkeit Chriſti in Verdacht gezogen / weilen ihr Schweſter Maria / wie ſie nach ihrer Meynung hätte thun ſollen / ihr nicht verhülfflich an die Hand gangen / die vorhabende Mahlzeit einzurichten; Domine non eſt tibi curæ, quod Soror mea reliquit me ſolum miniſtrare? Mein HErr / ſagte ſie / dahero tragt ihr kein Fürſorg / daß mein Schweſter mich allein dienen laſſet? Aber wiſſet ihr auch / was Chriſtus der ſorgfältigen Marthæ geatwortet? Martha, Martha ſollicita es, & turbaris erga plurima, ... Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea: Martha / Martha du biſt ſorgfältig / und bekümmereſt dich um viel / Maria hat den beſten Theil erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden. Eben alſo antworte ich allen denen jenigen / welche den frühzeitigen Hintritt weylande der Hoch- und Wohl-gebohrnen Frauen / Frauen Maria Anna Freyen von N. N. gebohrner N. N. von N. N. mildreichen Angedenckens / ſo hoch bethauren: Quid turbati eſtis, & cogitationes aſcendunt in corda veſtra? Warum ſeyd ihr dermaſſen betrübt / aus was Urſachen ſteigen dergleichen Gedancken in euren Hertzen auf? Maria Anna optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea: Unſer Hoch- und Wohl-gbohrne Freyfrau Maria Anna hat den beſten Theil erwählet / der in alle Ewigkeit von ihr nicht wird genommen werden; Dann ſaget an / ſpricht der heilige Auguſtinus Serm. 14. de Verb. Domini: Was heiſſet lang leben / als lang gepeiniget werden? Quid eſt diu vivere, niſi diu torqueri? Dahero der jenige den beſten Theil erwählet / welcher frühzeitig eine beſtändige Ruhe ſuchet / und findet; zu was Ende wurden wir GOtt den Allmächtigen täglich / ja ſtündlich bitten / daß uns der Himmel ſolle zukommen / wann wir einen gleichen / oder beſſern Antheil auf Erden erlangen und genieſſen kunten? Quid rogamus, fragt der heilige Cyprianus Serm. de mortalitate, & petimus, ut adveniat Regnum cœlorum, ſi captivitas terrena delectat? Warum bitten wir: Zukomm uns dein Reich / wann wir an irrdiſcher Gefangenſchafft ſo groſſes Gefallen tragen / und darmit vergnügt ſeynd? Aber zumalen es das Anſehen hat / ob hätten wir nun wiederum zu Boden geworffen / was wir anfänglichen haben aufgerichtet / als will ſich gezi[e]men / daß wir zuſammen fügen / was wir nach eines andern Meynung möchten zertrümmert haben / ehe und zuvor wir einer oder anderer Klägerin Gehör geben.

Luc. 10.

Luc. 24. v. 38.

Wann der allmächtige GOtt ſelbſt / wie wir vorgemeldet / die Schlüſſel deß Tods in ſeinen Händen hat / wie werden wir dann behaupten / daß weyland unſer Hoch- und Wohl-gebohrne Freyfrau Maria Anna ſeelig / den Tod / und mittelſt deſſen den beſten Theil erwählet habe? Was für ein Verſtand iſt ſo klug und tieffſinnig / welcher zwey ſo widrige Sachen / wie da ſeynd Nothzwang und freye Wahl / vereinbaren kunte? Es hat der allmächtige GOtt ſchon von Ewigkeit einem jeglichen Menſchen den Tag / die Stund / den Augenblick ſeines Ableibens ausgeſtecket; Poſuiſti terminos ejus, qui præteriri non poterunt, wie ſolle dann der menſchliche Willen verhinderen können / was der Willen GOttes ohne deß Menſchen Willen alſo verordnet hat? Wie wenig wurden zu unſeren Zeiten ſich einfinden laſſen / welche dem Tod / dieſem entſetzlich- und grauſamen Menſchen-Feind die Bruſt freywillig wurden entblöſen / wann ſie wider ſeine gefährliche Anſchläg / und gewaltthätige Angriff ſich ſetzen und ſchützen kunten? Mit dieſem letztern Wort habt ihr mir einen ſichern Weeg gebahnet / meinen Vortrag zu behaupten / und dargegen euren Einwurff zu widerlegen / dann aus dieſem erſcheinet / daß zwar der Tod zu deß Menſchens Wahl uud Willkuhr nicht geſtellet ſeye / gleichwol aber ſtehet dem Menſchen bevor / ob er ſich an denſelben mit gutem oder übel geneigtem Willen ergeben wolle / wann und ſobald GOtt der Allmächtige dieſem Hencker Gewalt ertheilet / eine elende Feld-Blume / ſo Morgends grünet / und Abends verdorret / umzulegen?

Job. 14.

umzulegen? wann nun der Menſch / ſo viel dieſes berühret / dergeſtalten beſchaffen iſt / daß er jederzeit ſeinen Willen dem Willen GOttes gleichförmig machet / das iſt / wann er anderſt nicht will / als was GOtt will / gleichwie auf ſolchen Fall der Willen GOttes und der Willen deß Menſchens ein Willen iſt / alſo kan auch der Tod eines ſolchen Menſchens angeregter Gleichförmigkeit halber eine freye Erwählung genennet werden / da er hingegen bey dero Ermanglung einem Nothzwang zuzumuthen. Dieſe Geheimnuß ware nicht unbekandt Epiteto einem alten Heydniſchen Welt-Gelehrten / welcher lib. 3. diſſert. cap. 26. dißfalls ſeinen Willen und Meynung alſo erkläret: Appetitum meum obedientem præbui DEO, vult ille me febricitare, volo & ipſe .... mori me vult, mori igitur volo, quis adhuc prohibere me poteſt contra meam ſententiam, aut cogere? Meinen Willen habe ich GOtt untergeben / will er / daß ich mit einem Fieber ligerhafft werde / will auch ich / will er / daß ich ſterbe / ſo will ich dann ſterben / wer wird mich wider dieſen meinen Willen zu etwas zwingen / oder davon verhinderen? als wolte er ſagen: Es iſt kein Kunſt / aus der Noth ein Tugend machen / und braucht nichts anders / als daß wir mit geneigtem Willen übertragen / was wir mit übel geneigtem nicht ablemen können. Ob nun zwar unſer in GOtt ruhende Freyfrau Maria Anna ſeelig / in anderen Begebenheiten ſich ſelbſt und ihren Stand zu beobachten gewuſt / wolte ſie doch nirgends minder für eine Freyin erkennet und angeſehen werden / als wo es um Erfüllung der Gebott GOttes / und ſeines heiligen Willens zu thun ware / da iſt ſie warhafftig nicht frey / ſondern dermaſſen feſt daran gebunden geweſt / daß ſie dieſelbe ſo wol im ledigen Stand / als im Ehe-Band / in Betrübnuſſen ſo wol als im Wohlergehen / in allem ihrem Thun und Laſſen für die erſte Richt-Schnur ihres auferbaulichen Lebens-Wandel verehret hat / dahero iſt auch ihr Tod kein Nothzwang zu nennen / in Erwegnng allein das jenige für einen Nothzwang zu achten / was dem Menſchen wider ſeinen Willen mit Gewalt zugefüget wird / ſondern ein freyer Willen GOttes / und ſeiner gantz gehorſamen Tochter der Frauen Ableiberin ſeelig / was jener verlanget / hat dieſe gewunſchen / jener verlangete / daß dieſe fromme und edle Seel nach abgelegter menſchlicher Sterblichkeit ihme zu einer Braut ſolle vermählet werden / dieſe hat nichts anders gewunſchen / als daß der Göttliche Willen an ihr ſolle erfüllet werden; was jener verlanget und dieſe gewunſchen iſt auch erfolget / dahero hat ſie den beſten Theil erwählet: Maria optimam partem elegit.

Einen ſo geneigten Willen / ſich dem Willen GOttes zu untergeben / den Willen GOttes in allem zu vollziehen / ja für ſeinen eigenen Willen zu halten / hat gehabt der König David / darum ſpricht er im 118. Pſalm: Mandata tua elegi: Dein Geſätze hab ich erwählet; Es ware dieſem hoch-verſtändigen König nicht unbekandt / daß allein dem jenigen zuſtehe / ein Geſatz zu erwählen / welcher Macht hat / daſſelbe vorzuſchreiben / mit dem jenigen / welchem obliget / die Geſätze zu vollziehen / nichts deſto weniger wegen groſſer Gleichförmigkeit zwiſchen dem Willen GOttes und ſeinem Willen / hat dieſer ſich rühmen dörffen / daß er die Geſatz GOttes erwählet habe / weilen der Willen GOttes auch der Willen deß Davids ware: Eben alſo / weilen der Willen GOttes und der Willen unſerer in GOtt verſchiedenen Freyfrauen ein Willen geweſt / hätte auch dieſe mit beſtem Fug ſagen können: Mandata tua elegi: Deine Geſätze habe ich erwählet / ich weiß wol / mein GOtt und mein HErr / was für ein ſchweres Geſatz ihr allen Menſchen wegen Verbrechen deß Erſten geben habt / daß ſie nemlich in Staub und Aſchen ſollen verkehret werden: In Pulverem reverteris; die Stund iſt ſchon vorhanden / daß ich daſſelbe vollziehen ſolle / aber eben darum / weilen es eurem Göttlichen Willen alſo gefällig / will ich daſſelbe mit gröſtem Vergnügen / mit höchſter Zufriedenheit erfüllen / nimmermehr ſeye wahr / daß mein Willen eurem vätterlichen heiligen Willen im mindeſten nicht nachleben ſolle. Ach daß ich dazumalen wäre zugegen geweſt / wie dieſe Schnee-weiſſe Schwane kurtz vor ihrem End ſo lieblich geſungen hat! Zweifels-ohne wurde mich dabey deß gemeſſenen Befehls Iſaiæ am dritten Abſatz erinneret / und denſelben unverzüglich werckſtellig gemacht haben: dicite Juſto, quoniam bene: Saget dem Gerechten / ſpricht er / es gehet gut; Eine ſolche Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / kan nicht beſtehen ohne vollkommene Liebe GOTTES: Dicite Juſto, quoniam bene: zumahlen ſie die Vollziehung deß Geſätzes erwählet / hat ſie mithin auch erwählet / was auf Erfüllung deſſelben erfolget: Optimam partem: Den beſten Theil / die ewige Ruhe: Dicite Juſto, quoniam bene. So fahre dann hin im Frieden zu deinem Erſchaffer / fromme Seel / dahin werden dich tragen deine vielfältige gute Werck / die heilige Engel werden dich begleiten / das Meß-Opffer wird hernach folgen / gleichwie du bißhero die ſchärffiſte Geſätze einer wahren Liebe und Freundſchafft mit GOtt gehalten / welche / wie der heilige Hieronymus in einem Send-Schreiben ad Demetriadem, und ſchon vor ihme Cicero de Amicitia vermercken / in deme beſtehet / daß der Liebende wolle / was der Geliebte / und nicht wolle / was der Geliebte nicht will: Eodem

Pſalm. 118. v. 173.

Iſaiæ 3, v. 10.

velle, & eodem nolle, ea tandem firma amicitia eſt; alſo wirſt du von nun an die ſüſſe Frucht ſo beſtändig- und getreuer Liebe in alle Ewigkeit genieſſen.

Nachdem wir nunmehr unſer Hoch- und Wohl-gebohrne Freyfrau Maria Anna von N. N. ſeelig aus dieſer mühſeeligen Welt in das Himmelreich verreiſen laſſen/ wäre anjetzo Zeit / ein oder andere Klägerin zu verhören / und dabey zu vernehmen/ was dann für erhebliche Urſachen eines ſo groſſen Traurweſens bey ihrem zeitlichen Hintritt eingeloffen: zumalen bey ob-erzehlter der Sachen Beſchaffenheit allerdings erſcheinet / daß wir vielmehr den Verluſt unſerer Seits / als ihrer Seits den Fall beklagen ſollen : Erſtlichen erſcheinet eine Hoch adeliche Jungfrau / von mittelmäſſiger Länge / und rahner Leibs-Stellung/ von ungemeiner Schönheit / ohne Runtzel / ohne Maaſel / ihre Augen wären gleich zweyer hell-ſtrahlenden Sternen / wann ſie wegen Vergieſſung ſo vieler Thränen / nicht vielmehr zweyen Meer-Muſchlen ſo Perlen thauen / müſten verglichen werden / ihre Lippen wurden den feineſten Corallen die Vorhand nehmen/ wann nicht eine gewiſſe Anligenheit dieſelbe hätte erbleichen machen / die Kleider ſeynd ſchwartz und etwas zerrettet / aber gleichwol nach jetziger Tracht gemacht / die Haar fliegen / auſſer daß ſie nächſt an dem Haupt mit einer ſchwartzen Maſchen zuſammen gebunden : Wer iſt dieſe Hach adeliche höchſtbetrübte Jungfrau / oder was iſt ihr Anbringen ? Es iſt die Jugend / welche den frühzeitigen Tod der in GOtt abgeleibten Freyfrauen Maria Anna ſeel. beklaget/und mit einem Zäher-Bach ihre kalte Aſchen befeuchtet; Wann der König David ſich verwunderet / daß der allmächtige GOtt die Täg ſeines Lebens ſo ſtreng ausgemeſſen: Ecce menſurabiles poſuiſti dies meos, da er doch 80. Jahr auf dieſer Welt gelebt; wann der fromme Patriarch Jacob die gantze Zeit ſeines Lebens wenig und üble Täg genennet: Dies peregrinationis meæ pauci & mali, da er doch das hundert viertzigſte Jahr erreichet; wann der Gedult-Spiegel Job ſich erklaget / daß die Tag ſeines Lebens werden abgekürtzet werden / und für ihne nichts anders als das Grab übrig bleiben / ohneracht er 270. Jahr alt worden / was ſolle ſagen / oder warum ſolle nicht klagen ein zwantzig oder ein und zwantzig jähriges Alter ? Es hat GOtt der Allmächtige einsmalen den Propheten Amoß befragt / was er ſehe ? Quid tu vides ? worauf der Prophet geantwortet: Uncinam pomorum: Ich ſihe ein Apffel-Leeß; Dieſe Apffel-Leeß / ſpricht alsdann GOtt / bedeutet einen groſſen Sterb meines Volcks: Venit finis ſuper populum meum; wann nun aber die Apffel-Leeß ein Werckzeug / die zeitige Frucht / und nicht das Blühe von denen Bäumen zu nehmen / warum iſt bey dieſem Todts-Fall erfüllet worden / was in hohen Liedern am andern Abſatz geſchrieben ſtehet: Flores apparuerunt in terra noſtra, tempus putationis advenit? Die Blumen ſeynd in unſerem Land herfür kommen / und die Zeit deß Reb-Schneids iſt auch ſchon anbrochen? Aber gebet euch zu Ruhe/ Hoch-anſehnliche Jungfrau / zumalen ihr in Göttlicher heiliger Schrifft ſo wohl erfahren / alſo werdet ihr Zweiffels ohne auch wiſſen/ auf was unterſchiedliche Weiß der Tod daſelbſt vorgeſteliet werde / damit vor ſeinem Angriff ſich niemand ſolle verſicheren können; Der Prophet Abacuc am 5. Abſatz ſahe den Tod vor dem Angeſicht GOttes zu Fuß: Ante faciem ejus ibit mors; der Evangeliſche Adler ſahe denſelben auf einem Pferd : Et ecce equus pallidus & qui ſedebat ſuper equum, nomen illi mors; Zacharias endlichen am 5. Abſatz ſahe denſelben mit Flüglen: Ecce falx volans; woraus erſcheinet / daß der Tod bald zu Fuß bald zu Pferd / bald mit Flüglen ſich finden laſſe / bald gehe/ bald reite / bald Fliege / anzudeuten / daß er manchen in blühender Jugend / einen andern bey mannlichen Jahren / viel im hohen Alter überfalle und zu Boden lege / warum wollet ihr dann bey dieſem Todts-Fall ſo hoch ahnden was ſo viel hundert ſo vieltauſend widerfahren iſt / und noch künfftiges widerfahren wird ? daß der Tod / wo nicht fliegend / wenigſt Sporn-ſtreich zu Pferd ankommen / ſein vorhabende Mordthat an weyland offt-ermeldter in GOtt ruhenden Freyfrauen ſeelig werckſtellig zu machen ? bevorab weilen er deroſelben nicht einen Tag/ nicht ein Stund / nicht ein Viertelſtund das Leben abkürtzet / viel weniger das mindeſte Härlein verrucket hat ? Es kan zwar der Tod dem Menſchen das natürliche Leben abkürtzen / aber ſo viel Jahr / ſo viel Tag / Stund und Augenblick er vom natürlichen hinweg nimmt / ſo viel muß er dem übernatürlichen beyſetzen / alles was er der Zeit entziehet / das wachſet der Ewigkeit zu / O mit was glückſeeligem Wucher / wann einsmahlen der Abdruck glücklich iſt vorbey gangen? Er kan zwar unſere kalte Aſchen in Beſitz / oder ſchärffer zu reden / in Verwahr nehmen / aber nicht anderſt als dergeſtalten/ daß er am Tag der allgemeinen Urſtänd alles / auch das mindeſte Härlein zuruck gebe / dieſer Urſachen halber pflegte ſich Job am 29. Abſatz ſelbſt zu tröſten : In nidulo meo moriar, & ſicut Phœnix multiplicabo dies meos : In meinem Neſt werd ich ſterben / und wie der Phœnix meine Täg vermehren ; Wann der Phœnix ſterbete / und alsdann nicht mehr lebte / wäre ſein Tod Mitleidens werth / aber zumalen er ſtirbt / damit er ein neues Leben anfange / iſt ſein Tod nicht allein nicht zu bethauren / ſondern glückſeelig zu achten; Die Apffel-Leeß iſt zwar ein Werckzeug zeitige

Früchte

Amos 8.

Cant. 2.

Abac. 5.

Apoc. 6.

Zach. 5. apud Lyranum.

Job. 29.

Früchte auch von höchſten Gipfflen der Bäu-
me einzuholen / aber wie ihr ſchon vor ge-
höret / für den Tod ſeynd alle Frücht zei-
tig / dieſer Urſachen halber werdet ihr fin-
den in geheimen Offenbarungen deß heiligen
Joannis am 14. Abſatz / daß ein Engel mit
Apoc. 14. heller Stimm geruffen: Mitte falcem, &
mete ſpicas, nam aruit meſſis terræ:
**Schlage an dein Sichel / und ſchneide
die Ernde / dann die Frucht der Erden
iſt dürr worden**; aber daß eben dazuma-
len ein anderer Engel geruffen: Mitte fal-
cem tuam acutam, & mete botros uvæ:
**Schlag an mit deiner ſcharffen Sichel /
und ſchneide die Wein-Trauben.** Nun
iſt zwar nicht üblich / daß man zugleich und
auf einmal die Ernde ſchneide / und die
Trauben leſe / aber wo man die Wein-
Trauben mit der Sichel leſet / ſeynd die
Trauben vor der Zeit reiff: Mors non
Epiſt. 53. parcit ætati, ſchreibt der heilige Bernardus,
niſi quod ſenibus eſt in januis, juvenibus
in inſidiis: Der Tod verſchonet keinem Al-
ter / denen Alten wartet er vor der Hauß-
Thür / und den Jungen hinter dem Buſch /
er pfleget ſelbſt die Farb der Jugend zu tra-
gen / maſſen jenes Pferd / worauf er gerit-
ten / grün geweſt / damit er mit Hoffnung
betrüge / wann er mit Liſt zu ſchaden ge-
dacht iſt / und wann ihme ſchon zuweilen
gleich einer ſchwangeren Frauen nach unzei-
tigen Früchten geluſten thäte / wurde er von
unſerem Weheklagen ſich nicht hinderen laſ-
ſen / ſondern wie in einem dergleichen Fall
Aſpaſia jenem Gärtner begegnet / darüber
lachen / und antworten: Prægnantium mos
eſt: es ſeye der ſchwangeren Frauen Brauch /
daß ſie die unzeitige Früchte brechen / und
die zeitige fallen laſſen.

Dieſer Hoch-adelichen Jungfrauen
folget eine anſehnliche Frau auf dem Fuß /
welche zwar an Jugend und Schönheit
der vorigen nicht gleich / aber in Bezeugung
ihres tragenden Hertzenleid dieſelbe über-
trifft / wann ihre zwey Augen an ſtatt der äuſ-
ſerſten zween Sternen im Hoch-adelichen
Stammen-Wappen der abgeleibten Frey-
frauen Mariæ Annæ ſeelig ſolten geſetzet
werden / müſten alsdann an ſtatt der vier
nächſt darunter ſich ergieſſenden Waſſer-
Ströhme ſechs dergleichen gemahlet werden /
vormahlen pflegte dieſe Frau ein junges
Knäblein mit verſchlairten Augen / mit einem
Kocher / Pfeil und Bogen an der Hand
zu führen / aber bey dermaligen Umſtänden
wurde ein Schlayer nicht erklecken / die von
Augen herab wallende Zäher abzudrücknen /
ihr verſtehet mich ſchon / dieſe andere Klä-
gerin iſt die eheliche Liebe / dero Verluſt
nun um ſo viel gröſſer / je härter die Anſtöß
geweſt / biß ſie erlanget / was ſie anjetzo
verlohren hat / und zwar wann das Feuer
einer ehelichen Liebe zwey Hertzen in einen
Model pfleget umzugieſſen / und aus bey-
den eines zu machen: Erunt duo in carne Gen. 2.
una; wann die Seel nach bekandtem
Sprichwort der Welt-Gelehrten mehr iſt /
wo ſie liebet / als wo ſie das Leben gibt:
Anima magis eſt, ubi amat, quàm ubi
animat; wann der heilige Paulus ſelbſt aus ad Gal. 2.
Innbrunſt der Liebe Chriſti ad Galatas am
andern Abſatz hat ſchreiben dörffen: Vi-
vo ego, jam non ego, vivit verò in me Chri-
ſtus: Ich lebe / bin aber nunmehro nicht
ich / weilen warhafftig Chriſtus in mir le-
bet: was heiſſet anderſt / daß eine aufrich-
tige / ungefälſchte eheliche Liebe durch den
Tod entpaaret werde / als daß der eine
Theil von der Welt hinweg genommen /
und dem andern das Hertz und die Seele
aus dem Leib geriſſen werden? Eine ande-
re nicht eheliche Liebe flammet gleich auf /
und verflammet bald wiederum / aber ein
wahre eheliche Liebe grünet / wann ſchon
das Alter verdorret / ſie blühet / wann ſchon
die Schönheit verwelcket / wann ſchon der
Sommer verloffen / und der Winter iſt
anbrochen / ſo brinnet / und brennet ſie
gleichwol mittelſt Erinnerung der ſo lang ge-
noſſenen Zuneigung immerfort / maſſen die
Erfahrenheit mitbringet / wie hart derglei-
chen Ehe-Leuthe ſcheiden / und wie reich-
lich eines das andere zum Zeichen beſtändi-
ger Liebe bethränet / wann nun aber Lieb
und Leid gleiche Waag halten / folget von
ſelbſt / daß der Schmertzen dieſer gantz un-
vermuthlichen Zertrennung je gröſſer ſeyn
müſſe / je gröſſer die Liebe geweſt iſt; dieſe
Klägerin dörffte meines Erachtens bey heu-
tigem Traur-Gerücht die mächtigſte / und
zu tröſten die beſchwerlichſte ſeyn / wann
nicht die ungemeine Standhafftigkeit bey-
der vereinigt geweſenen Seelen / uns ein
anders hoffen laſſete. Die alten Römer
waren der unzweiffleten Meynung / daß ih-
rem vermeynten allerhöchſten Gott Jupiter
kein erfreulich- und angenehmers Schau-
Spiel kunte vorgeſtellet werden / als ein
gerechter Mann / welcher alle Leibs-Schmer-
tzen ſtandhafftig und unſchuldig leidet / aber
die bethörte Menſchen haben dabey nicht er-
wogen / daß die Empfindlichkeit der See-
len viel kluger / und folglich die Pein weit
ſchmertzhaffter ſeye als deß Leibs; was
werden gedacht haben die heilige Engel /
da ſie geſehen / daß weyland unſre abge-
leibte Freyfrau ſeelig / mit ſolcher Stand-
hafftigkeit ſich in Tod ergeben / als ob ſie
alle irrdiſche Zuneigungen vergeſſen hätte /
damit ſie den Willen GOttes vollziehen
kunte? wann ſie geſehen / daß der geſun-
de dem ſterbenden Theil mit ſolcher Stand-
hafftigkeit beygeſtanden / als hätte er gleich-
ſam die Natur ausgezogen / damit er die
Pflicht ſeines Amts erfüllete / aber auf
dieſe Weiß werden wir die Wunden unſe-
rer Haupt-Klägerin nicht verbinden / ſon-
dern erfriſchen und aufätzen / zu dem wird
die Liebe unter allen innerlichen Anmuthun-
gen

gen für die ſtärckeſte gehalten / und iſt ſo wol in alten und neuen Geſchichten erfindlich / daß viel öffter die Standhafftigkeit der Liebe / als die Liebe der Standhafftigkeit gewichen / die Liebe überwindet alles : Omnia vincit Amor , alſo / daß auch andere Gemüths-Regungen / nach geſtalten ſie von der Liebe angeführet oder angetrieben werden / mit ſtärckerem oder ſchwächerem Gewalt ausbrechen / dahero iſt kein anders Mittel / als daß wir dieſer anſehnlichen Frauen der ehelichen Liebe / eine andere noch ſtärckere Liebe an die Seiten ſtellen / dann gleichwie laut jenem alten Sprichwort Gifft mit Gifft geſchwächet wird : Bina venena juvant : alſo iſt richtig und ausgemacht / daß auch ein Liebe von der anderen unterdrucket werde. Bey dem heiligen Luca
Lucæ 14. am 14. Abſatz leſe ich folgende Wort : Si quis venerit ad me , & non odit patrem, & matrem , & uxorem , & filios , & fratres , & ſorores , adhuc autem & animam ſuam , non poteſt eſſe meus diſcipulus : **Wann einer wird zu mir kommen / der nicht haſſet ſeinen Vatter / ſeine Mutter / ſein Ehe-Weib / ſeine Kinder / ſeine Brüder / ſeine Schweſteren / ja das Leben ſelbſt / der kan mein Jünger nicht ſeyn.** Ein Wunder-Ding / kurtz vorhero bey ermeldtem heiligen Luca am 6. Abſatz hat Chriſtus befohlen : Diligite inimicos veſtros, & benefacite his qui oderunt vos : **Liebet eure Feind / und thut Guts denen ſo euch haſſen** / anjetzo erkläret er ſich offentlich : daß der jenige / ſo nicht haſſet ſei Vatter / Mutter / Ehe-Weib / Brüder / Schweſtern / ja ſein eigen Leben ſelbſt / ſein Jünger nicht ſeyn könne ; Uber dieſe Wort fragt Dionyſius Carthuſianus : Ob dieſelbe einen Rath oder ein Gebott in ſich halten ? und antwortet : Secundùm aliquem modum , & ſenſum eſt præceptum , ... ad hoc ut carnales affectus prædictarum perſonarum contrarios charitati ſpirituali abjiciamus : In einem gewiſſen Verſtand iſt es ein Gebott / damit wir die fleiſchliche Neigungen gegen dergleichen Perſonen / wann ſie der Liebe GOttes widerſtreben / ablegen ſollen ; dahero hat Chriſtus unſer Heyland nichts anders ſagen wollen / als daß die Göttliche und übernatürliche Liebe in allen und jeden ſolle den Vorzug haben / wann ſchon die irrdiſche / wie zwiſchen zweyen Ehe-Leuthen / in einem Hertzen vereiniget / oder mit Blut-Adern wie zwiſchen Eltern und Kindern / zwiſchen einem Kind und dem andern / zuſammengeflochten wäre : Was ſolle dann die eheliche Liebe ſich nun erklagen / daß ſie der ſtärckeren / nemlich der Göttlichen hat weichen müſſen ? Nachdeme einsmalen beyde in dieſem Strudel von ehelicher Liebe höchſtgequälte Hertzen ſich gäntzlich dem Willen GOttes unterworffen / und folglich an die Göttliche Liebe gehänget / hat warhafftig nicht mehr geſchehen können / daß ein Theil den Verluſt deß anderen beklagen / und alſo die gegen GOtt gethane Untergab nicht aufheben ſolle. Es pflegen die verliebte Ehe-Leuth in dergleichen betrübten Zufällen manche gantz enge Bindnuſſen mit GOtt zu machen / der allmächtige GOtt laſſet gleichwol den Fall zu / damit er ſich ihrer Beſtändigkeit könne verſicheren : Tentat vos Dominus DEUS veſter , ſtehet geſchrieben Deuteronomii am 13. ut palam fiat, Deuteron. 13.
utrum diligatis eum , an non in toto corde , & in tota anima veſtra : **Der HErr euer GOtt verſuchet euch / damit offenbahr werde / ob ihr ihne liebet oder nicht / von gantzem Hertzen / und von gantzer eurer Seel.** Die eheliche Liebe ſolle ſich unterfangen zu klagen / wann GOtt ſelbſt mit deroſelben eyfferet / und damit er ſich beſtändiger Liebe von beyden Ehe-Leuthen verſichere / den einen Theil zu ſich nimmet? Gebet euch zu Ruhe / hoch-anſehnliche Frau / die Liebe GOttes iſt im Hertzen großmüthiger Seelen dermaſſen feſt gegründet / daß zu Dienſten deroſelben die Elteren ihre Kinder zu ſchlachten ſich willig erzeiget / die Ehe-Leuthe beſtändige Keuſchheit ewig zu halten / ſich freywillig verbunden / und viel tauſend / viel hundert tauſend / ja nach der mindeſten Anzahl mehr als hundertmal hundert / und zehenmal hundert tauſend Chriſten dem Tod von freyen Stucken unter die Sichel geloffen.

Aber laſſet die Cammer-Jungfrau herein kommen / damit wir mit wenig Worten die weitere erhebliche Klagen vernehmen können / wir wurden kein End machen / wann wir dergleichen Klägerin mehr wolten anhören / und ihre Klagen / wie es die Noth erforderet / beantworten / ſaget an : was iſt das jenige / ſo bey nächſt vorgangenem Todts-Fall weyland eurer gnädigen Frauen ſeelig / meiſtens zu bethauren ? aber ſaget mir nichts von ihrer Welt-kündigen Frommkeit / nichts von ihrer Treuhertzigkeit gegen den Armen / nichts von beſtändigem Eyffer im Gebett / dergleichen Sachen ſeynd Lobens und nicht Klagens werth / ob ſie ſchon ewig nicht dauren können / die Arme / wie nicht weniger Hauß-Arme ſonderbar ſeynd in ihrem letzten Willen dergeſtalten angeſehen worden / daß ſie Urſach genug haben / darvor zu dancken / ſaget mir auch nichts von zweyen hinterlaſſenen Kinderlein / dann gleichwie dieſelbe die Brüſt ihrer Frauen Mutter nicht mehr bedürfftig / alſo werden ſie unter vätterlicher Obſicht ihrem Stand gemäß erzogen werden; Ach wehe ! antwortet ſie / es iſt immer Schad / daß ein ſo verſtändige Frau ſo frühzeitig hat ſterben müſſen / ſie wuſte nachzugeben / wann / und wo ſie hat ſollen / und mit gröſter Freundlichkeit zu erinneren / wann ſie hat müſſen /

kein

kein Uberfluß ware im Haußweſen zu verſpühren / dargegen auch kein Abgang zu klagen / es ware die Wirthſchafft dergeſtalten eingericht / daß man ſchwerlich etwas daran zu verbeſſeren wurde gefunden haben. Aber auch ihr / mein ſchöne Jungfrau / müſſet euch zu Ruhe geben / den Verſtand eines Menſchens kan man eigentlich in Lebs-Zeiten nicht erkennen / ſondern erſt im Tod / darum / wie der weiſe Römer Seneca ſpricht / müſſen wir zwar lernen wie wir leben ſollen ; Sed quod magis mirandum, ſemper diſcendum eſt mori ; aber was verwunderlicher / die gantze Zeit unſers Lebens müſſen wir lernen / wie wir ſterben ſollen ; alle Werck hat GOtt nach dero Erſchaffung gelobt und gutgeheiſſen: Et vidit DEUS quod eſſet bonum, auſſer dem Menſchen allein / weilen der Menſch / wie Auguſtinus vermercket / nicht im Anfang / ſondern in ſeinem End kan gelobt werden. Jene zehen Jungfrauen / von welchen bey dem heiligen Matthæo am 25. Abſatz Meldung geſchehen / waren dem äuſſerlichen Schein nach alle klug und verſtändig aber der Tod hat nachmahlen erwieſen / daß die Helffte darunter bethört und Vernunfft-loß geweſt ; in keiner Wahl kan man einen guten Verſtand beſſer erkennen / als in derjenigen / in welcher eine Sach ſo man

Matth. 25.

wohl erwählet / nicht kan veränderet / und die / ſo man übel erwählet / nicht kan verbeſſeret werden ; dahero zumalen euer gnädige Frau den beſten Theil erwählet / in einer Sach / wo es um die Ewigkeit zu thun ware / als hat ſie durch den Tod ihren klugen Verſtand bewährt gemacht : Maria Anna optimam partem elegit.

Iſt alſo anders nichts übrig / als daß ihr Hoch-adeliche Freundſchafft nach dem Vorſpiel der abgeleibten Freyfrauen / ihren Willen dem Göttlichen Willen gleichförmig mache / daß die Jugend der verführeriſchen Apffel-Leeſe zuviel nicht traue / ſondern dabey gedencke / wie der Tod gleich einer ſchwangern Frauen zuweilen auch nach unzeitigen Früchten geluſtet / und wie alle Frücht für den Tod zeitig ſeynd ; daß die eheliche Liebe ſich niemalen unterfange / der Göttlichen die Vorhand zu nehmen ; ſchlieſlichen / daß keiner ſeinem Verſtand traue / ſo lang er in der Haupt-Sach den allergröſten Fehler begehen kan. Dahero mache ich die Grab-Schrifft / und ſchlieſſe alſo:

Begraben ligt in dieſem Sarch /
Jugend / Verſtand und Liebe /
Deßwegen wider GOtt nicht ſchnarch /
Umſonſt dich nicht betrübe.

Die zweyund dreyſſigſte Predig.

Klag-Begängnuß für einen ſo auferbaulich gelebt/ und in hohem Alter fromm geſtorben.

THEMA.

Corona dignitatis ſenectus, quæ in viis juſtitiæ reperietur. Proverb. cap. 16.

Das Alter iſt eine Cron der Ehren / wann es auf dem Weeg der Gerechtigkeit wird gefunden werden.

Innhalt.

Für einen ſo auferbaulich gelebt / und in hohem Alter fromm geſtorben iſt.

ES hat der weiſeſte König Salomon unter anderen Sinn-reichen Sprüchen Proverb. am ſechzehenden Abſatz nicht allein hoch-verſtändig / ſondern auch der Göttlichen Verordnung gemäß und gleichförmig geurtheilet / als er geſagt / jenes Alter ſeye ein Cron der Ehren / zu welchem man auf dem Weeg der Gerechtigkeit gelanget: Corona dignitatis ſenectus, quæ in viis juſtitiæ reperietur: dann wann ein hohes Alter von ſelbſt / und ohne andern Zuſatz für Ehren werth zu achten / wie Dionyſius Carthuſianus bezeuget: Ipſa ſenectus eſt unū eorum, quæ hominem efficiunt venerandum; Wann GOtt der Allmächtige Levitici am neunzehenden Abſatz anbefohlen: **daß man vor einem grauen Haupt ſolle aufſtehen / und die Perſon deß Alten ehren:** Coram cano capite conſurge, & honora perſonam ſenis, warum ſolle das jenige Alter nicht eine Cron der Ehren genennet werden / welches von blühender Jugend mit der Gerechtigkeit iſt aufgewachſen? Es seynd viel / ſpricht der Römiſche Wohl-Redner Orat. pro M. Cælio, welche bey geſtandenem Alter ſich der Tugend befleiſſen / nachdeme ſie vorhero / biß ſie verraſet / mit verhängtem Zaum ihren ungeziemenden Begierden nachgeloffen / viel dergleichen / ſpricht er / kunten wir mit Fingern Zeigen / wann wir einer ungemeinen Tugend ihre vorige Unvollkommenheiten wolten vorhalten / welche ſich bey mannbaren Jahren in Rathſchlägen verſtändig / in Widerwärtigkeiten ſtandhafftig / auferbaulich in ihrem gantzen Lebens-Wandel erzeigen / ob ſie ſchon in der Jugend allzu frey / und allzu frech / hoffärtig in Kleidungen / verſchwenderiſch in Mahlzeiten / leichtfertig und unverſchamt / mit fremdem Gut beladen / und darum von männiglich veracht geweſt: Multi noſtrâ, & patrum majorúmque memoriâ ſummi homines & clariſſimi cives fuerunt, quorum cum adoleſcentiæ cupiditates deferbuiſſent, eximiæ virtutis firmata jam ætate extiterunt, ex quibus neminem mihi neceſſe eſt nominare, ... quod ſi facere vellem, multi à me ſummi atque ornatiſſimi viri prædicarentur, quorum partim nimia libertas in adoleſcentia, partim profuſa luxuries, magnitudo æris alieni, ſumptus, libidines nominarentur. Aber alle dieſe werden von jener Ehren-Cron ausgeſchloſſen / von welcher Salo-

In cap. 19. Levitici.

Salomon in meinem Vorſpruch Meldung gethan / ſie ſeynd gleich einem Krancken / welcher von einer Wunden geheilet worden / wovon allzeit eine Maaſel zuruck bleibet / und haben im Gegenſtand eine widrige / in Göttlicher heiliger Schrifft gegründete Muthmaſſung / daß nemlich ihr Alter der Jugend gleich ſeye : Sicut dies juventutis tuæ, ita & ſenectus tua, Deuteronom. 33. weilen gemeiniglich der Alte von dem jenigen Weeg nicht weichet / welchen er in ſeiner Jugend gangen iſt : Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cum ſenuerit, non recedet ab ea : Proverbior. 22. obwolen er bey reifferem Verſtand ſeine Laſter beſſer verbergen / und alſo die leichtglaubige Welt mit äuſſerlichem Schein auf guten Wahn bringen kan / bevorab weilen der weiſe Salomon in obangeregtem Orth nicht von einer ſonderbaren Gerechtigkeit / welche einem jeden das Seinige zueignet / redet / ſondern von der Gerechtigkeit ingemein / welche alle Tugenden einſchlieſſet / folgends neben denen in der Jugend begangenen Laſtern nicht beſtehen mag : Corona dignitatis debetur ſenectuti, ſpricht Lyranus, non qualicunque, ſed bonæ, ideo ſubditur, quæ in viis juſtitiæ reperietur, ſcilicet proceſſiſſe : Dieſe Ehren-Cron gebühret dem Alter / aber nicht einem jeden / ſondern allein dem tugendſamen / welches auf dem Weeg der Gerechtigkeit gefunden wird / das iſt / welches auf tugendſamen Lebens-Wandel erfolget / und beſtändig darauf verharret.

In hunc loc.

Aber wer iſt der jenige / welcher dieſe ſchöne / dieſe ſeltzame und hoch-ſchätzbare Cron der Ehren erlanget / wann dieſelbe nicht anderſt / als mittelſt tugendſamen / biß ins Eis-graue Alter ohne Unterbruch hinaus geführten Lebens-Wandel kan gewonnen werden ? In multis offendimus omnes, ſpricht der heilige Jacobus in ſeinem Send-Schreiben am dritten Abſatz / wir verſtoſſen uns alle in vielem / und wann wir ſagen / daß wir keine Sünd haben / ſo betrügen wir uns ſelbſt / und reden kein Warheit / wie der heilige Joannes epiſt. 1. cap. 1. ſchreibt : Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus ipſi nos ſeducimus, & veritas in nobis non eſt : Dahero alle die jenige / ſo nach dieſer Ehren-Cron trachten / nicht unbillich einem unglückſeeligen Tantalo kunten verglichen werden / mit der Zuſchrifft : Inani conatu : Alle Mühe iſt umſonſt / ſie ſchnappen nach einem Apffel / welcher ihnen nimmermehr wird zutheil werden / oder aber einem bethörten Iccaro, welcher ſich unterfangen zu fliegen / mit der Zuſchrifft / ſo demſelben Joannes Ferrus hat beygeſetzet : Tantis non quadrant auſibus alæ : Die Kräfften erklecken nicht / ein ſolches Vorhaben zu bewerckſtelligen.

Deſſen ohneracht ſeynd manche / aber mein GOTT / wie wenig ſeynd deren / welche vom erſten Angenblick brauchbarer Vernunfft biß in das hohe Alter / biß auf den letzten Abdruck einen unſträfflichen tugendſamen Wandel führen / und andurch im letzten Sterb-Stündlein mehr-erdeute / von dem weiſeſten König auf Erden ſo hoch geprieſene Ehren-Cron erwerben / dann ob ſchon auch dieſe von allen Unvollkommenheiten nicht befreyet ſeynd / nichts deſto weniger / weilen dergleichen Schwachheiten den Menſchen der himmliſchen Cron nicht berauben / können ſie demſelben um ſo viel weniger eine andere und mindere aus den Händen und von dem Haupt reiſſen. Einer aus dieſen wenigen iſt meines Erachtens geweſt weyland der N. N. ſeelig / mildreichen Angedenckens / für deſſen abgeleibte Seel wir zwar heutiges Tags die gewohnliche Kirchen-GOttes-Dienſte beſchlieſſen / aber die Zeit unſers Lebens GOtt zu bitten nicht unterlaſſen werden / dann wann ich ſeinen gantzen Lebens-Lauff durchgehe / finde ich warhafftig / daß er im erſten Frühling ſeiner Jugend unter Zucht und Obſicht Ehren-liebender adelicher Eltern an offt-ermeldter Cron zu ſchmieden angefangen / und alsdann mit Tugenden und guten Wercken ſo lang daran gearbeitet / biß endlich im neuntzigſten Jahr ſeines Alters dieſelbe verfertiget / nachgehends ſich dergeſtalten zu Ruhe geleget / daß wir mehr Urſach haben / über ſeinen Lebens-Wandel uns zu verwunderen und demſelben nachzufolgen / als über ſeinen Tod zu trauren.

Dann erſtlichen iſt Welt-kündig / und erforderet eben ſo wenig weiteren Beweißthum / ſo wenig der hoch-erleuchte Planet die Sonn eines mehreren Liechts bedürfftig iſt / daß Ehren-gedachter Herr Ableiber ſich von Jugend auf der Mäſſigkeit ergeben / und dieſe ſchöne Tugend die übrige Zeit ſeines Lebens mit ſonderbarer Hochſchätzung verehret habe / es iſt ſolches nicht allein ſeiner Hoch-adelichen Freundſchafft / und ſeinen geweſten Haußgenoſſenen nicht unbekannt / ſondern die Kinder auf der Gaſſen / ſo weit ſie mit ihrer Gedächtnuß zuruck ſehen / haben davon Wiſſenſchafft ; Nun aber was für ein Kraut iſt ſo heilſam / was für ein Artzney ſo kräfftig / was für ein Mittel ſo bewährt und ſicher / die Geſundheit zu erhalten / das Leben zu verlängeren / und ein hohes Alter zu erreichen / als die Mäſſigkeit ? mittelſt dieſer hat Paffnutius, wie bezeuget Caſſianus, neuntzig Jahr

Jahr / der heilige Macarius achtundneunzig Jahr / Jacobus ein Perſianiſcher Wald-Vatter / wie Theodoretus ſchreibet / hundert und vier Jahr / der heilige Antonius Abbt hundert und fünff Jahr / Paulus der erſte Wald-Vatter hundert und fünffzehen Jahr / Arſenius und Romualdus jeder deren hundert und zwantzig Jahr gelebt / daß alſo der Eccleſiaſticus am ſiben und dreiſſigſten Abſatz nicht unbillich dieſen Schluß angehängt: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam: **Wer mäſſig lebt / der längert ſein Leben** / nachdeme er kurtz vorhero die unmäſſige gewarnet / daß ſie ſchwere Kranckheiten zu förchten und zu erwarten haben: in multis eſcis erit infirmitas.

Gleichwie die Mäſſigkeit das ſterbliche Leben verlängeret / alſo erhaltet ſie auch deß Menſchen Seel bey gutem Verſtand / bey friſcher Gedächtnuß / bey geneigtem Willen zu allem Guten / ſie löſchet das hitzige / zur Leichtfertigkeit aufwallende Feur / und wird dieſer Urſachen halber unter Geſtalt eines grünen Garten-Lattichs vorgeſtellet mit der Zuſchrifft: Carnis temperat æſtus: deß Leibes Aufflammen thut ſie mäſſigen / ſie haltet alle ungeziemende / auf Zorn und Rachgierigkeit antragende Gemüths-Regungen zuruck / und wird derentwegen einem Zaum verglichen / mit der Zuſchrifft: Domabit effrenes: Die Ungezaumte wird ſie zaumen / ſie bieget den Laſtern vor / weilen ſie dem Leib allen Uberfluß abſchneidet / und entziehet der Sünd die Nahrung / indeme ſie dem Leib mehr nicht reichet / als derſelbe zu fordern hat / ſie machet den Menſchen gleich einem Falcken / je ringer der Falck von Speiſen / je höher flieget er / laut jener Zuſchrifft: Alta petit impaſtus: Je mäſſiger der Leib mit Speiſen gehalten wird / je höher ſteiget die Seel mit Gedancken / wie der heilige Pabſt Leo mit folgenden Worten bezeuget: De abſtinentia

Serm. de jejunio dec. menſ. prodeunt caſtæ cogitationes, rationabiles virtutes, ſalubria conſilia: Die Mäſſigkeit iſt ein Mutter keuſcher Gedancken / reifflich abgewogener Tugenden / und heilſamer Rathſchlägen; deme beyſtimmet Guilielmus Eſthius, über jene Wort deß heiligen Pauli zu den Römern am vierzehenden Abſatz: Non eſt regnum DEI eſca, allwo er ſpricht: Per abſtinentiam cibi & potus mens redditur alacrior ad contemplanda divina: Durch die Mäſſigkeit in Speiß und Tranck wird das Gemüth erhebt / was übernatürlich und Göttlich iſt / zu betrachten; dahero iſt ſich um ſo viel weniger zu verwunderen / daß HErr Ableiber ſeeliger / wie wir ſchon vor gemeldet / und männiglich kundbar iſt / dieſe ſchöne Tugend die gantze Zeit ſeines Lebens niemalen auſſer acht gelaſſen / dann weilen die Mäſſigkeit ein ſo bequemes und nothwendiges Mittel / ja der Anfang und erſte Grund-Stein iſt / ein hohes und Ehren-werthes Alter zu erlangen / hat er nothwendig von Jugend an dieſen Weeg erwählen und gehen müſſen / wann er anderſt nach der angerühmten Cron hat zielen wollen.

Aber ich bin nicht gedacht / dieſes heutige aus eigenem freyen Willen / und wider deß Herrn Ableibers gemeſſenen Befehl mir fürgenommene Werck auf Muthmaſſungen zu ſtellen / und von ſeiner ungemeinen Mäſſigkeit eine gemeine Schluß-Rede auf andere Tugenden zu ziehen / durchforſchet ſein Jugend / betrachtet ſeinen Ehe- und Wittib-Stand / wäget ſeinen gantzen Lebens-Wandel mit der Gold-Waag ab / bildet euch denſelben ein in Einſamkeit / die er ſo hoch geliebet / oder bey Ehren-liebender Geſellſchafft / die er auch nicht ausgeſchlagen / in Verwaltung ſeines eigenen Haußweſens / oder deß gemeinen Nutzens / ſo werdet ihr finden / daß dieſer Orthen eine geraume Zeit hero keiner mit beſſerem Fug das Salomoniſche Ehren-Kräntzlein erworben / oder ſo bald zu erwerben ſich zu vertröſten Urſach habe / weilen zu deſſen Erlangung ein hohes Alter / und ein tugendſames Alter dergeſtalten erforderet werden / daß eines ohne dem andern nicht erklecket: Senectus, quæ in viis juſtitiæ reperietur. In ſeiner Jugend hat er von allen verdächtigen Geſellſchafften ſich entäuſſeret / weilen er ſchon dazumalen in Schulen gehöret was Theonides bey Ariſtotele Ethic. 9. hinterlaſſen / daß man bey Tugendſamen die Tugenden / und bey Laſterhafften die Laſter ererbe / und mittler Zeit gewohne:

Te conjunge bonis, & ab his bona plurima diſces,
Cum pravis vivens, tu quóque pravus eris.

Gleichwie er die Reinigkeit zu erhalten mit ſonderbarem Eyffer getrachtet / alſo hat er nichts mehrers als den Müſſigang angefeindet / weilen er in Ovidio geleſen / daß de remed. amor.
die vergiffte / obwolen dem äuſſerlichen Schein nach guldene Liebs-Pfeil Schad-loß zu Boden fallen / wann nicht der Müſſiggang denenſelben die Bruſt eröffnet:

Otia ſi tollas periêre cupidinis arcus,
Extinctæque jacent, & ſine luce faces.

An ſtatt der Karten hat er die Bücher durchblätteret / wovon ſein kluger Verſtand / welchen er neben friſcher Gedächtnuß biß auf den letzten Tag unverruckt erhalten / Kund-

Kundſchafft geben / weilen er unſchwer bey ihme ſelbſt die Rechnung machen kunte / daß deß Menſchens Verſtand müſte verwüſten / wann derſelbe mit groſſem und unverdroſſenem Fleiß nicht zu Fruchten gebracht wurde / gleichwie die Erden nothwendig muß erwilden / wann ſie nicht angebauet oder gearbeitet wird: Inculta ſylveſcit: dann wie der heilige Chryſoſtomus hom. 5. in Matth. ſpricht: **Gleichwie ein Acker / wann er eine Zeit lang mit dem Pflug nicht durchſchnitten wird / nichts als Unkraut / als Diſtel und Dorn herfür bringet / alſo auch die Jugend / wann ſie verabſaumet wird:** Quemadmodum ager diu non proſciſſus ſylveſcit, ac paſſim innumeros vepres producit, ita juventus neglecta: Er hat ſchon dazumalen die Wirths-Häuſer gemeidet / und auf Geſpahrſamkeit angetragen / welches zu unſeren Zeiten manche ſorgloſe Jüngling wenig / oder wenigſtens nicht viel zu Hertzen nehmen / vielleicht weilen er bey dem weiſen Römer Seneca geleſen / daß man bey jungen Jahren müſte zubereiten was man bey alten brauchen ſolle / Juveni parandum, ſeni utendum; Dargegen hat er mit groſſer Andacht und Auferbaulichkeit täglich die Gottes-Häuſer beſuchet / und andurch erfüllet / was Salomon in ſeinen Sprüchen am 3. Abſatz eingerathen / indeme er die erſte Früchte blühender Jugend ſeinem GOTT und HERRN aufgeopfferet: Honora Dominum de tua ſubſtantia & de primitiis omnium frugum tuarum da ei.

Was ſolle ich ſagen von ſeinem Ehe-Stand? Der weiſe Mann Proverb. am 31. hat gleichſam gezweiffelt / biß an die letzte Gräntzen der Welt ein paar Eheleuth zu finden / deßgleichen geweſt weyland Herr Ableiber / und deſſen Ehe-Frau die N. N. beyde ſeeligen: Mulierem fortem quis inveniet, ſpricht Salomon / procul & de ultimis finibus terræ pretium ejus: **Wer wird ein ſtarckes Weib finden / von weitem / und von äuſſerſten Enden iſt ihr Werth?** Aber wie ſolle doch dieſes Weib beſchaffen ſeyn? Confidit in ea cor viri ſui: Erſtlichen dergeſtalten / **daß ihres Manns Hertz ſich auf ſie verlaſſen könne:** So dann und zum andern / daß ſie die Wirthſchafft und das Haußweſen ihr alles Ernſts ſolle angelegen ſeyn laſſen: Quæſivit lanam & linum, & operata eſt conſilio manuum ſuarum; Drittens / daß ſie ihren Hauß-Genoſſenen / Kindern und Dienſtbotten die nothwendige Speiß und Kleidung verſchaffe: De nocte ſurrexit, deditque prædam domeſticis ſuis, & cibaria ancillis ſuis, omnes domeſtici ejus veſtiti ſunt duplicibus; Schließlichen / und viertens / daß ſie ihr Brod in Müſſiggang nicht eſſe: panem otioſa non comedit; Und eine dergleichen Haußwirthin ſolle kaum biß auf die äuſſerſte Gräntzen der Welt zu finden ſeyn; Salomon zweiffelt daran / wann wir nun aber eine mit Fingern zeigen kunten / was für Eigenſchafften wurden ſo dann an ihrem Ehe-Herrn erforderet werden? Nobilis in portis vir ejus, antwortet Salomon / quando ſederit cum ſenatoribus terræ: Ihr Mann iſt edel / und berühmt in den Porten / wann er wird ſitzen bey den Raths-Herrn deß Lands. Dieſer iſt nun geweſt der glückſeelige Ehe-Stand weyland unſers Herrn Ableibers und ſeiner Haußfrauen ſeeligen / dann eben dazumalen / als dieſe mit allem Fleiß der Wirthſchafft abgewartet / iſt jener neben andern Raths-Herren denen adelichen Hof-Räthen beygeſeſſen / eben dazumalen / als dieſe ihre Hauß-Genoſſene mit aller Nothwendigkeit verſehen / hat jener auſſer dem Hauß Gerechtigkeit ertheilen helffen / ein Hertz vertraute auf das andere / ein Theil reichete dem andern die Hand / keiner wolte ſein Brod umſonſt und in Müſſigang verſpeiſen / daß wir alſo mit dem Apoſtel zun Hebräern am 13. Abſatz ſagen können / dieſer Ehe-Stand ſeye geweſt: Honorabile conjugium in omnibus, Ein Ehren-werthe Vermählung in allem / ein Ehe-Stand / bey welchem eben ſo wenig ware auszuſetzen / ſo wenig der Sonnen ein Fleck oder Mackel kan angeſchmitzet werden.

Prov. 31.

Iſt ſich nun zu verwundern / Hoch-adeliche Freundſchafft / daß zwey dergleichen Ehe-Leuthe / bevorab wann ſie im erſten Anfang ihrer Haußhaltung ein namhafftes Vermögen zuſammen tragen / und den Seegen GOttes zu erhalten / in beſtändiger Gottesfurcht leben / endlich und nach vielen Jahren groſſe Reichthum hinterlaſſen? wann wir im Sprichwort pflegen zu ſagen / daß bey Fried und Einigkeit die kleine Sachen wachſen und groß werden: Concordia res parvæ creſcunt, warum ſollen bey gleichen Umſtänden nicht auch die groſſe zunehmen / und aus groſſen Sachen gröſſere werden? Das hoch-anſehnliche Sorbelloniſche Geſchlecht führet neben anderen Sinn-Bildern einen Greiffen / welcher mit dem obern Theil deß Leibs aus einer Wolcken herfür ſihet / mit der Zuſchrifft: Nec vi, nec vitio: Weder mit Gewalt; weder mit Liſt; anzudeuten / daß dieſes Hoch-adeliche Hauß / ob es ſchon mit Heldenmüthigen Thaten in Ehren und Würden gleichſam über die Wolcken geſtiegen / ſich zu deren Erlan-

Erlangung niemalen deß Gewalts oder Betrugs gebraucht habe; wann ich in die ſcharffe Griff jener zween Gold-farben Greiffen/ ſo Herr Ableiber ſeel. in ſeinem Stammen-Wappen führet / einen Zettl mit Sinnreichem Spruch / und zwar jedem einen ſonderbaren ſolle einbinden / wurde ich auf den erſten ob-angezogene Wort ſchreiben laſſen: Nec vi, nec vitio: weder mit Gewalt/ weder mit Liſt; auf den andern dieſe andere: Sine munere & muneribus: Ohne Amt/ und ohne Schanckungen; weilen dem gantzen erbaren nicht übel geneigten Vatterland kundbar / daß er ſein Vermögen ohne Gewalt / ohne Betrug / ohne Dienſt oder eingenommene Schanckungen erworben habe / dahero er auch vor dem ſtrengen Gericht GOttes mit dem Apoſtel in der andern zun Corinthern am 7. Abſatz hat ſagen dörffen: Neminem læſimus, neminem corrupimus, neminem circumvenimus: Wir haben keinen geſchädiget / wir haben keinen verderbt / wir ſeynd keinen mit Liſt umgangen; ja nicht allein hat er keinem um einen Heller geſchadet/ ſondern zu ſeinem ſelbſt eigenen Schaden den Preiß an Lebens-Mittlen in Wein und Traid ſo viel ſich immer hat thun laſſen / zuruck gehalten / damit der Arme das ohnedem um ſo harten Schweiß zu erkauffen habende Stücklein Brod leichter überkommete; Er hat nicht allein keinen Verderbt / ſondern mit ercklecklichem Allmoſen vielen / und darunter etwelchen zu gewiſſen Tägen in der Wochen / geholffen; er iſt nicht allein keinen mit Liſt umgangen / ſondern hat manchen mit eigener Gefahr / und bald darauf erlittenen Verluſt / von der Noth heraus gehebt; er hat ohne Abbruch bezahlet / wo er ſchuldig geweſt / und zu deß Schuldners beſſerer Gelegenheit gewartet / wo er hat ſollen bezahlet werden; er hat gehalten / was er verſprochen / aber niemalen verſprochen / was er nicht hätte wiſſen zu halten; er hat mit jedem gehandlet der hat handlen wollen / aber niemalen anderſt als er hat handlen ſollen / mit einem Wort / wann wir ſeinen groſſen Fleiß / und wachtbare Obſicht wann wir ſein kluge / nicht minder als ſpahrſame / aber doch Adel- und Standmäſſige Art in Wirtſchafften wider das Licht geſunder Vernunfft nicht für eine Ungerechtigkeit wollen ausdeuten / müſſen wir bekennen / daß er nicht allein einem jeden das Seinige habe abfolgen laſſen / cuique ſuum, ſondern auch manchen / und deren ſehr viel von dem Seinigen habe mitgetheilet / folglich / daß er gleich einem Meer die nach und nach zuſammenflieſſende Waſſer-Ströhme durch andere Weeg wiederum hab ausgoſſen: Congregat, ut diſpergat.

Nunmehro wird Zeit ſeyn / daß wir auch von ſeinem langwierigen Wittib-Stand und übrigen Lebens-Wandel etwas weniges melden / aber was wollen wir viel davon ſagen? kein entpaarte Turtel-Taub hat jemahlen ihren Wittib-Stand ſo keuſch / ſo rein und unbefleckt erhalten / wie den ſeinigen erhalten hat weyland Herr Ableiber ſeeligen / dahero / gleichwie Ferrus einer verwittibten Turtel-Tauben dieſen Sinn-reichen Spruch zugeſchrieben: Et ſolitaria & ſola: Sie lebet in Einſamkeit / und allein: alſo können wir mit beſſerem Fug auf ſein Herrn Ableibers Sarg dieſe andere anhefften: In publico ſolitarius & ſolus: Mitten unter dem Volck hat er in Einſamkeit und allein gelebt. Ein anders iſt den Wittib-Stand in einem finſtern Wald / in einer hohlen Stein-Klippen / in unfruchtbarer Einöde unverruckt erhalten / ein anders mitten in der Welt / und bey allem Uberfluß ſein Leben dergeſtalten einrichten / als wann man auſſer der Welt leben thäte; gleichwie ein anders iſt / daß ein Baum ſein Blühe erhalte / wo kein Wind blaſet / ein anders / daß er daſſelbe denen einbrechenden Sturm-Winden zu Trutz nicht fallen laſſe; ein anders iſt / daß mancher von aller Gelegenheit entfernet / ſich nicht verſtoſſe / ein anders / daß ein anderer mitten in der Gelegenheit die Gelegenheit nicht brauche; gleichwie ein anders iſt / auf Wind-ſtillem Meer ſchiffen / ein anders denen ſtoltzen Waſſer-Wellen zu Trutz das Schifflein ungeſcheiteret in Haven einbringen: Nun aber iſt ſchon wiederum eine Sonnen-heitere / männiglich kundbare Warheit / daß offt- und wohl-ermeldter Herr Ableiber ſeeligen die gantze Zeit ſeines Wittib-Stands mitten in der Welt auf eine ſolche einzogene Weiß gelebt / als wann er auſſer der Welt leben thäte? daß er nicht allein mitten in der Gelegenheit ſich von neuem zu vermählen / die Gelegenheit nicht gebraucht / ſondern einen ſo erbaren Lebens-Wandel geführet / daß wir nicht allein ohne sträffliches Vorurtheil demſelben nichts widriges zumuthen dörffen / ſondern wann wir nicht wider Wiſſen und Gewiſſen verfahren wollen / nichts widriges davon gedencken können / dahero / zumalen der heilige Paulus ſeinem Timotheo gemeſſen auferladen / daß er die Wittwen / welche ihrem Stand gemäß leben / ehren ſolle: Viduas honora quæ verè viduæ ſunt; können wir auch einem Wittwer / der ſich Stand-mäſſig verhalten / das Ehren-Kräntzlein nicht abſprechen / oder zweiffelhafftig machen / bevorab wann er Zeit währendem ſeinem Wittib-Stand auch in anderen Tugenden ſich geübet / wie der heilige Paulus von denen Wittwern erforderet / und an weyland Herrn Ableiber nicht ermanglet hat; Ich will nicht ſagen / wie offt und wie auferbaulich / wie demüthig und Gottsförchtig er die heilige und allerheiligſte Kirchen-Geheimnuſſen der Buß und

1. ad Tim. 5.

und deß zarten Fronleichnams empfangen/ ich will nicht ſagen / wie andächtig er denen Gottesdienſten beygewohnet / und Chriſtum ſeinen Heyland unter Geſtalt deß Brods verſchlairter verehret hat / nichts will ich melden von ſeiner Ehrerbietigkeit gegen dem Prieſter-Stand / nichts von ſeiner Treuhertzigkeit gegen den Nothleidenden / nichts von anderen ſeinen Tugenden / dieſes allein ſetze ich hinzu / wann einsmalen über kurtz oder lang die Zungen der Menſchen von dieſem Ehren-werthen Mann zu reden werden aufhören / ſo werden gleichwol die Mauren dieſer löblichen Pfarr-Kirchen auf ewige Welt-Zeit davon reden/ in welcher er die Ertz-Bruderſchafft deß zarten Fronleichnams geſtifftet / und nach Nothdurfft verſehen / er wuſte / daß die Andacht gegen dieſem allerheiligſten Altars-Geheimnuß das beſte Merckzeichen eines Außerwählten ſeye / derentwegen hat er dieſelbe ſeiner Seel vor andern eindrucken wollen / der Leichnam deß heiligen Paſchalis Baylon hat in der Todten-Bahr die Augen eröffnet / als der Prieſter unter währendem Gottesdienſt das höchſte Gut dem Volck gezeiget ; weyland Herr Ableiber ſeeligen hat auf ſeinen Sarg die Bildnuß dieſes allerheiligſten Geheimnuß noch in Lebs-Zeiten aufrichten laſſen / als wolte er gleichſam daſſelbe auch mit ſeinem kalten Aſchen verehren.

Aus welchem allem zum Beſchluß erſcheinet / daß weyland Herr Ableiber ſeeligen ſein erſte Jugend / ſeinen Ehe- und Wittib-Stand / ſein gantzes Leben biß in das hohe neuntzig-jährige Alter mit Tugenden und guten Wercken vollbracht / folglich mehr-angerühmte Ehren-Cron verdient und erworben habe; dieſe Cron der Ehren ziehet nach ſich die Cron der Glückſeeligkeit / dahero laſſe ich zu einer Grabſchrifft auf ſeinen Sarg zwey nebeneinander ſtehende Cronen / und darzwiſchen dieſe Wort einritzen : In utraque beatus : Glückſeelig in beyden : So dann und nächſt darunter ſetze ich dieſen Spruch:

Wer fromm gelebt / und alt geſtorben /
Hat hie und dort ein Cron erworben.

Requieſcat.

Die drey und dreyſſigſte Predig

Leicht-Begängnuß einer Hoch-adelichen Ehe-Frauen/ welche fromm gelebt / und ohne Todts-Aengſtigkeiten verſchieden iſt.

THEMA.

Fortitudo & decor indumentum ejus, & ridebit in die noviſſimo. Proverb. cap. 31. v. 25.

Stärcke und Zierde iſt ihr Kleid / und ſie wird lachen am letzten Tag.

Innhalt.

Die abgeleibte Ehe-Frau ware mit Stärcke eines ſtandhafften Gemüths / und mit Zierde äuſſerlicher Erbarkeit gekleidet / darum iſt ſie auch mit lachendem Mund geſtorben.

WAnn ich die heutige nicht minder traurig als ſchmertzliche Leicht-Begängnuß / die roth-aufgeſchwollene mit ſo vielen Zäheren trieffende Augen einer Hoch-adelichen Freindſchafft den entſeelten Leichnam weyland der Hoch-Edelgebohrnen Frauen N. N. das bey ſo frölicher Gnaden-Zeit mit ſchwartzen Tüchern umhängte Todten-Gerüſt anſihe / fallen mir bey / und quälen mein Hertz zwey widrige höchſt-beſchwerliche Gemüths-Regungen / andächtige betrübte Zuhörer; Wann wahr was der Welt-weiſe Ariſtoteles im erſten Buch ſeiner Sitten-Lehren am 6. Abſatz hinterlaſſen / daß nemlich unter allen Entſetzlich- und Erſchröcklichen nichts entſetzlich- oder erſchröcklichers ſeye / als der Tod: Ultimum omnium terribilium eſt mors; wie hat dann Salomon in ſeinen Sprüchen von einer Ehe-Frauen ſagen können: Ridebit in die noviſſimo: Sie wird lachen am letzten Tag? Wie können ſich vereinbaren Traurig und frölich / erſchröcklich und erwünſchlich / lachen und ſterben? dieſen Zweiffel aufzulöſen gibet uns einen ſchönen Rath der heilige Auguſtinus über den 76. Pſalm / daß wir die Augen der Heyden ſollen ablegen / und dargegen Chriſtliche Augen annehmen: Noli habere oculos paganorum, Chriſtianos oculos habe; Das Geſicht der Heyden ware dermaſſen kurtz / ſchwach und verblendet / daß ſie vermeynt / glaubt und gelehrt haben / alles wäre mit dem Tod aus; aber das Geſicht der Chriſten iſt dermaſſen ſcharff / durchdringend und uneingeſchräncket / daß es auch in die lange Ewigkeit hinein / und eintweder eine ewige Glückſeeligkeit / oder unglückſeelige Ewigkeit vorſihet / wie der König David im 76. Pſalm ſpricht: Annos æternos in mente habui: Woraus bey uns Chriſten dieſer andere Unterſchied erfolget / daß nemlich der Tod der Ungerechten in Betrachtung der hernach folgenden Ewigkeit entſetzlich / voller Angſt / Forcht und Schröcken ſeye: Mors peccatorum peſſima; Hingegen der Tod der Gerechten troſtreich / ſorgloß / unangefochten / voller Vergnügen / Troſt und Zufriedenheit / wie der König David im 115. Pſalm ſpricht: Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus: Und dieſes alles hat uns der heilige Pabſt Gregorius hom. 13. in Evang. mit folgenden klaren Worten genugſam zu verſtehen geben: Aperire enim judici pulſanti non vult, qui exire de corpore trepidat,

Lib. 1. moral.

v. 6.

Pſal. 33. v. 22.

v. 15.

dat, & videre eum, quem contempſiſſe ſe meminit, judicem formidat: Der jenige will dem anklopffenden Richter nicht aufmachen / welcher ſich deß Sterbens fürchtet / und den er vorhero beleidiget hat / als einen Richter anzuſehen / ſich äuſſeret: Qui autem de ſua ſpe & operatione ſecurus eſt, füget er weiters bey / pulſanti confeſtim aperit, quia lætus judicem ſuſtinet, & cùm tempus propinquæ mortis advenerit, de gloria retributionis hilareſcit: Wir Geiſtliche leſen dieſe ſchöne Wort in Römiſchen Tag-Zeiten das Jahr hindurch mehrmalen / aber viele aus uns betrachten dieſelbe wenig oder niemalen / wer aber / ſeynd ſeine Wort / auf ſein Hoffnung und auf ſeine Werck vertrauet / und dero gleichſam verſicheret / oder vergwiſet iſt / machet alſobalden auf / weilen er den Richter mit Freuden erwartet / und wann die Stund deß Todts herzu kommet / ſich über die Belohnung erfreuet. Dieſer Urſachen halber hat auch Salomon nicht von einer jeden Ehe-Frauen geſagt / daß ſie in ihrem letzten Tag lachen werde: Et ridebit in die noviſſimo; ſondern allein von denen jenigen / dero Kleidung auf Erden die Stärcke und Zierde geweſt ſeyn: Fortitudo & decor indumentum ejus. Aber worinn beſtehet dieſe Stärcke und Zierde? Unſer abgeleibte Ehe-Frau hat ſolches mit ihren Sitten an Tag geben / und ich werde es nach dero Vorſpiel in Kürtze erklären.

Und zwar erſtlichen kunten wir nach Außlegung Dionyſii Carthuſiani über die Wort meines Vorſpruchs durch die Stärcke eintweder verſtehen eine aus den ſieben Gaben deß heiligen Geiſts / oder eine aus denen vier erſtern Haupt- und Angl-Tugenden: Fortitudo uno modo eſt unum de ſeptem donis, alio modo eſt virtus cardinalis, & in utroque modo poteſt hic accipi. Wir kunten auch andurch verſtehen eine ſtarckmüthige Standhafftigkeit deß Hertzens / oder eine ſtandhaffte Gedult in widerwärtigen betrübten Zufällen: Poteſt etiam hic ſumi pro conſtantia cordis, ſive pro patientia in adverſis; Wir kunten mit Lyrano nach ſeiner erſteren Auslegung verſtehen / einen feſten / beſtändigen / unbeweglichen Willen / alles wegen der Gerechtigkeit zu übertragen: Fortitudo quæ perſecutionem patitur propter juſtitiam. Gleichermaſſen kunten wir mit nächſt-gelobtem Carthuſiano durch die Zierde verſtehen / die übernatürlich-heilig-machende Gnad / oder die eingoſſene Tugenden: Decor verò hic ſumitur pro ſuper naturali ornatu gratiæ, ac virtutis infuſæ: Wir kunten andurch verſtehen eine äuſſerliche einzogene Mäſſigkeit in Sitten / Gebärden und Kleidern: Aut pro exteriori venuſtate in omni inceſſu, geſtu, & apparatu, ac moribus; Oder wiederum mit Lyrano, eine gewiſſe bewegliche Annehmlichkeit in Ausübung der Tugenden: Decor ad virtutum gratiam exercendam. Aber wann wir auf einen kürtzern Weeg wollen hinauß- und gleichwol mithin denen ob-erzehlten Auslegungen nicht entgegen gehen / wann wir unſere Gedancken in die Enge wollen zuſammen ziehen / und gleichwol die heilige Schrifft nicht zwingen / ſondern die letztere Wort in erſagtem ein und dreyſſigſten Abſatz der weiſen Sprüch Salomonis neben denen erſteren auf die Waag legen / werden wir alsdann nicht lang wahlen / ob wir der anderen Erklärung mehr-gelobtens Lyrani ſollen beyfallen: Fortitudo, & decor indumentum ejus: **Die Stärcke und Zierde ware ihr Kleid:** Fortitudo, id eſt, conſtantia mentis, & decor exterioris honeſtatis: Die Stärck / das iſt / die Beſtändigkeit ihres Gemüths / und die Zier äuſſerlicher Erbarkeit.

In hunc loc. · Idem. · In hunc loc. · Ibid. · Lit. H.

Daß nun aber die Abgeleibte nunmehr in GOtt ruhende Ehe-Frau jeder Zeit von erſten Jahren brauchbarer Vernunfft biß an letzten Abdruck auf dergleichen Tugenden / nemlich auf die Stärcke eines beſtändigen Gemüths / und auf die Zierde äuſſerlicher Erbarkeit ſo wol in fröhlichen als trübſeeligen Begebenheiten habe antragen / können wir mit unverwerfflichen Zeugen von verläßlichem Gehör und augenſcheinbarem Geſicht auf eben den jenigen Schlag erweiſen / wie Chriſtus Joanni ſeinem Tauffer und Vorlauffer erwieſen hat / daß er der wahre Meſſias wäre: Euntes renuntiate Joanni, antwortete Chriſtus denen abgeſandten Jüngeren Joannis, wie zu leſen bey dem heiligen Matthæo am 11. Abſatz / euntes renuntiate Joanni, quæ audiſtis, & vidiſtis: Gehet hin / und ſaget Joanni zur Antwort / was ihr gehöret und geſehen habt; Dann wem iſt nicht bekannt / oder wer hat nicht gehöret / daß Ehren-gedachte unſer Ehe-Frau ſeelig-mildreichen Angedenckens eine beſtändige / aber gantz reine und auf zukünfftige Ehe anzihlende Liebe vor wircklich-erfolgter Vermählung getragen habe? Wem ware dazumalen unbekandt / daß ſie ihr Beſtändigkeit je länger und mehrer zu bezeugen / vielen anderen Anforderungen kein Gehör geben? Wer aus uns allen hat nicht mit Augen geſehen / daß ſie ihr alt-adeliche Tracht unangeſehen ſo vieler darwider v. 4.

eingeſchlichenen Hoffarts-Neuerungen beſtändig erhalten? Wer hat nicht mit Händen greiffen können / daß der von neuem eingeführte Kleider-Pracht Stands halber deroſelben beſſer und billicher als vielen anderen wäre angeſtanden? Aber nein: Fortitudo & decor indumentum ejus: **Die Stärcke oder Gemüths-Beſtändigkeit / und die Zierde auſſerlicher Erbarkeit waren ihr Kleid:** woran wir um ſo viel weniger zweifflen dürffen / um ſo viel ſtärckere Zeugen die Werck als die Wort ſeynd / wie in catena aurea deß Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin über ob-angezogene Wort deß heiligen Matthæi aus dem guldenen Mund Chryſoſtomi erhellet: Teſtimonium enim quod eſt à rebus, credibilius eſt teſtimonio quod eſt à verbis. Welches alles ihr hinterlaſſener allzufrüh in betrübten Wittib-Stand geſetzter Ehe-Herr in der That ſelbſt hat beſtättigen müſſen / indeme derſelbe bey vielfältiger Abweſenheit wegen fürfallenden ſchweren Amts-Verrichtungen / ſein gantzes Vertrauen auf die Standhafftigkeit ſeiner Frauen Ehe-Gemahl geſetzet: Confidit in ea cor viri ſui, und dieſelbe bey erfolgter Wiederkunfft darum gelobet hat: Vir ejus & laudavit eam.

Dieſer Urſachen halber können wir dieſelbe mit beſtem Fug / und gantz anſtändiger maſſen der tapfferen Heldin Judith / dero Nahmen ſie auch getragen / vergleichen / wo nicht vorziehen; Judith / wie in ihrem Büchlein am achten und neundten Abſatz zu leſen / hat beſtändig ein härenes Buß-Kleid getragen / unſer abgeleibte Ehe-Frau / wie ſie ſelbſt ihrem Beicht-Vatter anvertrauet / hat mehr dann eine dergleichen Leibs-Caſteyungen freywillig auf ſich genommen; Judith hat ſich von allen / vielen anderen Frauen-Bildereren gewohnlichen Kurtzweilen / Geſellſchafften und Frölichkeiten entäuſſeret / unſer in GOtt verſchiedene Ehe-Frau hat vermög ihrer eigenen / mir ſelbſt abgelegten Bekanntnuß / kein andere Kurtzweil auf Erden gehabt / als mit Blumen-Geſchirren / oder wie wir dieſelbe ingemein pflegen zu nennen / mit blühenden Wurtz-Gärten; Judith hat denen Prieſteren zu Bethulia bey Belagerung der Stadt ihre Kleinmüthigkeit vorgehalten / und ihr Mißtrauen auf GOtt verwieſen / unſer im Himmel ruhende Ehe-Frau hat ihrem Ehe-Herrn manche ſchwermüthige Gedanchen ausgeredt / und zuweilen / wann es die Noth erforderet / auch verwieſen; Judith hat Holoferni dem Aſſiriſchen Feld-Herrn das Haupt abgeſchlagen / unſer andere Judith hat nicht einen / ſondern mehr Holofernes erleget / ſie wuſte / daß ſie mit der Welt / mit dem Fleiſch / und mit dem Teuffel zu ſtreiten hat / die Welt hat ſie überwunden mittelſt Verachtung aller irrdiſchen Eitelkeiten / das Fleiſch im ledigen Stand mit jungfräulicher Reinigkeit / im Ehe-Band mit getreuer / erbar- und ehelicher Pflicht / den böſen Feind mittelſt Abſagung aller ſeiner Wercken und allem ſeinem Pracht / wie ſie im heiligen Tauff verſprochen / dahero können wir beyden Judithen ohne Unterſchied dieſe Sinn-reiche Zuſchrifft beyſetzen:

His vincitur armis.

Wer will ſeinen Feind vom Grund ausreuthen /
Mit ſolchen Waffen muß jederzeit ſtreiten.

Wir elende Welt-Menſchen ſeynd gleich einem ſchwachen Mooß-Rohr / wir werden von einem jeden Sturm-Wind andringender Verſuchungen hin- und wider getrieben / und endlich zu Boden geleget / warum? Weilen wir uns ſelbſt keinen Gewalt wollen anthun / keinen Abbruch leiden / keinen Laſt ertragen / da doch Chriſtus ſelbſt uns zum Vorſpiel ſich zum vorgeſehenen Streit wider den Teuffel mittelſt der Faſten hat bewähret gemacht / wie der heilige Chryſoſtomus Epiſt. ad Eccleſ. Vercell. ſchreibet: Dominus Jeſus volens nos adverſus diaboli tentamenta fortiores reddere, certaturus jejunavit, quia aliter illecebras mali non poſſumus vincere. Hingegen die verblichene Ehe-Frau hat mittelſt Stärcke eines beſtändigen Gemüths / und mittelſt Zierde äuſſerlicher Erbarkeit allen dergleichen Zufallenheiten fürſichtig vorgebogen: Fortitudo & decor indumentum ejus; Sie hat gewuſt / und reifflich überlegt / daß alles / was irrdiſch / zergänglich ſeye / daß unſer Haupt-Abſehen auf einen eintzigen Augenblick müſſe hinaus gehen: daß **an dieſem lezten Augenblick die Ewigkeit hange:** Momentum ex quo pendet æternitas: Dahero hat ſie dieſen Augenblick vor allen anderen mittelſt tugendſamen Lebens-Wandel verſicheren wollen.

Im übrigen / ſo viel die übrige von Salomon an einer Ehe-Frauen angerühmte / auf haußhablicher Wirthſchafft antragende Tugenden berühret / können wir dieſelbe aus anderen ſchon vorhero erzehlten abnehmen / dann wann ein Ehe-Frau weder mit übermäſſigem Kleider-Pracht / weder mit Geſellſchafften / weder mit einheimiſchen oder auswärtigen Unter-

haltungen

Haltungen eine Freud / Vergnügenheit / oder Zeits-Abkürtzung hat / muß ſich alsdann von ſelbſt ergeben / daß ſie ihr Zeit mit fleiſſiger Kinder-Zucht / mit ſorgfältiger Obſicht im Haußweſen / mit frühzeitiger Anſchaffung aller erforderlichen Lebens-Mittlen / mit vorräthigen Hauß-Fahrnuſſen / mit anſtändigen erbaren Dienſt-Mägden / damit wir unterdeſſen von der Gunckel oder vom Spinn-Rad nichts melden / ob ſchon Salomon dieſelbe hoch anrühmet: Digiti ejus apprehenderunt fuſum: vertrieben haben / es wäre dann Sach / daß wir deroſelben ein oder andere Stund wolten ausſtellen / welche ſie mit zierlicher Kirchen-Arbeit hat zuruck gelegt / aber gleichwie ſie davon auf Erden keinen Lohn empfangen / alſo wird ſie anjetzo denſelben hundertfach im Himmel zu erheben haben; dann es iſt gewiß / und bleibet ein für alle mal was der heilige Joannes in ſeinen geheimen Offenbahrungen am vierzehenden Abſatz hinterlaſſen / daß uns auf zeitlichen Hintritt alle unſere Werck auf dem Fuß
v. 6. folgen werden: Opera illorum ſequuntur illos; und daß einem jeden / wie der heilige Paulus zu den Römern am anderen Abſatz ſchreibet / **nach ſeinen Wercken werde vergolten werden:** Reddet unicuique ſecundùm opera ejus. Wann nun aber die abgeleibte Ehe-Frau dieſen Wunder-ſchöner / ſeltzamen / arbeitſamen / einzogenen Lebens-Wandel ohne Unterbruch hat fortgeſetzet / folget ſchon wiederum / daß die Stärcke eines beſtändigen Gemüths / und die Zierde äuſſerlicher Erbarkeit ihr Kleid geweſt ſeynd: Fortitudo & decor indumentum ejus:

Dahero haben ſich allhero die jenige Reimen / welche ſonſten denen Frauen-Bilderen nicht ungereimt werden zugeſchrieben / gantz nicht gereimet:

Quid vento levius? flamen, quid flamine? fumus,
Quid fumo? mulier, quid muliere? nihil;

Was iſt leichter als der Wind? Die Flamm: Was iſt leichter als die Flamm? Der Rauch: Was iſt leichter als der Rauch? Das Weib: Was iſt leichter als das Weib? Nichts. Weilen ihr ſtandhaffte Beharrlichkeit uns durchgehends und in allen Begebenheiten überzeugen wurde.

Aber mancher dörffte mir einreden / und fragen: Ob dann auch ihr letzte ſo lang angehaltene Kranckheit dieſelbe von angerühmter Stärcke der Gemüths-Beſtändigkeit nicht habe bewegen oder ſtürtzen können? Nichts minders / ſondern ſie hat dieſelbe dazumalen mehr als vorhero jemahlen erwieſen / ihr gröſter Kummer ware ihr eigene Anliegenheit nicht / ſondern der Wahn / in welchem ſie aus eigenem Mitleiden gegen anderen gefallen / als ob nemlich andere an ihrer langwierigen Ligerhafft / Auswartung / Beyſtand und Krancken-Hülff einen Verdruß möchten überkommen haben / als ob ihr Ehe-Herr in vorig-vollkommener Zufriedenheit nicht leben möchte / als ob die Wirthſchafft ihrenthalben möchte Mangel leiden / als ob ihre Wurtz-Gärten wegen eingefallener Kälte möchten ausſterben; dahero mögen wir deroſelben mit beſtem Fug jene andere Wort aus mehrangezogenen Sprüchen Salomonis beyſetzen:
Non extinguetur in nocte lucerna loc. cit.
ejus: **Ihr Ampel-Liecht erlöſchet zu Nacht nicht.** Dann gleichwie ein verſchloſſenes / zwiſchen Glaß-Scheiben eingeſchräncktes Liecht wider alle einbrechende Sturm-Wind Stand haltet / alſo auch die Tugend wider alle zuſtoſſende Widerwärtigkeiten / alſo ſchreibet zu unſerem Vorhaben mit Sonnen-klaren Worten der heilige
Ambroſius: Qui, cum graviſſimo Lib. 1.
licet dolore luctetur, non ſe miſera- de Jac.
bilem præbet, ſed oſtendit tanquam cap. 8.
in laterna lumen, etiam inter aſperas procellas, & graviſſimos flatus ſuum lucere, nec extingui poſſe animi virtutem: Welcher / ob er ſchon mit ſchärffeſten Schmertzen ringet / ſich gleichwol erzeiget / als ob er keinen Schmertzen leiden thäte / wie ein Liecht / ſo eingeſchloſſen iſt / welches zwiſchen Winden und Meer-Fluthen beſtändig leuchtet / und die Tugenden eines beſtändigen Gemüths niemahlen erlöſchen laſſet.

Manche andere Zärtling jammeren / klagen und ſeufftzen / wann ſie etwan von einem Kopff-Schmertzen oder Zahn-Wehe geplaget werden / es heiſſet gleich wie
bey dem Job am 6. Abſatz geſchrieben ſtehet: v. 12.
Nec fortitudo lapidum fortitudo mea, nec caro mea ænea eſt: **Mein Stärcke iſt nicht von Stein / mein Fleiſch iſt nicht von Glockſpeiß;** Was wurden ſie thun / was wurden ſie nicht thun / wann ſie zugleich und auf einmal mit ſo vielen / mit ſo langwierigen / mit ſo ſchmertzhafften Kranckheiten wie unſer verſchiedene Ehe-Frau ſollen gequälet / gepeiniget / und geängſtiget werden? Aber weilen ſie wuſte / was Eccleſiaſtici am ein und dreiſſigſten Abſatz geſchrieben ſtehet / daß ſchwere Kranck-
heiten nüchtere Seelen machen: Infirmi- v. 2.
tas gravis ſobriam facit animam; Und wie Dionyſius Carthuſianus über obſ-angezogene Wort beyſetzet / daß die Tugend durch Kranckheit zur Vollkommenheit gebracht werde: Virtus in infirmitate perficitur:

perficitur; hat ſie alle Kranckheiten getröſt übertragen; ſie wuſte /, daß der alte Tobias eine GOtt gantz angenehme Seel geweſt / und daß er eben darum ſein Standhafftigkeit bewähret zu machen / mit der Blindheit hat müſſen verſuchet werden: Quia acceptus eras DEO, neceſſe fuit ut
cap. 12. v. 13. tentatio probaret te: dahero gedachte ſie auch / daß GOtt durch ſo langwierige und ſchmertzliche Kranckheiten ihr Beſtändigkeit habe prüfen wollen / ſie wuſte mit einem Wort / das Chriſtus ſelbſt habe müſſen leiden und alſo in ſein Reich eingehen: Oportuit Chriſtum pati & ita intrare in gloriam ſuam, und kunte folglich um ſo viel leichter die Rechnung machen / daß ſie ohne Leiden in eines anderen Reich nicht eingehen werde.

Ihr werdet mir einreden und ſagen / daß unter tauſend Frauen-Bildern kaum eine zu erfinden ſeye / welche bey fürfallender Kleider-Wechslung in ihren altē Schrancken verbleiben thäte / wie dieſe verblieben iſt / welche allen Frölichkeiten thäte abſagen / wie dieſe hat abgeſaget / welche eine ſo langwierige Kranckheit mit ſo ſtandhaffter Gedult übertragen thäte / wie dieſe übertragen hat / alles wahr / aber vielleicht werdet ihr auch unter zehen tauſend kaum eine finden / welche mit lachendem Mund ſterben thäte / wie dieſe geſtorben iſt: Et ridebit in die noviſſimo; welche bey noch jungen Jahren ſich in Willen GOttes dermaſſen ergeben thäte / wie dieſe ſich ergeben hat / welcher Leben und Leyden / oder Leyden und Sterben eines geweſt seynd / wie ich ihr unwürdiger Seelſorger / ihr Ehrwürdiger Beicht-Vatter / ihr Krancken-Warterin / alle Haußgenoſſene / und viel andere gehöret und geſehen haben. Glückſeeliges Ende / erwünſchliches Abdrucken / frölicher Tod / ſterben! und mit lachendem Mund ſterben / iſt ein verläßliches Zeichen eines zarten / friedſamen / verſicherten Gewiſſens / ein zartes / friedſames verſichertes Gewiſſen iſt ein Vertröſtung eines ſeeligen Tods / ein ſeeliger Tod iſt der Anfang zu einem glückſeeligen ewigē Leben. Dahero bleibet uns zum Beſchluß anderſt nichts übrig / als daß wir auf den Sarch der abgeleibten Ehe-Frauen folgende Grabſchrifft einritzen / und zu ewiger Gedächtnuß mit folgenden Glockſpeiſenen Buchſtaben ausfüllen laſſen:

Stärcke und Zierde iſt geweſen ihr Kleid /
Die da ligt begraben uns allen zum Leid /
Ihr ſelbſt zum Troſt / zu himmliſchen Freuden /
Wird immer und ewig kein Anſtoß mehr leiden /
Sie iſt geſtorben ohn Sorgen mit lachendem Mund /
Seelig der jenige / ſo erlanget ein ſolche Stund /
Iſt gangen vom zeitlich- zum ewigen Leben /
GOtt wolle uns allen eine ſolche Ruhe geben.

AMEN.

Die

Die vier und dreyſſigſte Predig

Leicht-Begängnuß der hoch-gebohrnen Frauen/ Frauen Maria Franciſca verwittibten Gräfin Kuenin/ gebohrner Gräfin Trapin ſeel.

THEMA.

Datæ ſunt mulieri alæ duæ Aquilæ magnæ, ut volaret in deſertum, in locum ſuum. Apocal. cap. 12. v. 14.

Es ſeynd dem Weib zwey Flüglen geben worden eines groſſen Adlers/ daß ſie fliege in die Einöde/ an ihr Orth.

Innhalt.

Der Hoch-Gräfliche Stand hat die Tugenden der abgeleibten Frauen Gräfin zu höherem Werth gebracht/ ſie aber hat mit ihren Tugenden den Gräflichen Stand gezieret.

Wann ich bey heutiger Traur-Begängnuß beyde Hoch-Gräfliche Trapiſch- und Kueniſche auf ſchwartzen Tüchern angehefftе Stammen-Wappen betrachte/ und mithin den auferbaulichen/ tugendſamen/ gottſeeligen Lebens-Wandel durchſuche/ welchen in dieſem elenden Jammerthal geführet hat/ weyland die Hoch-gebohrne Gräfin und Frau/ Frau Maria Franciſca verwittibte Kuenin gebohrne Trapin mildreichen Angedenckens/ muß ich warhafftig bekennen/ daß wir Urſach über Urſach/ und Zeit über Zeit haben/ unſeren in Thränen zerflieſſenden Augen einen Stillſtand zu gebieten/ unſerem wehemüthigen Klagen ein ewiges Stillſchweigen aufzuladen/ Allem Trauren und Seufftzen gäntzlich abzuſagen/ Andächtige/ allerſeits hoch-anſehnliche/ auch in Chriſto vielgeliebte Zuhörer. Ich finde erſtlichen im Hoch-Gräflich-Trapiſchen Hertz-Schild eine Saulen/ und mache bey mir ſelbſt die verläßliche Rechnung/ daß hoch-ermeldte Frau Gräfin Maria Franciſca ſeel. weilen ſie alle ungeziemende Leibs-Begierden/ und ungebührliche Gemuths-Regungen großmüthig/ ritterlich/ ſtandhafftig gebrochen und überwunden/ gleich einer veſten Saulen in die himmliſche Kirchen GOttes ſeye verſetzet worden/ und von dort in alle Ewigkeit nicht werde verrucket werden/ dann alſo hat es vorkündet der Evangeliſche Adler in ſeinen geheimen Offenbahrungen v. 12.
am dritten Abſatz: Qui vicerit, faciam illum columnam in templo DEI mei, & foras non egredietur amplius: **Wer wird überwunden haben/ den will ich machen zu einer Saulen in der Kirchen GOttes/ und er ſolle nimmermehr daraus gehen.** Ich ſehe für das andere in nächſt-erholtem Hoch-Gräflichem Wappen die Trapp-Gänſe/ welche in lateiniſcher Sprach Biſtandæ, das iſt/ zweymal ſaumſeelige Vögel genennet werden/ weilen ſie ſchwer von Leib/ anfolglich mit ein oder anderem Lufft-Sprung ſich vom Boden müſſen erheben/ biß ſie etwas höher ſich davon erſchwingen/ und zum Fliegen kommen/ maſſen ſie dieſer Urſachen halber zwar mit ausſchlagenden Flüglen/ gleichwol aber mit denen Füſſen noch auf der Erden abgemahlen werden/ anzudeuten/ daß ſie zugleich ſpringen und fliegen/ laut jener Zuſchrifft: Dum ſaltant, volant: Indeme ſie ſpringen/ fliegen ſie; Unſer Hoch-gebohrne Frau Gräfin Maria Franciſca hat innerhalb ſiben und fünffzig Jahren nicht allein zwey oder drey/ ſondern viel tauſend dergleichen

gleichen Lufft-Sprung gethan / biß ſie endlich in dem heurigen ſich von der Erden erhoben / über die Wolcken geſchwungen / und dem Himmel iſt zu geflogen: Homo naſcitur ad laborem, ſpricht
v.7. Job ab fünfften Abſatz / & avis ad volatum: **Der Menſch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum Fliegen:** worüber Dionyſius Carthuſianus Artic. 16. Wunder-ſchön alſo ſchreibet: poteſt per avem mens contemplativa intelligi, quæ ad contemplationis elevationem perducitur, ut carnalibus ac terrenis contemptis, ad DEI amorem totam ſe erigat: Durch den Vogel kan verſtanden werden / eine fromme / gottsfürchtige Seel / welche wie unſer Frau Gräfin mittelſt Geiſtreichen Betrachtungen ſich in die Höhe ſchwinget / alle irrdiſche Wollüſten verachtet / und zu der Liebe GOttes nach allen Kräfften ſich erhebt / endlich aber nach vollbrachtem ſo glückſeeligem Flug in GOtt allein ruhet / maſſen dieſer Urſachen halber David im vier und fünfftzigſten Pſalm
v.7. aufgeruffen: Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ? & volabo, & requieſcam: **Wer wird mir Tauben-Flügel geben? ich will fliegen / und ich will ruhen.** Deſſen allen geben uns noch weitere Kundſchafft jene Himmel-blaue Flügel / welche ich in offt angeregtem Hoch-Gräflich-Trapiſchen Wappen am dritten Orth betrachte / es ſtellet ſich dabey ein jenes gewaltige Weib aus geheimen Offenbarungen deß heiligen Joannis am zwölfften Abſatz / von welchem in meinem Vorſpruch Meldung geſchehen: Et datæ ſunt mulieri alæ duæ, Aquilæ magnæ, ut volaret in deſertum, in locum ſuum: **Es ſeynd dem Weib zwey Flügel geben worden eines groſſen Adlers / daß ſie fliege in die Einöde / an ihr Orth.** Durch dieſe Einöde wird verſtanden ein glückſeeliger / beſtändiger immer und ewig währender Ruhe-Orth / maſſen Chriſtus ſelbſt / wie zu leſen bey dem heiligen Luca am fünffzehenden Abſatz / ſeine Liebe gegen uns Menſchen hauptſächlichen auch darum hat wollen bewährt machen / daß er die heilige Engel in der Einöde / nemlich im Himmel wegen einer eintzigen menſch-
v. 5. lichen Seel verlaſſen: Dimittit nonaginta novem in deſerto. In dieſe ſeelige Einöde iſt auch geflogen mit Himmel-blauen Flüglen ihrer hohen Verdienſten weyland die Hoch-gebohrne Gräfin Maria Franciſca ſeeligen / dann wie der Prophet Iſaias
v. 31. am viertzigſten Abſatz ſpricht: Qui ſperant in Domino, mutabunt fortitudinem, aſſumentque pennas ſicut Aquilæ: **Die jenige / ſo auf den HErrn hoffen / werden ihre Stärcke veränderen / und Flügel annehmen / wie Adlers-Flügel.** Zufolg deſſen müſſen wir nun in Betrachtung ihrer verläßlichen Hoffnung bekennen / daß dieſe Hoch-gebohrne Frau Gräfin die Saulen irrdiſcher Standhafftigkeit in Flüglen habe veränderet / daß ſie mit dieſen Flüglen in Himmel ſeye geflogen / und alldorten ob-berührter Urſachen halber wiederum in der Kirchen GOttes in eine Saulen veränderet worden.

Wann ich nun meine Augen von dieſem erſteren Hoch-Gräflich-Trapiſchen / zu dem anderen ebenfalls Hoch-Gräflich-Kueniſchen Stamm-Wappen wende / finde ich erſtlichen in demſelben die Löwen / welche als ein Sinn-Bild der Stärcke mir in unſerer Frauen Gräfin verwittibten Kuenin Maria Franciſca jenes ſtarckmüthige Weib vorſtellen / deßgleichen derſ weiſeſte Salomon in allen ſeinen Königreichen nicht hat zu finden gewuſt: Mulierem fortem quis inveniet, fragt er in ſeinen Sprüchen am letzten Abſatz: **Wer wird ein ſtarckes Weib erfinden?** und antwortet ihme ſelbſt / Procul & de ultimis finibus terræ pretium ejus: **Ihr Werth iſt von weitem / und von äuſſerſten Gräntzen der Welt;** dann wann wir alle Tugenden / Gaben und Vollkommenheiten / ſo gleich hernach Salomon von einem ſolchen ſtarckmüthigen Weib erforderet / auf die Waag-Schaale legen / und an ſtatt eines Gegen-Gewichts auf der anderen die Werck der abgeleibten unſerer Hoch-gebohrnen Frauen Gräfin ſeeligen / werden wir mit Augen ſehen / daß dieſe Letztere jenen Erſteren weit vorziehen. Ich finde zum anderen / in hoch-ermeldtem Hoch-Gräflichen Kueniſchen Wappen die Thurn mit offenen Thoren / dergleichen Thurn werden erbauet / wie männiglich bekandt / zur Verſicherung und Gegenwehr / die verwittibte Reinigkeit unſerer Frauen Gräfin / wie ſich bald wird äuſſeren / iſt mit zweyen ſo feſten Thurn verwahret geweſt / welche alle Sturm wurden haben ausgehalten / was aber die offene Thor anbetrifft / beziehe ich mich auf Salomonem, Prov. cap. 31.
welcher jenes ſtarckmüthigen Weibs unterſchiedliche Lob-Sprüche mit folgenden Worten beſchlieſſet: Laudent eam in portis opera ejus: **Es ſollen ſie loben in Thoren ihre Werck / das iſt / in** denen jenigen Thoren / wie Lyranus und Diony-

Dionyſius Carthuſianus auslegen / durch deren eines man von dieſer Welt hinaus- durch das andere in die Ewigkeit eingehet; Laudent eam in portis, ſpricht Lyranus, non hominum favores ſupervacui, ſed opera ſua quæ fecit, examinante, & probante, ac remunerante DEO: Es ſollen ſie loben in Thoren nicht der Menſchen Gunſt / die Heüchlerey / das Schmeichlen / ſondern ihre eigene Werck / welche GOtt durchſuchet / gut heiſſet und belohnet; wann ich erweiſe / wasgeſtalten die Werck unſerer Hoch-gebohrnen Frauen Gräfin dergeſtalten ſeynd beſchaffen geweſt / daß ſie mit Hoch-Gräflichem Stand ihre Tugenden / und mit ihren Tugenden den Hoch-Gräflichen Stand gezieret habe / lebe ich getröſter Zuverſicht / daß wir zu jetziger Oeſterlicher Zeit mit geſammter Kirchen werden ſagen müſſen:

Sat funeri, ſat lachrymis,
Sat eſt datum doloribus:
Genug beklagt / genug beweint /
Genug nunmehr der Schmertzen ſeynd.

Und zwar erſtlichen daß der hohe Stand denen Tugenden ein groſſes Uber-Gewicht gebe / anfolglich daß unſer hochgebohrne Frau Gräfin mit Hoch-Gräflichem Stand ihre Tugenden gezieret habe / erſcheinet aus dem Stammen-Baum Chriſti v. 1. bey dem heiligen Matthæo am erſten Abſatz / in welchem David dem Abraham wird vorzogen / Filii David, filii Abraham; Es iſt ja David von Abraham / und nicht Abraham von David erzeuget worden / dahero Abraham auch der Aeltere geweſt / und Welt-kündig / daß bey Entwerffung eines Stammen-Baums es geſchehe von unten hinauf / oder von oben herab / die Aeltere werden vorgeſetzet; David ware heilig / heilig ware auch Abraham / und vielleicht heiliger als David / wann wir jenen unvergleichlichen Gehorſam betrachten / mit welchem er GOtt zu gefallen ſeinen eigenen Sohn hat ſchlachten wollen / David ware einsmahlen ein groſſer Sünder / nichts dergleichen leſen wir von Abraham / warum wird dann ohneracht deſſen David vor dem Abraham eingeführet? Filii David, filii Abraham? Der Engliſche Lehrer Thomas antwortet: David / und nicht Abraham ſeye ein König geweſt / dahero weilen deß Königs Hoheit die Tugenden deß Königs weit über die andere empor traget / ob ſchon im übrigen die Werck gleich / ſeye dieſer Urſachen halber David dem Abraham vorgeſetzet worden; daß ein gemeiner Prieſter dem Römiſchen Pabſten / ein armer Mann dem Römiſchen Kayſer die Füß waſchen / iſt kein ſonderbare Tugend / aber daß der Römiſche Pabſt einem gemeinen Prieſter / und der Römiſche Kayſer einem armen Mann die Füß waſchen / iſt eine ſeltzame / groſſe / ſonderbare Tugend / Non eſt magnum in abjectione eſſe humilem, ſpricht der weiſe Römer Seneca, magna prorſus & rara virtus eſt humilitas honorata: Es iſt kein groſſe Tugend / wann der jenige ſich erniedriget / welcher ohnedeme in Verworffenheit lieget / aber eine groſſe und ſonderbare Tugend iſt / wann der jenige ſich demüthiget / welcher in hohen Ehren ſitzet; je höher die Perſon / je ſchätzbarer die Tugend / maſſen die Verdienſt Chriſti darum eines unendlichen Werths / weilen ſie Verdienſt einer unendlichen Perſon ſeynd / woraus dann von ſelbſt flieſſet / daß der Hoch-Gräfliche Stand die Tugenden unſerer Hoch-gebohrnen Gräfin mercklichen gezieret habe. Daß manche adeliche Jungfrau nicht frech / nicht unverſchamt / nicht leichtfertig / ſondern erbarlich und einzogen lebe / iſt kein ſonderbare Tugend / dann ihr Staud erforderet dieſes alles; aber daß unſere Hochgebohrne Frau Gräfin noch unverheyrath nicht allein mit gröſter Einzogenheit gelebt / ſondern nicht einmahl von einer Manns-Perſon ſich an bloſſen Händen hat berühren laſſen / ware eine groſſe Tugend / welche ihren Stand weit überſtiegen. Daß eine Adeliche Frau mit einem Pferd Kirchenfahre / iſt kein ſonderbare Tugend / vielleicht ſtehet deroſelben ein mehrers nicht zu / aber daß weyland unſer Hoch-gebohrne Frau Gräfin ſeeligen mit einem eintzigen Pferd und Diener Kirchen gefahren / iſt eine ſeltzame Tugend / und weit minder / als deroſelben wäre zugeſtanden; daß eine Frau oder Jungfrau im Kleider-Pracht die Schrancken nicht überſchreite / iſt kein ſonderbare Tugend / manche vermögen es nicht / anderen gebühret es nicht / aber daß unſer Hoch-gebohrne Frau Gräfin ſeeligen ihr Hochzeitliches Braut-Kleid / den erſten Tag nach der Hochzeit der Kirchen verehret / und ſo dann die gantze Zeit ihres Lebens von allem eitlen Kleider-Pracht ein Abſcheuen getragen / ware eine ſeltzame / groſſe und ſonderbare Tugend / weilen ſie allem dem jenigen / was ſie vermögt / und was ihr gebühret hätte / großmüthig hat abgeſagt / ſie wolte ihr ſchöne von GOtt erlangte Geſtalt weder mit Anſtrich weder mit Haar-Pulver oder anderen dergleichen Eitelkeiten verſtellen / weilen ſie vermuthlich mehrmalen betrachtet / was der heilige Cyprianus de diſciplina, & habitu Virginum geſchrieben / daß die jenige Weibs-Bilder gewaltthätige Händ GOtt ſelbſt anlegen / welche mit

ſolchen und anderen dergleichen Eitelkeiten an ihrem Leib das jenige wollen verbeſſeren / was denenſelben GOtt ſelbſt geben hat : Fœminæ manus DEO inferunt, quando id, quod ille formavit, reformare & transfigurare contendunt; und gibet dieſe Urſach / weilen das jenige / was gebohren wird / ein Werck GOttes iſt / das jenige / was verſtellet wird / ein Werck deß Teuffels : Quia DEI opus eſt omne quod naſcitur, diaboli quodcunque mutatur.

Aber was iſt endlich die wahre und eigentliche Grund-Urſach / daß der hohe Stand mehrer als der Niedere denen Tugenden beytrage? Weilen die Tugend im hohen Stand mehrere und ſtärckere Gegentheilere hat / als im Niederen / und alldorten / wie der Engliſche Lehrer Thomas vermercket / eine ſonderbare Tugend zu finden iſt / allwo eine ſonderbare Beſchwerlichkeit muß überwunden werden: Ubi ſpecialis eſt ratio difficultatis, ibi ſpecialis eſt virtus. Gleichwie die weiſſe Farb niemalen beſſer erſcheinet / als in Gegenſtand der ſchwartzen / alſo erſcheinet auch die Tugend niemalen beſſer / als in Gegenſtand deß jenigen / was deroſelben zuwider iſt. Audiat omnis ætas, quod nunquam audivit, ſpricht der heilige Auguſtinus: Alle Alter ſollen anhören / was ſie niemalen gehöret haben / was für eine neue Zeitung muß doch dieſe geweſt ſeyn / da doch der Eccleſiaſticus am erſten Abſatz betheuret / es wäre nichts neues unter der Sonnen / alles ſeye ſchon geweſen in vorigen Zeiten:
v. 10. Nihil ſub ſole novum .... jam enim præceſſit in ſæculis, quæ fuerunt ante nos: Auguſtinus antwortet: Virgo partu ſuo crevit, virginitatem, dum pareret, duplicavit: Eine Jungfrau iſt mittelſt ihrer Geburth gewachſen / und hat die Jungfrauſchafft verdopplet / indem ſie gebohren. Wann Auguſtinus von allen anderen Tugenden geredt hätte / wurde ſein Lehr unſchwer zu begreiffen ſeyn / aber zumalen die Jungfrauſchafft in indiviſibili, in höchſter Unzertheilſamkeit beſtehet / und weder zu- noch abnehmen kan / weder gröſſer noch minder werden / ſondern eine gantz einfältige / gantz ungeſchwächte / gantz ungekränckte Reinigkeit iſt / wie kan dann dieſelbe mittelſt der Geburth verdopplet werden? Die Jungfrauſchafft / welche zwiſchen ihren äuſſerſten Gegentheileren erhalten wird / iſt eine dopplete Jungfrauſchafft / nun aber was kunte der Jungfrauſchafft mehrer entgegen ſtehen / als ein Kind empfangen / ein Kind gebähren / und ein Mutter ſeyn / dahero weilen Maria ein Mutter geweſt / und gleichwol ein Jungfrau verblieben iſt / ware ihr Jungfrauſchafft eine doppelte Jungfrauſchafft: Virginitatem, dum pareret, duplicavit.

Wann wir nun mit gleicher Waag die Tugenden weyland unſerer Hoch-gebohrnen Frauen Gräfin Mariæ Franciſcæ ſeel. abwägen / werden wir finden / wie viel ihr hoher Grafen-Stand darzu habe beytragen / nemlichen ſo viel / daß bey ihr dopplete Tugenden geweſt ſeynd / was bey anderen nichts als einfache geweſt wären / der gröſte Gegentheil der Tugend iſt ein hoher Stand / je höher der Stand / je ſtärcker der Feind; je ſtärcker der Feind / je gröſſer die Tugend / die Demuth mit niederem Stand vereiniget / iſt eine einfache Tugend / aber die Demuth unſerer Hoch-gebohrnen Gräfin / welche ſie in ihren Kleidern / in ihren Wercken / in allem ihrem Thun und Laſſen auch äuſſerlich erzeiget hat / ware eine doppelte Demuth / weilen dieſelbe mit hohem Grafen-Stand iſt vermählet geweſt; die Mäſſigkeit in Speiſen und Trincken bey einem gemeinen Weibs-Bild iſt eine gemeine / gemeiniglich aus Abgang der Mittlen erzwungene Tugend / aber dieſe Mäſſigkeit bey unſerer Hoch-gebohrnen Gräfin ware bey vorhändenen überflüſſigen Mittlen zu allem Wolleben / eine dopplete Mäſſigkeit; die Einſamkeit eines Wald-Bruders oder einer Gott-geheiligten Cloſter-Frauen / iſt eine ſchöne aber einfache Tugend / die in einem Schloß freywillig verſperrte Einſamkeit unſerer Hoch-gebohrnen Frauen Gräfin ware eine dopplete Tugend / weilen dieſelbe ſich in eine Volck-reiche Stadt hätte verfügen / und daſelbſt allen hohen Geſellſchafften beywohnen können; der Eiffer in allem Guten / die Gedult in allen widrigen / das Stillſchweigen bey vielem Schmählen ſeynd groſſe Tugenden / aber wann ſie ſchon auch unter der Gemeinde einen Gegentheil haben / ſeynd ſie zwar gleich einer Roſen unter den Dornen / jedoch gelangen ſie niemalen ſo weit / daß ſie wie im hohen Grafen-Stand gleich wären einem grünen Palm- oder Lorbeer-Zweig / mitten in Feuer-Flammen / je ſtärcker der Widerſtand / je gefährlicher der Streit; je gefährlicher der Streit / je herrlicher der Sieg; je herrlicher der Sieg / je höher / je gröſſer / je ſchätzbarer die Belohnung.

Und

Und diſes iſt die Urſach / Hochwertheſte Zuhörer / daß weilende unſer Hochgebohrne Frau Gräfin Maria Franciſca gebohrne Trappin / auf erfolgten Ableiben ihres Herrn Ehe-Gemahls des Hochgebohrnen Grafen und Herren / Herrn Johann Georg Kuen von Belaſi &c. Seel. weder ihren hohen Stand abgelegt / weder in ein Frauen-Cloſter / wie viel andere Ihres Gleichens / und auch Fürſtlich-Königlichen Stands gethan / getretten / dann gleichwie ſie mit ihren Tugenden den hohen Grafen-Stand gezieret / alſo hat ſie ihren Tugenden die von erſagten hohen Grafen-Stand herrührende Zierde / den Vorſchlag und das Ubergewicht nicht benehmen wollen / ſie iſt verblieben / was ſie geweſt / und iſt nicht mehr geweſt / was ſie verblieben. Die Zuſammenſtoſſung diſer zweyen ſo widrigen Vortragen wird uns erklären der heilige Paulus in einem Sendſchreiben zum Philippenſeren am anderen Abſatz / allwo er von Chriſto alſo ſchreibet:

v. 7. Qui cùm in forma DEI eſſet, non rapinam arbitratus eſt, eſſe ſe æqualem DEO, ſed ſemetipſum exinanivit formam ſervi accipiens, **welcher ob Er ſchon in Göttlicher Geſtalt ware / nicht für einen Raub geachtet / GOtt gleich zu ſeyn / ſonderen hat ſich ſelbſt ausgeleeret / und die Geſtalt eines Knechts angenommen;** Er wolte ſagen / obſchon das ewige Göttliche Wort mit dem Himmliſchen Vatter und dem Heiligen Geiſt in Göttlicher Weſenheit eines / anfolglich wahrer GOtt geweſt / hat er ſich doch ſelbſt von allen Göttlichen gleichſamb entkleidet / ja nach Schärffe des Buchſtabens zu reden / völlig ausgeleeret / als Er die Geſtalt eines Knechts hat angenommen / und iſt Menſch worden / exinanivit ſemetipſum, aber wie hat der eingebohrne Sohn GOttes mittelſt der Menſchwerdung völlig ſich ausleeren können / wann er verblieben / was er geweſt / wann er behalten / was er gehabt / wann er von allem dem jenigen / was er vorhero gehabt und geweſt / nicht das geringſte verlaſſen / abgelegt oder verlohren? Er ware GOtt / und iſt GOtt verblieben / Er ware allmächtig / und iſt allmächtig verblieben / Er ware unendlich / und iſt unendlich verblieben / Er ware allwiſſend / und iſt allwiſſend verblieben / Er ware unermeſſentlich / und iſt unermeſſentlich verblieben / Er ware unleidelich und unſterblich / und iſt unleidelich und unſterblich verblieben / wie hat Er dann diſes alles ausgeleeret / und gleichwol alles behalten? formam ſervi accipiens, antwortet der heilige Paulus, cùm in forma DEI eſſet, weilen Er die Geſtalt eines Knechts angenommen / da Er doch GOtt ware / es iſt wahr / daß Er andurch nicht abgelegt / was er vorhero geweſt iſt / nicht verlaſſen oder verlohren / was er vorhero gehabt hat / aber weilen Er in einer eintzigen der anderen Göttlichen Perſohn zwey höchſtwidrige Naturen vereinbahret / hat Er verlaſſen / was Er nicht hat verlaſſen / Er hat abgelegt / was Er nicht hat abgelegt / Er hat ſich deß jenigen begeben / was Er nicht hat begeben können / Er ware GOtt / und iſt Menſch worden / Er ware unermeſſentlich / und hat ſich im Jungfräulichen Leib Mariæ einſchrencken laſſen / Er ware von Ewigkeit / und iſt in der Zeit gebohren / Er ware unleidentlich / und hat gelitten / Er ware unſterblich / und iſt geſtorben; Daß nun aber der Unſterbliche ſeye geſtorben / daß der Unleideliche habe gelitten / daß der Unermeſſentliche ſich habe einſchrencken laſſen / will nicht allein ſo viel ausdeuten / daß er habe angenommen / was er vorhero nicht geweſt iſt / ſonderen auch / daß er verlaſſen / was er geweſt iſt / aber dergeſtalten verlaſſen / daß er ſich deſſelben niemahlen hat begeben / noch begeben können / exinanivit ſemetipſum formam ſervi accipiens, cùm in forma DEI eſſet.

Auf eben diſem Schlag können wir ſagen von unſerer Hochgebohrnen Frau Gräfin Maria Franciſca, daß ſie nemlich auf Ableiben hochermeldtes ihres Ehe-Herrns ſeye verblieben was ſie geweſt / und nicht mehr geweſt / was ſie verblieben / ſie iſt verblieben eine Hochgebohrne Gräfin von Hochgräfflichem Trappiſchen Stammen entſprungen / mit Hochgräfflichem Kueniſchen Hauß vermählet / mit hohen auch Fürſtlichen Stands-Perſohnen verwandt / aber ſie iſt nicht mehr geweſt / was ſie verblieben / weilen ſie unverzüglich alle Gräffliche Hochheiten abgelegt / und auch vor denen jenigen ſich demüthiget / welche ſich vor Deroſelben hätten demüthigen ſollen / ſie iſt verblieben / was ſie geweſt / eine Hochgebohrne / dazumalen verwittibte Frau Gräfin / jedoch bey ſolchen Jahren und Alter / daß ſie zur anderen Ehe hätte ſchreiten können / aber ſie hat nicht einmahl ſeyn wollen / was ſie verblieben iſt / ſonderen hat ihr ſelbſt zu neuer Ehe-Verlobung einen Riegel geſchoſſen / indeme ſie mit einem Gelübd beſtändiger Keuſchheit ſich verſtricket hat / ſie iſt verblieben / was ſie geweſt / ein hochanſehnliche Gräfin / aber ſie iſt nicht geweſt / was ſie verblieben / exinanivit ſemetipſam, weilen ſie ſich ſelbſt hat ausgeleeret / weilen ſie ihren hohen Stand mit Standmäßiger Bedienung / mit anſtändigen Kleideren / mit Geſchmuck und Leibs-Zierden / wie andere / nicht unterhalten / ſonderen diſes alles als einen eitelen Welt-Pracht / welchen ſie ſchon im heiligen Tauff als einen Teuffels-Pracht hat abgeſchworen / verachtet / vernichtet / verworffen / dann ſie hat vermuthlich gewuſt / was der heilige Paulus im erſten Sendſchreiben zum Timotheum am 5. Abſatz lehret / daß die jenige **Wittfrauen / welche in Eitelkeiten / in Wollüſten und Frölichkeiten leben / im Leben todt ſeynd /** quæ in deliciis eſt, vivens mortua eſt, wie Dionyſius Carthuſianus und andere auslegen / ſie leben eines natürlichen Lebens / ſeynd aber todt / weilen ſie das geiſtliche Leben der Gnad GOttes verlohren haben / vivens vita naturæ, mortua eſt carendo v. 6.

vitâ gratiæ, ſie iſt verblieben was ſie geweſt/
eine Hochwerthe Gräfin / aber nicht geweſt/
was ſie verblieben / weilen ſie alle Frölichkei-
ten / welche Deroſelben wären zugeſtanden/
wann ſie geweſt wäre / was ſie verblieben iſt/
aus ihrem Gemüth und Hertzen verbannet
hat/ exinanivit ſemetipſam, wo andere ihres
gleichens tägliche Zuſammenkunfften/ fröliche
Schlittenfahrten/ koſtbahre Mahlzeiten/ und
andere Unterhaltungen mit Spielen und
Tantzen ſuchen / hat unſer Hochgebohrne
Frau Gräfin die Geſellſchafft der Heiligen in
GOttes-Häuſeren geſuchet / an ſtatt der
Schlittenfahrt/ hat ſie eine heilige Kirchfahrt
nach Maria Einſiedel verrichtet / und von
koſtbahren Mahlzeiten / von Spielen und
Tantzen ſich jederzeit entäuſſeret / weilen ſie
wird gehöret oder geleſen haben / daß der hei-
lige Paulus in nechſt angeregtem Schreiben
v. 13. zu Timotheum wenig / oder wenigiſt nicht
viel auff die jenige Wittfrauen gehalten/ wel-
che im Müßiggang leben / Heimſuchungen
annehmen / und Gegen-Heimſuchungen zu-
ruck ſtellen / welche fürbrüchig reden / und
fürwitzig alles wollen außkundſchafften / ſi-
mul autem & otioſæ diſcunt circumire do-
mos, non ſolùm otioſæ, ſed & verboſæ,
& curioſæ, loquentes quæ non oportet.

Woraus für das andere ohne weiters /
ohne Widerred / ohne mindiſten Zwang er-
folget/ und von ſelbſt flieſſet / daß hocher-
meldte nunmehr in GOtt ſeelig-ruhende Frau
Gräfin Maria Franciſca mit ihren Tugenden
den hohen Grafen-Stand gezieret / gleich wie
der hohe Grafen-Stand ihre Tugenden zu
höheren Werth / und gröſſerer Schätzbarkeit
gebracht hat / dann wer iſt eines ſo blöden
Verſtands / welcher eine hoch-verſtändige/ de-
müthige / tugendſame Gräfin nicht höher wu-
ſte zu achten / als eine andere / welche vom
hohen Grafen-Stand anderſt nichts hat / als
daß ſie eine Gräfin gebohren iſt ? nam ge-
nus & proavos, & quæ non fecimus ipſi,
vix ea noſtra voco, der hohe Stand / die
erworbene Verdienſt der Vorfahreren / das
uralte Geſchlecht / und alles was wir nicht
ſelbſt verrichtet / ſelbſt verdienet / ſelbſt erlan-
get / können kaum unſer genennet werden /
weilen der allmächtige GOtt auch aus
Steinen Kinder Abrahams erwecken
v. 9. kan / wie bey dem heiligen Matthæo am 3.
Abſatz geſchrieben ſtehet / quoniam potens
eſt DEus de lapidibus iſtis ſuſcitare filios
Abrahæ, die Tugend allein iſt die jeni-
ge / welche eine gebohrne Gräfin zu einer
würcklichen und vollkommenen Gräfin ma-
chen kan / widrigen Fall / wie der weiſe Rö-
mer Seneca vermercket / wird der Grafen-
Epiſt. 44. Stand zu dero Hochſchätzung mehrer nicht
beytragen / als die auf einem Saal angehefftе
Abbildungen der Voreltеren / non facit no-
bilem atrium plenum famoſis imaginibus,
nemo in noſtram gloriam vixit, nec quid
ante nos fuit, noſtrum eſt, animus facit no-
bilem, cui ex quacunque conditione ſu-
pra fortunam licet ſurgere, was vor uns ge-
weſt / das iſt nicht unſer / die eigene Tugend
erhebet uns zu Ehren und Würden / mittelſt
deroſelben kan ein jeder von niederem zu hohem
Stand ſteigen / wir leſen in Göttlicher heiliger
Schrifft/ daß manche tugendſame Frauen / als
die kluge und vorſichtige Abigail / die keuſche
Suſanna / die großmüthige Judith / und an-
dere dergleichen höher ſeynd geacht / und meh-
rer angerühmet worden / als gekrönte Köni-
ginnen Vaſti, Jezabel, Bethſabea, und an-
dere hohe Stands Perſonen / eintzig und al-
lein / weilen jene mit ihren eigenen Tugenden
ſich haben bekandt gemacht / dieſe aber mit de-
nen Ihrigen den hohen Stand wenig / oder
wenigſt nicht viel beygetragen / aber wo der
hohe Stand zuſammen treffen / auch beſtän-
dig in enger Verbindnuß verharren / wie bey
der Königin Eſther / muß ſich nothwendig erge-
ben / daß der hohe Stand von Tugenden /
und die Tugenden vom hohen Stand gezieret/
erhöhet / und zu höherem Werth gebracht
werden.

Dergleichen unterſchiedliche / bey ſo ho-
hem Stand / und jungen Alter ſeltzame Tu-
genden haben wir zwar von unſerer Hochge-
bohrnen Frauen Gräfin Maria Franciſca in
nicht geringer Anzahl bereits mit Verwunde-
rung angehöret / aber es wären deren noch viel
mehr überig / wann wir ihr gantzes Leben be-
ſchreiben / und nicht vielmehr in einen gantz en-
gen Bezirck zuſammen ziehen müſſeten / dahero
wollen wir nichts ſagen von ihrer groſſen Ehr-
erbietigkeit gegen den hohen Prieſter-Stand/
nichts von ihrer niederträchtigen Demuth ge-
gen den Ordens-Verwandten / nichts von
Verachtung ihrer ſelbſt / und daß ſie mittelſt
Ablegung alles Gräflich-Stand-mäßigen
Prachts auch von anderen hat verlanget ver-
acht zu werden es ſeynd diſe bey hohen Stands-
Perſonen ſeltzame Vögel / denen Trapp-Gan-
ſen nicht ungleich / welche / wie ich Anfangs ge-
meldet / nicht ohne Beſchwernuß zum fliegen
kommen / wir wollen nichts melden von ihrer
mit aller Behutſamkeit geführten Wirthſchafft/
nichts von ihrer Treuhertzigkeit gegen denen
Armen / nichts von ihrer unbeweglichen
Standhafftigkeit / mit welcher ſie in vielfälti-
gen / ungemeinen / ſchmertzlichen Zufällen wie
eine Saulen feſt geſtanden / dann andurch
wurden wir von unſerer Hochgebohrnen
Frauen Gräfin ſeel. keine andere Tugenden er-
zehlen / als welche Salomon von einem
Frauen-Bild verlanget / aber zu ſeiner Zeit
nicht gefunden hat / wie zu leſen Proverb.
am 31. Abſatz / non timebit domui ſuæ à fri-
goribus nivis, manus ſuas extendit ad pau-
perem, fortitudo & decor indumentum ejus,
ja wir dörffen nicht einmahl was ſagen von
mütterlicher Liebe gegen Hoch-Gräfflichen
Kinderen / wann wir nicht halbgeſchloſſene
Wunden wollen auffetzen / und zu neuem
Hertzens-Leyd Anlaß geben / wir wurden un-
ſerer eigenen Zungen den Lauff ſperren / wann
wir an ihre groſſe Aufferbaulichkeit / auffer-
bauliche Andacht / andächtiges Stillſchwei-
gen in dieſer uralten Hochlöblichen Pfarr-

Kir-

Kirchen zuruck gedencketen / wir wurden nicht minder zum mitleidenden als reufertigen Zäheren veranlaſſet werden / wann wir mit unverwirrten Gemüth betrachteten / was wir an ihrem tugendſamen Vorſpiel gehabt / und was wir durch ihren Todt zum Nachtheil des guten Vorſpiels verlohren haben / wir wurden endlich offenhertzig / und ohne mindiſten Zuſatz bekennen müſſen / daß ſie ſeye geweſt eine Zierde reiner Jungfrauen / ein Spiegel treuer Ehefrauen / ein Vorſpiel Ehren-liebender Wittfrauen / ein Abriß Hoch-Gräflicher Vollkommenheiten / ein Sammel-Platz aller Tugenden.

Aber wir haben noch eine andere / nicht minder ſeltzame als ſonderbare Tugend übrig / mit welcher dieſe Hochgebohrne Gräfin ihren hohen Stand auf das höchſte gezieret / als ſie demſelben ſchnur-gerad zuwider gehandlet. Es iſt nunmehr bey dem hohen Frauenzimmer die höchſt-verdammliche Gewonheit / was Gewonheit ? der abſcheulichſte Mißbrauch / das Verderben der Seelen eingeſchlichen / daß deren viel / wo nit die mehrere zum Unterſchied anderer minder Stand-mäßigen auch in der Kirchen offentlich mit entblöſten Brüſten erſcheinen / da doch die Göttinnen ſelbſt auf offentlichen Wochen- oder Jahrmarckt niemahlen unbedeckter erſcheinen / ob ſie ſchon einem Paridi in der Einöde ſich nackend und bloß ſollen erzeiget haben; die andere / ſo von minderen / jedoch Adelichem Stand / wollen auch dißfalls wie im Kleider-Pracht / und anderen Eitelkeiten ſich des Nachaffens nicht völlig verzeihen / ob man ſchon darwieder von Cantzlen donneret / gantze Bücher ſchreibet / und im Beichtſtuhl diſe ſo unanſtändige / ſo ſchädlich- und verführeriſche Entblöſſung gemeiniglich / und bevorab bey denen jenigen / ſo dergleichen einfuhren / für eine tödtliche Sünd abſtraffet / aber was für ein Abſcheuen von ſo abſcheulichen Mißbrauch unſer Hochgebohrne Frau Gräfin Maria Franciſca getragen habe / erſcheinet leichtlich aus deme / daß ſie im Jungfräulichen Stand durch ärgerlichen Vor- oder Beyſpiel anderer ihres gleichens ſich niemahlen darzu hat verleiten laſſen / daß ſie im Ehe-Band anderen nicht hat wollen feil bieten / was ſie einem verſprochen hat / daß ſie ſelbſt im Wittib-Stand / ohnerachtet ihres jungen Alters nichts ungereimters hätte traumen / oder von anderen deroſelben zugemuthet werden können / als mit einem Gelübd der Keuſchheit verſtricket ſeyn / und gleichwol mit offenen Brüſten die geile Sperber Augen zu beiſſen locken? dahero hätte ſie auch mit der Braut in Hohen-Liederen Salo-
v. 10. monis am letzten Abſatz ſich rühmen dörffen / **ihre Brüſt wären gleich zweyen feſten Thürnen** / ubera mea ſicut turris, welche mit einem Gelübd der Keuſchheit verſchantzet / und mit ſtarcker Bedeckung der Ehrbarkeit ſeynd verwahret geweſt / ſie wolte von vermeynter widrigen Gewonheit nichts hören / nichts wiſſen / dann ſie wuſte / daß Chriſtus ſich ſelbſt die Warheit / und nicht die Gewonheit genennet hat / wie Tertullianus lib. de velandis virginibus am erſten Abſatz vermercket / Dominus noſter Chriſtus veritatem non conſuetudinem ſe cognominavit, ſie wuſte / daß keine Gewonheit kunte Statt finden / wo die Warheit ſelbſt das widrige lehret / ſie wuſte endlich was die Warheit lehret / daß nemlich Frauen und Jungfrauen / hoch- und niederen Stands ihre Brüſt nicht allein verſchleyren / ſonderen bedecken ſollen / exurge igitur veritas, ſpricht weiter vorgelobter Tertullianus am 4. Abſatz / & quaſi de patientia erumpe, nullam volo conſuetudinem defendas, nam & illa conſuetudo, ſub qua te tuebaris, expugnatur, te eſſe monſtra, quæ virgines tegat, ipſa ſcripturas tuas interpretare, quas conſuetudo non novit, ſi enim nôſſet, nunquam eſſet, dahero ſtehe auf ungefälſchte Warheit / erwache aus deinem Schlaff / und briche herfür aus deiner müden Gedult / ich will nicht daß du einer Gewonheit ſolleſt Hand reichen / dann eben die jenige Gewonheit / worunter du dich zu verſtellen / zu verhüllen / und zu verbergen ſucheſt / wird glat dahin verworffen / erzeige dich daß du die jenige ſeyeſt / welche die Jungfrauen bedecket / lege aus / und erkläre die Schrifften / ſo die Gewonheit nicht verſtehet / dann wann ſie dieſelbe verſtunde / wurde / ſie auff Erden nicht ſeyn.

Allmächtiger ewiger GOtt / wie hat doch unſer Hochgebohrne Frau Gräfin ſeel. ihr ſelbſt in allen und jeden dermaſſen abſagen können? hierzu ware nichts anders vonnöthen / als daß ſie in ihren Hoch-Gräflichen Stammen-Wappen die zwiſchen rothen Feld weiſſe und blaue vier Eck / welche die Tafel eines Schacht-Spiels vorſtellen / betrachtet hat / wir ſehen in einem Schacht-Spiel unterſchiedliche Geſtalten / einen König / eine Königin / zwey Pferdt / zwey Lauffer / zwey Thurn / und acht Bauren / ſo lang das Spiel dauret / vertrittet ein jeder ſein eigene Perſon / iſt das Spiel aus / werden alle in einen Sack zuſammen geworffen / der Baur liget auf dem König / die Königin auf dem Lauffer / der Lauffer unter dem Pferd / das Pferd unter dem Thurn / alles über einander ohne Unterſchied der Perſonen / **ein ſolches Spiel ſpielet mit uns Menſchen der allmächtige GOtt** / ludens in orbe terrarum, Proverb. 8. manchen machet er zu einem König / einen anderen zu einem v. 31.
Fürſten / manchen zu einem Grafen / einen anderen zu einem Edelmann / manchen zu einem Burger / einen anderen zu einem Bauren / dieſe zu einer Königin / jene zu einer Fürſtin / dieſe zu einer Gräfin / jene zu einer Edelfrauen / dieſe zu einer Burgerin / jene zu einer Baurin / ſo lang alle dieſe leben / vertrittet ein jeder ſeine eigene Perſon / aber wann der Todt dem Spiel ein End machet / ſeynd alle gleich / ſceptra ligonibus æquat, in Betrachtung deſſen iſt kein Wunder / daß unſere Hochgebohrne Frau Gräfin allen irrdiſchen Eitelkeiten / allem eitlen Welt-Pracht / allen prächtigen Aufzug und ihr ſelbſt großmüthig hat abgeſagt / dann weilen dieſes Spiel ſo kurtze Zeit dauret / ware ihr

ihr Abſehen eintzig und allein dahin gericht/ wie ſie den außgeſetzten Gewinn / nemlich GOTT ſelbſt / und ſein ſeelig-machendes Angeſicht einziehen kunte / daß ſie aber dieſen Gewinn ſchon einzogen habe / iſt darum um ſo viel weniger zu zweiflen / weilen der allmächtige und allertreuiſte GOtt der alles vermag/ und alles zuhaltet / was er verſpricht / dieſen Gewinn allen denen jenigen / ſo fromm leben/ zugeſagt / und verſprochen hat / Domine quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis re-
v. 1. quieſcet in monte ſancto tuo, fraget der König David im 14. Pſalm / HErr wer wird wohnen in deinem Hauß / oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg? und antwortet ihme ſelbſt / qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam, der ſo ohne Flecken lebet / und thut was recht iſt / dahero zumalen offt hochgedachte unſer Frau Gräfin erzehlter maſſen mit Hoch-Gräflichem Stand ihre vielfältige Tugenden zu höherem Werth gebracht/ und mit ihren Tugenden den Hoch-Gräflichen Stand gezieret / wird ſie nun/ und in alle Ewigkeit auf dem Heil. Berg GOttes ruhen/ iſt alſo anderſt nichts überig/ als das wir deroſelben zu ſchuldigiſten Ehren / und einer Hoch-Gräflichen Freundſchafft zu vergnüglichem Troſt unter beyden Hoch-Gräflichen Trappiſch- und Kunniſchen Stammen-Wappen folgende Grabſchrifft beyſetzen:

Nach vollbrachtem Lebens-Flug
Stehet wie Thurn und Saulen feſt/
Die ſo ohne Welt-Betrug
In Himmel hat geſetzt ihr Neſt.

)o(

E N D E.

Regiſter

Regiſter und Innhalt

Deren in dieſem Werck enthaltenen Predigen.

Erſter Theil.

Das iſt:

Predigen von Chriſto / wahren GOtt und Menſchen / und von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Erſte Predig auf das Feſt der Geburth Chriſti.

Thema.

Verbum caro factum eſt, & habitavit in nobis. Joannis cap. 1.

Das Wort iſt Fleiſch worden / und hat in uns gewohnet.

Innhalt.

Wie tieff ſich der neugebohrne Sohn GOttes durch die Menſchwerdung habe erniedriget / und wie hoch er andurch die menſchliche Natur habe erhöhet. fol. 1.

Die andere Predig auf das Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Thema.

Donavit illi Nomen, quod eſt ſuper omne Nomen. ad Philipp. 1.

Er hat ihm geſchenckt einen Namen / der da iſt über alle Namen.

Innhalt.

Der allerſüſſeſte Namen JEſus iſt ein Namen über alle Namen. fol. 6.

Die dritte Predig auf das Feſt des H. Weihen-Pfingſt-Tags / und darbey erhaltenen Oeſterlicheu Beicht und Communion.

Thema.

In dextera ejus ignea lex. Deuteron. 33.

In ſeiner rechten Hand ware ein feuriges Geſatz.

Innhalt.

Beyde Geſatz der Oeſterlichen Beicht und Communion ſeynd feurige Geſätz / das iſt Geſätze der Liebe. fol. 12.

Die vierdte Predig auf den H. Weihen-Pfingſt-Tag.

Thema.

Cùm dilexiſſet ſuos qui erant in mundo, in finem dilexit eos. Joan. 13. cap.

Als er die Seinige geliebt / die in der Welt waren / hat er ſie geliebt biß an das End.

Innhalt.

Die Liebe Chriſti hat bey Einſetzung der allerheiligſten Geheimnuß des Altars den höchſten Gipffel erreichet. fol. 18.

Die fünffte Predig auf den H. Char-Freytag.

Thema.

O vos omnes qui tranſitis per viam, attendite & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus. Thren. 1. v. 12.

O alle die ihr auf dieſem Weeg gehet / mercket und ſehet / ob ein Schmertzen ſeye / wie mein Schmertzen iſt.

Innhalt.

Das bittere Leiden und Sterben JEſU Chriſti wird vorgetragen / und nach etlichen Umſtänden beſchrieben. fol. 23.

Die ſechſte Predig auf den Heil. Char-Freytag.

Thema.

Paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti.

Das Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti.

Innhalt.

Das bittere Leiden und Sterben JEſU Chriſti wird nach etlichen Umſtänden beſchrieben. fol. 31.

Die ſiebende Predig auf den Heil. Char-Freytag.

Thema.

Ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra, & nos reputavimus eum quaſi leproſum, non habentem ſpeciem neque decorem, noviſſimum virorum, virum dolorum, & ſcientem infirmitatem. Iſaiæ cap. 53.

Er aber iſt wegen unſerer Boßheiten verwundet / und um unſer Sünden willen zerkniſchet worden / wir haben ihn für einen Auſſätzigen gehalten / welcher weder Geſtalt noch Schönheit hatte / den verachtiſten

Mann / ein Mann der Schmertzen / der da weiſt was Kranckheit iſt.

Innhalt.

Die bittere Schmertzen Chriſti / das ungerechte Vornehmen der Juden und die abſcheuliche Undanckbarkeit der Chriſten werden vorgetragen. fol. 45.

Die achte Predig auf den Heil. Char-Freytag.

Thema.

Gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris dedit enim pro te animam ſuam. Eccl. 29.

Die Gutthat des Burgens vergiſſe nicht / dann er hat ſein Seel für dich geben.

Innhalt.

Was Chriſtum den HErrn die Bürgſchafft / ſo er für uns auf ſich genommen / habe leiden machen. fol 64.

Die neundte Predig auf den heiligen Oſter-Tag / und dabey erhaltenem viertzig ſtündigen Gebett.

Thema.

Hæc dies quam fecit Dominus, exultemus, & lætemur in ea. Pſalm. 117.

Das iſt der Tag / welchen der HErr gemacht hat / laſſet uns frolocken und frölich ſeyn.

Innhalt.

Nach Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti / und Einſetzung des allerhöchſten Guts / iſt der Tag des Todts ein Geburts-Tag. fol. 70.

Die zehende Predig auf den anderen Oſter-Tag / und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Et non invento corpore ejus, venerunt dicentes, ſe etiam viſionem Angelorum vidiſſe, qui dicunt eum vivere. Luc. 24.

Und da ſie ſeinen Leib nicht funden / ſeynd ſie kommen / ſagend / ſie haben auch ein Geſicht der Engel geſehen / welche ſagen / das er lebe.

Innhalt.

Die Gräber der Gerechten ſeynd nach Gnaden-reicher Urſtänd Chriſti / und Einſetzung der allerheiligſten Geheimnuß des Altars für herrlich und ſichere Ruhe-Bettlein zu halten. fol. 76.

Die eilffte Predig auf den heiligen Oſter-Montag.

Thema.

Nos autem ſperabamus quia ipſe eſſet redempturus Iſraël. Luc. c. 24.

Wir aber hofften Er ſolte Iſrael erlöſen.

Innhalt.

Die jenige ſo ein unbeſtändiges Leben führen / ſeynd in groſſer Gefahr ewiger Verdammnuß. fol. 81.

Die zwölffte Predig auf den dritten Oſter-Tag / und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Quid turbati eſtis, & cogitationes aſcendunt in corda veſtra? Luc. 24.

Was ſeyd ihr alſo betrübt / und warumb ſteigen ſolche Gedancken auff in eure Hertzen.

Innhalt.

Uns Menſchen iſt vorträglicher / daß Chriſtus in der allerheiligſten Geheimnuß des Altars ſich unſichtbarlich verborgen / als wann er ſichtbarlich und Glor-würdig erſchienen wäre. fol. 87.

Die dreyzehende Predig auf den heiligen Oſter-Erchtag und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Stetit JEſus in medio diſcipulorum, & dixit pax vobis. Luc. cap. 24.

JEſus iſt geſtanden mitten unter ſeinen Jüngern / und hat geſagt / der Fried ſey mit euch.

Innhalt.

Wo GOtt nicht iſt / iſt kein Fried / kein Freud / kein Vergnügenheit; entgegen wo GOtt iſt / da iſt auch ein vollkommener Ruhe-ſtand zu finden. fol. 93.

Die vierzehende Predig auf den dritten Oſter-Feyrtag / und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Pax vobis. Luc. 24. cap.

Der Fried ſey mit euch.

Innhalt.

Wie heylſam und nutzlich uns Menſchen der Fried ſey / wie ſchädlich und nachtheilig Zanck und Streit. fol. 101.

Die fünffzehende Predig auf den dritten Oſter-Feyrtag / bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ. Pſ. 127.

Deine Kinder werden ſeyn wie Oel-Zweig rings umb an deinem Tiſch.

Innhalt.

Was da will ſagen in die alte Sünden zuruck fallen und wie dergleichen Menſchen von GOtt geſtrafft werden. fol. 107.

Die ſechszehende Predig auf den dritten Oſter-Tag / und darbey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Eſcam dedit timentibus ſe. Pſal. 110.

Er hat Speiß geben denen ſo ihn förchten.

Innhalt.

Die Forcht GOttes iſt ein vortrefflich- und nothwendiges Mittel / die übernatürliche Lieb / und heilig-machende Gnad beſtändig zu erhalten. fol. 114.

Die ſiebenzehende Predig auf das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Thema.

In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Matth. c. 28.

Im Namen des Vatters/ des Sohns/ und des Heiligen Geiſts.

Innhalt.

Die Einigkeit GOttes laſſet ſich mit dem Liecht natürlicher Vernunfft erkennen/ nicht der Unterſchied dreyer Perſonen in einer Weſenheit/ ſo aber in heiliger Schrifft zu Genügen iſt offenbaret worden. fol. 120.

Die achtzehende Predig auf das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Thema.

Ite ergo & docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Matth. c. 28.

Dahero gehet hin/ und lehret alle Völcker/ und tauffet ſie im Namen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſtes.

Innhalt.

Der Chriſtlich-Catholiſche Glauben allein iſt der wahre Glauben auff Erden. fol. 124.

Die neunzehende Predig auf das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ an welchem der Einſetzungs-Tag Löblicher Roſenkrantz-Bruderſchafft iſt begangen worden.

Thema.

Ego feci in cœlis, ut oriretur lumen indeficiens. Eccli. c. 24.

Ich habe gemacht in Himmlen/ daß ein unvergängliches Liecht iſt auffgangen.

Innhalt.

Maria hat das Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit offenbar und ruchtbar gemacht. fol. 131.

Die zwantzigſte Predig auf das hohe Feſt des Fronleichnams JEſu Chriſti.

Thema.

Mamillâ Regum lactaberis. Iſaiæ cap. 60.

Von der Bruſt der Königen wirſt du geſauget werden.

Innhalt.

Was für eine Liebe Chriſtus im allerheiligſten Geheimnuß des Altars dem Menſchen erzeiget habe.

Die ein und zwantzigſte Predig auf das Feſt des zarten Fronleichnams JEſu Chriſti.

Thema.

Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. Joannis 6.

Wer von dieſem Brodt eſſen wird/ der wird Leben in Ewigkeit.

Innhalt.

Die Allerheiligſte Geheimnuß des Altars iſt die kräfftigſte Artzney/ das ſterbliche Leben zu erlängeren/ und endlich unſterblich zu machen. fol. 142.

Die zwey und zwantzigſte Predig auf das Feſt des zarten Fronleichnams JEſu Chriſti.

Thema.

Honor Regis Judicium diligit. Pſalm. 98.

Die Ehr des Königs liebet das Gericht.

Innhalt.

Von äuſſerlicher Verunehrung GOttes in dem allerheiligſten Geheimnuß des Altars/ und darauf erfolgenden Straffen wird gehandlet. fol. 147.

Die drey und zwantzigſte Predig auf das Feſt des zarten Fronleichnams.

Thema.

Caro enim mea verè eſt cibus. Joan. cap. 6.

Mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß.

Innhalt.

Daß wir Chriſten im allerheiligſten Altars-Geheimnuß nichts unmögliches glauben/ wird denen Juden/ Heyden Ketzern und Weltweiſen erwieſen/ und zwar aus dem jenigen was ſie ſelbſt glauben und geglaubt haben. fol. 154.

Die vier und zwantzigſte Predig auf das Feſt des zarten Fronleichnams JEſu Chriſti.

Thema.

Sanguis meus verè eſt potus. Joan. cap. 6.

Mein Blut iſt warhafftig ein Tranck.

Innhalt.

Ein frommer Menſch/ ein verkehrter Staats-Mann/ und der Teuffel ſelbſt müſſen der Warheit der allerheiligſten Altars-Geheimnuß nachgeben. fol. 162.

Anderer Theil.

Das iſt:

Predigen von Verehrung unterſchiedlicher Heiligen GOttes.

Erſte Predig auf das Feſt des H. Ertz-Engels Michaels.

Thema.

Angeli eorum vident faciem Patris mei qui in cœlis eſt. Matth. cap. 18.

Die Engel ſehen allzeit das Angeſicht meines Vatters/ der im Himmel iſt.

Innhalt.

Wie embſig und eifrig der Heil. Ertz-Engel

gel Michael/als Ober-Schutzherr in der Chriſtenheit/ uns beyſtehe. fol. 1.

Die andere Predig auf das Feſt der Heil. Apoſtel Petri und Pauli/ und dabey gehaltenen zweyen neuen Meſſen.

Thema.

Tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam. Matth. 16. cap.

Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Kirch.

Innhalt.

Zumahlen die Prieſterlich- und Apoſtoliſche Hochzeiten gantz eng zwiſchen einander verbunden/ als werden beyde geiſtliche Hochzeiter darzu angemahnet. fol. 9.

Die dritte Predig auf das Feſt Pauli Bekehrung.

Thema.

Et continuò prædicabat in ſynagogis JEſum, quoniam hic eſt Filius Dei. Act. 9.

Und alsbald predigte er in Schulen JEſum/ daß dieſer wäre der Sohn GOttes.

Innhalt.

Der allergröſte Sünder kan mittels Göttlicher Gnad in einen groſſen Heiligen verändert werden/ gleichwie Saulus in Paulum. fol. 15.

Die vierdte Predig auf das Feſt Pauli Bekehrung.

Thema.

Aufer rubiginem de argento, & egredietur vas puriſſimum. Proverb. cap. 25.

Nehme den Roſt vom Silber/ ſo wird das reiniſte Geſchirr daraus.

Innhalt.

Die Trübſeligkeiten dieſer Welt/ ob ſie gleich denen Gerechten oder Sünderen zugeſchickt werden/ ſeynd Gnaden und Guthaten GOttes.

Die fünffte Predig auf das Feſt Pauli Bekehrung.

Thema.

Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus & filiis Iſraël. Act. c. 9.

Dieſes iſt mir ein auserwähltes Gefäß/ damit er meinen Namen verkündet denen Heyden/ denen Königen und Kindern Iſrael.

Innhalt.

Die Liebe und der Apoſtoliſche Eifer werden vorgeſtellt. fol. 31.

Die ſechſte Predig auf das Feſt des Heiligen Apoſtels Jacobi.

Thema.

Neſcitis quid petatis. Matth. 20. c.

Ihr wiſſet nicht/ was ihr begehret.

Innhalt.

Wie wenig auf irrdiſche Güter und Glückſeeligkeit zu halten ſeye/ wie ſchnell dieſelbe vorbey lauffen/ und wie theuer manche dieſelbe bezahlen müſſen. fol. 39.

Die ſiebende Predig auf das Feſt des Heiligen Apoſtels Andreä.

Thema.

Et vocavit eos. Matth. 4. cap.

Und er hat ſie beruffen.

Innhalt.

Ein jeder Menſch auf dieſer Welt muß ein Creutz tragen/ aber das Creutz der Gerechten iſt ringer/ als das Creutz der Sünder. fol. 44.

Die achte Predig auf das Feſt der HH. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Thema.

Non turbetur cor veſtrum, in domo Patris mei manſiones multæ ſunt. Joan. 14. cap.

Eur Hertz werde nicht betrübet/ im Hauß meines Vatters ſeynd viel Wohnungen.

Innhalt.

Die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit machet den Menſchen großmüthig/ und unerſchrocken. fol. 49.

Die neundte Predig auf das Feſt des Heiligen Apoſtels Matthiä.

Thema.

Confiteor tibi pater Domine cœli & terræ, quia abſcondiſti hæc à ſapientibus & prudentibus, & revelaſti ea parvulis. Matth. 11. cap.

Ich preiſe dich Vatter/ HErr des Himmels und der Erden/ daß du dieſes haſt verborgen den Weiſen und Verſtändigen/ und haſt ſolches offenbaret den Kleinen.

Innhalt.

Die Gnaden und hohe Verdienſt des Heil. Apoſtels Matthiä werden angerühmet. fol. 56.

Die zehende Predig auf das Feſt des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Thema.

Ego primogenitum ponam illum, excelſum præ Regibus terræ. Pſal. 88.

Ich will ihn ſetzen zum Erſtgebohrnen über alle Könige der Erden.

Innhalt.

Der heilige Stephanus kan billich der erſtgebohrne Sohn Chriſti/ erhöhet über alle Könige der Welt genennt werden. fol. 60.

Die eilffte Predig auf das Feſt des Heiligen Auguſtini.

Thema.

Ecce vir, cujus ſpecies, quaſi ſpecies æris, & funiculus lineus in manu ejus, & calamus menſuræ cubitorum ſex & palmo. Ezech. 40.

Sehet einen Mann/ deſſen Geſtalt ware/ wie die Geſtalt des Ertzt/ der hatte in ſeiner Hand eine Schnur von Flachs/ und eine Meß-Ruthen ſechs Ehlen und eine Handbreit lang.

Inn-

Innhalt.

Der heilige Auguſtinus wird unter der Geſtalt eines gewaltigen Manns und groſſen Kirchen-Lehrers/ mithin als ein kluger Ordens-Stiffter/ und wachtbarer Biſchoff vorgeſtellet. fol. 66.

Die zwölffte Predig auf das Feſt des heiligen Franciſci Seraphici, und erhaltenen neuen Meß im Löblichen Capuciner Cloſter zu Eppan.

Thema.

Simile eſt regnum cœlorum homini negotiatori. Matth. c. 13.

Das Himmelreich iſt gleich einem Handelsmann.

Innhalt.

Der Heil. Vatter Franciſcus, wie nicht weniger der geiſtliche Hochzeiter/ werden geiſtlichen Handels-Leuten verglichen. fol. 74.

Die dreyzehende Predig auf das Feſt des H. Franciſci Seraphici.

Thema.

Aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero altiſſimo. Iſaiæ cap. 24.

Ich will auffſteigen über die Wolcken / und dem Allerhöchſten gleich ſeyn.

Innhalt.

Die jenige Gleichheit ſo Lucifer mit GOtt hat geſuchet durch die Hoffart / hat der Seraphiſche Vatter Franciſcus durch Demuth gefunden. fol. 84.

Die vierzehende Predig auf das Feſt des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci.

Thema.

Confiteor tibi Domine cœli & terræ, quia abſcondiſti hæc à ſapientibus, & prudentibus, & revelaſti ea parvulis. Matth. cap. 11.

Ich preyſe dich Vatter / HErr des Himmels und der Erden / daß du ſolches den Weiſen und Verſtändigen verborgen / und denen Kleinen haſt offenbahret.

Innhalt.

Die Ordens-Verwandte des Heil. Franciſci hätten ihren Großvatter niemalen höher erheben können / als wie ſie denſelben erniedriget haben. fol. 92.

Die fünffzehende Predig auf das Feſt des Heil. Thomæ von Aquin.

Thema.

Quaſi ſol refulgens, ſic ille refulſit in templo Dei. Eccli. cap. 50.

Wie ein hoch-erleuchte Sonn ſcheinet er in der Kirchen GOttes.

Innhalt.

Der Heil. Thomas von Aquin hat mit ſeinem Leben und Lehr die Kirchen GOttes / gleich wie die Sonn erleuchtet. fol. 98.

Die ſechszehende Predig auf das Feſt des Heil. Thomæ von Aquin.

Thema.

Vidi alium Angelum fortem deſcendentem de cœlo. Apocal. cap. 10.

Ich hab geſehen einen anderen Engel vom Himmel herab ſteigen.

Innhalt.

Unter der Gleichnuß des jenigen Engels / welchen Joannes Apocal. am 10. vom Himmel hat ſehen herab ſteigen / werden unterſchiedliche Tugenden des heiligen Thomæ angerühmet. fol. 107.

Die ſiebenzehende Predig auf das Feſt des Heil. Thomæ von Aquin.

Thema.

Facies una, facies Cherub. Ezech. c. 10.

Das eine Angeſicht ware das Angeſicht eines Cherubin.

Innhalt.

Der Heil. Thomas ware anfänglich ein ſtummer Ochs / und iſt nachmahlen in einen Cherubin verändert worden. fol. 117.

Die achtzehende Predig auf das des Heiligen Martini.

Thema.

Vide ergo, ne lumen, quod in te eſt tenebræ ſint. Luc. c. 11.

Sihe alſo / daß das Liecht / ſo in dir iſt / nicht eine Finſternuß ſeye.

Innhalt.

Die gefährlichſte Kranckheit der Seelen iſt die Blindheit.

Die neunzehende Predig auf das Feſt des Heiligen Martini.

Thema.

Beatus vir qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. Pſal. 40.

Seelig der Menſch / welcher ſich annimmt / um den Nothleidenden und Armen / am Tag des Ubels wir ihn der HErr erretten.

Innhalt.

Die beſte Artzney wider alles Unheyl iſt die Barmhertzigkeit gegen denen Armen. fol. 131.

Die zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Martini.

Thema.

Nemo accendit lucernam, & in abſcondito ponit, neque ſub modio, ſed ſupra candelabrum, ut, qui ingrediuntur lumen videant. Luc. c. 11.

Niemand zündet ein Liecht an / und ſetzet es an ein verborgenes Orth / oder unter einen Metzen / ſondern auf den Leuchter / damit diejenige / ſo hineingehen / das Liecht ſehen.

Innhalt.

Ein gut aufferbauliches Beyſpiel iſt der bewerthiſte Magnet-Stein / den Neben-Menſchen zur Tugend zu ziehen.

Die ein und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heil. Martini.

Thema.

Nemo lucernam accendit, & in abſcondito ponit, neque ſub modio ſed ſupra candelabrum, ut qui ingrediuntur lumen videant. Luc. c. 11.

Niemand zündet ein Liecht an / und ſetzet es an ein verborgenes Orth / auch nicht unter einen Metzen / ſonderen auf einen Leuchter / damit die jenige ſo herein gehen / das Liecht ſehen.

Innhalt.

Der Glauben ohne gute Werck vermag nichts / aber mit guten Wercken alles. fol. 146.

Die zwey und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heil. Martini.

Thema.

Vide ergo, ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint. Luc. c. 11.

Sihe / daß nicht das Liecht / ſo in dir iſt / eine Finſternuß ſeye.

Innhalt.

Die gantze Werck unſerer Seelen Seeligkeit hanget manchesmahl an einem ringhaltig unachtſamen Werck. fol. 138.

Die drey und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heil. Martini.

Thema.

Lucerna Corporis tui eſt oculus tuus, ſi oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. Lucæ cap. 11.

Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug / wann dein Aug einfältig ſeyn wird / iſt dein gantzer Leib liecht.

Innhalt.

Wie weit wir unſere / dem äuſſerlichen Schein nach auch ringhaltige gute Werck Mittels einer guten Meynung bringen können. fol. 159.

Die vier und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Martini Turonenſiſchen Biſchoffs.

Thema.

Nemo lucernam accendit, & in abſcondito ponit, neque ſub modio, ſed ſupra candelabrum. Luc. 11. cap.

Keiner zündet ein Liecht an / und ſetzet es an einen verborgenen Orth / oder unter einen Metzen / ſondern auf den Leuchter.

Innhalt.

Was die Urſach ſeye / daß der heilige Martinus in Chriſtlich-Catholiſcher Kirchen für einen groſſen Heiligen allzeit ſeye erkennet und verehret worden. fol. 168.

Die fünff und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Antonii von Padua.

Thema.

Non eſt inventus ſimilis illi in gloria, Eccl. cap. 44.

Es iſt keiner funden worden ihme gleich in Ehren.

Innhalt.

Die unergründliche Vorſichtigkeit GOttes hat jederzeit geſuchet / und ſuchet noch / Antonium groß zu machen. fol. 174.

Die ſechs und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Antonii von Padua, und dabey gehaltenen neuen Meß.

Thema.

Dilectus meus paſcitur inter lilia. Cant. cap. 2.

Mein Geliebter wird geweydet zwiſchen Lilien.

Innhalt.

Unter der Gleichnuß einer Lilien werden die Tugenden des Heiligen Antonii, und der hohe Standt des Prieſterthums einem jeden auch einfältigen Menſchen zu erkennen geben.

Die ſieben und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Antonii von Padua.

Thema.

Non eſt inventus ſimilis illi in gloria. Eccleſ. cap. 44.

Es iſt keiner gefunden worden ihme gleich in Ehren.

Es iſt kein Wunder daß Antonius von männiglich verehret wird / ein Wunder wäre / wann ein Chriſt zu erfinden ſeyn ſolte / welcher Antonium nicht verehren thäte. fol. 187.

Die acht und zwantzigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Antonii von Padua.

Thema.

Lingua placabilis arbor vitæ. Prov. cap. 15. v. 4.

Ein verſöhnliche Zung iſt ein Baum des Lebens.

Innhalt.

Die gebenedeyte Zung Antonii, iſt geweſen eine verſöhnliche Zung / anfolglich ein Baum des Lebens. fol. 194.

Die neun und zwantzigſte Predig auf das Feſt Pii des Fünfften dazumalen heilig geſprochenen Pabſts.

Thema.

Novit Dominus Pios de tentatione eripere. 2. Pet. 2.

Der HErr weiſt die Frommen von Verſuchen herauß zu reiſſen.

Innhalt.

Der Heil. Lebens-Wandel / die Wunder-Thaten / und der allgemeine Ruff / geben der Heiligkeit Pii Kundſchafft. fol. 201.

Die dreyſſigſte Predig auf das Feſt Felicis von Cantalice dazumalen heilig geſprochenen Capuciners.

Thema.

Felix, qui non habuit animi ſui triſtitiam,

tiam, & non excidit à ſpe ſua. Eccleſiaſtici. cap. 14.

Seelig der ſeines Gemüths Traurigkeit nicht gehabt/ und von ſeiner Hoffnung nicht gefallen iſt.

Innhalt.

Felix hat GOtt allzeit mit Freuden gedienet/ und iſt von ſeiner Hoffnung niemalen gefallen. fol. 212.

Die ein und dreyſſigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Paſchalis Baylon Franciſcaner-Ordens.

Thema.

Domine quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requieſcet in monte ſancto tuo? qui ingreditur ſine macula, & operatur Juſtitiam. Pſalm. 14.

HErr wer wird wohnen in deinem Reich/ oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg? der ſo unbefleckt herein gehet/ und thut was recht iſt.

Innhalt.

Der heilige Paſchalis iſt ohne Mackel herein gangen/ und hat gewircket was recht iſt/ darum wohnet er auf dem heiligen Berg GOttes. fol. 220.

Die zwey und dreyſſigſte Predig auf das Feſt des Heiligen Joannis von Capiſtrano.

Thema.

Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum coram gentibus & Regibus, & filiis Iſraël. Act. c. 9.

Dieſer iſt mir ein außerwähltes Gefäß/ daß er meinen Namen fürtrage/ denen Völckeren/ Königen und Kinderen Iſraels.

Innhalt.

Der heilige Joannes von Capiſtrano wird wegen ſeinem Beruff und groſſen Seelen-Eifer dem heiligen Paulo verglichen. fol. 230.

Die drey und dreyſſigſte Predig auf das Feſt der HH. Ingenuini und Albuini Biſchöffen zu Brixen.

Thema.

Vos eſtis lux mundi. Matth. c. 5.

Ihr ſeyd das Liecht der Welt.

Innhalt.

Unter der Gleichnuß der Sonnen/ werden unterſchiedliche Tugenden beyder heiligen Biſchöffen Ingenuini und Albuini zu betrachten vorgeſtellet. fol. 240.

Die vier und dreyſſigſte Predig auf das Feſt Aller-Heiligen.

Thema.

Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Matth. c. 5.

Freuet euch/ und frolocket/ dann eur Lohn iſt groß im Himmel.

Innhalt.

Wie groß die Glückſeeligkeit der Heiligen ſeye/ und wie wenig wir Menſchen uns umb dieſelbe bewerben. fol. 247.

Die fünff und dreyſſigſte Predig auf das Feſt Aller Heiligen.

Thema.

Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Matth. c. 5.

Freuet und frolocket/ dann eur Lohn iſt groß im Himmel.

Innhalt.

Ob ſchon GOtt von Ewigkeit einen hat außerwehlt/ den andern verworffen/ ſtehet gleichwol in des Menſchen freyen Willen das Heyl ſeiner Seelen. fol. 256.

Die ſechs und dreyſſigſte Predig auf das Feſt Aller Heiligen und dabey gehaltener Danckſagung wegen erlangten Sieg wider die Türcken bey Niſſa/ und Frantzoſen bey Mayntz.

Thema.

Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Matth. c. 5.

Seelig ſeynd die Sanfftmüthige/ dann ſie werden beſitzen das Erdreich.

Innhalt.

Die Sanfftmüthigkeit iſt ſo wohl im Frieden als Kriegs-Läuffen der beſte Glücks-Stern wohlgeordneter Herrſchafft. fol. 265.

Die ſieben und dreyſſigſte Predig auf das Feſt Aller Heiligen und dabey neuerhaltenen neuen Meß.

Thema.

Gaudete, & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Matth. cap. 5.

Freuet euch und Frolocket/ dann eur Lohn iſt groß in Himmlen.

Innhalt.

Wir ſollen beyde/ die Heilige und Prieſter verehren; die Heilige als Fürbitter im Himmel/ die Prieſter als Fürbitter auf Erden. fol. 271.

Die acht und dreyſſigſte Predig auf ein Danck Feſt wegen des Feinds Abzug/ und dabey erhaltenem Vortheil.

Thema.

Cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit. Pſ. 97.

Singet dem HErrn ein neues Lied/ dann er hatt Wunder gethan.

Innhalt.

Wie groß unſere Schuldigkeit ſeye/ GOtt dem Allmächtigen zu dancken/ daß der Feind/ welcher Tyrol von zweyen Orthen angegriffen/ endlich hat weichen müſſen. fol. 276.

Dritter Theil.

Das iſt:

Sittliche Predigen von Bekehrung der Sünder auf unterſchiedliche Sonntäg des Jahrs.

Erſte Predig auf den erſten Sonntag im Advent.

Thema.

Erunt ſigna in ſole & luna, & ſtellis Luc. cap. 21.

Es werden Zeichen ſeyn an der Sonnen / am Mond / und an Sternen.

Innhalt.

Das letzte Gericht / und die dabey einlauffende erſchröckliche Umbſtänd werden vor Augen geſtellt. fol. 1.

Die andere Predig auf den erſten Sonntag im Advent.

Thema.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate. Luc. 21. cap.

Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken mit Krafft und groſſer Herrlichkeit.

Innhalt.

Der Sünder Schamröthe vor dem Angeſicht GOttes wird vorgeſtellet. fol. 9.

Die dritte Predig auf den anderen Sonntag im Advent.

Thema.

Ecce qui mollibus veſtiuntur, in domibus Regum ſunt. Matth. c. 11.

Siehe die da weiche Kleider tragen / ſeynd in dem Hauß der Königen.

Innhalt.

Was für eine Sünd der übermäſſige Pracht in Kleideren und Leibs-Zierden ſeye / und wie ſelber von GOTT geſtrafft werde. fol. 17.

Die vierdte Predig auf den vierdten Sonntag im Advent.

Thema.

Et venit in omnem Regionem Jordanis, prædicans Baptiſmum pœnitentiæ. Lucæ cap. 3.

Und er kame in alle Gegend Jordanis den Tauff der Buß zu predigen.

Innhalt.

Die Buß / ſo biß im Todt-Bett verſchoben wird / iſt gefährlich / unſicher / und gemeiniglich fruchtloß. fol. 24.

Die fünffte Predig auf den Soñtag Quinquageſimæ bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Fides tua te ſalvum fecit. Luc. cap. 18.

Dein Glaub hat dich ſeelig gemacht.

Innhalt.

GOtt verſuchet uns / ob wir die Frölichkeiten der Faſchings-Zeit höher achten / als ſeine Gegenwart in der allerheiligſten Altars-Geheimnuß / bey angeſtelltem viertzig-ſtündigem Gebett. fol. 32.

Die ſechſte Predig auf den Sonntag Quinquageſimæ bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Conſummabuntur omnia / quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis. Joan. 18.

Es wird alles erfüllet werden / was die Propheten von des Menſchen Sohn geſchrieben haben.

Innhalt.

Die Liebe Chriſti hat den höchſten Staffel erreichet / nicht weilen er bey uns hat bleiben / ſonderen weilen er von uns hat ſcheiden wollen. fol. 37.

Die ſibende Predig auf den Soñtag Quinquageſimæ bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Quid tibi vis faciam? Luc. cap. 18.

Was wilſt du / das ich dich dir thun ſolle.

Innhalt.

Ein beſtändiges Gebett vermag alles. fol. 43.

Die achte Predig auf den Montag Quinquageſimæ und dabey erhaltenem viertzig-ſtündigem Gebett.

Thema.

Et conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de Filio hominis. Luc. 18.

Und es wird alles erfüllet werden / was geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn.

Innhalt.

Die Schärffe der Liebe Chriſti wird wegen ſeiner Allwiſſenheit auf die Waag gelegt. fol. 48.

Die neundte Predig auf den Erchtag Quinquageſimæ bey erhaltenem viertzig-ſtündigen Gebett.

Thema.

Et ipſi nihil horum intellexerunt, & erat verbum iſtud abſconditum ab eis, & non intelligebant, quæ dicebantur. Luc. 18. v. 34.

Und ſie vernahmen deren keines / dieſe Red ware ihnen verborgen / und ſie wuſten nicht / was da geſagt ware.

Innhalt.

Die Unerkänntlichkeit an Seiten der Menſchen hat die Lieb Chriſti auf höheren Staffel hinauf getrieben. fol. 55.

Die zehende Predig auf den erſten Sonntag in der Faſten.

Thema.

Ductus eſt JEſus in deſertum à Spiritu, ut tentaretur à diabolo. Matth. cap. 4.

JEſus iſt geführet worden vom Geiſt in die Wüſten / auf daß er vom Teuffel verſuchet wurde.

Innhalt.

Wer in Verſuchungen wider den Teuffel mit der Flucht nicht überwindet / der hat groſſe Gefahr / überwunden zu werden. fol. 62.

Die eilffte Predig auf den anderen Sonntag in der Faſten.

Thema.

Aſſumpſit JEſus Petrum & Jacobum, & Joannem fratrem ejus, & duxit illos in montem excelſum ſeorſum, & transfiguratus eſt ante eos. Matth. 17.

JEſus nahm zu Jhm Petrum, und Jacobum, und Joannem ſeinen Bruder / und führet ſie ſonderwerts auf einen Berg / und ward verkläret vor ihnen.

Innhalt.

Von ſeeligmachenden Himmels-Freuden / und dero Hochſchätzung wird gemeldet. fol. 67.

Die zwölffte Predig auf den vierdten Sonntag in der Faſten.

Thema.

Accepit ergo JEſus panes, & cùm gratias egiſſet diſtribuit diſcumbentibus. Joan. 6.

Alſo nahm JEſus die Brodt / und als er Danck geſagt hatte / theilet er ſie aus / denen die ſich geſetzt hatten.

Innhalt.

Die Vorſichtigkeit GOttes erſtrecket ſich über alle und jede Geſchöpff / dahero ſollen wir darauf ein feſtes Vertrauen ſetzen. fol. 73.

Die dreyzehende Predig auf den vierdten Sonntag in der Faſten.

Thema.

In illo tempore abiit JEſus trans mare Galilææ, quod eſt Tiberiadis, & ſequebatur eum multitudo magna. Joan. 6.

In der Zeit fuhr der HErr JEſus über das Galiläiſche Meer / und es folgete ihm viel Volcks nach.

Innhalt.

Was für eine entſetzliche Laſterthat ſeye / die allerheiligſte Geheimnuß des Altars mit unreinem Hertzen genieſſen. fol. 80.

Die vierzehende Predig auf den fünfften Sonntag in der Faſten.

Thema.

Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum, JEſus autem abſcondit ſe, & exivit de templo. Joan. 8.

Da huben ſie Stein auf / auf daß ſie ihn würffen / JEſus aber verbarg ſich / und gieng zur Kirchen hinauß.

Innhalt.

Der Sünden Wiederhall iſt die Straff. fol. 85.

Die fünffzehende Predig auf den anderen Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Quid enim bonum ejus eſt, & quid pulchrum ejus, niſi frumentum electorum & vinum germinans virgines. Zachariæ, c. 9.

Dann was hat er Guts / und was hat er Schönes / als den Weitzen der Außerwählten / und den Wein der Jungfrauen erzeuget.

Innhalt.

Die allerheiligſte Geheimnuß des Altars iſt die beſte unter allen Speiſen / brauchet aber einen hitzigen Magen. fol. 91.

Vierdter Theil.

Das iſt:

Sittliche Kirchweyh- Hochzeit- und Leich-Predigen.

Erſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh unſer Frauen der Englen / Portiuncula genannt.

Thema.

Venit enim filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat, Luc. 19. cap.

Dann des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen / und ſeelig zu machen / was verlohren ware.

Innhalt.

Mit was inbrünſtigem Eiffer der Heilige Franciſcus das Heyl der Seelen zu beförderen ſich befliſſen habe. fol. 1.

Die andere Predig auf das Feſt der Kirchweyh Portiuncula genannt.

Thema.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus. Luc. 19.

Sihe den halben Theil meiner Güter / O HErr / gib ich den Armen.

Innhalt.

Wie verblendet die jenige Menſchen ſeynd / welche die vollkommene Ablåß vernachlåßigen. fol. 9.

Die dritte Predig auf das Feſt der Kirchweyh zu Portiuncula.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Luc. 19. c.

Zachæe ſteige eilends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Wann wir die ſchöne Gelegenheit / den ſo hohen am heutigen Tag verliehenen Ablaß verſchlaffen / ſtehet dahin / ob wir dieſelbe ein andersmahl werden erwarten. fol. 17.

Die vierdte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Luc. 19. cap.

Zachæe ſteige eilends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Die Weiß brüderlicher Abſtraffung wird vorgeſtellt. fol. 24.

Die fünffte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Hodie huic domui ſalus facta eſt. Luc. 19. cap.

Heut iſt dieſem Hauß Heyl wiederfahren.

Innhalt.

Der jenige welcher ſeinen Erben ungerechtes Gut hinterlaſſet / ſtürtzet dieſelbe zeit- und ewiglich ins Verderben. fol. 31.

Die ſechſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Et cùm viderent omnes, murmurabant dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet. Luc. 19. cap.

Und da alle dieſes ſahen / murmelten ſie und ſprachen / daß er bey einem ſündigen Menſchen hätte einkehret.

Innhalt.

Die Eigenſchafften einer Ehrenrühriſchen Zungen werden beſchrieben / und erwieſen / wie groſſe Sünd das Ehrabſchneiden ſeye / wie ſchwer ſie von GOtt geſtraffet werde. fol. 38.

Die ſiebende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, & ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19. cap.

Siehe den halben Theil meiner Güter gib ich den Armen / und wann ich jemand betrogen habe / das erſetze ich vierfach.

Innhalt.

Was für unterſchiedliche und groſſe Ubel verurſache die unmäßige Begierd des Eigennutzens. fol. 46.

Die achte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Et cùm viderent omnes, murmurabant. Luc. 19. cap.

Und da alle dieſes ſahen / murmelten ſie.

Innhalt.

Aus was Urſachen die Gerechte auf dieſer Welt von Laſterhafften verſucht und verfolgt werden? was für eine Boßheit dieſes ſeye / und wie ſie von GOtt geſtrafft werde? fol. 53.

Die neundte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Et hic erat Princeps publicanorum. Luc. 19.

Und dieſer ware ein Fürſt der Publicanen.

Innhalt.

Die Laſter bleiben nit lang verborgen; nichts iſt ſo klein geſponnen / das nicht thut kommen an die Sonnen. fol. 60.

Die zehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Et cùm viderent omnes, murmumurabant dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet. Luc. 19. cap.

Und da alle dieſes ſahen / murmleten ſie / und ſprachen / daß er bey einem ſündigen Menſchen hätte einkehret.

Innhalt.

Die Abſcheulichkeit einer verleumbderiſchen Laſter-Zungen wird beſchrieben. fol. 66.

Die eilffte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Quid eſt, quod dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa? Jerem. 11. cap.

Was iſt / daß mein Geliebter in meinem Hauß viel Miſſethaten geübet hat.

Innhalt.

Von Verunehrung der Kirchen / und darüber zeitlich und ewiglich erfolgenden Straffen wird gehandlet. fol. 72.

Die zwölffte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Et quærebat videre JEſum quis eſſet. Luc. c. 19.

Und er ſuchte JEſum zu ſehen / wer er wäre.

Innhalt.

Was da will ſagen / und nach ſich ziehet / GOtt verliehren / oder GOtt verlohren haben. fol. 79.

Die dreyzehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Thema.

Et quærebat videre JEſum quis eſſet. Luc. c. 19.

Und er verlangte JEſum zu ſehen/ wer er wäre.

Innhalt.

Obſchon die Seel weit höher als der Leib zu achten/ pflegen wir gleichwohl gröſſere Fürſorg für dieſen als für jene zu tragen/ und gemeiniglich das Heyl der Seelen zu vernachläſſigen. fol. 88.

Die vierzehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Venit enim filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat, Luc. 19. cap.

Dann des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen/ und ſeelig zu machen/ was verlohren ware.

Innhalt.

Der allmächtige GOtt hat nit allein keinen Gefallen an der Sünder Untergang ſondern lencket viel verruchte Sünder eben dazumahlen auf den Weeg der Gerechtigkeit/ wann er von denenſelben würcklich beleidiget wird. fol. 96.

Die fünffzehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, & ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19. cap.

Siehe den halben Theil meiner Güter / O HErr/ gib ich den Armen/ und wann ich jemand betrogen/ das gibe ich vierfach wiederumb.

Innhalt.

Ein böſes ſündhafftes Gewiſſen iſt die ärgſte Pein auf Erden. fol. 104.

Die ſechszehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Et hic erat Princeps publicanorum, & ipſe dives. Luc. 19.

Und dieſer ware ein Fürſt der offnen Sünder/ und er ware reich.

Innhalt.

In was groſſer Gefahr ein Menſch / mit frembden Gut beladen / ſtehe? fol. 116.

Die ſiebenzehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus. Luc. 19. cap.

Sihe den halben Theil meiner Güter / O HErr / gib ich den Armen.

Innhalt.

Ein Reicher kan ſein übriges Geld niemalen beſſer anlegen / als wann er daſſelbe den Armen austheilet.

Die achtzehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Luc. 19. c.

Zachæe ſteige eilends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Einem ſündigen Menſchen iſt nit ſchädlichers / als die Saumſeligkeit und das Auffſchieben. fol. 121.

Die neunzehende Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Et cùm viderent omnes, murmumurabant, dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet. Luc. 19. cap.

Und da alle dieſes ſahen / murmleten ſie / ſprechend / daß er bey einem ſündigen Menſchen hätte einkehret.

Innhalt.

Böſe Geſellſchafften muß man meiden. fol. 129.

Die zwantzigſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Luc. 19. cap.

Zachæe ſteige eilends herab/ dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Mit was groſſer Liebe und Sanfftmüthigkeit der eigebohrne Sohn GOttes die Sünder und Sünderinnen vom Weeg der Boßheit auf den Weeg der Gerechtigkeit zu führen pfleget. fol. 136.

Die ein und zwantzigſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Hodie in domo tua oportet me manere. Luc. 19. cap.

Heut muß ich deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

GOtt vor Augen haben iſt ein bequemes Mittel/ daß der Menſch ſo bald nicht falle/ und nachdem er gefallen/ bald wiederumb zu Gnaden komme. fol. 139.

Die zwey und zwantzigſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Domus mea domus orationis eſt, vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum. Matt. 21.

Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß/ ihr aber habt daſſelbe zu einer Mörder-Gruben gemacht.

Innhalt.

Die Kirchen ſelbſt machet die Kirchenſchänder zu Schanden/ wann ſie dieſelbe eigentlich betrachten. fol. 144.

Die drey und zwantzigſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende. Luc. 19. cap.

Zachæe ſteige eilends herab.

Innhalt.

Wann wir denen himmliſchen Einſprechungen nicht Gehör geben / ſeynd wir ſelbſt daran allein ſchuldig. fol. 249.

Die vier und zwantzigſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Luc. 19. cap.

Zachæe ſteige eilends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

Innhalt.

Die groſſe Schuldigkeit wird vorgeſtellet/ ſo ein jeder hat ſeinen Neben-Menſchen vom

Böſen abzuhalten; und darumb zu ſtraffen. fol. 155.

Die fünff und zwantzigſte Predig auf das Feſt der Kirchweyh.

Thema.

Zachæe feſtinans deſcende. Luc. 19. cap.

Zachæe ſteige eilends herab.

Innhalt.

Die Entſchuldigung brüderlicher Abſtrafſung werden vorgetragen und widerlegt. f. 160.

Die ſechs und zwantzigſte Predig auf ein Hochzeit-Feſt.

Thema.

Magnum hoc Sacramentum eſt, ego autem dico vobis in Chriſto & in Eccleſia. ad Epheſ. cap. 5.

Dieſes iſt ein groſſes Geheimnuß/ ich aber ſage euch in Chriſto/ und in der Kirchen.

Innhalt.

Die Liebe zwiſchen denen Eheleuthen muß gleich ſeyn der jenigen/ welche Chriſtus gegen der Kirchen getragen hat. fol. 166.

Die ſieben und zwantzigſte Predig/ Leich-Predig bey Einſegnung eines Land-Pflegers.

Thema.

Opera illorum ſequuntur illos. Apoc. 14.

Ihre Werck folgen ihnen nach.

Innhalt.

Die gute Werck ſo der Abgeleibte/ bevorab zu Beförderung des allgemeinen Nutzens verrichtet hat/ werden angerühmet. fol. 170.

Die acht und zwantzigſte Predig/ Leich-Begängnuß eines ohne Leibs-Erben abgeleibten Edelmanns.

Thema.

Heu me fili mi, ut quid te miſimus peregrinari, lumen oculorum noſtrorum, baculum ſenectutis noſtræ, ſolatium vitæ noſtræ, ſpem poſteritatis noſtræ? Tob. 10.

Wehe mir mein Kind/ warum haben wir dich in frembde Land laſſen verreiſen/ der du das Liecht wareſt unſerer Augen/ ein Stab unſeres Alters/ ein Troſt unſers Lebens/ und die Hoffnung unſer Nachkömmlingen.

Innhalt.

Man muß aus der Noth eine Tugend machen/ und ſich tröſten laſſen/ weilen des Abgeleibten Lebens-Wandel und letzter Willen uns vertröſten/ daß er im Frieden ruhe. fol. 174.

Die neun und zwantzigſte Predig/ Klag-Predig für einen ſo fromm gelebt/ und ohne Beicht iſt abgeleibet.

Thema.

Modicum plora ſuper mortuum, quoniam requievit. Eccli. c. 22.

Traure nit allzuſehr über den Abgeleibten/ denn er hat Ruh funden.

Innhalt.

Wer auf Erden lebt als müſte er allzeit ſterben/ der ſtirbt allzeit getröſt/ kan ewig nicht verderben. fol. 178.

Die dreyßigſte Predig/ Klag-Predig für einen/ ſo fromm gelebt/ viel erlitten/ und noch mehr hätte erleiden müſſen.

Thema.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Apoc. 14. cap.

Seelig die Verſtorbene/ ſo in dem HErrn abben.

Innhalt.

Wer Chriſtlich ſtirbt/ von Todt erkennt/ des Lebens Anfang/ der Schmertzen End. fol. 183.

Die ein und dreyßigſte Predig/ Klag-Begängnuß einer Hochadelichen in blühender Jugend und abgeleibten Ehefrauen.

Thema.

Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. Luc. 10.

Maria hat den beſten Theil erwehlet/ ſo von ihr nicht wird genommen werden.

Innhalt.

Die abgeleibte Ehefrau hat den Todt ſelbſt erwehlet/ die Jugend/ wie nicht weniger die eheliche Liebe/ und ihr hoher Verſtand/ haben ſich darwider nicht erklagen. fol. 188.

Die zwey und dreyßigſte Predig/ Klag-Begängnuß für einen ſo auferbaulich gelebt/ und im hohen Alter fromm geſtorben.

Thema.

Corona dignitatis ſenectus, quæ in viis juſtitiæ reperietur. Prov. cap. 16.

Das Alter iſt ein Cron der Ehren wann es auf dem Weeg der Gerechtigkeit wird gefunden werden.

Innhalt.

Für einen ſo auferbäulich gelebt/ und im hohen Alter geſtorben iſt. fol. 190.

Die drey und dreyßigſte Predig/ Leich-Begängnuß einer Hochadelichen Ehefrauen/ ſo fromm gelebt/ und ohne Todts-Aengſtigkeit verſchieden iſt.

Thema.

Fortitudo & decor indumentum ejus, & ridebit in die noviſſimo. Prov. cap. 31. v. 25.

Stärcke und Zierde iſt ihr Kleid/ und ſie wird lachen am letzten Tag.

Innhalt.

Die abgeleibte Ehefrau ware mit Stärcke eines ſtandhafften Gemüths/ und mit Zierden äuſſerlicher Ehrbarkeit gekleidet/ darumb iſt ſie auch mit lachendem Mund geſtorben. fol. 194.

Die vier und dreyßigſte Predig/ Leich-Begängnuß der Hochgebohrnen Frauen/ Frauen Maria Franciſca verwittibten Gräfin Kunin/ gebohrner Gräfin Trappin ſeel.

Thema.

Datæ ſunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in deſertum in locum ſuum. Apoc. cap. 12.

Es ſeynd dem Weib zwey Flüglen geben worden eines groſſen Adlers/ daß ſie fliehe in die Einöde an ihr Ort.

Innhalt.

Der Hoch-Gräffliche Stand hat die Tugend der abgeleibten Frauen Gräfin zu höherem Werth gebracht/ ſie aber hat mit ihren Tugenden den Gräfflichen Stand gezieret. fol. 205.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaltter, Hieronymus

Gold, Myrrhen, und Weyrauch, Das ist: Unterschiedliche Predigen von Christo, einem König aller Königen, wahren Gott und wahren Menschen von seinem bittern Leyden und Sterben, ... ; In vier Theil abgetheilt,

Augspurg 1716

2 Hom. 446
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10330192-7
VD18 14628120-001